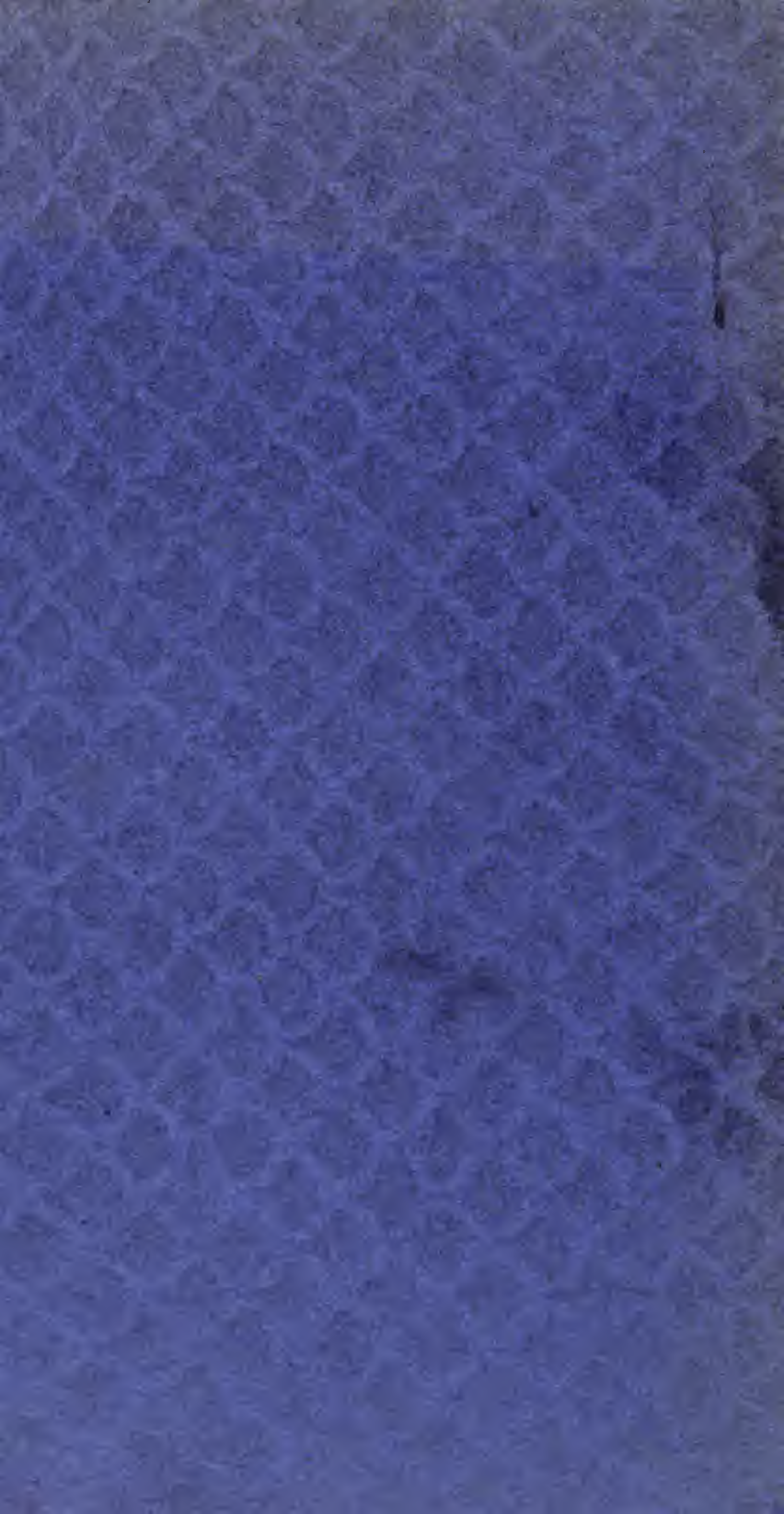


Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 132. den 2. Juli 1844.

Deutschland.

München, den 25. Juni. Leider ist das für Passau bestimmte Denkmal für den seligen Rudhart, (königl. Staatsrath und Regierungspräsident von Niederbayern und Ministerpräsident in Griechenland), zu Grunde gegangen, da der Floß, auf welchem dasselbe von hier aus nach Passau gebracht werden sollte, scheiterte, und das Monument versank.

München, den 27. Juni. Se. Maj. der König hat geruht an die Stelle des verstorbenen Generallieutenants v. Hoffnaß den Generalmajor und Chef der Revisionsabtheilung im Kriegsministerium Friedrich v. Flad zum Vicepräsidenten des Generalauditoriats, statt des letztern den Generalmajor und bisherigen Commandanten hiesiger Residenzstadt Karl Ritter v. Vincenti zum Chef der Revisionsabtheilung im Kriegsministerium, und an dessen Stelle den Generalmajor und Brigadier der zweiten Armeedivision Joh. v. Kunst in Augsburg zum Stadtcommandanten in München zu ernennen.

Die Regensburger Zeitung berichtet, daß ungeachtet der günstigen Aussichten auf eine reiche Erndte die Zufuhren von Getreide aus Ungarn noch immer fortdauern.

München, den 26. Juni Gestern hatten wir nach vorausgegangener drückendster Schwüle eines der heftigsten Gewitter, die sich heuer noch über unserer Stadt und der Umgegend entladen hatten. Zum Glück ging kein Wind, sonst müßte der gefallene Hagel ganz großen Schaden angerichtet haben, denn es fielen Eisstücke von solcher Größe, daß unter ihrem Falle selbst Dachziegel sprangen. Auf der Menterschwaige, einem der besuchtesten Vergnügungsplätze in der Umgegend Münchens, wurde gerade der Stiftungstag unserer Liedertafel im Freien begangen, und es soll der unter den einigen Tausend Gästen entstandene Schrecken und die folgende Verwirrung bei dem plötzlichen Ausbruche dieses Gewitters kaum zu beschreiben sein. Viele hundert Personen beiderlei Geschlechts sah man in den späteren Abendstunden in einem Zustande zur Stadt kommen, welcher es allerdings zweifelhaft ließ, ob mehr Veranlassung zum Lachen oder zum Bedauern gegeben sei.

Regensburg, den 25. Juni. Mit wahrer Beruhigung bemerkt man im Publikum, welch sorgsame Vigilanz von Seite der k. Regierung und des Stadtmagistrats der Victualienpolizei zugewendet wird. Fast täglich finden Visitationen bei den Bräuern, Bäckern rc. statt, um zur sichern Ueberzeugung zu kommen, ob Bier, Brod u. dgl. in der vorschriftsmäßigen Beschaffenheit und nach dem gehörigen Maße und Gewichte an die Consumenten verabfolgt werden. Wo es hierin fehlt, wird mit unnachsichtlicher Strenge eingeschritten.

Mainz, den 25. Juni. Die nach Darmstadt entsendete Deputation des provisorischen Comites für die nach Ludwigshafen beabsichtigte Eisenbahn dürfte den Zweck ihrer Sendung nicht erreicht haben. Zwar wurde das von ihr angebrachte Gesuch sehr freundlich aufgenommen, allein eine Gewährung desselben auf eine noch ziemlich entfernte Zukunft ausgesetzt.

Frankfurt, den 29. Juni. Die hohe Bundesversammlung hat in ihrer 19. Sitzung vom 13. d. nachstehenden Beschluß gefaßt: „Da sich durch die stattgefundene sachverständige Prüfung der von dem Frankfurter Bürger Joh. Phil. Wagner construirten elektromagnetischen Maschine ergeben hat, daß die Bedingungen nicht erfüllt sind, unter welchen demselben für die Abtretung seines Geheimnisses in Betreff der Benutzung des Elektromagnetismus als Triebkraft von der deutschen Bundesversammlung durch Beschluß vom 3. Juni 1841 eine Summe von 100,000 Gulden zugesichert wurde; so hat es nunmehr von diesem Bundesbeschlusse sein Abkommen, und ist besagter Joh Phil. Wagner hiervon durch Vermittlung des Senats der freien Stadt Frankfurt zu benachrichtigen.

Leipzig, den 26. Juni. Unsere Universität wird in diesem Sommersemester von 877 Studirenden besucht; darunter sind 615 Inländer und 262 Ausländer. Von diesen studiren 241 Theologie, 350 Jurisprudenz, 155 Medizin, 43 Chirurgie, 31 Naturwissenschaften, 60 Philosophie, Mathematik und Philologie und 12 Cameralwissenschaften.

Cleve, den 22. Juni. Gestern wurde nach dreitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Assisenhofe, der Bäcker Peter Jacobs aus Marienbaum wegen Vergiftung seiner Frau zum Tode verurtheilt. Es war ein merkwürdiger Kriminalfall, der durch die besonderen Umstände, welche ihn begleiteten, das Interesse des Publikums um so mehr erhöhete. Das Opfer, für welches der Angeklagte büßen sollte, war eine 64jährige Wittwe, die er, selbst erst 32 Jahre alt, in der Mitte des vorigen Jahres geheirathet, in der Absicht, wie es nun am Tage liegt, um sich ihrer bald wieder zu entledigen, damit er je eher je lieber Erbe ihres Vermögens würde.

Von der Nahe, den 27. Juni. Die kirchlichen Mißstände nehmen bei uns eher zu als ab. Man hatte erwartet, die Trierische Curie würde Maßnahmen ergreifen, um den religiösen Frieden in den einzelnen gemischten Pfarrgemeinden wieder herzustellen. Indessen scheint man dort anderer Ansicht zu sein.

Bonn, den 27. Juni. Professor Dieringer wird nun definitiv die Leitung des hiesigen Convikts abgeben und aus der Anstalt, nachdem er ein Jahr in derselben gewohnt hat, ausscheiden. Die Uebelstände sind in diesem kurzen Zeitraume in der genannten Anstalt so groß geworden, daß dem Vernehmen nach, diese Personal-Veränderung dem Scheidenden und den Bleibenden zu gleich großer Genugthuung gereicht.

Berlin, den 26. Juni. Der neu eingesetzte Handelsrath bietet eine merkwürdige Erscheinung. Der König selbst ist dessen Präsident, er führt darin den Vorsitz, was bis jetzt bei uns in keinem leitenden Rath der Fall war. Die Beisitzer sind der im Cabinet vortragende Minister über Handels- und Gewerbsachen (Hr. v. Thile), der Minister des Auswärtigen (Baron Bülow), der Finanzminister (Hr

Flottwell), der Minster des Innern (Graf Arnim), der Justizminister (bis jetzt Hr. Mühler) und der Präsident des Handelsamts (Hr. v. Rönne). Der Justizminister soll nur zugezogen werden, wenn legislative Gegenstände zur Verhandlung kommen. Der Präsident des Handelsamts, obwohl das jüngste Mitglied dieses Raths, hat doch ein sehr bedeutsames Uebergewicht darin. Denn wenn bei Abwesenheit des Königs sämmtliche übrige Mitglieder gegen seine Ansicht stimmen, so steht ihm zu, seine Ansicht dem Könige vorzutragen und Sr. Maj. die Entscheidung anheimzustellen. Präsidirt der König, so ist die Stimme Sr. Maj. sofort entscheidend.

Der Prozeß des Hrn. v. Schelling gegen den hiesigen Buchhändler Mittler, wegen Verkauf der Paulus'schen Schrift, scheint abermals ungünstig für den großen Philosophen enden zu wollen. Das hiesige Criminalgericht, welches bekanntlich diesen Prozeß auf Befehl des Ministers von neuem verhandelt, hat von Hrn. v. Schelling zur Festsezzung des Thatbestandes den Nachweis verlangt, daß, was er in der Paulus'schen Schrift für Nachdruck erklärt, auch wirklich sein Eigenthum sei. Hr. v. Schelling hat sein Heft vorlegen sollen, dies hat er jedoch nicht vermocht, weil, wie er angab, er keines besitzt, sondern nach bloßen Notizen seine Vorlesungen frei hält. Da nun das Gericht keinen Vergleich anzustellen vermag, ob das Beanspruchte wirklich Hrn. v. Schellings Eigenthum sei, der seine ihm gestohlenen Gedanken einklagt, die er nie selbst niedergeschrieben haben will; das Freigesprochene aber schwerlich Gegenstand eines Nachdrucksprozesses zu werden vermag, so wird Hr. v. Schelling höchst wahrscheinlich abgewiesen werden. Bemerkenswerth ist es, mit welcher Leidenschaft Hr. v. Schelling gegen die Correspondenten verfährt, welche Nachrichten über seinen Prozeß geben. Einen derselben, der in der „Breslauer Zeitung" diese Angelegenheit und seine wahrscheinliche Abweisung besprach, hat er jetzt zum zweiten Male vor Gericht laden lassen, weil er behauptet, das Amtsgeheimniß sei verletzt worden!

Gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland, bei der Landung des Kaisers verunglückt und in der Newa ertrunken sei. Er soll in einem Boote seinem Vater entgegen gefahren sein, dies Boot wurde von einem plötzlichen Windstoß umgestürzt. So lautet die Nachricht; was wahr oder falsch daran, muß sich sehr bald entscheiden. (M. Z.)

Posen. Die „Breslauer Zeitung" enthält folgende Mittheilung aus Krotoschin: „Nach einer Oberpräsidialverordnung vom 18. Juni d. J. soll dem Zudrange russischer und polnischer Ueberläufer Gränzen gesetzt und von jetzt ab durchaus kein Ueberläufer in der Provinz mehr aufgenommen, alle Individuen dieser Art sollen vielmehr ohne Weiteres unter sicherer Begleitung über die Gränze zurückgeschafft werden."

Oesterreich.

Prag, den 22. Juni. Die bedauerliche Verblendung unserer Kattundrucker ist leider noch immer nicht der bessern Ueberzeugung gewichen. Obwohl sie nach Verhaftung ihrer Rädelsführer vorgestern Abends auseinandergingen und die Vertheilung einer imponirenden Militärmacht an den bedrohten Punkten bei den Fabriken in und um die Stadt fernere Excesse hinderte, so hatten sich die Drucker gestern doch wieder in großen Haufen in der Umgegend der Stadt versammelt. Da sonach die durch öffentlichen Anschlag von der Polizei-Behörde erlassene Aufforderung zur Rückkehr an ihre gewohnte Arbeit ohne Erfolg und die damit verbundene Ermahnung, unter Hindeutung auf die traurigen Folgen dieses ungesetzlichen Treibens, unbeachtet blieben, so ist heute durch Mauer-Anschlag und Verlesung desselben an öffentlichen Plätzen unter Trommelschlag eine verschärfte Kundmachung der Behörde erfolgt.

Wien, den 24. Juni. Vorgestern starb in dem zwei Stunden von hier entfernten herrlichen Kloster Neuburg der Prälat dieses Stiftes, Jacob Ruttenstock, lateranensischer Abt, Referent über die Gymnasialstudien 2c.

Aus Ungarn erfahren wir wieder das Unglück einer verheerenden Feuersbrunst in Tolna, wo die Kirche, das Tabaksmagazin (mit 4000 Centnern Tabak), das Stadthaus u. s. w. und 180 Privatwohngebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Auch das wiederholt vom Feuer schwer heimgesuchte Mährisch-Tribau hat wieder ein ähnliches Unglück erfahren.

Belgien.

Brüssel. Das Ministerium hat der zweiten Kammer noch einen wichtigen Gesetzentwurf vorgelegt, der bezweckt, fast alle regelmäßigen Transportmittel, Messagerien und Dampfbootlinien eingeschlossen, in den Händen der Regierung zu vereinigen.

Das Lütticher Journal behauptet, die belgische Colonie St. Thomas sei eine durchaus trügerische Speculation. Dieses Blatt indeß ist ein Gegner der klerikalischen Partei, die sich für jene Ansiedelung besonders interessirt.

Frankreich.

Paris, den 25. Juni. Zu Pontivy kam es am 17. Juni in Folge der Einführung einer neuen Octroiabgabe vom Vieh zu schweren Unordnungen. Die Bauern, welche zu Markt kamen, und die Händler weigerten sich, die Abgabe zu bezahlen; die Beamten wurden thätlich mißhandelt, so daß das Militär einschreiten mußte. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Spanien

Aus Cartagena wird die Ankunft von mehr als 500 zu den Galeeren Verurtheilten, worunter sich mehrere Personen von Auszeichnung und selbst Geistliche befinden, gemeldet. — Die Auswanderung nach Algier dauerte in Cartagena und andern Küstenstädten fort; der bekannte Graf Della Valle soll in Afrika große Strecken Landes angekauft haben.

Italien.

Rom, den 20. Juni. Heute um 10½ Uhr fuhr Se. Heiligkeit der Papst vom Vatican mit dem ganzen päpstlichen Cortege nach der Villa di Malta, um Sr. Maj. dem König von Bayern den Besuch zu erwiedern. Der deutsche Monarch empfing den heil. Vater am Eingang der Villa, worauf sich beide lange Zeit allein unterhielten. (Allg. Z.)

Ancona, den 18. Juni. Ueber die von Corfu abgesegelten italienischen Revolutionäre sind noch keine weitern Nachrichten eingegangen; man weiß nicht ob und auf welchem Punkte der italienischen Halbinsel sie zu landen beabsichtigen. Ein gewisser Riccioti, Mitglied des Londoner Comite's der „Giovine Italia" steht an der Spitze der Unternehmung; er kam vor einigen Wochen in Corfu an und brachte, wie versichert wird, bedeutende Summen aus England mit. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 13. Juni. Der jetzige Zustand Englands ist höchst sonderbar, das fühlen die meisten, und ohne gewaltsame Umwälzung wird es schwerlich abgehen. Der

Zustand der Feldarbeiter ist schlimmer als Leibeigenschaft oder Sklaverei, denn wo diese beiden Institutionen stattfinden ist das Verhältniß zwischen Knecht und Meister ein positiv rechtliches; allein hier wird die Unterthänigkeit des Arbeiters nur dadurch erzwungen, daß er immer den Hungertod vor Augen hat, wenn er sich nicht durchaus unterwirft, und auch selbst dann kaum genug verdient, um sich und seine Familie ernähren zu können. Leibeigenschaft ist viel milder als ein solches Verhältniß, wobei die Unterwürfigkeit indirect durch eine Art permanenter Tortur erzwungen werden muß. Uebervölkerung, d. h. übermäßige Concurrenz, weil die Ernährungsmittel des Landes nicht mehr in richtigem Verhältniß zu seiner Bevölkerung stehen, Nationalschuld, d. h. übermäßige Abgabenlast, und endlich ausschließliches Landeigenthum, wodurch die ganze Classe der Bauern zu bloßen Taglöhnern herabgewürdigt wird mit sehr unsicherem Erwerb — denn im Durchschnitt werden sie schwerlich mehr als die Hälfte des Jahres in voller Beschäftigung sein — das sind die drei Hauptübel. England hat es probirt mit der Reformbill, und — die Tories sind wieder so mächtig als je zuvor; allein sie selber haben kein Vertrauen mehr in diese Macht; sie ahnen, daß auf gewöhnlichen Wegen nicht mehr zu helfen ist, und daher sind sie unzufrieden mit den Ministern, daß sie nichts thun. England ist in einer unglücklichen Lage; es sind der Gebrechen gar viele, und nirgends kann anderes als eine Desperationscur anschlagen.

Aus Dublin wird der Times unterm 19. geschrieben: Die Morgenbesuche bei O'Connell, welche er gewöhnlich in der großen Gartenlaube empfängt, werden mit jedem Tage zahlreicher, so daß sie ihm fast ebenso lästig werden, als den Gefängnißbehörden. Eine besondere Klasse der Besucher sind die Ueberbringer von Gratiszufuhren an Fleisch, Geflügel, jungem Gemüse, die den 7 Repealern als Anerkennung der betreffenden Händler dargebracht werden. Es ist übrigens wahr, daß O'Connell nie einer bessern Gesundheit genoß und nie besser aussah, als jetzt im Kerker; dasselbe gilt von seinen Mitgefangenen. — Nach dem Globe haben zwei in Blackrock, unweit Dublin, wohnende Damen ihre Absicht kundgethan, eine jede 1000 Pf. St. zur Bezahlung der Geldstrafe herzugeben, welche das Gerichtsurtheil dem „Befreier" auferlegt hat. — John O'Brien, bisher katholischer Priester, ist in der Kirche zu Kilrush in Irland feierlich zur protestantischen Kirche übergetreten.

Sobald die Eisenbahn von Calais nach Paris vollendet ist, wird man in zwölf Stunden von London nach Paris reisen können.

Dänemark.

Kopenhagen, den 20. Juni. Eine Deputation hat Sr. Maj. dem Könige einen Antrag des geistlichen Convents von Kopenhagen (nämlich aller ordinirten Geistlichen der Hauptstadt, so wie der theologischen Facultät der Universität) überreicht, worin gebeten wird, der Kirche und der Schule eine besondere gemeinschaftliche Oberdirection zu verleihen.

Schweden.

Gothenburg, den 22. Juni. Donnerstag fand hier die Wahl von Reichstags Mitgliedern (zum Bürgerstande) statt. Es nahmen daran Theil 254 Personen mit 10,567 Stimmen. Die Liberalen haben den glänzendsten Sieg davon getragen.

Donaufürstenthümer.

Jassy, den 28. Mai. Für die Moldau ist jetzt eine besondere Centralbehörde zur Leitung der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts angeordnet worden, ein Ministerium der Volksaufklärung, wenn gleich der Chef dieser Behörde nur den Titel „Vornik" erhalten hat, was die zweite Rangklasse bedeutet. Leider findet aber Erziehung in öffentlichen Lehranstalten hier keinen Anklang; denn die 70 jungen Leute, welche das einzige Gymnasium des Landes besuchen, werden auf Kosten des Staats erzogen, und alle Bojaren haben das Recht, ihre Söhne hier erziehen zu lassen; doch halten sich die Meisten Hauslehrer, größtentheils Franzosen. Man sieht aber auch, welche Erfolge solche Lehrer bewirken, und überall gewahrt man die französische Oberflächlichkeit. Alle lehren aus französischen Werken, und daraus schöpft man die Weisheit, glaubt daher natürlich jede Lüge, wenn sie nur in einem französischen Buche gestanden hat. Dafür ist aber auch dieses Land das Eldorado der französischen Gouverneurs, Maitres, Gouvernanten und Bonnen, welche jährlich hier in namhafter Anzahl ankommen. Ein solcher Erzieher bekommt neben freier Station gewöhnlich jährlich 300 Dukaten Gehalt und wird wie ein Orakel angesehen; denn er spricht gut französisch und kommt aus Paris — jeder Franzose ist natürlich im Auslande aus Paris — und Niemand weiß etwas mehr als er, da andere Fremde wenig in dieses Land kommen. Hunderte von französischen Gouverneurs sind im Lande und kein einziger Dorfschullehrer! Dieß paßt zu den Pariser Glacéhandschuhen auf ungepflasterten Straßen.

Vereinigte Staaten.

Washington, den 30. Mai. Zwischen hier und Baltimore (40 engl. Meilen) ist jetzt ein elektro = magnetischer Telegraph im Gang der das Unglaubliche leistet. In weniger als einer Minute ist jede Nachricht von Baltimore im Capitol zu Washington bekannt, und zwar so deutlich, daß Briefe und Antworten sich auf dem Fuß folgen. So enthalten jetzt die Abendzeitungen in Baltimore die bis um 5 Uhr Nachmittags gehaltenen Congreßverhandlungen, und gestern und vorgestern erhielt der Congreß in Washington jede Nachricht, und sogar den Ausgang des Ballotirens von Seite der Nationalversammlung in Baltimore.

Es besteht in den vereinigten Staaten bereits seit 18 Monaten eine philo-italienische Gesellschaft (philo italian Society), welche ihren Mittelpunct in Newyork, und in einem Aufrufe erklärt hat: die h. Schrift, „das herrliche Evangelium unseres gnadenreichen Gottes", überall hin in dem Lande der Medici und der Tasso's, des Ariost, Boccacio, Horaz und Virgil, in dem Lande des Cicero und Cäsar, all jener glänzenden Sterne der augustäischen Zeit und des Mittelalters, zu verbreiten und darzureichen. Der Verein erklärt mit politischen und weltlichen Dingen als solchen nichts zu thun zu haben, und seine gesammte Thätigkeit auf Italien und andere Länder und Orte werde einzig und allein durch Italiener selbst geleitet werden.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Am 18. Juni. wüthete ein heftiger Gewittersturm auf dem Luzerner See. Die gesammte Kantonsschule, etwa vierzig Schüler und fünf Lehrer, schwebte bei ihrer Ueberfahrt von Beckenried nach dem Dampfboote in der größten Gefahr unterzugehen. Das ihnen entgegeneilende Dampfschiff nahm sie jedoch glücklich an Bord. Weiter unten, gegen die Nase zu, ging ein Schiff bald nachher wirklich zu Grunde. Vier Personen waren mit Waaren vom Luzerner Markt auf ihrer Heimfahrt begriffen, als der Sturm ihr Schiff mit Wasser füllte. Sie warfen alles über Bord. Ein siebenzigjähriger Mann, der einen Sack Erdäpfel ins

Wasser warf, fiel mit demselben hinaus und wurde von den Wellen verschlungen. Das Dampfboot eilte den übrigen mit der Schaluppe zu Hülfe und brachte sie glücklich ans Ufer.

Paris, den 29. Juni. Marschall Soult hat rücksichtlich der letzten Versuche der Legitimisten, Soldaten in ihrem Interesse zu verführen, einen Tagsbefehl an die Armee erlassen, und darin die Soldaten ermahnt, dem Könige und der Nationalfahne treu zu bleiben.

In der Deputirtenkammer wurde gestern der Gesetzentwurf über die Nordbahn mit 227 gegen 42 Stimmen angenommen. Als gegen das Ende der Debatte auf die im engl. Parlament zur Sprache gebrachten Verletzung des Briefgeheimnißes angespielt wurde, entgegnete Guizot: In Frankreich wird das Briefgeheimniß factisch wie rechtlich vollkommen respectirt.

Patras, den 10. Juni. Für die Freunde der Ordnung, welche sie auch sei, ist es bedauerlich zu sehen, wie wenig unter den gegenwärtigen Conjuncturen ein Minister — selbst mit dem besten Willen — wirken kann. Mavrokordatos kämpft mit Intriguen gegen Intriguen, und der sonst so schlaue und gewandte Mann zeigt seinen nächsten Umgebungen oft eine Rathlosigkeit, die an Geistesverwirrung gränzt. Viele fragen, wie alles das enden soll? Wir glauben nicht, daß das endet; es gehört mit zu den politischen Fieberzuständen, welche dieses Land heimsuchen, und es geht Mavrokordatos nicht besser und nicht schlimmer als allen frühern! Von den besitz- und gewerbhabenden Deutschen wohnen noch viele im Lande, und zwar ganz unangefochten, wie so viele andere Fremde. (A. Z.)

[2340] **Kirchheimbolanden in der Pfalz.**

Es ist gelungen, zu der am 4. Juli von hier stattfindenden großen Parthie auf den Donnersberg die rühmlichst bekannte in Mainz garnisonirende

k. k. österreichische Militärmusik

zu engagiren, weßhalb die Besucher unseres benachbarten Berges an benanntem Tage einen ganz besonderen Genuß sich versprechen dürfen. Ueber das Fest selbst erscheint ein besonderes Programm.

[2338] **Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Mittwoch, den 3. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Vortheil des Hofsängers Hrn. Kreuzer. Unter eigener Direction des Componisten Hrn. Kapellmeister Albert Lortzing:

Czaar und Zimmermann,

Komische Oper in 3 Acten.

[2329a] **Einladung**

zur Theilnahme an einer, aus Privatmitteln zu erbauenden Eisenbahnstrecke von circa 3 Stunden, von **Ludwigshafen** über **Frankenthal** bis an die Grenze zwischen **Rheinbayern** und **Rheinhessen**, zum Anschluß an die projectirte Eisenbahn von Mainz über Worms zu besagter Grenze.

Die unterzeichneten Einwohner von Frankenthal haben sich, auf vielseitige Anregung hin, vereinigt, gegenwärtige Einladung ergehen zu lassen, zu einem Unternehmen, was, besonders im Hinblick auf das Mainzer Project und auf die projectirte Eisenbahn von Ludwigshafen nach der französischen Grenze bei Lauterburg, von hohem Interesse für die Rheinpfalz und in specie für Speyer, Ludwigshafen, Frankenthal und die ganze Umgegend erscheint.

Nähere Bestimmungen.

1) Die erforderliche Capitalsumme wird zu 1½ Million Gulden angeschlagen und in 2400 Actien à 500 Gulden getheilt.

Sollten die Einzeichnungen diese Summe übersteigen, so tritt später eine verhältnißmäßige Reduction ein, jedoch sollen die einzelnen Zeichnungen, bis zu 6 Actien oder darunter, der Reduction nicht unterliegen, sondern nur die höhern Zeichnungen, in Bezug auf die Mehrbeträge.

Keine Einzeichnung darf den Betrag von 50,000 fl. oder 100 Actien überschreiten.

3) Nur solvable Leute und solide Handelshäuser werden zugelassen und es bleibt vorbehalten, Bürgschaft zu fordern.

4) Jeder Einzeichner, er mag für eigne Rechnung, oder für Rechnung eines Dritten zeichnen, bleibt persönlich haftbar, bis zur erfolgten Einzahlung von 15 Procent der gezeichneten Summe.

5) Jeder Einzeichner entrichtet bei der Einzeichnung 30 kr. per Actie, zur Bestreitung der ersten Kosten des Projects, wer für mehr als 6 Actien zeichnet, entrichtet vor der Hand nur 3 fl. vorbehaltlich weiterer Nachforderung des 1 per Mille, nöthigenfalls; worüber jedem Betheiligten Einsicht der Rechnung jederzeit offen steht.

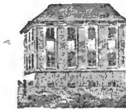
6) Erreichen oder übersteigen die Einzeichnungen die erforderliche Summe, so wird alsbald eine Generalversammlung der Einzeichner durch die Augsburger Allgemeine Zeitung, das Frankfurter Journal und die Speyerer Zeitung ausgeschrieben, um über die einzuholende Concession Sr. Majestät des Königs von Bayern und über sonstige weiter erforderliche Maaßregeln zu berathen und zu beschließen.

7) Die Einzeichnungen geschehen bei einem der Unterzeichneten an den vier Tagen, 15. bis 18. Juli nächsthin, Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr.

Frankenthal, den 20. Juni 1844.

Michel. F. Willich sen. Peter Zöller. Friedr. Karsch. P. F. Schlinck. Stockinger. Braun.

[2339²] **Versteigerung eines Wohnhauses mit Färberei.**



Montag, den 5. August 1844, des Nachmittags 1 Uhr, zu Annweiler, in dem Wirthshause des Peter Bortz, lassen die Vormünder des minderjährigen Adam Oberst von da, ein demselben gehörendes zu Annweiler an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus sammt Keller, Färberei und den dazu gehörenden Utensilien, Scheuer, Stall, Hof und Garten, enthaltend 25 Dezimalen, öffentlich auf sechsjährige Termine auf den Grund einer gerichtlichen Ermächtigung in Eigenthum versteigern.

Durch ihre günstige Lage an dem Fetzbach eignen sich obige Realitäten auch zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes.

Annweiler, den 27. Juni 1844.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | **Nro. 133.** | **den 3. Juli 1844.**

Deutschland.

Passau, den 26. Juni. Nach mehreren ungemein heißen Tagen entlud sich gestern über den fruchtbaren Landstrich zwischen Osterhofen und Vilshofen ein Ungewitter, desgleichen seit Menschengedenken in diesen Gegenden nicht gewüthet hat. Der Hagel stürzte in der Größe von Wallnüssen herab, bedeckte in kurzem die Erde fast einen Schuh hoch. Alle Feldfrüchte wurden in Grund und Boden geschlagen und die ganze Ernte verwüstet. Die Obstbäume verloren Zweige und Rinde, und müßen absterben. Haasen, Rebhühner und Vögel liegen zu Tausenden todt auf der Flur. Auch das Weidevieh hat stark gelitten. Mit dem Ungewitter war auch ein rasend heftiger Orkan verbunden, der das Maß der Zerstörung erst vollends erfüllte. Wägen wurden über die Straße geschleudert, Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt, Mauern umgestürzt. Von einem eben die Donau heraufgehenden Salzzuge riß der Sturm 5 Pferde in den Strom, die sämmtlich ertranken. Auch über die Donau, in den bairischen Wald hinein, scheint das Wetter gezogen zu sein; die Hängen des Gebirges sahen noch am folgenden M[illegible] von der Ferne ganz weiß, wie beschneit, aus. (Dasselbe Gewitter hat auch in München stark gehaust.)

Karlsruhe, den 30. Juni. Ein für unsere Stadt nicht günstiger Plan des Hauses Haber ist an dem Grundsatze unserer Regierung gescheitert, die Bahnen im Lande, wo sie solche für dienlich erachtet, selbst zu bauen, nicht aber an Privaten zu überlassen. Die Herren v. Haber u. Söhne sind nämlich um Concessionirung einer Bahn von Bruchsal an den Rhein zum Anschluß an die Verbach-Ludwigshafener Bahn eingekommen, wodurch unserer Stadt sehr bedeutender Nachtheil (?) erwachsen wäre. Da haben wir die Deutschen!

Vom Mittelrhein, den 27. Juni. Ueber die Metzger-Weibnomsche Erbschaft wird berichtet: Allerdings hat leider nach der sorgfältigsten, kräftigsten und umsichtlichsten Darlegung und Vertheidigung der unverjährbaren Rechte der gedachten Erben dennoch der höchste Hof der Niederlande, und derselbe wiederholt und verstärkt durch vier weitere Richter, sprechend als Revisionshof, durch öffentliche Urtheile diese Verjährung wirklich ausgesprochen und bestätigt. Auf dem Rechtswege gibt es kein weiteres Rechtsmittel mehr gegen diese Urtheile, und Armeen können die Erben im Bewußtsein ihres guten Rechts auch keine marschiren lassen. Die legalen Ausfertigungen dieser Urtheile können von jedem Berechtigten in den Acten der Betriebscommission eingesehen werden.

Aus dem Allgäu. Bei uns stehen sämmtliche Früchte auf dem Felde vorzüglich schön, aber auch die Gewitter sind bei uns wie in andern Gegenden gefahrdrohend.

Mainz, den 29. Juni. Privatbriefe aus Darmstadt melden, daß die Ansicht der meisten Räthe im Ministerium unbedingt der Concession zur Mainz-Ludwigshafner Bahn, um die vergangene Woche die Mainzer und Wormser Deputation nachsuchte, günstig sei. Wenn dennoch bis heute noch wenig Handel mit den Actien für die Mainz-Ludwigshafner Bahn stattfindet, so ist dies eher ein erfreuliches als ein böses Zeichen. Denn abgesehen davon, daß die Bedingungen bei dieser Actienzeichnung schon an sich der luftigen Agiotage entgegen waren, so sind auch die Zeichnungen jeden Betheiligten zu werth, als daß er sie gegen einige Procente an Andere abtreten sollte, überzeugt, daß gleich nach der Concession jede Actie den vierten Theil mehr werth ist, als sie beträgt.

Leipzig, den 27. Juni. Von dem berühmten Kritiker Ludwig Feuerbach ist die Fortsetzung seines bekannten Werkes, das Wesen des Christenthums, unter dem Titel: „Das Wesen des Glaubens im Sinne Luthers" bei Otto Wiegand erschienen.

Berlin, den 24. Juni. Vorgestern hat ein Theil der hiesigen Kaufmannschaft eine mit vielen Unterschriften versehene Immediatvorstellung an des Königs Majestät eingereicht, folgenden Inhalts: Sie wären sämmtlich mit Eisenten Gesetzes hätten sie [illegible] und die Folgen des bekann[illegible] aufzuhelfen, den Befehl ertheilen, daß der Staat Quittungsbogen zu soliden Coursen aufkaufe, damit sich der Stand jener Papiere wieder hebe. Das Unglück könnte für sie so groß werden, daß sie, meistentheils Inhaber von Fabriken und Manufacturwaarenhandlungen, sich genöthigt sehen würden, ihre Fabriken und Geschäfte zu schließen. — Es ist nun gar nicht daran zu denken, daß der König auf diese Petition eingehen wird.

Breslau, den 20. Juni. Die Wiederbesetzung unsers fürstbischöflichen Stuhles wird, allem Anscheine nach, diesmal in sehr kurzer Zeit verwirklicht werden. Die Vorwahl des Kapitels wird in einigen Tagen bereits statt finden und der Domherr Dr. Kellermann aus Münster wird, dem Vernehmen nach, mit unter der Anzahl der Candidaten sein. Kellermann, dem intimen Freunde des Erzbischofs Frhrn. v. Droste, werden überhaupt große Chancen als künftigem Fürstbischofe von Breslau zugeschrieben. Durch diese Wahl wird das Kapitel einen Beweis seiner streng katholischen Gesinnung geben; die Regierung wird aller Verhandlungen mit dem römischen Hofe, wie sie bei der letzten Wahl nöthig geworden waren, überhoben und die Wahl selbst in Rom ohne weiteres bestätigt werden, da die Grundsätze des Hrn. Kellermann in Rom bekannt und genehm sind.

Königsberg, den 25. Juni. Eine neue Art Rebellion, einen Dienstmädchenaufruhr, hat die Stadt Wehlau erlebt. Ein dortiges Dienstmädchen war, weil sie zu ihrer Herrschaft, die sie bestraft hatte, nicht zurückkehren wollte, bereits seit einigen Tagen in das Gefängniß gesperrt worden. Dies verdroß die Dienstmädchen in der Stadt, sie versammelten sich am 21. Juni Abends auf dem Markt und versuchten die Gefangene zu befreien, was ihnen aber nicht gelang.

Dresden, den 27. Juni. Durch die Mittheilung

eines Freundes erfahren wir, daß sich am 24. d. der erste kathol. Geistliche des Orts Warnsdorf in Böhmen erschossen hat, und zwar in Folge einer strengen Untersuchung, welche der Bischof von Leitmeritz über die Geistlichkeit jenes Dorfes, welches 13,000 Einwohner zählt, verhängt hat. Warnsdorf liegt an der sächsischen Gränze, dicht an Groß-Schönau, welches mit der ganzen Umgegend herrenhutisch ist. Die Bevölkerung, die übrigens im besten Rufe steht, hatte sich schon seit Jahren im Stillen dem Protestantismus zugeneigt, und ihre Geistlichkeit, nicht ohne Theilnahme für die Richtung, sie ruhig gewähren lassen. Es herrschte große Freundlichkeit im Umgange zwischen den dies- und jenseitigen Bewohnern. Erst vor kurzem bekam der Bischof von der Gesinnung der Warnsdorfer Gemeinde Kenntniß, und zog die Geistlichkeit zur Verantwortung. Uebrigens hören wir, daß gerade in Böhmen protestantischer Geist sich vielfach rege. (Magdeb. Ztg.)

S c h w e i z.

Aus der S c h w e i z, den 26. Juni. Der aus Genf verwiesene Marilley hat sich den Character eines katholischen Pfarrers der Stadt Genf angemaßt, ohne als solcher, wie es der Vertrag Genfs mit dem Bischof von Lausanne und Genf, und die Genfer Verfassung fordert, vom Staatsrath die Bestätigung der bischöflichen Wahl erhalten zu haben. Die Genfer Regiernng wird, im Interesse des confessionellen Friedens ihres paritätischen Kantons, kein Werkzeug der J e s u i t e n an der Spitze ihrer katholischen Geistlichkeit dulden. Sie hat an Hrn. Vuarin, dem Vorgänger Marilleys in dieser Beziehung, lehrreiche Erfahrungen gemacht.

[illegible]

Das Tabakgesetz, wie es aus der zweiten Abstimmung der Kammer hervorgegangen, enthält folgende Bestimmungen: Tabak in Blättern oder Rollen entrichtet von 100 Kilogr. europäischer 7, 50 Fr., Varinas 10 Fr., westindischer 10 Fr., aus andern außereuropäischen Ländern und alle Tabakstengel 7, 50 Fr.; verarbeiteter und Schnupftabak 40 Fr., Cigarren aus Ländern außer Europa 200 Fr. unter nationaler, 220 Fr. unter fremder Flagge, sonstwoher ohne Unterschied 240 Fr.

Am 22. Juni ist das Seil der geneigten Ebene von Ans, wodurch der von Lüttich nach Brüssel abgegangene Eisenbahnconvoi hinaufgezogen wird, in dem Augenblicke z e r r i s s e n, als der Convoi an der steilsten Stelle angekommen war. Man legte gleich die Hemmschuhe ein, und die Wagen blieben unbeweglich und ohne den geringsten Stoß auf ihrem Platze stehen. Man mußte die Wagen mit den Armen auf die Höhe der Ebene bringen, und die Reisenden kamen mit der Verzögerung der Reise davon.

F r a n k r e i c h.

In der Straße Richelieu zu Paris wurde von der Polizei wieder eine Spielhölle vernichtet und der Spielhalter verhaftet. Es waren 28 Personen beim Ueberfalle zugegen, darunter mehrere Damen, die sich unter die Bettdecken des Hauses flüchteten, dort aber alle eingefangen und in Verhör genommen wurden; ihr Schrecken war um so größer, weil die Presse die gute Gewohnheit hat, die Namen in den Berichten über die gerichtlichen Verhandlungen ins Publicum zu bringen.

L y o n, den 23. Juni. Wegen guter Seidenerndte sind die Seidenpreise bedeutend gewichen, wodurch auch unsere Fabriken wieder in kurzem größere Thätigkeit gewinnen werden.

S t r a ß b u r g, den 25. Juni. Vorgestern wurde über die Truppen die nach Metz ziehen, Heerschau gehalten. Im Ganzen versammeln sich daselbst 40,000 Mann. Die Artillerie wird zum erstenmal mit den von dem General Duchemin erfundenen Küstenmörsern (mortiers de côtes) Uebungen in größerem Maßstabe ausführen. Die Schußweite dieser Bomben ist auf etwa anderthalb deutsche Stunden berechnet. — Nachdem die bezüglich der Aufhebung der Rheinzölle von der Mündung der Lauter bis zur Brücke bei Kehl nöthigen Ratificationen zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein ausgewechselt wurden, so ist das Gesetz hinsichtlich des Erlasses dieser Abgabe seit dem 17. d. M. in Kraft getreten. Hoffen wir, daß sämmtliche rheinische Uferstaaten diesem Beispiele folgen und der Rhein von jenen drückenden Abgaben befreit werde, die durchaus nicht im Sinne der Verträge von 1714 und 1815 liegen. — In den letzten drei Tagen beförderte die elsässische Eisenbahn nicht weniger als 12,000 Personen, von denen die Mehrzahl nach Basel reiste, um dem am 30. d. M. beginnenden eidgenössischen Freischießen und der damit verbundenen vierten Säcularfeier der St. Jacobsschlacht an der Birs beizuwohnen.

S p a n i e n

M a d r i d. Mehrere progressistische Blätter sind am 18 Juni., dem Jahrestag der Ausrufung der Constitution von 1837, mit zierlichen Einfassungen erschienen, welche dieselbe versinnbilden; auch haben die Progressisten ein Zweckessen veranstaltet. Aus Algesiras (Andalusien) wird geschrieben, das Ayuntamiento dieser Stadt habe den Versuch gemacht das Estatuto Real auszurufen, welches, wie es dem Generalcommandanten, dessen Beistimmung fordernd, versicherte vom Volk gewünscht werde; dieses Volk hat indessen bloß aus den Räthen, den Polizeischirren und einigen Verurtheilten bestanden, das W a h r e [illegible] Pronunciamiento unterdrückt. (Allg. Ztg.)

P o r t u g a l.

Die neue Ministerliste, welche letzthin englische und französische Zeitungen nach dem Madrider Blatt El Castellano mittheilten, war einer von den boshaften Späßen, zu denen die Portugiesen besonders aufgelegt sein sollen; die Namen der dort aufgeführten portugiesischen M i n i s t e r gehören nämlich b e r ü c h t i g t e n „öffentlichen Charakteren" der Hauptstadt Lissabon an. So ist z. B. der Baron Catania, der angebliche neue Minister des Innern, ein schmutziger sicilischer Quacksalber der auf einem elenden Schimmel bei seinen Patienten in Lissabon herumreitet; der neue „Finanzminister" ist ein jüdischer Wucherer, der „Justizminister" ein entlassener Galeerensträfling u. s. w. (Allg. Ztg.)

G r o ß b r i t a n i e n.

L o n d o n, den 27. Juni. Im Unterhause wurde die Motion des Hrn. Villiers gegen die Korngesetze mit 328 gegen 124 Stimmen verworfen. Sir R. Peel sprach sich im Laufe der Discussion wiederholt dahin aus, daß er das dermalige Korngesetz aufrecht erhalten werde.

L o n d o n. Die Herzogin v. Somerset, als erste Lady Patroneß des neulichen Polenballs, hat bekanntlich einen Brief an Baron Brunnow gerichtet, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausdrückte diesen Ball, aus Rücksichten der Delicatesse, auf einen späteren Tag zu verlegen, wenn der Kaiser von Rußland es wünschen sollte. Der russische Gesandte antwortete der Dame dd. Windsor, 5 Juni: „Meine theure Herzogin! Tausend Dank für Ihre freundliche Mittheilung in Betreff des Wohlthätigkeitsballs (charity ball), der am Montag den 10 d. M. stattfinden soll, um nothleidende Polen in diesem Lande zu unterstützen. Ich habe nicht ermangelt Sr. Maj. vorzutragen was Sie mir über die Sache zu schrei-

ben die Güte hatten. Indessen war ich schon im voraus von den Ansichten Sr. Maj. überzeugt, und zu meinem größten Vergnügen seh' ich mich jetzt ermächtigt Ihnen, meine theure Herzogin! zu eröffnen, daß der wohlthätige Zweck den die Damen des Ballausschusses im Auge haben, auf keinerlei Hinderniß stoßen kann. Se. Maj. ist mit den an der Spitze der Committee stehenden Damen nicht persönlich bekannt; was aber die wohlthätige Veranstaltung selbst betrifft, so hab' ich Sie zu benachrichtigen, daß, falls die Subscriptionsliste noch nicht geschlossen ist und eine Zuschußsumme zu den Ihnen zur Verfügung stehenden Fonds wünschenswerth oder erforderlich sein sollte, ich den Befehl habe, meinen Namen (my name) für jedwede Summe zu unterzeichnen die Sie, zur Erfüllung Ihrer menschenfreundlichen Absichten, einzutragen für geeignet finden mögen. Der Ihrige u. s. w. Brunnow." Die Londoner Blätter geben diese Correspondenz ohne Anmerkung; der Beitrag des russischen Gesandten ward aber, wie erwähnt, abgelehnt.

Dänemark.

Kiel, den 20. Juni. In Folge des Antrags der Stände ist durch die Verordnung vom 5. d. M. die Gagen- und Accidentiensteuer der Beamten aufgehoben. Sie kommt aber nicht blos den Beamten zu Gute, sondern auch den Predigern.

Afrika.

Algier, den 20. Juni. Die Angelegenheit des Maltesers Xuereb in Tunis hat ein trauriges Ende genommen. Der Mensch ist hingerichtet worden. Die europäische Bevölkerung, die sich dadurch in ihren seither immer geachteten Privilegien bedroht gesehen hat, ist durch diesen Ausgang einer Angelegenheit, die man beendet glauben konnte, mit vollem Recht beunruhigt. Die blinde Hartnäckigkeit des englischen Consuls hat hier über die allgemeinen Interessen der christlichen Nationen den Sieg davon getragen. — Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Scheriff von Mekka in der Kaaba einen Brief gefunden habe, worin der Prophet seine treuen Gläubigen benachrichtigt, daß eine muselmännische Seestadt von den Wogen verschlungen werden solle zur Sühnung der Sünden der Anhänger des Islam. Diese Nachricht ist, sagt man, officiell den Bewohnern Algiers angekündigt worden, die sich nicht sonderlich daran gekehrt und wenig Gebrauch von dem Mittel gemacht haben, welches man ihnen angab, um die Katastrophe abzuwenden, nämlich außerordentliche Gebete während dreier Tage anzustellen und für die Häupter der Familien je einen Widder zu opfern. Die Neger aber haben diese Gleichgültigkeit nicht gehabt, und letzten Mittwoch geopfert.

Miscellen.

*Böhl, im Kanton Mutterstadt. Wie nothwendig in den Schulen die Belehrung über die Giftpflanzen sei, haben wir am 22. d. Mts. an einer, jedoch glücklich vorübergegangenen, Vergiftung erfahren. Eine Frau wollte die mittägliche Fleischsuppe mit Petersilie würzen, vergriff sich aber an dem, jener Pflanze ähnlichen, Gartenschierling. Ungefähr 4 bis 6 Stunden nach dem Essen wurden die Magd, ihre Herrin, und der Hausherr von den furchtbarsten Unterleibsschmerzen gequält, und erstere zwei noch des Bewußtseins beraubt. Anwendung von Milch und Münzthee und das darauf erfolgte heftige Erbrechen und Abführen bis spät in die Nacht beugten jedoch den tödtlichen Wirkungen dieser Giftpflanze vor. Ein glücklicher Zufall war es, daß die beiden noch ganz jungen Kinder des Hauses an jenem Mittage nicht zu Tische waren; wahrscheinlich wären diese ein Opfer der Unvorsichtigkeit ihrer Mutter geworden.

In Holland gehört es zur neuesten Mode, daß die Schneider ein poetisches Aushängschild am Hause haben. So führt eins derselben die Aufschrift: „Joseph floh mit Maria nach Aegypten auf einem Esel, hier wohnt der Schneidermeister Bock aus Wesel."

In der „Revue de Paris" liest man: In der Straße Clichy prangt eine Anstalt, über deren Thüre man die Worte liest: „Spital für Hunde, Katzen, Vögel und andere Thiere. Man nimmt hier selbst kranke Goldfischchen auf."

Den Tänzern geht's auch nicht besser wie den Dichtern u. s. w.; sie kommen unversehens aus der Mode. Noch vor wenigen Monaten schwamm die Polka in Stadt und Dorf oben auf; jetzt ist sie abgeschmackt und die Frotteska regiert. Dieß neue Kunstwerk besteht darin, daß die Tänzer sich so gebärden, als ob sie ein Zimmer frottiren, auf deutsch reiben und scheuern. Eine gute Magd lernt den Tanz in kurzer Zeit.

Neueste Nachrichten.

Aus Kurhessen, den 29. Juni. Daß unser Justizministerium nicht unterlassen würde, den hierländischen Anwälten den Besuch der Mainzer Advocatenversammlung ebenfalls zu verbieten, konnte sich Jeder im Voraus denken, der mit unsern Verhältnißen einigermaßen bekannt ist. Wir wenigstens sind keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen.

Berlin, den 25. Juni. Vor einigen Tagen ist es hier wieder an mehrern öffentlichen Orten in Folge einer Unbill, die einer Dame von Seite eines vornehmen Adeligen widerfuhr, zu Schlägereien gekommen, wobei unter anderm einem Officier, der mit seinem Säbel dazwischen fahren wollte, dieser entwunden und zerbrochen worden ist.

In einem Flügel des königl. Schloßes wird jetzt eine große, durch eine Kuppel die über das bisherige Dach hinausragen wird, erleuchtete Capelle erbaut, in welcher namentlich während der Dombauzeit der Gottesdienst für die königl. Familie gehalten werden soll. Auch eine griechische Capelle zum Gebrauch der Kaiserin von Rußland, so oft dieselbe hier anwesend ist, soll damit verbunden werden.

Frankfurt, den 27. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 109¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 28. Juni. Weizen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 52 kr. Hafer 3 fl. 44 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

zu entziffern. Wir können nicht umhin zu erklären, daß wir nicht allein überrascht, sondern ganz erstaunt waren, solche Equiliber und gymnastische Uebungen nebst Fertigkeitsspiele zu finden. Der Gesellschaftsvorstand, Hr. R. Knie, leistete außerordentliche Stücke, und trotz seines starken Körperbaues, sah man den Meister seiner Kunst. Die Mitglieder boten alles auf, Hrn. Knie zur Seite zu stehen, und unter dem Publikum herrschte ein immerwährender Applaus und Bravozuruf. Sicherer Aussage nach wird diese ausgezeichnete Seiltänzergesellschaft unsere Pfalz besuchen, um in den Städten Landau, Kaiserslautern, Zweibrücken ꝛc. ihre Kunst auszuüben. — Wünschenswerth wäre es, daß sie auch da, wie überall, mit Beifall aufgenommen würde. Wir machen daher alle Freunde dieser Kunst aufmerksam, diese Gesellschaft nicht zu übersehen, indem man da mehr sieht, als man wirklich glauben kann.

Mehrere Freunde der Gymnastik aus der Pfalz.

[2345] **Bekanntmachung.**

(Anstellung einer Hebamme in der Stadt Germersheim betr.)

In hiesiger Stadt wird eine dritte Hebamme angestellt und sind zum Concurse die Hebammen der Pfalz zugelassen. Außer den allgemeinen Bedingungen einer guten Fähigkeitsnote und sittlichen Aufführung, wird bei der Wahl der Hebamme vorzugsweise darauf gesehen werden:

1) daß sie in einem reifern Alter ist,
2) daß sie schon mehrere Jahre practicirt habe,
3) daß ihr, vermöge ihrer Erziehung oder späterer Lebensverhältniße, städtische Umgangsformen nicht fremd geblieben sind.

Gleich wie den schon angestellten Hebammen werden 30 fl. jährlich aus der Gemeindekasse Gehalt gegeben.

Der Termin zur Anmeldung und Vorlage der nöthigen Zeugniße hieher, wird auf 4 Wochen von heute an festgesetzt.

Germersheim, den 28. Juni 1844.

Das Bürgermeisteramt:
G. Schmitt.

[2342] **Poudre de Chine,**

von Vilain u. Comp. in Paris.

Untrügliches und durchaus unschädliches Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haaren, binnen 2 bis 3 Stunden, eine schöne, natürliche und dauernde schwarze oder braune Farbe, je nach dem Wunsche des Gebrauchenden, zu geben, dasselbe wird unter Bedingung verkauft, daß wenn nach richtig vorgeschriebenem Gebrauche die versprochene Wirkung nicht Statt finden sollte, der dafür gezahlte Preis zurückerstattet wird.

Preis für die Flasche 1 fl. 12 kr.

Niederlage in Speyer bei G. L. Lang.

[2344] **Literarische Anzeige.**

Soeben erschien und ist in F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, und in der Haas'schen Buchhandl. in Landau zu haben:

„Ueber **Protestantismus** und **Kniebeugung** im Königreich Bayern." Drei Sendschreiben an den Herrn geistlichen Rath und Professor Dr. Ignaz Döllinger, von Friedrich Thiersch. Drittes Sendschreiben. 8. geh. 5 Bogen. Preis 36 kr. Marburg, im Mai 1844.

Bayrhoffer'sche Universitäts-Buchhandlung.

[2341a] **Bekanntmachung.**

Da beschlossen wurde, den erstjährigen Bedarf an Steinkohlen für den Betrieb der königl. baier. Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg

im Wege schriftlicher Anerbieten

beizuschaffen, so werden alle diejenigen, welche sich bei dieser Lieferung zu betheiligen gesonnen sind, eingeladen, ihre schriftlichen Anerbietungen

längstens bis 21. Juli l. Js, Abends 6 Uhr,

bei dem diesseitigen Secretariate frankirt einzureichen.

Die näheren Lieferungsbedingungen können vom 3. Juli an von diesseits, und vom 6. Juli an bei dem königl. bayer. Consulate in Köln oder dem königl. Hauptzollamte Speyer auf frankirte Anträge in Empfang genommen werden.

Nürnberg, den 28. Juni 1844.

Königl. bayer'sche Eisenbahnbaucommission:
Für den techn. Vorstand:
Dürig. Erdinger.
Hagler.

[2337a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 22. Juni l. Js., Nro. 5839, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 31. Juli 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich das V. 9000 Fuß lange, zwischen Kulmbach und der Forstlasmühle liegende Arbeitsloos der k. Eisenbahnbausection Culmbach, welche folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erd- und Dammarbeiten veranschlagt zu	26,999	18
2) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	2,241	6
3) Sämmtliche Kunstbauten nebst Lieferung der Marksteine	43,527	23
4) Steinmateriallieferung zum Unterbau	9,231	34
in Summa	81,999	21

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. Juli 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 30. Juli 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 29. desselb. Mts., Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Culmbach, den 25. Juni 1844.

K. baier. Landgericht: (L. S.) Louvel.
K. b. Eisenbahnbausection: (L. S.) Nägele, Sectionsing.
c. Pöhnlein.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 134. den 4. Juli 1844.

Deutschland.

* Pfalz. (Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landrathes für das Etatsjahr 18$\frac{44}{45}$.) Forts.

Indem der Landrath den Straßen=Neubau=Etat prüfte, war es ihm sehr auffällig, daß die Positionen 2. 4, dann 5 bis 15, im Betrage von 38,105, die schon in dem Etat für 18$\frac{43}{44}$ eingestellt waren, hier abermals erscheinen, nachdem doch Se. Maj. in dem Allerhöchsten Landrathsabschiede vom 2. April l. J. allergnädigst zu verfügen geruht haben:

„Die von dem Landrathe geprüften und ohne Erinnerung gebliebenen Voranschläge über die Straßen- und Neubauten für 18$\frac{43}{44}$ sind nach den bestehenden Etats- und Competenzbestimmungen zu vollziehen.“ Der Landrath ist außer Stand, einzusehen, warum die Ansätze hier wiederholt vorkommen, nachdem bereits Alles erfüllt ist, was zu geschehen hatte, sie ihrer Ausführung entgegen zu bringen. Unter diesen Umständen kann der Landrath an Se. Maj. nur in tiefster Ehrfurcht die Bitte richten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, den unverweilten Bau dieser Straßenstrecken allergnädigst zu verfügen. Je länger die Ausführung dieser Straßenbauten verzögert wird, um so größer wird der Nachtheil, der Sr. Maj. getreuen Pfalz hieraus erwächst, indem diese Bauten insgesammt zur Belebung des Verkehres dringend nöthig sind, und ihre seit vielen Jahren sehnlichst herbeigewünschte Ausführung, nachdem Se. Maj. in Allerhöchster Gnade sie nun genehmigt haben, der Gegenstand der lebhaftesten Hoffnungen geworden. Bei den Anstrengungen, welche gegenwärtig in allen Staaten in und außer Deutschland auf Erweiterung und Verbesserung der Communicationsmittel gewendet werden, beobachtet die Pfalz mit gespannter Aufmerksamkeit, was auch in ihrem Umkreise für solche Bestrebungen geschieht, und es würde das tiefste Bedauern erwecken, wenn Hoffnungen, die von Sr. Maj. königl. Regierung selbst ausgegangen sind, und die sie als entschieden ansah, nachdem ihres Königs Gnade sie bestätigt hatte, nicht erfüllt würden.

Bei Erörterung des Voranschlags der Kreislasten auf Strassen-Unterhaltung beschloß der Landrath, nachfolgende Erklärung in seinem Protokolle niederzulegen:

Zu ihrer größten Freude und Beruhigung hat die Pfalz vernommen, daß Se. Maj in königl. Großmuth sich bewogen fanden, einen außerordentlichen Zuschuß von 90,000 fl. zur durchgreifenden Herstellung der Kaiserstraße, und weiter 14,000 fl. zur bessern Unterhaltung der Straße von Kaiserslautern nach Ludwigshafen zu bewilligen. Der Landrath fühlt sich verpflichtet, Sr. Maj. den ehrfurchtsvollsten Dank der Pfalz auszudrücken.

Damit nun aber nicht auch die übrigen Straßen in demselben Maße wie die Kaiserstraße in Verfall gerathen, und dann nicht auch für sie außerordentliche Zuschüße erforderlich werden, so glaubt der Landrath, daß eine Erhöhung des Etats der laufenden Unterhaltungskosten wünschenswerth sei, indem die öffentlichen Fonds durch eine solche Erhöhung zuverlässig weniger belastet werden, als durch nothwendig werdende außerordentliche Zuschüsse, auch abgesehen von dem mannigfachen Schaden, der durch eintretende Hemmungen des Verkehrs die Bevölkerung trifft.

Der Landrath gestattet sich daher den allerunterthänigsten Antrag an Se. Maj., die Aversalzuschüsse der Staatscasse zur Unterhaltung der Staatsstraßen zu dem Ende gütigst erhöhen zu wollen.

In Bezug auf diejenigen Posten in dem Ausgabebudget, bei welchem der Landrath die Ansätze der hohen königl. Regierung zu erhöhen sich bewogen fand, beschloß er hier folgende Bemerkungen beizufügen:

Für die Landwirthschafts- und Gewerbsschulen in Speyer, Landau und Zweibrücken, incl. Remuneration für gewerblichen Unterricht, sind zwar von der hohen Kreisregierung 3040 fl., mithin 1540 fl. mehr als im Budget für 18$\frac{43}{44}$ eingestellt, was der Landrath mit Befriedigung bemerkt hat; da aber damit noch immer nicht der volle Bedarf für diese Schulen, der nach der Ueberzeugung des Landrathes in Gemäßheit des Ausscheidungsgesetzes vom 17. Nov. 1837, aus dem Fond für nothwendige Zwecke geleistet werden muß, gedeckt ist, so sieht sich der Landrath, wie schon in seiner Sitzung vom 26. Januar d. J. hier abermals verbunden, den Ansatz von 3040 fl. auf 4245 fl. zu erhöhen, resp. Ueberweisung der Credite für die Gewerbschulen zu Speyer, Landau und Zweibrücken mit 250 fl., und auf Remuneration für gewerblichen Unterricht an den Lateinschulen mit 1000 fl. aus dem Facultativausgabebudget für 18$\frac{44}{45}$ II., 1 und 2 in das obige Budget für nothwendige Zwecke zu beantragen. Desgleichen sieht sich der Landrath gedrungen, seine Ueberzeugung wiederholt auszudrücken, daß der Ansatz von 1500 fl. zu Prämien für das Landgestüt nicht in das Budget der facultativen Ausgaben, sondern in das Budget der nothwendigen gehöre, weßhalb er seinerseits diesen Ansatz oben eingestellt hat.

Den Ansatz von 102,916 fl. 20 kr. auf Unterhaltung der Staatsstraßen hat der Landrath auf 130,000 fl. erhöhen

zu sollen geglaubt, die Gründe für diese Erhöhung sind bereits in dem gestrigen Protocolle angegeben.

Zur gehörigen Unterhaltung der Bezirkswege, für welche von der hohen königl. Regierung 4000 fl. eingestellt sind, glaubt der Landrath 44,000 in Anspruch nehmen zu müssen. Die Gründe hiefür ergeben sich gleichfalls schon aus den in dem gestrigen Protocolle enthaltenen Bemerkungen. (Schluß f.)

* * *

München, den 28. Juni. Aus der bei der vorgestrigen Stiftungsfeier unserer Universität vom Rector gehaltenen Rede ergibt sich, daß dermalen 68 Lehrer an dieser Hochschule, die von 1293 Studirenden besucht ist, wirken.

Heidelberg, den 29. Juni. Verflossene Nacht ereignete sich hier ein beklagenswerther Vorfall, der nahezu sofort zwei Menschenleben kostete. Vier aus einer nicht fern vom Postgebäude liegenden Bierwirthschaft heimkehrende Studenten hatten es in ihrer Laune auf das Postkärrchen abgesehen und mit diesem ihr ungeeignetes Spiel versucht; kamen aber dadurch mit der Dienstobliegenheit und dem Selbstgefühl des vom Postillon herbeigerufenen Postofficianten in Conflict. Die Studenten mochten durch die Abwehr der Postbediensteten sich gekränkt glauben und selbst zu weit gegangen sein; kurz es entstand ein starker Wortwechsel und diesem folgte die arge That. Der Postofficial holte einen Hirschfänger aus dem Postgebäude, wo dieser zum Sicherheitsdienste bereit liegt, eiligst herbei und hieb scharf ein. Zwei der Studirenden sind von schwerer Wunde an Kopf und Hals getroffen, ein dritter hat leichte Wunden am Kopfe und verlor zwei Finger. Der Thäter selbst verletzte sich ziemlich stark am Kniee und machte alsbald heute Morgen gerichtliche Selbstanzeige. Die Untersuchung gegen die Betheiligten ist trotz der schweren Verwundungen in vollem Gange. (M. A.)

Darmstadt, den 18. Juni. Wie wir aus Gießen mit Bestimmtheit vernehmen, so ist es dem unermüdlich thätigen Professor Dr. Liebig gelungen, die bisher noch unerforscht gebliebene Composition des Meißener Porzellans zu entdecken. Von auswärtigen Fabriken sollen ihm schon bedeutende Summen für Mittheilung dieses Geheimnisses geboten worden sein. Allein es ist nicht wohl anzunehmen, daß Hr. Liebig dem jüngsten Kind seiner chemischen Laune, welches ihn viele Mühe und Zeit gekostet haben mag, ohne einen sehr hohen Preis die Emancipation ertheilen werde.

Mainz, den 24. Juni. Es wird Niemand in Abrede stellen, daß die linkseitigen deutschen Rheinprovinzen zum Theil Interessen haben, welche einen directen Anschluß an die französischen Hauptbahnen durchaus nothwendig machen. Eine richtige Combination leitete Köln zum Anschluße an die belgischen Eisenbahnen, wodurch die Verbindung mit dem Nordwesten von Frankreich für diese Rheinstadt ebenfalls gesichert ist. Die Gegend des Mittelrheins ist aber insbesondere berufen, den Austausch von Frankreich und Deutschland zu befördern, und es ist daher um so wichtiger, daß gerade im jetzigen Augenblicke, wo Rheinbayern und Rheinhessen zu gemeinsamer Thätigkeit schreiten wollen, keine unzweckmäßigen Richtungen eingeschlagen, d. h., nicht Millionen nutzlos ausgegeben werden. Vorausgesetzt, daß die Verbindung von Rheinbayern mit Straßburg immer noch sehr wichtig ist, und daß die Berbacher Eisenbahn wirklich zu Stande kommt, so ist eigentlich Speyer der vortheilhafteste Punct für die Vereinigung dieser beiden Linien. Der Bahnknoten in Speyer erhielte alsdann, an Schwetzingen vorüber, bei Friedrichsfeld die beste und kürzeste Vereinigung mit der hessischen Bahn, und der Weg von Speyer über Darmstadt nach Mainz wäre unbedeutend weiter als die directe Verbindung über Worms; dagegen mit dem Unterschiede, daß mehr als die halbe Strecke auf dem rechten Ufer wirklich schon gebaut ist. Bezüglich der Verbindung von Aschaffenburg, Germersheim und Landau würde diese Combination eine strategische Wichtigkeit für Bayern erhalten. (Fr. J.)

Frankfurt, den 1. Juli. Gestern Vormittag hatte im Local der alten Börse dahier eine Sitzung der Buchhändlerversammlung statt, welche sich die Gründung eines Süddeutschen Buchhändlervereins zur Aufgabe gemacht hat. Es fanden sich in derselben, mit Ausnahme der Schweiz, alle Süddeutsche Staaten repräsentirt, aus denen der beabsichtigte Verein gebildet werden soll, nämlich Bayern, Würtemberg, Baden, Rheinpreußen, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Nassau und Frankfurt, und es waren im Ganzen etwa 48 bis 50 verschiedene Firma's dabei versammelt.

Hamburg, den 29. Juni. Die preußische Regierung soll beim Senate angefragt haben, ob derselbe dem Aufenthalte der wegen der bekannten Vorfälle in Posen, an denen sie gänzlich unbetheiligt sind, ausgewiesenen, jetzt auf der Citadelle von Magdeburg befindlichen 22 Polen Hindernisse in den Weg legen werde, und ob dieselben nicht wenigstens bis zu ihrer Einschiffung sich in Hamburg aufhalten dürften. Noch soll, so viel verlautet, die preußische Regierung keine Antwort erhalten haben.

Köln, den 28. Juni. Seit einigen Tagen circuliren hier mehrere Spottgedichte, die eben nicht fein manche Tagesfragen, besonders die unseligen Verhältnisse in Schlesien besprechen und daher, wie es heißt, schon Einige mit der Polizei in Conflict gebracht haben. Wir haben seit einigen Tagen in der „Kölnischen Zeitung“ gar keine Anzeigen mehr über die schlesischen Weber, es soll dieß von der Behörde verboten worden sein, da man es vorzüglich mißbilligt, daß man für die Hinterbliebenen der Aufwiegler gesammelt habe. (M. J.)

Berlin, den 25. Juni. Gestern am Johannistag, welcher bekanntlich auch der Jahrestag des Freimaurerordens ist, präsidirte der Prinz von Preußen in der großen Loge zu den drei Weltkugeln, wo sich außer dem hier anwesenden Großmeister der niederländischen Freimaurer, Prinzen Friedrich der Niederlande, auch Deputationen vieler andern großen Logen eingefunden hatten. Es war nämlich der Tag, an welchem vor gerade hundert Jahren Friedrich der Große in derselben Loge präsidirt und sie eingeweiht hatte.

Der akademische Senat der Albertusuniversität zu Königsberg hat am 24. Juni das Programm der Feierlichkeiten bekannt gemacht, welche bei dem Säkularfeste der Hochschule stattfinden sollen. Demgemäß wird die Feier am 28. August mit einer Soiree in beiden Freimaurerlogen eröffnet. Am 29. Morgens Gottesdienst mit der Festpredigt, Nachmittags ein Festmal auf dem kneiphöfischen Junkerhofe. Am 30. beginnt die eigentliche akademische Feierlichkeit in der Domkirche mit der Aufführung einer Motette des kaiserl. Kapellmeisters O. Nicolai durch den Komponisten; darauf folgt die Festrede, gehalten durch den geheimen Regierungsrath Professor Dr. Lobeck, dieser die Bekanntmachung der von den Fakultäten beschlossenen Ehrenpromotionen und die Aufführung eines Te Deum des Organisten Granzin unter Leitung des Komponisten. Um 3 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl aller ehmaligen Zöglinge der Universität und des gesammten Lehrerpersonals. Am 31. August begiebt sich ein Festzug aus dem Albertinum nach dem Königsgarten, wo die Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes vor sich geht. Abends Ball.

Prag, den 24. Juni. Die von den hiesigen Kattun-

druckern begonnenen Excesse sind zwar von diesen nicht weiter fortgesetzt, aber die gänzliche Herstellung der Ordnung in unserer Stadt noch nicht erzielt worden, und das noch täglich stattfindende Zusammenrotten von Gesellen, Lehrlingen und Arbeitern verschiedener Gewerbe und die dabei gegen die israelitischen Einwohner sich kundgebende Erbitterung macht die Fortdauer der bisherigen strengen polizeilichen Verfügungen, so wie das Umherziehen zahlreicher Militärpatrouillen noch immer höchst nothwendig.

Schweiz.

Luzern, den 28. Juni. Hr. Arnold, ein Geistlicher aus Altdorf, der früher entschieden der liberalen Opposition angehörte, bereitet nun als Professor des philosophischen Staatsrechtes die Schüler des hiesigen Gymnasiums durch Dictate vortrefflich auf den Eingang der Jesuiten vor, die Luzern eigentlich entbehren könnte, so lange es solche Professoren an der höheren Lehranstalt besitzt. In seinem Dictat des philosophischen Staatsrechtes sagt er u. A.: „aus der Saat der Reformation ist jetzt ein Geschlecht hervorgewachsen, das, an den stinkenden Dust gewöhnt, von wahrer Freiheit, Recht und Gerechtigkeit gar keine Idee mehr hat."

Frankreich.

Frankreich hat dermalen zwei Budgets, ein gewöhnliches und ein außerordentliches. Der gewöhnliche Staatsdienst für 1845 erfordert nach dem Voranschlag in runder Zahl 1276 Millionen Franken. Das außerordentliche Budget, in welchem nicht nur die noch zu deckenden Deficits früherer Jahre, sondern auch die bedeutenden Summen figuriren, welche für öffentliche Arbeiten, namentlich für Eisenbahnen, votirt worden sind, zeigt einen Bedarf von 1209½ Millionen Franken. Also an dritthalb Milliarden müßte Frankreich in Einem Jahr aufbringen, wollte es am 31 December 1845 sein Haushaltconto ohne Deficit abschließen. Im Jahr der Juliusrevolution hatte sich durch musterhafte Finanzverwaltung das Gleichgewicht der Ausgaben und Einnahmen hergestellt. Das Budget für 1831 war auf 693 Millionen angeschlagen; an Einnahmen waren 986 Mill. zu erwarten; Frankreich konnte fortan auf Verminderung seiner Lasten hoffen. Seit dem Wechsel der Dynastie sind die Deficits wieder an die Tagesordnung gekommen.

Wie man vernimmt, hat der Herzog von Bordeaux seine Intention kundgegeben, den nächsten Herbst in dem Großherzogthume Baden zubringen zu wollen. Es sollen dadurch bereits mehrere dipolomatische Noten von Seiten des Tuileriencabinets veranlaßt worden sein, um die Anwesenheit des Prinzen in der Nähe der französischen Gränze zu verhüten

Für die bekannte Giftmischerin Laffarge ist ein mit vielen achtbaren Unterschriften, namentlich mit jener des Bischofs von Montpellier, versehenes Strafmilderungsgesuch von dem Präsidenten des Appellationsgerichts zu Montpellier bei dem Ministerrathe eingereicht worden.

Spanien

Madrid. Von der navarresisch-französischen Gränze wird geschrieben, die Zollsoldaten (Carabineros) befänden sich seit dem Beginn dieses Jahrs ohne alle Löhnung und im bittersten Elend, sie bezögen aus Mangel an Nahrung gar nicht mehr die Grenzposten, und aus Frankreich könne ungehindert nach Spanien eingeführt werden, was und wieviel man wolle. Das „Eco", dies rügend, meint, die glänzenden diplomatischen Gastmahle, die in Barcelona sich folgen, stächen dagegen sehr ab. Auch fragt dieses Blatt: wann denn endlich der Belagerungsstand und die Militärcommissionen wirklich aufhören würden?

Ceuta, den 13. Juni. „Man nimmt hier seit einiger Zeit eine große Thätigkeit wahr. Sie wird durch die Anordnungen des gegenwärtigen interimistischen Gouverneurs, des Brigadiers Mauri, hervorgerufen, welcher seine Functionen mit vielem Eifer erfüllt. Die Ingenieure und Artilleristen arbeiten unablässig. Unsere Festung ist jetzt in gutem Vertheidigungsstand. Es ist endlich gelungen, den Entweichungen von Sträflingen zu den Mauren völlig Einhalt zu thun. Von Valencia sind 30 Kanonen von schwerem Kaliber eingetroffen.

Barcelona, den 14. Juni. In Spanien besteht der Brauch, den Carneval damit zu beendigen, daß man die „Sardina" feierlich zu Grabe trägt. Ein ähnliches Leichenbegängniß dürfte bald hier stattfinden, als passendes Finale für den großen politischen Mummenschanz, der seit dem Juni v. Js. in Spanien gespielt wird. Die Verfassung, in deren Namen die Spanier so viele Jahre fochten, bluteten und starben, soll jetzt zu ihrer seligen Urständ gebracht werden — ob in der Stille oder nicht, mag die Zeit bald lehren. Die Moderadospartei ist nämlich entschlossen, einen kühnen Schlag zu führen, und dazu scheint ihnen Barcelona der vor allen geeignete Ort. Sollte die Intrigue, die jetzt im Gange ist, scheitern, so bliebe der Königin-Mutter nichts übrig, als abermals ihre sieben Sachen zusammenzupacken und an Bord eines französischen Schiffes nach der belle France zurückzukehren. Donna Christina ist übrigens entweder eine wirkliche Beata geworden, oder sie spielt die Gleißerin zum Verwundern trefflich. Nicht zufrieden damit, den halben Tag von Kirche zu Kirche zu wandern, bringt sie die halben Nächte, die sie vordem ganz anders anzuwenden wußte, zu — wo glauben Sie wohl? Auf den Kirchhöfen, in Gebet auf den Gräbern der Geschiedenen. So verließ sie vorgestern Nachts, nachdem sie ihre Kinder um 10 Uhr zu Bette gebracht, den Palast, und fuhr, von vier Lanzenreitern geleitet, nach dem großen Cementerio; der schon schlafende Todtengräber ward aufgerüttelt und mußte das Thor öffnen, und Christine verweilte fast bis Mitternacht unter den Grabhügeln. Indessen füllen diese schauerlichen Andachtsübungen nicht ihre ganzen Nächte aus, sondern sie begibt sich selten zur Ruhe, ohne auch noch an irdische, an politische Dinge gedacht zu haben. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

An Anecdoten über das was O'Connell in seiner Clausur gethan und gesagt haben soll, ist natürlich kein Mangel. So erzählt ein Bericht in der Times von dem Besuche eines spanischen Kaufmanns, welchen O'Connell mit den Worten begrüßte: „Nun, mit Ihrem Vaterland wird es jetzt gut gehen?" Spanier: „Hoffentlich." O'Connell: „Nämlich seit ihr des Espartero los seid." Spanier: „Ja, mein Herr." O'Connell: „Wissen Sie, daß man den Kerl aus Spanien hinausgebetet (?) hat?" Spanier: „Kann wohl sein." Daß O'Connell auf Espartero, wie auf Ludwig Philipp, aus Religionsgründen nicht gut zu sprechen ist, ist bekannt.

Neueste Nachrichten.

* Mainz, den 2. Juli. Die mit großer Freude erwartete Advocatenversammlung in unserer Stadt wird leider nicht zu Stande kommen können. Denn wie man vernimmt, sind von Seiten unserer Regierung gegen die Ausführung jenes Vorhabens solche beschränkende Bestimmungen eingetreten, daß das Comité erklärt hat, lieber das ganze Project fallen zu lassen, als es unter solchen Umständen auszuführen.

München, den 30. Juni. Von vielen Orten und nicht nur aus Oberbayern laufen klägliche Berichte über die Verheerungen ein, welche das Hagelwetter am 25. ds. angerichtet. Seit Jahren hat kein Gewitter so lange und weite Strecken verwüstet. Im Umkreis unsrer Stadt, wo bei voller Windstille die Schlossen senkrecht fielen, ist der Schaden unbedeutend.

Paris, den 1. Juli. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit der Frage wegen der Straßburger Eisenbahn.

London, den 29. Juni. Der Graf v. Radnor hat, veranlaßt durch eine Petition des bekannten Mazzini, im Oberhause angekündigt, daß er eine Motion gegen die Verletzung des Briefgeheimnißes vorbringen werde.

Neu-York, den 15. Juni. Der Senat hat mit 35 gegen 16 Stimmen den Vertrag wegen Einverleibung von Texas verworfen. Der Präsident wendete sich mit einer Botschaft an den Congreß; aber auch dieser lehnte es mit 118 gegen 86 Stimmen ab, auf die Motion einzugehen.

Das Staatseinkommen der Union wird sich in diesem Jahre nach den bisherigen Resultaten wohl auf mehr als 40 Millionen Dollars belaufen. Ueber 15 Mill. davon können zur Abtragung der Staatsschuld verwendet werden. Da diese nur 25 Mill. beträgt, so kann sie bis zum 1. Januar 1846 vollständig getilgt sein.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 2. Juli. Weizen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 2 kr., Spelz 3 fl. 9 kr., Gerste 3 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 50 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag — **Nro. 135.** — **den 5. Juli 1844.**

Deutschland.

* Pfalz. (Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landrathes für das Etatsjahr $18\frac{44}{45}$.) Schluß.

Bei Prüfung des Ausgabebudgets für facultative Zwecke hat der Landrath Folgendes zu bemerken gefunden.

1) Die zweite Beitragsrate zur Erbauung der Brücke über die Nahe bei Ebernburg im Betrage von 3000 fl. vermag der Landrath nur unter den in seiner Sitzung vom 26. Jan. d. J. beschlossenen Bedingungen zu genehmigen. Der Landrath wünscht in seiner nächsten Jahressitzung darüber Aufklärung zu erhalten, in wie ferne bei Verausgabung der ersten Beitragsrate von 3308 fl. diese Bedingungen gewahrt worden sind.

2) Zu den Kosten der Errichtung einer mechanischen Werkstätte in der Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern verwilligt der Landrath einen Beitrag von 500 fl. Was dem Landrathe diese Verwilligung [illegible] in dem Protokolle vom 11. d. M. angegeben. Der Landrath wünscht, daß die mechanische Werkstätte, welcher diese 500 fl. gewidmet sein sollen, recht bald in's Leben treten möge.

3) Die Ansätze für die Gewerbschulen in Speyer, Landau und Zweibrücken mit 205 fl., für Remuneration für gewerblichen Unterricht an den Lateinschulen mit 1000 fl., dann für Prämien des Landgestüts mit 1500 fl., wünscht der Landrath, wie oben schon bemerkt worden, aus dem Budget der Facultativausgaben gänzlich entfernt, und in das der Ausgaben für nothwendige Zwecke übertragen. Er glaubt, sich der vertrauensvollen Hoffnung überlassen zu dürfen, daß diese Ansätze für $18\frac{44}{45}$ zum letzten Mal im Budget der Facultativausgaben erscheinen, und hat sie nur eventuell auf den Fall hin, daß für $18\frac{44}{45}$ keine andere Mittel für sie flüssig zu machen wären, in das Budget dieser Ausgaben eingestellt. Für den Fall, daß durch Beiziehung der Staatsforsten in den jüngst nach dem Definitivcataster besteuerten Kantonen Germersheim und Göllheim zu den Kreislasten weitere Mittel à Conto der Kreiseinnahmen für nothwendige Zwecke, wie zu erwarten, flüssig werden sollten, trägt der Landrath auf den Rückersatz dieser Ausgabsposten an die Facultativfonds an.

4) Den Beitrag von 6000 fl. zur Unterhaltung der Bezirksstraßen, kann der Landrath ebenfalls nur in Betracht der dringenden Nothwendigkeit verwilligen. Auf den Fall, daß die Kreiscasse für nothwendige Zwecke kräftiger werden sollte, stellt der Landrath den ehrfurchtsvollsten Antrag, daß für diese 6000 fl., wie für die 1500 fl., die als Beitrag zur Vollendung der Bezirksstraße von Kandel nach Weißenburg eingestellt sind, billiger Weise Rückersatz geleistet werde. Diese 6000 fl. wolle hohe königl. Regierung nach einem billigen Maßstabe auf Unterhaltung derjenigen Straßen wenden, die der Herstellung am dringendsten bedürfen, und dabei namentlich auf jene 14 Straßen Rücksicht nehmen, die in dem gestrigen Sitzungsprotocolle verzeichnet wurden. Der Landrath gestattet sich den Wunsch hinzuzufügen, daß ihm in der nächsten Jahressitzung eine Nachweisung, wie diese 6000 fl. verwendet wurden, ertheilt werden wolle.

Die übrigen Ansätze des Budgets der Facultativausgaben hat der Landrath genehmigt.

Die Gesammtausgaben betragen für nothwendige Zwecke: 577,703 fl. 2 kr., für facultative Zwecke: 17,605 fl. 44½ kr. Die Gesammteinnahmen betragen für nothwendige Zwecke: 508,126 fl. 17½ kr., für [illegible] Deficit von 69,576 fl. 44½ kr.

Der Landrath gestattet sich die allerunterthänigste Bitte an seinen Allergnädigsten König und Herrn, zur Deckung dieses Deficits einen Aversalzuschuß im Betrage von 69,576 fl. 44½ kr. aus der Staatscasse leisten zu wollen. Dabei darf der Landrath, seiner Pflicht gemäß, nicht unterlassen, auch in Bezug auf die seit Jahren, und zuletzt in der Sitzung vom 26. Januar d. J. angesprochenen Rückersätze die Gerechtigkeit Sr. kgl. Maj. anzurufen. Wie viele gemeinnützige Zwecke könnten für den Regierungsbezirk erreicht werden, wenn diese gerechten Ansprüche die erwünschte Gewährung fänden.

* * *

* Pfalz. Die letzte Bevölkerungsaufnahme vom Dec. 1843 hat folgende Ergebniße geliefert:

Nach Kantonen:

1) Annweiler 16,809 Seelen, 2) Bergzabern 26,749, 3) Cusel 17,380, 4) Lauterecken 9,526, 5) Wolfstein 12,084, 6) Frankenthal 18,177, 7) Grünstadt 23,829, 8) Candel 28,812, 9) Germersheim 23,846, 10) Homburg 10,514, 11) Landstuhl 18,243, 12) Waldmohr 17,553, 13) Kaiserslautern 24,268, 14) Otterberg 12,530, 15) Winnweiler 13,611, 16) Göllheim 10,520, 17) Kirchheimbolanden 15,211, 18) Obermoschel 15,412, 19) Rockenhausen 11,471, 20) Edenkoben 26,626, 21) Landau 33,823, 22) Dürkheim 28,462, 23) Neustadt 35,179, 24) Dahn 10,378, 25) Pirmasens 21,532, 26) Waldfischbach 10,285, 27) Mutterstadt 20,829, 28) Speyer 22,323, 29) Bliskastel 20,498, 30) Neuhornbach 10,438, 31) Zweibrücken 19,609 Seelen.

Nach Landcommissariaten:

I. Bergzabern 43,558, II. Cusel 38,990, III. Frankenthal 42,006, IV. Germersheim 52,658, V. Homburg 46,310, VI. Kaiserslautern 50,409, VII. Kirchheimbolanden 52,614,

VIII. Landau 60,449, IX. Neustadt 63,641, X. Pirmasens 42,195, XI. Speyer 43,152, XII. Zweibrücken 50,545 Seelen. Bevölkerung des Civilstandes 586,527. Hiezu das Militär 8,666. Zusammen 595,193 Seelen.

*Speyer, den 3. Juli. Die verehrl. Redaction der Mannh. Abendztg. bringt in ihrem letzten Blatte eine Reclamation bezüglich einer in Nro. 131 dieser Zeitung aufgenommenen Berichtigung. Wir erkennen durchaus an, daß diese Reclamation begründet ist, insofern der von uns aufgenommene Artikel kein Originalartikel der Mannh. Abendztg., sondern von dieser selbst mit den Citationszeichen: D. A. Z. versehen war; allein auch wir unsererseits konnten nicht leicht eine andere Quelle jener Nachricht als die in jener Nummer gegebene beibringen, da in Bayern die D. Allg. Zeitung aus bekannten Gründen nicht so leicht gelesen werden kann.

Mannheim, den 2. Juli. Ehe wir Eisenbahnen in unserem Lande hatten, waren die Postcommunicationen sehr geregelt; man konnte z. B. von hier nach Heidelberg oder umgekehrt dreimal im Tag correspondiren. Wer aber jetzt von hier aus in Heidelberg irgend eine pressante Angelegenheit, die keinen Zeitverlust erduldet, abmachen will, dem rathen wir, sich persönlich auf die Eisenbahn zu begeben, und in wenig Stunden ist die Sache abgemacht. Dem Einsender ist es öfters passirt, daß hier oder in Heidelberg am Abend aufgegebene Briefe erst am andern Tag Abends oder gar am dritten Tage den Adressaten zugestellt wurden. Wie störend dieses Hemmniß in dem Verkehr zwischen den beiden [illegible], die gleichsam jetzt nur eine bilden, ist, braucht [illegible] (Mannh. [illegible])

Ulm, den 30. Juni. In diesen Tagen sind einem hiesigen Bäcker wieder 160 Pfund Brod weggenommen, zerschnitten und gratis an die Festungsbauarbeiter abgegeben worden, weil es nicht normalmäßig gebacken war.

Frankfurt a. M., den 29. Juni. Ein Konsortium strenggläubiger israelitischer Handelsleute hatte sich mit einer Eingabe an den Gemeindevorstand gewendet, um durch seine Vermittelung zu erlangen, daß in die zur Revision und zeitgemäßen Abänderung vorliegende Frankfurter Wechselordnung keine Bestimmungen aufgenommen werden möchten, wodurch jüdische Handelsleute genöthigt würden, an Sabbath und Feiertagen Wechselaccepte zu vollziehen. Der Vorstand hat jedoch das Gesuch zurückgewiesen.

Hannover, den 29. Juni. So unangenehm vielleicht der Regierung der fortgesetzte Widerspruch der Stände gegen die Augmentation der Kavallerie ist, so angenehm ist ihr gewiß die in zweiter Kammer (der sich die erste Kammer wahrscheinlich anschließen wird) ausgesprochene Bewilligung von 345,000 Thlr. für den Bau eines neuen Zeughauses.

Coblenz, den 2. Juli. Der „Coblenzer Anzeiger" enthält Folgendes: „Trier, den 28. Juni. Heute Vormittag um 11 Uhr ging hier im Beisein des hochwürdigsten Hrn. Bischofs, der gesammten Geistlichkeit und aller Civilautoritäten die feierliche Erhebung des heiligen Rockes Christi vor sich.

Köln, den 1. Juli. Die Reise des Erzbischofs Clemens August nach Rom erregt hier bedeutendes Aufsehen. Allgemein bringt man dieselbe mit der Successionsfrage unsers Erzbischof-Coadjutors, die sich natürlich mit dem Tode des wirklichen Erzbischofs erheben wird, in Verbindung. Der Kanonist Prof. W. lehrte neulich vom Katheder, daß das Kölner Domkapitel das Recht und die Pflicht habe, nach dem Ableben des Erzbischofs Clemens August selbstständig einen neuen zu wählen. In diesem Falle würde es sehr zweifelhaft sein, ob das Kapitel den jetzigen Coadjutor wählen würde. Man glaubt übrigens, daß Clemens August der päpstlichen Curie durch sein persönliches Erscheinen in Rom nur beweisen will, daß seine Gesundheit noch nicht erschüttert, er vielmehr im Stande sei, die selbstständige Verwaltung seiner Diözese wieder zu übernehmen. (Mannh. A.)

Schweiz.

Basel. Lord Vernon ist in Basel eingetroffen. Er scheint Lust zu haben, auch diesmal mit den Schweizern um die erste Prämie auf der Kehrscheibe zu ringen, denn er bringt 10 ausgezeichnete Stutzen und 6 Lader mit auf den Kampfsplatz.

Belgien.

Das unglückliche Schooßkind des Finanzministers, der Tabackgesetzentwurf, der so viel Lärm im Lande gemacht und so große Besorgnisse geweckt hat, der, um dem Schatze ein zweifelhaftes Einkommen von einer Million oder noch weniger aufzubringen, Handel, Gewerbfleiß, Ackerbau und eine große Zahl Verzehrer zugleich bedrohte, der uns den gehässigen Haussuchungen bloßstellen wollte womit die Franzosen unter der Zwingherrschaft Napoleons uns so racheschreiend geplagt und gezerrt haben — dieser ministerielle Entwurf hat endlich das Loos erfahren, das jeder Mißgeburt zu Theil werden sollte. Allen Bemühungen des Hrn. Mercier zum Trotz haben unsre Abgeordneten jede Verbrauchssteuer vom Tabak [illegible] jede Belastung des inländischen Tabakbaues von der Hand [illegible] hiedurch bedeutet daß, obschon man in Belgien die Schwäche hat sich noch nach französischem Leisten die Schuhe anzumessen, man doch die Nachäfferei nicht soweit treiben will, die französische Gesetzgebung auch in ihren gehässigsten und zurückstoßendsten Theilen anzunehmen.

Niederlande.

Die Wahl von 20 neuen Mitgliedern der zweiten Kammer, die bekanntlich durch die Provincialstände aus deren Mitte geschieht, steht bevor. Die abtretenden Deputirten sind in der größern Zahl ministeriell, und die Arnheimer Zeitung behauptet die öffentliche Meinung wünsche nur einen von ihnen, Grafen van Rechteren, wiedergewählt zu sehen. Indeß gehören auch die HH. Schooneveld, Mutsaers, van Heloma und Marin zu der gemäßigten Opposition und den bessern Rednern der Kammer. Jede neue Wahl gibt den Blättern Gelegenheit gegen das herrschende System, nach welchem die Generalstände allein aus den Provincialständen hervorgehen, zu eifern. Die letztern, die auch fast immer aus den nämlichen Personen bestehen, wählen nicht die fähigsten unter ihnen, sondern in der Regel ein und dieselben Mitglieder in die Generalstaaten, wenn oft auch nur aus Mitleid und um dem würdigen Collegen eine Kränkung zu ersparen!

Italien.

Rom, den 25. Juni. Am 17. d. Mts. und während der drei folgenden Tage wurden die Bewohner der etwa 7 deutsche Meilen von hier auf dem Gebirg liegenden Stadt Palestrina, des alten Präneste, durch heftige ungewöhnlich andauernde Erdstöße in Schrecken gesetzt. Dabei war heiterer Himmel, heller Sonnenschein und die ruhevollste Atmosphäre. Die Erdstöße verursachten keinen Einsturz.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Die ultramontanen Blätter melden mit Wonne, daß man dem Clerus die Versicherung gegeben hat, die nächstfolgenden Julifeste würden auch im Pantheon durch ein Hochamt gefeiert und es sollte von da an jeden Sonntag eine Messe darin gelesen werden. Eine Messe im Pantheon, worin Mirabeau lag und Marat, wo jetzt noch Rousseau's und Voltaires Grabmäler sind? Wird man wirklich die Abgötterei so weit treiben, daß man die zwei großen Vorläufer der Revolution aus ihren Gräbern reißt, um den Jesuiten Platz zu machen? Oder werden die Jesuiten jesuitisch genug sein, um einstweilen die Gegenwart dieser beiden Kakodaimonen zu ignoriren? Sie können dann ja predigen: Seht, hier oben ist der Himmel; hier sind die Teufel ausgetrieben: aber da unten in den Katakomben ist es fürchterlich! Es ist heut zu Tag Mode, in die Kirchen zu laufen — und sollte man auch in irreligiöser Vergessenheit die Pucelle statt des Gebetbuches in die Tasche stecken! Weiter nichts! Die Welt ist nicht ganz so verkehrt, als Heine singt:

Germanische Bären glauben nicht mehr
Und werden Atheisten;
Jedoch die französischen Papagai'n,
Die werden gute Christen! (Mannh. Abendztg.)

Paris, den 30. Juni. Der „Moniteur" enthält heute einen Artikel über die Dotation der königl. Familie (die Civilliste), aus dessen Fassung gefolgert wird, daß man mehr als je mit dem Plane umgehe, von den Kammern besondere Dotationen für die Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie zu fordern. Der „Moniteur" verweist auf die Bestimmung des Gesetzes vom 2. März 1832, daß im Falle einer „Unzulänglichkeit der Privatdomänen" (!) die Dotationen der Söhne und Töchter des Königs durch Specialgesetze geregelt werden sollen.

Spanien

Madrid, den 20. Juni. Der „Globe" sagt: Gleich nach der Ankunft des Marques de Viluma in Barcelona seien Gerüchte über Zwiespalt und unangenehme Erörterungen zwischen den neuen Ministern in Umlauf gekommen, anscheinend sei es bis jetzt nicht gelungen, diese Uneinigkeit zu beschwichtigen, und die Reise erst aus Nothwendigkeit, dem Zwist ein Ziel zu setzen, beschlossen worden. Sei dem wirklich so, wie er nicht zweifle, so könne man nicht verkennen, daß sich im gegenwärtigen Augenblick nicht bloß eine Ministerkrisis vorbereite, sondern eine unermeßliche politische Krisis, deren Folgen nicht vorauszusehen.

Großbritanien.

London, den 25. Juni. Hr. T. Duncombe, whigradicales Mitglied für den Londoner Stadttheil Finsbury, ist mit seiner Anregung der bekannten Postgeschichte dem Minister des Innern ein „Pfahl im Fleisch" geworden. In der Unterhaussitzung am 24. Juni übergab er eine Petition von Karl Stalzberg, vormals Hauptmann in der polnischen Armee, und nun als Flüchtling in London, Somerstown, lebend. Der Bittsteller sagt darin, allerdings liebe er sein armes Vaterland bis in den Tod, aber er versichere, daß er sich niemals in Englands Politik eingemengt. Gleichwohl habe man an ihn adressirte Briefe auf dem Postamt zurückgehalten und geöffnet, und dieses Spähersystem gegen ihn so weit getrieben, daß er sich nicht mehr mit Vertrauen der englischen Post für seine Correspondenz bedienen könne. Hr. Duncombe fügte bei, er hege die Ueberzeugung, daß das Haus der Gemeinen sich beeilen werde, solch gerechter Beschwerde über verletztes Briefgeheimniß Abhülfe zu schaffen. Neulich habe der Staatssecretär des Innern versichert, nur in Bezug auf einen in England lebenden politischen Flüchtling sei eine ministerielle Vollmacht zur Eröffnung der für ihn einlaufenden Briefe an das Postamt erlassen worden; dieser Flüchtling, dessen Namen Sir J. Graham nicht genannt, sei der Italiener Mazzini, ein seit Jahren sich in England aufhaltender achtbarer Gentleman. Hier aber komme nun ein braver polnischer Officier mit derselben Beschwerde. Was werde der Hr. Baronet dazu sagen, oder wolle er sich abermals in den schützenden Mantel officiellen Stillschweigens einhüllen? Wenn dies in einer für die ganze Staatsgesellschaft so wichtigen Angelegenheit einem Minister gestattet sei, was werde dann aus der ministeriellen Verantwortlichkeit vor dem Parlament, wovon man so viel Redens mache? Welches Recht, fragt Hr. Duncombe, habe da das Ministerium gehabt, die Briefe dieser beiden Ausländer zu öffnen und zu lesen? Aber nicht blos diesen beiden sei die Unbild begegnet, sondern er wolle beweisen, daß auch vieler andern Leute Briefe, nicht blos in London, sondern in verschiedenen Gegenden des Landes, seit zwei Jahren auf Regierungsordre rucksichtslos geöffnet worden. (Hört, hört!) Wie? wenn auch damals gewisse Briefe geöffnet worden wären, als der Herzog von Bordeaux in England war? (Hört!) Vielleicht sei es geschehen, und der König der Franzosen werde die Abschriften nicht ungern gelesen haben. (Gelächter.) Ein nobles Nebenämtchen für brittische Minister, die geheime Briefpolizei zu machen für Oesterreich oder Sardinien, für den Papst oder den Sultan, oder für den Czar aller Reußen! (Bewegung.) Möge Regierung und Parlament dies nicht als eine Parteifrage ansehen; aber beruhen dürfe die Sache nicht, denn durch diese Verletzung des Briefgeheimnißes am Postamt sei Betrug und Fälschung verübt worden. (Hört!) Wie geh' es zu? Man nehme Briefe, lese und öffne sie, behalte Abschriften davon, und siegle sie dann wieder in einer Art, daß der unglückliche Briefempfänger nicht gewahr werden soll, daß die Regierung sich im Besitz seiner Familien- oder Freundesgeheimniße befindet. Wenigstens sollte auf also entsiegelte Briefe die Notiz für den Empfänger gedruckt werden: „Geöffnet auf Ermächtigung." Würde, frage er, der Hr. Baronet wohl die Stirne haben, eine durch solche Mittel erlangte Wissenschaft als Beweis zu gebrauchen vor einem Gerichtshof in einem politischen Proceß, z. B. wegen Aufruhrs? (Ein Mitglied ruft: „oder Verschwörung" — Anspiel auf O'Connells Proceß.) Ja, oder Verschwörung? (Gelächter.) Sollte Sir J. Graham es versuchen, so würden wohl Richter und Jury und jeder edeldenkende Mensch im Gerichtshof sich vereinigen, den Hrn. Baronet an Kopf und Schulter fassen und ihm die Thür weisen. (Allg. Ztg.)

London, den 24. Juni. In einem Artikel zieht der „Examiner" eine Parallele zwischen Peel und Guizot. „Wer hätte", schreibt er, „je geträumt, daß die Folgen der Julisrevolution in Frankreich und der Reformbill in England die sein würden, in beiden Ländern an die Spitze der Geschäfte Minister zu stellen, so absolutistisch, wie sie jemals und irgendwo in ultramonarchischen Zeiten regiert — Minister bei der großen liberalen Partei ihres Landes verhaßt, und fast gleich verhaßt bei der großen Körperschaft der Conservativen? Daß ein Peel und ein Guizot, Männer ohne aristokratische Genossenschaft, ohne das Uebergewicht eines glänzenden Genius über einen zahlreichen gesellschaftlichen Anhang, im Gegentheil einsame, mönchische, abstoßende Wesen, ohne das Prästigium hoher Geburt oder höfischer Manieren, ohne Gastfreundschaft und Popularität, ja, in der That ohne auch nur ein Element der Macht oder Größe — daß zwei solche Männer durch gewandtes Laviren und Tergiversiren, nicht grob genug um einen hausbackenen guten Namen zu schädigen, den Preis der Macht davon getragen

und bis jetzt behauptet haben, das ist gewiß eines der unerklärlichsten Räthsel, welche die Geschichte noch aufzulösen gegeben hat. Könnten im Hause der Gemeinen und in der Deputirtenkammer Ballote stattfinden, wobei jedes Mitglied nur nach seiner individuellen Neigung stimmte, Peel und Guizot erhielten keine 20 Stimmen. Wie kommt es denn nun, daß diese Männer unentbehrlich geworden sind, selbst für die sie Hassenden? Einfach daher, weil beide das ganze alte System politischen Betragens verändert, den Character eines Staatsmanns, der eine Partei repräsentirt, vertauscht haben gegen den eines Factors, der bereit ist für alle zu handeln oder für irgend eine Fraction des Parlaments in dem Maße als sie mächtig ist. Das ist die Wissenschaft Peels und Guizots; doch muß man letzterem die Gerechtigkeit erzeigen, anzuerkennen, daß er bei seiner Doppelzüngigkeit und Achselträgerei wenigstens keine gemachten Verheißungen gebrochen, keinen groben Betrug geübt hat."

Die auf dem Dampfboot Manchester, das bei Curhaven am Ausfluß der Elbe gescheitert, umgekommenen Menschen waren, mit Ausnahme eines Herrn, dessen Name und Heimath man nicht kennt, sämmtlich Engländer.

Sowohl aus Dublin und der Nachbarschaft, als aus den Landbezirken treffen täglich Geschenke aller Art für die eingekerkerten Repealer im Gefängniße ein. Lord Cloncurry hat wiederholt dem „Befreier" köstliche Salme überschickt. Nach der Entscheidung der Zuckerfrage sendete eine Dame in Begleitung eines launigen Schreibens einen Zuckerhut ins Gefängniß, während die Fischer von Galway einen Lachs überreichen ließen und in dem Begleitschreiben erklärten, daß der Befreier, obgleich im Gefängniße, dennoch seinen Theil an den Fischen des Landes erhalten solle. Eine Menge anderer Geschenke, worunter auch 2 Dutzend Flaschen Champagner und sehr schöne Spieldosen, sind den gefangenen Repealern zugegangen; das „Riesengeschenk" aber war ein gewaltiger, 9½ Fuß im Umfange messender, Kuchen, zu welchem man 64 Pfund des feinsten Mehls, 40 Pf. Korinthen, 20 Pf. Zucker, 20 Pf. Butter, 160 Eier, 2 Gallonen Hefe, 2 Dutzend Muskatnüsse ꝛc. genommen hatte. Der Kuchen ist das Geschenk eines englischen Repealers und wurde durch die in seinen Diensten stehenden Bäckergesellen auf einem Karren nach dem Gefängniße gefahren.

Vereinigte Staaten.

Am 2. Juni wurde die Stadt Boston von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, bei welcher jedoch kein Menschenleben verloren ging. Ueberschwemmungen des Missisippi und seiner Nebenflüsse richteten im letzten Drittel des Maimonates große Verwüstungen an. Auf dem Missisippi ist wieder ein Dampfboot verunglückt, wobei viele Menschen ihr Grab im Wasser fanden.

Neueste Nachrichten.

München, den 1. Juli. Von Friedrich Thiersch's „Ueber Protestantismus und Kniebeugung im Königreich Bayern, drei Sendschreiben an Professor Dr. Döllinger" ist so eben das dritte Sendschreiben (fünf Bogen stark) erschienen. Da hiermit diese Sendschreiben vorläufig geschlossen sind, so erwartet man bald eine Antwort von Seite Döllingers erscheinen zu sehen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 29. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 108¾.

Athen, den 22. Juni. Grivas hat sich, auf das von Tsavellas erhaltene Versprechen vollständiger Amnestie, auf einem französischen Dampfschiffe im Piräeus gestellt. Das Ministerium wollte ihn dessen ungeachtet vor ein Kriegsgericht ziehen; Grivas protestirte und ward auf ein französisches Kriegsschiff versetzt, das ihn wohl aus dem Lande bringen wird. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 136. den 6. Juli 1844.

Deutschland.

△ Aus der Pfalz. (Zufällig verspätet.) In dem veröffentlichten Ausschreiben des Vorstandes des Verwaltungsrathes der Pfälzischen Eisenbahn bezüglich der stattfindenden Generalversammlung ist bestimmt, daß Diejenigen, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, sich schon einen Monat zuvor bei dem Vorstande der Gesellschaft persönlich zu melden haben, oder innerhalb dieser Frist ein amtliches Actenstück über ihren Actienbesitz beibringen müßen rc. rc., und dies „in Gemäßheit des §. 38 der Statuten."

Liest man nun aber den hier citirten Statuten-Paragraphen, so überzeugt man sich, daß hier ein offenbarer Irrthum obwalten muß. Denn der gedachte Artikel bestimmt auch nicht mit einer Sylbe, daß man sich einen Monat vor der Versammlung über den Actienbesitz ausgewiesen haben muß; er spricht nichts von einer um einen Monat vorhergehenden persönlichen Anmeldung bei dem Vorstande oder irgend etwas dergl., sondern er bedingt einfach und klar nicht mehr, als daß man (laut den Büchern der Gesellschaft) einen Monat vor der Versammlung Actien besessen haben muß. Niemand, der sich auch nur im allerletzten Momente darüber auszuweisen im Stande ist, kann seines Stimmrechtes beraubt werden, wie denn auch die Sache immer gehalten wurde. Die Versammlungen selbst müßen mindestens einen Monat zuvor angekündigt werden, damit Jeder Zeit habe, sich so einzurichten, daß er die nöthige Reise bequemer machen könne, eine Absicht der Statuten, die durch eine geforderte frühere Reise rc. geradezu vereitelt würde.

Die Sache hat nun aber noch eine weitere, sehr practische Seite: man muß streben, den Actionären alle zu vermeidenden Kosten zu ersparen. Während des Baues erhalten dieselben ohnehin in keinem Falle mehr als 4 Procent. Es ist dieß an sich weniger, als der landesübliche Zinsfuß. Dazu kommen bei einem solchen Gesellschaftsvereine stets noch mancherlei unvermeidliche Ausgaben, z. B. durch die Kosten der zu leistenden Zahlungen, den Besuch der Generalversammlungen u. s. f. Jene 4 Proc. erleiden also schon dadurch eine nicht unwesentliche Verringerung. Kämen nun aber dazu auch noch solche weitere Reisen rc., würde die Gelegenheit der Einzahlung nicht erleichtert u. s. f., so ist vorherzusehen, daß jener ganze Zinsbetrag durch solche Nebenausgaben verschlungen, und den Actionären, besonders den kleineren, am Ende fast gar nichts von der Verzinsung verbleiben würde.

Es wäre gewiß sehr erwünscht, wenn der Gesellschaftsvorstand die oben erwähnten Anordnungen modificiren, und in dieser Beziehung eine beruhigende Erklärung erlassen wollte.

* * *

Bamberg, den 1. Juli. Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie zwischen hier und Nürnberg sind jetzt im angestrengtesten Betriebe; die Legung der Schienen wird nunmehr auf allen Puncten von Früh 5 bis Abends 7 Uhr unausgesetzt betrieben, die Zahl der Arbeiter dazu ist überall bedeutend vermehrt. Gleiches ist auf der Linie zwischen Augsburg und Donauwörth der Fall. Man zweifelt nicht, daß den gemessensten Befehlen zufolge bis Ende August beide Bahnstrecken befahren werden. (Fr. M.)

Heidelberg, den 2. Juli. Die in Nro. 134 erwähnte Sache verhält sich so. Die Studenten waren auf dem Wege nach Hause aus einem Gasthause in der Nähe der Post, dem Badischen Hofe, begriffen. Vor der Post gerieth Einer der Studirenden mit einem ihm fremden Individuum in Wortwechsel, weil sie aneinander gerannt waren. Die drei Anderen, welche etwas vorausgingen, nahmen an diesem Streite keinen Antheil. Plötzlich entfernte sich der Fremde und holte aus dem Postgebäude einen schweren scharfen Hirschfänger, mit welchem er über die unvorbereiteten und völlig unbewehrten Studenten, welche des Wortwechsels bereits vergessen hatten, herfiel, und dreien derselben in unglaublich kurzer Zeit mehrere bedeutende und gefährliche Wunden auf den Kopf, in den Hals und die Finger versetzte, worauf er rasch in das Postgebäude zurückfloh und die Thüre verschloß. Vergebens läuteten die Mißhandelten an der Schelle der Post, um eingelassen zu werden, und den Thäter kennen zu lernen. Indessen kam ein Postillon, welcher die Post durch das hintere Thor (Fahrthor) verlassen hatte, um auf einem bereitstehenden Postkärrchen davonzufahren. Der natürlichste Gedanke war, diesen Postillon anzuhalten, sowohl weil er selbst der Thäter sein konnte, als auch um vielleicht auf diese Weise Einlaß in die Post zu erhalten. Allein sogleich erschien ein Trupp mit großen Knitteln bewaffneter Knechte, und nöthigte die vom Blutverlust Erschöpften von ihrem Vorhaben abzustehen. Daß dieser Vorgang erst nach der Verwundung der Studenten stattfand, geht daraus hervor, daß die Postknechte bezeugen, die Studenten verwundet und blutend angetroffen zu haben. — Den andern Tag erfuhr man, daß ein Postofficiant verwundet zu Hause liege. Das Physikat fand diese Anzeige bei einem gerichtlichen Besuche, welche es dem Postofficianten v. D. machte, als richtig, indem derselbe eine Wunde am Waden hatte. Anfangs gab er an, sich beim Packen verwundet zu haben, später besann er sich eines Besseren, zeigte sich selbst als Thäter an, und behauptete, verwundet worden zu sein. [Er hatte sich in der Hitze selbst verwundet. (M. Aztg.)

Darmstadt, den 3. Juli. Die tröstende Aussicht auf eine gesegnete Erndte hat die Fruchtpreise bedeutend ermäßigt, und die Brodpreise sind dadurch bedeutend heruntergegangen. Hier kostet der 5pfündige Laib Brod 12 kr.

also 4 Pfund 9¾ kr., in Mainz 11 kr., (4 ℔ 8½ kr.) in Worms 10 kr., (4 ℔ 8 kr.) in Heppenheim 11 kr. (4 ℔ 8½ kr.) Nach der Erndte erwartet man noch billigere Brodpreise.

Trier, den 2. Juli. Unsere Zeitung bemerkt: „Zwei deutsche Blätter, zuletzt die „Köln. Ztg.“, erzählen einstimmig, Weitling, der in Zürich seine Gefängnißstrafe für ein Buch abgesessen habe, das er herausgeben wollte, sei von Bluntschli, dem geschwornen Feinde alles Radicalismus, der deutschen Polizei ausgeliefert worden. Bei Nacht und Nebel habe man den Gefangenen, welcher sich ausdrücklich dahin erklärt hatte, nach England auswandern zu wollen, über Schaffhausen nach der badischen Gränze geschafft, woselbst ihn badische Gensdarmen in Empfang genommen, welche ihn ihrerseits der würtemb. Sicherheitsbehörde ausgeliefert hätten. Nach der Köln. Ztg., welche das Letztere erzählt, sei Weitling gegenwärtig in Stuttgart gefangen gehalten; die „Mannh. Abendztg.“ dagegen läßt ihn in die Hände preußischer Gendarmerie gelangen. Dieses Factum, dem wir in dieser Gestalt bis jetzt noch keinen Glauben schenken können, verdient jedenfalls Aufklärung.

Berlin, den 28. Juni. Aus dem heute ausgegebenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Universität ist wiederum eine Abnahme gegen das vorige Halbjahr, und zwar eine recht fühlbare von 171 Studirenden, zu entnehmen.

Breslau, den 29. Juni. Unsere Breslauer Zeitung enthält zwei berichtende Artikel über die Weberunruhen in Schlesien, welchen am 14. Juni d. J. die Censur in Breslau die Druckerlaubniß versagte, und denen nun, durch ein Erkenntniß des Obercensurgerichts vom 25. Juni, die Druckerlaubniß ertheilt worden ist.

Prag, den 25. Juni. Wie aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, wird der oberste Gerichtshof in dem bekannten, bei dem böhmischen Landrechte gegen den königl. Fiscus anhängig gemachten Wallenstein'schen Proceß in die Entscheidung der vom Fiscus erhobenen Exceptio incompetentiae und des darauf gegründeten Rückerlags der Klage gar nicht eingehen, weil die Regierung überhaupt nicht gesonnen ist, es zum Spruche kommen zu lassen, und zu diesem Behufe bereits mit dem gräflich Waldstein'schen Hause in Vergleichsunterhandlungen sich eingelassen haben soll.

Schweiz.

Luzern, den 28. Juni. Seit Eröffnung der außerordentlichen Sitzung hat die Bundesversammlung ununterbrochen über die Walliser Ereignisse berathen und endlich heute die Schlußnahme gefaßt: „Von jeder fernern Intervention in den Walliser Angelegenheiten zu abstrahiren.“

— den 1. Juli. Heute wurde die ordentliche Tagsatzung mit den üblichen Gottesdiensten in den Kirchen beider Confessionen feierlich eröffnet.

Schweden.

Stockholm, den 25. Jun. Die Reichstagswahlen fallen bisher der Mehrzahl nach für alle Stände noch so aus, daß man Hoffnungen für die Beschließung einer Repräsentationsreform am Reichstage zu schöpfen vielen Grund gewinnt.

Es werden der Zeichen stets mehrere, welche auf eine Reactivirung der schwedischen Politik deuten. Diese Politik war freilich zu keiner Zeit unwichtig: mehr als einmal hat sie die Geschicke Europa's bewegt, und selbst dann wenn sie, durch einheimischen Hader beschäftigt oder durch Niederlagen erschöpft, sich auf ein apathisches Dasein zu beschränken schien, war doch immer Schwedens geographische Lage und militärischer Credit beachtenswerth genug, um selbst seiner secundären Stellung einen unzerstörlichen Einfluß auf das nördliche Europa zu bewahren. Nachdem durch die Theilnahme am deutschen Befreiungskriege Karl Johann der neuen Ordnung der Dinge in Schweden das Wohlwollen der legitimen Mächte, oder wenigstens ihr laissez-aller erworben hatte, hielt er es für das klügste die schwedische Politik möglichst unscheinbar zu gestalten und durch Nichtbetheiligung alle Eventualitäten zu meiden, welche letztlich der Dynastie hätten Gefahr bringen können. Und läugnen läßt sich nicht, Schweden hat, wenn es einmal die ungewohnte Politik des Friedens befolgen sollte, die letzten drei Jahrzehnte mit leidlichem Geschick überstanden. Diese Passivitat scheint aber endlich den langverhaltenen, in jüngster Zeit stets mächtiger organisirten Regungen eines neuen Geistes unterliegen zu müssen — eines Geistes welcher das alte aristokratische Schweden völlig zu verändern im Begriff steht. Und wie sich jede Umwandlung früher polemisch als thetisch zu äußern pflegt, so rang sich auch diese neue Zeit erst mühselig und langsam durch die Verfolgungen und das allgemeine Gesetz der Trägheit hindurch, während sie jetzt schon mit dem Bewußtsein und einzelnen Vortheilen des sichern Sieges den Kampf weiterführt. Hat sie jetzt nicht das neue Ministerium durchgesetzt? Ja, hat sie nicht ihren warmen aufrichtigen Vertreter in dem Regenten selbst, der eben durch das Medium jenes Zeitgeistes die dynastischen Interessen so im Volk befestigt weiß, daß er das Verbot der Correspondenz mit dem Hause Wasa aufhebt — ein Verbot, das nur so lange Sinn hatte, als zwei Dynastien sich selbst und der Nation gegenüber standen, das aber zwecklos wurde, sobald König Oskar thatsächlich erklärte, ein Mann des Volkes, jedenfalls keine bloße Figur auf dem diplomatischen Schachbrett sein zu wollen. Nur ein Charakter der sich bewußt ist Vertrauen einzuflößen und zu besitzen und beides zu verdienen, konnte den Wünschen der Norweger hinsichtlich der Gleichstellung mit Schweden so rasch und so offen entgegenkommen wie König Oskar. Neigt sich aber auf diese Weise allerdings die Wagschale auf die Seite der Fortschrittpartei, so wäre man doch sehr im Irrthum den Sieg für schon jetzt entschieden zu halten. Noch hegt das Stabilitätsprincip gewaltige Lebenskräfte und wendet sie auch alle an; denn es ist sich des Kampfes auf Leben und Tod bewußt, und die gemeinschaftliche Gefahr versöhnt Widersprüche, entdeckt und benützt Vereinigungspunkte, welche in ruhiger Zeit weitab von dem Gesichtskreise der Einzelnen lagen.

Großbritanien.

London, den 28. Juni. In der heutigen Sitzung erklärte Sir R. Peel auf eine von Dr. Bowring gestellte Anfrage, die Regierung habe keine amtliche Nachricht über die Absicht des deutschen Zollvereins, den Eisenzoll zu erhöhen, aus Privatmittheilungen aber gehe hervor, daß die betheiligten Staaten die Erhöhung lebhaft wünschen. Die Regierung J. Maj. habe Vorstellungen dagegen gemacht und zur Anwort erhalten, es wäre möglich, daß eine Erhöhung auf beschränkte Zeit eintrete.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Die bei mehreren Legitimisten vorgenommenen Haussuchungen haben auf Entdeckungen geführt, welche den Beweis liefern, daß diese Partei noch lange nicht von ihren Illusionen zurückgekommen ist. Man hat hier 5Franken- und 10Sousstücke mit dem Bildniße des Herzogs v. Bordeaux und der Umschrift „Heinrich V König von Frankreich“ gefunden, bei einem der Verdächtigen nach dem offenbar übertreibenden Gerüchte bis zu einer fast fabelhaft klingenden Summe. Die weggenommenen Papiere

sind für nicht wenige Personen compromittirend, weßhalb einige bereits für gerathen hielten, sichere Verstecke aufzusuchen. Auch zu Lyon und Angers, also auf zwei entgegengesetzten Puncten, wurden Münzen mit dem Bildniße Heinrichs V in Umlauf gesetzt. Der Inhalt der bei dem Herzog von Montmorency hier weggenommenen Papiere soll zu dem durch den Telegraphen abgegangenen Befehl zu seiner Verhaftung Anlaß gegeben haben. Man erwartet noch weitere Verhaftungen, und bereits wird im Ministerium darüber berathen, ob das neue „Complot" dem Pairshof zur Aburtheilung überwiesen werden soll.

Paris, den 30. Juni. Der Artikel des „Moniteur" über die Dotation der Prinzen und Prinzessinnen hat in der Oppositionspresse einen förmlichen Sturm hervorgerufen. Der „Constitutionnel" meint, man werde mit höchstem Erstaunen in Frankreich, in Europa jenes unglaubliche Actenstück lesen; man werde sich über die Thorheit der Minister wundern, welche zu einer solchen Veröffentlichung den Rath gegeben und die Initiative ergriffen hätten; alle Arten von Fehlern seien in diesem thörichten Acte zusammengehäuft. Nicht ärger gebärdet sich der „National" über jenen Artikel, der so plötzlich mitten in die Eisenbahndiscussionen hineingefallen sei und gerade am Vorabende der Budgetdebatte komme; es belaufe sich dieses Budget bekanntlich auf 1300 Millionen, die schwebende Schuld auf 500 Mill., die Reserve des Amortisationsfonds sei erschöpft, der Staat werde bis zum Jahr 1855 aller seiner Hülfsquellen bedürfen, um jene großartigen Bauten von öffentlichem Nutzen, die zu seinem Gedeihen wie zu seiner Macht beitragen werden, zu vollführen, und in einem solchen Augenblicke zeige sich das Cabinet nur von einer einzigen Idee erfüllt, von der Dotation der Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie; es scheine dies fabelhaft, unerhört, sei aber doch die Wahrheit. Der „National" will den Angaben des „Moniteurs" über die behauptete Unzulänglichkeit den Versuch eines Gegenbeweises entgegenstellen und zählt zu diesem Zwecke alle die Summen auf, welche die neue Civilliste blos in den letzten 14 Jahren erhalten habe, und die nicht weniger als 385 Millionen betrügen; und diese Summen seien obendrein, wie der „Moniteur" selbst naiv zugestehe, nicht in verschwenderische Hände gekommen. — Die Prinzessin Adelaide hat ein eigenes Vermögen von mehr, als 150 Millionen Frcs. und keine anderen gesetzlichen Erben, als ihre Neffen, die Söhne des Königs Louis Philipp.

Paris, den 2. Juli. Die französischen Renten stellten sich heute an der Börse abermals etwas nidriger. Der Artikel des „Moniteur" über die Dotation macht fortwährend große Sensation. Man glaubt an der Börse, das gegenwärtige Ministerium könne sich bei der nächsten Session nicht mehr vor den Kammern einfinden.

Metz, den 28. Juni. Es scheint als ob das Gouvernement die spanischen Flüchtlinge nicht länger in den südlichen Departements Frankreichs dulden will. Seit einiger Zeit kommen zahlreiche Transporte dieser Unglücklichen in unserer Gegend an. Vor einigen Tagen wurden deren 51 von Gendarmen nach Epinal gebracht. Sie sind in dem kläglichsten Zustande und werden wie Verbrecher behandelt. Einer derselben, ein Officier, der schon früher eine Zeitlang in Metz zugebracht hatte, hat an einen seiner Landsleute in dieser Stadt geschrieben, daß er in nicht weniger als 21 Gefängnissen übernachtet habe, ehe er an dem Orte seiner Bestimmung angekommen sei.

Vom französischen Oberrhein, den 2. Juli. Das rege Leben, welches seit einigen Tagen bei uns herrscht, ist ganz beispiellos. Man hatte in der That nie geahnt, daß das eidgenössische Freischießen in Basel eine solche Bewegung und Lebhaftigkeit hervorbringen würde. Alle Städte auf der elsässischen Eisenbahnlinie sind mit Fremden überfüllt, und so zahlreich und rasch die Reisegelegenheiten auch sind, so erscheinen dieselben seit einigen Tagen zuweilen unzureichend. Ueberall erblickt man bei uns Schweizer, welche an ihren Hüten oder Mützen die in Basel ausgegebenen Kokarden tragen.

Man schreibt aus dem Ossauthale in den unteren Pyrenäen vom 24. Juni: In den letzten Tagen fiel nach tropischer Hitze plötzlich Schnee und kurz nachher Hagel.

Italien.

Rom, den 22. Juni. Baron C. v. Rothschild ist gestern aus Neapel hier eingetroffen, um einen zweiten Vorschuß zu der neuen Anleihe abzuschließen.

Venedig, den 24. Juni. So eben verbreitet sich das Gerücht, mehrere der erwähnten Flüchtlinge, worunter der Sohn des Contreadmirals Bandiera, seien bei einer See-Excursion (!!) von einem österreichischen Schiffe angehalten und gefangen genommen worden. In diesem Falle würden sie wahrscheinlich hieher oder nach Triest gebracht werden. (Mannh. J.)

Das Jour. des Debats schreibt: Vor dem Gerichte in Nizza schwebt gegenwärtig ein die Rechte französischer Israeliten betreffender Prozeß. Es fragt sich, ob französische Israeliten von einer Erbschaft, auf welches sie als Leibes oder Testamenserben ein Recht haben, aus dem Grunde ausgeschlossen werden können, weil der Erblasser, ein geborener Jude, zur katholischen Kirche übergetreten und in derselben gestorben, damit also das Band, das zwischen ihm und den Erben bestand, durch die Taufe gelöst sei?

Neueste Nachrichten.

Basel, den 28. Juni. Unsere Stadt hat bereits ein ganz festliches Ansehen gewonnen, da Fremde aus allen Ländern seit einigen Tagen dahier und in der Umgegend weilen, um den großartigen Festlichkeiten, die übermorgen beginnen, beizuwohnen. Der Werth der Ehrengaben für das eidgenössische Freischießen beträgt nahe an 100,000 Franken. In den letzten Tagen sind mehr als tausend Engländer dahier eingetroffen.

Dublin, den 28. Juni. Die Regierung soll in der Stille alle Maßregeln vorbereiten, um die Repealagitation völlig zu unterdrücken.

Lissabon, den 26. Juni. In der Nähe von Oporto ist ein Deserteur eingefangen worden, der sich für Don Michuel auszugeben versucht hatte.

Madrid, den 26. Juni. Der Marquis di Viluma soll seine Ministerstelle niedergelegt haben. — Don Carbero, der berühmte frühere politische Chef von Badajoz, ist überfallen und des Nachts auf ein Schiff geschleppt worden, um nach den canarischen Inseln depotirt zu werden.

Ostindien. And der Gränze des Pundschab sollen zwei britische Armeen, jede 40,000 Mann stark, zusammengezogen werden.

Athen. Am 11. Juni. sind endlich die längst erwarteten Depeschen aus St. Petersburg angekommen, nach welchen die Veränderungen im September und die griechische Constituton von Seite des Kaisers anerkannt werden. Die dip-

lomatischen Verbindungen zwischen Rußland und Griechenland werden daher wieder aufgenommen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 2 Juli. Waizen 6 fl. 22 kr. Korn 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 27 kr. Gerste 3 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 17 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 137. | den 7. Juli 1844.

*Reisebemerkungen.

(Bruchstücke.)

Erster Artikel.

Wenn die Freunde der guten Sache, der Aufklärung, der Vernunft und der Wahrheit, — erschreckt durch so manche, gewiß allerdings traurige, aber doch blos locale und vorübergehende Erscheinungen — in den kleinmüthigen Ruf: „Es geht Alles rückwärts!" ausbrechen, und gleichsam an der ganzen Zukunft verzweifeln, — so mag man sie (ohne jene Vorkommniße allzugering zu achten, und nach jeder Seite hin gebührend zu würdigen und zu verdammen,) in der Hauptsache doch getrosten Muthes auf jene allgemeinen und so raschen Fortschritte hinweisen, welche, wenngleich unmittelbar nur materieller Art, doch nichts desto minder mit unwiderstehbarer Macht auch das geistige Voranschreiten in unberechenbarer Ausdehnung befördern, und die auch der ärgste Feind des Lichtes [illegible] gar zu zerstören, sich auch nur einfallen lassen kann.

Eisenbahnen und Dampfschiffe, — welche tief greifende Umgestaltung werden sie nicht allein schon so zu sagen in allen äußern, und mittelbar sogar den innern Verhältnißen des ganzen Lebens der Völker bewirken?! Und welche Ausdehnung haben sie nicht schon innerhalb weniger Jahrzehnte erlangt!

Der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes hat eben, von unserm Oberrhein ausgehend, Holland, bedeutende Theile von England, und Belgien bereist, ohne auf dieser ganzen Tour nöthig gehabt zu haben, sich der sonst allein üblich gewesenen Fuhrwerke, der Chaisen oder der gewöhnlichen Schiffe zu bedienen; nur zwei Stellen, die ihn zu etwa 6stündiger Fahrt im Wagen nöthigten, bildeten eine, (überdies sehr bald verschwindende) Ausnahme.

Wer hätte es noch vor 20 oder 25 Jahren nur für denkbar gehalten, daß solches in dieser kurzen Frist werde möglich werden? Vor 20 Jahr n, wo man es als ein halbes Weltwunder ansah, da es gelang, das erste elende Dampfbötchen mit Stricken durch das „Binger Loch" den Rhein heraufzuziehen!

Noch weit erstaunenswürdiger aber als die Verbreitung der Dampfboote (welche doch immer eine schon vorhandene Wasserstraße voraussetzen), ist jene der Eisenbahnen, welche die meisten Länder nun schon nach den verschiedensten Richtungen durchziehen. Es gilt dies nicht etwa blos von dem in solchen Dingen immer rasch voranschreitenden England, sondern auch von unserm, den Neuerungen eben nicht übermäßig holden Vaterlande, sodann von dem als Staat erst erstandenen Belgien, ja sogar von dem unter seiner Schuldenmasse fast erliegenden Holland, das zudem, seiner Menge von Kanälen wegen, der Eisenbahnen mehr als jedes andere Land entbehren zu können scheint. —

Es ist vollkommen richtig, man hat sich die Vortheile der Eisenbahnen nach einer Seite hin viel zu groß vorgestellt. Sie sind weit kostspieliger als man glaubte, und liefern meistens einen viel geringern Geldertrag als man hoffte, sie bringen sonach in weit überwiegender Mehrzahl den Actionären oder sonstigen Unternehmern weit mehr Verluste als Gewinn. — Selbst die so stark benützten Belgischen Bahnen liefern nur wenig mehr als 2 Proc. Ertrag. Ebenso gewähren sie auch den unmittelbar an der Bahnlinie liegenden Städten in der Regel keineswegs die gehofften Vortheile; vielen derselben werden im Gegentheile die Reisenden und der Waarendebit [illegible] entzogen, wie z. B. Colmar im Elsaß, [illegible] Orte thatsächlich beweisen. Daran reiht sich endlich noch die Erfahrung, daß die Schienenwege namentlich den Waarentransport unmöglich so wohlfeil vermitteln können, wie man meint, und bei manchen Eisenbahnanlagen wird man sich hintennach überzeugen, daß so geringe Tarifsätze, wie man sie in den Prospecten angenommen hat, gar nicht haltbar sind, indem sie nicht einmal die unmittelbaren Selbstkosten der Beförderung decken werden. — Dennoch aber sind jene neuen Straßen von unberechenbarem Vortheil für das Allgemeine, für die Gesammtheit, für die durch dieselben inniger verbundene gesammte Menschheit. So nur erklärt es sich, so erklärt es sich aber auch genügend, daß ihre Anlage ein Gebot der Nothwendigkeit geworden ist. Es handelt sich in dieser Beziehung nicht mehr davon, ob und welche directen Vortheile zu gewinnen sind, sondern man muß die Nachtheile des Zurückbleibens abwenden. Es gilt dies von den Ländern, wie von den einzelnen Städten: denn Städte und Länder, welche keine Eisenbahn besitzen, sind hinter die andern zurückgedrängt, sind verlassen, sind einem unvermeidlichen Verfalle preisgegeben.

— Unsere Eisenbahnbauten sind großentheils Werke, grandioser als sie je zuvor die Welt gesehen. Ihnen gegenüber erscheinen nicht nur die rohen, kunstlosen Massen der ohnehin unsinnig zwecklosen Pyramiden, sondern selbst die großartigsten Schöpfungen der so practischen Römer fast als unbedeutend. Jeder künftige Biograph Napoleons wird sich wohl enthalten, dessen Anlage einer Straße über den Montcenis und den

Simplon als bewundernswürdige, außerordentliche Schöpfungen zu preisen (wie es bis jetzt geschehen,) wenn er die über hunderte und tausende von Häusern in schwindelnder Höhe hinziehenden Londoner Eisenbahnen (von Greenwich, Woolwich oder Blackwall) gesehen, oder wenn er durch die Tunnels, die Bergeinschnitte und die Brücken gefahren ist, welche die englische South-Eastern, oder die Aachen Lüttticher Bahn erheischten, auf welcher letzten man von der eben genannten Stadt an nur bis zu der höchstens 10 Stunden entfernten Grenze 19 **Tunnels** zu passiren hat, bei deren Ausgang man sodann, im Gegensatze damit, meistens gleich wieder auf Viaducte und Brücken über Gewässer und tiefe Abhänge fährt, da der ganze Weg ununterbrochen Querthäler durchschneidet, welche einen **ebenen** Boden nirgends darbieten. — Gleich bewundernswerth in ihrer Art erscheinen die meisten Holländischen Schienenwege, welche nicht nur mitten durch ungeheuere Moräste, sondern selbst durch das **Harlemer Meer** führen, auf einem Boden, der durchaus dem Meere abgewonnen werden mußte. — Wenn man noch vor 20 Jahren wegen Sprengung eines verhältnißmäßig winzigen Felsleins eine Art **Monument** setzen zu dürfen glaubte (wie es z. B. auf unserer Straße zwischen Neustadt und Kaiserslautern geschah), so wird man von Staunen und der höchsten Bewunderung erfüllt werden bei Bereisung des Schienenweges zwischen Folkestone und Dover, wo die ungeheuern Felsen, welche seit Jahrtausenden [illegible] Ausdehnung durch Kunst zertrümmert, und bis zu einer genau bestimmten Höhe in die Fluthen gesprengt wurden, so daß man (besonders des **Nachts** ein schauerlicher, aber zugleich erhebender Anblick!) pfeilschnell hart am Rande des Meeres dahin fährt, unter dem Tosen der Wogen, deren Brandung das Geräusch der Locomotive übertönt.

Die Eisenbahnen sind der gerechte **Stolz**, sie bilden aber auch die **Hoffnung** unserer Zeit, — die Bürgschaft des künftigen Voranschreitens, des Besserwerdens der Zustände der ganzen Menschheit! (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

***Speyer**. Das Frankftr. Jour. enthält einen Artikel über die Berbacher Eisenbahn, worin behauptet wird: der Kostenanschlag zu 8 Millionen stamme aus einer Zeit, in welcher man die Eisenbahnen noch weit wohlfeiler bauen zu können gemeint habe, als jetzt; und die Regierung garantire nur für 8 Millionen die 4 Proc. Zinsen, die Actionäre liefen also Gefahr, wenn der Bau mehr koste.

Diese beiden Behauptungen sind nun aber grundlos. Das Baucapital war ursprünglich zu 4½, dann zu 5½ Millionen veranschlagt, und erst bei der vorjährigen Generalversammlung wurden 8 Millionen in Aussicht genommen. Sodann garantirt der Staat 4 Proc. Zinsen, nicht etwa blos für 8 Millionen, sondern unbedingt für die als nothwendig sich herausstellende Bausumme.

Mainz, den 5. Juli. Folgende Anzeige, betreffend die die auf den 18. Juli 1844 ausgeschriebene allgemeine Advokatenversammlung in Mainz, erschien in unserer heutigen Zeitung: „In Folge der großen, mit jedem Tage sich mehrenden Schwierigkeiten, welche der Ausführung der allgemeinen Advokatenversammlung sich entgegen gestellt haben, und welche einen günstigen Erfolg von diesem Unternehmen nicht mehr erwarten lassen, sehen sich die unterzeichneten Mitglieder der Kommission zur Einleitung und Vorbereitung der Versammlung, nach vorherigem Benehmen mit dem Ausschusse der würtembergischen Rechtsanwälte, zu der öffentlichen Erklärung und Bekanntmachung veranlaßt, daß die auf den 18. Juli l. J. anberaumte allgemeine deutsche Advokatenversammlung in Mainz nicht stattfinden werde. Unterz.: Glaubrech sen., Dernburg, Krämer, Hernsheim, Henco, Zitz."

Für den bevorstehenden Münzcongreß macht der Stuttgarter Beobachter den Vorschlag, es möchten Thalerstücke im Werthe von 2¼ fl. und 1⅛ fl. Thlr. preuß. Court., welche dem Werthe der französischen 5Frankenthaler entsprächen, geprägt werden. Eine solche Münze wäre jedenfalls das geeignetste und bequemste Vereinsgeld und den 3½ Gulden- oder 2 preuß. Thalerstücken vorzuziehen.

Altenburg, den 23. Juni. In hiesiger Stadt finden jetzt die Ur- oder Vorwahlen wegen des nächstbevorstehenden Landtages statt. Für sieben Wahlabtheilungen mußten gestern wiederholte Wahlen vorgenommen werden, weil bei der ersten Wahl nicht die gesetzlich erforderlichen zwei Drittheile der Stimmberechtigten erschienen waren.

Von der sächsischen Gränze, im Juni. Es gibt eine gewisse Art von Publicisten, die sich mit einer Kleinigkeit, wie z. B. dem Bestehen oder Vergehen einer in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassung nicht befassen und nur großen Dingen ihr Augenmerk zuwenden; für diese Herren ist die Entwickelung des deutschen Volkslebens von geringer Bedeutung und gleichgültig was von Osten und [illegible] worin der Keim zur Auflösung liegt: noch eine Prädicatserhöhung, so ist es nach ihrer Meinung um Deutschland geschehen! Wahrlich der Tadel selbst muß muthlos werden, wenn man die unerschöpflichen Philippiken über die Annahme des Hoheitsprädicats seitens des Wettinischen und Askanischen Hauses vernimmt. (Allg. Ztg.)

Zittau, den 29. Juni. Von der hohen Staatsregierung ist die nachgesuchte Concession zum Bau einer Eisenbahn von Löbau nach Zittau ertheilt und sind dem provisorischen Comite die Concessionsbedingungen durch den von Hochderselben für dieses Unternehmen ernannten königl. Commissar Hrn. Kreisdirector v. Könneritz bekannt gemacht worden. Die hohe **Staatsregierung** hat sich hierbei nach einem Viertheil des Anlagecapitals zu betheiligen beschlossen und das Ende der Bauzeit auf den 1. Juli 1847 festgestellt.

Aus Schlesien, den 30. Juni. Hinsichtlich des sich bei seinem Schwager ruhig aufhaltenden Grafen Adam Gurowski, welcher die letzte Zeit allein mit der Pflege seiner vor 14 Tagen dahin geschiedenen Mutter zubrachte, sind dieser Tage die allerstrengsten Befehle eingegangen, in Folge deren der Graf binnen zwei Tagen und auf dem kürzesten Wege die preußischen Staaten, mit einer Reiseroute versehen, unabänderlich verlassen soll. (D. A. Z.)

Schweiz.

Von der Schweizergränze, den 1. Juli. Der Jubel des eidgenössischen Schützenfestes ist am Vorabend seines Beginnens auf eine höchst bedauerliche Weise durch einen mehrere Familien in tiefe Trauer versetzenden Unfall getrübt worden. An diesem Tage schlug ein kleines Schiffchen, das etwa 25 Personen zu dem Feste bringen wollte, da wo Aar und Limmat sich vereinigen, durch einen heftigen Windstoß erfaßt, um, wodurch 7 der Verunglückten unvermuthet ein frühes nasses Grab bereitet wurde. Die Uebrigen wur-

den durch schnelle Hülfe, oder weil sie des Schwimmens kundig und gewandt darin waren, noch den tobenden Wellen entrissen.

Frankreich.

Paris, den 3. Juli. Der Gesetzentwurf hinsichtlich der Eisenbahn von Paris nach Strasburg ist mit 191 Stimmen gegen 92 angenommen worden.

Paris, den 29. Juni. Man hat in Montpellier einen Versuch zur Beleuchtung vermittelst der Volta'schen Säulen gemacht. Der electrische Lichtglanz, der durch eine fast ganz innerhalb der Citadelle erbaute Säule ausgeströmt wurde, war so lebhaft und hell, daß die Augen von vielen, mehr als 200 Meter davon entfernten Personen geblendet wurden; der geworfene Schatten neben ihnen war fast wie der, welchen das Sonnenlicht hervorbringt, und man war im Stande, am Anfang der Esplanade einen Brief zu lesen beim Schein der leuchtenden Kugel, die auf dem Walle der Citadelle sich befand.

Spanien.

Der frühere Marineminister Portillo, der sich auf die Reise nach Berlin begeben, hat eine Rechtfertigung seiner ministeriellen Handlungen und namentlich des von ihm abgeschlossenen Vertrags über den Bau von Dampfschiffen im „Clamor Publico" veröffentlicht, worin er betheuert, durchaus nicht mit den Reactionären zu sympathisiren, und mit der Erklärung schließt, ferneren Zeitungsangriffen kein Wort weiter entgegensetzen zu wollen.

Großbritanien.

London, den 27. Juni. In der Postgeschichte äusserte Lord Denman, Lord Oberrichter der Queensbench und einer der angesehensten Rechtsgelehrten des Landes u. a.: „Wie es ist, scheint diese leidige Regierungsgewalt ohne die mindeste Verantwortlichkeit ausgeübt zu werden, und dieß, glaub' ich, wird das englische Parlament und wird das englische Volk nicht länger dulden. (Beifall.) Das ist keine Frage der Nützlichkeit oder Nichtnützlichkeit, sondern eine Frage zwischen Recht und Unrecht. (Hört, hört!) Daß es Unrecht ist eine solche Gewalt in den Händen eines Individuums zu lassen, dieses scheint mir so wenig des Beweises zu bedürfen, als der Satz, daß es unrecht ist eines Andern Tasche zu bestehlen. (Hört!) Unter ganz außerordentlichen Umständen mag es nöthig sein zu Maßregeln zu greifen, welche die persönliche Freiheit oder das Eigenthumsrecht der Bürger beschränken, aber diese Unverantwortlichkeit, diese Verweigerung jeder Rechenschaft vor dem Parlament ist verfassungswidrig und nimmermehr zu dulden. Ueberlassen wir solche Practiken jenen Regierungen, die da Ursache haben sich immer von Verräthern und Revolutionären umgeben zu wähnen, die an kein Mündigwerden der Völker glauben, und daher ihre Unterthanen so landesväterlich wie die Kinder behandeln; eine englische Regierung sollte sich solcher Maßregeln schämen."

Rußland.

Lemberg, den 18. Juni. Das hiesige Landespräsidium hat die übrigen Provincialregierungen von einem russischen Ukase in Kenntniß gesetzt, welcher für die östreichische Pferdezucht von großer Wichtigkeit ist. Auf Vorstellung des Finanzministers wurde nämlich an die betreffenden russischen Gränzämter ein kais. Befehl erlassen, daß der im Tarife auf die Ausfuhr von Pferden bestimmte Zoll bei allen Zollämtern an den europäischen Gränzen aufgehoben sei, hingegen die zollfreie Einfuhr der Pferde aus dem Auslande nach Rußland durch obgedachte Zollämter durch 4 Jahre zu dauern habe.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Juni. Gegen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland, welche die Pforte Wutsitsch und Petroniewitsch ertheilen wollte, haben Rußland und Oestreich protestirt.

Smyrna, den 9. Juni. Das Fronleichnamsfest ist heuer zum zweitenmal mit großem Pomp bei uns begangen worden. Eine feierliche Procession, vom Collegium der Propaganda ausgehend, begab sich unterm Donner der Kanonen von den Kriegsschiffen durch gedrängte Reihen einer Menge von Juden, Türken, Griechen und Armenier in die verschiedenen Kirchen. Auf das Ansuchen des Hrn. Generalconsuls von Frankreich, welcher die Ceremonie leitete, hatte der Gouverneur diesem Beamten 1000 Mann von der Garnison zur Verfügung gestellt um die Ordnung aufrecht zu erhalten und dem Gottesdienst die militärischen Ehren zu erweisen. Ohne Zweifel werden die von der Regierung bezahlten Journale dieses Benehmen als Beweis der Toleranz und Civilisation darstellen; aber verdient es wirklich diesen Namen? wissen wir nicht alle, daß die Pforte meistens nur den Schein des Fortschritts annimmt, wenn sie nichts Besseres zu thun weiß? Ist diese religiöse Gleichgültigkeit nicht vielmehr ein Beweis des Verfalls, als ein Zeichen des Fortschritts? Was denkt Mohammed davon, was denkt der Scheik ul Islam? Wie dem auch sei, es ist alles in größter Ordnung vorübergegangen, mit Ausnahme einer grotesken Episode, veranlaßt durch ein unheilbringendes Schwein, welches inmitten der Procession von fanatischen Griechen losgelassen, dem unmittelbar hinter dem Thronhimmel gehenden Generalconsul grunzend zwischen die Beine fuhr.

(Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 29 Juni. Aus St. Petersburg wird berichtet, daß das Befinden J. Maj. der Kaiserin seit einiger Zeit einige Besorgniß errege. Der Zustand der Großfürstin Alexandra scheint sich in nichts gebessert zu haben.

Rom, den 24 Juni. Dem Vernehmen nach wäre die erste Bedingung, welche an Spanien von hier aus gestellt wird, folgende: wenn die verkauften Güter des spanischen Klerus nicht wieder zu erstatten seien, so solle der Staat wenigstens den Gehalt der Geistlichkeit, welcher dieser bisher nur zugesagt sei, für die Zukunft auf Grundbesitz sichern.

Neapel, den 25. Juni. Die von Corfu abgesegelten Flüchtlinge haben in Calabrien gelandet; an der Gränze der Provinz Calabria citeriore kam es zu einem Treffen, die Insurgenten wurden geschlagen, einige getödtet, 19 gefangen genommen und einem Kriegsgericht übergeben.

Madrid. In Oviedo haben Wolkenbrüche die Maiserndte, den Hauptreichthum der Provinz völlig zerstört, große Strecken Landes sind unter Wasser gesetzt, einige Menschen umgekommen und viele Thiere, ja ganze Heerden fortgeschwemmt worden.

Athen. Nach den Berichten aus den Provinzen gingen die Wahlen in großer Unordnung vor sich. Im Peloponnes waren unter 55 gewählten Deputirten 51 für die Opposition, und nur 4 für das Ministerium gestimmt. Am 19. wollte man das Bildniß des Hrn. Maurokordatos öffentlich verbrennen. Dieses Autodafé ward jedoch durch das energische Einschreiten Kalergi's verhindert. In der Nacht vom 20. war es sehr unruhig. Man wollte dem König Otto, sowie Hrn. Piscatory und dem General Grivas ein Lebehoch, Maurokordatos und dem englischen Gesandten eine Katzenmusik bringen; 70 Individuen wurden gefänglich eingezogen.

(Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 1. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 109¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

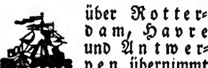
Zweibrücken. Markt vom 4. Juli. Weizen 6 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 6 kr. Gerste 4 fl. 7 kr. Spelz 2 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

[2357] **Verpachtung eines Gasthauses.**

Montag, den 15. Juli 1844, Nachmittags 2 Uhr, wird das im alten Stadt-Theil zu Germersheim, in der Oberamtsgasse, nächst der Sapeur-Kaserne und den Regiewerkstätten des Festungsbaues gelegene, gut eingerichtete, mit einem geräumigen Tanzsaal, so wie auch mit etwas Stallung versehene Gasthaus zum goldenen Schaf, auf sechs Jahre, im Wirthschaftslocale selbst verpachtet; bis dahin aber kann dasselbe aus der Hand vermiethet oder auch verkauft werden. Näheres erklärt der Eigenthümer

J. Beschestobill.

[2352²] **Von Mannheim nach Newyork und Neworlans.**



über Rotterdam, Havre und Antwerpen übernimmt Unterzeichneter die Beförderung der dahin Reisenden und zwar zu den billigsten Preisen.

Mannheim, im Juli 1844.

Welten,
Agent der rheinischen Dampfschifffahrt.

[2341²] **Bekanntmachung.**

Da beschlossen wurde, den erstjährigen Bedarf an Steinkohlen für den Betrieb der königl. baier. Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg

im Wege schriftlicher Anerbieten

beizuschaffen, so werden alle diejenigen, welche sich bei dieser Lieferung zu betheiligen gesonnen sind, eingeladen, ihre schriftlichen Anerbietungen

längstens bis 21. Juli l. Js, Abends 6 Uhr,

bei dem diessseitigen Secretariate frankirt einzureichen.

Die näheren Lieferungsbedingungen können vom 3. Juli an von diesseits, und vom 6. Juli an bei dem königl. bayer. Consulate in Köln oder dem königl. Hauptzollamte Speyer auf frankirte Anträge in Empfang genommen werden.

Nürnberg, den 28. Juni 1844.

Königl. bayer'sche Eisenbahnbaucommission:

Für den techn. Vorstand

Dürig. Erdinger.

Hagler.

[2353] **Verkauf oder Verpachtung eines Hofgutes.**

Ein in der Nähe von Annweiler gelegenes Hofgut, bestehend aus Wohnhaus mit Hof, Brennhaus mit Holzremise, Stallungen, Pflanzgarten, wovon ½ mit Weinreben angelegt ist, zwei Baumgärten mit edeln Obstsorten, 43 Morgen Ackerland, meist frisch gedüngt, mit schönen Obstbäumen darauf, wovon 18 Morgen mit Korn, 3 Morgen mit Klee, 1 Morgen mit Gerste, 3 Morgen mit Hafer und 1 Morgen mit Hanf, Bohnen und Linsen, der Rest aber mit Bauerrüben besamt ist, und 16 Morgen Wiesen nebst 3 Morgen Wald, ist mit oder ohne Wiesen unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Aufschlüße ertheilt auf Verlangen Herr Köster, Notär in Annweiler.

[2354²] **Anzeige und Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit sein wohlassortirtes Lager in Möbeln aller Art. Durch seine damit verbundene Spiegel-, Holz- und Fournierhandlung ist es ihm möglich, seine verehrten Abnehmer auf das beste und billigste zu bedienen und alle Bestellungen in möglichster Kürze auszuführen.

H. Rauch, Möbelfabrikant,
Lit. B. 286 Gräberstraße in Mainz.

[2355] **Licitation.**

Freitag, den 12. Juli 1844, des Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Bayerischen Hofe, werden in Vollziehung eines durch das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal am 5. Juni 1844 erlassenen Theilungsurtheils, durch den zu Speyer residirenden königl. Notär Georg Kissel, der Untheilbarkeit wegen, auf Anstehen von Philipp Heinrich Müller, Ackersmann in Speyer wohnhaft, und den Erben dessen verstorbenen Ehefrau Johanna Rosina Maria Bühler, nachbezeichnete Liegenschaften, öffentlich auf Eigenthum versteigert, als:

1) Plan Nro. 277. Das zu Speyer in der Hunds- oder Treuengasse unter Nro. 212 gelben Viertels gelegene Wohnhaus mit Scheuer, zwei Ställen, drei Schweinställen, Hofraum, einem besonderen Hausplatze und sonstigen Zugehörden, 11 Dezimalen Flächenraum enthaltend. Wird zuerst in zwei Abtheilungen, sodann im Ganzen versteigert. Die eine Abtheilung begreift den besondern Hausplatz mit dem daran stoßenden Pferdestall, und die andere Abtheilung das Haus mit den übrigen Zugehörden.

2) 71 Aren 99 Centiaren oder 1 Tagwerk 92 Dezimalen Acker im Egelsee die Landwehr. —

3) 55 Aren 20 Centiaren oder 1 Tagwerk 61 Dezimalen Acker, zwischen dem Holderwehr und Kirschweg, zuerst in zwei Theilen, sodann im Ganzen. —

4) 40 Aren oder 1 Tagwerk 37 Dezimalen Acker in der Langgewann. —

5) 46 Aren oder 1 Tagwerk 41 Dezimalen Acker, allda. Alles im Banne von Speyer gelegen.

Speyer, den 3. Juli 1844.

Kissel, Notär.

[2356] **Bettfedern und Flaumen.**

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dahier ein Geschäft in Bettfedern und Flaumen aller Gattungen errichtet habe, und gleichzeitig ein vollständiges Lager von Bettbarchend unterhalte. Indem ich die reellste und billigste Bedienung zusichere, sehe ich einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Edenkoben, den 1. Juli 1844.

Benjamin Wolff
im Hause des Hrn. Hühner, Dreikönigwirth.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 138. den 9. Juli 1844.

* Reisebemerkungen.

Zweiter Artikel.

Holland gibt ein sprechendes Bild, wohin ein Volk gebracht wird, wenn die Leiter seiner Finanzen zu große Vorgriffe auf die zukünftigen Staatseinnahmen machen; mit andern Worten: wenn sie ein Land mit Schulden überbürden. In Folge dieses Mißverhältnißes, welches namentlich durch die verspätete Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens so enorm gesteigert wurde, ist in Holland nicht nur gleichsam Alles besteuert, sondern es ist dies auch in einem Uebermaße, wie nirgends sonst auf dem Continente Europas. Zwar besitzt Holland noch immer eine Fülle innerer Kraft; eine Menge seiner Bürger erfreuen sich eines gewaltigen Reichthums; seine dringendsten Bedürfniße sind durch das zu Stande gekommene freiwillige Anlehen für den Augenblick gedeckt; das Land bleibt selbst in neuzeitlichen materiellen Fortschritten nicht zurück, wie namentlich die schönen Eisenbahnanlagen und das große Werk der Austrocknung des Harlemer Meeres beweisen; Holland erfreut sich des Besitzes bedeutender Colonien, und (leider!) ist ihm der so wichtige Rheinhandel noch immer tributbar. Aber welche Gegenseite sodann! Holland hat freilich einige Jahrzehnte lang mehr Nutzen aus seinen Colonien gezogen, als das britische Reich aus allen mit ihm verbundenen, so gewaltig ausgedehnten Besitzthümern; die Bewirthschaftungsweise der Briten ist aber eine nachhaltige, während man holländischer Seits, (um mich eines bergmännischen Ausdrucks zu bedienen), auf den Raub baute, die Grundlage des dortigen Reichthums somit verschüttete. Die holländischen Colonien sind schon jetzt beinahe völlig erschöpft; es gibt fast kein baares Geld mehr daselbst, sondern nur ziemlich werthlos gewordenes Papier; die Production ward übermäßig gesteigert, und nun fehlt es an Absatz; der Gewinn des Mutterlandes aus den Colonien ist bereits unter die Hälfte gegen früher herabgesunken. — Die übertriebenen Auflagen auf den Rheinhandel können nicht fortbestehen; der Verkehr zöge sich sonst aus Holland völlig hinweg. Seit Vollendung der Belgisch-Preußischen Eisenbahn werden bereits täglich im Durchschnitte 2400 Centner Waaren von Antwerpen direct nach Köln befördert, wo sie am nämlichen Tage noch, und in einem so schönen Zustande eintreffen, als seien sie eben erst zur Spedition verpackt worden, während sie z. B. aus der Havanna herkommen. Das Meiste dieser Spedition ist Holland direct entzogen. Belgien bringt in dieser Beziehung unverkennbar große Opfer. Ich habe die Ueberzeugung, daß bei den deßfallsigen Tarifsätzen der Beförderung auf der Eisenbahn auch nicht einmal die Selbstkosten gedeckt werden. Zudem sind die natürlichen Verhältniße den Holländern so günstig, daß sie nur auf eine übergroße Belastung der Rheinschifffahrt verzichten dürfen, um den bedeutendsten Theil dieses Verkehres neuerdings für sich zu gewinnen. Theilweise ist auch schon der Anfang darin gemacht. In Folge dessen verschwindet aber eben jedenfalls der bisherige enorme Gewinn für immer. Der ganze Handel sinkt: von den hunderten von Schiffen im Hafen Amsterdams sind bei weitem die meisten ohne Ladung; manche von ihnen liegen schon über ein halbes oder ein ganzes Jahr müßig, eine sehr große Anzahl ist selbst ganz abgetackelt. Die Höhe der Auflagen endlich verkümmert der Masse des Volkes jeden Genuß, auch der unentbehrlichsten Lebensbedürfniße. Damit verkümmert die ganze Existenz. Jeder höhere Aufschwung ist mehr oder minder gelähmt; die Thatkraft versiegt; der Geist des Volkes (ohnehin von jeher in manchen Beziehungen kleinlichen Dingen vorzugsweise hold,) sinkt immer tiefer auf das Kleinliche herab; selbst die Demoralisation wird durch die berührten Verhältniße befördert. Der Unterschied zwischen enormem Reichthume und enormem Elende ist hier noch empfindlicher, als in England (von Irland freilich nicht zu reden.) Kaum hatte ich, das Dampfboot verlassend, den Fuß auf holländischen Boden gesetzt, als ich mich von einem Schwarme von Bettlern umzingelt sah. Es war dies nicht in einer großen Stadt, wo sich das Elend überall einnistet, es war vielmehr in einem kleinen Dörfchen (Vreeswyk). Weit ärger fand ich es bald in den Hauptorten des Landes, namentlich in Amsterdam. Nachdem ich vom Haag nach Rotterdam (wo eine Eisenbahn erst erbaut wird) mit der Diligence gefahren, bettelte der Conducteur um ein Geschenk! Schwerlich bringt ein Fremder einige Tage in Amsterdam zu, ohne wenigstens um eine Kleinigkeit geprellt zu werden. — Wie das herrschende Elend zur scheußlichsten Prostitution hinführt, sieht man bei einem Gange durch die Straßen Amsterdams am hellen Tage. — Die jetzige Beseitigung der Geldverlegenheit des Staats ist, nach dem Urtheile vieler Einsichtsvollen, nur vorübergehend; spätestens in einigen Jahren wird das Mißverhältniß zwischen Einnahmen und Bedürfnißen in gesteigerter Größe wieder vorliegen, und es läßt sich kein dauerndes Hülfsmittel absehen, als eine einseitige Verringerung des Zinsfußes der Staatsschuld, was von den Meisten als eine Art Staatsbankerut angesehen wird. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 5. Juli. Kammer der Abgeord-

neten. Bei namentlicher Abstimmung wird der ganze Strafgesetzentwurf mit 40 gegen 13 Stimmen angenommen.

Darmstadt, den 2. Juli. Auch die Klage Kuhls gegen großh. Centralfiscus, Entschädigung betreffend, ist abgewiesen worden, und zwar durch das großh. Hofgericht dahier.

Braunschweig, den 3. Juli. Die schon lange schwankende Frage über das Bestehen oder Aufhören unserer Landeslotterie ist endlich durch die fortwährende Beschränkung des Absatzes ihrer Loose im Auslande und namentlich im benachbarten Hannover in den letzten Tagen dahin entschieden worden, daß die laufende 17. Lotterie die letzte sein solle.

Düsseldorf, den 4. Juli. Heute Morgen erschoß sich hier der Staatsprocurator L...., ein Mann in mittleren Jahren, von sonst sehr solidem Character und allgemein geachtet. Obgleich bis jetzt von einer hinterlassenen Aufklärung über die Ursache seines Selbstmordes nichts verlautet, so nimmt man doch mit Bestimmtheit an, daß er seine mehrmalige Uebergehung bei der Besetzung von Oberprokuraturen sich zu Gemüthe genommen, andererseits scheinen auch die Mißbilligung und ernstere Rüge seines Einschreitens und Verfahrens bei dem am 6. v. M. hier stattgehabten Straßenauflauf und dem bedauerlichen Einschreiten der Militärwache dabei, das man ihm theilweise zuschreibt, mit veranlaßt zu haben. (Elberf. Ztg.)

Wien, den 30. Juni. Nachdem der König von Sachsen in der Hoheitssache der sächsischen Herzoge die Einleitung bei dem deutschen Bunde zu übernehmen abgelehnt hat, wird solches von Oestreich geschehen. Es ist deßhalb der Auftrag, wie es heißt, an den Bundespräsidialgesandten bereits ergangen, die Erledigung im Instructionswege einzuleiten. (Schw. M.)

Es hat sich allgemein das Gerücht verbreitet, daß man zur Vermeidung kostspieliger Anlehen damit umgehe, eine Einkommensteuer einzuführen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der so höchst kostspielige Staatseisenbahnbau dieses Opfer nöthig macht. Mehrere Individuen, namentlich aus dem Kaufmannsstand, sind bis jetzt vorgeladen, und zur genauen Angabe ihrer Vermögensverhältniße veranlaßt worden.

Belgien.

Brüssel, den 30. Juni. Die Unterzeichnung für die zum theilweisen Rückkauf der niederländischen Schuld bestimmte Anleihe von 84 Millionen Franken (ohne Vermittlung von Bankiers) hatte vorgestern statt. Diese Unterzeichnung hat mehr als allen Hoffnungen entsprochen.

Frankreich.

Paris, den 1. Juli. Der eckelhafte Zudrang von Damen aller Stände zu dem Donon-Cadotschen Prozeß, in welchem es sich um Vatermord und eine schändliche Maitressenwirthschaft handelt, erregt allgemeines Aergerniß und wird von allen Blättern besprochen. Die neugierigen Frauenzimmer nehmen sich, da sie von 8 Uhr Morgens bis spät Abends präsent sein müßen, das Essen mit und verzehren es in den Pausen. Der National erinnert hiebei an folgende Stelle aus Cormenins Buch der Redner: „Was thun diese Goldagraffen, diese Spitzenmantillen, diese Gazekleider, diese Blumen und Federn unter den traurigen Zurüstungen eines Assisenhofs? Wäre ich Präsident des Gerichtshofs, so ließe ich von Frauenzimmern blos die Verwandten des Angeklagten zu ꝛc. ꝛc." (??)

— den 2. Juli. Der Criminalproceß gegen Rousselet und Donon-Cadot ist heute entschieden worden. Die Jury erkannte Rousselet für schuldig, mit mildernden Umständen, und Donon-Cadot für nicht schuldig. Diesem Verdict gemäß wurde Rousselet zur Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilt und Donon-Cadot freigesprochen.

— den 2. Juli. Durch den Beschluß der Deputirten werden 88 Millionen Franken bewilligt zur Anlegung des Theils der kurzen Bahn zwischen Paris und Hommarting, über Epernay, Chalons, Bar-le-Duc, Toul und Nancy, auf dem kurzesten Wege zwischen Paris und Straßburg, durch das Marnethal, sonach nicht über Metz.

Die Commission für das Gesetz über den Secundärunterricht hat beschlossen, auf Verwerfung der von der Pairskammer zu Gunsten der kleinen Seminar gemachten Einräumungen anzutragen.

Am 30. Juni wurde die Pariser Industriausstellung für das Publicum geschlossen.

Paris, den 4. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte gestern den von den Pairs adopirten Gesetzentwurf über die Rekrutirung mit 190 Stimmen gegen 67, jedoch mit der bedeutenden Modification, daß die Dauer der Dienstzeit auf 7 Jahre festgesetzt werde, und nicht auf 8, wie die Regierung und namentlich der Kriegsminister Marschall Soult es verlangte. Dieser Gesetzentwurf, der nun schon drei bis vier Jahre zwischen den beiden Kammern hin und her wandert, ohne definitiv zu Stande kommen zu können, muß nun abermals an die Pairskammer zurück.

— den 5. Juli. Die Berathungen über das Budget werden wieder in der Deputirtenkammer mit einer Gleichgültigkeit betrieben, die ans Unglaubliche grenzt.

Das 5. und 9. Regiment der reitenden Chasseurs haben Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Afrika einzuschiffen.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet die am 28. Juni nach einer 5tägigen Ueberfahrt erfolgte Ankunft des Prinzen von Joinville vor Oran.

Spanien.

Madrid, den 26. Juni. Der Künstler Don Jose Ramirez Arellano in Madrid ist verhaftet worden, weil er Stockknöpfe, den Kopf Esparteros vorstellend, verfertigt hatte.

Von der spanischen Gränze, den 30. Juni. Die neuesten Berichte aus Barcelona melden, daß die vier Minister, welche von Madrid gekommen waren, wieder nach dieser Hauptstadt abgereist sind, wo die gefaßten Beschlüße zuerst werden veröffentlicht werden.

Italien.

Neapel, den 22. Juni. Heute verbreitete sich das Gerücht, daß in Calabrien Unruhen ausgebrochen seien, und Abends theilte das Regierungsjournal in einem Supplement folgende Nachrichten darüber mit: „...Am 16. ds. hatte die Landung statt; man hatte von allen Bewegungen und Absichten der Bande Kenntniß, die von einem calabresischen Banditen, der nach Corfu geflohen war, angeführt wurde. Kleine Abtheilungen von Landmiliz und Gendarmerie durchstreiften die Gegend. Am 19. Abends wurde die Bande in der Gegend von Belvedere in der Provinz Catanzaro auf dem Weg nach San Giovanni in Fiore, der nach Cosenza führt, wo sie dem Vorgeben nach die dort Verhafteten befreien wollte, gesehen, und gegen Mitternacht entspann sich zwischen wenigen Leuten der Landmiliz, drei Gendarmen und der Bande ein Gefecht, wobei es auf beiden Seiten Ver-

wundete gab, und der Anführer der Landmiliz getödtet, ein Gendarm verwundet wurde. Die Aufrührer flohen gegen San Giovanni in Fiore, und ließen auf dem Kampfplatz Waffen, Kleidungsstücke u. s. w. zurück. Die Regierung hat ein Bataillon Jäger nach Paola abgesandt." Fernere Mittheilung der Regierung als Nachschrift zu obigem Bericht: „So eben treffen noch officielle Nachrichten folgenden Inhalts ein: Als der k. Richter von San Giovanni in Fiore Nachricht von Annäherung der Empörer erhielt, zog er ihnen mit einer Anzahl Landmiliz und Gendarmen entgegen, denen sich viele Ehrengarden und Landeigenthümer anschlossen. In der Gegend Canale della Strangola genannt, an der Gränze der Provinz von Calabria Citeriore sec., stießen die Parteien auf einander. Drei der Empörer wurden getödtet, zwei verwundet, 14 gefangen; die wenigen übriggebliebenen retteten sich durch die Flucht und werden aufs eifrigste verfolgt. Auf der Stelle wo der Kampf stattfand, wurden aufrührerische Proclamationen, eine dreifarbige Fahne u. s. w. gefunden."

Großbritanien.

London, den 28. Juni. Das Erbrechen der Briefe auf der Post, hat hier einen großen Eindruck gemacht. Jedermann in England glaubte, daß das Briefsiegel unverletzlich sei, und nichts als das öffentliche Geständniß des Staatssecretärs des Innern konnte den Irrthum zerstören; besser Unterrichtete wußten freilich schon längst, daß von Zeit zu Zeit Brieföffnungen vorkamen, und ich will ein Beispiel anführen, das mir längst und genau bekannt ist. Ein deutscher Gesandter erhielt eines Tages einen Verweis von seinem Hof, daß er seinen Depeschen ausgeschnittene Zeitungsartikel beilege; da er dieß nie gethan hatte, war er sehr erstaunt und erzählte den Fall in einem diplomatischen Club. Nach vielfacher Nachfrage und Vergleichungen fand sich, daß jene Artikel von dem holländischen Gesandten einer seiner Depeschen beigelegt (demnach verwechselt) worden waren. Die Gesandten wandten sich nun an Freeling, den damaligen Generalsecretär der Post, und beklagten sich. Freeling läugnete die Sache, erklärte, daß man nie Briefe öffne, und daß es in Ostende geschehen sein müße. Allein es fand sich bald, daß die Briefe an den deutschen Hof über Calais gingen, so daß der Beweis, daß sie in England geöffnet worden sein müßten, keinen Zweifel mehr übrig lassen konnte. Dieß erklärt vielleicht auch die sonst unbegreifliche Weigerung des Ministeriums, Rowland Hill zum Generalsecretär der Post zu machen, wie sich eigentlich von selbst hätte verstehen sollen, sowie die Schwierigkeit die er fand mit seinen Maßregeln zu schnellerer Expedition der Briefe durchzudringen. (Allg. Z.)

London, den 3. Juli. Das Parlamentsmitglied Duncombe sprach sich nicht nur im allgemeinen sehr energisch gegen das Brieferbrechen aus, sondern behauptete gradezu „die Briefe der auswärtigen Gesandten würden täglich im Postgebäude eröffnet und gelesen." Es fiel sehr auf, daß dieser scharfen Behauptung auch nicht ein Wörtchen des Widerspruchs von der ministeriellen Seite entgegengesetzt ward.

London, den 29. Juni. Aus Anlaß der Verhandlungen über Erbrechte von Sir Augustus d'Este ergab sich, daß das Kloster und die Erziehungsanstalt zu Stonyhurst in England unter der Leitung der Jesuiten steht.

Von großem Interesse ist der jetzt, nach fünfundzwanzigjährigem Processiren der kostspieligsten Art, erfolgte günstige Entscheid über die Entschädigungsansprüche des Baron v. Bode. Dieser Edelmann, Abkömmling einer deutschen Familie aus der Gegend von Fulda, aber durch Geburt und Erziehung Engländer, besaß ein großes Gut im Elsaß, welches im Jahr 1793 bei der französischen Revolution eingezogen wurde. Im Jahr 1818 zahlte Frankreich an England vertragsmäßig 7 Mill. Pfd. St. zur Schadloshaltung britischer Unterthanen, welche durch französische Confiscationen ihres Eigenthums zu Verlust gekommen. Von dieser Summe sprach Baron v. Bode seinen Antheil an, und jetzt hat ihm eine englische Jury die Summe von 364,266 Pfd. St. sammt Zinsen als ihm von Rechtswegen gebührend zuerkannt. Das Traurige bei der Sache für die britische Staatscasse ist, daß jene sieben Millionen abhanden gekommen sind, man weiß nicht recht wohin? denn, sagt der Sun, „Georg IV und Graf v. Liverpool, die es allein wissen könnten, sind todt."

Donaufürstenthümer.

Bucharest, den 26. Mai. Um die Mitte des vorigen Monats erschien hier, unter dem Titel eines amerikanischen Generalconsuls, ein Mann, der sich John Bradish nannte, in seiner angeblich diplomatischen Eigenschaft — vor der Hand, bis zur Erlangung der officiellen Beglaubigung, ohne übliche Förmlichkeit — sich sowohl bei Sr. D. dem Landesfürsten, als bei den fremden Diplomaten vorstellte und, unter dem Schein eines dauernden Aufenthaltes, auf einem seiner Würde angemessenen Fuße, verschiedene, für ihn gewinnreiche, Verbindungen anknüpfte und größere Unternehmungen vorbereitete. Allein plötzlich erschien in der Konstantinopler Zeitung eine officielle Bekanntmachung der dortigen amerikanischen Gesandtschaft, die jedermänniglich vor den Machinationen des besagten Hrn. Bradish warnte, welcher weder ein Amerikaner sei, noch in irgend einem Civil- oder Militärdienste der genannten Staaten stehe. Die hiesige Polizei geleitete den Hrn. Pseudoconsul, nach einem Aufschub von 24 Stunden, an die Grenze des Landes.

Marocco.

Marschall Bugeaud ist in das maroccanische Gebiet eingedrungen. Eine telegraphische Depesche des Marschalls, an den Kriegsminister, datirt aus der maroccanischen Gränzstadt Ouchda vom 17. Juni meldet: Am 16. setzte ich den maroccanischen Truppenanführer in Kenntniß, daß ich gegen Ouchda maschiren würde; daß ich ihm jedoch noch einmal die Bedingungen anböte, die ich ihm vor dem Kampfe vom 15. gestellt. Er antwortete friedlich, allein ohne irgend etwas zuzusagen. Am 19. zog ich ohne Schwertstreich in Ouchda ein. Die maroccanischen Truppen hatten sich am Abende zuvor in der größten Unordnung zurückgezogen. Zwietracht herrschte unter den Führern und Mangel an Disciplin unter den Soldaten. Dieses kleine Armeekorps schien völlig aufgelöst. Ouchda soll respektirt werden. Ich werde am 21. abmarschiren und ungefähr 1500 Personen von der Bevölkerung von Tlemsen und den Trümmern der Deyra mit mir nehmen, die man seither gewaltsam zurückbehielt und die uns zu folgen verlangten.

London, den 3. Juli. Ein außerordentlicher Courier, welcher am 29. Juni Perpignan passirte, bringt die wichtige Nachricht, daß der Kaiser von Marocco das Ultimatum der spanischen Regierung so wie die Vermittlung von Seiten Englands zurückgewiesen hat.

Neueste Nachrichten.

Basel, den 3. Juli. Das Freischießen nimmt seinen regelmäßigen Fortgang. Schon sind übrigens mehrere Schuzzengesellschaften abgezogen, andere aber treffen erst ein. Gestern und heute vermochte der strömende Regen nicht, die allgemeine Heiterkeit des fröhlichen Treibens zu hemmen.

Heute Nachmittag klärte sich das Wetter auf das Schönste auf. Die Verhaftungen von Dieben und Diebstahlsverdächtigen betragen schon gegen hundert Personen, so daß unsere Gerichte die nächste Woche keine Ferien haben werden. Am vergangenen Sonntag sind in der Speisehütte ungefähr 21,000 Flaschen Wein getrunken worden.

Paris, den 1. Juli. Der Moniteurartikel zu Gunsten der Dotation des Herzogs v. Nemours soll durchgehends aus der Feder Ludwig Philipps geflossen sein. Er hat auch den politischen Barometer des Hrn. Thiers, welcher bereit wäre die Durchführung dieses Lieblingswunsches des Königs auf seine Schultern zu nehmen, ungemein steigen lassen, während die Actien des Ministeriums Soult-Guizot gefallen sind. (Allgem. Ztg.)

London, den 4. Juli. Vor dem Oberhause begannen heute die Verhandlungen über die Nichtigkeitsbeschwerde der Repealer hinsichtlich des Processes derselben.

New-York, den 15 Juli. Im Laufe der verflossenen Wochen sind 2270 Einwanderer aus England und Deutschland über London, Havre und Bremen angekommen. — Der Staat Pennsylvanien hat sich nun zu Einführung direkter Steuern verstanden, um damit die rückständigen Zinsen aus seiner Staatsschuld zu bezahlen.

[2358³] **Weinversteigerung zu Neustadt an der Haardt, in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 20. August nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, in dem Gasthause zur goldenen Krone, werden der Abtheilung wegen die nachverzeichneten, zum Nachlaß der kürzlich verlebten Andreas Kölschischen Wittwe, Posthalterin und Gutsbesitzerin dahier gehörige, rein und gut gehaltene Weine fast alle aus eigenem Gut gezogen, unter gebräuchlichen Bedingungen versteigert.

Jahrgang	Sorte	Qualität in Liters
1834	Traminer	12100
1834	Rießling	1150
1840	rother	2400
1840	Traminer	2400
1841	Traminer	13100
1841	Gemischter	4600
1842	Traminer	9000
1842	Gemischter	5200
1842	rother	1090
1843	Traminer	6700
1843	Gemischter	8700

Neustadt, den 5. Juli 1844.
Aus Auftrag:
M. Müller, Notär.

[2359] **Erziehungs-Anstalt für junge Frauenzimmer errichtet durch die Damen Dureteste, in Weißenburg.**



Mlle. Julie Duretеste, mit dem Diplom als Lehrerin für den höhern Unterricht versehen, hat seit 1842 mit Beihülfe ihrer Mutter und Schwester, eine Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer in Weißenburg eröffnet.

Der Unterricht umfaßt die französische und die deutsche Sprache und Litteratur, Geschichte, Erdbeschreibung, Rechenkunst, die Anfangsgründe der Mathematik, und der Naturgeschichte, so wie auch alle weibliche Arbeiten.

Der Religionsunterricht wird von den Herren Seelsorgern der verschiedenen Religionen ertheilt.

Alle Lehrstunden werden in französischer Sprache gehalten, auch wird in der Anstalt ausschließlich französisch gesprochen, außer während den Stunden die dem Unterricht der deutschen Sprache gewidmet sind.

Der Preis der Pension ist fünfhundert Franken jährlich, vierteljahrweise zum voraus zahlbar. In diesem Preis ist einbegriffen: Die Wäsche, so wie das Bett und alle andere Mobilien, welche durch die Anstalt ohne besondere Vergütung geliefert werden.

Musik-, Zeichen- und Tanzstunden werden allein besonders bezahlt.

Um nähere Auskunft adressirt man sich an die Anstalt.

[2348] **Nach New-York**

wird am 15. Juli von Rotterdam das schöne gekupferte Dreimaster Postschiff Asia abfahren, worauf Auswanderer eine sehr billige Ueberfahrt finden.

Die Einschiffung nach Rotterdam hat in Mannheim Samstag, den 13. Juli

Morgens 6 Uhr auf dem niederländer Dampfboot Statt.

Mannheim, den 30. Juni 1844.
Der Agent: L. W. Renner.

[2330²] **Hausversteigerung.**

Freitag, den 12. Juli 1844, nachmittags 5 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, lassen die Wittwe und die Kinder des allda verstorbenen königl. Quartiermeisters Philipp Wolf öffentlich zu Eigenthum versteigern:

Ein zu Speyer in der Allerheiligengasse gelegenes Wohnhaus mit Schoppen, Stallung, Hof und großem Garten, 26½ Ruthen enthaltend.

Reichard, Notär.

[2349⁴] **Versteigerung der Kirchen-Orgel in Herxheim.**

Den 15. laufenden Monats Juli, Nachmittags ein Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier, zur Versteigerung der in hiesiger Kirche sich befindlichen Orgel geschritten. Dieselbe besteht in 2 Manualen und einem Pedal, hat 23 Register und 4 Windbälge, und kann mit wenigen Kosten zu zwei Orgeln umgearbeitet werden. Zur Zahlung des Steigpreises werden drei Jahresteeminen bewilligt.

Herxheim, bei Landau, den 1. Juli 1844.
Der Präsident des Fabrikraths:
Gauly.

[2357] **Verpachtung eines Gasthauses.**

Montag, den 15. Juli 1844, Nachmittags 2 Uhr, wird das im alten Stadt-Theil zu Germersheim, in der Oberamtsgasse, nächst der Sapeur-Kaserne und den Regiewerkstätten des Festungsbaues gelegene, gut eingerichtete, mit einem geräumigen Tanzsaal, so wie auch mit etwas Stallung versehene Gasthaus zum goldenen Schaf, auf sechs Jahre, im Wirthschaftslocale selbst verpachtet; bis dahin aber kann dasselbe aus der Hand vermiethet oder auch verkauft werden. Näheres erklärt der Eigenthümer

J. Beschestobill.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 139. | den 10. Juli 1844.

*Reisebemerkungen.

Zweiter Artikel. (Fortsetzung.)

Wenngleich aber auch Holland in der neuesten Zeit viele schwere Unfälle erlitt, wenngleich sein Handel sank, während der anderer Nationen sich im Gegentheil weiter ausbreitete, so darf man doch den noch immer vorhandenen Verkehr nichts weniger als für unbedeutend ansehen. Wer die ungeheuern Waarenniederlagen in Amsterdam mit eigenen Augen sah, glaubt gerne, daß es noch immer die größesten auf dem ganzen Continente sind, obwol allerdings jenen von London unendlich nachstehend. In Verbindung damit erscheint die holländische Schifffahrt noch immer als äußerst ausgebreitet. Erwähnenswerth ist es bei dieser Gelegenheit, wie gar manche Dinge, von denen man es am wenigsten denken sollte, Ausfuhrartikel bilden: so sah ich in Amsterdam ein großes Schiff blos mit Backsteinen nach Ostinden befrachten. — Vergleichsweise rühriger als in Amsterdam ist der (wenn auch an sich kleinere) Handelsverkehr in Rotterdam. Die Zahl der unbenützten Schiffe erscheint selbst relativ hier geringer als dort. Auch wird, wer unbefangen die Gesammtheit der Verhältniße abwägt, zu der Ueberzeugung gelangen, daß kein künstlicher Weg den natürlichen der Rheinmündungen zu ersetzen vermag. Früher schon habe ich das Project für eine Ungereimtheit gehalten, durch eine Kanalanlage den Verkehr auf dem Rheine von Rotterdam hinweg, und nach der Lippe und Ems zu leiten. Diese Ansicht ist nach selbsteigener Anschauung der Dinge in mir zur Gewißheit geworden, wie ich denn auch oben schon andeutete, daß — trotz aller Opfer der Belgischen Regierung — durch Bewilligung eines allzugeringen Waarentransportpreises, — die dortige Eisenbahn mit der Rheinstraße nicht lange zu concurriren im Stande sein wird, sobald das Niederländische Gouvernement seine übermäßigen Gebühren nur ein wenig herabzusetzen beginnt. —

Holland — das Land — brachte auf mich den erfreuenden Eindruck keineswegs hervor, wie auf viele Reisende, besonders früherer Zeit. Das Land ist höchst einförmig, ohne Wälder, wie ohne Berge; nur daß man da und dort ein Paar winzige Sandhügel oder etwas Gestrüpp bemerkt. In fast endloser Einförmigkeit gewahrt das Auge blos Wiesen mit weidendem Vieh. Wer an den Anblick der so fleißig bebauten Fruchtfelder unserer Pfalz gewöhnt ist, vermißt sehr eine auch nur annäherungsweise beachtenswerthe Getreidecultur. Ich glaube, daß alle Getreide- und Kartoffelpflanzungen zu beiden Seiten der Eisenbahnen von Utrecht bis Amsterdam und von da bis zum Haag, noch nicht so vielen Flächenraum einnehmen, als man solcher Felder bei uns in einer einzigen Gemeinde findet. Es ist dies wenigstens theilweise wieder eine der Wirkungen der mitunter factisch noch bestehenden Güteruntheilbarkeit. (Mögen die Gegner des Zertrümmerns der großen Gutscomplexe versuchen, ähnliche Mißstände in den Ländern aufzufinden, wo eine unbedingte Theilbarkeit besteht!) — An den alten Landstraßen erheben sich aus früherer Zeit meist hübsche Landhäuser, wenn auch ohne ausgedehnte Getreidefelder; längs der Eisenbahnen dagegen sucht man solche Landhäuser vergeblich. Wie ganz anders fand ich es bald darauf in Belgien. Kaum ist die wundervolle Eisenbahn durch das Thal von Verviers vollendet, und schon erblickt man zu beiden Seiten derselben neue, hübsche, mitunter große Gebäude, Fabriken und Wohnungen, freundliche Gärten und sonstige Anlagen, — Zeichen blühender Industrie, rascher Entwickung und überhaupt vorhandenen Wohlstandes.

Es ist ein bekannter Satz: Wer eine Stadt in Holland gesehen, hat alle Städte gesehen. — Ueberall diese aus kleinen Backsteinen erbauten, nicht beworfenen und nicht angestrichenen Häuser, gewöhnlich mit hölzernen Schornsteinspitzen, oft gewaschen und sonst gereinigt im Innern und Aeußern; die Straßen von Kanälen durchzogen, so daß man deren in Amsterdam allein nicht weniger als 43 zählt u. s. f. Von den Kanälen liegen mehre höher, als das Land der Umgegend, wie denn auch das Meer selbst um 16 Fuß und darüber höher liegt als verschiedene Landestheile. Dabei bemerkt man wol auch, nicht blos gewöhnliche Häuschen, sondern selbst Ziegelbrennereien mit Schindeldächern. Die mitunter wenig breiten Straßen Amsterdams, mit ihren des Abends fast durchaus beleuchteten Läden, werden von dicht gedrängten Menschenmassen durchzogen. Die Judengassen geben einen eigenthümlichen, nicht erfreulichen Anblick.

Die holländischen Städte sind übrigens viel zu oft beschrieben, als daß ich eine neue Schilderung zu geben versuchen möchte. *) Dagegen mögen nur ein Paar Worte über das,

*) Soll ich auf einzelne Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen, so sind es besonders folgende: die Häfen und überhaupt alle Einrichtungen für Schifffahrt zu Amsterdam und Rotterdam; die Waarenniederlagen (Docks) zu Amsterdam; die bei dem Passiren von Schiffen so leicht und schnell zu öffnenden Brücken über die verschiedenen Kanäle daselbst, welche die Stadt nach allen Richtungen durchziehen; der zoologische Garten, mit einer schönen und vorzüglich reichen Sammlung lebender Thiere; das (auf 13,695 eingerammten Pfählen erbaute) Rathhaus,

wennschon gleichfalls vielfach besprochene Dorf Broek (sprich Bruhk), 2 Stunden von Amsterdam, gestattet sein, da die Verhältniße dieses Ortes den Geist und die Art der Holländer mehrfach treffend bezeichnen.

Broek im Waterlande zählt etwa 150 Häuser und 800 Einwohner (nicht 1100, wie in einigen geographischen Schriften angegeben ist). Es sind ziemlich schlichte Leute, meistens hier geboren, keineswegs Capitalisten, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben und hier ihre Zinsen verzehren, wie in den meisten Büchern behauptet wird. Hinsichtlich der Reinlichkeit aber bilden sie gleichsam den Typus der Holländer. Die Straßen oder vielmehr Pfade des Ortes sind sehr schmal, so daß kein Fuhrwerk dieselben passiren kann; beim Eingange in das Dorf findet man Tafeln angeschlagen, mit dem Verbote, in diesen Gassen zu reiten oder sonst Vieh durch dieselben zu treiben. Das Pflaster besteht aus kleinen nur mit der schmalen Seite hervorstehenden, bunten glasirten Backsteinen (roth, bräunlich, weißgelb 2c.), die nach gewissen Mustern in den Boden gelegt sind, so daß dieser einige Aehnlichkeit mit einem Belege von türkischen Teppichen darbietet. Kein Schmutz wird darauf geduldet, doch ist die in Schriften vielfach verbreitete Angabe ungegründet, als ob selbst die Menschen auf denselben in der Regel nicht gehen dürften. Die Häuser sind höchstens von mittler Größe, aber zierlich und bunt. Jedes derselben besitzt zwei Haupteingänge (Thüren): einen im Hintergebäude, der gewöhnlich allein benützt wird, und den andern an der Hauptfronte des Hauses, den man nur bei Taufen, Hochzeiten und Todesfällen öffnet. Die 2 oder 3 Tritte, auf welchen man von der Straße zu diesem Eingange emporsteigen muß, sind an mehren dieser Häuschen ganz hinweggenommen, und werden nur in solchen Fällen wieder zum Vorscheine gebracht. Alle Häuser sind von Gärtchen umgeben, deren Sträuche und Blumen man zu den abentheuerlichsten Formen verschnitten hat. Diese Reinlichkeit (wenn man eine solche Albernheit so nennen darf), erstreckt sich auch auf die Viehställe, welche zwar nicht gerade sämmtlich vor dem Dorfe draußen liegen, in denen man aber den Kühen „aus Reinlichkeit" wol gar den Schwanz in die Höhe bindet. — Eines der schönsten dieser Häuser soll den ehemaligen Erbauer nur den Preis von 4 Tulpen gekostet haben. (Jetzt werden freilich die vormaligen Tulpenpreise bei weitem nicht mehr erlangt; doch ist der Preis von 1500 Gulden für eine Tulpe noch immer nichts Unerhörtes.) Eine starke Dosis Eitelkeit waltet bei den Broekern hinsichtlich ihrer seltsamen Wirthschaft unverkennbar vor. So machte man mich u. a. aufmerksam, wie einer der Einwohner eine schöne Sitzbank nicht vor seinem Hause, sondern diesem gegenüber, auf der andern Seite der Straße, angebracht hat, damit man sein Besitzthum bequemer betrachten könne, und länger vor demselben verweilen möge!

Die Bewohner von Broek sind im Laufe der Zeit sehr reich geworden. Ein Beweis davon ergab sich bei der neulichen Subscription für das Staatsanlehen: die 150 oder (höchstens) 180 Familien des Ortes sollen beiläufig acht Millionen Gulden unterzeichnet haben. Dennoch gibt sich auch das kleinlichste Streben nach Geldgewinn bei ihnen überall kund. Wir kamen in ein Haus, in welchem Käse bereitet wird. Die (sehr wohlhabende) Frau des Hauses führte uns in ihre 3 Stübchen, und nahm (nachdem uns unser Amsterdamer Führer zu recht gewiesen, daß man in Holland gar nicht blöde zu sein brauche mit Geschenken), — ganz unbefangen ein Trinkgeld von einem Gulden entgegen! (Die nemliche Frau soll auf solche Weise jedes Jahr mindestens über 3000 fl. einnehmen.)

Es ist dies allerdings ein einzelnes Bild, aber ein in vielfacher Beziehung für die Holländer im Allgemeinen bezeichnendes. — (Fortsetzung folgt.)

nun Schloß, namentlich seines prächtigen großen Saales und des Thurmes wegen, von welchem aus man die ganze Stadt und einen bedeutenden Theil von Holland überblickt; endlich das Museum im Haag, dessen chinesische Sehenswürdigkeiten zwar durch jene der noch ungleich reicheren Chinese Collection in London übertroffen werden, welches aber dagegen die ausgezeichneitste Sammlung von Japanesischen Dingen darbietet. (Bekanntlich sind die Holländer die einzige Nation, der die Japaner Zutrit in ihrem Lande gestatten. Als nemlich eine holländische Gesandtschaft nach Japan kam, und die, der Jesuiten wegen gegen die Christen aufs Aeußerste erbitterten Javanesen fragten: „Seid Ihr Christen?" war die Antwort: „Bewahre, wir sind Holländer!") — Einen Besuch in Zaandam halte ich nicht der Mühe werth. Der vielfach überschätzte Czaar „Peter der Große" soll, wie erzählt wird, unerkannt daselbst als Schiffszimmermann gearbeitet haben; die schlauen Holländer wußten aber schon damals sehr wohl, mit wem sie es zu thun hatten. Seitdem wird die Rarität pekuniär ausgebeutet. —

Deutschland.

München, den 5. Juli. Die früher geringere Theilnahme unseres Publikums an den öffentlichen Verhandlungen des Cassationshofs für die Pfalz ist in den letzten Jahren sehr lebhaft geworden. So hatte letzten Mittwoch bei überfülltem Gerichtssaal eine Verhandlung statt, in welcher ein nicht an sich, aber durch Nebenumstände interessanter Rechtsfall (der Bestechungsversuch eines Militärarztes zum Zwecke der Annahme eines untauglichen Einstandsmannes) die Aufmerksamkeit der Anwesenden, darunter viele Frauenzimmer, durch vier Stunden in Spannung erhielt. Der hiesige Anwalt Dr. Roßmann vertheidigte die Angeschuldigten sehr beredt und scharfsinnig, man ist auf das Urtheil begierig, das nächsten Mittwoch publicirt wird. (Allg. Z.)

Als Entgegnung eines Artikels aus Würzburg im „Frankfurter Journal" enthält die „Neue Würzburger Zeitung" Folgendes: „Allerdings hat die neue „Gewerbs-Steueranlage" unter einem großen Theile der hiesigen Gewerbtreibenden Mißbehagen und Besorgniße hervorgerufen. Da jedoch die gesetzlichen Reclamationen dagegen schon seit Längerm in vollem Gange sind und die höhere Abhülfe jeder begründeten Beschwerde in sicherer Erwartung steht, so ist kein Grund vorhanden, von dieser Seite aus Unordnungen und Ruhestörungen zu befürchten. Unbegreiflicherweise hat sich nun das Gerücht gebildet, daß der nächste Kilianustag oder 8. Juli, an welchem von jeher viel fränkisches Volk in seine ehemalige Hauptstadt zum Grabe des Landespatrons

u strömen pflegt, und an welchem die allgemeine Lebhaftigkeit noch durch das Geburtsfest J. Maj. der Königin, so wie durch den Beginn einer Jahresmesse gesteigert wird, zu einer öffentlichen Demonstration oder gar zum Ausbruche einer Revolution ersehen sei. Was gewisse militärische Anordnungen betrifft, die allerdings dem lächerlichen Revolutionsgerüchte einigen Vorschub leisten könnten, so dürften auch diese in der ungetrübten Ruhe des gefürchteten Tages ihre Schranken finden." (Allgem. Ztg.)

Frankfurt, den 1. Juli. Die Commission zur Prüfung der Wagnerischen Erfindung beantragte, Wagner eine Entschädigungssumme für seine nicht als genügend anerkannte elektro-magnetische Erfindung zukommen zu lassen, allein es soll dieser Antrag bei der Bundesversammlung auf Schwierigkeiten gestoßen sein.

Aus Schsen-Weimar. Am 25. Juni fand in der Loge Amalia zu Weimar eine erhebende Feier zu Ehren Herders statt, der an jenem Tage vor 100 Jahren geboren wurde. Unter mehreren Beschlüssen traten die Errichtung eines dem großen Schriftsteller geweihten Denkmals, für Weimar selbst bestimmt, und ein Album Herders, erfreulich hervor.

Berlin, den 2. Juli. In unsrer Nachbarstadt Potsdam hat sich wieder ein Vorfall ereignet, der zu recht traurigen Gedanken Veranlassung gibt. Einem Bürger läuft ein Hund zu, und als sich dessen Eigenthümer, ein Officier, meldet, beansprucht natürlich der Bürger die Fütterungskosten. Diese verweigert der Officier. Die Polizei entscheidet zu seinen Ungunsten und er bestellt nunmehr den Bürger zu sich in's Haus, um die Fütterungskosten in Empfang zu nehmen. Dort wird der Letztere so mißhandelt, daß er bald darauf stirbt. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Wie weit der Schwindel sich bei uns gesteigert hatte, sieht man daraus, daß ein hiesiger unbemittelter Speculant gestern 1,400,000 Rthlr. in Eisenbahnactien abzunehmen hatte. (Nürnb. Corresp.)

Am 1. Juli fand zu Magdeburg ein eigenthümlicher Selbstmord statt. Ein Bombardier der 3. Artilleriebrigade hatte sich durch Erbrechen eines Munitionskastens Pulver verschafft, damit eine auf Fort Scharnhorst stehende Lärmkanone geladen und durch Abfeuern derselben seinen Körper ganz zerrissen.

Wien, den 2. Juli. Der gestrige Tag brachte in der That die verheißene Tarifänderung. Der erste, jedoch entscheidende Schritt zu einem liberalen Zollsystem ist geschehen, und man müßte blind sein, um nicht einzusehen, daß Oesterreich sich dem großen deutschen Zollvereinssystem anzunähren wünscht, eine Tendenz die längst von allen Strebenden und wahrhaft Gebildeten der Monarchie anerkannt ist. Der Kaffeezoll ist von 21 fl. auf 12 fl. 30 kr. herabgesetzt worden, wodurch die Möglichkeit, diesen Artikel aus den Zollvereinsstaaten hereinzuschmuggeln, glücklich beseitigt ist. (Nürnb. C.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 1 Juli. Nicht wenig Aufsehen hat ein neulich vom Staatsrath in Tessin erlassenes Kreisschreiben erregt, in welchem sämmtliche Stände aufgefordert werden, den Antrag zu unterstützen, daß durch die Tagsatzung der eidg. Kriegsrath eingeladen werde, zu untersuchen, ob es nicht im Interesse der Vertheidigung der Schweiz gegen Italien liege, die Festungswerke von Bellenz (Bellinzona) wieder herzustellen.

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. In dem Augenblick, wo der Streit zwischen der Kirche und der Universität gährt, ist es bezeichnend, daß gestern früh der hiesige päpstliche Nuntius Monsignor Garibaldi in der Kirche des Petits-pères eine Messe gelesen hat, um der in Frankreich bedrängten Kirche die göttliche Hülfe zu erflehen. Mehrere Mitglieder der beiden Kammern wohnten dieser Messe bei, zu der sie besonders eingeladen worden waren.

Italien.

In Turin hat folgender Vorfall großes Aufsehen erregt. Es war ein Feuerwerk, zu welchem das diplomatische Corps geladen war. Während desselben verschwand die 19jährige Tochter des bisherigen niederländischen Gesandten, Hrn. Heldewier, der erst wenige Tage zuvor sein Abberufungsschreiben übergeben hatte. Man glaubte an eine Entführung durch ihren Liebhaber, einen jungen Advocaten; allein sie war mit Hülfe des Erzbischofs in ein Kloster geflüchtet, um zuvor zur kathol. Kirche überzutreten. Als der Vater dies erfuhr, wandte er sich an die Vorsteherin des Klosters, an den Erzbischof, an den König selbst, mit der Bitte um Herausgabe seiner Tochter, wurde aber überall abgewiesen. Der König hörte ihn gütig an, drückte ihm seine Theilnahme aus, erklärte sich aber vollkommen außer Stand, in dieser Sache einzuschreiten. Auch das diplomatische Corps setzte sich in Bewegung. Der neue niederländische Gesandte, Graf v. Liedekerke, und im Verein mit ihm die Gesandten von Preußen und England, als Vertreter der protestantischen Mächte, verlangten die Herausgabe des Mädchens; selbst der östreichische Geschäftsträger soll Schritte in dieser Richtung gethan haben. Das sardinische Cabinet hat bis jetzt nicht geantwortet, was einer Weigerung, in die Sache sich einzumischen, gleichkommt, und das Kloster zum h. Kreuz hält seine Eroberung fest. (Schw. M.)

Portugal.

Lissabon, den 26. Juni. Durch k. Befehl ist die Einziehung der Steuern angeordnet worden, ohne daß sie von den Cortes bewilligt sind. Der Justizminister Azevedo hatte, weil das Decret ohne sein Mitwissen erging, seine Entlassung gefordert, aber nicht erhalten. Die Oppositionsblätter, Patriota, Revoluçao, Tribuna, fordern zur Verweigerung der Steuern auf.

Großbritanien.

London, den 2. Juli. Die Versammlung der Bewohner der City von Westminster, die am 1. Juli statthatte, war von mehr als tausend der achtbarsten Männer besucht. Hauptzweck der Versammlung war, sowohl ihre Mißbilligung über das Verfahren der Regierung im irischen Staatsprozesse auszusprechen, wie auch eine Petition an das Parlament um sofortige Freilassung O'Connells und der anderen Gefangenen zu richten. Die in diesem Sinne vorgeschlagenen Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Türkei.

Smyrna, den 30. Mai. Da Smyrna seit einem Jahre der Sammelplatz einer großen Anzahl italienischer Flüchtlinge geworden war, sandte mehr als eine Regierung ihre Agenten hieher. Unter andern kam ein gewisser Miciarelli, der bei den Ereignissen von 1831 compromittirt gewesen war, und in Folge dieser vorhergegangenen Beziehungen sofort mit den Verschwornen in Verbindung trat. Er organisirte selbst das Bündniß, und sobald ihm alles bekannt war, verrieth er die Thoren, die sich seinem geheuchelten Patriotismus anvertraut hatten. Man spricht von der Ankunft einer Militärcommission mit dem Auftrage, über die in dem österreichischen Geschwader stattgehabten Desertionen eine Untersuchung anzu-

stellen. Einige mehr oder weniger Compromittirte haben ihre Entlassung und die Weisung erhalten nach Venedig zurückzukehren. Der Admiral Bandiera, sagt man, soll außer activen Dienst gestellt werden. Die Officiere gehen nicht mehr ohne Uniform ans Land, und der zu häufige Umgang mit den Einwohnern ist ihnen verboten. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 4. Juli. Wie man nachträglich vernimmt, wird von der Bundesversammlung dem Erbauer der electro-magnetischen Maschine J. P. Wagner doch noch eine Gratification zuerkannt werden, und zwar in Anerkennung der durch seine Erfindung der Wissenschaft geleisteten Dienste.

Berlin, den 2. Juli. Die Vossische Zeitung erwähnt heute hier umlaufender Gerüchte über die Möglichkeit einer Aufhebung des Obercensurgerichts. Diese Gerüchte waren in der That seit einigen Tagen sehr verbreitet, und zwar hieß es, daß im Staatsrathe, unter Hinweisung auf die Vorgänge in Schlesien, die zum Theil den Einwirkungen der Presse beigemessen wurden, die Aufhebung des Obercensurgerichts beantragt aber nicht darauf eingegangen worden sei, indem die Majorität unseres Staatsministeriums von der Wichtigkeit dieses Instituts, das sich in der Mehrzahl seiner Entscheidung als Beschützer des freien Wortes gezeigt hat, durchdrungen sei. (Allg. Ztg.)

Professor Maßmann wird nach dem bevorstehenden Ablauf seines Urlaubs nach München zurückkehren und, wie es heißt, der in der Nähe von Stuttgart lebende Dr. Philipp Wackernagel an seine Stelle kommen.

Posen, den 3. Juli. Am 30. Juni haben in Kempen, nach einer gehaltvollen Predigt des Propstes Waller, 620 Mitglieder der katholischen Gemeinde dem Branntweintrinken entsagt. (Der Ort hat 58 Schenken, die größtentheils Juden gehören.)

Triest, den 1. Juli. Der Notification des Herzogs von Bordeaux über das Ableben des Herzogs von Angouleme, ist nicht nur von Seite Englands, sondern auch von Schweden die Annahme verweigert worden. Die übrigen Mächte haben den Empfang der Mittheilung einfach bestätigt, ohne irgend eine Erwiederung darauf erfolgen zu lassen.

Spanien. Man versichert, daß die Cortes aufgelöst und neue auf den October einberufen werden sollen.

Frankfurt, den 4. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 110½.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 5. Juli. Weizen 8 fl. 27 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. Hafer 3 fl. 30 kr. Spelz — fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger M. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 140. den 11. Juli 1844

Reisebemerkungen.

Dritter Artikel. (Fortsetzung.)

Zu Rotterdam schifften wir uns auf dem schönen englischen Dampfboote Ocean, Capitän Hast (der an Schiffen so reichen General Steam Navigation Company gehörend) nach London ein. Wir hatten keine Bilette vom Oberrhein nach London genommen, um auf unserer Reise nicht gebunden zu sein, und bezahlten nun das gewöhnliche Fahrgeld mit 2 Pf. Sterl. 2 Shill. die Person (= 25 fl. 12 kr.) War auch die Zahl der Passagiere nur wenig mehr als mittelgroß, so war doch das Boot in anderer Weise schwer befrachtet. Es nahm hunderte von Körben mit Erdbirnen und Kirschen, Erbsen und Kartoffeln, dann 36 Ochsen u. s. f. aus dem ebenfalls schon sehr theuern Holland nach London mit hinüber.

Uns Deutschen wollte gleich die erste echt englische Mahlzeit (auf dem Schiffe) gar nicht recht behagen; (es wurden keine Servietten gegeben, keine Suppe ward gereicht; die erste Speise, die man bekam, bestand in Salmen; man mußte jede einzelne Speise besonders verlangen; die Theuerung des Weines, ohnehin schon groß in Holland, stieg nun nach englischem Maßstabe: sehr ordinärer Bordeaux — Claret — kostete 5 Shill. oder 3 fl. die kleine Flasche; Xeres eben so viel rc.) Doch ward das Mahl namentlich durch das maßlos pedantische Benehmen der zwei Stewards (Kellner, wozu die Engländer aber keine jungen Burschen, sondern Leute in gesetztem Alter nehmen) gewürzt, welche Beide Muster des Unpractischen waren; Muster dessen, was die Engländer in der Regel nicht sind. Die heitere Laune erhielt sich fort, so lange wir auf dem Gewässer der gegen die Mündung zu außerordentlich breiten Maas dahin fuhren. Als sich aber erst das rechte, dann später auch das linke Ufer unsern Blicken entzog; als der scharf blasende Wind die Wellen hoch empor trieb, und unser Fahrzeug fast wie eine Nußschale schaukelte, so daß Niemand mehr fest zu stehen, noch weniger geradeaus zu gehen vermochte, sondern Jeder, der dies versuchte, (etwa wie in Mohammeds Schilderung des jüngsten Tages), gleich einem Betrunkenen umhertaumelte und selbst niederstürzte: da schwand allmählig der Scherz, und wenn er etwa auch noch die Lippen des Einen oder des Andern umzog, so gab doch bereits eine andere Färbung des Gesichtes das wenigstens entfernte Herannahen der Seekrankheit kund. Ein junger Engländer, der vor wenigen Minuten noch die possirlichsten Sprünge auf dem schaukelnden Fahrzeuge gemacht, war der Erste, der dem Meere den Tribut entrichten mußte. Zwei aus unserer Gesellschaft folgten bald nach; bei weitem die Mehrzahl der Passagiere theilte nicht lange darauf ihr Loos. Ich selbst blieb verschont, bis mich die Kühle der Nacht vom Verdeck in die Kajüte hinabtrieb. Ein Reisegefährte aus Holland rieth mir, mich nach meinem Lager zu begeben, und — gegen mein Erwarten — fand ich, wie auch die Andern, dadurch wesentliche Erleichterung.

Die früh aufsteigende Sonne ließ in grauer Ferne bereits die Küste von England erblicken. Die Seekrankheit war während der Nacht fast bei Allen verschwunden. Jedermann begab sich allmählig wieder auf das Verdeck. Es war ein herrlicher Anblick. Das freundliche Margate (im tiefsten Südosten Englands) lag bald in mäßiger Entfernung vor uns; und, zum sprechenden Beweise, daß wir uns dem Hauptsitze des Weltverkehrs näherten, gewahrten wir nach allen Richtungen hin das Meer mit Schiffen wahrhaft bedeckt: neben den schwersten Kauffahrteifahrern und selbst einer Anzahl Kriegsfahrzeuge, worunter ein Linienschiff der größesten Art von 120 Kanonen, mit aufgepflanzter Admiralsflagge (es war am Festtage der Königin), erschienen zahllose mittelmäßige und kleine Barken, die mit ihren völlig ausgespannten Segeln die Gewalt der Wogen zu verspotten schienen.

Nach einigen Stunden kamen wir beim Nore vorüber, einem seltsam aussehenden, roth angestrichenen Schiffe, auf dem des Nachts ein Leuchtfeuer brennt: es ist hier die Mündung der Themse, deren Ufer aber noch ungemein weit von einander entfernt sind, so daß man mit Bestimmtheit nicht anzugeben vermag, wo das Meeresgebiet endet, das des Stromes beginnt.

Die weitere Fahrt glich einem Festzuge der grandiosesten Art: Schiffe um Schiffe flogen gleichsam an uns vorüber; hunderte von Segelfahrzeugen und Dampfbooten. Bis viele Meilen unter London herab bildet die Themse gleichsam den Hafen der Weltstadt. Für jetzt sollten wir diese reich belebte Wasserstraße nicht bis zum Mittelpuncte der Metropole befahren, denn — gerade 24 Stunden nach unserer Abfahrt von Rotterdam — warf der „Ocean" zu Blackwall Anker. Die Mauthvisitation der Effecten der Reisenden nahm einen bedeutenden, besonders uns schrecklich langweiligen Zeitraum hinweg. Endlich waren wir abgefertigt. Die Blackwall-Londoner Eisenbahn brachte uns, ohne Locomotive, durch ihre stehende Dampfmaschine, (mittelst eines Seiles ohne Ende,) gleichsam mit Zauberkraft in wenigen Augenblicken, über eine ganze Masse hoher Häuser hinweg, beinahe in das Herz der Britischen Haupt-

stadt. Obwol Alle Leute von sehr nüchterner Anschauungsweise, schien uns die Veränderung wie im Traume vor sich gegangen zu sein, und wir wußten uns kaum klar zu machen, was und wie es geschehen war.

.— Jedermann begreift, daß London — eine Stadt von nun zwei Millionen Einwohnern — ein ungewöhnliches Bild des lebhaftesten Treibens darbieten müße. Und doch bleibt sowol jede Schilderung als auch die Ausschmückung durch die kühnste Einbildungskraft hinter der Wirklichkeit zurück; dieses Treiben, dieses Wogen und Tosen muß man selbst sehen, um sich einen richtigen Begriff davon zu machen.

Die Hauptstraßen der Stadt haben sämmtlich eine ungemeine Breite. Zu beiden Seiten derselben sind breite Trottoirs angelegt, und zwar in solcher Höhe, daß kein Fuhrwerk auf dieselben kommen kann. Hier nun ziehen die Fußgänger in dicht gedrängten Massen einher. Auch nur eine Minute lang stille zu stehen ist meistens unmöglich; man wird fortgedrängt, fortgerissen. Gehen Mehre mit einander, so reichen zudem ein Paar Augenblicke des Stillestehens des Einen aus, sie völlig von einander zu trennen; Einer wird dem Andern in wenigen Momenten unsichtbar. Ein Rufen wäre vergeblich; auf etliche Schritte hin vermag sich eine Mannesstimme nicht mehr vernehmbar zu machen; das Geräusch der allseitigen Bewegung übertönet alles Andere.

Denn während sich Tausende auf den Trottoirs hindrängen, ziehen auf der Mitte der Straße Wagen an Wagen in raschem Laufe der Pferde dahin. Vielmals sah ich 5 große Wagen der verschiedensten Art in einem und demselben Augenblicke neben einander oder (in der gleichen oder in entgegengesetzten Richtungen, sich kreuzend,) an einander vorüber fahren, und andere Wagen ihnen in gleicher Weise dicht nachfolgen, so daß ich gleichzeitig 4 bis 5 mehr oder minder vollständige Wagenreihen erblickte, die fast immer im schnellsten Trapp sich fortbewegten.

Meistens ist es in den Hauptstraßen schwer, von dem einen Trottoir nach dem entgegengesetzten, oder von der einen Straße nach der andern sich zu begeben; vorzüglich ist dies in der Nähe der Bank der Fall; ich selbst bin auch nicht einmal ohne Gefahr überfahren zu werden, hier über die Straße gekommen.

Um dieses zu begreifen muß man erwägen, daß in London fortwährend gegen 3000 Fiaker umher fahren, (sie sind sämmtlich nummerirt, wonach sich die Richtigkeit der obigen Zahl ergibt.) Die Mehrheit der Leute bedient sich aber nicht der Fiaker, sondern der Omnibus, welche die Verbindung zwischen den einzelnen Stadttheilen unterhalten, dergestalt, daß je eine Anzahl dieser Wagen bestimmte, durch Aufschriften bezeichnete Stadttheile befährt.*) Dazu kommt nun noch die gleichsam unzählbare Menge der Equipagen und sonstigen Privatfuhrwerke, welche alle in der Regel mit sehr guten Pferden bespannt sind, und in gestrecktem Trappe auf dem, meistens mit Holz gepflasterten Boden dahin rollen. — Nur eine Art Wägen sieht man langsam fahren: es sind diejenigen, welche von oben bis unten mit Anzeigen beklebt, und ausschließlich zu diesem Behufe ausgesendet sind. (Die Ankündigungen selbst sind immer mit Ellen- oder mindestens Schuhlangen Buchstaben gedruckt.)

*) Die Fiaker setzen ihre Preise nach der Zeit und der Entfernung fest, meistens zu 1—2 Schill. (36 kr. bis 1 fl. 12 kr., zuweilen mehr). In den Omnibus kostet dagegen jede Fahrt 6 Pence (18 Krzr.), wie nahe oder ferne der bezeichnete Ort auch sein mag.

Man würde sich aber sehr irren, wenn man glauben wollte, auf die angegebenen Weisen geschehe der ganze Personenverkehr in London. Ebenso wie zu Lande, findet eine ununterbrochene Communication zwischen den verschiedenen Stadttheilen vermittelst eigener kleiner Dampfsboote zu Wasser statt. Es sind dieser Boote wenigstens 50, die um den festen Preis von 4 Pence (12 Krzr.) fort und fort Leute von der einen Brücke nach den andern, d. h. von einem Stadttheile nach den übrigen Theilen führen. Da sieht man Boote von den seltsamsten Namen an sich vorübereilen: Father Thames, Queen, Flora, Moonschine, Daylight, nicht weniger als 16 Watermen, und wie sie denn alle heisen: bei jeder der 7 Brücken Londons steigen Leute ein- und aus; es ist ein gewaltiges Treiben und Wogen ganz eigener Art. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 5. Juli. Auch die gestrige öffentliche Sitzung des k. Cassationshofes für die Pfalz bot den zahlreichen Zuhörern viel Interesse dar. Das Cassationsgesuch des Valentin Knies aus Reiskirchen wurde vom Cassationshofe verworfen, und sonach das Urtheil des Assisenhofes bestätigt. Der Assisenhof hatte auf das von den Geschwornen ausgesprochene schuldig den Knies wegen freiwilliger Brandstiftung zum Tode verurtheilt.

Kassel, im Juli. Zur Bearbeitung des Urtheils gegen den Professor Jordan ist der Oberappellationsrath Günste als Referent bestellt, und derselbe ist mit der Anfertigung der Relation beschäftigt.

Köln, den 1. Juli. Der Schäfer von Niederempt, vor einem Jahre durch manche Predigt apotheosirt und von der Dummheit aufgesucht, sucht jetzt die Dummheit auf. Er reiset in den Orten umher, wo er noch Gläubige findet, an welchen er, um Geld, sein Kunststückchen übt, und wird auf diesen Reisen von einer Freundin geleitet. Seine Frau soll zu den Ersten gehört haben, welche nicht an seine Sendung glauben wollten.

Von der Weser, den 4. Juli. Die „Weser Ztg.“ bringt folgenden Bericht: In diesen Tagen ist den preuß. Unterofficieren und Feldwebeln durch Parolebefehl eine neue Aussicht auf Civilversorgung eröffnet worden. Während sie bis jetzt nur zu Gensd'armen, Gränzaufsehern, Polizeidienern, Gerichtsboten, Executoren, Gefängnißwärtern rc. wählbar waren, ist ihnen nun auch die Erlaubniß gegeben, sich nach einem sechsmonatlichen Aufenthalt auf einem Seminar, während welcher Zeit sie noch obendrein ihr Tractament fortbeziehen, um Volksschullehrerstellen zu bewerben. (?!) (Frankftr. J.)

Breslau, den 29. Juni. In den Gebirgsbezirken herrscht jetzt äußerlich Ruhe, doch scheint die Stimmung unter den arbeitenden Klassen noch immer bedenklich. Kürzlich wurde in diesen Gegenden wieder ein Försterhaus von einem Haufen fremder Leute überfallen und ausgeplündert. Heute

erzählt man, daß in Myslowitz, einem Städtchen in Oberschlesien, unter den Eisenbahnarbeitern unruhige Bewegungen stattgefunden hätten; über das Nähere verlautet nichts. — Der Lehrer Wander in Hirschberg, der sich durch seine freisinnige Offenheit in seinem Wirkungskreise, so wie als Schriftsteller auszeichnete, ist, weil er die ihm vom Ministerium vorgelegten Fragen in Betreff seiner kirchlichen und politischen Meinungen nicht zur Zufriedenheit beantwortet hat, abgesetzt worden. Seine plötzliche Abdankung erregt namentlich bei einem großen Theile seiner Collegen allgemeines Bedauern. (Trier. Ztg.)

Die neueste Weser Zeitung bringt über die Unruhen in Prag ausführliche Berichte, worin es u. A. heißt: Die Bewohner Prags fanden sich auf das höchste empört, daß man, wie dies geschehen sein soll, die Kanonen der verschiedenen Hauptwachen mit der vollständigen Besatzung versah, und an diese sogar 120 Kartätschenladungen abgab; während die ganze Hauptstadt sich doch auf das ruhigste verhielt, und der eigentliche Aufstand außerhalb den Thoren Prags stattfand. Das Militär erhielt den Befehl, mit Gewalt einzuschreiten, und die Versammelten aus einander zu treiben; allein hier hatte man es nicht mehr mit Druckern, sondern mit Straßenjungen, Handwerksgesellen und überhaupt der Hefe des Volkes zu thun Zwei Züge Infanterie wurden zurückgeworfen. Mit einer Cavallerieverstärkung wiederkehrend, wurde dasselbe Detachement mit einem Hagel von Steinwürfen empfangen, und sammt den ihnen beigegebenen Husaren zum zweiten Mal die Flucht zu ergreifen genöthigt, indem man zugleich unter die Pferde der Cavallerie ganze Päcke brennender Zündhölzchen warf und die armen Thiere in Angst und Schrecken versetzte. Da die Masse der Menschen auf diesem Platze immer mehr zunahm und der Tumult immer größer wurde, erhielten zwei Compagnien Grenadiere den Befehl, mit gefälltem Bayonnet im Sturmschritt vorzurücken. Bei ihrer Annäherung drückte sich die Menschenmenge in die seitwärts gelegenen Gassen hinab, ein anderer und der größere Theil der Anwesenden suchte dagegen sich in die rückwärts gelegenen Häuser zu flüchten; da bei einem derselben, zum „Sturm" genannt, das Thor versperrt war, riß man die Gitter aus den ebenerdig gelegenen Fenstern heraus, und stieg durch diese in das Haus hinein. Zur selben Zeit regnete es einen Hagel von Steinwürfen auf die anrückende Militärmannschaft, auch wurden ganze Ziegeln von den nächsten Dächern auf sie herabgeschleudert. (F. J.)

Schweiz.

Wallis. Der Staatsrath macht mit Kreisschreiben bekannt, daß das Volk die Einsetzung eines Specialgerichtes sanctionirt habe. Die Zusammensetzung dieses Gerichts muß der liberalen Partei die niederschlagendsten Gefühle erwecken, indem sie ihre treuesten Führer der Beurtheilung von Männern hingegeben sieht, die, wie Stockalper, Riedmatten, de Sepibus und Walther, sich stets als die eifrigsten Gegner der seit 1840 angebahnten neuen Ordnung der Dinge und ihrer Urheber ausgezeichnet haben.

Frankreich.

Paris, den 7. Juli. Es heißt, Hr. v. Cormenin werde den Artikel des „Moniteur" über die Dotationsfrage, der fortwährend Gegenstand heftiger Polemik auf dem journalistischen Gebiete ist, als Anlaß zu einer neuen Broschüre über diese Angelegenheit benützen.

Italien.

Die Gazzetta di Venezia vom 28. Juni meldet: Am 16. ds., gegen Abend, wüthete in der Provinz Padua, und insbesondere in dem Bezirk Conselve, ein heftiger Orkan, die Richtung der Dörfer Are, Agna und Borgoforte einschlagend, wo außerdem, daß Bäume entwurzelt wurden, zwei ganz gemauerte Häuser, 43 Feuerstellen überhaupt, 4 Scheunen mit den darunter befindlichen Stallungen niedergerissen, eine Mahlmühle zerstört und eine zweite beschädigt, die Schleusen zerrissen, zwei Schiffe weggetragen und das Ueberfahrtsfloß von Benevare an der Etsch hinweggeschwemmt worden sind. Unter den bei dem Sturze der Mauern verunglückten Personen befinden sich zwei Mädchen, welche todt, dann 22 Individuen, welche mehr oder minder beschädigt waren. Der nämliche Sturm brauste nach der Provinz Polesina fort, in dem Bezirk von Beverare sämmtliche Häuser der Ortschaft Contea, bis auf 6, niederreißend, so daß bei 700 Personen, sämmtlich unbemittelt, obdachlos und überdies drei Individuen dabei getödtet, viele verwundet wurden und eine Person in den Wellen der Etsch ihren Tod fand. Der verheerende Orkan stürmte dann, auf einer Breite von etwa 300 Metern, mehrere Miglien fort bis Pettorazza und Fasana, in dem Bezirk von Adria auf seinem Zuge nur den nackten Boden zurücklassend. An diesen Orten wurden theilweise oder ganz 30 Wohngebäude umgestürzt. In Pettorazza verlor eine Frau, in Fasana ein Kind das Leben, und in dem ersten der 2 Dörfer wurden 14 Individuen verwundet. Es ist überflüssig, zu erinnern, welche Verheerungen der wirbelnde Sturmwind unter den Saaten anrichtete.

Großbritanien.

London, den 2. Juli. Der Reinertrag des letzten Polenballs beläuft sich auf nahezu 1000 Pfd. Sterl.

Aus Durham wird berichtet: Das unselige Feiern der Kohlengrubenarbeiter dauert in unseren Bezirken noch fort, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Zustand bald aufhören werde. Mehrere Grubenbesitzer haben angefangen, ihre Leute aus den Häusern, die sie inne hatten, zu vertreiben; zu Pittington widerfuhr dies 14, zu Haswell 30 Familien; anderen ist dasselbe Schicksal angedroht worden.

Vereinigte Staaten.

Washington, den 13. Juni. Endlich bin ich im Stande, Ihnen mit Gewißheit das Schicksal des Tractats mit dem deutschen Zollverein vorauszusagen. Es wird derselbe höchstwahrscheinlicher Weise vom Senat verworfen oder, wenn es hoch hergeht, auf den Tisch gelegt werden. Die Hauptursache dieses Verfahrens liegt in den Einsprüchen Englands und Frankreichs, mit welchen Staaten wir bereits Verträge abgeschlossen haben, die sie den begünstigtsten Nationen gleichstellen. Jedes Zugeständniß, das die vereinigten Staaten dem Zollverein machen, könnte daher eben so gut von England und Frankreich angesprochen werden, wodurch dem Zolltarif von 1842, dessen günstige Folgen jetzt so ziemlich von beiden Parteien anerkannt werden, wesentlicher Abbruch gethan würde.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, den 8. Juli. Se. Erl. Graf Alexander v. Württemberg ist gestern zu Wildbad an einem Hirnschlage mit Tod abgegangen. Er war den 5. Nov. 1801 geboren.

Madrid. Sämmtliche ministeriellen Madrider Blätter sprechen von einer weit verzweigten Verschwörung, die entdeckt worden sei und die Verhaftung Carderos, die Ausweisung der Generale Santos und Evarista San Miguel aus Madrid, Verhaftungen in Galicien und Haussuchungen zu Toledo und anderwärts zur Folge gehabt hätte.

Madrid, den 30. Juni. Der Friedensfürst ist hier angekommen.

Neapel. Briefe aus Triest fügen den Nachrichten über das Scheitern der Expedition der italienischen Flücht-

linge die vorläufig wohl nur auf bloßen Gerüchten beruhende Angabe zu, daß sämmtliche Gefangene erschossen worden seien.

London, den 6. Juli. Das Oberhaus hat eine Commission zur Prüfung der Gesetze bezüglich der Brieferbrechung niedergesetzt. — Nach einer ministeriellen Erklärung sind bedeutende englische Streitkräfte nach der Küste von Marocco gesendet worden.

Frankfurt, den 5. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 111¼.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 141. | den 12. Juli 1844

*Reisebemerkungen.

Vierter Artikel. (Fortsetzung.)

London ist eigentlich nicht eine Stadt, sondern vielmehr ein Conglomerat von Städten, Flecken und Dörfern, welche, durch immer weitere Ausdehnung des ursprünglichen Ortes, mit diesem vereinigt, oder von ihm gleichsam verschlungen wurden. Die Zahl solcher Orte wird zu 45 angegeben. Noch jetzt hat diese eigenthümliche Vereinigungsweise ihr Ende nicht erreicht, und man ist selbst dermalen nicht einig, was eigentlich zu London gehört. Daher rührt denn auch die Verschiedenheit in den Angaben der Bevölkerungszahl: während die Einen, nach den Bevölkerungsaufnahmen in den verschiedenen Bezirken von 1843, nur 1,875,000 berechnen, steigert sich diese Summe nach den Andern, schon zufolge der vorhergegangenen Volkszählung, auf 2 560,000, indem hier Deptford, Chelsea und die Straßen der Ost- und Westindiandocks einbegriffen sind; und in Wirklichkeit hängen diese Orte unmittelbar mit London zusammen. — Da es ohne Zweifel interessant ist, das Steigen der Volksmasse in London zu kennen, so setze ich eine Zusammenstellung der deßfallsigen frühern Angaben hieher. Im Jahre 1170 nahm man eine Einwohnerzahl von 40,000 Seelen an. Die spätern Berechnungen sind zweifelsohne genauer: 1702 674,000; 1760 676,000; 1801 1,079,000; 1811 1,304,000; 1831 1,574,000 Seelen.

Die neuen Angaben wegen der Häuserzahl schwanken, des eben berührten Umstandes wegen, zwischen 197,000 und 220,000. Die Gebäude sind, mit Ausnahme der Paläste, meistens weder großartig noch schön; in der Regel nur 3 Fenster breit, hoch, mit unbeworfenen, (durch den steten Steinkohlendampf geschwärzten,) Backsteinen erbaut, und dies zwar häufig in wenig solider Weise, da die Mehrzahl dieser Gebäude auf fremdem Grund und Boden steht, welcher auf 99 Jahre vermiethet ist, so daß die Inhaber die Häuser bis zum letzten Tage des Pachtes unterhalten müßen, worauf sie sodann dem Grundherrn (nicht selten der Stadtgemeinde) als Grundeigenthum zufallen. In der allgemeinsten Ausdehnung besteht dieses Verhältniß in der City, wo der eigentliche Gewerbstand wohnt, und in den armen östlichen Stadttheilen, am wenigsten dagegen im Westend, dem Sitze der Aristokratie und des Luxus.

London ist zwar bei Weitem größtentheils auf dem linken Themseufer gelegen; dennoch aber steigt die Masse der auf dem rechten Ufer Wohnenden wol auf eine halbe Million Menschen. Natürlich machte sich also das Bedürfniß einer ununterbrochenen Verbindung durch solide Brücken längst geltend. Die wichtigste derselben ist die London Bridge, die erste, an welche man bei einer Fahrt die Themse herauf, gelangt. Sie wurde 1825 bis 1831 mit einem Kostenaufwande von mehr als 6 Millionen Gulden erbaut, nicht sehr ferne von der Stelle, an welcher sich die zu Ende des 12. Jahrhunderts errichtete und 1831 abgebrochene alte London Bridge befand. *) Sie wird bei weitem am stärksten benützt, was nicht blos das Ergebniß ihrer Lage, sondern auch Folge des Umstandes ist, daß auf ihr kein Brückengeld erhoben wird, wie auf der nahen, aus Eisen bestehenden, Southwarkbrücke, was die Engländer sehr wol in Anschlag zu bringen wissen, wenngleich der Preis für die Person nur einen Penny (3 Krzr.) beträgt. Letztgenannte Brücke ist übrigens 1814 — 1819 erbaut, kostet über 7½ Millionen Gulden, und besteht nur aus 3 colossalen Bogen. Die Erbauung der Waterloo-Brücke soll sogar einen Aufwand von fast 15 Millionen Gulden erheischt haben. Auch die Black-Friars-, die Westminster- und die Vauxhallbrücke sind sehr schön, und eben ist man mit Erbauung einer Kettenbrücke, [illegible]

— Interessanter aber als alle diese Brücken ist der Themse-Tunnel. Ich hatte so viel über denselben gelesen und so viele Abbildungen davon gesehen, daß ich keinen besondern Eindruck durch eigene Anschauung mehr erwartete. Nachdem ich aber den Eingangsthurm hinabgestiegen war, und den ersten Schritt in diese ungeheuern Gewölbe gethan hatte, war ich von Erstaunen und Bewunderung erfüllt. Ja, der Tunnel ist wirklich eines der grandiosesten Werke, welche London und ganz England aufzuweisen hat. Dieser Riesenbau ist 1200 Fuß lang, und 76 Fuß unter dem Wasserspiegel (beim höchsten Stande desselben;) er wird bei Tage und Nacht mit Gas erleuchtet. In den Querbögen, (welche die beiden Hauptgewölbe unter sich verbinden,) sind Buden zum Verkaufe von Erfrischungen, Abbildungen des Tunnels und dgl. aufgestellt. Die Ausführung des Werkes kostete 446,000 Pfd. Sterl. = 5,352,000 fl., und noch ist es nicht vollendet, denn noch sind die Einfahrwege (für Fuhrwerke) nicht hergestellt, sondern nur die Thürme zum Hinab- und Wiederemporsteigen für Fußgänger.

Wie bewunderswürdig aber auch der Tunnel, und wie groß der Geldaufwand dafür erscheint, so entspricht er doch den gehegten Erwartungen nicht; weder jenen der Unternehmer, noch denen des Publicums, und ich bin erstaunt, daß

*) Die in geographischen Büchern vorkommende Angabe, als sei sie nicht nur 958 Fuß lang, sondern auch 650 Fuß breit, ist eine lächerliche Uebertreibung.

dieses (wenigstens meines Wissens) noch niemals öffentlich ausgesprochen werden. Der Ertrag ist gering, der Tunnel wird nie zahlreich benützt; allerdings ist die zu entrichtende Gebühr (1 Penny = 3 Krzr.) gering, obwol die practischen Engländer auch diese Ausgabe zu vermeiden suchen, wie das oben angeführte Beispiel der Southwarkbrücke beweist; der Hauptanstand dürfte aber in der Beschwerlichkeit des Hinab- und Hinaufsteigens, und in der Unannehmlichkeit zu suchen sein, daß hier immer eine feucht-kalte Temperatur herrscht. Genug, das Ganze ist in practischer Hinsicht ein verfehltes Unternehmen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Pfalz. (Dienstesnachrichten.) Seine Majestät haben Sich mittelst allerhöchster Entschließungen, d. d. Rom den 16. Juni 1844, allergnädigst bewogen gefunden auf die durch den Tod des Philipp Nicolaus Moré erledigte Notärstelle in Grünstadt, den Notär Jacob Joseph Haas in Landstuhl, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die durch solche Versetzung sich erledigende Notärstelle in Landstuhl, dem im Jahre 1836 practisch geprüften Rechtscandidaten Ludwig Biechy aus Speyer, zu verleihen; die durch den Tod des Carl Wilhelm Hellriegel erledigte Notärstelle in Winnweiler, dem im Jahre 1834 practisch geprüften Rechtscandidaten Johann Jacob Schönlaub von Minfeld, zu übertragen; den Notär Eduard Adolay zu Kirchheimbolanden, auf die nach Nro. V. der allerhöchsten Verordnung vom 14. Oct. 1841, die Vermehrung der Notariate in der Pfalz betreffend, neu errichtete Notärstelle in Freinsheim, Kantons Durkheim; dann den Notär [illegible] zu Rockenhausen nach Kirchheim[illegible] entsprechend, zu versetzen, und die durch solche Versetzung sich erledigende Notärstelle in Rockenhausen, dem im Jahre 1836 praktisch geprüften Rechtskandidaten Franz Röbel von Kaiserslautern, zu verleihen; auf die durch die Versetzung des Notärs Friedrich Böcking von Rockenhausen nach Kaiserslautern erledigte Notärstelle in Rockenhausen, den im Jahre 1834 praktisch geprüften Rechtskandidaten Carl Jung von Otterberg, zu ernennen; die nach Nro. I. der angeführten allerhöchsten Verordnung vom 14. October 1841 errichtete neue Notärstelle in Bellheim, Kantons Germersheim, dem im Jahre 1831 praktisch geprüften Rechtskandidaten Wilhelm Henrich von Grünstadt, und endlich die nach Nro. III. der mehrerwähnten allerhöchsten Verordnung vom 14 October 1841 neu errichtete Notärstelle zu Zell, Kantons Göllheim, dem im Jahre 1831 praktisch geprüften Rechtskandidaten Ludwig Ansmann von Zweibrücken, zu verleihen.

Regensburg, den 7. Juli. Auf der gestrigen Schranne zeigten die Verkäufer starke Lust, den Preis des Korns beträchtlich zu steigern, und während dieses vor acht Tagen den Mittelpreis von 10 fl. 40 kr. hatte, wurden jetzt 14 bis 15 fl. für das Schäffel verlangt. Bald aber verbreitete sich die Kunde, daß das von den öffentlichen Speichern auf den Platz gebrachte Korn um den Mittelpreis der vorhergegangenen Schranne abgegeben werde, und damit war den Herren Speculanten ein gewaltiger Strich durch die Rechnung gemacht. Die k. Regierung kann von ihren reichen Getreidevorräthen in der That auch keinen bessern Gebrauch machen, als wenn sie auf die vorerzählte Weise den Manipulationen des Wuchers entgegenwirkt.

Baden. Nach dem Voranschlag berechnen sich die Kosten für den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahn für 1844 auf 69$\frac{53}{100}$ Procent von der Roheinnahme, für 1845 auf 64$\frac{18}{100}$ Proc. Für 1843 hatte dieser Aufwand 81$\frac{45}{100}$ Procent erfordert. Das Verhältniß desselben zu der Roheinnahme wird günstiger für den Reinertrag, wie der Betrieb der Bahn an Umfang gewinnt. Es kann angenommen werden, daß das Anlagekapital für die Strecke von Mannheim nach Freiburg, wenn dieselbe vollendet sein wird, 16,295,899 fl. betragen werde. Der Berechnung, auf welche dieser Anschlag gebaut wird, ist nur die Hälfte des Aufwandes für den Bahnhofbau in Freiburg beigeschlagen und es ist ferner nicht berücksichtigt die bisherige Verzinsung der auf Anschaffungen und Bauten verwendeten Kapitalien. Der Reinertrag vom Betrieb jener Strecke ist auf 387,431 fl. geschätzt, das Anlagekapital würde demnach eine Jahresrente von 2$\frac{37}{100}$ Proc. abwerfen; es ist also ein günstiger Einfluß auf unsere Finanzen nicht in nahe Aussicht gestellt.

Frankfurt a. M., den 6. Juli. Vor einigen Tagen traf hier ein vornehmer Ausländer ein, der, nachdem er in einem nahen Curorte (Homburg) seine ganze bewegliche Habe, die Reiseequipage mit inbegriffen, an der Spielbank verloren hatte, in die Heimath zurückeilte. Man gibt den Verlust des Mannes auf die Summe von 100,000 fl. an.

Aus dem Nassauischen, den 3. Juli, läßt sich die „Kölnische Zeitung" berichten: „Ein im Lande umlaufendes Gerücht, dessen Richtigkeit von Manchen mit großer Bestimmtheit behauptet wird, erweist sich hoffentlich als ungegründet. Es heißt nämlich, bei unserm Militär sollten Peitschenhiebe als Strafe eingeführt werden. Bei dem allgemeinen Unwillen, mit welchem ganz Deutschland auf eine solche, die Ehre und Würde des Menschen tief verletzende Strafart sieht, ist das kaum zu glauben. Außerdem würde sie durchaus dem Geiste unserer Staatseinrichtungen zuwiderlaufen." (Frankftr. J.)

[illegible] In einem Schreiben aus Berlin vom 9 Mai (in der Aachener Ztg.) lesen wir: „Die Tagesblätter ereiferten sich vor einiger Zeit nicht wenig über die projectirte Einführung einer Prügelmaschine in Hessen. Dieß war recht und löblich von den Tagesblättern, denn das Prügeln ist nun einmal eine Strafe, die weder der Humanität noch der Bildungsstufe unsers Jahrhunderts entspricht. Die Rheinländer, welche von dieser Ueberzeugung durchdrungen waren, haben sich ein erhebliches Verdienst durch Manifestationen bei Gelegenheit des Strafgesetzentwurfs erworben. Es ist inzwischen Aufgabe der Presse nicht bloß der Zukunft entgegenzutreten, sondern mehr noch in der Gegenwart zu leben und hier zu erörtern, was an geltenden Zuständen dem Fortschritt frommt, was ihn verhindert. Wenden wir dieß auf unser Thema an, so bemerken wir, daß wir hier in Berlin längst haben was man in Hessen erst projectirt, nämlich eine Prügelmaschine. Die Prügelmaschine des Berliner Criminalgerichts, welche fortwährend im Gebrauch ist und vor Zeiten vielleicht nur anders construirt war, hat folgende Gestalt. (Wir verschonen unsere Leser mit dieser Beschreibung.) Durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom August 1833 ist die körperliche Züchtigung bei Personen weiblichen Geschlechts bekanntlich ganz abgeschafft worden; statt deren hat man aber hier auf der Stadtvogtei zur Bestrafung von Vergehen gegen die Hausordnung den Zwangsstuhl eingeführt — ein Institut, das weit raffinirter ist als der Prügeltisch. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, den 6. Juli. Die gestrige Ankunft der im Einverständniß mit ihrer Regierung angekommenen 4 Walliser beim Schützenfeste hat eine empfindliche Wunde des Vaterlandes berührt. Advocat Perrig von Brig, der i. J. 1840 zu den Liberalen hielt und nun für den Sieg der entgegengesetzten Sache zu Basel in Abwesenheit der Unterwal-

lischer Sympathien zu finden hoffte, führte im Namen seiner drei Begleiter das Wort. Ihm antwortete, bevor der Präsident des Centralcomites erwiedern konnte, die herbeigeströmte Volksmenge mit einem stürmischen dreimaligen Rufe: „Es lebe die Junge Schweiz!" Das spätere Ungestüm, womit viele Schützen, namentlich aus Baselland und Zurich, die Entfernung der Oberwalliserfahne verlangten, wurde von allen Führern der liberalen, wie der conservativen Partei entschieden bekämpft, der Sturm legte sich aber erst, als der Präsident des Centralcomite's mit seinem Ehrenworte die Versicherung gab, daß jene Fahne, in der man noch die Spuren des mörderischen Bürgerkrieges zu erkennen glaubte, heute werde abgenommen werden. Mit einem durch alle Räume des Schützenplatzes dringenden Jubel wurde den Gebrüdern Barman ein Lebehoch gebracht. Schon Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr fand heute wirklich der Abzug der Walliser statt, der einen traurigen Anblick, wie keiner während des ganzen Festes darbot.

Luzern. Die Bischöfe der katholischen Schweiz haben sich, wie wir vernehmen, in einer Vorstellungsschrift an die hohe Tagsatzung gewendet, über die Lage der katholischen Kirche in der Schweiz vereinte Klage geführt, und den Schutz der obersten Behörde für sie und ihre Institute angerufen.

Frankreich.

Dem „Globe" zufolge ist ein in Paris angekommener außerordentlicher Gesandte des centralamerikanischen Staats Nicaragua beauftragt, für diesen Staat und den Staat Honduras das Protectorat Frankreichs zu verlangen.

In vielen Theilen Frankreichs haben die Stürme, und dann die fortwährenden Regengüsse, der Erndte bedeutend geschadet.

Aus dem Elsaß, den 28. Juni. Nach zweijährigen Stürmen haben wir äußerlich Frieden mit den Ultramontanen, Waffenstillstand wenigstens. Der Präfect des Niederrheins, Sers, den man, weil er Protestant, gern fort haben wollte, bleibt. Aus Gundershofen und Baldenheim, wo die gewaltsamsten Auftritte stattgefunden, sind die betheiligten Pfarrer versetzt. Nach heißem Kampfe fiel der Beschluß, keinerlei einer geistlichen Corporation oder dem geistlichen Stand angehörende Personen, Protestanten oder Katholiken, in den Strasburger Gemeindeschulen anzustellen. Ein großartiger Plan, durch Gewinnung eines vasten Locals eine bis dahin kleine Priesterschule in Concurrenz mit der Universität zu setzen, ist gleichfalls vereitelt. (Frankftr. J.)

Spanien.

Madrid. Zufolge eines königl. Decrets sollen die Forderungen an den Staat durch Ausgabe von 3procentigen Renten im Course von 35 Proc. ausgeglichen werden. Wer darauf nicht eingehen will, wird mit seiner Forderung bis zur Entscheidung durch die Cortes vertröstet.

Großbritanien.

London. Im Scherzblatt „Punch" ist Sir James dargestellt, wie er einen auseinander gedrückten Brief vor die Augen hält, dessen Inhalt er zu erspähen sucht. Der Kaiser von Marocco und die Königin Pomaré haben Schreiben an ihn gerichtet, worin sie ihn ersuchen, bei dem bedenklichen Zustand ihrer Staaten doch auch die Correspondenz unruhiger Maroccaner und Taitaner, die sich in England aufhalten mögen, zu „beaufsichtigen" u. s. w.

Ein Correspondent der „Times" räth an, daß Sir J. Graham den berühmten Hellseher Alexis im Postbureau als allgemeinen Briefleser anstellen möge; er könne dann den Inhalt der Briefe erfahren, ohne zu dem verrufenen Mittel der Aufbrechung seine Zuflucht zu nehmen.

London, den 3. Juni. Am Sonntag vor 8 Tagen trat in der Kirche von Castletownroche, Grafschaft Cork in Irland, Sir Richard de Bourgho von Castle-Connell feierlich von der katholischen Kirche zur protestantischen über.

London, den 5. Juli. Die römisch-katholische Bevölkerung von Dublin hat einen neuen Beweis ihrer Toleranz gegeben, indem sie Hrn. Arabin, einen Episkopalen, zum Lordmayor gewählt hat. Die Ehre war zuvor O'Conelln in seinem Gefängniße angeboten, von ihm aber abgelehnt worden.

Von dem Dr. Wolff sind Briefe vom 12. und 15. April da. Als er den letzten schrieb, war er nur noch 3 Tagereisen von Bochara entfernt. Der Khalifa Abderrhaman, der geistliche Führer des Königs von Bochara, hatte ihm die Versicherung gegeben, daß Oberst Stoddart noch lebte. Ueber Konolly's Schicksal wußte er nichts Gewisses.

Schweden.

Stockholm, den 21. Juni. Das neuerlich erst begründete „Winterblad" bringt einige beachtenswerthe Aufsätze über die Repräsentationsfrage und damit zusammenhängende Verhältniße. So heißt es u. a. nach einer Schilderung der Taktik der Conservativen ꝛc.: Das Volk kann nicht intriguiren; es hat keinen Vereinigungspunct, und ist keine Coterie; wenn es handelt, geschieht es im vollen Licht des Tages. Möchten seine Feinde das einsehen, und zugleich bedenken, daß das Volk keine rohe Masse mehr ist, und daß man, um es mit Gewalt oder List zu leiten, vergebens in seinen Pergamenten nach einer Anweisung aus verschwundenen Tagen sucht. Das Licht ist des Volkes Erbtheil geworden. Man sieht aus dem Gesagten leicht, daß es nicht Standeshaß ist, den wir wecken wollen; denn Licht und Bildung haben alle Stände durchdrungen; — aber die Nation will nicht mehr nach Ständen eingetheilt sein; sie ist denselben entwachsen und sucht andere Einigungspuncte. Sie begreift sehr wohl, daß ungleiche Meinungen und Interessen stets mit einander kämpfen werden; aber sie will, daß der Kampf auf offenem gemeinsamem Boden ausgefochten werde, nicht in abgesonderten Feldern, so daß dieselbe Fraction an einer Stelle siegen, an einer andern besiegt werden kann, weßhalb denn der Streit nicht geschlichtet wird, sondern wie ein Feuer unter der Asche ewig fortglimmt, und am Ende den Unschuldigen mit dem Schuldigen verzehrt.

Stockholm, den 26. Juni. Der König ist von seiner Reise nach den westlichen Provinzen, wo er der Eröffnung des Trollhättakanals beiwohnte, zurückgekehrt und hat selbst wieder die Regierung übernommen, worauf der Marineminister, Baron Lagerbjelke, seine Entlassung erhalten hat und der Baron Gyllengranat statt seiner ernannt wurde. Von dieser Reise läßt sich sehr wenig, aber auch sehr viel sagen. Keine Küchenwagen, keine Köche wurden vorausgeschickt, keine Ehrenpforten anbefohlen, keine Hurrahrufer bezahlt, keine Vorspannpferde wurden todt gefahren u. s. w.

Rußland.

Von der polnischen Grenze. In mehreren Bezirken Polens zeigt sich noch immer Neigung zur Unzufriedenheit mit der jetzt bestehenden Ordnung der Dinge. Gegenwärtig wird die Priesterschaft und der mit ihr eng verbündete Adel durch die Maaßregeln beunruhigt, welche zu Gunsten der griechischen Kirche genommen werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Juni. Während gegenwärtig im Südosten Europa's barbarische Horden unter der Maske des mohammedanischen Fanatismus an den christlichen Einwohnern blutige Gräuel verüben, stehen in Asien, nicht

gar fern von der Wiege des Christenthums, christliche Streiter selber in blindem Glaubenseifer sich gegenüber, und suchen jeder des andern Werk mit Zerstörungswuth zu vernichten. In Mossul sind zwischen den katholischen Lazaristen und den protestantischen amerikanischen Missionären sehr ernste Zerwürfnisse ausgebrochen. Vor mehreren Wochen ging deßhalb der hiesige französische Gesandtschaftssecretär Graf Sartiges dahin ab. Er war am 19 Mai schon in Aleppo eingetroffen. Auch der englische Viceconsul in Samsun, Hr. Stevens hat sich mit darauf Bezug habenden Depeschen von Sir Stratford Canning in aller Eile nach Mossul begeben. Der Patriarch der Nestorianer war in seine Gewalt noch nicht wieder eingesetzt. Man hoffte jedoch, daß mit der Ankunft des neuen Pascha von Mossul sich alles wieder ausgleichen werde. Ist es für die Bekenner des Christenthums nicht eine Schmach, daß die Verkündiger dieser Religion des Friedens und der Liebe, dieser Erzieherin der Völker, fast nirgends den Fuß hinsetzen, um den horchenden Barbaren das Evangelium zu predigen, ohne jenen Unmündigen die bittere Feindschaft und den von Europa großgezogenen unseligen Zwiespalt dieser Weltreligion zugleich mit zum Geschenke zu machen? Welcher Segen kann den Armen kommen von diesem Hin- und Herzerren von einer Lehre zur andern? Welchen Eindruck, welchen Fortschritt kann die neue Lehre machen, wenn abwechselnd eine jede Partei die andere verdammt und herunterwürdigt? (Allg. Ztg.)

Marocco.

Die französische „Patrie“ behauptet, Abdel Kader habe kürzlich über Marocco 6000 englische Flinten, und eine Anweisung Kanonen zu gießen, in englischer und französischer Sprache geschrieben, erhalten.

Westindien.

Hayti. Der Expräsident Herat hat sich auf ein englisches Kriegsschiff verfügt, um sich nach Jamaika zu begeben. Dagegen consolidirt sich die jetzige Regierung unter Guerrier immer mehr zur Zufriedenheit aller Classen.

Miscellen.

Man schreibt aus Berlin, vom 3. Juli: Folgende Anekdote wird jetzt hier über Professor Schönlein erzählt. Es schickte nämlich jüngst zu demselben ein Handwerker eine Person mit der Bitte, schleunigst zu ihm zu kommen, da seine Frau gefährlich erkrankt sei. Erwähnter hochgestellter Arzt, welcher hier nur größtentheils der vornehmen Praxis obliegt, bedauerte aber, wegen Mangel an Zeit den verlangten Krankenbesuch nicht machen zu können. Kurz darauf erscheint dieser Handwerker mit einem Stock beim geh. Rath Schönlein, und zwang letztern, seinem Berufe zu folgen, und seine Frau in Behandlung zu nehmen, welche nun von ihrer schweren Krankheit wieder genesen ist. (??)

Neueste Nachrichten.

München, den 8. Juli. Die München-Augsburger Eisenbahn wird am 1 Oct. von der Staatsregierung übernommen. Am 12. Aug findet eine Generalversammlung der Actionäre statt. (Allg. Ztg.)

Paris, den 9. Juli. Die Deputirtenkammer eilt in gewohnter Weise über die Budgetbewilligung hinweg.

Der Herzog v. Aumale hat dreimonatlichen Urlaub erhalten und wird in seiner Stelle als Gouverneur von Konstantine provisorisch durch den General Larue ersetzt.

Spanien. (Telegr. Depesche.) Die 4 Minister, welche nach Barcelona gekommen waren, sind in der Nacht vom 4. wieder nach Madrid aufgebrochen. General Narvaez bleibt zu Barcelona.

Rom, den 1. Juli. Se. Maj. der König v. Bayern wird heute Abend Rom verlassen, am 3. in Neapel eintreffen, am 4. nach Palermo sich einschiffen, und am 23. oder 24 ds. hierher zurückkehren. (A. Z.)

Griechenland. Nach Briefen aus Athen vom 26. Juni, fand daselbst am 23. ein Pöbelauflauf statt, veranlaßt von den Gegnern des Ministeriums, dessen Sturz bezweckt wurde. Kalergis schritt mit bewaffneter Macht ein und zerstreute die Haufen. Der König und die Königin waren, als diese Scenen vorfielen, zufällig außer der Stadt — auf einer Spazierfahrt im Olivenwald. Als die Majestäten Abends zurückkehrten, war die Ordnung vollständig wieder hergestellt. (Allg. Ztg.)

[2351a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 23. Juni 1844, Nro. 6555, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, den 1. August 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich das zwischen Seulbitz und Schwarzenbach gelegene 6994 Fuß lange I. Loos der Section Hof und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	22,562	27
2) Die Kunstbauten „ „	13,584	40
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegüberfahrten	189	–
4) Die Steinwürfe zum Schutz der Dammböschungen	1,156	1
5) Die Materialien zum Unterbau . . .	8.543	53
in Summa .	46,036	1

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. Juli 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis 31. Juli 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 29. Juli 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rehau, den 28. Juni 1844. Hof, den 28 Juni 1844.
K. baier. Landgericht: K. b. Eisenbahnbausection:
(L. S.) Vetter, Landr. Gulden, Sectionsing.

[2362] **Verkaufsanzeige.**

Wegen schneller Abreise einer englischen Familie steht ein guter Wiener Flügel von 6½ Oct. mit G, in Mannheim Lit. D 5 Nro. 15 im dritten Stock, billig zu verkaufen.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 141.) den 13. Juli 1844.

Deutschland.

Nürnberg, den 8. Juli. Die vorzüglichsten Lebensmittel — heißt es in einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats — Brod, Fleisch, Bier, werden bei uns fortwährend und fast täglich polizeilich untersucht; was schlecht und nicht tarifmäßig ist, wird ohne Nachsicht weggenommen, confiscirt und der Schuldige unterliegt noch überdies der angedrohten Geld- oder Arreststrafe. Der Zwischenhandel auf dem Markt ist beschränkt und wird es noch mehr werden, der Schrannenverkehr wird auf das sorgfältigste überwacht und noch hat sich auf dem hiesigen Schrannenmarkte keine Spur ergeben, daß die „reichen Bauern das Getreide der ärmeren zu dem ihren kaufen und auf diese Weise, in Verbindung mit den Wucherern und Speculanten, die Schrannenpreise auf einer ihnen beliebigen Höhe erhalten." (Würzb. Z.)

Darmstadt, den 8. Juli. Oberbaurath Gemeinderath Lerch hat in der letzten Gemeinderathssitzung den Antrag gestellt, Darmstadt, weil es dem verstorbenen Großherzog Ludwig I. so viel verdanke, von nun an als Residenz „Ludwigsstadt" zu taufen; doch soll diesem Vorschlag, außer dem Bürgermeister, nur noch ein Gemeinderath beigetreten und so der Antrag durchgefallen sein.

Sachsen. Die Sammlungen für Jahn haben vierthalbtausend Thaler ertragen.

Köln, den 9. Juli. Aus Gent erfahre ich so eben, daß unser Männergesangverein bei dem vorgestern (Sonntag) Nachmittag in der dortigen prächtigen Universitätsaula abgehaltenen Gesangconcurs den ersten Preis errungen und daß abermals, wie vor zwei Jahren die Achener Liedertafel, der deutsche Gesang in Belgien den Sieg davon getragen hat.

Es ist jetzt die Absicht, eine directe Seeverbindung zwischen Köln und Stettin herzustellen. Rheinauf- und abwärts sollen die Schiffe durch die Dampfschleppschiffe befördert werden; es wird dadurch möglich sein, die volle Ladung zu behalten.

Berlin, den 5. Juli. Vorgestern fand an unserer Börse wiederum ein ärgerlicher Auftritt statt, der zuletzt in eine Schlägerei ausartete. Der Grund war verweigerte Annahme von Actien.

Aus Oberschlesien, den 2. Juli. Es ist für jeden, der unsere Gegend an der polnischen Grenze früher gekannt hat, kaum glaublich, daß hier allgemein und wie durch einen Zauberschlag alles Branntweintrinken aufgehört hat. Das ist die Wirkung der Mäßigkeitsvereine und in ihnen besonders der geistlichen Herren. Es werden aber auch alle Mittel angewandt, um den Zweck zu erreichen. Sie stellen denjenigen, der dem Branntwein noch nicht abgeschworen hat, im Gotteshause an den Pranger, d. h. sie zeigen mit den Fingern auf ihn, als einen Gotteslästerer. Ganz so bleiben wird es wahrscheinlich nicht, immer ist aber der Trunksucht viel Einhalt gethan. (Köln. Ztg.)

Königsberg, den 4. Juli. Das Absperrungssystem an der russischen Grenze führt noch oft zu ärgerlichen Auftritten. So wurde kürzlich der Bediente des russischen Grenzaufsehers, der bisweilen in Preußen den Spion machte und Schmugglertransporte verrieth, hart an der Gränze, und während er mit seinem Herrn sprach, meuchlings erschossen. Ein Weidengebüsch verbarg den Mörder, der auch glücklich entkam, und von dem es ungewiß bleibt, ob er ein Preuße oder ein Russe ist. (Danz. Ztg.)

Wien. In Wien wurde dieser Tage eine Kollekte für den Bau einer protestantischen Pfarrkirche in Linz veranstaltet. Man machte dabei die erfreuliche Wahrnehmung, daß eine namhafte Anzahl von Katholiken reichlich beisteuerte.

Schweiz.

Basel. Eine fatale, schon seit Donnerstag geahnte, Entdeckung in der Scheibenhütte trübte die Fröhlichkeit des Sonnabends. Es ergab sich, daß J. J. Koller aus falschem Ehrgeiz das stillschweigende Anerbieten eines Zeigers, ihm falsche Gewinnschüsse an der Scheibe anzubringen, nicht abgelehnt hatte. Nachdem das Comité stundenlang zu Rath gesessen, wurde eine Jury von 10 Schützen aus verschiedenen Kantonen ernannt, vor welcher Koller erschien. Er verweigerte alle weiteren Erklärungen und äußerte nur, er werde, seiner Schützenehre beraubt, das Vaterland meiden. Das Gericht urtheilte, er solle fortan keinen eidgenössischen Schützenplatz mehr betreten dürfen, und die von ihm gethanen Schüsse sollten nur gelten, wenn sie Zweckschüsse seien.

Frankreich.

Straßburg, den 4. Juli. Die Getreidepreise sinken seit 8 Tagen in Folge der günstigen Aussichten für die Erndte in allen Theilen des Elsaßes. Auch der Weinstock läßt bis jetzt einen guten Ertrag hoffen, daher in diesem Erzeugniße ebenfalls eine merkliche Abnahme des Werths der gewöhnlichen Sorten.

Portugal.

Lissabon, den 26. Juni. Die constitutionelle Charte von Portugal ist jetzt nur noch ein bloßes Possenspiel — ein Name und sonst nichts. Der polizeiliche Stadtcommissär von Lissabon verbietet die Ausgabe von Oppositionsblättern und deren Versendung durch die Post, wie es ihm nur beliebt, obgleich er dazu nicht mehr Recht hat als ich. Dieser Zustand der Dinge aber wird von den ministeriellen Zeitungen in officiellen Lügen als ganz unvergleichlich gepriesen. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, den 1. Juli. Die officielle römische Zeitung läßt sich in ihrer letzten Nummer über Dr. Hurters Conversion also vernehmen: „Der berühmte Verfasser von Papst Innocenz III. Leben, Cav. Dr. Friedrich Hurter von Schaffhausen, ist öffentlich zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Seiner innersten Ueberzeugung nach gehörte er ihr längst an; deshalb kam er nach Rom, das Bekenntniß seiner Ueberzeugung öffentlich und feierlich abzugeben. Am 16.

Juni schwur er seinen Glauben vor dem Cardinal Ostini ab. Am Feste Gonzaga's ward er gefirmelt, und zwar in derselben Capelle des Colleggio Romano, in der vor mehreren Jahren der berühmte Overbeck seinen Glauben vor demselben Cardinal abgeschworen. Alsbald ging er in der Mitte der Schuljugend des erwähnten Jesuitencollegiums in der Kirche St. Ignazio zum Nachtmahl. Die Convertirung des Doctors ist als eine der merkwürdigsten und wichtigsten für Deutschland anzusehen, und mit der Stolbergs, Hallers, Schlossers in eine Kategorie zu setzen. Das in wahrhaft katholischem Sinne abgefaßte Leben Innocenz III, seine Schriften über Mittelalter und die bekannten religiös-politischen Streitfragen in der Schweiz zeugen davon, daß die göttliche Gnade lange schon in seinem Herzen schaffend arbeitete. Er selbst schreibt seine endliche Bekehrung der Intercession der Jungfrau Maria zu, die er seit Jahren täglich verehrend angefleht. Das Ereigniß hat ganz Rom und besonders den Oberhirten der katholischen Kirche mit Freuden erfüllt."

Berlin, im Juni. „In Italien, sagt Coppi, hatten die Umwälzungen, welche mit 1789 begannen, die alten Ideen von Freiheit, Unabhängigkeit und Nationaleinheit nothwendig kräftigen müßen. Napoleon hatte das italienische Königreich gestiftet, mit der Absicht es nachmals auf die ganze Halbinsel auszudehnen. Als Oestreich 1809 die großartige Anstrengung machte, Napoleons Macht zu stürzen, suchte es die Italiener zu gewinnen durch die Verheißung „einer auf die Natur und die wahre Politik gegründeten Constitution, die den Boden Italiens jeder fremden Macht unzugänglich machen sollte." Als Murat im Jahr 1815 gegen die Oestreicher kämpfte, versprach er „die Einheit und Unabhängigkeit Italiens, eine von der Nation gewählte Regierung, eine des Jahrhunderts würdige Constitution." Diese Plane gingen vorüber, aber in Vielen blieben die Ideen und die Hoffnung, sie in günstiger Zeit auszuführen. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

Von der Böhmischen Gränze, den 9. Juli. man hört von neuen Excessen, welche durch Faberikarbeiter in den bedeutenden Fabrikstädten Reichenberg und Böhmisch-Leippa verübt worden, jedoch ebenfalls der Politik gänzlich fremd sind. (Allg. Ztg.)

Athen, den 26. Juni. Wie gewöhnlich war bei der am 23. (Sonntag) durch das Militärmusikcorps dargebrachten Abendmusik eine große Anzahl der Bevölkerung Athens versammelt. Die Majestäten pflegen gewöhnlich in Mitte des Volkes zu Pferd oder zu Wagen dort anzuhalten und einige Stücke der Militärmusik mitanzuhören. Nun kam der Regierung zu Ohren, daß die Opposition beabsichtige diese Gelegenheit zu ergreifen, um öffentlich durch Geschrei den König anzugehen, er möge das Ministerium entfernen und ein anderes dafür einsetzen. Der König kam nicht. Als nun die Musik zu Ende war, wendete sich, wie von einem electrischen Schlag getrieben, die ganze versammelte Menge, Groß und Klein, Jung und Alt nach den Straßen gegen den Palast, was man sich nur damit erklären kann, daß ein kleiner Theil, das aufgehetzte Gesindel, nach dem Palast stürmte, während der größere Theil, das neugierige Publicum, nachfolgte. (Das k. Paar hatte kurz zuvor zu einer Spazierfahrt nach dem Olivenwalde die Stadt verlassen.) ... General Kalergis an der Spitze der Lanzenreiter und der berittenen Gendarmen drang auf den andringenden Pöbel ein. Schon hatte sich Pfeifen und der Schrei: „Nieder mit dem Ministerium!" erhoben, allein der große Volkshaufe wurde schnell vom Platz vor dem Palast und von den Straßen die dahin führten vertrieben; es wurden viele von Lanzenstichen und Säbelhieben verwundet; zwei Individuen sind an ihren Wunden gestorben... Bei dem Volksauflauf war nicht allein der Schrei: „Nieder mit dem Ministerium!" gehört worden, man rief auch: „Es lebe der König! nieder mit der Constitution!" Das Anwachsen einer anticonstitutionellen Partei, die von den Nappisten wohl gefördert wird, ist daher nicht zu bezweifeln. (Allg. Z.)

London, den 8. Juli. Die Verhandlungen vor den Pairs wegen des Repealerprocesses dauern fort.

Frankfurt, den 7. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 112¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 9. Juli. Weizen — fl. .— kr, Korn 4 fl. 3 kr., Spelz 3 fl. 15 kr., Gerste — fl. — kr. Hafer 2 fl. 47 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Lambsheim, den 10. Juli. Vor einigen Tagen sah die in der Geschichte unserer Pfalz merkwürdige Gemeinde Lambsheim eine eben so feierliche als rührende Handlung. Es war die Legung des Grundsteins zu der neuen evangelisch-protestantischen Kirche, die, nach einem schönen und zweckmäßigen Plan, an die Stelle der bisherigen tritt, von welcher allein der uralte ehrwürdige Thurm stehen bleibt. Am 7. ds., Nachmittags um 3 Uhr, begann die erwähnte Feier. Den Zug eröffnete die Schuljugend, ihre Lehrer an der Spitze. Einige Jünglinge und Knaben trugen blau- und weißfarbige Fahnen vor. Dann folgten einige k. Herren Bezirks- und Kantonsbeamte mit dem Ortsvorstande, der evangelische und katholische Kirchenvorstand, viele Einwohner von allen Confessionen und mehrere Femde. Zur Stelle angekommen, sprachen sich drei würdige, dort schon anwesende, Geistliche, der Hr. Decan und Stadtpfarrer Lattermann von Frankenthal, Hr. Pfarrer und Bezirksschulinspector Baum von Oggersheim, und Hr. Pfarrer König von Oppau, in Geist und Herz stärkenden Worten über die Wichtigkeit dieser Handlung aus. Zwischen den Reden erschollen religiöse, das Gemüth zur reinsten Andacht erhebende, Gesänge, welche der hier wohnhafte Literat, Hr. Karl Geib, zu dieser Festlichkeit gedichtet hatte. Alsdann verlas der geschätzte, für das Wohl der Gemeinde so thätige Hr. Bürgermeister Wendel eine von ihm treu, gründlich und mit Wärme abgefaßte Denkschrift über die Schicksale des alten und die Erbauung des neuen Gotteshauses, worauf eine Ausfertigung derselben, so wie Exemplare der Reden und Gesänge rc. rc. in den Grundstein gelegt wurden. Das Fest ward mit einem Feuerwerke, und mit Musik und Tanz in den Gasthöfen beschlossen. — Zu rühmen ist aber die brüderliche Liebe und Eintracht, welche sich namentlich bei dieser Gelegenheit, auch schon bei der Zufuhr des Materials zu dem neuen Bau, in der herzlichen und wirksamen Theilnahme unserer katholischen Mitchristen, ja selbst von Seiten der Israeliten, offenbarte. Der höchst wesentliche Antheil, den das eigene treffliche Beispiel und der heilsame Einfluß der beiderseitigen geistlichen so wie der weltlichen Behörde Lambsheims hieran haben, ist einer besondern Anerkennung werth.

[2362] **Lotto.**

Zu München kamen den 9. Juli heraus:

21. 27. 39. 4. 86.

Die nächste Ziehung ist den 18. Juli zu Regensburg.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | **Nro. 144.** | **den 17. Juli 1844**

*Reisebemerkungen.

Sechster Artikel.

Die City von London besitzt noch mancherlei Privilegien, deren sich die Bewohner der übrigen Stadttheile, z. B. von Westminster, nicht erfreuen. So ist sie am selbständigsten in ihrer innern Verwaltung. Es hat sich sogar der alte Gebrauch erhalten, daß wenn das Staatsoberhaupt bei feierlichen Gelegenheiten von Westminster nach der City zieht, dasselbe (der König oder die Königin) bei dem noch jetzt zwischen beiden Orten stehenden (quer über die breite Straße gehenden) Thore Temple Bar anhalten, an dieses durch einen Herold anklopfen, und um Erlaubniß zum Eintritte bitten muß. Daß Solches heute eine leere Förmlichkeit ist, versteht sich von selbst, obwol die Thatsache an sich beurkundet, wie in England niemals ein unumschränkter Absolutismus bestand. Ebenso besitzt die City das Vorrecht, daß in ihrem ganzen Umfange nie bewaffnetes Militär erscheinen darf. Ohnehin aber verschwinden die 4000 oder 4500 Soldaten unter der Menge von zwei Millionen Menschen fast völlig.

Gewahrt man aber in London nur wenig Soldaten, so erblickt man dagegen in allen Straßen **Policeidiener**. Ihre Anzahl wird zu 3000, oder mit Einrechnung der Watchmen und übrigen Policeiofficianten, zu 5000 angegeben, und sie liegen nicht ruhig in Casernen, sondern müßen stets an den öffentlichen Orten sich befinden. Sie sind uniformirt, aber **nicht bewaffnet**. Ihre Kleidung besteht aus einem dunkelblauen **Frack**, auf dessen stehendem Kragen die Nummer jedes Einzelnen eingenäht ist, dunkelblauen Beinkleidern, **rundem Hut** und **weißen Handschuhen**; — eine Uniform, welche man (mit Ausnahme der hier so nützlichen Nummerirung) in Deutschland für die von schon höher gestellten Beamten halten würde.

Es freute mich, in London thatsächlich zu sehen, wie die Agenten der Polizei beim Bürgerstande wirklich wahrhaft **beliebt** sein können. Diese Leute sind offenbar mit vieler Sorgfalt ausgewählt, und es wird strenge darauf gehalten, daß Keiner sich irgend einen Uebergriff erlaube. Dennoch ist ihre Bezahlung für London eine sehr geringe: sie erhalten nur 22 Shill. wöchentlich, wovon noch 2 Shill. für die Montur abgezogen werden; jährlich also nur 624 fl., und 62 fl. für Montur. Hie und da finden sie noch einen erlaubten Nebenverdienst; wer z. B. des Morgens frühe geweckt sein will, wird gegen ein kleines Geschenk am besten durch einen die Nacht wachenden Policeman bedient; so in einigen andern Fällen.

Eine **geheime** Polizei, glauben die englischen Bürger, gebe es bei ihnen nicht. Ich möchte freilich einigermaßen daran zweifeln, zumal im Hinblick auf die neulichen Enthüllungen hinsichtlich der schändlichen Brieferbrechungen. Jedenfalls aber gehören die Polizeidiener nicht zu den geheimen Agenten. Sie thun nur **Das**, was jeder ordentliche Bürger wünschen muß, und sie entledigen sich dabei ihrer Pflicht stets mit Bescheidenheit und Mäßigung, — ohne Anmaßung, ohne hochfahrendes Wesen. Darum bedürfen sie auch keiner Waffen; wird ihnen je unartig begegnet, so ist jeder Bürger ihr Beistand. Bewohner von London versichern, dies niemals anders gesehen zu haben. Auch kann sich der Fremde von der höflichen und gefälligen Art der Polizeidiener sehr leicht selbst überzeugen. Hat er einen Anstand, sucht er sich in irgend Etwas zurecht zu finden, so wende er sich getrost an den ersten besten Policeman; er wird jeden derselben artig und **sehr** gefällig sehen. Auch bringen es die Verhältniße dieser Leute mit sich, daß [illegible] Andere, deren Geschäfte sie ohnehin verhindern, über ihnen fremde Dinge lange Rede zu stehen.

— Ein besonderes Interesse für jeden gebildeten Mann, welcher Nation er auch angehöre, — für Jeden, der nur einigen Sinn für ein freies Volksthum in sich trägt, bietet ein Besuch des britischen **Parlaments** dar. Das Local, in welchem sich dasselbe dermalen (seit dem Brande) provisorisch befindet, ist unansehnlich; schon aber naht sich der Bau des neuen Parlamentshauses seiner Vollendung, und er verspricht auch äußerlich einer solchen Versammlung und einer solchen großen Nation würdig, überhaupt eines der schönsten Gebäude Londons zu werden.

Wir wohnten einer Sitzung des **Oberhauses** bei. Sie war von den Lords sehr wenig besucht und auch an sich ohne Interesse. Das Bedeutendste für uns war, daß Brougham einigemal sprach. Im Uebrigen muß ich gestehen, daß die Perücken der Lords einen ungünstigen Eindruck in mir erweckten: es ist das Festhalten an solchen Dingen eine Anomalie in unserer Zeit, die nur in England noch vorkommen kann, — in England, wo fast eine Art Chinathum besteht, wenn es sich um ein Festhalten an alten Gebräuchen handelt, seien diese im Laufe der Zeit auch noch so veraltet, noch so vernunftwidrig geworden.

Im **Unterhause** war gerade keine Sitzung. Um so besser konnten wir uns mit der innern Einrichtung bekannt machen. Wir ließen uns auf den Sitzen O'Connell's, Russell's und Peel's nieder. Wie überhaupt der Raum sehr beengt, so

ist namentlich die Gallerie für das Publicum äußerst klein, — viel kleiner, als im Locale der Badischen Kammer. Hier sieht man so recht, wie die **Oeffentlichkeit** der Verhandlungen erst durch die freie Presse zur vollen Wahrheit werden kann. Freilich ist das jetzige nur ein provisorisches Local; ein solches Provisorium kann aber überall eintreten müßen, und es dauert auch hier schon Jahre lang. Und was ist der größte Raum einer Gallerie (so wünschenswerth ein solcher gewiß immer bleibt), gegenüber jener Publicität, welche die Zeitungen gewähren, wo Preßfreiheit besteht!

Als wir die innere Einrichtung betrachteten, fragte Einer aus unserer Gesellschaft etwas erstaunt nach der besondern Bank der **Minister**, da er diese hier vermißte, während dieselbe doch sonst überall einen ausgezeichneten Platz einnehme. Ich mußte lächeln. Er konnte mir kaum glauben, als ich ihn versicherte, es gebe im Britischen Parlament keine Bank für die Minister als solche, sie hätten in dieser Eigenschaft das Haus gar nicht zu betreten; nur wenn sie individuell in diesem oder jenem Wahlbezirke **gewählt** worden, geradeso wie alle andern Mitglieder, hätten sie diese Versammlung zu besuchen, und, wie alle Andern, ihre Meinung auszusprechen, Motionen vorzubringen u. s. w.

Da das deßfallsige Verhältniß auf dem Continente noch immer nicht allgemein bekannt ist, so erwähne ich dieses Zwischenfalles, und füge zur weiteren factischen Erläuterung noch einige Worte bei:

[illegible] jener oder [illegible] stehender Gesetze zu bewirken, steht in Großbritanien **ausschließlich dem Parlamente** zu. Die Regierung kann hier keine Gesetzentwürfe zur Berathung vorlegen. Das, was sie hierin vermag, beschränkt sich darauf, daß sie das Parlament in einer ganz allgemein gehaltenen, alle Vorschläge im Einzelnen vermeidenden, Botschaft auffordern kann, diesen oder jenen Gegenstand in Ueberlegung zu nehmen. Jede Gemeinde, jede Corporation, jedes einzelne Individuum hat die gleiche Befugniß. Keines der beiden Parlamentshäuser kann aber eine in solcher Weise beantragte Berathschlagung beginnen, wenn nicht ein Mitglied des Hauses die Motion macht, und auch die Königin muß sich eines Mitgliedes eines Hauses des Parlaments bedienen, um den Vorschlag zu einem von ihr und ihrem Geheimenrathe gewünschten Gesetze in demselben vorbringen zu können, und allezeit muß das Haus erst die Erlaubniß geben, wenn eine in demselben vorgebrachte Motion Folge haben, eine Discussion über dieselbe stattfinden soll, gleichviel ob diese durch eine königl. Botschaft oder durch eine von Anderen eingereichte Bittschrift begehrt wird.*) Es ist dabei bemerkenswerth, daß die englische Krone seit 1696 nie mehr einer Parlamentsbill die Sanction verweigerte. — Unter diesen Verhältnißen begreift es sich denn leicht, wie es sich in England gleichsam von selbst gibt, daß die Minister aus dem Parlamente hervorgehen: die Regierung kann nur dann ihre Absichten erreichen, wenn sie sich der Mojorität in dieser Versammlung, besonders im Unterhause, erfreut. Wer also hier die Gesinnungen der Mehrheit am entschiedensten vertrit, wer hier der Einflußreichste ist, in dessen Händen befindet sich fast von selbst das Ministerium. Vor einigen Jahren noch befand sich John **Russell** in solcher Stellung, seitdem erfreut sich Sir Rob. **Peel** des erwähnten Vortheils. — Es wird diese kurze Mittheilung genügen zur Aufklärung über ein thatsächliches Verhältniß, dessen Nichtkenntniß es oft unmöglich macht, die gewöhnlichsten Vorkommniße in England zu begreifen. (Fortsetzung folgt.)

*) Näheres darüber in Fr. **Murhard's** (vielfache Aufschlüße über die politischen Verhältniße Britaniens gewährender) Abhandlung: „Englands Staatsverfassung." im V. Bande des **Staatslexicons**. Der geistvolle Verf. hat sich bei längerm Aufenthalt in Großbritanien mit den dortigen staatsrechtlichen Verhältnißen besonders vertraut gemacht.

Deutschland.

Prag, den 9. Juli. Gestern Abend hatten wir wieder einen **neuen** und **ernsten** Tumult hier, diesmal von den **Eisenbahnarbeitern** herrührend, welche, höhern Lohn forderud, in Haufen nach der Stadt zogen. Hier fanden sie sämmtliche Thore verschlossen, und vom Militär besetzt. Einige Steinwurfe eröffneten den Sturm, der bald derart wurde, daß sich der commandirende Officier genöthigt glaubte, Feuer zu geben; mehrere Tumultuanten wurden verwundet; eine Kugel drang durch das Fenster eines Hauses im zweiten Stocke, und tödtete das 4jährige Kind eines Kaufmanns; ebenso wurde auch ein Kutscher von dem Bocke heruntergeschossen, der heute früh starb. Gesindel aus der Stadt ergriff nun die Offensive und das Militärcorps, von zwei Seiten, von jenem auf der Bastei, wo im Nu ein Ka[illegible] Eisenbahnarbeitern vor dem Thore (am Vorschitz) zugleich angegriffen, zog sich vor den Steinwürfen unter das Thor zurück; andere Corps führten weg oder zerstreuten die Haupträdelsführer. Während dem wandte sich die Galle des Pöbels, wie gewöhnlich, gegen die Juden; mehrere Mißhandlungen auf offener Straße, eine arge Zerstörung auf dem Tandelplatze, Angesichts der Polizei, und dergleichen Excesse mehr fielen vor. Durch kräftige Maßregeln wurde später Abends die Ruhe hergestellt.

— den 10. Juli. Die Verfolgungen der Juden hörten in der Stadt nicht auf. Mehreren der Angesehenern, in christlichen Stadttheilen wohnenden, wurden die Fenster eingeworfen und die Insulten auf offener Straße waren nicht weniger häufiger. Es ist zu bemerken, daß dieses von Buben und Lehrlingen aus der niedern Klasse verübt wurde. Eine neue amtliche Bekanntmachung warnt die Neugierigen vor Zusammenrottungen. Der Handelsstand fordert seine Mitglieder in einem Circular auf, das Ihrige zur Herstellung der Ruhe beizutragen, während der Gewerbsstand die ernstliche Weisung ertheilt, das junge Volk zu Hause zu halten. Patrouillen sind thätig. Ich hoffe, daß nichts Weiteres von Bedeutung vorfallen wird. (Nürnb. K.)

Nach der Deutschen Allg. Ztg. sollen bei diesen Tumulten 23 Personen das Leben verloren haben.

Reichenberg, den 9. Juli. Am 3. Juli brachen auch hier Arbeiterunruhen aus, wobei 5 bedeutende Fabriken zerstört wurden. Die Aufrührer zogen bei Tausenden umher, drangen überall ein, zwangen die ruhigen Arbeiter zur Theilnahme und drohten Plünderung und Brand. Das Schützencorps der Stadt, welches die Brücke besetzt hatte, wurde angegriffen, und es fanden auf beiden Seiten mehrere Verwundungen statt. Zur Wiederherstellung der Ruhe trafen aus der nächsten, gegen 6 Meil. entfernten Garnisonstadt

auf 42 Eilwagen 3 Compagnien Infanterie ein, ihnen folgten aus einer 8 Meilen entfernten Garnisonstadt das halbe Regiment Kaiser-Kürassiere, und aus der Festung Theresienstadt kam ein Bataillon des Regiments Wellington. Diese starke Besatzung muß jetzt von den Bürgern verpflegt werden, bereits sind Hunderte verhaftet worden und die Verhöre und Abstrafungen dauern fast ununterbrochen fort. (D. A. Z.)

Köln, den 13. Juli. Nach den gestern gefaßten Beschlüßen der Generalversammlung der hiesigen Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft, wird mit dem nächsten Jahre die Eröffnung einer directen Schifffahrt zwischen dem Rheine und der Ostsee stattfinden.

Berlin, den 9. Juli. Eine Erneuerung des Cartellvertrages würde zur nächsten Folge haben, daß statt der russischen Behörden die preußischen das Einfangen der Conscribirten aus den angränzenden polnischen Provinzen des Kaiserreiches übernehmen müßten. Damit wäre aber außer andern in die Augen fallenden Uebelständen auch der verbunden, daß Deutsche nicht selten auf Deutsche Jagd machen müßten, um sie den russischen Gesetzen zu überliefern. Es ist bekannt, daß in Polen seit langer Zeit eine große Anzahl von Deutschen angesiedelt sind, die unter dem fremden Volke ihre Sprache, ihre Landesart und ihren Glauben, den evangelischen, treu bewahrt haben. Diese Colonisten, den Polen durch ihre höhere Intelligenz, durch Arbeitsamkeit und Ordnungsliebe überlegen, sind meistens wohlhabende Leute, die natürlich noch weniger als die Polen geneigt sind, ihre Söhne als gemeine Soldaten in den russischen Militärdienst treten zu lassen. Aus einem großen Bezirke im Weichselthale sind in den letzten beiden Jahren alle zur Aushebung bestimmte junge Deutsche, bis auf einen einzigen, der das Unglück hatte, eingefangen zu werden, über die Gränze gegangen. Wenn der Cartellvertrag in Kraft gewesen wäre, hätten sie den russischen Behörden ausgeliefert werden müssen. Das Schicksal, welches die ausgelieferten Ueberläuser trifft, ist aber furchtbar. (Weser Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 10. Juli. Lherbette beschwerte sich heute in der Kammer darüber, daß dem Gesetz zuwider eine Anzahl Nationalgarden aufgelöst bleiben. Der Minister des Innern erklärte hierauf, die Beweggründe hievon seien allbekannt, und das Ministerium nehme die Nichtreorganisation auf seine Verantwortlichkeit. Auf eine Frage von Lherbette, warum keine Musterungen der Nationalgarde mehr stattfinden, erwiederte der Minister, das sei eine Verwaltungsmaßregel, die nicht der Erörterung in der Kammer unterliege. Der Grund ist, daß diese Musterungen häufig zu Parteikundgebungen benützt wurden.

Die Advokaten am K. Gerichtshof zu Paris weigern sich fortwährend, vor Baron Séguier zu plaidiren. Dieser läßt nun statt ihrer die Anwälte (avoués), plaidiren. Der Disziplinarrath des Advokatenstandes will gegen die Entscheidung des K. Gerichtshofes an den Kassationshof recurriren.

Spanien.

Mon, ein aufgeklärter und zu parlamentarischen Erörterungen befähigter Mann, und Pidal, ehemaliger Präsident des Congresses, wollen unverzüglich die Cortes auflösen und neue einberufen, um die constitutionellen Formen in Spanien wieder herzustellen. Es scheint, sie haben in Barcelona über den Marques de Viluma und einige überloyale Generale den Sieg davon getragen, und selbst den Brausekopf und Gewaltmann Narvaez für ihre Ansicht gewonnen. Seit Olozaga's Sturz sind die Cortes nicht versammelt gewesen.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. Juli. In der zweiten Hälfte des Jahres 1843 sind innerhalb des ganzen Reichs 81 Individuen von der lutherischen zur russisch-griechischen Kirche übergegangen.

Neueste Nachrichten.

München, den 13. Juli. An der heutigen Schranne ist der Preis des Korns abermals gefallen.

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung am 9. und 10. Juli wurde über das Verfahren des Vororts in der Walliser Angelegenheit verhandelt. Es ist gar kein Beschluß, weder ein billigender, noch ein mißbilligender, zu Stande gekommen.

Basel, den 13. Juli. „Nieder mit Oberwallis“, erscholl es beim Schützenfeste furchtbar durch die Massen. Auf die Oberwalliser Fahne wurde von einem Waadtländer geschossen; wären nicht die Oberwalliser in aller Stille abgezogen, der Fest- und Freudenplatz selber wäre zum Kampfplatz der erhitzten Parteien geworden.

Frankfurt, den 11. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 113.

Geldcourse.

Frankfurt, den 15. Juli. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 48. Ducaten 5 34. 20Franksstücke 9 30. holländ. 10fl-Stück 9 54 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Die pfälzische Ludwigsbahn.

Ueber Eisenbahnen wird jetzt viel geredet und geschrieben, ob aber immer in uneigennütziger Absicht, ist die Frage. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese großartigen Unternehmungen unserer Zeit ein Gegenstand ruhiger und gründlicher Debatte in den Blättern würden, und zwar in der Art, daß nicht blos von den Procenten und Dividenden der Actionäre und Speculanten, sondern vorzüglich auch von den technischen Bedingungen, von der Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit rc. der Bahnen die Rede ist. Das ist dann im allgemeinen Interesse.

Gegenstand solcher Besprechung soll hier die pfälzische Ludwigsbahn, und zwar zunächst der Zug von Frankenstein nach Neustadt sein. Nach der von den Ingenieuren gefertigten Aufstellung soll dieser Zug bis zur Ausmündung des Neustadter Thales stets, und nur mit kleinen Abweichungen, die nördliche Abdachung des Gebirgszugs verfolgen, auf der Südseite von Neustadt einen Bahnhof erhalten, und dann östlich gegen Schifferstadt ziehen.

Schon die alten Römer lehrten uns, was auch die neueren Erfahrungen bestätigen, daß alle Straßenzüge soviel als möglich die sonnigen, sohin südlichen Abhänge der Gebirge einhalten sollen, was Engländer und Franzosen in ihren Straßenbauten jeder Art befolgen und deßhalb oft große Opfer bringen.

Ist nun dieses bei gewöhnlichen Straßen schon erforderlich, um wie viel mehr ist es nun der Fall bei Eisenbahnen, deren Construction einen viel solideren Bau erfordert, weil größere und schwerere Massen mit weit mehr Kraft darauf fortbewegt werden sollen. Bei gewöhnlichen Landstraßen werden kleine Steigungen rc. nicht berücksichtigt, bei Eisenbahnen, welche möglichst horizontal sein müssen, sind Ausgrabungen und Dammbauten unumgänglich. Liegen nun solche Dämme und Einschnitte auf nördlichen Abdachungen, so trocknen sie den größten

Theil des Jahres hindurch nicht aus und gewinnen daher jene Festigkeit nicht, als auf südlichen Abhängen, wo sie in einem fast immer trockenen Zustande erhalten werden.

Die Temperaturverhälinisse des 8 Stunden langen Neustadter Thales sind wesentlich verschieden von jenen der Ebenen von Kaiserslautern und Neustadt. In diesem Thale findet man auf den nördlichen Abhängen noch Schnee und stark gefrornen Boden, während die Ebene der Pfalz schon im Blüthenschmucke prangt und jene von Kaiserslautern ihr Winterkleid ebenfalls bereits abgelegt hat. Dieser Unterschied ist sehr bedeutend. Wählt man nun die rauheste Seite, die nördlichen Bergabhänge des Thales, so sucht man dadurch die härteste Seite des Winters.

Außer der Unannehmlichkeit für die Reisenden, ist, wie gesagt, die Solidität der Bahn sehr zu berücksichtigen.

Während auf der südlichen Abdachung der Berge der Schnee oft kaum 8 Tage liegen bleibt und bei dem ersten Sonnenblicke langsam vergeht und vom Boden verschluckt wird, bleibt er auf der entgegengesetzten Seite monatelang liegen, schmilzt dann nur bei eintretendem Regenwetter in Masse und gefährdet durch die bedeutenden Fluthen, welche von den steilen Felsen herabstürzen, die Existenz der Bahn.

Kommt nun der Bahnzug in die Nähe von Neustadt, so stellen sich da Terrainverhältnisse entgegen, welche die volle Aufmerksamkeit der Direction auf sich ziehen müssen.

Eine halbe Stunde von Neustadt beginnt der s. g. Nollen, ein urbares Ackerfeld und städtisches Eigenthum. Dasselbe nimmt den ganzen nördlichen Abhang des sehr steilen und hohen Nollenbergs ein, und ist von einigen Dutzend Wasserfluthgräben durchzogen. Fast jeder Gewitterregen bildet jede einzelne Ackerfurche dieses Abhangs zu einem bedeutenden Wassersturze um. Fast jedes Jahr haben die armen Pächter dieser Gemeindegüter das traurige Schauspiel, ihre Bemühungen, den Lohn ihrer Arbeit, die ganze Erndte von solchen Gewitterregen zerstört und an den Fuß des Bergs herabgeflößt zu sehen. Die unmittelbar unten am Berge vorbeiziehende Landstraße wird dabei oft mehrere Meter hoch mit Schutt, Gerölle aus Felsstücken überschwemmt, so daß manchmal jede Passage gehemmt und die Regierung gezwungen wird, oft viele hundert Gulden zu deren Reinigung zu verwenden. Jedes Jahr vermehrt die Zahl dieser brausenden und alles verheerenden Wasserstürze. Was heute noch eine unbedeutende Furche ist, kann morgen nach einem Regengusse zum tiefen Fluthgraben umgewandelt sein! Und über dieses Terrain, beinahe am Fuße dieses über 30 Minuten langen Berges mit seinen vielen Caskaden soll die Bahn hinziehen.

Zwar hat die Gemeinde Neustadt den Grund und Boden, soweit der Zug über Gemeindeeigenthum geht, unentgeldlich zur Bahn angeboten, aber die Gesellschaft soll die Pachtentschädigungen der einzelnen Beständer übernehmen. Der Pacht dauert noch 6 Erndtejahre. Wird diese Entschädigung nicht beinahe ebenso hoch sein, als die Erwerbung des Eigenthums?

Anders verhält es sich mit der nördlichen Seite des Thals d. h. mit der südlichen Abdachung des Gebirgszuges. Hier sind nicht so viele kleine Bächelchen, Quellen rc. rc. als auf der entgegengesetzten Seite, wenn auch ein oder zwei schmale Thäler mehr überschritten werden müßten, was jedoch noch zweifelhaft ist. Dem Nollen gegenüber ist der Berg mit Rebgeländer terassenförmig und mit starken Schützmauern angelegt. Nur ein einziger Wasserfall ist vorhanden, der seine bestimmte Richtung hat und behält, sohin alle die Schrecknisse nicht zeigt, welche sein Gegner „der Nollen" manchmal oft in einem Jahre liefert. (Schluß folgt.)

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 144.) den 18. Juli 1844.

Deutschland.

*Pfalz. Zufolge einer amtlichen Bekanntmachung „das Herumstreifen von Wölfen in dem westlichen Theile der Pfalz betreffend," ist ein Preis von 75 fl. auf das Erlegen eines Wolfes oder einer Wölfin ausgesetzt worden.

*Von der pfälzisch-rheinhessischen Grenze, den 15. Juli. Es kann als gewiß angenommen werden, daß das Project einer Eisenbahnanlage von Mainz über Alzei nach Kaiserslautern nicht zur Ausführung kommen kann.

Darmstadt, den 15. Juli. Die großherzogl. hess. Zeitung berichtet: „Seit einigen Tagen sagt man sich im Publicum, daß dem provisorischen Comite, welches sich zum Zweck des Baues einer Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen zu Mainz gebildet hat, von Seiten des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz eine provisorische Antwort auf ein deßfallsiges Gesuch geworden ist, und zwar, wie behauptet wird, dahin, daß die fragliche Concession dermalen noch nicht ertheilt werden könne, weil auf dem jüngsten Landtage Regierung und Stände bezüglich der Eisenbahnen Verhältnisse unterstellt und vorausgesetzt hätten, welche durch Realisirung jenes Vorhabens alterirt werden könnten."

Leipzig, den 13 [illegible] Prag kommen, erzählen, daß am 8. d. dort sehr ernste, blutige Excesse stattgefunden haben. Die Arbeiter an der Eisenbahn, die wegen des regnerischen Wetters eine ganze Woche nicht arbeiten konnten und daher keinen Lohn erhielten, gesellten sich zu den Fabrikarbeitern, zogen die Stadt durch, demolirten mehrere Fabriken, viele Privathäuser und das Mauth- (Zoll-) Gebäude, und wendeten sich dann mit fürchterlichem Tumult nach der Judenstadt, allwo sie ihrem unbändigsten Uebermuthe freien Lauf ließen; sie übten die schändlichsten Gewaltthätigkeiten an wehrlosen Menschen aus und stifteten so viel Unheil an, daß die Polizei und die bewaffnete Macht unbarmherzig einschreiten mußte. Ueber 20 Unruhestifter wurden theils erstochen, theils erschossen, wodurch die Wuth der Empörer aber noch gesteigert wurde. Sie warfen die verstümmelten Leichen dem Militär zu Füßen, so daß es wahrhaft entsetzlich aussah. (Frankftr. J.)

Berlin, den 14. Juli. In Königsberg ist unterm 9. Juli folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Nach dem bevorstehenden russischen Zolltarif können zwar russische Staatspapiere, als Commerzbankbillette, Inscriptionen 2c., zollfrei nach Rußland eingeführt werden, es darf aber kaiserlich russisches und sonstiges Papiergeld nicht über die Grenze nach Rußland wieder eingebracht werden, widrigenfalls dasselbe dort confiscirt wird. Das Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt, um die Annahme des hiernach nur für den inneren Verkehr bestimmten k. russischen Papiergeldes vermeiden zu können. Es ist daher für das diesseitige Publikum räthlich, die Annahme des nur für den innern Verkehr bestimmten kaiserl. russischen Papiergeldes zu vermeiden."

Niederlande.

Der zu Lüttich erscheinende „Politique" meldet nach einem Schreiben aus dem Haag, daß die Gräfin v. Nassau, geb. v. Oultremont, Wittwe des verstorbenen Königs von Holland, in eine zweite Ehe mit dem General van Omphal, ehemaligen Adjutanten des Königs v. Holland, treten werde.

Frankreich.

Paris, den 13. Juli. Der Prozeß der Giftmischerin Lacoste nimmt so ausschließlich die Neugierde des Publikums in Anspruch, daß ihm die „Debats" heute drei Viertheile ihres ganzen Raumes, nämlich eilf Foliospalten, widmen.

Lyon, den 10. Juli. Seit beinahe drei Wochen lebten wir in Sturm und Gewitterluft. Die hiesigen Fabricanten behaupten, daß die Ansprüche und Widersetzlichkeit der Arbeiter nie größer gewesen als jetzt. Man hat deßhalb die Justizbehörde vermocht mehrere Atelierchefs (Webermeister) als zu einer unerlaubten Coalition gehörend festzusetzen, damit aber doch wohl mehr vorbeugen als wirkliches Uebel heilen wollen. — Die Beschreibung des Berliner Brummstalls zur Bestrafung der widerspänstigen Gefangenen, sowie des Prügeltisches haben unter den Franzosen viel Aufsehen gemacht. Von vielen Seiten werden die Deutschen befragt, ob sie schon die Wirkung dieser Humanitätsanstalten erfahren. (A. Z.)

Großbritannien.

London, den 7. Juli. In der heutigen Sitzung der Gemeinen beantragte Gladstone, der Präsident des Handelsbureaus, die zweite Verlesung der Bill in Betreff der Privateisenbahngesellschaften. Die Bill ist auf den Bericht eines parlamentarischen Comités gegründet, welches ausführliche Untersuchungen angestellt hat, und besteht aus drei Theilen. Der erste setzt Bedingungen fest, unter welchen die Regierung sich vorbehält, künftig zu erbauende Eisenbahnen für den Staat anzukaufen. Der zweite legt, im Interesse der ärmeren Classen, sämmtlichen Privatgesellschaften die Verpflichtung auf, Wagen dritter Classe, in solcher Art, daß die Passagiere nicht dem Wetter ausgesetzt seien, mit einer Taxe von einem Penny für die englische Meile, einzuführen,*) damit die Personen, welche genöthigt seien, von einem Theile des Landes zum andern zu reisen, um sich ihr Brod zu verdienen, aber gerade am wenigsten durch Kleidung sich gegen schlimme Witterung schützen können, eine gute Fahrgelegenheit erhalten. Der dritte Theil betrifft den Transport von Militär, die Errichtung von electrischen Telegraphen, die Bahnhöfe und Stationsgebäude.

Die Times bemerkt: nicht unpassend habe man den „vielgewandten und vielduldenden" König der Franzosen mit Ulyß verglichen; um so mehr müsse man bedauern, daß ein Fürst, dessen Bedachtsamkeit, Festigkeit und Scharfsinn Frankreich und Europa unschätzbare Wohlthaten erzeigt, jetzt die Rolle eines Belisar übernommen habe: „date obolum pauperi

*) Dieser Antrag schon beweist die Höhe der englischen Eisenbahnpreise: auch darnach wird die Fahrt für 4 deutsche Wegstunden noch 36 Krzr. kosten. Anm. d. Red.

Belisario" (Gebt dem armen Belisar ein Almosen!). Wenn man bedenke, wie große Interessen auf dem Spiele stehen, und wie tief die ganze Welt bei Aufrechthaltung der französischen Monarchie interessirt sei, so könne man auch als Nichtfranzose das Document im Moniteur vom vorigen Sonntag nicht gleichgültig lesen. Das monarchische Princip sei in Frankreich nicht so stark, die Rechte der herrschenden Familie nicht so unbestreitbar, die persönliche Popularität ihrer bedeutendsten Mitglieder nicht so groß, daß sich dieselbe von freien Stücken in eine Stellung versetzen dürfe, welche geeignet wäre, sogar die älteste und festeste Dynastie Europa's in ein sehr falsches Licht zu rücken... (Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 8. Juli. Die Untersuchungscommission in Warschau hat neuerdings wieder eine Liste von 28 Personen bekannt gemacht, deren Vermögen zur Confiscation bestimmt ist. — Reisende verbürgen uns die Nachricht, daß vor einiger Zeit zwei Nonnen, die mit Pässen versehen waren und nach dem Großherzogthume Posen zu reisen beabsichtigten, dicht vor Warschau an dem Wolger Schlag angehalten worden, daß bei ihnen mehr als 30 Briefe vorgefunden und sie darauf nach der Citadelle gebracht worden seien. (D. A. Z.)

Marocco.

Der Kaiser von Marocco soll das Commando über seine Truppen an der Grenze dem Abdel Kader anvertraut, und vier seiner Söhne zu dem Heere geschickt haben.

Vereinigte Staaten.

Newyork, am 19. Juni. Der „Herald" schreibt mit einigem Bedauern: „Der Zollvereinstractat ist, wie man allgemein hört, vom Senate verworfen. Zwei Gründe werden unter dem Tractate [illegible] würde, und dann, daß er die Bestimmungen des mit England bestehenden Tractats verletzen würde."

Neueste Nachrichten.

Wien, den 11. Juli. Der hier anwesende Enkel Mehemed Ali's scheint einen längern Aufenthalt in Wien nehmen zu wollen, er hat in dem nahen Döbling eine Sommerwohnung gemiethet.

Ancona, den 9. Juli. Briefe aus Neapel besagen, daß die beiden Bandiera und der Schiffslieutenant Moro unter den in Calabrien gefangenen Revolutionären sich befinden. Es hat, so viel man hört, bis zur Stunde noch keine Execution stattgefunden. Ein Schreiben von Triest aus unterrichteter Quelle versichert, daß Oesterreich die Auslieferung der in die Expedition verwickelten österreichischen Unterthanen nicht verlangen werde. (Allg. Ztg.)

Spanien. (Telegr. Depesche.) Zufolge eines Decretes vom 4. sind die Cortes aufgelöst. Die Wahlcollegien sind auf den 3. September zusammenberufen; die allgemeine Abstimmung wird am 14. stattfinden. Die neuen Cortes versammeln sich am 10. October.

Ein anderes Decret vom 4. stellt die Deputationen und Munizipalitäten in den baskischen Provinzen gemäß der Fueros wieder her. Die Generaljuntas werden sich höchst wahrscheinlich unverzüglich versammeln, und Abgeordnete ernennen, um mit der Regierung wegen der Fuerosfrage zu verhandeln, welche den neuen Cortes vorgelegt werden soll.

Paris, den 12. Juli. Großen Eindruck machte ein Vortrag des Hrn. Billault in der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer. Er theilte der Kammer das letzte Vermächtniß des kürzlich verstorbenen Admirals Lalande, dessen Ansichten über das Marinewesen mit. Der Admiral hat über die Brauchbarkeit der Segelschiffe gegenüber den Dampfbooten eine weit günstigere Ansicht, als der Prinz v. Joinville.

Heute erschien ein neues Werk von dem Jesuitenfeind Edgar Quinet, betitelt: Der Ultramontanismus.

Von dem berühmten Gelehrten Lelewel, einst polnischem Landboten, einem Haupturheber der polnischen Revolution, ist eine Geschichte Polens erschienen.

— den 15. Juli. Sehr großes Aufsehen erregt die Zurückberufung des Contreadmirals De Moges von St. Domingo. Es soll hier ein ähnliches Verhältniß obwalten, wie bei der Zurückberufung Dupetit-Thouars' von Tahiti.

Bei der Wahl eines neuen Disciplinarraths der Advocaten am Appellhofe wurden die frühern Mitglieder wieder ernannt.

Afrika. Prinz Joinville hat am 1. Juli das französische Ultimatum an den Kaiser von Marocco abgesendet.

Amerika. Es heißt, es werde ein außerordentlicher Congreß wegen der Angelegenheiten mit Texas in den vereinigten Staaten stattfinden. Man will neue Gründe für die Einverleibung von Texas aufgefunden haben. Dagegen rüstet man sich in Mexico, Texas mit Waffengewalt wieder zu unterwerfen.

[2373] **Literarische Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in den Buchhandlungen der Pfalz zu haben, in Speyer bei Neidhard und Lang, in Kaiserslautern bei J. J. Tascher, in Zweibrücken bei G. Ritter, in Landau bei Haas und E. Kaußler, und in Neustadt bei dem unterzeichneten Verleger:

[illegible] Handbuch für [illegible],

2. wohlfeile Ausgabe.

Eleg. geh. 2 fl. 42 kr., in Halbfranz. geb. 3 fl. 6 kr.

Dieses Buch, welches für den practischen Gebrauch bearbeitet ist, erfreuete sich bereits in seiner ersten Ausgabe bei einem viel höhern Preise einer sehr günstigen Aufnahme und darf jetzt bei dem sehr billigen Preise wohl um so mehr empfohlen werden.

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1844.

A. H. Gottschick.

[2372²] **Versteigerung einer Eisengießerei.**

Mittwoch, den 7. August nächsthin, des Morgens um neun Uhr, lassen die Besitzer der Eisengießerei in der Gienandt'schen Mühle dahier zu Edenkoben, wegen Auflösung des Geschäfts, diese ihre Gießerei freiwillig gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten versteigern.

Es kommen dabei zum Ausgebote: zwei große, neue Blasbälge mit gußeiserner Röhrenleitung; eiserne und hölzerne Modelle für Oefen, Heerde, Räder, Röhren, Maschinentheile und andere Gegenstände; hölzerne und eiserne Formkästen; hölzerne und eiserne Geräthe zum Betriebe der Gießerei; Fenster-, Thüren-, Holz- und Schreinwerk; ein großes, neues Scheuerthor; Riegelholz, Treppen, Backund Kesselsteine; steinerne Bodenplatten, Nutzholz, Schmiedund Gußeisen; Drahtsiebe und sonst verschiedenes Geräth.

Wer sich zur Uebernahme für das Ganze interessirt, hat sich längstens bis zum 4. nächsten Monats an den Unterzeichneten zu wenden.

Edenkoben, den 11. Juli 1844.

Zunn, Gerichtsbote.

Zweite
Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Frankreich.

Straßburg, den 27. Mai. Daß der Eid more judaico noch immer nicht in Frankreich seine Rolle ausgespielt hat, sondern noch stets Gegenstand von Verhandlungen ist, erweist folgender Vorgang, über welchen der gestrige Courrier du Bas-Rhin berichtet.

— Unser Mitbürger, Hr. Martin, dessen Wissen und Talente jeden Tag sowol am Cassationshofe als auch in der öffentlichen Meinung die ehrenvolle Stellung vergrößern, die er einnimmt, hat soeben mit Erfolg vor dem obersten Gerichtshofe in der Audienz vom 22. Mai eine Frage verfochten, welche im hohen Grade alle französischen Bürger, die sich zum israelitischen Glauben bekennen, und folglich einen ansehnlichen Theil der elsässischen Bevölkerung, interessirt.

Es handelte sich darum, zu wissen, ob die Israeliten in Frankreich einem andern Eide, als demjenigen, welcher den anderen Bürgern auferlegt ist, in Zivilsachen unterworfen seien; ob sie gezwungen werden können, nach jüdischem Brauche zu schwören, wenn, weit entfernt diese Ausnahme in Anspruch zu nehmen, sie den Eid in gewöhnlicher Form zu leisten, sich erbieten.

Der Hr. Gugenheim hatte den Entscheidungseid dem Hrn. Cerf übertragen über einen Zivilprozeß, welcher zwischen ihnen beim Tribunal erster Instanz von Zabern anhängig war. Aber er verlangte, daß, da der Hr. Cerf ein Israelit wäre, er nach jüdischer Sitte, nach den besonderen Gebräuchen des israelitischen Cultus schwören sollte. Der Hr. Cerf erbot sich, den Eid in der gewöhnlichen Form zu leisten. Das Tribunal verwarf dieses Anerbieten, und erklärte sich für die Anträge des Hrn. Gugenheim über die Form des vom Hrn. Cerf zu leistenden Eides.

Auf den Appel wurde ein bestätigender Bescheid vom k. Gerichtshofe von Kolmar in folgenden Ausdrücken erlassen:

„In Ansehung, daß der Eid ein zugleich bürgerlicher und religiöser Act ist: bürgerlich, weil das Gesetz ihn ermächtigt; religiös, weil derjenige der ihn leistet, Gott zum Zeugen der Wahrheit seiner Erklärung anruft;

„Daß, wenn die Verschiedenheit der Kulten die Anwendung von verschiedenen Formen und Feierlichkeiten benöthigt, diese Feierlichkeiten und Formen offenbar zum Wesen des Eides gehören, je nach dem Cultus, der ihn vorschreibt, so, daß ohne deren Beachtung man sagen kann, daß der Eid nicht existirt;

„Daß sie also wie der Kultus selbst respektirt werden müssen und daß, weit entfernt im Gesetze auf eine entgegengesetzte Verfügung zu stoßen, das Prinzip dieser Beachtung sich in dem Grundgesetze findet, welches alle Religionen gleich beschützt;

„In Ansehung, daß Appellant und Appellat alle beide Israeliten, und folglich den im israelitischen Kultus bestehenden religiösen Formen unterworfen sind, welcher Kultus nur den Eid zuläßt und als gültig anerkennt, wenn der Rabbiner berufen ist, um in Gegenwart des Richters, denen, welche schwören sollen, das Buch des Gesetzes, auf das sie schwören, vorzulegen;

„Daß diese Form, ohne welche ein Israelite sich nicht gebunden glaubt, und welche in allen von Israeliten bewohnten Orten gekannt ist, von jeher in den Gerichten der Elsasses, wo es mehr Israeliten als anderswo gab, vorgeschrieben und beobachtet wurde, als die einzige, welche der Justiz einige Garantien für die Aufrichtigkeit der Klage oder der Vertheidigung und für die Wahrheit des zu ihrer Unterstützung aufgestellten Erklärungen darbietet;

„In Ansehung, daß Appellant umsonst sich auf die Eigenschaft als Franzose beruft, die ihm nicht bestritten werden könnte, eben so wenig wie seine politischen Rechte;

„Daß ein Israelit französischer Bürger sein und alle Rechte, welche dieser Titel sichert, genießen kann, ohne deßwegen das Privilegium zu haben, seine Mitbürger zu betrügen, wie man vermuthen kann, daß es derjenige thun will, welcher, beauftragt ein Gelöbniß zu machen, es nur in einer Form zu machen gedenkt, die von seiner Religion nicht als bindend betrachtet wird, und welcher auf diese Weise einem wichtigen und feierlichen Act die ganze ihm gebührende Kraft benimmt; eine der gesunden Moral offenbar zuwiderlaufende Prätention, und welche daher die Behörden nicht zulassen dürften;

„Aus diesen Beweggründen, u. s. w."

Gegen diesen Bescheid ist man eingekommen.

Herr Martin (von Straßburg) hat folgende Beweisgründe entwickelt:

1) Eine Bürgerklasse einer besondern und von dem den anderen Franzosen auferlegten Eide verschiedenen Eidesweise unterwerfen, das heißt den Art. 1 der Charte verletzen, welcher erklärt, daß alle Franzosen vor dem Gesetze gleich sind;

2) Einen französischen Bürger zwingen, nach jüdischem Brauche zu schwören, wenn, weit entfernt diese Ausnahme in Anspruch zu nehmen, er in gewöhnlicher Form zu schwören sich erbietet, das hieße den Art 5 der Charte verletzen, welcher die vollste Religionsfreiheit verheißt und beschützt;

3) In einem wie im andern Falle ist es ein Eingriff gegen die Verfügungen aller unserer Gesetze, welche sich auf den Eid beziehen; und das hieße folglich die Principien verletzen, auf denen der Einklang und die Einförmigkeit der ganzen französischen Gesetzgebung beruht.

4) Das hieße ausdrücklich den Artikel 121 des Gesetzbuches für das Zivilprozeßverfahren verletzen, welcher befiehlt, daß wenn keine Widerrede der Partei stattfindet, der Eid in der Audienz geleistet werden solle.

Hr. Delangle, Generaladvocat: Die Gültigkeit des von einem Franzosen geleisteten Eides ist unabhängig von jeder religiösen Formalität. Die bestehende Regel (wir sagen die Regel, denn es gibt kein Gesetz hierüber) ist, daß der Eid im Gerichtssaale geleistet werden soll. Man schwört heute nicht mehr auf das Evangelium, auf die Reliquien, sondern in einer für Alle gleichen Form; man nimmt Gott zum Zeugen für die Wahrheit seiner Behauptungen.

Kann also ein Gericht einem Israeliten einen besondern Eid auferlegen? Nein, da durch die Wohlthat des modernen Gesetzes alle Verschiedenheiten von ehemals verwischt sind; der Israelit ist nur ein Kind der großen Familie. Vor den Gerichten, wie vor dem Gesetze gibt es weder Israeliten noch Katholiken, noch Protestanten, es gibt nur Bürger.

„Das Gesetz darf die Gewissen nicht zwingen, hat Portalis gesagt, es darf nur Bürger kennen, wie die Natur nur Menschen kennt."

Betrachtet die Folgen des vom Gerichtshofe von Kolmar angenommenen Bescheides! Man will einem Israeliten den Eid nach jüdischem Brauche übertragen, er antwortet: Ich bin kein Israelite. Vergebens würde man gegen ihn den Beweis vorbringen, daß er dem israelitischen Kultus angehört, man müßte sich mit seiner Erklärung begnügen; thäte man es nicht, so wäre dies Inquisition, Empörung gegen die freisinnige Bestimmung der Charte, welche die Gewissensfreiheit verburgt. Demnach würde dieser Israelite eine Ausflucht in seiner Abtrünnigkeit des Augenblickes finden, und sein treuherziger Glaubensgenosse würde eine ausnahmsweise Stellung erleiden, welche der aufgeklärte Mann mit Recht als eine Demüthigung betrachtet!

Der Eid, sagt man, ist ein religiöser Act, und man beruft sich in dieser Hinsicht auf ein Gesetz der Kapitulare, Grotius, Puffendorf, Bossuet und St. Augustin. Wenn der Eid an und für sich ein religiöser Act sein kann, ist er im Handel und Wandel nur eine Sicherheit. Auch sehen wir, daß er durch das weltliche Gesetz vorgeschrieben und daß seine Form geregelt ist. Man hat mit Recht gesagt, daß das Gesetz weltlich und nicht atheistisch ist. Das Gesetz regelt den Eid ohne Einmischung des Priesters, weil es ein Zivilact ist. Es gehört, wähnt man, zum Wesen des Eides, daß er nach den Gebräuchen der Religion, der man angehört, geleistet werde. Aber das Wesen eines Actes ist dasjenige, ohne welches dieser Act nicht bestehen könnte, und das Wesen des Eides ist durch das Zivilgesetz bestimmt.

Ist es wahr, wie man vorbringt, daß der Israelite sich nur durch einen Eid für gebunden hält, in sofern er ihn nach jüdischem Brauche geleistet hat? Wo steht denn geschrieben, daß der Israelit ungestraft falsch schwören kann, wenn er zum Beispiel die Hand nicht auf die Sefer-Tora gelegt hat? Im dritten Buch Mosis heißt es: Du sollst den Namen Gottes nicht vergebens nennen. Die Großrabbiner des Consistoriums von Paris, in dieser Sache competenter als der Gerichtshof von Kolmar, weisen energisch diese Meinung zurück. Die Form, welche der Gerichtshof den Israeliten auferlegen will, ist niemals von einem religiösen Gesetze vorgeschrieben worden. Das ist ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter. Man findet diese Form in einer Ordonnanz Karls V. wieder. Will man sie denn heute wieder ausgraben und die Israeliten als verdächtig behandeln, denen das Gesetz von 1791 alle ihre durch die Charte bestätigten Rechte wiedergegeben hat?

Der Hr. Generaladvocat schließt mit Hinweisung auf die Beschlüße der königl. Gerichtshöfe von Aix, Nimes, Turin und auf die Kassationserkenntniße von 1824 und 1828.

Der Cassationshof hat auf den Bericht des Hrn. Rathes Lasagni das Einkommen zugelassen.

Die pfälzische Ludwigsbahn.

(Beschluß.)

Die Neigung der Bahn ist bekanntlich von Frankenstein bis Neustadt sehr bedeutend. Wird die Richtung des Nordens (nördliche Abdachung) eingehalten: so ist der Fall ohne große Wegeleitungen (Viaducte) nicht zu umgehen, denn bei dem s. g. Schießhause in Neustadt angekommen, fällt das Terrain plötzlich um mehrere Meter und bleibt nieder bis die Wiesen von Winzingen überschritten sind. Solange mußte jedenfalls der Viaduct sein. Selbst diese Wiesen, welche in ihrer Diagonale, auf eine Strecke von 25—30 Minuten, nebst einigen Bächen und einer Masse von Wässerungsrinnen überschritten werden müßen, bilden durch ihren Sumpfboden so wie durch ihren hohen Preis ein bedeutendes Hinderniß.

Nicht so die entgegengesetzte Richtung zwischen Neustadt und Haardt, (südliche Abdachung). Hier kann die Bahn hoch gehalten werden, über die Höhen von Mußbach und Meckenheim bis gegen Schifferstadt. Kein Bach, keine Wiese ist zu überschreiten. Fester Boden gibt eine feste Grundlage. Eben diese hohe Lage, welche wenigstens 35 Schuh über dem Niveau der Wiesen liegt, gibt die Möglichkeit, das Gefäll der Bahn, das jetzt zu mehr als ⅟ ⅟ von Frankenstein nach Neustadt berechnet ist, vielleicht und mindestens auf ⅟ ⅟ zu reduciren, ohne Brücken, ohne Dämme und ohne einen Viaduct über die Wiesen von 35 Schuh Höhe.

Der Bahnhof von Neustadt soll auf der Südseite der Stadt d. h. an dem nördlichen Hange des hier auslaufenden Vordergebirgs angelegt werden. Dieser Theil der Stadt ist der am wenigsten bewohnte, weil er der unfreundlichste ist. Hieher also soll der Bahnhof kommen und der schönre Theil soll vernachlässigt werden, jener Theil der mit jedem Jahre durch herrliche Neubauten sich vergrößert. Wenn man fünf Bahnhöfe in diese unfreundlichste Gegend erbaut: so wird die Stadt dahin sich dennoch nicht vergrößern, sondern nur jenen dahin bringen, dessen Erwerb ihn dahin zieht. Legt man aber nur einen Bahnhof in die Nähe der Stadt auf die Mannheimer Straße, so wird sich alles dahin drängen, da zu wohnen, wo das Lebhafte mit dem Schönen vereinbart ist. Auch der Fremde wird lieber da weilen, wo er, sobald er aus seinem Wagen heraustritt, von freundlich mildem Frühlingswetter überrascht wird, als da, wo ihn der Winterschnee noch anstarrt.

Die Kosten der Bahn werden, soweit solche die Erwerbung der Gründe betrifft, auf beiden Richtungen gleich bleiben; was auf der einen Seite die Wingerte mehr kosten, compensiren auf der andern die Wiesen. Dagegen werden die Kosten des Baues auf dem jetzt projectirten Zuge (nördliche Abdachung) und namentlich jene der Unterhaltung sehr viel bedeutender werden als entgegengesetzter Seits, weil hier keine Viaducten, keine Dutzende von Brücken und keine jährliche Schuttränmung nöthig sind. Bauverständige wollen wissen, daß der projectirte Zug 2 bis 400 000 fl. mehr kosten würde, als der hier in Vorschlag gebrachte.

Ein ferner zu berücksichtigender Umstand ist, daß die Bahn auf der jetzt projectirten Richtung (am nördlichen Abhange) in der Nähe von Neustadt um eine halbe Stunde länger wird, als an dem südlichen Abhange hinter dem Carlsberge vorbei. Denn im ersten Falle beschreibt sie einen Halbkreis, dessen Radius viele hundert Meter lang ist, während sie im letzteren Fall nur ein Drittel dieses Kreises durchschneidet.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 145. den 19. Juli 1844

*Reisebemerkungen.

Siebenter Artikel.

Ueber London liegt immer ein schwerer Dunstkreis, eine trübe Atmosphäre. Bei der Menge von Ausdünstungen aller Art auf verhältnißmäßig so kleinem Raume, besonders bei dem wahrhaft ungeheuern und nie aufhörenden Verbrauche von Steinkohlen, kann es nicht anders sein, abgesehen davon, daß England an sich schon durch seine nördliche Lage und die allseitige Umgebung vom Meere, eine Art Nebelland ist. Einen gleich heitern und völlig reinen Himmel, wie wir uns dessen am Rheine so oft erfreuen, muß der Londoner immer entbehren. Das Weißzeug ist einem hier gewöhnlich, nachdem man es erst einen halben Tag getragen, schon ziemlich geschwärzt (und auf reines Weißzeug sieht der Brite ungemein). Tritt erst Regenwetter ein, (und dies ist in London bekanntlich häufig der Fall), so erscheint Alles trüb und schmutzig; man kann auf geringe Entfernung nichts mehr erkennen; (auf der London Bridge erscheint die ungeheuere Kuppel der nahen Paulskirche fast wie ein Nebelbild); an Herbsttagen bedarf man alsdann in der City oft um Mittag angezündeter Lichter. —

Der von London aufsteigende Dunstkreis breitet sich nach allen Richtungen hin Meilen weit über die Grenzen der Stadt aus. Doch gewährt schon ein nicht sehr weit gehender Ausflug eine Verbesserung. Des Sonntags zumal wird ein solcher wahres Bedürfniß für den an das Leben auf dem Continente Gewöhnten; denn der in England herrschende, mitunter wahrhaft ins Absurde gehende Puritanismus hinsichtlich der scheinbaren Heiligung des Sonntags muß für Jeden, der nicht daran gewöhnt ist, oft unerträglich werden. Hier nur ein Paar Erinnerungen darüber: des Sonntags geht keine Post, und doch darf man nur mit der Post Briefe versenden. Welche Fälle können dadurch blos allein bei Erkrankungen entstehen! Frömmler wollten sogar schon alle Eisenbahnfahrten an den Sonntagen eingestellt wissen, und selbst sehr viele Parlamentsmitglieder haben einem solchen Antrage zugestimmt. Schlag 12 Uhr muß des Samstag Nachts jeder Theatervorhang fallen, wenn das Spiel auch nur noch ein Paar Minuten zu dauern hätte! — Dagegen darf man Samstags und Sonntags Abends oder Nachts nur über die Straßen gehen, um überzeugt zu werden, daß jene sehr allgemein vertheidigten Anordnungen vorgeblicher Kirchlichkeit, eines gleich allgemeinen moralischen Fundamentes gar vielfach entbehren. —

Einer der angenehmsten Ausflüge jener Art ist nun nach den, die Themse hinab gelegenen, an London sich gleichsam anschließenden, Orten. Eisenbahnen und Dampfschiffe rivalisiren hier in Beförderung der Personen; auf beiden bietet sich alltäglich jede Viertelstunde Gelegenheit zur Abfahrt dar. Die Letzten aber haben den Ersten ziemlich entschieden den Rang abgelaufen. Der Preis ist auf beiden (für London) sehr gering, 6 Pence oder 18 Krzr. Die Wasserfahrt bietet bei gutem Wetter jedenfalls die größten Annehmlichkeiten dar.

Die Themse, welche bei Windsor (7 Stunden oberhalb London) gleichsam noch ein bloser Bach ist, hat bei der Britischen Hauptstadt zur Fluthzeit etwa die Breite des Rheines bei Speyer oder Mannheim; bei der Ebbe freilich nur jene des Neckars, so daß die an den Kais befestigten Schiffe alsdann nicht mehr im Wasser, sondern völlig auf dem Trockenen, vielmehr im Schlamme liegen, wie denn auch das Themsewasser überhaupt bei London im höchsten Grade trüb und schmutzig ist. So geht denn die Fahrt auf diesem, an sich nicht schönen, zudem auch hübscher oder reich angebauter Ufer entbehrenden, dagegen aber immer reich belebten Strome hinab. Im eigentlichen Sinne des oft mißbräuchlich angewendeten Wortes bietet jeder Augenblick neue Bilder, neues Leben dar. Man zieht an verschiedenen Palästen, an den meistens am dichtesten bevölkerten Stadttheilen vorüber, unter den schönen Brücken hin, über den Tunnel hinweg; man begegnet hunderten von Schiffen jeder Art, tausenden von Menschen auf ihnen. Da zieht Blackwall unsere Blicke auf sich, wo die Effecten der auf den Dampfbooten nach England kommenden Reisenden untersucht werden, und wo (zur Warnung sei es bemerkt), ein hübsches Gasthaus besteht, aus welchem Keiner ungeprellt entlassen wird; — dort bemerkt man ein Paar abgetakelte Kriegsschiffe, von denen das eine als Marinespital, das andere als Gefängniß für schwere Verbrecher dient, welche, sobald eine genügende Ladung beisammen, nach fernen Ländern deportirt werden. Man erblickt Greenwich, mit seiner berühmten Sternwarte und seinem colossalen Invalidenhause für Seeleute; man gewahrt Woolwich und Deptford, beide im höchsten Grad interessant für Alle, welche sich eine richtige Idee von der Britischen Kriegsmarine zu bilden wünschen: im Arsenale von Woolwich wird man überrascht durch Tausende von Kanonen, Millionen von Kugeln, Dampfmaschinen in mannichfacher Art zu militärischen Zwecken verwendet (z. B. eine große Dampfsägmühle); auf den Werften von Deptford hinwieder sieht man die ungeheuersten Eisenschmieden für Anker u. dgl. Marinegeräthschaften; — Deptford wird zumeist für Erbauung von Schiffen, Woolwich dagegen zur Aufbewahrung von Kriegsmarine-Vorräthen be-

nützt. Es ist bekannt, daß kein anderes Land der Welt ein solches Seearsenal aufzuweisen vermag. —

Ein anderes gewöhnliches Ziel des Ausflugs von London ist Windsor. Bis Slough, 15 engl. Meilen weit, fährt man auf der Great-Western Eisenbahn, die weitern 2 Meilen im Omnibus. Die Gegend dahin ist schön und gut angebaut. Windsor selbst, ein Städtchen von 7000 Seelen, bietet wenig Interessantes dar. Auch der vielgerühmte Park, allen andern englischen Parks ähnlich, konnte mich nicht recht ansprechen. Dagegen erscheint das Schloß sehr beachtenswerth. Es gewährt schon seiner Ausdehnung und Lage nach (auf einem bedeutenden Hügel, der die ganze Umgegend beherrscht, und von welchem aus man eine sehr schöne Aussicht genießt), einen anziehenden Anblick. Die Schloßkirche ist nicht nur eine der prächtigsten, sondern ohne Vergleich auch die freundlichste, die ich je gesehen habe. Die Gemächer des Schloßes sind reich an Gemälden; ein ganzer Saal ist mit solchen von Van Dyck geschmückt; zudem sind viele andere von Rubens, Rembrandt, Breughel, Titian, Tenier, Dominichino, Claude Lorraine und Holbein vorhanden. (Forts. f.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 16. Juli. Kammer der Abgeordneten. Welcker spricht sich nachdrücklich gegen die entwürdigende Prügelstrafe aus und begründet den Antrag: Die Kammer möge zu Protocoll erklären, sie bedauere, daß das allgemeine Gesetz über die Abschaffung der körperlichen Züchtigung bei dem Militär nicht befolgt werde und bitte die Regierung, diesen Mißstand zu beseitigen. — Gr. Kriegsrath Vogel behauptet, daß das erwähnte Gesetz nie auf das Militär ausgedehnt worden sei, wogegen Sander bemerkt, daß die Beibehaltung bei dem Militär jetzt um so schmachvoller sei, da diese Züchtigung selbst in den Strafgefängnißen gegen die schwersten Verbrecher nicht mehr angewendet werden dürfe. — Der Antrag des Abg. Welcker wird mit großer Mehrheit angenommen. (Mannh. J.)

Aus Sachsen, den 9. Juli. Die Aufhebung des deutschen Advocatentages in Mainz hat in Sachsen großes Aufsehen gemacht. Da die sächsische Regierung zu den Ausnahmen gehörte und ihren Advocaten kein äußeres Hinderniß zum Besuch der Versammlung in den Weg legte, so sollte diese Freiheit vielfach benutzt werden, und von Dresden, Leipzig, Chemnitz und Bautzen waren ansehnliche Deputationen auserlesen worden, um den sächsischen Advocatenstand würdig zu vertreten. In Ermangelung eines deutschen Advocatenvereins will man hier einen sächsischen begründen, nach der Art und Weise, wie ein solcher in Würtemberg besteht. — Eine, auch anderwärts bemerkte, aber in Sachsen neuerdings besonders scharf auffallende Erscheinung ist das Vordrägen des Adels zu den besten und einträglichsten Staatsämtern und die unverkennbare Begünstigung dieser aristokratischen Tendenzen. (Köln. Ztg.)

Vom Niederrhein, den 13. Juli. Die dritte Schrift zur Vertheidigung des Professors Jordan von August Boden, deren vor einigen Tagen erwähnt wurde, ist wirklich höchst merkwürdig. Der Verfasser bemüht sich, darin zu zeigen, daß die fortdauernde, jetzt fünfjährige Untersuchungshaft verfassungswidrig ist und durch nichts mehr gerechtfertigt werden kann, gibt aber sodann über die Persönlichkeit der Mitglieder des Marburger Criminalsenats und über die Art und Weise, wie die Untersuchung geführt worden ist, überraschende Aufschlüße. Boden erklärt dabei, daß er nochmals mit Vielem, was er wisse, hinter dem Berge halte, daß er nöthigen Falls aber auch damit hervorkommen könne, wenn er auch gern zugestehe, daß es Dinge seien, die er aus höhern Rücksichten lieber verschweige. Mitangeklagter und Mitverurtheilter Jordan's ist Dr. Hach, zugleich ein Hauptzeuge neben dem in diesen Blättern schon oft genannten Döring. Hach — erzählt nun Boden — wurde auf die Aussagen eines Zeugen wie Döring hin verhaftet und in ein enges Gefängniß gesperrt, welches bis dahin zur Verwahrung der gemeinsten Verbrecher gedient hatte und dessen Wände mit Blut, ekelhaften Koth und allerlei Schmutz beschmiert waren, auf dem Ofen stand ein alter Topf mit Wasser, in der Ecke ein Eimer, das Fenster war mit einem Schalter bedeckt, jedoch unten 3 Finger breit Raum gelassen, wodurch ein wenig Licht in den Behälter drang; an dem Lichtraume war in einer Scheibe ein kleines zu öffnendes Fensterchen angebracht, welches sich jedoch wegen des Schalters kaum zwei Finger breit aufmachen ließ. Um an dieses Fensterchen zu gelangen, wenn er ein wenig frische Luft schöpfen wollte, mußte sich der Gefangene auf eine kalte, etwa drei Schuh ins Gefängniß hereinragende Mauer legen. — Das Gefängniß hatte Mäuse und hatte Tausende von Flöhen, weßhalb einer der Obergerichtsräthe, welche monatlich die Gefangenen zu besuchen hatten, nicht in die Zelle trat, sondern vor der Thür stehen blieb. So saß Hach fünf Monate und davon 12 Wochen mit dem angegebenen Schalter. Hach war sein Leben lang kränklich, stets von nervösem Kopfweh geplagt, er stand bis dahin nie vor irgend einem Gerichte. Auch während der fünf Monate war er so krank, daß jeden Tag der Arzt zu ihm kommen mußte. Die Verhöre dauerten oft 5, ja 7 Stunden; er konnte, wenn sie beendet waren, wegen geschwollener Beine nicht mehr allein vom Stuhle aufstehen; seine Nerven waren furchtbar angegriffen, an dem Halswirbel — so soll er erzählt haben — knisterte es ihm, wie wenn eine Electrisirmaschine Funken sprühte. Das Ganze hatte so auf ihn eingewirkt, daß er geistig wie leiblich seiner nicht mächtig war; also konnte es nicht fehlen, daß er dem Wangemann in einem Verhöre Eingeständniße oder vielmehr Zugeständniße machte, welche er aber, als der Wahrheit zuwider, zurücknahm und bei dieser Zurücknahme in 15 ferneren Verhören blieb. Z. B. hatte der arme Mann auch zugestanden, dem Dr. Eichelberg — ich weiß nicht, was — Staatsverbrecherisches vertraut zu haben, dies ergab sich auch durch die Untersuchung als unwahr. Hach behauptet, wie mir ein wohlunterrichteter Marburger mitgetheilt hat: „Von allem, was ich zugestanden, wußte ich vorher nichts, man impfte es mir künstlich ein und preßte es dann wieder aus mir heraus; ich hatte nie vor Gericht gestanden, kannte also dieß Treiben nicht, ich ging auch darauf ein, um nur der längeren Haft zu entgehen; ich glaubte auch, es nicht länger aushalten zu können. Und dann — wovon sollten meine Frau und 5 Kinder leben? und doch schäme und ärgere ich mich so darüber, daß ich mir manchmal ein Leides anthun möchte.“ (Köln. Ztg.)

Köln, den 10. Juli. Dieser Tage ist ein hiesiger wohlhabender Bürger auf den Verdacht einer falschen Eidesleistung verhaftet worden, und wird vor die Assisen gestellt werden. Eine Summe von 30. Rthlr. bildete den Gegenstand des Schwurs. Nach den hiesigen Gesetzen steht der bürgerliche Tod auf einem solchen Vergehen.

Aus Mühlheim, a. Rh. vom 6. Juli enthält die Bremer Zeitung folgenden Bericht über die Entscheidung eines Rechtsfalles, gegen welche die Jagdbesitzer Manches einzuwenden haben möchten: In diesen Tagen hat der Revisions-

hof in Berlin einen Rechtsstreit entschieden, welcher sich mit seinem Beginn an unser Friedensgericht anknüpft, der als Richtschnur für künftige Rechtsverhältnisse von dem größten Einflusse sein dürfte. Einem Winzer der Nachbarschaft war nämlich durch Spatzen, Krähen und andere Vögel der Weinberg geplündert worden, so daß die Lese einen bedeutenden Minderertrag gab. Der Winzer ließ den Schaden durch Sachverständige abschätzen und klagte nun den Jagdbesitzer seines Sprengels für den Verlust ein. Dieser entgegnete: daß Wildschaden nur im Falle übermäßiger Hegung zu vergüten sei, daß im vorliegenden Falle aber nicht einmal von Wildschaden die Rede sein könne, da die angeführten Vögel keine jagdbaren Thiere wären. Das Gericht entschied aber demungeachtet für den Winzer und wohl mit dem größten Rechte. Da der Jagdberechtigte in seinem Gebiete das Tragen der Flinten und das Schießen verbietet, wodurch der Grundbesitzer sein Eigenthum hätte schützen können, so muß er auch für den daher erwachsenen Schaden einstehen.

Berlin, den 10. Juli. Eisenbahn-Walzer sind etwas Neues; aber das Allerneueste und gewiß noch nie Dagewesene sind Eisenbahnpredigten; zwei solche werden nächstens in Magdeburg bei Baensch erscheinen.

Außer in Reichenberg sollen, nach der Berlinischen Zeitung, auch in Böhmisch-Leipa neuerdings Excesse vorgefallen sein.

Die Ausweisung der Polen, die vor einigen Monaten suspendirt worden ist, kommt nun doch zur Ausführung. Ein neuer Befehl gebietet Allen, die aus dem russischen Polen gebürtig, und an der letzten Revolution Theil genommen haben, in kürzester Zeit Preußen zu verlassen. Es ist ihnen freigestellt, sich entweder nach Polen, oder nach andern Ländern zu begeben. Entscheiden sie sich für die Rückkehr in ihr Geburtsland, so sollen sie unter Begleitung zur Gränze gebracht werden; entscheiden sie sich für andere Länder, so müßen sie Reisegeld vorzeigen. (D. A. Z.)

Breslau, den 4. Juli. Ein zu Liegnitz erscheinendes Blatt schreibt: In Friedeberg am Queis wirkt seit einem Jahre ein Verein für die Abschaffung der Kinderbettelei, nicht auf dem Wege des bloßen Almosens, sondern durch dargelegte Arbeit, um die Kinder frühzeitig an Thätigkeit und Ordnung zu gewöhnen und zu brauchbaren Menschen heranzubilden. Dieser Verein hat seinen nächsten Zweck bereits erfüllt, denn seitdem er ins Leben getreten ist, geht dort kein Kind mehr betteln. Die 50 Kinder, deren sich der Verein annimmt, werden in sechs verschiedenen Familien beschäftigt, wie sich versteht, nur in ihrer schulfreien Zeit.

Gegen die Seehandlung werden fortwährend von mehreren Seiten Beschwerden erhoben. In Berlin wollen Leinwandhändler und Fabricanten eine Bittschrift dem König einreichen, worin sie sich über die Ausdehnung beschweren, welche diese Anstalt ihren Unternehmungen, zu großem Nachtheil der Privatindustrie, gibt. Am Rhein sollen namentlich die Tuchfabricanten eine ähnlich lautende Eingabe beabsichtigen. Auch aus Solingen vernimmt man Klagen. In der Nähe dieser Stadt ist von der Seehandlung eine großartige Gußwaarenfabrik angelegt worden, in welcher unter anderm auch Scheeren, Messer und Gabeln gegossen werden! Die gegossenen Scheeren sind von schlechter Beschaffenheit und nur äußerlich den geschmiedeten ähnlich. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, den 13. Juli. Die heutige Sitzung der Tagsatzung ist wohl eine der aufgeregtesten, die je gehalten worden sind. An der Tagesordnung war das Benehmen der eidg. Kommissarien im Kanton Wallis. Hr. Staatsschreiber Meyer führte das Präsidium. Bei der Umfrage verwiesen die meisten Gesandten auf ihre Boten oder erklärten sich ohne Instruktion. Der Präsident hingegen glaubte auf die früher ihm gemachten harten Vorwürfe Einiges erwiedern zu sollen. Er rekriminirte gegen Aargau, welches das gute und getreue Volk, das sich für seine Regierung erhoben, Rebellen genannt habe, und erhob sich besonders scharf gegen den Gesandten von Waadt, welcher von einer Verletzung des Briefgeheimnisses Gebrauch gemacht und eine aufgefangene Depesche vorgelegt habe, welche er (Hr. Meier) weder ganz ableugnen, noch auch als ganz wortgetreu bestimmt erklären könne, da er in großer Eile geschrieben und kein Concept behalten habe. Dieser Vortrag, mit Hieben gewürzt und in schneidendem Tone gesprochen, rief einen eigentlichen Sturm von Widerspruch hervor, wobei nicht nur Waadt und Aargau gegen die gemachten Vorwürfe sich vertheidigten, sondern insbesondere Hr. Landammann Munzinger von Solothurn mit Ingrimm gegen Hrn. Meyer losfuhr und ihm die in dessen Berichten zu Tage tretende Freude über den Gang der Ereignisse in Wallis und den Sieg der guten Sache als unmenschliche Blutgier vorwarf.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Ein Oppositionsjournal schildert folgendermaßen die Art, wie jetzt die Deputirtenkammer ihre Vorlagen zu erledigen sich bestrebt: „Das ist keine Berathung mehr, es ist ein Kirchthurmrennen; jeder kommt, geht, läuft, stößt sich, man schwatzt oben, unten, im Centrum, auf den Flügeln, zuweilen stehen viere zugleich auf und halten Reden, mitten zwischen dem Gelächter der Kammer. Macht einer eine kurze, sehr kurze Bemerkung, so läßt man ihm Gnade angedeihen; entwickelt er sie, versucht er gar eine Erörterung, so ist man ohne Mitleid, man schreit, man erhebt sich, man geräth in Zorn, man ruft: ist es jetzt Zeit dazu! fort, wir wollen abreisen — nächstes Jahr! Unterdeß erhebt der arme Redner die Stimme, geräth in Hitze, ruft sich außer Athem und wenn er auf seinen Platz zurückkommt, ist das Capitel längst votirt. Da mache einer Politik! — Die Millionen werden fortgenommen wie mit einer Locomotive von 300 Pferdekraft. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 6. Juli. Es bestätigt sich, daß bei nächstem Consistorium Monf. Domenicus Carafa di Trajetto, bisheriger Chierico di Camera, zum Cardinal erhoben wird. Freche Diebe haben diesem Prälaten eine namhafte Summe, man sagt 20,000 fl., welche er als einen Theil zu seiner Einrichtung baar im Hause hatte, entwendet, ohne daß die Polizei bis jetzt die Thäter entdeckt hätte. — Monf. di Pietro wird heute Nacht nach Lissabon auf seinen Posten als außerordentlicher Internuncius und apostolischer Delegat abreisen. — Im Auftrag von gut unterrichteten Personen bin ich ersucht einen Irrthum zu berichtigen, der Ihnen von der italienischen Gränze unterm 18. v. M. mitgetheilt ist, wornach die päpstliche Regierung ein Memorandum an die Cabinette von Wien, Paris und London erlassen und worin sie sich in umständlicher Weise gegen den Vorwurf vertheidigt habe, als hätte eine mangelhafte Administration des Kirchenstaats die Gährungen in demselben herbeigeführt. Dieses setzte wohl Schritte von genannten Höfen voraus, die ebenso wenig erfolgt sind als eine Vertheidigung der päpstlichen Regierung wegen ihrer Verwaltung für nöthig befunden worden. (Allg. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 2. Juli. Die Unterdrückung des Aufstandes von Almeida war für die portugiesische Regie-

rung, was ein zweiter Sieg für Pyrrhus gewesen sein würde — verderblich. Ueber eine halbe Million Pf. St. — eine ungeheure Summe für dieses verarmte Land — ward in jenem kurzen Kampfe vergeudet, und die Folge ist ein drohender Staatsbankerott. Hier in Lissabon ist kein Heller aufzutreiben, und die einzige Hoffnung der Regierung beruht daher auf dem Erfolge der magnetischen Manipulationen, die ihr nach London abgeschickter Agent mit John Bulls Taschen vornehmen soll. (A. Z.)

Madrider Blätter enthalten nach dem Lissaboner „Diario do Governo" ein königl. Decret über die Handelsabgabe, welche fremde Kaufleute in Portugal entrichten müssen. Bisher genossen die Engländer bedeutende Begünstigungen, und dieses Decret gewährt nun den übrigen Fremden die gleichen Vortheile; was besonders den deutschen und spanischen Kaufleuten, die sich fast nur mit Detailgeschäften befassen, zu gut kommen dürfte.

Die pfälzische Ludwigseisenbahn.

Ueber die Form der Anmeldung zur nächsten Generalversammlung der Actionäre der pfälzischen Ludwigseisenbahn, wie sie in dem Ausschreiben des Verwaltungsrathsvorstandes vom 15. Juni auf das Unzweideutigste angegeben wurde, scheinen nach einem Artikel der Neuen Speyerer Zeitung vom 6. Juli d. Js. Nro. 136 bei mehreren Actionären Zweifel entstanden zu sein, welche sich in nachstehender Weise lösen dürften.

Die Statuten bestimmen im §. 38, daß nur diejenigen der Generalversammlung beiwohnen können, welche wenigstens einen Monat vorher in den Büchern der Gesellschaft eingetragen sind.

Wenn nun das obenerwähnte Publicandum bestimmte, daß vier Wochen vor der Generalversammlung und zwar vom 1. — 6. Juli eine Anmeldung entweder durch persönliches Erscheinen der Actionäre unter Vorzeigung der Interimsscheine oder durch Vorlage eines amtlichen Zeugnißes über den Actienbesitz zu geschehen habe, so können hiemit nur diejenigen Actionäre gemeint sein, welche noch nicht in den Büchern der Gesellschaft eingezeichnet und erst durch Uebertrag in den Besitz von Actieninterimsscheinen gelangt sind. Bei dem häufigen Verkehr in den pfälzischen Ludwigs-Eisenbahnactien, war diese Hinweisung auf den angezogenen der Artikel der Statuten nothwendig, um neuere Actienbesitzer der Unannehmlichkeit zu entheben, welche die Verweigerung des Zutritts zur Generalversammlung in Dürkheim, und eine vergebliche Reise dahin veranlaßt haben würde.

Dabei versteht es sich wohl von selbst, daß ursprüngliche Einzeichner, welche sich auf genügende Art über den fortgesetzten Besitz von Actien bis zur Zeit der Generalversammlung auszuweisen vermögen, an jene Verfügung nicht gebunden sind, weil sie bereits länger als 4 Wochen in den Büchern eingezeichnet stehen.

Diese Actionäre werden jederzeit auf Vorzeigung ihrer Actien oder einer amtlichen Bescheinigung über den Besitz derselben die nöthigen Einlaßkarten zur Generalversammlung von dem Vorstande des Verwaltungsrathes erhalten; nur muß gewünscht werden, daß diejenigen primitiven Actionäre, welche ihre Legitimation zum Stimmrechte bis zur Generalversammlung verschieben wollen, diese Anmeldung doch am Tage vor derselben bewerkstelligen mögen, damit nicht die Sitzung selbst für die Prüfung des Stimmrechts verwendet und der Aufenthalt der Actionäre in Dürkheim unnöthig verlängert werden muß, was unstreitig mehr Kosten veranlaßt, als das Porto der früheren Einsendung des Actienbesitznachweises an den Vorstand des Verwaltungsrathes.

Neueste Nachrichten.

Aus Preußen. Die Stadtverordnetenversammlung zu Königsberg hat die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen beschlossen, und damit in der Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung vom 10. Juli thatsächlich den Anfang gemacht.

Madrid, den 7. Juli. Mit dem Krieg gegen Marocco scheint es Ernst werden zu sollen. Ein Blatt, „el Clamor publico", erinnert aus dieser Veranlassung an die 673 Generale, zum Theil noch ganz junge Leute, die am Staatsschatze zehren und aus Streben nach Thätigkeit jeden ehrgeizigen Plan fördern; diesen könne man nun hinlängliche Beschäftigung gewähren.

Madrid, den 9. Juli. Der ausgezeichnete Staatsmann und Deputirte Don Alcala Galiano ist dahin gebracht, sich durch Errichtung einer Schule den Lebensunterhalt zu erwerben.

London, den 15. Juli. Zu Birmingham, wo man ein neues Mitglied in das Unterhaus zu erwählen hatte, hat ein Conservativer die Stimmenmehrheit erlangt. Es ist das erstemal, daß Birmingham, welches der Reformbill sein Wahlrecht verdankt, einen Conservativen erwählte.

Stockholm, den 5. Juli. Die gesammten Kosten des Begräbnisses König Karl Johann's betragen 107,000 Rthlr., ungerechnet die Ausgaben für die außerordentlichen Gesandtschaften nach fremden Höfen um den Todesfall zu notificiren, welche zu 22,000 Rthlr. berechnet worden.

St. Petersburg, den 6. Juli. Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen katholischen St. Katharinenkirche die Weihe des vom Kaiser für das Königreich Polen ernannten Bischofs Lubinski statt.

Frankfurt, den 13. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 112¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 16 Juli. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 11 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 2 fl. 47 kr. der Hectoliter.

Speyer. Victualien-Preise Brod: schwarzes 2 kr. gemischtes 2 3/4 kr. das Pfund, weißes 1 Pfd. 30 Loth 8 kr. Fleisch: Von Ochsen 12. Kühen oder Rindern 10, Kälbern 8. Hämmeln 9, Schweinen 10 kr. per Pfund.

Kaiserslautern. Markt vom 16 Juli. Waizen 6 fl. 40 kr. Korn 4 fl. 15 kr. Spelz 2 fl. 39 kr. Gerste 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 8 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger W. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 147. den 21. Juli 1844.

*Die Köln-Aachen-Lütticher Eisenbahn.

Wenige Eisenbahnanlagen werden, hinsichtlich der zu überwindenden Schwierigkeiten, so viele Aehnlichkeit mit der durch unser Neustadter Thal auszuführenden darbieten, als die ebengenannte, namentlich auf der Strecke zwischen Verviers und Lüttich. Obwol aber das Verviers'sche Thal durchschnittlich bedeutend breiter ist, als das Neustadter, so waren doch die Schwierigkeiten im Erstgenannten noch ziemlich zahlreicher, als sie in dem Letzten sein werden. Ueberhaupt existirt auch nirgends eine Eisenbahn, deren Ausführung eine Ueberwindung gleich großer und zahlreicher Schwierigkeiten darbot, wie diese. Um so interessanter mögen einige Notizen über das gedachte Unternehmen sein. Schon in der Nähe von Köln hat man den ungeheuern Königsdorfer Tunnel zu passiren, der, 5160 rhein. Fuß oder etwa 1800 Meter lang, und durchgehends in Treibsand stehend, über 800,000 Thlr. auszuführen kostete. Unter den weitern Tunnels ist einer, der bei Eschweiler, welcher [illegible] Eine Reihe Bergeinschnitte, Viaducte (namentlich ein 820 Fuß langer über das Wurmthal), und Brücken (darunter eine über die Ruhr), sind gleichmäßig zu passiren.

Interessanter als diese Abtheilung, ist die folgende, von Aachen bis zur belgischen Gränze. Gleich bei Aachen ist eine geneigte Ebene, 6648 Fuß lang, mit einer Steigung von 1 in 38, wo die Wagenzüge durch eine stehende Dampfmaschine, mittelst eines 280 Centner schweren Drahtseiles ohne Ende von 16,000 Fuß Länge, hinaufgezogen oder hinabgelassen werden. Dann kommt der Viaduct über den Geulbach, aus zwei Bogenreihen über einander bestehend, bis zu 120 Fuß hoch, eine Viertelmillion Thlr. kostend. Die Gesammtanlagekosten für die 11½ Meilen lange Bahn von Köln bis zur belgischen Grenze werden zu 9½ Mill. Thlr. angegeben.

Noch ungleich schwieriger war aber die Bahnanlage von dieser Grenze bis Lüttich, — eine Strecke von 40 Kilometer oder 5½ Meilen (etwa 8 Landstunden). Hier bedurfte man 18 Tunnels, 19mal mußte das, oft äußerst reißende Vesdreflüßchen überbrückt werden, 1mal die Ourthe und 1mal die Maas. Ebenso mußte man 14mal die Landstraße von Aachen nach Lüttich (die ebenfalls in dem engen Thale läuft,) passiren.*) Man hatte Dammanlagen von 100 Fuß Höhe, und Einschnitte fast von gleicher Tiefe nöthig. Die Kosten für diese, wie gesagt nur etwa 8 Landstunden lange Bahn beliefen sich auf ungefähr 32 Millionen Francs.

Jenseits Lüttich trifft man dann wieder auf zwei künstliche geneigte Ebenen. Auf ihnen kommt man, bei 6308 rhein. Fuß Länge, und 1 zu 36 Steigung, — 350 Fuß in die Höhe. Vier stehende Dampfmaschinen verrichten den Dienst, und sie sind nicht auf dem Gipfelpunct angebracht, sondern in der Mitte, zwischen beiden geneigten Ebenen.

*) Nach dem vorliegenden Ingenieurberichte über die Pfälzische Eisenbahn sind zwischen Hochspeyer und Neustadt 12 Tunnels, zusammen 1928 Meter lang, in Aussicht genommen, wovon jedoch, wie wir hören, noch einer vermieden werden dürfte. Der Speyerbach muß auf der nemlichen Strecke 36mal, und die Chaussee 12mal überschritten werden, — letztere theils mittelst Viaducten, theils im Niveau.

Deutschland.

Lahr, den 14. Juli. Ein schauerliches Ereigniß hat sich am letzten Freitag wieder in unserer Nähe zugetragen. — Einer der Jäger des Fabrikanten Völcker, derselbe Bursche, welcher im vorigen Jahre das bekannte Attentat auf den Bierbrauer Richter von Achern verübte, hat einen Mord auf offener Straße, am hellen Tage, an einem Bürger und Gemeinderath des Dorfes Wittenweier verübt: der ruhig von seinem Wägelchen heruntergerissen, durch Messerstiche und Einschnitte im Hals — so schrecklich verstümmelt wurde, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgegeben. Die auf den Nothruf herbeieilende Hülfe hatte den Bösewicht nicht abgehalten seine schreckliche That zu vollbringen. Der Unglückliche konnte jedoch vor seinem Ende noch die nöthigsten Erklärungen dem Gerichte selbst abgeben.

Trier, den 13. Juli. Das hochw. bischöfliche Generalvicariat hat heute ein Rundschreiben an die Pfarrer unseres Bisthums, die Ausstellung des heil. Rockes betreffend, in Umlauf gesetzt, wonach das in der hiesigen Domkirche aufbewahrte „unschätzbare Kleinod des ungenäheten Rockes unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi" vom 18. Aug. d. J. an, während eines Zeitraums von 6 Wochen, noch ausgestellt werden wird. „Sämmtlichen Gläubigen, welche bei Vorzeigung des heiligen Rockes nach Trier pilgern und beichten, und überdies zu der von dem heil. Vater so sehr empfohlenen „würdigen Ausstattung unseres Domes," deren derselbe seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts noch immer entbehrt, hülfreiche Hand leisten, wird ein vollkommener Ablaß auf ewige Zeiten bewilligt." So heißt es in dem Rundschreiben, dem die näheren Bestimmungen der Tage, wo die Processionen der verschiedenen Decanate der Diöcese Trier ankommen sollen, angehängt sind. (Frankftr. J.)

Paderborn, den 15. Juli. Gestern Morgen wurde von sämmtlichen Kanzeln unserer Kirchen ein Hirtenbrief unsers Bischofs Dr. Dammers verlesen, in welchem er, bei seinem hohen Alter, seiner anhaltenden Kränklichkeit, dem Schwinden seiner Kräfte, von der Diöcese Abschied nimmt,

sich ihrem Gebete empfiehlt und ihr den apostolischen Segen ertheilt.

Berlin, den 13. Juli. Die bereits erfolgte Besetzung der Regierungspräsidentenstelle in Köln ist wieder rückgängig gemacht, indem der dorthin berufene Freiherr v. Patow als Director in das Ministerium des Innern tritt an die Stelle des als Oberpräsident der Provinz Sachsen nach Magdeburg gehenden Hrn. v. Wedell. Nach Köln wird der geheime Finanzrath Costenoble gehen, der hier bisher die Abtheilung für das Eisenbahnwesen bearbeitet hat. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 13. Juli. Vor einigen Tagen ist von Seiten des Generalcommandos des Gardecorps an die betreffenden commandirenden Officiere und Militärbehörden Befehl ergangen, keinem Soldaten vom Feldwebel abwärts zu gestatten, Mitglied eines Mäßigkeitsvereins zu werden, indem die Gesetze jener Gesellschaft den Genuß eines Getränkes verbieten, welches bis jetzt noch nach der höchsten Anordnung zu gewissen Zeiten, namentlich bei den Manövern, Lagern und Bivouacs, auch an gewissen feierlichen Tagen, als Stärkungs- und Erquickungsmittel regelmäßig den Truppen verabreicht wird. (Hamb. Corresp.)

Dresden, den 14. Juli. Die von Böhmen hier eingehenden Briefe kommen seit den jüngsten prager Unruhen zum Theil eröffnet und mit dem „kaiserlichen Siegel wieder verschlossen" an. Wenn bei außerordentlichen Umständen das Wohl der Völker selbst die Eröffnung der der Postanstalt anvertrauten Briefe nothwendig macht, so scheint ganz angemessen, daß Solches nicht heimlich geschehe, sondern wenigstens die Adressaten auf obige Weise davon in Kenntniß gesetzt werden. (Allg. Preuß. Z.)

München, den 17. Juli. Unter den 1199 Studirenden befinden sich 1104 Inländer und nur 95 Ausländer; die Rechte studiren 429, Theologie 180 und Medicin 78.

Frankfurt, den 15. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 112½.

Frankreich.

Paris, den 12. Juli. Graf Saint-Aulaire hat seit seinem Hiersein mehrere Conferenzen mit dem König und Hrn. Guizot gehabt. Es soll keine wichtigere Frage der Gegenwart geben die dabei nicht zur Sprache gekommen wäre. Der Graf soll lebhafte Besorgniße über die maroccanische Angelegenheit geäußert haben, insofern diese geeignet sei, die entente cordiale zu trüben. Unser Cabinet fährt fort, England die bündigsten Versicherungen zu geben, daß man keine größere Ausdehnung des französischen Besitzthums in Afrika bezwecke, und unsere Friedensunterhändler sind bereits mit den englischen in Tanger zusammen gekommen, von wo aus sie die Reise nach Fez mit einander machen, um mit Abderrhaman eine Verständigung zu bewirken; es scheint jedoch, daß man in London starken Argwohn über unsre eigentlichen Endabsichten hegt. Die Hoffnungen auf besondere Concessionen von Seite Englands in der Untersuchungsfrage sind durch die Anwesenheit Saint-Aulaire's etwas herabgestimmt worden, da der Graf meint, daß diese Zugeständniße schwerlich von großer Bedeutung sein werden. (Allg. Ztg.)

— den 13. Juli. Wie früher die Souveränität über Taiti, so hat das Cabinet der Tuilerien jetzt das Protectorat über das spanische Hayti abgelehnt, welches die neue Republica dominicana dem Admiral Mosges angetragen hatte und das von diesem zwar nicht der Form, wohl aber der Sache nach angenommen worden war. Daher dessen Zurückberufung.

Paris, den 13. Juli. Man ist im Begriff in der Jerusalem- und der Nazarethstraße große Häuserabtragungen vorzunehmen; doch wird man dabei zweier Häuser schonen, die sonderbarerweise nebeneinander und gerade in diesen Straßen stehen; es sind das, worin 1694 François Marie Arouet de Voltaire, Sohn François Arouets königl. Raths und frühern Notars am Châtelet zu Paris geboren wurde, und daneben das, wo 1636 der Satyriker Boileau, Sohn Gelis Boileau's, Greffiers bei der grossen Kammer des Parlaments, das Licht der Welt erblickte.

Großbritanien.

London, den 12. Juli. Auf der Brighton-Eisenbahn zersprang am 9. während einer Fahrt die eine Röhre des Dampfkessels, und der Zug war plötzlich in Dampf eingehüllt; es kam jedoch kein Unfall dabei vor. Einige Tage früher platzte auf dem Dampfboote von Derry nach Belfast, welches eine Menge Geistliche an Bord hatte, die sich zur Generalversammlung begaben, der Dampfkessel mit furchtbarem Getöse; ein Mann wurde schwer verletzt, zum Glück aber kam weiter Niemand zu Schaden.

Südamerika.

Der Courrier du Havre schreibt: Paraguay, einst das Reich der Jesuiten, welches diese und der Dictator Francia so lange dem Auge der Europäer verschlossen hatten, öffnet sich nun entschieden dem Handelsverkehr.

Neueste Nachrichten.

Graubünden. Im Juni sind die Felsmassen oberhalb Felsberg auf der einen Seite um 1 Linie, auf der andern um 1½ Linie auseinander gewichen. Fast in gleichem Verhältniß [illegible] sich die eine Bewegung im gegenwärtigen Monat fort.

Wallis. Das Comite des Wallisischen Kantonalschützenvereins hatte beschlossen, keine Abordnung an das Eidgenössische Schützenfest zu senden, im Hinblick auf die traurige Lage des Landes. Die vier Individuen also, welcher mit einer Fahne am Feste aufgezogen sind, haben dazu keine Berechtigung gehabt.

Madrid, den 9. Juli. Die Bank des h. Ferdinand wird dem Staatsschatz, gegen Verpfändung aller flüssigen Staatseinkünfte, im Laufe des Julius 60 Mill. Realen (7½ Mill. Gulden) vorschießen.

Marocco. Nach einer officiellen Depesche des Marschalls Bugeaud an den Kriegsminister, datirt aus dem Bivouak von Oued-Isly den 3. Juli, war es an diesem Tage allerdings zu einem Treffen zwischen den französischen und maroccanischen Truppen gekommen. Die letzten bestanden aus 4000 Reitern, worunter 3000 reguläre. Sie wurden fast ohne Widerstand auseinander gestäubt. Bugeaud meldet, daß er mit Bestimmtheit vernommen habe, Abdel Kader sei im Treffen gewesen.

Ein Privatschreiben im „Constitutionnel" behauptet, die Maroccaner, von denen Bugeaud gemeldet gehabt, sie seien zerstreut, wären vor unsern Truppen wieder erschienen ꝛc.

Ein Privatschreiben von einem französischen Officiere spricht sich dahin aus: es sei dringend nothwendig, schleunigst gegen Marocco den Kampf zu beginnen; die gewöhnlichen Verzögerungen der Diplomatie dürften hier nicht stattfinden; 7000 Rationen für die Soldaten seien an der Grenze nicht leicht aufzubringen; auch überwältige die Hitze unsere Truppen, so daß sie den Krankheiten erlägen.

Konstantinopel, den 3. Juli. Die beiden serbischen Verbannten Wutsitsch und Petroniewitsch sind plötzlich

aus Galacz hier angekommen. Sie begaben sich sogleich nach ihrer Ankunft zur Pforte, und erklärten, sie hätten gegründete Ursache gehabt in Rustischuk, wo sie sich zuletzt aufhielten, ihre persönliche Sicherheit gefährdet zu glauben; sie hielten sich daher für gerechtfertigt, wenn sie ohne höhere Erlaubniß in der Hauptstadt erschienen, um Schutz gegen ihre Verfolger zu suchen.

Miscelle.

In der sogenannten „Excellenzbibel“, welche 1756 zu Braunschweig herauskam, und welche eine verbesserte lutherische Uebersetzung enthalten sollte, las man Apostelgesch. 23, 26., wo Luther übersetzt hat: „den theuren Landpfleger“ dafür: „den hochwohlgebornen Landpfleger“, und Apostelgesch. 25, 21., wo Luther übersetzt hat: „auf des Kaisers Erkenntniß“, dafür: „auf Seiner Majestät Erkenntniß“.

In Riom fand am 8. d. die Hinrichtung eines gewissen Lescure statt, der wegen Ermordung seines Onkels zum Tode verurtheilt worden war; die Ungeschicklichkeit der drei Scharfrichter war so groß, daß das Fallbeil dreimal herabfallen mußte, ehe es den Kopf vom Rumpfe trennte; diese schrecklichste Schlächterei, die gegen 10 Minuten dauerte, das Schreien und Ringen des ganz mit Blut bedeckten Delinquenten erbitterten die Volksmassen in hohem Grade, und es kam zu Unordnungen. Die drei Scharfrichter (von Riom, St. Flour und Moulins) wurden auf Antrag des königl. Prokurators sogleich abgesetzt. Wann kommt man dazu, die Todesstrafe selbst abzuschaffen?

Das große Ideal des Christenthums ist die Kirche, als Gemeinschaft der Gläubigen, gebaut auf den freien Glauben. So wie ein Glaube gezwungen ist, macht er den Gezwungenen zum Heuchler, zum geheimen Rebellen, oder abrutirt ihn zum Dummkopf. Die Geschichte lehrt was es damit stets auf die Länge zu sagen habe; das compelle intrare aller Confessionen — die Geschichte des Protestantimus, der griechischen Kirche, der orientalisch heterodoxen zeigt das eben so gut als die Kirche des katholischen Mittelalters — gebiert Atheisten oder auch Gewohnheitsmenschen ohne religiöses Leben, die von der Religion bloß das Aeußere nehmen ohne das Innere, und eines Morgens, siehe da, das Aeußere abgeschüttelt und sich grober Freigeisterei hingegeben haben. Daher weisen die Zeiten immer strenger darauf hin, daß das Fundament der christlichen Kirche in der Zukunft zu ruhen haben werde auf dem ewigen Fundament eines Glaubens, durch freie Ueberzeugung der Gemüther angenommen, ohne Furcht und Zwang. Das ist die Aufgabe. (Allg. Ztg.)

Schamyl.

Wenige Jahre nach dem Tod Chasi Mollahs hatte unter den Tschetschenzen Schamyl, einer der glühendsten Anhänger des getödteten Häuptlings, aus der fanatischen Secte der Müriden, einen ebenso großen Einfluß im Gebirge gewonnen. In gleichem Grad wie seine Vorgänger Scheich Mansur und Chasi Mollah, besitzt dieser heutige Anführer der Tschetschenzen die Gabe der religiösen Beredsamkeit; er übertrifft sie weit an Talent in der Führung des Krieges und in der Organisirung der ihm gehorchenden Stämme. Wie Chasi Mollah an dem Raubnest Himri einen schwer zugänglichen Schlupfwinkel besessen, so ersah sich Schamyl ein ähnliches Felsnest, Akulcho am Koisu, wo er einen Vorrath an Waffen und Kriegsmunition anhäufte und seine Feldzugsplane ausbrütete. Hier stand er lauernd mit seinen wilden Kriegern, von jeder Bewegung der Russen brachten ihm seine Kundschafter Bericht, und hielt er die Gelegenheit für günstig, stürzte er mit seinen Schaaren von dem kaukasischen Felsnest hinab in die Terekssteppe auf die russischen Convois so plötzlich und würgegierig wie der Kondor der Anden. Schamyl ist ein rüstiger Mann in den fünfziger Jahren von ziemlich kleiner Statur und schlankem geschmeidigen Körperbau wie die meisten Kaukasier. Seine Züge verrathen — wie die zurückgekehrten russischen Gefangenen erzählen — ganz die wilde Energie, die er bei all seinen Unternehmungen gezeigt, sein Bart ist frühzeitig grau geworden, seine Körperkraft blieb aber ungeschwächt, und Schamyl gilt für einen der gewandtesten Bergsteiger und trefflichsten Reiter im Kaukasus. Seine ihn umgebenden Muriden wußte er durch kluge Behandlung, durch Berücksichtigung ihrer Dienste bei Vertheilung der gemachten Beute und durch glückliche Erfolge seiner Waffen in so hohem Grade für seine Person zu begeistern, daß sie bei mehr als Einer Gelegenheit für ihren Anführer sich opferten. Schamyl besitzt fast gar keine Schätze, seine Krieger müssen ihren Unterhalt selbst bestreiten oder sind auf die Beute angewiesen, die den Russen abgenommen wird, „Schamyl ist nur reich an Ungeziefer — sagte mir ein Pole, der bei Schamyl einige Zeit gelebt — er genießt schlechtere Kost als bei uns die Schweine.“ Gleichwohl scheint dieser Häuptling in neuerer Zeit die Erhebung eines regelmäßigen Tributs unter den ihm unterworfenen Stämmen eingeführt zu haben, um wahrscheinlich die Kosten für Waffenvorräthe und Kriegsmunition zu bestreiten. Wie in Algerien der Marabut Abdel Kader, so sah auch Schamyl die Nothwendigkeit ein, durch Ueberredung oder Gewalt seine Macht über die verschiedenen Völker im Dagestan auszudehnen, bevor er größere Unternehmungen gegen die Russen wagen dürfte. Um seinen Befehlen überall Gehorsam zu verschaffen, zeigte er eine Energie, die oft an wilde Grausamkeit gränzte. Seine mit Keulen bewaffneten Scharfrichter begleiteten ihn gewöhnlich zu den Rathsversammlungen, und wehe dem, der seine Stimme gegen Schamyls Plane zu erheben wagte! Tschetschenzen, die von russischem Gelde bestochen, dem Feinde Kundschaft gebracht, ließ er lebendig begraben, und russische Kriegsgefangene wurden gewöhnlich mit äußerster Härte von ihm behandelt. Unermüdlich durchzog Schamyl den nordöstlichen Gebirgsstrich, wo die meisten Stämme ihm huldigten. In die entferntern Gegenden, selbst zu den Kabarden und Tscherkessen schickte er Emissäre, um seine Siege zu verkünden, den Glaubenskampf gegen die Russen zu predigen und die Stämme aufzufordern, ihm Tribut zu senden. Einer seiner eifrigsten Emissäre, Achwerdi Mahomed, hatte im Sommer 1843 viele kabardische Ortschaften gegen die Russen aufgewiegelt, ward aber endlich von einem den Russen ergebenen Stamm der Kabarda getödtet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 18. Juli. Weizen 7 fl. 21 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 19 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 21 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

ihre Gießerei freiwillig gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten versteigern.

Es kommen dabei zum Ausgebote: zwei große, neue Blasbälge mit gußeiserner Röhrenleitung; eiserne und hölzerne Modelle für Oefen, Heerde, Räder, Röhren, Maschinentheile und andere Gegenstände; hölzerne und eiserne Formkästen; hölzerne und eiserne Geräthe zum Betriebe der Gießerei; Fenster, Thüren-, Holz- und Schreinwerk; ein großes, neues Scheuerthor; Riegelholz, Treppen-, Back- und Kesselsteine; steinerne Bodenplatten, Nutzholz, Schmied- und Gußeisen; Drahtsiebe und sonst verschiedenes Geräth.

Wer sich zur Uebernahme für das Ganze interessirt, hat sich längstens bis zum 4. nächsten Monats an den Unterzeichneten zu wenden.

Edenkoben, den 11. Juli 1844.

Z u n n, Gerichtsbote.

[2369²] **Reisegelegenheit nach Nordamerika.**



Auf das den 1. August d. Js. von Rotterdam nach Baltimore abgehende schöne Dreimastschiff „Asia" kann ich zu äußerst billigen Preisen Akkorde abschließen, wozu ich auch die

Herren J. C r o n in Dürkheim,
„ F. D e i d e s h e i m e r in Neustadt,
„ G r o n i n g e r in Germersheim,
„ D o m b a c h Rentamtsgehülfe in Oggersheim,

welchen ich zur Bequemlichkeit des Publikums Vollmacht für den Verein für deutsche Auswanderer nach Nordamerika des Hrn. Dr. Strecker in Mainz übertragen habe, ermächtigte.

Speyer, im Juli 1844.

Der Agent für die Pfalz:
Louis M e r c k l e.

[3780] **Literarische Anzeige.**

Bei G. L. L a n g in Speyer ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

G e d i c h t e
von
Maler Müller's Neffen.

1. Bd. 1. Liefg. Subscriptionspreis 24 kr.

Die ganze Sammlung wird aus 6 Lieferungen bestehen und 2 Bände bilden, welchen ein gedrucktes Namensverzeichniß der verehrlichen Herren Subscribenten beigegeben wird.

Obgleich die Subscriptionsliste nur in einigen wenigen Städten unserer Pfalz und da nur durch Freunde des Verfassers (Ed. H. G i l a r d o n e) circulirte, so enthält dieselbe dennoch beinahe 500 Unterschriften, weßhalb das Werk dem Druck übergeben werden konnte. Diejenigen Freunde des Verfassers und seiner Dichtungen, denen die Subscriptionsliste noch nicht zugekommen, belieben ihre Bestellung möglichst bald zu machen, auf daß ihr Name noch in das Verzeichniß der Subscribenten aufgenommen werden kann. Die erste Lieferung wurde bereits an alle Subscribenten versandt, und werden die übrigen bald folgen; nach Erscheinem des Ganzen tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

[2279³] **Verkaufs-Anzeige.**

Eine seit vielen Jahren sehr frequente Bierbrauerei dahier, mit einer auf der Behausung ruhenden realen Schildwirthschaftsgerechtigkeit, ist mit vollkommener Einrichtung uns zum Verkauf übertragen. Auch kann das Haus, das seiner großen Räume wegen für eine Speditionshandlung sich ganz vorzüglich eignet, a l l e i n abgegeben werden.

Der sehr annehmbare Preis und Bedingungen sind auf portofreie Briefe bei uns zu erheben.

Mannheim, den 18. Juli 1844.

Das öffentliche Geschäftsbureau:
Lit. L i s i g n o l o, C. 1. Nro. 10.

[2367³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 5. Juli 1844, Nro. 7449, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, den 1. August 1844, Vormittags 10 Uhr,
unmittelbar nach der Veraccordirung des I. Looses,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

a l l g e m e i n e n s c h r i f t l i c h e n S u b m i s s i o n

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich das zwischen Foerbau und Schwarzenbach gelegene 5500 Fuß lange II. Loos der Section Hof und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	25,018	57
2) Die Kunstbauten „ „ . . .	18,027	48
3) Die Vollendung der Ueberfahrtstelle .	493	28
4) Die Lieferung der Materialien zum Unterbau	8,053	10
in Summa .	51,593	23

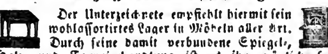
Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. Juli 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 31. Juli 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 29. Juli 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rehau, den 8. Juli 1844. Hof, den 8 Juli 1844.
K. baier. Landgericht: K. b. Eisenbahnbausection:
(L.S.) V e t t e r, Landr. G u l d e n, Sectionsing.

[2354³] **Anzeige und Empfehlung.**



Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit sein wohlassortirtes Lager in Möbeln aller Art. Durch seine damit verbundene Spiegel-, Holz- und Fournierhandlung ist es ihm möglich, seine verehrten Abnehmer auf das beste und billigste zu bedienen und alle Bestellungen in möglichster Kürze auszuführen.

H. R a u c h, Möbelfabrikant,
Lit B. 286 Gräberstraße in M a i n z.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 148. den 23. Juli 1844.

Deutschland.

**Speyer, den 22. Juli. Vergangenen Samstag, den 20., Abends einige Minuten vor 11 Uhr, wurde hier eine Feuerkugel, oder eigentlich ein feuriger Drache beobachtet. Schreiber dieses ging in Begleitung eines Andern auf der Hauptstraße dem Altpörtel zu, als plötzlich die ganze Straße hell erleuchtet wurde, da wir ungefähr dem Kaufhause gegenüber waren. Wir wendeten uns sehr schnell um, und gewahrten das Meteor glänzender als der Vollmond, von Norden nach Süden ziehend, etwa mit der Geschwindigkeit einer Rakete in der zweiten Hälfte ihrer Steigung. Es hatte vollkommen die Form eines papiernen Drachens, von der scheinbaren Länge eines halben Meters, und halb so breit. Es führte einen feurigen, knotigen Schweif hinten nach, von beiläufig drei Meter Länge, und entschwand unsern Blicken hinter dem Dom. Es zog, wie uns dünkte, diesseits des badischen Gebirges, und ging tief, und so weit wir es sahen, ganz horizontal. Eine Detonation vernahmen wir nicht.

*Am Nachmittage und Abende des 20, (des nemlichen Tages, am welchem man das eben beschriebene Meteor beobachtete), hatten wir hier drei Gewitter nach einander, deren eines zweimal einschlug: in einen Baum in der Nähe des Rheines, und in die Caserne im ehemaligen Jesuitencollegium. Der Blitz zertrümmerte am letztgenannten Orte eine Anzahl Dachziegeln und eine Thüre, veranlaßte übrigens kein weiteres Unglück. Dagegen brachte der Hagel dem Tabak auf dem Felde stellenweise Schaden. — Die seit drei Wochen anhaltend regnerische Witterung, welche der Erndte mitunter nicht unbedeutend schadete, scheint sich seit gestern endlich zu bessern.

* * *

München, den 18. Juli. Diesen Morgen wurde in der k. Erzgießerei mit dem Guß des Standbildes des Grafen Tzerklas v. Tilly begonnen, das mit dem des Feldmarschalls Fürsten Karl Philipp v. Wrede den Inhalt der Feldherrnhalle bilden wird. — Einiges Aufsehen erregt hier der diesen Morgen erfolgte Uebertritt eines protestantischen Candidaten der Theologie, Dr. Georg Schlemmer aus Nürnberg, zur katholischen Kirche. (Im Jahre 1838 ist genannter Candidat mit einer schwachen Schrift gegen den Athanasius von Görres aufgetreten. — So ändern sich die Zeiten!)

Karlsruhe, den 17. Juli. Bei Berathung des Budgets der Badeanstalten in der 110. Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte der Commissär der Regierung, dieselbe sei bereit, dafür mitzuwirken, daß nicht nur das Hazardspiel in den Bädern, sondern auch das Lotteriespiel allgemein in Deutschland aufgehoben werde. (Bad. B.)

Mainz, den 19. Juli. Die Ministerialentscheidung, welche dem Comité für den Bau einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen zugekommen, ist in den Zeitungen entstellt veröffentlicht worden; der betreffende Passus lautet so: „Daß, da man bei den Verhandlungen zwischen Regierung und Ständen über Eisenbahnen im Großherzogthum von Unterstellungen und Voraussetzungen ausgegangen, welche durch den nach Inhalt der erwähnten Vorstellung bezweckten Bahnbau Modificationen erleiden dürften, man zur Zeit noch nicht im Stande ist, auf die gestellte Bitte um Concessionirung einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen Entschließung zu ertheilen."

Leipzig, den 11. Juli. Ein Curiosum trug sich kürzlich ohnweit Dresden, nahe der böhmischen Grenze, zu. Das Ministerium beschließt den Bau eines neuen Zollhauses und bestimmt den Platz dazu, ohne dem Untergerichte, darin der Platz liegt, deßhalb Anzeige zu machen. Es wird von Dresden eine Commission, wobei ein Regierungsbeamter, Baumeister und Gewerke sind, abgesandt, um die nöthigen Vorarbeiten einzuleiten. Was thut nun aber der in seinen Rechten gekränkte Richter? Er bietet die Polizei auf, versammelt eine Schaar bewaffneter Männer und arretirt die ganze Commission. Vergeblich sind alle Demonstrationen, die Commission wird eingesperrt und nicht eher freigelassen, bis die amtliche Meldung vom Ministerium, was durch sofortige Absendung eines Deputirten geschieht, angekommen ist. (Die „Weserzeitung", die Vorstehendes mittheilt, setzt hinzu: Die Wahrheit dieses Vorfalls kann verbürgt werden.)

Vom Main, den 14. Juli. Die Bruttoeinnahme des großen deutschen Zollvereins an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszöllen für das erste Quartal dieses Jahrs hat 4,701,000 Thlr. betragen; hierunter sind 71,400 Thlr. Ausgangsabgaben, und 94,000 Thlr. Durchgangsabgaben begriffen und es bleiben also 4,535,600 Thlr. für die Eingangszölle. Im ersten Quartal 1843 betrug die Gesammteinnahme 4,444,000, es ergibt sich also für das erste Quartal dieses Jahres eine Mehreinnahme von im Ganzen 257,000 Thlr., und zwar an Eingangszöllen von 206,000 Thlr., an Ausgangszöllen von 22,000 Thlr. und an Durchgangszöllen von 29,000 Thlr. Diese Mehreinnahme ist hauptsächlich den fortdauernden starken Verzollungen von Schmiedeeisen und Eisenbahnschienen zuzuschreiben.

Vom Rhein, den 15. Juli. Es hat einen unangenehmen Eindruck gemacht, daß bei den diesjährigen Uebungen der Landwehr das „vertrauliche Du" von Seiten der Officiere mehrfach angewandt worden ist. Mit Recht wundert man sich, daß dieses an unserm Rheine geschah, also in einem Lande, wo wir mitten unter uns so theuren Institutionen aufgewachsen sind, deren Genuß wir unseren deutschen Brüdern so herzlich gönnen. Das „Du" ist nun einmal unbeliebt, man sieht bei uns, gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht, etwas Verletzendes oder Geringschätzendes darin. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 18. Juli. Die Gesetzsammlung enthält in Nr. 24 folgende Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. Juni

1844, betreffend die Zollsätze von dem aus Belgien eingehenden Eisen: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 13. d. M. und in Uebereinstimmung mit den Regierungen sämmtlicher übrigen Zollvereinsstaaten bestimme Ich, daß von dem aus Belgien zu Lande oder auf dem Rheine eingehenden Eisen, und zwar: a) Roheisen aller Art, altem Brucheisen, Eisenfeile und Hammerschlag, ein Eingangszoll von 5 Silbergroschen vom Centner, und von b) geschmiedetem Eisen in Stäben, Luppeneisen, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirtem Stahl, statt des in dem Zolltarife vom 18. Oct. 1842, Abtheilung II., Position 6b, bestimmten Zollsatzes von 1 Thlr., ein Eingangszoll von 1 Thaler 15 Silbergroschen vom Centner sofort erhoben, mit der vom 1. Sept. d. J. an eintretenden allgemeinen Erhöhung der Eingangszollsätze von fremdem Eisen aber das vorstehend unter a und b genannte Eisen &c. beim Eingange aus Belgien auf den oben bezeichneten Wegen mit Zollsätzen, welche um 50 Procent höher als die allgemein zur Anwendung kommenden Zollsätze sind, belegt werden soll. — Diese letztere Anordnung soll außer Wirksamkeit treten, wenn die von der k. belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung wegfällt. Sanssouci, den 21. Juni 1844. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Freiherrn von Bülow und Flottwell."

Bettina von Arnim hat Sr. Maj. einen ausführlichen Bericht über die Ursachen der Noth und der Weberunruhen in Schlesien eingesandt, nachdem sie durch befreundete Personen mancherlei Beweisstücke darüber erhalten und gesammelt hat. Die Antwort soll in freundlicher Weise die Einmischung der Schriftstellerin in so ernste Landesangelegenheiten ablehnen. Bettina wird jenen Bericht veröffentlichen, wozu ihre lebhaften Empfindungen sie drängen. (Köln. Z.)

Halle, den 17. Juli. Der Professor Dr. Tholuck, der einzige an unserer Universität, welcher die dialogische Unterrichtsmethode eingeführt hatte, hat sich jetzt genöthigt gesehen, jene Methode wegen beständiger Abnahme seiner Zuhörer aufzugeben. (Magdeb. Ztg.)

Magdeburg. Bei uns ist das Schicksal des Schneiders Weidling nicht ohne lebhafte Theilnahme geblieben. Kaum war Weitling mit Zwangspost hier angekommen, als er zuerst ins Gefängniß gebracht, dann als es sich fand, daß er zum Militärdienst untüchtig befunden, zwar freigegeben, doch unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. In letzter Woche kam nun plötzlich ein Befehl aus Berlin, Weidling binnen 24 Stunden über die Grenze zu schaffen. Die Polizei eröffnete dies mit dem Bedeuten, daß sie ihm 30 Thlr. zur Reise geben und ihn an diejenige Grenze führen lassen wolle, wohin er geführt zu sein wünsche. Weidling protestirte dagegen. Es wurde daher abermals nach Berlin berichtet, Weidling aber aufgegeben, nachzuweisen wovon er sich zu erhalten denke, da er, kränklich wie er ist, sein Gewerbe als Damenschneider nicht treiben kann und will. Hierauf erklärte der Buchhändler Bönisch, daß er Weidling durch Uebersetzungen und Herausgabe von Schriften beschäftigen werde, über welche er mit demselben Contract abgeschlossen habe. Die Polizeibehörde mußte sich damit zufrieden stellen; man ist daher sehr begierig, was von Berlin aus geschehen wird. (M. Z.)

Briefe aus Posen vom 14. Juli melden eine neue Verhaftung — die des dortigen Polizei-Inspectors B. (Allg. Ztg.)

Mit schönem Beispiel gehen die Magnaten des Großherzogthums Posen dem reichen Adel in der übrigen Monarchie dadurch voran, daß sie aus ihren Mitteln mehrere gemeinnützige Institute in der Provinz, z. B. eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt, eine Bauschule u. s. w., gründen. Man muß indeß nicht vergessen, daß gerade in dieser Provinz der Adel ungemein begütert ist.

Oesterreich.

Erlau, den 4. Juli. Gestern suchte ein fürchterlicher Orkan mit Donner, Blitz und Hagel die Umgegend heim, deckte Häuser ab, entwurzelte Bäume und verbreitete allgemein unbeschreiblichen Schrecken.

Prag, den 10. Juli. Es circulirt hier die Abschrift einer von vielen Hunderten aus dem Handels- und Gewerbsstande unterschriebenen, bei dem Könige unmittelbar eingereichten Beschwerde, in welcher die härtesten Beschuldigungen gegen die Juden vorgebracht werden, sogar die Ehre der öffentlichen Behörde auf die schonungsloseste Weise verunglimpft wird, und die mit der Bitte schließt, die Juden wieder in ihre ehemaligen mittelalterlichen Beschränkungen zurückzuwerfen, die einzelnen ihnen ertheilten Concessionen zu widerrufen und die Ausschließungsgesetze gegen sie streng zu handhaben. (Dasselbe hat im Jahre 1609 gegen die Protestanten in Prag stattgefunden.) (D. A. Z.)

Von der böhmischen Grenze, den 15. Juli. Der Geist der Aufregung reckt sich überall im Lande Böhmen empor. In Prag sind die Unruhen vor der Hand durch die sehr geeigneten energischen Maßregeln der Behörden zurückgedämmt, aber in den kleinen Fabrikstädten stehen die Arbeiter ebenfalls auf. Nach eben uns zugekommenen Nachrichten sind in Deutsch-Brod arge Excesse der Arbeiter ausgebrochen; das Militär der benachbarten Garnisonen ist abgeschickt worden gegen die Empörer. In allen Städten muß das Militär streng auf seinem Posten bleiben, um bei etwanigen Aufregungen gleich zu Diensten zu sein. (Magdeb. Z.)

Pesth, den 13. Juli. Die deutsche (Leipziger) allgemeine Zeitung, die hier seit zwei Jahren ziemlich verbreitet war, und an mehreren öffentlichen Orten gehalten wurde, ist seit 3 Tagen, auf Erlaß der Statthalterei, verboten, und alle Abonnenten für das eben begonnene zweite Semester erhalten von der Post ihre Pränumerationsgelder zurück. (Nürnb. Corr.)

Siebenbürgen. Kronstadt, diese volkreichste Stadt Siebenbürgens, ist in der Nacht vom letzten Juni auf den 1. Juli von einem Unglück heimgesucht worden. Nahe an 30 Wohnhäuser und 60 Wirthschaftsgebäude sind den Flammen zur Beute geworden. In derselben Nacht wurde auch der schöne Markt Marienburg durch Feuer verheert.

Schweiz.

Schaffhausen, den 18. Juli. Letzten Montag Abends (den 14. d.) spät verbreitete sich das Gerücht, der Ex-Antistes Hurter sei angekommen. Auf dieses hin sammelte sich unter schweren Drohungen eine große Menge Volks vor Haters Wohnung, wo es sich dann endlich herausstellte, daß Hurter sich noch nicht hier, sondern im Kloster Rheinau aufhalte. „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!" so erscholl der Ruf von Tausenden darauf, und das Volk zog vor das Haus des freisinnigen Hrn. Prof. Zehnder und brachte ihm ein Lebehoch.

Luzern, den 16. Juli. Der amerikanische Consul in Basel, Hr. Otis, ersucht die schweizerischen Regierungen um Auslieferung eines kolossalen nordamerikanischen Betrügers, Namens Gerhard Koster, der mehrere amerikanische Banken und Handelshäuser um 10 Millionen Schweizerfranken gebracht habe.

Bern, den 16. Juli. Der berühmte Pole Lelewel ist jetzt Oberingenieur am technischen Bureau in Bern.

Belgien.

Brüssel, den 18. Juli. Der Senat hat heute das Gesetz über die Differenzialzölle angenommen. Sogleich nach dem Votum hat der Minister des Innern das Arreté vorgelesen, durch welches die Kammer geschlossen wird.

Frankreich.

Paris, den 19. Juli. Eine telegr. Depesche über Bayonne bringt die Nachricht, daß der Prinz von Joinville auf dem Dampfer „Pluto" am 8. ds. in Gibraltar angekommen, am 9. sich nach Tanger gewendet, und Abends nach Gibraltar wieder zurückgekehrt sei, woselbst er vom General-Gouverneur, von den Behörden und den Einwohnern mit der größten Auszeichnung empfangen worden.

Nach einer andern telegr. Depesche soll der Pascha von Lacache im Namen des Kaisers von Marocco erklärt haben, daß dieser den Angriff vom 15. Juni förmlich desavouire.

Die fünfte Wahl des Carl Laffitte ist nun von der Deputirtenkammer für gültig erklärt worden, nachdem derselbe die den Wählern gemachten Versprechungen zurückgenommen hatte.

Der lang andauernde Regen hat in verschiedenen Bezirken Frankreichs der Erndte bedeutenden Schaden zugefügt.

Bayonne, den 16. Juli. Die carlistischen Generale Sopelana und Arroyo sind verhaftet und nach Bouziers gebracht worden.

Paris, den 15. Juli. Es geht stärker als je die Rede von einer kurz nach dem Schluß der Kammersitzungen bevorstehenden Cabinetsveränderung. Der Justizminister Hr. Martin wird, wie es heißt, seine Entlassung nehmen, weil er im Puncte der kirchlichen Angelegenheiten keineswegs mit seinen Collegen, und zumal mit Hrn. Villemain übereinstimmt. Außer ihm wird sich, dem Gerüchte nach, Hr. Lacave-Laplagne zurückziehen, und zwar aus rein persönlichen Gründen, weil er der politischen Geschäfte überdrüssig ist und weil ihm sein Gesundheitszustand Ruhe nöthig macht.

Spanien.

Madrid, den 8. Juli. In der größten Eile geht man an das Ausheben von 50,000 Mann, um damit theils die ausgedienten Soldaten zu ersetzen, theils das Heer zu verstärken. Der Klerus ist unzufrieden mit der Regierung, weil sie sich nicht kopfüber in die Reaction stürzt, ihm seine Güter nicht zurückgibt und überhaupt die Ordnung wie sie vor 12 Jahren bestand nicht wiederherstellt. Es scheint, unsere Geistlichkeit will sich das Benehmen der französischen zum Muster nehmen, in ihrer Heftigkeit scheut sie selbst vor einem Bündnisse mit den Republicanern zum Sturze der jetzigen Regierung nicht zurück. Dieser schnelle Wechsel ihres Verhaltens erklärt sich vielleicht durch ein Einverständniß zwischen dem spanischen und dem französischen Klerus. „Alles oder Nichts (todo o nado)" ist ihr neuer Wahlspruch. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 11. Juli. Schon setzen die bevorstehenden Wahlen Alles in Bewegung; die Regierung trifft Anstalten, sich die Majorität zu sichern und die liberalen Comites organisiren sich ihrerseits mit großer Thätigkeit.

— den 12. Juli. Es gehen Gerüchte von einer entdeckten Verschwörung. In Folge dessen haben Haussuchungen stattgehabt. — Als zu Saragossa drei Personen hingerichtet wurden, als bei dem Morde des Generals Estella betheiligt, entstand eine solche Aufregung, daß die Stadt in Belagerungsstand erklärt wurde.

Italien.

Mailand, den 18. Juli. Unsere Privatbriefe aus Neapel lauten keineswegs so beruhigend als man nach den officiellen Angaben erwarten durfte, die Aufregung der Gemüther ist namentlich in Calabrien noch immer sehr groß und die Regierung hat deßhalb noch nicht gewagt, die Truppen, welche sie als außerordentliche Besatzung dahin geschickt hat, zurückzuziehen. Es wurden auch neue Verhaftungen solcher, welche im Verdacht des Einverständnißes mit den fremden Flüchtlingen stehen, vorgenommen. (Mannh. J.)

Rom, den 11. Juli. Das Benehmen des Lords Seaton, Lordobercommissärs der jonischen Inseln, sowie das des dortigen Militärcommandanten Major Frazers, bei der neulichen Einschiffung der italienischen Revolutionäre, welcher, wie berichtet, nach den Vorstellungen der italienischen Consuln so leicht hätte vorgebeugt werden können, hat zu einem Notenwechsel der verschiedenen italienischen Regierungen mit dem brittischen Hofe Anlaß gegeben. Der Geschäftsführer der Malcontenten in Corfu ist ein Erdominicaner, der sowohl seinem Orden als seiner Confession untreu geworden ist, und nun sein Haus zur Versammlung jener Verblendeten hergegeben haben soll. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 13. Juli. Die Hong Gazette enthält einen Befehl des englischen Gouvernements, durch welchen auf der Insel Hong kong die Sclaverei aufgehoben wird.

Norwegen.

Christiania, den 13. Juli. Die vierte Zusammenkunft der skandinavischen Naturforscher wurde hier Freitag Abend, an der Zahl von 147 eröffnet, wovon 23 schwedische, 37 dänische, vier aus andern Ländern, 83 norwegische.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. Juli. Aufmerksame Beobachter nehmen seit einigen Jahren war, daß das östliche Gestade des kaspischen Meeres, aus Schilfrohr, Triebsand, sumpfigem und schlammigem Salzmoor bestehend, einen immer größeren Umfang gewinnt, dagegen das Meer zurücktritt. Dieß ist vorzüglich jetzt der Fall von der Stadt Astrachan bis jenseits der Mündungen des Embaflusses. Die ganze Landstrecke war, wie sich noch dortige Bewohner sehr gut erinnern können, vor nicht sehr langer Zeit vom Meer bespült; jetzt völlig dem Meeresgrund entstiegen, ist es neugebildetes trockenes Land. Auf solche Weise ist die Bogatuibucht jetzt versandet, während sie seit Menschengedenken der beste und reichste Ort für den Hausen- und Störfang war. Der Meinung einiger Naturkundigen zufolge hatte die Wasserabnahme am nördlichen Gestade des kaspischen Meeres nicht immer nach dem gegenwärtigen Fortschritt statt; sie vermuthen vielmehr, daß Zu- und Abnahme des Wassers periodisch innerhalb gewisser Jahre wechselt.

Griechenland.

Piräeus, den 6. Juli. Endlich kann ich Ihnen die Ernennung der Senatoren mittheilen. Unter denselben sind 13 aus der Morea, 8 vom Continent, 7 von den Inseln, 7 aus den nicht zu Griechenland gehörenden Provinzen und ein Philhellene General Church, zusammen also 36. In Bezug auf ihre politische Farbe lassen sie sich nur schwer classificiren, indem viele wenig gekannt und ohne Einfluß im Lande sind. Man kann indeß 6 als Ultranapisten, 6 als russisch gesinnt, 8 als entschiedene Parteinehmer für Maurokordatos und andere 8 für Kolettis rechnen. Der einzige zum Senator ernannte Minister ist Trikupis, welcher als Deputirter nur

vier Stimmen hatte. Maurokordatos hatte deren nur 164, während die Candidaten der Opposition mit 1415 und 886 zu Deputirten erwählt wurden. Maurokordatos ward jedoch von der Universität zu Athen erkoren. Spyromilios, einer der Haupträdelsführer in der vorjährigen Septemberbewegung, Commandant der Militärschule, ward seines Postens enthoben und zum Militärinspector der Cycladen ernannt. — In der Maina sollen Unruhen ausgebrochen sein, weßhalb der Staatsrath Mavros heute mit dem Dampfboot dahin abgegangen ist. Aus demselben Grunde wurde der Senator Aenian nach Akarnanien gesendet. — Der Staatsrath wurde am 18. (30.) Juni a. St. zufolge des Art. 102 der Constitution aufgelöst. Für den Augenblick ist das Vertrauen auf die Festigkeit der Regierung sehr schwach und dürfte erst wenn man sich mit den Kammern vereinigt haben wird, wieder erstarken. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Juli. Die beiden serbischen Verbannten Wutzitsch und Petroniewitsch sind plötzlich aus Galacz hier angekommen. Sie begaben sich sogleich nach ihrer Ankunft zur Pforte, und erklärten, sie hätten gegründete Ursache gehabt in Rustschuk, wo sie sich zuletzt aufhielten, ihre persönliche Sicherheit gefährdet zu glauben; sie hielten sich daher für gerechtfertigt, wenn sie ohne höhere Erlaubniß in der Hauptstadt erschienen, um Schutz gegen ihre Verfolger zu suchen.

Algier.

In Algier rückten in den letzten Tagen die Häuptlinge der jüngst unterworfenen Stämme, umgeben von 250 Reitern, mit Musik und wehenden Fahnen ein. Sie kamen um sich zu überzeugen, daß Algier noch existire, da der Prophet durch den Mund der Marabuts ihnen verkündigt hatte, daß die Stadt in Flammen aufgehen solle, und der neuliche Brand unter ihnen als Erfüllung dieser Prophezeihung gedeutet worden war.

Miscellen.

Auf der Bonn-Kölner Eisenbahn, die bisher nur Menschen beförderte, wird demnächst der Güter- und Viehtransport begonnen werden.

Paris. Charakteristisch ist es, daß sich seit der Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens, und lange bevor es möglich war irgend eine motivirte Meinung von der Schuld oder Unschuld der Madame Lacoste zu hegen, nicht weniger als einige sechzig Freier um die Hand der jungen Wittwe beworben haben. Freilich hat Madame Lacoste wenigstens eine halbe Million.

Neueste Nachrichten.

Göttingen, den 15. Juli. Mehrere Blätter berichteten vor kurzem, die Gewerbsteuer von ausländischen Handelsreisenden sei in Hannover auf das Doppelte des bisherigen Betrags von 20 Thlrn. gesetzt, der Hamburger Correspondent läugnete dagegen alle Erhöhung; beide haben insofern Unrecht als nach einem Erlaß des Finanzministeriums die Steuer zwar nicht erhöht ist, den Behörden aber aufgegeben wird, von solchen Reisenden deren Heimathstaat von hannover'schen Kaufleuten einen höheren Betrag erhebt, auch das Doppelte zu erheben.

Berlin, den 15. Juli. Der König wird gegen Ende dieses Monats die Reise nach Wien antreten, woselbst er am 2. August einzutreffen gedenkt.

Prag, den 10. Juli. Die Eisenbahnarbeiter sind zwar heute größtentheils wieder an der Arbeit, ihre an den Tag gelegte ungewöhnliche Erbitterung gegen den Baupächter Klein schien aber auf manchen Beschwerdegrund hinzudeuten. Deßhalb werden zwei Mitglieder der zur Untersuchung der neulichen Ereigniße ernannten Gubernialcommission heute die im Baue begriffene Strecke persönlich begehen, um von den verschiedenen Gattungen der Arbeiter durch directe Nachforschungen die etwaigen Ursachen gegründeter Beschwerden zu vernehmen.

Neapel, den 10. Juli. Zur Aburtheilung der in Calabrien eingefangenen Empörer ist in Cosenza ein Kriegsgericht zusammenberufen worden. (Allg. Ztg.)

Ein Madrider Brief vom 13. Juli bringt die Nachricht, daß in Fez die Muselmänner heftige Reden gegen die Juden und Christen geführt, und im Begriff waren, Juden und Christen umzubringen, das Judenquartier niederzubrennen u. s. w., und nur des Kaisers Sohn es vermochte, mit Erfolg solchen Gewaltthätigkeiten zu begegnen.

Ein anderer Brief aus Madrid meldet, daß die Provinz Almeria in Aufstand ist. Es ist ein schlimmes Zeichen, daß gegenwärtig noch in einigen andern Provinzen dergleichen Gährungen sich kund geben. In Granada werden die königlichen Truppen insultirt, in Cadir die Soldaten verführt, und in Madrid fast täglich Depots von Waffen und Munition entdeckt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 19. Juli. Weizen 8 fl. 35 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 20 kr. Hafer 3 fl. 41 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch **Nro. 149.** **den 24. Juli 1844.**

Deutschland.

Karlsruhe, den 18. Juli. Da der Landtag schon so lange dauert, so glaubte man, es werde eine Vertagung der Stände für solange eintreten, bis die Commissionen der ersten Kammer ihre Gutachten über die von der zweiten Kammer bearbeiteten Gegenstände vorbereitet haben werden. Nun vernimmt man aber, daß statt dessen die zweite Kammer nur während 2—3 Wochen keine öffentliche Sitzungen halten wird. Der Schluß des Landtags dürfte anfangs October stattfinden.

Vom Fuße der Alb, den 19. Juli. Das anhaltende Regenwetter erregt nachgerade des Landwirthes ernstliche Besorgniße. Die Früchte fangen an, wo sie in fettem Boden stehen, zu fallen, und die Heuerndte ist nicht vollständig glücklich eingebracht. Gar viel Futter, besonders auf dem Gebirge, steht noch auf dem Halme, und eben so viel geht im abgemähten Zustande so zu Grunde, daß es oft nicht einmal als Streumittel zu gebrauchen ist, oder es wird in halbtrockenem Zustande nach Hause gebracht, wo Manches in der Scheuer noch faulen wird. Es dürfte daher zweckmäßig sein, an das bekannte Mittel zu erinnern, daß man das nicht völlig ausgedörrt eingebrachte Heu nach kleineren Schichten mit Viehsalz bestreut, welches die noch im Heu befindliche Feuchtigkeit aufsaugt und die Nahrungsfähigkeit des Futters bedeutend erhöht, also den kleinen Aufwand hinreichend lohnt. In Oberschwaben wird dieses Mittel besonders heuer sehr häufig angewendet, dagegen scheint es im Unterlande weniger bekannt zu sein und deßwegen nicht oft genug empfohlen werden zu können.

Mainz, den 18. Juli. Heute hätte „die allgemeine deutsche Advocatenversammlung" ihren Anfang nehmen sollen. Das konnte nun freilich nicht geschehen; aber statt dessen war doch eine Anzahl Advocaten bei Advocat-Anwalt Glaubrech I. früh Morgens 7 Uhr (um 8 Uhr begann die Assisensitzung, der die Meisten beiwohnten) berathend beisammen. Späterhin hatten sie sich, durch unterdeß noch Eingetroffene verstärkt, zum gemeinschaftlichen Mittagsmahl im „Rheinischen Hof" zusammengefunden. (Schw. M.)

Mainz, den 21. Juli. Gestern hat sich hier ein großes Unglück ereignet. An dem Baue der großen Caserne am Schloßplatze stürzte gegen Abend ein mit Steinen zu sehr beschwertes Gerüst zusammen und zerschmetterte und beschädigte dreizehn daselbst beschäftigte Arbeiter. Einer davon blieb todt auf dem Platze, einem andern wurden die beiden Beine abgeschlagen, andern ein Bein oder ein Arm; eine Frau, Mutter von 7 Kindern, deren Gatte und Sohn sich unter den Verstümmelten befinden, verlor, als sie dies erfuhr, den Verstand. Man gibt dem Palirer (dem Obergesellen), der an dem Gerüste die Arbeiten leitete, die Schuld an dem Unfalle; er soll, obgleich ihm von den Arbeitern Vorstellungen dagegen gemacht wurden, mit Beharrlichkeit und unter Androhung von Strafen darauf bestanden haben, immer mehr Steine auf das Gerüst zu schaffen. Die gerichtliche Untersuchung wird zeigen, was Wahres an der Sache ist.

Meiningen, den 16. Juli. Der für seinen Plan zur colossalen Eisenerzeugung behufs des deutschen Eisenbahnbaues seit sieben Jahren mit Aufsuchung fossiler Brennstoffe am erzreichen Thüringer Walde beschäftigte Chef des bibliographischen Instituts Meyer in Hildburghausen, hat dieser Tage einen schönen Erfolg geerndtet. Er hatte an der südwestlichen Seite des Gebirgs, in der Nähe von Buch, einem Dorfe im Amte Sonnenberg an der bayerischen Grenze, auf geognostische Gründe gestützt, und in der Vermuthung, daß die Steinkohlenablagerung, auf welcher die bayerischen Gruben bei Stockheim bauen, sich ins Meiningen'sche fortsetzen möchte, am 1. Juli 1842 einen Bohrversuch begonnen, und seitdem ununterbrochen mit schweren Kosten forttreiben lassen. Nach 2 Jahren und an dem nämlichen Tage (1. Julius), wurde in einer Tiefe von 1047 Fuß ein Flötz vortrefflicher Steinkohle angebohrt, in welchem bis jetzt 14 Fuß abgesunken sind, ohne daß das Lieg-Ende erreicht worden wäre. Es deutet vielmehr bei diesem wichtigen Funde alles darauf hin, daß das Kohlenflötz eine noch um Vieles größere Mächtigkeit nachweisen werde.

Köln, den 14. Juli. Berichte von Reisenden stimmen darin überein, daß die Aussichten auf eine reiche Weinerndte sehr verschwinden, da längs dem ganzen Rhein bis Mainz leider der Wolf — eine Traubenkrankheit, wodurch diese abfallen — sichtbar ist. Auffallend bleibt es übrigens, daß, während in einem und demselben Weinberge ein Theil der Trauben schon roth erscheint, die andern sich kaum zu färben beginnen.

Schweiz.

Genf. Am 16. Juli hat das Geschworneugericht unter dem Zudrange einer großen Zahl Neugieriger seine erste Sitzung in Genf gehalten.

Luzern. Der Eidgenosse bestätigt die Nachricht, daß letzte Woche eine Conferenz der sieben ultramontanen Kantone abgehalten worden sei. Sie fand in der Wohnung des Tagsatzungspräsidenten statt.

Großbritanien.

London. In der Unterhaussitzung am 11. ds. über die Eisenbahnbill bemerkte Hr. Ch. Buller: Daß bei dem gegenwärtigen Eisenbahnwesen viele Mängel fühlbar seien, werde Niemand läugnen; was man aber an die Stelle des Bestehenden setzen wolle, sei nichts weniger als frei von solchen Unvollkommenheiten. Eine so tief greifende Aenderung, die das Privateigenthumsrecht auf unerhörte Weise beeinträchtige, sollte nicht am Schluße der Session hastig beschlossen werden; bis jetzt habe es in England als Grundsatz gegolten, man müsse Handelsunternehmungen sich selbst regeln lassen, und hierin habe sich England von den Continentalstaaten unterschieden: dieses Princip sei nicht so leichtsinnig aufzugeben. Was bisher in England von Staatswegen ausgeführt worden, sei weniger gut ausgefallen, als was durch Privatspeculationen zu Stande gekommen. Aus

der übertriebenen Centralisation in der Verwaltung — wie man in den Continentalstaaten sehe, wo die Regierungsbehörden in ihrer Weisheit alles bis zum Kuhmelken herunter zu regeln bestrebt seien — erwachse der große Nachtheil, daß sich alle Gesellschaftsklassen mehr auf die Vorsorge der Regierung als auf die eigene Kraft verlassen. Es sei viel Gerede von der Nothwendigkeit, der unbemittelten Classe wohlfeile Fahrpreise auf den Eisenbahnen zu sichern; aber sei es denn billig, daß dieses auf Kosten der Eigenthümer der Bahnen geschehe? Wenn das Publikum verlange, daß die Armen um geringes Geld transportirt werden sollen, so habe dies auf öffentliche Kosten zu geschehen. (A. Z.)

London, den 15. Juli. Als Kuriosität ist zu bemerken, daß in einer der letzten Sitzungen der Gemeinen auf Hrn. Liddells Antrag ein Spezialcomité wegen der Hundediebstähle in London niedergesetzt wurde.

Kürzlich sollte in dem Dorfe Launton eine junge Frau begraben werden, und zwar, wie sie gewünscht hatte, neben den Gräbern ihrer Verwandten. Da sie aber zu der Secte der wesleyanischen Methodisten gehörte, so erklärte der Geistliche, der als Puseyit protestantische Secten für einen größeren Abfall von der wahren Kirche hält, als den Katholicismus, die Gestorbene könne nur in einem Winkel des Kirchhofs, wo Platz für „solche Leute" sei, begraben werden. Die Verwandten begruben sie nun zwar, unter dem Gesang eines geistlichen Lieds, neben ihren Lieben, der Geistliche aber, der ein Grab in dem unehrlichen Winkel hatte graben lassen, hielt vor diesem leeren Grab den kirchlichen Gottesdienst.

Rußland.

St. Petersburg, den 9. Juli. Die Stadt Kasan hat eine bedeutende Ueberschwemmung erlitten, welche so hoch war, daß die Einwohner zum großen Theil nur von Dach zu Dach zu einander kommen konnten. 464 Häuser, 4 Bäder ꝛc. standen vollständig unter Wasser.

Miscellen.

△ Aus der Pfalz. Mein in Nro. 136 dieses Blattes in Anregung gebrachter Anstand ist nun beseitigt hinsichtlich des den Actionären der Pfälzischen Ludwigseisenbahn gesetzten Anmeldungstermins, sofern die Veröffentlichung in Nro. 145 der Speyerer Zeitung vom Vorstande des Verwaltungsrathes der gedachten Gesellschaft approbirt, und demzufolge anerkannt wird, daß kein Actionär verpflichtet ist, vier Wochen vor der Generalversammlung schon sich auf eine der dort angegebenen Arten eine Eintrittskarte zu verschaffen.

Wenn nun aber in der nemlichen Erwiederung auf meinen Artikel bemerkt wird, es sei Solches schon in dem ursprünglichen Ausschreiben „aufs Unzweideutigste angegeben," wonach also meine Erinnerung eine aus der Luft gegriffene sein würde, so muß ich dieser Behauptung aufs Entschiedenste widersprechen. Jene Anzeige enthält für alle „Diejenigen Actionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen", ohne irgend eine Ausnahme, die beschränkende Vorschrift, gegen welche ich, als mit den Statuten nicht vereinbar, reclamirte. Nicht ich allein habe die Sache so verstanden, sondern Jedermann, wie der Erfolg gezeigt haben wird. Auch wäre ich begierig, zu erfahren, nach welchen neuen Gesetzen der Logik die betr. Stelle anders interpretirt werden kann!? — Bei den vielfachen grundlosen und böswilligen Angriffen, welche das Unternehmen zu bestehen hat, thut es doppelt Noth, begründete Beschwerden zu vermeiden. — Dies nur zur Abwehr.

Die Bevölkerung der achtzehn Kreise China's wird auf 360 Millionen angegeben, so daß man, die Bewohner der unterworfenen und zinsbaren Länder hinzugefügt, mit Grund annehmen könnte, der Himmelssohn zu Peking beherrsche den dritten Theil des lebenden Geschlechtes. Von den 142 Millionen engl. Acker angebauten Landes innerhalb der achtzehn Kreise wird an jährlicher Grundsteuer, theils in Geld theils in Naturalien, über 550 Millionen Gulden unseres Geldes erhoben. Kommen hiezu noch die Zölle, die Salz- und Gewerbsteuer, die Stempelabgaben, dann die Erträgnisse der Standeserhöhungen und Monopole, wie von der bekannten Pflanze Schenseng, der Bergwerke, der Staatsdomänen und Confiscationen, so wie die Abgaben der unter China stehenden Tungusen, Mongolen, Türken, Koreaner, Tübetaner und der zahlreichen Inselbewohner, so kann man ohne Uebertreibung die jährliche Einnahme der chinesischen Regierung auf tausend Millionen Gulden annehmen — das größte Budget irgend eines Reiches der Weltgeschichte.

Die Erstürmung von Akulcho im Kaukasus.

Die Umgegend von Akulcho ist sehr pittoresk, und ein Freund von romantischen Naturscenen und Kriegsabenteuern mochte während der dreimonatlichen Belagerung reichliche Befriedigung finden. Wunderschöne Laubwälder von Buchen und Eichen zieren die Nordabhänge des Kaukasus. Bei Akulcho hatte man sowohl die grüne Decoration der Waldbäume als den Anblick nackter Felswände, die schroff und wild aufragen, dazu das starke Rauschen eines heftig reißenden schönen Gebirgsflusses, dessen Wogen in unbekümmerter Lust an den Felsen vorübertanzten, während mancher getroffene Russe oder Tschetschenze mit seinem strömenden Blut die aufschäumenden Wellen färbte. Der russische General hoffte durch Wirkung der Artillerie die Vertheidiger zur Uebergabe zu zwingen. Bomben, Kanonenkugeln und congreve'sche Raketen schlugen jeden Tag auf den Felsen nieder, zerstörten auch die Verschanzungen und die Steinhütten, konnten aber unter den Vertheidigern selbst wenig Verheerungen anrichten, da diese in ihre Höhlen sich zurückgezogen hatten, wo die Bomben sie nicht zu erreichen vermochten. Den wenigstens äußerlich lustigen Muth, der die russischen Soldaten anfangs vor Akulcho belebte, trübte gar manchmal ein gut gerichteter Schuß des Feindes, der plötzlich einen frohen Sänger mitten unter seinen schmausenden oder singenden Cameraden todt hinstreckte. Da schlug man schnell seine andächtigen Kreuze, und das angefangene Lied erstarb auf den Lippen, bis der Hauptmann erzürnt schrie, „was gibts? wollt ihr weiter singen?" Da klang das Kriegslied von neuem aus vollen Kehlen. Die Tschetschenzen verknallten im Vergleich mit den Belagerern sehr wenig Pulver, aber ihre Schüsse waren gut gezielt und ihre Gewehre trugen weit. Unter den Vertheidigern schien gleich anfangs der Glaube zu walten, daß die Russen nicht abziehen würden, bis sie durch Sturm oder Hunger sich der Veste bemächtigt hätten. Sie betrachteten sich als eine dem Tod für den Glauben geweihte Schaar, und wollten, bis aufs äußerste kämpfend, so viel Russenblut als möglich zur Rache verspritzen. So groß war die wilde Begeisterung der größtentheils aus Müriden bestehenden Vertheidiger, daß mancher den Sturm der Russen nicht erwarten wollte, sondern mit der Schaschka in der rechten, der Pistole in der linken Hand und dem Kinschal in den Zähnen vom Felsen mitten unter die Feinde hinuntersprang.

Selbst in den tapfersten Heeren Europa's würde gewiß nur bei äußerst wenigen Individuen die Begeisterung so mächtig sein, sich einzeln einem sichern Tod entgegenzustürzen

auf die Weise wie es jene schwärmerischen Müriden bei Akulcho gethan, die noch dazu meist Weib und Kind hinterließen. Solche Beispiele von freiwilliger Opferung des Lebens mochte den Belagerern Akulcho's nichts Gutes weissagen für den bevorstehenden Sturm. Die Russen sind aber entschlossene Kriegsmänner, und besonders die Officiere nach Ehrenkreuzen und Avancement so lüstern, daß sie trotz der Todesgefahren sehnlich den Augenblick herbeiwünschten, wo die Veste erstiegen werden sollte. Musik, Gesänge, Wodka und Popengebet mußten statt ehrgeiziger Hoffnungen den gemeinen Soldaten enthusiasmiren, der mit aller Tapferkeit kein Wladimirkreuz und keine Lieutenantsepauletten gewinnen kann. Dreimal erneuerte sich der Mond bei dieser langen Belagerung.

Der erste Sturm auf die Felsburg Akulcho kostete den Russen sehr viele Menschenleben. Von 1500 Mann welche den engen Felspfad hinanklommen, sollen nur 150 am Leben geblieben sein. Die Tschetschenzen bestrichen den Weg auf dem nur zwei Mann neben einander aufwärts gehen konnten, mit einem so gut gezielten Pelotonfeuer, daß es keinem gelang, auch nur bis zur zweiten Terrasse emporzuklimmen. Die Vordersten von den Kugeln der Vertheidiger getroffen, rissen beim Fall die nächsten mit sich, und so stürzten die Russen reihenweise den Felsen wieder herab. Der schlechte Erfolg des ersten Sturmes schreckte den beharrlichen General Grabbe nicht ab, noch zwei Stürme zu versuchen. Die unterste und die mittlere Bergterrasse wurden genommen, die drei Stürme hatten gegen 2000 Mann gekostet. Am schwierigsten war die Einnahme der obersten Felsterrasse, die am tapfersten angegriffen, am wüthendsten vertheidigt, auf beiden Seiten das meiste Blut kostete. Ohne die Unvorsichtigkeit der Vertheidiger wäre es den Russen schwerlich gelungen, dieses oberste Bollwerk mit Sturm zu nehmen. Akulcho ward beim 4. Sturm am 22. August erobert. Die durch schwere Verluste erbitterten russischen Soldaten wütheten wie Tiger; auch ein Theil der Tschetschenzenweiber leistete mit den Waffen Widerstand, und ward gleich den Männern niedergemacht. Begierig suchte man unter den Todten nach der Leiche Schamyls, dessen grimmige Gesichtszüge manchem aus der Gefangenschaft entwischten, oder losgekauften Russen bekannt waren. Man fand ihn nicht unter den Gefallenen, und entdeckte nun erst, daß ein Theil der Vertheidiger noch übrig geblieben, versteckt in den Höhlen, die nach der Flußseite gerichtet waren, zu denen kein Pfad führte, und die man nur erreichen konnte, indem man von oben mit Stricken sich hinabließ. Auf diese Weise wurde der Kampf mit den einzelnen Höhlenbewohnern noch fortgesetzt; Pardon ward weder verlangt noch gegeben. Die Höhle, worin Schamyl selbst verborgen war, hielt sich am längsten. Da aber der Berg rings umstellt war und an beiden Flußufern die Belagerer Mann an Mann auf der Lauer standen, weil Grabbe es für den Hauptzweck des Unternehmens hielt, sich Schamyls todt oder lebendig zu bemächtigen, so war kein Entrinnen zu hoffen. In diesem letzten kritischen Augenblick zeigte sich der Heldenmuth der wenigen übrig gebliebenen Tschetschenzen am glänzendsten. Sie sahen voraus, daß mit dem Tod ihres Anführers der Widerstand im Gebirg auf lange Zeit gebrochen sei, und sie beschlossen zur Rettung Schamyls freiwillig sich zu opfern. Aus einigen Balken und Brettern die sich in der Höhle befanden, hatten sie eine Art Floß gefertigt, mit welchem sie in den Koisu sich hinabstürzten. An die Balken anklammernd schifften sie mit dem Strom, während von beiden Ufern russische Kugeln auf sie regneten. Die russischen Generale glaubten, daß auf diesem Fahrzeug der Tschetschenzenhäuptling selbst sich befinde; sie befahlen das Aeußerste zu thun, um ihn zu tödten oder zu fangen. Während die Tschetschenzen auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Russen von der Höhle ablenkten, während die berittenen Kosaken in den Fluß sich stürzten und die Infanterie dem Ufer entlang dem Floß folgte, damit keiner der Tschetschenzen entkomme, sprang ein Mann aus der Höhle in den Koisu, schwamm mit kräftigen Armen durch den Strom, erreichte eine von Wachen entblößte Uferstelle und entkam, während die auf dem Floß sämmtlich getödtet wurden, glücklich in die Berge. Dieser Mann war Schamyl — der einzige Entronnene von dem Blutbad bei Akulcho. Wie seine Rettung und sein Wiedererscheinen im Gebirg auf ein religiös begeistertes, für alles Wunderbare empfängliches Volk wirkte, mag man sich denken. Auch ist Schamyls Ansehen und Macht im östlichen Kaukasus seit dem Fall Akulcho's unermeßlich gestiegen.

Neueste Nachrichten.

München, den 19. Juli. Es bestätigt sich die frühere Angabe, daß der ehemalige Antistes Hurter von Schaffhausen seinen künftigen Aufenthalt hier nehmen wird. (Schw. M.)

Baden, den 18. Juli. Die Behörde hat sich veranlaßt gefunden, Dienstboten und Handwerksburschen den ihnen ohnehin schon verbotenen Eintritt in den Kursaal unter Androhung einer Geldstrafe noch besonders zu untersagen. (Karls. Z.)

Aus Rheinhessen, den 20. Juli. Man sagt, Hofgerichtsrath Georgi in Gießen werde den zum Spätherbste bevorstehenden Landtag nicht besuchen, sich vielmehr mit geschwächter Gesundheit entschuldigen, um sich und der Regierung eine Verlegenheit zu ersparen. Einer besonderen ärztlichen Bescheinigung würde Georgi nicht bedürfen, da man gewiß geneigt ist, ihm in dieser Beziehung vollen Glauben zu schenken. (M. A.-Z.)

Wien, den 16. Juli. Die für das Publicum so sehr ermäßigten neuen Briefportosätze, denen sich der größte Theil von Deutschland angeschlossen hat, wie auch in Folge der dießfälligen Unterhandlungen Oestreichs selbst über Europa hinaus wenigstens der lästige Frankaturzwang aufgehoben worden ist, haben bei dem Postgefäll (das etwa anderthalb Millionen Gulden jährlich einträgt), wie man hört, keine Verminderung des Ertrags herbeigeführt, während für den Briefverkehr außerordentliche Erleichterungen erzweckt worden.

Von der böhmischen Grenze, den 16. Juli. Eben kommt uns die Nachricht zu, daß die Fabrikarbeiter in Deutsch-Brood aufgestanden sind, und ihr Vernichtungssystem begonnen haben. Das in der Nachbarschaft garnisonirende Militär ist aufgeboten worden, die Tumultuanten zur Ruhe zurückzuführen. (Allg. Ztg.)

Laut der Magdb. Ztg. hätten mehrere jüdische Familien Prag verlassen, wo sie sich nicht mehr sicher glaubten. In einem Flecken bei Kollin seien gleichfalls Unruhen ausgebrochen. Die Bauern wollten den jüdischen Grundbesitzern keine Frohnden mehr leisten. Sie versammelten sich zu der Stunde, in welcher die Arbeiten beginnen sollten, fingen dann an, Eigenthum zu zerstören ꝛc. (Allg. Ztg.)

Schaffhausen, den 17. Juli. Die am 15. Juli stattgefundene Aufregung über die vermeintliche Ankunft des Exantistes Hurter haben am 16. in der Nacht sich in erhöhetem Grade wiederholt. Sollte der ernsten Aufforderung zur Wiederherstellung der Ordnung nicht Folge gegeben werden, so sollen einige hundert Mann Milizen aus dem Klettgau einberufen werden. Auf den nächsten Sonntag ist eine Bürgerversammlung angekündigt. (Zür. Ztg.)

Bekanntmachungen.

[2387] **H. Johannes Millers**
vielfach erprobtes und einzig ächtes
Schweizer Alpen - Kräuter - Haar - Oel,
Das beste und unübertrefflichste Mittel, auf Glatzen, Platten und Kahlköpfen einen üppigen Haarwuchs zu erzielen und Schnurr- und Backenbärte herauszutreiben.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung ½ Thlr.

Dieses bis jetzt als das beste anerkannte Haaröl hat die vorzüglichen Eigenschaften, daß es nicht nur zur Verschönernng und Erhaltung der Haare beiträgt, sondern auch das Wachsthum derselben außerordentlich befördert und zugleich ein angenehmes Parfüm ist. Für Speyer und Umgegend ist dasselbe nur einzig und allein ächt zu haben in dem Haupt-Depot bei Herrn G. L. Lang.

[2389] **Bekanntmachung.**



Der Verwaltungsrath der unterzeichneten Gesellschaft hat die Einzahlung der letzten 20 % des Actienkapitals für nothwendig erachtet. Es ist demnächst hiezu Termin auf den

1. September laufenden Jahres

dahier festgesetzt, und werden die Herren Actionäre zugleich ersucht, bei dieser Einzahlung die bisher erhaltenen Interimsscheine gegen Empfangnahme der Actienurkunden einzuliefern.

Ludwigshafen am Rhein, den 17. Juli 1844.
Die bayer. pfälzische Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.
Carl Schneider, Vorstand.
Meisterling, Secretär.

[2388] **Bekanntmachung.**



Nachdem die Voraussetzung, unter welcher die am 31. März l. Js. zu Dürkheim stattgefundene Generalversammlung der Titl. Herren Actionäre der bayer. pfälzischen Dampf-Schlepp-Schifffahrt die Abhaltung einer abermaligen Versammlung beschlossen hat, eingetreten ist, so werden nunmehr sämmtliche Herren Interessenten ergebenst eingeladen

am 26. August l. Js. im Rathhause zu Dürkheim an der Haardt, Vormittags zehn Uhr, sich zur weitern Beschlußfassung einzufinden.

Ludwigshafen am Rhein, den 17. Juli 1844.
Die bayer. pfälzische Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.
Carl Schneider, Vorstand.
Meisterling, Secretär.

[2386] **Versteigerungsanzeige.**

Den fünf und zwanzigsten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, auf dem öffentlichen Marktplatze zu Speyer, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten nachbezeichnete, auf Anstehen von Ludwig Schäfer, Becker in Ketsch wohnhaft, gegen Johannes Cornitzius, Taglöhner in Speyer wohnhaft, gepfändeten Feldfrüchte auf Güterstücken Speyerer Bannes, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Zahlung versteigert, nemlich:

1) die Gerste auf zwei Viertel, und
2) die Kartoffeln und Welschkorn auf zwei Viertel.

Hausrath.

[2382] **Widerruf einer Versteigerung von Wein und Mobilien.**



Eingetretener Hinderniße wegen wird die auf den 27. d. Mts. und die folgenden Tage festgesetzt gewesene Versteigerung der zu dem Nachlaße des dahier verlebten Gastwirths Friedrich Jakob Frey gehörigen Weine und Mobilien, erst am 2. September d. Js. und die folgenden Tage stattfinden, das Nähere hierüber aber später veröffentlicht werden.

Neustadt, den 20. Juli 1844.
Werner, Notär.

[2383] **Anzeige.**

Bei dem Unterzeichneten ist wieder Münchner Lagerbier angekommen.

Meckenheim, den 21. Juli 1844.
Hammann,
Gastwirth zum Schaf in Meckenheim.

[2384²] **Offene Apothekerstelle.**

Ein tüchtiger Apothekergehülfe kann entweder sogleich oder bis Michaeli eine Stelle, mit 150 fl. Salair, erhalten. Offerten mit A. Z. und der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition.

[2385²] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 8. August l. Js., des Morgens 9 Uhr, zu Landau in dem Caffeehause des Herrn Georg Brück, läßt Herr Johann Ludwig Brück, Gutsbesitzer in Landau wohnhaft, nachbezeichnete, in seinen, in den Gemarkungen von Birkweiler, Godramstein, Landau und Rhodt gelegenen, und ihm eigenthümlich angehörigen Weinbergen, selbstgezogene, sowie rein und gut gehaltene Weine, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, als:

130	Hectoliter	1843er	Landauer Weine,
108	"	1842er	" "
18	"	"	" Traminer,
30	"	"	Birkweiler,
30	"	"	Rhodter gemischter,
13	"	"	Godramsteiner,
13	"	"	Rhodter Traminer,
18	"	1840er	Landauer,
11	"	"	Rhodter Traminer,
64	"	1834er	Landauer und Birkweiler,
32	"	"	Rhodter Traminer,
13	"	1836er	Rhodter Traminer,
24	"	1811er	Rhodter gemischter,
30	"	1841er	Rhodter Traminer,
13	"	1822er	" "
20	"	1825er	" "
7	"	1832er	Strohwein.

Die Weine lagern in den Kellern der Wohnung des Herrn Versteigerers zu Landau, und die Proben davon werden den Tag vor der Versteigerung an den Fässern, und während der Versteigerung verabreicht.

Herxheim, den 18. Juli 1844.
J. Ruhé, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 150. | den 25. Juli 1844.

Reisebemerkungen.
Neunter Artikel.

Wir hatten uns in der großen Berkely'schen Brauerei in London zu lange aufgehalten, um die Fahrt auf der South-Eastern-Eisenbahn nach Dover noch vollständig bei Tage machen zu können. So gab es denn großentheils eine Nachtfahrt. Die Eigenthümlichkeiten dieser wirklich bemerkenswerthen Bahn sind bereits im ersten Artikel angedeutet. Die letzte Abtheilung dieses 88 englische Meilen langen Weges ward indessen ziemlich unangenehm für uns. Der Wind blies scharf über das Meer her, das uns hart zur Seite tosend seine Wellen brach. Wir konnten uns gegen die wirklich äusserst empfindliche Nachtkälte nicht gehörig schützen, da wir uns in einen der Wägen zweiter Classe begeben hatten, in denen, ungeachtet des hohen Fahrpreises, weder Fenster noch Vorhänge zu finden sind. — Es war 1 Uhr Nachts, als wir in Dover anlangten.

Gleichzeitig, während in unserer Heimath das Gerücht sich verbreitete, als seien wir schon bei der ersten Meerfahrt sämmtlich durch einen Schiffbruch umgekommen, (vermuthlich eine Verwechslung mit dem fast gleichzeitig nach Hamburg bestimmten und verunglückten englischen Dampfschiffe), bestiegen wir am nächsten Morgen in der Frühe das nach Ostende bestimmte englische Post-Dampfpaketboot. Die Fahrt war nicht angenehm. Die See ging etwas hoch, und das an sich ziemlich leichte, überdies nicht bedeutend befrachtete Fahrzeug schaukelte schon im Hafen ungemein stark. Bald stellte sich die Seekrankheit ein. So viel ich bemerken konnte, blieb auch nicht ein Einziger der Passagiere auf dem ersten Platze ganz davon verschont. Bei mir selbst zwar kam das Uebel diesesmal nicht vollständig zum Ausbruche, dagegen befand ich mich innerlich weit unwohler, als bei der Hinfahrt, wo sich die Krankheit in aller Form eingestellt hatte.

Nach 7 Stunden lagen wir im Angesichte von Ostende vor Anker, — aber nicht im Hafen. Der Eingang in denselben ist nemlich, ungeachtet der sowol unter Napoleon als der Belgischen Regierung darauf verwendeten Summen, zu seicht, oder immer zu schnell wieder versandet, als daß (wenigstens während der Ebbe) ein Seedampfboot in ihn einzulaufen im Stande wäre. Die Ausschiffung auf der hohen See aber ist äußerst unangenehm, sogar nicht ganz ungefährlich. Wenn die Wellenschläge rasch und stark auf einander folgten, schwebten die Passagiere, welche aus dem Dampfschiffe in das Boot herabzukommen suchten (oder vielmehr herabgelassen wurden) oft frei auf der Strickleiter zwischen Himmel und Meer; ein weiterer Schritt hätte genügt, sie in den Abgrund der See versinken zu machen. Ein Theil unserer eigenen Effecten wäre beim Herabreichen, ohne einen hülfreichen Zufall, in die Fluthen versenkt worden. Dabei ward das Schiff zu oft wiederholten Malen so gewaltig auf das zu seiner Seite haltende Boot geschleudert, daß dieses kaum schnell genug abgestoßen werden konnte, um nicht unter jenes zu kommen, und so in die Tiefe hinabgedrückt zu werden.

Nachdem wir endlich gelandet waren, litten wir übrigens noch mehre Stunden, bis wir diesmal die Seekrankheit verloren und uns wieder wohl fühlten. Dagegen glaubten wir uns in Belgien schon wieder halb in die Heimath zurückversetzt. Mit der hier herrschenden, ziemlich französischen Lebensweise, befreundet man sich, aus England kommend, gar bald und gerne.

Die Stadt Stadt Ostende selbst ist ohne reges Leben, fast öde, sonach ohne besondere Bedeutung. Der, wie erwähnt, nicht sehr gute Hafen entbehrt der Schiffe, man findet ihn leer; der Platz, obwol eine Festung, ermangelt einer ansehnlichen Garnison; und selbst die seit 1830 hier emporgekommenen Seebäder erfreuen sich noch nicht eines größern Besuches; Ende Junius ohnehin zählte man erst 12 oder 15 Badgäste mit deren Familien, obwol der hier gesuchte eigenthümliche Wellenschlag des Meeres bereits herrschend war. Merkwürdigkeiten bietet der Ort, ungeachtet seiner Bevölkerung von 12,000 Seelen, gar keine dar, wenn man nicht etwa den Hafendamm (digue) oder die s. g. Austernparke dafür annehmen will, in denen die (aus England herüber gebrachten) Austern — mit Menschenkoth gefüttert werden!

Ehe ich in Mittheilung meiner Bemerkungen über die einzelnen Städte fortfahre, will ich einige allgemeine Notizen voraussenden.

Es gibt wenige Länder, die, bei so mäßigem Umfange wie der Belgiens, eine so bedeutende Zahl ansehnlicher Städte besitzen, wie dieses Land. Es ist solches eine Erscheinung, die sich aus den Verhältnißen des Mittelalters erklärt. Damals konnten nur diejenigen einzelnen Orte emporkommen, welche sich besonderer Privilegien erfreuten. Solcher freien Städte nun gab es in Belgien besonders viele. Seitdem aber die Neuzeit herangebrochen, deren Tendenzen (ehe man noch die Sache selbst erkannte), schon vor Jahrhunderten, mehr oder minder dem Ziele einer Gleichstellung Aller entgegen führten, sanken natürlich die Städte, während die Landleute sich ein wenig zu heben begannen. In Belgien insbesondere trafen dazu die Nachtheile der Trennung von Holland im 16. Jahrhunderte, zumal in Verbindung mit den Wirkungen der

schlauen holländischen Politik. So mußte es kommen, daß selbst jetzt noch viele der belgischen Städte lange nicht mehr das sind, was sie vormals waren. So ist Brügge, im 14. Jahrhunderte gleichsam der Mittelpunct des Welthandels, auf eine Bevölkerung von 45,000 Seelen herabgekommen, unter denen sich fast ein Drittel Arme befinden sollen. Gent, in Beziehung auf welches Karl der V. seinem Gegner Franz dem I. von Frankreich scherzend bemerkte: „Ich werde Euer Paris in meinen Handschuh — Gent, Gand — stecken“ (Je mettrai votre Paris dans mon Gant — Gand), — diese Stadt, welche zwar noch immer beinahe 100,000 Menschen zählt, vermochte zu Anfange des 15. Jahrhunderts fast ebensoviel bewaffnete Bürger zu stellen. Das einst so bedeutende Mecheln ist auf 23,000; Löwen, welches vormals 200,000 Einwohner umfaßte, auf 26,000 herabgesunken. Und wie ungemein blühender muß Antwerpen in seiner schönsten Glanzperiode gewesen sein, als es selbst jetzt wieder ist.

Dessenungeachtet erscheinen die belgischen Städte noch immer äußerst wichtig. So namentlich das schöne Brüssel, das mit nachhaltiger Kraft aufblühende Lüttich, dann das neu sich erhebende Antwerpen, ja selbst Gent und die andern oben genannten Plätze sogar in dem Zustande eines doch nur vergleichsweise tiefen Gesunkenseins.

Neben den Städten aber findet man in der Neuzeit den Wohlstand auch unter der Masse des Volkes, auf dem Lande verbreitet, wie denn das Land im Ganzen gewiß ein unendlich schöneres und reicheres Bild darbietet, als zur Zeit der höchsten Blüthe der einzelnen Städte.

Die belgischen Städte besitzen eine ungeheuere Menge der großartigsten, prächtigsten Kirchen, alle geschmückt mit Gemälden, unter denen sich eine Menge von den ausgezeichnetsten Malern der niederländischen Schule befinden. Der größte Theil der materiellen Mittel, welchen man während der vielen Jahrhunderte des Mittelalters aufzubringen vermochte, wurde dazu verwendet. Nicht ohne Bewunderung kann man namentlich die Bavo- und die Michaelskirche zu Gent betrachten, die Liebfrauenkirche zu Brügge, die Kathedralen zu Mecheln, zu Löwen und zu Lüttich, dann die Jacobskirche am letztgenannten Orte, die Ste. Gudule zu Brüssel, vor allen aber die Kathedrale zu Antwerpen mit ihren sieben Schiffen und dem, lebhaft an den Straßburger erinnernden, so kunstvoll ausgeführten, leider aber an den Aussenseiten der Steine etwas verwitterten Münsterthurm.

Neben diesen und vielen andern Kirchen stehen aber als ausgezeichnete Monumente gothischer Baukunst einige Rathhäuser; so namentlich das in Gent und in Brüssel (welches eben wieder, wie es scheint sehr zweckmäßig, restaurirt wird), vor allen aber das in Löwen. Man besitzt viele Abbildungen des letztgenannten, allein keine vermag auch nur annäherungsweise einen richtigen Begriff von diesem wunderbaren Kunstwerke zu verschaffen; nirgends habe ich ein gleich schönes Gebäude dieser Art gesehen, wenn es auch an Umfang allerdings von vielen andern weit übertroffen wird. — Solche Schöpfungen bildeten den Stolz des freien Bürgerthums im Mittelalter.

Durch zwei Dinge sieht sich übrigens der Reisende in den belgischen Städten unangenehm berührt: durch die maßlose Bettelei, von der er am meisten an und in den Kirchen behelligt wird, wo ihn ganze Schaaren von Bettlern umringen, und dann durch die Unreinlichkeit in den Straßen, auf deren Mitte man selbst des Sonntags alle Küchenabfälle und überhaupt allen Unrath der Häuser werfen sieht. — In beiden Beziehungen scheint sich die Polizei um nichts zu bekümmern. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Mannheim. v. Itzstein zeigt in der Mannh. Abendzeitung an, daß ihm von den auf Portorico (Westindien) lebenden Deutschen 298 fl. 32 kr. für die Familie Jordan's zugekommen sei.

Stuttgart, den 18. Juli. Ein vor dem Criminalsenat des Gerichtshofs in Tübingen in nächster Zeit abzuurtheilender Fall betrifft einen Kindermörder. Der Unglückliche steht in seinen besten Jahren, hat kaum des Lebens Mitte überschritten, man rühmt seiner Hände Fleiß, die mit ihrer Arbeit fünf Kinder und ein Weib ernähren sollten, aber nicht ausreichten zu dem schweren Werke; man weiß durch sein bisheriges Leben nichts Grausames von ihm, aber der Anblick seiner hungernden Kleinen, der Rückblick in sein eigen elend Leben, und der brennende Gedanke, daß dasselbe Loos auch der lieben Kinder warte, sprengt den Reif seines Geistes, und einem Wahnsinn dahingegeben, in dem der Mörder vielleicht ein barmherziges väterliches Werk zu vollbringen gedachte, schließt er mit besonnener Hand das Haus, in welchem man hernach bei der Untersuchung weder einen Kreuzer Geldes fand noch Brod, geht wieder hinauf die Stiegen zu den Kindern, denen wohl nichts Arges ahnt, reicht ihnen ein Branntweinglas, einem nach dem andern, um die unschuldigen Kleinen zu betäuben, klug erwägend was er thut, betrachtet dann des Messers Schneide, von dem bald das Blut der Kinder triefen sollte, naht den Schlafenden zu vollbringen die schaudervolle That — wer will die Wahrscheinlichkeit läugnen — vielleicht unter Gebeten zu Gott — und mordet sie alle, alle nach der Reihe — denken Sie, der Vater alle seine Kinder — und die Mutter, die später nach Hause kommt, vielleicht um ihnen unter Thränen den Hunger von der Stirne zu küssen, sie trifft nichts als die Leichen in ihrem Blut. Ihn aber, den Mörder seiner Kinder, faßt die Rache, und weit fort treibt ihn die Angst, und er flieht und flieht vor sich selbst, und müht sich ab in dem Gedanken auch an sich die frevelnde Hand zu legen, aber aller Muth ist ihm entsunken, ertrunken in dem Blut seiner Kinder, und wie er durch die Wälder irrt und über die Felder eilt, irrt und eilt er nur in die Arme der Gerechtigkeit. Obgleich die Acten über die blutige That geschlossen sind, hält man doch den Elenden noch im Untersuchungsgefängniß, um — wie man sagt — seinen Seelenzustand zu beobachten, und zum Behuf der Erforschung des Grades der Zurechnungsfähigkeit zu erkennen, ob nicht etwanige Spuren von Geistesverwirrung an dem Verbrecher sich bemerklich machen. — Ein anderer, ebenfalls in nächster Zeit vor dem Gerichtshof in Eßlingen zu verhandelnder und abzuurtheilender Fall hat sich hier in Stuttgart ereignet. Denken Sie sich ein hübsches, lebhaftes, äußerst sinnliches Weib, von nicht gemeiner aber außerehelicher Geburt, in gute Familie zur Erziehung aufgenommen, mit Naturanlagen begabt, deren Entwicklung aber immer durch

den vorherrschenden Charakter der Sinnlichkeit bestimmt wurde, um ihrer Geburt und Erziehung willen mit einem mysteriösen Schein umgeben, welchen ihr leichtfertiger, intriganter Charakter absichtlich zu nähren sucht, von Jugend auf mit Cabalen aller Art beschäftigt, in Intriguen verwickelt, in Liebeshändel verflochten, vergnügungssuchtig, wollüstig und eitel, am Ende, um unter die Haube zu kommen, mit einem soliden, ehrlichen, äußerst fleißigen Goldarbeiter verheirathet, mit dem sie im besten Einvernehmen mehrere Jahre, wenigstens dem äußern Anschein nach, glücklich lebt, gegen den sie sich äußerst zärtlich anstellt, den sie namentlich in seiner letzten Krankheit sorglich zu pflegen scheint, für den sie zu Aerzten schickt, um durch sie das nöthige Gift gelegentlich zu erhalten, und in den Apotheken Arzneien bereiten läßt, um ihm in den Arzneien selbst, von deren Heilkraft der Verrathene die Genesung hofft, heimtückisch das Kraut des Todes beizubringen. Und da die Lebensgeister des Vergifteten einen langwierigen jugendlichen Widerstand entgegensetzen, verdoppelt und verdreifacht sie die Portionen, und bringt am Ende dem alle Tage mit liebender Theilnahme um sein Befinden Befragten, um schneller zum Ziele zu kommen, unglaubliche Dosen von Arsenik bei, sitzt weinend mit verstellter trauriger Miene an dem Bette des kranken Gatten, seine Pulse belauschend, ob sie noch nicht aufhören zu schlagen, den Augen absehend, ob sie noch nicht zu brechen beginnen, den Blick auf die blassen Lippen heftend, die sie mit heuchlerischer Liebe küßt, den Sitz des Todes darauf erwartend; und das Alles ohne bemerkbare Bewegung, mit kalter Ruhe, nur um sich den eingezogenen fleißigen Mann, den sie an das Todtenlager geführt, den sie mit ruhigen Worten am meisten selbst belobte, vom Hals zu schaffen, weil er sie langweilt. Das ganze Wesen dieser Giftmischerin bietet mit den französischen Verbrecherinnen ähnlicher Art die größte Aehnlichkeit dar. (Allg. Ztg.)

Goslar. In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli brannte hier der 800 Jahre alte ehrwürdige Thurm unserer Marktkirche nieder.

Köln, den 22. Juli. Zur herannahenden dritten Säcularfeier der Königsberger Albertina macht ein „ehemaliger flotter Bursche" aus Königsberg in der Kölnischen Zeitung den würdigen Vorschlag, diese Jubelfeier dadurch zu verherrlichen, daß sie, die „ehemaligen flotten Burschen", über jedes Duell, das moralische Ungeheuer unserer Zeit, den Verruf aussprechen sollten. Der flotte Bursche geht von dem richtigen Grundsatze aus, daß der Zweikampf eine Barbarei sei, welcher auf Universitäten meist um „lumpiger Ursachen willen" gefröhnt werde, und bringt dann ein Ehrengericht in Vorschlag. So viel, sagt er, sei ausgemacht, daß ein großer Theil der Königsberger Studenten des alten Raufwesens, des Racheübens und der geistlosen Commentwirthschaft herzlich überdrüssig sei.

Königsberg. Als man, sagt die „Deutsche Allg. Zeitung", vor hundert Jahren die Jubelfeier der Universität Königsberg beging, wurde unter anderm ein Festspiel aufgeführt, in welchem der „Weisheit" folgende Worte über Königsberg in den Mund gelegt waren:

„Wo man nicht furchtsam glaubt, beherrscht und gründlich wählet,
Nicht auf Befehl, auch nicht aus Wohlgefallen fehlet,
Die Welt aus Neid nicht haßt, Gott nicht aus Dummheit ehrt,
Bei solchen Völkern ist mein Feuer und mein Herd. (A. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 15. Juli. Neuerdings kommen sehr besorgliche Fälle von räuberischen Anfällen mitten in der Stadt vor. Die Polizei ist zwar rastlos thätig, die Stadt von den zahlreichen Vagabunden zu säubern, die unter dem Namen der Strich- oder Kappelbuben in Verbindung mit liederlichen Weibsbildern den Abschaum der hiesigen Bevölkerung bilden; allein wenn dieses Gesindel auch eine Zeit lang im Zuchthause sitzt, so kommt es nur noch verdorbener zu seinem Lasterleben zurück. — Einen höchst unangenehmen Eindruck macht das allgemein verbreitete Gerücht, es sei das Marienbild zu Mariazell während der Anwesenheit der wien. Wallfahrt beraubt worden. Welch ein neuer triftiger Grund ist dies für die Maßregel des unvergeßlichen Kaisers Joseph, diese Wallfahrten abzuschaffen. Auch in dem benachbarten Kloster-Neuburg wurde jüngst ein Marienbild beraubt, wobei jedoch die Uebelthäter in ihrer Hoffnung sehr getäuscht wurden, da sie nur falsche Perlen erhaschten. (D. Allg. Ztg.)

Nachrichten aus Ragusa zufolge, wurden daselbst am 22. Juni und am 1. Juli wieder Erderschütterungen verspürt und die dortigen Einwohner, in Erinnerung an die früheren Unglücksfälle, dadurch in nicht geringen Schrecken versetzt.

Schweiz.

Den 13. Juli ereignete sich die nicht besonders häufige Erscheinung, daß die Lütschenen im Berner Oberlande auf einmal zu fließen aufhörte und dann nach einer Viertelstunde mit ungeheurer Gewalt sich mit großen Eisblöcken ins Thal stürzte und alles was ihr entgegenstand, wie Brücken rc., mit sich wegriß.

Großbritanien.

London, den 16. Juli. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen wurde ein Antrag des irischen Parlamentsmitgliedes Wyse (Tochtermanns von Lucian Bonaparte, bekannt durch seine Ehehändel mit seiner Gattin), auf Niedersetzung eines Specialcomités zu Untersuchung der auf die Zusammensetzung der Spezialjury gegen O'Connell und Genossen bezüglichen Thatsachen mit 91 gegen 73 Stimmen verworfen. Die Mehrheit gegen die Bill wäre weit größer gewesen, wenn nicht die Berathung unerwartet schnell zu Ende gegangen wäre, ehe die „Einpeitscher" (whippers-in) der ministeriellen Partei Zeit hatten, die in den Buffets und Klubbs weilenden Mitglieder herbeizutreiben.

Dieser Tage starb, in Folge eines früher auf der Jagd erlittenen Unfalls, einer der eifrigsten Fuchsjäger Englands, der Graf v. Kintore, 50 Jahre alt. Zu Anfang dieses Jahres hatte sein ältester Sohn, Lord Inverurie gleichfalls auf der Fuchsjagd den Hals gebrochen.

In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins erzählte Daniel O'Connell, der Sohn, es seien einige Knaben, Zöglinge der Staatsvolksschulen, aus denselben ausgewiesen worden, weil sie in der Schule Repealknöpfe trugen. Er rieth den Repealerknaben aus Auftrag seines Vaters für die Zukunft, damit sie der Vortheile des Unterrichts nicht verlustig gehen, während der Schule die Knöpfe in die Tasche zu schieben. Zugleich bemerkte er, sein Vater hege kaum irgend eine Hoffnung, daß das Cassationsgesuch vor dem Hause der Lords durchgehen werde.

Vereinigte Staaten.

Ein großes Unglück ist eine Feuersbrunst zu Hudson, welche mehrere große Waarenniederlagen in Asche legte und einen Schaden von 2 — 300,000 Dollars anrichtete. Alles Holzwerk auf dem Werft, so wie die dort lagernden Kohlenvorräthe wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch die Funken, welche von einem zur Abfahrt stark geheizten Dampfschiffe auf einen nahen Bretterschoppen fielen.

Neueste Nachrichten.

München, den 21. Juli. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin ist gestern Abend halb 9 Uhr (aus Innsbruck) hier eingetroffen, und wird morgen die Reise nach Bocklet fortsetzen. — Trotz der dem Beginn der Ernte überaus hinderlichen Witterung der vergangenen Woche sind an der gestrigen Schranne die Fruchtpreise so ziemlich dieselben geblieben.

Frankfurt, den 19. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 110½.

Paris, den 22. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat das Einnahmebudget, 1347½ Mill. Franken betragend, mit 209 gegen 39 Stimmen angenommen. — Ebenso wurde ein Amendement Salvandys angenommen, wonach die Abgabe eines Zwölftheils von der Einnahme der weltlichen Unterrichtsanstalten an die Universität abgeschafft wird, da den geistlichen Schulen die gleiche Last nicht auferliegt.

Gestern Abend stieß ein Zug auf der Versailler Eisenbahn auf einen früher abgegangen gewesenen. Fünf Personen wurden verwundet, worunter 4 Angestellte der Gesellschaft.

Havre, den 15. Juli. Die Baumwollpreise stiegen in den letzten Tagen in Folge der Nachrichten aus Amerika, daß am Mississippi durch Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet wurden, sehr beträchtlich.

Madrid, den 15. Juli. Durch ein Decret wird der Gebrauch von Waffen ohne specielle Ermächtigung in ganz Spanien verboten. Die Uebertreter sollen um 160 Ducaten und mit 30tägigem Gefängniße bestraft werden.

Ancona, den 13. Juli. Die letzte Post aus Griechenland hat nichts von allgemeinem Interesse gebracht. Die Wahlen in den Provinzen waren noch nicht beendigt und gingen überhaupt äußerst langsam vor sich. Die Namen der ernannten Senatoren sind der Gegenstand worüber sich das Publicum in Athen in diesem Augenblick unterhält; sie haben den gehegten Erwartungen im Allgemeinen nicht entsprochen. Sir E. Lyons hat sich Hrn. Piscatory wieder genähert; er sieht jetzt ein, daß das Ministerium Maurokordatos sich dem gesetzgebenden Körper gegenüber nicht zu halten im Stande sein wird, und glaubt im Verein mit dem französischen Gesandten den Eintritt Kolettis' in das Cabinet betreiben zu müssen. Letzterer wird jedoch von Tag zu Tag schwieriger, und scheint günstigere Aussichten für sich und die Herrschaft seiner Partei abwarten zu wollen. (A. Z.)

Algier. Nach einer neuen Depesche Bugeauds vom 6. Juli ward unter General Tempoure wieder eine Rhazia vorgenommen. Die angegriffenen Stämme leisteten nachdrücklichen Widerstand; 30 ihrer Reiter wurden getödtet; die Zahl der Gefangenen war 100; die Beute bestand angeblich aus 20,000 Schafen, 600 Ochsen, 150 Kameelen, und einigen Pferden und Maulthieren.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 23. Juli. Weizen 7 fl. 36 kr, Korn 4 fl. 20 kr., Spelz 3 fl. 20 kr., Gerste 3 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 56 kr. der Hectoliter.

Hiezu Nro. 8 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 8 den 25. Juli 1844.

Ueber die schädlichen Insecten unserer Obstbäume.

(Beschluß.)

Sobald sich im Frühjahre die Vegetation regt, schlüpft die bei uns unter dem Namen Kaiwurm bekannte Raupe, die aber noch so klein ist, daß man sie kaum auffinden kann, aus, bohrt sich in die Knospen ein und frißt die zarten Blättchen derselben an, noch ehe sie sich recht entfalten. Um diese Zeit sieht man dann eine braune Flüssigkeit aus den angenagten Stellen der Knospe herausfließen, welche durch die Verwundung derselben entstanden ist und welche die Leute fälschlich Honigthau nennen. In einem günstigen Frühjahre, wie heuer, entfalten sich die Knospen schneller, als die Raupen fressen können, und der Schaden ist nicht so groß, als bei kalter und nasser Witterung; indessen ist die Entwickelung immer noch gestört genug, weil die Raupe die jungen Blätter oben zusammenspinnt und in dieser Tute, geschützt gegen Witterung und wohl auch gegen das viel gerühmte Begipsen, ungestört fortfressen kann. Entfalten sich die Blüthen, so durchfrißt sie die Blumenblätter, klebt sie ebenfalls zusammen und frißt diese und die junge Frucht ab; sind auch diese aufgezehrt, so geht sie wieder an die Blätter und frißt Alles, zuletzt selbst die vertrockneten Blattrippen und Stiele auf, so daß die Bäume ganz blätterlos dastehen. Wenn der Raupenfraß so fürchterlich überhand genommen hat, wie es auch dieses Jahr wieder in vielen Baumgärten zu sehen ist, so ist an keine Rettung des Ertrags mehr zu denken, weil wir bis jetzt noch kein radikales Mittel gegen diese Raupe kennen, und weil das Insekt gerade in dieser Verwandlungsstufe bei der ungeheuern Menge am schwierigsten zu bekämpfen ist; desto mehr aber müssen wir trachten, den Schmetterling auszurotten, weil man mit Einem Weibchen gleich über hundert künftige Raupen vertilgt. Nur möchte ich die Baumgutsbesitzer wenigstens darauf aufmerksam machen, daß sie doch an ihren jungen und Zwergbäumen die Raupen wegfangen lassen, was mit wenig Kosten und nach einiger Uebung ganz leicht auszuführen ist. Die Raupe (Kaiwurm) ist in der frühesten Jugend grau, wird nach der ersten Häutung hellgelblich grün, und erst nach der zweiten Häutung erhält sie die grünen Längsstreifen, wie wir sie im ausgewachsenen Zustande kennen. Ende Mais läßt sie sich zur Verpuppung an Fäden von den Bäumen herab und verpuppt sich 2—3 Zoll tief unter der Erde in einer gerundeten Höhle. Die Puppen sind hellbraun, dick und nur 4 Linien lang. Schon während des Herablassens der Raupe können viele vertilgt werden; nach Hrn. Bouché aber noch mehr nach der Verpuppung, wenn man den Boden um die Stämme herum einen Fuß tief umgräbt und festtritt, damit die Puppen so tief unter die Erde gebracht werden, daß die Schmetterlinge nicht ausschlüpfen können. Aus dem eben Angeführten folgt also, daß sich dieses Insekt, und dieß gilt auch von dem Entblätterer, nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen wohl am ehesten als Puppe und Schmetterling auf die schon angegebene Art ausrotten läßt, besonders da man mit einem einzigen Weibchen wenigstens 100 Raupen vertilgt. Fängt man daher an dem Pechgürtel eines Baumes nur 20 Weibchen, von welchen jedes über 200 Eier legt, so läßt sich daraus, besonders wenn sie in einem günstigen Jahre alle ausschlüpfen, leicht berechnen, wie viel weniger Raupen im nächsten Jahre auf dem Baume sind. Es ist freilich nur die Raupe, welche den Schaden verursacht aber bei ihrer zahllosen Menge kann man ihr weniger beikommen, da sie nicht gesellig beisammen leben, sondern jede abgesondert ihre Wohnung baut. Die Anwendung des Gipses scheint mir nach meinen Beobachtungen an vielen von dem Weingärtner aus Untertürkheim hier selbst begipsten Bäumen so wenig zuverläßig und so kostspielig, daß ich sie, troz der vielfachen Anpreisungen in der neuesten Zeit, nicht empfehlen und, wenn man so große Ausgaben machen will, lieber das viel sicherere Ablesen der Raupen durch vertraute Leute vorschlagen möchte.

Der Entblätterer oder Waldlindenspanner (Geometra defoliaria L.) verhält sich in seiner Lebensweise ge-

rade so, wie der Frostnachtschmetterling, und läßt sich auch auf die bei diesem angegebene Weise vertilgen. Das Männchen ist größer, ebenfalls sehr zart, auf den Vorderflügeln bräunlichgelb mit einer zackigen, braunrothen, weiß eingefaßten Querbinde, auf den Hinterflügeln schmuzig gelbweiß. Das Weibchen ist fünf Linien lang, dick, langfüßig, ockergelb mit schwarzen Flecken und gänzlich flügellos. Der Schmetterling erscheint mit dem Frostnachtschmetterling und ist gewiß schon von Jedem, der Pechkränze angelegt hat, bemerkt worden. Die Puppe ist rothbraun und nicht so dick, als die der vorhergehenden Art. Die Raupe ist braunroth mit einem unterbrochenen gelben Streifen an den Seiten und hat einen dicken Kopf. Sie ist viel leichter aufzufinden, als der Kaiwurm, weil sie nicht in einer Tute, sondern immer frei auf den Blättern sizt. Im Laufen macht sie, wie alle Spannerraupen, einen gekrümmten Rücken, und in der Ruhe sieht man sie häufig, den Kopf und die Vorderfüße in die Höhe gerichtet, ganz steif ausgestreckt. Bei der Lebensweise dieser Raupe sollte man meinen, daß Bestreuen der Bäume mit Gips müßte sie vertilgen, und ich will auch nicht in Abrede stellen, daß ein Theil dadurch zu Grunde geht, aber bei weitem der größte marschirt, wie ich mich mehrmals überzeugt habe, ganz unversehrt über die begipsten Stellen hinüber und fällt da, wo das Gips auch mit der größten Sorgfalt nicht auf haltbare Weise und nicht häufig und als ganz feiner Staub, wie dieß bei dem Chausseestaub der Fall ist, angebracht werden kann, nur um so hungriger auf die nicht begipsten Stellen ein. Da sie so leicht aufzufinden und dieses Jahr wieder in ungeheurer Menge vorhanden ist, so rathe ich auch hier wieder an, wenigstens die frisch gesetzten jungen und die Zwergbäume ablesen zu lassen, was man jedes Kind lehren kann, jedenfalls aber im Spätherbst Pechgürtel anzulegen. — Mit dem Kaiwurm und dem Entblätterer findet man gegenwärtig, jedoch weit weniger häufig, eingewickelt in den jungen Blättern und Blüthenknospen, zwei andere Raupen von **Blattwicklern** (Tortrix), von welchen die eine dunkelbraunroth mit schwarzen Brustfüßen und Kopf, die andere schmuzig grün mit glänzend schwarzen, behaarten Wärzchen und schwarzen Brustfüßen und Kopf. Sie bleiben in diesem zusammengewickelten Wohnhause und verpuppen sich darin. Jeder aufmerksame Beobachter wird unter den Blüthendolden hin und wieder Blüthen mit geschlossenen und vertrockneten Blumenblättern und, wenn er diese öffnet, die sehr bewegliche Raupe finden. Außer diesen beiden Wicklern gibt es noch den **Apfelwickler** (Tortrix pomonana L.), dessen gelblichröthliche Raupe oft die halbe Obsternte zerstört und Jedermann im wurmstichigen Obst bekannt ist. Gegen diesen gibt es kein anderes Mittel, als das gefallene Obst so schnell als möglich aufzulesen und dieses, so wie das wurmstichige zu verbrauchen, noch ehe die Raupe herauskriecht und sich zwischen den Rinderissen der Stämme oder in den Obstkammern verpuppt. — Unter den Schmetterlingen sind es ferner noch besonders drei Arten, welche in manchen Jahren ebenfalls sehr häufig und schädlich sind, in diesem Jahre aber seltener vorzukommen scheinen, nämlich der Ringelspinner, der Goldafter und der Baumweißling. Der **Ringelspinner** (Bombyx neustria L.) ist röthlichockergelb mit zwei röthlichbraunen Querstreifen auf den Vorderflügeln, die bisweilen eine röthliche breite Binde bilden. Sie variiren in der Farbe von einem sehr blassen Gelb bis zu einem dunklen Rothbraun. Das Männchen ist an seinen doppelt gekämmten Fühlern kenntlich, meist heller gefärbt und immer kleiner, als das Weibchen. Die Schmetterlinge erscheinen im Juni und Juli, ruhen bei Tag an Stämmen und Zäunen, schwärmen Abends in schnellem, schwirrendem Fluge und suchen nach der Begattung die ein- bis dreijährigen Aestchen auf, um ihre Eier mittelst eines, weder in der Hitze noch durch die Nässe auflöslichen, Gummi in Form eines Ringes (daher Ringelspinner) anzukleben. Erst im Frühjahr schlüpfen die Räupchen aus, sind ganz schwärzlichbraun und suchen ihre Nahrung in den Knospen. Die jungen Raupen entfernen sich nicht weit von ihrer Wiege, leben immer gesellig, oft zu Hunderten beisammen und versammeln sich gerne Morgens und Abends oder bei schlechtem Wetter in den Astwinkeln der Bäume, wo man sie sehr leicht mittelst einer mit Tuch umwickelten Stange vertilgen kann. Später zerstreuen sie sich auf den Bäumen und werden ungemein schädlich, da sie Tag und Nacht fortfressen und, wenn sie einen Baum abgefressen haben, in Masse auf einen andern wandern. Die erwachsene Raupe, Ringelraupe, ist fast zwei Zoll lang, überall gleich dick, mit feinen Haaren, die an den Händen Jucken erregen, bekleidet, oben gelbbraun mit schwarzen Einschnitten und blauschwarzen Flecken über dem Rücken und blauen, gelb gestrichelten und punktirten Streifen an den Seiten; zuweilen hat sie auch noch einen weißen Streifen auf dem Rücken. Im Juni spinnt sie sich auf Bäumen, an Zäunen und auf der Erde ein leichtes weißes Gewebe von eirunder Gestalt, welches mit einem feinen gelblichen Puder erfüllt ist. Die Puppe ist dunkelbraun, sehr weich und ebenfalls mit gelbem Puder bedeckt. Nach 3—4 Wochen schlüpft der Schmetterling aus. — Der **Goldafter** (Bombyx chrysorrhoea L.), hat weiße, atlasglänzende

Flügel und einen rostgelben, beim Weibchen am Ende wolligen Hinterleib. Sie zeigen sich im Juni und Juli, schwärmen Abends, legen ihre Eier, 2—300 an der Zahl, an Blätter oder Aeste und überspinnen diese mit ihrer Afterwolle. Schon nach 2—3 Wochen schlüpfen die Raupen aus, machen sich mit den jungen Blättern zu 10—20 gemeinschaftlich ein Gewebe, das sie an der Spitze der Zweige befestigen, und das nach und nach mit dem Wachsthum der Raupe durch Hinzuziehen anderer Blätter vergrößert wird. Dieß sind die sogenannten großen Raupennester. Schon im Spätjahr kriechen sie aus, fressen an der Oberhaut der Blätter, weßhalb man so viele vertrocknete Blätter sieht, versammeln sich aber wieder in ihren Nestern und überwintern darin, wo man sie daher durch Abnehmen mit der Raupenscheere sehr leicht vertilgen kann. Im Frühjahr, nach dem Laubausbruch, verlassen sie dieselben, benagen die Knospen, gehen dann gewöhnlich auseinander und versammeln sich nicht wieder in dem gemeinschaftlichen Gewebe. Die erwachsene Raupe ist graubraun mit zwei braunrothen Rückenlinien, gelb und weiß gefleckt und hellbrau behaart. Im Monat Juni machen sie zwischen Blättern ein graubraunes Gespinnste, in welchem sie sich verpuppen.

(Schluß folgt.)

Ankündigung
der
Versammlung
deutscher Wein- und Obst-Produzenten zu Dürkheim im September 1844.

Die vorjährige Generalversammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten in Trier hat Dürkheim als den Ort ihrer nächsten Zusammenkunft bezeichnet, und die Unterzeichneten zu Vorständen dieser Versammlung gewählt.

In dieser ihrer Eigenschaft beehren sich dieselben, die deutschen Wein- und Obstproducenten, wie alle Freunde dieser Kulturzweige zur lebhaften Theilnahme an der im September dieses Jahres stattfindenden Versammlung einzuladen.

In so weit sich wegen der ungewissen Reife der Trauben eine Bestimmung treffen läßt, werden die Sitzungen Montags den 23. September, Morgens 10 Uhr, in dem Saale des Stadthauses beginnen, und ihre Dauer bis zum 27. September erstrecken. Sollte in dieser Beziehung später eine Abänderung stattfinden, so wird dieses in den verbreitetsten Journalen angezeigt werden.

Da die diesjährige Versammlung sicherem Vernehmen nach sehr zahlreich zu werden verspricht, und ohnehin der Traubenkur wegen ein großer Zusammenfluß von Fremden während dieser Jahreszeit in Dürkheim zu gewärtigen ist, so wird um frühzeitige Anmeldung bei dem unterzeichneten Geschäftsführer gebeten, um zufolge dieser für Wohnungen in Privathäusern möglichste Sorge tragen zu können.

Da es vom größten Interesse ist, die Erzeugniße des Wein- und Obstbaues, sowie die einschlägigen neuen und zweckmäßigen Maschinen, Modelle und Geräthschaften in möglichster Vollständigkeit repräsentirt zu sehen, so ersucht man um deren Einsendung zu der mit der Versammlung verknüpften Ausstellung längstens bis zum 15. September. Die Kosten, welche die Fracht dieser Gegenstände verursacht, bestreitet die Versammlung nach vorhergegangener Benachrichtigung des Vorstandes und dessen zur Einsendung erfolgter Zustimmung.

Bei den Obst- und Traubenarten, besonders den letztern, ist es wesentlich, daß dieselben, zur bessern Bestimmung, mit jungem Holze und etwas Laub versehen sind.

In Bezug auf die zur Weinmusterung einzuschickenden Proben ist es wünschenswerth, diese mit einer genauen Angabe über Jahrgang, Lage, Traubensorte, so wie sonstige eigenthümliche Behandlungsweise zu begleiten.

In Betreff etwaiger größerer Abhandlungen, welche in der Versammlung vorgetragen werden sollen, wird das Ersuchen gestellt, selbige spätestens bis zum 1. September dem Vorstande zur Kenntnißnahme einzusenden; kleinere Vorträge können einen Tag vor den Sitzungen mitgetheilt werden.

Nach dem Beschlusse der Versammlung in Trier wurde dem diesjährigen Vorstande überlassen, die Fragen und Anträge, welche die Basis der Verhandlungen bilden sollen, vorzubereiten und öffentlich auszuschreiben.

Dieser Bestimmung gemäß sind in der Beilage eine Reihe von Fragen aufgestellt, die, als zur näheren Erörterung vorzugsweise geeignet, der Beachtung empfohlen werden.

Eine Kommission, die zum Empfang der auswärtigen Theilnehmer auf dem Stadthause versammelt sein wird, ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft, und bezeichnet für jene, welche sich früher angemeldet haben, die bereit gehaltenen Wohnungen.

Bei derselben Commission werden auch die Eintrittskarten zu der Versammlung gegen Entrichtung von

3 fl. 30 kr., welche als Beitrag zu den Kosten bestimmt sind, in Empfang genommen.

Geben einerseits die höchst bedeutenden und interessanten Weinkulturen des Haardtgebirges den reichsten Stoff zur Vergleichung und Belehrung, so wird andererseits von den Bewohnern Dürkheims und seiner Umgebung Alles aufgeboten werden, um der ehrenvollen Auszeichnung, die ihnen durch die Wahl der Stadt Dürkheim zur diesjährigen Zusammenkunft der deutschen Wein- und Obstproduzenten geworden ist, nach besten Kräften zu entsprechen.

Dürkheim, den 10. Juni 1844.

Der Vorstand der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten:

Der Präsident:

Eugen Fürst von Wrede,
Regierungspräsident der Pfalz.

Der Geschäftsführer:

Rudolph Christmann,
Gutsbesitzer.

Fragen und Anträge über Wein- und Obstbau,

vorgeschlagen zur Verhandlung in der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten in Durkheim im September 1844.

1) Sehr zweckmäßig wäre es, wenn die verschiedenen Traubensorten in den verschiedenen Reifeperioden eine Reihe von Jahren hintereinander chemisch auf die Entwickelung ihres Zuckergehaltes und die Entmischung ihrer Säure durch die Reife untersucht würden, um den höchsten Grad ihrer Zeitigung herauszufinden, den sie nach der Art des vorhergegangenen Sommers muthmaßlich erreichen könnten.

2) Unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen verspricht der Weinbau auch bei der Zunahme der Bierconsumtion einen lohnenden Ertrag? In welchen Lagen und unter welchen Verhältnissen ist der Benützung der Bodenfläche als Klee- oder Baumfeld, oder als Kartoffel- und Ackerland vor dem Weinbaue der Vorzug zu geben?

3) Sind noch keine Versuche gemacht worden, die hydraulische Presse zum Keltern der Trauben anzuwenden? Welche Vortheile würde sie namentlich als Gemeindekelter gewähren? welche Hindernisse stehen ihrer Anwendung entgegen, und wie ließen sich diese heben?

4) Welche Beweise liegen vor, daß das Bouquet der Weine besonders in den Häuten der Beeren liegt, wie schon oft behauptet wurde, während wieder so manche Gegenbeweise vorliegen?

Vorstehende vier Fragen konnten bei der vorjährigen Versammlung ihre Erledigung nicht finden, und wurden auf die in Dürkheim stattfindende Versammlung vertagt.

I. Anlage neuer Weinberge.

5) Welches sind die geeignetsten Pflanzen, um ein ausgehauenes Rebstück in der Zwischen- oder Ruhezeit zu bestellen, — gegründet auf bisherige Erfahrung und hauptsächlich auf chemische Analyse in Bezug auf die anorganischen Theile dieser Gewächsarten und der Bestandtheile, welche dieselben zu ihrer Nahrung aus dem Boden ziehen?

6) Welches ist je nach den verschiedenen Bodenverhältnissen und Traubensorten die beste Zeit zum Wiedersetzen der ausgehauenen Weinberge? Ist bei den gänzlich von einander abweichenden Ansichten anzunehmen, daß der Weinberg ruhig liegen zu lassen sei, um die schädlichen Absonderungen des Weinstocks während seiner Dauer sich zersetzen zu lassen, oder um im Gegentheile dem Boden die durch die Reben entzogene Kraft durch Ausruhen wieder zu verschaffen?

7) In welchen Fällen ist das Wiederanlegen von ausgehauenen Weinbergen gleich nach dem alten Stocke, in welchen das mehr oder weniger tiefe Herumbrechen, und in welchen das mehrjährige Liegenlassen anzuempfehlen, — mit besonderer Berücksichtigung der anwachsenden Zinsen während der Ruhezeit im Vergleich zu den Kosten des augenblicklichen Herumbrechens (Rottens) und ferner der Dauer der neuen Anlage bei den drei verschiedenen Verfahren?

8) Sind bei dem senkrechten Setzen der Reben 2 bis 2½ Schuh oder nur 1 bis 1½ Schuh lange Setzlinge, seien es Wurzel- oder Blindreben vorzuziehen? oder sind die 2 Schuh langen Reben gebogen nur ½ Schuh tief in den Boden zu bringen?

9) Welche Erfahrungen sind bisher gemacht worden rücksichtlich des Einflußes, den eine vermehrte südliche Abdachung eines Weinberges von einem bis zu mehreren Graden auf Anfang der Traubenblüthe und Zeitigung der Trauben gehabt? Ist solchen neuen Anlagen unter sonst gleichen Verhältnißen eine mehr östliche oder westliche Neigung zu geben?

10) Zeigt sich nicht meistens durch die zu obigem Behufe großartig ausgeführten Planirarbeiten und die hierbei fast nicht zu vermeidende Entblößung eines Theils des Grundstücks von der natürlichen Dammerde, und durch das Emporbringen ganzer wilder Erdarten eine Beeinträchtigung der Dauer des Rebstockes, sowie ferner ein Mißverhältniß zwischen den aufgewendeten Kosten und den erzielten Vortheilen?

11) Verdient nicht die Richtung der Reihen der Stöcke, d. i. der Zeilen nach der Mittagslinie allenthalben Nachahmung?

(Schluß folgt.)

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 151. den 26. Juli 1844.

*Reisebemerkungen.

Neunter Artikel (Fortsetzung).

Es ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob Belgien durch seine Trennung von Holland nicht doch verloren habe. Im Einzelnen ist dies wirklich der Fall, aber auch nur im Einzelnen. Die Fabriken von Gent hatten allerdings früher einen Absatz nach Holland und den holländischen Colonien, den sie durch die Trennung großentheils verloren. Allein solche vereinzelte Vorkommniße verschwinden im Ganzen wahrhaft zu nichts. Belgien besitzt nunmehr eine rein nationale, rührige und umsichtige eigene Regierung. Es war der erste Staat der Welt, der das große Werk der Anlage eines Eisenbahnsystems, das sich über das ganze Land ausbreite, auf Staatskosten unternahm und ausführte. Unter der frühern Herrschaft würde eine solche Schöpfung wirklich eine Unmöglichkeit gewesen sein. Und wie Vieles geschah und geschieht fortwährend noch sonst zur Belebung des Handels, zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes. Was ward nicht schon gethan zur Herstellung von Verbindungen mit überseeischen Ländern, was erst neuerlich, um einen großen Handelszug zwischen Antwerpen und Köln zu Stande zu bringen.

Natürlich erheischte alles dieses große, selbst enorme Geldopfer. Die wenigsten dieser Anlagen und Unternehmungen gewähren unmittelbar einen genügenden Geldertrag. Dagegen erscheint der mittelbare Gewinn, der Vortheil für das Allgemeine, desto größer. Und zudem erfordern diese sämmtlichen Unternehmungen nur viel kleinere Verzinsungssummen, als der Antheil an der Niederländischen Staatsschuld für das Land erheischt haben würde.

Unter jenen Unternehmungen des Staats stehen, wie eben berührt, die Eisenbahnanlagen oben an. Es war, unter den damaligen Verhältnißen des Landes, die Verwirklichung einer doppelt kühnen, wahrhaft großartigen Idee.

Indessen trafen verschiedene Verhältniße zusammen, welche diese Anlage auch direct weit gewinnbringender erscheinen ließen, als der Erfolg bewährt hat: Die ganze Ausführung bot von Ans (bei Lüttich) bis Ostende, Antwerpen und Brüssel, mit Ausnahme blos zweier Tunnels, auch nicht die geringste Schwierigkeit dar: überall ganz günstiges ebenes Terrain; dabei größte Wohlfeilheit des Eisens (der Schienen), der Locomotiven und der trefflichen Steinkohlen, sonach Wohlfeilheit sowol der Anlage- als auch der Betriebsbedürfniße; endlich eine dichte rührige Bevölkerung, besonders zahlreich in den Städten, deren Bewohner bekanntlich am meisten reisen, und eine ausgedehnte Industrie. Ungeachtet aller dieser Verhältniße, die sich in gleicher Ausdehnung vielleicht nirgends sonst vereinigt finden, ertragen die Belgischen Bahnen (selbst ungerechnet die kostspielige Strecke zwischen Lüttich und Aachen) nur sehr geringe Zinsen, — nicht mehr als etwa 2 bis 2½ Proc. Man muß dabei erinnern, daß die Preise auf den Eisenbahnen des Continents fast durchgehends niedriger gestellt sind, als nach den Anlage- und Betriebskosten angenommen werden sollte. Insbesondere dürfte der Transport der Waaren geringster Classe auf den belgischen Bahnen nicht nur keinen Gewinn liefern, sondern lange nicht einmal die Selbstkosten decken, wenn man die durch Beförderung schwerer Lasten entstehende äußerst starke Abnutzung der Bahn gehörig mit in Anschlag bringt, wie denn schon eben jetzt auf den belgischen Schienenwegen ungemein ausgedehnte Reparaturen und Umbauten vorgenommen werden müßen. Dessenungeachtet lag die Festsetzung so geringer Tarifsätze im wohlverstandenen nationalöconomischen Interesse Belgiens.*)

— Es ist bekannt, daß Belgien nicht etwa blos viele Kirchen, sondern auch jetzt noch eine ungewöhnlich große Zahl Geistliche enthält. Ihre Menge fällt um so mehr auf, als sie immer nur in ihrer ganz clerikalen Tracht öffentlich erscheinen, — eine Absonderung oder Abzeichnung im gewöhnlichen Leben, die gewiß Vielen weniger gefällt, als die Art, wie sie etwa bei uns und anderwärts eingeführt ist. — Bemerkenswerth war mir dabei allerdings, daß ich in ganz Belgien, so viel ich mich erinnern kann, auch nicht auf einer Station die Eisenbahn befuhr, ohne daß wenigstens ein belg. Geistlicher im nemlichen Wagen gefahren wäre; oft befanden sich 2, 3, selbst 4 oder 5 in demselben. Es mag daraus auf

---

*) In England sind gleichfalls die Schienen, Locomotiven und die Steinkohlen äußerst wohlfeil; auch hat man dort manche Bauten, so namentlich die der Bahnhöfe, weit einfacher und verhältnißmäßig weit minder kostspielig ausgeführt, als zumal auf der badischen Bahn; andere Umstände vertheuerten die Sache freilich wieder. Allein ungeachtet jener immerhin sehr bedeutenden Vortheile, und ungeachtet der starken Frequenz, sah man sich dort veranlaßt, weit höhere Fahrpreise, als auf dem Continente festzusetzen. So kostet z. B. die Fahrt von London nach Slough (bei Windsor, 3 Stunden weit) in den Wagen erster Classe 4 Shill. 6 Den. (2 fl. 42 kr.), in jenen zweiter Classe 2 Shill. 6 Den. (1 fl. 30 kr.) — Die Preise auf der London-Dover'schen Bahn (30 Stunden) sind 18 Shill. 6 Den. (11 fl. 6 kr.) und 12 Shill. (7 fl. 12 kr.) Wagen dritter Classe sind auf vielen Stationen gar nicht vorhanden. Und trotz solcher Preise liefert die weitüberwiegende Mehrzahl der englischen Bahnen nur eine geringe Verzinsung.

die Größe der Geistlichenzahl geschlossen werden. — Man hat schon viel geredet von dem Uebergewicht, welches das clerikale Element in den belgischen Staatsverhältnißen besitze; meine längst gehegte Ueberzeugung aber, daß sich ein verhältnißmäßiges richtiges Maß unter der belgischen Verfassung allmählig von selbst herstellen werde,, hat sich großentheils schon bei den letzten Wahlen im ganzen Lande als richtig erwiesen.

Außer den männlichen Geistlichen erblickt man in Belgien auch eine Menge von Nonnen, oder vielmehr besonders von Beguinen. In Gent allein soll deren Anzahl gegen 800 betragen, in ganz Belgien über 6000. Der Beguinenhof zu Gent bildet gleichsam eine Stadt für sich, mit besondern Straßen, Plätzen und Thoren, umgeben von Mauern und selbst Gräben. Die Häuser werden meistens nur immer von wenigen Beguinen zugleich bewohnt, oft nur von einer einzigen. Die Beguinen besitzen übrigens die Befugniß, in die Welt zurückzutreten und sogar zu heirathen.

Es ist hier der Ort nicht, die Städte Belgiens im Einzelnen zu schildern. Mögen sich denn an die vorausgegangenen allgemeinen, nur wenige specielle Bemerkungen über die wichtigsten derselben, anreihen.

So sehr Gent gegen früher auch allerdings herabgekommen ist, so deutet Vieles doch immer auf eine fortdauernde Größe und innere Bedeutung dieser schönen Stadt hin, und es hat sich daselbst ein gewisser Stolz auf dieses Verhältniß bis jetzt erhalten. Gent ist nicht so tief gesunken wie Brügge, Löwen und Mecheln; noch ist es weitaus, und wird es bleiben, die erste Fabrikstadt Belgiens. Bekanntlich war die Vereinigung mit Holland dem Absatze seiner Erzeugniße entschieden günstig, und so ist denn auch Gent der einzige Ort des Landes, in welchem sich von Anfang der Revolution an bis jetzt eine entschiedene Anhänglichkeit an Holland, und wenigstens ziemlich stark verbreitete Abneigung gegen die neue Ordnung der Dinge, erhalten hat. Doch dürfte gerade dermalen ein materieller Grund zur Klage weniger vorliegen, indem, wie mir versichert wurde, seit mehren Monaten auch nicht eine Fabrik der vollen Beschäftigung ermangelt. (Reisende möchte ich noch besonders auf das schöne Schauspielhaus mit seinen grandiosen und prächtigen Sälen, und auf den botanischen Garten (Jardin des plantes), den reichhaltigsten in Belgien, aufmerksam machen, da beide Sehenswürdigkeiten in den Reisehandbüchern entweder gar nicht, oder doch nur im Vorbeigehen, erwähnt sind.)

Einen interessanten Anblick gewähren die beiden Bassins von Antwerpen, welche Napoleon einst mit einem Aufwande von 20 Mill. Frcs. herrichten ließ, um blos zu militärischen Zwecken, zur Herstellung einer Kriegsflotte zu dienen, vermittelst welcher die englische Seeherrschaft gebrochen werden sollte, während diese Werke nun ausschließlich nur für den friedlichen Verkehr benützt werden. Bei der liberalen Handels- und Schifffahrtspolitik Belgiens erblickt man denn aber auch in diesem Hafen Schiffe gleichsam von allen seefahrenden Nationen. Zwar hat Antwerpen durch die Folgen der Revolution von 1830, besonders anfangs, bedeutend gelitten; dagegen sucht die jetzige Regierung dasselbe in jeder Beziehung so viel möglich wieder empor zu bringen. Die Herstellung einer directen Dampfschifffahrtsverbindung mit Nordamerika war zwar ein verunglücktes Unternehmen, dagegen hat die Stadt neues Leben erlangt durch die glücklich zu Stande gebrachte directe Verbindung mit Köln vermittelst der nun vollendeten Eisenbahn, auf welcher im Durchschnitte täglich 1200 Centner Waaren wirklich befördert werden sollen. — Einer nähern Besichtigung ist das, im größern Bassin Antwerpens nun seit Jahr und Tag müßig liegende Dampfschiff The British Queen, durch welches jene Verbindung mit Amerika unterhalten werden sollte, in hohem Grade würdig. Es ist das größte Dampfschiff in der Welt; colossal in allen Theilen, prachtvoll in seiner innern Ausstattung. Der Anblick eines britischen Linienschiffs von 120 Kanonen vermochte einen besondern Eindruck auf mich nicht hervorzubringen: ich hatte mir ein solches noch großartiger vorgestellt; — dagegen war ich von Erstaunen und Bewunderung erfüllt beim Anblick dieses Dampfschiffes. Es kostete die belgische Regierung über drei Millionen Franken. (Für das gewöhnliche Tafelservice allein wurden fast 90,000 Frcs. angewendet; in den Cabinetten der Passagiere befinden sich Sopha's; in der besondern Cajüte der Damen ein Clavier rc.) Die Reise nach New-York machte das Schiff dreimal. Die Kosten dieser Reisen erwiesen sich aber so enorm, daß der Staat jedesmal 60 bis 80,000 Frcs. einbüßte. Nun ist man unentschlossen, was weiter mit diesem Riesenfahrzeuge geschehen soll. Für den Verkehr von einem europäischen Lande zum andern ist es viel zu groß. Dabei hat der Untergang des ebenso, wie die British Queen gebauten „President" eine, vielleicht grundlose, Furcht, hinsichtlich der Gefährlichkeit der Reise auf demselben, hervorgebracht.

Die Antwerpener Citadelle, besonders oft genannt bei der Belagerung von 18³²⁄₃₃, liegt nur auf einer geringen Erhöhung, und gewährt überhaupt kein besonderes allgemeines Interesse. — In eigenthümlicher Weise wird man dagegen zur Marktzeit durch den Fischmarkt mit seinen beiden Hallen angesprochen. Hier sieht man die verschiedensten Seefische, die aber großentheils einen häßlichen, selbst Abscheu erregenden Anblick gewähren. Seltsam ist die Art, wie die Fische nicht im Hinauf-, sondern im Herabgebote versteigert werden: eine gewisse Anzahl wird auf einmal zu einem hohen Anschlagspreise ausgesetzt. Erfolgt nicht augenblicklich eine Annahme um diesen Preis, so setzt man denselben herunter, und fährt in solcher Weise fort, bis irgend Jemand durch einen seltsamen piependen Ton die Waare nun zu übernehmen erklärt. Die ganze Verhandlung erfolgt in flämischer Sprache, und geht mit unbeschreiblicher Schnelligkeit vor sich.

Schließlich sei hier noch der neuen Statue für Rubens, des neuen großen Schauspielhauses zu Antwerpen, in Kürze gedacht. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 23. Juli. Die Abgeordnetenkam-

mer hat einstimmig beschlossen, die von der Regierung für den Bau einer Caserne in Rastatt geforderten 100,000 fl. für jetzt nicht zu bewilligen. (Landtagsztg.)

Duisburg, den 21. Juli. Auf die von dem C. H. Schmachtenberg zu Duisburg am 6. Mai 1844 geführte und am 11. Mai eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für verschiedene Stellen in der in einem gedruckten Probeexemplar vorgelegten Schrift: „Katechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, herausgegeben durch mehrere Geistliche der Kreissynode Duisburg. Duisburg 1844. Druck und Verlag von C. H. Schmachtenberg", hat das Obercensurgericht nach erfolgter Erklärung des Staatsanwalts in seiner Sitzung vom 9. Juli 1844 auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt, „da die von dem Censor zum Druck nicht verstatteten Stellen in der oben näher bezeichneten Schrift gegen die Vorschriften der Censurinstruction vom 31. Jan. 1843 in keiner Weise verstoßen," für sämmtliche vom Censor gestrichene Stellen unter Aufhebung der entgegenstehenden Verfügung desselben vom 3. Mai d. J. die Druckerlaubniß zu ertheilen. (Elberf. Ztg.)

Die Wiener Zeitung berichtet ausführlich über einen furchtbaren Hagelschlag, der am 25. Juni im Waldviertel, der böhmischen und mährischen Gränze entlang, hauste. Es hat dieses Unwetter bei Krumau in Böhmen begonnen und erst hinter Znaim seine Verheerungen eingestellt. Der Schauplatz der Verwüstung dürfte demnach über 20 Stunden in der Länge sich erstrecken, während die Breite bei sechs Stunden beträgt. Es wurden nicht nur ganze Waldstrecken zu Boden geworfen, nicht nur alle Obstbäume theils zerstört, theils beschädigt, sondern auch alle Winter- und Sommer-, größtentheils auch die Herbstfrüchte ganz und gar vernichtet. Selbst an Stroh ist nur eine geringe Ausbeute zu hoffen. Einige Menschen wurden wörtlich von den Schloßen erschlagen. Ein Postillon wurde vom Orkan von seinem Fuhrwerk herabgerissen und eine Strecke in den Lüften fortgeführt, ein Bauer drei Felder weit über Stock und Steine fortgewälzt.

Frankreich.

Paris, den 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde eine ganze Reihe von Gesetzesentwürfen, zum Theil von blos örtlichem Interesse, angenommen: zuerst ein Antrag der HH. Berville und Vivien, daß den Wittwen und Waisen von dramatischen Schriftstellern noch 20 Jahre lang nach dem Tode derselben das Eigenthumsrecht auf die Werke zustehen solle, mit 214 gegen 16 Stimmen; dann mit 211 gegen 20 Stimmen ein Gesetzesentwurf über die Abtretung von Gebäuden an die Stadt Paris zu Errichtung einer neuen protestantischen Kirche und Schule rc.

Paris, den 21. Juli. Die freigesprochene Madame Lacoste verfolgt nun ihre Verläumder auf gerichtlichem Wege. Ihr Mitangeschuldigter, der Schulmeister Meilhan, wird Zeitlebens in ihrem Hause bleiben und einen ansehnlichen Ruhegehalt ausgesetzt bekommen. Die Advokaten haben kein Honorar angenommen, da ihr Ruf durch diesen Prozeß bedeutend gewonnen.

Paris, den 21. Juli. Die Deputirtenkammer faßte in ihrer gestrigen Sitzung einen wichtigen Beschluß. Sie genehmigte einen Antrag des Hrn. Garnier-Pages, welchem zufolge der noch nicht emittirte Theil des Anlehens von 450 Mill. Frcs., zu dessen Negozirung der Finanzminister durch das Gesetz vom 25. Juli 1841 ermächtigt ist, von demselben ganz oder zum Theil auch mittels einer öffentlichen Subscription, deren Modus und Bedingungen durch eine königl. Ordonnanz zu bestimmen sein würden, soll contrahirt werden können. Der Finanzminister machte zwar auf die Unzuständigkeiten, welche sich bei einem solchen Negozirungssysteme möglicher Weise herausstellen könnten, aufmerksam, erhob jedoch nicht einen absoluten Einwand gegen diesen Anlehenmodus; er schien der Entscheidung der Kammer freien Raum lassen zu wollen. Die Annahme der Proposition des Hrn. Garnier-Pages hatte mit großer Majorität statt.

Spanien.

Madrid, den 10. Juli. Der durch seine satyrischen Erzeugnisse bekannte Pater Gerundio befand sich kürzlich im Escurial, wo ein Militär, dessen er gespottet, ihn bemerkte und mit einigen Cameraden sich verabredete ihn beim Ausgang aus der Messe dafür zu züchtigen; das Publicum warf sich indessen zwischen die Degen und den humoristischen Herrn, diesen schützend. Während des Monats Juni sind 438 Nationalgüter, die auf 7,793,550 Realen geschätzt waren, für 9,041,996 verkauft worden. Das Verhältniß der früheren Verkäufe war auffallend günstiger, die Gerüchte über die Unsicherheit dieses Besitzes scheinen nachtheilig eingewirkt zu haben.

Madrid, den 13. Juli. Mit der Reaction im ganzen politischen System ist nun auch die persönliche Reaction eingetreten. Es wurde schon berichtet, daß in Saragossa drei Personen, darunter ein Milizkapitän, als Mörder des Generals Esteller erschossen wurden. Esteller, zweiter Commandant von Arragon, kam bei den Einwohnern von Saragossa in Verdacht des Einverständnißes mit den Carlisten, wie er denn schon im Jahr 1823 von den Constitutionellen zu den Franzosen desertirt war. Am 5. Februar 1838 drangen die Carlisten in Saragossa ein; sie mußten sich gleich wieder zurückziehen, die Volkswuth wendete sich aber nun gegen den General Esteller, den man des Einverständnißes mit den Carlisten bezüchtigte. Er wurde unter Hohn und Spott vom Volk am 6. Febr. auf dem Hinrichtungsplatze erschossen. In neuester Zeit aber glaubte der Sohn des Ermordeten die Zeit der Rache gekommen und verlangte die Bestrafung der Schuldigen, die ihm nun auch, über 6 Jahre nach der That, bewilligt wurde. Trauer und Bestürzung herrschten in Saragossa, die Hausthüren und Balkone waren geschlossen, der Generalcapitän aber sah von seinem Balkon aus der Hinrichtung zu. Später bestimmte ihn die überhandnehmende Gährung, die Stadt in Belagerungsstand zu erklären. — Eine andere Handlung der Reaction ist die Verhaftung von Don Cayetano Cordero, dem Urheber des Militäraufstandes zu Madrid im Jahre 1835, zuletzt Gefe politico von Badajoz. Er wurde ohne Urtel und Recht festgenommen und in das Kastell Santa Catalina zu Cadiz gebracht.

Madrid, den 15. Juli. Großes Aufsehen hat die Nachricht von einem zu Caspe stattgehabten, fast unglaublichen Vorgange gemacht. Vor dem Gerichtshofe von Caspe war ein Proceß gegen drei carlistische Insurgenten anhängig. Der Gerichtshof hatte den 12 d. dazu festgesetzt, die mit der Vertheidigung beauftragten Advokaten zu hören. Am 8. jedoch traf ein Offizier von Alcaniz ein, erklärte, daß ein Anhören der Vertheidigungsreden überflüssig sei, und trotz der Protestationen der Magistrate wurden jene drei Unglücklichen sofort erschossen.

Großbritanien.

London, den 20. Juli. Es liegen im Hafen von London gegenwärtig 212 Kauffahrer zur Abfahrt nach verschiedenen Richtungen bereit.

London, den 20. Juli. In Glasgow erhielt eine Petition für Aufhebung der Union zwischen Großbritanien und Irland innerhalb vier Tagen 20,000 Unterschriften.

Dänemark.

Kopenhagen, den 13. Juli. Gestern hielt die Preßfreiheitsgesellschaft eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung. Der erste Verwaltungsantrag war, eine Eingabe an die jütische Ständeversammlung zu richten, daß diese bei dem Könige beschwerend einkommen möge über das Verfahren der Kanzlei in Unterdrückung censurfreier Blätter. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. (Nordd. B.)

Westindien.

Hayti. Präsident Guerrier ist plötzlich schwer erkrankt; man vermuthet, daß ein Vergiftungsversuch stattgefunden habe. Aurcays ist geplündert worden. Die britischen Staatsangehörigen verlangten von Trinidad ein englisches Kriegsschiff zu Hülfe, das ihnen schleunig gesendet wurde.

Brasilien.

Die neuesten Nachrichten reichen bis zum 24. Mai. Die Opposition in der Nationalvertretung hat sich mit solchem Erfolge dem Ministerium widersetzt, daß dessen Sturz gewiß zu sein scheint.

Miscellen.

Die Allgemeine Zeitung bemerkt bei der Nachricht von Gützlaffs chinesischen Schriften u. A.: Es darf nicht verschwiegen werden, daß sich in der Feindschaft der Missionare verschiedener Bekenntnisse und Secten ein neues großes Hinderniß in der Bekehrung des Morgenlandes aufthürmt. Gebe Gott, daß in dem eifersüchtigen Getriebe des geistlichen Hasses auf dem brachen Felde des Ostens zum Heil der Menschheit die Einsicht, Mäßigung und Besonnenheit bewahrt werde, welche man nicht selten schmerzlich vermißt in den neu erwachten religiösen Kämpfen auf den üppig treibenden Gauen des Abendlandes! Es möchten sonst beide, Katholiken wie Protestanten, nicht bloß lange Zeit vergebens sich mühen, sondern auch das Christenthum wie die europäische Bildung zum Gespött der Ungläubigen und Gleichgültigen herabwürdigen an allen Orten und Enden der Erde. In dem Jahr 1844 des Heils sollte man die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die beiden Principe der Weltbildung, mag es ihnen auch noch so sauer werden, am Ende doch neben einander leben müssen. So hat es die Vorsicht in ihrer ewigen Weisheit beschlossen zur Läuterung und Stärkung des einen wie des andern, mit einem Wort, zur geistigen und staatlichen Ausbildung der ganzen Menschheit.

Neueste Nachrichten.

Norwegen. Am 1. Juli brannten zu Drontheim mehre Straßen nieder.

Niederlande. Nach einer Mittheilung des Journals des Debats aus Amsterdam ist der neue Plan des Finanzministers völlig gescheitert. Derselbe suchte die Summe von 80 Millionen Gulden theils durch Auswechslung 2½procentiger holländischer Staatspapiere, theils durch Subscription, zu decken. Es zeigt sich nunmehr aber, daß die sämmtlichen als annehmbar befundenen Anerbietungen sich zusammen nur auf die Summe von 6,420,000 fl. belaufen, so daß noch 73,580,000 fl. fehlen.

Brüssel, den 19. Juli. Durch Königl. Beschluß vom 17. d. sind die Kammern auf den 22. October wieder zusammen berufen.

Rom, den 16. Juli. Durch die unerwartete Herkunft des Generals Grafen v. Protasow, Präsidenten der Synode in St. Petersburg, scheint die russische kirchliche Angelegenheit hier in eine neue Phase treten zu wollen. Die russische Gesandtschaft schickte gestern einen Courier nach St. Petersburg ab. (Allg. Ztg.)

Athen, den 10. Juli. Am 7 d. ereignete sich hier ein Vorfall, der, eigentlich an sich unbedeutend, durch falsche Mittheilung aber im Ausland großes Aufsehen erregen könnte, daher es gut sein mag ihn hier nach der einfachen Wahrheit zu erzählen. Ein wahnsinnig gewordener Gendarmeriebrigadier drang mit gezogenem Säbel durch ein Thor des Palastes ein, wo außer den Majestäten gewöhnlich Niemand durchgehen darf. Der daselbst stehenden Schildwache gelang es im ersten Augenblick nicht, des Wüthenden Herr zu werden; sie verfolgte ihn aber bis in die Gänge und durchstach ihn dann mit dem Bajonet. Der Unglückliche ward ins Spital gebracht und die Aerzte geben die Hoffnung nicht auf, ihn, trotz der starken Verwundung, am Leben zu erhalten. (Allg. Ztg.)

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 151.) den 27. Juli 1844.

Deutschland.

*Pfalz. Zu Ende des vorigen Jahres befanden sich in den Sparkassen der verschiedenen pfälzischen Städte (in runden Summen) folgende Einlagen: In jener zu Speyer 55,400 fl., Landau 28,300, Kaiserslautern 8300, Germersheim 6700, Dürkheim 6300, Grünstadt 6200, Frankenthal 6100, Zweibrücken 4200, Edenkoben 3000, Kirchheimbolanden 2700, Bergzabern 1300, Kandel 500, Freinsheim 5 fl.

Karlsruhe, den 24. Juli. (Kammer der Abgeordneten.) Nach Eröffnung der Sitzung veranlaßte der Abg. Fauth eine Debatte, wie sie in den Annalen der badischen Kammern ohne Beispiel dasteht. Derselbe behauptete, daß die von den Abg. Bassermann und Mathy früher vorgetragenen, als Mißbrauch der Amtsgewalt bezeichneten Fälle aus dem Amte Schwetzingen nach den Acten unwahr seien, was er, in's Einzelne gehend, erörterte. Er warf die Frage auf, was nun geschehen wäre, wenn Niemand aus dem Amte Schwetzingen in der Kammer sich befände, um dies nachzuweisen. Er nannte endlich die Abgeordneten Bassermann und Mathy Lügner und Verläumder, gegen die er übrigens keine Klage erheben wolle. Die Angegriffenen erwiederten mit vollkommener Ruhe und Bestimmtheit. Sie zeigten aus dem Vortrage des Gegners, daß die behaupteten Unwahrheiten sich nur auf Nebenumstände, nicht auf die von ihnen vorgetragenen Thatsachen bezögen; daß also, selbst wenn diese Umstände unwahr wären, in der Hauptsache nichts geändert würde. Der Abg. Mathy gab auf die Frage des Abg. Fauth, die Antwort: wenn der Oberamtmann von Schwetzingen nicht zugleich Abgeordneter wäre, so würde kein Mitglied dagewesen sein, welches gewagt hätte, mit so frecher Stirne die gröbsten Unwahrheiten keck in den Saal zu schleudern. In Betreff der Prädicate Lügner und Verläumder, die ihnen der Abg. Fauth gespendet habe, erklärten Beide, daß sie auf anderem Wege Genugthuung suchen würden. — Nachdem noch der Abg. Hecker die von Mathy und Bassermann angeführten Thatsachen bestätigt und weitere beigefügt, und Sander mit Wärme gegen das Verfahren des Abg. Fauth sich ausgesprochen, ihm auch den Lügner und Verläumder zurückgegeben, auch Rettig sein Bedauern über den Vorgang zu erkennen gegeben hatte, setzte Fauth allen Anschuldigungen allgemeinen Widerspruch entgegen, und es wurde zur Tagesordnung übergegangen.

(Mannh. J.)

Stuttgart, den 24. Juli. Der hiesige „Beobachter" bringt folgende Erklärung: „Mainz. Die öffentlichen Rechtsanwälte, welche aus verschiedenen Gegenden Deutschlands bei den in voriger Woche in Mainz abgehaltenen Assisen zusammentrafen, haben sich in ihrer Ansicht über dieses Gerichtsverfahren zu folgender Erklärung vereinigt: Nachdem die nach Mainz ausgeschriebene Versammlung deutscher Advocaten an der Ungunst äußerer Verhältniße gescheitert ist, halten es die unterzeichneten Anwälte, welche sich in Mainz einfanden, um wenigstens den Assisen anzuwohnen, für ihre Pflicht, öffentlich zu erklären: 1) Sie sind durch die unmittelbare Anschauung der Verhandlungen und Entscheidungen des Assisengerichts in ihrer Ueberzeugung befestigt worden, daß die Einführung des öffentlichen mündlichen Verfahrens und des Schwurgerichts das einzige Mittel zur durchgreifenden Verbesserung des in den verschiedenen Theilen Deutschlands mehr oder weniger beklagenswerthen Rechtszustandes ist, und nur durch diese Einrichtungen die Mängel einer unvolksthümlichen, durch Schriftlichkeit und Heimlichkeit unzuverlässigen Rechtspflege beseitigt werden können. 2) Sie sprechen daher den dringenden Wunsch aus, daß jeder Vaterlandsfreund Gelegenheit nehme, sich durch persönliche Anschauung der Schwurgerichte ein selbstständiges Urtheil über deren Werth zu bilden, und dadurch veranlaßt werde, für deren Einführung in dem gemeinsamen Vaterlande nach Kräften zu wirken. Die Unterzeichneten senden allen deutschen Berufsgenossen ihren brüderlichen Gruß in der Hoffnung, daß der Besprechung dieser und gleich wichtiger Angelegenheiten in einer öffentlichen Versammlung künftig nicht ähnliche Hindernisse entgegenstehen werden. Mainz, im Juli 1844. (Folgen die Unterschriften.)

Frankfurt a. M., den 21. Juli. Am letzten Sabbathabend ist die neue, vom Rabbiner Stein verfaßte und vom israelitischen Gemeindevorstande gebilligte, Synagogenordnung in der großen Synagoge öffentlich verkündigt worden. Dieselbe tritt mit der nächsten Sabbathfeier in Kraft. In Folge davon wird der Gottesdienst mit Choralgesang eröffnet, und mehrere Gebete und Segenssprüche werden in deutscher, anstatt wie bisher in chaldäischer oder hebräischer Sprache, vorgetragen werden.

Aus Nassau, vom 18. Juli. Die widersprochene Nachricht, daß man beabsichtige, bei dem nassauischen Militär die körperliche Züchtigung einzuführen, bestätigt sich dennoch. Man hat bereits vor 6 Wochen die Stockhiebe wirklich eingeführt. Der dießfallsige Generalbefehl ist allen Officieren und Soldaten bekannt gemacht worden. Zur Steuer der Wahrheit bemerken wir indessen, daß nicht alle Soldaten geprügelt werden können, sondern nur diejenigen, welche in die durch den Generalbefehl geschaffene Strafklasse versetzt worden sind. Die Versetzung in diese Klasse geschieht durch ein Kriegsgericht, die Prügel aber kann dann der Commandirende dictiren. Die höchste Zahl derselben ist hundert.

(Köln. Ztg.)

Prag, den 17. Juli. So eben erfahren wir aus ganz zuverlässiger Quelle, daß eine Compagnie Infanterie nach Tabor marschirt, weil die Einwohner die Juden aus der Stadt jagten, die jetzt in einem nahe gelegenen Walde campiren müssen. In Beraun geschah Aehnliches, und auch dorthin marschirte gestern Abend eine Compagnie. An Allem spricht sich ein entschiedener Haß gegen die Juden aus.

(Börsenhalle.)

Wien, den 19. Juli. Hinsichtlich der Reverse wegen der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen ist es

schon zu gerichtlichen Verhandlungen gekommen. Eheleute, welche solche ausgestellt und danach die priesterliche Einsegnung erhalten hatten, gaben später vor, dies unter moralischem Zwange gethan zu haben, und wollten sich von ihrer Verpflichtung losgezählt wissen. Da jedoch die Einsegnung nach unserem Gesetze nicht als unumgänglich nothwendig zur Schließung einer Ehe angesehen wird, so haben die Gerichte von einem „Zwange" bei den abgegebenen Reversen nichts ersehen können und die Klagen zurückgewiesen.

Frankreich.

Es ist eine offenbare Fabel verbreitet, wonach der Prinz Joinville ein englisches Schiff, das eine Untersuchung seines Schiffes vorgenommen, das Gleiche aber nicht von ihm dulden wollte, in den Grund gebohrt habe.

Ein von Abbé Desgenettes, katholischem Pfarrer in Paris, redigirtes Monatsblatt, betitelt: La lecture et la censure, vergleicht Hrn. Thiers, den es le sieur Thiers, député, nennt, wegen seines Commissionsberichts über den Secundärunterricht mit Danton, Marat, Carrier, St. Just und Robespierre.

Dänemark.

Hadersleben, den 17. Juli. Die Versammlungen des sogenannten Schleswig'schen Vereins sind nun wirklich verboten.

Griechenland.

Athen, den 10. Juli. Der Umstand, daß Hr. Maurokordatos, der Ministerpräsident, in Missolunghi, wo er stets gewählt ward, dießmal eine starke Majorität gegen sich hatte, gibt zu vielen Commentaren Anlaß. Vor 14 Tagen erhielt er noch 16 bis 1800 Stimmen, jetzt nur 250; man sieht, daß die modernen Griechen nach dem Beispiel der alten noch immer streng gegen ihre Staatsmänner sind. Das Ministerium ist im Allgemeinen sehr unglücklich gewesen, gerade weil es einen zu servilen Beistand verlangt und bei einer großen Anzahl seiner Agenten gefunden hat. Bei intelligenten Völkern bringt das exclusive Princip nur Gefahr, sobald es zu weit getrieben wird; das Cabinet hat einen herben Beweis davon erhalten. Wir haben früher schon erwähnt, daß Maurokordatos, sobald man in der Hauptstadt erfuhr, daß er in Missolunghi durchgefallen sei, zum Deputirten der Universität ernannt ward; es ist möglich, daß er gleichsam zur Entschädigung auch noch in einer andern Provinz erwählt wird. — Während der letzten 10 Tage des Juni hat in ganz Griechenland eine übermäßige Hitze geherrscht; in den Ebenen von Böotien und Phtiotis sind mehrere Arbeiter bei der Erndte vor Hitze erstickt. In Athen stieg das Thermometer im Schatten auf 36 Grad. Dieß ist ein Anlaß auf den großen Nutzen der Baumzucht hinzuweisen, wodurch die Erndten gewinnen müßten. (A. Z.)

Der politische Sturm hat sich wieder ein wenig gelegt; hoffen wir, daß er nicht mit erneuerter Kraft ausbreche! Obwohl noch nicht alle Wahlen beendigt sind, treffen doch schon hin und wieder Deputirte aus den Provinzen ein. Im allgemeinen hat bei den Wahlen die Opposition gesiegt; es dürfte sich daher das Ministerium schwer halten können.

(Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Aus der Moldau, den 3. Juli. Der Fürst Stourdza hat auf seinen bedeutenden Gütern, welche ihm jährlich über 150,000 Thlr. eintragen, die Bauern in der Art emancipirt, daß er ihnen ihre Grundstücke auf ewige Zeiten in Erbpacht gegeben hat.

Rußland.

Das Königreich Polen figurirt in den offiziellen Erlassen häufig unter dem Namen der „westlichen Provinzen"; wenige Jahre werden hingehen und der Name Polen wird als solcher nur noch der Geschichte angehören. (M. J.)

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Juli. Nächster Tage soll der portugiesische Gesandte dem Sultan das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens in Diamanten von 500,000 Piaster Werth überreichen. Es ist das erste Mal, daß ein türkischer Kaiser von einem europäischen Souverän einen Orden erhält, und merkwürdig, daß gerade die Königin von Portugal den Anfang macht!

Afrika.

Marocco. Der französische Consul zu Mogadore war kürzlich in Folge der heftigen Volksaufregung genöthigt, sich eine ganze Woche lang in seiner Wohnung eingeschlossen zu halten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Juli. Es sollen gestern zu Neuilly und in der Umgegend zahlreiche Verhaftungen stattgehabt haben. — Die Anklagekammer des hiesigen Appellhofs hat erkannt, daß Hr. von Montmorency, Prinz von Robecq, vor die Assisen gestellt werde, weil er gewisse Zeichen verbreitet habe, um die öffentliche Ordnung zu stören.

Es sind neuerdings mehrere Regimenter nach Afrika beordert worden.

Madrid, den 17. Juli. Die Steuereinnehmer können selbst die alten Steuern fast nirgends eintreiben.

London, den 22. Juli. Die Minister sind, seit kurzem zum zweiten Male, bei einer Abstimmung im Unterhause unterlegen; es betraf ein Amendement zu der Eisenbahnbill, das angenommen ward, und wonach alle Eisenbahnen des Sonntags auch Wägen 3. Classe fuhren müssen.

Die Zeitungen enthalten lange Berichte über eine längst besprochene Erfindung eines Capitäns Warner, ein neues Zerstörungsmittel im Kriege betreffend, welches bei stattgehabten Versuchen sich aufs vollständigste erprobt habe.

Konstantinopel, den 10. Juli. Der Missionär Dr. Joseph Wolff war, laut Briefen aus Trapezunt, glücklich in Bochara angelangt, und hatte die traurige Gewißheit erhalten, daß Stoddart und Conolly bereits im Sommer des Jahrs 1842 dort hingerichtet worden waren.

Oran, den 17. Juli. Bugeaud soll sich auf dem maroccanischen Gebiete befinden, und Verheerungen aller Art daselbst anrichten.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 23 Juli. Waizen 6 fl. 36 kr. Korn 3 fl. 51 kr. Spelz 2 fl. 22 kr. Gerste 3 fl. 9 kr. Hafer 2 fl. 17 kr. Kartoffeln 3 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 12 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Geldcourse.

Frankfurt, den 25. Juli. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 49, Ducaten 5 34 1/2, 20Frankstücke 9 31, holländ. 10fl.-Stück 9 55, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 152. den 28. Juli 1844.

Deutschland.

Karlsruhe. Bei der Discussion über die Einführung einer Kapitalsteuer sprach der Abg. Metz: ... Noch ist die Zeit nicht da, wo durch weise Genügsamkeit und treuen Fleiß Aller jedes Einzelnen Loos erleichtert wird, und Irrlichter sind in gewisser Beziehung jene Menschen, einzelne oder ganze Classen, welche in Ueppigkeit und Müßiggang leben, des Tages Last und Hitze den Andern vermehren. Groß ist die Kluft zwischen Reichen und Armen, und wird täglich noch größer; durch den Uebermuth der Einen wächst stündlich das Elend der Andern. Denken Sie, meine Herren, an Schlesien, wo man in unsern Tagen es gewagt hat, Mitmenschen Heu als Speise anzubieten! So hatte es freilich der Herr nicht gemeint, als er mit gütiger Hand reiche Gaben über unsere Erde streute, und Menschen erschuf, sie zu genießen. Der Menschen Werk ist es, das Werk der Finsterniß und der Lüge, daß einige Wenige so ungeheuer viel, und viele andere so blutwenig besitzen. Gegen diesen traurigen Zustand verlange ich kein Heilmittel von dieser hohen Kammer, ich werde keine Abhülfe von irgend eines irdischen Königs Regierung dagegen verlangen — allein, und darin besteht mein Trost und meine Hoffnung — es lebt noch ein anderer König, ein Vater der Menschen, und dieser wird schon noch eine richtigere Theilung treffen unter seinen Kindern — die Verhältniße werden und müßen sich ändern, und für weise halte ich es, wenn man in Zeiten einlenkt, damit es nicht einen Generalkrach gebe, welcher Alle und Alles erschüttern müßte. Eine Veranlassung zu solchem Einlenken bietet sich uns heute dar; heute, wo es sich davon handelt, reichen Leuten, ja man darf bald sagen, den reichsten Leuten im Lande, ein Privilegium zu entziehen, das sie bisher besaßen, zu schwerer Belastung der Armen. Man wird es nach Jahren kaum glauben, daß es ein Mal eine Zeit gegeben, wo Jene, welche es am Besten vermocht hätten, welche dazu die größte materielle Verbindlichkeit hatten, Nichts beitragen mußten zu den Lasten des Staats. —

Ich sage, am Besten hätten sie es vermocht, denn sind die Kapitalisten ihrer Mehrzahl nach nicht von den reichsten Leuten im Lande? und haben sie nicht die größte materielle Verbindlichkeit zu Beiträgen an den Staat, weil ihr ganzes Geschäft nur durch die staatliche Vereinigung bestehen kann? Es gab Ackerbauer, Viehzüchter und Handwerker, ehe es Staaten gab, während Kapitalisten ohne solche wohl nicht nicht bestehen dürften. Ihre ganze Existenz verdanken sie den Vortheilen des Staates, und sie — die doch die Reichsten sind — sollten es den Minderreichen, den Armen und Aermsten überlassen, die Lasten von Institutionen zu tragen, welche doch ihnen in so vorzüglich hohem Maße zu gut kommen? Hierin finde ich Ungerechtigkeit, schreiende Ungerechkeit, und dies reicht hin für mich, den Antrag der Commission in seinem ganzen Umfange zu unterstützen, obschon ich gewünscht hätte, daß man, anstatt nur 6 Krzr. vom Hundert Gulden zu verlangen, bei dem Antrage des Motionsstellers auf 15. Krzr. stehen geblieben wäre; ein Amendement in diesem Sinne würde meine Zustimmung erhalten. — Dem Steuerwesen im Allgemeinen hielte ich für förderlich, wenn größere Oeffentlichkeit hinein käme, das heißt, wenn Einrichtungen getroffen würden, welche uns genau sagten, wie viel unsere näheren und entfernteren Mitbürger an directen Steuern zahlen. Man druckt heutzutage so vieles, man könnte auch solche große Listen drucken, woraus eines Jeden Beitrag ersichtlich wäre. Ich würde hieraus dem Allgemeinen in mancher Beziehung wesentliche Vortheile versprechen. (Mannh. Abendztg.)

Heidenheim, den 22. Juli. Letzten Samstag den 20. ds. Mts., Nachts zwischen ¾ auf 11 und 11 Uhr, beobachteten wir hier ein Meteor. Die Erscheinung mochte ungefähr 6 Sekunden dauern, dann war Alles wieder Nacht. — Auch in Stuttgart ward (nach der Stuttgarter Uhr um 11¼ Uhr) ein in nordöstlicher Richtung ziehendes helles Meteor gesehen; ebenso in Ulm und in Bamberg.

Vom Rhein, den 17. Juli. Im Jahre 1836 schrieb Dr. Diesterweg über „die Lebensfrage der Civilisation.“ Im zweiten Hefte derselben, welches die deutschen Universitäten behandelt, empfiehlt Diesterweg den conversatorischen Unterricht. Was wurde ihm dafür? Schimpf, Schmach und Hohn! Insbesondere zeichnete sich Leo in Halle unter den Gegnern Diesterweg's aus, indem er Alles aufbot, um den „Mann des Volkes“ zu besudeln, so daß der alte Turnvater Jahn darüber erbos'te und im heiligen Zorne dem hallischen Leuen einen Leuwagen (Schrübber) ins Angesicht schleuderte. Jetzt empfiehlt nun der Cultusminister Eichhorn den conversatorischen Unterricht auf den Universitäten, und kaum, daß sich Jemand muckt. Das gehört zur Charakteristik unserer Zeit. (Düsseldorfer Ztg.)

Dresden, den 22. Juli. Am 20. Juli Abends 7 Uhr hatten auch wir hier eine Demonstration der Eisenbahnarbeiter. Die Strecke der schlesischen Bahn, zu der sie sich contractlich verpflichtet hatten, war vollendet, die Leute aber unzufrieden mit dem ihnen ausgezahlten Lohne. Etwa 100 Mann stark zogen sie herein in die Stadt und vor die Wohnung ihres Arbeitsherrn, doch ging Alles ohne Störung der öffentlichen Ruhe ab. Gestern aber haben sich diese Scenen etwas tumultuarisch erneuert, die Wirthschaft an der Königsbrücker Straße, der Schenkhübel genannt, soll im Innern zerstört worden sein. (D. A. Z.)

Preußen. Aus Königsberg meldet die dortige Allg. Zeitung unterm 15. Juli: „Der Einfuhrhandel nach Rußland erscheint jetzt von noch geringerer Bedeutung als sonst, weil neue Oberzollbeamten russischerseits angestellt sind, welche eine besondere Strenge üben und sich den Bestechungen der russischen und polnischen Juden unzugänglich zeigen. Dazu kommen vermehrte Schwierigkeiten, welche man russischen und preußischen Unterthanen auch im erlaubten Verkehr mit Preußen von Seite des russischen Gouvernements macht. Die Legitimationskarten werden häufig ohne Angabe von Gründen versagt, und der russische Gränzbewohner muß jedesmal nach Rosseinen (10 Meilen von der Gränze) reisen,

und dort persönlich einen Erlaubnißschein zur Reise über die Gränze mit schweren Kosten lösen, wenn es ihm überhaupt gelingt, einen solchen dort auszuwirken. Daher kommen aus Rußland — mit Ausnahme der Schiffsmannschaften aus dem Innern — fast nur Schmuggler über die Gränze; in Polen ist es wenig anders. Das russische Gouvernement scheint jetzt gleichzeitig zur strengeren Behütung der Grenze den oft besprochenen Plan vollständig auszuführen, sämmtliche Gebäude auf dem platten Lande in einer Entfernung von einer halben Meile von der Landesgränze zu rasiren und in diesem Raume auch alle Bäume zu fällen." (Allg. Preuß. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 18. Juli. Man erfährt aus Turin, daß sämmtliche italienische Regierungen sich an das Cabinet von St. James zu wenden beabsichtigen, um die Abberufung des Lordobercommissärs von den jonischen Inseln zu bewirken, da sein Benehmen gegen die italienischen Revolutionäre den gegründetsten Besorgnissen für Italien Raum gebe. Wir glauben übrigens nicht, daß der Nachfolger des gegenwärtigen Lordobercommissärs bei Gelegenheit anders handeln würde als der gegenwärtige gehandelt hat, da es fast zum wesentlichen Charakter des gegenwärtigen englischen Ministeriums zu gehören scheint, nur für England dem Conservatismus zu huldigen, während man sich kein Gewissen daraus macht, in Bezug auf das Ausland oft den destructivsten Grundsätzen Raum zu geben. (Allg. Z.)

Nach einem aus dem Genfer „Federal" an die „Debats" übergegangenen Schreiben aus Paris vom 8. Juli wäre an der Thatsache, daß der König Ludwig Philipp neunzehn Millionen Fr. Schulden hat, nicht zu zweifeln. (?!)

Italien.

Die Nachrichten aus den römischen Staaten sind nicht beruhigend. Man hat die Garnisonen der Städte an der Küste des adriatischen Meeres verstärkt, als wenn man irgend eine Landung befürchtete. Der Gouverneur von Russi, einer kleinen Stadt der Legation Ravenna, ist in der Straße durch einen Pistolenschuß getödtet worden. Er war bei der Bevölkerung verhaßt.

Spanien.

In einer New-Yorker Zeitung findet sich folgende Correspondenz d. d. Matanzas 9. Juni: „Ich habe Cardenas besucht, es gleicht jetzt einer Vorhölle. Grausamkeiten, worüber das Herz schaudert, sind in täglicher Uebung. Hunderte von Negern sind unter der Peitsche gestorben im peinlichen Verhör, und alle betheuerten ihre Unschuld bis zum letzten Athemzug. Viele von ihnen, wenn nicht alle, sind, was das Complot zu einem Aufstande betrifft, so rein wie die Engel im Himmel. Der Ort, wo die Neger gepeitscht zu werden pflegen, ist für die Nachbarschaft sehr beschwerlich geworden wegen des vielen verfaulenden Fleisches das ihnen die Peitsche vom Leibe gerissen! (?). Erst unlängst ward auch ein wackerer Indianer aus Florida, der lange Zeit auf der Insel gelebt, wegen angeschuldigter, aber nicht erwiesener Theilnahme an der Negerverschwörung zu Tode gepeitscht. Auf einer Zuckerpflanzung in jener Gegend wurden 40 Neger auf das grausamste gefoltert und 7 davon starben unter den Qualen. Auf einer andern Pflanzung brannten diese Teufel in Menschengestalt, die man auf spanisch „Fiscales" nennt, die blutenden Rücken der gepeitschten Neger mit glühendem Eisen! Der Schurke, der als Gouverneur in Cardenas sitzt, ist ein zweiter Robespierre, ein würdiges Abbild O'Donnells, des Generalstatthalters von Cuba, selbst. Viele Weiße, besonders Ausländer, sind dieser gehässigen Inquisition verfallen, darunter drei Bürger aus den Vereinigten Staaten, die HH. Moffart, Bisby und Hogan. Der Letztgenannte saß lange im Kerker, weil er einen Brief von einem Freund in den Vereinigten Staaten besaß, der ihm die Insel zu verlassen rieth! Die beiden erstern wurden verhaftet auf eine Aussage hin, die man einem Neger mit 1200 Peitschenhieben ausgepreßt. Nach ihrer Verhaftung wurden sie mit einem Haufen Neger zusammengebunden, und gleich überführten Verbrechern unter der sengenden Hitze einer tropischen Sonne durch Wolken Staubs nach Cardenas getrieben. Moffart saß unter gepeitschten, durch eiternde Wunden ekelhaften Negern zwanzig Tage lang — zehn in schweren Eisen. Bisby würde wohl in Ketten gestorben sein, wenn nicht ein Arzt die Freilassung des am Fieber erkrankten bewirkt hätte. Unser Consul in Cardenas, Hr. Gage, hat an die Regierung in Washington über diese Dinge berichtet, und hoffentlich wird diese davon Notiz nehmen. Wirklich heißt es hier, ein amerikanisches Geschwader werde mit einer Genugthuungsforderung vor der Insel erscheinen. Für O'Donnell und seinen Anhang ist der Negeraufstand ein sehr lucratives Geschäftchen. Sie haben Eigenthum im Werthe von 300,000 Dollars confiscirt, welches freien Negern und Mulatten gehörte, die jetzt zur Haft gebracht sind. Daß man sie alle schuldig finden wird, daran zweifelt Niemand, der die Schlechtigkeit und Geldgier spanischer Tribunale kennt. O'Donnells Antheil an dem Blutgeld und die 17 Dollars Gratification, die er von den auf Cuba gelandeten Negersklaven per Kopf erhält, werden in diesem Jahre sein Statthaltersinkommen um eine schöne runde Summe vermehren."

Die progressistische Presse findet in dem Decret zur Cortesauflösung das offene Geständniß Seitens der Minister das Staatsgrundgesetz von 1837 umändern zu wollen: man werde durch Parteiwahlen eine mächtige Mehrheit in den Cortes erlangen, unter deren Händen die Verfassung erliegen müsse, und statt ihrer ein System constitutionellen Truges aufstellen das schlimmer und verderblicher sei als der Absolutismus. Die Maske sei gefallen — heißt es weiter — der die Königin umgebende Hof blicke mit Verachtung auf die Verfassung und suche sie zu untergraben, das Ohr der Minister habe sich den verrätherischen Einflüsterungen nicht verschlossen, unter andern Formen sei die alte Monarchie in vollem Anzuge mit ihrem System der Willkür, Verfolgung, Justizmorde, Klöster, Zehnten, mit ihrer Herabwürdigung vor der weltlichen Macht Roms. Glaubten die Machthaber, es sei ein Leichtes den Fuß auf den Nacken der Nation zu stellen, weil sie entwaffnet worden, sie könnten sich täuschen: „sie haben uns die Gewehre und Fahnen vom 7. Juli entrissen, aber sie haben uns das Herz und den Muth vom 2 Mai lassen müssen, auch die Waffen mit denen unsre Väter Murat die Spitze boten. Die Nation wird den Handschuh aufnehmen den man ihr zuwirft, und wir werden sehen wer der Stärkere ist: eine Handvoll Leute in hohen Stellungen, oder ein ganzes Volk das aufrecht erhalten will, was es selbst gebaut und schon mit so viel Blut vertheidigt hat. Das Wenigste was eine Reaction kostet ist eine Dynastie." (Allg. Ztg.)

In Cadir sind am 8. zwei an die maroccanische Küste bestimmte dänische Fregatten angekommen. — Bei seiner Abreise nach Andalusien nahm der türkische Gesandte, Fuad Efendi, auch bei dem Bischof von Barcelona Abschied. Beim Weggehen erbat er sich den Segen des Bischofs auf die Reise.

Großbritanien.

London, den 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Lords brachte Lord Brougham die Härten der englischen Fremdengesetzgebung zur Sprache. Fremde können in England kein Amt bekleiden, keine freien, unabhängigen Güter

erben, keine Pachtgüter besitzen und keinen Antheil an dem Besitz eines englischen Schiffs haben. Diese Bestimmungen wirken besonders hart für Söhne von Eltern, von denen der eine Theil fremd ist. Eine Dame, die kraft eigenen Geburtsrechts eine englische und schottische Pairie besitzt, hat einen französischen Adeligen geheirathet. Gebiert sie nun einen Sohn in Frankreich, so kann dieser ihre Besitzungen nicht erben. In Frankreich kann jeder Fremde Land kaufen und besitzen, wie wenn er ein Franzose wäre. Auch in Irland war die Gesetzgebung viel milder, als in England: Landesfremde konnten in Irland Land kaufen, Aemter bekleiden und sogar im Parlament sitzen, bis durch die 36. Acte Georgs III. eine Aenderung eintrat. In der Act of Settlement (von 1701 und 1705) wurde die Ertheilung von Aemtern an Fremde verboten, damit nicht fremde Günstlinge des Königs den Einheimischen vorgezogen würden. Es sind aber auch z. B. fremde Handwerker nicht fähig, die Stelle eines Constables in einem englischen Kirchsprengel zu bekleiden. Eine Naturalisationsacte kostet nicht weniger als 100 Pfd. (1200 fl.), wodurch viele geschickte Gewerbsmänner abgehalten werden, sich in England anzusiedeln. Lord Brougham schlug nun zu einer eben vorliegenden Bill über die Fremdengesetzgebung die Bestimmung vor, daß die Frauen britischer Unterthanen durch die Thatsache ihrer Verheirathung naturalisirt sein sollen und in allen Naturalisationsacten die beschränkende Clausel gestrichen werde, nach welcher es Naturalisirten verboten ist, Parlamentsmitglied zu werden oder ein Amt von der Krone anzunehmen.

London, den 19. Juli. Der Roß-shire-Advertiser meldet aus Stornoway an der schottischen Küste, daß unlängst Morgens um 7 Uhr eine ganze Schaar kleiner Wallfische am Eingange des Hafens wahrgenommen wurde. Alsbald fuhren gegen hundert Boote seewärts, und es gelang ihnen, die ganze Schaar, welche, wie sich später fand, aus 179 Wallfischen bestand, in die Bucht zu treiben, wo sie nach einer langen Jagd getödtet und ans Ufer geschafft, Tags darauf aber für 483 Pf. St. verkauft wurden.

Dänemark.

Kiel, den 21. Juli. Dem Vernehmen nach ist die jüdische Ständeversammlung aufgelöst worden. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, den 11. Juli. Die Commission, welcher der Entwurf eines neuen Kirchengesetzes anvertraut ist, hat auf eine einstweilige Auflösung angetragen, von dem König aber eine abschlägige Antwort bekommen und ist dagegen von demselben zu einer eifrigen Thätigkeit ernstlich aufgefordert worden. — Die Commission zur Ausarbeitung neuer Criminalgesetze hat, während sich der König in seiner Schrift über Strafen und Strafanstalten auf das Bestimmteste und Bündigste gegen die Todesstrafe ausspricht und bis jetzt keines der vielen vorgekommenen Todesurtheile unterschrieben, sondern sich beständig seines Begnadigungsrechtes bedient hat, sich durchaus für Beibehaltung der Todesstrafe erklärt.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 29. Juni. Die südlichen Staaten der Union fangen an, ihrer Unzufriedenheit über die beharrliche Weigerung des Congresses, auf eine Reform des ihnen so nachtheiligen Tarifs einzugehen, aufs lebhafteste und durch thatsächliche Manifestationen an den Tag zu legen. In Carolina geht man sogar so weit, von neuem mit Lossagung von der Union zu drohen. Das Nichtzustandkommen des Vertrags mit dem deutschen Zollverein wird dort, wie in Virginien und in allen Taback erzeugenden Staaten, noch mehr erbittern. (Allg. Preuß. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Baden. Der Geheimerath v. Leonhard zu Heidelberg, hat das ganze Honorar seiner diesjährigen Sommervorlesungen über Geologie den armen Webern zugewendet, und der berühmte Gelehrte zählt über 100 Zuhörer.

Berlin. Mit der Publication des russisch-preußischen Cartelvertrags vernehmen wir fast gleichzeitig, daß die Absperrungsmaßregeln an der Gränze fortan in noch großartigerem Maßstab eingeführt werden sollen. Erstens soll der Cordon vermehrt werden, und nur aus zuverlässigen Truppen bestehen, zweitens sollen die Grenzaufseher unter schärfere Controle kommen und, um sie Bestechungen unzugänglich zu machen, einen größern Gehalt erhalten, und drittens soll auf dem russischen Gränzgebiet auf einer gewissen Strecke alles rasirt werden, um dem Schmuggelhandel die Schlupfwinkel zu entziehen. (Nürnb. Corresp. u. Allg. Ztg.)

Wien. Der ungarische Reichstag soll am 2. October geschlossen werden.

Paris, den 25. Juli. Nach einer telegr. Depesche hat Bugeaud, provocirt durch einen neuen Angriff der maroccanischen Truppen, dieselben zurückgetrieben und drei Tagmärsche weit verfolgt. Selbst die Stämme im maroccanischen Gebiete haben ihre Unterwerfung angeboten.

Belgien. Nach einem Gerüchte würde Louis Philipp bei seiner Rückkehr von England auch Belgien besuchen.

London, den 23. Juli. Im Unterhause fand eine umfassende Debatte statt über das Verhältniß zwischen Marocco und Frankreich. Obschon man sich allerseits mit Mäßigung ausdrückte, ist man doch entschieden gegen eine Festsetzung der Franzosen in diesem Lande.

Neapel, den 16. Juli. Wegen des frühern Aufstandes in Calabrien am 15 März d. J. wurden 21 Todesurtheile, 24 Urtheile auf Galeeren oder längeres Gefängniß lautend, gefällt. An sechs Individuen wurde das Todesurtheil vollzogen. (Allg. Ztg.)

Kurze Bemerkungen über den Aufsatz: „Die pfälzische Ludwigseisenbahn" in der Neuen Speyerer Zeitung vom 17. und 18. Juli.

(Auf ausdrückliches Verlangen unabgeändert eingerückt.)

Dieser Aufsatz, der seine uneigennützige Absicht, über das großartige Werk gründliche Bemerkungen hinsichtlich seiner technischen und zweckmäßigen Ausführung, mitzutheilen gleich vorn herein ankündigte, ließ wohl auch etwas Tüchtiges erwarten. Allein leider sehen wir sogleich, daß der Verfasser einen sehr niederen und kleinlichen Standpunct nimmt, indem es sich bei ihm für das so wichtige, unsere ganze Pfalz sowohl als die überrheinischen Lande interessirende Unternehmen, nur darum handelt, durch allerlei Vorstellungen es dahin zu bringen, die Linie der Eisenbahn neben Neustadt her, und den Bahnhof daselbst, statt, wie es von den Ingenieurs projectirt sein soll, auf die Südseite, nach der Nordseite der Stadt zu wenden.

Der Verfasser, seine eigennützige Absicht schlecht verbergend, verräth sich sogleich, weil er, wie weiland der Esel in der Fabel, seine Ohren durch die Löwenhaut hat gucken lassen.

Man hat Häuser und Hausplätze auch Wingert auf der Nordseite, und da bekommt man also den Bahnzug entweder vor die Thüre, oder den drei- bis vierfachen Werth des Besitzthums bezahlt.

Der Verfasser hat also Recht, er spricht pro domo, aber nicht, wie er ankündigte, uneigennützig.

Er mag hinsichtlich der bequemeren und solideren Ausführung und der Baukosten es den Technikern überlassen, die auch wahrscheinlich etwas von der Römer, Franzosen und Engländer Bauart und von den vielen andern zu berücksichtigenden Verhältnißen, von denen der Verfasser so klug spricht, etwas wissen werden, zu beurtheilen auf welcher Seite das Bessere ist, und das Mehrere erspart wird, und darf sich überzeugt halten, daß die Ingenieurs das besser zu berechnen wissen wie er. —

Man macht übrigens den Verfasser auf seine eigene Widersprüche aufmerksam: Nachdem er die armen Pächter des langen Rollenberges bedauert hatte, daß sie fast jedes Jahr durch die herabströmende Gewitterregen den Lohn ihrer Arbeit verlieren, weil diese ihre Erndte zerstören, sollte man denken, daß diese armen Pächter froh sein müßten, ihres Pachtes quitt zu sein, weil sie Pacht zahlen müssen ohne zu erndten; so ist es aber nicht: denn er führt gleich wieder an, daß die diesen Pächtern wegen Aufhebung des Pachtes zu zahlende Entschädigung sehr groß sein und beinahe ebensoviel betragen wurde, als der Erwerb des Eigenthums der Wingert auf der entgegengesetzten Seite!!!

Indem er die vielen Floßgräben am Rollen anführt, vergißt er, die ungeheueren Massen von Schutt, Steine und Felsen zu erwähnen, die von seinem gerühmten südlichen Gebirgsabhange von der Goßlerischen Mühle an bis zur Stadt in verschiedenen Schluchten herabgeführt werden, welche die Wiesen und die Straßen bedecken, sich vor dem Schwarzwälderischen Hause in ungeheuren Massen aufthürmen, und weiter über der Stadt draus, ganze Fluren mit Sand, Steinen und Felsengeröle überlagern, und jetzt noch die Chaussee in langen Strecken 3 bis 4 Schuh hoch überdecken.

Diese Schuttmassen, welche vom südlichen Abhange mit furchtbarer unwiderstehlicher Gewalt heruntergewälzt zu werden pflegen, sind wohl 40fach stärker, als die vom nördlichen Abhange herunter kommende, die nur aus Sand bestehen.

Welch größere Gefahren drohen also der Bahn vom südlichen Abhange als vom nördlichen! —

Der Liebhaber von der Nordseitebahn bringt auch nicht in Anschlag, wie viel Häuser dort demolirt, welche tiefe Einschnitte in den gäh aufsteigenden Berg gemacht werden müßen, um das Niveau in einiger Entfernung von Neustadt gegen Haßloch herüber, zu gewinnen und wie viel für die Acquisition des Eigenthums der Wingert bezahlt werden muße, während das gegenseitige Terrain umsonst gegeben wird.

Er legt auch ein Hauptgewicht auf seinen Vorschlag, daß auf dieser Seite schönere Häuser stünden und vornehmere Leute wohnten und sich noch dahin ziehen würden (Faurbourg St. Germain) denen man doch die Annehmlichkeiten der Bahn vorzugsweise gönnen sollte, während auf der andern Seite nur sich Leute vorfinden werden, die der Erwerb dahin zieht.

Am schönsten aber ist der Contrast den er von den verschiedenen Seiten der Umgebung der Stadt macht — Nordseite (wohin er die Bahn haben will) mildes, schönes, freundliches Clima. (Italischer Himmel). Südseite von Schnee starrende schauerliche Winterlandschaft (Sibirien). Bei diesem Gegensatz ist nur zu verwundern, daß der muthmaßliche Verfasser so lange in dieser eisigen Wintergegend wohnen konnte. —

Aber so ist es ja überall: die Ansichten wechseln mit dem Interesse, so daß wenn der Verfasser nicht erst eine Acquisition in seinem geschilderten Eden gemacht hätte, er vielleicht ebensoviel Vorzüge in seinem winterlichen Wohnsitze hervorgehoben haben würde. —

So viel, zur Beleuchtung des erwähnten unpartheiischen und sachverständigen Aufsatzes.

Neustadt a. d. Haardt. Der Artikel in der Speyerer Zeitung vom 16. Juli l. Js. Nro. 143 über die Frühreife der dortigen Trauben im freien Felde, läßt uns eine bevorstehende neue Weltumdrehung ahnden, so daß da, wo früher auch in den heisesten Jahren die Trauben kaum genießbar wurden, ihnen das veränderte Clima eine beschleunigte Reife gibt, während in denjenigen Gegenden, wo sie sonst auch in schlechten Jahren zeitigten, sie nun selbst am Backofen diese Frühreife nicht mehr erreichen.

Sollte die vor Jahren in Aussicht gestellte Backofensiegelung diese so sehr erkältet haben, daß ihre Wärme nicht mehr wirkt, oder dieselbe gar unterirdisch in den erwähnten Weinberg in Speyer dringt???

[2395³] **Einladung an Gläubiger und Schuldner.**



Anmit werden die Gläubiger und die Schuldner des kürzlich in Dannstadt verlebten Rentners Johannes Becker IV. höflich ersucht auf den nächstkünftigen 13. September, Vormittags 9 Uhr zu Dannstadt im Jacob Lemmerischen Wohnhause vor dem unterzeichneten mit der Inventur des gesagten Becker befaßten Notär Hartmann von Mutterstadt und zwar die Erstern ihre Forderungen und die Andern ihre Schuldigkeiten unter Darlegung der nöthigen Beweismittel anzugeben und zu begründen, um in das Inventarium eingetragen werden zu können.

Mutterstadt, den 27. Juli 1844.

Aus Auftrag:
Hartmann, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro. 153. — den 30. Juli 1844.

Reisebemerkungen.

Neunter Artikel (Beschluß).

Der Park von Brüssel ist nicht nur an sich ausgezeichnet schön, sondern ebensosehr historisch merkwürdig als der Schauplatz des belgischen Befreiungskampfes in den Septembertagen 1830. Auch trägt er noch immer sichtliche Spuren der damaligen Treffen an sich: viele der Bäume wurden von Flinten- oder Kanonenkugeln zersplittert oder durchbohrt; wie alte narbenbedeckte Veteranen auf neueingereihete Jünglinge, so scheinen sie, selbst wieder neu grünend, auf die sie umgebenden jungen Bäume herabzublicken.

Die Gefallenen selbst ruhen aber nicht hier, an dem damals vorzugsweise blutgedüngten Orte, sondern auf dem „Martyrerplatze.“ Es ist eine schöne Ruhestätte, die man ihnen da bereitet hat. Zwei sorgsam gepflegte Blumenbette von ungewöhnlicher Ausdehnung bedecken die Gebeine jener Todten. In der Mitte zwischen beiden erhebt sich ein von Geefs in wirklich großartiger Weise ausgeführtes schönes Denkmal. Auf hohem Sockel erblickt man ein Marmorbild der Freiheit, das Haupt mit einer Mauerkrone bedeckt (als Bezugnahme auf die Stadt Brüssel), gebrochene Fesseln zu ihren Füßen, betende Genien, (einer mit einem Schwerte in der nervigten Rechten,) an den vier Ecken. Um dieses Standbild zieht eine Art unterirdischer Gallerie, ähnlich den Katakomben. In den gewölbten Bögen des bedeckten Ganges sind schwarze Marmortafeln eingemauert, auf denen die Namen der Umgekommenen mit goldenen Lettern verzeichnet stehen. Ein Invalide, der selbst in den Septemberkämpfen einen Arm verloren, und dessen Bruder sich unter den Todten befindet, führt die Aufsicht über dieses „Nationaldenkmal.“

Am Parke, dem königlichen Schloße gerade gegenüber, befindet sich das Ständehaus (Palais de la Nation, oder représentatif.) Es ist das freundlichste und am zweckmäßigsten eingerichtete Parlamentsgebäude, das ich gesehen habe. Zwei große und vorzügliche Gemälde schmücken die Vorhalle: eine Darstellung des Kampfes an den Septembertagen von Wappers, und de Kayzer's Schlacht von Woringen.*)

In dem ehemaligen Palaste des Prinzen von Oranien (das die Stadt Brüssel erbauen ließ, um es 1829 dem jetzigen Könige der Niederlande zum Geschenke zu machen), nunmehr einfach Palais de la rue ducale genannt, findet gegenwärtig eine Kunst- und Industrieausstellung statt, deren Ertrag zum Besten der Freischulen für arme Kinder zu Brüssel bestimmt ist. Die Zahl der ausgestellten Gegenstände beträgt gegen dreizehnthalb hundert; neben vielen Spielereien befindet sich manches wirklich ausgezeichnet Schöne und Werthvolle darunter. Die ganze Ausstellung besteht aus Geschenken, die zu jenem Zwecke verloost werden. (Die Sache hat in ganz Belgien solchen Anklang gefunden, daß bereits gegen 90,000 Loose abgesetzt sind.)

*) Das letzte Gemälde war bekanntlich mit dem von Lessing: Huß vor dem Concil zu Constanz, ausgestellt. So meisterhaft de Kayzers Werk gewiß in jeder Beziehung ist, so wird es durch das (nunmehr im Frankfurter Museum befindliche) Lessing'sche doch noch entschieden übertroffen.

Daß das Brüsseler Theater (das Théâtre royal nemlich) nur mittelgut ist, weiß man längst. Doch wunderte ich mich besonders über manche Vernachläßigungen im Aeußerlichen. So sind die Bänke des Parterre's nicht blos mit einer Art Packleinwand überzogen, sondern diese findet sich auch vielfach durchaus zerrissen, dergestalt, daß bloses Stroh die Sitze bedeckt!

Von Privatpalästen verdient jener des Fürsten Aremberg vorzugsweise besucht zu werden. Es findet sich in demselben eine bedeutende Anzahl Sehenswürdigkeiten verschiedener Art, namentlich Antiquitäten und Gemälde. Das Gebäude ist überdies historisch merkwürdig: hier wohnte Rousseau längere Zeit, und auf dieser Stelle war es, wo die niederländischen Edelleute am 5. April 1566 jene Acte unterzeichneten, die einen so wichtigen Einfluß auf Entwicklung des Aufstandes gegen Philipp den II. von Spanien äußerte (die Geusenversammlung).

— Keine Stadt in Belgien scheint sich so rasch zu heben, wie Lüttich. Vor 25 Jahren zählte es kaum 47,000, heute über 70,000 Bewohner. Es herrscht hier eine ungemein rege Industrie, in sehr verschiedenen Zweigen. Betrachtet man diese so schön gelegene Stadt von einem höhern Standort aus, so sieht man überall Schlote von Dampfmaschinen emporragen. Die Häuser sind von Kohlendampf geschwärzt; ebenso die Wege, die Straßen, und die Menschen. — Von Sehenswürdigkeiten sei des Justizgebäudes (ehemal. Wohnung des Fürstbischofs) besonders gedacht. Der große Hof in demselben ist mit einem Säulengange umgeben, der etwas Maurisches an sich trägt. Von den etlichen sechzig Säulen, die ihn bilden, ist jede eigenthümlich, auch nicht eine der andern gleich geformt, wie sich denn überhaupt die Baumeister des Mittelalters darin gefielen, die heute so sehr (als Symmetrie) gesuchte Gleichheit in solchen Dingen gerade zu vermeiden. — Sehr schön ist sodann auch die Passage Lemonnier; selbst Fremde behaupten, sie übertreffe die Pariser Passagen.

Der großen Londoner steht sie dagegen doch noch bedeutend nach.

Seraing sahen wir leider nicht, obschon uns die Eintritserlaubniß gesichert war. Wir befanden uns nemlich an einem Sonntage in Lüttich, und meine Reisegefährten eilten von jetzt an so sehr nach der Heimath, daß sie sich nicht entschließen wollten, einen Tag länger deßhalb zu verweilen. Zu meiner innigen Freude vernahm ich, daß diese wundervoll großartige Anstalt in ihrer bisherigen Weise auch ferner fortbestehen werde.

— Zum Schluße noch eine Bemerkung. Nach einem Passe wurde ich nur an zwei Orten gefragt; zuerst in Mainz, also gleich in der nächsten Nähe (!), und zu Ostende, bei der Rückkehr nach dem Continente. Nicht nur in England, sondern schon in Holland, bekümmert sich kein Mensch um einen Paß; nirgends hat man sich in eine Fremdenliste einzuschreiben; man kann logiren wo man will, in Gast- wie in Privathäusern, ohne daß jemand aus polizeilicher Veranlassung auch nur nach dem Namen des Fremden fragt. Das Merkwürdigste aber bleibt, daß dessen ungeachtet in jenen Ländern die nemliche Sicherheit herrscht, wie anderwärts. In den genannten beiden Ländern ist der thatsächliche Beweis geliefert, daß man, zumal in gewöhnlichen, ruhigen Zeiten, des Paßwesens ohne Gefahr füglich entbehren kann.

Deutschland.

Karlsruhe, den 26. Juli. In der heutigen Deputirtensitzung machte Sander aufmerksam, wie in zwei Commissionsberichten der ersten Kammer beleidigende Aeußerungen gegen die zweite Kammer vorkämen; nemlich der Vorwurf „absichtlicher Entstellungen", und jener einer „während des ganzen Landtags vorherrschenden Tendenz der Verdächtigung der Regierung sowohl als sämmtlicher Staatsdiener." Der Redner spricht seine Verwunderung und sein Bedauern über diese unparlamentarische Angriffe aus, und hofft, daß diese Bemerkungen genügen werden, um die erste Kammer zu veranlassen, solche Aeußerungen, die er einem bloßen Uebersehen zuschreibe, künftig zu vermeiden. Sollte diese Voraussetzung nicht eintreffen, so würden in diesem Saale Männer zu finden sein, welche die verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen wüßten, um das Ansehen und die Würde dieser Kammer, welche der anderen Kammer ganz gleichstehe, zu wahren und zu vertheidigen. — Nachdem Welcker erklärt hatte, daß er sich nur durch die gleiche Voraussetzung eines bloßen Uebersehens abhalten lasse, einen Antrag zu stellen, wird zur Tagesordnung übergegangen. (M. J.)

— den 27. Juli. (Kammer der Abgeordneten.) Nach dem Schluße der Discussion macht der Präsident folgende Eröffnung: Meine Herren! Sie erinnern sich des Vorgangs, welcher in der Sitzung vom 24. d. M. zwischen dem Herrn Abg. Fauth einerseits und den HH. Abg. Bassermann und Mathy anderseits statt hatte. Da der Vorgang in der Kammer statt hatte, wo mir die Handhabung der Ordnung übertragen ist, und da ein so weit gehender Streit nur nachtheilige Folgen haben kann, so habe ich mich, wie auch bei der damaligen Verhandlung gewünscht wurde, der Ausgleichung des Streits angenommen und habe nun der Kammer Folgendes mitzutheilen: Der Hr. Abg. Fauth hat die Erklärung gegeben: „Er müße darauf beharren, daß die gegen ihn, beziehungsweise gegen das Bezirksamt Schwetzingen angebrachten Beschuldigungen ungegründet seien, und daß die in dieser Beziehung erzählten Fälle sich gerade so verhalten, wie er sie in der Sitzung vom 24. d. Mts. unter Berufung auf die Acten dargestellt habe. Allein auf weitere Erkundigung nehme er an, daß die HH. Abg. Bassermann und Mathy durch unrichtige Mittheilungen irre geführt worden seien und ihre eigenen Angaben für wahr gehalten haben. Deßhalb nehme er den Vorwurf zurück, daß sie durch wissentlich falsche Angaben ihn verläumdet haben und somit Verläumder seien."

Hierauf gaben die Hrn. Abg. Bassermann und Mathy folgende Gegenerklärung ab: „Es stehe dem Hrn. Abg. Fauth, wie jedem Andern frei, die gegen ihn vorgebrachten Thatsachen anzuerkennen, oder zu widersprechen. Sie beharren auch ihrerseits auf der Behauptung, daß die von ihnen erzählten Thatsachen ihnen und durch sie der Kammer richtig mitgetheilt seien. Sie überlassen es dem Publikum, die eine oder die andere Angaben als glaubhaft anzunehmen, so wie auch die Schlüsse so zu beurtheilen, die der eine oder der andere Theil aus dem von ihm angegebenen Sachverhalt gezogen habe. Auf das Urtheil der öffentlichen Meinung vertrauend, beruhigen sie sich im Uebrigen dabei, daß der Hr. Abg. Fauth den ihnen gemachten Vorwurf der Verläumdung zurückgenommen habe." — Auf solche Weise, meine Herren, ist nun die Streitsache ausgeglichen.

Darmstadt, den 22. Juli. Der verstorbene General v. Lynker war im Jahr 1780 zu Pirmasens als Sohn armer und den untern Ständen angehörender Eltern geboren.

Darmstadt, den 23. Juli. Auf den 28. August sind die Mitglieder des, zur Prüfung größerer Gesetzeswerke gewählten, ständischen Ausschusses einberufen, um ihre Arbeiten hinsichtlich des, zur Vorlage reifen, Theils des Civilrechts (des Personenrechts) zu beginnen.

Coburg, den 21. Juli. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. ist in hiesiger Stadt ein Schauder erregender Raubmord begangen worden. Eine wohlhabende alte Wittwe, welche ganz allein in ihrem Haus an der Mitte des Marktes, in der Nähe der Regierung und des Rathhauses, neben der Hauptwache und Polizeiwache wohnte, wurde am Morgen des 18. d. vor ihrem Wohnzimmer ermordet gefunden. Ohne Zweifel ist mit dem Mord ein bedeutender Diebstahl an Geld und Schmucksachen verbunden. Es ist ein Preis von 400 fl. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Berlin, den 22. Juli. Zu Landeshut ist am 20. d. eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche binnen drei Stunden gegen 50 Hauptgebäude niederbrannten, ein Drittheil der innern Stadt mit den beiden ersten Gasthäusern.

Berlin, den 23. Juli. Die Untersuchungen in Schlesien erstrecken sich nicht blos auf die gefangenen Arbeiter, sie dehnen sich auch über die Behörden und selbst über die Militärbehörden aus. Man macht es mehreren der Commandirenden zum Vorwurf, nicht energisch genug gehandelt zu haben, und einige Officiere dürften dabei zu vollständiger Verantwortung gezogen werden. (M. J.)

Wien, den 12. Juli. Unsere Gewerbsteuerpflichtigen sind in Unruhe, denn der Magistrat beginnt ihre etwa gesteigerten Erwerbsverhältniße zu untersuchen, was darauf hindeutet, daß er auf eine Erhöhung des bisherigen Abgabesatzes und somit indirect auch auf Erhöhung des städtischen Beitrags, welcher einen guten Theil des ersteren bildet, lossteure. Die überall und besonders an den Linien Wiens hoch eingehobene Verzehrungssteuer lastet ohnedieß auf den

Schultern Aller und erschwert ihnen ihren Erwerb; nun soll jetzt noch die directe, ohnedieß seit den schweren Kriegszeiten ganz gleich gebliebene und eher einer Verminderung fähige, Erwerbsteuer erhöht werden! Jetzt, nach beinahe 30jährigem Frieden, den andere Staaten, wie z. B. Preußen, zur Verminderung der Staatslasten so trefflich benutzten, jetzt, sagen wir, wo wir durch die jährlich sich so sehr steigernde Verzehrungssteuer ohnedieß von Jahr zu Jahr mehr und mehr in Anspruch genommen sind: sollen wir noch direct mehr belastet werden? Das Gewerbsteuerquantum hat sich ohnedieß dadurch sehr vermehrt, daß in allen Ständen, besonders im Handelsstande, wo die Befugniße mit großer Freigebigkeit gespendet werden, ein großer Zuwachs an Steuerpflichtigen eingetreten ist.

Wien, den 18. Juli. Die vor zwei Jahren mit Zuversicht verkündigte Herabsetzung der Militärdienstzeit soll nun nächstens doch wirklich in's Leben treten, und zwar hauptsächlich auch durch die energischen Vorstellungen befördert worden sein, welche die Wiener Bürgerschaft gegen das bestehende Konscriptionssystem zu den Füßen des Thrones gelegt hat. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 19. Juli. Das neue Eisenbahnsystem des Marquis v. Jouffroy hat auch jetzt noch, trotz seiner in Theorie und (zum Theil auch schon in der wenn auch vorläufig nur im Kleinen bewährten) Praxis erprobten Vorzüglichkeit, noch immer mit Mißgunst und Hemmnißen zu kämpfen. Beide Kammern haben bekanntlich einstimmig die Petition des Marquis um Gewährung eines Terrains zu Versuchen im Großen, auf seine Kosten und Gefahr, mit dringender Empfehlung dem Minister der öffentlichen Arbeiten überwiesen, in Erwägung der außerordentlichen Vortheile die das neue System durch größere Sicherung der Reisenden vor Gefahr, durch Möglichkeit der Ueberwindung selbst der stärksten auf den königl. Straßen zulässigen Steigungen, und von Krümmungen selbst bis zu einem Radius von 10 Meter, endlich durch eine außerordentliche Kostenersparniß verspricht. Diese letztere würde nach genauen Berechnungen an sämmtlichen durch das Eisenbahngesetz von 1842 votirten Bahnen, falls man sie nach dem System Jouffroy's baute, die ungeheure Summe von 250 Mill. Fr. betragen haben. In Folge der Anempfehlung der Kammern nahm der Minister Hr. Dumon, begleitet von einer Commission von Ingenieuren des Brücken- und Straßenbaues, von den Versuchen im Kleinen Einsicht und sprach sich beifällig darüber aus. Seitdem sind sieben Wochen verstrichen. Der Bericht des Hrn. Arago wird dieser Tage in der Akademie erstattet werden und beifällig lauten. Sein durch seltene Klarheit und Unparteilichkeit sich auszeichnender Bericht an die Kammer über das atmosphärische System verbürgt ein gleich treffliches, wohl begründetes Urtheil auch über das System Jouffroy's.

Paris, den 25. Juli. Seit einiger Zeit steht die französische Regierung in lebhaftem Notenwechsel mit der Schweiz. Da der Herzog von Bordeaux die Absicht kundgegeben, seinen Aufenthalt in der Schweiz zu nehmen, so hat das französische Cabinet die Regierungen sämmtlicher Schweizer Cantone benachrichtigt, daß es sich durch alle gesetzlichen Mittel einem Aufenthalte des Herzogs von Bordeaux in einem oder dem andern Theile der Schweiz widersetzen werde. Es wird indeß versichert, die Berner Regierung habe erklärt, dem Aufenthalte des Prinzen in ihrem Kantone unter gewissen Bedingungen kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen; man zweifelt aber daran, daß der Prinz diese Bedingungen annehmen werde.

Paris, den 22. Juli. Die Militärs der Besatzung von Orleans wohnten seit einigen Monaten fleißig dem Unterricht bei Angehörigen der geistlichen Brüderschaft zum h. Vincent de Paul bei. Auf höhern Befehl ist ihnen aber die Erlaubniß zum Besuche dieser Conferenzen verboten worden.

Spanien.

** Cadix, den 11. Juli. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Der Krieg mit Marocco wird ein sehr friedliches Ende nehmen. Weder diesseits noch jenseits der Meerenge ist es rechter Ernst, und alle Bewegungen im Heere und in der Marine laufen bei uns auf leere Spiegelfechtereien hinaus. General Narvaez hat keine Couraze, an der Spitze der spanischen Truppen auf afrikanischem Boden zu fechten, denn dadurch würde er nicht blos das so süße Leben in Madrid aufgeben sondern auch gewärtigen müssen, daß die Nation, die ihm entschieden abgeneigt ist, hinter seinem Rücken alsbald die Freiheit proclamiren werde. Der Kaiser von Marocco traut dem Wetter auch nicht recht. Auf der einen Seite Frankreich, auf der andern Spanien, diese Stellung zwischen zwei Feuern macht ihm kein sonderliches Vergnügen. Weil aber doch etwas geschehen muß, damit Spanien die gehörige Satisfaction erlange, so wird der Kaiser von Marocco seine Schätze aufthun, deren er nicht wenige hat, und wird dem Gouvernement in Madrid so und so viele tausend Piaster zuschicken, woran es dort sehr gebricht. So also wird das Geld der beste Pacificator!

Barcelona, den 12. Juli. General Narvaez führt die Königin, wie in Madrid, so auch hier in allen Casernen umher. Dabei wird immer die Soldatenkost versucht. Der Oberkoch läßt die hohen Besucher einen Löffel voll Fleischbrühe, Bohnen rc. kosten. Die Königin erklärt die Kost stets für deliziös; die Infantin, ihre Schwester, aber behauptet, mit ihrer kindlichen Offenheit, sie finde dieselbe abscheulich.

Portugal.

Lissabon, den 17. Juli. Ein neues Vorkommniß beweist, wie ungeheuer die Geldverlegenheit der Regierung ist. In diesem und dem nächsten Monate soll sie Wechsel im Betrage von 606 Contos einlösen. Da sie dieses nicht vermag, so hat der Finanzminister eben mit der Gesellschaft Uniao Commercial eine Uebereinkunft dahin abgeschlossen, daß diese für die gedachten Wechsel eine Fristverlängerung von 6 Monaten gewährt, gegen eine Zinsvergütung von 3 Procent für jeden Monat, also von 36 Proc. jährlich!

Großbritanien.

London, den 17. Juli. In Irland ist so eben eine merkwürdige Thatsache ans Licht getreten. Ein protestantischer Gutsbesitzer welchem ein Pferd getödtet worden, wurde von zwei seiner eigenen katholischen Dienstboten beschuldigt, er habe das Thier selbst umbringen lassen, um von der Grafschaft dafür 15 Pf. St. zur Entschädigung zu erhalten. Die Zeugen widersprachen einander und sich selbst so sehr, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Und nun ergab sich, daß ihr Priester sie durch seinen geistlichen Einfluß gezwungen, diese Anklage gegen einen Herrn vorzubringen, von dem sie nichts als Wohlthaten empfangen hatten, und daß der dirigirende Ausschuß des Repealvereins die Kosten dafür bestritten. (Allg. Ztg.)

Die Regierung hat beschlossen, die fehlenden Mittel zu Vollendung des Nelsons-Denkmals, etwa 8000 Pf. St., beizusteuern.

Dänemark.

Kopenhagen, den 22. Juli. Der schleswig'sche Verein ist nicht aufgelöst, aber es ist eine Selbstfolge, da es ihm nicht gestattet werden konnte, Zusammenkünfte während der Untersuchung zu halten, und eben deßwegen sind die Zusammenkünfte des Vereins suspendirt.

Schweden.

Stockholm, den 19. Juli. Heute fand im Reichssaale die feierliche Eröffnung des schwedischen Reichstags durch den König statt.

Miscelle.

Vor einigen Wochen machte in Berlin eine Geschichte großes Aufsehen, dahin gehend, wie ein seiner rigorösen Frömmigkeit wegen berühmter Prediger sein Dienstmädchen, in Folge eines Wortzwistes, dergestalt gemißhandelt, daß sie, lebensgefährlich erkrankt, zur Charité gebracht werden mußte. Jetzt heißt es, daß diese Sache wirklich vor Gericht zur Sprache gekommen, und als Realinjurie anerkannt, daß aber das Mädchen von Seite des sie mißhandelnden Brodherrn mit Geld abgefunden worden sei. Man kann leicht ermessen, welch' unangenehmes Aufsehen diese Begebenheit macht. Gottesfürchtige Leute, die in Frömmigkeit getaucht sind, sollten sich nie zu jähzornigen Mißhandlungen gegen das schwächere Geschlecht fortreißen lassen. (Didaskalia.)

Neueste Nachrichten.

München, den 26. Juli. Die aus Burglengenfeld im Regierungsbezirk der Oberpfalz gebürtige und seit mehreren Jahren in Wien lebende Frau Josephine Haas hat vermöge Schenkungsurkunde d. d. Wien, 15. April 1844 mit einem beiläufig 240,000 fl. Reichswährung betragenden Capitale für ewige Zeiten eine Stiftung begründet, mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Stiftungscapitals jedes Jahr zu Brautausstattungen für 12 arme, zu Burglengenfeld und in dem Umkreise von 2 Stunden um diese Stadt geborne Mädchen verwendet werden sollen, deren Aeltern ganz arme Bürgers-, oder Handwerks- oder Landleute sind, oder vom Taglohn leben, oder deren Aeltern Besitzer von kleinen, einen Werth von 500 fl. R. W. nicht überschreitenden Anwesen sind, aber mehrere Kinder haben.

Stockholm, den 18. Juli. Wie jetzt versichert wird, ist der 21. Aug. zum Krönungstag des Königs bestimmt.

London, den 25. Juli. Ludwig Philipp will sich im September nach England begeben, und 8 Tage in Windsor bleiben ohne London zu besuchen.

Die Entscheidung der Lords im O'Connell'schen Proceße wird erst Ende August erfolgen.

Paris, den 27. Juli. Zu Cette wurden dieser Tage mehr als 40 spanische Flüchtlinge verhaftet; es sind Angehörige alter Carlistenbanden, und man glaubt, daß sie einen Schlag im Schilde führten.

In der kleinen Stadt Crecy sind 37 Häuser niedergebrannt.

Spanien. Auch die Provinz Logrono ist in Belagerungsstand erklärt. — Der spanische Hof soll am 10. August von Barcelona nach Madrid aufbrechen.

Frankfurt, den 24. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 111¼.

Anzeige.

Der Veröffentlichung eines entsprechenden Programms lassen wir die Anzeige vorausgehen: daß die Vertheilung der Preise an solche Industrielle, die sich durch die Art ihrer Theilnahme an der ersten pfälzischen Industrieausstellung Ansprüche auf Auszeichnung und Ermunterung erworben haben, am Jahrestage der Eröffnungsfeier, Samstags, den 8. September l. J. dahier abgehalten werden wird.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1844.

Die Direction der pfälzischen Gesellschaft für Pharmacie, Technik und deren Grundwissenschaften.

[2396²] **Winterschafwaideverpachtung.**



Samstag, als den 31. August l. Js., Nachmittags um zwei Uhr, vor dem Bürgermeisteramte der Gemeinde Heiligenstein, da jene Verpachtung vom 11. Juli l. Js. die Genehmigung der höhern Behörde nicht erhalten konnte, wird die Winterschafweide in der Gemarkung von Heiligenstein, so wie diese früher bestanden, einer nochmaligen, öffentlichen Verpachtung an den Meistbietenden ausgesetzt werden.

Grundeigenthümer dasiger Gemeinde sowohl als Ausmärker wollen in der gesetzlichen Frist ihre Reclamationen dagegen gehörigen Ortes vorbringen.

Heiligenstein, den 27. Juli 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Weber.

[2377²] **Offene Stelle.**

Ein zuverläßiger Küferbursche, welcher außer der Kellerarbeit auch die Brennerei verstehen muß, kann bei uns Beschäftigung erhalten.

St. Johann, Gemeinde Albersweiler, im Juli 1844.

Herf und Hilgard.

[2358³] **Weinversteigerung zu Neustadt an der Haardt, in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 20. August nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, in dem Gasthause zur goldenen Krone, werden der Abtheilung wegen die nachverzeichneten, zum Nachlaß der kurzlich verlebten Andreas Kölsch'schen Wittwe, Posthalterin und Gutsbesitzerin dahier gehörige, rein und gut gehaltene Weine fast alle aus eigenem Gut gezogen, unter gebräuchlichen Bedingungen versteigert.

Jahrgang	Sorte	Qualität in Liters
1834	Traminer	12100
1834	Rießling	1150
1840	rother	2400
1840	Traminer	2400
1841	Traminer	13100
1841	Gemischter	4600
1842	Traminer	9000
1842	Gemischter	5200
1842	rother	1090
1843	Traminer	6700
1843	Gemischter	8700

Neustadt, den 5. Juli 1844.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 154. | den 31. Juli 1844.

** Eine Notiz für Actiengesellschaften.

Mainz, den 25. Juli. Nachdem kürzlich die beiden Dampfboote der Actiengesellschaft „die Adler des Oberrheins" versteigert worden (aber erst nachdem man diese Schiffe über ein Jahr lang ganz unbenützt hier hatte liegen lassen), zeigt es sich nun, daß die Actionäre von ihren gesammten einbezahlten Capitalien (jede Actie betrug 5000 Frcs.) auch nicht einen einzigen Centime zurückerhalten, sondern daß sogar die Gläubiger der Gesellschaft nur wenig mehr als die Hälfte ihrer liquidirten Forderungen erhalten können! —

Bei dieser Gestaltung der Sache fragt es sich billig, ob die Mitglieder des Verwaltungsrathes der Adlergesellschaft nicht persönlich zur Verantwortung sollten gezogen werden können? Die Actionäre hatten ihnen in gutem Glauben ihr Vermögen anvertraut; haben sie nun diesem Vertrauen entsprochen oder haben sie es mißbraucht, indem sie die kostspieligen, der Gesellschaft unter allen Verhältnißen Verluste, und nur etwa den Spediteuren zu Basel Gewinn bringenden Fahrten nach jener Schweizer-Stadt fortsetzten, bis sich die Dinge so maßlos übel gestalteten, — und dies ohne den andern Actionären auch nur die geringste Kunde von der Gestaltung der Sache zu geben, — ohne sie im Entferntesten davon zu benachrichtigen?! —

Es wäre wol billig, daß dieser Gegenstand näher untersucht würde, wenn es gleich nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, jene Verwaltungsrathsmitglieder im Auslande, in Basel, belangen zu müßen.

Die Frage ist übrigens nicht blos für die Actionäre der Adlergesellschaft wichtig, sondern für die Actionäre von Actiengesellschaften überhaupt, insoferne erörtert werden müßte, wo die persönliche Haftung der Verwaltungsrathsmitglieder beginnt, auch wenn die Statuten solche Fälle nicht bestimmt vorgesehen haben. Denn nicht nur bei der genannten, sondern auch bei andern Actiengesellschaften kommen zuweilen Dinge vor, die, wenn auch minder grell als der angeführte, doch Aufsehen zu erregen geeignet sind. Was soll man z. B. zu folgendem Vorfall sagen:

Einer meiner Bekannten traf mit einem Bankier auf einem rheinischen Dampfboote zusammen. Man sprach von einer gewissen Actiengesellschaft, deren Actien über ein Viertheil unter dem einbezahlten Betrage stehen, wovon also über ein Viertheil verloren ist. Nach einigen Aeußerungen des Bankiers bemerkte mein Bekannter: „Sie besitzen also auch von diesen Actien?" Darauf erfolgte die Antwort: „Ja wohl, aber ich komme heraus, (ich verliere nichts dabei,) denn wissen Sie, ich bin beim Verwaltungsrath."

Auf welche Art der Herr herauskommt, hat er nicht gesagt, ob durch Diätenberechnung oder auf andere Weise, mag für einen Andern schwer zu ermitteln sein; auf den Gedanken an das Erste wird man aber gebracht, wenn man die Rechnungen mancher Actiengesellschaften näher untersucht. — Jedenfalls wäre es zweckmäßig, wenn die Regierungen bei Genehmigung von Concessionen, oder die Actionäre selbst schon bei Abfassung ihrer Statuten, hinsichtlich dessen, was sich auf die Gestion ihrer Organe bezieht, genauere Vorsorge treffen wollten, als es bisher in den meisten Fällen geschehen ist.

Deutschland.

Berlin, den 26. Juli. Die „Allgemeine Preußische Zeitung" bringt folgende Bekanntmachung:

„Ihre Majestäten der König und die Königin wollten heute früh um 8 Uhr eine Reise zunächst nach Erdmannsdorf in Schlesien und weiter nach dem Bade Ischl antreten. Der Reisewagen war im Schloßportale vorgefahren und nahm zuerst Ihre Maj. die Königin, nachdem Sie die Bittschrift einer Ihrer harrenden Frau abgenommen hatte, Ihren Platz ein; Se. Maj. der König folgten; in dem Augenblicke, wo Allerhöchstdieselben sich niedersetzten, und der Lakei sich bückte, um den Wagenschlag zu schließen, trat ein Mann aus der umstehenden Menge dicht an den Wagen und feuerte ein Doppelpistol in zwei schnell auf einander folgenden Schüssen auf den Wagen ab, der in demselben Augenblick abfuhr. Noch auf dem Schloßplatz ließen Se. Maj. den Wagen halten, zeigten dem in ängstlicher Spannung herandrängenden Volke durch Zurückschlagen seines Mantels, daß Sie unverletzt seien, dankten für die sich kundgebende Theilnahme, ließen dann den Wagen weiter fahren und setzten die Reise auf der Frankfurter Eisenbahn fort. Erst auf dem Bahnhofe fand man, bei näherer Besichtigung des Wagens, daß wirklich beide Kugeln in das Innere desselben gedrungen waren, und es daher als eine besondere Gnade der Vorsehung angesehen werden muß, daß die hohen Reisenden unversehrt geblieben sind. Der Verbrecher wurde auf frischer That ergriffen und mit Mühe vor der Volkswuth gesichert, der Wache abgeliefert, demnächst zum Kriminalgefängniß abgeführt. Daselbst gab er sich als den vormaligen Bürgermeister Tschech an und wurde als solcher anerkannt. Derselbe ist 56 Jahre alt, war früher Kaufmann, demnächst mehrere Jahre Bürgermeister zu Storkow in der Kurmark, und nahm im Jahre 1841, nach einer sehr tadelnswerthen Dienstführung, seinen Abschied. Seitdem hielt er sich größtentheils in Berlin auf und suchte bei den Behörden Anstellung im Staatsdienste nach, die ihm aber, da er aller Ansprüche entbehrt, nicht zu Theil werden konnte; auch von des Königs Majestät wurde er mit dem

gleichen Gesuch im vorigen Jahre zurückgewiesen. Er war als ein sehr heftiger, in hohem Grade leidenschaftlicher Mensch bekannt. Bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung hat er sich zu dem Attentate unbedingt bekannt, und als den Grund der Frevelthat die Absicht angegeben, sich wegen der ungerechten Zurückweisung seiner Anstellungsgesuche zu rächen, zugleich aber ausdrücklich versichert, daß er das Verbrechen aus eigenem freien Antriebe begangen und Niemand seine Absicht mitgetheilt habe. Die Criminaluntersuchung ist sofort eingeleitet. Wir erfüllen die traurige Pflicht, in Vorstehendem die näheren Umstände eines in der preußischen Geschichte bis dahin unerhörten Verbrechens zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; sie wird alle getreue Unterthanen Sr. Maj. des Königs mit dem lebhaftesten Schmerz erfüllen, aber auch ihre Herzen zu dem Danke gegen die Vorsehung des Allerhöchsten erheben, welche so gnädig die Gefahr von dem theuern Königspaar abwendete und das Vaterland vor einem unersetzlichen Verlust bewahrte. Berlin, den 26. Juli 1844. Das königl. Staatsministerium. (gez.) von Boyen. Mühler. v. Savigny. Bülow. Bodelschwingh. Flottwell."

Nach einer zweiten Bekanntmachung des Magistrats von Berlin wird am Sonntag den 28. ein Dankgottesdienst in der St. Nicolaikirche statrfinden.

Die „Berlinische Zeitung" berichtet ebenfalls über den gedachten Vorfall, ziemlich in gleicher Weise. In einer Nachschrift heißt es jedoch: „Der erste Schuß streifte bei Sr. Majestät vorbei, in der Richtung hin, wo die Königin saß. Der Hut der Königin wurde beschädigt, jedoch blieb Ihre Majestät unversehrt. Der zweite Schuß kann nicht mehr in den Wagen hineingekommen und muß in die Decke des Schloßportals gegangen sein, denn der Thäter feuerte mit unsicherer Hand in dem Momente ab, wo man sich seiner bemächtigte. Mit bewunderuswürdiger Geistesgegenwart richtete Se. Maj. sich auf, schlug den Mantel von einander und bemerkte: „Es ist ein dummer Spaß, meine Herren, ich bin nicht verwundet." Ihre Majestäten haben die Reise nach Schlesien unverweilt fortgesetzt.

So eben erfahren wir, daß der geh. Oberregierungsrath Streckfuß, welcher durch seine politisch-administrativen Schriften, namentlich über die Judenfrage, so wie durch seine vortrefflichen Bearbeitungen der Meisterwerke der italienischen Poesie rühmlichst bekannt ist, auf einer Durchreise begriffen, diesen Morgen plötzlich hier gestorben ist.

Dr. E. Meyen ist vom Criminalsenat des Kammergerichts in erster Instanz, wegen seiner Erklärung gegen das Polizeipräsidium in Bezug auf das Hoffmann gebrachte Hoch, zu einer Festungsstrafe von 4½ Monat verurtheilt worden; in zweiter Instanz hat der Oberappellationssenat zu entscheiden. (Magdeb. Ztg.)

Neustadt-Eberswalde, den 16. Juli. Im Innern der hiesigen schönen Eisenbahn-Brücke, einer Hauptzierde unserer Umgebungen, so wie der ganzen Stettiner Bahn (sie kostet mindestens 50,000 Thlr.) soll eine ansehnliche Menge Pulver vorgefunden sein, welches auf nichts Geringeres schließen läßt, als auf den entsetzlichen Plan, dieses ganze Prachtwerk in die Luft zu sprengen; wobei die Vermuthungen (wir glauben aber mit Unrecht) sich auf brodlos gewordene Schiffer richten. (Berl. Ztg.)

Koblenz, den 27. Juli. Heute Morgen um 11 Uhr wurden hier zwei Individuen, welche falsche Wechsel im Betrage von circa 6000 fl. in Mainz bereits ausgegeben hatten, an Bord des Düsseldorfer Dampfschiffes im Augenblick, als dasselbe bereit war, nach Köln weiter zu fahren, verhaftet.

Münster, den 21. Juli. Die gemischten Ehen mehren sich auch in unserer Stadt, und was das Auffallendste ist, ist der Umstand, daß mehrere Ehepaare, von denen der eine Theil den höheren strengkatholischen Ständen angehört, nicht einmal die Einsegnung des katholischen Geistlichen nachgesucht haben. Wenn die stärkste Opposition gegen die gemischten Ehen von hier ausgegangen ist, so darf es nicht überraschen, wenn auch von hier aus eine liberalere Ansicht realisirt und anderwärts Nachahmung finden werde. (Frankftr. Jour.)

Wetzlar, den 26. Juli. Am 26 d. M., Nachts ein Viertel nach 11 Uhr, ist in dem uns nahe gelegenen darmstädter Orte Hermannstein Feuer ausgebrochen, wodurch 12 Gebäude nebst dem größten Theil der Möbel und Feldfrüchte ein Raub der Flammen wurden.

Kassel, den 22. Juli. Die in Frankfurt a. M. vor Kurzem im Verlag von Sauerländer im Druck erschienene „dritte Schrift zur Vertheidigung des Professors Jordan in Marburg von August Boden", (einem geborenen Oldenburger) ist in Kassel, wie in Marburg, von der Polizei confiscirt worden. Die hiesigen Buchhändler, die sich sämmtlich mit dem Verkauf dieser Schrift befaßt und eine Menge Exemplare abgesetzt hatten, sind vor die Polizeicommission vorgeladen und einzeln uber diesen Gegenstand vernommen worden. Es wurde ihnen vorgehalten, daß, nach einer Verordnung vom 14. Juli 1816, alle im Auslande gedruckten, Kurhessen betreffenden, Schriften vor dem öffentlichen Verkauf der Censurbehörde zur Prüfung ihres Inhalts vorgelegt werden müssen. Die Buchhändler berufen sich dagegen sowohl auf den §. 37 der kurhessischen Verfassungsurkunde, welcher die Bestimmung enthält, daß die Freiheit des Buchhandels in ihrem vollen Umfange stattfinden soll, als auf den in Kurhessen promulgirten Bundestagsbeschluß vom Jahr 1832, wonach die in deutschen Bundesstaaten censirten Druckschriften keiner Beschränkung in Ansehung des öffentlichen Verkaufs unterworfen sind, es sei denn, daß in einem einzelnen Bundesstaate ein besonderes Verbot in dieser Beziehung erlassen werde. (Schw. M.)

Hannover, den 26 Jul. Die Ständeversammlung ist bis auf Weiteres vertagt worden.

Von der Lahn, den 19. Juli, berichtet die Mannheimer Abendzeitung, es sei eine neue Schrift erschienen unter dem Titel: „Ein aktenmäßiger Nachtrag zu den geheimen Inquisitionsprozessen gegen Weidig und Jordan, vom Verfasser der Schrift: der Tod des Pfarrers D. P. L. Weidig, die Klage des J. E. Kuhl von Butzbach gegen den großherzogl. hess. Staatsminister Frhr. du Bos du Thil enthaltend." Den Inhalt dieser Klage kennt man der Hauptsache nach bereits aus den öffentlichen Blättern. Wir finden hier Kuhl's eigenhändige Briefe an den Hofgerichtsadvokaten Koch in Gießen, dem er die fragliche Sache übertrug, buchstäblich und wörtlich, wie er sie niederschrieb, abgedruckt. Das Ganze ist von dem Herausgeber mit einer Einleitung versehen, der wir folgende Stelle entheben. „Da sehen wir, heißt es gegen den Schluß derselben, einen Verräther, dessen Verrath offenkundig geworden ist, den das gesunde sittliche Gefühl seiner Mitbürger aus ihrer Gesellschaft ausgestoßen hat, wir sehen eine schuldlose Familie, die unter dem Bann eines entehrten Vaters mitleidet. Von der Noth gebeugt, der er durch seinen Verrath nicht zu entrinnen vermochte; von dem Gefühl der Schande niedergedrückt, die ihn verfolgt: vergleicht sich dieser Kuhl in seiner Selbstverachtung dem „Aase", dem man die Haut abzieht und das Niemand mehr anrühren mag, selbst Diejenigen nicht, die sich seiner bedient hatten". Kuhl selbst thut in seinem 3. Brief die merkwürdige Aeußerung:

„Uebrigens muß ich Ihnen noch bitten, daß Sie die öffentliche Meinung mir noch zum Richter verschaffen, nämlich meine Sache in Blättern u. s. w. veröffentlichen." Diesem Wunsch ist in vollem Maaße entsprochen worden. „Wunderbare Macht der öffentlichen Meinung!" ruft hier der Herausgeber aus. „Selbst Spione legen Berufung an sie ein, freilich erst nach ihrer Entlarvung."

Oesterreich.

Wien, den 17. Juli. Der Erzherzog Stephan ist aus Prag hier eingetroffen und hat beklagenswerthe Berichte über die dort ausgebrochenen Arbeiterexcesse mitgebracht. (Berl. Nachr. u. Schw. M.)

Wien, den 20. Juli. Die Stadt Brünn hat dem Freiherrn Salomon von Rothschild das Ehrenbürger-Diplom verliehen.

— d. 22. Juli. Glaubwürdige Nachrichten aus Ollmütz melden, daß auch in dieser mährischen Stadt eine Fabrikarbeiterbewegung statt gefunden hat, das Uebel scheint demnach epidemisch zu wirken. Gleichzeitig verlautet auch die zuverlässige Kunde von einem Tumulte der Eisenbahnarbeiter im Cillier Kreise, der jedoch ohne alle politische Ursache lediglich aus einem wegen einer Frauensperson geführten Streite zwischen zwei lebhaften Italienern, die dort größtentheils zur Arbeit verwendet werden, entsprungen war. (D. A. Z.)

Belgien.

Aus Lüttich meldet man, daß die belgische Regierung die Wiederherstellung eines Spiel- und Redoutensaales zu Chaudefontaine gestattet habe, und daß die strengsten Maßregeln genommen seien, daß die Lütticher Jugend dort nicht zugelassen werde.

Lüttich, den 26. Juli. Der Provinzialrath dieser Provinz, welcher heute seine diesjährige Session geschlossen, hat in Bezug auf die neueste Maßregel des deutschen Zollvereines gegen die belgischen Eisen an den König eine Adresse gerichtet, worin derselbe die hiedurch im Lande entstehende Noth schildert, und dringend um Bewirkung einer Abhilfe bittet.

Frankreich.

Paris, den 24. Juli. Das Haus Rothschild ist sehr ungehalten über den Beschluß der Abgeordnetenkammer, daß der noch übrige Theil des französischen Staatsanlehens nicht durch Vermittelung der Bankiers, sondern unmittelbar bei den Capitalisten gesucht werden soll. Ein Ausfluß dieses Unwillens war, daß ob dem Kopfschütteln des Jupiters der Börse gestern die Fonds sanken.

Paris, den 27. Juli. Die Pairskammer hat so eben den Gesetzentwurf für den Bau der Paris-Straßburger Eisenbahn ohne Abänderung angenommen.

Von Edgar Quinets neuem Buche: „der Ultramontanismus, oder die römische Kirche und die moderne Gesellschaft", sind mehr als 1000 Exemplare in drei Tagen verkauft worden. Es ist eine Sammlung der Vorlesungen, welche Quinet in diesem Jahre im Collége de France gehalten hat.

Die Abonnentenzahl des Constitutionnel, hat seit dem 26. Juni bedeutend zugenommen: sie beträgt jetzt schon weit über 10,000, und — gewiß sehr bezeichnend — die Bestellungen kommen besonders zahlreich seit der Abschnitt über die Jesuiten erschien. (Allg. Ztg.)

Italien.

Die Elberfelder Zeitung berichtet neue Bedrückungen der Waldenser, eines die piemonteser Gebirge bewohnenden Völkchens von 20,000 Seelen. Man legt es neuerdings darauf an, sie allmählig aus dem Lande zu verdrängen oder sie durch Lockungen und Kränkungen zum Abfall von ihrem einfachen Christenglauben zu zwingen. Mönche ziehen auf ihren Gebieten umher, um Proselyten zu machen, und selbst der Vater, der sein Kind vom Abfall abmahnt, wird gesetzlich bestraft. Es bestehen öffentliche Kassen, um Seelen zu kaufen. Waldenser, die sich außerhalb der Thäler Grundbesitz erworben, müssen ihn wieder aufgeben. Die ihnen garantirten Rechte werden systematisch von Priestern und Obrigkeiten verhöhnt.

Spanien.

Madrid, den 18. Juli. Der Kronfiskal hat Klagen gegen die Blätter Eco del Comercio und Espectador, das erste progressistischer Färbung, das zweite ein Organ der Ayacuchos, eingeleitet. Das carlistische Blatt Monarquia, gegen welches fünf Processe im Gang sind, ist eingegangen.

Das Eco schreibt: Nachdem die Nation so viele Täuschungen erfahren, ruft die ministerielle Presse sie jetzt sarkastisch auf, ihre Pflicht zu thun. „Die Wahlurnen", sagt sie, „stehen bereit, Niemand verwehrt euch den Zugang, laßt uns sehen was der Wille des Landes ist!" Wahrlich, grausamer kann der Hohn nicht sein, der sich dem Mißbrauch der Gewalt beigesellt. Noch kennen wir nicht den Entschluß der uns Gleichgesinnten, wissen nicht ob sie überhaupt an den Wahlen Theil nehmen werden, und vorgreifen wollen wir nicht. Die Zegries von Granada luden einst zum Turnier die kühnen Abencerrages*) ein, die mit Waffen zu unschuldigem Spiel sich einstellten, während jene unter den prächtigen Gewändern Drahthemden und geschärfte Spieße trugen, um ihre edelmüthigen Gegner zu ermorden — und sie ermordeten sie. Dann lud der treulose König die von dem tapfern Geschlecht noch übrigen Krieger wie zur Versöhnung in seine Burg, die Alhambra, ein, wo sie statt des verheißenen Trostes von ihren Gegnern an der berühmten Löwenquelle wie wilde Thiere abgeschlachtet wurden. Sollte das Schauspiel sich 300 Jahre später wiederholen? Mit der Miene des Siegs, strahlend und lachend auf dem Gesichte, ladet ihr uns ein auf dem Kampfplatze zu erscheinen? Wen? Einen Rest von Wählern den eure Verfolgungswuth noch verschont hat, um Zeugen des Schmerzes so vieler Familien zu sein, die Angehörige im Gefängniße, in der Verbannung oder in ferne Provinzen geschleppt, betrauern. Ja, ihr ladet uns ein in die Wahlcollegien zu treten, während ihr deren Thore und Umgebungen mit der bewaffneten Gewalt umstellt, damit wir nicht eintreten ohne uns an die Worte Dante's im Vorhofe seiner Hölle zu erinnern... (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

*Bei manchen neuern Interpellationen der englischen Minister im Parlamente wird man unwillkürlich an eine Bemerkung Napoleons erinnert, die er auf St. Helena machte. Er sagte nemlich: „Es ist Thatsache, daß englische Diplomaten stets zwei Berichte über denselben Gegenstand machen müßen; einen öffentlichen und falschen, der in den Archiven der Minister aufbewahrt wird, und einen vertraulichen und wahren, der nur zur persönlichen Kenntniß des Ministers kömmt. Wenn die Minister nun

*) Die Zegries und Abencerrages waren bekanntlich zwei mächtige auf einander eifersüchtige Geschlechter von Granada, deren Zwist um die Mitte des 15. Jahrhunderts dieses Königreich im Innern zerfleischte, während der äußere Feind vor den Thoren stand.

in den Fall gerathen, sich vor dem Parlamente rechtfertigen zu müssen, so zeigen sie den ersten Bericht vor, der, obgleich falsch, doch auf alles antwortet, und die Minister in Sicherheit setzt. Auf solche Art werden also die besten Einrichtungen nachtheilig, sobald die Moral aufhört, ihre Basis zu sein, und die Agenten nur durch den Egoismus, den Stolz und die Unverschämtheit geleitet werden."

Türkei.

Ueber den seit langer Zeit fortdauernden Kampf zwischen Griechen und Turken bringt die Allg. Zeitung u. A. folgende Bemerkungen: Wenn man die Turken hört — und hören muß man sie doch — fällt die ganze Schuld des glimmenden Streites und des gefährdeten Levantefriedens auf die Christenheit zurück, und wären alle Bemühungen die Parteien durch billiges Nachgeben zu versöhnen nicht durch türkischen Fanatismus fruchtlos geblieben. Wenn es ohne Aergerniß christlich andächtiger Leser geschehen könnte, wollte ich die Bemerkung eines sehr hochgestellten Turken über diesen Gegenstand wortgetreu so hieher setzen, wie ich sie im Tagebuch (12 April 1841, Konstantinopel) verzeichnet finde. Der gegenwärtige Scheich-ul-Islam (Groß-Mufti) sagte bei Gelegenheit der traurigen Scenen, die im Fruhjahr 1841 um Leskowatz und Nissa in Bulgarien vorfielen: „Wir kennen die christliche Religion recht gut und respectiren ihre Moral. Unser Widerwillen gegen die christlichen Unterthanen sowie die Verweigerung gleicher Rechte mit den Moslimen haben ihre Quelle nicht in religiösem Fanatismus, wie man in Firengistan glaubt, der Grund ist ganz und gar politischer Natur: wir fürchten das materielle Umsichgreifen der Priester, deren blinde Werkzeuge die christlichen Raja sind. Rußland und — Frankreich wirkt durch diese Priester (man verzeihe dem blinden Heiden), um Stellungen, Einfluß und Macht inmitten unseres Reiches zu erlangen. Da wird eine Mühle, dort ein Acker, hier ein Haus, ein Weingarten moslimischer Besitzer unter allerlei Vorwänden angesprochen, bis sie uns im Namen ihres Gottes nach und nach außer Besitz bringen. Heute noch geben wir den Raya gleiche Rechte mit den Moslimen, wenn sie ihrem Russen- und Franzosenschutz entsagen und sich als loyale Unterthanen der Pforte ohne alle ungerechte Prätension geriren."

Miscellen.

Die Anschaffung der auf der badischen Eisenbahn verwendeten Wägen kostet: Ein Wagen erster Klasse 3400 fl.; zweiter Klasse 2500 fl.; ein Wagen mit Abtheilungen erster und zweiter Klasse 2900 fl.; dritter Klasse 2050 fl.; Stehwagen 1800 fl.; Reisegepäckwagen 2000 fl.; gedeckter Güterwagen 1900 fl.; offener Güterwagen 1550 fl.; Equipagewagen 1600 fl.; Pferdewagen 1750 fl.

In Reutlingen kam vor wenigen Tagen der gewiß seltene Fall vor, daß ein Zwillingspaar sein achtzigstes Lebensjahr erreichte, folglich mit einander 160 Jahre zählt.

Neueste Nachrichten.

München, den 27. Juli. An der heutigen Schranne sind die Fruchtpreise neuerdings (das Korn um 42 kr., der Weizen um 36 kr.) gefallen. In Niederbayern und zum großen Theil auch in den fränkischen Kreisen ist die Kornernte bereits vorüber, und überaus reich und ergiebig ausgefallen. Für die nächste Schranne in München ist neues Getreide angesagt, und schon heute waren einige Schäffel dießjährigen Habers vorhanden.

Posen, den 21. Juli. Vorgestern ist abermals ein Transport polnischer Flüchtlinge, die sich in der letzten Zeit hier in Haft befunden — dem Vernehmen nach gleichfalls nach Magdeburg — abgeführt worden. Ueber den Grad ihrer Verschuldung — denn als bloße Ueberläufer würden sie der Freiheit nicht beraubt worden sein — ist im Publicum nichts weiter bekannt geworden, als daß sie sich zu Werkzeugen bei Ausführung von thörichten politischen Unternehmungen haben brauchen lassen wollen. Die jüngsten Verhaftungen bei uns hangen, wie jetzt allgemein angenommen wird, mit der Haft des Hrn. v. M—ski eng zusammen. (Allg. Ztg.)

Prag, den 22. Juli. Den Prager Kattundruckern ist eine bedeutende Erhöhung ihres Arbeitslohnes zugestanden worden; am vorigen Sonnabend aber verlangten sie in einigen Fabriken eine abermalige Zulage. (Allg. Ztg.)

Schweiz. Nach dem Seeländer Anzeiger hat im bernerischen Jura neuerdings eine grobe Verletzung des schweizerischen Gebiets durch französische Gendarmen stattgefunden, indem dieselben einen Müller, Berner Kantonsbürger, auf hierseitigem Gebiet und diesseits dem Doubs gefangen genommen, mißhandelt, geknebelt und auf französisches Gebiet transportirt haben, angeblich gemachter Contrebande wegen. Dieß ist nun von Seite französischer Agenten in 4 Jahren der dritte Fall einer schweizerischen Gebietsverletzung, wobei sogar einmal eine Tödtung stattfand.

Madrid, den 19. Juli. Die Gazeta enthält ein k. Decret, durch welches die Aushebung von 50,000 Mann angeordnet wird.

Von der polnischen Gränze, den 21. Juli. Die Witterung ist äußerst ungünstig, es ist auffallend kalt und regnet unaufhörlich; die Ernteaussichten sind daher sehr getrübt und die Preise fangen schon an zu steigen. — Dem Weichselhandel nach und von Krakau sind neuerdings nicht unerhebliche Hindernisse in den Weg gelegt.

Frankfurt, den 25. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 111¼.

Geldcourse.

Frankfurt, den 29. Juli. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 49. Ducaten 5 34 1/2. 20Frankenstücke 9 31. hollän. 10fl.-Stück 9 55 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 26. Juli. Weizen 8 fl. 6 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Gerste 4 fl. 2 kr. Hafer 3 fl. 40 kr. Spelz — fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 155. den 1. August 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 31. Juli. So sehr schwierig die Einbringung der Erndte dieses Jahr auch ist, und obwohl dieselbe durch das lang andauernde Regenwetter hie und da etwas beschädigt wurde, so lauten dagegen alle uns zugekommenen Nachrichten übereinstimmend dahin, daß das Getreide nach Menge und Güte vorzüglich gerathen ist. In Folge dessen beginnen schon jetzt die Fruchtpreise sehr merklich zu sinken. Dieses Wohlfeilerwerden ist aber weit größer, als die Marktpreise allein angeben; denn die Qualität der alten und der neuen Frucht ist eine wesentlich verschiedene. Man gewinnt also nicht blos die Differenz des Preises, sondern erhält überdies in dem gleichen Maße, — in jedem Hectoliter — diesjährigen Getreides bedeutend mehr Nahrungsstoff, als die vorjährige Frucht enthielt. Es wäre daher nicht unintereſſant, wenn in den Marktberichten die Preise des alten und des neuen Getreides getrennt aufgeführt würden.

*Bad Gleisweiler, den 23. Juli. Nachdem unsere Kaltwasserheilanstalt seit vierzehn Tagen erst eröffnet ist, verläßt heute der erste Badegast, Hr. H....rt von B., dieselbe wieder; und zwar von Gichtschmerzen, welche denselben Jahre lang quälten, nicht allein vollkommen befreit, sondern als 67jähriger Mann, wie er sich selbst ausdrückte, wieder jung gemacht. Die heitere Stimmung, in welche ihn diese glückliche Veränderung versetzte, machte ihn zu einem angenehmen Gesellschafter, den man ungern scheiden sieht. Bereits sind sechzehn Kurgäste eingetreten, welche Zahl durch andere, die sich schon angekündigt haben, bald bedeutend vermehrt werden wird. Jeden Tag, besonders aber ungemein zahlreich an Sonntagen, wird das Bad von Solchen besucht, die nicht blos durch den Reiz der Neuheit, als vielmehr durch die ausgezeichnet schöne nahe Umgebung desselben und die herrliche Aussicht auf den schönsten Theil der Pfalz, und, was dazu gehört, die vortreffliche Restauration angezogen werden. Ein großes Verdienst hat sich unstreitig Hr. Dr. Schneider, durch Gründung dieser Anstalt, um unser Land erworben, und es ist diesem jungen Manne, bereits als vorzüglicher Arzt bewährt, der große Opfer und Anstrengungen nicht scheute, ein glückliches Gedeihen derselben zu wünschen. b.

Baden. Der erste Kostenüberschlag für die Eisenbahn von Mannheim bis zur Schweizergrenze betrug (das Betriebsmaterial nicht mitbegriffen): 13,000,000 fl. Der im Jahre 1840 revidirte Kostenüberschlag beläuft sich auf 14,965,892 fl. Endlich der neueste von 1843 erfordert 19,131,381 fl. 32 kr., also 4,165,489 fl. mehr, als der von 1840. Diese Steigerung rührt vorzüglich von den gestiegenen Arbeitslöhnen und Materialienpreisen, sodann von dem Umstande her, daß die Erwerbung des Bodens beinahe eine Million mehr kostete, als früher berechnet war. — Das zweite Schienengeleise würde nach dem frühern Ueberschlage gekostet haben 5,575,998 fl., nach dem neuern und dem dermaligen Constructionssystem würde es kosten 4,573,674 fl. oder per Stunde 72,922 fl. Der Gesammtaufwand für die ganze Bahn von Mannheim bis an die Schweizergrenze und für die Seitenbahn von Appenweier nach Kehl stellt sich folgendermaßen:

	fl.
die oben für den Bau veranschlagte Summe	19,131,381
für Maschinen und Transportwägen	3,991,940
für Einrichtung der Stationen und Bahnhöfe	287,550
für Ausrüstung der Bahnwartshäuser und Geschirrdepots	37,575
	23,448,446
Mit dem zweiten Schienengeleise	4,573,674
	28,022,120

Die Bahnbaukosten betragen im Durchschnitt für eine Wegstunde 238,943 fl. 25 kr. — Von den bis dahin ausgebauten Sectionen kosten am meisten die Sectionen V. und VI., von Oos nach Rastatt und von Rastatt nach Appenweier; die Stunde kommt hier auf 261,922 fl., und beziehungsweise 238,909 fl., während der Aufwand bei allen vorhergehenden unter 200,000 fl. bleibt, ja z. B. in der zweiten Section von Heidelberg bis Bruchsal nur auf 153,134 fl., in der vierten auf 175,617 fl. zu stehen kommt.

Berlin, den 27. Juli. Die „Allgem. Preuß. Ztg." berichtet in ihrem amtlichen Theil, daß der König und die Königin heute früh von Frankfurt an der Oder nach Erdmannsdorf fortgereist seien. „Das Wohlbefinden des Königs bezeugt ein von Allerhöchstdemselben in Frankfurt eigenhändig geschriebener Brief, und ist es um so erfreulicher, diese Nachricht mittheilen zu können, da es sich ergeben hat, daß Se. Majestät von einer der frevelhaft abgeschossenen Kugeln wirklich getroffen, aber durch eine überaus gnädige Fügung nicht weiter verletzt sind, als daß sich auf der Mitte der Brust eine geröthete Geschwulst findet.

Die „Deutsche Allg. Ztg." berichtet über das Ereigniß u. a.: Kaum war der zweite Schuß gefallen, als einer der wachthabender Jäger aus Neufchatel den Mörder, der ruhig hinter einem der Treppe am nächsten Pfeiler stand, ergriff. Die erzürnte Menge schrie: „Schlagt ihn todt, den Hund!" und mit Mühe ward er in die Wache des Schloßhofs gebracht. Der Mörder Tschech behält eine ruhige, fast verstockte Haltung und sagt, er werde seine That zu vertreten wissen. Unterdeß wird eine Droschke herbeigeholt, den Inquisiten nach dem Stadtvogteigefängniße zu schaffen. Es ist ein Mann von etwa 50 — 60 Jahren, von harten, verstörten Zügen und sicherer Haltung. Die empörte Menge will die Droschke angreifen, die Fenster derselben zerschlagen, und der Commissär, der den Wagen begleitete, schützte den Verbrecher mit eigner Lebensgefahr. Das Volk, bis zu der Thür der Stadtvogtei mitstürmend, ruft: „Schlagt ihn todt! Schlagt ihn todt!" Von dem Verhör in der Stadtvogtei verlautet im Publikum Folgendes: Der Mörder behält seine verstockte Haltung und meint: „Wenn ich gestern in Potsdam die Patronen gehabt, die ich heute hatte, wäre ich glücklicher gewesen." Die That, die er seit längerer Zeit bei sich erwogen, hat durchaus kein politisches Motiv der

entferntesten Art; er war wegen Abnormitäten und Insubordinationen abgesetzt worden, hatte sich mit Gnadengesuchen an die höchste Stelle gewendet, war abgewiesen, und that das Verbrechen aus persönlicher Rache. Von verschiedenen Privatpersonen wird zuverlässig erzählt, daß der Mörder weder politische Bildung noch irgendwie politische Affection besitze; er habe seit 8 Tagen in der Spandauerstraße in den dortigen Läden Haus für Haus um Almosen angesprochen, sein Schicksal erzählt, eine abschlägige Resolution des Ministers Rother vorgewiesen und sich mit 5 Sgr., die man ihm gegeben, begnügt; es sei aller Wahrscheinlichkeit nach, daß er sich das Geld zu dem Schießgewehr erbettelt. Als man ihn verhaftete, habe er gesagt: „Ihr glaubt, ich sei verrückt? Ich bin sehr gut bei Verstande." Seine Tochter, welche die Bittschrift übergeben, sei ebenfalls verhaftet; ebenso mehre seiner Bekannten.

Berlin, den 26. Juli. In unserer Geschichte haben wir kein Beispiel eines Angriffs auf das Leben eines Fürsten, ausgenommen vielleicht ein beabsichtigter Ueberfall des Adels, der Kurfürst Joachim den Zweiten auf der Jagd fangen und tödten wollte, was aber vor der Ausführung entdeckt wurde. (Mannh. Jour.)

Es ist hier ein Plan im Werke, sämmtliche deutsche Eisenbahnen zur unberechenbar wohlfeileren Beförderung des Geldes zu vereinigen, als es mit der Post geschehen kann. Es ist nämlich die Absicht, die Eisenbahnen zur Gründung von Deposital-Comptoirs zu vereinen, in welchen man unter Garantie sämmtlicher Eisenbahnen, Geld deponiren kann. Man bekommt dafür einen Depositalschein, der in jedem Depositalcomptoir (die in allen bedeutenderen Orten zu gründen sein würden) und in allen Geldinstituten versilbert werden kann. (Aachn. Ztg.)

Die Stadt Reinerz ist am 22. Juli von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht und fast ganz zerstört worden. Laut der „Schlesischen Zeitung" gerieth zuerst eine Brauerei zur Mittagsstunde in Brand, und Abends lagen schon drei Viertheile der Stadt in Asche.

Aus Westphalen, den 19. Juli. In Dortmund erzogen die evangelischen Großältern einer unverheiratheten zu Elberfeld wohnenden evangelischen Person deren uneheliches Kind, einen Knaben von circa 12 Jahren. Der Vater des Knaben, ein schweizerischer Katholik, war früher in Elberfeld Uhrmachergesell gewesen, und in seine Heimath zurückgekehrt, ohne seine Braut zu heirathen. Derselbe hat nun vor einiger Zeit wider den Willen der Mutter und der Großältern den Knaben, als dieser gerade aus dem der Post gegenüber liegenden Gymnasialgebäude trat, schnell in den Postwagen bringen und fortfahren lassen, Niemand weiß wohin. Die trostlose Mutter, der nach dem Gesetz allein das Kind gehört, eilte vergebens von Elberfeld nach Dortmund; ihr Kind ist bis diese Stunde nicht wieder zu finden gewesen. — Wir hoffen, daß die preußische Regierung Alles thun wird, den Knaben seiner Mutter wieder zu verschaffen, und daß der Kantonsbürger eine tüchtige Lection für den frechen Raub eines preußischen Unterthans bekommen werde. (Magdeb. Z.)

Ratzeburg, den 27. Juli. In Folge eines Duells zwischen einem adeligen Studenten und einem adeligen Unterlieutenant ist der Erstere umgekommen.

Belgien.

Brüssel, den 22. Juli. Die so eben hier bekannt gewordene k. preußische Cabinetsordre vom 21. Juni, welche das belgische Roheisen und das geschmiedete Eisen schon jetzt höher besteuert, und dazu verordnet, daß es nach dem 1. Sept. d. J. um 50 Proc. höher als jedes andere fremde Eisen besteuert bleiben soll, „bis die von der belgischen Regierung hiezu gegebene Veranlassung wegfällt," macht einen schmerzlichen Eindruck. Die angeblich von der belgischen Regierung gegebene Veranlassung ist die Zurücknahme des diesseitigen k. Beschlusses vom 28. Aug. 1842, der den deutschen Weinen und Seidenzeugen dieselben Begünstigungen bei der Einfuhr zugestand, die kurz zuvor durch die mit Frankreich am 16. Juli abgeschlossene Convention diesem letztern gewährt worden waren. Frankreich aber hatte, als Aequivalent für diese Begünstigungen, seine gegen alle fremden Leinenwaaren decretirte Erhöhung der Einfuhrzölle zu Gunsten Belgiens wieder zurückgenommen. Deutschland dagegen erhielt damals diese Begünstigungen umsonst. Der belgischen Regierung, der man den Vorwurf machte sie neige sich durch jene Convention zu einem partiellen Zollverbande mit Frankreich, war es nämlich darum zu thun, durch einen offenen Schritt zu beweisen, daß sie keine Vorliebe dieser Art hege, sondern ebenso gern mit Deutschland wie mit Frankreich anknüpfe. Ja es lag in diesem Schritte, eben weil Deutschland seinerseits nichts für Belgien gethan hatte, eine Bevorzugung desselben, die bekanntlich damals in Frankreich große Eifersucht erregte und zu ernstlichen Beschwerden des Cabinets der Tuilerien Veranlassung gab. (Allg. Ztg.)

Die Beziehungen Belgiens zu dem deutschen Zollverein und insbesondere zu einer Hauptmacht desselben stehen im Begriff, eine höchst beklagenswerthe Wendung zu nehmen. Es ist schwer den Eindruck zu beschreiben, den die Nachricht von den neuesten Maaßnahmen Preußens in Bezug auf die Erhöhung des Eingangszolls auf belgisches Eisen hier hervorgebracht hat. Man sieht darin die Aeußerung einer entschiedenen feindlichen Gesinnung, die um so mehr verletzt und auffällt als belgischerseits man überzeugt ist, keine Veranlassung dazu gegeben zu haben. Die Regierung wird an die Stelle der bisherigen entgegenkommenden Bereitwilligkeit Repressalien treten lassen. Wogegen diese zu richten sind, darüber wird nicht lange Ungewißheit herrschen: in wenigen Tagen schon dürften die Vergünstigungen, welche die preußischen Schiffe in belgischen Häfen genossen, sowie der Erlaß des Scheldezolls, den die Regierung für sie wie für die Schiffe anderer Nationen entrichtete, zurückgenommen werden. Preußens Getreidehandel wird dadurch empfindlich getroffen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 24. Juli. Die Pairskammer hat am 23. den Bericht über den Gesetzentwurf in Beziehung auf die Eisenbahn von Paris nach Straßburg angehört; derselbe ist für die vom Entwurf beliebte Richtung und für die Ausführung der Zweigbahn nach Metz durch den Staat, will aber die Zweigbahn nach Rheims der Privatindustrie überlassen wissen. (Wir haben bereits gemeldet, daß die Pairskammer den Gesetzentwurf ohne Abänderung angenommen hat; die Bahn nach Metz wird sonach auf Staatskosten nicht gebaut werden.)

— den 27. Juli. Die „Debats" entwerfen heute ein verführerisches Gemälde vom Reiche Marocco; man sollte fast glauben, es wäre damit darauf abgesehen, die künftige Eroberung des Landes als den Gewinn eines nicht zu verwerfenden Preises darzustellen; der Artikel wird zu London Sensation erregen.

Heute früh wurden in allen Kirchen der Hauptstadt zur Erinnerung an die Opfer der drei Julitage von 1830 Todtenmessen gehalten.

Spanien.

Madrid, den 18. Juli. Die nach Jahren noch erfolgte Hinrichtung der Mörder Estellers ist ein Vorgang der manche halb entschlummerte Klage wecken dürfte. Schon ist die Wittwe Camacho's, des im vorigen Jahre in Valencia ermordeten politischen Chefs, in Madrid angekommen, um Gerechtigkeit gegen die Mörder ihres Mannes zu verlangen.

— den 19. Juli. Der Globo, ein ministerielles Blatt, schreibt: „Das Justizministerium hat den gegenwärtig in Madrid sich aufhaltenden Bischöfen eine ehrfurchtvolle Botschaft zukommen lassen, um sie zu bitten, daß sie sich in ihre Sprengel begeben, was um so nöthiger sei, da gegenwärtig die Mehrzahl der bischöflichen Sitze erledigt, und es daher dringend nothwendig sei, daß die wenigen Bischöfe für die geistlichen Bedürfniße ihrer Heerden sorgen. Die Regierung hat sie nicht dazu aus der Verbannung zurückberufen, daß sie am Hofe leben."

Die „Gaceta" wird nächstens die Wiederherstellung der königlichen Garde anzeigen.

— den 21. Juli. Die Hinrichtungen in Saragossa, wo die Ermordung des Generals Esteller durch die Execution mehrerer nicht zu den unteren Ständen gehörenden Individuen erst in diesen Wochen auf Betreiben der Söhne des Ermordeten gerächt wurde, und der mehr als summarische Proceß, der in Caspe mit mehreren Carlisten gemacht wurde, haben wirklich allgemeine Bestürzung verursacht, um so mehr, da General Breton, der Commandant von Saragossa, in seiner aus Anlaß der Executionen in dieser Stadt veröffentlichten Proclamation erklärt hat, daß diese nur ein Anfang zur Sühne der Ermordung Estellers seien. In Saragossa sollen in der That neuerdings mehrere Personen verhaftet worden sein und in kurzem erschossen werden. Hr. Inglada, Generalintendant der Provinz Toledo, von dem Ministerium Gonzales Bravo zu diesem Posten ernannt, ist in diesen Tagen nicht bloß abgesetzt, sondern selbst in geheime Haft gebracht worden, unter der Anklage der Mitschuld an der Ermordung des Generals Quesada, welcher bei der Volksbewegung, die der Insurrection von La Granja gefolgt war, umgebracht wurde. Noch mehrere Personen, die bei derselben Affaire compromittirt sein sollen, sind gefänglich eingezogen worden. Gleiche Maßregeln sollen, wie es heißt, ergriffen werden, um die Manen der Generale Basa, Mendez-Vigo, San-Just, Donadio und Canterac zu rächen. Und dies Alles, ungeachtet seitdem zu wiederholten Malen Amnestie proclamirt worden. Mehrere Provinzen sind jetzt in Belagerungsstand erklärt, und in den diesfälligen Bandos spielt die Androhung der Todesstrafe eine furchtbare Rolle. So heißt es in dem Artikel 3 des Bandos des Generalcommandanten der Provinz Toledo: „Alle Personen, welche sich im Besitze von Seiten- oder Feuergewehren befinden, ohne die gesetzliche Ermächtigung dazu zu haben, und die dieselben nicht binnen 24 Stunden nach der Veröffentlichung dieses Bandos ausliefern, verfallen der Todesstrafe, so wie auch diejenigen Individuen, die an Versammlungen, die an isolirten Orten und mit Waffen geschähen, Theil nehmen würden, und alle Die, welchen man wird beweisen können, daß sie in die Klasse der Verschwörer gegen den Thron und die Institutionen gehören."

Großbritanien.

London, den 22. Juli. Die Gladstonesche Eisenbahnbill, in diesem Augenblick der Gegenstand allgemeinster Beachtung, ist nun mit den Aenderungen, welche eine Deputation von Bahndirektoren dem Minister dringend anempfohlen hat, zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Die Revision der Fahrtarife bei künftigen Bahnen, welche einen Reinertrag von 10 Proc. des Anlagekapitals abwerfen, wird erst nach 21 Jahren stattfinden (in der früheren Fassung waren 15 Jahre angenommen); bei eintretender Tarifherabsetzung von Staats wegen werden die 10 Proc. Reinertrag der Actiengesellschaft verbürgt; eine weitere Tarifrevision kann erst eintreten, wenn nochmals 21 Jahre abgelaufen sind. Die Regierung kann nach 21 Jahren jede der künftigen Eisenbahnen käuflich an sich bringen; sie muß die Directoren drei Monate vorher von ihrem Vorhaben benachrichtigen; die Ankaufssumme wird regulirt nach dem Durchschnitt der Dividende in den letzten drei Jahren; der 25fache Betrag dieser Durchschnittsdividende bildet das Ankaufkapital, das der Staat der Gesellschaft für die Bahn zu entrichten hat; dabei ist aber vorausgesetzt, daß die Durchschnittsdividende 10 Proc. des wirklich für die Bahn eingezahlten Capitals nicht überstiegen hat; fällt die dreijährige Durchschnittsdividende unter 10 Proc., und stellen die Directoren einer Bahn, wo solches der Fall ist, vor, der 25fache Betrag der Dividende sei kein angemessener Kaufpreis, so wird die Schätzung des Werths der Bahn durch Schiedsrichter vorgenommen, deren Spruch sich beide Theile zu unterwerfen haben. Künftig anzulegende Zweigbahnen der bestehenden Bahnen sollen, wenn sie weniger als 5 Meilen in der Länge haben, nicht als neue Bahnen angesehen werden.

Türkei.

Beirut (Syrien), den 4. Juli. Um sich der über angebliche Unterschlagung von Geldern beabsichtigten Untersuchung zu entziehen, hat sich der ehemalige Gouverneur von Jaffa, Scheb-Said-el-Mustagha, über Hebron nach Aegypten geflüchtet. Es ist auffallend, daß jetzt noch die Türken in Aegypten eine Zufluchtsstätte finden, da dieses Land seit Jahren wieder zum türkischen Reiche gehört.

Ein Zug irregulärer Truppen, welche Rückstände an die Regierung anzusprechen hatten, hatte sich kürzlich in Jaffa aufgelehnt, und in einem Augenblick der Ueberspannung hatten sogar mehrere Soldaten auf Haidi Pascha geschossen, der zwar nicht verwundet wurde, aber den Aufruhr dadurch stillen mußte, daß er ihnen Zahlungsanweisungen auf die Dörfer der Umgebung ausfolgte. (!)

Algier.

Dem Journal l'Algerie wird aus Oran vom 6. Juli geschrieben, daß eine heftige Feuersbrunst in Wizert, im Westen der schönen und fruchtbaren Ebene von Eghres ausgebrochen sei, die sich mit großer Schnelligkeit verbreitend alle Erndten von Korn, Weizen und Heu, welche jene Ebene verhieß, aufgezehrt hat. Maskara, das gestern noch so reich, ist heute ruinirt. Hierdurch ist die Verproviantirung im Westen, die jetzt nur noch Oran zum Vorrathsplatz hat, um so schwieriger geworden.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt. Die längst erwartete Schrift des Hofgerichtsraths Nöllner über die Weidig'sche Prozeßsache ist nunmehr erschienen. Obwohl dieselbe zunächst nur den officiellen Quellen entnommen ist, so scheint sie doch nicht alle Vorkommniße in jenem Proceße ausdrücklich vertheidigen zu wollen. Im Ganzen will man die Schrift etwas schwach finden.

Paris, den 29. Juli. Die Feier der Julitage von 1830 hat bis jetzt ohne alle Störung stattgefunden.

London, den 27. Juli. Das Urtheil der Lords in der Repealersache wird am 29. oder 30. August erlassen werden.

Nach dem „Globe" hätte das brittische Cabinet von dem österreichischen die wichtige Concession erlangt, daß der Zoll vom baumwollenen Garn um einen Penny (3 kr.) das Pfund reducirt werde.

Madrid, den 20. Juli. Auch die Provinz Logronno ist in Belagerungsstand versetzt, ohne daß der Grund davon bekannt ist. In Saragossa erfolgte die Versetzung in Belagerungsstand, nicht weil Unruhen ausgebrochen waren, sondern um solche zu verhüten. Außerdem sind noch Barcelona, Terruel, Almeria und andere Städte im Belagerungsstand — eine merkwürdige Vorbereitung auf die Wahlen, deren Freiheit unter der Herrschaft des Kriegsgesetzes ganz besonders gesichert sein wird.

— den 22. Juli. Der Finanz- und der Justizminister sind plötzlich nach Barcelona abgereist. Die Einen befürchten einen neuen Staatsstreich. Die Andern dagegen behaupten, die Abreise habe in Folge einer Ministerrathssitzung statt gehabt; in derselben sei beschlossen worden, daß Herr Mon, der Repräsentant constitutioneller Ideen in dem Cabinete begleitet von dem Justizminister Mayans als Vermittler, die Einigkeit in dem Cabinete wieder herzustellen suchen solle, welche seit den Hinrichtungen in Saragossa gestört sei. Der Belagerungsstand von Saragossa ist aufgehoben.

Pesth, den 23. Juli. Man hat nun Hoffnung, daß noch diesen Landtag die Frage wegen Besteuerung des Adels zur Sprache kommen werde. Die Comitate sind angegangen worden ihren Deputirten Instructionen über diese Angelegenheit einzusenden; diese Instructionen werden von sämmtlichen Comitaten, die deßhalb Generalversammlungen halten, bis Mitte Septembers erwartet. Fallen dieselben so aus, daß sie Hoffnung zum Durchbringen der Maaßregel lassen, so dürfte die Schließung des Landtags bis zum Frühjahr 1845 hinaus geschoben werden, im entgegengesetzten Fall aber schon in den ersten Tagen Octobers stattfinden. — Das Gesetz wegen der Excesse in den Comitats-Congregationen ist nun bei beiden Tafeln durchgegangen, was als ein nicht unerheblicher Fortschritt in unserer Gesetzgebung anzusehen ist. — Die Juden-Emancipation kommt künftige Woche wieder zur Erörterung, wohl aber wieder ohne Erfolg. Die Ernte ist in unserm Lande nur theilweise günstig ausgefallen. Im Banat war der Ertrag gering, die Qualität aber sehr gut. Zu Wieselburg, dem größten Kornmarkte Ungarns, gehen in diesem Augenblick die Getreidepreise in die Höhe. (A. Z.)

Frankfurt, den 26. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 110¾.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 30. Juli. Weizen 7 fl. 22 kr. Korn 3 fl. 53 kr., Spelz 2 fl. 58 kr., Gerste 3 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 28 kr. der Hectoliter.

**Speyer. Es scheint, daß man in Neustadt an der Haardt dem in der Speyerer Zeitung am 16. Juli Nr. 143 eingerückten Artikel über die Frühreife der hiesigen Trauben keinen Glauben beimessen wolle, indem der Herr Verfasser eines, in der nämlichen Zeitung Nro. 152 dagegen enthaltenen ironischen Aufsatzes eine bevorstehende neue Weltumdrehung prophezeit; freilich ist beinahe Alles in der Welt möglich, somit auch dieses, denn „accidit in puncto, quod non Speratur in anno". — Beliebe aber der zweifelnde Herr Verfasser nun selbst nach Speyer zu kommen, wo er ganz zeitige, jedoch nicht an Backöfen gereifte Trauben genießen kann, beliebe er dann von dem, in der Gemarkung von Speyer gewachsenen Weine, ja selbst von jenem des Jahres 1843 zu trinken, er wird über dessen Güte staunen und seine geahnete Weltumdrehung nicht bezweifeln, weil er sich auf einmal nach Ruppertsberg, Forst und Deidesheim versetzt glauben und dann keine Backofenhitze, sondern eine angenehme oberirdische Kopfwärme verspüren wird. Sapienti pauca!

[2398ª] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 21. Juli 1844, Nro. 8387, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, den 29. August 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	20,159	28
2) Die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine veranschlagt zu	22,566	25
3) Die Pflasterung und Chaussirung der Wegübergänge veranschlagt zu . .	1,943	48
4) Die Lieferung der Materialien für den Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	33,778	17
5) Die Herstellung des Lagerplatzes bei Reichelsdorf, veranschlagt zu	900	34
Gesammtbetrag . . .	79,348	32

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 5. August 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das Loos, längstens bis zum 28. August 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der unterfertigten Behörden, oder bis 27. desselben Monats, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, den 26. Juli 1844.

K. baier. Landgericht: (L.S.) Killck. K. b. Eisenbahnbausection: (L. S.) Kohler, k. Sectionsing.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 155.) den 2. August 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 30. Juli. Morgen findet die letzte Sitzung der Deputirtenkammer vor der Beurlaubung statt.

Freiburg. Die badische Eisenbahn wird von den Straßburgern viel besucht. Weßhalb? Der Namen zeigt's, den sie in Straßburg der Strecke von Kehl nach Baden beigelegt: — sie nennen sie Spielbahn.

Mainz, den 25. Juli. Seit länger als einem Jahr hörte man in unserer Stadt Klagen über zu theures Brod; man stellte Vergleichungen mit früheren Jahren an, wo bei ungefähr gleichem Preis des Roggens und Weizens das Brod wohlfeiler war. In einem eigenen Schriftchen, betitelt „der Preis des Roggenbrodes in Mainz", hat einer unserer Mitbürger, Hr. Weckers, Lehrer an der hiesigen Realschule, mit ebenso großer Sachkenntniß als Ruhe und Unparteilichkeit die Sache untersucht und jene Klagen gegründet gefunden.

Frankfurt, 27. Juli. Unter den 46 öffentlichen Rechtsanwälten, welche die von Mainz erlassene Erklärung: „daß die Einführung des öffentlichen gerichtlichen Verfahrens und des Schwurgerichts das einzige Mittel zur durchgreifenden Verbesserung des in den verschiedenen Theilen Deutschlands mehr oder weniger beklagenswerthen Rechtszustandes sei," unterzeichnet haben, befindet sich nur ein Frankfurter Advocat, obwol dieser Stand 115 Mitglieder in unserer Stadt zählt.

Coblenz, den 28. Juli. Die hierselbst gestern Morgen auf dem Düsseldorfer Dampfboote wegen Verausgabung falscher Wechsel verhafteten zwei jungen Leute sind jüdische Handelsleute aus Mainz. Sie sollen unter der Firma „Mappes" mehrere falsche Wechsel, und darunter einen noch vorgestern zurückgekommenen von 6000 fl. ausgegeben haben.

Berlin, den 28. Juli. Der Magistrat hat auf die Kunde von dem Attentat gegen den König eine Deputation mit einer Adresse an den König abgesendet. Er antwortete derselben u. a.: „Nichts kann Mein Vertrauen zu Meinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche That. Das Verhältniß zu Meinem Volke bleibt das alte, Ich lege ruhig Mein Haupt in den Schooß jedes Einzelnen!"

Der König hat angeordnet, daß am Sonntage den 28. in allen Tempeln zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg in das allgemeine Kirchengebet Folgendes eingeschaltet werde: „Es sei des Königs Wille, daß durch den Mund der Diener Gottes vor allem Volke Zeugniß abgelegt werde von dem Opfer Seines Dankes gegen Gott, und daß der König Gott bitte, er wolle Sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu einem Segen für Ihr Volk und Ihre Zeit machen." — Se. Maj. hatten zugleich anheimgegeben: „Ob die Prediger, wenn es sich passend füge, von des Königs Danke für die bei dieser Veranlassung erfahrenen Beweise der Liebe sprechen wollen."

Aus Tschechs Aussagen geht hervor, daß vermeintliche unverdiente Zurückweisungen seiner Gesuche um eine Anstellung den Keim zu dem Plane in ihm legten, den ungezähmter Ehrgeiz zur Reise gebracht haben mag. Lange schon muß er sich damit herumgetragen haben, und es gesellte sich endlich noch die elende Eitelkeit hinzu, die Welt von sich sprechen zu machen. So erschien er vor etwa 5 Wochen in dem Atelier eines hiesigen Daguerreotypisten und verlangte, in einer theatralischen Stellung abgebildet zu werden, und zwar bezeichnete er sie selbst, indem er Hand und Blick erhob und ausrief: „Kraft von Oben!" Auf die Bemerkung, daß er viel Aehnlichkeit mit einem längst verstorbenen beliebten Schauspieler habe, erwiederte er, das sei ihm schon öfter gesagt worden, und fügte später hinzu: „Auf den Brettern eine Rolle zu spielen ist keine Kunst, aber wohl auf dem großen Welttheater!" Dem Daguerreotypisten aber versprach er großen Nutzen, denn, sagte er: „Das Bild wird ganz Europa sehen!" Nichts Ueberspanntes gab sich in seinem Wesen während des ersten Verhörs kund, vielmehr verlangte er vor Anbeginn desselben ein Glas Wasser und bemerkte, nachdem er es getrunken: was ihn erhitzt habe, sei nicht seine Handlung, sondern das Benehmen des Publicums dabei, er sei aber jetzt ganz ruhig. Aus dem Verhör ergab sich, daß der Thäter, Ludwig Tschech, 55 Jahr alt, evangelischen Glaubens, ein Predigersohn, in Klein-Knieguitz in Schlesien geboren, ist, eine Zeit lang Jurisprudenz studirt hat, dann Kaufmann wurde und endlich als Bürgermeister in Storkow eine Anstellung erhielt. In Folge von Zerwürfnißen mit seinen Vorgesetzten hat er diese Stellung vor etwa 3 Jahren verloren (wie er sagte, aufgegeben) und wohnte seitdem mit seiner 18jährigen Tochter hier in Berlin, zuletzt in einem möblirten Logis, Rosenthaler Straße 52. (Berl. Nachr.)

Der frühere Buchhändler Ed. Pelz ist am 24. Juli in Schweidnitz verhaftet worden. — Zu Reinerz sind im Ganzen 72 Häuser, d. h. drei Viertel der Stadt, eingeäschert; nur ein kleiner Theil davon war versichert, und zwar niedrig.

Von der böhmischen Gränze, den 25. Juli. In den letzten Tagen ist in Leippa auf offener Straße ein Hauptmann der österreichischen Armee von Tumultuanten auf gröbliche Weise insultirt, und am Ende thätlich angegriffen worden. Da der so unvorbereitet Angegriffene von seinem Degen zur Selbstwehr nicht Gebrauch machen konnte, so griff er nach seiner Pistole, welche er unbemerkt zu seiner Sicherheit bei sich führte, und schoß damit seinen Hauptangreifer nieder, womit dieser Auftritt, da inzwischen die Behörden einzuschreiten Zeit gewannen, zwar endigte, nicht aber ohne eine große Aufregung zurückzulassen. Wie ich höre, lebt der Getroffene noch. So eben höre ich, daß die Entscheidung der Regierung auf die Klage der böhmischen Fabrikarbeiter angelangt ist, und darin, wie es zu erwarten war, die Bitte um Abschaffung der Perrotinen (Fabrikmaschinen) abgewiesen wird.

Schweiz.

Chur, den 25. Juli. Vorgestern Abend zwischen 10

und hat ganz Felsberg und die Umgegend in Schrecken gesetzt. Es ist ein Felsblock heruntergestürzt, so groß wie ein bedeutendes Haus, jedoch ohne Schaden zu verursachen; er hat eine solche Masse Erde vor sich hergeworfen, daß die Straßen des Dorfes bis an den Rhein hin damit bestreut wurden. Gestern Vormittag sind wieder mit furchtbarem Getöse Steine heruntergerollt. Den armen Leuten wird bald geholfen werden, da in Folge des großräthlichen Beschlusses ein Ausiedelungsplatz sich jedenfalls finden wird. Die Aussteckungen auf dem Emsergebiet, wo die Felsberger wegen der Nähe ihrer Güter sich lieber ansiedeln möchten, haben schon begonnen; indessen sind die Emser, höchst wahrscheinlich von ihren Seelenhirten angestiftet, so sehr gegen den energischen und in der Noth der Felsberger allein nützenden Beschluß des gr. Rathes aufgebracht, daß sie die ausgestellten Pfosten muthwilligerweise ausgerissen hatten. Sie sollen erklärt haben, nur unter der Bedingung die reformirten Felsberger in ihrer Noth sich auf Emserboden ansiedeln zu lassen, wenn sie katholisch werden wollen. Dies haben wir selbst von Felsbergern in der Nähe des gestern heruntergestürzten Felsens vernommen, zu gleicher Zeit aber von den armen Leuten gehört: lieber wollen wir uns unter den Felsen begraben lassen, als diese Bedingung eingehen. (Z. Z.)

Frankreich.

Straßburg, den 27. Juli. Das Zuchtpolizeigericht hat in der Sache der wegen Betrügereien bei Anwerbung von Auswanderern nach Texas Angeklagten in contumaciam, da sich die Angeklagten nicht stellten, folgendes Urtheil gefällt: „Das Gericht erklärt Heinrich Castro von Paris, Joseph Solms von Straßburg und Dominicus Constant Clairotet von Senne, welche der gerichtlichen Vorladung nicht entsprachen, als angeschuldigt und überwiesen, in Gemeinschaft und Einverständniß während der Jahre 1842, 1843 und Anfangs 1844 einer großen Anzahl von Bewohnern des Ober- und Niederrhein-Departements betrügerischer Weise Gelder abgenommen zu haben, welche sich auf eine bedeutende Gesammtsumme belaufen, indem sie durch Anschlagzettel, Anzeigen, Planevertheilung, unächte und erdichtete Briefe, verfälschte Handschriften, lügenhaft die Leute zu hintergehen suchten. Dem gemäß verurtheilt das Gericht Castro zu fünfjähriger Einsperrung, 50 Fr. Strafe, zur Entziehung der im Art. 42 des Strafgesetzbuches erwähnten Rechte auf die Dauer von 5 Jahren; Solms und Clairotet jeden zu einjähriger Haft und 50 Fr. Geldstrafe und alle drei solidarisch in die Kosten."

Am 20. Juli verspürte man zu Louvie-Juzon, im Niederpyrenäendepartement, einige leichte Erdstöße.

Auf der Insel Corsica haben fünf Banditen den 74 Jahre alten reichen Steuereinnehmer von San Bonifacio, Hrn. Emmanuel Ru aufgefangen, und halten ihn in Haft bis zur Erlegung von 12,000 Fr.

Italien.

Die Militärkommission in Cosenza beschäftigt sich jetzt mit dem Einbruche der Flüchtlinge in Calabrien. Wie es scheint, sind die Anführer derselben noch nicht gefangen, denn die Regierung hat in Calabrien eine Bekanntmachung erlassen, durch welche auf die Einlieferung des Kommandanten Nicolo Ricciotti, des Hauptanführers, ein Preis von 1000 Ducati, auf die der beiden Bandiera je ein Preis von 800, endlich auf die Beifahung jedes sonstigen Theilnehmers an dem Aufstandsversuch ein Preis von 500 Ducati gesetzt wird.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. Juli. Am 29. Juni wurde Odessa von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht. Nach vorhergegangener großer Hitze erhob sich plötzlich ein gewaltiger Sturm, und ein heftiges Gewitter entlud sich eine halbe Stunde lang solcher Regenfluthen, daß viele Straßen der Stadt gänzlich unter Wasser gesetzt wurden. Der Sturm riß von mehreren Häusern die Dächer ab, zertrümmerte viele Fenster, entwurzelte viele Fruchtbäume und zerstörte mehrere Mühlen.

Algier.

Algier, den 20. Juli. Das französische Lager bei Bathena, zwischen Constantine und Biscara, wurde kurzlich von ungefähr 500 Kabylen angegriffen. Ungeachtet der geringen Anzahl unserer dortigen Soldaten, schlugen dieselben doch die Feinde mit einem Verluste von beiläufig 20 Todten zurück.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Tschech ist in Berlin geboren, hat die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgemacht, und war nachmals hier Bürger und Hausbesitzer, worauf er, da er als Officier verabschiedet war und Ansprüche auf eine Civilversorgung hatte, die Bürgermeisterstelle in Storkow annahm. Seit seiner Entlassung lebte er wieder hier.

Wien, den 26. Juli. Es sind in den letzten Tagen einige jüdische Familien von Prag hier angekommen um, wie es heißt, der jetzt in Böhmen herrschenden, den Israeliten ungünstigen Stimmung auszuweichen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 30. Juli. Zwei der ausgezeichnetsten Anhänger des Don Carlos sind gestorben: der Pfarrer Merino und Don Basilio Garcia.

Die Feier der Julitage ist ruhig vorübergegangen, nur wurden einige Leute im Gedränge niedergeworfen, einer todtgetreten und eine Anzahl verwundet.

Durch Bordeaux sind 64 (?) Hofwägen gefahren worden, welche die Königin Christine von Spanien in Paris bestellt hatte.

Algier. Bugeaud fährt fort, im maroccanischen Gebiete vorzurücken. Schon steht er 20 Stunden jenseits der Grenze. Die maroccanischen Truppen fliehen bei seinem Herannahen. — Bugeaud soll, überzeugt von der Nutzlosigkeit aller Verhandlungen mit Marocco, Erlaubniß verlangt haben, einen entscheidenden Streich zu führen, zu welchem Behufe er 5 Regimenter Verstärkung begehre.

Frankfurt, den 27. Juli. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 110¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 30 Juli. Waizen 6 fl. 13 kr. Korn 4 fl. 6 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 8 kr. Hafer 2 fl. 33 kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. der Hectoliter.
Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 13 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 156. den 3. August 1844.

*Bücherschau.

Zu den vielen Streitigkeiten, welche gegenwärtig auf dem religiösen Gebiete geführt werden, gehört auch der Gesangbuchsstreit in der protestantischen Kirche. Sein oder Nichtsein — das ist die Frage über die dermalen zum kirchlichen Gebrauch eingeführten Gesangbücher in verschiedenen protestantischen Ländern. Auf der einen Seite will man die Abschaffung derselben, weil sich ihre Anfertigung aus einer Zeit her datire, die ungläubig und gottlos sei, und darum mit dem neu erwachten kirchlichen Leben nicht mehr harmonire. Auf der andern Seite will man die Beibehaltung, weil die aufgenommenen Lieder leicht verständlich und faßlich und überhaupt dem neuen Zeitbewußtsein auf eine Weise angepaßt seien, durch welche Belehrung und Erbauung aufs zweckmäßigste gefördert werden. Vorzüglich bewegt dieser Streit über die Gesangbuchsreform die protestant. Kirche in dem jenseitigen Bayern, veranlaßt durch eine in diesem Jahre bei Beck zu Nördlingen erschienene Liedersammlung, welche den Titel führt: Kern des deutschen Kirchenliedes von Luther bis auf Gellert, herausgegeben von Dr. Friedrich Layriz (Zuchthausprediger zu St. George bei Baireuth). Wir sind der modernen Verwässerungsmethode, welche bei der Aufnahme vieler Lieder in die Gesangbücher angewendet worden, durchaus nicht hold, aus dem Grunde, weil durch sie nicht bloß der religiöse Inhalt sondern auch der poetische Werth meistens verloren gegangen ist; aber der Ansicht, wie sie in der eben genannten Sammlung zu Tage kommt, wornach die alten Lieder, nur weil sie alt sind, darum auch die allein ächten Kernlieder sein sollen, können wir eben so wenig beipflichten. Es ist hier eine ganz schiefe Ansicht, die consequent zu denselben Absurditäten führen muß, wie in der historischen Schule der Juristen; denn nicht das Alter als solches kann für die Wahrheit und Güte eines Productes entscheiden, — da könnte der crasseste Aberglauben sanctionirt werden, — sondern der der Idee entsprechende Werth nach Inhalt und Form, und insofern gibt es Lieder aus der neuesten Zeit, die ohne Bedenken den besten aus der ältesten Zeit ebenbürtig zur Seite gesetzt werden können. Der Sammler obigen Kernes 2c. läugnet dies, wie er es schon durch den markirten Titelzusatz von Luther bis auf Gellert zu erkennen gibt, und noch mehr in der Vorrede auseinandersetzt: daß mit Gellert die Zeit der Productivität für kirchliche Lieder abgeschlossen sei. Weil nun der Sammler so scharfe Grenzen zieht und so bestimmt ausscheidet, was zum Kerne des deutschen Kirchenliedes gehört, und was nicht, so wird man auch mit Recht voraussetzen, daß in seiner Sammlung nur die besten und gediegensten poetischen Erzeugniße der Vergangenheit Aufnahme gefunden haben, um so mehr, da dies in der Vorrede ausdrücklich versichert ist mit dem Beisatze: „daß man mit Grund annehmen darf, daß eine Christengemeinde im Stande sei, sich dieser Lieder nach Text und Melodie wahrhaft zu bemächtigen, und sie in Saft und Blut umzusetzen." Allein jene Voraussetzung haben wir nicht verwirklicht gefunden, denn neben guten Liedern finden sich auch solche, die, ohne den Werth des Buches im Mindesten zu verkürzen, mit gutem Gewissen hätten ausgelassen werden können. Statt aller andern Lieder dieser Gattung sei hier nur eines herausgehoben, unter der Rubrik der Weihnachtslieder Nr. 84, welches theilweise also lautet:

V. 1. Heut sind die lieben Engelein
im hellen Schein
erschienen bei den Nachten
den Hirten, die ihr Schäfelein
bei Mondenschein
im weiten Feld bewachten 2c. 2c.

V. 2. Sein Sohn die göttlich Majestat
euch geben hat
und ein Menschen lan werden.
Ein Jungfrau ihn geboren hat
in Davids Stadt
da ihr ihn finden werdet
liegen in eim Krippelein 2c. 2c.

V. 4. Die Hirten sprachen: Nun wohlan,
so laßt uns gan
und diese Ding erfahren,
die uns der Herr hat kund gethan;
er wird indeß
unser Vieh wohl bewahren!
Da funden sie's Kindelein
in Tüchelein
gehüllet,
das alle Welt mit seiner Gnad erfüllet 2c.

Wir fragen einen Jeden, der nur noch ein wenig gesundes Gefühl hat, ob er wohl meine, daß eine Kirchengemeinde, wenn sie beim Weihnachtsgottesdienst auf einmal dieses Lied singen sollte, sich wahrhaft erbauen könne, und nicht vielmehr daß sie sich in ihrer Erbauung gestört fühlen müsse, in dem guten Bewußtsein, daß die Kirche viel bessere Lieder besitze, die an diesem Feste gesungen werden können. Und ganz abgesehen vom Inhalt, wie corrumpirt ist die Sprache! In den Schulen werden die Kinder geplagt, ihre deutsche Muttersprache regelrecht zu lernen, und in den Kirchen sollen sie wieder Lieder singen, die vom Gegentheil zeugen. Da thäte es ja fast Noth, daß man jedem Gesangbuch noch ein Wörterbuch bei-

binde, worin die Bedeutung dieser veralteten und corrumpirten Ausdrücke erklärt ist, und von der Gemeinde entweder in der Kirche (in Zwischenpausen) oder zu Hause als Präparation nachgeschlagen werden könne. Wohin das aber führen müße, fühlt Jeder von selbst; daher meinen wir auch, daß es zur Zeit viel gerathener sei, den Gemeinden ihre bisher gebrauchten Gesangbücher noch zu lassen, als sie mit solchen Kernliedern zu beglücken.

Deutschland.

Baden. Für die einzelnen Eisenbahnhöfe sind zum Theil verwendet, oder sollen noch verwendet werden (in runden Summen): für Karlsruhe 734,500 fl., Freiburg 359,300, Kehl 343,700, Mannheim 310,000, die Endstation 309,500, Heidelberg 268,000, Offenburg 240,300, Oos 215,300, Dinglingen 107,300 fl. — Der Kostenuberschlag fur sämmtliche Stationen von Mannheim bis zur Schweizergränze war früher, im Jahre 1840, auf 2,016,293 fl. berechnet; der neue, von 1843, stellt sich auf 3,684,152 fl.

Karlsruhe, den 31. Juli. Kammer der Abgeordneten. Finanzminister v. Böckh legt den Entwurf des Finanzgesetzes vor. In der Begründung kömmt folgende Stelle vor: „Die Budgetsätze sind nach diesen (Beschlussen der Kammer) in das Finanzgesetz aufgenommen, obgleich nicht alle im Wege der Vereinbarung zu Stande gekommen sind, und die Regierung ein Recht der Stände, die Positionen des Budgets einseitig festzusetzen, nicht anerkennen kann. So wenig übrigens die Regierung versäumen wird, die zwischen ihr und den Ständen vereinbarte Minderung einzelner Ausgabspositionen zu verwirklichen, so weit es nur immer möglich ist, so wenig wird sie es unterlassen, Gleiches rücksichtlich derjenigen Positionen zu versuchen, über die sie sich mit ihnen nicht vereinigen konnte, und nur da Abweichungen eintreten lassen, wo es das wohlverstandene Interesse dringend nothwendig macht." — Als ein Beispiel wird der Casernenbau in Rastadt bezeichnet, wofür die geforderte Summe von 100,000 fl. zur Zeit nicht bewilligt wurde. In Beziehung darauf äußert der Vortrag, daß die Regierung nochmals genau untersuchen lassen werde, ob eine Verschiebung thunlich sei; wo nicht, so werde die Regierung die bundesbeschlußmäßige Ausgabe vollziehen. Die Budgetkommission zieht sich zurück, um das Finanzgesetz zu berathen. Nach Ablauf einer Stunde wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident verkündet, daß die Budgetcommission beschlossen habe, einen schriftlichen Bericht zu erstatten.

Aus dem Voigtlande, vom Ende Juli. Seit Jahren war bei uns um diese Zeit die Ernte nicht so weit vorgerückt, als heuer, denn sie kann in den günstigen Lagen schon in wenigen Tagen beginnen. Zum Glück verspricht sie gesegnet zu werden, namentlich auch was die für unser Voigtland so hochwichtigen Kartoffeln betrifft. Bei der dermaligen Stimmung unter den arbeitenden Klassen, namentlich unter den vielen Tausenden von Armen, die bei uns in den verschiedenen Fabriken und daheim beim Klöppelsack oder beim Nährahmen kaum noch das nöthige Salz zum täglich dreimaligen Kartoffelgericht verdienen können, wäre nach den leider einmal gemachten Anfängen von Verletzungen der öffentlichen Ordnung ein Mißjahr das Fürchterlichste, was uns treffen könnte. Man hat darüber erstaunen wollen, daß eine arbeitende Weberfamilie in Schlesien nicht habe 16 Groschen in der Woche erwerben können. Auch bei uns muß eine solche Familie schon stark sein und rastlos arbeiten, wenn sie am Sonnabend einen halben Thaler (54 kr.) für die nächste Woche und vier Groschen außerdem für den Sonntag soll verdient haben können. Dann zählt sie noch nicht zu den ärmsten, denn ihr fehlt weder die gewohnte Kartoffelnahrung, noch was sonst zur äußersten Nothdurft für diese genügsamen Menschen gehört. (Schw. Merk.)

Köln, den 25. Juli. Der Handel mit Oel, welcher an hiesigem Platze sehr lebhaft betrieben wird, seiner ewigen Schwankungen wegen aber zu den unsichersten und gewagtesten Unternehmungen gehört, hat dieser Tage einem hiesigen Geschäftshause Verluste zugezogen, die, wie man sagt, die Summe von 100,000 Rthlr. übersteigen sollen.

Dresden, den 24. Juli. Die Direction der Leipzig-Dresdener Bahn beabsichtigt jetzt, von der, ihr höhern Orts gegebenen, Zusage Gebrauch zu machen, und auch den Bau der Bahn nach Prag, bis zur böhmischen Gränze, zu übernehmen, ein Entschluß, der den Actionären unstreitig nur Vortheil bringen kann.

Aus Sachsen, den 23. Juli. Es sind hier Briefe von einem jungen Sachsen angekommen, der vor mehreren Jahren sich in Holland für das niederländische Indien anwerben ließ. „Ich bin", heißt es in denselben, „nun 14 Monate in Ostindien. Von den 139 Mann, mit denen ich hier ankam, sind bereits 42 verstorben. Man rechnet im Durchschnitt von 100 Mann in Zeit von 6 Jahren noch 8 am Leben. Viele sterben freilich an dem unmäßigen Genusse der inländischen Früchte. Kaffee, Zucker, Pfeffer und andere Gewürze werden in Ueberfluß gebaut; gleichwohl sind diese Artikel hier eben so theuer, wie in Europa, da alle Pflanzungen der Handelscompagnie angehören. Andere Unglückliche ergeben sich dem maßlosen Trunke. Diese sind gewöhnlich diejenigen, welche mit großen Erwartungen hier ankommen, sich aber auf das Aergste betrogen finden. Aus Verzweiflung trinken sie sich im eigentlichen Sinne des Wortes todt. Diesem Todte geht eine ein- oder zweitägige Krankheit voraus, nach welcher ein förmliches Rasen eintritt. Andere fallen als Racheopfer der Untreue. Es hat hier nämlich jeder Soldat seine Geliebte mit oder ohne Kinder, und wehe dem, der seiner Schönen untreu wird; er kann dann sicher Rechnung machen auf Dolch oder Gift. Nur die wenigsten Soldaten werden vom Feinde im Felde getödtet; die Hitze und die Mühsale eines solchen Feldzuges sind schon hinreichend dazu." (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Waadt. Hr. Christian Snell, geboren im Jahr 1777, Secretär beim Kriegsministerium von 1805 unter der Regierung der helvetischen Republik, Banquier in Rom, welcher während beinahe 20 Jahren, von 1818—1837, die Functionen eines Generalconsuls der schweizerischen Eidgenossenschaft beim heil. Stuhle versehen, hat in die Hände des Cardinals Orioli den Protestantismus abgeschworen.

Aarau, den 30. Juli. Zschokkes treffliche „Stunden der Andacht" sind nun von zwei gelehrten, mit den Schriften des Neuen Bundes wohl vertrauten Rabbinern auch für Israeliten bearbeitet und russisch übersetzt in der griechischen Kirche verbreitet worden.

Belgien.

Die Brüsseler Blätter enthalten einen aus Brüssel vom 28. Juli datirten königlichen Beschluß, „wodurch provisorisch die den preußischen Schiffen bewilligten Vortheile, in Ermangelung jeder Reciprocität, zurückgenommen werden."

Frankreich.

Paris, den 26. Juli. Das Gedächtniß Armand Carrels (ehemal. Redacteurs des National) erhält sich fortwährend im Pariser Volke lebendig. Am 24. war der achte Jahrstag seines Todes; eine Menge Handwerker, Künstler, Studenten u. s. w. wallfahrteten zu seinem Grabe auf den Kirchhof von Saint-Mande hinaus.

Viertausend Gemeinden sind nach dem letzten Berichte des Unterrichtsministers Villemain in Frankreich ohne Schulanstalten! Vor der Julirevolution waren 10,000 Gemeinden ohne Schulen. Folglich seit 14 Jahren dennoch ein eminenter Fortschritt.

Straßburg, den 25. Juli. Wenn man die traurigen Schilderungen deutscher Blätter über die Noth und das Elend der schlesischen und böhmischen Arbeiter lies't so kann man nicht umhin, das Loos der in unseren elsässischen Fabriken Beschäftigten glücklich zu preisen; denn letztere verdienen in einer Woche eben so viel, als die ersteren in einem Monate. Ueberdies bietet die vom französischen Gesetze bestimmte Zeit der Beschäftigung eine mächtige Bürgschaft gegen die Uebergriffe selbstsüchtiger Fabrikherren, die namentlich in früheren Jahren gleichsam pharaonische Frohndienste verrichten ließen. (Köln. Z.)

Großbritanien.

London, den 23. Juli. Im Hause der Gemeinen brachte Lord Ashley den Zustand der Irrenhäuser zur Sprache, bei welchen viele Mißbräuche vorkommen: daß Gesunde von habsüchtigen Verwandten als geisteskrank eingesperrt, daß genesene Geisteskranke von habsüchtigen Irrenhausinhabern des Kostgelds wegen nicht entlassen, daß Geisteskranke erst, wenn das Uebel eingewurzelt, zur ärztlichen Behandlung gebracht, zu viele Kranke in Einer Anstalt angehäuft werden 2c. Sir James Graham zollte den menschenfreundlichen Bemühungen des edeln Lords sein größtes Lob, und versprach für alle diese Gegenstände sorgfältige Erwägung von Seiten der Regierung.

Die Gesellschaft der Odd Fellows, d. h. sonderbaren Käuze, ein durch ganz England verbreiteter Wohlthätigkeitsverein, hat jetzt einen Fonds von mehr als einer Million Pfund Sterling und eine Jahreseinnahme von 230,000 Pf. Im letzten Jahr traten 25,000 neue Mitglieder bei.

Die gefangenen Repealer im Richmondgefängniße haben die Erlaubniß erhalten, sich einen Turnplatz bauen zu lassen. Daniel O'Connell nimmt trotz Alter und Körperumfang an den Uebungen Theil, wie ein Junger.

— den 25. Juli. In einer der letzten Unterhaussitzungen war von der k. Kunstacademie die Rede. Hume beschwerte sich über den Hochmuth der Herren Maler an der Kunstacademie, der so weit gehe, daß kürzlich einer derselben zwei Parlamentsmitglieder, die ihn sprechen wollten, abgewiesen habe, was doch die Unverschämtheit auf den höchsten Grad treiben heiße. Sir Robert Peel erwiederte, er wollte mit dem ehrenw. Herrn nicht streiten, der allerdings am besten müsse beurtheilen können, wie weit man die Unverschämtheit straflos treiben könne. Hr. Hume erwiederte: „Wenn ich nicht so unverschämt wäre wie der Teufel, so hätte ich in diesem Hause nie etwas Gutes zu wirken vermocht."

Rußland.

Ueber die in Polen nächstens ins Leben tretende Branntweinsteuer hört man Folgendes: Die Controle soll, um den lästigen Beamtendruck zu vermeiden, gegenseitig sein, und zugleich sollen von je 15 Brennereibesitzern drei Brennereiräthe gewählt werden, welche gegen Taggelder und Extrapostgelder zu besonderen Revisionen herumreisen müssen. Die Steuer soll in der Art festgesetzt werden, daß sie von der Masse des Brennertrags abhängig gemacht wird.

Die Königsberger Zeitung schreibt aus Polen, im Juli: in unserm ohnehin so bedrängten Lande verbreitet sich durch eine von dem Staatsrath Burnazi geleitete Untersuchung Angst und Schrecken. Vor mehreren Monaten wurden nämlich in einer Stadt mehrere Häuser von einem Militärdetachement überfallen und untersucht, weil man die Anzeige gemacht hatte, daß sich darin geschmuggelte Waaren befinden. Es sollen auch mehrere Pakete vorgefunden, nach einem mit dem Chef der Truppen stattgefundenen Uebereinkommen den Besitzern aber wieder zurückgeliefert worden sein. Späterhin hat der obengenannte Chef aus unbekannten Gründen dem Fürsten Statthalter von Polen Anzeige gemacht, des Inhalts, daß man die in Beschlag genommenen Waaren ihm mit Gewalt entrissen, sich auch außerdem mehrere Gewaltthätigkeiten gegen ihn erlaubt habe. In Folge dieser Denunciationen wurde dem obengenannten Staatsrath die Untersuchung an Ort und Stelle übertragen, der indeß, den eigentlichen Anklagepunct gänzlich außer Augen lassend, unter dem Vorgeben sämmtliche Schmuggler zu entdecken und zu bestrafen, die schrecklichsten Verfolgungen ausübt. Von Spionen umgeben, und auf bloße Anzeige dieser Leute sind bereits Hunderte von Unschuldigen durch ihn eingezogen worden, die mit Ketten und Klötzen belastet in den Kerkern schmachten, ohne daß ihrem Verlangen, einer gesetzlichen Untersuchung unterworfen zu werden, gewillfahrt werde. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 23. Juli. In der Thronrede des Königs bei Eröffnung des Reichstags heißt es u. A.: „Ich verspreche Ihnen, gute Herren und schwedische Männer! Recht und Wahrheit zu kräftigen, die Fortschritte der Aufklärung zu fördern, und die Entwickelung der edlen und rechtschaffenen Eigenschaften zu begünstigen, welche die ernsten und kraftvollen Söhne des Nordens auszeichnen. Von Ihnen hinwiederum erwarte ich ein aufrichtiges Mitwirken zu diesem hohen Ziele, und das Vertrauen, auf welches meine Absicht und unablässige Sorgen für des Landes Wohl von Seiten eines hochgesinnten Volkes rechnen darf. . . . Ich hoffe, Ihnen während Ihres Zusammenseins unterschiedliche wichtige Gegenstände der Ueberlegung, und zuvörderst darunter den Vorschlag zu einem neuen Strafgesetzbuche, übereinstimmender mit den Ansichten unserer Zeit und den Bestrebungen, mit nöthiger Strenge in den Strafbestimmungen die Achtung zu vereinigen, welche man der Menschenwürde schuldig ist, mittheilen zu können. — Da ich das Gewicht und Bedürfniß der Vereinfachung der innern Verwaltung und vollkommenere Ordnung des Vertheidigungswesens einsehe, werde ich meine ununterbrochene Fürsorge diesen wesentlichen Angelegenheiten widmen. Um dazu Ihre aufgeklärte Mitwirkung erlangen zu können, bin ich gesonnen, Sie baldigst abermals zu einer neuen außerordentlichen Versammlung einzuberufen. — Die Verhältnisse der vereinigten Königreiche zu einem der Küstenstaaten des nördlichen Afrika's sind bisher abhängig von einer, unsern Handel bedrückenden und unserer Würde zu nahe tretenden Abgabe gewesen. Mein fester Vorsatz ist, dieselbe

nicht länger zu entrichten, nachdem alle andern europäischen Mächte, mit Ausnahme einer einzigen, davon befreit sind. Im vertraulichen Zusammenwirken mit dieser Macht sind Unterhandlungen zu diesem Zwecke bereits eröffnet worden, und ich habe allen Grund, einen friedlichen Ausgang unserer Vorstellungen zu hoffen."

Vereinigte Staaten.

Der Mississippi hat große Gegenden überschwemmt, — auf eine Strecke von mehr als 1300 engl. Meilen in der Länge. Die Einwohner verloren ihre Ernde und ihr Vieh; theilweise selbst ihre Häuser; das Land sogar ist vielfach unurbar gemacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 27. Juli. Tschech erklärte, schon seit dem Monat April 1843 mit dem Vorsatz umgegangen zu sein, an irgend jemand Rache zu nehmen; nach reiflicher Erwägung erst sei er zu dem Entschluß gelangt, diese an dem Oberhaupte des Staates selbst zu vollziehen, und so habe er sich denn auch schon seit längerer Zeit auf das Pistolenschießen eingeübt. Ein Metallknopf an des Königs Militärüberrock war es, woran die Kugel abprallte, nachdem sie den Mantel durchlöchert hatte. Die Dame, die der Königin eine Bittschrift überreichte, war übrigens nicht die Tochter Tschech's, sondern eine Frau R. aus den Rheinlanden, die um Begnadigung ihres Gatten, eines von den Assisen verurtheilten bankerotten Kaufmannes bat, — eine Begnadigung, die ihr in demselben Augenblicke von dem Könige versprochen wurde. (Allgem. Ztg.)

Paris, den 31. Juli. Auf der Eisenbahn von Montpellier nach Cette stießen zwei Züge auf einander; drei Personen wurden getödtet und vier verwundet.

Es sollen 20 Escadronen Cavallerie und 12 Bataillonen Infanterie nach Algier gesendet werden.

London, den 29. Juli. Lord Heytesbury ist in Irrland angekommen, und hat seine Stelle als Lordlieutenant daselbst bereits angetreten.

Konstantinopel, den 17. Juli. Der bisherige griechisch-armenische Patriarch ist abgesetzt worden, und hat den Bischof von Smyrna, Metteo, zum Nachfolger erhalten. — Am 14. l. M. ist der ehemalige russische Gesandte in Griechenland, Hr. Katakasi, hier eingetroffen, um seine Familie, die er in Athen zurückgelassen hatte, zu erwarten, und den Sommer mit ihr in dieser Hauptstadt zuzubringen. — Vorgestern ist in der in Haskoy gelegenen Raketenfabrik eine Feuersbrunst ausgebrochen, bei welcher eine bedeutende Zahl Arbeiter — man spricht von 40 Personen — das Leben eingebüßt hat.

New-York, den 16. Juli. Die eingeborenen Amerikaner haben die irländische Bevölkerung wieder angegriffen. Die bewaffnete Macht schritt endlich ein und stellte die Ruhe wieder her; 13 Personen verloren dabei das Leben, und gegen 50 wurden verwundet.

Mexico. Santa Ana trifft Anstalten, um Texas wieder zu unterwerfen. Der Congreß hat ihm jedoch die verlangten Mitteln nur theilweise bewilligt.

Otaheite. Die Königin Pomare befand sich nach den letzten Nachrichten noch auf einem britischen Schiffe.

Hiezu Nro. 8 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2279a] **Verkaufs-Anzeige.**

Eine seit vielen Jahren sehr frequente Bierbrauerei dahier, mit einer auf der Behausung ruhenden realen Schildwirthschaftsgerechtigkeit, ist mit vollkommener Einrichtung uns zum Verkauf übertragen. Auch kann das Haus, das seiner großen Räume wegen für eine Speditionshandlung sich ganz vorzüglich eignet, allein abgegeben werden.

Der sehr annehmbare Preis und Bedingungen sind auf portofreie Briefe bei uns zu erheben.

Mannheim, den 18. Juli 1844.

Das öffentliche Geschäftsbureau:
Lit. Lissignolo, C. 1. Nro. 10.

[2402²] **Brau- und Brennereiversteigerung.**

Freitag, den 16. August d. Js., Vormittags 9 Uhr, wird zu Frankenthal das zur Verlassenschaft des allda verstorbenen Johann Philipp Höfer gehörige zu Frankenthal an der Hauptstraße gelegene sehr geräumige zweistöckige Wohn- und Brauhaus „zur neuen Brauerey" mit Seiten- und Hintergebäuden, der Brau- und Brennerei-Einrichtung, in dem Hause selbst an den Meistbietenden eigenthümlich öffentlich versteigert.

Frankenthal, den 28. Juli 1844.

Koch, Notär.

[2399²] **Verpachtung der Winterschafweide auf der Gemarkung von Waldsee pro 18⁴⁄₄₅.**

Donnerstag, den 22. August nächsthin, Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Waldsee, die Winterschafweide auf der über 2000 Morgen großen, zum Einschlagen von 500 Stück Schafen vorzüglich geeigneten Gemarkung von Waldsee, anfangend am 15. October l. Js. und sich mit Ende Mai 1845 endigend, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Zugleich werden die in der Gemarkung von Waldsee begüterten Grundeigenthümer aufgefordert, ihre allenfalls gegen diese Verpachtung zu machen habenden Einwendungen nach Vorschrift geltend zu machen.

Waldsee, den 29. Juli 1844.

Das Burgermeisteramt:
Hirsch.

[2400] **Auszug.**

Durch Urtheil vom 24. Juli 1844, hat das königliche Bezirksgericht zu Landau die Interdiction des

Johann Adam Bast,

ledig, großjährig, ohne Gewerb, zu Eapsweyer wohnhaft, ausgesprochen.

Landau, den 30. Juli 1844.

Für die Richtigkeit des Auszugs:
Sartorius, Advocat.

[2401²] **Anzeige.**

Ich zeige hiemit an, daß ich durch allerhöchstes Rescript vom 16. Juni abhin als Gerichtsbote von Rockenhausen hierher versetzt worden bin, und meine Schreibstube bereits eröffnet habe.

Frankenthal, den 30. Juli 1844.

Meier.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 9 den 3. August 1844.

Ueber die schädlichen Insecten unserer Obstbäume.

(Beschluß.)

Der Baumweißling, bei uns Glasflügel (papilo Crataegi L.), ist in manchen Jahren ebenfalls sehr häufig, hat weiße, schwarzgeaderte Flügel, schwarze Füße und Leib. Er zeigt sich im Mai und Juni auf Klee, Blumen und feuchten Pläzen und sucht erst nach der Begattung die Obstbäume auf, um seine Eier in zusammenhängenden rundlichen Partien von 150—200 Stücken an die Blätter zu kleben. Im Juli schlüpfen die stark behaarten, schmuzig gelben Räupchen aus, verspinnen sich sogleich auf dem Blatte, dessen Oberhaut sie verzehren. Nach und nach ziehen sie immer mehr Blätter zu ihrem Gespinnste, gehen auch häufig heraus und bilden endlich im September und Oktober 6—10 Raupen zusammen ihre Nester aus zusammengesponnenen Blättern, in welchen sie überwintern und den stärksten Winter aushalten können. Dieß sind die sogenannten kleinen Raupennester, die man an den blätterlosen Bäumen im Herbst und Frühjahr sehr leicht auffinden kann, und zu deren Vertilgung jedes Frühjahr von Polizei wegen aufgefordert wird. Im Frühjahr verlassen sie ihre Nester, versammeln sich Anfangs gerne in den Astwinkeln und begeben sich alsdann auf die frischen Blätter und Blüthen, wo sie in manchen Jahren fürchterlich hausen. Die ausgewachsene Raupe ist lang behaart, an den Seiten und unten graulich, auf dem Rücken schwarz mit zwei braunen Längsstreifen. Im Mai und Juni verpuppen sie sich auf den Bäumen, wo man häufig die grüngelben, schwarz punktirten Puppen hängen sehen kann, aus welchen schon nach 14 Tagen der Falter herausschlüpft. — Bei dem Ringelspinner, dem Goldaster und Baumweißling haben wir in der Eigenthümlichkeit ihrer Lebensweise vortreffliche Mittel zur Vertilgung; erstens durch das Abnehmen und Verbrennen der Raupennester im Herbst und Frühjahr und zweitens durch das Zerstören der in den Gabeln und an den Zweigen versammelten Raupen; aber diese Mittel können nur dann Nutzen bringen, wenn sie von sämmtlichen Baumgutsbesitzern und mit Sorgfalt angewendet werden. — Dieß waren die Schmetterlinge, welche bei uns zu den schädlichsten für die Obstbäume gehören; es gibt aber auch noch mehrere Käfer, welche theils als solche, theils als Larven zuweilen großen Schaden bringen. Zu diesen gehören mehrere kleine Rüsselkäfer, die sich alle durch einen langen dünnen Russel, mit welchem sie die jungen Triebe und Knospen anbohren, auszeichnen. Der schädlichste von allen ist der Apfelrüsselkäfer (Curculio pomorum L.), ein kaum 3 Linien langer, brauner Käfer mit einer hellern, vorn und hinten schwarz gesäumten Querbinde auf den Flügeldecken, der sich hauptsächlich auf den Aepfelbäumen findet und auch dieses Jahr häufig vorkommt. Er überwintert im Moos und unter der Rinde der Aepfelbäume, wandert im April an den Bäumen hinauf und legt seine Eier durch Anbohren in die Tragknospen. Je langsamer in kalten Frühjahren die Entfaltung der Knospen vor sich geht, desto größer ist auch der Schaden. Sobald die Knospe entfaltet ist, findet man die kleine, gelbliche, schwarzköpfige Larve in der Blüthe eingeschlossen, wo sie die Staubgefäße und den Früchteknoten abfrißt und sich auch einpuppt. Nach einigen Wochen schlüpft der Käfer aus und durchbohrt die vertrocknete Blüthe. — Ziemlich häufig findet man unter den Rüsselkäfern einen etwas kleineren, schön blau glänzenden (Rhynchites germanicus, Herbst), auf unseren Kernobstbäumen, und nicht selten einen grünen, metallglänzenden, kurzrüsseligen (Phyllobius argentatus L.), auf unseren Steinobstbäumen, und noch einige andere, die durch Anbohren der jungen Aprikosen und Pflaumentriebe, so wie durch ihre Larven schaden. Ferner sieht man fast in allen Blüthen der Obstbäume, oft zu mehreren beisammen, ein ganz kleines dunkelgrünes, metallglänzendes Käferchen (Nitidula aenea Fabr.), das durch Abfressen der Befruchtungsorgane der Pflanze sehr schadet. Gegen alle diese Käfer und deren Larven gibt es nur ein Mittel zur Vertilgung, nämlich daß man die Bäume Morgens und Abends schüttelt, und die alsdann

sehr leicht herabfallenden Käfer in einem auf dem Boden ausgebreiteten Tuch auffängt. Den Larven derselben stellen die meisten unserer Singvögel sehr bedeutend nach und vermindern ihre Vermehrung, daher man die Schonung dieser lieblichen Bewohner unserer Gärten nicht genug anempfehlen kann. — Die Lebensweise der Maikäfer, die in manchen Jahren auch unsern Obstbäumen äußerst schädlich sind, ist so bekannt, daß ich sie wohl übergehen und den, welcher sich näher darüber unterrichten möchte, auf Plieningers treffliche Schrift über die Maikäfer verweisen kann. (Schw. M.)

Ankündigung
der
Versammlung
deutscher Wein- und Obst-Produzenten zu Dürkheim im September 1844.

(Beschluß.)

II. Behandlung bereits tragbarer Weinberge.

12) Welches sind die Erfahrungen über Stockerziehung (Bockschnitt) ohne Beholzung oder mit Pfählen, gegenüber des in der Pfalz vorherrschenden mehr oder weniger kostspieligen Kammer- und Rahmenbaues?

13) Welchen Einfluß äußern die Blätter des Weinstocks auf die Entwicklung und Reife der Trauben? Ist das Laubschneiden an sich zweckmäßig, und wie ist dasselbe und zu welcher Zeit vorzunehmen?

14) Wie hat sich das Einkürzen erprobt?

15) Ist das Abschneiden der Thau- oder Tagwurzeln, das von vielen als nützlich und nothwendig, von andern als schädlich dargestellt wird, zweckmäßig?

16) Da im Frühjahre, wie besonders in diesem Jahre, die Arbeiten in den Weinbergen sich zu sehr zusammendrängen, und deßhalb das Schneiden bei schon vorgeschrittener Vegetation und unter großem Säfteverlust der Stöcke vorgenommen werden muß, ist zur Verminderung dieser Mißstände nicht das frühere Schneiden, etwa vom Ende Novembers an vorzuziehen?

III. Ueber das Düngen der Weinberge.

17) Wie verhält sich der gewöhnliche animalische Dünger zu andern Düngungsstoffen, wie Lumpen, Abfällen des Rebholzes, Gründüngung u. s. w.?

18) Ist das Düngen mit unvermischtem Pferdemist zu empfehlen, und in welchen Bodenarten.

19) Bei welchem Grade der Gährung äußert der animalische Dünger die beste Wirkung?

20) Welchen Einfluß hat der Dünger auf das Bouquet der Weine?

21) Welches Verfahren hat sich bis jetzt bei dem Düngen der Weinberge am besten bewährt, a) in Beziehung auf die Art des Unterbringens des Düngers, namentlich die in unserer Pfalz gebräuchliche Methode in fortlaufenden Gräben zwischen den Zeilen, im Vergleich zu der im Rheingau und sonst angewendeten an den Stöcken, oder die hie und da versuchte des Spreuens des Düngers auf die Oberfläche und das bloße Unterhacken desselben, b) in Bezug auf die Zeit, in welcher die Düngung zu geschehen hat?

IV. Herbstverfahren u. Gährungsprozeß.

22) Soll die Weinlese, wenn während derselben starkes Frostwetter eintritt, ausgesetzt werden, bis die hart gefrornen Beeren wieder aufthauen, oder sollen diese ohne Weiteres gelesen, gemostert, gleich gekeltert und der vom ersten gelinden Druck der Kelter gewonnene Most vorsichtig vom nachher ablaufenden gesondert werden?

23) Ist es besser den eiskalten Most zur Gährung ohne weitere Umstände in's Faß zu thun, oder soll man ihn etwas zu erwärmen suchen? Kann Letzteres hinlänglich durch Erwärmung der Kelterräume und Keller, oder wie sonst am zweckmäßigsten geschehen?

24) Welches Wein- oder Mostquantum und welcher Wärmegrad ist zur gehörigen Gährung resp. zur günstigen Zersetzung von mehr oder weniger Zucker- und Schleimstoff enthaltendem Moste nöthig, um den besten und am frühesten brauchbaren Wein zu liefern?

25) Wie kann auf die einfachste und practischste Weise der Weinbauer in den Stand gesetzt werden, zu erfahren, a) welches Quantum von Schleimstoff, b) welches Quantum von Zuckerstoff in seinem Moste enthalten ist?

26) Woher kömmt es, daß die bessern ausgesuchten Weine gegen die frühern Erfahrungen so lange, oft bis zum vierten Jahre in einem leichten Gährungszustande verbleiben?

Kömmt dieses a) von dem Untersichgähren, b) von dem Spätlesen, c) von den faulen Trauben, d) von der Mischung der Trauben, die in verschiedenartigem Boden gewachsen sind?

27) Kann ein solcher Wein, der aus einer oder der andern Ursache die erste brausende Gährung nicht gehörig vollendet hat, und diesen Umstand durch eine gewisse Aehnlichkeit mit der Mostsuße anzeigt, in den folgenden Jahren durch diesen anhaltenden leichten

Gährungszustand allmählig zu der ihm angemessenen Alkoholbildung gelangen, oder steht ihm nothwendig eine zweite brausende Gährung, sei es in hellem oder in trübem Zustande, bevor?

28) Welchen Einfluß übt das Auslesen der überreifen und faulen Trauben auf die Entwicklung und Haltbarkeit des Weines?

29) Welche Vortheile gewährt das Rappen der Trauben?

30) Ueber das Entschleimen des Mostes wurde in der letzten Versammlung in Trier schon verhandelt, da jedoch unter allen Neuerungen der jüngsten Zeit in Betreff der Weinbehandlung keine einerseits von anerkannten Autoritäten so sehr anempfohlen und gepriesen, anderseits so unbedingt verworfen und sogar in die Kategorie der Weinschmiererei gesetzt worden ist, so ist die nochmahlige Besprechung dieses wichtigen Gegenstandes sehr wünschenswerth, und möge uns eine genügende und entscheidende Beantwortung nachstehender Frage gegeben werden:

Welche Wirkungen hat die Entschleimung des Mostes auf die Ausbildung des Weins im ersten, und welche in den folgenden Jahren nach bereits angestellten Versuchen geäußert, und ist hiedurch eine nachhaltige Besserung des Weines erzielt worden?

V. Traubenvarietäten u. Synonymik.

31) Bemerkt man bei der häufigen Ausartung verschiedener Traubensorten in andere, wie z. B. des Rulanders in den schwarzen Clävner, oder des rothen Traminers in den weißen schlechten, besondere Ursachen, welche diese Ausartung begünstigen, sei es im Boden, im Dünger ꝛc.

32) Welche Varietäten von Traminer finden sich am Haardtgebirge? Ist der rothe Traminer an sich verschieden von dem blässeren oder Sandtraminer und ist er es auch bezüglich der Güte des Weines und der Tragbarkeit.

Ist der am Haardtgebirge unter dem Namen Gewürztraminer bekannte Traminer der ächte Muskattraminer, welcher letztere sich in allen Jahren, in welchen er zeitig wird, durch seinen Muskatgeschmack auszeichnet, während der andere nur hie und da und nicht immer an demselben Stocke sich zeigen soll?

33) Ist der Treitsch in der Gegend von Landau wirklich der Nöthab oder der weiße Räuschling?

34) Wo wird der weiße Burgunder in Deutschland vorzüglich gepflanzt, welcher Boden und welche klimatischen Verhältnisse sind zu seinem Gedeihen wesentlich und wie verhält er sich zu den verbreitetsten übrigen Traubensorten, wie Rießling, Traminer, Oestreicher und Rulander, in der Güte und Menge seines Ertrags und seiner Dauerhaftigkeit?

VI. Allgemeine Fragen u. Anträge über Weinbau.

35) Welche Bodenart eignet sich je nach den verschiedenen klimatischen Verhältnißen am meisten zur Anpflanzung der anerkannt einträglichsten Rebsorten, wie Traminer, Rießling, Oestreicher, Gutedel, Rulander und schwarzer Burgunder?

36) Welches ist nach Feststellung der den verschiedenen Weingegenden Deutschlands passendsten Traubensorten der beste Weg, die mit so großem Nachtheile bisher beibehaltenen schlechten Traubensorten zu verdrängen, und den besseren allenthalben Eingang zu verschaffen?

37) Wird nicht bei dem allgemeinen Streben, eine bessere Qualität Wein zu erzeugen, ein zu großes Opfer in Bezug auf den möglichst hohen Ertrag der Weinberge gebracht? Sehr interessant wäre in dieser Hinsicht eine mehrjährige Durchschnittsberechnung des Ertrags der verschiedenen Traubensorten unter sonst gleichen Verhältnißen und vorzugsweise aus der Pfalz von Traminer, Oestreicher und Rießling?

38) Ist das in Frankreich übliche System der Verlegung der Reben auch bei uns anwendbar, und bis zu welchem Grade der Abdachung?

39) Welches sind die Ursachen des Gelbwerdens der Weinberge in Kalksteinböden und gibt es keine Mittel, diesem Nachtheile zu begegnen?

40) Die meisten Traminerwingerte zeigen schon nach dem siebenten oder achten Jahre ein merkliches Zurückgehen und bei vielen Stöcken ist die sichtbare Ursache ein grindartiger Ausschlag am Kopfe des Weinstockes und den Schenkeln desselben, — wodurch entsteht dieser krankhafte Zustand, und welches sind die besten Mittel dagegen?

41) Wenn gleich über den Traubenwurm, sein Entstehen und Fortpflanzen die verschiedenen Vertilgungsarten schon vielfach verhandelt worden, so dürfte es doch vom größten Interesse sein, diese Frage von Neuem aufzugreifen, um die wirksamsten Waffen gegen diesen verheerendsten Feind unserer Mühen kennen zu lernen.

42) Welches sind die Ursachen, daß trotz des al-

lenthalben gefühlten Bedürfnißes die bis jetzt bestehenden Hagelversicherungsgesellschaften sich keinen allgemeinen Eingang verschaffen konnten, und würde nicht eine auf Gegenseitigkeit begründete Hagelversicherungsanstalt diesem Bedürfniße mehr entsprechen?

43) Welches sind die geeignetsten Mittel, die Masse der Winzer, die größtentheils hartnäckig bei alten und oft verwerflichen Methoden beharren, für ein rationelles und verbessertes Verfahren im Weinbau der Art empfänglich zu machen, daß sie ihrem Berufe als selbstdenkende und lernbegierige Männer obliegen?

44) Es würde sehr zweckmäßig sein, verschiedene besonders wichtige Materien aus der gesammten Weinbaulehre auszuheben und als Gegenstände zur Anstellung vergleichender Versuche in den verschiedenen Weinbaugegenden eine längere Reihe von Jahren hindurch zu bestimmen, zugleich aber auch die Einleitung zu treffen, daß Vereine oder vermögende patriotische Privaten in jeder Weinbaugegend sich der Anstellung solcher Versuche unterzögen, und der jährlichen Versammlung deutscher Wein- und Obstproduzenten von den Ergebnißen Mittheiluug machten.

45) In der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Karlsruhe wurde schon im Jahr 1838 durch den verewigten Schams die Errichtung einer allgemeinen Rebschule in Anregung gebracht, als unerläßlich zur wissenschaftlichen und systematischen Begründung des Weinbaues. Der Ausführung dieser von der Versammlung mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Idee setzten sich, unter andern Hindernißen, vorzüglich der bedeutende zu beschaffende Kostenaufwand entgegen, so daß dieselbe bis heute noch ihre Verwirklichung gewärtigt.

Ebenso wurde 1842 in der Versammlung in Stuttgart ein Plan zu einer Topographie der sämmtlichen deutschen Weingegenden und Lagen angenommen, und auch hier dürfte wohl der Kostenpunct als die Hauptklippe zu nennen sein, an der bis jetzt das Zustandekommen dieses deutschen Nationalwerkes scheiterte.

Die Berathung über Beischaffung der Mittel zur Ausführung beider Beschlusse dürfte für unsere diesjährige Versammlung ein würdiges Ziel sein.

VII. Obstbau.

46) Welches sind die Mittel, um den Obstbau allgemeiner einzuführen, und die Bauern mit der Zucht des jungen Obstbaumes bekannt zu machen; wie können besonders junge Bauernbursche die Obstbaumzucht praktisch erlernen, ohne daß dadurch große Kosten veranlaßt werden?

47) Welchen Nutzen haben die in vielen Ländern eingeführten Obstbaumschulen zum Unterricht der Jugend durch die Schullehrer gebracht?

48) Ist zur Förderung des Obstbaues und einer fortwährenden guten Unterhaltung der Obstfluren eine vom Staate bestellte Oberaufsicht möglich, und wie kann dieselbe am zweckmäßigsten geübt werden?

49) Es würde vom größten Vortheile für die Obstzucht sein, eine Zusammenstellung der Obstarten zu veranlassen, welche für die verschiedenen Gegenden und die klimatischen Verhältnisse derselben am geeignetsten sind; wie könnte diese am besten erreicht werden?

50) Welche Obstsorten gedeihen am besten in rauhen Gegenden?

51) Welche Abänderung in Zucht und Pflege trägt am meisten zur Acclimatisirung der verschiedenen Obstsorten in rauhen Gegenden bei, und welche Bodenarten haben sich in solchen Gegenden dem Obstbau günstig gezeigt, und welche nicht?

52) Welches sind die eigentlichen Ursachen, daß Pflanzungen von Obstbäumen an Straßen so oft mißlingen und nicht gedeihen wollen?

53) Welches sind die geeignetsten Entfernungen der Apfel- und Birnbäume an Landstraßen, wenn die Straße durch den Schatten nicht Noth leiden und dennoch eine angenehme Beschattung der Fußwege statt finden soll?

54) Welches ist das Verhältniß des Minderertrags bei denjenigen Getraidearten, welche auf mit Bäumen bepflanzten Aeckern erzielt wurden, im Vergleiche zu denen, die im offenen Felde gewachsen sind, und wie verhält sich der Minderertrag des Getraides zu dem Obstertrag?

55) Wie stellt sich der Ertrag des Nußbaums nach den gegenwärtigen Güterpreisen zum Schaden, den er durch die Beschattung verursacht?

56) Ist es rathsam, Baumschulen auf mittelgutem Boden zu düngen?

57) Welches sind die Ursachen des Hohlwerdens der Bäume?

58) Welche Obstsorten liefern den besten Obstwein?

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 157. den 4. August 1844.

Deutschland.

□ Speyer, den 2. August. In mehreren deutschen Journalen vernimmt man jetzt Klagen über Hemmungen und Verspätungen, welche durch den Postenlauf auf manchen Routen für Briefe und Zeitungen entstehen. Auch wir können bezüglich der Stuttgarter Sendungen in diese Klagen einstimmen. Wir beziehen den „Schwäbischen Merkur." Nun aber trifft es sich, daß wir jeden Tag in den Mannheimer Journalen, welche des Vormittags dahier eintreffen, schon Nachrichten aus dem „Schwäbischen Merkur" abgedruckt finden, welche wir erst Nachmittags in dem „Schwäbischen Merkur" selbst im Original zu Gesicht bekommen. Da nun die Mannheimer Journale in Mannheim des Abends zuvor schon ausgegeben werden, demnach die aus dem „Schwäbischen Merkur" aufgenommenen Nachrichten des Nachmittags schon abgedruckt werden müssen, so läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß die Stuttgarter Postsendungen nach Mannheim wenigstens um 24 Stunden früher als nach Speyer gelangen. Aber woher dies? Die Sendungen nach Speyer und die Sendungen nach Mannheim gehen von Stuttgart gemeinschaftlich nach Karlsruhe, und von Karlsruhe wieder gemeinschaftlich eine große Strecke auf der Eisenbahn, bis dahin, wo die Trennung eintritt, und das nach Speyer bestimmte Paket auf dem Landwege und das nach Mannheim bestimmte auf der Eisenbahn direct weiter befördert wird. Was das Zeitmaß, in welchem beide Pakete auf ihren Beförderungswegen an dem Orte ihrer Bestimmung anlangen können, betrifft, so wird es ziemlich ein gleiches sein; aber auch angenommen, daß die Sendung nach Mannheim auf der Eisenbahn etwas früher anlangt, als die auf dem gewöhnlichen Landwege nach Speyer, so kann doch unmöglich eine Differenz von 24 Stunden herauskommen. Da waltet also irgend ein Hinderniß ob, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß dieses Hinderniß schon in Carlsruhe gesucht werden müsse, in der Art, daß dort das nach Speyer bestimmte Paket liegen bleibt. Anders wäre die Sache auch gar nicht zu erklären, denn es ist immerhin auffallend, daß ehedem, als die Eisenbahn von Karlsruhe nach Mannheim noch nicht existirte, wir den „Schwäbischen Merkur" an demselben Tage erhielten, von welchem er datirt war, während jetzt, nachdem das schnelle Beförderungsmittel durch die Eisenbahn geschaffen ist, dasselbe Blatt um einen vollen Tag später in unsere Hände gelangt. Wir halten es für Pflicht, auf diesen Uebelstand hiemit aufmerksam zu machen, und vertrauen, daß ihn zu beseitigen geeigneten Orts die geeigneten Mittel nicht unversucht gelassen werden.

Karlsruhe, den 1. August. Kammer der Abgeordneten. Der gestern mitgetheilten Stelle aus dem Vortrage des Hrn. Finanzministers setzt die Budgetcommission folgende Anträge entgegen: 1) einen entschiedenen Widerspruch gegen diejenigen von der Regierung in ihrem Vortrage am 31. Juli aufgestellten Grundsätze, welche das Bewilligungsrecht der Kammer beeinträchtigen, in ihr Protokoll niederzulegen. — 2) Dabei aber auch ferner auszusprechen, daß die Verausgabung einer Position, für welche von der Kammer die Mittel verweigert sind, von der Regierung nicht vollzogen werden könne, es sei denn, daß solche dringende Umstände neu eintreten oder erst an den Tag kommen, unter welchen die Regierung nach der Verfassung berechtigt ist, unter ihrer Verantwortlichkeit und vorbehaltlich späterer Rechtfertigung Ausgaben zu machen.

Finanzminister von Böckh verließ eine Erwiederung auf den Bericht, worin ausgeführt wird, daß der erste Antrag überflüssig sei, weil über den Grundsatz keine Meinungsverschiedenheit herrsche; der zweite, weil die Regierung die darin aufgestellte Behauptung im Wesentlichen nicht bestreite. Von dem Standpunct eines dritten Unbetheiligten aus betrachtet, werde man erkennen, daß ein Mißverständniß obgewaltet habe; es sei gehoben, man sei einig. Der Vortrag der Regierung erkenne an, daß die Regierung das Budget vollziehen werde, sowohl hinsichtlich der mit den Ständen vereinbarten, wie der nicht vereinbarten Positionen. Abzuweichen, wo es das Wohl des Landes dringend gebietet, sei Pflicht der Regierung, die sie unter ihrer Verantwortlichkeit vollziehe. Daher könne sie auch mit dem zweiten Antrag der Commission einverstanden sein.

An der Discussion nahmen die Abg. Bassermann, Weller, Zittel, Welcker, Rettig, v. Itzstein und Finanzminister v. Böckh Theil. Die Discussion wurde geschlossen, obgleich sich noch mehrere Redner (worunter Hecker, Sander, Gerbel und Mathy) gemeldet hatten.

v. Itzstein verliest sodann die einzelnen Artikel des Finanzgesetzes.

Nach Verlesung des ersten Artikels führt Hecker die Discussion auf die Frage zurück, ob nach der Erklärung des Finanzministers die Regierung das Recht habe, die von der Kammer gestrichenen Positionen dennoch auszugeben. Der Hr. Finanzminister habe dies gestern behauptet und heute die Frage nicht gelöst. Geschehe dies nicht, so könne er nicht für das Finanzgesetz stimmen, weil alsdann die Stände nur guten Rath zu geben hätten und nur noch Postulatenstände sein würden.

Finanzminister v. Böckh: Ueber diese Frage sei die Discussion geschlossen, sonst würde er die Antwort gegeben haben. Wenn aber der Abg. Hecker seinem Vortrage gefolgt wäre, so würde er die Lösung so gefunden haben, daß er unbedenklich für das Budget stimmen könne. Wer das Recht habe, das ganze Budget zu verweigern, habe dasselbe gewiß auch bei den einzelnen Positionen.

Hecker erklärt sich mit dieser Erklärung beruhigt, und fügt bei, daß er nun aus andern Gründen, die er habe, gegen das Budget stimmen werde.

Sander erklärt, daß er immer noch einen Angriff auf das Recht der Stände darin erblicke, daß das Recht fortwährend von der Regierung behauptet werde, verweigerte Ausgaben zu vollziehen, und sei daher nicht beruhigt.

Der erste Antrag der Commission wird, als durch die Erklärung des Finanzministers erledigt, nicht zur Abstimmung gebracht; der zweite dagegen, als mit dieser Erklärung über-

einstimmend, angenommen (mit allen gegen eine Stimme, die des Abg. Trefurt).

Bei der namentlichen Abstimmung über das Finanzgesetz wird dasselbe mit 49 gegen 7 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen: Bassermann, Gerbel, Hecker, v. Itzstein, Mathy, Richter, Sander.

Die nächste Sitzung wird später den Mitgliedern angesagt werden. (Dem Vernehmen nach wird die Beurlaubung 6—8 Wochen dauern.) (Mannh. Journal.)

Aus dem Herzogthum Nassau, den 31. Juli. Der schöne byzantinische Thurm der bei Nieder-Lahnstein, dem Schloß Stolzenfels gegenüber, gelegenen St. Johanneskirche ist am Abende des 29. d. M. plötzlich zusammengestürzt. So wäre denn jetzt wenig Hoffnung vorhanden, daß diese Kirche, ein herrliches Ueberbleibsel älterer Baukunst, werde erhalten oder hergestellt werden, obschon sich eine hohe Persönlichkeit sehr dafür interessirt haben soll.

Die ohnedies schon kränkliche Königin ward in Folge des Attentats im ersten Augenblicke schwer angegriffen; sie fiel in Ohnmacht und soll später bitterlich geweint haben. (A. Z.)

Berlin, den 29. Juli. Gestern fand eigentlich erst das erste richterliche Verhör des Königsmörders Tschech im Criminalgefängniß, wo er in Ketten geschlossen und stets von einem Wächter umgeben ist, statt. Sein Vertheidiger ist der Justiz-Commissarius Valentin und sein Inquirent der Kammergerichtsrath v. Alvensleben. Während der Verhandlungen soll sich eine Art von Ueberspannung kund gegeben haben.

Berlin, den 27. Juli. Nach einer Cirkularverfügung an sämmtliche k. Regierungen soll, da die zweifache Uniform der executiven Polizeibeamten (Leibrock und Ueberrock) für dieselben kostspieliger war, auch der dreieckige Hut im Gedränge oft hinderlich wurde, anstatt der bisherigen Uniform und des Dienstüberrocks ein kurzer Rock, nach dem Schnitt der Waffenröcke des Militärs, getragen und der dreieckige Hut mit einem Helm vertauscht werden.

Sir George Hamilton, Geschäftsträger Englands während der Abwesenheit des Grafen Westmoreland, pflegt mit dem Minister Baron v. Bülow Verhandlungen wegen eines Tractats, der den Nachdruck der englischen Bücher in Preußen und vice versa unterdrücken soll. Es scheint, daß, wenn dieser Vertrag wirklich abgeschlossen wird, England allen übrigen Staaten des Zollvereins dasselbe Anerbieten machen wird. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 25. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Böhmen lauten zwar beruhigender, allein es läßt sich nicht mehr verkennen, daß unter dem gemeinen Volk eine sehr gereizte Simmung vorherrschte. Es scheint doch etwas daran zu sein, daß der Pöbel von gewissen Fabrikanten, welche einen Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein befürchten, gehetzt wird. Auch mag viel dazu beitragen, daß die zahlreichen Schmuggler, welche den Kaffee einschwärzten, jetzt durch die Herabsetzung des Zolls ihres Erwerbs beraubt sind und sich zu den Unzufriedenen gesellten. Man versichert, daß die Zahl von Schmugglern, die sich allein mit dem Kaffeeschmuggel beschäftigen, gegen 4000 betragen soll. (D. A. Z.)

Aus Croatien. Am 16. d. Mts. haben zwei herumirrende Zigeunerhaufen in der Gemeinde Oborovo, Agramer Komitats, einander begegnet; sie geriethen in Streit, und es griff die unter Anführung des Peter Nikolich stehende Bande jene des Anführers Michael Jankovich an, wobei Joseph und Peter Jankovich erschlagen und mehrere Andere verwundet und die Mitglieder der Bande des letzteren beraubt wurden.

Schweiz.

Wallis. Die hiesigen Vorgänge haben, wie man dem C. S. schreibt, selbst im dritten Schweizerregiment, das in sicilianischen Diensten steht, Zwistigkeiten hervorgerufen. Die Oberwalliser und Unterwalliser geriethen zu Neapel an einander; die erstern, welche ihre Freude über den Sieg am Trient bezeugt hatten, wurden von den letztern mit Hülfe der Waadtländer arg mißhandelt.

Frankreich.

Paris, den 27. Juli. Die Gesammtkosten des Eisenbahnnetzes, so weit es bis jetzt im Plan ist, mögen 1000 Millionen Franken betragen, wovon nach dem jetzigen Plane 540 Millionen zu Lasten des Staats fallen würden, und das ganze Netz hofft man, wenn keine Störungen der öffentlichen Ruhe dazwischenkommen, binnen sieben Jahren zu vollenden.

In der Pariser Vorstadt St. Antoine sind etwa 60 Arbeiter in den Buntpapierfabriken wegen einer Coalition, die eine Lohnerhöhung und die Austreibung deutscher Arbeiter bezweckte, verhaftet worden, nachdem alle Versuche zu gütlicher Beilegung des Streits zwischen den Fabrikherren und den Arbeitern gescheitert waren.

Spanien.

Madrid, den 22. Juli. Die Losziehung für die Conscription erregt in Catalonien viel Unzufriedenheit. Fast sämmtliche Städte erheben sich gegen die ganze Maßregel oder gegen die Art ihrer Ausführung.

Portugal.

Lissabon, den 24. Juli. Die Verfolgung der Oppositionspresse hat mit erneuerter Heftigkeit begonnen. Die Zeitung „Revolucao" ist wieder suspendirt worden, und den Herausgeber des „Patriota" hat man ohne Urtheil in das Gefängniß geworfen.

Italien.

Rom, den 20. Juli. Trotz der neuerlichen Strafurtheile in Bologna und Cosenza hört man von neuen Versuchen das Volk gegen ihre Regierungen aufzuwiegeln. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 22. Juli. Die bereits erwähnte neue Maßregel, dem Schmuggelhandel an der westlichen Reichsgrenze durch Erschaffung einer längs derselben sich erstreckenden künstlichen Wüste Hindernisse in den Weg zu legen, ist keineswegs neu in der russischen Staatspraxis. Auf einer Strecke von etwa 500 geographischen Meilen, wo das südöstliche Sibirien an die chinesische Mongolei stößt, verbleibt, mit Zustimmung beider Regierungen, ein mehrere Meilen breiter Raum der menschlichen Betriebsamkeit entzogen, wenn schon derselbe, theilweise wenigstens, kulturfähig ist, oder doch von den umwohnenden Nomadenstämmen zur Weide ihrer zahlreichen Heerden benutzt werden könnte. Auf den beiderseitigen Grenzgebieten aber bildet meistens berittene Mannschaft eine Postenkette, die darüber zu wachen hat, daß die öde Strecke von keinem menschlichen Fuß betreten wird. Mit Hinblick auf diese Abtrennungsmaßregel nach einem großen Maßstab und deren bewährte Erfolge soll jetzt auch auf der Westgränze des Reichs eine ähnliche Anordnung, freilich im verjüngten Maßstabe, getroffen werden. (Schw. M.)

China.

Nach den neuesten Berichten aus China ist dort ein kaiserlicher Befehl bekannt gemacht worden, welcher den Mandarinen die Verfolgung der christlichen Missionäre verbietet. Man schöpft daraus für die Ausbreitung des Christenthums im Reiche der Mitte die größten Hoffnungen.

Neueste Nachrichten.

Bayern. Zu Helmbrechts in Oberfranken sind in der Nacht vom 22. Juli 40 Haupt- und 30 Nebengebäude niedergebrannt.

Stuttgart. Der halbofficielle Schwäb. Merkur enthält folgenden Artikel: „Das seit einigen Wochen hier verbreitete und bereits in mehrere öffentliche Blätter übergegangene Gerücht, daß der Finanzminister v. Herdegen seine Entlassnng eingegeben habe, wird nun dadurch unterstützt, daß derselbe in seinem Privathause die bisherige Vermiethung einer Wohnung gekündigt hat. Ein Feind des Schuldenmachens und dem Eisenbahnwesen auf Staatskosten überhaupt abhold, soll dieser Minister insbesondere auch in Ansehung des kürzlich zurückgewiesenen Erbietens einer Actiengesellschaft zur Uebernahme des Baues und Betriebs der Eisenbahnen darüber sich zu beruhigen nicht vermocht haben, daß über diese große, so weit greifende, Finanzfrage sich auszusprechen den Vertretern des Landes nicht durch eine außerordentliche Ständeversammlung Gelegenheit gegeben wurde.“

Von der italienischen Gränze, den 25. Juli. Jetzt erst zeigt es sich, daß das tollkühne Unternehmen der italienischen Flüchtlinge von Corfu aus gegen Calabrien ein nicht gänzlich isolirtes war, indem 150 bis 160 junge Leute, welche sich nach und nach in dem gastfreundlichen Großherzogthum Toscana versammelt hatten, zugleich mit dem Abgang jener von Corfu einen Versuch machten, sich durch die römischen Staaten einen Weg nach Calabrien zu bahnen, um sich mit den dort gelandeten zu vereinigen. Einige verdächtige Fahrzeuge, welche sich in der Gegend von Grossetto gezeigt hatten, seit kurzem aber wieder verschwunden sind, scheinen die Bestimmung gehabt zu haben, einen Theil dieser Geheimbündler an Bord zu nehmen, um sie dem gleichen Ziele zuzuführen. Merkwürdigerweise schreibt man aus Malta, wo doch das Schicksal der Flüchtlinge von Corfu auf jener Insel bekannt sein muß, daß Vorbereitungen zu einem ähnlichen Unternehmen unter der Leitung des mehr genannten Sectenchefs Fabrizi dort getroffen werden. (Allg. Ztg.)

Serbien. Ein neuer Unruheversuch im Lande ist im Keim erstickt, und etwa 50 dabei betheiligte Individuen, meist dem regulären Militär angehörig, zur Haft gebracht worden.

Griechenland. Briefe aus Athen vom 21. Juli, die uns heute zugehen, melden kein Ereigniß von Bedeutung. Noch waren die Wahlen, die an einigen Orten zu blutigen Händeln geführt, nicht vollendet. Nach dem Ergebniß, das sie bis dahin geliefert, wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß nach dem Zusammentritt der Kammern ein Ministerwechsel werde eintreten müssen. In Akarnanien war sogar der noch immer flüchtige Grivas gewählt. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 17. Juli. Wie man vernimmt, haben die Russen in Tscherkessien neuerdings eine Niederlage erlitten.

Einen Hauptgegenstand der Unterhaltung bildet die Klage des englischen Botschafters über eine der brittischen Flagge durch einen russischen Officier angethane Beleidigung.

Miscellen.

* Wörtlicher Abdruck eines Briefes an den Redacteur der Speyerer Zeitung.

Per unbekannt muß ich Ihnen schreiben, folgendes. — Sie können mich aber noch kennen lernen. —

Bekannt ist's mir, daß Gedichte zu jemanden Ehre u. s. w. für, in's Wochenblatt, Zeitung oder in jedes andere öffentliche Blatt, einrücken zu lassen, gratis oder unentgeldlich geschehen, selbst Redacteure leisten noch Zahlung, um solche nur zu bekommen, seien's nun Gedichten was für sie wollen, denn es ist ja zu jedermann, der das Blatt liest, Unterhaltung, hingegen Anzeigen aller Arten, ist was ander's. — Der Redacteur muß sein Blatt mit etwas ausschmücken, sei es nun mit diesem oder jenem und da ziehe ich doch immer schöne Gedichtchen noch vor. — Aus diesem Grunde nun veranlaßt, glaube ich, gar keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, als wenn ich Ihnen gratis ein Gedichtchen zu Ihrer Zeitung spende, von mir, oder von den Kräften meines Verstandes, geboren. —

Das Gedicht besteht in einem „Nachruf“ an unsern sel. verstorbenen J. M. prot. Schullehrer von hier, dem ich dadurch aus Liebe und Freundschaft für ihn, ein ewiges Denkmal, besser wie Marmor, zu errichten glaube und deßwegen Ihnen, mein lieber Herr Redacteur auch so zum einrücken gebe, in der Hoffnung Sie werden mir's mit aufnehmen, wie gesagt, Redacteure bezahlen ja solche Sachen noch, wie Sie selbst wohl wissen werden. — Inliegend erhalten Sie das Gedicht.

Sollte es aber nicht geschehen können, so senden Sie mir's Gedicht gleich wieder hierher, und schreiben mir gefälligst. — Bei'm nächsten Erscheinen der Zeitung können Sie's schon drin' haben, wenn Sie's drucken.

Unterdessen empfiehlt sich Ihnen F. S.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 1. August. Weizen 7 fl. 2 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Gerste 3 fl. 30 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 20 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Pfälzische Industrieausstellung.

Dürkheim, im Juli. Ein eigener, seiner Art noch nie vorgekommener, Vorfall, bildet seit mehreren Monaten das allgemeine Tagesgespräch. Es soll nämlich im verflossenen Jahre ein hiesiger Handwerker eine eiserne Pumpe, mit mechanischer Druckmaschine, bei einem Mechanikus (?) in Mannheim haben anfertigen lassen, und diese — um einen doppelt hohen Preis — als sein eigenes Fabrikat nach Kaiserslautern zu der Industrieausstellung gesendet haben. Der Betrug soll durch Zufall entdeckt, und der Gegenstand mit einem Tuch umhängt und dann seiner Bestimmung unwürdig beseitigt worden sein, wie Augenzeugen erzählt haben. In dem Boten für Stadt und Land, so wie in dem hiesigen Anzeigeblatt wurde die Sache angeregt, und in letzterm Blatte mit harten Worten getadelt, was unter den hiesigen Handwerkern einige Unzufriedenheit hervorbrachte, und den Wunsch allgemein rege machte, den Urheber kennen zu lernen. Man hofft deshalb, daß das Comité, ein solches Bubenspiel nicht unge-

rügt mit sich spielen lassend, — in einer so ernstlichen und wichtigen Sache, — seiner Zeit Aufklärung darüber gegeben werde.
X. V.

Bekanntmachungen.

[2397²] **Großes Rundgemälde,**



Hamburg während und nach dem Brand, welches künftige Woche dahier aufgestellt wird, weshalb ein kunstsinniges Publicum aufmerksam gemacht wird.

[2385°] **Weinversteigerung.**



Donnerstag, den 8. August l. Js., des Morgens 9 Uhr, zu Landau in dem Caffeehause des Herrn Georg Bruck, läßt Herr Johann Ludwig Brück, Gutsbesitzer in Landau wohnhaft, nachbezeichnete, in seinen, in den Gemarkungen von Birkweiler, Godramstein, Landau und Rhodt gelegenen, und ihm eigenthümlich angehörigen Weinbergen, selbstgezogene, sowie rein und gut gehaltene Weine, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, als:

130 Hectoliter 1843er Landauer Weine,
108 „ 1842er „ „
18 „ „ „ Traminer,
30 „ „ Birkweiler,
30 „ „ Rhodter gemischter,
13 „ „ Godramsteiner,
13 „ „ Rhodter Traminer,
18 „ 1840er Landauer,
11 „ „ Rhodter Traminer,
64 „ 1834er Landauer und Birkweiler,
32 „ „ Rhodter Traminer,
13 „ 1836er Rhodter Traminer,
24 „ 1811er Rhodter gemischter,
30 „ 1841er Rhodter Traminer,
13 „ 1822er „ „
20 „ 1825er „ „
7 „ 1832er Strohwein.

Die Weine lagern in den Kellern der Wohnung des Herrn Versteigerers zu Landau, und die Proben davon werden den Tag vor der Versteigerung an den Fässern, und während der Versteigerung verabreicht.

Herxheim, den 18. Juli 1844.

J. Ruhé, Notär.

[2395ᵃ] **Einladung an Gläubiger und Schuldner.**



Anmit werden die Gläubiger und die Schuldner des kürzlich in Dannstadt verlebten Rentners Johannes Becker IV. höflich ersucht auf den nächstkünftigen 13. September, Vormittags 9 Uhr zu Dannstadt im Jacob Lemmertischen Wohnhause vor dem unterzeichneten mit der Inventur des gesagten Becker befaßten Notär Hartmann von Mutterstadt und zwar die Erstern ihre Forderungen und die Andern ihre Schuldigkeiten unter Darlegung der nöthigen Beweismittel anzugeben und zu begründen, um in das Inventarium eingetragen werden zu können.

Mutterstadt, den 27. Juli 1844.

Aus Auftrag:
Hartmann, Notär.

[2403] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische  **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 5. August c. an:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Abends und
„ 10 – 11 „ Nachts.

Zu Thal:

Zwischen 1 — 2 Uhr Nachmittags und
„ 5 — 6 „ Abends.

Sämmtliche Boote legen an der Landungsbrücke hier an.

Speyer, den 2. August 1844.

Die Agentur:
D. Becker.

[2398ᵃ] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 21. Juli 1844, Nro. 8387, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, den 29. August 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	20,159	28
2) Die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine veranschlagt zu	22,566	25
3) Die Pflasterung und Chaussirung der Wegübergänge veranschlagt zu . .	1,943	48
4) Die Lieferung der Materialien für den Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	33,778	17
5) Die Herstellung des Lagerplatzes bei Reichelsdorf, veranschlagt zu	900	34
Gesammtbetrag . . .	79,348	32

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 5. August 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das Loos, längstens bis zum 28. August 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der unterfertigten Behörden, oder bis 27. desselben Monats, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, den 26. Juli 1844.

K. baier. Landgericht: (L.S.) Käppel.
K. b. Eisenbahnbausection: (L. S.) Kohler, k. Sectionsing.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 158. | den 6. August 1844.

Deutschland.

Würzburg, den 2. August. In einem Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken wird bemerkt, daß die neue Tarifirung des Eisens vorläufig nur vom 1. Septbr. d. J. bis letzten Dezember 1845 gültig ist, und bei dem Widerspruche auch nur einer einzigen Stimme auf dem Zollvereinskongreß von 1845 diese Eisenzölle am 31. Dez. jenes Jahres aufhören, und die bisherigen wieder eintreten. Es sei daher nöthig, die Eisenwerksbesitzer zu belehren, damit sie nicht in allzu sicherer Erwartung der Fortdauer dieser Zölle Unternehmungen machen, welche bei dem Wiedereintritt der ältern Zölle gefährdet sein und Verlust bringen möchten. (Würzb. Z.)

Mainz. In einer Flugschrift wird das seltsame Eisenbahnproject entwickelt, von hier nach Darmstadt zu bauen!

Baden-Baden, den 2. August. Gestern Abend wurde hier ein Individuum verhaftet, welches hier seit etwa drei Wochen unter dem wahrscheinlich nur angenommenen Namen und Character eines Grafen Poleon nicht allein in den höheren Kreisen der Badegesellschaft und in einigen hiesigen Cirkeln verkehrte, denen er seiner äußern Erscheinung, sowie seiner Lebensweise und seinen Manieren nach anzugehören schien, sondern auch leider einige ansehnliche Betrügereien im Betrage von 6000 Francs bei zwei hiesigen Wechselhäusern verübt hat, auf Creditbriefe hin, mit zwar als richtig anerkannten aber nachgemachten Unterschriften. Auch bei einem andern Bankhause suchte er auf einen Bordeauxer Wechsel 12,000 Fr. zu heben, dessen Zahlung jedoch von dem hiesigen Geschäftsführer so lange verweigert wurde, bis die Acceptirung von Bordeaux angekommen. Der Wechsel wurde daselbst nicht angenommen, und eben so wenig war ein Graf des Namens daselbst bekannt.

Heilbronn, den 2. Aug. Dem Vernehmen nach soll am 24. August d. Js. der würtembergische Advocatenverein eine Versammlung im Saale des hiesigen Rathhauses abhalten. (Stuttgarter Verkündig.)

Aus dem Zabergäu (Würtemberg). Seit zwei Monaten grassirt in unserer Gegend eine Seuche unter den Schweinen sehr verheerend. Mancher Arme sieht dadurch seine Hoffnung vereitelt, im Herbste mit dem Erlös eine Schuld abtragen zu können. Von dieser Krankheit, die, wie es scheint, mit jedem Jahre bedeutender wird, wußte man in früherer Zeit nichts. Man glaubt, daß wir sie durch Einfuhr fremder Schweine, welche bei uns sehr bedeutend ist, erhalten haben.

Leipzig, den 28. Juli. Endlich ist in der letzten bei dem hiesigen Universitätsgericht noch wegen sogenannter verbotener Verbindungen anhängig gewesenen Sache das Urtheil publicirt worden und hat, außer mehreren Freiheitsstrafen mit Unterzeichnung des Consils, in der härtesten Categorie wieder für drei Betheiligte einjährige Consilirung gebracht. (Allg. Ztg.)

Leipzig, den 31. Juli. In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Versammlung der Actionäre der Leipzig-Dresdener Eisenbahn waren ungefähr 350 Personen zugegen. Es ergriffen mehrere Actionäre das Wort und bewiesen, daß die Unternehmung der bis an die Landesgränze zu erbauenden Bahn für die Leipzig-Dresdener Compagnie von keinem Vortheile sei. Es wurde nun die Frage, ob die Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft die Ausführung der Bahn unter Beihülfe der Staatsregierung und unter den bekannten Bedingungen übernehmen und ausführen wolle? durch die Mehrheit der Stimmen verneint.

Berlin, den 25. Juli. Die hiesige Universität ist in diesem Semester bedeutend weniger besucht als früher, was man den vielen die Studien- und die Studentenfreiheit beschränkenden Maßregeln der letzten Zeit beimessen will. Der lateinische Index des bevorstehenden Semesters läßt diesmal länger als gewöhnlich auf sich warten, da Böckh, der sonst die ebenso geistvollen als freisinnigen Einleitungen zu schreiben pflegte, die Lust daran verloren hat. — Sehr scharf spricht sich die Presse und die öffentliche Meinung gegen die Verfügung aus, wonach es den ausgedienten Unterofficieren freigestellt wird, sich durch einen sechsmonatlichen Cursus in einem Schullehrerseminar zu Elementarlehrern auszubilden. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 29. Juli. Der Schriftsteller L. Buhl ist auf freien Fuß gestellt worden. Wie man hört, ist gegen denselben jetzt aber wieder eine Untersuchung wegen einer andern Schrift desselben, welche die Privilegien des Adels und des Besitzstandes beleuchtet, eingeleitet worden. (Westph. M.)

— den 30. Juli. Nach dem eben erschienenen Winterlehrplane der Universität wird Hr. v. Schelling, der des Sommers schon nicht las, nun auch im Winter seine Vorträge aussetzen, anderer Abhaltungen wegen, wie im Catalog gesagt ist. Worin diese bestehen, weiß Niemand, aber Hr. v. Schelling scheint überhaupt des Vorlesens müde zu sein, und wird es so machen, wie er es in München machte. Seine Zuhörer haben immer mehr abgenommen, er mag den Schmerz nicht erleben wollen, eine geringe Zahl um sich zu sehen. Vielleicht gibt ein längeres Schweigen neuen Reiz und der Geschmack gewinnt Zeit sich zu erholen. (M. J.)

Wie in den hiesigen Kreisen allgemein versichert wird, ist von unserm Ministerium des Innern ein Rescript an verschiedene Behörden erlassen worden, worin der von Firmenich, von Holtzendorff und Wöniger angeregte deutsche Nationalverein wegen seiner politischen Tendenz als zu den verbotenen Vereinen gehörig erklärt wird. (Westph. M.)

Die Allgem. Ztg. theilt aus dem in Berlin verbreiteten Flugblatt über Tschech u. A. Folgendes mit: Es ist Aussage des Culpaten, er sei dadurch, daß er gesehen, wie eine Dame in Trauerkleidern ein Schreiben dem König und der Königin überreichen wollte, aber beiderseits unbeachtet gelassen worden sei (was wohl in der Eile der Abreise mit dem Eisenbahnzuge in dem Augenblick des Einsteigens seine Ursache haben mochte) — noch mehr zur Ausführung seines Entschlusses angefeuert worden. Er bereute übrigens durch-

aus nicht seine ruchlose That, war vielmehr bemüht, sich das Ansehen eines Märtyrers zu geben und bedauerte nur, sein Ziel nicht erreicht zu haben! wobei er dem Richter sagte, er wisse wohl, wie seine That jetzt mit Flammenzügen am Firmament stehe, werde sie einst zu seinem Fluch in den Büchern der Geschichte zu lesen sein; doch sei und werde er stets ein Ehrenmann bleiben, und was dergleichen freche halbverrückte Reden mehr sind. — Es wird übrigens die nachstehende Angabe öffentlicher Blätter bestätigt: Die Tochter des Tschech wurde auf die Aussage eines Polizeisergeanten, daß sie kurz vor dem Attentate ein Bittschreiben an die Königin übergeben, was sich übrigens nicht bestätigt hat, ebenfalls in's Verhör genommen, und zeigte eine sehr kecke Haltung, wobei sie namentlich äußerte: sie sei die rechte Tochter ihres Vaters, und ihr Vater habe lange genug mit Geduld die ihm zugefügten Unbilden ertragen.

Berlin, den 30. Juli. Die achtzehnjährige Tochter des Hochverräthers Tschech ist bereits wieder ihrer Haft entlassen, weil sich kein Verdacht auf Mitwissenschaft oder Mitschuld des ruchlosen Verbrechens ihres Vaters bei ihr für jetzt herausgestellt hat. (Würzb. Ztg.)

Köln, den 2. Aug. Ein außerordentlicher Gesandter des Königs der Franzosen ist heute in aller Eile von Paris hier durchgekommen, um unserm Könige ein eigenhändiges Beileids- und Glückwunschschreiben Ludwig Philipp's zu überbringen. Auf wen konnte auch wohl der Mordversuch einen tieferen Eindruck machen, als auf Ludwig Philipp?

Posen, den 29. Juli. Vorgestern haben die Domcapitel von Posen und Gnesen die Antwort auf ihren Vorschlag in Betreff der Erzbischofswahl erhalten. Der König hat von den 6 Kandidaten der Capitel zwei, den aus der Zeit des Kirchenstreites bekannten Weihbischof von Gnesen Brodziszewski und den hiesigen Weihbischof Dombrowski, gestrichen.

Oesterreich.

Wien, den 29. Juli. Die neuesten Vorfälle zu Böhmisch-Leippa bildeten ein sehr unangenehmes Zwischenspiel; ein Mann aus dem Volke, der den befehlshabenden Officier bei der Brust gepackt hatte, wurde von diesem mit einer Pistole todt geschossen, die ausgerückte Mannschaft zum ersten Male von der Masse zurückgeworfen, bis sie Verstärkungen an sich gezogen hatte u. dgl. (N. C.)

Aus Ungarn, den 25. Juli. Die beiden zum Tode verurtheilten Mörder des Abgeordneten Orosz dürften dieser Tage zu Preßburg hingerichtet werden: man erwartet nur die Kön. Bestätigung des Urtheils. Einem Pesther Blatte zufolge soll der adelige Mörder zum Schwert, der nicht-adelige zum Strange verurtheilt worden sein. (S. M.)

Schweiz.

Aus dem Kanton Zürich wird eine gräßliche Mordthat berichtet. In einem Dorfe der Landschaft fand man in einem Keller Mann, Frau, Magd und Kind erschossen. Das Haus war von innen verschlossen und in der Hand des Mannes lag eine Pistole, eine zweite neben ihm.

In Genf hat das Geschwornengericht seine erste Sitzung gehalten. Da die Jury mit den demokratischen Institutionen sehr im Einklang steht, so ist man auf den Erfolg gespannt und Genfs Beispiel dürfte später auch in andern Kantonen Eingang finden.

St. Gallen. Der Kleine Rath hat die Aushändigung der Dotation von 50,000 fl. aus dem Vermögen des säcularisirten Klosters Pfäfers an die Schulgemeinden des Bezirks Sargans auf den November angeordnet.

Belgien.

Brüssel, den 31. Juli. Die Postconvention ist in London vor zwei Tagen unterzeichnet worden. Das Briefporto wird dadurch zwischen Belgien und England auf einen Schilling für den ganzen Cours, also um die Hälfte herabgesetzt.

Frankreich.

Paris, den 29. Juli. Prinz v. Joinville und Marschall Bugeaud sollen sich dringend an die Regierung gewendet haben, um für Algerien Verstärkungen an Landtruppen zu erhalten, da die Treue der meisten unterworfenen arabischen Stämme, besonders in der westlichen Hälfte des Landes in der letzten Zeit äußerst verdächtig zu werden beginne. Hier hält man dies alles für ein gewöhnliches Präludium eines bevorstehenden ernsten Krieges in Afrika, und man erwartet täglich die französische Kriegserklärung gegen Marocco.

— den 2. August. Bei der Berathung in der Pairskammer über das Ausgabebudget erklärte Guizot in der bestimmtesten Weise, daß die Regierung durchaus nicht eine Eroberung Maroccos beabsichtige, sondern daß das Verhältniß einfach das sei, welches sie früher schon angegeben habe.

In der Kirche St. François im Marais ereignete sich der Fall, daß nach der Trauermesse für die Opfer der Julitage die Geistlichen den Altar nach dem Ite missa est verließen, ohne die übliche Absolution zu ertheilen. Die Officiere der 7. Legion der Nationalgarde und viele Nationalgarden, die dem Gottesdienste beiwohnten, begaben sich sogleich in die Sakristei zu dem Pfarrer und stellten ihn zur Rede; er machte allerlei Ausflüchte, allein die Officiere bestanden fest auf der ordnungsmäßigen Beendigung des Gottesdienstes, und so wurden denn die Geistlichen, die sich schon entfernt hatten, geholt, und die Absolution fand statt.

Lyon, den 25. Juli. Die rauschende Juliusfeier war v. J. wegen der Trauer um den Tod des Herzogs von Orleans ausgesetzt, die Regungen der Legitimisten machen sie in diesem Jahr nützlich, vielleicht nöthig. Alle amtlichen Feuerwerke wurden bis jetzt auf dem Pont Tilsit unter dem erzbischöflichen Palast ausgeführt; diesmal wegen Streitigkeit um Einladungen beim Cardinal auf einer andern Brücke. Der Volksglaube sagt, der Cardinal, als Legitimist bekannt, habe dies gehässige Schauspiel vor seinem Fenster verboten. (Allgem. Ztg.)

Aus Lothringen, den 31. Juli. Zwischen der katholischen Geistlichkeit und dem Präfecten des Moseldepartement ist seit längerer Zeit schon eine Streitfrage anhängig, in welche sich zwar bis jetzt das Ministerium nicht unmittelbar eingemischt hat, was jedoch sehr bald geschehen muß, wenn nicht weitere Mißverständniße entstehen sollen. Es handelt sich nämlich um Wiedereinsetzung verschiedener Feiertage, welche nach früheren gesetzlichen Bestimmungen abgeschafft wurden und deren Heiligkeit von Seiten des Bisthums bei jeder Gelegenheit dem Volke dargethan wird. Wenn es blos bei der kirchlichen Feier verbliebe, so wäre von der Behörde nichts einzuwenden, allein man sucht die Gläubigen zu veranlassen selbst jene Festtage, die vom heiligen Stuhl auf den darauf folgenden Sonntag verlegt wurden, wieder herzustellen und dadurch thätige Handwerker in ihren gewohnten Beschäftigungen zu beeinträchtigen. Die Presse tritt gegen dieses Ueberschreiten der bischöflichen Befugnisse heftig auf und es wird hoffentlich bei den Beschlüssen der Präfectur verbleiben, welche jede offizielle Feier von Festen, die nicht von der Regierung gebilligt sind, strenge untersagt. — Bei den neuesten Kammerbeschlüssen in Bezug auf die Eisenbahnen hat Metz durchaus nicht erlangt, worauf es

Anspruch machte; allein es ist von der Regierung die Versicherung gegeben worden, daß mit dem Beginn der nächsten Session darauf angetragen wird, einer Privatgesellschaft den Bau und den Betrieb der Linie nach den Saargegenden zu überlassen. Der Deputirte von Saargemünd, General Schneider, nimmt sich dieses Projectes außerordentlich an. (F. J.)

Spanien.

Madrid, den 24. Juli. Die auf spanisches Gebiet übergetretenen Theilnehmer an der septembristischen Meuterei in Portugal sind von Burgo de Osma, wohin sie bisher konfinirt waren, nach den Balearen gebracht worden.

— den 26. Juli. Der ministerielle „Heraldo" meldet in seiner heutigen Nummer die Entdeckung einer furchtbaren Verschwörung in dieser Hauptstadt. Er fügt hinzu, daß zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden seien, nennt aber von den Personen, welche von dieser Maßnahme getroffen worden wären, nur einen Sohn oder Neffen Don Alonso de Cordero's. Die Oppositionsjournale sind indeß der Meinung, daß jene Gerüchte und Verhaftungen nur die Folge von Denunciationen seien, welche sich als völlig ungegründet erweisen würden; es sei bei dieser ganzen Affaire nur darauf abgesehen, auf die Stimmung der Wähler einzuwirken, auf daß dieselben bei den bevorstehenden Wahlen den Gegnern des Ministeriums, die man als Mitschuldige jener entsetzlichen Plane bezeichnen möchte, ihre Stimmen entziehen sollen.

Die Gaceta de Madrid bringt wieder die Anzeige von der Entlassung einer Anzahl von Gerichtsbeamten. Einige derselben, namentlich zwei Staatsanwälte in Madrid, sollen ihren Abschied gefordert haben, weil sie mit ihren Vorstellungen gegen die überhand nehmenden Unregelmäßigkeiten der Justizpflege nicht haben durchdringen können.

Großbritanien.

London, den 27. Juli. Von 55 Rechtsfällen, die vor den Assisen der Grafschaft Suffolk gegenwärtig anhängig sind, betreffen 30 Brandstiftung in landwirthschaftlichen Baulichkeiten oder Legung von Brandbriefen. Der Sun glaubt, große Schuld an dem herrschenden Zustande der Rohheit, welche so weit geht, daß bei Feuersbrünsten Weiber und Kinder laut aufjubeln, wenn die Flammen hoch aufschießen oder die Dächer einstürzen, trage die Geistlichkeit. Zwar seien 24 von den 30 Angeklagten durch Geistliche, die Friedensrichter sind, in Verhaft genommen worden; die Geistlichkeit von Suffolk würde aber mehr ihre Pflicht thun, wenn sie sich des geistigen und sittlichen Zustandes der Landbevölkerung mehr annähme.

— den 31. Juli. In dem Unterhause interpellirte Napier den Minister über die Vorgänge auf Otaheite; ob der englische Consul Pritchard daselbst wirklich von den Franzosen verhaftet; ob die Lichter der englischen Residenten um 8 Uhr des Abends auf Befehl der Franzosen ausgelöscht worden; ob die Franzosen auf jenen Inseln starke Festungswerke angelegt hätten, und ob die Königin Pomare, in Folge alles dessen, sich genöthigt gesehen, Zuflucht auf einem britischen Schiffe zu suchen? Peel antwortete dahin, er nehme nach den empfangenen Berichten keinen Anstand, zu erklären, daß eine grobe Beleidigung, von einer groben Beschimpfung begleitet, begangen worden. (Hört! Hört!) Die Regierung habe sogleich eine Reclamation an das französische Gouvernement gerichtet, und er zweifle nicht, daß dieses die geeignete Genugthuung gewähren werde. (Die Pariser Zeitungen ereifern sich zum Voraus aufs Heftigste gegen jedes weitere Zugeständniß an England.)

Marocco.

Oran, den 12. Juli. Die königlichen Schätze, die in Mequinez, sieben Tagreisen von Fez, niedergelegt sind, belaufen sich nach den sichersten Angaben über die Hülfsquellen von Marocco auf 8 Millionen Dollars. Dies ist ein verfuhrerischer Preis, und es ist kein Zweifel daß, wenn die Regierungen von Frankreich und England sich nicht bald über die Grenzfrage verständigen, Marschall Bugeaud auf Fez und Mequinez ziehen wird.

Algier, den 26. Juli. Der Kaiser von Marocco hat den Califa El Ghenaoui in Ketten werfen lassen, weil er sich erlaubt, Feindseligkeiten mit den Franzosen zu beginnen. Der Kaiser erklärte gleichzeitig dem Marschall Bugeaud, daß er jenen, seinen General, demselben zu seiner Verfügung stelle. Bugeaud erwiederte, daß er dieses Anerbieten ohne Befehl seiner Regierung nicht annehmen könne, beifügend, er werde seine Bewegungen auf dem maroccanischen Gebiete fortsetzen. Der Marschall hält sein Wort, denn er verbreitet Verwüstungen nach allen Richtungen, brennt Wälder, Erndten und Wohnungen nieder, und läßt das Vieh fortführen. Gleichzeitig theilte er dem Prinzen Joinville Nachricht von dem Stande der Sache mit.

Cadix, den 24. Juli. Gestern, nach dem Eintreffen einer Depesche des Marschalls Bugeaud, ging Prinz Joinville in der Richtung nach Marocco unter Segel. Man will wissen, er begebe sich nach Tanger, um die dortigen Franzosen nach Cadix in Sicherheit zu bringen, und dann die Feindseligkeiten zu beginnen.

Schweden.

Stockholm, den 26. Juli. Die Reden vom Adels-, vom Priester- und vom Bürgerstande enthalten eben nichts besonders Herauszuhebendes. Ganz anders ist es mit den Begrüßungen des Bauernstandes, welche auch viel länger sind, und auf das wärmste die unbedingte Nothwendigkeit von bis auf den Grund gehenden Reformen jedem der andern Stände, nach dem besondern Grad seiner Bedeutung im Staatswesen, ans Herz legen. Diese Reden des Bauernstandes sind augenfällig mit vielem Geiste und der größten Geschicklichkeit abgefaßt; mit besonderer Herzlichkeit wendet er sich an den Bürgerstand, den er ihm gleichgestimmt weiß, und mit dem er durch die gewünschte Aenderung verschmolzen zu werden hofft.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 27. Juli. Es sind im Laufe dieses und des vorigen Jahrs aus Litthauen, Podolien und Weißrußland nach und nach über 3000 Menschen, meist unbemittelte Katholiken aus dem Stande der Landleute, mitunter auch unbemittelte Adelige von jener Confession nach den Steppen des innern Rußlands versetzt worden, um diese allmählig zu benützen und eine gleichmäßige Vertheilung der Bevölkerung zu bewirken. Viele schreiben jedoch diese Maßregel dem Bestreben russischer Behörden zu, die katholischen Pfarreien zu schwächen, um dann einen gesetzlichen Vorwand zu ihrer Aufhebung zu erlangen, da nach der Vorschrift der Gesetze zum Bestehen einer katholischen Pfarrei die Zahl von 500 Pfarrkindern erforderlich ist. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg, den 26. Juli. Am 26. Juni Nachmittags sind in Alt-Constantinow über 350 Häuser und 6 Synagogen abgebrannt, wobei 6 Menschen (der jüdischen Gemeinde angehörig) das Leben verloren. Der Kaiser hat 5000 R. S., der Minister des Innern 3000 R. S. für die Abgebrannten abgesendet.

Riga, den 25. Juli. Gestern Mittag gegen 11 Uhr erhob sich plötzlich ein Orkan aus Südost, trieb die Holzflößen auf die Barken und diese auf die große Floßbrücke, die in einem Augenblicke zerrissen wurde. Die Barken, mit Waaren angefüllt, sanken, gegen 50 wurden verschlagen, die Brücke zerstückelt, viele Menschen haben das Leben verloren; der Schaden der Waaren und Schiffe wird auf mehrere Hunderttausend Silberrubel veranschlagt. Wochen können hingehen, ehe die Passage wieder hergestellt werden kann.

Warschau, den 26. Juli. Unsere Stadt ist durch ein großes Unglück heimgesucht worden. Durch einen während 2 Monate anhaltenden Regen hatte sich die Wassermasse der Weichsel so vermehrt, daß dieselbe heute über ihre Ufer getreten ist und den an denselben gelegenen Theil unserer Stadt unter Wasser gesetzt hat. Die Kraft der Fluthen hat die pragaer Verbindungsbrücke zerstört, die Vorstadt Praga selbst liegt in den Wellen begraben, eben so eine angebaute Insel der Weichsel, Saska, Kempa, kaum daß die Gipfel der höheren Bäume und die Giebel der Häuser noch hervorragen. Von umliegenden Ortschaften haben Sielke mit der großen Tabaksfabrik, Tschernakoff mit seinem wunderthätigen Marienbilde und Willanoff mit dem Begräbnißplatze Johann Sobieski am meisten gelitten. So weit das Auge sieht, eine ungeheure Wasserfläche mit einzeln hervorragenden Baumgruppen und Dachgiebeln, und so zieht sich das entsetzliche Unglück hin, die Weichsel hinauf bis Krakau und hinab bis zu den Niederungen bei Danzig. Die Weichsel steht heute 18 Fuß über ihrem Niveau, und seit 1830 hat keine Ueberschwemmung solche Verheerungen angerichtet. Die herrlichen Parkanlagen von Lazienki sind ganz vernichtet. Krankheiten, Hungersnoth und Leiden aller Art werden sich vereinigen, um die ärmere Klasse vollends elend zu machen.

Griechenland.

Athen, den 21. Juli. Noch ist die schwere Aufgabe der Erwählung der Deputirten für die zweite Kammer nicht gelöst. Erst ein Theil derselben ist erkämpft worden. Ich darf mich um so mehr dieses Ausdruckes bedienen als an manchen Orten die Vornahme der Wahlen blutige Scenen hervorgerufen hat. Die Maina liegt im Parteikampf unter sich, und die Regierung hat erst diese Woche wieder eine Compagnie Infanterie dahin gesandt. Auch hier mag das Wahlgeschäft nicht ohne heftige Auftritte vor sich gehen. — Nach Privatbriefen aus Beyrut hat sich General Grivas nach Alexandria gewendet. Ueber seine Ernennung zum Deputirten triumphiren die Oppositionsblätter, und der National erschien deßwegen auf rosafarbigem Papier. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

Florenz, den 29. Juli. Gestern Morgen starb Joseph Bonaparte Graf v. Survilliers, ehemaliger König von Spanien. Er war am 7 Febr. 1767 (anderthalb Jahr vor Napoleon) geboren, ist also 77 Jahre alt geworden.

London, den 1. Aug. Im Oberhause sprach sich Graf Aberdeen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über die Vorgänge auf Otaheite mit weit mehr Mäßigung aus, als Peel den Tag zuvor gethan hatte. Er erinnerte daran, daß der französische Admiral zwar die Königin Pomare abgesetzt habe, dagegen von seiner Regierung desavouirt worden sei; in die Zwischenzeit falle der Vorgang wegen des englischen Consuls. Er bemerkte u. a. noch: das Protectorat über Otaheite sei England wiederholt angeboten, von diesem aber abgelehnt worden. Er glaube, daß in diesem Augenblicke die Königin Pomare wieder eingesetzt sein werde.

Die Liverpool-Manchester Eisenbahngesellschaft beabsichtigt, einen Tunnel unter der Stadt Liverpool graben zu lassen, um die Verbindung mit beiden entgegengesetzten Stadttheilen zu erleichtern.

Paris, den 3. Aug. Die Zahl der auf der Montpellier-Eisenbahn Verwundeten beträgt 50, doch ist Niemand derselben gefährlich verletzt.

Madrid, den 27. Juli. Die kürzlich verhafteten Personen sind, mit zwei Ausnahmen, sämmtlich wieder in Freiheit gesetzt. Man beschuldigt die Policei, daß sie eine scheinbare Verschwörung selbst veranstaltet habe.

In Cartagena hat am 17. Juli ein Erdbeben stattgefunden, das 4 bis 5 Secunden währte.

Ostindien. In Madras ist die Cholera ausgebrochen.

Miscellen.

Der „Charivari" enthält folgende Notiz: Wir haben uns vorgenommen, zur Feier der Julitage die Urheber der glorreichen Julirevolution zu besuchen, da sich aber alle in dem Staatsgefängnisse befinden, und wir uns daher für diesen Tag mit ihnen einsperren lassen müssen, so wird unser Blatt morgen nicht erscheinen.

Daß sich die Deutschen auf's Trinken verstehen, ist eine alte Geschichte. Aber auch die Engländer scheinen diesen Ruhm mit uns zu theilen. Dieser Tage starb ein Mann im Spital zu Mittelser am Delirium tremens. Er war 44 Jahre alt und ein ausgezeichneter Arbeiter, aber auch ein ausgezeichneter Säufer, denn vor dem Frühstück hat er schon jeden Morgen 12 Schoppen Porter getrunken u. s. w., und auf dem Todtenbette von seinem hinterlassenen Weibe das Zeugniß erhalten, daß sie in den 7 Jahren ihrer glücklichen Ehe ihn niemals nüchtern gesehen. Daß die Sache ihre Richtigkeit hat, beweist der am 26. Juli darüber erfolgte Ausspruch der Todtenjury.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 2. August. Weizen 8 fl. 4 kr. Korn 6 fl. 5 kr. Gerste 4 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 159. den 7. August 1844.

*Umrißbilder von Zeitgenossen.

Joseph Bonaparte.

(Kurzer Abriß seiner äußern Lebensschicksale, zunächst nach den Angaben der Biographie des Contemporains.)

Joseph Bonaparte war der einzige ältere Bruder Napoleon's, — geboren am 7. Jan. 1768. Er sollte Jurist werden, und studirte daher zu Pisa die Rechtswissenschaft.

Die Blokade Corsika's durch die Engländer im Jahre 1793 zwang ihn aber, nach Frankreich zu wandern, wo er 1794 eine Mademoiselle Clary, die Tochter eines reichen Kaufmanns von Marseille, (Schwester der nachmaligen Gattin Bernadottes) heirathete. Joseph Bonaparte, welcher Secretär seines Landsmannes, des auf Sendung im mittäglichen Frankreich befindlichen Conventsdeputirten Salicetti war, wurde 1796 Kriegscommissär bei der italienischen Armee, die sein Bruder, der General Bonaparte, commandirte. Das Departement von Liamone erwählte ihn zum Deputirten im Rath der 500; aber die clichianische Partei widersetzte sich seiner Aufnahme, und sie hatte erst statt, als diese aristokratische Faction gestürzt war.

Im nämlichen Jahre (1797) wurde er Gesandter, erst zu Parma, dann zu Rom, wo er die, eine Regierungsänderung verlangende Partei begünstigte, und sich der vom Papst geschehenen Ernennung des östreichischen Generals Provera zum Befehlshaber der römischen Truppen mit Erfolg widersetzte. Auch erwirkte er den eingekerkerten Patrioten die Freiheit. Am 28. December wurde der von Jos. Bonaparte bewohnte Palast, nicht ohne Vorwissen der Policei, von einem fanatischen Pöbel angegriffen. Joseph, von dem braven General Duphot und allen zur Gesandtschaft gehörigen Personen begleitet, stellt sich muthig vor die Menge, und sucht sie durch seine Standhaftigkeit zu beruhigen. Aber der General wird von mehreren Kugeln getroffen, und fällt todt zu den Füßen des Gesandten. Die drohende Gefahr bestimmt Joseph Bonaparte, Rom heimlich zu verlassen. Bei seiner Rückkunft in Paris ertheilte das Directorium seinem Betragen das verdiente Lob, und er trat wieder in den Rath der 500. Der an Duphot und früher an dem unglücklichen Basseville begangene Mord konnte nicht ungestraft bleiben. Die französische Armee rückte in die päpstlichen Staaten ein, und solche wurden den 15. Februar 1798 in eine Republik umgewandelt.

Joseph Bonaparte, der zum Secretär des Raths der 500 erwählt worden war, wirkte zum Erfolg des 18. Brumaire mit. Als Staatsrath schloß er jetzt (Sept. 1800) den Friedens- und Handelsvertrag mit den vereinten Staaten Amerika's und darauf (9. Febr. 1801) den Friedensvertrag mit dem deutschen Kaiser zu Luneville. Im folgenden Jahre unterzeichnete er zu Amiens den Frieden mit England.

Als Napoleon die Kaiserwürde annahm, erhob er seinen Bruder Joseph zum kaiserlichen Prinzen und Großwahlherrn des Reichs. Zugleich wurde er Obrist des 4. Infanterieregiments, dann nach einander Brigade- und Divisionsgeneral. Als Napoleon zur Armee nach Deutschland abging, verwaltete Joseph das Reich. Die Einfachheit und Popularität, welche er beobachtete, contrastirten sehr mit der Pracht und strengen Etiquette des neuen Hofes. Napoleon bezeugte ihm deßwegen sein großes Mißfallen. Auch erregte er dadurch den Unwillen des Kaisers, daß er den ihm angebotenen Thron von Italien nur in dem Fall annehmen wollte, daß dieses Land von der Oberherrschaft Frankreichs und dem jährlichen Tribut von 30 Millionen befreit, und daß sein zu stellendes Truppen-Contingent festgesetzt werden sollte. Der Kaiser willigte nicht darein, und nahm selbst die Krone von Italien den 26. Mai 1805.

Der Abfall Ferdinands, Königs von Neapel, bewog Napoleon diesem den Krieg zu erklären. Die französische Armee, unter Joseph, dem der Marschall Massena beigeordnet war, nahm schnell Besitz von dem Königreiche. Den 5. Februar 1806 hielt der Prinz seinen Einzug in Neapel. Er organisirte jetzt die Landesverwaltung nach französischer Art, und rief die angesehensten Personen auf, ihn dabei zu unterstützen. Den 31. März erhielt er durch ein kaiserl. Decret seine Erhebung zum Könige beider Sicilien. Er war ziemlich allgemein geliebt. Unter die Haupthandlungen seiner Regierung gehören: die Aufhebung der geistlichen Stifter, welche Güter besaßen; die gleiche Vertheilung der Grundsteuer unter alle Bürger, anstatt des Zehntens, an dessen Entrichtung die privilegirten Klassen keinen Theil genommen; die Einführung einer Tilgungscasse, und die Versetzung der Zollstätten aus dem Innern an die Gränze. Auch wurde das französische Gesetzbuch eingeführt, der Schulunterricht verbessert, eine Nationalgarde, und an die Stelle der Sbirren, eine Gendarmerie errichtet. Da die französischen Truppen für die neapolitanische Armee galten, fand keine Conscription statt; der König hatte nur eine Garde von ungefähr 2000 Mann, großentheils aus Franzosen bestehend, und ein corsisches Regiment. Das ganze Feudalsystem wurde abgeschafft. Joseph regirte allerdings nicht selbst; er hatte das Verdienst, zu fühlen, daß dies seine Auf-

gabe nicht sei. Da er sich nun auf die Minister verließ, zog er sich einigemal lebhafte Verweise von Napoleon zu.

Doch schwächte dies nicht im Herzen des Kaisers die Vorliebe, die er für seine ganze Familie hegte. Der König von Neapel empfing den Beweis derselben am 6. Juni 1808 durch ein Decret, das ihn auf den Thron Spaniens rief, in welcher Würde ihn die verschiedenen Mächte anerkannten. Die Krone Spaniens war glänzender, als die von Neapel; aber sie war auch schwerer zu tragen, weil man sie erst erobern mußte. Ueberdies hatte Joseph zwar die besten Gesinnungen für das Interesse seiner Völker, allein sein Eifer für die Geschäfte schien nicht mit den täglichen Schwierigkeiten zu wachsen. Er wollte sich durch eine milde Regierung, durch Gerechtigkeit und Vertrauen, die Herzen gewinnen. Aber diese friedlichen Mittel schienen Geister nicht zu rühren, welche durch den Ehrgeiz des französischen Kaisers erbittert und eifrigst bemüht waren, ihre Unabhängigkeit wieder zu erobern. England unterstützte diesen Widerstand durch sein Gold und ein Heer. Joseph, obschon persönlich tapfer, besaß nicht die militärischen Talente, welche die kriegerischen Völker verblenden und unterjochen, und sie durch das Zauberwerk des Ruhms unterwürfig machen. Er mußte zweimal seine Hauptstadt verlassen. Die Unfälle des Feldzugs von 1813 nöthigten die französische Regierung, einen Theil ihrer Truppen von dem spanischen Gebiete weg zu ziehen. Die Armee der Insurgenten, mit der Wellington'schen vereinigt, erhielt sowohl durch ihre materielle Macht, als durch die der Meinungen, ein solches Uebergewicht, daß die Franzosen genöthigt wurden, das Land zu räumen, welches noch kürzlich der Schauplatz ihrer glänzendsten Thaten war.

König Joseph, der beinahe durch die feindlichen Truppen zu Vittoria aufgehoben worden wäre, kam am Ende 1813 nach Frankreich zurück. Der Kaiser vertraute der Kaiserin-Regentin, und dem König Joseph, letzterem unter dem Titel eines Generallieutenants des Reichs und Generalcommandanten der Nationalgarde, die Regierung an, und begab sich im Januar 1814 nach der Champagne zu seinem Heere. Joseph traf alle Anstalten zur Vertheidigung der Hauptstadt, und verkündete in einer Proclamation vom 29. März, dem Tag vor dem Einmarsche der feindlichen Truppen, daß er Paris nicht verlassen würde! Aber die Mittel zum Widerstande waren so schwach, daß er sich genöthigt glaubte, nach Blois abzugehen, wohin sich die Kaiserin schon begeben hatte. Er übergab den Oberbefehl dem Marschall Herzog von Ragusa.

Nach Napoleon's Abdankung zog sich Joseph in die Schweiz zurück, und kaufte das im Kanton Waadt liegende Landgut Prangin. Die Rückkehr Napoleon's im Jahr 1815 führte ihn wieder nach Paris, wo er von neuem die Würde eines Großwahlherrn erhielt, und in die neue Pairskammer trat. Als Napoleon zum zweitenmal dem Thron entsagt, folgte ihm Joseph nach Rochefort, in der Absicht, mit ihm nach den vereinten Staaten Amerika's zu gehen. Aber Napoleon, von seinem unseligen Schicksale fortgerissen, vertraute sich den Engländern. Jetzt schiffte sich Joseph allein auf dem Fahrzeuge nach New-York ein, welches beide hinüber bringen sollte. Im September kam er an, und ließ sich in Philadelphia nieder, wo er unter dem Namen eines Grafen von Survilliers eine sehr schöne Besitzung kaufte. Alle Unglücklichen, die dort Hülfe suchten, haben sie erhalten; alle Geschäftsleute, die daselbst Arbeit verlangten, fanden sie. Seine in Europa durch ihre schwache Gesundheit zurückgehaltene Gattin, wohnte, nebst ihren zwei Töchtern, anfänglich in Frankfurt, später in Brüssel, bis sie im Stande war, nach Amerika zu reisen. Erst nach der Julirevolution kehrte er nach Europa zurück, wo er sich anfangs in England, dann in Italien niederließ.

Es wird an Joseph Bonaparte gerühmt, daß er die Wissenschaften geliebt habe. Er selbst ist Verfasser eines, 1799 unter dem Titel „Moina" erschienenen Romans.

Deutschland.

*Speyer, den 6. Aug. Das „Mannheimer Journal" kommt auf unsern neulichen Artikel zu sprechen, worin wir uns darüber beklagten, daß der Schwäbische Merkur, seitdem derselbe auf der badischen Eisenbahn befördert wird, um volle 24 Stunden später hier eintrifft als zuvor. Es ergibt sich aus dem gedachten Artikel des Mannheimer Journals, daß der Schwäbische Merkur stets an demselben Tage zu Mannheim ankommt von welchem er datirt ist, und zwar schon des Morgens um 9 Uhr. Das nemliche Blatt langt aber hier erst am folgenden Tage des Nachmittags um 1 Uhr an, — sonach eine Verspätung von nicht weniger als 28 Stunden! Die diesseitige Post trägt offenbar keine Schuld an diesem Mißstande.

†Speyer, den 6. August. (Eingesendet.) In Nro. 158 der „Neuen Speyerer Zeitung" lese ich so eben: „Paris, den 2. August. In der Kirche St. François in Marais ereignete sich der Fall, daß nach der Trauermesse für die Opfer der Julitage die Geistlichen den Altar nach dem Ite missa est verließen, ohne die übliche Absolution zu ertheilen." Weiter heißt es, die Officiere der Nationalgarde hätten die Geistlichen genöthigt, wieder zurückzukehren und die Absolution nachzuholen. — Da bei einer Trauermesse in der ganzen katholischen Kirche weder ein Ite missa est, noch eine Absolution statt finden kann: muß jeder, der die Sache versteht, diese Nachricht für Unwahrheit halten. *)

*Frankenthal. Für das projectirte Unternehmen einer Eisenbahnanlage von Ludwigshafen über Frankenthal nach der bayerisch-hessischen Grenze bei Worms haben die vorläufigen Unterzeichnungen folgendes Resultat ergeben: 1) Solche von 1 bis 6 Actien, die keiner Reduction unterworfen werden sollen, 1563 Actien; 2) größere, der Reduction unterworfene Einzeichnungen, 2044. — Zusammen 3607, statt der erforderlichen 2400 Actien. Die unter Nro. 2 bemerkten 2044 Actien wurden daher auf 837 reducirt, sonach eine Reduction von ungefähr 60 Procent vorgenommen. Eine bedingte Einzeichnung von 100 Actien, so wie eine Masse von Einzeichnungen, die erst nach dem 18. Juli einliefen, wurden zurückgewiesen.

Cannstatt, den 3. August. Heute früh tödtete ein hiesiger Bürger seine Frau durch einen Pistolenschuß, sich selbst aber einige Augenblicke darauf. Beide waren auf der Stelle todt. Er war früher Soldat, später als Zolldiener angestellt und stand in dem Rufe eines besonders jähzornigen Mannes. Beide Eheleute waren schon in vorgerücktem Alter.

*) Der gedachte Artikel ist der Mannheimer Abendzeitung entnommen. Der wesentliche Inhalt desselben wurde, wenn wir nicht irren, ursprünglich von Pariser Blättern selbst berichtet.
Die Redaction.

Frankfurt, a. M., den 29. Juli. Trotz der unbeständigen Witterung, welche in den letzten Wochen fortwährend herrschte, sind die Taunusbäder überfüllt und Wiesbaden insbesondere hatte seit Jahren sich keines solchen Besuchs wie heuer zu erfreuen. Das von der Natur so sehr begünstigte quellenreiche Soden wird durch die von dem Bankhause Bethmann auszuführende atmosphärische Eisenbahn uns spätestens in zwei Jahren sehr nahe gerückt sein. Wenn es sich indessen bestätigen sollte, daß den Unternehmern ebenfalls die Concession zu einer Spielbank ertheilt worden wäre, so ist dieß gerade kein erfreuliches Prognostikon für die von der öffentlichen Meinung allgemein gewünschte Abschaffung des Hazardspiels in den Badeorten. Vor einigen Tagen hatte man wieder ein beklagenswerthes Opfer der Spielleidenschaft zu beweinen. Ein sechzigjähriger Mann aus Jamaica vergiftete sich, nachdem er seine ganze Habe verspielt und nur so viel übrig gelassen als zu einem anständigen Begräbniß erforderlich sein mochte. Zwar sucht man solche Vorfallenheiten geheim zu halten, indem man aussprengt, der Fremde sei vom Schlage gerührt worden; die Pflicht der Presse ist indeß, auf solche traurige Ereigniße warnend hinzudeuten, und diese Schäden der Gegenwart zu enthüllen, damit neben dem Born, woraus für so manchen Genesung quillt, der Quell des moralischen Verderbens einmal für alle Zeiten verstopft werde. (Allg. Ztg.)

Hannover, den 30. Juli. Der Cabinetsminister v. Schele ist sehr gefährlich erkrankt. (H. C.)

Hannover, den 1. Aug. Die wichtigste Neuigkeit, welche hier seit gestern circulirt, ist die „von dem Austritt Braunschweigs aus dem Preußischen Zollvereine", welche darnach bestimmt zu Neujahr 1845 stattfinden würde. Braunschweig soll nämlich, als es dem Zollverein beitrat, sich die Electivbedingung reservirt haben, daß es zu Michaelis dieses Jahres entweder definitiv seinen Anschluß auf die ganze vorbestimmte Zeit fixiren, oder auch mittelst einer dann zu geschehenden Aufkündigung, zu Neujahr 1845 völlig wieder ausscheiden könne. Und Letzteres soll nun Braunschweig zu thun entschlossen sein, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß der jetzige Zustand, so lange Hannover rc. dem Vereine fern bleibe, nur zu seinem Ruin ausschlagen könne. (?) (Wes. Ztg.)

Berlin, den 30. Aug. Der Minister des Innern hat heute eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in welcher dargethan ist, daß diejenige Person, welche bei der Abreise des Königs eine Bittschrift überreichte, nicht die Tochter des Tschech, sondern die Ehefrau eines zur Freiheitsstrafe verurtheilten Kaufmanns aus einer entfernten Provinz sei und von dem Könige wirklich die Versicherung einer Milderung der Strafe ihres Mannes in demselben Augenblicke erhalten habe als Tschech die Pistole anlegte.

Das Ministerialblatt enthält eine Verfügung des Finanzministers vom 19. April, daß eine Benutzung königlicher Cassen zu Privatgeldgeschäften (z. B. Zahlungen dritter Personen in Empfang zu nehmen oder solche an dritte Personen leisten zu wollen) nicht erlaubt ist und ferner nicht gestattet werden kann.

Frankreich.

Paris, den 30. Juli. Ich schreibe Ihnen noch unter dem Eindruck des fürchterlichen Auftritts auf dem Eintrachtsplatze gestern Abend, dessen Augenzeuge und beinahe Mitleidender ich gewesen. Nie habe ich eine solche Masse Menschen so buchstäblich in einander geschichtet, ich möchte sagen eingerammt gesehen, wohl die meisten, gleich mir, ohne ihren Willen an die Stelle gedrängt, aus welcher kein Entkommen mehr war. Der weite Eintrachtsplatz vermochte die wogende Menge nicht zu fassen, die immer mehr anschwoll. Schon lange vor der eigentlichen Katastrophe hörte man Angstrufe von Frauen, die zu ersticken fürchteten; einzelne Frauen und Kinder wurden mit Mühe von den Männern auf ihren Schultern emporgehalten. Am Schluße des Feuerwerks hatte sich der Schwall den Zugängen der elyseischen Felder zugewälzt, langsam aber unaufhaltsam wogte die Masse vorwärts. Da fällt am Absatz des Trottoirs der Avenue Gabriele, ein kleines Mädchen von etwa 12 Jahren, vielleicht schon halb erstickt, an der Seite ihrer Mutter; diese will es aufraffen, fällt aber nun selbst, noch Andere, von den Nachfolgenden gedrängt, über sie, ein furchtbarer Wehruf und Angstschrei erhebt sich von allen Seiten, die meisten wissen nicht was vorgeht, und vergrößern noch die Gefahr durch ihre verzweifelten Anstrengungen, sich dem Gedränge zu entwinden. So werden denn an 15 Personen — meist Frauen und Kinder — niedergerissen, und unter die Füße getreten. Nur den unerhörtesten Anstrengungen gelingt es, endlich etwas Luft in diesem dichtverworrenen Knäul zu machen. Aber als man nach mehr als einer halben Stunde so viel Raum gewinnt, um die Gefallenen aufzuheben und wegzutragen, da bot sich erst der herzzerreißendste Anblick; erlassen Sie mir die Schilderung desselben! Man darf es als ein Wunder betrachten, daß nicht mehr Menschenleben zu Grunde gingen. Die Truppen, die endlich eine Gasse von dem Orte des Unglücks bis zum Ausgange des Platzes bildeten, hatten unsägliche Mühe sie zu Stande zu bringen und zu erhalten.

Paris, den 30. Juli. Von den Industriellen, welche an der Gewerbeausstellung Theil nahmen, erhielten 31 den Orden der Ehrenlegion und 126 die goldene Medaille.

Rußland.

Im Jahr 1840 hatte der ruthenisch unirte (katholische) Bischof von Chelm in der Wojewodschaft Lublin auf dringendes Anliegen der Regierung — unter dem Vorwande der Rückkehr zu den Gebräuchen, welche vor dem Concilium von Zamosc (1720) bestanden — in seiner Diöcese einige Abänderungen an den Ceremonien des Gottesdienstes angeordnet. Er hatte darauf von dem heil. Vater einen strengen Verweis erhalten, weil kurz vorher durch ähnliche, scheinbar unwichtige Aenderungen die Lostrennung sämmtlicher übrigen ruthenisch-katholischen Diöcesen des Reichs (3 Millionen Seelen) von Rom und deren Hinüberziehung zur griechischen Religion bewirkt worden war. Nur in der Diöcese Chelm zeigten sich Volk und Geistlichkeit minder willfährig und ihre Beschwerden scheinen nunmehr einen Hirtenbrief des Bischofs veranlaßt zu haben, worin dieser das früher Gethane vollständig widerruft. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Ancona, den 26. Juli. Unter den in Athen bis jetzt bekannt gewordenen 41 Deputirtenwahlen zur ersten griechischen legislativen Nationalversammlung sind nur neun ministerielle, die übrigen gehören ohne Ausnahme der Opposition an. Nur mit Mühe, und wie es heißt mit Geldopfern, gelang in Karisto die Durchsetzung der Wahl Maurokordatos'. Hr. Lyons, der Schöpfer des gegenwärtigen Cabinets, hat sich umsonst in allen erdenklichen Versuchen erschöpft um Kolettis und dessen Partei für das Ministerium Maurokordatos zu gewinnen. Nachdem er alle in dieser Hinsicht gehegten Hoffnungen nach und nach scheitern sah, entschloß er sich zuletzt mit der sogenannten russischen Partei und mit deren jetzigem Führer Metaxas Unterhandlungen zu eröffnen. Man wird wohl mit der nächsten Post erfahren wie weit ihm diese neuen Projecte gelungen. Vorläufig kann ich Ihnen berichten,

daß Kolettis mit großer Gewandtheit die Bestrebungen des Hrn. Lyons im Schach hält. Die Intriguen die von allen Seiten gespielt werden, um sich durch fremde Parteien zu verstärken, und andererseits um die Verbindung anderer Parteien und die Consolidirung derselben zu vereiteln, gränzen ans Unglaubliche. Wie gewandt auch die Griechen hierin sind, stehen ihnen doch weder Hr. Lyons noch Hr. Piscatory bedeutend nach, und man kann zur Stunde kaum ahnen, welches das endliche Ergebniß so vieler und so vielseitiger Bestrebungen sein werde. — Man erwartete in Athen binnen kurzem die Ankunft des Hrn. Katakazi, der jedoch nur als Privatmann nach Griechenland zurückkehrt, um seine noch dort befindliche Familie abzuholen. Hr. Katakazi gedenkt jedoch den Rest des Sommers und einen Theil des Herbstes in Athen zuzubringen. (Allg. Zeitung.)

Miscelle.

Aus Baden. Interessant für die Statistik unserer deutschen Universitäten ist die Vergleichung der Zahl der auf ihnen studirenden Ausländer; denn die Gesammtzahl der Studirenden gibt keinen richtigen Maaßstab für die Bedeutsamkeit der Universitäten, da sie von der Größe des Landes, in welchem sich die Universität befindet, von dem Universitätszwang oder der Studienfreiheit für Inländer, von Stipendien, Freitischen und andern Aeußerlichkeiten abhängig ist. Wohin aber der freie Zug der deutschen Jugend zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung aus den verschiedenen Gauen des großen Vaterlandes sich am stärksten richtet, da kann wohl mit Recht auf eine besondere Bedeutung der Anstalt geschlossen werden. Im Sommersemester 1844 beträgt die Zahl der auf den einzelnen Landesuniversitäten befindlichen Ausländer nach den darüber ausgegebenen amtlichen Verzeichnissen: Breslau 8, Königsberg 20, Marburg 31, Freiburg 65, Tübingen 80, München 95, Gießen 120, Bonn 155, Jena 191, Göttingen 199, Leipzig 262, Berlin 411, Heidelberg 535.

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Aug. Se. Maj. der König hat von Palermo aus für die Verbesserung der Soldatenmenage folgende Bestimmungen zu geben geruht: Bei einer täglichen Einlage in die Menage von 5 kr. soll der Soldat, sobald das Pfund Ochsenfleisch auf 11 kr. gestiegen ist, bei jedem Kreuzer den es mehr kostet einen halben Kreuzer Theuerungszulage erhalten, überdies sollen die bisher zur Unterstützung von Unterofficieren und ihren Familien verwendeten Ersparnisse bei dem Holzverbrauche in den Casernen — welche nicht unbedeutend sind — der Verbesserung der Menage zugewendet werden. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 3. Aug. In der Haberschen Untersuchungssache haben sowohl die Angeklagten, als auch der Staatsanwalt gegen das Urtheil des Hofgerichts die Appellation an das Oberhofgericht ergriffen. Der Letztere soll auf eine bedeutende Straffschärfung angetragen haben. (S. M.)

Stockholm, den 24. Juli. Der Adel und die Geistlichkeit scheinen sich unter der Leitung des Hrn. v. Hartmansdorf, der beiden Barone Palmstjerna und des Erzbischofs gegen eine größere Zahl eigener Mitglieder und gegen den Bürger- und Bauernstand, in welchen beiden Ständen eine seltene Einigkeit zu Gunsten der beabsichtigten Repräsentationsveränderung herrscht, in die feindlichste Opposition stellen zu wollen. Es hat sich dieses bei der Wahl der Bankenmänner im Ritterhause, von denen die Electoren erwählt werden, und der Electoren im geistlichen Stande gezeigt. Sowohl diese als jene gehören, man kann sagen, fast ohne Ausnahme, der konservativen Partei an, und da von ihnen die Wahl der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse abhängt, so ist das Schicksal des Reichstages durch diesen Erfolg unbedingt entschieden, d. h. jede Hoffnung auf ein gemeinsames Wirken, ja sogar auf ein friedliches Ausgleichen ist verschwunden, und allen bösen Folgen des Parteistreites, der schon den Untergang so manches Staates bereitet hat, sind Thor und Thür geöffnet. (Köln. Ztg.)

Texas. An der Grenze von Texas haben die Indianer wiederholte Plünderungen und Mordthaten verübt, so daß die Colonisten sich nur bewaffnet und in größerer Anzahl aus ihren Pflanzungen und Ortschaften wagten.

Frankfurt, den 1: Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 109¾.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2407] **Literarische Anzeige.**

Die unterzeichnete Buchhandlung beeilt sich, davon Nachricht zu geben, daß von dem

neuesten, anerkannt vorzüglichen

Conversationslexicon

in achtzehn Bänden.

Elegant ausgestattet und broschirt. Stuttgart 1844.

zu dem Preise von nur

7 fl. 12 kr. oder 4½ Rthlr. complet!

wieder Exemplare angekommen sind. Dies der dritte unveränderte Abdruck, nachdem binnen sechs Monaten 23,000 Abnehmer die zwei ersten Abdrücke erschöpften.

Solcher Preis für dieses ganz umfassende und dabei wahrhaft schön ausgestattete große Werk ist nur durch den Umstand denkbar, daß es von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher" herausgegeben ist.

G. L. Lang's Buchhandlung
in Speyer.

[2406] **Winterschafweidverpachtung zu Rheingönheim.**

Dienstag, den 10. September l. Js., um 10 Uhr Vormittags, auf dem Gemeindehause dahier, wird die Winterschafweide hiesiger Gemarkung pro 18⁴⁴⁄₄₅, welche am 29. September l. Js. ihren Anfang nimmt und sich am 1. März 1845 endiget, und zum Einschlagen von 400 Stück Schafen geeignet ist, öffentlich, an den Meistbietenden versteigert.

Diejenigen, welche Einwand gegen diese Verpachtung zu erheben gedenken, werden nun hiermit aufgefordert, solchen binnen 4 Wochen à dato, hierorts zu Protokoll zu geben.

Rheingönheim, den 2. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Klemm.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 160. den 8. August 1844.

* Bücherschau.

„Die Deutschen sind ein gelehrtes Volk" — so sagen die Fremden, und so beloben wir uns auch selbst, nicht ohne einen gewissen Anstrich schulmeisterlicher Eitelkeit. Und — es ist wahr, gelehrt sind wir durch und durch, über Alles, mag es Namen haben, wie es will, wird geschrieben und gedruckt, von der Philosophie des Hrn. v. Schelling an bis herunter zu den Anweisungen: wie Ratten und Mäuse zu fangen, wie Wanzen zu vertilgen sind ꝛc. Jeder, der einen Gedanken in sich spürt, bringt ihn zu Markt, und der keinen hat, tischt seine Einfälle auf. Aber bei all dieser Gelehrsamkeit und Schreibseligkeit der Deutschen, was kommt heraus? Zum großen Theil sind es Theorien, Einbildungen, wie die Dinge ungefähr sein sollten, wie sie aber nicht sind, überspannte Ansichten, am Schreibtische ausgeheckt, aber meist so unpracticabel, daß man damit, wie das Sprichwort sagt, kaum einen Hund unterm Ofen vorlocken kann. Wir Deutschen theoretisiren zu viel, richten unsere Blicke überall hin, vergessen aber dabei, den Dingen, wie sie einmal da sind, recht in das Auge zu schauen und sie kernhaft zu fassen. Da sind die Engländer ganz anders, die sind ein practisches Volk durchweg; Alles, was sie anpacken, bekommt in ihren Händen eine practische, mit dem wirklichen Leben zusammenhängende Bedeutung, und — sie treffen den Nagel meistens auf den Kopf. Zwar schreiben sie auch schlechte Dinge, schlechte Romane und Reisebeschreibungen ꝛc., aber das gehört zu ihrem Spleen; in der Regel sind ihre Schriften gut und brauchbar fürs Leben, und zwar darum, weil sie das Leben und seine Zustände kennen. In diesem Gebiete mag vielleicht als eine der ausgezeichnetsten Schriften gelten, welche die neuere englische Literatur aufzuweisen hat, die von Thomas Carlyle, einem sehr frommen Hochtory. Sie führt den Titel: „Past and Present", ist im vorigen Jahre in London erschienen und gibt eine Schilderung der socialen Verhältniße Englands von einst und jetzt auf eine Weise, wie sie vielleicht noch aus keiner Feder geflossen sind.

Thomas Carlyle ist in Deutschland durch seine Bemühungen, den Engländern die deutsche Literatur zugänglich zu machen, bekannt geworden. Seit mehreren Jahren beschäftigt er sich hauptsächlich mit der sozialen Lage Englands, — er der einzige Gebildete seines Landes, der das thut.

„Past and Present" ist eine Parallele zwischen dem England des zwölften und dem des neunzehnten Jahrhunderts, und besteht aus vier Abtheilungen, überschrieben: Proömium; der Mönch der Vorzeit; der Arbeiter der Neuzeit; Horoskop. — Gehen wir der Reihe nach durch diese Abtheilungen.

Das erste Kapitel des Proömiums heißt: „Midas." Hier wird gesagt:

„Die Lage Englands — gilt mit Recht für eine der drohendsten und überhaupt fremdartigsten, die je in der Welt gesehen wurden. England ist voller Reichthum aller Art, und doch stirbt England vor Hunger. Mit ewig gleicher Fülle grünt und blüht der Boden Englands, wogend mit goldenen Aerndten, dicht besetzt mit Werkstätten, mit Handwerkszeug aller Art, mit 15 Millionen Arbeitern, die die stärksten, klügsten und willigsten sein sollen, die unsere Erde je besaß; diese Männer sind hier; die Arbeit, die sie gethan, die Frucht, die sie geschaffen haben, ist hier im Ueberfluß, überall in üppiger Fülle — und siehe, welch unselig Gebot, wie eines Zauberers, ist ausgegangen und sagt: Rührt es nicht an, ihr Arbeiter, ihr arbeitenden Herren, ihr müßigen Herren; Euer keiner soll es anrühren, Euer keiner soll es genießen — dies ist bezauberte Frucht!

Auf die Arbeiter fällt dies Gebot zuerst. 1842 zählte England und Wales 1,430,000 Paupers, von denen 222,000 in Arbeitshäusern — Armengesetzbastillen nennt sie das Volk — eingesperrt sitzen. — Dank der Humanität der Whigs! — Schottland hat kein Armengesetz, aber Arme in Masse. — Irland, beiläufig, kann sich der ungeheuren Zahl von 2,300,000 Paupers rühmen.

Vor den Assisen zu Stockport (Cheshire) wurden eine Mutter und ein Vater angeklagt und schuldig befunden der Vergiftung dreier ihrer Kinder, um dadurch einen Begräbnißclub um 3 Pfund 8 Schillinge, zahlbar beim Tode jedes Kindes, zu betrügen, und die amtlichen Autoritäten, sagt man, deuten an, daß der Fall nicht der einzige ist, daß es vielleicht besser sei, dies nicht genauer zu untersuchen. — Solche Beispiele sind gleich dem höchsten Berggipfel, der am Horizont emportaucht. — drunter liegt eine ganze Berggegend und noch nicht aufgetauchtes Land. — Eine menschliche Mutter, ein menschlicher Vater sagten untereinander: Was sollen wir thun, um dem Hungertode zu entgehen? Wir sind tief gesunken, hier in unserm dunkeln Keller, und Hülfe ist fern. — O, in Ugolino's Hungerthurm geschehen ernste Dinge, der vielgeliebte kleine Godda ist todt hingefallen an des Vaters Knieen! — Die Stockporter Eltern denken und sagen: Unser armer kleiner hungriger Tom, der den ganzen Tag nach Brod schreit, der nur Uebles und nichts Gutes in dieser Welt sehen wird — wenn er mit einem Male aus der Noth käme — und wir andern vielleicht erhalten würden? Es ist gedacht, gesagt, zuletzt gethan. Und nun Tom todt ist und alles ausgegeben

und verzehrt, kommt jetzt der arme kleine hungrige Jack an die Reihe, oder der arme kleine hungrige Will? — O was für eine Ueberlegung der Wege und Mittel! — In belagerten Städten, in dem äußersten Ruin des unter dem Zorn Gottes gefall'nen Jerusalems, war geweissagt worden: die Hände der elenden Weiber haben ihre eigenen Kinder sich zur Speise bereitet. Die düstre Phantasie des Hebräers konnte keinen schwärzern Schlund des Elends sich vorstellen, das war das letzte des entwürdigten, gottverfluchten Menschen — und wir hier, im modernen England, in der Fülle des Reichthums — kommen wir dahin? Wie geht das zu? Woher kommt das, weßhalb muß dem so sein?

So viel für die Armen. Wie sieht's mit den Reichen aus?

Diese erfolgreiche Industrie mit ihrem strotzenden Reichthum hat bis jetzt noch Niemand reich gemacht, es ist behexter Reichthum und gehört Niemanden. Wir können Tausende ausgeben, wo wir sonst Hunderte anlegten — aber wir können nichts Brauchbares dafür kaufen. — Mancher ißt feine Leckereien, trinkt theurere Weine, — aber was für ein größerer Segen ist da? Sind sie schöner, besser, stärker, braver? Sind sie nur, was sie „glücklicher" nennen?

Der arbeitende Herr ist nicht glücklicher, der faulenzende Herr, d. h. der adlige Grundsbesitzer, ist nicht glücklicher — für wen denn ist dieser Reichthum, Englands Reichthum? Wen segnet er, wen macht er glücklicher, schöner, weiser, besser? Bis jetzt Niemand. Unsre erfolgreiche Industrie hat bis jetzt keinen Erfolg; in der Mitte üppiger Fülle verhungert das Volk; zwischen goldenen Mauern und vollen Scheunen fühlt sich Keiner sicher und zufrieden. — Midas schmachtete nach Gold, und beschimpfte den Olymp. Er bekam Gold, so daß Alles was er berührte, Gold wurde — und das half ihm mit seinen langen Ohren wenig. Midas hatte die himmlische Musik mißbeurtheilt. Midas hatte Apollon und die Götter beschimpft, und die Götter bewilligten ihm seinen Wunsch und ein Paar lange Ohren dazu, auch ein gutes Anhängsel; — welch eine Wahrheit in diesen alten Fabeln." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Zweibrücken, den 2. Aug. Wir stehen am Schluße eines Musikfestes, das unter allen bisherigen Pfälzischen Musikfesten den ersten Rang einnehmen durfte. Dasselbe fand unter der Leitung des anerkannt größten Tondichters unserer Zeit, Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, am 31. Juli und 1. Aug. statt und ist zu einer allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

Schon am 27. Juli des Abends war Mendelssohn, von London über Frankfurt kommend, hier eingetroffen. Die Sänger des Liederkranzes, unterstützt von der hiesigen Regimentsmusik, brachten ihm noch an demselben Abend eine Serenade bei Fackelschein, wobei sie ihm mit dem Liede: „Was ist des deutschen Vaterland?" begrüßten. Am 29. früh begannen die Proben und wurden dieselben mit größtem Eifer bis zu den eigentlichen Conzerttagen fortgesetzt.

Der erste Tag führte uns das Oratorium **Paulus** vor, ein Oratorium, dessen Aufführung gewiß für Jeden, der das seltene Glück hatte, demselben beizuwohnen, unvergeßlich bleiben wird.

Was den Mendelssohn'schen Paulus so überaus vortheilhaft vor allen gleichzeitigen Tondichtungen auszeichnet, ist der Geist, der durch das Ganze so lebendig weht, und dieser Geist ist es auch, der so mächtig zu dem Herzen spricht, wenn auch das Ohr nicht ein fein musikalisch gebildetes, sondern nur ein für die edle Kunst der Töne überhaupt zugängliches ist.

Die Solopartieen waren sämmtlich gut besetzt. An Herrn Oberhofer hatten wir einen trefflichen Paulus. Hr. Oberhofer verbindet mit einer kräftigen, wohlklingenden und in allen Tonlagen gleich starken Stimme einen herrlichen Vortrag, voller Gefühl und Ausdruck. Seine Stimme ist außerdem sehr geschmeidig, ausdehnbar vom leisesten Piano bis zum kraftvollsten Fortissimo und zwar selbst bei getragenen Tönen. Die Recitative und Sopransolos wurden von Fräulein Wettendorf mit vielem Geschmacke vorgetragen. Im zweiten Theile des Oratoriums hatte Frau v. Pochhammer die Solos übernommen. Das liebliche Arioso fur Alt: „Doch der Herr vergißt die Seinen nicht ꝛc." wurde von Fräulein Dürbach aus Dürkheim gesungen. Die schwierige Partie des Stephanus hatte Herr Ludwig übernommen. Die elegischen Stellen trug derselbe äußerst zart vor, so wie er auf der andern Seite die Recitative mit vielem Feuer und richtiger Declamation sang. Die Tenorsolos des zweiten Theils hörten wir von den klangvollen Stimmen unserer beiden Tenoristen Hrn. Jansohn und Hrn. Walter, wobei wir besonders die ergreifende Cavatine: „Sei getreu bis in den Tod ꝛc." hervorzuheben haben. Das erhabene Adagio dieses Tonstückes fand in Hrn. Walter nicht nur einen vortrefflichen Sänger, sondern auch das obligate Violoncellsolo wurde von Hrn. Wickelmeier aus Worms meisterhaft vorgetragen. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 6. Aug. Wir können nunmehr die zuverlässige Nachricht mittheilen, daß die Errichtung einer Eisenbahn von hier nach **Hanau** nicht nur definitiv beschlossen, sondern daß die Arbeiten an derselben unverzüglich beginnen werden.

Berlin, den 31. Juli. Die Nachwirkungen des Actiengesetzes zeigen sich in trauriger Art. Auf die krampfhaften Anstrengungen, die Papiere auf ihrer Höhe zu erhalten, folgt in der allgemeinen Abspannung die natürliche Folge jeder Exaltation. — Gegen die Bewegungen unter den Arbeiterclassen im Süden scheint man hier fast zu gleichgültig und, wie bei den schlesischen Unruhen, nicht die ganze ernste Aufmerksamkeit den wahren Motiven, sondern lieber das Ohr Zuflüsterungen zu leihen, welche einen unmittelbaren Anlaß und irgend einen Anstifter denunciren. Die Anschuldigungen gegen die **Presse** sind in ihrer Ungenügendheit zerfallen. Das merkwürdige war nicht die Anklage selbst, denn zu welchen Mitteln greift nicht eine Partei, welche ihre Sache die gute nennt in der Regel um so heftiger, je unklarer und unsicherer sie vor sich selbst ist; aber merkwürdig war, daß der Anschuldigung, wenn auch nur auf die kürzeste Zeit, Glauben beigemessen werden konnte. Von Seiten der Regierung in Schlesien wird fortwährend erklärt: es ist keine Noth im Gebirge, oder wenigstens die Noth hat den Aufstand nicht erregt. Das Auge des Königs wird nun selbst das erkennen, worüber hier freilich beim Publicum wenig Zweifel herrscht. Auch die Aufstände in Böhmen verrücken das beliebte gewöhnliche Denunciationssystem. (Allg. Z.)

Breslau, den 1. Aug. Wie wir aus sichern Quellen hören, hat der hiesige Censor, Herr Regierungsrath Everts, entschieden verlangt, ihn von dem Censoramt für die periodische Presse zu entbinden, da er es nicht mehr über sich gewinnen könne, Sachen zu streichen, von denen ihm sein Gewissen sage, daß sie wahr sind. Unter sämmtlichen Mitgliedern der Breslauer Regierung fand sich Keiner, der sein

Nachfolger sein wollte; so sah man sich genöthigt, jenen Theil der Censur wieder dem Polizeipräsidenten Herrn Heinke zu übertragen. (Sächs. Vaterlandsblätter.)

Königsberg, den 26. Juli. Die Schilderungen, welche glaubwürdige Augenzeugen von den Strafen machen, welche die russischen Ueberläufer, deren man wieder habhaft geworden, zu erleiden haben, übersteigen die Vorstellung eines Jeden, der den Glauben an die Menschlichkeit noch nicht ganz aufgegeben hat. Vor Kurzem wurden in einem russischen Gränzorte 5 solcher Unglücklichen, jeder mit 1500 Hieben bestraft. Fast keiner überlebte den tausendsten Hieb. Das Fleisch hing in blutigen Fetzen von dem entblößten Gerippe herab. Der Tod der Sträflinge hindert die Henker nicht, den Leichnamen die zugemessene Zahl Hiebe pflichtmäßigst bis auf den letzten zu ertheilen. Die Angehörigen der zu Tode Gemarterten waren genöthigt, dieser öffentlichen Execution vom Anfange bis zum Ende beizuwohnen. Dieses Factum habe ich aus dem Munde eines 1½ Stunde von der jenseitigen Gränze stationirten achtbaren preußischen Beamten. (Köln. Ztg.)

Wien, den 25. Juli. Die Verhandlungen wegen Abkürzung der Militärdienstzeit in den deutschen erbländischen Provinzen und in Galizien dürften nun bald zu einem befriedigenden Resultate führen und auch den dem gegenwärtigen Standpuncte der Industrie entsprechenden Erfolg haben, die Berg- und Hüttenarbeiter unter die Classe der „zeitlichen Militärbefreiung" eingezählt zu sehen. Die bisher von den Provincialregierungen bei der Hofkanzlei eingelangten Anträge stimmen alle dafür, den erwähnten Arbeitern diese Begünstigung zu gewähren.

Frankreich.

Paris, den 3. Aug. Es verbreitete sich das Gerücht, im Ministerconseil sei entschieden worden, daß drei Specialcommissarien, aus den Mitgliedern der beiden Kammern und dem Staatsrath gewählt, nach Otaheiti abgeschickt werden sollen, um eine Untersuchung über die jüngsten Ereignisse anzustellen. Dieser Beschluß, heißt es, wäre bereits dem englischen Botschafter, Lord Cowley, eröffnet worden.

Italien.

Nach Berichten aus Corfu haben die meisten italischen Flüchtlinge auf die Nachricht von dem Mißlingen der calabresischen Expedition die jonischen Inseln verlassen und sich vorerst theils nach dem türkischen Festlande, theils nach den türkisch-griechischen Inseln begeben. Der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln hatte überdies eine strengere Ueberwachung der ihm als gefährlich bezeichneten Individuen angeordnet und eine Untersuchung über die letzten Vorgänge eingeleitet, um zu ermitteln, in wie weit britische „Unterthanen" dem Unternehmen der Flüchtlinge Vorschub geleistet. Die Beschwerden, welche die neapolitanische Regierung gegen diesen hohen Beamten gerichtet (man sagt, sie habe dessen Rückberufung in London beantragt), werden wahrscheinlich ohne allen Erfolg bleiben, da er sich gewiß nur innerhalb der Gränzen seiner Instructionen gehalten und bei der wachsenden Opposition der jonischen Griechen und während der Versammlung des Parlaments mit den einheimischen Zuständen genugsam beschäftigt ist, als daß er sich um das geheime Treiben viel kümmern könnte. Eine zweite Expedition von Kephalonia ausgehend, soll, wahrscheinlich entmuthigt durch das Mißlingen der ersten, nach mehrtägiger Abwesenheit dahin zurückgekehrt sein. Man will das verdächtige Schiff, welches die griechische Flagge führte, auch in den römischen Gewässern beobachtet haben. — Von gewissen Seiten hat man früher mehrfach darauf hingewiesen, daß die s. g. polnische Propaganda mit den italischen Revolutionsmännern gemeinschaftliche Sache gemacht und namentlich zu einem bewaffneten Einfall ihren Beistand zugesagt habe. Wie wenig diese Behauptung gegründet ist, geht nicht allein aus den früheren, sondern auch aus den neuesten Umwälzungsversuchen in Italien hervor, in denen kein einziger polnischer Name vorkommt. Gewiß haben diese Verdächtigungen keinen andern Zweck, als den verbannten Polen den Aufenthalt im Auslande zu verkümmern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 1. Aug. Geheimrath Dr. Schönlein ist von Erdmannsdorf, wohin er dem Königspaar nachgereist war, bereits wieder hier eingetroffen und brachte die beruhigendsten Nachrichten über das Befinden desselben, obwohl die Contusion, die der König an der Brust erhalten, doch stärker war als es anfangs den Anschein hatte, und Schönlein sich veranlaßt sah, Blutegel an dieser Stelle setzen zu lassen. (Allg. Ztg.)

Schweiz. In Wallis werden jetzt mit Genehmigung des Volks neue Gesetze erlassen werden, betreffend Civilproceßverfahren, Presse, Primärschulen und politische Gesellschaften, welche fürderhin ohne Bewilligung des großen Rathes nicht bestehen dürfen. Neuerliche Unruhen im Unterwallis haben zu frischen Verhaftungen Anlaß gegeben. Oeffentlicher Ankläger vor dem zur Untersuchung und Bestrafung des letzten Aufruhrs niedergesetzten Specialgericht ist derselbe Advocat Percig, welcher neulich von Basel weggewiesen wurde. (Allg. Ztg.)

Paris, den 5. Aug. Die Angelegenheiten mit Marocco scheinen nun doch eine ernste Wendung zu nehmen. Von Seiten unseres Gouvernements soll der Anfang der Feindseligkeiten gegen Tanger beschlossen, und nur noch ein Aufschub von 8 Tagen zugestanden sein, um eine entscheidende Antwort des Kaisers von Marocco auf das Ultimatum Frankreichs abzuwarten.

Nach Briefen aus Madrid vom 29. Juli soll daselbst bei der englischen Gesandtschaft ein Regierungscourrier von Gibraltar mit der Nachricht eingetroffen sein, daß Prinz v. Joinville unverzüglich auf Tanger loszusteuern und diesen Platz zu bombardiren Willens gewesen.

Stockholm, den 26. Juli. Die Ausschußwahlen des gegenwärtigen Reichstages sind im Adel- und Priesterstande auf ultraconservative, im Bürger- und Bauernstande auf ultraliberale Mitglieder gefallen. (A. Z.)

Frankfurt, den 2. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 108¾.

Diejenigen, welche Einwand gegen diese Verpachtung zu erheben gedenken, werden nun hiermit aufgefordert, solchen binnen 4 Wochen à dato, hierorts zu Protokoll zu geben.

Rheingönheim, den 2. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Klemm.

[2398³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 21. Juli 1844, Nro. 8387, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, den 29. August 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das VII. Loos der Section Schwabach zwischen Reichelsdorf und Schweinau, 21,170 Fuß lang, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	20,159	28
2) Die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine veranschlagt zu	22,566	25
3) Die Pflasterung und Chaussirung der Wegübergänge veranschlagt zu . .	1,943	48
4) Die Lieferung der Materialien für den Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	33,778	17
5) Die Herstellung des Lagerplatzes bei Reichelsdorf, veranschlagt zu	900	34
Gesammtbetrag . . .	79,348	32

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 5. August 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das Loos, längstens bis zum 28. August 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der unterfertigten Behörden, oder bis 27. desselben Monats, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veroccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, den 26 Juli 1844.

K. baier. Landgericht: K. b. Eisenbahnbausection:
(L. S.) Käppel. (L. S.) Kohler, k. Sectionsing.

[2358³] **Weinversteigerung zu Neustadt an der Haardt, in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 20. August nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, in dem Gasthause zur goldenen Krone, werden der Abtheilung wegen die nachverzeichneten, zum Nachlaß der kürzlich verlebten Andreas Kölschischen Wittwe, Posthalterin und Gutsbesitzerin dahier gehörige, rein und gut gehaltene Weine fast alle aus eigenem Gut gezogen, unter gebräuchlichen Bedingungen versteigert.

Jahrgang	Sorte	Qualität in Liters
1834	Traminer	12100
1834	Rießling	1150
1840	rother	2400
1840	Traminer	2400
1841	Traminer	13100
1841	Gemischter	4600
1842	Traminer	9000
1842	Gemischter	5200
1842	rother	1090
1843	Traminer	6700
1843	Gemischter	8700

Neustadt, den 5. Juli 1844.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

[2393³] Verkauf eines Gutes.

Ein vollstændig arrondirtes, sich sehr gut rentirendes, vortheilhaft gelegenes Oeconomiegut von 400 bayer. Tagwerk (an 800 rhein. Morgen), worunter 100 Tagwerk vorzügliche Waldungen, mit schœnen Wohn- und Oeconomiegebæuden, grossem Inventar, reicher Erndte etc. ist zu verkaufen. Preis 70,000 fl. — Baarerlag 30,000 fl. — Gef. Anfragen frankirt an Louis Butti, Müllerstrasse Nro. 1/0 rechts in München.

[2396²] **Winterschafwaideverpachtung.**



Samstag, als den 31. August l. Js., Nachmittags um zwei Uhr, vor dem Bürgermeisteramte der Gemeinde Heiligenstein, da jene Verpachtung vom 11 Juli l. Js. die Genehmigung der höhern Behörde nicht erhalten konnte, wird die Winterschafweide in der Gemarkung von Heiligenstein, so wie diese früher bestanden, einer nochmaligen, öffentlichen Verpachtung an den Meistbietenden ausgesetzt werden.

Grundeigenthümer dasiger Gemeinde sowohl als Auswärker wollen in der gesetzlichen Frist ihre Reclamationen dagegen gehörigen Ortes vorbringen.

Heiligenstein, den 27. Juli 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Weber.

[2405²] **Orgelversteigerung in Neuhofen.**

Dienstag, den 20. August nächsthin, Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Neuhofen, die bisherige Orgel in dasiger protestantischer Kirche, da wegen Erweiterung der Letztern eine neue größere angeschafft wurde, öffentlich an den Meistbietenden unter annehmbaren Bedingungen versteigert. Dieselbe besteht in 1 Subbaß, 1 Octavbaß, 2 Gros- und Kleingedakt, 1 Principal, 1 Folicinal, 1 Octav, 1 Mixtur, und 1 Quint, hat 3 Blasbälge, ist in ganz gutem Zustande, sehr schön im Prospect und kann als vorzügliches Werk noch besonders empfohlen werden.

Neuhofen, den 2. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Striebinger.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 161. | den 9. August 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 8. Aug. Gestern fand in Dürkheim die Generalversammlung der Actionäre der Pfälzischen Ludwigs- (früher Rheinschanz-Berbacher-) Eisenbahngesellschaft statt. Dieselbe war ziemlich zahlreich besucht, indem gegen 200 Actionäre, denen etwa 440 Stimmen zustanden, anwesend waren.

Der Präsident der Versammlung, königl. Landcommissär Frhr. v. Pölnitz, verlas den Rechenschaftsbericht des Verwaltungsraths über die bisherige Gestaltung der Sache. Es ergibt sich daraus, daß der baier. Staat, zufolge des betr. Gesetzes von 1843, die Zinsengarantie im Wesentlichen in folgender Weise und unter nachbemerkten Bedingungen übernimmt:

Der Staat garantirt während 25 Jahren einen Reinertrag des ganzen aufzuwendenden Betrags von 4 Procent. Das 5te Procent des etwaigen wirklichen Ertrages wird als Reserve betrachtet und admassirt. Wenn Zuschüße von Seiten des Staates erforderlich werden, so hat bis zur Tilgung dieser Zuschüße der Reservefond die Rückvergütung zu leisten. Am Schluße des 25. Jahres wird der Betrag des Reservefonds unter die Actionäre vertheilt.

Nach 25 Jahren steht der Regierung jederzeit die Einlösung der Bahn frei, mittelst Rückerstattung des Anlagekapitals. Dabei erhalten aber die Actionäre als Prämie noch den Reinertrag des nächstfolgenden Jahres. Auch hat der Staat, wenn er von dieser Befugniß Gebrauch machen will, ein Jahr zuvor dieses anzuzeigen.

Für die Zerstörung der Bahn oder ihrer Zugehörungen im Kriege, durch Freundes oder Feindes Hand, so wie für die auf gleiche Weise erfolgende Hemmung oder Schließung der Bahn, wird keine Entschädigung gewährt.

Die Bahn wird von Westen in der Richtung nach dem Rheine geführt; bei Schifferstadt wird ein Knotenpunct gebildet, von welchem ein Ausläufer nach Speyer, ein anderer nach Ludwigshafen gehen soll.

Die Gesellschaft übernimmt die postalischen Versendungen unentgeltlich, ohne dagegen zu einer weitern pekuniären Leistung an den Staat verpflichtet zu sein.

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht zur einen Hälfte aus den von der Gesellschaft gewählten Mitgliedern, zur andern Hälfte aus Solchen, welche die Regierung ernennt. Ebenso ernennt die letzte den Vorstand des Verwaltungsraths aus dem Gremium dieses Rathes. — Der bisherige Verwaltungsausschuß wird aufgehoben. — Der Director der Gesellschaft und dessen Stellvertreter werden aus 3 von der Gesellschaft vorzuschlagenden Candidaten durch die Regierung ernannt. Diese Bestimmungen beschränken sich jedoch auf die Dauer der 25 Jahre, während deren der Staat eine vierprocentige Ertragsgarantie leistet.

Den mit Ausführung des Bauunternehmens beauftragten Techniker ernennt die Gesellschaft. Für den Fall, daß dieselbe angestellte Techniker aus dem Regierungsbezirke wählt, wird die k. Regierung denselben den nöthigen Urlaub ertheilen. Doch behält sich dieselbe die Beaufsichtigung des Baues vor.

— Bei der Erwählung der Hälfte der Verwaltungsrathsmitglieder (indem nun die k. Regierung die andere Hälfte ernennt), erhielten die Stimmenmehrheit die Hrn.: 1) Dr. Levita aus Mainz 415, 2) Bankier Louis v. Haber aus Karlsruhe 376, 3) Hüttenwerksbesitzer Heinr. Krämer aus St. Ingbert 370, 4) Kaufmann L. Dacque, Vater, aus Neustadt 368, 5) Anwalt Golsen aus Zweibrücken 350, 6) Bankier Seligmann Ladenburg aus Mannheim 324, 7) Gutsbesitzer Gottlieb Löw aus Landstuhl 317, 8) Landcommissär Frhr. v. Pölnitz aus Frankenthal 300, und 9) Kaufmann Frch. Haape von Mannheim 236.

Um eine nochmalige zeitraubende besondere Abstimmung zu vermeiden, wurden die nächstfolgenden in der Stimmenzahl als Ersatzmänner erklärt, nemlich die Hrn.: 1) Triftbeamte J. Späth von Neustadt mit 225, 2) Regierungsrath Frhr. v. Neimans von Speyer mit 146, und (da Frhr. v. Gienanth, der 105 Stimmen erhalten hatte, wegen Verschwägerung mit Frhrn. v. Neimans nicht gleichzeitig Mitglied des Verwaltungsrathes werden kann), 3) Franz Karcher von Kaiserslautern mit 97 Stimmen.

— Was den finanziellen Stand der Gesellschaft betrifft, so sind dermalen 17,050 Actien, im Gesammtbetrage von 8,525,000 fl. emittirt.

— Die frühern Baupläne sind durch die Hrn. Kreis-Baurath Denis und Oberingenieur Hummel, so weit es die Zeit erlaubte, einer Revision unterworfen worden. Jene frühern Pläne wurden in der Hauptsache nicht bedeutend modificirt, doch etwas kleinere Curven und ein etwas bedeutenderes Gefälle theilweise angenommen. Nach den bestehenden allerhöchsten Vorschriften müßen nun die Kunstarbeiten auf den baierischen Eisenbahnen überall sogleich für eine Doppelbahn hergestellt werden. Man findet es überdies, was auch die speciell darüber abstimmende Gesellschaft guthieß, geeignet, gleichzeitig die Grundarbeiten für eine Doppelbahn herzustellen (jedoch vorerst ohne doppelte Schienenlage 2c.).

Was die Kosten betrifft, so wurden die frühern Preisansätze, als zur Zeit noch genügend, als Grundlage der

Berechnung angenommen. Die Hauptergebniße sind nun im Wesentlichen folgende:

1) Herstellung der eigentlichen Bahn. Die früher berechneten Beträge erhöhen sich (unter Zugrundelegung jener frühern Preisannahmen) bei den Positionen: Erdarbeiten um 220,000 fl., bei den Tunnels um 557,000, den Brücken und Viaducten um 92,000, dem Ober- und Unterbau um 167,000, den Wegübergängen, der Einfriedigung und den Bachcorrectionen um 43,000 fl. 2c. Die Gesammtsumme für Erbauung der eigentlichen Bahn stellte sich sonach auf 6,711,161 fl.

2) Die Kosten der Bahnhöfe sind zu ungefähr 850,000 fl. angenommen; es sollen deren 12 errichtet werden, nemlich zu Berbach, Homburg, Bruchmühlbach, Landstuhl, Kaiserslautern, Frankenstein, Grevenhausen, Neustadt, Haßloch, Schifferstadt, Ludwigshafen und Speyer.

3) Die Kosten des Betriebsmaterials sind zu 940,000 fl. veranschlagt. (Jede Locomotive je zu 25,000 und 27,000 fl.; 45 Personenwagen zu 2000, 45 Güterwagen zu 800, und 700 Kohlenwagen zu 400 fl.)

Diese drei Hauptpositionen zusammengerechnet, ergibt sich also ein in Aussicht genommener Kostenaufwand von 8,501,161 fl.

— Was das Project der Erbauung einer Eisenbahn von Homburg nach Zweibrücken betrifft, so stellte der Verwaltungsrath den Gegenstand folgendermaßen vor: Es sei zwar der Ludwigsbahngesellschaft das statutenmäßige Recht zu wahren, daß sie Zweigbahnen baue, sich darüber auch erst nach Vollendung der Hauptbahn erkläre; da aber die Zweibrücker Bahn jedenfalls keine genügende Rentabilität verheiße, so möge die Gesellschaft auf ihr Vorrecht zu dieser Bahnanlage verzichten, unter der ausdrücklichen, durch Notariatsact mit den Erbauern jener Zweigbahn festzustellenden Bedingung, daß diese dieselbe in keinem Falle weiter als bis Zweibrücken fortsetzen, ja daß sie jede solche Fortsetzung auf alle Weise zu hindern verbunden seien. — Da Niemand gegen diesen Vorschlag eine Erinnerung machte, die anwesenden Zweibrücker selbst aber damit einverstanden schienen, daß die projectirte Zweigbahn nur bis zu ihrer Stadt fortgeführt werde, so wurde der Antrag des Verwaltungsrathes von der Generalversammlung angenommen.

* * *

München, den 3. Aug. Zur Entdeckung des Elenden, der an den Rottmannschen Landschaften unter den westlichen Arkaden wiederholt so schändliche Verstümmelungen verübt, haben bis jetzt weder die ausgesetzten Geldbelohnungen, noch die sorgfältigste Untersuchung geführt. (S. M.)

Durch einen neuerlichen Beschluß der Actionäre der Maindampfschifffahrt ist die Obermainfahrt von Bamberg bis Schweinfurt, weil das Geschäft Verlust bringe, wieder aufgegeben worden.

Vom Main, den 4. Aug. Ein Frankfurter, in früheren Jahren recht wohl stehender, Bürger entleibte sich vorgestern durch einen Pistolenschuß im Schloßgarten zu Homburg v. d. H. Wie versichert wird, hatte er sich an der öffentlichen Spielbank an diesem Kurorte zu Grunde gerichtet.

Vom Rhein, den 1. Aug. Man macht sich seit einiger Zeit abermals viel mit den Juden zu schaffen; sie mußen bei manchen Leuten wieder die Sündenböcke abgeben, von denen alles Unheil in der Welt herrührt. Vielfach bringt man sie, und oft auf eine sehr gezwungene Weise zu uns Christen in einen Gegensatz, der häufig durch gar Nichts gerechtfertigt wird. Die einfachsten Wahrheiten scheinen aber für Viele am Schwersten begreiflich zu sein. In Holland sind die Juden verhältnißmäßig so zahlreich, wie nur irgendwo außerhalb Polens; sie wurden aber längst in jenem Lande vollständig emancipirt, und so ist denn auch jede Schranke zwischen ihnen und den Christen geschwunden. Der Jude ist in Holland und in Belgien ein „Staatsbürger des mosaischen Glaubensbekenntnißes", nicht mehr und nicht weniger. In Frankreich ist ein Gleiches der Fall. Das gespannte Verhältniß zwischen Christen und Juden kann nur durch völlige Gleichstellung hinweggeräumt und darf an keine Bedingungen geknüpft werden. Die Religion ist Sache jeder einzelnen Kirche, Confession oder Secte; der Staat als solcher sollte billig daran keine Ertheilung oder Verweigerung staatsbürgerlicher Rechte knüpfen. Alles, was bis jetzt für die Besserstellung der Juden in Deutschland geschrieben ist, erscheint uns nur als Stückwerk. Den besten Weg haben Hessen und Würtemberg eingeschlagen.

Biberach, den 5. Aug. Vor einigen Tagen hat die Erndte bei uns begonnen, deren Ertrag als sehr gesegnet angenommen werden kann. Die Preise der Früchte sinken von Woche zu Woche; nur der Haber behauptet sich fortwährend gleich hoch im Preise.

Berlin, den 3. Aug. Laut der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" ist dem Baptistenvorsteher zu Memel die Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes höheren Orts gänzlich untersagt und derselbe zugleich mit den gesetzlichen Folgen im Wiederholungsfalle bekannt gemacht worden. — Die Berichte aus Dirschau und Thorn über das Steigen der Weichsel lauten sehr betrübend. Am 30. Juli, Abends 6 Uhr, hatte das Wasser bei ersterer Stadt eine Höhe von 17 Fuß 7 Zoll erreicht und wuchs fortwährend um mehr als einen Zoll in der Stunde. Ein Bericht aus Thorn vom 29. lautet: „Das Wasser der Weichsel stieg gestern bis auf 19½ Fuß, wodurch die eine Brücke ganz mit Wasser bedeckt ist, heute ist es bereits bis auf 20¾ Fuß gestiegen und ging das Wasser hier und bei Krowinniz über den Damm. Auch traf heute die Nachricht ein, daß die Weichsel bei Krowinniz und unterhalb bei Gursk an acht Stellen durchgebrochen ist. Im Dorfe Nischefka hatten die Landleute bis heute früh ihr Vieh auf die Böden ihrer Häuser gebracht, um 8 Uhr wurden aber Prahme hingeschickt, um dasselbe nach der Höhe zu bringen. Auf mehreren Häusern sitzen die Landleute auf ihren Dächern und rufen um Hülfe." Gleich traurig sind die Nachrichten von der Nogat. — Den Breslauer Zeitungen wird aus Warschau vom 28. Juli geschrieben: „Heute begann die Weichsel zu fallen. Die Anzahl der durch die Ueberschwemmung hierselbst Verunglückten ist bedeutend."

Liegnitz, den 26. Juli. Leider sind wieder zwei Städte des schon so vielfach heimgesuchten schlesischen Gebirges, Reinerz und Landshut von den Flammen ganz oder größtentheils in Asche gelegt. (Allg. Preuß. Ztg.)

Oesterreich.

Prag, den 28. Juli. Daß unsere Arbeiterclasse schwer zu belehren und beruhigen, zeigte sich in ihrer, dieser Tage abermals erfolgten Widersetzlichkeit in den hiesigen kleinen Fabriken, wo gar keine Maschinen im Betriebe und die Fabrikherren Christen sind. So eben veröffentlicht die hiesige Zeitung eine amtliche Darlegung über die unbilligen Anforderungen

der Drucker, die durch ihre Excesse auch in andern Städten und Gegenden des Landes hervorgerufenen Ruhestörungen und die durch selbe entstandenen blutigen Folgen. Es wird selben hierbei über das Widersinnige ihrer Forderung die geeignete Belehrung ertheilt, dabei aber auch die Erklärung angefügt, daß die bisherige Langmuth der gesetzlichen Autoritäten zu Ende und man fest entschlossen sei, jedes Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, sowie jeden Versuch, selbe zu stören, mit aller Strenge zu ahnden, zu welchem Behufe bereits die nöthigen Voranstalten getroffen seien. (Köln. Z.)

Briefe aus Amberg erwähnen neuer Excesse, die in der Gegend von Pilsen in Böhmen vorgefallen sein sollen. Dort scheint sich die Volkswuth gegen verschiedene industrielle Anstalten gewendet zu haben, die von Edelleuten auf ihren Gütern angelegt worden waren. Mehr oder weniger hat sich übrigens, so scheint es wenigstens, bis jetzt der Groll und die Erbitterung der Arbeiter lediglich gegen solche Fabrikanten und Brodherren Luft gemacht, die sich neben ihrem industriellen Eifer auch durch eine vorzugsweise Strenge gegen ihre Leute ausgezeichnet hatten.

Schweiz.

Von der Linth. Die Tagsatzung bewegt sich wieder im alten Postgleise fort. Mühselig und beladen schleppt sie ihr schwer angefochtenes Dasein von einer Sitzung zur andern, einen Bund vertretend, dessen Zertrümmerung nicht etwa bloß in Zeitungen, sondern selbst in volksvertretenden Behörden als das Ziel radicaler Bestrebungen angepriesen wurde. Dieser Leichtfertigkeit antwortet aus dem Schooße der Tagsatzung statt eines energischen Widerspruchs das trostlose Geständniß, daß das ein nothwendig Uebel sei, und daß man gegen die eiternde Wunde theils kein Heilmittel wisse, theils keines wolle. Der Vorort bringt sich durch seine jesuitischen Inclinationen selbst bei den conservativen reformirten Ständen in Mißcredit, und das bruske Auftreten des Staatsschreibers Meyer, welcher von dem ihm überlassenen Präsidentenstuhl eine Philippika gegen den Radicalismus schleuderte, während er wohl besser gethan hätte das Beispiel des Schultheißen Neuhaus, welcher früher im umgekehrten Sinne das Gleiche that, vorsichtig zu perhorresciren — dieses auffallende Auftreten welches den Ultras der Opposition so schöne Gelegenheit zu Demonstrationen gab, diente keineswegs dazu, die Einheit und Einigkeit ihrer conservativen Gegner zu festigen. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Vom Rhein, den 3. Aug. Handelsbrieflichen Mittheilungen zufolge sind in Brüssel Petitionen und Deputationen bereits aus verschiedenen Fabrikdistrikten Belgiens eingetroffen, um das Ministerium dringend zu ersuchen, durch Erzielung eines möglichst baldigen Arrangements die Besorgnisse zu heben, welche durch die gegenwärtige kommerzielle Stellung Belgiens zu dem deutschen Zollverein geweckt worden. Namentlich sind es die Tuchfabrikanten, welche einer Ausgleichung der schwebenden Differenzen mit besonders ängstlicher Spannung entgegensehen; denn sie sind es auch, welche zunächst getroffen zu werden befürchten, wenn die Repressalien, zu welchen man in Brüssel gegen die Retorsionsmaßnahme des deutschen Zollvereins Zuflucht zu nehmen für gut gefunden hat, zu neuen Gegenmaßregeln deutscher Seits Veranlassung geben sollten. (Rh. u. M. Ztg.)

Lüttich, den 30. Juli. Nach Brüsseler Blättern hat die Regierung wegen der neuern Zollmaßregeln bereits Unterhandlungen mit Preußen angeknüpft und bis zu Austrag der Sache die einheimischen Eisenproduzenten zur Geduld ermahnt.

In Brüssel hat sich am 30. Juli eine Gesellschaft unter dem Namen „flämische Brüder" gebildet, die alle Flamingen, die in der Hauptstadt wohnen, umfassen soll, und deren Mitglieder sich streng verpflichten, nur ihre Muttersprache zu gebrauchen.

Der Richterspruch in der Sache des Hrn. Sleeckx, der das Geburtszeugniß seines Kindes in flämischer Sprache ausgestellt haben wollte, ist gegen ihn ausgefallen. Das Gericht erklärte den städtischen Beamten, der das Zeugniß nur französisch abfassen wollte, in seinem Recht, und verurtheilte Sleeckx in die Kosten.

Frankreich.

Paris, den 1. Aug. Dieselbe Scene, wie sie am 29. Juli am Eintrachtsplatze so schauderhaft gewesen, wiederholte sich am andern Morgen vor dem Hospital; die Mütter die dort ihre Kinder reclamirten, stießen Schreie der Verzweiflung aus, wenn man ihnen sagte sie seien nicht dort; eine derselben war fast wahnsinnig vor Schmerz, und man mußte sie in einem Wagen festbinden, um sie vor ihrer fürchterlichen Exaltation zu retten.

Paris, den 3. Aug. Die Stimmung ist hier in nicht geringem Grade gegen England aufgeregt. Vorgestern wurde in der Opera „Charles VI." gegeben. Im zweiten Acte ging im Parterre der allgemeine Ruf los, es solle das Nationallied („le chant national") gesungen werden; so benennt man jetzt die in dieser Oper vorkommende Piece, die mit den Worten beginnt: „Guerre aux tyrans! Jamais en France! Jamais l'Anglais ne regnera!" („Krieg den Tyrannen! Niemals wird in Frankreich, niemals der Engländer herrschen!") Der Director Hr. Leon Pillet erschien und bemerkte, es werde dieses Stück im dritten Acte gesungen werden. Als es endlich an die Reihe kam, wurde es von dem ganzen Publikum enthusiastisch beklatscht und mußte wiederholt werden. Die Orgelspieler und Bänkelsänger leiern und schreien dies Lied jetzt überall ab.

Spanien.

Madrid, den 25. Juli. Die Königinnen erwartet man auf den 23. oder 24. August in Madrid zurück. Von einer Feier des Geburtstages Marien Christinens in der Hauptstadt, wird in den Berichten vom 25. Juli kein Wort gemeldet.

Der Tiempo wiederholt, daß der Kaiser von Marocco die Forderungen Spaniens zugestanden und man also Hoffnung habe, den Frieden erhalten zu sehen.

— den 27. Juli. Der Herausgeber des carlistischen Blattes Monarquia ist zu einer Strafe von 35,000 Realen verurtheilt worden, wegen Aufnahme eines Artikels aus einem französischen Carlistenblatte, worin die Rechte Isabellas auf die spanische Krone bestritten werden.

Nach Berichten aus Barcelona vom 29. waren die Königin und die Infantin unpäßlich; die Königin hatte sich den Fuß verstaucht. J. Maj. hat den Befehl gegeben, daß das berühmte Marienbild von Montserrate, das während des Bürgerkriegs weggebracht worden war, dahin zurückgebracht werden solle.

Großbritanien.

London, den 31. Juli. Der katholische Erzbischof von Dublin, Murray, der Gemäßigtste unter den irischen katholischen Prälaten, hat die Verlesung der von seinen Collegen abgefaßten Gebetsformel für den gefangenen Daniel O'Connell am Altare den Geistlichen seines Sprengels verboten.

Als kürzlich der bisherige katholische Priester Brasbie in der Kirche von Dingle feierlich zur evangelischen Kirche übertrat, waren Marinetruppen aufgeboten, um ihn gegen den Unwillen der katholischen Bevölkerung zu schützen.

Der neue Lord-Statthalter von Dublin dürfte wohl seine Hauptgegner in den Orangisten finden. Schon haben von dieser Seite sehr bezeichnende Parteidemonstrationen stattgefunden. In der Nacht vor der Ankunft des Lords hatte der „protestantische Operativverein" sich versammelt, und da hatte der hochwürdige Tresham Gregg erklärt, ihr Feldgeschrei müße fortan sein: „Kein Papstthum, kein Peel." (Allg. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. Aug. Der Convent der Kopenhagener Geistlichkeit (zu dessen Mitgliedern auch die Glieder der theologischen Facultät gehören) hat sich mit einem Gesuch an die dänische Kanzlei gewandt, um die Erlaubniß zu erhalten, durch öffentliche Bekanntmachung in allen Provinzen des Königreichs zur Stiftung von Gustav-Adolphs-Vereinen aufzufordern, die in einem Centralvereine der Hauptstadt ihren Mittelpunkt haben und sich demnächst an den deutschen Mutterverein anschließen sollen. (Berl. Nachr.)

Schweden.

Stockholm, den 26. Juli. Das schon erwähnte Amendement im Bürgerstande zum Antrage auf eine Adresse an den König in Betreff der Krönung wurde mit 29 gegen 24 Stimmen verworfen. Hr. Petré war so weit gegangen, zu äußern, daß die Krönung auch eben so gut ganz unterbleiben könnte. Im Bauernstande wurde der Antrag von Striudlund angenommen, daß bei der Krönung die Austheilung von Medaillen gänzlich unterbleiben, und statt deren der Belauf von solchen dem Könige zur Vertheilung unter die Armen der Hauptstadt zur Verfügung gestellt werden möge.

Türkei.

Berichte aus Cypern vom 6. Juli melden: Auch im gegenwärtigen Jahre wird unsere Insel durch Heuschreckenschwärme verheert. Unser Gouverneur ließ bereits im verflossenen Winter und trotz den Vorurtheilen der muselmännischen und griechischen Bevölkerung an der Vertilgung dieser Insecten arbeiten. Eine erstaunliche Menge von Eiern derselben war bereits eingesammelt worden, als der Gouverneur erfuhr, daß die griechischen Primaten in Konstantinopel Ränke schmiedeten, um ihn von der Insel zu entfernen. In Folge dessen gab er seine Bemühungen zur Hebung dieser Geißel auf.

Miscelle.

Schrecklich war die Katastrophe eines Dampfboots, eines brasilischen des Namens Especuladora, das zwischen Rio Janeiro und dem Dorf Nitheropy ging und dem am Pfingsttag der Kessel borst. Ueber 70 Passagiere kamen um, gegen 30 wurden zum Theil gefährlich beschädigt, denn der mittlere Theil des Verdecks war mit in die Luft gesprungen. Die Scene soll über alle Beschreibung gräßlich gewesen sein. Zuerst eine dichte Dampfwolke und durchdringendes Angstgeschrei, dann eine Masse von Männern, Weibern, und Kindern, Weißen und Schwarzen wirr durcheinander, die sich aus dem kochenden Strudel herausarbeiteten, deren einige buchstäblich von Kopf bis zu Fuß abgebrüht waren, dazwischen Rufe nach einem Vater, einer Mutter, einem Bruder, einem Gatten oder einem Weib, einem Sohn oder einer Tochter — das Meer bedeckt mit Todten und Sterbenden! Von Nordamerika her wird der Untergang von nicht weniger als neun Schiffen gemeldet, die, meist in der Nähe von Montreal, zwischen Eisbergen zerdrückt wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 1. Aug. Das Ausscheiden des Justizministers Mühler ist nunmehr definitiv, und zwar tritt derselbe an die Stelle des geheimen Obertribunalspräsident Sack, der bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums seinen Abschied genommen. An die Stelle des Hrn. Mühler tritt Hrn. Eichmann, bisheriger Director im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. — Die Berliner Vossische Zeitung ist in Rußland sowie im Königreich Polen verboten worden und zwar, wie es heißt, in Folge eines Artikels, der ihr vom Censor gestrichen, jedoch vom Obercensurgericht gestattet worden war. (Allg. Ztg.)

Ulm, den 6. Aug. An unserm Festungsbau arbeiten gegenwärtig 2000 Personen. Am letzten Sonntag Abend kam es unter einigen Klassen derselben zu Schlägereien und andern Unordnungen.

Dresden, den 31. Juli. Die Erndte ist bei uns meistens nur eine mittelmäßige, da Regen und Kälte eine ganz vollkommene Entwickelung der Aehren nicht zuließen.

Paris, den 6. Aug. Gestern sind zufolge k. Ordonnanz die Kammern geschlossen worden.

Cadix, den 28. Juli. Aus Tanger, wo man ein Bombardement durch den Prinzen Joinville befürchtet, sind über 200 Flüchtlinge von allen Nationen zu Gibraltar angekommen. Namentlich haben alle Handelsconsuln, mit Ausnahme des englischen, jene Stadt verlassen. — Der Befehlshaber einer vor Tanger erschienenen dänischen Escadre hat dem Kaiser von Marocco die Erklärung überbracht, daß Dänemark künftighin keinen Tribut mehr entrichten werde.

St. Petersburg, den 27. Juli. Am 16. Juni ward die Districtsstadt Starokonstantinow im Gouvernement Volhynien von einer schrecklichen Feuersbrunst, begünstigt von einem heftig wehenden Winde, fast völlig zerstört. Die Mehrzahl der größtentheils jüdischen Bevölkerung büßte dabei ihre ganze Habe ein. 340 Häuser, die meist schlecht gebaut, mit Stroh gedeckt, brannten nieder. Sechs Menschenleben gingen verloren.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 6 August. Weizen 6 fl. 57 kr., Korn 3 fl. 53 kr., Spelz 2 fl. 58 kr., Gerste 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 38 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 162. | den 10. August 1844.

* Bücherschau.

Das nächste Kapitel von Carlyle's Past and Present gibt uns die folgende Schilderung der Manchester-Insurrection vom August 1842:

„Eine Million hungriger Arbeiter standen auf, kamen alle heraus auf die Straße, und — standen da. Was sonst sollten sie thun? Ihre Unbilden und Klagen waren bitter, unerträglich, ihre Wuth dagegen war gerecht; aber wer verursacht diese Klagen, wer will abhelfen? Unsere Feinde sind, wir wissen nicht wer oder was; unsre Freunde sind, wir wissen nicht, wo? Wie sollen wir jemand angreifen, jemand erschießen oder uns von jemand erschießen lassen? O, wenn dieser verfluchte Nachtalp, der unsichtbar unser und der Unsrigen Leben auspreßt, nur eine Gestalt annehmen, uns als hirkanischer Tiger, als Behemoth des Chaos, als der Erzfeind selbst entgegen treten wollte! in irgend einer Gestalt, die wir sehen, an der wir ihn fassen könnten!

Anstatt des alten haben wir ein neues Evangelium an ihrer Statt bekommen, ein Evangelium, das der Hohlheit und Inhaltslosigkeit des Zeitalters entspricht — das Evangelium des Mammon. Der christliche Himmel und die christliche Hölle sind, jener als zweifelhaft, diese als unsinnig aufgegeben — und ihr habt eine neue Hölle bekommen; die Hölle des modernen Englands ist das Bewußtsein, „nicht voranzukommen, kein Geld zu verdienen!" — „Wahrlich, mit unserm Mammonsevangelium sind wir zu sonderbaren Folgerungen gekommen! Wir nennen es Gesellschaft, und doch richten wir überall die totalste Trennung und Isolirung ein. Unser Leben ist nicht gegenseitige Unterstützung, sondern gegenseitige Feindseligkeit, unter gewissen Kriegsgesetzen, „vernünftige Concurrenz", u. s. w. Wir haben durchaus vergessen, daß baare Zahlung nicht das einzige Band zwischen Mensch und Mensch ist. „Meine hungernden Arbeiter?" sagt der reiche Fabrikant. „Hab ich sie nicht, wie recht und billig, im Markt gemiethet? Hab ich ihnen nicht meine vertragsmäßige Schuldigkeit bei Heller und Pfennig bezahlt? Was hab ich sonst noch mit ihnen zu schaffen? Wahrlich, Mammonskultus ist ein trauriger Glaube!" —

Eine arme irische Wittwe in Edinburg bat um Hülfe einer wohlthätigen Anstalt für sich und ihre 3 Kinder. An allen Anstalten wurde sie abgewiesen; Kraft und Muth versagten ihr; sie sank nieder im Typhusfieber, starb, und inficirte ihre ganze Gasse mit der Krankheit, so daß 17 andere, in Folge dessen starben. Der menschliche Arzt, der diese Geschichte erzählt — Dr. W. P. Alison — fragt dabei: würde es nicht œconomischer gewesen sein, dieser Frau zu helfen? Sie bekam das Fieber und tödtete Eurer 17! — Sehr sonderbar. Die verlassene irische Wittwe wendet sich an ihre Mitgeschöpfe: seht, ich komme hülflos um, Ihr müßt mir helfen, ich bin Eure Schwester; Bein von Eurem Bein, Ein Gott schuf uns! Sie aber antworten: Nein, unmöglich; du bist unsere Schwester nicht.

Und was sollen wir sagen zu einer Regierung, wie die unsrige, die ihren Arbeitern eine Anklage der „Ueberproduction" entgegenhält? Ueberproduction, ist das nicht der Punct? Ihr verschiedenen fabrizirenden Individuen, Ihr habt zu viel producirt! Unsere Anklage ist, daß Ihr mehr als zweihunderttausend Hemden für die Blöße der Menschheit gemacht habt. Auch die Beinkleider die Ihr verfertiget, von Baumwollensammet, Kasimir, schottisch Plaid, von Nanking und wollen Tuch, sind sie nicht mannigfaltig? Hüte und Schuhe, Stühle zum Sitzen und Löffel zum Essen — ja, und goldene Uhren producirt Ihr, Juwelensachen, silberne Gabeln, Kommoden, Chiffonnieren und gepolsterte Sophas — o Himmel alle Commercial Bazars und Howel and James's können eure Producte nicht bergen; Ihr habt producirt, producirt, producirt — wer Euch anklagen will, möge nur um sich sehen; Millionen Hemden und leere Beinkleider hangen da zum Zeugniß wider Euch. Wir klagen Euch der Ueberproduction an; Ihr seid schuldig des schweren Verbrechens, Hemden, Hosen, Hüte und Schuhe u. s. w. in schaudererregendem Ueberfluß producirt zu haben. Und jetzt ist eine Stockung in Folge dessen, und Eure Arbeiter müssen verhungern.

Meine Lords und Gentlemen, weß klagen Sie jene armen Arbeiter an? Sie, meine Lords und Gentlemen, waren ernannt dafür zu sorgen, daß keine Stockungen einträten; Sie hatten darauf zu sehen, daß die Vertheilung des Lohns für die gethane Arbeit ordentlich vor sich gehe, daß kein Arbeiter ohne seinen Lohn, sei es in Geldmünzen, sei es in hanfnen Galgenstricken, bliebe; das war Ihr Amt von undenklicher Zeit her. Diese armen Spinner haben viel vergessen, was nach dem innern ungeschriebenen Gesetz ihrer Stellung Sie hätten bedenken sollen — aber welch geschrieben Gesetz ihrer Stellung haben sie vergessen? Sie waren angestellt, Hemden zu machen. Die Gemeinde befahl ihnen: macht Hemden — und hier sind die Hemden. Zu viel Hemden? Wahrlich, das ist neu, auf dieser verrückten Welt, mit ihren neun hundert Millionen nackter Leiber! Aber, meine Lords und Gentlemen, Ihnen befahl die Gemeinde: seht zu, daß diese Hemden wohl vertheilt werden — und wo ist die Vertheilung? Zwei Millionen hemdloser oder schlechtbehemdeter Arbeiter sitzen in Ar-

mengesetzbastillen, fünf Millionen andere in Ugolino'schen Hungerkellern; und dem abzuhelfen, sagen Sie: steigert unsere Renten! Sie sagen triumphirend: Ihr wollt Anklagen zusammenflicken, Ihr wollt uns Ueberproduction vorwerfen? Wir nehmen Himmel und Erde zu Zeugen, daß wir gar Nichts producirt haben. In den weiten Reichen der Schöpfung ist kein Hemd, das wir gemacht hätten. Wir sind unschuldig an der Production; im Gegentheil, Ihr Undankbaren, was für Berge von Dingen haben wir nicht zu „consumiren" gehabt! Sind diese Berge nicht verschwunden vor uns, als ob wir Straußenmägen hätten und eine Art göttlicher Fähigkeit des Verzehrens? Ihr Undankbaren; seid Ihr nicht gewachsen unter dem Schatten unserer Flügel? Eure schmutzigen Fabriken, stehen sie nicht auf unserm Grund und Boden? Und wir sollen Euch unser Korn nicht zu dem Preise verkaufen können, der uns gefällt? Was, denkt Ihr, würde aus Euch werden, wenn wir, die Besitzer des Bodens von England, beschlössen, gar kein Korn mehr wachsen zu lassen. (Forts. f.)

Deutschland.

□ Speyer, den 8. Aug. Wir haben uns verpflichtet gehalten, in Nro. 157 dieser Zeitung auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, welcher für uns hinsichtlich der Postsendungen aus Stuttgart in neuester Zeit bestanden hat. Ebenso halten wir uns jetzt verpflichtet, die genugthuende Erklärung zu geben, daß sofort jener Uebelstand gehoben und die Einrichtung getroffen worden ist, die Pakete aus Stuttgart um 24 Stunden früher als in der letzten Zeit zu erhalten. Es ist nur erfreulich, daß die betreffenden Stellen von der Veröffentlichung jenes Uebelstandes sogleich Anlaß nahmen, um diejenige Einrichtung herbeizuführen, welche zum Besten des Publicums ist, und wir sind gewiß, daß wenn in andern Branchen des öffentlichen Dienstes immer eine gleiche Berücksichtigung der Hinweisung auf Mißstände eintreten würde, dadurch sicherlich das Staatswohl am meisten gewinnen könnte.

Karlsruhe. Der Urlaub, den die Abgeordneten angetreten, wird etwa 6 Wochen dauern.

Hechingen, den 3. Aug. Der gegenwärtige Jahrgang zeichnet sich vor vielen frühern besonders durch Ergiebigkeit der Halmfrüchte aus.

Darmstadt, den 5. Aug. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. machte hier ein Soldat in der Leibwache Sr. k. H. des Großherzogs, welcher sich stark zum Pietismus neigen soll, mehrere Selbstmordsversuche, zuerst durch einen Stein, mit dem er sich auf den Kopf schlug und dessen weiche Theile zerschmetterte, dann durch Abschneiden der Kehle und dann durch Messerstiche in die Brust. Mehrere Anwesende getrauten sich nicht, ihn davon abzuhalten, bis ein vom nahen Militärlazareth gerufener Chirurg ihn aus dem Keller, worin er sich befand, in jenes abführen ließ. Da sich hier sein Wärter einen Augenblick aus dem Zimmer entfernte, sprang der Soldat durchs Fenster mehrere Stockwerke hinab. Die Folgen dieses Falles sollen bedenklich sein, jedoch lebt der Mann noch. (S. M.)

Köln, den 2. Aug. Von unserm Assisenhofe, der jetzt seine Sitzung hält, wurde vor einigen Tagen ein Regierungsbeamter zu 6 Jahr Zuchthaus verurtheilt, weil er eine Obligation von 3000 Thalern entwendet und dieselbe durch die dritte Hand einem Kaufmann zum Ankaufe hatte anbieten lassen. (Köln. Ztg.)

Köln, den 2. Aug. Die Rede eines hiesigen evangelischen Geistlichen an dem Grabe des jüngst hier verstorbenen Gelehrten, Hofmeister, (des würdigen und geistvollen Biographen und Commentators Schillers,) schlägt noch immer ihre entferntere Wellen und will dem edlern Publikum schlecht behagen. Obgleich der Gelehrte in wissenschaftlicher Beziehung hoch dastehe, meint der Trauerredner, als Staatsbürger vollendet dagestanden, wie als Familienglied, obgleich er sich bestrebt habe, im Geiste des Heilandes ein Christ zu sein, so sei er doch nicht kirchlich gewesen, so erleide er hier einen Mangel, den alle seine sonstige Tugenden nicht zu decken vermöchten. Ist das evangelisch, oder ist das im Geiste des Evangeliums? Schwerlich! (M. A. Ztg.)

Düsseldorf, den 4. Aug. Der Künstlerneid hat zu einer verruchten That Anlaß gegeben, indem gestern sich mehrere Bilder hiesiger Maler auf der Ausstellung verstümmelt und ganz verdorben vorfanden; um so auffallender ist das Verbrechen, da die Säle selten ohne Wache sind, und nächtlicherweile gut verschlossen werden.

Es haben sich mehre achtbare Bürger Berlins, welche zu den ehemaligen Freunden des Tschech gehören, erboten, für die Existenz seiner, ihrer Haft wieder entlassenen, Tochter Sorge zu tragen. Dieselbe ist nun dem hiesigen Vormundschaftsgerichte und einem Prediger zur Beaufsichtigung übergeben. (Düsseld. Ztg.)

Neisse, in Preußen, den 2. Aug. Vor einiger Zeit sendeten Gutsbesitzer, Kaufleute und andere Bürger von hier und aus der Umgegend eine Adresse an die zweite badische Kammer, die dieser einen Dank für ihre Bemühungen um einen verbesserten Zustand der Presse darbrachten. Jetzt hat der Landrath des hiesigen Kreises ein Verzeichniß sämmtlicher Unterzeichneten erhalten, mit der Weisung, genaue Nachforschungen nach den Lebensverhältnissen eines Jeden anzustellen und sie unter Aufsicht zu nehmen. Da unter den mitunterzeichneten Gutsbesitzern auch einige Landwehroffiziere waren, so hat diese ihr Major vor sich beschieden und sie in höherm Auftrage tüchtig ermahnt. (Sächs. Vaterlandsbl.)

Aus Schlesien. Der Ort Hussinetz (so benannt, um den geschichtlichen Namen Huß auch in Schlesien zu erhalten) wurde am 24. Juli durch eine, von ruchloser Hand angelegte, Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach bei einem Kattunmanufakturisten aus, welcher mehrere hundert Webstühle beschäftigt, und legte acht Häuser nebst den Nebengebäuden in Asche. Die Bewohner verloren Alles. (Allg. Preuß. Ztg.)

Schwetz an der Weichsel, den 30. Juli, Abends 8 Uhr. Der Pegel in unserer am Ausflusse des Schwarzwassers in die Weichsel gelegenen und von beiden Flüssen umgebenen Stadt zeigt in diesem Augenblick 19¼ Fuß; durch alle Straßen der Stadt ergießt sich mit reißender Gewalt das furchtbare Element und in den meisten Stadttheilen ragen nur noch die Dächer der Häuser hervor, aus denen der herzzerreißende Angstruf ihrer Bewohner, beides, der Menschen und der Thiere, dem rathlos Vorüberschiffenden entgegentönt. — Am 31. Juli, Morgens 8 Uhr. Die meisten Häuser konnten dem sie unterwühlenden Elemente, das jetzt bis auf die beispiellose Höhe von 20 Fuß am hiesigen Pegel gestiegen ist, keinen längeren Widerstand entgegensetzen. Die Schornsteine und Oefen stürzen zusammen, die Wände bersten, von allen Seiten Wehgeschrei und die betäubende Nachricht vom Einsturze der Häuser, deren Bewohner nur mit genauer Noth gerettet werden konnten. Andere Häuser, darunter das katholische Hospital und ein Schulgebäude, sind dem Umsturze nahe. Tausende schweben in großer Lebensgefahr. — Am 31. Juli, Abends 10 Uhr. Das Wasser

steigt nicht mehr, dagegen hat sich ein wüthender Sturm erhoben, der das schäumende Element in aufgeregten Wogen gegen die im Fundamente gelockerten Häuser peitscht und der ganzen Stadt Vernichtung droht. Ein Drittheil derselben ist bereits verwüstet und liegt als Trümmer in den Wellen begraben. Die Schaaren der Obdachlosen belastet die letzten noch haltbaren Gebäude und das Bewußtsein der Rettungslosigkeit bemächtigt sich Aller beim Anbruch der Nacht.

Niederlande.

Haag, den Aug. Durch königl. Beschluß vom 2. d. ist Hr. W. d. Jonge Van Campens-Nieuwland zum Justizminister, dessen Functionen er interimistisch versah, ernannt worden.

Frankreich.

Lyon, den 31. Juli. Die Soldaten hatten Sonntag bei der Juliusrevue jeder 30 scharfe Patronen, das Geschütz war gleichfalls mit scharfer Ladung versehen, die Forts hatten wachsame Besatzung. Warum? weiß Niemand. In den obern Classen der Gesellschaft ist davon keine Rede, desto mehr im Volk, das darin eine Provocation erblickt. Neue Verhaftungen haben stattgefunden, und in den Werkstätten forscht die Polizei nach den Arbeitern ohne hinlängliche Legitimation. Die Verhafteten haben sich über Association zu verantworten.

Nach Berichten aus Grenoble wurde am 24 Juli. auf dem Zollbureau zu Chirens eine Anzahl bronzener Denkmünzen mit dem Bildnisse Heinrichs V. mit Beschlag belegt. Sie wurden der Anklagebehörde in Grenoble übergeben.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 31. Juli. Aus Rom wird berichtet, daß die Mission des spanischen Agenten Hrn. Castello, die sich vorzüglich auf die geistlichen Angelegenheiten der Halbinsel bezieht, noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat. Hr. Castello hat bis jetzt sich umsonst um eine Audienz bei Sr. Heiligkeit beworben. Von anderer Seite ist ihm angedeutet worden, daß zur Bewirkung der beabsichtigten Annäherung Spaniens an den römischen Hof das Zugeständniß der freien Ernennung der spanischen Bischöfe durch den heil. Stuhl wünschenswerth wäre. Die Instructionen des spanischen Agenten scheinen inzwischen auf keiner so breiten Grundlage zu ruhen. — Der Vorstand des Jesuitencollegiums zu Venedig, Pater Nicolini, hat sich an verschiedene italienische Regierungen um Geldunterstützungen zur Beförderung seiner Anstalt gewendet, jedoch bisher keine entsprechenden Resultate erlangt. Die in Venedig den Jesuiten eingeräumte Localität dürfte wohl für 20 bis 25 Conventualen hinreichend sein; sie hat es jedoch bis jetzt wegen Mangels an materiellen Mitteln nur bis auf 4 Priester und 2 Laien gebracht. — der in Cattajo, im Modenesischen, anwesende Herzog von Lucca beabsichtigt eine Reise nach Wien um der königl. Familie der ältern Bourbons in Frohsdorf einen Besuch zu machen. (Allg. Ztg.)

Neapel, den 26. Juli. Die Insurrection in den Provinzen Cosenza und Catanzaros (Calabrien) greift immer mehr um sich und hat schon ganz Calabrien erfaßt. Zwölf von den Insurgenten von Corfu, die den Truppen entgingen, haben sich an die Spitze der bewaffneten Banden gestellt und in mehreren Gefechten mit den Truppen den Sieg davongetragen; am 6. Juli machten sie einen Angriff auf die Stadt Cosenza, der zwar zurückgeschlagen wurde, aber mehreren Officieren und Gendarmen das Leben kostete. — Das officielle Giornale delle due Sicilie vom 18. enthält u. A. ein königl. Decret, welches alle bewaffneten Banden der Insurgenten außer dem Gesetze erklärt, und bei Habhaftwerdung ihre augenblickliche Hinrichtung befiehlt. (Frankf. J.)

Mailand, den 30. Juli. Nach Briefen aus dem Kirchenstaate ist dort eine sehr große Anzahl neuer Verhaftungen vorgenommen worden. Man behauptet, es sei dieß in Folge eines Complottes geschehen, welches die römische Regierung auf geschehene Anzeigen von Russen entdeckt haben will. Die außerordentliche Gerichtscommission zu Bologna ist noch immer in voller Thätigkeit und allem Anschein nach wird dieselbe noch von sehr langer Dauer sein. Ja es heißt sogar, es solle noch ein zweiter Gerichtshof niedergesetzt werden, welcher sich ebenfalls ausschließlich mit politischen Untersuchungen zu beschäftigen habe. (Mannh. Journal.)

Großbritanien.

London, den 29. Juli. Die Erndte ist jetzt im Süden und in den mittlern Grafschaften im Gange, und da die Qualität des neuen Weizens vorzüglich ausfallen wird, so führt man den vorjährigen weit schlechtern in Menge auf den Markt. Dies hat einen Abschlag von 2 bis 3 Shill. im Weizenpreis während der vorigen Woche veranlaßt. So gut indeß der Weizen ausfallen wird, so hat man doch noch immer keinen sichern Anhalt zur Schätzung der Quantität der Weizenerndte; so ist die Speculation gehemmt, und es ist sehr ungewiß ob die 400,000 Quarter die in Danzig — zum Theil schon auf englische Rechnung — lagern, sämmtlich den Weg nach England finden werden.

Die neuen Verhaltungsbefehle für die britischen Kreuzer gegen Sklavenschiffe empfehlen den Kommandanten derselben besonders höfliche Behandlung der angehaltenen Schiffe und Erscheinen in Uniform an Bord derselben.

Rußland.

St. Petersburg, den 23. Juli. In den Ostseeprovinzen zeigt sich auf den mit Sommerkorn bestellten Feldern schon vielfältig der Wurm, eine Folge des fortwährenden Regens.

Griechenland.

Ancona, den 28. Juli. Kolettis hat nach manchen Verhandlungen, in die er sich mit Sir E. Lyons eingelassen, erklärt, das gegenwärtige Cabinet sei in der öffentlichen Meinung unrettbar verloren; jede Berührung mit ihm müße für das nächste Ministerium verderblich werden; er sehe daher keine Möglichkeit sich aus der gegenwärtigen Verlegenheit zu reißen, als ein in allen seinen Mitgliedern neues Cabinet zusammenzusetzen. Daß Lyons nun auf andern Wegen seinen Zweck — die Consolidirung des jetzigen Ministeriums — zu erreichen, sucht, ist bereits gesagt worden. Im Allgemeinen hat die englische Partei wenig Anklang im Lande. Die Wahlergebniße, so weit sie bis jetzt bekannt sind, fielen größtentheils gegen die Regierung aus. Der bevorstehende Landtag wird Ende Augusts eröffnet werden. Vor der Eröffnung ist an den Sturz Maurokordatos nicht zu denken; Rhigas Palamides hat keine Aussichten für die Nachfolge, wohl aber nebst Kolettis auch Hr. Zographos. (Allg. Ztg.)

Türkei.

In Konstantinopel macht, was dort wohl niemals erhört ist, eine Druckschrift gegen den Finanzminister Safweti Pascha großes Aufsehen, und das ganze Ministerium fühlt sich dadurch höchlichst compromittirt. Auf Safweti Paschas Landhause haben sie bei einem Bankett, welchem auch Rhiza Pascha und der Großwesir beiwohnten,

Raths gepflogen, was hiegegen zu thun sei. Der Sultan soll noch nichts davon erfahren haben; man glaubt jedoch nicht, daß es zu verhindern sein werde, und die Minister sollen deshalb in großer Besorgniß sein.

Neueste Nachrichten.

München, den 6. Aug. Der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim wird diesen Abend von seiner Erholungsreise hier eintreffen. Der Minister des Innern Hr. v. Abel wird behufs einer ähnlichen Reise gegen Mitte dieses Monats unsere Stadt verlassen.

London, den 6. Aug. Heute früh um 7 Uhr ist die Königin im Schloß Windsor mit einem Prinzen niedergekommen.

Im Unterhause fand die dritte Verlesung einer Bill statt über die Erlaubniß von Vermächtnißen zu wohlthätigen Zwecken in Irland. Es wird dieses Gesetz als das versöhnlichste bezeichnet, welches seit der Katholikenemancipation bezüglich Iands erlassen worden.

Während der Anwesenheit des russischen Kaisers in London richtete eine Anzahl polnischer Flüchtlinge das Gesuch um Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland an denselben. Sie erhielten anfangs keine Entscheidung. Eben aber wurde 18 oder 20 derselben eröffnet, es sei ihnen die Rückkehr unter der Bedingung gestattet, daß sie sich direct nach Kowno begäben, damit dort untersucht werde, ob sie nichts weiter, als eine einfache Theilnahme an der Insurrection belaste; nur in diesem Falle würden sie sogleich in Freiheit gesetzt werden.

Konstantinopel, den 24. Juli. In Mossul fanden neue Gewaltthaten gegen die Christen statt; der Pöbel plünderte und zerstörte Kirche und Kloster der dortigen Dominicaner.

Vom Kaukasus werden neue Schlappen der Russen berichtet; in Pädigorsk und in Daghestan sollen sie nicht unbedeutende Verluste erlitten haben. (Allg. Ztg.)

Alexandrien, den 21. Juli. General Grivas war bekanntlich, von einer kleinen Anzahl seiner Palikaren begleitet, in Beyrut mit der französischen Corvette la Diligente angekommen. Der dortige Pascha bestand aber, da er seinen Bewegungen mißtraute, auf dessen Wiedereinschiffung. Die französische Corvette hat ihn darauf hieher gebracht, und der Marquis de la Valette, der ihm den französischen Schutz zugesichert, hat es dahin gebracht, daß ihm erlaubt wurde in Alexandrien zu wohnen, nachdem er sein Ehrenwort gegeben, nicht ins Innere Aegyptens zu reisen. Daß diese Erlaubniß die Consuln einiger andern Mächte unangenehm berührt, ist begreiflich. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Erläuterung

wegen einer frühern Andeutung in diesem Blatte zur Verschönerung von Freinsheims Thoreingängen.

Noch ist's beim Alten!

Der Verhalt wegen der Zimmerplätze in Freinsheim ist folgender. An den beiden Hauptthoren, dem Heimthor und dem Eisenthor, finden sich freie Gemeindeplätze. Auf Letzterm hat man zur französischen Zeit zugegeben, daß die Zimmerleute Pierron ein Häuschen bauten, diese trieben da ihr Gewerbe, hier wird auch nicht viel zu ändern sein. Am Heimthor dagegen nahm besonders ein Ziegler den freien Platz in Anspruch und das Holz saß oft da in gefahrvoller Höhe. Die Ziegelei ist eingegangen und seit einigen Jahren wohnt ein neuer Zimmermeister am Ort, der baute sich auf Eigenthum ein Häuschen gerade an dem der Gemeinde gehörenden freien Platz und schaltet nun mit diesem Platz nach Wohlgefallen, wahrscheinlich ist der Mann nicht darauf aufmerksam gemacht worden, daß er's nicht dürfe.

Jedermann geht täglich am Ort vorbei, sieht wie da die Hölzer so hoch wie eine Gartenmauer angehäuft sind, der 8 Schritt breite Weg außer einem Pfad für Fußgänger ist 4 Schritte mit Holz belegt, Fuhren können sich nicht ausweichen, also hat es den Anschein, als müßten in Freinsheim den Zimmerleuten die Plätze umsonst gegeben werden, wenn auch Andere darunter Schaden leiden.

Es gehört doch wohl zur Straßenpolizei, daß alles Anstößige davon entfernt werde. Findet sich keine Geneigtheit zur Verschönerung etwas zu thun, so hat ja die Gemeinde schon den ökonomischen Anfang gemacht von den Wegen das zu Breite zu verkaufen, so innig ich dafür stimme, so liegt es doch im Interesse der Gemeinde auf andere Art wie bisher über ihr Eigenthum zu verfügen. Kommt ein dritter Zimmermann nach Freinsheim so könnte er am dritten Thor die breite Straße in Besitz nehmen und begünstigt man den Einen so kann man's dem Andern nicht abschlagen.

[2402²] **Brau- und Brennereiversteigerung.**

Freitag, den 16. August d. Js., Vormittags 9 Uhr, wird zu Frankenthal das zur Verlassenschaft des allda verstorbenen Johann Philipp Höfer gehörige zu Frankenthal an der Hauptstraße gelegene sehr geräumige zweistöckige Wohn- und Brauhaus „zur neuen Brauerey" mit Seiten- und Hintergebäuden, der Brau- und Brennerei-Einrichtung, in dem Hause selbst an den Meistbietenden eigenthümlich öffentlich versteigert.

Frankenthal, den 28. Juli 1844.

Koch, Notär.

[2409²] **Mühleversteigerung.**

Donnerstag, den 22. dieses Monats, des Nachmittags 1 Uhr, zu Edenkoben bei Louis Völker, laßt Georg Corell, Papierfabricant, seine im Edenkober Thal stehende, theilweis abgebrannte Papiermühle, mit Einrichtung nach der neuesten Art, mit 7 Meter Fall nebst zweistöckigem Wohnhause, Keller, Stall, Remise, Hof und ungefähr ¼ Land dabei, mit dem Bezug der Brandentschädigungsgelder aus der Immobiliar-Brandcasse zur Wiederaufbauung der abgebrannten Theile, öffentlich auf Eigenthum versteigern. Auch kann das Ganze ohne Einrichtung zur Papierfabrication abgegeben werden.

Edenkoben, den 6. August 1844.

Medicus, Notär.

[2410] **Berichtigung.**

Nach der Verfügung der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg, können die Kostenanschläge und Pläne des VII. Arbeitslooses der k. Section Schwabach erst am 15. d. Mts. zur Einsicht für die Akkordlustigen dahier aufgelegt werden. In der in Nro. 155, 157 und 160 der Speyerer Zeitung abgedruckten diesseitigen Bekanntmachung vom 26. v. Mts. ist sonach der auf den 5. August 1844 eingesetzte Termin als auf den 15. desselben Mts. verlängert, anzusehen.

Königl. Eisenbahnbau-Section Schwabach.

Der k. Sectionsvorstand legal abwesend: U z.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 163. | den 11. August 1844.

Deutschland.

Zweibrücken. (Beschluß.) Das Concert des zweiten Festes eröffnete Beethoven's „Sechste Symphonie" in D. Dieselbe wurde mit der größten Präzision executirt und es muß dem Pfälzischen Musikvereine zur größten Ehre gereichen, ein solches Meisterwerk classischer Tonkunst, unter der Direction eines Mendelssohn, nach der einstimmigen Ansicht aller anwesenden Kunstverständigen im höchsten Grade gelungen vorgetragen zu haben. Welche friedliche Stille war über dieses Adagio hingegossen! Welches Feuer durchströmte das dahinbrausende Finale! Es dürften in der That wenige Productionen früherer Musikfeste dieser glanzvollen Entfaltung unserer musikalischen Kräfte an die Seite gestellt werden.

Auf einen vierstimmigen Männerchor von Marschner und eine Ouverture von Möhring folgte Mendelssohns Composition der „ersten Walpurgisnacht" von Göthe, eine der jüngsten musikalischen Erzeugniße desselben, auf welches längst die allgemeine Erwartung gerichtet war. Wenn je der Genius des Tondichters sich fessellos bewegte und aller Banden frei waltete, so geschah dies in diesem Tonwerke.

Die Solopartieen wurden von Fräulein Wettendorf, und den Herren Walter, Ludwig und [illegible] vorgetragen und verdienen lobenswürdige Anerkennung.

Dem großen Meister dieser ebenso originellen und ästhetisch untadelhaften und gediegenen Tondichtung erscholl aber ein jubelnder Beifall, welcher sich bei Ueberreichung des Diploms als „Ehrenmitglied des Pfälzischen Musikvereins" in einigen Worten aussprach.

Obschon der Himmel nicht sonderlich günstig war, so hatte sich zu dem Feste doch eine solche Masse Menschen eingefunden, daß kaum an ein Unterkommen in unsern Mauern zu denken war. Die bekannte Gastfreundlichkeit unserer Bewohner half auch hier wieder aus. Der Tag des allgemeinsten Vergnügens wurde, wie bekannt, im Tschifflicker Park vollbracht. Hier, wo die Natur ein Plätzchen angewiesen, das die Herzen zur traulichsten Vereinigung stimmt, hatten sich ohngefähr 4—5000 Menschen versammelt.

Darmstadt, den 2. Aug. Das Nöllner'sche Werk über den Proceß Weidigs ist in den Händen des hiesigen Publicums, das sich lebhaft mit ihmbeschäftigt; denn an uns zunächst schritt die Tragödie vorüber, obgleich hinter dem Vorhang der Heimlichkeit, der zu dicht war, um mehr als bloße Umrisse erkennen, und mehr als die stärksten Töne zu den Ohren dringen zu lassen. Der Verfasser stellte sich die Aufgabe: mitten durchschreitend die Wahrheit zu erfassen. Er bekämpft die Schriften: Der Tod des Pfarrers Weidig, und die Welcker'sche Schrift, die geheimen Inquisitionsprocesse rc. Zu den Thatsachen, die in der Polemik besonders hervorgehoben wurden, gehört bekanntlich das Benehmen des Inquirenten an jenem traurigen Morgen, an dem Weidig in seiner Gefängnißzelle blutend gefunden wurde! Wir verweisen hiebei besonders auf die neu mitgetheilten Actenstücke, welche, während die Untersuchung von dem Hofgericht in Gießen geleitet wurde, bei dem hiesigen Hofe darum erwuchsen, weil die Frage zu untersuchen war, wie der Tod des Pfarrers Weidig herbeigeführt worden sei. Von diesen Actenstücken ist das bedeutendste die Relation des Referenten des hiesigen Hofgerichts, des Hofgerichtsraths v. Lepel, in der nach Darstellung des Befunds das Resultat dargelegt wird. Folgende Stelle ist sehr sprechend: „Meines Erachtens ergibt sich aus dem Vorgetragenen schon, daß hier eine höchst schuldvolle, kaum erklärliche Vernachlässigung des Unglücklichen, dessen Eigenschaft als Inculpat hier nur insoweit in Betrachtung kommen kann, als gegen einen Verhafteten für die Erhaltung von dessen Gesundheit und Leben die zuständigen öffentlichen Behörden noch besondere Pflichten zu erfüllen haben. Denn wenn es schon dem Gefangenwärter obgelegen hätte, gleich nach der ersten Entdeckung ärztliche Hülfe herbeizuschaffen, so war dies noch in weit höherm Grade Schuldigkeit des Richters selbst. In solchen dringenden Fällen, in welchen summum periculum in mora evident ist, darf sich nicht auf einen bestimmten Arzt beschränkt werden; der erste beste muß gerufen werden, jeder Augenblick Zeitverlust kann ein Menschenleben kosten, und auch wenn Rettung nicht möglich ist, kann doch Linderung der Schmerzen, Erleichterung des Leidens gewährt werden. Was soll, was darf, was muß man denken, wenn man hört, daß gend, aber lebend gefunden [illegible] in seinem Bette lie- eine Legion von Aerzten und Wundärzten sich befindet, und noch dazu ganz in der Nähe des Militärlazareths, in welchem jedenfalls und zwar sogar verpflichtete vom Staat angestellte Aerzte auf der Stelle zu finden gewesen wären, und daß erst 2½ Stunden später wirklich ärztliche Hülfe herbeigeschafft wurde, als es zu spät war, irgend ein Rettungsmittel anzuwenden? Und wie auffallend ist es, daß, als nun endlich die Aerzte erschienen waren, noch eine weitere Viertelstunde verstreichen gelassen wurde, ehe man sie zu dem Vulneraten führte, anstatt auch nicht einen Moment zu verlieren? Das Auffallende aber steigert sich noch, wenn nun weiter berücksichtigt wird wie, mit offenbarster Verläugnung auch der gewöhnlichsten Vorsicht und aller Humanität, der in seinem Blut liegende, aber noch athmende und lebende, ja wie sich gezeigt hat noch kräftige Unglückliche, unbewacht und hülflos sich selbst überlassen blieb, durch das Verschließen der Zelle in welcher er lag, sogar auch jeder Dritte abgehalten werden mußte, ihm etwa Hülfe und Linderung seiner Qual leisten zu können. Noch nach dem Erscheinen der Aerzte war Vulnerat im Stande, auf deren Befragen mit der Hand Zeichen zu geben und nach der Wand zu deuten; welche Kräfte müssen ihm also noch 2 Stunden früher, während er aus den nicht verbundenen Wunden Blut verlor, aller auch dem Laien einleuchtenden Wahrscheinlichkeit nach ingewohnt haben! Vorzüglich aber kommt nun noch in Betracht, daß nach dem ärztlichen Gutachten es sogar wahrscheinlich, wenn nicht gewiß ist, daß der Rubricat die sein Leben zerstört habende Halswunde erst in der Zwischenzeit des Erscheinens der Commission bis zum zweiten mit den Aerzten sich beigebracht, nämlich bis zum lebensgefährlichen Maaß

erweitert hat, und daß wenn zeitig die ärztliche Hülfe adhibirt worden wäre, resp. Vulnerat von jener Erweiterung hätte abgehalten werden können, Rettung seines Lebens, selbst wider seinen Willen, möglich gewesen sein würde. Muß man von einer solchen Unterstellung ausgehen, so steigert sich meines Erachtens der Grad von Verschuldung zu einer Höhe, welche die Gränzen eines blos disciplinarischen Vergehens überschreiten dürfte, und ganz besonders wenn es wahr wäre, was Dr. Graff behauptet, daß bei seinem Erscheinen der großh. Hofgerichtsrath Georgi geäußert habe: er halte Weidigs Verletzung nicht für ernstlich gemeint und nicht für lebensgefährlich, denn in einem solchen Glauben wäre er nur um so mehr verpflichtet gewesen, alsbald Hülfe zu schaffen und Bewachung anzuordnen. Er stellt nun zwar die fragliche Aeußerung in Abrede, und hat Bescheinigung seiner beiden Actuarien beigebracht, daß sie nichts von solcher gehört haben, indeß erwähnt doch Accessist Meyer in seiner Erklärung, daß vor dem Eintreffen des Dr. Graff von der Möglichkeit einer Verwundung zum Zweck der Simulation die Rede gewesen sei, Hofgerichtsrath Georgi aber dem Hofgerichtsassessor Weber gegenüber bemerkt habe, daß die bedeutende Blutmasse im Zimmer einer solchen Annahme widerstreite." (Allg. Ztg.)

Ein Correspondent des „Frkftr. Journals" aus dem Hessischen bemerkt über die Röllner'sche Schrift: „Sie ist vorzugsweise gerichtet gegen die Schulz'sche Schrift: „Der Tod des Pfarrers Weidig 2c.", deren Widerlegung versucht wird. Da dem Verfasser die vollständigen Acten zu Gebote standen, während dieser Vortheil dem Dr. Schulz nicht zur Seite stand, so scheint ihm in manchen Beziehungen eine Widerlegung gelungen zu sein; in der Hauptsache aber hat die Schulz'sche Schrift nur neue Belege gefunden."

Leipzig, den 3. Aug. Die hiesige belletristische Zeitschrift wieder auf den ehemaligen celler Gefangenen, den osteroder Dr. König, zu lenken, gewiß eine der allgemeinsten Theilnahme würdige Persönlichkeit! Dr. König soll sich seit seiner Entlassung von Celle in sehr drückenden Verhältnissen befinden, „Rosen" und „Gränzboten" fordern daher zu Unterstützungen auf und wünschen dieselben in der Weise gewährt zu sehen, daß man möglichst zahlreiche Unterschriften für das größere literarische Werk (man sagt, es sei ein geschichtliches) sammle, mit dessen Abfassung Dr. König in Osterode beschäftigt sein soll. (Köln. Z.)

Hannover, den 4. Aug. Der „Weser-Zeitung" wird von hier aus berichtet, es circulire die wichtige Nachricht von dem Wiederaustritt Braunschweigs aus dem preußischen Zollverband zu Neujahr 1845. Wir dürfen behaupten, daß diese Nachricht, trotz der sie begleitenden und erläuternden Details, nicht bloß völlig unwahrscheinlich, sondern auch völlig ungegründet ist. (Hamb. Corresp.)

Berlin, den 4. Aug. Man schreibt aus Breslau, daß der Censor, der einen vom Obercensurgericht freigegebenen Artikel zum zweitenmal gestrichen, von seinem Amte entfernt worden ist; an seine Stelle trat der Regierungsrath Schönfeld.

Berlin, den 6. August. Nach amtlichen Nachrichten, welche am Morgen des 2. August zu Elbing eingetroffen sind, ist das Wasser der Weichsel bei Thorn, ungeachtet der Deichbrüche, neuerdings wieder von 17 auf 20 Fuß 7 Zoll gestiegen. Zu Dirschau hatte es am genannten Tage Morgens eine Höhe von 23 Fuß 2 Zoll erreicht, war jedoch Abends 5 Zoll gefallen. Die Nogat war am 3. August, 7 Uhr Morgens, zwar ein wenig gefallen, doch ließ das wieder stattfindende Schäumen des Wassers auf abermaliges Steigen schließen. Auch der Elbingfluß ist dermaßen angelaufen, daß die niederen Stadttheile von Elbing unter Wasser stehen. Graudenz ist bedroht. Die Schilderung des Elends, das durch diese Wassernoth aller Orten herrscht, ist herzerschütternd. Bei Stüblau sind acht Menschen ertrunken. Bei Danzig ist die Weichsel unterhalb des Danziger Haupts ausgetreten und hat die anliegenden großen Landstriche der Nehrung überschwemmt; mehrere Menschen sollen dabei umgekommen sein. Die Kadaver von weit über hundert Stück Vieh sind an der frischen Nehrung angetrieben.

Kulm a. d. Weichsel, den 3 Aug. Großes Unglück hat die Bewohner der Weichselniederung getroffen. Die ganze Niederung rechts der Weichsel (und gewiß noch schrecklicher links derselben in und um Schwetz, das ganz von Wasser umgeben ist) ober- und unterhalb Kulms, also fast 100 Ortschaften stehen wie mitten in einem Meere, und die Bewohner konnten sich bei der Schnelligkeit, womit sie das Unglück ereilte, und in steter Hoffnung, daß es nicht diese beispiellose Höhe erreichen würde, nur auf den Dächern, Bäumen, oder einzelnen hohen Hügeln vor dem gräßlichen Tod in den Wellen schützen. All ihre Habe ist ihnen entrissen oder vernichtet, nackt und bloß, ohne Nahrung und selbst ohne gehörige Kleidung stehen sie da und sehen mit thränendem Auge und jammervollem Blick in die schrecklichste Zukunft hinüber.

Oesterreich.

Aus Böhmen, den 23. Juli. Die Aufregung der Gemüther, die in mehreren Gegenden unseres Landes sich bis zum Aufruhr gesteigert hat, kam vielen, selbst auch hochgestellten Leuten gänzlich unerwartet, obgleich der aufmerksame Beobachter schon längst besorgt sein konnte. Der Zündstoff, welcher durch die Unruhen unter den Fabrikarbei- [illegible] getragen wurde, hat reichliche Nahrung gefunden. Die Juden, gegen welche sich gegenwärtig die Erbitterung Luft macht, haben, durch mancherlei Verhältniße begünstigt, eine Menge von Erwerbsquellen an sich gerissen und, weil von jeher ein großes Vorurtheil gegen sie im Volke herrschte, sie ihrerseits aber die ihnen widerfahrene Nichtachtung und Zurücksetzung häufig da, wo sie ihr Geld dazu in Stand setzte, durch Uebermuth vergalten, so hat sich eine Erbitterung gegen sie erzeugt, die sich, sobald sich die Gelegenheit dazu fand, Luft machte. Es ist zu wünschen, daß diese Stimmung sich nicht auf andere Gebiete übertrage, namentlich in Bezug auf die Unzufriedenheit, welche auf manchen großen Herrschaften unseres Landes herrscht und häufig durch harte und gewissenlose Beamte hervorgerufen wird. Es sind auch bereits, und zwar ohne großes Geräusch, manche Maßregeln genommen worden, um den Uebergriffen pflichtvergessener Beamten zu begegnen, so wie auch neuerdings verlautet, daß neue Verordnungen, die Ablösung des Servitutsverhältnißes der Bauern zu ihren Herrschaften betreffend, erlassen werden sollen. Der Umstand, daß mitunter Juden — getaufte und ungetaufte — Besitzer von Herrschaften sind, und daß gegen diese der Groll zuerst losbrechen könnte, kann nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden, zumal bereits auf einer solchen Herrschaft die Anzeichen des Aufruhrs ziemlich klar zu Tage gekommen sind. Der Böhme ist von Natur gutmüthig und erträgt den Druck ziemlich lange. Er ist aber auch verschlossen und hat Gemeingeist, so daß, wenn es zum Aeußersten kommt, der Zusammenhang nicht fehlt. (Schw. Merk.)

Vom Fuße der Karpathen vom Ende Juli. Bereits seit 4 Wochen wechselt bei uns Sturm und Regen. Letzterer stürzt stets in Strömen herab. Schon im Mai herrschte eine ähnliche Witterung, die nur im Juni auf ei-

nige Wochen aussetzte. Man hat den Regenfall der drei letzten Monate berechnet und gefunden, daß er nahezu schon dem von den beiden Sommern der vorigen Jahre gleich kommt. Dabei sind die Bäche und Flüße fortwährend zum Ueberströmen voll und gießen bei jedem sich wiederholenden Regen aus, wodurch Aecker und Wiesen überschwemmt werden. Von der sehr reichlichen Heuerndte ist ein Theil zu Grunde gegangen und hunderttausende von Centnern theils überschwemmt und verschlemmt worden, theils auf den Wiesen verdorben, indem man sie nicht trocken bekommen konnte. Das Getreide liegt an die Erde gedrückt und verdirbt zum Theil schon auf dem Halm; der Reps kann nicht geerndtet werden, auch ist vieler schon verdorben. Diese Witterung erstreckt sich längs dem ganzen Zuge der Karpathen hin und über einen großen Theil von Mähren, Ungarn und Galizien hinaus. Dabei ist die Lufttemperatur so niedrig, daß die hohen Berggipfel erst unlängst wieder eingeschneit waren.

Schweiz.

Die N. Z. Z. enthält nun Genaueres über die Untersuchung des Zustandes von Felsberg durch die naturforschende Gesellschaft, die kürzlich in Chur versammelt war. Bei dem letzten Felssturz war ein Block über die mehr als 200 Schritte entfernte Dorfkirche weggesprungen, was wol einen Maßstab der drohenden Gefahr geben mag. Alle Tage rollen einzelne Stücke herab, was das Fortschreiten der Massen unläugbar beweist. Als den 30. Juli die Gesellschaft die Felsstürze besichtigte, begleiteten sie viele Einwohner des Dorfes, welche ängstlich und traurig auf den Bescheid der Naturforscher horchten. Den 31. Juli bestiegen 19 der letztern den Berg selbst und fanden, daß die Gefahr täglich steige, die Spalten waren seit dem Juni beträchtlich weiter geworden (eine bis auf Mannsdicke); heruntergeworfene Steinchen bewiesen durch den Schall eine sehr bedeutende Tiefe. Wann sich das drohende Stück, dessen Gewicht wohl mindestens 30 Mill. Centner beträgt, losreißen wird, ist nicht zu ermitteln, möglicher Weise erst nach Jahren, vielleicht aber schon in der nächsten Stunde. Stürzt die ganze Masse, so wäre nicht nur das ganze Dorf völlig begraben, sondern vielleicht auch der Lauf des Rheins gehemmt, welcher, zum See aufgestaut und dann plötzlich wieder durchbrechend, leicht auch das Thal des Wallenstatter und Züricher Sees überschwemmen könnte.

Frankreich.

Das J. des Debats gibt eine Uebersicht der Criminalstatistik für das Jahr 1842; die Schwierigkeit die Materialien dazu zu sammeln und zu ordnen veranlaßt die Verwaltung nämlich in jedem Jahr erst das Resultat des vorvorigen Jahrs zu veröffentlichen. Die Ergebniße stellen sich günstig. Im Jahr 1841 zeigte sich eine bedeutende Verminderung der Verbrechen gegen die vier vorhergehenden Jahre; diese Verminderung hat sich im Jahr 1842 im selben Maaße wieder gezeigt; 1840 wurden vor den Assisen verhandelt 6004 Fälle, 1841 5528 und 1842 nur noch 5104; die Verminderung beträgt in zwei Jahren also fast ein Sechstel. 1841 hatte die Verminderung nur in der Kategorie der Verbrechen gegen das Eigenthum statt; dagegen hatten die Verbrechen gegen Personen zugenommen; 1842 vertheilt sich dagegen die Verminderung auf beide Kategorien fast ganz gleich. Ein drittes günstiges Resultat ist, daß die Zahl der Angeklagten die bei den 1842 verhandelten 5104 Fällen betheiligt waren, nur 6953 betrug, während 1841 ihrer 509 und 1840 1273 mehr angeklagt wurden.

Spanien.

Das Eco enthält folgenden Artikel. „Die Verfolgungen deren Opfer die Progressisten in allen Provinzen sind, erreichen ihren Gipfel und werden von der Art, daß die Feder sie nicht mehr beschreiben kann. Auch in den Provinzen, über die kein Belagerungsstand mehr verhängt ist, herrscht dieser in Wirklichkeit, fiscalische Anklagen, Verhaftungen, Gewaltthaten nehmen kein Ende und geschehen mit einer Gewissenlosigkeit, als seien es gesetzliche und rechtmäßige Maaßnahmen. Wenn die politische Freiheit eine Täuschung ist, so ist die bürgerliche nur noch ein Traum. Die ehrenwerthen und gemäßigten Staatsanwälte (Fiscales) von Granada werden für Missethäter gehalten, weil sie Verbrechen anzeigten und die Erfüllung der Gesetze verlangten. Die Audiencia von Coruña übt jede Willkur, und Niemand wehrt ihr; und wenn ein ehrenwerther Richter wie Don Antonio Ibarrola der die Gerechtigkeit in der Stadt Vigo nach seiner Pflicht pflag, den gesetzlichen Schutz fordert, so übergibt man ihn den Händen der Militärgewalt. Das ärgerliche Beispiel von Caspe spricht lauter als alle Reden; und die neuliche Absetzung der Staatsanwälte Standin und Pacheco, jener am Madrider, dieser am obersten Gerichtshofe, beide sehr gemäßigte Männer, weist nur zu deutlich auf die Entwurfe hin, welche gegen den einsichtsvollern Theil der Nation bestehen. Eine heillose und unmoralische Staatskunst schreckt vor keinem Heiligthum mehr zurück, Gerechtigkeit und Vernunft sind ihre Sklavinnen, materielle Gewalt ihre Mittel, Tyrannei ihr Ministerium. Wo der Säbel waltet, kann das Gesetz nicht mehr herrschen; wo der Schrecken herrscht, ist Freiheit ein Traumbild, der bescheidenste Gebrauch derselben eine Beleidigung gegen die Machthaber! Wer regiert in Spanien? Aushebungen, Schatzungen von Blut und Geld werden bewerkstelligt ohne irgend eine Beistimmung der Cortes. Die wichtigsten Gesetze werden bei Seite geschoben oder vernichtet, und wenn ein Ayuntamiento oder eine Provincialdeputation nach Vorschrift der Verfassung oder eingedenk des alten Brauchs Vorstellungen dagegen erhebt, so wird ihnen wie Verbrechern der Proceß gemacht und Gefängniß ist nur zu häufig ihr Loos. Noch einmal, wer befiehlt in Spanien? Weder die progressistische, noch die moderantistische, noch irgend eine andere Partei, sondern einige verwegene Personen welche durch ihre Gewaltgriffe, Spione und falschen Angeber Gedanken und Worte ersticken, alle Meinungen tyrannisiren und eine eiserne Ruthe über das ganze Land schwingen.“

(Allg. Ztg.)

Madrid, den 27. Juli. Die Entdeckung des Complots verdankt man der Thätigkeit Mazarredo's. Er hatte mit Hülfe der Sergenten eine Art geheime Polizei organisirt. Diese Sergenten traten, unter Vorgeben der Sache des Fortschrittes zu huldigen, in Verbindung mit den Progressisten, die seit langer Zeit in Verdacht standen Verschwörungsplane zu schmieden. Die Sergenten sollten sich an die Spitze ihrer Compagnien stellen und das Zeichen zum Aufstande geben, auf dieses hätte die aufgelöste Nationalmiliz, die seit langer Zeit insgeheim an ihrer Reorganisation arbeitet, sich plötzlich in den Straßen gezeigt, um die treuen Regimenter einzuschüchtern. Die Sergenten haben sich die Liste der Hauptverschwornen nicht verschaffen und nur einige der thätigsten Zwischenhändler angeben können, so daß auch die stattgefundenen Verhaftungen nicht die schuldigsten Personen getroffen, sondern erst auf ihre Spur geführt haben. Wie man sagt, bereuen die Sergenten gegenwärtig die Rolle, die sie zu spielen übernommen.

(Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 3. Aug. Das Kriegsgericht in Plymouth über den Schiffslieutenant Gray, das auf Verlangen der französischen Regierung niedergesetzt wurde, hat sein Ur-

theil gefällt. Es handelte sich um die von Lieutenant Gray, als Commandant der Brigantine Bonetta, am 4. Juli 1842 an der afrikanischen Küste angestellte Durchsuchung des französischen Schiffs Luiz d'Albuquerque, welches ihm des Sklavenhandels verdächtig erschien. Das Gericht erkannte ihn für schuldig des Ungehorsams gegen seine Verhaltungsbefehle, weil er das Schiff angehalten und durchsucht habe, während es seine Flagge aufgezogen hatte und kein Grund zu dem Verdacht, als wäre es eine falsche Flagge, vorhanden gewesen sei. Demnach wurde dem Lieutenant Gray ein strenger Verweis und die Mahnung ertheilt, in Zukunft bei Ertheitheilung von Befehlen an Untergebene sorgfältiger zu sein.

Neueste Nachrichten.

München, den 8. Aug. Eine gestern an den Straßenecken angeheftete Bekanntmachung des Magistrats über die Metzger der Stadt und die Freigebung des Schlachtens von Ochsen au Bräuer, Wirthe, Köche und Gärtner, um dadurch von der ehrsamen Zunft die Aufrechthaltung des Tarifs für Ochsenfleisch desto eher zu erzwingen, beschäftigt das Publikum nicht wenig. (Allg. Ztg.)

Berlin. In Folge eines Ministerialrescriptes, wonach die Veröffentlichung der Stadtverordnetenverhandlungen gestattet ist, dürfte diese ziemlich allgemein werden.

Wien, den 5. Aug. Durch das Anstoßen eines Pioniernachens an der Donaubrücke sind ein Hauptmann, 3 Unterofficiere und 8 Pioniere ertrunken.

In der verflossenen Nacht hat ein frecher Kirchendiebstahl in der Stephans-Metropolitankirche stattgehabt.

Neapel, den 30. Juli. Ueber die neulich in Calabrien Eingefallenen ist das Urtheil gefällt und vollzogen worden; neun derselben wurden erschossen, worunter die beiden Bandiera, Moro und Ricciotti. (Allg. Ztg.)

London, den 6. Aug. Peels scharfe Aeußerung gegen Frankreich bezüglich Tahitis (welche in Frankreich durchgehends eine heftige Aufregung hervorgebracht hatte), findet auch hier keine Unterstützung; die deßfallsigen Anstände zwischen beiden Regierungen dürften in Güte ausgeglichen werden. Uebrigens melden neue Berichte aus Tahiti, daß die Eingeborenen fortwährend in offenem Kampfe gegen die Franzosen sind. (Dessen ungeachtet sollen die Letzten auch die Gambierinseln besetzen wollen!)

Lissabon, den 30. Juli. Auch die neuerdings verfallenen Zinsen der Staatspapiere sind wieder nicht bezahlt worden. Ein Staatsbankerott ist ziemlich außer Zweifel. Der Finanzminister hat übrigens wirklich, gegen Verpfändung der nächstjährigen Staatseinkünfte, ein kleines Anlehen zu dem enormen Zinsfuße von mehr als 30 pCt. erhalten!

Konstantinopel, den 24. Juli. Sichere Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus melden von einer Schlappe, welche die Russen in Pädigorsk erlitten haben. Doch sind die Einzelheiten darüber noch nicht bekannt. Auch in Daghestan am kaspischen Meer haben die Russen einen bedeutenden Verlust erlitten. Dort hat Schamyl im Mai schon die russische Festung Derbend gestürmt und eingenommen. Viele hundert Russen sollen auf dem Platze geblieben, und die sehr bedeutenden Vorräthe an Waffen, Munition, Lebensmitteln rc. ganz in die Hände des Tschetschenzen gefallen sein.

Hr. v. Titow hat unlängst hier eine Note überreicht, worin er in sehr energischem Tone die Pforte der Aufmunterung und Förderung der feindlichen Kaukasier beschuldigt, wenn auch nicht gerade durch directe Unterstützung, so doch dadurch, daß die Pforte, obgleich sie die Mittel und Wege auf denen diese Bergvölker stets sich Hülfsmittel von außen zu verschaffen wissen, recht wohl kenne, dennoch dies keineswegs zu verhindern suche. Als Folge dieses Benehmens wurden, falls es fortdauern sollte, sehr ernste Maßnahmen in Aussicht gestellt.

* Die Eroberung von Derbend ist in hohem Grade wichtig. Die Stadt ist sehr bedeutend und groß, und sehr fest; sie wurde von den Russen zum erstenmale schon unter Peter dem Großen erobert, und ist jedenfalls schon seit 1806 mit Rußland definitiv vereinigt. — Bei der Erstürmung der Stadt durch die Tscherkessen sollen die Russen noch 2000 Mann und große Vorräthe verloren haben. In ihrem ganzen Heere soll Entmuthigung herrschen.

Marocco. Es scheint, daß der Kaiser das französische Ultimatum annehmen will; doch dürfte es schwer halten, den Abdel Kader aus dem Lande zu bringen.

Frankfurt, den 5. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 108¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 6 August. Waizen 6 fl. 26 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Spelz 2 fl. 43 kr. Gerste 3 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 44 kr. der Hectoliter.

Zweibrücken. Markt vom 8. August. Weizen 7 fl. 3 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 164. den 13. August 1844.

Deutschland.

München, den 6. Aug. Nach so eben hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Kairo ist der durch seinen zehnjährigen Aufenthalt in Aegypten und durch seine Reisen ins Innere von Afrika, besonders als Begleiter des Herzogs v. Ragusa, und später des Fürsten Pückler Muskau allgemein bekannte Dr. Max Koch, ein geborner Munchener, auf einer neuen Reise im Lande Sudan den 6. Juni zu Kartum im 36. Lebensjahr gestorben.

Karlsruhe, den 2. Aug. Die Proceße des Hrn. v. Haber gegen die Macklotsche Hofbuchhandlung und gegen das Frankfurter Journal sind beendigt. Die Erstere ist zu einer Geldbuße von 125 fl., das Frankfurter Journal zu einer von 100 fl. verurtheilt; beides die stärksten Geldstrafen, die vom Hofgerichte verhängt werden konnten. Hr. v. Haber hat bereits diese Summen einer milden Stiftung zuzuwenden beschlossen. Habers Anwalt in dieser Sache war der Abgeordnete Advocat Sander. (Köln. Ztg.)

*Frankfurt, den 9. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107⅞.

Frankfurt, den 6. Aug. Nikolaus Lenau hat sich mit der Tochter eines verstorbenen hiesigen Senatsmitglieds verlobt; er wird wahrscheinlich in Zukunft dahier seinen Wohnsitz nehmen.

Trotz der veränderlichen und im allgemeinen ungünstigen Witterung sind die Taunusbäder sehr besucht und die hiesigen Gasthäuser mit Fremden überfüllt.

Mainz, den 5. Aug. Das Gesetzgebungswerk, welches unsern Landtag im nächsten Winter und den Ausschuß schon vom letzten Drittel des August an beschäftigen wird, interessirt die Rheinprovinz hauptsächlich deshalb, weil das Institut der Civilehe bedroht ist, und auch andere Veränderungen im Personenrechte beabsichtigt sein sollen. (A. Z.)

Leipzig, den 8. Aug. Der König von Sachsen wird von seiner Reise nach England morgen wieder hier eintreffen.

Berlin, den 4. Aug. Aus der mündlichen Unterhaltung ist das „Attentat" verschwunden; aber gerade ein gewisser Theil der Presse bemüht sich, es noch auszubeuten. Unsere berliner Blätter mit ihren weit ausholenden Phrasen, mit ihrer sinnlosen Theorie von der „verletzten Nationalehre" waren durch die zum Grunde liegende Vorstellung einer gewissen moralischen Solidarität der Nation mit dem unglückseligen Verbrechen, und eben so mit ihren Vorschlägen, den Namen des Verbrechers im Vaterlande auszurotten und mit Fluch zu belegen, doch nur lächerlich und abgeschmackt. Hatte auch der letzte Vorschlag schon eine gehässige Beimischung von Inhumanität gegen die Kinder des Verbrechers, so war es doch noch weit von dem Vorschlage zur Ausführung. Die Geschichte zeigt, daß es Verbrecher gegen die „Majestät" zu allen Zeiten in hohen und niederen Kreisen gab. Die Familien können aber für die Frevelthat eines Einzelnen nicht verantwortlich gemacht werden. . . . Es kann die Familie ebensowenig für das Verbrechen eines Einzelnen, wenn dasselbe eine isolirte Thatsache ist, verantwortlich sein, wie unsere Nation Schuld ist an dem Attentate jenes Bürgermeisters. Das Volk hat damit Nichts zu schaffen; aber die Ultra's beuten die Sache in ihrer Weise aus, hoffentlich ohne Erfolg für sich und ohne Nachtheil für unsern Staat und unsere Entwickelung, da man gleich des Pudels Kern hervortreten sieht. (Köln. Ztg.)

Wie man hört, werden die Provincialausschüße, die in diesem Jahre zusammenkommen sollten, heuer nicht zusammentreten. (Westphäl. M.)

— den 5. Aug. Der König und die Königin tragen, wie aus Erdmannsdorf berichtet wird, jetzt noch die Spuren des Mordanfalls, indem einzelne Pulverkörner ihnen ins Gesicht geflogen und dort Eindrücke zurückgelassen haben, die nicht leicht wieder zu vertilgen sind. Man kann hieraus abnehmen, in welcher Nähe der königlichen Personen der Verbrecher das Pistol abgefeuert. (Allg. Z.)

— den 9. Aug. Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute mit großer Schrift folgenden königl. Erlaß: „Ich kann den vaterländischen Boden nicht, wenn auch nur auf kurze Zeit, verlassen, ohne öffentlich den tiefgefühlten Dank in Meinem und der Königin Namen auszusprechen, von dem Unser Herz bewegt ist. Er ist durch die unzähligen mündlichen und schriftlichen Beweise der Liebe zu Uns erzeugt worden, die das Attentat vom 26. Juli hervorgerufen hat — der Liebe, die Uns im Augenblick des Verbrechens selbst entgegenjauchzte, als die Hand des Allmächtigen das tödtliche Geschoß von Meiner Brust zu Boden geworfen hatte. Im Aufblick zu dem göttlichen Erretter gehe Ich mit frischem Muthe an Mein Tagwerk, Begonnenes zu vollenden, Vorbereitetes auszuführen, das Böse mit neuer Siegesgewißheit zu bekämpfen und Meinem Volke Das zu sein, was Mein hoher Beruf mir auflegt und Meines Volkes Liebe verdient. Erdmannsdorf den 5. August 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Rheda, den 7. Aug. Eine verbrecherische That hat sich hier in der Nacht vom verflossenen Sonntag auf Montag ereignet. Ein Haufe von sonst ruhigen und friedliebenden Bürgern rückte vor die Wohnung eines hier lebenden, bekannten Literaten, Dr. Lüning, und zertrümmerte ihm unter Absingung von Nationalliedern die Fenster. Gegen die Frevelthäter ist eine Untersuchung eingeleitet, sie werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Es ging das Gerücht, man habe bei diesem Verbrechen geschrieen: „Heraus mit dem Demagogen! heraus mit dem Rebellen! heraus mit dem Gottesläugner!" Einige sollen sogar Messer bei sich gehabt haben, um ihn zu ermorden; doch dieses soll nur Uebertreibung und Verläumdung sein. (Westph. Merk.)

Breslau, den 2. Aug. Die Verhaftung des Buchhändlers Eduard Pelz, jetzigen Bauergutsbesitzers zu Seitendorf, im Waldenburger Gebirge, betrachtet man allgemein

als ein Ergebniß der Reise des Polizeiraths Dunker. Eine zweite polizeiliche Untersuchung ist gegen die Mitglieder eines hiesigen gesellschaftlichen Vereins, der Lätitia, eröffnet worden, hauptsächlich wegen eines Festes, welches derselbe kürzlich durch eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Fürstenstein gefeiert hat und bei dem auch Hr. Pelz zugegen war. (Trier. Z.)

Nach den neuesten Nachrichten aus Polen werden gegenwärtig in Warschau und an andern Orten wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und es gehen oft zur Nachtzeit Kibitken mit Gefangenen nach dem Innern Rußlands ab; vielleicht stehen diese Vorfälle mit den Untersuchungen in Posen im Zusammenhange. Die Erneuerung der Cartelconvention macht unter diesen Umständen einen um so peinlicheren Eindruck. Die russische Polizei fühlt sich jetzt wieder zuversichtlicher in der Verfolgung der heimlichen Patrioten, nachdem die Flucht derselben beinahe unmöglich gemacht worden ist. (Trier. Ztg.)

Breslau, den 7. Aug. In einer Bekanntmachung des königl. Landraths des Pleßer Kreises im Pleßer Kreisblatte heißt es: „Auf verschiedenen Punkten der Monarchie hat sich in neuester Zeit eine gereizte Stimmung gegen die Juden gezeigt und ist sogar an einigen Orten in offene Ausbrüche übergegangen. Die Erfahrung früherer Zeit lehrt, daß eine solche Stimmung eine ansteckende Kraft hat, und daß Alles vermieden werden muß, was ihr Nahrung geben könnte. Im höheren Auftrage weise ich daher die wohllöbl. Polizeibehörden an, ihr besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten und jeden Ausbruch von Rohheit, Muthwillen und Fanatismus gegen die Juden mit aller Umsicht nicht nur zu verhindern und im Keime zu ersticken, sondern auch dann, wann eine solche feindselige Stimmung gegen die Juden wider Erwarten sich irgendwo in Worten oder Handlungen etwa wirklich bethätigen sollte, mit den ernstlichsten und kräftigsten, mit Verständigkeit und Klugheit zu ergreifenden Maßregeln gegen die betreffenden Personen einzuschreiten."

Oesterreich.

Wien, den 6. Aug. Der Schluß des ungarischen Landtags ist nun definitiv auf den 15 Oct. d. J. anberaumt.

Nach Briefen aus Triest ist die von dem dortigen Criminalgerichte gegen den des Vatermords angeklagten Grafen Attems geführte Untersuchung vor kurzem geschlossen, und derselbe dieses Verbrechens durch Zusammentreffen der Umstände für überwiesen erfunden worden. Wegen mangelnden Geständnisses konnte jedoch nicht auf Todesstrafe, sondern nur auf zwanzigjährige Kerkerstrafe erkannt werden, welches Urtheil die Allerhöchste Bestätigung bereits erhalten hat. (A. Ztg.)

Ungarn. In der Reichstagssitzung der Ständetafel am 27. Juli kamen die im temeswarer Comitate vorgefallenen Soldatenexcesse zur Sprache. Die dortigen Vorfälle wurden mit den lebhaftesten Farben geschildert. Das mit den Landleuten verfeindete Militär soll nämlich Brand angelegt und sonstige Ausschweifungen verübt haben. Man brachte den alten Wunsch, daß blos Ungarn als Officiere in ungarischen Regimentern angestellt werden sollten, zur Sprache und sagte von Recruten- und Steuerverweigerung, wenn diese Hauptbeschwerde der Nation nicht endlich gehoben werde. (D. A. Z.)

Schweiz.

Basel, den 8. Aug. Die hiesige Zeitung enthält folgende auffallende Notiz: „Es verlautet immer mehr von der Möglichkeit eines Anschlusses des Landes Wallis an Sardinien." (??)

Belgien.

Die Pariser „Presse" berichtet, daß Belgien, unzufrieden mit dem deutschen Zollvereine, nunmehr geneigt sei, mit Frankreich in einen Zollverband zu treten. Das gedachte Pariser Blatt theilt bereits einige Tarifsätze mit, wie sie gegenseitig modificirt werden würden.

Frankreich.

Paris, den 5. Aug. Das Cabinet hat die Abberufung des Hrn. d'Aubigny entschieden, weil aus den Depeschen, welche vorgestern Abends aus Taiti der Regierung zugekommen sind, sich der Beweis herausstellt, daß Hr. d'Aubigny unnöthigerweise den Hrn. Pritchard von seiner Gattin und Kindern gewaltsam trennen und mit verschärfter Strenge sechs Tage lang im Gefängniß eingesperrt ließ, anstatt ihn sogleich mit Weib und Kindern von der Insel zu entfernen. Lord Cowley wurde alsbald von der beschlossenen Abberufung des Hrn. d'Aubigny in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerken, daß darauf die Genugthuung sich zu beschränken habe, welche das Cabinet der Tuilerien der britischen Regierung gewähren könne und dürfe.

Paris, den 7. Aug. Buchhändler Béthune hat das Verlagsrecht über sämmtliche Werke Lamartines, in welches er aber erst nach 3 Jahren, nachdem das Verlagsrecht Gosselins erloschen ist, eintritt, um 450,000 Fr. angekauft.

In Paris sind zwölf junge schwarze Prinzen vom Senegal angekommen; sie sollen in Frankreich unterrichtet werden.

Straßburg. Seitdem das Zuchtpolizeigericht in Straßburg das Urtheil gegen Castro und Consorten erlassen hat, hört man täglich von neuen Prellereien denen die armen Auswanderer bis jetzt ausgesetzt waren; die Agenten der Auswanderungsvereine zeigen sich aber sehr behutsam in dem Abschluße von Verträgen, und das ist schon ein großer Gewinn, der durch die obige Prozedur hervorgerufen wurde.

Spanien.

Madrid, den 1. Aug. Das Wahlcommité der ministeriellen Partei hat sein Programm erlassen. Es entspricht ganz den reactionären Planen, welche in dem Decret über die Einberufung der neuen Cortes auf den 10. October ausgesprochen sind. Der Wahlspruch der alten apostolischen Partei: „Thron und Altar," steht an der Spitze dieses Programms.

Ein von der Königin am 24. Juli unterzeichnetes Decret, durch welches der Verkauf der Güter der Welt- und Klostergeistlichkeit eingestellt wird, soll dieser Tage in der Gaceta erscheinen. Der hl. Stuhl betrachtet diese Maßregel als erste Bedingung für die Wiederanknüpfung des alten Verhältnißes. Seit dem letzten Juni übrigens, seit von dieser Maßregel die Rede war, hat der Finanzminister 6300 Loose geistlichen Eigenthums verkauft, so daß wenig mehr übrig bleibt.

General Fulgosio, einer der ehemaligen carlistischen Officiere, die an der Kapitulation von Vergara Theil nahmen, ist zum Gefe politico von Barcelona ernannt worden.

Madrid, den 3. August. Die Minister Mons und Mayans sind von Barcelona wieder hier angekommen. — Es heißt, die Königin werde die Cortes in Person eröffnen.

Die Hauptstadt besitzt in ihrem Innern jetzt schon zwei Vesten, die Basilios und das Posthaus; letzteres ist — wir wissen nicht — entweder zu einem Platze ersten Ranges oder zu einer Provinz erhoben, denn ein Generalcommandant ist

für dasselbe ernannt worden. Wie bedenklich für eine Regierung in jeder Straße ein Feldlager aufschlagen und das Land wie eine eroberte Stadt militärisch besetzen zu müssen! Die Franzosen ergriffen nach dem 2 Mai (1808) in Madrid nicht solche Maaßregeln wie wir sie gegenwärtig sehen, sie unsere Feinde! Bald wird es ein Jahr, daß die jetzigen Gewalthaber bloß an Nothfälle denken und die Truppen immer unter den Waffen halten, die brennende Lunte in der Hand. Eine solche Herrschaft kann nicht wohl angenehm und volksgemäß sein. Noch schlimmer aber wenn sie auch auf Furcht der Herrscher hindeuten sollte; denn ist dieß der Fall, so büßen sie unvermeidlich ihre moralische Macht ein, die im Grunde allein nothwendig ist, um zu regieren. (Eco)

Italien.

Neapel, den 29. Juli. Se. Maj. der König von Bayern ist am 27. ds. in bestem Wohlsein von Palermo hier eingetroffen.

Rom, den 2. Aug. Gestern langte die Nachricht an, daß Se. Majestät der König von Bayern heute Abend gegen 10 Uhr hier eintreffen werde.

Joseph Napoleon, Graf v. Survilliers, ehemaliger König von Spanien wurde am 3. August in der Gruft der Kirche St. Croce in Florenz beigesetzt. Sein hinterlassenes Vermögen beträgt 15 Mill. Fr. — Er hinterläßt 2 Töchter, Charlotte Zenaide Julie, seit dem 30. Juni 1822 mit dem jetzigen Fürsten von Canino und Musignano, dem ältesten Sohne ihres Oheims Lucian, vermählt, und Charlotte, seit 1831 Wittwe von Napoleon Ludwig Bonaparte, Sohn ihres Oheims Ludwig, gestorben zu Forli am 17. März 1831 während des italienischen Aufstandsversuchs, an welchem er Theil genommen hatte. Die einzigen überlebenden Brüder des Kaisers sind Ludwig, ehemaliger König von Holland, genannt Graf v. St. Leu, nun das Haupt der Familie, und Hieronymus, Fürst von Montfort, ehemaliger König von Westphalen

Großbritanien.

Dublin, den 5. Aug. Die Repealrente während der letzten Woche betrug wieder 1400 Pfd. Sterl.

Der Staat besitzt gegenwärtig 89 Dampfschiffe mit 14,670 Pferdekraft, die unmittelbar benützt werden, und 40 Dampfschiffe mit 13,205 Pferdekraft, die in Reparaturen oder im Neubau begriffen sind. Die Zahl der gegenwärtig vom Staate verwendeten Seeleute beträgt 23,500, wozu noch 10,500 Marinesoldaten kommen.

Schweden.

Stockholm, den 30. Juli. Im Bürgerstande hat Hr. Petré eine Reihe von Ausstellungen gegen die kön. Budgets-Proposition hervorgebracht, sammt einer Ermahnung an den Staatsausschuß, seinen Auftrag nicht weniger eifrig und ernstlich wie der Staatsausschuß von 1840 zu erfüllen.

Norwegen.

Christiania, den 21. Juli. Die Zusammenkunft der Naturforscher ist jetzt beendigt. Durch Abstimmung wurde festgesetzt, daß die nächste Zusammenkunft der Naturforscher in drei Jahren in Kopenhagen stattfinden soll.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. Aug. Der Kaiser hat an den dirigirenden Senat einen Ukas erlassen, dessen Eingang lautet; „Durch Unsern Ukas vom 14. April 1842 erlaubten Wir den Gutsbesitzern, mit ihren Bauern gegen Abtretung von Ländereien Verträge abzuschließen, durch welche letztere sich zur Leistung bestimmter Frohnen und Arbeiten verpflichteten. Jetzt halten Wir es für eben so zweckmäßig, den Gutsbesitzern freizustellen, ihre Hofbedienungen ohne Land, gegen entschädigende Bedingungen, die durch freiwillige Verträge zwischen beiden Theilen genau festzustellen sind, freizulassen."

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, den 25. Juli. Die zahlreichen Brandstiftungen, die jetzt in der Walachei statthaben, zeigen daß die Thätigkeit mit welcher man den Volksgeist in diesen Ländern aufzuregen sucht, bereits anfängt ihre Früchte zu tragen. In Brassova allein zählte man in den letzten Tagen nicht weniger als 9 Feueranlegungen; alle Buden der Stadt und der Bazar waren geschlossen, aller Verkehr gehemmt und die Einwohner dermaßen durch die drohende Gefahr beunruhigt, daß sie von der Regierung verlangten, sie sollte zum Schutze der Stadt ein Regiment Infanterie requiriren. Gleichzeitig gehen Briefe von Kronstadt in Siebenbürgen vom 17 d. hier ein, welche berichten, daß auch dort mehrere Brandlegungen vorgekommen seien; man zählte deren binnen wenigen Tagen zehn. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 26. Juli. Noch immer werden bei den Wahlen der Deputirten Menschenleben geopfert. In einem Orte der Eparchie Korinth ward bei dieser Gelegenheit der Dimarch (Bürgermeister) getödtet, sieben Bürger wurden verwundet. In Charisto auf Negroponte verbrannte man die Behälter in welchen die Wahlzettel aufbewahrt wurden, und mit ihnen ging auch ein Theil der Kirche im Rauch auf. Die Bürger beschuldigten nämlich die Beamten, daß sie die Namen verwechselt hätten. Von unserer Garnison gingen diese Woche wieder einige Abtheilungen ab, um in verschiedenen Orten die Ruhe bei den Wahlen zu sichern. Unser Militär aber noch mehr zu verringern, ist bald nicht mehr rathsam, da wir selbst am Vorabend wahrscheinlich stürmischer Wahlen stehen. Die Anwesenheit vieler Kriegsschiffe im Hafen von Piräeus ist unter diesen Umständen beruhigend für manche Bewohner Athens. Unter den Fahrzeugen die dort ankern, befinden sich auch zwei türkische Schiffe, und gestern lief die neue preußische Corvette ein. (A. Z.)

Algier.

Zu Algier herrschte nach den letzten Nachrichten eine solche Hitze, daß die Truppen bei dem Expeditionscorps sehr darunter litten.

Westindien.

Man schreibt aus Cuba vom 4 Juli: Der Prozeß gegen die Urheber des Sklaven-Aufstands in Matanzas, der seit sieben Monaten etwa im Gang war, ist nun beendigt. Es soll sich ergeben haben, daß die Verschwörer die Absicht hatten, die Weißen mit Feuer, Schwert und Gift auszurotten, die Pflanzungen einzuäschern und eine Republik, wie die auf Hayti, zu errichten. Unter den Betheiligten sind Don Domingo del Monte, der reichste Mann der Insel, und die Rechtsgelehrten Don N. Rombalier und Don Martinez Serrano; vielleicht ist aber ihre Hereinziehung nur ein Werk der Rache oder der Habsucht. Zwölf Rädelsführer wurden am 28 Juni erschossen; Andere sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, wieder Andere zur Verbannung verurtheilt. Der englische Konsul verlangte vergeblich die Freilassung der in den Prozeß verwickelten englischen Unterthanen (Farbiger von den westindischen Inseln), während die verhafteten Franzosen auf die Verwendung ihres Konsuls augenblicklich freigegeben wurden.

Nach Berichten aus Cuba ist am 20. Juni das eng-

lische Linienschiff Illustrious von 72 Kanonen vor der Havanna angekommen, um Genugthuung für die Unbilden zu verlangen, welche englischen Unterthanen auf Cuba widerfahren sind. — Die Pique wird sich mit dem Illustrious vereinigen.

Australien.

Nach englischen Nachrichten von Otaheite soll ein neuer Aufstand der Eingeborenen gegen die Franzosen zum Ausbruche gekommen sein, und ein Kampf zwischen dem Volke und den französischen Soldaten stattgefunden haben.

Durch den Wallfischjäger Magnet, Capitän Lewis, hat man Nachricht erhalten, daß wieder englische Schiffe von den Südseeinsulanern weggenommen und die Mannschaften ermordet worden sind. Der Magnet war nämlich am 24 Jan. vor Laffore vor Anker gegangen, und da erfuhr man, daß die Eingebornen der Maryeninsel eine solche That kürzlich verübt hatten. Als das Schiff hierauf nach dieser Insel gesegelt war, kam bald ein Missionär mit drei Eingebornen an Bord, welche, deßhalb befragt, alles bestätigten. Das Schiff war versenkt, die Leute an Bord sammt und sonders getödtet, und nur Segel, Taue und ein Theil der Vorräthe erhalten und in einer Felsenhöhle niedergelegt worden. Zugleich berichtete der Missionär, noch ein anderes Schiff habe das gleiche Schicksal gehabt, und mit Ausnahme zweier Matrosen, die nach einem abgelegenen Theil der Insel entkommen, die ganze Mannschaft den Tod gefunden, und erbot sich die Ueberlebenden herbeizubringen. Nachmittags kam er mit einem derselben zurück, denn den andern hatte der Häuptling als Geißel für die Rückkehr seines Gefährten zurückbehalten.

Miscelle.

Berlin, den 3. Aug. Das hier erscheinende merkerische Polizeiblatt enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: „Bei einem hier neulich verübten Diebstahl haben die Diebe ein Gesangbuch bei sich geführt, und dieses nach vollbrachter That zurückgelassen."

Neueste Nachrichten.

Rom, den 3. Aug. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist Se. Maj. der König von Bayern hier eingetroffen. Morgen Abend gegen 9 Uhr verläßt uns der König. Von hier geht die Reise über Modena, wo ein Aufenthalt von mehreren Tagen angesagt ist, direct nach Berchtesgaden, wo Se. Maj. zwischen dem 18. und 20. ds. einzutreffen gedenkt.

Berlin, den 5. Aug. Die Zusendungen zur bevorstehenden Industrieausstellung gehen jetzt so zahlreich ein, und sind außerdem noch in solcher Menge angekündigt, daß selbst die ungeheuren Räume des Zeughauses zur Aufnahme derselben kaum ausreichen dürften.

Kassel, den 7. Aug. Endlich sieht die so viel besprochene Eisenbahnfrage in Kurhessen einer Entscheidung entgegen. Auch die Unterhandlungen über eine kurhessische Staatsanleihe, um die Kosten einer Eisenbahn von Kassel nach Frankfurt zu decken, haben jetzt zum Ziele geführt. Es sind die drei Handelshäuser Brüder v. Bethmann, Bernus und Dufay und Nikolas Schmidt in Frankfurt a. M., denen, mit Genehmigung des Kurprinzen-Regenten, das Anlehen übertragen worden ist. Der nämlichen Gesellschaft Frankfurter Bankiers ist auch die Bildung einer Aktiengesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von Kassel nach Eisenach jetzt zugestanden worden. Was wesentlich zur Beschleunigung einer Entschließung in dieser Sache beigetragen hat, ist, daß von den bei der thüringischen Eisenbahn betheiligten Regierungen (der preußischen, sachsenweimarschen und coburgschen) der kurhessischen ein Termin anberaumt worden war, an welchem letztere sich bestimmt erklären sollte, ob sie die Bahnlinie von Halle bis Eisenach auf kurhessischem Gebiete in der Richtung von Frankfurt weiter fortsetzen wolle, widrigenfalls man in Bayern in Unterhandlung treten würde, um eine Verbindung der thüringischen Eisenbahn mit Frankfurt uber Bamberg, mit völliger Umgehung Kurhessens, zu erzielen. (Schw. Merkur.)

Paris, den 10. Aug. Einer telegraphischen Nachricht zufolge hatte der Kaiser von Marocco den ihm zur Annahme des französischen Ultimatums gesetzten Termin verstreichen lassen, ohne eine Antwort zu ertheilen. Eben aber, als die Feindseligkeiten beginnen sollten, traf ein Schreiben des Kaisers ein, in welchem er den Pascha von Larrache ermächtigt, den Frieden zu unterhandeln; er selbst, der Kaiser, wollte an den Prinzen Joinville schreiben, um ihn der Wiederherstellung des Friedens zu versichern. (Es ist offenbar, daß der Kaiser zunächst Zeit gewinnen will.)

Ludwig Napoleon, der Ex-König von Holland, nun der älteste der Familie, ist in Folge der Nachricht von dem Tode seines Bruders Joseph, erkrankt.

Die Advocaten am Appellhofe zu Paris haben die früheren Mitglieder ihres Disciplinarrathes sämmtlich wieder erwählt.

Der Minister des Innern hat die Auflösung der Carmelitercongregation zu Tulle befohlen.

London, den 8. Aug. Gestern wurde zu Nottingham ein gewisser Saville, der seine Frau und drei Kinder ermordet hatte, hingerichtet. Das Gedränge war aber so arg, daß dabei 12 Personen getödtet, und mehrere gefährlich verwundet wurden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 9. August. Weizen 8 fl. 26 kr. Korn 5 fl. 41 kr. Gerste 4 fl. 23 kr. Hafer 3 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 165. den 14. August 1844.

*Bücherschau.

Past and Present by Thomas Carlyle. (Forts.)

„Die Aristokratie ist durch ihre Stellung verpflichtet, England zu leiten und zu regieren, und jeder Arbeiter im Arbeitshause hat das Recht, sie vor allem Andern zu fragen: Warum bin ich hier? Seine Frage wird gehört im Himmel, und wird sich auch hörbar machen auf Erden, wenn sie nicht beachtet wird. Seine Anklage ist gegen Sie, Meine Lords und Gentlemen; Sie stehen in der ersten Reihe der Angeklagten, Sie, kraft der Stellung, die Sie einnehmen, haben ihm zuerst zu antworten! — Das Schicksal der faulenzenden Aristokratie, wie ihr Horoskop in Korngesetzen u. s. w. zu lesen ist, ist ein Abgrund, der Einen mit Verzweiflung füllt! Ja meine rosigen Fuchsjagenden Brüder, durch eure frischen, schmucken Gesichter, durch eure Korngesetzmajoritäten, sliding-scales, Schutzzölle, Bestechungswahlen und kentische Triumphfeuer entdeckt ein denkendes Auge schauerliche Bilder des Sturzes, zu schauerlich für Worte, eine Mene Handschrift. — Guter Gott, erklärte nicht eine französische nichtsthuende Aristokratie, kaum ein halb Jahrhundert verflossen seitdem, ebenso: wir können nicht existiren, nicht fortfahren uns standesmäßig zu kleiden und zu paradiren; der Grundzins unserer Besitzungen reicht nicht aus, wir müssen mehr haben, als das, wir müssen von Steuern eximirt sein und ein Korngesetz haben, um unsern Grundzins zu steigern. Das war 1789, vier Jahre weiter — habt Ihr von der Gerberei zu Meudon gehört, wo die Nackten sich Hosen von Menschenhaut machten? Möge der barmherzige Himmel das Omen abwenden; mögen wir weiser sein, damit wir weniger elend werden!

Das traurigste ist, daß wir unsere nationale Existenz, wie ich habe sagen hören, abhängig sehen sollten von unsrer Fähigkeit, Baumwollenstoffe, einen Heller die Elle wohlfeiler zu verkaufen als alle andere Völker. Ein sehr schmaler Stand für eine große Nation, das! Ein Stand, den wir, wie mir scheint, trotz aller möglichen Korngesetzabschaffungen, auf die Dauer nicht werden erhalten können. — Keine große Nation kann auf einer solchen Pyramidenspitze stehen, sich höher und höher schraubend, auf der großen Zehe balancirend. Kurz, dies Mammonsevangelium, mit seiner Hölle des Nichtsverdienens, Nachfrage und Zufuhr, Concurrenz, Handelsfreiheit, Laissez faire und der Teufel hol' das Uebrige, fängt allmählig an das erbärmlichste Evangelium zu werden, das je auf der Erde gepredigt wurde. — Ja, wenn die Korngesetze aufgehoben wären, so ist damit noch nichts am Ende, es ist blos Raum gemacht, um Dinge aller Art anzufangen. Die Korngesetze fort, den Handel frei gemacht, so ist es gewiß, daß die jetzige Lähmung der Industrie verschwinden wird. Wir werden wieder eine Periode der Handelsunternehmungen, des Sieges und der Blüthe haben, das würgende Band der Hungersnoth um unsern Nacken wird loser werden, wir werden Raum zum athmen und Zeit zum besinnen und bereuen haben — eine dreimal kostbare Zeit, um, wie für unser Leben, für die Reform unsrer bösen Wege zu kämpfen, unser Volk zu erleichtern, zu unterrichten, zu regieren; ihm etwas geistige Nahrung, etwas wirkliche Leitung und Regierung zuzuwenden — es wird eine unbezahlbare Zeit sein! Denn unsre neue Periode der Blüthe wird und muß auf die alte Methode von „Concurrenz" und der Teufel hol' das Uebrige zuletzt sich doch wieder nur als ein Paroxysmus erweisen, und wahrscheinlich als unser letzter. Denn verdoppelt sich in 20 Jahren unsre Industrie, so ist auch unsre Bevölkerung in 20 Jahren verdoppelt; wir werden so weit sein, wie wir waren, nur unser doppelt so viele, und doppelt, ja zehnmal so unbändig. — Wehe, in was für Gegenden sind wir auf dieser unsrer Wanderung durch die Weite der Zeiten gerathen, wo die Menschen umherwandeln, wie galvanisirte Leichen, mit gedankenlosen, stieren Augen, ohne Seele, nur mit einer biberinäßigen Industriefähigkeit und einem Magen zur Verdauung! Die abgemagerte Verzweiflung der Baumwollfabriken, Kohlenbergwerke und Chandos'schen Ackerbautaglöhner in diesen Tagen ist schmerzlich anzuschauen, aber lange nicht so schmerzlich dem Denkenden, als diese brutale gottvergessene Gewinn- und Verlustphilosophie und Lebensweisheit, die wir überall ausschreien hören, in Senatssitzungen, Disputirclubs, leitenden Artikeln, von Kanzeln und Rednerbühnen herab, als das Ultimatevangelium und ehrliche Englisch des menschlichen Lebens! — Ich habe die Kühnheit, zu glauben, daß zu keiner Zeit, seit den Anfängen der Gesellschaft, das Loos der stummen, abgearbeiteten Millionen so durchaus unerträglich gewesen ist, wie jetzt. Nicht der Tod, oder selbst der Hungertod, macht den Menschen elend; wir Alle müßen sterben, unser aller letzter Ausgang ist in einem Feuerwagen des Schmerzes; aber elend zu sein und nicht zu wissen, warum, sich siech zu arbeiten für Nichts und wieder Nichts, abgearbeiteten und müden Herzens, und doch isolirt, verwaist zu sein, eingegürtet von einem kalten, universellen Laissez-faire, langsam zu sterben all' unser Leben lang, eingemauert in eine taube, todte unendliche Ungerechtigkeit, wie in den verfluchten Bauch eines Phalarisstiers — das ist und bleibt für ewig unerträglich für alle gottgeschaffenen Menschen. Und wir wundern uns über eine fran-

zösische Revolution, „eine große Woche,“ einen englischen Chartismus? Die Zeiten, wenn wir's recht bedenken, sind wahrlich beispiellos.

Denn zu welcher Ausdehnung die Demokratie jetzt schon gelangt ist, wie sie mit ominöser, stets wachsender Eile voranschreitet, kann Jeder sehen, der seine Augen für irgend ein Gebiet der menschlichen Verhältniße öffnen will. Von dem Donner napoleonischer Schlachten bis zum Geplärre um eine offene Gemeindeversammlung in St. Mary Axe verkündigt Alles Demokratie. „Aber was ist Demokratie am Ende?“ Nichts als der Mangel an Herren, die Euch regieren könnten, und die Ergebung in diesen unvermeidlichen Mangel, der Versuch, ohne sie fertig zu werden. — Niemand unterdrückt Dich, Du freier und unabhängiger Wähler, aber unterdrückt Dich nicht dieser stupide Portertopf? Kein Adamssohn befiehlt Dir zu kommen oder zu gehen — aber dieser absurde Topf, schweres Naß (Heavy-wet) der kann und thut es! Du bist der Leibeigene nicht Cedriks des Sachsen, aber Deiner eignen thierischen Lüste, und Du sprichst von Freiheit? Du totaler Dummkopf! — Die Vorstellung, daß Jemandes Freiheit darin besteht, seine Stimme bei der Wahl zu geben und zu sagen: siehe, ich auch habe jetzt mein Zwanzigtausendstel eines Sprechers in unserer Nationalschwatzanstalt, werden mir nicht alle Götter günstig sein? ist eine der spaßhaftesten in der Welt.“

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Speyer, den 12. Aug. Die Pfälzischen Ludwigseisenbahnactien sind in der letzten Zeit im Preise mehr und mehr herabgegangen. Fragt man nach einem vernünftigen Grunde, der dazu vorliege, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieser Rückgang gerade eben so sehr eines vernünftigen Grundes entbehrt, wie zuvor das übermäßige Steigen eines solchen durchaus ermangelt hatte. Das Herabdrücken mag, wie jenes Steigern, die Folge eines bodenlosen Börsenspieles sein. Allerdings haben sich die auf die Metz-Pariser-Eisenbahn gesetzten Hoffnungen für jetzt nicht verwirklicht; allein es gehört wenig Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß die gedachte französische Bahn dessen ungeachtet sehr bald ausgeführt werden muß. Uebrigens ist es aber bekanntlich (wo nicht ganz ungewöhnliche Umstände obwalten,) keineswegs der Verkehr zwischen weit entfernten, sondern im Gegensatze der zwischen nahen Gegenden, durch welchen die Bahnen vorzugsweise belebt werden.

— Die Meinung, daß nunmehr ohne alles Weitere sogleich mit dem Baue der Pfälzischen Bahn wirklich begonnen werde, beruht auf einer Unkenntniß der obwaltenden Verhältniße. Zuvor muß erst der Verwaltungsrath der Gesellschaft dadurch vervollständigt werden, daß die Regierung die Hälfte der Mitglieder und zugleich dessen Präsidenten ernennt. Hierauf hat der Verwaltungsrath den mit der Ausführung zu betrauenden Techniker zu ernennen (über dessen Person übrigens kaum ein Zweifel obwalten dürfte.) Dann muß der von demselben revidirte Bauplan die definitive Genehmigung der Regierung erhalten. — Es ist natürlich, daß zu allem diesem ein nicht unbedeutender Zeitraum erforderlich ist.

Allerdings liegt es aber im unverkennbaren Interesse der Gesellschaft, daß der Bau so schnell als möglich wirklich begonnen und beendigt werde. Man darf nur den einen Umstand berücksichtigen, daß, je länger an einer solchen Anlage gearbeitet wird, desto mehr Zinsen verloren gehen. Ob, wie aus einigen Zeitungsartikeln hervorzugehen scheint, dieses dem Wunsche einiger auswärtigen Bankiers entgegen ist, muß billigerweise als sehr gleichgültig angesehen werden. Wer wahres Interesse an der Sache nimmt, wird die möglichste Beschleunigung der Ausführung wünschen; die blosen Börsenspieler aber verdienen keine Berücksichtigung, sie, die nur mit möglichst kleinen Einzahlungen nominell über desto größere Actiensummen zu verfügen, und die Sache auf diese Weise in recht ausgedehntem Maße auszubeuten suchen. Gerade in dieser Beziehung, und der Eventualitäten wegen, die im Actienhandel täglich möglich sind, dürfte das Interesse der Gesellschaft es wünschenswerth machen, daß eine weitere Einzahlung von mindestens noch 10 Proc. recht bald ausgeschrieben werde; — es möchten sich sonst mancherlei neue Anstände erheben, deren Folgen für das Unternehmen an sich, jetzt weit eher vermieden werden können.

— Zur Ergänzung unsers Berichts über die Dürkheimer Generalversammlung haben wir übrigens noch einige Nebenpuncte anzuführen:

Die Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsraths, welche die Regierung ernennt, unterliegt der periodischen Erneuerung nicht; die Ernennung derselben dauert vielmehr solange fort, bis die Regierung einen oder den andern der Ernannten zu ersetzen für geeignet erachtet. (Eine ausdrückliche Bestimmung, ob die durch die k. Regierung zu Ernennenden die Eigenschaften der sonst Wahlfähigen besitzen, oder ob sie überhaupt Actionäre sein müßen, liegt nicht vor.)

Die Bahnhöfe an den Endpuncten der Bahn sollen zu Ludwigshafen da, wo solches der Stadtplan bestimmt, zu Speyer aber am Rheine (dem Hafen) angelegt werden.

Es ist angenommen, daß 20 Locomotiven nothwendig, und hievon 14 stets zwischen Berbach und Ludwigshafen in Activität sein werden.

Die Resultate der Rechnung über das von den ersten Actionären einbezahlte eine Procent wurden kurz angegeben, nemlich bis zu dem Zeitraume, wo die neuen Anmeldungen erfolgten. Die deßfallsige Rechnung wurde ohne weitere Verhandlung von der Generalversammlung so angenommen, wie der Verwaltungsrath angab, und der letzte sohin deßfalls dechargirt.

* * *

Berlin, den 7. Aug. In Magdeburg sind abermals 7 russisch-polnische Flüchtlinge von Posen auf der dortigen Citadelle eingetroffen, so daß ihre Gesammtzahl gegenwärtig 36 beträgt.

Berlin, den 7. Aug. Die Untersuchung gegen den ehemaligen Bürgermeister Tschech, welche der Kammergerichtsrath von Alvensleben führt, ist so gut wie geschlossen, da der Angeklagte das vollständigste Bekenntniß abgelegt hat, sich auch nirgend ein Mitschuldiger entdecken läßt. Tschech behauptet dabei den Gleichmuth, welchen er vom ersten Augenblick an gezeigt, und scheint es sich vorgenommen

zu haben, alle Bestürzung und jedes Gefühl der Reue zu unterdrücken. (Köln. Ztg.)

Am 7. d. fand in dem Hörsaal des Berlinischen Gymnasiums eine Versammlung der Abgeordneten aller bis jetzt in der Mark Brandenburg constituirten Gustav-Adolph-Vereine statt, um über den Zusammentritt dieser Localvereine zu einem Provincialvereine zu berathen. (Berl. Ztg.)

Die „Berlinische Zeitung" von heute äußert über die neue Regierungsmaßregel, wonach es künftig Unterofficieren, die 12 Jahre gedient und die Neigung und Fähigkeit für das Schulfach zeigen, gestattet sein soll, sich dazu in einem Schullehrerseminar auszubilden, eine Reihe von „patriotischen Bedenken", die im Wesentlichen mit dem Satze schließen: „Wir sprechen es auf Grund der geäußerten Besorgniß bewußt aus, der Unterofficier kann den Aufgaben des Schulmannes nicht genügen, wenigstens nicht so genügen, wie bisher der Seminarist. Es ist ihm psychologisch unmöglich, sich nach 12jährigem harten und strengen Commando über eine feste Männerwelt herabzusetzen in die Anschauungen und die Fähigkeiten der weichen Kinderwelt. Man paart nicht den Adler und die Taube."

Berlin, den 9. Aug. Wie schon erwähnt, sind die Acten der Untersuchung gegen den Tschech geschlossen, und da man sie dem Könige vorzulegen im Begriffe war, soll von Sr. Maj. der Befehl eingetroffen sein, die früheren Verhältniße des Tschech, seine Amtsführung, seine Bittschriften, die ihm auf dieselben zu Theil gewordenen Bescheide rc. einer genauen und sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Diese neue Untersuchung wird die Sache in die Länge ziehen, und man glaubt aus dem Befehle abnehmen zu dürfen, daß Se. Maj. später, nach erfolgtem Urtheile, ein etwaiges Todesurtheil zu mildern gesonnen sei. (Magd. Z.)

Schwetz an der Weichsel, den 1. Aug. Die Heftigkeit des Sturmes hat leider nicht nachgelassen, vielmehr sich gesteigert. Selbst massive Häuser fangen an nachzugeben. Die städtischen Behörden haben die schleunige Herkunft eines Regierungskommissarius mit geeigneten Vollmachten erbeten. Viele Familien, arme und reiche, haben sich, unter Zurücklassung ihrer Habe, mit dem nackten Leben auf das jenseitige Ufer des Schwarzwassers geflüchtet. Das Wasser fällt.

— den 2. August. Der hiesige Pegel zeigt heute 18 Fuß 7 Zoll, doch mit der zurückweichenden nassen Hülle fallen auch immer mehr Wohnungen zusammen. Das Elend hat den höchsten Gipfel erreicht. Ein Verein zur Rettung, Unterbringung und Beköstigung der am härtesten betroffenen obdachlosen Familien, deren Zahl stündlich im Steigen begriffen ist, hat sich jetzt förmlich konstituirt und seine Wirksamkeit kräftig begonnen.

— den 3. August. Wenn der von neuem mit Heftigkeit sich erhebende Sturm, der wieder unendliche Regengüsse mit sich heraufgeführt hat, nicht nachläßt, so muß jede Hoffnung auf Erhaltung auch nur eines Theils unserer Stadt schwinden, und es stände dann die gänzliche Vernichtung derselben in dem Buche der Vorsehung. — So eben läuft die noch unverbürgte Nachricht ein, daß auf der suraner Kämpe von 18 Menschen nur 6 gerettet werden konnten. Ganze Gehöfte werden von dem Strudel wirbelnd in die Höhe gehoben, um nach wenigen Minuten spurlos zu verschwinden. — Ein Theil des Magistrats und des Rettungsvereins sind zu permanenter Sitzung auf dem Rathhause versammelt. Wasserstand 16 Fuß 5 Zoll.

— den 4. August. Mittags 1 Uhr. Die Stille des Sabbaths hat dem Sturme auch Ruhe geboten. Bei einem Wasserstande von 14 Fuß 10 Zoll sind der Marktplatz ganz, einige Straßen zum Theil von den Fluthen befreit, während andere noch zwei und die katholische Pfarrkirche noch 1 Fuß mit Wasser erfüllt sind. Jetzt erst läßt sich der Gräuel der Verwüstung in seinem ganzen erschütternden Umfange übersehen. Die näheren und entfernteren Folgen des Unglücks, von welchem unsere Stadt in diesen Tagen ist heimgesucht worden, und das die Trübsale des Jahres 1745 noch überragt, sind unberechenbar.

Schweiz.

Luzern. Nach einem Auszuge aus dem Verzeichniß der Gesellschaft Jesu in der Schweiz vom Jahr 1843, welchen die Helvetie mittheilt, gehörten zu der schweizerischen Jesuitenprovinz 278 Glieder.

Luzern, den 9. Aug. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung stimmten für den Antrag von Zürich, daß in Festhaltung am Beschluße vom 31. Aug. 1843 in die Begehren um Wiederherstellung aller aargauischen Klöster nicht einzutreten sei und daher dieser Gegenstand aus Abschied und Tractanten entfernt bleibe: Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt Thurgau, Graubünden, Appenzell ARh., Baselland, Glarus, Bern, 12½ St. Für den Antrag von Uri: in Wahrung der confessionellen Rechte der Katholiken und in Aufrechthaltung des Art. 12 des Bundes sämmtliche Klöster im Aargau wieder herzustellen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell IRh., Freiburg, Schwyz, Luzern, 7½ St.

Belgien.

Brüssel, den 9. Aug. Die heutige Emancipation beginnt folgendermaßen: „Wir erhalten heute durch ein Journal, welches die Thatsachen mit einer Präcision angibt, die erkennen läßt, wie wohl es unterrichtet ist, die Nachricht, daß zum dritten Mal seit 1830 eine commercielle Uebereinkunft mit Frankreich geschlossen worden ist. Wir sind im voraus der Sensation gewiß, welche diese Neuigkeit hervorbringen wird. An erhabener Stelle ist der Gedanke der Unterhandlungen, welche sobald dieses Resultat herbeigeführt haben, concipirt und so rasch zum Ziele gebracht worden. Sie sind ohne Zweifel in Folge der Maßregel eröffnet worden, welche Preußen gegen unser Eisen ergriffen hat. Es mußte eine Antwort erfolgen. Wir haben eine erste durch den Beschluß gegeben, der die preußischen Schiffe der Vortheile beraubt, deren sie in unseren Häfen genossen. Diese erste Antwort war eine rein kommerzielle. Frankreich hat uns zu einer zweiten verholfen, die zu gleicher Zeit kommerziell und politisch ist. Wir unsrer Seits begrüßen sie freudig, weil wir sie als das Symptom dessen ansehen, was wir stets erblickt, woran wir unablässig erinnern — daß nämlich zwischen Belgien und Frankreich eine mächtige Verwandtschaft besteht, welche zur Besiegung vieler entgegenstrebender persönlicher Interessen fähig ist."

Frankreich.

Paris, den 3. Aug. Die Thatsache, welche den Anlaß zu den neuern Streitigkeiten zwischen den Engländern und Franzosen auf Otaheiti gab, ist diese. In der Nacht vom 2. März d. J. war eine französische Schildwache überrascht, sich plötzlich in den Armen eines Eingebornen der Insel zu finden, der heimlich heranschleichend die Schildwache überfallen hatte und ihr die Flinte zu entreißen trachtete. Der Soldat widersetzte sich nämlich und rief laut nach Hülfe; er konnte indeß den Eingebornen nicht abschütteln und der Kampf dauerte eine Weile fort, bis die Schritte anderer Soldaten, die zur Befreiung ihres Cameraden her-

beikamen, hörbar wurden. Dieser Umstand erschreckte den Eingebornen, und da er sich des Gewehres selbst nicht bemächtigen konnte, zog er sehr geschickt das Bajonnet desselben ab und lief damit weg, ward aber von den Soldaten verfolgt und gefangen genommen. Sie brachten ihn in die Wache und meldeten den Vorfall dem „Gouverneur," der unverzüglich, ohne weitere Untersuchung oder Ueberlegung den Befehl gab, Pritchard zu verhaften. Sobald der Capitän der britischen Kriegsbrigg Basilisk die Verhaftung Pritchards erfuhr, schrieb er an Capitän Bruat, um gegen die Einsperrung des britischen Unterthanen, Hrn. Pritchard, zu protestiren. Der englische Capitän (ich glaube Gordon ist sein Name) wußte in dem Augenblick nicht, daß Pritchard großbritanischer Consul war. Als er dies erfuhr, schrieb er einen zweiten Brief an Capitän Bruat und forderte die Freigebung des Hrn. Pritchard. Was war die Antwort? Sein eigener Brief kam uneröffnet zurück mit der in eine Ecke geschriebenen Bemerkung: „Hr. Bruat hat andere Dinge zu thun als mit dem Schreiber dieses Briefes (d. h. mit Capitän Gordon) zu correspondiren."

Die kathol. Gemeinde Villefavard, im Departement der Ober-Vienne, ist zur evangelischen Kirche übergetreten.

Großbritanien.

Am letzten Sonntage wurden in allen katholischen Kapellen von Athlone Gebete gehalten „für die Befreiung des Vaters des Vaterlandes, und seiner Genossen, und für die Erhebung des Landes und seiner leitenden Bewohner aus der provinziellen Degradation." Aehnliches wird aus den übrigen Diöcesen gemeldet.

Schweden.

Stockholm, den 27. Juli. Einen grellen Gegensatz zu der Rede des Königs bildete die Rede womit der Erzbischof am 16. seine geistlichen Standesbrüder begrüßte, und worin Se. Hochwürden in den bittersten Vorwürfen gegen die Neuerungssucht und angebliche Irreligiosität unserer Zeit herausfuhr auf eine Weise, daß man nicht weiß ob der stolze Prälat nur einem unbestimmten Drange gefolgt seiner übeln Laune gegen die liberale Partei Luft zu geben, oder ob man seine Allocution als einen hingeschleuderten Handschuh betrachten soll gegen den auf das feste Vertrauen zum Volke gestützten Thron. Die Bitterkeit und der Hochmuth welche diese Rede von Anfang bis Ende athmet, verfehlte nicht, sobald sie durch die Zeitungen bekannt ward, die Leidenschaften der Parteien zu entflammen. Wenn nun von diesen die Eine der erzbischöflichen Philippika beistimmt, die Andere aber kaum Worte findet stark genug ihre Verachtung gegen dieselbe auszudrucken, so wird derjenige, welcher frei von Parteiansichten die Sache ansieht, das Verfahren des Erzbischofs wenigstens als ebenso unpolitisch wie seiner Stellung unangemessen betrachten müssen. (Allg. Ztg.)

Miscelle.

☞ Aus Arles (Frankreich) wird Folgendes berichtet: Vor einigen Tagen wurde ein Kind beerdigt. Da hörte der Todtengräber, der allein noch auf dem Kirchhofe war, um das Grab vollends mit Erde auszufüllen, einen Schrei im Sarge. Er hob denselben sogleich empor, und brachte ihn, ohne ihn zu öffnen, nach der Wohnung der Mutter. Bei Abnahme des Deckels fand man das Kind lebend, und es ist nunmehr bereits vollständig genesen. — Vor nicht langer Zeit will man in einem Grabe auf dem nemlichen Kirchhofe einen Leichnam gefunden haben, an welchem sichtliche Spuren des Wiedererwachens im Grabe vorhanden gewesen seien.

Angaben solcher Art tragen zwar einen Character des Zweifelhaften meistens an sich; doch verdienen dieselben, der hohen Wichtigkeit der Sache wegen, immerhin eine nähere Untersuchung. Ebenso verdient es eine genaue Prüfung, ob die in der französischen Gesetzgebung bestimmte Frist von 48 Stunden, während welcher ein Gestorbener nicht beerdigt werden darf, in allen Fällen genugend ist? Endlich muß es bei der vielfach herrschenden Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden wahrhaft unbegreiflich erscheinen, daß selbst überall da, wo sich Leichenhäuser befinden, diese nicht benützt werden.

Neueste Nachrichten.

Kassel, den 7. Aug. Aus Marburg ist die Nachricht eingegangen, daß Jordan in voriger Woche den dritten Todesfall in seiner Familie während seines Prozesses erlebt hat. Im verflossenen Jahre hatte er den Tod seiner 14jährigen, im Frühjahr des laufenden Jahrs den einer 19jährigen Tochter aus erster Ehe zu betrauern. Jetzt ist ihm auch sein hoffnungsvoller Sohn, der den academischen Studien oblag und in der letzten Zeit an Schwindsucht kränkelte, durch den Tod entrissen worden. Auch die Gattin Jordans ist fortdauernd in einem krankhaften, oft bedenklichen Zustande. Was Jordan selbst betrifft, so ist zwar auch seine Gesundheit sehr erschüttert, sein Geist aber ungebrochen. Seine Collegen lassen ihm den Antheil, den er früher von den Honoraren bei Examinatorien hatte, und andere pekuniäre Vortheile nach wie vor zufliesen. (Sch. M.)

Madrid, den 1. Aug. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln in Madrid dauern fort. Man spürt eifrig nach den Fäden der esparterischen Verschwörung.

Sechzehn Madrider Gemeindebeamte sind abgesetzt worden.

Der Redacteur des carlistischen Blattes „Monarquia" ist wiederholt zu einer Geldstrafe von 35,000 Realen verurtheilt worden.

Geldcourse.

Frankfurt, den 12. Aug. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47, Ducaten 5 34 1/2, 20Frankstücke 9 30, holländ. 10fl.-Stück 9 55, Preußische Thaler 1 45, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2414] **Bekanntmachung.**

Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzlei-Personal.

Der Bezirksausschuß für die Gerichtsbezirke Frankenthal und Landau besteht zufolge der jüngsten Wahl (S. Nro. 148 dieser Zeitung), nachdem der Unterzeichnete und der Herr Landcommissariatsaktuar Boy dieselbe nicht angenommen haben, aus den Herren: Staatsprokurator Bomhard, Studienlehrer Dr. Goßmann und Steuereinnehmer Baum, sämmtliche dahier wohnhaft, wovon bei der gestern statt gehabten Constituirung ersterer zum Vorstand und letzterer zum Kassier ernannt wurde. Es ist deshalb in allen den Verein betreffenden Angelegenheiten sich an den Staatsprocurator Bomhard, — hinsichtlich der Zahlungen an Herrn Einnehmer Baum zu wenden.

Mit dieser Anzeige statte ich allen verehrlichen Mitgliedern für ihr Vertrauen und ihre thätige Unterstützung, womit sie mir das seit fünf Jahren besorgte Amt erleichterten, meinen freundlichsten Dank ab.

Landau, den 10. August 1844.

Das bisherige Bezirks-Ausschuß-Mitglied:

C. Hoffmann.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 166. den 15. August 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 14. Aug. In Nro. 161 der Speyerer Zeitung gaben wir einen Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung der Pfälzischen Ludwigseisenbahngesellschaft vom 7. d. Mts., in welchem wir, ohne Beifügung auch nur der geringsten eigenen Bemerkung, die factischen Vorkommniße einfach erzählten. — Am Schluße dieses Artikels ward wörtlich Folgendes berichtet:

„Was das Project der Erbauung einer Eisenbahn von Homburg nach Zweibrücken betrifft, so stellte der Verwaltungsrath den Gegenstand folgendermaßen vor: Es sei zwar der Ludwigsbahngesellschaft das statutenmäßige Recht zu wahren, daß sie Zweigbahnen baue, sich darüber auch erst nach Vollendung der Hauptbahn erkläre; da aber die Zweibrücker Bahn jedenfalls keine genügende Rentabilität verheise, so möge die Gesellschaft auf ihr Vorrecht zu dieser Bahnanlage verzichten, unter der ausdrücklichen, durch Notariatsact mit den Erbauern jener Zweigbahn festzustellenden Bedingung, daß sie dieselbe in keinem Falle weiter als bis Zweibrücken fortsetzen, ja daß sie jede solche Fortsetzung auf alle Weise zu hindern verbunden seien. — Da Niemand gegen diesen Vorschlag eine Erinnerung machte, die anwesenden Zweibrücker selbst aber damit einverstanden schienen, daß die projectirte Zweigbahn nur bis zu ihrer Stadt fortgeführt werde, so wurde der Antrag des Verwaltungsrathes von der Generalversammlung angenommen."

Diese einfache, alle Polemik ausschließende Relation hat nun Veranlassung zu einem im Zweibrücker Wochenblatt vom gestrigen Tage veröffentlichten leidenschaftlichen Angriffe gegeben.

Es will in demselben behauptet werden, unsere Angabe, daß die nicht genügende Rentabilität der Zweibrücker Bahn vom Verwaltungsrathe der Ludwigshafen-Verbacher Gesellschaft als das Motiv bezeichnet worden, aus welchem die Letztgenannte auf ihr Vorrecht verzichte, sei eine „hämische Entstellung"; es sei das Erträgniß der Bahn „auch nicht mit einer Sylbe berührt worden", jene Motive seien vielmehr „ganz anderer Natur", und setzten „umgekehrt zum Theile wenigstens die Rentabilität voraus;" auch sei dieser Punct gar keiner Discussion unterworfen worden, wie die Speyerer Zeitung „voraussetze."

So begreiflich es uns ist, daß die in der Speyerer Ztg. einfach berichteten Thatsachen die Betheiligten von Zweibrücken an sich unangenehm berühren mochten, — so begreiflich uns dies insbesondere noch aus dem Grunde ist, weil diese Betheiligten in der Generalversammlung zu Dürkheim zu dem Vortrage geschwiegen hatten, der Namens des Verbacher Verwaltungsraths erstattet wurde, während gleichsam Jedermann erwartete, daß sie über den hervorgehobenen Punkt wenigstens ein Paar Worte reden würden, — sind wir doch nicht wenig erstaunt, nun hintennach eine Widerrede, und zwar eine solche zu vernehmen, welche eine von Hunderten gehörte Thatsache kurzweg abläugnen, in das Gebiet der Erdichtung und Entstellung verweisen und die Sache damit kurzweg beseitigen zu können vermeint.

Der Verfasser des Gegenwärtigen — in dessen Person man sich nicht irrte, — hat keinerlei auch noch so entferntes persönliches Interesse bei dem Zweibrücker Bahnprojecte. Er beschränkte sich bei der angegriffenen Mittheilung, was jeder Unbefangene leicht erkennen wird, darauf, als völlig Unbetheiligter in Kürze das Wesentlichste der Verhandlung zu berichten, ohne Parteilichkeit wie ohne Befangenheit, wol aber ebenso ohne Rückhalt und Umschweife, nach bestem Wissen und Gewissen; allein eben darum auch ohne Bedenken darüber, ob sein Bericht irgend welchen partikulären oder persönlichen Interessen zusagen möge oder nicht.

Er darf sonach wol von vorn herein für seine, des Nichtbetheiligten, Schilderung des Sachverhaltes mindestens die gleiche Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen, wie die Betheiligten für ihre Darstellung, oder vielmehr gar für ihre Nichtdarstellung von angeblichen Motiven „ganz anderer Natur", die sie aber dem Publikum nicht mitzutheilen für gut finden!

Es ist indessen nicht blos die größere Glaubwürdigkeit der Aussage des Nichtbetheiligten gegenüber den bei der Sache Interessirten, was für die Richtigkeit der Angaben in der Speyr. Ztg. spricht; wir können die völlige Wahrheit dieser Angaben auch noch auf andere Art darthun, und führen zum Beweise dessen hier folgende Momente an:

1) Mehrere Personen, welche die in Frage stehende Erklärung unterschrieben haben, waren notorischer Weise bei der ganzen Verhandlung in Dürkheim gar nicht gegenwärtig. Möge nun das Publikum darüber urtheilen, welcher specielle Grad der Glaubwürdigkeit dem Zeugniße von Leuten gebührt, die in ihrer eigenen Sache den Bericht eines Unbetheiligten über einen Vorgang für entstellt und verfälscht auszugeben sich erlauben, während sie selbst bei dem nemlichen Vorgange gar nicht gegenwärtig waren!! —

2) Bei der ganzen Untersuchung und Verhandlung über die Frage: ob die Ludwigshafen-Verbacher Gesellschaft die Zweibrücker Bahn bauen solle oder nicht, sei — so wird im Zweibrücker Wochenblatte behauptet — die Rentabilität des Unternehmens „weder bei den Verhandlungen der Generalversammlung noch bei denen des Verwaltungsraths auch nur mit einer Sylbe erwähnt worden!" — In dieser Beziehung brauchen wir wol nur an den gesunden Menschenverstand zu appelliren; denn auch der bei der Verhandlung nicht selbst Anwesende kann beurtheilen: ob es irgendwo in der Welt vorkommen wird, daß man die Frage einer Eisenbahnanlage prüft und entscheidet, ohne die Rentabilität des Unternehmens „auch nur mit einer Sylbe" zu berühren. Ein solches Vorkommniß wäre ein Neues, Unerhörtes! Der Verwaltungsrath der Ludwigshafen-Verbacher Gesellschaft, dem es oblag, den Gegenstand

zur Berathung vorzubereiten, und der dies in einer Weise that, welcher das Lob der Versammlung einstimmig zu Theil wurde, müßte den wichtigsten und entscheidendsten Theil seiner Aufgabe verkannt und versäumt, — die ganze Generalversammlung müßte bei einem solchen finanziellen Unternehmen den allerwichtigsten und nächstliegenden Punct ihres Interesses vergessen haben! — Aber eben weil der Verwaltungsrath in seinem Gutachten den Gegenstand genügend beleuchtet hatte, konnte die Generalversammlung ohne weitere Verhandlung den gemachten Vorschlägen zustimmen. — Es ist, im Hinblick auf unsern oben wieder abgedruckten Artikel wol unbegreiflich, wie im Zweibrücker Wochenblatt behauptet werden mag, die Speyerer Zeitung habe noch eine besondere Discussion „vorausgesetzt.“

3) Alle öffentlichen Blätter, welche umfassendere selbstständige Correspondenzen über die Dürkheimer Generalversammlung brachten, meldeten völlig übereinstimmend, wie diese Versammlung auf ihr Recht zur Anlegung einer Zweigbahn zwischen Homburg und Zweibrücken aus dem Grunde verzichtet habe, weil diese Anlage keine ausreichende Rentabilität verspreche. Der Verf. des Gegenwärtigen kennt auch nicht einen jener Berichterstatter. Alle müßten also, und zwar Jeder unabhängig von dem Andern, das Gleiche — aus der Luft gegriffen haben!! Zum Beweise dessen mögen hier wenigstens zwei Belege stehen:

In dem Mannheimer Journal vom 11. Aug. ist über jenen Punct wörtlich Folgendes zu lesen:

„Auch die Zweibrücken-Homburger Bahn kam zur Bera„thung und den betreffenden Actionären ihr frommer Wunsch, „von Zweibrücken nach Homburg eine Eisenbahn zu bauen, „als ein von den Actionären der Pfälzer-Ludwigsbahn nicht „rentabel erkanntes Unternehmen — genehmigt — je„doch auch dies nur unter gewissen, von dem Verwaltungs„rathe der Pfälzer-Ludwigsbahn aufgestellten und durch vor„ausgegangenen Notariatsact einzugehenden Verbindlichkeiten „Seitens der Zweibrücken-Homburger Actionäre. Ob die „Zweibrücker von ihrer Erlaubniß Gebrauch machen.“

In dem Kaiserslauterer „Boten für Stadt und Land“ vom 11. Aug. heißt es ebenso:

„Zu gleicher Zeit kam auch das Project der Erbauung „einer Seitenbahn von Homburg nach Zweibrücken durch „eine eigene Gesellschaft zur Verhandlung. Die General„versammlung schloß sich dem Antrage des Verwaltungsra„thes an, welcher dahin ging, die Gesellschaft möge unter „geeigneter Verwahrung ihres Rechtes, alle Zweigbahnen selbst „bauen zu dürfen, auf ihr Vorrecht zum Baue dieser Zweig„bahn verzichten, da eine gehörige Rentabilität „derselben nicht nachgewiesen sei, jedoch nur „unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die fragliche Bahn „nicht weiter als Zweibrücken fortgesetzt werden dürfe.“

Weitere Citate aus Blättern, welche nebenbei Gehässigkeiten und Spott gegen das Zweibrücker Project enthalten, wollen wir hier nicht weiter abdrucken.

4) Schon jetzt, unmittelbar nach der Veröffentlichung des Zweibrücker Publikandums, können wir das positive Zeugniß einer Anzahl, bei dem Zweibrücker Unternehmen in nichts betheiligter, Augen- und Ohrenzeugen der Verhandlungen in Dürkheim zum Beweise der Richtigkeit unserer Angabe, veröffentlichen:

„Die Unterzeichneten bescheinigen hiermit, daß in der Generalversammlung zu Dürkheim am 7. dieses von dem Vorstande des Verwaltungsrathes der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft, als Grund, warum diese Gesellschaft den Bau der Zweigbahn nach Zweibrücken nicht für sich in Anspruch nehmen solle, jedenfalls angeführt wurde, daß diese Zweigbahn keinen genügenden Ertrag verspreche.“

„Speyer, den 14. August 1844.

G. Uslaub. Jac. Grohe. G. J. Arnsperger. Frd. Heppenheimer. Lohr. J. M. Schultz. F. C. Neidhard. G. Haid. C. Spatz (von Frankenthal). Claus. J. C. Eberhardt. J. Adler.

Sollten aber alle diese Beweise, wider Vermuthen, den Verfassern des Zweibrücker Publikandums noch nicht genügen, so sind wir erbötig, denselben andere unbetheiligte Männer zu bezeichnen, gegen die, wie wir ihm zum Voraus die bestimmte Versicherung ertheilen, sie keinerlei Exception zu machen haben werden, und deren, Angesichts beider Theile abzulegendes Zeugniß dann die Sache noch weiter entscheiden mag. — Will von den Verfassern dieses Anerbieten angenommen werden, so mögen dies ohne Vorbehalt erklärt, worauf die Namen unverzüglich vorgelegt werden sollen.

Wir haben nun den Zweibrücker Verfassern auf jeden der von ihnen hervorgehobenen Puncte, so weit diese die Sache betreffen, geantwortet. Aber leider bezieht sich nur der kleinere Theil des Zweibrücker Publicandums auf die Sache, der größere dagegen ist Persönlichkeiten eingeräumt, — Unterstellungen gehässiger Beweggründe, Unterschiebung unreiner Intentionen, und selbst gemeinen Schmähungen, deren Leidenschaftlichkeit den Verfasser und die Unterzeichner so weit hinriß, daß sie nicht einmal die plumpen grammatikalischen Fehler, die Pleonasmen und die bis zum völligen Nonsens gesteigerte Confussion ihrer Bilder bemerkten.*) Haben die Verfasser des Aufsatzes im Zweibrücker Wochenblatte Lust sich auf solchem Kampfplatze herumzutummeln, so mögen sie es immerhin, — auf diesen Kampfplatz werden wir ihnen nicht folgen, ihnen denselben vielmehr ohne Widerrede allein überlassen; denn wer eine Sache vor dem Publikum auszutragen hat, ist, wenigstens nach unsern Begriffen, schon dem Publikum schuldig, seine Würde nicht wegzuwerfen, und dem Pöbel ein Spectakelstück aufzuführen.

Daß eine am Schluße der Zweibrücker Erklärung beigefügte Drohung uns nur ein mitleidiges Lächeln abnöthigen konnte, und uns auch nicht in dem Geringsten beirren wird, werden unsere Freunde leicht errathen. Wol aber wollen wir hier nicht schließen, ohne anzuerkennen, wie es uns schmerzlich überrascht hat, unter den Zweibrücker Unterschriften zum Theile die Namen von Männern zu erblicken, von denen wir ein anderes Auftreten erwartet hätten. — Mögen sie selbst mit kaltem Blute nochmals die von ihnen mit unterzeichnete Erklärung durchlesen, und sich dann selbst fragen, welche Ehre ihnen ihre Unterschrift unter einem solchen Werke in den Augen eines jeden unbefangenen, leidenschaftslosen und gebildeten Mannes bringen muß! —

* Frankfurt, den 12. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107⅞.

*) Man lese zum z. B. nur folgende Stelle: „Sollte bei der „Neuen Speyerer Zeitung“ etwa der Mangel der Rentabilität (sic!) der Pfalz-Zweibrücker Eisenbahn so sehr zur fixen Idee geworden sein (!), daß sie nur aus diesem gefärbten Glase (die fixe Idee ist also ein gefärbtes Glas!) die Vorgänge in der Außenwelt zu betrachten im Stande ist (als ob die Rentabilität oder Nichtrentabilität der Zweibrücker Bahn als Medium gebraucht werden könnte, durch welches die „Vorgänge“ in der unendlichen „Außenwelt“ betrachtet zu werden auch nur vermöchten!) u. s. f. Sodann will der Speyerer Zeitung namentlich „ein schlechtes Actienspiel“ als Triebfeder unterschoben werden. — der Speyerer Zeitung, die sich jederzeit gegen das Actienspiel aufs Entschiedenste aussprach, und dies zwar ganz speciell noch gegen jenes mit Zweibrücker Actien, wie insbesondere aus Nro. 112 dieses Blattes klar genug zu ersehen ist!

Rottweil, den 10. Aug. Wir dürfen im Ganzen auf eine günstige Erndte rechnen. Zwar bekommen wir keine große Strohmasse und Garbenzahl, dagegen eine desto bessere und ergiebigere Frucht; die Ergebnisse mehrerer hier schon vorgenommenen Drosche sind erfreulich. Auf den letzten Fruchtmärkten waren die Preise immer etwas gewichen.

Hannover, den 4. Aug. Der in Kassel erschienenen Uebersetzung der Memoiren des Herzogs Karl von Braunschweig (ein Band Erinnerungen und ein Band Aktenstücke und Belege) ist hier der Vertrieb versagt worden.

Elberfeld, den 11. Aug. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Aeußerung des Königs nach dem Attentat: „Es war nur ein dummer Spaß", lediglich aus der arglosen Voraussetzung hervorgegangen ist, es habe Jemand nur einen Ehrenschuß zu seiner Abreise abfeuern wollen, und durch eine zu große Annäherung an den Wagen Ihrer Majestät der Königin einen unnöthigen Schreck verursacht. Der Gedanke an die Möglichkeit eines Mordversuchs lag dem Könige so fern, daß ihm jede andere Deutung des Schusses näher lag. (Elberf. Ztg.)

Berlin, den 8. Aug. Der hiesige katholische Probst Brinkmann, der kurzlich einen Prozeß gegen einen Geheimenrath anstellte, welcher in einer Zeitung ein Beispiel der Unduldsamkeit des Probstes mittheilte, hat diesen Prozeß gewonnen, weil der Hauptzeuge seine früher gemachten Angaben nicht bestätigen wollte oder konnte. Der Geheimrath ist daher zu einer ansehnliche Strafe verurtheilt.

Aus Westpreußen, den 4. Aug. Die Bewohner der Weichsel und Nogatniederungen sind von einem großen Unglück heimgesucht worden. Durch das anhaltende Regenwetter waren die Ströme zu einer so enormen Höhe gestiegen, daß in dem ganzen Weichselthale von Thorn bis Danzig Ueberschwemmungen eintraten. Der Wohlstand von Tausenden ist dadurch zerrüttet, da die ganze Jahreserndte und ein Theil des Viehstandes verloren ist, nicht zu gedenken des Schadens an Gebäuden und der durch die Feuchtigkeit und den Mangel eintretenden Krankheiten. Die Communication in den Weichsel- und Nogatgegenden ist gegenwärtig sehr erschwert und theils ganz unterbrochen. Unter diesen Umständen glaubt man, daß das große Herbstmanöver bei Heilsberg nicht zur Ausführung kommen wird, und wie man hört, ist von der betreffenden Behörde bereits eine Vorstellung wegen Aussetzung desselben an den König abgegangen. Der Schrecken vermehrt sich noch, da aus Polen amtliche Nachrichten eingetroffen sind, daß die Weichsel neuerdings in bedeutendem Steigen begriffen ist.

Wien, den 8. Aug. Der frühere Fürst von Serbien, Milosch, scheint sein großes baares Vermögen aus den Papieren zurückziehen und es hauptsächlich in Ankauf von Gütern bei uns realisiren zu wollen. In Mähren wurde von ihm, unter Vermittelung des Frhrn. v. Sina, bereits eine, über eine Million im Werthe betragende, Besitzung angekauft.

Belgien.

Brüssel, den 3. Aug. Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der in Betreff der preußischen Schifffahrt getroffenen Maaßregeln die Regierung doch zu Unterhandlungen mit dem Zollverein geneigt und bereit ist, und die deßfallsigen Einleitungen schon getroffen sind. Von welchem Standpunkt aus man auch die letzten Vorgänge betrachtet, das eine glauben wir müssen alle zugeben, daß die daraus hervorgegangene Lage weder Deutschland noch Belgien frommt, und auf die Dauer keines der beiden Länder seine Rechnung dabei finden kann, sich in Zoll- und Handelssachen dem andern gegenüber feindlich und abwehrend zu verhalten. So wie die Sachen jetzt stehen, werden durch die gegenseitige Spannung und Entfremdung doch im Grunde ganz andere Interessen gefördert als diejenigen die man deutscherseits vorgeschoben hat, Frankreichs politisches nämlich und Englands industrielles. Beide frohlocken über die eingetretene Entzweiung, das eine weil Belgien, je mehr es sich Deutschland entfremdet, desto sicherer und nothwendiger sich Frankreich nähern muß, das andere weil es für einen seiner wichtigsten Productionszweige den bedeutendsten, ja gefährlichen Concurrenten von dem deutschen Markte verdrängt sieht, und so Meister seiner Preise in einem viel höhern Grade als zuvor geworden ist. Es kann unmöglich die Absicht der Leiter des Zollvereins sein, diese beiden Interessen zu fördern, und je mehr sich herausstellen wird, daß dieß Resultat unvermeidlich ist, desto bereitwilliger wird man sich, hoffen wir, zu unterhandeln zeigen. Läßt man die bestehende Lage nur noch einige Zeit gewähren, so wird man nur zu bald in Deutschland gewahr werden daß sie mehr als eine bittere Frucht trägt, der man sich vielleicht gern entschlagen möchte wenn es zu spät ist. Eines möchten wir vor allem hervorheben, um einem Irrthum vorzubeugen der viel Unheil anrichten könnte. Wenn Belgien jetzt die Hand zu Unterhandlungen bietet, und bereitwillig die ersten Schritte zu versöhnlichen Bezügen thut, so glaube man nicht, daß dieß aus Schwäche geschieht, aus Furcht oder Besorgniß in solchen materiellen Nothstand zu gerathen, daß es um jeden Preis sich den deutschen Markt wieder öffnen müßte. Diese Ansicht ist hie und da aufgetaucht, und es ist leicht möglich, daß sie auch jetzt wieder sich geltend zu machen sucht. Sie wird am besten durch den selbst bei einem sehr beschränkten System ausländischer Absatzwege so sichtlich und so offenbar steigenden öffentlichen Wohlstand wiederlegt. — Alle Zweige unsrer öffentlichen Einnahme nehmen an Ertragsfähigkeit zu, und es kann jetzt schon mit Sicherheit vorhergesehen werden, daß die Ansätze des Budgets, obgleich schon hoch genug, doch am Ende des Jahres übertroffen sein werden, und anstatt des Deficits der letzten Jahre ein Ueberschuß vorhanden sein wird. Dieser günstige Umstand, die vermehrte Ergiebigkeit der Hülfsquellen dieses reichen und fleißigen Landes, wird hauptsächlich dem jetzt in seinem ganzen Umfange vollendeten Eisenbahnsystem zugeschrieben, das die Verwerthung aller Producte und ihren Umsatz in einem viel höhern Grad als man glaubte befördert und erleichtert. Und dann vergesse man nicht, daß Belgien bisher seinen eigenen innern Markt für mehrere der wichtigsten Verbrauchsgegenstände der fremden Production unter nicht zu lästigen Bedingungen offen gehalten hatte; je mehr es sich von fremden Märkten ausgeschlossen sieht, desto mehr wird es auch den Fremden seinen eigenen Markt schließen und dadurch zugleich den Absatz seiner Production erhöhen. Wir gestehen gern zu, daß dieser Uebergang von einem relativ freien Handelssystem zu einem absoluten Schutzsystem nicht ohn Nachtheile sein mag, aber man vergesse auch nicht, daß es nicht unsre Wahl war, sondern daß wir durch unsre Nachbarn hineingetrieben worden sind. Auf dem Wege der Einschüchterung und des Zwanges ist nichts zu erhalten, davon sei man fest überzeugt. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 11. Aug. Die Reise des Königs nach England sollen um einen Monat vertagt und nunmehr auf Anfang Octobers anberaumt sein.

Es ist zusammengezählt worden, daß auf den französischen Eisenbahnen in 26 Monaten 289 Menschen umgekommen und 457 verletzt worden sind.

Spanien.

Es heißt, die Carlisten würden durch englisches Geld unter-

stützt, um bei dem bevorstehenden Wahlkampfe mit Nachdruck auftreten zu können. — Die französische Flotte ist am 31 Juli von Cadix abgefahren, um sich nach den Gewässern von Tanger zu begeben. Von den maroccanischen Küsten währ rend die Auswanderungen nach Spanien unausgesetzt fort.

Italien.

Rom, den 22. Juli. Die in mehreren Ortschaften des nahen Sabinergebirgs seit länger als einem Monat verspürten Erdstöße sind in ihrer Andauer für unsere Gegend ein ebenso beunruhigendes als seltenes und in ihrer besondern Art außerordentliches Ereigniß. Bereits am 5. v. M. manifestirten sie sich in Palestrina, in dessen Thalnähen außer dem See Regillus, einem ausgebrannten Krater, sonst keine weiteren vulcanischen Facta der Vorzeit vorkommen. Gegen Mittag jedes der nächstfolgenden Tage dasselbe Beben der Felsen. Heftig war es am 17. d. und wiederholte sich nun auch in Poli, Cave und Genezzano. Seitdem tägliche Erschütterungen in Palestrina, die sich, wie Referent zu bemerken Gelegenheit hatte, in sehr fühlbarem Zusammensinken der Erdoberfläche und dem Einsturz einiger Häuser kund thun. Viele Familien haben bei diesen beängstigenden Aussichten den Ort verlassen und auch die Beamten, die Zöglinge des Seminars, Nonnen und Mönche haben mit Erlaub des Cardinals Castrucci-Castracane, derzeitigen Protectors von Palestrina, anderwärts eine provisorische Heimath gesucht. Ein 19jähriges Mädchen erkrankte unterdeß vor Furcht, die sich in ein Extrem magnetischer Leiden voll der interessantesten Aeußerungen auflöste. Die vom Aberglauben als besessen Geflohene, ist zur genauen Beobachtung nach Rom gebracht.

Oesterreich.

In Kronstadt ist abermals Feuer ausgebrochen, doch diesmal ohne größere Verbreitung. Der Magistrat hat das Standrecht gegen Feuerleger verkündigt. Es soll sich gezeigt haben, daß die früheren Brände absichtlich von einem dortigen Gymnasialschüler gelegt worden sind, welcher die Stadt „in Aufregung" zu sehen wünschte.

Neueste Nachrichten.

Sachsen. In Dresden starb am 29. Juli. nach kurzer Krankheit, 70 Jahre alt, der Advokat Fr. Kuhn, ein früher sehr bekannter und beliebter deutscher Dichter und Schriftsteller.

Von der türkischen Gränze, den 5. August. Berichten aus St. Petersburg zufolge hat Kaiser Nikolaus die Rückkehr der verbannten serbischen Primaten, Wutsitsch und Petroniewitsch, auf dringende Verwendung der Pforte doch endlich bewilligt.

Marocco. Nach telegraphischen Nachrichten hat der Kaiser sowol Frankreich als Spanien die von ihnen verlangte Genugthuung gewährt.

Spanien. Die Generaljunta der baskischen Provinzen hat einstimmig die Wiederherstellung der Fueros verlangt.

Madrid, den 4. Aug. Die Gährung in Madrid dauert fort, ebenso die Verhaftungen. Die Behörden üben die strengste Vorsicht. Im Regiment der Prinzessin wurden 11 Offiziere, die sich im Bürgerkriege ausgezeichnet, entlassen und durch ehemahlige Carlisten, die sich bei Vergara unterworfen, ersetzt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 13. August. Weizen 6 fl. 37 kr., Korn 3 fl. 59 kr., Spelz 2 fl. 42 kr., Gerste 3 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 31 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 13 August. Waizen 6 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerste 3 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 167. | den 17. August 1844.

*Bücherschau.

Past and Present by Thomas Carlyle. (Forts.)

„Bei dem neulichen Bestechungscomite des Parlaments schien es die Meinung der gesundesten practischen Köpfe zu sein, daß Bestechung nicht zu vermeiden sei, und daß wir gut oder übel ohne reine Wahlen uns durchzuschlagen suchen müßten. — Ein Parlament, das sich als gewählt und wählbar durch Bestechung proclamirt, was für Gesetzgebung kann davon kommen! Bestechung bedeutet nicht nur Käuflichkeit, sondern Unehrlichkeit, unverschämte Betrügerei; eherne Gefühllosigkeit gegen Lüge und Anstiftung von Lügen. Seid doch ehrlich, eröffnet im Downing-Street ein Wahlbureau, mit einem Städtetarif: so viel Bevölkerung bezahlt so viel Einkommensteuer, Werth der Häuser so viel, wählt zwei Abgeordnete, wählt einen Abgeordneten, zu haben für so viel baar Geld: Ipswich so viel tausend Pfund, Nottingham so viel, — da habt Ihrs doch hübsch ehrlich durch Kauf, ohne die Unehrlichkeit, ohne die Schamlosigkeit, ohne die Lüge! — Unser Parlament erklärt sich für gewählt und wählbar durch Bestechung. Was soll aus einem solchen Parlament werden? Wo nicht Belial und Beelzebub dies Weltall regieren, so bereitet sich solch' ein Parlament für neue Reformbills. Wir wollen lieber den Chartismus oder jedes andere System versuchen, als damit zufrieden sein! Ein Parlament, das mit einer Lüge auf der Zunge beginnt, wird sich selbst auf die Seite schaffen müssen. Täglich und stündlich rückt irgend ein Chartist, irgend ein bewaffneter Cromwell heran, um solch einem Parlament anzuzeigen: Ihr seid kein Parlament. Im Namen des Allerhöchsten — packt Euch!

Das ist die Lage Englands. Eine faulenzende, grundbesitzende Aristokratie, die noch nicht einmal gelernt hat, still zu sitzen und wenigstens kein Unheil anzustiften, eine arbeitende Aristokratie, die im Mammonismus versunken ist, die, wo sie eine Versammlung von Leitern der Arbeit, von „Industriefeldherren" sein sollte, nur ein Haufe von industriellen Buccaniers und Piraten ist, ein durch Bestechung gewähltes Parlament, eine Lebensphilosophie des blosen Zusehens, des Nichtsthuns, des Laissez-faire, eine totale Auflösung aller allgemein menschlichen Interessen, eine universelle Verzweiflung an der Wahrheit und der Menschheit, und in Folge dessen eine universelle Isolirung der Menschen auf ihre rohe Einzelnheit, eine choatische, wüste Verwirrung aller Lebensverhältnisse, ein Krieg Aller gegen Alle, ein allgemeiner geistiger Tod, Mangel an „Seele", d. h. an wahrhaft menschlichem Bewußtsein: eine unverhältnißmäßig starke arbeitende Klasse, in unerträglichem Druck und Elend, in wilder Unzufriedenheit und Rebellion gegen die alte soziale Ordnung, und daher eine drohende Demokratie. Das ist die Lage Englands."

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Baden-Baden. Zwischen Baden und Rastatt — die Entfernung beider Städte beträgt 2 Stunden Weges — bestand nie zuvor eine eigene Omnibusverbindung. Diese ins Leben zu rufen, war der Eisenbahn vorbehalten. Wer sonst nach Rastatt wollte, mußte sich entweder der Post oder der Karlsruher Ordinairen bedienen, wenn er einen eigenen Wagen zu nehmen nicht vorzog. Jetzt aber, seit die Eisenbahn eröffnet, concurrirt ein Omnibus mit Glück mit derselben! So groß ist die Unbequemlichkeit und der Aufenthalt, weil keine Zweigbahn von Oos bis Baden besteht! Der Omnibus fährt eine halbe Stunde später in Rastatt ab, als der Eisenbahnzug und trifft hier zugleich mit dem Eisenbahn-Omnibus ein, ohne daß die Mitfahrenden der Unbequemlichkeit ausgesetzt sind, einige Male ein- und ausgeladen zu werden.

Baden, den 7. Aug. Es ist hier schon einige Mal der Fall vorgekommen, daß russische Leibeigene, die als Diener mit ihren Herrschaften herausgekommen, wenn sie die deutsche Luft geathmet, nicht mehr nach Rußland zurückkehren wollten. In solchen Fällen geräth dann Menschlichkeit und Landesgesetz in einen Widerstreit. Unsere Gemeindeordnung ist in Betreff der Ansässigkeit und des Heimathsrechts sehr strenge und duldet keine Ausländer, die sich nicht genügend über eine stets offene Heimath ausweisen können. Solche Heimathlose müssen wenigstens über die Gränze geschafft werden. Zwar erkennt unsere Verfassung, gleich der französischen, keinen Sclaven und Leibeigenen an; er hört auf ein solcher zu sein, wie er den badischen Boden betreten hat; doch darf er schwerlich, wie in Frankreich, seinen Herrn verlassen, hingehen, wohin es ihm beliebt. Er müßte nach unseren Gesetzen als Diener angesehen werden und könnte alsdann freilich, wenn er die landesübliche Kündigungsfrist eingehalten, seine Herrschaft wie jeder andere Dienstbote verlassen. Hätte er dann keine andere Dienstherrschaft, so müßte er über die Gränze gewiesen werden. Nun ist es aber dieser Tage vorgekommen, daß ein armer, elender Leibeigener, der mit seinem Herrn nach Rußland zurückzukehren sich weigerte, durch zweitägiges Einsperren von dem Chef der Sicherheitspolizei gewaltsam dazu gezwungen werden sollte. Man scheint sich jedoch von dem Ungesetzlichen eines solchen Verfahrens überzeugt zu haben, denn der arme Mensch ist wieder in Freiheit gesetzt, ohne daß jene Absicht erreicht worden wäre. Das traurige Schicksal des beklagenswerthen Leibeigenen erregt hier die allgemeinste Theilnahme.

(Nürnb. Corresp.)

Leonberg, den 12. Aug. Das Ergebniß der Drasch- und Mahlproben hat alle Erwartungen übertroffen, denn 8 bis 10 Garben geben gewöhnlich einen Scheffel Dinkel, der 4 Simri Kernen und darüber gerbt, auch sehr schönes Mehl liefert. Von allen Seiten her auf dem Lande vernimmt man, daß seit Menschengedenken nicht so viele und vollkommene Frucht gewachsen sei. Auch die Gerste, welche häufig zu Brod verbacken wird, ist seit langer Zeit nicht in solcher Vollkommenheit gerathen, und die übrigen Sommerfrüchte, namentlich aber auch die Kartoffeln, versprechen außerordentlichen Ertrag.

Hannover, den 10. Aug. Gestern hat sich ein entsetzlicher Selbstmord ereignet. Ein junger Mensch von kaum 16 Jahren hat sich von den Rädern des Eisenbahnzuges zerquetschen lassen. Er wartete auf dem Felde, bis der Zug heran kam und warf sich dann auf die Schienen dicht vor der Locomotive nieder, deren Führer sich vergebens den Zug anzuhalten bemühte.

Berlin, den 10. Aug. Die heute ausgegebene Nr. 28 unserer Gesetzsammlung enthält die Verordnung zur Beförderung der Sicherheit der Dampfschifffahrt auf dem Rheine und auf der Mosel. Dieser zufolge werden von nun an, da der Betrieb der Dampfschifffahrt besondere Sachkenntniß und Erfahrung erfordert, als Führer (Kapitäne) preußischer Dampfschiffe auf dem Rheine und auf der Mosel nur solche Personen zugelassen, welche sich über ihre Befähigung zur Führung solcher Schiffe durch Prüfung ausgewiesen haben.

— den 12. Aug. Die „Börsennachrichten" von der Ostsee melden aus Danzig (vom 8. August): „Die eingehenden Nachrichten über das Elend, welches durch die Ueberschwemmungen entstanden, [illegible]. Viele Menschen haben ihr Leben verloren, und eine große Anzahl Vieh aller Art ist an die Nehrung getrieben. Das große Unglück ist weit schrecklicher, als selbst in den Jahren 1813, 1816, und 1829."

Seit einigen Tagen zirkulirt hier das hoffentlich unbegründete Gerücht, daß die schlesischen Weber sich schon wieder haben zu Schulden kommen lassen, eine Spinnmaschine, welche der Seehandlung gehört, zu demoliren. (D. Z.)

Breslau, den 10. Aug. Die in den Kreisen Namslau und Rosenberg hausende Räuberbande, welche einen Krieg gegen das Privateigenthum begonnen hat, wohlorganisirt und zum Theil mit Schießwaffen versehen ist, soll sich jetzt auf etwa 60 Mann belaufen. Nächster Tage werden etwa 100 Schützen von hier nach jenen Kreisen abgehen, die Wälder umstellen und die gefährliche Schaar wo möglich einzufangen suchen.

Hr. Eduard Pelz ist seiner Haft wieder entlassen worden.

Oesterreich.

Vom Fuße der Karpathen, den 3. August. Es gibt am Gebirge hin ganze Strecken Landes, die durch Wasserrisse so verdorben sind, daß viel Zeit und ungeheure Arbeit erforderlich sein wird, sie wieder zur frühern Cultur zurückzubringen. Im platten Lande aber haben die bis jetzt noch immer nicht aufhörenden Platzregen alle Früchte dermaßen niedergeworfen, daß sie bei ihrem üppigen und dichten Stande dem Verderben preisgegeben sind.

Schweiz.

Wallis, den 10. Aug. Man kann sich von dem Schrecken, der die seit 8 Tagen an einen Einfall der Flüchtlinge glaubende Priesterpartei ergriffen hat, keinen richtigen Begriff machen. Der Staatsrath hat Kriegsvorrath austheilen, auf dem Sanetsch einen Beobachtungsposten aufstellen lassen, am Trient ist eine Wache aufgezogen, Sendlinge sind in die Kantone Waadt und Bern abgegangen, u. s. w. Die Einbildung eines Angriffs war so eingewurzelt, daß der Bischof und mehrere Staatsräthe ihre kostbarsten Geräthschaften verborgen haben. Das Ausnahmegericht setzt seine Untersuchungen fort und greift auf im Jahr 1840 stattgefundene Vorfälle zurück, die mit einer doppelten Amnestie bedeckt sind. Jeder Angeklagte verweigert von vorneherein dem durch Verletzung der Verfassung aufgestellten Gericht seine Anerkennung. Jeden Tag werden Bürger ihren Familien entrissen, und wegen unbedeutender Vorfälle, selbst wegen mündlicher Aeußerungen von Landjägern nach Sitten geführt. Die Liberalen sind allen Unfugen der Priesterpartei, welcher Straflosigkeit zugesichert ist, ausgesetzt. Immer mehr fanatisirt man die Bergbewohner mit Andachten zu Ehren des Sieges am Trient und durch wüthende Predigten.

Belgien.

Brüssel, den 11. Aug. Der frühere Präsident des mexicanischen Senats ist als bevollmächtigter Minister hier angekommen, um einen Handelsvertrag zwischen der mexicanischen Republik und Belgien zu unterhandeln.

Frankreich.

Paris. Die Zugeständniße, welche wir Belgien machen, sagt das J. des Debats, in Beziehung auf die erwähnte Zollübereinkunft zwischen Belgien und Frankreich, sind der Art, daß, während sie Belgien den Verkauf einiger seiner hauptsächlichsten Producte, besonders der Steinkohlen erleichtern, sie zugleich die Entwicklung unserer industriellen Arbeiten befördern; die Zugeständniße, welche uns dagegen Belgien macht, können zwei unserer Hauptmanufacturzweige begünstigen. Es ist das eine vernünftige Grundlage eines commerciellen Einverständnißes, welche, wie wir hoffen, zu umfassenderen Verträgen die Bahn brechen wird.

Paris, den 9. Aug. Eine seltsame Streitigkeit hat jüngst die richterliche Weisheit der Kammer der Requêten in Anspruch genommen; es handelt sich um die im „jungen Frankreich" gewiß nicht unwichtige Frage, ob die Advocaten mit Bärten zur Audienz kommen dürfen oder nicht? Zuerst war die Sache vor dem Civiltribunal von Ambert verhandelt und, obwohl man sagen sollte, wo man den Gerichtshöfen Dragonercapitäne wie Hrn. Seguier zu Präsidenten gibt, durften auch die Advocaten mit Schnurbärten kommen, so hatte doch dieses Gericht nach einem Beschluß des Parlaments von Paris von 1540 das „allen Richtern und Advocaten zu tragen Bart und offene Kleider" verbot, gegen die Schnurbärte erkannt. Hiergegen war ein Rechtsmittel eingelegt worden, und bei der Verhandlung wurden interessante Daten zur Geschichte der Sitten und Trachten angeführt. Im Jahr 1143 ließ Ludwig der Junge sich zuerst durch den Bischof von Paris den Bart scheeren in Folge des von dem Papst gegen ihn geschleuderten Interdicts. Nun entstand die Sitte sich den Bart abzunehmen, welche bis auf Franz I dauerte, der zum alten Brauche zurückkehrte, um eine Narbe am Kinn zu verbergen; aber auch schon Papst Julius II hatte diese Veränderung angenommen und ebenfalls Karl V., und von da an bewährte sich das regis ad exemplar totus componitur orbis. Die Kammer verwarf die Berufung gegen das erste Urtheil und die Bärte müssen daher fallen. — wenn ihre Inhaber nicht vorziehen dem Beispiele Guillaume Duprats zu folgen, der, zum Bischof von Cler-

mont erwählt, lieber darauf verzichtete seinen Stuhl einzunehmen, als sich nach dem Befehle Papst Paul III den Bart zu nehmen.

Graf Montbel, einst Minister Karls X., hat eine Lebensbeschreibung des Herzogs von Angoulême herausgegeben. In derselben erzählte er, daß der Herzog sich eines großen Theils seines Vermögens beraubt habe, um das Werk Ludwigs XIV. die pragmatische Sanktion, aufrecht zu erhalten und Don Carlos in seinem Kampf gegen die weibliche Thronfolge zu unterstützen; er habe sich sogar erboten, als Freiwilliger im carlistischen Heere zu dienen, was aber Don Carlos abgelehnt habe.

Paris, den 12. Aug. Die im englischen Parlamente beantragte Freilassung O'Connells und die vorgeschlagenen versöhnlichen Schritte gegen Irland machen großes Aufsehen, da man selbe als einen Beweis betrachtet, daß man in England zuversichtlich auf einen Krieg rechnet und sich daher den Rücken frei halten will.

Dr. Marx, gegen den, wie deutsche Zeitungen berichten, ein Verhaftsbefehl der preußischen Regierung erlassen worden sein soll, beendigt in diesem Augenblicke hier sein neues Werk: „Entwurf einer Rechtsphilosophie" das noch in diesem Jahre im Drucke erscheinen soll. — Auch Dr. Ruge beschäftigt sich mit einer größeren philosophischen Arbeit.

Straßburg, den 8. Aug. Alles was den Bau der Paris-Straßburger Eisenbahn betrifft, wird nun mit einer unermüdlichen Thätigkeit betrieben, daher denn auch die Arbeiten an den hiesigen Festungswerken, welche für den gemeinschaftlichen Bahnhof der Pariser und Baseler Linie nothwendig sind, sehr eifrig fortgesetzt werden. Die Verlängerung des elsässischen Schienenwegs bis Lauterburg kann nunmehr als bestimmt angenommen werden, selbst für den Fall, daß die projectirte Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn nicht zu Stande kommt. Die Regierung wird die Fortsetzung dieser Linie von hier bis an die pfalz-bayerische Gränze mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln kräftigst unterstützen. — Die für die Uebernahme des Baues und des Betriebs der Paris-Straßburger Eisenbahn vor sechs Monaten zusammengetretene Compagnie Ganneron, welche sich durch den Rücktritt einiger Mitglieder des Verwaltungsraths scheinbar aufgelöst hatte, zeigt durch ein neues Umlaufschreiben ihre Reorganisation an. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 28. Juli. Daß der Stadt Palestrina eine schwere Katastrophe nahe bevorstehe, wird immer wahrscheinlicher. Denn die seit mehr als 6 Wochen sie erschütternden Erdstöße, werden je länger je heftiger. In Folge dessen sind die Mauern der meisten Wohnhäuser gespalten und die Substructionen auch der massivsten Gebäude, wie des Palazzo baronale (Barberini), des Seminars, des Stadthauses und der sieben Klöster, wurden stark aufgelockert. Dazu leuchten nicht selten schnell wieder erlöschende Flammen aus dem Boden empor, und die Atmosphäre ist mit den widrigsten Schwefeldünsten versetzt. Ein neuentstehender vesuvianischer Krater würde werthe Erinnerungen des Alterthums, wie die Baureste des über fünf Terrassen construirten berühmten Tempels der Fortuna (sortes Praenestinae), das unter dem Namen des Mosaiks von Palestrina in der Kunstgeschichte bekannte ägyptisch-griechische Denkmal ꝛc. wegtilgen. Daß dies drohende unterirdische Feuer durch langverschloßnes von vulcanischen Elementen durchhitztes Wasser gebildet worden, ist kaum zu bezweifeln. Denn keine der pelasgischen Städte Italiens — bekanntlich ist Präneste vor Rom gegründet — zeigt verhältnißmäßig so zahlreiche einst in Gebrauch gewesene Felsenbrunnen unbekannter Quellen. Mehrere davon wurden schon in der Sullanischen Zeit zu Minen (Cuniculi) von der Akropolis aus verwendet. Durch eine derselben suchte des Marius unglücklicher Sohn vergeblich ins Freie zu gelangen.

Großbritanien.

London, den 9. Aug. Gestern gab die Tuchmacherszunft in London den Ministern und anderen hohen Beamten ein glänzendes Festmahl.

Marocco.

Man liest in dem span. Comercio: „Ein Schreiben, welches wir aus Cadix erhalten haben, theilt eine Nachricht mit, welche, wenn sie sich bestätigt, von der größten Wichtigkeit ist, es soll nämlich der bei dem Kaiser von Marocco beglaubigte engl. Consul ermordet worden sein."

Neueste Nachrichten.

Rom, den 5. Aug. Die Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten mit Spanien, scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Der als Agent hieher geschickte Hr. Castello y Ayensa soll, wie man versichert, mit sehr umfassenden Instructionen von der spanischen Regierung versehen sein, aber bis jetzt ist es ihm nicht gelungen, mit der hiesigen Regierung in Verbindung zu treten.

Neapel, den 3. Aug. Vor 3 Tagen wurden 3 preußische Reisende bei der Besteigung des Vesuvs von Räubern angefallen. Die Sache hat unter den Fremden natürlich Sensation gemacht, und ist auch wirklich etwas beinahe Unerhörtes. Seit gewiß 20 Jahren ist etwas Aehnliches nicht vorgekommen.

Alexandria, den 27. Juli. (Telegr. Dep.) Se. Hoh. der Vicekönig hat eben plötzlich Alexandria verlassen, erklärend, daß er auf Aegypten und die öffentlichen Angelegenheiten für immer verzichte, und sich nach Mekka zurückziehen wolle. Ibrahim ist zu Alexandria. Die Stadt ist ruhig.

Paris, den 14. Aug. Die Prinzeß Joinville ist diese Nacht mit einer Prinzeß niedergekommen.

London, den 12. Aug. Der König der Franzosen wird gegen den 16. Septbr. in Windsor erwartet.

Madrid, den 6. Aug. Munoz, Herzog v. Rianzares, der morganatische Gemahl der Königin Christine, ist in strengstem Inkognito in Barcelona angekommen.

Madrid, den 7. Aug. Es haben neue Verhaftungen stattgefunden, namentlich von Officieren.

Konstantinopel, den 31. Juli. Nachrichten aus Smyrna zufolge war der k. k. Contreadmiral Baron Bandiera, (Vater der in Cosenza erschossenen unglücklichen Brüder Emil und Attilio Bandiera), nachdem er das Commando der ihm unterstehenden Division in der Levante dem hiezu von seiner Regierung interimistisch bestimmten Linienschiffscapitän (Obersten) Bua übergeben hatte, mit der k. k. Fregatte Bellona nach Triest abgegangen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

1	Stück	1828er	Traminer
5	"	1834er	"
1	"	1835er	"
2	"	1838er	"
8	"	1839er	"
7	"	1840er	"
19	"	1841er	"
19	"	1842er	"
10½	"	1843er	"

1 Ohm rothen 1842er von Burgundertrauben.

Die Proben können des Tags vorher und unmittelbar vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Deidesheim, den 14. August 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notär.

[2422²] **Jahrmarkt zu Mutterstadt betreffend.**

Der diesjährige Septembermarkt hiesiger Gemeinde fällt auf den nächsten 15. und 16. September und wird an diesen beiden Tagen, wie gewöhnlich, abgehalten.

Indem man dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird das handeltreibende Publicum zugleich benachrichtiget, daß den zweiten Markttag, Morgens 10 Uhr, die Marktplätze in weitern 3jährigen Bestand, auf dem Markte selbst, wieder versteigert werden.

Mutterstadt, den 12. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:
Neumann.

[2421] **Herstellungen im Bürgerhospitale zu Speyer betreffend.**



Für Rechnung des Bürgerhospitals dahier werden folgende Arbeiten auf dem Soumissions-Wege an den Wenigstnehmenden begeben.

1) Erbauung eines dritten Stockwerks auf den nördlichen, zweistöckigen Flügelbau,

2) Verlegung der Magazine.

Diese Arbeiten sind folgenderweise veranschlagt:

	fl.	kr.
Maurerarbeit	2592	14
Steinhauerarbeit	112	28
Zimmermannsarbeit	1190	5
Schreinerarbeit	525	22
Schlosserarbeit	280	—
Glaserarbeit	164	22
Schieferdeckerarbeit	149	—
Blechschmiedarbeit	29	30
Tüncherarbeit	148	59
Zusammen	5192	—

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen können auf dem Bureau des Hospital-Schaffners eingesehen werden.

Diejenigen welche diese Arbeiten übernehmen wollen, werden ersucht, ihre schriftlichen Anerbietungen binnen 14 Tagen, verschlossen, bei unterzeichneter Commission einzureichen.

Speyer, den 14. August 1844.

Die Verwaltungs-Commission des Bürgerhospitals.

[2420²] **Mehllieferung.**

Die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelberbach beabsichtiget die Lieferung ihres jährlichen Mehlbedarfes wiederum auf 1 Jahr, und zwar vom 1. October 1844 bis letzten September 1845 auf dem Submissions-Wege an den Mindestnehmenden zu vergeben. —

Der Bedarf ist für die Knappschaft St. Ingbert circa 2700 Centner Kornmehl und 500 Centner Griesmehl; für die Knappschaft Mittelberbach circa 1300 Centner Kornmehl und circa 250 Centner Griesmehl. —

Die Submissionen werden am 14. September d. Js., Vormittags 10 Uhr, bei dem kgl. Bergamte eröffnet, von welchem bis zu genannter Zeit schriftliche Angebote verschlossen unter der Adresse des kgl. Bergamtes mit der Bezeichnung „Mehllieferung" angenommen werden. —

Die Preißansätze jeder Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speciell anzugeben. —

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Bureau des unterfertigten Amtes eingesehen, oder auch auf portofreie Briefe gegen die Copialgebühren abschriftlich mitgetheilt werden; vorläufig wird bemerkt:

daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnißen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegen sind, und auf Verlangen ein annehmbarer Bürge gestellt werden muß;

daß Proben von jeder Sorte Mehl ½ Pfund schwer als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind. —

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl erfolgen monatlich. —

Der Zuschlag erfolgt sogleich — Nachgebote werden nicht angenommen. —

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung, als auch die des abzuschließenden Vertrages hat der Uebernehmer zu tragen.

St. Ingbert, den 10. August 1844.

Das kgl. bayer. Bergamt der Pfalz:
F. W. Günther. Sievert.
Emonts.

[2419²] **Oellieferung.**

Bestehender Anordnung hoher königl. Regierung der Pfalz gemäß, wird die Lieferung des Oelbedarfes der k. Steinkohlengruben St. Ingbert und Mittelberbach für das Rechnungsjahr 18⁴⁴⁄₄₅ oder vom 1. October 1844 bis letzten September 1845 auf dem Wege der Submission an den Mindestnehmenden von dem unterzeichneten Amte vergeben. —

Die Submissionen sind bis längstens den 14. September d. Js., Vormitags 9 Uhr bei dem unterfertigten Amte, verschlossen und bezeichnet „Oellieferung" einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung geschieht; später einlaufende Submissionen werden nicht berücksichtiget. —

Der Bedarf an Oel ist für die Grube St. Ingbert circa 15000 Kilogramm und für die Grube Mittelberbach circa 7000 Kilogr. und die Beifuhr so einzurichten, daß auf jeder Grube stets ein Vorrath fur 14 Tage vorhanden ist. —

Das Oel muß Rüböl, rein, vollkommen klar und abgelegen sein. —

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreiß per Kilogramm für die Lieferung nach der St. Ingberter und Mittelberbacher Grube speciell anzugeben, so wie Bruchtheile nur zu Viertelskreuzer angenommen werden. —

Die Kosten dieser Bekanntmachung und des abzuschließenden Vertrages hat der Uebernehmer zu tragen.

St. Ingbert, den 8. August 1844.

Das kgl. bayer. Bergamt der Pfalz:
F. W. Günther. Sievert.
Emonts.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 168. — den 18. August 1844.

* Bücherschau.

Past and Present by Thomas Carlyle. (Schlß.)

„Aber wie siehts in der Zukunft aus? Diese ruht in der Arbeit. Denn es liegt ein ewiger Adel, ja eine Heiligkeit in der Arbeit. Und wäre er noch so verfinstert, seines hohen Berufes vergessen, so ist doch immer noch Hoffnung da, für einen Menschen, der wirklich und ernstlich arbeitet; in der Faulheit allein ist ewige Verzweiflung. Arbeit, noch so mammonisirt, noch so erniedrigt, bleibt doch eine Verbindung mit der Natur; der treibende Wunsch, seine Arbeit gethan zu bekommen, wird mehr und mehr der Wahrheit und den Bestimmungen und den Gesetzen der Natur zuführen. — Eine unendliche Bedeutung liegt in der Arbeit; der Mensch vollendet sich durch sie. Faule Moräste werden weggeräumt; schöne Saatfelder erstehen an ihrer Stelle, und prächtige Städte, und vor Allem zuerst hört der Mensch selbst auf, ein fauler Morast und eine seuchenschwangere Wüste zu sein. Bedenkt, wie selbst in den niedrigsten Arten der Arbeit die ganze Seele des Menschen in eine gewisse Harmonie versetzt wird, so wie er sich an die Arbeit gibt! Zweifel, Verlangen, Unruhe, Unwille, Verzweiflung selbst, alle diese, wie Höllenhunde belagern die Seele des armen Tagarbeiters, wie jedes andern, aber er greift mit freiem Muth sein Tagwerk an, und sie alle weichen murrend zurück in ihre fernen Höhlen. Der Mensch ist nur Mensch durch Arbeit; die heilige Glut der Arbeit in ihm ist wie ein reinigend Feuer, worin alles Gift, und selbst der verpestendste Qualm in einer hellen heiligen Flamme verbrennt. — Gesegnet ist, wer seine Arbeit gefunden hat; er verlange nach keinem anderen Segen. Er hat eine Arbeit, einen Lebenszweck; er hat ihn gefunden, er verfolgt ihn, und nun fließt sein Leben dahin, ein freiströmender Kanal, gegraben durch den abgestandenen Nothsumpf der Existenz, ableitend das abgestandne Wasser von der entferntesten Binse, den verpestenden Sumpf in eine grüne fruchtbare Wiese verwandelnd. Arbeit ist Leben; Du hast im Grunde keine andere Kenntniß, als die Du Dir durch Arbeit erworben hast, das Uebrige ist all Hypothese, Stoff zum Schulgezänk in den Wolken, in endlosen logischen Strudeln flutend, bis wir es versuchen und fixiren. Zweifel aller Art kann nur durch Thätigkeit gelöst werden. — Wunderschön war der Spruch der alten Mönche: Laborare, est orare, Arbeit ist Cultus. Aelter als alles Gebot und Gesetz, war dies ungepredigte, unausgesprochene, aber unauslöschliche, ewige Evangelium: arbeite, und finde Befriedigung in der Arbeit. O Mensch, liegt nicht in Deinem innersten Herzen ein Geist thätiger Anordnung, eine Kraft der Arbeit; brennend wie ein schmerzlich glimmend Feuer, das Dir keine Ruhe läßt, bis Du es entfaltest, bis Du es in Thatsachen ringsumher niederschreibst? Alles Ungeordnete, Wüste sollst Du geordnet, geregelt, ackerbar machen, Dir gehorsam und Dir Frucht tragend. Wo Du Unordnung findest, da ist Dein ewiger Feind; greif ihn rasch an, unterjoche ihn; entreiß ihn der Herrschaft des Chaos, bring ihn unter Deine, der Intelligenz und Göttlichkeit Herrschaft! Vor Allem aber, wo Du Unwissenheit, Dummheit, Verthierung, findest, greif' sie an, sag' ich Dir, schlage sie, weise, unermüdlich, ruhe nicht so lange Du lebst und sie lebt, schlage zu, schlage, im Namen Gottes; schlage! Du sollst wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. — Alle wahre Arbeit ist heilig; Schweiß des Angesichts, Schweiß des Gehirns und des Herzens, einschließend eines Keppler Berechnungen, eines Newton Meditationen; alle Wissenschaften, alle gesprochenen Heldenlieder, alles gethane Heldenthum, Märtyrerthum, bis zu jenem „Todeskampf des blutigen Schweißes" den alle Menschen göttlich genannt haben. Wer bist Du, der über sein Leben saurer Arbeit klagt? Klage nicht, Dir ist der Himmel streng, aber nicht unfreundlich, eine edle Mutter, wie jene spartanische Mutter, die ihrem Sohne den Schild gab: Mit ihm oder auf ihm! Klagt nicht; auch die Spartaner klagten nicht. — Ein Ungeheuer ist in der Welt, — der Faulenzer. Was ist seine Religion, als daß die Natur ein Phantom, daß Gott eine Lüge ist und der Mensch und sein Leben eine Lüge.

Was für eine Arbeit wird es sein, was unsere Freunde auf dem Continent, schon ziemlich lange und etwas absurd darnach umhertappend, „Organisation der Arbeit" nennen. Das muß aus den Händen absurder Windbeutel genommen, und tüchtigen, weisen, arbeitsamen Männern übergeben werden; es sogleich zu beginnen, auszuführen und durchzuführen, wenn Europa — wenigstens wenn England noch lange bewohnbar bleiben soll. Wenn wir unsere hochedlen Korngesetz-Herzoge ansehen, oder unsre geistlichen Herzoge und Seelenhirten, mit einem Minimum von 4500 Pfund jährlich, so werden unsre Hoffnungen freilich etwas gedämpft. Aber Muth! Es gibt noch manchen braven Mann in England. Du unbezähmbarer Fabriklord, ist nicht auch in Dir noch einige Hoffnung? Du bist bis jetzt ein Bucanier gewesen; aber in dieser ernsten Braue, in diesem unbezähmbaren Herzen, das Baumwolle besiegen kann, liegen da nicht vielleicht noch andre, zehnmal edlere Siege? — Seht um Euch, Eure Weltenheere sind alle in Meuterei, Verwirrung, Verlassenheit; am Vorabend eines

Untergangs in Flammen, am Vorabend des Wahnsinns! Sie wollen nicht weiter marschiren nach dem Princip von Sechspence täglich und Nachfrage und Zufuhr; sie wollen nicht, und haben ein Recht dazu. Sie sind fast in den Rachen des Wahnsinnes gejagt; seid Ihr vernüftiger. Diese Leute werden nicht länger, als ein verworrener und verwirrender Pöbel marschiren, sondern als eine geschlossne, geordnete Masse, mit wirklichen Führern an ihrer Spitze. Alle menschlichen Interessen, alle gemeinschaftlichen Unternehmungen mußten auf einer gewissen Entwicklungsstufe organisirt werden, und jetzt verlangt das größte aller menschlichen Interessen, die Arbeit, nach Organisation."

Deutschland.

Aus Sachsen, den 10. Aug. Verlässiger Mittheilung zufolge hat die Idee alljährlicher Rabbiuerversammlungen zum Zwecke und zur Förderung der Fortbildung des Judenthums nun auch in Frankreich Wurzel gefaßt. Der nächsten Zusammenkunft deutscher Rabbiner, welche in Frankfurt a. M. stattfinden wird, beabsichtigen dem Vernehmen nach auch viele französische Rabbiner beizuwohnen.

Saarbrücken, den 7. Aug. Ein schönes Beispiel liefert in diesem Augenblick wieder die französische Regierung. Dort wird seit einigen Jahren eine durchgreifende Reform des Hypothekenwesens mit Sorgfalt vorbereitet. Die Gerichtshöfe des Landes hatten genugend Raum und Zeit, vom Justizministerium hierzu aufgefordert, ausführliche Gutachten in Plenarversammlungen zu berathen und als die wahre Ansicht des gesammten Collegiums einzureichen. Diese Gutachten werden jetzt der Oeffentlichkeit und damit der allgemeinen Kritik übergeben, und Jeder der die Sache versteht, wird aufgefordert, seine Ansichten mitzutheilen nnd so an der gemeinsamen nationalen Arbeit thätig mitzuwirken. Hoffentlich wird auch etwas Aehnliches bei uns geschehen. Die ganze Provinz und namentlich die rheinischen Juristen hegen gewiß derartige Wünsche. (Trier. Ztg.)

Vom Rhein, den 12. Aug. Die Bewegung um den heiligen Rock zu Trier hat bereits begonnen. Mehrere Hunderttausende rüsten sich, namentlich aus der Rheinprovinz und Westphalen zum Zuge dahin; viele Andere aus dem nahen Frankreich, Holland und Belgien sind bereits unterwegs. An 500 Bürger der Stadt Trier haben sich als Wirthe zum Zapf gemeldet. Einer der Spekulanten hat allein für 3000 Thlr. Rosenkränze in Debit genommen. Außerdem sind Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder Tag und Nacht in Thätigkeit, um die vielen Hunderttausende von Büchern und Bildern ꝛc. noch bis zum 18 Aug., an welchem Tage die Ausstellung beginnt, fertig zu bringen. Da es unmöglich ist, die Masse der Menschen in der Stadt zu beherbergen, so sind viele große bretterne Buden außerhalb der Stadt aufgeschlagen, worunter manche über 2000 Personen fassen, und zwar zu Speis' und Trank und Nachtlager. (F. J.)

Wien. Der König von Preußen ist am Abend des 11. August hier angekommen.

Berlin, den 11. Aug. Die Ueberschwemmungen in Westpreußen brachten hier in der Handelswelt große Besorgniße hervor. So glaubte man unter Anderm, daß ein angesehener Getreidekommissär in Danzig in Folge der Calamität fallen würde, und drei Chefs unserer großen Handelshäuser eilten an Ort und Stelle, doch fand sich, daß die Befürchtung grundlos war, die dortigen Bankiers waren schon vermittelnd eingetreten und der Bedrohte hatte überdies einen Besitzstand von 194,000 Thlr. nachgewiesen.

Die Communalbehörden von Glogau haben die Summe von 10,000 Thlr. für eine Stiftung bestimmt, welche sich an das Andenken der merkwürdigen Rettung des Königs und der Königin knüpfen soll.

Zur Linderung der großen Noth der Bewohner der west- und ostpreußischen Niederungen ist hier erfreulicherweise ein Verein zusammengetreten, an dessen Spitze die Staatsminister von Boyen und Flottwell stehen.

Buchwald, den 5. Aug. Wie wir vernehmen, werden die Weber, jedoch nur die ärmsten, auf Veranlassung des Hrn. Ministers Rother, in der Erdmannsdorfer Fabrik wieder einige Beschäftigung finden. Diejenigen von ihnen, welche gute Waaren zu fertigen im Stande sind, bekommen dieselbe, nach ihrer eigenen Aussage, von den Kaufleuten immer noch besser bezahlt. Es soll ergreifend gewesen sein, wie die Weber den Hrn. Minister Rother, der mehre Male in der Fabrik gewesen, angefleht haben, ihre Lage zu verbessern, denn die Noth, besonders in einzelnen Dörfern, ist sehr groß. Wir sprachen so eben einen Reisenden, der sich etwa eine Woche in Dörfern zwischen Landeshut und Hirschberg aufgehalten, um einzelne Höhenpuncte zu besuchen. Er war in Rohrbach in mehren Stuben gewesen, um sich einen Führer aufs Bolzenschloß, den Marianenfels und die Falkenberge zu suchen. Er meinte, es sei ihm kaum möglich gewesen, die Luft dieser engen Räume zu athmen, in denen sich überall die Spuren der tiefsten Armuth ausgedrückt gefunden hätten. (Schles. Ztg.)

Colonie Herzberg, (namslauer Kreis, in Schlesien), den 31. Juli. Vorgestern gegen Abend trug sich hier ein Ereigniß zu, das wohl verdient, durch die Presse veröffentlicht zu werden, damit die allgemeine Aufmerksamkeit darauf gelenkt und ernstlich an wirksame Abhülfe gedacht werde. Am Saume des Waldes, der den hiesigen Ort fast umgibt, weideten Kinder das Vieh, als bekannte Diebe hervorstürzen und zwei Ochsen gewaltsam mit sich fortführen. Kaum gelangt die Kunde in die Colonie, so machen sich fast sämmtliche Männer, einige 20 an der Zahl, den Schulzen an der Spitze, auf, zerstreuen sich im Walde und suchen die Spur. Endlich aufgefunden und gemeinsam verfolgt, führt dieselbe wirklich an den Ort, wo der Ochse — jedoch bereits geschlachtet — sich befand. Als man sich ihm nähert, ertönt aus dem Walde des bekannten Räubers drohende Stimme: „Zurück! Von diesem Fleische sollt ihr nichts essen! noch einen Schritt, und ich will euer Fleisch für die Hunde zurichten." Die Beraubten, im Vertrauen auf ihre Menge, gehen dessenungeachtet vorwärts, als ein wahres Pelotonfeuer auf sie eröffnet wird. Verganzene Nacht ward — dem Vernehmen nach — wahrscheinlich von derselben Bande in Strehlitz, ebenfalls namslauer Kreis, ein Mann erschossen, der die Räuber am Einbruch hindern wollte. An der Spitze dieser Frevler steht, wie allgemein bekannt, ein gewisser Psyk. Mehrmals in Criminaluntersuchung und nie genügend überführt, kehrte er immer wieder zurück und setzte großartiger und frecher sein Treiben fort. Im vorigen Jahr beraubte er die Kirchen zu Groß-Schweinern und Deutsch-Würbiß und verunreinigte auf die schamloseste Weise die heiligen Geräthe, die ihm zur Mitnahme nicht werthvoll genug erschienen. (Schls. Z.)

Frankreich.

Paris, den 12. Aug. Der National behauptet, das Haus Rothschild thue gegenwärtig alles Mögliche, um die Fonds herabzudrücken, und so den Beschluß der Kammern, daß der Rest des Anlehens ohne Vermittelung der Bankiers, durch freie Concurrenz der Capitalisten, abzuschließen sei, zu nichte zu machen. Der Ueberfluß an Capitalien sei aber so groß, daß alle diese Anstrengungen wirkungs-

los bleiben und die Fonds immer wieder hinaufgehen, wozu auch eine Anzahl französischer Häuser mitwirke, die darauf hinarbeiten, jene Geldmacht, welche sie beherrsche, zu schwächen.

Die Quotidienne erklärt die Angabe von einer morganatischen Vermählung der Schwester des Herzogs v. Bordeaur, mit Bestimmtheit für grundlos.

Der Streit der Universität mit dem Klerus, hat trotz der anscheinenden Unfruchtbarkeit der Debatten in den Kammern doch einige sehr reelle Fortschritte gemacht. Die Abschaffung der Steuer auf den Unterricht ist für die Schulen der Universität eine Sache von großer Wichtigkeit, indem sie ihnen erlaubt, ihre Preise herabzusetzen. Die geistlichen Schulen, werden zwar darin den Vortheil haben, weil sie ihre Lehrer geringer zu bezahlen brauchen und weil die Bischöfe sie immer durch den Almosenfonds der Diöcesen unterstützen können, aber der Unterschied wird doch geringer. Auf der andern Seite nimmt die Geistlichkeit eine Maaßregel, welche sie ihrerseits in den Stand setzen kann, in Hinsicht des Unterrichts mit der Universität zu rivalisiren. Es fehlt ihr vor allem an Gelehrsamkeit, und die Seminarien sind nicht darauf eingerichtet, Lehrer zu bilden, die mit denen der Universität im Allgemeinen in Kenntnißen concurriren könnten. Der Erzbischof von Paris hat daher den sehr vernünftigen Plan entworfen, eine Normalschule zu gründen, in welcher junge Geistliche sich zu Professoren bilden können. Sie soll hier errichtet werden, und jede Diöcese soll einen oder mehrere Zöglinge dahin schicken können, für welche sie an die Anstalt eine Pension bezahlen würde. Die materielle Ausführung dieses Plans wird keine große Schwierigkeiten finden, indem die Geistlichkeit bei der gegenwärtigen Stimmung eines beträchtlichen Theils der Nation über große Geldmittel verfügt. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 10. Aug. Wie man nachträglich erfährt, ist der traurige Auftritt zu Nottingham, wo bei der Hinrichtung eines Verbrechers ein Dutzend Menschen im Gedränge umkamen, das Werk mehrerer Banden von Gaunern und Taschendieben gewesen, die sich zusammengerottet und absichtlich das Gedränge veranlaßt hatten, um ungehindert ihr Diebeshandwerk treiben zu können. Den verunglückten Frauenzimmern wurden, während sie am Boden lagen, die Ohrgehänge und sonstiger Schmuck gewaltsam geraubt und mehreren die Kleider vom Leibe gerissen. Die Zahl der mehr oder minder schwer Verwundeten beträgt über 100; manche mußten, weil alle Aerzte den ganzen Tag hindurch vollauf zu thun hatten, bis zum späten Abend auf den Verband harren.

Die wichtigste Bestimmung der Bill zur Verbesserung der Schuldengesetze, welche jetzt die königl. Genehmigung erhalten hat, lautet dahin, daß Niemand, außer bei erwiesenem Betruge, wegen einer Schuld eingekerkert werden darf, sobald dieselbe, die Kosten abgerechnet, 20 Pfd. Sterl. nicht übersteigt.

Schweden.

Stockholm, den 2. Aug. Auch gegen die Priester sind im Bauernstand heftige Reden gehalten worden, besonders gegen den Erzbischof, dessen Begrüßungsrede eine gränzenlose Erbitterung bei den zwei niedern Ständen erweckt hat, so daß er mit dem Erzbischof Gustav Trolle verglichen und fast als ein Landesverräther bezeichnet wird. Ein Bauer, Namens Huß, machte den Antrag, ein Generalconsistorium zu errichten, welchem die Aufsicht über den Erzbischof und den gesammten Klerus aufgetragen würde. (A. Z.)

— den 6. Aug. Im Reichstag ist auf den 15. die Discussion über den Grundgesetzvorschlag bestimmt; dann wird also der Streit erst recht angehen. — Die Stellung der verschiedenen Parteien hat sich jetzt der Art gezeigt, daß der aristokratische Theil des Adels ziemlich unbeholfen dasteht, nach dem Siege seiner Majorität. Viele von den adeligen Mitgliedern des Ausschusses entsagen ihrer Stellung, und dadurch wird es der besagten Majorität immer schwerer, die siegende Stellung zu behaupten. Das kräftige Zusammenhalten der Bauern äußert sich schon, nicht selten etwas beleidigend, gegen die Majorität des Adels. (Berl. Z.)

Rußland.

Warschau, den 4. Aug. Eine Verordnung des Oberpolizeimeisters verbietet den Schlächtern, Bäckern, Brauern, Brennern rc., die Gelegenheit der Ueberschwemmung zu benutzen, um die Preise der nothwendigsten Lebensmittel zu erhöhen. Eine andere, vom Fürsten-Statthalter selbst gegeben, macht bekannt, daß, bevor das Ergebniß der Ernte im Königreich entschieden ist, kein Getreide nach dem Auslande verschifft werden dürfe. Demnach sind alle bereits damit beladenen Kähne bis zu diesem Zeitpuncte angehalten worden.

Vereinigte Staaten.

Sämmtliche Schulden Nordamerika's, die der Unionsregierung von 26,644,648 Dollars mit eingerechnet, betragen die Summe von 234,005,648 D., davon hat Pennsylvanien am meisten, nämlich 40,290,461. Dann kommt New-York mit 23, Louisiana mit 20, Ohio mit 18, Maryland mit 16, Illinois mit 14 Millionen. Die Gesammtinteressen, welche dafür zu bezahlen sind, betragen 13,079,792 D.

Miscelle.

Paris, den 29. Juli. (Die Ackerbaucolonie von Mettray für junge Verbrecher.) Die Colonie von Mettray welche vor vier Jahren von einigen Männern von wahrer Humanität zur Besserung jugendlicher Verbrecher gestiftet wurde, verdient an sich das Interesse auf sich zu ziehen, und noch mehr als eine Versuchsanstalt, deren Erfolg zeigen muß, ob sich der Zweck auf diese Art erreichen läßt oder nicht. Unsere Zeit ist unstreitig milder und humaner als die unserer Väter, und die Anstalten zur Reform von Gefängnissen und Verbrechern, die fast allgemeine praktische Abschaffung der Todesstrafe, die zahllosen Versuche das Unglück der ärmsten Classen zu mindern, sind unstreitige Belege dafür; aber die Nothwendigkeit mehr und anderes zu thun als früher ist auch weit größer, und die Menge von neuen socialen Theorien, welche wie Pilze aus dem Boden aufschießen, beweist hinreichend, daß ein allgemeines Bedürfniß gefühlt wird, schreienden Uebeln und einer großen künftigen Gefahr abzuhelfen. Die Colonie von Mettray wurde vor fünf Jahren gestiftet, in der Ueberzeugung, daß man die Reform der Verbrecher mit den jugendlichen Vagabunden anfangen müsse, wo noch Grund ist Besserung zu hoffen, und die man jedenfalls dem verderblichen Einfluß der Gefängnisse, in die man sie warf um sie vor dem noch schlimmern Beispiel ihrer Eltern zu verwahren, entziehen muß. Die Gesellschaft nimmt die Knaben aus den Gefängnissen und Detentionshäusern, und behält sie drei Jahre in der Colonie, wo sie im Ackerbau und im einigen Handwerken deren man auf dem Land bedarf, unterrichtet werden. Wenn sie entlassen werden, verschafft ihnen die Gesellschaft Dienst bei einem Gutsbesitzer oder einem Handwerker, und läßt sich Berichte über ihr Verhalten erstatten, welche in der Colonie öffentlich vorgelesen werden. Man will ihnen auf diese Art eine künstliche Familie in Ermangelung ihrer eigenen gründen, und so ihre moralischen

Eigenschaften entwickeln. In der Colonie selbst werden sie in Familien getheilt, deren jede aus 40 Knaben besteht, ein eigenes Haus einnimmt und unter der Leitung eines aus ihrer Mitte, den sie selbst zum Aufseher wählen, steht. Die ersten Häuser wurden durch Subscription gebaut, die folgenden von den Colonisten selbst. Es sind gegenwärtig 300 Knaben in der Anstalt, und 90 sind bis jetzt entlassen worden. Von diesen letztern haben sich 79 untadelhaft betragen, 6 mittelmäßig, 1 ist in Haft und 4 sind wegen Verbrechen verurtheilt worden. Wenn sich das Verhältniß der Gebesserten so erhält, so ist das Resultat größer als man je hätte erwarten können. Die Aufsicht über die Colonisten ist sehr aufmerksam aber mild, wovon das hinlänglich zeugt, daß die Knaben vollkommen frei herum gehen und sie nichts hindert zu entlaufen — ein Fall der, glaube ich, nur ein oder zweimal vorgekommen ist. Die Werkstätten welche im Gang sind, bilden Schneider, Schuster, Tischler, Schmiede, Seiler, Wagner, Holzschuhschneider, Maurer und Korbmacher. Die Administration besteht aus acht Personen und einem Caplan, vierzehn Angestellten (Meister und Lehrer) und zwei Schulmeistern. Die Hülfsmittel der Colonie bestehen theils aus freiwilligen Beiträgen, theils aus dem was der Minister des Innern für die Unterhaltung der Knaben bezahlt, als Entschädigung für die Kosten die sie im Gefängniß gemacht hätten.

Neueste Nachrichten.

☞ Marocco. Eine telegr. Depesche des Prinzen Joinville an den Marineminister datirt „vor Tanger den 7. August," meldet Folgendes:

Eine am 4. eingetroffene Antwort auf das französische Ultimatum konnte nicht angenommen werden. Am 5. wußte ich Hrn. Hay in Sicherheit. In der Frühe des 6. griff ich die Festungswerke von Tanger an; 80 Kanonen antworteten uns. Nach einer Stunde war ihr Feuer zum Schweigen gebracht, und ihre Batterien demontirt. Unser Verlust an Mannschaft ist sehr gering, und der Schaden, den wir erlitten, unbedeutend. Das durch die europäischen Consuln bewohnte Quartier blieb verschont.

Alexandria, den 27. Juli. Die Ursache, warum Mehemed Ali seine Würde niedergelegt hat, ist, weil er seit vorgestern wahnsinnig geworden. Er that den Schritt ohne Vorwissen eines seiner Söhne. Seit 2 Nächten hat er keinen Augenblick Schlaf.

Konstantinopel, den 27. Juli. Es ist dem französischen Gesandten gelungen, Genugthuung für die zu Mosul begangenen Gräuelthaten gegen die Christen zu erlangen.

Paris, den 15. Aug. Der Spanier Madoz ist hier angekommen; Lopez und Cortina, die mit ihm eingekerkert waren, werden gleichfalls hier erwartet.

Amerika. Der Baumwolleverlust in Folge der Missisippiüberschwemmung wird zu 100—400,000 Ball. geschätzt.

Hayti. An der Spitze einer neuen Insurrection steht ein Neger Namens Santa Anna.

München, den 13. Aug. Der Justizminister Frhr. von Schrenk hat einen zweimonatlichen Urlaub angetreten; für die Dauer seiner Abwesenheit, hat auf Sr. k. Maj. Befehl Staatsrath von Maurer dessen Portefeuille übernommen.

— den 14. Aug. Wie verlautet, werden sich in den nächsten Tagen einige unserer hohen Staatsbeamten nach Berchtesgaden begeben, indem sie von Sr. Maj. dem König dorthin beschieden worden. (A. Z.)

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung am 12 August legten die sieben Stände, welche an dem Klostermanifest Theil genommen, eine Protestation gegen den Beschluß vom 8 August in Betreff der aargauischen Klöster zu Protokoll nieder. Die Berathung über die Bundesrevision, welche hierauf folgte, hatte kein Ergebniß.

Pater Alexander, Superior der Liguorianer, ist im Begriff, für Katholiken Deutschlands und der Schweiz eine auf kirchlichen Grundlagen beruhende Colonie im Staate Pennsylvanien zu gründen, die den Namen St. Maria erhalten soll. Die Kirchenzeitung von Luzern theilt die Statuten mit und macht insbesondere die katholische Geistlichkeit auf diese den auswanderungslustigen Gläubigen zu empfehlende Colonie aufmerksam.

Im Pilger von Einsiedeln erklärt Herr Doktor Fried. Hurter, er sei nicht erst auf seiner Reise in Italien zum Uebertritt in die römisch-katholische Kirche bewogen worden, sondern mit diesem Vorsatz in den Postwagen gestiegen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag **Nro. 169.** **den 20. August 1844.**

Deutschland.

*Speyer, den 19. Aug. Der diesjährige Sommer ist bis jetzt sehr ungünstig. Die Witterung ist schon seit den ersten Tagen des Juli, mit ganz kurzer Unterbrechung, fortwährend regnerisch und ermangelt der Wärme. Die sonst in der Regel trockenen und heißen s. g. Hundstage haben diesesmal gerade den entgegengesetzten Character. So steht denn zu befürchten, daß wir wieder kein gutes Weinjahr bekommen werden. Auch der Tabak kann bei einer solchen Witterung nicht gedeihen. — Leider ist in den letzten Tagen, namentlich seit gestern, der Rhein stark angeschwollen, so daß er bereits nahezu die Höhe vom vorigen Jahre erreicht hat, und die Niederungen zu überschwemmen droht.

München, den 12. Aug. Der durch die Generalversammlung genehmigte Vertrag, die Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn an den Staat betreffend, lautet nach den Eingangsworten: „I. Die Gesellschaft tritt ihr gesammtes Vermögen, mit Ausnahme der bis 1. Oct. l. J. sich ergebenden Betriebseinnahmen, also die Eisenbahn von München nach Augsburg mit allen beweglichen und unbeweglichen Zugehörungen und Bestandtheilen, und mit allen Rechten und Verbindlichkeiten der Gesellschaft, wie auch dieses am Tage der vertragsmäßigen Uebergabe bestehen wird, unter der für solche Fälle in den Gesetzen vorgesehenen Gewährleistung an die königl. Regierung als unwiderrufliches Eigenthum ab.... II. Die königl. Regierung übernimmt dagegen 1) das von den Actionären zusammengeschossene Actiencapital von 3,000,000 fl. und behält sich bezüglich dieses Actiencapitals bevor, dasselbe baar abzulösen, oder dafür 3½ proc. Obligationen auszustellen. III. Die k. Regierung entschädigt die Actionäre für den erlittenen Zinsenverlust und für den künftigen Gewinnentgang durch baare Zahlung einer Aversalsumme von 200,000 fl. IV. Dieselbe wird nach Abtretung der Bahn auf die Verwendung des gesellschaftlichen Bahnpersonals im königl. Dienste, in Voraussetzung der Brauchbarkeit und Würdigkeit der Individuen, jede billige Rücksicht nehmen, jedoch wird eine bindende Zusicherung nicht gegeben. V. Gegenwärtiger Vertrag erlangt seine volle verbindliche Kraft, sobald von Seite der Generalversammlung der Actionäre die Zustimmung und von Seite Sr. Maj. des Königs die allerhöchste Ratification erfolgt sein wird. VI. Die Extradition der Eisenbahn an den Staat erfolgt am 1. October l. J." rc.

München, den 13. Aug. Gestern legten in der Hof- und Stiftskirche zum heil. Caietan 6 Protestanten das katholische Glaubensbekenntniß ab. (Augsb. Postztg.)

Mainz, den 17. Aug. Wir vernehmen aus guter Quelle (meldet die hiesige Zeitung), daß die hohe Staatsregierung die Aufhebung des Brodstahls in hiesiger Stadt demnächst verfügen wird.

Dresden, den 11. Aug. Viel Redens macht hier augenblicklich ein Diebstahl mit Einbruch, der, vor einigen Tagen hier verübt, weniger der geraubten Summe — etwa 1800 Thaler — als der dabei obwaltenden Frechheit halber bedeutend ist. Er betrifft nämlich die hiesige Sparcasse und wurde im städtischen Rathhause, vermuthlich noch am Tage, durch Aussägen des Thürschlosses verübt.

Hannover, den 14. Aug. Die heutige Nummer der Gesetzsammlung enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 12. Aug. über das Aufhören des bisher zwischen der hiesigen und der braunschweigischen Regierung in Beziehung auf den Debit der Lotterieen beider Länder bestandene Gegenseitigkeitsverhältniß. Hierdurch wird das Colligiren für die ferneren herzoglich braunschweigischen Lotterien, so wie die in der Bekanntmachung vom 5. Aug. 1837 näher bezeichnete Mitwirkung zum Debite der Loose dieser Lotterien bei der in der königl. Verordnung vom 19. April 1819 angedroheten Strafe von 50 Rthlrn. verboten.

Berlin, den 8. Aug. Heute hat die Polizei ein, auf den Mordversuch gegen den König Bezug habendes, Bild in allen Kunst- und Buchhandlungen förmlich mit Beschlag belegt, indem die Beamten sich die vorhandenen Bestände insgesammt ausliefern ließen. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 13. Aug. Die [illegible] sich bis zu uns fortgesetzt. Gestern Abend brachen in der großen Dannenbergischen Kattunfabrik in der Köpnickerstraße Unruhen aus, indem die Arbeiter sich weigerten, für den bisherigen Lohn fortzuarbeiten. Der Anknüpfungspunct soll folgender gewesen sein. Vor einiger Zeit wurde in der Fabrik ein Druck mit neuen Farben eingeführt, der nicht so rasch von statten ging, als der bisherige; für diese Art der Arbeit gewährte der Fabrikbesitzer einen erhöhten Lohn. Seitdem aber haben sich die Arbeiter in diese neue Weise so hineingearbeitet, daß sie auf eben so leichte Weise arbeiten, wie in der früheren Art. Daher setzte der Fabrikbesitzer nun auch denselben Lohn wie für die sonstige Arbeit fest. Die Herabsetzung auf den alten Fuß hätte, dem Vernehmen nach, den Ausbruch der Unzufriedenheit erregt. Die Arbeiter haben erklärt, daß sie von Morgen ab einen erhöhten Lohn verlangten oder nicht kommen würden; der Besitzer hat ihnen dagegen erklärt, daß er den Lohn nicht erhöhen werde, da derselbe reichlich genug sei, um den Arbeiter angemessen zu ernähren (derselbe verdient wöchentlich 5 bis 6 Thaler, bei großem Fleiß auch 7 Thaler), sondern es einem Jeden freistelle, wegzubleiben. Zur Sicherung der Maschinen und Abwehr sonstiger Gewaltthätigkeiten sind die nöthigen Anstalten getroffen.

— den 14. Aug. Die „Allg. Preuß. Ztg." enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Lage der hiesigen Kattundrucker ist seit mehreren Jahren der Gegenstand sorgfältiger und umfassender Untersuchungen der Staats- und Kommunalbehörden gewesen. Es hat sich ergeben, daß der Grundsatz der freien Bewegung, welcher die Basis unserer Gewerbegesetzgebung bildet, in den Verhältnißen dieser als freie Gewerbegehülfen anzusehenden Leute nirgend verletzt, ihre Rechte überall gewahrt, und einzelne Verlegenheiten nur allein die unvermeidlichen Folgen vorübergehenden Conjuncturen gewesen sind. Gerade jetzt ist bei ausreichender Be-

schäftigung der Kattunfabriken und wohlfeilen Preisen der ersten Lebensbedürfniße weniger Grund zu Beschwerden vorhanden, als sonst. Dennoch sind, wahrscheinlich angeregt durch die Beispiele eines Nachbarlandes, seit einigen Tagen auch hier Arbeitsverweigerungen in Masse in verschiedenen Kattundruckereien vorgekommen, welche, insofern dadurch Polizeigesetze übertreten worden, das Einschreiten der Behörde mit Strafen und Verhaftungen nöthig gemacht haben. Störungen der öffentlichen Ordnung haben bis jetzt nicht stattgefunden und sind, bei der Gesinnung der größtentheils zu der gebildeteren Arbeiterklasse gehörenden Betheiligten und den überall getroffenen Vorsichtsmaßregeln, auch nicht zu erwarten. Berlin, den 14. August 1844. Königl. Polizei-Präsidium. von Puttkammer."

Berlin, den 9. Aug. Vorgestern ist auf dem Theater des Concertsaales von Studirenden unter Anleitung des Professors Geppert der Trinummus des Plautus in ähnlicher Weise, d. h. in der Originalsprache und in entsprechenden Costümen, Masken und Umgebungen, aufgeführt worden, wie vor kurzem die Captivi.

— den 14. August. Vor einigen Tagen sind hier aus Wilna mehrere barmherzige Schwestern, welche, nach ihrer Aussage, mit Härte aus Rußland jetzt vertrieben wurden, angekommen und suchen nun bei den hiesigen Katholiken vorläufigen Schutz, der ihnen auch bereits in hohem Grade zu Theil wird. Die nähern Umstände ihrer Vertreibung haben wir noch nicht erfahren können. (Würzb. Ztg.)

Die hiesige „Vossische Zeitung" ist in dem Kaiserthum Rußland und dem Königreich Polen verboten worden, wie man vernimmt, weil sie sich Aeußerungen über den Schwiegersohn des Kaisers, den Prinzen Friedrich von Hessen, erlaubt, [illegible] mißfallen mußten. Der Nachricht, daß das Verbot wegen eines, von dem Obercensurgericht zum Druck verstatteten Aufsatzes erfolgt sei, wird von Petersburg aus widersprochen. (Köln. Ztg.)

Oesterreich

Wien, den 4. Aug. Das Publicum unterhält sich seit einigen Tagen mit einem Handstreiche, der unserer Polizei gegen die sogenannten Kappelbuben gelungen ist. Diese hatten schon lange im Vereine mit liederlichen Weibspersonen, welche unerfahrenen Leuten als Köder dienen sollten, die Sicherheit der Hauptstadt gefährdet und mancher gegen sie ergriffenen ernsten Maßregel Trotz geboten. Da rückte letzthin Cavallerie mit klingendem Spiel aus, durchzog mehrere Straßen und lockte eine große Volksmenge, unter dieser natürlich auch jene jungen Tagediebe, ins Freie. Dort ward so manövrirt, daß die mitziehende Menge plötzlich umringt war und das Sortirungsgeschäft beginnen konnte. Alles, was durch sein Aussehen Bürgschaft bot, wurde durchgelassen, während man die jungen, sich schon durch ihr liederliches Aeußere ankündigenden Taugenichtse in Verwahrung nahm. Diese einfache und vollkommen gelungene Maßregel wird hoffentlich der Hauptstadt ihre frühere Sicherheit zurückgeben.

Um der in jüngster Zeit so sehr überhand nehmenden Einschwärzung ausländischer Cigarren entgegenzuwirken, hat die kaiserl. Tabaksadministration 27,000 ganze Kisten Cigarren für eigene Rechnung aus der Havana bezogen. (Allg. Preuß. Ztg.)

Prag, den 8. Aug. Bei der hergestellten Ruhe in unserer Stadt unterbleiben von heute an die in der letzten Zeit auch bei Tage nothwendig gewesenen Militärpatrouillen. Der Garnisonsdienst ist nun der gewöhnliche, es sind jedoch alle Maßregeln getroffen, um jede Widersetzlichkeit der, trotz der ihnen gewordenen mancherlei Begünstigungen, noch immer nicht zufriedenen Kattundrucker schnell unterdrücken zu können. Die Untersuchung gegen die Zusammenrottung der Arbeiter an der Eisenbahn ist nun ebenfalls beendigt und es sind an 60 ihrer Schuld überwiesen und bestraft worden.

Belgien.

Brüssel, den 10. Aug. Die Zollunterhandlungen mit Frankreich, zu wiederholtenmalen abgebrochen und bei der letzten Anwesenheit des Königs Leopold in Paris von Neuem aufgenommen, gehen endlich einem ersten Resultat entgegen, das so unmittelbar auf den Bruch des Zollvereins mit Belgien folgend eine doppelte und, wie es uns scheint, deutscherseits nicht genug zu berücksichtigende Wichtigkeit hat. Beide Regierungen sind übereingekommen, die Eingangszölle auf mehrere ihrer bedeutendsten Erzeugniße gegenseitig herabzusetzen. Die gegenseitigen Concessionen sind übrigens, wie bestimmt versichert werden kann, nur der Anfang eines umfassenderen Verständnißes. Die Unterhandlungen wegen eines sehr ausgedehnten Handelsvertrags zwischen beiden Ländern dauern fort, und treten nicht ganz unvorhergesehene Umstände dazwischen, so ist das Zustandekommen eines solchen in Aussicht gestellt. An Bereitwilligkeit und den allerernstlichen Dispositionen fehlt es französischerseits nicht, davon möge man sich in Deutschland sehr versichert halten. Die Frage, woher diese plötzliche Veränderung, diese schnelle Förderung einer Angelegenheit, die jahrelang mühsam unter Schwierigkeiten aller Art sich hingezogen hatte und zuletzt von beiden Seiten ganz aufgegeben schien, diese so natürliche Frage findet ihre Beantwortung vollständig in den letzten Vorgängen zwischen Belgien und dem Zollverein. Die Resultate derselben, kommen langsam aber sicher zum Vorschein; was jetzt zwischen Brüssel und Paris geschieht, ist eins derselben, und eines, das in seiner ersten Form gewiß nur ein Anfang ist, dessen Vervollständigung aber nicht lange auf sich warten lassen dürfte. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 14. Aug. Der Bischof von Autun hatte, gleich den meisten andern Bischöfen, mit seinen Pfarrern gegen das Gesetz über den Sekundärunterricht protestirt. Ein Priester seines Sprengels, Abbé Thions, Pfarrer von Chanes bei Mâcon, hat aber die Unterzeichnung der Protestation verweigert. Er ist der Ansicht, daß hinsichtlich des Unterrichts in weltlichen Dingen die Geistlichkeit sich dem gemeinen Gesetze zu unterwerfen habe.

Paris, den 16. Aug. Dem Don Carlos und seiner Familie ist dem Vernehmen nach gestattet worden, morgen Bourges zu verlassen, um sich nach den Bädern von Neris zu begeben, deren Gebrauch zur Wiederherstellung der Gesundheit der Infantin nöthig erklärt worden.

Gestern, am Geburtstage Napoleons, ward in der Invalidenkirche deßhalb eine Messe gelesen, welcher alle darin befindlichen Invaliden der alten Armee beiwohnten.

Straßburg, den 12. Aug. In Folge der Concurrenz der badischen Eisenbahn mit den Dampfschiffen, haben letztere ihre Preise für die Strecke von hier bis Baden-Baden bedeutend ermäßigt. Dieselben liefern nunmehr die Reisenden für beispiellos billigen Preis von drei Franken (einschließlich der Fahrt vom Landungsplatze in Iffetzheim) nach Baden.

Corsika. Der ganze Bezirk von Ajaccio ist in größter Aufregung. Die Banditen sind hier überall Meister. Allenthalben trauern Familien über die Ermordung ihrer Angehörigen. Zu Bonifaccio, Farlese und Oregia sind die

reichsten Einwohner durch Stilet und Kugeln weggeschafft worden. Als kürzlich die Räuber von den Bewohnern Bonifaccio's 5000 Franken forderten, waren dieselben so eingeschüchtert, daß sie die Summe entrichteten. Die Ungeheuer haben kürzlich nach einander verschiedene der schönsten Wälder niedergebrannt.

Spanien.

Das Chronicle will wissen, nicht der Verkauf aller kirchlichen Güter, sondern blos derjenige des Eigenthums der Weltgeistlichkeit und der Nonnenklöster sei eingestellt, und der Verkauf der Güter der Mönchsklöster, welche den größten Theil des Kirchenguts ausmachen, daure fort.

Das carlistische Blatt la Monarquia ist nun zum vierten Male zu einer Geldstrafe von 35,000 Realen verurtheilt worden. In dem angeschuldigten Artikel heißt es, die Ausschließung des Infanten Don Carlos von der Thronfolge sei durch ungesetzmäßige Cortes erfolgt, also ungultig. Die vier gegen die Monarquia ausgesprochenen Geldstrafen überschreiten die Kaution des Redakteurs schon um 20,000 Realen; für jedes Tausend Ueberschreitung hat er aber nach dem neuen Preßgesetze einen Monat Gefängnißstrafe zu erstehen. Dennoch soll die Monarquia forterscheinen. Die Carlisten, unterstützt von den französischen Legitimisten, steuern dem Blatt bei, wie sie überhaupt gegenwärtig, auch für die Wahlen, große Thätigkeit entwickeln.

Großbritanien.

London, den 13. Aug. In der Nacht vom 9. auf den 10. August hat an einem großen Theile der Küste ein schrecklicher Sturm gewüthet und den Untergang einer wahrscheinlich bedeutenden Anzahl von Schiffen veranlaßt. Bis jetzt hat man Nachricht, daß bei Tenby eine große beladene Brigg unterging, wobei vier Menschen umkamen. Längs der Küste von Wales sind drei Schiffe gescheitert; andere verunglückten bei Plymouth und anderen Hafenorten. In einem Falle ertrank die ganze Bemannung.

Krakau.

Krakau, den 8. Aug. Der Administrator der krakauer Diözese hat in diesen Tagen an die ganze ihm untergeordnete Welt- und Ordensgeistlichkeit einen Hirtenbrief gerichtet, worin er sie auffordert, all ihren Einfluß anzuwenden, um ihre Pfarrkinder vom Genuß spirituöser Getränke abzubringen.

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Aug. Nach den neuesten dem Ministerium des Innern zugegangenen Nachrichten zeigten sich im Mai große Heuschreckenschaaren in der transkaukasischen Provinz Kaspien. Aehnliche Klagen gehen uns aus der Krim zu.

Die chinesisch-englische Handelsverbindung scheint auf Rußlands Binnenverkehr von bedeutendem Einfluß werden zu wollen. Die Bestellungen zur nächsten Messe von Nischnji-Nowgorod sind bei weitem nicht denen der frühern Jahre gleich.

Moskau, den 4. August. Unsere orthodoxe Kirche triumphirt über die päpstliche im Orient ebensowohl als im Occident. Während sie in den polnischen Provinzen von Sieg zu Sieg eilt, hat sie im heiligen Lande soeben einen neuen Sieg errungen. Die Streitigkeiten zwischen unsern und den lateinischen Priestern beim heiligen Grabe zu Jerusalem sind bekannt. Letztere haben den allerchristlichsten König der Franzosen zum Schutzherrn, so wie die griechischen unsern Kaiser. Die katholische Bevölkerung Jerusalems hatte aber in diesem Jahre kaum den Geburtstag ihres Protectors gefeiert, als kurz darauf Rußland sein Protectorat nicht mit Complimenten und Redensarten, sondern thatkräftig zeigte. Unsere Regierung hat sich nämlich in Konstantinopel einen Ferman zu verschaffen gewußt, durch welchen die Streitigkeit über das Recht, das heilige Grab in baulichem Stande zu erhalten, zu Gunsten der griechischen Kirche entschieden wird. Diese wird nun unter russischen Auspicien eine neue Kuppel über der Kirche des heiligen Grabes erbauen. Der Schrecken darüber unter den lateinischen Priestern ist groß. (D. A. Z.)

Tscherkessien.

Nach Berichten aus Constantinopel in französischen Blättern soll es den Gebirgsbewohnern auch gelungen sein, sich des Passes von Demir-Kapon zu bemächtigen, und dadurch die Communication zwischen Georgien und der russischen Armee abzuschneiden. — Die Türken sympathisiren sehr mit den Tscherkessen, und die Freude über die neulichen Siege derselben ist allgemein unter ihnen.

Aegypten.

* Die Abdankung oder der Tod Mehemet Alis — also äußert der Londoner Standard — sei nicht länger mehr ein Ereigniß von großer europäischer Wichtigkeit, nachdem die Succession seiner Nachkommen im ägyptischen Paschalik seit den Ereignißen von 1840 und 1841 diplomatisch festgestellt sei. — Wir können diese Ansicht nicht unbedingt theilen. Ibrahim Pascha mag in einer gewissen Epoche ein Haudegen gewesen sein (obwol selbst dies nicht so ganz sicher ist,) niemals aber war er ein Staatsmann, der sich zu höhern Begriffen zu erheben vermochte, wie sie die Regierung eines gewissermaßen neu begründeten Staats immerhin erheischt. Jetzt ist dieser barbarische Schlächter, (der Mordbrenner Morea's!) ein bereits völlig entnervter Wüstling. Unter seiner Herrschaft wird sich der Pforte voraussichtlich Gelegenheit darbieten, ihre Gewalt über Aegypten neu zu begründen. Es wird nur darauf ankommen, ob man in Konstantinopel diese Gelegenheit zu benützen versteht. Während das osmannische Reich in der jüngsten Zeit so manche Verluste erlitten hat, kann es hier auf einmal ein Land gleichsam wieder erobern, das im Laufe der Zeit unfehlbar die Wichtigkeit wie ein ganzes Reich noch einmal erlangen wird! —

Marocco.

* Prinz Joinville hat das (übrigens nicht sehr schwierige) Werk der Beschießung Tangers ausgeführt. Möglich, daß der Kaiser von Marocco nun nachgiebig wird. Was aber weiter, wenn er es nicht würde? Dann könnte Prinz Joinville freilich auch die übrigen maroccanischen Hafenstädte zusammenschießen. Was würde aber damit in der Hauptsache gewonnen? Eine dauernde Besitznahme des Landes durch die Franzosen würden die Engländer nicht dulden, und die Franzosen können um ihrer selbst willen eine solche nicht wünschen. Ein Algerien ist wahrlich Last genug für den Staat, er bedarf keines zweiten!

Neueste Nachrichten.

Gießen, den 13. Aug. Heute langte der Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste-Vischering, von seiner Reise über Frankfurt nach Italien hier an. Briefe aus Rom melden, daß dort seiner der Kardinalshut wartet.

Paris, den 16. Aug. Gestern verließen alle Zöglinge der polytechnischen Schule diese Anstalt. Fünf derselben hatten durch den Director Duhamel geprüft werden sollen; sie weigerten sich aber, sich der Prüfung durch denselben zu unterwerfen, da er durch den Kriegsminister eigenmächtig ernannt worden sei. Als diese 5 Zöglinge nun aus der Anstalt weggewiesen werden sollten, erklärten alle übrigen, daß

sie deren Loos theilen wollten. Mehre Professoren sollen ihre Ansichten theilen.

London, den 15. Aug. Der russische Gesandte hat die Nachricht aus Petersburg erhalten, daß die Großfürstin Alexandra, vierte Tochter des Kaisers und Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, mit Tod abgegangen ist.

Alexandrien, den 27. Juli. Der Vicekönig hat gestern seinen Palast in aller Früh verlassen und sich nach der am Mahmudiehcanal gelegenen Villa Moharrem Bey's begeben. Er äußerte den Entschluß nach Cairo und von da nach Mekka abzureisen. Seine Söhne Ibrahim, Seid und Mehemed Ali, wie alle hohen Officiere und Beamten, sowie die europäischen Consuln und größern Kaufleute, folgten ihm nach der Villa, um ihm dort noch ihre Aufwartung zu machen; er empfing jedoch Niemand, selbst seine eigenen Söhne nicht. Er soll die Aeußerung haben fallen lassen, daß er nur von Verräthern, deren selbst in seiner Familie wären, umgeben sei; er wolle deßhalb nichts mehr von Aegypten wissen, und eine Wallfahrt nach Mekka und dem Grabe des Propheten machen. Man hält dieses für eine Verzichtleistung auf die Regierung von Aegypten (oder vielleicht für einen Ausbruch des längst befürchteten Irrsinns). Ibrahim Pascha hat, wie man sagt, erklärt, daß so lange sein Vater lebe, er die Regierung Aegyptens nicht übernehmen werde noch könne. Für die Ruhe und Sicherheit des Landes werde er Sorge tragen, und zu größerer Beruhigung der Europäer wolle er hier verweilen.

Es wird ferner berichtet: Mehemed Ali habe durch einen Europäer seiner Umgebung, einen Pharmaceuten, auf eine schriftliche Anfrage des französischen Generalconsuls, antworten lassen, Aegypten gehöre ihm nicht mehr, er reise nach dem Hedschas. Er habe sodann gegen 200,000 Talaris auf sein Dampfboot bringen lassen, und sei, bloß von Subalternofficieren umgeben und begleitet, noch am Morgen des 27. abgefahren, indem er einen letzten Blick auf das Gestade gerichtet, mit der Hand ein Zeichen wie zum Lebewohl gemacht, und sich hierauf wieder auf seinen Divan niedergelassen habe.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2426³]

Bekanntmachung.



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. August 1844, Nro. 9214, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Dienstag, am 10. Septbr. 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das X. 2250 Fuß lange, zwischen Hof und Unterkotzau liegende Arbeitsloos der königl. Eisenbahnbau-Section Hof, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erd- und Dammarbeiten veranschlagt zu	31,793	—
2) Die Kunstbauten mit dem Viaduct über das Saalthal bei Unterkotzau . . .	181,165	17
3) Chaussirung und Pflasterung der Ueberfahrtstellen	633	13
4) Steinmateriallieferung zum Unterbau	5,113	40
in Summa	218,705	10

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst mußen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 9. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, den 12. August 1844.

Kgl. b. Landgericht: [illegible] Kgl. b. Eisenbahnbausection: Gulden, Sectionsingenieur.

[2416³]

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 31. Juli 1844, Nro. 8827, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 11. Septbr. 1844, Vormittags 9 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Oberkotzau und Moschendorf gelegene 4173 Fuß lange, V. Loos der Section Hof und zwar

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu	66,218	40
2) Die Kunstbauten	72,141	40
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Ueberfahrten	693	18
4) Die Materialien zum Unterbau . . .	4,639	14
Summa	143,692	52

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 26. August 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst mussen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 9. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rehau, den 9. Aug. 1844. Hof, den 9. Aug. 1844.

K. baier. Landgericht: (L. S.) Vetter, Landr. K. b. Eisenbahnbausection: Gulden, Sectionsing.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 170. den 21. August 1844.

***Auszüge aus einem Briefe eines Pfälzers in Tampico (Mexico).**

Am 11. December v. Js. verließ ich die Stadt Havana, woselbst ich sehr freundliche Aufnahme gefunden, und bestieg das kolossale Dampfschiff „Aron" mit 1500 Pferdekraft. Gegen 5 Uhr des Abends wurden die Anker gelichtet und in wenigen Minuten hatten wir die malerische Bay von Havana und die sie vertheidigenden Forts im Rücken. Am 12. passirten wir schon die große Bank von Campeche und am 15. bald nach Sonnenaufgang zeigte sich Land in der noch bedeutenden Entfernung von 70 Leguas oder so vielen deutschen Landstunden, und zwar ein weißer glänzender Punct, der je mehr wir der noch 40 Leguas entfernten Küste uns näherten, immer größer wurde; es war die Spitze des beinahe 18000 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Orizaba, von den Indianern Citlaltepec genannt „der Berg vom Sternenglanze." Bald darauf schloß sich der westliche Horizont mit der colossalen und zackigen Bergkette der Sierra de las Cordilleras, weit über alle aber und selbst seinen hohen Nachbar den Cofre de Perote, zu dessen Fuße das seiner Lage und Climas halber so bewunderte Jalapa gelegen ist, schaute Orizabas mit ewigem Schnee bedeckte Kuppe, in seiner mittleren Höhe von Wolken umgürtet — ein Ehrfurcht und Staunen gebietender Anblick. El Mirador, eine von einem gewissen Hrn. Sartorius gegründete deutsche Ansiedelung liegt am Fuße dieses Colossen. — Um 10 Uhr des Morgens brachte uns der Pilot durch gefährliche Sandbänke, auf welchen die Ueberreste eines gescheiterten Schiffes noch bemerklich waren, in den offenen und während der im Winter häufigen Nordstürme sehr unsichern Hafen von Veracruz, woselbst wir zwischen der Stadt und dem auf einer kleinen Insel gelegenen Castelle San Juan de Ulua, und zwar unter den Kanonen genannten Forts, ankerten. Obgleich diese Festung im Jahre 1838 durch die Franzosen heftig mitgenommen wurde, ist dieselbe doch gänzlich wieder hergestellt; bemerkenswerth durch die erste Landung von Hernan Cortes im Jahre 1519. Veracruz, unter dem 19° 12′ nördl. Br. und 96° 9′ westl. L, (durch den Virey Conde de Monterey Ende des 16. Jahrhunderts in der Nähe des alten gegründet) mit seinen Festungsmauern, vielen Thürmen und weißen Häusern, ist gut gebaut und zeigt reinliche Straßen. In der nächsten Umgebung findet man nur bewegliche Sandhügel und Lagunen mit stehendem Salzwasser, deshalb äußerst ungesund und vom gelben Fieber aufs schrecklichste heimgesucht. Von hier nach der Stadt Mexico rechnet man auf der guten Heerstraße 93 Leguas. Ganz in unserer Nähe im Hafen lagen 6 mexicanische Kriegsschiffe, worunter zwei sehr schöne Kriegsdampfschiffe, der „Montezuma" und die „Guadalupe", letztere ganz von Eisen, sich auszeichneten. Auf der Rhede der nahe gelegenen Isla de sacrificios lagen französische und englische Kriegsschiffe. Die meisten unserer Passagiere, und unter andern der berühmte Violinspieler Max Bohrer, den ich an Bord zu hören das Vergnügen hatte, schifften sich hier aus, und nur wenige Mexicaner nahmen mit mir weitere Passage nach Tampico. Um 6 Uhr des Abends wurden die Anker gelichtet und unsere von 93 Mann bediente Arche setzte abermals ihre Räder in Bewegung.

Nach einer durch den Nordsturm gefährlichen Reise kamen wir am 23. Decbr. glücklich der Barre des Panuco gegenüber an. Die Küste selbst ist hier ziemlich flach, einige Meilen landeinwärts wird das Land hügelig, etwas weiter im Hintergrunde erscheinen kleine Gebirge, und den Horizont begrenzen die äußern Vorsprünge der östlichen Cordilleras. Tampico de Tamaulipas oder eigentlich Santa Anna de Tamaulipas, zu Ehren des von dem jetzigen Präsidenten der mexicanischen Republik, Santa Anna, im Jahre 1829 über die Spanier unter Barradas bei ihrem letzten Wiedereroberungsversuche daselbst erfochtenen Sieges, zu dessen Andenken man gegenwärtig mit dem Baue einer colossalen Pyramide auf der Plaza de la Aduana beschäftigt ist, unter dem 22° 15′ 30″ nördl. Br. und 97° 52′ westl. L., 106 Leguas von der Stadt Mexico entfernt, war noch im Jahre 1825 ein kleiner Flecken von wenigen Indianerhütten, und der unbedeutende Handel concentrirte sich damals in dem vis-à-vis auf der rechten Seite des Panuco an dem Ufer einer Lagune im Departement Veracruz gelegenen Pueblo viejo oder Altstadt. Die schweren Zölle, denen Güter unterworfen waren, welche von dorten nach dem auf der linken Seite des Flusses gelegenen Departemente Tamaulipas die Straße nach dem Innern nahmen, scheinen die Aufmerksamkeit der Kaufleute und anderer Speculanten auf den gegenwärtigen Punct gerichtet zu haben, und es wäre keinem Zweifel unterworfen, daß Tampico der blühendste Hafen Neuspaniens werden müßte, wenn nicht die unangenehmen Besuche des gelben Fiebers und mehr noch die Schwierigkeiten, welche bis jetzt noch die Barre verursacht, sich dagegen anstemmten. Am 23. brachte uns ein Lootse über erwähnte Barre, unpassirlich bei einem Nord, und deren Untiefe zuweilen unter 8 und selten über 16 Fuß beträgt. Hier gaben wir unsere Pässe ab, und wurden unmittelbar darauf den Fluß hinaufgerudert nach der Stadt, welche etwa 5 engl. Meilen oberhalb der Mündung desselben entfernt liegt. Tam-

pico ist auf einem schmalen und felsigen Vorgebirge erbaut, an dem Ausfluße vieler Lagunen und dem Einfluße des Tamese in den Panuco, und deßhalb von 3 Seiten mit Wasser umgeben. Die Straßen sind breit, rein gehalten und geben einen freundlichen Anblick. Was die Architektur betrifft, so haben die Häuser keinen Anspruch auf Einförmigkeit ihres Styles. Der europ. Kaufmann baut seine steinernen Wohn- und Waarenhäuser massiv und der Sitte seines Landes gemäß, der Nordamerikaner richtet seine leichten Backstein- und Bretterhäuser auf, der Creole zeigt seinen Geschmack und Kenntniß des Climas in dicken Mauern, großen bis zur Erde fallenden, mit eisernen Stangen versehenen Fenstern ohne Glas, hohen luftigen Zimmern, mit Marmor oder Backstein geplatteten Fußböden, Plattformdächern, welche zu gleicher Zeit zu Abendspaziergängen benutzt werden, und innerhalb angebrachten mit Bäumen bepflanzten kühlen Höfen, und endlich der Indianer fühlt sich zufrieden mit seinem mit Lehmerde überzogenen und Palmblättern bedeckten Bambuskäfig, nach Sitte und Brauch seiner Voraltern. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 20. Aug. Der Wasserstand des Rheines steigt noch immer; er hat eine größere Höhe erreicht, als seit 17 oder 18 Jahren. Auf einem großen Theile der nieder gelegenen Felder haben namentlich die Kartoffeln durchaus Schaden gelitten. Da man aus Straßburg vernimmt, daß das Wasser daselbst fällt, so steht zu hoffen, daß das Gleiche bald auch bei uns der Fall sein werde.

Frankfurt, den 15. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 109.

Hengstfeld, (Württemberg), den 17. Aug. Vor 14 Tagen starb hier der israelitische Lehrer Hähnlein Eichberg in dem seltenen hohen Alter von 104 Jahren. Er erfreute sich bis zu seinem Ende einer vollen Gesundheit und eines getreuen Gedächtnißes. Außer 6 Kindern hinterließ derselbe 26 Enkel und 2 Urenkel.

Chemnitz, den 8. Aug. Heute hatten wir hier einen schönen festlichen Tag. Es war die Jahresversammlung der 39 in dem Leipziger Hauptvereine verbundenen sächsischen Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung. Bereits gestern Nachmittag versammelten sich hier 65 Abgeordnete der einzelnen Zweigvereine zu Vorberathungen. Der Vorsteher der Chemnitzer Stadtverordneten, ein Katholik, brachte einen Toast aus auf die Gäste der Gustav-Adolf-Stiftung. Dieselbe Gesinnung von Verträglichkeit und Achtung gegen unsre katholischen Glaubensgenossen ward wiederholt von den Anwesenden ausgesprochen. (Allg. Ztg.)

Schwerin, den 7. Aug. Unsere Regierung soll den Plan eines Anschlusses an den Zollverein nun gänzlich aufgegeben haben, dagegen den Ständen Vorschläge wegen Aenderung in den Steuerverhältnißen machen wollen. Die den inneren Verkehr hemmenden und große Verwaltungskosten erfordernden Binnenzölle werden wahrscheinlich aufgehoben werden, und die Eingangszölle aus dem Auslande Aenderungen erleiden, namentlich dürfte die Zollfreiheit der Ritterschaft geändert werden.

Köln, den 16. Aug. Die häufigen und anhaltenden Regen haben in unserer Provinz den Feldfrüchten mannigfachen Schaden gethan, und die Brodpreise fangen an, allmählig höher zu gehen.

Berlin, den 15. Aug. Heute Morgen fand hier die feierliche Eröffnung der seit mehreren Monaten vorbereiteten Gewerbeausstellung im königl. Zeughause statt. Das amtliche Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände gibt bis jetzt 1913 Nummern an; es wird aber noch einige Nachträge erhalten, welche sich etwa auf 1000 Nummern belaufen dürften, so daß im Ganzen gegen 3000 Nummern zusammenkommen werden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese Nummern nicht etwa die Zahl der ausgestellten Produkte, sondern bloß die Zahl der Aussteller bezeichnen, so daß eine Nummer nicht selten eine große Anzahl von Gegenständen umfaßt. Im Uebrigen sind bei der Abfassung des Katalogs nicht die verschiedenen Gattungen der Produkte, sondern die Länder, welche beigesteuert haben, zum Prinzip der Eintheilung angenommen worden. Hiernach ergeben sich folgende Resultate: Von jenen 1913 Nummern kommen auf: 1. Preußen 1315; 2. Bayern 116; 3. Würtemberg 103; 4. Baden 8; 5. Sachsen 77; 6. thüringischer Staaten-Verein (sächsische Herzogthümer und fürstlich reußische Länder) 29; 7. Schwarzburg-Rudolstadt 11; 8. Braunschweig 14; 9. anhaltische Staaten 10; 10. Kurhessen 48; 11. Rheinhessen 7; 12. Nassau 8; 13. Frankfurt a. M. 7; 14. Lippe-Detmold 7; 15. Birkenfeld 2; 16. Oesterreich 42; 17. Hannover 25; 18. Oldenburg 5; 19. Lippe-Schaumburg 1; 20. Mecklenburg 21; 21. Hansestädte 57, wovon 46 allein auf Hamburg.

Die Verordnung über das Verfahren der Ehrengerichte und die Bestrafung des Zweikampfs unter Offizieren besagt in der Einleitung: „Der Zweikampf, so wie die Herausforderung zum Zweikampfe ist durch die Gesetze verboten und strafbar. Dennoch wird, oft wegen der unbedeutendsten Veranlassungen, von Officieren Meiner Armee der Zweikampf als Mittel zur Wiederherstellung der wirklich oder vermeintlich gekränkten Ehre gewählt. Ich habe deshalb, um Zweikämpfe der Offiziere so viel als möglich zu verhüten, den Ehrengerichten das Amt als Schiedsrichter in allen unter Offizieren vorkommenden Streitigkeiten und Beleidigungen, insofern sie nicht im unmittelbaren Zusammenhange mit einem Acte des Dienstes stehen, zu übertragen beschlossen."

Aus dem Großherzogthum Posen, den 13. Aug. Die Nachrichten aus dem benachbarten Polen sind sehr düster. Es sind dort nämlich in diesen Tagen an 40 polnische Edelleute aufgehoben und in das Innere von Rußland abgeführt worden. Nach den umlaufenden Gerüchten sollen in Polen die Fäden einer weitverbreiteten geheimen Verbindung entdeckt worden sein, und dieser auch die in Posen eingezogenen Herren v. M. und Z. angehört haben. Hervorgehoben wird, daß die in Polen festgenommenen Personen sämmtlich an der großen Jagd, die Hr. v. M. auf seinem Gute in den Wäldern dicht an der Grenze vor einigen Monaten veranstaltet hat, bei welcher Gelegenheit die Grenze leicht zu überschreiten war, Theil genommen haben. (Allgem. Ztg.)

Frankreich.

Straßburg, den 17. Aug. Nachrichten aus Metz zufolge werden daselbst neue Terrainuntersuchungen für den Bau der Eisenbahn nach Saarbrücken veranstaltet, da der dortigen Präfectur das sichere Versprechen zugekommen sein soll, die Regierung werde mit dem Beginn der nächsten Kammersession einen Gesetzentwurf in diesem Betreffe zur Vorlage bringen.

Italien.

Rom, den 8. Aug. Ueber das Testament des in Florenz verstorbenen Joseph Bonaparte, Graf v. Survilliers, ver-

nimmt man, daß unter andern Legaten seine neun Enkel, Kinder des hier lebenden Fürsten Canino, jeder mit 200,000 Gulden bedacht sind. Haupterbe bleibt die Wittwe des Verstorbenen, nach deren Tod das ganze ungeheure Vermögen an den ältesten Sohn des Fürsten Canino, Don Joseph Fürsten von Musignano, fällt, den man als Gemahl der reichen Gräfin Braniska bezeichnet, und dessen Reise nach Wien man damit in Verbindung bringt.

Schweden.

Stockholm, den 9. Aug. Im Bürger- und Bauernstande sind Anträge gemacht worden behufs Einziehung der Bischofsämter mit Ausnahme jenes des Erzbischofs zu Upsala und des Bischofs zu Lund, in welchen beiden Städten sich die beiden Universitäten befinden.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. Aug. Nach amtlichen Quellen aus London findet der russische Talg seit einigen Jahren einen bedeutenden Rivalen in England an dem dahin aus den außereuropäischen Welttheilen, namentlich aus dem südlichen Amerika, aus Afrika und Australien eingeführten, woher vor wenigen Jahren noch kein Talg nach England kam. In den letzten sechs Jahren soll sich der Betrag des aus jenen Welttheilen nach England eingeführten Talgs auf 85,448 Centner belaufen.

Donaufürstenthümer.

Aus der Walachei, den 30. Die Erndte in unseren Flächen wird heuer nicht ergiebig ausfallen. Die Früchte haben durch die außerordentliche Hitze und Dürre, welche allgemein herrscht, sehr gelitten, während wir von andern Theilen Europas her Berichte von gegentheiliger Witterung erfahren.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. Juli. Der letzte Courier von Bagdad hat die Nachricht mitgebracht, daß in Mossul zur Zeit seiner Durchreise sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen waren. Der Vorwand dazu lag darin, daß die katholischen Missionäre dort ihr Haus vergrößerten; der fanatische Pöbel erhob sich, zerstörte das Gebäude und wollte alle Europäer ermorden. Der französische Consul Botta vertheidigte die Missionäre, die als Katholiken und zum größten Theil als Franzosen unter seinem Schutz standen, und wurde dabei verwundet. Der Pascha bemühte sich umsonst Ordnung herzustellen und wurde von der Menge mit Steinwürfen verfolgt. Das Detail und das Resultat dieses Ausbruchs ist noch nicht bekannt. Der Pöbel wollte auch nach Chorsabad, wo Botta bekanntlich seine merkwürdigen Ausgrabungen betreibt, ziehen, und Bottas Zeichner, Flandin, der an Ort und Stelle ist, ermorden, aber zum Glück war der Tigris angeschwollen, was dem Plan für den Augenblick ein Ende machte. Diese Symptome eines auflodernden Fanatismus einer absterbenden Religion zeigen sich in der ganzen Türkei, wo die abnehmende Kraft der Administration ihm immer weniger Gränzen zu setzen im Stande ist.

Westafrika.

Der „Constitutionnel" enthält Angaben über die Niederlassung der Franzosen am Gabun. Danach sind die drei Comptoirs der Franzosen im Golf von Guinea das Resultat der commerciellen Erforschung der Westküste von Afrika, die im Jahr 1838 in Folge eines Antrags der Handelskammer von Bordeaux statt hatte. Provisorische Uebereinkommen waren mit den eingebornen Häuptlingen gemacht worden, wonach Frankreich das Eigenthumsrecht auf dem von den drei Comptoirs eingenommenen Grund und Boden zugesichert erhielt. Im Monat Juni 1843 begannen die Installationsarbeiten am Gabun. Im Mai und April hat der Gouverneur des Senegal die drei Niederlassungen besichtigt, und in Folge dieses Besuchs wurden neue Verträge mit den Häuptlingen abgeschlossen, wodurch Frankreich das volle und ungeschmälerte Souveränetätsrecht daselbst überlassen ist.

Westindien.

Matanzas auf Cuba, den 8. Juli. Die Ruhe der Insel ist völlig wiederhergestellt und wird auf lange Zeit wieder hergestellt sein, aber die deßhalb ergriffenen Maßregeln machen einen traurigen Eindruck; fast jede Woche finden dutzendweise Hinrichtungen von farbigen Leuten statt, die in die letzte Verschwörung verwickelt waren; vorige Woche wurden 11 Mulatten, die Haupträdelsführer, erschossen und gingen mit dem außerordentlichsten Muthe dem Tode entgegen. Unter ihnen war auch Placido, mit dem Beinamen der Poet, den er sich durch sein dichterisches Talent erworben hat. Wie bedeutend dieses war, geht auch daraus hervor, daß Martinez de la Rosa, der frühere spanische Minister, ein von Placido an ihn gerichtetes Gedicht, betitelt: La Siempre viva (die Immortelle), in seine Gedichtsammlung aufgenommen hat. Am Tage vor seiner Hinrichtung nahm Placido von allen ihm theuern Personen in einem Gedichte Abschied. Placido war der Sohn einer Weißen und eines Mulatten, also fast ganz weiß. Ich werde nie sein schönes, edles Gesicht vergessen, womit er zum Richtplatze ging. Festen Schrittes ging er fast lächelnd einher und hatte die dunkeln Augen auf das vor ihm her getragene Krucifix gerichtet, während er mit lauter Stimme ein schönes, von ihm gedichtetes, Gebet sprach. Denselben Muth zeigte er auf dem Richtplatze. Als er schon 4 Kugeln empfangen hatte, behielt er noch Kraft, auszurufen: „Lebe wohl, Welt, in der kein Mitleid ist, — Feuer!" So starb er, mit ihm starben Leute, die 30—40,000 Dollars im Vermögen und sich doch in den tollen Plan der Verschwörung eingelassen hatten; eine große Menge freier Neger wird in die Verbannung geschickt. Andere, die geflohen waren, findet man todt in den Wäldern wieder, wo sie sich massenweise an den Bäumen erhängt haben, mit dem Angesicht nach Osten, weil sie dann in ihr Vaterland zurückzukommen hoffen. Aber unter diesem Himmel sind Wenige, die für solches Elend ein Herz haben. (Wes. Ztg.)

Britisches Nordamerika.

Die wegen Ermordung des Capitäns Makenzie vom Schiffe Saladin angeklagten vier Seeräuber (über deren Verbrechen seiner Zeit das Nähere berichtet worden), sind am 30. Juli zu Halifax hingerichtet worden. Zwei der Ermordung Fieldings und seines Sohnes Angeklagte wurden freigesprochen.

Südamerika.

Rio-Janeiro, den 12. Juni. Das unglückliche Ereigniß, welches am 25. v. M. an Bord des zwischen hier und dem gegenüberliegenden Ufer der Bai von Nitherohy fahrenden Passage-Dampfschiffes Especuladora stattfand, auf welchem im Augenblick der Abfahrt mit furchtbarem Getöse der Kessel sprang, ist in seinen Folgen noch schrecklicher als im ersten Augenblicke geworden. Denn von den 200 Passagieren, die sich an Bord befanden, blieben verhältnißmäßig nur wenige auf der Stelle todt, die meisten und mehr als die Hälfte wurden durch den heißen Dampf oder das heiße Wasser beschädigt; — nun aber ist, schrecklich genug und wohl unerhört! — von allen diesen Verletzten, selbst von den leicht Verwundeten kaum irgend Jemand mit dem Leben davon ge-

kommen. Man zählt bereits 110 Opfer, Männer, Weiber, Kinder, Freie und Sclaven. Diese gräßliche Catastrophe, welche so viele Familien in Trauer versetzt hat und in ihren Folgen das Unglück auf der Eisenbahn von Versailles noch übertrifft, ist um so mehr zu beklagen, als sie bloß von unverzeihlicher Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit der auf dem Boote Angestellten herrühren soll und also am Ende nur dem Eigennutze der Compagnie zuzuschreiben wäre, welche die mit der Anstellung tüchtiger Leute verbundenen Kosten scheut.

Miscelle.

Zwischen Görres und Justinus Kerner hat sich eine interessante Kontroverse erhoben. Im „Magikon" (3. Jahrg. 2. Heft) das bekanntlich vom Weinsberger Geisterseher herausgegeben wird, steht ein polemischer Artikel über die Geschichte der Mystik von Görres, der bekanntlich der katholischen Kirche allein das Recht vorbehält, Teufel auszutreiben. Der Vfr. im Magikon nimmt diese Geringschätzung des Protestantismus sehr übel und vindizirt auch diesem das Teufelaustreibungsrecht!

Neueste Nachrichten.

München, den 17. Aug. An der heutigen Schranne sind die Getreidepreise (der Weizen um 1 fl. 22 kr. und das Korn um 18 kr.) gestiegen. Bei den großen Einkäufen durch Unterhändler namentlich aus Schwaben, und bei der anhaltend schlechten Witterung der letzten Wochen, welche die Einbringung der Feldfrüchte wenigstens in unsern Gegenden außerordentlich erschwert, kann dieß nicht überraschen. In andern Kreisen, namentlich in Niederbayern, ist die Ernte fast durchgehends geendigt, und reicher und ergiebiger als seit Jahren ausgefallen. Als beispiellos aber an Fülle und Güte der Frucht wird von vielen Orten her die dießjährige Kartoffelernte geschildert. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 17. Aug. Der Eisenbahnbau auf der oberen Linie schreitet vor, und man wird im Frühsommer 1845 die Linie zwischen Offenburg und Schliengen (6 Stunden oberhalb Freiburg) eröffnen können.

Kassel, den 13. Aug. Ueber den Jordan'schen Proceß vernimmt man gar nichts; viele glauben, daß die Entscheidung noch im weitem Felde stehe; inzwischen ward Jordan aufs neue gebeugt durch den Tod seines ältesten hoffnungsvollen Sohnes.

Schweiz. Dr. Hurter ist am 27. Juli öffentlich in Schaffhausen angekommen, ohne beunruhigt zu werden.

Athen, den 6. Aug. Langsam und mit großen Schwierigkeiten entwickeln sich die Wahlen der Deputirten zur zweiten Kammer aus dem Knäuel des in Partheien getheilten Volkes. Der König, der sein möglichstes thun will, diesem Zustand zu steuern, soll neuerdings Kolettis angegangen haben, ins Ministerium zu treten, Kolettis sich aber wiederholt geweigert haben. Die Wahlen der Hauptstadt begínnen am 9. d., und dürften uns vielleicht etwas stürmische Tage bringen. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 14. August. Weizen 7 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 16 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 16. August. Weizen 9 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Hafer 3 fl. 43 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2427³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 10. August 1844, Nro. 9211, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, am 12. Sept. 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die beiden Loose am Beginn und zu Ende der schiefen Ebene bei Himmelkron und zwar:

	zum 8005' langen Loos I Abth. A.: fl.	kr.	von 5562' langen Loos I Abth. C.: fl.	kr.
1) die sämmtlichen Erdarbeiten veranschlagt zu	43,394	31	33,050	3
2) die Kunstarbeiten . .	17,155	29	60,564	20
3) Chaussirung u. Pflasterung der Wegübergänge	1,378	57	1.061	16
4) Steinmateriallieferung zum Unterbau . . .	7,924	57	3,788	18
5) Herstellung der Lagerplatzschupfen . . .	1,160	56	—	—
ad A Summa	71,014	50	C Sa. 98,463	57

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 11. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Berneck, 15. August 1844. Münchberg, 15. August 1844.

Königl. Landgericht: Haas. K. baier. Eisenbahnbausection: Lucar, Sectionsing.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 171. den 22. August 1844.

*Auszüge aus einem Briefe eines Pfälzers in Tampico (Mexico).

(Fortsetzung.)

Ein den Panuco überhängender Felsenvorsprung an dem obern Ende der Stadt gerade oberhalb des Marktes beherrscht eine schöne Aussicht über weit sich streckende Gegenden: ein wenig oberhalb dieses Punctes fällt der Tamese, der sich durch den See Chaivel und viele andere nach Westen hin eine große Strecke Landes bedeckende Lagunen windet, in den Panuco, welcher vom fernen Südwest aus den Hochlanden der Huasteca herabströmt, deren äußerste Vorsprünge hier dem Auge sich zeigen und mehrere 100 Meilen bis zu seinen Fällen schiffbar ist. Erwähnte Hochlande der Huasteca sind, wie alle einstimmig versichern und u. a. Hr. Carl Dröge, der an Ort und Stelle gewesen, ein an Ueppigkeit des Bodens, Gesundheit des Climas und Naturschönheiten ausgezeichneter Landesstrich, etwa 3 Tagreisen von hier entfernt, deßhalb ein sehr geeigneter Punct für deutsche Auswanderer, welche hier allein nur beliebt sind, wenn einmal die Auswanderungswuth nach dem ungesunden und prosaiischen Mississippithale sich vernünftiger Weise etwas verlieren und dem schönen, üppigen und Arbeit belohnenden Süden Gerechtigkeit widerfahren sollte. — Wünscht man sich hier auf Congreß- oder Corporationsland niederzulassen, so bedarf es keiner weiteren Formalität, als dem betreffenden Alcalden oder Friedensrichter die Anzeige hievon zu machen, welcher dem Ansuchenden gegen ein paar Thaler Sporteln die schriftliche Erlaubniß zur Besitznahme genannten Landstriches ertheilt, welches demselben provis. Eigenthumsrecht und auf die Zeit hin, daß das Land einen reellen Werth erhalten sollte, Verkaufsrecht ertheilt. Wünscht man ein Stück Land, was schon besiedelt ist, und wenn es nur eine Hütte und kleine Einzäunung enthält, so kann man mit wenigen Thalern in die Rechte des Besitzers treten, und endlich ist ungebautes Land, wenn Privateigenthum, um ein äußerst Billiges zu haben. Die meisten Landesproducte gewähren hier im südöstlichen Mexico einen guten Preiß, wie Mais, Reis, Kaffee, raffinirter Zucker, (der braune ist sehr billig), Vanillen, Indigo, Baumwolle, Bohnen ꝛc., — und Papiergeld kennt man Gottlob nicht im Lande der Silberminen; — Früchte aller Art, wie Limonen, Orangen ꝛc., gedeihen wild in jenen von den besten Holzarten bewachsenen Waldungen; zu keiner Jahreszeit austrocknende kleine Flüße und Bäche sind dorten in Menge vorhanden, und endlich Wild aller Gattungen im Ueberfluß. Nimmt man außerdem noch in Berücksichtigung, daß der Auswanderer sich nicht gegen den Winter zu schützen hat und sich für den Anfang mit einer Bambushütte zufrieden stellen kann, welche in ein paar Tagen aufgerichtet ist, bin ich fest überzeugt, daß wenn einmal von wenigen hauptsächlich gebildeten Familien der Anfang gemacht, Tausende und abermals Tausende nachfolgen würden. Den größten Anstoß, den der Ansiedler in jenen Gegenden finden wird, ist die weite Entfernung von einem guten Markte, was jedoch für den, der unterhalb der Fälle sitzt, nicht der Fall ist, indem man 1 — 3 Mal im Jahre zu Markte gehend, seine Producte vermittelst großer flacher Böte nach Tampico bringen kann, und man sieht auch jeden Tag eine ganze Flotille kleiner Canoas von der Sierra herunterkommen, was freilich die Mühe nicht lohnt. Frühe des Morgens ist der Landungsplatz unterhalb des Marktes mit Canoas bedeckt, die mit Fleisch, Geflügel, Schildkröten, Fischen, Mais, Bohnen, Plantanas, Orangen, und anderen Südfrüchten, Holzkohlen, Trinkwasser, Bambus ꝛc. beladen sind. Papageien sieht man stets eine Menge zum Verkaufe, und nicht selten kleine Alligatoren, Waschbären, Iguanas, schwarze und grüne (eine Art 5 Fuß langer Eidechsen), junge Leoparden unter dem Namen Tigres und eine kleine Art Löwen, welche Thiere hauptsächlich von Seeleuten gekauft werden. Die Bevölkerung von Tampico zählt ungefähr 5000 Einwohner, von welchen während der schlimmen Jahreszeit vorigen Jahres eine verhältnißmäßig sehr große Masse vom gelben Fieber weggerafft wurde. Der größte Theil dieser Bevölkerung besteht in Indianern und Mestizen, alsdann Creolen, nur wenigen Negern, Mulatten und Zambos (letztere Abkömmlinge von Negern und Indianern), und endlich Weißen fremder Nationen, meistens Kaufleute und Handwerker, welche im Durchschnitte gute Geschäfte machen, und der Besatzung, 500 Mann stark, ziemlich gut exercirt und gekleidet; es soll, wie man mir allenthalben versicherte, diese aus Indianern und Mestizen zusammengesetzte Armee der Republik, meistens von Creolen-Officieren commandirt, aus ganz brauchbaren, kein Feuer scheuenden Soldaten bestehen, was auch ihre hartnäckige blutige 11jährige Revolution und selbst ihre spätern Bürgerkriege beweisen, wie sehr sich auch die amerikanischen und texanischen indisciplinirten Büchsenschützen geringschätzend darüber äußern mögen, und ein Eichhörnchenschießen wird am Ende doch mehr Vergnügen gewähren, als der Parademarsch nach Montezumas Pallaste in den Silberminen der Schwesterrepublik, wie man sich im Norden gegenwärtig etwas allzufrühzeitig zu äußern pflegt. Daß sich der politische Zustand dieses bisher noch in dieser Beziehung übel mitgenommenen Landes noch nicht fixirt hat, ist freilich ein großer Uebelstand, um den sich der Fremde jedoch

wenig bekümmert, dem Beispiel des Mexicaners folgend, der eine gewaltsame Veränderung der Regierung mit der größten Ruhe mit ansieht, indem eine solche gewöhnlich vom Militär ausgeht und auch gewöhnlich nur jene zu ihrem Vor- oder Nachtheile berührt, welche persönlich daran Theil nehmen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

* Speyer, den 21. Aug. Das hohe Wasser hat seit gestern Abend wieder zu fallen begonnen.

Zweibrücken. Die Sitzungen des Assisengerichts für das dritte Quartal 1844 haben am 19. August, unter dem Vorsitze des königl. Appellationsgerichtsraths Hrn. Kärner, begonnen und werden bis zum 26. dauern. Die Geschwornen werden in 10 Sachen über 11 Individuen zu erkennen haben, wovon 6 des qualificirten Diebstahls, 2 des falschen Zeugnißes, 1 der Verwundung, 1 der Fälschung und 1 des Versuchs der Nothzucht angeklagt sind.

Kassel, den 13. Aug. Die Nöllner'sche Schrift über den Weidig'schen Proceß wird viel gelesen. Der Verfasser hat sich damit insofern ein Denkmal gesetzt als Niemand bezweifeln kann, daß er ein kluger, fähiger und fleißiger Mann ist, auch gibt sein Werk uns, zwar von dem moderatesten Standpunkt aus, einen Beitrag zur Beweisführung über die Zulänglichkeit der jetzigen Proceßmaximen. Die Rechtfertigung Georgi's ist darin nicht gelungen; ist es überhaupt von dem Verfasser damit ernstlich gemeint gewesen? Merkwürdig ist in Beziehung auf die Kuhl'sche Sache das Actenstück worin der Minister du Thil erklärt, daß er den Vermittler zwischen Kuhl und dem Großherzog nicht als Staatsminister, sondern als Privatmann, als Vertrauter des Landesherrn gemacht habe. Der abweisende Oberappellationsgerichtsbescheid hatte sich darauf gestützt, daß der Minister für seine Handlungen als solcher nicht vor Gericht sich zu verantworten habe. (Allg. Ztg.)

Vom Rhein, den 18. Aug. In einigen Tagen findet in Mainz die Jahres-Versammlung der Rhein-Schifffahrts-Central-Commission statt. Wie verlautet, beabsichtigt Holland mehrere sehr liberale, dem Transithandel Deutschlands sehr vortheilhafte Vorschläge zu machen. So soll z. B. das Rheinoctroi auf der holländischen Strecke, so wie das droit fixe, überhaupt alle bisher bei dem Transit auf dem Rheine bis ins Meer in den Niederlanden erhobenen Gebühren wegfallen und dafür nur ein für allemal die sehr niedere Gebühr von 10 Cents holländisch für 100 Kil. erhoben werden. Als Reciprocität verlangt dagegen Holland, daß Preußen auch seinerseits das Rheinoctroi von den über Emmerich eingehenden und über Koblenz ausgehenden betreffenden Waaren für die Strecke von Emmerich bis Köln fallen lasse, damit diese Waaren mit keiner höheren Steuer belastet seien, als die mittelst der Eisenbahn aus Belgien von Köln aus rheinaufwärts kommenden Güter. (Rh.- u. M.- Z.)

Lübeck, den 15. Aug. In diesen Tagen sind hieselbst die Ratificationen eines bereits zu Dresden am 14. Febr. d. Js. zwischen dem König von Hannover und dem Senat der freien Hansestadt Lübeck zunächst auf 10 Jahre abgeschlossenen Schifffahrtsvertrages ausgewechselt worden.

Berlin, den 16. Aug. Die Vossische Zeitung vom 13. Aug. meldet aus Breslau vom 10. Aug., daß Hr. Pelz seiner Haft entlassen sei. Dies ist unbegründet. (Schles. Z.)

Aus Schlesien, den 10. Aug. Gegen die gefährliche Räuberbande, die im Namslauer Kreise haust, und der bereits mehrere Verbrechen und selbst ein Mord zur Last gelegt werden, sind von der Breslauer Regierung schon unterm 3. und 4. d. M. Verfügungen zu nachdrücklicher Verfolgung erlassen worden. Weil nun zu befürchten ist, daß sich einzelne der Bande in die benachbarten Kreise, also auch möglicherweise in den diesseitigen, flüchten möchten, werden von dem landräthlichen Amte die Ortsgerichte desselben, besonders die der Dorfschaften des rechten Oderufers, dringend zu einer den Umständen angemessenen erhöhten Wachsamkeit auf alle verdächtigen Individuen angewiesen. Die Dorfwächter sollen gehörig beaufsichtigt werden, damit sie den Anlaß jeder nächtlichen Unruhe sofort ermitteln und besonders alle Personen, welche nach der gesetzlichen Feierabendstunde den Ort durchstreifen, genau examiniren, bei vorkommender Ausweislosigkeit verhaften und dem Ortsvorstande zur weiteren Verfügung vorstellen. Der Schultze soll abwechselnd mit den Gerichtsleuten alle Abend die Wirthshäuser und Schankstätten am Orte besuchen und sich überzeugen, daß keine ausweislosen Personen Aufnahme gefunden haben. Die Gendarmerie ist beauftragt, ihre Patrouillen nach der Gränze des Namslauer Kreises hin zu vervielfältigen, deßhalb mit den dortigen Polizeibehörden und Dorfgerichten sich in Verbindung zu setzen und die etwa erforderlichen Hülfsmannschaften von ihnen zu requiriren.

Wien, den 15. August. Der König von Preußen ist nach dreitägigem Aufenthalte hieselbst heute Früh über Brünn nach Preußen abgereist.

Frankreich.

Metz, den 13. Aug. Der Herzog von Nemours ist gestern von Luneville kommend hier eingetroffen. Er wurde am Thore der Stadt von sämmtlichen Behörden empfangen, und hielt dann zu Pferde von dem Generalstab umgeben seinen Einzug. Die Truppen hatten von dem Thor bis zur Präfectur, wo der Prinz abstieg, ein Spalier gebildet. Daß das ungewöhnliche Schauspiel eine Menge Menschen herbeigelockt hatte, versteht sich von selbst, aber keine Spur von Enthusiasmus war zu sehen, vorausgesetzt, daß man das Geschrei einer Legion von Gassenbuben, die vor dem Prinzen herliefen, nicht so nennen will. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 7. Aug. Das Gerücht läuft, die Militärbehörden von Algesiras, Malaga und andern Küstenstädten hätten von der Regierung den Befehl erhalten, jeden Emigrirten von denen, die sich in Gibraltar befinden, niederschießen zu lassen, sobald er sich sehen lasse.

Großbritanien.

London, den 9. Aug. Heuer scheint der englische Himmel mit dem deutschen gewechselt zu haben. Während diesen fast immer Regenwolken behangen, hält hier mit beispielloser Beständigkeit das schöne Wetter an, das einen reichen Herbst außer allen Zweifel stellt.

London, den 15. Aug. Der hochw. J. F. Todd, staatskirchlicher Pfarrer zu Liskeard, hatte in einer Leichenrede aus dem kirchlichen Gebet die Worte: „Und wir hoffen, daß auch dieser unser Bruder in Christo ruht," ausgelassen, weil er fälschlich geglaubt hatte, der Verstorbene sei ein Säufer gewesen. Der Bischof von Exeter hat aber den Pfarrer auf 14 Tage suspendirt, weil kein Geistlicher die Macht besitze, so die Todten zu verdammen; „denn das wäre eine Anmaßung jener Unfehlbarkeit," welche die Hochkirche nicht anerkenne. (Schw. M.)

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 9. Aug. Als

bestimmt darf man annehmen, daß die Russen Ende Mai und Anfangs Juni in den Gefechten mit den Tschetschenzen und Tscherkessen an 10,000 Mann, zwei wichtige Festungen, mehre kleinere Forts, eine Anzahl Kanonen und einige sehr wichtige Positionen verloren haben. Außerdem sollen sich von den neutralen Stämmen jenseits der Linie die meisten auf Seite der Bergvölker geschlagen haben. (Köln. Z.)

Algier.

Algier, den 10. Aug. Man hat in Algier mehrere Versuche gemacht, die unermeßlichen Futtervorräthe zu verbrennen, welche die Militäradministration bei der Veste Babazun aufgehäuft hat. Vor einigen Tagen schlichen mehrere als Araber gekleidete Personen nächtlicherweise am Heumagazin vorbei, und da sie sahen, daß der dienstthuende Beamte sie bemerkt habe, so gaben sie Feuer auf ihn und zerschmetterten ihm ein Bein. Die einen meinen nun, diese verbrecherischen Versuche seien in der Absicht gemacht worden, um die große Futtermenge an Mann zu bringen, für welche die Colonisten keinen Raum mehr haben. Diese für die bürgerliche Bevölkerung so beleidigende Unterstellung ist jedoch unzulässig, da es unbegreiflich wäre, wie ein so viele Mitschuldige erheischendes derartiges Complott bestehen könnte, ohne daß etwas darüber verlautete. Andere schieben die That auf die Eingebornen welche, wie sie behaupten, die gegenwärtigen Verlegenheiten der Regierung noch dadurch vermehren wollten, daß sie dem Heere Vorräthe entzögen, die so bald nicht wieder ersetzt werden könnten.

Aegypten.

Alexandria, den 27. Juli. Grivas will mit dem nächsten Dampfschiff nach Athen abgehen! Die öffentlichen Blätter werden Ihnen berichtet haben, daß man ihn zum Deputirten gewählt hat; wir wissen hier nicht, ob diese Wahl angenommen worden ist. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Paris. Sonst gehörte der Ausflug von Paris nach dem Wald von Vincennes, nach dem benachbarten Fontenay, Nogent sur Marne und St. Maur zu den lieblichsten in der lieblichen Umgegend von Paris, alle drei lehnten sich malerisch an die grauen Wände und die duftigen Schatten des Waldes an; heute ist der duftende Kranz entblättert, Stein, Staub und Schmutz liegen auf ihrem Wege, und das Auge das früherhin von Vincennes aus in gerader Richtung durch den Wald hindurch bis Nogent sehen konnte, trifft heute auf nichts als Wall und Thor, Gräben und Glacis, Wachen, Schilderhäuser und Flachdächer aller Art. Sonst konnte man von Vincennes nach dem Walde hin um die östliche Seite der alten Veste herum nach dem schönen Uebungs- und Schießplatze gelangen; heute ist der Neubau mit der Citadelle verbunden, neue Zugänge und Thore sind in die jahrhundertalten Wälle der letztern gebrochen, und der friedliche Wanderer muß eine halbe Stunde Weges umschreiten, wie der Schiffer ein unwillkommnes Vorgebirge umsegelt, das sich ihm zum Verdruß plötzlich an altbekannter Stelle gebildet. Von Paris nach Nogent und St. Maur war ehedessen die Festung Vincennes Staffage, ein Ruhepunkt in der Aussicht, jetzt ist die ganze Strecke ein fortlaufendes Gemäuer, selbst die Straße zwischen der Barriere du Throne und Vincennes wird nächstens der Ringwall durchschneiden, und die Landschaft erscheint nur mehr als negative unbeachtete Zugabe im verschwindenden Verkleinerungsmaaße. Verschönert hat sich Paris nicht von dieser Seite, aber man sagt Vincennes sei nun sehr fest .... gegen Paris.

Die französischen Blätter enthalten die näheren Umstände eines vor einiger Zeit zwischen Jersei und der französischen Küste vorgefallenen schrecklichen Schiffbruchs. Der Küstenfahrer „Laurier" machte von Gorey aus eine Excursion, eine sogenannte „Schiffbruchpartie." Er hatte 20 Personen an Bord. Beim Umsegeln der die Veilchenbank genannten höchst gefährlichen Felsklippe stieß von Fluth und Sturm geworfen das Schiff auf den Ponchiere-Felsen und wurde leck. Der Untergang zeigte sich unvermeidlich; man setzte drei kleine Rettungsboote aus, wodurch zwölf Personen auf den Felsen gebracht wurden; hier aber stieg die Fluth so, daß sie den Tod sich immer näher rücken sehen mußten, bis endlich der wachsende Sturm sie mit großen Wogen von ihrem Standpunkt wegspülte und verschwinden machte. Sechs Personen hatten sich in zweien der Boote dem Meere anvertraut und wurden gerettet; zwei, ein Mann und eine Frau, hielten sich an Trümmer des Schiffs angeklammert; sobald die Fluth es möglich machte schifften sich vom Ufer aus vier Männer in einem Nachen ein um Hülfe zu bringen; im Augenblick wo sie der Frau sich näherten, sie zu retten, ging diese unter, da sie nicht mehr die Kraft hatte sich zu halten, und ebenso versank der letzte Schiffbrüchige als er Versuche machte dem rettenden Nachen entgegenzukommen.

Neueste Nachrichten.

Bayern. Der Bischof Heinrich Hofstädter von Passau begibt sich, wie die „Passauer k. Kirchenzeitung" meldet, zu Ende des Monats August nach Rom. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 19. Aug. Der seit einigen Wochen anhaltende Regen hat die Gewässer des Rheinthals sehr angeschwellt, und dem Vernehmen nach sind in den oberen Gegenden die Kinzig und die Murg, wie jetzt auch der Rhein bei uns ausgetreten. Bei Marimiliansau ist die Verbindung unterbrochen, die Insel steht mit dem Gasthof und den Oeconomiegebäuden unter Wasser, der Damm ist durchbrochen worden. Das auf der Insel befindliche Hauptzollamtsgebäude krachte und mußte sofort verlassen werden. Mehreren andern Gebäuden, Schoppen und Stallung, droht der Einsturz.

Stuttgart, den 19. Aug. Der Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste-Vischering, ist vorgestern hier angekommen, und heute früh nach München abgereist. (Schw. M.)

Paris, den 19. Aug. In Folge der Reise des Königs nach England wird derselbe doch nicht länger als 8 Tage abwesend sein.

Der Marineminister war ernannt worden, um während der momentanen Abwesenheit des Marschalls Soult das Kriegsministerium zu versehen. Der alte Soult scheint mit dieser Ernennung nicht zufrieden gewesen zu sein; sie ist nun auch bereits durch k. Ordonnanz zurückgenommen. — Die Angabe des Constitutionnel, daß Soult seine Entlassung eingereicht habe, erscheint sonach ohne Begründung.

Zufolge kgl. Ordonnanz ist die polytechnische Schule aufgelöst, und wird neu organisirt.

Rußland. Die (auffallenderweise gleichzeitig von Kopenhagen und London gemeldete) Nachricht vom Tode der Großfürstin Alexandra, hat sich als grundlos erwiesen.

Frankfurt, den 16. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 108¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 20 August. Weizen 6 fl. 55 kr., Korn 4 fl. 11 kr., Spelz 2 fl. 42 kr., Gerste 3 fl. 58 kr. Hafer 2 fl 30 kr. per Hektoliter.

[2419²] **Oellieferung.**

Bestehender Anordnung hoher königl. Regierung der Pfalz gemäß, wird die Lieferung des Oelbedarfes der k. Steinkohlengruben St. Ingbert und Mittelbexbach für das Rechnungsjahr 18⁴⁴⁄₄₅ oder vom 1. October 1844 bis letzten September 1845 auf dem Wege der Submission an den Mindestnehmenden von dem unterzeichneten Amte vergeben. —

Die Submissionen sind bis längstens den 14. September d. Js., Vormittags 9 Uhr bei dem unterfertigten Amte, verschlossen und bezeichnet „Oellieferung" einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung geschieht; später einlaufende Submissionen werden nicht berücksichtiget. —

Der Bedarf an Oel ist für die Grube St. Ingbert circa 15000 Kilogramm und für die Grube Mittelberbach circa 7000 Kilogr. und die Beifuhr so einzurichten, daß auf jeder Grube stets ein Vorrath für 14 Tage vorhanden ist. —

Das Oel muß Rüböl, rein, vollkommen klar und abgelegen sein. —

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreiß per Kilogramm für die Lieferung nach der St. Ingberter und Mittelberbacher Grube speciell anzugeben, so wie Bruchtheile nur zu Viertelskreuzer angenommen werden. —

Die Kosten dieser Bekanntmachung und des abzuschließenden Vertrages hat der Uebernehmer zu tragen.

St. Ingbert, den 8. August 1844.

Das kgl. bayer. Bergamt der Pfalz:
F. W. Günther. Sievert.
Emonts.

[2428] **Mühlenversteigerung.**

Montag, den 2. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshaus zur Krone in Rülsheim, wird die dasige Obermühle, bestehend in Wohnhaus, Oeconomiegebäuden, Mahlmühle mit 3 Gängen und einem Schälgang, Oehl- und Gypsmühle, Hanfreibe und 280 Dezimalen Wiese dabei, auf Eigenthum versteigt. Dieses schöne und gut rentirende Anwesen kann auch bis dahin von den Eigenthümern aus der Hand verkauft werden.

Landau, den 19. August 1844.

Paraquin, Notär.

[2429³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 16. August 1844, Nro. 9580, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 11. Septbr. 1844, Nachmittags 4 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Münchberg und Seulbitz gelegene 13000′ lange VIII. Loos der k. Eisenbahnbausection Münchberg, und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	21,243	24
2) Die Kunstbauten	16,826	40
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	982	46
4) Materialienlieferung zum Bahnunterbau	18,177,	28
in Summa	57,230	18

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 10. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 18. Aug. 1844. Münchberg, 18. Aug. 1844.
Kgl. b. Landgericht: Klg. b. Eisenbahnbausection:
Wunder. Lucas, Sectionsingenieur.

[2416³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 31. Juli 1844, Nro. 8827, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 11. Septbr. 1844, Vormittags 9 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Oberkotzau und Moschendorf gelegene 4173 Fuß lange, V. Loos der Section Hof und zwar

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	66,218	40
2) Die Kunstbauten	72,141	40
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Ueberfahrten	693	18
4) Die Materialien zum Unterbau . . .	4,639	14
Summa	143,692	52

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 26. August 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 9. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rehau, den 9. Aug. 1844. Hof, den 9. Aug. 1844.
K. baier. Landgericht: K. b. Eisenbahnbausection:
(L. S.) Vetter, Landr. Gulden, Sectionsing.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 172. den 23. August 1844.

*Auszüge aus einem Briefe eines Pfälzers in Tampico (Mexico).

(Schluß.)

In Tampico wurde ich von Hrn. D. aufs herzlichste aufgenommen und so lange gastlich bewirthet, als ich nur Lust hatte, bei ihm zu bleiben. Ich fand im Monat März Gelegenheit, mich mit einem Manne in eine Geschäftsverbindung einzulassen, die mir sehr vortheilhaft schien und bis zur Stunde noch keine Reue in mir erweckte. Mit diesem Manne fuhr ich am 14. März in seinem Flachboote, welches von seinem Etablissement auf dem Flusse Panuco Backsteine nach Tampico heruntergebracht hatte, hinauf zu seiner Besitzung. Am andern Mittag kamen wir an. Der Panuco, dessen Ufer noch sehr dünne besiedelt sind, ist ein breiter und tiefer Strom von klarem, wohlschmeckendem Wasser mit hellgrünem Schiller, der mich stets an den guten alten Rhein erinnert, obgleich er außer vielen Fischen mit einer Menge wohlschmeckender Schildkröten, aber auch sehr unangenehmen Gästen, den oft den Menschen sehr gefährlichen Alligatoren bevölkert ist. Unmittelbar oberhalb Tampico und noch einige Meilen hinauf sind die Ufer ziemlich flach, erheben sich aber immer mehr, sobald man weiter aufwärts kömmt, sind durchaus mit dichten Waldungen bedeckt, aus denen nur spärlich hie und da eine von Bambus und Palmen zusammengesteckte Indianerhütte heraussieht, von ein wenig Mais, der hier zwei Erndten gibt, wie viele andere Früchte, schwarzen Bohnen, welche hier die Stelle der Kartoffeln vertreten, ein wenig Zuckerrohr, spanischem Pfeffer, süßen Kartoffeln, Melonen rc., umgränzt. Das Land selbst ist äußerst fruchtbar, die Indianer aber meistens zufrieden, wenn sie nur ihre nothwendigsten Bedürfniße bestreiten können, deren sie sehr wenige haben, indem hier Faulheit und Genügsamkeit Hand in Hand gehen. Ohne sich gegen den Winter schützen zu müssen, sind Wohnung und Kleidung höchst einfach. Bei den Männern sieht man weite Sommerhosen von einer farbigen baumwollenen oder seidenen Schärpe umgürtet, Hemd, breitkrempigen Palmhut, Sandalen und einen großen Wollteppich, den sie bei kühlem Wetter auf Togaweise um die Schulter schlagen, eingewickelt darin auf der Mutter Erde schlafen, der auf dem Boden ausgebreitet als Spieltisch, auf dem Pferde als Satteldecke dient, und endlich bei ihren Flußpartien regelmäßig als Segel aufgesteckt wird; die Frauen begnügen sich mit einem Hemde, Unterröckchen, und einem langen Kopf- und Schultertuch (Rebozo). Ein wenig Küchengeräthe abgerechnet findet man in ihren Hütten weder Tische noch Stühle, weder Messer noch Gabeln, und bei meinem letzten Besuch bei einem unserer Nachbarn der uns, wenn ich mich so ausdrücken darf, zu Tische einlud, wurden einige Tortilias (eine Art Maiskuchen und Hauptnahrungsmittel dieser Leute) stark mit Chile oder span. Pfeffer gewürzt und etwas Rindfleisch auf einem umgestürzten aus einem Stück Holz geschnitzten Waschzuber, zierlich mit einer weißen Serviette bedeckt, aufgetragen, und abgeäßte Ochsenköpfe dienten uns als Stühle, und unsere Finger als Gabel und Messer. Diese Leute fühlen sich jedoch sehr zufrieden mit dieser einfachen Lebensweise, wenn nur von Zeit zu Zeit der Fandango nicht fehlt, dem sie leidenschaftlich zugethan sind, wie auch viele dem Hazardspiele, und ich ziehe ihre Gesellschaft bei weitem jener der ungebildeten Amerikaner des Westens vor, die wie ihre gebildeten Mitbürger nur Geld und abermals Geldmachen im Kopfe haben, gleichgültig, ob auf redlichem Wege oder durch Betrug, und sich auf diese Weise für die unschuldigen, angenehmen und höhern Genüsse des Lebens rein abstumpfen. Von Diebstahl rc. hört man hier auf dem Lande selten, obgleich dergleichen Vergehen und wohl auch Verbrechen in der Stadt nichts Ungewöhnliches sind, ebenso die Hauptstraßen nach dem Innern häufig von Straßenräubern beunruhigt werden.

Paciencia heißt das Etablissement, woselbst ich nun wohne, und dies ist auch der Name der beiden Ufer einer Flußkrümmung des Panuco (jeder Strich Landes am Fluße hin nemlich hat von einer Ecke zur andern der Krümmung, deren dieser Strom viele und bedeutende hat, einen besondern Namen, indem man noch keine polit. Unterabtheilungen des Departements kennt), liegt auf der rechten Seite des Panuco im Nordosten des Departements Veracruz. Das Ufer erhebt sich hier steil über 20 Fuß über die Fläche des Wassers, das man von Osten nach Westen weithin übersieht, und kleine Berge mit Ebenen und Hügelland abwechselnd geben dieser immergrünen Landschaft ein äußerst freundliches Ansehen.

Was das Clima betrifft, so fand ich dasselbe ziemlich ähnlich mit dem von Cuba, indem wir uns hier auch unter gleichem Breitegrade mit jener Insel befinden, nur daß hier im Winter Nordstürme sehr häufig sind und weniger Regen im Sommer, und es endlich hier auf dem Lande, ein vorherrschendes hitziges Wechselfieber abgerechnet, gesund zu nennen ist, und auf jeden Fall gesünder, als in den Niederungen des Missisippithales.

Deutschland.

Vom Schwarzwalde, den 15. Aug. Der Bergbau, welcher in neuerer Zeit in mehren unserer Thäler wieder aufgenommen worden ist, und namentlich von Seite des badischen Bergwerkvereins im Münsterthal, schwunghaft be-

trieben wird, gibt fortwährend gute Resultate. Es zeichnen sich namentlich die Kobalt- und Silbergruben des Kinzigthales durch reiche Anbrüche aus. In dieser Beziehung verdient bemerkt zu werden, daß vor einigen Tagen wieder auf einer Grube mit einem Schuß 11 Pfund gediegenes Silber herausgeschossen worden sind. In der Gegend von Baden hat Bergrath Walchner durch die Entdeckung von eisenreichen Quellen einen Fund gemacht, welcher für die alte, vielbesuchte Badestadt von großem Werthe werden kann. Die Quellen sind schon gefaßt und liegen in dem lieblichen Wiesenthälchen, Falberhalde, eine kleine halbe Stunde von Baden.

Mainz, den 15. Aug. Die meisten der uns nahe liegenden Markungen werden gegenwärtig von einem nicht oft wiederkehrenden Uebel heimgesucht, dem man mit allen Kräften entgegenarbeitet, nämlich von einer überaus großen Menge von Kornwürmern oder Kornhamstern, von denen man oft in einem Acker 10—20 ausgräbt; auch zeigen sich die Feldmäuse wieder in größerer Menge. Auf die Vertilgung dieser Thiere wird von Seiten der Bewohner und Ortsvorstände besondere Aufmerksamkeit gerichtet und Prämien in Geld auf deren Einfangung und Ablieferung verwendet.

Man rechnet hier fortwährend mit Bestimmtheit darauf, daß unsre Regierung uns die Concession zur projectirten Eisenbahn von hier nach Ludwigshafen nicht versagen werde. (Allg. Ztg.)

Darmstadt, den 20. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält nachstehende Verordnung. Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein rc. rc. — Nachdem Wir Uns gnädigst bewogen gefunden haben, die hausgesetzliche Bestimmung zu treffen, daß von nun an der Erbgroßherzog von Hessen das Prädicat „Königliche Hoheit" und die übrigen, von einem Großherzoge abstammenden Prinzen und Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses das Prädicat „Großherzogliche Hoheit" führen und erhalten sollen, so ist sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des hier aufgedrückten Staatssiegels. So gegeben Darmstadt den 15. Aug. 1844. (L. S) Ludwig. du Thil.

Kassel, den 14. Aug. Wie man hört, wäre die ihrer Zeit viel besprochene Murdhard'sche Angelegenheit noch in der Schwebe, in so fern wenigstens, als dem Verfasser des incriminirten Artikels des Staatslexicons „Staatsgerichtshof" die von ihm hinterlegte Cautionssumme von 6000 Thlrn. bis zur Stunde noch nicht wieder zurückerstattet ward. (Düsseld. Ztg.)

Coburg, den 11. Aug. Dem Ministerium ist durch ein landesherrliches Rescript vom 24. Juli vom 1. August ab der Titel: Herzoglich sächsisches Staatsministerium beigelegt worden, und ist dasselbe laut gleichzeitiger Bekanntmachung von der Behandlung aller den regierenden Herzog persönlich angehenden mit der Staatsverwaltung in keiner Beziehung stehenden, Privatangelegenheiten entbunden worden. (D. A. Z.)

Coblenz, den 19. Aug. Am verflossenen Freitag Nachmittag hatte man in der Nähe von Rhens Schneegestöber. Gewiß etwas Unglaubliches, wenn man bedenkt, daß während der Hundstage es in der Rheingegend geschneit habe.

Berlin, den 15. Aug. Hier hatte sich ein Verein gegen das Hutabnehmen gebildet, und man verkaufte Cocarden mit einem Hut in der Mitte, welche als Zeichen, daß man jenem Verein beitrete, getragen werden sollten. Die Polizei hat nun plötzlich sämmtliche Cocarden confiscirt. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 18. Aug. Aus Insterburg meldet ein dort erscheinendes Blatt: „Die 150 Familien, welche unlängst aus den Kreisen Naugard und Kammin in Pommern hier durchzogen, um sich in Polen anzusiedeln, kommen jetzt mitunter bettelnd zurück, obgleich die meisten bei ihrem Hinzuge ein Art Wohlhabenheit verriethen."

Hr. v. Schelling, dessen Gehalt bekanntlich vor Kurzem von 3500 Thlrn. auf 5000 erhöht wurde, wird nun auch während des Winters keine Vorlesungen an der Universität halten. Man hatte so große Hoffnungen, daß Hr. v. Schelling der Hegel'schen Philosophie schnell und kurz den Todesstoß in den Abgrund ihrer hoffnungslosen Speculationen versetzen werde, und er selbst erklärte beim Eintritte in unsere Mauern mit stolzer Ueberzeugung, daß er als ein Messias gekommen sei, um den blind Verirrten das Loch in der Sackgasse zu machen, in welche sie sich verrannt. Das Alles hat sich nun, man muß es bekennen, nirgends erfüllt, und Hrn. v. Schelling's Anwesenheit hat bisher keine Früchte getragen, gar keine, weder gute noch schlechte. — Die Herren Hengstenberg und Neander sollen jetzt förmlich die Studenten warnen, nicht bei Vatke und Benary zu hören, weil sie sonst nicht zum Examen zuzulassen seien. (Köln. Z.)

Breslau, den 12. Aug. Ich kann Ihnen eine Mittheilung machen, die unglaublich sein würde, wäre sie nicht einem schlesischen, einem in der Provinz erscheinenden Blatte entnommen. Es hieß nämlich schon lange, Wilddiebe seien von Forstbeamten todtgeschossen und auf Holzstößen gleich verbrannt worden. Bis heute war in den öffentlichen Blättern hierüber nichts Näheres zu lesen, erst jetzt erzählt die Liegnitzer „Silesia", daß allein im vergangenen Winter auf einer einzigen Herrschaft mehr als 10 Wilddiebe auf diese Art der Vergessenheit überliefert seien. Diese Procedur enthebt nämlich jeder eventuellen Verantwortlichkeit. Man sollte so etwas für unmöglich halten, aber die Einstimmigkeit, mit der es erzählt wird, und zwar von glaubwürdigen Leuten erzählt wird, läßt kaum einen Zweifel zu. (Aachn. Z.)

— den 16. Aug. So eben meldet man uns, daß die Eisenbahnarbeiter bei Groß-Glogau in Masse ihre Arbeit verlassen haben und in die Stadt marschirt sind, um einen höheren Lohn, wie verlautet, der früher festgesetzt, dann aber sehr ermäßigt wurde, zu verlangen. Excesse sind übrigens dabei nicht vorgekommen, was bei der starken Garnison von Glogau auch nicht so leicht zu befürchten war. (Magdb. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 13. Aug. Ludwig Uhland, dessen Gedichte den Flamingen aus Uebersetzungen bekannt sind, befindet sich seit einigen Tagen in Belgien, um auch hier Stoff aufzusuchen für seine Sammlung von Volksliedern aller deutschen Stämme.

Frankreich.

Paris, den 15. Aug. Das Gerücht behauptet, daß die Verluste, welche die französische Flotte in dem Angriff gegen Tanger erlitten hat, weit beträchtlicher seien, als die Depesche des Prinzen von Joinville vermuthen läßt.

Spanien.

Madrid. In Madrid starb kürzlich Don Mateo Miguel Ayllon, früher Redakteur des Eco del Comercio, zuletzt, unter dem progressistischen Ministerium Lopez, Finanzminister. Ayllon ist arm gestorben.

— den 13. Aug. Die Madrider Zeitung veröffentlicht heute ein Decret über die Suspendirung des Verkaufs der Nationalgüter.

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 12. August melden nun doch das am 10. erfolgte Ableben der Großfürstin Alexandra, und zwar officiell. Ihre Niederkunft erfolgte in der zehnten Morgenstunde, von einem Prinzen, der gleich nach der Geburt die heilige Taufe nach evangelisch-lutherischem Ritus und den Namen Wilhelm empfing, unmittelbar nach vollzogener Handlung aber verschied. Nach der Entbindung fühlte sich die Wöchnerin sichtlich erleichtert, und unterhielt sich lange mit den Eltern, Geschwistern und übrigen Verwandten. Um die vierte Nachmittagsstunde endlich rief sie Allen ein herzliches Lebewohl zu, und verfiel in einen sanften Schlummer, von dem sie hienieden nicht mehr erwachte.

Griechenland.

Athen, den 6. Aug. Wie es mit der Sicherheit und Ordnung in den Provinzen steht, mögen Sie daraus abnehmen, daß selbst in der Hauptstadt häufig des Nachts Einbrüche, Räubereien und Kämpfe des Gesindels mit den Gendarmen vorfallen, und daß französische Seeofficiere Abends zwischen Athen und dem Piräeus ausgeplündert worden sind. (Allg. Ztg.)

Marocco.

Bei der Beschießung von Tanger soll der ganze Menschenverlust der Franzosen in 2 Todten, und außerdem in 25 leicht Verwundeten bestanden haben. (Und doch besagt der französische Bericht, der Widerstand sei hartnäckiger gewesen, als man erwartet hätte!)

Nach einer Angabe würde Prinz Joinville, soferne der Kaiser von Marocco sich nicht nachgiebig zeigt, alle maroccanischen Küstenstädte beschießen, namentlich Magadore, Salée, und Larache, ohne jedoch eine Landung zu bewirken, und irgend einen Punct zu besetzen.

Vereinigte Staaten.

Boston, den 1. Aug. Die Erndteberichte lauten äusserst günstig, und obgleich der Verlust an Baumwolle durch die Ueberschwemmungen des Missisippi auf 100,000 bis 400,000 Ballen geschätzt wurde, so war dieser Artikel in Ueberfluß und die Preise hielten sich nieder.

Neueste Nachrichten.

München, den 15. Aug. In Folge des ununterbrochenen Regens der letzten Tage hat der Wasserstand der Isar eine nicht unbedeutende Höhe erreicht. In den Hochthälern des Gebirgs war bei empfindlicher Kälte starker Schneefall.

— den 19. Aug. II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold sind heute nach Berchtesgaden abgereist, woselbst Se. Maj. der König sehr wahrscheinlich diesen Mittag schon eingetroffen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 20. Aug. Der Constitutionnel behauptet, die Akademie der Wissenschaften habe eine geheime Commission niedergesetzt, um die mit der Auflösung der polytechnischen Schule verbundenen Umstände zu untersuchen. (?)

Toulon, den 14. Aug. Die Stadt Tanger ward am 7. beschossen; bloß das Frankenquartier wurde verschont; alles andere ward vernichtet; das Feuer zerstörte was die Kugeln noch stehen gelassen hatten. Während des Bombardements antworteten beinahe hundert Geschütze (84 sagt der Moniteur): aber diese schlecht bediente Artillerie konnte uns keinen großen Schaden bringen. Es bestätigt sich, daß Obrist Foy dem Marschall Bugeaud den Befehl zu überbringen hatte, die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie zu beginnen.

Madrid, den 14. Aug. Einige Zeitungen behaupten, die Anstände mit Marocco seien friedlich beigelegt. (?)

Die Nachricht von Suspendirung des fernern Verkaufs von geistlichen Gütern hat allgemein einen tiefen, der Regierung sehr ungünstigen Eindruck hervorgebracht.

Modena, den 7. Aug. Der Herzog ist gestern Nacht in seiner Villa von Cettajo gefährlich erkrankt.

Bokhara. Die neuesten Nachrichten bestätigen nicht nur, daß Stoddart und Conolly hingerichtet worden, sondern sie melden auch, daß der muthige Missionär Wolff, der ihretwegen dahingeeilt war, nun ebenfalls ins Gefängniß geworfen worden sei, und wol gar ein ähnliches Loos erdulden müsse.

Frankfurt, den 17. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 108½.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 20 August. Waizen 6 fl. 40 kr. Korn 4 fl. 19 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerste 3 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 29 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 13 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

1844 bis letzten September 1845 auf dem Submissions-Wege an den Mindestnehmenden zu vergeben. —

Der Bedarf ist für die Knappschaft St. Ingbert circa 2700 Centner Kornmehl und 500 Centner Griesmehl; für die Knappschaft Mittelberbach circa 1300 Centner Kornmehl und circa 250 Centner Griesmehl. —

Die Submissionen werden am 14. September d. Is., Vormittags 10 Uhr, bei dem kgl. Bergamte eröffnet, von welchem bis zu genannter Zeit schriftliche Angebote verschlossen unter der Adresse des kgl. Bergamtes mit der Bezeichnung „Mehllieferung" angenommen werden. —

Die Preisansätze jeder Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speciell anzugeben. —

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Bureau des unterfertigten Amtes eingesehen, oder auch auf portofreie Briefe gegen die Copialgebühren abschriftlich mitgetheilt werden; vorläufig wird bemerkt:

daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnißen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegen sind, und auf Verlangen ein annehmbarer Bürge gestellt werden muß;

daß Proben von jeder Sorte Mehl ½ Pfund schwer als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind. —

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl erfolgen monatlich. —

Der Zuschlag erfolgt sogleich — Nachgebote werden nicht angenommen. —

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung, als auch die des abzuschließenden Vertrages hat der Uebernehmer zu tragen.

St. Ingbert, den 10. August 1844.

Das kgl. bayer. Bergamt der Pfalz:

F. W. Günther. Sievert.
Emonts.

[2426a] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. August 1844, Nro. 9214, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Dienstag, am 10. Septbr. 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das X. 2250 Fuß lange, zwischen Hof und Unterkotzau liegende Arbeitsloos der königl. Eisenbahnbau-Section Hof, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erd- und Dammarbeiten veranschlagt zu	31,793	—
2) Die Kunstbauten mit dem Viaduct über das Saalthal bei Unterkotzau . . .	181,165	17
3) Chaussirung und Pflasterung der Uebersahrtstellen	633	13
4) Steinmateriallieferung zum Unterbau	5,113	40
in Summa	218,705	10

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 9. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, den 12. August 1844.

Kgl. b. Landgericht: Kgl. b. Eisenbahnbausection:
Bisani. Gulden, Sectionsingenieur.

[2427a] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 10. August 1844, Nro. 9211, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, am 12. Sept. 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die beiden Loose am Beginn und zu Ende der schiefen Ebene bei Himmelkron und zwar:

	zum 8005' langen Loos I Abth. A.: fl.	kr.	von 5562' langen Loos I Abth. C.: fl.	kr.
1) die sämmtlichen Erdarbeiten veranschlagt zu	43,394	31	33,050	3
2) die Kunstarbeiten . .	17,155	29	60,564	20
3) Chaussirung u. Pflasterung der Wegübergänge	1,378	57	1,061	16
4) Steinmaterriallieferung zum Unterbau . . .	7,924	57	3,788	18
5) Herstellung der Lagerplatzschupfen . . .	1,160	56	—	—
ad A Summa	71,014	50	C Sa. 98,463	57

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 11. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Berneck, 15. August 1844. Münchberg, 15. August 1844.

Königl. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection:
Haas. Lucar, Sectionsing.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 172.) den 24. August 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 23. Aug. Die Wasserhöhe des Rheines ist erfreulicher Weise im Fallen begriffen, und es läßt sich hoffen, daß er bald wieder in seine Ufer zurückkehren wird.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben unterm 19. Juli zu dem 8. Canonicate in dem bischöflichen Capitel zu Speyer den bisherigen Domvicar Pr. J. Cronauer zu benennen, und unterm 21. deſ. M. die neu errichtete Notärstelle in Altdorf, Kantons Edenkoben, dem Rechtskandidaten L. Köster von Friedelsheim zu verleihen geruht.

Karlsruhe, den 21. Aug. Die Durchbrechung des Damms auf der Maximiliansau hat die Insel vor einer gänzlichen Verheerung gerettet. Jetzt, wo das Wasser bedeutend gefallen ist und bereits an Wiederherstellungsarbeiten gedacht werden kann, sieht man die ganze Größe der Gefahr.

Hamburg, den 19. Aug. Gestern Morgen ist der bekannte Communist Weitling auf einem Elbdampfschiffe, auf das man ihn in Magdeburg gebracht hatte, hier angekommen. Er geht nach England.

Berlin, den 20. Aug. Die Schlesische Zeitung gibt in einem Privatschreiben aus Kempen von 15. August folgende Details über die Gefangennehmung der Räuber Pfleg's und Greinerts: „Gestern Abend wurde der berüchtigte Pfleg mit seinem Hauptkonsorten Greinert geschlossen zu Wagen von Strenz, eine Meile von hier, unter einem großen Zusammenlauf von Menschen ins hiesige Inquisitoriat abgeliefert. Diese beiden gefährlichen Menschen, die seit Monaten den hiesigen und namslauer Kreis in Schrecken gesetzt hatten, zechten gestern in einem am Walde isolirt liegenden, zur Herrschaft Strenz gehörigen Hause. Ihr Aufenthalt wurde dem zur Zeit in Strenz stationirten Gensdarm Wechsel von hier verrathen, der, vereint mit dem Grundherrn, Herrn von Poser, alle in der Eil zu erlangende Mannschaft aufbot. Nachdem das Haus gehörig umstellt war und Pfleg und Greinert merkten, daß sie verrathen seien, krochen sie bewaffnet in den Schornstein. Nur mit Gefahr konnte man sich dem Hause nähern, befahl also, dasselbe in Brand zu stecken; erst als das Dach brannte, kamen die beiden Räuber aus dem Hause gestürzt. Der erste war Greinert, auf den sogleich viele Schüsse fielen, wodurch er stark verwundet wurde; Pfleg war glücklicher, er ist nur am rechten Arm und an der Hand leicht verwundet. Trotz der größten Gegenwehr bemächtigte man sich ihrer doch bald. Die Nachtwachen des Inquisitoriats wie der Stadt wurden bedeutend verstärkt, weil zu fürchten war, daß die Anhänger der beiden Räuber sie auf irgend eine Art zu befreien suchen würden; eine Vorsicht, die deshalb um so nöthiger schien, da das hiesige Militär zu den Herbstübungen nach Militsch ausmaschirt ist. Beide, Pfleg wie Greinert, sind gesunde kräftige Menschen, ungefähr 30—32 Jahr alt. Ersterer hat beim Regiment „Kaiser Franz" in Berlin gedient, Letzterer ist ein schon längst gekannter sehr gefährlicher Mensch."

Oesterreich

Preßburg, den 9. Aug. In Folge einer Eingabe der ungarischen Statthalterei hat der König die Errichtung von Industrieschulen genehmigt. Diese Schulen werden aus drei Sectionen bestehen: einer ökonomischen, einer technischen und einer commerziellen, jede mit einem zweijährigen Cursus, außer dem einjährigen Vorbereitungscursus, den sämmtliche Sectionen gemein haben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 18. Aug. Die Walliser Regierung hat sich entschlossen, dem großen Rath eine theilweise Revision der Verfassung vorzuschlagen. Sie trägt darauf an, jeden nicht katholischen Gottesdienst, auch wenn derselbe im Stillen gefeiert wird, auszuschließen, über die Betheiligung der Geistlichkeit bei den Staatslasten mit dem Papst ein Concordat abzuschließen, dem Bischof als Mitglied des großen Rathes das Recht der Stellvertretung (die Wahl eines Ersatzmannes) einzuräumen rc. (Schw. M.)

Luzern, den 19. Aug. In der heutigen 27. Sitzung der Tagsatzung war auf der Tagesordnung der Antrag des Standes Aargau auf Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz.

Frankreich.

Paris, den 14. Aug. Vor Tanger lag mitten unter den Kriegsschiffen aller Nationen auch ein Repräsentant der maroccanischen Seemacht, eine erbärmliche Brigg, die der Gegenstand der Späße und Calembourgs der französischen Matrosen war. Die Mauren schienen übrigens durchaus nicht durch das französische Geschwader eingeschüchtert; sie kamen täglich ans Ufer, Cavallerie, Infanterie und Artillerie, und exercirten beim Schall des Tam-Tam und mit wehenden Fahnen. Die Nacht zogen sie sich in die Berge zurück, wo sie lagerten. Die Stadt schien verlassen; ein Theil der Einwohner hatte sich in ein kleines Gehölz, das die Stadt beherrscht, zurückgezogen; dort waren Zelte aufgeschlagen und in der Nacht sah man Feuer brennen, im Schutze eines kleinen neu aufgebauten Forts.

— den 19. Aug. Die spanischen Correspondenzen geben übereinstimmend die Nachricht, ein Theil der französischen Flotte sei nach Cadir zurückgekehrt, um die Beschädigungen auszubessern. Das „Eco del Comercio" vom 12. sagt, die Fregatte „Belle Poule" habe sehr gelitten, und die Mannschaft habe durch die Schaluppen der andern Schiffe gerettet werden müßen. (??) Eine halbe Stunde von Tanger waren 12,000 Beduinen aufgestellt, die eine Landung der Franzosen erwarteten.

— den 20. Aug. Gestern soll eine sehr energische Note des englischen Cabinets hier eingelaufen sein, die, alle Auswege abweisend, wegen Taiti auf einer vollständigen Genugthuung besteht. Nach Uebergabe der Note wurde Lord Cowley ersucht, sich in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu verfügen, wo er eine dreistündige Conferenz mit Hrn. Guizot hatte, nach deren Beendigung Curriere

sowohl an die englische Regierung, als an die französische Gesandtschaft in London expedirt wurden.

Spanien.

Madrid, den 12. Aug. Das „Eco del Comercio“ schreibt: „Nach Briefen aus Gibraltar fehlte wenig, daß das blutgierige Treiben, dessen Opfer der unsterbliche Torrijos wurde, sich erneuert hätte. Durch einen geschickt angelegten Plan sollten neue Opfer der Rachsucht der jetzt herrschenden Partei fallen. Geleitbriefe und Pässe, in Blanco ausgestellt, und Alles, was der Machiavelismus zu diesem teuflischen Zweck ersinnen konnte, hat sich bei einer Person vorgefunden, welche den Faden der Intrigue in der Hand hielt. Es war, wie von Seiten Torrijos und seiner Genossen, eine Landung progressistischer Flüchtlinge in der Nähe von Malaga im Plane. Möge diese Lection den Männern des Fortschrittes nützlich werden, damit sie den von ihren treulosen Feinden gelegten Fallen mißtrauen.“

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 12. Aug. Nach Berichten aus Neapel hat ein neapolitanisches Dampfschiff in den Gewässern von Cotrone ein verdächtiges Fahrzeug aufgebracht, an dessen Bord sich Leute von allen Nationen mit Waffen und Schießbedarf befanden. Man hält dasselbe für einen türkisch-griechischen Piraten, der die Bestimmung hatte, irgend ein neues Unternehmen der italienischen Flüchtlinge zu unterstützen. Ist diese Annahme, deren auch in den Berichten von Ragusa Erwähnung geschieht, gegründet, so liegt darin eine Bestätigung der von verschiedenen Seiten gemeldeten Nachricht, daß die italienischen Unzufriedenen, nicht entmuthigt durch den Ausgang der calabrischen Expedition, für einen neuen Einfall in ihrem Vaterlande Anstalten träfen. Die italienischen Regierungen scheinen selbst etwas der Art zu befürchten; darauf weist wenigstens die strenge Bewachung der Küsten und die Aussendung bewaffneter Kreuzer Seitens der österreichischen und neapolitanischen Regierung hin. — In Calabrien durchziehen noch immer einzelne bewaffnete Banden das Land. Von allen Seiten verfolgt, werden sie sich aber für die Dauer schwerlich halten können. Bis jetzt haben ihnen lediglich die Gebirge einen Stützpunkt gewährt. Im Kirchenstaate herrscht Ruhe, die Todesurtheile in Bologna und Cosenza haben die Unzufriedenen eingeschüchtert. (Köln. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 13. Aug. Man glaubt ziemlich allgemein, daß das Oberhaus weit früher als am 2. Sept. die O'Connell'sche Sache hätte wieder vornehmen können, wenn die Regierung nicht einen anständigen Vorwand gewünscht hätte, das Parlament bloß auszusetzen und nicht zu vertagen. Denn bis Anfangs September muß es sich zeigen, ob die französische Regierung im Stande sein wird, von selbst der Stimme der Billigkeit Gehör zu geben, und England Genugthuung für die Schmach zu gewähren, die ihre Beamten einem britischen Unterthan, gleichviel Consul oder nicht, angethan haben. Indem Lord J. Russell am letzten Sitzungsabend in den mildesten Ausdrücken zwar, aber mit tiefem Ernst, Peel daran erinnerte, was man in Bezug auf diese Sache von seiner Regierung erwarte, sprach er im Geiste der Nation; und die Regierung kennt diesen Geist.

Schweden.

Stockholm, den 13. Aug. Ein Deputirter des Bauernstandes hat eine Motion gemacht, die dahin zielt, die Privatbanken einzuziehen und den Leihfond der Reichsbank zu vermehren. Ein anderer Deputirter desselben Standes, Namens Lind, hat die Motion gemacht, daß die Nationalbewehrung aufhören sollte, welcher Antrag jedoch keinen großen Beifall im Bauernstande fand. Zugleich gab er zu erkennen, daß er gesonnen wäre, eine Motion in Betreff der Auflösung der ganzen stehenden Armee zu machen.

Da die Stände ein für allemal nichts mehr zur Unterstützung des königl. Theaters beitragen wollen, so vernimmt man, daß der König, um die Vergnügungen der Hauptstadt nicht zu verkürzen, sich entschlossen, nicht allein jährlich 40,000 Rthlr. Bco. aus seinem Hofhaltsbelauf für das Theater zu verwenden, sondern auch die Bezahlung der beträchtlichen Schulden desselben zu übernehmen und die Pensionen für das Personal zu garantiren.

Westindien.

Nachrichten aus der Havana vom 1. Juli bringen wichtige Einzelheiten über den Ausgang des Processes gegen die Leiter der aufrührerischen Bewegung von Matanzas. Die Untersuchung in dieser weitschweifigen und dunkeln Sache, in welche nicht weniger als 6000 Personen verwickelt waren, hat über sieben Monate gedauert. Die Plane der Verschwörer waren, heißt es, das Geschlecht der Weißen durch Stahl und Gift auszurotten, ihre Besitzungen zu verbrennen und zu plündern und auf den Brandtrümmern eine Schwarzenrepublik wie in St. Domingo zu gründen. Die Militärcommission hat 15 Personen zum Tode verurtheilt, die wirklich am 28. Juni 6 Uhr Morgens erschossen worden sind, eine große Menge anderer Angeklagten theils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, theils zu Verbannung.

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Juni. Se. Maj. der König sind bereits am Sonntag, den 18. Abends, im erfreulichsten Wohlsein in Berchtesgaden eingetroffen.

Karlsruhe, den 21. Aug. Das heute ausgegebene Reg. Blatt enthält eine Verordnung, wonach Se. K. H. der Großherzog — in Anbetracht der in verschiedenen souveränen Häusern Deutschlands für die Mitglieder dieser Häuser angenommenen Prädikate — sich gnädigst bewogen gefunden haben, dem jeweiligen Erbgroßherzog das Prädikat Königliche Hoheit und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen des großh. Hauses das bisher selbstverstandene Prädikat großherzogliche Hoheit ausdrücklich zu ertheilen.

Der Rheindamm, welcher auf die Maximiliansau führt, ist zum Schutz der Insel durchbrochen worden und hat sich seitdem einen großen Durchbruch von ungefähr 159 Schritten gemacht, in welchem nun die volle Strömung und viel stärker als im eigentlichen Rhein durchfließt. Die Oeffnung beträgt ein gutes Drittel des Dammes, und die Verbindung mit der Insel ist durch eine schnell construirte fliegende Brücke hergestellt. Auf der ganzen Insel (mit ungefähr 80 Morgen ackerbaren Landes) stand das Wasser so hoch, daß man allenthalben mit Schiffen fuhr. Der Hauptandrang des Wassers, das sich Ausweg suchte, war gegen die Hauptzollgebäude gerichtet, deren Fundament bei den Schoppen und Waarenlagern gänzlich unterwühlt wurde, und einige Mauern, so wie einige Bretterbuden einstürzen machte.

Wien, den 17. Aug. Vorgestern ist die Kaiserin Mutter zum Besuch ihrer hohen Verwandten nach Berchtesgaden abgereist.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 173. | den 25. August 1844.

Herder.

Seine großen Männer zu ehren, gehört mit zur Würde eines Volkes. Das deutsche Volk zählt in seiner Geschichte viele solche Männer, welche groß heißen und heißen werden für alle Zeiten hinaus; groß, nicht allein, weil sie mit dem Schwerd in der Hand die Feinde des Reiches aller Orten niedergeschmettert, Kronen erobert, oder Burgen gebaut, sondern auch, weil sie das Schwert des Geistes hochgeschwungen, und für Recht, Wahrheit und Licht männiglich gestritten, und so auf dem Wege der geistigen Bildung das Bewußtsein des Volkes deutscher Zunge gehoben, geläutert und weiter getragen haben. Die neue Zeit ist reich an solchen Namen, bei deren Klang das deutsche Herz bewegt und stolz wird auf sein Vaterland, ohne deßwegen die Fremden zu verachten. Und zu diesen Heroen der geistigen Bildung unserer Tage, an deren Spitze Schiller und Göthe stehen, gehört auch Herder. Herder war ein durch und durch edler Character, voll reinen Strebens, universellen Geistes. Fast in allen Gebieten der Litteratur war er nicht nur heimisch sondern auch thätig, und was er hier an das Tageslicht förderte, trug immer den Stempel jener edlen Gesinnung, die kein anderes Ziel vor Augen hat, als mitzubauen an dem großen Bau der Veredlung des Menschengeschlechtes, thätig zu sein für die Sache der Humanität. Davon geben alle seine Schriften Zeugniß, und insbesondere sein Hauptwerk: „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit."

Johann Gottfried Herder ward geboren den

25. August 1744

zu Merungen in Ostpreußen, woselbst sein Vater Cantor und Schullehrer war. Frühe schon zeigte er eine unersättliche Wißbegirde, und weil sein Vater ihn nicht zum Studieren bestimmt hatte, konnte er diesen Trieb meistens nur verstohlener Weise durch Lesen von Büchern befriedigen. Seine erste Wirksamkeit war die eines Schreibers bei einem Pfarrer seiner Vaterstadt, und da dieser für den jungen Herder um seiner Lernbegierde willen sehr eingenommen war, ließ er ihn auch an dem lateinischen und griechischen Sprachunterricht für seine Kinder Theil nehmen. Während des 7jährigen Krieges wurde er zufällig mit einem russischen Chirurgen bekannt, der ihm das Anerbieten machte, ihn zu Königsberg Medizin studieren zu lassen. Herder ging 1762 dahin, bekam aber gleich bei der ersten Section einen solchen Abscheu vor seinem Fach, daß er ihm entsagte und Theologie zu studiren beschloß. Neue Bekanntschaften verschafften ihm eine Stelle im Friedrichscollegium; dort war er erst Aufseher einiger Kostgänger, dann Lehrer. Unentgeldlich hörte er hier Kants Collegia und gewann die Freundschaft Hamanns. Gründlich und mit heiligem Eifer studirte er hier nicht nur Theologie und Philosophie, sondern auch Geschichte, Naturwissenschaft, Staats- und Völkerkunde und Sprachwissenschaften. 1764 kam er als Collaborator und Prediger an die Domschule zu Riga. Enthusiastischer Beifall ward ihm in beiden Aemtern zu Theil. 1767 legte er diese Aemter nieder und schlug auch eine angetragene Stelle in Petersburg aus, um die Welt zu sehen. In Frankreich ward er Begleiter des Prinzen von Oldenburg auf dessen Reise durch Europa, mußte jedoch diesem Posten bald wieder entsagen, da ihn ein Augenübel in Straßburg aufhielt. Hier lernte er Göthe kennen. 1771 nahm er einen Ruf als Hofprediger und Superintendent in Bückeburg an. Er war schon längere Zeit durch seine Fragmente über deutsche Literatur als Kritiker und Belletrist berühmt und geachtet; hier machte er sich aber auch als Theolog so bekannt, daß er 1775 einen Ruf als Professor der Theologie nach Göttingen bekam, jedoch mit der Clausel, daß er sich (was sonst ganz ungewöhnlich war) einem Colloquium und Examen unterwerfen solle. Herder zauderte; eben als er sich aber dafür entscheiden wollte, erhielt er den Ruf als Oberhofprediger, Generalsuperintendent und Oberconsistorialrath nach Weimar, den ihm Göthe's Empfehlung verschafft hatte. Er trat diesen Posten 1776 an, wirkte in ihm in jeder Beziehung höchst segensreich und machte Weimar, nebst Göthe, Schiller und Wieland, zum deutschen Athen. 1793 ward er Vicepräsident, 1801 Präsident des Oberconsistoriums, und von dem Kurfürsten von Bayern geadelt; er starb 1803. Seine Schriften sind sämmtlich klassisch.

Jean Paul Friedrich Richter hat ihm den schönsten Ehrenkranz in folgenden Worten geflochten: „Du wirst einmal einen Genius lesen, den du zwar in deiner Jugend zu verstehen vergessen wirst, der aber später mit Gliedern, die wie an jener prophetischen Gestalt sämmtlich Flügel sind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbalweisheit tragen wird. O! wenn du einmal die hohe Welt dieses Genius ersteigst, der keine Gedanken und keine Kenntniß einsam hat, der nicht den Obstbrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkenntniß legt, sondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erschüttert, worauf er steht, — wenn du, sage ich, seine Welt ersteigst: so wirst du auf einem Gebirge sein; die Völker unten werden näher und verbunden um dich liegen, und eine höhere Duldung als das Jahrhundert kennt, wird dieser Völker- und Zeitenmaler deinem Herzen geben. Auf seiner Alpe

wird dir die Seele höher werden, und die reine, dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heißen Gestirne und das Gepolter des Lebens mildern. Die Phantasie wird ihre morganischen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aushängen, und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbaut, weil auf allen seinen Bausteinen Apollos Leier lag. — Dann guter Sohn, wenn du durch ihn so glücklich wirst, wie es dein Vater durch ihn ward, dann gebe dem Menschen, den du am innigsten liebst und ehrst, nie einen andern Namen, als

Herder!“

Deutschland.

*Speyer, den 24. Aug. Der k. Regierungspräsident Hr. Fürst C. von Wrede, Durchl., ist nach längerer Abwesenheit gestern Nachmittag wieder hier eingetroffen.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz. Sitzung vom 19. Aug. Ludwig Weikert, 18 Jahre alt, Dreher, geb. und wohnhaft zu Neustadt, angeklagt eines Diebstahls von 3 Kronenthalern und 3 Fünffrankenthalern rc., verurtheilt zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten.

Sitzung vom 20. Aug. Joachim Heinrich Brünk, 31 Jahre alt, Sänger und Guitarrespieler, geb. zu Tönning im Herzogthum Schleswig, zuletzt in Neustadt sich aufhaltend, angeklagt des Diebstahls von 240 Thlr. in Gold, verurtheilt zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre.

Franz Jacob, 20 Jahre alt, Bäckergeselle von Kleinwallstadt bei Aschaffenburg, angeklagt des Diebstahls von 150 Gulden, verurtheilt zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre.

Vom Niederrhein, den 21. Aug. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird aus dem gegenwärtigen Zollkrieg zwischen Belgien und dem Zollverein eine Vereinigung dieser beiden Länder hervorgehen, die den Zollverein in den Stand setzen wird, unverweilt seinen auswärtigen Handel zu organisiren und seine innere Vervollständigung zu bewerkstelligen. Es handelt sich nämlich um die Herstellung eines Zollvereinsdocks oder Separathafens für den Zollverein in Antwerpen in welchem die deutschen Schiffe aus- und einladen würden. Zwischen diesem Dock und Köln und Aachen bestände ein ungehinderter Transport vermittelst plombirter Convois, der Art, daß der Zollverein vermittelst desselben alle Schifffahrtsverordnungen und Differenzialzölle in Ausführung bringen könnte, wie in einem eigenen Hafen. Man begrift, daß hierdurch der Zollverein in den Stand gesetzt wird, unverweilt mit Brasilien einen Handelsvertrag zu unterhandeln, Hannover und die Hansestädte zum Anschluß zu zwingen und Holland vorzuschreiben, unter welchen Bedingungen künftig seine Colonialproducte zugelassen werden. (Köln. Ztg.)

Trier, den 19. Aug. Gestern Mittag um 1 Uhr eröffnete der Bischof Dr. Arnoldi, umgeben von der Domgeistlichkeit und dem Priester-Seminar, die Prozession zur Verehrung des heil. Rockes. Die Anzahl der Personen, welche gestern den heil. Rock angeschaut hatten, kann man ohne Uebertreibung auf fünfzehntausend angeben. Gestern Abend war die ganze Stadt beleuchtet, und gewaltige Menschengruppen bewegten sich in einem gewissen, der Festlichkeit entsprechenden Ernst durch die erhellten Straßen.

Aus dem Paderbornschen, den 16. August. Vorgestern ging in die Kreisstadt Warburg die officielle Anzeige des Erb-Land-Marschalls Hrn. Frhrn. v. Spiegel Helmern Desenberg ein, daß das Dorf Helmern mit Männern und Weibern ausgerückt sei, und die auf seine Provocation von der königl. hochlöbl. Generalcommission in Münster bestellte Verkoppelungscommission unter groben und empfindlichen Mißhandlungen und Beschimpfungen aus dem Felde vertrieben habe. Der traurige Vorfall soll sich nach den vorgelegten Berichten als ein förmlicher Tumult herausgestellt haben. (Westphäl. Merk.)

Berlin, den 17. Aug. Der Polizeipräsident Hr. v. Putkammer hat nun mit aller Energie, da Milde nichts fruchtete, gegen diejenigen Arbeiter in den Kattunfabriken, welche als Deputirte und Rädelsführer versprochen hatten, zur Arbeit zurückzukehren, so wie ihre Kameraden auch dazu zu bewegen, solchem aber dennoch nicht nachgekommen sind, die Strenge des Gesetzes eintreten lassen. Nach unserem Landrecht sollen nämlich diejenigen Handwerksleute, welche ohne triftige Veranlassung an den Werktagen feiern, bei Wasser und Brod 3 bis 8 Tage Gefängnißstrafe erleiden, welches nun theilweise in Ausführung gebracht wird. Im Ganzen dürfte sich die Zahl der Arbeiter, welche hier jetzt, weil sie nicht den verlangten höhern Lohn erhalten, zu arbeiten aufgehört haben, auf 500 Köpfe belaufen. (Düsseld. Ztg.)

Die Freiherren A. S. v. Rothschild zu Frankfurt a. M. und A. N. Rothschild zu London sind zu geheimen Commerzien-Räthen ernannt worden. (Allg. Ztg.)

Von der Spree, den 17. Aug. Wie weit die Indignation vor dem Tschech'schen Attentat führen kann, davon liefert Folgendes einen Beweis. Die zu dem Geburtsorte des Tschech gehörenden Kreisstände beabsichtigen nämlich, bei der Regierung die Erlaubniß auszuwirken, das Pfarrhaus zu Klein-Kniegnitz, wo Tschech geboren wurde, zu schleifen, und ein neues Pfarrhaus auf einer andern Stelle zu bauen! (Düsseld. Z.)

Posen, den 15. Aug. Auf unserm Dome sind in diesem Augenblicke alle Motoren in Bewegung gesetzt und es herrscht daselbst eine Aufregung und Geschäftigkeit, wie sie in diesen Räumen seit vielen Decennien nicht wahrgenommen worden ist, denn bei den drei letzten Erzbischofswahlen herrschte über die Person des zu Wählenden schon längst vor dem Wahltage kein Zweifel mehr. Diesmal ist es anders, denn überall, unter Geistlichen und Laien, nehmen wir Fractionen wahr, deren Wünsche und Hoffnungen sich den Parteiansichten gemäß gestalten. Das Regiment des Clerus ist überall in den Familien sichtbar, und der Gehorsam gegen die Kirche hat bei uns eine solche Stärke und einen solchen Umfang gewonnen, daß der Einfluß des künftigen Oberhirten auf den bei weitem größten Theil seiner Heerde ein unbedingter und unbeschränkter sein wird. (D. A. Z.)

Posen, den 15. Aug. Allgemein sind auch bei uns die Klagen über den Einfluß der naßkalten Witterung auf den Ausfall der dießjährigen Ernte; man war berechtigt, auf eine gesegnete Ernte zu hoffen, und nun hat der unaufhörlich vom Himmel herabströmende Regen die Frucht zur Hälfte vernichtet, wir sehen daher einem Hungerjahr entgegen. Das geschnittene Getreide liegt bereits wochenlang auf den Feldern und kann nicht eingescheuert werden; es wächst aus und fault. Wenn nicht bald mehrere trockene Tage hinter einander kommen, so ist die ganze Winterung so gut als verloren. Dazu kommt, daß auch bei uns die Gewässer eine bedrohliche Höhe erreicht haben und wir bei andauerndem Regen vor einer Ueberschwemmung keineswegs gesichert sind.

Oesterreich

Prag, den 10. Aug. Die vom Gubernium heraus-

gegebene Hausordnung für die Kattunfabriken ist selbst in den hiesigen Etablissements nur von Seite der Fabrikherren angenommen worden; die Drucker aber haben selbe bisher nicht anerkannt und auch die zum Beweis ihrer Zustimmung verlangte Unterschreibung derselben verweigert, mit gänzlicher Verkennung der offenbar großen Begünstigung, welche ihnen dieselbe gewährt, aus welcher Ursache aber auch die Besitzer der großen Fabriken in Kosmanos, Reichstadt und böhmisch Leippa, die ihnen freigestellte Annahme dieser Hausordnung entschieden abgelehnt haben. (A. Preuß. Z.)

Schweiz.

Zürich, den 21. Aug. Wir geben das Ergebniß der in der 28. Sitzung (20. ds.) über den aargauischen Antrag erfolgten Abstimmung: 1) Für den Antrag, die Jesuiten in der Schweiz von Bundeswegen aufzuheben und auszuweisen, stimmten Aargau und Baselland, 1½ St. — 2) Für den Antrag von Schwyz, den gestellten Antrag als einen Eingriff in die Rechte der Katholiken in der Schweiz und in die Cantonalsouveränität von der Hand zu weisen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell J.-Rh., Freiburg, Schwyz und Luzern, 7½ St. — Für den Antrag von Zürich, in den Antrag des Standes Aargau nicht einzutreten: 17½ St.; Appenzell A.-Rh. bezieht sich auf sein Votum, Bern enthält sich der Abstimmung.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Der Bischof von Tulle erklärt in einem an den „Religionsfreund" gerichteten Schreiben, er werde sich der von der Regierung angeordneten Schließung des Klosters der Carmeliternonnen mit allen Kräften widersetzen.

Italien.

Neapel, den 10. Aug. Die Hitze ist gegenwärtig sehr drückend und alles schmachtet nach Regen, den wir schon seit 2 Monaten gänzlich entbehren. In den Dörfern auf den benachbarten Hügeln von Capodimonte, Vomero, Posilippo, sind die Cisternen beinahe erschöpft. Auf dem Vesuv erblickte man in den vergangenen Nächten immer Feuer; freilich sind diese Flammen keineswegs sichere Anzeigen eines baldigen Ausbruchs, obgleich dieß die Führer den Fremden immer in Aussicht stellen, um sich einzuschmeicheln und eine stärkere Buena mano zu erhaschen.

Rom, den 12. Aug. Die Stadt Palestrina, so wie mehrere ihr nahegelegene Ortschaften, wurden nach mehrtägiger Ruhe gestern in den Vormittagsstunden aufs neue durch wiederholte Erdstöße erschüttert. Doch darf man unzweideutigen tellurischen und atmosphärischen Zeichen nach mit Zuversicht hoffen, daß die arbeitenden vulcanischen Kräfte sich erschöpft haben und die Gefahr für den Augenblick vorüber ist. Vor den Häusern der Stadt Palestrina wurden die meisten sichtlich beschädigt, doch kehren die Einwohner nach und nach aus ihren Asylen dahin zurück.

Großbritanien.

London, den 15. Aug. An der Börse ist für den Augenblick das Interesse an maroccanischen und taitischen Angelegenheiten zurückgetreten vor dem schlechten Wetter, das zur schlimmsten Zeit die Erndte heimsucht. Wie groß der Schaden sein wird, läßt sich freilich jetzt noch nicht mit einiger Sicherheit bemessen, aber mit jedem neuen Regentag steigt er in geometrischem Verhältniß.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 13. August. Die russ. Grenzwächter sind nicht zum besten besoldet und benutzen darum jede Gelegenheit, die für sie einige Kopeken abwirft. Eine sehr einträgliche Einnahme bilden nun die Lösegelder, welche sie sich von preußischen Unterthanen zahlen lassen. Sie sind nämlich bei dem Ueberschreiten der Gränze von Seiten der Preußen durchaus nachsichtig, nicht aber dann, wenn diese wieder den Fuß auf das diesseitige Gebiet zu setzen im Begriff sind. Sie werden festgehalten und so lange eingesperrt, bis sie sich entweder selbst durch eine namhafte Summe (gewöhnlich 5 Thlr.) auslösen oder durch ihre Verwandten auslösen lassen. Seitdem sie diesen Industriezweig erfunden, stehen sie sich ausnehmend wohl. (Bresl. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Aug. In Syrien sind an mehreren Orten, in Naplus, Balbek und Beskiare neuerdings wieder bedeutende Unruhen ausgebrochen. Man scheint dieß nicht ohne Grund zum Theil fremden Einflüsterungen zuzuschreiben.

Marocco.

Die Chronik von Gibraltar vom 8. sagt, daß bei dem Bombardement von Tanger die Maroccaner mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit gefeuert hätten, die die Franzosen staunen machte. Ihre Fahne blieb bis zum letzten Augenblick aufgepflanzt. Am 8. ist der Prinz mit seiner Escadre gegen Westen abgesegelt, die Communicationen mit der Stadt sind wieder frei. Die vor Anker liegenden fremden Schiffe werden wahrscheinlich den verwundeten Mauren Hülfe leisten. Man schätzt ihren Verlust an Todten auf 150 Mann. Das Haus des portugiesischen Consuls wurde bedeutend beschädigt; die Werke sind nicht ganz zerstört, mehrere Kanonen sind noch brauchbar. Die Mauren arbeiten wieder an den Vertheidigungsanstalten. Das Schiff Suffren allein hat 40 Kugeln in seinen Rumpf bekommen. Bei Rabat sind 23,000 Mann Maroccaner gelagert und bei Tanger 1500 Reiter. Die Anzahl der auf Tanger geschleuderten Bomben, Kugeln und Raketen wird auf 7000 angegeben.

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Aug. Die Gesetzgebungscommission ist in vollster Thätigkeit begriffen. Seit der Mitte dieses Monats folgen die Sitzungen in fast ununterbrochener Reihe auf einander. (Allg. Ztg.)

Straßburg, den 18. Aug. In wenigen Wochen schon werden die Arbeiten für den Rheinübergang bei Lauterburg vom französischen Gebiet auf das badische vollendet sein, und es wird zu diesem Behufe die seit Jahren projectirte fliegende Brücke aufgeschlagen werden können. (A. Z.)

Mailand, den 12. Aug. Die Entweichung der Gebrüder Bandiera und des Lieutenants Moro aus dem österreichischen Seedienste um an den politischen Unruhen Theil zu nehmen, scheint die österreichische Regierung bewogen zu haben, eine strengere Aufsicht über das Marinepersonal einzuführen. (Allg. Ztg.)

Lissabon, den 14. Aug. Durch ein k. Decret werden die Richter versetzbar erklärt; selbst nach Afrika können sie versetzt werden. Vicomte Sa da Bandeira hat als Mitglied der ersten Kammer hiegegen protestirt.

Triest, den 17. Aug. Briefe aus Alexandria vom 6 melden, daß Ibrahim Pascha und die andern Großen des Landes von Kairo zu einer allgemeinen Berathung berufen worden sind, und daß man alle Hoffnung habe, Mehemed Ali werde seinen Sinn ändern, und nach Alexandria zurückkehren.

Frankfurt, den 19. Aug. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107⅞.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

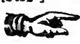
Zweibrücken. Markt vom 22. August. Weizen 7 fl. 26 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerste 3 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 28 kr. Hafer 2 fl. 29 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 21 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 11 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Hiezu Nro. 10 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2432²] **Anzeige.**



Vielseitigen Nachfragen zu begegnen zeige hiermit an, daß ich von meiner Geschäftsreise zurückgekehrt bin.

Maximilian Brach, Zahnarzt.

[2364] **Lotto.**

Zu Regensburg kamen den 20. Aug. heraus:

62. 32. 16. 5. 45.

Die nächste Ziehung ist den 29. August zu Nürnberg.

[2424³] **Versteigerung des Brauhauses zum Storchen in Speyer.**



Dienstag, den 3. September 1844, des Nachmittags um 3 Uhr, läßt Adam Walther, Schullehrer, in Neuhofen wohnhaft, das ihm zugehörige, zu Speyer in der Landauer Vorstadt unter Nro. 1 braunen Viertels sehr vortheilhaft gelegene und zum Betriebe eines jeden Geschäftes geeignete

Brauhaus zum Storchen

mit ganz neu und nach der neuesten Art eingerichteter Brauerei, Remise, Stallung, Scheuer, Hof mit Kegelbahn, Garten und sonstigen Zubehörden, im Hause selbst unter vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigern.

Auch wird diese Liegenschaft inzwischen aus freier Hand verkauft.

Speyer, den 16. August 1844.

Kissel, Notär.

[2433] **Anzeige.**



Am 7. August ist im Gasthof zu den 4 Jahreszeiten zu Dürkheim bei Gelegenheit der Versammlung der Actionäre der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn ein neuer schwarzseidener Regenschirm mit goldeingelegtem Knopf gegen einen dergleichen alten mit eisernem Gestell vertauscht worden, und wird um dessen Austausch in besagtem Gasthofe recht sehr gebeten.

[2413³] **Zahnärztliche Anzeige.**

Nachdem ich vor einer hochpreislichen Sanitäts-Commission in Karlsruhe mein Staatsexamen abgelegt, erlaube ich mir, mich einem geehrten Publicum sowohl im chirurgischen als auch im mechanischen Fach bestens zu empfehlen.

Künstliche Zähne, einzeln wie ganze Gebisse von natürlichen und Metanik-Zähnen, verfertige ich und garantire für die völlige Brauchbarkeit wie die eignen Zähne. Schließlich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich jeden Mittwoch von Morgens 9 Uhr an, in Mannheim Lit. P. 1. Nro. 2 zu sprechen bin, woselbst auch zu jeder Zeit Adressen an mich abgegeben werden können.

Heidelberg, den 10. August 1844.

J. Böhling, Zahnarzt.

[2434] **Literarische Anzeige.**

In G. L. Lang's Buchhandlung in Speyer ist zu haben:

Verzeichniß

derjenigen Musikalien, Werke über Musik ꝛc. ꝛc., welche Hofrath André's Erben in Offenbach zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen baare Zahlung verkaufen lassen. Preis 3 Krzr.

Dieses Verzeichniß enthält 3000 verschiedene Werke, welche sämmtlich, so weit der Vorrath reicht, ohne Preiserhöhung durch obengenannte Buchhandlung bezogen werden können.

[2435²] **Mobilienversteigerung.**

An den nachgenannten Tagen, lassen die Wittwe und Erben des dahier verlebten Gastwirths Friedrich Jacob Frey, in der Sterbbehausung, dem „Gasthause zum goldenen Löwen" dahier, nachbezeichnete Gegenstände, der Abtheilung wegen, an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

Montag, den 2. September nächsthin, Vormittags von 8 bis 12 Uhr:

54 Fässer verschiedenen Inhalts, die größten 7000 Liter enthaltend, 3 Keltern, Bütten, Züber, sowie sonstige Herbst- und Kellergeräthschaften, ferner:

4 Ohm 1811er weißer Wein,
3 „ 1822er „ „
3 „ 1834er „ „
34 „ 1842er „ „
12 „ 1842er rother „ und
6 „ 1843er „ „

An demselben Tage, und die darauf folgenden, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend:

36 vollständige Betten, 21 verschiedene Commode, 21 Schränke, 56 Tische, 12 Dutzend Stühle, 22 Nachttischchen, 8 Canapees, 31 Spiegel, mehrere Wanduhren, 5 Taschenuhren, worunter 2 goldene, Weißzeug, Silber, worunter 9 Dutzend Löffel, 208 ℔ zinnen Geschirr, sowie sonstiges Haus- und Kuchengeräthe,

und zwar:

Am 2. September: Schreinerwerk und Bettung.
Am 3. „ Schreinerwerk und Weißzeug.
Am 4. „ Bettung und Weißzeug.
Am 5. „ Küchengeschirr.
Am 6. „ Bettung und Schreinerwerk.
Am 7. „ Silbergeräthe, Uhren, Flinten, Säbel u. s. w.

Neustadt, den 22. August 1844.

Werner, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 10 den 25. August 1844.

Güterbewirthschaftung zu Gerhardsbrunn und in einigen benachbarten Gemeinden, nebst einer kurzen Uebersicht der Landwirthschaft in den übrigen Theilen des Landcommissariats Homburg.

(Von Hrn. Michael Müller, Mitglied des Bezirkscomités des landwirthschaftlichen Vereins.)

Das Landcommissariat Homburg ist durch eine niedere Ebene von Osten nach Westen bis gegen die preussische Grenze bei Berbach und Neuhäusel in einer Breite von einer bis mehreren Stunden durchzogen, wodurch dasselbe in drei sowohl in Bezug örtlicher Lage als Boden sehr verschiedene Theile zerfällt.

Der südliche Theil, in welchem auch Gerhardsbrunn gelegen ist, wird von besagter Ebene durch einen sehr steilen Bergabhang getrennt. Hat man diesen Abhang erstiegen, dann bildet das Land sanft fortlaufende Hügelflächen, die von kleinen Thälern durchschnitten sind, deren kleine Brunnenflüßchen bis zu einer gewissen Entfernung ihren Lauf nach Süden nehmen.

Fruchtwechsel in Gerhardsbrunn und in der Gegend.

Zu Gerhardsbrunn, auch in andern Gemeinden wo der Grundbesitz noch nicht in zu kleine Parzellen zerfallen ist, sind die Gemarkungen in Fluren eingetheilt. *) Diese Fluren werden der Reihefolge nach mit nachgenannten Producten bestellt, und zwar zuerst mit

Winterkohl oder Reps.

Erstes Jahr.

Nachdem das Feld das Jahr vorher mit Haber angesäet war, dient das Jahr der Einsaat bis Anfangs Mai zu Schafweide, wird alsdann umgebrochen und zwar nicht tief. Bei dem zweiten Ackern, wo großentheils der Dung mit unter gebracht wird, wird so tief als möglich gefahren, auch so das folgende Mal, welches gewöhnlich 14 Tage vor der Saatzeit geschieht, und zwar hauptsächlich um die Larven der grauen Erdraupen, die nebst den Erdflöhen zu den gefährlichsten Feinden der Kohlsaat gehören, zu vertilgen. Dieses Thier ist etwas kleiner als der bekannte Engerling, kommt gewöhnlich, wenn die dritte Beackerung unterlassen wird, zu seiner Entwickelung, wenn die Pflanzen (obgleich die vierte Beackerung und das Samenuntereggen gehörig stattgefunden) schon eine Höhe von ungefähr drei Zoll erreicht haben. Es kommt nicht auf der Oberfläche zum Vorschein, sondern kriecht ungefähr ein Zoll tief unter der Erde von einer Pflanze zur andern, an welchen es die Wurzeln zuerst zernagt, und nach und nach dieselben in die Erde zieht, so daß, wenn nicht ein Luftzug noch einige Blätter wegweht, keine Spur davon übrig bleibt, und so ziehen sie von einer Pflanze zur andern, so daß oft in kurzem alle Spuren einer zu hoffenden Erndte verschwinden. Doch scheint sich dieses Insect durch die vorsichtige Beackerung nach und nach zu vermindern.

Die Kohl- oder Repserndte hat hier gewöhnlich von der Hälfte bis Ende Juni statt.

Mit dem Schneiden wird angefangen sobald der Kern sich zur schwarzen Farbe neigt, der Stengel dagegen noch nicht gänzlich saftlos ausgedürrt ist, wodurch sich derselbe um so fester auf die Erde legt und so acht, auch mehrere Tage im Felde liegen bleibt, damit sich die Hülsen leichter öffnen. *)

*) Die ehemaligen herzogl. zweibrückischen Orte, die zum Landcommissariat Homburg gehören und auf dieser südlichen Höhe liegen, machen jedoch von dieser Culturmethode eine Ausnahme, und die Flurordnung ist in diesen Gemeinden nicht mehr vorherrschend. Es finden einige Ausnahmen statt; anstatt des Kohls wird wegen dem zum Theil schweren Boden mehr Weizen gebaut.

*) Wenn die Schwaden beim Schneiden des Repses so gelegt werden, daß der obere Theil derselben, (der Theil nemlich an dem sich Schoten befinden), den Boden berührt, so wachsen bei eintretender ungünstiger Witterung die Körner der den Boden berührenden Schoten sehr leicht aus. Um dieses zu verhüten, legt man in angemessenen Entfernungen die ganze Ackerlänge hinaus die Schwaden

Bei dem Schneiden werden die Loken oder Gelege ganz genau mit dem Stoppelende nach Westen gekehrt, und fest mit diesem Ende auf die Erde angedrückt, wodurch dieselben, wenn sich nicht ein außerordentlicher Sturm erhebt, von dem Zerstören verschont bleiben.

Daß zum Einfahren die gewöhnlichen Erndtewagen (mit einm Tuch bedeckt) verwendet werden, braucht keiner weitern Erwähnung. Allein die Art, denselben auf den Wagen zu bringen, ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt. Wie ganz begreiflich befindet sich ein Mann zum Laden auf dem Wagen, dann steht zur Seite des Wagens eine zweite Person mit einer hölzernen Gabel mit drei vorstehenden Zinken ungefähr 2 Schuh lang, und eben so weit von der Außenseite von einander abstehend, in dem Querschenkel (worin diese Zähne befestigt sind) sind noch zwei solcher Zähne von ungefähr 9 Zoll Länge, um das Abgleiten der Loken beim Aufwerfen auf den Wagen zu hindern, angebracht; der Stiel dieser Gabel hat ungefähr eine Länge von 7 bis 8 Schuh. Zwei bis drei Personen legen alsdann die Loken auf die Gabel, welche von der vorhin besagten zweiten Person dem Manne auf dem Wagen in die Arme geworfen werden. *) Mit einer Fuhre werden täglich, wenn die Entfernung nicht zu weit ist, 5 bis 6 Ladungen, wovon jede 2 bis 3 Hectoliter Samen enthält, eingebracht. *)

in Reihen, und zwar in der Art, daß die oberen Ende des Repses immer auf die Sturzende desselben zu liegen kommen. Am Anfang einer jeden Reihe bilden vier Schwaden ein Viereck, die erste Schwade wird ganz auf den Boden gelegt, von den drei folgenden werden die Schoten immer auf die Sturzen der vorhergehenden gelegt, dann die Schoten der ersten Schwade von einer zweiten Schnitterin aufgehoben, und von der ersten Schnitterin die Sturzen der vierten Schwade darunter geschoben. Auf dieses Viereck wird dann die erste Schwade, auf die Sturzen dieser die zweite u. s. w. immer in der Art übers Kreuz gelegt, wie man den ausgerauften Hanf zu legen pflegt. D. Red.

*) Zur Ergänzung dieses Verfahrens müssen wir hier beifügen: Da wo dieses Geschäft vorgenommen wird, das heißt unmittelbar neben dem Wagen, muß jedenfalls ein Wagentuch auf den Boden ausgebreitet werden, weil sonst, besonders wenn der Reps schon zum Aufspringen und Ausfallen geneigt ist, über der Arbeit an diesem Orte viel Repskörner verloren gehen werden. — Wenn die in geringer Entfernung um den Wagen herum liegenden Repsschwaden zusammengetragen und aufgeladen sind, das Herbeitragen der Schwaden aus größeren Entfernungen aber zeitraubend wird, und demzufolge mit dem Wagen weiter gefahren werden muß, so wird vorerst das besagte Wagentuch sammt den sich darin befindenden Repskörnern von 2 Personen an den 4 Zipfeln zusammengenommen, und wo der Wagen anhält wieder wie früher ausgebreitet. D. Red.

*) Im östlichen Theile der Pfalz, in der Ebene zwischen dem Rhein und Gebirge, wird der Reps, besonders in Wirthschaften wo er in größerer Menge gebaut wird, auf dem Felde ausgedroschen. Dieses Verfahren gewährt große Vortheile; die Arbeit geht sehr schnell und ist weniger kostspielig, man hat dabei nicht zu fürchten, was beim Einfahren des Repses oft der Fall ist, daß der Reps in der Scheuer sich erhitzt und dumpfig wird, eben so wenig, daß die Körner des Repses, wie dies beim Dreschen auf der harten Scheuertenne oft geschieht, gequetscht oder zerschlagen werden, was Anlaß zu einem im ganzen Repshaufen entstehenden Schimmel gibt, und den Verkaufswerth desselben vermindert.

Da dieses Verfahren nicht in allen Theilen des Kreises bekannt zu sein scheint, so wollen wir desselbe hier beschreiben.

Zum Repsdreschen auf dem Felde sind folgende Geräthschaften nöthig:

1) Ein Repsdreschtuch von grober jedoch starker Leinwand. Dasselbe muß ungefähr die Länge und Breite einer gewöhnlichen Scheuertenne, und überdies noch 4 Schuh mehr auf allen 4 Seiten zum Aufstellen an Pfähle, haben. Es muß mit starken Schlingen versehen sein, um es in der Länge und Breite sowol am Boden der Tenne an den Pfählen anspannen, als auch es am oberen Ende derselben anheften zu können.

2) Zwei Tragbahren von leichtem Holz, im Lichten 1 Meter 50 Centimeter lang, oben 1 Mtr. 30 Centimtr. und unten 70 bis 80 Centimeter breit. Die Handhaben gehen vornen und hinten 80 Centimeter über die Tragbahre hinaus; sie haben 4 Füße von 25 Centimeter Höhe, und sind mit grober Leinwand ausgefüttert.

3) Etliche und 30 fünf Schuh lange tannene Pfähle zum An- und Aufspannen des Repsdreschtuches.

4) Einige Wagentücher, welche außerhalb der Dreschtenne auf dem Boden an den Orten ausgebreitet werden, wo Reps, Schoten und Stroh aus der Tenne geworfen werden, und

5) Irgend eine alte Thür, welche auf der breiten Seite an das aufgestellte Repstuch aufgestellt wird, um darüber hinweg die Repsspreu auszuschütteln und über das aufgespannte Tuch zu werfen.

Alle sonstigen Geräthe, welche überhaupt beim Repsdreschen üblich sind, müssen auch hier vorräthig sein, als Aehren- und Kernsiebe, ein Fruchtmaß, Säcke, Rechen, Besen rc.

Ehe man mit dem Repsdreschen auf dem Felde beginnt, müssen alle Geräthschaften, als Tücher, Säcke, Pfähle rc., untersucht und alles Schadhafte und Fehlende ausgebessert und respec. ergänzt werden, damit während dem Dreschen kein Stillstand eintreten kann.

Einen oder einige Tage vorher schon müssen auf den

Das Stroh wird hier nur zur Streu verwendet *), die Hülsen dagegen zur Winterfütterung aufbewahrt, die dem mittelmäßigen Heu nicht nachstehen.

Repsäckern, und zwar in der Mitte derselben, Stellen von der Größe der Repstennen aufgehackt, von allen Stoppeln und Steinen gereinigt, und eben gerecht werden.

Zur Arbeit werden im Ganzen erfordert:

6 Männer und 6 Weiber. 4 Weibsleute, je 2 für eine Tragbahre, tragen den Reps herbei; der Reps wird mit den Schoten in den Boden der Bahre gelegt, mit den Sturzen aufwärts gestellt, und die Bahren so weit damit angefüllt, als es möglich ist, ohne Gefahr zu laufen, daß beim Tragen ein Theil des Repses von oben herabfällt.

Mit einer Bahre wird der zunächst um die Tenne herumliegende, mit der andern der an einem der äußersten Enden des Ackers liegende Reps in die Tenne gebracht, dadurch wird bezweckt, daß immer ein gleich starker Vorrath von Reps zum Dreschen vorhanden ist, nicht ein Mal zu viel, das andere Mal zu wenig, wodurch die Arbeit mit Zeitverlust unterbrochen würde. Bei der Ankunft einer beladenen Repstragbahre heben die Arbeiter dieselbe über die aufgespannte Wand der Tenne und umstülpen dieselbe.

Zwei Weibsleute sind in der Tenne immer beschäftigt mit dem Anlegen des Repses zum Dreschen, mit dem Wenden desselben, und mit Beseitigung des zweimal abgedroschenen Strohes.

Vier Mann oder wenigstens 3 beschäftigen sich unausgesetzt mit Dreschen, und die übrigen theilen sich in folgende Arbeiten, nemlich Ausschütteln des Repsstrohes über die Tenne, Zusammenrechen der Repsschoten, und Ausschütteln derselben über die aufgestellte Thür und über das aufgestellte Repstuch, Aussieben der Repsspreu zuerst durch das Aehren- und dann durch das Kernsieb, Messen der durch das Kernsieb gelaufenen Körner und Auffassen derselben in Säcke.

Die 6 Männer lösen sich in diesen Arbeiten und im Dreschen einander ab, damit das Dreschen ununterbrochen fortgeht.

Zu allem diesem ist jedoch immer beständig trockene Witterung nöthig. D. Red.

*) Das Repsstroh kann theilweise auch noch sehr gut zur Fütterung benutzt werden. Wenn es dem Rindvieh und den Schafen aufgesteckt wird, so fressen sie recht gerne nicht nur die daran befindlichen Schoten, sondern auch die oberen feineren Theile des Strohes, welches so nahrhaft ist als irgend ein anderes Futterstroh. Die unteren gröberen Theile, welche das Vieh nicht frißt, dienen dann noch immer als Düngerstoff, in welcher Eigenschaft sie wegen ihres bedeutenden Gehaltes an Potasche, Kochsalz (Chlor und Natron) an Schwefel und Phosphorsäure, dem Roggenstroh weit vorzuziehen sind. — Da die unteren Theile des Repsstrohes sehr holzig sind, und daher kein sanftes Lager für die Thiere abgeben, auch schwer in Zersetzung übergehen, so thut der, welcher sonst keinen Mangel an Streustroh hat, am besten, welcher sie in die Mitte des Misthaufens bringt, und sie hier wechselweise mit Mist zusammen schichtet. D. Red.

Winter-Getreide.

Zweites Jahr.

Nach der Erndte wird das Stoppelfeld kurze Zeit mit der Schafheerde beweidet und nachher, gewöhnlich mit dem Hakenpflug, umgestürzt, dann bis zur Einsaat des Wintergetreides mit der Schweinheerde durchstrichen, wodurch sämmtliche Mäuse und Insecten nebst ihrer Brut vertilgt werden. *)

Die Aussaat des Roggens beginnt schon zur Hälfte Augusts, worauf Spelz und Weizen folgt. Die ganze Winteraussaat muß allhier mit wenig Ausnahmen bis halben September bestellt sein, wodurch zu Anfang des Winters das Saatfeld mit Rasenteppich überzogen ist, und dadurch Kälte und Näße mehr Widerstand leistet, wodurch mehrstentheils eine gute Erndte gesichert ist. Auch die Körner erhalten durch die frühe Saat ein besseres Mehl und Gediegenheit als bei der späten Bestellung; sogar das sogenannte Doll- oder Mutterkorn findet man in diesen Fluren gar nicht, während sich dasselbe in den spät bestellten Aeckern, wenn gleichwol nicht so stark als in manchen Gegenden, zeigt. Auch die Reife der Früchte erfolgt durch die frühe Saat ungefähr 14 Tage früher als in dem nemlichen Feld die der spät bestellten Aecker.

Die Erndte nimmt gewöhnlich mit dem Monat Juni den Anfang. Der Roggen wird sogleich der Sichel nach aufgebunden, (auch zum Theil Weizen und Spelz), und auf Kasten gestellt, bleibt zuweilen auf solche Art 3 bis 5 Wochen im Felde stehen, nemlich so lange, bis alle Feuchtigkeit ausgegohren und gelegene Zeit zum Einfahren ist.

Ueber die Art des Fruchtkastens und die Vortheile desselben findet sich in den landwirthschaftlichen Blättern, Jahrgang 1837, Monat April, Seite 215 bis 220 ein von mir eingesandter Aufsatz. **)

---

*) Das Aufwühlen der Schweine scheint doch wohl nicht die ganze Zubereitung des Ackers zur Roggensaat zu sein. Der Verfasser scheint hier die nach dem Aufwühlen der Schweine stattfindende Vorbereitung des Ackers zur Kornsaat vergessen zur haben. D. Red.

**) In Fluren, in denen man durch Anhöhen oder Wälder vor heftigen Sturmwinden geschützt ist, gewährt dieses Aufkasten des Roggens allerdings große Vortheile, denn derselbe ist darunter vor aller Feuchtigkeit geschützt, und die Körner erhalten eine schöne gelbe Farbe, was ihren Werth zum Verkaufe erhöht.

In ebenen, heftigen Windstößen ausgesetzten, Fluren müssen wir aber vor dem Aufkasten des Getreides war-

Sämmtliche Winterfrüchte, auch Gerst, nemlich Sommergerst, wird hier mit der Sichel geschnitten. Das Mähen mit der Sense und einer angebrachten Maschine wird auch an einigen Orten angewendet, wodurch die Arbeit um mehr als die Hälfte befördert wird.

Da aber das Abnehmen mit der Sichel reinere Arbeit macht, auch in dieser Zeit es allhier nicht an Arbeitern fehlt, so behält diese Art der Erndte den Vorzug.

Kratoffeln.

Drittes Jahr.

Die Stoppelfelder bleiben nach der Erndte bis künftigen Frühling wieder zur Schafweide liegen, werden dann mit dem mehrerwähnten Pflug umgestürzt und gut zereggt, welches dem jedesmaligen Ackern folgt. Zu Ende Aprils und erste Hälfte des Monats Mai werden die Kartoffeln mit dem hier gebräuchlichen Wendepflug auf folgende Weise in die Erde gebracht. Das Feld wird gewöhnlich mit dem Hakenpflug bei der Zubereitung tief umgefahren, dagegen werden bei dem Einlegen gewöhnlich nur 3 Zoll tiefe Furchen gezogen, und ebenfalls so schmal als möglich, dann werden nur in der zweiten Furche Kartoffeln in der Entfernung von 12 Zoll gelegt. Da die zwei Furchen Zwischenraum ebenfalls nur eine solche Breite ausmachen, so kommt demnach auf jeden Quadratschuh eine Pflanze zu stehen.

Bisher wurden allhier nur Schnittlinge zum Theil von der Größe einer Nußschale und zwar mit einem Auge gelegt. Da man aber zur Ueberzeugung gekommen, daß die zerschnittenen Kartoffeln der Fäulung mehr als Ganze ausgesetzt sind, fängt man an Ganze zu legen, jedoch in einer größeren Entfernung als bei Zerschnittenen. Sollte die Kartoffelkrankheit, wie man hofft, sich bald wieder verlieren, dann wird vermuthlich das Legen der zerschnittenen Kartoffeln wieder in Anwendung bleiben, indem mit dem Legen der zerschnittenen Kartoffeln Ersparniß verbunden und der Ertrag der Erndte eben so lohnend als bei dem Legen der ganzen Kartoffeln ist. *) Einige Zeit nach dem Legen, wenn die Kartoffeln anfangen, die Keimen durch die Erde zu treiben, werden die Aecker gut vereggt, dann nachher, wenn die Pflanzen eine Höhe von 4 bis 5 Zoll getrieben, werden dieselben gehäufelt, wozu der Hackenpflug, woran ein besonders dazu geeignetes Schaar befestiget ist, verwendet wird; großentheils werden die Kartoffelreihen nur einmal durchfahren, zuweilen auch 14 Tage später ein zweitesmal. **) Das Erndten im Herbst geschieht nach der beinahe aller Orten gewöhnlichen Weise.

(Fortsetzung folgt.)

nen. — Der Verfasser dieser Noten hat schon in zwei Erndten auf seinem ganz eben und frei liegenden Gute Versuche damit gemacht, und jedesmal wurden ihm großentheils die Kasten durch Sturmwinde umgerissen, wobei es niemals ohne bedeutenden Körnerverlust abging. Er kehrte daher zu dem landesüblichen Aufhäufen des Getreides zurück, mit dem Unterschiede jedoch, daß er zu vermeiden suchte, daß nicht die Aehren der untersten Garben auf den Boden zu liegen kommen. Diesen Zweck erreichte er dadurch, daß er aus den 4 untersten Garben ein Viereck auf dieselbe Art bilden ließ, wie dies hier oben für die Repsschwaden angegeben ist. Auf dieses Viereck werden dann zuerst 3, dann 2 und zuletzt eine Garbe wie gewöhnlich mit den Sturzen gegen die Wetterseite gerichtet, aufgesetzt. — So sind denn auch alle Aehren gegen das Auskeimen geschützt. Auch beim Schneiden des Getreides läßt der Verfasser dieser Anmerkungen alle Schwaden von den Schnitterinnen so legen, wie er es oben fürs Legen der Repsschwaden angegeben hat. Diese Arbeit verursacht keine nennenswerthe Vermehrung des Zeitaufwandes, und sichert dagegen selbst bei lange anhaltendem Regenwetter gegen das Auskeimen der Körner. Die 2 letzten Erndten, während welchen es beinahe immer regnete, haben den sprechendsten Beweis dafür geliefert.

D. Red.

*) Für Diejenigen, welche nicht im Besitze der „Anleitung zum practischen Ackerbau von Schwerz" sind, heben wir aus diesem Werke hier eine Stelle aus, in welcher von einem Versuche Nachricht gegeben wird, welchen Vergier de Renn bei Lausanne über die verschiedenen Arten Kartoffeln zu legen angestellt hat.

Er besteckte 12 Reihen, jede mit 16 Pflanzen. Davon wog die Einsaat von 3 zu 3 Reihen wie folgt:

Nro. 1) ganz dicke Kartoffeln .	18 Pfund	11 Unzen
„ 2) mittelmäßige	8 „	1 Unze
„ 3) kleine	4 „	8 Unzen
„ 4) Stücke mit 2—3 Augen	2 „	2 Unzen

Der Ertrag war von:

Nro. 1) 203 Pfd. 4 Unz.
Einsaat 18 „ 6 „ abgezogen
bleibt rein 184 Pfd. 14 Unz.

Nro. 2) 158 Pfd. 12 Unz.
Einsaat 8 „ 1 „ abgezogen
bleibt rein 150 Pfd. 11 Unz.

Nro. 3) 149 Pfd. 12 Unz.
Einsaat 4 „ 8 „ abgezogen
bleibt rein 145 Pfd. 4 Unz.

Nro. 4) 126 Pfd. 4 Unz.
Einsaat 2 „ 2 „ abgezogen
bleibt rein 124 Pfd. 2 Unz.

Es bedarf, sagt Schwerz, hierbei wohl keines stärkeren Beweises für die Vortheile, welche größere Pflanzkartoffeln gewähren; — ich will jedoch nicht in Abrede stellen, daß wenn kleine Kartoffeln, oder kleine Würfel, oder dünne Platten ein oder 2—3 Mal näher zusammengepflanzt werden, als große ganze Kartoffeln oder schwere Stücke derselben, daß, sage ich, man von jenen nicht einen gleichen Ertrag wie von diesen erwarten könne, schwerlich aber eben so schöne Früchte. — Als Regel läßt sich annehmen, daß im Verhältniße zu der Kartoffelart, — der Bearbeitung, die man auf sie zu verwenden gedenkt, und der Kraft des Bodens, die Knollen so nahe gebracht werden, daß sie bei ihrem Vollwuchse das Land gänzlich in Schatten setzen, ohne jedoch sich zu drängen.

Soweit Schwerz.

Wir rathen den Gerhardsbrunnern, ehe sie wieder zum Legen der Kartoffeln in Stücken zurückgehen, diesen Versuch wohl zu beherzigen, und wenn sie demselben nicht ganz trauen, lieber ähnliche Versuche im Kleinen selbst anzustellen.

Eine Ersparung am unrechten Orte ist oft die größte Verschwendung.

Die Redaction.

**) In den Reihen wird aber doch immer ein Nachhelfen mit der Handhaue zur Vertilgung des daselbst aufgeschossenen Unkrautes erforderlich sein.

D. Red.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dientag — Nro. 174. — den 27. August 1844.

Deutschland.

München, den 22. Aug. Der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim reist in Begleitung des Ministerialraths Dr. Wanner diesen Abend nach Nürnberg ab, um in Auftrag des Monarchen als k. Commissär der nächsten Sonntag den 25. Aug. daselbst stattfindenden Eröffnung der Nordbahn — der Strecke von Nürnberg nach Bamberg — beizuwohnen. — Der Minister des Innern Hr. v. Abel verläßt nächsten Montag unsere Stadt, um sich vorerst in Auftrag Sr. Maj. des Königs nach Berchtesgaden, und von da auf sein Lehengut Stamsried zu begeben. (A. Z.)

Schwetzingen, den 22. Aug. Der heutige Tag, an welchem die lange verborgene Sonne zum ersten Mal wieder am blauen Himmel strahlte, wurde zur Erinnerung an die Gründung der Verfassung mit einem frohen Mahle begangen. Die Abgeordneten Hecker und Mathy waren als Gäste anwesend. (Mannh. Abendztg.)

Freiburg den 23. Aug. Hofrath Welcker wird in den nächsten Tagen Freiburg verlassen, um sich nach Heidelberg überzusiedeln, wo er bekanntlich das Haus von Gervinus angekauft hat. Der akademischen Sitte gemäß wird der Abschied eines Lehrers der Hochschule jeweils mit einem freundschaftlichen Mahle begangen, was denn auch gestern zu Ehren desselben unter dem Ausdruck freundlicher Wünsche, womit die Mitglieder der „Albertina" den scheidenden Collegen in seinen künftigen Wohnsitz begleiten, im Gasthaus „zum Pfauen" stattfand. Die belebteste Heiterkeit würzte das Mahl. (Freib. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 21. Aug. Die hier vor etwa 6 Monaten von der Militärbehörde erlassenen Verfügungen, wodurch der Mannschaft unseres Linien-Bataillons der Besuch der Branntweinschenken untersagt und der übermäßige Genuß des Branntweins mindestens sehr erschwert wird, haben sich bereits als höchst zweckmäßig bewährt. Im Militärhospital hat sich die Durchschnittszahl der Kranken um mehr als die Hälfte vermindert, und in ähnlichem Verhältniße haben sich die Militärgefängniße aller Grade geleert. Mit Beschränkung der Gelegenheiten, sich dem Hange der Trinksucht und Völlerei hinzugeben, hat sich somit der physische und moralische Gesundheitszustand des Soldaten fühlbar gebessert.

In dem benachbarten kurhessischen Städtchen Bockenheim ist eine Hellseherin erstanden, die, jüdischen Glaubens, besonders häufig von hiesigen Israeliten besucht und zu Rathe gezogen wird. Namentlich ist ihr auch der Besuch von der jetzt hier vereinigten Familie Rothschild zu Theil geworden. (Schw. Merk)

Dirlammen, den 23. Aug. In der Nacht des verflossenen Sonntags, vom 18 auf den 19 dies, ist unser Ort um ¼ Theil abgebrannt; die besten Bauernhöfe sind ein Schutt- und Aschenhaufen geworden. Durch den außerordentlich starken Sturmwind griff das Feuer so schnell um sich, daß fast in einer Stunde 18 Gehöfte in hellen Flammen standen. Sechszehn Höfe brannten ganz nieder und zwei sind so stark beschädigt, daß sie unwohnbar geworden sind. 124 Personen sind ganz obdachlos geworden; ihr sämmtliches Mobiliarvermögen ist verbrannt und sie besitzen kaum noch ihre tägliche Kleidung.

Weimar, den 21. Aug. Der Erbgroßherzog hat die weimarischen Landstände aufgefordert, bei seinem am 31. Juli gebornen Sohne Pathenstelle zu vertreten. (D. A. Z.)

Berlin, den 18. Aug. Der Nerv des Actienverkehrs an unserer Börse, das Vertrauen, scheint gänzlich zerrissen zu sein. Es sind uns Fälle bekannt, daß Leute sich aus den Eisenbahnen mit Verlust ihres halben Vermögens herausgezogen haben, ja Einer, dem von einem Vermögen von 30,000 Rthlrn. noch 192 Rthlr. netto übrig blieben! Letzteres saubere Geschäft geschah in rheinischen Actien; der Speculant verkaufte sein Haus, um sich diese Papiere in hinreichender Menge anzuschaffen, hinterlegte sie auf der Bank und kaufte mit dem dadurch erhaltenen Geld weitere rheinische Actien; das allmählige Sinken derselben bewirkte, daß von seinem ganzen Depot noch 192 Rthlr. übrig blieben, [illegible] ...en Vermögens herausgezahlt wurden.

— den 20. Aug. Der Justizcommissär Valentin hat bereits seine Vertheidigung für Tschech, als dessen Advocat angefertigt, und den Verbrecher darin als geisteskrank dargestellt, so daß man dem baldigen Urtheilsspruche des Kammergerichts nun entgegensehen kann. (N. Würzb. Z.)

Aus Westphalen, den 12. Aug. Vor einiger Zeit wurden zwei hiesige Advocaten verwarnt, sich in Zukunft von den „subversiven Umtrieben" fern zu halten, welche in hiesiger Gegend stattfänden, und an welchen jene Advocaten, wie man aus durchaus „glaubhafter Quelle" wüßte, Theil genommen hätten. (Trier. Ztg.)

Erdmannsdorf, den 18. Aug. Der König ist gestern Abend um 11½ Uhr in Begleitung des Oberpräsidenten v. Merckel im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Posen, den 16. Aug. Die neuen russischen Obergränzkontroleurs sind so wachsam und unnachsichtlich strenge, daß es wirklich scheint, die Regierung wolle den entsittlichenden Schleichhandel für immer verbannen. Ob ihr das gelingen wird, steht dennoch zu bezweifeln, da der Gewinn zu groß und zu lockend ist, und die niederen, überaus schlecht besoldeten Gränzbeamten den Reiz des Geldes nicht werden widerstehen können. Mögen auch Hunderte bis aufs Blut gezüchtigt oder ins Innere des Landes, d. h. zur Absendung an die Linien des Kaukasus, abgeführt werden, andere hundert verwegene Proletarier werden sich finden, die für die Bezahlung von einem Silberrubel pro Tag das gefährliche Paschergeschäft übernehmen werden, bis auch sie in die Hände der Gränzwächter fallen und dann das Los ihrer Vorgänger theilen. (Fr. O. P. A. Z.)

Zu Königsberg erschien am 18. Aug. folgende Bekanntmachung: „Auf die Darstellung des Nothstandes, in

dem sich ein bedeutender Theil der Provinz befindet, und in huldreicher Billigung der darauf begründeten Anträge, haben des Königs Majestät Allergnädigst zu befehlen geruht, daß in diesem Jahre die Einberufung der Landwehr, so wie die Zusammenziehung des 1. Armeekorps in der Gegend von Heilsberg ausgesetzt bleiben soll. Dagegen werden des Königs Majestät die Truppen der 1. und 2. Division bei Königsberg und Danzig auf Allerhöchster Bereisung der Provinz zu besichtigen geruhen. Der Oberpräsident der Provinz Preußen."

Oesterreich

Triest, den 17. Aug. Die vorige Woche hier angekommene k. k. Fregatte Bellona, an deren Bord der Contreadmiral Baron Bandiera sich befindet, soll heute die Weisung erhalten haben, statt nach Smyrna nach Marocco zu segeln. Gestern wüthete hier ein heftiger Orkan, in dessen Folge zwei Küstenfahrzeuge, mit Obst und Sand beladen, in der Nähe des Fischplatzes untersanken, und mehrere große Schiffe mehr oder weniger beschädigt wurden. Glücklicherweise ging der Sturm bald vorüber.

Schweiz.

Zürich, den 22. Aug. Die 12½ Stände, welche für Verweisung der Klosterangelegenheit aus Abschied und Tractanden gestimmt haben, versammelten sich, um eine Verwahrung gegen die Protestation der sieben Klosterstände zu entwerfen.

Auf der Schrattenalp (Luzern) erschlug am 7. Aug. der Blitz nicht weniger als 45 Schafe.

Belgien.

ist ein zwei Ellen langer Baumstrunk, bedeckt mit Tausenden noch lebender Polypen, durch die See auf den Strand geworfen worden. Eine Menge Menschen reisen hin um diese bewundernswerthe Aufeinanderhäufung von Pflanzenthieren zu betrachten; auch ist ein Maler mit Zeichnen dieser Sammlung von Zoophyten beschäftigt, die mit dem Baum ein Ganzes bilden wie Zweige und Früchte an einem Stamm. Man bespritzt die Polypen, um sie am Leben zu erhalten, fortwährend mit Seewasser.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Die Zahl der in Thätigkeit begriffenen Runkelrübenzuckerfabriken ist 325, im Jahr 1843 war sie 384. Die von dieser Industrie bezogenen Abgaben waren in den ersten 6 Monaten von 1843 4,199,136 Fr., in den ersten 6 Monaten von 1844 5,078,311 Fr. Somit hat die Zahl der Runkelrübenzuckerfabriken abgenommen, während die Masse des von ihnen erzeugten Zuckers gestiegen ist.

Paris, den 21. Aug. Der Constitutionnel enthält einen Brief eines Restaurateurs, welcher den Zöglingen der polytechnischen Schule einen Kredit in seinem Hause eröffnet, bis von den Behörden über ihr weiteres Schicksal entschieden sein werde. Die Zöglinge haben jedoch verschmäht, sein Anerbieten zu benützen.

— den 23. Aug. Die letzten Nachrichten von Marschal Bugeaud sind vom 9. d. Mts. Er war fortwährend mit der Besitznahme von Magragnia beschäftigt, und seine Truppen hatten Ueberfluß an Lebensmitteln, welche durch die französischen Dampfschiffe herbeigeschafft wurden. — Prinz Joinville lag am 9. noch vor Tanger.

Toulon, den 17. Aug. In unserm Hafen herrscht seit den Händeln mit Marocco eine Thätigkeit, wie man sie seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Selbst vorgestern, trotz des Festes, wurden den ganzen Tag Mörser, Bomben rc. an Bord der Lastcorvette Egerie eingeschifft, die nach den maroccanischen Küsten bestimmt ist. Heute ist ein Regierungsbefehl eingetroffen, die Dampffregatte Montezuma, die kaum auf unserer Rhede angekommen war, schleunigst segelfertig zu machen, und nach Tunis abgehen zu lassen, wo sie den Inflexible von 100 Kanonen abholen soll, um mit diesem Linienschiff das Geschwader des Prinzen zu verstärken. Jetzt soll es gegen Mogador gehen, und man glaubt, daß wir diese Stadt besetzen werden. Der Prinz ist genöthigt um so energischer aufzutreten, je weniger in diesem Augenblick Bugeaud im Stand sein dürfte einen bedeutenden Schlag auszuführen. Der Marschall könnte sogar leicht in eine bedenkliche Lage gerathen und momentan auf die Defensive beschränkt werden. Bereits steht ihm der Sohn des Sultans mit 30,000 Mann gegenüber und eine Verstärkung von 20,000 ist im Anzug, die Ausflüchte und Fristgesuche beim Unterhandeln hatten offenbar keinen Zweck, als Frankreich so lange hinzuhalten, bis diese Streitmacht versammelt wäre. (Allg. Z.)

Aus dem Elsaß, den 21. Aug. Die regnerische Witterung hat unsern Weinbergen, namentlich im Oberelsaß, großen Nachtheil gebracht, zumal ganze Lagen in Fäulniß überzugehen drohen, falls wir nicht noch heiße Tage bekommen. — Die Wallfahrten nehmen bei uns seit einiger Zeit außerordentlich zu, und man sieht Leute, welche einen Weg von 20 — 30 Stunden zurücklegen, um vor einigen Gnadenbildern im Unterelsaß ihre Gebete zu verrichten. (F. J.)

Spanien.

Madrid, den 15. Aug. Die von dem Kaiser v. Marocco [illegible] Punkte des spanischen Ultimatums sind: Neutralität eines Theiles des Territoriums um die spanischen Forts, eine Entschädigung für den der spanischen Schifffahrt verursachten Schaden und eine dritte unbedeutendere Bedingung. Vier Punkte des Ultimatums hatte er entschieden abgelehnt. Man erwartet Narvaez, um darüber zu berathen; er sollte am 18. und der Hof am 23. in Madrid eintreffen.

Am 8. Aug. wurden in Orense zwei Grundeigenthümer und ein Geistlicher wegen Theilnahme an einem carlistischen Complotte erschossen.

Italien.

Mailand, den 12. Aug. Dem Herzog von Genua, zweitem Sohne des Königs von Sardinien, ist ein sehr sonderbares Ereigniß zugestoßen; er ist in der Nähe des kgl. Schlosses von Racconigi, wo stets eine Garnison von mehreren Tausend Mann liegt, angefallen und bestohlen worden. (Frankftr. Jour.)

Von der italienischen Gränze, den 17. Aug. Mit der blutig beendeten Expedition der italienischen Flüchtlinge gegen Cosenza sind in den Abruzzen mehrere Guerrillas-Banden entstanden, welche hin und wieder die öffentliche Sicherheit gefährdeten und dadurch zu ernsten Maßregeln wider sich aufforderten. Eben läuft nun die Anzeige ein daß eine der zahlreichsten dieser Banden durch die neapolitanischen Truppen erreicht und gänzlich vernichtet worden ist. Ein großer Theil der Theilnehmer wurde gefangen, die übrigen blieben auf dem Platz.

Großbritanien.

London, den 16. Aug. Nach allen Werften ist Befehl ergangen, eine beträchtliche Zahl Linienschiffe und rasirte Fregatten in möglichster Eile auszurüsten. Der gegenwärtige Stand der Flotte beträgt 36,000 Mann, und die

Dampfflotte im Dienst ist 13,500 Pferdekräfte stark. Die Acte in Betreff der Registrirung der Matrosen auf den Kauffahrteischiffen, welche die Sanction der Gesetzgebung erhalten hat, muß die Bemannung einer Flotte sehr erleichtern, und es ist daher kein Zweifel, daß sie in 4 bis 6 Wochen auf der Höhe von Spithead versammelt sein kann. Mittlerweile kommt die Art, wie sich die Angelegenheiten zwischen Frankreich und England anlassen, den Absichten des Kaisers von Rußland vortrefflich zu Statten. Die Anträge dieses Souveräns während seines letzten Besuchs sind seit der Ankunft des Hrn. v. Nesselrode von diesem Staatsmann wiederholt worden. Man vernimmt, und die französische Regierung hat von dieser Unterhandlung vollkommene Kenntniß, daß der Petersburger Hof der Königin von England im Fall eines Krieges mit Frankreich ein rückhaltloses Schutz- und Trutzbündniß angeboten, und der Kaiser seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, seine ganze Streitmacht zu Land und See zur Verfügung der verbündeten Staaten zu stellen. Die Antwort der englischen Regierung läßt sich errathen: daß man hoffe, das französische Cabinet werde den billigen und gemäßigten Vorstellungen Englands auch ohne Aufwand kriegerischer Mittel nachgeben, daß wenn aber unglücklicherweise die Ruhe von Europa gestört werden sollte, es im allgemeinen Interesse aller Regierungen liege den Stand der Feindseligkeiten so bald als möglich zu beendigen, durch eine solche Machtentwickelung, welche dieses Ziel schnell herbeiführen müsse. Es ist demnach kein Zweifel, daß im Fall eines Kriegs eine englisch-russische Allianz zum Abschluß kommen würde. (Allg. Z.)

London, den 19. Aug. Lord Brougham hat Umlaufschreiben an die Gefängnisse erlassen, worin er die verhafteten Schuldner, denen kein Betrug zur Last liegt, benachrichtigt, daß sie nach dem neuen Schuldgesetz, auf eine Eingabe an das Bankrottgericht des Bezirks, in Freiheit gesetzt werden können. Lord Brougham fordert zugleich die Gefangenwärter auf, dieses den in ihrer Haft befindlichen zu erklären, weil viele Schuldner Monate lang im Kerker lagen bloß aus Mangel an Kenntniß des Verfahrens, das sie zu ihrer Befreiung einzuschlagen haben.

Dreizehn polnische Flüchtlinge, welche die Erlaubniß benützt haben, die ihnen der Kaiser von Rußland gegeben hat, in ihr Vaterland zurückzukehren, haben zu diesem Zwecke London verlassen.

In den letzten Tagen kam man bei dem Postamt auf die Entdeckung, daß mehrere Briefträger in den westlichen Bezirken der Stadt schon seit einiger Zeit in großem Maßstabe Briefe an Leute von Adel oder an sonstige bei der Jagd betheiligte Individuen eröffnet hatten, um die in denselben enthaltenen Nachrichten zu irgend einem Gewinne zu benützen. Es ist eine sehr strenge Untersuchung der Sache angeordnet, und es sind in Folge derselben bereits sieben Briefträger suspendirt worden.

Es heißt, eine große Anzahl calvinistischer Methodisten (wenigstens 1000) beabsichtige, von Carnarvon und Anglesey auszuwandern, um sich an den Ufern des Mississippi niederzulassen.

Schweden.

Stockholm, den 13. Aug. Unser Graf Adolph Rosen und dessen Ingenieur Holm haben jetzt in England empfohlen, Segelschiffen eine Hülfsdampfkraft beizufügen, ohne daß die Dimensionen des Schiffes oder dessen Zutakelung zum Segeln geändert zu werden brauchten. Diese Maschinerie liegt unter dem Wasser, und dürfte verhüten, daß nicht die Kriegsschiffe vom Ueberhandnehmen der Dampfschiffe beseitigt würden. Die englische Admiralität hat darüber einen Kontrakt mit dem Grafen abgeschlossen, und letzterer sich zur Ausführung solcher Arbeiten mit den Ingenieuren Miller und Ravenhill verbunden. Schon läßt auch die französische Regierung ihre Fregatte Pomone in dieser Weise ändern, was in sechs Monaten fertig wird, gleichwie drei oder vier französische Privatschiffe, welche sich diese Erfindung zu Nutze machen.

Um unsere Ernte sieht es bei den fortwährenden Regengüssen bedenklich aus.

Rußland.

Aus Polen berichtet man, daß der neue Bischof von Kalisch die päpstliche Bestätigung nicht erhalten habe, ihm vielmehr die Ausübung der bischöflichen Functionen von Rom untersagt sei. (D. A. Z.)

Griechenland.

Athen, den 10. Aug. Gestern wurde der Justizminister Lontos seines Postens enthoben und sein Portefeuille an Trikupis gegeben. Lontos hatte dem Gendarmeriemirarchen in Patras geschrieben, daß er bei den Wahlen alles möglichste aufbieten solle, und wenn er auch die bewaffnete Macht müsse einschreiten lassen, ihm (Lontos) die gehörige Anzahl von Stimmen zu verschaffen, um in die Kammer zu kommen. Der Mirarch, dem ein solcher Befehl ein großer Eingriff in die Freiheit der Wahlen schien, that nicht wie ihm geheißen, sondern ließ der Sache ihren natürlichen Lauf. Lontos fiel bei den Wahlen durch; der Mirarch aber wurde in Folge der Schritte des Justizministers auf einen kleinern Posten versetzt. Den Grund dieser Ungnade augenblicklich durchschauend, ging der Gendarmerieofficier nach der Hauptstadt und zeigte die Briefe, die er von Lontos erhalten, dem König vor, worauf die obenerwähnte Entlassung erfolgte. Man sagt, auch der Kriegsminister Rhodius soll vom Ministerium entfernt werden. Im allgemeinen hat die Opposition gesiegt, die meisten der bis jetzt gewählten Deputirten sind antiministeriell. (Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 15. August. So eben verbreitet sich an der Gränze das Gerücht von einem neuen Ruhestörungsversuch in Serbien. Der kais. russische Consul in Belgrad, Hr. v. Danilewski, ist im Begriff eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien, anzutreten, auf welcher er etwa 20 Tage zuzubringen beabsichtigt.

Aegypten.

Alexandria, den 28. Juli. Heute Morgen ist der „kleine Nil", das Dampfboot des Pascha, angekommen, mit der Weisung an Said Pascha, sich nach Kairo zu begeben, auch soll das Harem und sein jüngster Sohn, sein Liebling, ihm nachkommen. Es wird bereits versichert, Mehemed Ali werde nicht nach Mekka gehen, man würde es auch nicht zugeben. In der jetzigen Jahreszeit wäre übrigens ein fast gewisser Tod das Resultat eines solchen Unternehmens; die Beduinen selbst können die Hitze der Wüste nicht ertragen, sondern ziehen sich während dieser Zeit auf die Höhen.

Afrika.

Aus dem Lager von Batua schreibt man vom 28. Juli: Seit gestern werden wir durch Wolken von Heuschrecken, welche die Sonne verdunkeln, heimgesucht. Die Ebene ist davon einen Fuß hoch bedeckt; die Dächer von unsern Barracken wimmeln von diesen Insecten. Dies ist wahrhaft merkwürdig, aber sehr unerträglich; denn sie verheeren Alles. Es scheint in diesem Augenblicke, daß sie ihre Richtung nach den Wüsten nehmen. Gott verhüte, daß sie zurückkehren.

Miscellen.

In allen Blättern liest man jetzt die Nachricht, daß am 30. Juli d. J. in Carlsbad der wackere Tonkünstler W. A. Mozart, ein Sohn des berühmten W. A. Mozart, in seinem 53. Lebensjahre gestorben ist. Dieser Mozart, Sohn, lebte in Wien ziemlich unbeachtet, und während man seinem Vater ein Monument errichtete, dachte man nicht daran, dem Sohne heitere Lebensstunden zu bereiten, ja sogar der freie Eintritt in die Oper, um dort seines Vaters unsterbliche Werke zu vernehmen, soll ihm erst in der letzten Zeit und zwar auf dringendes Verwenden einiger Freunde, bewilligt worden sein.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 21. Aug. Dem Vernehmen nach ist den Herzogen von Nassau und von Braunschweig, vom deutschen Bunde das Prädicat „herzogliche Hoheit" beigelegt worden, und es sollen, wie man hört, nächstens die betreffenden Verordnungen erscheinen, nach denen jene Souveräne in Zukunft diesen Titel führen werden. (Allg. Ztg.)

Haag, den 19. Aug. In Bezug auf die Nachricht, daß die Engländer eine Landung und wahrscheinlich eine Niederlassung auf der Insel Borneo beabsichtigen, auf welcher die Holländer allein Besitzungen haben, hat der holländische Botschafter in London die bestimmtesten Befehle erhalten, gegen eine solche Maßregel zu protestieren. Kraft der zwischen England und Holland abgeschlossenen Verträge ist letzteres im ausschließlichen Besitze der Sunda-Inseln (Borneo) ꝛc. geblieben, wogegen Holland auf seine Ansprüche an das asiatische Festland verzichtete.

Polen. Vor einigen Tagen sind in Berlin mehrere Nonnen aus dem Orden der barmherzigen Schwestern angekommen, welche von Kosaken über die russische Gränze gebracht wurden, nachdem ihr Kloster in Wilna durch höhere Verfügung von Seite Rußlands aufgehoben worden war. (Westf. Merkur.)

Marocco. In einer noch nicht vollständig zu Paris eingetroffenen Depesche Bugeauds aus dem Bivouak von Koudiad Abderrahman vom 14. Aug. zeigt derselbe an, daß er zwei Stunden vorwärts von seinem genannten Lager mit der maroccanischen Armee, die täglich stärker und für Algier bedrohender geworden, zusammengetroffen sei, als die Spitzen der französischen Colonne über den Isli gingen; die Franzosen wurden von allen Seiten umringt, errangen indessen den vollständigsten Sieg.

Alexandria, den 7. Aug. Der Vicekönig hat, nachdem er einige Tage unentschlossen gewesen, seine Reise nach Mecca aufgegeben, und die Leitung der Angelegenheiten wieder übernommen. Seine Rückkehr nach Alexandria ist bereits angekündigt.

Frankfurt, a. M., den 21. Aug. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107½.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 175. den 28. August 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 26. Aug. Die höheren und mittleren Lehranstalten in unserer Stadt waren während des eben zu Ende gegangenen Studienjahres meistens bedeutend stärker besucht, als bisher.

Am Lyceum befanden sich 35 Candidaten. — Das Gymnasium zählte 141 Schüler; und die lateinische Schule 161, die beiden letzten zusammen hatten also 302 Zöglinge. (Davon kamen auf die untere Classe der lateinischen Schule 72.) „Es liegt am Tage," heißt es im Jahresberichte, „daß diese Anzahl für einen Lehrer zu groß ist, und die Aufstellung einer Parallelklasse dürfte unerläßlich sein. Auch hat das k. Studien-Rectorat deßhalb bereits die erforderlichen Anträge zur königlichen Regierung gelangen lassen.")

Die Landwirthschafts- und Gewerbsschule zählte in ihren 3 Cursen 66, die mit dieser Anstalt verbundene Sonntagsschule für Handwerker und Gewerbsleute überdies 173 Schüler. Da der Unterricht der Gewerbsschule während des letzten Jahres, in Folge bedeutender Bauten in dem, der Anstalt überwiesenen ehemaligen städtischen Kaufhause, mehrfach gehemmt war, im neuen Schuljahre dagegen dieser Anstand beseitigt sein, und die Anstalt somit auch eine der zweckmäßigst eingerichteten Localitäten besitzen wird, so steht zu erwarten, daß das Institut eines weiter bedeutenden Aufschwunges sich erfreuen, und Vorzügliches leisten dürfte.

Darmstadt, den 25. Aug. Heute wurde hier mit großen Festlichkeiten das Monument zu Ehren des verstorbenen Großherzogs Ludwig enthüllt.

Konstanz, den 20. Aug. Ein in psychologischer Hinsicht merkwürdiger Fall hat sich heute hier zugetragen, dessen, Hergang folgender ist: Es war vor ungefähr 18 Jahren, daß ein in dem Kloster Petershausen hier wohnender Geistlicher Nachts von drei Männern, welche ihr Gesicht schwarz gefärbt hatten, in seinem Zimmer überfallen, seiner in 1800 fl. bestehenden Baarschaft beraubt und so mißhandelt wurde, daß er vier Wochen nachher seinen Geist aufgab. Auf seinem Todesbette soll er noch die ihm bekannten Thäter genannt, jedoch gebeten haben, man möge ihnen verzeihen, so wie er ihnen verzeihe. Zwar wurden solche in Untersuchung genommen, man konnte sie jedoch der That nicht überführen und so wurden sie wieder freigelassen. So kam die Sache in Vergessenheit: bis heute ein hiesiger Stadttaglöhner gelegenheitlich eines Kassendiebstahls aus freien Stücken vor Gericht erklärte: „er könne es nicht mehr länger verschweigen, sondern er müsse jetzt erklären, daß er schon längst das Zuchthaus verdient habe, denn er sei einer von denjenigen, welche vor 18 Jahren den Raubmord in Petershausen begangen hätten." Zugleich nannte er als Mitschuldigen einen hiesigen Bürger und Küfer, der auch schon heute Abend gefänglich eingezogen wurde. Der Dritte, ein früherer Meßner im Kloster Petershausen, der wahrscheinlich die Anleitung hierzu gegeben, hatte sich schon vor Jahren, ohne Zweifel aus Gewissensbissen, vergiftet. Auf den Ausgang dieser Untersuchung ist hier Alles höchst gespannt.

Stuttgart, den 14. Aug. Was bei uns Neues sich ereignet, das geht über eine Kirchenschwelle, und nichts geschieht ohne das Medium der Religion. Eine so ehrenwerthe Toleranz man den älteren, noch an Kantischen Principien großgezogenen Geistlichen unseres Landes nachrühmt, so wenig ist dieß bei der jüngeren heranwachsenden Generation der Fall. Wenn das Lager der Evangelischen sich nahezu durchgehends in Hegelianer oder Pietisten spaltet, so theilen sich die Katholiken in Gemäßigte und Ultramontane. Die Ultramontanen, deren Zahl unter den jungen Geistlichen der katholischen Kirche Württembergs ungemein um sich greift, bezeichnen sich als „moderne Schule." Theils der Zug der Zeit überhaupt, theils in Würtemberg insbesondere der Möhler'sche Unterricht und die Erinnerung an ihn mögen viel zu einer solchen Bestimmung der jungen Geister beigetragen haben. An der Spitze der württembergischen Ultramontanen scheint Caplan Lauter in Gemünd zu stehen, ein junger Mann von Umsicht und Geist, der lebhafte und ausgebreitete Verbindungen unterhält. Der größere Theil der jüngeren katholischen Geistlichkeit in dem schönsten und fruchtbarsten Theile Württembergs, in dem katholischen Oberlande, hat sich derselben Fahne angeschlossen. Von Gmünd aus hat sich eine eigene Uebersetzungsfabrik etablirt, welche Kirchengeschichten, Legenden, Gebetbücher u. s. w., kurz alle möglichen in England, Frankreich, Spanien oder Italien erschienenen, in katholischem Sinn geschriebenen Bücher durch Deutschland verbreitet, und welche auch hier in Stuttgart einen guten Theil übersetzungshungriger Hände beschäftigt. Mag man einer religiösen oder politischen Ansicht sein welcher man will, man kann nicht umhin die Thätigkeit und Spannung aller Seelenkräfte, welche diese Partei auf den Einen Zweck verwendet, alles Ernstes zu bewundern, namentlich wenn man dagegen die Schläfrigkeit und Lauheit hält, welche der politischen Parteien sich bemächtigt hat. Auch in politischer Beziehung entwickeln die Ultramontanen in Württemberg eine Thätigkeit welche der liberalen Partei nicht anders als zur Beschämung dienen dürfte. Für die Absicht geeignete Vertreter ihrer Meinungen und Ueberzeugungen in unsere nächste Kammer zu bekommen wendet die Partei schon jetzt allen ihren Einfluß auf, und man muß jedenfalls bekennen: sie füllt die Stelle aus, welche sie einnimmt. (Allg. Ztg.)

Berlin. Der Debit der in Kassel kürzlich erschienenen Denkwürdigkeiten des Herzogs Karl von Braunschweig ist seit vorgestern den hiesigen Buchhändlern streng untersagt. Aus Schlesien hört man von abermaligen Ausbrüchen von Unruhen, welche sich aber auf einen zweiten Angriff auf die Wohnung Zwanzigers in Langenbielau, wobei nur die Fenster eingeschlagen wurden, zu beschränken scheinen. (Allg. Ztg.)

Königsberg, den 21. Aug. Das Monument für den Staatsminister v. Schön in der Königsstraße zu Königsberg ist errichtet und etwa 60 Fuß hoch. Es ist ein Obelisk aus Gußeisen, der nunmehr noch mit Gedenktafeln versehen und dann eingeweiht wird.

Oesterreich.

Wien, den 21. Aug. Die Dauer des Reichstags in Preßburg dürfte sich leicht noch über die bis jetzt von der Regierung anberaumte Frist (15. Oct.) hinaus verlängern. Wenigstens wird dieser Wunsch von Seite der Stände laut, die sich anschicken, den König aus Anlaß der Wichtigkeit so mancher noch zu verhandelnden Gegenstände um eine Fristverlängerung zu bitten. — Der König von Preußen hat die hiesige Hofdienerschaft sehr reichlich (mit 2000 Ducaten) beschenkt.

Prag, den 11. Aug. Auf dem letzten Geschäftslandtage wurde beschlossen, die ständischen Unterrichtsanstalten für Reiten, Tanzen und Fechten der jungen Mitglieder des Adels durch eine für selbe auf Kosten der Stände zu errichtende Turnanstalt zu vermehren.

Schweiz.

Glarus, den 22. Aug. Der dreifache Landrath hat heute mit entschiedener Mehrheit die von der Standescommission mit dem Nuntius und dem Bischof von Chur geschlossene Uebereinkunft hinsichtlich unserer katholisch-kirchlichen Angelegenheiten angenommen. Nach derselben treten unsere katholischen Gemeinden provisorisch unter das Bisthum Chur zurück, es bleibt uns aber überlassen, später über einen definitiven Verband, namentlich mit dem neu zu errichtenden Bisthum St. Gallen, zu unterhandeln. Den im Jahr 1838 wegen Ungehorsams gegen die Regierung und Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt verurtheilten Geistlichen (von denen nur zwei ihre Strafzeit noch nicht ausgehalten haben) wird eine unbedingte Amnestie ertheilt.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Ich kann heute die erfreuliche Nachricht geben daß die englisch-französische Differenz wegen Taiti auf dem Punkt ist vollständig ausgeglichen zu werden. Man hat sich von beiden Seiten ungefähr gleich große Zugeständnisse gemacht. Das brittische Cabinet erkennt an, daß Hr. Pritchard in der auf Taiti gespielten Rolle über die Gränzlinie seines consularischen Wirkungskreises hinausgegangen ist, und daß genügender Grund vorhanden war, ihn von der Insel zu entfernen. Die französische Regierung dagegen tadelt die Formen, in welchen der Lieutenant d'Aubigny gegen Hrn. Pritchard verfahren ist, der in seiner Eigenschaft als brittischer Consul jedenfalls auf eine schonendere Behandlung Anspruch gehabt habe als ihm zu Theil geworden sei. Der Lieutenant d'Aubigny wird deßhalb von Taiti abberufen, wogegen England erklärt, daß es nicht die Absicht habe, Hrn. Pritchard wieder dahin zurückzuschicken. (Allg. Ztg.)

Paris, den 22. Aug. Der Gerichtshof der Seine hat gestern eine Scheidung auf Tisch und Bett zwischen Marie Taglioni und ihrem Gatten Gilbert Voissins ausgesprochen.

Paris, den 24. Aug. Die gestern hier angekommene Times enthielt einige Artikel über das Bombardement von Tanger, angeblich von britischen Marineofficieren herrührend, welche Quellenangabe aber selbst von englischen Blättern stark in Zweifel gezogen wird. Der letzte dieser Briefe schließt mit den Worten: „Wir verachten die Franzosen wegen ihres heutigen Benehmens, indem sie auf eine vertheidigungslose Stadt feuerten, und wir verlachen sie wegen ihrer Ungeschicklichkeit, mit der sie dabei zu Werke gingen." In dieser Weise ist eine ganze Reihe von Vorwürfen angehäuft, namentlich gegen die Barbarei des Beschießens einer friedlichen Stadt, unter fortwährender Beifügung wie die Art der Ausführung eine grenzenlose Ungeschicklichkeit in allen Zweigen des Seewesens beweise. Prinz Joinville wird persönlich wegen seiner Unerfahrenheit stark angegriffen. (Der Londoner Standart erhebt sich selbst gegen diese Schmähung, indem er u. a. bemerkt: Gebe Gott, daß wir nicht genöthigt werden, bald auf unsere eigenen Kosten die Erfahrung zu machen, ob die Franzosen gut schießen, und ob ihre Anführer tapfer und erfahren sind.) — Die französischen Blätter sind nun begreiflicherweise über den Inhalt jener Mittheilung in hohem Grade erbittert; sie erheben sich einstimmig dagegen. Es scheint wirklich, daß dieser Angriff in der Hauptsache eben so grundlos ist, als die Schmähungen plump und gemein sind.

Hinsichtlich der Anstände wegen Taiti soll sich unerwarteter Weise ein Ausweg gefunden habe. Es ergibt sich nämlich aus einer der Regierung mittlerweile zugekommenen Depesche, daß Capitän Bruat die Formen des etwas raschen Verfahrens d'Aubignys desavouirt und denselben von Taiti nach den Marquesasinseln entfernt habe. Capitän Bruat soll nun nach Paris berufen werden, um über die letzten Vorfälle Erklärungen zu geben, und dieser, die Lage der Dinge wesentlich ändernde Umstand soll dem englischen Cabinette in einer neuen Note mitgetheilt worden sein, die, wie man sich hier schmeichelt, eine gütliche Beilegung der Differenz herbeiführen dürfte.

Spanien.

Dem englischen „Railway Chronicle" zufolge hätte nun auch Spanien Eisenbahnen zu erwarten, indem Marie Christine durch Ludwig Philipp von der Nützlichkeit derselben für ihr Land belehrt worden sei. Auch Hr. Borrow in seinem bekannten Buch: „die Bibel und Spanien" sagt: „Tausend englische Meilen Eisenbahn würden zur Befriedigung der Halbinsel mehr beitragen als eine Million Bajonnette." Die erste, 15 englische Meilen (3 Stunden) lange Bahnstrecke, genannt die Eisenbahn Marien Christinens, soll zwischen Barcelona und Chataro angelegt werden.

Italien.

Rom, den 15. Aug. Auf Ansuchen der päpstlichen Regierung hat die österreichische nunmehr mehrere kleinere Kriegsschiffe im adriatischen Meer auslaufen lassen, um an den Küsten des Kirchenstaats zu kreuzen und jeden Versuch der Revolutionäre von Corfu oder Malta zu einer neuen Landung zu vereiteln.

Großbritanien.

London, den 20. Aug. Gestern zeigte sich in der Themse eine ungewöhnlich niedere Ebbe, so daß die Dampfboote und andern Schiffe bei Befahrung des Flusses der größten Schwierigkeit ausgesetzt waren, namentlich zwischen der Londoner Brücke und Chelsea. An einigen Stellen glich der Fluß eher einem Kanal, als einem Fluß. (Die Themse ist, wo das Meer nicht mehr durch die Fluth oder das Zurückstauen des Wassers einwirkt, ein ganz unbedeutender Fluß, gleichsam nur ein großer Bach.)

Norwegen.

Christiania, den 19. Aug. Trotz der großen Freude über die den Norwegern zu Theil gewordene eigene Flagge waren dennoch einige nicht zufrieden; ihr Verlangen ging auch auf ein besonderes Wappen. König Oskar hat auch dafür gesorgt und abermals seinen Sinn für Norwegens Selbständigkeit und geschichtliche Erinnerungen bethätigt.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 18. August. In Polen haben die politischen Zuckungen noch immer nicht

nachgelassen. Reisende verbürgen uns die Nachricht, daß im vergangenen Juli in Warschau 60 Schüler in einer Nacht plötzlich aus ihren Wohnungen abgeholt und nach der Citadelle gebracht worden sind. Sonst aber stellt sich nach den Aussagen dieser Reisenden das gesellschaftliche Leben in Warschau sehr glänzend dar. (D. A. Ztg.)

Miscellen.

Einem Münchener Geistlichen wurde vor Kurzem über Regensburg folgende Einladung zu einer Klassenlotterie zugeschickt: „Wohlgeborner Herr! Aus dem Münchener Regierungsblatt habe ich mit Vergnügen ersehen, daß Sie zu einem ehrenvollen Posten befördert worden sind. Indem ich Ihnen hierzu meinen besten Glückwunsch darbringe, bitte ich Sie, die günstige Laune Fortunas zu benutzen, und ihr durch einen Versuch in der garantirten H. Stadtlotterie Gelegenheit zu geben, auch noch mit andern Gaben bei Ihnen einzukehren. Ich weiß aus Erfahrung, daß, wenn das Glück Jemandem nur erst einmal gelächelt hat, es sich selten mit einer einzigen Gabe begnügt; es zeigt sich dann seinem neuerwählten Günstling gewöhnlich verschwenderisch freigebig, und es wäre also jetzt der rechte Augenblick, dem Glücke auch auf andere Weise die Hand zu bieten rc. C. B."

Der artesische Brunnen zu Paris liefert täglich ungefähr 20,000 Hectoliter Wasser, das nun nach den verschiedenen Stadttheilen, zur Füllung zweier großen Bassins, für öffentliche und (gegen Bezahlung) auch für Privatbrunnen benützt wird.

Das Tribunal von Bressuires (Departement beider Sevres) hat einen Bankier aus der genannten Stadt, Narrens Brault, wegen Gewohnheitswuchers um 40,000 Frcs. gestraft.

Der berühmte Schriftsteller und Deputirte Cormenin hat der Stadt Montargis eine Rente von 500 Frcs. jährlich zum Geschenk gemacht, welche zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Das Capital dieser Rente ist der Ertrag, welchen der Verkauf der Flugschriften dieses Deputirten wider die Dotation der Prinzessinnen und Prinzen der kgl. Familie der Orleans geliefert hat, und welchen der freisinnige Schriftsteller zu jenem Zwecke bestimmte.

*Als Beweis, wie enorm hoch die indirecten Auflagen in England zum Theile gesteigert sind, führen wir folgendes Beispiel an, welches der Sun dieser Taxe erwähnte: Das Orhoft Tabak von 12 Centner kostet nach der Verschiedenheit der Qualität ursprünglich zwischen 14 und 25 Pf. St.; die aber davon zu entrichtende Gebühr beträgt nicht weniger als — 198 Pfund!

In voriger Woche war auf dem Londoner Markte Eis aus der neuen Welt zum Verkaufe ausgeboten. Ein Schiff hatte nämlich von den Bahama-Inseln Ananas geholt, dieselben in Neuschottland in Eis gepackt, um sie frisch zu erhalten, und kam von da nach England. Die Ananas waren frisch und vortrefflich und das Eis fand ebenfalls schnell Käufer.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 21. Aug. Die Nachrichten aus Preßburg lauten verdrießlich. Eine große Mißstimmung hat sich der Opposition bemächtigt; sie sieht das Ende des Reichstags herannahen, ohne bisher etwas Gedeihliches für das Wohl des Landes zu Stande gebracht zu haben. Auf einen Gesetzesartikel sich stützend, betrachtet sie die Schließung des Landtags, bevor die gerechten Landesbeschwerden erledigt seien, als illegal und hat beschlossen, sich deßhalb zu verwahren. (Nürnb. Corresp.)

Von der polnischen Gränze, den 17. August. Aus Warschau erhalten wir die Nachricht, daß die Weichsel, nachdem sie abermals auf beträchtliche Weise gestiegen war, jetzt endlich so ziemlich wieder in ihr altes Bett zurückgekehrt sei. Aber jetzt zeigen sich erst die entsetzlichen Verwüstungen welche sie angerichtet, in ihrer ganzen Größe. Da die Vicinalwege in der Umgegend von Warschau fast sämmtlich unfahrbar gemacht worden, so konnten die Landleute ihre Producte nicht einmal nach der Hauptstadt schaffen, woraus Mangel und große Theuerung daselbst entstanden war. Ungeheure Massen Weizen waren durch die Fluth verloren gegangen, und in Beziehung auf die Kartoffelerndte wurde noch große Besorgniß gehegt, denn das Regenwetter dauert in ununterbrochener Weise fort. Aus dem südlichen Rußland ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Dniester dort das Land weit und breit überschwemmt und unsäglichen Schaden angerichtet haben soll. Dieß Ereigniß wird dadurch erklärlich, daß auch dieser Fluß seine Quellen in den Karpathen hat, in denen sich ja im vergangenen Frühjahr so unerhörte Schneemassen angehäuft hatten, daß die Wege ins Hochgebirg noch um die Mitte des Juli total verschneit waren, und den Reisenden der Uebergang gänzlich unmöglich ward. Wir wissen von Reisenden die um diese Zeit acht Tage hindurch dergestalt in den Gebirgsdörfern eingeschneit waren, daß sie im buchstäblichen Sinn das Haus keinen Augenblick verlassen konnten. (Allg. Ztg.)

Athen, den 10. Aug. Die Tage des Ministeriums dürften nun gezählt sein. Für die Zeit der Wahlen in der Hauptstadt, die am 13 d. beginnen, wollte man anfangs unruhige Auftritte befürchten, da aber die Stimmung hier ebenfalls fast ganz gegen das Ministerium ist, so daß in diesem Sinne fast keine Opposition stattfindet, so wird wahrscheinlich die Sache ruhig vorübergehen. Die Journale empfehlen die Individuen, die sie zu Deputirten wünschen. Von Kalergis ist nicht die Rede; seit dem jüngsten Ereigniß, wo er in eigener Person auf das Volk einhieb, hat er viel von seiner Popularität verloren. Makryannis empfiehlt sich in einem öffentlichen Brief an seine Mitbürger. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, a. M., den 22. Aug. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107¼.

Geldcourse.

Frankfurt, den 26. Aug. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47, Ducaten 5 34 1/2. 20Frankenstücke 9 28 1/2. Holländ. 10fl.-Stück 9 55, Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2427³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 10. August 1844, Nro. 9211, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, am 12. Sept. 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die beiden Loose am Beginn und zu Ende der schiefen Ebene bei Himmelkron und zwar:

	zum 8005′ langen Loos I Abth. A.: fl.	kr.	von 5562′ langen Loos I Abth. C.: fl.	kr.
1) die sämmtlichen Erdarbeiten veranschlagt zu	43,394	31	33,050	3
2) die Kunstarbeiten . .	17,155	29	60,564	20
3) Chaussirung u. Pflasterung der Wegübergänge	1,378	57	1,061	16
4) Steinmateriallieferung zum Unterbau . . .	7,924	57	3,788	18
5) Herstellung der Lagerplatzschupfen . . .	1,160	56	—	—
ad A Summa	71,014	50	C Sa. 98,463	57

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 11. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Berneck, 15. August 1844. Münchberg, 15. August 1844.
Königl. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection:
Haas. Lucar, Sectionsing.

[2439²] **Stellegesuch.**



Ein junger Mann von 18 Jahren, der das Progymnasium absolvirt, ein halbes Jahr schon Bureauarbeiten verrichtet hat, und die besten Zeugniße besitzt, sucht eine anderweitige Stelle. Frankirte Briefe besorgt die Expedition.

[2438] **Danksagung.**

Das unterzeichnete Presbyterium fühlt sich verpflichtet, öffentlich seine dankbare Anerkennung dafür auszusprechen, daß, unter den obwaltenden Umständen, die bayerische Hypotheken- und Wechselbank zu München, als Mobiliar-Brandversicherungsanstalt, den nach Maßgabe der Polize ermittelten Schaden an den bei ihr versichert gewesenen und durch den Thurmbrand vom 13. Juni d. Js. zerstörten Glocken der protestantischen Kirche dahier vollständig vergütet und sich dabei auf eine Weise benommen hat, die ganz dazu geeignet ist, das Vertrauen, dessen die genannte Anstalt sich ohnehin schon allenthalben zu erfreuen hat, nur noch zu erhöhen und zu erweitern.

Frankenthal, den 16. August 1844.

Das protestantische Presbyterium.

[2430³] **Verpachtung.**



Montag, den 2. September nächsthin, des Morgens 10 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier, die Feld- und Waldjagd hiesiger Gemeinde auf einen weitern neunjährigen Bestand verpachtet, wozu die Herrn Jagdliebhaber hiermit eingeladen werden.

Haßloch, den 19. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

[2429³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 16. August 1844, Nro. 9580, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 11. Septbr. 1844, Nachmittags 4 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Münchberg und Seulbitz gelegene 13000, lange VIII. Loos der k. Eisenbahnbausection Münchberg, und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	21,243	24
2) Die Kunstbauten	16,826	40
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	982	46
4) Materiallieferung zum Bahnunterbau	18,177,	28
in Summa	57,230	18

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 10. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 18. Aug. 1844. Münchberg, 18. Aug. 1844.
Kgl. b. Landgericht: Kgl. b. Eisenbahnbausection:
Wunder. Lucar, Sectionsingenieur.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 176. den 29. August 1844.

Deutschland.

München. Das Centralcomité für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Deutschen, hat einen neuen Rechnungsabschluß veröffentlicht. Die Einnahme, größtentheils herrührend aus dem Activreste beim vorigen Abschluße, betrug 3375 fl., die Ausgabe dagegen 1976 fl. Da nun mittlerweile noch einige weitere kleine Ausgaben dazu kamen, so stellt sich der dermalige Cassaüberschuß noch auf 1327 fl.

Nürnberg, den 25. Aug. Heute Morgen wurde die Ludwigs-Süd-Nordbahn auf der Strecke zwischen hier und Bamberg eröffnet.

Mannheim im August. Unser Gewerbeverein hat den Vorschlag zu Errichtung einer Industriehalle gemacht, welcher nun zur Ausführung gebracht wird. Der Großherzog hat zu diesem Zwecke in dem abgebrannten Schloßflügel ein sehr geräumiges Lokal zur Benützung dem Verein überlassen. Die Industriehalle beabsichtigt, einen allgemeinen Sammelplatz aller Erzeugnisse des hiesigen Gewerbfleißes darzubieten, wodurch dem kaufenden Publikum eine Vergleichung der Leistung in den einzelnen Fächern möglich ist und die Gewerbetreibenden selbst sich in ihren gegenseitigen Leistungen kontroliren können. Um dem Gewerbsmann in seinem Geschäftsbetriebe Vorschub zu thun, wird demselben für jedes in der Industriehalle aufgestellte Stück, nach vorhergegangener Taxation, ½ bis ¾ des Taxationsbetrags als Vorschuß gegeben, der nach erfolgtem Verkauf, mit Berechnung sehr geringer Zinsen, wieder abgezogen wird. Als Mittel für die Deckung der zu leistenden Vorschüsse hat sich eine Aktiengesellschaft mit Verzichtleistung auf Zins gebildet, die bereits eine Summe erreicht hat, welche wohl den nächsten Bedürfnissen genügen wird. Die Eröffnung der Industriehalle soll im Laufe des nächsten Monats geschehen.

Mainz, den 18. Aug. Der hier seit einiger Zeit lebende Schriftsteller Julian Chownitz hat sich gestern von hier nach Frankreich geflüchtet, um, wie es heißt, einer gegen ihn angestellten Requisition auszuweichen. Chownitz soll der Verfasser der meisten bei Reclam in Leipzig gegen Oesterreich erschienenen Schriften sein. (Mannh. Abztg.)

Hamburg, den 22. Aug. Der Communistenchef Weitling, welcher auf Kosten der preußischen Regierung hierher geschafft wurde, geht nächster Tage nach London. Sehr dringend hat man ihn zu bewegen gesucht, seinen künftigen Aufenthalt in Amerika zu nehmen; allein W. sträubte sich hartnäckig dagegen. (Weser Ztg.)

Trier, den 24. Aug. Unser öffentliches Leben wird nun in der Kürze wieder eine neue Anregung bekommen; die Provinzialstände sollen im Anfange des Jahres 1845, und zwar einen Monat früher als gewöhnlich, zusammenberufen werden. (Trier. Ztg.)

Tilsit, den 20. Aug. Zu den länger als seit sechs Wochen fast ununterbrochen anhaltenden Regengüssen ist, nach wenigen heiteren Tagen, noch ein neuer 20stündiger gekommen, der den Memelstrom abermals auf mehr als 15 Fuß angeschwellt und von neuem das ganze Thal tief unter Wasser gesetzt hat. Die mit großen Anstrengungen bis jetzt gehaltene Brücke ist heute durch losgerissene Holztriften zerrissen worden, und es hat die fliegende Brücke eingesetzt werden müßen. Das Elend in den niedrig gelegenen Theilen Litthauens übersteigt alle Begriffe und steht dem an der Weichsel in keiner Weise nach. Ein mehrere Meilen breiter Strich längs des kurischen Haffes hat nicht die geringste Aussicht, irgend etwas zu erndten. Schon jetzt ist vollständiger Futtermangel, man schlachtet das Vieh, um nur etwas zu retten, und es gibt Orte, wo das Pfund Rindfleisch mit 4 Pfennigen bezahlt wird. Auf den Höhen sieht es wenig besser aus. Es haben sich weite Wasserflächen gebildet, wo man sonst dergleichen selbst nach dem Schmelzen großer Schneemassen nicht fand, und das Erdreich ist überall von Wasser so voll gesogen, daß jetzt, wo man mit der Roggenerndte den Anfang gemacht hat, das Einfahren unmöglich ist, weil Wagen und Pferde versinken. Die Kartoffeln sind bereits fast überall unrettbar verdorben und können für Menschen und Vieh nur eine ungesunde Nahrung geben. Wenn nicht bald anhaltend trocknes und warmes Wetter eintritt, so steht wahre Hungersnoth zu befürchten, wie denn auch bei Menschen und Hausthieren die schlimmsten Krankheiten nicht ausbleiben werden. (Allg. Preuß. Ztg.)

Belgien.

Seit einigen Wochen ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit Abfassung eines Memorandums in Antwort auf die preußische Note beschäftigt gewesen. Dasselbe ist seit wenigen Tagen fertig und bereits an den belgischen Gesandten zu Berlin abgegangen, um von ihm, dem preußischen Minister des Auswärtigen officiell überreicht zu werden. Man versichert Abschriften besagten Memorandums seien den Vertretern der verschiedenen Mächte zu Brüssel mitgetheilt worden. Wie es scheint, hegt das Cabinet auch die Absicht es zu veröffentlichen. Oeffentlichkeit in derlei Dingen ist in England und Deutschland, wo noch kürzlich zwischen dem Londoner und Berliner Cabinet gewechselte Briefe bekannt gemacht worden sind, in die Uebung gekommen. (Indépendance.)

Niederlande.

Von den verschiedenen Planen, die vorgelegt worden waren, um Amsterdam mit Trinkwasser zu versehen, hat die behufs ihrer Prüfung niedergesetzte Commission sich nun für eine offene Süßwasserleitung ausgesprochen. Dieselbe wird bei Breukelen beginnen — und zwar aus einem Zweig des Leydener Rheins, der Heckop genannt, der dort in die Vecht fällt — und der Eisenbahn nach der Hauptstadt folgen. Vom Weesverthor aus soll das Wasser mittelst Dampfmaschinen durch Amsterdam vertheilt werden. Zugleich sollen die Dampfmaschinen, das jetzt gewöhnlich trübe und übelduftende Wasser der Canäle (Grachten), die in der Mitte aller Straßen laufen, fortwährend erfrischen.

Die Kosten der ganzen Anlage sind auf etwas über 3 Mill. fl. geschätzt.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Auf die von den legitimistischen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux um die Hand einer sächsischen Prinzessin sich bewerbe, hat Hr. v. Bussière, welcher sich auf Urlaub in Paris befand, die Weisung erhalten, sogleich auf seinen Posten sich zu begeben, um das Project, falls es bestände, zu hintertreiben zu suchen. (Allg. Z.)

Paris, den 23. Aug. Die Algérie gibt heute einen Bericht über das Bombardement von Tanger, der mehrere neue Details enthält. Es bestätigt sich, daß eigentlich nur der Suffren und der Jemappes die Stadt bombardirten, da der Triton und die Belle Poule nicht zu rechter Zeit in die Schlachtlinie gekommen waren. Der Suffren hat 49 Kugeln in seinen Rumpf erhalten, der Jemappes wurde weniger beschädigt, da die maroccanischen Batterien vorzüglich ihr Feuer auf das Admiralschiff richteten, wo der Prinz in großer Uniform, mit dem Großkreuze der Ehrenlegion auf seinem Commandoposten stehend, ihnen als Zielscheibe diente. Zwei Matrosen blieben todt, 15 Mann wurden schwer und 20 leicht verwundet.

Es sollen an 20,000 Mann Verstärkungstruppen von Toulon aus nach Algerien überschifft werden.

Metz, den 20. Aug. Heute lasen wir in einem ministeriellen Blatte, daß vorgestern in der Messe der Herzog v. Nemours „durch seine passende und anständige Haltung, und weil er das Zeichen des Kreuzes gemacht", die Herzen aller Zuschauer gerührt habe 2c. Gestern ist der Herzog von Montpensier hier angekommen. Heute gibt die Stadt den beiden Prinzen und dem officiellen Publicum einen Ball auf dem Rathhause. Andere Festlichkeiten werden folgen. Daß es da und dort nicht an liberalen, aber gleich wenigbedeutenden Demonstrationen fehlt, versteht sich von selbst. So stimmte die Artillerie der Nationalgarde bei der letzten Parade die unvermeidliche Marseillaise an; ein radicaler Gastwirth, der zugleich Capitän der Nationalgarde ist, hat seine Entlassung eingereicht, um nicht die Ehrenwache vor dem Prinzen zu beziehen, und die Kammerdiener des letztern (in rother Livrée) sind anfangs für englische Officiere gehalten, und hie und da mit einem à bas les Anglais begrüßt worden. Seitdem ist wirklich ein englischer Stabsofficier angekommen (so viel ich weiß, der einzige fremde Officier), den die Straßenjugend nun umgekehrt, über ihren frühern Irrthum aufgeklärt, für einen Kammerdiener des Prinzen hält und zufrieden läßt. So ist die cordiale entente völlig hergestellt. In einem unsrer Journale ist zu lesen, daß ein ministerieller Befehl die Truppenbefehshaber auffordert, die bei Metz versammelten Truppen vor den Umtrieben und Einflüsterungen der Jesuiten zu wahren! Dieses Gerücht ist wohl erfunden, übrigens noch nicht widerlegt.

Man glaube aber nicht, daß die Aufmerksamkeit unsers Publicums lediglich von eitel weltlichen Dingen, von Paraden, Bällen und Repräsentationen in Anspruch genommen wird. Die Gläubigen lassen dieß alles unbeachtet an sich vorübergehen, und beschäftigen sich nur mit dem Rock Christi, dessen Ausstellung seit einigen Tagen in unsrer Nachbarstadt Trier begonnen hat. Ganze Schaaren von Landleuten gehen täglich hinüber, und das Dampfboot von hier nach Trier hat sich noch nie einer so reichen Einnahme zu erfreuen gehabt. Die Geschichte des Rocks, die vor einiger Zeit zu Trier erschienen, ist bereits von einem unsrer Geistlichen ins Französische übersetzt worden, und das Buch findet reißenden Abgang. (Allg. Ztg.)

Der berühmte Quellenfinder, der Abbé Paramelle, hat dem Mosel-Departement seinen baldigen Besuch angekündigt, und die Gemeinden und Gutsbesitzer, welchen es an Quellwasser fehlt, aufgefordert, sich vorläufig bei der Redaction eines von ihm bezeichneten Journals einschreiben zu lassen, damit er je nach den Einzeichnungen seine Rundreise im Moseldepartement vorbereiten könne. Derselbe hat bis jetzt 24 Departements bereist, und 5120 Quellen gefunden. Viele Personen aus der Umgegend von Metz sehen dem Besuch des Abbé Paramelle auf ihren Gütern mit Ungeduld entgegen. Der Preis für jede gefundene Quelle ist 30 Fr.

Großbritanien.

London, den 21. Aug. Aus der Grafschaft Waterford wird berichtet, daß vor acht Tagen 23 Pachter Familien in zwei benachbarten Orten, auf gerichtliches Betreiben des Gutsherrn, wegen rückständigen einjährigen und resp. sechsmonatlichen Pachtes aus ihren Wohnungen ausgestoßen wurden. Man sah die 133 obdachlosen Menschen Abends unter freiem Himmel Kartoffeln kochen, und seitdem fast sämmtlich auf offenem Felde übernachten.

Während man kürzlich eine ungewöhnlich niedrige Ebbe hatte, war dafür letzten Sonntag die Fluth außerordentlich hoch, so daß das Wasser an manchen Orten austrat und mehr oder weniger Schaden verursachte.

In der vergangenen Woche brannte es im Hause eines Londoner Pfänderverleihers, wodurch eine große Masse von Pfändern vernichtet oder stark beschädigt wurde. Leider erhält in einem solchen Falle der Verpfänder sein Pfand in keinem Falle zurück, indem die Versicherungsgesellschaft das ganze Eigenthum in Anspruch nimmt, das Gerettete verkauft und den Pfandbesitzern nur so viel herauszahlt, als die auf Pfand erhaltenen Vorschüsse betragen.

Norwegen.

Christiania, den 13. Aug. Aus Tromsoe wird unterm 30. Juli gemeldet, daß man sich dort eines so warmen und trockenen Wetters erfreue, wie man sich kaum erinnern könne es unter jenem Breitegrade (ca. 70°) jemals erlebt zu haben.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 17. August. Zur Bestätigung der neulich gegebenen Nachricht schreibt die Allgem. Ztg. noch Folgendes: „Eben erhalte ich von einem Ereigniß Kunde, das, sofern es sich bestätigt, nicht ohne erhebliche Folgen vorübergehen dürfte: es heißt nämlich, dem vom Capitel erwählten und vom Kaiser Nicolaus bestätigten katholischen Bischof von Masovien sei vom heiligen Vater die Confirmation versagt worden. Wie verlautet, ist das dießfällige Breve einem benachbarten Prälaten zur Promulgation übermacht worden, der denn auch nicht versäumt hat, den Bestimmungen Sr. Heiligkeit gemäß sich zu dem Hrn. Bischof zu begeben und ihm den Willen des Kirchenoberhauptes bekannt zu machen, wonach er sich der Ausübung aller bischöflichen Functionen zu enthalten habe. Ohne Zweifel wird der Bischof als katholischer Priester dem Befehl Folge leisten, ob aber Kaiser Nicolaus geneigt sein werde, einem in den „unfehlbaren" russischen Regierungsorganismus so störend eingreifenden Verfahren des Papstes nachzugeben, dürfte noch sehr die Frage sein. Was darf die katholische Geistlichkeit in den polnischen Landen wagen, und wer wird sich erkühnen seine Stimme gegen die Anordnungen der Regierung laut werden zu lassen? Wir fürchten, der Widerruf des Bischofs von Chelm und die versagte Bestätigung

des Bischofs von Masovien werden der Ausbreitung der griechischen Kirche in Polen eher förderlich als hinderlich sein.

Miscellen.

Wie weit die Idee des „Panslavismus" sich schon zurück datirt, zeigt das Gedicht: Slavi Decra (Tochter des Ruhms), das Johann Kollar, Prediger der slavischen evangelischen Gemeinde in Pesth im Jahr 1827, und in zweiter Auflage 1832 herausgab. Dieses Gedicht beschreibt die Wanderungen des Dichters an jenen Orten wo einst slavische Stämme gewohnt oder noch jetzt wohnen. Er versinkt in klagende Melancholie, wenn er Orte betritt die ihn an Schläge erinnern, welche Slaven erlitten, und sammelt dabei sorgfältig alle Erinnerungen an einstige Großthaten seiner Stammgenossen. Der elegische und epische Theil des Gedichtes preist und erhebt die Slaven, verspottet die Deutschen, schmäht und verhöhnt die Ungarn. Sodann stellt er die Idee eines großen slavischen Vaterlandes auf, das alle Bruchtheile des slavischen Stammes unter einer gemeinsamen slavischen Regierung in sich fasse, und sich vom Ural zum adriatischen Meer, von Konstantinopel bis zum fernsten Norden erstrecke. Er ermuntert die Slaven zur Eintracht, mahnt sie an ihre Pflicht für ihre gemeinsame Sache als Brüder Blut und Leben zu opfern: er sagt das Werk sei nicht leicht, die Hindernisse groß, doch nicht unüberwindlich; denn die slavische Nation, wenn sie fest zusammenhalte, werde, als die mächtigste der Welt, alle Hindernisse überwinden, doch werde es Kampf und Blut kosten. Der Zweck des Kampfes sei aber so groß und herrlich, daß er jeden Opfers werth ist, und keine Sünde sei unverzeihlicher als der Verrath an diesem erhabenen Zwecke. All dieß ist theils in klagenden oder mystischen Worten, theils mit in Haß und Rache getauchter Feder geschrieben, doch immer auf Erregung der menschlichen Leidenschaften geschickt berechnet. Als Belege für das Gesagte verlas der Redner viele Stellen des Gedichtes nach der in der Vierteljahrsschrift aus und für Ungarn (II. Bandes 2ten Heftes) erschienenen deutschen Uebersetzung, und begleitete jede derselben mit seinen Erklärungen. In Bezug auf den vierten Gesang bemerkt er, daß derselbe die poetische und allegorische Beschreibung des slavischen Elysiums enthalte. Alle die den Schatz der slavischen Litteraturen auch nur mit einem Verslein bereichert, Lebende und Verstorbene, seien darin um den Thron der Göttin Slawa versammelt. Unter ihnen auch Constantin, Alexander und der Czar Nikolaus. Merkwürdig sei es daß, während Constantin, dessen Verfahren die Revolution vorzugsweise hervorgerufen, von der Göttin Slawa einen Thron und eine Krone erhält, die unglückliche Gräfin Plater aus dem slavischen Himmel verstoßen werde „weil die Schwester gegen ihre Bruder, die Slavin gegen Slaven, die Polin gegen Russen gekämpft." Während die ganze civilisirte Welt zur Theilnahme erwachte, als die polnische Nation aus dem Grab erstanden, für ihre Existenz und Freiheit kämpfte, als dieser Kampf der Begeisterung gegen eine Riesenmacht, diese großartige Tragödie der neuern europäischen Geschichte von allen Völkern mit Sympathie und den besten Wünschen begleitet wurde, erwachte in dem Herzen des slavischen Dichters nicht ein Funke des Mitgefühls, und als nach dem Fall Warschau's der Aufstand erstickt war, entlockte der traurige Ausgang dieser Heldenkämpfe dem slavischen Dichter nicht den leisesten Seufzer, weil Slaven gegen Slaven, Polen gegen Russen gekämpft. Diese unverkennbaren russischen Sympathien bezeichnen zur Genüge die Idee der Freiheit und Unabhängigkeit die in der Litteratur des Panslavismus so oft angerufen wird, sie bezeichnen den Sinn der so oft wiederholten Aufforderung sich gegenseitig Hülfe zu leihen gegen fremde Unterdrückung. Die erzielte Freiheit und Unabhängigkeit würde, die Selbständigkeit der einzelnen slavischen Volksstämme vernichtend, alle in ein kolossales Slavenreich verschmelzen. (Allg. Ztg.)

Eine Uebersicht der Criminalstatistik in Frankreich im Jahr 1842 gibt recht deutlich an die Hand, worauf man bedacht sein muß, wenn man die Verbrechen verhüten will. Im Ganzen waren dort 6953 Personen angeklagt. Davon hatten 3626, also die große Hälfte, durchaus keinen Unterricht erhalten, 2283, ein Drittel also, konnten unvollkommen lesen und schreiben, 805 hinlänglich, um diese Kenntniße benutzen zu können, 239 endlich hatten einen vollkommenen Unterricht genossen. Der Schulunterricht also ist es wesentlich, was zur Verminderung der Verbrechen beiträgt. *)

Als kürzlich ein erst 24jähriges Weib von vortheilhaftem Aeußeren in Dublin wegen Diebstahls vor Gericht stand, ergab sich aus den Verhandlungen, daß sie schon 221mal im Gefängniß gewesen war, 120mal wegen Trunkenheit, 101mal wegen verschiedener anderer Gesetzübertretungen. Sie hat bereits gegen 6½ Jahre im Gefängniß zugebracht. Das Urtheil des Gerichtshofs lautete auf 7jährige Deportation

Eine Maschine zum Behauen der Bausteine, die ein Kölner Schlosser construirt hat, und durch welche drei Männer für 30 arbeiten, ist als zweckmäßig befunden und vom Dombauvereine angekauft worden.

London. Eine gewisse Frau Hodges, welche kürzlich stattliche Drillinge zur Welt brachte, ließ dieselben Abraham, Isaak und Jakob taufen.

Neueste Nachrichten.

München, den 25. Aug. In diesen Tagen vermählt sich Guido Görres mit Marie Vespermann, der Tochter des verstorbenen Schauspielers Vespermann und dessen erster Gattin, der großen Sängerin Clara Metzger. (A. Z.)

London, den 24. Aug. An sämmtliche Gouverneure unserer westindischen Besitzungen sollen Befehle ergangen sein, alle Vertheidigungswerke zu Wasser und zu Land in den besten Stand zu bringen, um allen etwaigen Vorkommnißen begegnen zu können. Auch sollen neue Land- und Seestreitkräfte dahin gesendet werden. (Standard.)

Die „Times" hat nun nachgewiesen, daß ihre Briefe über die Vorgänge bei Tanger wirklich von Officieren der königl. Marine herrühren.

Marocco. Die telegr. Depesche Bugeauds, von der wir in unserm vorgestrigen Blatte den Anfang gaben, (wonach er von 20,000 Maroccanern angegriffen ward), lautet also: Unsere Infanterie, welche ausnehmend fest stand, und ebenso ein wenig später unsere Cavallerie, that Wun-

*) Es wird in dieser schon sehr oft aufgestellten Behauptung Ursache und Wirkung verwechselt. Der Schulunterricht an sich, das Lesen- und Schreiben-Können, ändert nicht die Natur des Menschen, macht ihn nicht besser. Der wahre Grund der hier hervortretenden Erscheinung ist der, daß der Unterricht die Menschen befähigt, sich in weit mannichfacherer Weise redlich ernähren zu können, als es ihnen ohne Kenntniße möglich ist. — Ein deutlicher Fingerzeig zugleich, wie wichtig es ist, dem Schulunterrichte auch eine practische Richtung zu geben und nicht die s. g. formelle Bildung als das Höchste zu Erstrebende zu betrachten, wie es leider noch allzuhäufig geschieht, und sogar unbegreiflicher Weise noch offen verkündigt wird. Anm. d. Red.

der der Tapferkeit. Wir nahmen nacheinander alle Lager, welche einen Raum von mehr als einer Stunde einnahmen. Es blieben in unserer Gewalt 11 Kanonen, 16 Standarten, 1000—1200 Zelte, unter denen jenes des Sohnes des Kaisers, mit seinem Sonnenschirme, dem Zeichen des Commandos, und seiner sämmtlichen persönlichen Bagagen, eine große Menge Munition, und eine unermeßliche Beute. Der Feind ließ ungefähr 800 Todte auf dem Schlachtfelde. Unsere Verluste, obwohl empfindlich, sind leicht für einen solchen Haupttag, den wir die Schlacht von Isly nennen werden.

Madrid. Die französische „Patrie" will wissen, daß die Zwistigkeiten mit Marocco beigelegt seien, da der Kaiser das spanische Ultimatum angenommen habe. (?)

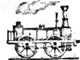
Griechenland. Der „Griechische Beobachter" vom 10. Aug. veröffentlicht ein königl. Decret, wonach allen Theilhabern an den im Mai und Juni in Acarnanien und Westgriechenland stattgehabten insurrectionellen Bewegungen Amnestie gewährt wird, mit Ausnahme von 10 Personen, worunter Grivas, bezüglich derer geeigneten Falles die k. Gnade nach stattgehabtem Prozesse vorbehalten wird.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 27. August. Weizen 7 fl. 20 kr., Korn 4 fl. 16 kr., Spelz 2 fl. 53 kr., Gerste 4 fl. 11 kr. Hafer 2 fl 18 kr. der Hettoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2429³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 16. August 1844, Nro. 9580, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 11. Septbr. 1844, Nachmittags 4 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Münchberg und Seulbitz gelegene 13000' lange VIII. Loos der k. Eisenbahnbausection Münchberg, und zwar:

	fl. kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	21,243 24
2) Die Kunstbauten	16,826 40
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	982 46
4) Materiallieferung zum Bahnunterbau	18,177,28
in Summa	57,230 18

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 10. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 8. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 18. Aug. 1844. Münchberg, 18. Aug. 1844.
Kgl. b. Landgericht: Kgl. b. Eisenbahnbausection:
Wunder. Lucar, Sectionsingenieur.

[2441²] **Anzeige.**

Ein starkes Zugpferd, ganz fehlerfrei, zum Sattelpferd sowohl als zum Einspännigfahren vorzüglich geeignet, ist zu verkaufen und zu erfragen bei der Expedition der neuen Speyerer Zeitung.

[2422²] **Jahrmarkt zu Mutterstadt betreffend.**

Der diesjährige Septembermarkt hiesiger Gemeinde fällt auf den nächsten 15. und 16. September und wird an diesen beiden Tagen, wie gewöhnlich, abgehalten.

Indem man dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird das handeltreibende Publicum zugleich benachrichtiget, daß den zweiten Markttag, Morgens 10 Uhr, die Marktplätze in weitern 3jährigen Bestand, auf dem Markte selbst, wieder versteigert werden.

Mutterstadt, den 12. August 1844.
Das Bürgermeisteramt:
Neumann.

[2418³] **Anzeige.**



Ein verheiratheter junger Geschäftsmann der vielseitige Kenntniße besitzt, und längere Zeit an einem bedeutenden Seeplatz war, wünscht als Theilhaber in ein Geschäft aufgenommen zu werden und erbietet sich ein Capital von zehntausend Gulden beizuschießen. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2442] **Versteigerung von Liegenschaften.**



Abtheilungshalber läßt die Familie Bernays von Frankenthal folgende Liegenschaften auf Eigenthum meistbietend versteigern, als:

Den 11. September 1844, Nachmittags 2 Uhr, zu Oggersheim, im Wirthshause zum grünen Baume.

Ein zu Oggersheim gelegenes Landgut, bestehend in circa 48 Hectaren, oder 200 Morgen Feld mit geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, ferner mit 220 Aren oder 975 Ruthen Feld zu Ruchheim, und 105 Aren oder 480 Ruthen zu Oppau gelegen; Alles zusammen in einem einzigen Artikel (en bloc.)

Den 12. September 1844, Nachmittags 2 Uhr, zu Frankenthal, im Wirthshause zur weißen Taube.

Ein in der Wormserstraße zu Frankenthal gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt geräumigen Magazinen und allen Zubehörden.

Das Bedingnißheft mit der nähern Beschreibung der Liegenschaften kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Frankenthal, den 24. August 1844.
Neumayer, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 177. den 30. August 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 29. Aug. Die Witterung, welche seit ungefähr 8 Wochen, mit Unterbrechung von wenigen Tagen, fortwährend regnerisch und meistens auch kühl war, hat sich nunmehr etwas zum Bessern gewendet. Zwar sind wir in der Jahreszeit schon viel zu weit vorangeschritten, als daß auch die günstigste Witterung in der nächstkommenden Zeit ausgleichen könnte, was die Monate Juli und August nicht geleistet haben; namentlich sind die Nächte zu lange und zu kalt dazu. Dessen ungeachtet kann die, meistens schon als völlig verloren betrachtete Weinerndte noch immer ein sehr erträgliches Ergebniß liefern. Noch sind die Trauben meistens gesund, und nicht so weit zurückgeblieben, als man annehmen mag. Auf ein vorzügliches Weinerzeugniß müßen wir freilich unter allen Verhältnißen verzichten, wol aber kann uns ein warmer September und October (namentlich die erste Hälfte desselben), noch einen ganz guten Mittelwein liefern, — und gerade ein solcher ist es, an dem es bei Weitem am meisten fehlt. — Nehmen wir den Tabak aus, der allerdings leider völlig mißrathen ist, so haben wir ein sehr fruchtbares, ergiebiges Jahr, namentlich was Getreide und Kartoffeln betrifft. Die Folgen der vielfachen Ueberschwemmungen, so schwer sie auch viele Leute heimsuchten, dürften doch zu sehr partiell sein, um eine ganz allgemeine ungünstige Wirkung hervorzubringen.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz. Sitzung vom 21. Aug. Joh. Jac. Kirschbaum, 29, und Nicol. Schramm, 54 Jahre alt, Taglöhner, Erster von Dreisen, Letzter von Neuhemsbach. Beide waren beschuldigt, in einer Civilstreitsache zwischen einem Dienstherrn und seiner Magd vor dem Friedensgerichte zu Kirchheimbolanden ein falsches Zeugniß zum Nachtheile der Magd abgelegt zu haben. Bei der Verhandlung ergab es sich jedoch, daß der wirkliche Thatbestand nicht mit vollkommener Gewißheit dargethan werden konnte, wonach denn die Angeklagten freigesprochen, und nach einer nachdrücklichen Ermahnung des Assisenpräsidenten in Freiheit gesetzt wurden.

Sitzung vom 22. August. Peter Seel, 19 Jahre alt, Schulpräparant, aus Schmalenberg.

Der Angeklagte, der Sohn armer, unbescholtener Eltern, widmete sich dem Schulfache, erhielt während 3 Jahren den Vorbereitungsunterricht, und wurde dann in verschiedenen Gemeinden, zuletzt in Hohenecken, als Schulverweser verwendet. Im Allgemeinen war man mit ihm zufrieden.

In den Monaten April und Mai kam Seel wiederholt in den Laden des Kaufmanns Joseph Benzino jun. zu Landstuhl und präsentirte, indem er sich den Namen Franz Kronenberger beilegte, Briefe, die er von dem Bürgermeister Bender in Wallhalben und dem dortigen Adjuncten erhalten haben wollte. In diesen Briefen wird Benzino ersucht, an des Bürgermeisters angeblichen Schwager, Franz Kronenberger, die Summe von 50 Gulden und eine Quantität Waaren verabfolgen zu lassen, wofür sich Bender als Bürge darstelle.

Benzino wurde indessen mißtrauisch. Er hatte bald Gelegenheit, zu erfahren, daß Bender von der ganzen Angelegenheit nicht das Mindeste wisse, und daß die in seinem Namen geschriebenen Briefe falsch sein müßten.

Als sich nun Seel wieder bei Benzino einfand, wurde er in Landstuhl verhaftet. Im Verhöre nannte er sich noch immer Franz Kronenberger, erklärte, daß er von Auerbach geburtig sei, seine Eltern nie gekannt und sich schon längere Zeit ohne Legitimationspapiere als Musikant in der Gegend von Zweibrücken herumgetrieben habe. Er gab übrigens sogleich zu, daß alle übergebenen Schreiben falsch, von ihm selbst gefertigt und zu dem Zwecke producirt worden seien, um von einem der beiden Benzino sich Geld und Waaren zu verschaffen. In späteren Verhören gab er seinen wirklichen Namen an und wollte sich damit entschuldigen, daß er die Strafbarkeit seiner Handlungen nicht gekannt, und zur Zeit als er die Briefe geschrieben, geistesverwirrt gewesen sei; jedenfalls habe er im Falle des Gelingens seines Vorhabens später das Geld zurückerstatten wollen.

Sorgfältige Nachforschungen ergaben zwar, daß Seel früher manchmal planlos umherirrte und Gedanken von Selbstmord hegte; allein aus dem Zeugniß des Kantonsarztes, welcher denselben im Gefängniße beobachtete, geht hervor, daß er durchaus nicht geistesverwirrt ist und sehr gut weiß, was er vornimmt.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten mit einfacher Stimmenmehrheit für schuldig, vier (näher bezeichnete) Privaturkunden fabricirt und von diesen falschen Urkunden wissentlichen Gebrauch gemacht zu haben.

Da die Majorität der Mitglieder des Assisengerichts sich der Majorität der Geschwornen auschloß, so wurde Peter Seel zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre, zu einer Geldbuße von 100 Franken und zu den Kosten verurtheilt.

München, den 25. Aug. Die durch das Austreten der Isar, des Lechs und des Inns an Grundstücken und noch uneingebrachten Feldfrüchten, dann Grummet ꝛc. angerichteten Verwüstungen sind nach allen bieher gelangten Nachrichten zwar sehr bedeutend, aber doch nicht so außerordentlich groß, als anfänglich angenommen wurde.

Mannheim. Das Ministerium des Innern hat dem Gesuche der hiesigen Bäcker um Freigebung der Brodtaxe, wofür sich längst die öffentliche Meinung ausgesprochen, versuchsweise willfahrt.

Jeder Bäcker ist verbunden, die der Polizei angezeigten Preise für je einen halben Monat unabänderlich einzuhalten. Die Ueberschreitung dieser Preise ist mit einer Polizeistrafe im zwanzig- und dreißigfachen Betrage des mehr Erhobenen zu ahnden, dem Verkaufe unter dem Preise aber ohne irgend eine Beschränkung statt zu geben. Verabredungen der Bäcker über die Preisbestimmung sind bei nachdrücklicher polizeilicher Strafe untersagt.

Emmendingen, den 29. Aug. Gestern traf der von Freiburg nach Heidelberg ziehende Hr. Hofrath Welcker, in Begleitung einer Anzahl liberaler Freunde, die ihm in 20

Chaisen folgten, hier ein, wo der Zug im Gasthause zur Krone (Post) anhielt, um ein in Bereitschaft gehaltenes Mahl einzunehmen. Schon hatten sich auch zahlreiche Verehrer des geschätzten Volksfreundes aus der Nachbarschaft hier versammelt, und die hiesige Einwohnerschaft die Wohnungen verlassen, um Zeuge zu sein von den Huldigungen, welche dem hochgeehrten Beschützer der Volksrechte dargebracht wurden. Um 5 Uhr wurde Hr. Welker von Abgeordneten des Ettenheimer Wahlbezirks abgeholt, um auch noch im dortigen Kreise die ihm zugedachten Ehrenbezeigungen einzuernten. Von Ettenheim wird die Begleitung nach Lahr durch dortige Deputirte geschehen. (Freib. Oberrh. Ztg.)

Donaueschingen, den 22. Aug. Folgende Bekanntmachung im neuesten hiesigen Wochenblatte geben wir wörtlich: „Zwangsversteigerung. Da der wegen erhobener Klage des Mathias Fischerkeller, Hauskellerbauer, gegen seinen Vater, Georg Fischerkeller, im Wege der Hülfsvollstreckung der öffentlichen Steigerung ausgesetzte Acker bei dem den 10. August vorgenommenen Verkaufsversuche aus dem Grunde nicht verkauft werden konnte, weil eine so fluchwürdige Handlung eines Sohnes gegen seinen greisen Vater alle anwesende Kaufliebhaber mit Abscheu und Entrüstung erfüllte, so wird hiemit ein zweiter Verkaufsversuch auf Samstag den 24. August mit dem Bemerken festgesetzt, daß der Zuschlag erfolgt, wenn auch nur ein einziges Gebot stattfinden sollte. Das Bürgermeisteramt. Raus."
(Schw. Merkur.)

Frankfurt, den 21. Aug. In Betreff der Bestimmungsgründe, die zur Zeit die Familie Rothschild vermochten, die der hiesigen israelitischen Gemeinde gemachte Schenkung für den neuen Synagogenbau zurückzunehmen, erscheint die Aeußerung bezeichnend, die man einem ihrer ältern Chefs in den Mund legt. Auf die Bemerkung eines vertrauten Freundes nämlich, es habe jene Zurücknahme ihm und seinem Hause Unpopularität zugezogen, soll derselbe erwidert haben: „Die Popularität ist nicht unsere Sache und kann uns zu nichts helfen. . . . Dagegen haben wir uns dadurch in höhern Kreisen auf eclatante Weise als Träger und Stützen der historischen Orthodoxie beurkundet, die den Veränderungen im Sinne eines gewissen Popularism gewiß abhold sind. Und diese Meinung von unserer Denkungsart ist uns unendlich mehr werth, als die so genannte Popularität." (Düssel. Z.)

Weimar, den 25. Aug. Die Gedächtnißfeier des hundertjährigen Geburtstages Herders ist hier auf mehrfache Weise begangen worden. Nicht nur in dem heutigen Kanzelvortrage wurde der Verdienste dieses Mannes mit eindrucksvollen Worten gedacht, sondern auch von der Gesellschaft der Liedertafel, welche sich eigens zu diesem Zwecke versammelt hatte, wurde das Andenken Herders auf eine eben so würdige als erhebende Weise gefeiert. Auch ward am frühen Morgen schon die Grabstätte des unvergeßlichen Humanisten, welche eine gegossene Gedächtnißtafel mit der charakteristischen Inschrift: „Licht, Liebe, Leben" trägt, mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Kassel, den 26. Aug. Die Sammlung von Gesetzen rc. für Kurhessen Nr. VIII enthält eine Verordnung vom 25. August, die Annahme des Prädikats „Königliche Hoheit" von Seite Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten betreffend.

Leipzig, den 21. Aug. Eine erschütternde Erscheinung ist für uns der Advocat Demme aus Altenburg, der sich seit einiger Zeit hier aufhält. Nach dritthalbjährigem Gefängniß ist er auf Caution, die seine Freunde zusammenbrachten, vorläufig seiner Haft entlassen. Er findet sein Familienglück zerrüttet. Während seines Arrestes brach Feuer in seiner Wohnung aus, und einige seiner kranken Kinder wurden ein Opfer der Flammen. Seine Frau wurde wahnsinnig über das Unglück der ihrigen; sie wird im Dorfe Stöteritz, in der vortheilhaft bekannten Anstalt des Dr. Güntz, behandelt, nachdem dem Gutachten der Aerzte sie mit dem Manne zu vereinigen von Seite der Behörden in Altenburg im Lauf des Processes nicht nachgegeben werden konnte. Ueber dem Processe selbst schwebt ein Dunkel. Auch die „Vaterlandsblätter" die anfänglich über den Stand der Sache berichteten, schweigen seit längerer Zeit darüber. (A. Z.)

Trier, den 20. Aug. Für das specielle Wohl unseres Domes ist durch vier große Kasten gesorgt, welche die reichlich eingehenden Opfer aufnehmen und welche dazu im Dome an dem Weg aufgestellt sind, welchen man passirt. Damit aber nirgends Ursache zu einer Klage sei, fordert unser Oberbürgermeister in der heutigen Trier. Zeitung alle, Einheimische und Fremde auf „sich während der Ausstellung des Rocks Christi aller Kritik über religiöse Gegenstände und Meinungen zu enthalten." (Allgem. Ztg.)

Berlin, den 25. Aug. Von den ehemaligen Universitätsgenossen haben sich bis jetzt mehr als 1050 zur Betheiligung an den academischen Festlichkeiten zu Königsberg gemeldet.

Breslau, den 20. Aug. Unsere heutige „Bresl. Ztg." enthält eine ganze Reihe von Artikeln, welche ihr die Censur gestrichen, das Ober-Censurgericht aber zum Druck verstattet hat.

Schweiz.

Luzern, den 25. August. Die Hrn. Kaufmann und Leu haben von Freiburg die Manchen unerwartete Antwort heimgebracht, daß sich die Gesellschaft Jesu den vom großen Rathe gestellten Bedingungen unterwerfe, und demgemäß einen Vertrag zu unterzeichnen bereit sei. Wie man vernimmt, und wie zu erwarten stand, ist freilich dieser Vertrag so abgefaßt, daß darin den ehrwürdigen Vätern manche Hinterthüre offen gelassen ist, so z. B. sei die Unterwerfung unter die Vorschriften der Verfassung so weit motivirt oder beschränkt, als Luzern ein römisch-katholischer Freistaat sei, auch sichere ein Artikel dem Orden unbedingt das Recht zu, nach seinen Ordensregeln zu verfahren. (Zür. Ztg.)

Niederlande.

Aus Herzogenbusch wird unterm 19. August geschrieben: das Wasser wächst auf eine schreckbare Weise, und wenn es nicht bald falle, werde das ganze Land davon verheert werden. Nur noch 16 Daumen fehlten bis zur Höhe der Spaziergänge auf dem Glacis um die Stadt. Am Grünendeich befürchtete man einen Durchbruch.

Frankreich.

Paris, den 22. Aug. Eine Pariser Gesellschaft hatte es unternommen in Brasilien auf der Halbinsel Sahy, in der Provinz St. Catharina, eine Colonie anzulegen. Dieser Plan ist gänzlich mißlungen. Die Colonisten haben sich bei ihrer Ausschiffung zerstreut und sind meist nach Rio-Janeiro zurückgekommen, wo sie der französischen Wohlthätigkeitsgesellschaft zur Last fallen, und der Moniteur warnt jetzt das Publicum sich mit diesem Unternehmen ferner einzulassen, da es nur auf Täuschungen hinauslaufen könnte, indem die etwa angeworbenen Colonisten in Brasilien keinerlei Art von Subsistenzmitteln finden würden.

Spanien.

Madrid, den 15. Aug. Unter den niedern Classen von Madrid gab es fortwährend blutige Raufereien, Mord und Todtschlag. Die Carlisten wurden täglich kecker und unter einem Hochruf auf Karl V verübten sie jede Gewalt-

that. Auch wegen dieser einreißenden Anarchie war der Wunsch nach Rückkehr der Regierung allgemein, denn wenn diese nicht kräftige Maßregeln ergreift, muß man auf die schlimmsten Ausbrüche gefaßt sein.

Großbritanien.

London, den 22. Aug. In der Versammlung des Repealvereins vom 19. Aug. stimmte der jüngere O'Connell einem früheren Vorschlage S. O'Briens bei, welcher dahin gehe, daß die Repealer möglichst allgemein das Gelübde ablegen sollten, sich des Gebrauchs von Tabak in jeder Gestalt bis zu Aufhebung der Union zu enthalten. Dieses Gelübde, wenn es allgemein abgelegt werde, wurde, durch den Ausfall in den Staatseinkünften, auf die britischen Staatsmänner in Bezug auf die Irland zu erzeigende Gerechtigkeit sehr günstig einwirken. Zum Schluße zeigte O'Connell der Jüngere noch an, daß sein Vater die Absicht hege, am 30. Mai 1845 ein Gelübde zu beantragen, durch welches man sich verpflichten solle, in Irland keine steuerbaren Artikel und keine nichtirischen Fabrikate zu verbrauchen.

* Diese eben berichteten Vorschläge erinnern an eine Thatsache, welche in Nordamerika unmittelbar vor der Unabhängigkeitserklärung gegen die Engländer vorgekommen ist. Da verbanden sich die Colonisten unter einander, keine englische Manufacturwaaren einzuführen, bis man die Stempelacte zurückgenommen hätte; und um die englischen Waaren besser entbehren zu können, fingen sie selbst an grobe Zeuge zu arbeiten, und ob sie gleich theuerer und schlechter waren, als die englischen, wurden doch nur sie gekauft. Damit es nicht an Wolle fehlen mögte, entschlossen sie sich, dem Lammfleische zu entsagen. Ausländischer Schmuck wurde abgelegt, und die Frauen gingen in den Beweisen der Selbstverläugnung den Männern mit gutem Beispiele voran. Dies Alles wurde so streng beobachtet, daß eine Menge Handwerker in England in die äußerste Noth gerieth, und einige der blühendsten Manufacturen still standen.

Der Gemeinderath von York hat eine Glückwunsch- und Dankadresse an die Königin beschlossen, wegen der Geburt eines zweiten Prinzen, der den Titel „Herzog von York" führen wird. Einige Blätter wünschen nur, daß der kleine Prinz nicht in allen Stücken dem letztverstorbenen Träger dieses Titels nachschlagen möge, welcher bei so vielen unbezahlten Gläubigern bis auf den heutigen Tag in thränendem Andenken steht. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Warschau, den 21. Aug. Nach einer so eben erschienenen kaiserl. Verordnung sollen den Einwohnern des Königreichs Polen von beiderlei Geschlecht vor zurückgelegtem 25. Lebensjahre keine Pässe ins Ausland ertheilt werden. Ausgenommen hiervon sind Kaufleute, deren Agenten, Fuhrleute, Kinder, die mit ihren Aeltern oder Erziehern, und Frauen, die mit ihren Männern reisen; indeß soll, mit Hinsicht auf ein Gesetz vom Jahre 1822, welches die Erziehung der Jugend im Auslande verbietet, darauf gesehen werden, daß Söhne vom 10. bis 18. Jahre nicht ohne besondere Erlaubniß mit ins Ausland genommen werden, die von dem königl. Statthalter selbst nachzusuchen und nur bei wichtigen Anläßen zu ertheilen ist. Alle nicht im kaiserlichen Dienst Reisenden müßen ihre Päße bezahlen, und zwar nach dreierlei Klassen, entweder die bloße Stempelabgabe von 90 Silberkopeken, wie bisher, oder noch 25 oder 100 Silberrubel für jedes im Auslande zugebrachte halbe Jahr.

Aegypten.

Alexandria, den 21. Juli. Die Gesundheit Sr. Hoh. des Vicekönigs ist vollkommen hergestellt, er beabsichtigt in einigen Tagen eine kleine Seereise zu machen und seine Fahrt bis in den Archipelagus auszudehnen. Vorgestern hat er befohlen, alle Gefangenen, sowohl die in hiesigem Arsenal als jene auf der Festung in Abukir in Freiheit zu setzen, was auch sogleich geschah. Das Dampfboot aus Bombay ist diesmal früher als gewöhnlich angekommen; es brachte uns Briefe bis zum 19. des v. Mts. Die Nachrichten lauten sehr kriegerisch, nämlich daß die Engländer gezwungen sein werden, Besitz vom Königreich Lahore zu nehmen, obgleich man versichern will, daß die Befehle der brittischen Regierung von entgegengesetztem Inhalt seien.

Amerika.

Westindien. Auf Cuba herrschte die Aufregung fort, und Hunderte von Personen verlassen die Insel. Der Generalkapitän der Insel hat die Vorstellungen des britischen Konsuls zu Gunsten seiner eingekerkerten Landsleute ganz unberücksichtigt gelassen. Es heißt, daß die Insel geneigt sei, sich von Spanien unabhängig zu erklären.

Miscellen.

Jerusalem, den 17. Juli. Was soll ich Ihnen von Jerusalem schreiben? Von dieser Wittwe die in Staub und Asche sitzt und weint über ihre Kinder? So hoch dem Pilgrim die Brust mag von Begeisterung schlagen, sieht er vor sich die Zinnen der geliebten Stadt Davids — voll zornigen Schmerzes verläßt er sie über alles, ja fast über alles was er erfahren und gesehen. Gibt es keine Stadt in der Welt, an die sich heiligere und großartigere Erinnerungen knüpfen als an Jerusalem, so gibt es auch keine wo das Heilige frecher entheiligt da stände. Und ich spreche nicht nur von der türkischen Bevölkerung, die sich gegen Christen und Juden fast alles erlaubt was ihr eben gut dünkt, sondern das Christenthum selber macht hier einen sehr kläglichen Eindruck.

Wir gehen durchs Hauptportal in die Kirche des heiligen Grabes. Zur Linken, dicht genug beim heiligen Grabe, sitzen die türkischen auf ihr Trinkgeld rechnenden Wächter; sie rauchen und trinken Kaffee. Dabei erzählte mir der mich begleitende Geistliche, daß ganz kürzlich erst, rechts vom Grabe, nahe beim Calvarienaltar, der Pascha seinen Divan aufgeschlagen und die griechischen Priester mit eigenen Händen ihm den Kaffee servirt haben. Römische Katholiken, Griechen und Armenier — die zurückgesetzten Kopten zählen kaum — alle berühren sich hier in beständiger Fehde,*) ja die einen verspotten gar die Andachtsübungen der andern, was namentlich den Griechen gegen die Katholiken schuld gegeben wird. Ueberhaupt haben sich die Griechen die entschiedenste Obergewalt in der heiligen Grabeskirche sowie in ganz Jerusalem zu verschaffen gewußt. Alle Inschriften der Kirche sind griechisch. Man zeigte mir Säulen deren schöner Marmor, deren schmucke Capitäle die Griechen bis zur Unscheinlichkeit übertüncht hatten, um die lateinischen Inschriften durch griechische zu verdrängen.

Die heiligste Zeit des Kirchenjahres, die Osterzeit, ist hier zugleich die entheiligtste. Oder was käme an empörendem Unfug dem griechischen Feste des heiligen Feuers gleich? Hätt' ich es nicht aus dem Munde der zuverlässigsten Männer, die

*) Altar und Kanzel werden Schanz' und Vesten,
Feldlager ist der Dom, drin Kampfesglüht
Rom's Mönch im Norden steht, der Kopt' im Westen,
Der Griech' im Ost, Armenier im Süd.

Des Pascha drohend Antlitz muß es wahren,
Daß nicht ihr Blut besudle den Altar;
Gebietend hält der Stock des Janitscharen
In Eintracht hier der Friedenslehrer Schaar!
(Graf v. Auersperg in seinen: „Fünf Ostern", 4. Gesang.)

wiederholt Augenzeugen waren, gehört, ich würde es nicht glauben können, daß man sich nicht begnügt aus diesem Fest fort und fort einen Act unzweideutiger Kunststücke zu machen, sondern dasselbe auch noch stempelt zu einer Art frecher Orgie. Und das alles inmitten der Kirche, in deren Räumen Leiden, Tod und Auferstehung des Heilandes nicht nur gefeiert werden, sondern — wie es die allgemeine Annahme will — sogar stattgefunden haben. Ohne Erröthen, und zwar so sehr das des Zorns als das der Scham, ließen sich Details hiervon weder schreiben noch lesen.

Was das Leben in den hiesigen Klöstern betrifft, ich hab' es leicht — wenn auch natürlich nur in eigenthümlicher Weise — bestätigt gefunden was mir in Kairo mehr als ein Reisender versichert hatte. Will man den Glauben verlieren, so muß man sich längere Zeit in den Klöstern des heiligen Landes aufhalten. Eine Reform, mein' ich, gibt es hier nicht; es gibt Wunden, die nur das Messer heilt. (Allg. Ztg.)

„Esprit double de Mystères de Paris" ist ein neues Parfume, das ein Leipziger angekündigt hat, und gewiß sehr betäubend sein muß.

Neueste Nachrichten.

München, den 26. Aug. Der Hr. Minister von Abel ist heute Morgen 6 Uhr nach Berchtesgaden abgereist, für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Staatsrath Frhr. v. Freyberg das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen. (Allg. Z.)

Mannheim, den 25. Aug. Seit der Eröffnung des Gütertransports auf der badischen Eisenbahn, welche bekanntlich den 10. d. M. stattfand, wurden schon bedeutende Versendungen, besonders von hier aus, bewirkt. Durchschnittlich berechnet sich das von hier aufgegebene Güterquantum auf 12—1500 Centner täglich. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Taxen sehr billig sind. Die Frachttare für den Zollcentner beträgt durchschnittlich 1 kr. per Stunde. Die Berechnung der Distanzen geschieht unter Zugrundlegung der direkten Entfernung von einer Station zur andern. Die badische Stunde wurde zu 4444 Meter. (25 badische Stunden =1 Grd.) angenommen.

Vom Main, den 23. Aug. Die Prädicatsfrage der regierenden deutschen Herzoge wird demnächst definitiv beigelegt sein. Man hat sich verständigt, den einfachen Titel „Hoheit" ohne Beisatz und ohne Rangverletzung anderer Souveräne anzuerkennen und demnächst wird darüber am Bundestage ein förmlicher Beschluß gefaßt werden. (A. Z.)

Trier, den 25. Aug. Die Gesammtzahl der bei der hiesigen Polizeibehörde angemeldeten Pilger, welche vom 19. bis zum Morgen des 24. August hier eingetroffen waren, beträgt 65,245 Personen!!! (Trier. Ztg.)

Wallis. Der Staatsrath in Sitten hat beschlossen, für die Verfassungsrevision die Initiative zu ergreifen. Seine Vorschläge zielen auf folgende Abänderungen hin: Im Artikel, der nur der Staatsreligion die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes einräumt, soll das Wort öffentlich gestrichen werden, damit der von den anwesenden Protestanten im Stillen gefeierte Gottesdienst unterdrückt werden kann. Ob und in wie weit die Geistlichkeit zu den Staatslasten verpflichtet werde, soll im Einverständniß mit dem Papst ausgemittelt werden. — Das bis 1840 den Jesuiten eingeräumte Recht, die Personenwagen der Post unentgeldlich zu benutzen, ist ihnen wieder eingeräumt und auf alle Pfarrherren im Kanton ausgedehnt worden. Sogar die Briefe empfangen dieselben unentgeldlich. — Es sind zahlreiche Wallfahrten nach Einsiedeln eingeführt worden, um dem dortigen Gnadenbilde für den Sieg am Trient zu danken. Ein Pfarrer im Einfischenthal lieferte allen Pfarrkindern, die sich dazu bewegen ließen, die Lebensmittel zur Reise. (Zür. Ztg.)

Paris, den 27. Aug. Die Abreise des Königs nach England ist verschoben, nach einigen bis zum 5., nach andern bis zum 17. October.

Madrid, den 20. Aug. Da der Kaiser von Marocco unser Ultimatum nicht bestimmt genug beantwortet hat, so begab sich der englische Gesandte persönlich nach Marocco. Die Königin hält Morgen hier ihren Einzug.

Straßburg, den 24. Aug. Bei den gegenwärtig in Mainz stattfindenden Berathungen der Rheinschifffahrts-Centralcommission wird auf Antrag Hollands die Ermäßigung der Rheinabgaben zur Sprache kommen, und wie ich höre ist gegründete Aussicht, daß ein neues Regulativ zu Stande kommt, dem zufolge diese lästige Auflage wenigstens um die Hälfte herabgesetzt werden dürfte. Daß Holland alles mögliche aufbietet, ein derartiges Zugeständniß zu erlangen, hat theils seinen Grund in dem mißlichen Mitbewerb, der ihm durch die rheinisch-belgische Eisenbahn gemacht wird, theils aber auch in dem von ihm so dringend gefühlten Bedürfniße, seinem im Jahr 1840 mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag etwelche Bedeutung zu geben, da dem letztern (für das Elsaß wenigstens) das beträchtliche Rheinoctroi ein mächtiges Hinderniß ist. (A. Z.)

Mogador, den 17. Aug. (Telegr. Depesche des Prinzen Joinville an den Kriegsminister.) Am 15. griffen wir Mogador an. Nachdem wir die Stadt und ihre Batterien vernichtet hatten, nahmen wir die Insel und den Hafen in Besitz. 87 Mann, worunter 7 Officiere, wurden verwundet oder getödtet. Den Hafen habe ich in Belagerungsstand erklärt.

Mogador war eine neue Stadt; sie wurde erst 1760 gegründet, am nächsten Seepuncte bei der Stadt Marocco, 48 Stunden von dieser entfernt. Sie zählte gegen 12,000 Bewohner, worunter 1300 Juden, aber nur 15 oder 20 Europäer. — Ben Salem, Abdel Kaders General, ist wieder in Algerien aufgetreten, aber vom Stamme der Flissa zurückgeschlagen worden.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 178. | den 31. August 1844.

* Die Franzosen in Nordafrika.

Die Franzosen sind außer sich vor Jubel über die neuen Erfolge ihrer Waffen in Marocco. Der „Globe", in einem Anfalle von napoleonischen Reminiszensen, ruft aus: „Drei Siege in neun Tagen! Am 6. Tanger bombardirt; am 14. 20,000 Mauren geschlagen, und am 15. Mogador vernichtet und genommen!" — Der „Moniteur Parisien" hebt in speziellet Beziehung auf Bugeauds Sieg bei Isly hervor: „Die Zahl der feindlichen Cavallerie wird zu 24,000 angegeben. Die Feinde müssen überdies eine zahlreiche irreguläre Infanterie, und wahrscheinlich einige reguläre Truppen zur Bedienung der Artillerie, gehabt haben. Die Streitmacht unter Bugeauds Befehl belief sich dagegen nur auf 7600 Mann Infanterie, 1400 Cavallerie, und 12 Kanonen."

Solche Waffenthaten sind gewiß unbestreitbar ruhmwürdig: aber sie sind, gegen uncultivirte Völker ausgeführt, doch keineswegs unerhört. Bonapartes Aegyptisch-Syrischer Krieg, ohnehin vielfach dem Algierisch-Maroccanischen ähnlich, hat namentlich mehr als ein Beispiel solcher Art aufzuweisen. Beim Tabor bot Kleber mit 2300 Mann fast 30,000 Feinden, unter denen 20,000 Reiter, die Spitze, und als Bonaparte selbst überdies mit etwa 2000 Mann heranzog, wurden jene mit einem Verluste von fast 5000 Mann geschlagen. Ebenso errang Desaix den Sieg bei Samehoud (in Oberägypten) mit 4000 gegen beinahe 50,000 Streiter, und Kleber vernichtete bei Heliopolis mit seinen 10,000 Streitern ein türkisches Heer von 60 — 80,000!

Man bezweifelt, ob Bugeaud mit der ihm unmittelbar zu Gebote stehenden Streitmacht von nur etwa 12,000 Mann, seinen jetzigen Sieg werde verfolgen können. Und doch war es mit nicht mehr als 12,900 Mann, daß Bonaparte seinen Feldzug nach Syrien antrat. Dabei hatte er nur höchstens 18,000 Streiter in seinem Rücken, in dem ebenfalls noch nicht völlig unterworfenen Aegypten, und die Herrschaft zur See war in feindlichen Händen, während heute in Algerien, in Bugeauds Rücken, 60 — 80,000 Soldaten stehen, und eine französische Flotte es ist, welche die Operationen des Landheeres (nicht bekämpft, wie dort, sondern) nachdrücklich unterstützt.

Dennoch wäre es ungereimt, verkennen zu wollen, daß die Verhältniße der Franzosen in Marocco in anderer Beziehung wieder bedeutendere Schwierigkeiten anderer Art darbieten. Murad Bei war lange kein Abdel Kader; Marocco und selbst Algerien sind an sich schwerer völlig zu unterwerfen, als Aegypten, schon wegen des Mangels eines großen Flußes, der die Verbindung mit den Haupttheilen des Landes vermittelt, und an dessen Ufern ohnehin gleichsam das gesammte Volk concentrirt wohnt; auch hat Aegypten nur 2½, Marocco aber wahrscheinlich gegen 10 Millionen Menschen.

Was wird nun aber in dem Maroccanischen Streite weiter erfolgen? Die Zerstörung Mogador's, — einer friedlichen Stadt, — ist doppelt geeignet, die Erbitterung der Engländer zu steigern. Dessen ungeachtet können sie die Fortsetzung des Krieges nicht hindern; nur dadurch können sie der weitern Entwicklung desselben entgegen wirken, daß sie ihren ganzen Einfluß beim Kaiser von Marocco geltend machen, um ihn zum Nachgeben zu bewegen. Die Franzosen werden freilich ihre Eroberung völlig aufgeben müßen; doch wird ihnen dies eigentlich nur die Entledigung von einer Last sein.

Uebrigens unterlassen die französischen Blätter nicht, sich den englischen Ausfällen gegenüber, damit zu brüsten, wie man auf die englischen Prätentionen mit Worten, durch sprechende Thatsachen geantwortet habe. „Man sagte" ruft der „Globe" aus, „England habe verboten, daß ein einziger Mann zu Mogador gelandet werde, und siehe! es ist nun förmlich besetzt!" Ebenso äußert der „Constitutionnel": „Diese neue Waffenthat des Prinzen und unserer Seeleute wird, wie wir hoffen, den schamlosen Correspondenten der „Times" Stillschweigen auferlegen rc."

An einen Krieg, der durch die Maroccanische Frage zwischen England und Frankreich herbeigeführt werden könnte, wird im Ernste wohl kein Verständiger glauben, obwohl der Nationalhaß in beiden Völkern den Wunsch nach Kampf lebhaft nährt, und namentlich die englischen Seeleute große Lust haben mögen, die aufblühende französische Seemacht zu vernichten.

Ein neuer Beweis, wie sehr die britische Diplomatie die Lösung der Maroccanischen Frage zu erstreben sucht, wird aus Madrid gemeldet. Der Kaiser von Marocco hatte sich über einige Puncte des spanischen Ultimatums nicht erklärt. Da reiste der englische Gesandte Bulwer, ungeachtet seiner fortwährenden Kränklichkeit, persönlich nach Marocco ab, um eine friedliche Beilegung des Streites zu bewirken; und es bedarf kaum der ausdrücklich gegebenen besondern Beifügung, daß er auch in der französisch-maroccanischen Frage thätig sein wird.

Deutschland.

* Frankfurt, den 26. Aug. Die gewaltige Bewegung, welche vor einigen Monaten im Eisenbahnactien-Handel herrschte, hat ziemlich entschieden ein Ende genommen. Ebenso, wie mit den Actien fast aller andern Bahnen, werden auch mit denen der Ludwigshafen-Berbacher Gesellschaft

nur wenig Geschäfte gemacht. Da der Verkehr ein sehr schwacher, so mußte auch der Preis herabgehen, wie die Coursnotirungen zeigen, die jedoch eben bei der Flauheit des Kaufs, auch bei geringem Ansatze keinen ganz zuverlässigen Maßstab abgeben können.

Frankfurt, den 21. Aug. Ein galizischer Israelite, A. M. Mohr, hat der hier jetzt in ihren Hauptgliedern versammelten Familie Rothschild eine 46 Druckseiten starke Heftschrift in hebräischer Sprache zugesendet, deren Titel lautet: „Ruhm Israels, Biographie der Freiherren v. Rothschild. Bei Gelegenheit des gegenwärtig zu Ende gehenden Jahrhunderts seit der Geburt des Hauptes dieser hochberühmten Familie, Herrn Meyer Anselm Rothschild, als Beitrag zu Hochderselben Säkularfeier." Im Kontext wird u. A. gesagt: Es seien bis jetzt drei große Männer im Volke Gottes erstanden, Moses, David und Rothschild, der vierte, der Messias nämlich, sei noch zu erwarten. (Düsseld. Ztg.)

Die Leipz. Ztg. schreibt: Die Vereinbarung wegen erleichterter Handhabung der Paß- und Fremdenpolizei bei Eisenbahnreisen durch laufende Paßkarten anstatt förmlicher und besonderer Pässe gewinnt eine größere Ausdehnung. Den bisher ihr zugehörigen Staaten Preußen und Sachsen, den anhaltischen Ländern und Sachsen-Altenburg ist jetzt auch Braunschweig beigetreten.

Köln, den 25. Aug. Von den über unsern Erzbischof-Coadjutor v. Geissel verbreiteten Gerüchten, wonach derselbe schon zum Fürstbischof von Breslau berufen wäre oder sich um diese Stelle beworben und der Stimmenmehrheit im Kapitel bereits versichert haben soll, scheint blos so viel gewiß, daß v. Geissel zu der Breslauer Wahl nicht außer Beziehung steht, und daß unsere Staatsregierung es schwerlich gerne sehen würde, wenn dieselbe auf ihn fiele. — Seit einigen Wochen sahen wir fast täglich zahlreiche Processionen von Männern und Weibern nach und von dem berühmten Wallfahrtsorte Kevelär mit Geistlichen, Krucifixen und Fahnen hier durchziehen; unsere Kölner Wallfahrer kehrten gestern Abend, nach sechstägiger Abwesenheit, im Gefolge einer langen Wagenburg, zurück. Kevelär war diesmal besuchter, als seit Jahren. Unter dem Erzbischof Grafen Spiegel waren diese Wallfahrten für unsere Erzdiöcese streng untersagt; der Erzbischof v. Droste gestattete sie wieder. (Schw. M.)

Trier, den 22. Aug. Durchschnittlich gehen täglich 20—22,000 Menschen, aber in der besten Ordnung und frömmsten Haltung unter Gebet und Gesang an dem heil. Rock vorbei, und fast kein Pilgrim unterläßt es, zur Erinnerung an die Reise oder den in der Heimath Zurückgelassenen zum Geschenk ein Bildchen oder einen Rosenkranz an den heil. Rock anrühren zu lassen. —

Berlin, den 26. Aug. Aus Wehlau wird gemeldet (vom 23. Aug.), daß das Wasser (Alle und Pregel) abermals steigt. Ingleichen erhält man aus Tilsit betrübende Kunde vom 22. Aug. Aus Marienburg wird der Königsberger Ztg. geschrieben: Vor mehreren Wochen kamen 1½ Meilen von hier acht Leichen angeschwommen, darunter eine Frau mit ihrem Säugling im Arm.

Breslau, den 24. Aug. So eben ist hier die amtliche Nachricht eingelaufen, daß es dem Räuber Pfleg gelungen sei, aus dem Stadtgefängniß zu Kempen zu entkommen!

Belgien.

Die Brüsseler Handelskammer hat an den Finanzminister eine Adresse gerichtet, worin sie die Annahme eines freisinnigen, staatswörtlich vortheilhaftern und weniger kostspieligen Entrepotsystems verlangt. Zugleich stellt sie die Errichtung von Freihäfen als sehr vortheilhaft dar, und fordert den Finanzminister auf, den zu dem Zweck bereits ausgearbeiteten Entwurf in Ausführung zu bringen.

Frankreich.

Paris, den 23. Aug. Die Gefahr für Spanien, die Perle aller seiner ihm noch gebliebenen Colonien, die Insel Cuba, zu verlieren und dadurch den letzten Stoß für seine ohnedieß so zerrütteten Finanzen zu erhalten, ist nicht bloß ein Traumbild, das von dem England feindselig gestimmten Theile der spanischen Presse erfunden worden wäre. Wie ich höre, hat sich in diesem Augenblicke zu London eine förmliche Gesellschaft von Havanesen und Engländern unter dem Vorsitz eines Engländers gebildet, welche alles für eine Unabhängigkeitserklärung dieser Insel vorbereitet. Das eben so harte als eigennützige Verfahren des Generalcapitäns O'Donnell, der aus der Beschützung des Sklavenhandels ungeheuern Gewinn zieht, hat selbst unter den Weißen auf Cuba eine große Anzahl von Gegnern gefunden, die nur auf den ersten günstigen Moment warten, um den längst insgeheim genährten Plan der Abschüttelung des spanischen Jochs zur Ausführung zu bringen. (Allg. Ztg.)

— den 27. August. Man versichert, es werde Marschall Bugeaud zum Herzog von Isly und zum Pair v. Frankreich ernannt werden.

Nach einem Schreiben aus Port-Vendres soll das Heer Bugeaud's in der Schlacht am Isly 200 Todte gehabt haben.

Spanien.

Madrid, den 15. Aug. Vergangene Nacht um zwei Uhr trat die ganze Besatzung in die Waffen und vermehrten die Behörden noch die gewöhnlichen Vorsichtsmaaßregeln. Beides währt heute fort. Die Zwistigkeiten zwischen den ehemaligen Königlichen- und den entwaffneten Milicianos werden von Tag zu Tag ernster, ihre Raufhändel gefährlicher, indem Stöcke, Steine und Messer die Flinten ersetzen. Da die eine wie die andere Fahne in der niedern Volksclasse beträchtlichen blinden Anhang hat — man darf dreist über 4000 Mann auf jeder Seite rechnen — so sind die Besorgnisse der Behörden nichts weniger als unbegründet. Die Königlichen brüsten sich (hacen alarde) mit dem Schutze der Regierung, wohl nur weil einige Polizeiagenten bei ihrem Einschreiten sie begünstigt haben; der politische Chef ist indessen gewillt die Strafe unparteiisch nach der Schuld an den Unruhestiftern zu vollstrecken. Die Madrider Börse hat das Decret zur Aufhebung des Verkaufs der geistlichen Güter auf das nachtheiligste verspürt, die spanischen Papiere sind zwei Procent gefallen. Da die Exaltados bei ihrem Entschlusse an den Wahlen nicht theilzunehmen beharren, so zeigen auch die Moderados, im voraus des Siegs gewiß, wenig Eifer, so daß die ganze Wahlbewegung sehr still abläuft und eigentlich nur die Candidaten die gewählt zu werden wünschen, sich bemerklich machen. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 20. Aug. Die ministeriellen Zeitungen erzählen von einer neuentdeckten Verschwörung, die sich auf Verführung der Soldaten habe gründen wollen. Die Oppositionsblätter dagegen sagen geradezu, das Ganze sei eine Erfindung, nur dazu bestimmt, zu neuen Zwangsmaßregeln den Vorwand abzugeben.

Die Bureaux des „Espectador" sind nächtlicher Weile von der Polizei besucht worden; die Untersuchung der vorgefundenen Papiere dauerte bis ½6 Uhr Morgens; Herr Satorres ist verhaftet worden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 20. Aug. Aus

Unteritalien vernimmt man, daß die Revolutionspartei sich über die letzten Hinrichtungen zu Cosenza furchtbar gebärde, und mit der schrecklichsten Rache drohe. Wahr ist übrigens, daß auf Malta eine neue Expedition vorbereitet wird. (Allg. Ztg.)

Rom, den 19. Aug. Die Ergebnisse unserer dießjährigen eben jetzt beendeten Getreideernte sind über alle Erwartung befriedigend. Doch erhalten die zahlreichen Verschiffungen nach Algerien hin das Korn in verhältnißmäßig zu hohen Preisen. Gleichen Erntesegen hofft man in den Weingärten. Dagegen beklagen die Landleute allgemein die fast gänzliche Einbuße des türkischen Weizens (gran turco), dessen Mehl in Italien dem Kornmehl wenig an Güte nachsteht. Andauernde Sonnenbrände — es ist in vielen Campagnen des Kirchenstaats seit zwei Monaten kein Regentropfen gefallen — haben die Pflanzen im Keime ausgedorrt. Uebergroße Hitze ist auch fortwährend Ursache, daß ein nicht geringer Theil der unreifen Oliven welk zur Erde fällt.

Großbritanien.

London, den 26. Aug. Nach einem Gerüchte soll die Königin eine Reise nach Irland beabsichtigen.

London, den 23. Aug. Der kürzlich erfolgte Parlamentsbeschluß, welcher Haft wegen Schulden unter 20 Pfd. abschafft, wird eine wohlthätige Wirkung auf die Wuchergesellschaften, genannt Leihgesellschaften haben, deren man über 150 in London zählt. Trotz des höchsten gesetzlichen Zinsfußes von 5 pCt. wissen dieselben durch allerlei Ränke von ihren unglücklichen Schuldnern, meist armen, hart bedrängten Arbeitern, unter Namen aller Art unendlich mehr zu erpressen. Die Leihhäuser machen Abzüge an der verschriebenen Summe für den Zins, für Erkundigungen über die Zahlungsfähigkeit des Schuldners, für Ausstellung der Scheine, so daß schon für ein Anleben von 4½ Pfd. St. 18 bis 19 Shilling bezahlt werden mußten. Wenn der Darleiher eine Abschlagsrückzahlung versäumt, muß er für jeden Shilling einen halben Penny entrichten, das zweite Mal einen ganzen und so immer in steigendem Maß.

Schweden.

Stockholm, den 20. Aug. Es ist in dem Staatsausschuße ein Anlaß zu einem Bedenken gegen den Chef des Civildepartements, den Staatsrath Fähraeus, mit 23 gegen 12 Stimmen beschlossen worden, weil derselbe 1842 einen Beschluß der Regierung unterschrieben hat, durch welchen der König, ohne die Reichsstände zu hören, eine Abschreibung von 30,000 Rthlr., welche das ehemalige Comite des Göthaflusses dem Handels- und Seefahrtsfonds schuldig war, bewilligt hat.

Rußland.

In Warschau sind sehr scharfe Instructionen, die Ueberwachung des Landes in politischer Beziehung betreffend, aus St. Petersburg eingetroffen; der Verkehr in das Großherzogthum Posen sollte erschwert werden. (Nürnb. C.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, den 12. Aug. Am 9. d. Mts. Nachmittags 1¼ Uhr sah man in der Nähe des Theaters eine dichte Rauchwolke emporsteigen. Das Feuer, welches in einem engen Gäßchen ausgebrochen war, verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit fächerförmig nach dem höher gelegenen Theile der Stadt zu, daß binnen wenig Stunden gegen 400 Häuser und darunter viele der schönsten in Schutt und Asche lagen. Die Bestürzung wurde gränzenlos, als der ohnehin schon heftige Wind um 7 Uhr zu einem wüthenden Sturm heranwuchs und das Flammenmeer wieder nach der innern Stadt zutrieb. Glücklicherweise machte ein um 8 Uhr anhaltender Platzregen dem wüthenden Elemente, gegen das man, aller Anstrengungen ungeachtet, wenig ausrichten konnte, ein Ende. Die Nacht, so unruhig sie auch von den bestürzten Einwohnern zugebracht wurde, verging ohne weitere Gefahr; allein am folgenden Tage stiegen wieder an mehreren Orten Flammensäulen auf, deren Macht indeß bald gebrochen wurde durch die thätige Anstrengung der gefaßtern Einwohner und die Hülfe des Militärs, welches bei dieser Gelegenheit mehrere Brandstifter und unter ihnen mehrere aus der hier errichteten Pompierscompagnie auf frischer That ergriff.

Algier.

Algier, den 20. Aug. Die Krankheiten nehmen der großen Hitze wegen sehr zu. Vom 1. Juli bis 15. August sind 1400 Kranke aus der Ebene und aus dem Sahel-Olod in die vier Spitäler von Blida, Buffarik, Kola und Duera gebracht worden.

Zwei englische Handelsschiffe, die in der Nacht des 1. Aug. am Cap Spartel gestrandet waren, sind von den Maroccanern ganz ausgeplündert worden. Die Mannschaft konnte sich nur mit genauer Noth auf die Schaluppen flüchten, um nicht ermordet zu werden.

Westindien.

Haity. Ein englisches Blatt gibt folgende Schilderung Guerrier's, Herzogs von Christophe, des neuen Negergenerals von Haity: Er ist ganz einzig in seinem Auftreten. Er war ein armer Pflanzer vom Lande, trägt eine grobe Jacke, einen alten Strohhut und weder Schuhe noch Strümpfe. Seine Sporen sind an seinen nackten Füßen befestigt; er führt, wenn er zu Pferde ist, eine ungeheuere Büchse mit sich, groß genug für eine 2pfündige Kugel, und den Gürtel voll von Pistolen. Seine Häuptlinge bieten ein ähnliches Aussehen dar; sie setzen mit Verachtung die gewöhnliche militärische Uniform und die Ehrenzeichen bei Seite.

Nach neuern Nachrichten aus St. Domingo vom 16. Juli war am 13. jenes Monats General Santana mit 700 Mann vor der genannten Stadt erschienen, und am 15. wurden ihm ohne Blutvergießen die Thore geöffnet. Er wurde am nämlichen Tage als Präsident des spanischen Theiles von St. Domingo proclamirt. Die meisten Truppen sind nach Hause gesendet worden. Die Neger hatten ihn um Frieden gebeten, den er gewährte.

Neueste Nachrichten.

München, den 26. Aug. Das Andenken an Herders Geburt vor einem Jahrhundert wurde gestern dahier festlich begangen. Zu dieser humanen Feier des großen deutschen Apostels der Humanität hatten sich Männer aus allen Classen des geistigen Lebens, Künstler, Dichter, Gelehrte, Staatsmänner versammelt. (Allg. Ztg.)

Kaiserslautern, den 28. August. Schon seit einigen Tagen sehen wir Schaaren von Pilgrimen zu Wagen und Fuß durch unsere Stadt ziehen, um sich nach Trier zu begeben. Einige dieser Züge sollen von Geistlichen angeführt worden sein. Fast sämmtliche Pilgrime schienen dem Bauernstande anzugehören. (Kaisersl. Bote.)

Mainz, den 27. Aug. Die Nachricht von einer Flucht des Hrn. v. Chownitz ist nur eine scherzhafte Mystification. Hr. v. Chownitz ist fortwährend hier und hat wohl treffliche Kritiken über belletristische Zeitschriften geschrieben, nicht aber die bei Reklam erschienenen Schriften über Oesterreich.

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung vom 21. August wurde von Zürich eine Erklärung gegen die Protestation der sieben katholischen Stände und für die Verbindlichkeit bundesgemäßer Beschlüße zu Protocoll gegeben, welcher sich Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Graubünden, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Genf und Baselland anschlossen. In der Sitzung vom 24. August erfolgte der Schluß der Tagsatzung mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten.

Paris, den 28. Aug. Gestern Abend gab die Nationalgarde den Officieren von den Linientruppen, welche den Unterricht und die Manövers der Legionen der Hauptstadt leiteten, ein großes Banket im Saale des Opernhauses. Die Nationalgarde ließ diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne ihre Gesinnung gegen die Engländer zu manifestiren. Mit Jubel ward der Gesang begrüßt (aus der Oper: Karl VI.): „Krieg den Tyrannen, nie, nie wird in Frankreich der Engländer herrschen!" Dann ward jubelnd auf das Wohl Joinville's und unserer Land- und Seemacht in Afrika getrunken.

In **Lyon** wurden auf die Nachricht von dem Siege bei Isly mehrere öffentliche und Privathäuser beleuchtet.

Der „Moniteur Parisien" behauptet, außer den 24,000 maurischen Reitern seien im Treffen von Isly wenigstens 12,000 Mann feindliche Infanterie gewesen; so daß die Franzosen, kaum 9000 an der Zahl, von mehr als 36,000 Feinden angegriffen waren.

Madrid. Die Königin und ihre Mutter sind am 21. August hier eingetroffen.

London, den 27. Aug. Das zu Limerick stationirte 72. Regiment wird nach Gibraltar eingeschifft.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2430][3] **Verpachtung.**



Montag, den 2. September nächsthin, des Morgens 10 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier, die Feld- und Waldjagd hiesiger Gemeinde auf einen weitern neunjährigen Bestand verpachtet, wozu die Herrn Jagdliebhaber hiermit eingeladen werden.

Haßloch, den 19. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

[2435][2] **Mobilienversteigerung.**

An den nachgenannten Tagen, lassen die Wittwe und Erben des dahier verlebten Gastwirths Friedrich Jacob Frey, in der Sterbbehausung, dem „Gasthause zum goldenen Löwen" dahier, nachbezeichnete Gegenstände, der Abtheilung wegen, an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

Montag, den 2. September nächsthin, Vormittags von 8 bis 12 Uhr:

54 Fäßer verschiedenen Inhalts, die größten 7000 Liter enthaltend, 3 Keltern, Bütten, Züber, sowie sonstige Herbst- und Kellergeräthschaften, ferner:

4	Ohm	1811er	weißer	Wein,
3	„	1822er	„	„
3	„	1834er	„	„
34	„	1842er	„	„
12	„	1842er	rother	„ und
6	„	1843er	„	„

An demselben Tage, und die darauf folgenden, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend:

36 vollständige Betten, 21 verschiedene Commode, 21 Schränke, 56 Tische, 12 Dutzend Stühle, 22 Nachttischchen, 8 Canapees, 31 Spiegel, mehrere Wanduhren, 5 Taschenuhren, worunter 2 goldene, Weißzeug, Silber, worunter 9 Dutzend Löffel, 208 ℔ zinnen Geschirr, sowie sonstiges Haus- und Küchengeräthe,

und zwar:

Am 2.	September:	Schreinerwerk und Bettung.
Am 3.	„	Schreinerwerk und Weißzeug.
Am 4.	„	Bettung und Weißzeug.
Am 5.	„	Küchengeschirr.
Am 6.	„	Bettung und Schreinerwerk.
Am 7.	„	Silbergeräthe, Uhren, Flinten, Säbel u. s. w.

Neustadt, den 22. August 1844.

Werner, Notär.

[2439][2] **Stellegesuch.**



Ein junger Mann von 18 Jahren, der das Progymnasium absolvirt, ein halbes Jahr schon Bureauarbeiten verrichtet hat, und die besten Zeugniße besitzt, sucht eine anderweitige Stelle. Frankirte Briefe besorgt die Expedition.

[2443] **Litterarische Anzeige.**

So eben ist bei J. C. Mäcken, Sohn in Reutlingen und in F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, Haas'sche Buchhandlung in Landau und allen übrigen Buchhandlungen daselbst und anderer Orte zu haben:

Schlipf, J. A., Oberlehrer an der königl. Ackerbauschule in Hohenheim, populäres Handbuch der Landwirthschaft für den practischen Landwirth, nach dem gegenwärtigen Standpunct der Fortschritte im Acker-, Wiesen- und Weinbau, in der Obstbaumzucht, der Rindvieh-, Schaf-, Pferde-, Schweine- und Bienenzucht. Eine gekrönte Preisschrift. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit sechs und achtzig zwischen den Text gedruckten Zeichnungen. 1844. (33 Bog.) Preis 3 fl. oder 1 Rthlr. 21 ggr.

Der schnelle Absatz der starken ersten Auflage innerhalb zwei Jahren bürgt hinlänglich für den Werth und die große practische Brauchbarkeit des Werkes; beide wurden noch vermehrt durch Angabe der neuesten Verbesserungen im landwirthschaftlichen Betriebe und durch die hinzugekommene Abhandlung über die Schafzucht und die Krankheiten der landwirthschaftlichen Hausthiere. Eine genaue Durchsicht des Buches wird am besten für seinen Werth sprechen.

Blaha, H., populäres Lehrbuch der Chemie, für Jedermann verständlich vorgetragen, besonders aber zum Gebrauch in Gewerb- und Realschulen eingerichtet. Mit 19 Holzschnitten und einem vollständigen alphabetischen Sachregister. 22½ Bogen. 1844. Preis 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Der Verfasser steht auf dem Standpuncte der neuesten Forschungen dieser, für das practische Leben so wichtigen, Wissenschaft. Die gelungene Verbindung der Theorie und Praxis sichert diesem Buche eine allgemeine Verbreitung.

Neue

Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 179. den 1. September 1844.

Deutschland.

*Badische Eisenbahn. Die außerordentliche Billigkeit der nun festgestellten Tarifsätze für die Waarenbeförderung auf der badischen Eisenbahn verdient die vollste Anerkennung. Der Centner Waaren geringster Classe wird zu $\frac{9}{10}$ Krzr. die Stunde, sonach der Centner um 22½ Krzr. von Mannheim nach Kehl befördert. Es ist ein solcher Preis augenscheinlich nicht auf Erzielung eines unmittelbaren Geldgewinnes durch ein hohes Erträgniß der Bahn berechnet, sondern das wohlverstandene allgemeine Interesse hat einen solchen Tarif hervorgerufen; denn diesem allgemeinen Interesse darf sehr wol selbst ein Opfer gebracht werden. Solches geschieht hier.

Auf der Elsaßer Eisenbahn kostet die Beförderung eines Centners Waaren eine Stunde weit im günstigsten Falle*) $2\frac{8}{10}$ Krzr.; auf der Taunusbahn 2¼; auf der Düsseldorf-Elberfelder und ebenso auf der Köln-Aachener ungefähr 2 Krzr.

Erwägt man nun, daß bei allen diesen Bahnen mindestens 55 bis 70 Proc. des Rohertrags von den unmittelbaren Kosten für den Betrieb und die Unterhaltung der Bahnen absorbirt werden, nemlich ohne alle Berücksichtigung der Verzinsung des Capitals für die Bahnanlage; — berücksichtigt man dabei, daß selbst der sich sonach ergebende Reinertrag bei weitem größten Theiles vom Personen- und nur kleinsten Theiles vom Waarentransporte herrührt, — so gelangt man zu dem Ergebniße, daß die Selbstkosten für die Beförderung der Waaren auf allen diesen Schienenwegen mindestens 1½ Krzr., und selbst noch mehr, für den Centner und die Stunde betragen. Es ist sonach evident, was wir oben behaupteten, daß, indem auf den badischen Bahnen der Tarif bis auf $\frac{9}{10}$ Krzr. herabgesetzt ist, — ein sehr anerkennenswerthes Opfer im allgemeinen Interesse gebracht wird.

Unter diesen Verhältnißen erscheint es, nebenbei bemerkt, doppelt dringend, daß die hohe Rheinoctroigebühr völlig abgeschafft werde, indem es sonst bezüglich aller Waaren, welche nicht ohnehin von derselben befreit sind, von vorn herein ganz unmöglich ist, die von der Natur unentgeldlich gebotene herrliche Wasserstraße irgend zu benützen. — Kaum erst ist die badische Eisenbahn dem Waarentransport eröffnet worden, und schon sehen wir viele Tausende von Centnern auf derselben spedirt. Beinahe der ganze bisherige Verkehr auf dem Rheine und den Landstraßen beider Stromufer wendet sich dem neuen Wege zu.

*) Bei geringen Entfernungen und einem kleinen Waarenquantum sind die Preise viel höher gestellt.

*Der Zollvereinsdock in Antwerpen. Wir wissen nicht, in wie ferne die neulich durch die preußischen Zeitungen verbreitete Angabe begründet ist, daß es im Werke sei, zu Antwerpen einen eigenen Dock für Zollvereinswaaren ins Leben zu rufen, so daß der Zollverein hiedurch gleichsam den Vortheil eines Hafens in der Nordsee erlangte. Die Sache wäre ebensowohl möglich als wünschenswerth, und erinnert lebhaft an ein schon in uralter Zeit gleichfalls zu Antwerpen bestandenes eigenthümliches Verhältniß des deutschen Handels.

Gerade zwischen den beiden Hafenbassins zu Antwerpen erblickt man noch jetzt ein sehr großes, massives, wenn auch nicht gerade schön zu nennendes altes Gebäude (aus der letzten Zeit des Mittelalters herrührend). Man nennt es noch heute Oosterlings, — es war das Lagerhaus der alten Hansa, zugleich die Wohnung des Directors jener berühmten Gesellschaft von Kaufleuten in dem damals als Welthandelsstadt blühenden Antwerpen. Das Gebäude trägt noch jetzt die Aufschrift: Sacri Romani Imperii Domus Hansae Teutonicae. 1564. Es dient noch jetzt dem Consul der drei Hansestädte zur Wohnung. — An die Stelle der alten Hansa muß aber mehr und mehr der Zollverein zu treten suchen.

* * *

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz. Sitzung vom 23. Aug. Michael Schröher, 23 Jahre alt, Bäckergeselle, aus Großbockenheim. Er wurde wegen eines, mittelst nächtlichen Einbruchs in das Haus des Bäckers Dehaut zu Kaiserslautern verübten Kleiderdiebstahls zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Sitzung vom 23. August Nachmittags. Georg Walter, 48 Jahre alt, Leineweber, geboren in Zweibrücken, wohnhaft zu Erustweiler. Walter, welcher schon zweimal wegen schwerer Mißhandlung seiner Ehefrau und wegen Diebstahls zuchtpolizeilich bestraft worden ist, und zu den eifrigsten Verehrern des Branntweins gehört, wurde zweier Diebstähle von Gartengeräthschaften und Kleidern schuldig erkannt, und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 24. Aug. Stephan Fischer, 19 Jahre alt, Taglöhner, aus Oppau, wurde wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit der Ehefrau Holzmüller von da, zur Strafe der criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Frankfurt a. M., den 27. Aug. Wir haben wieder ein Opfer der, durch das Bestehen öffentlicher Spielbanken in den benachbarten Badeorten genährten, Spielsucht zu beklagen. Zu Ende der letzten Woche erschoß sich innerhalb der, die Stadt umgebenden, Spaziergänge ein Schneidergeselle, der an der Spielbank zu Homburg v. d. Höhe die Früchte langjähriger und mühevoller Ersparniße

in einem unglücklichen Augenblick verloren hatte. Ein ähnliches Loos wurde vor nicht gar lange einem hiesigen Gärtnermeister zu Theil, der, um sein Gewerbe desto schwunghafter betreiben zu können, sein Besitzthum gegen Aufnahme eines Darlehens verpfändete. Anstatt das Geld unmittelbar zu diesem Zwecke zu verwenden, versuchte er damit sein Glück an der Homburger Spielbank, die in wenigen Stunden seine ganze Habe verschlang, und den Nährvater einer zahlreichen Familie bis zur Armuth herabbrachte.

— den 31. Aug. Die heutigen Frankfurter Zeitungen bringen folgenden „Officiellen Artikel. Die hohe Deutsche Bundesversammlung hat in ihrer am 16. August abgehaltenen 27. diesjährigen Sitzung einhellig beschlossen: Daß von Seiten des Deutschen Bundes den die Regierung führenden durchlauchtigsten Herzogen von Braunschweig, Nassau, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Cöthen für Ihre Person statt des bisher geführten Prädicats „Durchlaucht" das Prädicat „Hoheit" werde beigelegt werden, sobald die erforderliche Notification über die diesfalls beliebte Veränderung des Prädicats von Seiten der durchlauchtigsten Herzoge bei der Bundesversammlung eingegangen sein wird. In der vertrauensvollen Erwartung, daß die durchlauchtigsten Herzoge weder in der deutschen noch in fremder Sprache sich einer Bezeichnung bedienen, oder eine solche in Anspruch nehmen werden, wodurch Zweifel darüber entstehen könnten, daß durch das Prädicat „Hoheit" ein anderes als jenes der „Herzoglichen Hoheit" gemeint sei, wird von der näheren Bezeichnung desselben Umgang genommen. Gegenwärtiger, ausdrücklich nur die Courtoisiefrage der durchlauchtigsten regierenden Herzoge erledigender Beschluß soll die wechselseitigen Rangverhältniße unter den souverainen Häusern durchaus nicht berühren und vielmehr hinsichtlich des Ranges und Vortrittes Alles und Jedes in der bisherigen Lage verbleiben."

Einen auffallenden und glänzenden Beweis, wie günstig die Zeit allen gelungenen Bemühungen, die Wissenschaft als solche mit der Praxis des Lebens zu verbinden und die Resultate der Theorie in faßlicher Form gemeinnützig zu machen, bilden vor vielem andern wohl des berühmten Justus Liebig (wenn auch unrichtig so genannte) chemische Briefe. Von einer englischen Uebersetzung derselben sind mehr als 60,000 Exemplare (im Preise von 4 Pence oder 12 Krzr.) verbreitet worden. Auch eine italienische Uebersetzung ist darüber erschienen.

Mainz, den 29. Aug. Zu derselben Zeit, als gestern auf dem hiesigen Paradeplatze die Fahnenweihe des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments Grafen Chevenhüller vor sich ging, drangen zwei Diebe in die am Paradeplatze, wo Tausende von Menschen, Gendarmerie und Polizei sich befanden, gelegene Sakristei der St. Peterskirche, erbrachen den Opferstock, nahmen das darin befindliche Geld und waren mit Erbrechung der aus der Sakristei in die Kirche führenden Thüre beschäftigt, als der Herr Pfarrer von St. Peter in die Sakristei trat, um das hochwürdige Gut, mit dem der Segen bei der Fahnenweihe gegeben werden sollte, zu holen. Polizei und Gendarmerie waren ganz nahe; sie wurden gerufen und nahmen sogleich die Diebe in Empfang und brachten sie in Verwahrung. Der eine derselben, ein Lithograph, hatte das aus dem Opferstock entwendete Geld in der Hand, als er festgenommen wurde; er war früher Meßbube in der Peterskirche gewesen, kannte daher die Lokalitäten genau. Der andere, ein Gerbereiarbeiter, der mehr als gewöhnliche Kenntnisse besitzen soll, wurde wegen einer schlechten Handlung aus einer hiesigen Gerberei entlassen, trat dann in Hamburg in ein ähnliches Geschäft, durch dessen Falliment er sich ohne Arbeit befindet.

Leipzig, den 23. Aug. Der von dem Stadtrath der hiesigen katholischen Gemeinde angebotene Platz zum Neubau einer katholischen Kirche ist von gedachter Gemeinde abgelehnt worden. Dafür hat sie nun um eine Beihülfe entweder in baarem Geld, oder durch unentgeltliche oder wohlfeile Lieferung von Baumaterialien zu ihrem Kirchenbau gebeten.

Köln, den 26. Aug. Das hiesige Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat schon mehrere ernste Spaltungen zwischen der Staats- und Kirchenbehörde veranlaßt. Unter der Leitung seines vorletzten Directors wurde bekanntlich versucht, ihm den Namen eines „evangelischen" Gymnasiums zu geben, obschon die evangelischen Schüler wohl niemals den dritten Theil der Gesammtzahl erreicht haben. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerstande des damaligen Erzbischofs von Droste. Leider muß der Tod Hoffmeisters, dieses Mannes voll erhabener und wahrhaft humaner Gesinnung, von neuem die Losung zu Zerwürfnißen geben. Der Regierung gegenüber, die auf Ernennung eines protestantischen Directors besteht, droht die kirchliche Behörde mit Abberufung des Religionslehrers. Es kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß die Anwesenheit des Cabinetsministers v. Thile diesem Gegenstande hauptsächlich galt. (Frankftr. Jour.)

Berlin, den 25. Aug. Der Prozeß des Tschech ist jetzt in erster Instanz geschlossen, und wahrscheinlich wird das Urtheil sehr bald erfolgen. Der Gefangene bleibt sich in seinem Benehmen gleich, und trägt eine Sorglosigkeit zur Schau, die wenig zu der Schwere der auf ihm lastenden Anklage paßt. (Köln. Ztg.)

Belgien.

Auch die Maas und der Leck sind ausgetreten und richten große Verwüstungen an. Bei Schulen ist der Deich durchgebrochen, die 462 Hectaren Landes dieses Dorfes bilden einen See und die Werke zur Abhaltung des Wassers sind sämmtlich zerstört. Unter Lukholz stehen 93 Hectaren, bei Herck-la-Ville über 50 Hectaren unter Wasser. Der Schaden ist unberechenbar.

Seit Einführung der neuen Ordnung für die Scheldefahrt von Antwerpen in die offene See und zurück ist es den Schiffen, besondere Fälle der Nothwendigkeit ausgenommen, untersagt, auf dieser Fahrt die Ufer und Küste des Königreichs der Niederlande zu berühren. In Folge dieses Verbots hat die Befugniß der nach London fahrenden Dampfschiffe zu Vlissingen Reisende aufzunehmen und abzusetzen aufgehört, was denn schon veranlaßt hat, daß Personen, die sich von London oder Antwerpen nach Vlissingen begeben wollten und das neue Reglement nicht kannten, genöthigt waren, eine unwillkürliche Reise nach England oder nach Antwerpen zu machen.

Niederlande.

Amsterdam, den 20. Aug. Von allen Puncten der Niederlande und Limburgs laufen Berichte von Ueberschwemmungen, Zerstörungen durch die Gewalt des Wassers und Unglücksfällen ein; an einigen Orten sind Möbel und Häuser weggeschwemmt worden, viel Vieh ist ersoffen, und was das Schlimmste, in Folge des anhaltenden Regens während des ganzen August ist ein grosser Theil der Erndte verloren gegangen. Letzte Klage erschallt auch aus Friesland. Der Regen war mit häufigen Stürmen und Donnerwettern begleitet.

Frankreich.

Paris, den 27. Aug. Die abermalige Siegesnachricht vom Prinzen von Joinville macht hier den vortheilhaftesten Eindruck; der Name Joinville geht von Mund zu Munde, und ist im vollsten Sinne der Held des Tages, der Mann des Volkes. Ein Oppositionsblatt, der Corsaire, geht so weit, zu erklären, wenn es einmal in Frankreich an einem Könige fehle, Joinville dazu zu machen, wenn dieser es nicht vorziehe, was bei ihm nicht unwahrscheinlich sei, erwähltes und zeitliches Haupt einer andern Regierungsform zu sein. (Frankft. Journal.)

Man kann nicht recht begreifen, daß der Prinz Joinville den Hafen von Mogador, den er doch selbst besetzte, „in Belagerungsstand" erklärt hat.

Großbritanien.

London, den 22. Aug. Die Times sowohl als das M. Chronicle hat bei der Gelegenheit der Brandstiftungen in Suffolk einen Feldzug gegen die Wildgesetze eröffnet, welche, trotz der vielen Milderungen die sie in der Neuzeit erfahren, noch viel von der normannischen Barbarei an sich tragen. Aber ich fürchte, daß die Presse furs erste nur wenig dagegen vermögen wird, da der Stolz sowohl als die Jagdlust der Vornehmen und Reichen beider Parteien sich so lange wie möglich gegen die Freigebung des Wildes setzen werden. Ich kenne selbst Männer von gutem Herzen, die sich in allen Puncten mild und nachgiebig erzeigen, aber in Bezug auf Hasen und Fasanen keine Menschlichkeit kennen. (A. Z.)

London, den 26. Aug. Die „Morning-Post" veröffentlicht unter dem Titel: Held von Tanger, eine gereimte Satyre auf den Prinzen von Joinville, welcher darin ein glorreicher Prinz genannt wird, der ganz Gascognien zu entzücken im Stande sei; der Prinz v. Joinville sei Don Quichotte und Petit-Thouars sein Sancho.

Privatmittheilungen aus Irland berichten, daß dort die Nachricht von dem Bombardement von Tanger nicht geringere Sensation, als in England, hervorgebracht, jedoch in ganz entgegengesetzter Weise; es sei diese Kunde von den Repealern mit allgemeiner Freude aufgenommen worden. In diesem Sinne äußern sich auch die irischen Repealjournale. Es führen diese Blätter eine Sprache, die nichts weniger, als Sympathie für England verräth. Sie erinnern daran, daß Frankreich bereits dreimal eine Invasion in Irland gemacht habe; der „Belfast-Vindicator" äußert, er würde sich gar nicht darüber wundern, wenn vor dem Ablaufe dieses Jahrhunderts noch eine vierte Invasion stattfände.

Nach Berichten aus Dublin treffen fortwährend so viele Geschenke von Hochwild und anderem Wildpret, Geflügel, Obst, feinen Gemüsen ꝛc. im Richmondgefängniße für O'Connell und seine Genossen ein, daß dieselben davon nur theilweise Gebrauch machen können.

Schweden.

Stockholm, den 20. Aug. Die Begebenheit mit dem Maler Nilson, welcher zur katholischen Religion übergetreten und dann von dem Geistlichen der kathol. Kirche getrauet wurde, fährt fort die besondere Aufmerksamkeit des Consistoriums in Stockholm auf sich zu ziehen und hat dasselbe veranlaßt, strenge Maßregel gegen die hiesige kathol. Geistlichkeit und besonders gegen den vicarius apostol. Hrn. Studach zu ergreifen. Das Consistorium verlangt nämlich, „daß das kgl. Oberstatthalteramt besagten Hrn. Studach förmlich vor Gericht ziehe, theils weil er, den schwedischen Gesetzen zuwider, ein schwedisches Mitglied der lutherischen Kirche in die katholische Kirche aufgenommen, theils weil er, ohne den gehörigen Schein darüber, daß der Maler Nilson zur Ehe ledig, das Aufgebot der Verlobten ausgefertigt." Das Consistorium hat das genannte Amt ferner ersucht, es möge der kathol. Geistlichkeit anbefohlen werden, dem Consistorium anzugeben: 1) alle Veränderungen in dem Personale der katholischen Kirche in der letzten Zeit und 2) alle Personen, welche während der letzten 10 Jahre von der lutherischen Kirche in die katholische übergetreten seien, so wie solche Angaben in Zukunft von selbst zu beschaffen.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 5. Aug. So eben geht die Nachricht hier ein, der ehemalige englische Consul Novi-Bazar, Fürst Masoewitz, sei von den Türken, etwa zwei Stunden von der serbischen Grenze, auf dem Wege nach Mokra-Gora, erschlagen worden. Seinem Begleiter, einem Christen aus der Herzegowina, ist es geglückt, sich in die Quarantäne von Mokra-Gora zu flüchten. Die Familie des Gemordeten wohnt seit einigen Jahren sehr zurückgezogen in Belgrad und genießt allgemeine Achtung.

Algier.

Auffallend ist es, daß man plötzlich von der eigentlichen Quelle des Krieges, von Abdel-Kader gar nichts mehr hört; er ist wie vom Schauplatze verschwunden.

Neueste Nachrichten.

Steinbach bei Baden, den 29. Aug. Wir feierten heute ein schönes Fest. Bekanntlich hatte Herr Andreas Friedrich, Bildhauer aus Straßburg, sich entschlossen, unserem einstigen genialen Mitbürger, Meister Erwin von Steinbach, dem Erbauer des Straßburger Münsters, in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten. Zur Enthüllung der wohlgelungenen lebensgroßen Bildsäule war der heutige Tag, das Geburtsfest des Großherzogs bestimmt.

Stuttgart, den 29. Aug. Gestern Abend, ungefähr um 8 Uhr 25 Minuten, wurde hier ein stark leuchtendes, einer Rakete ähnliches, Meteor beobachtet. Die Dauer der Erscheinung mochte drei Sekunden betragen, und die Geschwindigkeit war etwa 4 Grade in der Sekunde.

Wien, den 19. Aug. Der Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Rußland, über den von Seite der erstern Macht Hofrath Esch, von Seite der andern Hr. v. Tengoborski unterhandelte, ist plötzlich in den Hintergrund getreten, indem die betreffenden Verhandlungen abgebrochen wurden. (Allg. Z.)

Paris, den 29. Aug. In Folge der kriegerischen Gestaltung der Dinge sind die Staatspapiere im Preise gesunken. Die ministeriellen Blätter berichten zwar, das Gerücht sei grundlos, daß von England ein Ultimatum eingetroffen sei. Doch verkennt Niemand das Gefahrvolle der obwaltenden Verhältniße. — Die englischen Zeitungen äußern mehrfach, die Besetzung Mogadors durch die Franzosen bilde einen casus belli.

Der Abgeordnete von Straßburg, Magnier de Maisonneuve, Generaldirector der directen Steuern, ist, 48 Jahre alt, gestorben.

Marseiller und Touloner Blätter bringen die grundlose Nachricht, der Kaiser von Marocco habe auf die Kunde von der Schlacht von Isly alle Anforderungen der Franzosen angenommen.

Athen, den 20. Aug. Das Ministerium Maurokor-

datos ist abgetreten, und Koletti ist mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.

Marocco. Die Schlacht von Isly. Die Infanterie bildete Carrees, wobei die Artillerie an den Ecken aufgestellt ward. Man ließ den Feind auf Pistolenschußweite nahe kommen. Bald umzingelte die maurische Reiterei die Carrees, in der Hoffnung, sie zu vernichten. Die Reiterangriffe zerschellten vor den Bajonneten, und die Artillerie riß furchtbare Lücken in die Reihen der Barbaren. Durch solche nutzlose Angriffe auf diese lebenden Mauern müde gemacht, begannen die Mauren einige Unentschlossenheit zu zeigen. Sogleich ließ Bugeaud seine sämmtliche Reiterei (1400 Mann) hervorbrechen; eine glänzende Charge vollendete den Sieg. Die Marocaner sollen wenigstens 1500 Verwundete gehabt haben.

Konstantinopel, den 14. Aug Ein hier allgemein verbreitetes Gerücht, das sich auf die Aussagen mehrerer kürzlich aus dem Kaukasus angekommener Sklavenhändler gründet, behauptet, daß Schamyl mit seiner Schaar zwei bis drei Tage in Tiflis gewesen sei.

Tauris, den 18. Juli. Mehr als die Nachrichten aus Bochara, machen hier die höchst wichtigen Ereigniße im Kaukasus und in Transkaukasien zu reden, unter den Persern mehr noch als unter den Europäern. Zeitig begann in diesem Jahr der Kampf. Schamyls kriegerische Horden erschienen zum Angriff gegen die russische Linie am Koisu und Terek, als noch Schnee die kaukasischen Voralpen deckte. Chunsak und Temirchantschura, zwei sehr bedeutende russische Waffenplätze im östlichen Kaukasus, fielen in die Gewalt der Tschetschenzen. Chunsaks Fall soll im April erfolgt sein. Die von den Tschetschenzen blokirte Besatzung litt Mangel an Lebensmitteln, und suchte sich deren durch einen Ausfall zu verschaffen. Durch Schamyls weit überlegene Streitkräfte geschlagen, flohen die Russen in die Festung zurück, und die sie verfolgenden Tschetschenzen drangen im Handgemenge mit ihnen in Chunsak ein. Der größte Theil der Besatzung fand tapfer fechtend unter den Tschetschenzensäbeln den Tod. Ueber die Einnahme von Temirchantschura konnte ich nähere Einzelheiten nicht erfahren. Schamyl räumte beide Plätze wieder, nachdem er die Befestigungswerke zerstört, Kanonen und Kriegsvorräthe in die Berge geschleppt hatte. Auf diese Siege Schamyls hin erhoben sich auch die Chasi-kumyken und die meisten lesgischen Völkerstämme der großen Alpenkette von Cachetien bis zum kaspischen Meer. Derbent und Tarki wurden belagert und hart bedrängt. Während die Russen nun all ihre Streitkräfte dem Koisu zuwandten und Transkaukasien von Truppen entblößten, erhoben sich die Bergbewohner Kachetiens, und fanatische Mollahs predigten den Glaubenskampf unter der ganzen mohamedanischen Bevölkerung auf den Südabhängen des Kaukasus, welche sich seit Jahren völlig ruhig verhalten hatten. — Die durch ihre Seidencultur wichtige Stadt Scheki wurde von einem Häuptling, angeblich Daniel Sultan, überrumpelt, die kleine russische Besatzung niedergemetzelt und die Stadt geplündert. Durch Schamyls Emissäre entflammt, sollen die seit Jahren unterworfenen Tscherkessen ihre Raubzüge am Cuban wieder mit der alten Energie erneuert haben. Endlich sprechen die neuesten Nachrichten von einem Aufstand der christlichen Bevölkerung Guriels am schwarzen Meere, welche sich der russischen Beamtenherrschaft immer sehr abgeneigt zeigte. — Sogar die Communication auf der vielbereisten Karawanenstraße über Erivan nach Tiflis ist gestört. — Mag auch Einiges in obigen Berichten übertrieben sein, so ist doch gewiß, daß die russischen Truppen wirklich ganz ungewöhnliche Verluste erlitten haben. (A. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 27 August. Waizen 6 fl. 43 kr. Korn 4 fl. 23 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Gerste 3 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 39 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. der Hectoliter.

Zweibrücken. Markt vom 29. August. Weizen 7 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerste 4 fl. 46 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 37 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 180. | den 3. September 1844.

Deutschland.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz. Sitzung vom 25. Aug. Jacob Hook, 22 Jahre alt, Leinenweber, geboren in Kandel, wohnhaft in Minderslachen. Die Familie Hook bewohnt seit 5 Jahren in der Gemeinde Minderslachen ein der minderjährigen Eva Barth von Kandel gehöriges Wohnhaus. Deren Vormund, Bernhard Menzer, vermiethete um Weihnachten v. J. dieses Haus an einen gewissen Peter Betz, welcher jedoch nicht einziehen konnte, weil die Familie Hook widerrechtlich wohnen blieb. Am 3. Mai forderten nun Menzer und Eva Barth, in Begleitung des Betz, den Angeklagten, welcher allein zu Hause war, auf, die verschlossene Thüre zu öffnen. Da dieses verweigert wurde, ließ sich Menzer eine Axt holen und sprengte die Thüre mit Gewalt. Der Angeklagte stieg, um das Haus nicht räumen zu müssen, auf den Speicher, und Menzer holte eine Leiter, um durch ein Dachfenster einzusteigen, während Betz beschäftigt war, die Geräthschaften aus dem Hause zu werfen. — Der Angeklagte ergriff eine Flinte und drohte, auf Menzer zu schießen, wenn er sich nicht entferne; einen Augenblick später gab er wirklich Feuer, wodurch Menzer eine Ladung Hasenschrot, in den linken Oberschenkel erhielt. — Die Wunde war gefährlich, und nur durch eine glückliche Fügung blieb die Schlagader unverletzt. Das ärztliche Gutachten constatirte, daß 16 Schroten eingedrungen waren, und daß die Arbeitsunfähigkeit des Verwundeten weit über 20 Tage dauerte. — Der Angeklagte gestand die That unumwunden ein, behauptend, er sei theils gereizt worden, theils aber habe er sich gegen Mißhandlungen von Seiten Menzers schützen wollen. — Die Geschwornen erkannten ihn der ihm zur Last liegenden Verwundung schuldig, und erklärten, daß er dazu nicht gereizt worden sei, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 26. Aug. Friedrich Maas, 22 Jahre alt, Seifensieder aus Dürkheim, wurde schuldig erklärt, mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels einem in seinem elterlichen Hause wohnenden Metzger Würste zu stehlen versucht zu haben, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

Verhandlungen vor dem Spezialgerichte. Sitzung vom 28. Aug. Heinrich Schaug, 35 Jahre alt, Taglöhner, geboren auf dem Oberwörschweilerhof, wohnhaft zu Ingweiler, wurde der ihm zur Last liegenden criminellen Verwundung des Heinrich Buchinger schuldig erklärt und verurtheilt, als im Rückfalle sich befindend, statt zu der auf das Verbrechen gesetzten Einsperrungsstrafe, zu dem höheren Strafgrad der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 5 Jahren.

Karlsruhe, den 30. Vergangene Nacht nach 11 Uhr kam ein Feuerbote von Ettlingen mit der Nachricht, daß in dem großen Fabrikgebäude der Spinnerei bei Ettlingen Feuer ausgebrochen sei, worauf sogleich eine Spritze mit Mannschaft und das Brandpiket abging; bei deren Ankunft war man jedoch des Feuers bereits Meister geworden. Der Brand hatte im Trockenhaus statt, welches zum Glück vereinzelt steht, und vernichtete dasselbe bis auf die Mauern; doch konnte noch Mancherlei gerettet werden.

Frankfurt, a. M., den 28. Aug. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 108¾.

Leipzig, den 27. Aug. Die gestrige Nummer der „Vaterlandsblätter" brachte die Statuten des schlesischen Reitjagdvereins, heute bringen sie eine Besprechung dieses „neuen Zeichens reactionärer Bestrebungen."

Hildesheim, den 28. Aug. In verwichener Nacht hat in dem benachbarten Flecken Selzdettfurth ein Brand stattgefunden, durch welchen etwa 25 Gebäude ein Raub der Flammen geworden sind.

Berlin, den 23. Aug. Unerwartet ist gestern die angekündigt gewesene zweite Aufführung des Prutz'schen „Moritz von Sachsen" unterblieben, und viele bedauern nun die erste Darstellung nicht gesehen zu haben, da man allem Anschein nach keine Gelegenheit mehr haben wird, das Stück hier auf den Brettern zu sehen. Bei der ersten Vorstellung wurde der Dichter mit ungeheuerm Jubel gerufen, und in den Dankesworten die er von der Bühne sprach, lehnte er bescheiden das Verdienst, das er lediglich dem Stoffe und dem von der Freiheit getragenen Gedanken vindicirte, von sich ab. (A. Z.)

Berlin, den 25. Aug. Einen unangenehmen Eindruck macht es, daß, während wir für das Opernhaus viele Prunklustres bedürfen, diese nicht in Berlin, das tüchtige Künstler in diesem Fach hat, welche Vortreffliches leisten, ja daß sie nicht in Deutschland überhaupt angefertigt werden. Das Geld wandert nach Paris; dorthin ist die Bestellung gegeben, weil zufällig von Paris hübsche Proben hieher mitgebracht wurden.

Mit dem hiesigen Dombau scheint es doch Ernst zu werden. Man rammt schon von der Wasserseite aus. Diese Einrammungen in die Spree sind es, welche die hiesigen öffentlichen Bauten so kostspielig machen; so z. B. steht das Museum auf etwa 1500 eingerammten Pfählen.

Berlin, den 28. Aug. Aus der gestrigen Spenerschen Zeitung ersehen wir, daß der Plan einer Colonisation auf der Mosquitoküste eifrig betrieben wird.

Breslau, den 26. Aug. Die Nachricht von der Entweichung des Räubers Pfiez aus dem Gefängniß bestätigt sich nicht.

Königsberg, den 26. Aug. Gestern fand in dem Auditorium maximum unserer Universität eine große öffentliche Sitzung der k. deutschen Gesellschaft zur Säkularfeier unseres großen Landsmanns J. G. Herder statt, welcher auch der Minister Eichhorn beiwohnte. Der Prof. Rosenkranz eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage zum An-

denken Herders und der Prof. v. Lengerke trug das Festgedicht vor. In Mohrungen hat sich ein Comite zur Errichtung eines Denkmals für J. G. Herder gebildet, das Geldbeiträge einsammelt.

Oesterreich

Wien, den 19. Aug. Der „ewige Jude" hat verschärfte Censurmaaßregeln hervorgerufen. Der Constitutionnel und deutsche Blätter die ihn übersetzt brachten, wurden mit Beschlag belegt; dann wurde angeordnet, daß die Politischen Blätter, welche ein Feuilleton haben, ins Revisionsamt gelangen und von diesem in die gewöhnliche Censurprüfung geleitet werden sollen, was einer sehr verschärften Bevormundung gleichkommt. (Allg. Ztg.)

Wien, den 26. Aug. Gestern entlud sich ein Wolkenbruch, von einem Orkan begleitet, in unserer Residenz und ihrer Umgebung mit solcher Heftigkeit, wie man sich eines ähnlichen kaum zu entsinnen vermag. Die niedergelegenen Gassen waren buchstäblich überschwemmt, und das Wasser stieg selbst in Erdgeschoße und drang in Keller. Die Donau war alsbald von schwimmendem Holze und Trümmern verunglückter Schiffe bedeckt. Man spricht von verlorenen Menschenleben, und nächst Larenburg hat ein Blitzschlag eine Feuersbrunst veranlaßt. Das, die tägliche Verbindung zwischen hier und Preßburg unterhaltende, Dampfboot, die Donau, hat es bei diesem Sturme nicht gewagt, seinen Ankerplatz im Donaukanale zu verlassen und tritt erst heute die Reise abwärts an.

Wien. Das hundertjährige Herder-Jubiläum wurde auch in Wien in mehreren Kreisen festlich gefeiert. In ganz eigenthümlich würdiger Weise faßte dies Fest eine Gesellschaft junger Männer auf, die in eines der schönen Waldthäler der Umgebung Wiens zogen, und dort in grüner feierlicher Waldeinsamkeit den großen Todten dadurch feierten, daß sie sich in freien Vorträgen über die deutsche Bedeutung Herders zu verständigen trachteten.

Schweiz.

Graubünden. Die Gemeinde Ems hat einstimmig beschlossen, den von der Commission des Kl. Rathes für Uebersiedelung der Felsberger vorgeschlagenen Boden zwischen der Landstraße und dem Rhein unter keiner Bedingung abzutreten und sich gegen die allenfallsige Anwendung des Expropriationsgesetzes zu verwahren.

Portugal.

Coimbra, den 21. Juli. Seit 14 Tagen erscheint hier ein politisches Blatt mit dem Titel „Opposica'o Nacional," dessen verantwortlicher Redacteur einer der besten Professoren der Universität ist; sein Erscheinen ist durch die neuesten politischen Ereignisse in Portugal motivirt, seine Tendenz eine ächt nationale und seine Sprache eine solche, wie sie von gebildeten Männern nur erwartet werden kann. Die Regierungsblätter sind erbittert, denn in einer so urbanen Sprache sind die Handlungen des Ministers Costa Cabral, insbesondere auch der traurige Zustand der Universität unter einem total nichtigen Rector, bis jetzt noch nie besprochen worden. Auch haben die brutalen Mißhandlungen des Redacteurs, nicht nur das Blatt, wie man wohl beabsichtigte, in seinem Entstehen nicht erstickt, vielmehr hat es sich einer hier zuvor nie gesehenen und fortdauernd steigernden Abnahme zu erfreuen. In seiner vierten Nummer wird das Decret des Ministers Costa Cabral, welches die Erhebung der Abgaben für das Jahr 18⅘, und die neue Verpachtung des Tabakmonopols auch ohne Berathung und Genehmigung der Cortes befiehlt, in staatsrechtlicher und financieller Hinsicht beleuchtet, sein offenbarer Widerspruch mit dem klaren Buchstaben der Carta und somit ihre Verletzung nachzuweisen gesucht, und endlich die Nation aufgefordert nur diejenigen Abgaben zu entrichten welche von ihren Stellvertretern genehmigt seien. So wie sie die Redaction interpretirte, eben so scheint auch der hier ansässige Staatsprocurator (Delegado) die Bestimmungen der Carta aufgefaßt zu haben, denn er fand eine Einschreitung gegen die Redaction wegen dieses Artikels nicht begrundet. Nicht so erschien es dem Minister Costa Cabral, denn vor wenigen Tagen erhielt der Staatsprocurator den Befehl den Redacteur in Anklagestand zu setzen, ein Befehl, dessen letzter Zweck nur vor der gegenwärtig dahier versammelten Jury verfolgt werden kann. Weit entfernt sich dadurch einschüchtern zu lassen, bringt die Opposica'o Nacional in ihrer heutigen Nummer diesen Befehl zur Kenntniß ihrer Leser, motivirt ihre frühere Behauptung in einem noch gründlicher, wohl von einem der ausgezeichnetsten Rechtslehrer der Universität verfaßten Artikel, und schließt mit dem wiederholten Ausrufe, die Zahlung der ohne Genehmigung der Cortes verlangten Abgaben zu verweigern. Nun erst beginnnt eine ungewöhnliche Nachfrage nach dem Blatte, und seit gestern wird an einer neuen Auflage der frühern bereits vergriffenen Nummern gearbeitet. Die Verhandlung vor der Jury wird demnächst stattfinden: das Resultat? Die Freisprechung der Redaction ist beinahe mit Gewißheit vorauszusehen. Was wird aber auf die Freisprechung erfolgen? Ich wage es nicht daran zu denken. Sowie die Lage Portugals heute ist, wird eine Veränderung des Cabinets unabweisbar sein. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 26. Aug. Eine Anzahl der angesehensten englischen Katholiken, worunter die Lords Shrewsbury, Camoys, Stafford und der Bischof von Apollonia, haben eine Adresse an O'Connell erlassen, worin sie ihm, unter lebhaftester Anerkennung seines bisherigen Wirkens, ihre tiefe Entrüstung über das ganze Verfahren des Staatsprocesses und über die ungerechte Härte aussprechen, welche zur Einkerkerung der verurtheilten Repealer schritt, bevor noch gewiß war, ob das wider sie ergangene Urtheil nicht umgestoßen werde.

Aus Liverpool wird über die niedrigen Preise aller Verbrauchsgegenstände geklagt, obgleich der Disconto sehr niedrig steht und Geld im Ueberfluß vorhanden ist. In dem wichtigsten Handelsartikel Liverpools, der Baumwolle, sind große Verluste erlitten worden, da die Preise um 25 pCt. niedriger stehen, als im März; nicht mindere Verluste hat das Weichen der Preise von Zucker, Kaffee, Korn, Tabak ꝛc. verursacht.

Den letzten Nachrichten aus Malta zufolge wird diese Insel in starken Vertheidigungszustand gesetzt, und die Malta-Mail ist der Ansicht, daß für den Fall eines Kriegs die Franzosen es auf Malta absähen.

Krakau.

Krakau, den 15. Aug. Die Krakauer polnische Zeitung theilt einen Auszug aus dem auf der dießjährigen Ständeversammlung (sejm) der freien Stadt Krakau verlesenen Bericht über den Zustand des Landes vom Jahr 1838 bis 1843 mit. Unter den vom Sejm in bedeutender Anzahl erlassenen Gesetzen kennen wir folgende: gegen den Wucher, wegen Aufhebung der Zahlenlotterie, die Errichtung von Sparkassen betreffend. Ferner ein Gesetz, wonach jeder Israelit, der sich vor seinem dreißigsten Lebensjahr verheirathen will, nachweisen muß, daß er vom Tage der Publikation dieses Gesetzes an sich in seiner Kleidung von den Christen in nichts unterschieden habe, und nach Verlauf von drei Jahren seit Publikation dieses Gesetzes darzuthun hat, daß er drei Jahre

vor Eingehung der Ehe sich nach Weise der Christen gekleidet habe.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 16. Aug. Es ist über die Maaßen betrübend, so nach und nach jede Hoffnung, die wir auf eine Erleichterung des Grenzverkehrs gesetzt hatten, schwinden zu sehen; die Sperre wird von Tage zu Tage strenger und die russische Regierung scheint ihr einmal beschlossenes, für Polen jedenfalls verderbliches Isolirungssystem mit eiserner Consequenz durchführen zu wollen. Der Gränzrayon wird völlig gelichtet, der schmuggelnde Kaufmann mit unerschwinglichen Geldstrafen, der ertappte Pascher aber mit den härtesten körperlichen Strafen belegt. Für letztere ist ihr Gewerbe demnach jetzt lebensgefährlich, und wird daher auch nur von den verwegensten, stets mit geladenen Gewehren versehenen Individuen getrieben, die im Zusammentreffen mit den Gränzhütern immer bereit sind einen Kampf auf Leben und Tod zu beginnen. (Allg. Ztg.)

Marocco.

Endlich sind die Berichte des Prinzen Joinville und des Marschalls Bugeaud über ihre letzten Siege in Paris eingetroffen. Da die Resultate längst bekannt sind, so gewähren diese Berichte ein etwas geringeres Interesse. Wir geben daher nachstehend nur noch einige Notizen daraus.

Die Schilderung der Schlacht von Isly erinnert mehrfach an die Schlachten unter Napoleon in Aegypten und Syrien. Hier, wie dort, zerstäubte die Reiterei der Mohammedaner vor den französischen Carrees. — Bugeaud schätzt die Zahl der feindlichen Cavallerie auf 25,000 Mann. Verhältnißmäßig am lebhaftesten war der Kampf, den 550 Cavalleristen vom 2. Chasseurregiment zu bestehen hatten. Sie kämpften längere Zeit gegen 6000 feindliche Reiter, bis ihnen mehrere Infanteriebataillone zu Hülfe kamen. — Nach Bugeauds Bericht sollen die Feinde in der Schlacht von Isly wenigstens 800 Todte, meistens Reiterei, verloren haben, außerdem 1500—2000 Verwundete. Der französische Verlust wird zu 4 todten und 10 verwundeten Officieren und 23 todten und 86 verwundeten Unterofficieren und Soldaten angegeben.

Der Hauptkampf bei den Vorfällen zu Mogador fand statt, als des Abends um 5 Uhr 500 Franzosen von den Schiffen abgesendet wurden, um die kleine Insel beim Hafen wegzunehmen. 320 Mauren und Kabylen bildeten die Besatzung; sie vertheidigten sich aufs tapferste hinter ihren Wällen und Mauern, und ein großer Theil von ihnen kam um, die übrigen mußten sich ergeben. Die Franzosen selbst zählten 14 Todte und 64 Verwundete. Die meisten der feindlichen Kanonen und viel Pulver wurden ins Meer versenkt, einiges davon aber auch auf die französischen Schiffe gebracht. Die maroccanischen Barken im Hafen versenkte man sämmtlich.

Privatnachrichten rühmen den Muth und die Kaltblütigkeit, mit welcher sich Prinz Joinville dem feindlichen Feuer ausgesetzt habe. Zwei Officiere sollen neben ihm verwundet worden sein.

Am 17. Aug., als die Cabylen von den Gebirgen gewahrten, daß Mogador von den Maroccanern verlassen, von den Franzosen aber nicht besetzt sei, drangen sie in die Stadt, und plünderten dieselbe. An mehreren Puncten ward Feuer angelegt. Die 20,000 Einwohner haben sich alle auf das Land geflüchtet.

Südamerika.

Buenos-Ayres, den 15. Juni. Der Dictator Rosas hat so eben ein Decret erlassen, welches Jedermann, der nicht Katholik ist, streng untersagt, in der argentinischen Republik die Stelle eines Schullehrers zu bekleiden. In Folge dieses Dekrets müssen mehrere der besten Schulen in Buenos Ayres sofort geschlossen werden. — Ein anderes Dekret verbietet allen Einwohnern, gleich viel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, beim Tode von Verwandten ihre Trauer durch eine andere Tracht als durch ein schmales schwarzes Armband kund zu geben. Schwarze Kleider jeder Art sind streng verboten.

Miscellen.

* So ziemlich in allen Gegenständen des Unterrichts werden in unsern Schulen Preise ausgetheilt, selbst bezüglich der Religionslehre; und Niemand wird dies ungeeignet finden. Sollte das Gleiche nicht auch bezüglich der Gymnastik oder Turnkunst geschehen?

Ein Fremder, der nach Frankfurt kam, fragte auf der Straße Jemanden nach dem Haus Göthe's. „Das Haus Göthe kenn' ich nicht, muß fallirt haben," war die Antwort.

Die „Düsseld. Ztg." erzählt folgenden Criminalfall, der kürzlich bei der Berliner Behörde angezeigt und ermittelt worden. Ein dortiger Hausirer machte nämlich die Anzeige, daß ihm eine Müllersfrau in einem Dorfe bei der Stadt Bübben den Auftrag gegeben, ihr gegen eine gute Belohnung eine Dosis schnellwirkendes Gift zu verschaffen, was ihn besorgen ließ, daß die Frau ihren Mann aus dem Wege zu räumen beabsichtige. Dem zufolge ward von Berlin ein Beamter zu dieser Frau abgeschickt, welcher ihr sich als von dem Hausirer abgesandt vorzustellen wußte, und zwei mit Cremor tartari zwar nur gefüllte, aber mit dem Giftzeichen versehene Schachteln vorzeigte, wobei er der Frau anheimstellte, das binnen 24 Stunden oder das erst nach 8 Tagen wirkende vermeintliche Gift zu wählen. Die Frau entschied sich gleich für's schnellwirkende, und brachte das Pulver bald darauf ihrem 64 Jahre alten Ehemanne bei. Da auf diese Weise ein beabsichtigtes Verbrechen constatirt war, erfolgte die Verhaftung der erst 26 Jahre alten Frau, welche auch ohne Rückhalt lächelnd gestand, sie habe ihren Mann aus dem Wege räumen wollen, weil er ihr zu alt gewesen.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, den 30. Aug. Im Laufe des Juli hat das Großh. Ministerium des Innern und der Justiz auf die Vorstellung der Kuratoren der nachgelassenen Kinder des verstorbenen Pfarrers Dr. Weidig, welche um Aushändigung der zurückbehaltenen, von Weidig im Gefängniß geschriebenen, Briefe im März d. J. gebeten hatten, die Verfügung ertheilt, daß die Aushändigung dieser, in den Untersuchungsakten vorhandenen und einen Theil derselben bildenden, Briefe nicht stattfinden könne. (Schw. Merkur.)

Marocco. Bei der Eroberung der maroccanischen Lager fielen sowol alle Pulvervorräthe als auch 2 Kisten in die Hände der Franzosen, welche letzten die Correspondenz des Kaisers mit seinem Sohne, und außerdem ein diplomatisches Schreiben enthielten.

Paris, den 31. Aug. Gestern Morgen um 10 Uhr begab sich der englische Gesandte Lord Cowley nach Neuilly, wo er mit dem Könige und dem Minister Guizot eine lange Conferenz hatte. — Marschall Soult soll eine neue nachdrückliche Einladung erhalten haben, von seinem Landsitze nach Paris zurückzukehren, um seine Gutheißung zu den Beschlüssen in den Verhandlungen mit England und Frankreich zu ertheilen. — Baron Athalin ist mit Schreiben an verschiedene einflußreiche Personen von Paris nach London ge-

reist, worunter ein Brief der Lady Cowly an ihren Schwager, den Herzog von Wellington.

Einige Pariser Blätter heben mit besonderem Nachdrucke hervor, daß mehre englische Zeitungen in ihrem Tone gegen Frankreich weit gemäßigter geworden sind. Das Debats bemerkt, die Engländer schienen den Krieg zwischen Frankreich und Marocco für weit wichtiger zu nehmen, als die Franzosen den Kampf der Engländer gegen die Chinesen genommen hätten, obschon die Briten dadurch die wichtige Insel Hongkong in Besitz erlangten.

London, den 30. Aug. Die Königin und ihr Gemahl werden am 9. oder 10. Sept. eine 3= — 4=wöchentliche Reise nach Schottland antreten; nach ihrer Rückkunft soll Louis Philipps Besuch stattfinden.

Von der italienischen Grenze, den 24. Aug. Sämmtliche Officiere der Fregatte Bellona sind zurückgeblieben und durch neue ersetzt worden, um in der anhängigen Untersuchung gehört zu werden. Uebrigens versichert man jetzt, Baron Bandiera habe sich ziemlich gerechtfertigt, und werde wahrscheinlich sein Commando in der Levante zurückerhalten. Die Gattin Bandiera's soll dem Schmerz über das so schnell nach einander eingebrochene Familienunglück soeben erlegen sein.

Rom, den 24. Aug. Seit mehrern Tagen bildet das allgemeine Gespräch die Ermordung einer Pilgerin, deren Leiche bei dem sogenannten Grabmal des Nero, an der Via Cassia, ohne alle Kennzeichen oder Papiere gefunden wurde. Die Entrüstung der Römer, hier wo doch sonst Mordthaten nichts ungewöhnliches sind, ist aufs höchste gestiegen, und man muß es der Polizei zum Lob nachsagen, daß sie durch eine unglaubliche Thätigkeit nicht allein das Vaterland der Ermordeten und ihren Namen herausbrachte, sondern auch den Thäter bereits gefänglich eingezogen hat. Es soll die Unglückliche aus Bayern sein und einer geachteten Familie angehören. Eine auf der letzten Poststation La Storla gewechselte Goldmünze soll einen Fuhrknecht, in der Voraussetzung, die Unglückliche habe noch viele bei sich, zu dem Frevel verleitet haben.

Fruchtmarkt=Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 30 August. Weizen 8 fl. 9 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Gerste 5 fl. 35 kr. Hafer 3 fl. 54 kr. Spelz 2 fl 50 kr das Malter von 128 Liter.

Mutterstadt, den 27. August. Vor einigen Wochen kam Herr Pfarrer Schimpff von Nußdorf, ein ehrwürdiger 75jähriger, seit mehreren Jahren erblindeter Greis dahier an, um sich, bei Herrn Dr. Emmerich von hier, einer Augenoperation zu unterziehen, deren Hr. Dr. Emmerich schon mehrere mit glücklichem Erfolge vorgenommen hat; auch diese wurde unter Gottes Beistand vorgenommen, und zur Freude des lieben Greises, seiner ihn begleitenden Gattin und Familie, wie auch vieler Andern, mit dem besten Erfolge gekrönt.

Nach langen Jahren schwerer Prüfung, welche ihm seine sorgsame Lebensgefährtin und theure Familie durch zuvorkommende Herzlichkeit und Liebe versüßten, ist dem lieben Vater, mit Gottes Hülfe das Augenlicht wieder geschenkt und er erfreuet sich nun des Glückes, die lieben Seinen von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu denselben und seiner Gemeinde, die er blind verlassen hat, sehend zurückzukehren.

Der liebe Gott erhalte ihm sein Angesicht bis zu den spätesten Tagen des menschlichen Lebens, zur Freude und zum Segen der lieben Seinen und seiner Gemeinde.

Bad Gleisweiler.

Curliste vom 8. Juli bis 31. August.

1) Hr. Wand von Kerzenheim.* 2) Hr. Otterstädter v. Annweiler.* 3) Hr. Heffert v. Böchingen* 4) Hr Eichenlaub v. Kandel.* 5) Frau Notär Rau v. Grünstadt* 6) Hr. Storch v. Hermeesberg.* 7) Frau Dr. Poth v. Deidesheim. 8) Frau Thaler v. Landau.* 9) Fräulein Buchmüller v Landau.* 10) u. 11) Frau Müller u. Fräulein Anz v. Speyer.* 12) Hr. Albert mit Gemahlin u. Sohn.* 13) Frau Wambsgans v. Landau.* 14) Hr. Hauptmann Ritzinger v. Landau.* 15) Frau Glund v. Annweiler. 16) Frau Feldbausch v. Landau 17) Hr. Einnehmer Sieberger v. Weißenburg.* 18) u. 19) Hr. Friedensrichter Hecht mit Gemahlin v. Waldfischbach.* 20) Frau Bachert v Weißenburg.* 21) Hr. Trauth v. Queichheim. 22) Hr. Schneider v. Landau. 23) u. 24) Hr. Landcommissär Chelius mit Fräulein Tochter v. Homburg.* 25) Frau Hitschler v. Landau. 26) Hr. Klein v. Edesheim. 27) Hr. Anwalt Kirchwegee v. Kaiserslautern. 28) u. 29) Hr. Walther mit Gemahlin a. Strasburg.* 30) Frau Vilabel v. Hainfeld. 31) u. 32) Hr. de la Hausse mit Sohn v. Remberviller. 33) Hr. Braun v. Rülzheim. 34) Hr. Naumburg mit Gemahlin v. Thaleischweiler. 35) Elisabetha Nicolai v. Landau. 36) Frau Maex v. Edesheim 37). 38) u. 39) Frau Morian mit Fräulein Antoinette u Emma Morian a. Neustadt. 40) Hr. Kunz v. Steinfeld.* 41) Hr. Burk a. Speyer. 42) Frau Dr. Pauli v. Landau. 43) Hr. Bumüller v. Offenbach 44) Fräulein Woll v. Mannheim. 45) Hr. Kämmerer v. Landau. 46) Hr. Revierförster Candidus v. Fischbach.* 47) Hr. Dreifuß v. Oberhausen. 48) Hr. Rausch v. Blieskastel. 49) Hr. Dr. Didier v. Homburg. 50) u. 51) Hr. Vogel u. Hr. Hellmann v. Siebeldingen. 52) Hr. Conrad v. Mörzheim. 53) Frau Pasquay v. Annweiler. 54) Frau Tillmann v. Edesheim. 55) Hr. Oberlieutenant Dietl v. Landau. 56) Adolph Trauth v. Landau.

Die mit * bezeichneten Curgäste sind bereits wieder abgereist.

// Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 181. | den 4. September 1844.

Deutschland.

□ Vom Rheine, den 1. Septbr. Unsere Zeit ist eine Zeit der Gährung. In allen Gebieten des Lebens und des Wissens geben sich eigenthümliche Bewegungen kund, und es tauchen da Elemente auf, die man vor wenigen Jahren noch ganz in der Tiefe begraben wähnte. Insonderheit regen sich jetzt mehr und mehr die Gefühle der Nationalität; die durch die Zeitereigniße vielfach zertheilten und zerrißenen Völkerschaften fangen an, sich wieder ihres gemeinsamen Ursprungs, ihrer Gemeinschaft nach Geist und Blut zu erinnern, und wo man ehedem sich noch feindlich begegnete, da reicht man jetzt einander freundlich die Bruderhand. Bei den Slaven drängt sich dieses mächtig hervor, die Russen, die Polen, die Böhmen, die Illyrer ꝛc., getheilt unter verschiedene Scepter, legen ab den lange genährten Haß, sie erkennen sich wieder als Söhne Eines Vaters und sind ergriffen von dem großen Bewußtsein, daß wenn anders ihr Stamm ebenso wie die andern Volksstämme Europas eine welthistorische Bedeutung erlangen soll, dies nur dadurch erreicht werden kann, wenn sie in all ihrem Thun und Wesen auch nur den Geist hervorleuchten lassen, der über die durch die Feder gezeichneten Grenzen von heute und morgen hinausreicht und der gemeinsame, stets lebendige Volksgeist ist. Diese Regungen bei den Slaven sind ein Beweis ihres geistigen Erwachens, und es ist unrecht von der deutschen Presse, wenn sie dieselben verhöhnt oder verläumdet, denn wie können wir noch mit gutem Gewissen von Deutschthum u. s. w. reden und ohne Erröthen die deutschen Zuckungen in Holstein, Belgien und Elsaß willkommen heißen, wenn wir die gleichen Erscheinungen bei den andern Völkern niederträchtig machen.

Die Flamänder in Belgien suchen jetzt wieder ihre alte flämische (niederdeutsche) Sprache in Schrift und Umgang hervor; die Prediger predigen flämisch, in den Gemeindeversammlungen redet man flämisch, Bücher sind flämisch, und Zeitungen sind flämisch. Das Alles ist schön und gut und wird vorzüglich von der Augsb. Allg. Zeitung hochgepriesen; aber Eines dünkt uns doch nicht sonderlich schön und gut und steht in grellem Widerspruche mit dem Ruhme jenes Deutschthumes, nämlich, daß die Flamänder für ihre deutschen Wörter sich der französischen Schriftart bedienen. Die Augsb. Allgemeine hat jüngst ein schönes flämisches Gedicht zum Besten gegeben, und zwar als einen Beweis, wie sehr in Belgien die deutsche Gesinnung Wurzel gefaßt. Wir aber meinen, wenn dem wirklich so ist, und das deutsche Grundwesen dort wirklich so tief im Volke liegt, dann sei es nicht genug, daß man flämisch spricht, sondern man müsse auch flämisch, d. i. mit der deutschen Buchstabenschrift schreiben. Erst dann hat die Nationalität das volle Recht ihrer Existenz anzusprechen, wenn sich zu dem Inhalte ihrer geistigen Producte auch die entsprechende Form gefunden hat. Uebrigens halten wir dafür, daß es nicht genug ist, von Zeit zu Zeit auf die deutschen Strebungen in den belgischen Landen hinzuweisen und mit den flämischen Zeitungen lächerliche Coquetterie zu treiben; meinen wir es ehrlich deutsch mit unsern Stammgenossen an der Schelde, dann haben wir auch zu suchen, sie je mehr und mehr an uns zu ketten durch jegliches gute Mittel, und mit wahrhaft vaterländischem Geiste zu einigen zur bleibenden Freundschaft.

* * *

Passau, den 30. Aug. Nach einem Proclama des kgl. Landgerichts Regen an der böhmischen Grenze hat sich die Actiengesellschaft der Krystallglasfabrik Theresienthal für insolvent erklärt und ist sonach gerichtlich die Eröffnung des Universalconcurses über jene Fabrik beschlossen worden. Theresienthal hat bisher mit den böhmischen Kunstproducten in Krystallglas rivalisirt.

In Nördlingen ist am 24. August der Bürgermeister Doppelmayr von einem dortigen Einwohner auf dem Polizeibureau mörderisch angefallen und durch einen Messerstich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich, verwundet worden.

Frankfurt a. M., den 30. Aug. Wie es heißt, wäre der unter den 5 Häusern Rothschild bestehende Gesellschaftsvertrag auf weitere 6 Jahre verlängert worden. Auch wäre die Errichtung von Familienmajoraten zur Sprache gebracht worden.

Marburg, den 26. Aug. Ein schönes Zeichen der Toleranz ist in unserer Nähe vorgekommen, und verdient wohl in unserer toleranzarmen Zeit öffentlich bekannt zu werden. In dem Dorfe H. erkrankte der protestantische Schullehrer, und da er bei einer zahlreichen Familie nicht die Mittel hatte, für einen Substituten sorgen zu können, und andererseits doch auch der Unterricht für die Jugend nicht ausgesetzt werden durfte, wenn diese nicht zurückbleiben sollte, so war die Noth keine geringe. Der Pfarrer erbot sich zwar, diejenige Zeit, welche bei seinen überhäuften Amtsgeschäften übrig bleibe, auf die Schule zu verwenden und da den biblischen Unterricht zu ertheilen, allein damit war nur zum geringen Theile geholfen, indem die übrigen Lehrgegenstände noch immer leer ausgingen. Da kam ein jüdischer Schullehrer und erklärte sich zur Aushilfe bereit, obwohl er selbst mit seiner Schule sich viel zu plagen und überdies noch eine gute Strecke Wegs weit zu gehen hatte. Der Pfarrer sowohl wie die Gemeinde waren damit zufrieden, und so gibt wirklich der jüdische Lehrer in der protestantischen Schule den Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, ohne daß bis jetzt eine Spur von religiöser

Bedenklichkeit dagegen sich erhoben hätte. „Gehet hin und thuet desgleichen!"

Coblenz, den 31. Aug. Heute Vormittag kam ein 60 Köpfe starker Zug Auswanderer aus dem benachbarten Herzogthum Nassau hier an, um sich nach Nordamerika zu begeben.

Aus Oberschlesien, den 23. Aug. Auf dem Hochgebirge liegt an einzelnen Stellen noch so viel Schnee, daß er sich in diesem Jahre wohl schwerlich ganz verlieren dürfte. Zum Elbfalle hinab steigt man gegenwärtig auf einer Treppe, die in den Schnee eingehauen ist. Von allen Seiten her ertönen Klagen über den Schaden, welchen die Nässe an den Feldfrüchten anrichtet. Die Ernte wird dadurch auch ungemein verzögert, und man ist damit in hiesiger Gegend fast um einen Monat gegen gewöhnlich zurück. Sie würde sehr gesegnet ausfallen, wenn der fortwährende Regen nicht so viel verdürbe Es war nunmehr schon fast zwei Monate kein Tag ohne Regen. Es wäre sehr zu beklagen, wenn in Folge dieser traurigen Witterung das Verderben der Feldfrüchte noch weiter um sich greifen und dieß hohe Preise veranlassen sollte. Denn schon ist das Elend groß, und eine Menge von Menschen sind wegen der beschränkten Eisenproduction ohne Erwerb.

Von der Eider, den 26. Aug. Der Herzog von Augustenburg sprach sich neulich in einer Toastrede bei einem den Abgeordneten zu Ehren gegebenen Diner sehr bestimmt für eine constitutionelle Verfassung aus. Auf diese Weise gewinnt der Herzog, in den Herzogthümern bekanntlich thronberechtigt, immer größere Popularität. (Weser Ztg.)

Oesterreich

Pesth, den 18. Aug. Auffallend ist der Unterschied der Witterung dieses Sommers in dem obern und untern Theil von Ungarn, denn während in dem letztern die Trockenheit, verbunden mit großer Hitze, vorherrscht, berichtet man aus dem erstern von fortwährendem Regen und ungewöhnlich kühler Witterung, die so weit geht, daß in diesen Tagen die Gipfel der Karpathen mit Schnee bedeckt waren. Da nun diese naßkalte Witterung auch diejenigen Comitate betrifft, in welchen unsere besten Weine wachsen, so kann man sich von der dießjährigen Lese gerade nicht viel versprechen, zumal der Weinstock schon ungleich geblüht hatte, was immer kein sonderliches Erzeugniß gewährt.

Schweiz.

Basel, den 31. Aug. Am 26. August hat Hr. Siegwart-Müller von Luzern, der diesjährige Bundespräsident, dem hiesigen Amtsbürgermeister einen Besuch abgestattet. In der folgenden Nacht wurde vor dem Gasthofe, in welchem er abgestiegen war, eine Katzenmusik aufgeführt, bis die abmahnende Dazwischenkunft des Gastgebers diesem unangenehmen Auftritte ein Ende machte.

Die Schützenwirthe in Basel weigern sich die bedungene Miethe zu bezahlen, weil der strömende Regen ihnen die Dächer von Kartendeckel zerrissen und die ephemeren Gebäude in Ruinen verwandelt habe.

Niederlande.

Amsterdam, den 26. Aug. Dem Beispiel der Londoner und Pariser Inhaber spanischer Papiere sind nun auch die Amsterdamer Capitalisten gefolgt. Bereits ist eine Versammlung aller spanischen Fondsinhaber angezeigt, sowohl um über ihre gemeinsamen Interessen zu berathen, als auch um nachdrücklichst gegen alle Maßnahmen der spanischen Regierung zu protestiren, welche ihre Sicherheit noch mehr zu gefährden geeignet sind. (Bekanntlich sind ihnen die geistl. Güter vertragsmäßig verpfändet worden.)

Die holländische Zeitschrift für Statistik und Staatshaushaltskunde enthält weitläufige Berichte über die jüngsten Colonisationsversuche in Niederländisch-Guyana, woraus erhellt, daß dieselben für jetzt als völlig mißlungen angesehen werden müßen. Die Arnheimer Zeitung hält jedoch die Frage über die Ausführbarkeit europäischer Ansiedelung in Surinam für nichts weniger als entschieden, und meint an dem Mißglücken trage vor allem die Schwäche des dortigen Generalgouverneurs die Schuld.

Frankreich.

Paris, den 31. Aug. Zu Ertideuil und Perigueux hat man eine Subscription eröffnet, um dem Marschall Bugeaud einen Ehrensäbel zu überreichen.

Auf dem zwischen Chalons und Lyon fahrenden Dampfboote Zephyr wurden durch das Ausdringen des Dampfes aus dem Dampfkessel mehrere Personen gefährlich verletzt.

Vom franz. Oberrhein, den 29. Aug. Die Verhandlungen über den Prozeß Bletry's beginnen morgen vor den Assisen zu Colmar. Aus dem Anklageakte, der uns bereits bekannt ist, geht hervor, daß am 10. Juni 1843 die Beamten der Eisenbahnstation zu Fegersheim einen Leichengeruch bemerkten, welcher aus einer Kiste, die ihnen einige Tage früher als Frachtgut zugekommen war, herrührte. Man machte Anzeige bei der Behörde und es ergab sich bei der Eröffnung der Kiste, daß sich die körperlichen Ueberreste eines Frauenzimmers von etwa 40 Jahren in derselben ganz verstummelt befanden. Die Beine, welche abgelös't waren, wurden später an einem Orte gefunden, der nicht weit vom Hause des Angeklagten entfernt ist. Alle Nachforschungen der Justiz, die Identität des unglücklichen Opfers zu entdecken, waren bis jetzt fruchtlos; man hatte sogar schon in Algier Untersuchungen angestellt und im vorigen Jahre hieß es plötzlich, eine in früherer Zeit mit Bletry in innigem Verhältniß gestandene Frau sei die Ermordete; ja es zeigten sich Leute, die den Kopf der Ermordeten für den jenes Frauenzimmers hielten, als dasselbe plötzlich vor dem Gerichte erschien und dadurch diese Behauptung als unwahr darstellte. Und so ruht denn noch heute insofern ein Dunkel über der gräßlichen That, als man nicht weiß, wer dieser unglückliche und verstümmelte Leichnam war. In Bezug auf den oder die Thäter aber führten verschiedene Indicien nach dem Orte, wo das Verbrechen allem Anscheine nach begangen wurde; allein kein Geständniß konnte bis jetzt die Behauptungen der Anklage als unumstößlich darstellen. Aus den Verhandlungen vor den Assisen wird sich hoffentlich die Schuld oder Unschuld der Angeklagten völlig darthun. Dem Anklageakte zufolge sind Nikolaus Bletry, Handlungsdiener, geboren in Belfort, Franziska Lallemand, geboren in Sevenans, Friedrich Wetenbacher, Küferknecht aus Biltizheim (Würtemberg), und Magdalena Dinichen aus Schlettstadt beschuldigt, am 3. Juni 1843, in Gemeinschaft und sich einander Beistand leistend, eine freiwillige Mordthat begangen zu haben an einem Frauenzimmer, das etwa 40 bis 50 Jahre alt war, mit den erschwerenden Umständen, daß die besagte Mordthat verübt wurde 1) mit Hinterhalt, 2) mit Vorbedacht, 3) daß das erwähnte Verbrechen einen Diebstahl zum Nachtheile dieses Frauenzimmers zum Zwecke hatte, der auch vollbracht wurde, welche durch die Art. 59, 60, 295, 296, 297, 302, und 304 des französischen Strafgesetzbuches vorhergesehen sind und bestraft werden.

Spanien.

Wie wir erwarteten, sagt das Eco, findet das, die Ein-

stellung des Verkaufs der ehemaligen geistlichen Güter betreffende Decret, den Beifall der Anhänger des Ministeriums, und ist der Gegenstand des Spottes der Legitimisten. Der Heraldo, der Tiempo, der Globo stimmen in die Maßregel mit mehr oder minder Lob ein; der Catolico, die 5602 Güter, die seit ihrer Aufzeichnung verkauft worden sind boshaft aufzählend, verhöhnt die große Wichtigkeit, welche die Ministeriellen auf einen so ärmlichen Dienst legen, womit sie den guten Willen der Geistlichkeit bestochen, und die Gunst des römischen Hofs erworben zu haben glauben. Was wir aber nicht erwarteten, war, daß die Organe des ministeriellen Gedankens versuchen würden, das Rechtmäßige, Zeitgemäße und Politische des in seinen Folgen doch jedenfalls sehr ungewissen Schrittes herauszustreichen, indem sie sich auf die in der Begründung enthaltene feierliche Erklärung berufen. Daß die HH. Mon und Pidal, ihrem Willen nach die Vertreter der Gesetzlichkeit im Ministerium, nicht für die Maßregel waren, wird Niemand zu läugnen sich erkühnen, da männiglich noch frisch im Gedächtniß schweben alle die Versicherungen und fast empfindlichen Betheuerungen, womit die ihnen befreundeten Blätter jeden Verdacht der Mitschuld an diesen und andern Projecten von ihren Gönnern zu entfernen suchten. Wenn sie nun doch jenem geheimnißvollen und verhängnißreichen Einfluße der in den hohen Regionen der Gewalt herrscht, gewichen sind, wer wird noch auf ihre Festigkeit bauen? Die unwiderstehliche Stimme, die sie heute aus dem Kreise der Gesetzlichkeit verlockt, wird sie morgen an den Abgrund der Gegenrevolution mit fortreißen. „Die Regierung ist entschlossen," sagt Hr. Mon Namens des Ministerraths, „das durch den bisherigen Verkauf der geistlichen Güter auf gesetzlichem Wege erworbene Privateigenthum zu achten und gegen Jedermann zu schützen." Diese Betheurung kann für kein Versprechen gelten, Niemand, selbst kein Minister hält sie für bindend oder aufrichtig. Abgesehen für jetzt von der Ungesetzlichkeit des Decrets vom 8. Juli, und die Frage so annehmend wie die Regierung sie gestellt hat, so wird doch keiner bestreiten können, daß die blos zeitliche Einstellung des Verkaufs nicht ihr einziger Gedanke sei. Unterstellen wir, daß die Cortes mit einer retrograden Mehrheit und einer nichtssagenden Opposition nach dem Wunsche der Camarilla die Rückgabe der nicht verkauften Güter an ihre ehemaligen Inhaber beschließen, worauf kann ein solcher Beschluß allein sich stützen? Offenbar nur auf ihr altes Besitzrecht. Aber anerkennt und heiligt man das Eigenthumsrecht eines Theils des Klerus, erkennt man dadurch nicht auch sein Besitzrecht überhaupt auf alle Güter feierlich an? (Allg. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 20. Aug. Die 17 Richter des obersten Gerichtshofs sollen kräftige Vorstellungen an die Königin erlassen haben gegen das Decret, nach welchem alle Beamten willkürlich versetzt werden können.

Großbritanien.

London, den 27. Aug. Aus Irland lauten die Nachrichten günstig, namentlich in Bezug auf den Kartoffelertrag. Auch in Schottland, wo die Verhältnisse nicht so günstig stehen, erwartet man, wenn die bessere Witterung fortfährt, eine gute Ernte.

Rußland.

Wilna, den 27. Aug. Mögen auch Verwendungen zu Gunsten der israelitischen Gränzbevölkerung von Rußland und Polen stattgefunden haben, so sind sie doch vollkommen erfolglos geblieben. Die Versetzung dieser Bevölkerung, die wohl ohne Uebertreibung auf mehr als 100,000 Seelen angegeben werden konnte, bleibt unwiderruflich beschlossen, weil höchsten Orts darin das einzig wirksame Mittel gewahrt wird, das angenommene Ausschließungssystem aufrecht zu erhalten und den zu dem Behufe gegebenen Gesetzen unbedingte Geltung zu verschaffen. Die Liegenschaften der minder vermöglichen Juden übernimmt die Regierung gegen Vergütung des Abschätzungswerthes. Die Principien aber, die dieser Abschätzung zu Grunde liegen, sind so niedrig gegriffen, daß die Vergütung in vielen Fällen kaum hinreicht, um mit deren Belange die Übersiedelungskosten zu bestreiten. (F. J.)

Bei dem polnischen Gränz-Zoll-Amte Peisern ist, wie die Börsen-Nachrichten der Ostsee unterm 28. August nach „vollkommen glaubwürdigen" Berichten aus Posen melden, der Befehl des Fürsten Paskewitsch angekommen, kein Getreide mehr auspassiren zu lassen. (Allg. Preuß. Ztg.)

Von der polnischen Gränze, den 16. Aug. Seit Custine häufen sich die Schriften über Rußland, welche mit Vorliebe die Schwären und Schwächen dieses Riesenstaats aufsuchen, die Schattenseiten seiner Größe mit grellen Schlaglichtern beleuchten. Das neueste Buch dieser Gattung sind die so eben in London anonym erschienenen „Enthüllungen über Rußland (Revelations of Russia. 2 Volumes. Colburn, London 1844)," von denen Bruchstücke früher in dem New Monthly Magazine und dem United Service Magazine mitgetheilt wurden, und die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Erscheinung des ganzen Werks spannten. Der Verfasser scheint Militär oder Seemann zu sein, denn dem russischen Heer- und Marinewesen ist sein Augenmerk besonders zugewendet. Seine Schilderung der St. Petersburger Verhältniße contrastirt auffallend mit dem bekannten Panegyrikus des Lord Londonderry, von welchem seiner Zeit ein Kritiker sagte: „Er möge ein ganz fürtrefflicher Marquis sein, aber er sei ein dupirter Beobachter und ein kläglicher Schriftsteller." Das Urtheil dieses neuen englischen Buchs über hohe Persönlichkeiten und die meisten Zweige der Civilverwaltung stimmt so ziemlich überein mit dem der zwei wohlbekannten französischen Schriften.... Das Schicksal der besiegten Polen wird in vielen Zügen als ein äußerst hartes geschildert. Die Angabe der Zahl derer, die nach Sibirien verbannt sein sollen, ist hier wohl bis zum Unglaublichen übertrieben. (Allg. Ztg.)

Brasilien.

Die Bevölkerung Brasiliens besteht aus etwas über 3 Millionen freien und aus mehr als 2 Millionen Sklaven. In welchem — in jeder Hinsicht — erbärmlichen Zustande sich jenes von der Natur so reich ausgestattete Land gegenwärtig befindet, darüber ist noch kürzlich von Hrn. v. Chavagnes, welcher Brasilien selbst bereist hat, in einem Artikel: Brésil en 1844 in der Revue des deux Mondes vom 1 Juli d. J., genauer Bericht erstattet worden. Wir glauben hier einiges daraus anführen zu müssen. „Seit der Revolution von 1831, bemerkt derselbe, ist das Hauptaugenmerk der Minister darauf gerichtet „Popularität zu gewinnen, indem sie dem Nationalstolz schmeicheln." Durchgängig will man europäischen Einfluß bekämpfen. „Die Fremden stößt man zurück, weil man meint, der Handel mit Europa ziehe den Verlust alles Goldes der Minen nach sich." Ebenso liegt allen Aufständen der Provinzen Haß der Fremden zu Grunde. Das Sittenverderbniß der Einwohner ist notorisch. Genährt wird dasselbe durch die Sklaverei. Die meisten Freien wollen von Ehe nichts wissen, weil sie eine Fessel und eine Last sei. „Man hat mir ganze Districte genannt, wo fast alle Einwohner im Concubinat leben." Manche halten ihre mit Sklavinnen gezeugten Kinder auch als Sklaven. Die Zahl der jährlich den englischen Kreuzern zum Trotz eingeschwärzten Sklaven schätzt man auf 30,000, die aber kaum hinreichen die jährliche Abnahme der schwarzen Bevölkerung zu decken. Selten sind

die Pflanzungen wo die Zahl der Geburten der der Sterbefälle gleich kommt. Im Verkehr mit den Sklaven geben sich die Brasilier ganz ihren schlechten Leidenschaften hin. Der Klerus aber gibt selbst das Beispiel für alle Laster; von seinen Berufspflichten kennt er keine als die, sich für Taufen und Beerdigungen bezahlen zu lassen. Die Käuflichkeit der Richter wird nur durch ihre Unverschämtheit überboten. Bestechungen und leicht gedungene Meuchelmörder hemmen überall den Gang der Justiz. Nicht besser ist es mit der Verwaltung und dem öffentlichen Unterricht bestellt. Die Zollgebühren für Ein- und Ausfuhr bilden fast den ganzen Betrag der Staatseinkünfte. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Grätz, den 28. Aug. Das Defiliren der Truppen, dem beide hier angekommene Majestäten aus den Fenstern der Burg zusahen, ist, ob leichtsinnigen Accordbaues, nicht ohne großes Unglück abgelaufen. Durch das Umfallen von vier ein Eisengitter haltenden Mauerpfeilern, welche ohne Verbindung auf die untere Mauer bloß aufgesetzt waren, und ohne zu zertrümmern mit dem sie verbindenden hohen Eisengitter zu Erde fielen, sind 2 Menschen tödtlich, mehrere andere sehr schwer, und einige leicht verwundet worden. Dieses entsetzliche Unglück, herbeigeführt durch das Emporklettern der Leute am Gitter, ereignete sich in geringer Entfernung und gerade gegenüber von der Kaiserin, welche aufs Heftigste erschüttert hinweggeführt werden mußte. Unter den am schwersten Verwundeten befinden sich 2 Hauptleute (Allg. Ztg.)

Madrid, den 24. Aug. Es heißt, daß die Königin sehnlich wünscht, daß Martinez de la Rosa, der spanische Botschafter in Paris, als Präsident des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in das spanische Ministerium eintrete, und daß sie ihm zu diesem Zweck geschrieben habe. — Man berichtet, daß General Mazaredo, der Generalkapitän von Madrid, Paris besuchen wird, wahrscheinlich um, falls Martinez de la Rosa nach Spanien zurückkehren sollte, dessen Nachfolger als Botschafter in Paris zu werden.

Triest, den 27. Aug. Die heute aus Athen vom 22. l. M. eingehenden Briefe lauten sehr beunruhigend. Es herrschte daselbst die größte Gährung, und das Militär war genöthigt, bei Anlaß einer Zusammenrottung auf das Volk zu feuern. Der König hat bei diesen traurigen Vorfällen die größte Unerschrockenheit an den Tag gelegt, und das Volk bezeugte für ihn die ungeheucheltste Begeisterung. Dies alles hat den Rücktritt des Ministeriums Maurokordatos herbeigeführt. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Koletti Präsident, Minister des Innern, des Aeußern, des königlichen Hauses, des Cultus und des Unterrichts; Metaxas der Finanzen und Marine; Zavellas des Krieges. (Allgem. Ztg.)

Frankfurt, a. M., den 29. Aug. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 108⅞.

Hiezu Nro. 11 der landwirthschaftlichen Beilage.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 11 den 4. September 1844.

Güterbewirthschaftung zu Gerhardsbrunn und in einigen benachbarten Gemeinden, nebst einer kurzen Uebersicht der Landwirthschaft in den übrigen Theilen des Landcommissariats Homburg.

(Von Hrn. Michael Müller, Mitglied des Bezirkscomités des landwirthschaftlichen Vereins.)

(Fortsetzung.)

Hafer mit deutschem Klee.

Viertes Jahr.

Besagtes Feld wird im folgenden Frühling umgefahren und mit Haber und deutschem Klee angesäet.

Klee.

Fünftes Jahr.

Der Kleeertrag wird künftiges Jahr theils zur Grünfütterung, theils für Heu verwendet; auch Aecker in den schlechtesten Lagen werden nur zur Schafweide benutzt.

Hafer.

Sechstes Jahr.

Alsdann das folgende und letzte Jahr dieser siebenjährigen Umpflanzungsperiode folgt wieder Habersaat.

Repsbrache.

Siebentes Jahr.

Worauf zur folgenden Umpflanzung wieder wie vorhin der Anfang mit Kohl gemacht wird. Man darf aber nicht annehmen, daß die ganze Gemarkung in dieser Flureintheilung begriffen; ungefähr der achte Theil, der den Ort in der Nähe umgibt, wird zu verschiedenem Zweck verwendet, nemlich zu Gemüßgärten, Obstbaumanlagen, zu Hanf- und Flachsbau, für Gerste und auch andere Gewächse, die in der Flureintheilung gezogen werden.

Düngung.

Der Stalldung wird gewöhnlich vom Monat November bis zur Vollendung der Kohlsaat künftiges Jahr großentheils auf die Kohlfelder gebracht, nur solcher, welcher in die Gemüßgärten, auf die Hanf-, Flachs- und Gerstenäcker nöthig ist, wird zu diesem Product verwendet, Flachs wird jedoch meistentheils in solchen Aeckern gezogen, die sich noch in einem nahrhaften Zustand befinden. — Jener Dung, welcher nach der Kohlsaat bis zur Wintergetreideaussaat erfolgt, wird, wo nach der Hauptsaat noch einige Aecker im leichten Boden, die mit Kartoffeln bepflanzt waren, mit Roggen besät werden sollen, auf diese gebracht, auch Kleeäcker werden damit überfahren. — Straßenkoth, mit Kohlen- und Torfasche vermischt, wird auch auf Aecker mit gutem Erfolg, größtentheils aber auf Wiesen, verwendet. Zur Kohlsaat werden auf den Acker (29 Aren enthaltend) sechs Wagen guter Stalldung von ungefähr 30 Centner gefahren, dann gewöhnlich 3 Centner Knochenmehl, (wovon der Centner, ohne die Fracht für die Entfernung von 4 bis 5 Stunden zu rechnen, von 2 fl. 30 bis 45 kr. zu stehen kommt), ferner Knochenasche, oder vielmehr die auf der Salmiakhütte bei Saarbrücken ausgebrannten Knochentheile, wird mit großem Vortheile im Verhältniß vorbesagten Geldwerthes zur Düngung angewendet, dann auf den Acker ferner eine Fuhre gebrannten Kalk zu 3 fl., welcher abgelöscht, auch zuweilen mit andern Abfällen vermischt, auf den Acker gestreut wird. — Nimmt man den Wagen Stalldung zu 2 fl., also 6 Wagen zu . . 12 fl.

Drei Centner Knochenmehl zu 2 fl. 40 kr.	8 fl.
Eine Fuhre Kalk	3 fl.
Fuhrlohn und Handarbeit, welche man ebenfalls annehmen könnte zu ungefähr	7 fl.
So kommt der Dung auf einen Acker zusammen auf	30 fl.*)

*) Der Verfasser bringt hier den Wagen Mist (à 30 Centner) mit 2 fl. in Anschlag. Es ist möglich (aber nicht wahrscheinlich), daß ein solcher Wagen Mist um diesen Preis in Gerhardsbrunn käuflich zu haben ist.

Selbst erzeugen um einen solchen Preis kann ihn aber kein Landwirth, vorausgesetzt, daß er Streu zum Einstreuen verwendet. — Der Verfasser möge nur berechnen, wieviel Stroh dazu verwendet werden muß, um 30 Cent-

Vor ungefähr 20 Jahren, ehe der Dung mit Knochenmehl bekannt war, wurde auch Seifensiederasche mit gutem Erfolg angewendet, welches aber gegenwärtig wenig mehr stattfindet, indem der Preis derselben ebenfalls um das Doppelte gestiegen, und das Beibringen wegen schwerer Last mehr Schwierigkeit findet.

Die Düngung in den Fluren, wo der geregelte Fruchtwechsel stattfindet, wird mit einigen Ausnahmen nicht vor 7 Jahren, nemlich bis zur neuen Umpflanzungsperiode, wiederholt. — In den Grundstücken dagegen, welche den Ort umgeben, findet diese Regel jedoch Ausnahme. — Auch der Fruchtwechsel folgt da eben so wenig einem Systeme; ein jeder pflanzt nachdem er den Acker zu diesem oder jenem geeignet hält, eben so wird auch mit der Düngung verfahren. Zu Kartoffeln wird allhier und an den Orten wo ein gleicher

---

ner zum Theil schon speckartig zusammengefaulten Mist, wie er in Gerhardsbrunn größtentheils verwendet wird). zu erzielen. Er wird sich die Ueberzeugung verschaffen daß das Stroh allein (ohne die thierischen Auswürfe, welche doch den Werth des Mistes so sehr erhöhen) schon mehr als die Hälfte des obigen Anschlages von 2 fl. kostet.

Wir werden uns an einem anderen Orte ausführlicher über diesen Gegenstand erklären. — Hier wollen wir den Gegenstand nur kurz berühren, um die Gerhardsbrunner Landwirthe aufmerksam zu machen, welche große Opfer sie ihrem Repsbau bringen.

Sie lassen ihren Dünger, wie bekannt, vom Anfange des Novembers an bis in den Mai auf dem Düngerhaufen beisammen liegen, und bis zum speckigen Zustande zusammenfaulen. Nach den sehr genauen Untersuchungen des italienischen Naturforschers Gazzeri, welche alle rationelle practische Landwirthe als richtig anerkannt haben, verliert ein durch langes Faulen in diesen Zustand versetzter Mist über 25 Procent seines Gewichtes; — wieviel er dem Raume nach verliert, davon kann sich jeder überzeugen, welcher bei einer fortgesetzten gleichmäßigen Fütterung und Streuverwendung die Zunahme seines Misthaufens (dem Raume nach) in den ersten 4—5 Wochen und in den darauffolgenden Monaten beobachtet. Da jede Woche frischer Stallmist auf den Haufen gebracht wird, so wird sich derselbe zwar immer vergrößern, aber in den späteren Monaten bei weitem nicht mehr in dem Verhältniße, wie in den ersten 5 bis 6 Wochen.

Den Gewichtsverlust des Mistes in dem gegebenen Falle nur zu 25 Proc. angenommen, würden nun die Gerhardsbrunner statt 6 Wagen (zu 30 Centner) speckigten Mistes 8 Wagen mürben Stallmist von gleichem Gewichte, oder statt 180 Centner 240 Centner auf den Morgen führen.

Eine so starke Düngung, daß nach reiner Brache beinahe 2 Morgen für eine Weizenerndte damit gedüngt werden könnten, — und doch nicht stark genug, um für 5 auf den Reps folgende Erndten den Nahrungsstoff zu liefern. Die Pflanzen, die wir bauen, sind es nicht allein, die dem Boden die Dungkraft entziehen. In den 6 Jahren, für welche der Mist bestimmt ist, wird ein großer Theil der organischen, d. h. der thierischen und Pflanzenstoffe, durch die immer fortschreitende Fäulniß und Verwesung in Gas- oder Dunstgestalt verflüchtiget, die nichtorganischen Stoffe, die verschiedenen im Mist enthaltenen Salze werden von Regen und Schnee aufgelöst, und in den Untergrund hinab gespült, und das Unkraut in den Aeckern ist auch nicht müßig im Aussaugen derselben. Es geht daher bei einer so langen Rotation ein großer Theil der von Anfang derselben verwendeten Düngerstoffe für die letzten Erndten verloren, und diese können daher im Vergleich gegen die ersten, nur einen sehr geringen Ertrag liefern. — Bei den Belgiern (den Meistern in der Landwirthschaft) gilt als Regel, wenig, aber oft zu düngen. Wir haben die Culturmethode eines Landmannes in der Gemeinde Mutterstadt seit 4 Jahren auf einem Grundstück (von 1 Morgen à 25 Aren) beobachtet, auf welchem er diese Regel befolgt. Seine Früchte standen früherhin schon immer schöner als die seiner Nachbarn, was uns zu dieser Beobachtung Anlaß gab.

Im Jahr 1841 erndtete derselbe auf diesem Felde (von gleicher Qualität wie jenes seiner Nachbarn) nach einer eben nicht zu übermäßigen Düngung einen sehr schönen Tabak; im Jahr 1842 trug der Acker, ohne vorhergehende Düngung, 22 Haufen Weizen, welche 10 Hectoliter Körner gaben; im Jahr 1843 trug derselbe nach einer ganz schwachen Düngung 21 und einen halben Haufen Gerst, welche 11 Malter oder 13 drei viertel Hectoliter Körner gab, und in dem laufenden Jahre trug derselbe nach einem abermaligen blosen Ueberspritzen mit Mist oder theilweise mit gepfuhltem Grunde 17 Haufen des schönsten Kornes in der ganzen Gewann, welches einen Ertrag von 10 Hectoliter Körner verspricht. — Der Mann hatte durch dieses dreimalige Düngen, soviel wir beobachten konnten, nicht soviel Dung auf den Acker gebracht, als die Gerhardsbrunner auf ihre Repsäcker führen, und doch werden diese in den vier ersten Jahren ihres siebenjahrigen Turnus keinen so hohen Ertrag von einem Morgen Land nachweisen können. — Man wird einwenden, die reichlicheren Erndten des erwähnten Landmannes seien eine Folge des besseren Bodens; wenn es aber der Boden allein wäre, der solche reiche Erndten hervorbringt, so müßten die benachbarten Aecker gleich günstige Erndten bringen, dies ist aber nicht allenthalben der Fall in der fraglichen Gewann; nur diejenigen erzielen gleich hohen Ertrag, welche, wie der erwähnte Landmann, die Regel befolgen: „Wenig, aber oft zu düngen." Manche, welche es durch starke Düngung auf einmal zwingen wollen, haben oft im Frühjahr weit schönere Saaten aufzuweisen allein die zu große Ueppigkeit derselben kann den Mairegen nicht widerstehen, sie legen sich, und bluhen, wie man sagt, taub; sie erndten mehr Stroh aber weit weniger Körner. D. Red.

Fruchtwechsel besteht, selten Dung angewendet, zur Habersaat niemal. Auf Kleeäcker wird auf den Morgen 1½ Centner, auch 2 Centner gemahlenen Gyps gesäet, wovon der Centner ohne Fracht aus einer Entfernung von ungefähr 4 Stunden 14 bis 16 kr. zu stehen kommt. Ist der Frühling nicht zu trocken, dann findet man die Wirkung desselben weit besser, als die Ausstreuung im Winter, im Gegentheil hat letzteres den Vorzug.

Die Wiesengründe auf der Gemarkung Gerhardsbrunn betragen im Verhältniß zu den Aeckern etwas weniger als den fünften Theil. Sie sind von verschiedenem Ertrag sowol an Quantität als Qualität. Sie werden zum Theil, wo keine Bewässerung stattfinden kann, mit Compost aus Gassenkehrigt und dergleichen gedüngt. Die Höhe, Fläche und den obern Theil der Hügelabhänge nimmt das Ackerfeld ein; dann läuft großentheils am Fuß derselben ein schmaler Waldsaum hin, um bei starken Regengüßen das Abspülen der Felder auf die Wiesen zu verhindern. — Die Wiesen sind großentheils in den Niederungen bald enger bald breiter, nach Verhältniß der natürlichen Lage von besagten beholzten Theilen eingeschlossen. Sie können zum Theil durch Brunnenquellen und deren kleine sich bildenden Flüßchen bewässert werden, auch zum Theil von Schnee und Regenwasser, welches sich während des Winters von den Feldern dahin verlauft und dadurch nahrhafte Theile auf denselben zurückläßt. Auch die Lage hiesigen Orts auf einer sanft gegen Süden sich neigenden Anhöhe bietet den Vortheil, daß die Abspülung aus den Höfen und der Straßen bei Regengüßen auf bedeutende Grundflächen, die mit Obstbäume bepflanzt sind, geleitet wird und da einen hohen Ertrag liefert.

Viehzucht.

Der Rindviehstand besteht allhier aus der sogenannten Donnersberger Race, hellgelber Farbe, die nach und nach aller Orten in der Umgegend vorherrschend wird. Ein Paar Ochsen von dieser Race erlangen, wenn sie vollwächsig sind, gemästet ein Gewicht von 14 — 18 Centner. An verschiedenen Orten, hauptsächlich von Pächtern großer Hofgüter, wurden schweizer Racen von schwarz- oder dunkelrothscheckiger Farbe eingebracht. Der Vorzug, den die eine Race vor der andern hat, ist meines Erachtens Liebhaberei, ich für meinen Theil gebe den hellgelben den Vorzug, hauptsächlich weil nicht so viel abweichende Farben bei dieser Race vorkommen, wie dieses bei dem schäckigen schweizer Vieh an verschiedenen Orten der Fall ist, wo nicht selten Abweichungen ins Schwarze, Weiße, Rothe und Graugestreifte zum Vorschein kommen.

Die Pferdezucht steht der Rindviehzucht in Betreff der Zahl um vieles nach; dem ungeachtet finden sich sehr schöne Thiere, sowohl Araber, englische und normänner Racen allhier, welche auch zum Theil zu guten Preisen verkauft werden. Schaf- und Schweinzucht findet hier ebenfalls viel Aufmerksamkeit; erstere wurde schon zu französischer Zeit durch 8 spanische Stammböcke veredelt, wovon der Preis der Wolle schon seit einiger Zeit etliche fünfzig Kreuzer steht; früher wurde dieselbe zuweilen theurer bezahlt. Schweine, welche nicht zur Mastung für den häuslichen Bedarf nöthig sind, von dem Alter von etlichen Monaten und jedem Alter, werden nach dem östlichen Theil der Pfalz sehr gesucht, von wo sie durch den Handel weiter nach Oberschwaben gehen. Die Schweinmästung zum Verkauf wird allhier nur mittelmäßig betrieben, doch sind deren zu jeder Jahreszeit allhier zu haben, werden aber größtentheils von den Metzgern der Umgegend zum Schlachten gekauft.

Vom Geflügel werden allhier nur die Hühner als nützlich befunden, die Gänse starben sämmtlich in den ersten Feldzügen der französischen Revolution den Märtyrer Tod unter den französischen Waffen, und blieben auch seit dieser Zeit als ein für den Ort schädliches Geflügel verbannt.

Boden, Gattung und Lage nebst Behandlung früher und gegenwärtig.

Hiesige Gegend, hauptsächlich das platte Land, wurde durch den dreisigjährigen Krieg gänzlich zur Einöde. Der Ackerbau erhob sich nachher sehr langsam, kam erst einige Zeit vor dem Revolutionskriege zu einigem Gedeihen.

Der Boden besteht allhier auf der Höhenfläche unter der bebauten Erde aus einem sehr festen, theils rothen, theils weißen Letten oder Thonerde, der das Eindringen der Winternäße und Platzregen größtentheils unmöglich macht; Abhänge enthalten zum Theil schweren Sand, zum Theil Lehmboden.

Boden-Verbesserung.

Früher galt das seichte Pflügen als geeigentste Zubereitung des Bodens, erstens weil dazu nur eine schwache Bespannung an den Pflug nöthig war, zweitens war das Vorurtheil allgemein, wenn man den Pflug tiefer als die Lage der Humuserde (nemlich in die unbebaute) eindringen ließe, dann wäre dadurch beinahe keine Erndte zu hoffen, indem diese wilde aufgerissene Erde den besseren Boden dermaßen bedecken würde, daß derselbe wenig Wirkung hervorbringen könnte.

Ferner hielt man es auch für Pflicht, die Verfahrungsart der Vorfahren zu befolgen.

Heute dagegen ist man zur Ueberzeugung gekommen, daß der Landmann nicht blos arbeiten, sondern auch denken muß, um den Forderungen der Zeit Genüge zu leisten. Anstatt der frühren Gewohnheit werden nun die Felder so tief als möglich gefahren, hauptsächlich auf den Höheflächen, um der Näße das Eindringen in die Erde möglich zu machen. Bei dem ersten tiefen Umbrechen ließ man nicht selten in nassen thonigen Lagen zwei Pflüge durch die nemliche Furche gehen, zuerst den gewöhnlichen, dann den Hackenpflug, welchen man so tief als möglich in die wilde Erde eindringen ließ, wodurch diese für Wintergetreide, auch Kartoffeln, der Nässe wegen großentheils unfruchtbaren Flächen zu jeder Fruchtgattung ergiebig gemacht wurden. Sogar der Rogen, wo man früher oft die Saatfrucht nicht hoffen durfte, bringt heute, jedoch durch die Frühsaat, die reichste und vorzüglichste Erndten. *)

Finden sich Lagen, wo durch das tiefe Pflügen der gewünschte Zweck nicht erreicht wird, dann durchzieht man solche Stellen mit 2 bis 3 Schuh tiefen Gräben, welche man zur Hälfte mit Feldsteinen, dann den oberen Theil wieder mit der ausgeworfenen Erde bedeckt. Diesen Abzugskanälen wird allzeit die Richtung nach den niedersten Lagen gegeben, indem diese niedern Gründe als Wiesen benützt werden. (Schluß folgt.)

Literatur.

„Der Weinstock und seine Varietäten. Beschreibung und Synonymik der vorzüglichsten in Deutschland cultivirten Wein- und Tafeltrauben. Von Frhrn. L. von Babo, Ritter des großherzogl. badischen Zähringer Löwenordens 2c. 2c. Zweite Lieferung. (Frankfurt, bei H. L. Brönner."

In Nro. 15 unserer Mittheilungen vom Jahr 1843 haben wir bereits unser Urtheil über die erste Lieferung dieser Schrift abgegeben. Unter Beziehung hierauf können wir uns hier darauf beschränken, zu bemerken, daß der Verfasser in der oben angezeigten zweiten Lieferung den Plan, den er sich vorgezeichnet hat, mit gleicher Gründlichkeit und Umsicht verfolgt hat.

Wir können daher den Weinproducenten die Anschaffung dieses Werkes um so mehr empfehlen. XX.

*) Das Tiefpflügen, das Heraufbringen des wilden rohen Untergrundes und Hinabstürzen der baubaren Ackerkrumme, muß allerdings für Getreide und andere Pflanzen, welche mit ihren Wurzeln nicht tief in den Boden gehen, in den ersten Jahren die nachtheiligsten Folgen haben. Allein für solche Gewächse, welche mit ihren Wurzeln tief in den Boden gehen, und sich da Nahrung suchen, ist es sehr angemessen und erfolgreich; wir sehen dieses beim Weinstock, beim Hopfen, Krapp, und anderen Wurzelgewächsen, insbesondere bei den Gelberüben (Möhren). — Es gibt mehre Gewächse, welche den rohen Untergrund vertragen, weil er die ihnen zur Nahrung nöthigen von Regen- und Schneewasser aufgelösten und in die Tiefe versenkten schwefel-, phosphor- und humussauren Salze wieder mit auf die Oberfläche bringt; darunter gehören denn insbesondere die gelben Rüben, und nach ihnen der Haber.

Wenn zu den ersteren vor Winter tief gegraben, oder gepflugspatet wird, wenn nemlich in einer Furche zwei Pflüge gehen, von welchen der erste die Oberkrumme blos umlegt, und der zweite tiefer eingreifend, den Untergrund heraufhebt und über die Oberkrumme wirft, wenn dann im Frühjahr Gelberüben gesäet, und diese gehörig gejätet und einigemal gehackt werden, und wenn ferner im Frühjahr darnach Haber mit Esparsette in den Acker gesäet werden, so kann man sich von allen diesen Producten einen günstigen Ertrag versprechen, und hat oben drein den Vortheil, daß man für die Folgezeit für lange Jahre einen tiefgründigeren Boden hat, welchen man mit großem Vortheile dann auch zu Halmgetreide tiefer pflügen kann. Der vor Winter tief gegrabene oder gepflugspatete Acker hat zwei Winter und einen Sommer Zeit zum Verwitteren und zur Aufnahme fruchtbarer Stoffe aus der Atmosphäre; — in den zwei Wintern ist es der Frost, und im Sommer die fleißige Bearbeitung, welche den heraufgebrachten rohen Untergrund in einen fruchtbaren Baugrund verwandeln.

Denkende Landwirthe sollten dazu geeignete Felder (unter welche, wie uns die Erfahrung lehrt, selbst starke Thonböden bei vorschriftsmäßiger Bearbeitung gezählt werden können) auf diese Weise behandlen, und wenn es auch blos darum geschähe, um eine tiefer baubare Ackerkrumme zu erhalten.

Noch kürzer, wenn gleich nicht so vollkommen, gelangt man zu diesem Zwecke, wenn man die zweite von dem Verfasser angegebene Methode anwendet, wenn man nemlich in einer und derselben Furche mit zwei Pflügen arbeitet, von welchen der hintere nicht mit Rüstern oder Streichbrettern versehen, und blos zum Aufwühlen des Untergrundes bestimmt ist, welche dann von der folgenden Furche aus, von dem vorderen mit einem Rüster versehenen Pfluge wieder mit der baubaren Oberkrumme bedeckt wird. Auch dieses Verfahren ist sehr empfehlenswerth, und sollte auf allen Feldern, in denen sich keine dasselbe hindernden Haftsteine befinden, in jedem Turnus wenigstens einmal angewendet werden.

Die Redaction.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 181.) den 5. September 1844.

Deutschland.

Hamburg, 26. Aug. Die hiesigen Versicherer wollen jetzt keine jährlichen Policen auf englische und französische Schiffe zeichnen, weil ihnen der politische Horizont nicht heiter genug erscheint, um für die geringe Prämie auf ein Jahr alle Verbindlichkeit zu übernehmen.

Hamburg, den 1. September. Man ist hier in diesen Tagen einer weitverzweigten Diebsbande auf die Spur gekommen. Einem angesehenen Handlungshause (Manufakturwaarengeschäft en gros), S. und G., wurden seit längerer Zeit von seinem Lager viele werthvolle Gegenstände entwendet, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, spazierten diese entwendeten Waaren in die Läden mehrerer mit den Dieben im Einverständniß stehender kleiner Manufakturisten, wo sie zum Theil zu spottbilligen Preisen verschleidert wurden. Einer dieser Manufakturhändler hat durch einen Sturtz aus dem Fenster seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Trier, den 31. Aug. Unter den hier anwesenden Fremden befindet sich der hochw. Bischof von Speyer, Hr. Dr. Weis, auch der Hr. Bischof Laurent von Luxemburg wird hier erwartet.

Berlin, den 29. Aug. Nachrichten aus Wilna zufolge ist die Abschätzung der Judenhäuser in den Gränzgouvernements bereits vollendet. (D.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

Paris, den 23. Aug. Man kann sich mit dem besten Willen nicht darüber täuschen, daß der Gedanke der Wiedereroberung des linken Rheinufers in Kopf und Herz der Franzosen tiefe Wurzeln geschlagen hat, die wahrscheinlich noch mehr als ein Menschenalter überleben werden. Wir haben ein paar wissenschaftliche Werke vor uns liegen die mit der lärmenden Zeitungspolitik nichts gemein haben, die aber vielleicht mit weit größerer Wirkung die Nothwendigkeit der Wiedervereinigung der deutschen Rheinlande mit Frankreich predigen. Das eine dieser Bücher ist das in der Militärschule von St. Cyr eingeführte Lehrbuch der Erdkunde: „Géographie physique et militaire, par Théophile Lavallée, 2me édition. Paris 1841.“ Der Verfasser fängt die Beschreibung seines Vaterlandes mit folgenden Worten an: „Das Land welches die Alten Gallien nannten und das heutiges Tages Frankreich heißt, wird im Süden durch das mittelländische Meer und die Pyrenäen, im Westen durch den biscayischen Meerbusen, im Norden durch den Canal und das deutsche Meer, im Osten durch den Rhein von seiner Quelle bis zu seiner Mündung und durch die Alpen vom St. Gotthard bis an das mittelländische Meer begränzt.“ Der Verfasser kann sich freilich nicht verhehlen, daß die Wirklichkeit von seiner Theorie einigermaßen abweicht, allein er erwartet die Ausgleichung dieser kleinen Differenz sehr zuversichtlich von einem künftigen Ereignisse, und zwar, wie er ohne Schwierigkeit eingesteht, von einem Kriege den Frankreich unternehmen werde, um seine Niederlagen von 1814 und 1815 zu rächen, und seine Gränze wieder bis an den Rhein vorzuschieben „der so oft von seinen civilisirenden Heeren überschritten worden ist“ (der Verfasser hat vermuthlich an die Feldzüge Turenne's gedacht). Ein anderes geographisches Lehrbuch von P. A. Poulain, welches für Elementarschulen bestimmt ist und das bis 1838 sechs Auflagen erlebt hat, bezeichnet den Rhein gleichfalls nicht bloß als die natürliche sondern als die wirkliche Gränze zwischen Frankreich und Deutschland. In demselben Sinne ist eine neue Bearbeitung der großen Cassini'schen Karte von Frankreich erschienen. Sie wissen nichts von einem Königreiche Belgien, von einer preußischen Rheinprovinz u. s. w., sie kennen nur die Departements de l'Escaut de la Sambre et Meuse, du Rhin et de la Moselle u. s. w. (Allg. Ztg.)

Paris, den 28. Aug. Man gewöhnt sich bereits an den Gedanken der Möglichkeit eines Bruches, wenn derselbe auch nicht unmittelbar eintritt; vor England allein fürchtet man sich nicht, selbst nicht wenn es mit Rußland sich verbände, wohl aber vor einer neuen Coalition, an welcher auch Deutschland Theil nähme, woran man jedoch nicht glaubt. Wenn England allein stehen bleibt, hört man sagen, werfen wir 100,000 Mann an die englische oder irische Küste, und dann ist Albion verloren. Der Gedanke an solche Landungsprojecte mag vorzüglich durch die Artikel einiger irischen Blätter hervorgerufen sein, welche die Pariser Journale mit sichtlichem Wohlgefallen, aber ich fürchte auch mit trugerischen Illusionen, wiedergeben.

Vom franz. Oberrhein, den 1. Sept. Vorgestern begannen die Verhandlungen des Bletry'schen Prozesses vor dem Assisengerichte zu Colmar. Der Andrang von Neugierigen war in den beiden ersten Tagen enorm groß. Unter den Zuhörern befanden sich Magistratspersonen ersten Ranges, Damen aus den höchsten Ständen, viele Journalisten, Advocaten aus dem ganzen Elsaß, und endlich nahm auch der Bruder des Hauptangeklagten, der ehemalige k. Procurator von Montbelliard, an der Seite des Vertheidigers seines Bruders Platz. Die Beschuldigten setzen den an sie gerichteten Fragen ein festes und bestimmtes Läugnen entgegen, die Indicien gegen den Hauptangeklagten sind schwer, die Aussagen der Zeugen, so wie der Gerichtspersonen, welche die Untersuchung in dem Hause desselben vorgenommen haben, geben den Vermuthungen eine gewisse Kraft, allein materielle Beweise fehlen bis jetzt, obschon die Justiz seit mehr als 14 Monaten alles Mögliche aufgeboten hat, um den Schleier, der dieses traurige Drama bedeckt, einigermaßen zu lüften. Alle Nachforschungen, um zur Entdeckung der Identität jener Person zu gelangen, die in dem Reisekoffer verstümmelt und ermordert gefunden wurde, waren bis heute fruchtlos. Die Zahl der Zeugen beläuft sich auf 104. Die Anklage wird von dem Generalprocurator selbst geführt. Unter den Beweisstücken befinden sich einige Servietten, in die der Leichnam eingehüllt war, als er vorgefunden wurde, und die mit den Buchstaben gezeichnet sind, welche ein großer Theil des Weißzeuges Bletry's an sich trägt; allein derselbe will natürlich nichts davon anerkennen.

Bei der gestrigen Audienz kamen die Vertheidiger mit dem Präsidenten in einen Wortwechsel, in Folge dessen die Sitzung unterbrochen wurde. Die Verhandlungen werden wohl noch drei bis vier Tage dauern.

Miscellen.

Die Londoner Spielhöllen konnten, wie alles Schlechte, nur im nächtlichen Dunkel gedeihen; die Polizei leistet deßhalb der öffentlichen Wohlfahrt und Moral einen großen Dienst und legt jenem Treiben dadurch die Axt an die Wurzel, daß sie die verbotenen Anstalten nicht blos mit der Strenge des Gesetzes verfolgt, sondern zugleich Alles, was ihr über die Manipulationen bekannt wird, veröffentlicht, um so jedem Verblendeten die Augen zu öffnen. So wird dem Publikum jetzt bekannt gemacht wie sich ergab, daß an den Roulettetischen ein höchst sinnreicher, vom Banquier mittelst einer geheimen Feder in Thätigkeit gesetzter Mechanismus der rollenden Kugel das Loch anwies, in welches sie nach dem Wunsche des Banquiers fallen sollte. Falsche Würfel haben sich überall vorgefunden und zwar von den verschiedensten Arten, manche so künstlich gefertigt, daß es nicht wenig Kunstgeschick erforderte, die Schurkerei zu entdecken. Am Lehrreichsten ist aber der innere Organismus der Spielanstalten selbst, die Helfershelfer, Spürhunde, Anreizer, Verführer u. s. w. sind auf eine so schlaue Weise organisirt und dressirt, daß die schlaueste geheime Polizei plump dagegen erscheint, und die höllischen Heerschaaren vom Teufel selbst nicht besser einexercirt sein können.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 25. Aug. Man ist eifrig mit den Wahlen im absolutistischen Sinn beschäftigt; es treten allmählig viele Kandidaten auf. — Es soll eine große Musterung der Truppen der Besatzung von Madrid in der nächsten Zeit stattfinden.

Von der polnischen Gränze, den 22. Aug. Wenn in einigen Correspondenzen aus Rom die Vermuthung ausgesprochen ist, daß in den russisch-kirchlichen Angelegenheiten gegenüber dem heil. Stuhle in letzterer Zeit eine Annäherung stattgefunden habe, so glaube ich vielmehr, daß die neuesten Ereignisse hier eher auf das Gegentheil schließen lassen. Der Bischof von Chelm hatte sich den Anordnungen der Regierung unbedingt gefügt, und nun tritt derselbe vom Kirchenoberhaupte getadelt, mit einem Widerrufe auf. Noch mehr, ein neuer Bischof wird ernannt und eingeführt, allein der heilige Vater versagt ihm die Bestätigung, und verbietet ihm die Functionen seines Amtes auszuüben. Ist das Annäherung? Mag immerhin der russische Gesandte sich zu Rom eine Wohnung auf sechs Jahre miethen, der Riß zwischen den beiden Mächten droht mehr und mehr unheilbar zu werden. (Allg. Ztg.)

Paris, den 2. Septbr. Ob Ludwig Philipp eine Reise nach England unternehmen wird, hängt davon ab, ob die Unterhandlung wegen Taiti das gewünschte Ziel erreicht oder nicht. — Das Ministerium kann sich nicht verständigen, welche Belohnung dem Marschall Bugeaud ertheilt werden soll. Vorläufig hat der König ein eigenhändiges freundliches Schreiben an denselben erlassen.

Marocco. Die Maroccaner haben den Abdel Kader keineswegs gefangen genommen, um ihn den Franzosen auszuliefern, wie man behaupten wollte, sondern er konnte sich vielmehr mit seinen Getreuen vom Kriegsschauplatze entfernen.

Mogador, den 17. Aug. Die französische Flotte wird, mit Zurücklassung einer kleinen Garnison auf der Insel, und einiger Schiffe, nach Cadix absegeln.

Frankfurt, a. M., den 30. Aug. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107¾.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 3 Septbr. Weizen 7 fl. 17 kr., Korn 4 fl. 25 kr., Spelz 2 fl. 57 kr., Gerste 4 fl. 19 kr. Hafer 2 fl 15 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 182. | den 6. September 1844.

Deutschland.

*Speyer. Die Dampfschiffahrt auf unserm Oberrheine, zwischen Straßburg und Mannheim, ist diesen Sommer über bei weitem weniger benützt worden, als in den nächstvorhergegangenen frühern Jahren. Die Boote waren und sind fast immer sehr schwach mit Reisenden besetzt. Die ungünstige, fortwährend regnerische Witterung trug ohne Zweifel nicht unbedeutend dazu bei. Doch ist die Hauptursache in einem andern Umstande zu suchen: Die nun seit einigen Monaten bis Kehl eröffnete badische Eisenbahn zieht weitaus die meisten Reisenden an sich. Dennoch aber könnten die Dampfboote stärker besucht sein, und es läßt sich die Möglichkeit sehr wol denken, daß sich die Dampfschifffahrt neben der badischen Eisenbahn behaupten kann, wie ja auch eine solche zwischen Mainz und Frankfurt erst seit dem Bestehen des Schienenweges ins Leben gerufen wurde. Zwei Dinge scheinen uns in dieser Beziehung nöthig: 1) Herabsetzung des Fahrpreises (wie solche auf der Strecke zwischen Straßburg und Iffetzheim bereits verwirklicht worden), und 2) besonders größere Regelmäßigkeit in der Zeit der Abfahrt der Boote, zumal von den Hauptstationen. In letzter Beziehung ist gerade während des laufenden Sommers vielfach gefehlt worden; selbst von Mannheim sind schon die Boote stundenlang früher abgegangen, als es nach dem von Köln aus veröffentlichten Fahrplane geschehen sollte. Läßt sich auch allerdings bei Dampfschiffen die Ankunft nicht auf die Minute bestimmen, so sollten doch nicht Unterschiede von mehren Stunden vorkommen, und vorzüglich der Abgang nicht vor der festgesetzten Zeit erfolgen. Bei dem vielfachen Sichdarbieten anderweitiger Reisegelegenheiten versteht sich das Publicum natürlich nicht leicht dazu, aufs Ungewisse stundenlang auf die Ankunft eines Dampfbootes am Rheine zu harren. Der Erfolg zeigt sich deutlich, namentlich auf der Station Speyer: während in den frühern Jahren insbesondere an jedem Sonntage gewöhnlich 12, 15, 20 oder selbst mehr Personen blos allein des Theaters wegen von da nach Mannheim und zurück nur mit den Dampfbooten fuhren, werden dieses Jahr die Boote zu solchem Behufe fast gar nicht benützt; oder sie können es vielmehr nicht werden, aus dem oben angegebenen Grunde. So in zahllosen andern Fällen.

Wir glauben, daß es bei der so umsichtigen Direction der Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft nur dieser Andeutung (deren volle Richtigkeit sich leicht ermitteln läßt), bedürfen werde, um sie in ihrem wie des Publicums Interesse zur möglichsten Beseitigung eines wesentlich nachtheiligen Mißstandes zu veranlassen.

Freiburg, den 2. Sept. So eben trifft aus zuverlässiger Quelle die für unsere Hochschule erfreuliche Nachricht ein, daß die Berufung des Professors Müller aus Gießen als ordentlicher Professor der Experimentalphysik an die hiesige Universität die Bestätigung von Seite der großh. Staatsregierung erhalten hat.

Vom Rhein, den 2. Sept. Uns wird von guter Hand aus Brüssel gemeldet, daß gestern, am 1. Sept. zwischen dem Zollverein und Belgien ein Handelsvertrag unterzeichnet worden ist. Das zweckmäßige und nachdrückliche Verfahren, welches Preußen im Namen des Zollvereins bei den belgischen Irrungen befolgte, hat also die guten Früchte getragen, die man davon erwarten durfte; es führte zu einem Ergebnisse, welches den Interessen Deutschlands wie Belgiens angemessen erscheint. Wir kennen zwar die einzelnen Bestimmungen des Vertrags noch nicht, so viel aber erfahren wir, daß er auf gegenseitige Billigkeit gegründet sei und gerade deßhalb Dauer verspreche. Die rheinischen Interessen sind natürlich auch berücksichtigt worden, namentlich jene der Lederfabrication. (Köln. Ztg.)

Stammheim, den 31. Aug. Heute Morgen ereignete sich hier auf dem Rheine ein bedeutender Unglücksfall, indem 3 Dampfboote, die in dem dichten Nebel von ihrer wechselseitigen Nähe keine Kenntniß hatten, gegeneinander rannten. Der furchtbare Stoß und der Schrei der Mannschaft lockte Alles hierselbst an's Ufer, doch wegen dem Nebel waren wir gehindert genau den Schaden anzugeben. (Mannh. Abendztg.)

Dresden, den 2. Sept. S. k. Maj. haben dem Staatsminister Eduard Gottlob v. Nostiz und Jänckendorf, auf sein wiederholtes Ansuchen die Entlassung aus dem Staatsdienste zu bewilligen geruht, und dagegen den Kreisdirector Dr. Johann Paul von Falkenstein zum Staatsminister, unter Uebertragung des Departements des Innern und des Auftrags in evangelischen Angelegenheiten, ernannt.

Hannover, den 26. Aug. Das mit den unlängst vertagten Ständen verabschiedete Dienstbotengesetz für die Landdrosteibezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg und den Harzbezirk wurde am 21. ds. durch die Gesatzsammlung publizirt, und zwar auffallenderweise, ohne daß dabei, wie es das Landesverfassungsgesetz vorschreibt, der ständischen Zustimmung erwähnt war. Am nächstfolgenden Tage erschien dagegen ein zweiter Abdruck in verfassungsmäßiger Form, und wurde die erste Ausgabe als nicht geschehen erklärt. (Hbg. Crsp.)

Köln, den 31. Aug. Seit einigen Tagen werden hier französische Gebete für O'Connell verbreitet, die denselben, auf eine übrigens gemäßigte Weise, als einen Märtyrer für den Katholicismus schildern. Die Gebete sind in Namur gedruckt und gehen von der irischen Geistlichkeit aus. In Belgien werden sie öffentlich in der Kirche von der Kanzel herab gebetet. (Frankftr. Oberpostamtsztg.)

Trier, den 30. Aug. Heute Morgen um 7 Uhr führte der hochwürdige Bischof von Speyer, Hr. Dr. Weiß, 600 seiner Diöcesanen zum h. Gewande, nachdem bereits früher kleinere Processionen aus dortiger Gegend hier eingetroffen waren. (Rhein- u. Moselztg.)

Vom Rhein, den 25. Aug. Noch ist's kein Jahr, sagt das Handelsblad, als die beiden greisen Kaufstädte am Rhein und an der Schelde ein Festgewand anlegten und

widerhallten von dem Gejauchze ihrer Bewohner bei Gelegenheit der Eröffnung der Eisenbahn von Köln nach Antwerpen; daß an den Gränzen Belgiens und Preußens begeisterte Reden gehalten, Festessen veranstaltet, Trinksprüche ausgebracht und Becher geleert wurden von Tausenden Deutscher und Belgier, die damals als Brüder sich umarmten; daß belgische und rheinische Blätter wetteifernd in die Lobtrompete stießen und sich wechselsweise in den Himmel erhuben; kurz, daß Belgien und Preußen zusammen den Sieg feierten der Befreiung des Rheinhandels aus den Fesseln der Tyrannei und einen Bund gleichgesinnter Brüder schlossen, die sich erhoben fühlten über den engherzigen Handelsgeist der Holländer und einander alles sein, für einander alles opfern wollten. Diese Entzückung hat uns damals unterweilen ein Lächeln abgezwungen, und wir glaubten vorhersagen zu können, daß ein solcher Rausch mit der Zeit wohl wieder verfliegen werde. Aber daß die Abkühlung dieser brüderlichen Neigungen, die noch kein Jahr alt sind, so rasch und so entschieden stattfinden werde, das konnten wir nicht voraussehen. Liest man jetzt die belgischen und rheinischen Blätter, so findet man nichts als Streit und wechselseitige Vorwürfe. Was die beiderseitigen Regierungsmaßregeln betrifft, so lassen sie vermuthen, sie rührten von zwei in Feindschaft entbrannten Staaten her. Belgien begann mit Einziehung der Begünstigung für deutsche Weine und Seidenwaaren. Preußen antwortete mit Ausnahmezöllen auf Eisen von 50 Procent; Belgiens Replik betraf die preußische Schifffahrt und wahrscheinlich wird Preußen es nicht an einer noch kräftigern Duplik fehlen lassen. Wer nun meint, wir freueten uns darüber, betrügt sich. Es ist wahr, es schmeichelt unserm Gefühl (Het heeft voor ons gevoel iets streelends) zu sehen, daß die beiden Völker die uns Holländern Handelszwingsucht und niedrigen Eigennutz ins Gesicht geworfen haben, sich jetzt einander — vielleicht mit mehr Grund — gleiche Beschuldigungen zu Gemüthe führen, mithin unwillkürlich uns in unserer Ehre wiederherstellen müßen. Es hat vielleicht etwas Angenehmes, wenn aus den Hemmnißen die Preußen und Belgien einander auflegen, unsern Beziehungen zu beiden Ländern einige Vortheile erwachsen. Aber diese kleinliche Freude muß vor der entmuthigenden Betrachtung verstummen, daß in unserer Zeit noch solch ein Geist der Engherzigkeit (Bekrompenheit) und Illiberalität in zwei Staaten aufkommen kann, die sich auf Erleuchtung und Fortschritt etwas wissen. Kleine Handelsvortheile können wahrlich den Nachtheil nicht aufwiegen, der durch diesen großen Rückschritt auf dem Wege nach freierm Handel und Verkehr thatsächlich bewirkt wird. Schließlich zieht das Handelsblad aus den Vorgängen zwischen Belgien und Deutschland eine abschreckende Lehre gegen alle Handelsverträge und Repressalien, die freilich für die Lage und besondern Handelsinteressen des kleinen Hollands eine große Wahrheit enthält; indem z. B. der holländische Vertrag mit England von großem Uebel wäre, wenn der Zollverein weniger Langmuth gegen Niederland hätte. (Allg. Z.)

Berlin, den 1. Sept. Heute früh um 7 Uhr wurde der verstorbene Generallieutenant, Chef der Landgendarmerie und Kommandant von Berlin, Frhr. v. Lützow, mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe beerdigt.

Königsberg, den 25. Aug. Man erinnert sich der Anrede, welche der Minister Eichhorn vor zwei Jahren an die Mitglieder der Breslauer Universität hielt; auch hier hat sich heute der Hr. Minister in ähnlicher Weise unumwunden ausgesprochen, worauf ihm der zeitige Prorector Burdach sehr freimüthig erwiedert hat. Noch entschiedener aber lauteten die Vorträge, welche gleich darauf in einer Sitzung der k. deutschen Gesellschaft, welcher der Hr. Minister beiwohnte, gehalten wurden.

Wien, den 26. Aug. Auf dem Cavallerieexercierplatze bei Lerchenfeld dahier ließ ein Officier, welcher dort eine Abtheilung Uhlanen exercirte, einen Soldaten, Versehen wegen (an öffentlichem Orte), vor der Fronte, niederlegen und mit fünf Stockstreichen abstrafen, welches Schauspiel schnell eine Masse Leute herbeilockte und unter diesen laute Zeichen der Mißstimmung hervorrief. Trotz dem sollte dieselbe Prugelstrafe an einem zweiten Soldaten, der jedoch, indem er seine Waffe zu den Füßen des Officiers niederlegte und sich als Arrestanten erklärte, gegen diese Bestrafung als ungesetzlich protestirte, vorgenommen werden. Dadurch wuchs die Menge der Zuschauer und mit ihr die Entrüstung unter ihnen dermaßen, daß sich der Offizier bewogen fand, von der Execution abzustehen, und sogleich abzumarschiren, was sicher das einzige Mittel war, ernsten Excessen vorzubeugen. (Schw. M.)

Schweiz.

Luzern, den 1 Sept. Als Se. Excellenz Hr. Bundespräsident Siegwart-Müller letzthin mit großem Gefolge und Standesfarbe dem angelangten Könige von Würtemberg einen officiellen Besuch abstatten wollte, wurde er mit der Bemerkung abgewiesen, der König reise ja, wie bekannt, infognito, und könne daher keine Staatsvisiten annehmen. Als nun Se. Excellenz sich privatim oder auch inkognito anmeldete, wurde er nebst Hrn. Staatsschreiber Gonzenbach freilich vorgelassen, um eben eine ernste Warnung des gekrönten Nachbars gegen die projectirte Jesuiteneinführung und das unvermeidlich daran sich knüpfende Unheil schweigend und verlegen anzunehmen. Die Sprache soll so gut deutsch und unzweideutig gewesen sein, daß Hr. Siegwart daraus nur einen, aber freilich keineswegs angenehmen und schmeichelhaften Sinn ziehen konnte. (Z. Z.)

Luzern. Im Kloster St. Urban, welches das Stelldichein geheimer ultramontaner Zusammenkünfte geworden, hat man seit kurzem eine Druckerei errichtet.

In Waadt haben unlängst die drei größten religiösen Gesellschaften der westlichen Schweiz, die biblische, die evangelische und die Missionsgesellschaft, ihre jährlichen Hauptversammlungen in Lausanne abgehalten. Dieselben sollen an Umfang fortwährend gewinnen, und die zwei ersteren ihren Einfluß vornämlich durch Stiftung neuer protestantischer Gemeinden in Frankreich geltend machen.

Belgien.

Brüssel, den 26. Aug. Schon seit längerer Zeit hieß es, die Regierung beabsichtige, das große Dampfschiff British Queen öffentlich zu verkaufen, weil die americanischen Fahrten desselben dem Schatz mehr kosteten als sie ihm einbrächten. Wirklich kündigt sie jetzt an, das Dampfschiff solle nebst allem Zubehör am 1 Oct. ausgeloost werden.

Frankreich.

Paris, den 31. Aug. Der Prozeß gegen die HH. Charbonnier de la Guesnerie und v. Lespinois, so wie zwei Individuen, Cauchard und Toutain, welche des Versuchs beschuldigt sind, Soldaten zu einer Verschwörung zu Gunsten des Herzogs v. Bordeaux zu verführen, ist jetzt vor den Assisen der Seine entschieden worden. Das Verhör währte den ganzen Tag, und das Urtheil wurde erst nach 2 Uhr Morgens ausgesprochen. Die zwei ersten Angeklagten wurden losgesprochen, die zwei letzteren aber schuldig gefunden und zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Für alle politischen Gefangenen des Mont St. Michel ist das abgesonderte Zellensystem aufgehoben worden; ihre Zellen sind von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet; sie dürfen mit einander verkehren und 6 Stunden des Tages im Hofe zubringen. Die Milderung ist ganz in der Stille erfolgt.

Portugal.

Lissabon, den 20. Aug. Man klagt über die heillosen Ausdünstungen eines der Kirchhöfe in Lissabon, wo die Leichen, und zwar öfters schon nach 12 Stunden, ohne Särge unter einer nur sehr dünnen Erddecke beerdigt werden.

Zum erstenmal sind kräftige Maßregeln zur Unterdrükkung der Spielhäuser ergriffen worden, bei denen nur zu viele Betrügereien stattfinden sollen.

Großbritanien.

London, den 29. Aug. Das Einkommen des jetzt dreijährigen Prinzen von Wales, des britischen Thronerben, belief sich im vergangenen Jahre aus den zwei ihm angewiesenen Herzogthümern, Kornwallis und Lancaster, auf nicht weniger als 73,100 Pfd. Sterl. = 877,200 fl.

London. Vor einiger Zeit starb, auf Windsorschloß ein schönes Windspiel, genannt Eos, welchem sowohl Ihre Maj., als Prinz Albert sehr zugethan waren. Seitdem hat, auf Befehl Ihrer Maj., Edwin Landseer aus der Erinnerung eine Zeichnung desselben skizzirt, und das Porträt Cairnachs, eines andern Lieblingshundes der Königin, beigefügt. Jetzt hat Prinz Albert ein sehr geistvolles Blatt nach der Skizze Hrn. Landseers geätzt; Abdrücke davon werden den Verwandten Sr. k. Hoh. in Coburg zugesandt werden, wo Eos vor zwölf Jahren geboren worden. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Kalisch, Ende Aug. Eine ungewöhnliche Spannung wurde unter der hiesigen Bevölkerung durch die Hierherkunft des Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl in Posen, Herrn von Przyluski, hervorgebracht, welcher im Auftrage des Papstes dem hiesigen Bischof im Beisein der Geistlichkeit der Stadt nach einem frohen Mahle die Entsetzungs-Bulle vorlas. (Allg. Preuß. Ztg.)

Marocco.

Aus nachträglichen Berichten geht nun hervor, daß der Angriff des Marschalls Bugeaud am 14. durch zwei Spahis, die in der Nacht vom 13. desertirten, den Maroccanern verrathen wurde, und daß der Marschall, statt ihr Lager unvorbereitet überfallen zu können, die maroccanische Armee in vollem Anmarsch gegen sich fand. Seine Schlachtordnung hatte der Marschall drei Tage vorher täglich probirt, und erst, als sie jeder gemeine Soldat vollkommen begriffen hatte, setzte er sich in Marsch.

Miscellen.

Das Gesangfest in Unterbarmen. Das Elberf. Kreisbl. berichtet: Am 23. August haben gegen 300 Lehrer des Regierungsbezirks Düsseldorf ihr Gesangfest in der Unterbarmer Kirche gefeiert.

Der berühmte Reisende Forster sagte einst zum alten Fritz: Sire, ich habe 5 Könige gesehen, 3 wilde und 2 zahme, aber wie Ew. Majestät noch keinen. Friedrich drehte sich um und bemerkte zum Staatsrathe Heinitz: „Der Forster ist ein grundgelehrter Mann, aber ein erzgrober Kerl."

Neueste Nachrichten.

Königsberg. Der König ist am 28. Aug. dahier eingetroffen. Die Jubelfeier der Universität hat an demselben Tage begonnen.

Paris, den 3. Septbr. Die Fahnen, welche vom Prinzen Joinville bei Mogador genommen worden, sind gestern mit großem Gepränge im Hotel der Invaliden niedergelegt worden.

Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, daß zum Andenken an die Schlacht von Isly eine Münze geprägt werde. — Der Bischof von Chalon sur Marne hat an alle Geistliche seiner Diöcese ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auffordert, für den glücklichen Erfolg der franz. Waffen in Afrika öffentliche Dankgebete zu veranstalten.

Ein Brief aus Algier vom 25. Aug. spricht von einem Gerüchte, nach welchem der Kaiser von Marocco bereit sei, an Frankreich 30 Millionen Frcs. zu zahlen, 2000 Pferde zu liefern, und den Rückzug Abdel Kaders in das Innere von Marocco zu verhindern.

Der spanische Gesandte, Martinez de la Rosa, hat gestern Paris verlassen, um, wie man glaubt, den Posten eines Ministers des Auswärtigen in Madrid zu übernehmen.

Madrid. Der verantwortliche Herausgeber des Journals „Espectador" ist gefänglich eingezogen worden. — Gegen Marocco werden gemäß höherer Weisung alle Seefahrzeuge in Bewegung gesetzt.

Rom, den 26. Aug. In den letzten Tagen sind hier wiederum mehrere Mordthaten vorgefallen. (Allg. Ztg.)

Aus Kowies bei Warschau, Ende Aug. Da die Regengüsse seit dem 20. Juli in gleicher Stärke fortdauern, so ist vorläufig keine Milderung des Unglücks der hiesigen Flußanwohner zu hoffen. Als durch die Weichsel ein Theil der Vorstadt Praga zerstört und ein Stück der Schiffbrücke fortgerissen wurde, sollen 30, nach andern sogar 50 Menschen dabei verunglückt sein. Die Ernte ist für dieses, vielleicht auch für das folgende Jahr verloren.

Griechenland. Die neueste, am 27 Aug. in Triest angelangte, griechische Post ist auf dem Isthmus von 22 griechischen Räubern überfallen, durchsucht und beraubt worden. Alle Botschaften und Briefe haben sich gefunden, aber an Baarschaft wurden bei 5000 fl. C. M. geraubt. (O. B.)

Alexandria, den 19. Aug. Der Vicekönig ist am 9. von Kairo zurückgekehrt, er beschäftigt sich wie früher mit den Regierungsangelegenheiten und genießt einer guten Gesundheit.

Frankfurt, a. M., den 31. Aug. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 3 Septbr. Waizen 6 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerste 4 fl. 37 kr. Hafer 2 fl. 35 kr. Kartoffeln 1 fl. 32 kr. der Hectoliter.

Allenfallsige Reclamationen hiegegen sind innerhalb 4 Wochen dem unterzogenen Amte einzureichen.

Mundenheim, den 28. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Metzner.

[2455] **Bekanntmachung und Einladung,**

die Industrie-Ausstellungs-Preisevertheilung betr.

Die durch die letztjährige pfälzische Industrie-Ausstellung hervorgerufene öffentliche Vertheilung von Preisen an vorzüglichere Industrielle wird unter gnädigster Leitung Seiner Durchlaucht, des Herrn Regierungs-Präsidenten Fürsten von Wrede

am 8. September nächsthin, Vormittags 11 Uhr

dahier statt finden. Die Festlichkeiten werden am Vorabende jenes Tages in den Räumen der Gesellschaft „Eintracht" durch eine „Reunion" eröffnet.

Nach der feierlichen Preisevertheilung findet im Gasthofe zum Donnersberg ein allgemeines Festmahl statt, welchem des Abends in den Lokalitäten des „Casino's" und der "Eintracht", nach gefälligen Zusicherungen jener Gesellschaften, festliche Bälle folgen werden.

Zur Erhöhung dieser verschiedenen Festlichkeiten ist die Mitwirkung der Militärmusik des Linien-Infanterie-Regiments Fürst Wrede, von Landau, bereits zugesichert.

Wir geben uns der erfreulichen Hoffnung hin, daß diese die allgemeinen Interessen der gesammten Pfalz so nahe berührende Feier von Seite der Industriellen und sonstiger Freunde des Aufschwungs der vaterländischen Gewerbszustände durch recht zahlreiche Theilnahme, zu welcher wir hiermit öffentlich und nachdrücklich einladen, werde gehoben werden.

Kaiserslautern, den 31. August 1844.

Namens der pfälz. Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften.

[2456] **Litterarische Anzeige.**

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und bei F. C. Neidhard in Speyer und Grünstadt Haas'sche Buchhandlung in Landau vorräthig:

Die Kunst des Maaßnehmens und des Zuschneidens

der Damenkleider nach dem Maaße für

Damen,

welche es ohne weitern Unterricht in wenig Tagen, auch selbst ohne vorher nur einen Begriff davon zu haben — hieraus erlernen können, mit 40 erklärten Abildungen der modernsten Pariser Schnitte von Kleidertaillen, Aermeln, Camaill's, Kragen, Kinderhabits, Kollern an Mänteln und Nachtjakken, Corsetts u. s. w.

aus dem Französischen des

J. Baptist Julien.

Preis nur 36 kr. rheinl.

Bei dem jetzigen rühmlichen Streben unserer Damen ihre Kleider selbst zuzuschneiden und fertigen zu wollen, wird gewiß dieses Büchelchen eine freundliche Erscheinung sein, indem es dem gefühlten Bedürfniß dahin abhilft, daß sie nicht mehr wie bisher mit vielem Lehrgelde und Zeitaufwande Monate, ja jahrelangen Unterricht zu nehmen nöthig haben, eh' sie nur dahin gelangen ein Kleid nach dem selbst genommenen Maaß zuschneiden zu können, welches sie hierin mit wenigen Groschen nicht nur vollständig in der kürzesten Zeit erlernen, sondern auch in den beigefügten und erläuternden 40 Abbildungen moderner, verschiedenartiger pariser Schnitte eine Hilfe haben.

Practische Anleitung

zu einer äußerst vortheilhaften und eigenthümlichen Methode, **rohe Branntweine auf kaltem Wege zu entfuseln,** ein unentbehrlicher Leitfaden für alle Branntwein- und Liquer-Fabrikanten, durch gründliche Belehrung und genaue Beschreibung der, hierzu nöthigen Geräthschaften und sonstigen Requisiten nebst erläuternden Zeichnungen dargestellt vom

Techniker Julius Sturm,

Erfinder eines neuen und eigenthümlichen Dampfapparates zur Darstellung von Branntwein und Spiritus, Constructor von Dampf- und andern Maschinen u. s. w.

Preis 3 fl. 36. kr.

Herr Sturm veröffentlicht hiermit um ein Billiges seine Methode Branntwein zu entfuseln, deren Mittheilung ihm um weit höhere Summen recht gern abgekauft und allemal mit Glück angewendet wurde, worüber die beigedruckten Atteste bekannter practischer Fabrikanten einstimmig zufrieden sich aussprechen.

[2454[a]] **Bekanntmachung.**

Abhaltung von Viehmärkten zu Herxheim bei Landau.

Durch Rescript königl. hoher Regierung vom 19. Mai l. J. ad Nr. exh 1079 G, wurde der Gemeinde Herxheim bei Landau die Abhaltung eines Viehmarktes auf den ersten Mittwoch eines jeden Monats bewilligt.

Dieser Viehmarkt soll nun zum erstenmale, Mittwochs, den 2. nächstkommenden Monats October d. J. statthaben. Indem die Errichtung und Abhaltung dieses Viehmarktes durch unterfertigtes Amt hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergeht zugleich die Einladung, daß recht viele Käufer und Verkäufer sich hierbei einfinden möchten, wobei man noch bemerkt, daß sowohl in der sehr großen Gemeinde Herxheim selbst, als in den zunächst liegenden Orten, bedeutende Viehzucht betrieben wird. Auch wird die Gemeinde Alles aufbieten, das Emporkommen dieses Marktes in jeder Hinsicht zu befördern.

Ferner in derselben Gemeinde Herxheim.

(Einführung von Krämermärkten.)

Laut höchster Ministerial-Entschließung vom 7. Juli l. J. haben Se. Majestät der König allergnädigst geruht, der Gemeinde Herxheim bei Landau zwei Krämermärkte, am 1. Sonntage im April und am ersten Sonntage im October, zu bewilligen, was man hiemit mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß am 6. des nächstkommenden Monats October dieser Markt zum erstenmale abgehalten wird.

Marktständegeld wird für dießmal keines gehoben, auch wird für die Lieferung der benöthigten Borden zu den Marktständen in der Gemeinde unentgeldlich gesorgt, sowie überhaupt Alles aufgeboten werden wird, was den Kaufleuten dienlich und förderlich sein dürfte.

Herxheim, den 31. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Kuntz.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 183. den 7. September 1844.

Bugeaud.

In Frankreich, ja man kann sagen in Europa sind jetzt Aller Augen auf Afrika gerichtet, voll Erwartung der Dinge, die dort noch sich entscheiden werden. Der Held der Waffen, der Löwe des Tages, ist nächst dem jungen Prinzen v. Joinville der Mann, der auch auf parlamentarischem Felde schon manchen Straus gefochten, aber nie mit demselben Beifall seiner Landsleute, wie er ihn von ihnen auf dem Felde der Ehre ärntet: Thomas Robert Bugeaud de la Piconnerie. Zu Exideuil im Departement der Dordogne im Jahr 1784 geboren, widmete er sich frühzeitig dem Militärstande und erhielt seine Bildung in den Heeren Napoleon's. Nachdem er im 18. Jahre als Volontair eingetreten war und zwei Jahre als gemeiner Soldat gedient hatte, durchlief er schnell nach einander die niedern Grade und that sich bei mehren Gelegenheiten auf das rühmlichste hervor. Kurz vor dem Falle Napoleons war er bereits zum Grade eines Obersten avancirt, und commandirte als solcher im Jahr 1815 mit Auszeichnung die Avantgarde des Armeecorps der Alpen unter Marschall Suchet. Während der ganzen Dauer der Restauration fortwährend außer Activität, widmete er sich in seinem Departement mit Eifer der Vervollkommnung des Ackerbaues und der Landwirthschaft, und that überhaupt Manches zur Verbesserung der Lage des Bauernstandes durch Beförderung des Unterrichts und Verbreitung gemeinnütziger Kenntniße. Nach der Julirevolution machte er sich sogleich als einen der eifrigsten Vertheidiger der neuen Dynastie bemerklich, welche ihrerseits nicht versäumte, seinen Eifer zu benutzen und zu belohnen. Nachdem er 17 Jahre Oberst gewesen, ward er endlich 1831 zum Marechal de Camp befördert, und stellte sich kurz darauf auf die Wahllisten der Candidaten für die Deputation seines Departements. Im Aug. 1831 zum Deputirten von Perigueur ernannt, sprach er bei mehren Gelegenheiten zu Gunsten der Regierung und im Sinne des Ministeriums, und schon im Jahre 1832 hatte seine parlamentarische Beredtsamkeit, welche von Natur einen etwas derben und militärischen Anstrich hat, jenen schroffen und aufreizenden Character angenommen, welcher ihn bald mit der Opposition in allerlei Händel verwickelte und in den Ruf eines blinden Vertreters der reactionären Tendenzen des Julithrons brachte. Als er daher im Monat Mai auf einige Tage nach Perigueur zurückkehrte, begrüßte man ihn mit einem Charivari, dessen üblen Eindruck Bugeaud mit vielem Geschick durch einige energische Worte sogleich wieder zu vernichten wußte. „Das ist also die Freiheit, die ihr uns geben wollt?" redete er den vor seiner Wohnung versammelten Haufen an, „die Freiheit der Emeuten und des Charivari? Das ist Straßendespotismus, der gehässigste von allen! Geht, ihr seid der Freiheit unwürdig, weil ihr sie so schlecht zu gebrauchen wißt. Ihr ermordet sie durch eure Unbändigkeit. Nun macht Charivari so viel ihr wollt!"

Gegen das Ende des Jahrs 1832 ward Bugeaud zum Mitgliede der Commission ernannt, welche die Einführung des holländisch-belgischen Systems der ackerbauenden Colonien einer genauen Prüfung unterwerfen sollte, und kurz nachher ward ihm das Commando einer Brigade der Garnison von Paris übertragen. Einen noch größern Beweis des Zutrauens gab ihm die Regierung, als sie ihm zu Anfange des Jahrs 1833 den ebenso schwierigen als delicaten Posten eines Obercommandanten der Feste Blay unweit Bordeaux übertrug, worin bereits im Nov. 1832 die Herzogin von Berry in Verhaft gebracht worden war. Bugeaud benahm sich als solcher mit der größten Umsicht; nichts desto weniger sah er sich deßhalb den Verleumdungen der Karlisten, wie den Angriffen der Republicaner ausgesetzt. Jene warfen ihm in seinem Verhältniße zur Herzogin allerhand Gewaltthätigkeiten und Härten vor, und diese müheten sich ab, ihn als einen feilen Diener des Juste-Milieu in Verruf zu bringen, welcher sich für Geld hergegeben habe, die Rolle eines Kerkermeisters zu übernehmen. Die beste Antwort auf die letztere Beschuldigung war, daß er jede Entschädigung für das Obercommando von Blay ausschlug und die Regierung ersuchte, die hierzu bestimmten Gelder der Anlage von Brunnen in zwei Gemeinden seines Departements zu widmen. Auch während der Sitzung von 1834 war er einer der eifrigsten und unbedingtesten Vertreter des Systems des Widerstandes, in welchem die Regierung seit jener Zeit, unter dem Einfluße der Doctrinaires, ihr Heil sucht. Bugeaud kam dadurch freilich in ein mißlicheres Verhältniß zu der Opposition, welches durch einen unglückseligen Vorfall zu Anfange des Jahres einen äußerst gehässigen Character bekam. Ein junger Deputirter, Dulong mit Namen, beging nämlich in der Sitzung vom 25. Jan. die Unvorsichtigkeit, der gelegentlich gethanen Aeußerung Bugeaud's, daß die erste Pflicht des Soldaten militärischer Gehorsam sei, die Frage entgegenzustellen: „Ob dieser Gehorsam auch bis zur Schmach und so weit gehe, daß man sich zum Kerkermeister eines Staatsgefängnißes machen lassen müße?" Bugeaud, welcher diese Worte natürlich auf seine frühere Stellung in Blay beziehen mußte, schickte am folgenden Tage Dulong eine Herausforderung zu, die einen Zweikampf zur Folge hatte. Dulong

wurde tödtlich verwundet und starb, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, am folgenden Tage. Die Opposition erhob nun über seinem Leichnam die erbittertsten Schmähungen gegen Bugeaud und die Hofpartei, welcher man wenigstens eine moralische Verantwortlichkeit für diesen Parteimord um so eher zuschreiben zu müßen glaubte, weil einer der Adjutanten des Königs, General Rumigny, Bugeaud zum Secundanten gedient hatte. Bugeaud dagegen suchte seinerseits seine politischen Ansichten nur um so schroffer geltend zu machen. So sah sich der Präsident in der Sitzung vom 20. März genöthigt, ihn förmlich zur Ordnung zu verweisen, weil er ohne Weiteres behauptete, Deputirte wie Verrver gehören gar nicht in die Kammer.

Das Gesetz gegen die Associationen fand an ihm einen der eifrigsten Vertheidiger, und seinem Systeme getreu sprach er sich über die Zuschußcredite zum Budget des Kriegs und für die Aufrechthaltung eines starken Heeres aus; auch unterstützte er aus allen Kräften das Gesetz über unerlaubten Besitz von Waffen und Munition. Nach dem Schluße der Sitzung kehrte Bugeaud nach seinem Departement zurück, ward hier mit allgemeinem Jubel empfangen und bei den gleich darauf erfolgten Wahlen zum Deputirten von Exideuil ernannt. Dem Systeme des Widerstandes, welches das Ministerium mit Entschiedenheit durchzuführen entschlossen war, ergeben, unterstützte er auch in der Sitzung von 1835 alle im Geiste desselben ergriffenen Maßregeln der Regierung. Namentlich sprach er gegen die Wahlreform, das allgemeine Stimmrecht und gegen den „Journalismus", welchen er bei jeder Gelegenheit zu brandmarken suchte. Auch war er einer der eifrigsten Vertheidiger der Septembergesetze. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 3. Sept. Der Weg zur Schiffbrücke am Rhein bei Knielingen konnte — der großen Strömung wegen und bei der Breite der Oeffnung — noch nicht hergestellt werden, so daß die Verbindung mit der Insel und dem Ueberrhein fortwährend zu Schiff statt hat.

Kassel, Ende Aug. Während der Messe haben, wie man erzählt, zwei Verhaftungen stattgefunden, die ihren Grund beide in Majestätsbeleidigungen haben sollen. Die eine ward vorgenommen an einem Schneider aus Hersfeld, der sich ungeziemende Aeußerungen über den Kurprinzen-Mitregenten hatte zu Schulden kommen lassen. Man vermuthet jedoch, daß das Gericht nicht allzu streng mit ihm verfahren wird, da er im Rausche sündigte und am Delirium tremens leiden soll. Auch ist er schon zum Theil dadurch bestraft, daß er seinen Weg nach Bremen, von wo er sich nach Nordamerika als Auswanderer einschiffen wollte, nun sobald nicht fortsetzen kann. Die zweite Verhaftung soll einen Meßfremden aus Erfurt betroffen haben, der sich angeblich auf der Straße gegen seinen Begleiter strafbare Aeusserungen in Bezug auf das Attentat gegen den König von Preußen erlaubte. (M. A.)

Leipzig, den 30. Aug. In diesen Tagen sind aus Liverpool auf dem dem Frhrn. Speck von Sternburg zugehörigen Rittergut in der Nähe von Leipzig einige Alpacas angekommen; eine Nachricht, welche alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft sehr interessiren wird. Das Alpaca ist ein unschätzbares Thier; bei geringem Futter und weniger Pflege liefert es eine Menge kostbarer seideartiger Wolle und ein treffliches Fleisch. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß das Alpaca auch unseren deutschen Gebirgsgegenden zugeführt würde.

Bonn, den 30. Aug. Viele Familien unserer Stadt sind durch eine Maßregel in Bestürzung versetzt, welche die Lehrerconferenz des königl. Gymnasiums hierselbst vor Kurzem ergriffen hat. Aus jugendlichem Leichtsinn hatten nämlich mehrere Schüler sich kleine Vergehen gegen die Schulgesetze durch Rauchen, Trinken ꝛc. zu Schulden kommen lassen; die gedachte Conferenz verfügte nun nach einem kurzen summarischen Verfahren die Entfernung dieser meist im Jugendalter von 10—13 Jahren stehenden Verirrten. (Mannh. Abendztg.)

Berlin, den 29. Aug. Die ermäßigte Briefposttaxe soll nunmehr bald publicirt werden und, wie es heißt, schon mit dem 1. October d. J. in Kraft treten.

Von der Spree, den 28. Aug. Durch eine Circularverfügung des Cultusministers Hrn. Eichhorn wird die Zahl der Schulbücher nur auf die allernothwendigsten beschränkt, und den Superintendenten so wie den Schulinspectoren dabei zur Pflicht gemacht, selbst die Lehrer von der Vielleserei abzuhalten. Die Dinter'sche Schullehrerbibel wird darin verpönt. (Düsseld. Ztg.)

Königsberg, den 31. Aug. Bei der gestrigen eigentlichen Universitätsfeier in der hiesigen Domkirche beglückte Se. Maj. der König, nachdem derselbe von seinem gestrigen Unwohlsein sich wiederhergestellt fühlte, die überaus zahlreiche Versammlung mit seiner Gegenwart. In der Begleitung Sr. Maj. befanden sich JJ. kk. HH. der Prinz Adalbert von Preußen und der Prinz Karl von Bayern. Die Reden des Professors und Prorectors Burdach am 25. und 28. hatten die Begeisterung aller Commilitonen geweckt.

Oesterreich.

Grätz, den 29. Aug. Auch der zweite Tag der Anwesenheit des hohen Herrscherpaares ist nicht ohne Unglück abgelaufen. In dem Augenblick als die Majestäten aus dem Theater in die kaiserliche Burg einfuhren, erdröhnte vom hohen Schloßberge herab der erste der fünf Kanonenschüsse, wodurch angezeigt wird, daß in der innern Stadt selbst Feuer ausgebrochen sei. Es brannte auch in der That in der nächsten Nähe des Festlocals. Während nämlich dieses, nach der Entfernung des hohen Herrscherpaars, langsam der Menschenmasse sich entledigte, war in Dr. K. Pachlers in derselben Straße, der Herrengasse, gelegenem Bräuhause in der von den Arbeitern vernachlässigten Malzdarre Feuer ausgebrochen. Schon beim ersten Kanonenschusse qualmte in rothglühendem Brodem das entfesselte Element zum Dache heraus und erleuchtete, großes Unheil verkündend, den hohen schlanken Thurm der gegenüberstehenden Stadtpfarrkirche in immer hellerer Röthe. Ein panischer Schreck durchzuckte die aus Tausenden bestehende und in engen Raum zusammengedrängte Menschenmenge bei dem Anblick der nahen Gefahr, die sich aber, Gott sei Dank, bald ohne Unfall entwirrte, theilweise ruhig entfernte, und den zur Rettung Herbeieilenden den nöthigen Spielraum ließ. Auch des Feuers wurde man nach einer Stunde angestrengten Arbeitens Meister, und so endete dieses Unglück viel früher und besser als es anfänglich den Anschein hatte.

Aus Siebenbürgen, den 13. Aug. Auch Haromszek mußte gleich Kronstadt den Flammen ein trauriges Opfer bringen. Polyan, im Kezdier Stuhle, ein großes, volkreiches und von Zubereitung des Malzes reich gewordenes Dorf ist nicht mehr: 192 Wirthe und 600 Gebäude

sind am 9. Aug. eine Beute der Flammen geworden. Zur Mittagszeit brach das Feuer aus, und in fünf Viertelstunden hatten die durch den heftigen Wind getriebenen Flammen Alles verheert. Fünf erwachsene Menschen sind verbrannt. Außer der Kirche, dem Offiziersquartier und etwa drei der vorzüglicheren Gebäude sind nicht mehr als noch 30 unbedeutende Häuser geblieben. Was die Unglücklichen auf Wägen retteten, hat eine, denselben Tag durch einen Wolkenbruch entstandene, Ueberschwemmung fortgeschwemmt. Die Früchte auf dem Hattert der drei nächsten Nachbardörfer sind durch Hagel zerschlagen worden.

Schweiz.

Von der Reuß, den 27. Aug. Se. Maj. der König von Würtemberg hat während seines Aufenthalts in der Schweiz der Cretinanstalt auf dem Abendberg 1000 Franken geschenkt.

Belgien.

Brüssel, den 2. Septbr. Unter der Ueberschrift: „Handelsvertrag mit dem Zollverein", lies't man im heutigen „Commerce belge": Der Schiffsahrts- und Handelsvertrag mit dem Zollverein ist am 1. September unterzeichnet worden; er war am 30. und 31. Aug. Morgens paragraphirt worden; der gestrige Tag wurde dazu verwendet, ihn ins Reine zu bringen. Er ist durch den General Goblet und den Baron von Arnim unterzeichnet. Auf diese Weise findet sich auf die schnellste und ohne Zweifel auch auf die befriedigendste Weise für Alle unser Zwist mit Preußen beendiget. Die Ausnahme-Maßregel, welche unsere Gußeisen und Eisen traf, ist zurückgenommen. Der Zollverein bewilliget Belgien einen Nachlaß von 50 pCt. von dem Zolle, womit das fremde Gußeisen belegt ist.

Frankreich.

Paris, den 2. Sept. Auf die Verwendung des Herzogs v. Nemours werden in diesen Tagen die Eleven der polytechnischen Schule eingeladen werden, in dieselbe zurückzukehren und sich den Prüfungen vor den „früher ernannten" Examinatoren zu unterziehen.

Spanien.

Die vier Forderungen des neusten spanischen Ultimatums, welches dem Kaiser von Marocco zugesandt worden, sind: 1) Eine Geldentschädigung für die Kriegskosten, 2) die Hinrichtung (!!) des Gouverneurs von Mazaghan, der Darmon tödten ließ, 3) die Abtretung eines Gebietes von drei Stunden um Ceuta, und 4) Begrüßung der spanischen Flagge in allen maroccanischen Häfen mit 21 Schüssen, während die marocc. Flagge gesenkt wird. Die erste Bedingung hat der Kaiser verweigert, die dritte und vierte zugestanden, den Gouverneur von Mazaghan will er seiner Stellen und Würden berauben, nicht aber hinrichten lassen.

Großbritanien.

London. Am 26. Abends gelangte die Nachricht von den Vorgängen bei Mogador nach London. Der Artikel darüber in der Times vom 27. Aug. lautet also: „Das Spectakel des mauritanischen Feld- und Seezugs fährt fort, die Einbildungskraft des französischen Volks zu ergötzen. Aber wird es damit auf nichts weiter als ein Spectakel hinauslaufen? Wird es bei harmlosen Kanonenblitzen, der theilweisen Einäscherung schlechtbeschaffener Festungswerke sein Bewenden haben, und der Prinz-Admiral sich damit begnügen, einen gedeckten und passiven Feind zu züchtigen? Oder wird das Werk der Züchtigung umschlagen in einen An- und Uebergriff, und das was die natürliche Strafe für heimtückische Feindseligkeit war, mißbraucht werden zur Entschuldigung für einen umfassenden und gefährlichen Vergrößerungsplan? Dies sind Fragen, die sich schon durch den Character und den Ursprung eines solchen Kriegs wie ihn jetzt die Franzosen gegen Marocco führen aufdrängen, und jeder neue Tag erhöht ihre Dringlichkeit und Wichtigkeit. Seit seiner Beschießung Tangers hat der Prinz von Joinville Mogador angegriffen, und nachdem er Stadt und Festungswerke geschleift, von der Insel und dem Hafen Besitz ergriffen. Letzteres Factum ist der Art, daß es die Verlegenheiten der diplomatischen Unterhandlung vermehren kann, falls nicht spätere Nachricht die Sache modificirt oder erläutert. Es ist der erste Fall in dieser Expedition, wo die Franzosen den von ihnen belagerten Platz besetzt haben. Von der allgemeinen Regel ist es keine Abweichung, wohl aber eine von dem in dieser besondern Frage explicite oder implicite gegebenen Versprechen. Zugleich aber ist es eine solche Abweichung welche durch die Praxis und die Nothwendigkeiten einer aggressiven Kriegführung bemäntelt werden kann."

Die zu Nottingham mit großem Pomp eingeweihte neue katholische Kathedrale ist die größte, welche seit der Reformation in England erbaut wurde. Seit sechs Jahren besitzen wir nicht weniger als 54 neue katholische Kirchen in England; 19 neue katholische religiöse Gemeinschaften haben sich in England gegründet. Seit einigen Jahren sind mehr als zwei Millionen Bände katholischer kirchlicher Werke im Lande gedruckt worden. Das Volk hat sich ganz daran gewöhnt, die katholischen Geistlichen ungehindert in ihrem religiösen Kostüm umhergehen zu sehen.

Dänemark.

Kiel, den 29. Aug. Dem Dr. phil. Lorenzen, einem geborenen Holsteiner, dessen Name bei den letzten berliner Studentenuntersuchungen häufig vorkam, und der hier für das nächste Semester eine Vorlesung über Aristophanes' „Frösche" angekündigt hatte, ist das Lesen von der Regierung verboten.

Schweden.

Stockholm, den 23. Aug. Der berühmte Prof. Jac. Grimm ist aus Deutschland hier angekommen. Er hat die Absicht eine wissenschaftliche Reise durch Schweden und Norwegen zu machen.

Stockholm, den 29. Aug. Der Repräsentationsvorschlag kam gestern in allen vier Ständen zur Abstimmung. Im Ritterhaus währte die Debatte von gestern Morgens 9 Uhr bis 7 Uhr Nachmittags. Das Resultat war die Verwerfung des Entwurfs mit 450 gegen 82 Stimmen. Im Priesterstande wurde die Debatte heute beendet und der Repräsentationsentwurf eben daselbst verworfen. Dagegen wurde derselbe im Bürgerstande mit 47 gegen 9, und im Bauernstande mit 89 gegen 14 Stimmen angenommen. Der Entwurf ist also abgeschlagen, da er der Genehmigung eines jeden der vier Stände bedürfte, um zum Grundgesetz erhoben zu werden.

Griechenland.

Ueber die letzten Ereignisse in Athen theilt die Allg. Ztg. noch Folgendes mit: Das Ministerium hatte eine leidenschaftliche Opposition gegen sich, die Wahlkämpfe in den Provinzen waren von der äußersten Erbitterung der Parteien, an manchen Orten selbst von Blutvergießen begleitet, die Majorität schien sich mehr und mehr auf die Seite der Opposition zu neigen, und besonders fürchtete das Ministerium den Ausgang der Wahlen in der Hauptstadt selbst, die deßhalb von Woche zu Woche und von Tage zu Tage verschoben wurden.

Endlich nahmen sie am 15. Aug. ihren Anfang; wegen der allgemeinen Besorgniß, daß es bei der großen Erbitterung gegen das Ministerium zu extremen Auftritten kommen könne, hatte der König strenge die Aufrechthaltung des Gesetzes befohlen, welches die bewaffnete Macht vom Schauplatz der Wahlen entfernt hält. Schon der erste Tag zeigte, daß die ministeriellen Candidaten, namentlich Kalergis und Simos, hier unterliegen würden; daher reichten die Minister mit feinem Tacte am zweiten Tage ihre Entlassung ein, und benutzten dem Vernehmen nach als Motiv die Absendung eines Ordonnanzofficiers des Königs in die Maina, ohne daß der Vorschlag dazu von ihnen ausgegangen war. Der König nahm die Entlassung an, um so mehr als die Aufregung an diesem Tage bereits aufs höchste gestiegen war, so daß es Nachmittags gegen 6 Uhr auf dem Platz vor der Irenenkirche zu einer heftigen Schlägerei kam, in welcher drei oder vier Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden. Große Volksmassen wogten durch die Stadt, und drohten auf die Residenz zu ziehen um die Entlassung des Ministeriums zu begehren. Die Fortsetzung der Wahlen wurde vertagt, und Kolettis und Metaxas mit der Bildung einer neuen Verwaltung beauftragt. Von den Intermezzo's dieses Tags ließe sich noch vieles erzählen. Kalergis, vor eilf Monaten der Abgott des Volk, wurde erst auf der Gasse, dann als er sich auf dem Balkon eines Hauses zeigte, von der Menge mit einem verhöhnenden Jucha! verfolgt. Vergebens redete er zum Volke: „Brüder, erinnert euch daß wir den dritten September zusammen gemacht haben!“ — er mußte sich vor dem lauten Hohngeschrei und den drohenden Steinwürfen zurückziehen. Und Maurokordatos, der erst vor drei Jahren während seines kurzen Ministeriums, dann mit geübter Hand von Konstantinopel aus den Samen zu diesem allem ausgestreut, fand es gerathener, dem Unwillen des schwer betrogenen Volks wenigstens auf eine Zeitlang zu weichen. So schnell schreitet die Nemesis!

Algier.

Algier, den 25. Aug. Der Obrist vom Generalstab, Eynard, Adjutant des Marschalls-Gouverneur ist vorgestern auf der Dampffregatte Orenoque vom Schlachtfeld Wadel-Isly hier angekommen. Er bringt mit sich das prächtige Zelt des kaiserl. Prinzen, das mehr als hundert Personen fassen kann, seinen rothseidenen Sonnenschirm mit Gold- und Silberstickerei und silbernen Fransen und einer silbernen Weltkugel oben, 18 seidene Fahnen, einige mit goldgestickten arabischen Inschriften, darunter die Fahne des heiligen Kriegs. Diese ist sehr einfach, von weißer Farbe, und in rothen Lettern steht darauf geschrieben: „Gott ist Gott und Mohammed sein Prophet. Möge der heilige Krieg triumphiren wenn es Gott gefällt.“ Der größere Theil der maroccanischen Zelte hat zu Hosen gedient für unsere Soldaten, die deren sehr bedürftig waren, nachdem sie seit vier Monaten in Gesträuchen und Gebüschen gehaust haben zum großen Nachtheil ihrer Garderobe. Unter den in dem Zelte des Prinzen gefundenen Papieren war die ganze Correspondenz mit dem Kaiser, seinem Vater, der ihm unter anderm schrieb: „Hüte dich mit den Franzosen anzubinden, und verlasse dich nicht allzusehr auf den Eifer den unsere Leute jetzt an den Tag legen. Die Muselmänner von heute sind wie ein müdes altes Kameel das nicht mehr aufstehen will, wenn es sich auf den Boden gelegt hat.“

Anstatt die Vortheile des Sieges von Isly weiter zu verfolgen, wird nun, wie man vernimmt, Hr. Bugeaud unmittelbar nach Algier zurückkehren; bloß die Truppen der Division von Oran wird er an der maroccanischen Gränze zurücklassen und die übrigen Abtheilungen nach ihren respectiven Garnisonsplätzen zurücksenden. Als Veranlassung für diese Auflösung des Heeres wird eine unerträgliche Hitze und ein großer Wassermangel bezeichnet, welche eine Fortsetzung der militärischen Operationen nicht erlauben würden.

Mexico.

Die letzten Nachrichten aus Vera-Cruz sind vom 14. Juli und bringen das Kriegsmanifest Santa Anna's an den Präsidenten von Texas, worin er sagt: „daß, da die in dem Waffenstillstand vom 15. Febr. d. Js. festgesetzte Zeit abgelaufen, vom 11. Juli an die Feindseligkeiten gegen Texas wieder als eröffnet zu betrachten seien.“

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Sept. Se. Maj. der König haben an den preuß. Domherrn Frhrn. v. Bram auf ein von demselben mit andern Kissinger Curgästen angebrachtes Gesuch um Herstellung eines passenden Gebäudes für den protest. Gottesdienst in Kissingen ein allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht, worin die Versicherung eines solchen Baues auf Staatskosten allergnädigst ausgedrückt ist. (A. Z.)

Karlsruhe. Nächsten Sonntag den 8. ds. wird dahier das große Sängerfest abgehalten.

London. Der Ausspruch des Oberhauses in Sachen O'Connells und der mitgefangenen Repealer wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu Gunsten des vom Gerichtshof der Queen Bench gefällten Urtheils, und somit gegen die Angeklagten ausfallen.

Athen, den 21. Aug. Die Gendarmerie ist seit dem 16. von ihrem Dienst suspendirt und die Bewachung der Stadt während der Wahlen einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Commission anvertraut, deren Hauptzweck ist die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. An der Spitze der Commission stehen die ennsigen Obristen Makrojannis und Janni Kostas. Die Wahlen beginnen erst morgen wieder. Die Irenenkirche, in welcher die Kiste mit den bereits eingelieferten Stimmen sich befindet, ist Tag und Nacht von irregulären Truppen besetzt, da es nicht an Gerüchten fehlt, daß man den Kasten mit den Zetteln verbrennen wolle, damit die Wahl von neuem beginne. Kalergis hat seine Entlassung als Militärgouverneur eingereicht und erhalten, und machte solches der Bevölkerung von Athen durch Vertheilung von einer Art Proclamation bekannt. (Allg. Z.)

Konstantinopel, den 21. Aug. Die gegen die albanesischen Häuptlinge, welche an dem letzten Aufstand in ihrem Vaterlande Theil genommen hatten, verhängte Untersuchung ist geschlossen. Derselben zufolge sind die Schuldigen in fünf Kategorien getheilt worden. Gegen die aus 28 Individuen bestehende erste Kategorie wurde die Todesstrafe ausgesprochen, die zweite Kategorie wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und die übrigen kommen auf längere oder kurzere Zeit auf die Galeeren. Der Sultan hat sich jedoch bewogen gefunden, die Strafe der zum Tode Verurtheilten in lebenslängliche Zwangsarbeit zu verwandeln.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 184. den 8. September 1844.

Bugeaud.
(Schluß.)

Seine parlamentarische Thätigkeit wurde unterbrochen durch seine erste Sendung nach Afrika, wo er mit einem Corps von 5000 Mann den an der Tafna von Abdel Kader hart bedrängten Truppen Hülfe bringen sollte. Er schiffte sich zu Ende des Mais nach Oran ein, entsetzte das an der Tafna eingeschlossene Truppencorps, wandte sich dann am 20. Juni von Oran aus nach Tlemezen, um die dort zurückgebliebene Besatzung zu verproviantiren, brachte unterwegs Abdel Kader, am 6. Juli, unweit des Flusses Sika eine bedeutende Niederlage bei, begab sich dann zu Ende des Monats auf einige Tage nach Algier und traf bereits am 11. Aug. wieder in Marseille ein. Zum Lohne der ausgezeichneten Dienste, welche er in so kurzer Zeit geleistet hatte, war er bereits unter dem 2. Aug. zum Generallieutenant ernannt worden, und als diese Ernennung eine neue Wahl des Deputirten von Exideuil nöthig machte, gab seine Wiedererwählung der ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung die beste Bestätigung. Leider entsprachen nur die Erfolge, welche man von den in Afrika erlangten Vortheilen hoffte, nicht ganz den gehegten Erwartungen. Der unglückliche Ausgang der ersten Expedition gegen Konstantine wirkte auch auf die Stellung der Franzosen in der Provinz Oran zurück, und gab Abdel Kader wieder mehr Kühnheit und Gewicht. Die Nothwendigkeit, gegen ihn zu derselben Zeit entschiedener aufzutreten, wo man mit einer zweiten Expedition gegen Konstantine umging, veranlaßte die Regierung, Bugeaud im Frühjahre 1837 mit gehörigen Streitkräften und ausgedehnten Vollmachten abermals das Commando der Provinz Oran zu übertragen. Einige ernste Demonstrationen und eine mit Geschick geleitete Unterhandlung führte endlich zu dem Vertrage an der Tafna, welcher am 31. Mai von Bugeaud und Abdel Kader unterzeichnet wurde. Sowol der Inhalt desselben als auch vorzüglich die Art, wie er abgeschlossen worden war, haben Bugeaud von Seiten der Opposition die heftigsten Vorwürfe zugezogen, weil sie darin nur eine durch das friedliche System der Regierung schlecht bemäntelte Herablassung zu Abdel-Kader erblickt, welche Frankreichs unwürdig sei. Auch nach dem Abschluße des Friedens an der Tafna behielt Bugeaud das Obercommando in der Provinz Oran bis zu Anfange des Jahrs 1838, und hat durch eine zweckmäßigere Organisation der Verwaltung und der Beziehungen zu den Eingeborenen nicht wenig dazu beigetragen, der Herrschaft Frankreichs in diesem Theile der Regentschaft mehr Sicherheit und Halt zu geben. Während seiner Anwesenheit bei den Wahlen von 1837 abermals zum Deputirten von Exideuil erwählt, nahm er seit seiner Rückkehr im Febr. 1838 seinen Platz im Centrum der Kammer wieder ein, und stimmte, wie früher, fortwährend mit dem Ministerium. Bugeaud ist auch einige Male als politischer Gelegenheitsschriftsteller aufgetreten und hat seine politischen Ansichten häufig in den Journalen seiner Farbe vertheidigt. Namentlich schrieb er: „De l'organisation unitaire de l'armée avec l'infanterie, partie détachée et partie cantonnée“ (Paris 1835) und dann das „Mémoire sur notre établissement dans la province d'Oran par suite de la paix“ (Paris 1838).

Einen sehr üblen Eindruck machte der Prozeß Bugeauds gegen den General Brossard. Bugeaud, Anfangs sehr zufrieden mit ihm, entfernte ihn im Septbr. 1837 und klagte ihn dann wegen Unterschleifs, bestehenden Einverständnißes mit Abdel Kader durch den Juden Ben Durand an. Diese sämmtlichen Beschuldigungen gab Brossard im niedergesetzten Kriegsgericht zurück und Bugeaud ward nur durch Hofgunst gehalten. In einem zweiten Kriegsgericht in der Mitte 1839 wurde Brossard verurtheilt. Seit dem März 1841 hat er den Marschall Valée in Algier als Generalgouverneur ersetzt.

Bugeaud gehört zu denen, welche den Nutzen und die Zweckmäßigkeit der Besetzung der Regentschaft in Afrika dem Principe nach läugnen, sie aber unter den bestehenden Umständen als wahrscheinliche Nothwendigkeit zugeben und sie deshalb auch mit den entsprechenden Mitteln bewirkt wissen wollen. Er verlangt zur Vollendung der Eroberung und dauernden Besetzung der Regentschaft in Afrika einen Effectivbestand von 90,000 Mann, und bringt als das beste System der Kriegführung in Afrika das der beweglichen Colonnen mit entsprechenden Reservecorps in den besetzten Plätzen, in Vorschlag. Seit den letzten Jahren Marschall, wird er jetzt wegen seines Sieges über die Maroccaner wahrscheinlich noch zum Herzoge von Isly gemacht werden.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 5. Sept. Auch von unserer Stadt aus wird bis nächsten Mittwoch als den 11. ds. eine Schaar Wallfahrer unter Anführung eines katholischen Geistlichen nach Trier abgehen. (Kais. Bote.)

München, den 1. Sept. Die Einweihung der St. Ludwigskirche dahier findet nach den nunmehrigen Bestimmungen nächsten Sonntag den 8. ds. (Mariä Geburt) durch den Hrn. Erzbischof selbst statt.

Frankfurt, den 1. Sept. Die Bundesversammlung hat heute ihre gewohnten viermonatlichen Ferien angetreten,

und die Sitzungen nehmen erst gegen den Januar nächsten Jahres wieder ihren Anfang.

In dem 2 Stunden von Frankfurt entfernten nassauischen Orte Weißkirchen war gestern Kirchweihe, bei der ein Streit ausbrach, welcher sich von einem Wirthschaftslocale auf die Straße des Ortes und später auf die Landstraße fortzog. Der Schultheiß, welcher den Streit beizulegen gekommen war, wurde nach mehreren erhaltenen Stichen und Hieben für todt weggetragen. Es sollen nachher noch mehrere zum Theil schwer Verwundete weggebracht worden sein. Als Waffen gebrauchte man Steine, Stöcke, Mistgabeln, Sensen u. s. w.

Vom Rhein, den 4. Septbr. Die preußischen Fahrzeuge sind, laut dem Vertrage mit Belgien von 1. Sept. an auf ganz gleichen Fuß mit den belgischen gestellt, sowohl was das Schiff, als was die Ladung anbelangt. Es hängt also nur von den Kölnern ab, in welcher Ausdehnung Antwerpen unser Seehafen werden soll. Die Eisenbahn hat ein Interesse daran, den Transport so billig als möglich zu stellen; und Waaren, die heute in Antwerpen ausgeladen werden, können unter günstigen Umständen morgen in Köln eintreffen. Antwerpen kann für Köln, als dessen entfernte Vorstadt man es betrachten muß, etwas Aehnliches sein, wie Leith für Edinburgh. Köln hat nun erfreuliche Aussicht, zu einem Mittelpunkt und einem Hauptniederlagsorte für den Handel von West-, Süd- und einem großen Theile Mitteldeutschlands sich zu gestalten, wie es keinen zweiten gibt. Es kann, wie schon bemerkt, wieder werden, was es zu den Zeiten der Hanse gewesen. (Köln. Ztg.)

Köln, den 2. Sept. Der seit 5 Tagen erfolgte directe Anschluß der rheinisch-belgischen Eisenbahn an die Dampfschifffahrt von Ostende nach Dover und an die Eisenbahn von Dover nach London, hat den Reisen nach England plötzlich einen neuen Schwung gegeben, da man für die ganze Fahrt von hier nach London auf den Plätzen der zweiten Klasse nur 11 Thlr. 17 Sgr. (20¼ fl.) zu bezahlen hat und die Fahrbillets überdies einen ganzen Monat lang gültig sind.

Wien, den 1. Septbr. Wir haben hier fortwährend kühle, häufig regnerische Witterung, während Berichte aus Süd und Ost, Ungarn, Italien und der Türkei über außerordentliche Hitze und Trockenheit klagen; indessen zeigt diese Witterung keineswegs einen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitsstand Wiens. Auf einen auch nur mittelmäßigen Herbstsegen hat man in Oesterreich für dieses Jahr übrigens verzichtet.

Schweiz.

Freiburg. Von hier aus sollen in jüngster Zeit mehrere jesuitisch gesinnte Geistliche nach St. Urban, Luzern, Schwyz, Solothurn und an andere Orte abgeschickt worden sein, um durch geeignete Predigten über das Thema: „Haltet fest am Bunde der Väter!" die katholische Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und auf eine Entscheidung vorzubereiten.

Luzern. Am 29. Aug. hat der Erziehungsrath die von den HH. Leu und Kaufmann mit dem Jesuitenprovinzial in Freiburg abgeschlossene Uebereinkunft, betreffend die Uebernahme des Seminars und der Theologie nebst der Pfarrfiliale für die Kleinstadt Luzern (in Abwesenheit des Hrn. Konstantin Siegwart-Müller und Probst Widmer), mit einer Mehrheit von 4 gegen 3 Stimmen angenommen. (Eidgenosse.)

Bekanntlich hat der päpstliche Nuntius wegen der Absetzung des Pfarrers Marilley in Genf eine so alles Nationalgefühl beleidigende Note eingegeben, daß sie selbst der jetzige eidgenössische Staatsrath zurückweisen und auf ein anständigeres Schreiben dringen mußte. Der Nuntius hat sich auch dazu bequemt. Wie es nun zum Protokolliren kam, so wollte der gleiche Staatsrath, um den Nuntius zu schonen, daß von der Zurückweisung der frühern Zuschrift keine Notiz ins Protokoll genommen werde und wollte den Staatsschreiber Gonzenbach nöthigen, sein Protokoll in diesem Sinne abzuändern. Hr. Gonzenbach antwortete mit Eingabe seiner Entlassung und sprach: Er sei der Staatsschreiber der Eidgenossenschaft und nicht des Vororts; er sei der Tagsatzung, die ihn gewählt, eine getreue Darstellung der Acten schuldig und könne mit seiner Ehre und Verantwortlichkeit nicht markten lassen. Da hat sich denn der Staatsrath, wie früher der Nuntius, bequemt und schreiben lassen, was zu schreiben war. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, den 2. Sept. General Baron Tavernier, einer der ausgezeichnetsten Officiere der Republik und des Kaiserreichs ist, 76 Jahre alt, in Colmar gestorben.

— den 3. Septbr. Die Nachricht von der Ausgleichung der Differenzen zwischen Belgien und Preußen und der Abschließung eines Handelsvertrages kam gestern hier an und machte Sensation.

Spanien.

Madrid, den 23. Aug. In der Freisprechung des „Eco" feiern die Progressisten einen Triumph der Verfassungssache. „Weder der Schwäche der Beweisführung des königl. Staatsanwalts", sagt das Eco, „noch unsrer Unschuld schreiben wir allein die Freisprechung zu, vielmehr noch der Gewissenspflicht ehrenwerther Männer, die sich gedrungen fühlten ihre Ehrerbietung vor dem Grundgesetze zu bezeugen, und zu bekennen daß sie in den Opfern eines verfassungswidrigen Gesetzes nicht Verbrecher, sondern Märtyrer der Willkür sehen." In der That, es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß selbst viele der ausgezeichnetsten Moderados das Narvaez-Christinische Regierungssystem, das die Fluth der Gegenrevolution mit vollen Segeln befährt, entschieden mißbilligen, woraus sich denn auch die fortwährenden Gerüchte von einer neuen Aenderung des Ministeriums erklären. Die HH. Mon, Pidal, Martinez de la Rosa und Andere sind als zu gemäßigte und rechtliche Männer bekannt, um annehmen zu können, sie würden noch lange mit dem jetzt herrschenden Terrorismus fortgehen. Das Mittel, diesen gleichsam nothwendig erscheinen zu lassen durch die Entdeckung von wüsten Verschwörungsplanen, womit man täglich auftischt, ist völlig abgenützt, man hält sie für abgeschmackte Mährchen, was sie wirklich sind, wenn auch hie und da ein vereinzeltes Ereigniß ihnen mit zu Grunde liegt das, so unbedeutend es an sich ist, durch künstliche Verzettelung und Ausspinnung ins Ungeheure übertrieben und ins Grasse ausgemalt wird. Die Alarmas, dieses stäte anscheinende Schweben in Sorge und Angst vor Empörung und Handstreichen, bilden eine wahre terroristische Taktik, der selbst die Madrider Besatzung anfängt herzlich überdrüssig zu werden. Anfangs malte man dieser vor, weder Soldat noch Officier sei sicher vor dem Aufruhr und Verrath brütenden Bürger, und sie unterzog sich gern allen Beschwernissen des Dienstes welche die eigene Vertheidigung zu fordern schien. Allmählich hat sich aber auch der Soldat von der Ungereimtheit jener Einflüsterungen überzeugt; es dürften sich nur noch wenig Officiere finden, die sich nicht unwillig zu den sinnlosen Nachtparaden begeben, und vielleicht verläßt kein Soldat mehr Nachts sein Lager ohne einen Fluch auszustoßen, der keineswegs auf die ruhigen Bewohner Madrids fällt. Das kann so unmöglich lange noch fortgehen;

der Boden selbst auf den man sich stützt, wird unterhöhlt, die Gewalt der Bajonnette gebrechlich. Und die einsichtsvollern Moderados sollten das nicht einsehen, nicht begreifen daß man auf diesen Abwegen nur eine neue mächtige Erschütterung vorbereitet, vielleicht dem verbannten Espartero, der jetzt schon von allen Progressisten mehr als je verehrt wird und dessen Stern wieder aufblinkt am spanischen Himmel, auf die gewisseste Weise den Weg zur Rückkehr bahnt, was man doch gerade verhindern will? (Allg. Ztg.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 28. Aug. Die Gattin Bandiera's ist nicht gestorben, wie ein Gerücht irrthümlich meldet; vielmehr wohnte dieselbe einem vorgestern in einer Kirche Venedigs veranstalteten Trauergottesdienst für ihre beiden Söhne bei, welche nach der ihr beigebrachten noch durch nichts beirrten Meinung in einem Gefecht gefallen wären. So unbefangen darum diese Trauerfeierlichkeit veranstaltet war, so waren doch nur ein paar Anverwandte der Familie Bandiera dabei gegenwärtig; von der k. k. Marine war nicht ein Mann zu erblicken. (A. Z.)

Großbritanien.

Das „Chronicle" in seiner neuesten Nummer spottet über die „erstaunliche Entdeckung" des Pariser „Siecle": daß Lord Palmerston nach Ischl gereist sei, im Auftrage der britischen Regierung Deutschland gegen Frankreich aufzureizen!

Schweden.

Stockholm, den 20. Aug. Sobald das Resultat der gestrigen Abstimmung über den Repräsentations-Vorschlag bekannt geworden, erhob sich unter den vor dem Ritterhausplatz versammelten 2—3000 Menschen ein wildes Geschrei, ohne daß jedoch weitere Excesse verübt worden wären, bis der Haufe endlich unter Tumult vor die Wohnungen des Erzbischofs und einiger Häupter des Adels zog, ihnen ein „Pereat" brachte und hier und da die Fenster einzuwerfen versuchte. Jedoch gelang es der Polizei, ohne irgend eine Mitwirkung des Militärs, dem Unfuge Einhalt zu thun, und schon gleich nach Mitternacht waren die Straßen völlig gesäubert und die Ruhe gänzlich wiederhergestellt. (A. P. Z.)

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 30. Aug. Außer den vagen Gerüchten einer vielverzweigten Verbindung in Polen, die durch die öffentlichen Blätter gleichsam bewahrheitet wird, beschäftigen jetzt provocirende Umtriebe fast alle Gemüther. Denn nicht allein, daß bekannte Agenten vor kurzem in Posen einen künstlichen Aufstand zu erregen und den unglücklichen, leidenschaftlichen, jedoch braven Hrn. v. Malczewski zu einigen Unbesonnenheiten hinzureißen gewußt, so sind auch im Westpreußischen diese Agenten und Spione, die die leichtgläubige unerfahrene Jugend unter den mannichfaltigsten Verfuhrungen zu einer falschen Revolution zu verlocken suchen, fast überall zu finden. Einer derselben, der unter den verschiedensten Namen, wie Pudkowski, Ossowski, Ossolinski, Zawiska rc. über 3 Jahre sein Handwerk, und vorzugsweise im Posenschen, getrieben, wurde unlängst im Straßburger Kreise von polnischen Edelleuten ergriffen, derb gezüchtigt und dann dem königl. Landrathsamte zu weiterer Verfügung übersendet. Eingeständlich hat dieser junge, feurige Gemüther, namentlich die Schuljugend zu einem Einfall in das Königreich Polen zu verführen vorgehabt. (D. A. Z.)

Türkei.

Alleppo, den 16. Juli. In Tripolis war ein Aufstand, der durch das Zusammenwirken des Großadmirals und Abbas Pascha's unterdrückt wurde. Der Libanon ist noch unruhig, die Straße zwischen Damaskus und Beyrut unterbrochen. Frankreich hat von der Pforte einen christlichen Fürsten für den Libanon verlangt, man spricht von Emir Beschir. Aleppo und Damask werden, wie ich aus sicherer Quelle weiß, die Lieferungen von Soldaten verweigern und man kauft viel Pulver und Blei.

— den 2. Aug. Der syrische Patriarch ist letzthin nach Konstantinopel abgereist, um sich der Besitznahme seiner hiesigen Kirche durch die Nestorianer zu widersetzen. Genannte Kirche war bis vor ungefähr 50 Jahren Eigenthum der Nestorianer, da sich aber in derselben Zeit diese Secte auf eine Familie reducirte, so wurde die Kirche, sei's durch Intrigue, sei's durch Vertrag, von den katholischen Syrern in Besitz genommen. Jetzt wird sie von den Nestorianern als Eigenthum zurückverlangt. (Allg. Ztg.)

Marocco.

Ein Officier von dem Geschwader bei Mogador schreibt vom 17. Aug.: „Wir werden schon einige Zeit die Insel im Besitz behalten, deren Besatzung bereits gebildet ist, und wo die Truppen begonnen haben, Festungswerke zu errichten; es sollen hier 3 Kriegsschiffe bleiben. Unser Geschwader hat während des Bombardements 16,000 Kugeln in den Platz geschleudert."

Neueste Nachrichten.

London, den 4. Septbr. Das Haus der Lords hat die Entscheidung des Queene-Bench Gerichtshofes in Irland über O'Connell und seine Gefährten umgestoßen und somit die Angeklagten freigesprochen.

München, den 4. Septbr. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist diesen Nachmittag 4 Uhr im besten Wohlsein in hiesiger Residenz angekommen.

Palermo, den 12. Aug. Ein zur Feier eines Heiligen bestimmtes Feuerwerk hatte sich gestern unter den Händen des Arbeiters entzündet und großes Unglück veranlaßt. Das Haus, worin dasselbe zubereitet wurde, flog in die Luft, mehrere andere in der Nähe stürzten zusammen oder wurden stark beschädigt. Der Verunglückten kennt man bis jetzt sechs Todte und bei zwölf Verwundete, von welchen mehrere, und unter ihnen auch der Urheber des Unglücks, einen qualvollen Tod erwarten.

Madrid. Die Oppositionsjournale erheben ein allgemeines Nothgeschrei gegen die Maßnahmen der Regierung, nach welchen mit Umgehung aller gesetzlichen Formen Cardero von Cadir in die Verbannung nach den canarischen Inseln transportirt wurde.

Prinz v. Joinville war am 23. Aug. in Cadir, und stand im Begriff nach Oran abzusegeln.

Paris, den 5. Sept. Thiers hat nach kurzem Aufenthalt Paris wieder verlassen und sich nach Lille begeben. — Die „Presse" ist über den Handelsvertrag zwischen Belgien und den Zollvereinsstaaten so erbost, daß sie sogar von Repressalien faselt.

Frankfurt, a. M., den 1. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 108¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 5. Septbr. Weizen 7 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Gerste 4 fl. 7 kr. Spelz 2 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

[24462ª] **Zu verkaufen.**

Ein schöner fehlerfreier Apfelschimmel (Wallach 5 Jahre alt) gut eingefahren und auch zum Reiten tauglich ist billig zu verkaufen, und zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

[2461ª] **Der Kunstverein in Mannheim.**

Die dießjährige Kunstausstellung beginnt dahier Sonntag, den 8. lauf. Mts., und dauert bis zum 8. October, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Mannheim, den 6. September 1844.

Der Präsident: Frhr. M. v. Herding. Der Secretär: Ottendorff.

[2460] **Litterarische Anzeige.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die evangelische Kirche ruht auf dem einzig wahren Glaubensgrunde. Zur Beantwortung der Frage: Ist die Bibel in der Kirche, oder die Kirche in der Bibel? Von dem Verfasser der Rechtfertigung ꝛc. ꝛc. 9¼ Bogen. Elegant broschirt, 45 kr.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[2459] **Nicht zu übersehen.**

Unterzeichneter macht hiedurch bekannt, daß am 15. September nächsthin sein neu erbauter, großer Garten-Salon eingeweiht wird. Die Einweihung beginnt mit einem feinen Mittagsmahl, wird durch eine Gartenmusik fortgesetzt und endigt mit einem brillanten Ball, welcher um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. Man wird Alles aufbieten, den Freunden des heitern und geselligen Vergnügens einen recht genußreichen Tag zu verschaffen.

B. Bergner,
Gastgeber zu den vier Jahreszeiten in Dürkheim.

[2457ª] **Tägliche Fahrt.**



Unterzeichneter beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß er jeden Tag mit einer Chaise von hier nach Neustadt fährt. Abfahrt dahier, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum goldenen Kreuz und retour von Neustadt Morgens 6 Uhr aus der Post bei Hrn. Kölsch. Die Person hat für jede Fahrt 48 kr. zu bezahlen, und gegebene Aufträge werden auf das Pünctlichste besorgt.

Speyer, den 4. September 1844.

Seibel, Lohnkutscher.

[2446ª] **Annonce.**



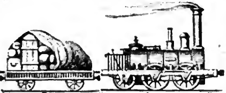
Zur Besorgung des Verkaufs hier und in der Umgegend, werden für ein ausgebreitetes Fabrikgeschäft, unter Zusicherung einer ansehnlichen Provision zuverlässige Leute gesucht. Frankirte Offerten mit F. bezeichnet, werden von Herrn Beer Isaak Stiebel in Frankfurt a. M. entgegengenommen.

[2458ª] **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 18. September ds. Js., Vormittags 10 Uhr, wird von der königlichen Militär-Lokal-Verpflegungs-Commission dahier der Bedarf pro 18¼/₅ von circa 2200 Centner Steinkohlen von der Grube St. Ingbert, 14 Centner Unschlittkerzen, 4 Centner raffinirtes Lampenöl, 11 Centner Repsöl, 5100 Gebund Lagerstroh, 2050 Stück Zimmer- und 170 Stück Stallbesen an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, und steigerungsfähige Liebhaber eingeladen.

Germersheim, den 5. September 1844.

[2450ª] **Badische Eisenbahn.**



Der Waarentransport auf unserer Landesbahn hat seit Kurzem von ab hier bis Kehl und Offenburg begonnen. Die hiefür festgesetzten Frachten sind 50 Procent billiger, als die betreffenden Landfrachten seither waren; Producte des Inlandes sind besonders niedrig tarifirt. Wir empfehlen uns zu Speditionsbesorgungen auf derselben und bemerken, daß wir an den Ausgangspuncten der Bahn — in Kehl und Offenburg — die geeignetsten Maßregeln eingeleitet haben, um Versendungen nach entfernteren Bestimmungen ab der Eisenbahn aufs schnellste expediren zu können. Zur Empfangnahme und Auflagerung von Waaren haben wir sehr geräumige und trockene Magazine. Frachttarife und jede nähere Auskunft ertheilen wir auf frankirte Anfragen mit Vergnügen.

Mannheim, im August 1844.

Peitavy und Blezinger.

[2452²] **Hausversteigerung.**



Donnerstags, den 12. September 1844, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Rheinzabern in nachbeschriebenem Hause, werden die zum Nachlasse von den zu Rheinzabern verstorbenen Eheleuten Silvester Riester, lebend Kaufmann, und Maria Franzisca Canemiser gehörenden Liegenschaften vor dem hiezu committirten Notär Keller in Rheinzabern, gegen 6 Zahlungstermine in Eigenthum versteigert: Außer mehreren Acker- und Wiesenstücken, ein zu Rheinzabern an der Hauptstraße, neben dem Schulgebäude stehendes, ganz aus Stein gebautes, zweistöckiges Wohnhaus mit großem gewölbtem Keller, Nebengebäuden mit Branntweinbrennerei-Einrichtung, Scheuer, einigen großen Stallungen, Schoppen, sehr geräumigen Hof, zwei zusammenhängenden Gärten und sonstigen Gerechtsamen, im Ganzen einen Flächenraum von 56 Aren 26 Centiaren oder 238 Nürnberger Ruthen einnehmend, taxirt zu 5500 fl. — Diese Gebäulichkeiten eignen sich ganz vorzüglich zu einer Waarenhandlung, einer Gastwirthschaft, einer Bierbrauerei oder zu jedem andern ähnlichen Geschäfte.

Am 16. September darauf, Morgens 8 Uhr, in vorbeschriebener Behausung, findet auch die Versteigerung der zum Nachlasse besagt verlebten Riester'schen Eheleute gehörigen Mobilien statt, wobei 3 Pferde, 2 Kühe, 2 Stiere, und mehrere in Eisen gebundene weingrüne Fässer in der Größe von 40 Hectoliter bis 20 Liter abwärts, zur Versteigerung gebracht werden.

Rheinzabern, den 31. August 1844.

Keller, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 185. | den 10. September 1844.

Deutschland.

*Aus der Pfalz, den 8. Sept. Seit den letzten Tagen des Augustmonats erfreuen wir uns einer für diese Jahreszeit schon fast ungewöhnlich schön zu nennenden, durchaus warmen, seit 4 Tagen aber wahrhaft heißen Witterung; selbst die Nächte sind warm. So lebt denn die, durch den höchst ungünstigen Juli und August bereits ziemlich vernichtet gewesene Hoffnung unserer Winzer neu wieder auf. Zwar ist die Gegend von Neustadt (die Gemarkung dieser Stadt nemlich mit der einiger umliegenden Orte) die einzige, in welcher die Reben eine ansehnliche Menge von Trauben tragen, während man beinahe überall sonst der Quantität nach blos auf etwa einen halben Herbst rechnet; allein wenigstens wird nun doch das Vorhandene wol zur gehörigen Reife gelangen können. Schon jetzt ist die Ansicht sehr verbreitet, daß der diesjährige Herbst der Qualität nach selbst im schlimmsten Falle den vorjährigen bestimmt übertreffen werde. — Sehr im Unwerthe sind übrigens, in Folge der vielen Fehlherbste, die Fässer. Wo deren zur Veräußerung kommen, werden nur höchst ungenügende Preise erlöst. Es läßt sich vorhersehen, daß ein oder zwei gute Herbste hierin gewiß einen großen Umschwung hervorbringen würden.

München, den 4. Septbr. Auf unserer Hofbühne wurde gestern das Trauerspiel „Moriz von Sachsen" zum erstenmal aufgeführt, und erfreute sich auch hier einer günstigen Aufnahme. Einige Stellen fanden lebhaften Beifall, und am Schluße wurden die Inhaber der Hauptrollen von einem Theil des Publikums gerufen.

München, den 31. Aug. Nunmehr ist die definitive Eintheilung Münchens in sechs statt der bisherigen drei Pfarreien festgesetzt worden. (Nürnb. Korr.)

Würzburg, den 1. Sept. Die theuern Brodpreise haben dahier einen Verein hervorgerufen, welcher in einem ruhenden Backhause auf gemeinsame Rechnung für die Vereinsmitglieder das bedürftige Brod backen läßt, das sich um ein paar Kreuzer billiger stellt wie das der Bäcker in der Stadt. (Fränk. M.)

Vom Neckar, den 4. Sept. Der geh. Rath von Gärttner (bürgerlicher Abkunft, nur durch den Orden mit dem Personaladel versehen) ist nun definitiv zum Finanzminister ernannt. Es ist dies ein Sieg des bürgerlichen Elements, da der Adel sich viele Mühe gab, einen Mann seines Sinnes und seines Standes auf diese jetzt doppelt wichtige Stelle zu bringen. (Würzb. Ztg.)

Frankfurt a. M. den 3. Septbr. Die Einnahme auf der Taunus-Eisenbahn betrug im Monat August 62,236 fl., in welcher Zeit 96,208 Personen auf derselben befödert wurden. Verglichen mit dem vorjährigen August ergibt sich ein Minderbetrag von etwa 1400 fl. und 12,000 Personen.

Berlin, den 29. Aug. Die Gesetzsammlung bringt in ihrem gestrigen Stücke in deutscher und französischer Sprache den zwischen Preußen, Oestreich und Frankreich, Großbritannien und Rußland am 20 Dezember 1841 abgeschlossenen Vertrag zur gänzlichen Unterdrückung des Handels mit afrikanischen Negern. Es ist dieselbe Uebereinkunft, die unter dem Namen des Durchsuchungsvertrags in der Abgeordnetenkammer Frankreichs so vielfache Anfechtung gefunden hat.

Berlin, den 1. Septbr. Ueber die Wirkung der, in Folge der Exzesse in Prag eingeführten, Hausordnung der Fabriken sind die Aussagen ziemlich von einander abweichend: nach Einigen wäre sie nachahmungswerth, nach Andern würde man nach kurzer Zeit in Böhmen selbst wieder davon zurückzukommen sich veranlaßt sehen. Dem sei, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß auch unsere Fabriken-Exzesse in Schlesien nicht ohne reformatorische Ergebnisse bleiben werden.

Königsberg, den 2. Sept. Vorgestern, am 31. August, fand auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Königsgarten die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Universitätsgebäude statt. Der König hielt dabei folgende Rede: „Meine Herren! Unsere Hochschule hat drei Jahrhunderte in hohen Ehren zurückgelegt; sie hat das Ihrige treu erfüllt; ja sie hat der Welt Männer ohne Gleichen, Sterne erster Größe geschenkt. Ihr viertes Jahrhundert bricht unter den Segnungen eines langen Friedens und unter dem Scheine der langentbehrten Sonne an. Wir bezeichnen seinen Anfang, indem wir den Grundstein zu dem neuen Obdach für ihre Wirksamkeit legen. Die Stunde ist günstig, um ihr aus vollem Herzen einen Glückwunsch zuzurufen — der Meinige ist kurz, aber inhaltsschwer:

„„Sie sei ein Herd des Lichts! zu einem Herde des Lichts in unserm Norden schuf sie Herzog Albrecht; Er, der mit treuem Herzen dem wahren Lichte zugewandt war. Seine Schöpfung beweist, daß er dieselbe Loosung wie die Fürsten nach ihm gehabt. Meine, Meines Vaters, Meines Volkes Loosung: „Vorwärts!" das sei auch für und für die Loosung unserer Hochschule. Aber sie folge ihr nimmermehr auf der Irrbahn der Kometen oder auf dem Wege der Feuersbrunst, die — von Dunkel umhüllt — vorschreitet. Ihr Vorwärts sei das des Lichts der Sonne, das, gleichmäßig ausgestrahlt, die Finsterniß wirklich erhellt, in tiefe Höhlen dringt, das Nachtgefieder verscheucht, Keime entwickelnd, Blüthen entfaltend, Früchte reifend, Früchte, meine Herren! an deren Genuße die Menschen gesunden. Diese Früchte sind: Aechte Gottesfurcht — aller Weisheit Anfang — ächte Treue, die da weiß, daß man dem Fürsten nicht dient, wenn man seine hohen Diener herabzieht — gute und edle Sitte, Liebe zum Lernen, Liebe zum Wissen, Liebe zum Handeln für das Gemeinwohl, zu Thaten der Ehre unter den Fittigen des Adlers.""

In der festen Zuversicht, daß diese Meine Wünsche erfüllt werden, unter dem göttlichen Segen und durch die pflichttreue Pflege ihrer Lehrer, wie durch den edlen Sinn der Jugend, fordere ich Sie Alle auf, während ich die Hammerschläge thue, unserer Albertina — dem Herde des Lichts für unsern Norden — ein dreimaliges herzliches und kräftiges Lebehoch zu bringen."

Köln, den 1. Sept. Die neueste Aachener Zeitung enthält einen Brief aus Magdeburg, der in mehrfacher Hinsicht denkwürdig ist; es bilden sich nämlich darnach in der Provinz Sachsen, hauptsächlich in der Nähe Magdeburgs, an vielen Orten Versammlungen, welche Symptome eines erwachenden frischern Volkslebens sind und das Bedurfniß nach Oeffentlichkeit bekunden. Die Leichtigkeit, zusammen zu kommen, welche die Eisenbahn gewährt, befördert namentlich diese Erscheinung. In der letzten Versammlung waren gegen 900 Anwesende, wobei alle Stände vertreten und allgemeine Gegenstände des socialen Lebens zur Frage gebracht wurden. Auch ein Turnfest fand in Magdeburg statt; 1100 Turner hatten sich zusammengefunden und Tausende von Zuschauern waren hinausgezogen.

Posen, den 1. Sept. Nicht geringes Aufsehen macht unter uns ein Ereigniß, das vielleicht auch einigen Einfluß auf die bevorstehende Erzbischofswahl haben kann. Der gewesener Dompropst Hr. v. Przyluski, den die öffentlichen Blätter in der letzten Zeit so häufig als den vom Staate bevorzugten Candidaten des erzbischöflichen Stuhls genannt haben, erhielt vor einiger Zeit vom Papste den Auftrag, dem vom russischen Kaiser neuernannten Bischof von Masovien ein päpstliches Schreiben zu überbringen. Hr. v. Przyluski forderte in Folge dessen den erwähnten Bischof auf, einen Ort an der Gränze zu bestimmen, wo er ihn auf eine kurze Zeit sprechen könne. Der Bischof bestimmte Kalisch, dahin reiste Hr. v. Przyluski vor etwa 14 Tagen. Er fand den Bischof schon vor, berief die dortigen höheren Geistlichen zu einer Sitzung, erbrach in Gegenwart der Geistlichen und des Bischofs das päpstliche Schreiben und las es der Versammlung vor. Der Papst versagte in demselben dem Bischof die Bestätigung in seiner Würde und verbot ihm unter Androhung schwerer Strafen jede bischöfliche Amtshandlung. Darauf verließ Hr. v. Przyluski sogleich Kalisch. Der Bischof hielt sich für verpflichtet, das Schreiben sofort an das Gubernium zu übergeben. Dieses soll Hrn. v. Przyluski durch Kosaken haben verfolgen lassen, er war aber schon glücklich über die Gränze gelangt. (D. A. Z.)

Von der preuß. Ostsee. Der Kornhandel mit England ist bei der guten Erndte so sehr ins Stocken gerathen, daß man die schlimmsten Befürchtungen hegt. In Danzig liegen ungeheure Vorräthe, die nun nicht abgesetzt werden können, und als Folge davon drohen Bankerotte, von denen einige sehr bedeutende schon ausgebrochen sind, andere nachfolgen werden.

Wien, den 5. Sept. Am verflossenen Sonntage fand hier ein Gastmahl von 78 Personen zu Ehren v. Itzsteins statt. Unter den Anwesenden befand sich v. Itzsteins nun 90jähriger Lehrer, der bekannte vormalige Mainzer Professor Hoffmann.

Prag, den 1. Sept. Die Versammlung der deutschen Architecten und Ingenieure hat am 29. v. M. im Carolingebäude, das von dem akademischen Senat der Prager Universität mit großer Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke eingeräumt wurde, ihren Anfang genommen. Es waren 111 Theilnehmer anwesend.

Schweiz.

Antistes Hurter lebt seit mehreren Wochen wieder in Schaffhausen und geht ungestört seinen katholischen Verrichtungen nach. Von seiner Frau erwartet man, daß sie ihm nächstens nachfolge, ebenso von seinen zwei Brüdern, dem Zeitungsdrucker und dem Pfarrer.

Frankreich.

Vom franz. Oberrhein, den 4. Septbr. Noch dauern die Debatten in dem Bletry'schen Prozesse fort. Das Benehmen der Angeklagten bleibt sich gleich; am schwierigsten für die Anklage ist der Umstand, daß bis jetzt nicht genau herausgebracht werden konnte, ob an dem Tage, wo das Verbrechen allem Anschein nach begangen worden war, Bletry zu Hause war, oder, wie derselbe vorgibt, sich auf Reisen befand. Die Zeugen, welche die Anklage bekräftigen, so wie jene, welche zu Gunsten der Angeklagten auftreten, sind nicht selten im Widerspruche miteinander, und bei all dem gelangt man nicht im mindesten auf eine Spur, wer denn eigentlich die ermordete Person war. Täglich werden neue Zeugen ermittelt und zwar auf Ansuchen des Präsidenten sowohl, als auch der Angeschuldigten. Man hat im Hause Bletrys abermals in den letzten Tagen Untersuchungen vornehmen lassen, aber immer bleiben die materiellen Beweise mangelhaft. Unter den Zuhörern, welche den Gerichtssaal von allen Seiten umgeben, verbreitet sich so eben das Gerücht, daß ein Frauenzimmer aus Hagenau angekommen sei, welches das Opfer dieses Verbrechens nach den von den Journalen gemachten Beschreibungen zu kennen vorgebe.

Die Aussagen dieser Frau aus Hagenau, welche nach den in öffentlichen Blättern gegebenen Andeutungen die Ermordete kennen wollte, zeigten ganz deutlich, daß sie im Irrthum war, zumal die Beschreibung, welche sie gab, durchaus nicht mit dem Kopfe, den man ihr vorwies, übereinstimmte. Ein Auftritt, der große Sensation erregte, ereignete sich vorgestern am Schlusse der Sitzung, als ein Mann aus Mühlhausen seinen eigenen Bruder als Mörder angab. Alle Umstände, mit welchen diese Denunciation geschah, lieferten sehr bald den Beweis, daß der, welcher seinen Bruder eines so gräßlichen Verbrechens anklagte, — an Geisteszerrüttung litt. — Die in der Wohnung des Hauptangeschuldigten Bletry vorgenommenen neueren Untersuchungen führten zu manchen Entdeckungen, welche seine Lage erschweren und dem Prozeß eine Wendung zu geben scheinen, die minder günstig für ihn ist, als man noch vorgestern geglaubt hatte.

Italien.

Ancona, den 28. Aug. Schon vor ungefähr drei Wochen ward hieher berichtet, daß ein Kutter, der unter griechischer Flagge von Malta absegelte und die Richtung nach Corfu nahm, einige verdächtige Individuen an Bord hatte, von denen man argwöhnte, daß sie mit dem Londoner Ausschuß des jungen Italiens in Verbindung stehen. Ich erfahre jetzt, daß diese unverbesserlichen Feinde der Ruhe eine neue Expedition — dießmal in das römische Gebiet vorbereiten. — Salvatore Fata, der mit der Ausführung derselben beauftragt ist, befand sich auf jenem Schiff und ist vorläufig mit der Mission betraut albanesische Banditen an den griechischen Küsten zu miethen um mit ihnen die Landung und den Einfall auf irgend einem geeigneten Punkt zu versuchen. Aus Calabrien wird zugleich berichtet, daß ein Capitän, der früher in neapolitanischen Diensten gestanden, einen Aufstand zu bewirken sucht, und daß die Behörden trotz aller ihrer Bemühungen bisher nicht im Stande gewesen sind, seiner habhaft zu werden. Auch in der Romagna, vorzüglich in Imola und Forli, scheint unter vielen der Regierung bereits verdächtigen Individuen einige Aufregung und Bewegung zu herrschen, und die Behörden sollen Umtrieben auf die Spur gekommen sein, in denen der bekannte Modenese Nicolo Fabrici eine Rolle spielt. — Von Marseille aus haben in der letzten Zeit einige nicht unbedeutende Geldsendungen nach Corfu und nach Calabrien an die Geschäftsführer des Londoner Ausschusses der Giovine Italia stattgefunden. (Allg. Ztg.)

Rom, den 29. Aug. Die anhaltend trockene Witterung ist für das Land eine wahre Plage, und in mehreren

Gebirgsstädten herrscht förmlicher Wassermangel. Die Felder stehen verdorrt da, und die Oliven haben durch die warmen Südwinde so stark gelitten, daß man einem Mißwachs entgegensieht. Hingegen ist die Aussicht auf den Wein desto besser, indem die Trauben sowohl in Quantität als Qualität eine ausgezeichnete Lese versprechen. — Einige nächtliche Anfälle in den Straßen Roms haben die ganze Bevölkerung in Bestürzung gesetzt.

Palermo, den 12. Aug. Die Ernte von allen Sorten Weizen ist überall reichlich ausgefallen. Gerste aber und Bohnen und andere Hülsenfrüchte, haben von der großen Hitze gelitten, ebenso jenseits der Mais. Indessen halten sich die Preise hoch, weil unsere Gutsbesitzer, durch die Preise des letzten Jahres bereichert, ihr Product an sich halten. Von der Regierung aus sind wieder Anstalten und Maßregeln — wenigstens — anempfohlen, um alles Land auf der Insel anzubauen, daß auch nicht eine Scholle unbenutzt bleibe, und es sind zu dem Ende auch Fonds zu Vorschüssen an die Unbemittelten angewiesen. Die Weinberge und Oelberge haben in vielen Gegenden durch die trockene Hitze gelitten, so daß man sich keine reiche, im ganzen jedoch eine gute Erndte verspricht, und vom Wein muß die Qualität vortrefflich werden.

Spanien.

Madrid. Unsere Berichte aus den Provinzen stimmen darin überein, daß man uberall das die Aufhebung des Verkaufs der Nationalgüter verfügende Decret als einen Versuch betrachtet, gewisse Sympathien zu erwecken, und als ein Vorspiel zur Wiedereinziehung der schon verkauften Güter. In Palencia war der Eindruck so, daß man eine Versammlung aller Käufer beschloß, zu dem Zweck, soviel möglich auf Erwählung von Cortesdeputirten hinzuwirken, die ihre Interessen verfechten würden. (Eco.)

— den 27. Aug. Während die Männer der progressistischen Partei sich vom politischen Schauplatz ferne halten, erwartet man die Notabilitäten der ersten parlamentarischen Periode Spaniens, Martinez de la Rosa, Alcala Galiano, Pena Florida, Ruiz de la Vega, Miraflores, Castrotoreno ꝛc. wieder in den nächsten Cortes erscheinen zu sehen, so daß es dieser Verhandlung wohl nicht an Glanz fehlen wird, aber an einem Glanz eher der Vergangenheit als der Gegenwart.

Portugal.

Lissabon, den 19. Aug. Der Präsident des obersten Justizcollegiums Silva Carvalho hat seine Entlassung wegen der Protestation erhalten, und der Kronanstalt Otolini hat seine Entlassung eingereicht, die auch gleich angenommen worden ist. Die Hälfte dee Beamten des Obergerichts hat ebenfalls eine Protestation gegen das Gesetz eingegeben; die Aufregung unter allen Classen die dabei betheiligt sind, ist außerordentlich. Doch hofft man, glücklich das Gewitter zu beseitigen durch immer schärfere und energischere Maßregeln. Man hat sich nun einmal vorgenommen, die Leute zahm zu machen. (Allg. Ztg.)

Die heutige Amtliche Zeitung bringt eine wiederholte Bekanntmachung des Dekrets, über Absetzbarkeit der Beamten, welches jetzt in Form eines Tagsbefehls des Kriegsministeriums an das Heer erlassen wird. Dasselbe Dekret greift nämlich auch in das Heerwesen ein, indem nach demselben die Offiziere ohne Urtheilsspruch, blos nach Gutdünken des Kriegsministeriums, pensionirt werden können, was bisher nicht der Fall war.

Großbritanien.

* Wäre O'Connell durch die Geschworenen freigesprochen worden, so hätte eine solche Entscheidung voraussichtlich als Vorwand zu Declamationen dienen müssen, wie man sich in politischen Prozeßen auf die Geschworenen nicht verlassen könne. Was wird man dagegen jetzt sagen, nachdem die, in der bekannten Weise zusammengesetzten Geschworenen zwar eine Verurtheilung ausgesprochen, die Lords aber diese Entscheidung für nichtig erklärt haben? Grund zu solcher Nichtigkeitserklärung lag freilich mehr als genug vor, und unter der Herrschaft des französischen Gerichtsverfahrens hätte sich die Cassirung eines solchen Urtheils gleichsam von selbst verstanden. — Was wird nun O'Connell selbst in der Repealsache weiter thun? Jedenfalls gilt er bei den Irländern als Märtyrer, da man ihn auf den Grund eines Urtheils eingekerkert, welches hintennach nichtig erklärt worden.

London, den 30. Aug. Eine Eisenbahn, bestimmt die Einsteigeplätze der verschiedenen um London befindlichen Eisenbahnen mit einander zu verbinden, und deren Centralpunct mitten in der Stadt selbst sein wird, soll nächstens ins Leben treten. Die Wichtigkeit dieser Verbindungseisenbahn ist von großer Bedeutung, da sie den Verkehr auf außerordentliche Weise beschleunigen und erleichtern wird.

Die Adresse der englischen katholischen Edelleute und Herren an O'Connell erregt hier ziemlich allgemeinen Unwillen. Man will darin wie in vielem Andern erkennen, daß unsere Katholiken gerade in dem Verhältniß, wie die Protestanten wahrhaft tolerant werden und sich bereit zeigen früheres Unrecht gut zu machen, unbillig werden und Ansprüche erheben deren Bewilligung die protestantische Existenz gefährden müßte. Die Edelleute hätten doch wenigstens warten sollen, bis ihr eigenes Haus über O'Connells Proceß zur Entscheidung kam. Inzwischen sind die Katholiken Irlands über das neue Gesetz in Gährung, welches die Erleichterung von Stiftungen zum Frommen ihrer Kirche zum Zwecke hat. Dr. Cantwell, einer der repealfreundlichen Bischöfe, hat solches dem rechtlichen Gutachten O'Connells vorgelegt, und dieser hat entschieden, daß es der Art sei, daß kein katholischer Prälat an der Ausführung desselben Theil nehmen dürfe. Ja, der Papst soll sogar eine Erklärung dagegen erlassen haben. Wenn dem so ist, so wird sich die Regierung wohl genöthigt sehen, es bis zur nächsten Session beruhen zu lassen, und es alsdann zu verändern. Zugleich aber muß sich ihr, wie allen denkenden Männern in der Nation die Ueberzeugung aufdrängen, daß, wenn nicht mittelst eines Concordats mit dem Papste die Hierarchie auf irgend eine Weise an den Staat geknüpft wird, es mit dem katholischen Theile der Nation früher oder später zum Bruch kommen müße. (Allg. Ztg.)

London, den 31. Aug. Der verstorbene bekannte Gouverneur von St. Helena, Hudson Lowe, hat in seinem Testamente die Hoffnung ausgesprochen, seine Wittwe werde sich an die Regierung mit dem Gesuch um eine Pension von jährlich wenigstens 1500 Pfd. und nach ihrem Tode von der Hälfte für ihre Kinder verwenden, auch die Kosten seiner Ausrüstung in St. Helena, 2000 Pfd., zurückerlangen. Die Gesammthinterlassenschaft Hudson Lowes beträgt nicht 2000 Pfd.

Auf Malta hatte eine unlängst getroffene Maaßregel der Regierung große Verwirrung in die Geschäfte gebracht, und vielen Bewohnern ansehnliche Verluste verursacht. Der Werth der spanischen Piaster, welche die laufende Münze auf der Insel bilden, ist nämlich von 4 Schilling 4 Pence auf 4 Schilling 2 Pence herabgesetzt worden. Neben einer Menge anderer unerfreulicher Wirkungen hatte diese Verordnung auch die Folge, daß alle Waaren des täglichen Gebrauchs um 15 bis 20 Procent aufschlugen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M. Aus guter Quelle vernehm' ich, daß sich die Majorität der Bundesversammlung bereits dahin ausgesprochen hat, unserm Mitbürger J. Ph. Wagner eine Gratification von 6000 fl. in Anerkennung seiner electromagnetischen Arbeiten zukommen zu lassen. (A. Z.)

Leipzig, den 5. September. Der 4. September ist für das Königreich Sachsen ein Festtag; an ihm wurde uns die Konstitution verliehen. Wie der 4. September in allen Städten und Städtchen des Landes als ein Festtag begangen ward, so ging doch Leipzig allen voran.

Breslau, den 1. Sept. Die Angelegenheit der Weberunruhen in Peterswaldau und Langenbielau hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung des hiesigen Kriminalsenats, in welcher das Urtheil über ungefähr 80 Betheiligte gesprochen wurde, ihr letztes Stadium erreicht. Wie wir hören, sind die Angeklagten unter zwei Rubriken (als Aufrührer und Tumultuanten) gebracht worden. Die höchste Strafe soll bei zweien auf 9 und 8 Jahre Zuchthausstrafe lauten.

Berner Oberland. Die erste Besteigung des 11,445 Fuß hohen Wetterhorns geschah Mittwoch den 28. August durch die Herren Désor, Dollfuß, Dupasquier und Stengel, Ingenieurs von Bern. Verreist über das Urbachthal den 27., erreichten die kühnen Steiger den 28., um Mittagszeit, ihr Ziel.

Madrid, den 30. Aug. Alcala Galiano, einst Kollege von Isturiz, hat die Bewerbung um eine Abgeordnetenstelle für Cadir abgelehnt. Er grollt mit der jetzigen Regierung, weil er bei der Austheilung der Beute nach Esparteros Sturz nicht berücksichtigt wurde und jetzt kümmerlich als Privatlehrer leben muß.

Der englische Gesandte Bulwer, ist in Gibraltar angekommen. Er wird von dort aus die Vermittlungsversuche in Marocco betreiben.

London, den 6. Sept. Gestern wurde das Parlament durch den Lordkanzler prorogirt. In der von ihm verlesenen königl. Rede kommt folgende wichtige Stelle vor: „Wir sind beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Maj. fortwährend von ihren Alliirten und allen auswärtigen Mächten Versicherung ihrer freundschaftlichen Gesinnung erhalte. J. Maj. war kürzlich in Verhandlungen mit der Regierung des Königs der Franzosen begriffen über Ereigniße, welche geeignet waren, das gute Einvernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesem Lande und Frankreich zu unterbrechen. Es wird Ihnen angenehm sein zu vernehmen, daß, durch den Geist der Gerechtigkeit und Mäßigung, welcher beide Regierungen beseelte, diese Gefahr glücklich abgewendet wurde."

Die übrigen Theile dieser s. g. „königl. Rede" enthalten durchaus nichts Wichtiges. Im Unterhause bestätigte Peel nochmals, daß die Differenzen mit Frankreich beigelegt seien, und der Angriff auf Marocco keinen Punct der Mißhelligkeit zwischen beiden Ländern darbiete.

Paris, den 7. Septbr. Die franz. Dampffregatte Grönland, welche am 24. Aug. mit Depeschen des Prinzen v. Joinville von Mogador abfuhr, strandete am 26. an der afrikanischen Küste. Die Kabylen wollten das Schiff angreifen, wurden jedoch durch einige Kanonenschüße vertrieben, wodurch noch andere franz. Schiffe herbeigezogen wurden.

Die Maroccaner haben, jedoch vergeblich, das Inselchen bei Mogador den Franzosen abzunehmen versucht.

Frankfurt, a. M., den 4. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107$\frac{3}{4}$.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 6. Septbr. Weizen 8 fl. 19 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Hafer 3 fl. 20 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. das Malter von 128 Liter.

[2461[3]] **Der Kunstverein in Mannheim.**

Die dießjährige Kunstausstellung beginnt dahier Sonntag, den 8. lauf. Mts., und dauert bis zum 8. October, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Mannheim, den 6. September 1844.

Der Präsident: Der Secretär:
Frhr. M. v. Herding. Ottendorff.

[2457[3]] **Tägliche Fahrt.**

Unterzeichneter beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß er jeden Tag mit einer Chaise von hier nach Neustadt fährt. Abfahrt dahier, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum goldenen Kreutz und retour von Neustadt Morgens 6 Uhr aus der Post bei Hrn. Kölsch. Die Person hat für jede Fahrt 48 kr. zu bezahlen, und gegebene Aufträge werden auf das Pünctlichste besorgt.

Speyer, den 4. September 1844.

Seidel, Lohnkutscher.

[2448[3]] **Bekanntmachung.**

Dürkheim. Der dießjährige Michaeli- oder Wurstmarkt, wird am 29. September und die darauf folgenden Tage, in gewöhnlicher Weise dahier abgehalten werden.

Dürkheim, den 31. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:
Haffner.

[2451[2]] **Bekanntmachung.**

Für Salzbedarf der Niederlagen von Dürkheim, Grünstadt, Kaiserslautern, Zweibrücken, Waldfischbach, Homburg, Bliescastel, Neuhornbach, Landstuhl, Waldmohr und Pirmasens wird der Salztransport für das Jahr 18$\frac{44}{45}$ zu Kaiserslautern am 17. September 1844 um 9 Uhr Vormittags auf dem Stadthause daselbst, und für die Niederlagen von Neustadt, Edenkoben, Landau, Germersheim und Bergzabern, zu Speyer am 28. September l. J. im Salzmagazine des königl. Salzamtes Speyer um 9 Uhr Vormittags anberaumt.

Darauf reflectirende Fuhrwerksbesitzer haben sich an den bestimmten Orten und in vorgenannter Zeit mit Beibringung legaler Ausweise über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz einzufinden.

Speyer, den 2. September 1844

Der königl. Inspectionscommissär: Graf.

[2458[2]] **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 18. September ds. Js., Vormittags 10 Uhr, wird von der königlichen Militär-Lokal-Verpflegungs-Commission dahier der Bedarf pro 18$\frac{44}{45}$ von circa 2200 Centner Steinkohlen von der Grube St. Ingbert, 14 Centner Unschlittkerzen, 4 Centner raffinirtes Lampenöl, 11 Centner Repsöl, 5100 Gebund Lagerstroh, 2050 Stück Zimmer- und 170 Stück Stallbesen an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, und steigerungsfähige Liebhaber eingeladen.

Germersheim, den 5. September 1844.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 186. | den 11. September 1844.

*Reiseskizzen aus der Pfalz.

Unter den ihrer Schönheit wegen berühmtesten Gegenden Deutschlands sind wol nur wenige, die so vielerlei Vorzüge in sich vereinigen, wie jene am Fuße unseres Haardtgebirgs; wenige also, deren Besuch so lohnend wäre, als der des bezeichneten Theiles unserer Pfalz. Nicht nur, daß man bei jedem Besuche neue Schönheiten der Natur entdeckt, ist die Bereisung des Landes an sich auch auf jede Weise erleichtert: überall haben namentlich die Gemeinden es sich zur Angelegenheit gemacht, gute Straßen anzulegen; die Orte liegen ungewöhnlich nahe bei einander, — auf einer Strecke von 10 Stunden findet man nicht weniger als 7 Städte und Städtchen, und fast unzählige Flecken und Dörfer, — und in den meisten derselben trifft der Reisende gute und selbst vorzügliche Gasthäuser, und in diesen fast immer sehr billige Preise, wie nur selten anderwärts, wo man ohnehin von einem solchen Gasthause zum nächsten gewöhnlich viele Meilen weit reisen muß

An diese Annehmlichkeiten reiht sich sodann der Anblick des Rührigen, Frischen und Leichtempfänglichen des herrschenden Volkscharacters, gegen den allerdings, zumal in der neuern Zeit, manche nicht gerade unbegründete Bemerkungen laut wurden, der aber doch im Ganzen eine große Befähigung und überhaupt den Keim zu vielem Tüchtigen darbietet, wenngleich das reine Erz vorerst noch nicht ohne Schlacken zu Tage kömmt.

Zu diesen Vorzügen einer herrlichen Natur, einer rührigen und dichtgedrängt wohnenden Bevölkerung (so daß vielfach die Orte kaum eine halbe Viertelstunde weit von einander entfernt sind, ja oft sich geradezu unmittelbar an einander anschließen), kommt sodann noch ein trefflicher Anbau des Bodens mit mannichfachen, mitunter den edelsten Producten unsers Climas, so daß namentlich Reben, Mandeln und Kastanien freundlich ihre herrlichen Früchte darbieten. — Es kommt hiezu endlich auch noch eine Fülle interessanter historischer Erinnerungen, die in verschiedenartigster Weise das Interesse zu wecken geeignet sind. Es reichen diese historischen Erinnerungen von den Römer Zeiten, den Attila-, den Dagobert- und Nibelungensagen herab auf die deutsche Kaisergeschichte, die Salier Conrad und die Heinriche, die Hohenstaufischen Friederiche, dann die freien Städte, sodann den englischen König Richard Löwenherz, und zahllose Dynasten, den Bauern-, den dreißigjährigen und den Orleans'schen Krieg, — herab bis zu den Ereignißen der jüngsten Vergangenheit.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 9. Sept. Zu Bergzabern ist dieser Tage der protest. Decan Wagner (früher in Speyer) mit Tod abgegangen.

Se. Maj. der König hat dem königl. Rath und Landcommissär Fr. Hausmann in Neustadt das Ehrenkreuz des königl. Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Karlsruhe, den 8. Sept. Heute fand hier das erste badische Sängerfest statt, bei welchem nämlich die Gesangvereine der verschiedenen badischen Städte mitwirkten.

Hannover, den 6. Sept. Es ist hier heute die Nachricht eingegangen, daß der Staats- und Cabinetsminister Frhr. v. Schele auf seinem Gute Schelenburg mit Tod abgegangen ist.

Berlin, den 5. Septbr. Wie wir hören, ist gestern in einer Sitzung der Abgeordneten aller preußischen Gustav-Adolf-Vereine der Beschluß gefaßt worden, unter Voraussetzung der höhern Genehmigung, sich [illegible] gesammten Vereine der Gustav-Adolfs-Stiftung auf dessen bevorstehender Hauptversammlung zu Göttingen sofort zu vereinigen. (Frankftr. Journal.)

Breslau, den 28. Aug. Die Allg. Ztg. bringt aus dem Fr. J. folgenden Artikel: Die erst vor kurzem erschienene Schrift des hiesigen Oberbibliothekars Elvenich: „Der Hermesianismus und sein römischer Gegner Perrone" hat bereits die zweite Auflage erlebt. Wenn die schnellen Auflagen der neuesten Hermesischen Streitschriften von dem Interesse zeugen, welches der Hermesianismus jetzt findet, so verdankt die genannte Schrift auch dem Umstande eine besondere Theilnahme, daß sie in einem klaren und anschaulichen Beispiele zeigt, welche Mittel die Väter der Gesellschaft Jesu zur Erreichung ihrer Zwecke anwenden, und auf welchem Standpuncte der Wissenschaft dieselben im neunzehnten Jahrhundert stehen.

Aus Schlesien, den 1. Septbr. Obgleich der Räuber Psieg keineswegs frei ist, so haust doch seine Bande, und unter deren Firma eine Menge anderes Diebsgesindel nach wie vor in den Gegenden von Namslau, Kreuzburg u. s. w., von der polnischen Gränze an bis nahe herüber gegen Brieg, so daß die dasigen Bewohner in einem steten Zustande von Furcht und Gefahr leben.

Belgien.

Brüssel, den 1. Sept. Die heftige Polemik, zu welcher die Bekanntmachung in hiesigen Blättern der am 18. Juli der diesseitigen Regierung durch den Frhrn. von Arnim überreichten Denkschrift der preußischen Regierung über die bis dahin unnütz gepflogenen Verhandlungen wegen eines Handels- und Schifffahrtsvertrags Anlaß gegeben hat, ist endlich zum Schweigen gekommen. Wir können jetzt nur darüber bemerken, daß jene Bekanntmachung der belgischen Regierung in keinerlei Weise zur Last gelegt werden kann. Das Blatt, welches sich in dieser ganzen Sache als den ent-

schiedensten Gegner dieser Regierung und als den ebenso entschiedenen Vertheidiger der preußischen Regierung hingestellt hat, die hiesige Independance, enthielt schon Auszuge aus der Denkschrift einige Tage vorher ehe sie der belgischen Regierung übergeben war. Diese Auszüge wurden unter der Form von Correspondenzen aus Deutschland gegegeben. Ein anderes, der belgischen Regierung ebenfalls ganz feindseliges Blatt gab später zuerst den vollständigen Text der Denkschrift. Mehr hierüber zu sagen, oder auf den Inhalt der Schrift selbst einzugehen, wäre jetzt um so unnöthiger, da seitdem die Unterhandlungen nicht blos wieder angeknüpft worden, sondern auch eine ganz andere Wendung genommen haben. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 2. Sept. Ein hiesiger Ingenieur, Hr. Andraud, der seit mehreren Jahren die Aufgabe verfolgt, Wasser und Feuer auf den Eisenbahnen durch gepreßte Luft entbehrlich zu machen, hat in der vorigen Woche einen ersten Versuch der Anwendung seines Systems im Großen angestellt. Man hatte ihm zu diesem Zweck die Versailler Eisenbahn des linken Seineufers zur Verfügung gestellt, und 2 Regierungscommissäre, die HH. Baude und Bineau, wohnten dem Versuche, um darüber zu berichten, bei. Die von ihm erfundene und gebaute Locomotive hat einen höchst einfachen Mechanismus, sie wiegt kaum 5000 Kilogramm, und sie hat, da sie kein Wasser und keine Kohlen bedarf, keinen Tender hinter sich. Der Luftbehälter, welcher aus Eisenblech von anderthalb Centim. Dicke besteht, faßt 3300 Liter. Seine Widerstandskraft ist auf einen Druck von 100 Atrosphären bis zu 25 Atmosphären. In diesem Zustande enthält die Maschine 107 Kilogramme verdichtete Luft, welche eine Stunde lang mit der Kraft von 9 Pferden arbeitet. Bei dem Versuche, von welchem wir hier reden, war die Locomotive bloß bis zum Drucke von 5 Atmosphären geladen worden, weil Hr. Andraud in Ermangelung einer Dampfmaschine nur Menschenkraft zum Verdichten der Luft hatte anwenden können. Nichtsdestoweniger setzte sich die Locomotive mit Leichtigkeit in Bewegung, und erreichte die Schnelligkeit von 7 Lieues in der Stunde. Der Versuch scheint im Ganzen sehr günstig ausgefallen zu sein. Hr. Andraud, sagt man, beabsicht, wie es scheint in systematischer Feindschaft gegen die Dampfmaschinen, dieselben auch für das Laden seiner Locomotiven überflüssig zu machen, und sie zu diesem Behuf durch Windmühlen zu ersetzen, mit deren Hülfe er dahin zu gelangen hofft, die verdichtete Luft aufspeichern und verführen zu können, wie dieß schon lange mit dem zusammengepreßten Gas geschieht.

Vom franz. Oberrhein, den 6. Septbr. Man hatte heute den Beginn der Plaidoyers des Generalprokurators und der Vertheidiger Bletry's und seiner Mitangeklagten erwartet, allein das Zeugenverhör dauerte fort. Es sollten neue Zeugen vorgeladen werden, und als sich endlich zeigte, daß noch sehr viele Voruntersuchungen in diesem wichtigen Kriminalfalle nöthig seien, und die Advokaten auf Verlegung des Prozesses auf eine andere Session antrugen, da mehre Depositionen von Männern aus dem 60 Stunden entfernten Valdieu unerläßlich sind, so beschloß der Gerichtshof, daß der Prozeß auf die nächste Session verlegt werde. Bletry war mit diesem Ausspruche sehr zufrieden, da er erklärte, er werde ein Alibi aufzustellen wissen, welches seine Unschuld darthun werde. Das unerwartete Ende der Debatten, welche acht Tage gedauert hatten, brachte in dem Audienzsaale eine Aufregung hervor, die schwer zu beschreiben ist. Die nächste Session der Assisen wird allem Anscheine nach gegen Ende Novembers beginnen.

Spanien.

Madrid, den 28. Aug. In Vitoria wurden die sterblichen Reste des unglücklichen Montes de Oca, der in Folge der Octoberereignisse den Tod erlitten hatte, ausgegraben um in feierlichem Zug nach der Hauptstadt gebracht zu werden. Daß die Königin Christine ihm, der für ihre Sache starb, ein dankbares Andenken bewahrt, ist ein Gefuhl, das ihr nur zur Ehre gereichen kann, ob es aber klug ist, dasselbe in einem solchen Schaugepränge zu äußern, ist eine andere Frage. Wenn jedesmal die emporgekommene Partei ihre Narben zählen und den Opfern früherer Niederlagen Triumphe bereiten wollte, so würde man nie dahin gelangen zu verzeihen und zu vergessen! (Allg. Z.)

Großbritanien.

Am 21. Aug. ward in der Grafschaft Leicester durch drei katholische Bischöfe DD. Wyseman, Walsh und Morris ein neues Cistercienserkloster eingeweint. Die Cistercienser bauten ihre erste Abtei in England im Jahr 1129 bei Waverley in der Grafschaft Surrey, schon unter Edward I zählten sie nicht weniger als 64 Ordenshäuser. Die jetzt für ihr neues Kloster gewählte Stelle liegt in einer zwar sehr romantischen, aber von Natur kalten und unfruchtbaren Gegend, die jedoch der eiserne Fleiß der Mönche (ursprünglich Trappisten aus Frankreich) bereits urbar gemacht hat. Schon sind alle Wohn- und Wirthschaftsgebäude vollendet, von der Kirche steht aber erst das Schiff fertig. — Die Kerry Post (Irland) berichtet den gleichzeitig geschehenen Uebertritt von fünf Katholiken zur bischöflichen Kirche. (Allgem. Ztg.)

Rußland.

Warschau, Anfangs Septbr. Die Getreideausfuhr aus dem Königreiche Polen ist vom Fürsten Statthalter auf so lange untersagt, bis sich festgestellt hat, daß durch die Erndte der eigene Bedarf befriedigt werde. (A. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, den 20. Aug. Die Trockenheit in diesem Jahre ist außerordentlich; seit beinahe sechs Wochen hat es in der Wallachei nicht geregnet. Die Ernte ist gut, und der Wein wird sehr gut werden. Eine französische Gesellschaft schlägt jetzt in der kleinen Wallachei jährlich zu 5000 Fässern Dauben.

Miscellen.

Vor einigen Tagen stürzten sich zu London zwei junge Mädchen in den Surrey-Canal, um dem Hungertode zu entgehen; die eine ertrank, die andere ward gerettet. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß beide Mädchen sich seit langer Zeit genöthigt sahen, im Auftrage der Hemdeverkäufer Matrosenhemden zu nähen, wofür sie so schlecht bezahlt wurden, daß sie auch bei der größten Sparsamkeit ihre ärmlichen Bedürfnisse nicht bestreiten konnten. Die Drohung des Hausherrn, sie wegen rückständigen Miethzinses auszuweisen, hatte sie, da sie ohnehin in den letzten Wochen keine Beschäftigung gehabt hatten, zum Entschlusse des Selbstmordes gebracht.

Der Krieg.

Um aller Welt den „Schwertkitzel des Richters Shallow" zu verleiden, entwirft das englische Blatt Spectator vom Kriege, „dem Beweger des Menschengeschicks", folgendes abschreckende Bild: „Kein Mensch sieht eine Schlacht. Der gemeine Soldat schießt seine Kugel in einem Rauchnebel ab, oder rückt in Massen die alles ringsum seinen Blicken

entziehen, zum Reiterangriff vor. Der Officier ist zu eifrig mit der Vollbringung dessen beschäftigt, was ihm besonders übertragen worden ist, um sich um das zu bekümmern, was Andere thun. Der Befehlshaber kann nicht überall sein und jeden Busch, jedes Wasserbett oder jeden Hohlweg übersehen, wo seine Befehle zur Ausführung gebracht werden. Er erfährt aus Berichten wie die Sache geht. So ist es gut, denn eine Schlacht gehört zu den Dingen die der Mensch thut, ohne daß er sich danach umsehen mag. Auf meilenweiten Strecken, hinter jeder Feldhecke, in jeder Bodenvertiefung, an jeder Waldecke wird im Großen ununterbrochen gegenseitig gemordet. Die Menschengestalt, Gottes Ebenbild, wird auf jede mögliche Weise und mit jeder möglichen Qual verstümmelt, entstellt, zerrissen, die Verwundeten bringt man auf Karren nach hinten, und zerstößt an jedem Stein oder Stumpf ihre bloßgelegten Nerven in rasendem Schmerz, oder es stampft auch Flucht und Verfolgung über sie hin und läßt sie hülflos heulen und jammern, während Fieber, Durst und die unerträglichsten Schmerzen sie foltern. Der Durst ergreift auch den noch unversehrten Soldaten, der mit rothen Augen und stammelnder Zunge sein Gewerbe treibt: fluchend und tödtend mit wilder Lust, gefühllos, wenn auch das Hirn seines liebsten Cameraden ihn überspritzt. Das Schlachtfeld bietet fast noch einen peinlichern Anblick als die Kämpfenden. Diese sind in ihrem Beruf und arbeiten für ihren Lebensunterhalt; denn was thut der Mensch nicht, um täglich einen Shilling zu verdienen? Allein ihr Geschäft wird verrichtet zwischen den Feldern, den Wohnungen von Leuten die nicht an Krieg gewöhnt sind. Wer es vermochte, ist vor dem heranziehenden Sturm entflohen und hat seine Heimath dessen Wuth preisgegeben mit allem was Gewohnheit und häusliches Glück ihm dort werthvoll gemacht. Der Arme, der Alte, der Kranke ist in der Eile zurückgelassen worden, um von zufälligen Schüssen getödtet, oder unter den hin- und herfahrenden Angriffen zertreten zu werden. Die reifende Saat wird zerstampft, der Garten zu einem schwarzen Schlamm zertreten, der Fruchtbaum, gebeugt unter seiner lieblichen Last, wird durch Kanonenkugeln zersplittert. Kirchen und Wohnungen werden als Festungen benützt und im Kampfe zertrümmert. Scheunen und Ställe gerathen in Brand, und das Feuer verbreitet sich nach allen Seiten. Des Nachts weiden Pferde neben dem Altar angebunden, und die am Tag ermüdeten Menschenmörder vollenden die Zerstörung der Wohnungen, um sich eine Lagerstätte für die Nacht zu bereiten. Was die in der Schlacht entzündeten Flammen unverzehrt gelassen, vernichten die Beiwachtfeuer. Der am Leben gebliebene Soldat marschirt weiter, um dieselben Auftritte wo anders zu wiederholen, und die Uebergebliebenen der zerstreuten Einwohner kehren an ihren Herd zurück, um die verstümmelten Leichen ihrer Lieben unter den rauchgeschwärzten Trümmern ihrer Wohnungen aufzusuchen, mit noch größerm Kummer die Fehlenden zu betrauern, deren Schicksal ihnen unbekannt ist, sich selbst aber aller irdischen Güter bar zu fühlen, die Blicke von ihren Kindern auf die öden Felder zu werfen, und an den Hunger und die Pestilenz zu denken, welche die Myriaden halbverscharrter Leichen der Erschlagenen erzeugen müssen. Der Soldat marschirt weiter und weiter, und thut und leidet wie früher. Der Krieg besteht aus einer Reihe von Schlachten, einer von Ort zu Ort dringenden Epidemie, die schrecklicher ist als Typhus und Pestilenz oder Cholera, welche nicht selten ihrer Spur folgen. Belagerungen sind noch ärgere Schlachten. Die friedlichen Einwohner der belagerten Stadt werden eingeschlossen, und können den Schauplatz des Kampfes nicht einmal verlassen. Die Leiden welche Belagerer und Belagerte sich gegenseitig verursachen, sind größer, ihre Wuth ist rasender. Dann folgen die Erstürmung und Einnahme, die Gewaltthätigkeiten und die Ausschweifungen der siegenden Soldateska, die ihre Bluttrunkenheit durch Weintrunkenheit zu übertäuben sucht. Die excentrischen Bewegungen des Kriegs, die Märsche und Contremärsche führen oft einen neuen Schlag auf Gegenden, die sich kaum von dem ersten erholen. Zwischen der Zerstörung und der Vergeudung des Soldaten überzieht Armuth das Land. Verzweifelnd an der Zukunft, abgestumpft durch die Auftritte, von denen er täglich Zeuge ist, vielleicht auch verblendet von Rachsucht, wird der Bauer zum Meuchelmörder und Straßenräuber. Die furchtbaren Grausamkeiten, welche spanische Bauern an französischen Soldaten begingen, die in ihre Gewalt fielen, waren nothwendige Folgen des Kriegs. Die Familien der höhern Stände werden zerstreut, die Zucht des Hauslebens fällt weg, es entsteht die Gewohnheit, in den Tag hinein zu leben und die Besinnung des Morgens in flüchtiger und unerlaubter Freude zu ersticken. Die Verwüstung und das Elend, welches ein Gefecht auf der Walstatt verursacht, ist noch gar nichts im Vergleich mit dem moralischen Schaden, den der Krieg in dem Lande, wo er wüthet, durch alle Stände verbreitet. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Hamburg, den 3. Septbr. Die französische Regierung hat in Hannover gegen den Staderzoll protestiren lassen. Dieß kann nur insofern er Schiffe der französischen Flagge betrifft, geschehen sein. Ob sie sich nur die Erhöhung wie sie in Dresden abgeschlossen, oder den Zoll überhaupt nicht will gefallen lassen, verlautet nicht. Es soll mit Repressalien gegen hannover'sche Schiffe in französischen Häfen gedroht worden sein.

Die Stürme haben im vorigen Monat vielen Schaden angerichtet, unter andern ist das Schiff Active von Hull auf hier bestimmt untergegangen, wenigstens ist bis jetzt noch nichts von ihm gehört worden, man muß daher befürchten, daß weder Mannschaft noch Güter gerettet sind, Passagiere waren nicht darauf. Die Ladung bestand großentheils aus Eisen, auch hatte es Twist und Manufacturwaaren an Bord.

Münster, den 2. Sept. Wie man hier vernimmt, soll das Reiseziel des Hrn. v. Droste nicht Rom, sondern, wenigstens vorerst, Nizza sein. Daß er unzugänglich für Besuche während der Dauer seiner Reise gewesen, hat hier Niemand gewundert, da es nicht unbekannt geblieben war, daß er hier sogar seine Verwandten zu empfangen abgelehnt und in vollständiger freiwilliger Isolirung gelebt hatte.

Der Eifer, mit welchem die Regierung sich die Prüfung der Freiherrntitel angelegen sein läßt, die sehr viele Personen bloß adeliger Geburt in unserer Provinz, mehrere aber noch in andern sich beigelegt hatten, ist noch nicht erkaltet, und der Besitz solcher sogar ist bedroht, die nahe an dem Rechte der Ersitzung gewesen zu sein scheinen. Wenn man den Militäradreßkalender auf dieses und das vergangene Jahr mit den früheren vergleicht, so wird man eine der Zahl nach außerordentlich große Herabsetzung aus der Freiherrn- in die simple Adelscasse nachweisen können. (Allg. Ztg.)

London, den 7. Sept. O'Connell ist bereits wieder in Freiheit gesetzt.

Athen, den 21. Aug. Für den Augenblick haben wir wieder Ruhe, aber auf wie lange? Mit Maurokordatos' Rücktritt hat der Wahltumult auch Kalergis' Abdankung herbeigeführt. Als derselbe die Ordnung herzustellen herbeieilte, wurde er mit Steinwürfen und dem türkischen Ausrufe Jucha (Pereat) empfangen. Kalergis zog sich zurück, und legte sogleich das Militärgouvernement nieder. Der Gendarmeriemirarch Ginobilis mußte sich vor der Wuth des Pöbels in den königlichen Palast flüchten, und jetzt wird bei dem

Wahlact keine Gendarmerie mehr verwendet, sondern lauter Phalanx-Officiere. (A. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2462²] **Zu verkaufen.**

Ein schöner fehlerfreier Apfelschimmel (Wallach 5 Jahre alt) gut eingefahren und auch zum Reiten tauglich ist billig zu verkaufen, und zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

[2465] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische  **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 13. September c. an:

Zu Berg:

Zwischen 12 — 1 Uhr Nachts nach Straßburg

Zu Thal:

Zwischen 6—7 „ Abends nach Mannheim.

Speyer, den 9. September 1844.

Die Agentur:

D. Becker.

[2454²] **Bekanntmachung.**

Abhaltung von Viehmärkten zu Herxheim bei Landau.

Durch Rescript königl. hoher Regierung vom 19. Mai l. J. ad Nr. exh 1079 G, wurde der Gemeinde Herxheim bei Landau die Abhaltung eines Viehmarktes auf den ersten Mittwoch eines jeden Monats bewilligt.

Dieser Viehmarkt soll nun zum erstenmale, Mittwochs, den 2. nächstkommenden Monats October d. J. stattshaben. Indem die Errichtung und Abhaltung dieses Viehmarktes durch unterfertigtes Amt hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergeht zugleich die Einladung, daß recht viele Käufer und Verkäufer sich hierbei einfinden möchten, wobei man noch bemerkt, daß sowohl in der sehr großen Gemeinde Herxheim selbst, als in den zunächst liegenden Orten, bedeutende Viehzucht betrieben wird. Auch wird die Gemeinde Alles aufbieten, das Emporkommen dieses Marktes in jeder Hinsicht zu befördern.

Ferner in derselben Gemeinde Herxheim.

(Einführung von Krämermärkten.)

Laut höchster Ministerial-Entschließung vom 7. Juli l. J. haben Se. Majestät der König allergnädigst geruht, der Gemeinde Herxheim bei Landau zwei Krämermärkte, am 1. Sonntage im April und am ersten Sonntage im October, zu bewilligen, was man hiemit mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß am 6. des nächstkommenden Monats October dieser Markt zum erstenmale abgehalten wird.

Marktständegeld wird für dießmal keines gehoben, auch wird für die Lieferung der benöthigten Borden zu den Marktständen in der Gemeinde unentgeldlich gesorgt, sowie überhaupt Alles aufgeboten werden wird, was den Kaufleuten dienlich und förderlich sein dürfte.

Herxheim, den 31. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Kuntz.

[2464] **Bekanntmachung.**

(Oppau. Geländeter Nachen betr.)

Am 29. August letzthin wurde am Rheine dahier ein alter unbrauchbarer großer Nachen, welcher unter der Oberfläche des Wassers angetrieben kam, geländet und in Sicherheit gebracht. Es kann solcher gegen Entrichtung der erlaufenen Kosten dem Eigenthümer, der sich als solcher legitimiren wolle, innerhalb vier Wochen von heute an, verabfolgt werden, widrigenfalls dieser Nachen den Findern überlassen bleibt.

Oppau, den 7. September 1844.

Das Bürgermeisteramt:

V. Riede.

[2463] **Holzversteigerung.**

Aus den Domänenwaldungen der Forstbezirke St. Leon und Philippsburg werden durch die Bezirksförster Warnkönig und Melter unten verzeichnete Holzsortimente versteigert.

a. Forstbezirk St. Leon.

Montag, den 16. September:

13 Stämme eichen und forlen Bau- und Nutzholz
80 Klafter buchenes Scheiterholz
36½ „ eichenes „
40½ „ forlenes und aspenes Scheiterholz
6½ „ buchenes und eichenes Prügelholz
4 „ Stockholz.
500 Stück buchene, eichene und forlene Wellen.

Zusammenkunft am Schöneichenrichtwege 4. Allee.

Dienstag, den 17. September:

15 Stämme eichen Bau- und Nutzholz
2 „ linden Nutzholz
30½ Klafter buchenes Scheiterholz
63 „ eichenes „
41½ „ forlenes und aspenes Scheiterholz
5 „ buchenes und eichenes Prügelholz
350 Stück buchene und eichene Wellen.

Zusammenkunft auf der Franzosen-Allee bei der Abrahams-Hütte.

Mittwoch, den 18. September:

44 Stämme eichen Bau- und Nutzholz
105½ Klafter buchenes Scheiterholz
280½ „ eichenes „
22 „ aspenes u. forlenes Scheiterholz
6½ „ buchenes u. eichenes Prügelholz
21 „ Stockholz
3000 Stück buchene, eichene u. forlene Wellen.

Zusammenkunft an der Waghäusler-Kirrlacher Straße, 2. Allee.

b. Forstbezirk Philippsburg.

Freitag, den 20. September:

34 Stämme forlenes Bauholz
575 Stück „ Wellenholz

Samstag, den 21. September:

83½ Klafter forlenes Scheiterholz
28½ „ „ Prügelholz.

Zusammenkunft an beiden Tagen auf dem Mühlwege unweit der Neudorfer Mühle.

An den genannten Tagen findet die Versammlung jedesmal Morgens 9 Uhr statt.

Schwetzingen, den 8. September 1844.

Großherzogl. bad. Forstamt:

Gmelin.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 186.) den 12. September 1844.

Deutschland.

Coblenz, den 9. Sept. Das Wallfahren zum heil. Rocke nach Trier ist immerfort in der Zunahme begriffen, insbesondere seit sich die wunderbare Heilung an der Gräfin v. Droste aus Münster, einer jungen Dame von 20 Jahren, ereignet hat. Der Bischof von Münster, Freiherr v. Droste-Vischering, der fast erblindet ist, ist heute hier angekommen und wird ebenfalls zum h. Rocke nach Trier wallfahren. Ueberhaupt ist der westphälische Adel in Bewegung, um die h. Reliquie in Trier zu verehren. Auch aus Frankreich findet sich dort viel Adel ein. (Frankf. J.)

Trier, den 1. Septbr. Trotz des großen Andrangs von Pilgern sind noch keine Unordnungen vorgekommen; nur hört man von Diebstählen, die sowohl in der Kirche als besonders in den vollgepfropften Häusern verübt wurden. Die Lebensmittel sind eher wohlfeiler als theurer geworden. Das meiste Geld wird für Rosenkränze ausgegeben, an welchen Medaillen von verschiedener Größe und Qualität mit Abbildungen des heiligen Rockes befestigt sind, und welche an denselben gehalten und von ihm berührt werden. Ein einziger hiesiger Handelsmann hat vierunddreißig Centner Rosenkränze kommen lassen und in kurzer Zeit verkauft. Wie man sagt, wird Herr Bischof Laurent von Luxemburg an der Spitze der Gläubigen seiner Diöcese zu Fuß hier eintreffen. In der Regel ziehen die Prozessionen mit großer Ordnung in die Stadt ein, unter Gebet und Gesang, mitunter auch mit Musik. Die Ordnung wird von den Pfarrern mitunter sehr handgreiflich gehandhabt. (Allg. Preuß. Ztg.)

Berlin, den 5. Septbr. In diesen Tagen sind hier mehre nicht unbedeutende Fallissements ausgebrochen, die wohl noch eine Nachwirkung der Actienspekulationen sein mögen. Auch von einigen östlichen Handelsstädten unseres Staats gehen ähnliche Nachrichten von Bankerotten ein, welche aber eine andere Ursache haben, nämlich das Sinken der Getreidepreise und die hierdurch herbeigeführten sehr bedeutenden Verluste. Dies hat die natürliche Folge, daß die hiesigen Bankiers zur größten Vorsicht schreiten. Man sagte uns heute, die Bank discontire in diesem Augenblicke keine Wechsel mehr, und an der Börse soll der Discont auf 10 pCt. gestiegen sein. (D. A. Z.)

Breslau, den 2. Sept. Das Buch, welches der Regierungsassessor A. Schneer im Auftrage des hiesigen Unterstützungscomites über die schlesischen Leinenarbeiter geschrieben, ist bereits erschienen. Schneer schildert die Noth schreckenerregend bei den „Facken- oder Putzelspinnern." Eine Familie von 6 Personen verdient täglich bei der angestrengtesten Arbeit nicht mehr als 9 Pfennige bis 1 Sgr. 3 Pf.! (Aachen. Z.)

Breslau, den 4. Sept. So eben läuft die Nachricht ein, daß die „Sächsischen Vaterlandsblätter" innerhalb der preußischen Monarchie verboten worden sind. (Wes. Z.)

Oesterreich.

Preßburg, den 28. Aug. Die Sitzung der Magnaten am 28. d. war sehr lebhaft, ja stürmisch, wie bisher noch keine einzige. Gegenstand war die Reform der freien Städte, worüber die Ständetafel eine Art Ultimatum festgesetzt hatte. Sie erklärte nämlich, ungeachtet des heftigen Drängens der Magnaten, in keinem Punkte der vorgeschlagenen Reform, namentlich in Bezug auf das breitere Bürgerqualifikationsrecht, die Errichtung einer Bürgergarde und dergl. mehr, weiter nachzugeben, und verwarf beharrlich die von den Magnaten in Antrag gebrachte Ernennung von Kön. Oberinspektoren, welche das demokratische Element der Städte mit der Centralgewalt sollten vermitteln helfen. Nachdem nun mittels Nuncien und Renuncien zwischen beiden Tafeln bis zum Ueberdrusse correspondirt worden war, langte am 28. das fünfte Nuncium der Stände in Betreff dieses Gegenstandes bei den Magnaten an, worin letztere mit etwas harten und verletzenden Worten angelassen wurden. Sofort erhob sich der Obergespann Majthenyi und erklärte sich gegen das Nuncium, indem er nicht begreifen zu können erklärte, was denn die Stände mit derlei Ausdrücken wollten, und wie sie es wagten, eine solche Sprache der Magnatentafel gegenüber zu führen. Ihre Sache wäre ja doch nur, zu proponiren; den Magnaten stehe das Recht zu, die gemachten Vorschläge zu bestätigen oder zu verwerfen rc. Graf Joseph Palffy, das Haupt der Magnatenopposition, erwiederte hierauf folgender Maßen: „Und ich frage, wie untersängt sich Majthenyi, gegen eine gesetzgebende Körperschaft solche Rede zu führen? Ja, die Stände haben vollkommen Recht, und diese Tafel hätte in der That noch stärkere Ausdrücke verdient. Was ist denn diese Tafel anders, als eine moralische Guillotine, wodurch alles, was freisinnig, edelgesinnt, constitutionell ist, ohne Erbarmen zernichtet wird? Man spricht hier von einer Aristokratie. Ich läugne die Wahrheit dieses Ausdruckes. Ich gewahre nur sehr wenige Aristokraten im ächten Sinne des Worts. Unwissende, verschuldete, knechtisch gesinnte Menschen sind keine Aristokraten." (Auf der Oppositionsbank ein tumultuarisches „Eljen!", von Seite der Conservativen heftiges Murren.) Diesem Redner folgt Graf Ladislaus Teleky: „Indem ich sehe, daß von den Herren gegenüber nichts Gutes mehr zu erwarten steht, mache ich den Antrag, daß diese a potiori gegen die Nation und gegen die constitutionelle Freiheit gesinnte Magnatentafel abgeschafft werde." Die Zeichen des Beifalls, wie des Mißfallens steigerten sich nach diesen Worten bis zu außerordentlichem Grade. Der Palatin versucht es nunmehr, einige besänftigende Worte einfließen zu lassen und äußert sich unter Anderem folgender Maßen in lateinischer Sprache: „Die ganze Verwirrung ist dem Umstande beizumessen, daß die löblichen Stände, mit der einfachen Annahme des wahren Sinnes der königl. Proposition nicht zufrieden, sich zugleich auf die Regulirung der königl. Freistädte einlassen wollten." Für den Telekyschen Antrag sprachen noch: Graf Ludwig Bathyany, Graf Jos. Esterhazy, Graf Otto Zichy u. m. A. Graf Otto Zichy, der junge Stiefsohn des Grafen Szechenyi, ging selbst auf die letzthin stattgefundenen böh-

mischen Unruhen über, beschuldigte die gesammte conservative Partei einer unverbesserlichen Kurzsichtigkeit und meinte, dem Lande könne bloß durch „consequente Agitation" geholfen werden. Der Erzherzog Palatin sprach weiter nichts und verhielt sich, ungeachtet des ihn umtosenden Sturmes, mit gewohnter Ruhe. Daß die conservative Ansicht gleichwohl den Sieg davon trug und die ständischen Zumuthungen insgesammt durchfielen, versteht sich wohl von selbst. (Schw. M.)

Schweiz.

Waadt, Ende Augusts. Unsre Regierung hat seit einem Jahr den Katholiken in und um Rolle — größtentheils zur Arbeit eingewanderte Piemontesen und Savoyarden — den Bau einer Kirche verstattet. Der dortige Pfarrer Schwertfeger, ein Waadtländer, (Ritter des k. sardinischen St. Moriz- und St. Lazarusordens), hat vor Kurzem einen merkwürdigen Aufruf an die Einwohner des Königreichs Belgien ergehen lassen, worin er, gestützt auf schiefe zum Theil ganz unrichtige Anführungen, um Unterstützung bittet. Dafür verspricht er nach Verhältniß der Gabe Seelmessen für 5 und 10 Jahre, ja für ewige Zeiten. (A. Z.)

Frankreich.

Metz, den 2. Sept. Die Masse der Reisenden aus unserer Gegend nach Trier nimmt täglich zu; das Dampfschiff kann kaum die Passagiere unterbringen, die sich jeden Morgen melden.... (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 2. Sept. In dem Fürstenthum Catalonien sollen die Anhänger des Don Carlos ein merkliches Uebergewicht in dem Wahlkampfe haben. An einigen Orten gingen die Carlisten so weit, den Ruf anzustimmen „Nieder mit der Constitution, es lebe der Prätendent!"

Krakau.

Krakau, den 1. Sept. Das Ergebniß der Berathungen der hiesigen Repräsentantenversammlung ist die Abschaffung der hiesigen Lotterie, Einrichtung von Sparkassen, ein Gesetz, wodurch mittelst Feststellung des gesetzlich erlaubten Zinsfußes dem Wucher möglichst Einhalt gethan werden soll, und eine Bestimmung, betreffend die Gehalte und Pensionen der Civil-, Militär- und geistlichen Beamten. Hingegen ist der in der Repräsentantenkammer vom Senate eingebrachte Gesetzentwurf, wodurch die auf Grund des im Freistaate gültigen Code Napoléon gestatteten Ehescheidungen fernerhin aufgehoben werden sollten, von den Repräsentanten verworfen worden. — Auch soll, wie verlautet, die Repräsentantenkammer beschlossen haben, bei ihrer nächsten Zusammenkunft eine Commission niederzusetzen, die sich mit der vollständigen Emancipation der hiesigen Israeliten zu beschäftigen habe. Als Vorläufer derselben kann man das kürzlich promulgirte Gesetz betrachten, welches wenigstens die bisher unverehelichten hiesigen Israeliten nöthigt, durch Ablegung ihrer eigenthümlichen Tracht den äußern Unterschied zwischen Christen und Israeliten aufzuheben.

Afrika.

Marocco. Die Insel vor Mogador hat den Namen „die Insel Joinville" erhalten.

Neueste Nachrichten.

München, den 8. Septbr. Die Einweihung der St. Ludwigskirche hatte diesen Vormittag mit der vorgeschriebenen Förmlichkeit statt. Die heilige Handlung mit den üblichen Gebeten und Umzügen um die Kirche dauerte fünf Stunden. (Allg. Ztg.)

Freiburg (Schweiz), den 1. Sept. Der Staatsrath hat die Einschreitung des Vororts gegen die Maßregeln angerufen, welche der Staatsrath auf dem Murtner See angeordnet hat. Sollte daraus kein Erfolg gewonnen werden, so ist der Staatsrath von Freiburg gesonnen, zur Wahrung seiner Souveränetätsrechte nach Art. 6 des Bundesvertrags eine außerordentliche Tagsatzung anzurufen.

Dublin, den 5. Sept. Da man eine Bestätigung des Urtheils gegen die Repealers von den Lords erwartete, so sah man der Ankunft der Post mit Gleichgültigkeit entgegen. Um so größer war die Freude, als die Vernichtung des Urtheils bekannt wurde. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Sogleich wurden die Glocken der katholischen Kirche geläutet. Heute Abend von 8 — 11 Uhr fand eine außerordentliche Versammlung der Repealassociation statt. Freudige Mengen durchziehen die Straßen. — O'Connell selbst vernahm die Nachricht von seiner Befreiung mit Ruhe, doch freudig, da nun sogar die Lords die Ungerechtigkeit seiner Verurtheilung anerkannt hätten. Zu einem Vergleiche, durch den er die Freiheit erlangt haben würde, hätte sich O'Connell unter keiner Bedingung verstanden. Erst am Samstag früh um 10 Uhr werden die Repealers das Gefängniß verlassen. Schon wird ein feierlicher Umzug mit ihnen durch die ganze Stadt vorbereitet, der Lordmayor wird an der Spitze sein. Die Stadt soll beleuchtet werden.

London, den 7. Sept. Gestern fand unter großen Feierlichkeiten die Taufe des neugeborenen Prinzen Alfred statt. Der 86jährige Zigeunerkönig Joseph Lee ist gestorben.

Paris, den 9. Sept. Cormenin soll in Begriffe sein, eine Reise nach Spanien anzutreten.

Cadix. Prinz Joinville wird den weitern Verlauf der Dinge hier abwarten, und keinesfalls vor Ende dieses Monats nach Paris zurückkehren.

Marocco. Die von Bugeaud geschlagenen maroccanischen Truppen sollen auf ihrer wilden Flucht noch durch die Kabylen und Berber angegriffen worden sein, und gewaltige Verluste erlitten haben.

Ostindien. In einem der bengalischen Regimenter hat eine Verführung zum Aufruhr stattgehabt. Bei Schikarpure haben die Feinde durch Ueberfall 80 Schnitter und Mannschaft von der irregulären Cavallerie getödtet.

Frankfurt, a. M., den 6. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107¼.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 10. Septbr. Weizen 6 fl. 52 kr., Korn 4 fl. 17 kr., Spelz 2 fl. 49 kr., Gerste 4 fl. 5 kr. Hafer 2 fl 15 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 9. Sept. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 48 1/2. Ducaten 5 34 1/2. 20Frankstücke 9 28 1/2. holländ. 10fl-Stück 9 54 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue

Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 187. den 13. September 1844.

* Reiseskizzen aus der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Dürkheim ist eine derjenigen Pfälzischen Städte, die sich durch Benützung ihrer unmittelbaren Mittel am meisten emporschwangen. Wie Vieles ist hier seit 20 Jahren schöner geworden. Neue, hübsche, mitunter prachtvolle Gebäude, verwischen völlig den Eindruck, den sonst die engen trüben Gassen der Stadt hervorbrachten. Es sind freundliche öffentliche Anlagen entstanden: die Umgebung des Klosters Limburg ist durch Gemeindemittel in einen großen freundlichen Lustgarten umgewandelt; im Innern der noch in ihren Ruinen großartigen Abtei erblickt man statt des sonst wild umherliegenden Schuttes eine sinnig angelegte Pflanzung; an den Stellen, an denen einst Säulen emporstrebten, den gewaltigen Bau zu tragen, und zur Bezeichnung dieser Stellen, hat man nun Bäume gepflanzt, die mit der gesammten übrigen Anlage in harmonischem Einklange stehen. Ein sehr bequemer schattiger Weg ist nach dem Kloster angelegt. *) Da aber, wo man früher die Trümmer des Schlosses der Leininger Fürsten erblickte, steht (dieses jedoch nun schon seit zwei Decennien) das geräumige Stadthaus, welches u. a. die schon jetzt recht hübsche naturhistorische Sammlung der Gesellschaft Pollichia enthält. In jeder Beziehung gewahrt man das lobenswerthe Streben, die Stadt auf dauernde, solide Weise emporzubringen, und mit vollem Rechte werden dazu namentlich auch die reichen Gemeindemittel verwendet.

Die schon seit längerer Zeit projectirte Errichtung eines Soolbades, ähnlich dem Kreuznacher, ist für den Augenblick auf einige Hinderniße gestoßen. Wir wünschen und hoffen, daß es gelinge, dieselben zu beseitigen. Sollte es aber auch nicht geschehen können, so ist Dürkheim doch immerhin sehr geeignet, die Fremden anzuziehen. Jetzt schon ist es ein Kurort, wenn auch ein solcher eigener Art: die Traubencur ist gewiß nicht die übelste der mannichfachen Heilmethoden, die man in den jüngsten Zeiten empfohlen hat, und wer damit sich nicht befriedigen will, mag etwa sein Heil mit dem hier trefflich bereitet werdenden (Dürkheimer) moussirenden Weine, (oder auch mit nichtmoussirendem !) versuchen. An guter Unterkunft fehlt es dem Fremden keinesfalls, besonders nachdem die „schöne Anna" ihr ohnehin sehr geräumiges Local eben erst sehr bedeutend vergrößert, und auch durch Errichtung eines wirklich prächtigen Saales für die Localität behufs großer Vereinigungen bestens gesorgt hat.

*) Doch wäre dem nächsten der Wege, dem Fußpfade, einige Verbesserung zu wünschen.

Wer, von Dürkheim aus nach dem obern Haardtgebirge reisend, nach längerer Unterbrechung Wachenheim jetzt wieder besucht, wird überrascht werden durch die wahrhaft großartigen und prachtvollen Gebäude, welche hier entstanden oder noch im Entstehen begriffen sind. Sie beurkunden Reichthum — Luxus und Geschmack — ihrer Erbauer. Die bedeutendsten derselben gehören Gliedern der Familie Wolf. Meistens sind sie mit herrlichen Gartenanlagen umgeben, welche der Deutsche für schöner erklären wird, als die vielgerühmten englischen Parks. In mancher ziemlich großen Stadt wird man vergeblich nach ähnlichen Gebäuden und Gärten suchen. — Hier, wie anderwärts, zeigt es sich deutlich, wie der 30jährige Friede nicht nur den Wohlstand gehoben, sondern auch den Sinn für das Angenehme und Schöne vielfach geweckt, und der ganzen Anschauungsweise des Lebens eine andere Richtung gegeben hat, als die während des Krieges herrschende gewesen.

Uebrigens ist bekanntlich Wachenheim nicht gerade der einzige Ort an unserm Gebirge, der schöne Gebäude mit freundlichen Gartenanlagen aufzuweisen hat, wenngleich hier am meisten in dieser Beziehung neu geschaffen wurde; auch Forst und Deidesheim sind schon seit langer Zeit mit manchem stattlichen Gebäude geschmückt, — diese, (nebst dem weniger wohlhabenden Ruppertsberg) die feinsten und feurigsten Weine erzeugenden Orte der Pfalz, — Weine, denen erprobte Kenner bekanntlich selbst schon den Vorzug vor den besten Rheingauern zugesprochen, und deren Werth auch durch einen hohen Verkaufspreis verdientermaßen (bis zu 4000 Gulden das Fuder von 1000 Flaschen) anerkannt und belohnt ward.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Mannheim, den 8. Sept. Das Festkomite, welches im August 1842 die Subscription für die Itzstein's-Medaille veranlaßte, macht heute in der hiesigen Abendzeitung den Erfolg dieser Subscription, deren Ertrag 1900 fl. betrug, bekannt, und zeigt an, daß die Gedächtniß-Medaille fertig ist, und allen Erwartungen, nicht nur hinsichtlich der Aehnlichkeit, sondern auch hinsichtlich der künstlerischen Ausführung, entspricht. Auf der einen Seite befindet sich Itzstein's wohlgetroffenes Bildniß mit der Unterschrift: „Adam von Itzstein, Vertreter der Volksrechte"; auf der andern Seite eine weibliche Figur. Diese hält am linken Arm einen Schild, mit dem sie die Verfassung auf dem Altare des Vaterlandes beschützt; die rechte Hand erhebt sie zum Himmel, um anzudeuten, daß sie nur das wahre Recht vertheidigen will. — Die Ueberreichung findet am 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, durch eine Deputation von Bürgern aus allen Theilen des

Landes statt, und hierauf ein großes Gastmahl im Theatersaale folgen. (Frankft. Journal.)

Baden, den 3. Sept. Gestern sollte wieder ein Pistolenduell zwischen zwei hier anwesenden Fremden stattfinden, was aber glücklicher Weise dieses Mal verhütet ward. Dem Vernehmen nach soll betrügerisches Spiel, das jedoch mit dem Hazardspiele durchaus nichts zu schaffen hatte, die Veranlassung zu einem Streite gewesen sein, der so ausartete, daß sich zwei junge Männer, den höhern Ständen angehörig, und beide aus gebildeter Familie stammend, so weit vergaßen, daß sie am hellen Tage und auf öffentlicher Promenade sich gegenseitig mit Faustschlägen traktirten, bis sie durch die herbeigerufene Gensd'armerie getrennt und festgenommen wurden, worauf sie die Nacht in Verhaft zubrachten, und ihnen der Besuch der Promenade untersagt ward. Durch ein Pistolenduell sollte nun der Scandal mit gehörigem Eclat zu Ende gebracht werden. (Köln. Z.)

Trier, den 6. Sept. Gestern erlangte (wie die Rhein- u. Mosel-Ztg. berichtet) wieder ein armer krüppelhafter Mann aus Bondebach das Glück, seine Krücke in der Nähe des Heiligthums aufhängen zu können.

Berlin, den 7. Sept. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat bereits zu allen Beschlüssen seine Genehmigung ertheilt, die von den hier versammelten Abgeordneten der Gustav-Adolf-Vereine in Preußen gefaßt worden sind, weil nichts darin enthalten sei, was nicht mit den Absichten des allerhöchsten Protectors vollkommen übereinstimme. (D. A. Z.)

— den 9. Sept. Die Nr. 32 der Gesetzsammlung enthält 1) folgendes k. Patent: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden rc. rc. Der Abschluß des mit dem Vertrage zu Verdun beginnenden Jahrtausends der Geschichte des deutschen Volks hat den Wunsch in Uns hervorgerufen, die Begebenheiten und Thaten, wodurch dieses Volk seit der durch jenen Vertrag bewirkten Trennung seine Eigenthümlichkeiten unter welthistorischen Kämpfen und Gefahren glorreich vertheidiget und ausgebildet hat, durch würdige Darstellungen dem Andenken der nachfolgenden Geschlechter zur Belehrung und Nacheiferung lebendig zu erhalten. Um diesen Zweck zu befördern, haben Wir beschlossen: „für das beste Werk, welches im Bereiche der deutschen Geschichte je von 5 zu 5 Jahren in deutscher Sprache erscheint, einen Preis von Eintausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun zu bestimmen." Die jedesmalige Ertheilung dieses Preises behalten Wir Uns Selbst nach folgenden näheren Maßnahmen vor. (Folgen diese in 11 Paragraphen.)

2) Nachstehende allerhöchste Cabinetsordre: „Auf den Antrag des Staatsministeriums vom 14. d. Mts. will Ich, unter Vorbehalt einer vollständigen Umarbeitung des Porto-Tax-Regulativs vom 18. Dec. 1824, vom 1. Octbr. d. Js. an nachstehende Ermäßigung der Briefportotaxe eintreten lassen. Das Porto für den einfachen Brief soll von dem angegebenen Zeitpuncte an nicht ferner nach den, im §. 5 des Porto-Tax-Regulativs vom 18. Dec. 1824 bestimmten, sondern nach folgenden Sätzen erhoben werden: bis zu 5 Meilen 1 Sgr., über 5 — 10 Meilen 1½ Sgr., über 10—15 Meilen 2 Sgr., über 15 — 20 Meilen 2½ Sgr., über 20 — 30 Meilen 3 Sgr., über 30 — 50 Meilen 4 Sgr., über 50 — 100 Meilen 5 Sgr., über 100 Meilen für jede weitere Entfernung innerhalb des Staats 6 Sgr. Die Taxe findet nur auf Brief- und Schriftensendungen Anwendung rc.

Aus Oesterreich, den 8. Sept. Die Herabsetzung der Eingangszölle auf Zucker und Kaffee hat bereits die erfreulichsten Resultate geliefert. Die mehrfach ausgesprochene Besorgniß, daß dadurch die Einnahmen der Staatscasse vermindert werden, hat sich als gänzlich grundlos erwiesen, da die eingegangenen Zölle fast das Doppelte von dem betragen, was sie in derselben Zeit in den Jahren 1842 und 1843 zusammengenommen abwarfen. Dieses günstige Ergebniß, das man der Verminderung des Schleichhandels und der vermehrten Consumtion verdankt, wird nicht allein zur Abschaffung der sehr lästigen Binnencontrole, sondern auch zu weitern Zollherabsetzungen führen und man spricht bereits davon, daß im nächsten Jahre die Zölle für die meisten Colonialwaaren, (natürlich mit Ausnahme des Tabaks) denselben Satz erhalten sollen, welchen der Zollvereinstarif aufstellt. Die tiefgewurzelten Vorurtheile für das Prohibitivsystem sind nun einmal gebrochen, der Fortschritt auf der betretenen Bahn kann und wird für die Folge auch nicht ausbleiben. (Mannh. J.)

Belgien.

Brüssel, den 8. Sept. Die in dem Handelsvertrage mit Deutschland bestimmten Zoll- und Schifffahrtserleichterungen treten zufolge königl. Ordonnanz vom 7. d., ohne die Ratification jenes Vertrages abzuwarten, sogleich ins Leben. Der belgische Moniteur fügt bei, diese Maßregel werde eine gleiche Anordnung deutscherseits unmittelbar zur Folge haben.

Frankreich.

Paris, den 9. Sept. Die Oppositionsblätter sind aufs Heftigste erbittert über die Nachgiebigkeit Frankreichs in der tahitischen Streitsache mit England. Das Commerce, das Siecle, die Quotidienne und die France spotten über diese Nachgiebigkeit. Der Courrier francais ruft aus: „Niemals geschah eine größere Beleidigung gegen die Würde des Landes; und der gesunde Menschenverstand des Publikums ist nicht weniger beleidigt als die Nationalehre." — Der National äußert sich mit der größten Heftigkeit: „Wenn Frankreich", ruft er aus, „wirklich ein Mitschuldiger an der Feigheit der Männer wäre, die uns gouverniren, — wenn die Stunde unseres Verfalles unabwendbar geschlagen haben sollte, so laßt uns unseren ehemaligen Ruhm verfluchen, — verfluchen die Größe unserer Erinnerungen. Je mehr das Glück einst Frankreich erhoben hatte, desto tiefer wird nun jetzt seine Erniedrigung sein."

Es bestätigt sich, daß bei dem Abkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Otaheitifrage eine Geldentschädigung für Hrn. Pritchart stipulirt worden ist; der Missionär-Consul war auch zugleich Handelsmann und in dieser dritten Eigenschaft ist ihm durch die von d'Aubigny angeordnete Verhaftung und plötzliche Ausweisung materieller Nachtheil erwachsen, wofür er eine Vergütung anspricht; es heißt, die für ihn reclamirte Summe belaufe sich auf 25,000 Fr.

Straßburg, den 6. Sept. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher in Folge der neuesten politischen Combinationen seine Reise nach dem Elsaß vertagt hatte, wird, da nun die fernere Erhaltung des Friedens mit einiger Gewißheit in Aussicht gestellt ist, im Laufe der nächsten oder der darauf folgenden Woche hieherkommen, um alles was den Bau der Paris-Straßburger Eisenbahn so wie die Fortsetzung der elsäßischen Schienenlinie bis Lauterburg betrifft, persönlich zu prüfen und zugleich die Rheinarbeiten in Augenschein zu nehmen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 28. Aug. Zu Anfang voriger Woche

wurden in hiesiger Hauptstadt drei Individuen durch den Strang hingerichtet, welche im verflossenen Jahr einen Castanienverkäufer unter gräßlichen Mißhandlungen ermordet und beraubt hatten. Seit vielen Jahren ist dieß (Militärverbrechen ausgenommen) die erste öffentliche Hinrichtung wieder, und die Meinung war ziemlich allgemein im Land verbreitet, daß die Todesstrafe partiell abgeschafft sei. Der Eindruck auf die Menge der Zuschauer soll sehr tief gewesen sein. Gewöhnlich ist die Guillotine hier angewandt worden, und es ist etwas Außergewöhnliches, daß der Galgen an deren Stelle gesetzt wurde. Abweichend von dem Gebrauch in andern Ländern setzt sich hier der Henker auf die Schultern der Gehenkten, und bleibt so lange daselbst sitzen bis er dieselben todt glaubt. Es ist dieß ein fürchterlicher Anblick! Man versichert allgemein, daß noch mehrere andere Hinrichtungen nachfolgen werden zum abschreckenden Beispiel der zunehmenden Verbrechen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 4. Sept. Uebersanguinisch und unklug, ja thöricht muß man es nennen, wenn mehrere katholische Blätter nicht bloß von einer Invasion der Franzosen in Irland, erfolgreicher als die abortive von 1799, sondern von einem siegreichen Eindringen derselben in England selbst träumen. Das Repealblatt The Freeman's Journal läßt ein französisches Heer von 100,000 Mann nächstens bei Hastings landen, wo einst Wilhelm der Eroberer ans Ufer sprang: „Hei! ich fass' und ergreife dich, Engeland!" und von Hastings bis London, fragt es, „wer soll da seinen Marsch aufhalten? Nirgends eine Festung, und England hat keine 40,000 Mann Liniensoldaten entgegenzustellen. Und der Landsturm? Der englische Bauer oder Fabrikarbeiter führt eine kräftige Faust im Wirthshaus oder auf dem Boxerrasen, aber, solange er nicht schuldgemäß gedrillt ist, läuft er hasenhaft davon vor dem Schießgewehr und der blanken Waffe. Frankreich, Preußen hat eine kriegerische und waffengeübte Bevölkerung, aber in England ist nichts organisirt als die Polizei u. s. w." Gewiß, eine solche Sprache ist thöricht, und nicht bloß thöricht, sondern sittlich verderblich; denn Irland, welches Unrecht es auch von England erlitten haben und noch erleiden mag, ist doch nun einmal mit diesem Land durch Verjährung zu einem Staat, und überdieß durch das Band der Sprache und so vieler moralischen Beziehungen, trotz der Verschiedenheit im Einzelnen, zu einem Volke verwachsen. O'Connell selbst dürfte den Zeitungen seiner Partei solche Lucubrationen schwerlich danken; denn er will — wenigstens hat er es tausendmal versichert — bloß eine legislative, aber keine politische Trennung, indem er wol fühlen mag, daß seinem Heimathland zu einem völlig selbstständigen Daseyn die Elemente fehlen. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 30. Aug. Beim Adel hatte vorgestern eine Anzahl Mitglieder als der Abend herannahte die Versammlung verlassen, weil sie glaubten die Debatten würden erst am folgenden Tage beendigt werden. So kam es, daß nur 533 Mitglieder an der Abstimmung theilnahmen, obgleich die Zahl der anfangs Anwesenden sich bis auf 628 belief. Von dieser Menge Adeliger wird nunmehr kaum die Hälfte zurückbleiben, um bei den übrigen Reichstagsgeschäften Hand anzulegen. Die meisten waren gekommen um den Repräsentationsvorschlag zu hintertreiben, und nachdem diese Pflicht erfüllt ist, bekümmern sie sich wenig um die Beschlüsse, welche rücksichtlich anderer Fragen mögen gefaßt werden. Viele sind schon gestern und heute abgereist. Darunter befindet sich auch der schwedische Gesandte am französischen Hofe Graf Löwenhjelm.

Gestern Abends hielten sämmtliche Mitglieder der vier Stände, welche bei der Abstimmung über den Repräsentationsvorschlag in der Minorität geblieben waren, eine Zusammenkunft im Börsenlocal, um sich über die etwa vorzunehmenden Maaßregeln zu berathen. Graf Anckarswärd forderte die Versammlung, welche von etwa 200 Ständemitgliedern besucht war, in einer Rede auf, einen Ausschuß zu wählen, welcher einen neuen Vorschlag in der nämlichen Richtung wie den jetzt verworfenen ausarbeiten sollte, um den Ständen auf grundgesetzlichem Wege zur Berathung vorgelegt zu werden. (Allg. Z.)

Der Krieg.

(Beschluß.)

Die Erschöpfung welche der Krieg veranlaßt, beschränkt sich nicht auf die Menschen in deren Nähe der Kampf vor sich geht. Die Reihen der Eindringlinge, welche jede Schlacht lichtet, müssen unaufhörlich recrutirt werden. Die Kriegscasse bildet einen fortwährenden Schröpfkopf für die Staatscasse der Nation, die das eindringende Heer absendete. Nur dadurch, daß die Wohnungen nicht zerstört werden und die Ueberbleibsel der Familien rein bleiben, nur durch Befreiung von dem unmittelbaren Anblick der Todesqualen hat das kriegführende Land, welches nicht Kriegsschauplatz ist, einen Vortheil vor dem voraus, welches den Kriegsschauplatz bildet. Allein dieser Vortheil wird fast völlig aufgewogen durch die fortwährende Angst, die unaufhörliche Besorgniß, daß das Kriegsglück sich wenden und alle Gräuel auch zu ihnen bringen könne. Die Tollheit ist ansteckend. Zwei Völker können einen Krieg beginnen, aber nie hört er mit zwei Völkern auf. Irgendeine Verletzung der Rechte Neutraler verwickelt eine dritte, eine vierte Macht in den Kampf. Die Erschöpfung des Landes welches zuerst den Kriegsschauplatz bildete, reizt zu einer kräftigen Erneuerung der Feindseligkeiten auf einem noch unversehrten Felde. Der Ocean wird eben so unsicher wie das Land. Schlachtfeld und Belagerungen wiederholen sich in Seekämpfen, und das Meer wird durch Corsaren verödet, diese bevollmächtigten Seeräuber, die Salzwasserdiebe, die einem Staate dienen, weil er ihnen zu rauben gestattet. Die natürlichen Erwerbsquellen werden verstopft, und künstliche erschaffen. Die Industrie des einen Landes erhält durch die Lähmung der Industrie in einem andern Lande eine krankhafte und vorübergehende Anregung. Das Bedürfniß der Transporte ruft neue Formen und Arten von Geschäften ins Leben. Die Speculationen des Kaufmanns müssen unter ganz andern Voraussetzungen gemacht werden. Es entstehen Classen deren Interesse eine Verlängerung des Kriegs erheischt: sämmtliche Agenten der kriegenden Diplomatie vom außerordentlichen Botschafter bis zum Spion, die Gelddarleiher und die Lieferanten, die bei den Raubzügen der Corsaren betheiligten Speculanten, die Glückssoldaten die kein Vaterland mehr haben. Und dieses Interesse am Krieg ist noch nicht das einzige Hinderniß einer Wiederherstellung des Friedens. Beim Hereinziehen einer neuen Nation in den Strudel der Feindseligkeiten verändert sich jedesmal das Endziel des Kriegs. Der Zweck weßhalb er begonnen wurde, sinkt zu einer Nebensache herab, oder wird gänzlich vergessen. Wie Interessen, Launen oder Intriguen ältere Bündnisse zerreißen und neue Combinationen zu Stande bringen, kommen auch immer neue Bestrebungen zum Vorschein. Man vergißt wofür man kämpft, und kämpft bloß noch fort, um einen Frieden zu erstreiten. Mit Steuern überbürdet, schreien die Bürger aufrührerisch nach Frieden. Des unaufhörlichen Metzelns müde, sehnen die Soldaten sich am Ende nach Frieden und lassen sich von fremden Diplomaten benutzen, wie Napoleons Generale ihn und

mit ihm ihr Vaterland den Verbündeten verkauften. Von allen Seiten her recrutirt, haben die Heere das Gefühl der Nationalehre verloren. Der zwecklose Krieg wird durch einen schmählichen Frieden beendet, der aus Langweile und Ueberdruß gewünscht, und durch Verrath und Betrug zu Stande gekommen ist. Der Friede läßt einen Augenblick einen Freudenstrahl durchbrechen, allein überwältigend tritt bald das Gefühl der Erschöpfung hervor, der alle Völker unterliegen. Andere Gewerbszweige erheben sich nur langsam wieder; die Kriegskosten sind noch nicht zur Hälfte bezahlt, die gemachten Schulden lasten schwer auf den verarmten Nationen. Der Kriegerstand ist an den Bettelstab gebracht (?) und unzufrieden. Die Leute haben sich zügellos gewöhnt, sie können nicht plötzlich wieder regelmäßig leben. Die ersten Friedensjahre nach einem allgemeinen Krieg sind Jahre des Bankerotts und der Noth, voll Entbehrungen und Gewaltthätigkeiten unter den niedern, voll Betrug und politischer Liederlichkeit unter den höhern Ständen. Das ist Krieg, so sind seine Leiden und die Sorgen die darauf folgen! Das ist Krieg im christlichen und civilisirten Europa in einem Zeitalter und in Ländern, wo alles Mögliche geschehen ist, um ihn regelmäßigen Gesetzen zu unterwerfen und seine Gräuel durch die moralische Selbstbeherrschung und die Bildung seiner Agenten zu mildern. Reinige man ihn aber auch noch so sehr, stets wird er im Innern angefüllt bleiben mit Gebeinen Erschlagener, und wer sich am sichersten darauf verläßt, wird doch gewiß fühlen, daß es eine Maschine ist, deren Wirksamkeit und Richtung jeder Berechnung spottet, und die gar sehr zum Rückstoße gegen den geneigt ist der sie abfeuert, um Verderben in den Reihen seiner Gegner anzurichten." (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, den 12. Sept. Ein frecher Diebstahl, wie er nicht leicht vorkommen dürfte, fand hier gestern Abend statt. An einer der belebtesten Straßen, der Eberhardsstraße, wurde Abends vor 6 Uhr, also bei hellem Tage, das Fenster eines Goldwaaren-Ladens zu ebener Erde eingedrückt und für mehrere hundert Gulden Goldwaaren, welche am Fenster ausgestellt waren, herausgerissen und gestohlen.

Dublin, den 7. Sept. Heute ist O'Connell in Freiheit gesetzt worden. Noch niemals sah man hier eine so große und so ausgezeichnete Menschenmenge in einer Prozession einherziehen. Unmittelbar ehe die Gefangenen in das Freie traten, entstand die lautloseste Stille; als aber O'Connell erblickt ward, entstand ein unbeschreibliches Beifallsgeschrei. Nachdem endlich O'Connell in seiner Wohnung wieder angelangt war, hielt er eine, von öffentlichen Blättern als eines solchen Triumphtages würdig bezeichnete, Anrede an das Volk.

London, den 9. Sept. Am 9. Octbr. wird Ludwig Philipp in England erwartet.

Paris, den 10. Sept. Die „Presse" bringt die, ohne Zweifel grundlose Nachricht, in Folge einer geheimen Stipulation mit England sei Prinz Joinville nach Frankreich zurückberufen.

Sir R. Peel, der die Königin nach Schottland begleiten wollte, muß, wegen tödtlicher Erkrankung seiner Tochter, zurückbleiben.

Piräeus, den 27. Aug. Das Tagsgespräch bildet hier und in der Hauptstadt die Beraubung der Post. Als am 22. d. die von hier mit dem Dampfschiff nach Kalamaki abgegangenen Briefsäcke über den Isthmos nach Lutraki geführt wurden, wurde der nur mit einem Kutscher und einem Matrosen besetzte Postwagen auf der Mitte des Isthmos plötzlich von 25 wohlbewaffneten Räubern angegriffen. Die Räuber öffneten den Wagen, nahmen das baare Geld (dießmal nur gegen 5000 fl.), erbrachen alle dickeren Briefpakete, worunter auch die Depeschen der drei deutschen Gesandtschaften waren, um noch Banknoten zu suchen, und plünderten auch das Gepäck einiger Reisenden, welches mit auf diesem Wagen war. Nachdem sie ihr Geschäft beendigt hatten, las der griechische Kutscher, den der österreichische Matrose im Stich gelassen hatte, die am Boden zerstreuten Briefschaften so gut als möglich wieder auf und führte seine Post nach Lutraki. Die Sache ist nicht politischer Art. Es heißt, daß kein Document von Wichtigkeit vermißt wird. Indeß ist die Bestürzung über diesen Vorfall nicht gering, und wird noch dadurch gesteigert, daß gleichzeitig bedrohliche Gerüchte von der Erscheinung von Piraten in den hiesigen Gewässern umlaufen. Ein nur mit fünf Mann besetztes Postschiff der königlichen Marine, welches von der Südküste des Peloponnes Geld hierher zu überbringen hatte, ist verschwunden, und man will bereits die Leichen der Mannschaft mit abgeschnittenen Hälsen in der See schwimmend gefunden haben. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 10 Septbr. Waizen 6 fl. 31 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Gerste 4 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Berichtigung.

Die in Nro. 185, Seite 810 dieses Blattes stehende Nachricht von einem am 1. Septbr. in Bingen zu Ehren v. Itzsteins stattgehabten Gastmahle ist durch ein Versehen des Setzers unter die Rubrik Wien gebracht worden, was hienach zu berichtigen ist.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue

Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 188. — den 14. September 1844.

Deutschland.

Rastadt, den 9. Sept. Der Festungsbau geht unermüdet vorwärts, so daß in 1½ Jahren die Festung sturmfrei sein wird, was aber eine Vermehrung der Garnison durch ein weiteres Infanterieregiment nothwendig machen wird.

Frankfurt, den 7. Sept. Das aus 36 Kindern bestehende Ballet der Mad. Weiß aus Wien gibt mit großem Beifall auf unsrer Bühne Vorstellungen. In moralischer Hinsicht kann man freilich dieses Unternehmen nicht billigen, denn bevor Kinder zu Balletränzern und gar noch zu wandernden gebildet werden, sollten sie zuvor eine vollendete Schulbildung erhalten, überhaupt auch die physische Reife erst erlangen.

Berlin. Aus einem Aufsatze der Haude- und Spener'schen Zeitung erfährt man die Bildung einer neuen Wissenschaft; es ist die Astrometereologie, welche durch ihren Begründer, den Rechnungsrath F. A. Schneider, eine so große Vollkommenheit bereits erlangt hat, daß es ihm nach vieljährigen gewissenhaften Beobachtungen gelungen ist, nicht nur die Temperaturgrade, ja sogar den Luftdruck, die Windströmungen und die Gränzen der möglicherweise vorkommenden Abweichungen davon für jeden Tag im Jahre bei Sonnenauf- und Untergang ein ganzes Jahr voraus zu bestimmen.

Königsberg, den 31. Aug. Leider ward unser Jubelfest durch ein trauriges Ereigniß, dessen Kunde sich bei der Grundsteinlegung blitzschnell verbreitete, noch zuletzt schmerzlich getrübt. Schon vor dem Feste hatte die unüberlegte Aeußerung eines hiesigen, sonst höchst achtbaren Kaufmanns dem Theaterdirector Tietz Veranlassung zu einer Anzeige gegeben; gestern führte eine ähnliche, im trunkenen Muthe vorgebrachte sinnlose Trotzrede des Referendärs S—e aus Insterburg noch traurigere Folgen herbei, indem sie Veranlassung zu einem Duelle gab, in welchem er von dem Ingenieurlieutenant L—d erschossen wurde. Es scheint, als hätten die Studenten eine Vorahnung von der Möglichkeit solcher Reibungen gehabt, indem sie sich bis zum letzten Augenblicke geweigert hatten, an dem heute Abend stattgehabten Balle Theil zu nehmen, wozu vom Senate 500 Offizierbillete ausgetheilt worden waren. (Aachn. Z.)

Posen, den 3. Sept. Erfreulich ist das Interesse, welches die katholische Geistlichkeit bei uns in neuester Zeit für die Mäßigkeitsvereine kund gibt. Nirgends, als bei uns, können diese Vereine von größerem Segen sein, denn nirgends kann die Völlerei mehr verbreitet sein, als unter dem polnischen Landvolke. Kein Bauer kehrt, wenn ihn ein Geschäft in die Stadt führt, ohne sich betrunken zu haben, in sein Dorf zurück; nach jedem religiösen Feste, nach jedem Ablasse sieht man Schaaren von Betrunkenen die Städte verlassen. (Schwäb. M.)

Dieser Tage ist abermals ein politischer Gefangener, ein junger polnischer Edelmann, hier eingebracht worden. Sein Vergehen ist nicht bekannt, doch heißt es, er sei schon früher gefänglich eingezogen gewesen, habe sich aber der Haft zu entziehen gewußt. Die Herren v. Malczewski und Valentini sind noch immer nicht in Freiheit gesetzt. — Nächstens beginnen auch bei uns die großen Wallfahrten der Gläubigen zu dem berühmten wunderthätigen Muttergottesbilde zu Czenstochowa in Polen. Ihnen wollen sich diesmal mehrere junge Mädchen aus vornehmeren Familien anschließen, welche die Absicht haben, nach ihrer Rückkehr den Nonnenschleier zu nehmen. (O. P. A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 3. Septbr. Wenn eine Macht im Stande ist, das Volk gegen die Experimente, die man an ihm vornehmen will, wehrlos zu machen, so ist es wohl die des Jesuitismus in den kath. Kantonen, theils weil bei uns die katholische Bevölkerung hinter der reformirten an Bildung im Allgemeinen etwas zurücksteht, theils weil es in religiösen Dingen überhaupt noch nicht so klar denkt, wie in politischen. Erwägt man, daß von den 4—5000 Mitgliedern, die der Jesuitenorden zählt, gegenwärtig 270 unter den 800,000 Katholiken der Schweiz wirken, so muß man gestehen, daß dieser Orden außerordentliche Anstrengungen in einem Lande macht, welches zu den kleinsten der katholischen Welt gehört, und es dürfte, wenn Volk und Regierungen nicht durch alle Irrgänge geführt werden sollen, an der Zeit sein, wenigstens vor dem weitern Umsichgreifen des Jesuitismus in der Schweiz zu warnen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, den 13. Aug. Ein Brüsseler Blatt klagt, daß man die Räume der königlichen Bibliothek einer Untersuchungscommission zum Versammlungsort angewiesen, so daß fremde Gelehrte, welche die Handschriften einsehen wollten, häufig unverrichteter Sache aus Brüssel zurückkehren müßten, wie solches jüngst noch den HH. Uhland, Kausler und Guhrauer geschehen sei.

Spanien.

Madrid, den 31. Aug. Narvaez bleibt der allgewaltige Minister, und der Regent Espartero in aller seiner Macht hat vielleicht nie eine Geburtsfeier erlebt, wo es so viele Serenaden, Aufwartungen und Gastmähler gab. Man drängte sich gestern und heute um seinen Balkon, er zeigte sich der Menge, er wurde mit Jubel begrüßt und empfing, zumal von der Soldateska, fast mehr Ehrenbezeugungen als sich für einen Unterthanen ziemen will. Das Verachten der Popularität ist eben auch die Sache derer nicht, welche sich die Erhalter nennen. Der spanische Consul Estefani in Gibraltar ist dort der Anstiftung eines Mordes angeschuldigt und vor Gericht geladen worden. (Allg. Z.)

— den 3. Sept. Die Unterhandlungen zwischen Spanien und Marocco wegen des Friedens, der schon als gewiß bezeichnet wurde, sind wieder abgebrochen worden, und die spanische Flotille hat Befehl erhalten, sich sogleich wieder nach Tanger zu begeben.

Großbritanien.

London, den 6. Septbr. In Folge der Herabsetzung des Zolls von canadischem Getreide und Mehl auf einen nominellen Betrag, wodurch auch die Einfuhr solcher Erzeugnisse aus den Vereinigten Staaten unter canadischer Firma erleichtert wird, hat die Zufuhr aus Canada nach England in gegenwärtigem Jahre gegenuber dem vorigen an Mehl von 50,000 auf 307,000 und an Weizen von 15,000 auf 237,000 Bushels sich vermehrt. Diese Vermehrung trat ein trotz den ungewöhnlich hohen Frachten und dem verminderten Bedarf in England, und obgleich die Einführenden neuerdings große Verluste hatten. Der Bau von Weizen am St. Lorenzstrom nimmt so sehr zu, daß die Ausfuhr nach England fortwährend steigen muß. Eine ähnliche Vermehrung ist auch in der Ausfuhr von Gerste, Hafer und Erbsen eingetreten. — So wird wohl der Weizen und das Getreide in Canada in immer lebhaftere Konkurrenz mit den Erzeugnissen der Ostseeländer treten, was auf den deutschen Getreideverkehr einen sehr fühlbaren Einfluß üben muß.

Die „Westminster Review" enthält einen langen Aufsatz über die unsaubere Geschichte der Brieferöffnungen am Londoner Postamt, der unter anderm erzählt, wie es Mazzini angefangen um hinter diese geheime Praktik zu kommen. Sir J. Grahams Agentschaft fing es pfiffig an, aber der Italiener war noch pfiffiger. Zuerst hatte ihn die späte Ablieferung der an ihn adressirten Briefe stutzig gemacht; er sah seine Briefe fortan näher an, und bemerkte, daß sie ein nachgemachtes Stempel über dem ursprünglichen trugen, oder hinter den Oblaten fein durchschnitten waren. Nun verabredete er mit seinen Correspondenten allerlei Kunstgriffe um sich volle Gewißheit zu verschaffen: sie legten z. B. Sand, feinen Samen oder Haare in die Briefe, die beim Oeffnen herausfallen mußten u. dgl. So kam das Geheimniß heraus, und er that darauf seine öffentlichen Schritte, die für Sir James ein „untoward event" geworden sind. Die Review schließt: „Hr. Mazzini hat dem brittischen Publicum sowohl als seinen eigenen Landsleuten, und den unglücklichen Verbannten jeder Nation, die ein Asyl in England zu suchen genöthigt sind, einen wichtigen Dienst geleistet." (Allg. Z.)

Schweden.

Stockholm, den 3. Septbr. Der Ausschuß der Reichsstände, welcher zu beurtheilen hat, ob die sämmtlichen Mitglieder des königl. höchsten Gerichts (genannt Justizrath) sich hinlänglich verdient gemacht haben, um in ihrem wichtigen Amte beibehalten zu werden, trat vorigen Sonnabend zusammen. Die erste Frage: soll Abstimmung betr. Ausschließung irgend eines Mitglieds des höchsten Gerichts gehalten werden? wurde mit 24 Nein gegen 23 Ja beantwortet. Dieses Resultat schloß alle ferneren Fragen aus, und es wurden in Folge desfallsiger Bestimmung des Grundgesetzes „die sämmtlichen Mitglieder des höchsten Gerichts beibehalten."

Griechenland.

Athen, den 24. Aug. General Theodor Grivas wird stündlich von seiner Flucht zurückerwartet, und hat wol keine Strafe wegen seines Betragens mehr zu erwarten. — Der neue Kriegsminister Zavellas hat mit dem französischen Dampfboot einen Courier nach Alexandria gesendet, um seinem daselbst weilenden Freund General Grivas den Sturz des alten Ministeriums anzuzeigen, und ihn zur Uebernahme seines Postens in der Deputirtenkammer einzuladen. Es scheint, daß man Grivas hier einen glänzenden Empfang bei der Rückkehr vom Exil bereiten wolle. — General Kalergis geht in diesen Tagen mit Urlaub auf seinen Landsitz nach Argos. Seine Stelle eines Chefs des Militärgouvernements wird nicht mehr besetzt. Inzwischen kommen von den zu Attika gehörenden Gemeinden große Züge bewaffneter Bauern zu Pferd und zu Fuß an, in deren Mitte sich der Behälter befindet, in welchem die Wahlzettel (das Resultat der Wahlen in der Provinz) eingeschlossen sind. Die Züge bewegen sich lärmend zur Ireuenkirche, um dort die Zettel mit jenen der Hauptstadt zu vereinigen. Die Kirche ist Tag und Nacht von unregelmäßigen Truppen besetzt, damit kein Unterschleif geschehe. (Allg. Ztg.)

Walachei.

Das Siebenburger Wochenblatt vom 29. Aug. meldet von der siebenburgischen Gränze: „Sonntag, den 18. Aug., Nachmittags um 6 Uhr, begaben sich die zwei Officiere des Commando bei Telega in die Salzgruben (welche seit Abschaffung der Todesstrafe in der Walachei als Staatsgefängniß und Strafanstalt dienen), um Untersuchung zu pflegen gegen einen Arrestanten, welcher des Obstdiebstahls beschuldigt war. Vor der Gefängnißthür legten, nach gesetzlicher Vorschrift, die beiden Offiziere ihre Säbel ab; in demselben Augenblicke aber traten zwei Arrestanten, unter dem Vorwand, Wasser zu holen, mit einem Schaffel, das sie an zwei Stangen trugen, aus dem Kerker, und kaum war die Thüre hinter ihnen zugemacht, so erhebt einer der beiden Sträflinge seine Stange, und beabsichtigt die Schildwache damit zu erschlagen. Der Soldat retirirt einige Schritte und schießt den Gefangenen nieder. Während dieses Vorgangs dringen 5 andere Sträflinge aus dem Gefängniß ins Wachthaus, erhaschen 5 Gewehre mit den aufgesteckten Bayonnetten, und eilen damit zurück in den Kerker, aus welchem inzwischen 50 andere Gefangene in das auf der linken Seite befindliche Depositorium der Grubenwerkzeuge brechen, und mit den verschiedenartigsten Instrumenten sich bewaffnen. Nun ging es los. Die Officiere wurden von den Gefangenen, die größtentheils ihrer Eisen und Ketten sich schon entledigt hatten, fest an einander gebunden, und mit dem Tode bedroht, wenn sie ihren Soldaten nicht die Weisung gäben, sich ruhig zu verhalten. Natürlich verfehlte diese Drohung ihre bezweckte Wirkung: die Officiere hielten sich tapfer und commandirten der hereindringenden Mannschaft: „Feuer." Der anführende Unterofficier schießt sogleich den Sträfling, der dem commandirenden Officier den Todesstoß versetzen will, nieder; und nun erhebt sich ein fürchterliches Gemetzel, und auf beiden Seiten wird mit verzweifeltem Muthe gefochten. Von den Gefangenen blieben zehn Mann todt auf dem Platze, und siebenzehn wurden verwundet; von dem Militär trugen drei Mann schwere Wunden davon, und einer der Officiere einen Bayonnetstich hinter dem Ohre. Der Bojar, Andreas Deschu, das Haupt dieses, so wie des letzten Brailaer Aufstandes, ergriff die Flucht, wurde aber von zwei Soldaten aufgefangen und in den Kerker zurückgebracht. Zu verwundern ist, wie Deschu sogar Patronen in seinem Gefängniß aufgelagert hatte."

Peru.

Lima, den 17. April. Der Norden von Peru ist ruhig, und die letzten Nachrichten von da breiten sich über ein segenreicheres Ereigniß aus, als das der politischen Zwietracht, nämlich über langersehnte Regengüsse, die die Flußbette wieder füllten, welche sieben, sage sieben Jahre lang trocken geblieben waren. Die heurige Erndte wird dadurch sehr ergiebig werden, und Baumwolle besonders erwartet man in großen Quantitäten am Markte zu sehen.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Von Aargau aus wird der Eidgenossenschaft bereits wieder zur Kunde gebracht, daß man im Freienamte Gewehr- und Pulverankäufen auf der Spur sei. Ohne

Zweifel ist es auf einen neuen Heldenzug in die niedergedrückten Bezirke abgesehen. (A. Z.)

Rom, den 3. Septbr. Unter mehreren Beförderungen der letzten Tage ist zu bemerken, daß der Papst Monſ. Magni zum Auditore della Sacra Rota für Spanien, wenn auch bis jetzt nur provisorisch, ernannt hat. Diese Annäherung läßt auf ein baldiges Ende der Wirren der spanischen Kirche schließen. Einen besonders günstigen Eindruck hat das Edict wegen Einstellung des Kirchengüterverkaufs hervorgebracht. Die von Toscana bei der Rota zu ernennende Stelle eines Prälaten ist nun vom heil. Vater an Monſ. Durio übertragen, wodurch es factisch erklärt ist, daß Tocana sich dieses Rechts begeben hat. (Allg. Z.)

Madrid, den 4. Sept. Nach dem „Heraldo", einem halboffiziellen Organ, soll der Kaiser von Marocco die Satisfaction nun wirklich zu geben bereit sein, welche von Spanien gefordert wurde.

Paris. Nach einem Briefe aus Toulon vom 6. ds. ist ein Dampfschiff nach Cadix abgesegelt, um dem Prinzen v. Joinville Instructionen bezüglich der Blokade von Mogador zu überbringen.

London. Wie der „Globe" versichert, soll ein expresser Bote von hier nach Chatham mit der Ordre abgeschickt worden sein, von dort 2 Regimenter sogleich nach Irland überzuführen.

Konstantinopel, den 28. Aug. Eine russische Corvette, welche für die Station vom Piräeus, wohin sie dieser Tage abgehen wird, bestimmt ist, lief vorgestern in den hiesigen Hafen ein, nachdem sie im schwarzen Meere ein türkisches Schiff, das Munition und Waffen nach der tscherkessischen Küste führte, aufgebracht hatte. Die gesammte Mannschaft des türkischen Schiffes ward von den Russen gefangen, und befindet sich noch in diesem Augenblick an Bord der Corvette. Hr. v. Titoff hat bereits den Befehl erlassen, die Gefangenen den türkischen Behörden auszuliefern, verlangt aber mit großem Nachdruck von der Pforte Genugthuung.

Frankfurt, a. M., den 8. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 108.

Miscellen.

Drei schlimme Dinge gibts in der Welt. Schlimm ists, wenn dem Buchhändler eine Auflage liegen, wenn der Mutter die Tochter sitzen, und wenn dem Leser der Verstand stehen bleibt.

Aillon.

Der ehemalige Finanzminister Don Mateo Miguel Aillon ist zu Anfang August in der Blüthe seiner Jahre;— noch stand sein Lebensalter nicht hoch in den Vierzigen — nach einer schmerzhaften Krankheit in Carabanchel unfern Madrid gestorben. Sein Tod ist ein empfindlicher Verlust für die Partei des Fortschritts, zu deren Vorfechtern er gehörte. In Andalusien geboren, war er der Schulgenosse Don Manuel Cortina's, und blieb vom zartesten Alter an auch später im öffentlichen Leben stets dessen Gefährte und Freund. Fast Knabe noch, trat er während des Unabhängigkeitskriegs in die Reihen der Freiwilligen, und focht mit Auszeichnung für die Würde und Unabhängigkeit Spaniens. Bei jeder Gelegenheit gab der Jüngling Beweise von Tapferkeit und empfindlichstem Ehrgefühl, welche Eigenschaften auch dem Manne blieben. Nach glücklicher Beendigung des Kriegs, trat er seiner frühern Bestimmung gemäß in den bürgerlichen Staatsdienst, in welchem er sich ebenfalls bald hervorthat. Im Jahr 1822 ward er in die Cortes gewählt, wo er sich immer als eifriger und beredter Verfechter der Reformen zeigte, welche das spanische Volk aussprach: als Gesetzgeber bewährte er ebenso großen Scharfsinn als Charakterfestigkeit, und im Jahr 1823 zog er Nachgiebigkeit in seinen Grundsätzen lieber die Verbannung vor, zu welcher sich damals die ausgezeichnetsten Spanier verurtheilt sahen. Während der zehn Jahre trauriges Andenkens (1823 bis 1833) mußte er auf fremdem Boden seinen Unterhalt wie den seiner in das Unglück mit seltener Tugend ergebenen Familie im Schweiße seines Angesichts verdienen, ohne daß irgend eine Schwäche, eine Erniedrigung oder auch nur Verzagtheit und Klagen diese schöne Seite seiner Lebensgeschichte befleckten. Im Jahr 1834 in sein Vaterland zurückgekehrt, gab er in den Gerichtshöfen, im Parlament, als Publicist und in der Verwaltung, zu der er berufen ward, neue glänzende Beweise seiner Kenntnisse, seiner Vaterlandsliebe und Tugend. Was sein Lob vollendet, ist, daß Don Mateo Miguel Aillon, nachdem er das Finanzministerium verwaltet hatte, in Armuth starb. Diesen Ruhm der Uneigennützigkeit theilt er mit Arguelles und andern Koryphäen der progressistischen Partei, was um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als die gleiche Tugend bei den berühmten Häuptern ihrer Gegner, der Moderados, nicht eben hervor sticht. Graf Torreno hinterließ Millionen, O'Donnell bereichert sich in Cuba am Sklavenhandel, den sein progressistischer Vorgänger abgeschafft hatte, und einigen Ministern der jüngsten Zeit ward Raub am öffentlichen Vermögen laut nachgesagt. In den letzten Lebenstagen Aillons ward seine Dürftigkeit bitter; er lebte nur noch von litterarischen Arbeiten — seit vielen Jahren war er Mitarbeiter des Eco, das ihm nicht wenig verdankt — ja endlich während seiner Krankheit sah er sich gezwungen, die Hülfe der Freundschaft anzunehmen. Warum sollte man diese Thatsache verbergen, spricht sie doch so kräftig für das während seines ganzen Lebens ihn beseelende Ehrgefühl, sowie zum Ruhm der politischen Gemeinschaft der er angehörte, besonders jetzt, wo für Spanien eine Epoche der Unmoralität, Bestechung und Entehrung angebrochen zu sein scheint? Zu seiner Bestattung in Carabanchel fanden sich aus Madrid zahlreiche Freunde ein, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, und am Grabe sprach Cortina in einer schlichten aber innigen Rede über die Tugenden Aillons als Familienvater, Freund, Bürger und Staatsmann die Gefühle der Anwesenden aus, wofür die Thränen, die aus allen Augen flossen, zeugten. (A. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

ben und bemerken, daß wir an den Ausgangspuncten der Bahn — in Kehl und Offenburg — die geeignetsten Maßregeln eingeleitet haben, um Versendungen nach entfernteren Bestimmungen ab der Eisenbahn aufs schnellste expediren zu können. Zur Empfangnahme und Auflagerung von Waaren haben wir sehr geräumige und trockene Magazine. Frachttarife und jede nähere Auskunft ertheilen wir auf frankirte Anfragen mit Vergnügen.

Mannheim, im August 1844.

Peitavy und Blezinger.

[2468] **Grummetgras-Versteigerung zu Worms.**

Das diesjährige Grummetgras von sämmtlichen Gemeindewiesen soll unter den bisher üblichen Bedingungen an den untenbezeichneten Tagen, jedesmal Morgens um 8 Uhr anfangend, loosweise an die Meistbietenden versteigert werden, nämlich:

Montag, den 16. September l. J., im Districte Bürgerweide, von 860 Morgen und

Dienstag, den 17. September l. J. in den übrigen Wiesendistricten, von circa 300 Morgen.

Die Versteigerung wird bei günstiger Witterung an den beiden genannten Tagen in der Ludwigslust (früher Wäldchen) andernfalls aber im Saale des Stadthauses zu Worms abgehalten.

Für die Grummeterndte wird bis zum 10. October l. J. Garantie geleistet, und kann die Zahlung der Steigpreise gegen gültige Bürgscheine bis 11. November nächsthin creditirt werden.

Worms, den 10. September 1844.

Der Bürgermeister:

Fr. Renz.

[2364] **Lotto.**

Zu München kamen den 10. Septbr. heraus:

1. 56. 30. 48. 21.

Die nächste Ziehung ist den 19. Sept. zu Regensburg.

[2470³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 1. Sept. 1844, Nro. 10160, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, am 26. Sept. 1844, Nachmittags 3 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude zu Münchberg nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Seulbitz und Förbau gelegene 14502 Fuß lange IX. Arbeitsloos der Section Münchberg und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	23,068	40
2) Die Kunstbauten	52,965	7
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	1432	6
4) Die Saale-Corrections-Zuschlußbauten	874	50
5) Die Materiallieferung zum Bahnunterbau	20,292	30
in Summa	98,633	13

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 25. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 24. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 7. September 1844.

Königl. Landgericht: Wunder. K. baier. Eisenbahnbausection: Lucas, Sectionsing.

[2469³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 31. August 1844, Nro. 10438, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Freitag, den 27. Septbr. 1844, Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichts-Gebäude Berneck nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das Arbeitsloos I Abtheilung B. der Section Münchberg welche den mittleren 4500' langen Theil der schiefen Ebene bei Himmelcron bildet und folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	81,811	27
2) Die Kunstbauten und Stützmauern ꝛc.	220,645	44
3) Die Lieferung der Materialien zum Unterbau	6,511	39
in Summa	308,968	50

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 26. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 24. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Berneck, 6. Septbr. 1844. Münchberg, 6. Septbr. 1844.

Kgl. b. Landgericht: Haas. Kgl. b. Eisenbahnbausection: Lucas, Sectionsingenieur.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 189. den 15. September 1844.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

*Reiseskizzen aus der Pfalz.
(Beschluß.)

Neustadt hat sich zwar minder bedeutend verschönert als Wachenheim und Dürkheim; doch bieten auch hier die seit 15 oder 20 Jahren neu errichteten Häuser einen ganz andern, weit freundlichern Anblick dar, als die alten Wohnungen, ja es befinden sich unter diesen neuen Gebäuden ebenfalls verschiedene sehr schöne. — In Neustadt hegt man die größten Hoffnungen für diese Stadt von der Pfälzischen Eisenbahn, und sieht daher dem baldigen Beginne des Baues sehnlich entgegen. Und wirklich verspricht dieser Schienenweg der genannten Gemeinde größere Vortheile, als irgend einer andern, zuzuwenden. So viel sich überhaupt jetzt schon absehen läßt, wird Neustadt ein Stappelplatz für die reiche Umgegend auf mehre Stunden zu beiden Seiten der Bahn werden.

Es ist wol kaum nöthig, dem Reisenden den Besuch des freundlichen Haardter und des großen, in der letzten Zeit oft genannten Hambacher Schloßes — der Marburg — besonders zu empfehlen. Die Arbeiten zur Wiederherstellung des letzten sind übrigens völlig eingestellt.

Auch die kleineren Orte am Gebirge haben sich mannichfach verschönert. — Das größere freundliche Edenkoben ist um so weniger zurückgeblieben.

Eine besondere Beachtung verdient das neu entstandene Kaltwasser-Bad Gleisweiler. Das Dörfchen dieses Namens ist an sich sehr unbedeutend und zählt nur wenig über 600 Einwohner. Dagegen ist seine Lage eine der schönsten, und wohl überdies auch der gesündesten. Die Berge bilden hier eine Art Amphitheater, in dessen Hintergrund sich Gleisweiler erhebt, — nach einer Seite hin mit der Aussicht auf die blühenden Gefilde des Rheinthales, und hoch genug, um einen weitreichenden Anblick zu gewähren, im Uebrigen aber vor Winden geschützt durch die nach drei Seiten hin den Ort schirmenden Berge. *) — Die Kaltwasser-Heilanstalt, welche Dr. Schneider von Landau hier begründete, ist in sehr großartiger und solider Weise angelegt. Vieles ist zwar erst noch im Entstehen, aber schon jetzt läßt es sich nicht verkennen, wie das Heilsame und der Gesundheit überhaupt Zuträgliche hier mit dem Angenehmen und Schönen sehr zweckmäßig verbunden wird. Die innere Einrichtung der Anstalt entspricht vollkommen allen Anforderungen an eine solche. Auch erzählen die meisten Kurgäste, wie ihre Gesundheit auffallend sich verbessere; mitunter selbst Solche, welche andere Kaltwasser-Heilanstalten zuvor erfolglos besucht hatten. Manche Kuren sind wirklich auffallend, beinahe wunderbar zu nennen. Es muß dabei noch besonders bemerkt werden, daß Dr. Schneider unverkennbar ein sehr einfacher und verständiger Mensch und Arzt, und nichts weniger als ein Charlatan ist. — Obschon dieser Gründer der Anstalt anfangs nicht entfernt daran dachte, daß dieselbe auch ein „Bad (oder vielmehr ein Versammlunzsort) für Gesunde“ werden könne, so ist sie dies nebenbei doch gleichsam von selbst jetzt schon geworden. Die herrliche Gegend, die Lage des Ortes in der Nähe von Landau, Edenkoben, Neustadt, Annweiler und so vielen kleineren Gemeinden, der Wohlstand der Bevölkerung, und dabei die guten Einrichtungen in Gleisweiler, ziehen, außer den Kranken, fortwährend auch Gesunde in Menge herbei, namentlich an Freitagen (wo auch eine Landauer Regimentsmusik hier anwesend ist), und an Sonntagen. Schon gewähren die großartigen Bauten kaum mehr den genügenden Raum für Kranke und Gesunde. Die ganze Gemeinde Gleisweiler selbst hat den Dr. Schneider als Begründer eines neuen Wohlstandes zu verehren. Ihm selbst ist sehr zu wünschen, daß seine vielfachen pekuniären und nicht minder sonstigen Opfer die wohlverdiente Anerkennung und Belohnung in jeder Beziehung finden mögen.

Zu Annweiler ist ein neues, dem äußern Ansehen nach auch wirklich recht hübsches Rathhaus gebaut worden. Zu bedauern ist aber, nicht nur daß dasselbe an einem Platze sich befindet, wo es den Blicken ziemlich entzogen ist, sondern noch weit mehr, daß die innere Einrichtung der Zweckmäßigkeit gar sehr ermangeln soll. Leider tragen — es sei dies hier ganz im Allgemeinen, ohne alle specielle Beziehung bemerkt — gar

*) Eines — an sich unbedeutenden — Mißstandes mag hier Erwähnung geschehen, um dessen Abstellung durch die Localpolicei zu veranlassen: man wird unangenehm berührt durch viele bettelnde Kinder, die, wenn nicht eingeschritten, sich voraussichtlich an ein Müßiggängerleben gewöhnen, und somit moralisch verderben würden.

viele Bauten aus der Neuzeit in den meisten Gegenden Deutschlands einen solchen, alles andere weit überwiegenden Fehler an sich. Möchten doch alle Architekten stets des Gedankens eingedenk bleiben, daß man nicht der Form wegen baut, und nicht darum, damit der Baumeister sich selbst ein Monument errichte. Gewiß soll die äußere Form nicht vernachläßigt, aber noch weniger soll ihr die innere Zweckmäßigkeit zum Opfer gebracht werden.

Zwischen Annweiler und Bergzabern fehlt es an einem fahrbaren Verbindungswege, — ein Vorkommniß, an das man im östlichen Theile der Pfalz längst nicht mehr gewöhnt ist. Um nach Bergzabern zu gelangen muß man von Annweiler bis beinahe vor das Thor von Landau fahren, wo man dann, nach gerader Richtung berechnet, weiter von Bergzabern entfernt ist, als zu Annweiler selbst. Es fällt dies um so mehr auf, als die beiden Kantone Annweiler und Bergzabern bekanntlich zu einem Landcommissariatsbezirke vereinigt sind. Freilich wird man aber auch nirgends sonst zwei verbundene Kantone finden, deren innere Verhältniße so wenig gleichartig sind. Bergzabern gehört ganz der Ebene, Annweiler ganz dem Gebirge an; auch die Verhältniße der Bewohner sind darnach durchaus abweichend von einander. Die Kantone Bergzabern und Kandel, dann Annweiler und Dahn, würden bei Begründung der Landcommissariatsbezirke eine viel gleichartigere Verbindung gebildet haben. Jetzt freilich ist eine Abänderung nicht wol mehr thunlich. Auch wird eine Straßenverbindung zwischen den genannten beiden Kantonshauptorten, wenn auch auf einem sehr bedeutenden Umwege durch das Gebirge (also nicht an der Vorhöhe der Vogesen hin) nun eben erstrebt, und es steht nicht zu bezweifeln, daß dieselbe wirklich zu Stande kommen wird.

Deutschland.

*Speyer, den 14. Sept. Se. Maj. der König haben von den jüngsten Verhandlungen des Verwaltungsrathes und der Generalversammlung der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und sofort von Seite der Regierung I. zu ordentlichen Mitgliedern des Verwaltungsrathes der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn 1) den Regierungsrath Bettinger zu Speyer, 2) den Landcommissär Lamotte zu Kaiserslautern für die Administrativabtheilung; 3) den Advokaten Mahla zu Landau und 4) den Notär Schuler zu Deidesheim für die juristische Abtheilung; 5) den Kaufmann Fröhlich zu Zweibrücken für die mercantilische Abtheilung; 6) den Regierungsassessor Graf zu Speyer und 7) den Rector der Kreislandwirthschafts- u. Gewerbsschule Dr. Herberger zu Kaiserslautern für die technische Abtheil.; endlich 8) den Kreiskassa-Controleur Bender zu Speyer und 9) den Steuercontroleur Roos zu Pirmasenz für das Kasse- und Rechnungswesen der Gesellschaft; dann zu Ersatzmännern 1) den Regierungsassessor Heintz zu Speyer, 2) den Rentbeamten Weigel zu Dürkheim, und 3) den Landcommissär Chelius zu Homburg Allergnädigst zu bestimmen; II. zum Vorstande des Verwaltungsrathes aber den Landcommissär Frhrn. v. Pölnitz in Frankenthal Allerhöchst zu ernennen geruht.

* * *

Augsburg, den 9. Septbr. Die Probefahrten auf der Eisenbahnstrecke nach Donauwörth haben sich bis jetzt noch immer verzögert, da noch keine Drehscheiben und keine Lokomotiven u. s. w. aufgestellt sind. Durch die frühere so starke Regenwitterung hatte sich der Boden an mehreren Stellen um einige Linien gedrückt, so daß die Schienenlage wieder erhöht werden mußte. (Nbg. K.)

Kassel, den 10. Sept. Wir können aus zuverlässiger Quelle die Nachricht bringen, daß mittelst höchsten Beschlusses Sr. k. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten vom heutigen Tage (10. Sept.) das Statut einer Actienunternehmung für den Bau der „Friedrich-Wilhelms-Nordbahn" genehmigt ist, welche von der thüringischen Eisenbahn und derselben in einer und derselben Bahnlinie unmittelbar sich anschließend über Hönebach, Rotenburg und Melsungen nach Kassel und weiter zur preußischen Gränze bei Haueda zum Anschluß an die Minden-Kölner Bahn führen soll. (Kass. Z.)

Leipzig, den 11. Sept. So eben kommt hier eine Estafette mit der traurigen Nachricht an, daß die Kreisstadt Plauen ein Raub der Flammen wurde. Seit zwei Tagen wüthet dort das Feuer und bis zur Stunde sind 160 Häuser, die Kirche, die Stadtapotheke abgebrannt. Es heißt, die werthvolle Bibliothek des Advokaten Braun (der jetzt abwesend ist), die beste im ganzen Voigtlande, sei gerettet worden; jedoch fehlen noch neuere Nachrichten.

Köln, den 9. Sept. Der Erzbischof von Paris, Hr. v. Affre, welcher eine längere Reise durch Holland und Brabant beendigt hat und gegenwärtig hier ist, hielt gestern in unserem Dom das Hochamt.

Bis jetzt geschahen von hier aus nur einzelne Wallfahrten nach Trier zur Verehrung des heiligen Rockes; übermorgen früh 4 Uhr wird aber ein sehr zahlreicher Pilgerzug unter Leitung eines Geistlichen und eines frommen Vereins dahin abgehen.

Rheinpreußen. Aus Mettmann (zwischen Düsseldorf und Elberfeld) wird unterm 5. Sept. berichtet: Den rastlosen Bestrebungen der Bergwerksinteressen ist es endlich gelungen, auf der Mutbung Friedrich-Wilhelms-Thal, unfern Lindchen, den Anbruch einer reichen Bleibank, im Hangenden und Liegenden mindestens 4 Fuß haltend, zu Tage zu fördern.

Berlin, den 10. Sept. Auf Privatwegen und durch die rückkehrenden Theilnehmer der Feste in Königsberg haben wir manche interessante Mittheilung über die Vorgänge erhalten, bei denen eine lebhafte Opposition gegen den Minister Eichhorn sich geltend machte. Allgemein hält man es hier für wenig diplomatisch klug, daß Hr. Eichhorn nach Königsberg ging, wo er durch das Verbot der Dinter'schen Schullehrerbibel vor Kurzem erst die Abneigung gegen seine sonstigen Maßregeln erhöht hatte, noch weniger berücksichtigend war es jedoch, daß er in öffentlicher Rede den Geist der Universität tadelte, von der fluchwürdigen Kritik sprach, welche sich erlaubte die Maßregeln der Regierung zu tadeln, endlich aber auch Kant zu den irlichterirenden Geistern zählte, welche die Königsberger Universität hervorgebracht hatte. Worte des Vertrauens konnten diesen Tadel nicht gut machen, als daher der Minister fortfuhr zu bemerken, daß der rechte Weg wissenschaftlicher Würde auch in neuester Zeit von der Universität nicht immer erkannt, die Gnade Sr. Maj. aber so groß sei, daß sie gern alle Fehler bedecken würde, erhob sich der Prorector Professor Burdach, und er-

klärte, daß die Universität Alles, was geschehen, zu vertreten bereit sei, der Gnade Sr. Maj. sei sie daher nicht benöthigt, sie begehre allein Recht und vertraue darauf. Diese Worte zogen einen sturmischen Beifallsruf nach sich, nach welchem Herr Eichhorn das Wort nicht wieder ergriff und am nächsten Morgen schon von Königsberg abreiste. (M. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter enthalten die Berichte über die Berathung des großen Raths von Wallis in Betreff der Verfassungsänderung. Der zweite Artikel der neuen Verfassung, der das Verhältniß des Staates zur Kirche bestimmt, wurde von der Commission selbst angefochten. Acht Mitglieder derselben stellten nämlich den Antrag, daß derselbe besage: „Nur die römisch-apostolisch-katholische Kirche, die die Religion des Staates ist, übt im Wallis einen Gottesdienst aus", statt: „sie allein übt einen öffentlichen Gottesdienst aus." Dagegen widersetzten sich die sechs übrigen Mitglieder der Commission, um den protestantischen Kantonen keinen Anlaß zur Belästigung der Katholiken zu geben. Advokat Rion unterstützt die Minderheit der Kommission: es liege im Interesse der Sittlichkeit, den Protestanten im Kanton (etwa 300) wenigstens einmal im Jahr die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu gestatten; die zahlreichen Katholiken in den protestantischen Kantonen müßten die hiesige Unduldsamkeit entgelten. Herr Rausis bekämpft diese Ansicht als eine den Grundsätzen der Walliser Religion widerstreitende; es widerspreche der römisch-katholischen Religion, einen protestantischen Gottesdienst zu dulden; hingegen widerspreche es diesem nicht, den katholischen Gottesdienst zu dulden. Herr Rion erhebt Einsprache gegen ein Mißverständniß seines Vorgängers: er habe für die Protestanten keinen öffentlichen Gottesdienst verlangt, sondern nur die Befugniß, denselben in einem geschlossenen Zimmer ausüben zu dürfen, worauf aber Herr Wegner erwiederte: „Eine Schande ist es, was man in Sitten gesehen: bisher ist alle vierzehn Tage ein Prediger dahin gekommen." Herr Jossen stellt den Antrag, statt des Wortes Gottesdienst, welches nicht umfassend genug laute, die Ausdrücke „religiöser Unterricht" in den Antrag aufzunehmen. Ferner stellt er das Begehren, daß die katholische, apostolische und römische Religion die ausschließliche des Staates sei. Außer diesem Gottesdienst soll keiner, weder öffentlich noch privatim, erlaubt sein. Dagegen erhebt sich Herr Mermoud: Dieß würde der Religion einen Charakter der Strenge verleihen, den sie nicht hat; lasse man den Protestanten wenigstens den Trost, privatim zusammen zu kommen, um den Pflichten ihrer Religion zu genügen; ohne allzu große Unduldsamkeit kann man ihnen dieß nicht versagen. Herr Romailler wünscht die Beibehaltung des Wortes öffentlich; man möchte doch einem protestantischen Geistlichen nicht verbieten, einen Kranken seines Glaubens zu besuchen. Herr Chorherr v. Rivaz äußerte sich hierauf folgendermaßen: „Man sagte, in den protestantischen Kantonen sei die Ausübung des katholischen Gottesdienstes ebenfalls erlaubt, und man müsse ihnen sonach Gegenrecht gewähren. Allein die beiden Religionen lassen sich nicht mit einander vergleichen. Die katholische Religion lehrt, sie sei die allein wahre; nicht so die protestantische Religion; daher kömmt es, daß unsere Religion verbietet, was die andere erlaubt." Als man zur Abstimmung schreiten wollte, wurde eine von den im Kanton wohnenden Protestanten unterzeichnete Bittschrift abgelesen. Die Abstimmung fiel aber gegen die Protestanten aus. (Schw. M.)

Belgien.

Beinahe die ganze belgische Presse spricht mehr oder minder ihre Zufriedenheit mit dem neuen Vertrag aus, und mit den wallonischen Provinzen, welchen derselbe das sicherste Unterpfand der Wohlfahrt gibt, stimmen die flämischen aus vollem Herzen ein, daß Belgien einen großen Schritt vorwärts gethan hat. Natürlich findet der Vertrag auch Widerstand bei denjenigen, welche Belgiens nähere Verbindungen mit Deutschland ungern sehen. Besonders macht sich bereits die Streitlust, die den Observateur juckt, auf eine etwas seltsame Weise Luft. Seine erste Betrachtung über den Vertrag vom 1. Sept. schließt er wie folgt: „Wenn man die Handelsübereinkunft vom politischen Standpuncte aus betrachtete, so wurden sich jedem sehr ernste Bedenken aufdringen, und der trügerische Schein derselben würde verschwinden. Belgien darf nicht vergessen, daß Frankreich, was da auch geschehen oder unterbleiben möge, nie aufhören wird, sein natürlicher Bundesgenosse zu sein: durch seine Ideen, Meinungen, seine Einrichtungen, durch die Solidarität eines Ursprungs der, so zu sagen, der nämliche ist, ist und bleibt Belgien an Frankreich gebunden. Eine Politik, die dahin streben sollte uns von dieser natürlichen Bahn abzulenken, zu Gunsten eines ausschließlichen Einflusses der unsern materiellen Interessen doch nicht eben sehr zu Gute käme, würde heillos und jämmerlich sein." (A. Z.)

Niederlande.

Haag, den 4. Sept. Die Oppositionspresse, namentlich die „Arnheimer Zeitung", klagt mehr und mehr über Vernachläßigung der Marine. Unter den neun Kriegsdampfschiffen seien drei, die nur für zehn Tage Kohlen laden könnten, nur dienlich zur Verfuhr erlauchter Reisenden, zu geringen Aufträgen und Transporten und zu Schleppdienst. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 10. Sept. Der „Moniteur parisien" enthält die Nachricht, daß Capitän Besson, Commandant des gestrandeten Grönland, vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird.

Vom franz. Oberrhein, den 11. Sept. Die Sitzungen der Generalräthe sind nun wieder geschlossen. Viel wurde bei denselben von den Eisenbahnen verhandelt, welche in der nächsten Zeit im ganzen Elsaß ausgeführt werden sollen. Die Linie von Mühlhausen nach Dijon ist nun gesichert und, wie es scheint, wird dieselbe durch das Doubsthal geführt werden, was natürlich im Interesse von Besançon geschieht.

Spanien.

Madrid, den 28. Aug. Heillose Ränke sind hinsichtlich der Wahlen angesponnen worden. Die Moderados haben angefangen sich zu spalten, in Voraussicht, daß die Wünsche aller derjenigen, welche Deputirte werden wollen, nicht befriedigt werden können. Die Carlisten und die Anhänger der reinen Monarchie haben sich in zwei unabhängige Reihen geschieden, die beide mit gleichem Ehrgeiz nach der Gewalt streben.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 5. Sept. Aus Venedig wird geschrieben, daß die Commission zur Untersuchung der in die Expedition von Calabrien und in die Umtriebe der italienischen Revolutionäre verwickelten Individuen in ihren Arbeiten mit Eifer fortfährt, und daß sie bereits nicht unwichtige Resultate erlangt hat. (A. Z.)

Großbritanien.

Dublin. O'Connell, das ist zu erwarten, wird das Feuer der Agitation mit Macht wieder aufschüren. Ist es

im Gange, so dürfte er sich wohl auf einige Monate auf seinen Landsitz Derrynaneabtei zurückziehen, um an der Gebirgsluft sich zu einem neuen Repealfeldzuge zu stärken. Lord Heytesbury aber, der neue Vicekönig, wird besorgt sein, daß die Repealbewegung nicht der Regierung von Neuem über den Kopf wachse.

Algier.

Die Bevölkerung von Algier bereitet dem gegen den 12. oder 15. Sept. dort zurückerwarteten Marschall Bugeaud einen festlichen Empfang mit Triumphbögen vor. Unter andern soll man beabsichtigen, ihm ein Banket in dem Zelte des maroccanischen Prinzen zu geben, welches in Algier angekommen ist und das man die größte Mühe gehabt hat auszuspannen und aufzuschlagen, um so mehr, da eine Menge dazu gehöriger Gegenstände (das Ganze war eine Last für 40 Maulthiere) zurückgelassen werden mußten, weil der Obrist Eynard, der es überbrachte, nur 22 Maulthiere zu seiner Verfügung hatte. Das Zelt besteht aus Baumwollzeug, gefüttert mit Tuch, und bildet wie es jetzt ist, zwei Hauptabtheilungen, eine innere und eine äußere, so daß eine Art Corridor zwischen beiden ist, wodurch außen jede Wahrnehmung des im Innern Vorgehenden verhindert wird. Der innere Theil ist in zwei große Gemächer geschieden; das dem Haupteingang zunächst liegende scheint der Raum für Audienzen gewesen zu sein; das andere, in viele kleinere Abtheilungen getrennt, war die Wohnung des Prinzen, seines Harems 2c. und zeigt eine vollständige Palasteinrichtung.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 14. Aug. Die Präsidentschaftsfrage und die herannahenden Wahlen nehmen so die Presse in Anspruch, daß seit der Vertagung des Congresses der mit dem deutschen Zollverein abgeschlossene Vertrag gar nicht wieder zur Sprache gekommen ist. Auch dieser hätte ein anderes Schicksal erlebt, wenn er zu irgend einer andern Zeit abgeschlossen und nicht gerade vor der Präsidentenwahl dem Senat zur Ratification vorgelegt worden wäre. Indessen hoffe ich noch immer das beste von der nächsten Congreßsitzung, welche genug Zeit haben wird, diesen wichtigen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, und zwar völlig leidenschaftslos nach stattgehabter Wahl. Der Vertrag ist für die Vereinigten Staaten von ungeheurer Wichtigkeit, nicht sowohl durch die Zugeständnisse die der Verein uns macht, sondern durch die Wirkung, welche diese Zugeständnisse auf Frankreich und England haben werden. Der Vertrag mit dem Zollverein könnte am Ende England veranlassen, uns seine westindischen Häfen zu öffnen (?), denn Sir Robert und der Earl von Aberdeen müßten zuletzt selbst die Liberalen spielen, und der Welt begreiflich zu machen suchen, daß England mehr den freien Handel in Schutz nimmt, als seine Nachbarn. (?)

Neueste Nachrichten.

Speyer, den 14. Sept. Nach dem heute ausgegebenen Amtsblatte ist die erledigte dritte protest. Pfarrstelle dahier dem bisherigen Pfarrer zu Wallhalben, Joh. Christ. Lippert, allergnädigst verliehen worden.

München, den 11. Sept. Zu Ismaning, bekannt durch das herzoglich v. Leuchtenbergsche Lustschloß, sollen sich unter den Bauern, oder von Seite dieser gegen das Forstpersonal, gestern und vorgestern solche Exzesse zugetragen haben, daß dahin angeblich von hier militärische Unterstützung begehrt und auch sofort gewährt worden sein soll. Da Ismaning nur wenige Stunden von hier entfernt ist, so muß sich wohl heute zeigen, ob und in wie weit dieses Gerücht, von dem man sich gestern Abend allgemein unterhielt, begründet ist.

Stuttgart. Der Thäter des Goldwaarendiebstahls ist eingebracht und das Gestohlene bei ihm vorgefunden. Es ist ein junger Bursche von etwa 16 Jahren, der wegen früherer Diebstähle schon im Arbeitshause war.

London. O'Connell hat an die Repealer ein großes Manifest erlassen, worin er seine Anhänglichkeit an die Repealsache wiederholt betheuert.

Paris. Nach den Nachrichten aus Toulon werden daselbst große Empfangsfeierlichkeiten für den Prinzen v. Joinville veranstaltet.

Das Siebenb. Wochenblatt berichtet: In Jassy hat am 9. August wiederholt eine fürchterliche Feuersbrunst gewüthet, denn es brannten, die Nebengebäude ungerechnet, mehr als 300 Häuser und eine Kirche ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Feuer angelegt wurde. Vier Mordbrenner sind eingefangen und zum Geständniß gebracht worden.

Konstantinopel, den 28. Aug. Aus Syrien und andern Provinzen wird gemeldet, daß der Ferman wegen Abschaffung der Todesstrafe beim Abfall von dem Islam zum Christenthum, insofern sich ein Renegat desselben schuldig macht, überall kundgemacht worden sei. — Aus Mossul wird berichtet, daß der Patriarch der Nestorianer in alle seine Functionen wieder eingesetzt worden ist.

Frankfurt, a. M., den 9. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 107½.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 12. Septbr. Weizen 7 fl. 43 kr. Korn 4 fl. 43 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Spelz 2 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 190. den 17. September 1844.

Deutschland.

Aus dem Badischen, den 11. Sept. Um dieselbe Stunde, wo am vorigen Sonntag auf der Bühne in Karlsruhe 500 Sänger, terassenförmig aufgestellt, ihre Lieder vortrugen, hatten sich in Heidelberg gegen 170 Männer im großen Saale der Harmonie versammelt, um dem Abgeordneten, Hofrath und Professor Welcker, der sich bei Heidelberg auf dem von Professor Gervinus erkauften Landsitze niedergelassen, einen herzlichen Empfang zu bereiten. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., den 9. Sept. Das Urtheil des großherzogl. bad. evangelischen Consistoriums in dem Ehescheidungsproceß zwischen Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Luise Amalie Stephanie ist bereits unterm 14. Aug. erfolgt, und hat am 26. desselben Monats die Sanction des Großherzogs erhalten. Diesem Urtheil gemäß ist die am 9. Nov. 1830 zwischen den zwei genannten erlauchten Personen geschlossene Ehe für aufgelöst erklärt, und beiden Theilen die Befugniß zuerkannt, eine andere einzugehen. (Allg. Z.)

Hanau, den 4. Sept. Es soll sich leider bestätigen, daß Professor Jordan sich sehr leidend befindet; sein wiederholtes Gesuch, gegen Caution einstweilen auf freien Fuß gestellt zu werden, wurde wiederum abgeschlagen, und das letztinstanzliche Urtheil wird wahrscheinlich noch längere Zeit auf sich warten lassen. (Neue Würzb. Z.)

Leipzig, den 11. Sept. Die hiesigen Blätter bringen bereits einen aus Plauen vom 10. datirten „Hülferuf" der Hülfsdeputation, welche sich in dieser unglücklichen Stadt gebildet.

Hamburg, den 5. Sept. Hr. Heine hielt sich mehrere Wochen hier auf, um seine kranke, jetzt genesene Mutter zu besuchen. Der zweite Band seines Buchs der Lieder ist unter der Presse.

Köln, den 8. Sept. Die Maschine, welche zum Behauen der Bausteine von einem hiesigen Schlosser construirt worden ist, hat sich bis jetzt nicht practisch genug gezeigt, um bei den Bauten des Domes benutzt werden zu können, und ist daher auch nicht von dem Dombauvorstand angekauft worden, welches in Beziehung auf eine frühere Angabe berichtigt wird.

Düsseldorf, den 10. Sept. Wir erfahren auf zuverlässige Art, daß von Seite des Herrn Provinzialsteuer-Direktors der Kön. Steuerbehörde eine höhere Verordnung zugekommen ist, wonach in Zukunft alle kirchlichen Prozessionen und Wallfahrten, falls sie von einem Geistlichen geführt werden, von der Erlegung des Brückengeldes befreit sein sollen. (Düss. Ztg.)

Berlin, den 6. Septbr. Herr Minister Eichhorn ist gestern, etwas angegriffen, aus Königsberg zu uns zurückgekehrt, wo eine Demonstration der Studirenden gegen diesen Staatsmann stattgefunden haben soll, die wir durchaus mißbilligen und von Herzen bedauern müßten. (Br. Ztg.)

Berlin, den 7. Sept. In 4 großen Getreidehandlungen Berlins ist zu gleicher Zeit der Bankerott ausgebrochen. Die Sache macht Aufsehen und nicht bloß an der Börse, sie ist von allgemeiner Bedeutung. Der Getreidehandel ist seit lange eine der waghalsigsten Speculationen gewesen. In Hamburg wird mehr Getreide auf dem Papiere gekauft und verkauft, als ganz Europa zu tragen vermag und in ähnlicher Weise verbreitet sich dieser Handelsschwindel über alle Handelsplätze (Aachen. Z.)

Berlin, den 9. Sept. Mit welcher Rigorosität unsere östlichen Nachbarn gegenwärtig in Bezug auf literarische Erscheinungen verfahren, geht daraus hervor, daß nun auch die Königsberger Zeitung in Rußland und Polen verboten ist, daß die Deckel evangelischer Gesangbücher, die eingeführt werden, an der Gränze aufgeschnitten werden, um zu untersuchen, ob da nicht aufrührerische Plakate verborgen seien, und daß namentlich hebräische Schriften, in Krotoschin (Großherzogthum Posen) gedruckt, der Wichsmethode unterworfen sind.

Edgar Bauer ist zu drei Jahren Freiheitsstrafe in erster Instanz wegen seines confiscirten Buches: „Die Kritik im Streite mit Staat und Kirche" verurtheilt worden. Obwohl das Urtheil erst in erster Instanz erfolgt ist, so wird E. Bauer doch wohl seine Strafe antreten müssen, wie es bei so langer Strafzeit gebräuchlich ist. (Düsseld. Ztg.)

Breslau, den 6. Sept. Das Brieger Füselierbataillon stationirt noch fortwährend in Reichenbach und schickt Patrouillen durch die Gebirgsdörfer. Da in Reichenbach Anstalten zum Bau einer Kaserne gemacht werden, so glaubt man, daß die Truppen dort für immer verbleiben. (Aachen. Z.)

— den 7. Sept. Es ist in öffentlichen Blättern zu seiner Zeit das gegen den Hrn. Domherrn Dr. Ritter auf Antrag des königl. Stadtgerichts eingeleitete Injurienproceßverfahren gemeldet worden. Se. Maj. der König haben die ganze Sache zu aboliren geruht, durch Niederschlagung der Strafe resp. des Verfahrens. (Schles. Z.)

Posen, den 3. Sept. In unsrer Stadt, die wegen der Menge der aufsichtslos in den Straßen umherlaufenden Hunde keck einen Vergleich mit Konstantinopel und Kairo aushält, sind vor etwa 14 Tagen 3 Personen von einem tollgewordenen Hunde gebissen worden, von denen bereits bei einer die Wasserscheu ausgebrochen sein soll. Die Vorsteher der Stadt werden von allen Seiten zur Einführung einer Hundesteuer aufgefordert; bis jetzt leider vergebens, da, wie man meint, die Herren selbst große Jagdliebhaber und Hundefreunde seien.

Posen, den 6. Sept. Die fast in alle deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht von der angeblichen Entsetzung des Bischofs Tomaczewski zu Kalisch durch den Domprobst und Generaladministrator der Erzdiöcese Gnesen, von Przyluski, muß trotz aller Details, mit der sie erzählt worden, dennoch für „durchaus unwahr" erklärt werden. (Pr. Allg. Z.)

— den 9. Sept. Die durch mehrere Zeitungen mitgetheilte Nachricht, nach welcher bei den königl. polnischen Gränzzollämtern das Verbot der Getraideausfuhr aus Polen eingegangen sein soll, muß nach eingezogenen zuverlässigen Nachrichten für völlig unbegründet erklärt werden. (Allg. Preuß. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 9. Sept. Die definitive Baubewilligung der ungarischen Centraleisenbahn ist von Seite der Regierung unter günstigen Verhältnissen erfolgt, wozu die fast sichere Erwartung tritt, daß das Anlagecapital gesetzlich eine 5pC. Garantie erhalten wird. Ein Vertrag mit der ungarischen Statthalterei stellt das Maximum des Fuhrlohns für Passagiere und Güter fest, welcher, auf die Meile berechnet, für Personen nach den verschiedenen Wagenclassen auf 12,10 und 8 kr. C. M., für den Centner Kaufmannsgüter, je nach dem Umfang oder Werth der Waaren, auf 4, 2 und 1 kr. die Meile entfällt.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Hr. C. Bernays, Redacteur einer in Paris erscheinenden Zeitung, ist heute auf Ansuchen der preußischen und mehrerer andern Gesandtschaften vor den Untersuchungsrichter, Hrn. v. St. Didier, geladen worden. Sein Blatt wird diesen Sturm nicht aushalten. Da es sich aller Politik in Bezug auf Frankreich enthalten hat und hiesige Verhältnisse in seinem Blatte nicht einmal erwähnt wurden, so ist dieser Schritt der Regierung als ein Akt der Deferenz des hiesigen Gouvernements gegen die deutschen Regierungen zu betrachten. (Mannh. Abendztg.)

Paris, den 13. Sept. Das 36. Infanterieregiment in Toulon hat Befehl erhalten, sich nach Algier einzuschiffen. — Wie die Nachrichten aus Algier lauten, so soll der Kaiser von Marocco noch nicht gesonnen sein, auf die Vergleichsvorschläge Frankreichs einzugehen.

Der König hat den Maler Horaz Vernet beauftragt, 3 große Gemälde zu liefern, welche das Bombardement von Tanger, die Wegnähme der Insel von Mogador, und die Schlacht am Isly darstellen.

Die Reise des Königs nach England ist nun auf die erste Hälfte des Octobers fest bestimmt.

Weder der englische Agent Pritchard noch der französische Agent Aubigny werden nach Taiti zurückkehren; beide sollen vielmehr anderweitige Stellen erhalten.

Spanien.

Madrid, den 5. Sept. Die Ausgleichung des Streits zwischen Spanien und Marocco bestätigt sich vollkommen. Die Maroccaner haben alle unsere Forderungen bewilligt. (Ungeachtet dieser bestimmten Versicherungen weiß die Madrider Zeitung, das officielle Blatt der Regierung, nicht das Geringste davon.)

Das „Eco" schreibt: Die ministeriellen Blätter läugnen die Gewaltsamkeit, die Verfolgungen, die Ungesetzlichkeit, womit die herrschende Partei sich bewaffnet, um sich selbst bis auf den Tod zu verwunden. Nennen wir ihnen die Opfer ihrer unbesieglichen Furcht, so spotten sie unserer Beweise, stellen sie kurzweg in Abrede und behandeln uns wie Kinder, die voll wunderlicher Launen und Einfälle sind. Weisen wir die Verletzung der heiligsten Rechte nach, so deuten sie mit dem Finger auf die Gefängniße und auf die gefährlichen Plane der Verschwörer, wobei sie die Vorsicht gebrauchen, die armen Gefangenen, welche sie noch vor kurzem als edle, tapfere und loyale Bürger feierten, niedere Menschen und elendes Gesindel zu nennen. Unnütz würde es sein, von den Deportationen, den durch das unbeugsame Schreckenssystem veranlaßten Auswanderungen, dem im Namen einer unschuldigen Königin und mitten unter Siegsgeschrei vergossenen Blute zu sprechen — Blut das floß, um im März das zu bestrafen, was im vorhergehenden Mai noch belohnt worden war — sie würden uns die Namen Cartagena, Alicante, Vigo, Barcelona und Saragossa vorwerfen, uns für die Urheber der Rebellion und reif erklären, der Fürsorge der geheimen Polizei zu verfallen. Aber es gibt in den Kreisen erkrankter Völker feierliche Augenblicke, in welchen die Wirklichkeit der Gefahr in dem ganzen Umfang ihrer riesenhaften Dimensionen hervortritt: die Insurrection weckt aus tiefer Lethargie auf, und die Gleichgültigkeit der Nation, welche die politischen Parteien lähmt, endet in heftigen Zuckungen. Daß für Spanien dieser Augenblick gekommen, werden wenige sich erdreisten in Abrede zu stellen. Ueberall zeigen sich von neuem dieselben Symptome, welche dem bürgerlichen Krieg vorhergingen, der Klerus erhebt die herrschsüchtige Stimme wieder, welche seine Kämpen auf dem Schlachtfelde zu unterstützen sich anschicken, die geheimen Agenten des Don Carlos durchkreuzen unsere mißvergnügten Provinzen in allen Richtungen, in Galicien werden wieder die Hostien- und andere abgeschaffte Steuern eingetrieben, in Andalusien reißt man die Constitutionssteine wieder aus, in Navarra und Catalonien wird mit den alten Führern der besiegten Streitkräfte des Prätendenten unterhandelt, und was schlimmer als das alles, die Regierung verharrt fest dabei, der Restauration den Weg zu ebnen, indem sie die entschiedensten Freiheitsfreunde, die getreuesten Vertheidiger des constitutionellen Thrones Isabels II, Männer die niemals mit ihrem Namen gefeilscht, niemals ihn verläugnet, niemals sie betrogen haben, zunichte macht. Und wenn unter solchen Umständen das Ministerium behauptet, das Staatsgebäude in definitiver dauernder Weise ausbauen zu wollen, wer horcht noch auf seine Stimme? Geöffnet stehen die Wahlurnen — Stimmen der Unterwürfigkeit die sie verstopfen aber nicht ausfüllen, zählen nicht — nun, nehmen wir die Namen der Beamten, bei Willensfragen bedeutungslose Echo, aus, zählt sodann die so rechtmäßig euch bleiben, und wenn euer Sieg euch befriedigt, so erlaubt uns ohne Schmeichelei euren handfesten Glauben zu bewundern. (A. Z.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, September. Es scheint, daß die österreichische Regierung die Befestigung von Venedig und die Sicherung des Hafens durch Errichtung mehrerer Forts betreiben will. Die Arbeiten haben bereits begonnen, und man ist zur Gewinnung des nöthigen Terrains mit Abtragung einer Caserne fertig geworden. Man hat, wie es heißt, die Absicht, in der Folge die Marinestation des Venediger Hafens mit 3 oder 4 Kriegsdampfbooten zu verstärken. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, 6. Sept. Der Sun nimmt Notiz von den deutschen Hoheitsangelegenheiten in einem ganz kurzen Artikel, der, recht characteristisch, die Aufschrift trägt: „German titles" (deutsche Titel.) (Allg. Ztg.)

Mögen doch diejenigen Deutschen, welche über den Druck Irlands jammern und ihre Freiheitsliebe oder confessionelle Sympathie durch Adressen an O'Connell kund gegeben haben, oder haben kundgeben wollen, die große Unparteilichkeit des Oberhauses beherzigen, und sich fragen, wo in der ganzen Welt der Gerechtigkeit ein solches Opfer würde gebracht werden. Ueberhaupt — trotz mancher räudigen

Schafe — Respect vor dem englischen Adel! Seine Standesgenossen auf dem Continent, die ihm bis jetzt nur die Fuchsjagden, Pferderennen, Wetten und Reisen abgesehen haben, thäten gewiß wohl daran, wenn sie auch einmal seine gediegeneren Eigenschaften zur gelegenheitlichen Nacheiferung ins Auge faßten: nämlich den körnigen politischen Sinn, den großen Weltblick, und vor allem das Bewußtsein einer patriarchalisch selbstständigen Mittelstellung zwischen Hof und Volk. Welche Folgen aber der Entscheid für Irland haben wird? Dieß hängt vorzüglich von O'Connell ab. (A. Z.)

— den 10. Sept. Dem Freemans Journal zufolge hat der katholische Erzbischof von Dublin die Anordnung getroffen, ein feierliches Te Deum zu veranstalten „für die Befreiung des allgeliebten Befreiers seines Vaterlandes und seiner Mitleidensgefährten aus ihrer ungerechten Gefangenschaft."

London, den 11. Sept. Sir Robert Peel hat die ansehnliche Summe von 1000 Pfund zur Errichtung eines Parkes in Manchester für die arbeitende Classe subscribirt.

Die Freunde O'Connells in London, Liverpool, Manchester u. s. w. haben zur Feier der Befreiung „des Märtyrers" ähnliche Festlichkeiten veranstaltet wie die Irländer.

Admiral Owen, der auf der Gibraltarstation commandirt, hat, in Veranlassung der durch die „Times" in Umlauf gekommenen Privatschreiben einiger Seeoffiziere vom „Warspite", einen warnenden Tagsbefehl erlassen und darin sein Mißfallen über dergleichen Mittheilungen an Journale ausgesprochen.

Rußland.

Warschau, Anfangs Sept. An den Orten, wo sich jetzt das aus der Weichsel getretene Wasser wieder verlaufen hat, erblickt man ein trauriges Bild der Verwüstung. Am Kalwariaberg ist das Dorf Glinki nebst den ihm zunächst liegenden so weit zerstört, daß man die Stellen nicht wiederfindet, wo vor der Fluth die Gebäude gestanden haben. (Allg. Preuß. Ztg.)

Von der polnischen Gränze, den 4. Sept. Nach Briefen aus Tiflis scheint es im Monat Juli am Kaukasus ziemlich heiß hergegangen zu sein. Aufgemuntert durch die Erfolge, welche die Tscherkessen und Tschetschenzen im vorigen Sommer und in diesem Frühjahre errungen, oder durch die Sieger dazu gezwungen, stehen jetzt fast alle Stämme, welche seit mehreren Jahren sich neutral und ruhig verhalten hatten, unter den Waffen. (M. J.)

Aus Kalisch wird geschrieben, daß die russische Regierung den von ihr ernannten Bischof, welchen der römische Stuhl kürzlich abgesetzt, in seinem Amte aufrecht erhalten wird und alle jene Geistlichen, welche sich demselben ungehorsam oder widersetzlich zeigen, mit den härtesten Strafen bedroht. (M. J.)

St. Petersburg, den 3. Sept. Der taganrogsche Kaufmann und griechische Unterthan Georg Kalergi, angeblich ein Mitglied der Familie, welche gegenwärtig zu den Häuptern der neuen Ordnung der Dinge in Griechenland gehört, ist auf höchsten Befehl aus dem Reiche gewiesen und ihm die Rückkehr untersagt worden. (Berl. N.)

Von der russischen Grenze, den 2. Sept. Nach Briefen aus Petersburg hat der Kaiser auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts Befehl gegeben, eine Anzahl junger Männer auf Staatskosten nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich und England zu senden, um sich dort für das Lehramt an den einheimischen Universitäten vorzubereiten. Es sollen dazu nicht allein Leute von Talent, sondern mehr noch von bewährter politischer Gesinnung und festem Charakter auserwählt werden, damit sie unverdorben in die Heimath zurückkehren. Diese Maßregel hat zum Zweck, die russischen Universitäten allmählig von den ausländischen Professoren, welche selbst bei der besten Gesinnung fremdartige Elemente mit einschleppten und sich nie ganz unter die russische Censur und das militärische Reglement beugen wollten, zu reinigen.

Die kirchlichen Verwickelungen in Rußland und Polen nehmen mit jedem Tag eine schlimmere Wendung. Von den ruthenischen Gemeinden in Rußland, welche vor einigen Jahren sich mit der orthodoxen russischen Kirche vereinigt hatten, haben sich viele sammt ihren Seelsorgern wieder von derselben losgesagt, zur katholischen Gemeinschaft mit der Erklärung zurückkehrend, daß man sie durch allerlei Künste der Verführung getäuscht und von derselben abfällig gemacht habe. Die Maßregeln, welche man in Petersburg gegen diesen Rücktritt beschlossen, sollen sehr streng sein. Die Geistlichen werden in ein Kloster eingesperrt, und die Gemeinden sollen im äussersten Falle in andere Gegenden versetzt und die widerspänstigen Bewohner einzeln in griechische Gemeinden vertheilt werden. (Köln. Z.)

Algier.

Algier, den 5. Sept. Marschall Bugeaud wird heute hier eintreffen. Er wird einen glänzenden Triumpheinzug halten; dabei wird namentlich der am Isly eroberte vielgenannte Sonnenschirm prangen, der noch nicht, wie man gesagt hatte, nach Paris gesendet worden. Die Truppen haben durch die Hitze sehr gelitten.

Amerika.

In Californien leben viele protestantische Engländer und Amerikaner in Ehe mit Frauen spanischer Abkunft. Diese schicken ihre Kinder, um ihnen eine protestantische Erziehung zu geben, nach den fernen Sandwichsinseln in die Schulen der dortigen amerikanischen Missionäre.

Neueste Nachrichten.

München, den 13. Sept. Diesen Morgen 7 Uhr verschied hier nach kurzer Krankheit, im Alter von 64 Jahren, der pensionirte k. Generallieutenant und Kriegsminister Franz Frhr. v. Hertling, Inhaber des 15ten Infanterieregiments. Frhr. von Hertling war ein Officier von großen militärischen Talenten, umfassenden Kenntnissen und seltener Tapferkeit, der zugleich bei mehreren wichtigen Missionen ein ungemeines diplomatisches Geschick dargethan. Was ihm aber mehr als diese Vorzüge die allgemeine Achtung erworben, war sein strengrechtlicher und ehrenvester Charakter, die Unbescholtenheit seines Wandels, verbunden mit einer Humanität, die jeden für ihn einnahm. Er nützte Vielen und schadete Keinem.

Berlin, den 7. Sept. Die Ereigniße in Königsberg und besonders das entschiedene Auftreten der Universität dem Minister Eichhorn gegenüber, werden hier viel besprochen. Bedauert wird, daß es in Folge politischer Reibungen zu einem Zweikampf zwischen einem Officier und einem Referendarius kam, der nach zwei- oder dreimal gewechselten Kugeln mit dem Tode des Letztern endigte. (Allg. Z.)

— den 9. Sept. Die Anzahl der sich jetzt hier aufhaltenden Fremden beläuft sich, polizeilicher Angaben zufolge, auf etwa 15,000, die größtentheils der Gewerbeausstellung wegen nach Berlin gekommen sind, da man sonst um diese Jahreszeit nur etwa 2000 Fremde täglich hier zu zählen pflegt.

Lübeck, den 6. Sept. Dem Vernehmen nach ist in

Paris zwischen einem größeren italienischen Staate und der Stadt Lübek ein auf die Grundlage vollständiger Reciprocität beruhender Schifffahrtsvertrag abgeschlossen werden, der seiner Ratification entgegensieht. — Die Verhandlungen über die Reform der Verfassung dürften binnen kurzem, jedenfalls noch im Laufe des Herbstes, ihren Anfang nehmen.

Paris, den 14. Sept. Nach den Einen wollte Prinz Joinville am 30. Aug. von Cadix nach Oran absegeln, nach Andern würde er am 18. Sept. nach Frankreich zurückkehren.

Dublin, den 11. Sept. Der Enthusiasmus, welcher durch die Nachricht von O'Connells Freilassung in allen Provinzen hervorgerufen wurde, geht „über alle Beschreibung."

London, den 13. Sept. Auch zu Manchester hat die irländische Bevölkerung mehrere Manifestationen, Processionen und Illuminationen, gelegentlich O'Connells Befreiung kundgegeben.

Madrid, den 7. Sept. Der Finanzminister Mon wird zurücktreten. Er verlangte aus Rücksicht des zerrütteten Finanzzustandes eine Verminderung der Armee. Narvaez aber war diesem entgegen.

Ostindien. Die neueste indische Post meldet die Ankunft des neuen Generalstatthalters, Sir Henry Hardinge, auf indischem Boden. Er langte am 19. Juli auf der Rhede von Madras an, stieg aber nicht aus Land, und setzte am folgenden Morgen die Reise nach Calcutta fort, wo er wahrscheinlich am 24. Juli eintraf.

Hiezu Nro. 12 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2454a] **Bekanntmachung.**

Abhaltung von Viehmärkten zu Herrheim bei Landau.

Durch Rescript königl. hoher Regierung vom 19. Mai l. J. ad Nr. exh 1079 G, wurde der Gemeinde Herrheim bei Landau die Abhaltung eines Viehmarktes auf den ersten Mittwoch eines jeden Monats bewilligt.

Dieser Viehmarkt soll nun zum erstenmale, Mittwochs, den 2. nächstkommenden Monats October d. J. stattbaben. Indem die Errichtung und Abhaltung dieses Viehmarktes durch unterfertigtes Amt hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergebt zugleich die Einladung, daß recht viele Käufer und Verkäufer sich hierbei einfinden möchten, wobei man noch bemerkt, daß sowohl in der sehr großen Gemeinde Herrheim selbst, als in den zunächst liegenden Orten, bedeutende Viehzucht betrieben wird. Auch wird die Gemeinde Alles aufbieten, das Emporkommen dieses Marktes in jeder Hinsicht zu befördern.

Ferner in derselben Gemeinde Herrheim.

(Einführung von Krämermärkten.)

Laut höchster Ministerial-Entschließung vom 7. Jul l. J. haben Se. Majestät der König allergnädigst geruht, der Gemeinde Herrheim bei Landau zwei Krämermärkte, am 1. Sonntage im April und am ersten Sonntage im October, zu bewilligen, was man hiemit mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß am 6. des nächstkommenden Monats October dieser Markt zum erstenmale abgehalten wird.

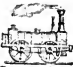
Marktständegeld wird für dießmal keines gehoben, auch wird für die Lieferung der benöthigten Borden zu den Marktständen in der Gemeinde unentgeldlich gesorgt, sowie überhaupt Alles aufgeboten werden wird, was den Kaufleuten dienlich und förderlich sein dürfte.

Herrheim, den 31. August 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Kuntz.

[2470a] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 1. Sept. 1844, Nro. 10160, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, am 26. Sept. 1844, Nachmittags 3 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude zu Münchberg nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Seulbitz und Förbau gelegene 14502 Fuß lange IX. Arbeitsloos der Section Münchberg und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	23,068	40
2) Die Kunstbauten	52,965	7
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	1432	6
4) Die Saale-Corrections-Zuschlußbauten	874	50
5) Die Materiallieferung zum Bahnunterbau	20,292	30
in Summa	98,633	13

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 25. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 24. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 7. September 1844.

Königl. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection:

Wunder. Lucas, Sectionsing.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 12 den 17. September 1844.

Güterbewirthschaftung zu Gerhardsbrunn und in einigen benachbarten Gemeinden, nebst einer kurzen Uebersicht der Landwirthschaft in den übrigen Theilen des Landcommissariats Homburg.

(Von Hrn. Michael Müller, Mitglied des Bezirkscomités des landwirthschaftlichen Vereins.)

(Beschluß.)

Der zweite Theil des Landcommissariats Homburg, nemlich die vorhin erwähnte Niederebene, enthält von der Gränze des Landcommissariats Kaiserslautern bis in die Nähe von Homburg beinahe ein fortlaufendes Torfmoor, von der ungefähren Breite einer viertel bis halben Stunde, welches diese Ebene doch mehr auf der südlichen als nördlichen Seite durchläuft, und den angränzenden Gemeinden, die zum Theil Privateigenthümer, zum Theil berechtigt sind, ein vielbedeutendes Brennmaterial liefert. Auch findet starker Absatz dieses Brennstoffs nach den Rheinebenen statt. *) Auf beiden Seiten dieser Torfanlagen wurde seit einiger Zeit der früher öde und schlammige Moorboden, der mit verkrüppeltem Gesträuch und faulem Wasser untermischt war, und auf

*) Die an dieses Torfgebrüch angrenzenden, dungbedürftigen Gemeinden könnten ihre schlechten Wiesen sowohl als ihre Aecker in einen sehr blühenden Zustand versetzen, wenn sie nur die Abfälle der Torfstiche zur Düngnng verwenden wollten, die Abfälle nemlich, welche dadurch entstehen, daß ein Theil des Torfes mit Letten gemengt vorkömmt, und die obere Decke mit vieler Erde gemischt ist, welche beide zum Brennen untauglich sind, und das Torfgebröckel, welches bei der Behandlung und beim Verkauf des Torfes sich ergibt. — Das Septemberheft des landwirthschaftlichen Vereines vom Jahr 1837 Seite 550, enthält einen in dieser Beziehung sehr schätzbaren Aufsatz; wir rathen den Bewohnern dieser Gegend denselben nachzuschlagen, und die darin enthaltenen auf Erfahrungen gegründeten Vorschläge des Verfassers (Fikentscher) in Anwendung zu bringen.

Auch den Bewohnern von Gerhardsbrunn könnte die Nähe dieses Torfgebrüches (wenn die Wege dahin zugänglich sind) von großem Vortheile sein. Wir rathen daher auch ihnen, diese Abhandlung nachzulesen.

Zum Ueberfluße wollen wir die Bewohner jener Gegenden auf die Art und Weise, wie die Engländer den Torf zur Düngung ihrer Felder benutzen, noch aufmerksam machen. Sie ist in der Darstellung der Landwirthschaft Großbritaniens (aus dem englischen übersetzt von A. G. Schweitzer) beschrieben.

Wir heben hier nur einige Vorschriften zur Bereitung von Torfcompost aus.

Im ersten Bande dieses Werkes Seite 526 heißt es unter anderm:

1) 300 Karren Torf und 50 Karren verfaultes Seegras (statt dessen bei uns alles zur Fütterung nicht geeignete Unkraut aus Sümpfen, Gräben ꝛc. im grünen Zustande verwendet werden kann) wurden im November schichtenweise vermischt auf einen Haufen gebracht. Als derselbe im Januar in seiner Mitte eine Wärme von + 25° R. erlangt hatte, würde er umgestochen, dieses im März wiederholt. Ende Aprils der auf diese Weise gewonnene Kompost auf 18 Aecker (29 Morgen à 25 Aren) gestreut, und hier sogleich untergepflügt. Den 18. Mai wurde das so gedüngte Feld mit Gerst besäet, und diese gab ein Drittel mehr, als die nach Mist gebaute. (Nach unserem Maaße kämen auf den Morgen (25 Aren) 10 bis 11 Karren Torf und 1 3/4 Karren Sumpfgräser.

3) 300 Karrenladungen Torf und 50 solcher Ladungen Stadtdünger zersetzen sich nach ihrem Zusammenbringen eben so schnell wie die vorher angegebene Mischung (in 3 Monaten), die Masse erhielt aber nicht völlig dasselbe gleichartige Ansehen.

4) 200 Karrenladungen rohe, noch viele unzergangene Pflanzenreste enthaltende Torfsoden wurden im Juli mit 30 solcher Ladungen Pferdemist auf einen Haufen zusammen gesetzt. Die Gährung in demselben entwickelte sich viel früher, als in den anderen Fällen, in Folge der wärmeren Witterung und des an sich hitzigen Mistes.

5) 300 Karrenladungen Torf wurden in 3 gleich starke Schichten über einander gelegt. Die 1. einen Fuß dick, wurde mit 150 Gallons (681 Liter) Kuhharn begossen, und dadurch eine baldige durch zischendes Geräusch sich verkündende Gährung hervorgebracht. Nun legte man auch

den Gesundheitszustand den nachtheiligsten Einfluß hatte, durch den unermüdeten Fleiß der Eigenthümer zu ergiebigen Wiesen umgeschaffen. Die Reinigung und Ausgleichung dieser Moorgründe ist nicht hinreichend, diese Lagen zu guten Wiesen umzuwandeln; ohne Düngung würde deren Ertrag beinahe zu nichts herabsinken, und

die zweite, ebenso verfahrend, später auch die 3. auf gleiche Weise verfahrend, darauf. Nach 8 Tagen wurde das Ganze umgestochen, und die Zersetzung war allem Anscheine nach gehörig erfolgt.

Nur in der ersten dieser Vorschriften ist die Menge des Torfes angegeben, welche zur Düngung einer bestimmten Fläche verwendet wird. Es kämen darnach auf den Morgen von 25 Aren etwas über 10 Karrenladungen Torf. Darnach möchte dann wohl auch die Verwendung der anderen Compositionen zu bestimmen sein.

In dem 5. Falle dürfte jedoch das Verhältniß des Kuhharn zum Torf nicht richtig sein. Es kämen auf die 300 Karren Torf nur 2043 Liter Kühharn (auf einen Karren Torf nur circa 7 Liter Harn). Wenn mit 12 Karren von diesem Compost 25 Aren gehörig für 1 Jahr gedüngt werden sollen, so müssen auf die 12 Karren Compost mindestens 7—800 Liter oder 1 1/2 Lottfaß voll Kuhharn verwendet werden.

Die ausführlichste und gründlichste Vorschrift zur Bereitung des Torfcompostes gab aber Lord Meadowbank, welche wir zur Beachtung und zum Nutzen der angrenzenden Gemeinden des obenbezeichneten Torfgebrüches hier folgen lassen.

„Der zum Compost bestimmte Torf muß einige Wochen, vielleicht Monate zuvor gestochen werden, um ihn des größten Theils seiner Feuchtigkeit zu berauben. Dadurch wird er leichter und minder dicht; er zersetzt sich daher, mit frischem Mist zusammengebracht, eher, und fordert daher auch weniger von letzterem, als wenn er eben gestochen ist. Er sollte stets auf einen trockenen Ort in der Nähe des zu düngenden Feldes gefahren und daselbst in einem länglichen Haufen abgeschlagen werden. Soll nun die Bereitung des Kompostes erfolgen, so wird halb so viel Mist der Masse nach, auf einen dem vorigen parallellaufenden Haufen in einer solchen Entfernung angefahren, daß zwischen beiden ein Raum bleibt, auf dem ein Arbeiter mit dem Spaten bequem zu einem jeden gelangen kann. Dieser Zwischenraum bildet die Grundfläche für den zu errichtenden Komposthaufen. Zuerst wird nun eine Unterlage von Torf, etwa sechs Zoll hoch gemacht, die etwas breiter sein muß, als der darauf zu stehen kommende Haufen, welcher abwechselnd aus Torf und Mist zusammengesetzt wird. Auf jene Unterlage kommt zuvörderst eine Schicht Mist von 10 Zoll Stärke, dann eine von Torf 6 Zoll stark, nun eine von Mist 4 Zoll stark. So vermindert man die Stärke einer jeden Schicht, bis der Haufen die Höhe von 3 bis 4 Fuß erreicht hat, wo er dann ganz, Obertheil, Seitenflächen, vorderes und hinteres Ende, lose mit Torf zugedeckt und dieser wohl abgeglättet wird.

Bei mildem Wetter reichen 7 Karrenladungen ziemlich frischer gewöhnlicher Stallmist zu 21 Karren Torf hin, aber bei kaltem Wetter ist eine größere Menge Mist wünschenswerth. Je frischer oder wenigstens je unzersetzter dieser übrigens ist, desto besser wird der Zweck erreicht.

Nachdem auf diese Weise der Komposthaufen errichtet worden, entwickelt sich darin eine große Wärme, früher oder später, je nachdem die Witterung und der dazu genommene Mist beschaffen sind; im Sommer nach 10 Tagen, wohl auch noch früher, im Winter vielleicht nicht nach eben so viel Wochen, sobald die Kälte sehr streng ist. Sie bleibt indessen doch nie aus und steigt im Sommer bisweilen so hoch, daß sie, das Verbrennen veranlassend, nachtheilig werden kann. Man sollte daher von Zeit zu Zeit Stöcke an verschiedenen Puncten des Haufens einstoßen, um sich bei ihrem Herausziehen von dem Fortgang der Gährung und der Steigung der Hitze zu überzeugen; hat letztere die Blutwärme erreicht, so sollte der Haufen stark mit Wasser begossen oder umgestochen und etwas Torf noch hinzugesetzt werden. Die Wärme nimmt nach und nach ab, je nachdem die Jahreszeit beschaffen ist und der Kompost in seiner Bildung vorschreitet; wenn die Wärme in ihm gänzlich verschwunden, muß er noch gegen 3 Wochen unangerührt stehen bleiben, dann aber sorgfältig in der Art umgestochen werden, daß das Obere zu Unterst, das Aeußere nach Innen kommt, und jeder Klumpen zerbrochen wird. Er erwärmt sich hierauf aufs Neue, kühlt aber bald wieder ab, und erscheint nachher als eine gleichförmige schwarze, der Gartenerde ähnliche Masse, von der ein Fuder gerade so anhaltend wirken soll, wie ein gleich schweres Fuder guter Mist. Sechzehn einspännige Karrenladungen solchen Komposts haben wenigstens bei einem vergleichenden Versuche dasselbe geleistet wie 12 solche Ladungen gut zubereiteter Stallmist. Es wird auch in Hollands Wirthschaftsbericht von Cheshire erzählt, daß man 3 Tonnen Mengedünger dieser Art auf eine Wiese und eben so drei Tonnen wohlverrotteten Mist auf ein anderes gleich großes Stück derselben gestreut habe; auf letzterem sei das Gras eher zum Vorschein gekommen und höher geworden, auf jenem aber habe es mehr Dichtheit und eine dunklere Farbe erhalten und deshalb auch bei der Erndte um den achten Theil mehr gegeben.

Bei der Bereitung dieses Kompostes kann man mit einer Tonne Mist drei Tonnen Torf zur Gährung und Zersetzung bringen, sie bietet daher, wenn man den letzteren nicht weiter, als 3 Meilen (1 Stunde) anzufahren hat, gewiß großen Vortheil dar.“

Es heißt weiter in diesem Werke:

„Alle diese Compostarten zeigten sich als Dünger sehr wirksam. Es ergibt sich aus der Angabe ihrer Bereitung zur Genüge, wie man den Torf mit großem Vortheile als Dünger benutzen kann. Es ist dies von nicht geringer Wichtigkeit, indem nicht selten Gelegenheit zu einer

zur besagten Düngung wird nicht Stalldung verwendet, denselben haben die Bewohner für ihre von Natur magern Sandäcker zu nöthig. Dagegen wird Straßenkoth, auch die zuweilen durch das Ackern sich bildenden Erhöhungen auf Aeckern, in Zwischenräumen von mehreren Jahren auf diese Wiesen gefahren; sogar dem Anscheine nach ganz unfruchtbarer Sand bringt auf diesem Moorboden die größte Wirkung. Anstatt daß an den mehrsten Orten der Landwirth bei strenger Kälte von seinem Grundstücke verbannt ist, nimmt zu solcher Zeit das Auffahren vorbesagter Düngung den ganzen Fleiß der dortigen Landwirthe in Anspruch, indem bei Thauwetter diese Lagen nicht zu befahren sind. Der Ackerboden dieser Ebene besteht zu beiden Seiten dieser Moorfläche mit wenig Ausnahmen aus Sand, in welchem größtentheils nur Roggen und Kartoffeln gebaut werden. Hier werden die Felder vor dem Kartoffeleinlegen zum Theil mit Dung überfahren, auch zuweilen wieder im Herbst bei der Roggensaat, welche in diesem leichten Sandboden erst gegen die Hälfte Septembers, wann die Kartoffelerndte aus den Aeckern gebracht ist, noch sogar im Monat November und später, stattfindet.

Da die Kartoffeln in dieser Niederung nicht so früh aus dem Felde sind, als in dem südlichen Höhetheil, wo die Wintersaat schon bestellt ist, so muß natürlich die Spätsaat stattfinden. Allein wegen dem leichtern Boden kann dieselbe auch später geschehen, ist sogar manchmal vortheilhaft, indem nicht selten noch spät im Frühling, wenn bei der Frühsaat der Roggen schon in der Blüthe steht, sich in dieser Niederung Nachtfröste einstellen, wodurch der Körnerertrag der gehofften Erndte größtentheils vernichtet wird. — In einer Anzahl Gemeinden dieser Niederfläche wird der Viehmästung (wegen dem Mißverhältniß der Wiesen zu den Aeckern) viele Aufmerksamkeit zugewendet, auch Schweinmastung wird allda mit Erfolg betrieben.

Nun folgt der dritte Theil des Landcommissariats, nemlich derjenige, welcher von besagter Niederung gegen Norden sich ausdehnt. Anstatt daß der südliche durch eine steile Bergkette von der Ebene getrennt ist, erhebt sich dieser größtentheils nur sanft bis zu einer gewissen Entfernung, und läuft bis zu den höchsten Puncten in unförmliche Höcker aus, unter welchen der Höcher und Potsberg die südliche Hochebene beträchtlich übersteigen. Nicht nur die Oberfläche weicht von der südlichen Hochebene ab, die innern Bestandtheilen entfernen sich noch mehr von derselben. Der Potsberg enthält bedeutende Quecksilberlagen; dann der übrige Theil beträgliche Steinkohlenausbeute oder zum wenigsten an den mehrsten Orten Spuren derselben. Die südlichen Eingeweide der höheren Gegend enthalten dagegen nichts als Lettenlager, worauf rother Sandfels bis zu einer beträchtlichen Tiefe folgt. Die südliche Hochebene enthält auf deren Fläche großentheils guten Ackerboden, welcher jedoch eine geeignete Behandlung erfordert, die höhern Theile des nördlichen dagegen sind großentheils unfruchtbar und mit Gehölz bedeckt. Am Fuße dieser Erhöhung, auch in die Ebene zurück, finden sich unter den oberen Erdschichten an vielen Stellen starke Kiesellager; dann weiterhin wird der Bassalt vorherrschend, welcher sich an verschiedenen Orten noch in den Niederungen des Glanthals findet. Diese ganze Höhengegend, sogar das Glanthal und Seitenschluchten haben einen sehr harten, aus Stein und Letten gemischten Boden, der bei trockener Witterung schwer zu bearbeiten ist. Die Winternäße dringt wegen den großentheils schichtigen Unterlagen in die Erde nicht ein, bildet deßwegen keine Reservefeuchtigkeit für den Sommer. Die Ackergründe stehen in diesem nördlichen Theil durchschnittlich jenen im südlichen in Beziehung auf Fruchtbarkeit nach, doch finden dabei Ausnahmen statt. Dagegen ist der Wiesenwuchs, hauptsächlich im Glanthal, bedeutend nahrhafter, auch zugleich ergiebig, es sei denn, daß zu trockene Witterung eintritt, welche hauptsächlich auf diese Gründe

---

solchen Benutzung gegeben ist, aber dieselbe aus Mangel an Kenntniß, wie dabei zu verfahren, bald gar nicht, bald nur auf eine Weise beachtet wird, die mehr Nachtheil als Vortheil bringt. — Ueber die beste Zeit zur Anwendung dieses Düngers ist man nicht nicht einig. Enige meinen er solle zur Frühjahrssaat verwendet, andere im Herbst zu Weizen untergebracht werden. Wir glauben, daß er zu jeder Zeit und zu jeder Frucht mit gleich großem Nutzen zu gebrauchen sei."

Wir selbst glauben die Mitglieder der landwirthschaftlichen Bezirksversammlungen sollten es sich zur angenehmen Pflicht machen, diese Benützungsweise des Torfes durch Rath und That unter ihren Nachbarn zu verbreiten, hauptsächlich aber selbst mit gutem Beispiele voranzugehen. Sie würden dadurch den Wohlstand ihrer Umgebung ungemein beförden, und könnten als Wohlthäter derselben sich ihres Dankes im voraus vergewissert halten.

Die Verbreitung solcher gemeinnützlichen Verfahrungsarten ist eine der wichtigsten Aufgaben für die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Bezirksversammlungen.

Wir wünschen, nicht nur die landwirthschaftliche Bezirksversammlung des Landcommissariats Homburg, sondern auch alle jene Bezirksversammlungen, in deren Ressort sich Torfgebrüche befinden, wie z B längs des Rheinufers, möchten diesen Gegenstand baldmöglichst in Berathung ziehen, und uns von Zeit zu Zeit Nachricht über den Erfolg ihrer Bemühungen geben. D. Red.

sehr nachtheilig wirkt. Wegen dem nahrhaften Zustande der Futtergewächse ist auch die Rindviehzucht im Flor, so daß ein etwas niederstämmiger Schlag von hellrother Farbe unter dem Namen der Glanrace bekannt war; es scheint jedoch, daß dieselbe nach und nach von der hellgelben Donnersberger verdrängt wird.

Hier werden jede Gattung Getreide und Wurzelgewächse gebaut, welche auf der südlichen Höhe gezogen werden, wenn auch an manchen Orten mit einem geringeren Ertrag. — Flurordnung besteht hier eben so wenig, als in der mittleren Niederung, ein jeder pflanzt seine Grundstücke mit den Gewächsen, die ihm am geeignetsten scheinen, oder welche er zu seinem häuslichen Bedarf am nöthigsten hat.

Ackerwerkzeuge.

Den gewöhnlichen Wendepflug findet man allhier wegen den abhängigen Lagen am zweckmäßigsten; der Hakenpflug dient am besten, wo der Acker schnell zur Saat oder zum Einpflanzen bereitet werden soll, oder wenn starke Rasenäcker umzubrechen sind, weil die Egge auf diese durcheinander geworfene Masse mehr als auf ebenen Furchen wirken kann. So einfach der Hakenpflug in seiner ganzen Structur erscheint, gibt es dennoch viele, die sehr unvollkommen sind: der größte Theil derselben besteht aus feststehendem Schaar. — An anderen neuverbesserten läßt sich demselben nach Belieben eine mehr oder weniger schiefe Richtung geben, wodurch das Führen desselben um vieles erleichtert wird. Eggen mit hölzernen Zähnen sind hier am mehrsten gebräuchlich, mit eisenen wird nur selten, nur in frisch aufgerissenen Kleeäckern gearbeitet.

Die Walze ist beinahe ein unentbehrliches Ackerwerkzeug, doch ist der Gebrauch derselben nur zuweilen nöthig allhier.

Arbeitslohn bei den verschiedenen Vorrichtungen sowohl im Feld als in der Hauswirthschaft.

Der Lohn eines der vorzüglichsten Ackerknechte beläuft sich mit den veranschlagten Kleidungsstücken, die in Hemde, Hosen, Schuhen oder Stiefeln bestehen, auf 60 bis 65 fl. per Jahr; eine Magd dagegen erhält nur 35 fl., welcher Lohn ebenfalls zum Theil in Kleidungsstücken besteht. In den verschiedenen gewöhnlichen Arbeiten werden 12 kr. per Tag bezahlt. Beim Mähen in der Heuerndte 24 kr., ebenso vom Habermähen; in der Grummeterndte 20 kr.; beim Dreschen während dem Winter wird gewöhnlich nur 10 kr. auch weniger bezahlt, weil es manchem in dieser Jahreszeit an Arbeit fehlt.

Die Getreide werden allhier größtentheils per Morgen (der Morgen zu 29 Aren) geschnitten, gebunden, und auf Kasten gestellt, wofür (nebst nahrhafter Kost, die in Suppe, Gemüß und Fleisch oder Mehlspeise besteht), 52 bis 56 kr. bezahlt werden. Vorerwähnte Dienstboten erhalten ebenfalls die Beköstigung, und daß dieselbe gesund und nahrhaft ist, bezeugen ihre vollen und blühenden Gesichter.

Michael Müller.

Soweit die landwirthschaftliche Beschreibung des Hrn. Michael Müller, für welche wir demselben den verbindlichsten Dank sagen; mit dem Beifügen, daß wir recht sehr wünschen, daß andere intelligente Landwirthe seinem Beispiele folgen, und landwirthschaftliche Beschreibungen ihrer Gemeinden oder Bezirke an das Kreiscomite einsenden möchten. Denn durch Veröffentlichung derselben werden die Landwirthe der Pfalz am besten von den an anderen Orten bestehenden besseren Culturmethoden sowohl, als von den Fehlern, welche häufig hier und da noch in Ausübung der Landwirthschaft gemacht werden, in Kenntniß gesetzt, und das Kreiscomite erhält dadurch Gelegenheit, sei es aus eigenem Wissen oder aus den vorzüglichsten Schriften über Landwirthschaft, belehrend zu wirken.

Die Ankündigung der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten zu Dürkheim betreffend.

Die auf den 23. bis 27. September dieses Jahrs ausgeschriebene Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten in Dürkheim wird wegen der durch die ungünstige Witterung verspäteten Traubenreife auf den 7. bis 11. October verlegt.

Unter Hinweisung auf die bereits in den landwirthschaftlichen und politischen Blättern stattgefundenen Ankündigungen beehrt sich der unterzeichnete Vorstand zu recht zahlreichem Besuche wiederholt einzuladen.

Der Präsident Eugen Fürst v. Wrede, Regierungspräsident der Pfalz.

Der Geschäftsmann:

Rudolph Christmann, Gutsbesitzer.

Dürkheim, den 26. August 1844.

Von der Direction der Kölnischen Dampfschifffahrt wurde für die Gegenstände, welche zu der mit der Versammlung verbundenen Ausstellung eingesendet worden, Frachtfreiheit auf ihren Schiffen zugestanden, weßhalb den resp. Adressen beigefügt werden wolle: „Für die Generalversammlung deutscher Wein- und Obstproduzenten bestimmt.“

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 191. | den 18. September 1844.

Deutschland.

* Aus der Pfalz, den 17. Sept. Der überaus billige Tarif für Waarenbeförderung auf der Badischen Eisenbahn, obwol erst seit einem Monate — seit dem 15. Aug. — ins Leben getreten, hat doch bereits jetzt schon dieser Straße so zu sagen den ausschließlichen Gütertransport zugeführt. Aus Mainz klagt man im Schwäbischen Merkur dagegen, wie in Folge dessen der Transit auf dem linken Rheinufer auf einmal fast völlig vernichtet worden sei; beifügend, nur die Herstellung einer Eisenbahn auf dieser Stromseite (gewiß am zweckmäßigsten nicht durch Actiengesellschaften, sondern auf Rechnung der betr. Staaten) könne hier helfen, so daß jedem Stromufer der ihm naturgemäß zugewiesene Verkehr gesichert bleibe. — Auch in der Pfalz zeigt es sich thatsächlich, daß in Folge jener Anordnung der Waarenzug ausschließlich auf das rechte Stromufer geleitet wird. Namentlich wird Ludwigshafen hiedurch eine bedeutende Spedition entzogen.

Göttingen, den 10. Sept. Der Brief des Königs von Würtemberg an den Superintendenten Dr. Großmann, Vorsitzenden des Centralvorstandes des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, der in unserer gestrigen allgemeinen Sitzung des Vereins vorgelesen wurde, ist aus Stuttgart vom 2. Sept. 1844 datirt und lautet: „Werther Hr. Superintendent Dr. Großmann! Ich habe Ihr im Namen des Centralvorstandes des Ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung an mich gerichtetes Schreiben vom 22. Juli d. J. erhalten, und bezeuge Ihnen meinen verbindlichen Dank für die in demselben mir ausgedrückten Gesinnungen. Meine Ueberzeugung bei Gelegenheit meines zu Ende des vorigen Jahres an die Ausschuß-Mitglieder des würtembergischen Vereins für die Gustav Adolf-Stiftung erlassenen Schreibens offen und freimüthig auszusprechen, hielt ich bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen doppelt für meine Pflicht. Es ist mir angenehm, bei gegenwärtigem Anlasse Ihnen, als dem Vorsitzenden des Centralvorstandes jenes so löbliche Zwecke verfolgenden Vereins, die Versicherung meines Wohlwollens zu ertheilen. Im Uebrigen bitte ich Gott, daß er Sie, werther Hr. Superintendent Dr. Großmann, in seine heilige Obhut nehme. Wilhelm." (D. A. Z.)

Göttingen, den 11. Sept. Die Verhandlungen der großen Versammlung, welche aus den Abgeordneten sämmtlicher Gustav-Adolph-Vereine in Deutschland, und noch über die Gränzen hinaus, bestand, sind geschlossen. 31 Hauptvereine waren vertreten, zum ersten Male auch die in sämmtlichen Provinzen des großen Preußen. (Magdeb. Z.)

Trier. Dieser Tage sah man ein furchtbar schreiendes Weib in der Mitte einer unermeßlichen Volksmasse und umgeben von Gendarmen und Polizeidienern. Das Volk war der Meinung, die Rasende wäre stumm gewesen und hätte durch die Berührung des heil. Gewandes die Sprache wieder erhalten. Die Polizeimannschaft war jedoch dieser Sache näher auf den Grund gegangen — das Weib war durch den übermäßigen Genuß von Branntwein bis zu den Grenzen des Wahnsinns gekommen, und wurde, bis zur erlangten Nüchternheit, in Sicherheit gebracht. — Die junge Gräfin v. Droste soll glücklich wieder im Bade Kreuznach angekommen sein, um ferner ihr krankes Bein durchs Baden zu pflegen. — Auch scherzhafte Ereigniße haben die heimkehrenden Gläubigen zu berichten. Ein Landmann hatte einen Proceß gegen seinen Nachbar schon viele Jahre bei den Gerichten in Trier anhängig; er kam zu seinem Anwalt, begehrte die Acten, eilte damit in den Dom und berührte das Gewand des Erlösers, in der sichern Hoffnung auf ein günstiges Urtheil. Der Gegner hatte aber kaum diese Manipulation vernommen, als er ein Gleiches that. Nun ist man gespannt, welchen Ausweg das Gericht finden wird. (Zweibr. Wochenblatt.)

Koblenz, den 10. Sept. Unter den hiesigen Pilgern, welche in Trier ihre Heilung erhofften, zeichnet sich die junge Gattin eines der angesehensten Bürger aus, welche an allen Gliedern gelähmt ist, und sich den weiten Weg tragen lassen muß. Auf die Anfrage, ob es ihr gestattet sei, den heiligen Rock anzurühren, antwortete man ihr, daß dieses nur ausnahmsweise der Dame Droste Vischering gestattet gewesen. (M. A. Z.)

Trier, den 14. Sept. Mit dem heutigen Tage geht, nach dem Rundschreiben des hiesigen bischöflichen Generalvicariats vom 6. Juli l. Js., die kirchliche Ceremonie für die Diöcesanen zu Ende, durch welche seit dem 18. Aug. unsere Stadt ungewöhnlich belebt und unsere Umgegend in eine nie gesehene Bewegung gesetzt worden ist. Der noch übrigende Theil des Monats ist für das Ausland bestimmt, welches sich in den nun verwichenen 4 Wochen schon zahlreich eingefunden hat. Unter den öffentlichen Ausstellungsfeierlichkeiten des ungenähten Rockes Christi in Trier, welche seit dem Ende des zwölften (1196) bis zum Beginne des achtzehnten Jahrhunderts in der hiesigen bischöflichen Hauptkirche stattgefunden haben, nimmt nach den vorhandenen Urkunden die erste Ausstellung nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. (1655) unter dem Kurfürsten Karl Caspar unstreitig den obersten Platz ein. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Chronik unserer Stadt den Nachkommen einst zu berichten haben, daß derselbe in dieser Zeit unter unsern Augen vorgehende religiöse Act seine Vorgänger an Großartigkeit, sowohl rücksichtlich der Dauer der Ceremonie, als auch der zur Ansicht und frommen Begrüßung dieser Reliquie bei Tag und Nacht herbeiströmenden Volksmassen aus der Nähe und Ferne bei weitem übertraf. Ob dies Ereigniß den Maßstab zur Beurtheilung der Bildung und Gesittung unserer Zeit und den Typus der Bedürfniße und Vorneigungen des Volkes jetzt schon bilden kann oder einst bilden wird, bleibt Aufgabe für den Einzelnen, für die Geschichte und die Alles enträthselnde Zeit. — Nach ungefähren Schätzungen mögen vom 18. Aug. bis zum heutigen Tage an 600,000 Menschen zu bemeldetem Zwecke innerhalb unserer Mauern erschienen sein. (Trierer Ztg.)

Berlin, den 10. Sept. Die Allg. Preuß. Zeitung veröffentlicht die bei der Anwesenheit des Königs in der Provinz Preußen vorgekommenen Ordensverleihungen; die meisten Professoren sind dabei bedacht: Bessel, Lobeck und Burdach mit dem rothen Adlerorden zweiter Classe, nach den verschiedenen sinnreichen Abstufungen: von Stern, Eichenlaub, Eichenlaub mit Brillanten, mit und ohne Schleife. Der bekannteste Name der Königsberger Hochschule, Rosenkranz, befindet sich nicht in dem Verzeichniß. (Allg. Z.)

Berlin, den 10. Sept. Der Criminalproceß, der gegen Edgar Bauer wegen seines Buches: „Zur Kritik über Staat und Kirche" anhängig gemacht wurde, resultirte in zweiter Instanz auf 3 Jahre Festung. Man zweifelt, daß Bauer an die Gnade Sr. Maj. des Königs appelliren werde. (Frankftr. Jour.)

Wie die fernsten Kreise an die Universitätsfeierlichkeit in Königsberg die Verherrlichung der freien Wissenschaft knüpfen, geht aus dem Gratulationsprogramm hervor, das die Breslauer Universität erlassen hat und in welchem fulminante Stellen vorkommen, wie sie in solchem Ernst und Nachdruck von einer gelehrten deutschen Körperschaft wohl selten ausgesprochen sein mögen. Es wird darin u. A. gesagt: „Größer und wichtiger ist, daß eure und unsere Hochschule in den preußischen und brandenburgischen Landen, die schon damals hauptsächlich durch Sabinus' Wirken verbunden wurden, die vornehmsten Sitze jener Studien waren, durch welche nicht nur die reine Erkenntniß der Religion befestigt und verbreitet wurde, sondern auch die andern Gebiete des menschlichen Wissens, nach hergestellter Geistesfreiheit wie zu neuem Leben erweckt, einen mächtigen Aufschwung nahmen. Eure Universität, in Gegenden gelegen, von denen Sabinus erklärt, daß sich ob der Nachbarschaft scythischen Volksthums kaum durch Gesetze, Zucht und Herrschaft eine Ordnung und Sitte des bürgerlichen Lebens dort erhalten lasse, hat sich den unsterblichen Ruhm verdient, unter Erweiterung der Gränzen der gebildeten Welt die alte Rauheit vertrieben und bewirkt zu haben, daß euer Preußen auch Länder, die schon vorher durch das Licht der Bildung glänzten, auf gleicher Bahn erreicht, ja übertroffen hat. Uns aber, wie wir von Frankfurt nach Breslau übergesiedelt wurden, fiel ein ähnlicher Posten zu; beide sind wir Nachbarn des Volks, das Sabinus ein scythisches nannte, halten an den Gränzen Deutschlands wissenschaftliche Wacht und, wie ihr immer gethan und noch thut, da wir in der Nähe sehen wie der Mensch, von trauriger Gesundheit niedergedrückt, mehr einen nichtigen Schein des Menschenwesens zur Schau trägt als wahrhaft von edler Liebe zu freier Bildung harmonisch belebt wird, wir aber solchen Zustand nicht ändern können, so halten wir ihn wenigstens von unsern Gränzen ab. Dabei habt ihr den Vortheil, daß, je weiter euer Wohnsitz euch von dem litterarischen Verkehr des übrigen Deutschlands trennt, desto eifriger huldigt ihr ihm, desto besser wird er von euch vertheidigt und in seinem ganzen Werthe mehr erkannt, als von denen die mitten in Deutschland wohnen. Deßhalb muß euer Schmerz um so größer sein, wenn ihr irgendwo seht, die jenes Palladium Deutschlands, den freien Dienst gesunden Wissens, mit unheimlichen Händen anzutasten wagen; mögen sie nun in verkehrtem Wahne befangen, den ewigen Strom der menschlichen Bildung aufhalten und in ihrer trügerischen Weisheit festbannen zu können meinen, oder von Selbstsucht getrieben jene Bildung, die sie zu schützen sich heuchlerisch stellen, hinterlistig anfeinden und sie in Bande schlagend zu brechen trachten. Wo solche Strebungen im Innern des eigenen Vaterlandes bestehen, sind sie mehr als irgend eine Barbarei zu fürchten und nehmen größern und werthvollern Gegenkampf aller Guten in Anspruch, unter denen ihr schon lange eine ausgezeichnete Stelle eingenommen. Denn es ist nun an hundert Jahre her, daß eure Albertina sich in dem Jüngling Kant eine unsterbliche Zierde zog und ihn dann als Mann und Greis bewahrte; ihn, der allen Wissenschaften die edelsten Früchte der Philosophie bot, daß mit ihnen in alle Zeit die freie und göttliche Regung des Geistes dem Ideale auf jeglicher Seite zugewendet, gegen jede Anfechtung vertheidigt werde." (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, den 13. Sept. Gestern hat sich der Regierungsrath auf das Begehren des Hrn. Staatsrath Bluntschli außerordentlich versammelt. Hr. Staatsrath Bluntschli machte die Motion: die Regierung von Zürich möchte zu Gunsten der in Wallis niedergelassenen Reformirten ihre Verwendung in freundlicher Weise dahin eintreten lassen, daß dieselben nicht gehindert werden, ihren Gottesdienst unter sich zu üben. Der Regierungsrath hat beschlossen, darauf einzutreten, und zu diesem Behuf einen Abgeordneten in der Person des Hrn. Staatsschreiber Hottinger nach Sitten gesendet.

Frankreich.

Paris, den 13. Sept. Die legitimistischen Deputirten in der Kammer schmelzen immer mehr zusammen; Hr. Dugabe hat sich entschieden der Regierung angeschlossen, und ein anderer Deputirter der Rechten, Hr. Durozier, hat vor einigen Tagen das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Großbritanien.

London, den 11. Sept. Im irischen Canal stieß vorgestern Morgen um 2 Uhr das Dubliner eiserne Postdampfschiff mit solcher Heftigkeit auf eine nach Montreal segelnde Brigg von 200 Tonnen, daß letzteres Schiff beinahe in zwei Hälften zerrissen ward und von der Mannschaft nur 5 Personen sich retten konnten; die übrigen, worunter der Capitän, kammen in den Wellen um. Das Dampfschiff wurde wenig beschädigt.

Dublin, den 9. Sept. Die Predigt bei der O'Connellsfeier hielt Dr. Miley, O'Connells Beichtvater, einer der beliebtesten Prediger der Stadt. Im Laufe seiner Rede hob er hervor, daß heute das Fest der Geburt der gebenedeiten Jungfrau sei — sicher ein merkwürdiges Zusammentreffen mit der Feier dieses Ereignißes. „Als, fuhr er fort, alle Hoffnung durch menschliche Hülfe verschwunden gewesen, habe den Gefangenen ein frommer katholischer Priester gerathen, durch die Fürsprache der gebenedeiten Jungfrau zum Himmel zu beten um die Gerechtigkeit, welche die Menschen ihnen verweigern. Sie haben eine neuntägige Andacht zu Ehren der Geburt Marias unternommen, und am letzten Tage dieser Andacht — seien die Gefangenen frei geworden. Um das letzte Dankgebet darzubringen, sei O'Connell noch einmal in das Gefängniß zurückgekehrt und aus diesem erst auf den Triumphwagen gestiegen." Hierauf hielt O'Connell eine Rede und schloß mit der Ankündigung, daß er am nächsten Repealversammlungstage Dreierlei zur Sprache bringen werde: 1) Ob die Versammlung von Clontarf noch abgehalten werden solle; er seines Theils sei nicht dafür. 2) Die Bildung einer Präservationsgesellschaft von 300 Mitgliedern, von welchen jedes 100 Pfd. zahle (was er früher sein „Repealparlament" geheißen hatte); doch solle diese Gesellschaft nicht die Initiative ergreifen, sondern nur Alles controliren und korrigiren, was einer revolutionären Tendenz gleiche. 3) Die Versetzung der irischen Richter und des Attorney General in Anklagestand.

Donaufürstenthümer.

Jassy, den 26. Aug. Seit unserer Schreckenszeit durch den letzten Brand hat sich eine Unzufriedenheit in allen Classen verbreitet, was auch nicht zu verwundern ist. Die Pompiere verkauften das Wasser zum Löschen, die meisten aber waren auf dem Gut ihrer Chefs abwesend. Die Feuerlöschanstalten zeigten sich ungenügend, die Vernachlässigung der Brunnen erzeugte den allerdrückendsten Wassermangel, und so wie Manche sich sonst mit Wein waschen mußten, weil sie kein Wasser erhalten konnten, so sind auch bei dem letzten großen Feuer viele Tonnen Wein zum Löschen verwendet worden. Aber eine seit den letzten 3 Tagen ausgeführte Maßregel hat den letzten Rest von Geduld schwinden gemacht. Es wurden nämlich auf einmal von Gangefangenen alle Dächer, welche aus Holz bestanden, abgetragen. Bei den Hunderten von abgebrannten Häusern fehlt es nun an Händen und Material, um neue herzustellen; bei dem ersten Regen muß die dichtgedrängte Bevölkerung im Nassen liegen, Faulfieber und Typhus entstehen, und so kann bald die zerstörte Stadt ein großer Todtenhof werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Aug. In Brussa ist kürzlich ein Grieche, der vor fünf Jahren zum Islam übergetreten war, wieder Christ geworden. Man brachte ihn zum Pascha. Dieser aber gab ihn frei, auf das neue Gesetz verweisend. Diesem Falle läßt sich zum Theil auch der folgende anreihen. In Siwas wurde vor zwei Monaten der dortige Quarantänearzt bei einer Türkin betroffen. Da der Franke in solchem Fall gewöhnlich mit dem Tod bestraft wird, so erklärte der Ergriffene um sich zu retten, er wolle zum Islam übergehen. Der dortige Pascha jedoch war human genug, diesen offenbar nothgedrungenen Uebertritt nicht zum Vollzug kommen zu lassen, sondern verschaffte selber dem Bedrängten die Mittel zur Flucht, so daß derselbe nun hier sich in vollkommener Freiheit befindet.*) (Allg. Z.)

Mulay Abderrhaman und seine Regierung.

Sein Aeußeres ist mehr anmuthig und freundlich als imponirend und ernst, seine Gestalt rüstig, schön und voll Anstand. Gewöhnlich ist er sehr einfach gekleidet, so daß man ihn kaum von einem Hofbeamten unterscheidet. In Leibesübungen ist er nicht besonders gewandt, aber sein Geist ist nicht ohne eine gewisse Bildung, seine Unterhaltung edel und interessant; überdieß soll er seine Frauen mit Sanftmuth behandeln, in welchem allem er von seinen Vorgängern sehr verschieden ist. Er hat viele Kinder; der älteste seiner Söhne ist Sidi Mohammed, im Jahr 1803 geboren. Die Ehrentitel des Kaisers sind: „Selbstherrscher der Rechtgläubigen, der von Gott in Hut genommene Aufrechthalter des Glaubens, unser Herr und Gebieter, der Scheriff Abuzeid-mulai A'bdur-Rahhman, Sohn Mulai Hischams 2c., aus den alten Stämmen Merwan und Haschem, Abkömmling von Fatme und Hhossein, dem Gott der Allerhöchste mit seiner Allmächtigkeit beistehe. Amen!" Sein Vater, Mulai Hischam, der nur wenige Monate regierte, war der ältere Bruder und Vorgänger des letzten Sultans Mulai Suleimann, welcher am 28. November 1822 starb. Gegen 1778 geboren, war Mulai A'bder rahhmân beim Ableben seines Vaters 1794 noch sehr jung, und konnte seinen Oheim nicht verhindern, sich des Thrones zu bemächtigen und ihn bis zum Ende seiner Tage zu besetzen, worauf Mulai Suleiman, gottesfürchtig wie er war, seinem Neffen als wahrem und rechtmäßigem Erben und als demjenigen den er für den fähigsten hielt das Land gut zu regieren und zu Frieden und Ruhe zurückzuführen, in seinem Testament das Scepter hinterließ. Dieser Prinz war damals Generalgouverneur von Mogador, und dort allgemein beliebt wegen seines milden und freundlichen, aber zugleich umsichtigen, kräftigen und durch angeborne Rechtlichkeit und eine durch Güte gemilderte Liebe zur Gerechtigkeit gehaltenen Charakters. Sogleich nach seiner Anerkennung gelang es ihm den bürgerlichen Kriegen und der Insurrection der Schellöchen, die seit vier Jahren das Reich beunruhigten, ein Ende zu machen; und, ruhiger Besitzer des Thrones seiner Ahnen, hat er bisher mehr gestrebt sich beliebt als gefürchtet zu machen. Ein eifriger Muselman, aber weit weniger fanatisch als die Scheriffe im Allgemeinen, haßt er die Christen nicht, verfolgt und drückt nicht mit Härte die Juden, und hegt den aufrichtigen Wunsch, mit Jedermann in Frieden zu leben. Aber er weiß auch sehr wohl was er vermag und was er gilt und von welcher Wichtigkeit sein großes Reich ist; weßhalb er nie gestatten wird, daß man ihn mit den unruhigen und wilden Häuptern der Barbaresken-Regentschaften in Eine Classe stelle. So behauptet er sehr richtig, daß die Nationen, welche mit ihm in Frieden sein wollen, ihn mindestens als völlig unabhängigen und rechtmäßigen Herrscher dem Recht und der That nach anerkennen, indem sie zu Tanger residirende Minister oder Consuln bestellen, wie die mit ihm befreundeten und verbündeten Mächte thun. In Einem Worte: dieser große und mächtige Fürst ist, wenn man will, Araber, Maure, Scheriff und Despot, aber, als glänzende Ausnahme, hat er sich bisher bei allen bedeutenden Veranlassungen umsichtig und menschlich in seiner Verwaltung, unbescholten und gnädig in seinen Rechtssprüchen, klug und gemäßigt in seinen politischen Verbindungen, einfach und untadelhaft in seinem häuslichen Leben gezeigt, und wird ohne Zweifel auch künftig so fortfahren. Es ist eine Thatsache, daß seit mehreren Jahrhunderten oder wenigstens seit den Zeiten des Königs Said Uata's und des Sultans Hhamed Scheriff das Mogh'ribul-Aksa keinen weniger blutdürstigen und friedfertigeren Beherrscher gehabt hat als Mulai A'bder-rahhmân, so daß die große Festigkeit und Energie seines Charakters und seine bekannte Liebe zu dem was gerecht und vernünftig ist, allein eine so wilde und unruhige Masse haben besiegen und seinem Scepter unterwerfen können, wie die amazirghischen Stämme und andere Bewohner des Mogh'rib sind." — (Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein Wittwer, der 25 Jahre in unglücklicher Ehe gelebt hatte, kam mit einem Manne zusammen, der in Kurzem seine goldene Hochzeit feiern wollte. „Ach das Glück ist mir schon zu Theil geworden" meinte der Wittwer. Wie so, meinte der Andere, da Sie selbst noch nicht 50 Jahre alt sind. „Ich war volle 25 Jahre verheirathet, — war die Antwort — und in unserm Lande zählen die Kriegsjahre doppelt."

Vor einigen Tagen erschien zu N. bei der Polizeibehörde ein Bauer betrübten Herzens. „Was soll's" fragte ihn der Actuar. „Du lieber Himmel, — lamentirte der Bauer — da ist mir gestern der einzige Sohn gestorben. Wir wollen ihn auf Sonntag begraben, und da möchte ich jenen allen Leidtragenden ein klein Vergnügen bereiten. Ein gut Faß Wein habe ich schon eingelegt; und noch wollte ich Herrn Actuar gehorsamst bitten, zu erlauben, daß wir dabei ein kleines Tänzchen halten dürften." —

*) Wie groß ist die Zahl der Christen, die in ähnlichen Fällen ähnlich handeln würden?

Wie viel Todte? fragte ein Arzt den Krankenwärter im Spitale zu P. Neune, war die Antwort. Neune? Ich habe doch für Zehn die Medizin verschrieben. „Ja, aber Einer hat sie nicht nehmen wollen."

Haarbalsam. Zum Eckel muß man gegenwärtig wieder Anpreisungen von verschiedenen ausgezeichnet wirksamen Haarbalsamen (namentlich Hamiltons) in öffentlichen Blättern lesen. Da die Bereitung desselben äußerst einfach und im Verhältniß zu den ausgebotenen ungleich wohlfeiler zu stehen kommt, so folgt hier die Vorschrift: „Ein Viertelpfund feines Olivenöl wird in einem Glase mit weiter Oeffnung mit einem halben Loth Alkannawurzel einige Tage angesetzt, bis das Oel eine schöne rothe Farbe angenommen hat, dann das Helle abgegossen, oder noch besser durch Fließpapier filtrirt und für 3 kr. wohlriechende ätherische Oele zugesetzt." Ein Viertelspfund eines solchen Haarbalsams kostet höchstens 24 kr., während die in öffentlichen Blättern ausgebotenen in ein Loth haltenden Gläsern à 15 kr = 2 fl. per Viertelspfund zu stehen kommen. Die Wirkung ist nach angestellten Versuchen die gleiche, und das Ganze nur eine Speculation auf den Beutel leichtgläubiger Personen.

Neueste Nachrichten.

Von der polnischen Gränze, den 6. Sept. Die Witterung hat sich seit 8 Tagen gebessert, und viel Getreide ist seitdem eingescheuert worden. Das Ergebniß der Ernte ist im Ganzen noch viel besser ausgefallen, als man bei dem beispiellos schlechten Wetter zu hoffen wagte. Der Getreidegewinn überwiegt den Bedarf von Polen noch bei weitem, und so hoffen die Landleute, daß das Ausfuhrverbot, das die Preise aller Cerealien schnell auf den alten Stand herabgedrückt hatte, binnen kurzer Zeit wieder aufgehoben werde. (Allg. Ztg.)

Rom, den 7. Sept. Gestern ist endlich der Cracas, das römische Staatshandbuch, erschienen. Der heil. Vater legt in diesem Monat, 18. Sept., seinen 79sten Geburtstag zurück und sitzt seit dem 2. Febr. 1831 auf St. Peters Stuhl. Das heilige Collegium besteht aus 60 Cardinälen. Der Aelteste der Eminenzen, Tadini, zählt 85 Jahre, der Jüngste, Schwarzenberg, 35. Die Bevölkerung von Rom war am Schluß des Jahres 1843 auf 170,710 Einwohner, die Juden ausgenommen, angewachsen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 13. Septbr. Weizen 8 fl. 34 kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerste 5 fl. 9 kr. Hafer 3 fl. 23 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 192. | den 19. September 1844.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

Deutschland.

□ Vom Rheine, den 15. Sept. Wenn die Messen und Jahrmärkte in den großen Handelsstädten heranrücken, da wird gewöhnlich in den Zeitungen gemeldet nicht nur, wie viele Käufer und Verkäufer sich eingefunden, von welcherlei Waaren der meiste Absatz zu hoffen u. dgl., sondern auch, welch merkwürdige Mirakel- und Spectakelstücke angekommen, und als das non plus ultra zu sehen sind. Kunstreiterei und Menagerie, Acrobaten und Athleten, Panorama und Taschenspieler, bis herunter zur Hunds- und Affencomödie, — Alles ist da und wird einem hohen Adel und verehrten Publikum gegen geringes Entre in lauter Superlativen angepriesen. Das ist seit Jahren so gegangen und geht heute noch so fort, und wenn auch Mitglieder von Vereinen gegen Thierquälerei nicht damit einverstanden sein mögen, daß man durch eine qualvolle Dressur hindurch die Thiere abrichtet zu allerlei Künsten und Sprüngen, die ihnen fremd und widernatürlich sind, so wird ihnen gerade darüber auch Niemand besonders zürnen. Aber etwas Anderes ist es, worüber man gerechten Zorn haben und aussprechen kann, ohne dabei Gefahr zu laufen von vernünftigen Menschen verkannt zu werden, — es ist die neumodische Kinderdressur. Da lesen wir in den Frankfurter Zeitungen, daß zur Messe eine Madame Weiß mit 36 Kindern aus Wien angekommen sei, um sie im Balletttanze sehen zu lassen. Ein Fortschritt! werden die entnervten Gecken und überreizten Theaterläufer rufen, Leute, welche an allem Kunstgeschmack Bankerott gemacht haben, und mit jeder Unnatürlichkeit zu capituliren im Begriffe sind. Ja freilich ein Fortschritt, sagen auch wir, aber ein Fortschritt zum Schlechten, zum Frevel und Hohn der Humanität, mit der man zur Zeit so viel Rühmens macht, aber häufig in verkehrtem Sinne. Es ist bedauerlich zu sehen, wie heut zu Tage so manche Eltern sich darin gefallen und ergötzen, wenn ihre Kleinen von 8 oder 10 Jahren anstatt natürlich und unbefangen zu sein, wie es die schuldlose Jugend mit sich bringt, — gut dressirt und abgerichtet wie die Drahtpuppen einherspreizen, regelrechte wie vom Tanzmeister eingeschulte Knikser, Complimente genannt, pünctlich nach allen Seiten zu machen, und dabei gut geschnitzte und gedrechselte Redensarten im Munde zu führen wissen, die selbst dem erwachsenen und reiferen Alter nicht wohl anstehen. Es ist bedauerlich zu lesen, wie in manchen großen Städten der Unfug so weit geht, daß man Kinderbälle veranstaltet, öffentliche Tanzbelustigungen für Knaben und Mädchen von ungefähr 12 Jahren, die, wenn die Eltern noch einen Funken von Gefühl in ihrer Elternbrust trügen, lieber hübsch zu Hause gehalten und in nützlichen Dingen für Geist und Herz unterwiesen werden sollten, indem zufolge der ohnehin immer mehr einreißenden Genußsucht die Zeit früh genug für sie herankommt, in welcher sie die Vergnügungen übervoll genießen werden.

Aber was für einen Namen soll man brauchen für eine solche Erscheinung, daß eine Dame mit 36 Kindern auf Reisen geht, um sie im Ballettanz zu produciren! Wie mögen diese 36 Kleinen zusammengebracht, wie mögen sie gequält worden sein, bis sie ihre Beinchen und Füßchen so weit verrenken lernten, daß sie den Ansprüchen eines corrupten Geschmackes genügten! Was soll aus diesen Kindern werden, die die schönste Zeit, welche für den Schulunterricht bestimmt ist, auf den Wanderungen zubringen. Und welche Mütter müssen das doch sein, die ihre Kinder von ihrem Herzen losreißen und so in die Welt hinaus preisgeben konnten, um da auf den Brettern ihre affenmäßigen Kunststücke zu machen! Als im Jahre 1837 die Zillerthaler nach Schlesien wanderten, und auf dem Durchzug durch Salzburg ein hochgestellter Mann zu einer solchen wandernden Frau hinzutrat, und für eines der Kinder, die sie mit sich führte, 300 fl. bot, da ward die Frau entrüstet ob solcher Zumuthung und entgegnete: „Die Kinder sind mein und bleiben mein, und lieber will ich arbeiten und mich plagen, daß mir das Blut aus den Nägeln springt, ehe ich eines verhandle.“ Das war noch eine Mutter. — Wenn aber jene Erscheinung mit den 36 tanzenden Kindern als eine unsere Zeit schief characterisirende von allen Freunden wahrer Bildung sicherlich nicht zu billigen ist, so ist es auch Pflicht für das Publikum, seinerseits dazu beizutragen, daß diese Erscheinung je eher je lieber wieder verschwinde. Zwar wäre das Beste, wenn die Behörden sogleich die Erlaubniß zu solchen Productionen entschieden verweigerten, und die Polizei in Frankfurt hätte wahrlich weder inhuman noch unchristlich gehandelt,

wenn sie das Kinderballet der Madame Weiß unter keiner Bedingung zugestanden. Wenn dies aber von dieser Seite nicht geschieht, so soll das Publikum sich ferne halten, und durch den Nichtbesuch solcher Productionen offen an den Tag legen, daß es falsche und wahre Bildung wohl noch zu unterscheiden wisse und nimmermehr Gefallen habe an Dingen, welche den Stempel der Unnatürlichkeit an sich tragen. Die Passivität in solchen Fällen ist die beste Demonstration, und würde das geschehen, würden die Kinder auch zu Besserem gebildet werden.

* * *

Baden. Auf der badischen Eisenbahn wurden während des Monats August 185,271 Personen befördert, gegen eine Gebühr von 106,649 fl. 35 kr. Obwol der Gütertransport erst vom 15. Aug. an organisirt war, so wurden doch 18,009 Centner Waaren spedirt; der Erlös dafür belief sich aber nicht höher als auf 6014 fl. 54 kr., während aus dem Equipagetransport 6214 fl., und aus dem Viehtransport 1511 fl. erlöst wurden.

Aus Rheinhessen. In einem Kirchspiele des Kreises B. und M. sah man jüngst die Mobilien mehrerer Häuschen sehr armer Bewohner durch Gerichtsdiener ausräumen, um dieselben zur öffentlichen Versteigerung zu bringen. Ich erkundigte mich nach dem unbarmherzigen Gläubiger und erfuhr Folgendes: Ein vor 2 Jahren in selbigem Kirchspiele angestellter protestantischer Geistlicher hatte seine Gebühren für Leichen und Kindtaufen von ungefähr 10 fl., die er von den armen Bewohnern zu erhalten hatte, an einen Juden verhandelt, der die 10 fl. dann zwangsweise einkassirte. Auf diese Weise hatte der barmherzige Diener des Evangeliums sein Andenken in der Gemeinde gewahrt. (Mannh. Abendztg.)

Trier, den 11. Sept. Die Bischöfe von Münster und von Metz befinden sich seit gestern Abend in den Mauern unserer Stadt.

Trier, den 15. Sept. Gestern Nachmittag hielt der Bischof v. Chersonnes und apostolische Vicar von Luxemburg Joh. Theod. Laurent seinen prunkvollen Einzug in unsere Stadt. (Trier. Ztg.)

Berlin, den 15. Sept. Am Abend des 9. Septbr. brach in dem Städtchen Köben, in Schlesien, Feuer aus, welches in wenigen Stunden 140 Gebäude, worunter 73 Wohnhäuser, einäscherte. Kein Menschenleben ging verloren.

In einem hiesigen kirchlichen Blatte ist vor einem hier erscheinenden Volkskalender gewarnt worden, noch ehe derselbe erschienen war. Der Kalender ist mit preußischer Censur gedruckt und der Staat bezieht viele Tausende Thaler Stempelgebühren davon, hat ihn also auch zu schützen. Der Verleger hat den Warner vor dem Ankauf auf Schadenersatz verklagt und die anticipirte Recension vor Sicht und die Warnung vor dem Ankauf wird dem Gesetze nach dem Blatte theuer zu stehen kommen. (?) (Aachn. Ztg.)

Breslau, den 11. Sept. In Börsdorf, bei Waldenburg, fand man vor einigen Tagen in einem Teiche die Frau und 10jährige Tochter eines Webers ertrunken. Sie hatten sich aneinander gebunden und so, wegen gänzlichen Mangels an Unterhaltungsmitteln, freiwillig den Tod gesucht. (Schlesische Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, den 9. Sept. Eine von beiden Tafeln genehmigte und vor einiger Zeit bereits an den Hof abgegangene Repräsentation betrifft die Wiederverleihung Siebenbürgens.

Schweiz.

Der große Rath von Wallis hat in weiterer Berathung des Verfassungsentwurfs die bereits thatsächlich bestehende Einrichtung, daß der Unterricht an den drei höheren Lehranstalten des Staats nur Geistlichen (derzeit sind es Jesuiten) anvertraut werden dürfe, zum Gesetz erhoben.

Zug, den 13. Sept. Letzten Sonntag sind patriotische Männer aus den beiden Gemeinden Ober- und Unterägeri zusammengetreten, um sich über ein am Morgarten zu errichtendes Denkmal der Schlacht von 1315 zu berathen.

Frankreich.

* Elsaß. In dem Bletry'schen Prozeße soll man neue Entdeckungen gemacht haben, die bezüglich der ermordeten Frau auf das deutsche linke Rheinufer deuten sollen.

Paris, den 13. Sept. Die Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs von Thiers hat eine Actiengesellschaft, mit einem Capital von 525,000 Fr. in Actien von je 500 Fr., an sich gebracht. Für die von Hrn. Thiers gelieferten 6 ersten Bände, die nächstens erscheinen sollen — wie denn überhaupt das Werk sehr vorgerückt ist — sind ihm bereits 320,000 Fr. ausbezahlt. Dem Vertrag nach soll er für jeden Band 40,000 und für den letzten, zehnten, 140,000 Fr. erhalten.

Spanien.

Madrid, den 7. Sept. Auf das Gesuch der spanischen Regierung sind alle spanischen Ausgewanderten, die sich in Gibraltar befanden, am 31. August auf dem englischen Paketboot nach London eingeschifft worden. Der span. Consul zahlt für jeden 10 Pfd. Nur General Nogueras und zwei andere Gefährten Esparteros sind noch in Gibraltar, sie reisen aber in den nächsten Tagen nach Frankreich ab. Es scheint, durch solche Dienste wolle England den verlorenen Einfluß in Spanien wieder gewinnen.

Großbritanien.

London, den 12. Sept. Daniel O'Connells Rede vor dem Repealverein füllt eine ziemliche Anzahl von Spalten in den Blättern. Wir tragen blos, zum Beweis, daß er den alten Ton wieder gefunden, die Titulatur nach, welche er dem Lordkanzler von Irland, Sir E. Sudgen, gab: er nannte ihn „den verfluchten, schnöden, knurrenden, kleinen englischen Köter Sudgen." Den Attorney General Smith nennt er überall Vinegar Smith, den essigsauren Smith.

Zu einem Park, der in Manchester zum Besten der arbeitenden Klassen, um ihnen als Spaziergang und Spielplatz zu dienen, mittelst freiwilliger Beiträge angelegt wird, hat Sir R. Peel 1000 Pfd. beigesteuert, mit dem Anfügen, die Schenkung sei eine Anerkennung der Verbindlichkeit, welche er und seine Familie diesem großen Fabrikbezirke schulden.

London, den 13. Sept. Die „Times" enthalten heute eine hämische, für den Prinzen von Joinville nicht schmeichelhafte Kritik des Bombardements von Mogador.

Die Nachricht von der Sendung zweier weitern Regimenter nach Irland wird als grundlos erklärt.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 6. Sept. Ich habe Ihnen zu melden, daß in diesem Augenblick manche Vorbereitungen darauf hindeuten, daß die russische Regierung die ernstliche Absicht hat, einen Theil der jüdischen Einwohner aus dem Gränzrayon nach dem Innern des Königreichs zu übersiedeln. Es herrscht deßhalb unter den Israe-

liten große Bestürzung. Zur Verhütung des Schleichhandels wird ihre Entfernung von der Gränze allerdings beitragen, doch diesen weiß man ja jetzt auch durch die Strenge der darauf gesetzten Strafen so gut wie unmöglich zu machen. Wäre die Gränze mit einer chinesischen Mauer abgeschlossen, der Verkehr könnte in der That nicht geringer sein als er gegenwärtig ist, denn wenn die unausweichlichen Weinreisenden nicht wären, würde fast Niemand mehr die Gränze passiren. (Allg. Ztg.)

Wilna, Anfangs Septbr. In dem Gouvernement Wilna sollen auf 130 christliche Kaufleute 921 jüdische kommen und mehr als zwei Drittheile der letzteren sich mit dem Verkaufe von Spirituosen beschäftigen.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 16. Aug. Es soll eine außerordentliche Session des Congresses einberufen worden sein, da die Regierung erfahren habe, daß England an Merico 4 Millionen zur Kriegführung gegen Texas vorgeschossen habe.

Neueste Nachrichten.

Friede zwischen Frankreich und Marocco.

☞ Tanger, den 10. Sept. (Telegr. Depesche.) Die Regierung von Marocco hat um Frieden gebeten. Die Escadre kam heute nach Tanger. Der Gouverneur der Stadt kam an Bord, um sein Friedensgesuch zu erneuern; unsere Bedingungen wurden angenommen, und der Friede unterzeichnet. Im Laufe des Tages wurde das Generalconsulat wieder hergestellt, und dessen Flagge von der Stadt begrüßt. Der Befehl, alle Feindseligkeiten einzustellen, und die Insel von Mogador zu räumen, wird diesen Abend erlassen werden.

Paris, den 16. Sept. Aus Veranlassung des Friedens zwischen Frankreich und Marocco wurden heute früh die Kanonen der Invaliden abgefeuert.

Cortina, der Expräsident der spanischen Cortes und Exminister, und Cantero Exfinanzminister, sind in Paris eingetroffen.

Kirchheim u. T. Sonntag, den 15. Sept., Nachmittags, etwa 45 Minuten nach 4 Uhr, wurde hier bei hellem Sonnenschein ein Meteor beobachtet. Dasselbe war von der Größe einer Kegelkugel, leuchtete ganz hell, fiel in der Richtung gegen Osten herunter und verschwand nach einigen Sekunden. Zwei Minuten darauf war in derselben Richtung, wo das Meteor fiel, ein Donnern hörbar. Dasselbe dauerte eine Minute lang, war Anfangs stark, verlor sich aber mit der Entfernung immer mehr und mehr. — Auch in Stuttgart rc. wurde dieses Meteor beobachtet. Briefe aus Gaildorf, Schw. Hall rc. erwähnen ebenfalls dieser Erscheinung. Ebenso soll schon 2 Tage zuvor, am 13., Abends zwischen 10 und 11 Uhr, ein ähnliches Meteor, jedoch ohne Geräusch, in dem Murrthale und in Schw. Hall beobachtet worden sein.

Göttingen, den 9. Sept. Die Generalversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat heute beschlossen, daß die nächste Jahresversammlung in Stuttgart stattfinden soll.

Berlin, den 12. Sept. Mehr und mehr gewinnt das schon früher verbreitete Gerücht an Consistenz, daß Böhmen dem Zollverein beitreten werde, vorläufig jedoch nur auf fünf Jahre Es soll dieß wichtige Ereigniß noch durch die Anwesenheit des Königs in Wien und durch dessen Besprechung mit dem Fürsten Metternich erzielt worden sein. (?) (Allg. Z.)

Von der ungarischen Gränze, den 10. Sept. In mehreren in letzter Zeit stattgehabten Comitatsversammlungen sind Instructionen für die Deputirten beschlossen worden, wodurch diesen zur Pflicht gemacht wird, sich gegen den Schluß des Landtags zu erklären, so lange die königlichen Propositionen und die Landesbeschwerden nicht erledigt seien. (Allg. Z.)

Aus dem bernischen Jura. Letzten Sonntag war der reformirte Gottesdienst in Delsberg, der nur alle drei Wochen stattfindet, Störungen von Seite der untersten Volksklasse der Stadt ausgesetzt.

Mulay Abderrhaman und seine Regierung.

(Beschluß.)

Die Gesetze sind nichts anderes in diesem Land als der Willensausdruck des Herrschers, der persönlich Recht spricht wo er residirt. Der Grundsatz der Gerechtigkeitspflege ist: Halte das Volk in Armuth, so wird es nie die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen. Die Rechtskunde beschränkt sich, da es kein eigentliches Gesetzbuch gibt, auf die Anwendung der Sätze des Korans und seiner Erläuterer und auf die durch persönliche Erfahrung erworbene praktische Kenntniß gebräuchlicher Entscheidungen. In den Städten und Provinzen sind die Kadhi oder Richter und die Gouverneure zur Uebung der Rechtspflege berufen, mit Beihülfe der Adullen oder öffentlichen Notäre und der Kaliben oder Schreiber der gerichtlichen Urkunden, die vermöge der Zahlung einer sehr mäßigen Abgabe auch für die Sicherung des Besitzes Sorge tragen. An welchem Orte seines Reiches der Sultan sich auch befinden mag, so gibt er wöchentlich viermal öffentliche Audienzen, M'schuar, d. h. Versammlung oder Rath, genannt, um Recht zu sprechen — eine sehr achtungswerthe Anordnung, wobei der Sultan zu Pferd sitzt, unter dem Schatten eines grünen Sonnenschirms, den einer seiner Stallmeister trägt, worin zu Marocco das einzige unterscheidende Zeichen der höchsten Würde besteht. Umgeben von den nahe bei ihm stehenden obersten Officieren und einer gewissen Anzahl Leibwachen, empfängt er jeden der irgend einen Gegenstand der Klage, der Bitte oder der Vorstellung hat, und spricht rasch und wie begreiflich ohne Appell Recht. Bei diesen Audienzen empfängt er gleichfalls die Besuche der Minister, der Consuln, der Kaufleute und anderer Fremden, und alle Geschäfte werden dort öffentlich verhandelt. Keiner wird übrigens zu diesen öffentlichen Audienzen zugelassen ohne ein Geschenk mitzubringen, von den Gaben der Gouverneure, welche Geld, Pferde, Kamele oder Sklaven bringen, bis hinab zu den Geschenken der Armen von einer Ziege oder einem Dutzend Eier. Die Strafen sind oft fürchterlich, und von der raffinirtesten Grausamkeit ausgedacht; und dennoch ist man in Beziehung auf Schläge menschlicher als wenigstens in Rußland, weil das Gesetz doch ein gewisses Maaß vorschreibt. Die körperlichen Strafen, zu denen die Schuldigen verurtheilt werden, werden durch die Trabanten der Gouverneure ertheilt. Aber man gibt den Namen Arifa, der durch einen sonderbaren Widersinn Leidende bedeutet, einem Weibsbild von männlichem Aussehen und Kräften, das bei andern Frauen als Henker dient, sie in oder außer dem Harem gefangen nimmt, ihnen Peitschen- oder Stockschläge gibt, Hände, Ohren und Brüste abschneidet, sie henkt und enthauptet rc., indem es keinem Mann erlaubt ist, Frauen anzurühren.

Die Abgaben welche der Kaiser erhebt, sind der vom Koran vorgeschriebene sogenannte Zehnte, Aschora, der aber nur ein Vierzigster ist, in Natur abgefordert und immer ohne Widersetzlichkeit eingeliefert wird; er trägt oder trug wenigstens 1822, 450,000 Piaster ein. Ferner die Naiba oder directe Steuer, von den Arabern und Beduinen in den Pro-

vinzen erhoben, oft mit großen Schwierigkeiten, 280,000 Piaster. Die Dschazia, das Schutzgeld der Juden und ihre Kopfsteuer, Bruthenne und Küchlein genannt, die früher in Natur geliefert wurden, 30,000 P. Abgaben von dem Verkehr und den städtischen Gewerben 950,000, das Münzrecht 50,000 Piaster, die dem Handel mit dem Ausland auferlegten Zölle 400,000 P., dazu einige andere Einkünfte, z. B. die Tribute der christlichen Mächte, im Ganzen 2,600,000 Piaster. Die Ausgaben berechnen sie dagegen nur auf 990,000 Piaster, wovon 110,000 P. der kaiserliche Haushalt, Harem, Apanagebesoldungen 2c., 650,000 das Landheer, 30,000 die Marine wegnehmen. Daraus ergibt sich eine jährliche Ersparung von mehr denn einer Million und 600,000 Piastern, die im Beitelmell zu Meknäs begraben bleiben, und welche seit der Thronbesteigung Mulai Suleimans im Jahr 1793, wenn man die Verluste nnd außergewöhnlichen Ausgaben während der vier letzten unglücklichen Jahre seiner Regierung abrechnet, in 35 Jahren in jener Goldmasse wenigstens die Summe von 50 Millionen zurückgelassen haben müssen, außer derjenigen die sich bei seiner Gelangung zur Herrschaft wahrscheinlich bereits daselbst befand. Der jetzt regierende Sultan ist gleichfalls sehr sparsam, und wird sicherlich weder seinen Schatz noch die jährlichen Ersparnisse sich vermindern lassen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2477] **Bad Gleisweiler.**

Curliste vom 1. bis zum 15. September.

Hr. Braun von Mülheim. Frau Bilabel v. Hainfeld. Hr Trauth v. Queichheim. Elisabetha Nicolai v Landau Frau Marx v. Edesheim. Hr. Hellmann und Hr. Vogel v. Siebeldingen. H. Dreyfuß v Oberhausen. H. Conrad v. Mörzheim. H. Burk v. Speyer. H. Kirchweger v. Kaiserslautern. Fräul. Woll v. Mannheim. Fr. Morian mit Fräulein Antoinette und Emma Morian v. Neustadt. Fr. Pasquay v. Annweiler. Fr. Hitschler v. Landau. Fr. Klundt v. Annweiler. Fr. Feldbausch v. Landau. H. Rausch v. Bliescastel. H. Kämmerer v. Landau. H. Dr. Didier v. Homburg. H. Bumiller v. Offenbach. Fr. Dr. Pauli v. Landau. Fr. Naumburg v. Taleischweiler. H. F. Schneider v. Landau. — Neuangekommen: 57. H. Peter v. Maikammer. 58 H. Eberhardt v. Rhodt. 59. Fr. Adam v. Minfeld. 60. Fr. Kämmerer v. Edesheim. 61. H. Wolff v. Rhoot. 62. Fr. Tillmann v. Edesheim. 63 und 64. H. Löschhorn und Frau Zimmer v. Homburg. 65. Fräul. Geise v. Langenberg. 66. H Wolff v Speyer. 67. Fr. Keller v. Siebeldingen 68. H. Kootz v. Kronstadt in Siebenbürgen. 69. Fr. Schwarzwäller v. Neustadt. 70. Fräul. Reichert v. Kandel 71. H. Pfarrer Weber v. Weingarten 72. H. J. Schneider v Landau. 73. H. Assessor Meyer v. Karlsruhe. 74. Fr. Wander v. Dörrenbach. 75. H. Völker v. Albersweiler. 76. H. Rosenzweig v. Flomersheim. 77. Frau Springer v. Bergzabern. 78. H. Sieber v. Neustadt. 79. Fräul. Lobstein v. Straßburg. 80. H. Hauck v. Leinsweiler.

[2470³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 1. Sept. 1844, Nro. 10160, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Donnerstag, am 26. Sept. 1844, Nachmittags 3 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude zu Münchberg nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwischen Seulbitz und Förbau gelegene 14502 Fuß lange IX. Arbeitsloos der Section Münchberg und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	23,068	40
2) Die Kunstbauten	52,965	7
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	1432	6
4) Die Saale-Corrections-Zuschlußbauten	874	50
5) Die Materiallieferung zum Bahnunterbau	20,292	30
in Summa	98,633	13

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

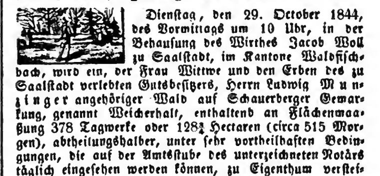
Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 25. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 24. September 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 7. September 1844.

Königl. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection:
Wunder. Lucas, Sectionsing.

[2475²] **Versteigerung eines Waldes.**



Dienstag, den 29. October 1844, des Vormittags um 10 Uhr, in der Behausung des Wirthes Jacob Woll zu Saalstadt, im Kantone Waldfischbach, wird ein, der Frau Wittwe und den Erben des zu Saalstadt verlebten Gutsbesitzers, Herrn Ludwig Munzinger angehöriger Wald auf Schauerberger Gemarkung, genannt Weicherhalt, enthaltend an Flächenmaaßung 378 Tagwerke oder 128⅔ Hectaren (circa 515 Morgen), abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs täglich eingesehen werden können, zu Eigenthum versteigert werden.

Dieser Wald ist der Art gelegen, daß jetzt schon die zu hauenden Hölzer leicht und zu guten Preisen abgesetzt werden können, und durch die in nächste Aussicht gestellte Errichtung der neuen, bei Schauerberg vorbeiführenden Straße, wird ohne Zweifel der Absatz und der Preis der Hölzer noch erhöhet werden.

Zweibrücken, den 16. September 1844.

Schmolze, Notär.

[2476²] **Versteigerung von Schlosserhandwerkszeug.**

Montag, den 30. September 1844, Vormittags 9 Uhr, läßt Adam Wetz, Schlosser zu Speyer, in seiner Wohnung daselbst, kleine Greifengasse Nro. 143, sein vollständiges, im besten Stande befindliches Schlosserhandwerkszeug, öffentlich versteigern.

Reichard, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 193. | den 20. September 1844.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 18. Sept. Eine vorgestern Nachmittag ausgebrochene Feuersbrunst, die sich in der darauffolgenden Nacht, nachdem man sie bereits bewältigt glaubte, fortsetzte, vernichtete mehrere mit Früchten angefüllte Scheunen, und überdies den Dachstuhl des Wirthshauses zur Blume. Einige Personen wurden verletzt.

Karlsruhe, den 14. Sept. Unser erstes Sängerfest konnte den Angriffen seiner Gegner nicht entgehen. Das Hauptärgerniß liegt darin, daß das Fest am Sonntag abgehalten, und dieser dadurch entweiht sei. Ein hiesiger junger evangelischer Geistlicher hat sich sogar in seinem Kanzelvortrag in starken Ausdrücken geäußert. Man hat im Publikum behauptet, daß der Director des evangelischen Oberkirchenraths den Wortlaut der Rede schriftlich einverlangt habe. (Schw. M.)

Frankfurt, den 14. Sept. Die von hier aus mehreren Blättern gemachte Mittheilung, dem hiesigen Bürger Joh. Ph. Wagner sei eine Vergutung von 6000 fl. wegen der auf seine electro-magnetischen Versuche verwendeten Mühen und Kosten bewilligt worden, wird von anderer Seite widersprochen.

Leipzig, den 12. Sept. Wir haben jetzt fortwährend die herrlichste Witterung. Die Hitze ist überaus drückend. Für unser Gebirge kommt diese Witterung äußerst erwünscht, denn dort beginnt man jetzt erst mit der Erndte, welche, allen Nachrichten zufolge, sehr ergiebig ausfallen wird. Besonders gesegnet wird die Erndte in Kartoffeln, dem täglichen Brode des Erzgebirges, sein.

Berlin, den 14. Sept. Auf der gestrigen Eisenbahnfahrt des Königs von Stettin bis zum hiesigen Eisenbahnhof ist der 6rädige Waggon zum ersten Mal benutzt worden, den Se. Maj. sich hier zu ihren künftigen Reisen auf inländischen Eisenbahnen haben bauen lassen. Dieser Waggon stellt eigentlich eine Etage mit vier glänzend meublirten Zimmern dar, worin sich alle nur möglichen Bequemlichkeiten vorfinden.

Aus Schlesien, den 14. Sept. Die Bischofswahl wird erst binnen etwa 6 Wochen stattfinden. Die Einnahme des Fürstbischofes von Breslau beläuft sich auf 40 bis 50,000 Thlr. p. C.

Oesterreich.

Wien, den 13. Sept. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus befindet sich seit einigen Tagen hier, wahrscheinlich um Maßregeln zu berathen, welche in Folge der in dieser Woche zu Preßburg vorgefallenen, von groben Gewaltthätigkeiten begleiteten Unordnungen, zur Sicherung der Ruhe dieser Stadt und zur Bestrafung der über alles Gesetz und jede Schicklichkeit sich wegsetzenden Zügellosigkeit der Juraten endlich werden ergriffen werden müssen. Die Ständetafel selbst hat sich, als diese Gewaltthätigkeiten in einer reichstäglichen Sitzung zur Sprache kamen, einmüthig für die strenge, mißbilligende Ansicht eines Abgeordneten (Mitglieds der Opposition) entschieden. Den jüngsten Ruhestörungen lag die Absicht zum Grunde, die eingesperrten Juraten zu befreien, wobei sich natürlich auch die bitteren Gefühle der Preßburger Einwohnerschaft Luft machten. Die Aufregung war so weit gestiegen, daß eine ansehnliche Militärmacht aufgeboten werden mußte und einige Hauptstraßen, um den Zusammenlauf auch von Neugierigen zu hindern, völlig gesperrt wurden.

Von der ungarischen Gränze, den 10. Sept. Die Berathungen der letzten Circular- (Vorbereitungs-) Sitzungen des Landtags hatten die Stellung der Juden im Lande zum Gegenstande. Der Antrag der Commission, den Gesetzesentwurf des vorigen Reichstags, kraft dessen die Juden den übrigen nichtadeligen Einwohnern des Landes in ihren Rechten gleichgestellt werden sollen, wurde mit großer Majorität verworfen; dagegen ein weiterer Vorschlag, wornach die Duldungsabgabe aufgehoben und den Juden gestattet werden soll auch in den Bergstädten zu wohnen, überall Grundbesitz zu erwerben, Künste und Wissenschaften jeder Art zu betreiben u. s. w. angenommen, und es steht demnach den Israeliten immerhin eine wesentliche Besserung ihrer Stellung und Rechte in Ungarn in Aussicht.

Schweiz.

Aus der **nördlichen Schweiz** wird berichtet, daß am 2. Sept. die gepfändeten Mobilien des bekannten Dr. **Wirth** zwangsweise versteigert worden seien; namentlich habe ein Buchdrucker u. a. eine goldene Repetiruhr Wirths versteigern lassen, die derselbe während seiner Gefangenschaft zu Kaiserslautern zum Geschenke erhalten habe; die Forderung des Druckers rühre daher, daß durch den geringen Absatz einer der Wirth'schen Schriften kaum die Hälfte der Druckkosten gedeckt worden sei; auf Betreiben eines andern Gläubigers sei namentlich auch das Schwert versteigert worden, welches bei dem bekannten Hambacher Feste von mehreren Frankfurtern an Wirth überreicht worden.

Niederlande.

Haag, den 10. Sept. Wer je die uralte Stadt **Stavoren**, ehemalige blühende Hansestadt und früherer Sitz der friesischen Könige, besucht und ihren guten Hafen und günstige Lage an der Südersee auf der Südwestecke von Friesland gesehen hat, den befremdete und schmerzte gewiß der tiefe Verfall, in den sie seit einer Reihe Jahre gesunken ist. Ihre Bevölkerung beträgt kaum noch 500 Seelen, und ihre meisten Häuser sind abgetragen und als Baustoff verkauft worden. Nur prunkte bisher noch ihr alter schöner Kirchthurm, der als Wahrzeichen für die Schifffahrt auf der Südersee vom Staat unterhalten ward: auch diese letzte Zierde soll sie jetzt verlieren, indem die neuere Ersparungssucht, die den Regimentern ihre Musik genommen, auch den Thurm für die Schifffahrt nicht mehr dienlich erachtet. Ungeachtet des Widerspruchs der friesischen Stände will die Regierung den Kirchthurm, der einer gründlichen Verbesserung bedarf,

nicht ferner in Stand halten, und so ist bereits der Beschluß gefaßt worden, auch dieses geschichtliche Denkmal abzutragen. Stavoren, die alte Königsstadt, scheint vom Boden verschwinden zu sollen.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Die ministeriellen Blätter jubeln über den Frieden mit Marocco. Dagegen bringen die übrigen Zeitungen mancherlei Erinnerungen. Der „Constitutionnel" macht darauf aufmerksam, wie es, nach den ministeriellen Blättern, Frankreich gewesen, das den Frieden angeboten, den Marocco sonach nur angenommen, nicht darum gebeten habe. die Hauptbedingung sei, daß Abdel Kader entfernt werde; ehe man aber deren Erfüllung abwarte, räume man die Insel von Mogador.

Auch der „National" weist darauf hin, daß von Seiten Frankreichs, nicht Maroccos, die ersten Schritte geschehen seien. Auch habe Frankreich nach den errungenen glänzenden Siegen nur die nemlichen Bedingungen gestellt wie vor denselben, obschon man jene Siege mit großen Opfern habe erkaufen müssen. Das genannte Blatt spottet über die Aeußerung des „Debats": „Frankreich sei reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen." Es mußten geheime Gründe vorwalten, daß man es nöthig erachtet, den Frieden um jeden Preis zu schließen.

Paris, den 16. Sept. Der Stadtrath von Paris hat beschlossen, den Präfecten des Seinedepartements zu requiriren, eine Untersuchung einzuleiten über die verschiedenen daselbst bestehenden religiösen Corporationen, wie namentlich die Schwestern der Ursulinerinen rc., — deren Mitglieder, unter dem Vorwande mitleidiger Hülfeleistungen rc., Eingang in die Familien erlangten, und den in solcher Weise erwirkten Einfluß mißbrauchten. Der Gemeinderath verlangt, daß keine dieser Gesellschaften geduldet werde, außer nach Erfüllung aller gesetzlichen Vorschriften.

Zu Bordeaux haben sich mehrere französische und italienische Jesuiten nach Madagascar eingeschifft, wo sie eine Missionsniederlassung zu begründen beabsichtigen.

Der Commandant der 11. Militärdivision, Generallieutenant Marquis v. Faudoas, ist zu Bordeaux gestorben.

Nach dem „Echo Agricole" ist die Weizenerndte in Frankreich im Allgemeinen, was die Quantität betrifft, gut ausgefallen, die Qualität dagegen ist geringer, als man erwartet hatte.

Im Pas-de-Calais Departement herrscht sehr heftig die Krankheit, welche man das St. Antoniusfeuer nennt. An den Händen und Füßen der Erkrankten stellen sich große Pusteln ein, und manche derselben sterben in 24 Stunden.

Paris, den 10. Sept. Dahlmanns in ganz Deutschland mit Beifall aufgenommenes Werk der „Geschichte der englischen Revolution" wird nun auch dem französischen Publicum vorgeführt werden durch eine Uebersetzung, welche demnächst mit beigefügter Skizze des Lebens und (besonders litterarischen) Wirkens des Verfassers, von dem Professor der deutschen Sprache und Litteratur am Collége Louis le Grand, Hrn. Savoye hier erscheinen soll. Die Aufgabe, ein solches Werk wie das Dahlmanns mit seiner gedrungenen kernhaften Sprache in Sinn und Geist getreu französisch wieder zu geben, hat ihre großen Schwierigkeiten, die Niemand verkennen wird, der mit den Eigenthümlichkeiten der beiden Sprachen vertraut ist, sie also zu würdigen weiß. Hr. Savoye vereinigt in sich zwei Hauptbedingungen zu einer solchen Arbeit: er ist der beiden Sprachen in gleichem Maaße mächtig, und besitzt selbst auch eine umfassende historische Bildung, da er stets schon vor und während seiner juridischen Laufbahn, wie in seiner jetzigen als öffentlicher Lehrer mit Geschichtsstudien sich beschäftigt hat. Wie wir hören, hat Hr. Savoye die Absicht seine Uebersetzung und durch sie das Originalwerk der Prüfung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften zu unterstellen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 9. Sept. Von Mazzini ist die Erscheinung einer Broschüre, betitelt: „die letzten Augenblicke der zu Cosenza hingeopferten Patrioten", angekündigt. (Allg. Z.)

Schweden.

Stockholm, den 6. Sept. Der Volksauflauf an den Abenden des 28. und 29. Aug. hätte bedeutend genug werden können, wenn man nicht kräftige Maßregeln genommen hätte. Dieß geschah jedoch ohne Anwendung von Militärmacht, obgleich die Truppen auf den Nothfall in den Casernen bereit gehalten wurden. Die Polizei hatte nämlich eine bedeutende Anzahl außerordentlicher Gehülfen miethweise in Dienst genommen, Eisenträger, Taglöhner und andere Männer von kräftiger Gestalt, welche unter die Menge sich mischten, und nicht nur jeden Lärm oder Steinwurf auf der Stelle mit Schlägen bestraften, sondern auch die Unruhigsten in Haft nahmen. Dieses unerwartete Einschreiten verleidete der Masse, welche zum größten Theil aus Handwerksburschen und jungen Leuten bestand, die Lust ihr Treiben fortzusetzen, und der Haufen zerstreute sich allmählich. Die Verhafteten, 56 an der Zahl, wurden zu Geldstrafen verurtheilt. Darunter befanden sich zwei Operntänzer, übrigens nur Personen aus den geringern Classen. Seltsam genug ist es, daß dieser Auflauf gar nicht gegen den Adel, welcher doch den Repräsentationsvorschlag zuerst verwarf, sondern nur gegen die Priesterschaft, besonders den Erzbischof, gerichtet war. Aber die ungereimtesten Gerüchte, deren Quelle bisher nicht ermittelt werden konnte, waren unter dem Volke verbreitet, z. B., daß der Erzbischof Anschläge gegen den König im Schild führe, daß er die Sclaverei des gemeinen Volkes beabsichtige rc. (Allg. Z.)

Miscellen.

Catharina II führte, in der Hoffnung, die rohen Sitten der Russen zu mildern und die Frauen ein wenig aus dem Zustand ihrer Erniedrigung emporzuheben, zuerst gemischte Gesellschaften ein, wie sie in andern Ländern Europas gebräuchlich waren. Sie gab sogar darauf bezügliche Gesetze. Die Lecture dieser Ukasen ist besonders deswegen interessant, weil uns dieselben eine richtige Vorstellung von der Rohheit geben, worin damals der höchste moskowitische Adel versunken war. „Keine Dame", heißt es wörtlich in einem dieser Ukasen, „darf sich erlauben, unter welchem Vorwande es auch sei, sich zu betrinken, und ein Herr darf sich dies vor 9 Uhr des Abends nicht einfallen lassen. Die Damen, welche Pfänder- oder sonstige unschuldige Spiele spielen, sollen sich anständig betragen. Der Herr darf keine Dame zwingen, ihm einen Kuß zu geben, und Niemand soll das Recht haben, eine Frau während der Gesellschaft zu schlagen, bei Strafe für die Zukunft ausgeschlossen zu sein." (Es ist eine bekannte historische Thatsache, daß schon Peter der Große ähnliche Verordnungen zu erlassen sich veranlaßt gesehen hatte. In einer seiner deßfallsigen Ukasen heißt es wörtlich: „Eine jede Hofdame, die an einem Hoffeste oder jeder anderen Feyerlichkeit in den Zimmern der Kaiserin betrunken unter dem Tische liegend gefunden wird, soll (eine gewisse Anzahl) Knutenstreiche auf den Hintern bekommen.")

Vor einigen Tagen starb der Sohn eines Feldhüters von

Bau in elender Weise. Er hatte ein Bündchen Zündhölzchen in seiner Tasche, die sich durch Reibung entzündeten, und wodurch er so sehr verbrannt ward, daß er alsbald unter furchtbaren Schmerzen starb.

Als neulich zu M. Körners Banditenbraut aufgeführt wurde, und im letzten Act die Hedwig den Banditen Rudolph erschießen soll, versagt ihr das Gewehr. In der Angst ihres Herzens ruft ihr der Souffleur zu: Schlagen Sie ihn todt. Und wirklich schlug sie mit dem Flintenkolben so arg auf den Rudolph ein, daß dieser laut aufschrie: Sapperment, nicht so stark!

Bei Reichenbach in Böhmen steht ein Meilenzeiger, worauf zu lesen ist: Bis Friedland 6 Stunden, und wer nicht lesen kann, gehe ins nächste Dorf, da wird man ihn schon zurechtweisen.

In M. hatten die Leute zwar einen Kirchhof, aber keinen Zaun herum. Da kam man auf den Einfall, hiezu ein Concert zu veranstalten, welches unter dem Titel: Kirchhof-Zaun-Benefiz-Concert angekündigt wurde.

Man liest in der „Revue de Paris": Vor einiger Zeit wurde in einer Garküche des Stadtviertels St. Jacques den Gästen das Gehirn von Menschen, statt Kälbergehirn, vorgesetzt. Diese Thatsache wurde zur Kenntniß des Polizeipräfecten gebracht, der sich dann auch beeilte, diesen schändlichen Unfug zu unterdrücken. Das Gehirn wurde dem Speisewirthe von einem Krankenwärter des Spitals „de la Piete" geliefert, der es, von scheußlicher Habgier getrieben, den geöffneten Leichen entwendete, um es zu verkaufen! Er wurde mit dem Verluste seiner Stelle für diesen abscheulichen Handel bestraft.

Die „Sonntagsblätter" sagen: Man sollte wirklich meinen, in den letzten römischen Zeiten zu leben, wo die Gaukler sich wie hochwichtige Personen geberdeten. Madame Dessoir erklärte bei ihrem Gastspiele in Posen, nicht auftreten zu wollen, weil das Publikum nicht zahlreich genug versammelt sei! Madame Schodel in Pesth verlangt vom ungarischen Nationaltheater 5000 fl. Gage, 400 fl. Garderobegeld, ein mit 600 fl. verbürgtes Benefiz und 2 Monate Urlaub. Wenn Letzteres schon den „Sonntagsblättern" so enorm erscheint, was werden sie dann dazu sagen, daß die Primadonna bei einer italienischen Oper jetzt eine Gage von 1000 Thalern monatlich bezieht?

Neueste Nachrichten.

München, den 16. Sept. Se. Maj. der König wird, wie bis jetzt bestimmt ist, Sonnabend, den 28. Sept. in hiesiger Residenz eintreffen. Tags darauf soll die feierliche Eröffnung der Feldherrnhalle stattfinden. (Allg. Z.)

Breslau, den 11. Sept. Am 6. dieß beobachtete man im größten Theile des Landes eine große hellleuchtende Feuerkugel.

Der Anführer einer Diebsbande, Namens Schneider, dessen Entweichung aus dem Gefängniße zu Brieg unlängst gemeldet wurde, hat auf seinem ehemaligen Schauplatze, in Münsterberg und dessen Umgegend, bereits mehrere höchst kecke Einbrüche verübt. In Weinkeller und Speisegewölbe gingen seine ersten, in das landräthliche Bureau und in einen Kaufladen seine zweiten Schritte. So kühn trieb er es dabei, daß er das eine Mal mit einem Wagen vorfuhr und darin den erbeuteten Wein und Liqueur wegbrachte. Dabei geschehen seine Einbrüche auf den lebhaftesten Straßen und in der Nähe der Wächter, noch dazu während Patrouillen die Stadt durchziehen.

Berlin. Das „Militär-Wochenblatt" enthält über die Anwendung der Kriegsartikel und der darin vorgeschriebenen Militärstrafen folgendes. Der §. 21 bestimmt: die körperliche Züchtigung ist durch Schläge mit einem Röhrchen zu vollziehen. Diese Strafe darf nicht öffentlich und vor den Augen des Publikums, sondern nur in einem abgesonderten Raum im Beisein der Cameraden und unter Aufsicht eines Officiers von einem Unterofficier oder Gefreiten vollzogen werden. Bei der Vollstreckung ist der zu Züchtigende mit einem alten Rock bekleidet vorzuführen. In keinem Falle darf auf mehr als 40 und nicht auf weniger als 10 Stockschläge erkannt werden. Die Vertheilung derselben auf mehrere Tage ist unzuläßig. (Allg. Z.)

Wien, den 13. Sept. Wie man vernimmt, ist die Hoheitssache der deutschen Herzoge auch außerhalb des deutschen Bundes, insofern sie die Zustimmung der europäischen Großmächte erheischte, erledigt, und, nach eingelangter Ratification des russischen Cabinets, daß es diese Titularerhöhung genehm halte, befindet sich Oesterreich in der Lage, in seiner Eigenschaft auch als europäische Großmacht nun die eingelangten Anzeigen der deßfälligen Bundesfürsten mit seiner Zustimmung erwiedern zu können. (Allg. Z.)

Von der Traisen. Döbler hat ein Stündchen nördlich von hier das Schlößchen Klafterbrunnen an sich gebracht, und läßt es eben jetzt durch das allmächtige Zaubermittel in einen glänzenden Landsitz umzaubern. Was lernen wir aus dieser topographisch-belletristisch-magischen Notiz? — Die Kunst geht in Oesterreich nicht mehr nach Brod, sondern baut Paläste.

Paris, den 17. Sept. Camille Perrier, Bruder des ehemaligen Ministers, Pair, schon unter der Republik Auditor im Staatsrathe, ist, 63 Jahre alt, gestorben.

Es geht das Gerücht, der König und die Königin von Neapel würden gegen Ende October oder Anfangs November Paris besuchen.

Madrid, den 9. Sept. Mon bleibt Finanzminister. Narvaez macht Anstalt, Ersparnisse im Kriegsdepartement auszuführen.

— den 11. Sept. Es wird ein Truppencorps nach Navarra gesendet, wo man eine carlistische Insurrection befürchtet. — Zu Cadix hat der politische Chef das Erscheinen der Zeitung „El Defensor del Pueblo" suspendirt.

In Navarra führen die Pfarrer die Wählerschaft ihrer Gemeinden zu den Wahlen und verschaffen so den carlistischen Bewerbern den Sieg. So wenig Eindruck haben die Versuche der Regierung, die Kirche zu versöhnen, auf die Geistlichkeit gemacht. Auch in Salamanca sind bei der Corteswahl die Carlisten im Vortheil.

Vor einiger Zeit wurde Don Pascual Domenech, ehemaliger Alcade von Benifallin, verhaftet und durch ein Militärkommando nach Penaguilas abgeführt. Nach einigen Tagen sollte er weiter nach Alicante gebracht werden, ohne daß man ihm inzwischen den Grund seiner Verhaftung mitgetheilt hätte. Kurz nach dem Abgang von Penaguilas aber wurde Domenech von seiner Bedeckung erschossen, unter dem Vorwande, daß er versucht habe, zu entfliehen.

Haiti, den 2. Aug. Seitdem General Santa Anna Präsident der Republik ist, genießt die ganze Insel Ruhe und Frieden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 17. Septbr. Weizen 6 fl. 24 kr., Korn

4 fl. 25 kr., Spelz 2 fl. 58 kr., Gerste 4 fl. 6 kr. Hafer 2 fl 15 kr. Reps 9 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Speyer. Victualien-Preise. Brod: schwarzes 2 kr. gemischtes 2 1/2 kr. das Pfund, weißes 2 Pfund 8 kr.; — Fleisch: Von Ochsen 12, Kühen oder Rindern 10, Kälbern 9, Hämmeln 10, Schweinen 11 kr. per Pfund.

Geldcourse.

Frankfurt, den 17. Sept. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 46 1/2, Ducaten 5 34 1/2, 20Franksstücke 9 27 1/2, holländ. 10fl.-Stück 9 54, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2478] **Probates Universal-Hausmittel bei allen äußern Verletzungen.**

In F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, Haas'sche Buchhandlung in Landau ist zu haben:

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen

und Entzündungen aller Art. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Englischen. 8. Geheftet. 10. Sgr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden, auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich auch in Deutschland bereits durch vielfache Erfahrungen bewährt; weßhalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

[2467³] **Hausverkauf.**



In einer gangbaren Straße in der Stadt Mannheim ist ein Haus, worinnen seit mehreren Jahren ein Spezereigeschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt gegen portofreie Briefe das Commissionsbureau von Heinrich Schneider in Heidelberg.

[2479²] **Das französische Institut für junge Frauenzimmer zu Weisenburg,** (Niederrhein), seit 11 Jahren geleitet von den Damen Mansuy und Düvernoy, von der Pariser Academie brevetirte Lehrerinnen, gewährt den Eltern fortwährend alle Vortheile, welche sie wünschen können.

Es steht in gleicher Höhe mit den besten Instituten in Paris durch seine Lehrmethode, den guten Unterhalt der Elevinnen, und seine innere Ordnung.

Die Wohnung ist die angemessenste, in einer der gesundesten Lagen; sie bietet in dieser Beziehung eine Bürgschaft für die Gesundheit und die Annehmlichkeit der Elevinnen dar; sie ist ausschließlich von dem Institute eingenommen.

Die gewöhnliche Sprache ist die französische; sie wird von, in Paris erzogenen Vorsteherinnen gelehrt.

Das Deutsche und Englische werden durch Lehrerinnen gelehrt, welche aus denjenigen Theilen ihres Vaterlandes gewählt sind, in denen am reinsten gesprochen wird.

Das Ende des Schuljahres 1844 hat wieder bewiesen, daß diese Anstalt das höchste Vertrauen der Eltern verdient; sie finden hier eine vollständige und solide Erziehung für ihre Kinder, ein Ergebniß, das man der guten Lehrmethode und den, von den Vorsteherinnen erworbenen, Erfahrungen verdankt.

Die Wiedereröffnung des Unterrichts findet am 1. October nächsthin statt. Der vollständige Unterricht ist in 4 Semester eingetheilt. Das Programm des Unterrichts und der Prospectus können franco bezogen werden, entweder durch die Expedition dieses Blattes, oder durch die Vorstände der Stadt Weisenburg, oder durch die Vorsteherinnen.

[2469³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 31. August 1844, Nro. 10438, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Freitag, den 27. Septbr. 1844, Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichts-Gebäude Berneck nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das Arbeitsloos I Abtheilung B. der Section Münchberg welche den mittleren 4500' langen Theil der schiefen Ebene bei Himmelcron bildet und folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	81,811	27
2) Die Kunstbauten und Stützmauern rc.	220,645	44
3) Die Lieferung der Materialien zum Unterbau	6,511	39
in Summa	308,968	50

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. September 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 26. September 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 24. September 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Berneck, 6. Septbr. 1844. Münchberg, 6. Septbr. 1844.
Kgl. b. Landgericht: Kgl. b. Eisenbahnbausection:
Haas. Lucas, Sectionsingenieur.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 194. den 21. September 1844.

Deutschland.

** Bad Gleisweiler, den 17. Sept. Meine Erwartungen, welche ich, zur Zeit meiner ersten Nachricht, die ich Ihnen von unserm Bade mittheilte, hegte, wurden weit übertroffen. Trotz des sehr ungünstigen Wetters haben schon etliche achtzig Kranke die Anstalt, seit Eröffnung derselben am 8. Juli, besucht, und Heilungen stattgehabt, die wohl verdienten, öffentlich bekannt gemacht, und von einem Manne vom Fach beschrieben zu werden. Ein sehr einladender Weg, durch beinahe unübersehbare Weinberge, der zu den herrlichen hohen Bergen führt, wo das Bad gelegen, veranlaßt mich dasselbe recht oft zu besuchen. Wie freue ich mich jedesmal die heitern, freundlichen und gesunden Gesichter zu sehen, die noch vor wenigen Wochen düster, gelb und krank aussahen; besonders aber wenn mir eine gewisse Frau Kl. von A. entgegenkommt, und mir durch einen Händedruck mehr ihre Freude ausspricht, als sie das durch Worte vermag. Diese Frau saß noch vor ungefähr 5 bis 6 Wochen zusammengekrümmt in einem Rollstuhl, um mittelst desselben sich mühsam fortzubewegen oder fortbewegen zu lassen. Jetzt geht sie, in gerader Haltung des Körpers, ohne Schmerzen, wohl noch mit Hülfe einer Krücke, die aber um 6 Zoll verlängert werden mußte, spazieren, und fühlt sich unendlich glücklich, ja, wie sie sagt, wie neugeboren. Heute führte mich die Hoffnung hierher, mehrere meiner alten Freunde anzutreffen, welche auch zu meiner großen Freude in Erfüllung ging. Die Aerzte unserer Pfalz waren nemlich gestern in Edenkoben, im Gasthof zum Schaaf, zu ihrer jährlichen Conferenz versammelt, wo, wie ich vernahm, viele und höchst interessante wissenschaftliche Gegenstände besprochen wurden. Sie faßten den Entschluß, Einsicht von unserm Bade zu nehmen, was heute Vormittag geschehen ist, und wobei Alle einstimmig ihre Anerkennung der Zweckmäßigkeit dieser, in ihrer Art gewiß einzig großartigen Heilanstalt, mit großer Freude aussprachen. Diese Freude brach in lauten Jubel aus, als beim heitern Mahle vereint (es waren ungefähr 55 — 60 Aerzte versammelt, und unter diesen die Matadoren unseres Landes,) dem Gründer der Anstalt, dem würdigen, hochverehrten Collegen Hrn. Dr. Schneider ein Lebehoch gebracht wurde. So sehr man übrigens bei diesem Mahle auch dem lieben, klaren, kristallenen Wasser das verdiente Lob ertheilte, so that man doch dem edlen, vaterländischen Rebensaft auch die gebührende Ehre an. Mögen die Mäßigkeitsvereine es dem Pfälzer auch übel nehmen, wenn er nun einmal, mitten in einem Gottesgarten wohnend, wo um ihn die goldne Traube glüht, meint, daß, besonders bei solchen Gelegenheiten, das Wasser allein es freilich nicht thut, und glaubt, daß David und Sirach und selbst ein Salomo die dankbare Liebe zum liebevollen Geber aller vollkommenen Gaben, und die Weisheit nicht, wenigstens in dem Grade nicht, wodurch sie sich unter ihren Zeitgenossen so rühmlichst ausgezeichnet haben, gehabt hätten, wenn sie nicht veranlaßt gewesen wären zu sagen, daß der Wein des Menschen Herz erfreue, weßwegen man ihn betrübten Seelen geben soll, daß sie trinken und ihres Elendes vergessen; daß er überhaupt geschaffen sei, den Menschen fröhlich zu machen. Ja herzlich fröhlich und fröhlich herzlich waren Alle, und diese Fröhlichkeit und Herzlichkeit führte ein Händedrücken und Umarmen und einen Humor herbei, der Alles in die heiterste Stimmung versetzte, und wobei sich wieder zeigte, wie beim Pfälzer Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und beide mit der Zunge im rechten und innigen Einklange stehen. Die vorzüglich besetzte Tafel und die bekannte herrliche Musik des Regiments Fürst Wrede von Landau, trugen nicht wenig zur Würze des Ganzen bei. Man blieb bis zum Abend versammelt, und Viele, welche aus der Ferne gekommen waren, fuhren die ganze Nacht hindurch, um Morgen früh wieder am Bette ihrer Kranken stehen zu können. Obgleich die Badeanstalt durch zahlreiche Gesellschaften, welche namentlich jeden Freitag und Sonntag sich hier einfinden, längst, so zu sagen, eingeweiht wurde, so hat sie im Grunde, wie ich meine, erst heute ihre eigentliche Weihe, durch diese Versammlung der Aerzte, und besonders durch das noch erhalten, was Hr. Medicinalrath Dr. Dapping von Speyer zum Schluße der Versammlung vor dem Portale des Hauses, im um ihn geschlossenen Kreise der Aerzte stehend, zuletzt mit tiefer Bewegung sprach: Möge das Beste den jetzt hier anwesenden und allen künftig hier Hülfsuchenden, die Gesundheit zu Theil werden; worauf er, abermals dem Hrn. Dr. Schneider ein Lebehoch brachte, in das Alle laut einstimmten. —h.

* * *

*Baden. Die Tarifsätze für Waarenbeförderung auf unserer Eisenbahn sind gewiß überaus billig; auch ist gleichsam der ganze Transit zwischen Mannheim und Straßburg in Folge dessen für den Schienenweg gewonnen. Dessenungeachtet aber zeigt sich die sehr beachtenswerthe Erscheinung, daß selbst jener ganz niedrige Preis von nicht einmal 1 Kreuzer per Stunde doch noch zu hoch ist, um die Eisenbahnen für Versendung von Waaren nach nahen Orten vortheilhaft benützen zu können. Es kommen nämlich zu jenem Preise noch die Kosten des Hinfahrens der Güter von den Localitäten der Absender nach dem Bahnhofe, und am Bestimmungsorte wieder jene des Wegfahrens vom Bahn-

hofe nach den Magazinen der Empfänger. Bei weiten Transporten machen diese Nebenkosten in der Gesammtsumme der Beförderungsgebühr nur wenig aus. Dagegen betragen diese Nebenkosten bei geringen Entfernungen mehr als die ganze eigentliche Fracht. Da nun die Fuhrleute die Waaren in den Häusern abholen und in dieselben zurückbringen, so erspart man durch sie jene Ausgaben. Darum vermißt man auf unserer Bahn gleichsam alle Waarensendungen auf geringere Entfernungen, wie z. B. von Mannheim nach Heidelberg, von Bruchsal nach Karlsruhe, oder umgekehrt. Es zeigt sich dies am Schlagendsten aus den Rechnungsergebnißen unserer Bahnverwaltung: Im August wurden 18,009 Centner befördert, und dafür 6015 fl. erlöst; also durchschnittlich von jedem Centner über 20 kr. Nun betragen die Tarifsätze für die ganze Strecke von Mannheim bis Kehl, nach den verschiedenen Kategorien, nicht mehr als 21, 22½ und (selbst in der höchsten Classe nur) 26 kr. Es tritt sonach der unbestreitbare Erfahrungssatz hervor, daß die Eisenbahnen selbst bei unsern überaus billigen Tarifsätzen für Versendung nach Puncten, die nur ein paar Stunden oder Meilen von einander entfernt sind, im Großen gar nicht benützt werden können. Es ist dies eine Wahrnehmung, die zwar für die Fuhrleute, nicht aber für das ganze Publikum, als erfreulich betrachtet werden mag.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 8. Sept. Wir können uns nicht entschließen, der in gewissen Kreisen verbreiteten Sage, als ob das schwarzburgische Fürstenhaus mit der Annahme des Hoheitstitels umgehe, den mindesten Glauben zu schenken. Wünschenswerth ist es, daß die Courtoisiefrage nicht aufs Neue angeregt und der Welt vielleicht das Schauspiel eines Zerwürfnisses aufgeführt werde, welches um so verderblicher wirken würde, als das nächste Motiv weder in der alten Hoheit während des Bestehens des römischen Reiches deutscher Nation, noch in der Macht und dem Länderumfange eine Erklärung finden könnte. Der Sinn des Volkes für das Schickliche und Zuträgliche will auch geschont sein! (Allg. Ztg.)

Kassel, den 16. Sept. Die „Kasselsche Allg. Ztg." theilt nunmehr den wesentlichen Inhalt der Statuten der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft — nebst der von dem Kurprinzen und Mitregenten ertheilen landesherrlichen Konzession — so wie der von hohem Senate der freien Stadt Frankfurt ertheilten Konzession, mit.

Köln, den 12. Sept. Die Zeitungsnachricht von dem Verbote der sächsischen Vaterlandsblätter in Preußen war unrichtig; das Blatt wurde noch heute durch die hiesige Post ausgegeben.

Schweiz.

Eine Compagnie des graubündischen Bataillons Caflisch hat bei seiner Rückkunft von Thun, als es eben die Waffen abgeben sollte, angeblich, weil die Bündner schwächer besoldet worden, als das übrige schweizerische Militär, sich tumultuarische Auftritte und Insubordinationsfehler gegen den Zeughausverwalter (Oberstlieutenant Hirmann) und selbst gegen den Kantonsoberst zu Schulden kommen lassen.

Niederlande.

Amsterdam, den 13. Sept. Der starke Regen in den letzten Tagen Augusts hat nicht nur viele Feldfrüchte verdorben — manche, wie namentlich Kohl und Erdäpfel die unter Wasser gestanden, sind für die Gesundheit schädlich geworden und deren Verbrauch auch nur als Futter ist von der Obrigkeit untersagt worden — sondern in einigen Gegenden, besonders im Utrecht'schen, hat er auch die zahlreichen Fische der Gewässer zur Nahrung untauglich gemacht. Die Fische schwammen zu Tausenden oben und ließen sich mit der Hand greifen; ihre Krankheit rührt wahrscheinlich daher, daß das abströmende Regenwasser, an manchen Stellen wo es lange gestanden war, für die Fische nachtheilige Stoffe in sich aufgenommen hatte. Das Verspeisen dieser Fische ist auch polizeilich verboten worden.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Die Herren Michelet und Quinet haben eine Subscription eröffnet, um Rousseau und Voltaire in Paris Monumente zu errichten; die Unterzeichnungen sind schon sehr zahlreich.

Der kurze Krieg mit Marocco soll Frankreich über fünfzig Millionen gekostet haben.

Das Journal des Debats sucht auszuführen, daß die geistlichen Orden und Congregationen neuerdings wieder alle Lebensverhältniße zu durchdringen streben. Die Kinder der gebildeten Classe suche man von den Staatskollegien in die geistlichen Seminarien herüberzuziehen. Andere Congregationen ertheilen zu ganz niederen Preisen Unterricht für die Kinder des Volks, undLehrateliers in großem Maßstab bemächtigen sich der jungen Arbeiter, für die auch Abend- und Sonntagschulen eröffnet seien. Von allen Theilen Frankreichs kommen Männer- und Weibercongregationen nach Paris, um an dem von unsichtbarer Hand geleiteten Werke zu arbeiten. Damit nichts vergessen werde, seien auch Ursulinerinnen von Dijon und Schwestern der christlichen Liebe von Nancy durch einen Vicar an Notredame nach Paris berufen worden, wo sie Dienstboten von beiden Geschlechtern aufnehmen und ihnen Plätze aller Art verschaffen. Auch biete das Haus eine Zufluchtsstätte für junge Personen und Damen, die aus der Provinz kommen, um Geschäfte zu besorgen oder Stellen zu suchen. Ferner verschaffe das Haus Thürschließern und Lehrlingen aller Gewerke Stellen, nehme Pensionäre zu sehr mäßigen Bedingungen auf ꝛc. ꝛc.

Aus dem Ariege-Departement wird einem Toulouser Blatt vom 4. Sept. folgendes geschrieben: „Es besteht in der kleinen Stadt Belpech, im Aude-Departement, ein Gebrauch, welcher die Verkündigung der durch die französische Revolution ausgesprochenen großen Freiheits-, Gleichheits- und Brüderschafsgrundsätze nicht hätte überleben müssen. Dort feiert man jedes Jahr durch Beleuchtungen das schreckliche Jahresgedächtniß der Metzeleien in der Bartholomäusnacht; während der nämlichen Zeit durchziehen Kinder bis zum Eintritt der Nacht die Straßen mit großen Kürbissen, welche ausgehöhlt, in Form von Todtenköpfen ausgeschnitten und inwendig durch die flackernde Flamme einer Kerze erleuchtet sind. Wir waren vor einigen Tagen Zeugen dieses abscheulichen Schauspiels, und wir fragten uns mit Erstaunen, warum die Civilbehörde diese Kundgebung in einer Stadt dulde, welche in der Nähe von Mazeres liegt, welche so viele Religionsgenossen der Opfer dieser schrecklichen Metzelei bewohnen; warum sie sich derselben fast anschließe, indem sie einige Fanatiker ihre Lichter auf die Pfeiler der Halle stellen läßt? Wir würden die Diener einer Religion voll Liebe gern ihren Einfluß auf eine vielleicht zu katholische Bevölkerung ausüben sehen, um die letzten Spuren der Spaltungen zu verwischen, welche die jammervollsten Zeiten unserer Nationalgeschichte bezeichnen." (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 10. Sept. In der ganzen Provinz Tudela haben die Carlisten bei den Wahlen den Sieg davon getragen, nur in der Stadt Tudela selbst nicht. In Pampeluna sind die Häuser der Käufer von Nationalgütern mit

rothen Kreuzen bezeichnet worden und die Carlisten und der Klerus drohen ihnen mit einer Bartholomäusnacht. Auch in Salamanca, so wie in allen Orten, wo die Geistlichkeit einflußreich ist, haben die Carlisten in den Wahlen gesiegt.

Großbritanien.

London, den 10. Sept. „Texas and the Gulf of Mexico“ heißt ein eben erschienenes Werk von Mrs. Houston, welches ins Deutsche übersetzt zu werden verdient, nicht nur weil die Dame sehr gut sieht und das Gesehene anmuthig beschreibt, sondern weil ihre Schilderung jenes neuen Eldorado manchen wanderlustigen Landsmann bewegen könnte seine Richtung anderswohin zu nehmen! Gerade deßwegen weil sie mit wunderbarer Inconsequenz zum Schlusse gekommen, Texas als eines der besten Länder der Welt zur Ansiedelung zu empfehlen, erhebt sie sich über allen Verdacht, daß sie es mit Absicht so jammervoll geschildert habe, daß man auch keinen Hund hinschicken möchte. Von einigen deutschen Familien die sie in einer Gegend ansässig gefunden, die für alle Europäer tödtlich sein soll, sagt sie unter anderm: „Sie haben häufig vom Fieber gelitten, sind aber jetzt, nach fünf Jahren, einigermaßen ans Klima gewöhnt. Elender aussehende Geschöpfe sind mir nie vorgekommen.“

Der bekannte Romanschreiber Capitän Basil Hall (von der königl. Marine), ist gestorben. Er litt in der letzten Zeit an Geisteszerrüttung.

Schweden.

Stockholm, den 10. Sept. Die Reichsstände haben in voriger Woche eine wichtige Frage, die Preßfreiheit der periodischen Presse, entschieden. Seit dem vorigen Reichstage hat nämlich ein Vorschlag des Constitutionsausschusses vorgelegen, der auf die Aufhebung des §. 4 momt. 8, der Preßfreiheitsverordnung, die bekannte Einziehungsmacht betreffend, abzweckt. (Wenn nämlich eine Zeitung einen Artikel enthielt, welcher der Regierung nicht gefiel, so konnte der Minister, in Gemäßheit des besagten Paragraphen, die ganze Auflage der Nummer der Zeitung, in welcher der Artikel stand, ohne weitere Umstände sogleich einziehen und die weitere Herausgabe der Zeitung verbieten. Ueber diese willkürliche Macht gegen die periodische Presse ist seit beinahe 30 Jahren gestritten worden.) Alle Reichsstände haben dem besagten Vorschlag ihren Beifall gegeben, und also in den Beschluß eingestimmt, daß diese für die höchste Gewalt selbst unnütze und beim Reichstage 1812 in gesetzwidriger Ordnung hinzugekommene Willkür, deren Ausübung, zu irgend einem Zwecke zu dienen, nur dazu beigetragen hat, Mißtrauen und Unruhen in den Gemüthern zu erregen, endlich abgeschafft werde.

Rußland.

St. Petersburg, den 7. Sept. In Folge der ausführlichen Berichte des Kriegsministers sind nun die Feldzugsplane für den Kaukasus von Sr. M. dem Kaiser genehmigt worden. Es werden sich große Truppenmassen nach dem Kriegsschauplatze bewegen, da man noch immer fest entschlossen ist, den Krieg mit aller Kraft zu führen. Der Kaiser wird sich in die Nähe des Kriegsschauplatzes begeben. (?)

Griechenland.

Athen, den 21. Aug. Den 11. ds. wurde die königliche Kapelle im neuen Schloße nach evangelisch-protestantischem Ritus von dem Hofprediger und Beichtvater J. Maj. der Königin, Dr. Lüth, eingeweiht. Beide Majestäten nahmen an der Feierlichkeit Theil. (A. P. Z.)

Algier.

Algier, den 10. Sept. Marschall Bugeaud ist am 5. d. wieder hier angekommen, und mit großem Enthusiasmus empfangen worden.

Vereinigte Staaten.

Von der unerhörten Ueberschwemmung des Missisippi und aller Nebenströme ist Trauriges zu berichten. Von St. Peter's herab stand das Land zur Seite des Vaters der Ströme meilenweit unter Wasser, ganze Städte waren verlassen, Häuser, Zäune, Erndten, alles dem unerbittlichen Elemente verfallen. Die neue Mündung des Missouri, welche das stolze St. Louis 24 Meilen von dem Mississippi wegzurucken droht, war 7 Meilen breit, und die wahrhaft königl. Flotte von 51 Dampfbooten, welche bei meiner Ankunft in St. Louis im Strome lag, landete ihre Waaren vom Fluße aus unmittelbar in das zweite Stockwerk der Magazine und Häuser. Vergnügungspartien nach einer, östlich vom Mississippi gelegenen Hügelreihe führten Schaulustige in Dampfbooten 8 Meilen weit über Land, wo Korn und Weizen, Häuser und Scheunen gestanden. Flöße mit Menschen, Thieren und Gütern beladen, zogen in trauriger Procession den Strom hinab, und häufig war die Antwort: „Ich gehe meinem Hause nach, das in den Süden gezogen ist.“ Der Schaden ist unermeßlich und noch kaum zu übersehen, so groß war die Ausdehnung der Ueberschwemmung entlang dem Mississippi, Missouri, Ohio, Illinois und andern Strömen. Unterhalb St. Louis ist der Schaden kaum geringer, die ganze Stadt Kaskaskia stand 8 Fuß unter Wasser, und New-Orleans, wo Prinz Solms soeben angekommen war, hat furchtbar gelitten.

Ein großer Theil des Westens ist in diesem Augenblick durch den Mord des Marmonen-Propheten Joe Smith in größter Aufregung. Vom faulen, oft bestraften Schatzgräber und Betrüger schwang sich der rohe, unerzogene, aber ebenso energische als consequente Mann zum Propheten empor, gab vor in einem goldenen Buche neue Weissagungen und in den Binden mehrerer Mumien das Geheimniß der Hieroglyphen entdeckt zu haben. Zu Tausenden folgten ihm bethörte Leichtgläubige nach Nauvoo am obern Mississippi, wo in kurzer Zeit eine blühende Stadt emporsprang. Seine Herrschaft war absolut, er regierte durch Eingebung, und bald mehrte sich die Zahl seiner Anhänger, die ihm nach einem Besuche in Europa selbst aus England schaarenweise zuzogen, ins Unglaubliche. Ein prächtiger Tempel ward erbaut, Gerichtshof und Arsenal erhoben sich wie durch Zauber, Hotels, Dampfboote, Fabriken folgten schnell, und bald sah sich Joe Smith als Haupt einer blühenden reichen Bevölkerung mit dem weltlichen Rang eines Generals an der Spitze einer kleinen, aber auserlesenen wohldisciplinirten Truppe und mit allen Aussichten ein zweiter Mohammed zu werden. Sein moralischer Lebenswandel, die Tyrannei die er über die benachbarten Staaten ausübte, Neid und Eifersucht regten jedoch die Umgegend gegen ihn auf. Er ward verklagt, stellte sich aber nicht. Das Gesetz war unmächtig gegen ihn und seine Anhänger. Die Aufregung stieg von Tag zu Tag, und ein Bürgerkrieg war dem Ausbruch nahe. Da gab der Gouverneur von Illinois sein Ehrenwort für die Sicherheit des Propheten, wenn er sich freiwillig stelle. Dieß geschah, allein in der Nacht ward sein Gefängniß von einer als Indianer verkleideten Menge umringt, die wachthabende Compagnie verjagt, und Smith, sein Bruder und ein Unbetheiligter von zahllosen Kugeln durchbohrt. Der Gouverneur ist in der größten Verlegenheit, die Verbrecher sind nicht zu ermitteln, die Marmonen in tiefster Bestürzung und die ganze Gegend in dringender Besorgniß. Die Sache der Marmonen kann durch den Märtyrertod ihres Propheten nur gewinnen, und einstweilen empfängt seine Wittwe alle

Ehre von unten und alle Eingebungen von oben. . . . Die Marmonen behaupten, daß der Prophet von den Todten auferstanden, und auf einem weißen Pferde reitend und mit einem blanken Schwert in der Rechten erschienen sei.

Neueste Nachrichten.

Kurhessen. Die in Leipzig erscheinende Zeitschrift „Eisenbahn" ist bei uns verboten worden. (Mannh. Abdz.)

Rom, den 8. Sept. In mehreren Blättern ist ganz irrthümlich behauptet worden, daß in dem nächsten Herbst zu haltenden Consistorium einem berühmten deutschen Erzbischof (von Köln) der Purpur soll verliehen werden. (Allg. Ztg.)

Reisende aus Neapel bringen die Nachricht, daß man daselbst einem baldigen Ausbruch des Vesuvs entgegensieht. Der Krater ist ganz mit glühender Lava gefüllt, und alle umliegenden Brunnen haben ihr Wasser verloren.

Paris, den 18. Sept. Nachdem die Escadre und der Prinz Joinville zu Cadir angekommen war, und die französischen Marineofficiere die beleidigenden Artikel der englischen Officiere in den Times gelesen hatten, wollten sie von deren Urhebern Genugthuung fordern. Prinz Joinville suchte Solchem zuvorzukommen, indem er selbst an den englischen Commodore schrieb. Dieser antwortete: er könne nicht glauben, daß irgend ein englischer Marineofficier so niederträchtig gewesen sei, den Muth der französischen Officiere zu verdächtigen. Er versprach überdies Veröffentlichung einer deßfallsigen Erklärung in den Times.

Nicht 50, aber doch über 20 Millionen, soll der Krieg gegen Marocco gekostet haben.

Espartero soll auf einer, seiner Gesundheit wegen nach Italien zu unternehmenden, Reise demnächst durch Paris kommen.

Madrid, den 10. Sept. Der Erfolg der Carlisten bei den Corteswahlen in Navarra beginnt zu beunruhigen. Die Kandidaten sind von der ächt carlistischen Farbe, alte Guerilleros, Mitarbeiter an der Gaceta de Onate rc.

General Narvaez hatte eine militärische Bedeckung an die Gränze geschickt, um seine in Frankreich zurückgebliebene Gemahlin, eine Tochter des Grafen Tascher, verwandt mit der napoleonischen Familie, einzuholen. Sie scheint aber keine Lust gehabt zu haben zu kommen, da die Bedeckung nach siebentägigem Warten wieder abgezogen ist.

Philadelphia. Hier hat wieder eine verheerende Feuersbrunst gewüthet. — Präsident Tyler ist von seiner Candidatur zur nächsten Präsidentschaft freiwillig zurückgetreten. — Am 8. Aug. verursachte ein furchtbarer Orkan im Gebiete von Wisconsin ungeheuere Verwüstungen.

Otaheite, den 24. April. (Officieller Bericht.) Nachdem der Gouverneur Bruat es vergeblich versucht hatte, die Rebellen, welche den Angriff zu Taravan unternommen hatten, zum Gehorsam zurückzubringen, zog er gegen sie nach Mahahana, wo sie sich verschanzt hatten, und da sich mit 3000 Mann und 3 Kanonen vertheidigten. Am 17. landete der Gouverneur Bruat mit 441 Mann von allen Waffengattungen. Die Redoutten wurden mit dem Bajonnette genommen, die Feinde hatten 102 Todte, sie verloren ihre Fahnen, und ihre Kanonen wurden vernagelt. Am folgenden Tage zerstörten wir ihre Werke, und brachten ihre Waffen und Munition hinweg. Auf unserer Seite hatten wir den Verlust zweier unserer Officiere zu bedauern; wir hatten überdies 52 Verwundete.

Athen, den 6. Sept. Seit dem Sturz des Ministeriums Maurokordatos ist Stille eingetreten, nur hört man hier und da einen Jungen auf der Straße Spottgedichte auf den gefallenen Minister zum Verkaufe ausschreien. Der General Kalergis hat sich auf seine Güter nach Argos zurückgezogen, und die Wahlen, welche diese Woche wieder aufgenommen wurden, gehen ruhig vorüber; sie müssen bis morgen beendigt werden. Im Allgemeinen ist die Aussicht für den griechischen Staat keine günstige, weil die financielle Lage desselben täglich schwieriger wird. Nebenbei besorgt man nun auch von Seite Englands hemmende Schritte als Lohn für den Sturz des Ministeriums, das im Sinne Englands war. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 195. | den 22. September 1844.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

Deutschland.

*Speyer, den 21. Sept. Bekanntlich ist, wie wir seinerzeit meldeten, am ersten Jahrestage der Löschung des Hamburger Brandes durch einen dortigen Rath- und Bürgerschluß bestimmt worden, allen Vereinen, Zeitungsredactionen rc. welche nach jenem Brandunglücke Sammlungen zur Unterstützung der verunglückten Hamburger veranstalteten, als Zeichen „dankbarer Anerkennung der zur Zeit von Hamburgs Noth so großmüthig geleisteten Hülfe," Medaillen aus dem Metalle der bei dem Brande geschmolzenen Glocken, zu übersenden.

Eine solche Zusendung ist uns eben geworden. Die Medaille befindet sich in einer Kapsel aus Eichenholz aus dem verbrannten Rathhause; es sind noch Brandspuren an diesem Holze bemerkbar. — Die Medaille selbst hat 16 Centimeter im Durchmesser und stellt auf der Vorderseite allegorisch Deutschland dar, wie es dem dankbaren Hamburg die haltende Hand reicht, mit der Umschrift: „Dem deutschen Vaterlande Dank. Hamburg VIII. Mai 1843." Auf der Rückseite ist das Wappen von Hamburg, umgeben von der Umschrift: V. VIII. Mai 1842. — Die schön gezierte Urkunde enthält in farbigem Drucke Folgendes: „Die vom Senate der Freien und Hansestadt Hamburg niedergesetzte Commission zur Bezeugung des Dankes für die nach dem Brandunglücke des verflossenen Jahres ihren Abgebrannten geschenkte liebevolle Theilnahme und freigebige Unterstützung, ersucht, in Gemäßheit Rath- und Bürgerschlusses vom 8. Mai dieses Jahres, dem Jahrestage der Löschung des Brandes, das beifolgende Andenken eines, aus dem Erze der geschmolzenen Glocken angefertigten, Medaillons freundlich aufzunehmen. Hamburg, den 1. November 1843. J. L. Dammert, Dr.

Die Medaille, mit Kapsel und Urkunde, ist vorläufig in der Expedition unsers Blattes zur Ansicht aufgelegt.

* * *

Hanau, den 17. Sept. Die Vorbereitungen zum Bau der Hanau-Frankfurter Eisenbahn werden so rasch betrieben, daß wahrscheinlich schon im nächsten Monat der Bau der Bahn in Angriff genommen werden kann.

Coburg, den 14. Sept. Am 8. d. M. fand die feierliche Eröffnung des neu ausgeschriebenen Landtages statt, und die Versammlungen der HH. Stände haben bereits begonnen.

Hannover, den 17. Sept. Die Bergstadt Klausthal ist von einem entsetzlichen Brandunglücke betroffen worden. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. brach daselbst ein Feuer aus, welches bei heftigem Südwestwinde sich so schnell verbreitete, daß binnen 6 Stunden an 300 Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden in Asche gelegt wurden. Die Gottesackerkirche, das Superintendenturgebäude, das Gymnasialgebäude, die Töchterschule, die Apotheke, das Physikatshaus rc. sind abgebraunt. Mehrere Menschen werden vermißt.

Göttingen, den 11. Sept. Aus den Verhandlungen der Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereines ging u. a. hervor: daß Se. Durchl. der Fürst v. Schönburg-Waldenburg zur Unterstützung armer protestantischer Schullehrer in Oesterreich eine Summe von 60,000 Thalern ausgesetzt hat. Bekanntlich müßen die protestantischen Gemeinden in Oesterreich ihre Lehrer und Geistlichen selbst unterhalten, indem der Staat hiefür keine Sorge trägt. Die Protestanten sind nur tolerirt.

Berlin, 14. Sept. Man theilt uns mit, daß dieser Tage ein bereits gedruckter Nachtrag zu dem vielbesprochenen Eisenbahngesetz erscheinen werde, folgenden höchstwichtigen Inhalts: die Quittungsbogen preußischer concessionirter Eisenbahnen, auf welche 40 Procente eingezahlt sind, werden depositionsfähig und die in solchen Papieren gemachten Zeitkäufe haben legale Gültigkeit.

Tschech's Urtheil in erster Instanz ist vorgestern vom Criminalsenat des Kammergerichts gesprochen worden und lautet auf Tod durch das Rad von unten auf. Der klaren Bestimmung des Gesetzes nach, welches Hochverrath und Angriff auf das Leben des Königs mit der härtesten geschärften Todesstrafe belegt, wird schwerlich auch die zweite Instanz etwas an diesem Urtheil verändern. Von Tschech hört man sehr wenig; doch soll die trotzige Unerschütterlichkeit seines Charakters fortdauern. (Köln. Ztg.)

Die Befürchtungen, daß die mißlichen Verhältnisse der großen Getraidehändler an der Ostsee ihre Rückwirkungen auch auf hiesigem Platze äußern würden, sind zum Theil schon eingetroffen. Einige hiesige Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt, und das Mißtrauen ist so groß, daß die Bank viele ihr zum Disconto angebotene Wechsel zurückweist, wenn diese nicht die größte Sicherheit zu gewähren scheinen. Durch die vereinten Bemühungen der meisten hiesigen Banquiers wird bis jetzt ein großes danziger Haus gehalten, das

mehrere Millionen auf Wechsel im Umlauf hat. Sollte es nicht möglich sein, die üble Lage dieses Hauses zu bessern, so würde dessen Fall das Signal einer bedrohlichen Krisis sein. (Köln. Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, den 9. Sept. In einer der letzten Circularsitzungen wurde beschlossen, die Nichtadeligen künftig auch zu allen administrativen Aemtern zuzulassen. Zu richterlichen Aemtern dürfen sie übrigens nach diesem Beschluße noch nicht gelangen, und da die Beamten der Comitatsmunicipien vorzüglich mit richterlichen Functionen sich beschäftigen, so ist die Emancipation der plebejisch Geborenen in dem wesentlichsten Puncte noch nicht angeregt. Einstweilen konnten sie blos bei der ungarischen Hofkanzlei zu Wien und der Statthalterei zu Ofen, wo der Standesunterschied ohnedieß nicht in so gar arger Schroffheit besteht, Unterkunft finden.

Schweiz.

Von der Linth, den 7. Sept. Leichtmöglicherweise dürfte der Vorort heuer nochmals das Vergnügen haben, die Tagsatzung inner seinen Mauern zu begrüßen, und zwar — man denke! — der Murtenersee-Fehde wegen. Die Regierung von Freiburg hat nämlich nicht nur die von Waadt verlangte Genugthuung, zumal sofortige Befreiung des gefangenen Kantonsbürgers und Auslieferung der bei dieser Verhaftung thätig gewesenen Landjäger verweigert, sondern sogar das bestimmte Verlangen gestellt, daß auch noch der entkommene Helfershelfer in Freiburgischen Gewahrsam geliefert werde. Waadt antwortete durch eine scharfe Verordnung, welche den Freiburgischen Angehörigen das Fischen auf der waadtländischen Seite des Neuenburger- und Murtensees untersagt; Freiburg aber, welches auf dem Murtensee gar keine waadtländische Seite anerkennt, hat die Intervention des Vororts angerufen und eventuell sogar auf eine — außerordentliche Tagsatzung abgestellt!

In Bern hat das Erziehungsdepartement einen jungen Schulmeister abgesetzt, der sich die Zeit damit vertrieb, die Herwegh'sche Poesie durch massive Nachahmungen zu verherrlichen.

Ein Baseler Ingenieur (Merian) ist beauftragt (von wem ist zur Zeit noch Geheimniß) zu untersuchen: wie eine Eisenbahn von Basel nach Olten und durch den Jura, und dann in verschiedenen Zweigen nach Zürich, Luzern und Solothurn geführt werden könnte.

Belgien.

Brüssel, den 12. Sept. Es ist ein bedeutsames Zusammentreffen, daß gerade um dieselbe Zeit, wo Belgien endlich mit dem Zollverein einen Vertrag abgeschlossen hat, der die Aussicht zu dauernden, und immer inniger werdenden freundschaftlichen Verhältnißen eröffnet, Frankreich wieder eine Maßregel ergriff, welche die belgischen Interessen verletzt. Indem nämlich die Verordnung vom 3. Sept. die Einfuhr auf Maschinen und alles was damit zusammenhängt, statt wie bisher vom Werthe, künftig vom Gewicht zu erheben decretirt, erhöht sie zugleich diese Zölle, so daß fortan im Durchschnitt mehr als das Doppelte wird bezahlt werden müßen, und da Belgien jährlich für mehr als eine Million Maschinen in Frankreich einführte, so darf es natürlich in Zukunft nicht mehr auf einen so hohen Absatz rechnen.

Verviers, den 16. Sept. Im „Industriel de Verviers" liest man: Am 15. Abends hatten sich Rotten in unserer Stadt gebildet; eine große Anzahl Personen durchzogen die Stadt und sangen Lieder gegen die Jesuiten; sie machten vor den Häusern Jener, welche man beschuldigt, Mitglieder dieses Ordens in unserer Stadt zu sein, Halt und brachten ihnen eine Katzenmusik.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Den Beschuß des Pariser Gemeinderaths gegen die Ursulinerinnen schreibt heute die Gazette den Schilderungen über die allumfassende Thätigkeit des Jesuitenordens in Eugen Sues ewigem Juden zu, welche zur Folge haben, daß man nun überall Jesuiten rieche. Ihre wirklichen Spuren sind jedoch überall greifbar genug: man sehe nur auf das Wallis.

Paris, den 17. Sept. Das hier erscheinende deutsche Journal Vorwärts ist auf Anklage der preußischen Regierung hier in einen Prozeß verwickelt worden, bei dem ihm zur Last gelegt wird, sich ohne Erlegung einer Caution mit Politik beschäftigt und in mehreren sehr heftigen Angriffen die preußische Regierung verunglimpft zu haben. Der bisherige Redacteur, Hr. C. F. Bernays, ist bereits zwei Mal vor den Instructionsrichter Hrn. von St. Didier, geladen worden und der Prozeß wird, wenn die Anklagekammer ihn nicht durch eine Ordonnance de non lieu niederschlägt, vor die Assisen des Novembers kommen. Der National enthält bereits hierwegen einen sehr heftigen Angriff gegen das Ministerium und sagt, er sei neugierig, wie Instructionsrichter, Anklage-Kammer, Jury und Tribunal, die sammt und sonders nicht deutsch verstünden, einen deutschen Preßprozeß aburtheilen würden. Der Deputirte Cremieur wird die Vertheidigung führen. (Frankftr. J.)

Spanien.

Madrid, den 5. Sept. Mit großer Eile wird die Bürgergarde, die eine Art Gendarmerie bildet, organisirt; zu ihrem Haupt ist Herzog de Ahumeda ernannt. Die Trokkenheit und Strenge des Sommers war der Erndte sehr ungünstig, die Preise des Getreides, der Weine, Oele ꝛc. steigen auf eine besorgliche Weise. Diese Vertheuerung rührt zum Theil auch von der seit einigen Jahren gestiegenen Ausfuhr nach Amerika, den Berberstaaten und Europa hat.

Portugal.

Lissabon, den 10. Sept. Nach einem Gerüchte hätte die russische Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, daß eine russische Flotte im Tayo überwintern dürfe.

Italien.

Rom, den 8. Sept. Wenn auch die russische Gesandtschaft auf mehrere Jahre den Giustinianischen Palast jetzt hier gemiethet hat, so würde man jedoch sehr irren darin eine Annährung oder eine baldige Ausgleichung der obwaltenden Zerwürfnisse erkennen zu wollen. Im Gegentheil muß Hr. v. Butenieff, der bekanntlich im vorigen Jahr von seinem viele Jahre hindurch zu Konstantinopel so erfolgreich bekleideten Posten abberufen wurde, um die Stelle des Hrn. v. Potemkin hier einzunehmen, längst und vielfach erfahren haben, daß es für die kluge und freigebige russische Diplomatie eine himmelweit verschiedene Aufgabe ist in Rom mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche und zu Stambul mit dem Sultan zu unterhandeln. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 16. Sept. Man ist eben beschäftigt, die katholische Capelle zu Clewer, anderthalb Meilen von Windsor, aus Veranlassung der Reise Ludwig Philipps neu herzurichten. Man erwartet den König zu Anfange des nächsten Monats. Auf besondere Einladung der Königin

Victoria wird er von seinem jüngsten Sohne, dem Herzoge v. Montpensier, begleitet werden. Die Abwesenheit Ludwig Philipps aus Frankreich soll nur 8 Tage dauern, da er London nicht besuchen wird.

London, den 14. Sept. Noch am Tage seiner Freilassung wurde O'Connell von den Brüdern der christlichen Lehre in Dublin ein 10 Zoll hohes Kruzifix aus lauterem Wicklowgold, also rein irisches Erzeugniß, im Goldwerth von 50 Pf. St., zum Geschenk gemacht. Das Freemans Journal zieht hiebei eine Parallele zwischen dem Erlöser und O'Connell, dem „Befreier," der auch durch ungerechte Richter verurtheilt worden sei!

Graf Fortescue (früher Lord Ebrington), der letzte whig'sche Vizekönig von Irland, ließ auf die Nachricht von der Freilassung O'Connells seinen Landsitz in Somerville beleuchten und Freudenfeuer anzünden.

Sei es Freude, sei es Schmerz — es ist etwas Großartiges und Menschen-Bezwingendes um ein Gefühl, welches sich eines ganzen Volkes bemächtigt hat. Wohl kein Sterblicher ward jemals so empfangen, wie O'Connell, da er seiner Haft entlassen war. Der Tag, da der Befreier befreit ward, „des Volkes eigner Vater," war ein Jubelfest für ganz Irland; das Freudengeschrei der Menge erschütterte den Himmel, und den armen Männern in Lumpen schwoll vor Wonne das auf einen Augenblick genesende Herz. Was hat aber nun die Gewalt gewonnen, daß sie dem lauten Verlangen einer Nation, dem Rechte eines Volkes hindernd in den Weg trat? — Das hat sie gewonnen, daß er, der doch früher noch als ein Mensch erschien wie andere Menschen, nunmehr mit der Glorie eines Gottes umgeben ist, daß man seinen Namen unter die Zahl der heiligen Märtyrer gesetzt hat, daß was er will und erstrebt, dem Volke durch die besondere, schützende Fürbitte der h. Maria selbst geweiht erscheint. Nicht so drohend und gewaltig wächst die Lawine, welche das Thal verderbend vom Berge niederstürzt, wie in einem Volke das Bewußtsein des beleidigten Rechts. (Beobachter.)

Griechenland.

Athen, den 6. Sept. Die meisten der Journale loben die Zusammensetzung des gegenwärtigen Ministeriums und versprechen sich davon gute Folgen, natürlich in der Voraussetzung, daß die HH. Kolettis und Metaras harmoniren. Eine aufrichtige Einigkeit dieser Männer wird aber von Vielen in Zweifel gezogen, und vielmehr angenommen, daß, was sie auch bei einem tüchtigen Zusammenwirken Gutes stiften könnten, sie durch ein gegenseitiges Intriguiren wieder verderben werden. Das jetzige Ministerium beschäftigt sich blos mit dem Nothwendigsten; es fürchtet, wenn die frühern Minister von den Kammern zur Verantwortung gezogen werden, woran kein Zweifel ist, so könnten sie sich schon auf ihre Nachfolger berufen, sofern diese bereits Bedeutenderes unternommen hätten. (Allg. Z.)

Vereinigte Staaten.

New-York. Am 8. Aug. wurde, wie bereits berichtet, die Grafschaft Visconsin durch einen furchtbaren Orkan heimgesucht. Derselbe, von Regen und Hagel begleitet, verbreitete sich besonders über die Grafschaften Brown und Calumet mit solcher Wuth, daß er in 20 Minuten einen Schaden von wenigstens 20,000 Dollars verursachte. Häuser, Schoppen, Brücken, Zäune und Bäume wurden zusammengeknackt, und wie Spreu zerstreut, die Erndten aller Art aber vernichtet. Bäume von 4 und 5 Fuß im Durchmesser wurden zerbrochen. Zwischen Twin Rivers und Green Bay sind alle Brücken fortgeschwemmt.

Texas.

Texas, den 31. Juli. Der unruhige Zustand an den Grenzen dauert fort. Seuchen, welche die Menschen in Masse wegraffen, vergrößern noch das Entsetzliche des beunruhigenden Zustandes.

Nach einer Zeitung von Houston hätten die englischen Behörden den Mexicanern den Rath ertheilt, die Unabhängigkeit von Texas in keinem Falle anzuerkennen, dagegen so lange als möglich einen Waffenstillstand zu halten. Sollte aber eine Aufnahme von Texas in die amerikanische Union stattfinden, alsdann den Krieg zu erklären, und der englischen Unterstützung alsdann gewiß zu sein.

Mexico.

Mexico, den 1. Aug. Die Kammern zeigen keinen großen Eifer, die Geldmittel für einen Krieg gegen Texas aufzubringen. Es herrscht ein Deficit von 12 bis 14 Mill. Dollars. Es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, die constitutionellen Freiheiten zu suspendiren.

Ostindien.

Wie der Calcutta Englishman meldet, scheiterte auf der Höhe von Kadgeree das Handelsschiff Camio, von Liverpool, mit einer Ladung im Werthe von 600,000 Pf. St., von welcher fast nichts gerettet werden konnte. — Die chinesischen Gewässer waren fortwährend sehr durch Seeräuber beunruhigt. Ein englisches Schiff, das 12,000 Rupien in Silber an Bord hatte, und nur durch 4 Mann und einen Serganten bewacht war, wurde zwischen Hong-kong und Schak-schö überfallen, die Mannschaft ermordet und das Geld geraubt; nur der Sergant rettete sich durch Schwimmen.

Miscellen.

Der Nürnberger Rathsherr Harsdörfer, ein einflußreicher, vielgereister und belesener Mann, aber auch ein oberflächlicher Vielschreiber und Compilator, gab 1648 eine Poetik unter dem Titel: „Poetischer Trichter" heraus, von der er behauptete, daß daraus Jedermann in 6 Stunden die deutsche Dicht- und Reimkunst erlernen könne. Wahrscheinlich schreibt sich daher die noch gäng und gäbe Redensart: „Einem Etwas durch den Nürnberger Trichter beibringen."

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, den 18. Septbr. Heute erschien dahier eine neue Streitschrift: „Mittheilungen über die gerichtlich abgewiesenen Klagen des Joh. Konrad Kuhl zu Butzbach gegen den großh. hess. dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil und den großherzogl. hess. Centralfiskus, v. Ministerialrath Dr. Breidenbach." Die Schrift ist ganz vom ministeriellen Standpunct aus und zu Gunsten des genannten Minisers verfaßt. (Schw. M.)

Schweiz. Letzten Samstag Mittag um 11 Uhr ging ein auf der Rhone in Genf stehendes Waschhaus mit etwa 20 Waschfrauen unter; der Anblick war gräßlich, so wie das jämmerliche Hülferufen; zum Unglück waren auch nicht einmal Hulfsboote in der Nähe. Einige Vorübergehende sprangen in das Wasser und retteten mehrere derselben.

Holland. Der Nominalbetrag der spanischen Schuldbriefe, die sich in niederländischen Händen befinden, wird auf 300 Millionen Gulden geschätzt, bildet also einen beträchtlichen Theil des holländischen Vermögens.

Paris, den 19. Sept. Zufolge zweier königl. Ordonnanzen ist der Prinz Joinville zum Viceadmiral ernannt,

und dem Marschall Bugeaud der Titel eines Herzogs von Isly verliehen.

Die Vermählung des Herzogs v. Aumale mit einer Tochter des Prinzen von Salerno, Oheim des Königs von Neapel, soll beschlossen sein, und gegen Ende Octobers in Paris stattfinden.

Berlier, einst Mitglied des Convents, und einer der Hauptredactoren des Code Napoleon, ist, 83 Jahre alt, zu Dijon gestorben.

In dem Friedensvertrag mit Marocco ist Abdel Kader außer dem Gesetze erklärt; die maroccanische Regierung verpflichtet sich, ihn zu verfolgen, bis er aus dem Lande getrieben oder gefangen ist; im letztern Falle soll er in einer an der Westküste Maroccos gelegenen Stadt in so lange festgehalten werden, bis sich beide Regierungen über die Maßregeln verständigt haben, um die Ruhe Algeriens zu sichern.

Madrid, den 11. Sept. Bei den Corteswahlen in Pamplona, Saragossa, Zamora, Toledo und Sevilla haben die Absolutisten gesiegt. Sie verdanken ihren Sieg der rührigen Thätigkeit des Klerus und der Uneinigkeit und Unthätigkeit der Liberalen. — Man spricht vom Erscheinen carlistischer Banden im Norden und von der Absendung eines Truppenkorps unter General Villalonga nach Navarra. Doch bedarf dieses Gerücht der Bestättigung.

Daß die Spanier bei allen ihren Wirrnißen keine Heiden geworden sind, wie böse Stimmen im übrigen Europa wissen wollten, erhellt zur Genüge daraus, daß noch im Jahr 1843 bloß für Bitten (preces) etwas über 7,670,600 Realen baar und in Papier aus Spanien nach Rom abgegangen sind. (Allg. Z.)

— den 12. Sept. Zu einem förmlichen Aufstande ist es in Narvarra nicht gekommen. — Beim Militäretat sollen 300 Millionen Realen erspart werden.

London, den 17. Sept. Ein (schon vor einiger Zeit entdeckter) Komet ist nun mit bloßem Auge sichtbar.

Fruchtmarkt: Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 19. Septbr. Weizen 7 fl. 26 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 2 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 21 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kost.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 196. den 24. September 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 22. Sept. Bei der in der letzten Zeit für die Zeitigung der Trauben im Ganzen sehr günstigen Witterung, hat sich diese, wie vorher zu sehen war, äußerst rasch entwickelt. Schon jetzt sind die Trauben durchgehends besser, als sie im vorigen Jahre zur Zeit der wirklichen Weinlese waren, und es unterliegt daher keinem Zweifel mehr, daß der 1844er Wein jedenfalls trinkbar, bei wiedereintretender günstiger Witterung (nachdem sich seit gestern etwas Kälte und Regen eingestellt,) wol sogar ziemlich gut, werden wird.

*Mannheim, den 22. Sept. Heute, als am ersten Sonntage, nachdem v. Itzstein sein 70stes Altersjahr anzutreten begonnen, (er wurde am 18. Septbr. 1775 zu Mainz geboren,) fand die feierliche Ueberreichung einer, mit seinem Bildniße gezierten, trefflich ausgeführten Ehrenmedaille an ihn statt. Ein Gastmahl von mehren hundert Gedecken, aus Freunden und Verehrern v. Itzsteins von nahe und ferne gebildet, schloß sich an diese Festlichkeit an.

Heidelberg. In Mannheim ist ein Ueberfall und schwere Mißhandlung von Bürgern in einer Restauration durch 3 Officiere in Civilkleidung vorgekommen; überhaupt beklagt man dort die feindliche Stimmung zwischen dem Militär und den Bürgern. (Allg. Ztg.)

Aus Baden, den 19. Sept. Wie man hört, sollen die beurlaubten Stände vor dem Monat November nicht wieder einberufen, in der Zwischenzeit aber mehrere Veränderungen in dem höhern Beamtenpersonal vorgenommen werden, worüber man bald offiziellen Veröffentlichungen entgegen sieht. Die ständischen Arbeiten dürften sodann immerhin noch einige Monate in Anspruch nehmen, sich also bis ins künftige Jahr hinaus ziehen. (Frankftr. J.)

Darmstadt, den 20. Sept. Es ist eine großherzogl. Verordnung erschienen, „die Actiengesellschaften für den Bau und Betrieb der Eisenbahnen betreffend." Derselben zufolge muß in jedem derartigen Falle vor allem Andern die Regierungsgenehmigung nachgesucht werden; ehe diese erfolgt, ist jede Actienunterzeichnung, jede Aufforderng zu solcher, und jede Terrainaufnahme verboten.

Aus Niederbaiern, den 15. Sept. Am 14. d. endigten im Kloster Metten die sogenannten Exerzitien, die unter der Leitung des hochw. Herrn Damberger, Priesters der Gesellschaft Jesu aus Freiburg, eines in der literarischen Welt bekannten Mannes, am 9. d. begonnen hatten. Von den umliegenden Ortschaften nahmen 50 Geistliche an diesen erbaulichen und frommen Uebungen Theil. (Regensb. u. Allg. Ztg.)

Hannover. Ein Schreiben aus Hannover vom 14. Sept. in der A. Z. bemerkt, indem es die neuesten Patente wegen des Handels und Schifffahrtsvertrags mit England mittheilt: „Eine wichtige Folge des Vertrags mit England ist: daß der Beitritt Hannovers zum Zollverein für die nächsten 10 Jahre dadurch zur gänzlichen Unmöglichkeit geworden ist."

Klausthal, den 17. Sept. Drei erwachsene Menschen sind bei dem Bestreben, ihre Habe zu retten, ein Raub der Flammen geworden, und einige Kinder werden noch jetzt vermißt. Zweihundertunddreizehn Wohnhäuser mit eben so viel Nebengebäuden liegen in Asche. In welch hohem Grade wir auf die Milde der Menschenfreunde rechnen müssen, läßt sich daraus ermessen, daß über 3000 Menschen obdachlos geworden.

Waldeck. Am 16. Sept. brach in der Apotheke des Städtchens Sachsenberg Feuer aus, durch welches gegen 75 Häuser in Asche gelegt wurden.

Schwarzburg-Sondershausen. Die Theorie der Gewerbefreiheit scheint in Deutschland nicht in die Praxis übergehen zu wollen. Hier ist in diesen Tagen ein vom 21. Aug. datirtes, 175 §§. umfassendes allgemeines Innungsgesetz emanirt worden, welches im wesentlichen das bisherige Zunftwesen in seinem ganzen Umfange von neuem organisirt, und nur in einigen nicht eben wesentlichen Puncten, Reformen bringt. (Allg. Z.)

Vom Rhein, den 16. Sept. Unter den öffentlichen Ausstellungen des nach der Legende von der Kaiserin Helena gewebten heiligen Rockes seit dem Jahr 1196, streitet die jetzige mit der kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Kriegs 1655 stattgehabten an Großartigkeit. Seit dem 18. Aug. mögen nun 600,000 Menschen in den Mauern von Trier erschienen sein. In einem glasbedeckten Schranke von weißem Grunde unter blauseidenem Thronhimmel ist am Eingange zur Schatzkammer die schwammbräunliche Tunika den Blicken der heranziehenden Pilger ausgestellt. In der Nacht stehen vor der Reliquie sechs silberne Leuchter von 3 bis 5 Fuß Höhe mit brennenden weißen Wachskerzen. Die aus Bürgern der Stadt gebildete Ehrenwache versieht dabei den Dienst. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 14. Sept. Die Zahl der bei der Gewerbsausstellung anwesenden auswärtigen Aussteller und der Techniker aus allen Theilen Deutschlands ist jetzt schon sehr ansehnlich. Letztere werden zu den Beurtheilungsarbeiten herbeigezogen. Die Verloosung nimmt einen so erfreulichen Fortgang, daß bis heute schon an 31,000 Stück Loose erkauft sind, die Zahl der Aussteller ist bis 3067 angewachsen, und noch fortwährend treffen Sendungen ein, welche die Commission von Auswärtigen nicht zurückweisen mag, während für Berlin die Einsendung längst geschlossen ist.

Wie man hört, hat Se. Maj. der König befohlen, daß in den hiesigen evangelischen Kirchen auch die Posaune eingeführt werde; wenigstens soll ein Kirchenlied durch die Posaune begleitet werden. Die feierliche Wirkung dieses Instrumentes ward von Sr. Maj. bei der Anwesenheit in Schlessien in den dortigen Kirchen beobachtet. (Magdeb. Z.)

Berlin, den 15. Sept. Nach einem Schreiben aus einer Fabrikstadt im Regierungsbezirk Minden ist daselbst ein

Fall vorgekommen, der einiges Aufsehen erregen wird. Ein Referendär, welcher gerade seiner Militärpflicht durch einjährigen Dienst als Freiwilliger genügt, hatte verschiedene Aufsätze über Religion, Kirche und Staat in öffentliche Blätter (also mit Genehmigung der Censurbehörde) einrücken lassen. Er wurde dafür von seinen militärischen Vorgesetzten öfter mit Arrest bestraft, und da er sich hiedurch von fernerem Schreiben ähnlicher Art nicht abhalten ließ, so versetzte man ihn in die zweite Militärclasse und stellte ihn außerdem vor ein Kriegsgericht. (Schw. M.)

Wir hatten gestern beunruhigende Mittheilungen aus Potsdam; es sollte ein Mensch in der Nähe des Königs arretirt worden sein, bei dem man ein Pistol gefunden. An der Sache ist so viel wahr, daß auf Befehl wirklich ein Mann in Potsdam arretirt worden ist, der sich sehr zudringlich und belästigend dem Monarchen näherte, auffallende Gesten machte, aber weiter nichts bei sich hatte, als eine — Supplik. (Nürnb. C.)

Berlin, den 16. Sept. Hr. Eichhorn hat den ganzen Unmuth der nationalen Stimmung in Königsberg erfahren, die sich laut gegen den Rückschritt erklärt. Es hilft dabei nichts zu behaupten, der Minister wolle das Gute und das Beste, nur müße man Vertrauen zu der Regierung haben, welche Freiheit der Wissenschaft, Fortschritt und Aufklärung zu ihrem eifrigen Streben mache. Man kann zugeben, daß dies ohne Zweifel auch in der Absicht liege, allein die Art, wie jener das Ziel zu erreichen trachtet, die Volksbeglückung, welche man im Sinne hat, paßt nicht zu dem was man in der großen Majorität des Volkes selbst darunter versteht. Thaten sind stets überzeugender als Worte, und der Blick auf das was jüngst versucht wurde, stimmt gar viele mißmuthig, und neigt sie zu den Glauben, daß Kirche und Staat sich auf Wegen befinden, die nimmermehr zu dem oft wiederholten Wahlspruch Preußens: „Vorwärts!" passen, wenigstens nicht was eben die Majorität darunter versteht. „Wir haben in früheren Jahren" rief Burdach unter andern in seiner Rede aus, „gegen den äußern Feind mannhaft und einig gefochten, jetzt gilt es gegen den inneren, gegen Verfinsterung und Rückschritt zu kämpfen und einig zu sein." (Mannh. Journal.)

Königsberg, den 17. Sept. Zur Erbauung eines eigenen Turnhauses ist dem hiesigen Turnrath ein Geschenk von Sr. Maj., wie man hört von 8000 Thlr., gemacht worden. (Königsb. Ztg.)

Wien, den 14. Sept. Allgemein beifällige Aufnahme findet der so eben bekannt gewordene Beschluß, daß zur Auszeichnung jener Fabrikanten, welche bei der im künftigen Jahre hier stattfindenden Gewerbeausstellung einer besondern Anerkennung für ihr Wirken würdig befunden werden, ein eigener Civilverdienstorden kreirt werden soll, welcher dem damit Decorirten für seine Person die Vorzüge des Adels gewährt. Die Verleihung des Leopoldordens für derartige Verdienste wurde deßwegen nicht für geeignet erkannt, weil mit diesem, wie unseren übrigen Orden, der erbliche Adel verbunden ist, dessen Vermehrung aber aus vielen wichtigen Gründen nicht wünschenswerth scheint. (A. Pr. Z.)

— den 16. Sept. Der Unfug der, hauptsächlich jüdischen, Papierspeculanten, welche ihre Geschäfte auf Straßen und Plätzen fortzusetzen pflegten, hat die Polizei hier veranlaßt, mittelst eines öffentlichen Anschlags bekannt zu machen, daß sich die Papierspeculanten nach Schließung der Börse, unter Androhung ihrer Verhaftung, aller Geschäfte auf öffentlichen Straßen zu enthalten haben, indem bisher auf eine höchst lärmende und unanständige Weise dabei verfahren, die freie Passage gehemmt und die Ruhe der benachbarten Einwohner gestört worden sei.

Schweiz.

Von der Aar, den 15. Sept. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Zuchthausdirectors Hottinger in Zürich, der, wie es scheint, harte Grausamkeiten gegen Sträflinge beging, und angeklagt ist, daß er einen derselben habe verhungern lassen.

Ein Appenzell'scher Handelsmann hat den Versuch gemacht, Mehl aus Amerika kommen zu lassen, und es ergibt sich nun, daß er das Brod wohlfeiler liefern kann, als die dortigen Bäcker. Der Mann versichert, daß, wenn der Transport durch Regierungen oder Vereine geregelt würde, der Preis des Brodes noch um einige Kreuzer niedriger gestellt werden könnte.

Die Unduldsamkeit des Walliser Großraths, welcher den Protestanten selbst den stillen Gottesdienst nicht gestatten will, macht bei den Reformirten der ganzen Schweiz einen gleich schmerzlichen Eindruck. Die Regierung von Zürich hat, als reformirter Vorort, Hrn. Staatsschreiber Hottinger nach dem Wallis abgeordnet, um jenen Beschluß, wo möglich rückgängig zu machen.

Belgien.

Verviers. Ein Publikandum des Bürgermeisters hiesiger Stadt vom 17. Sept. zeigt den Einwohnern an, daß er beschäftigt sei, die Ursache der während zweier Abende stattgehabten Zusammenrottungen zu beseitigen. (Es handelte sich bekanntlich davon, daß die Jesuiten die Kirche des heiligen Lambert abgetreten erhalten sollten.) Nach einer zweiten Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 18. ist es ihm gelungen, zu bewirken, daß die fragliche Abtretung nicht stattfinde.

Frankreich.

Paris, den 17. Sept. Der Generalrath der Vendée hat sich stark gegen die ungesetzlichen Uebergriffe der Geistlichkeit, in Betreff des Unterrichtswesens, so wie gegen das Treiben der in Frankreich umherziehenden Missionäre ausgesprochen. (Schw. M.)

Paris, den 18. Sept. Die Reforme will wissen, daß eine große Anzahl von Beamten und Agenten der Polizei nach England abgegangen sei, um für den Besuch des Königs daselbst die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Die Democratie pacifique enthält heute einen sehr gediegenen Aufsatz von dem tüchtigen Publicisten Jules Wislouck über den preußisch-belgischen Handelsvertrag, in dem nachgewiesen wird, daß derselbe zwar für Preußen vortheilhafter als für Belgien, Frankreich aber in keiner Hinsicht nachtheilig sei.

— den 20. Sept. Der Befehlshaber der englischen Fregatte Warspite, Wallis, begab sich am 6. September in Begleitung eines englischen Artillerieofficiers in das französische Consulat zu Gibraltar, um officiell gegen den Inhalt der Briefe zu protestieren, welche angeblich von den Officieren des Warspite in den Times veröffentlicht worden. In gleicher Weise veröffentlichte Wallis eine Protestation in der Zeitung von Gibraltar. Auf Befehl der englischen Regierung ist eine Untersuchung unter den Officieren des Warspite eingeleitet, um die Urheber der vielbesprochenen Briefe zu ermitteln.

Paris, den 16. Sept. Obgleich die englischen Agenten bei dem Friedensschluße mit Marocco nicht directen Antheil nehmen, ist es doch vorzugsweise den Mahnungen des Hrn. Bulwer, englischen Gesandten zu Madrid, an den Pascha von Larasche zuzuschreiben, daß der Kaiser sobald den

Frieden verlangte. Als nämlich Hr. Bulwer den Friedensvertrag für Spanien mit dem Pascha von Larasche unterzeichnet hatte, ersuchte ihn dieser, nun auch sogleich den Streit mit Frankreich auszugleichen, und erklärte sich zu Unterhandlungen dafür bevollmächtigt. Aber Hr. Bulwer entgegnete, Frankreich wolle seine Sache allein und ohne Dazwischenkunft eines Dritten ausmachen, zugleich mahnte er den Pascha zu schleunigstem Friedensschluße, und bedeutete ihm wiederholt, daß England in jedem Falle, des Kriegs oder des Friedens, strengste Neutralität beobachten werde. Diese Erklärung machte auf den Pascha großen Eindruck, und er berichtete daher sogleich an den Kaiser, der denn auch nicht gesäumt hat, um Frieden zu bitten.

Mehrere der ersten Notabilitäten der Araber aus der Provinz Constantine, werden demnächst Frankreich besuchen, darunter der bekannte Chalifa Ali Ben-Uani Bulakaras, Neffe des Scheich el Arab Ben Ganah, der Sohn des Chalifa von Medschana, Si Mokran, ein noch nicht lange den Franzosen gewonnener Marabut, und Si Schadli, Kaid des arabischen Bureau.

Metz, den 15. Sept. Es ist bekannt, daß in Frankreich bei Eröffnung der Theater das Publikum die Zulassung oder Zurückweisung der neu engagirten Subjecte durch Klatschen oder Pfeifen entscheidet. Nie waren diese Debuts in unserer Stadt so stürmisch als in diesem Jahr. Es scheint, als ob die fortwährenden Kanonaden ein Lärmfieber unter unserm Publikum erzeugt hätten. Vorgestern brach ein solcher Höllenspectakel los, daß Polizei und Gendarmerie requirirt werden mußten, und die Officiere der école d'application die im Theater den Ton angeben und trotz der Anwesenheit des Herzogs v. Nemours an der Spitze der Tumultuanten standen, auf Befehl des Commandanten aus dem Saale gewiesen wurden.

Spanien.

Paris, den 20. Sept. Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne hat Martinez de la Rosa das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Nach der amtlichen Gazette ist der Generalmajor Pavia zum Generalcapitän von Navarra ernannt. — Bei den Wahlen hat die ministerielle Partei in Madrid den Sieg davon getragen.

Madrid, den 12. Sept. Die 6 bis jetzt erschienenen Bände der Geheimniße von Madrid sind wegen Anspielungen auf eine einflußreiche Person im 6. Band mit Beschlag belegt worden.

Nicht die Carlisten, sondern die Ministeriellen haben bei den Corteswahlen in Saragossa, Sevilla, Valencia, Leon, Guadalajara gesiegt. Nur in Navarra sind die Carlisten im Vortheil.

Großbritanien.

London, den 16. Sept. Die Ernte ist nach einstimmigen Berichten aus allen Provinzen durchweg äußerst günstig und reichlich ausgefallen, und die Güte des Getreides steht der Masse nicht nach. Für die Einfuhrspeculanten sind demnach schlechte Aussichten vorhanden. — Aus Canada hat man Nachricht, daß die diesjährige Weizenernte die vorjährige um das Vierfache übersteigen wird; England könnte also nöthigen Falls von dort her wohlfeile Zufuhr erhalten.

In London ist nun auch das Institut der barmherzigen Schwestern eingeführt worden. Acht Schwestern und eine Novize sind aus dem Mutterhause in Dublin dahin abgegangen. Sie stehen unter dem Schutze des apostolischen Vikars Griffiths und des katholischen englischen Adels.

Man schreibt aus London, daß Madoz, Cortina und andere Parteihäupter der Ayacuchos in jener Stadt zu einer Art Congreß mit Espartero versammelt sind, um zu berathen wie sie sich künftig benehmen wollen. Er soll einstimmig beschlossen worden sein, Espartero solle der Regierung von Madrid förmlich seine Unterwerfung machen, dafür müßte er in den Genuß aller Titel und Würden, die ihm vor der Erhebung zur Regentschaft gebührten, zurücktreten.

Am 12. September sah man auf der Eisenbahn zwischen Leeds und Hull einen Riesenzug, wie wohl noch nie ein ähnlicher vorgekommen. Es war ein specieller (außerordentlicher) Zug, in 4 verschiedenen Abtheilungen, zusammen mit 10 Locomotiven, 50 Wägen, und der enormen Zahl von 7800 Reisenden! Da der Preis für die geringste Wagenclasse 2 Shill. (1 fl. 12 kr.) ist, so ertrug diese bloße Vergnügungstour der betreffenden Eisenbahngesellschaft jedenfalls über 780 Pf. St. (9360 fl.)

Es ist eine große Quantität Heu aus Amerika nach Liverpool gebracht worden.

Alle englischen Privat-Dampfboote müssen so eingerichtet werden, daß man sie im Nothfall für den Krieg benützen kann. Um sich von der Ausführung der bestehenden Verordnungen zu diesem Zweck zu überzeugen, kam kürzlich ein Beamter der Admiralität nach Liverpool und besichtigte die Dampfflotte des dortigen Hafens. Das Ergebniß seiner Untersuchung war, daß von den dortigen Dampfbooten 61 im Ganzen 148 Geschütze von schwerem Kaliber mit der nöthigen Mannschaft führen können.

Dublin, den 16. Sept. In der letzten Repealassociation hielt O'Connell wieder einen großen Vortrag. Er sagte, das Volk von Irland sei zu dem Puncte gelangt, wo, wenn es mit Klugheit handle, die Verwirklichung des Repeals der Union nicht allein gewiß, sondern nahe bevorstehend sei. — Die nunmehrige Abhaltung des seiner Zeit nicht zur Ausführung gekommenen Meetings von Clontarf hält er jetzt für überflüssig, nachdem durch die Entscheidung der Lords die Behauptung von der Ungesetzlichkeit solcher Versammlungen umgestoßen wurden. Sodann empfahl O'Connell die Bildung einer präservativen Gesellschaft, da nichts die Wiederherstellung eines irischen Parlaments besser befördern könne, als wenn wohlhabende Leute sich deshalb zu einem Vereine verbänden. Was die Anklage der Richter betreffe, so hielt er es für das Beste, auf eine Bittschrift beider Parlamentshäuser an die Krone, behufs deren Entfernung, hinzuwirken, da hiedurch vor allem eine parlamentarische Untersuchung bewirkt werde. — Die Wochenrente des Repealvereins betrug 715 Pfd. Sterl.

Der Jubel über O'Connells Befreiung führt seine Anhänger in Irland hie und da auch zu Gewaltthätigkeiten gegen Andersdenkende. An mehreren Orten wurden protestantischen Einwohnern die Fenster ihrer Häuser eingeworfen.

Schweden.

Stockholm, den 10. Sept. Das Aftonblad enthält Folgendes: Wenn man den Angaben in den spanischen Zeitungen glauben darf, so hat der Kaiser von Marocco sich willig erklärt, auf alle Forderungen, die von Schweden und Dänemark gemeinsam aufgestellt worden sind, einzugehen, nämlich, daß der Tribut, den diese Staaten an Marocco bisher erlegt hatten, ins Künftige aufhören soll.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Sept. Ein von dem Kaiser genehmigtes Gutachten des Reichsrath bestimmt, daß von jetzt an die Bet- und Schulhäuser der Juden, wenn sie in einer Straße mit den russisch-griechischen Kirchen erbaut werden, 100 Klafter, und wenn in der anliegenden Straße,

50 Klafter von ihnen entfernt stehen sollen. Die von ihnen des Umbaues bedürftigen hölzernen sind nur unter dieser Vorschrift belässig. (Berl. Ztg.)

Warschau, den 10. Sept. Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen hat ein Rescript erlassen, wonach allen denjenigen Handelsleuten, welche wegen Gränzdefraudationen bestraft worden sind, keine Auslandspässe ertheilt werden sollen.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 11. Sepbr. Die Primaten Wutsitsch und Petroniewitsch sind in Belgrad eingetroffen und mit unsäglichen Beifallsbezeugungen, worin eine Menge Privaten mit dem türkischen Pascha und der serbischen Regierung wetteiferten, empfangen worden. Das Geläute der Glocken und Kanonendonner von mehreren Punkten verkündeten bei Tag weithin dieses gefeierte Ereigniß, während Nachts am Bradschar, dem Havalla-Berg und andern hervorragenden Orten Freudenfeuer aufloderten, wozu einzelne Serben den Stoff in ungeheuren Massen auf eigene Kosten zusammengeführt hatten.

Ostindien.

Der Gouverneur von Niederländisch-Indien hat die Reisausfuhr verboten; der Preis des Carga-Reises war zu Sourabaya von 70 auf 160—180 fl. gestiegen; indessen sah man der neuen Erndte in wenigen Wochen entgegen. Auch die Kaffeepreise waren sehr in die Höhe gegangen.

Miscellen.

Ein Hr. Beynard stellt in einer der Pariser Akademie vorgelegten Arbeit die näher entwickelte Behauptung auf, die Sterne Sirius und Phocion seien keine Fixsterne, sondern Planeten, die sich um einen dunkeln Mittelpunct drehten; denn sie veränderten, wie er beobachtet habe, ihre Stellung. (?)

Das neue Dungmittel Guano (Vogeldünger) wird bereits in ungeheuern Quantitäten nach Europa gebracht. Eben ist wieder ein Schiff von 400 Tonnen (8000 Centner) desselben zu Marseille angekommen.

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Sept. Die Briefe aus Berchtesgaden lauten sehr beruhigend über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs, der in letzter Zeit an einer heftigen katarrhalischen Affection sehr litt. (Allg. Ztg.)

An mehreren Orten der Landgerichte Altötting, Mühldorf, Neumarkt und Vilsbiburg ist in den letzten Wochen eine Gattung Frieselepidemie ausgebrochen, die mehrere Opfer geheischt. Nach glaubwürdigen Berichten sind von etwa 450 Erkrankten einige 40 Individuen gestorben, manche darunter, weil sie zu spät eine ärztliche Hülfe nachgesucht. (Allgem. Ztg.)

Durch den Tod des Professors Dr. Zierl hat die staatswirthschaftliche Facultät unsrer Hochschule einen empfindlichen Verlust erlitten, ebenso unser landwirthschaftlicher Verein, da der Versterbene eines seiner thätigsten leitenden Mitglieder war. Er starb vor wenigen Tagen in Lindau an den Folgen eines Schlagflusses im kräftigsten Mannesalter.

Vom Main, den 18. Sept. Vergleichende Uebersicht der Bruttoerträge der Zollrevenuen des Gesammtvereins 1843. Erstes Semester 11,534,294 Thlr.; 1844. Erstes Semester 11,776,810 Thlr. — Vergleichende Uebersicht der Reinerträge 1843. Erstes Semester 10,417,879 Thlr.; 1844. Erstes Semester 10,647,482 Thlr. (Allg. Ztg.)

Paris, den 21. Sept. Alle wichtigen Angelegenheiten sind bis zur Rückkehr des Königs aus England vertagt; so namentlich in welcher Weise das neue Anlehen erhoben werden soll; und die projectirte Pairspromotion. (Unter den zu Ernennenden befindet sich der Präfect Sers von Bordeaux.)

Die Nachricht von der Vermählung des Herzogs von Aumale mit einer neapolitanischen Prinzeß hat sich bestätigt.

Zu Toulon werden große Vorbereitungen getroffen, um den Prinzen Joinville aufs Glänzendste zu empfangen.

Der Herausgeber der „Gazette", Aubry-Foucault, ist verhaftet worden.

Spanien. Der frühere Finanzminister Pita-Pizarro ist zu San Sebastian gestorben.

Amerika. Die Stadt San Juan Ricaragua ist Ende Juni von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Die ganze Stadt liegt in Ruinen; nur ein Haus ragt noch aus denselben hervor.

Guadeloupe. Diese Insel ist von einem neuen Unglücke heimgesucht worden, von einer am 26. Aug. zu Basse-Terre ausgebrochenen Feuersbrunst, durch welche ein auf 3 Millionen Frcs. geschätzter Schaden verursacht ward.

Frankfurt, a. M., den 18. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 109½.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 20. Septbr. Weizen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Gerste 5 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 2 kr. Reps 14 fl. — kr. Mohnsamen 13 fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 197. den 25. September 1844.

Itzstein.

Johann Adam von Itzstein ist geboren den 18. September 1775 zu Mainz, wo sein Vater kurfürstlicher Geheimrath war. Nachdem er vorzüglich auf den damals blühenden niedern und höhern Bildungsanstalten seiner Vaterstadt seine Studien vollendet, ward er 1798 Accessist bei dem kurmainzischen Amte Amorbach, doch schon im folgenden Jahre von der Abtei Amorbach als ihr Syndicus und Beamter ihrer Ortschaften unter kurmainzischer Hoheit erwählt. Nach der Säcularisirung der Abtei im Jahre 1803 wurde er von dem nunmehrigen Landesherrn derselben, dem Fürsten von Leiningen, zuerst zum Beamten in Leiningen, dann zum Stadtdirector der Residenz Amorbach ernannt, und ein Jahr darauf zum Mitgliede des fürstlichen Justizcollegiums. Nach der Mediatisirung des Fürsten von Leiningen ward Itzstein von der badischen Regierung im Jahr 1810 als Oberamtmann in Schwetzingen angestellt, wo er sich durch seine treffliche und humane Verwaltung die Liebe und Verehrung seiner Amtsangehörigen im außerordentlichen Grade erwarb. Nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Ludwig (1819) kam er als Rath zum Hofgerichte in Mannheim. Hier wurde er von dieser Stadt 1822 zum Deputirten erwählt, und betrat so den Schauplatz, auf dem seine Wirksamkeit bald so wichtig werden sollte. An den denkwürdigen Verhandlungen jenes Landtages, auf welchem er von den Kammern zum ersten Secretär gewählt war, nahm er den lebhaftesten Antheil und drang hauptsächlich als Berichterstatter der Budgetcommission mit der ganzen Energie seines Wesens auf vernünftige Ersparniße. In demselben Jahre sollte Itzstein zum Hofgericht in Meersburg versetzt werden. Er machte Versuche, dies rückgängig zu machen, um so mehr weil ihm dadurch bei der weiten Entfernung jener Stadt die Ueberwachung seines Gutes im Rheingau unmöglich ward. Da man hierauf einzugehen nicht geneigt war, und dazu ein lange andauerndes nervöses Kopfleiden die Gesundheit des Mannes bedeutend erschütterte, so verlangte er seine Pensionirung, die ihm gewährt wurde, jedoch unter einem ansehnlichen pekuniären Verluste. Seine Gesundheit blieb indeß leidend, und nur längere Enthaltung von jeder anstrengenden geistigen Arbeit und stetes Reisen vermochten seine Gesundheitsverhältniße so zu verbessern, daß er im Jahr 1831 die auf ihn gefallene Wahl des Amtes Schwetzingen zum Deputirten annehmen konnte. Er erschien zwar mit gebleichtem Haupte, aber durch den Umschwung der Zeit gleichsam verjüngt in der Kammer, und nahm mit wahrhaft jugendlicher Kraft an ihren wichtigen und langedauernden Verhandlungen den lebhaftesten Antheil. Damals und auf den spätern Landtagen gehörte er stets zu den Candidaten, welche die Kammer zur Präsidentenwürde vorschlug. Itzstein trat zunächst mit seiner mit dem herrlichsten Erfolge gekrönten Motion auf Wiederherstellung der im Jahr 1825 veränderten Verfassung auf. Der Budgetcommission stand er seit 1831 als deren erwählter Präsident bei allen folgenden Landtagen vor. — Allgemein bekannt, und ohnehin in frischem Andenken ist es, wie Itzstein ganz besonders seit 1842 der weitaus bemerkbarste Mann in der badischen Abgeordnetenkammer ist. Es ist überflüssig, seine Richtung hier noch besonders zu bezeichnen, oder seine verschiedenen Motionen, Reden u. s. f. einzeln aufzuzählen. Wir wollen hier nur einen kurzen Lebensabriß, und eine einfache Schilderung des oft genannten Mannes an sich geben.

Mit Recht sagt Bülau von Itzstein in seiner „Allgemeinen Geschichte der Jahre 1830 — 38": „Itzstein ist vielleicht das größte parlamentarische Talent in Deutschland, als Redner auf seltene Weise ausgezeichnet, von wohllautender, dem Ohre schmeichelnder Stimme, zugleich feurig und besonnen, scharf angreifend und glatt entschlüpfend, reich an epigrammatisch treffenden Wendungen, in allen Verhältnißen fein, elegant, auch wo er den Gegner zu Boden wirft, mit seiner Kraft sparsam bis zum entscheidenden Augenblick; er ist unter den Vordersten in den Reihen des Liberalismus, aber mit Vorliebe bei den Gegenständen weilend, die practischer und dem Volke verständlicher Natur sind; dabei von dem edelsten politischen Charakter. Ein vielleicht noch nie da gewesenes Beispiel ist, daß Itzstein bei der Vielseitigkeit seines parlamentarischen Wirkens niemals in der Kammer vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, ja daß unsers Wissens auch niemals ein Regierungscommissär, oder wer sonst immerhin, sich veranlaßt glaubte, solches zu beantragen. So sehr wußte er immer das Passende auch im Ausdrucke zu treffen. „Nie, heißt es in dem Brockhausischen Conversationslexicon der Gegenwart, „nie hat er auf der Bahn, die er mit tiefer Ueberzeugung betreten, gewankt, stets blieb er den Grundsätzen treu, welche ein echt constitutionelles Leben mit allen Garantien, unter ihnen oben an Preßfreiheit, die Achtung vor dem Gesetze, aber auch volle Gleichheit vor demselben verlangen, jeden Census bei den Wahlen entfernt, das Volk vernünftig frei, aber auch nicht schwer belastet haben wollen. Solche öffentliche Tugenden werden durch eine äußerst liebenswürdige Persönlichkeit und einen ritterlichen Biedersinn getragen und gehoben, so daß Itzstein der Liebe und des Vertrauens seiner Mitbürger in einem seltenen Grade sich erfreut."

---

*Mannheim. An dem Festmahle zu Ehren v. Itzsteins nahmen 600 Personen Theil; weitere 400 Personen, die ebenfalls beiwohnen wollten, konnten wegen Mangel an Raum keine Karten mehr erhalten. — Man vermißte unter den Anwesenden v. Itzsteins Collegen und Freund, Hofrath Welcker, aber — dessen Gattin ist ihm, nachdem er sich kaum in Heidelberg niedergelassen, durch den Tod entrissen worden.

Das Mannh. Jour. enthält eine Schilderung des Itzsteinfestes, der wir Folgendes entnehmen:

„Vormittags versammelten sich einige hundert Männer aus allen Theilen des Landes in dem Saale des „Badischen Hofs." Sie wählten eine Deputation, worin jeder Wahlbezirk, aus welchem Männer zugegen waren, vertreten war. Die entfernteren Bezirke hatten in Adressen ihre Theilnahme ausgesprochen. Der Deputation schloßen sich die Uebrigen an, bewegten sich in langem Zuge durch die Stadt und blieben, ungeachtet des heftigen Regens, auf der Straße vor der Wohnung des Gefeierten stehen. — Nachdem die Ehrenmünze von dem Wortführer der Deputation, Winter, Vater, von Heidelberg dem Abg. v. Itzstein in seiner Wohnung übergeben war, erschallte ein donnerndes Hoch, worauf v. Itzstein vom Fenster aus die Menge anredete, und dem Bürgerthume ein Hoch brachte, welches lebhaften Anklang fand.

„Um 1 Uhr begann das Festmahl. Der Ueberblick war in der That erhebend und großartig.

„Die Reden und Toaste, sämmtlich im Sinne des gesetzlichen Fortschrittes auf der Bahn der Verfassung, den Bürger zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten auffordernd, gegen politische Reaction und religiöse Verirrungen gerichtet, mußen einer ausführlichen Festbeschreibung vorbehalten bleiben."

Leipzig, den 5. Sept. Es ist schon früher in diesen Blättern darauf hingedeutet worden, daß mit Lindenau's Austritt aus dem Ministerium eine bedeutsame Epoche der constitutionellen Entwicklung unseres Landes als eine abgeschlossene zu bezeichnen sei. Der Geschichtschreiber unserer Tage wird von einem übersichtlichen Standpuncte aus diese Epoche zu characterisiren haben. Wir unsererseits, mitten in der Entwicklung befangen, haben nur darüber zu wachen, daß die Gegenwart keine schroffen Uebergänge versuche, vielmehr unerschrocken an den Gewinn der Vergangenheit anknüpfe. Lindenau's Ministerialepoche war für Sachsen die Zeit freimüthiger und vertrauensvoller Eintracht zwischen Regierung und Volk. Das Constitutionsfest, das Leipzig gestern beging, wurde im Gefühl des Werthes unserer nächsten Vergangenheit gefeiert. Prof. Biedermanns Toast auf Lindenau brachte zur Sprache, daß dieser freisinnige Diener seines Königs, dieser Staatsmann, der im festen Selbstbewußtsein des Volkes die sicherste Stütze des Thrones sah, das Steuerbewilligungsrecht der Stände jederzeit als etwas Unantastbares erkannte. Es sollte damit keine Demonstration, sondern nur die Anerkennung einer naturgemäßen Sachlage der Dinge und deren Erhärtung durch eine Autorität von Gewicht gegeben werden. Einer Demonstration hierüber bedarf es hier zu Lande nicht, wohl aber der Aufklärung im Streite der Meinungen, der in Deutschland mit seinem Für und Wider noch immer hin und her schwankt. In Baden gab erst kürzlich Hr. v. Böckh durch seine Aeußerung und durch seinen Hinweis auf Lindenau der Sache auf entgegengesetzte Weise den Ausschlag. Mit diesem unrichtigen Hinweis auf die Autorität unseres ehemaligen Ministers hat Hr. v. Böckh seine Ansicht eher widerlegt als unterstützt. Von nicht minderm Gewichte war beim Fest das Wort des Appellationsraths Haase, daß eine Ständekammer nicht bloß für das Volk, sondern auch mit dem Volk seine Aufgabe zu erfüllen habe. Hiemit war die moralische Nothwendigkeit einer immerwährenden Theilnahme der Gebildeten in der Nation an den staatlichen Fragen ausgesprochen. Dr. Haase war bekanntlich Präsident unserer zweiten Kammer. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 21. Sept. Die bisher concessionirt gewesenen Häuser der Prostitution sollen nun ganz aufgehoben werden; bereits am 14. d. Mts. ist sämmtlichen hiesigen Wirthschaftshaltern zu Protokoll bekannt gemacht worden, daß sie bis zum 1. Januar 1846 die Schließung ihrer Wirthschaften zu gewärtigen hätten. (Berl. Z.)

Die von einigen Blättern gegebene Notiz, als sei Edgar Bauer bereits in zweiter Instanz zu drei Jahren verurtheilt, erweist sich als falsch; das Urtheil ist erst in erster Instanz erfolgt. (Magdb. Ztg.)

Königsberg. Bei einem Gastmahle, welches gelegentlich der Feier des Universitätsjubiläums in Königsberg statt hatte, brachte unter andern Toasten der Oberlandesgerichtsraths Pfeiffer einen Toast „auf den freien Geist der Wissenschaft," den er mit folgenden Worten begleitete:

„Der Geist ist frei und was er baut und schafft,
Soll stets der Freiheit hehren Stempel tragen;
Aus Vaters Art soll nie die Tochter schlagen:
Frei ist der Geist, frei sei die Wissenschaft!
Bewahr', o Tochter, die hochheil'ge Kraft,
Die Kraft der Freiheit auch in unsern Ta en!
Laß nimmer Dich der Kriecherei verklagen;
Verschließ dem Herrendienst Dich ehrenhaft.
Den „Herren" nicht und nicht den „Unterthanen,"
Der ganzen Menschheit sollst Du dienstbar sein;
Sollst die zu freien, edlen Bürgern weih'n,
Die solchen Bürgerthums Bedeutung ahnen.
Drum lasset uns die Gläser jetzt erheben:
Der freie Geist der Wissenschaft soll leben!"

Oesterreich.

Pesth, den 14. Septbr. Unser großartiger Kettenbrückenbau geht zwar langsam, doch entschieden vorwärts. Der dritte Fangdamm bietet indeß Schwierigkeiten, die über alle Berechnung gehen, und man weiß nicht, wann diese ganz überwunden sein werden. Jedenfalls wird diese Brücke eines der wichtigsten und interessantesten Bauwerke sein, die je ausgeführt worden.

Schweiz.

Die Untersuchung der Ursache des Brandes, welcher vor ein paar Wochen die von 50 Zöglingen besuchte Armenerziehungsanstalt des Kantons Appenzell A.-Rh. eingeäschert, hat zu dem traurigen Ergebniße geführt, daß ein Zögling selbst, ein neunjähriger Knabe aus dem Elsaß, der muthwillige Brandstifter ist.

Frankreich.

Wenige Officiere haben während der letzten 50 Jahre eine so schnelle Beförderung erlangt, wie Bugeaud. 1830 war er Oberst der Infanterie; am 2. April 1831 wurde er zum Brigadegeneral ernannt; am 2. August 1836 zum Generallieutenant, 1840 zum Generalgouverneur von Algier, 1843 zum Marschall, und nun zum Herzog von Isly; auch ist er Großofficier der Ehrenlegion.

In den verschiedenen französischen Häfen sind dermalen folgende Kriegschiffe im Bau begriffen: 23 Linienschiffe, 19 Fregatten, 2 Briggs, 3 Schooner, und 10 Transportschiffe; überdies 6 Dampffregatten von 450—550 Pferdekraft, 11 Dampfcorvetten von 220—320, und 7 kleinere Dampfschiffe von 80—160 Pferdekraft.

Spanien.

Madrid, den 7. Sept. Ungeachtet der Vorschüße der Ferdinandsbank und der Verordnungen in der Gaceta, welche die Auszahlung der Gehalte und Pensionen für einige Monate befehlen, laufen von allen Seiten die bittersten Klagen über das namentlich unter den Pensionirten herrschende Elend ein. Die Befehle bleiben für die Meistbenöthigten todte Buchstaben, oder eigentlich nur ein grausamer Spott, während blos die begünstigten Beamten Vortheil aus ihnen ziehen.

Ein jüngst erlassenes Militärrundschreiben, das die Officiere in die größeste Abhängigkeit von der Laune eines ihrer Vorgesetzten bringt, hat Aufsehen gemacht und der Oppositionspresse viel Stoff zu Declamationen gegeben. Die Officiere nämlich, welche von ihren Regimentern entfernt und in die Ersatzdepots gewiesen wurden, hatten bisher, selbst wenn es auf Allerhöchsten Willen geschehen war, das Recht, der Königin eine Beschwerde darüber vorzulegen; obschon nun die jüngsten zahlreichen Entfernungen aus den Reihen der Regimenter meistens durch die Chefs veranlaßt sind, wird den Officieren verboten, sich dagegen auch nur an die Generalinspectoren zu wenden, oder zu verlangen, vor Gericht gestellt zu werden. Nach dem königl. Decret vom 3. Aug. 1835 und andern aber kann kein Militär seiner Stelle entsetzt werden ohne vorheriges kriegsgerichtliches Erkenntniß, und selbst eine zeitliche Suspension vom Dienste, eine längere Haft und alles was die Ehre eines Officiers verletzen kann, muß durch kriegsgerichtlichen Spruch legalisirt werden, und solchen herbeizuführen, stand jederzeit dem Officier frei, der durch irgend eine Maaßnahme seine Ehre für gekränkt hielt. Nun sagt das Rundschreiben: Ihre Maj. ertheile und entziehe wieder ihre Gnaden wie es ihr gut dünke (S. M. reparte è retira suas gracias segun conviene) und ein wohlgesinnter Militär habe Alles mit tiefer Ehrerbietung hinzunehmen.

Großbritanien.

London, den 17. Sept. Kapitän Grover, der Freund von Dr. Wolff, der noch immer in Gefangenschaft zu Bochara schmachtet, ist nach St. Petersburg abgegangen, um die russische Regierung für seinen Freund zu interessiren.

Eine Zuschrift im Chronicle schildert in beredten Worten das Elend, welchem namentlich die jüdischen Einwohner Mogadors in Folge der Beschießung und Preisgebung dieser Stadt an die wilden Kabylen müssen ausgesetzt gewesen sein, und fordert die vornehmen und reichen Londoner Israeliten, die Rothschild, Goldsmith, Montefiore u. s. w. auf, sich bei dem Sultan von Marocco für die dem Blutbad und der Plünderung Entronnenen zu verwenden. Namentlich müsse das Schicksal der armen Frauen ein grausenhaftes gewesen sein. Joinville, so meint diese Zuschrift unter bittern Ausfällen gegen die Franzosen, hätte Mogador nicht bombardiren, sondern durch eine langsame Belagerung zur Uebergabe bringen sollen!

Dublin, den 15. Septbr. O'Connell hat das Bett, worin er während seiner Einkerkerung schlief, nach seinem Hause bringen und dafür dem Gouverneur des Gefängnisses ein neues zustellen lassen, indem er ihm schrieb, daß er jenes als Andenken für seine Kinder bewahren wolle.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. Sept. Die Bürgerrepräsentanten Kopenhagens haben in fünf aufeinander folgenden Sitzungen eine Reihe von Anträgen, betreffend die Handelszünfte und Handelskorporationen, so wie damit verwandten Gewerbszweige, größtentheils ganz einstimmig, angenommen. Unter Anderem sollen die gegenwärtigen Handelszünfte und Handelscorporationen aufgehoben werden und die bei den Handelszünften bestehenden Lehrlings- und Gesellenjahre wegfallen, und es soll künftig nur eine Handelsbürgerschaft auf Handel im Detail und eine auf Handel en Gros geben. Dann ist auch die Errichtung einer eigenen Höferbürgerschaft für Victualien bestimmt.

Britisches Nordamerika.

Die Stadt Toronto in Canada ward am 15. Aug. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche unermeßlichen Schaden angerichtet haben soll. — Die amerikanischen Zeitungen „calculiren", daß der berühmte englische Schauspieler Macready. der seit drei Vierteljahren den kaufmännischen Republicanern die Shakspeare'schen Könige vorspielt, in dieser Zeit 65,000 Dollars netto eingenommen hat.

Ostindien.

Nach Briefen aus Singapore dauert das Unwesen der Seeräuber an der Küste von Borneo fort. Außer der kürzlich in ihre Hände gefallenen belgischen Brigg „Charles" haben sie ein anderes Schiff, „Lucky Blasse", eine Brigg von 200 Tonnen, genommen, geplündert und dann in Brand gesteckt. Die gesammte Mannschaft sammt Passagieren, wie man wissen will, 18 Personen, wurde massakrirt. Die Thäter sind ohne Zweifel die nämlichen, durch welche Erskine Murray ermordet worden.

Neueste Nachrichten.

München, den 19. Sept. Der neueste Polizei-Anzeiger vom 18. dieses Mts. enthält folgende Bekanntmachung der königlichen Polizeidirektion in Betreff des Umlaufs falscher Guldenstücke: „Es haben sich in neuester Zeit falsche bairische Guldenstücke mit der Jahreszahl 1838 im Umlauf gezeigt, die mit falschem Stempel geprägt sind, einen den ächten Stücken ganz ähnlichen Rand haben, auch im Klange und an Farbe nicht wohl von den ächten zu unterscheiden sind. Die unverkennbaren Zeichen ihrer Unächtheit sind: 1) Schlechte Gravirung des Kopfes, welcher jenen auf den ächten Stücken ganz unähnlich und auch viel kleiner ist; 2) auf der Kopfseite in dem Worte Gulden der Buchstabe E, welchem der mittlere Querstrich fehlt.

Schwetzingen, den 20. Sept. Der Hopfen ist bei uns wohl gerathen, und sind deßhalb in den jüngsten Tagen eine Menge Hopfenhändler hier und in der Umgegend angekommen. Der Preis für den Centner ist ungefähr 70 fl.; er wird sich jedoch erst feststellen, wann das Ergebniß der Hopfenerndte in Baiern bekannt sein wird.

Stockach, den 21. Sept. Heute ist im hiesigen Wahlbezirke Rechtsanwalt Straub zum Abgeordneten gewählt worden. Er bekennt sich seinen politischen Grundsätzen nach zu den Ansichten der Majorität der badischen Kammer.

Ulm, den 22. Sept. Die zweijährigen Vorbereitungen zum Festungsbau auf bayerischer Seite sind jetzt so weit gediehen, daß vor wenigen Tagen der Anfang der eigentlichen Befestigungsarbeiten mit Aushebung des Hauptgrabens gemacht worden ist, vor der Hand zwar nur mit weniger Mannschaft. (Schw. Merkur.)

Stuttgart, den 16. Sept. Wenn gleich der Hauptanstoß zur Unterlassung des Anwaltstages in Mainz von Würtemberg aus geschehen war, so wollen unsere Advocaten doch das nun einmal begonnene Werk, das Ihrige zur Umbildung der deutschen Rechtspflege beizutragen, nicht völ-

lig bei Seite geschoben wissen, und dieselben haben darum die zunächst auf Württemberg beschränkte Wirksamkeit wieder aufgenommen. Kommenden Sonnabend den 21. Sept. treten unsere Rechtsanwälte zu einer neuen Versammlung in Heilbronn zusammen.

Köln, den 20. Sept. Dem Uhlanenregiment von Bonn, welches in voriger Woche zwischen hier und Aachen unweit Bergheim Feldmanöver ausführen mußte, ist bei einem nächtlichen Scheinangriffe der Unfall begegnet, daß die rasch vorsprengenden Reiterschaaren in eine tiefe Lehmgrube stürzten, von deren Vorhandensein man sie nicht vorher unterrichtet hatte. Ein Uhlane (nach andern Angaben zwei) und ein paar Pferde blieben auf dem Platze todt liegen, und mehrere Reiter wurden mehr oder minder schwer verletzt. Auch eine Anzahl von Pferden wurde beschädigt.

Berlin, den 17. Sept. Das Geschäft der Beurtheilung der ausgestellten deutschen Gewerbserzeugniße ist in vollem Gange. Es ist bekanntlich eine der schwierigsten und zugleich undankbarsten Arbeiten, weil man es nur denen Recht macht, die man günstig beurtheilt. Um jedoch einen sichern Leitfaden bei diesem Geschäft zu haben, sind auf Antrag des Dr. Frhrn. v. Reden, bestimmte gleichmäßige Grundsätze der Beurtheilung für jede Abtheilung der Ausstellungscommission angenommen.

Berlin, den 13. Sept. Der unter dem Schutze des Justizministers, oder doch mit dessen Genehmigung herausgegebene Kalender für die preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1845 gibt für die Gegenwart die Zahl sämmtlicher Justizbeamten, in der jedoch die Referendarien und Auscultatoren nicht mit eingeschlossen sind, auf 15,903 an.

Wien, den 17. Sept. Vorgestern brach zwischen Mödling und Baden an einer aus England bezogenen Maschine die Achse, wodurch die Maschine, der Tender und der zunächst angehängte Wagen aus dem Gleise geschleudert und der Maschinenheizer schwer verletzt wurde; die Reisenden kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon.

Madrid, den 14. Sept. Als Ergebniß der Corteswahlen kann man nun annehmen, daß überall die Ministeriellen gesiegt haben, mit Ausnahme Navarras, wo die Carlisten die Mehrheit haben. Die Progressisten bringen blos zwei oder drei Mitglieder in die Kammer, für den Bezirk von Teruel. Die Regierung wird sofort mit ihren reactionären Planen hervortreten. Sie bestehen zunächst in Folgendem: Aus der Einleitung der Constitution wird die Nationalsouveränetät gestrichen. Der Senat, bisher eine Wahlkammer, wird in eine Pairskammer nach Art der französischen verwandelt, so daß die Krone die Mitglieder auf lebenslang ernennt; sodann werden die Gesetze über die Presse und die Nationalgarde in reactionärem Sinne geändert.

Mailand, den 12. Sept. Heute hatte in dem großen Saale des Brerapalastes die allgemeine Eröffnungssitzung des sechsten italienischen wissenschaftlichen Congresses statt.

Rom, den 14. Sept. Der Erzbischof von Köln, welcher bereits vor einigen Tagen hier eintraf, wurde heute von Sr. Heiligkeit dem Papst im Quirinal empfangen.

Frankfurt, a. M., den 19. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 108⅞.

Miscelle.

Der Caledonian Merkury von voriger Woche schreibt: Am letzten Samstage wurde ein kleines Kind durch die Klugheit eines Pferdes wunderbar gerettet. Das Kind spielte auf der Straße von Kirkaldy, als 2 Karren unter der Leitung eines Mannes vorüberzogen. Der Führer saß auf dem vordern Karren, und hielt das Pferd des nachfolgenden an einer Leine. Er bemerkte das Kind nicht, wohl aber wurde dasselbe durch das Pferd gesehen, welches nun nicht mehr voranging, obwohl der Führer es wiederholt antrieb; ja es ließ sich zuletzt geradezu niederfallen, wodurch die Aufmerksamkeit des nachlässigen Führers hätte angeregt werden müßen, wenn nicht ohnehin eine junge Frau das Kind bemerkt, und dasselbe sonach unbeschädigt hinweggetragen hätte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 197.) den 26. September 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 25. Sept. Wie man vernimmt hat der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigseisenbahn in seiner am 23. ds. zu Dürkheim abgehaltenen Sitzung dem Hrn. Kreisbaurath Denis die technische Ausführung der Bahnanlage übertragen. Als Candidaten zur Stelle eines Directors (ersten Administrativbeamten der Gesellschaft) hat der Verwaltungsrath sodann in Vorschlag gebracht die Hrn.: Regierungsrath v. Stichaner, (früher in Speyer,) dermalen in Ansbach, Landcommissär v. Lamotte zu Kaiserslautern, und Anwalt Golsen in Zweibrücken. Die Hrn. Regierungsrath Bettinger und Landcommissär v. Pölnitz hatten die Candidatur abgelehnt. Die königl. Regierung wird nun einem der drei vorgenannten Herren die fragliche Stelle übertragen.

Stuttgart, den 16. Sept. Zu geschweigen von der Wirkung, welche die badische Eisenbahn für Württemberg in Betreff des Personenverkehrs haben müßte, indem die Reisenden, welche von Stuttgart nach Heidelberg oder der westlichen Schweiz gehen, meist nicht mehr den Weg über Heilbronn oder über Tübingen, Tuttlingen und Schaffhausen einschlagen, sondern nach Bruchsal oder Karlsruhe fahren, um von dort sich der Eisenbahn zu bedienen, und schon jetzt, da Baden kaum einige Wochen seine Bahn auch dem Gütertransport geöffnet hat, beginnt die Rückwirkung auf unsere Landstraßen und die Neckarfahrt sehr fühlbar zu werden. Nicht blos hört man von Cannstatt, daß die Zahl der dort ankommenden Güter seit den letzten Wochen bedeutend im Abnehmen begriffen sei, sondern Heilbronn hat in den letzten Tagen eine eigene Deputation von Kaufleuten hiehergesandt, die eine besorgenerregende Schilderung von dem Einfluß entwarf, welchen der neuerrichtete Gütertransport der badischen Eisenbahn auf die Heilbronner Spedition ausübe. (A. Z.)

Kreuznach, den 19. Sept. Die junge Gräfin von Droste-Vischering ist wieder hier; sie läßt sich von zwei Menschen mehr tragen als führen. Diese haben das junge Mädchen unter die Arme gefaßt und halten es beinahe schwebend. Die Kranke betritt auf diese Weise kaum mit mehr als den Zehen den Boden und deutlich sieht man, welche große Anstrengung es sie kostet, bei dieser Gangweise etwas fortzukommen. Der Arzt, und dies erfahren wir aus sicherer Quelle, hat ihr daher den Rath gegeben, sich wieder ein paar neue Krücken machen zu lassen. (Elberf. Z.)

Berlin, den 19. Sept. Die Gewerbeausstellung wird, wie man hört, ihre feste Bestimmung so erhalten, daß sie in fünf deutschen Städten wiederkehrt. Wien ist für das nächste Jahr bestimmt, dann Stuttgart, München, Leipzig; endlich im fünften Jahre beginnt Berlin von neuem. Sollte diese Angabe sich bestätigen, so läßt sich mit Recht fürchten, daß der guten Sache ein wenig zu viel geschieht und jährliche Ausstellungen eine Abmüdung herbeiführen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris. Nachrichten aus London zufolge beabsichtigen die Chartisten dort, am 23. September das Jahresfest der französischen Republik durch ein großes Bankett zu feiern, an dem demokratische Deputationen aller Nationen Theil nehmen sollen. (Frankftr. J.)

Bugeaud, der die höchsten Würden der militärischen Hierarchie erreicht hat, ist der Sohn eines Schmiedes im Dorfe Excideuil.

Die zahlreichen Züge von Pilgern aus Belgien und Frankreich zu dem heil. Rocke in Trier haben in Frankreich eine eigene Erörterung über die vielbesprochene Reliquie hervorgerufen; namentlich sucht ein geschichtsforschender französischer Geistlicher darzuthun, daß dieser heilige Rock sich nicht in Trier, sondern in der Stiftskirche zu Argenteuil befinde. (Recherches sur la sainte tunique de notre Seigneur. Paris 1844.) (Frankftr. J.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 13. Sept. Die Berichte aus Neapel lauten noch immer unbefriedigend. Trotz der eifrigsten unausgesetzten Verfolgung ist es bis jetzt den Truppen noch nicht gelungen, die Banden, welche den nördlichen Theil des Landes beunruhigen, zu vertilgen. Viele Soldaten haben bereits durch die Kugeln dieser Freibeuter das Leben verloren, und erst kürzlich wurde eine kleine Abtheilung königl. Truppen in einem Hinterhalte niedergemacht. Unmöglich würden sich diese Banden so lange halten können, wenn sie nicht im Lande selbst hinlängliche Unterstützung fänden. Die Verhaftungen sind in der neuesten Zeit wieder häufiger gewesen, und selbst im Militär wo man Spuren der Theilnahme an verbrecherischen Verbindungen entdeckte, sind solche vorgenommen worden. Nicht besser sieht es im Kirchenstaate aus; auch dort führen noch immer einzelne Banden einen kleinen Krieg mit den Truppen der Regierung, und die Unzufriedenen in der Romagna, und der Mark Ancona halten die päpstlichen Behörden fortwährend in Athem. Auf der andern Seite scheint es nur zu gewiß, daß die im Auslande weilenden Flüchtlinge ihren Plan eines bewaffneten Einfalls in Italien noch nicht aufgegeben haben. Viele davon halten sich gegenwärtig auf dem türkischen Festlande und den griechisch-türkischen Inseln auf, und die Nachrichten deuten darauf hin, daß sie zur Ausführung ihrer Unternehmungen ein Bündniß mit den berüchtigten Cimarioden geschlossen haben. Diese treiben denn auch ihr altes Piratenhandwerk seit einiger Zeit wieder mit der größten Kühnheit, und es sind namentlich österreichische Schiffe von ihnen behelligt worden. Die österreichische Regierung hat deßhalb die Corvette „Venice“ von Korfu aus nach der albanischen Küste, dem Hauptsitze jener Räuber, abgehen lassen, und auch die neapolitanische Regierung hat die Zahl ihrer Kreuzer in jenen Gewässern vermehrt. (Köln. Ztg.)

Großbritanien.

Dublin. O'Connells zahmes Auftreten wird von den

hitzigeren Repealern sehr ungünstig aufgenommen, und es fehlt wenig, daß sie den Befreier einen Feigling nennen.

Durch eine Eisenbahn von der englisch-schottischen Gränze nach Edinburgh wird das in den Händeln zwischen Schottland und England oft belagerte und genommene Schloß von Bernwick fallen. Seine völlige Abtragung ist beschlossen.

Schweden.

Aus Stockholm, vom 13. Sept. meldet man, daß der Bauernstand gegen die Zusammensetzung des Ausschusses, welcher über die Staatsausgaben und Voranschläge berathen soll, Protest eingelegt hat, weil sich darunter drei Landshöfdingar (Landeshauptleute) befinden, die doch selbst für die Handhabung der Ausgaben verantwortlich sind. Der Adelsstand beharrte jedoch bei seiner Wahl, und der Ausgang ist noch ungewiß. Der Kampf zwischen der Aristokratie und den Demokraten schien an Heftigkeit eher zu- als abzunehmen; die Ansichten der letzteren gewannen jedoch im Adelsstand selbst immer mehr Boden.

Rußland.

Warschau, den 17. Sept. (Kaiserl. Ukase.) Art. 1. Statt der bisherigen 8 Gouvernements sollen im Königreich Polen 5 Gouvernements gebildet werden. Art. 2. Diese neue Landes-Eintheilung soll durch vollständige, die bisherigen Gränzen umfassende Vereinigung des Gouvernements von Sandomir mit dem von Kielce, unter dem Namen des Gouvernements von Radom; des Gouvernements von Podlachien mit dem von Lublin unter dem Namen des letzteren, und des Gouvernements von Kalisch mit dem von Masovien unter dem Namen des Gouvernements von Warschau ausgeführt werden; die Gouvernements von Plozk und Augustowo aber verbleiben in ihrem bisherigen Bestande. Art. 3. Die Hauptorte, an welchen die Oberhörden der fünf Gouvernements ihren Sitz haben, sollen hinfort sein: für das radomer Gouvernement die Stadt Radom, für das lubliner die Stadt Lublin, für das warschauer die Stadt Warschau. Die Städte Plozk und Suwalki aber bleiben, wie bisher, die Hauptorte der betreffenden Gouvernements. Art. 4. Die neue durch Unseren gegenwärtigen Ukas angeordnete Eintheilung des polnischen Landes soll vom 1. Jan. 1845 an in Kraft treten.

Neueste Nachrichten.

München, den 21. Sept. An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise namhaft (das Korn um 1 fl. 30 kr., der Weizen um 55 kr.) gefallen.

Berlin, den 18. Sept. Prutz hatte an den König das Gesuch gerichtet, daß das Bühneninterdict gegen seinen „Moriz von Sachsen" zurückgenommen werden möge, doch ist ihm nicht willfahrt worden. (Allg. Ztg.)

Stockholm, den 13. Sept. Aus verschiedenen Provinzen laufen Berichte ein von bedeutenden Schaden, die durch Ueberschwemmungen verursacht worden. Der Clarastrom in Wermland war zu einer nie vorher gesehenen Höhe gewachsen, und würde unfehlbar die Stadt Carlstadt, welche von ihm umarmt wird, zerstört haben, wenn nicht glücklicherweise der Wasserstand des Wenersees ungewöhnlich niedrig gewesen wäre. Ein schreckliches Unglück traf aber das neulich angelegte Eisenwerk Conradsforß am Rögdstrom. Das Wasser stieg nämlich am 25. August innerhalb einer Stunde 13 Fuß in senkrechter Höhe, und nachdem es den festen steinernen Damm umgestürzt hatte, wurden alle zu dem Eisenwerk gehörigen Gebäude ohne Ausnahme, nebst einer Menge von Mühlen, Scheunen und Wohnhäusern von der Fluth fortgerissen, so daß keine Spur ihrer Stätte mehr zu sehen ist.

Paris, den 23. Sept. Bugeaud wird in einiger Zeit zu Paris erwartet. Auch sollen 6 arabische Häuptlinge auf Kosten der Regierung hierher gebracht werden, um denselben einen Begriff von der Macht Frankreichs zu verschaffen.

Am letzten Donnerstage fiel in Südfrankreich ein so furchtbarer Regen, daß in den Städten St. Esprit, Toulouse rc. wahre Ueberschwemmungen entstanden.

Algier, den 12. Sept. Abdel Kader soll sich im Thale des Wad-el-Azha aufhalten, ungefähr 20 Stunden von der algierischen Gränze.

Amerika. Der Plan, einen Canal durch den Isthmus von Panama anzulegen, scheint unausführbar. Nach neuern Untersuchungen soll nämlich der Unterschied in der Höhe des mexicanischen Meeres und des stillen Oceans nicht weniger als 125 (?) Klafter betragen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 24. Septbr. Weizen 6 fl. 56 kr., Korn 4 fl. 21 kr., Spelz 2 fl. 53 kr., Gerste 4 fl. 12 kr. Hafer 2 fl 13 kr. Reps — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 198. | den 27. September 1844.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

Deutschland.

*Speyer, den 26. Sept. Wie man vernimmt hat der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigseisenbahn, Speyer vorläufig zum Sitze des Directoriums der gedachten Gesellschaft bezeichnet.

Frankfurt, a. M., den 25. Sept. Cours der Ludwigshafen Berbacher-Eisenbahnactien 108.

Darmstadt, den 18. Sept. Zwischen die große Weidig'sche Angelegenheit drängte sich in neuerer Zeit eine kleinere, nämlich die Kuhl'sche, welche aber mit jener in genauem Zusammenhang steht. Nachdem durch öffentliche Blätter bekannt geworden war, daß Joh. Konrad Kuhl III von Butzbach (denn das ist sein vollständiger Name), vor dem Oberappellations- und Cassationsgericht in Darmstadt gegen den dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil in Darmstadt und dann vor großherzogl. Hofgericht in Darmstadt gegen den großherzogl. Centralfiscus, gegen jenen „wegen Vertragserfullung und Schadenersatz", gegen diesen „wegen Entschädigung" Klagen eingereicht hatte, welche sich um angeblich von ihm gegen die Revolutionäre von 1833 bis 1835 geleistete Dienste (Anzeige von deren Absichten, fortgesetztes vertrauliches Verhalten zu denselben und fortgesetzte Anzeige davon), und dafür ihm versprochene oder sonst schuldig gewordene Entschädigung drehten, auch eine dritte Klage gegen den Kreisrath v. Stein in Wimpfen, welcher zwischen Kuhl und dem Frhrn. du Thil die Verhandlungen geleitet haben sollte, neben jenen beiden Klagen nebenherging, wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auch stark auf diesen Gegenstand geleitet. Die Klage Kuhls gegen den Minister erfuhr vom angegangenen höchsten Tribunal „als angebrachtermaßen unstatthaft" Abweisung. Daß später das Hofgericht in Darmstadt die Klage gegen den großherzogl. Centralfiscus ebenfalls und zwar definitiv abwies, ist auch unterdeß bekannt geworden, während dabei zu bemerken ist, daß die betreffende Verfügung zu jeder Zeit noch durch sogenannte außergerichtliche Beschwerde zur Entscheidung ans großherzogl. Oberappellations- und Cassationsgericht gebracht werden kann. Die Klagesache gegen den Kreisrath v. Stein endlich ist bis zum Schluß (im ersten Verfahren) vor großherzogl. Hofgericht in Darmstadt verhandelt, und steht demnächst Urtheilsertheilung bevor. In Bezug nun auf diese verschiedenen Gegenstände erschien so eben eine Druckschrift hier, betitelt: „Mittheilungen über die gerichtlich abgewiesenen Klagen des Johann Konrad Kuhl zu Butzbach gegen den großherzogl. hessischen dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil und den großherzogl. hessischen Centralfiscus. Zugleich als Beitrag zur Geschichte der in den Jahren 1833 bis 1838 im Großherzogthum Hessen stattgefundenen politischen Untersuchungen, verfaßt von dem großherzogl. hess. Ministerialrath Dr. Breidenbach. Darmstadt, 1844." Diese Schrift hat sich zur Aufgabe gemacht: theils das Verhalten der Gerichte in den bemerkten Proceßsachen, theils das Verhalten der Staatsregierung und insbesondere des dirigirenden Staatsministers in dem, was ihnen seit 1833 vorausging, zu rechtfertigen. Dabei gibt sie nebst einer Reihe vollständig oder doch ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits bekannter Actenstücke (die Klagen Kuhls und die ganze processualische Verhandlung zwischen Kuhl und dem Kreisrath v. Stein rc.) auch manches interessantes Neue... (A. Z.)

Berlin, den 19. Sept. Mehrere wohlhabende Männer haben den Plan zu einem Verein entworfen, der den Zweck hat, die verderblichen Folgen der Zwangsarbeit und diese selbst so weit es geht zu mildern. Die sogenannten „freiwilligen Beschäftigungsanstalten" hindern es nicht, daß aus dem Arbeitshause Entlassene immer wieder zurückgebracht werden, da sie selten wieder Arbeit finden und aufs neue betteln, vagabundiren rc. Im Arbeitshause arbeiten jetzt über 1200 Menschen (darunter gegen 800 auf der Straße nächtlich eingefangene Prostituirte) von 5 — 12 und 1 — 7 Uhr unter dem tiefsten, gezwungenen Schweigen und der strengsten Behandlung, welche selbst das Weinen nicht gestattet. Dieser Zwang von allen Seiten, diese Stille macht die Individuen nur verstockter (der Stock wird auch häufig gebraucht) und tückisch, und sie werden oft schlechter entlassen als sie kommen. Sittliche Erhebung durch freie Arbeit und guten Lohn, menschliche Behandlung und stärkender Zuspruch ist der Zweck des werdenden Vereins. (Allg. Ztg.)

Die Kaiserin von Rußland hat 1840 der Stadt 40,000 Thaler zur Gründung einer Anstalt für Arbeitsame überwiesen, deren Zinsen dazu verwandt werden sollten, Arbeit, Materialien, Vorschüsse, Cautionen unverschuldet Nothleidenden zu verschaffen. Man hat bisher noch nichts vernommen über die Verwendung dieser Gelder. (Allg. Ztg.)

Wie stark hier der Fremdenverkehr in Folge der Ausstellungen ist, geht unter anderm daraus hervor, daß am Sonntag mit einem Extrazuge der Eisenbahn etwa 300 Comptoiristen und Handlungsdiener aus Stettin hierher kamen, die, nachdem sie den Tag der Besichtigung der verschiedenen Ausstellungen gewidmet hatten, noch an demselben Abend wieder an ihrem Wohnort waren.

— den 20. Sept. Die gewöhnlichen Getraide-Ausfuhren Danzigs haben so bedeutend abgenommen, daß man kaum

mehr im Stande ist, die vorhandenen großen Getraidevorräthe zu lagern. Wenn nicht bald der lästige Sundzoll abgelöst wird, und die Ostseeprovinzen durch Eisenbahnen mit dem Innern Deutschlands in eine regelmäßige und rasche Verbindung gebracht werden, dürften auch die Besitzer des Grund-Eigenthums einer umfassenden und sehr verderblichen Krisis entgegengehen. Von einer bedeutenden Getraide-Einfuhr in England wird künftig kaum mehr die Rede sein können. Der Waizen- und Mehl-Import aus Canada steigt in einer so großen Progression, daß, wenn dieselbe noch einige Jahre so anhält, der ganze Bedarf schon von daher ziemlich gedeckt werden dürfte. Dazu kommt noch die Boden-Verbesserung durch den Guano, der besonders für den englischen Feldbau von großer Bedeutung sein muß. Eben so trübe sind die Aussichten für die Ostseeprovinzen nach der anderen Seite, da man hier allgemein der Meinung ist, daß Rußland nicht so bald zu einem freieren Verkehr mit den Nachbarländern, trotz der großen Nachtheile, die ihm aus dem gegenwärtigen System erwachsen, übergehen wird. (Hamb. Ztg.)

In Magdeburg befürchtete man vor einigen Tagen Unruhen von den in den dortigen Runkelrübenzuckerfabriken angestellten Arbeitern, die damit umgegangen sein sollen, diese Fabriken, weil ihr Lohn herabgesetzt worden, zu zerstören; da man jedoch zeitig genug Kunde davon erhielt, konnte man auch dem Aufstande vorbeugen, und die Ruhe ist bis jetzt nicht gestört worden. (Frankftr. J.)

Die Triersche Zeitung hebt aus der Schrift von Alexander Schneer über die schlesischen Weber folgende Thatsachen hervor: „Nicht volle acht Tage, bevor die Unruhen ausbrachen, erzählt Schneer, war ich in jener Gegend. Beinahe überall fand ich in den Häusern, die mir als die ärmsten bezeichnet wurden, ordentliche Betten, feste Wohnungen und nicht schlecht bekleidete Menschen; mir schien diese Gegend die am wenigsten nothleidende und bedürftige. Welches schreckenerregende Elend dagegen aber bei den Webern im Gebirge herrscht, davon kann sich die regste Phantasie keinen Begriff machen: alle Schilderungen, welche Tagesblätter und Zeitungen hievon enthielten, bleiben, wenn man sie für noch so übertrieben halten wollte, weit hinter der Wirklichkeit zurück. Im letzten Winter hat man von wirklicher Hungersnoth unter diesen Armen sprechen können; so sagte mir der 67 Jahre alte Weber Anton Berner in Schönberg mit Freudenthränen in den Augen, er hätte bei der mangelnden Arbeit das Glück gehabt, daß in der Nähe zwei Pferde krepirt wären, deren Fleisch ihn, sein Weib Antonie und seine drei Kinder eine Zeitlang erhalten. Die mich begleitenden Herren, Bürgermeister Weyrauch, Rathmann Kühn und Kaufmann Pohl, bestätigten die Wahrheit dieser Angabe. Daß die Weber dazu getrieben werden, von der Schlichte (sauer und stinkig riechenden gekochten Stärke) sich zu ernähren, war, nach unzweifelhaften Zeugnißen, eine nicht seltene Erscheinung. Aus einem wahrheitsliebenden Munde hörte ich von einer Familie, die ich selbst nicht mehr besuchen konnte, welche, sechs Jahre verheirathet, nach mehrtägigem Hunger das Stück Brod hervorsuchte, das sie, dem abergläubischen Gebrauche folgend, bei ihrer Verheirathung versteckt, damit es ihnen an Brod nicht fehlte. Dieses sechs Jahre alte verschimmelte Brod war ihnen ein glücklicher Fund, als sie sich an dessen Vorhandensein erinnerten. Kinder von sieben und acht Jahren, nicht blos in den Betten nackt liegend, sondern auch in den Stuben da sitzend, ohne selbst nur mit Lumpen bedeckt zu sein, habe ich besonders in Hermsdorf, Großauisch und auch sonst im Landshuter Kreise bis zur Unzahl gefunden. Und doch versicherten mich alle ortskundigen Personen, daß ich die Noth gar nicht mehr in ihrer Furchtbarkeit sehe, da ich im Mai gekommen war." „Die Noth, sagte mir einer der Ortsvorsteher eines Gebirgsdorfes, — hat die Unglücklichen nur deshalb nicht zu allerhand Verbrechen getrieben, weil die lange Gewohnheit des Elendes sie körperlich und moralisch deprimirt hat und es ihnen bereits an der zum Verbrechen nöthigen Thatkraft fehlt."

Oesterreich.

Brünn, den 14. Sept. Die Consistorien Augsburger und helvetischer Confession in der Monarchie hatten im Jahre 1842 um eine entsprechende allerhöchste Verfügung Sr. Maj. gebeten, damit den evangelischen Seelsorgern bei der nachträglichen Einsegnung der unter passiver Assistenz der katholischen Pfarrer bereits geschlossenen Ehen zwischen Katholiken und Akatholiken in den Bethäusern der letzteren keine Einsprüche gemacht würden. Die Hofkanzlei hatte hierauf erkannt, daß bei derlei Ehen nachträgliche gottesdienstliche Handlungen in dem akatholischen Bethause nicht stattfinden dürfen. Aus Veranlassung einer von dem Superintendenten für Mähren und Schlesien, Hrn. Lumnitzer, in Beziehung auf die nachträgliche Einsegnung derartiger Ehen in akatholischen Bethäusern an die ihm unterstehenden Pastoren erlassenen Currende hat der Kaiser befohlen, es bei dem erwähnten Erkenntniße der Hofkanzlei zu belassen, und dabei ausdrücklich angeordnet, dem Superintendenten Lumnitzer wegen der, mit Berufung auf die Vorschriften des josephinischen Toleranzpatentes, an seine Pastoren erlassenen Currende einen nachdrücklichen Verweis zu ertheilen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 19. Sept. Was die Standeserhöhung betrifft, welche die Regierung dem Marschall Bugeaud zu Theil werden läßt, so wird die Angemessenheit dieser Art von Belohnung vielfältigen Tadel finden. Ein Adelstitel bedeutet im heutigen Frankreich gar zu wenig, als daß ein Mann, der Kraft seiner Persönlichkeit einen gewissen Rang im öffentlichen Leben einnimmt, dadurch wirklich gehoben werden könnte. Man darf gewiß sein, daß Männer wie Thiers, Guizot und 20 andere, ohne grundsätzlich Gegner des Adels zu sein, sich für ihre Person höflich bedanken würden, wenn man ihnen das Diplom eines Marquis, Herzogs rc. anböte.

Paris, den 24. Sept. Es scheint, daß die Unterhandlungen mit mehreren benachbarten Regierungen — um zu hindern, daß der Herzog von Bordeaux sich an der Grenze aufhalte — den erwünschten Erfolg gehabt haben; es ist gewiß, daß der Prätendent den Herbst 1844 erst in der Schweiz, dann auf badischem Gebiet und zuletzt im Königreich Würtemberg zubringen wollte, und er nirgends die dazu erforderlichen Vergünstigungen erlangen konnte. (M. J.)

Die Municipalbehörde von Nancy hat den Verkauf von chemischen Feuerzeugen an öffentlichen Orten verboten, und strenge Vorschrift hinsichtlich des Verkaufes derselben in Kaufläden erlassen.

In der Champagne und bei Bordeaux hat die Weinlese begonnen. Man hofft einen sehr guten Wein: die Quantität ist minder bedeutend.

In Lyon ist am 19. der Prozeß der sogenannten Tromblonsverschwörung abgeurtheilt worden; die Angeschuldigten gehörten zu keiner communistischen Verschwörung, sondern waren eine Affiliation der republikanischen Societé meridionale; die Hälfte wurde freigesprochen, die andern zu 3, 5, 8 und 12 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Allg. Preußische Zeitung enthält ein

Schreiben aus Paris mit folgender Statistik des Jesuitenordens in Frankreich: „Frankreich wird von den Jesuiten in die beiden Provinzen Paris und Lyon eingetheilt, von denen die zweite eine weit größere Anzahl von Klöstern besitzt und viel reicher ist als jene. Die Provinz Paris zählt gegenwärtig 14 Klöster oder „Häuser" und ungefähr 122 Mitglieder der Gesellschaft Jesu, die in folgendem Verhältniß auf die einzelnen Niederlassungen des Ordens vertheilt sind: in Paris 30, Metz 8, Straßburg 6, Rheims 3, Rouen 4, Nantes 10, Notre-Dame de-Lisse 4, Vannes 6, Rennes 6, Quimper-Corentin 8, Bourges 8, Laval 15 Patres und 30 Novizen, Cambery 4, St. Acheul 12 Väter und 40 Novizen. An der Spitze der Provincialverwaltung steht ein Provincial, der auf je drei Jahre ernannt wird, und ein Procurator. Der Provincial und der Procurator haben jeder unter dem Namen Socius einen Secretär, welcher nicht dem Orden und auch nur in den seltensten Fällen dem geistlichen Stand überhaupt angehört. Der Socius des Procurators ist der eigentliche Geschäftsmann der Gesellschaft, derjenige welcher alle bürgerlichen Angelegenheiten vollzieht, bei denen sich ein eigentliches Mitglied des Ordens compromittiren könnte. Die Finanzverfassung der französischen Jesuiten ist in einem sehr blühenden Zustande. Das hiesige Klostergebäude, welches die Jünger Loyola's für 250,000 Fr. angekauft haben, ist wenigstens eine halbe Million werth, und man versichert, daß die Nonnen, denen es gehörte, durch einen gebieterischen geistlichen Einfluß gezwungen wurden es für die Hälfte seines Werthes zu verkaufen. Die Provinz Paris besitzt nachweislich im Ganzen wenigstens für zwei Millionen Franken Grundeigenthum. Dazu kommen etwa 200,000 Fr. jährlicher Zinsen französischer und österreichischer Staatspapiere, welche indessen zum großen Theil der Provinz Lyon angehören. Die weiteren Einkünfte bestehen in dem Ertrage ihrer Predigten der auf 150,000 Fr. angeschlagen wird, in den Almosen für gute Werke die sie einsammeln und die sich auf eine ähnliche Summe belaufen mögen, in 40 bis 50,000 Fr. die ihnen die Lyoner Gesellschaft für die Ausbreitung des Glaubens abwirft, in dem Gewinn den sie aus ihrem ausgebreiteten Handel mit frommen Büchern und Bildern ziehen, und endlich in dem Ertrage der Lehranstalten denen sie vorstehen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 21. Sept. Es ist eine neue Wochenschrift unter dem Titel angekündigt: „Das neue England, oder die sociale Lage des Reichs."

Ludwig Philipp ist der erste französische Monarch, der England besucht, ohne Gefangener zu sein.

Jenkin Morgan, einer der Chartistenhäuptlinge, und Haupttheilnehmer an dem Aufstande zu Newport, 1839, hat nach fünfthalbjähriger Gefangenschaft nunmehr seine Freiheit wieder erlangt. Aber er ist zum Bettler geworden, denn sein Eigenthum (er besaß früher 3 Häuser) ist dahin, und seine Frau und Kinder müßen von der Unterstützung ihrer Verwandten leben.

Marocco.

Die Maroccaner haben kürzlich bei Mogador, und nunmehr auch bei Rabat, auf ein englisches Schiff gefeuert. Man kann sich kaum denken, daß etwas anderes, als Unkenntniß der Flagge, die Veranlassung war.

Vereinigte Staaten.

Die jüngsten Briefe aus Washington sprechen von einer demnächstigen außerordentlichen Zusammenberufung des Congresses, auf dem unter andern auch die Frage wegen des Handelstractats mit dem deutschen Zollverein zur Erledigung gebracht werden soll. In den südlichen Staaten der Union hat sich eine große Aufregung über die Art, wie der Senat diese Angelegenheit behandelte, kund gegeben. Es waren von dort Deputationen in Washington angelangt, welche die Wiederaufnahme der Unterhandlungen und die abermalige Vorlage der Sache vor dem Congreß verlangten. Präsident Tyler hatte ihnen die Zusicherung gegeben, daß seinerseits nichts versäumt werde, was diese wichtige Angelegenheit fördern könne. Gegen einen in Washington lebenden Deutschen hatte sich der Präsident geäußert, „er halte es für eine Ehrensache, jenen Vertrag durchzusetzen, und er glaube, bereits einen Ausweg gefunden zu haben, wodurch ein großer Theil der Schwierigkeiten sich beseitigen ließe." (Mannh. J.)

Centralamerika.

Schon vor längerer Zeit hieß es, der Herrscher der Indianer an der Moskitoküste, im Osten von Centralamerika, habe sein Land den Engländern abgetreten. Nun erfährt man aus Nordamerika, daß der Hafen an der Mündung des Bluefieldsstroms von den Engländern besetzt sei. Bekanntlich besitzen die Engländer in jenen Gegenden schon die, besonders wegen der an edeln Hölzern, reichen Wäldern, werthvolle Colonie Belize.

Westafrika.

Aus Falmouth wird berichtet: Am 14. Sept., Abends, traf das Londoner Schiff Sam Slik von der afrikanischen Westküste hier ein und brachte die zuverlässige Nachricht mit, daß fast die ganze Bemannung der Londoner Barke Margaret auf der Insel Arguin, wo das Schiff Guano holen wollte, von den Negern ermordet worden war, während der Rest in Gefangenschaft gerieth. Der Kapitän eines englischen Gummifahrers, der zu Portendic lag, konnte nur mit Mühe die Freilassung der zehn Gefangenen gegen ein Lösegeld von 300 Pfd. St. bewirken. Sieben derselben waren zu Bathurst an dem Gambia angelangt, die drei übrigen aber noch zu Arguin, weil ihre Wunden ihnen die Reise noch nicht gestatteten. Wahrscheinlich wird man unsererseits gegen die Neger von Arguin die geeigneten Maßregeln ergreifen, um vollständige Genugthuung zu erlangen.

Miscelle.

Man liest in „Lewald's Europa": „Das Geheimniß, glücklich zu werden!" Unter diesem Titel kam mir neulich ein Büchlein in die Hände, über das ich mit wahrem Heißhunger herfiel. Von allen Geheimnißen, die jetzt die Welt durchfluthen, wahre oder erträumte, sei du mir hoch gepriesen, dachte ich. Glücklich werden, wer wollte das nicht? — Ich öffnete zitternd den Deckel und las auf dem ersten Blatte: „Man kann sich kein wahres Glück des Menschen denken, wenn er nicht gut zu verdauen im Stande ist. Der Magen ist die einzige Quelle aller wahren Philosophie." Ach! dieses wahre Glück bestand in nichts Anderem, als in einer kleinen abführenden Pille, und das Büchlein enthielt die Anweisung, sie zu bereiten und sie einzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Hannover, den 19. Sept. Die Bergstadt Klausthal hat vielleicht zum zehntenmal das Unglück, eine verheerende Feuersbrunst erleiden müßen. Um von der Furchtbarkeit der Gluth einen Begriff zu haben, braucht nur angeführt zu werden, daß man nicht allein in Braunschweig deutlich die Flamme lodern sah (wozu allerdings die hohe Lage der Stadt, fast 1800 Fuß über der Meeresfläche, beitrug,) sondern sogar hier auf 12 Meilen Entfernung den

Widerschein am Himmel wahrnehmen konnte. Streifende Landgendarmen, die das drohende Zeichen gewahrten, begaben sich nach Hildesheim, weil sie das Feuer so nah glaubten.

Paris, den 24. Sept. Aus Veranlassung der Schlacht am Isly sollen noch folgende Beförderungen stattfinden: General Bedeau würde Generallieutenant und Commandant der Provinz Constantine, letztes an des Herzogs v. Aumale Stelle; die beiden Obristen Cavaignac und Yusuf (von den Spahis) würden Brigadegenerale.

Auch Marseille wurde durch den Gewittersturm vom letzten Donnerstage stark heimgesucht. Der Blitz schlug mehrfach ein und die Wasserfluthen verursachten Ueberschwemmungen.

Ein anderes Hagelwetter, vom letzten Mittwoche verursachte in den Departementen der Rhone und des Ain großen Schaden in den Weinbergen, indem die Hagelkörner in der Größe von welschen Nüssen herabfielen. Auch viele Bäume wurden beschädigt, und Vögel todt aus der Luft herabgeschlagen.

Laut Nachrichten aus Pau erfreut man sich in jener Gegend eines so herrlichen andauernden Wetters, wie nie zuvor in dieser Jahreszeit. Dieselbe währt nun schon seit 3 Monaten ununterbrochen.

Ein Chemiker Grimaud von Poitiers hat einen Vorschlag gemacht, Vergiftungen mit Arsenik zu erschweren. Man solle nämlich den Arsenik nicht anders verkaufen lassen, als in gewissen Mischungen mit Eisen-Sulphat und Cyanure-Potasche. Wenn nur ein Procent davon dem Arsenik beigemischt würde, so würde derselbe durch Farbe und Geruch kenntlich werden, wenn es den Lebensmitteln für Menschen beigemischt worden. In warme Fleischbrühsuppe geworfen, erhält diese sogleich eine grüne Broncefarbe, heiße Milch wird opal, rother Wein violett, Brod wird dunkel blau &c.

Dublin. Am 19. Sept. fand das große „Nationalbankett" für O'Connell, von 700 Gedecken, statt. Er sprach gemäßigt, indem er wiederholt den Repeal auf ein föderatives Parlament, für England und Irland, beschränkte.

Madrid, den 17. Sept. Martinez de la Rosa erhielt bei der Abgeordnetenwahl gegen 150 Stimmen mehr als jeder andere Candidat.

Neapel, den 14. Sept. Man erwartet hier die Ankunft des Herzogs von Aumale, der einen Besuch bei dem hiesigen Hof und bei seiner Braut der Prinzessin von Salerno machen wird. Die jetzt regierende Dynastie in Frankreich wird durch diese Heirath mit dem Hause Oesterreich verschwägert, da die Prinzessin von Salerno, die Mutter der jungen Braut, bekanntlich eine Schwester des Kaisers von Oesterreich ist.

Seit einigen Tagen ist der Vesuv wieder ungemein thätig und man erwartet einen Ausbruch.

Jassy, den 4. Sept. Auch in der Moldau wird nun eine Eisenbahn angelegt.

Athen, den 10. Sept. Die Wahlen sind ruhig beendigt, und am 19. sollen die Kammern eröffnet werden. General Grivas ist durch ein Contumacialurtheil freigesprochen worden. (Allg. Ztg.)

Marocco. Mehrere Blätter haben angezeigt, Abdel Kader sei wieder in Algerien erschienen. Es ist aber gewiß, daß er Marocco nicht verlassen hat. Der Kaiser soll versprochen haben, sich darauf zu beschränken, ihn in einer Stadt oder Festung festzuhalten.

Geldcourse.

Frankfurt, den 24. Sept. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 46 1/2, Ducaten 5 34 1/2. 20Frankstücke 9 25 1/2, holländ. 10fl.-Stück 9 53 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 24 Septbr. Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 43 kr. Spelz 2 fl. 39 kr. Gerste 4 fl. 7 kr. Hafer 2 fl. 12 kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 199. den 28. September 1844.

*Bücherschau.

„Reliquien von Ludwig Winter, großh. badisch. Staatsminister und Abgeordneten zur II. Kammer der badischen Stände. Biographie und Schriften. Vaterländisches Denkmal gesetzt von Dr. Wilderich Weick, Professor an der Universität Freiburg. Mit Winters Portrait in Stahlstich. Freiburg, bei Emmerling."

Unter den Ministern der kleineren deutschen Staaten ist in der neuern Zeit wol keiner öfter und nur wenige sind mit größerer Achtung genannt worden, als Winter, der von 1830 bis zu seinem, im Februar 1838 erfolgten Tode, erst als Chef des Ministeriums des Innern, dann als förmlicher Staatsminister, an der Spitze des badischen Ministeriums stand. Wenn sich das Grab bereits schon mehr als ein Lustrum lang über der Leiche eines solchen Mannes geschlossen hat, so sind die Leidenschaften in ihren heftigsten Bewegungen gewiß genügend verstummt, um wenigstens die Möglichkeit eines nichtparteiischen Urtheils zu gewähren. Und so mag man denn jetzt gewiß mit größerer Unbefangenheit, als es unmittelbar nach dem Ableben eines solchen Mannes hätte geschehen können, sein Leben nicht nur in dessen äußern Vorkommnißen schildern, sondern dasselbe auch richtiger beurtheilen.

Winter gehört jedenfalls zu den bemerkenswerthern Männer unserer Zeit. Persönliche Rechtlichkeit und Achtungswürdigkeit, dann ein treffender, jedoch nicht gerade ausgezeichnet glänzender Verstand, endlich eine große Geschäftskenntniß und rege Thätigkeit, waren die hervorragendsten seiner Eigenschaften. Sein ganzes Wesen war entschieden mehr practisch, als nach Außen glänzend, obwol man sich allerdings sehr irren würde, wenn man darnach etwa annehmen wollte, er sei, wie so mancher Andere, ein bloser Routinier, und für eine höhere Auffassung der Dinge nicht empfänglich gewesen. Kleineres mit Größerem verglichen, erinnert Winter einigermaßen an Sir Rob. Peel. Wie dieser, war auch Er aus dem Bürgerstande hervorgegangen, und wurde die geschickteste Stütze der Conservativen; wie dieser, wurde auch Winter gerade von der nemlichen Seite oft verkannt; denn wie Peel fand auch Er, „stets die Hand am Pulse der Zeit," es mehr als einmal nöthig, den Ideen der Neuzeit dasjenige als Concession zu gewähren, was sich auf die Dauer doch nicht mehr zurückhalten zu lassen schien.

Doch wir gehen zu einem kurzen Lebensabriße Winters über, wobei wir die Angaben des oben citirten Buches zum Grunde legen, dessen Verf., wie mehr oder minder alle Biographen, allerdings nicht ohne Vorliebe für den von ihm dargestellten Mann ist, sich dabei aber doch auch gegen dessen Mißgriffe und Fehler wenigstens nicht blind zeigt.

Gg. Ludwig Winter war der Sohn eines protest. Pfarrers, geboren zu Prechthal am 18. Jan. 1778. Schon in seinem 8. Jahre wurde ihm der Vater durch den Tod entrissen. Er kam nun zu seinem Großvater, einem als sehr kernhaft geschilderten Schulmeister zu Müllheim. Dieser war Vormünder eines gewissen Meier gewesen, der gleichzeitig mit Ludwig Winters Vater studirt, und eine innige Freundschaft mit ihm geschlossen hatte. Meier, der sich ziemlich emporschwang (er starb 1817 als bad. Staatsrath), hegte auch für seines Freundes Familie eine wahre Freundschaft; er schrieb daher auch bei der Nachricht von Pfr. Winters Tode an dessen Wittwe, daß er Vaterstelle bei ihren Kindern vertreten werde. Als daher ihr Sohn Georg Ludwig mit 14 Jahren aus der Dorfschule seines Großvaters in Müllheim entlassen wurde, schickte sie ihn an Meier nach Karlsruhe mit der Erinnerung an sein gegebenes Versprechen, das dieser aber auch fortan treulich erfüllte.

Winters Laufbahn ließ längere Zeit nicht ahnen, an welchem bedeutenden Posten dieselbe endigen werde. Ein Mensch ohne vornehme Geburt und ohne besondere Protection, mußte er mehr als Einen vornehmen Nichtswisser sich überspringen sehen. Er war 1800 Advocat geworden; obschon aber sein Biograph von Wintees Ruf in dieser Eigenschaft spricht, so scheint er doch nicht sehr glücklich hierin gewesen zu sein, indem er 1802 als bloser Practicant ohne Besoldung zu dem protest. Consistorium trat. Vermögen besaß er keines; denn er selbst erzählte einst, wie ihm seine Mutter bald nach Beendigung der Staatsprüfung noch 10 Louisd'or mit den Worten übergeben habe: „Hier, lieber Louis! hast du alles, was ich thun kann; es ist dies der Rest deines Vermögens." Eine Bemerkung, die nach seiner eigenen Aeußerung einen tiefen Eindruck auf ihn machte und den festen Entschluß in ihm hervorrief, fortan durch eigene Kraft sich seine Existenz zu schaffen.

1803 wurde Winter Secretär beim Geheimrathscollegium; 1805 Assessor beim protest. Kirchenrath, und 1807 Regierungsrath und Mitglied des Oberkirchenraths. Es mag hier bemerkt werden, daß Winter, obwol jede Confession achtend, doch stets ein ziemlich warmer Protestant war und blieb.

Im Jahr 1809 wurde ihm in dem Mittelrheinkreis das Marschcommissariat für das aus dem österreichischen Kriege zurückkehrende französische Militär übertragen. Noch am Schluße desselben Jahres, wurde er zum Kreisrath in Durlach, und 1810 zum Oberamtmann daselbst ernannt. 1814 sehen wir

ihn als Intendant des bad. Armeecorps im Elsaß, dann als Stadtdirector in Heidelberg, 1815 als Rath im Ministerium des Innern, und 1818 als geh. Referendär.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

*Sickinger Höhe, den 20. Sept. Die diesjährige Preisevertheilung zu Zweibrücken war von den Landleuten wieder zahlreich besucht, und die Aufgabe der Commission, unter dieser Menge von schönen Pferden die preiswürdigen herauszufinden, eben nicht sehr leicht. Kenner wollen jedoch behaupten, im Ganzen seien die vorgeführten Fohlen weniger elegant gewesen, als man sie zuweilen in frühern Jahren gesehen hätte. Es ist immer ein schönes Fest, der Tag der Preisevertheilung, ein Fest, an dem die Landleute lebhaften und innigen Antheil nehmen, es ist gleichsam das Musikfest der Bauern, wo ihre Hengste und kecken Fohlen in dem Gestütshofe zu Zweibrücken ein vielstimmiges und bedeutungsvolles Concert jubeln.

Zu verwundern ist es, daß man bis jetzt noch keinen Pferdemarkt zu Zweibrücken auf den Tag der Preisevertheilung errichtet hat. Es kommen in der Regel viele Pferdeliebhaber auf diesen Tag nach Zweibrücken, allein die Landleute bringen nur die Pferde mit sich, mit denen sie concurriren wollen, es sind nur Stuten da, die selten verkauft werden, und junge Pferde, die noch nicht zu gebrauchen sind. Es wird zwar durch das Amtsblatt bekannt gemacht, daß mit der Preisevertheilung zugleich Pferdemarkt verbunden ist; allein dieß ist nicht hinreichend, einen Markt in Gang zu bringen, die betr. Amtsblattnummer erscheint nur einige Tage vor der Preisevertheilung und wird nur in der Provinz selbst gelesen, von wo die wenigsten Käufer kommen.

Um einen Pferdemarkt in Gang zu bringen muß vor allen Dingen der Tag, an dem er abgehalten wird, fest und unabänderlich bestimmt sein, und demselben die größtmögliche Publicität gegeben werden, nicht bloß in unserm Kreise, sondern in allen angrenzenden Staaten, namentlich in Frankreich, von wo wir am ersten Käufer zu erwarten haben. Dann müßte man im Anfange einige Opfer bringen, um die Landleute zu vermögen, ihre Pferde zu Markte zu führen, z. B. durch Verleihung einer kleinen Prämie auf jedes verkaufte Pferd u. dgl. Wir hoffen, daß die Zweibrücker zu ihrem eigenen Vortheile, so wie zu jenem der ganzen Gegend, hiefür gerne etwas thun, und dadurch einen neuen Beweis von ihrem anerkannten Sinne für das öffentliche Wohl liefern werden.

Würzburg, den 25. Sept. Bei dem Dorfe Sonderheim, k. bayer. Landgerichts Höchstädt, wollten am 21. Septbr. 11 Personen in einem Kahne über die Donau fahren; nahe am Ufer sank das überfüllte gebrechliche Fahrzeug; 8 Personen ertranken, 2 Bursche retteten sich durch Schwimmen, eine Weibsperson wurde durch Herbeieilende gerettet.

Berlin, den 20. Sept. Der König beabsichtigt das prachtvolle ehemalige kurfürstliche Schloß in Ehrenbreitstein, gegenwärtig als Mehlmagazin furchtbar verunstaltet, wieder herstellen zu lassen.

Die Gesammtkosten unserer Gewerbeausstellung, incl. der Transportkosten, die nicht der Staat, sondern die Commission aus der ihr eröffneten Entréeinnahme bestreitet, sind circa 70,000 Rthlr., eine Summe, von der man hofft, daß sie nicht nur reichlich wieder einkommen, sondern daß sie noch einen Ueberschuß zur Unterstützung industrieller Unternehmungen zulassen werde.

Oesterreich.

Von der voigtländischen Gränze. Wie viel man aus dem benachbarten Böhmen vernimmt, ist man in Folge der Ergebniße, zu denen die eingeleitete Untersuchung geführt hat, von der Ansicht, als habe zwischen den Arbeiterexzessen in Prag ꝛc. und jenen in Schlesien ein Zusammenhang stattgefunden, der auf aufwieglerische Umtriebe schließen lasse, völlig abgekommen. Das gleichzeitige Stattfinden jener Exzesse erklärt sich einfach durch die überall ziemlich gleiche Noth der Fabrikarbeiter.

Pesth, den 13. Sept. Alle Berichte aus Niederungarn stimmen darin überein, daß die Erndte reichlich ausgefallen und gut eingebracht worden sei. Nur klagt man über die große Stockung im Absatze der Frucht. So liegen z. B. im Banate noch ungeheure Quantitäten von Weizen aufgespeichert, die man gerne verkaufen möchte, wenn sich nur Käufer fänden. Die großen Fruchthändler, welche sonst ihre Kähne fast wöchentlich befrachteten und nach Deutschland große Geschäfte machten, lassen jetzt kaum monatlich so viel abgehen.

Belgien.

Brüssel, den 17. Sept. In dem fruchtbaren Lande von Wäs (spr. Waas) ist heuer der Flachs an Fülle wie Güte vortrefflich gerathen, nur dürften die Preise voraussichtlich äußerst niedrig bleiben. Die jetzt bestehenden hohen Ausfuhrzölle auf Flachs tödten unvermeidlich den Handel mit dieser wichtigsten belgischen Handelspflanze. Die Kammern führten sie ein, um den übelberechneten Forderungen der unglücklichen Handspinner und Leineweber zu genügen, wodurch sie aber im Grunde, wie die Erfahrung bereits gelehrt, diesen nichts genützt, dagegen den zahlreichen kleinen Landmann, dessen Bestehen von seinem Flachserzeugniß abhängt, an den Bettelstab gebracht haben. Man schrieb auffallender Weise fast allgemein die Noth und den Untergang der Handspinner der Ausfuhr des Flachses zu, als wenn den Engländern für ihre Maschinenspinnereien nicht noch der russische, holländische und der Flachs aus ihren Colonien zu Gebote stünde. Diese führten später nur aus fremdem Flachs gesponnene Garne in Belgien ein, erst mit Entrichtung der niedern Zölle, dann als diese erhöht wurden den Schmuggel; und wäre das auch nicht geschehen, so besitzt Belgien selbst in Gent, Brüssel, Verviers ꝛc. bereits jene riesigen Gebäude, worin Flachs mit Dampf gesponnen wird, genug um den Mitbewerb der Handspinnerei auch nur für den hochbeschützten und vor den wohlfeilen fremden Garnen verschlossenen Markt auf die Dauer unmöglich zu machen. Belgien müßte, wollte es consequent hierin verfahren, die Maschinenspinnereien verbieten und im voraus auf jeden Leinwandabsatz nach außen verzichten. Denn die Handspinner, welche gegen die Dampffabriken mit Erfolg anzukämpfen glaubten, würden einer Messageriegesellschaft gleichen, welche die Ueberflügelung der Eisenbahnen im Auge hätte. Wie aber darf der Umstand, daß der Lohn des Handgespinnstes mit so vielem andern durch des Menschen animalische Kräfte ersetzende Maschinen im neunzehnten Jahrhundert gefallen ist, Ursache werden um den vortheilhaftesten Zweig der belgischen Landwirthschaft auszurotten und zu vernichten?

Unsern Lokeren ist bei dem Bauer Jan de Roover ein Kalb geboren worden, das den Kopf eines Raubvogels oder einer Eule hat; das Kuhwunder lebt und ist zu hohem Preise an Jemand verkauft worden, der es für Geld sehen lassen will.

Niederlande.

Amsterdam, den 19. Sept. Durch königlichen Beschluß vom 8. Aug. wird die Verordnung vom 6. Juli 1817,

welche die Hauptcommission in Sachen der Israeliten einrichtet, noch weiter dahin vervollständigt, daß bei solchen israelitischen Angelegenheiten, welche entweder bloß die portugiesischen oder bloß die deutschen Juden betreffen, auch ausschließlich die Mitglieder der Hauptcommission, welche der einen oder andern Hauptsynagoge angehören, uber dieselben verhandeln sollen, und falls die gesammte Commission die Ansicht der einen Hälfte später nicht zum Beschluß erhöbe, die Sache vor den Cultminister zur Beschließung gebracht werden muß. Im Allgemeinen bekräftigt und erweitert die Verordnung den Grundsatz, daß die Israeliten Niederlands, die bekanntlich in protugiesische und deutsche sich scheiden, in ihren eigenen, zumal religiösen Angelegenheiten Autonomie haben sollen.

Großbritanien.

London, den 20. Sept. Eine große Fabrikfirma zu Manchester hat den fur sie beschäftigten Handstuhlwebern in Wigan und der Umgegend durch ihre Agenten ankundigen lassen, daß sie ihnen eine Erhöhung der seither bezahlten Löhne um 10 Procent bewilligt habe, deren Auszahlung auch sogleich erfolgte. Auch zu Preston haben einige der größten Spinnereibesitzer ihren Leuten kundgethan, daß sie ihnen erhöhte Arbeitspreise zahlen werden, und man hat Aussicht, daß eine allgemeine Lohnerhöhung für die Spinner und Weber eintreten könne.

Die atmosphärische Eisenbahn zwischen Kingstown und Dalkey in Irland erregt fortwährend das Interesse wissenschaftlicher Männer. In letzter Zeit wurde sie unter andern von dem Oberingenieur Hr. Isambard, K. Brunel, Bruder des Erbauers des Themsetunnels, und von C. Russell Esq., Präsidenten der Great-Western-Eisenbahngesellschaft, besucht. Alle sprachen sich auf das günstigste über die Ergebniße der neuen Erfindung aus, und es ist im Plane, einige Zweiglinien der Great-Western-Bahn nach dem atmosphärischen Princip anzulegen.

Schweden.

Stockholm, den 17. Sept. Der Reichsmarschall rc. Graf Magnus Brahe starb am 16. d. Mts. Kein Privatmann hat jemals seinem Könige näher gestanden, keiner ist mit engeren und unauflöslicheren Banden mit seinem Könige verknüpft gewesen, als Brahe mit Carl XIV. Johann. Er überlebte den König gerade so lange, wie die Königstrauer dauerte. — Zum Krönungstag ist jetzt der 28. d. Mts. definitiv angesetzt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. August. Die türkischen Staatsmänner, treu ihrem löblichen Bestreben sich immer das Beste und Tiefsinnigste der europäischen Civilisation anzueignen.., haben so eben wieder eine große Erfindung continental occidentalischer Staatsweisheit auf mohammedanischen Boden verpflanzt, nämlich ein streng systematisches Paßwesen. Freilich hatte die Pforte in letzter Zeit mehr als gewöhnlichen Grund zu einer solchen Schutzpolitik. Viele Exemplare einer aufwieglerischen Schrift, an die Rajahs der Türkei gerichtet, wurden in dem französischen Postfelleisen, welches jetzt der französische Gesandte aus freiem Antrieb den türkischen Behörden zur Untersuchung einhändigt, weggenommen, und sind nun Gegenstand einer diplomatischen Correspondenz zwischen der Pforte und der griechischen Regierung. Eine griechische Zeitung nämlich, die „Union“, enthielt in letzter Zeit häufig solche aufregende Artikel, und wurde besonders in Mecedonien, das ohnehin ein Herd der Unzufriedenheit ist, vielfach verbreitet. Aber der nächste Grund zu jenen Maaßregeln liegt, scheint es, in dem Zustande des slavonischen Bulgariens, wo sich notorisch seit längerer Zeit russische Agenten herumtreiben und eine gefährliche Bewegung schuren. Namentlich sucht man dort durch Lieder, die man unter das Volk vertheilt, im Sinne des sogenannten Panslavismus zu wirken. Aus solchen Liedern sind mir folgende Stellen in französischer Uebersetzung mitgetheilt worden: „Sonst, in den alten Zeiten, lebten die Slaven unter sich wie Bruder, gleich den Vögeln der Luft liebten sie die Freiheit, und sie folgten in allem ihrem slavischen Brauch. Gruß an Euch vom russische.. Volke, von Rußlands Czar und Rußlands Edlen! Ihr seid desselben Stammes wie wir: warum habt ihr nicht denselben König? Ja, seid gegrüßt, Bruder Eines Stammes, unser Fleisch und unser Blut, du große Familie der Slaven! . . . Der Russe allein hat seine Fesseln gebrochen; frei (libre), zufrieden, stolz und mächtig, weckt er neu den altslavischen Geist, und schleudert den Blitz aus seinen Wolken. Es ist Zeit, daß auch Ihr, Slavenbruder! das Werk der Unabhängigkeit beginnt. Die Russen werden Euch die Wegweiser sein, wo und wie Ihr sie finden könnt.“ (Allg. Ztg.)

— den 4. Sept. Zwischen der Pforte und der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel ist ein ernstlicher Zwist entstanden. Mehemet Ali Pascha, Gouverneur von Pera und Galata, hatte eine Menge Kramläden griechischer Unterthanen schließen lassen, unter dem Vorwand, daß sie keine Conzession von der Pforte haben, und daß sie, da die Zahl der Gewerbtreibenden festgesetzt sei, ihr Gewerbe nur gegen Entrichtung der den türkischen Unterthanen obliegenden Steuern ausuben können. Der griechische Gesandte reclamirte gegen diese Maßregel, worauf der Gouverneur drohte, alle hellenischen Unterthanen nach Griechenland zurückzusenden. Hr. Argyropulo erwiederte, in diesem Falle werde er sogleich Konstantinopel verlassen. Nun zog die Pforte andere Saiten auf und versprach, die Sache reiflich untersuchen zu wollen; einstweilen bleiben die Läden geschlossen. Mehemet Ali scheint an Fanatismus mit dem Finanzminister Saffeti Pascha wetteifern zu wollen.

Miscelle.

Paris. Die Versuche des Ingenieurs Andrian, die Locomotiven mit gepreßter Luft fortzubewegen, scheinen zu glücken; bei einer in den letzten Tagen in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Instituts stattgefundenen Probe dieses neuen Verfahrens zeigten sich die glänzendsten Resultate.

Neueste Nachrichten.

München, 23. Sept. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungsausschusse des bayerischen Kölnerdombauvereins, welcher zufolge die reine Einnahme der Kreisausschüsse 1842 in 30,267 fl. bestand, von denen unterm 6. Aug. v. J. an die Dombaubehörde in Köln der Betrag von 28,000 fl. abgeliefert wurde. Die Baarlieferungen der Kreisausschüsse 1843 betrugen 30,475 fl., so daß die Hauptcasse 1843 mit 32,742 fl. abschließt.

In unserer Vorstadt Au fiel gestern Nachmittag ein höchst beklagenswerthes Ereigniß vor. Es waren nämlich im Kloster der armen Schulschwestern etwa 100 junge Mädchen zu einem kleinen Feste versammelt, als die morschen Balken der Brücke, welche aus dem Garten des Klosters über den tiefen Canal führt, brachen und 26 dieser Kinder sammt einer Lehrerin in das Wasser stürzten. Zwei der armen Geschöpfe sind ertrunken, während die andern ihr Leben der Entschlossenheit mehrerer braven Männer verdank-

ten, die zur Rettung herbeieilten und schnell besonnen in die Fluthen sprangen. (Allg. Ztg.)

Wien, den 20. Sept. Wie wir von guter Hand erfahren, ist das von Berlin ausgegangene Gerücht hinsichtlich eines Anschlußes Böhmens an den deutschen Zollverein — eine Mystification. (Allg. Ztg.)

Paris, den 25. Sept. Der officielle Bericht hatte gemeldet, daß in dem letzten Kampfe auf Taiti 2 französische Officiere getödtet, und 52 Personen verwundet worden seien. Es zeigt sich nun aber, daß außer den beiden Officieren noch 17 Franzosen in diesem Kampfe getödtet wurden.

Der frühere russische Finanzminister Graf Cancrine und der ehemalige Präsident der mexicanischen Republik, General Bustamende, sind zu Paris angekommen.

Malta. Eine hiesige Zeitung berichtet eine Beleidigung der englischen Flagge durch die französische Flotte unter Admiral Parceval Deschenes, gelegentlich einer gegenseitigen Begrußung.

Von der italienischen Gränze, den 18. Septbr. Die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Marie Caroline von Salerno, soll schon in 2 Monaten zu Neapel vollzogen werden. Es heißt, die hohe Braut werde, da ihre Mutter eine Schwester des Kaisers von Oesterreich ist, auch vom österreichischen Hof, wie früher die Königin von Neapel, eine Mitgift von 200,000 fl. erhalten.

Berichten aus Venedig zufolge wurde der aus der Levante auf der Fregatte Bellona zurückgekommene Schiffsfähndrich Baldisserotto nach überstandener Quarantäne verhaftet und nebst dem Schiffscaplan Insom vor das „unparteiische Recht" gestellt, vor welchem der Gegenadmiral Baron Bandiera bereits mehrere Verhöre erstanden hat, da ihm zur Last gelegt wird, daß er von den Umtrieben seiner Officiere gewußt, aber zu geringen Werth darauf gelegt habe. (Allg. Ztg.)

Der Herzog von Bordeaux hat Venedig, wo er häufige geheime Unterredungen mit Legitimisten aus Frankreich hatte, wieder verlassen, um nach Frohsdorf bei Wien zurückzukehren.

Madrid, den 18. Sept. Die Erneuerung der Municipalbehörden ist suspendirt, bis ein neues Gesetz in diesem Betreffe erlassen sein würde!

Lissabon. Alle englischen Correspondenzen aus Lissabon klagen seit einiger Zeit über den steigenden Einfluß Frankreichs am portugiesischen Hofe. Namentlich, daß der neue Handelsvertrag Englands mit Portugal nicht zu Stande gekommen, wird zumeist französischer Intrigue Schuld gegeben.

China. Den glaubwürdigsten Ermittelungen zufolge betrug die geheime Einfuhr des Opiums im vorigen Jahr nicht weniger als ungefähr 35,000 Kisten zu einem Geldwerthe von mindestens 20 Millionen Dollars oder 30 Mill. Thlr. preuß. der, — wie es der Schmuggelhandel mit sich bringt, baar erlegt werden muß. Der übrige Handel Chinas ist keineswegs von solcher Bedeutung, daß so große Summen aufgebracht werden können, und in Folge dessen werden dem Lande jährlich 12 bis 15 Millionen Dollars unwiederbringlich entzogen. Ob und wie lange es aber den Abfluß so hoher Beträge aushalten kann, läßt sich noch nicht absehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 200. | den 29. September 1844.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos **vierteljähriges** Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im **ersten Rayon** 1 fl. 44 kr. Im **zweiten Rayon** 1 fl. 53 kr.

Deutschland.

München, 24. Sept. Leider vernimmt man aus verschiedenen Gegenden Bedauerliches über angerichtete Verheerungen durch Wolkenbrüche und ausgetretene Flüße. Vorgestern mußten die von Landshut kommenden Eilwägen u. s. w. große Umwege machen, weil auf der Hauptstraße durch die Isar eine Brücke zerstört worden war.

Würzburg, den 25. Sept. Die „Würzburger Zeitung" schreibt: Es ward uns von dem hiesigen königlichen Oberpostamte die Nachricht, daß die „Mannheimer Abendzeitung" durch die hiesige Post nicht mehr expedirt werden darf. (Wir können die Richtigkeit dieser Angabe bestätigen. D. Red.)

Baden. Die Hopfenernte ist in der [illegible] Bruchsal zu Ende und ziemlich reichlich und gut ausgefallen. Sehr zahlreiche Käufer finden sich ein. Der Preis steht dermalen zwischen 70 bis 80 fl. per Centner und scheint noch höher gehen zu wollen.

Ulm. Begünstigt von dem freundlichsten Wetter feierten die Turnschüler des Gymnasiums und der Realschule den 21. Sept. ein Turnfest, beziehungsweise Turnexamen. Gegen 300 Turner aus den beiden Lehranstalten nahmen daran Theil.

Berlin. Der „Berlinischen Ztg." wird vom Oberharz berichtet: „Man bringt das Entstehen des entsetzlichen Brandes auf Clausthal und das Benehmen eines Theils der Bevölkerung bei diesem Brande mit einer tumultuarischen Aufregung in Verbindung, welche in Folge einer versuchten strengen Durchführung der Verbote eines freilich althergebrachten Mißbrauchs mit Feuergewehr entstanden ist. Die lustigen Bergleute waren nämlich gewohnt, ihr Schützenfest durch Aufzüge, wobei tapfer in den Straßen geschossen wurde, zu feiern. Die Straßen in Clausthal sind sehr breit, die Häuser meistens niedrig und mit Schindeln gedeckt, und so glaubte das königliche Bergamt in diesem Jahre strenger als bisher auf das Verbot des Schießens halten zu müssen. Es wurden daher mehrere Uebertreter dieses Verbots verhaftet. Die Menge, darüber erbittert, ging nun, anstatt nach dem Schützenhause, vor das Gefangenhaus und bewirkte mit Gewalt die Befreiung der Gefangenen. Nun verbot die Polizei für den nächsten Schützentag den Auszug ganz, dessen ungeachtet sammelten sich die Schützen wieder und begannen ihren Zug. Abgeschickte Polizeibediente konnten nichts dagegen ausrichten und wurden mit Hohn empfangen. Da setzte sich der bei den Bergleuten sehr beliebte erste Bergrath zu Pferde und versuchte die Schützen und das Volk zu bewegen, sich der gesetzlichen Ordnung zu fügen; allein, um nicht Alles zu verderben, zog er sich wieder zurück. Jetzt unternahm es ein junger Assessor, die Menge zu haranguiren, that es aber mit solcher Heftigkeit, daß der Tumult immer größer wurde. Man riß ihn vom Pferde und vergriff sich thätlich an ihm. Einmal in Wuth gerathen, warf die Menge mehreren Bergbeamten die Fenster ein, und darauf folgende Untersuchungen, Verhaftungen und andere Maßregeln steigerten die Erbitterung in dem Grade, daß die Eingangs angedeuteten Vermuthungen über die Entstehung des Brandes aus Rache und Bosheit nichts Unwahrscheinliches enthalten."

Bremen, den 21. Sept. Der erste Geschäftsführer der allgemeinen Versammlung der Naturforscher und Aerzte zur Wahl des nächsten [illegible] specielle Einladung von irgend einer Stadt eingetroffen, würden die Städte Mannheim, Wiesbaden, Nürnberg von verschiedenen Mitgliedern in Vorschlag gebracht, für deren jede besondere Gründe sprachen. Bei einer Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, erhielt die letzte Stadt, **Nürnberg**, die Majorität.

Köln, den 25. Sept. Die Arbeiten an unserem Dombau haben dieser Tage ein beklagenswerthes Unglück herbeigeführt. Einer der riesigen Bausteine, welcher durch eine Winde in die Höhe gehoben und weiter geschafft werden sollte, schlug plötzlich um und fiel mit seiner ganzen Last von vielen Centnern auf einen grade daneben arbeitenden Steinmetzenlehrling, den er so furchtbar zerschmetterte, daß der Unglückliche nach einer halben Stunde der schrecklichsten Leiden den Geist aufgab. Fast gleichzeitig wurde ein Arbeiter an dem neuen, beinahe vollendeten Festungsfort vor dem Eugelsteiner Thor, der bei dem Einsetzen eines großen Steines ausglitt und fiel, durch den ihm nachstürzenden Stein jämmerlich erschlagen; seine hochbetagte Mutter verlor in ihm ihren alleinigen Ernährer.

Königsberg, den 15. Sept. In der Königsstraße prangt bereits seit einigen Wochen vor dem Kunstmuseum das über das großartige Gebäude hinausragende **Schön**sche Denkmal, an dessen Fuße die einfache Inschrift steht: „Dem Staatsminister Heinrich Theodor v. Schön bei seinem Austritte aus dem Staatsdienste seine dankbaren Mitbürger."

Oesterreich.

Wien, den 18. Sept. Nicht nur daß uns fortwäh-

rend von nah und fern (neuerlich wieder aus Siebenbürgen und Böhmen) sehr betrübende Nachrichten von verheerenden Wetterschäden zukommen, wir haben auch in unsrer nächsten Umgebung die traurige Gewißheit einer höchst ungünstigen Weinernte vor uns. Es erweckt dies namentlich in Betreff der kleinen Winzer die ernstesten Besorgniße, da diese Classe ohnehin schon seit Jahren äußerst zurückgekommen und tief in Schulden gerathen ist. Daß dies wie überhaupt der zunehmende Verfall unsrer Weincultur nicht allein und hauptsächlich durch ein oder zwei Mißjahre veranlaßt ist, sondern daß hier anhaltend dauernde Ursachen wirken, entgeht wohl Niemand, und es darf daher ungescheut ausgesprochen werden, daß die unverhältnißmäßig hohe Belastung des Weinbaues den Verfall desselben wesentlich befördert hat. Der Winzer, der doch einen so schweren, kostspieligen und unsichern Erwerb hat, muß nebst der für ihn ebenfalls schon hoch berechneten Grundsteuer noch an die Grundobrigkeit den Boden- oder Bergzins und den Zehnten entrichten, wozu in verschiedenen Gegenden noch mancherlei andere kleine Giebigkeiten kommen. Will er ferner das Leitgebrecht ausüben, d. h. den eigenen Wein ausschenken, so muß er noch die Verzehrungssteuer zahlen, die im vergangenen Jahr um ein bedeutendes höher war, als der ganze Werth des Weines. Viel bessere Geschäfte als die Weinerzeuger machen bei uns leider die Branntweinbrenner. Es ist eine höchst betrübende aber unläugbare Erscheinung, daß selbst in unsern gesegnetsten Ländern das ekelhafte Branntweintrinken mehr und mehr zunimmt. Die Wiener Zeitung brachte neulich einen Bericht über eine neue Erfindung, den Spiritus als Beleuchtungsmittel im Großen anzuwenden. Graf Albert Potozki hat gerade in demjenigen Lande, wo die Branntweinseuche am stärksten ist, eine große derartige [illegible] ein Mittel der Erleuchtung sein werde. (Allg. Z.)

Daß die österreichische Staatsverwaltung die Bedeutung und Wichtigkeit der Industrieausstellungen erkannt und gewürdigt habe, hievon liefert jene Regierungsmaaßregel einen neuerlichen Beleg, vermöge welcher, um die im Frühjahr 1845 in der Haupt- und Residenzstadt Wien stattfindende Industrieausstellung auf eine die Interessen der Industrie möglichst fördernde Art zur Ausführung zu bringen, eine aus Mitgliedern der vereinigten Hofkanzlei, der allgemeinen Hofkammer, der niederösterreichischen Regierung und aus mehreren technischen Gelehrten und Industriellen zusammengesetzte Hofcommission aufgestellt worden. Die Hofcommission ist bereits in volle Wirksamkeit getreten, die Berathungen zur Realisirung der wichtigen Zwecke der nächsten Gewerbeausstellung stehen im Zuge, und es dürfte dem Vernehmen nach in kurzem ein Programm erscheinen, welches die näheren Bestimmungen veröffentlichen soll, unter denen diese industrielle Anstalt auf eine den wahren Interessen der Industrie und den Wünschen der Industriellen gleichmäßig entsprechende Weise ins Leben treten wird.

Triest, den 16. Sept. Dem Vernehmen nach ist der deutsche Zollverein mit den größeren italienischen Staaten in Unterhandlungen begriffen, welche zum Zwecke haben, dem Handel und Verkehr in den beiderseitigen Häfen eine größere Gegenseitigkeit zu eröffnen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 21. Sept. Marschall Soult hat den König abermals um seine Entlassung gebeten. Ludwig Philipp würde dieselbe auch gerne bewilligen, wenn ihm nicht von Seite des Cabinets bei Wiederbesetzung des Kriegsministeriums, welches er gern dem Marschall Bugeaud übertragen möchte, Einwürfe in Menge gemacht würden. Selbst Guizot, der in Folge dieser Aenderung wirklicher Präsident des Ministerraths würde, widersetzt sich vorderhand noch dieser Wahl, da der Stand der Angelegenheiten in Algerien noch immer nicht so beruhigend ist, daß man dem Sieger vom Isly den Herzog von Aumale zum Nachfolger als Generalgouverneur der afrikanischen Besitzungen geben könnte. Es sind neuerdings Unterhandlungen mit England in Bezug auf die Anerkennung der französischen Herrschaft in Algerien eingeleitet. Sollte dieselbe erfolgen, dann könnte sich allenfalls Guizot der „entente cordiale" mit Rechtrühmen.

Italien.

Venedig, den 20. Sept. Es ist nun bestimmt, daß die große über 3600 Meter lange und 17 M. breite Lagunenbrücke im nächsten Sommer vollendet werden wird.

Aus Korfu ist die Nachricht hier eingegangen, daß am 30. v. M. ein starkes Erdbeben stattgefunden hat.

Großbritanien.

London, den 21. Sept. Die Arbeiter an der Lancaster-Carlisle-Eisenbahn haben an dem vorigen Samstag und Sonntag zu Shop, Shopwells, Orton und an anderen Orten in Westmoreland die größten Excesse verübt, mehrere Wirthshäuser geplündert und zerstört und den Versuch gemacht, den Bahnbeamten, welche den Arbeitslohn auszuzahlen haben, eine Kasse von 800 Pf. St. gewaltsam zu entreißen. Da die Polizei zur Herstellung der Ordnung außer Stande ist, so wird wahrscheinlich eine Compagnie Truppen von Carlisle aus zur Festnehmung der Ruhestörer und Verhütung weiteren Unfugs abgeschickt werden müßen.

Rußland.

Petersburg. Alle Grenzbehörden haben Befehl, den Iwan Golowine im Betretungsfalle zu verhaften. Derselbe hat der Aufforderung, in sein Vaterland zurückzukehren, keine Folge geleistet, und im Auslande anstößige Schriften verfaßt.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Sept. Nach der neuesten Verordnung der Pforte werden dieses Jahr die öffentlichen Kanzleien während des Ramazans auch den Tag über geöffnet sein.

Vereinigte Staaten.

Washington, den 29. Aug. ... Noch hab' ich auf meinem Gewissen, Ihnen den Krankheitszustand unserer südwestlichen und westlichen Staaten ans Herz zu legen, um die deutschen Auswanderer vor dem Ueberschiffen nach New-Orleans zu warnen, weil die Ufer des Missisippi dieses Spätjahr ganz gewiß mit epidemischen Fiebern heimgesucht werden und es bereits sind. Nicht daß der Westen überhaupt ungesund wäre; denn das ist er nicht, sondern er wird diesen Herbst ungesund sein wegen der außerordentlichen Ueberschwemmungen, welche dieses Jahr stattfanden. Der Südwesten ist um diese Jahreszeit fast immer ungesund, und deutsche Einwanderer sollten im Spätjahr nie den Weg über New-Orleans einschlagen. Auch sollten sich Deutsche nicht leicht auf den fetten Bottom-Lands (den flachen Ufern der Ströme und Seen) niederlassen, weil sie das an ihrer Gesundheit und am Leben einbüßen, was sie dabei in pecuniärer Beziehung gewinnen. Auf diesen Niederlassungen sterben im Herbst, wo die ungeheure Menge vegetabilischer Substanzen zu faulen anfängt, oft ganze Familien aus. Besser etwas mehr gearbeitet und etwas weniger Gewinn, als schnell reich geworden und eine sieche Familie. Die Ge-

sundheit geht am Ende doch über Alles — ein Umstand, auf den man freilich keine Rücksicht nimmt, wenn man im Frühjahr einkauft und dabei nur an die reiche Erndte denkt. Aus Galveston in Texas sind die kläglichsten Berichte eingelaufen, die ich hier zur Warnung niederschreibe. Das gelbe Fieber wüthet dort fürchterlich, und die öffentlichen Blätter bemerken dabei, daß es hauptsächlich nur unter den deutschen Einwanderern wüthe, von denen 20 bis 30 des Tags sterben. Ehe deutsche Einwanderer nach Texas gehen, sollten sie füglich erst die geographische Lage des Districts kennen, auf dem sie sich niederzulassen gedenken. Keine weltliche Macht vermag diesen Menschen eine Garantie gegen das Fieber zu geben, und der ganze Südwesten von Texas und namentlich alles in der Nähe der Seeküste gelegene Land ist zur Cultur durch Europäer, besonders Nordländer wie die Deutschen, untanglich.

China.

Die Chinesen befürchten Unruhen und Erschütterungen zunächst durch die Franzosen und Nordamerikaner. Beide Völker haben sich bewogen gefunden, eine zahlreiche Gesandtschaft hieher zu senden, und dieselbe durch eine Schiffsmacht begleiten zu lassen, welche zu zahlreich und mächtig ist, als daß sie unbeachtet bleiben könnte. Besonders mächtig und gewaltig erscheinen die Franzosen, und doch haben gerade diese ein so unbedeutendes Interesse zu vertreten, da ihr Handel mit China kaum der Rede werth ist, daß Niemand begreift zu welchem Zwecke die französische Regierung eine so starke Flotte ausgerüstet und so große Summen darauf verwendet haben mag. Man sucht daher andere geheime Absichten aufzufinden, und nimmt als ziemlich gewiß an, daß es auf nichts geringeres als die Besetzung einer chinesischen Insel oder einer günstig gelegenen Küsten- und Hafenstadt abgesehen sei. Die Vorgänge im stillen Meer und hauptsächlich die durch nichts gerechtfertigte Besetzung und Besitznahme der Gesellschaftsinseln von Seite der Franzosen, verleihen einer solchen Muthmaßung große Wahrscheinlichkeit. Diesen Umständen ist es daher auch beizumessen, daß ein französisches Kriegsschiff, Alcmene, welches ganz vor kurzem zu Tschusan gewesen ist und an verschiedenen Küstenpunkten China's sich gezeigt hat, allenthalben die größte Bestürzung unter den Chinesen erregte. Die Reichen in den Seestädten bereiteten Alles vor, um aufs schnellste sich ins Innere des Landes zurückziehen zu können, und so groß war die Besorgniß, daß die Dollars mit 50 bis 60 Proc. Prämie für die Kupfermünze China's eingewechselt worden sind, damit die Flucht um so leichter bewirkt werden könnte. Außer der Alcmene ist einstweilen nur noch die französische Fregatte Cleopatra hier; die Ankunft der übrigen so pomphaft angekündigten Kriegsschiffe wird aber täglich erwartet, und was dann erfolgen, ob namentlich die zahlreiche Gesandtschaft wirklich nach Peking gelangen und welche Ansprüche sie dort erheben wird, muß die nächste Zeit lehren. — Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche am 24. Febr. d. J. zu Macao angelangt ist, hat sich dort bisher aufgehalten um, wie angegeben wird, noch andere Kriegsfahrzeuge abzuwarten. Vor kurzem sind wirklich zwei kleinere Kriegsschiffe eingetroffen, und ob sie nun ihrer Bestimmung gemäß sich direct nach der kaiserl. Hauptstadt begeben wird, steht dahin. Der Kaiser von China und sein Hof sollen gegen jede fremde Gesandtschaft eingenommen sein, und der berühmte kaiserliche Commissär Ki-ing ist, wie es heißt, bloß zu dem Zweck nach Canton gesandt worden, um mit den gedachten Gesandtschaften Unterhandlungen anzuknüpfen und ihre Reise nach Peking unter allen Umständen zu verhüten.

Unser Landsmann, Karl Gützlaff, der seit dem Spätherbst v. J. die wichtige Stelle eines Secretärs für den Verkehr mit den chinesischen Behörden bekleidet, hat zu Ende des Monats Februar d. J. auch noch die polizeiliche Oberaufsicht über die chinesische Bevölkerung von Hongkong erhalten, und führt diese ohne Polizeidiener so wirksam und mit solchem Erfolge, daß die Sicherheit des Eigenthums, welches im Laufe des vorigen Winters den keckften Angriffen ausgesetzt war, fast ganz hergestellt ist. Es sind seitdem nur ein Einbruch und ein räuberischer und mörderischer Ueberfall eines Geldtransports in einem Boote vorgefallen, und in beiden Fällen sind die Verbrecher sehr schnell entdeckt und zur Haft gebracht worden.

Miscelle.

Ein französisches Journal versichert, ein Metzer Lithograph habe für 20,000 Franken Atlas gekauft, um das Bild des heil. Rockes darauf zu drucken; ebenso habe ein einziges Handelshaus seit drei Wochen 80,000, ein anderes 52,000 geweihte Medaillen verkauft.

Neueste Nachrichten.

München, den 25. Sept. Se. Maj. der König wird am 30. d. hier eintreffen. (M. p. Z.)

Ulm, den 25. Sept. Heute, am 25. Jahrestage der Unterzeichnung der Verfassung, hielt der Liederkranz, unter Mitwirkung der Brigademusik, im Spangenbergerschen Garten eine außerordentliche Production, die von dem angesehensten Theil unserer Bewohner außerordentlich besucht war.

Die bereits bei der letzten Anwälte-Versammlung im vorigen Jahre in Anregung gebrachte Idee, sich zum Weglassen der ungereimten Titel: Wohl-, Hochwohlgeboren rc. zu vereinen, hat neuerdings wieder dadurch einen Aufschwung erhalten, daß einige angesehene Männer auf dem hiesigen Museum eine Liste aufgelegt haben, worin sie zur Unterzeichnung, resp. zum Beitritt zu einem solchen practischen Vereine auffordern.

Köln, den 19. Septbr. Die durch das angeblich in Trier stattgehabte Wunder hervorgerufene Aufregung, die einen großen Theil unsrer Provinz ergriffen hatte, ist ebenso rasch ins Abnehmen gekommen, wie sie entstanden war. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das angebliche Wunder an dem Fräulein v. Droste-Vischering das Ergebniß einer gesprungenen Sehne, einer momentanen Aufregung gewesen, daß dieselbe jetzt wieder ebenso contract ist wie sie früher war. Sie befindet sich sehr krank und leidend im Bade zu Kreuznach. (Allg. Ztg.)

Schweiz. Die „Neue Züricher Zeitung" ist bereits das achte Blatt, welches seit Einführung des neuen Preßgesetzes im Kanton Luzern verboten wurde.

Paris, den 26. Sept. Es wird der Angabe widersprochen, als ob der König und die Königin von Neapel hierher kämen, und ebenso, als ob die Vermählung des Prinzen Aumale im November in Neapel stattfände.

Metz, den 22. Sept. Noch immer wallfahrten eine Menge Leute aus unserer Stadt und Umgegend nach Trier. Es ging das Gerücht, daß die Herzoge von Nemours und Montpensier im Laufe dieser Woche incognito nach Trier reisen würden (?). Eine erstaunliche Masse Andachtsgegenstände, Rosenkränze, Kreuze rc., von 2 hiesigen Häusern allein nicht weniger als 15,000 wunderthätige Medaillen, wurden auf dem Dampfschiff nach genannter Stadt gebracht und an die Pilger verkauft. (Allg. Ztg.)

Der hiesige Handelsstand hatte sich viel Gutes in Bezug

auf das Project der Eisenbahn nach Saarbrücken von dem Besuch des Ministers der öffentlichen Arbeiten versprochen. Aber diese Hoffnungen sind zu Wasser geworden, da Hr. Dumon den verschiedenen Behörden nur eine halbstündige Audienz schenken konnte, in der er sich auf einzelne sehr zweideutige Versprechungen beschränkt hat.

— den 25. Sept. Bei dem nun aufgelösten Lager kamen durch eine Pulverexplosion vier Soldaten ums Leben.

Madrid, den 19. Sept. Am 14. wurde der Postcurrier bei Valdepenas und am 16. der Paris-Madrider Eilwagen bei Cabanillas geplündert.

Barcelona, den 17. Sept. Man hat Maueranschläge mit Drohungen gegen die Königin gefunden. Mehre Verhaftungen haben deshalb bereits stattgehabt. Zu Tarragona fürchtete man eine Volksbewegung.

Malta, den 15. Sept. Die angebliche Beleidigung der britischen Flagge durch die Franzosen, beruht auf einem Irrthume, der bereits ausgeglichen ist.

Algier, den 20. Sept. Am 16. gaben Besatzung und Einwohner der Stadt dem Marschall Bugeaud ein Festmahl und einen Ball. Die hufeisenförmige Tafel für die 500 Gäste des Festmahls wurde überragt von den am Isly eroberten Fahnen. Der Ball wurde im Hof des Collegs, der alten Janitscharenkaserne, gehalten. Es war ein feenhafter Anblick, wie im Glanz der Lichter die herrliche maurische Architektur schimmerte. Unter den Gästen war der 66jährige Kalifa der Wüste, Sid Achmed Ben Salem, der zum erstenmale nach Algier gekommen war, um die Steuern seiner Untergebenen, an 100,000 Fres., einzubringen. Obgleich sein bisheriges Leben in der Wüste dahin geflossen und die ganze Szene ihm durchaus neu war, so blieb er doch in seiner orientalischen Grandezza unerschüttert.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 26. Septbr. Weizen 7 fl. 22 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 3 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 59 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 201. den 1. October 1844.

Deutschland.

München, den 26. Sept. Privatbriefe aus Vilsbiburg besagen, es seien in den letzten Tagen zwar mehrere neue Erkrankungen in jener Gegend vorgekommen, doch scheine die Krankheit bereits einen weniger bösartigen Character anzunehmen. (Allg. Ztg.)

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir aus Berchtesgaden die Nachricht, daß Se. Maj. der König dem Vertrage wegen Uebernahme der München-Augsburger Eisenbahn durch den Staat, ohne alle Abänderung des Antrags des Directoriums, die allerhöchste Sanction ertheilt hat. (Augsb. Abendztg.)

Berchtesgaden, den 25. Sept. Se. Maj. der König ist von dem katarrhalischen Leiden, welches ihn vor einigen Wochen befallen, wieder gänzlich befreit und bei gutem Befinden.

Karlsruhe, den 28. Sept. Der Commissionsbericht der ersten Kammer über den Entwurf einer Strafprozeßordnung ist bereits gedruckt und vertheilt. Die Commission trägt gegen die meisten und wesentlichen Abänderungen, welche aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen waren, auf Wiederherstellung des Regierungsentwurfs an. Das mündliche Verfahren billigt sie als allein natürlich, zweckmäßig und gerecht, besonders da der Entwurf die Verurtheilung auf Indicien zuläßt, was nur bei mündlichem Verfahren gerechtfertigt werden könne. Für weniger nothwendig hält die Commission die Oeffentlichkeit; doch scheinen ihr die Vortheile größer, als die Schattenseiten, und sie hält demnach den Grundsatz der Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens für annehmbar, in so fern damit eine Beschränkung verbunden werde. Diese läßt sie denn auch eintreten, sowohl in Bezug auf die Personen, indem sie nach dem Regierungsentwurf nur „erwachsenen Personen männlichen Geschlechts" den Zutritt gestattet, — als in Bezug auf die Gegenstände, indem sie — gleichfalls nach dem Entwurf, nicht nur dem Gerichte, sondern auch dem Staatsanwalt aus Auftrag des Justizministeriums, die Befugniß ertheilt, wegen besorgter Gefährdung des Staates oder der öffentlichen Sicherheit, die Thüren zu schließen. Durch eine Stelle in dem Berichte der 2. Kammer veranlaßt, erklärt sich die Commission einstimmig als Gegner des Geschwornengerichts. Die Trennung der Thatfrage von der Frage des Rechts scheint ihr als eine unnatürliche Scheidung; sie kann es nicht gutheißen, daß die Thatfrage, der schwierige Theil, an rechtsunkundige, unerfahrene, durch den Zufall des Looses ernannte Richter verwiesen, der leichtere Theil, der Ausführung der gesetzlichen Strafe, an rechtskundige, erfahrene Richter, deren Beruf die Rechtsverwaltung ist, zur Entscheidung gegeben werde. Die Minorität der Commission wollte die Mündlichkeit auf die Vernehmung des Angeklagten vor dem urtheilenden Richter beschränken, also, wie es scheint, keine mündliche Anklage, Vertheidigung und Abhör der Zeugen zulassen. (Mannh. J.)

Darmstadt, den 26. Sept. Es haben die Fundamentirungsarbeiten auf der Bahnstrecke zwischen hier und dem Gebiet der freien Stadt Frankfurt an mehreren Stellen schon begonnen und werden bei der jetzigen günstigen Witterung thätig fortgesetzt werden. Da das zur Vollendung dieses Theiles der Bahn erforderliche Material bereits an Ort und Stelle ist, so könnte dieselbe, wenn es nöthig wäre, noch vor Ablauf des Herbstes in einen fahrbaren Zustand gesetzt werden. Da jedoch andere Umstände dagegen zu sprechen scheinen, so glaubt man, daß die Befahrung der Bahn vor der Hand unterbleiben werde.

Aus Oberhessen, im Sept. Dem Vernehmen nach hat das Hofgericht dieser Provinz kürzlich über einen merkwürdigen Criminalfall erkannt. Vor etwa anderthalb Jahren war ein Mann aus Freiensteinau im benachbarten Walde erschossen worden, und bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß der Thäter ein mit fünf Gulden salarirter Lohnschütze war, den der Liebhaber der Frau des Ermordeten, mit ihrer Zustimmung, für diesen Sündensold gedungen hatte. Das Strafurtheil nun soll lauten auf Enthauptung durch das Fallbeil, für die beiden Männer nämlich, und auf sechzehnjährige Einkerkerung für die Frau, welche, wie man hört, mit ihrem Neuerkorenen nach Nordamerika hatte auswandern wollen. (Frankfrt. J.)

Würtemberg. Der Beobachter vom 25. Septbr. enthält einen launigen Aufruf an die Wähler des Landes, in Knittelversen, in welchem die einzelnen Wahlorte, 63 an der Zahl, in alphabetischer Ordnung, und meist mit barocken Reimen auf ihre Namen, apostrophirt werden.

Vom preußischen Niederrhein, den 27. Sept. Die von Trier zurückgekehrten Pilger haben die Nachricht mitgebracht, daß es daselbst bei dem Einzuge der zahlreichen Procession aus Luxemburg, an deren Spitze sich der Bischof Laurent befand, unter den Zugmitgliedern selbst vor dem Thore zu einem Streite gekommen sei, welcher ein so arges Gedränge veranlaßte, daß in demselben angeblich eine Frau todtgedrückt ward. (Frankftr. J.)

Köln, den 24. Sept. Wenn von Frankfurt aus in der Allg. Ztg. behauptet wird, daß Hr. Dr. Bercht die neue Zeitung aus eigenen Mitteln gründen werde, so ist zu bemerken, daß Zeitungs-Géranten selbst nie eingestanden haben, daß sie Subvention erhalten, daß aber im vorliegenden Fall es vom hiesigen Publicum nicht im geringsten bezweifelt wird. (Allg. Ztg.)

Coblenz, den 25. Sept. Aus zuverlässigster Quelle geht uns so eben von Trier die Nachricht zu, daß der hochwürdigste Herr Bischof Arnoldi sich in Betracht der großen Anzahl von Gläubigen, welche aus den auswärtigen Diöcesen von allen Seiten her nach Trier strömen, bewogen gefühlt hat, die Zeit der Ausstellung des h. Rockes um acht Tage, also bis zum 6. October, zu verlängern. (Cobl. Anz.)

Coblenz, den 25. Sept. Die Adresse, welche hier circulirt, und mit einem Ehrengeschenke an O'Connell abge-

sendet werden soll, schließt mit der Aeußerung: Die Unterzeichner wollten dem ruhmvollen Befreier, dem besten Bürger aller Zeiten, ihren Freudengruß zusenden, und mit ihm das Beste, was die gesegneten Thäler des Rheines erzeugen: „Ein Faß des besten rheinischen Weines als Beisteuer zu dem Siegesfeste Daniel O'Connells." (Frkf. O.-P.-Z.)

Hannover, den 23. Sept. Daß Hr. von Schele die letzten Monate oder Wochen seines Lebens geistesabwesend war, haben die Zeitungen bereits gemeldet; wie man hört, hat er sich eingebildet, es bestehe eine Verschwörung, um ihn katholisch zu machen. (Frankftr. J.)

Berlin, den 23. Sept. Die Nachricht, daß das Todesurtheil schon über Tschech gesprochen, war hier allgemein verbreitet, doch verhält es sich nicht so, der erste Referent hat nur seinen Antrag gemacht, der auf Tod durch das Rad lautet, die Ansicht des zweiten Referenten und das Urtheil des Gerichtshofes wird noch erwartet. (M. J.)

Berlin, den 25. Sept. Der König und die Königin haben nach zweimonatlicher Abwesenheit ihren glänzenden Einzug in unsere Hauptstadt gehalten.

Das in Preußens Geschichte denkwürdige, so oft schwer heimgesuchte Dorf Groß-Jägerndorf ist am 17. September von einem neuen Unglück betroffen worden: durch die Fahrlässigkeit eines Knaben beim Tabakrauchen brach nämlich Feuer aus, das mit reißender Schnelligkeit um sich griff und 61 Gebäude in Asche legte; 223 Menschen befinden sich dadurch ohne Obdach und Nahrung.

Königsberg, den 18. Sept. Der Polizeiminister soll beantragt haben, den eines Preßvergehens angeklagten Walesrode wegen Veröffentlichung seiner Vertheidigungsschrift, zu verhaften, das Gericht soll jedoch diesen Antrag zurückgewiesen haben. (Mannh. J.)

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Der König hat dem Prinzen Joinville ein Schreiben gesendet, in welchem er ihm, seinem Sohne, und der ganzen im Kampfe gegen Marocco verwendeten franz. Marine seine Freude und seinen Dank ausspricht. Prinz Joinville hat den Inhalt dieses Briefes durch einen Tagsbefehl der ganzen Flotte mitgetheilt.

Bekanntlich wurde dem Prinzen Joinville am Tage der Beschießung von Mogador und also den Tag nach der Schlacht am Isly, eine Tochter geboren. Bugeaud hat nun den Prinzen aufgefordert, aus Veranlassung dieses Zusammentreffens, der Neugeborenen nachträglich noch den Namen „Victoire" beizulegen, zu den ihr bereits gegebenen Namen.

Gestern erging das Urtheil in Sachen Derjenigen, welche angeklagt waren, in dem von ihnen so genannten „Tour de Nesle" die Sittlichkeit in hohem Grade verletzt zu haben. Fünf der Angeklagten wurden freigesprochen, zwei aber zu 3jährigem, und zwei zu 5jährigem Gefängniße verurtheilt.

Das General-Conseil der Vendee hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß die Erziehung und der Unterricht der Jugend durch die Geistlichkeit gänzlich verboten werden soll.

Es sind die ersten Nummern eines neuen Journals erschienen, welches den Titel „l'Orient" führt und eine von literarischen Notabilitäten Frankreichs und des Auslandes redigirte allgemeine Revue der Freimaurerei ist.

Die Angabe, Bugeaud sei der Sohn eines Schmiedes, wird als unrichtig erklärt; er stamme nämlich aus der alten Adelsfamilie der Marquis von Ribeyrolie, Herren de la Piconnerie.

In dem Friedensvertrage mit Marocco kommt ausdrücklich folgende Bestimmung vor: Fällt Abdel Kader in die Hände der Franzosen, so wird die französische Regierung ihn mit Rücksicht und Schonung behandeln.

Da die Insel Mogador wieder geräumt wird, so soll die Fischerinsel Saint-Denis in „Mogador" umgetauft werden.

Straßburg, den 21. Sept. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich hier sowol, als auf dem Dampfboote gegenüber einem Angestellten der Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft wiederholt entschieden dahin ausgesprochen, daß die Dampfschifffahrt auf dem Oberrheine forterhalten werden müße, beifügend: daß die Regierung zu den größten Opfern bereit sei, um, im Hinblick auf den mit jedem Tage wachsenden Verkehr zwischen Straßburg und Köln dieses Verbindungsmittel fort zu erhalten.

Spanien.

Madrid, den 11. Sept. In Bilbao und Malaga konnte man aus Mangel an Wählern gar nicht zu den Wahlen schreiten. Welche strenge Lehre für die Sykophanten der Gewalt! Die geschärfte Zucht im Heere wird jetzt durch Stockprügel und Schrecken unterhalten; ein Soldat vom Infanterieregiment Infante, Jose Alonso, ward so zugerichtet, daß er noch am nämlichen Tage im Lazareth an seinen Wunden starb. Die Madrider Bürgerschaft, der wohlhäbige Mittelstand, bleibt indeß seinen alten Ueberzeugungen treu, wie sich noch bei dem prächtigen Leichenbegängniß zeigte, das die sterblichen Reste des ehemaligen Marineministers Montes de Oca endlich zur Ruhe geleitete. Eine Menge officieller und halbofficieller Kutschen begleitete den Zug, das Volk aber bekümmerte sich nicht um ihn und ging, wie gewöhnlich, seiner Wege ohne auch nur Neugier zu verrathen. Wahrlich, hinter der demüthigen Bahre des Arguelles gingen mehr Leidtragende, ohne jeden äußern Ansporn, als hinter dem glänzenden Leichenwagen den wir gestern sahen. Es ist keiner Gewalt, wie groß sie auch sei, gegeben, das einzuflößen was das Herz nicht fühlt.

Madrid, den 17. Sept. Die Wahlen der Provinz Madrid sind jetzt vorüber. Von 15,380 Wählern haben nur 7556 an der Abstimmung Theil genommen.

Spanien ist bereits wieder mit Bandittenbanden bedeckt. Auch in Catalonien, Estremadura und andern Provinzen sind nach einander Eilwägen geplündert worden. — Bei dem kürzlich in der Nähe von Valdepenas ausgeraubten Postcourrier befand sich der Graf Varennes, der französische Gesandte am portugiesischen Hofe, welcher sich eben nach Lissabon begeben wollte.

Wie man vernimmt, hängen die neuen Verhaftungen zu Barcelona nicht bloß mit den Maueranschlägen, sondern mit einer entdeckten Verschwörung zusammen.

Die neuen Gewalthaber haben es dahin gebracht, daß allenthalben das Feuer auszubrechen droht.

Paris, den 26. Sept. Wie es heißt, hat die Regierung gestern sehr beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin Isabella erhalten; die Aerzte sollen ein rasches Dahinwelken, ein allmähliges Absterben prophezeihen und der sich immer mehr entwickelnden Krankheit der Brust-Organe ein böses Prognostikon stellen. (Frkf. J.)

Großbritanien.

London, den 21. Sept. „O'Connell war eben schachmatt, bemerkt der Examiner, als (durch den Staatsprozeß) der Spieltisch umgeworfen wurde; jetzt wird er wohl das Spiel nicht in der Ordnung, in welcher es damals stand, wie-

der aufstellen wollen." Seine ganze Sprache, sein sichtliches Vermeiden aller Angriffe auf die „Sachsen," seine versöhnlichen Worte gegen die Protestanten, die Absicht, eine Präservativgesellschaft, eine Art Haus der Lords, zur Mäßigung der Volksbewegung zu errichten — Alles deutet darauf hin, daß er gegenwärtig auf einen Bund mit den mittleren Parteien, mit den Whigs insbesondere, welchen er seine Befreiung verdankt, bedacht ist. Einen Anhalt hiebei gibt ihm der von Grey Porter gemachte Vorschlag einer Föderal Verfassung. Daß übrigens die Whigs auch von einem solchen System so wenig wissen wollen, als von dem Repeal, zeigt der neueste Artikel des Examiner über die Repealbestrebungen: er will höchstens von einer veränderten Geschäftsordnung im Parlament zu Behandlung lokaler Fragen etwas hören. Während aber O'Connell auf Versöhnung der protestantischen Engländer hinarbeitet, weist die katholische Geistlichkeit in Irland die Zugeständnisse der Regierung in der Bill über Schenkungen für Zwecke der katholischen Kirche, in welcher namentlich auch die Titel der katholischen Bischöfe zum ersten Male anerkannt wurden, entschieden zurück. Vierzehn katholische Bischöfe und eine Menge Pfarrer haben eine Erklärung unterzeichnet, in welcher jene Bill, als die Lehre und Disziplin der katholischen Kirche in Irland höchlich gefährdend, mit Nachdruck verdammt wird.

Die „Times" berichten nun, nachdem eine Untersuchung an Bord des Schiffs Warspite angeordnet worden, um die Verfasser der (für die Franzosen beleidigenden) Briefe zu ermitteln, habe der Verfasser „des ersten der drei Briefe" sich freiwillig zu erkennen gegeben; es sei der Schiffscaplan, und man habe ihm einen strengen Verweis ertheilt, (nach einem Algierer Blatte wäre derselbe sogar seiner Stelle entsetzt und nach England gesendet worden). Die Times sind sehr ungehalten über diese Untersuchung und diesen Verweis, indem man keinem Briten versagen könne, sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob die Franzosen vor Tanger gut oder schlecht geschossen haben; zudem habe der Geistliche etwa von seinem geistlichen Vorgesetzten, nicht aber von jenem Schiffscapitän, Verweise hinzunehmen. Der letzte Theil dieser Behauptung widerlegt sich von selbst; aber auch den ersten bekämpfen bereits das Debats und andere Pariser Blätter.

Die Unzufriedenheit unter dem Landvolk in Suffolk äußert sich abermals durch Brandstiftungen.

Die Zahl der Reisenden, welche sich im vorigen Jahre von England nach Indien, oder zurück, über Aegypten begaben, belief sich auf 3000, und wird dieses Jahr über 4000 steigen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 17. Septbr. Die Allgem. Preuß. Zeitung hat neulich der Nachricht von dem polnischen Getraideausfuhrverbot widersprochen; sie hat darin jedoch nur theilweise recht, indem das Verbot, welches auch bereits wegen des reichlichen Ernteertrags wieder aufgehoben ist, sich nur auf die Weichselverschiffung bezog, weil die Hauptstadt Warschau und das so stark heimgesuchte Weichselthal nicht einem augenblicklichen Mangel preisgegeben werden sollten. Die Gefahr ist beseitigt, die Preise sind wieder auf ihren alten Stand zurückgesunken, und ein Getraidespeculant nach dem andern sieht sich genöthigt die Zahlungen einzustellen. Die Verluste sollen ungeheuer sein, die Speculationen waren aber auch unsinnig. — Großes Aufsehen macht die neue agrarische Gesetzgebung in Polen. Den geistlichen Instituten ist die selbstständige Bewirthschaftung ihres Grundbesitzes entzogen; der Staat übt die Curatel aus, und verpachtet den Grund und Boden mit der Verpflichtung, die Ablösung der Bauern im Laufe der Pachtzeit zu beschaffen. Dadurch ist den Geistlichen eine Quelle ihres Einflusses genommen, und dem Bauer die Aussicht gewährt, mit der Zeit freier Grundbesitzer zu werden. Auf diese Art ist der Anfang zu einer gänzlichen Umformung der agrarischen Verhältniße in Polen gemacht. (Allg. Z.)

Das große Vermögen des Grafen Walewski, der von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht, ist nun wirklich confiscirt worden.

Griechenland.

Ancona, den 18. Sept. Die Kammereröffnung ist auf den 15. Sept., den Jahrestag der „glorreichen" Revolution, festgesetzt; es könnte indessen leicht geschehen, daß sie um einige Tage später stattfinde, da bis zu jenem Termin die erforderliche Zahl von Deputirten nicht eingetroffen sein dürfte. Es herrscht im ganzen Lande Ruhe und ein unbegränztes Vertrauen auf das neue Cabinet. Nichtsdestoweniger scheint die Lage des Ministeriums Kolettis nicht beneidenswerth; die Parteien sind in Griechenland immer wach, und an Neidern und erbitterten Gegnern wird es dem Cabinet nicht fehlen. Der wunde Fleck des Landes sind noch immer die Finanzen; kaum daß man von Monat zu Monat das zu den laufenden Ausgaben Unentbehrliche aufbringt; kommt einmal die Staatsschuld und die hohen auswärtigen Gläubiger zur Sprache, so kann es nicht fehlen, daß der jämmerliche Finanzzustand des Landes sich klar herausstelle. (Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Aus den Donaufürstenthümern, den 6. Sept. Den hiesigen größeren Gutsbesitzern ist es nicht begreiflich zu machen, daß ihr Grundbesitz nicht verringert wird, wenn sie einem Bauer einige Morgen auf Erbpacht geben; lieber lassen sie Alles unbenutzt liegen. Ein walachischer Gutsbesitzer hatte angefangen, sein Gut zu parcelliren; allein dem ist, als gegen die bisherige Verfassung gehend, Einhalt gethan worden, weil man nicht will, daß freie deutsche Bauern hier den armen unterdrückten Frohnbauern ein gefährliches Beispiel geben.

— den 16. Sept. Das Appellationsgericht zu Belgrad ist durch eine Verordnung der serbischen Regierung auf unbestimmte Zeit außer Wirksamkeit gesetzt worden, wegen mehrerer Mißgriffe, die sich dasselbe in der letzten Zeit hatte zu Schulden kommen lassen.

Von der türkischen Gränze, den 15. Sept. Der Prozeß mit den in den Salinen von Telega festgehaltenen Verbrechern wegen des von ihnen gemachten Versuchs, sich aus ihrer Haft mit Gewalt zu befreien, ist in Bucharest, wohin man die Thäter zur Untersuchung gebracht hatte, nach einem summarischen Verfahren geschlossen und am 5. d. mit Urtheil erledigt worden. Dieses spricht über 5 derselben, worunter Bazar Descho, die Todesstrafe aus; die übrigen sind zu Kerker und öffentlicher Arbeit, einige auf lebenslang, andere auf bestimmte Zeit, verurtheilt worden. Nach dem Geständniß der Inquisiten, die größtentheils Bulgaren sind, ging ihr Plan dahin, sich nach erlangter Freiheit der Person des Hospodars zu bemächtigen, und vorläufig die an der Donau gelegenen Districte der Walachei, sowie Bulgarien, in Aufstand zu bringen. Sie hofften, daß sich dann nicht nur die slavischen Provinzen, nämlich Serbien, Bosnien und die Herzegowina, an die Bewegung anschließen, sondern daß auch die walachischen und moldauischen Anwohner der Donau und des untern Pruth dem Beispiele folgen würden. In den slavischen Provinzen scheinen sie ohnehin in weitverzweigten Verbindungen gestanden zu haben, denen, wie behauptet wird, die Milosch'sche Partei in Serbien nicht fremd ist. Als endliches Ziel schwebte diesen Abenteurern die Errich-

tung eines mächtigen Föderativstaates im Norden der europäischen Türkei vor, dem sie die ebengenannten Länder als souveräne Bestandtheile, im übrigen eine solche Verfassung zudachten, daß den angränzenden Provinzen der Beitritt zu dem Verein möglich und wünschenswerth geworden wäre.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Sept. Am 5. d. M. kam der erste Dragoman der russischen Gesandtschaft, Fürst Handschery, in voller Amtstracht zu Rifaat Pascha. Er hielt dem Minister die Decoration eines türkischen Obersten vor Augen und sagte, diese gehöre einem Obersten, der auf einem mit Munition beladenen türkischen Dampfboote, das an der tscherkessischen Küste landen wollte, ergriffen worden sei. Rifaat Pascha erwiederte, damit sei weder bewiesen, daß der Träger dieser Decoration ein wirklicher türkischer Oberster gewesen, noch — dieß auch zugegeben — daß er im Auftrag der türkischen Regierung gehandelt habe. Darauf entgegnete jedoch der Dragoman, die russischen Officiere hätten die im Schiffe befindliche Munition untersucht, und sowohl das Pulver als Fabricat der türkischen Pulverfabriken erkannt, wie auch an den Gewehren die Zeichen gefunden, womit die Flinten der türkischen Soldaten versehen sind. Darauf wußte Rifaat Pascha nichts weiter zu erwiedern, als die allgemeine Versicherung zu geben, daß weder er noch seine Collegen die geringste Kenntniß von der fraglichen Sache gehabt hätten. Der Fürst erklärte hierauf, daß man den ergriffenen Obersten in die schrecklichen Bergwerke Sibiriens schicken werde, daß es aber der Pforte frei stehe, ihn zu reclamiren. Das wird sie nun freilich bleiben lassen.

Algier.

Algier, den 20. Sept. Da Bugeaud benachrichtigt worden, daß Ben Zamoun, der Aga des Flitta-Stammes, (im Osten von Algier), schlimme Gesinnungen gegen die Franzosen kundgegeben, so hat er demselben die Weisung gesendet, persönlich nach Algier zu kommen, um sich zu rechtfertigen. Gehorcht er nicht, so wird ohne Zweifel eine Expedition gegen ihn abgesendet werden.

Marocco.

Die Behörden von Melilla (bekanntlich einer spanischen Besitzung auf der maroccanischen Küste) sollen den Prinzen Joinville benachricht haben, daß sich Abdel Kader mit 1800 Reitern in der Nähe dieses Platzes befinde. (?)

Neueste Nachrichten.

Wien, den 24. Sept. Einem noch unverbürgten Gerüchte zufolge soll der König von Neapel in nächster Woche hier zu erwarten sein.

Paris, den 28. Sept. Nach einem Gerüchte soll der französische Consul zu St. Domingo, Juchereau, abberufen worden sein, weil er das Streben unterstützt habe, St. Domingo unter französisches Protectorat zu stellen.

Marschall Soult ist gestern von seinem Aufenthalte auf dem Lande zu Paris wieder angekommen.

Das Zelt, welches dem Sohne des Kaisers von Marocco gehörte, wird gegenwärtig, zur Anschauung der Pariser, im Tuileriengarten aufgeschlagen.

Die berüchtigte Lacoste, welche wegen Vergiftung ihres Mannes angeklagt war, aber freigesprochen wurde, und während der Gerichtsverhandlung eine Menge von Anbetern bekam, hat nun unter denselben einen zu ihrem Gatten auserwählt, nemlich einen italienischen Sänger!

London, den 27. Sept. Der im Dubliner Stadtrathe von Dr. Maunsell gestellte Antrag: die Königin in einer Petition zu bitten, daß das britische Parlament jedes dritte Jahr in Dublin gehalten werde, — ist verworfen worden.

Von der italienischen Gränze, den 21. Sept. Alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß die beiden jungen Bandiera und ihre Genossen, welche dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zum Opfer fielen, ihr Schicksal mit einem Muth und einer Unerschrockenheit ertragen haben, die wahrlich einer bessern Sache würdig gewesen wären. Alle commandirten selbst Feuer, und sanken mit dem Ruf: hoch lebe Italien, hoch das Vaterland! zusammen. (A. Z.)

Von der russischen Gränze, den 21. Sept. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht von einer Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Prinzen Georg von Cambridge hat in letzter Zeit Bestand gewonnen. Man betrachtet dieß als eines der Ergebnisse der Reise des Kaisers Nikolaus nach London, und als den Anfang einer innigern Allianz zwischen Rußland und England. Da der Kronprinz von Hannover noch keine Nachkommenschaft hat, so ist bekanntlich der Herzog von Cambridge präsumtiver Thronerbe von Hannover. (Allg. Ztg.)

Algier. Unterm 17. Sept. richtete Marschall Bugeaud ein Rundschreiben an die Generale und commandirenden Obristen, dessen Tendenz man aus folgender Stelle ersieht: „Nach einer Eroberung ist es die erste Pflicht sowol, als das erste Interesse des Eroberers, das besiegte Volk gut und gerecht zu regieren; Politik und Menschlichkeit gebieten dies gleichmäßig. Wir haben die algerischen Stämme unsere Macht fühlen machen; wir müßen sie nun mit unserer Güte und Gerechtigkeit bekannt machen, und bewirken, daß sie unsere Regierung jener der Türken und Abdel Kaders vorziehen; so daß sie erst unsere Herrschaft ertragen, dann sich mit uns unter der väterlichen Regierung des Königs der Franzosen zu einem Volke identificiren.“

Hiezu Nro. 13 der landwirthschaftlichen Beilage.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 27. Septbr. Weizen 8 fl. 17 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Gerste 5 fl. 23 kr. Hafer 3 fl. 26 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Reps 14 fl. — kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 13 den 1. October 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Dreizehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere

Von der Assimilation der anorganischen oder mineralischen Stoffe.*)

In allen Pflanzen finden wir, wie schon gesagt, außer Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, auch Schwefel, Phosphor, Chlor, Kali, Natron, Kalk und Talkerde, Alaun- und Kieselerde, Mangan und Eisen.

„Verschiedene Schriftsteller haben angenommen, daß diese mineralischen Stoffe in den Pflanzen nur zufällig, und durchaus nicht zu ihrer Existenz nothwendig seien, weil sie selbige nur in äußerst geringer Menge enthielten. Diese Meinung, vielleicht wahr in Hinsicht auf diejenigen Stoffe, welche nicht immer in der nemlichen Pflanze gefunden werden, ist aber nicht für die bewiesen, welche constant darin vorkommen; ihre geringe Menge ist kein Zeichen ihrer Unnützlichkeit.“ (De Saussure.)

Der Naturforscher Rückert stellte schon in den 90er Jahren die Ansicht auf, daß die Fruchtbarkeit des Bodens davon abhänge, daß er alle die Bestandtheile enthalte, welche bei der chemischen Zerlegung des Pflanzenkörpers gefunden werden. — Neuere Naturforscher (Sprengel und nach ihm Liebig) haben auf das evidenteste erwiesen, daß die erwähnten mineralischen Bestandtheile zum Wachsthum der Pflanzen durchaus nöthig, daß sie als Nahrungsstoffe derselben zu betrachten sind, und daß ohne sie keine Pflanze ihre vollkommene Ausbildung erhalten kann.**)

*) Wir haben in diesem Fragmente die schon angeführten Werke von Sprengel, Schübler, Liebig und Berzelius benützt.

**) Wir verweisen in dieser Beziehung auf Sprengels Düngerlehre S. 283, und auf Liebigs schon allegirtes Werk 5. Auflage S. 83 rc.

Wir werden unseren Lesern über die erwähnten Stoffe und über ihre Verbindungen in so weit sie für die Landwirthschaft Interesse haben, nähere Aufklärung geben.

I. Der Schwefel,

von welchem schon im neunten Fragmente Erwähnung geschah, kommt in der Natur sehr häufig im isolirten Zustande vor, denn er findet sich häufig in mächtigen Lagern im Uebergangsgebirge — in den Auswürflingen der Vulcane — in Stein- und Braunkohlenlagern, in den Schwefelquellen. Die Pflanzen, besonders die Culturpflanzen, enthalten in den Samen oder Wurzeln, abgelagert oder im Safte gelöst, in sehr verschiedenen und wechslenden Mengen gewisse Schwefelverbindungen, in denen der Stickstoff als Bestandtheil nie fehlt. Diese Verbindungen sind ganz identisch mit dem in dem Blute enthaltenen Serum und Eiweisstoff und mit dem in der Milch enthaltenen Käsestoff (Casein). — Würden Pflanzen mit solchen Verbindungen in der Nahrung der grasfressenden Thiere fehlen, so würde kein Blut gebildet werden. (Liebig.)

Man sieht hieraus, wie nöthig der Schwefel den Pflanzen und wie unentbehrlich er in der thierischen Oeconomie ist. Der Schwefel ist nur in seinen Verbindungen mit Wasserstoff und Sauerstoff für die Landwirthschaft interessirt.

Er verbindet sich mit dem Wasserstoff in zwei verschiedenen Verhältnißen, für uns ist nur die eine dieser Verbindungen merkwürdig, nemlich jene welche aus

94,176	Theilen Schwefel und
5,824	„ Wasserstoff — besteht.
100,000.	

Sie wird Schwefelwasserstoffsäure (auch hepatische Luft oder hydrothionsaures Gas) genannt.

Dieser Stoff ist gasförmig, vollkommen durchsichtig, farblos, und hat einen Geruch nach faulen Eiern. Er röthet die blaue Farbe des Lakmus, besonders wenn es etwas feucht ist.

Dieses Gas taugt nicht zum Einathmen, es ist selbst giftig. Kleine Thiere, Vögel, Mäuse sterben nach

wenigen Augenblicken, wenn die Atmosphäre in welche man sie bringt, nur $\frac{1}{1500}$ Theil von diesem Gase enthält. Ein Maaß Wasser nimmt (bei + 11° R.) 3 Maaß von diesem Gase in sich auf.

In der Natur kommt das schwefelwasserstoffsaure Gas nicht selten vor. Es erzeugt sich bei der Fäulniß Schwefel enthaltender thierischer und vegetabilischer Körper. In faulendem Rindviehharn entsteht bei etwas gehindertem Luftzutritt besonders viel Schwefelwasserstoffgas, hier bildet es sich aus den vorhandenen (Schwefel führenden) Eiweis- und Schleimtheilen. Der Mist der Kloaken enthält oft sehr viel Schwefelwasserstoff, daher zum Theil sein unerträglicher Geruch, der sich (nebenbei gesagt) jedoch schnell dadurch zerstören läßt, daß man Chlorgas entwickelt, indem sich darin augenblicklich salzsaures Gas bildet und der Schwefel niedergeschlagen wird. Da selbst schwefelsaure Salze (z. B. Gyps) Schwefelwasserstoffgas lieferen, sobald sie, im Wasser gelöst, mit organischen Körpern in Berührung kommen, so bemerkt man auch sehr häufig, daß Quellen, welche viel Gyps und organische Körper in Lösung enthalten, einen Geruch nach Schwefelwasserstoff (oder nach faulen Eiern) haben. Dergleichen Quellen zur Wiesenwässerung angewendet, bringen einen sehr üppigen Graswuchs hervor.

Merkwürdiger für die Landwirthschaft sind die Verbindungen des Schwefels mit dem Sauerstoff, und zwar besonders die Schwefelsäure, Acidum sulphuricum, (auch Vitriolsäure — Vitriolöhl — genannt). — Ihre Zusammensetzung besteht dem Gewichte nach aus

40,14 Schwefel und
59,86 Sauerstoff,
Summa 100,00

Sie kömmt in drei verschiedenen Formen vor, als wasserfreie Schwefelsäure, als weiße möglichst concentrirte wasserhaltige Schwefelsäure, und als rauchende Schwefelsäure. In der zweiten Form kömmt sie am meisten vor, und von ihr soll daher zunächst die Rede sein.

Die weiße Schwefelsäure, zum Unterschiede von der rauchenden Nordhäuser auch englische genannt, ist wasserhell, geruchlos, von öhligter Consistenz, färbt Lakmuspapier sehr stark roth, wirkt im höchsten Grade ätzend, greift alle vegetabilische und thierische Stoffe auf der Stelle an, verkohlt das Holz, und wirkt innerlich in geringen Quantitäten, im concentrirten Zustande genommen, als ätzendes Gift. Ihr specifisches Gewicht beträgt bei 16° R. = 1,842. Sie ist also beinahe noch einmal so schwer als Wasser. Steht sie lange Zeit mit der Luft in ungehinderter Berührung, so färbt sie sich braun. — Will man sie mit Wasser verdünnen, so muß man sie immer nur in kleinen Portionen in das Wasser gießen, und nie umgekehrt in größeren Quantitäten zur Säure Wasser.

In der Natur findet sich diese Säure meistens nur in Verbindung mit Erden, Alkalien und Metalloxyden.

In neuern Zeiten ist schon versucht worden, die Schwefelsäure als Düngungsmittel anzuwenden. — Bei grünenden Saaten hat sie aber niemals gute Dienste geleistet, weil sie auf dieselbe corrodirend wirkt.

Auf nicht eingesäete Aecker gebracht, versprach man sich von ihr, daß sie wegen ihrer Verwandtschaft zum Ammoniak das kohlensaure Ammoniak der Atmosphäre anziehen, und damit schwefelsaures Ammoniak bilden würde, welches bekanntlich auf die Vegetation sehr vortheilhaft wirkt.

Einige wollen zwar schon ein günstiges Resultat von diesem Verfahren gehabt haben, andere jedoch nicht. Es scheint alles darauf anzukommen, ob der Boden Alkalien, z. B. Kalkerde, Kali, Natron ꝛc., enthält oder nicht. Im ersten Falle würde sich unmittelbar nach dem Aufbringen der Schwefelsäure diese z. B. mit dem Kalk zu Gyps verbinden, und das kohlensaure Ammoniak der Luft, was nur nach und nach von der Schwefelsäure eingesogen werden kann, würde diese nicht mehr ungebunden oder frei vorfinden, sich daher auch nicht mehr mit derselben zu schwefelsaurem Ammoniak verbinden können.

Der Vortheil, den man beim Besprengen der Ackererde mit verdünnter Schwefelsäure erhielte, würde nicht sowohl in der Bildung von schwefelsaurem Ammoniak, sondern größten Theils in der Bildung von Gyps im Boden bestehen; derselbe würde aber den Kosten nicht entsprechen, den dieses Verfahren verursacht. — 100 Theile conzentrirte Schwefelsäure mit 800 bis 1000 Theilen Wasser verdünnt, sollen ein Aequivalent für 176 Theilen Gyps sein. (Liebig.) 176 ℔ Gyps kosten aber in hiesiger Gegend kaum 1 fl., während 100 ℔ conzentrirte Schwefelsäure wohl das 8 — 10fache kosten würden.

Von der Schwefelsäure, so wie von den übrigen hiernach noch erwähnt werdenden, den Pflanzen zur Nahrung dienenden Säuren, läßt sich vor der Hand im Allgemeinen sagen, daß sie für sich als Düngungsmittel angewendet, der Vegetation eher schaden als nutzen, wenn sie nicht mit Basen (Ammoniak, Kali, Natron, Kalk ꝛc.) verbunden sind, welche den Pflanzen gleichfalls zur Nahrung dienen.

II. Phosphor.

Im neunten Fragmente haben wir vom Phosphor, von seinem Vorkommen in der Natur, von seiner Be-

reitungsart, und von seinen Verbindungen im Allgemeinen schon manches vorangeschickt, wir werden uns daher hier kürzer fassen können. —

„Der Phosphor gehört zur chemischen Constitution aller Pflanzen, die sehr nährend sind, was sehr natürlich ist, weil er auch in der thierischen Oeconomie eine überaus wichtige Rolle spielt, denn er macht (wie schon gesagt) nicht nur einen Hauptbestandtheil der Knochen aus, sondern ist auch zur Entstehung fast aller übrigen thierischen Theile unentbehrlich; — die Pflanzen erhalten den Phosphor mittelst der im Boden vorkommenden phosphorsauren Salze.

Der Phosphor verbindet sich mit Sauerstoff, Wasserstoff, Schwefel, Kohlenstoff und Chlor. — Von Wichtigkeit für den Landwirth ist aber nur die Verbindung des Phosphors mit Sauerstoff, welche in 4 verschiedenen Verhältnißen vorkommt, von welchem nur die eigentliche

Phosphorsäure

in der Landwirthschaft eine wichtige Rolle spielt. Sie besteht aus 43,97 Phosphor und
56,03 Sauerstoff.
100,00

Diese Säure kommt im reinen Zustande in der Natur nicht vor, wohl aber mit mehren Basen zu phosphorsauren Salzen vereiniget. Am häufigsten findet sie sich in Verbindung mit Kalkerde und Eisenoxyd. — Will man daher die Phosphorsäuren für sich haben, so muß man sie von ihren Verbindungen künstlich trennen; gewöhnlich benutzt man dazu den phosphorsauren Kalk (die Knochenerde).

Man kennt eine wasserfreie und eine wasserhaltige Phosphorsäure.

Nur von der letztern ist hier die Rede. — Sie ist wenn sie nur eine geringe Menge Wasser gebunden hat, fest, durchsichtig wie Glas, ohne Geruch, sehr sauer und röthet stark das Lackmuspapier.

In ihrer Verwandtschaft zu den Basen steht sie den übrigen Mineralsäuren nach, vertreibt dieselben jedoch zuletzt, indem sie durch ihre Masse unaufhörlich auf die Basen wirkt. Sie zieht aus der Luft mit großer Begierde Feuchtigkeit an, und zerfließt. Dem Gewichte nach besteht sie aus 79,4 Phosphorsäure und
20,6 Wasser
100,0

„Wenn man mit stark verdünnter Phosphorsäure Pflanzen begießt, so wachsen sie besser, statt daß sie bei andern Mineralsäuren verkümmern."

Saamenkörner kann man in sehr concentrirten Phosphorsäuren längere Zeit einweichen, ohne daß sie dadurch ihre Keimkraft verlieren. Als Düngungsmittel lassen sie sich aber ihres hohen Preises wegen nicht anwenden; — um deßhalb einen Boden mit der für die Vegetation so äußerst wichtigen Phosphorsäure zu versorgen, lassen sich mit Vortheil nur die phosphorsauren Salze benützen, von welchen später die Sprache sein wird.

III. Chlor.

(Chlorine, Halogen.)

Begriff und Eigenschaften des Chlor wurden zum Theil schon im neunten Fragmente angegeben. Wir haben in diesen Beziehungen hier nur noch weniges nachzuholen.

Das Chlor gehört zu den Stoffen, die sehr häufig in der Natur vorhanden sind; aber wir finden es für sich weder im gasförmigen Zustande, noch als Flüssigkeit, sondern stets mit andern Körpern vereinigt. Am häufigsten ist das Chlor durch das Kochsalz in der Natur verbreitet, denn dieses besteht, wie schon gesagt, aus Chlor und Natronium oder Natrium.

„Für die Pflanzen ist das Chlor ein Köper von größter Wichtigkeit; denn wir finden in fast allen Pflanzenaschen Chlorverbindungen, als Kochsalz, salzsaures Kali u. s. w.

„Saamenkörner, die ihre Keimkraft verloren haben, bekommen sie wieder, wenn man sie in etwas Chlor enthaltendes Wasser weicht, und sie dann der Einwirkung des Sonnenlichtes aussetzt."

Das Chlor bildet mit Sauerstoff, Wasserstoff und mehren anderen Körpern wichtige Verbindungen.

Mit Wasserstoff zu gleichen Theilen zusammengebracht, bildet das Chlor die Salzsäure, die deshalb Chlorwasserstoffsäure (auch Hydrochlorsäure) genannt wird.

„Die Salzsäure

im concentrirten Zustande besitzt einen sehr sauren, brennenden Geschmack, röthet Lackmuspapier, ist wasserhell, ungefärbt, und stößt an der Luft weiße, dicke, stechende Dämpfe aus; das entweichende salzsaure Gas verdichtet nemlich, wegen seiner großen Verwandtschaft zum Wasser, die Wässerdämpfe der Atmosphäre.

Ist die Salzsäure mehr verdünnt, so findet diese Erscheinung nicht statt, — wenigstens nur in sehr geringem Grade. Die im Handel vorkommende Salzsäure pflegt durch Eisen oder organische Substanzen gelb gefärbt zu sein. Die chemischen Fabriken liefern sie indeß jetzt auch im möglich reinsten Zustande.

Die flüssige Salzsäure zerstört im concentrirten Zustande die organischen Körper, jedoch die vegetabilischen leichter, als die thierischen.

Man hat es auch schon versucht, Salzsäure bei ve-

getirenden Pflanzen als Düngungsmittel anzuwenden; — allein dies hatte, sobald man sie nicht in sehr verdünntem Zustande anwendete, wegen ihrer corrodirenden Eigenschaften stets den ungünstigsten Erfolg.

Daß dagegen die Salzsäure auf unbesäeten Feldern, als Düngüngsmittel dienen können, leidet keinen Zweifel, indem sie dann bis zur Einsaat Zeit genug hat, sich mit den Basen des Bodens zu Salzen zu vereinigen, welche keine ätzende Eigenschaften besitzen."

Außer dem, daß die Salzsäure an und für sich schon als Düngungsmittel nützt, kann sie auch, wie schon gesagt, zur Erhaltung eines anderen wichtigen Düngerstoffes (des Ammoniaks) verwendet worden, so wie auch zur Auflösung des phosphorsauren Salzes in den Knochen, wovon weiter unten noch die Rede sein wird.

Brennstofferspar niß.

Unter den vielen Vorschlägen, welche täglich in Betreff des Feuerungsmaterials gemacht werden, spielen die holzersparenden Oefen eine Hauptrolle, weil eine Ersparniß in diesem Puncte der Privatöconomie so bedeutende Vortheile gewährt. Die Erfindung hat sich mit Vorliebe auf die Ofenconstruction geworfen und eine reichliche Menge davon zu Tage gebracht, ohne daß gerade eine derselben ausnehmende Vortheile gewährte. Da werden alle diese künstlichen neuen Oefen überflüssig gemacht und von einem mit H....n (Heeren?) unterzeichneten Aufsatze in dem Gewerbeblatt für das Königreich Hannover erklärt, wie man auch mit ganz gewöhnlichen, selbst schlechten Oefen eine ungemein wirksame Heitzung bezwecken kann. Vorausgesetzt, daß im Zimmer der Wärme jede Gelegenheit zum Entweichen möglichst benommen ist, kommt es noch darauf an, aus dem Ofen selbst nur so viel Wärme in das Kamin zu entlassen, als zu dem erforderlichen Zuge nöthig ist, alle übrige Wärme aber zur Abtretung aus dem Ofen in das Zimmer zu zwingen, auch zu verhindern, daß mehr kalte Luft zum Feuer tritt, als zur Erhaltung des Verbrennungsprozesses nöthig ist.

Auf diesen eben so natürlichen als einfachen Grundsätzen beruht die von H. empfohlene Heitzmethode, nämlich Mäßigung und zweckmäßige Leitung des Luftzugs durch gleichzeitige Benutzung der Ofenklappe und eine zweckmäßig eingerichtete Ofenthüre. Dazu räth er für Holz- und Torffeuerung eine aus starkem Eisenblech fleißig gearbeitete, möglichst genau anschließende Thüre fertigen zu lassen, und hinter ihr etwa in einem Abstande von ½ Zoll noch ein Schutzblech, welches die Thüre vor der Ueberhitzung und dem Werfen sichert. Die Oeffnung zum Einströmen der Luft ist etwa 3½ Zoll breit, 1 Zoll hoch, länglich viereckig und mit einem gut anschließenden, zwischen zwei Schienen auf und ab beweglichen Schieber versehen. Beim Gebrauch wird dieser Schieber so weit herabgelassen, daß nur eine etwa ¼ Zoll hohe Oeffnung frei bleibt, welche zur Unterhaltung eines mäßig starken Holz- oder Torffeuers vollkommen hinreicht. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß auch das Schutzblech eine gleiche Oeffnung wie die Thüre selbst besitzen, und daß, um den Luftstrom zu hindern, sich in dem Zwischenraum zwischen Thüre und Schutzblech zu zerstreuen, ein viereckiger Rahmen von der Größe der Oeffnung eingenietet sein muß. Die Wirkung einer solchen gut ausgeführten Thüre ist überraschend groß.

Man sollte allerdings vermuthen, daß es hiebei gleichgültig sein müsse, ob die Klappe (das Schloß) des Ofens ganz oder nur theilweise geöffnet bleibt, weil offenbar nicht mehr Luft durch die Klappe entweichen kann, als in den Ofen eindringt. Es hat sich jedoch bei länger fortgesetzten Versuchen gezeigt, daß sich der Ofen besser wärmt und länger warm hält, wenn die Klappe so weit geschlossen wird, als es ohne Störung des Verbrennungsprozeßes zulässig ist. Es gewährt in der That einen überraschenden Anblick in einem Ofen, dessen Klappe fast ganz geschlossen ist und dessen Thüre nur eine schmale, spaltartige Oeffnung enthält, den Zug unter lebhaftem Brausen eindringen und das Feuer ganz munter mit lichten Flammen brennen, keineswegs etwa düster fortglimmen zu sehen, wobei der Ofen sehr bald anfängt, eine ganz ungewohnte Wärme auszustrahlen. Unterwirft man aber den Gegenstand einer nähern Betrachtung, so stellt er sich als sehr erklärlich dar.

Nach angestellten Beobachtungen mit dem Wollaston'schen Differential-Barometer strömt die Luft mit einer Geschwindigkeit durchschnittlich etwa von 12' in der Secunde durch das Zugloch in den Ofen. Bei 3½ Zoll Länge und ¼ Zoll Höhe beträgt die Oeffnung ⅞ Quadratzoll, bei der genannten Geschwindigkeit dringen also in der Secunde 126 Cubikzoll, in der Stunde also 268 Cubikfuß Luft in den Ofen, welche 18 Pfund wiegen und 5$\frac{4}{10}$ Pfund Sauerstoff enthalten. Diese Menge Sauerstoff reicht hin, um 2$\frac{7}{10}$ Pfund Holz zu verbrennen, vorausgesetzt, daß die Luft nur die Hälfte ihres Sauerstoffgehaltes abgebe. Man würde also bei einer so kleinen Oeffnung in einer Stunde 2$\frac{7}{10}$ Pfund, in 12 Stunden also, vorausgesetzt, daß das Feuer fortwährend im Brennen erhalten würde, über 32 Pfund Holz verbrennen können, welches viel mehr ist, als man selbst in einem großen Zimmer verbraucht. (Zeitinteressen.)

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 202. — den 2. October 1844.

*Bücherschau.

„Reliquien von Ludwig Winter, großh. badisch. Staatsminister. Von Dr. W. Weick. (Fortsetzung.)

Mit dem Insleben-Treten der badischen Verfassung (1819) begann für Winter eine neue Periode, und diese Constitution war eigentlich im wahren Sinne der Grundstein, durch den ihm die Möglichkeit des Emporsteigens zu einem höhern Wirkungskreise verschafft wurde. Winter wurde einerseits zum Abgeordneten gewählt, anderseits zum Regierungscommissär ernannt, und ein zufälliges Vorkommniß brachte ihn bald in eine Stellung, die alle Blicke auf ihn lenkte, und ihn auf einmal — wir dürfen wohl sagen: ohne daß er es ahnete, — als einen Oppositionsmann, ja gleichsam als einen Führer der Opposition, erscheinen ließ.

Das erste wichtige Vorkommniß in der Kammer betraff nemlich das Verhältniß des Adels, dem Staate und unmittelbar der Regierung selbst gegenüber. Durch die 1807, 1812 und 1813 erfolgte Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit, dann der Steuer- und Militärfreiheit dieses Standes, und ähnliche Dinge, hielt sich der Adel in seinen angeerbten Rechten gekränkt, während das Volk der Ansicht war, man habe jenem Stande noch immer zu viele Vorrechte belassen und neu zugestanden. „Wir wollen," sagt unser Verf., „hier die rechtliche Befugniß zu einer Maßregel, welche von einer Seite als eine Gewaltthat, von der andern aber als eine Wohlthat bezeichnet wurde, nicht näher untersuchen; daß sie jedoch für die Gesammtheit von unberechenbaren Vortheilen war und werden mußte, ist unbezweifelt, obwohl wir auch nicht zu verkennen vermögen, daß dadurch einzelne Familien zu unfreiwilligen Opfern veranlaßt wurden. Mit der Rückkehr der Unabhängigkeit Deutschlands durch den Pariser Frieden vom 30. Mai 1813 wurden aber auch alsbald zahlreiche Stimmen laut, welche die Wiederherstellung der alten Verhältniße zur Zeit der teutschen Reichsverhältniße verlangten. So unmöglich dies im Allgemeinen war, wenn man nicht geradezu den Ruin von tausend und tausend Familien herbeiführen und aufs neue einen politischen Zustand ins Leben rufen wollte, der den herrschend gewordenen Ansichten und Grundsätzen entschieden widersprach, so haben sich doch die hohen Mächte veranlaßt gesehen, durch den Artikel 14 der teutschen Bundesacte die Patrimonialherrschaft wieder herzustellen. Im Widerspruch mit der Idee einer repräsentativen Verfassung, welche durch den Artikel 13 derselben Bundesacte geboten war, mußte die Wiedereinführung dieses Patrimonialverhältnißes jedoch nothwendig zu Conflicten zwischen den Bevorrechteten und dem Volke führen. Die bad. Regierung, von dem redlichen Willen geleitet, den innern und äußern Anforderungen, d. h. den Ansprüchen der großen Mehrheit des Volkes und der Zeit, so wie den Bestimmungen des erwähnten Artikels 14 der Bundesacte zu entsprechen, erließ nun unterm 23. April 1818 ein Edict, das die staatsrechtlichen Verhältniße der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen definitiv ordnen sollte. Dieses Edict, das die ganze Unzufriedenheit des Adels erregte, dagegen von dem Volke als ein unvermeidliches, höchstens als das möglichst kleinste Uebel betrachtet wurde, ist zugleich als ein wesentlicher Bestandtheil der am 22. Aug. 1818 erschienenen Verfassung in §. 23 aufgenommen worden. Allein am Abend vor der Eröffnung der ersten Ständeversammlung, am 21. April 1819, ward ein zweites, vom 16. April datirtes, Edict ausgegeben, welches das frühere in wesentlichen Puncten, alle zu Gunsten der Bevorrechteten, abänderte."

„Wie ein Donnerschlag vom heitern Himmel traf diese Bekanntmachung die eben in der Residenz eingetroffenen Mitglieder der 2. Kammer. . . Der Adel dagegen triumphirte. Der Großherzog und die Regierung beabsichtigten jedoch offenbar durch diese Nachgiebigkeit nur den bei dem teutschen Bunde eingereichten Beschwerden der Standes- und Grundherren gegen das Edict vom 22. April zu begegnen. Allein in der Sitzung der zweiten Kammer vom 30. April 1819 kündigte der Abgeordnete Knapp von Appenweier eine Motion an: „Seine königl. Hoheit zu bitten, daß Höchstsie das Edict vom 16. April d. J. nicht in Vollzug zu setzen allergnädigst geruhen, und falls Sie über die Verfügungen des Edicts vom 23. April 1818 hinauszugehen gedächten, deßfalls einen Gesetzentwurf an die Kammer gnädigst gelangen lassen möchten." In der Sitzung vom 3. Mai desselben Jahres begründete Knapp seinen Antrag, der sofort an die Abtheilungen verwiesen wurde. Die zur Prüfung des Antrags ernannte Commission erwählte sodann den Abgeordneten Winter zu ihrem Berichterstatter, und in der Sitzung vom 8. Juni entledigte sich derselbe seines deßfallsigen Auftrags. „Ohne alle Leidenschaft," sagte er, ohne Haß und ohne Gunst, aber mit erlaubter Freimüthigkeit wolle er die Meinung der Commission vortragen; und fürwahr, der Bericht, mit Gründlichkeit, Klarheit, Geist und Energie abgefaßt, hat das Maaß der Freimüthigkeit nicht überschritten, aber mit siegender Wahrheit durchgeführt, daß es für die Sicherheit des Staats und des Thrones gefährlich, dem Begriff und der Würde des Regenten entgegen, wegen der daraus entspringenden Mißbräuche für die Freiheit unzuläßig, und vor Allem mit dem Wesen einer Repräsentativverfassung unverträg-

lich sei, dem Adel außer dem ihm verfassungsmäßig zugewiesenen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt, den er in früheren Zeiten in dieser Weise nicht gehabt habe, auch noch Antheile an der vollziehenden Gewalt als Erbeigenthum anzuvertrauen. Es schloß den Bericht mit dem Vorschlag einer Bitte an Seine königl. Hoheit, das Edict vom 16. April, als im verfassungsmäßigen Wege nicht erlassen und außerdem den Vorrechten des Thrones zu nahe tretend, nicht in Vollzug sezzen zu lassen."

Bei genauerer Prüfung der Sache erkennt man leicht, daß Winter hier im Grunde nicht gegen, sondern vielmehr gerade für das monarchische Princip und dessen möglichst ausgedehnte Gewalt kämpfte. So ward die Sache aber damals nicht allgemein angesehen; er mußte für einen Oppositionsmann gelten und — selbst büßen. „In und außer der Kammer rauschte dem kühnen Sprecher Beifall zu, und in tausend gleichgestimmten Gemüthern hallten seine Worte wieder. Die Aristokratie aber war gleich sehr erstaunt und ergrimmt über solche Kühnheit eines Staatsdieners und Regierungscommissärs, und von jenem Tage schreibt sich eine unversöhnliche, in manchfachen Erscheinungen hervortretende Feindschaft derselben gegen Winter her. Und doch hatte dieser keineswegs den Stand des Adels oder dessen Mitglieder angegriffen, sondern nur dagegen sich ausgesprochen, daß nicht Hoheitsrechte des Regenten dem Adel überlassen und mithin die vollziehende Gewalt gelähmt und die verfassungsmäßige Gleichheit der Unterthanen aufgehoben würde. Eine Theilung der Hoheitsrechte erschien ihm unvereinbar mit den Bestimmungen der Verfassung, welche eben erst die constitutionelle Einigung des Volks zu Stand gebracht hatte. Gleichwohl ward Winters Bericht zunächst in der ersten Kammer Gegenstand bittern Tadels. In der ersten Kammer war Frhr. v. Türkheim Berichterstatter über die Sache, und in dem deßfallsigen Berichte wurde nicht nur Winter persönlich hart angegriffen, sondern selbst die 2. Kammer als der Mehrheit nach aus „Revolutionärs und Gleichheitsstürmern" bestehend, bezeichnet. Die unausbleibliche Folge war eine Erwiederung Winters, beziehungsweise Vertheidigung seines Berichts in der 2. Kammer. Es fand diese am 27. Juli statt, am Tage zuvor, ehe der erste Landtag Badens vertagt wurde, nachdem bereits verlautet hatte, daß die Regierung weitere Verhandlungen über diesen Gegenstand vermeiden wolle und der Vollzug des Edicts vom 16. April aufgeschoben werden solle. Die Rede selbst ist in dem Tone jener Anzüglichkeit gehalten, die wir bei Winter so häufig in seinen parlamentarischen Kämpfen wieder finden. Man mußte ihn sehen, jenen fast kleinen untersetzten Mann mit der trotzigen Miene, dem herausfordernden Blick und jenem verzogenen Munde, wie er aus der Mitte der Abgeordneten sich erhob und mit proletarischer Ruhe, mit schneidender Kälte den edlen Freiherrn fragte, wer denn eigentlich die Revolutionairs seien, von denen er spreche, ob diejenigen, die einen gegenwärtigen, einen bestehenden Zustand erhalten wissen wollen, die ihn darum zu erhalten wünschen, weil neun Zehntheile des Volkes und mehr als diese damit zufrieden sind, und ihn nicht abgeändert haben wollen, oder ob die Wenigen, die Himmel und Erde in Bewegung setzen, um einen bestehenden Zustand umzustürzen und einen andern an seine Stelle zu sezzen, der ihren Ansprüchen mehr zusage? Man mußte ihn sehen, den plebejischen Regierungscommissär, wie er, in dem stolzen Selbstgefühl, nur nach Gewissen und Pflicht gehandelt zu haben, in dem etwas rauhen Dialekt des alemannischen Oberlandes den Freiherrn fragte: was denselben berechtige, ihm ins Blaue hinein einen Schimpf anzuhängen, der, wenn er erwiesen, ihn jedes öffentlichen Amtes, jedes Dienstes unfähig machen und nebst einer schuldlosen Familie in das Verderben stürzen würde; was denselben berechtige, die in einem Zeitraum von 30 Jahren erworbene Reputation eines ehrlichen Mannes auf eine so grundlose Weise anzutasten, eine Reputation, die er (Winter) in einem weit höheren Sinne sein wohlerworbenes, unantastbares Eigenthum nennen könne, als jener den ganzen Plunder seiner grundherrlichen Vorrechte." *)

„Der Adel hielt sich von zwei Seiten zugleich angegriffen, vom Volksabgeordneten und vom Regierungscommissär, über welch' letztern die Entrüstung um so größer war, als man in dem Commissionsbericht eine Verletzung seiner amtlichen Stellung erkennen wollte. Es war diese Stimmung zu beklagen, weil sie auch später, als Winter einem erweiterten Wirkungskreis vorstand, noch nachhaltig blieb. Auch in den höhern Regionen, wo ohnehin der etwas schroffe Mann mit seinem scharf accentuirten Tone und seiner negirenden Miene, die man als proletarische Arroganz zu erklären Lust zeigte, nicht eben sehr beliebt war, hatte Winter durch seinen Bericht angestoßen, und selbst der Großherzog Ludwig, so wollte man wissen, bei dem er keineswegs persönlich besonders wohl gelitten gewesen, habe eine größere Abneigung gegen ihn empfunden. In der kurzen Versetzung Winters als Kreisdirector nach Freiburg im Jahre 1820 wollte die öffentliche Meinung eine Strafe für seine Opposition erkennen. Am 15. Febr. 1820 übernahm nämlich Winter die Stelle des Directors der Kreisregierung in Freiburg und des landesherrlichen Commissärs der dortigen Universität, blieb aber nur bis in Juni."

Während des Landtags 1820 erschien Winter nicht als Regierungscommissär; dagegen ernannte ihn die Kammer zum zweiten Vicepräsidenten.

Winters Ungnade dauerte indessen keinenfalls lange. Schon im Jahr 1821 wurde er zum Mitgliede der 2. Section des Staatsministeriums, und zum Director der protest. Kirchensection erhoben, und in der Folge zeigte sich ihm die Regierung sogar entschieden dankbar für die damalige Opposition, wie Winter selbst in einer spätern Kammerverhandlung erklärte.

(Forsetzung folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 1. Oct. Wie wir vernehmen, findet nunmehr die wirkliche Aussteckung der Linie der pfälzischen Ludwigseisenbahn statt. Wir hegen überhaupt die beste Hoffnung, daß das Unternehmen nunmehr, wie es auch der allgemeine lebhafte Wunsch ist, so viel nur immerhin möglich, werde beschleunigt werden.

Karlsruhe. In unsern Eisenbahnbureaus werden

*) Siehe die bad. landständ. Protokolle von 1819.

vom 1. Octbr. an nicht nur für den ganzen Tag gültige Fahrbillete — die also zu jeder Fahrt an dem betreffenden Tage gebraucht werden können —, sondern auch auf der ganzen Bahnstrecke solche für den folgenden Tag ausgegeben.

Stuttgart. Seit einigen Tagen macht in Stuttgart eine Somnambüle weiblichen Geschlechts, im Alter von 25—26 Jahren großes Aufsehen. Ihre Wohnung in der Eßlingerstraße, in einem der belebtesten Viertel der Stadt, ist so dem Andrange der Neugierigen ausgesetzt, daß bereits die Vermittlung der Polizei in Anspruch genommen werden mußte. Ihre Reden, die sie während ihrer Entzückungen aus dem Stegreif hält, sind religiösen Inhalts und sollen nach der Versicherung glaubenswürdiger Ohrenzeugen, voll Kraft und Gediegenheit sein und sogar manchen Kanzelvortrag übertreffen. (!!)

Mainz, den 23. Sept. Diese Woche sind in unserm Gemeinderath die jetzigen hiesigen Handelsverhältniße, die so viel Besorgniß erregen, zur Sprache gekommen, und sie haben einen einstimmigen Beschluß zur Folge gehabt, demgemäß eine Commission zu ernennen sei, die Lage in ernstliche Erwägung zu ziehen, und zugleich eine Petition an die Staatsregierung zu entwerfen, die mit zahlreichen Unterschriften versehen sein müße. Um die jetzige betrübende Lage des hiesigen Handels zu begreifen, hat man Folgendes zu bedenken. Frankfurt, um einen Rheinhafen zu haben und, mit Umgehung von Mainz, in directer Beziehung zu Holland zu stehen, hat mit Nassau (Bieberich) eine Art Verbindung abgeschlossen, vermöge welcher ein directer Gütertransport zwischen Bieberich und Frankfurt und umgekehrt durch Schleppdampfschifffahrt unterhalten wird, so daß alle von Holland und dem Niederrhein nach Frankfurt und dem Norden Deutschlands bestimmten Güter nur durch den Bieabericher Hafen vermittelt werden, und ebenso umgekehrt was vom Norden Deutschlands und von Frankfurt fur den Niederrhein, Holland und Belgien bestimmt ist. Dadurch erwächst für Mainz eine ungeheure Handelsbeeinträchtigung. Was Bieberich und Frankfurt jetzt thun, hat Mannheim, das begünstigte Schooßkind Badens, schon seit geraumer Zeit gethan, indem es durch eine directe Verbindung mit Holland unsre halbe Spedition für Süddeutschland und die Schweiz an sich zog. Köln, seinerseits von jeher darauf bedacht, Mainz nicht als rheinische Handelsstadt ersten Ranges aufkommen zu lassen, und sich selbst als Königin des rheinischen Handels zu geriren, begünstigt theils absichtlich, theils nothgedrungen die Holland-Mannheimer und die Bieberich-Frankfurter Verbindung. So steht Mainz im Augenblick factisch isolirt, und muß zusehen, wie seine Rivalen nicht ohne Gehässigkeit bei lebendigem Leibe die Erbschaft des hiesigen Handels unter sich theilen. Was ist nun zu thun? Zu Wasser ist unter den jetzigen Auspicien, namentlich bei der Mainz so hart berührenden freien Concurrenz, und seitdem die unheilvolle Eisenbahn gebaut wurde, keine Hoffnung mehr für den Wiederaufschwung des hiesigen Handels. Um so mehr Hoffnung aber ist für Mainz jetzt auf dem Landwege vermittelst Eisenbahnverbindungen; dahin muß also jedes Augenmerk gerichtet, jede Kraft concentrirt werden. Verödet durch unglückselige Verhältnisse unser Wasserhafen, so wird der Landhafen um so mehr in Blüthe kommen; die Mainz-Ludwigshafener und Mainz-Koblenzer Bahnverbindungen bleiben unsre einzigen Hoffnungsanker: nur durch sie gibts Rettung für den Mainzer Handel und folglich für den Ruhm und die Größe der altberühmten rheinischen Handelsstadt. Von diesem Standpunkt aus wird demnächst die Petition an die Staatsregierung verfaßt. (A. Z.)

Bremen, den 25. Septbr. Die 22. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist nun beendigt. Wir haben im Ganzen 339 fremde Gäste in unsern Mauern gehabt.

Berlin, den 28. Sept. Der König hat geruht: Dem Wirklichen Geheimen Rath und Chef-Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals, Dr. Sack, die erbetene Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen; dem Staats- und Justiz-Minister Mühler unter Entbindung von der Leitung des Justiz-Ministeriums, jedoch mit Beibehaltung von Sitz und Stimme im Staats-Ministerium, das Chef-Präsidium des Geheimen Ober-Tribunals zu übertragen; und den Geheimen Kabinets-Rath Uhden zum Staats- und Justiz Minister zu befördern.

Oesterreich.

Grätz, den 23. Sept. Während am grünen Rhein die Zeiten der Kreuzzüge wieder erwacht zu sein scheinen und Hunderttausende nach Trier wandern, um den Leibrock Christi zu verehren, in Südtirol die blutschwitzende Heilige in der Nähe der Mendola aber aufgehört hat, die Gläubigen in andächtiger Aufregung zu erhalten, ersteht in unserm Wendenlande eine andere Art gotterfüllter Personen, eine Seherin, an deren Seite ebenfalls ein Priester steht. In dem cillischen Dorfe Sibika des Bezirkes Landsberg regt nämlich jetzt eine somnambule Bäuerin die Gemüther des Wendenvolkes in weiten Kreisen mächtig auf. Das Volk sieht in ihr eine Heilige und wallfahrtet schaarenweise vor das Haus, dem so großes Heil widerfahren. Von Zeit zu Zeit wird die Inspirirte vor die kleine Hütte hinausgetragen, um der versammelten Menge in gutgewählter schriftgerechter wendischer Sprache über die Verderbtheit der Welt, die Eitelkeit irdischer Dinge und die Nothwendigkeit der Bekehrung zu predigen. Schon übt sie auf das Landvolk großen Einfluß aus; das weibliche Geschlecht legt seinen Schmuck ab und zerstört ihn, besucht die Kirchen fleißiger und beichtet häufiger. (Allg. Z.)

Schweiz.

Wallis. Ein Herr Boyer, Agent der französischen Compagnie, welche im Wallis mit Arbeiten an der Rhone beauftragt ist und sich deßhalb zu Granges aufhält, hat bei der französischen Gesandtschaft Beschwerde über die brutale Weise geführt, womit er aus dieser Gemeinde förmlich mit dem Geschrei ausgestoßen wurde: „Keine Franzosen mehr! Man gebe uns Piemontesen, wir werden sie mit Vergnügen aufnehmen, aber die Franzosen jagen wir fort.“ Er hatte zuerst seine Beschwerde dem Staatsrathe eingegeben, dieser aber geantwortet, daß die Gemeinden souverän seien, und daß sie in ihren Rechten handelten.

Frankreich.

Es gibt dermalen in Frankreich noch 14,265 fremde (meist politische) Flüchtlinge, von welchen 4800 Unterstützung von der Regierung erhalten; die dazu erforderliche Summe beträgt für 1844 2,150,000 Fr. Unter den 4800 Unterstützungsbedürftigen sind 4022 Polen.

Großbritanien.

London, den 27. Sept. Unter der zahlreichen jüdischen Bevölkerung Londons herrscht große Bewegung. Es handelt sich von Besetzung der Stelle des Oberrabbiners von England, welche durch den Tod des Dr. Salomon Herschell erledigt worden. Es ist bemerkenswerth, daß alle Candidaten Deutsche sind, nämlich die Rabbiner von Hannover, Darmstadt und Oldenburg.

Türkei.

Rhodus, den 5. Sept. Die Truppenaushebung ver-

breitet bei uns wie in andern türkischen Provinzen einen wahrhaft panischen Schrecken. Alle waffenfähige Männer flüchten in die Gebirge, lassen ihre Tagsarbeiten im Stich, so zwar, daß in vielen Gegenden im Innern des Landes Niemand da ist, die Producte nach der Seeküste zu führen, und aller Handel und Wandel darüber in Stockung geräth. Die Türken, welche sonst bereitwillig in Zeiten der Noth zu den Waffen griffen, schauderten bei dem bloßen Namen Soldaten zurück, und wahrlich nicht mit Unrecht. Die mit der Werbung beauftragten Bimbaschi behandeln ihre Recruten mit unmenschlicher Grausamkeit. Mißhandlungen aller Art, die Bastonnade und der Hunger raffen die meisten hin, bevor sie noch in das Bataillon gelangen. In einem Fahrzeug von kaum 40 Tonnen Gehalt, wurden 120 Recruten unter Escorte von 20 Veteranen transportirt, und bei der unmäßigen Hitze starben täglich mehrere, die dann ins Meer geworfen werden mußten. Ein türkisches Mädchen in Alaja zog, um ihren einzigen Bruder den betrübten Eltern zu erhalten, Mannskleider an und ließ sich anwerben. Während ihr Bruder so Zeit gewann, nach Syrien zu flüchten, ward sie mit 50 andern Recruten nach Satalia geführt. Hier sah sie sich genöthigt, dem Arzte, welcher sie visitiren sollte, ihr Geschlecht zu entdecken, und ungeachtet seiner Verwendung beim Bimbaschi, ließ dieser ihr die Bastonnade geben, und sie dann in den Kerker werfen, wo sie das Ende ihres traurigen Looses vom Tod erwartet. — Vor einigen Tagen passirte hier das türkische Dampfboot Tahri-Bahri, von Konstantinopel kommend, mit 1020 Soldaten, welche nach Beyrut transportirt und bei der großen Hitze und der elenden Kost im wahren Sinne des Wortes decimirt wurden.

Neueste Nachrichten.

München, den 28. Sept. Gestern am frühen Morgen begannen die hier anwesenden Land- und Forstwirthe Ausflüge nach verschiedenen Richtungen.

Posen, den 22. Sept. Nunmehr kann ich Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß die Erzbischofswahl definitiv auf den 21. Oct. anberaumt ist.

Im südlichen Theil unsers Großherzogthums hat kürzlich ein furchtbares Hagelwetter den größten Theil des Ertrags der Felder von acht Ortschaften vernichtet, und die Stadt Wittkowo ist gestern gänzlich abgebrannt.

Von größter Wichtigkeit für unsere Stadt ist es, daß nun auch unsere städtischen Behörden sich entschlossen haben, über den Gang ihrer Wirksamkeit periodische Berichte durch den Druck mittelst Extra-Beilagen zu den hiesigen Zeitungen in deutscher und polnischer Sprache zu veröffentlichen. So haben denn auch unsere Behörden, so wenig sie auch an sich die Oeffenlichkeit lieben, dem Drange der Zeit nachgeben müssen. (Allg. Ztg.)

Rom, den 18. Sept. Ein Augsburger Blatt, die Postzeitung, schreibt: „Der hochwürdigste Hr. Erzbischof von Köln, Clemens August Droste zu Vischering, kam vor ein paar Tagen hier an. Heute um 11 Uhr wurde er vom heil. Vater im Quirinal empfangen. Der heil. Vater hatte ihm vor die Stiege des Palastes einen Tragsessel und die Träger entgegengesandt, von welchen sonst Se. Heiligkeit selbst bei feierlichen Anlässen getragen wird. Clemens August machte von dieser Ehrenbezeugung keinen Gebrauch, sondern stieg auf seinen Führer gestützt langsam die Treppen empor — eine ehrwürdige Gestalt, an den gebeugten alten Simeon im Tempel erinnernd. Als er im Audienzsaal ankam, soll der heil. Vater ihm entgegengeeilt sein und ihn umarmt haben unter vielen Thränen. Rührend war es, zu sehen, wie der 70jährige Kirchenfürst, vom heil. Vater umarmt, theils vor Alter, theils vor Freude zitterte, und voll Ehrfurcht sich aus seiner Umarmung winden und vor ihm niedersinken wollte; der um 10 Jahre ältere heilige Vater aber ihn wie mit jugendlicher Kraft aufrecht stehend erhielt, und ihn zum Sitze neben sich führte. Nach einer guten halben Stunde sah man seine Heiligkeit den ehrwürdigen Greis mit der gleichen Herzlichkeit wieder bis zur Thür geleiten, diesen aber dann mit seligen Blicken, nachdem er im Vorsaal noch einige deutsche Priester, die ihn um seinen Segen baten, herzlich begrüßt hatte, die vielen Stufen ruhig hinabsteigen, als ob er sagen wollte: „Jetzt, Herr, entlasse deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben die Zufriedenheit deines Stellvertreters mit meinem Wirken gesehen.“ Gott aber wolle ihm noch viele Ehrentage schenken, ihm, der mit solcher Zuversicht dem Stuhle des heil. Petrus hat nahen können.“ (Allgem. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 203. den 3. October 1844.

Deutschland.

*Mainz, den 29. Sept. Von dem bekannten Dichter Ferd. Freiligrath ist hier (in der Zabernschen Buchhandlung) ein Bändchen Gedichte unter dem Titel erschienen: „Ein Glaubensbekenntniß. Zeitgedichte von F. Freiligrath." Der Verfasser hatte sich bekanntlich vor etwas mehr als zwei Jahren mit der Opposition stark überworfen, indem er damals ein Gedicht gegen Herwegh schrieb. Nun nimmt er dasselbe zwar, wie es scheint, auch jetzt noch nicht zurück, hat es vielmehr hier neuerdings abdrucken lassen, erklärt aber, er sei in seiner Entwicklung, deren allmählige Fortschritte eben seine Gedichte bewiesen, dahin gelangt, daß er sich nun offen und entschieden zur Opposition bekenne; auf die vielbesprochene kleine Pension, die er unverlangt seit 1842 von der preußischen Regierung erhalten, habe er freiwillig verzichtet.

Darmstadt, den 28. Sept. Wie man hört, dürfte in der Kürze die Weidigs Literatur mit einer neuen Schrift vermehrt werden, nämlich vom Großh. Hofgerichtsrath Schäffer in Gießen. Derselbe war der Verfasser der „aktenmäßigen Darstellung," welche im Jahr 1839 über die damals vom Hofgerichte in Gießen abgeurtheilten politischen Vergehen erschien. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., den 1. Octbr. Cours der Ludwigshafen Verbacher-Eisenbahnactien 108.

Bremen, den 26. Sept. Bei Anwesenheit der deutschen Naturforscher in unsern Mauern erhielten wir unter andern auch interessante Mittheilungen über die politischen und wissenschaftlichen Zustände der russischen Ostseeprovinzen. Es geht daraus hervor, daß die russische Sprache und die griechische Religion seit vier Jahren in diesen ursprünglich deutschen Landen außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Die Zähigkeit, mit der die dortigen Deutschen an dem mütterlichen Idiom und an der Augsburgischen Confession festhält, setzt zwar den russischen Planen möglichsten Widerstand entgegen, kann aber deßungeachtet deren Fortschritte nicht hemmen. (M. J.)

Berlin, den 26. Sept. Gestern wurde das Urtheil erster Instanz, das über Tschech gefällt ist, demselben publicirt; es lautet auf Tod durchs Rad. Der Verurtheilte benahm sich bei Anhörung des Spruches mit demselben Gleichmuth, welchen er im Gefängniße gezeigt hat. Er bat, alle Einleitungen und Erörterungen fortzulassen, da er dieselben als früherer Jurist kenne, und übertrug seinem Vertheidiger die Appellation an die zweite Instanz, weil er sehr wohl wisse, daß, wenn er selbst auch darauf verzichten wolle, doch vom Gericht ex officio darauf angetragen werden müsse. (Köln. Z.)

Posen, den 22. Sept. Nach einer Mittheilung in der hiesigen Zeitung ist unlängst in der Stadt Kröben in unserer Provinz eine Krankheit ausgebrochen, die als die schwarze Blatter erkannt werden mußte, sie soll aber bereits wieder erloschen sein. (Allg. Z.)

Schweiz.

Die Gazette de Lausanne meldet aus Freiburg, daß in den verschiedenen Gemeinden, welche zu der Pfarrei Praroman gehören, seit einigen Tagen die lebhafteste Bewegung sich zeige. Man schreibt die Ursache derselben verschiedenen Handlungen des dortigen Pfarrers zu, welche mit der Würde seines Amtes sehr wenig verträglich seien. Ein Mann aus der Gemeinde sei heftig mißhandelt worden, ein anderer den argen Gewaltthätigkeiten beinahe unterlegen. Die Dazwischenkunft eines bischöflichen Commissärs vermochte nicht, die Erbitterung des Volkes zu beruhigen. Einige Schuldige sind bereits verhaftet.

Wallis. Joh. Peter Daves, 18 Jahre alt, und Moriz Morisod, Sohn, zwei Liberale, gingen Nachts um 11 Uhr friedlich vor dem Hause des Altschweizerhauptmanns Saillen vorbei. Dieser schoß auf die beiden, verwundete den ersten tödtlich und traf den zweiten in den Arm. Der Großkastellan von St. Moriz, von dieser Unthat benachrichtigt, ließ den Mörder verhaften, welcher geständig ist. Ein neues Bild des Elends in diesem unglücklichen Lande. Die Mutter des Getödteten hat ihren ältern Sohn und ihren Schwager am Trient verloren; sie sieht sich nunmehr auch ihrer letzten Stütze durch den Fanatismus beraubt.

Frankreich.

... Paris, den 24. Sept. Durch die Heirath des Herzogs von Aumale werden sich das hiesige und das neapolitanische Cabinet einander vollends nähern. Die nächste Folge davon wird sein — eine strengere Ueberwachung der italienischen Flüchtlinge in Marseille und Corsica. Die Propaganda-Politik von 1830 wird ganz aufgegeben. (A. Z.)

Demois. Taglioni hat, nach Beendigung ihrer Gastrollen in Brüssel, ein einjähriges Engagement nach Nordamerika mit einem Gehalt von 10,000 Pfd. Sterl. (120,000 fl.) und mehreren Benefizvorstellungen, angenommen.

Metz, den 26. Sept. In die Einzelheiten der beendigten Manöver bei Metz einzugehen, kann von keinem Interesse für das nichtmilitärische Publikum sein; eines nur möchten wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Wir meinen den physischen Zustand der Truppen, der wirklich nicht befriedigender gewünscht werden kann, als er hier war. Trotz der unmäßigen Strapazen, trotz des unbeständigen Wetters, trotz des Wohnens in Zelten und der Beiwacht, sind verhältnißmäßig nur sehr wenige Leute krank geworden. Einzelne Bataillone marschiren morgen ab, ohne Einen Mann in den Lazarethen zurückzulassen. Es hat sich hier so recht der Vortheil gezeigt, den die französische Armee durch die fortwährende Bewegung, in der sie gehalten wird, vor den meisten andern voraus haben muß. Uebung macht den Meister, und der Soldat, der in Folge des Princips des häufigen Garnisonwechsels während seiner Dienstzeit eine Promenade durch ganz Frankreich macht, wird mit den Beschwerden des Marsches nach und nach vertraut, und achtet endlich ihrer nicht mehr. Ueberdies nehmen die Marschübungen mit Sack und Pack eine bedeutende Stelle unter den Exercitien selbst in den Garnisonen ein. Rechnet man hiezu die große Sorgfalt, die auf die Ernährung des Sol-

daten verwendet wird, der fast zwar gar kein Geld in die Hand — es bleibt ihm täglich nur ein Sous übrig — aber eine reichliche gesunde Nahrung in den Magen bekommt, so begreift man das körperlich rüstige Wesen der französischen Truppen, und man verzeiht ihnen darüber sehr gern den schlechten Parademarsch und das nachlässige Tragen des Gewehrs während demselben — Mängel, über die man sich anderwärts freilich nicht würde trösten können. (Allg. Z.)

Vom franz. Oberrhein, den 26. Sept. In den nächsten vierzehn Tagen wird die fliegende Brücke bei Lauterburg aufgestellt, wodurch den Gränzbewohnern des Elsasses mit dem jenseitigen Baden ein neues Verbindungsmittel erwächst. — Die oberrheinische Güter-Schifffahrt hat durch die badische Eisenbahn eine sehr starke Concurrenz, neben der sie für die Folge wohl nicht wird bestehen können, wenn die drückenden Rheinoctroiabgaben noch länger forterhoben werden. Was Baden und Frankreich schon vor einiger Zeit auf der Strecke zwischen Lauterburg und Kehl bewilligten (Verzichtleistung auf das Rheinoctroi), das sollte jetzt billigerweise auch für die weiter unten liegende Flußstrecke geschehen. (F. J.)

Straßburg, den 30. Sept. Gestern Abend fand die Deputirtenwahl für das erste Wahlcollegium Statt, bei welchem Hr. v. Hell mit großer Majorität erwählt wurde. Der neuernannte Abgeordnete ist Viceadmiral und bekleidet die Stelle eines Seepräfecten in Cherbourg. Die Opposition ist mit dieser Wahl sehr unzufrieden, da Herr von Hell zur conservativen Partei gehört. Die kirchlich-legitimistischen Wortführer haben bei dieser Gelegenheit abermals eine Niederlage erlitten, da ihr Candidat nur 29 Stimmen erhielt. (Mannh. J.)

Spanien.

Madrid, den 21. Sept. Ueber die Art, wie die ministerielle Mehrheit zu Stande kam, berichtet der entschieden conservative Madrider Correspondent der A. Preuß. Z. Folgendes: „Offene Einmischung der Beamten, Dazwischentreten der Militärbehörden hat an gar vielen Puncten stattgefunden. Nicht wenige Wähler wurden plötzlich verhaftet oder von ihrem Wohnorte verwiesen, als sie von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen wollten. Der Heraldo selbst erzählt heute mißbilligend, der Generalcommandant von Malaga habe nach den Ortschaften der Provinz Truppen abgeschickt, damit die von ihm aufgestellten Candidaten gewählt würden; er habe den unabhängigen Wählern mit Verhaftung und Verbannung gedroht und dadurch nur die Wahrscheinlichkeit herbeigeführt, daß die Cortes die Wahlen der Provinz Malaga für ungültig erklären müssen.“

Portugal.

Lissabon, den 16. Sept. Das neue Finanzsystem des Baron Tojal, des Finanzministers, hat guten Erfolg. Die Kosten der Steuereinziehung sind bedeutend vermindert. Das Marinebudget ist um nahezu ein Fünftheil herabgesetzt. Durch die Aufhebung des Kornmarktmonopols sind die Staatseinkünfte vom Kornhandel von 100 auf 150 Contos erhöht. (Ob aber Einnahmen und Ausgaben in ein Gleichgewicht gebracht werden, wird keineswegs gesagt!)

Am 10. hatte der neue päpstliche Internuncius, Monsignore di Pietro, der Nachfolger Capaccinis, seine Antrittsaudienz bei der Königin. In seiner Anrede versicherte er die Königin der väterlichen Gesinnungen Seiner Heiligkeit. „Möge, so schloß er, vom Tajo aus aller Welt kund werden, daß durch die Tugenden einer jungen Königin alle Gewalt des Staats verwendet wird zum Besten der Religion.“

Die Auswanderung aus dem nördlichen Portugal, Madeira und den Azoren, nimmt immer mehr überhand. Da die Auswandernden ohne alle Mittel sind, so sind sie genöthigt, mit den brasilischen Pflanzern Dienstverträge abzuschließen, durch welche sie auf eine Reihe von Jahren Sclaven werden. Die Bezirke, aus welchen die Auswanderung am stärksten ist, sind gerade die fruchtbarsten Weingegenden. Gerade da herrscht aber auch das größte Elend, in Folge des verminderten Verbrauchs portugiesischer Weine in England. Auf Madeira sind die besten Weine zu 2 — 3 spanische Thaler das Faß unverkäuflich.

Großbritanien.

London, den 25. Sept. Die englischen Zeitungen erzählen mit einer, selbst hier zu Lande in einem Witzblatte zum Spotte benützten Umständlichkeit, alle Vorkommniße der Reise der Königin in Schottland. Drüben aber auf der grünen Insel, die auch dießmal mit keinem Besuch der Königin erfreut wird, spielt der alte Daniel O'Connell den Herrscher aus dem altmilesischen Stamm, hält Levers, empfängt Glückwunschadressen von Laien und Geistlichkeit, läßt sich als Schützling der gebenedeiten Jungfrau Maria verehren und spricht in seinen Reden wenig mehr von der „lieben kleinen Königin.“ Dermalen aber ist sein Herrscherton sehr gemäßigt. Der Spectator schreibt: „O'Connell schmeichelt Allen um ihn her: Protestanten, Whigs, Föderalisten, Oranienmännern, und selbst den „Sachsen.“ Sachsen, sagt er, sei ein Ehrenvoller Name (der Engländer). — Das wirkliche Ergebniß von O'Connells rastloser Thätigkeit ist aber, daß keine Regierung mehr Irland nach dem System der Oranienmänner regieren kann: Gerechtigkeit gegen Irland, Wiedergutmachung des Jahrhunderte alten Unrechts muß der Grundsatz einer torystischen Regierung so gut sein, als einer whigistischen. Eine andere Frage aber ist, wie weit O'Connell Herr der heraufbeschworenen Bewegung ist, und ob nicht am Ende eine andere, gewaltigere Hand, die priesterliche, die Zügel aufnimmt und die Repealbewegung, die Trennung von dem protestantischen England, ernstlicher meint, als der Agitator, der sie bis jetzt mehr nur als Schreckbild gegen England benützte. Die Verhandlungen des Repealvereins sind, ungeachtet jetzt O'Connell selbst wieder daran Antheil nimmt, matt und kraftlos geworden. Auch die Einnahme für den Repealfonds sinkt. Es ist die Rede davon, die Versammlungen des Repealvereins in der Versöhnungshalle — offenbar aus Mangel an Stoff, bis nach Weihnachten zu vertagen.

Rußland.

Petersburg, den 19. Sept. Im gegenwärtigen Monate werden großartige Kriegsübungen auf verschiedenen Puncten des Reichs, als deren Hauptpunct man jedoch Kiew angibt, wohin der Feldmarschall sich auch schon von Warschau begeben hat, stattfinden.

Aus Polen, den 21. Sept. Die Ernte ist jetzt so ziemlich eingebracht und im Ganzen weit über Erwarten gut ausgefallen.

Von der polnischen Gränze, den 21. Sept. Was in Polen schon so lange ängstlich erwartet worden, das hat jetzt seinen Anfang genommen — die Verwaltung geht fundamentalen Veränderungen entgegen. Daß dieselben dem Lande zum Heil gereichen werden, dürfte sehr zu bezweifeln sein, da sie nicht aus einem innern Bedürfniß, sondern lediglich aus dem Umstande hervorgegangen sind, daß der Kaiser die Einkünfte aus dem Königreich Polen auffallend gering gefunden, und deßhalb eine Vereinfachung der ziemlich kostbaren Verwaltung angeordnet hat. Letztere

verschlang allerdings einen großen Theil des Staatseinkommens, allein das Geld blieb doch im Lande und kam den Einwohnern wieder zu gute, besonders denen der Gouvernementshauptstädte, wogegen es von nun an zum Theil außer Landes gehen, und in die Finanzkammer zu St. Petersburg fließen wird. Kein Ort dürfte mehr darunter leiden, als das uns benachbarte Kalisch, das nun aufhört Gouvernementsstadt zu sein, und daneben noch in Furcht schwebt, auch seinen Justizhof zu verlieren. Diese schöne Stadt, die unter preußischer Regierung so schnell zu einer außerordentlichen Blüthe gelangt war, sinkt, seitdem sie russisch geworden, von Tag zu Tage von ihrer Höhe mehr herab. Sie erfreut sich der Zuneigung der Centralregierung nicht sonderlich, weil ihre Lage so nahe der Gränze den Schmuggelhandel begünstigt, der nun einmal mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden soll. Es gab eine Zeit, wo Kalisch 17000 Einwohner zählte, jetzt ist die Bevölkerung auf 10,000 Köpfe herabgesunken, und eine Fabrik nach der andern geht ein. Letzterer Umstand beweist wohl besser als alles andere, wie wenig das russische Prohibitivsystem geeignet ist, die Industrie im Innern zu heben. Weder die Zuschüsse von oben, noch die unmäßigen Schutzzölle, noch das wohlfeile Brennmaterial und der geringe Arbeitslohn, sind im Stande, die Fabriken in Polen vor dem Verfall zu schützen. Während in allen übrigen europäischen Ländern neben der Hauptstadt eine große Menge von Mittelstädten rasch emporblüht und alljährlich an Bevölkerung wächst, ist in Polen das Umgekehrte der Fall. Polen ist an Bevölkerung dem Königreich Bayern gleich, das es noch um 400 Quadratmeilen an Größe übertrifft. Dennoch hat es außer der Hauptstadt Warschau mit 120,000 Einwohnern nur noch Lublin und Kalisch, die ungefähr 10,000 Bewohner zählen, alle übrigen Städte sind elende Nester mit 2 bis 5000 Einwohnern. In Warschau unterhält man das Volk mit kirchlichen und andern Festen, es vergeht keine Woche wo nicht Heiligentage, Namens- und Geburtsfeste mit außerordentlichem Prunke gefeiert werden. Da werden Tedeum gesungen, Militärparaden abgehalten, beim Fürsten-Statthalter ist große Cour und Diner, Abends ist Freitheater, allgemeine Illumination und Feuerwerk. Das ist die Tagesgeschichte von Warschau, denn was sonst dort noch vorgeht, ist kaum der Erwähnung werth. — Es hieß, es sollten mehrere höhere Beamte zur Untersuchung gezogen werden, und bereits habe ein kaiserlicher Befehl die Formen des gerichtlichen Verfahrens festgesetzt. Durch diesen allerhöchsten Erlaß wird die Anwendung des bekannten Sprüchworts „manus manum lavat" unmöglich gemacht, da die ernannten Untersuchungscommissarien, sofern sie ihre Pflicht nicht streng erfüllen, gleichfalls ohne weiters vor Gericht gestellt werden sollen. (Allg. Ztg.)

Brasilien.

In Bezug auf die Einfuhr europäischer Arbeiter in Brasilien meldet der National, die brasilische Regierung habe mit einem französischen Hause einen Vertrag über die „Lieferung" von 600 europäischen Erdarbeitern zu 345 Fr. den Kopf abgeschlossen. Die Eingeführten werden an die Pflanzer vermiethet. Der englische Gesandte, wird beigefügt, habe ausgewirkt, daß unter den Einzuführenden keine englischen Unterthanen sein dürfen. (Deutsche, hütet Euch!)

Miscellen.

Die Assisen von Bourbon-Vendee haben vor Kurzem sieben Sitzungen den Verhandlungen eines Vergiftungsprocesses gewidmet, der vielleicht zu den merkwürdigsten und unerhörtesten dieser Gattung zu zählen ist. Rosa Pilleniere hatte im Alter von 17 Jahren einen reichen Landbauer aus der Umgegend, Louis Roturier mit Namen, geheirathet. Bald erregte die schamlose Aufführung der jungen Frau allgemeines Aergerniß im Lande, und oft hörte man sie in Anfällen der Wuth und des Zorns, die heftigsten Todesdrohungen gegen ihren Mann ausstoßen. Im Jahre 1839 wurde Louis Roturier, in Folge eines lebhaften Zwistes mit seiner Frau, krank, und 3 Wochen später hauchte er unter fürchterlichen Qualen sein Leben aus. Es verbreiteten sich zwar Gerüchte, welche laut die Frau des Mordes anschuldigten, allein die Behörde, nachdem sie die Aerzte befragt, glaubte auf eine weitere Verfolgung nicht eingehen zu können. Rosa Pilleniere zögerte nicht, sich bald nach dem Tode ihres Mannes mit Pierre Chabot, ihrem Knechte, mit dem sie schon bei Lebzeiten ihres Gatten in verbrecherischem Umgange gelebt, wieder zu verheirathen. Diese Ehe war übrigens nicht glücklicher, als die erste. Die Frau setzte ihre frühere ungezügelte Lebensweise fort und wurde von ihrer Familie deßhalb förmlich verstoßen. Damals erhob sich von Neuem die öffentliche Stimme, um Rosa Pilleniere der Vergiftung ihrer eigenen Mutter anzuklagen, welche, nachdem sie Abend gegessen, plötzlich von heftiger Kolik und Erbrechen befallen wurde. Angelika Billaud, die Magd Rosas, von der Gerichtsbehörde befragt, gestand, auf Befehl ihrer Herrin, eine weißliche Flüssigkeit in die Schale der Wittwe Pilleniere, der Mutter Rosa's, geschüttet zu haben. Die weiter angestellte Untersuchung ergab auch, daß Rosa Pilleniere versucht hatte, einen Stiftsherrn von Luçon, Herr Boisseau, zu vergiften, um der Zahlung einer Leibrente, zu welcher sie verpflichtet war, überhoben zu sein. Diese beiden Verbrechen mußten nothwendig den Verdacht, welcher sich bei dem seltsamen Tode Louis Roturiers erhoben, wieder rege machen. Die Untersuchung kam in der That auf viele Indizien, welche nur zu sehr geeignet waren, die umlaufenden Gerüchte zu bewahrheiten. Ein viertes Verbrechen sollte die furchtbare Anklage vervollständigen. Martine Chabot, ein Kind von 2 Jahren, aus der zweiten Ehe Rosas entsprossen, war inmitten der schrecklichsten Schmerzen gestorben, während denen es oft schreiend zu trinken begehrte. Taub gegen die Leiden und Schmerzensschreie ihres Kindes hatte man die Rabenmutter ausrufen hören: „Will denn die Bestie noch nicht krepiren?" Die Gerichtsbehörde befahl die Ausgrabung der Leichname von Louis Roturier und Martine Chabot. Diese Maßregel erfahrend, beeilte sich die Angeklagte, die Erklärung abzugeben, daß sie, in einem Augenblicke des Zorns, eine Erbse groß Arsenik in die Suppe ihres Mannes geschüttet, welcher, wie sie hinzusetzte, ein Trunkenbold und gemeiner Kerl gewesen sei. Später gestand sie auch ihre Vergiftungsversuche in Beziehung auf ihre Mutter und den Stiftsherrn Boisseau, leugnete jedoch beharrlich die Vergiftung ihres Kindes. In dem öffentlichen Verhöre nahm aber die Angeklagte ihre sämmtlichen Aussagen zurück, welche ihr, wie sie sagte, durch die Furcht, der Leichenschau beiwohnen zu müssen, entrissen worden seien. Was die Magd, Angelika Billaud, anlangt, welche eigentlich als Hauptangeklagte in dem Prozesse figurirte, so zeigte sie während der Verhandlungen eine außerordentliche Theilnahmlosigkeit. Die, um den Verhandlungen beizuwohnen, herzugeströmten Damen mußten auf Befehl des Präsidenten, und in Folge des letzten Circularschreibens des Siegelbewahrers, den Saal verlassen. Die Aerzte und Chemiker Flandin und Ollivier (von Angers), als Experten zu den Verhandlungen gezogen, gaben sehr unbestimmte Erklärungen ab, da sie, bei der langen Zeit, die seit dem Begräbniße der Leichname verflossen war, und bei der arsenikalischen Beschaffenheit des Bodens der Begräbnißstätte, kein unbedingtes Verdict aussprechen konnten. Die Jury hat die Magd freigesprochen, dagegen Rosa Pilleniere als schuldig erkärt. Der Gerichtshof verurtheilte die-

selbe mit Berücksichtigung mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Der berühmte Menagerie-Besitzer von Aken macht aus Wien bekannt, daß „durch zufälliges Zusammentreffen mit seiner Frau" seine Menagerie um ein Bedeutendes vermehrt sei.

In einem schlesischen Dorfe kam zweimal schnell nach einander Feuer aus. Ein Schäferjunge suchte sehr emsig nach den ausgeglüheten Nägeln unter dem Schutte, die er verkaufen wollte, um sich dafür Obst und andere Näschereien zu verschaffen. Der wachthabende Polizeibeamte kam mit dem Knaben in ein Gespräch, aus welchem sich bei dem ersteren der Verdacht entwickelte, der Schäferbube könne das Feuer angelegt haben. Die fortgesetzte Unterhaltung brachte den Burschen zu Widersprüchen und Geständnissen, welche, als der Ortsrichter die Sache vernahm, nicht nur den Verdacht bestätigten, sondern die entsetzliche Gewißheit herbeiführten, daß der Knabe beide Male das Feuer angelegt, Hab und Gut, Leib und Leben vieler Menschen auf das Spiel gesetzt, lediglich nur um einige Groschen für altes Eisen zu gewinnen.

Neueste Nachrichten.

Vom Rhein. Ein Correspondent der Allgem. Ztg. berichtet umständlich über das Ergebniß der dießjährigen Erndte in den verschiedenen Ländern. Er gelangt zu dem Ergebniße, daß eine nennenswerthe Getreideausfuhr aus Deutschland nicht zu erwarten stehe, und wir also im günstigsten Falle auf das Fortbestehen der gegenwärtigen Fruchtpreise werden rechnen können.

Stuttgart, den 1. Oct. Die Liberalen haben hier einen Verein behufs der demnächstigen Deputirtenwahlen gebildet. Derselbe hat bereits „Wahlvorschläge" in dem hiesigen Beobachter veröffentlicht. Diese Vorschläge sind von sehr achtbaren Namen unterzeichnet. Von Seite der Regierung hat die Sache keinerlei Anstand gefunden.

Trier, den 25. Sept. In unsern Spitälern und den übrigen Häusern befinden sich manche Pilger, die in Folge von Strapatzen und Entbehrungen erkrankt sind. (Elberf. Z.)

Berlin, den 25. Septbr. Bekanntlich hat das hiesige Criminalgericht seinen ehemaligen Director, Hrn. Dr. Hitzig, wegen angeblicher Beleidigung des Gerichts durch öffentliche Kritik einer von letzterem in der Schelling-Paulus'schen Angelegenheit erlassenen Verfügung, beim Kammergericht belangt. Der Criminalsenat des letztern hat nunmehr, nachdem Hr. Dr. Hitzig selbst eine Erklärung zu den Acten gegeben, worin er, ohne sich zu vertheidigen, ganz einfach den animus injuriandi in Abrede stellte, den Verklagten freigesprochen.

Paris, den 30. Sept. Gestern hielt der König im Hofe der Tuilerien eine Heerschau über die Truppen zu Paris, aus Veranlassung der Ueberreichung der in Marocco eroberten Fahnen und andern Trophäen.

London, den 29. Sept. Der König der Franzosen wird nunmehr am 8. oder 9. Oct. zu Windsor erwartet.

Dublin, den 27. Septbr. O'Connell ist mit einem Theile seiner Familie nach Derrynane Abbey abgereist, wo er bis Ende Novembers verweilen will.

Spanien. Auch zu Mataro soll eine Verschwörung entdeckt worden sein. Mehre Beamte wurden in Folge dessen verhaftet. Zu Carthagena und Valencia sollen sich gleichfalls revolutionäre Symptome gezeigt haben.

Zu Roa, in der Provinz Valencia, brach kürzlich bei einem Stiergefechte ein Gerüst, auf welchem sich gegen 1000 Personen befanden, von denen mehrere getödtet und gegen 100 verwundet wurden.

Von der russischen Gränze, den 24. Sept. In Briefen aus verschiedenen Gegenden Rußlands führt die nicht griechische Bevölkerung bittere Klagen über Beeinträchtigung ihrer Glaubensfreiheit durch die russische Kirche. Um die Unirten in den Schooß der griechischen Kirche einzuführen bediene man sich, heißt es, aller erdenklichen Mittel, namentlich werde von folgenden häufiger Gebrauch gemacht: 1) Erbauung von Kirchen und Errichtung von Pfarreien des nichtunirten Cultus; 2) Verleihung von confiscirten Gütern an katholische Unterthanen gegen das feierliche Versprechen, ihre Kinder in dem schismatischen Glauben erziehen zu lassen; 3) Befreiung von der Militärpflicht oder theilweise Herabsetzung der 25jährigen Dienstzeit für jene, welche zur griechischen Kirche übertreten. (Allg. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 1. October Weizen 7 fl. — kr., Korn 4 fl. 23 kr., Spelz 2 fl. 59 kr., Gerste 4 fl. 18 kr. Hafer 2 fl 14 kr. Reps — fl. — kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 30. Sept. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47. Ducaten 5 34 1/2. 20Frankstücke 9 25 1/2. holländ. 10fl-Stück 9 53. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 204. den 4. October 1844.

* Bücherschau.

„Reliquien von Ludwig Winter, großh. badisch. Staatsminister. Von Dr. W. Weick. (Fortsetzung.)

Die Kammer ernannte Winter 1822 zu ihrem ersten Vicepräsidenten, welche Stelle er jedoch bald wieder niederlegte, da er sie mit seiner damaligen Anstellung und dem damit verbundenen Regierungscommissariate, nicht vereinbar hielt.

Auf diesem und den folgenden Landtagen zeigte sich Winter fortwährend als einen derjenigen streng Conservativen, die nichts Bestehendes blos darum aufgeben wollen, weil es durch Vernunftgründe sich nicht gerade mehr rechtfertigen läßt, die aber verständig genug sind, einzusehen, daß gerade das conservative Interesse am dringendsten gebietet, auf Dasjenige offen zu verzichten, was in die Neuzeit nicht mehr paßt, und dabei von der allgemeinen öffentlichen Meinung verdammt wird.

Eigenthümlich war es, wie Winter damals (1822) das Verhältniß des Ministeriums, der Opposition gegenüber, auffaßte, wie er, der Vertheidiger und das Organ der Regierung, eine systematische Opposition wünschte, um auch den Gegensatz, eine unbedingte Regierungspartei, in der Kammer zu haben. Der Gegenstand verdient, da er heute gewöhnlich ganz entgegengesetzt aufgefaßt wird, eine etwas nähere Erwähnung. „Es befinde sich die badische Regierung, sagte Winter, in einer sehr unvortheilhaften Lage, nicht in der glücklichen, wie die Regierungen derjenigen Staaten, wo größere Ständeversammlungen sind. Dort habe die Regierung immer eine entschiedene Partei für sich, und eine entschiedene Opposition gegen sich. Die Partei der Regierung vertheidige Alles, was diese vorbringe, selbst wenn jene im Einzelnen nicht von dessen guten Folgen überzeugt sei, weil sie das System der Regierung im Allgemeinen für das beste halte. Die Opposition dagegen verwerfe Alles, was die Regierung vorlege, nicht weil sie deren Vorschläge alle für unzweckmäßig halte, sondern weil sie erklärt, das System der Regierung tauge überhaupt nichts. In diesem Falle aber sei unsere Regierung nicht; sie könne ein Gesetz vorlegen, an dem sie Jahre lang gearbeitet, und habe das Vergnügen, in der Kammer einen §. nach dem andern wegvotiren zu sehen, und dann sei Zeit und Mühe verloren. Sie könne auf keine Stelle mit Sicherheit rechnen."

Auf eine weitere Aeußerung Winters hin erschallte der Ruf: „Zur Ordnung! Wir stimmen nach unserer Ueberzeugung." Es war besonders von Liebenstein, einer der talentvollsten Redner die je in irgend einer deutschen Kammer auftraten, der sich hierwider Winter erhob, und gegen die Behauptung des letztern, daß die Regierung in dieser Kammer auf nichts zählen könne, Verwahrung einlegte, da die Regierung immer auf die große Majorität der Kammer zählen könne, wenn sie bewähre, daß sie nur das wolle, was der Verfassung gemäß sei, und was die erleuchtete öffentliche Meinung von ihr verlange.

Nun gestand zwar Winter zu, daß die Regierung allerdings der öffentlichen Meinung folgen solle, fragte aber, was in einem einzelnen Falle die öffentliche Meinung sei; ob die einzelnen Stimmen oder wieviele? und wie lange die Ueberzeugung dauere?

— Mit etwas scharfer Betonung und nicht ohne Anzüglichkeit bemerkte hierauf Liebenstein: Er glaube nicht, daß die Frage in Betreff der öffentlichen Meinung im Ernste geschehen und aus Ueberzeugung geflossen sei, da der Herr Staatsrath schon oft selbst Beweise gegeben, daß er dieselbe kenne und zu achten wisse. Sie sei übrigens, was der Tag. Wenn Jemand frage, ob es Tag sei und die Sonne am Himmel stehe, so brauche man ihm nicht zu beweisen, man dürfe ihm nur die Sonne zeigen. So verhalte es sich auch mit der öffentlichen Meinung. Sie sei nichts als die entwickelte und in Thätigkeit gesetzte Vernunft. Wer Ohren habe, der könne sie hören, sie spreche sich überall aus. In unsern Tagen sei die Kunst, sie kennen zu lernen, nicht von großer Schwierigkeit. Sie lerne sich freilich nicht aus Acten, und nicht aus Folianten und Quartanten, sie finde sich auf allen Straßen für den, der sie suchen wolle; wer aber diese Kunst nicht besitze, der sei heute nicht berufen, das Ruder eines Staates zu führen, der Staat möge groß oder klein sein. Es sei die wahre Aufgabe des Staatsmanns, die Meinung des aufgeklärten Theils des Volks kennen zu lernen und nach ihr zu handeln.

Winter wurde 1824 zum Director des Ministeriums des Innern ernannt. Gleich im nächstfolgenden Jahre wurde er als permanenter Regierungscommissär bei der 2. Kammer, mit Vorlage und Vertheidigung des Gesetzesentwurfs wegen der bekannten Abänderung der badischen Verfassungsurkunde, beauftragt. Er vollzog diesen Auftrag; aber sein Biograph selbst bemerkt: „Es mochte ihm sauer geworden sein, denn sein motivirender Vortrag bei der Uebergabe des Entwurfs wie der Vertheidigung desselben gegen die muthigen und geistreichen Angriffe der Opposition, die nur aus 3 Mitgliedern: Duttlinger, Föhrenbach, und Grimm bestand, geben genugsam zu erkennen, daß er nur seinem Auftrage genügte. Man vermißte durchweg jene Kraft, jene Wärme der Ueberzeugung, die seine sonstigen Vorträge auszeichneten. Man sah deutlich, daß er nur einer höhern Nothwendigkeit folgte." Bekanntlich

waren es nur 3 Männer, welche damals einen Widerspruch gegen die beabsichtigte Verfassungsabänderung in der Kammer zu erheben wagten, und selbst diese sprachen nur in höchst schüchterner Weise. In einer Hinsicht war sonach Winters Aufgabe der Durchführung des Regierungsentwurfs eine sehr leichte. In seiner Erwiederung auf die Reden der Opposition sagte er gleichsam zur Einleitung: „Ich fange damit an, den Rednern, die so eben gesprochen, im Namen der Regierung für die würdevolle Art zu danken, mit der sie Opposition geführt haben. Es ist mein Glaube, daß in der Ständeversammlung eine leidenschaftlose, eine verständige Opposition sein müße, eine freimüthige Entwickelung der Gründe, welche den Gründen und Ansichten der Regierung entgegenstehen: ohne sie (die Opposition) würde die Kammer ein Gaukelspiel, ja sie würde noch etwas fürchterlicheres sein. Es würde heißen, den Despotismus unter den Formen der Freiheit begründen!" (Forsetzung folgt.)

Deutschland.

Stuttgart, den 30. Sept. Der Bau der Eisenbahn wird seit einiger Zeit mit sichtbar vermehrter Schnelligkeit betrieben. Die im Juni v. J. errichtete und dem Ministerium des Innern untergebene Centralbehörde für das Eisenbahnwesen, die Eisenbahnkommission, geht, wie wir hören, von morgen an unter das Finanzministerium über. (Schw. Merk.)

Mainz, den 28. Sept. Unser herannahendes neues Gerichtsjahr wird vor dem Zuchtpolizeigericht bald eine Sache verhandeln sehen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird. Ein Mitglied des ehemals reichsunmittelbaren, jetzt standesherrlichen fürstlichen Hauses ließ sich in burgerlicher Kleidung, da die Rheinbrucke wegen eines durchziehenden Floßes gerade abgeführt war, in einem Kahne über den Strom setzen. Die Frau des Brückenzolleinnehmers, der in Amtsgeschäften abwesend war, und die in dessen Abwesenheit seine Dienstverrichtungen zu versehen hat, verlangte das auch in solchen Fällen übliche Brückengeld. Herr v. L. verweigerte dasselbe barsch, sich auf seinen Stand berufend, und da die Einnehmerin diesen durch nichts belegten Einwand nicht gelten ließ, so wurde jener immer heftiger, und — schlug der Frau mit dem Stocke auf die Brust. Es erging von Seite der Staatsbehörde gegen den Vorkämpfer so wenig „nobler Passionen" der Verhaftsbefehl, der jedoch auf die Versicherung von Freunden, die ihr Ehrenwort gaben, daß Hr. v. L. sich stellen werde, unvollzogen blieb. Man erwartet mit Spannung den Ausgang der Sache. Unser neues Strafgesetzbuch verordnet, daß, wenn der Beleidigte und körperlich Verletzte sich für versöhnt erklärt, keine weiteren Verfolgungen stattfinden. Der in der Person seiner Ehefrau so schwer verletzte Einnehmer, Herr Häulein, hat jedoch erklärt, daß er sich unter keiner Bedingung zu einem derartigen Vergleiche herbeilassen werde. (Köln. Ztg.)

Leipzig, den 27. Sept. Gestern fand in der Stadt Borna die Enthüllung von Dinters Denkmal statt.

Mit dem 1. Octbr. wird hier im Verlag von Meyer-Wigand und unter Redaction des Professors Biedermann eine neue politische Wochenschrift, die Posaune, erscheinen.

Bremen. Am 18. September ist von Bremen aus das erste Schiff mit 120 deutschen Auswanderern unter Leitung eines Ingenieurs nach Texas unter Segel gegangen, und es sollen in kurzen Zwischenräumen noch drei andere Schiffe demselben nachfolgen.

Trier, den 28. Sept. Nachdem in den letzten Tagen unter dem noch immer gleich großen Andrang von gläubigen Pilgern aus den Gegenden von Aachen, Köln, Mainz, Coblenz, und aus größeren Entfernungen, der hochw. Bischof u. apostolische Vicar von Osnabrück, Hr. Lüpke, u. d. hochw. Weihbischof von Münster, Hr. Melchers, in unserer Stadt anwesend waren, ist gestern Nachmittag auch der hochw. Erzbischof Coadjutor Hr. Johannes von Geissel hier eingetroffen.

Berlin. Der König von Preußen hat die Gelder, die er zum Ausbaue eines prachtvollen Domes in Berlin bestimmt hatte, den Bewohnern der östlichen Provinzen seines Reiches zugewiesen, die unlängst durch die Ueberschwemmungen der Weichsel so furchtbar gelitten haben.

Belgien.

Verviers, den 20. Sept. Die ganze hiesige Bevölkerung ist durch das Unglück erschüttert, welches den aus der polnischen Revolution so bekannten General v. Uminski betroffen. Er hielt sich in Spaa auf, wo ihn der Polizeicommissär einer unbedeutenden Schuldforderung aus Brüssel wegen verhaften und zu Fuß unter Escorte in das hiesige Gefängniß bringen ließ. Der greise Mann (Uminski ist über 70 Jahre alt) wollte diese Schmach nicht überleben. Zuerst hängte er sich an seinem Halstuch auf, wurde aber durch den Wächter abgeschnitten; dann öffnete er sich die Adern an beiden Armen, und bis jetzt ist trotz der ärztlichen Hülfe die Lebensgefahr nicht vorbei. So geht es den armen, durch die schreiende Stimmung der daheimgebliebenen polnisch-posenschen Patrioten Dahingeworfenen. Der Schwiegersohn des Generals und dessen Tochter leben großartig, indeß der Vater auf dem Strohlager des Thurmgefängnisses seine Seele aushaucht. Die reichsten ehemaligen Freunde, Umgebungen und Anhetzer des Generals haben sich nun lange von ihm zurückgezogen. Anders war es im Kriege, wo ein großer Theil der jetzt auf Lorbeeren ruhig sich ausruhenden posener Edelleute einen brillanten Stab um den General Uminski bildete, um desto leichter Kreuze oder Ehrenzeichen zu bekommen und doch den Kriegsstrapatzen und Gefahren auszuweichen. (Frankftr. J.)

Frankreich.

Paris, den 28. Sept. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß der Pariser Gemeinderath sich gegen die Wirksamkeit der Ursulinerinnen, einer Verzweigung des Jesuitenordens, in Paris, wo sie u. A. Bureaux zu Unterbringung von Dienstboten errichteten, ausgesprochen habe. Man erfährt nun, daß der Gemeinderath auch verschiedenen geistlichen Anstalten mit wohlthätigen Zwecken, wie Beschäftigungs-, Krankenanstalten u. dgl., nachgesuchte Unterstützungen versagt habe, während er weltlichen Anstalten zu ähnlichen Zwecken freigebig Unterstützung verwilligte.

Die Kosten der Reise des Königs der Franzosen nach Windsor, die bekanntlich keine acht Tage dauern wird, sollen sich dem Vernehmen nach auf 3 — 4 Millionen Franken belaufen.

Straßburg. Bei der stattgehabten Deputirtenwahl erhielt der ministerielle Candidat 245 Stimmen, der liberale 116, jener der klericalen Partei (ein zum Katholicismus übergetretener Protestant) nur 29 Stimmen.

Spanien.

In Catalonien spukt es wieder gewaltig, trotz der eiser-

nen Hand des Barons de Meer und der großen Truppenmasse, welche in dieser Provinz concentrirt ist. Seit dem Versuch (am 7.) eine Aushebung unter den wehrpflichtigen jungen Leuten durch Loosziehen vorzunehmen, was bis jetzt in Catalonien noch nicht gelungen war, hat die Gährung einen bedenklichen Grad erreicht. Man hatte an jenem Tage 1500 junge Leute in Barcelona auf der Börse versammelt, wo unter der Leitung eines Viertelmeisters das Loosziehen geschehen sollte. Dieser erklärte zuvor, die Königin habe die Quintas (Aushebungen) der früheren Jahre erlassen, und nur die für 1844 solle vor sich gehen. Da fragte ihn einer Namens Pujols, „ob die Constitution von 1837 noch in Spanien gelte?" Allerdings, erwiederte der Präsident. — Nun so kann die Aushebung nicht vorgenommen werden, versetzte der junge Mann, denn sie ist nicht von den Cortes bewilligt. Diese kühne Rede wurde mit donnerndem Bravoruf begrüßt, in einem Augenblick flogen Bänke, Fenster und Stühle in Stücke, und der Viertelmeister, mit seinen Begleitern ernstlich bedroht, mußte sich in die nahegelegene Wohnung des Generalcapitäns flüchten, während die jugendliche Schaar schreiend und lärmend durch die Straßen zog. Schnell herbeigekommene Patrouillen verhafteten zwar drei oder vier, darunter Pujols, und übergaben sie der Gendarmerie (den Mozos de la Escuadra), welche aber, in der Straße de los Escudellers von den Freunden der Verhafteten angegriffen, alle Mühe hatten ihre Gefangenen zu behalten. Da man diese im Stadtgefängniß nicht für sicher genug verwahrt hielt, wurden sie in das Fort Pio gebracht. Seitdem werden die Bewohner der Stadt fast jede Nacht durch den Knall von Petarden erschreckt. Maueranschläge voll Schmähungen gegen die jetzige Ordnung der Dinge und deren Hauptstützen werden an den Straßenecken gefunden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden. Einstweilen hat man auf bloßen Verdacht hin einige Personen verhaftet. (Allg. Ztg.)

Dem „Memorial bordelais" wird aus Madrid mitgetheilt, daß der römische Hof in seinen Unterhandlungen mit Spanien nicht geneigt scheine, die politische und dynastische Frage in Erledigung zu bringen, sondern vielmehr nur die Beziehungen in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten provisorisch ordnen wolle.

Großbritanien.

London, den 27. Sept. Die alte Hochlandstracht, mit theilweise entblößten Beinen, ist nicht mehr die gewöhnliche Tracht im schottischen Hochlande, seit die alte Clansverfassung zerstört und an die Stelle der alten barbarischen Lebensweise der Gewerbsfleiß getreten ist. Die hochländische Leibwache der Königin auf Blair Atholl, welche in die alte Tracht gekleidet ist, beginnt daher, zumal sie unter einem Zelt auf dem Rasenplatze schläft, die Wirkungen des Frosts zu empfinden, und schon haben einige die Erlaubniß, fleischfarbige Tricots zu tragen, durch die herkömmliche Buße, eine Whiskeyspende an ihre Kameraden, erkauft.

Graf Fortescue, der letzte whig'sche Vicekönig von Irland, erklärt die Angabe, als hätte er Freudenfeuer bei O'Connells Befreiung auf seinen Gütern anzünden lassen, für grundlos, mit dem Beifügen, er habe sich zwar über diese Befreiung aus ungerechter Gefangenschaft gefreut, habe aber doch sich öffentlichen Freudenbezeugungen, die als Zustimmung zu dem Repeal ausgelegt werden wären, nicht anschließen können, wenn er auch solchen Bezeugungen von Seiten seiner Pächter keine Hindernisse in den Weg gelegt habe.

Die tolle Secte der Mormonen, oder „Heiligen des jüngsten Tags", hat auch in dem sonst so intelligenten Schottland zahlreiche Anhänger; namentlich in der Stadt Glasgow gegen 500. Dort hielten sie am letzten Sonntag eine Versammlung in Trauerkleidern wegen des Ablebens ihres Propheten Joseph Smith in Amerika.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Sept. Die Pforte scheint endlich ihre ernste Aufmerksamkeit auf die Ausbeute der Gold- und Silberminen in Asien zu lenken. Derwisch Efendi ist als Oberingenieur, welchem der östreichische Ingenieur Braun zugetheilt ist, angestellt worden.

Das große Spital in der Nähe des großen Todtenackers soll zu einer Militärschule nach dem Muster der Pariser polytechnischen Schule eingerichtet werden.

Neueste Nachrichten.

München, den 30. Sept. Die gestern Abend von ihrem Ausflug nach Tegernsee zurückgekehrten Land- und Forstökonomen hatten diesen Vormittag 10 Uhr im Saale des Odeons die erste allgemeine Sitzung, welche der Staatsrath v. Stichaner (stellvertretender Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins) eröffnete.

Die Feldherrnhalle steht nun gänzlich vollendet da, und die Inauguration wird in den nächsten Tagen statt haben. Auch sind die 10 Fuß hohen Standbilder der bayerischen Feldherren Tilly und Wrede, obgleich noch verhüllt, in derselben aufgestellt.

Große Theilnahme erregt das Gichtleiden unsers Schwanthaler, der vor einigen Wochen aus einem Bade bei Padua, wo er Hülfe suchte, zurückgekehrt ist und seit dieser Zeit sehr ernsthaft krank darnieder liegt.

Berlin, den 27. Septbr. Bei der Illumination der Stadt, welche vorgestern Abend, nach dem Einzuge des Königpaares, hier stattfand, erfolgten im Gedränge einige Unfälle; namentlich wurde ein Kind todtgedrückt.

Paris, den 1. Oct. Bei der Revue am Sonntage überreichten sechs Officiere dem Könige Petitionen. Sie glaubten sich bei den letzten Beförderungen bezüglich der Ehrenlegion übergangen. Nach der Revue wurden sie aber verhaftet.

Der König reist Morgen nach Eu ab, und wird sich am Abend des 5. oder am Morgen des 6. zu Treport einschiffen. — Guizot, der seit 6 Tagen an einer Halsentzündung krank gewesen, hofft den König begleiten zu können.

Prinz Joinville hat Cadix am 22. Sept. verlassen, nachdem er alles zur Räumung Mogadors angeordnet. Bereits ist er auf der Höhe von Havre angekommen.

Bugeaud soll die ihm angebotene Pairswürde abgelehnt haben.

Die Unterzeichnungen für ein Monument des Generals Bertrand betragen 30,000 Frcs., worunter 3000 von der Regierung.

Der Staatsrath hat die Genehmigung ertheilt, daß bei Nanterre das Clegg'sche (atmosphärische) Eisenbahnsystem in Anwendung gebracht werde.

Im Saone- und Loiredepartement will man den diesjährigen Wein sogar für besser, als den von 1842 halten. (?)

Straßburg, den 27. Sept. Für die Ansiedlungen in Algier bringt die Regierung große Opfer, jedoch hat sie in der neuesten Zeit die unentgeldliche Ueberfahrt für Auswanderer sehr beschränkt, und sogar erklärt, daß nur solche Colonisten Aufnahme finden, die sich über Besitz von einigem Vermögen ausweisen können. In diesem Sinne hat

auch das Ministerium unlängst mehrere Umlaufschreiben an die Präfecten und auswärtigen Gesandtschaften erlassen.

Rom, den 23. Sept. Der Erzbischof von Köln, dessen Gesundheit angegriffen scheint, hat eine Privatwohnung bezogen; er lebt hier sehr zurückgezogen. Auch ist der Bischof von Passau gegenwärtig hier, welcher in einem Ordenshaus eine freundliche Wohnung gefunden. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 24. Sept. Endlich veröffentlicht die offizielle Gazette die Nachricht, daß die Streitigkeiten mit Marocco beigelegt seien. — Einer der Banditen, welche den französischen Gesandten geplündert, ist verhaftet worden.

Amerika. Baltimore ist der Schauplatz eines Aufruhrs und Brandes gewesen. Auch zu Philadelphia war wieder ein Auflauf. — Auf Cuba fanden in Folge der letzten Empörungen einige weitere Hinrichtungen von Weißen und Negern statt.

Bombay, den 27. Aug. Einige nach Schirkapure gesendete Detachemente sind durch die ausnehmende Hitze und Wassermangel gezwungen worden, zurückzukehren. In Cabul wird eine Expedition gegen den König von Bokhara vorbereitet, welche durch Ukbar Khan befehligt werden wird. Im Pendschab herrscht eine steigende Aufregung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 205. | den 6. October 1844.

*Bücherschau.

„*Reliquien von Ludwig Winter*, großh. badisch. Staatsminister. Von Dr. W. *Weick*. (Fortsetzung.)

Es dürfte, als eine an sich wichtige Sache betreffend, keine zu große Abschweifung sein, wenn wir hier Winters Begründung des Antrags an die Kammer auf Genehmigung der nöthigen Geldmittel zur Herstellung eines *Polytechnischen Instituts* in Karlsruhe, etwas umständlicher gedenken. Mit tiefer Einsicht in die Bedürfniße des gewerbtreibenden Bürgers wies er die Nothwendigkeit einer Anstalt nach, in der auch diejenigen Staatsangehörigen, welche sich weder dem Stande der Gelehrten noch jenem der Staatsdiener zuwenden wollen, einen den Bedürfnißen unserer Zeit entsprechenden Unterricht erhalten. „Viele Mitglieder der Kammer, sagte er, welche zu keinem der beiden genannten Stände gehören, werden fragen, was ist denn auch für die höhere Bildung des Bürgerstandes geschehen, was ist für Diejenigen geschehen, die zwar nicht studiren, aber doch etwas Besseres als Taglöhner werden wollen, für die, deren Lebensbeschäftigung die eines gewerbtreibenden Bürgers ist?“ „Ich kann,“ fuhr er fort, „auf diese Frage nur mit dem Dichter antworten: „„Wie wenig — ach — hat sich entfaltet! Dies Wenige, wie klein, wie karg!““ — Es sei wohl, meinte er, eine im Allgemeinen nicht zu läugnende Wahrheit, daß Alles, was den gewerbtreibenden Bürger betreffe, Alles, was in den Bereich der Gewerberzeugniße gehöre, im Ganzen das Gepräge einer kümmerlichen Dürftigkeit trage. Der Redner fragt hierauf: Ob nicht die Einwohner der kleinen Staaten dem Auslande in allen Kunsterzeugnißen um so zinspflichtiger seien, je kleiner sie sind? Ob es ferner nicht der Fall sei, daß der Kunst- und Gewerbsmann in diesen Staaten oft schon seine Werkzeuge, nicht selten seine Stoffe halbverarbeitet, der Fabrikant seine besten Arbeiter aus dem Auslande kommen lassen müße? Ein Hauptgrund liege wohl darin, daß der teutsche Bürger nicht auf den Standpunct gehoben sei, und nicht auf dem Standpunct stehe, auf den er gehoben werden, auf dem er stehen müße,*) wenn seine Producte nicht hinter denen des Auslandes zurückbleiben sollen, und ein weiterer Grund sei der, weil der Einfluß der Wissenschaften auf Kunstgewerbe noch nicht gehörig anerkannt, weil noch keine Anstalten vorhanden seien, die zum Zweck hätten, die Wissenschaften in das Leben wirksam einzuführen. Man werde ihm vielleicht entgegnen, daß auf unsern gelehrten Mittelschulen auch denen, die sich einem Kunstgewerbe widmen wollen, der nöthige Unterricht ertheilt werde. Es sei dies eine ziemlich allgemeine Meinung, man könne sagen, ein allgemeines *Vorurtheil*. Unsere gelehrten Mittelschulen seien auf gelehrte Bildung berechnet. Die Grundlage aller gelehrten Bildung seien und würden ewig (??) bleiben: die alten Sprachen, die classische Literatur.*) Neben diesen würden noch gewöhnlich die gemeinnützigen Wissenschaften, Mathematik, Physik, Naturgeschichte und Chemie, gelehrt; sie werden so weit gelehrt, als dies zur gelehrten Bildung nöthig sei.**) Er wolle es nicht tadeln, sondern im Gegentheil loben, wenn jeder, der einer höhern bürgerlichen Bildung sich widmen wolle, sich Kenntniße in der lateinischen Sprache erwerbe, — aber für den Bürger sei das, was für den Gelehrten Hauptsache, nur Nebensache, und das, was für ihn die Hauptsache sein sollte, Naturgeschichte und Mathematik, sei für den Gelehrten mehr Nebensache.***) Es könne der Kammer nicht unbekannt sein, welchen großen Einfluß die Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten auf den Ackerbau und die Gewerbe, namentlich in England und Frankreich gehabt hätten, und es möge wahr sein, oder sei wahr, was der Kaiser Napoleon dem Gouverneur von St. Helena sagte: „Die Chemie ist überall eine Wissenschaft geblieben, in Frankreich aber ist sie ein Gewerbe geworden.“

— Am 30. März 1830 war Großherzog Ludwig mit Tode abgegangen, und Leopold in der Regierung ihm gefolgt. Winter war seit längerer Zeit Geschäftsbeistand des Letzten gewesen, und ihm sonach näher bekannt. Als daher, in Folge der Regierungsveränderung und der allgemeinen Umgestaltung in den Zeitverhältnißen nach der franz. Julirevolution auch im badischen Ministerium eine Aenderung nothwendig wurde, erhielt Winter unterm 29. Decbr. 1830 die Stelle eines Chefs des Ministeriums des Innern.

Am 17. März 1831 wurde der neue Landtag eröffnet. „Für Winter begann mit diesem Zeitpunct jene umfangreiche Wirksamkeit, jene bedeutsame Stellung, welche er in dem gan-

*) Und zwar nicht blos in mechanischer Ausbildung. D. Red.

*) Auch dies nur, sofern und solange man sich dem Wahne hingibt, Philologie *allein* sei *Gelehrsamkeit*. D. Red.

**) D. h. wol in gar vielen Fällen: schlecht genug, weil Manche in Folge eines andern *Vorurtheils* wähnen, man könne wirklich „ein gelehrter Mann“ sein, ohne daß man gleichsam nur das ABC in den nächstliegenden Dingen des wirklichen Lebens zu kennen brauchte! — Allen Respect vor der Philologie, aber Deutschland hat *sie* eben doch — von Armins Zeiten bis heute, — auch noch nicht *einmal* gerettet! D. Red.

***) *Müßen* sie das sein? Und werden sie es immer bleiben?! D. Red.

zen Verwaltungssystem bis zu seinem Tode eingenommen. . . . Zunächst sehen wir denselben mit diesem denkwürdigen Landtage, an dem er wieder als ständiger Commissär auf der Regierungsbank und zugleich als Repräsentant des Landamts Karlsruhe erschien, in die Rolle des eigentlichen Vermittlers zwischen Thron und Volk eintreten und zwar unter schwierigeren Verhältnißen als je, weil in der That einerseits die Kammer unter dem Einfluß der Zeitbewegung mit allen Wünschen des Liberalismus hervortrat, und auf der andern Seite nicht blos ein reactionärer Theil des Adels stand, der den Ministerialchef seit 1819 haßte und überdies Ideale und Ansprüche verfolgte, welche mit dem unaufhaltsamen Gange der europäischen Verhältniße durchaus unverträglich waren, sondern auch noch von Außen her zeitweise Gefahr drohte."

Für Winter entstanden nun gleich anfangs manche äussere und — innere Kämpfe. Er erhob sich gegen die Welcker'sche Motion auf Herstellung der Preßfreiheit. Nach einiger Zeit aber legte die Regierung selbst einen (vom Geh. Rath v. Weiler ausgearbeiteten) Preßgesetzentwurf vor, durch den, zumal mit den vom Gouvernement nachträglich adoptirten Abänderungen der Kammer, die Censur wirklich durchaus abgeschafft wurde. — Auch die auf höchst liberalen Grundlagen beruhende neue Gemeindeordnung kam erst nach langen, mitunter scharfen Verhandlungen zu Stande. — Winter selbst war es auch, der den, von Itzstein beantragten, Regierungsentwurf auf Wiederherstellung der 1825 abgeänderten Verfassungsbestimmungen, der Kammer zur Vorlage brachte, wobei er jene frühere Abänderung als durch die Macht der damaligen Verhältniße bedingt, darstellte, wörtlich beifügend: „Eine Darstellung dieser geschichtlichen Verhältniße möchte nicht an ihrem Ort, und die Wahrheit zu sagen, mag nicht an der Zeit sein." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

□ Trier, den 2. Oct. Der Zufluß der Fremden nach unserer Stadt währt immer noch fort und scheint im Vergleich zu den letzten Tagen fast eher zu- als abzunehmen. Deutsche, Schweizer, Holländer, Belgier und Franzosen strömen von allen Seiten bald in Prozessionen, bald in einzelnen kleinern Zügen herbei, und vorzüglich ist der französische Clerus dabei aufs Großartigste repräsentirt. Man nimmt an, daß seit dem Anfang der Ausstellung des heil. Rockes mehr als 1000 französische Geistliche unsere Stadt besucht haben. Auch ist an ihnen, wie überhaupt an allen ihren Landsleuten ein so großer religiöser Enthusiasmus sichtbar, daß die Deutschen dagegen ziemlich in den Hintergrund treten und in gewissem Maaße viel kälter erscheinen. Die Luxemburger haben sich nicht zum Schönsten, und wie es der Zweck einer Pilgerfahrt erfordert, benommen; ihr Einzug in unsere Stadt war von solchen tumultuarischen Auftritten begleitet, daß um einigermaßen die gebührende Ordnung aufrecht zu halten, die Polizei sich veranlaßt sah, zu thun, was ihres Amtes ist. Es geschah in aller Milde. Außerdem ist man von dieser Seite her nicht im Mindesten genirt, die Staatsgewalt hat sichs zum Grundsatz gemacht, Alles ruhig gewähren zu lassen, was von Seite des Episcopats für diese festlichen Tagen angeordnet ist, ja selbst jede kleinste Demonstration, die dagegen laut werden könnte, ist sie auf der Stelle zu unterdrücken bemüht. So wird erzählt, daß der Pastor an der hiesigen evangelischen Gemeinde, der in einer seiner Predigten auf die Ausstellung „des sog. heil. Rockes" und auf die damit verbundenen Gnaden einige Beziehung genommen habe, von Seiten der Regierung mit einem ernsten Verweis belegt worden sei. Von den Mirakeln, welche bis jetzt erzählt werden, läßt sich noch nicht eine genaue Zahl ermitteln; denn wie es in dergleichen Dingen geschieht, werden, oft in frommer Absicht, solche Uebertreibungen gemacht, daß an eine Glaubwürdigkeit gar nicht mehr zu denken ist, und wenn der eine von 10 Wundern spricht, so macht der Andere schon 100 daraus und so fort. Der Kranken und Gebrechlichen freilich kommt täglich eine ungeheure Menge aus allen Gegenden an, und würde von je tausend nur Eine Person geheilt, so wäre es hinreichend genug, um die Wunderkraft des heil. Rockes für alle Zeiten zu erhärten. Hinsichtlich der jungen Gräfin von Droste-Vischering, über die so viel geredet und geschrieben wird, hat ihr Onkel, der Reichsfreiherr v. Landsberg-Velen in der heutigen Nummer der Trierer Ztg. eine Erklärung erlassen, worin er — wie er sich ausdrückt — nicht als Erwiderung auf die gehässigen Bemerkungen der Frankfurter und anderer Journale, die derselben gar nicht werth seien, sondern zur Aufklärung des Publikums bekannt macht, daß seine Nichte wirklich durch die Wunderkraft des heil. Rockes geheilt worden sei. Ihre Krücken, an denen sie früher gegangen, sind auch im Dome aufgehängt.

Für den nächsten Sonntag ist eine große Prozession von wenigstens 6000 Pilgern aus Köln angekündigt. Dieser Tag wird, wenn nicht eine nochmalige Verlängerung stattfindet, den Schluß der außerordentlichen Festzeit bilden. Die ganze Stadt wird des Abends illuminirt, und von der gesammten Bürgerschaft soll ein grandioser Fackelzug dem Bischofe gebracht werden, als ein Beweis des Dankes, zu dem sich die Stadt ganz besonders verpflichtet fühlt.

* * *

Erlangen, den 2. Oct. Die Hopfenerndte ist vorüber, aber keineswegs ergiebig ausgefallen; die Preise stellen sich bereits zwischen 100 und 130 fl. per Centner. Da der Hopfen auch in Böhmen mißrathen ist, so läßt sich voraussehen, daß dieser Preis, wenn er nicht höher geht, sich wenigstens behaupten werde.

Mannheim. „Der deutsche Handwerksbursche von F. Adrian" welcher hier erschien und bereits in Hessen verboten wurde, ist nun auch hier mit Beschlag belegt worden. Die in der Offizin und in den Buchhandlungen vorräthig gewesenen Exemplare sind seit gestern in polizeilicher Verwahrung. (Mannh. Morgenztg.)

Vom badischen Mittelrhein, den 30. Sept. Der evangelische Oberkirchenrath hat sich veranlaßt gesehen, eine Generale, das Conventikelwesen betreffend, in Umlauf zu setzen und damit die frühere Instruction des verstorbenen Ministers Winter in Erinnerung zu bringen. Man sieht hieraus, wie das Sectenwesen nirgends ruht, wo es sich einmal einzunisten gewußt hat. (Freib. Oberrh. Z.)

Mainz, den 2. Oct. Sicherm Vernehmen nach ist der Bildhauer Scholl von dem vereinten Comite in Darmstadt und Weimar beauftragt, das Denkmal Herders auszuführen.

Köln, den 2. Oct. Die neueste erst ganz vor kurzem bei v. Zabern in Mainz erschienene Schrift Freiligrath's: „Ein Glaubensbekenntniß, Zeitgedichte", ist von unserer Regierung verboten worden. (Frankftr. J.)

Berlin, den 29. Sept. Die Reorganisation in den höchsten Beamtenkreisen, welche jetzt schon so weit vorgeschritten ist, darf noch immer nicht als geschlossen und beendet angesehen werden; selbst im Justizministerium werden

wohl noch einige Aenderungen für die Direktorenstellen eintreten. Der Rücktritt des Geh. Rath Ruppenthal, dieses namentlich um die Rheinprovinzen so hoch verdienten Beamten, kann als gewiß bezeichnet werden. (Elberf. Z.)

Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit hier des Nachts Kanonenschläge losgelassen waren, und daß man sich vergebens bemühte, die Thäter zu entdecken. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß hier, um Abenteuerlichkeiten und romanhaften Ideen zu fröhnen, ein „Verein zur Verbesserung der Polizei und der jungen Offiziere" bestanden hat, der seine philanthropischen Zwecke durch Kanonenschläge und Pasquille zu erreichen strebte — Zwei junge Bursche bildeten den sogenannten „Verein!"

Frankreich.

Paris, den 1. Oct. Der Herzog von Riva wird den Hrn. Martinez de la Rosa als spanischer Botschafter zu Paris ersetzen.

Spanien.

Barcelona. Ein reicher Bewohner dieser Stadt Namens Xifre hat eine Stiftung von 200,000 Douros (nahezu eine halbe Million Gulden) behufs der Errichtung eines Spitales von 200 Betten, gegründet.

Italien.

Palermo, den 21. Sept. Unsere Küste wird gegenwärtig durch zwei griechische Raubschiffe unsicher gemacht. Sie haben ein sicilianisches Schiff angegriffen, das dann von seiner Mannschaft im Stich gelassen wurde, und ein englisches, der Columbus, wurde von ihnen genommen und die Mannschaft ermordet. Der englische Consul hat Kriegsschiffe von Malta requirirt. (Allg. Z)

Neueste Nachrichten.

München, den 2. Oct. In der heutigen Sitzung der Land- und Forstwirthe wurde für die 10. Versammlung (1846) die Stadt Gratz gewählt. Die 9. nächstjährige wird in Breslau gehalten. Nach der Sitzung fand eine Fahrt nach dem Staatsgut Schleißheim statt.

Württemberg. (Zunahme des Biertrinkens.) Die Biersteuer in Württemberg betrug vor 10 Jahren noch nicht ganz 300,000 fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 fl. gestiegen. Da nun das Bier so besteuert wird, daß der Brauer von jedem Simri Malz, das er braucht, 20 kr. Steuer zahlt, und da man durchschnittlich 5 Simri zu einem Eimer Bier braucht, so würde sich hieraus eine jährliche Biererzeugung von beiläufig 500,000 Eimern, im Werthe von 6—7 Millionen Gulden für Württemberg ergeben, während das durchschnittliche jährliche Weinerzeugniß nur 150,000 Eimer, im Werth von etwa 4 Mill. fl. ausmacht.

Bern. Ein deutscher Reisender, der verflossene Woche einen Ausflug auf den Sigriswylgrat unternahm, besuchte auch die berühmte Eishöhle, das sogenannte Schafloch. Den wohlmeinenden Rath, einen Führer mitzunehmen, verwarf er. Bald nach dem Eingang in die Höhle erlosch ihm das Licht. Nicht bekannt mit den gefährlichen Stellen, stürzte er und wußte nun, sich wieder erhebend und weiter schreitend, nicht, ob er vorwärts oder rückwärts gehe, stürzte wieder, verlor das Bewußtsein und verletzte sich bedeutend. Zwei Tage und zwei Nächte hielten ihn Schwäche und Bewußtlosigkeit in dieser schauerlichen Höhle gefangen. Seine letzten Kräfte zusammenraffend, gelang es ihm endlich, den Ausgang zu gewinnen und sich in die nächste Sennhütte des Justithals zu schleppen. Für einige Zeit aus Krankenlager geheftet, erwartet er in Merligen seine Genesung.

Paris, den 3. Oct. Die Ratificationsurkunde des letzten Friedensvertrags von Seiten des Kaisers von Marocco soll bereits hier eingetroffen sein.

Madrid, den 25. Sept. In Valencia, besonders im Grao, dem Hafen von Valencia, sind wegen einer Verschwörung mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten ist auch der Alcade des Grao. — Unter den Bedingungen des Friedens zwischen Spanien und Marocco ist auch die Abtretung eines Stück Landes bei Ceuta durch die Maroccaner.

— den 26. Sept. Dem Clamor Publico zufolge, soll die Opposition in den neuen Cortes keineswegs unbedeutend, sondern vielmehr sehr stark sein.

London, den 1. Oct. Sir. R. Peel soll bezüglich Irlands sehr bedeutende Maaßregeln im nächsten Parlamente vorzuschlagen beabsichtigen.

Athen, den 21. Sept. Auf der nördlichen Gränze nehmen die Räuber auf so eine beunruhigende Art überhand, daß die Regierung 1 Schwadron Lanzenreiter und 1 Compagnie Infanterie von hier dorthin absandte. (Allg. Z.)

Konstantinopel, den 18. Sept. In Folge der beständig gegen die Türkei aufreizenden Artikel der griechischen Blätter hat die Pforte — außer dem Verbote dieser Zeitungen — nun noch Repressalien gegen mehrere Hunderte hier wohnender hellenischer Unterthanen ergriffen. Diese Griechen genossen seither vollkommene Gewerbefreiheit. Sie eröffneten Kaufläden u. s. w. ohne irgend eine Abgabe. Das will die Pforte nun nicht ferner dulden. Doch ist man darüber in Unterhandlung, und es ist wahrscheinlich, daß die Pforte sich geneigt finden lassen wird, gegen Entrichtung einer jährlichen Abgabe die Fortsetzung dieser Gewerbe zu gestatten.

Verläßige Nachrichten aus dem Kaukasus melden wieder neues Unglück der russischen Waffen. Um frühere Schlappen auszuwetzen, erhielt im Julius Fürst Argutinsky den Auftrag, mit 4 Divisionen Schamyl anzugreifen. Schamyl wich jedoch aus, und zog sich, von den Russen verfolgt, in die Gebirge zurück, und verheerte alles, Wohnungen u. dgl., auf seinem Marsche. Endlich nach mehreren Tagen verschanzte er sich auf Anhöhen. Die Russen belagerten ihn, mußten jedoch endlich in Ermangelung aller Lebensmittel die Belagerung aufgeben und sich zurückziehen. Nun ergriff seinerseits Schamyl die Offensive und brachte den ermüdeten und hungernden Russen auf ihrem Rückzuge sehr beträchtliche Verluste bei. (Allg. Z.)

Miscellen.

Stuttgart. Wie wir erfahren, wurde zu Ende Augusts d. Js. im Beisein dreier Professoren des hiesigen Gymnasiums ein elfjähriger Schüler der Schorndorfer Schule von dem Lehrer der dortigen Schule, Dr. Tafel, im Griechischen geprüft, und die Prüfung lieferte sehr erfreuliche Resultate. Der Knabe, allerdings gut begabt, hatte nach der Methode des Lehrers, welche Elemente der Jacototschen, Hamiltonschen und Beckerschen enthält, dessen lat. Elementarbuch, Ulm 1840, die Xenophontischen Stücke der in den würtembergischen Schulen gebrauchten Chrestomathie memoriret und aus der neben dem griechischen Texte stehenden freien Uebersetzung den Sinn der Sätze, der Wörter und der Flexionen so abstrahirt, daß er im siebenten Monat bei der öffentlichen Visitation eine größere Periode des 16ten Stücks fertig übersetzte und am Ende Augusts einige von obigen Lehrern bezeichnete Stellen nicht nur fertig ins Deutsche übertrug, sondern auch grammatisch zu analysiren wußte. Einer der

Lehrer sprach ihm eine Stelle des Textes deutsch vor, und er wußte sie griechisch wieder zu geben. Schließlich legten sie ihm zwei Disticha der der Chrestomathie beigegebenen poetischen Stücke vor, und der Knabe fand sich auch in diesen zu recht. Er hatte vier Monate lang nur das Memorirte regelmäßig repetirt, seit dem Ende Februars in zwei Wochenstunden mit den andern Schülern die Deklinationen und Conjugationen eingeübt und mit der jüngern Abtheilung seit der Mitte März die gewöhnlichen Exponir- und Grammatikal-Uebungen getheilt. Derselbe Lehrer hat nach der gleichen Methode mit einer Anzahl Zöglingen einen englischen Kurs begonnen und wird, wie zu hoffen steht, dem Publikum die Resultate seines Unterrichts nicht vorenthalten. Man glaubt, diese Notizen mittheilen zu dürfen, weil es in einer Zeit, die so große Ansprüche an die Jugend macht, sehr wünschenswerth ist, daß das System des Unterrichts bei möglichster Einfachheit möglichst vervollkommnet werde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 3. October. Weizen 7 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 51 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 26 kr. Hafer 1 fl. 57 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2502] **Bekanntmachung.**

(Den Octobermarkt zu Haßloch betr.)

Dem handeltreibenden Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß der diesjährige Octobermarkt dahier bis den 27., 28. und 29. d. Mts. stattfinden wird.

Hierbei wird wiederholt bemerkt, daß der Octobermarkt jedesmal am vierten Sonntage im October abgehalten wird. Man ersucht die resp. Herrn Verleger von Kalendern, diese Abänderung doch ebenfalls in denselben anzumerken.

Haßloch, den 3. October 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 204.) den 5. October 1844.

Deutschland.

Nürnberg, den 1. Oct. Heute ist die Eisenbahn zwischen hier und Bamberg für das gesammte Publikum eröffnet worden.

Frankfurt, den 1. Oct. Noch im Laufe dieses Monats wird die Enthüllung des Goethe-Denkmals stattfinden.

Frankfurt a. M., den 3. Oct. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107½.

Köln, den 1. Oct. Unser Erzbischof-Coadjutor von Geissel ist von Trier, wo er am Sonntage im Dome das Hochamt hielt, gestern Abend zurückgekehrt. Wie man hört, war der Prälat anfangs nicht Willens, dem heil. Rocke persönlich seine Ehrfurcht zu bezeugen; das Beispiel der andern Bischöfe jedoch und das Aufsehen, welches sein Wegbleiben in gewissen Kreisen gemacht haben würde, scheinen seinen Entschluß umgestimmt zu haben. (Frankftr. J.)

Vom Rheine. Ein Leipziger Blatt meldet, Eduard Duller werde in den österreichischen Staatsdienst treten. Die Angabe dürfte jedoch grundlos sein.

Berlin, den 27. Sept. Es ist neuerdings die Rede davon, daß der König eine Reise nach Stockholm antreten werde.

Schweiz.

Berichte über einen Erdrutsch im Banne Frick, Kantons Aargau, schildern dieses für die betreffenden Landbesitzer, die zudem noch zu den weniger Bemittelten gehören, betrübende Naturereigniß auf eine solche Weise, daß leider noch größeres Unglück zu befürchten steht. Derselbe umfaßt bereits eine Fläche von wenigstens 70 Jucharten Berglandes, und bedeckt im Thale nahe an 30 Jucharten Acker- und Wieslandes. Die Masse ist noch immer in fortschreitender Bewegung, und es ist zu befürchten, daß, wenn sie den Bach erreicht, von dem sie an einer Stelle nur noch 30 Schuh entfernt ist, das dadurch veranlaßte Austreten des Baches das Unglück noch bedeutend vergrößert. Der Schaden wird gegenwärtig schon auf 80,000 Fr. angeschlagen.

Luzern. Die hiesige Regierung hat, wie die G. d. L. meldet, ein Kreisschreiben an die 6 andern ultramontanen Stände erlassen, worin sie dieselben zu einer neuen Conferenz für Wiederherstellung der aargauischen Klöster einladet. Die Kosten sollen nach dem Maßstab des eidgen. Geldcontingentes auf die theilnehmenden Kantone verlegt werden. (Züricher Ztg.)

Schwyz. Die Gemeinde Steinen weigert sich, das im Jahre 1640 aufgehobene Frauenkloster in der Au an die in der Umgegend lebenden Waldbrüder abzutreten. Auch der Versuch der Ursulinerinnen, daselbst eine Mädchenschule zu gründen, ist an der öffentlichen Gesinnung der Gemeinde gescheitert, obschon dieser Orden vom dortigen Pfarrer, von den Jesuiten, vom Bezirksrath und Erziehungsrath empfohlen wurde.

Belgien.

Bekanntlich findet noch immer keine diplomatische Verbindung Rußlands mit Belgien statt. Dem Vernehmen nach soll nun einige Aussicht zur Herstellung einer solchen vorhanden sein.

Frankreich.

Paris, den 30. Sept. Die Geistlichkeit hielt seit der Rückkehr des Erzbischofs häufig Conferenzen, da sie sich schon jetzt auf den Kampf vorbereitet, den das Gesetz über den Secundärunterricht, welches unmittelbar nach dem Zusammentritte der Kammern, in der Deputirtenkammer zur Verhandlung kömmt, absetzen wird. (Mannh. J.)

Straßburg, den 1. Oct. Die Verwirklichung des Projectes der Errichtung einer Departementalbank an hiesigem Platze hat bisher viele Hinderniße gefunden. Die Regierung hat nunmehr aber die Zusicheruug ertheilt, sogleich nach dem Zusammentritte der Kammern denselben deßfalls einen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen.

Großbritanien.

Dublin. Die jungen Agitatoren sind mit O'Connells Benehmen höchst unzufrieden. Sie werfen ihm geradezu Feigheit vor; er komme ihnen vor wie ein gebranntes Kind, das das Feuer scheue.

Schweden.

Stockholm, den 24. Sept. Unter den Veränderungen der Grundgesetze, welche vorgeschlagen und zur Erwägung und Erledigung gekommen sind, ist die wichtigste die, daß alle 4 Reichsstände dem Vorschlag, daß der Reichstag jedes dritte Jahr (anstatt wie früher jedes fünfte Jahr) stattfinden solle, ihren Beifall gegeben haben. Beim Adel ist dieser Entschluß durch Abstimmung mit 106 gegen 70, und im Priesterstande mit 24 gegen 21, im Bürger- und Bauernstande aber ohne Abstimmung gefaßt worden.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Sept. Der russische Consul hat kürzlich bei Mehemed Ali einen sehr kalten Empfang gefunden. Er hatte ein ihm vom Pascha gewordenes Geschenk offen an seine Leute abgegeben.

Der durch den Tod des Engländers Galloway ins Stocken gerathene Plan einer Eisenbahnanlage über die Landenge von Suez, ist von andern Engländern neuerdings aufgenommen worden. Die Schienen zu einer Strecke von 30 engl. Meilen liegen bereits an Ort und Stelle.

Neueste Nachrichten.

München, den 1. Oct. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abend gegen 10 Uhr in hiesiger Residenz eingetroffen.

Frankfurt a. M., den 29. Sept. Auch der souveräne

Le Landgraf von Hessen (Homburg) hat sich um Zuerkennung er des Titels „Hoheit" an die hohe Bundesversammlung ge- si wendet. Die königliche Hoheit scheint den Großherzogen ti Deutschlands und dem Kurfürsten v. Hessen ganz ausschließend zu vorbehalten zu sein. — Briefen aus Karlsruhe zufolge ist r von dem Großherzog an die Prinzessin Louise Stephanie — f früher Gemahlin des Prinzen Gustav von Wasa — die Ein- j ladung ergangen, ihren gewöhnlichen Aufenthalt nach dem Großherzogthum zu verlegen; die Prinzessin soll aber nicht geneigt sein, der Einladung zu folgen, und sich von Mähren, wo sie sich gegenwärtig befindet, zu trennen. (Allg. Z.)

Hamburg, den 25. Sept. Heinrich Heine's neueste Gedichte liegen bei seinem Verleger (Hoffmann und Campe) zur Versendung bereit. Sie werden große Sensation und hef- tige Angriffe auf den Dichter erregen. Eigentliche politi- sche Lieder schreibt Heine auch in diesem Bande nicht, son- dern läßt in seiner Muse das erotische Element vorwalten; er geißelt Freund und Feind, Hoch und Niedrig, schneidet in eigenes wie in fremdes Fleisch, und bleibt der „ungezo- gene Liebling der Grazien." (Hamb. Ztg.)

Breslau, den 25. Sept. Leider ist zu besorgen, daß viele Schäfereien im Lauf dieses Winters große Ver- luste in Folge des naßkalten Sommers erleiden werden. Aus Oesterreich und Ungarn gehen uns Berichte zu, welche von solchem Verluste bereits Kunde bringen.

Wien, den 27. Sept. Seit kurzem spricht man ernst- lich von einer nahe bevorstehenden Aufhebung des kleinen Lottospieles in Oesterreich. (Allg. Ztg.)

— den 29. Sept. Gestern früh ist zu Preßburg das Urtheil an den beiden Mördern des Landtagsdeputirten A. v. Ocosz mit dem Schwerte vollzogen worden. Tau- sende von Neugierigen hatten sich eingefunden, ohne daß üb- rigens auch nur eine Stimme des Mitleids, wie dieß sonst wohl geschieht, für die Verbrecher vernommen wurde. Zuerst fiel der Kopf des adeligen A. Toronyi, hierauf der des Paul Kovacs. (Allg. Ztg.)

Paris, den 2. Oct. Gestern traf Prinz Joinville hier ein. Die Abreise des Königs nach Eu ist deßhalb auf Morgen früh verschoben worden.

Palermo, den 21. Sept. In den k. neapolitani- schen Finanzen soll ein sehr bedeutender Ausfall sich ergeben, ein Umstand der mit allem was man bis jetzt über den glänzenden Zustand dieses Verwaltungszweigs vernahm, sehr in Widerspruch wäre. (Allg. Z.)

Piräeus, den 21. Septbr. Vorgestern wurden die Kammern von dem König eröffnet. Gestern wurde G. Konduriottis zum Präsidenten des Senats ernannt. Um den Vorsitz in der Deputirtenkammer bewerben sich Metaxas, Kanaris, Rhigas Palamides und S. Grivas, welcher mit dem nächsten französischen Dampfboot aus Alexandria zu- rückerwartet wird. — Das ganze Septemberfest (am 3. — 15. —) wurde sehr gleichgültig abgehalten. — Bei den hiesi- gen Deputirtenwahlen erhielt Kolettis 4412 Stimmen, und Metaxas 3934; Kalergis dagegen, vor einem Jahre der Löwe des Tages, nur 792, und Maurocordatos sogar nur 3. (Allg. Z.)

Die Thronrede, mit welcher der König die Kammern eröffnete, schließt mit den Worten: „Da mein ganzes Leben der Vertheidigung unserer Freiheit und der Entwicklung der Nationalwohlfahrt gewidmet ist, so nehme ich Ihren Beistand bei diesem großen Werke in Anspruch, indem ich mit Ihnen den Schutz des Allmächtigen anrufe."

Algier, den 24. Sept. Zu Dellys wird unter dem Commando des Brigadegenerals Comman eine Expedition von 3300 Mann vorbereitet, welche nach dem Osten be- stimmt ist.

Konstantinopel, die 18. Sept. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. wurde hier sowohl als in den Um- gebungen ein leichtes Erdbeben verspürt. — Das schwarze Meer war in den letzten Tagen, in Folge heftiger Winde, äußerst unruhig, und man ist deßhalb sehr in Sorge von Unglücksfällen hören zu müßen.

Ostindien. Bekanntlich wird immer ein ungeheurer Staatsschatz zur Verfügung des Generalgouverneurs gehal- ten, um jedes entstehende Bedürfniß sogleich bestreiten zu können. Am 1. Mai 1838 waren in solcher Weise 10,622,000 Pfd. Str. in den indischen Cassen. Am 1. Mai 1842 waren aber diese Vorräthe auf 7,180,000 Pfd. herabgesunken, und eine neue Schuld von 4,730,000 Pfd. vorhanden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 206. den 8. October 1844.

Deutschland.

München, den 3. Oct. Se. Maj. der König haben geruht durch ein überaus huldvolles Handschreiben sämmtliche Mitglieder der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe auf nächsten Sonnabend zu einem Gastmahl in die königl. Residenz zu entbieten, wobei, da der Monarch von seinem Unwohlsein noch nicht vollkommen hergestellt ist, Se. königl. Hoh. der Kronprinz präsidiren wird. (A. Z.)

* **Frankfurt** a. M., den 3. Oct. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107½.

Bretten, den 1. Oct. In der Nacht v. 29. auf den 30. Sept. wurde dem am 23. v. M. wiedergewählten Bürgermeister Gerwe von Neibsheim (diesseitigen Amts) durch das Fenster in das Schlafzimmer geschossen, glücklicherweise aber Niemand von dem fürchterlichen Schuße getroffen, der in einem Balken an der Decke des Zimmers 62 Schrote und 2 Hufnagelstumpen zurückließ. Der Beweggrund dieser verabscheuungswerthen That, so wie deren Urheber, sind nicht bekannt.

Dresden, den 1. Oct. Am heutigen Tage wurde die siebente Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner unter dem Vorsitz des Präsidenten derselben, Comthur Prof. Dr. Herrmann, und des Vicepräsidenten, des Directors des Antikencabinets Dr. Schulz, in dem Ausstellungslocal der Brühl'schen Terrasse eröffnet.

Leipzig, den 29. Sept. Eine Sache die viel Aufsehen erregt, muß ich erwähnen, da darüber leicht allerlei in mißliebige Blätter übergehen könnte. Eine hohe Person hatte zu ihrer Reise nach England bei einem jüdischen Juwelir für 30,000 Thaler Bijouterien als Geschenke mitgenommen. Bei der Vertheilung derselben hat sich ergeben, daß die meisten Steine unächt waren, weshalb um Rücksendung aller Geschenke gebeten worden ist. (A. Z.)

Von der Saale, den 23. Sept. Der Aufruf an die Freunde der Turnkunst, zur Erhaltung des Hauses des Turnvaters Jahn in Freiburg beizusteuern, hat die besten Früchte getragen. Aus allen Gegenden Deutschlands, ja aus dem Auslande (Straßburg, Lyon, St. Gallen) sind Gaben der Liebe herbeigeströmt, so daß dem Vater der Turnerei für seine alten Tage das bedrohte Haus gerettet werden konnte. Der von dem Oberlandesgerichtsrath von Mühlenfels und dem Landgerichtsassessor v. Lobedan zu Naumburg in diesen Tagen ausgegebene Rechnungsbericht weist an Einnahmen 3956 Thlr. 9 Sgr., an Ausgaben zur Erhaltung des Hauses 3883 Thlr. 26 Sgr 8 Pf. nach, ist also noch ein klein Sümmlein übrig geblieben (72 Thl. 12 Sgr. 4 Pf.). Turnvater Jahn hat in Folge dessen ein schriftliches Dankwort an die Erhalter seines Hauses erlassen.

Elberfeld, den 4. Oct. Auf die Erklärung des Reichsfreiherrn von Landsberg-Velen erwiedert heute die Elberfelder Zeitung: „Die Berichte, welche die Elberf. Ztg. über den gegenwärtigen Zustand der Gräfin von Droste Vischering mittheilte, rühren aus einer solchen Quelle her, daß sie in den Augen der Redaction den Character der Authenticität an sich trugen, und noch tragen. Sie waren das Resultat der eigenen Beobachtung von Männern der Heilwissenschaft und Kunst. Diese Männer sind unfähig, die Wahrheit nicht sehen zu wollen, oder an die Stelle derselben die Lüge zu setzen. Der Hr. Reichsfreiherr von Landsberg-Velen wird uns daher erlauben, die Wahrheitsliebe unserer Bürgen für eben so groß zu halten, als die seinige nur immer sein mag; dagegen wird er es uns nicht verübeln, wenn wir sagen, daß wir stark, sehr stark daran zweifeln, ob er eben in gleichem Grade im Stande ist, in dem gegenwärtigen Falle die factische Wahrheit zu sehen und zu beurtheilen, als die Männer der Wissenschaft und Kunst. Ein deutscher Reichsfreiherr ist nicht immer ein Arzt, ein Priester der Natur. Die Erwiederung des Reichsfreiherrn wird jene auffordern, die Thatsachen ihrer Berichte noch mehr zu erhärten, und die Elberf. Ztg. hat solche Maßregeln getroffen, die sie in kurzem befähigen werden, die wahre Sachlage, den jetzigen Zustand der jungen Gräfin, dem Publikum vorzulegen. Uebrigens können wir es dem Reichsfreiherrn nicht verhehlen, daß seine Erklärung an einer Zweideutigkeit oder doch an einer ebenso zu bezeichnenden Unbestimmtheit der Antwort leidet. Er sagt: der Zustand der jungen Gräfin sei jetzt noch derselbe, wie er damals war, als sie Trier verließ. Ist hiermit noch nicht gesagt, daß ihr jetziger Zustand nicht mehr derselbe ist, wie der vor ihrer Reise nach Trier? Der Reichsfreiherr konnte grade erklären, was er erklärt, und dennoch könnte es wahr sein, daß ihr Zustand vor der Reise nach Trier, in Trier und nach ihrer Rückkehr aus Trier derselbe war und ist. So unbestimmt ist seine Erwiederung! Wir lieben klare Fragen und bestimmte Antworten darauf, wenn man einmal antworten will. Wir fragten: Ist die junge Gräfin geheilt? Berichte, die wir für authentisch halten müßen und halten, antworteten: Nein! u. s. w."

Magdeburg. Bei dem am 18. Septbr. über unsere Gegend hingezogenen Gewitter hatten sich mehrere Kinder aus Gr. Salze, die in der Nähe des Vorwerkes Zackmünde auf einem Kartoffelfelde arbeiteten, auf einem Haufen zusammengesetzt, um sich gegen den herabströmenden Regen zu schützen. Kaum hatten sie kurze Zeit unter einem, wie es heißt, von Spaten und darüber gebreiteten Säcken schnell hergestellten, schützenden Obdache verweilt, als zwei heftige schnell auf einander folgende Wetterschläge, vielleicht vom Metall der Spaten angezogen, mitten in das Häuflein zagender Kleinen schlug. Ein Mädchen von 15 Jahren wurde auf der Stelle getödtet, 6 andere Kinder wurden, darunter ein Geschwisterpaar, sehr schwer — verwundet. Man hofft ihre Herstellung. Ein achtes hatte den Aufenthalt unter dem enggeschlossenen Haufen nicht theilen können und blieb vom Blitzstrahl verschont.

Berlin, den 24. Sept. Es sind seit einigen Tagen 12 Jesuiten in unsern Mauern angekommen. Ihre Absicht scheint mehr als eine gewöhnliche Vergnügungsreise zu sein.

Es sind Ligorianer, sie tragen lange schwarze Röcke, einreihig zugeknöpft und ein weißes Kreuz auf der Brust. (A. Z.)

Berlin, den 29. Sept. Am 24. d. M., Abends 8 Uhr, haben die Schüler der obern Klassen des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die Antigone des Sophokles in griechischer Sprache aufgeführt. Den Chor bildeten 18 Gymnasiasten, die Rollen der Schauspieler waren gleichfalls an Primaner vertheilt. Der Schulsaal war nach den Angaben eines Professors von dem Hoftapezier Hiltl zur Bühne eingerichtet; die Costüms waren aus der Theatergarderobe verabfolgt worden. Das Stück ward in Gegenwart des Ministers Eichhorn, des Präsidenten von Ladenberg, mehrer Geheimenräthe des Ministeriums, der Mitglieder des Provinzial-Schulcollegiums, vieler Professoren und Gymnasiallehrer zu großer Zufriedenheit aufgeführt. (Magdeb. Z.)

Berlin, den 30. Sept. Gegenstand vielseitiger Besprechung bildet hier noch immer die Rede, welche der Landtagsmarschall v. Rochow im Namen der Stände der Kurmark Brandenburg an dem frohen Tage der Rückkehr Ihrer Majestäten an den König gerichtet. Er sagte nemlich darin unter Anderem: „Dem Preußen ist das Gefühl der Liebe und Treue zu seinem Könige natürlich. Er hat es mit der Muttermilch empfangen. Die Liebe zu Eltern, Weib, Kind und Allem, was ihm theuer ist, steht diesem Gefühle nach.“ Der zuletzt angeführte Satz erregt hier besondere Sensation. (Düsseld. Z.)

— den 1. Oct. Das Erkenntniß, welches der Criminalsenat des Kammergerichts gegen den hiesigen Schriftsteller Edgar Bauer in erster Instanz gefällt hat, ist erst gestern publicirt worden. Es lautet auf 3 Jahre Gefängniß und Verlust der Nationalcocarde. Der Verurtheilte hat appellirt. (Magdeb. Ztg.)

— den 2. Oct. Es sind hier Männer zusammengetreten behufs der Gründung einer allgemeinen Seeschifffahrts-Gesellschaft für die deutschen Zollvereinsstaaten zur Vermittlung des directen Verkehrs mit den überseeischen Ländern.

Die Nachricht, daß mehrere hiesige Volksschullehrer, welche ihre Lage und ihre Verhältnisse in öffentlichen Blättern, namentlich in der hier erscheinenden Volksschulzeitung zur Sprache gebracht hatten, verwarnt und ihnen bei Strafe der Cassation jede fernere öffentliche Besprechung ihrer Lage verboten sei, ist völlig gegründet. Jene Verwarnung und Verbot geschah durch die städtische Schuldeputation im Auftrage des Provinzial-Schulcollegiums. (Bresl. Ztg.)

Breslau, den 29. Sept. Die Angelegenheiten des hier verhafteten ehemaligen Buchhändlers Ed. Pelz sollen sich jetzt in so fern noch mehr verwickeln, als er, wegen einer frühern Beleidigung des Grafen v. Zieten, früheren Landraths im Waldenburger Kreise, nachträglich nochmals in Anspruch genommen wird. Was die Hauptuntersuchung anlangt, so sollen die Resultate den Erwartungen nicht entsprechen und die ganze Sache würde sich vielleicht in eine höchst geringfügige Kleinigkeit auflösen, wenn nicht eine große Menge Personen, deren sämmtliche, an ihn gerichtete Briefe Hr. Pelz seit vielen Jahren sorgfältig aufbewahrt hat, durch die Beschlagnahme derselben höchst unangenehm compromittirt würden. (Berl. Nachr.)

— den 30. Sept. Der Redacteur der in Leipzig erscheinenden „Freikugeln“, Moriz Bauschke, ein geborener Breslauer, ist zu Berlin, dem Vernehmen nach als Mitschuldiger von Pelz, verhaftet worden. (Aachen. Ztg.)

Aus Schlesien vom 25. Sept. Mit den Klagen der Weber und Spinner vereinigen sich gegenwärtig die Klagen der Landwirthe. Noch ist die Ernte im Gebirge nicht zur Hälfte eingebracht; und was man auch dem Verderben auf dem Felde zu entziehen sucht, das geht vielleicht noch in den Scheuern zu Grunde, weil von einem eigentlich trockenen Einbringen keine Rede ist. Wie hier, so ist es im ganzen Sudeten- und Karpathenzuge, — in Böhmen, Mähren und Oesterreich.

Sollte die Besorgniß, daß die Kartoffeln, welche jetzt schon zu leiden anfangen, durch länger anhaltende Nässe zum Theil zu Grunde gehen können, gegründet sein, so würden wir einem für die Armuth sehr traurigen Winter entgegengehen.

Posen, den 25. Sept. Aus einer amtlichen Bekanntmachung des Landraths im plesser Kreise erfahren wir, daß auf verschiedenen Puncten der Monarchie sich in neuester Zeit eine gereizte Stimmung gegen die Juden gezeigt, und daß im höhern Auftrage die Polizeibeamten angewiesen sind, ihr besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten und gegen jeden Ausbruch von Rohheit einzuschreiten. Hier zu Lande herrscht durchaus eine milde und gute Gesinnung gegen die Juden vor.

Oesterreich.

Pesth, den 28. Sept. Man geht jetzt damit um, hier einen sogenannten Schutzverein zum Besten der inländischen Industrie zu gründen, zu welchem Zwecke Unterschriften gesammelt werden. Jeder Subscribent verpflichtet sich auf Ehrenwort, so weit als nur thunlich, für seinen Bedarf sich bloß inländischer Erzeugniße zu bedienen. An der Spitze dieses Vereins steht der reiche Graf Casimir Batthyanyi, der sich bisher in Mailand aufhielt, und sich nun entschlossen haben soll, seinen Wohnsitz in Pesth aufzuschlagen, und sich hier einen Palast zu bauen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 4. Oct. Ebenso, wie bereits der Kaiser von Marokko, hat nun auch Ludwig Philipp den Friedensvertrag ratificirt. Bereits heute ist der Herzog v. Glücksberg mit der Ratificationsurkunde von hier abgereist.

Der König hat ein Album für die Königin von England anfertigen lassen. Dasselbe besteht aus 32 Gemälden, ausgeführt von den ausgezeichnetsten französischen Künstlern, und 32 auf 24 Zoll groß. Es stellt die Gemächer im Schloße von Eu und Scenen, die sich auf die Anwesenheit der Königin Victoria daselbst beziehen, vor. Der König wird dieses Album der Königin Victoria selbst überreichen.

Man will bemerkt haben, daß das Aussehen des Prinzen Joinville ein sehr übles sei.

Durch königl. Ordonnanz ist die Fabrication von Pulver in Algerien verboten; ebenso die Einfuhr fremden Pulvers; Inskünftige darf kein anderes Pulver in der Regentschaft verbraucht werden, als solches aus den königl. französischen Manufacturen.

Von Marseille, Bayonne, Toulouse, Auch und Lyon liegen Berichte über Verheerungen von Stürmen vor, die sich in Begleitung von Regengüssen und Ueberschwemmungen eingestellt haben. Auch wurden in verschiedenen Bezirken die Trauben durch Hagel beschädigt.

Paris, den 2. Oct. Barrias, der vor einigen Tagen den großen Preis von Rom in der Malerei erhalten hat, ist Gemeiner in einem Infanterie-Regimente; sein Oberst bewilligte ihm einen Urlaub, um concurriren zu können; er erhielt den Preis, und ist nun dadurch, den Reglements zufolge, augenblicklich militärfrei.

Auf der Paris-Rouener Eisenbahn ereignete sich gestern ein Unfall: Auf dem Wagenzug, der um Mittag von Rouen abging, bemerkten die Kondukteure zwischen St. Pierre und

Gaillon, daß drei Güterwagen, mit Baumwollgarn beladen, in Brand waren. Man beeilte sich, anzuhalten und sie von dem Wagenzug loszutrennen. In Kurzem standen sie in hellen Flammen; sie verbrannten auf der Bahn. Der Zug setzte die Fahrt fort. Unterwegs aber geriethen noch zwei Wagen, mit Kaffee beladen, gleichfalls in Brand. Auch sie wurden von dem Zug abgetrennt und verbrannten dann auf der Bahn, wie die drei ersten. Die Personenwagen, welche vor den Güterwagen angespannt waren, setzten die Fahrt ohne den geringsten Unfall fort. Man glaubt, die fünf Güterwagen seien durch die Funken von dem Coke, welche aus dem Kamin heraussprühten, angezündet worden. Es ist dieß der erste Unfall auf der Bahn; der Schaden wird auf 40,000 Fr. berechnet.

Paris, den 3. Octbr., 4½ Uhr Nachmittags. Der König hat gestern in St. Cloud einem Ministerconseil präsidirt, in welchem eine Ordonnanz unterzeichnet wurde, die dem Herzog von Nemours während der Abwesenheit des Königs die Gewalt eines Generalstatthalters des Königreiches (Lieutenant-Général du Royaume) überträgt; der Prinz wird jedoch diese Functionen nur dann ausüben, wenn außerordentliche Ereigniße eintreten.

Italien.

Rom, den 20. Sept. Unter dem Oberhaupte der katholischen Kirche, Papst Gregor 16., leiten jetzt 147 Erzbischöfe, 584 Bischöfe, 71 apostolische Vicare, 9 apostolische Präfecte, 1 apostolischer Custos und 3267 Missionäre die über alle 5 Welttheile verbreitete, fast 200 Millionen (?) Gläubige zählende Heerde Christi. — In diesem Jahrhunderte (1800 bis 1842) wurden 40 Bisthümer neu errichtet.

Portugal.

Lissabon, den 25. Sept. Der Sturz des Ministeriums Cabral scheint nahe bevorzustehen. Die feindliche Stimmung der Majorität der Pairskammer gegen dasselbe macht einen entscheidenden Schritt nothwendig. Cabral wollte einen Pairsschub vornehmen. Der Herzog v. Palmella hatte zum voraus Nachricht davon bekommen. Er beeilte sich, der Königin vorzustellen, hierauf nicht einzugehen, da sonst auch spätere Ministerien ihr gleiche Bedingungen setzen könnten. Die Folge war, daß sie auf den Vorschlag nicht einging. Palmella soll bereits mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt sein, obschon das Ministerium Cabral noch nicht förmlich gestürtzt ist. Es wird dies jedoch allem Anscheine nach, nach Eröffnung der Cortes, sogleich werden; die Eröffnung der Cortes findet den 30. ds. statt.

Großbritanien.

London, den 1. Oct. In der Kohlengrube zu Haswell ereignete sich, gerade zu einer Zeit, wo mehr als hundert Menschen in der Kohlengrube arbeiteten, ein schreckliches Unglück. Eine Gaserplosion fand statt. Sechsundneunzig Arbeiter fanden ihren Tod und nur die Wenigen, welche in der untersten Stelle der Grube waren, kamen mit dem Leben davon. Jede Hütte des Dorfes Haswell hat einen Vater oder einen Bruder zu beweinen! Entschlossene Männer stiegen mit Gefahr ihres Lebens hinab und zur Stunde sind die Leichname der Verunglückten alle bereits heraufgeholt. Eine strenge Untersuchung wird amtlicher Seits über die Veranlassung dieses Unfalls erfolgen, da es heißt, daß bereits seit einiger Zeit Anzeichen von böser Luft dort vorhanden gewesen wären.

Bekanntlich ist in London ein großer Theil der Straßen soweit er nemlich nicht für die Fußgänger sondern für die Fuhrwerke dient, mit Holz gepflastert. In dem Bezirke St. Marylebone hat man jedoch eben beschlossen, das Holzpflaster zu entfernen, und dies durch ein steinernes wieder zu ersetzen.

Als O'Connell Donnerstag in Limerick ankam, wurde ihm der glänzendste Empfang zu Theil. Auf seinem Wege suchte das Volk zu wiederholten Malen die Pferde auszuspannen, was er aber nicht duldete. Den Morgen nach seiner Ankunft redete er das Volk aus seinem Fenster an, und ließ u. A. Folgendes einfließen: Zum ersten Male in meinem Leben habe ich mich über das Volk zu Limerick zu beklagen. Gestern Abend spannte man die Pferde mir ab und das Volk wollte mich fortziehen. Ich war aus zwei Gründen sehr mißvergnügt darüber, erstlich weil ein Wagen dazu gemacht ist, von Pferden gezogen zu werden und ich nicht das Volk zu Thieren gemacht sehen will. (Hört!) Statt seinen Character herabzuwürdigen, bestrebte ich mich immer, denselben zu heben und ihm Gefühl von Selbstachtung einzuflößen. Es ziemt sich daher nicht und ist unschicklich für menschliche Wesen und insbesondere für freie Männer! Aber ich habe einen zweiten wichtigen Grund, warum ich dies Benehmen tadelte, nämlich die Gefahr, die daraus für Euch entstände. Hätte ich geduldet, daß Ihr den Wagen zöget, und stolperte einer von Euch und fiele, um dessen Leben wäre es geschehen gewesen; nie werde ich daher dulden, daß Ihr mich wie Pferde zieht. (Beifall.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 27. Sept. Es soll gewiß sein, daß der König von Preußen am 10. October zum Besuch hierher kommen wird.

Rußland.

Warschau, den 29. Sept. Bei dem Umbau einer hiesigen Kirche ist in den Mauern derselben eine Summe von etwa 6 Millionen alter polnischer Guldenstücke gefunden worden. Dem Vernehmen nach soll dieses Geld theilweise zur Unterstützung der durch die Weichselüberschwemmung Verunglückten verwendet werden. (A Preuß. Z.)

Griechenland.

Ancona, den 27. Sept. König Otto hat am 19. die Nationalversammlung eröffnet. Eine auffallende Theilnahmlosigkeit des Atheniscｈen Publicums bezeichnete diesen Tag. Auch im Versammlungssaal herrschte Kälte. Nach dem Kammerreglement sollen die Mitglieder der Versammlung den König mit entblößtem Haupte empfangen; Hr. Kolettis behielt nach türkischer Art den Feß auf dem Kopfe. — Ein Werk von Kalergis hat eben die Presse verlassen; wie man hört, sind es Memoiren über die Septemberrevolution. Kalergis verehrte Prachtexemplare davon dem König und einigen fremden Gesandten; in der Vorrede soll er dem englischen und französischen Repräsentanten für die trefflichen Rathschläge danken, die sie ihm am 2 (14) Sept. ertheilt haben sollen. Bekanntlich brach die Revolution, wo Kalergis eine Rolle spielte, am 3 (15) aus. — Konduriotis' Wahl zur Kammerpräsidentschaft hat im Publicum ziemlich Anklang gefunden. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Sept. Die persisch-türkischen Unterhandlungen in Erzerum nähern sich ihrem Schlusse.

Der seit dem syrischen Feldzug in türkischen Diensten gewesene, vor beiläufig einem Jahr von dem Marineministerium entlassene Engländer Walker (Yaver Pascha) ist vor einigen Tagen, nachdem er für den Verlust seines Dienstes reichlich entschädigt worden, nach Malta abgereist.

Algier.

Der unter den Auspicien des Marschalls Bugeaud redigirte „Moniteur algerien" bringt heute eine genaue Würdigung der Lage Abdel-Kaders. Nach der Schlacht am Isly, als die Franzosen bis Oued-Zekerra vorgedrungen waren, ging Abdel-Kader über die Mallonia und längs dieses Flusses hinab bis in die Gebirge von Garet, 30 Stunden von der Gränze, wo er am 20. Sept. noch war. Der Emir selbst war sehr krank, seine ganze Umgebung litt an bösartigen Fiebern, der Gesundheitszustand Aller war so, daß er nichts unternehmen, nicht einmal fliehen konnte. Der Kaiser hätte sich also jetzt oder früher, wo er immer eine halbe Stunde vom maroccanischen Lager campirte, leicht seiner bemächtigen können. Dieser Artikel des Moniteurs algerien scheint eine Kritik des Friedensvertrages von Tanger in Bezug auf Abdel-Kader zu enthalten, und Bugeaud scheint, an der Aufrichtigkeit des Kaisers, seine Verpflichtungen zu erfüllen, zu zweifeln.

Berberei.

Tunis, den 20. Sept. Der westliche Theil der Regentschaft ist der Schauplatz von Unordnungen gewesen; Sala Bey, einer der Häupter des Aufstandes, ist bereits enthauptet worden.

Marocco.

Die Franzosen haben die Insel von Mogador am 16. Sept. bereits wirklich geräumt.

Persien.

Ispahan. Am 12. Mai war hier ein furchtbares Erdbeben, das weithin im Lande verspürt ward. Viele Gebäude stürzten ein, darunter der größte Theil der berühmten Moschee Dschumah.

China.

Die Nachrichten aus China reichen bis zum 21. Juni. In Canton herrscht eine bedenkliche Stimmung gegen die Ausländer; zwischen dem Pöbel und den Amerikanern ist es zu einer Reibung gekommen, und man fürchtet für Leben und Eigenthum der Fremden. Der Opiumhandel ist so schwunghaft wie immer, und vielleicht gewinnbringender als je; die chinesischen Behörden thun nichts zu seiner Unterdrückung.

Neueste Nachrichten.

München. Es durchwandert gegenwärtig ein graubärtiger Carmelit in seiner Mönchskleidung, der Bruder Johann Baptist aus Frascati gebürtig, unsere Straßen. Er kommt vom heiligen Berge Carmel, auf dem einst Elias und Elisäus opferten, und sammelt für die Erbauung eines Hospitiums auf demselben. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht aus Allerhöchst ihrer Cabinetscasse 1000 fl. zu diesem Behuf auszahlen zu lassen. (Münchn. pol. Z.)

*Würzburg, den 5. Oct. Wie durch das Regierungsblatt jetzt veröffentlicht worden ist, wird unser Professor Lassaulx an die Universität in München versetzt werden, und wie die Sage geht, seine Stelle an hiesiger Universität wahrscheinlich Guido v. Görres einnehmen.

Berlin. Das Gerücht, daß der König Tschech dahin begnadigt habe, daß er nach einer der brittischen Strafcolonien deportirt werde, hat sich seit längerer Zeit verbreitet, bis jetzt aber nicht bestätigt. (Allg. Ztg.)

Paris, den 5. Oct. Der berühmte Sonnenschirm des Sohnes des Kaisers von Marocco ist bei den Invaliden seit gestern zur Ansicht aufgestellt.

Im Indre- und Loiredepartement wurden dieser Tage wieder 3 Arbeiter, die sich während eines Gewitters unter einen Baum geflüchtet hatten, vom Blitze erschlagen.

Belgien. Als eine Naturmerkwürdigkeit eigener Art bezeichnet man ein 13jähriges Mädchen in der Gemeinde Sainte-Christian, welches nicht weniger als 102 Kilogramm (also über 2 Zentner) wiege.

Spanien. Neuere Nachrichten äußern große Beunruhigung darüber, daß die Minister Mon und Pidal sich wahrscheinlich bald aus dem Cabinette zurückziehen dürften. Als ihre Nachfolger bezeichnet man bereits Hrn. Carasco, früher Finanzminister, und den berüchtigten Gonzalez Bravo.

London, den 3. Oct. Die Königin und ihr Gemahl sind heute von ihrer Reise nach Schottland zurückgekommen.

Es wird berichtet, der Herzog von Wellington werde sich nicht früher nach Windsor begeben, als bis Ludwig Philipp von dort wieder abgereist sei. (?!)

Noch ein Eisenbahnriesenzug! In 3 besondern Abtheilungen einer Lustfahrt sind zwischen Leeds und Hull wieder 8000 Personen befördert worden.

Aegypten. Das Pairhansische Kanonensystem ist in Aegypten eingeführt. Auch hat Mohamed Ali eben dem General Pairhans als Zeichen seiner Hochachtung, einen schönen Damascener Säbel zum Geschenke gemacht.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 4. October. Weizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Hafer 3 fl. 22 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Reps — fl. — kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 207. — den 9. October 1844.

Deutschland.

Pfalz. (Königl. Regierungsrescript vom 4. Octbr.) „Die Einleitung des Baues der pfälzischen Ludwigseisenbahn betr. — Da die Terrainvermessungen für Anlage der Pfälzischen Eisenbahn nunmehr begonnen, und die Absteckungen vorgenommen werden, so ergeht an sämmtliche k. Landcommissariate und Localpolizeibehörden der Auftrag, zu wachen, daß die Signalstangen, Pflöcke rc. rc. der Ingenieurs und Geometer nicht beseitigt, den Arbeitern auf dem Terrain keine Hinderniße in den Weg gelegt, überhaupt die Operationen nicht gestört werden. Es sind deßfalls, wo nöthig, geeignete Polizeibeschlüße zu veranlassen."

— In dem Kaiserslauterer Boten für Stadt und Land wird Folgendes berichtet: In der benachbarten Gemeinde W. lebt ein unglücklicher krüppelhafter junger Mann, der fast keines seiner Glieder zu gebrauchen vermag. Da dringt mit einem Male die Kunde von der wunderbaren Heilung der jungen Gräfin von Droste-Vischering zu den Ohren des armen Verkruppelten und rasch steigt der Wunsch in ihm auf, nach Trier zu pilgern und vom heiligen Rocke die Heilung seiner gelähmten Glieder zu erflehen.

Der Ausführung dieses Wunsches aber stellte sich ein Haupthinderniß entgegen. Der Arme kann seiner Körpergebrechlichkeit wegen den langen Weg nach Trier nicht zu Fuß machen; seine Eltern aber sind unbemittelte Leute und viel zu arm, um das erforderliche Reisegeld aufzutreiben.

Es wird darum eine Kollecte bei den wohlhabenderen Bewohnern der Gemeinde W. versucht. Diese aber hat nur geringen Erfolg.

Da greifen die Eltern des Verkrüppelten zu dem äußersten Mittel. Sie verhypothezirен das einzige Grundstück, das sie besitzen — eine kleine Wiese — für die Summe von 60 Gulden. Ein Fuhrmann wird gedungen, der arme Kranke auf einen Karrn geladen und fort geht die Reise nach Trier. Dort angekommen, wird er in den Dom geleitet. Er opfert im Vorübergehen zwei preußische Thaler und bringt dem heiligen Rocke seine Verehrung dar; allein die sehnlichst erwartete Heilung bleibt aus, und ärmer an Geld und Hoffnung trit der Getäuschte den Rückweg an.

Als er nach Hause kommt, wollen seine Eltern gar nicht begreifen, wie es zugegangen, daß er ungeheilt zurückkommt. Da muß irgend eine Ursache dazwischen liegen. Man sinnet und sinnet, und richtig, die Ursache ist gefunden: War nicht der Mann, der den Krüppel fuhr, Protestant? Wie aber konnte man so verblendet sein, für den Unglücklichen Heilung zu erwarten, wenn er von einem Protestanten, der nicht an die Wunderkraft des heil. Rockes glaubt, nach Trier gebracht wird?

Und ein anderer Fuhrmann wird gedingen, aber diesmal ein katholischer. Der Kranke wird von Neuem auf den Karrn geladen und gen Trier gefahren. Noch ist er nicht zurückgekehrt: daß er noch geld- und hoffnungsärmer zurückkommen wird, als das erstemal, bezweifelt kein Vernünftiger.

Nachschrift. Wie der Bote heute erfahren, ist der Kranke dieser Tage auf der zweiten Rückreise von Trier durch unsere Stadt gekommen, und zwar eben so lahm und gebrechlich wie das erstemal.

Ansbach, den 25. Sept. Die Verhandlungen der Generalsynode sind in vollem Gang. Die feierliche Eröffnung geschah am vergangenen Sonntag. Nachdem sich die beiden k. Commissäre mit den Mitgliedern des k. Consistoriums, dann die sämmtlichen geistlichen und weltlichen Abgeordneten in dem großen Sitzungssaal des Schlosses versammelt hatten, begann der k. Commissär Ministerialrath und Ritter v. Voltz die Eröffnung durch einen Vortrag, in welchem er zuvörderst als Hauptgegenstände die Gottesdienstordnung und das mit der Kirchenverwaltung in Verbindung zu bringende Institut der Kirchenvorstände bezeichnete. Sodann nahm der mit der Leitung der Generalsynode beauftragte Commissär des k. Oberconsistoriums, der k. Oberconsistorialrath und Ritter Dr. Faber das Wort, und sprach u. a. zu den Versammelten: „Vier Jahre, vier ernste, wichtige Jahre sind nun wieder dahin gegangen. Wir stehen vor einem Felde, das reich an den mannichfaltigsten Erfahrungen und voll gedrängt ist von Ereignißen, welche das Innerste unsers kirchlichen Wesens beruhren. Es drängt mein Herz, es drängt gewiß auch Ihre volle Seele, Preis und Dank und Ehre dem Herrn der Kirche darzubringen, dessen Auge wieder gnädig über derselben gewacht, dessen Hand sie kräftig geschützt, dessen Verheißungen in ihr abermals Ja und Amen geworden sind. Der Leuchter steht noch fest, und das Licht des Evangeliums leuchtet noch freundlich und helle auch in unserm Vaterlande. Weisen Sie, verehrte Herren, weisen Sie mich nicht hin auf die Schattenseite, ich kenne sie. Ich kenne die Mängel welche bestehen, und die Ereigniße, welche in mancherlei Beziehungen uns schmerzlich beruhren; ich weiß, daß ernste Erscheinungen viele Herzen mit Sorgen erfüllen, und daß Kleingläubige zagend nach der dunklen Zukunft blicken. Aber wer darf denn das Vollkommene suchen, wo Alles Stückwerk ist? Soll denn das alte Wort nicht auch in unserer Kirche Geltung behalten, das da sagt: ohne Anfechtung mußtest du nicht sein, auf daß du bewährt würdest? Ist es denn ein Neues in der Kirche Chri ti, daß auch unter Sturm und Ungewitter der Herr in seiner Herrlichkeit erscheint? Und wissen wir nicht alle daß, wenn der Geist im Weltenschooße sich neue Bahnen öffnet, der Fürst dieser Welt mit seiner Macht sich gegen ihn empört? Doch über äußere Erscheinungen zu urtheilen und überhaupt äußere Verhältniße in den Bereich unserer Erwägungen zu ziehen, steht unserm gegenwärtigen Zweck fern rc." Hierauf vollzog der Oberconsistorialrath Dr. Faber die Verpflichtung der Mitglieder der Generalsynode. Dann begab sich die Versammlung in dreigliederig geordnetem Zug unter dem Geläute aller Glocken und an den Thüren des Heiligthums von einem der vortretenden Stadtgeistlichen mit passender Anrede begrüßt in die Stiftskirche, um in der Predigt über die biblischen Worte: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den werde ich bekennen vor „meinem himmlischen Vater; wer mich aber verläugnet vor

„den Menschen, den werde ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater“ weitere Erbauung zu suchen. (Allg. Z.)

Karlsruhe, den 5. Oct. Wir hatten heute hier eine Feuersbrunst, die sehr gefährlich zu werden drohte, glücklicherweise aber doch noch bewältigt wurde.

Vom bad. Oberlande, den 4. Oct. Heute hat in einigen Orten die Weinlese begonnen, und im Rheinlande ist man schon seit einigen Tagen damit begriffen. Die fortwährend ungünstige Witterung und die eingetretene Fäulniß machen das Einsammeln der Trauben nothwendig. Das heurige Gewächs verspricht hinsichtlich der Qualität dem größeren Theil nach nur eine geringe Ausbeute, da der gedeihliche Einfluß des sogenannten Kochmonats fehlte, und die Trauben in einem zu ungleichen Stand der Zeitigung stehen. Strichweise wird übrigens, besonders auf classischem Weinboden, ein gutes Product gewonnen werden, aber im Allgemeinen läßt sich dieß durchaus nicht behaupten. Der diesjährige wird kaum unter die Mittelherbste gerechnet werden können. (Oberrh. Ztg.)

Mainz, den 5. Oct. Die Brodtaxe ist hier auf unbestimmte Zeit aufgehoben. Die Einfuhr auswärts bereiteter Bäckerwaaren ist dagegen bei einer verhältnißmäßigen Abgabe gestattet.

Vom Main, den 4. Oct. Dem mit Ausführung der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn auf der großherz. hessischen Strecke beauftragten Ingenieur ist die bestimmte Weisung zugegangen, unverzüglich die Bauarbeiten zu beginnen.

Bremen, den 4. Oct. Die hiesige Zeitung berichtet, daß der heilige Rock Christi, den Chronisten zufolge, sich im Dom zu Bremen befunden habe; im Anfange des 13. Jahrhunderts jedoch, als nach einer streitigen Erzbischofswahl Prinz Waldemar von Dänemark die Wahl aufgeben mußte und sich als Mönch ins Kloster Lockum, in der Diöcese Minden, zurückzog, habe er unter andern Reliquien auch den heil. Rock mitgenommen, welcher zu Lockum in der Kirchenmauer sicher aufbewahrt werde. (Frankftr. J.)

Berlin, den 28. Sept. Zwei Petitionen an den König, die gewissermaßen mit einander verwandt sind, da beide den freien Aufschwung des Geistes bezwecken, sollen stark im Werke sein. Zuerst die Bitte um Milderung der Censur. Die andere Petition, die nicht von Litteraten ausgeht und bereits an 800 Unterschriften haben soll, betrifft die Hofbühne, um sie noch von dem Falle zu retten, unter dem sie bei der Tendenz, die von der jetzigen Verwaltung befolgt wird, erliegen muß. (Bresl. u. Köln. Ztg.)

— den 2. Oct. Es heißt, der König werde sich dieses Jahr doch nicht nach Dänemark begeben.

Die Angabe, als seien 12 Liguorianer (Jesuiten) zu Berlin angekommen, wird als eine Erdichtung erklärt.

Oesterreich.

Wien, den 30. Sept. Die mährischen Stände haben ein Geschenk Rothschilds von 40,000 fl. Conventionsmünze für Errichtung einer polytechnischen Schule in Brünn, zurückgewiesen, wie es scheint darum, weil ein Antrag mehrer Deputirten damit verbunden worden, dem Geschenkgeber das Incolat (Landtagsfähigkeit) des Markgrafthums Mähren zu gewähren. Die Entscheidung erfolgte mit 22 gegen 16 Stimmen.

Prag. (Die deutsche Architekten-Versammlung.) Bisher scheint rücksichtlich aller wissenschaftlichen Versammlungen in Deutschland die allgemeine Klage zu sein, daß die Verhandlungen selbst keineswegs den Erwartungen entsprechen, selbst solchen Erwartungen nicht, welche schon durch Erfahrung bedeutend herabgestimmt sind, und dieß bei aller Anerkennung der Vortrefflichkeit vieler Vorträge nach Inhalt und Form. Woran liegt das? Hauptsächlich daran, daß wohl Versammlungen, aber keine Verhandlungen stattfinden. Namentlich war dieß in Prag der Fall in einem auffallenden Grade. Aus allen deutschen Gauen waren wir versammelt, wir fanden eine große Zahl ausgezeichneter berühmter Architekten, alle hofften wir recht vieles von ihnen über ihre Bauwerke und über die anderer Architekten zu hören, wir waren gefaßt auf einen lebhaften Austausch von Erfahrungen und Vorschlägen, wir rechneten mit Bestimmtheit darauf, zu lernen, wie dieß und jenes künftig besser gemacht werde. Nichts von allem dem. Würden Sie es für möglich gehalten haben, daß im Jahr 1844 in einer Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure weder Vortrag noch Besprechung stattfand über die wichtigsten Gegenstände der praktischen Architektur? Ueberall werden Eisenbahnen und Bahnhöfe angelegt, überall macht man täglich in diesem Zweige die wichtigsten Erfahrungen — keine Sylbe über Eisenbahnen. Die Flüsse verwüsten im Osten und Westen die fruchtbarsten Ufer, und zerstören Menschenglück und Menschenleben — keine Sylbe über die Mittel diesen Gefahren künftig besser zu begegnen. Die Zeit muß bereits manche Erfahrung über die hängenden Brücken an die Hand gegeben haben — keine Sylbe über Brückenbau. Ueberall werden Gefängnisse nach neuen Systemen gebaut oder gefordert — keine Sylbe über Gefängnißbau. Das Feuer verheert von Jahr zu Jahr ganze Städte, — keine Sylbe über die Mittel diesem Feind künftig gewappneter entgegenzutreten. Kaum haben die Architekten Prag verlassen, da liegen schon wieder zwei Städte in Asche. Ueberall werden Städte erweitert, ja gleichsam neue Städte den alten angefügt. Hr. Förster aus Wien hatte ein großes höchst interessantes Modell zur Erweiterung der innern Stadt Wien mitgebracht — aber in den Verhandlungen keine Sylbe über die größte Aufgabe des Architekten, über den Städtebau. — Ist es nicht fast unglaublich, daß ein Vortrag über die kyklopischlesbische Bauart der einzige war, der zu einer kurzen Besprechung Anlaß gab! (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Genf, den 27. Sept. Wir haben vor einigen Wochen in diesen Blättern von Gaillard gesprochen, einem der frères de la doctrine chrétienne und Lehrer an der hiesigen katholischen Schule, der sich auf einmal und ganz aus eigenem Antrieb zum Protestantismus wandte, seinem Vorgesetzten die bisher getragenen Kleider und die Schulschlüssel zurücksandte, darauf aber auf einmal verschwand, ohne daß man hier genaue Kunde hatte, was aus ihm geworden. Vielfach wurde die Vermuthung gehegt, Gaillard sei insgeheim und gewaltsam von Genf weggebracht worden. Auch jetzt wissen wir noch nichts Genaues von ihm, jene Vermuthung aber gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Vor zwei Tagen ist hier ohne alle Schrift in seiner ersten Wohnung — nicht in der, wo er verschwand und die seine Obern kannten — angeblich von Chambery, ein Paket mit seinen hier nach dem Uebertritt zum Protestantismus gekauften weltlichen Kleidern angekommen, die alle sichtlichen Spuren von erlittener Gewaltthätigkeit an sich tragen. Nur Gaillard allein kannte diese ehemalige Wohnung, wo er bei dem Miethsherrn Freundschaft und Wohlwollen genossen hatte; es wäre möglich, daß er die Kleider in diesem lautsprechenden Zustand seinem ehemaligen Hauswirth geschickt hat, um durch sie indirecte, gleichsam hieroglyphische Kunde von sich zu geben, bis er wieder zum Sprechen kömmt. (Allg. Ztg.)

Es ist merkwürdig, welche Mühe man sich jetzt in Frankreich gegen Genf gibt. Die Société de la propagation de la Foi, deren Hauptsitz in Lyon ist, diese Societät mit ihren 4,163,065 Fr. jährlicher Einkünfte, steht darin im

Vordertreffen. Im Hintertreffen steht jetzt Hr. de Balzac, der in seiner neuesten Schrift: le Martyr calviniste nicht allein allen Gräueln der Pariser Bluthochzeit, den spätern Metzeleien in den Cevennen, der Aufhebung des Edicts von Nantes ꝛc. laut und offen das Wort redet, sondern in all diesem auch Maßregeln des ächten Christenthums und einer klugen Politik erkennt. (!) (Allg. Ztg.)

Belgien.

Durch Briefe aus Brüssel vom 5. Oct. vernehmen wir, daß die Schwierigkeiten und Bedenken, welche der Ratification des deutschbelgischen Handelsvertrags noch entgegenstanden, am Vorabend der Ausgleichung sich befinden, und daß jedenfalls die vollständige Ratification des Vertrags in kürzester Frist erfolgen wird. Behufs einer weiteren Ausdehnung des Vertrags sollen dann nach gegenseitiger Uebereinkunft neue Verhandlungen eröffnet werden. (M. J.)

Lüttich, den 4. Oct. Der polnische General Uminski ist allerdings wegen einer Schuld zu Verviers verhaftet worden; er hat sich jedoch nicht zu entleiben versucht; auch soll ihm einer seiner zu Spaa wohnenden Landsleute die Mittel zur Deckung der fraglichen Schuld verschafft haben.

Frankreich.

Paris, den 3. Oct. Die Zahl der neuerdings in Frankreich errichteten oder im Bau begriffenen Denkmale für berühmte Männer oder Ereigniße beträgt 59.

Vorgestern Abend sind Depeschen aus Otaheiti im Marineministerium eingelaufen; sie sollen beunruhigend lauten; der Gouverneur Bruat begehrt Verstärkung.

In Marseille befindet sich gegenwärtig Pater Borghi, vom Kapuzinerorden, apostolischer Vikar für Tübet und Hindostan. Er will sich, begleitet von 12 Priestern und 15 Nonnen, in Marseille nach Alexandria einschiffen. Von da aus begibt er sich nach Lahore und Kaschemir, um hier neue Missionen zu gründen.

Portugal.

Lissabon, den 17. Sept. Im Dourodistricte haben Regenstürze und das Austreten des Flusses Povoa große Verheerungen angerichtet.

Großbritanien.

London, den 1. Oct. Ueber das schauderhafte Unglück in der Kohlengrube von Haswell hat man noch weitere Nachrichten. Man glaubt, die Entzündung und Explosion der Bergschwaden (brennbaren Luft) sei dadurch erfolgt, daß ein Stück Mauer einstürzte, und eine Lampe zerbrach, wodurch die böse Luft in Berührung mit dem Feuer kam. Außerhalb der Grube wurde die Explosion gar nicht gehört.

Dänemark.

Kiel, den 27. Sept. Die Bauernhochschule zu Rödding soll am 1. Nov. d. J. eröffnet werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 24. Sept. Um auch die gemeinen Soldaten mit den sie betreffenden Gesetzen bekannt zu machen, hat der Kriegsminister befohlen, daß denselben an Sonn- und Festtagen die aus dem Militärcodex dahin bezüglichen Gesetze in den Compagniecasernen, im Beisein aller zur Compagnie oder Schwadron gehörenden Soldaten und Officiere, vorgelesen werden sollen.

In mehreren, hauptsächlich in den südlichen Gouvernements, sind ansteckende Krankheiten unter dem Vieh ausgebrochen, die allein dem anhaltenden Regen dieses Sommers zuzuschreiben sind.

Australien.

Die „Times" bringen zwei Privatschreiben aus Otaheiti vom 25. April, die wahrscheinlich in der Pariser Presse einen eben so starken Sturm erregen werden, als die frühern vom Bord des „Warspite" veranlaßt haben. Es wird nämlich darin mit den härtesten Ausdrücken den Franzosen auf Otaheiti ein unverantwortliches Verhalten gegen die unglücklichen Insulaner schuldgegeben. Die Truppen unter dem Commando des Gouverneurs Bruat werden geschildert, als „dürstend nach Blut und nur bedacht auf die Vernichtung Aller, die Muth zeigen, sich ihrem niederträchtigen Benehmen zu widersetzen." Das Gefecht bei Mahaena, wobei 800 Franzosen gegen 1000 Otaheitier im Felde standen, (es fiel am 28. April vor) wird umständlich beschrieben; die Insulaner sollen gesiegt haben, (??) was man zu Paris weder glauben noch zugeben wird. — Als Ergebniß der blutigen Collision wird angeführt: „unversöhnlicher Haß und unausbleibliche Rache." Bruat soll Friedensvorschläge gemacht und zur Antwort erhalten haben: „Vor allen Dingen möge der französische Gouverneur den bei dem Gefecht umgekommenen Insulanern das Leben zurückgeben; bevor dieß geschehen, werde man sich auf Nichts einlassen." —

Miscellen.

In Paris ist ein wichtiger Fortschritt zur menschlichen Selbsterkennung gethan worden. Man hat Spiegel erfunden, in welchen man sich auch von hinten und von den Seiten vollständig sehen kann. Der Erfinder nennt diese Art Spiegel miroir indispensable, die unentbehrlichen.

Eine ganz neue Lehre. Die National-Zeitung sagt, daß ein Schwarzer in der Choctaw Nation eine ganz neue Lehre predige, nämlich: Er behauptet, daß die Hölle in 15 Jahren voll sein werde, so daß nach dem Jahre 1859 Niemand mehr hinein und also auch nicht mehr verdammt werden könne.

Neueste Nachrichten.

München, den 5. Oct. Zu der Notiz über das von dem Könige den hier versammelten Land- und Forstwirthen in der königlichen Residenz gegeben werdende Gastmahl bemerken wir, daß Se. Maj. Sich wohl befinden. — Allerhöchstdieselben würden nach der Tafel zum Besuche Ihrer Gäste gekommen sein, wenn nicht die Besorgniß eines durch das Reden mit Jedem Ihrer Gäste möglichen Rückfalls in den Husten, wovon Se. Maj. jüngst ergriffen waren, davon abgerathen hätte. (Allg. Ztg.)

Schweiz. Die Berufung der Jesuiten nach Luzern geht mit schnellen Schritten vorwärts. Der Großrath ist zur definitiven Erledigung der Jesuitenfrage auf den 21. Oct. einberufen.

Neapel, den 26. Sept. Der König kehrte gestern in die Hauptstadt zurück, und dankte diesen Morgen nach altem Herkommen dem heiligen Januarius in der Kirche gleichen Namens für das diesmal überaus schnell verrichtete Wunder des flüssigwerdenden Blutes. (A. Z.)

Madrid, den 28. Sept. In 12 Tagen treten die Cortes zusammen. Die junge Königin Isabelle wird dann zum ersten Male selbst eine Thronrede vortragen.

General Pavia, der neue Gouverneur von Navarra, berichtet, daß er alle Aufstandsversuche mit den ihm bereits zu Gebot stehenden Streitkräften unterdrücken könne. Dem-

nach haben die nach Navarra beorderten Bataillone Gegenbefehl erhalten.

Der Militärgouverneur von Malaga betreibt die Truppenaushebung auf gut türkische Weise. Für widerspenstige Conscriptionspflichtige werden ihre Eltern verantwortlich gemacht. So wurden alte Weiber eingesperrt, weil ihre Söhne sich nicht stellten.

Tripolis, den 18. Aug. Das Elend und die Noth haben hier eine wahrhaft gräßliche Höhe erreicht. Der Pascha preßt das Land wie eine Citrone aus. Die halbe Stadt ist (buchstäblich gesagt) ein Schutthaufen; zwei Dritttheile der Buden sind eingestürzt.

Geldcourse.

Frankfurt, den 7. Oct. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47, Ducaten 5 34 1/2. 20Frankstücke 9 25 1/2. holländ. 10fl.-Stück 9 53 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 208. den 10. October 1844.

* Bücherschau.

„Reliquien von Ludwig Winter, großh. badisch. Staatsminister. Von Dr. W. Weick. (Beschluß.)

„Der Landtag von 1831 mit seinen reichen Früchten für das badische Volk ward endlich geschlossen; die Abgeordneten kehrten unter allgemeinen Freudenbezeugungen des Volks in ihre Heimath und die Regierung konnte mit Recht hoffen, nach so vielen kostbaren Gewährungen einer schönen Entwickelung der reichen Aussaat entgegen sehen zu dürfen." Allein mit den Kämpfen in den Kammern waren die Schwierigkeiten für Winter und die ganze Regierung nicht zu Ende gekommen. Geben wir darüber wenigstens einige historische Andeutungen aus dem vorliegenden Buche:

„Zunächst wurde die Lage der badischen Regierung äußerst schwierig, da man ihr die dem Liberalismus gemachten Concessionen zum Vorwurfe machte und nun darum Forderungen an sie stellte, denen sie einseitig nicht entsprechen konnte. Sie protestirte deßhalb auch gegen jeden Eingriff in die innern Angelegenheiten des Landes, und Winter insbesondere erklärte mit der ihm eigenen Ruhe, daß er eher seine Stelle niederlegen, als in die Zumuthungen eingehen wolle, wogegen er Alles that, was er nur immer konnte, um eine Katastrophe abzuwenden. Allein es erfolgten von Seiten des Bundes die bekannten Junibeschlüße, welche die badische Preßfreiheit wieder aufhoben, und die Regierung gab denselben durch die Bekanntmachung im Regierungsblatte gesetzliche Kraft. Man hat darnach Winter, welcher diese Veröffentlichung der Bundesbeschlüße contrasignirte, vielfach Inconsequenz, Treulosigkeit an seinen ausgesprochenen Grundsätzen vorgeworfen, aber dabei nicht bedacht, daß er selbst früher vor Uebertreibungen gewarnt, und daß insbesondere sein gegebenes Wort nur auf die Weigerung zur Mitwirkung zu den Junibeschlüssen sich bezogen, er sich aber keineswegs verpflichtet hatte, sich dem Ausspruche des officiellen Gesammtwillens des Bundes zu widersetzen. Indeß war diese Maßregel gegen die Presse nicht die einzige geblieben; man hatte noch andere zur Niederhaltung und Unterdrückung der unruhigen Bewegung für nöthig erachtet. Ja, es war sogar natürlich, daß Baden und namentlich Winter, den manche dem Volkselemente gemachte Concessionen reuen mochten, jetzt weiter gingen, um den drohenden Sturm von Außen und die aufgeregte Leidenschaft von Innen zu beschwören. So waren insbesondere die Universitäten als die Sitze eines unruhigen, revolutionären Treibens bezeichnet worden."

Unser Verf. geht nun umständlicher auf die Verhältniße der Universität Freiburg ein (der Er selbst angehört), um nachzuweisen, daß zunächst bösliche Verdächtigungen es gewesen, durch welche sie angeklagt, und durch welche verschiedene Anordnungen gegen diese Hochschule veranlaßt wurden. Unser Verf. fährt in dieser Beziehung fort: „Für Winter mußten alle diese Anordnungen um so schmerzlicher werden, je nothwendiger sie ihm erschienen und je mehr er sich dadurch in eine feindselige Stellung gegen einen großen Theil der Bevölkerung bringen mußte. Im Oberlande zumal wurde die Ansicht herrschend, daß er seinen Unwillen, seine wirkliche Abneigung gegen einzelne Personen auf Freiburg übertragen habe. So wenig gegründet diese Behauptung an sich ist, so kann er indeß doch von einem Vorwurfe nicht ganz freigesprochen werden: es blieben in diesen Verhältnißen geheime Anschwärzungen nicht ohne Einfluß auf seine Handlungsweise. Es gab eine Zeit, wo, nach seiner eigenen Aeußerung, täglich Briefe an ihn gekommen, in denen einzelne Personen und ihre Beziehungen verdächtigt wurden, und es mag allerdings schwer sein, des Einflusses solcher Zuträgereien sich ganz zu erwehren; allein je heftiger die Parteien einander gegenüber stehen, desto mehr ist es Pflicht des Staatsmannes, in dessen Händen das Schicksal so vieler Menschen ruht, strenge zu prüfen, um nicht zu ungerechten Maßnahmen verleitet zu werden. Ueberhaupt bleibt es immer eine gefährliche Sache, wenn, wie nicht selten der Fall, Privatschreiben mehr Gewicht haben, als officielle Berichte der Behörden."

Seit dem Jahr 1831 übernahm Winter eigentliche größere Arbeiten von Gesetzentwürfen nicht mehr; „er beschränkte sich mehr auf die Arbeiten seines Ministeriums und die Vertretung desselben vor den Ständen. Aber gleichwohl blieb er die Seele des Ganzen und leitete und lenkte mit geschickter Hand die vielgestaltige Staatsmaschine. Ein unbestreitbares Verdienst war es insbesondere, daß er mit richtigem Blick seine Gehülfen auszuwählen verstand. So hatte er seit 1833 an dem Abgeordneten Bekk, dem gegenwärtigen Vicekanzler beim Oberhofgericht in Mannheim, den er vom Hofgerichtsassessor in Meersburg zum Ministerialrath im Ministerium des Innern ernannte, eine ausgezeichnete Stütze gewonnen."

Es würde uns zu weit führen, wenn wir Winters parlamentarische Kämpfe in den Kammern von 1833 an umständlicher schildern wollten. Er stand einer intelligenten, scharfen Opposition gegenüber, deren Mitgliederzahl jedoch in Folge der allgemeinen Wendung der politischen Verhältniße sich mehr und mehr verminderte. „Winter", bemerkt sein Biograph, „genoß eine Achtung, ein Vertrauen, wie es nur je ein Minister besessen. Allein auch nur dadurch war es ihm möglich,

einen so entschiedenen Einfluß auf diese Verhandlungen zu üben, und, wenn die Kammer weiter gegangen, als er zugeben zu dürfen glaubte, Maßregeln durchzuführen, die selbst die constitutionellen Formen verletzten." Ihn selbst hörte man in einer dieser Verhandlungen rückhaltlos aussprechen: „Er sei allem Despotismus, aller Willkür, theils von Natur und aus Temperament, theils aus Grundsätzen entgegen; allein darum werde er sich doch nicht scheuen, falls die Gesetze nicht mehr reichten, zur Gewalt zu greifen, jedoch nicht mehr und nicht länger als nothwendig sei." — Sein Auftreten gegen die Opposition in der Kammer war oft barsch, und es ist wohl nur den damaligen allgemeinen Zeitverhältnißen beizumessen, daß er nicht in Folge dessen in manche persönliche Collissionen verwickelt wurde.

Winter hatte sich als ein so geschickter und warmer Vertheidiger der Regierungs-Principien erwiesen, daß ihm eine besondere Belohnung dafür gebührte. Nach dem Schluße des Landtags von 1833 ernannte daher der Großherzog ihn, den bisherigen „Chef des Ministeriums des Innern," zum wirklichen „Staatsminister" desselben Departements. (Der Verf. des vorliegenden Buches widerspricht der mehrfach verbreiteten Annahme, als ob diese Beförderung dadurch verzögert worden sei, daß Winter die Erhebung in den Adelstand beharrlich abgelehnt habe; er sei vielmehr nicht im Falle gewesen, solches abzulehnen, da ihm ein derartiger Antrag in Wirklichkeit nicht gemacht worden.)

Winter wirkte nun in der bisher angedeuteten Weise ununterbrochen fort. Eine großartige Schöpfung krönte sein Lebensende: die Bestimmung wegen Anlage einer Eisenbahn von Mannheim bis Basel. Am 10. Febr. 1838 wurden deßhalb die Kammern außerordentlicher Weise versammelt. Jetzt, wie immer, bereit, zu jedem dem Vaterlande unzweifelhaft nützlichen Unternehmen mitzuwirken, fand der Antrag der Regierung keinerlei Opposition. Schon am 26. März konnte daher die Versammlung wieder geschlossen werden. Winter vollzog im Auftrage des Großherzogs diesen Schluß mit einer feierlichen Rede. Am Abende desselben Tages — ward er von einem Schlagfluße befallen, der seinem Leben während der nächstfolgenden Nacht ein Ende machte. So starb er gleichsam im schönsten Momente seines Wirkens: unmittelbar nach dem Zustandebringen einer der großartigsten Schöpfungen. —

Nach dieser ziemlich umfassenden Lebensschilderung Winters haben wir nur noch Weniges über das vorliegende Werk zu bemerken. Für uns ist die Biographie der wichtigere Theil desselben. Hr. Prof. Weick spricht zwar immer mit Wärme für den von ihm geschilderten Mann, so, daß der ganz unbefangene Beobachter wol manchmal eine zu große Vorliebe für denselben bemerkt, doch ist bei ihm das Bestreben nach einer möglichst treuen Darstellung nie zu verkennen, wie er denn wirklich auch einigemal die Schattenseite offen darthut; wir selbst haben Einiges davon angeführt.

Was die hier gebotenen „Reliquien" von Winter anbelangt, so bestehen diese aus Folgendem: 1) Landtagsreden, Berichte und Motionen, — gleichsam sein ganzes Wirken auf den Landtagen beurkundend. Es sind 31 verschiedene Vorträge. Obwol jeder derselben, von Winters Standpunct aus betrachtet, zu seiner Zeit treffend, jedenfalls werthvoll, genannt werden muß, so bietet doch Manches davon jetzt nur noch ein untergeordneteres Interesse dar, zumal für nichtbadische Leser; Manches dürfte daher hier wol hinweggelassen worden sein. — 2) Gelegenheitsreden. Es sind deren nur zwei: bei Eröffnung der badischen evangel. Kirchensynode, am 17. April 1834, und bei der Grundsteinlegung zum Mannheimer Rheinhafen, am 12. Sept. 1834. — 3) Schriftstellerische Arbeit. Nur einmal trat Winter als Verfasser einer Druckschrift auf, nemlich in der 1827 erschienenen halbofficiellen Schrift: „Ueber die Ansprüche der Krone Baiern an Landestheile des Großherzogthums Baden. Eine staatsrechtliche Erörterung." Dieselbe wurde ohne Angabe des Verfassers veröffentlicht.

Deutschland.

Baden, den 7. Oct. Die Zahl der hiesigen Badegäste und Fremden betrug bis zum 1. Oct. d. J. 28,720 Personen; im vorigen Spätjahre zählten wir an demselben Tage 22,795 Individuen, gegenwärtig also 5925 Personen mehr.

Leipzig, Ende Septbr. An der böhmischen Grenze wird die Zahl der protestantisch Gesinnten und zum Uebertritt Bereiten immer größer, und erstreckt sich bereits von den Dörfern der sächsischen Schweiz bis nach Gabel und Leitmeritz im Innern von Böhmen. Die zu dem evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntniß sich hinneigenden Männer verlangen nicht gerade Trennung von der kathol. Mutterkirche, sondern nur Gewährung folgender Puncte: 1) das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, 2) Abschaffung des Cölibats, 3) Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienste, 4) freien Gebrauch der Bibel, und 5) Abschaffung der Ohrenbeichte. (Wie bekannt, stellten die alten Hussitten einst ähnliche Forderungen.) (Frankftr. Jour.)

Berlin, den 4. Oct. Nächsten Sonntag (den 6. d. M.) gibt Se. Maj. den hier zur Gewerbsausstellung anwesenden Fabrikanten und Deputirten ein großes Festmahl im neuen Palais zu Potsdam, wozu gegen 800 Personen eingeladen sein sollen. Abends findet im Theater des gedachten kön. Schlosses für den Hof und seine Gäste die Aufführung von Figaro's Hochzeit und eines kleinen Ballets statt.

Der hier begründete Gesellenverein und der Verein zur Hebung der niederen Volksklassen haben vor längerer Zeit schon ihre Statuten der Behörde zur Bestätigung vorgelegt, welche aber den Regierungsgrundsätzen nicht entsprechen sollen, und deßhalb noch nicht sanktionirt worden sind. Man will nämlich darin kommunistische Grundsätze finden.

Königsberg, den 29. Sept. Vor einigen Tagen hat sich hier ein Gymnasiast erschossen, weil er im Abiturientenexamen durchgefallen war.

Belgien.

Ein Unfall, welcher die schwersten Folgen hätte haben können, hat am 2. Oct., Abends, auf der Eisenbahn von Brüssel nach Lüttich stattgehabt. Der ungefähr eine Viertelmeile jenseits der Station von Waremme angekommene Convoi erlitt plötzlich einen starken Stoß, der Remorquer und der Tender kamen aus den Schienen und stürzten glücklicher Weise in einen Graben, wodurch der Ueberrest des

Konvoi vor jeder Gefahr geschützt blieb. Der erste Wagen war ein Güterwagen. Als die schleunig ausgestiegenen Reisenden herbeieilten, um sich nach der Ursache ihres Schreckens zu erkundigen, entdeckte man bei Fackellicht unter den Rädern des ersten Wagens eine schreckliche Mischung von Fleisch und Eingeweiden, den Körper eines gänzlich zermalmten und unkennbaren Pferdes. Ein anderes, am Kopfe verwundetes, aber noch zuckendes Pferd lag vor einem der Charabancs. Der Konvoi hatte sich verspätet, und zwei arme Fuhrleute, welche die Barriere offen fanden, hatten kein Bedenken getragen, quer über die Eisenbahn zu fahren. Wären die Ketten des Karrens nicht zersprungen, so weiß Gott, ob ich heute noch schreiben würde.

Frankreich.

Paris, den 5. Oct. Es wird versichert, der König, der bisher noch auf keiner französischen Eisenbahn gefahren ist, werde sich von Portsmuth aus mit dem Great-Western-Bahnzug nach Guilford begeben, von wo ihn der Prinz Albert mit den Hofequipagen abholen wolle.

Der Prinz von Joinville hat, auf die Erfahrungen seiner Expedition gegen Marocco gestützt, eine interessante Note über die Anwendung der Kriegsdampfboote geschrieben und dieselbe dem Admiralitätsrathe übergeben; man glaubt, daß sie ebenfalls im Druck erscheinen wird.

Man sieht aus einer dem J. des Débats zugekommenen Reclamation gegen eine frühere Behauptung dieses Blatts, die Familie der Johanna d'Arc sei 1760 in der Person von Messire Henri-Francois de Coulombe du Lys, Canonicus von Champeaur und Prior zu Contras ausgestorben, daß noch drei weibliche Nachkommen der Jungfrau von Orleans leben, die den Namen Gauttier d'Arc fuhren. Auch der in Alexandria gestorbene Generalconsul Gauttier d'Arc war ein Seitennachkomme Johannens. So meldet die Allg. Ztg.

Spanien.

Die gewöhnlich über Spanien gut unterrichtete Pariser „Presse" gibt ein Schreiben Esparteros an die Königin Isabella, worin der Exregent dagegen protestirt, je der Königin feindlich gesinnt gewesen zu sein, vielmehr betheuert, ihr auch jetzt noch unbedingt ergeben und zu dienen bereit zu sein. (Wir mögen vorerst noch die Aechtheit dieses Schreibens bezweifeln.)

Sie kennen aus den Blättern die zu Mataro in Catalonien vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen in Folge der Entdeckung einer Verschwörung, welche in ganz Spanien weitausgedehnte Verzweigungen hat, deren Fäden aber alle zu erfassen, eine schwere Aufgabe sein dürfte. Der erste constitutionelle Alcalde von Mataro, der selbst mit den Behörden und Beamten aller Kategorien daselbst in den Plan eingeweiht war, hat der Regierung Alles angegeben, und sämmtliche Betheiligte befinden sich nun in der Citadelle zu Barcelona in Haft. Auch zu Barcelona selbst, wie zu Madrid, Saragossa, Valencia, Sevilla, Malaga, Cadix, Granada, Burgos sind Personen aus allen Ständen festgenommen worden, zu Valencia auch mehrere Ausländer als Mitwisser und Beihelfer. Ueber Zweck und Ziel der Verschwörung lauten die Angaben verschieden: nach den einen sollte die Verfassung von 1812 verkündet und Espartero zum Regenten ausgerufen werden, bis zur Großjährigkeit der Königin Isabella, die nach jener Verfassung erst mit dem achtzehnten Lebensjahre solche erreichen würde; nach andern sollte eine Föderativrepublik errichtet werden. So viel ist gewiß, daß die Progressisten aller Schattirungen jetzt eine compacte Masse gegen die Moderados bilden, daß die Lage der Dinge auf der Halbinsel jetzt so ziemlich dieselbe ist wie vor 1840, und daß Alles eine ähnliche Wendung der Dinge wie damals voraussehen läßt. Die jetzt unterdrückte Partei verhält sich zwar im Augenblick stille, aber man würde sich gewaltig täuschen, wenn man sie vom Boden Spaniens weggewischt glaubte; ihre Thätigkeit im Geheimen wächst in gleichem Maaße wie ihr Rachedurst; namentlich sollen ausgedehnte Einverständnisse im Heer angeknüpft sein, und im entscheidenden Augenblick wird man sehen, daß es an entschlossenen Männern so wenig fehlt, als an Waffen, Kriegsvorräthen und Geld. In Barcelona sind Baron de Meer und die Militärcommission Tag und Nacht mit der Sache beschäftigt. Auch mehrere centralistische Officiere sind darein verwickelt, und noch währen die Verhaftungen daselbst fort. Die Citadelle hat kaum Raum genug für die Masse der politischen Gefangenen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 27. Sept. Nicolini's „Arnoldo di Brescia" ist ein Buch nachhaltiger Bewegung geworden. Es hat zu viele verstimmte Saiten der Tagsverhältnisse stark angeschlagen und politische Sympathien geweckt, die wenig Freude und Trost an und in dem Bestehenden haben. Die Verbreitung des Werks in dem Kirchenstaate ist durch die Inquisition streng verboten, und Männer von Namen haben angefangen gegen seine Tendenz und die zahllosen sie feiernden Erzeugnisse einer werdenden politischen Prosa und Poesie öffentlich Partei zu ergreifen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 3. Oct. Auf der Höhe von Yarmouth, etwa 4 Stunden vom Lande, sah man am 30. Sept. einen großen ausländischen Schooner, auf dessen Bug eine weiße Kugel gemalt war, plötzlich von einem Windstoße ergriffen werden, umschlagen und in der Tiefe verschwinden. Das Schiff hatte Nothsignale aufgesteckt und fuhr dem Lande zu, als die Katastrophe eintrat. Mehre unweit davon segelnde Kohlenschiffe fuhren nach der Stelle hin, wo der Schooner untergegangen war, um wo möglich einige von der Mannschaft zu retten; aber nichts war mehr zu sehen, und das Schiff mit Mann und Maus die Beute des Meeres.

Rußland.

General Benkendorf, Generaladjutant des Kaisers von Rußland, ist an Bord des kaiserl. russischen Kriegsdampfschiffes „Hercules" verstorben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. Oct. Der König hat unterm 4. (am Vorabende seines 71. Geburtstages) eine Amnestie erlassen, für alle wegen politischer Vergehen Verurtheilten, deren Verurtheilung vor dem gegenwärtigen Jahre ausgesprochen, und deren Strafe vor dem 1. Januar 1847 geendigt haben würde; außerdem noch für 12 weitere politische Gefangene, die zu 6-, 10-, 15- und 20-jähriger Gefangenschaft oder Deportation verurtheilt sind. Unter den sonach Freigelassenen ist Dupoty. Dieser Act der Milde wurde aus Veranlassung des maroccanischen Friedensvertrags erlassen.

Lamartine ist gegenwärtig zu Neapel und soll beabsichtigen, sich vor seiner Rückkehr in sein Vaterland wieder nach Alexandria und Kairo zu begeben.

München, den 5. Oct. Die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe hielt diesen Vormittag ihre letzte Sitzung.

— den 6. Oct. Diesen Nachmittag 2 Uhr wurde, zum 35stenmal seit seiner Begründung, das große Landwirthschafts- (October-) Fest bei günstiger Witterung begangen.

Die Glanzpartie des Festes: die Erscheinung des Hofs auf der Wiese, fehlte, indem Se. Maj. der König von seinem Unwohlsein noch nicht vollkommen hergestellt ist. — Auf Befehl des Königs ist an der königl. Münzstätte zum Gedächtniß der Eröffnung der Feldherrnhalle, welche übermorgen stattfindet, ein neuer Geschichtsthaler, der 33ste in der Reihenfolge, gefertigt worden. (Allg. Ztg.)

» Wien, den 3. Oct. Aus Lemberg schreibt man, daß die Mäßigkeitsvereine auch in Galizien zahlreiche Jünger finden; und namentlich in den Kreisen von Wadowice und Tornow viele Personen das Mäßigkeitsgelübde ablegen — zum großen Verdruß der Herrschaftsbesitzer, deren Erträgnisse durch Beschränkung des Branntweinverbrauchs wesentlich beeinträchtigt werden. Die Geistlichkeit nimmt das Wirken der Mäßigkeitsvereine in ihren Schutz, und auch die höchste Provincialbehörde soll günstig dafür gestimmt sein.

Antwerpen. Für das Riesendampfboot „British Queen", welches die Regierung um fast 2 Millionen Frcs. gekauft hatte, wurden bei der Versteigerung nur 170,500 Frcs. erlöst; doch erfolgte nicht die Ratification.

Von der polnischen Gränze, den 28. Sept. Das Königreich Polen geht einer organischen Umgestaltung entgegen, und es wird täglich augenfälliger, daß der Minister-Staatssecretär von Polen, Geheimerrath Turkull, aus diesem Grunde fortwährend in Warschau sich aufhält. Die Reduction der acht Gouvernements auf fünf war nur der Anfang; die gänzliche Umformung der Justiz soll noch binnen kurzem nachfolgen. Wie verlautet, ist ein ganz neues Gesetzbuch für Polen ausgearbeitet, das unter dem Titel Coder Nicolai fortan in Polen allein gesetzliche Gültigkeit haben wird. Es steht zu erwarten, daß das große Werk der Russification des Königreichs dadurch seiner Vollendung um einen großen Schritt näher rücken werde.

Es ist bereits berichtet worden, daß eine Verordnung erlassen ist, wonach Niemanden, der des Schleichhandels einmal überführt worden, fernerhin ein Paß zu Reisen in das Ausland ausgestellt werden darf; durch einen Specialbefehl des Fürsten-Statthalters ist diese Verfügung dadurch verschärft worden, daß sogar allen Individuen, die des Schleichhandels nur verdächtig sind, keine Pässe mehr ertheilt werden sollen. Eine andere strenge Maaßregel, die gleichfalls nächstens ins Leben treten soll, besteht darin, daß jedem der des Schleichhandels überführt oder auch nur dringend verdächtig ist, der Aufenthalt in dem Gränzrayon unter keiner Bedingung länger gestattet, vielmehr seine Uebersiedelung in das Innere des Landes sofort angeordnet werden soll. Außerdem hat die Zollbehörde das Recht erhalten, in jedem Hause und zu jeder Stunde Durchsuchungen vorzunehmen, wobei sie eines andern Vorwandes nicht bedarf, als der Angabe, es sei die Anzeige geschehen, daß in dem Hause eingeschmuggelte Waaren aufbewahrt würden. Wehe dem, bei dem dann auch nur ein verbotenes Zeitungsblatt, Buch oder dergleichen vorgefunden wird; die geringste Folge ist eine unfreiwillige Reise nach Warschau und ein mehrmonatlicher Aufenthalt daselbst! (Allg. Ztg.)

Algier, den 30. Sept. Zu Bugia herrschte am 19. eine große Feuersbrunst.

Otaheite. Nach einem Aufsatze in der „Presse" hatten sich die Taitier mit 7 Kanonen 12 Stunden von der Stadt verschanzt. 500 Franzosen landeten, und griffen diese Verschanzungen an; erst nach dreistündigem hartnäckigen Kampfe gelang es ihnen, sich derselben mit dem Schwerte in der Hand zu bemächtigen. Die Sieger hatten 52 Kampfunfähige und 25 Todte; von den Eingeborenen waren 270 umgekommen, und außerdem 2 englische Deserteure, die sich an sie angeschlossen hatten.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 8. October. Weizen 6 fl. 52 kr., Korn 4 fl. 26 kr., Spelz 3 fl. 4 kr., Gerste 4 fl. 18 kr. Hafer 2 fl 22 kr. Reps 9 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 209. den 11. October 1844.

* Die Franzosen und das linke Rheinufer.

Das Verlangen der Franzosen nach dem Besitze des linken Rheinufers ist in Deutschland sehr begreiflicher Weise häufig erwähnt und natürlich aufs Entschiedenste getadelt worden. Um so mehr verdient nun aber auch die Gesinnungsänderung alle Beachtung, welche in dieser Beziehung in der jüngsten Zeit unter der französischen Nation sich verbreitet. Ihre Organe, seien sie auch von den verschiedensten politischen Färbungen, sprechen sich dermalen ganz anders darüber aus, als sonst. Sie anerkennen, daß das durch die Verträge von 1814 und 1815 mit Deutschland größtentheils wieder vereinigte linke Rheinufer an sich eine deutsche Bevölkerung enthält, die keine Vereinigung mit Frankreich wünscht. Diese Anerkennung von französischer Seite mag unsere volle Würdigung ansprechen. Eine nähere, innigere Verbindung zwischen beiden Staaten und Völkern wird dadurch möglich gemacht, das wichtigste Hinderniß, das einer solchen bisher entgegenstand, wird hiedurch beseitigt. Gewiß verdient sonach dieser Gegenstand, daß man länger bei demselben verweile, und so theilen wir denn nachstehend verschiedene Stellen aus einem vor uns liegenden Privatschreiben eines erfahrenen und geistvollen Franzosen mit, der sich auch mit den Verhältnißen Deutschlands, namentlich des linken Rheinufers, näher bekannt gemacht hat. Er schreibt u. a.:

„Sie konnten an der Sprache der französischen Zeitungen, namentlich der Presse, des Siecle und des Commerce, bemerken, welchen ungeheuern Fortschritt die öffentliche Meinung in Frankreich hinsichtlich der Verhältniße des linken Rheinufers gemacht hat. Für den oberflächlichen Beobachter, der den französischen Charakter nicht kennt, ist hier Grund zu Irrthum; und ich gestehe, daß das Zusammentreffen dieser Veränderung mit unsern Streitigkeiten mit England von der Art ist, eine Täuschung zu veranlassen. Erst kürzlich noch hörte ich hier (zu Paris) einen Deutschen gegen einen seiner Landsleute äußern: „Haben Sie den Siecle gelesen, haben Sie gesehen, wie die Franzosen Deutschland kajoliren, seitdem sie England auf dem Halse haben?!“ — Dies ist aber ein völliges Verkennen des wahren Beweggrundes, der die gedachte Veränderung hervorbrachte. Frankreich hat den Fehler (wenn dies anders einer ist), daß es seine Feinde nicht zählt; es hat dies mehr als einmal durch die That bewiesen. Dennoch geschieht es allerdings nicht aus Vergnügen, um Deuschland blos den Hof zu machen, daß man die Sprache änderte. Der wahre Grund ist dieser: Die Franzosen reisen wenig im Auslande, und wenn sie daselbst reisen, kennen sie gewöhnlich die Sprache der Länder nicht, durch die sie kommen. So sind sie denn in ihren Beobachtungen häufig auf lügenhafte Angaben an den Wirthstafeln beschränkt. Sie lesen keine fremden Journale, und wenn sie einem aus der Augsburger Zeitung et tutti quanti übersetzten Artikel begegnen, sind sie geneigt, das diametrale Gegentheil desselben anzunehmen. So haben sich denn die Franzosen seit 1814 eingebildet, das linke Rheinufer hege nur einen Wunsch, den einer Wiedervereinigung mit Frankreich. Inde irae.

„In den letzten Zeiten haben nun aber mehrere politische Notabilitäten Deutschland besucht, und die Wahrheit scheint bis zu ihnen gedrungen zu sein. . . . Es kann unsere politische Gesinnung nicht sein, die Deutschen wider Willen zu französiren; nicht allein würde ein solcher Gedanke gegen den Geist der Achtung der Nationalitäten verstoßen, der uns auszeichnet, sondern wir können auch nicht eifersüchtig darauf ausgehen, uns (in den zu erobernden Rheinprovinzen) ein Irland, ein Polen (sohin eine Last) selbst zu schaffen.

„Dies, was den Geist der Sache betrifft; was aber das Factum anlangt, so ist dieses handgreiflich, und ich habe gute Gründe, zu glauben, daß die nächste Kammersession nicht vorübergehen wird, ohne daß die in der französischen Presse vorgegangene Veränderung sich mit Nachdruck auf der Tribune formuliren wird, wo es bisher Lanjuinais allein gewesen, der es gewagt, einige Worte in diesem Sinne zu sprechen.“

Deutschland.

*Speyer, den 9. Oct. Das Staatslexicon (Encyclopädie der Staatswissenschaften) ist mit dem eben erschienenen 15. Bande nunmehr beendigt. Die Herausgabe dieses großartigen Werkes wurde vor etwas mehr als 10 Jahren von Rotteck und Welcker, unter Mitwirkung vieler freisinnigen Männer in allen Theilen Deutschlands und den meisten übrigen Ländern Europas, begonnen. Als v. Rotteck starb, waren etwas über zwei Drittheile des Ganzen erschienen. Es ist anerkannt, daß die neuere Literatur keines Landes ein Werk gleicher Art besitzt; nur jenes der ehemaligen Encyclopädisten in Frankreich läßt sich einigermaßen damit vergleichen.

*Dürkheim, den 8. Oct. Die Sitzungen der hier versammelten deutschen Wein- und Obstproducenten haben gestern ihren Anfang genommen. Sie wurden im Namen des

eben in München anwesenden Präsidenten der Gesellschaft, Hrn. Fürsten Wrede, Durchl., durch den Geschäftsführer, Hrn. Christmann von Dürkheim, mit einem klaren und umfassenden Vortrage eröffnet. Dann wurden die anwesenden Mitglieder verlesen und der Gesellschaft einzeln vorgestellt. Ihre Zahl beläuft sich bei Absendung dieses Berichtes nahe an 200. Man bemerkt darunter die ersten Oenologen und Pomologen Deutschlands. Auch aus Frankreich und Holland sind Mitglieder eingeschrieben.

Daß die Versammlung nicht zahlreicher ist, mag theils in der bisherigen üblen Witterung seinen Grund haben, theils mag es die Voraussetzung sein, daß man bei Ausstellung der diesjährigen Naturerzeugniße nicht viel Sehenswerthes antreffen könne. Eine interessantere Ausstellung dürfte jedoch schwerlich vorkommen. Alle in der Pfalz wachsenden Traubensorten, die in Beziehung auf Reife fast nichts zu wünschen übrig lassen, sind hier in mehreren Sälen aufgestellt. Die Trauben hängen an ihren belaubten Rebzweigen und stehen in 600 Blumentöpfen terrassenweise über einander. Dazwischen Blumen. Man kann sich einen lieblichern Anblick kaum denken. Die überaus sinnige Anordnung, daß die Trauben zuerst nach den einzelnen Gemeinden und dann in einem eigenen Zimmer nach den verschiedenen Sorten aufgestellt sind, verdankt man dem Director Hrn. Metzger von Heidelberg.

In vier andern Zimmern sind die Obstarten auf 1500 Tellern ausgestellt. Man muß über die Mannigfaltigkeit wahrhaft erstaunen. Die Teller stehen zwischen Laub, Moos und Blumen. Wohlgerüche erfüllen die Zimmer und man glaubt, das Christkindchen habe hier in unendlicher Fülle seine Gaben gespendet.

Auch sind drei neue Keltern aufgestellt, unter denen eine hydraulische ist, welche die Aufmerksamkeit der Weinbergsbesitzer sehr in Anspruch nehmen. Wie man vernimmt, soll vom 12. October an dem Publikum der Eintritt gegen 12 Kreuzer gestattet werden. Später haben die Armen und die Schulkinder freien Eintritt.

Nachdem die Commissionsmitglieder der einzelnen Sectionen gewählt worden waren und man die Ausstellung in Augenschein genommen hatte, wurden die Weinberge besucht, die Trauben gekostet und die Art und Weise der Bebauung besichtigt. Im Rückweg wurden die Moussirweine der Herrn Sauerbeck und Fitz in loco einer Prüfung unterworfen. Um 5 Uhr gings im Bergnerschen Saale zur Tafel. Toaste folgten auf Toaste. Einen ergreifenden Eindruck auf die Versammlung machte das überaus schöne Empfangsgedicht des Schullehrers Ernst von Dürkheim, das die dortige Liedertafel unter Harmoniebegleitung nach der Musik des Walhallachores meisterhaft vortrug. Der darauffolgende Chor: „Was ist des Deutschen Vaterland," in welchen die ganze Versammlung einstimmte, wird mir und allen Anwesenden unvergeßlich bleiben. Spät schied ich in meine gastfreundliche Wohnung. Ich hatte einen überaus angenehmen Tag verlebt.

Heute Vormittag wurden durch eigene Commission die eingesendeten Weinproben einer Prüfung unterstellt. Das Resultat ist in diesem Augenblick noch nicht bekannt. Es sind Proben von verschiedenen Jahrgängen fast aus allen weinbauenden Gauen des deutschen Vaterlandes eingesendet worden. Auch schritt man diesen Morgen unter dem Präsidium des Frhrn. v. Labe zur Beantwortung der bekannten 58 Fragen. Es gab dabei sehr interessante Discussionen. Vielen Beifall fand der Vortrag des „moussirenden Weinfabrikanten," Hrn. J. Fitz von Pfeffingen: „Auch haben wir noch Feinde in unserer Mitte zu bekämpfen, die trotz unserer guten Rhein-, Mosel- und anderer deutschen Weine dem in Frankreich gewachsenen und gemachten Weine den Vorzug geben. Dagegen hätte ich gar nichts einzuwenden, wenn uns die Franzosen von unsern nicht moussirenden edeln deutschen Weinen dagegen abnehmen würden. So lange dies aber nicht der Fall ist, halte ich es für Unrecht, daß deutsche Männer, und besonders Patrioten, die deutschen herrlichen Weine bei Seite setzen und dem französischen den Vorzug geben, dadurch denn auch schuld daran sind, daß Millionen deutschen Geldes nach Frankreich wandern, die nicht wiederkehren, und daher der deutschen Industrie entzogen sind."

Hr. Wolf von Wachenheim hat auf heute Mittag die ganze Versammlung zu sich auf sein Gut nach Ruppertsberg eingeladen. O ihr schlauen Pfälzer! Ihr versteht es, aus Weinproducenten Weinconsumenten zu machen.

(Ein zweiter Bericht folgt.)

* * *

München, den 5. Oct. Se. Maj. unser allergnädigster König haben durch nachstehendes an den Hrn. Staatsrath v. Stichaner gerichtetes huldvolles Handschreiben dd. 2. Oct. die achte Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe hoch beglückt. Es lautet: „Hr. Staatsrath v. Stichaner! Vorstehendes schreibe Ich Ihnen, dem zeitlichen Präsidenten der gegenwärtig dahier befindlichen Versammlung der Land- und Forstwirthe, als Einladung zu dem von Mir den beiraglichen Versammelten Sonnabends den 5. ds. dahier in Meiner Residenz gegeben werdende Gastmahle, Sie hiebei beauftragend, die gedachte Versammlung von Solchem mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß bei diesem Mahle Mein functionirender Hofmarschall statt Meiner, der Ich an mehrberegtem Gastmahle wegen erst jüngst gehabter katarrhalischer Affection — ärztlichem Rathe gemäß nicht theilnehmen kann, Meinem Befehle zufolge die Honneurs machen wird. Der Anfang besagten, im Herkulessaal Meiner Residenz stattfindenden Essens ist um 2 Uhr Mittags, und beginnt demnach zu solcher Zeit, daß die Versammlung dem ihr von der Gesellschaft des Frohsinns am Abend desselben Tages fürgeblich bereitet werdenden Feste beizuwohnen nicht gehindert ist. Mit gnädigen Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Ludwig." (M. p. Z.)

Dresden, den 4. Oct. In der Sitzung der Philologen und Schulmänner am 3. ds. ist Darmstadt für die nächste 8. Versammlung derselben bestimmt worden.

Leipzig. Die Lpz. Zt. enthält folgende Bekanntmachung des K. sächsischen Ministeriums der Justiz: „J. F. W. L. aus L., welcher einen Stein von 1 ¼ Zoll Länge und ¾ Zoll Breite und Höhe auf eine Schiene der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gelegt hatte, vorgeblich um zu sehen, ob derselbe durch den Dampfwagen werde zerdrückt werden, ist, wiewohl der Stein noch vor dem Eintreffen eines Zuges entdeckt und hinweggenommen worden war, zur Untersuchung gezogen und mit sechs Monaten Gefängnißstrafe belegt worden, die er im Landesgefängniß zu Hubertusburg verbüßt hat.

Leipzig, Ende Sept. Die Weser Ztg., und ihr nach das Frankf. Journal berichten Folgendes: Die Entleibung des katholischen Geistlichen Liebisch in Warnsdorf, unserm nachbarlichen Böhmen, hat viel Aufsehen erregt. Schon vor einigen Jahren wurde Liebisch von seinem Amte ab- und nach Prag berufen, wo er ein geistliches Verhör bestehen und dann auf zwei Jahre in ein böhmisches Kloster wandern mußte, um hier Buße für seine Sünden zu thun, die hauptsächlich darin bestanden, daß er mit den beiden evangelischen Geistlichen in dem sächsischen Nachbardorfe Großschönau freundschaftlichen Umgang gepflogen und sich überhaupt in jeder Beziehung als einen toleranten, liebevollen, offenen Mann bewiesen hatte. Nach Verfluß der zwei Bußjahre wurde er wieder in sein Amt eingesetzt, mit dem Bedeuten, „er sollte seinen früheren Umgang nicht wieder erneuern", was er denn auch that, und, sich jeder Gesellschaft entziehend, ganz einsam lebte. Zu den Freunden des Dechanten gehörte auch der Dr. med. Mach in Warnsdorf. Dieser Mach hatte nie aus seinen religiösen Meinungen ein Hehl gemacht, hatte dieselben auch mehreren seiner Patienten beizubringen gewußt, und war später sogar, seiner Ueberzeugung folgend, in Großradisch, ohnweit Nießky, zur evangelisch-lutherischen Confession übergetreten. Da nun Dechant Liebisch besagtem Mach nicht drohte, sondern in seiner duldsamen Gesinnung Jeden bei seinem Glauben ließ, so erhielt er von höherer Stelle plötzlich den Befehl, sich Mitte Juli vor dem Bischofsconcilium zu Leitmeritz zur Verantwortung zu stellen. Den armen Mann mochte bei dieser Ladung eine trübe Ahnung beschleichen; er mochte fürchten, daß er nie wieder auf freien Fuß kommen werde, und so zog er einen freiwilligen Tod dem schrecklichen Loose vor, Gefangener von Fanatikern zu sein.

Braunschweig, den 30. Sept. In Wolfenbüttel ist der vormalige Ziethen'sche Husar Lehman, 106 Jahre alt, gestorben, der früher den Landleuten in der Umgegend wohl bekannt war und auch zu den Jugenderinnerungen gebildeter Männer gehörte.

Hamburg, den 5. Oct. Die Arbeiter an der Haarburg-Hannoverschen Eisenbahn, die sich seit längerer Zeit über Ungerechtigkeit bezüglich ihrer Löhne beklagt hatten, haben Ende der vorigen Woche einen kleinen Aufstand versucht. Die Sache wurde jedoch durch die Umsicht und Güte der Behörde beigelegt. (Würzb. Z.)

Trier. Der Pfarrer von Argenteuil, Verfasser des Werkes: Recherches sur la sainte tunique de notre Seigneur, Paris 1844, worin der Beweis geführt werden sollte, daß der ächte heilige Rock in Argenteuil sei, war vor kurzem ebenfalls in Trier. Nach seiner dem Bischofe gemachten Aeußerung wird er eine von seiner früher ausgesprochenen Ansicht ganz abweichende Erklärung veröffentlichen.

Berlin. Wie in Preußen oft die Censur geübt wird, mag folgender Vorfall beweisen: Vor Kurzem brachten die in Stettin erscheinenden „Börsennachrichten" einen Artikel, der also lautete: „Da die Erbauung eines Schauspielhauses noch in weiter Ferne liegt, wäre es mindestens wünschenswerth, wenn das Innere des alten Gebäudes, das räucherig und einer Höhle ähnlich, während der Abwesenheit der Schauspielergesellschaft renovirt würde." Diesen Artikel strich die Censur; das Obercensurgericht aber hob den Strich auf.

Berlin, den 1. Oct. Dieser Tage hatten 600 Bürger aus Frankfurt a. d. O. einen Extrazug hierher für 300 Thaler in Accord genommen, um der Hauptstadt einen Besuch zu machen und die Gewerbeausstellung in Augenschein zu nehmen. In kurzer Zeit und mit sehr wenig Kosten war die Reise zurückgelegt und der ganze Zug dieser ansehnlichen Gesellschaft verschaffte den schlagenden Beweis des unmittelbaren Werthes der Eisenbahnen als Hülfsanstalten für die Intelligenz und die Gewerbe.

Aus Schlesien, den 2. Oct. So eben ist das vom Könige nun für alle Evangelischen anbefohlene Reformationsfest von der kirchlichen Oberbehörde der Provinz ausgeschrieben worden. Preußen war nämlich bisher eines von den wenigen protestantischen Ländern, in welchen das bezügliche Fest nicht allgemein, sondern nur in einzelnen Kirchen gefeiert wurde.

Schweiz.

Luzern, den 6. Oct. Soeben haben an der hiesigen Gemeindeversammlung die Liberalen einen glänzenden Sieg errungen, der für die Zukunft unsers Kantons von entscheidenden Folgen sein wird. Von 1062 anwesenden stimmfähigen Bürgern haben 769 für die Nichtannahme der Jesuiten an die zu errichtende zweite Pfarrei gestimmt, nur 293 für deren Annahme. Und welche Qualität von Leuten stimmte für die Jesuiten? Dem Hrn. Siegwart ist bei dem Austritt aus der Jesuitenkirche die Grobheit begegnet, mit lautem Hohngelächter empfangen zu werden. Die moralische Wirkung des heutigen Tags für den ganzen Canton ist noch nicht zu berechnen. (Züricher Ztg.)

Schweizer Blätter schreiben aus Wallis: Hier wartet man noch immer vergebens auf amtliche Nachforschungen über einen Liberalen, Namens Baup, der am 18 Mai Nachts, einen Tag vor dem Ausbruch des dortigen Bürgerkriegs, auf dem Heimweg in Sembranches spurlos verschwunden ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er durch Meuchelmörder auf die Seite geschafft worden sei.

Frankreich.

Paris. Prinz Louis Napoleon und Barbes gehören nicht in die Zahl der Amnestirten.

Spanien.

Madrid, den 30. Sept. Die Königin-Mutter hat eine Deputation aus Guipuzcoa bei sich empfangen, die beauftragt ist, ihr den Titel: „Mutter und Beschützerin der Provinzen Biscaya und Guipuzcoa" anzutragen; die Königin Marie Christine hat diesen Titel angenommen.

Englischen Blättern zufolge ist durch Cortina, der in Paris verweilt, eine völlige Aussöhnung zwischen den Progressisten und Ayacuchos zu Stande gekommen. Erstere sehen nun ein, wie thöricht sie gehandelt, als sie sich mit den Moderados gegen den Regenten verbündeten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 29. Sept. Aus Sicilien lauten die Berichte fortwährend sehr trübe; die Erndte, auf die man so große Hoffnungen baute, ist im Allgemeinen nur spärlich ausgefallen, so daß der Vorrath kaum auf einige Monate ausreicht, den einheimischen Bedarf zu decken. Das Elend, und damit die Entsittlichung der unteren Volksclassen, hat eine fast unglaubliche Höhe erreicht. (Köln. Ztg.)

Großbritanien.

Das „Limerick Chronicle" erzählt, daß neulich in den Straßen von Longford zwei Damen von der Secte der „weißen Quäker" verhaftet wurden, weil sie in einem gar zu primitiven Aufzug erschienen; sie trugen nämlich statt aller Kleidung nur einen Gürtel von Blättern, der ihnen bis an die Kniee reichte.

Schweden.

Stockholm, den 1. Oct. Die Krönung geschah am letzten Sonnabend. Das Wetter war trube, aber es regnete doch nur sehr unbedeutend. Dennoch ließ der König den Krönungszug den kürzesten Weg einschlagen. Die Königin war heiter, der König hingegen sah sehr ernst aus, und man hat bemerkt, daß Se. Majestät während der Ceremonie der Krönung selbst sehr blaß war. Abends war die Stadt erleuchtet. Die herkömmliche, aber rohe Sitte, Krönungsmedaillen unter das Volk auf die Straße zu streuen, war jetzt abgeschafft worden, auf speciellen Antrag der Reichsstände. Statt dessen hat der König ein Diner in allen Armenhäusern geben lassen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 28. Sept. Mit Bestimmtheit wird jetzt von den Russen den Nachrichten widersprochen, welche die Zeitungen über die Siege Schamyls im Kaukasus verbreitet haben. Sie läugnen diese Siege völlig ab, behaupten aber auch nicht, daß Neidhardt in dem diesjährigen Feldzug irgend bedeutende Vortheile über die Bergvölker errungen habe. Wahrscheinlich wird er dafür den Oberbefehl verlieren, und die Erlaubniß zu einer Reise ins Ausland zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 7. Oct. Die Personenfrequenz unserer Eisenbahn ist noch in fortwährendem Steigen begriffen, und es mußten, um die Züge rascher zu befördern, mehr Ausweichplätze angelegt werden. Bereits ist von Anlegung des zweiten Geleises Rede geworden, das unter diesen Verhältnißen nicht mehr lange entbehrt werden kann. Aber nicht allein die Personenfrequenz hat sehr zugenommen, auch der Güterzug ist so stark, daß schon Extragüterzüge des Morgens, ja selbst gestern, am Sonntag, ein Güterzug Nachmittags abgesendet werden mußte.

Die Seitenbahn von Oos nach Baden ist nun definitiv beschlossen; vom Bahnhof des ersteren aus zieht sie sich in einem Bogen in das Oosthal, an der Seite der Straße und des zu regulirenden Baches, bis gegen die neue Trinkhalle hin, wo der Bahnhof hinkommt. Schwer ist die Expropriation des Gasthauses zum badischen Hof in Baden, dessen Besitzer 300,000 fl. verlangt. Die Bahn wird in Kurzem in Angriff genommen und soll nächsten Sommer benützt werden.

Ulm, den 7. Oct. Den neuesten Bestimmungen zufolge wird die feierliche Legung der Grundsteine der Bundesfestung Ulm am nächsten 18. October, vorgenommen werden, und zwar vom K. K. General v. Rodiczky, dem Präsidenten der Militärkommission des deutschen Bundes.

Wien, den 5. Oct. Man vernimmt als zuverlässig, daß die beiden sicilischen Majestäten unserm Hofe im Laufe des nächsten Monats einen Besuch zugedacht haben, indem sie die Rückreise von Paris nach Neapel über unsre Residenz nehmen wollen.

Während die Hoheitssache der deutschen Herzoge auch von Seite der europäischen Großmächte nun erledigt ist, werden wieder, wie man vernimmt, von einigen Familiengliedern, namentlich Wittwen anhaltischer herzoglicher Häuser, besondere Unterhandlungen eingeleitet, um die Titulatur der Souveräne auch auf sie auszudehnen. (Allg. Z.)

Wie man nun mit ziemlicher Bestimmtheit hört, wird sich der Kaiser, um den ungarischen Landtag zu schließen, am 24. ds. in Person nach Preßburg verfügen, am 25. daselbst verweilen und am 26. wieder hieher zurückkehren.

Graubünden. Die ungewöhnlich angeschwollene Plessur hat den auf dem Sand, oberhalb dem Wasserfall, zum Aufhalten des weiter oben weggeschwemmten Holzes errichteten sogenannten Ueberschlag durchbrochen und einen der auf demselben befindlichen Arbeiter mit fortgeschwemmt. Die Dunkelheit der Nacht und die rasche Strömung machte jeden Versuch, den Unglücklichen zu retten, unmöglich. Auch der Verlust an weggeschwemmtem Holz soll nicht unbedeutend sein.

Paris, den 8. Oct. Der Finanzminister will dem Vernehmen nach nur noch das Anleben von 300 Millionen zum Abschluße bringen, und sich dann von seiner Stelle zurückziehen. Auch Soult scheint zur Niederlegung seiner Würde geneigt. Bugeaud würde in jedem Falle sein Nachfolger werden.

Madrid, den 4. Oct. Die junge Königin, welche keineswegs gesund ist, muß dermalen die Milchkur gebrauchen.

Kairo. Ueber die hiesigen Juden schwebte eine Anklage ähnlich der vielbesprochenen, mit welcher ihre Glaubensgenossen zu Damaskus vor 4 Jahren heimgesucht worden waren: sie sollten einen jungen Christen am letzten Osterfeste heimlich abgeschlachtet haben. Nachdem die argbedrängten Juden selbst einen Preis ausgesetzt hatten auf Ermittelung des wahren Thatbestandes, ist es endlich einem Griechen gelungen, zu entdecken, daß sich der vermeintlich Ermordete im St. Antonskloster befindet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 8 October. Waizen 6 fl 35 kr. Korn 4 fl. 51 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Gerste 4 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 4 kr. Kartoffeln 2 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 209.) den 12. October 1844.

Deutschland.

Wiesbaden, den 6. Oct. Vorgestern sind hier Proben mit dem electro-magnetischen Telegraphen gemacht worden. Zu einer gedruckten Antwort auf eine von hier nach Castel gethane Frage war höchstens eine Minute erforderlich. Ein neuer Triumph des menschlichen Geistes!

Von der Weser, den 4. Oct. Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, hat sich der Großherzog von Oldenburg entschlossen, seinem Lande eine ständische Verfassung zu geben. Staatsrath Fischer soll mit dem Entwurfe derselben beauftragt sein. (Rhein. Beob.)

Hannover. Mit der königl. dänischen Regierung ist ein Schifffahrts- und Handelsvertrag verabredet, dessen Ratificationen nächstens ausgewechselt werden sollen.

Trier, den 7. Oct. Die hiesige Zeitung theilt mit: „Die während 7 vollen Wochen stattgehabte Reliquienfahrt hat heute ihr Ende erreicht. Am Nachmittage des gestrigen Tages ist die Schlußfeierlichkeit in nachstehender Weise erfolgt. Nachdem gegen 2 Uhr das Hauptthor des Domes geschlossen und jeder weitere Zutritt aufgehoben worden war, wurde die angekündigte Reponirung der Relique in die Schatzkammer der Kathedrale im Beisein der gesammten Geistlichkeit bewerkstelligt. Dieselbe bleibt daselbst während 14 Tagen bis zur üblichen Einfriedigung unter dem Siegel des Bischofs und des Staates in der bisherigen Lade verwahrt. Gegen 4 Uhr öffneten sich die Portale des Domes den Gläubigen zum Anhören der Predigt, welche von dem hochwürdigen Bischofe Hrn. Dr. Wilhelm Arnoldi bei einem zum Erdrücken überfüllten Tempel über die „Einheit der Kirche" gehalten wurde. Nach Beendigung derselben begab sich das gesammte, aus Mitgliedern des hiesigen Barreaus, Beamten der Regierung, Lehrern der höhern, mittlern und niedern Unterrichtsanstalten, Kaufleuten und Handwerkern zusammengesetzte Personale der Ehrenwache mit brennenden Wachskerzen in schwarzem Anzuge aus dem Garten der Dompropstei durch den Kreuzgang ins Chor des Domes, um dem Tedeum beizuwohnen. Nach dem unter Böllerdonner und dem festlichen Geläute der sämmtlichen Glocken der Stadt und der Vorstädte gegen halb 6 Uhr abgehaltenen ambrosianischen Lobgesange organisirte sich nach 6 Uhr eine feierliche Prozession durch die Straßen der Stadt. Den Zug eröffnete das Comite, die Führer und Mitglieder der Ehrenwache mit ihren gelbrothen Schärpen und Armbinden. Diesem folgten die verschiedenen Sodalitäten, Alle mit brennenden Wachskerzen, ein sehr zahlreicher tüchtiger Sängerchor, gedrängte Volksmassen, zudem die Gewerbschaften mit ihren Fahnen. Derselbe bewegte sich unter Gesang und Gebet vom Domhofe aus durch viele Straßen zum bischöflichen Hofe. Daselbst angelangt, erbat sich der aus Tausenden von Menschen bestehende feierliche Umgang knieend den bischöflichen Segen. Der hochwürdige Prälat von Trier erschien in Begleitung des Bischofs von Verdun und gefolgt von den Würdenträgern des hiesigen Domes auf dem Altane des glänzend erleuchteten bischöflichen Hofes, und ertheilte mit dem französischen Bischofe dem Zuge die erbetene Benediction. Ein Gleiches erfuhren eine bald darauf mit Gesang an derselben Stelle erscheinende Prozession aus der Erzdiöcese Köln und ein von Instrumentalmusik begleiteter Fackelzug aus der Pfarrei St. Mathias. Man glaubte sich bei diesem Momente vor eine der großen päpstlichen Logia in Rom versetzt zu sehen, und gedachte der Zeit, wo Trier der Sitz eines Erzbischofes gewesen ist. Nach erlangter Spendung des Segens zogen dieselben nach dem Domhofe hin, woselbst, vor der Kathedralkirche angekommen, ein großchöriges „Herr Gott! Dich loben wir" nach 8 Uhr den Schluß der Festlichkeit vor den Augen unzähliger Einheimischen und Fremden bildete. Viele Straßen der Stadt waren glänzend erleuchtet. In dem mittleren Fenster des Nicolai-Chores am hohen Dome, wo in früherer Zeit die Ausstellung der Reliquie einmal stattgefunden, prangte ein Transparent, darstellend ein die 5 Wundmale des Heilands bezeichnendes strahlendes Kreuz, mit der Ueberschrift: Dominus regnavit, Ps. 92. und der Unterschrift: Jubilate Deo omnis terra, Ps. 65. Im Innern des Domes tönten schwellende Accorde der großen Orgel. Bei einem flüchtigen Rückblicke auf die jüngst entschwundenen 7 Wochen vergegenwärtigen sich uns besonders die volkbewegten Tage, an welchen der Andrang der ungeheuern Massen von außen seinen Culminationspunct erreicht hatte, und wir die nach und nach hier unter Glockengeläute einkehrenden Bischöfe aus Nancy, Metz, Verdun, Luremburg, Speyer, Limburg, Osnabrück, Münster, Köln und aus Holland innerhalb unserer Mauern zu sehen Gelegenheit hatten. Es waren dies für die Volksmassen feierliche Momente. Der am 14. Sept. erfolgte Einzug des Bischofs von Chersones und apostolischen Vicars des Großherzogthums Luremburg, Hrn. J. T. Laurent, war der hervorstechendste. Die aus Frankreich einsprechenden Pilger sahen wir nicht in geordneten Zügen hier einziehen; ihre Geistlichkeit war jedoch sehr zahlreich repräsentirt. Wenn die französischen Priester sich mit sichtbarem Wohlgefallen und nicht zu verkennender Rührung über den religiösen Aufschwung in Deutschland und die Freiheit geäußert, mit welcher der katholische Cult unter protestantischer Regierung in Rheinpreußen öffentlich ausgeübt werden dürfe, während unter dem rechtgläubigen französischen Gouvernement jedes gottesdienstliche Gepränge auf die engen Räume der Kirche gesetzlich beschränkt sei; wenn dieselben dagegen mit eben so großem Mißfallen und mit Entrüstung des Umstandes gedachten, daß die Deputirten ihrer Kammern sich nicht durchgängig zu Theologen machen lassen und die Religion stets und ausschließlich aus dem Gesichtspunkte des Staates betrachtet wissen wollten: so fühlen wir recht gut, welcher Sinn in diesen mit Uebersiedelungswünschen begleiteten Aeußerungen gelegen haben mag. — Das Merkantile betreffend, hat sich herausgestellt, daß Abbildungen des heiligen Rockes, Medaillen, Wallfahrtsbüchlein und Rosenkränze die am meisten gesuchten und abgesetzten Artikel waren. Der übrige Geschäftsverkehr soll während jener Zeit in etwas gelitten haben. Man schränkte sich auf der

einen Seite ein, borgte, griff vor, um auf der andern die Pilgerfahrt in Ausführung bringen zu können. — Die Lebensweise der deutschen Pilger war durchgehends einfach und nüchtern."

Berlin, den 7. Oct. Der König geruhte, am gestrigen Tage den zu der Gewerbeausstellung hier anwesenden Ausstellern ein Fest zu geben. Die geladenen Gäste, an der Zahl von mehr als 500, wurden mittelst eines Extraeisenbahnzuges Nachmittags 2½ Uhr von Berlin aus nach Potsdam befördert.

Belgien.

Brüssel, den 7. Oct. So eben erscheint ein königlicher Beschluß in Bezug auf die Unruhen, welche zu Verviers vom 15.—17. September stattgefunden. Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Berathung des Gemeinderaths zu annuliren.

Von der belgischen Grenze, den 3. Oct. Die Vorfälle zu Verviers bilden ein Thema, das die belgischen Blätter vielfach besprechen, und das längere Stillschweigen zeigt hinreichend die Verlegenheit der Regierung. Der Gouverneur von Lüttich hat den Bürgermeister von Verviers, weniger wegen seiner Proclamation bezüglich der Jesuiten, als wegen der Ausdrücke, in denen dieselbe abgefaßt ist, getadelt, und die Regierung hat diesen Tadel bestätigt. Ins Nähere der Sache einzugehen, die Volksgesinnung, welche sich in allerlei curiosen Liedern gegen die Geistlichkeit kund gab, etwas klarer zu schildern, das haben die Blätter unterlassen, wohl beide aus guten Gründen; die clericale Partei ist höchst verdrießlich, daß ein populärer Ausbruch gegen sie zum Vorschein kommt, und die liberale will die Verantwortlichkeit für die vorgefallenen Unregelmäßigkeiten nicht übernehmen. Somit bleibt es bei allgemeinen Beschuldigungen, die von Seite der clericalischen Partei namentlich die Fabricanten treffen, denen man die ganze Sache in die Schuhe zu schieben sucht, mit welchem Rechte möchte freilich schwer zu sagen sein. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 28. Sept. Die Organisation der Civilgarde nach dem Muster der Pariser Municipalgarde ist jetzt nahezu vollendet, und schon sind gegen 5000 Mann eingereiht, aber dieser Aufwand wird nicht der Staats-, sondern den Provincial- und Stadtcassen zur Last fallen.

In Madrid hält sich gegenwärtig ein Muster von einem Bittsteller, Namens Portillo, auf. Er war von 1806 bis 1823 Postbeamter und wurde dann plötzlich abgesetzt. Seither ermüdete er nicht, Schritte zu thun, um die ihm vermöge seiner Dienstjahre gebührende Pension zu erlangen. Dieser Tage überreichte er dem Minister des Innern die 1204te Bittschrift in seiner Sache.

Großbritanien.

London, den 5. Oct. Dieser Tage wurden 100 Actien des Themsetunnels, welche per Stück 50 Pf. St. und also im Ganzen 5000 Pf. St. gekostet hatten, in öffentlicher Auction feilgeboten, und einem Manne, der bereits sehr viele Actien dieses Unternehmens besitzt, um den Spottpreis von 6 Shill. per Actie, im Ganzen also für 30 Pf. St. zugeschlagen. Da eine Menge Capitalisten anwesend waren, so liefert dieser Verkauf den besten Beweis, welche geringen Renten dieses merkwürdige Bauwerk den Männern gewährt, durch deren Geld es ins Dasein gerufen ward.

Neueste Nachrichten.

München, den 8. Oct. Die Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's in der von dem König erbauten Feldherrenhalle ist heute Mittag 12 Uhr, begünstigt von dem Glanze einer heitern Herbstsonne, in festlicher Weise vor sich gegangen. Die gesammte hiesige Mannschaft war zu dieser Festbegehung ausgerückt. Der König, Allerhöchstwelcher mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen und Prinzen Karl von Bayern, nebst Begleitung zu Pferde erschienen, und an den Stufen der Feldherrnhalle abgestiegen, wurde daselbst von dem Kriegsminister und den zu dem Feste geladenen Officieren ehrfurchtvollst empfangen. Auf die von dem Kriegsminister bei der Enthüllung an den König gerichtete Anrede sprachen Allerhöchstdieselben folgende Worte:

„Ein Zeichen, daß ihre Verdienste nicht vergessen, stehen hier der Heerführer Tilly und Wrede Standbilder. Arg verläumdet war ersterer zwei Jahrhunderte lang; aber durch des Vorurtheils Nebel drangen der Wahrheit Strahlen. Noch sind es keine sechs Jahre, daß der Tod den Marschall Fürst Wrede, uns schmerzlich entriß, des ruhmbedeckten bayerischen Heers ruhmvollster. Wir Aeltern fochten unter ihm, wir kennen seinen Werth und unauslöschlich lebt sein Andenken in unsern Herzen. Er war geborener Feldherr. Raum für künftige große enthält diese Halle. Was sich auch ereignen mag, das weiß ich: immer werden meine Bayern tapfer kämpfen."

Hierauf begab sich Se. Maj. der König mit Ihren kk. HH. dem Kronprinzen und Prinzen Karl, gefolgt von Allerhöchstihrer Begleitung, auf den Odeonsplatz, und sahen dortselbst den Vorbeimarsch der Truppen. Die gesammte ausgerückte Mannschaft maschirte darauf an der Feldherrenhalle, den nun enthüllten Standbildern, vorüber. (A. Z.)

Paris, den 9. Oct. Die Abreise des Königs von Treport nach England fand vorgestern Abend um 7 Uhr statt.

Die „Revue de Paris" will wissen, in einem Ministerrathe sei die Frage verhandelt worden, ob man nicht Algerien zu einem Vicekönigthume erklären solle, und einen französischen Prinzen zum Vicekönig. Man kenne die Entscheidung noch nicht.

Lissabon, den 1. Oct. Gestern sind die Cortes eröffnet worden; man glaubt jedoch, daß sie schon in den nächsten Tagen werden prorogirt werden, indem die Minister Zeit gewinnen wollen. Vorerst hat die Deputirtenkammer ein Comite niedergesetzt, um zu prüfen, in welcher Weise die Minister von den ihnen ertheilten discretionären Gewalten keinen Mißbrauch sich erlaubt haben.

Madrid, den 2. Oct. Die Königin hat den Grafen Fontao zum Präsidenten, und den Herzog v. Gor und den General Espeleta zu Vicepräsidenten des Senats ernannt.

Piräeus, den 26. Sept. General Grivas ist von Alexandria eingetroffen, und seine Freunde strömen in Masse nach der Contumazanstalt um ihn zu begrüßen. Man bereitet ihm in Athen einen glänzenden Empfang und verfertigt einen goldenen Lorbeerkranz, der sein Haupt krönen wird. Das hierzu erforderliche Geld wurde durch reiche Beiträge seiner Verehrer zusammengebracht. (Allg. Ztg.)

Westindien. Zwischen dem 29. und 30. Aug. verspürte man zu Trinidat und Demerara ein ziemlich bedeutendes Erdbeben. Doch ging dasselbe, ohne Unglück veranlaßt zu haben, vorüber.

Otaheite. Nach neuen Berichten in englischen Blättern haben sich neue Streitigkeiten zwischen den Franzosen und Britten erhoben, indem die französischen Behörden einen englischen Officier in sehr verletzender Weise behandelt haben sollen.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 210. den 13. October 1844.

Deutschland.

*†Dürkheim, den 11. Oct. Seit Sonntag ist dahier ein Leben und Treiben wie ich es bis jetzt noch nicht gesehen. Am Sonntage hielt die „Pollichia" ihre dritte Stiftungsfeier; in der öffentlichen Sitzung, die von Damen und Herrn sehr besucht war, wurden die verschiedenen Vorträge mit großer Aufmerksamkeit vernommen. Nachdem Dr. Hepp eine kurze Eröffnungsrede gehalten, verlas Dr. Schultz aus Deidesheim den Jahresbericht, welchem er eine ziemliche Ausdehnung gab. Dr. Gimpel aus Landau sprach über Bildung und Entwickelung der Moose; Professor Lieblein aus Würzburg über das Wachsen der Reben; Dr. Hepp verlas eine große Abhandlung über Flechten, deren Verbreitung und Nutzen, die viel Interessantes enthielt; Dr. Schultz sprach noch über die Asterarten. Den Schluß der Sitzung machte Dr. Walz aus Speyer durch einen Vortrag über Pflanzenuntersuchung; zugleich regte er den Mangel einer geognostischen Karte der Pfalz an, und stellte das Gesuch, eine Commission mit der Bearbeitung derselben zu beauftragen. — Mostags frühe verkündeten Böllerschüße den Anfang der Versammlung deutscher Wein- und Obstbauern. — In der ersten allgemeinen Sitzung wurde in Abwesenheit des bereits gewählten Präsidenten Fürst v. Wrede, Präsident Ritter aus Rüdesheim erwählt und von ihm sofort die Sitzung durch schön gesprochene, herzliche Worte eröffnet. Es bildeten sich hierauf drei Sectionen: a) für Weinbau, b) für Obstbau, und c) für Weinprüfung. Die erste, bei weitem die stärkste, wählte v. Babo und Buhl aus Deidesheim zu ihren Präsidenten; die zweite Metzger aus Heidelberg und Inspector Schnittspahn aus Darmstadt; und die dritte Hofkammerrath Kapp aus Bieberich und General v. Röder aus Ludwigsburg.

Dienstag frühe nahmen die Sectionssitzungen ihren Anfang, und es war sehr erfreulich zu sehen, mit welchem Eifer und Ausdauer die Verhandlungen besucht waren. Jedermann war im Interesse der Sache zugegen und jeder suchte seine Erfahrungen mitzutheilen; besonders lebhaften Antheil nahmen an den Discussionen v. Babo, Buhl, Bronner, Gebrüder Fitz, Christmann, Golsen, Brunk aus Fürfeld, Dr. Walz aus Speyer, Böheim aus Ungstein, Göritz aus Hohenheim, Müller aus Eltwille, v. Ritter, Dr. Lächner, Schattenmann aus Landau, Rang von Lorenziberg, Köster aus Dürkheim, Turnaysen aus Walluf, Haill aus Werthheim und viele Andere. — So wiederholte sich am Mittwoch und Donnerstag frühe 7 Uhr die Sitzung und besondere Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit brachten die Fragen über Rebsorten, Gährung und Entschleimung hervor; die gefaßten Beschlüße sind übrigens von der Art, daß Jedermann befriedigt die Sitzungen verließ. Zur Entscheidung und Prüfung einzelner Fragen wurden noch Commissionen gebildet. — Den Schluß der dritten Sectionssitzung, in der Oeconomierath Bronner als Präsident der Traubenprüfungscommission Bericht erstattete, machten zwei Vorträge über den Sauerwurm von Präsident v. Ritter und Wagner aus Bingen, letztere war besonders interessant; und endlich folgte noch die Discussion der Frage über Dünger und Anwendung desselben, welche mit vielem Eifer geschehen. — Bei den meisten Fragen wurde der Mangel chemischer Kenntniße unter der Mehrzahl der Anwesenden fühlbar und der Wunsch nach genauer Kenntniß dieser schönen Wissenschaft rege. — Gegen 12 Uhr fand die Generalversammlung als Schlußsitzung statt; es wurde von den Präsidenten der verschiedenen Sectionen Bericht erstattet, woraus hervorging, daß in jeder vieles gethan worden. Endlich schritt man zur Wahl des nächsten Versammlungsortes, wozu Freiburg im Breisgau bestimmt wurde. Präsident v. Ritter schloß die diesjährigen Verhandlungen mit Worten, die sichtbar Jedermann zu Herzen gingen.

*Dürkheim, den 8. Oct. (Zweiter Bericht.) Weinmusterung.

Resultat der 1843er Weine.

Die aufgestellten 19 Proben 1843er Weine wurden von den Experten in 4 Klassen getheilt.

In die erste Klasse wurden als die besten Weine gestellt: 1) Nr. 25. (Besitzer) Andr. Gießen von Deidesheim. 2) Nr. 24. Derselbe. 3) Nr. 148. Ludw. Hch. Wolf v. Wachenheim. 4) Nr. 108. Eduard Eppelsheim v. Dürkheim.

Zweite Klasse. 1) Nr. 150. Ludw. Hch. Wolf von Wachenheim. 2) Nr. 99. Abrek v. Wachenheim. 3) Nr. 104. Derselbe. 4) Nr. 96. Mosbacher v. Forst. 5) Nr. 174. Hornig v. Neustadt.

Dritte Klasse. 1) Nr. 176. Karl Henel v. Dürkheim. 2) Nr. 142. H. J. Reichard v. Forst. 3) Nr. 45. Notär Köster v. Dürkheim. 4) Nr. 103. Adam Fitz v. Dürkheim.

Die übrigen kommen in die vierte Klasse: Nr. 165. 164. 95. 91. 138. 29.

Resultat der 1842er Mosel- und Saarweine.

1) Nr. 235. Sehr geschmackvoll und feingährig, von J. B. Grach in Zeltingen. 2) Nro. 237. Sehr fein und süß; v. Demselben. 3) Nr. 1. Fein duftend v. J. W. Hüegen in Trarbach. 4) Nr. 2. Von Demselben. 5) Nr. 236. J. B. Grach. 6) Nr. 234. Joseph Grach v. Trier. 7) Nr. 233. Von Demselben. 8) Nr. 22. Fr. Lukas v. Saarbrücken.

Württemberger 1842er Weine.

Nr. 5. Untertürkheimer aus der k. Hofkellerei in Stuttgart. Ein ausgezeichneter, noch in der Entwicklung begriffener edler Wein.

1842er Wein aus Nassau und Rheinhessen.

1) Nr. 231. Voll, kräftig, sehr süß und sehr edel v. P. A. Mumm. Johannisberger. 2) Nr. 232. Süß, edel, kräftig und voll, v. Demselben. 3) Nr. 251 u. 240. Ersterer kräftig und süß; letzterer fein, duftend. Nr. 251 v. A. Brillmayer in Bingen, Kappelberger; Nr. 240 v. G. Dael in Mainz, Niersteiner. 4) Nr. 253. A. B. Brillmayer. 5) Nr. 212. Karl Gräff in Bingen, Scharlachberger. 6) Nr. 211. Derselbe von der Nahe. 7) Nro. 210. Derselbe von der Nahe.

Resultat der 1841er Weine.

1) Nr. 238. Rüdesheimer Schloßberg Ausbruch. Ein äußerst edler Wein, dessen Vorzüglichkeit allen Wein übertrifft, der bis jetzt von diesem Jahrgang versucht wurde. 2) Nr. 4 und 6. Rüdesheimer Schloßberg Ausbruch. Edle, schmalzige und ausgezeichnete Weine, welche große Anerkennung fanden.

Haardt-Weine.

Erste Klasse. 1) Nr. 81. P. H. Jordan's Erben v. Deidesheim. 2) Nr. 79. Von Denselben. 3) Nr. 92. Mosbacher v. Forst. Vorstehende drei Sorten zeichnen sich besonders von den übrigen 1841er Weinen aus.

Zweite Klasse. 1) Nr. 68. Schellhorn-Wallbillig v. Forst. 2) Nr. 98. Abreck v. Wachenheim. 3) Nr. 87. Biebel v. Forst. 4) Nr. 70. G. Schellhorn v. Forst. 5) Nr. 39. Notär Köster v. Dürkheim.

Die übrigen Nrn. gehören zur dritten Klasse.

Resultat der 1834er Weine.

Schweinfurter.

1) Nr. 57. Jugendlich, feingährig und rein schmeckend. 2) Nr. 53. Dieselbe Eigenschaft, etwas mehr Firne. 3) Nr. 55. Voll und kräftig.

Elsaß.

1) Nr. 187. Sehr feurig und spaniolartig. 2) Nr. 188. Reingährig, aber weniger kräftig.

Haardt-Weine.

Nr. 65 u. 75 in gleichem Werthe; Nr. 65 feingähriger, (Schellhorn-Wallbillig), Nr. 75 dagegen schwerer und süßer, (Jordan v. Deidesheim). 3) Nr. 77. Jordan. 4) Nr. 168. Gg. Fitz v. Dürkheim. 5) Nr. 140. Bürgermeister Heintz v. Ungstein. — Die übrigen Nrn. reihen sich wie folgt an: Nr. 28. 218. 204. 31. 30. :c. (Fortsetzung folgt.)

* * *

Ulm, den 8. Oct. Seit mehreren Wochen hat die Restauration unsers Münsters, dieses wundervollen Bauwerks, und zwar am obern Kranze begonnen, um vor allen Dingen Einhalt zu thun den weitern durch Feuchtigkeit hervorgebrachten Zerstörungen der Gewölbe des Thurmes, die leider schon viel weiter um sich gegriffen haben, als man fürchtete. Es ergibt sich immer deutlicher, wie sehr es die höchste Zeit war, gründlich einzuschreiten und an die Erhaltung eines Denkmals zu gehen, wie Deutschland an Größe und Vollendung wenige aufzuweisen hat.

Frankfurt. Als Tag der Enthüllung des Göthe-Denkmals ist der 22. October festgesetzt.

Frankfurt, a. M., den 8. Oct. Die Eisenfabriken zu Sachsenhausen und Offenbach sind seit mehreren Wochen viel mit Fertigung kleiner Christuskreuze für die Wallfahrer beschäftigt, die aus den katholischen Ortschaften der Umgegend, namentlich des Nassauischen, nach Trier ziehen, den heiligen Rock zu verehren.

Köln, den 30. Sept. Die Allgem. Ztg. bringt nach der Weser Zeitung folgenden Artikel: Tagesgespräch ist bei uns noch immer der heil. Rock. Eigenthümlich ist es zu sehen, wie selbst gebildete und freisinnige Leute durch das Hervorrufen dieser Reliquie im Gemüthe gespannt und aufgeregt sind. Die Masse des geringen Volkes ist nicht im Stande, einen Unterschied zu machen zwischen der Verehrung dieser Reliquie und der Anbetung desjenigen, von dem sie herrührt, und der bewußtlose Ausdruck des Volkes: „Ich habe zum heiligen Rock gebetet", ist zu bezeichnend in dieser Beziehung. Bei ihm ist der Glaube an den heiligen Rock zum Glaubensartikel geworden, der heilige Rock lebt in ihm personificirt, und als wunderwirkend hängt derselbe im Dom zu Trier. Man sollte wenigstens die Reliquie nicht nach großen Zeiträumen, man sollte sie täglich zeigen. Gewiß darf man nicht fürchten, daß sich ihre Kraft durch täglichen Gebrauch vermindere; denn ein guter Magnet verliert nur durch Nichtgebrauch. Es geht die Rede, es soll der heilige Rock, wie die Heiligthümer in Aachen, von nun an alle sieben Jahre gezeigt werden; aber auch dann wird immer noch ein massenhaftes Zusammenströmen des Volkes stattfinden, welches so plötzlich und stoßweise aufgeregt in eine Extase geräth, die sich z. B. bei 4 Pilgern so gesteigert hat, daß sie wahnsinnig in die Trierer Irrenanstalt gewandert sind. Was ein katholischer Pfarrer in hiesiger Stadt predigte: „es ist nicht nothwendig zu den Heiden zu gehen um Missionär zu sein, jeder hat seine Mission im eigenen Hause," läßt sich auch auf die Wallfahrten anwenden. Den ganzen Sommer hindurch ziehen alljährlich große Processionen, meist Frauenzimmer, durch hiesige Stadt nach Kävelaer, einem Orte an der holländischen Gränze, zur Verehrung eines wunderthätigen Bildes der Mutter Gottes. Später besuchen unsre Pilger noch die kleinen Capellen zu Kalk und Rodenkirchen, beide eine Stunde von hier. Die „Rodenkirchner Andacht", mit der ein kleiner Krammarkt, Tanzmusik u. dgl. verbunden ist, zieht mehrere Tausende aus hiesiger Stadt dorthin, und in der Nähe der betreffenden Capelle tanzt man bis in die späte Nacht. Mitten im Sommer findet eine ähnliche „Andacht" zu Melaten, dem Begräbnißorte Kölns statt, wo man in diesem Sommer auf der Landstraße vor dem Kirchhof hundert und einige sogenannte Drehbretter, d. i. eine Art Roulett-Tische sehen konnte, auf denen im Hazardspiele Eßwaaren, Spielzeug u. dgl. zu gewinnen sind und Geld zu verlieren.

Köln, den 3. Oct. Die Augsb. Allgem. Ztg. bringt unter diesem Datum eine Erklärung des Adv. Anwalts Stupp gegen die Zeitschrift „Katholik" und zugleich eine Rechtfertigung der von dieser Zeitschrift hart angegriffenen Hermesianer Achterfeld und Braun, welche in folgender Weise schließt: „Da somit diese Angaben des „Katholiken" in allen Beziehungen erdichtet und falsch sind und das Bestreben eines boshaften Calumnianten verrathen, so fordere ich den Verfasser jenes Artikels (und eventualiter den Hrn. Sausen) auf, den Urheber jener calumniösen Angaben öffentlich zu nennen, damit er, wenn er ein Ehrenmann sein sollte, der zu solchen Angaben inducirt worden, sein Unrecht öffentlich wieder gut mache, oder aber damit in dem entgegengesetzten Falle das Publikum es erfahre, der Verfasser jenes Schmähartikels gehöre zu jenem Halbdutzend lichtscheuer Männer der Erzdiöcese Köln, die sich ein Geschäft daraus machen, den Diöcesanclerus in auswärtigen Blättern auf die plumpste und frechste Weise zu verdächtigen, die ihre eigene angebliche Katholicität täglich durch

grobe Unsittlichkeit, durch Lügen und Verleumden beweisen und den katholischen Namen bei allen, welche Begriffe von Pflicht und Ehre haben, brandmarken."

Belgien.

Brüssel, den 8. Oct. Dem Vernehmen nach ist der Handelsvertrag mit dem Zollvereine bereits von allen betheiligten Regierungen ratificirt.

Frankreich.

Paris, den 7. Oct. Die Begnadigung einer Anzahl politischer Verbrecher durch k. Ordonnanz vom 4. Oct. wird heute nur in wenigen Blättern besprochen. Das „Journal des Debats" bemerkt: „Der König konnte nicht besser, als durch eine solche Wohlthat; die glänzenden Erfolge der französischen Waffen ehren." — Der „Courrier francais" dagegen faßt die Maßregel so auf: „Die Ordonnanz von Schloß Eu ist nicht ein Werk der Gnade, sondern der Berechnung. Das Maß der Demüthigungen und Fehler war voll; man bedurfte einer Genugthuung für die zürnende öffentliche Meinung, da wirft man ihr denn diesen Schatten von Amnestie hin. Diese täuschende Amnestie ist nichts als ein Ersatz für die Schmach von Taiti, für den Vertrag von Marocco, für die Reise nach London; sie ist das Lösegeld des Ministeriums gegenüber den Kammern."

Die englischen Blätter sagten, es solle zu Ehren der Anwesenheit des königlichen Nachbarn eine Beförderung in der englischen Armee stattfinden — ein schönes Kompliment, meint der „National", für den König der Franzosen, daß man die Officiere befördert, die im Jahr 1814 und 1815 gegen uns kämpften. Der Herzog von Wellington wird den König empfangen; da heißt es: ein schönes Zusammentreffen das, zwischen dem Manne von Waterloo und Guizot, dem Flüchtling nach Gent.

Ein guter Spaß hat sich hier mit einem neuen Werke: Histoire de la ville de Lyon, ereignet; dasselbe sollte ganz legitimistisch gehalten sein, und der Verfasser hatte für 15,000 Francs Subscriptionen bei den Legitimisten gesammelt. Als er nun das Manuscript dem Verleger Curma gab, fand dieser es so schlecht französisch und stylisirt, daß er es einem seiner Bearbeiter zum Einrichten gab. Dieser aber war zufällig ein enragirter Republicaner; er arbeitet das ganze Werk im Sinne seiner Partei um, hebt Collot d'Herbois in den Himmel, schmäht Bourbons, Adel, Clerus und Emigranten, und das Buch wird so gedruckt. Man kann sich die langen Gesichter der legitimistischen Subscribenten denken; jammernd riefen sie: Nous sommes florés.

An die Stelle des verstorbenen Generallieutenants Faudoas ist der Generallieutenant Marquis v. Castelbajac — von der Restauration her als Verfolger der bonapartistischen Generale, insbesondere als Beisitzer des Kriegsgerichts bekannt, das den General Mouton-Duvernet einstimmig zum Tode verurtheilte — zum Befehlshaber der 11. Militärdivision (Hauptort Bordeaux) ernannt worden.

Das Zuchtpolizeigericht von Sens hat einen gewissen Barbier, Weinhändler zu Marley-le-Vicomte, welcher Weine, die er in den Handel brachte, vermittelst schädlicher Substanzen verfälscht hatte, zu einer 13monatlichen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 500 Frcs. verurtheilt, und ferner befohlen, daß die 200 Fässer, welche in Beschlag genommen worden, auf öffentlicher Straße ausgeschüttet werden sollen.

Spanien.

Madrid, den 1. Oct. Die Königin hat dem außerordentlichen türkischen Gesandten, Fuad Efendi, das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen verliehen. (!)

Großbritanien.

Der Kapitän des auf der Fahrt von Jamaica nach Matanzas verunglückten Schooners Orange, Hr. M'Donald, welcher in London angelangt ist, berichtet im Globe über die Leiden, welche er und die sechs Leute der Schiffsmannschaft, die sich bei dem Untergange des Schooners durch eine Windhose, ohne irgend Lebensmittel mitnehmen zu können, in das 13 Fuß lange Boot retteten, dreizehn Tage und Nächte lang, durch Hunger und Durst, so wie durch die starke Hitze auszustehen hatten. Nur zweimal regnete es, und sie fingen das Wasser in Schuhen und Kleidern auf; ihre Nahrung bestand in vier kleinen Fischen von 2 Zoll Länge, deren sie zufällig habhaft wurden. Mehrmals sahen sie während ihres Umhertreibens im Meere Schiffe in der Entfernung, wurden aber wahrscheinlich von denselben nicht wahrgenommen. Sie waren dem Tode nahe, als ein amerikanisches Schiff sie fand und die ganz Abgemagerten und Entkräfteten an Bord zog, wo ihnen sorgfältige Pflege ward. Einer von ihnen war aber bereits so erschöpft, daß er nach 3 Stunden starb. Die Uebrigen erholten sich allmählig, ihr Durst aber war erst am dritten Tage befriedigt, nachdem Jeder mindestens 12 Maß Wasser getrunken hatte.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 1. Octbr. Vor einigen Wochen wurden in Warschau über 20 Gymnasiasten als Theilnehmer an einer geheimen Gesellschaft verhaftet. Die jüngeren Knaben von 13 bis 14 Jahren wurden in das Innere Rußlands abgeführt; die älteren hingegen an die kaukasische Linie geschickt, um in dem dortigen russischen Operationscorps als gemeine Soldaten zu dienen. (Schles. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 26. Sept. Obgleich wir schon am Schluß Septembers sind, haben wir doch noch immer eine bedeutende Hitze, gewöhnlich 24 bis 25 Grad R. im Schatten. Der Himmel ist noch immer wolkenlos, und wurde nur einmal seit dem Monat Mai durch ein einstündiges mit Regen begleitetes Gewitter umwölkt. Möchten sich bald die Schleußen des Himmels über die nach Anfeuchtung lechzende Erde öffnen!

Algier.

Algier, den 30. Sept. Was den Frieden mit Marocco betrifft, so erhält sich die Meinung, daß er übereilt worden sei. Nicht einmal die Wichtigkeit der Gränzfrage hat man gehörig beachtet, sonst hätte man, schon im Interesse des Friedens, die Maroccaner über die Muluyah und die Wüste von Angad zurückgewiesen. Im Besitz von Uschda haben sie einen Brückenkopf gegen das fruchtbare Algerien, von wo aus sie uns stets beunruhigen können.

Neueste Nachrichten.

Windsor, den 8. Oct. Ludwig Philipp traf heute um 2 Uhr Nachmittags hier ein. Prinz Albert war ihm zu Portsmouth am Bord des Schiffes entgegengekommen; die Königin empfing ihn am Fuße der großen Schloßtreppe zu Windsor. Die englischen Zeitungen sind mit langen Berichten darüber angefüllt. Sie heben aber auch bereits hervor, daß der russische Vicekanzler, Graf Nesselrode, England wenige Tage vor Ludwig Philipps Ankunft verlassen habe.

Berlin, den 6. Oct. Das Fest, welches die vor-

maligen Mitglieder der Königsberger Universität zur Zeit des Jubiläums jener Universität hier in Berlin begangen haben, soll Gegenstand einer Untersuchung geworden sein.

Konstantinopel, den 25. Sept. Die hier umlaufenden Gerüchte über die Siege der Tscherkessen scheinen etwas übertrieben; so wollte man wissen, daß die wilden Bergvölker, den Augenblick der Entblößung von Truppen in der sich jetzt Tiflis befinde, benutzend, gegen diese Stadt im Anzuge wären, während es im Gegentheil gewiß ist, daß der Aufstand in Cachetien, von wo aus allein einige Gefahr in dieser Richtung hätte drohen können, vom General Schwarz gedämpft und niedergeschlagen worden ist. Daß Schamyl in Daghestan einige Vortheile erkämpft hat, und daß die Russen daselbst auf die Defensive beschränkt sind, ist hingegen gewiß.

Anderer Bericht. Der Erfolg des Generals Schwarz im Süden des Kaukasus wurde mit ungeheuern Verlusten erkämpft. Viele Dörfer der Eingeborenen gingen aber auch in Flammen auf. Die vorgerückte Jahreszeit dürfte übrigens den Operationen bereits Einhalt gethan haben.

Persien. Die neuesten Nachrichten aus Teheran lauten wieder etwas günstiger für unsern Landsmann, den Dr. Wolff. Nach seiner Rückkunft von Samarkand ließ der Emir von Bochara den Dr. Wolff rufen empfing ihn sehr gütig, beschenkte ihn mit hundert Goldstücken, einem Pferde und einem Ehrenkaftan und gab ihm sofort die Erlaubniß seine Rückreise anzutreten. In Teheran mißtraute man jedoch dessenungeachtet dem Dinge noch immer, und fürchtete sehr, der Emir möchte den Missionär selbst auf der Rückreise noch überfallen und ermorden lassen. Von seiner wirklichen Abreise hatte man noch keine Nachricht. Wie es schien, wartete er auf den Abgang einer sich gerade in Bochara befindenden persischen Gesandtschaft. Gelänge es ihm, sich dieser anzuschließen, so könnte man sein Leben eher für gesichert ansehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2512] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische  **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 15. October an:

Zu Berg:

Zwischen 8 – 9 Uhr Morgens nach Straßburg.

Zu Thal:

Zwischen 12—1 „ Mittags direct nach Mainz.

Speyer, den 11. October 1844.

Die Agentur:
D. Becker.

[2513] **Anzeige.**

Zwei bis 3 Schüler, welche die Königliche Studien-Anstalt dahier besuchen, finden schöne Wohnung und gute Kost. — Näheres bei Witz,
Lehrer der Musik an der königl. Studienanstalt.

[2511³] **Lehrlingsgesuch.**



In einer Manufacturwaaren-Handlung in Mannheim ist eine Lehrlingsstelle für einen jungen Menschen israelitischer Confession offen. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2509] **Anzeige.**



Der ehrerbietigst Unterzeichnete beehrt sich dem kunst- und tanzliebenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er mit seinem vollständigen Orchester à la Strauss, bestehend aus 30 Mitgliedern, im Laufe des nächsten Monats, ein Concert, welches mit einem glänzenden Balle endigen soll, in dem Saale des Bayerischen Hofes, veranstalten wird.

Es schmeichelt sich der Unterzeichnete, mit seinen Mitgliedern, durch deren allgemein anerkannte Leistungen, sowohl im Gebiete der classischen Tonstücke, sowie besonders durch ihre schön zu executirenden Tänze, wobei sich die neuesten und beliebtesten Walzer, Gallopaden, Polka's ꝛc. ꝛc. von Strauß und Lanner auszeichnen, sowohl des ungetheilten Beifalls, wie einer recht lebhaften Theilnahme.

Zu diesem Unternehmen werden vom 15. dieses die Listen zur gefälligen Unterzeichnung in Circulation gesetzt.

Die Heinefetter'sche Gesellschaft,
unter Leitung v. A. Rupp aus Mainz.

[2510³] **Weinversteigerung.**



Donnerstag, den 31. October nächsthin, Morgens 9 Uhr anfangend, und nöthigenfalls den folgenden Tag, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim, nachbezeichnete reingehaltene zu Oggersheim lagernde und sich größtentheils in einzelnen Stückfaß befindende selbstgezogene Weine, öffentlich, freiwillig versteigern, nämlich:

1	Stück	1842er	Forster Rießling
3	„	„	Forster Traminer
3	„	„	Forster
12	„	„	Ungsteiner
3	„	„	Wachenheimer
4	„	„	Dürkheimer
5	„	„	Ellerstadter
3	„	„	Friedelsheimer
2	„	„	Herxheimer
1	„	„	Asselheimer
2	„	„	Gundersheimer rothen
1	Zulast	„	Gundersheimer
3	„	1843er	Ungsteiner
24	„	„	Wachenheimer
2	„	„	Dürkheimer
18	„	„	Ellerstadter
1	„	„	Callstadter
21	„	„	Friedelsheimer
3	„	„	Gundersheimer rothen.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 10. October 1844.
C. Moré, Notär.

[2493] **Lotto.**

Zu München kamen den 8. October heraus:

2. 28. 58. 80. 24.

Die nächste Ziehung ist den 17. Oct. zu Regensburg.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 211. den 15. October 1844.

Deutschland.

*Dürkheim, den 10. Oct. (Dritter Bericht.) Weinmusterung.

Haardt-Weine von 1842.

Erste Klasse. 1) Nr. 85. C. H. Jordan v. Deidesheim. 2) Nr. 83. Derselbe. 3) Nr. 97. Abrel v. Wachenheim. 4) Nr. 101. Adam Fitz v. Dürkheim. 5) Nr. 122. Andr. Steinmetz Wtb. v. Forst. Diese 5 Sorten sind die besten Proben der 1842er Haardtweine, welche der Prüfungscommission vorgestellt wurden. Nr. 85 zeichnet sich ganz besonders aus.

Zweite Klasse. 1) Nr. 152. L. H. Wolf v. Wachenheim. 2) Nr. 226. J. L. Wolf v. Wachenheim. 3) Nr. 228. Derselbe. 4) Nr. 94. Gg. Mosbacher v. Forst. 5) Nr. 154. L. H. Wolf. 6) Nr. 229. J. L. Wolf. 7) Nr. 227. Derselbe 8) Nr. 222. Derselbe. 9) Nr. 72. Gg. Schellhorn v. Forst. 10) Nr. 172. K. Hornig v. Neustadt. 11) Nr. 166. Gg. Fitz v. Dürkheim. 12) Nr. 224. J. L. Wolf. 13) Nr. 225. Derselbe. 14) Nr. 105. Ed. Eppelsheim v. Dürkheim. 15) Nr. 223. J. L. Wolf. 16) Nr. 106. Ed. Eppelsheim. 17) Nr. 102. A. Fitz. v. Dürkheim.

Dritte Klasse. 1) Nr. 89. Ch. Biebel v. Forst. 2) Nr. 178. Henel, Einnehmer in Dürkheim. 3) Nr. 145. H. J. Reichard v. Forst. 4) Nr. 136. J. A. Görg v. Deidesheim. 5) Nr. 127. Hch. Eckel Wtb. v. Deidesheim. 6) Nr. 170. J. Hornig v. Neustadt. 7) Nr. 132. Theod. Görg v. Deidesheim. 8) Nr. 167. Gg. Fitz v. Dürkheim. 9) Nr. 111. Dr. Löchner v. Dürkheim. 12) Nr. 180. Henel v. Dürkheim. 13) Nr. 200. Karl Retzer v. Freinsheim. 14) Nr. 208. J. Tillmann v. Freinsheim. 15) Nr. 41. Notär Köster v. Dürkheim. 16) Nr. 107. Ed. Eppelsheim. 17) Nr. 190. Anw. Golsen, Zeller Traminer. 18) Nr. 189. Golsen. Tokaier Trauben. Nr. 63 u. 64. Georg Spindler v. Forst; sind wegen zurückgehaltener Gährung nicht zu beurtheilen.

Vierte Klasse. 1) Nr. 298. K. Retzer v. Freinsheim. 2) Nr. 43. Aug. Köster v. Friedelsheim. 3) Nr. 51. W. Lederle v. Hambach. 4) Nr. 193. Born v. Zell. 5) Nr. 192. Ch. Herr v. Zell. 6) Nr. 59. Hch. Koch v. Deidesheim. 7) Nr. 182. Einnehmer Specht v. Dürkheim. 8) Nr. 61. Hch. Koch v. Deidesheim. 9) Nr. 26. Adolay v. Wachenheim. 10) Nr. 124. F. Lederle v. Maikammer. 11) Nr. 248. Herf u. Hilgard v. St. Johann. 12) Nr. 191. Golsen, Zeller. 13) Nr. 220. Theobald v. Rhodt. 14) Nr. 184. J. N. Jakob v. Herxheim;

Resultate der 1843er rothen Weine vom Haardtgebirg.

1) Nr. 109. Ed. Eppelsheim, Kallstadter; 2) Nr. 27. Adolay v. Wachenheim; beide schön für diesen Jahrgang. 3) Nr. 169. G. Fitz v. Dürkheim, fremdartige Gähre. 4) Nr. 110. Mart. Heußer v. Dürkheim, hat einen Anflug von Stich.

1842er rother Wein vom Haardtgebirg.

Erste Klasse. 1) Nr. 100. Ad. Fitz, Kallstadter, das Beste in jeder Beziehung. 2) Nr. 255. Lang Wtb. v. Dürkheim; Gundersheimer, durch Schwere und edlen Character sich auszeichnend. 3) Nr. 50. Simon Bader v. Hambach.

Zweite Klasse. 4) Nr. 219. Theobald v. Rhodt. 5) Nr. 230. F. W. Schneyder v. Kallstadt.

Dritte Klasse. 6) Nr. 33. J. Wolf v. Kallstadt. 7) Nr. 246. Herf u. Hilgard in St. Johann. Grävenhäuser. 8) Nr. 185. Hilgard in St. Johann. Grävenhäuser. 9) Nr. 130. Clem. Grohe v. Edenkoben. Nr. 123 u. 194 eignen sich nicht zur Concurrenz.

Württemberger 1842er rother.

Nr. 3. Ausgezeichnet durch Süße, Reife und sorgfältige Behandlung.

1842er Saarweine.

Nr. 20 und 21. (Fortsetzung folgt.)

* * *

Baden. Im Monat September lieferte unsere Eisenbahn ein erfreuliches Resultat. Die Zahl Reisenden war 177,911. Die Einnahmen betrugen an Personen-Taxen 98,962 fl., unterwegs erhobenen Fahrtaxen 173 fl. 58 kr., Uebergewichts-Taxen 2,467 fl. 59 kr. Gütertransport-Taxen 19,531 fl. 53 kr., Lagergebühren 114 fl. 18 kr., Equipagentransport-Taxen 5,847 fl. 58 kr. und Viehtransport-Taxen 1,254 fl. 23 kr. Das Gewicht der abgegangenen Güter betrug 55,883 Ctr. 69 Pf. Die Summe sämmtlicher Einnahmen war 128,352 fl. 33. kr.

* Die vorstehende Mittheilung bestätigt vollkommen zwei Bemerkungen, die wir früher schon aussprachen:

1) Ungeachtet der ganz außerordentlichen Ausdehnung des Gütertransports, ist dessen Ertrag verhältnißmäßig nicht bedeutend; nur ungefähr $\frac{2}{13}$ (zwei Dreizehntheile) der gesammten Einnahme rühren davon her.

2) Da von ungefähr 55,900 Cntr. über 19,500 fl. erlöst wurden, so kommen durchschnittlich auf den Centner gegen 21 Krzr. Fracht, woraus hervorgeht, daß Waarensendungen mit der Eisenbahn nur dann vortheilhaft befunden werden, wenn dieselben nach weiten Entfernungen gerichtet sind, während der Verkehr zwischen nahe gelegenen Orten, der unvermeidlichen Nebenkosten wegen, fast gar nicht auf diesem Wege geschehen kann. (Beim Personenverkehr waltet dagegen der umgekehrte Fall vor.)

Stuttgart, den 6. Oct. Schon beginnt die Wahlthätigkeit im ganzen Lande, denn gegen das Ende dieses Monats ist die verfassungsmäßige Anordnung neuer Wahlen zu erwarten und zur Mitte des Januars sollen dann die Stände des Königreichs wieder zusammentreten. Die Opposition, welche 1838 den Fehler beging, vom Kampfplatze abzutreten, stellt sich dieses Mal in Masse wieder in die Linie; die streng katholische Parthei hat ihre zur Kammer geeigneten Mitglieder bereits bezeichnet, und die Regierung überwacht die Thätigkeit der Partheien und ermuntert die Anhänger ihres Systems. Zwar ist sie insoferne von der früheren Strenge abgestanden, daß das Oppositionsblatt „der Beobachter“ nicht nur regelmäßig wieder leitende Ar-

tikel, meist in populärer Sprache, geben darf, welche den Wahlmännern liberale Candidaten empfehlen, sondern daß er auch die von ihm gewünschten Candidaten im Namen eines Vereines von Vaterlandsfreunden, der sich hier organisirt habe, namentlich aufführt. Allein dieses Comité directeur der Opposition für die Wahlen scheint der Regierung doch eine zu systematische Hierarchie in dem ihr widerstrebenden Elemente, und ein halboffizieller Artikel des „Schwäbischen Merkurs", welcher die Herren, die es bilden, zur Namensnennung auffordert, deutet auf wahrscheinliche Einschreitungen in dieser Beziehung hin. Die Opposition ganz aus der Kammer zu verdrängen, wünscht die Regierung übrigens gewiß selbst nicht, denn der Mangel an Intelligenz, der in der vorigen Ständeversammlung so überaus merklich hervortrat, war auch für die gute Führung der Regierungsgeschäfte von Nachtheil. (N. Würzburger Ztg.)

Darmstadt, den 11. Oct. Zu den vielen Auszeichnungen, welche dem Prof. Dr. Liebig, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste, bereits zu Theil geworden sind, ist kürzlich auch noch die gekommen, daß ihm bei seinem dermaligen Aufenthalte in England von Seite der Stadt Edinburg das Ehrenbürgerrecht ertheilt worden ist.

Leipzig, den 9. Oct. Die vorgestrige Versammlung der deutschen Gewerbstreibenden bestand aus ungefähr anderthalbhundert Personen, meist Fabrikanten, und dauerte von 6 bis halb 11 Uhr Abends. Hr. Bernhard Eisenstuck führte den Vorsitz.

Koblenz, den 11. Oct. In verwichener Nacht ist in der Gegend unterhalb Remagen abermals der Postwagen bestohlen worden. Die Summe des aus dem Postwagen entwendeten Geldes beträgt 4000 Rthlr. (Rh. u. M.-Z.)

Elberfeld, den 9. Oct. Die hiesige Zeitung berichtet: Das nachfolgende Schreiben aus Kreuznach (welches wir jedoch seiner Ausdehnung wegen nur im Auszuge geben können,) wird die Frage über die Heilung der jungen Gräfin von Droste-Vischering entscheiden. Es ist authentisch. — ... Ich war nicht der Arzt der jungen Gräfin, sondern mein College Prieger, was ich aber berichte, habe ich theils aus eigener Anschauung, theils aus Unterredungen mit der jungen Dame selbst und ihrer Großmutter, so wie aus Aussagen von Personen, die fast täglich mit beiden verkehrten. Die Thatsache ist folgende: Das Mädchen litt seit drei Jahren an einer skrophulösen Kniegeschwulst, weßhalb sie jetzt schon zum drittenmal Kreuznach besuchte. Wie gewöhnlich hatte sich auch bei ihr eine Verkürzung der Sehnen in der Kniekehle gebildet, in Folge derselben der Unterschenkel mit dem Oberschenkel einen rechten Winkel bildete. Sie hatte die Ueberzeugung, in Trier würde ihr geholfen. In der religiösen Extase, hingeworfen im heißen Gebete vor dem Hochaltare, macht sie, in dieser Ueberzeugung der Einwirkung einer höhern Macht, eine gewaltige Kraftanstrengung mit dem kranken Beine; die Sehne zerreißt (in Folge davon die Blutunterlaufung) und das Bein ist gestreckt; sie kann gehen, nur freilich mit Schmerz. Das, was schmerzlos die Operation des Sehnenschnitts in solchen Fällen macht, ist auf gewaltsamem Wege geschehen, auf eine Weise, wie man es durch Maschinen früher machte, ehe der Sehnenschnitt erfunden war."

Münster, den 8. Oct. Die Mönchs- und Nonnenklöster der Provinz Westphalen durften bisher nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen, und in den Nonnenklöstern war es den Novizen erst nach vollendetem 24. Jahre gestattet, das Ordensgelübde abzulegen. Diese beiden Beschränkungen sind nun durch Allerhöchste Cabinetsordre aufgehoben. Demzufolge haben in dem Franziskanerkloster zu Warendorf, wo die Zahl der Mönche auf zwölf festgesetzt war, vorläufig sechs junge Geistliche ihr Ordensgelübde abgelegt. (Frankftr. J.)

Berlin, den 5. Oct. Wenn es wahr ist (wie es allgemein heißt) daß Tschech bei Verkündigung des Todesurtheils die Bitte ausgesprochen, daß ihm gestattet werden möge sich auf dem Schaffott mit demselben Pistol zu erschießen, mit welchem er das Attentat begangen, so scheint dieß nur ein neuer Beweis, daß er gestörten Geistes, von welcher Voraussetzung auch sein Advocat bei der Vertheidigung ausgegangen ist. (Allg. Ztg.)

Aus der Provinz Sachsen, den 3. Oct. Weitling ist in London von den dortigen Socialisten sehr gut aufgenommen. Der Verkauf seiner Gedichte gewährte ihm fürs erste Subsistenzmittel; auch hatte der preußische Consul in Hamburg für höchst anständige Wohnung, Kost und Ueberfahrt nach London gesorgt. Am 23 Sept. hatten die Chartisten und Socialisten in London ein Bankett veranstaltet zum Zwecke der Verbrüderung und der Ausgleichung der verschiedenen Strebungen und Interessen aller socialistischen Arbeiter aus den verschiedenen Nationen in London. (Frkftr. J.)

Neustadt (Oberschlesien), den 5. Oct. Gestern Nachmittag wüthete von 4 Uhr an, bei einem großen Sturme, in den österreichischen Gränzdörfern Hennersdorf und Groß-Arnsdorf ein furchtbares Feuer, und vernichtete gegen 240 bis 250 Gehöfte. In Hennersdorf blieb zwar die Kirche verschont, dagegen brannte das Schloß ab; doch wurde die herrliche Schafheerde, die renommirteste Schlesiens, gerettet. Das Dorf Groß-Arnsdorf soll vollständig und von Hennersdorf wenigstens der dritte Theil in Asche gelegt worden sein.

Wien, den 7. Oct. Die Unterhaltung des Tages bildet bei uns die bevorstehende Eröffnung der K. K. Staatseisenbahn nach Grätz. Man bezeichnet den 21. d. Mts. als den dafür bestimmten Tag. Wahrscheinlich wird der Act auf feierliche Weise vor sich gehen. So wie die Absicht der Staatsverwaltung bei dem Beschlusse des Baues der Staatsbahnen vorzugsweise auf die Belebung des nationalen Verkehrs gerichtet war, so sind auch ihre Bestimmungen hinsichtlich der Betriebsverpachtung, namentlich des Tarifs, in diesem Sinne ins Werk gesetzt worden. Auf der europäischen Handelslinie von Triest wird der Centner ordinäres Frachtgut nur ¾ kr. per Meile, das übrige ¾ kr. zu entrichten haben. Ebenso niedrig sollen die Gebühren für die Personen sein, von welchen auf der ersten Klasse 18, auf der zweiten 11 und der dritten 8 kr. per Meile bezahlt werden sollen. Personenwagen, die bei dem Lasttrain eingereiht sind, haben die Taxe von nur 6 kr. K. M. für den Platz zu entrichten. (Auf der Nordbahn zahlt die Person 24, 15 und 10 kr. für die Meile der drei Wagenklassen.)

Wien, den 8. Oct. Die Verlängerung des ungarischen Reichstags ist nunmehr eine so gut wie entschiedene Sache. Denn es ist bisher keiner der üblichen vorbereitenden Schritte geschehen; die Hofkanzlei ist noch nicht nach Preßburg abgereist u. s. w. Auf keinen Fall dürfte der Prolongationstermin über den Zeitraum etlicher Wochen hinausreichen. Indessen ist es um so nothwendiger, daß der Reichstag nicht unverweilt aufgelöst werde, als sonst, mit Ausnahme des Sprachgesetzes, kein anderes Gesetz von Bedeutung zu Stande käme. Die Entzweiung der beiden gesetzgebenden Tafeln währt noch immer fort.

Seit etlichen Tagen wird, namentlich von den Börsenspekulanten selbst, über den Abschluß eines Staatsanlehens stark gesprochen. Indessen läßt sich nichts Bestimmtes noch über das Detail (man spricht vorläufig von 80 Millionen Gulden K.-M., zur Deckung der durch den Staatseisenbahn-

bau verursachten Kosten hauptsächlich bestimmt) und über den Gang der Verhandlungen mittheilen. (Nürnb. C.)

Belgien.

Brüssel, den 9. Oct. Von Paris erfährt man, daß Baron Duffaudis vom französischen Cabinette beauftragt sei, die Handels-Unterhandlungen mit Belgien wieder anzuknüpfen.

Brüssel, den 9. Oct. In der Emancipation heißt es: Sind wir gut unterrichtet, so hätte der ursprüngliche Wortlaut des Vertrags vom 1. Sept. einige Modificationen erlitten, die indessen nicht von Bedeutung sind; sie beträfen die genaueren Bestimmungen der Schifffahrtsrechte in den Vorhäfen. Auch ist eine Clausel hinzugefügt worden, um den Fall vorauszusehen, wo der Zollverein, statt die Eingangsrechte auf das fremde Gußeisen und Eisen zu erhöhen, dieselben herabsetzen oder sogar unterdrücken würde. In dem ursprünglichen Texte hatte man diese Puncte ganz unberücksichtigt gelassen. Freilich soll Preußen einen Moment lang gegen wesentliche Bestimmungen des Vertrags Einwürfe erhoben haben, die es indeß bald wieder fallen ließ, indem das preußische Gouvernement sich sehr bestrebt zeigte, Alles zu entfernen, was den definitiven Abschluß des Vertrages noch hätte verzögern können.

Frankreich

Paris, den 9. Oct. Man hat dem Prinzen Louis Napoleon ebenfalls die Freiheit angetragen, wenn er sich auf sein Ehrenwort verpflichten wolle, keine seiner früheren Unternehmungen gegen Frankreich zu wiederholen; er verweigerte dies und blieb so von der Amnestie ausgeschlossen. (?)

— den 11. Oct. Nachdem durch die neuliche Amnestie 59 Personen begnadigt worden, verbleiben in den Gefängnissen noch 31 wegen politischer Vergehen Verurtheilte.

Zu Cléry starb dieser Tage Hr. Lenain, einst Mitglied des Nationalconvents, dann Rath am Cassationshofe. Im Jahr 1814 legte er diese Stelle nieder, um nicht der Restauration den Eid der Treue schwören zu müßen.

Spanien.

Madrid, den 2. Oct. Durch Kön. Dekret ist der Generalpostdirektor angewiesen, Alles vorzubereiten zur Einrichtung einer Telegraphenlinie von Madrid nach Irun (an der Gränze zwischen Frankreich und den baskischen Provinzen).

Großbritanien.

* Die englischen Zeitungen bringen viele spaltenlange Berichte über den Empfang und den Aufenthalt Ludwig Philipps auf britischem Boden. Dagegen sind die französischen Oppositionsblätter fortwährend höchst ungehalten über diesen freundschaftlichen Verkehr mit den „Nationalfeinden". Namentlich behauptete der National dieser Tage, gerade daß der König nur zu Windsor erscheinen solle, müße das französische Gefühl verletzen; dort stellten sich dem Auge vorzugsweise die Bilder von Gegnern Frankreichs dar. In factischer Beziehung ist diese Bemerkung wirklich mehr begründet, als man vermuthen mag, wenn man mit den Verhältnißen von Windsor-Castle nicht etwas bekannt ist. Der größte und schönste Saal dieses Schloßes (98 Fuß lang, 47 breit und 45 hoch), führt den Namen „Waterloo-Gallerie". Die Wände dieses Saales sind vollständig bedeckt mit grandiosen Portraiten von Generalen der Alliirten, die jener Schlacht beigewohnt, dann von Fürsten und Staatsmännern der damals gegen Frankreich verbündeten Staaten.

Rußland.

Riga, den 6. Oct. Es ist neuerdings die Rede von demnächstiger Emission der dritten Serie der beim Hause Stieglitz negociirten Anleihe für den Bau der Petersburg-Moskauer Eisenbahn. Die ganze Anlage beläuft sich bekanntlich auf die Summe von 40 Millionen Silberrubel. Von den Fortschritten, die der Bau im Verlaufe dieses Sommers gemacht hätte, gelangte bis jetzt nur wenig Befriedigendes zu unserer Kenntnißnahme, indeß sich sogar das Gerücht verbreitete, dessen Ausführung sei auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Griechenland.

Athen, den 26. Sept. Die Kammer hat in drei Sitzungen versucht die Ausschüsse zur Untersuchung der Wahlen zu ernennen. In der Ernennung dieser Ausschüsse stehen sich die Interessen auf das schroffste gegenüber, da von deren Zusammensetzung die Mavrokordatisten ihr Verbleiben in der Kammer, die Ministeriellen theilweise das Gegentheil hoffen. Man glaubt nämlich, daß bei vielen Wahlen ungesetzliche Umtriebe nachgewiesen werden, und somit die jetzt anwesenden Mavrokordatisten durch Anhänger des jetzigen Ministeriums ersetzt werden könnten. Die Majorität des Gesammtministeriums in der Deputirtenkammer wird bis jetzt in allen wichtigen Fragen mindestens zu zwei Dritteln geschätzt, und sie mag bis zu drei Vierteln ansteigen. Große Majorität hat das frühere Ministerium in der ersten Kammer, da es dieselbe erst kurzlich aus seinen Vertrauten zusammengesetzt hat. — Es ist eine Commission durch das Ministerium ernannt, bestehend aus drei Deputirten und drei Beamten, einen Gesetzvorschlag zur besseren Einrichtung der Abgaben und der Perception derselben vorzubereiten. Die Commission hat sich sogleich mit dem Zehnten zu beschäftigen begonnen.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Sept. Der Seriasker Kiamil Pascha hatte in Aintab drei christliche Knaben, die von einem Kameltreiber geraubt worden waren, um in Persien als Sklaven verkauft zu werden, befreit, und den Räuber mit 300 Stockstreichen züchtigen lassen, eine Strafe die in Aintab öffentlich vollzogen ward. Unter gleichen Verhältnissen ist auch auf das Betreiben des französischen Consuls in Haleb ein 12jähriger christlicher Knabe wieder in Freiheit gesetzt worden.

Texas.

Philadelphia, den 15. Sept. In Texas geht es furchtbar zu. Zwei Parteien, Räuber und Menchler — sie nennen sich „Moderators" und „Regulators" — sind unter sich zerfallen und schon einigemal in blutigen Gefechten aneinander gerathen. Zufolge der letzten Nachrichten waren über 80 Mann umgekommen; die erschrockenen Colonisten begeben sich auf die Flucht, dieweil General Houston erklärt hat, er sei nicht im Stande dem Unwesen zu steuern. Ein Theil des mexicanischen Invasionscorps steht bei St. Louis Potosi. Zu Galveston herrschten bösartige Krankheiten. (Frankftr. Oberpostamtsztg.)

Hayti.

Die jetzige Verwaltung der Republik Hayti unter der Präsidentschaft des Generals Guerrier gedenkt die amtlichen Verbindungen mit dem heiligen Stuhle wieder anzuknüpfen, die seit der Präsidentschaft des Generals Boyer aufgehört haben. Hr. Tisserant ist als Haytischer Abgesandter auf dem Wege nach Rom, wo er ein Concordat abzuschließen beauftragt ist, und wird demnächst die Reise an den Ort seiner Bestimmung fortsetzen.

Australien.

Nach einem Schreiben aus Taiti in der Zeitschrift „Patrie" hatten die Franzosen in dem letzten Kampfe 32 Todte

und 60 Verwundete. Die Eingeborenen zählten dagegen seit der Besitznahme der Insel durch die Franzosen 360 Todte und ebensoviel Verwundete; überdies sind ihnen auch gegen 600 Wohnungen und 100 Kähne verbrannt worden.

Ein neues, dem guten Einverständniße zwischen England und Frankreich „in die Quere kommendes Ereigniß" (untoward event) hat sich bei Tahiti zugetragen. Das englische Kriegsschiff Hazard, Commandant Bell, traf am 7. Mai bei Papeiti, dem Hauptort von Tahiti, ein. Gleich nach seiner Ankunft wurde Lieutenant Rose auf einem vierruderigen Boot ans Land beordert, um dem Lieutenant Hunt, Commandant des in Station dort befindlichen englischen Schiffes Basilisk, Botschaften zu überbringen. Lieutenant Rose landete in Papeiti, gab die Botschaften an Lieutenant Hunt, der als britischer Consul fungirt, ab, und fuhr dann wieder ab, nachdem er eine Viertelstunde am Lande verweilt hatte. Auf der Rückfahrt an Bord des Hazard, etwa 100 Yards vom Hafendamm, wurde jedoch das Boot von einem bewaffneten Boote der französischen Fregatte Charte angehalten. Lieutenant Rose protestirte dagegen, mußte aber an Bord des französischen Boots sich begeben, wobei er die Flagge seines Boots einziehen ließ und seinen Degen dem französischen Officier übergab. Lieutenant Rose wurde sofort an Bord der Charte gebracht; seine Mannschaft durfte in ihrem Boote bleiben. Eine lange Berathung erfolgte, und nachdem er 2½ Stunden an Bord geblieben war, wobei ihm höfliche Behandlung widerfuhr, wurde ihm sein Degen zurückgegeben, und er durfte auf sein Schiff zurückkehren. Er verlangte sofort eine Erklärung wegen der ihm widerfahrenen Behandlung, erhielt aber zur Antwort, „es bedürfe keiner Entschuldigung." Mit dem Lande durfte er nicht mehr communiciren. Lieutenant Rose meldete dem Commandanten Bell, was ihm widerfahren sei, dieser aber setzte seine Fahrt, ohne irgend etwas in der Sache zu thun, nach seinem Bestimmungsorte, Sydney, fort. Hier aber nahm Lieutenant Rose, um die der britischen Flagge widerfahrene Beleidigung nicht ruhen zu lassen, Urlaub und begab sich an Bord des Handelsschiffs Arachne nach England, um die Sache der Admiralität vorzulegen. So berichtet das Chronicle, und im Wesentlichen auch Globe und Herald; nach der Times und der Morningpost dagegen hätte Lieutenant Rose nach seiner Freilassung noch ans Land gehen dürfen und der französische Admiral nachher dem Commandanten des Hazard eine Entschuldigung wegen des Vorgefallenen überschickt. — Auf der Fahrt von Otaheite nach Sydney berührte der Hazard auch die Schifferinsel (für welche Pritchard zum englischen Consul ernannt ist). Der König und die Häuptlinge übergaben dem Commandanten eine Bittschrift an die Königin von England, daß J. M. sie unter ihren Schutz nehmen möge. Auch sie nämlich fürchten eine Heimsuchung durch ein französisches Schiff.

Neueste Nachrichten.

München, den 11. Oct. Se. Maj. der König hatte der am 8. d. zur Enthullungsfeier der Standbilder „Tilly und Wrede" ausgerückten Mannschaft fur bemeldeten Tag eine doppelte Löhnung bewilligt. Unerwähnt glauben wir hier auch nicht lassen zu sollen, daß Wrede's Standbild aus dem Metall von Kanonen solcher Mächte gegossen wurde, von welchen er derlei Geschütze in den Feldzügen, worin er Heerführer der Bayern war, erobert hatte.

Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, Brigadegeneral der ersten Armeedivision, wird demnächst auch im Kriegsministerium eine höhere Function übernehmen. (Allg. Ztg.)

Der k. Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist von seinem Landaufenthalt gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Stuttgart, den 12. Oct. Während wir noch vor 14 Tagen die Hoffnung beinahe aufgaben, unsere Trauben zur Reife gelangen zu sehen, erstaunen wir jetzt über die schnellen Fortschritte, welche sie seit den letzten acht Tagen machten.

Paris, den 12. Oct. Capitän Bruat hatte mehrere unserer Soldaten und Matrosen dafür zu bestrafen, daß sie in der letzten Schlacht (bei Mahahena) zu den Taitiern übergegangen waren. Einer unserer Matrosen ist deshalb bereits erschossen worden.

Espartero hat aus London unterm 10. October eine lange Adresse an das spanische Volk erlassen, gelegentlich der an diesem Tage gesetzlich eintretenden Beendigung seiner Regentschaft. Er betheuert darin, wie er immer die Gesetze und die Freiheit geachtet, und auch künftig sich seinem Vaterlande zu widmen bereit sei.

Madrid, den 4. Oct. Das Ministerium ist bis jetzt noch einig, nicht aber seine Partei, die Moderados: diese zerspalten sich bereits in eine Menge Unterabtheilungen. — Am 29. Sept. traf zu Valencia ein Don Fernando Munnoz, Herzog v. Rianzares, der morganatische Gemahl der Königin Christine. In seiner Gesellschaft befinden sich zwei Dominikaner, welche mit besonderen Aufträgen von dem h. Vater an Spanien betraut sein sollen.

Gibraltar, den 2. Octbr. Ein spanischer Kriegsschooner verfolgte bei unserer Stadt ein des Schmuggelns verdächtiges Küstenfahrzeug. Ungeachtet er zweimal durch Schüße an Aufziehen seiner Flagge erinnert worden, geschah dies nicht; ein dritter Schuß von der britischen Batterie versenkte das Schiff in den Abgrund; die Mannschaft ward durch ein herzugekommenes portugiesisches Fahrzeug gerettet.

Mexico. Die Stadt Matamoras ist zu Anfang Augusts durch einen Orkan und eine Ueberschwemmung zerstört worden. Nur drei Häuser blieben stehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 14 den 15. October 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Dreizehntes Fragment.
Von der Ernährung der Pflanzen,
insbesondere
von der Assimilation der anorganischen oder mineralischen Stoffe.
(Fortsetzung.)

Kalium oder Potasium.

Es gehört, wie wir schon im neunten Fragment gesagt haben, zu den Metallen der Alkalien. In der Natur kommt es nicht für sich allein, wohl aber mit Sauerstoff, Schwefel, Chlor und noch anderen die Landwirthe aber nicht interessirenden Stoffen vor.

Das (Metall) Kalium ist glänzend wie mattes Silber, geschmeidig und weich wie Wachs, leichter als Wasser, sein spezifisches Gewicht ist 0,865. In der Kälte ist es brüchig, bei einer Hitze von 46,4 ° R. schmilzt es, bei höheren Temperaturen ist es flüchtig; an der Luft verliert es bald seinen Glanz, und nimmt das Ansehen von Blei an, das lange an der Luft gelegen hat; das Wasser zersetzt es schnell unter starker Entwickelung von Wärme und Wasserstoff. Ein Stückchen von der Größe einer Bohne in eine mit Wasser gefüllte Schüssel geworfen, entzündet sich, und sprühet Funken aus. Zum Sauerstoff hat es eine größere Verwandtschaft als alle übrigen Stoffe.

Mit dem Sauerstoff verbindet es sich in drei verschiedenen Verhältnißen, von welchen nur das Oxyd — Kaliumoxyd — für den Landwirth von Wichtigkeit ist.

Kali oder Kaliumoxyd,
(auch Pflanzenalkali oder vegetabilisches Kali).

Seine chemische Zusammensetzung ist:

83,071 Kalium und
16,929 Sauerstoff,
Summa 100,000.

Man findet das Kali in der Natur nirgendwo im isolirten Zustande. Die Mineralien, so wie die Bodenarten, enthalten es theils mit Kiesel- theils mit Salz-, Salpeter-, Schwefel- und Phosphorsäure vereiniget. In der Ackerkrumme kommt es außerdem noch mit Humussäure verbunden vor. Zu den Mineralien, die viel Kali und Kieselsäure vereinigt enthalten, gehören der Feldspat, der Glimmer, und vorzüglich der Klingstein, welche bis 8 g Kali enthalten, und sich unter anderm am Donnersberg finden sollen. Da nun das Kali zu den sehr wesentlichen Nahrungsmitteln der Pflanzen gehört, so ließen sich dergleichen kalireiche Steine (in der Nähe ihrer Fundorte) im feingepulverten Zustande wie der Gyps mit Vortheil zur Düngung kaliarmer Felder anwenden. (Sprengel.)

In den Pflanzen findet man das Kali mit Kohlen-, Phosphor-, Schwefel-, Salpeter- und organischen Säuren vereinigt. — Im thierischen Körper treffen wir es dagegen gewöhnlich in Verbindung mit Schwefel und Phosphorsäure an. — Endlich enthalten es auch viele, ja die meisten Quellen, in Verbindung mit irgend einer Säure.

Werden Vegetabilien verbrannt, deren Asche mit Wasser ausgelaugt, und der Rückstand ausgeglüht, um brennbare, kohligte Unreinigkeiten noch mehr daraus zu verflüchtigen, so bleibt ein weißes Salz zurück, welches unter dem Namen des vegetabilischen Laugensalzes oder der Potasche (Kali) im Handel ist.

Das Kali ist grauweiß, spröde und von muschelichem Bruche. Es schmeckt sehr ätzend, und zerstört augenblicklich die Haut der Zunge; überhaupt greift es unter allen Alkalien die thierischen Körper am meisten an. Den Veilchensyrup färbt es grün, und das Gelbe des Curcuma roth. — Es hat eine überaus große Verwandtschaft zum Wasser, so daß, wenn man dieses in einem gewissen Verhältniße mit Kali mischt, eine glühende Masse entsteht.

Mit den Säuren vereinigt sich das Kali wie das Natron zu ungefärbten Salzen, sobald auch die Säuren farblos sind.

Die Kalisalze lösen sich, wie die Natronsalze, fast sämmtlich sehr leicht in Wasser auf.

Das Kali gehört zur unumgänglich nöthigen Nahrung der Pflanzen; dies ist daraus ersichtlich, daß die meisten in ihren Säften oder in ihrer Asche Kalisalze enthalten. Von den angebauten Gewächsen bedürfen besonders die Kartoffeln, die Rübenarten, der Reps, Mais, Klee, die Luzerne, Esparsette, Bohnen, Erbsen, Wicken und der Buchweizen viel Kali.

Liebig bezeichnet diejenigen Pflanzen, welche viel Kali zu ihrer Ausbildung erfordern, mit dem generellen Namen Kali-Pflanzen, um dadurch einen Wink zu geben, daß zum üppigen Wachsthum derselben das Kali im Boden nie fehlen dürfe. Aus demselben Grunde bezeichnet er andere Pflanzen, zu deren Wachsthum Kalk oder Kieselerde durchaus nöthig sind, mit den generellen Benennungen Kalk-Pflanzen oder Kieselpflanzen, wie wir dies im Verfolge noch sehen werden.

Wir haben die Eigenschaften des Kaliums und des Kalis nur in der Absicht angegeben, damit die Landwirthe diesen so wichtigen Stoff genau kennen lernen. Wir rathen aber keineswegs das Kali (die Potasche) zur Düngung der Felder zu verwenden, weil es im Preise unverhältnißmäßig hoch steht.

In unserem Stallmiste ist Potasche oder Kali (vom Futter oder der Streu herrührend) genügend enthalten, um unsere Felder damit zu versehen.

Nur wer mit seinem Stallmist nicht ausreicht, um seine Felder im möglichst fruchtbaren Zustande zu erhalten, sollte nicht säumen, Compostdünger zu bereiten, welchem er die nöthigen Quantitäten Kali oder vielmehr dessen Surrogate beimischte.

Das Kali kann hier ersetzt werden, wie schon bemerkt, durch kalische Mineralien, insbesondere auch durch kalireichen Mergel, und wo diese nicht vorhanden sind, durch Asche und Aescherich von Bleichereien oder Seifensiedereien, welche mehr oder minder noch andere sehr wichtige Stoffe zur Befruchtung der Felder enthalten, als Phosphorsäure, Schwefelsäure, Chlor, Natron rc., so daß die Düngung mit Asche einer Düngung mit reinem Kalk immer vorzuziehen ist.

Manche wollen behaupten, von einer Düngung mit Asche keinen günstigen Erfolg gehabt zu haben; wo dies der Fall war, scheint uns der Boden nicht so viel Säuren (Humussäure rc.) enthalten zu haben, um die in der Asche noch ungebundenen Alkalien oder alkalischen Erden zu binden oder zu neutralisiren.

Wird die Asche in gehörigem Verhältniße mit Humus (feuchter Pflanzenerde), angefeuchtetem Torf, oder mit verfaulten feuchten Pflanzenresten, z. B. Getreide- und Repsstoppeln, Kartoffelkraut, Tabaksstürzen, Gartenunkraut und dergleichen vermischt, so wird dieselbe (mit einem solchen gehörig zersetzten Mischdünger auf den Acker gebracht) ihre guten Wirkungen auf die Vegetation nicht verläugnen.

Aufs Kali oder auf die Asche allein darf man sich aber nie verlassen, weil die Pflanzen auch andere Nahrungsstoffe, als Ammoniak, Schwefel, Phosphor, Chlor rc. bedürfen.

Das Kali geht mit mehrern mineralischen sowohl als organischen Säuren Verbindungen ein. Von dem kohlensauren, humussauren und salpetersauren Kali war schon im zehnten und zwölften Fragmente die Rede. Wir geben daher die Verbindungen des Kali mit den Mineralsäuren hier an.

a. Einfach schwefelsaures Kali,
(auch neutrales schwefelsaures Kali, oder vitriolisirter Weinstein).

Es besteht aus

54,1	Kali und
45,9	Schwefelsäure,
Summa 100,0.	

Im Alaun findet man es mit schwefelsaurer Alaun-Erde verbunden. Auch der Untergrund mancher Felder enthält es, so wie manche Quellen.

Es macht ferner einen Bestandtheil der Pflanzenaschen aus; in großer Menge kommt es z. B. in der Asche des Tabaks vor. Sprengel fand es in der Asche mancher Torfarten. Endlich ist es auch im Harn der grasfressenden Thiere enthalten. 100 Theile Wasser von 0° R. lösen 8,36, und 100 Theile Wasser von + 15° R. lösen 11 Theile dieses Salzes auf. —

Im Kleinen hat man dieses Salz schon oft als Düngungsmittel angewendet; es that, sobald es nicht in zu großer Menge über die Felder gestreut wurde, jedesmal sehr gute Dienste. — 50 ℔ per Morgen, brachten (nach Sprengel) schon eine sehr auffallende Wirkung hervor.

Seinen Bestandtheilen nach zu urtheilen, ist dieses Salz ein kräftiges Düngungsmittel besonders für Klee, Wicken, Feldbohnen und andere mit schmetterlingsförmigen Blumen versehenen Pflanzen.

Wenn man aufgelösten Gyps mit Holzasche in Berührung bringt, so entsteht schwefelsaures Kali. Die Schwefelsäure des Gypses verbindet sich mit dem in der Asche enthaltenen Kali zu schwefelsaurem Kali, und die mit dem Kali verbundene Kohlensäure

vereiniget sich mit der Kalkerde des Gypses zu kohlensaurem Kalke.

b. Einfach phosphorsaures Kali, (neutrales phosphorsaures Kali).

Es enthält

62,3 Kali und
37,7 Phosphorsäure,
Summa 100,0.

Dieses Salz kommt im Harn der Thiere und in vielen Pflanzenaschen vor. So enthält z. B. (nach Saussures Analysen) die Asche von Weizenstroh 5°, jene von Weizenkörner 32°, und jene von Weizenkleie 30° phosphorsaures Kali. — Die Buchenholzasche enthält an Kali und Phosphorsäure mehr als ½tel ihres Gewichtes, sie kann daher in dieser Beziehung in gehörigem Verhältniße angewendet, als Ersatz für eine dem Boden entnommene Weizenerndte dienen. — Da man das phosphorsaure Kali für sich allein noch nicht als Dünger angewendet hat, und es sich also noch nicht mit Bestimmtheit sagen läßt, wie es sich gegen die Vegetation verhält, so können wir hier darüber hinweggehen.

Das Kalium geht auch mit dem Chlor eine Verbindung ein, welche salzsaures Chlorkalium, — auch Kalium-Chlorid, und Digestivsalz — genannt wird.

c. Das salzsaure Kali.

Es besteht aus

52,6 Kalium und
47,4 Chlor
Summa 100,0.

Dieses Salz finden wir nicht selten in Begleitung von Kochsalz (Chlornatrium, von welchem weiter unten) im Mergel, Flötzgypse, Steinsalze, Meerwasser und in Quellen; nicht so häufig kommt es dagegen in der Ackerkrumme vor. — In großer Menge enthalten es die beim Seifensieden vorkommende Mutterlauge, und der bei der Salpeterbereitung vorkommende Abfall; endlich kommt es auch im Harn, und in mehreren Pflanzenaschen vor.

Es bildet dasselbe Krystalle wie das Kochsalz, welchem es auch im Geschmacke sehr ähnlich ist. Es löst sich in 2 bis 4 Theilen kalten Wassers auf. Es ist Luftbeständig und besitzt dieselbe fäulnißwidrige Kraft, wie das Kochsalz (Chlornatrium).

Nach Versuchen, welche (von Sprengel) im Kleinen damit angestellt worden, läßt sich hoffen, daß es in vielen Fällen ein ganz vorzügliches Düngungsmittel abgeben, ja sogar die Wirkung des Kochsalzes, welches man schon seit undenklichen Zeiten in gewissen Fällen mit großem Nutzen zur Düngung angewendet hat, übertreffen wird, weil die Kulturpflanzen mehr Kali als Natron zur Nahrung bedürfen.

In chemischen Fabriken, wo man es oft als ein unangenehmes Nebenprodukt gewinnt, vorzüglich aber in den Seifenfabriken, kann man es zuweilen sehr wohlfeil oft unentgeldlich erhalten.

Wo nemlich die Seife bei Anwendung von Pflanzenasche, Kalk und Kochsalz bereitet wird, erhält man eine Lauge, welche viel salzsaures Kali, etwas Gyps, schwefelsaures Kali, Kochsalz und 3 — 4 Procent einer bräunlichen Seife enthält. Diese Lauge soll auf gewisse Bodenarten, welche arm an Kali und Chlor sind, besonders wenn man Pflanzen darauf erbaut, welche beide Körper in großer Menge als Nahrung bedürfen, ein sehr gutes Düngungsmittel sein. Mit Wasser verdünnt soll sie (nach Sprengel) zur Düngung der mit Moos bewachsenen Wiesen sehr nützlich sein; nicht verdünnt aber nicht nur das Moos, sondern auch alle guten Wiesenpflanzen zerstören. Der geeignete Zeitpunct ihrer Anwendung soll der Herbst oder das zeitige Frühjahr sein.

Nach Sprengel soll eine mit Seifensiederlauge gedüngte Gerste augenscheinlich besser gestanden, die Hauptwirkung aber erst im zweiten Jahre sich gezeigt haben.

Der Naturforscher Lampadius hat gebrannten Kalk mit dieser Lauge gemischt, und sie dadurch aufgetrocknet, sodann dieses Gemisch mit Vortheil zur Düngung von Roggen verwendet.

Wer seinen Acker ohnehin mit Kalk düngen wollte, und die Seifensiederlauge wohlfeilen Preises bekommen könnte, möchte dieselbe auf die angegebene Weise anwenden. 75 ℔ gebrannter Kalk würden zum Löschen circa 25 ℔ von dieser Lauge erfordern, und da man in Deutschland gewöhnlich 4 bis 600 ℔ Kalk auf den Morgen (à 25 Aren) verwendet, so würden 1¼ bis 2 Zentner (66 bis 100 Liter) Seifensiederlauge auf den Morgen kommen, deren Gehalt an salzsaurem und schwefelsaurem Kali, Kochsalz und Gyps der Vegetation sicher sehr nützlich sein würde.

d. Das kieselsaure Kali.

Davon werden wir sprechen, wenn von dem Silicium und von der Kieselerde die Rede ist. (Forts. f.)

Abputz für Lehmmauren, Pise- und Wellerwände.

Nach Bohn. Sehr häufig hört man Klagen über geringe Haltbarkeit des Kalkmörtels auf Lehmmauren, Pise- und Wellerwänden. Hierdurch entsteht für diese sonst so sehr zu empfehlende Bauart ein nicht unbedeuten-

der Mangel. Auch in Sonderhausen, wo, wie überhaupt in Thüringen, viel mit Lehm gebaut wird, wurde früher oft über die Unhaltbarkeit des Kalkzusatzes auf jeder Art von Lehmmauren geklagt. Nach Annahme des folgenden Verfahrens zum Abputz haben aber diese Klagen ganz aufgehört. Nachdem die Lehmmauer aufgeführt und vollkommen ausgetrocknet ist, zu welchem Zwecke man bei starken Mauern in geringen Entfernungen durchgehende Oeffnungen (durch eingelegtes schwaches Bauholz gebildet) anlegt, werden die Wände rein abgekehrt und auch die nach außen offen gelassenen Fugen der Lehmsteine sorgfältig gereinigt. Auf diese Wände oder Mauren wird nun ein Putz aufgetragen, welcher aus Lehm mit einer starken Vermischung von nicht zu kurz gehacktem Stroh besteht. Am besten ist hiezu das sogenannte Wirrstroh. Dieser etwa 1 Zoll starke Putz wird mit dem Reibbrett gerade, aber nicht glatt abgestrichen. So lange derselbe noch naß ist, werden nun in etwa zweizölliger Entfernung kleine, etwa 2 Zoll im Quadrat messende Stücke einer recht porösen Steinart eingedrückt und wo es nöthig eingeschlagen. Hier bedient man sich zu diesen Steinstücken des sogenannten Tuffsteins (Kalktuff), welcher sich mit seinem lockern Gefüge fest an den Lehm und das darein gemischte Stroh anhängt. Eben so gut eignen sich hiezu Stücke von porösen Mauerziegeln, deren Thon vor dem Brennen mit Kohlenstücken, Spreu oder dergleichen gemischt wird, wodurch nach dem Brennen eine große Porosität der Steine entsteht. Ist der Lehmputz mit den darin eingedrückten Steinstückchen vollkommen trocken, so wird an die Mauer bei nicht zu heißer Witterung der Kalkputz angetragen. Hiezu nimmt man eine Mischung von gleichen Theilen gut gefegtem erdfreien Kies (Wassersand), frisch gebranntem Gyps und gelöschtem Kalk. Diese Mischung wird mit der Kelle scharf an die Mauer geworfen, so daß sie sich in einer Stärke von ¼ bis ½ Zoll überall in den Steinstücken anhängt. Der Abzug bleibt rauh (sogenannter Spritzwurf) und wird nicht glatt gerieben, weil hierdurch seine Haltbarkeit ganz verloren ginge.

Nach dem Trocknen des Putzes (welches nicht zu schnell erfolgen darf, daher bei vorfallendem heißem Wetter der Putz öfters angenäßt werden muß) wird derselbe mit einer beliebigen Kalkfarbe angestrichen. Hiezu bedient man sich der Rauhigkeit des Putzes wegen, eines großen Pinsels oder einer Bürste, welche man stark in die Farbe taucht und ablaufen läßt, und womit man dann den Putz so lange bespritzt oder besprengt, bis der Thon der Farbe ganz gleichförmig ist. Der eben beschriebene Abputz hat sich ganz ausgezeichnet bewährt und es sind ganz freistehende Häuser mit demselben abgeputzt worden, deren Lehmmauren auf der hohen, dem Wetter von W, SW und S stark ausgesetzten Stelle der Stadt stehend, sich dennoch im Abputz seit 12 Jahren untadelhaft und ohne Nachhülfe erhalten haben. (Polyt. Cent. Bl. a. d. inneröstr. Gewerbbl. 1842. Nro. 71.)

Ueber den Schaden durch die sogenannten Ohrengrübler.

Dem Blumengärtner wird es nicht entgangen sein, in welch ungewöhnlicher Menge sich dieses Jahr die Oehrlinge, Forficula auricularia L. (bei uns Ohrengrubler genannt), zeigen, und wohl Jeder wird den Schaden, welchen diese nächtlichen Thiere durch Zerfressen von Gemüse und vielen Gartenpflanzen, namentlich der Dahleen, Nelken und Levkojen verursachen, theils ihnen, theils den Schnecken zugeschrieben haben. Weniger bekannt wird es aber manchem Obstbaumbesitzer sein, daß es auch die Oehrlinge sind, welche die zarten Blätter der jungen Obstbäume u. insbesondere der Birn- und Steinobstbäume zerfressen oder gänzlich abfressen. Der dadurch verursachte Schaden ist, da die jungen Bäumchen in ihrem Wachsthum nicht nur gehindert sind, sondern öfters ganz zurückgehen, gar nicht unbedeutend und kann gerade jetzt, wo die Bäume in den zweiten Saattrieb kommen, noch größer werden. Zur Vertilgung bietet uns ihre Lebensweise viele und ganz einfache Mittel. Die Oehrlinge, von denen es einige Arten gibt, gehen vorzüglich bei Nacht auf Nahrung aus und halten sich gewöhnlich den Tag über an dunklen Orten, unter der Erde, Steinen, Holz und in den Fugen von Zäunen, Mauern 2c. namentlich dieses Jahr in großer Anzahl auf. Gräbt man daher die aufgelockerte Erde an den jungen Obstbäumen nur 1 — 2 Zoll tief auf, so wird man sie in Nestern beisammen finden und kann sie leicht tödten; auf diese Art ist es mir denn gelungen, eine Menge, oft 40 bis 50 Stücke an einem Bäumchen zu vertilgen. Durch das Umgraben der Erde zerstört man auch zugleich nach der in meiner Beschreibung der schädlichen Insecten angegebenen Methode die Puppen der Frostnachtschmetterlinge. Die andern und besonders für Blumenbeete anzuempfehlenden Mittel sind, wenn man große Rindenstücke, ausgehöhlte Sonnenblumenstämme, verfaultes Holz, kleine Strohbüscheln herumlegt, oder auch, wenn man thönerne Blumendeckel, zwei ineinandergesteckte Blumentöpfe, Papierdüten herumstellt, in und unter welchen sie sich bei Tagesanbruch verkriechen und wo man sie des Morgens sammeln kann. Dr. F. K. (Schw. M.)

Stelle-Gesuch.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 212. den 16. October 1844.

Bücherschau.

□ Es ist erfreulich zu sehen, wie die Israeliten, denen man so häufig den Vorwurf der Erstarrung und der Verknöcherung zu machen pflegt, von den geistigen Bewegungen unserer Tage nicht unberührt bleiben, und so viel an ihnen ist, Theil zu nehmen suchen an den Fortschritten, welche durch die Wissenschaft und die allgemeine Bildung unsers Jahrhunderts errungen worden sind. Besonders erfreulich ist es aber, wenn diejenigen, welche durch ihr Amt an der Spitze der Andern zu stehen berufen sind, diesen nun auch vorangehen auf dem Wege des Fortschrittes und mit Herz und Mund bezeugen, daß das Heil Israels nicht in den todten Formen liegt, sondern in den Tiefen des Geistes, in dem reinen Wesen seiner Religion zu suchen ist. Ein Zeugniß solcher vortrefflichen Gesinnung liegt ausgesprochen vor uns in einer Sammlung von Predigten, welche den Titel führt: „Gottesdienstliche Vorträge, gehalten von Dr. Elias Grünebaum, Rabbiner des Bezirks Landau in der Pfalz. Carlsruhe bei A. Bielefeld. 1844." Hier haben wir einen Mann des ächten Fortschrittes, oder wenn will, auch des Rückschrittes, nämlich von den leeren Menschensatzungen zurück zu dem reinen Gottesworte im alten Bunde; einen Mann, der das schöne Princip festhält, von Innen heraus, von dem Standpuncte aus, welcher dem Volke Israel durch das Gesetz und die Propheten angewiesen ist, zu reformiren. Denn reformiren heißt nicht, das Alte so geradezu über den Haufen stürzen und an seiner Statt willkürlich etwas Neues setzen, sondern es heißt seiner einzigen Bedeutung nach: das, was im Laufe der Zeiten deformirt, entstellt worden ist, wieder auf seine ursprüngliche Form zurückführen. Würde diese Bedeutung klar erkannt, dann würde es unmöglich dahin kommen, daß so viele unter den Israeliten den redlichsten und gewissenhaftesten Bemühungen ihrer Rabbinen feindlich entgegentreten oder sie gar des Unglaubens und der Gottlosigkeit beschuldigen. Im Gegentheil glauben wir behaupten zu können, daß gerade bei denen, welche den Reformbestrebungen zugethan sind, sich der entschiedenste Ernst in Glaubenssachen und die heiligste Verehrung der Gottesoffenbarung findet. Die vorliegende Predigtsammlung ist der sprechendste Beweis hiefür. Es werden da verschiedene religiöse Themata nach Form und Inhalt aufs Trefflichste behandelt, und wie wir das zum besondern Ruhme sagen müßen, einige sehr zeitgemäße, z. B. über den Eid, über die Sabbathfeier rc. Nur hätten wir gewünscht, daß gerade bei den letztgenannten mehr Beziehung genommen worden wäre auf die Andersgläubigen, unter denen zu leben den Israeliten einmal durchs Schicksal bestimmt ist. Der Verfasser schärft die Heilighaltung des Sabbaths seinen Glaubensgenossen auf das Entschiedenste ein, und das ist gut; wenn er aber noch hinzugefügt hätte, daß sie ihrerseits auch den Sonntag der Christen respectiren und diese nicht durch Handel u. dgl. zur Entheiligung ihres Feiertages verleiten sollen, dann wäre es gewiß noch besser. In der Predigt über das dritte der Zehnworte stellt er den Eid in seiner reinen Idee auf und wünscht, daß dieser Idee gemäß auch die Form der Eidesleistung statt finden möchte. Wir zweifeln, ob dieß Ziel so bald erreicht werden könne, denn es gibt viele, welche, wenn die jetzt noch geforderten Förmlichkeiten wegfielen, sicherlich dieß leichtfertig deuten und eher für eine Erleichterung als für eine Erschwerung der Eidesleistung ansehen möchten. Die Predigt: „Religion und Fortschritt," hat uns in ganz vorzüglichem Grade angesprochen. Hier weht ein Geist, den man in vielen christlichen Predigten vergeblich sucht, und wir gestehen es offen, daß manche christliche Prediger, welche vielleicht auf die Israeliten mit Vorurtheil herabzusehen pflegen, hier aus dieser Predigt lernen können, wie man die gewaltigen Fragen der Zeit vom religiösen Standpunct aus zu beleuchten und zur Erbauung und Belehrung der Zuhörer zu behandeln hat.

Deutschland.

*Dürkheim, den 11. Octbr. (Letzter Bericht.) Wir fuhren in 42 Chaisen nach Ruppertsberg, um der Einladung des Hrn. Wolf zu folgen. Ich brannte von Begierde, die renommirtesten Weinorte der Pfalz nun alle kennen zu lernen. Ueberall Fleiß und Wohlstand. Vor Forst stiegen wir aus und wurden daselbst in die besten Weinberge geführt. War ich schon durch die Traubenausstellung in Dürkheim sehr überrascht, so war ich es hier um so mehr. Besonders war es die Rieslingtraube, die meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Während diese Traubengattung in gegenwärtigem Jahre in den meisten Gegenden nicht zur völligen Reife gelangt, fand man den Riesling hier braun, süß und gewürzig, und man konnte sich leicht überzeugen, daß diese Weingegend in halbguten Jahrgängen vor den Rhein- und Moselgegenden großen Vorzug hat. Zu Deidesheim wehte an den meisten Häusern der Hauptstraße die bayerische Fahne. Nun kamen wir in Ruppertsberg in Hrn. Wolfs chinesischem Landhause an. Wir wurden daselbst mit französischer Feinheit bewirthet, machten es uns englisch bequem, (was Manchem vielleicht spanisch

vorkam,) und aßen und tranken nach deutscher Weise. Es war Nacht und dunkel geworden; doch eine große Illumination machte die Finsterniß erträglich.

Am 9. und 10. Oct. hielt Hr. Professor Wagner aus Bingen sehr interessante Vorträge über Pomologie und über die den Obstbäumen so schädlichen Insecten. Eben so hielt er einen umfassenden Vortrag über den Sauerwurm. Deßgleichen Hr. v. Ritter von Rüdesheim. Die 58 Fragen konnten nicht alle besprochen und beantwortet werden. Mehrere dahin bezügliche schriftliche Eingaben wurden den Protokollen einverleibt und kommen mit der ganzen Verhandlung zum Drucke. Die lebhafteste und interessanteste Discussion veranlaßte die Entschleimung des Mostes, eine Behandlungsweise des Weines, die in der jüngsten Zeit die größte Aufmerksamkeit der Weinproducenten und Weinhändler auf sich gezogen und nicht selten zwischen diesen und jenen zu heftigen Erörterungen Veranlassung gegeben hat. So kann man denn auch sagen, daß bei der diesjährigen Versammlung beide Partheien sich schroff gegenüberstanden. Die Weinhändler sind gegen, die Weinproducenten für die Entschleimung; doch sah man auch viele der letztern auf der Seite der Weinhändler kämpfen, an ihrer Spitze namentlich Hrn. Buhl von Deidesheim. Dem ruhigen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß die bis jetzt gesammelten Erfahrungen noch keineswegs geeignet sind, über diesen höchst wichtigen Gegenstand eine bestimmte Norm aufzustellen; es werden vielmehr noch Jahre darauf gehen, bis sich die Mehrzahl entweder für oder gegen die Entschleimung des Mostes entscheiden wird. Viele Weinproducenten haben sich das Wort gegeben, die sorgfältigsten Versuche anzustellen, und den entschleimten Wein wenigstens 5 Jahre hindurch zu beobachten. Man hofft dadurch zu einem bestimmten Resultat zu kommen.

Die Frankfurter und Mannheimer Weinhändler haben der diesjährigen Versammlung eine Beschwerdeschrift eingereicht, welche die Versammlung veranlassen soll, dahin zu wirken, daß die Entschleimung gänzlich beseitigt werde. Man entschied dahin, daß das sogenannte Stummbrennen des Mostes (Zurückhaltung der Gährung durch eine große Schwefelmasse) allerdings sehr verwerflich sei, daß jedoch die Entschleimung des Mostes, wenn sie in intelligenter Weise geschehe, weder dem Weine noch der Gesundheit schädlich sein könne, daß sie vielmehr bei armen, schleimigen Weinen mit Vortheil anzuwenden sei. Die demnächst erscheinenden Protokolle werden uns weiter über die Entschleimung belehren; noch mehr wird es die Zukunft thun. (Schluß folgt.)

* * *

*Frankfurt a. M., den 14. Oct. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107¼.

Die großherzogl. hess. Zeitung schreibt aus dem Kreise Grünberg vom Anfang October: Es zeigen sich dermalen die Feldmäuse in sehr großer, Besorgniße erregender Anzahl. Eine Verfügung des Kreisraths vom 1. d. M. weist deshalb die Bürgermeister des Kreises an, alsbald die erforderlichen Anordnungen zu deren Vertilgung zu treffen.

Berlin, den 5. Oct. Unser Minister Eichhorn soll auf seiner Rückkehr von Königsberg noch bei einer Gelegenheit ein Zeugniß von dem die Provinz beseelenden Geiste erhalten haben, welches diesen ebenso unzweideutig dargethan, als die Jubelfeier der Albertina selbst. Auf seiner Duchreise durch Marienwerder äußerte er gegen den Präsidenten des dortigen Oberlandesgerichtes den Wunsch, die Mitglieder des dortigen Collegiums kennen zu lernen. Der würdige Beamte berief sogleich sämmtliche Räthe und Assessoren zu einer Plenarsession, in welcher der Hr. Minister erschien, um das Wort zu ergreifen und den Anwesenden seine Freude darüber auszudrücken, daß ihnen jetzt durch das neue Ehegesetz eine Gelegenheit geworden sei, auf die Sittlichkeit des Volkes zu wirken, die ihnen früher gefehlt habe. Tiefes Stillschweigen nahm diese schwerlich von irgend einer Seite erwartete Begrüßung auf, bis einer der Räthe es angemessen fand, dem Hrn. Minister zu erwiedern, daß er die Meinung des ganzen Collegiums auszusprechen glaube, indem er sein Bedauern darüber bezeige, mit der Ansicht Sr. Erc. nicht übereinstimmen zu können. Das neue Gesetz über das bei dem Ehescheidungsgesetz zu beobachtende Verfahren suche nur auf einem anderen Wege, auf dem es leichter gewesen sei, die Zustimmung der Provinzialstände unnöthig zu machen, denselben Irrthum durchzuführen, der in dem vor drei Jahren ausgearbeiteten Ehegesetze von der ganzen Nation verworfen worden sei. Der Zweck des Gesetzes sei, die Ehescheidungen so sehr als immer möglich zu erschweren. Daß aber dadurch vortheilhaft auf die Sittlichkeit des Volkes gewirkt werde, müsse er läugnen. (Frkftr. J.)

Berlin, den 9. Oct. Heine's neue Gedichte sind hier verboten worden. — Der Prediger Dr. theol. W. Meinhold, Verfasser der Bernsteinhexe ꝛc., ist als Pfarrer nach Rehwinkel bei Stargard in Pommern versetzt worden. (Schw. Merk.)

— den 10. Oct. Die Anwesenheit des Oberpräsidenten Hrn. v. Schaper aus Köln will man hier mit einigen der Rheinprovinz bevorstehenden wichtigen Veränderungen in Verbindung bringen. — Auf die in einigen Monaten bei uns zum Provinzial-Landtage zusammentretenden Stände ist man hier sehr gespannt, weil letztere wieder Manches zur Sprache bringen dürften, was der Ansicht unserer Regierung minder entsprechen könnte. (Würzb. Z.)

— den 12. Oct. Die Allg. Pr. Ztg. enthält Folgendes: „Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen haben heute Mittags bei der Besichtigung eines Baues auf dem Babelsberge einen Fall gethan und hierbei die beiden Knochen des rechten Vorderarms, zwei Zoll über dem Handgelenk, gebrochen. Der Regimentsarzt Dr. Weiß, welcher unverzüglich herbeigeeilt war, leistete sogleich die nöthige Kunsthülfe, und Se. k. Hoheit befinden Sich diesen Abend in einem sehr befriedigenden Zustande. Babelsberg, den 10. October 1844. Dr. Dieffenbach. Dr. Schönlein. Dr. Weiß."

Frankreich

Paris, den 10. Oct. Pater Lacordaire hat für den Dominicanerorden, den er in Frankreich wieder einzuführen strebt, die Ueberreste der alten Abtei Dusenbach bei Rappoltsweiler im obern Elsaß angekauft. Zu Isenheim, gleichfalls im obern Elsaß, besteht seit dem vorigen Jahre ein Jesuitenkloster. Beide Orden gehören nicht unter die in Frankreich gesetzlich erlaubten. (Schw. M.)

Der Messager soll mit dem Moniteur Parisien sich verschmelzen. Jener erhielt bisher eine monatliche Subvention von 12,000 Fr.; der Moniteur Parisien begnügt sich mit der Hälfte. Hr. Duronchet, Hauptredacteur des

Messager, ist zum Sectionschef im Ministerium des Innern, und Hr. Brindeau, Gerant des nämlichen Blattes, zum Receveur particulier ernannt worden. (Allg. Ztg.)

Paris, den 11. Oct. Dupoty, der von dem Pairshofe wegen „moralischer Mitschuld„ an dem Attentate Quenisset verurtheilte Redacteur des Journal du Peuple, protestirt in einem an die Reforme gerichteten Schreiben gegen die Amnestie, als einen Act der Ausgleichung des an ihm begangenen schreienden Unrechts.

Spanien.

Madrid, den 5. Oct. Die Eröffnung der Cortes ist auf den 10. bestimmt, die Reform der Constitution soll das erste vorzulegende Project sein. — Die Differenzen mit Rom scheinen noch sehr entfernt von einer Ausgleichung.

Italien.

Rom, den 1. Oct. Zu den vielen Beweisen der väterlichsten Huld und Gnade, welche der in Rom anwesende Bischof Heinrich Hofstädter von Passau von Seite des heil. Vaters erfuhr, gesellte Se. Heiligkeit auch noch die Auszeichnung, dem Bischof Heinrich bei einer neuerlichen Audienz unter den liebevollsten Ausdrucken ein Diplom zu behändigen, in welchem ihn der heilige Vater in den Grafenstand erhebt und zum päpstlichen Hausprälaten und Assistenten des päpstlichen Thrones ernennt. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, im Sept. Der in diesem Jahr gedruckte amtliche Bericht des Ministeriums der Volksaufklärung enthält folgende Angaben zur Statistik der Universitäten in Rußland (mit Ausnahme des Großfürstenthums Finnlands.)

	Professoren und Beamte.	Studenten.
1) St. Petersburg	66	557.
2) Moskau	87	836.
3) Charkow	75	410.
4) Kasan	98	359.
5) Dorpat	66	484.
6) Kieff (Universität des heil. Wladimir)	63	320.
		2966.

Großbritanien.

London, den 8. Oct. Die Sitzungen der britischen wissenschaftlichen Association in York sind geschlossen. Für England eigenthümlich ist, daß ein Hauptgegenstand der Verhandlung der Widerstreit der wissenschaftlichen Geologie mit der mosaischen Schöpfungsgeschichte war. Der Dechant von York kämpfte für die letztere gegen Dr. Buckland und Dr. Segdwick und brachte die Sache sogar, als er in der Versammlung kein Gehör fand, auf die Kanzel, wo er über 1. Cor. 3, 19 („Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott") predigte. Ein anderer Gegenstand der Verhandlung war das Guano. In dieser Hinsicht wurde besonders Professor Liebig aus Gießen, welcher der Versammlung beiwohnte, um seine Ansicht befragt. Das Ergebniß der Berathung ging dahin: „daß Guano kein allgemeines Spezifikum für mageres Land sei, und daß der von seinem Gebrauch zu erwartende Vortheil von der Natur des Bodens abhänge."

Zu Itschaboh lagen nach den letzten Nachrichten gegen 120 Schiffe in Ladung, um Guano aufzunehmen. Die Ladungsfähigkeit eines jeden dieser Schiffe durchschnittlich zu 400 Tonnen (8000 Centner) gerechnet, ergibt ein Quantum von beiläufig 50,000 Tonnen oder einer Million Centner Guano, welcher demnächst auf die europäischen Märkte gebracht werden wird. Die Frachtpreise sind 6 bis 6½ Pf. Str. für die Tonne.

In England sind neuerdings wieder an verschiedenen Puncten Unglücksfälle auf Eisenbahnen vorgekommen. An allen diesen Unfällen war das System der Zweigbahnen Ursache, indem bei dem complicirten Betriebe von und nach drei verschiedenen Richtungen, Convois aufeinanderstießen.

Algier.

Briefe aus Algier berichten von einem unangenehmen Conflicte zwischen dem kathol. Pfarrer von Blidah und dem englischen Consul. Beide begegneten sich in einem Hohlwege, und da der englische Consul nicht sogleich ausweichen konnte, so schlug der hochwürd. Herr auf ihn ein. Der englische Consul beschwerte sich darüber bei dem Commandanten von Medeah, und da dieser wenig Genugthuung gewährte, auch bei dem Generalgouverneur von Algerien.

Miscellen.

Unter der Aufschrift: „Die Macht des Gesanges", meldet der Londoner „Globe" aus Bayonne: Die Wittwe des bekanntlich im Duelle gefallenen Hrn. v. Sarachaga hat sich sehr bald zu trösten gewußt. Die Dame kam heute Morgen zu Bayonne an und mit wem? Mit dem ersten Tenoristen des Madrider Circus, Namens Sinico, der an dem Scalatheater zu Mailand engagirt ist. Nachmittags reiste die sehr heitere Wittwe mit dem Sänger nach Bordeaux weiter.

Zu New-York, wo, um das Lebendigbegraben zu verhüten, die Maßregel getroffen worden ist, daß die Särge acht Tage vor der völligen Beerdigung so über der Erde stehen müssen, daß in der Gegend des Kopfs eine Oeffnung und an den Händen und Füßen Schnüre sich befinden, welche zu einer Glocke gehen, hat man die Erfahrung gemacht, daß von 1200 so über die Erde Gestellten 6 scheintodt waren, also von 200 einer. (??) Ist dies kein Beweis für die Leichenhäuser?

Wir vernehmen aus Parma, daß daselbst eine für die Alterthumswissenschaft sehr bedeutende Entdeckung stattgefunden. Es ist nämlich das Theater der alten Stadt, von dessen Existenz man bis jetzt keine Ahnung hatte, in ansehnlicher Tiefe unter dem gegenwärtigen Boden entdeckt worden, wie es scheint, von bedeutender Größe und ziemlicher Erhaltung. Die Regierung hat Befehl gegeben, die Ausgrabung dieses classischen Monuments mit Eifer zu betreiben, und bereits sind zu diesem Zweck mehrere Häuser angekauft worden, welche dieser Operation hinderlich gewesen sein würden.

Dampf als Mittel zum Löschen. „Eine große Spinnerei war ganz in Feuer, der Dampfkessel barst, der Dampf drang in alle brennende Stockwerke, und das Feuer erlosch wie durch Zauber auf allen Punkten. Diese Beobachtung führte zu direktern Proben. Man füllte Räume unter der Erde mit brennbaren Stoffen, ließ aber doch hinreichend Luft einströmen, und als der Brand am stärksten war, schloß man die Lucken und ließ einen Strom von Dampf in den Keller eindringen, der das Feuer rasch erstickte. Der Dampf ist allerdings ganz besonders geeignet, nach allen Punkten, wo es brennt, oben wie unten, hinzudringen; er erkältet sich, indem er sich verdichtet, während er zugleich die atmosphärische Luft verdrängt und ersetzt, indem er nicht mehr als Dampf, sondern als tropfbare Flüssigkeit wirkt. — Aus allen den gemachten Proben geht hervor, daß der Dampf das beste Mittel gegen innere Brände ist; deßhalb haben auch viele Fabriken, deren Maschinerie durch Dampf getrieben wird, an den Kesseln Vorsichtsröhren angebracht, welche in die dem Brande am meisten ausgesetzten Räume laufen. Man braucht

nur einen Hahn zu drehen, um an solche Orte einen Strom von Dampf zu richten, der noch überdies den Vortheil hat, daß er die Waaren weniger beschädigt, als die Pumpen und das Hinauswerfen zum Fenster.

*Frommer Wunsch.

Die gelehrte Gesellschaft, die einst zu Zweibrücken bestand, wird in Wyttenbach's Lebensbeschreibung nach Verdienst belobt, zugleich aber auch das Schicksal, das der Revolutionskrieg über sie brachte, tief bedauert.

Dem Einsender ist nicht bekannt, daß diese Gesellschaft einen Geschichtschreiber, der ihrer würdig wäre, bisher gefunden hätte. Auch kann er sich nicht erinnern, daß Exter in Straßburg und Voß in Heidelberg, mit denen er einst über die schönen Leistungen derselben sprach, von einem solchen Schriftsteller Etwas gewußt haben. Um so wünschenswerther ist es, daß der einzige Gelehrte, der das Schicksal jener Gesellschaft noch aus Erfahrung kennt, seine glückliche Muße auf diese Geschichtschreibung verwenden möchte. Der Dank, den er für eine solche Gabe von der gelehrten Welt fordern dürfte, würde ihm reichlich zu Theil werden.

Geldcourse.

Frankfurt, den 14. Oct. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47. Ducaten 5 34 1/2. 20Frankstücke 9 25 1/2. hollan. 10fl.-Stück 9 53 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 11. October. Weizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 2 kr. Reps 13 fl. 5 kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Hiezu Nro. 14 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2511³] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Manufacturwaaren-Handlung in Mannheim ist eine Lehrlingsstelle für einen jungen Menschen israelitischer Confession offen. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2499⁶] **Ferd. Ernst & Söhne in Braunschweig**

benachrichtigen ihre Geschäftsfreunde, daß sie ein Lager ihrer bekannten Fabrikate, bestehend in allen Sorten Bieber und Castorin, bei Herrn

Joh. Friedr. Eckhard Sohn

in Frankfurt a. M.,

unterhalten, und bitten bei etwaigem Bedarf in ihren Artikeln sich an gedachtes Haus zu wenden.

[2510³] **Weinversteigerung.**



Donnerstag, den 31. October nächsthin, Morgens 9 Uhr anfangend, und nöthigenfalls den folgenden Tag, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim, nachbezeichnete reingehaltene zu Oggersheim lagernde und sich größtentheils in einzelnen Stückfaß befindende selbstgezogene Weine, öffentlich, freiwillig versteigern, nämlich:

1 Stück 1842er Forster Rießling
3 „ „ Forster Traminer
3 „ „ Forster
12 „ „ Ungsteiner
3 „ „ Wachenheimer
4 „ „ Dürkheimer
5 „ „ Ellerstadter
3 „ „ Friedelsheimer
2 „ „ Herxheimer
1 „ „ Asselheimer
2 „ „ Gundersheimer rothen
1 Zulast „ Gundersheimer
3 „ 1843er Ungsteiner
24 „ „ Wachenheimer
2 „ „ Dürkheimer
18 „ „ Ellerstadter
1 „ „ Callstadter
21 „ „ Friedelsheimer
3 „ „ Gundersheimer rothen.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 10. October 1844.

C. Moré, Notär.

[2516] **Zur Nachricht**

für die verehrlichen Subscribenten auf den

Nachtrag zu Siebenpfeiffers Handbuch

diene hiermit, daß das Manuscript genannten Werkes nun vollständig fertig, und hoher königlicher Regierung zur Revision vorgelegt worden ist.

Sogleich nach erfolgter Genehmigung wird mit dem Drucke begonnen und das Erscheinen des Werkes rasch gefördert werden.

Speyer, im October 1844

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[2505²] **Conventionelle Versteigerung einer Ziegelbrennerei.**

Montag, den 21. October 1844, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacher Hof in Speyer, wird vor unterzeichnetem Notär zur conventionellen Zwangsversteigerung auf Eigenthum geschritten, gegen Johann Carl Burger, Ziegler, und dessen Ehefrau Maria Franziska Iffler, beide in Speyer wohnhaft,

Von Cataster Nro. 4518, 4520, 4526, 4527, 4528 und 4529, aus einem Wohnhause nebst Ziegelbrennerei, Trockenhause, Trockenhütte, 2 Brennöfen, Scheuer, Stall, Hof und Zugehörden, zu Speyer auf dem Roßsprung und im Katzenloche auf 438 Ruthen Flächenraum gelegen, und begrenzt durch Hartmann Mörbel, Wilhelm Gruber, Friedensrichter Ziegenhain, Wittwe Hoscher, August Rusch und städtisches Eigenthum.

Ueber die Versteigerungsbedingungen ertheilt der unterzeichnete Notär Auskunft.

Speyer, den 3. October 1844.

Rencker, Notär.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 212.) den 17. October 1844.

Deutschland.

†Speyer, den 16. Octbr. Seine Majestät der König haben aus den vom Verwaltungsrathe der pfälzischen Ludwigseisenbahngesellschaft in dem Sitzungsprotokolle vom 23. v. M. allerunterthänigst vorgeschlagenen Candidaten dem Landcommissaire Lamotte zu Kaiserslautern auf die Dauer des Bahnbaues die Function eines Directors bei der pfälzischen Ludwigseisenbahn, und dem Regierungsaccessisten bei der Finanzkammer der Pfalz, Albert Jäger, die Function eines Stellvertreters des Bahndirectors allergnädigst zu übertragen geruht.

* * *

Sächs. Herzogthümer. Frankreich und England gewährten den sächsischen Herzogen bisher das Prädicat Altesse Royale; von einer Aenderung ist bis jetzt nichts bekannt geworden, diese auch nicht anzunehmen. (Allg. Z.)

Hannover, den 11. Oct. Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Seckendorff, ist plötzlich und unerwartet nach Berlin beschieden und wird morgen diese Stadt verlassen, nachdem er gestern noch den Geschäftsträger vorgestellt hat, welcher in des Grafen Abwesenheit dessen Functionen wahrnehmen wird. Zwar geht, wie aus sicherer Quelle verlautet, Graf Seckendorff nur für unbestimmte Zeit auf Urlaub nach Berlin, allein man vermuthet doch mit Grund, daß diese Beurlaubung auf längere Zeit nicht erfolgt sein würde, wenn nicht der bekannte Handelsvertrag zwischen England und Hannover abgeschlossen wäre. Ein weiterer Grund der vorläufigen Zurückziehung des Grafen von seinem Gesandtschaftsposten mag oder soll die lange Vacanz des hannoverschen Gesandtschaftspostens in Berlin sein, der bekanntlich seit der Abberufung des Grafen Hardenberg, die wegen dessen Uebertritt zur katholischen Kirche erfolgte, noch immer unbesetzt ist. (Köln. Z.)

Köln, den 12. Oct. Heute früh sind mit einem festlich geschmückten Bahnzuge die angesehensten Beamten und Kaufleute unserer Stadt, so wie der Rheinprovinz überhaupt, auf der rheinischen Eisenbahn nach Antwerpen abgefahren, um der an sie ergangenen Einladung zu dem dortigen großen Bankett zu entsprechen, durch welches morgen der Jahrestag der Vereinigung unserer rheinischen und der belgischen Eisenbahn in den Sälen der philharmonischen Gesellschaft gefeiert werden soll.

Wie gewaltig der Aufschwung ist, den die hiesige Zuckerfabrikation in den letzten Jahren genommen hat, erhellt am deutlichsten aus den jährlich in starken Verhältnißen wachsenden Summen, welche unsere zwölf Zuckerfabriken dem Staate an Zoll bezahlen. Im verwichenen mit dem 1. Oct. abgelaufenen Zolljahre belief sich der Gesammtbetrag, den diese Fabriken für den von ihnen verbrauchten Zucker an Eingangszoll ꝛc. entrichteten, auf die enorme Summe von 1,791,096 Thaler, wovon auf die Fabrik von Schimmelbusch und Jost allein, welche in diesem Zweige wohl die bedeutendste der Zollvereinsstaaten ist, fast die Hälfte, nämlich 865,976 Thlr. trafen.

Berlin, den 12. Oct. Der Schles. Ztg. schreibt man aus Peterswaldau: „In der Nacht vom 7. zum 8. Oct. wurde dem hiesigen gräfl. stolbergschen Secretär und Polizeiverweser Krist eine gefüllte Granate durch ein Fenster in sein Wohnzimmer geworfen, welche durch ihr Zerspringen mannichfachen Schaden anrichtete. Zum Glück ist weder Hr. Krist noch ein Mitglied seiner Familie verletzt worden. Der Thäter hatte sich, um zum Fenster zu gelangen und dadurch das Einwerfen der Kugel möglich zu machen, einer bei dem Hause befindlichen Leiter bedient, welche auch nach der That noch angelegt gefunden wurde."

Die „Börsennachrichten der Ostsee" bringen aus Stettin die betrübende Kunde von dem höchst wahrscheinlichen totalen Untergang des schwedischen Postdampfschiffes „Svenska Lejonet", welches am 3. Oct. von Stettin nach Ystadt bei heftigem Sturm in See gegangen war. Am Bord des Lejonet befanden sich: Gräfin Sievers aus Reval nebst Dienerschaft, ein dem höheren Stande angehörender Herr, und die aus dem Capitän Ramsteen, einem Marinelieutenant und Bootsmann und 11 bis 12 Matrosen bestehende Besatzung. Auch hatte das Dampfboot die Post aus Deutschland, so wie Mehreres von Waaren geladen.

Wien, den 10. Oct. Wien und die Umgegend werden derzeit von häufigen Feuersbrünsten heimgesucht. Heute wurde die benachbarte Ortschaft Sievering größtentheils (an 40 Wohngebäude) eingeäschert, die mit ihrer uralten Kirche um so lebhafteres Interesse erregt, als hier der christliche Apostel von Oesterreich, der heil. Severin, zuerst die Glaubenslehre predigte und das Dorf auch von ihm seinen Namen herleitet.

Wien, den 10. Oct. Nachrichten aus Preßburg zufolge entschied am 6. d. der ungarische Reichstag die Frage über die Besitzfähigkeit der Nichtadeligen in Bezug unbeweglicher Güter bejahend.

Die Familie der ältern Bourbons' wird am 16 Frohsdorf verlassen und sich nach Görz begeben um daselbst den Winter zuzubringen. Der Herzog von Bordeaux wird erst später die Reise dahin antreten, da er in den nächsten Tagen mehreren Jagden in Böhmen anwohnen will.

Belgien.

Im „Observateur" liest man: Der königl. Beschluß, welcher den Beschluß des Gemeinderaths von Verviers für nichtig erklärte, hat, wie es scheint, die Militärbehörde bestimmt, einige Maßregeln zu nehmen. Man sagt, der General Olivier habe geeignete Verhaltungsbefehle erhalten, um die Herren von der Gesellschaft Jesu, die von der Nothwendigkeit überzeugt geblieben sind, sich unverzüglich zu installiren, für die Zukunft zu beruhigen. Es wird sehr sonderbar sein, die Militärbehörde berufen zu sehen, die Bildung religiöser Körperschaften zu schützen. !

Frankreich

Straßburg, den 9. Oct. Noch dauern die Truppenbewegungen und zugleich die Beurlaubungen im Heere in ganz Frankreich fort. In Bezug auf letztere ist bemerkenswerth, daß dieselben auch auf die Marine ausgedehnt werden, was seit mehreren Jahren nicht mehr der Fall war. Das Cabinet ist von der weiteren Sicherung des Friedens so fest überzeugt, daß selbst die für Algerien bestimmten Verstärkungen in einem weit geringeren Maßstabe in Ausführung kommen, als das noch vor wenig Wochen von dem Kriegsministerium festgesetzt war. Marschall Bugeaud dringt nun hauptsächlich auf eine dauernde Colonisirung der afrikanischen Besitzungen. Aus dem Elsaß werden sich im nächsten Monat abermals viele Landleute in die Gegend von Constantine und Oran begeben, wo sich bereits mehrere Dörfer, die bloß von Elsässern und Deutschen bewohnt werden, gebildet haben.

Von Seite der Oberdirection der Posten sind mit mehreren deutschen Staaten neuerdings Unterhandlungen angeknüpft worden, welche eine Ermäßigung der Portosätze bezwecken; eine derartige Uebereinkunft soll namentlich sehr bald mit mehreren süddeutschen Ländern schon im Hinblick auf den täglich wachsenden Verkehr ins Leben treten.

Spanien.

Madrid, den 5. Oct. Am 10., an welchem Tage die Königin ihr vierzehntes Lebensjahr zurücklegt, werden die Cortes eröffnet. Das gegenwärtige Ministerium tritt ungeändert vor die Kammern, gleich nachher sind Aenderungen zu erwarten; Stellenwärter in Anzahl harren gierig auf das Abscheiden des jetzigen Cabinets. Ein deutlicher Beweis von den Spaltungen unter den Moderados ist die Uneinigkeit ihrer Organe, des Castellano, Globo, Tiempo, Heraldo, die, obwohl die gleichen politischen Grundsätze, d. h. die Reaction zum absoluten System unter dem Anscheine constitutioneller Formen vertheidigend, dennoch täglich sich vor dem Publikum herumzanken.

Großbritanien.

London, den 9. Oct. Die Königin und Prinz Albert werden am Montag ihren hohen Gast bis an die französische Küste begleiten und dann sich auf die Insel Wight begeben, wo sie einige Zeit sich aufzuhalten gedenken.

Kaum sind die Differenzen mit Frankreich vorerst ausgeglichen, so droht eine andere mit Nordamerika, die oft vertagt, immer wiederkehrt, und wie gewöhnlich bei solchen Vertagungen in immer schlimmerer Gestalt, nämlich die alte Frage über das Durchsuchungsrecht, die, obwohl jetzt unter der Maske der Maaßregeln gegen den Sklavenhandel, doch die Seeherrschaft Englands aufs empfindlichste berührt.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 3. Oct. Briefe aus Belgrad sagen, daß sich daselbst ohne Wissen und Zuthun der Regierung zahlreiche Deputationen aus verschiedenen Gegenden Serbiens eingefunden haben und eine Art Volksversammlung bilden, deren Zweck jedoch noch nicht ganz klar ist. Man vermuthet, daß es auf einige Personalveränderungen in den höchsten Verwaltungsstellen des Landes abgesehen sei.

— den 5. Oct. So eben gehen Briefe vom heutigen Datum aus Belgrad ein, die den Ausbruch von bedenklichen Unruhen in Schabacz melden. Sie rühren von der Partei des Ex-Fürsten Michael her. Die Regierung schickte eilends einige disponible Truppen nach der bedrohten Stadt.

Australien.

Die „Morningpost“ besteht auf der Nachricht, daß Gouverneur Bruat dem Commandanten des englischen Schiffes Hazard Entschuldigungen wegen der Anhaltung des Lieutenants Rose überschickt habe, die übrigens dadurch gerechtfertigt gewesen sei, daß die Franzosen die Küste in Blokadestand versetzt haben, wovon der Commandant des Hazard noch keine Nachricht hatte.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Oct. Dem Vernehmen nach wird der König erst am nächsten Dienstage von London zurückkommen.

Madrid, den 7. Oct. Die Gemüther sind höchst aufgeregt und es haben Volksversammlungen in den Straßen stattgefunden, in denen Geschrei gegen die Minister ausgestoßen wurde. Nur die Entwicklung der bewaffneten Macht unterdrückte weitere Manifestationen.

Algier. Das hiesige Civilspital ist gegenwärtig so sehr angefüllt, daß die Directoren sich täglich genöthigt sehen, die Aufnahme neuer Patienten zurückzuweisen. Die Zahl der während des letzten Monats Aufgenommenen belief sich auf mehr als 1800. — Die nach dem Osten ausgesendete Truppencolonne zieht ohne Widerstand umher.

Marocco. Die Bewohner von Mogador haben sich wieder in ihre Stadt begeben, nachdem sie die Kabylen aus derselben hinweggetrieben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 213. | den 18. October 1844.

Deutschland.

†Speyer, den 17. Octbr. Im Nachgange unserer gestrigen Mittheilung, die Ernennung des Directors und Subdirectors bei der pfälzischen Ludwigseisenbahn betreffend, können wir nun die gewiß allen Actionairen und jedem Pfälzer hocherfreuliche Nachricht geben, daß Seine Majestät der König dem k. Regierungs- und Kreisbaurath Denis allergnädigst gestattet haben, die ihm angebotene Leitung des Baues der pfälzischen Ludwigseisenbahn, für dessen Dauer derselbe beurlaubt ist, zu übernehmen.

*Dürkheim, den 11. Oct. (Schluß.) Die Sitzungen, welche gewöhnlich von 7 Uhr des Morgens bis über die Mittagsstunde dauerten, und von sämmtlichen Mitgliedern mit Eifer und Ausdauer besucht wurden, machten zuweilen eine Exkursion in die schöne Umgebung Dürkheims wünschenswerth. So besuchten wir am 9. Oct. die geschmackvolle Anlage des Hrn. Scheuermann bei Seebach, welche für den Obst- und Weinproducenten, so wie für den Blumenfreund, Manches von Interesse darbot. Das Nützliche ist hier mit dem Schönen gepaart. Daselbst sah ich zum Erstenmale am Haardtgebirge eine Weinberganlage in Manier jener im Rheingau, nämlich ohne Stiefel und Balken, so daß der Rebstock blos an einen dünnen Pfahl gebunden ist. Es ist nicht zu verkennen, daß auf diese Weise enorme Summen für Wingertshölzer erspart werden, und es wäre zu wünschen, die Behandlungsweise des Hrn. Scheuermann möchte in der Pfalz in einem und demselben Weinberge neben der alten Verfahrungsweise vielfach practische Anwendung finden, damit man sich überzeugt, ob denn der Gebrauch des vielen Holzes so überwiegend vortheilhaft ist. Dabei wäre denn auch ein Umstand, der in den diesjährigen Verhandlungen so sehr hervorgehoben wurde, besonders zu berücksichtigen, daß nämlich an den Stellen, wo die Balken über einander gebunden und an die Stiefel angeheftet sind, sich eine Menge Ungeziefer einnistet, aus welchem später theilweise der für den Weinberg so sehr verderbliche Sauerwurm sich bildet.

Von da gingen wir auf die nahgelegene Ruine Limburg. Jedermann war bei dem Anblick dieser interessanten Ruine und der sie umgebenden schönen Anlagen sichtlich überrascht. Die Ruine Limburg ist eine Zierde der Pfalz. Als wir in das Schiff der Kirche traten, ertönte vom Hochaltar her ein ernster und kräftiger Männerchor, der mich im Geiste in vergangene Jahrhunderte versetzte. Die großartige Ruine gewährt einen imposanten Anblick, macht aber auch zugleich mit ihren umgestürzten und gebrochenen Säulen, diesen Bildern der Vergänglichkeit des Irdischen, auf das Gemüth einen wehmüthigen Eindruck.

Die Schlußsitzung am 10. Oct., in welcher Hr. Präsident v. Ritter ein Resume über die ganzen Verhandlungen gab, war äußerst interessant. Die gemüthliche Schlußrede verfehlte ihren Eindruck auf die Anwesenden nicht.

Möchte die Versammlung im nächsten Jahre in Freiburg recht zahlreich werden! Möchten sich, wie dieses Jahr, recht viele wissenschaftlich gebildete Männer und recht viele practische Oeconomen anschließen, dann wird durch den Austausch der Ideen und Erfahrungen aus diesen Versammlungen für das gesammte deutsche Vaterland nach und nach ein unberechenbarer Nutzen entspringen.

Um 2 Uhr versammelten wir uns zum Abschiedsmahl. Die Theilnehmer waren mehr ernst als heiter; Jeder sah mit Bangen der Abschiedsstunde entgegen, die ihn aus dem Kreise so vieler hochachtbaren Männer führen sollte, die ihn eine Stadt und eine Gegend verlassen hieß, wo man wetteiferte, den Fremden den angenehmsten Aufenthalt und die reinsten Freuden zu bereiten. Als die Dürkheimer Liedertafel ein vortreffliches Abschiedsgedicht von Hrn. Ernst vorgetragen hatte,

„So zieht denn zum heimischen Kreise,
„Wo längst Euch die Liebe entbehrt ꝛc."

da riß man sich mit beklommenem Herzen los, und kehrte reich an Erfahrungen und Erinnerungen zu den Seinen zurück.

*†*Dürkheim, den 15. Oct. Die Weinlese beginnt im Kanton Dürkheim mit dem 18. October. Sie wird in 8 Tagen bei den meisten Weinbergbesitzern beendigt sein, da das Quantum in manchen Lagen sehr gering ausfällt. Es steht nun außer Zweifel, daß das diesjährige Erzeugniß das vorjährige hinsichtlich der Qualität weit übertreffen wird. Leider tritt seit einigen Tagen bei den weichen Traubensorten die Fäulniß stark ein, wodurch es unmöglich wird, das mit Recht so sehr empfohlene Spätherbsten gehörig zu beachten.

* * *

*Speyer, den 12. Oct. Der Bericht der Speyerer Zeitung über die letzte Generalversammlung der Actionäre der Pfälzischen Ludwigseisenbahn-Gesellschaft hat bekanntlich seiner Zeit von Zweibrücken aus einen höchst leidenschaftlichen Angriff erfahren, worauf wir in Nro. 166 unsers Blattes vom 15. August mit aller Ruhe erwiederten.

Eine directe Antwort auf unsere Erwiederung ist uns seither nicht zu Gesicht gekommen, ungeachtet eine solche im Zweibrücker Wochenblatte gleich damals als demnächst erscheinend, angekündigt wurde. Dagegen erschienen indirecte Angriffe auf uns in Form eines Berichtes über „die dritte General„versammlung der Gesellschaft zur Erbauung der Pfalz-Zwei-

„brücker Eisenbahn", den unsere Zweibrücker Gegner auf Unkosten der Actionäre in einer Anzahl öffentlicher Blätter unter den Anzeigen und Bekanntmachungen abdrucken ließen.

Allen in Persönlichkeiten ausartenden Kämpfen abhold, haben wir auf diese indirecten Angriffe keine Antwort gegeben; wir unterließen dies um so mehr, als wir nicht verkennen konnten, (was aber unsere Zweibrücker Gegner unbegreiflicher Weise noch heute völlig zu verkennen scheinen), daß durch eine Polemik, wie sie von den Letzten begonnen worden, ihrem eigenen Unternehmen entschieden geschadet werden müße, während gerade wir nie die Absicht hatten, noch aus irgend einem Grunde die Absicht haben konnten, einer Eisenbahnanlage über Zweibrücken entgegen zu wirken; — eine Thatsache, von deren unbestreitbaren Richtigkeit sich Jedermann aufs Evidenteste überzeugen kann durch einen Blick in die, vom Verfasser des Gegenwärtigen herrührende „Denkschrift über die „Richtung der Pfälzischen Eisenbahn. Speyer 1843, bei „Neidhard", (namentlich Seite 6 und 7), und durch einen Rückblick auf den, aus der nemlichen Feder geflossenen, (unten nochmals abgedruckten), Artikel „Pfalz" in Nro. 116 unsers Blattes vom 9. Juni d. Js., ebenso durch ein Nachlesen der Nummern 109, 112 (Art. Zweibrücken), und Beilage zu 114, in denen sämmtlich Aufsätze aufgenommen sind, welche sich in der entschiedensten Weise für die Ausführung des Zweibrücker Bahnprojectes aussprechen.

Es scheint nun aber, daß der Grund unsers Schweigens zu jenen indirecten Angriffen von unsern Gegnern mißdeutet worden ist; denn, nachdem wir die Sache längst als vergessen betrachteten, treten dieselben jetzt (Mitte Oct.) wieder mit einem directen Angriffe wider uns vor das Publikum, in einem, sowol durch das Zweibrücker Wochenblatt als durch besondere Abdrücke veröffentlichten „Bericht des Vorstandes der Pfalz-Zweibrücker Ei-„senbahngesellschaft. Vorgetragen in der Generalversammlung „vom 26. Aug. d. Js." Am Schluße dieser Druckschrift sind unterzeichnet: „der provisorische Verwaltungsrath, Golsen, Culmann, G. Lilier, Dingler, C. Frölich, Stengel, Ritter, Erlenwein, Heintz, Hilgard, Knorr." (Zehn von diesen 11 Namen sind bereits beim ersten Angriffe unterzeichnet; inwieferne hier ein Unterschied gemacht wird zwischen „Vorstand der Gesellschaft" und „Verwaltungsrath derselben," vermögen wir nicht zu ermitteln.)

Wir sind hiedurch genöthigt, das Publikum nochmals mit dieser Sache zu behelligen.

Unsere Gegner kommen in ihrer neuen Veröffentlichung wiederholt auf die Stelle in der Relation der Speyerer Ztg. über die Dürkheimer Generalversammlung zurück, in welcher u. a. berichtet war, die größere Gesellschaft habe auf ihr Vorrecht der Erbauung der Zweibrücker Zweigbahn verzichtet, da dieselbe „keine genügende Rentabilität verheise;" — eine Stelle, welche die Gegner wiederholt dahin abzuändern belieben, als habe die Speyerer Ztg. unbedingt behauptet, daß die fragliche Bahn „keine Rentabilität" verheise, (also wol gar keine, was zu behaupten unwahr und auch ein Unsinn wäre!) — eine den Sinn wesentlich alterirende Entstellung, die hier um so mehr auffallen muß, als sie nun beharrlich aufs Neue immer wieder zum Vorscheine gebracht wird, obschon wir den betr. Passus unsers Berichtes ausdrücklich in Nro. 166 unsers Blattes nochmals hatten abdrucken lassen. Wir müssen auf die Wiederholung jener Entstellung unserer Worte um so mehr aufmerksam machen, als wir nachher auf noch Aergeres hinzuweisen haben. —

Unsere Gegner nehmen ihre ursprüngliche Erklärung, daß die Rentabilität der Zweibrücker Bahn sowol in der Generalversammlung als im Verwaltungsrathe „auch nicht mit einer Sylbe berührt worden", in nichts zurück. Dabei unterlassen sie es aber sorgsam, auch nur auf irgend eines der Beweismittel einzugehen, die wir in Nro. 166 darlegten. Wir haben dort darauf hingewiesen, daß ein Theil der Herren, welche unsern Bericht so schnöde als lügenhaft zu bezeichnen den Muth hatten, bei der betr. Verhandlung in Dürkheim gar nicht einmal gegenwärtig waren; daß sie also nicht nur Zeugniß über einen Vorgang geben wollten, von dem sie selbst durch eigene Wahrnehmung nicht das Allergeringste wissen konnten, sondern daß sie sogar noch einen ganz unbetheiligten Augen- und Ohrenzeugen desselben öffentlich der Unwahrheit beschuldigen zu dürfen vermeinten. Wir hätten gedacht, dieser Fehlgriff (um die Sache aufs Gelindeste zu bezeichnen), hätte schon aus moralischen Gründen von den Gegnern nun offen einbekannt und berichtigt werden sollen; — es ist aber nicht geschehen; man kann die notorische Thatsache nicht in Abrede stellen, aber — man springt stillschweigend über dieselbe hinweg!! — Wir hatten sodann darauf hingewiesen, daß nach dem gesunden Menschenverstande die Rentabilitätsfrage berührt werden mußte, als die ältere Gesellschaft beschloß, auf ihr Vorrecht des Selbstbaues zu verzichten; man umgeht aber diesen Punct, mit der ungereimten Behauptung, „die Rentabilität habe ver-„nunftgemäß (!!) damals noch gar nicht unter-„sucht werden können, weil noch keine Anhaltspuncte gegeben „gewesen seien." Dies betrifft die Zeit vom 7. August d. Js., während uns doch ein Theil der nemlichen Autoritäten im Zweibrücker Wochenblatte vom 28. Mai des nemlichen Jahres hatte belehren lassen, wie die nemliche Stimme am 27. Mai (also schon dritthalb Monate früher!) „in klarem „Vortrage das Untrügliche der Rentabilität dieser „Bahn", der damaligen Generalversammlung „auseinander „gesetzt habe!" — Wir haben ferner die Wahrheit des von uns gegebenen Berichtes durch Anführung der damit übereinstimmenden Berichte anderer in- und ausländischer Blätter bewiesen; wir haben ein ausdrückliches Zeugniß von 12 unbetheiligten Männern, wirklichen Augen- und Ohrenzeugen der Verhandlung, zur Verlage gebracht; — unsere Gegner aber gehen darüber mit seltsamem Stillschweigen hinweg! Wir haben, falls ihnen alle diese Beweismittel nicht genügen sollten, deren noch weitere ausdrücklich angeboten; — aber jene Herren finden es gerathen, auch darüber schweigend hinwegzuspringen! — Dennoch beharren sie dabei, unsern Bericht als unwahr zu qualificiren. Sie wissen sich in dieser Beziehung im Wesentlichen nur auf Eines zu berufen, nemlich darauf, daß in dem, nunmehr gedruckten Protokolle über die Dürkheimer Generalversammlung vom 7. Aug. der Wortlaut Rentabilität nicht vorkommt. Dabei beziehen sie sich auf eine nur bruchstückweise (ohne den Eingang und ohne den Schluß, sogar ohne Angabe des Datums,) mitgetheilte Erklärung des Verwaltungsrathsvorstandes der Ludwigsbahngesellschaft. Sollte diese Erklärung nicht etwa anders schon in ihren hier nicht mitgetheilten Stellen einigen weitern Aufschluß gewähren, so haben wir Grund anzunehmen, daß sich deren Hr. Verfasser bei dieser Abfassung in einem Irrthume befunden habe. Wir haben uns darüber des Nähern in Briefen an denselben ausgesprochen, aus welcher Correspondenz ein solcher Irrthum ersichtlich ist. — Da es uns aber keineswegs darum zu thun ist, den gegenwärtigen gehäßigen Streit weiter fortzusetzen oder auszudehnen, als wir gerade gezwungen werden, so gehen wir hier über diesen Zwischenpunct hinweg, und wenden uns sogleich zu der Protokollstelle, den Antrag des Verwaltungsrathes der Ludwigsbahn enthaltend, auf deren Abfassung sich unsere Gegner berufen.

Wenn wir nun aus diesem Actenstück einfach die unsere Streitsache berührenden Stellen hervorheben (aus den mit andern Dingen vielfach untermischten Sätzen,) so tritt uns wörtlich Folgendes entgegen:

„Der Verwaltungsrath hat bezüglich der projectirten Zweig-

> „bahn schon jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß bei Vollen„dung des Baues der Hauptbahn *es nicht im Interesse* der „Ludwigsbahngesellschaft liegen dürfte, die Errichtung dieser Zweig„bahn selbst zu übernehmen."

Sodann wird an einer weitern Stelle vom Verwaltungsrathe, ebenfalls wörtlich erklärt:

> „daß die Ludwigseisenbahngesellschaft durch den Verzicht auf „ihr Vorrecht" (nemlich die Zweigbahn selbst zu bauen), „allerdings „*keinen im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegen*„*den Vortheil* ausgibt."

Dies der Inhalt der Urkunde, welche unsere Gegner *selbst* produciren, um ihre Behauptung zu erhärten, daß „die *Rentabilität* auch nicht mit *einer Sylbe* erwähnt worden sei!" Eine Reihe von *Sätzen*, welche von der *Sache* handeln, aber — der Laut eines einzelnen *Wortes* kommt allerdings darin nicht vor!

Um einen Streit wegen eines leeren *Wortlautes* war es uns nie zu thun, wir hatten immer, so auch im vorliegenden Falle, den *Sinn der Sache* im Auge. Dieser trit aber selbst hier genügend hervor. Es wird, angesichts *dieser* Vorlage von Seite der Gegner, kaum mehr einer Hinweisung darauf bedürfen, daß dieselben überdies auch nicht *eines* unserer *Beweismittel* widerlegt haben. —

Dieselben führen zwar noch eine Reihe umständlich artikulirter angeblicher Gründe auf, welche, wie sie behaupten, die andere Gesellschaft bestimmen mußte, auf den Selbstbau der Zweigbahn zu verzichten, — angebliche Motive, als deren Mittelpunct angeführt wird, daß der größern Gesellschaft die *Fonds* hiezu fehlten, da deren „Kapital im Gefolge der „Revision des Hrn. Bauraths Denis und der projectirten Dop„pelbahn, kaum für die Erbauung der Hauptbahn ausreiche." So leicht es sein würde, die völlige Haltlosigkeit dieser ganzen Entwicklung zu zeigen, so wollen wir doch kein Wort weiter darüber verlieren, da notorischer Weise von allen diesen angeblichen Beweggründen *auch nicht ein einziger* weder beim Verwaltungsrathe noch in der Generalversammlung der Ludwigsbahngesellschaft auch nur mit einer Sylbe berührt worden ist, wir aber, bezüglich eines Berichtes über *factische Vorkommniße*, nicht über Motive streiten wollen, die *Andere* den Betheiligten hintennach zu unterstellen für gut finden, wogegen ohnehin eine Stimme jener Betheiligten sich bereits öffentlich erklärt hat (im Frankfrtr. Journal), ohne bis heute einen Widerspruch gefunden zu haben.

Wir lassen überdies alles Dasjenige unberührt, was zur Empfehlung der Zweibrücker Bahn gesagt wird; einmal weil dieser Punct den vorliegenden Streitfall über eine stattgehabte Thatsache nicht berührt, und sodann, weil wir diesem Unternehmen nie entgegen zu treten gemeint waren.

Hier könnten wir nun die Verhandlung über diese widerliche Streitsache schließen, wenn unsere Gegner nicht, im unverkennbaren Gefühle der innern Unhaltbarkeit ihrer Sache, ihren diesmaligen Angriff auch noch auf ein *weiteres* Feld zu richten gesucht hätten. Es beliebt ihnen nemlich, der Speyerer Zeitung eine angeblich schon früher hervorgetretene gehässige *Tendenz* gegen das Zweibrücker Unternehmen zu unterschieben. Durch diese Beschuldigung soll, wie es scheint, die maßlose Leidenschaftlichkeit des Angriffs auf den Redacteur dieses Blattes beschönigt werden, — eines Auftretens unserer Gegner, über das die öffentliche Meinung bereits gerichtet hat, dessen sie aber heute nebenbei gleichsam als einer *Siegesthat*, „wie sie die Aufstellung (in der Speyerer Zeitung) „sogleich mit Unwillen zurückgewiesen," sich zu rühmen die Stirne haben!

Jenen Angriff auf die Tendenz der Speyerer Zeitung suchen sie mit der Behauptung zu begründen, die nemliche Stimme, von welcher der Bericht über die Dürkheimer Generalversammlung herrühre, habe zuvor schon „behauptet, der Gesellschaft der pfälzischen Ludwigseisenbahn stehe ein Vorrecht auf den Bau der Zweigbahn, zufolge des §. 3 ihrer Statuten, zu, jene Gesellschaft könne nicht genöthigt werden, sich über die Ausübung dieses Vorrechtes jetzt schon zu erklären, es seien Kollisionen zwischen beiden Gesellschaften eingetreten, ja sogar, *es sei eine entschiedene Thatsache, daß die pfälzische Ludwigseisenbahngesellschaft den Bau der Zweigbahn selbst übernehmen werde*." — Es wird beigefügt: „die Tendenz dieser Stimme sei unverkennbar."

Sodann wird später wiederholt, die Stimme, von welcher der Bericht über die Dürkheimer Versammlung herrühre, sei diejenige gewesen, welche ausgesprochen gehabt, „es sei eine „entschiedene Sache, daß die Hauptgesellschaft die Zweigbahn „selbst baue."

Wir müßen bei Beantwortung dieser Anschwärzung den Inhalt derselben in zwei Theile trennen.

Allerdings ist in der Speyerer Zeitung Nro. 123 die Ansicht ausgesprochen worden, daß bei Anlegung von Zweigbahnen der Ludwigsbahngesellschaft ein Vorrecht zustehe, und daß man dieses Vorrecht nicht dadurch illusorisch machen könne, daß man sie zwinge, vor Beginn des Baues der Hauptbahn sich über die wirkliche Ausübung dieses, ihres Rechtes, speciell auszusprechen. Allein abgesehen davon, daß dieser Aufsatz von einem höchst achtbaren Actionäre der Ludwigsbahngesellschaft herrührte, und nicht von dem persönlich angegriffenen Herausgeber der Speyerer Zeitung, was die Gegner ohne allen Beweis dem Publikum vorzusagen sich erdreisten, während der Angegriffene sich zur Zeit des Erscheinens jenes Artikels gar nicht in Deutschland befand, und ihm eine Beschäftigung mit dem Zweibrücker Projecte damals auch nicht entfernt in den Sinn kommen konnte; — abgesehen ferner davon, daß dieser ganze Artikel gar nicht in Beziehung auf das Zweibrükker, sondern auf ein, bestimmt bezeichnetes, ganz anderes Bahnproject geschrieben war, — fragen wir unsere Gegner, was in dieser Aufstellung *Unrechtes* enthalten ist? Es sind die hier ausgesprochenen Ansichten von der Generalversammlung der Ludwigsbahngesellschaft in der Dürkheimer Sitzung, und zwar gerade bei Gelegenheit des Zweibrücker Bahnprojectes, umständlich entwickelt, hervorgehoben worden. Warum haben unsere Gegner, diejenigen nemlich, welche sich *wirklich* bei der Dürkheimer Versammlung befanden, *dort*, wo der geeignete Ort zu Gegenbemerkungen gewesen wäre, auch nicht ein Wort geredet! Mit welchem Rechte können sie nun, nachdem sie dort stillschweigend jene Grundsätze *selbst* anerkannt, hintennach uns deßhalb zu verdächtigen suchen!

In einem andern Artikel in der Beilage zu Nro. 114 der Speyerer Zeitung ist ferner die Thatsache berichtet, daß eine Collision bezüglich des Baues der Zweibrücker Zweigbahn entstanden sei, indem die Ludwigsbahngesellschaft auf den §. 3 ihrer Statuten recurrire, wonach ihr das Recht der Zweigbahnanlage zustehe; welches Recht sie entschieden in Anspruch nehme. — Allein in welchem *Sinne* ist dieser Artikel abgefaßt? Seine *Tendenz* spricht sich klar in folgenden Worten aus:

> „Nachdem es definitiv entschieden war, daß die (Haupt-) Bahn „nicht durch das Annweiler Thal geführt werde, entstand zu Zwei„brücken der sehr natürliche Gedanke, dieser, an sich sehr beachtens„werthen Stadt, wenigstens den Vortheil einer Seitenbahn zu ver„schaffen. Der erste Erfolg ist bekannt. Bis dahin hatte wol Nie„mand daran gedacht, daß hiedurch irgend ein Eingriff in die „Rechte der ältern Eisenbahngesellschaft geschehen könne; auch war „es dieser Gesellschaft selbst offenbar noch niemals in den Sinn „gekommen gewesen, der Hauptbahn eine Seitenbahn nach Zwei„brücken anfügen zu wollen."

Wir fragen, ob etwa dieser Artikel die gehässige Tendenzverdächtigung verdiente, welche sich unsere Gegner erlauben?

Es liegt noch ein dritter Artikel vor, der unsern Gegenstand berührt; er ist in Nro. 116 der Speyr. Ztg. vom 9. Juni enthalten. Es ist der einzige Aufsatz, in dem der Herausgeber der Speyerer Ztg. seine persönliche Ansicht über den damaligen Stand der Sache umständlich aussprach, weßwegen wir denselben wortgetreu nochmals abdrucken lassen:

„Pfalz. Kaum ist ein, der Anlage von Eisenbahnen in „unserer schönen Pfalz günstiges Streben erwacht; kaum erst ist „ein Moment eingetreten der uns zu hoffen berechtigt, daß auch „dieses Land der ihm so vorzugsweise nöthig gewordenen Wohlthat „der Eisenbahnen theilhaftig werde, — so müßen wir mit innigem „Bedauern auch sogleich sehen, wie ein Streit entsteht, der den „Keim von Gehässigkeiten in sich selbst trägt; ein Streit über die „Frage: wem der Vortheil der Homburg-Zweibrücker Bahn werden soll. —

„Wer die Sache, wer das Beste des Landes im Auge hat, „muß einen Streit über jene Frage von vorn herein verdammen. „Er kann kaum scharf und entschieden genug seinen Unmuth über „dergleichen Vorkommniße ausdrücken, welche, beim Eintreten mancher Verhältniße, die Sache selbst in hohem Grade gefährden, in „jedem Falle ihr nur schaden werden. Ist es den Betheiligten „auch nur einigermaßen um die gute Sache zu thun, so darf die „Pfalz von ihnen erwarten, daß sie beiderseits ihre vermeintlichen „oder wirklichen Rechte nicht auf die Spitze treiben, sondern so „schnell als möglich, und (selbst mit Aufgebung ihrer beiderseits „angeführten Rechtsansprüche), eine Ausgleichung, eine Beilegung „des Streites bewirken werden."

Dies nun sind die Artikel, welche die Speyerer Ztg. über jenen Gegenstand gebracht hat — sie also müssen die Grundlage der Denunciation sein, — einer Denunciation, die wohl ihres Gleichen sucht; einer Denunciation, bei der Weiß in Schwarz, Honig in Gift verwandelt werden soll! Ein rühmliches Treiben!

Allein unsere Gegner begnügen sich selbst damit noch nicht! Im zweiten Theile der oben mitgetheilten Stelle ihres Angriffs beschuldigen sie den Redacteur der Speyr. Ztg. geradezu, die falsche Angabe im Publikum verbreitet zu haben, „es sei eine entschiedene Thatsache, daß die „pfälz. Ludwigseisenbahngesellschaft den Bau „der Zweigbahn selbst übernähme." Sie geben diese Beschuldigung mit gesperrter Schrift, so daß Jedermann glauben muß, es seien hier dessen eigene Worte angeführt; und überdies wiederholen sie sogar die nemliche Beschuldigung an einer zweiten Stelle.

Der Redacteur der Speyerer Zeitung erklärt nun aber, daß auch nicht ein einziges der obigen Worte von ihm ausgegangen, daß jedes jener Worte, vom ersten bis zum letzten, in diesem Zusammenhange, ihm **unterschoben** ist! Er fordert seine Gegner auf, ihre mit so unbegreiflicher Leichtfertigkeit in die Welt geschleuderte Beschuldigung zu beweisen. Sie werden es nicht im Stande sein!

Der Angegriffene unterläßt es, ein solches Verfahren zu qualificiren; er appellirt an das Publikum, an das allgemeine Gefühl für Moral. Möge die öffentliche Stimme entscheiden, in wieferne ein Angriff, wie der gegen ihn geführte, sich mit den Gesetzen des Rechtes, der Sittlichkeit und der Ehre in Einklang bringen läßt!

D. Redaction der neuen Speyerer Zeitung
G. F. Kolb.

* * *

Leipzig, den 12. Oct. Die deutschen Gewerbtreibenden, welche während der gegenwärtigen Messe eine Versammlung hielten, beriethen sich unter Anderem auch darüber, wie die deutsche Linnenindustrie zu heben sei. Das Ergebniß der Berathung war: daß zunächst der Landbau und die Flachsbereitung verbessert werden müßen, und daß sich die Versammlung deßhalb mit den landwirthschaftlichen Vereinen in Vernehmen setzen werden.

Ruhrort, den 13. Oct. Gestern Mittag bestiegen 5 Personen unterhalb der hiesigen Stadt einen mit Kartoffeln beladenen Nachen, welches Product sie hieher bringen wollten. Des Schiffens unkundig, fanden sie jedoch sämmtlich ihr Grab in den Wellen. Es befanden sich darunter einerseits Vater, Mutter und Kind, anderseits Vater und Kind.

Oesterreich.

Ungarn. Die Weinlese fällt in Ungarn sehr spärlich aus, und auch der Gehalt der Weine ist sehr gering.

Aus Preßburg wird berichtet, daß in der letzten Circularsitzungen der Vorschlag, die Domesticalsteuer auch auf den Adel auszudehnen, mit 33 gegen 13 Stimmen verworfen worden ist.

Niederlande.

Amsterdam, den 12. Oct. Dem Vernehmen nach ist in der letzten Sitzung der Centralcommission der Rheinschifffahrt zu Mainz durch die niederländische Regierung die gänzliche Aufhebung der Schifffahrtszölle auf dem Rheine oder wenigstens eine sehr merkliche Verminderung derselben vorgeschlagen worden, und zwar in Folge der Vorschläge, welche sie bereits im vorigen Jahre in dieser Hinsicht gemacht hat. (Amsterd. Handelsbl.)

Italien.

Neapel, den 1. Oct. Bis heute waren es nur einzelne, rasch vorübereilende Gewitterregen, welche den durstigen, von nächtlichem Thau allzu sparsam getränkten Boden unserer Campagna felice erquickten. Kein Gewölk verdüsterte den ganzen Sommer hindurch die Sonne, deren Feuerstrahlen denn auch Fremde und Einheimische sattsam empfanden. Gluthreichere Sonnenuntergänge, schimmerndere Mondnächte vermag man sich schwerlich zu denken.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 15 October. Waizen 6 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Gerste 4 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Hiezu eine Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 213.) den 18. October 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 16. Oct. Vor einiger Zeit haben wir Anlaß genommen, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der hinsichtlich der Postsendungen aus Stuttgart bestanden hat. Von Seite der betr. Postbehörde wurde alsbald die rühmenswertheste Abhilfe geleistet. Nun aber sind wir wiederum in die Nothwendigkeit versetzt, auf einen ähnlichen Uebelstand hinzuweisen, der in der Spedition der Augsburger Allgemeinen Zeitung besteht. So viel uns bekannt ist, wird diese Zeitung immer an dem ihrem Datum vorausgehenden Abend in Augsburg ausgegeben, und wie versichert wird, geht jeden Abend 8 Uhr die Post von Augsburg nach Stuttgart und Karlsruhe ab. Würden nun die Exemplare der Allgem. Zeitung, welche in die westlichen Länder Deutschlands bestimmt sind, sogleich mit dieser um 8 Uhr Abends abgehenden Post spedirt werden, so müßten wir nothwendiger Weise sie hier in Speyer schon am zweiten Tage nach ihrer Ausgabe oder am ersten Tage nach ihrem Datum erhalten. Nun aber erhalten wir sie erst Abends am dritten Tage nach ihrer Ausgabe, folglich um wenigstens 24 Stunden später als es bei einer gut geregelten Ordnung sein sollte. Dieser Uebelstand wird um so auffallender, wenn man bedenkt, daß z. B. das Frankfurter Journal, welches dahier jeden Morgen eintrifft, schon Nachrichten aus der Augsb. Allgem. Ztg. abgedruckt bringt, welche wir erst des Abends zuvor im Original zu Gesicht bekommen. Erwägt man dazu, daß jede Nummer des Frankfurter Journals um einen vollen Tag früher gedruckt und zur Post gebracht wird als sie hier in die Hände der Abonnenten gelangt, so läßt sich hieraus ganz klar abnehmen, wie sehr die Pfalz rücksichtlich des Empfangs der Augsb. Allg. Ztg. gegen die Stadt Frankfurt im Nachtheile steht. Eine in gleicher Weise auffallende Erscheinung gegenüber der Augsb. Allg. Ztg. gewähren die Stuttgarter Blätter. In dem „Schwäbischen Merkur", welcher mit der Augsb. Allg. Ztg. durch dieselbe Post und zu gleicher Zeit dahier ankommt, lesen wir häufig schon auch dieselben Artikel abgedruckt, welche in der Augsb. Allg. Ztg. als Originalcorrespondenzen gegeben sind. Dies aber kann nicht anders geschehen als entweder durch ein Zurückhalten der jedesmal treffenden Nummer der Allgem. Ztg. auf den andern Tag, oder durch eine längere Unterbrechung des Postenlaufes in Stuttgart. Nehmen wir nun diesen letztern Fall an, so muß, um die Zeit zum Abdruck mehrerer Artikel in den „Schwäb. Merkur," und zugleich die Expedition dieses Blattes zur Post, um gleichzeitig mit der Allg. Ztg. abgeschickt werden zu können, herauszubringen, jene Unterbrechung sicherlich einen halben Tag betragen, was jedoch mit der heut zu Tage so sehr gepriesenen Eilpost in grellem Widerspruch steht. Noch greller freilich tritt dieser hervor, wenn wir noch die Bemerkung hinzufügen, daß wir die von Karlsruhe aus mit der Eisenbahn beförderten Pakete von jetzt an um volle 4 Stunden später erhalten als ehedem, da die Eisenbahn noch nicht existirte; wogegen allerdings, wie wir vernehmen, von Seiten der diesseitigen Postbehörde eine Umänderung ernstlich versucht wird. Wo nun also der Fehler hinsichtlich des verspäteten Eintreffens der Augsb. Allg. Ztg. liegt, ob in der Expedition des Blattes selbst oder in der Spedition der Posten entweder zu Stuttgart oder Karlsruhe, das genau zu entscheiden vermögen wir nicht; wir haben es aber für Pflicht gehalten, auf diesen bestehenden Mißstand aufmerksam zu machen, und dies um so mehr, als wir noch glauben voraussetzen zu können, daß den Behörden sowohl wie jedem Einzelnen daran liegen muß, eine schnelle Verbindung des Mutterlandes Bayern mit seiner Rheinpfalz auf geordnetem Wege hergestellt zu sehen.

* * *

Berlin, den 11. Oct. In militärischer Beziehung ist jetzt aus hiesiger Residenz viel Interessantes mitzutheilen. Man unterhält sich allgemein davon, daß der Prinz Albrecht, welcher bisher die fünfte Division (beim dritten Armeekorps) kommandirte, zur allgemeinen Ueberraschung seines Kommandos entbunden worden ist. Wahrscheinlich wird derselbe aber wieder nächstens eine höhere Stellung in der Armee einnehmen. (Düsseld. Ztg.)

Das schwedische Post-Dampfschiff „der schwedische Löwe", welches am 3. d. von Stettin nach Ystadt abgegangen war, ist am 9. d. glücklich in Ystadt angekommen. Dasselbe ist durch heftigen Sturm genöthigt worden, unter Erdholmen vor Anker zu gehen und seinen verbrauchten Vorrath an Brennmaterial zur Heizung der Maschinen zu ergänzen.

— den 11. Oct. Die königsberger Ereignisse scheinen noch lange nicht ihre Rückwirkungen beendigt zu haben. Bis zu welchem Grade sich diese äußern, kann man aus dem Umstande ermessen, daß neuerlich auf den Universitäten Halle und Breslau auf Veranlassung des Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten Untersuchungen gegen diejenigen Professoren eröffnet worden sind, welche die lateinischen Gratulationsschreiben dieser Universitäten an die Albertina abgefaßt haben. Die Verfasser sollen sich über den Sinn der von ihnen gebrauchten Ausdrücke und deren Beziehungen deutlicher und unumwunden äußern; die beiden bezüglichen Gratulationsschreiben sind ihrer Zeit vielfach in den öffentlichen Blättern mitgetheilt worden. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Elsaß. Man schreibt aus Kuenheim (Departement

des Oberrheins). Drei Stunden von Kolmar, in der Gemeinde von Kuenheim, ist jetzt eine Gesellschaft von Verzückten, Schwärmern, welche an andere Zeiten erinnert. Sie besteht aus dreißig bis vierzig Mitgliedern, Männern, Frauen, Kindern, und zumeist nur aus Taglöhnern und armen Leuten. Dreimal die Woche versammeln sie sich, Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 11 Uhr Abends, Sonntags von 2 bis 11 Uhr, oft bis Mitternacht. Ein Augenzeuge erzählt uns Folgendes über ihr Treiben: sie versammeln sich in einem Saale im Erdgeschosse des Hauses des Hauptes ihrer Secte, dieser ist ein noch junger, nicht vermögender Landmann, der immer durch seine Religionsschwärmerei bekannt war. Auf dem Tische liegt eine offene Bibel, worin er laut vorliest, während die Zuhörer um ihn sitzen oder stehen. Anfangs geschieht dies in deutscher Sprache, die die Sectirer allein verstehen. Später spricht er ein unverständliches Zeug, was er eben so wenig als seine Zuhörer versteht. Frägt man ihn, in welcher Sprache er sich da ausgedrückt, so antwortet er, daß er von Gott begeistert eine ihm eingegebene Sprache alsdann ausführe. In dem Maaße, wie der Vorsteher begeistert wird und unverständliche Laute ausstößt, fängt die Versammlung ebenfalls in verworrenen Tönen zu reden an, bis sie am Ende in so furchtbarer Weise schreien und brüllen, daß man sie eine Viertelstunde weit hören kann. — In Mitte dieses Tobens erheben sich gewöhnlich die jüngsten Weibspersonen, schwingen die Arme um den Kopf, drehen sich im Wirbel mit schallendem Geschrei, bis sie von Zuckungen und Krämpfen erfaßt, besinnungslos zu Boden stürzen. Mädchen von 12 bis 15 Jahren werden ebenfalls von dieser Wuth erfaßt. Nach zehn Minuten etwa fangen sie wieder an zu tanzen, zu springen und krampfhaft zu lachen, ihr Tanz wie ihr Gesang hat nichts Geordnetes und ist bacchantischer Art, ihre Augen glänzen, Thränen stürzen aus ihren Augen. Während dieses schrecklichen Tobens bleibt der begeisterte Führer der Secte ruhig: dann tritt er in die Mitte seiner Zuhörer, wenn die Aufregung ihrem Ende entgegengeht, wo sie sich ihm nähern und ihn näher umringen. Dann beginnt er wieder in seiner unverständlichen Rede, fängt an sich in Wuth zu drehen, mit ihm alle Anwesenden um ihn in rastloser Hast, bis die Weiber von Krämpfen erfaßt werden und die höchste Erschöpfung nach mehrstündiger Dauer diesen Scenen ein Ende macht. Manche wollen behaupten, daß die öffentliche Sittlichkeit durch dieses unsinnige Treiben gefährdet sei, und es heißt, daß der Procurator von Kolmar eine gerichtliche Untersuchung darüber veranlaßt habe.

Großbritanien.

London, den 10. Oct. Ein Polizeicommissär ist besonders beauftragt, für die Sicherheit Ludwig Philipps zu wachen, was gar nicht unnöthig ist, da, außer etwaigen Planen der Revolutionäre, auch ein Verrückter, Namens Buchoz Hilton, umgeht, der Ansprüche, weil er bei der Julinsrevolution eine Anzahl Julinskämpfer auf seine Kosten besoldet habe, an den König zu haben glaubt und schon vor 14 Tagen von der Polizei deßwegen einen Verhaftbefehl gegen den König verlangte. Aldermen und Gemeinderath von London, so wie der Gemeinderath von Windsor haben Bewillkommnungsadressen an den König beschlossen. Mit großer Feierlichkeit wird morgen die Ertheilung des Hosenbandordens an denselben stattfinden.

Donaufürstenthümer.

Von der serbischen Gränze, den 6. Oct. In den ersten Tagen dieses Monats hat ein neuer Umwälzungsversuch in Serbien stattgehabt. Die Tendenz desselben war die alte, nämlich den jetzigen Fürsten zu stürzen, und die Familie Obrenowitsch wieder auf den Thron zu heben. Zu diesem Ende sollen auf zwei Puncten der österreichischen Gränze seit geraumer Zeit schon Vorbereitungen getroffen, selbst Uniformen und Fahnen verfertigt und Waffen und Munition angeschafft worden sein. In diesen, der serbischen Militärbekleidung ganz ähnlichen Uniformen, setzte sofort eine Bande sogenannter Emigranten, mit einem gewissen Joannovitsch an der Spitze, vor einigen Tagen über die Save, um ihren Versuch in dem Schabaczer Bezirk zu beginnen, drang in die Stadt Schabacz, deren Bewohner eine Abtheilung Regierungstruppen kommen zu sehen meinte, ein, und bemächtigte sich des Stadthauses, wo der den Eingedrungenen begegnende Nazalnik (Bezirksvorsteher) und eine andere Magistratsperson niedergesäbelt wurden. Sofort wurden unverzuglich neue Beamte eingesetzt, und in aller Eile Vorkehrungen getroffen, das bis dahin glückliche Unternehmen weiter auszudehnen. Allein die Regierung hatte mittlerweile von diesen Vorfällen Kunde erhalten und eiligst Truppen nach Schabacz beordert, welche Stadt sich auf die erste Aufforderung ergab, und ihren neuen Nazalnik auslieferte, worauf sogleich zur Verfolgung der eingedrungenen Bande, die in der Richtung von Leschnitza weiter gezogen war, übrigens wenig Anklang im Volke fand, geschritten wurde.

Ein Schreiben aus Salonichi sagt: In den griechischen Gewässern nehme die Piratie überhand, man finde, heißt es, oft Leichname, denen die Piraten, um sie unkenntlich zu machen, die Köpfe abgeschnitten. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 11. Octbr. (Telegr. Depesche.) Die Königin eröffnete gestern die Cortes in Person. J. Maj., deren Gesundheit sehr gut ist, ward auf ihrem Wege und bei dem Eintritt in den Saal, mit dem lautesten Beifall empfangen. Madrid und die Provinzen genießen der vollständigsten Ruhe.

Nach Privatbriefen aus Madrid vom 8. scheint es, daß die gemäßigten Moderados, welche einer offenen Verletzung der Charte abhold sind, einen Theil des retrograden Ministeriums zu stürzen beabsichtigen, und daß sie die Majorität in der Kammer haben.

Es heißt, die spanische Regierung begehre von der englischen Genugthuung wegen des bei Gibraltar in den Grund gebohrten Schiffes, da, wie behauptet wird, spanischerseits kein Formfehler stattfand.

In keinem Lande der Welt haben in neuerer Zeit so viele Ministerveränderungen stattgefunden, als in Spanien. Vom 7. Juni 1835 bis zum 5. Mai 1844 zählte man daselbst 20 verschiedene Ministerien; die durchschnittliche Dauer eines jeden derselben betrug daher nicht mehr als 5 Monate und 12 Tage.

Paris, den 15. Oct. Der König wollte gestern Morgen um 10 Uhr von Windsor abreisen, und sich um 5 Uhr zu Portsmouth einschiffen. Die Königin und Prinz Albert wollten vor der Abreise des Königs am Bord des französischen Schiffes ein Dejeuner mit demselben einnehmen. Der König wird heute Vormittag zu Treport erwartet.

Es heißt, Ludwig Philipp habe allen, wegen politischen Vergehen in Contumaciam Verurtheilten, die sich in England befänden, Amnestie gewährt.

Admiral Mackau will, in Folge einer seit 1830 außer Uebung gekommenen Ordonnanz, auf jedem Schiffe des Staates einen Caplan anstellen.

Buchara. Dr. Wolff soll wieder in Freiheit gesetzt sein.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 214. den 19. October 1844.

Deutschland.

Elberfeld, den 15. Oct. Die hiesige Zeitung theilt heute einen ausführlichen Bericht über die zu Neuwied versammelt gewesene rheinische Provincialsynode mit, welche viele interessante Fragen der Gegenwart zur Sprache brachte und darauf bezügliche Beschlüße faßte. Wir wollen aus dem Berichte hier kurz folgende Hauptpuncte mittheilen. Gleich im Eingange heißt es: „Fur Katholiken und Evangelische in Deutschland, namentlich in Preußen, ist Parität das Cardinalgesetz. Wir Evangelische billigen diese von Herzen. Denn so will es die Gerechtigkeit, darauf beruht der Friede, die Stärke, das Wohl des Vaterlandes; und so ist es in den Friedensschlüssen festgesetzt. Jene undeutsche Partei aber, welche schon früher namenloses Elend über Deutschland gebracht, erhebt aufs neue ihr Haupt, besonders in Preußen und in der Rheinprovinz. Die evangelische Kirche weicht vor dem Kampfe nicht zurück auf dem Gebiete des Glaubens und der Wissenschaft. Gewaffnet mit dem Worte Gottes und der Wahrheit, ist sie des endlichen völligen Sieges gewiß. Daneben aber macht sie den Anspruch, daß der Staat die Parität ganz realisire, und der evangelischen Kirche die völlige Freiheit im Gebrauche ihrer Mittel gelassen werde, was bisher nicht geschehen ist. — Demnach möge die Synode folgende Anträge stellen: 1) Daß es der evangelischen Kirche gestattet werde, sich selbst zu leiten und zu regieren und die Kirchenordnung hiernach fortzubilden zu größerer Freiheit der Kirche — nach dem Grundsatz der Parität. — 2) Daß das Mißverhältniß, welches hinsichtlich der Unterstützung aus Staatsmitteln zwischen Katholischen und Evangelischen besteht, aufgehoben werde. Wie in der Verfassung dem Staate gegenüber die katholische Kirche in entschiedenem Vortheil ist, so auch, wie es scheint, in Anziehung der Mittel, die der Staat zu kirchlichen Zwecken hergibt. Nach dem zuletzt bekannt gemachten Staatsetat erhält die katholische Kirche im Ganzen 712,215 Thlr., die evangelische nur 239,775, während die Evangelischen doch beinahe 2 Drittel der Bevölkerung betragen. Was aber insbesondere die Rheinprovinz betrifft, so beziehen die Katholiken (1,889,000 Einwohner) 293,000 Thlr., die Evangelischen (590,000 Einwohner) nur 33,274 Thlr. Bei den vielfachen dringenden Bedürfnissen der evangelischen Kirche ist um so mehr zu hoffen, daß das Erforderliche bewilligt werde, da dem Anschein nach die katholische eine so bedeutende unsere Bedürfniße und Forderungen so weit übertreffende Summe erhält. Der Antrag, mit hervorgerufen durch den Eindruck, den der Etat auf die evangelische Bevölkerung gemacht, wurde in der Weise zum Beschluße erhoben. Die Synode wünscht, daß die Provincialgemeinde über jenes auffallende Mißverhältniß aufgeklärt und beruhigt werde, indem die Parität hier vermißt wird, und es wenigstens den Schein hat, daß die evangelische Kirche bei den Unterstützungen aus Staatsmitteln zurückgesetzt werde. Zugleich aber sieht sich die Synode gedrungen, in Bezug auf die besonderen Wohlthaten, welche durch die Gnade Sr. Majestät einzelnen Geistlichen und Gemeinden zu Theil geworden, ihren innigen Dank auszusprechen. — 3) Daß die Synode den Wunsch ausspreche, daß das vorbereitete Gesetz über die Pflichten der Communalcassen zur Befriedigung kirchlicher Bedürfniße, welches dem rheinischen Landtag vorgelegt worden, baldigst erlassen werde. — 4) Daß die Synode den Wunsch ausspreche, daß der freien literarischen Thätigkeit der evangelischen Kirche keine größeren Hinderniße in den Weg gelegt werden, als derjenigen der katholischen Kirche, und daß die Censoren und Oberpräsidenten demnach Anweisungen erhalten, und daß sie daruber sich erkläre, ob es einem Presbyterium oder einer Kreissynode als solchem gestattet sei, in ihrem Namen Etwas drucken zu lassen, was auf Religion und kirchliche Verhältniße Bezug hat. Es wurde darauf hingewiesen, daß, während die römische Kirche allerlei sonstige Mittel anwende, das Hauptmittel der evangelischen das freie offene Wort in Rede und Schrift an das Volk sei, und daß wir um so mehr Recht, ja Pflicht haben, das Evangelium aller Welt zu verkündigen und zu vertheidigen, je rücksichtsloser der Gegenpart gegen uns verfährt, und daß unsere Vorfahren uns in blutigem Kampf diese erworben. Auch wurde daran erinnert, wie der Duisburger Katechismus unterdrückt geblieben, während katholische Gegenschriften, welche gleichfalls an Formfehlern und noch größeren Inhaltsfehlern litten, sehr bald wieder freigegeben wurden, und wie, während katholische Erklärungen in Zeitungen ungehindert erschienen, nothgedrungene Gegenerklärungen nicht zugelassen wurden; ferner daran, wie das Consistorium der Elberfelder Kreissynode das Recht abgesprochen, eine Schrift von Pfarrer Sander als Zeugniß gegen die erzbischöfliche Schrift herauszugeben, ja auch nicht einmal gestattet habe, daß auf dem Titel stehe, der Verfasser thue es aus ihrem Auftrag. Endlich wurde bemerkt, daß eine Kreissynode zur Herausgabe z. B. eines Katechismus ohne Zweifel befugt sein müße, wenn sie nach der Bestimmung der revidirten Kirchenordnung thun könne und dürfe, was zum inneren Bau der Kirche erforderlich sei; auch haben ja von jeher Inspectoren rc. dergleichen Befugniße gehabt. Der Beschluß ging dahin, daß die Synode ihr Bedauern aussprach über die Hemmung der zweiten Auflage des Duisburger Katechismus, während die Gegenschriften freien Lauf gehabt; wodurch die evangelische Kirche in ihrem Rechte gekränkt sei. Auch wurde erklärt, daß eine Kreissynode das Recht habe, Schriften herauszugeben, daß sie aber dieselben vorab dem Moderamen der Provincialsynode zur Genehmigung vorlegen solle. — 5) Daß die Synode bitten möge, daß das noch bestehende (französische) Gesetz gegen die Processionen aufrecht erhalten, oder doch dafür gesorgt werde, daß die Evangelischen durch dieselben in ihren Rechten nicht gekränkt, namentlich in ihrer Andacht nicht gestört werden. Mehrere Mitglieder hatten schon früher Klagen über Mißbräuche der jetzt so häufigen Prozessionen geführt, und es wurde beschlossen, darauf anzutragen, daß gegen die vielen Störungen, theilweise selbst des öffentlichen Gottesdienstes, durch die Prozessionen möglichst schleunige Abhülfe getroffen werde. — 6) Der sechste Antrag, betreffend das Paritätsrecht in

den gemischten Ehen und die Aufrechterhaltung desselben durch die Gesetzgebung des Staats, oder das Gewährenlassen der evangelischen Kirche mit gleicher Freiheit wie die katholische, erledigte sich, — nachdem dagegen bemerkt worden, daß er zu allgemein laute, und daß der Staat seine Gesetze in dieser Hinsicht nicht geändert, sondern blos gesagt habe, das frühere Gesetz sei nicht von Zwang zu verstehen gewesen, und daß er nunmehr anerkenne, mit Gesetzen könne nicht geholfen werden, und Alles vom lebendigen Geiste der Kirche erwarte, durch folgenden Beschluß: Die Synode beantragt kein bestimmtes, die Freiheit beeinträchtigendes Staatsgesetz; sie hegt dagegen die Zuversicht, daß die hohe Behörde durch Genehmigung derjenigen Mittel, welche sie (die Kirche) in Händen hat und nach Recht und Pflicht anwenden wird, an den Tag legen werde, daß sie das paritätische Recht der evangelischen Kirche in dieser Beziehung zu sichern gesonnen sei. (Schluß folgt.)

Berlin, den 11. Oct. Der Mangel an Geld, welcher im Augenblicke sehr fühlbar ist, vermehrt sich durch die Menge der Einzahlungen auf die im Bau begriffenen Eisenbahnen. Man hat berechnet, daß für das nächste Halbjahr zwölf Millionen Thaler dazu aufgebracht werden sollen; zugleich hört man, daß auch die große Bahn nach Preußen in kurzem an die Börse gebracht werden soll. Hr. Rother ist darüber mit mehren der ersten Banquierhäuser in Unterhandlung getreten, wahrscheinlich jedoch wird die Seehandlung sich an die Spitze des Unternehmens stellen. Der Staat will, wie man hört, für diese Bahn seine Garantie auf 4 Procent erhöhen; dennoch bleibt der Erfolg sehr zweifelhaft, und leicht könnte das Papier eben so gut unter Pari fallen, wie die Prioritätsactien mancher Eisenbahnen, deren Sicherheit nicht bezweifelt werden kann. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Ungarn. Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt über den ungarischen Reichstag u. A. Folgendes: Unerwartete und seltsame Combinationen der Boten und sich kreuzende Beschlüsse ergaben sich in Betreff der beantragten Säcularisation der geistlichen Güter, die mehrtägige interessante Debatten hervorrief, deren Mittheilung ich nur mit Bedauern unterlasse. In der Reihe der Beschwerden und Wünsche fünfter Classe befindet sich als 128ster Punkt der Antrag des Borsoder Comitats: die Einkünfte der geistlichen Güter, nach Ausscheidung eines für die Bestreitung des Gottesdienstes und die angemessene Bezahlung des Klerus zu bestimmenden Theiles, auf den Volksunterricht und sonstige gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Die mit Sichtung der Beschwerden und Wünsche beauftragte Reichstagscommission gab in Bezug auf diesen Punkt das Gutachten ab, der Antrag sei gesetzlichen Rechten entgegen und daher zu beseitigen. Hieraus entspann sich nun eine lebhafte Discussion, in welcher viele Redner mit ebenso viel Gelehrsamkeit als Talent das Recht des Staats über die geistlichen Güter zu verfügen, andere, vorzüglich die geistlichen Mitglieder der Tafel, hingegen das Eigenthumsrecht der Kirche verfochten. Als es endlich zur Abstimmung kam, wurde vorerst über das Gutachten der Reichstagscommission abgestimmt, die den Antrag als ungesetzlich bezeichnet hatte, und es sprachen sich für dasselbe 22 Comitate, gegen dasselbe 25 aus. Hiemit wurde also das Verfügungsrecht des Staats in Betreff der Verwendung der Kirchengüter indirect anerkannt.

Schweiz.

Chur. Daß das anhaltende Regenwetter seinen Einfluß auf das Geklüfte ob Felsberg ausüben werde, stand zu erwarten. Zwar hatten noch keine neuen Ablösungen statt; seit dem 4. d. M. soll aber das Gedröhne und Getöse in jener unheimlichen Felsregion so stark sein, wie es früher nie der Fall war. Ohne gerade hieraus auf eine nahe Katastrophe schließen zu wollen, so muß man doch erkennen, daß die Gefahr täglich und bedeutend wächst — stellt man dann diesem den Stand der Dinge in den Felsberger Unterhandlungen gegenüber, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, man wolle in die Geschichte unseres Landes ein Blatt einschieben, das der Nachwelt sage, daß noch im neunzehnten Jahrhundert dem bündnerischen Nationalcharakter, dem „Allem ruhig seinen Lauf lassen", ein schreckliches Opfer verfallen sei. (Churer Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 13. Oct. Der Prinz v. Joinville ist noch immer nicht ganz wohl.

Von Otaheite ist wieder ein Bericht eingelaufen, dießmal ein Privatschreiben von einem Unteroffizier an seine Mutter in Caen. Die Anhaltung des englischen Schiffslieutenant Rose erklärt derselbe damit, daß Rose landete, ohne auf die Erklärung der Insel in Belagerungsstand Rücksicht zu nehmen; nach dem Herkommen hätte er nämlich wegen derselben vor der Landung an Bord des Wachschiffs Erlaubniß dazu einholen sollen. Der wackere Unteroffizier bemerkt, indem er von den französischen Todten und tödtlich Verwundeten spricht: „Glücklicher Weise hatte ich nicht das Glück, mich unter diesen zu befinden.„

Es ist eine Aussöhnung zwischen dem Pariser Advokatenstande und Baron Séguier im Werke. Bei der Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen nach den Ferien wird der erste Präsident in einer kurzen Anrede seine freundlichen Gesinnungen gegen den Advokatenstand aussprechen. Der Vorsteher desselben wird darauf antworten, worauf Alles zum Normalstand zurückkehrt.

Hr. v. Lamartine, der dieser Tage aus Italien nach Macon zurückkehrt, hat auf Ischia einen Band Gedichte und zwei Bände Prosa geschrieben.

Straßburg, den 11. Octbr. Einer neuern Verfügung des Finanzministeriums gemäß sind nun auch die Eisenbahnen sowohl für den Betrieb im allgemeinen, als auch für ihre Gebäulichkeiten einer Steuer unterworfen. In Bezug auf erstere gilt das für öffentliche Fuhren angenommene Maximum der Abgabe als Regel.

Spanien.

* Kein Land hat seit 40 Jahren so viele Aenderungen in seinen Verfassungszuständen erfahren, als Spanien. Es durchlief hierin folgende Phasen: 1) Absolutismus nach dem alten Regime bis zur Absetzung der alten Königsfamilie durch Napoleon. 2) Constitution von Bayonne vom 6. Juli 1808, unter Joseph Napoleon abgefaßt, durch eine nach Bayonne berufene Versammlung von 91 Notabeln. (Diese Urkunde besteht aus 146 Artikeln.) 3) Constitution von 1812, sanctionirt durch die constituirenden Cortes zu Cadir am 19. März 1812. (Es war dies die democratischste Verfassung, welche Spanien in der Neuzeit gehabt. Die Urkunde enthält 384 Artikel, von denen aber viele nur Formen betreffen.) 4) Wiederherstellung des Absolutismus bei der Rückkehr Ferdinands des VII. aus der französischen Gefangenschaft, 4. Mai 1814. 5) Wiederherstellung der Cortesconstitution von 1812, in Folge des Aufstandes von Riego ꝛc., 7. März 1820. 6) Wiederherstellung des Absolutismus in Folge der französischen Invasion, Septbr. 1823. 7) Estatuto Real, decretirt durch Königin Christine am 10. April 1834, (ein Actenstück, das 50 Artikel umfaßt). 8) Modificirte Herstellung der Constitution von 1812, am 15. Au-

gust 1836. 9) Constitution von 1837, votirt durch die Cortes am 18. Juli 1837. (Nach dieser Verfassung bestehen die Cortes aus 386 Mitgliedern, wovon 241 Deputirte und 145 Senatoren sind; die letzten werden von der Königin aus einer Liste von 345 Candidaten ausgewählt.) 10) Eine neue Verfassungsänderung wird voraussichtlich demnächst proclamirt werden, nachdem die Verfassung von 1837 bereits factisch vernichtet ist.

In diesem Augenblick ist eine neue Krisis eingetreten, über die es von Interesse ist, den gut unterrichteten National zu hören, da auch eine Correspondenz im J. des Débats gesteht, daß die Madrider Regierung zwischen einer Carlistisch kirchlichen und einer Esparteristisch progressistischen Bewegung in der Klemme, zwar noch zaudere, welchen Entschluß sie fassen solle, daß aber wahrscheinlich die Mehrheit der Cortes sich für Narvaez erklären, daher die HH. Martinez de la Rosa, Mon, Pidal und Mayans, oder die Repräsentanten der parlamentarischen Partei sich zurückziehen, und derjenigen der absoluten oder vielmehr militärischen Monarchie das Feld räumen werden. So hätte also Narvaez vorläufig zwar sein Spiel gewonnen, nach dem National wäre er aber wohl auch nur ein Uebergangsmann. Die Minister selbst hätten nämlich 12 Briefe der Königin Christine nach Rom in ihre Hände bekommen, aus welchen erhelle, daß sie sich anheischig gemacht habe, den Geistlichen die Kirchengüter zurückzugeben, wo möglich die abgeschafften Corporationen herzustellen, eine Kirchensteuer einzuführen, die Königin Isabella mit einem Sohn des Don Carlos zu vermählen, kurz nach und nach alles auf das Regierungssystem Ferdinands VII zurückzuleiten. Schon hätten die Carlisten in Navarra alles vorbereitet gehabt zum Aufstand, Waffen seien geliefert, Tausende von Proclamationen verbreitet, die Cadres gebildet, Feldobristen und Hauptleute ernannt gewesen, als plötzlich Gegenbefehl von Bourges eingetroffen, weil man bei den Versprechungen der Königin-Mutter und dem den Jesuiten in ihrer Umgebung eingeräumten ausschließlichen Einfluß hoffen dürfe, auch ohne Gewalt das Ziel zu erreichen, und wirklich werde die ganze Brutalität des General Narvaez an dieser verborgenen Macht, welche die Infantin durch die Mutter, und die Mutter durch ihre Interessen und Gewissensbisse halte, sich brechen. Das Mißverständniß, das jetzt zwischen Christinen und der Regierung in der Stille bestehe, erstrecke sich bis auf Narvaez, und es sei kürzlich der Fall vorgekommen, daß er die Absetzung von 6 Generalcapitänen verlangt und die Königin Mutter das sehr übel genommen habe. Da er von seiner Verantwortlichkeit sprach, soll sie gesagt haben: „Du weißt, wie man sich derselben entledigt.“ „Ja, soll die Antwort gewesen sein; aber wenn ich das Portefeuille aufgebe, so sage mir Eure Maj. was ich mit meinem Degen thun soll.“ Diese indirecte Drohung hätte den Bruch noch verhindert, aber die 6 Generalcapitäne seien geblieben. Was der National besonders heraushebt ist eine Stelle in jenen Briefen, wornach es im Plan der apostolischen Partei liegen soll, wenn die kirchliche Restauration in Spanien gelingt, dieselbe mit Nutzen auf das benachbarte Frankreich zurückwirken zu lassen. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, den 5. Oct. Bei einem immer mehr ermattenden Wellenschlage an der nahen Südwestküste wird das Wasserniveau fast zusehends gedrückter. Dieß Zurückweichen des Meeres ist besonders an den Stellen auffallend, welche Ruinen verödeter antiker Städte bezeichnen, wie bei Ostia, Laurentum, Antium ꝛc. gen Anxur. An Ort und Stelle jetzt angestellte Messungen ergeben, daß seit 1774 das Meer von den genannten Küstenstrichen bis heute etwa um das Neunfache mehr sich entfernt hat, als seit dem Eintreten ihrer Städte in die Geschichte bis zum genannten Jahre, einem Zeitraume von mehr denn 800 Menschenaltern. Das Minimum des neuen sandigen Küstenansatzes beträgt in den letzten 71 Jahren 984 Fuß, das Mittel anderthalb, das Maximum dritthalb italienischer Meilen.

Großbritanien.

Zur Ausführung der in der letzten englischen Parlamentssession genehmigten Eisenbahnen ist ein Kapital von 11,741,717 Pfund Sterling erforderlich. Ein Handelscirkulair sagt: Die Eisenbahnwuth ist derzeit so groß, daß, schlüge Jemand vor, einen Tunnel unter dem atlantischen Ocean anzulegen und London mit New-York durch eine Eisenbahn zu verbinden, sicher die Actien mit Prämien abgingen, besonders, wenn man noch den Lieblingstraum, das atmosphärische System, damit verbände.

Schweden.

Stockholm, den 4. Oct. Durch den Beitritt des Bauernstandes ist nunmehr die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Adeligen und Unadeligen bei Mitgliedern des höchsten Gerichts von allen vier Ständen beschlossen.

Australien.

Paris, den 14. Oct. Heute direct von Taiti eingetroffene Briefe vom 8. Mai stehen in offenem Widerspruche mit der letzten vom Ministerium veröffentlichten Note über die dortigen Vorfälle. In dem Gefechte von Mahana am 24. April war unter den Todten in der Verschanzung auch ein Europäer in der Uniform und mit den Epauletten der englischen Marine gefunden worden. Es hatte zwar kein neues Gefecht stattgefunden, aber die Insurrection griff immer mehr um sich und hatte schon alle umliegenden Inseln erfaßt. Ein französisches Schiff, das Proviant von Eimeo holen sollte, war dort mit Flintenschüssen empfangen worden und mußte leer zurückkehren. Die Arrestation des englischen Lieutenants Rose fand auf folgende Weise statt. Am 3. April erschien eine englische Goelette auf der Rhede von Papeiti, sie communicirte mit dem englischen Schiffe Basilic, und obwohl sie von diesem erfahren haben mußte, daß Papeiti im Belagerungszustand sei, schickte sie eine Embarcation mit dem Lieutenant Rose ans Land. Als dieser von dem französischen Hafenschiffe keine Notiz nahm, wurde ihm eine Schaluppe mit einem Seecadetten nachgeschickt und der Lieutenant eingeladen, sich auf das Wachtschiff zu begeben. Er weigerte sich, gab aber dann seinen Degen ab, ohne daß ihn Jemand verlangt hätte, und der französische Cadett nahm ihn an, ohne hierzu autorisirt zu sein. An Bord des Wachtschiffes angekommen, wurde Lieut. Rose sogleich der Degen zurückgegeben und er auf sein Schiff zurückgeschickt, der Cadett wegen Ueberschreitung seiner Instructionen in Arrest gesetzt und der Adjutant des Capitäns Bruat begab sich auf die englische Goelette, um dem Commandanten seine Entschuldigungen darzubringen. Die Sache ist somit ganz abgethan.

Neueste Nachrichten.

Calais, den 7. Oct. 7 Uhr Morgens. (Telegr. Depesche). Das Wetter hat dem Könige nicht gestattet, sich zu Portsmouth einzuschiffen. Er kam von dort auf der Eisenbahn nach Dover, wo er diesen Morgen um 3 Uhr eintraf, und sich um 9 Uhr einschiffen wird.

— 3½ Uhr Nachmittags. Der König landete um 3 Uhr. Er hielt Heerschau über die Nationalgarde, und ward von der ganzen Bevölkerung mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Er reiste nach Eu.

Paris, den 16. Oct. Die indirecten Auflagen haben während der drei ersten Quartale 573,849,000 Frcs. er-

tragen, d. i. 16,756,000 Frcs. mehr, als in den correspondirenden Quartalen des vorigen Jahres.

Spanien. Die Thronrede der Königin beginnt damit, sie habe ihren Geburtstag nicht schöner feiern zu können geglaubt, als durch Eröffnung der Cortes an demselben. Die Streitigkeiten mit Marocco, wobei die Nationalehre betheiligt gewesen, seien ehrenvoll beigelegt, was besonders dem mächtigen Einfluße Britaniens beizumessen sei. — „Meine Minister werden Ihnen in einer Ihrer ersten Sitzungen den Entwurf einer Reform der Constitution vorlegen. Dies ist ein sehr wichtiger Punct. Ihre Intelligenz und Ihr Patriotismus werden dessen Wichtigkeit vollkommen würdigen. Ich bin überzeugt, daß Sie sich diesem Gegenstande mit Eifer widmen werden, denn der geringste Aufschub könnte unberechenbare Uebel nach sich ziehen, indem er die Hoffnungen der Nation täuschte, welche so schnell als möglich den politischen Discussionen ein Ende gemacht, und die Institutionen, gemäß welchen die Constitution volle Kraft haben wird, für die Zukunft auf eine festere Grundlage gebracht zu sehen wünscht.“ Verschiedene organische Gesetze seien nöthig, um die Wirksamkeit der Constitution zu sichern. Sodann ist die Rede von Herstellung des Gleichgewichts in den Staatseinnahmen und Ausgaben, und somit des öffentlichen Credits. „Sobald die Regierung durch die Mittel einer guten Form der Administration und die Stärke der Civilautorität, eine festere Stellung erlangt haben wird, können wir ohne Gefahr die Armee reduciren.“ Es wird hierauf eine Wiederherstellung der Marine angedeutet. Auch sollen neue Gesetzbücher erlassen werden.

Westindien. Die Brände auf Guadeloupe werden einer Verschwörung beigemessen. Dem Gouverneur ist in anonymen Briefen gedroht worden, wenn die Sclaven nicht innerhalb 10 Tagen freigelassen würden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2523] **Bekanntmachung.**

4 Riß feines (Berichts-) | 15 „ mittelfeines | 35 „ Conzept- | 1 „ blaues Umschlag- | ½ „ Fließ- } Papier, der Bogen unbeschnitten 35 Centim. hoch, 22 Centim. breit.

und 2 „ Packpapier, dieses von gewöhnlichem Format, (Lieferungszeit bis spätestens Ende December 1844) werden diesseits in Lieferung vergeben.

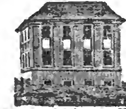
Offerte, auf Stempelblättchen geschrieben, mit einem Musterbogen von jeder Gattung belegt, können bis letzten dieses Monats im geschlossenen Zustande hierher eingesendet werden.

Die Genehmigung wird demjenigen Offerenten schriftlich ertheilt werden, welcher für die besten Qualitäten die billigsten Preise verlangt.

Germersheim, den 16. October 1844.

Die königl. Festungsbau-Direction:

[2522²] **Bekanntmachung.**



An den unten bezeichneten Tagen und Orten werden die nachbeschriebenen, zum Nachlasse und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Ehegatten Herrn Christian David Sturz, gewesener Appellationsgerichtsrath, und Frau Marie Jacobine Weiland, sowie zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebten Bezirkskassirers Herrn Carl Sturz, gehörigen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, auf vierjährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigert und zwar:

I. Montag, den 11. November 1844, zu Zweibrücken, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhof:

1) der auf der Gemarkung von Ernstweiler-Bubenhausen gelegene Sturzenhof, bestehend in einem Hofhaus mit Oeconomiegebäuden, Scheuern, Stallungen, einer Schäferei für 200 Schafe, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 31 Hectaren 40 Aren 8 Centiaren oder 130 Morgen Ackerland, 10 Hectaren 64 Aren 30 Centiaren oder 42 Morgen Oede, 33 Aren oder ¾ Morgen Wiesen, 5 Aren 2 Centiaren oder 20 Ruthen Weiher, 16 Aren 18 Centiaren oder 2 Viertel 16 Ruthen Gartenland und 93 Aren 40 Centiaren oder 3 Morgen 3 Viertel Wege, das Ganze begrenzt durch den Bann des Rosenhofs, die alte Straße nach Blieskastel und verschiedene Anstößer;

2) der Glashütterhof auf dem Gutenbrunner Bann, zur Gemeinde Bierbach gehörig, bestehend in einem zweistöckigen Hofhaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 41 Hectaren 93 Aren 11 Centiaren oder 168 Morgen Ackerland, 26 Hectaren 63 Aren 36 Centiaren oder 107 Morgen Oede für Schaafweide, 4 Hectaren 71 Aren 94 Centiaren oder 19 Morgen Wiesen, 39 Aren 10 Centiaren oder 1½ Morgen Garten und Hofgering und 1 Hectare 2 Aren 45 Centiaren oder 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch den Bann der Gemeinde Bierbach, den Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer:

3) 24 Hectaren 71 Aren 52 Centiaren oder circa 100 Morgen Waldungen auf Wattweiler Gemarkung.

II. Dienstag, den 12. November 1844, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthaus zum Zweibrückerhof:

Die übrigen Ländereien auf den Bännen von Bubenhausen, Ernstweiler, Irheim, Altheim und Zweibrücken.

Die Bedingungen und Pläne können bei Unterzeichnetem täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. October 1844.

Schuler, Notär.

[2521] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zum Eintritte in die königl. polytechnische Schule zu München als Eleve werden

am 28., 29. und 30. October

im Lokale der Anstalt, St. Anna-Straße Nro. 2. über eine Stiege angenommen.

Der Eintritt wird durch das Absolutorium einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule oder eines Gymnasiums bedingt.

Vor der Aufnahme unterliegt jeder nicht aus einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule Eintretende noch einer über die Gegenstände des Gewerbschulunterrichts vorzunehmenden Prüfung an der Anstalt.

Inländer und Angehörige der Zollvereinsstaaten entrichten bei der Inscription eine Gebühr von sechs Gulden, die Eleven des III. Curses aber, von neun Gulden. Ausländer zahlen jährlich zwölf Gulden. Hospitanten aber, sowohl In- als Ausländer, entrichten für jeden Unterrichtsgegenstand eines Curses eine Gebühr von sechs Gulden.

München, den 13. October 1844.

Das königl. Rectorat der polytechnischen Schule.

Dr. Reindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 215. | den 20. October 1844.

Deutschland.

München, den 14. Oct. Die colossale Statue der Bavaria, welche auf der Anhöhe der Ruhmeshalle aufgestellt wird, und wovon bereits der Kopftheil gegossen wurde, dürfte beiläufig in 6 Jahren vollendet sein. (Nürnb. Corresp.)

Mannheim, den 17. Oct. Durch Briefe aus Berlin erfährt man, daß dort die Nachricht von dem Abschluße des hannöverisch-englischen Handelsvertrags, welcher darauf berechnet ist, Hannover vom Zollverein auf zehn Jahre hinaus ferne zu halten, in den höhern Kreisen einen höchst unangenehmen Eindruck hervorgebracht hat, und daß in Folge davon eine wirkliche Kälte in den Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Hannover eingetreten ist. England sucht gegenwärtig mit den übrigen dem Zollverein noch nicht beigetretenen norddeutschen Staaten ähnliche Verträge abzuschließen oder den bereits bestehenden eine solche Ausdehnung zu geben, durch die es ihm möglich wird, die betreffenden Staaten in einer gewissen Abhängigkeit von England zu halten und deren Anschluß an den Verein zu verhindern. (Mannh. Jour.)

Hohenacker. (Württemberg.) Johannes Wahl, Küfer hier, hat zwei Traubenstöcke an seinem Hause, welche nach vorgenommener Zählung 564 Trauben, Rothelblinge, tragen, was in dem heurigen Jahrgang, wo die Trauben sehr rar sind, gewiß eine Seltenheit ist.

Vom Rhein, den 11. Oct. Der Tod des Grafen Benkendorf, Generaladjutant Sr Maj. des Kaisers Nikolaus, wird dem Schmerze zugeschrieben, den der Graf über den Verlust der allerhöchsten Gnade gefühlt haben soll. (A. Z.)

Elberfeld. (Die rhein. Provinzialsynode. Schluß.) — Aus der Berathung über weitere Anträge gingen folgende Erklärungen und Beschlüße hervor: 1) Die Synode vereinigt sich in der Ueberzeugung, daß die evangelische Kirche mit allen in Recht und Wahrheit sich darbietenden Mitteln dahin zu wirken habe, daß in gemischten Ehen die sämmtlichen Kinder dem evangelischen Bekenntniß gewonnen und dabei bewahrt werden. 2) Sie vereinigt sich dafür, daß bei der jedesmaligen Proclamation gemischter Ehen ein Zeugniß zu Gunsten der Treue gegen die Kirche abgelegt werde, jedoch nicht in einer Mahnung und Warnung, sondern in der milderen Form der Bitte oder Fürbitte, so daß etwa Folgendes hinzugefügt werde: „Der Gott aller Gnade wolle das Herz des evangelischen Verlobten lenken und stärken, daß derselbe in diesen Verbindungen seinen Verpflichtungen gegen die evangelische Kirche stets und in Allem treu bleiben möge." — Die dritte Abtheilung der Commission, deren Berichterstattung auf die Simultanverhältniße sich bezog, kam in der 18. Sitzung (13. Sept.) zum Vortrag. In einer historischen Einleitung wurde nachgewiesen, wie in früheren Zeiten die Katholiken immer mehr in rein evangelische Gebiete eingedrungen, wie Vergünstigungen, die man ihnen gewährt, in Rechtsverhältniße umgewandelt worden. — Aus dieser Auseinandersetzung der Verhältniße ging der Antrag hervor: die Synode möge kräftig dahin wirken, daß alle Simultane so bald als möglich aufhören, und keine neuen errichtet werden, gemäß dem noch geltenden französischen Gesetze vom J. 10.; daß in den bestehenden den Evangelischen ihr gutes volles Recht bewahrt werde. Da ferner bemerkt wurde, daß, während die katholischen Bischöfe sich öfters an die Regierung wenden und um Auskunft bitten, wie die Rechte ihrer Kirche in derselben vertreten werden, die Evangelischen dergleichen nicht thun, so wurde beschlossen, die Pfarrer zu veranlassen, ihre Beschwerden dem Consistorium mitzutheilen und dessen Schutz zu suchen; das Ministerium aber zu bitten, daß es solche Verfügungen erlassen möge, wodurch das Consistorium veranlaßt werde, sich der evangelischen Gemeinden auch in den äußern Angelegenheiten bei den Regierungen anzunehmen. Da bei dem vielfachen Uebergreifen der katholischen Kirche in den oberen Gegenden mehr als bedauerliche Verhältniße sich gebildet haben, so wurde für gut gefunden, eine Commission zu ernennen, welche in einer demnächst abzufassenden, unmittelbar Sr. Maj. dem Könige einzureichenden Denkschrift die schreiendsten und beglaubigtsten Thatsachen zusammenstellen sollte, und auf Grund dieser Denkschrift den König, als Schutzherrn der evangelischen Kirche, inständig zu bitten, daß er dem Uebel bald und kräftig abhelfen möge. Aus Veranlassung der Zurückweisung evangelischer Pathen bei katholischen Kindern wurde in Frage gestellt, ob bei einer evangelischen Taufe ein katholischer Pathe zulässig sei. Man entschied sich dahin, daß ein Katholik zwar als Zeuge dabei gegenwärtig sein, aber nicht als Taufpathe in das Kirchenbuch eingetragen werden könne, und daß ein evangelischer Pathe erforderlich sei, da nur von einem solchen das Versprechen der kirchlichen Erziehung erwartet werden könne. — Diese ganzen Verhandlungen wurden damit geschlossen, daß die Synode noch erklärte: Im Blick auf die Verhältniße zu den Katholiken hege sie das Vertrauen zu Pfarrern und Gemeinden, daß sie Alles vermeiden, was den Frieden der Evangelischen trüben und den Fortschritt der Union hemmen könnte.

Berlin, den 9. Oct. Freiligrath's neue Gedichte sind hier confiscirt worden.

Stettin, den 6. Oct. Das Muckerthum und Conventikelwesen beginnt auf's Neue öffentlich durch gemeinschaftliche Betübungen u. s. w. sich zu zeigen. Letztere werden besonders in einem entfernteren Stadttheile, unter Leitung eines alten Webers abgehalten. Gewöhnlich sind vor dem betreffenden Local Volkshaufen versammelt, welche die Ein- und Ausgehenden mit allerlei Spottreden überhäufen. (Achn. Z.)

Aus dem **niedern Oderbruch**, den 6. October, dem Tag des Erntefestes. Fast scheint es, als sollten die Bewohner dieser Niederung, ehe die durch des Königs väterliche Huld ihnen verheißene Abhülfe eintreten kann, den Kelch der Leiden bis auf die Neige trinken. Entstand schon im vorigen Jahre große Noth und Verzweiflung, weil das Wasser bis auf weniges verdorbenes Futter und etwas Unterstreu für das Vieh Alles verschlang, so sind in diesem Jahre die zerstörenden Fluthen noch unerbittlicher und grausamer gewesen und haben noch weniger, fast gar nichts,

übrig gelassen. Nach langem Hin- und Herschwanken ist das Wasser durch die letzten anhaltenden Regengüsse so hoch angelaufen, daß auch die höchsten Ufer, die höchsten Grasspitzen jetzt wieder untergesunken sind und auch den matten Hoffnungsschimmer mit hinabgenommen haben. Der ganze niedere Bruch erscheint jetzt nur als ein Binnenmeer, aus welchem man nur die in grünes Gebüsch gehüllte alte Festung bei Oderberg und die Insel Neuenhagen mit ihren waldigen Höhen hervorragen sieht. Von äußerster Noth getrieben, sieht man viele der unglücklichen Leute, trotz der rauhen Witterung, tief in das kalte Wasser hineinwaten, um in verzweiflungsvollem Kampfe den Wogen noch etwas verfaultes Gras zu entreißen, das Abgerungene aber mühsam auf die Berge schleppen, um es für ihr hungriges Vieh zu trocknen. Sehr Vielen ist nach diesen zweijährigen ungeheuren Verlusten außer ihren verschuldeten und verfallenen Gebäuden nichts geblieben, als das nackte, kümmerlich gefristete Dasein, eine nach Brod und Kleidung rufende Familie, abgehungertes Vieh, quälende Gläubiger und Executoren. Viele Zielen und Abgaben sind im abgewichenen Jahre schon gestundet worden, unter der Vertröstung auf ein vielleicht folgendes besseres Jahr; wovon sollen außer diesen nun auch noch die dießjährigen bezahlt werden? Ist das Vieh schon im vergangenen Winter nur kümmerlich durchgefüttert worden, so muß es diesen Winter zum großen Theil verkauft und geschlachtet werden. Auf dem so eben abgehaltenen Zehdener Markt sollen allein über 1000 Stücke Rindvieh zum Verkauf gewesen sein, ohne genügende Käufer gefunden zu haben.

Wien, den 13. Oct. Die Prinzessin Amalie Luise Stephanie von Baden hat die Herrschaft Moravetz in Mähren um den Kaufschilling von 530,000 fl. CM. an sich gebracht, und das Schloß dieser Herrschaft, welche sie zu ihrem beständigen Wohnsitz gewählt hat, bereits bezogen.

Schweiz.

Zürich, den 14. Oct. Heute Abend wurde auch die Gattin des Hrn. Zuchthausdirektor Hottinger in Untersuchungsverhaft gesetzt. Die anfänglich nur auf den „Tod des Sträfling Wolfer" beschränkte Untersuchung, ist nunmehr auch auf die „Verwaltung" ausgedehnt worden, indem wie verlautet von Seite des Direktorats verschiedene Betrügereien und Unterschlagungen sollen statt gefunden haben, bei welchen auch die Frau des Direktors betheiligt sein soll.

Frankreich.

Paris, den 14. Oct. Die Truppen, die gegen Marocco verwendet waren, sollen jetzt zu Urbarmachung der zur Colonisation bestimmten Ländereien um Algier verwendet werden.

Paris. Im „Constitutionnel" empfiehlt ein Pariser Schirmfabrikant, Mottet der Jüngere, Straße Barbe Nr. 8, eine neu erfundene Art Regenschirme, die er Paraverse oder parapluie exifuge nennt. Bei denselben ist die Stange mehr seitwärts angebracht, damit der Schirm eher zur Deckung der Person angewendet werden kann. Zur Veranschaulichung dienen zwei Vignetten, ein Mann mit dem Paraverse, der, wohl geborgen unter dem neuen Schirm, des Regens lacht, und einer unter einem alten Schirm, mit der Stange in der Mitte, finster drein schauend, denn von dem Schirm, dessen eine Hälfte blos ihn deckt, ergießt sich eine ganze Sündfluth auf seine linke Schulter.

Spanien.

Madrid, den 9. Oct. In Folge des starken Witterungswechsels herrschen hier ungewöhnlich viele Krankheiten.

Vor Kurzem hat zu Sevilla ein Mordversuch gegen den Generalcapitän von Andalusien stattgefunden. Als er um Mitternacht nach Hause zurückkehrte, wurde eine Pistole auf ihn abgefeuert. Die Kugel durchdrang einen Theil seiner Kleider, jedoch ohne ihn zu verletzen. Der Thäter entkam.

Italien.

Rom, den 6. Oct. Der wider Erwarten zeitigen Abreise des Erzbischofs von Köln sind gar verschiedene Auslegungen im hiesigen großen Publikum gefolgt. Dagegen versichern Männer die ihm nahe standen, daß allein Gesundheitsrücksicht und andere Selbstpflichten sie veranlaßt. Schon bei einem frühern Aufenthalte mußte Hr. v. Droste erfahren, daß das Klima der Tiberebene, in diesem Herbste durch den erschlaffenden und schwächenden Sirocco ungewöhnlich stark erhitzt, ihm gefährlich ward. (Allg. Z.)

Norwegen.

Der in Christiania erscheinende „Constitutionelle" vom 29. Sept. enthält folgendes über die oft besprochenen Judengesetze: „Die barbarischen Bestimmungen unserer Gesetze in Betreff der Juden sind in diesen Tagen wirklich zur Anwendung gekommen. In einem hiesigen Wirthshause wurden zwei Fremde beschuldigt, durch Taschenspielerkünste den Leuten das Geld zu entlocken. Die Polizeiuntersuchung ergab deren Unschuld; zugleich aber glaubte man zu bemerken, daß einer derselben ein Jude sei, und das genügte, um sofort beide zu verhaften. Bei dem darauf folgenden Verhör bekannten sich beide zur jüdischen Religion, mit dem Bemerken, daß ihnen das Verbot des Aufenthalts in Norwegen nicht bekannt gewesen sei. Der eine, Leon Lopez, war ein portugiesischer Jude aus Hamburg und Chemiker von Profession; der andere, Emanuel Philipsen, aus Fridericia in Dänemark, war Opticus, und erklärte, er sei zwar von jüdischen Eltern, in der jüdischen Religion erzogen, habe aber schon lange gewünscht, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden, und sich auch deshalb an den katholischen Priester Monz hieselbst gewendet, was durch ein Schreiben dieses letztern bestätigt ward. Nun ist es den Katholiken streng verboten, hier im Lande Proselyten zu machen, und es fragt sich, ob dieses Verbot auch auf den Fall Anwendung findet, wenn der zu Convertirende ein Jude, also ein aus dem Staatsverband Ausgestoßener ist?

Rußland.

St. Petersburg, den 1. Oct. Am 6. v. M., dem Schlachttage von Borodino, wurde in der, zum Gouvernement Kaluga gehörigen Kreisstadt Malajaroslawez der Grundstein zu einem Denkmal gelegt, das den am 24. Oct. 1812 um den Besitz der genannten Stadt zwischen den Franzosen und Russen geführten blutigen Kampf, in welchem der Ort an diesem einen Tage 14 Mal aus einer Hand in die andere ging, verewigen soll.

Das „Journal des Débats" erzählt aus dem „Orléanais" vom 9. October: „Wir erfahren erst heute einen Act gräßlicher Barbarei der russischen Behörden, welche den Auftrag erhalten haben, Polen zu entkatholisiren — einen Act, dessen Opfer ein polnischer Geistlicher geworden ist, der lange Zeit als Flüchtling in unserer Stadt gelebt hat. Hr. Abbé Dombrowski hatte uns vor etwa zwei Jahren verlassen, um sich zu dem Bischof von Posen, seinem Freund und Beschützer, zu begeben. Im Anfang dieses Jahres hatte er den unglücklichen Gedanken, verkleidet in sein Vaterland, das russische Polen, zurückzukehren, wohin ihn wichtige Familienangelegenheiten riefen. Kaum hatte er die Gränze überschritten, so wurde er erkannt, festgenommen und unmittelber zu 150 Knutenstreichen verurtheilt. Beim hun-

dertsiebenundvierzigsten Hieb gab er als Martyrer seines politischen und religiösen Glaubens den Geist auf. Ausgerüstet mit einer gründlichen Bildung und im Besitz mannichfaltiger und ausgebreiteter Kenntniße, von sanftem dienstfertigem Character, hatte Hr. Abbé Dombrowski sich im höchsten Grad die Achtung und Zuneigung aller derjenigen unserer Mitbürger zu erwerben gewußt, die seine Bekanntschaft gemacht hatten. Seine Landsleute, bei denen er die Verrichtungen eines Seelsorgers versah, beweinen in ihm einen Bruder und Freund." (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Oct. Die letzten Stürme im schwarzen Meer und den Dardanellen haben zahlreiche Schiffbrüche veranlaßt. Die Küsten sind allenthalben mit Schiffstrümmern, auch hin und wieder mit Leichnamen Verunglückter bedeckt.

Ein jonisches Schiff ist im schwarzen Meer von einem türkischen in den Grund gebohrt worden. Sir Stratford Canning verlangt von der Pforte Entschädigung für das Schiff und dessen Ladung, sowie für das Gepäck und das Eigenthum der darauf befindlich gewesenen Privatleute, sowohl jonischer als fremder.

Miscellen.

*Speyer. Im vorigen Jahre wurde ein Anstrich der hiesigen Domthürme versucht, jedoch in so ungeschickter Weise, daß die Arbeit mit Recht alsbald wieder eingestellt wurde. Gewiß wäre es nun aber zweckmäßig, die Sache wieder aufzunehmen, um den dermalen in Folge jenes Versuches vorhandenen Mißstand auf eine oder die andere Weise zu beseitigen.

Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß ein Amerikaner zwei Mal die Bank in Wiesbaden gesprengt habe. Ihr müßt wissen, daß alljährlich sich diese Geschichte am grünen Tische wiederholt und nur der Held wird gewechselt. Bald ist dies ein Russe, bald ein Engländer, im vorigen Jahre war es ein Spanier, im gegenwärtigen ein Amerikaner. Es gibt stets Liebhaber, die sich mit diesem Köder fangen lassen, und es sollte doch das Entgegengesetzte bewirken. Die Bank wird doch nicht immer springen sollen, und sprang sie bereits ein paar Mal, so wäre es natürlich, daß sie sich ausruht, um wieder fett zu werden. Doch nein; die Leidenschaft rechnet anders und die Spieler sagen: „Da ist eine Bank, welche springt, je nun, ich will mitspringen." Dann reisen sie ab, kommen an und fragen sogleich: „Wo ist der famose Amerikaner?" — „Welchen Amerikaner meinen Sie?" fragt man entgegen, „es sind acht hier?" — Der Amerikaner, der so viel Glück hat." — „Dort geht er", erwiedert man, „der lange, hagere, der ist der glücklichste von allen achten, er hat erst 10,000 Franken sitzen lassen."

Frankfurt a. M., den 13. Oct. Die neue Methode, Abtrittsgruben ohne den mindesten übeln Geruch und ohne Nachtheil für Metall und Farbe zu entleeren, bewährte sich auch gestern in dem Versorgungshause auf das beste. Bei Oeffnung der Grube wurde zuerst eine Flüssigkeit in dieselbe geschüttet, welche auf der Stelle allen üblen Geruch entfernte; sodann wurde eine Pumpe hineingesetzt und die wässerigen Theile durch ein kupfernes Rohr in ein Faß abgeführt. Auf letzterem war neben der Oeffnung für den Schlauch noch eine zweite, in welcher sich eine mit Kohlen geheizte Röhre befand, um allenfalls noch aufsteigende üble Dämpfe sogleich zu verbrennen. In die compactere Masse ward hierauf eine Art Kohlenpulver gemengt und solche sodann auf Wagen weggefahren, ohne daß die vielen Zuschauer durch übeln Geruch belästigt worden wären. Wie sehr diese Methode der seitherigen, mit so vielen Uebelständen verknüpften vorzuziehen ist, braucht wohl keine weitere Deduction, um so weniger, als der hierbei gewonnene Dung gleich zu gebrauchen und noch wirksamer als der bisher so gewonnene sein soll.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. Oct. Die Veränderung im Reiseplan des Königs, so daß er sich zu Dover, statt zu Portsmouth, einschiffte, veranlaßt viel Gerede, indem man dieser durch das Wetter herbeigeführten Abänderung andere Motive unterschieben will. — Sehr ungehalten ist die Opposition auch über ein Gastmahl, welches die Stadt Portsmouth zu Ehren der französischen Marineofficiere veranstaltete.

Dem Vernehmen nach sollen die Königin und Prinz Albert dem Könige versprochen haben, ihn im Laufe des nächsten Jahres zu Paris zu besuchen.

Der König ist gestern Morgen zu Eu angekommen.

Zu Toulon sind mit dem Schiffe Grondeur 234 Passagiere aus Algier angekommen, von denen über die Hälfte aus Colonisten besteht, welche krank und elend in ihre Heimath zurückkehren.

Algier, den 10. Oct. In dem hiesigen Militärspitale liegen gegenwärtig 2400 Kranke, meistens an der Ruhr.

Der Herzog von Aumale ist am 8. hier angekommen.

Abdel Kader ist fortwährend zu El-Avudschi, 30 Stunden von Dschemma-el-Ghazonat, mit 600 Mann Reitern und Fußvolk. Er soll sich anschicken, sich in die Gebirge zu den Stämmen zurückzuziehen, die seiner Sache noch ergeben scheinen.

Madrid, den 11. Oct. Gestern Abend wurden zwei Eilwägen in der Nähe des Escurialpalastes geplündert.

Das Decret wegen Reorganisirung einer Bürgergarde ist erschienen.

Der Papst soll den ihm von der spanischen Regierung gemachten Vorschlag eines Concordates zurückgewiesen haben. Er soll unzufrieden damit sein, daß die spanische Regierung sich weigert, die unverkauften Klostergüter ohne weiters zurückzugeben.

Canada. Der britische Generalgouverneur hat das Provinzialparlament aufgelöst. Es herrscht nun in Canada die größte Aufregung.

Mexico. Ein Orkan hat mehr als zwei Drittheile der Häuser der Stadt Matamoras niedergeworfen; gegen 200 Menschen verloren dabei das Leben. — Von Vera Cruz sind 10,000 Mann zur Eroberung von Texas ausgezogen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 17. October. Weizen 7 fl. 12 kr., Korn 4 fl. 28 kr., Spelz 3 fl. 3 kr., Gerste 4 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 23 kr. der Hectoliter.

Zweibrücken. Markt vom 17. October. Weizen 7 fl. 33 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Gerste 4 fl. 13 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Hafer 1 fl. 43 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 23 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2530] **Bad Gleisweiler.**

Curliste vom 1. bis zum 15. October.

Fr. Klundt v. Annweiler. Frau Morian mit Fräulein Töchtern v. Neustadt. H. Schneider v. Landau. Hr A. Trauth v. Landau. H. Assessor Mayer v. Karlsruhe. Frau Kiefer v. Annweiler. Fräul. Lobstein v. Straßburg. Frau Buchholz v. Weißenburg. H. Pauli v. Oberingelheim. — Neuangekommen: 85. H. Krebs v. Ilbesheim. 86. Fr. Hoffmann v. Kandel. 87. H. Glaser v. Kandel.

[2531] **Bekanntmachung.**



Vom 20. October an geht täglich morgens präcis ½8 Uhr ein Omnibuswagen von Speyer nach Waghäusel und Langenbrücken im Anschluße mit dem Eisenbahnzug Nr. VII, um Reisende nach allen Richtungen sowohl mit den influirenden Eilwagen, von Bruchsal und Karlsruhe nach Stuttgart und weiter, so wie direct nach Straßburg, Basel oder Offenburg befördern zu können. Eben so werden Reisende und Gepäck mit dem um 12 Uhr rückkehrenden Wagen von Langenbrücken nach Speyer befördert.

An- und Abfahrt zur Post im Wittelsbacherhof in Speyer. Die Person zahlt von Speyer nach Langenbrücken 48 kr.; 40 ℔ Gepäck ist frei.

Sick, Posthalter.

[2499⁶] **Ferd. Ernst & Söhne in Braunschweig** benachrichtigen ihre Geschäftsfreunde, daß sie ein Lager ihrer bekannten Fabrikate, bestehend in allen Sorten Bieber und Castorin, bei Herrn

Joh. Friedr. Eckhard Sohn
in Frankfurt a. M.,

unterhalten, und bitten bei etwaigem Bedarf in ihren Artikeln sich an gedachtes Haus zu wenden.

[2529] **Literarische Anzeige.**

So eben ist erschienen:

Babo, Freiherr L. von, über Weinbehandlung. Praktische Belehrung für Weinproducenten und Weinhändler. Durch Beichluß der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten in Dürkheim vom 9. October 1844 dem Drucke übergeben. gr 8. geh. 12 kr.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[2526] **Die höhere Töchterschule in Speyer.**

Diese Anstalt, welche zweckmäßig reorganisirt der Leitung der neu ernannten Vorsteherin Frl. Heinzely aus Neuchatel anvertraut ist, wird mit dem 21. d. Mts. eröffnet. Der Unterricht in den verschiedenen Lehrgegenständen wird von tüchtigen Lehrern gegeben, und namentlich muß hervorgehoben werden, daß für die Ertheilung des Unterrichts in der Geographie, Allg. Weltgeschichte, Geschichte der deutschen Poesie, und der deutschen Sprachlehre die Herren Prof. Fischer, Prof. Dr. Schwartz, und Decan Ney gewonnen worden sind. Der Unterricht in der französischen Sprache und in den weiblichen Arbeiten wird von der Vorsteherin ausschließlich ertheilt und der Religionsunterricht durch Geistliche beider Confessionen gegeben.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß diejenigen Töchter, welche an dem Gesammtunterricht der Anstalt nicht Theil nehmen wollen, auch Unterricht an einzelnen Lehrgegenständen gegen ermäßigtes Honorar besuchen können.

Speyer, den 18. October 1844.

Die Verwaltungs-Commission.

[2528] **Gutsverpachtung.**



Ein im Bann von Freinheim in der bayerischen Pfalz gelegenes Landgut, von ungefähr 90 Morgen Acker und 23 Morgen Wiesen ist im Februar kommenden Jahres zu verpachten. Liebhaber dazu können die deßfallsigen Bedingungen auf dem bei Freinsheim gelegenen sogenannten Schlößchen erfahren.

[2527] **Bekanntmachung.**

Diejenigen Schüler, welche die hiesige Landwirthschafts- und Gewerbschule für das nächste Schuljahr zu besuchen gedenken, haben sich am 2. oder 3. November d. Js. im Local der Schule vor dem unterzeichneten Rectorate anzumelden, weil am 4. Nov. der Unterricht an den drei Cursen der Anstalt seinen Anfang nehmen wird.

Speyer, den 18. October 1844.

Das k. Rectorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule I. Klasse:

Dr. Jäger.

[2524] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die dießjährige Spätjahrmesse Sonntag den 27. October beginnt, und sich Sonntag den 3. November endiget.

Die Begebung der Meßstandsplätze findet am 23. und 24. October jeden Vormittag von 9 bis 11 Uhr auf dem Rathhause statt.

Speyer, den 18. October 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Zechner, Adj.

[2525] **Literarische Anzeige.**

Bei Engelhorn und Hochdanz in Stuttgart erscheint seit dem 1 October dieses Jahres:

Allgemeine Musterzeitung.

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Monatlich 2 Bogen Text, 1 col. Modebild und 1½ große Bogen Musterblätter, ausgegeben am 1sten und 16ten des Monats.

Abonnementspreis für 1 Jahr 3 fl. 36 kr.
" für ½ Jahr 1 fl 48 kr.
" für ¼ Jahr — 54 kr.

Wir zeigen das Erscheinen dieses neuen Journals — **des ersten seiner Art in Deutschland** — der Damenwelt mit der Bitte an, **in jeder Buchhandlung** vorräthige Probenummern einer geneigten Durchsicht und Prüfung zu würdigen. Der Hauptzweck der Musterzeitung: **neben angenehmer und passender Lectüre, Frauen und Töchtern genaue Anweisung zu eigener Ausführung aller weiblichen Arbeiten nach neuestem Geschmack zu geben,** möge unsere warme Empfehlung dieser neuen Damenzeitung, welche dabei elegant ausgestattet und äußerst wohlfeil ist, rechtfertigen.

Bestellungen besorgt sogleich A. H. Gottschick in Neustadt an der Haardt.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag   Nro. 216.   den 22. October 1844.

Deutschland.

Heidelberg, den 18. Oct. Gestern wurde hier dem Abgeordneten Dr. Bissing, in Anerkennung seiner Bemühungen um Besserstellung der Gehalte der badischen Volksschullehrer, ein silberner Pokal und eine mit 700 Unterschriften versehene Dankadresse überreicht.

Rastatt, den 18. Oct. An dem heutigen Tage wurde, nachdem der hiesige Festungsbau bereits am 15. Nov. 1842 begonnen hatte und inzwischen ununterbrochen fortgeschritten ist, nun auch in gebräuchlicher Weise der Act der Grundsteinlegung für die entstehende Bundesfestung Rastatt vollzogen. Es geschah im Namen des durchlauchtigsten deutschen Bundes.

Ulm, den 18. Oct. An dem heutigen Tage, an welchem bereits vor 2 Jahren der hiesige Festungsbau auf dem linken Donauufer begonnen hatte, wurde nun auch in gebräuchlicher Weise der Act der Grundsteinlegung für die entstehende Bundesfestung Ulm vollzogen.

Vom Mittelrhein, den 13. Oct. Die rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaften sollen durchgehends in diesem Sommer minder gute Geschäfte, als in früheren Jahren gemacht haben.

Da, wie in den meisten deutschen Staaten, so auch im Herzogthum Nassau prozessionelle Pilgerfahrten nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Regierungsbehörden statthaben dürfen, diese bei den letzten Wallfahrten zum heiligen Rock nach Trier einzuholen aber versäumt wurde, so sind nachträglich Untersuchungen gegen die Urheber und Beförderer derselben im Herzogthum eingeleitet worden. (Schw. M.)

Bonn. Dem Vernehmen nach erhält Professor Bercht höheren Orts als Unterstützung für seine in Köln erscheinende Zeitung jährlich dreitausend Thaler. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Bonn, den 15. Oct. Zwei Beschlüße, die dem Geiste des Fortschritts und der Humanität des hiesigen Stadtraths alle Ehre machen, sind gestern von demselben einstimmig gefaßt worden. Es sollen für die Folge alle Verhandlungen veröffentlicht werden. Ferner soll bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Gesuch eingereicht werden, die Gewerbtreibenden israelitischer Confession von der gehäßigen und aus den Zeiten der französischen Herrschaft stammenden Beschränkung zu befreien, wonach sie ein s. g. „Judenpatent" bedürfen. (Aachn. Z.)

Köln, den 14. Oct. Dem Vernehmen nach werden schon zu Anfang des nächsten Jahres die Sitzungen des rheinischen Provinciallandtags eröffnet werden.

Paderborn, den 12. Oct. Gestern Morgen starb hier der 83jährige Bischof Dr. Richard Dammers.

Breslau. Einer Reform bedarf die gegenwärtige Art der Repräsentation auf dem Provinziallandtage. Der Adel, welcher mit allen seinen Angehörigen keinesfalls 6000 Personen ausmacht, hat 39 Vertreter; die Städte, mit 450,000 Bewohnern, haben deren 28; endlich die Landbewohner, 2½ Millionen, haben 16. (Aachen. Z.)

Berlin, den 15. Oct. Seit einiger Zeit hat man angefangen, Abendschulen für Fabrik-Kinder zu errichten, die jedoch nur von Privatschullehrern auf eigenes Risico gehalten werden.

Nachdem die neuen Gedichte Freiligrath's und die damit verbundene tendenziöse Entsagung seiner königlichen Pension die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wird jetzt ein Brief, welchen Freiligrath unmittelbar an den König selbst gerichtet, Gegenstand einer Untersuchung, die für den Dichter nur von den unangenehmsten Folgen sein kann und vor der Hand bereits seinen Aufenthalt in Preußen unzuläßig macht. (Köln. Ztg.)

— den 15. Oct. Man erinnert sich, daß bei dem Feste, welches die in Berlin lebenden Königsberger zur Feier des Königsberger Jubiläums hier gegeben haben, unter andern auch ein Toast auf Jacoby ausgebracht worden ist. Dem Vernehmen nach sind nun mehre der Theilnehmer, von denen einige in Staatsämtern stehen, zur Rechenschaft darüber gezogen worden, in welcher Absicht man diesen Toast ausgebracht habe. Auch in Königsberg sind mehre Personen, welche an dem Begräbnisse des erschossenen Referendar Schade Theil genommen hatten, verhört worden, ob sie dadurch eine Demonstration hätten machen wollen; sogar soll ein Oberpost-Secretär, der auch am Leichengefolge Theil genommen hatte, von seinem Amte suspendirt worden sein. (Düsseld. Z.)

— den 15. Oct. Mit der Anlage eines großen Hospitals vor dem Rosenthaler Thore muß sofort begonnen werden, und zwar aus dem Grunde, weil ein hiesiger Bürger die Summe von 20,000 Rth. dazu hergegeben hat, jedoch unter der Bedingung, daß das Institut binnen einer gewissen Zeit fertig sei und in Wirksamkeit zu treten habe.

— den 18. Oct. Das neueste Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung (Nr. 10) enthält u. A. eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, so wie des Innern, vom 12. Aug., worin eine k. Regierung angewiesen wird, das erlassene Verbot: bei den Bibelstunden evangelischer Gemeinden das Glockengeläute zu gebrauchen, aufzuheben, weil diese Bibelstunden den „Character eines öffentlichen Gottesdienstes" haben.

Bremen, den 16. Oct. Privatbriefe aus Hamburg bestätigen die Nachricht, daß der dortige merikanische Agent in einer Note an den Senat Einspruch gegen die Ratification des Tractats mit Texas erhoben hat. (Brem. Z.)

Von der Weser, den 15. Oct. Dieser Tage ist der Schooner „Hermann Louis", Capitain Hey, von der Trächtigkeit von 40 Commerzlasten und ohne sonstige Ladung mit dem ersten kleinen Transport hannoverischer Auswanderer von Bremen nach Rio Grande unter Segel gegangen, von wo sie nach St. Leopoldo (Brasilien) sich begeben und mit der dortigen deutschen Ansiedelung sich vereinigen werden.

Kiel, den 16. Oct. Am verwichenen Sonntage wurde Abends in einem hiesigen öffentlichen Lokale eine Versammlung gehalten, in welcher von mehreren Bürgern der Stadt

Kiel folgende, der Ständeversammlung des Herzogthums Holstein einzureichende Petitionen zur Unterschrift vorgelegt wurden, nämlich: 1) Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und des Geschwornengerichts; 2) neue Städteordnung, Bürgermeister-Wahl von Seiten der Bürger selbst, Oeffentlichkeit der städtischen Collegien, Nichtabsetzbarkeit der städtischen Beamten auf administrativem Wege; 3) Verwendung der Zollüberschüsse der Herzogthümer zu Gunsten der letzteren allein. — Die Verlesung dieser Anträge gab zu einer lebhaften Discussion Anlaß, die mit Annahme der Anträge selbst endete. (Wurzb. Z.)

Wien, den 13. Oct. Die Jesuiten haben bei uns wieder einen Fortschritt gemacht, sie sind mit großem Pomp in Venedig installirt worden. Nun haben wir Jesuitencollegien in Lemberg, Tarnopol, Innsbruck, Grätz, Linz, Venedig.

Schweiz.

Zürich. Am 15. Abends wollte die Frau Hottinger in ihrer Verhaftszelle sich dadurch das Leben rauben, daß sie sich mit einem Messer an den Armen und Füßen Blutgefäße öffnete. Der Versuch mißlang ihr, weil die Gefangenwärterin noch in ihre Zelle kam und dann schnell ein Arzt zugezogen wurde.

Bern. Ein gewisser Ulr. Hofer von Wynau, 54 Jahr alt, wurde als des Diebstahls verdächtig in Gefangenschaft gesetzt. Er leugnete die That, obschon er derselben überführt war. Ein Entweichungsversuch mißlang und nun entschloß er sich zum Selbstmorde. Aber das genügte ihm nicht, er wollte in seiner letzten Stunde noch ein neues Verbrechen auf sich laden. Mit ihm zugleich befand sich auch ein gewisser Amos Ryser von Ursenbach in Gefangenschaft. Am 17. Mai wurde Hofer vor das Verhör geführt; er beklagte sich über Unwohlsein und ohne den Grund desselben angegeben zu haben, starb er im Wartzimmer. Nun beklagte sich auch Ryser über Unwohlsein, und starb bald nachher. Noch vor seinem Tode konnte ein Verhör mit ihm abgehalten werden. Er sagte: Hofer habe ihm nach dem Frühstück ein weißes Pulver angeboten und gesagt: es thue einem wohl nach dem Essen. Hofer habe zuerst davon genommen und dann auch er. Er habe nicht gewußt, daß es Gift sei. Es war Arsenik, welchen sich Hofer auf ein falsches Zeugniß hin verschafft, in seinen Hut eingenäht und so in die Gefangenschaft eingeschmuggelt hatte. Das Obergericht entschied am 11. October über die Civilfolgen der Untersuchung; der weltlichen Strafe hatte sich Hofer entzogen.

Belgien.

Im „Journal de Verviers" liest man: Man versichert uns, daß der Bürgermeister Warnotte und die Schöffen Davignon und Biolley ihre Abdankung eingereicht haben; jene des Hrn. Davignon ist gewiß. Die Mitglieder des Gemeinderaths haben ebenfalls davon gesprochen, sich in Masse zurückzuziehen; es scheint uns, daß diese Abdankungen nur in dem Falle nöthig werden, wo der königliche Beschluß vom 5. Oct. nicht zurückgenommen werden würde. — Nach dem „Nouvelliste", welcher obige Nachricht bestätigt, sind 24 Personen, welche an den nächtlichen Unordnungen, die kürzlich in Verviers stattfanden, Theil genommen, vorgeladen, am 16. vor dem einfachen Polizeigericht zu erscheinen.

Frankreich.

Paris, den 18. Oct. Gelegentlich der Vermählung des Prinzen Aumale soll eine neue Amnestie verkündigt werden, von der jedoch Prinz Ludwig Napoleon, Blanqui, Barbas und einige Andere wieder ausgenommen würden. (Der Moniteur hat noch keine Ordonnanz wegen Amnestirung der franz. Flüchtlinge in England gebracht.)

Die mit Reorganisirung der polytechnischen Schule beauftragte Commission soll Anfangs die Ausschließung von 70 Zöglingen beantragt haben, diese Zahl jedoch auf die Bemerkungen des Marschalls Soult auf etwa 30 herabgesetzt worden sein.

Die Revue de Paris kündigt das baldige Erscheinen eines neuen Journals an, das, in französischer Sprache erscheinend, nur der Besprechung ausländischer Zustände gewidmet sein soll; unter den Redaktoren nennt sie Herwegh für Deutschland, Golowin für Rußland, Fäsy für die Schweiz u. s. w.

Straßburg, den 14. Oct. Die Locomotive „Bamberg" geht morgen von hier nach Bayern ab, in 8 Tagen folgt derselben der Dampfer „Erlangen." Jede einzelne dieser Maschinen hat bei dem Eintritt in das deutsche Zollvereinsgebiet über 3000 fl. Mauth zu bezahlen.

Der Fahrtpreis für Auswanderer nach Amerika beträgt seit einigen Wochen für die Strecke von hier bis Antwerpen (mit Benutzung der Dampfschiffe und der rheinisch-belgischen Eisenbahn) etwa vierundzwanzig Franken.

Spanien.

Madrid, den 10. Octbr. Die Gaceta enthält die Instruktion für die unter dem Namen Bürgergarde neu errichtete Gendarmerie.

Immer bestimmter wird das Gerücht, daß die Königin Christine die Vermählung ihrer Tochter, der Königin, mit dem ältesten Sohne des Infanten Don Carlos betreibe.

Espartero's Manifest scheint auf Anlaß der englischen Regierung veröffentlicht worden zu sein, da dieselbe nicht ungern sähe, wenn der Erregent nach Spanien zurückkehrte, daselbst den so sehr gesunkenen Einfluß Englands einigermaßen wiederherzustellen. Jedenfalls erscheint bezeichnend, daß die Rechtfertigung in dem Augenblick der Anwesenheit Ludwigs Philipps in London der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Ich vernehme aus guter Quelle, daß sich Frankreich so lange der Rückkehr Esparteros nach Spanien widersetzt, bis die Vermählungsfrage der Königin Isabella ihre endliche Lösung erhalten haben wird. Bei dem schwachen Gesundheitszustand dieser Fürstin ist indessen vorderhand an eine Verehelichung derselben nicht zu denken.

Barcelona, den 8. Oct. Unser Land wird fortwährend von Räuberbanden belästigt. Thomas Capelle, ein reicher Bewohner dieser Stadt, wurde von ihnen nicht eher freigelassen, als bis er ihnen (nach französischem Gelde) 60375 Frcs. bezahlt hatte. Die Räuber haben eine Verbrüderung gebildet, deren Häupter in den großen Städten wohnen und den andern Nachrichten ertheilen. Sie bestehen größtentheils aus carlistischen Soldaten. Diese Associationen sind eine wahre Pest in Catalonien, und es wird schwer halten, das Land von ihnen zu befreien.

Italien.

Turin, den 8. Oct. Eine königl. Verordnung vom gestrigen Datum schafft im ganzen Umfang des Königreichs Sardinien die bisherigen Zünfte und Meisterschaften von Künstlern und Handwerkern ab, und bestimmt, daß von nun an die Ausübung von Handthierungen Jedermann frei stehen soll.

Gestern begab sich unser König in Begleitung aller Prinzen seines Hauses zu Pferd nach dem Capucinerkloster del Monte sopra Torino, wo ein Gnadenbild der Mutter Gottes verehrt wird, und brachte der heiligen Jungfrau und ihrem Sohne zwei reich mit Diamanten und Edelsteinen be-

setzte Goldkronen dar, die dann von dem Erzbischof von Turin eingesegnet wurden, wobei ein Hochamt unter Mitwirkung der Musik der königlichen Capelle stattfand.

Großbritanien.

Windsor, den 11. Oct. Die Musterung der kgl. Garde, welche zu Ehren des hohen Gastes im Park von Windsor erfolgen sollte, ist abgesagt worden. Man glaubt, Ludwig Philipp habe der Königin Victoria zu verstehen gegeben, er dürfte schicklicherweise nicht der Heerschau der Garde beiwohnen, an deren Spitze die Veteranen von Waterloo, eine besondere Compagnie bildend, zu marschiren pflegen. Alle Officiere, Unterofficiere und Soldaten dieser Compagnie tragen die Waterloo-Medaille — ein Siegeszeichen, welches der König der Franzosen zu sehen vermeiden muß. (Allg. Ztg.)

Dänemark.

Von der dänischen Gränze, den 10. Oct. Unsere Angelegenheit mit Marocco ist sicherem Vernehmen ganz zur Zufriedenheit beendigt und sind unsere Kriegsschiffe auch bereits auf der Rückreise begriffen. Unsere Finanzen sparen dann einen bisher gezahlten Tribut von 51,000 Rthlr.

Rußland.

Petersburg, den 8. Oct. Der General der Infanterie Graf Esken ist im 70sten Altersjahre gestorben.

St. Petersburg, den 12. Oct. Der Generalgouverneur von Moskau hat befohlen, alle Fabrikanten, welche ihre Fabrikarbeiter, statt mit baarem Gelde, mit Waaren bezahlen, criminell zu belangen.

Warschau, den 10. Oct. Die Nachricht der Allg. Preuß. Ztg, daß hier bei dem Umbau einer alten Kirche 5 Millionen poln. Gulden gefunden worden seien, erweist sich als eine reine Erdichtung.

Griechenland.

Athen, den 3. Oct. Es ist eine dreigliedrige Commission ernannt worden zur vorläufigen Untersuchung der Doppelwahlen, mit der alleinigen Befugniß zu erklären, welcher von beiden der doppelt in der Kammer sich befindenden Deputirten für eine und dieselbe Provinz der eigentlich berechtigte sei. Nachdem diese ihre Anträge gestellt und nach lebhafter Discussion, worin ein Ultra der rechten Seite „das gefallene System" in Gegenwart Mavrokordato's in den heftigsten Ausdrücken arger Mißbräuche beschuldigt hatte, wurden sieben Deputirte als unrechtmäßig ausgeschlossen. (A. Z.)

— den 4. Oct. So eben hat sich entschieden, was man nach den letzten Kammerverhandlungen vermuthen konnte. Die Commission zur Prüfung der Wahlen ist aus der Metaxas'schen Partei ernannt, d. h. demjenigen Theil der Ministeriellen, welcher das gefallene Ministerium auf das heftigste anfeindet, und verlangt, daß es in Anklagestand versetzt werde. Der andere Theil der Ministeriellen mit den Mavrokordatisten war um wenige Stimmen in Minorität. (Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Belgrad, den 10. Oct. So eben hier umlaufenden Nachrichten zufolge hat der tolle Aufstandsversuch gegen die Regierung bereits sein Ende erreicht. Der den Aufrührern entgegengeschickte alte Prota Nenadovich lieferte ihnen mit dem Landvolk von Valiewo ein Gefecht, wobei 11 Aufrührer und darunter der Anführer Stojan Jovanovich, getödtet, 9 gefangen und die übrigen in regelloser Flucht zerstreut wurden.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Oct. Auf vielen Puncten Albaniens flammt von neuem der Aufruhr auf. Zahlreiche Räuberbanden durchziehen wieder das Land. Der Hauptpunct soll Dipras sein. Man fürchtet einen neuen Aufruhr der ganzen Provinz. Omer Pascha hat bereits Befehl erhalten gegen die Aufrührer zu operiren, und der Seriasker Pascha soll mit mehreren Divisionen ihm folgen.

Tscherkessien.

Konstantinopel, den 2. Oct. Die Nachrichten aus dem Kaukasus scheinen es immer mehr zu bestätigen, daß der Feldzug für dieses Jahr sein Ende erreicht habe. Es war zwar früher von einem Winterfeldzuge die Rede. Derlei Plane scheint man jedoch nun ganz aufgegeben zu haben, da General Neidhardt bereits in Tiflis eingetroffen ist. Mit den Resultaten dieses Feldzugs, von dem man so große Erwartungen hegte, ist man sehr unzufrieden. Zwischen mehreren Generalen, namentlich zwischen Lüders, Gurko und Schwarz, sollen zuletzt Streitigkeiten entstanden sein. Jeder sucht den Grund des Mißgeschicks der russischen Waffen in den nicht entsprechenden Operationen der andern zu finden.

Während die neuesten Berichte aus Tiflis und mehrerer hier durchreisenden Georgier von neuen Erfolgen sprechen, welche die Bergvölker im Kaukasus gegen die Russen errungen, wird von Petersburg aus jede hierauf bezügliche Nachricht für eine Erdichtung erklärt, ja, alles Frühere, was von verschiedenen Seiten über die dießjährigen Siege Schamyls berichtet wurde, ins Reich der Fabeln und Lügen verwiesen. In Rußland selbst aber findet diese Widerlegung allgemein verbreiteter Thatsachen um so schwerer Eingang, als die mündlichen Mittheilungen von Männern, welche zur Zeit der Unfälle der russischen Waffen dem Kriegsschauplatz nahe waren, die in öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten im Wesentlichen bestätigen. Eine fernere Thatsache ist es, daß man in Petersburg wegen Verbreitung dieser Berichte äußerst ungehalten ist, und daß einigen fremden Reisenden, die man dießfalls in Verdacht hatte, die Entziehung ihres Passes angedroht wurde. Auch sind in neuester Zeit wirklich mehrere Fremde, darunter auch zwei Deutsche, weil sie sich ungeeignete Mittheilungen über russische Zustände ins Ausland erlaubten, aus Rußland verwiesen worden. (K. Z.)

Vereinigte Staaten.

New-Yorker Blätter, voran die Deutsche Schnellpost, von den letzten Tagen Augusts enthalten einen Aufruf zur Gründung eines „deutschen Liederkranzes" in New-York, welcher Anklang zu finden scheint.

Centralasien.

Der hochherzige Dr. Wolff, der sich nach Bokhara begeben, um die beiden Britten Stoddart und Conolly wo möglich zu retten, der aber blos deren Hinrichtung vernahm und selbst in den Kerker geworfen ward, ist leider keineswegs freigelassen, wie es vor einigen Tagen hieß, sondern er schwebt vielmehr in der größten Lebensgefahr, wie aus zwei Briefen hervorgeht, die er unterm 27. Juni und 1. Aug. geschrieben, und welche dieser Tage zu London eingetroffen sind. Der Khan hat ihm einen Wechsel von 5000 Tomans abgepreßt, wogegen er freigelassen werden sollte; diese Freilassung ist aber dessenungeachtet nicht erfolgt. Der Unglückliche wird aufs Schärfste bewacht. Er schreibt, daß gegen 200,000 Perser in der furchtbarsten Sclaverei im Lande von Bokhara schmachten, und ruft England und Rußland auf, dieses Land zu besetzen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 19. Oct. Die letzten Regengüsse haben in mehreren Provinzen bedeutenden Schaden verursacht. Die Ardeche hat ihre Ufer überstiegen, und die Rhone hat zu St. Esprit die Dämme niedergerissen. Zu Beaucaire hat die Rhone die Ebene überschwemmt, auf welcher die berühmte Messe gehalten wird. Zu Vallerangue wurden 3 Brücken und 3 Mühlen von den Fluthen weggerissen. Alle Magazine auf dem Quai wurden überschwemmt; das Wasser stieg bis zum zweiten Stockwerk der Häuser. Auch das Gardonsflüßchen ist ausgetreten, und hat die niedern Straßen zu Anduze unter Wasser gesetzt.

Toulon, den 15. Oct. Der Herzog von Aumale traf heute, aus Afrika kommend, hier ein.

London, den 17. Oct. Die Königin wird, falls das Wetter es erlaubt, in etwa 3 Wochen eine Reise nach Irland antreten.

Zu Blackwall (bei London) brach diesen Morgen eine große Feuersbrunst aus.

Bei dem Abfeuern der Kanonen zu Portsmouth während der Anwesenheit Ludwig Philipps haben 2 Menschen das Leben verloren.

In den Zeitungen wird zu einer Sammlung für den Mäßigkeitsapostel Pater Mathew aufgefordert, der sich in Folge seines Wirkens in Geldverlegenheit befindet.

Madrid, den 12. Oct. Einige neue Finanzdecrete haben einen bösen Eindruck auf die Börse hervorgebracht. Die Zinsen der Staatsschuld können nicht in ihrem vollen Betrage ausbezahlt werden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 18. October. Weizen 8 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerste 5 fl. 17 kr. Hafer 3 fl. 17 kr. Spelz — fl — kr. Reps — fl. — kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2493] **Lotto.**

Zu Regensburg kamen den 17. October heraus:

24. 5. 53. 30. 13.

Die nächste Ziehung ist den 29. Oct. zu Nürnberg.

[2533a] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Nach der Bestimmung der §§. 15 und 16. der Statuten wird die pro 1844 sich bildende zehnte Jahresgesellschaft mit dem letzten Tage des Monats November d. J. geschlossen werden. Diejenigen, welche dieser Gesellschaft beizutreten beabsichtigen, werden daher eingeladen, ihre Aufnahme im Laufe dieses und des folgenden Monats zu bewirken, indem spätere Anmeldungen zur 1844er Jahresgesellschaft keine Berücksichtigung mehr finden können.

Ebenso werden in diesem Jahre Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen, nur noch bis zum Schluße des künftigen Monats angenommen.

Karlsruhe, den 15. October 1844.

Verwaltungsrath.

[2532] **Empfehlung.**

Herr Louis Leitner, Claviermacher aus Neustadt, hat vor einigen Monaten drei Claviere von Kulmbach und einen Flügel von Koch, den Unterzeichneten angehörig, in solcher Weise reparirt, daß dieselben ihn aus vollkommner Ueberzeugung als geschickten und billigen Meister in seinem Fache, wie auch auch als zuverlässigen Clavierstimmer, hiermit bestens empfehlen.

Dürkheim, den 10. October 1844.

Fr. Ernst, Lehrer und Organist. H. Wagner, Lehrer. G. Bissinger. H. Ewald.

[2535²] **Versteigerung.**

Herr Friedrich Müller, Küfer und Bierbrauer in Grünstadt, (königl. bayer. Pfalz) läßt unter sehr annehmbaren Bedingungen sein folgendes Besitzthum auf Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Terrasse zur Sommerwirthschaft, einen Frucht- und Malzspeicher, Malzkeller, Bierkeller, Weinkeller, einer Kuferwerkstätte, nebst einem geräumigen Hofe mit einer gedeckten Kegelbahn, einem Pferdestalle, Rindviehstalle, Keller daran, einer Branntweinbrennerei und Bierbrauerei mit Malzdörre, Speicher und Holzschoppen, zu Grünstadt an der Hauptstraße, auf dem Römer stehend und zur Wirthschaft, Brennerei und Brauerei vollständig eingerichtet.

2) Einen Garten von ungefähr ¼ Morgen, 200 Schritte vom Hause entfernt am Fuße des Gebirgs liegend.

Alles ist in dem schönsten und besten Zustande und nicht allein zur Brauerei und Wirthschaft eingerichtet, sondern auch noch ganz vorzüglich zu einer Gerberei und jedem andern Geschäfte geeignet. Eine im Keller gefaßte unterirdische Wasserleitung bietet namentlich ein stärkeres Quantum Wasser dar, als für mehrere Springbrunnen und eine Gerberei erforderlich ist.

Aus dem Hause genießt man die schönste Aussicht auf mehrere Straßen, in den Garten und zu dem Gebirge. Die Versteigerung findet in dem Hause selbst statt, am 18. November 1844, Nachmittags 2 Uhr, bis wohin auch das Ganze aus der Hand verkäuflich ist.

Grünstadt, den 16. October 1844.

Rauh, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | **Nro. 217.** | **den 23. October 1844.**

Deutschland.

*Speyer, den 21. Oct. Die Verspätung in dem Eintreffen derjenigen Postpakete, welche von und über Carlsruhe hieher gehen, hat in der letzten Zeit so sehr zugenommen, daß wir glauben gewiß sein zu dürfen, es werde nur einer einfachen Zusammenstellung der Thatsachen bedürfen, um eine Abhülfe zn veranlassen, wo im einzelnen Falle auch das Hinderniß liegen mag!

Ehe in Baden eine Eisenbahn bestand, trafen die des Morgens früh von Karlsruhe abgesendeten Pakete vermittelst eines blosen Fußboten regelmäßig um 11½ Uhr des Vormittags hier ein. Nachdem die Versendung auf der Eisenbahn eingerichtet worden, erfolgte die Ankunft erst gegen 1 Uhr. Nunmehr aber kommen die Pakete erst des Abends um 4 Uhr an. — Daß ein früheres Eintreffen sehr wol zu bewerkstelligen wäre, ergibt sich schon daraus, daß, als kürzlich zweimal die betr. badischen Conducteure die nach Speyer bestimmten Pakete in Langenbrücken abzugeben vergaßen, und dieselben über Heidelberg nach Mannheim brachten, von wo sie ohne weitern Verzug hieher spedirt wurden, daß — sagen wir, dieselben ungeachtet dieses so sehr großen Umwegs, doch um volle zwei Stunden früher hier anlangten, als auf dem directen Wege! —

Es ist dies aber noch nicht der ganze Umfang der stattfindenden Verspätung. Briefe aus der Schweiz und dem badischen Oberlande kommen dermalen um mehr als 30 Stunden später an als sonst, ehe noch irgend eine Eisenbahn in Baden bestand! Briefe von hier nach Wien langen, wenn sie auf dem nächsten Wege, über Karlsruhe gehen, daselbst um einen Tag später an, als wenn man dieselben von hier nach Frankfurt, und dann von dort nach der österreichischen Hauptstadt sendet. —

Von den hier berührten Mißständen wird die der Tageszeit nach verspätete Ankunft der fragl. Post am allgemeinsten empfunden. Diesem ist auch gewiß abzuhelfen. Die Posten aus dem jenseitigen Baiern und Würtiemberg treffen zu Karlsruhe nach den von den dortigen Postbehörden kürzlich gemachten Publicationen um 5¾ Uhr des Morgens ein; ¾ Stunden später, nemlich um 6½ Uhr, geht von da der erste Eisenbahnzug ab, und trifft um 7 Uhr 52 Min. in Langenbrücken ein. Fände die Absendung der diesseitigen Pakete mit diesem ersten Zuge statt (und es läßt sich doch nicht absehen, warum erst ein späterer Zug dazu abgewartet wird,) so könnten die gedachten Pakete ohne alle besondere Schnelligkeit spätestens bis 11 Uhr nach Speyer gelangen.

Wir haben der diesseitigen Post erst in der neuern Zeit eine sehr bedeutende Beschleunigung in Besorgung der Frankfurter Pakete zu verdanken. An ihr liegt offenbar die hier erwähnte, dem ganzen Publikum so empfindliche, Verspätung nicht. Auch sind wir überzeugt, daß von dieser Seite das Möglichste geschehen wird, um den Mißstand verschwinden zu machen.

* * *

München, den 18. Oct. Während erst am jüngsten Sonntag 8 Protestanten auf einmal in der St. Cajetans- (Theatiner-) Hofkirche feierlich zur katholischen Kirche übergetreten sind, vernimmt man bereits wieder, daß auch an jedem der kommenden beiden Sonntage wieder mehrere Uebertritte in München stattfinden werden.

Dem weißen Anblick unserer Tyrolerberge nach zu urtheilen, muß es dort in den jüngsten Tagen sehr stark geschneit haben. Wir selbst hatten gestern Nachmittag nach mehrstündigem Scirocco ein Gewitter mit Blitz, Donner und heftigem Regen.

[illegible] Freund aus dem Würtembergischen, daß der bekannte ehemalige Professor Dr. Mack, nunmehr Pfarrer in Ziegelbach, Aussichten habe, Coadjutor des Bischofs von Rottenburg zu werden, und daß zu diesem Behufe bereits Unterhandlungen zwischen dem genannten Pfarrer und dem Minister v. Schlayer angeknüpft seien. (Augsb. Abendztg.)

Darmstadt, den 17. Oct. Der bekannte freisinnige Staatsrath Jaup ist im Wahlbezirk Homberg in Oberhessen zum Abgeordneten gewählt worden.

Mainz, den 15. Oct. An dem neuen Hafen von Bieberich wird fleißig gearbeitet. Der Frankfurter Kaufmannschaft ist, wie man hört, auf eine Reihe von Jahren die freie Benutzung des Hafens zugesagt. Die in Frankfurt gebildete Schleppdampfschiffahrtsgesellschaft wird die Güter von Bieberich nach Frankfurt bringen lassen. Dies ist ein neuer Incidenzpunct für unsere Stadt, der sehr gefährlich zu werden droht; es wird nun um so dringender, daß die von Seiten der Stadt nachgesuchte Concession zur Anlegung einer Eisenbahn nach Ludwigshafen aufs baldigste bewilligt werde.

Dresden, den 13. Oct. Die irdischen Ueberreste des im Jahre 1826 zu London verstorbenen ehemaligen Kapellmeisters Maria v. Weber sind von dessen Sohne, einem talentvollen Maler, anhergeleitet und auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe beigesetzt worden.

Braunschweig, den 14. Oct. In der bei dem hiesigen Stadtgerichte anhängigen Untersuchungssache gegen den Kammerrath und Kammerherrn Wilh. v. Veltheim wegen Beleidigung des Pastors Jürgens in Stadtoldendorf (auf Veranlassung der von demselben in den „Weil'schen Jahrbüchern" gelieferten Darstellung der hiesigen aristokratischen

Umtriebe) ist in diesen Tagen das Erkenntniß erster Instanz abgegeben, welches den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Thlrn. verurtheilt. (Köln. Ztg.)

Münster, den 19. Oct. Der hier erscheinende „Westphälische Merkur" meldet nach neueren Berichten aus Rom, daß der hochw. Erzbischof von Köln, Clemens August, am 3. d. Mts. diese Stadt verlassen und seine Rückreise über München angetreten habe. Nicht allein sämmtliche in Rom anwesende Cardinäle, sondern auch Se. Heil. der Papst selbst (was sonst keinem Bischof zu Theil wird) haben den Erzbischof in seiner Wohnung besucht, was bei den Römern das größte Aufsehen machte, so daß sich alle Straßen mit Menschen füllten, die ausriefen: „Der große Erzbischof von Köln wird vom heiligen Vater besucht." Der Papst verweilte drei Viertel Stunden bei ihm, und der Besuch endigte sich mit einer gegenseitigen Umarmung. In jenen Berichten wird noch erwähnt, daß der Cardinalshut jedenfalls dem Erzbischofe angeboten worden, ob er ihn aber angenommen, in Zweifel gestellt.

Berlin, den 10. Oct. Von der Noth in Westpreußen ist es plötzlich wieder still geworden. Man darf annehmen, daß die Berichte sehr übertrieben gewesen, daß die Verluste zwar nicht unbeträchtlich, doch für das reiche Niederungsland aus eigenen Mitteln zu ersetzen sind, und daß die gesammelten Beiträge gerade ausreichen werden um die Armen, welche am meisten gelitten, weil ihnen die Mittel zum Ersatz fehlen, zu unterstützen. Die Kosten zur Reparatur der Deiche, welche den Staat treffen, sind sehr bedeutend. Weit trüber sind die Nachrichten aus dem schlesischen Gebirge. Die armen Weber sind weder durch die Unterstützungen aus dem augenblicklichen Nothstande gerissen, noch zeigt sich ihnen eine tröstliche Aussicht für die Zukunft. — [illegible] hat den Erwartungen nichts weniger als entsprochen.

— den 15. Oct. Ungeachtet entgegengesetzter Behauptungen wiederholt sich doch das Gerücht mit größter Bestimmtheit, daß der Kultusminister ausscheiden werde. Man bezeichnet Bunsen, von Voß und mit größerer Bestimmtheit von Ladenberg als Nachfolger. Die Ernennung des geh. Obertribunalraths Hassenpflug zum geh. Cabinetsrathe an Dr. Müllers Stelle soll definitiv erfolgt sein. (Achn. Z.)

— den 19. Oct. Das Justizministerialblatt enthält eine k. Cabinetsordre vom 28. v. M., „daß Dispensationen zu Ehen in den durch die Gesetze schlechterdings verbotenen Graden unter keinerlei Umständen ertheilt werden können", und daß alle darauf gerichteten Gesuche als gesetzwidrig zu betrachten sind.

Tilsit, den 10. Oct. Die dießjährige naßkalte Witterung, wie sie sich die ältesten Leute nicht zu erinnern vermögen, hat eine so schlechte Ernte erzeugt, daß traurige Zeiten bevorstehen, Handel und Gewerbe darniederliegen und die Lebensmittel sehr theuer geworden sind.

Oesterreich.

Wien, den 9. Oct. Die Hofkammer hat beschlossen, vom 1. Novbr. an eine Ermäßigung der Preise mehrerer Tabaksorten eintreten zu lassen, besonders bei den feineren Gattungen.

Wien, den 15. Oct. Der ungarische Landtag soll am 10. Nov. d. J. geschlossen werden.

Aus Lemberg wird berichtet, daß am Schlusse des dort gehaltenen Landtags der Antrag gestellt worden sei, die Roboten abzuschaffen und den Bauern eigenen Grundbesitz gegen bestimmte jährliche Abzahlungen zu gestatten. Obwohl dieser Antrag von mancher Unterstützung gewesen, so habe er doch vertagt werden müssen, weil nicht mehr die erforderliche Anzahl von Abgeordneten gegenwärtig gewesen.

Schweiz.

Graubünden. Am 11. Abends, gegen 7 Uhr, stürzte mit gewaltigem Krachen wieder eine große Steinmasse von den Höhen Felsbergs herunter. An Umfang kommen die größten diesmal gegen das Dorf Felsberg heruntergestürzten Blöcke zwei Vorgängern zwar nicht gleich, haben aber in Verbindung mit der fortgewälzten Erde die vorhandene Schuttmasse auf eine Weise vermehrt, die das Ueberspringen für die nachfolgenden erleichtern dürfte. Die Kluft auf der Höhe des Berges hat sich seit dem 4. bis 13. Oct. um $4\frac{1}{2}$ Linien erweitert.

Frankreich.

Paris, den 17. Oct. Fragen wir, die Parteifärbung wegstreifend, was in Wirklichkeit das Ergebniß der Reise des Königs nach England sei. Das englische Volk und der ruhige Kern des französischen, wie die Souveräne beider Länder, freuen sich des Friedens und seiner Segnungen und wünschen sehnlich ihre Fortdauer, und es wird ihnen auch gelingen sie zu erhalten, denn von dem Kriegsgeschrei ist ein gut Theil ein Ausfluß des Aergers über parlamentarische Niederlagen. Thiers und Compagnie sind gegenwärtig eifersüchtig auf die Nationalehre, so lange sie außer Amts sind, treten sie aber selbst ans Staatsruder, so lassen sie den Constitutionnel so nachdrücklich gegen die Kriegspartei predigen, wie jetzt Journal des Debats und Globe gegen sie sprechen; man lese nur den Constitutionnel von 1840 nach.

— den 18. Oct. Herwegh ist hier eingetroffen, er hat einen neuen Band Gedichte geschrieben, die in diesem Winter erscheinen sollen.

Während der Belagerung Constantine's wurde es einmal nöthig erachtet, einige Leute auszusenden, um über verschiedene Vertheidigungswerke der Araber nähere Kunde zu erhalten. Die Aufgabe war eine äußerst gefährliche. „Es sind 3 Mann nöthig," rief der Herzog von Nemours; „es gilt eine schöne Belohnung." Sogleich stellten sich 3 Mann. Sie untersuchten die Werke unter einem mörderischen Feuer der Feinde. Zwei der Kühnen wurden getödtet; nur einer kehrte zurück, der Corporal Haunare. Er erstattete seinen Bericht. Indessen blieb die Belohnung aus. — Als nun der Herzog von Nemours am 7. Septbr. d. J. zu Metz Heerschau hielt, trat ein Corporal aus den Reihen, indem er sich mit den Worten an den Prinzen wendete: „Mein Prinz, erinnern Sie sich noch der Eroberung von Constantine, wo von drei auf Recognoscirung Ausgesendeten nur Einer zurückkehrte?" — „Allerdings," erwiederte der Herzog. „Wohlan denn," fuhr der Corporal fort, ich bin dieser Mann, bis jetzt habe ich aber die Belohnung noch nicht erhalten, die mir damals versprochen worden." Der Herzog untersuchte die Sache, und fand sie richtig. Und nun hat der Corporal Haunare die Beförderung zum Serganten und das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Spanien.

Madrid, den 11. Oct. Die Uneinigkeit im Schoße der herrschenden Partei zeigt sich auch in den Urtheilen ihrer Organe über die Thronrede. Die Organe von Narvaez und den heftigen Reactionären nämlich, Heraldo und Tiempo, tadeln es, daß in diesem, von Martinez de la Rosa verfaßten, Actenstücke von der Geistlichkeit und ihrer Wiedereinsetzung in ihre alte Stellung, welche der Königin Christine besonders am Herzen liegt, gar nicht die Rede war.

Das Journal des Debats erwähnt, daß Spanien eine feierliche Gesandtschaft nach Griechenland schicke, welche Hr. v. Villalta, weiland Redacteur des Eco del Comercio und Gründer des freisinnigen Journals Labriego, führe, und an der mehrere Jünglinge aus der constitutionellen Schule, namentlich der Sohn des Grafen Las Navas Theil nehmen, und ruft dann aus: „Was sollen diese Repräsentanten Spaniens in Griechenland machen, wenn Ordnung und Friede in ihrem eigenen Land nicht befestigt sind? Werden sie das Echo von Unruhen und Revolutionen, oder die Apostel der unumschränkten Gewalt seyn, wie einige verirrte Geister sich einbilden? Nein, Spanien — Dank den Institutionen die es bereits besitzt, den Fortschritten die es täglich in der Gesittung macht — kann ehrenvoll seinen Rang einnehmen in der constitutionellen Familie, an der Seite von Frankreich und England; allein wisse es wenigstens daß, wenn es je zu den Grundsätzen der absoluten Monarchie zurückwiche, es mit seiner Aristokratie dem Namen und Prunk nach, und mit seiner dem Charakter und Geist der Bevölkerung eingepflanzten Demokratie nur der letzte und erbärmlichste unter den absolut regierten Staaten Europa's seyn würde. — Wer die verirrten Geister sind, denen das J. des Debats diese constitutionelle Lehre predigen läßt, ist nicht näher angegeben, aber man kann sie errathen. Wie es scheint, sind in Madrid die Dinge dahin gekommen, daß der aus den Fugen getretene Moderantismus, beziehungsweise Absolutismus, dem Rath der Mäßigung, der von Paris aus ertheilt wird, nicht unbedingt mehr folgt. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 9. Oct. Die Hitze war in den letzten Tagen um so unerträglicher, je mehr der Scirocco seinen Einfluß dabei geltend machte: stets 22, 23 bis 24° R. Gestern Abend endlich brach ein fürchterliches Gewitter, welches mehrere Stunden anhielt, die Luft zu einem Flammenmeer machte und an fünf Stellen (glücklicherweise bei der massiven steinernen Bauart ohne Verbreitung der Flammen) zündete, über Neapel herein, eine Naturerscheinung, die man in dieser Größe sonst nur in Tropengegenden kennen lernt. Heute sank zu allgemeiner Freude der Thermometer um mehrere Grade. Mehreren Galeerensclaven gelang es während des Unwetters zu entfliehen, sie sind jedoch diesen Mittag sämmtlich wieder eingebracht worden.

Großbritanien.

London, den 11. Oct. Die heutige Times enthält — aus Anlaß des grundlosen Gerüchts vom Anschluß Böhmens an den deutschen Zollverein — einen merkwürdigen Artikel, worin Oesterreich ernstlich gerathen wird, sich mit seinen deutschen Besitzungen nicht an den Zollverein anzuschließen, sondern vielmehr einen italienischen Zollverein zu stiften. Indessen verdient alles, was in jenem Blatt erscheint, nur insoweit Beachtung, als der Aufsatz in sich selbst begründet ist und Werth hat.

London, den 15. Oct. In einer vorgestern zu Dudley abgehaltenen Versammlung der Eisenwerkbesitzer von Süd-Staffordshire wurde beschlossen, daß der Preis des Eisens für das nächste Vierteljahr um 1 Pfd. St. von der Tonne herabgesetzt werden solle. Diese Herabsetzung der Eisenpreise hat um so mehr überrascht, da man in zwei Versammlungen, welche erst kürzlich zu Dudley und Birmingham gehalten wurden, dahin übereingekommen war, daß die Preise beibehalten werden sollten. Als Grund der Herabsetzung führt man an, daß einige der großen Eisenwerkbesitzer diesen Schritt für nöthig gehalten haben, um mit einer Anzahl kleiner Eisenwerkbesitzer zu konkurriren, welche über ihre Kräfte produzirt haben und jetzt zu niederen Preisen verkaufen müssen.

— den 16. Oct. Die Königin hat vor ihrer Abfahrt nach der Insel Whigt die französische Escadre auf der Rhede von Portsmouth besucht; sie ist mit Begeisterung aufgenommen worden; an Bord des Steamers „Gomer" hat die Königin die Gemächer besehen, in welchen der König der Franzosen sich während der Ueberfahrt von Treport nach Portsmouth aufgehalten hat; auch nahm die Königin an Bord des „Gomer" ein Gabelfrühstück ein.

Miscellen.

*In der Sitzung der Pariser Academie vom 14. Octbr. berichtete Dr. Fiaro über eine Reihe von Versuchen bezüglich der Kuhpockenimpfung, aus denen hervorzugehen scheint, daß der Impfstoff viel von seiner Kraft verliert, wenn derselbe zu lange aufbewahrt wird, ehe man ihn verwendet. Im Allgemeinen empfiehlt der genannte Arzt, daß man sich alle 5 bis 6 Jahre frischen Impfstoff verschaffen solle.

„Nirgends ist so viel Freiheit wie in England" — sagte ein Britte zu einem Fremden — „und wenn Sie das nicht glauben, so bore ich Sie, daß Ihnen das Hören und Sehen vergeht." Obs der Fremde wohl geglaubt hat?

*Frankfurt a. M., den 21. Oct. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106¼.

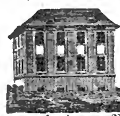
Geldcourse.

Frankfurt, den 21. Oct. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 46 1/2. Ducaten 5 34 1/2. 20Frankstücke 9 25 1/2. holländ. 10fl.-Stück 9 53 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

[2511³] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Manufacturwaaren-Handlung in Mannheim ist eine Lehrlingsstelle für einen jungen Menschen israelitischer Confession offen. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2522²] **Bekanntmachung.**



An den unten bezeichneten Tagen und Orten werden die nachbeschriebenen, zum Nachlasse und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Ehegatten Herrn Christian David Sturz, gewesener Appellationsgerichtsrath, und Frau Marie Jacobine Weiland, sowie zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebten Bezirkskassirers Herrn Carl Sturz, gehörigen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, auf vierjährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigert und zwar:

I. Montag, den 11. November 1844, zu Zweibrücken, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhof:

1) der auf der Gemarkung von Ernstweiler-Bubenhausen gelegene Sturzenhof, bestehend in einem Hofhaus mit Oeconomiegebäuden, Scheuern, Stallungen, einer Schäferei für 200 Schafe, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 31 Hectaren 40 Aren 8 Centiaren oder 130 Morgen Ackerland, 10 Hectaren 64 Aren 30 Centiaren oder 42 Morgen Oede, 33 Aren oder ½ Morgen Wiesen, 5 Aren 2 Centiaren oder 20 Ruthen Weiher, 16 Aren 18 Centiaren oder 2 Viertel 16 Ruthen Gartenland und 93 Aren 40 Centiaren oder 3 Morgen 3 Viertel Wege, das Ganze begrenzt durch den Bann des Rosenhofs, die alte Straße nach Blieskastel und verschiedene Anstößer;

2) der Glashütterhof auf dem Gutenbrunner Bann, zur Gemeinde Bierbach gehörig, bestehend in einem zweistöckigen Hofhaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 41 Hectaren 93 Aren 11 Centiaren oder 168 Morgen Ackerland, 26 Hectaren 63 Aren 36 Centiaren oder 107 Morgen Oede für Schaafweide, 4 Hectaren 71 Aren 94 Centiaren oder 19 Morgen Wiesen, 39 Aren 10 Centiaren oder 1½ Morgen Garten und Hofgering und 1 Hectare 2 Aren 45 Centiaren oder 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch den Bann der Gemeinde Bierbach, den Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer:

3) 24 Hectaren 71 Aren 52 Centiaren oder circa 100 Morgen Waldungen auf Wattweiler Gemarkung.

II. Dienstag, den 12. November 1844, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthaus zum Zweibrückerhof: Die übrigen Ländereien auf den Bännen von Bubenhausen, Ernstweiler, Irheim, Altheim und Zweibrücken.

Die Bedingungen und Pläne können bei Unterzeichnetem täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. October 1844.

Schuler, Notär.

[2536] **Anzeige**

von einer

großen Ausspielung ohne Nieten.

Mit allerhöchster Genehmigung **Seiner Majestät des Königs von Bayern** werden von der unterzeichneten artistischen Anstalt

60,000 der neuesten und besten Kunstwerke und Kunstblätter eigenen Verlags,

worunter das rühmlichst bekannte militärische Kunstwerk: **Sämmtliche Truppen von Europa,** in characteristischen Gruppen dargestellt, nach dem Leben gezeichnet von den Schlachtenmalern Dietrich Monten und H. A. Eckert, — **Gallerie sämmtlicher jetzt lebender Fürsten von Europa zu Pferde,** gemalt von Dietrich Monten, — **Das Münchener Künstler-Album** rc. und **für alle Stände geeignete Blätter** sind, denen

fünf werthvolle Gemälde neuerer Künstler als Hauptpreise

beigegeben werden, im Werthe von

105,000 Gulden im 24-Guldenfuß

durch 60,000 Loose à 1 fl. 45 kr. ausgespielt.

Diese Ausspielung ist **eine ganz außergewöhnliche,** und bietet den Mitspielenden die schönsten Vortheile dar, indem **keine Nieten** damit verbunden sind, und **jedes Loos im geringsten Falle ein Kunstblatt** im Verlagspreise zu 1 fl. 12 kr. gewinnt, während die **sechs Hauptpreise** einen Werth von

1000 fl., 500 fl., 500 fl., 400 fl., 300 fl., 200 fl.
im 24-Guldenfuß

haben, wofür den Gewinnenden auf Verlangen die **gleiche Ablösungssumme baar ausbezahlt** wird.

Die Ziehung ist auf den 2. December d. Js. festgesetzt, und geschieht unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung, worüber gedruckte Listen ausgegeben werden.

Die Gewinnste werden dem Gewinnenden sowohl im In- als Auslande in jeder Stadt durch denjenigen Collecteur, bei welchem das treffende Loos gekauft wurde, oder einer andern Buch- oder Kunsthandlung franco zugestellt, oder auch steht es den Eigenthümern von Loosen frei, solche 6 Wochen nach der Ziehung direkt von den Unternehmern durch frankirte Einsendung derselben zu beziehen, in welchem Falle jedoch die Zusendung auf deren Kosten geht.

Denjenigen, welche sich mit dem Verkauf dieser Loose befassen wollen, werden auf frankirte schriftliche Anfragen die Verkaufsbedingnisse von den Hauptagenten für die Pfalz Gebr. Weber sogleich mitgetheilt, eben so **Jedem bereitwillig nähere Auskunft und Pläne.**

Bei directen Beziehungen von Loosen werden Briefe und Gelder gleichfalls franco erbeten.

München u. Würzburg, den 1. Mai 1844.

Die lithographische Kunst-Anstalt von

Christian Weiß & Heinrich Kohler.

Uns auf Vorstehendes beziehend, zeigen wir an, daß uns von Herrn M. Scherzers Erben in München die Hauptagentur für die Pfalz zum Verkauf von Loosen übertragen wurde und solche gegen frankirte Einsendung von 1 fl. 45 kr. für ein Loos, sowie auch bereitwillig Pläne und nähere Auskunft, prompt bei uns abgegeben werden.

Wir fügen noch die Bemerkung bei, daß dieses Unternehmen überall den besten Anklang findet, und die noch vacanten Nro. einen schnellen Absatz genießen.

Kaiserslautern, den 18. October 1844.

Gebrüder Weber.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 217.) den 24. October 1844.

Deutschland.

München, den 18. Oct. Für diejenigen welche mit den römischen Verhältnissen weniger bekannt sind, dürfte hinsichtlich der angeblichen Erhebung des Bischofs Hofstädter zu Passau in den Grafenstand die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß die Ernennung zum comes sacri palatii et aulae Lateranensis eine Auszeichnung ist, welche schon früher mehrfach als Anerkennung besonderer Verdienste verliehen wurde, deren Auffassungsweise aber von der Bedeutung einer Grafenstandserhebung nach deutschen Begriffen wohl zu unterscheiden ist. (Allg. Z.)

Regensburg, den 17. Oct. Das hiesige Tagblatt meldet: „In der Nacht von gestern auf heute wurden von dem Stadtmagistrat aus einem hiesigen Sommerkeller über hundert Eimer schlecht gebrautes Bier, unter Anwendung einer Feuerlöschmaschine mit einem Schlauche, ausgelassen, um, mit den Wellen der Donau vereint, dem schwarzen Meere zuzueilen. Möge Dies zur heilsamen Warnung dienen!“

Baden. Am 17. Octbr. hat zu Ueberlingen eine Feuersbrunst 25 Häuser zerstört.

Darmstadt, den 21. Oct. Zufolge einer Bekanntmachung im Regierungsblatte ist die Verbreitung von Freiligraths und Heines Gedichten, bei 10 fl. Strafe für jedes Exemplar, verboten.

Frankfurt, den 22. Oct. Heute fand die Enthüllung des Göthe-Monumentes in der zuvor durch das Programm angezeigten Weise statt.

Kassel, den 17. Oct. Die im Verlage von Heinrich Hotop hierselbst erschienenen „Censuriana, oder Geheimniße der Censur, von Held“ sind durch eine ministerielle Verfügung verboten worden. (Allg. Ztg.)

Hamburg, den 18. Oct. Freiligraths neueste Gedichte sind hier verboten worden.

Bremen, den 19. Oct. Privatbriefen aus Hamburg zufolge ist die Differenz mit Merico erledigt und demzufolge die „Najade“ bereits nach Veracruz expedirt worden.

Berlin, den 18. Oct. Das Stadtgericht hat jetzt die vom Polizeipräsidium gegen Ludwig Buhl's in Mannheim gedruckte Bücher über den Adel und die Berliner Monatsschrift angestellte Klage zurückgewiesen. Dagegen hat dasselbe Gericht Buhl wegen Verspottung der Polizei in den Studentenversammlungen in erster Instanz zu 3 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte hat appellirt.

Königsberg, den 14. Oct. In den gebildeten Kreisen will man wissen, daß der hiesigen Universität nicht nur von deutschen Hochschulen, sondern auch vom Auslande Dankadressen für ihr würdevolles Auftreten zum Schutze der freien Wissenschaften zugehen. (Düsseld. Z.)

Königsberg. Ueber den unglücklichen Sieger in dem vielbesprochenen Duell liefen seit einigen Tagen allerlei Gerüchte umher, die diese traurige Geschichte wieder auf's Lebhafteste in's Gedächtniß zurück riefen; jetzt sind dieselben bestätigt: Lieutenant von Bihtold ist unmittelbar nach seinem Siege geisteskrank geworden und diese Krankheit steigerte sich in letzter Zeit zu förmlichem Wahnsinne, so daß er sich seit dem 20. September etwa im Irrenhause befindet und — wie man sagt — wenig Hoffnung bietet, wieder hergestellt zu werden. Unter diesen Umständen kommt das menschenfreundliche Anerbieten des überaus frommen Kanzlers von Wegnern, ihn zu vertheidigen, zu spät.

Frankreich.

Paris, den 19. Oct. Die Vermählung des Herzogs von Aumale ist definitiv auf den 20 Novbr. festgesetzt und wird in Neapel stattfinden.

— den 13. Oct. Von Thiers Geschichte des Kaiserreiches werden drei spanische Uebersetzungen veranstaltet, eine in Madrid, eine in Barcelona und eine in Malaga.

Spanien.

Madrid, den 12. Oct. Aus dem südwestlichen Spanien finden noch immer zahlreiche Auswanderungen nach Algerien statt.

Am 8. starb zu Madrid der spanische Geschichtsschreiber Don Martin Fernandez Navarete.

Ein Schreiben aus Madrid vom 11. Oct. im National sagt: Die Moderados rühmen das Gedächtniß der Königin Isabelle. Aber sie vergaß ihren ehemaligen Vormund Arguelles, welcher, nachdem er von seinem Vormundsgehalt, im Betrag von 500,000 Fr., nie mehr als 22,500 Fr. bezogen und damit noch den Intendanten des Palasts bezahlt hatte, im Elend starb und nicht so viel hinterließ, daß man die Beerdigungskosten hätte bestreiten können. Ebenso wird die ehemalige Hofmeisterin, die Gräfin Mina, behandelt: sie schmachtet in der Verbannung in Galicien. Die Angabe, als leide die Königin an einer lebensgefährlichen Krankheit, ist grundlos. Ihr Leiden, eine skrophulöse Hautkrankheit, ist von Bedeutung, aber nicht tödtlich.

Die Königin Christine, Salamanca, und Narvaez sind heftig über den Finanzminister Mon erbittert, den sie um jeden Preis stürzen möchten. — Nach Berichten aus der Havana vom 1. Sept. ist von den Wechseln, welche die Regierung auf die Einkünfte der Insel Cuba ausgestellt hatte, blos die Hälfte bezahlt worden. Der Intendant der Colonie erklärte, die andere Hälfte sei schon auf Rechnung der Königin-Mutter bezahlt; er fügte bei, er sei angewiesen, 1,800,000 spanische Thaler (4,500,000 fl.) zurückzubehalten, um die rückständigen Zahlungen an die Königin Christine von ihrem Gehalt als Regentin machen zu können. (Früher wurde berichtet, die Gelder, mittelst welcher der Aufstand gegen Espartero durchgeführt worden, seien von Paris, aus der Kasse der Königin Christine, gekommen.) (Schw. Merk.)

Italien.

Rom, den 11. Oct. Unter dem Namen cassa per

piccoli imprestiti soll hier ein neues Leihhaus ins Leben treten. Es wird dem Terrorismus des Zinswuchers, der in Rom die äußersten Enden der Unsittlichkeit erreicht hat, den Todesstoß versetzen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Die freiwillige Steuer, welche O'Connell im letzten Jahr von seinen Mitbürgern empfangen hat, beträgt 346,200 fl.

Türkei.

Smyrna, den 29. Sept. Die Presse Smyrna's war heute Morgen das Echo der tiefen Entrüstung, die seit einigen Tagen alle Classen der Bevölkerung ergriffen hat. Ein englischer Kaufmann Lee, der bis auf diesen Tag sich die öffentliche Achtung zu erhalten gewußt hatte, verheirathete sich in der vorigen Woche mit einem hübschen jungen Mädchen aus Odessa. Nach der Trauung, die am Abend stattfand, zogen sich die Vermählten zurück, und kaum hatte die junge Frau das Brautgemach betreten, als ihr Mann ihr befahl ein Blatt Papier zu unterschreiben, wodurch sie sich verpflichtete die griechische Religion abzuschwören, um zum Protestantismus überzutreten. Da sie sich weigerte, warf Lee sich auf sie, mißhandelt, schlägt sie, und da er den muthigen Widerstand des jungen Geschöpfs nicht besiegen kann, droht er sie zu erschießen. Darüber verliert die Unglückliche die Besinnung. Die Mißhandlungen dauerten drei Tage lang, während welcher die junge Frau Niemand von ihrer Familie zu sehen bekam, da ihr Henker sie eingeschlossen hielt. Endlich, verzweifelnd ihren Widerstand zu besiegen, verjagte Lee seine Frau unter einem unwürdigen Vorwande.

Miscellen.

Ein Mann, der gerne die Zeitungen las, wurde von seiner Frau gefragt, was denn die Opposition im englischen Oberhause sei? „Dasselbe, was du in meinem Hause bist" — war die Antwort.

Ein Fiaker in Berlin bemerkte, daß ein Schusterjunge sich hinten auf seinen Wagen setzte. Da hieb er mit der Peitsche zurück und rief: „Du willst auch noch drauf, du Spitzbube, sitzen so schon viere drinnen."

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 17. Oct. (Telegr. Depesche.) Die beiden Kammern sind constituirt. Castro y Orosko ist zum Präsidenten des Congresses ernannt. Die 4 Vicepräsidenten und die 4 Secretäre sind aus den verschiedenen Schattirungen der Kammer erwählt. Die Vicepräsidenten heißen: Pacheco, Govautes, Ormeco und Perpina. Morgen wird das Ministerium den Gesetzentwurf einer Verfassungsänderung zur Vorlage bringen.

Die Erwählung Castro y Orozco's als Präsident der Deputirtenkammer scheint ziemlich eine Niederlage des Ministeriums zu sein, da er durch die Bankiers unterstützt ward, die regelmäßige Zusammenkunfte bei Hrn. Salamanka halten, in der Absicht, den Finanzminister Mon aus dem Cabinette zu vertreiben.

Madrid, den 14. Oct. Gestern wurde in den Appartements der Königin Mutter die Ceremonie der Vermählung zwischen ihr und dem Herzoge v. Riancares (Munoz) durch den Patriarchen, in Gegenwart der Minister, gefeiert. Der Ministerrath soll nun folgende Fragen berathen: 1) in welcher Form die Ehe zu publiciren sei; 2) ob die Königin Mutter ihren bisherigen Titel fortzuführen habe; 3) welchen Jahresbetrag die Königin Isabelle ihrer Mutter zu entrichten habe, und 4) ein Ansinnen an die Cortes um eine weitere Geldbewilligung, als Zeichen der Nationaldankbarkeit für die Königin Christine.

Paris, den 21. Oct. Man spricht von einer innigern Annäherung des österreichischen Cabinets an das englische. Französischerseits scheint man etwas empfindlich darüber.

Marschall Bugeaud soll einen zweimonatlichen Urlaub erhalten haben, um sich aus Algier nach Frankreich zu begeben.

Der Herzog von Aumale ist zu einem Besuche nach Wien mit seiner Braut eingeladen worden.

Die Polizei zu Perigueur hat entdeckt, daß Amettler und 5 oder 6 spanische Officiere, denen diese Stadt als Aufenthaltsort angewiesen worden, sich heimlich von dort entfernt haben.

Nach einem Briefe aus Nantes hat ein Fischer von Chinon in einem Canale jener Gegend eine Statue von vergoldetem Metalle gefunden, die gut erhalten ist und aus der Römerzeit zu stammen scheint.

Haag. Auch in den Niederlanden soll ein gleichförmiges Postporto von 6 Kreuzer eingeführt werden.

Persien. Nach englischen Berichten soll die Mission des französischen außerordentlichen Gesandten nach Teheran, Grafen von Sartiges, mißglückt sein.

Zweite
Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Deutschland.

Von der Lauter. In Nro. 212 dieser Blätter wird bei Gelegenheit der Besprechung der neuerschienenen Predigtsammlung vom Bezirksrabbiner Dr. Grünebaum, in Bezug auf die Form der Eidesleistung der Israeliten, welche dieser der reinen Idee entsprechender wünscht, von dem Berichterstatter bemerkt, „daß dieser Wunsch sich nicht so leicht realisiren dürfte, da (das mögen beiläufig die Worte sein) diese Veränderung leichtfertig gedeutet, und von Vielen eher als eine Erleichterung, denn als eine Erschwerung der Eidesleistung würde angesehen werden." Da der fragliche Gegenstand, zumal in diesem Augenblicke, von practischer Wichtigkeit für die Rechtsverhältniße der Israeliten der Pfalz ist, so sieht man sich veranlaßt, denselben etwas näher zu beleuchten.

Mag auch die Behauptung ihre Richtigkeit haben, daß die Form der Eidesleistung, als einer religiösen Handlung sich nach den Religionssatzungen bestimmen müße, daß demnach der Israelite more judaico zu schwören habe, so wie auch der Christ, wenn seine Religion eine Eidesform vorschriebe, dieser gemäß d. h. more christiano schwören müßte; so fragt es sich eben, was mos judaicus sei. Nach thalmudischen Bestimmungen ist der Eid gültig, wenn der Name Gottes bei dessen Leistung genannt wird, und nur zum Zwecke größerer Feierlichkeit wird noch verlangt, daß irgend ein heiliger Gegenstand berührt werde, wie dieß auch die Braunschweiger Rabbinerversammlung erklärt hat. Der bisher übliche Gebrauch, wornach die Israeliten vor offener Thora mit Gebetmantel, Gebetriemen und Todtenhemd schwören mußten, ist demnach willkührlich, was schon daraus hervorgeht, daß in verschiedenen Ländern, wo dieser Gebrauch noch herrscht, verschiedene Formen eingeführt sind. Wenn man nun trotzdem auf der Beibehaltung dieser erschwerenden Formen bestehen zu müßen, und dieselben rechtfertigen zu können glaubt, daß man behauptet, daß dadurch der Sünde des Meineids begegnet werde, so ist man in einem offenbaren Irrthum begriffen. Denn abgesehen davon, daß da der Religion nur geschadet wird, indem man sie zu einem, noch dazu in ihr seine Begründung nicht findenden Mittel herabwürdigt, von einer solchen mißbräuchlichen religiösen Form demnach keinerlei andere Wirksamkeit zu erwarten steht, als die Hervorrufung eben jener unmoralischen Gesinnung die man voraussetzt; abgesehen ferner davon, daß die in sich selbst begründete Heiligkeit und Handlung in dem Maaße nur geschwächt wird, als man sie mit selbsterfundenen äußerlichen Zuthaten umhüllt; so kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Voraussetzung der Immoralität der Juden, welcher der fragliche Ausnahmsgebrauch offenbar seine Entstehung verdankt, wie sie an sich selbst, zumal in Bezug auf den in Rede stehenden Gegenstand, irrig ist, so auch vom Gesetze und dessen Vollstreckern schon deßhalb nicht gutgeheißen werden könnte, weil dessen Bestimmung doch wohl darin besteht, daß die Moralität unter allen Staatsangehörigen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnißes durch es gefördert, nicht aber in ihrer Entwicklung gehemmt werde. Gesetzt aber auch, es gäbe noch Israeliten, welche jene Comödie, wie sie noch zur Entweihung des Gotteshauses, zum Gespötte der Zuschauer und zur Belustigung der Schwörenden in vielen Synagogen gespielt wird, abhielte, einen Meineid, den sie ohne dieselbe schwören, zu schwören, so ist doch nicht abzusehen, mit welchem Rechte der großen Mehrzahl die übrigen Israeliten, welchen, zur Ehre unsrer Zeit sei es behauptet, der Eid als solcher heilig ist, eine nach ihrem geläuterten Begriffe irreligiöse Handlung, die sie in den Augen ihrer christlichen Mitbürger von vornherein als unsittlich brandmarkt, zugemuthet werden könne. Allein dem ist nicht so, es gibt in unsern Tagen keinen Israeliten mehr, der sich von jenem Popanz abschrecken und zur Tugendhaftigkeit bestimmen ließe, und wenn auch frühe hie und da auf die mit der Handlung verbundenen Formalitäten Gewicht gelegt werden mochte, so geschah es doch nur, weil man dieselben für in der Religion begründet hielt, was aber nunmehr bei der allgemein darüber verbreiteten Aufklärung nicht mehr der Fall ist.

Es ist daher allerdings Pflicht der Israeliten und namentlich des Rabbiner, dahin zu wirken, daß die in besagtem Betreff mancher Orten noch herrschenden irrigen Begriffe berichtigt werden, und daß der Eid more judaico auf seine ursprüngliche, in den Religionssatzungen der Israeliten begründete Form zurückgeführt werde. Im Gerichtsbezirke Kaiserslautern ist dieß Letztere bereits seit einem Jahre der Fall. Die Eidesleistungen der Israeliten finden dort in öffentlicher Gerichtssitzung statt, und zwar in folgender Weise: Nach stattgehabter Eidesverhandlung wird der Schwörende durch den Bezirksrabbiner über die Heiligkeit und Wichtigkeit der Handlung belehrt, worauf, wenn der Vorsatz zu schwören unerschüttert geblieben ist, derselbe die rechte Hand auf die ihm vom Bezirksrabbiner vorgelegte heilige Schrift, und zwar auf die Stelle 2. Mosis Cap. 20, V. 7 auflegt, während er die vom Richter ihm vorgesprochene Eidesformel nachspricht. Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat diese, Anfangs allerdings manchen Mißdeutungen ausgesetzt gewesene, Einrichtung noch keinen Anlaß zur Annahme gegeben, daß der Act dadurch an Weihe und Eindringlichkeit verloren habe, vielmehr darf mit Bestimmtheit das Gegentheil behauptet werden. Wie wir vernehmen, findet seit kurzer Zeit dieselbe Praxis auch in dem Gerichtsbezirk Frankenthal statt, und ist nur zu wünschen, daß dieselbe auch in den übrigen pfälzischen Gerichtsbezirken Aufnahme finde.

Großbritanien.

London, den 16. Okt. In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins wurde ein ungeheuer langes Schreiben — ein Riesenbrief — von Daniel O'Connel verlesen, worin er zwar seine Gründe für die Aufhebung der legislativen Union zwischen England und Irland wiederholt, aber erklärt, daß er derzeit mehr für das Föderativsystem — ein irisches Parlament für rein irische Angelegenheiten neben dem Reichsparlament für das Allgemeine — sei, weil dasselbe nützlicher für Irland wäre, und die Aufrechterhaltung der Vereinigung mit England mehr sichern würde, als der einfache Repeal; doch will er vorher die weitere Entwickelung des Föderationsplanes durch seine Urheber abwarten, ehe er sich bestimmt darüber ausspricht.

Gestern entschied der Rath der Aldermen von London über die Zulaßung des Israeliten D. Salomons, als Alderman. Wie vor 9 Jahren, wurde ihm aber auch jetzt wieder, mit 10 gegen 6 Stimmen, die Zulaßung verweigert, weil er die Unterzeichnung der christlichen Eidesformel ablehnte. Hr. Salomons hat jedoch seinen Wählern erklärt, der Kampf sei noch nicht vorüber, sondern blos vor ein an-

deres Gericht versetzt, vor welchem er gewandtere Richter und gemäßigtere Gesetzesausleger finden werde.

Miscellen.

Aus dem Wiesenthale, den 16. Oct. Der Wein ist bei uns nun vollständig eingebracht und verspricht, an Güte das zu ersetzen, was er an Menge zu wenig geliefert. Der Herbst gilt im Allgemeinen für einen Drittelsherbst, in manchen Orten nur ¼. Bei diesem Stand der Dinge ist an ein Sinken der Preise des Weins nicht zu denken, indem für den dießjährigen bereits 20 fl. per Ohm verlangt und bezahlt wurden. Obst hat es in unserer Gegend nicht viel gegeben, dagegen reichlich Gemüsearten und außerordentlich viel Kartoffeln, so daß der Sester zu 12 kr. und darunter verkauft wird, im vorigen Jahre kostete er 32—36 kr. Im Ganzen gilt dieses Jahr als ein gesegnetes, was nach 2jähriger Theuerung höchst wohlthätig wirkt. (Carlsr. Z.)

Die Octobernacht.

Osian'sches Gedicht. — Aus dem Englischen übersetzt.

Ein Gebieter bewirthete über Nacht fünf Barden, deren immer einer nach dem andern aus der Burg ging, die Nacht zu betrachten, und dann mit einer Schilderung derselben zurückkam. Wie das Gedicht schließen läßt, war es eine Octobernacht; denn in Nordschottland sind die Nächte dieses Monats aller der Veränderungen fähig, welche diese Barden in ihren Liedern malen.

Erster Barde.

Die Nacht ist schwarz und dicht.
Durch ihrer Wolken Hülle bricht
Kein Mond, kein Zitterstrahl der Sterne.
Die Windsbraut tönt aus grauser Ferne;
Des Stromes Tosen schreckt mein Ohr. —
Was huscht dort am Gebüsch' empor?
Ein bleiches Gebild! Ich seh' es fliehen,
Die Haide hinab; es ist ein Geist.
Den Weg, den die Erscheinung weist,
Wird nächstens eine Leiche ziehen.

Der Rehbock schläft in der Felsenkluft,
Der Auerhahn birgt unterm Flügel
Den rothen Kamm. Im Moos' am Hügel
Ruht Hirsch und Hindin; der Hauch der Luft,
Der hoch durch ihre Geweihe schwirrt,
Erschreckt die Hindin; sie fährt empor,
Und legt sich wieder. Der Vögel Chor
Ruht im Gebüsch; kein Waldthier irrt
Durch's öde Gefild. In stummer Nacht
Ertönt nur noch das Krächzen der Eulen,
Und eines hungrigen Fuchses Heulen,
Der im Gewölk' des Hügels wacht.

Der Wandrer keucht durch Dornen und Sträuche,
Und sucht mit Angst den rechten Pfad —
Den Bach entlang, am schroffen Gestad'
Besorgt er zu stürzen. Die alte Eiche
Mit krachenden Aesten über ihm
Erseufzt im Windstoß. Ungestüm
Lärmt unten der Bach; mit mattem Schritte
Schleppt er sich fort. Der Windhauch jagt
Die dürren Kletten; dieß sind die Tritte
Boshafter Geister. Der Arme zagt
Und ängstigt sich in einsamer Nacht.

Die Nacht ist furchtbar. Geister streifen,
Die Wässer tosen, die Todten schweifen
Umher. Entnehmt mich, Freunde, der Nacht! —

Der zweite Barde.

Der Regen stürzt. Der Berggeist brüllt
Laut durch den Sturmwind; er zerwühlt
Im Grimm den Forst. Die Wasser schwellen.
Der Wandrer prüft die Fuhrt der Wellen.
Horch ein Gewinsel! — Weh! er stirbt. — —
Der Windstoß treibt vom Hügel die Kuh,
Das Roß, die Ziege dem Thale zu.
Sie steh'n gedrängt am morschen Damm,
Und beben zusammen im Sturmgesaus'. —
Der Jäger im kleinen einsamen Haus'
Entfährt dem Schlaf'. Er weckt die Flamme
Am kleinen Herd legt Reissig hin.
Die nassen Hunde dampfen um ihn.
Der Regen dringt in seine Zelle;
Er stopft die Ritzen mit Haidekraut.
Zwei Ströme mengen wild und laut
Die wüthigen Wogen vor seiner Schwelle. —

Geängstigt sitzt der junge Hirt
Am Felshang nächst dem stürzenden Strome;
Er harret ob der Mond nicht komme,
Der ihn zu seiner Hütte führt.

Laut durch des Windes Stöße klingen
Die Stimmen der Geister. Freudig schwingen
Im Sturm' sie über die Haide sich.
Von andern Welten sind ihre Lieder. —

Die Nacht ist stürmisch und fürchterlich!
Entnehmt, ihr Freunde, der Nacht mich wieder!

Der dritte Barde.

Wild pfeift der Wind im Felsenritze.
Durch dürres Gras. Des Berges Spitze
Entstürzt die Fichte, vom Sturm' zerschellt.
Das Rasenhaus des Schäfers fällt.

Die Lufterscheinung, ein Todtenzeichen,
Zieht flammend durch die dunkle Nacht.
Jetzt weilt sie am Hügel in furchtbarer Pracht.
Ich seh' die niedergeschmetterten Eichen,
Den Strom, der matt im Abglanz strahlt,
Den schwarzen Fels, vom Epheu umranket.
Wer ist die bleiche Leichengestalt,
Die dort am Uferschilfe wanket? —

Die Wogen wälzen sich schwarz heran.
Ich seh' an der Anfuhr den lecken Kahn.
Voll Wassers bis oben; die Ruder liegen
Daneben am Strand'. Ein Mädchen sitzt
Tieftrauernd dort; im Nachtwind' fliegen
Ihr los die Locken; die Rechte stützt
Ihr rosig Gesicht. Die Arme harret
Hier auf des Trauten Wiederkehr.
Bald sollt' er kommen. Verlassen starret
Sie hin nach ihm, hinaus ins Meer. —
Zurück, o Mädchen! er kehret nimmer.
Zurück! Sind jenes Nachens Trümmer,
Die dort am Ufer treiben, sein?
Ist dieses Aechzen im Winde sein? —

Jetzt prasselt rings der Hagel nieder;
Der Berge Spitzen stehen weiß.
Kalt ist die Nacht. Es starret Eis
In meinem Bart. Entnehmt, ihr Brüder,
Der schauerlichen Nacht mich wieder!

(Beschluß folgt.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 22. October. Weizen — fl. — kr., Korn 4 fl. 42 kr., Spelz 2 fl. 59 kr., Gerste 4 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 218 den 25. October 1844.

Wie wirds bei den Deutschen noch werden?

□ Diese Frage muß sich mehr denn irgend eine andere bei denen in den Vordergrund drängen, welche die gegenwärtigen Zustände Deutschlands etwas schärfer als sonst in das Auge faßen. Regungen und Bewegungen ungewöhnlicher Art geben sich kund fast auf allen Gebieten des Lebens und des Wissens; woran man ehedem nicht gedacht, worüber man noch schläfrig hinweggegangen ist vor wenigen Jahren, das ist jetzt wach und lebendig in den Geistern und wird auf einmal gehalten für den Angelpunct gewichtiger Lebensfragen. Die Physiognomie Deutschlands ist eine andere geworden, das läßt sich nicht läugnen, und wer z. B. das Jahr 1824 mit dem Jahr 1844 vergleicht, wird finden, daß ein gewaltiger Umschwung der Dinge seitdem stattgefunden. Aber wohin wird dieses Alles führen, und welches wird das Ziel und Ende sein, welches diese Bewegungen der Gegenwart durch allerlei Windungen und Schlingungen hindurch erreichen werden? Da gibt es Viele, die wünschen ein Vorwärts, ein Vorschreiten in neuen Bahnen, in welchen das deutsche Volk bisher noch nicht gegangen ist, ein Leben und Weben im reinen Aether der Freiheit und des Rechts. Weil sie so Vieles für mangelhaft und unzureichend betrachten für die Anforderungen, die gemacht werden können, so wenden sie ihren Blick unmuthig von der Gegenwart hinweg und freudig hinaus in die Zukunft, und hoffen und glauben, daß aus den dermaligen Gährungen heraus eine gänzliche Umgestaltung, eine neue Geburt aller Verhältniße sich entwickeln werde. Denen gegenüber gibts wieder Andere, die prophezeyen ein Rückwärts, ein Zurückgehen auf die Gestaltungen vergangener Zeiten, ein Einlenken in das alte Geleise, über welches Jahrhunderte unter Kampf und Noth hinweggefahren sind. Weil sie den bisherigen Fortschritt für einen Fehlschritt ansehen, für ein Ausgleiten aus der Bahn, welche die Menschenkinder einst zu ihrem Frommen gewandelt, so spüren sie Ueberdruß an allen den Zuständen und Einrichtungen, welche aus dem Schooße des modernen Geistes geboren sind, und wünschen und verheißen, daß alle Bewegungen und Regungen unserer Tage nur dann zum Vortheil unseres Vaterlandes ausschlagen werden, wenn sie ihre Richtung nach jener Seite hin nehmen, welche noch Spuren von dem Glücke der Väter zeige. — So wünschen die Einen, so hoffen die Andern; so wird rückwärts, so wird vorwärts das Heil gesucht, aber wie wird es kommen, was sollen wir wünschen und hoffen zugleich? Hier wollen wir einen Mann reden lassen, der seine Deutschen kennt und sein Vaterland liebt von ganzem Herzen, einen Mann, der es treu gemeint hat von jeher auch in den Zeiten schwerster Prüfung, und dessen Denken, Reden und Thun allüberall nur auf das Eine gerichtet war und ist — auf das deutsche Vaterland. Es ist Arndt, und seine Worte lauten: „Hier steh ich zum dritten vierten Mal still bei der deutschen Ungestalt, Unscheinbarkeit und Nichtigkeit. Es sind noch Seufzerlinge und Aechzerlinge, die von einer kümmerlichen Sehnsucht nach den alten Fleischtöpfen Aegyptens zurückgelockt werden, die uns von dem letzten grauen Nachschatten des deutschen Mittelalters, die uns von dem siebenzehnten achtzehnten Jahrhundert zu sprechen wagen als von einer gemüthlichen, freundlichen deutschen Glückseligkeit. Freilich die Deutschen waren ihrem innersten Wesen nach ein tapferes, freies, treues, gerechtes Volk, sie hatten in guter Zeit weise, gerechte Gesetze, auch darf nicht behauptet werden, daß der Sinn für Gerechtigkeit und Freiheit in ihnen ganz ausgestorben wäre; aber wenn man Deutschland als einen Staat und ein Reich betrachtet, als eine Gesammtheit, welche, damit sie edle und gerechte Zustände vertheidigen und beschützen könnte, gerüstet und gewaffnet da stehen mußte, welche Furcht und Ehrfurcht einflößen mußte, so war es eine volle Erbärmlichkeit. Es war dahin gekommen, daß das Reich nicht mehr einen niedergerissenen Schweinstall rächen konnte, geschweige die höhere Ehre und Majestät. Hundert und tausend größere und kleinere Staaten und Gemeinwesen strebten jedes für sein einzelnes kleines Dasein, mit abgesonderten oft mit einander feindseligen Trieben; die Großen und Mächtigen thaten im Reiche so ziemlich was und wie es ihnen gefiel und die Kleinen duckten sich im kümmerlichsten philisterlichsten Gefühl der Schwäche und Hülflosigkeit unter die zerrissenen Schirme und zerfallenen Dächer ehrwürdiger aber machtloser Gewohnheiten und Gesetze, die allmälig auch moosbewachsene Ruinen wurden. Denkt nur des Reichstages von Regensburg. Der Feind droht und rückt heran mit seinen Hunderttausenden, die deutschen Herren Generalstaaten dort beginnen nun zu rathschlagen — ein Vierteljahr, wohl ein halbes Jahr, ehe die Rathschläge Beschluß werden können, ein zweites halbes Jahr, bis aus einer Zahl von 35 Millionen Seelen ein Reichsheer — und welch ein Reichsheer! — von 60,000 bis 80,000 Mann auf den Beinen ist. Und der Kaiser in seinem Purpurmantel, welcher den übrigen Glanz der Herrscher Europas verdunkeln sollte — dieser Kaiser zuletzt, wenn man den Ertrag seiner sämmtlichen übriggebliebenen Reichsherrlichkeiten zusammenrechnete, mit einer jährlichen Ausstattung von 16,000 bis 20,000 Gulden!" —

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 24. Oct. Die Kölner Ztg., und ihr nach das Frankfurter Journal, bringen einen Artikel von der Nahe vom 18. Oct., des Inhalts: „Sicherem Vernehmen nach“ beabsichtige man bayerischer Seits die Ludwigsbahn in der Art nach Saargemünd zu führen, daß das preußische Gebiet gänzlich umgangen werde! — Wer mit den Verhältnißen der Ludwigsbahn nur einigermaßen bekannt ist, wird auf den ersten Blick erkennen, daß diese Angabe eine alberne Erdichtung ist, die wahrscheinlich nur darum erfunden wurde, um das beigedruckte Verlangen zu beschönigen, es möchte doch auch eine Eisenbahn ausschließlich auf preußischem Gebiete nach Kreuznach, und von da nach Mainz, erbaut werden!

*Speyer, den 24. Oct. Obwohl man vorhergesehen, daß die diesjährige Weinlese nur eine geringe Menge liefern werde, so ist dieselbe doch noch weit geringer ausgefallen, als man bisher gedacht hatte. Wer ein Viertheil der Quantität erhält, welche gute Jahre lieferten, darf sich vergleichsweise glücklich schätzen; Manche erlangen nur ein Sechstheil, oder selbst noch weniger. Der gewöhnliche Verkaufspreis des Mostes ist hier 12 bis 13 fl. für die Ohm.

*Bergzabern, den 22. Oct. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Ich komme eben aus der Weinlese, welche hier im Allgemeinen sehr, sehr mager ausfällt, obgleich man sich eine bessere Qualität Wein verspricht, als im vergangenen Jahre.

Nürnberg, den 21. Oct. Heute fand die 10. ordentliche Generalversammlung der Actionäre des Ludwigkanals statt. Nach den vorgelegten Rechnungen beliefen sich die Ausgaben für den Kanalbau bis zum 1. Oct. 1844 auf 13,474,318 fl. — Die Einnahmen während des Jahres betrugen 24,697 fl. In derselben Sitzung wurde auch die Frage in nähere Berathung gezogen, ob es nicht im Interesse der Actionäre läge, ihre Actien dem k. Aerar zu überlassen und die Abschließung einer desfallsigen Uebereinkunft, vorbehaltlich der Genehmigung einer eigens zusammenzurufenden Generalversammlung, dem Ausschusse anheim zu geben. Auf erfolgte Unterstützung dieser Ansicht von mehreren Mitgliedern wurde beschlossen, sich über beregten Gegenstand einen Vortrag von dem Generalcomite erstatten zu lassen, vor welchem Beschluße der k. Regierungscommissär u. a. erklärte: daß die k. Regierung auf die Beschlußnahme der Versammlung, ob die Gesellschaftsmitglieder ihre Actien dem Aerar überlassen sollen, einen Einfluß zu üben nicht gesonnen sei. (Nürnb. C.)

Stuttgart, den 21. Oct. Gestern ist bei dem gefeierten Dichter Nikolaus Lenau, der sich seit einiger Zeit bei Hofrath Reinbeck zum Besuche befindet und der seit einigen Tagen Spuren von Geistesabwesenheit gezeigt haben soll, plötzlich ein Ausbruch des Deliriums erfolgt, der allgemeines Bedauern unter seinen Freunden erregte. Etwa um 8 Uhr Morgens wurden die Bewohner der untern Friedrichsstraße durch ein unheimliches Wehgeschrei aufgeschreckt und an die Fenster gerufen: Nikol. Lenau war, ob in einem Anfall hitzigen Fiebers oder des Wahnsinns, wage ich nicht zu sagen, zum Fenster seiner ziemlich hohen Parterrewohnung, nur mit dem Hemde und Strümpfen bekleidet, hinausgesprungen und unter dem Rufe: „In die Freiheit will ich!“ über die Straße gelaufen. Ein eben vorübergehender Soldat und der Diener einer in der Nähe wohnenden Herrschaft bemächtigten sich seiner Person, daher das entsetzliche markdurchdringende Geschrei des Unglücklichen, der sogleich wieder zu Bette gebracht und bewacht wurde. Mögen sich die Sinne des beliebten Dichters bald wieder aufhellen und derselbe nicht gleich dem unglücklichen Dichter des „Hyperion“ von etwaiger Geistesnacht umfangen bleiben!

Düsseldorf, den 21. Oct. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, daß der rheinische Landtag sich schon im Januar 1845 versammeln werde, können wir aus guter Quelle dahin berichtigen, daß über die Zeit des Zusammentritts des rheinischen Landtags höheren Orts noch nichts entschieden ist. (Düsseld. Z.)

Münster, den 19. Oct. Durch die Ruhe und die Mäßigung unsers Bischofes war das Münsterland im Ganzen von den Störungen frei geblieben, welche durch das hermessische Verdammungs-Breve anderwärts sind hervorgerufen worden. In diesem Augenblicke geht man aber mit dem Gedanken um, mehreren Professoren der hiesigen Akademie das gedachte Breve zur unbedingten Annahme und Unterschrift vorzulegen. Unter diesen Professoren ist jedoch auch Einer, welcher der philosophischen Fakultät angehört. Gerade in dieser Beziehung nun gewinnt die Sache eine besondere Bedeutung, indem dadurch die geistliche Behörde sich einen directen Eingriff in das Universitätswesen erlaubt. (F. J.)

Eduard Michelis, der ehemalige Secretär des Erzbischofes von Köln, wird Münster verlassen, und, einem Ruf des Bischofes Laurent folgend, sich nach Luxemburg begeben, um daselbst als Lehrer der Theologie zu fungiren. Doch hat Hr. Michelis bis jetzt Anstand genommen, sich zu expatriiren.

Berlin, den 18. Oct. Gestern hielt die Academie der Wissenschaften zur Feier des königlichen Geburtsfestes, ihren Grundgesetzen gemäß, eine ihrer drei öffentlichen Sitzungen, welcher auch der Minister Eichhorn in Uniform beiwohnte. Der älteste Secretär der philosophisch-historischen Klasse, Hr. Böckh, hielt den Festvortrag und begann damit, daß die Academie nur ein Ausfluß der königlichen Gunst sei, denn die Akademie hätte im Allgemeinen so wenig Anspruch auf Unentbehrlichkeit, daß der, wenn auch nicht der äußern Bewegung, doch „dem Range nach erste Staat“ Deutschlands ihrer entbehre. Die Academie sei ein Werk der Liebe, und zwar der Liebe des großen Friedrich zu den Wissenschaften, der Liebe, welche auf seine Nachfolger vererbt worden. Dann führte der Redner an, daß der Fürsten Neigung zu den Wissenschaften oft nur in der Prunksucht, Eitelkeit oder dem Zeitvertreibe ihren Grund habe, und daß sie in diesem Sinne auch ihre Forderungen an die Wissenschaften stellten; nicht so habe es Friedrich der Große gethan, dessen wissenschaftliche und geistige Richtung auch unserm Könige eigen sei. Hr. Böckh bemerkte ausdrücklich, er sage dies aus eigener Erfahrung und Anschauung, fern von jeder Schmeichelei, welche eben so sehr des gefeierten Königs als der Academie, in deren Namen er rede, unwürdig sei. Hiernächst ging er auf den Gegenstand seiner Rede, welche die Einheit der Theorie und Praxis oder den Zusammenfluß der Wissenschaft mit dem Leben zum Zwecke hatte, ein. (Köln. Ztg.)

Aus Berlin, im October, wird der „Trierer Zeitung“ geschrieben: Aus den so eben erschienenen Actenstücken zur Herausgabe der kritischen Blätter für Wissenschaft und Leben von Hotho, Vatke und Benary erfahren wir jetzt mit deutlicher Bestimmtheit, daß der Minister Eichhorn die Hegel'sche Philosophie für unvereinbar mit den Zuständen des Staates und der Kirche, wie sie sein sollten und müßten, erklärt.

Danzig, den 17. Oct. Dem Vernehmen nach soll die Eröffnung des Landtages am 15. Januar statthaben. (Danziger Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 18. Oct. Der Contreadmiral Baron Ban-

diera, und der Corvettencapitän v. Morari sind in Pensionsstand versetzt worden.

Von der ungarischen Gränze, den 16. Oct. Verflossenen Montag wurden zu Preßburg mehrere königl. Resolutionen bekannt gemacht. Durch eine derselbe wird in der Sprachangelegenheit eine definitive Antwort der Regierung gegeben. Sie habe nämlich bereits einen Wunsch der gesetzgebenden Gewalt in Betreff des öffentlichen Unterrichts erfüllt, und sei nunmehr bereit, auch noch die Sanction der abzufassenden Gesetze in magyarischer Sprache zu ertheilen.

Preßburg, den 17. Oct. Die jüngsten Reichstagssitzungen haben zu erfreulichen und allgemein wichtigen Ergebnißen geführt; die Gründung einer Hypotheken-Creditsanstalt mit einem vorläufigen Capital von 200,000 fl. C.M. ist beschlossen; die Besteuerung des Adels im Belaufe von 3 Millionen Gulden jährlich wurde durch beide Tafeln gebracht; ebenso hat sich der Gesetzvorschlag, wonach Jedermann in Ungarn zum Grundbesitze fähig, und nach 10 Jahren Aufenthalt im Lande nationalisirt wird, Bahn gebrochen.

Schweiz.

Chur, den 18. Oct. Der Kl. Rath hat auf die Kunde hin, daß die bischöfliche Curie vorgestern die Schulzimmer in St. Luzi habe versiegeln lassen, gestern Hrn. R. von Scarpatett, ehemaliges Mitglied des kathol. Schulrathes, dahin abgeordnet, um mit Hülfe des Kantonswachtmeisters die Entsiegelung vorzunehmen. Während nun Hr. Scarpatett mit der Entsiegelung beschäftigt war, erschien ein Theil der Geistlichkeit und legte gegen solches Unterfangen eine feierliche Verwahrung ein Namens des Bischofs, der Kirche und des katholischen Volkes, und bat Hrn. Scarpatett, diese Verwahrung, bevor er mit der Entsiegelung fortfahre, dem Kl. Rath erst mitzutheilen. Der Kl. Rath aber fand nicht für gut, sich durch diese Proteste hindern zu lassen, und so wurde die Entsiegelung ohne weiteres Hinderniß vollzogen. (Zürich Ztg.)

Graubünden. Vor einem Jahre hatte sich der bei einem Kindsmordversuche und erfolgter Kindaussetzung implicirte Geistliche, auf Immunitätsrechte sich berufend, der weltlichen Behörde entzogen. Diese verklagte ihn daher, durch den kl. Rath, bei dem Bischof von Como, wiewohl die Bündnerverfassung keine Immunität anerkennt. Hochderselbe inquirirte den Geistlichen, erkannte dessen Mitschuld und verhängte über ihn eine Strafe von 14tägiger Detention in Como. Bisher ist aber jener Pfarrer nach Como noch nicht abgegangen und der Bischof von Como soll bei seiner kürzlich vorgenommenen Visitation in Puschlav, welche bündnerische Gemeinde bekanntlich zu seinem Bisthum gehört, diese Angelegenheit mit keinem Worte berührt haben. — Die andern im genannten Verbrechen Betheiligten sind von den weltlichen Behörden bestraft worden. (Zür. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 19. Oct. Der heutige „Moniteur" bestätiget die Nachricht, daß die durch Hrn. Warnotte, Bürgermeister von Verviers, eingereichte Abdankung angenommen worden ist.

Frankreich.

Paris, den 19. Oct. Es wurde kürzlich in Blättern von Orleans gemeldet, ein polnischer katholischer Priester, der Abbe Dombrowski, der heimlich aus Frankreich nach Polen zurückgekehrt, sei in die Hände der dortigen Behörden gefallen und unter Knutenhieben verschieden. Nun erfährt man aber, daß Abbe Dombrowski ruhig hier lebt.

Die Abnahme der Aktienpromessen von den neuen Eisenbahnlinien ist flauer geworden. Man beginnt einzusehen, daß es den Unternehmern nur um den Gewinn aus dem Absatz der Promessen zu thun ist; haben sie diesen gemacht, so ist es ihnen gleichgültig, wie das Unternehmen geht.

Spanien.

Der spanische General Amettler und seine Gefährten, die nach dem letzten verunglückten Aufstand von Figueras, Mataro u. s. w. nach Frankreich ausgewandert und unter Aufsicht in Perigueux lebten, sollen plötzlich am 10. d. von dort verschwunden sein. Die Behörde bekam von dieser Unternehmung erst einige Stunden nach ihrer Ausführung Kunde, worauf denn sogleich Befehle nach allen Richtungen entsendet wurden und der Telegraph von Bordeaux das Signalement der Flüchtlinge sogleich an alle Gränzstationen beförderte; man glaubt jedoch, daß sie ihren Weg nicht gegen die Pyrenäen genommen, sondern sich an irgend einem Küstenpuncte auf einem spanischen Kauffahrer eingeschifft haben und so plötzlich auf irgend einem Puncte Spaniens landen werden. Amettler und seine Genossen sollen in ein ausgedehntes republicanisches Complot verwickelt sein, welches nahe am Ausbruche steht; er hatte nach und nach für 500,000 Fr. Ankäufe von Waffen und Munition gemacht.

Italien.

Mailand. In Italien bestehen gegenwärtig 70 Sparcassen, mit 40 Millionen Einlage.

Großbritanien.

London, den 11. Oct. Die Puseyiten sind bei einer Wahl durch eine Mehrheit von 882 gegen 183 geschlagen worden. Auch scheinen sie ihrer Sache durch diese hoffnungslose Aufregung der Universität geschadet zu haben. Doch sollen zwei oder drei derselben Katholiken geworden sein, und man erwartet daß, da ihr ganzes Streben von Hast und innerer Unruhe zeugt, manche sich nun zum Uebergang entschließen werden, da ihnen alle Hoffnung abgeschnitten scheinen muß, ihre Kirche selbst papistisch zu machen.

London, den 17. Oct. Die letzten Stürme vor etwa acht Tagen haben an mehreren Theilen der englischen Küste, insbesondere aber an den Küsten von Irland und Schottland, sehr bedeutenden Schaden verursacht, indem viele Schiffe theils untergegangen, theils stark beschädigt worden sind. Leider hat in mehreren Fällen ein Theil der Bemannung das Leben eingebüßt. Auch auf dem Lande haben die Stürme an vielen Orten arge Verheerungen angerichtet.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 12. October. Meinem gestrigen Berichte habe ich noch beizufügen, daß der serbische Minister des Aeußern, Alera. Simitsch, sein bisher rühmenswerth geführtes Portefeuille freiwillig niedergelegt, und Petroniewitsch, welcher diese Würde früher bekleidete, sie wieder übernommen hat. Somit wären die beiden Primaten, Wutsitsch und Petroniewitsch — kaum erst aus dem Exil zurückgekehrt — wieder im Besitze der höchsten und einflußreichsten Stellen im Staate.

Texas.

Vier Männer wurden am 16. Juli in Süd-Sulphur in Texas gelyncht, d. h. getheert und gefedert, weil sie zwei Männer und einen Knaben vom Delavare-Stamm der Indianer, die mit den Weisen in Friede und Freundschaft leben, ermordet hatten.

Neueste Nachrichten.

Perigueux, den 19. Oct. Die Brigadegenerale Amettler und Santa Cruz, sowie die übrigen spanischen Flüchtlinge, welche diese Stadt heimlich verlassen hatten, wurden in der Nacht vom 15. zu Ceret (Ostpyrenäen) durch die Zollwachen verhaftet. Der Karren, mit welchem sie fuhren, enthielt einige lithographirte Proclamationen, die mit Beschlag belegt wurden. Ametller und Santa Cruz sind zu Ceret im Gefängniße; die 5 progressistischen Hauptleute, die sich bei ihnen befanden, wurden nach Perpignan gebracht. Da es gewiß ist, daß mehre Progressisten, die nach dem Innern Frankreichs verwiesen waren, bereits nach Catalonien entkommen sind, und andere ihnen wahrscheinlich folgen wollen, so ist eine strenge Bewachung der Grenze angeordnet worden.

Barcelona, den 16. Oct. Der Generalcapitän von Catalonien verkündigt in einem Tagsbefehle, daß die Feinde der Ordnung gegenwärtig darauf ausgehen, Unzufriedenheit in der Armee zu erregen, indem sie verschiedene falsche Gerüchte ausstreueten, worunter namentlich, daß die Militärdienstpflichtigkeit über die gesetzlich bestimmte Frist hinaus verlängert werden solle. Der Generalgouverneur widerspricht diesem Gerüchte, und setzt einen Preis von 2 Unzen Goldes für die Angabe eines jeden Verbreiters solcher Gerüchte aus. (Es scheint nach solchen Vorkommnißen gewiß, daß der spanische Militärdienst keineswegs beliebt ist.)

Piemont. Am 13. Octbr. verspürte man zu Dumonte drei starke Erdstöße.

Westafrika. Die Engländer sollen einen Punct auf der Nordküste der Prinzeninsel (Westafrika) in Besitz genommen haben. Die Insel gehört den Portugiesen; ungeachtet der Protestationen des dortigen Gouverneurs setzten die Britten ihre Absicht durch, indem sie die Errichtung einer Kohlenniederlage vorwendeten. In Wirklichkeit soll diese Besitznahme die Beherrschung des Gabonflußes zum Zwecke haben, wo die Franzosen kürzlich eine Niederlassung gegründet haben.

China. Den Engländern soll ein arger Streich gespielt worden sein. Als der Supplementarvertrag zwischen den Chinesen und Sir Henry Pottinger ins Chinesische übersetzt werden sollte, war der Hauptübersetzer Morrison gestorben, und nun wurde eine von den Chinesen gelieferte Uebersetzung angenommen, die voll Entstellungen und Auslassungen ist. Der Handel wird sich darnach wieder nach Kanton ziehen, und die neugegründete britische Stadt Victoria auf Hong kong muß voraussichtlich unfehlbar zu Grunde gehen.

Fruchtmarkt: Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 22 October. Waizen 6 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 51 kr. Spelz 2 fl. 36 kr. Gerste 4 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 1 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. – Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2539] **Bekanntmachung.**

Zufolge hoher Anordnung soll auf der königl. Steinkohlengrube Mittelberbach eine größere und drei kleinere Wohnungen nebst Oeconomiegebäuden aufgeführt werden, und zwar in der Art, daß sämmtliche Bauten bis zum 1. October 1845 vollendet sein müßen.

Die Arbeiten werden nach Handwerken, oder auch, wenn sich Liebhaber für das Ganze finden sollten, an einen einzigen Unternehmer, auf dem Soumissionswege an den Wenigstnehmenden vergeben, und sind solche folgendermaßen veranschlagt:

	fl.	kr.
Erdarbeit	1164	10
Maurerarbeit	6211	25
Steinhauerarbeit	1500	51
Zimmermannsarbeit	674	54
Dachdeckerarbeit	1105	48
Schreinerarbeit	1182	53
Glaserarbeit	420	50
Tüncherarbeit	351	54
Summa	12,612	45

Bei der Zimmermannsarbeit ist nicht der Ankauf sondern blos die Bearbeitung des Holzes in Ansatz gebracht, indem letzteres dem Uebernehmer von der Grube gestellt wird.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen sowohl bei dem unterzeichneten königl. Bergamte, als auch bei der königl. Bauinspection Zweibrücken zur Einsicht offen.

Lusttragende haben ihre Angebote längstens bis zum 14. November nächsthin, Abends 6 Uhr, bei dem königl. Bergamte verschlossen einzureichen.

St. Ingbert, den 13. October 1844.

Das königl. Bergamt:

F. W. Günther. Sievert.
Emonts.

[2540³] **Haus- und Mobilienversteigerung.**

Dienstag, den 12. November 1844, Morgens 9 Uhr, in dem nachbezeichneten Hause selbst, läßt Johann Krebs, functionirender Hauptzollamts-Accessist und Zolleinnehmer in Speyer, unter sehr annehmbaren Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern:

a) Das ¾ Stunden von der Stadt Speyer an der Rheinhäuser Fähre nächst dem Rheine gelegene zweistöckige, massiv erbaute, mit Schiefer gedeckte Wohnhaus, das Zollhaus genannt, nebst Pflanzgarten, Pumpbrunnen, welcher sehr gutes Wasser liefert, zwei Kellern, Backofen, Stallung für 8 — 10 Stück Vieh und ungefähr ¼ Morgen Ackerland, enthaltend das Wohnhaus in dem untern, so wie im obern Stockwerke drei geräumige, heitzbare Zimmer mit Küche. Dasselbe befindet sich in sehr gutem Zustande und ist geeignet zum Betriebe der Oeconomie, einer Wirthschaft, welches letztere Geschäft schon seit längerer Zeit darin betrieben wird, oder sonst zu andern Geschäften, indem es an der Straße von Speyer über Rheinhausen, Bretten und Bruchsal nach dem jenseitigen Bayern, liegt.

Auch können damit 9 Morgen Ackerland von der Stadt Speyer zum Theile mit Winterfrucht besaamt, in mehrjährigen Bestand gegeben werden.

b) 2 Kühe und anderes Vieh, Heu, Stroh, Tische, Stühle, Schränke und sonstige Mobiliargegenstände.

Bis zur Versteigerung sind die Gebäulichkeiten aus freier Hand zu erkaufen. Dieselben können täglich eingesehen und die Bedingungen bei dem unterzeichneten Notär sowie bei dem Eigenthümer erfragt werden.

Speyer, den 23. October 1844.

Kissel, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 219. den 26. October 1844.

Deutschland.

München, den 21. Oct. Heute ist der ersehnte Armeebefehl, sechs Bogen stark und vom 18. Oct. datirt, erschienen. Unter den Pensionirten befinden sich die Generalmajore Frhr. von Hugenpoet Nesselrode, Commandant von Augsburg, und Göschl, Vorstand der Zeughauscommission, die Obersten v. Thiereck und Schropp rc. Befördert wurden: Oberst Fuchs vom Chevaurlegerregiment König zum Generalmajor und Commandanten von Augsburg, Oberst Bosch vom Infanterie-Leibregiment zum Generalmajor und Brigadier der zweiten Armeedivision. Zu Obersten: die Oberstlieutenants v. Fahrbeck, Graf Verri de la Bosia, Graf Saporta, v. Winther, Pfretzschner, v. Kretschmann und Karl Weishaupt. Zu Oberstlieutenants: die Majore Frhr. Stromer v. Reichenbach, Peller v. Schoppershof, Jakob v. Hartmann, Schrott, Frhr. v. Völderndorff und Waradein, Frhr. v. Brandt und Ludwig Lüder. rc. rc.

Mannheim, den 24. Oct. Nach einem Privatschreiben aus Brüssel hat England bei der belgischen Regierung eine Art Verwahrung gegen den Vertrag mit dem Zollverein eingelegt, „weil er in seinen Folgen die Unabhängigkeit Belgiens beeinträchtigen könnte." (Mannh. J.)

Frankfurt, den 23. Oct. Wir können heute einen schönen, uneigennützigen Charakterzug des großen Bildners Schwanthaler in München mittheilen, dessen schöpferischer Meisterhand wir das so wohl gelungene großartige Goethe-Monument verdanken. Das Goethe-Comite hat bekanntlich dem thätigen deutschen Schöpfer so vieler ausgezeichneter Kunstwerke für jenes Meisterwerk ein besonderes Geschenk von 5000 fl. übermacht; von diesem Geschenk aber hat der ehrenwerthe Künstler 2000 fl. für die hiesigen Armen bestimmt.

Berlin, den 19. Oct. Nach dem Militär Wochenblatt ist (in Folge des fünfjährigen Wechsels im Kommando der Bundesfestung Mainz) Prinz Wilhelm von Preußen, General der Kavallerie, zum Gouverneur und v. Hüser, General-Lieutenant und Kommandeur der sechszehnten Division, zum Vizegouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt. — Prinz Albrecht von Preußen, General-Lieutenant, ist von dem Kommando der fünften Division entbunden.

Berlin, den 19. Oct. Höherer Bestimmung zufolge soll es künftig nicht mehr gestattet sein, die Erkenntniße des Obercensurgerichts durch die Zeitungen zu veröffentlichen. (Westph. M.)

Königsberg, den 17. Oct. Oberlehrer Witt ist wegen seiner Schrift über die Säkularfeier der Universität vor die Polizei gefordert, und, unter Androhung des Verbots jener Broschüre, befragt worden, von wo er ein Actenstück hergenommen, das jenes Büchelchen in Bezug auf frühere Verhältniße enthält. Witt verweigerte die Auskunft, und die Broschüre circulirt frei. Doch ist über den ganzen Vorfall nach Berlin berichtet worden. (Nürnb. C.)

Das Urtheil gegen Hrn. R. v. Keudell, der den Hrn. Oberpräsidenten Bötticher zum Duell gefordert haben soll, und deshalb zu 9 Monaten Festung verurtheilt wurde, ist in zweiter Instanz bestätigt worden. Man war nun im höchsten Grade gespannt, wie das Urtheil über das völlig ausgeführte und von einem so schrecklichen Ende begleitete Duell des Lieutenants v. B. ausfallen würde. (Fr. J.)

Breslau, den 19. Oct. Durch Medzibor kam dieser Tage ein Pole, Galejewski, der nach der polnischen Revolution nach England auswanderte, und dort in einer Fabrik englischer Stahlfedern so lange arbeitete, bis er fast blind ward. In der Verzweiflung, daß er nun nicht mehr im Stande ist, für sich, seine Frau (eine Irländerin) und drei Kinder zu sorgen, kehrt er nach Litthauen zurück, wo er zwei Güter besaß und seine Mutter noch lebt, um seine Kinder seiner Mutter zu übergeben, und dann mit der jungen Frau, die sein Schicksal theilen will, nach beendigtem Prozeß, der nach seiner Rückkehr eingeleitet werden wird, urtheilsgewiß nach Sibirien zu gehen. Ein alter Russe, der in der Schlacht von Ostrolenka zu den Polen übertrat und ebenfalls lieber in den Bergwerken Sibiriens, als im Auslande sterben will, begleitet die polnische Familie, die man mit Wehmuth weiter ziehen sah. (Bresl. Ztg.)

Schweiz.

Luzern. Letzten Sonntag war wieder eine Gemeindeversammlung der Stadt Luzern für öconomische Angelegenheiten. Die Besetzung des Bureaus fiel so durchgängig im liberalen Geiste aus, daß selbst Hr. Obergerichtspräsident Schmid, der als Secretär vorgeschlagen wurde, keine Mehrheit auf sich vereinigen konnte. — Am Montag Nachmittags 1 Uhr wurde der gr. Rath, welcher über die Einführung des Jesuitenordens zu entscheiden hat, eröffnet. Die St.-Ztg. bemerkt darüber, der Entscheid sei gar nicht zweifelhaft.

Graubünden. Auf die Sonntags den 13. Oct. auf Befehl des bischöflichen Ordinariats von allen Kanzeln des katholischen Kantonstheiles an das Volk gerichtete Erklärung gegen den Erziehungsrath und die katholische Kantonsschule hat der kl. Rath unter dem 17. Oct. an die ehrsamen Räthe und Gemeinden des gesammten Kantons ein „Ausschreiben" gerichtet, worin er das Volk von dem Schutze benachrichtigt, den er der katholischen Kantonsschule in St. Luzi angedeihen lasse, ohne dabei die für die katholische Geistlichkeit und deren Seminar bestimmte Lokalitäten irgendwie in Anspruch zu nehmen. Der kl. Rath drückt in dieser Proclamation ferner sein Mißfallen über die vorzüglich von einem Theil der katholischen Geistlichkeit gegen Verfügungen und Anordnungen der Kantonsbehörden versuchten Aufreizungen aus, und erklärt, daß er dergleichen Versuche mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zurückweisen werde; er hege jedoch die feste Ueberzeugung, daß die Bestrebungen der bekannten Widersacher einer bessern Jugendbildung an dem gesunden Sinne und Willen des Bündnervolkes scheitern werden.

Niederlande.

Haag, den 21. Oct. In der Thronrede, mit welcher

der König heute die Generalstaaten eröffnete, wird angedeutet, daß sich die Finanzen in einer befriedigenden Weise gestalten. Sodann heißt es: „Der Tarif der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle, bereits vorläufig der Kenntnißnahme Ewr. Edelmögenden unterbreitet, wird nun zur Erwägung gelangen. Niederland wird sich nicht auf bloße Worte beschränken, wenn es die fortschreitende Verbesserung einer freisinnigen Handelsgesetzgebung gilt."

Frankreich.

Paris, den 17. Oct. Baron Deffaudis trägt Bedenken, die ihm vom Cabinet vorgeschlagene Sendung nach Brüssel zu übernehmen, da die Grundlagen, auf welchen die Unterhandlungen geführt werden sollen, mit seinen persönlichen Ansichten nicht übereinstimmen. (Ist heut zu Tage eine seltene Erscheinung.) (Allg. Z.)

— den 21. Oct. Der Herzog von Montmorency-Robecq, angeklagt, verbotene Symbole, bestimmt zur Aufregung des revolutionären Geistes, ausgetheilt zu haben, stand heute vor dem Assisengericht der Seine; die Jury fand ihn nicht schuldig, worauf er freigesprochen wurde. Er wird inzwischen der gleichen Ursachen wegen später auch noch vor dem Zuchtpolizeitribunal Rede stehen müssen.

Man hat berechnet, daß in den jüngsten drei Jahren nahe an 8000 Selbstmorde in Frankreich stattgefunden haben. Die meisten kommen auf das Seinedepartement.

Spanien.

Die meisten Pariser Blätter enthalten folgende, von einem eben aus Italien gekommenen Italiener herrührende Mittheilung „In einem kleinen Cirkel bei dem Cardinal (der Briefsteller will zugegen gewesen sein) kam die Rede auf Spanien und endlich auch auf die Marie Christine. Cardinal Cadolini erzählte uns, daß im Jahr 1841 Marie Christine nach ihrer Entfernung aus Spanien nach Rom kam. Der römische Hof sah nicht mit Vergnügen diese Fürstin in der Hauptstadt, weil sie als Regentin von Spanien Maßregeln sanctionirt hatte, welche dem spanischen Clerus nicht günstig waren. Der heilige Vater wollte sie anfangs nicht empfangen und die Cardinäle und das diplomatische Corps hielten sich von ihr entfernt, was die Fürstin sehr betrübte. Marie Christine war jedoch gute Katholikin; sie hatte ihren Beichtvater und besuchte häufig die Kirchen. Ihr Beichtvater rieth ihr eines Tages, vor einem wunderthätigen Crucifix zu beten, welches in den Umgegenden von Rom angebetet wird, weil die Legende erzählt, daß dieses Crucifix mit der heiligen Brigitte gesprochen. Die Nonnen, welche dieses wunderthätige Bild in ihrer Kirche besitzen, werden von dem Tag und der Stunde, wo die Fürstin kommen würde, benachrichtigt. Die Kirche, der Altar, das Bild wurden mit Pomp geschmückt. Marie Christine kam; wie groß aber war ihr Staunen oder vielmehr ihr Schrecken, als sie sah, daß die Leuchter des Altars nicht angezündet bleiben wollten. Mehrere Male versuchte man, die Kerzen wieder anzuzünden. Allein jedesmal wiederholte sich die Erscheinung; das Licht der Kerzen wurde matt, wurde allmählig kleiner und kleiner und erlosch zuletzt. Marie Christine wurde von Entsetzen ergriffen; sie glaubte, nicht allein vom Papste, sondern selbst von Gott verstoßen zu sein. In dieser furchtbaren Angst eilte sie, sich zu den Füßen ihres Beichtvaters niederzuwerfen, der ihr rieth, vor dem heiligen Vater einen feierlichen Widerruf ihrer Irrthümer zu thun. Der Papst empfing sie unter dieser Bedingung, Marie Christine that ihren Widerruf in der förmlichsten Weise und verhieß, alle ihre Bemühungen darauf zu richten, das Uebel wieder gut zu machen, welches man sie gegen die spanische Kirche hatte verüben lassen. Später empfing der heilige Vater noch mehrere Male Marie Christine; und nach jener Purification, die mit den feierlichsten Versprechungen begleitet gewesen, kam sie nach Paris. Ich verbürge die Wahrheit und Genauigkeit dieser Erzählung, die ich so niedergeschrieben, wie sie mir von Sr. Eminenz dem Cardinal Cadolini mitgetheilt worden. Ich glaube keinen Mißbrauch zu treiben, wenn ich jene Thatsache veröffentliche, die übrigens von mehreren Personen und ohne die geringste Anempfehlung des Schweigens darüber, oder der Discretion erzählt worden ist. Vielleicht wird jener Vorgang hier in diesem Lande seltsam scheinen. Er wird aber von Jedem, der den Charakter der Frömmigkeit der italienischen Frauen kennt, sehr natürlich gefunden werden; und er kann dazu dienen, viele neuerliche Handlungen Marie Christinens in Spanien zu erklären." (Frkftr. J.)

Italien.

Palermo, den 4. Oct. Wir sind seit ein paar Tagen Augenzeugen unruhiger Auftritte von Seite der studirenden Jugend, namentlich der Mediciner, unter welche sich wohl auch Nichtstudirende mischen mögen. Sie wollen den Vorlesungen und practischen Demonstrationen des neuen Professors der Klinik durchaus nicht beiwohnen. Die Mißgunst der Collegen des neuen Lehrers scheint mit darunter zu stecken; indessen soll er ein unwissender, unsittlicher Mensch sein, und man begreift schwer, wie man höhern Orts eine solche Wahl treffen konnte. Die Polizei schritt thätlich ein, nahm manche der Lärmer beim Kopf und steckte sie in die Gefängniße. Wer Sicilien und dessen Rechtspflege kennt, weiß daß es ein sehr Leichtes ist der Gerechtigkeit in die Hände zu fallen, es dagegen auch bei der einfachsten Sache Monate und selbst Jahre dauert, bis man sich derselben wieder zu entziehen im Stande ist. Hören Sie bei dieser Gelegenheit eine in der letzten Zeit vorgekommene Geschichte. Ein Vater will seine Tochter dem wackern Liebhaber, der ehrlich um sie wirbt, nicht geben; die jungen Leute sehen sich dennoch und wechseln Briefe. Ein Befehl des Polizeipräfecten entreißt den jungen Mann, ohne Urtheil und Recht, seiner Familie und Anstellung, und verweist ihn nach Neapel. Er weigert sich zu gehorchen: er habe nichts verbrochen, man möge ihn verklagen, er werde sich zu vertheidigen wissen; ohne Urtheil könne man ihn nicht aus seinem Vaterlande weisen. Da wird er in Polizeigewahrsam gebracht, bis er endlich den Bitten der Eltern und Freunde nachgibt, und sich dem Willen des Präfecten fügt. Dieser Eifer für die Reinheit der Sitten klingt um so sonderbarer, als eben der neuerwählte Professor der Klinik unvermählt mit einem Weibe öffentlich lebt, mit welchem er früher ebenso ungescheut und jahrelang doppelten Ehebruch beging. Auf diese Weise würdigt man die Sittlichkeit und Ehrbarkeit hier zu Lande. Die Gesetze sind da, allein die Ausübung derselben ist meist Leuten anvertraut, welche sich durch Schmeichelei, Ränke und Schliche leiten lassen; wer diese Künste nicht kennt, darf von Glück sagen, wenn er nicht als Opfer fällt. (Allg. Ztg.)

Neapel, den 11. Oct. Es ist eine Leidenschaft des Neapolitaners, alle auffallenden Ereigniße in der Stadt und auf dem Lande sogleich auf Zahlen bis 90 zu reduciren und diese dann im Lotto zu besetzen. So prangen heute in den unzähligen Lottobuden der Stadt die Nummern 7, 29, 37, 90, als Donner, Blitz, Sturm und Furcht in Bezug auf das bereits gemeldete Gewitter und werden übermäßig besetzt. Die verschiedenartigen Mordthaten, Skandale, Hinrichtungen, Ausbrüche des Vesuv rc. alles hat seine bestimmte Nummer oder bekommt sie bis zum nächsten Ziehungstage. Das Lottospiel hat in Neapel mehr als sonst irgendwo

zur Verarmung des Volkes beigetragen, dennoch wäre es nicht rathsam, mehreren hunderttausend in der Stadt Spielenden auf einmal die leidenschaftliche Hoffnung auf einen mühelosen Gewinn zu rauben. Nur in der letzten Woche des Jahrs und in der auf das Osterfest folgenden werden keine Nummern gezogen, weil in diese beiden Wochen die Hauptfesttage des Volks fallen, und man mit Bestimmtheit annimmt, daß da kein Geld, nicht einmal fürs Lottospiel, in den Taschen übrig geblieben. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 19. Oct. Der „Standard" sagt: Es ist, wie wir glauben, jetzt eine ausgemachte Thatsache, daß die Whigs in diesem Augenblicke beschäftigt sind, mit O'Connell über die Bedingungen einer neuen Coalition zu unterhandeln, als deren Grundlage ihre Zustimmung zum Föderalismus dienen soll.

Schweden.

Stockholm, vom 15. Oct. In den Plenis der Reichsstände am 12. d. M. wurden fünf königl. Propositionen übergeben, unter welchen zwei, in Betreff der Insel St. Barthelemy und der Abschaffnung der Sclaverei, bemerkenswerth waren. Diese überseeische Besitzung Schwedens ist seit 1812 unter der besonderen Verwaltung des Königs gestellt gewesen. Der König hat jetzt vorgeschlagen, daß sie unter das Finanzdepartement gestellt werden möge; und da die Erfahrung bewiesen, daß der Handel und die Industrie des Mutterlandes auf keinen besonderen Nutzen von dieser entfernten Besitzung rechnen könne, so hat der König vorgeschlagen, daß die Reichsstände in Uebereinstimmung mit dem Beschluße, welcher schon im Jahre 1818 gefaßt wurde, dem Könige auftragen möchten, die genannte Colonie, sobald eine Gelegenheit sich zeige, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, welche für den schwedischen Staat zu erhalten wären, einer fremden Macht abzutreten. (Hamb. N. Z.)

Vereinigte Staaten.

Washington, den 14. Sept. Es ist jetzt so ziemlich ausgemacht, daß James K. Polk zum Präsidenten gewählt werden wird, und zwar mit einer sehr bedeutenden Majorität, und daß damit nicht nur Clay, sondern auch das Bank-, Schutz- und Distributionssystem auf längere Jahre hinaus zu Grabe getragen werden. General Jackson, welcher in letzter Zeit in sehr intime Verhältniße zum Präsident Tyler getreten, hat einen zweiten Brief über den Anschluß von Texas veröffentlicht, in dem er die Nothwendigkeit dieses Schrittes mit unwiderlegbaren Gründen nachweist, und das Verdammungsurtheil über alle jene ausspricht, welche sich demselben widersetzen. Oberst Polk (der erwähnte demokratische Präsidentschaftscandidat) ist als ein Officier des Jackson'schen Generalstabs zu betrachten, und das Volk hat ihm auch bereits das Prädicat „Young Hickory" (Jackson hieß Old Hickory) beigelegt. Merkwürdig ist, wie die englischen Blätter seit der Aufstellung dieses Candidaten die Texasfrage fallen ließen, und auch in der diplomatischen Correspondenz mit den Vereinigten Staaten dieser Angelegenheit gar nicht mehr gedenken.

Texas.

Den fortwährenden lockenden Berichten, welche von Seiten der Texas-Kolonisations-Gesellschaft in Deutschland verbreitet werden, widersprechen entschieden alle Nachrichten, die auf anderem Wege einkamen, aus der nordamerikanischen Union sowohl, als von Reisenden, die neuerdings Texas besuchten, auch von Solchen, welche im Allgemeinen der jungen Union günstig sind.

Miscelle.

Der „Courrier de l'Eure" erzählt nach der Angabe eines Augenzeugen Folgendes: Am 14. Octbr. ging ein Pfarrer von Louviers nach Gaillon. Ein Mann folgte ihm. Als sie in der Tiefe des waldbewachsenen Thales angekommen waren, wendete sich dieser mit den Worten an den Pfarrer: „Gebt euere Börse her, wenn ihr euer Leben erhalten wollt!" — „Ihr wendet euch an den unrechten Mann, mein Freund!" erwiederte mit der größten Ruhe der Angegriffene, „ihr sollt weder das eine noch das andere bekommen." Der Räuber griff den Pfarrer darauf an; dieser erlangte jedoch bald die Oberhand. Als der niedergeworfene Uebelthäter hierauf um Gnade bat, sagte der Pfarrer: „Steht auf, und wenn Ihr durch Noth zu dieser That getrieben worden seid, so nehmet meine Börse, in der sich 22 Franken befinden, und seid künftig ein ehrlicher Mann. Aber seid eingedenk meiner Rache und meines Namens. Ich bin der Pfarrer von Gaillon." — Darauf trennten sie sich.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 18. Oct. (Telegr. Depesche.) Der Gesetzentwurf wegen Reform der Constitution ward heute Morgen dem Congresse vorgelegt. Gleichzeitig wendete sich das Ministerium an den Senat wegen Ermächtigung zur Erlassung einiger organischer Gesetze.

Madrid, den 17. Oct. Bei der Ernennung des Präsidenten und der Vicepräsidenten der Deputirtenkammer erhielten die Erwählten folgende Stimmenzahl: Costro y Orozco ward als Präsident ernannt mit 92 Stimmen von 125 Stimmenden; (Isturiz erhielt 27 Stimmen). Vicepräsidenten: Pacheco (wie es scheint ein Haupt der moderirten Opposition) erhielt 93 von 121 Stimmen; Govantes 96 von 109; Armero 69 von 129; Perpigna 69 von 129.

Seit dem Jahre 1800 hatte Spanien 74 Finanzminister. — Kein Wunder, daß sich seine Finanzen in Unordnung befinden!

Die Anstände wegen des bei Gibraltar in den Grund gebohrten spanischen Schiffes „Rayo" scheinen sich dadurch milder zu gestalten, daß nun anerkannt wird, jenes Fahrzeug habe sich über die englische Linie begeben gehabt, und es sei nicht in der Absicht der Britten gewesen, dasselbe in in den Grund zu bohren.

Paris, den 23. Oct. Es war zu St. Jean de la Pla de Cor, daß Amettler und der Marquis Santa-Cruz in der Nacht vom 15. verhaftet wurden, und mit ihnen der Finanzintendant San Miguel und ein Commandant. Ein Adjutant Amettlers und vier Hauptleute wurden am Morgen des 16. zwischen Perpignan und Boulon verhaftet. Andere Verhaftungen von progressistischen Officieren sollen im Audedepartement und zu Toulouse stattgefunden haben. Es wird indessen beigefügt, daß es mehreren Häuptlingen der letzten centralistischen Bewegung gelungen sei, die Gränze zu überschreiten.

London, den 21. Oct. Das durch die Zeitungen verbreitete Gerücht von einer Vermählung der russischen Großfürstin Olga mit dem Prinzen George v. Cambridge wird als grundlos erklärt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

reiferen Alters sind, an dem Vortrage einzelner Lehrgegenstände gegen geringes Honorar Theil nehmen können.
Speyer, den 25. October 1844.
Die Verwaltungs-Commission.

[2542*] **Renten-Anstalt**
der
Bayerischen Bank.

Diejenigen, welche beabsichtigen, sich bei der V. Jahresgesellschaft zu betheiligen, werden eingeladen, ihre Anmeldungen, entweder hier oder bei denen in der Pfalz zunächst wohnenden Agenten, bald zu bewirken, indem der Termin zu Einlagen nur noch bis zum Schluße des künftigen Monats bestimmt ist.
Speyer, den 22. October 1844.
Die Hauptagentur für die Pfalz:
Gérard.

[2544] **Pensionat und höhere Töchterschule im Kloster zu St. Magdalena in Speyer.**

Der Unterricht an der im hiesigen Frauenkloster bestehenden Töchterschule nimmt am 4. November wieder seinen Anfang.

Dem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen ist zugleich Vorkehrung getroffen, daß Mädchen, welche aus der Elementarschule entlassen sind, und am Unterrichte der höhern Töchterschule nicht Antheil nehmen möchten, Unterricht im Nähen, Kleidermachen und in den verschiedenen weiblichen Handarbeiten erhalten können. Auch Kinder, welche noch nicht schulpflichtig sind, können in gleicher Weise einen ihnen angemessenen Unterricht erhalten.

Der Unterricht an der höhern Töchterschule, so wie die Bedingung zur Aufnahme in das Pensionat bleibt, wie seither, unverändert. Ueber die neu eröffnete Arbeitsschule wird die Unterzeichnete den sich Anmeldenden mit Vergnügen den erwünschten nähern Aufschluß ertheilen.
Speyer, den 25. October 1844.
M. Mathilde Königsberger, Oberin.

[2545] **Vermiethung eines Gasthauses.**



Mittwoch, den 30. October dieses Jahrs, Nachmittags um 2 Uhr, wird das den minderjährigen Erben der zu Friedelsheim verlebten Eheleute Johannes Blaul angehörige Wohnhaus, welches mitten im Dorfe an der Hauptstraße von Neustadt nach Worms liegt und worin seit langen Jahren mit dem besten Erfolge Wirthschaft betrieben wurde, geschildet das Gasthaus zur Krone, öffentlich, auf drei Jahre, in diesem Locale selbst, vermiethet. Die zu vermiethenden Realitäten begreifen, außer dem zweistöckigten Wohnhause, auch noch Stallungen, eine Scheuer, einen geräumigen Hof und einen Garten in sich.
Dürkheim, den 24. October 1844.
Köster, Notär.

[2541*] **Verkauf oder Vermiethung einer Waffenschmiede.**



Herr Regierungsdirector v. Schnellenbühel in Speyer will folgendes, ihm eigenthümlich zugehöriges, hypothekenfreies Object unter vortheilhaften Bedingungen und langjährigen Zahlungsterminen aus freier Hand entweder zu Eigenthum verkaufen oder gegen zureichende Garantie in eigenen Bestand und Betrieb verpachten.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Waffenschmiede, Schleifhause, Hanfreibe, Hof, Stallung, Baum- und Pflanzgarten, dabei liegender Wiese und Acker, dazu gehörigem Wege und Wasserbehälter sammt der ganzen Waffenschmiede-Einrichtung, gelegen im Banne Gleisweiler, im Thale oder auf der mittlern Haingewaide, hinter der Papiermühle des Herrn Unger, auf 2 Tagwerken 19 Dezimalen Fläche, begrenzt durch den Gleisweiler und Böchinger Wald, Jacob Schreiber und Papiermüller Unger.

Das dermalen bestehende Gefälle beträgt 7½ Meter, welches leicht auf 10 Meter erhöht und zum Betriebe jeder Fabrik verwendet werden kann.

Kauf- und Pachtliebhaber werden das Nähere bei Herrn von Schnellenbühel in Speyer oder bei dem unterzeichneten Notär erfahren.
Landau, den 23. October 1844.
G. Keller, Notär.

[2543] **Offene Stelle.**



In eine Colonialwaarenhandlung en gros in der Pfalz wird ein Commis gesucht, der der Buchführung mächtig sein muß, und sich kleinen Reisen unterzieht. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2510*] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 31. October nächsthin, Morgens 9 Uhr anfangend, und nöthigenfalls den folgenden Tag, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim, nachbezeichnete reingehaltene zu Oggersheim lagernde und sich größtentheils in einzelnen Stückfaß befindende selbstgezogene Weine, öffentlich, freiwillig versteigern, nämlich:

1	Stück	1842er	Forster Rießling
3	"	"	Forster Traminer
3	"	"	Forster
12	"	"	Ungsteiner
3	"	"	Wachenheimer
4	"	"	Dürkheimer
5	"	"	Ellerstadter
3	"	"	Friedelsheimer
2	"	"	Herxheimer
1	"	"	Asselheimer
2	"	"	Gundersheimer rothen
1	Zulast	"	Gundersheimer
3	Stück*)	1843er	Ungsteiner
24	"	"	Wachenheimer
2	"	"	Dürkheimer
18	"	"	Ellerstadter
1	"	"	Callstadter
21	"	"	Friedelsheimer
3	"	"	Gundersheimer rothen.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.
Oggersheim, den 10. October 1844.
C. Moré, Notär.

*) In den beiden ersten Anzeigen war irrthümlich Zulast, statt Stück, angegeben.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 220. den 27. October 1844.

Wie wirds bei den Deutschen noch werden?

(Fortsetzung.)

„Nicht wahr? solche untergegangene Herrlichkeit soll man betrauren? Es war ganz so: die Kleinen suchten sich zu erhalten, wie sie konnten, sie krochen unter das alte hin und wieder noch stehende Reichsgemäuer, sie duckten sich unter, und wurden dabei natürlicher Weise in ihren unbequemen und schmerzlichen Stellungen und Lagen schief krumm und verwachsen, verloren jegliche Gebärde freier deutscher Männer, wie ihre Väter weiland sie der Welt gezeigt hatten; sie duckten sich gegen die Stürme und Wetter von außen und innen unter allerlei altem Gethürm und Gemäuer, und sahen begreiflicher Weise aus wie ein Wanderer, der im Gewitter oder Schneegestöber und Schlackenwetter einige Stunden unter einer Felsklippe oder einem Hirtenschirmdach ausruht und endlich doch in's Freie hinaus und durch den Schmutz der Straße seinen Heimweg nehmen muß. Aber am hellsten und augenscheinlichsten mußten sich die Deutschen des siebenzehnten achtzehnten Jahrhunderts und ihre allmälige Verkleinerung und Verknirpsung in der Gestalt des Reichsstädters oder des Zugehörigen eines Stifts und einer Abtei den Augen darstellen. Dies war die deutsche Grundfigur, freundlich, gutmüthig, von Herzen demüthig und bescheiden aber das kleinste bischen Leben und dieses bischen Leben gleichsam bittweise vorweisend. Alles hatte sich seit Jahrhunderten gesondert: Fürsten, Volk, Ritter, Bürger, Reichsstädte, Reichsdörfer, Abteien, alles war aus einander gegangen, alles in seinen verschiedenen Stufen, Rangen, Ordnungen, stand nun einzeln da, machtlos, glanzlos, schirmlos, wenigstens nach außen und gegen die Fremden schirmlos. Das hießen des Heiligen Römischen Reichs Ehrwürdige und Vornehme Freie Stände; dies pries man die mannigfaltige, prächtig und bunt gestaltete deutsche Ständeordnung, aus deren Vielerleiheit wohl eine verworrene Unordnung aber nimmer Ordnung noch Befehl hervorgehen konnte; dies hieß das Glück der deutschen Freiheit. O du alte weiland gewaltige deutsche Ehrwürdigkeit, wo war deine Würde? o du stolze Freiheit, wo war deine Majestät? Es war das Deutsche seit Jahrhunderten immer indischer und chinesischer geworden und daher konnten die bunten chinesischen Zierrathen auch so leicht von den Fremden aus einander gepflückt und weggeblasen werden. Der Reichsadel eine vollkommene Kaste geworden, zu sogenannten Merinosschaafen des reinsten Bluts heruntergekommen, mit einer Noth von 32 und 64 Ahnen, diese Ordnung schlau und pfiffig genug beliebt und abgeschlossen, damit ihnen künftig kein fremdes unreines Blut an die reichen Pfründen, die Erzbisthümer, Bisthümer, Abteien, Vogteien, Komthureien u. s. w. u. s. w. kommen könnte. Der reichsstädtische Bürger in seinem Geschlechte in ähnlicher Art. Dieser hatte sich nach dem langen dreißigjährigen Jammer, der Deutschlands letzte Ehre und Macht begraben hatte, an den alten Reichszäunen wieder angebaut, hatte sein Häuschen und Hüttchen dort angehängt und die leeren Nester allmälig wieder mit Brut gefüllt; aber die Adler waren ausgeflogen und Spatzen hatten ihre Stellung eingenommen. Ich habe sie gesehen diese Jungen, die hinter diesen alten Reichszäunen und in den Nestern der Adler ausgebrütet waren. Auch diese hatten sich nach der beliebten und belobten deutschen Sonderlichkeit, welche man mit zu hübschen Worten Geist der Unabhängigkeit des persönlichen Strebens Geist eines edlen Strebens nach einzelner Entwickelung nennt, welchen Geist man sich nur hüten muß in allen seinen verschiedenen Stufen, Arten und Unterarten zu loben, sie hatten sich gleich den Rittern in ihren kleinen Reichen und Bezirken dicht verzäunt und abgeschlossen; es konnte endlich kaum jemand in ein solches kleines Reich hereinkommen, er stieg denn durch die Schürze einer Reichsbürgertochter. O wie das gar sonderliche Herrlichkeiten und prächtige Entwickelungen gab! Ich meine hier nicht blos Reutlingen, und Bopfingen sondern, wenn ihr wollt, auch Nürnberg, Augsburg und Frankfurt. Da hatte ein deutsches Aug seine reiche Weide. Hier hatte nun freilich die alte deutsche Treuherzigkeit, Freundlichkeit, Gutmüthigkeit, Sparsamkeit und Ehrlichkeit ihre schöne stille Pflege, aber leider eine gar zu stille, leider alles unten und nach unten hin gewendet, alles ein volles kleines Königreich der Philister, ein stilles, mattes, geistloses, kümmerliches Fortleben, wo ein Geschlecht das andere begrub, ohne daß man auf ihren Gräbern irgend einen Klang oder Schall hätte vernehmen können. Es war wie der stille Tod der Klöster, es waren diese im Reiche und doch wie die vom Reiche Abgeschiedenen. Und die Gestalten und Gesichter — o! o! Es war ja die Stadtmauer das Reich dieser Bürger, das Rathhaus, das Stadtthor und einige Thürme und Zinnen, die Hoheit und Herrlichkeit des Deutschthums, wornach sie schauten, worauf sie sich was einbildeten und wo sie zur Strafe von Gott, der das Kleinliche und die Kleinkünstlerei und Kleinbildnerei nicht leiden kann, ordentlich hineingebildet und hineingezaubert wurden. Ja hineingebildet und verzaubert. O die gutmüthigen, freundlichen, demüthig lächelnden, demüthig einhertrippelnden Gestalten, diese Gesichtchen, die sich an den Arabesken und Baumeisterspäßen ihrer Kirchen, an den Näschen, Mäulchen, Schnörkelchen ihrer Thürme, an

den Bilderchen und Zierrathen ihrer Häuser verguckt hatten. Das hatte Gesichtchen gegeben, Urgroßvater und Urgroßmutter hatten sich schon so verguckt, und so war's fortgegangen von Geschlecht zu Geschlecht — ja Gesichtchen: kurze durchbrochene Näschen, Spitzmausmäulchen, dünnste Lippchen, worauf sich kein herzhafter Kuß wagen durfte; sie sahen aus wie Weihnachtspüppchen, wie die aus Marzipan und Rosinen gebackenen Figürchen des Zuckerbäckers. So winzig, piepsig und mauslich waren die Urenkel jener wilden Landsknechtrecken gerathen, die unter den Frundsbergen und Burtenbachen im sechszehnten und den Pappenheimen und Stalhandschuhen im siebenzehnten Jahrhundert durch ihre mächtige Riesigkeit noch das Staunen und Schrecken der Fremden waren. Ungefähr so sah die Hauptfigur des deutschen Reichsbürgers um die Jahre 1780 aus, und noch sind in manchen Enkeln die Abdrücke der Großväter erkennbar. Was würden die alten Reichsbürgermeister und Schöffen gesagt haben, welche im Stalharnisch und mit dem breiten Schwerd weiland unter der Sturmfahne von Straßburg oder Köln ausgezogen waren, wenn sie diese ihre verpuppten Enkelchen erblickt hätten? Und solches und eine üppige und meistens unwissende hohe deutsche Geistlichkeit, welche sich in Sitten und Gelehrsamkeit mit der von Frankreich und Spanien, ja kaum mit der von Italien, nicht messen konnte, und die gastfreundliche, gutmüthige Schwelgerei des deutschen Mönchs und des deutschen Ritters, der nicht mehr um große deutsche Ehren ringen konnte und gewöhnlich auch darum nicht rang, — Solches, wo alle hohen und edlen Geister des Volks im tiefsten sattesten Schlafe schnarchten, will man uns wieder als eine gute goldne Zeit einbilden? Wahrlich für solches deutsche Grundbild, welches in seiner zerbröckelten Gestalt die Vergessenheit und Verkommenheit des alten Deutschlands ausdrückte, waren die Gestalten noch lustig und anmuthig, welche der Prügel eines Schulenburg oder des alten Dessauers auf dem Uebungsplatz bei den Sachsen und Brandenburgern schuf; es hoben sich unter dem eisernen Ladstock und dem dürren Haselstock des Korporals doch noch Männergestalten heraus; selbst wenn sie herausgeprügelt wurden, selbst wenn die Menschen hart und grausam und mit Gewalt zu Thaten und Leiden fortgetrieben wurden, es sprang hier doch noch hin und wieder irgend eine tüchtige Kraft und ein lebendiges Wesen heraus. Sachsen, Braunschweig, Brandenburg, Hessen haben in jenen Tagen doch noch Männerbilder hervorgebracht; was konnte aber bei aller freundlichsten Gutmüthigkeit die kleinlich empfindende und kleinlich lebende und liebende Reichsbürgerei damals noch aufweisen?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Nürnberg, den 23. Oct. Das Generalcomite der Actionäre des Ludwigcanals hat u. a. folgende Beschlüße begutachtet: 1) wiederholte Bevollmächtigung des Ausschusses, in der zum Prozeßverfahren gediehenen Zinsfrage die Ansprüche der Gesellschaftsmitgliedee zu vertreten und möglichst einen Vergleich mit dem königl. Fiskus herbeizuführen; 2) Auftrag an den Ausschuß, eine Uebereinkunft mit der k. Regierung uber Abtretung der noch in Privathänden befindlichen Actien abzuschließen und einer eigens einzuberufenden Generalversammlung vorzulegen. (Nürnb. Cor.)

* **Frankfurt a. M.**, den 25. Oct. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106¼.

Hannover, den 20. Oct. Der König hat das allen Hannoveranern bekannte und als historische Merkwürdigkeit für alle Fremden und Reisenden dienende Haus angekauft, in welchem Leibnitz gewohnt hat und gestorben ist.

Berlin, den 23. Oct. Das k. Censurobergericht hat die unterm 12. d. M. eingereichte Beschwerde des Stadtverordneten Hrn. v. Runge hierselbst wegen Versagung der Druckerlaubniß für einen von ihm unterzeichneten Bericht über eine Sitzung der Stadtverordneten von Berlin bereits unterm 15. d. M. als unbegründet zurückgewiesen.

(Berl. Nachr.)

Die schon länger vorherrschende matte Stimmung für alle Eisenbahneffecten ist durch die Discontoerhöhung unseres leitenden Geldinstituts noch vermehrt worden, und eine recht merkliche Flauheit in den Umsätzen und ein namhaftes Weichen in den Coursen der Actien hat sich seit dem 15. d. herausgestellt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 14. Oct. Bekanntlich beträgt die protestantische Bevölkerung der Schweiz zwei Drittheile der gesammten Einwohner der Eidgenossenschaft, und nichtsdestoweniger haben es die Reformirten noch nicht dahin gebracht, daß ihnen in allen katholischen Cantonen die Ausübung ihres Bekenntnisses gestattet wäre. In den sogenannten Urcantonen ist es geradezu verboten, wie in den finstersten Ländern, einen andern als den römischen Cultus zu feiern, während dagegen die Katholiken selbst in den rein protestantischen Cantonen ihren Gottesdienst ungehindert ausüben dürfen. Diese Unduldsamkeit von Seiten der schweizerischen Katholiken, und deren beharrliches Verweigern, ihren protestantischen Landsleuten das Gegenrecht zu halten, fängt an, von letzteren stark empfunden zu werden, und leicht könnte die Stimmung unter denselben so aufgeregt und bitter sich gestalten, daß manche reformirte Stände für die Katholiken wieder Beschränkungen eintreten lassen dürften, ähnlich denen, unter welchen die Protestanten in katholischen Kantonen leiden. Das rein protestantische Zürich gestattete in der neuesten Zeit die Errichtung einer katholischen Kirche in der Hauptstadt des Cantons, zu welchem Unternehmen bekanntlich auch von Deutschland Beisteuern einliefen. Diese Kirche ist nun seit einiger Zeit fertig, und sollte in den letzten Tagen feierlich eingeweiht werden. In Folge der Unduldsamkeit, welche die Walliser in der neuesten Zeit gegen die Protestanten auf eine für diese so tief verletzende Weise an den Tag legten, that Zürich Schritte, um jenen katholischen Stand zu mildernden Anordnungen zu bestimmen. Alle diese löblichen Bemühungen scheiterten aber. Nun erscheint auf einmal eine Verordnung der Züricher Regierung, gemäß welcher die Einweihung der katholischen Kirche in Zürich auf unbestimmte Zeit verschoben wird. (Hannov. Ztg.)

Luzern. Der Nat.-Ztg. wird von hier geschrieben, der gr. Rath habe in der Jesuitenangelegenheit eine Commission von 11 Mitgliedern angestellt und in dieselbe mit Ausnahme des Hrn. Erziehungsrathes Mohr lediglich Jesuitenfreunde ernannt, an deren Spitze Hr. Siegwart stehe. Auch seien Truppen einberufen.

Belgien.

Brüssel, den 22. Oct. Der König eröffnete heute die Session der gesetzgebenden Kammern.

Frankreich.

Paris, den 21. Oct. Seit dem 1. Januar 1844 wurden in Frankreich 158 Ehefrauen auf den Verdacht hin, ihre Männer vergiftet oder sonst ermordet zu haben, in Anklagestand versetzt.

Es heißt, Graf Montalembert beschäftige sich gegenwärtig mit einer Geschichte des Jesuitenordens.

Paris, den 22. Oct. Man versichert, der König habe während seines Aufenthaltes am englischen Hofe die officielle Anerkennung der französischen Besitzungen an der nordafrikanischen Küste von Seiten der Königin Victoria erlangt. Es wurde diese Anerkennung besonders aus dem Grunde sehr gewünscht, weil die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Vicekönig von Algerien nunmehr stattfinden und ein vollständiger Hofstaat für diesen Prinzen in Algier gebildet werden soll.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid im National behauptet, aus der schon im Jahr 1834 insgeheim abgeschlossenen und kürzlich solennisirten Ehe des Don Fernando Munoz, jetzigen Herzog von Rianzares, seien bis jetzt 8 Söhne entsprossen.

Großbritanien.

London, den 15. Oct. Bei dem großen Eifer für die ärmeren Klassen überstürzt man sich nicht selten, fängt oft da an wo man aufhören sollte, oder läßt das Angefangene liegen, um mit etwas anderm anzufangen. So z. B. hat man in Manchester 21,000 Pf. St. zusammengebracht, um das Volk mit Spaziergängen zu versorgen, während man über die gräßlichen ungesunden Wohnungen, worin Tausende oft dutzendweise zusammengepferdt schmachten, fürs erste blos seufzt. Und hier in London, wo man so ernstlich damit anfing, die Armen mit bessern Wohnungen versorgen zu wollen, ist noch nichts Practisches dafür geschehen; obgleich das Niederreißen von mehreren hundert Häusern, welche von den Aermsten aus dem Volke bewohnt zu werden pflegten, ein solches Unternehmen besonders wünschenswerth macht. Dagegen soll morgen eine große Versammlung gehalten werden, um eine Gesellschaft zur Versorgung der arbeitenden Classen mit Bädern und Waschküchen zu begründen.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Oct. Aus den meisten westlichen, auch aus andern Gouvernements im mittlern südlichen Rußland melden die neuesten Nachrichten, daß der regenreiche letzte Sommer überaus nachtheilig auf die meisten Feldfrüchte eingewirkt habe.

Im Gouvernement Cherson haben sich in diesem Herbst bei Einsammlung des Getreides, vornämlich des Weizens, eine unzählige Menge von Würmern, von weißlicher Farbe, ¼ Werschok Länge, von der Dicke eines Stecknadelknopfs, in Raupengestalt in den von ihnen ganz zerfressenen Aehren gezeigt. Der halbe Ertrag der Kornfelder war auf diese Weise von ihnen gefressen worden. Es scheint dieselbe Gattung Ungeziefers zu sein, die auch im Jahr 1836 viele Bezirke Rußlands verheerte. Von einigen Akademikern genauer untersucht, wurden sie als zur Gattung der agrotis gehörig anerkannt.

In einigen Provinzen des Westens herrscht jetzt eine epidemische Krankheit, der Weichselzopf. Sie äußert sich bekanntlich nur am Kopfhaar des Menschen und führt häufig den Tod herbei. Man schreibt sie dem Einfluß der dießjährigen Witterung zu. Der an der Universität Kiew attachirte Adjunct Walther bereiste während der Sommerferien die von ihr heimgesuchten Gegenden, um durch ihre genauere Beobachtung örtliche, gegen sie anzuwendende Heilmittel, wie ihre Contagiosität, zu erkennen.

Algier.

Nachrichten aus Oran vom 9. Oct. melden, daß man dort Briefe von den in Marocco als Kriegsgefangene befindlichen Franzosen erhalten habe, wonach es ihnen wohl ging. Man wunderte sich allgemein, daß die Auswechslung der Gefangenen noch immer nicht stattfinde.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Oct. Das Ministerium scheint zu beabsichtigen, von den nächsten Kammern einen Credit zu begehren, um ein eigenes Gebäude aufzuführen für die Ausstellung von Werken der Industrie.

Spanien. Die Hauptbestimmungen der vorgeschlagenen Verfassungsabänderung sind folgende: Die Einleitung der Constitution von 1837 soll gestrichen werden, als beleidigend für die Krone, indem darin erklärt ist, daß es die Nation, repräsentirt in einer außerordentlichen Cortessitzung gewesen, welche die Verfassung decretirte, während es unter Mitwirkung des Thrones war, daß die Cortes zusammenberufen wurden, um das Grundgesetz der Monarchie abzufassen. Der von der Institution der Nationalgarde handelnde Artikel wird unterdrückt, und durch eine Bestimmung ersetzt, wonach die Regierung ermächtigt ist, die Nationalmiliz nach Localitäten zu organisiren, wo es ihr nach den Bedürfnissen des Landes und der öffentlichen Sicherheit geeignet scheine. Ebenso soll der Artikel aufgehoben werden, wonach die Cortes sich im Monate December jeden Jahres von rechtswegen zu versammeln haben, wenn sie nicht früher zusammenberufen werden, — da hierin der Vorwurf liege, daß man die vollziehende Gewalt einer Verfassungsverletzung für fähig erachte. Die wichtigsten Veränderungen betreffen indessen die Presse, den Senat, und die Vermählung der Königin. Die Preß- und politischen Vergehen sollen den Geschworenen entzogen werden. Die Senatoren sollen nicht mehr bei jeder Kammererneuerung erwählt, sondern auf Lebenszeit, und zwar durch die Krone, ernannt werden. Die Königin soll zu ihrer Vermählung keiner Zustimmung der Cortes bedürfen, sondern eine Anzeige vor Vollziehung dieser Vermählung soll genügen; ein Gesetz hat sodann die Verhältniße ihres Gatten zu reguliren.

Madrid, den 17. Oct. Der ministerielle „Heraldo" veröffentlicht einige Bemerkungen über das Manifest Esparteros. Sie sind nur bemerkenswerth durch die Leidenschaftlichkeit und Gemeinheit ihrer Ausfälle gegen Espartero. — Die Zeitung „Clamor Publico" hebt hervor, daß zu wiederholten Malen eine Person dem Ministerrathe präsidirt habe, welcher nach der Constitution kein Recht dazu zustehe. Es gilt dies der Königin Christine.

Lissabon, den 16. Oct. Der Bericht des Comites der Deputirten für Untersuchung, welchen Gebrauch die Regierung von den ihr ertheilten außerordentlichen Vollmachten gemacht, lautet derselben günstig. Dagegen spricht sich der Bericht über die seit der letzten Session erlassenen provisorischen Gesetze zweifelhaft aus, beantragt indessen eine Indemnitybill, um größere Uebel zu vermeiden. — Der vom Grafen Lavradio und dem Viscomte Sa da Bandeira bei den Pairs gestellte Antrag auf Abschaffung der Sclaverei in den portugiesischen Besitzungen in Asien, wurde mit 23 gegen 18 Stimmen verworfen. — Ein Comite der Deputirten hat sich dahin ausgesprochen, daß der Regierung das

Recht zustehe, die Bischöfe in den asiatischen Besitzungen zu ernennen, — eine Befugniß, welche vom römischen Stuhle bestritten wird.

Algier. Der Kriegsminister hat den Plan genehmigt, den Fuß des Atlas durch Anlage verschiedener Dörfer zu colonisiren.

Miscellen.

Was ist für ein Unterschied zwischen einem außerordentlichen und ordentlichen Professor? — fragte eine Dame. Dieser besteht darin — erhielt sie zur Antwort — daß ein außerordentlicher Professor oft nichts Ordentliches, und ein ordentlicher oft nichts Außerordentliches weiß.

Schlauheit der maroccanischen Richter. Ein Statthalter von Fez ließ eines Tages drei junge Männer vor sein Gericht fordern, welche des Diebstahls seltner Tauben angeklagt waren. „Setzt Euch", sprach er mit lächelnder Miene, und fuhr dann fort: „Wenn man läugnet, Tauben gestohlen zu haben, so sollte man sich wenigstens hüten, deren Federn auf dem Kopfe zu tragen." Einer der Angeklagten fuhr unwillkürlich nach dem Kopfe, um die Federn abzuschütteln. Es war der Thäter.

Die Octobernacht.

(Beschluß.)

Der vierte Barde.

Die Nacht ist hell und blau und stille;
Sie ist so friedsam, lieb und schön.
Die Sterne äugeln aus ihren Höh'n.
Getrübt durch keines Wölkchens Hülle.
Der Mond, in seines Glanzes Fülle
Steht überm Berg, und blinkt so mild
Und traut herab aufs stumme Gefild.
Von seinem Licht' bezittert wallet
Der ruhige See, der Bach im Thal';
Die Bäume glänzen im Thau, es strahlet
An seiner Klippe der Wasserfall. —

Die Hirsche ziehen über die Haide;
Der Hund hat sie vom Felde verscheut.
Dort liegen Garben von Getreide.
Vom Nachtwind' weit im Acker verstreut.
Der wache Landmann sammelt sie wieder,
Und pfeift im fernen Felde fort. —

Wer kommt vom Hügel der Todten dort
Wie eine Glanzerscheinung, nieder?
Ihr Kleid, aus Mondenschimmer gewebt,
Scheint rückwärts in die Luft zu streben,
Der Wind scheint ihre Locken zu heben,
Wie sie vom Hügel niederschwebt.
Ich kenne dich! Ja, du bist's Komale! *) —
Was schiedest du so früh von hier?
Die Helden blickten mit Lust nach dir;
Dein Vater grämt sich in der Halle.
Sie schweigt. — Ein Windstoß treibt sie hin! —

Allmählig im Hauch' der Lüfte ziehn
Des Nebels tausend graue Gestalten
Durchs enge Thal. Sie dehnen und falten,
Wogen und kräuseln sich wunderbar.
In sie verhüllt der Todten Schaar,
Den Wind besteigend, die luftigen Glieder.

Die Nacht ist friedsam, schön und klar,
Entnehmt mich nicht der Nacht, ihr Brüder!

Der fünfte Barde.

Die Nacht ist still, doch fürchterlich.
Der Mond verbirgt in Westen sich;
Bleich gleitet dort sein falber Schimmer
Den buschigen Hügel noch hinab.
Der Hain liegt ruhig, wie ein Grab.
Ich hör' im Gebirg' die Windsbraut nimmer;
Ich höre nimmer der Woge Schall;
Nur tönet des nahen Bachs Gewimmer,
Und ferne toset der Wasserfall.

Die Hähne krähn zum ersten Mahl.
Vorbei ist mehr als zur Hälfte die Nacht.
Des Landmanns Weib ist aufgewacht;
Sie rafft im Dunkeln Reiser zusammen,
Und weckt die halberloschnen Flammen.
Der Jäger ruft den weißbrüst'gen Bran*).
Er wähnt der dämmernde Morgen graue;
Hellpfeifend steigt er den Berg hinan,
Die krausen Locken naß vom Thaue.
Jetzt hebt sich der Wind, die Wolken ziehen;
Er sieht in Norden des Pfluges Sterne.
Der graue Morgen ist noch ferne;
Er nickt am moosigen Felsen hin. —

Horch, leise schwirrt der Wind im Wald.
Ein dumpfes banges Tönen schallt
Vom Thale her am Felsen empor.
Das Heer der Todten kehret wieder;
Sie sinken mit dem Nebel nieder;
Den Inhalt ihrer dunkeln Lieder
Verweht der Nachtwind unserm Ohr. —

Der Mond blickt nun mit einem Mahle
Am Berge hinter dem Wald' hervor.
Der Geistertumult erstirbt im Thale;
Die luft'ge Klippe glänzt im Strahle,
Und oben dehnen die Bäume all
Weitgreifende Schatten über's Thal. —

Jetzt sinkt der Vollmond vollends nieder;
Und dunkel ist es um und um.
Die Nacht ist schrecklich schwarz und stumm.
Entnehmt, ihr Freunde, der Nacht mich wieder!

*) Ein bekannter Mädchenname in Nord-Schottland.

*) Ein bekannter Name der Jagdhunde in Schottland. Der weißbrüstige Bran und der schnellfüßige Luath waren des großen Cuthullins Lieblingshunde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 24. October. Weizen 7 fl. 43 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerste 3 fl. 57 kr. Spelz 2 fl. 31 kr. Hafer 1 fl. 46 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2546] **Bekanntmachung.**

Der unter dem 17. d. M. veröffentlichten Anzeige gemäß findet die Einzeichnung zum Eintritte in die königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerbsschule am 1. und 2. November nächsthin statt. Der Unterricht in den lebenden Sprachen wird, in nicht obligatorischer Weise, auch auf die englische Sprache ausgedehnt werden.

Der Umstand, daß die technischen Eisenbahnwerkstätten hier ihren Hauptsitz haben werden, ist auch für die diesseitige Lehranstalt von Bedeutung, und dies um so mehr, als durch höchste Entschließung die Begründung eines Lehrstuhls für practische Mechanik in Verbindung mit einer mechanischen Werkstätte angeordnet worden ist.

Kaiserslautern, den 24. October 1844.

Königl. Rectorat:

Dr. Herberger.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 221. den 29. October 1844.

Noch ein Wort über Schwurgerichte.

*Pfalz. Die erste badische Ständekammer ist bereits wieder in Thätigkeit, indem sie sich mit dem Strafprozeße und der Gerichtsordnung beschäftigt. Mehre badische Blätter bringen nun bei dieser Gelegenheit umständliche theoretische Erörterungen über verschiedene Gerichtseinrichtungen, namentlich das Institut der Jury. — In solchen Dingen entscheidet gewiß am meisten die Erfahrung. Die bloße Theorie ist für und gegen längst allseitig erörtert; schwerlich mag sich der Sache in dieser Beziehung noch irgend eine neue Seite abgewinnen lassen. Dagegen kann nicht oft genug widerholt werden: Man blicke auf die Länder, in denen das Schwurgericht eingeführt ist! Die Napoleonische Gesetzgebung hinsichtlich der Jury läßt wahrlich Vieles, sehr Vieles zu wünschen; sie leidet selbst theoretisch mitunter an den augenfälligsten Gebrechen. Dessen ungeachtet aber würde man vergeblich nach jenen Mißständen suchen, die man von der einen Seite so sehr befürchtet. Wäre nur der vierte Theil der Nachtheile in Wirklichkeit vorhanden, so wäre es unmöglich, daß die Einwohner der Länder, in denen diese Einrichtung besteht, sich bei jeder Gelegenheit mit solcher ungewöhnlichen Uebereinstimmung für dieselben aussprächen. Wahrlich, es war kein unwahres Wort, welches einer der höchsten preußischen Justizbeamten — Ruppenthal — vor noch nicht sehr langer Zeit bei einer festlichen Gelegenheit gerade in Beziehung auf das Gerichtswesen ausrief: „Am Rheine fürchtet man nichts, als den Verlust dessen, was man besitzt; anderwärts fürchtet man nichts, als die Beibehaltung des Alten."

Kaukasusländer.

In der Malta Times gibt ein Reisender in Georgien einen langen Bericht über die Resultate des russischen Kampfes in Daghestan. Wir heben das Wichtigste aus demselben hervor:

Daß die Russen Nachtheile erlitten haben, wird schon klar aus der großen Uneinigkeit unter ihren Anführern, aus der Unzufriedenheit der Truppen, den häufigen Desertionen, und dem Umstande, daß sich Stämme empört haben, die bisher unbedingt den kaiserlichen Befehlen gehorcht hatten.

Erst seit zwei Jahren ist die russische Regierung ernstlich beunruhigt über den Aufstand in der gebirgigen Provinz Daghestan. Diese Provinz ist nicht mit Tscherkessien zu verwechseln, wie es in Europa häufig geschieht. Tscherkessien war den Russen nie unterworfen, und leistet dessen Waffen seit vielen Jahren Widerstand, während Daghestan, bedeutend östlich von Tscherkessien gelegen, die russische Herrschaft ebenso, wie andere Theile Georgiens, anerkannt hatte. Der Aufstand von 1842 und seither wird durch Schamyl Bey geleitet. Dieser soll in der russ. Hauptstadt seine Erziehung erhalten haben, und sonach mit den russ. Verhältnißen einigermaßen vertraut sein. Er ist bekannt als ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten, großem Muthe und hohem Einfluße in diesem Lande.

Im vorigen Jahre machte die russ. Regierung große Anstrengungen zur Unterdrückung des von ihm geleiteten Aufstandes; allein die gegen ihn ausgesendete Expedition ward mit großem Verluste zurückgetrieben.

Schamyl, nicht zufrieden mit der Vertreibung der Russen aus Daghestan, trug nun seine Waffen in die benachbarten Provinzen, nahm mehrere Festungen mit Sturm, und unterbrach beinahe vollständig die großen Communicationslinien zwischen den nördlichen und südlichen Theilen Georgiens.

Im Frühlinge dieses Jahres wurden durch das russische Gouvernement ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, um Schamyl und das aufgestandene Land zu unterwerfen. Niemand zweifelte am Erfolge einer Expedition von solcher Größe. Eine verhältnißmäßig kleine Anzahl roher Bergbewohner stand 50,000 Mann disciplinirter Truppen entgegen, die in drei Corps heranrückten. Man glaubte, schon die Kunde von einem so großen Zuge würde die Unterwerfung der Rebellen zur Folge haben. Die russischen Truppen rückten ohne Widerstand vor. Schamyl vermied ein Treffen; er zog sich vor dem Feinde zurück, indem er die Bewohner des Landes mit sich führte, und die russische Armee auf ihrem Marsche auf den Seiten und im Rücken angriff, und ihr die Zufuhren abschnitt. Diese Art der Kriegführung, verbunden mit den natürlichen Schwierigkeiten, welche das Land darbot, hemmte bald die Fortschritte der Eingedrungenen, und brachte sie in eine schwierige Lage. Im August hatten zwar die Expeditionscorps, nach dem ursprünglichen Plane, ihre Vereinigung bewirkt, und überhaupt einige scheinbare Vortheile errungen, aber noch war kein wesentlicher Schritt zur Pacification des Landes geschehen. Es fehlte an Lebensmitteln und Fourage, die Truppen litten die größten Entbehrungen, und die Armee hatte ihre meisten Pferde verloren. Es erfolgten viele Desertionen und in Folge ihrer eine nicht unansehnliche Vermehrung der Streitkräfte Schamyls, namentlich bei der Artillerie, bei der ihm Europäer vorzugsweise wichtig sind. Zuletzt wurde ein Kriegsrath im Hauptquartiere des Generals Neidhart abgehalten, in welchem beschlossen ward, den Feldzug für dieses Jahr aufzugeben, die meisten der kürzlich besetzten Plätze zu räumen, ein oder zwei detaschirte Forts an der Gränze zu erbauen, und die Truppen für den Winter zurückzuziehen.

Das Mißlingen der Expedition wird ebensowol der Ungeschicklichkeit der russischen Generale und deren Uneinigkeit, als dem Muthe und der Geschicklichkeit Schamyls beigemessen. So viel ist gewiß, daß er während des ganzen Feldzugs die größte militärische Befähigung bewies. Selbst seine Feinde zollen ihm die höchste Bewunderung. Bei mehr als einer Gelegenheit schlug er sich an der Spitze von 1000—2000 Mann mitten durch die russischen Linien durch.

Das Resultat des Rückzugs der russischen Streitkräfte ist bereits unter den Stämmen Georgiens sichtbar, die der

russischen Herrschaft feindlich gesinnt, nur durch Furcht in Unterwürfigkeit gehalten werden. — Bemerkenswerth ist es noch, daß, nach der Versicherung glaubwürdiger Personen, Schamyl es verschmäht, einen „heiligen Krieg" unter den Muselmännern gegen die Christen zu predigen.

Deutschland.

Aus Baiern. Die königl. Regierung von Mittelfranken hat in einem Ausschreiben vom 20. October die Polizeibehörden neuerdings zu genauer Aufsicht auf Beschaffenheit und Preise der Lebensmittel und strenger Handhabung der bestehenden Verordnungen über die Victualienpolizei aufgefordert. Besondere Wachsamkeit und Thätigkeit (heißt es in dem Ausschreiben) ist im gegenwärtigen Zeitpunkt erforderlich, da durch den Genuß schlechter Lebensmittel, namentlich schlechten Bieres, in Verbindung mit dem Einflusse der ungünstigen Herbstwitterung, leicht Nachtheile für die Gesundheit entstehen können, und von mehreren Seiten wirklich Klagen über schlechte und ungesunde Beschaffenheit des neugebrauten Bieres und anderer Lebensmittel verlauten, während die Preise der nöthigsten Viktualien, namentlich des Brodes und Fleisches, im Allgemeinen noch immer auf einer Höhe stehen, welche weder den Erwartungen, die man nach der reichen Getreide- und Futterernte dieses Jahres hegen durfte, noch den Bedürfnissen der ärmeren Volksklasse entspricht."

Stuttgart, den 23. Oct. Heute sind die Vorsteher der vielen hiesigen „Leichen-, Kindbett- und Aussteuervereine" vor die königl. Stadtdirection geladen worden, wo ihnen eröffnet wurde, daß sämmtliche Kassen bis auf Weiteres suspendirt sind. (N. Tgbl.)

Darmstadt, den 26. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält ein Edict, wodurch die Eröffnung des Landtags auf den 2. Decbr. l. J. festgesetzt ist.

Gotha. Durch ein so eben erschienenes Gesetz vom 9. Oct. wird das zum Schutz der Jagd auf den herrschaftlichen Revieren in herzoglichem Dienst angestellte Personal an Förstern, Jägern und andern Jagdgehülfen, so wie das zum Beistand dieses Personals befehligte Militär bemächtigt und angewiesen, auf Jeden, welcher in einem herrschaftlichen Revier mit Schießgewehr betreten wird und auf Anrufen, still zu stehen oder sein Gewehr abzulegen, sich weigert, scharf zu schießen.

Leipzig, den 19. Oct. Am Sonntage entstand zwischen den zahlreichen Arbeitern an der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, welche bei Radeberg arbeiteten, heftiger Aufruhr, so daß die in Radeberg stehende Batterie reitender Artillerie auf Allarm gegen dieselbe ausrücken mußte. Als die Aufrührer jedoch die geladenen Pistolen und die gezogenen Säbel erblickten, begaben sie sich bald zur Ruhe. Fünfzehn der Aufrührer, schreibt man daher, sind bereits entlassen, nachdem ihnen zuvor auf dem Passe bemerkt worden ist, daß sie auf einer schlesischen Bahn nie wieder Arbeit bekämen. (Mannh. J.)

Köln, den 20. Oct. Dem Vernehmen nach soll in kurzem eine neue Communalordnung in der Rheinprovinz eingeführt werden. (Allgm. Ztg.)

Berlin, den 21. Oct. Die Seehandlung hat sehr unerwartet die Million Eisenbahnscheine, welche sie beliehen, als das Gesetz vom 27. Mai dem Actienhandel einen plötzlichen Todesstoß gab, gekündigt, zugleich aber das Disconto an der Bank auf $4\frac{1}{2}$ pCt. bei Depositation auf 5 pCt. erhöht. Durch beide Maßregeln ist die Verwirrung an der Börse sehr gestiegen, die Geldnoth ist noch höher gewachsen und die Actien sinken immer tiefer, so daß manche Arten von Zusicherungsscheinen auf kaum begonnene Bahnen, wohl bis zum Paristand und vielleicht noch tiefer sinken werden.

Berlin, den 21. Oct. In zweiter Instanz soll nun das Kammergericht das Erkenntniß gegen den Hochverräther Tschech dahin gemildert haben, daß der Verbrecher statt mit dem Rade von oben herab nur mit dem Beile hingerichtet werde. Indeß glaubt man noch immer, daß der König die Todesstrafe des Tschech in lebenslängliches Gefängniß oder in ewige Verbannung (aus Europa) verwandeln werde. — Das Börsenleben erscheint hier jetzt so düster, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft sich bewogen gefunden haben, eine Adresse an den Finanzminister Flottwell und an den Staatsminister Rother (den Chef der Seehandlung, der Hauptbank und des königlichen Creditinstituts in Schlesien) zu richten und genannte Staatsmänner auf die traurigen Folgen aufmerksam zu machen, wenn man dem Kaufmannsstande von Seiten der Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnißen nicht bald zu Hülfe komme. Demzufolge schmeichelt man sich, daß die Bank die von ihr geschehene Kündigung der Depots von Eisenbahnactien, sowie die Erhöhung des Zinsfußes bei Disconto's und beim Gelddarleihen auf Effecten zurücknehmen werde. (Würzb. Z.)

Der bisherige Generaladministrator der Erzdiöcese Gnesen, Prälat v. Przyluski, ist zum Erzbischof von Posen und Gnesen am 22. ds. erwählt worden.

Wesel, den 23. Oct. Dem hier erscheinenden „Sprecher oder rheinisch westphälischen Anzeiger" sind vom Ober-Censurgerichte nicht weniger als vierzehn Artikel rc., welche die Censur gestrichen hat, freigegeben worden. Das genannte Blatt theilt auch die „Gründe" des Gerichts mit; sonach beruht wohl die Behauptung eines andern Blattes, daß die Bekanntmachung solcher Gründe fernerhin nicht mehr gestattet sein soll, auf einem Irrthume, oder es hat sich noch keine gleichartige Praxis in dieser Beziehung festgestellt.

Tilsit, den 20. Oct. Durch unaufhörliche Regengüsse ist der Memelstrom zum dritten Mal in diesem Sommer so hoch gestiegen, daß das Wasser mehrere Fuß hoch über den auf Pfählen ruhenden Theil der Brücke strömt, und der Trajekt auf Böten bewirkt werden muß. Das ganze Thal bildet wieder weithin nur eine große Wasserfläche. Inzwischen aber steigt der Nothstand von Tage zu Tage und hat in den Dörfern am Haff schon eine sehr bedenkliche Höhe erreicht.

Wien. In der Josephstadt in Pesth hat sich der seltene Fall einer Selbstverbrennung ereignet. Einem Vagabunden, der zugleich ein großer Branntweintrinker war, schlugen plötzlich die hellen Flammen aus dem Munde, und er starb nach einigen Stunden unter den fürchterlichsten Schmerzen.

Schweiz.

Luzern, den 24. Oct. Der gr. Rath von Luzern hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, auf die Frage der Jesuitenberufung sofort einzutreten, gegen eine Motion des Hrn. RR. Kost, welcher auf Verschiebung angetragen hatte.

Belgien.

Brüssel, den 19. Oct. Der Sultan macht starke Fortschritte in der abendländischen Civilisation: kürzlich ließ der belgische Gesandte in Konstantinopel, Hr. Behr, 205 Flaschen Geuzen-Lambik bei einem Brüsseler Brauer kaufen, um dieselben Sr. H. Abdul Meschid zu verehren. Der Koran verbietet zwar Wein, aber kein starkes Brabanter Bier.

Frankreich.

Paris, den 25. Oct. Die Kammern sollen demnächst auf den Anfang Decembers zusammenberufen werden.

Lyon, den 18. Oct. Der Präfect von Straßburg hat, wahrscheinlich der Straßburg-Mühlhauser Eisenbahn zu Gefallen, auf dem Bahnhof zu Kehl anschlagen lassen, daß man in Straßburg die Pässe nicht mehr absordere. Auch sind die Douanen dort sehr menschlich, während von Genf herein man sich durch dreifache Paßbeschauer und doppelte Koffer-Besichtiger durchlangweilen und durchärgern muß.

Vom franz. Oberrhein, den 25. Oct. Briefen aus Paris zufolge, ist der Verwaltungsrath der Straßburg-Baseler-Eisenbahn bei dem Ministerium mit der Bitte um Verleihung der Concession zum Weiterbau des Schienenwegs von Strasburg bis Lauterburg eingekommen. Die Regierung, welche die Fortsetzung der Bahn nach Lauterburg sehr gern sieht und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt, wird unmittelbar nach dem Zusammentritte der Kammern den betreffenden Gesetzentwurf vorlegen, damit die Arbeiten alsbald beginnen können. Der ganze Bau dürfte während anderthalb Jahren vollendet werden. (Frankftr. Journal.)

Der Prozeß über Bletry und seine Mitangeklagten wird am 12. December beginnen. Schon jetzt sind in Colmar Wohnungen bestellt, um all die Neugierigen, welche diesem unerhörten Criminalprocesse beiwohnen möchten, unterzubringen. Wie man vernimmt, werden nahe an zweihundert Zeugen vorgeladen werden.

Spanien.

Madrid, den 14. Oct. Eine Schwierigkeit in der Vermählung der Königin Christine mit Munoz ist, der staatsrechtlichen Folgen wegen die daran geknüpft sind, die Frage: welches Datum soll ihre Heirath erhalten? Nach König Ferdinands Testament war sie im Fall eines zweiten Ehebunds des Rechts auf die Regentschaft verlustig; nun sind lebendige Zeugen da, und es kommt darauf an, wie man beides gesetzlich vereinbaren wird. Die Dotirung der Herzogin von Rianzares dürfte die geringste Schwierigkeit sein, denn ihr Privatvermögen, gebildet aus Ersparnißen aus der Zeit der Regentschaft, soll gegen 30 Millionen Frcs. betragen.

Madrid, den 18. Oct. Im Senate haben die Minister folgenden Gesetzentwurf zur Vorlage gebracht: „Die Regierung ist ermächtigt, die Gesetzgebung festzusetzen hinsichtlich der Ayuntamientos (Gemeinderäthe,) der Provincialdeputationen, der politischen Gouverneure und der Provincialräthe — und die Maßregeln unverzüglich in Vollziehung zu setzen, welche es geeignet erachten wird, und worüber es den Cortes Rechenschaft zu ertheilen hat."

Außer den bereits gemeldeten Verfassungsabänderungen sind namentlich noch folgende vorgeschlagen: Zum Artikel 4 soll beigefügt werden: „Die Geistlichkeit und die Armee genießen ihre Privilegien gemäß der Regulirungen durch die Gesetze." — Der Senat übt auch richterliche Functionen aus 1) bei Ministeranklagen, 2) bei Verbrechen gegen die Person oder die Würde des Souveräns, oder die Sicherheit des Staats, 3) bei Anklagen gegen seine eigenen Mitglieder. — Die Deputirten werden auf 5 Jahre gewählt. — Im Falle der Minderjährigkeit des Staatsoberhauptes führt dessen Vater, Mutter, oder nächster Verwandter die Regentschaft; in deren Ermangelung ernennen die Cortes eine aus 1, 3 oder 5 Personen bestehende Regentschaft. — Fernerer Beisatz: „Die Religion der spanischen Nation ist die apostolisch-römisch-katholische. Der Staat verpflichtet sich, den Cultus und dessen Diener zu erhalten."

Obwol berichtet wird, daß sich in der Deputirtenkammer eine starke Parthie gegen die Verfassungsveränderung erklären dürfte, so hat dem Vernehmen nach doch das Ministerium die Bildung des Comités zur Prüfung der Abänderung in diesem Sinne durchgesetzt.

Zu Lucena in der Provinz Cordova haben Carlisten unter Lebehochrufen auf Don Carlos den Constitutionsstein weggenommen.

Portugal.

Lissabon. Gegen die allgemeine Erwartung zeigt es sich, daß das Ministerium eine Majorität in beiden Kammern besitzt.

Großbritanien.

London, den 20. Oct. Der Cork Examiner berichtet ausführlich über eine umfassende Austreibung sämmtlicher Pächterfamilien aus zwei großen Besitzungen in der Gegend von Mallow in Irland. Die Zahl der auf diese Weise plötzlich pacht- und obdachlos gewordenen Familien beträgt 81, und sie bestehen zusammen aus 498 Personen. Solche Austreibungen führen dann zu den gräßlichsten Rachehandlungen der in das Elend getriebenen Landleute gegen die Gutsherren und ihre Agenten.

Zu Limerick ist kürzlich der schändliche Versuch gemacht worden, mehrere Schiffe durch Anbohren zu versenken. Die Behörden haben den Haupturheber des Frevels schon ermittelt und zur Haft gebracht.

Schweden.

Stockholm, den 18. Oct. Unter den 23 Fremden, welche im Ordenscapitel mit Auszeichnungen bedacht worden, sind besonders folgende zu bemerken: Der Astronom Arago, der Chemiker Gay-Lussac, die Philosophen Victor Cousin und Schelling, der Sprachforscher Jacob Grimm, der Geolog Leopold von Buch, die Deputirten Lamartine und Tocqueville, der Arzt Schönlein, die Dichter Victor Hugo, Tieck, Runeberg und Ingemann, die Geschichtsmaler Cornelius und Horace Vernet, welche Alle zu Rittern vom Nordstern-Orden ernannt worden sind.

Griechenland.

Athen, den 10. Oct. Unter den Auspicien Kollettis wird von nun an ein neues ministerielles Blatt in französischer Sprache redigirt. In dem ersten Blatte dieses Moniteur gibt sich der versöhnende Geist des gegenwärtigen Ministerpräsidenten zu erkennen, indem Mavrokordatos, obwohl wegen mancher Mißgriffe getadelt, doch ohne Bedenken zu dem Triumvirat gerechnet wird, von dessen Wirken Griechenlands Zukunft großentheils abhängen dürfte. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Oct. In der Nacht vom 2 auf den 3 kam in Pera Feuer aus. Gegen 200 (nach Andern 400) der schönsten Häuser, fast der ganze zwischen dem sogenannten kleinen Todtenacker, der russischen Post und dem Kloster der tanzenden Derwische gelegene Theil war in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Gerettet ward nur wenig. Viele dort wohnende Familien haben alles verloren. Ein Theil der nunmehrigen Brandstätte war früher türkischer Begräbnißplatz. Namentlich soll ein türkischer Heiliger da begraben liegen. Der Platz wurde um theures Geld als Baustätte von den Türken an die Christen verkauft. Der Anblick der schönen hier aufgeführten Häuser reizte aber schon lange die fanatische türkische Zerstörungslust; schon wiederholt drohte man mit Brandlegung. Eine kürzlich durch diesen Stadttheil gezogene Cloake, bei deren Ausgrabung man auf einen türkischen Grabstein gestoßen sein soll, scheint dem fanatischen Ingrimm noch mehr Nahrung gegeben zu haben. Es

rottete sich bei jener Gelegenheit ein Haufen türkischer Weiber zusammen, die mit Steinwürfen, Verwünschungen und Drohungen sich gegen die fränkischen Wohnungen wandten. Diese fanatische Wuth hat nun höchst wahrscheinlich — es bleibt fast kein Zweifel darüber — endlich ihre Drohungen verwirklicht, und diesen Stadttheil angezündet. Gewiß wäre es möglich gewesen, durch kräftige Maaßregeln das Feuer bald zu beschränken. Anstatt aber wirksame Löschanstalten zu treffen, schienen die türkischen Behörden, worunter Mehemed Ali Pascha und Riza Pascha, nur gekommen, um die Ausführung geeigneter Maaßregeln, das Niederreißen von Häusern etc. zu verhindern; sie weideten nicht minder als der gemeine türkische Pöbel mit wenig verhohlener Schadenfreude Herz und Auge am Anblick der weiter fressenden Flammen. Erst als das Feuer dem Derwischkloster sich näherte, befahl man die Niederreißung der es begränzenden Häuser, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß es dahin nicht kommen dürfe.

(Aus einem zweiten Berichte.) Daß beim Brande aufs unverschämteste gestohlen, geraubt und geplündert wurde, und die Nacht vom 2 zum 3 für jenen Abschaum der Bevölkerung Galata's, deren Schlupfwinkel und Lasterhöhlen Hope's Anastasius so vortrefflich schildert, eine wahre Festnacht gewesen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Menschenleben wurden, nach dem was man bis jetzt weiß, sieben eingebüßt, doch theilen wir die schmerzliche Befürchtung vieler, daß der Wuth der Flammen manch unbekanntes Opfer gefallen.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 20. Oct. Von den 241 Deputirten waren gestern bei Prüfung des Entwurfs der Verfassungsveränderung in den Comites nur 103 gegenwärtig. Von diesen sprachen sich 71 für die Veränderung aus und 32 dagegen. — Gestern fand man Maueranschläge zu Gunsten Esparteros angeheftet. Heute hörte man sogar in mehreren Quartieren den Ruf: „Es lebe die Constitution von 1837! Tod dem Narvaez!" Es herrscht große Aufregung. Die Garnison ist unter den Waffen. Mehrere Beamte aus früherer Zeit haben ihre Entlassung eingereicht.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 222. — den 30. October 1844.

Deutschland.

*Vom Rheine. Viele öffentliche Blätter enthalten breite Berichte über das Fest der Enthüllung des Göthe-Monumentes zu Frankfurt. Alle diese Schilderungen lassen kalt, wie die Festlichkeiten selbst kalt und steif waren. Ein volksthümliches, ein Nationalfest war es offenbar nicht. Allerdings läßt es sich nicht verkennen, daß unsere Zeit und unsere Verhältniße dem Zustandekommen großer allgemeiner Volksfeste (wie sie namentlich vor Allen die alten Griechen hatten), nicht günstig, daß sie dazu nicht geeignet sind. Schon die Befürchtungen der Festordner, daß diese oder jene lebhafte Regung da oder dort mißdeutet werden könnte, hemmt und lähmt überall. — Bemerkenswerth ist es aber noch in anderer Beziehund, daß diese ganze Göthe-Feier nicht im Stande war, selbst nur ein einziges blos erträgliches Gedicht hervorzurufen. An werthlosen, selbst sinnlosen Reimereien fehlte es allerdings nicht, und die Allgem. Zeitung, welche eine Reihe belustigender Proben davon mittheilt, ärgert sich nicht wenig darüber. Liegt aber, muß man fragen, [illegible] besondere Andeutung? wenigstens eine theilweise Bestätigung der Ansicht Derjenigen, welche zwar in Göthe das wahrhaft eminente, fast universelle Genie gerne in vollstem Umfange anerkennen, dagegen der Meinung sind, daß er ein wahrhaft volksthümlicher Dichter nicht gewesen sei!

Wie dem Allem aber auch sein möge, so wollen wir bei dieser Gelegenheit noch eine Bemerkung anderer Art aussprechen. Es ist sehr zu bedauern, daß Göthe nicht einen solchen Biographen und Commentator gefunden hat, wie Schiller in dem geistvollen, umsichtigen und edel auffassenden Hoffmeister.

**Neustadt, den 28. Oct. Unsere Weinlese ist nun beendigt, aber auch hier bezüglich der Quantität weit unter der mäßigsten Erwartung; dagegen verspricht die Qualität um so mehr. Die Logel von 40 Liter Trebermost wurde hier verkauft: Traminer 8 fl. und darüber, Traminer gemischt 5 fl. und weißer Most über 4 fl. Neuer Wein wurde schon zu 200 fl. per 1000 Liter verkauft.

*Landau, den 25. Oct. Trotz der ungünstigen Witterung kommen noch täglich viele Fremde nach Gleisweiler. Patienten befinden sich gegenwärtig nur noch wenige daselbst, dagegen sollen schon mehrere Anmeldungen zum Beginn der Cur im Monat März des folgenden Jahrs eingetroffen sein. Nach dem Urtheil von Sachkundigen sind die Wassercuren auch im Winter mit Vortheil zu gebrauchen, was sehr einleuchtend ist, da die an kaltes Wasser gewöhnte Haut eine niedere Temperatur der Luft sehr gut erträgt, und die Hauptwirkung der kalten Bäder, Stärkung der Haut und der ganzen Constitution dabei ungestört voranschreiten kann. Diese kräftigende, erfrischende Wirkung zeigt sich auch ohne Ausnahme bei Allen, welche die Cur in diesem Sommer gebraucht, und zwar ist diese Wirkung eine sehr anhaltende. Bei warmen Bädern, in deren Folge die Haut oft sehr empfindlich und zu Erkältungen disponirt wird, ist letzteres weniger der Fall. — Bei dem guten Anfang, welchen dieses erste Bad der Pfalz genommen, steht zu erwarten, daß die jetzt bestehenden Localitäten zur Aufnahme der Curgäste für das nächste Jahr bei weitem nicht mehr hinreichen werden.

* * *

Mannheim, den 24. Oct. Dem Vernehmen nach wurde gestern eine Schrift, betitelt: „Ausführliche Beschreibung des Itzsteinfestes mit Reden, Adressen &c.", in der Druckerei der „Mannheimer Abendzeitung" mit polizeilichem Beschlag belegt. (Frankftr. Jour.)

Mannheim, den 21. Oct. Die Prinzessin von Wasa wird ihren gegenwärtigen Aufenthalt in Mähren in nächster Monats mit der Prinzessin Karoline, ihrer Tochter, [illegible] Frau Mutter, der verwittweten Großherzogin von Baden, hier in Mannheim eintreffen, wo auf Befehl des Großherzogs in dem Schlosse für die Prinzessin und ihre Umgebung eine Wohnung bereit gestellt ist. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, den 28. Oct. Die neuen Wahlen zur Ständeversammlung sind so eben angeordnet worden.

Stuttgart. Man spricht davon, daß Hr. Herwegh, unser Landsmann, alle Aussicht habe, sich wieder in seiner Heimath (Stuttgart) niederlassen zu können. Der Dichter soll auch schon vorbereitende Schritte zur Rückkehr in seine Heimath gethan haben.

Darmstadt. Der zum Abgeordneten gewählte pensionirte Staatsrath Jaup hat den nöthigen Urlaub zum Eintritt in die Kammer nicht erhalten. Statt seiner wurde (zu Homburg an der Ohm) ein Hofgerichtsrath Köster von Gießen gewählt, der sich zu Jaups Ansichten nicht bekennt. Die Opposition hatte den Gutsbesitzer Frhrn. v. Gagern von Monsheim als Candidaten in Aussicht genommen.

Leipzig, den 23. Oct. Der König von Preußen hat an den Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung folgende zwei Handschreiben erlassen: „Die Gesinnungen, welche mir der Centralvorstand des Gustav-Adolph-Vereins in dem Schreiben vom 24. v. M. ausgedrückt hat, sind mir sehr schätzbar. Ich vertraue denselben von Herzen und bitte den Vorstand, sich meiner Erkenntlichkeit für die mir erwiesene Theilnahme an meiner und der Königin Maj. Errettung aus der Gefahr, die uns bedrohte, versichert zu halten. Merseburg, den 22. September 1844 (Gez.) Friedrich Wilhelm." — „Dem Centralvorstande des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung gebe ich

auf das im Auftrage der zu Göttingen gehaltenen Hauptversammlung an mich gerichtete Danksagungsschreiben vom 11. v. M. meine lebhafteste Theilnahme daran zu erkennen, daß zwischen den in meinen Staaten bestehenden Gustav-Adolph-Vereinen und denjenigen in dem übrigen Deutschland nunmehr die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen ist. Gewiß mussen diese Vereine als ein Ereigniß von hoher Bedeutung fur das kirchliche Leben und Streben der Gegenwart angesehen werden, und des dadurch gewonnenen „Fedes zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken in brüderlicher Liebe" will auch ich mich um so mehr mit erfreuen, als ich die Zuversicht habe, daß ein solches Zusammenwirken sich fur das Gedeihen der evangelischen Kirche in jeder Rücksicht als segensreich erweisen und deren Einheit, welche sich in gemeinsamer Vertheidigung nach außen bisher bewährt, fortan auch im Innern fördern wird durch Belebung und Kräftigung des Bewußtseins von dem positiven Grunde, auf dem diese Einheit ruht und durch den allein sie stark erhalten werden kann. Sanssouci, den 18. Oct. 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Coblenz, den 28. Oct. Es verlautet, daß unsere Stadt die Ehre haben wird, den achten rheinischen Provinciallandtag in ihren Mauern abhalten zu sehen. Derselbe wird schon Ende Januar beginnen. (C. Anz.)

Berlin, den 23. Oct. Heute, wo die Gewerbeausstellung zum vorletzten Male zu sehen, ist der Andrang zu derselben so groß, daß Viele, die ihr Eintrittsgeld schon bezahlt hatten, das Haus wieder verließen, ohne etwas mehr als die ersten Gegenstände zu sehen, weil es durchaus unmöglich war, zu den ubrigen zu gelangen.

— den 26. Oct. Der Druck der Werke Friedrichs II. ist bis zum Schluß des ersten Bandes vorgeschritten; die [illegible] welche nur zu Geschenken an hohe Personen an das Publikum kommen wird, ist durch die Ausschmuckungen und die Eleganz des Druckes eines der größten Meisterwerke der modernen Typographie. Ein Exemplar liegt zur Ansicht auf der Gewerbe-Ausstellung.

Breslau, den 14. Oct. Die „Schlesische Zeitung" enthält eine Besprechung der Angelegenheit des Gutsbesitzers Ed. Pelz, der sich fortwährend in Haft befindet. Bekanntlich hatte die Frau desselben eine Bittschrift um seine Freilassung an den Minister gerichtet und von diesem einen Bescheid erhalten, dessen Fassung so viel zu besagen schien: die Haft des Ed. Pelz sei nicht polizeilich, sondern gerichtlich angeordnet und beibehalten. Die „Schles. Ztg." knüpft nun hieran folgende Worte, denen der Localcensor (in Breslau) das Imprimatur verweigerte, dann aber das Obercensurgericht den Druck gestattete: „Wenn die Gattin des Inhaftirten bei ihrer Beschwerde von der Annahme ausging, die Polizei sei es, welche ihrem Mann seine Freiheit vorenthalte, so befand sie sich nicht allein in diesem Irrthume, sie theilte ihn mit der allgemeinen Meinung; denn wo man von der Haft des Pelz sprechen hörte, hörte man schon seit einigen Wochen äußern, das Gericht solle erklärt haben, es finde keinen Grund den in Untersuchung Befindlichen länger im Gefängniß zu behalten, es wolle denselben daher freilassen, aber die Polizei verlange die Fortdauer der Haft. Natürlich fragte man sich nachdenklich über die gesetzliche Begründung dieses ungewöhnlichen Verfahrens. Daß jedem Staatsbürger das Unglück begegnen kann, unschuldig verhaftet zu werden, weiß jeder und jeder gibt zu, daß die Polizei selbst in einem solchen Falle nicht mehr als ihre Pflicht gethan zu haben braucht; aber jeder weiß auch, daß die polizeiliche Haft nur sehr kurze Zeit dauern darf, und daß jeder Verhaftete sobald als möglich seinem Richter überliefert werden muß, welcher dann nach dem Gewicht der Anklage die weitere Einsperrung oder die Freilassung verfügt. Das Gericht selbst hat nach der Mittheilung des Hrn. Ministers des Innern den Pelz gegen Caution freilassen wollen, sein Vergehen muß also eintretenden Falles durch Geld gebüßt werden können. Hatte man also nicht auf sein Freigut, als vorderhand unverläuflich, Beschlag legen können? Alle diese Fragen und Ansichten durchkreuzen sich in dem Kopfe des Rechtskundigen, dem seine Freiheit, die bürgerliche und moralische, von welcher alle selbständige Lebensthätigkeit abhängt, uber alles geht. Wir bitten ehrerbietig um Belehrung daruber, auf Grund welches Gesetzes Pelz fortwährend seiner Freiheit beraubt bleibt? Wenn wir in Obigem die Hauptgedanken erwähnten, welche in Betreff des besprochenen traurigen Verhältnisses manchen wohlmeinenden und besorgten rechtsunkundigen Kopf, manches patriotische Gemüth bewegen, so fordert außerdem das Schreiben des Hrn. Ministers des Innern noch zu manchen andern bescheidenen Erkundigungen auf, über welche uns nur Sachverständige aufzuklären vermögen. Das Gericht, nachdem es beschlossen, den Pelz gegen Caution freizulassen, fragte, wie der Minister mittheilt, bei der zur polizeilichen Untersuchung der Weberunruhen niedergesetzten Regierungscommission an, ob aus polizeilichen Gründen die fernere Haft des Angeschuldigten verlangt werde. Ist es also gesetzlich, daß das Gericht über die Freilassung seiner Inquisiten die Polizei anfragt, resp. entscheiden läßt? Ist es ferner gesetzlich, daß man von der Polizei auf längere Zeit im Gefängniß gehalten wird? was jene Anfrage stillschweigend voraussetzt. Der Hr. Minister des Innern fand Bedenken wider die Freilassung des Pelz gegen Caution, Hochderselbe communicirte sie dem Hrn. Justizminister, dieser theilte sie mit, und überließ die demnächst nothwendige nochmalige Erwägung unserm Obergerichte. Ist es gesetzlich, daß Je- [illegible] Staatsbeamten im Kerker sitze, sofern er die öffentliche Sicherheit nicht bedroht? Sollte das Gesetz nicht vielmehr vorschreiben, daß in zweifelhaften Fällen die persönliche Freiheit geschützt, statt aufgehoben werde? Und welche Bedenken konnten in Bezug auf einen Mann vorwalten, der nur geschrieben und geredet? Oder ist Pelz der Aufruhrstiftung überwiesen? (Allg. Z.)

Breslau, den 23. Oct. In Ratibor wurde am 19. d. der 30 Jahr alte Hüttenarbeiter Fr. Lischka aus Blechhammer hingerichtet; er hatte im November 1842 einen Handelsjuden auf der Landstraße erschlagen und beraubt. Leider hörte man bei der Handlung der Gerechtigkeit im Pöbel häufig den Ausspruch des Mitleids: daß der Lischka ja nur einen Juden ermordet habe, ein Beweis, wie viel hier Geistlichen und Schullehrern noch zu thun übrig bleibt.

Hamburg. Heine's neue Gedichte haben auf dem Büchermarkte ein Aufsehen erregt, wie keins der früheren Werke desselben Verfassers. Eine Auflage von 3000 Exemplaren ist bereits vergriffen, und eine neue, welche 4000 Exemplare stark wird, befindet sich unter der Presse. (F. J.)

Schweiz.

Luzern, den 24. Oct. Heute Abend hat der große Rath mit 70 gegen 24 Stimmen sieben Jesuiten an das neu zu errichtende und vom Papste bedingte Priesterseminar zu berufen beschlossen. Mit dem Priesterseminar bleibt nach den Bestimmungen des mit den Jesuiten abgeschlossenen und vom Bischofe genehmigten Vertrages die Theologie und die Seelsorge der Kleinstadt Luzern verbunden. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. — Den letzten Entscheid stellt die Verfassung dem Veto des Volkes anheim.

Basel. Dr. Alexander Ecker, Prosektor in Heidelberg,

ist zum Professor der Physiologie und allgemeinen Pathologie in Basel ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, den 25. Oct. Das Budget der Einnahmen ist auf 111,198,000 Fr., jenes der Ausgaben auf 109,962,000 Fr. festgestellt. Der Minister bemerkte, daß die eigentlichen Steuern sich nur auf 83,413,000 Fr. belaufen. Der Ueberrest der Mittel und Wege komme von der Eisenbahn, den Wegzöllen, Canälen ꝛc. her.

Am 14. October ist der berühmte Landschaftsmaler Jean Baptist De Jonghe gestorben.

Die Indépendance schreibt: „Wenn ein deutsches Blatt die Anknüpfung directer diplomatischer Verbindungen zwischen Rußland und Belgien ankünde, so sei es darüber schlecht unterrichtet. Es heiße den Charakter des Kaisers Nikolaus ganz verkennen, wenn man glaube, dieser werde, solange das Hinderniß, das sich jenen Verbindungen bisher entgegengesetzt, fortdaure, darein willigen, einen officiellen Agenten nach Brussel zu senden. Das Hinderniß bestehe aber in der Gegenwart einer gewissen Zahl polnischer Officiere in den Reihen des belgischen Heers, welche die belgische Regierung nicht verabschieden könne und nie verabschieden werde. Andere Staaten möchten die Dienste vergessen, die ihnen unter kritischen Umständen geleistet worden seien, Belgien bleibe immer dankbar dafür."

Frankreich.

Paris, den 21. Oct. Die öffentliche, allerdings etwas spät erfolgte Anerkennung der Heirath der Königin Marie Christine verschlimmert die Lage der Regierung nicht wenig; die Ankündigung derselben hat in Madrid und überall den schlimmsten Eindruck gemacht.

Paris, den 24. Oct. Die Angelegenheit der polytechnischen Schule ist erledigt; die Ausschließung einzelner Eleven ist auf den Rath des Marschalls Soult aufgegeben worden, das innere Reglement wird durch die Commission wesentlich verändert werden.

Scribe soll seit 36 Jahren als dramatischer Dichter eine Einnahme von 2,112,000 Frcs. gehabt haben.

— den 25. Oct. Die Unterhandlungen mit Belgien wegen eines Zoll- und Handelsvertrags werden mit großer Thätigkeit betrieben; von französischer Seite leitet Baron Deffaudis diese schwierige Negociation. Auch die seit zwei Jahren ruhenden Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein sollen neu aufgenommen werden und der Marquis von Dalmatien hat zu diesem Zwecke ausgedehnte Instructionen erhalten.

Auf jede Weise suchte man die häßliche Erscheinung der Börsenspielerinnen von der Börse zu verdrängen. Sie wurden zuerst aus dem Börsensaal, dann aus den Gallerien, endlich auch aus der Vorhalle, als sie hier sich festgesetzt hatten, ausgewiesen. Jetzt haben sie aber ihren Sitz unter den Lindenbäumen zu beiden Seiten des Börsenpalastes aufgeschlagen. Hier empfangen sie von den Mäklern die Nachrichten über den Gang der Geschäfte und ertheilen denselben ihre Befehle.

Spanien.

Die Madrider Correspondenz des „National" enthält nähere Angaben über die Vermählung der Königin Christine. Die Hauptschwierigkeit deutet die Correspondenz mit folgenden Fragen an: „Wird der Schatz die 120 Mill. Realen zurückfordern, welche die Prinzessin als Königin-Wittwe und Nichtwiedervermählte, somit unberechtigter Weise, erhoben hat? Wie wird es mit der Rechenschaft stehen über die 160 Mill. Realen, welche sie als Regentin, was sie dann gleichfalls gesetzlicher Weise nicht mehr sein konnte, an dem königlichen Erbgut und der Civilliste ökonomisirt hat? Noch mehr — wer weiß nicht daß, wenn die spanischen Gesetze, die noch in Kraft sind, vollzogen würden, eine Königin-Wittwe unter den obigen Umständen einen unfreiwilligen Aufenthalt in einem Frauenkloster auf Lebensdauer zu erwarten hätte, und daß Hr. Munoz eines Majestätsverbrechens schuldig wäre?" (A. Z.)

Großbritanien.

London, den 20. Oct. Die Bemühungen, für die Feldtaglöhner — in England die Stelle der zur Familie gehörigen Knechte vertretend, die in Deutschland auf den Bauerngutern dienen — kleine Stücke Landes auszuwirken, auf welchen sie ihre Bedürfnisse selbst bauen können, gehen vornämlich von dem sogenannten jungen England aus, und zwar zunächst von Lord John Manners, Sohn des Herzogs v. Rutland. Der Herzog v. Rutland (ein Tory) hat auf seinen Gütern bereits 1100 solchen Feldtaglöhnern kleine Grundstücke angewiesen, welche ihm einen entsprechenden Pachtzins dafür bezahlen. Dieselbe wohlwollende Einrichtung hat auch der whigische Herzog v. Norfolk getroffen. Das Parlamentsmitglied d'Israeli, welches die Lehre des „jungen Englands" in seinem Roman Coningsby entwickelt hat, setzte in einer Arbeiterversammlung, der auch Lord John Manners beiwohnte, kürzlich das Ziel ihrer Bestrebungen in Betreff der arbeitenden Klassen auseinander: sie wollen dem Klassenwesen, der Ausschließlichkeit ein Ende machen, wollen, daß England wieder eine Nation werde, nicht blos eine Sammlung von Klassen, die nichts mit einander gemein, nichts, was sie Alle gleichermaßen ergötzen könnte, zu haben glauben.

O'Connells Föderationsplan findet keineswegs ungetheilten Beifall in Irland. Sein „Schweif" zwar folgt ihm auch auf die neue Bahn, die Hitzigeren unter den Repealern aber, deren Organ die von Duffy — der bekanntlich zu den Angeklagten im Repealerprozeße gehörte — redigirte Nation ist, haben ausgesprochen, sie halten den Anschluß der Repealer an die Föderalisten für zweckwidrig und gefährlich. Was die Protestanten angeht, so ist zwar die Rede von einer Versammlung zu Gunsten des Föderativplans in dem vorherrschend von Presbyterianern bewohnten Belfast; das Dublin Evening Mail dagegen, das Organ der hochkirchlichen Oraniemänner, spricht sich, wenn auch unzufrieden über Sir R. Peel, doch gegen alle Föderativplane und jede Vereinigung mit den Repealern aus.

London, den 22. Oct. In einer Versammlung von Friedensrichtern der Grafschaft Buckingham wurde eine Bittschrift an die Regierung um Aenderung der Jagdgesetze beschlossen. Sir H. Verney führte im Lauf der Verhandlungen an, daß ein Viertheil der Ernten in der Grafschaft alljährlich von dem Wild zerstört werde und von 530 im Grafschaftsgefängniß sitzenden Individuen 169 wegen Jagdvergehen verurtheilt seien.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Oct. Bei uns spricht man viel von einer Amazone, die in Fühnen auf dem Lande unter dem Namen der großen Schlachtertochter als Räuberin bekannt war und nun von der Odenseer Polizei verhaftet worden ist, nachdem sie eben einem Viehtreiber den Geldsack geleert hatte.

Rußland.

Die Tartaren in der Stadt Kasan, den Eifer ih-

rer dortigen christlichen Mitbürger bei Stiftung und Unterhaltung eines Kleinkinderasyls nachahmend, wollen jetzt eine ähnliche Anstalt unter ihren dortigen Glaubensgenossen gründen. Einen gleichen Entschluß wünscht nun auch Dschangir, Chan der inneren Kalmückenhorde, auszuführen. Die Bewohner Astrachans haben bereits eine Summe für denselben Zweck entrichtet.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 16. Oct. Die serbische Regierung soll sich an die Pforte mit der Bitte gewendet haben, daß von Konstantinopel aus bei dem Wiener Cabinet Schritte gethan werden, damit der Ex-Fürst Milosch aus Wien entfernt und allenfalls in eine Provinz gewiesen werde.

Südamerika.

In Britisch Guiana werden, mit Bewilligung und unter der Leitung der Regierung, 10,000 Kulis, Arbeiter aus Ostindien, eingeführt. Sie sollen mit Dingverträgen auf fünf Jahre zu den Arbeiten auf den Pflanzungen an der Stelle der faulen Schwarzen verwendet werden. Auf Mauritius ist die Anwendung der Kulis mit dem besten Erfolg versucht worden.

Miscellen.

Ein älterer Titel, zu dessen Annahme sich heute selbst der Titelsüchtigste nicht entschließen möchte, ist der eines „königlich böhmischen Vieh-Seuchen-Kommissarius."

Ein Leipziger Journal spricht von den Krankheiten lebloser Dinge und sagt u. A.: „Staatspapiere leiden an der Fallsucht, Actien am Schwindel; große Silbermünzen bekommen das gelbe Fieber und Silbergroschen die rothe Ruhr."

Ein versteinerter Wald ist kürzlich in Texas nahe an der Quelle des Pasiganflusses entdeckt worden. Man fand nicht nur einige Hundert aufrecht stehende Bäume bereits in einen steinähnlichen Zustand verwandelt, sondern sogar mehrere theilweise noch lebenssaftige Bäume im Begriff, allmählig in denselben Zustand überzugehen. — Es wäre kein Wunder, wenn heutzutage noch andere Dinge als Bäume versteinerten!

Ein Königsadler ist am 15. October zu Briguebosq (Manche Dep.) im Parke des Herrn Ismael de Gonbairville geschossen worden. Dieser edle Vogel trug einen goldenen Reif um den Hals, auf dem, in gothischen Buchstaben, folgende Inschrift eingegraben war: Caucasus patria, fulgur nomen; Badinski dominus mihi est; 1750. (Der Kaukasus ist mein Vaterland; Blitz mein Name: Badinski mein Herr.) Der prächtige, fast hundert Jahr alte Vogel ist von dem Schützen Rudolph von Egnold den Directoren des Museums zu Saint Lô übersendet worden.

Neueste Nachrichten.

München, den 26. Oct. Dieser Tage starb hier ein wackerer Künstler, der Schlachtenmaler Schelver.

Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg wird, über Berlin reisend, am 6. oder 7. Novbr. hier eintreffen, und sich dann nach kurzem Verweilen auf seine Güter nach Italien begeben. (Allg. Z.)

Geldcourse.

Frankfurt, den 28. Oct. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 46. Ducaten 5 34 1/2. 20Franksstücke 9 25 1/2. holländ. 10fl-Stück 9 53 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 25. October. Weizen 8 fl. 21 kr. Korn 6 fl. 1 kr. Gerste 5 fl. 24 kr. Hafer 3 fl. 19 kr. Spelz 3 fl — kr Reps 13 fl. 15 kr. Mohnsamen 12 fl. 30 kr. das Malter von 128 Liter.

Hiezu Nro. 15 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2539] **Bekanntmachung.**

Zufolge hoher Anordnung soll auf der königl. Steinkohlengrube Mittelberbach eine größere und drei kleinere Wohnungen nebst Oeconomiegebäuden aufgeführt werden, und zwar in der Art, daß sämmtliche Bauten bis zum 1. October 1845 vollendet sein müßen.

Die Arbeiten werden nach Handwerken, oder auch, wenn sich Liebhaber für das Ganze finden sollten, an einen einzigen Unternehmer, auf dem Soumissionswege an den Wenigstnehmenden vergeben, und sind solche folgendermaßen veranschlagt:

	fl.	kr.
Erdarbeit	1164	10
Maurerarbeit	6211	25
Steinhauerarbeit	1500	51
Zimmermannsarbeit	674	54
Dachdeckerarbeit	1105	48
Schreinerarbeit	1182	53
Glaserarbeit	420	50
Tüncherarbeit	351	54
Summa	12,612	45

Bei der Zimmermannsarbeit ist nicht der Ankauf sondern blos die Bearbeitung des Holzes in Ansatz gebracht, indem letzteres dem Uebernehmer von der Grube gestellt wird.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen sowohl bei dem unterzeichneten königl. Bergamte, als auch bei der königl. Bauinspection Zweibrücken zur Einsicht offen.

Lusttragende haben ihre Angebote längstens bis zum 14. November nächsthin, Abends 6 Uhr, bei dem königl. Bergamte verschlossen einzureichen.

St. Ingbert, den 13. October 1844.

Das königl. Bergamt:
F. W. Günther. Sievert.
Emonts.

[2533[a]] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzothum Baden.

Nach der Bestimmung der §§. 15 und 16. der Statuten wird die pro 1844 sich bildende zehnte Jahresgesellschaft mit dem letzten Tage des Monats November d. J. geschlossen werden. Diejenigen, welche dieser Gesellschaft beizutreten beabsichtigen, werden daher eingeladen, ihre Aufnahme im Laufe dieses und des folgenden Monats zu bewirken, indem spätere Anmeldungen zur 1844er Jahresgesellschaft keine Berücksichtigung mehr finden können.

Ebenso werden in diesem Jahre Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen, nur noch bis zum Schluße des künftigen Monats angenommen.

Karlsruhe, den 15. October 1844.

Verwaltungsrath.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 15 den 31. October 1844.

Die Reihensaat des Getreides oder die Drillkultur.

Herr Ludwig Gaab, Geometer und Gutsbesitzer von Speyer, welcher sich auch dieses Jahr wieder um den Preis bewarb, der auf den am besten ausgeführten comparativen Versuch mit der Reihensaat des Getreides ausgesetzt war, sagt in seiner mit den vorschriftsmäßigen Zeugnißen versehenen Eingabe an das Kreiscomite im Wesentlichen was folgt:

„Der Unterzeichnete besitzt zwei Stücke Ackerfeld, jedes von zwei Morgen (51 Aren 24 Centiaren oder 1 Tagwerk und 50 Decimalen), auf dem sogenannten Steinhäuser'schen Wühlgute, im Banne von Speyer. Der Boden derselben ist leichte Thonerde und beide waren noch vor drei Jahren Wiesen, welche er umbrechen und in Aecker verwandeln ließ. Im ersten Jahre ihres Umbruchs, also vor zwei Jahren, besammte er sie mit Waizen und voriges Jahr mit Haber nach der bisher üblich gewesenen breitwürfigen Säemethode. Seit dem genannten Umbruche kam kein Dünger mehr auf diese Stücke.

Diese beiden Stücke Landes hat Unterzeichneter im Laufe dieses Jahrs mit Winterfrucht — mit Spelz — und zwar eines nach der Drillmethode, das andere aber nach der breitwürfigen Säeart besammt. Bei Anwendung der Drillmethode auf ersterem Stücke hat er sich ganz nach den Vorschriften gerichtet, welche der landwirthschaftliche Verein schon früher hierüber ertheilt hat. Er bediente sich zu der Reihensaat des nach den neuesten Erfahrungen construirten siebenschaarigen Pfluges und erzielte von beiden Stücken folgende Resultate:

Zur Besaamung der reihenweise eingesäeten Fläche waren 204 Liter, zu der der breitwürfig eingesäeten Fläche aber 275 Liter Saatfrucht nöthig. Es ergab sich daher zum Vortheile der Drillkultur eine Differenz von 71 Liter.

Der Ertrag der in Reihe eingesäeten Fläche bestand in

332 Garben,
49,50 Hectoliter Körnern,
332 Gebund Stroh,
9,60 Hectoliter Spreu (Gesiet) und
99 Gebund Ueberkehr oder Wirrstroh.

Das Gewicht der Körner betrug 88 metrische Pfund per Hectoliter, das Gebund Stroh wog 15, das Gebund Wirrstroh 11, daher das Stroh zusammen 6069 Pfund. Die Spreu hatte ein Gewicht von 230 metrischen Pfunden.

Die Kosten der Cultur betrugen:	fl.	kr.
1) für zweimaliges Ackern	3	12
2) „ das Einsäen ½ Tag mit 1 Pferd . .	1	30
3) „ das Behacken per Morgen 1 fl. 12 kr.	2	24
4) „ das Schneiden und Binden per Morgen 2 fl.	4	—
5) „ das Nachhausefahren à 5 kr. per Haufen (33 Haufen)	2	45
6) „ das Ausdreschen, 2 Taglöhner auf 4 Tage à 36 kr. für jeden per Tag .	4	48
7) „ der Ankauf der Saatfrucht	6	48
Summa der Ausgaben auf die Drillcultur	25	27

Der Ertrag der breitwürfig eingesäeten Fläche bestand in

384 Garben,
38,56 Hectoliter Körnern,
384 Gebund Stroh,
13,00 Hectoliter Spreu,
114 Gebund Wirrstroh oder Ueberkehr.

Das Gewicht der Körner betrug 78 ℔ per Hectoliter, das Gebund Stroh wog 14, das Wirrstroh per Gebund 10 ℔, das Stroh insgesammt daher 6516 ℔. Die Spreu hatte ein Gewicht von 312 ℔.

Die Kosten der Cultur betrugen:	fl.	kr.
1) für zweimaliges Ackern und Einsäen . .	3	12
2) „ den Ankauf der Saatfrucht	9	6
3) „ das Schneiden und Binden	4	—
4) „ das Nachhausefahren à 5 kr. per Haufen (38½ Haufen)	3	12

5) für das Ausdreschen (2 Taglöhner auf 5 Tage à 36 kr. per Tag) . . . . 6 —

Summa der Ausgaben auf die breitwürfige Cultur 25 30

Die auf die Drillcultur aufgewendeten Kosten betrugen daher um 3 kr. weniger als jene der breitwürfigen Cultur.

Nach den jüngsten Fruchtmittelpreisen (Speyerer Wochenblatt vom 25. September 1844 Nro. 77) und den gegenwärtigen Preisen des Strohes ɛc. könnte aus den Erträgnißen der Drillmethode erlöst werden, nämlich:

	fl.	kr.
1) Aus den Körnern (49,50 Hect.) à 3 fl. 20 kr.	165	—
2) „ dem Stroh (332 Gebund) à 5 fl. per 100 Geb. . .	16	36
3) „ der Spreu (Gesiet) à ½ des jetzigen Heupreises zu 1 fl. per Centner	—	46
4) „ dem Wirrstrohe (99 Gebund) à 2 kr. per Gebund . .	3	18
Summa des Erlöses aus der Drillcultur	185	40

Der Erlös aus den Erträgnißen der breitwürfig eingesäeten Fläche aber wäre:

	fl.	kr.
1) Aus den Körnern (38,56 Hect.) à 3 fl. 20 kr. per Hect. .	128	32
2) „ aus dem Stroh (384 Geb.) à 5 fl. per 100 Gebund .	19	12
3) „ der Spreu (Gesiet) à ½ des jetzigen Heupreises à 1 fl. per Centner	1	3
4) „ dem Wirrstrohe (114 Geb.) à 2 kr. per Gebund . .	3	48
Summa der Einnahme auf die breitwürfige Culturart	152	35

Mit Hinzurechnung des obigen Wenigerbetrags der Kosten auf die Drillkultur von 3 kr. ist diese Cultur daher um . . . . 33 8 gegen jene der breitwürfigen Besaamung auf einer Fläche von der angegebenen Größe im Vortheile."

In diesen Mittheilungen wurden bereits unterm 16. und 24. September und unterm 18. December 1842 die großen Vortheile, welche die Drillcultur gewährt, und das dabei zu befolgende Verfahren selbst zur Sprache gebracht. Der von Hrn. Gaab hier oben beschriebene vergleichende Versuch liefert nun einen neuen Beweis über die Richtigkeit der in den oben bezeichneten Nummern dieser Mittheilungen gemachten Angaben.

Wer sich nicht ganz von der Macht der Gewohnheit beherrschen läßt, wer nicht blind an dem Althergebrachten hängt, der sollte sich doch, wenn auch nur durch einen kleinen Versuch, die Ueberzeugung verschaffen, ob das, was er da von der Drillcultur gelesen hat, sich bestätiget oder nicht.

D. Red.

Der Repskäfer.

Dieses Insect hat im Laufe dieses Jahres so große Verheerungen auf den Repsfeldern angerichtet, daß es von größter Wichtigkeit ist, die Natur desselben kennen zu lernen, und die Mittel zu seiner Vertilgung zu erforschen.

Der großherzoglich badische Oberhofgerichtssecretär Hr. Dr. Löwe hat in der Beilage zum Mannheimer Journal vom 13. Mai l. Js. eine kurze Beschreibung dieses Insectes veröffentlicht, welche wir unsern Lesern hier mittheilen.

„Der Repskäfer oder metallgrüne Glanzkäfer (nitidula aenea) ist der kleinste von den Glanzkäfern, nicht viel über eine halbe Linie lang, dunkel metallgrün, bisweilen bläulichschwarz, länglich oval, etwas convex, Unterfläche, Füße und Fühlhörner ganz schwarz.

Er findet sich oft in großer Menge auf den Blumen, besonders der Oelgewächse, namentlich des Repses (wo er dieses Jahr überaus häufig angetroffen ward) und zerstört denselben dergestalt, daß der ganze Anbau verloren geht, wobei ihm überdies auch noch der Pfeifer in der Rübsaat, oder der Repswurm (curculio napi) hülfreich zur Seite steht. Er erscheint sogleich mit den Blüthenknospen, bisweilen schon im Februar, und bleibt so lange, bis der Reps in voller Blüthe steht, und ihm zu hart wird. Wenn er sich einmal eingenistet hat, so verhindert er das Aufblühen der Knospen, weil er die innern Theile der Blüthe zerstört.

Nähert man sich demselben bei trüber Witterung, so läßt er sich fallen und stellt sich wie todt, bei Sonnenschein aber fliegt er davon. Kräftig und schnell wachsende Pflanzen leiden durch ihn nicht so sehr, wie schwächliche oder durch die Witterung verkümmerte; bisweilen verschwindet er nach einem Nachtfrost, jedoch nicht immer. Wo er sich einmal gezeigt hat, da erscheint er alle Jahre, und verwüstet nicht selten ganze Felder. Die Larven scheinen in den Wurzeln des Repses zu leben.

Das beste Mittel zur Verminderung dieser Käfer ist das fleißige Aufsuchen und Ablesen derselben bei regnerischer Witterung, was freilich im Augenblicke, wo sie so äußerst zahlreich vorhanden sind, keine geringe Aufgabe ist, und viele Schwierigkeiten hat.

Auch kann man den Reps, um sie davon zu vertreiben, wenn er zu blühen anfängt, mit verfaultem Krebswasser, Kalkwasser oder mit Mistjauche besprengen."

Wir bemerken hierbei, daß die vorgeschlagenen Mittel zur Vertilgung der Repskäfer sich auf dem Felde im Großen nicht wohl werden anwenden lassen. Das Ablesen der Käfern hält Hr. Dr. Löwe selbst für zu schwierig, — verfaultes Krebswasser (?) möchte wohl in der ganzen Pfalz nicht in hinreichender Menge aufzubringen sein, um auch nur einen Morgen Landes damit besprengen zu können, — Kalkwasser und Mistjauche dürften aber ihrer ätzenden Eigenschaft wegen den zarten Blüthen des Repses wohl ebensoviel schaden, als der Repskäfer selbst; wollte man diese Stoffe, um ihre ätzende Kraft zu milderen, hinreichend verdünnen, so würde ihre Masse so sehr vermehrt, daß das Aufbringen derselben auf das Feld und das Ueberspreugen desselben mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden sein würde.

Wir haben daher noch auf andere Mittel zu denken.

Eine an der Straße zwischen Mutterstadt und Maudach gemachte Beobachtung dürfte wohl einen Fingerzeig dazu geben. An dieser breiten stark befahrenen Straße befinden sich kleine Stückchen Feldes, welche bei Anlegung der Straße von dem größeren Theil der Aecker abgeschnitten wurden; auf diesen kleinen Stücken wird häufig Reps gepflanzt. Während in diesem Jahre die Repsblüthe an anderen Orten von dem Repskäfer gänzlich verheert war, stand sie hier zur Verwunderung schön.

Weiter gegen Maudach zu theilte die Straße einen mit Reps besäeten Acker in zwei Theile; in der Entfernung von fünfzehn bis zwanzig Schritten von der Straße blühete der Reps sehr schön, in der weiteren Entfernung von der Straße waren aber auf der südlichen sowohl als auf der nördlichen Seite des Ackers beinahe gar keine Blüthen zu sehen. — Sollte nicht der von der Straße links und rechts verbreite Staub die am Rande der Straße befindlichen Repskäfer verscheucht oder gar vertilgt haben? — Es ist bekannt, daß der Straßenstaub zur Vertilgung mancher Insecten in den Gärten verwendet wird, — sollte dieses so wohlfeile Mittel nicht auch auf dem Felde zur Vertilgung der Repskäfer angewendet werden können. — Wenn von diesem Staub dem Maaße nach auch nur soviel als man an Roggen zur Saat verwendet, auf einen Morgen von den Scheidefurchen aus ausgestreut, und dieses Verfahren, wenn ein darauf folgender Regen den Staub von den Blüthen abschwemmte, wiederholt würde, so dürften die so überstreuten Repspflanzen vielleicht eben so von den Repskäfern verschont bleiben, wie die an den Seiten breiter Straßen stehenden. Das so wenig kostende Verfahren wäre mindestens eines Versuches werth.

Der Straßenstaub dürfte übrigens nicht allerwärts die gleiche Wirkung haben; wahrscheinlich dürfte der Staub von Straßen, welche mit kalkhaltigem Material (Kalksteinen oder kalkhaltigem Kies) überfahren werden, nur die erwähnte Wirkung haben.

Wo daher ein solcher Staub in der Nähe nicht zu haben sein sollte, da dürfte der Kalk selbst zu demselben Zwecke nützlich zu verwenden sein.

Wenn gebrannter Kalk mit wenig Wasser (1 ℔ auf 3 ℔ Kalk) gelöscht, respective in Kalkpulver verwandelt, und dieses unter Obdach ausgebreitet dem Zutritt der atmosphärischen Luft ausgesetzt würde, damit es durch Anziehung der Kohlensäure aus der Luft sich wieder in kohlensauren Kalk verwandelt, und so seine ätzende Kraft verliert, so dürfte dem Maaße nach die Hälfte von dem, was man an Roggen zur Saat auf einen Morgen verwendet, schon hinreichen, um dasselbe Resultat zu erlangen, welches wir dem kalkhaltigen Straßenstaub zuschreiben zu können glauben.

Alles dieses ist nicht auf sichere Thatsachen gegründet, es sind nur Vermuthungen, die aber viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, und daher, besonders wo es sich um Verhütung von so großem Schaden handelt, einer weiteren Forschung und Beobachtung würdig sein dürften.

Bei diesem Anlaße können wir nicht umhin, auch eines Verfahrens zu erwähnen, durch welches in diesem Frühjahre viele Landwirthe sich selbst großen Schaden zugefügt haben.

Die Repspflanze treibt ihre Blüthe nicht sämmtlich auf einmal; man sagt von ihr, daß sie dreimal blühe; daher denn auch die ungleiche Zeitigung des Repssaamens. Landwirthe, welche diese Eigenschaft der Repspflanze nicht kannten, haben, nachdem die ersten Blüthen ihrer Repssaaten vom Repskäfer gänzlich abgefressen waren, ohne weiteres ihre Repsäcker umgebrochen, und mit einer andern Saat bestellt.

Unterrichtetere Landwirthe haben dagegen damit gezögert, um zu sehen, ob die später austreibenden Blüthen nicht allenfalls vom Repskäfer verschont bleiben dürften, und diese haben zum Theile eine volle, zum Theil eine halbe Repserndte, oder doch soviel Reps geerndtet, daß der Ertrag desselben den des Productes, welches in dem umgebrochenen Repsacker hätte erzogen werden können, überwogen hat.

Man hat im verwichenen Frühjahr auf einem reihenweise gesäeten Repsacker in einer Reihe einige Schritte

lang an den Repspflanzen alle Zweige, an welchen die Blüthen vom Repskäfer abgefressen waren, beiläufig anderthalb Fuße über dem Boden, abschneiden lassen, um zu sehen, wie sich der Nachwuchs stellt, und ob nicht dadurch eine gleichzeitige Reife des Saamens bewirkt werden könne. Bei einer mehre Wochen später vorgenommenen Besichtigung dieser Stelle konnte man den Nachwuchs kaum mehr von jenem der nicht beschnittenen Repspflanzen unterscheiden.

Ein so sehr im Kleinen gemachter Versuch berechtigt allerdings nicht zu sicheren Folgerungen. Es läßt sich aber, ganz abgesehen von diesem kleinen Versuche, vermuthen, erstens daß der Nachwuchs von einem circa 1½ Fuß über der Erde abgemäheten Repsfelde aus dem Grunde schon kräftiger treiben würde als der auf einem nicht abgemäheten Repsfelde, weil der Wurzelstock der Repspflanzen nicht mehr für die Nahrung der abgemäheten Zweige zu sorgen hat, wie dies bei den nicht abgemäheten Pflanzen der Fall ist, und zweitens, daß in Folge des kräftigen Triebes auch eine gleichzeitigere Erndte zu erwarten sein dürfte.

Wenn wir in der Folge wieder einmal so sehr wie dieses Jahr von den Repskäfern heimgesucht werden sollten, so würden wir veranlassen, daß ein Repsfeld zur Hälfte auf die angeführte Weise abgemäht würde; der Erfolg wird dann zeigen, ob die obigen Vermuthungen gegründet sind oder nicht.

So viel zeigt schon der oben angegebene Versuch, daß außer dem Mäherlohn bei einem Versuche im größeren Maßstabe kein Verlust zu fürchten ist, indem der Nachwuchs der beschnittenen Pflanzen dem der nicht beschnittenen mindestens gleich war.

Die Red.

Verfahren, künstliche Dünger zu fabriciren, worauf sich Sir James Murray, Med. Dr. in Dublin, am 23. Mai 1842 ein Patent ertheilen ließ.

Der Patentträger beabsichtigt hauptsächlich eine Composition zu erzeugen, welche, wenn sie mit der Erde oder dem Boden vermengt wird, in demselben Kohlensäure entwickelt und die Bildung verschiedener Salze veranlaßt, welche zur Ernährung der Pflanzen beitragen. Zu diesem Zwecke werden Phosphorsäure und andere Mineralsäuren eingetrocknet und in festen Zustand versetzt, indem man sie von trockenen porösen Substanzen absorbiren läßt, z. B. Kleie, Sägemehl, Trebern, Samenhülsen, gepulverten Oelkuchen, Flachsabfällen, Baumblättern und Rinden, trockener Lohe, kalkfreiem Sand, Torf, trockener Erde ꝛc. Wenn die Säuren von einer solchen Substanz verschluckt und also in Pulver verwandelt sind, können sie vortheilhafter mit alkalischen Stoffen verbunden und in trockenem Zustande dem Boden einverleibt werden; die oben erwähnte chemische Wirkung wird dann durch die im Boden enthaltene Feuchtigkeit, oder sobald es regnet, hervorgebracht. Die Säuren, welche der Patentträger anwendet, sind Phosphorsäure, Salpetersäure, Salzsäure und Schwefelsäure; die Salpetersäure wird immer auf 1,200 und die Schwefelsäure auf 1,600 spec. Gewicht verdünnt. Aus jeder Säure wird eine Composition oder ein Pulver bereitet, und dasselbe erst nachher mit alkalischen Substanzen vor seiner Anwendung als Dünger vermengt. Das phosphorsaure Pulver besteht aus gleichen Theilen Knochenmehl und Schwefelsäure, welche in einem irdenen Gefäße vermischt und während zwei bis drei Tagen umgerührt werden; das Gemisch wird dann durch Zusatz von porösen Substanzen in Compost verwandelt. Das salpetersaure Pulver wird bereitet durch Vermischen von Salpetersäure mit so viel absorbirenden Substanzen, daß ein trockener Compost entsteht. Man vermengt es dann mit seinem gleichen Gewicht gepulvertem Gips, und bewahrt es in Fässer verpackt auf. Das salzsaure Pulver wird ganz so wie das salpetersaure bereitet. Das schwefelsaure Pulver erhält man, indem Schwefelsäure mit absorbirenden Substanzen in solcher Menge versetzt wird, daß ein trockener, pulveriger Compost entsteht. Dasselbe wird dann noch mit seinem gleichen Gewichte gepulvertem saurem schwefelsaurem Kali vermengt. Man kann auch alle diese säuerlichen Pulver oder Compositionen miteinander vermengen. Die alkalischen Substanzen, womit die säuerlichen Pulver vermengt werden, sind Pottasche, Soda, kohlensaures Ammoniak und auch kohlensaurer Kalk. Am besten ist es, sie alle miteinander in gleichen Quantitäten zu vermengen; gleiche Gewichtstheile dieses alkalischen Gemenges und irgend eines der säuerlichen Pulver bilden dann den Düngercompost.

Aus dem in diesen Mittheilungen enthaltenen Aufsatze, überschrieben „das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe", namentlich aus dem 13. Fragmente sind die Säuren, welche nach dem obigen Verfahren in Anwendung kommen sollen, die Salpeter-, die Schwefel-, die Phosphor- und die Salzsäure, unseren Lesern schon bekannt, sie werden sich daher nach den da angegebenen Eigenschaften derselben Säuren ihr Urtheil über das obige Verfahren selbst bilden können. — Wir werden jedoch in einem folgenden Fragmente des eben allegirten Aufsatzes darauf zurückkommen.

Die Red.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 222.) den 31. October 1844.

Deutschland.

Aus Würtemberg, den 18. Oct. Als eine Folge der im Geheimenrath lange berathenen und endlich dem Bischofe übergebenen „Vorschläge zur Versöhnung der Parteien" mag es betrachtet werden, daß dessen freier Collation jetzt 15 Pfarreien zurückgegeben wurden. Ueber jene Punctation hat noch nichts verlautet; die Einen fürchten, die Andern hoffen deren Annahme Seitens des Bischofs. (Augsb. Pstz.)

Darmstadt, den 26. Oct. Nach einer soeben erschienenen Bekanntmachung des engern Verwaltungsraths des großh. hessischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung bestehen im Großherzogthum 22 Zweigvereine. Der Verein hatte in diesem Jahre über 7000 fl. zu verfügen; 3 auswärtige und 6 inländische Gemeinden konnten reichlich unterstützt werden. (Schw. M.)

Kassel. Wie die Düsseldorfer und die Hanauer Zeitung melden, ist der Jordansche Prozeß durch das Oberappellationsgericht nunmehr entschieden, und Jordan darnach von der Instanz entbunden worden.

Oldenburg. Es ist hier nichts davon bekannt, daß demnächst eine Constitution werde verkündigt werden.

Coblenz, den 27. Oct. Die Angelegenheiten der Bonn-Coblenzer Eisenbahn werden mit Eifer und Energie fortgesetzt; die Vorarbeiten haben bereits begonnen und namentlich kamen vor einigen Tagen die mit der Aufnahme der Vermessungen und Nivellements beauftragten Ingenieure hier an. Es ist als gewiß vorauszusehen, daß die bis jetzt verweigerte Concession Seitens des Staates dennoch bald erfolgen werde, indem die Fortsetzung dieses Schienenwegs bis hierher, da der Bau einer Eisenbahn von Biebrich bis zur diesseitigen Gränze von der nassauischen Staatsregierung definitiv beschlossen worden, sich als eine unabweisbare Nothwendigkeit herausstellt. (Rhein- u. Moselztg.)

Hachenburg am Westerwald, den 24. Oct. In dem uns nahegelegenen preußischen Gränzstädtchen Altenkirchen schoß ein dortiger Einwohner an des Königs Geburtstag eine blind geladene Flinte auf einen Haufen Knaben ab, um ihnen scherzhafter Weise Schrecken einzujagen. Einem 13jährigen Knaben fuhr jedoch der Pfropfen der Ladung durch den Leib in die Lunge, in Folge dessen er am dritten Tage unter den fürchterlichsten Schmerzen sterben mußte.

Berlin, den 23. Oct. Die Reise des Prinzen Albrecht, welcher auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt worden ist, nach Algier, ist hier, wie versichert wird, nirgends im voraus bekannt gewesen. (Frankftr. J.)

Berlin, den 24. Oct. Gegen Freiligrath soll wegen Majestätsbeleidigung eine Untersuchung anhängig sein, und zwar, wie die Trierer Ztg. berichtet, nicht blos wegen seiner Gedichte, sondern auch wegen seines Briefes an den König, in welchem er auf die Pension zu verzichten erklärte.

Vom Main, den 27. Oct. Ferdinand Freiligrath hat vorerst Brüssel zu seinem Aufenthaltsort gewählt. (H. Z.)

Mohrungen. Es ist hier, in Herders Vaterstadt, ein Aufruf zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals für denselben veröffentlicht worden. Einsendungen zu diesem Behufe genießen auf den preußischen Posten Portofreiheit.

Oesterreich.

Wien, den 23. Oct. Man berichtet aus Brünn, daß daselbst der Professor der philosophischen Wissenschaften, Klacel, ein gelehrter Augustinermönch, von der Lehrkanzel entfernt worden sei. Man beschuldigt ihn panslavischer Tendenzen; auch sagt man, derselbe habe Lehrsätze verbreitet, welche in religiöser Beziehung nicht ganz stichhaltig befunden worden seien. (Nürnb. C.)

Von der ungarischen Gränze, den 22. Oct. Aus Preßburg erfährt man, daß gestern daselbst ein Duell zwischen den Grafen Fevr Zichy und Casimir Bathyanyi statt gefunden hat, wobei der erste eine ganz leichte, der zweite eine ziemlich bedeutende Wunde im Gesicht erhielt. Graf Zichy hat in Folge dieses Duells zwei neue Herausforderungen von den Grafen Ladislaus Teleki und Pasmandi erhalten, deren Vollziehung von den ungarischen Behörden hoffentlich verhindert werden dürfte. Der Anlaß sollen die Einwürfe gewesen sein, die Graf Zichy dem Grafen Bathianyi über die Unstatthaftigkeit der Maaßregeln gemacht hat, die der von jungen Ungarn beschlossene Verein „zur ausschließlichen Consumtion rein ungarischer Erzeugnisse" genommen.

Preßburg, den 23. Oct. In den nördlichen Karpathengegenden, also im eigentlichen Lande der Slowaken, gewinnen die Mäßigkeitsvereine immer größere Ausdehnung. Seelsorger und Schullehrer wetteifern gemeinschaftlich das Volk über die furchtbare Branntweinpest aufzuklären. Hunderte von Landleuten strömen nach den Kirchen und legen hier das feierliche Gelübde ab: nicht bloß sich selbst des Branntweingenusses zu enthalten, sondern auch in ihrem Kreise so viel als möglich diese Idee zu verbreiten.

Schweiz.

Luzern. Nach Berufung der Jesuiten hat der gr. Rath auf Leu's Antrag den Regierungsrath zu beliebigen Vorsichtsmaßregeln gegen allfällige Ruhestörungen ermächtiget und ihm zu diesem Zweck den Credit auf die Staatskasse eröffnet. Gegen Hrn. Alt-Schultheiß Kopp, der in einer beinahe zweistündigen Rede die Bestrebungen zur Berufung der Jesuiten einen „Verrath am Vaterland" genannt hatte, wurde, ungeachtet seiner Erklärung, daß er damit Niemand persönlich habe beleidigen wollen, auf Leu's Antrag das Mißfallen des gr. Rathes erkannt. Die von Jak. Kopp, Kasimir Pfyffer, Jos. Bühler, Martin Arnold und Ignaz Kaufmann für das Protokoll abgefaßte Verwahrung gegen die Verfassungsverletzung, die im Inhalt des Vertrages mit den Jesuiten liegt, ist auf Leu's Antrag als unstatthaft erklärt worden. Hr. Jos. Mohr hat, dem Beispiele des Hrn. Pfarrer Siegrist folgend, die Entlassung aus dem Erziehungsrath genommen.

Chur. Die bischöfliche Kurie hat dem Kapuziner, der als katholischer Pfarrer der katholischen Kantonsschule vorstand, untersagt, dieser Schule in St. Luzi ferner einen Gottesdienst zu halten, oder Religionsunterricht zu ertheilen.

Graubünden. In der Nacht vom 24. auf den 25. haben in dem Geklüfte ob Felsberg neuerdings Ablösungen stattgefunden. Vier große Felsblöcke stürzten gegen das bedrohte Dorf, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten.

Frankreich.

Paris, den 25. Oct. Vor dem Assisenhof des Seinedepartements wird gegenwärtig eine Bande von 45 Dieben und Diebshehlern, gegen welche 61 Diebstähle erhoben sind, processirt.

Paris, den 26. Oct. Das heutige „Journal des Debats" spricht sich mit auffallender Bitterkeit über den neuen Vertrag zwischen Belgien und dem Zollverein aus, beschuldigt Belgien der Undankbarkeit gegen Frankreich und nennt die letzten Acte der belgischen Regierung „les detestables procédés."

Im Departement des Var haben etwa zehn Gemeinden, worunter Cannes, Cayues, la Gaude und Saint Laurent, sich von der römischen Kirche losgesagt, und deren vornehmste Einwohner eine Petition an die Deputirtenkammer zu Gunsten der religiösen Freiheit gerichtet. Es tritt in manchen Gegenden, namentlich im Süden und Westen, eine bittere Zerfallenheit bei der Mehrzahl der Franzosen immer mehr hervor, die sich in den mittlern und untern Ständen durch offenen Abfall bekundet, und zwar in der Weise, daß sie in Schaaren, ja zu ganzen Gemeinden, zuweilen die Pfarrer an der Spitze, Aufnahme in die protestantische Kirche verlangen. (Elbf.Z.)

Spanien.

Madrid, den 16. Oct. Die feierliche Einsegnung der Ehe der Königin Marie Christine mit dem Herzog von Rianzares erfolgte auf besonderes Verlangen des heiligen Stuhls, nicht etwa weil die Ex-Regentin, wie fälschlicherweise behauptet wird, bisher in unehelicher Verbindung lebte — sondern weil der heilige Vater darauf bestand, daß ihre Heirath mit den von der katholischen Kirche festgesetzten Feierlichkeiten vollzogen werden sollte. Die Unterlassung davon macht zwar nicht die Ehe ungültig, aber wie schon Tertullian sagt: die heimlichen Verbindungen wurden in den ersten Zeiten der Christenheit, gleich unsittlichem Wandel, mit Kirchenstrafe belegt. Das vierte Concilium im Lateran unter Innocenz III. so wie das Tridentinische Concilium sprechen sich gleich energisch gegen die heimlichen Ehen aus. Unter andern sagt das Concilium von Trient darüber: „Die heimlichen Ehen sind von der heiligen Kirche aus den gerechtesten Ursachen immer verabscheut worden." Schon als die Ex-Regentin vor zwei Jahren Rom besuchte, hatte der Papst ihr zur Pflicht gemacht ihre heimliche Ehe nach dem Geist der Kirche öffentlich zu machen. Die Königin erklärte sich bereit zu willfahren, doch erbat sie sich eine Fristverlängerung bis zur Volljährigkeit ihrer Tochter der Königin Isabelle. Sie fürchtete nämlich die Veröffentlichung ihrer Heirath könnte von ihren Feinden zu politischen Zwecken ausgebeutet werden. (A. Z.)

Madrid, den 20. Oct. Der Herzog von Rianzares (Munoz) hat den Orden des Goldenen Vließes erhalten.

Großbritanien.

London, den 21. Oct. Das Chronicle bespricht den den deutschen Zollvertrag mit Belgien in einem leitenden Artikel mit der Ueberschrift: „Neue Continentalblokade gegen England." Es will nämlich im Hintergrunde desselben in der That nichts geringeres sehen als ein geheimes Einverständniß zwischen Preußen und Frankreich zur Erneuerung jenes Napoleonischen Systems!

Zu Liverpool steht jetzt ein Matrose, Brown, ein geborner Schwede, vor Gericht, welcher vor einigen Tagen den Versuch machte, das gerade von Liverpool und Buenos-Ayres abgesegelte Kauffahrteischiff „Hermes", auf welchem er diente, auf offener See in Brand zu stecken. Das Feuer ward noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht, worauf das Schiff nach Liverpool zurückkehrte, wo Brown eingekerkert ward.

Algier.

Algier, den 20. Oct. Fast alle Truppen in den verschiedenen Provinzen Algeriens sind gegenwärtig mit Straßenbauten und Urbarmachung der zur Colonisation bestimmten Ländereien beschäftigt. Mit der Oasenstadt Laghuat, einer Station in dem Handel mit dem innern Afrika soll eine regelmäßige Verbindung angeknüpft werden.

Die Kabylen um Budschia und Dschischelli nähern sich den Franzosen immer mehr. Schon haben sich zwei kleine Stämme zu Entrichtung der Steuer verstanden.

China.

Die von dem „Journal des Debats" mit so großem Lärm verkündigte Verfälschung des Vertrags von Hong-Kong durch die chinesischen Behörden scheint auf einer bloßen Mystification zu beruhen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 28. Oct. Zu Cette herrschte am 22. ein Orkan, der selbst feste steinerne Häuser niederriß, und Schiffe im Hafen versenkte. 25 bis 30 Menschen verloren das Leben.

London, den 26. Oct. Das Chronicle schreibt: Wir bedauern innig, zu bemerken, daß der allgemeine Inhalt der neueren Berichte aus Irland zeigt, daß dieses Land neuerdings Symptome jener socialen Desorganisation darbietet, welche mit geringen Unterbrechungen die normale Lage der niedern Classen der Landbevölkerung seit 1760 bilden.

Madrid, den 21. Oct. Der ministerielle Heraldo behauptet, der in Catalonien beabsichtigte Aufstand (welcher durch die Festnahme einiger progressistischen Häuptlinge auf französischem Gebiete vereitelt worden zu sein scheint,) habe bezweckt, die Königin Isabella aus Spanien zu verjagen, oder sie als Geißel festzuhalten. — In Altcastilien herrscht eine solche Aufregung, daß 2 Regimenter eilends von hier dahin gesendet werden. — Viele Spanier sind in der letzten Zeit nach Algier ausgewandert.

Algier, den 20. Oct. Am 17. ds. traf General Comman, welcher die Colonne von Dellys befehligt, mit 1500 Mann unerwartet auf 7—8000 Kabylen in den Gebirgen bei Bugia. Es erfolgte ein langedauernder hartnäckiger Kampf. Die Franzosen behaupteten sich in den Anfangs von ihnen genommenen Positionen. Sie hatten 40 bis 50 Todte und gegen 170 Verwundete, worunter 17 Officiere. Der Verlust der Feinde wird zu 600 Todten angegeben. Da die Entscheidung des Kampfes dem Marschall Bugeaud nicht genügend erschien, ist er selbst mit 1500 Mann heute Abend nach dem Kampfplatze abgegangen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 29. October. Weizen 6 fl. 56 kr., Korn 4 fl. 24 kr., Spelz 2 fl. 59 kr., Gerste 4 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Reps 9 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 223. den 1. November 1844.

Wie wirds bei den Deutschen noch werden?

(Fortsetzung.)

„Jene Zeit ist nun seit einem halben Jahrhundert eine vergangene Zeit, der Schutt vieler Jahrhunderte, der hemmend und hindernd und sowohl die Untersuchung und den Gebrauch des Bodens als auch die freie Aussicht in die Zukunft sperrend über einander aufgehäuft lag, ist weggeräumt, oder weggespült, zum Theil durch Ströme Bluts weggespült, selbst das ehrwürdige alte Gemäuer und Gethürm, worin die Reichsmäuselein ihre letzten Höhlen gegraben, woran die alten ehrwürdigen Reichsnachtvögel und einige spaßige Tagesvögel ihre Nester gehängt hatten, ist größtentheils niedergerissen; der Deutsche hat neu gründen und bauen und neu einrichten und ordnen müßen, oder vielmehr er ist in voller Arbeit dabei. Er hatte sich erst mit dem Schwerd Luft machen, sein Land erst wiedergewinnen müßen, ehe er zu dieser Arbeit, bei welcher ihm die Fremden so gern geholfen hätten, schreiten konnte. Jetzt steht er erst im Anfange des neuen Anfangs, und doch bilden die Einen sich ein, daß er beinahe schon mit der Arbeit fertig sei, während die Andern schreien und fluchen, er arbeite zu langsam, er sei überhaupt ein so verworrener und unbeholfener Kerl, daß er nichts Tüchtiges und Gescheidtes fertig bringen werde; er habe in der gräulichen Noth, worin die hinterlistigen Wälschen ihn zusammengepreßt und aufgetrieben, sich einmal wieder seinen alten heiligen Zorn, seinen deutschen Ochsenmuth gefaßt, habe sich da ein paar Jahre als ein ganzer Kerl gefühlt, jetzt aber versinke er wieder in die alte deutsche Unart, in die traurige Gleichgültigkeit, Schlaffheit und Absonderlichkeit, worin die Belebung, Bildung und Entwickelung eines tapfern und stolzen deutschen Gemeinwesens beinahe eine Unmöglichkeit sei. Er wolle wieder einsam, einzeln und philisterig für sich sein, jeglicher seinen eignen Weg laufend, wolle wieder dämmern, träumen, schlafen, schnarchen, wie der starre Siebenschläfer sieben Jahrhunderte durch gethan; Flucht und Scheu vor männlichen Gefühlen und Gedanken, vor männlichen harten Uebungen und Arbeiten, Trachten nach Ueppigkeit, Schwelgerei und Faulheit wie in den Jahren 1770, Schätzung aller Güter nach dem Maaße, wie sie der Bequemlichkeit und Wollust, Genüße versprechen — das sei leider da, das wolle, darnach trachte, so lebe der Mensch, der sich noch der Jahre 1813 und 1814 rühme. Ja die Gefühllosigkeit und Nichtigkeit, die Gleichgültigkeit und Verstocktheit gegen alles höhere geistige Leben mache selbst die Jugend, die von Gott und Natur zur Rüstigkeit und Freudigkeit berufene Jugend, zu einem starren todten Klumpen, der höchstens mit geistigen Ueberlieferungen spielen, selbst aber nichts machen könne noch wolle. So sei es um Leben, Kunst und Wissenschaft der Zeit bestellt; kalte schläfrige Moderluft wie aus unheimlichen Geisterhöhlen und Leichenhäusern wehe über diese starre Welt hin, und doch schreie man wieder mit leerer windigster Pralerei: Neues Deutschland, Starkes Deutschland, Wiedergeborenes Deutsches Volk in die tausend Ohren der Zeit.

Schwere Anklagen, deren einige Wahrheit, mehrere nur Schein der Wahrheit haben.

Die erste Klage handelt vom deutschen Schlaf, sie lautet: der Deutsche schlafe immer leicht wieder ein, ermatte bald wieder, wann er einmal einen frischen Sprung und tapfern Lauf gewagt, und dämmere und träume dann so fort, ohne etwas schaffen zu können; er habe die Fähigkeit verloren einen tüchtigen Staat zu bilden, sei ein armer Duckmäuser, ein Hausphilister, der sich immer wieder hinter den warmen Ofen des kleinen armseligen Hauslebens verkrieche, seine Tugenden, die man zur Ungebühr an ihm lobe, seien keine Tugenden der Schlachtfelder und der Volksversammlungen, sondern die an der Erde kriechenden einer gewöhnlichen philisterigen Rechtlichkeit, wodurch nichts Großes geschaffen werden könne. So sprechen viele, besonders stoßen die jüngsten Deutschthümler in diese Posaune, solche, die noch nie mit Ernst bedacht geschweige geforscht haben, auf welchem Grunde das tüchtige Haus, vollends der tüchtige Staat des Menschen gebaut werde, solche, die auf der Oberfläche der Erscheinungen des Augenblicks hingleiten und sich von dem Schimmer und Lärm der Wälschen täuschen lassen. Wir sind weiter gekommen seit den Jahren 1805 und 1806, unsre Gefühle und Gedanken haben seit 1812 bis 1815 Adlersflug genommen; haben die Fittiche sich seitdem auch wieder etwas zur Erde gesenkt, vieles ist auch im allmäligen Schritt der Zeit, selbst im leisesten stillsten Gange der Dinge, lebendiger und besser geworden. Nun muthet man aber zu, daß Alles laufen und fliegen soll, was noch nicht laufen und fliegen kann, und flucht über Hinderniße und Hemmungen, die nur eine höhere Macht wegräumen kann. Dieser höheren Macht, welche die Schicksale der Völker mit Weisheit leitet und kein Volk verläßt, in welchem Tapferkeit, Redlichkeit und Gottesfurcht noch nicht ausgestorben sind, muß man vertrauen, und sich erinnern — aber wie kann man diesen unsern jüngsten Weherufern Erinnerung zumuthen? — daß der Mensch mit Schmerzen und Wehen geboren wird, und daß auch den Völkern die besten Gaben, solche, die da Hoffnung der Dauer haben, nicht ohne Arbeiten und Plagen verliehen und gewonnen werden können.

Habt nur Geduld zu warten! aber habt auch die unerläßliche Geduld zu hoffen und zu beten! Gott wird zu seiner Zeit schon kommen mit solchem Gedränge, wo er euren Schweiß und euer Blut verlangen wird, der deutsche Kern wird schon zusammengepreßt werden, und nur dann wird er wieder geschwindeste und freudigste Keime treiben.

Bequemlichkeit, Faulheit, Streben nach eitel irdischen und sinnlichen Genüssen, — wahrlich diese klagt man mit Recht an. Aber die Ankläger vergessen, daß dies eine Klage ist, die nicht bloß für heute paßt, sondern die gelungen hat, so lange Kanzeln und Katheder in der Welt gewesen sind. Wir genießen, einige kurze unbedeutende Getümmel abgerechnet, nun bald ein Menschenalter europäischen Frieden. Baut der Friede manches Schöne und Gute, so erschlafft und entnervt er auch und wendet den Blick und das Herz der Menschen von frischen Wagnissen und muthigen Arbeiten ab, in welchen allein fröhliche Gedanken gedeihen. Hiezu kommen die Erfindungen, Thaten und Werke der Wissenschaft, die genauere Kenntniß und Anwendung der Naturkräfte, welche das gegenwärtige Geschlecht mit rastlosem Eifer und grüblerischem Fleiß auf die Geschäfte des bürgerlichen und gewerblichen Haushalts hinzulenken sucht, Erfindungen und Werke, welche die meisten äußeren Weltzustände zu verändern drohen und dem wohllebigen und weichlichen Lüstling eine Menge weicher Polster unterzubreiten versprechen. Ferner — und das kann wahrlich kein Tadel sein — sinnt, denkt, arbeitet das gegenwärtige Menschengeschlecht gewiß ein Viertel mehr als diejenigen, welche vor fünfzig sechszig Jahren lebten. Diese Grübelungen und Arbeiten haben eine Menge neue Genüsse geschaffen, welche die Väter nicht kannten. Den Bequemen und Weichlichen ist also das Feld der Lust und Wollust unendlich erweitert, und der Schein des Schlechten und Nichtswürdigen ist heller als weiland. Das Menschengeschlecht aber, wenn man nicht nach diesen mittleren Weichlingen sieht und richtet, ist in den unteren Regionen der Gesellschaft im Ganzen frischer, rüstiger, thätiger und langlebiger, also nicht verderbener, als die Menschen zu den Zeiten unsrer Väter waren. Nur, wie gesagt, der Schein des Verderbens ist jetzt heller. In unsrer Väter Tagen waren Wollust und Faulheit noch mit einem guten Theil Rohheit versetzt, welche ihnen ein derberes, einfältigeres Ansehen gab und sie nicht so weichlich erscheinen ließ; jetzt bei der allgemeinen, wenigstens äußerlichen, Bildung erscheint Weichlichkeit und Faulheit in ihrer ganzen nichtigen Jämmerlichkeit. Kurz, die verbotenen und verächtlichen Genüße der Sinnlichkeit haben einen andern Schein und eine andere Art als weiland, aber bei genauerer und gewissenhafterer Ueberschauung und Wägung würden die Verhältniße die Waage wol für unsre Schale sinken lassen." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Frankfurt. Die Allg. Zeitung bringt eine Reihe von Berichten über das Göthefest (wahrscheinlich von Fr. Dingelstedt), welche also schließen: „Ich kann von deinem Bilde nicht scheiden, ohne einen letzten Kranz, eine Votivtafel, ja wahrlich ein pium votum niederzulegen. Die einzige, deiner würdige Feier wäre gewesen, wenn dir eine Deputation aus der Eschenheimergasse die Magna Charta des deutschen Geistes, der Presse, anstatt der ehernen Rolle in deine Rechte gedrückt hätte. Nicht wahr, dann würde dein Arm sich gehoben und deine Hand sich wahrhaft segnend ausgebreitet haben über das Land und das Volk, welches das deine zu sein von Gott dem Herrn gewürdigt ward. Du lebtest für dieses Land und dieses Volk, ein größeres Leben, ein reicheres und schöneres, als je ein Dichter irgend einer Nation gelebt hat; aber das konntest du nicht erreichen, daß du es in eine Reihe mit dem Volke Shakspeare's und Corneille's stelltest, und darum sprachst du noch sterbend das deutsamste Lebenswort aus, den schmerzlichsten Angstruf, das heiligste Verlangen: „Mehr Licht!"

Frankfurt a. M., den 23. Oct. Dem Rheinischen Beobachter wird von hier aus in Bezug auf die beiden neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt Folgendes geschrieben: „Außer dem schon länger vorhandenen Baufonds, der sich auf nahe an 9½ Millionen Gulden belief, jedoch, dem Vernehmen nach, jetzt bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist, bringen die deutschen Bundesstaaten für Ulm und Rastatt nach der Matrikel noch 18 Mill. auf, wovon, wie ich höre, der fünfte Theil hier bereits baar eingezahlt worden ist. Die norddeutschen Bundesglieder liefern hierzu die volle Hälfte. (Allg. Ztg.)

Unserm örtlichen Zeitungswesen steht mit dem neuen Jahr insofern eine Veränderung bevor, als die Redaction des Frankfurter Conversationsblattes unter die Oberleitung des Redacteurs der Frankfurter Oberpostamtszeitung, deren belletristische Beilage es bildet, gestellt werden soll. Als Beweggrund gibt man das Mißfallen an, das Sue's Ewiger Jude, der dessen Spalten seit mehreren Monaten füllt, in gewissen Bereichen erregte, wo man an der antireligiösen Tendenz (gegen die Jesuiten) dieses Romans Anstoß nahm. (Allg. Z.)

*Frankfurt a. M., den 30. Oct. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106.

Aus der Provinz Starkenburg, den 28. Oct. Nach einem Ausschreiben des großherz. Oberschulraths zu Darmstadt vom Sept. sind den Schullehrern endlich alle Nebenstellen, insbesondere aber die Stellen eines Bürgermeistereischreibers verboten. Ausnahmsweise können solche die Bürgermeister in ihren Arbeiten unterstützen, jedoch nur in den Freistunden und in ihrer Wohnung, nachdem sie sich höhern Orts, wie die Verfügung ausdrücklich vorschreibt, die Erlaubniß dazu ausgewirkt haben.

Dresden, den 25. Oct. Am 25. d. Mts. starb zu Tharandt, im 81. Jahre seines Alters, der ehrwürdige geh. Oberforstrath Heinrich Cotta.

— den 26. Oct. Die in mehrere deutsche Zeitungen aufgenommene Nachricht, daß die Asche des in London verstorbenen Capellmeisters Karl Maria v. Weber bereits hier angekommen und auf dem katholischen Kirchhofe beigesetzt worden sei, beruht auf einem Irrthume, denn das Factum ist nicht begründet. Allerdings wird der Leichnam des Verewigten in den nächsten Tagen hier erwartet, doch ist noch keine Zeit bestimmt, ja noch nicht einmal von dessen Einschiffung in London Nachricht anher gelangt. Die Beisetzung hier wird dem Vernehmen nach ganz in der Stille geschehen.

Köln, den 28. Oct. Während man die bekannte Balletmeisterin, Frau Weiß, schon nach Belgien abgereist glaubte, verlautet jetzt, daß dieselbe in Elberfeld, nachdem ihr Ballet dort mehrmals aufgetreten war, über ihr Anrecht auf die Kinderschaar, welche sie bei sich führt, obrigkeitlich vernommen und, als ihre Ausweise ganz unbefriedigend erschienen, zu einer Art gerichtlichen Untersuchung gezogen wor-

den sei, während man zugleich Anstalten getroffen habe, um die Kinder wieder nach ihrer Heimath zu schaffen.

Düsseldorf, den 26. Oct. Die neueste aller hiesigen Neuigkeiten ist, daß in allen dreien hiesigen katholischen Kirchen das Anathem über „den ewigen Juden" ausgesprochen und von den betreffenden Pfarrern an den Censor eine inhaltschwere und für unsere Zeit sehr bedeutungsvolle Beschwerde wegen des Abdruckes des ewigen Juden in unseren Blättern für „Ernst und Scherz" gerichtet ist. Dieses Unterhaltungsblatt hat aus nicht zu umgehender Rücksichtsnahme von Seite des Verlegers die Fortsetzung dieses unterhaltenden Artikels ausstellen müßen. (Elberf. Ztg.)

Berlin, den 24. Oct. In der Provinz Posen hat sich in Schneidemühl im Schoße der dortigen römisch-katholischen Gemeinde eine deutsch-katholische gebildet, welche alles Lateinische aus ihrem Gottesdienste verbannt. Ihr Priester hat am 20. die Messe in deutscher Sprache gehalten. Man spricht auch von noch anderen Neuerungen in derselben. Nachträglich hat der dortige katholische Propst alle Mitglieder dieser Gemeinde von seiner Kirche ausgeschlossen.

Viel Aufsehen macht die neu creirte Stelle eines vortragenden rc. Cabinetsrathes bei dem Prinzen von Preußen, zu welcher der bisherige Regierungsvicepräsident, Frhr. v. Manteuffel in Stettin ernannt worden ist. Man folgert hieraus, daß der künftige Thronfolger eine bedeutende Stimme bei den Regierungsangelegenheiten erlangen wird. (Aachn. Z.)

— den 28. Oct. Es ist seit kurzem ein sehr entschiedener Notenwechsel zwischen der preußischen und hannoverschen Regierung eingetreten. Die Mißbilligung des englisch-hannoverschen Schiffahrtsvertrages ist entschieden ausgesprochen, und die Abberufung des preußischen Gesandten, Grafen von Seckendorf, welcher bekanntlich früher als Legations-Sekretär in London angestellt war, steht mit diesen Noten in Verbindung. Die Abfassung derselben wörtlich auszusprechen, sind wir nicht befähigt, doch erwähnen wir, daß die Mißbilligung der anti-deutschen hannoverschen Richtung darin bedeutsam hervorgehoben wird. An eine Ausgleichung der gegenseitigen Differenzen ist für den Augenblick nicht zu denken. Der hannoversche Gesandtschaftsposten bleibt demzufolge für jetzt gänzlich unbesetzt und Graf Hardenberg findet keinen Nachfolger. Der Zollverein scheint sich anderer Seits günstiger Concessionen erfreuen zu sollen. Anfangs dieses Monats hat des Königs Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Holland erhalten, worin Eröffnungen über die Handelsverhältnisse zwischen Holland und dem Zollverein gemacht werden. (Achen. Ztg.)

— den 24. Oct. Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde unsere Ausstellung nach gerade zehnwöchigem Bestande unter großem Andrange geschlossen.

Breslau, den 24. Oct. Die Mittheilungen der heutigen Breslauer Zeitung, daß der ehemalige Buchhändler E. Pelz gegen eine Caution von 1000 Thlrn. in Freiheit gesetzt werden würde, läßt sich dahin vervollständigen, daß er bereits heute Nachmittag um 3 Uhr das Inquisitoriat, wo er sich in Untersuchungshaft befand, in zahlreicher Begleitung verlassen hat. (Berl. N.)

Oesterreich.

Nach einem Artikel der Berl. Vossischen Zeitung aus Kronstadt vom 4. October soll von Württemberg aus die Anfrage gestellt worden sein: Ob man nicht geneigt wäre, dasige Auswanderer in unser Vaterland Siebenbürgen aufzunehmen? Unter welchen Bedingungen die etwaige Aufnahme gestattet werden wolle, und auf welche Weise diese Angelegenheit am zweckmäßigsten einzuleiten sein dürfte? In Folge dieser Anfrage sei im Wege des K. Guberniums diese Angelegenheit den Kreisen zur Berathung und Erklärung überwiesen worden.

Belgien.

Brüssel, den 26. Oct. Die Einwohner von Verviers wollten durch öffentliche Manifestationen ihrem früheren Bürgermeister, Hrn. Marnotte, ihre Achtung zu erkennen geben. In einem so eben veröffentlichten Brief bittet derselbe seine Mitbürger, solcher öffentlichen Demonstrationen sich zu enthalten, so sehr es ihm auch zur Genugthuung gereiche, ihren Beifall sich erworben zu haben.

Spanien.

Es ist bemerkenswerth, daß nicht ein einziges Pariser Blatt, selbst nicht das „Journal des Debats" und der „Globe", es unternommen, eine Vertheidigung des von dem Ministerium Narvaez gewagten Schrittes zu einer Umformung der spanischen Verfassung zu führen.

Großbritanien.

London, den 24. Oct. Schon wieder hört man von einer Explosion in einer Steinkohlengrube, in der von Rowley Regis, wo eilf Personen umkamen.

Rußland.

St. Petersburg, den 19. Oct. Der Präsident des Departements der Militär-Angelegenheiten im Reichsrath, General der Infanterie Graf Tolstoi, ist am 10. d. zu Moskau gestorben.

Miscelle.

Nun erscheint in Paris gar eine „Ewige Jüdin!" und zwar als Roman „traité à la Manière de M. Eugène Sue." Werden unsere Uebersetzer und Verleger nun auch ein Kirchthurmwettrennen nach diesem Roman anstellen? Man kann kaum zweifeln, sie werden es als ein „Nebenstück" ausgeben und des Preisens kein Ende finden. Dem Constitutionnel hat übrigens der Ahasverus gut gethan. Das Blatt meldet nämlich, es habe am 22. October nicht weniger als 19,100 Exemplare abgezogen.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 25. Oct. (Telegr. Depesche.) Die Discussion der Antwortsadresse auf die Thronrede wurde heute im Senate beendigt. Alle Paragraphen wurden, meistens einstimmig, so angenommen, wie das Comite dieselben beantragt hatte.

Madrid, den 22. Oct. Der ministerielle Heraldo bringt die Nachricht, daß sich in verschiedenen Theilen des Landes Symptome von Revolten zeigten. Man begreift nicht, welches der wahre Grund ist, aus dem das ministerielle Blatt diese Nachricht bringt, die man weit eher in Oppositionszeitungen gesucht hätte. Es fügt bei, daß zu Murcia ein Aufstandsversuch stattgehabt, daß aber dort, wie zu Valladolid, die Ruhestörer verhaftet worden seien.

Bordeaux. Das hiesige „Memorial" meldet, daß sich Vigo und Tuy in Gallicien gegen die Verfassungsabänderung erklärt haben.

Paris, den 29. Oct. Die „Patrie" meldet: Wir erfahren durch einen Expressen, daß eben in Gallicien ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind.

Der „Constitutionell" schreibt, die Regierung habe Depeschen über den Zustand Galliciens erhalten, die sie nicht zu veröffentlichen für gut gefunden; auch zu Madrid und in

den übrigen Provinzen herrsche große Aufregung; mehrere Generalcapitäne begehrten Truppenverstärkungen, während die Regierung Madrid nicht entblößen wolle, wo sich übrigens 25 — 30,000 Mann befänden.

An der spanisch-französischen Gränze ist ein militärischer Cordon gebildet worden, um fernere Uebergänge von Flüchtlingen nach Spanien zu verhindern.

Durch den Orkan zu Cette sind 20 Menschen getödtet, 6 Schiffe völlig versenkt, und 200 Häuser beschädigt worden.

In der Gegend von Chambery waren am 20. die Berge mit Schnee bedeckt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 25 October. Waizen 6 fl. 27 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 2 fl. 36 kr. Gerste 4 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 3 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2551³] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 25. Oct. 1844, Nro. 13058, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Dienstag, am 3. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude zu Münchberg nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das vereinigte IV. und V. zwischen Transchier und Schödlas liegende und 19706 Fuß lange Loos und zwar:

	fl.	kr.
1) Die Kunstbauten veranschlagt zu . .	33,446	53
2) Die Erdarbeiten	33,124	9
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	2,925	7
4) Die Materiallieferung zum Unterbau	32,726	15
Summa	102,222	24

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. November 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 2. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 1. December 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg, 28. October 1844.

Königl. Landgericht: Wunder. K. baier. Eisenbahnbausection: Lucas, Sectionsing.

[2550²] **Weinversteigerung.**

Mittwoch, den 20. November lauf. Js. läßt Herr Johann Jakob von Gerichten, Gutsbesitzer zu Landau, folgende rein gehaltene Weine öffentlich versteigern, und zwar:

Zu Landau im Gasthause zum Schaafe, Vormittags 9 Uhr, 9000 Liter Traminer 1834er, 18,000 Lit. 1834er ord. Rhodter, Heinfelder und anderer, und 3000 Lit. 1834er Rießling, Heuchelheimer.

Zu Arzheim in der Behausung des Versteigerers, Nachmittags 2 Uhr, 3780 Liter 1842er Traminer, 3780 Lit. ord. 1842er, 19,440 Lit. 1843er, 7560 Lit. ord. 1844er, und 1620 Lit. 1844er Traminer.

Tags vorher werden zu Landau im Hospitalkeller und zu Arzheim in der Behausung des Hrn. v. Gerichten Proben gereicht.

Landau, den 28. October 1844.

G. Keller, Notär.

[2547]

Nur noch bis übermorgen!!!!

Um Geld zu lösen, alles für grenzenlosen Spottpreis!!

werden die Cravattenfabricanten A. Sachs & Comp. aus Berlin

die allerneuesten Herrncravatten, Echarps-Schlips zum Selbstbinden, Gummihosenträger, so wie die berühmten Goldschmids Streichriemen, Glace-Handschuhe, Stahlfedern zu nochmals billigeren Preisen abgeben.

Das Verkaufslokal befindet sich in dem Kaffehause des Hrn. Kaiser.

Ausverkauf bis auf das letzte Stück um jeden Preis!!!

bei F. Hanau aus Frankfurt a. M.

Gut wattirte Haus-, Morgen- und Schlafröcke das Stück 3 fl. 30 kr. u. s. w. Gut wattirte Waterproofs-Paletots das Stück 8 fl. 30 kr. Gestrickte Herrnunterbeinkleider das Paar 1 fl. Reisesäcke 2 fl. 30 kr. Schwere seidene Regenschirme 6 fl. 30 kr., dito in feinem Zeug 1 fl. 45 kr.

Das Verkaufslokal befindet sich in dem Kaffehause des Hrn. Kaiser.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 225. — den 3. November 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 1. Oct. Zufolge eines königl. Regierungsrescripts soll vom nächsten Jahre an das Gemeinderechnungswesen so geordnet werden, daß die Rechnungen nicht nach dem Kalender- sondern nach dem Etatsjahre zu stellen sind. Um hiezu einen Uebergang zu bilden, sollen die nächsten Gemeindebudgets nur für 9 Monate, nämlich für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1845, angefertigt werden.

Frankfurt a. M., den 29. Oct. Ein sehr mißtönender Nachklang zu unserem Göthefeste ist die Verhaftung von 16 Burschen, die wegen grober Unsittlichkeiten, die sie sich am Abend der Enthüllungsfestlichkeiten gegen Frauenspersonen erlaubten, polizeilich eingezogen wurden und jetzt den Lohn ihrer Bubenstreiche erwarten.

Berlin, den 25. Oct. Im handeltreibenden Publicum wird eine gestern hier ausgegebene Schrift viel gelesen und viel besprochen. Der Titel ist: „Das k. preußische Seehandlungsinstitut und dessen Eingriffe in die bürgerlichen Gewerbe, dargestellt und beleuchtet durch D. Th. Risch, Stadtrath." (Berlin, Jul. Springer.) Der Gegenstand dieser Schrift ist bereits durch die seit mehreren Jahren in in- und ausländischen Zeitungen darüber erschienenen Artikel hinlänglich bekannt, doch hat Hr. Risch das, was dort zerstreut und unvollständig mitgetheilt war, gesammelt und ergänzt, so daß hier eine Art von Anklageacte vorliegt, die nicht ohne Erwiederung und Vertheidigung sowie ohne Urtheilsspruch von Seite des Publicums und der Regiernng wird bleiben können. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 25. Oct. Vor einigen Tagen wurde hier der bekannte politische Schriftsteller Dr. Joel Jacobi verhaftet und nach dem Criminalgefängniß abgeführt. Derselbe war der notorische Mitarbeiter an der Deutschen Allgemeinen, der Bremer und Schlesischen Zeitung.

— den 28. Oct. Gegen einen hiesigen Bürger ist jüngst eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden, weil er in einem Branntweinladen unehrerbietige Ausdrücke über eine hohe Person in Gegenwart eines Polizeioffizianten verlauten ließ. (Würzb. Ztg.)

Breslau, den 25. Oct. Die Gratulationsadresse an die Königsberger Universität hat dem Professor Dr. Haase eine Untersuchung zugezogen. (Achn. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 27. Oct. Vorgestern hat hier in der Alsercaserne abermals ein Soldat seinen Corporal niedergeschossen. Der Corporal soll ein sehr braver Mann gewesen sein, der seine Capitulationszeit bereits ausgedient hatte. Der Mörder ist erst seit drei Monaten Soldat, 20 Jahre alt; auch seinem Verbrechen scheint mehr Lebensüberdruß als Rachgier zu Grund gelegen zu sein.

Pesth, den 15. Oct. Der Landtag hat mit 34 gegen 14 Stimmen beschlossen, daß die Fiumer Eisenbahn nicht auf Landeskosten gebaut werden solle.

Aus Galizien, den 14. Oct. Eine Landplage, von welcher wir einige Jahre verschont geblieben sind, die Rinderpest, fängt seit Kurzem an, sich in mehreren Kreisen unseres Landes zu zeigen.

Niederlande.

Haag, den 22. Oct. Zwei merkwürdige Rechtsfragen haben kürzlich dem hohen Rath zur Entscheidung vorgelegen. Der Provincialgerichtshof von Südholland hat nämlich zwei Verbrecher, A. van Luik und Hr. Fox, zum Tode verurtheilt, die sich halsstarrig weigern ein Gnadengesuch an den König zu richten. Se. Maj., in dem Wunsche die Todesstrafe auf wenige außerordentliche Fälle zu beschränken, befahl dessen ungeachtet die Vollstreckung des Urtheils zu verschieben. Hieraus entsprangen nun von Rechtswegen die Fragen: 1) ob das Staatsoberhaupt berechtigt sei Verurtheilten, die keine Gnade verlangen, solche oder auch nur eine Strafmilderung zu verleihen; und 2) ob im vorliegenden Fall wirklich Gründe zur Begnadigung von der Todesstrafe bestehen. Die Ansichten der Staatsprocuratoren vom hohen Rath und vom südholländischen Gerichtshof wichen von einander ab, nur darin kamen sie überein, daß in keinem Fall objective Gründe zur Begnadigung des Fox vorliegen. Hierauf kam die Sache vor den hohen Rath selbst. Auch in seinem Schooße herrschte Meinungsverschiedenheit, doch sprach sich die große Mehrheit dahin aus: daß alle Strafverminderung als Gnade betrachtet werden müsse und deßhalb zu den Befugnissen des Königs gehöre; daß, da die Todesstrafe die schwerste Strafe sei, jede Veränderung derselben in eine andere Strafe als Verminderung, also als Gnade gelten müsse; endlich daß der König, auch ohne Ansuchen oder Schuldbekenntniß der Verurtheilten, volle Begnadigung oder bloße Strafmilderung verleihen könne. Nunmehr sieht man dem Bericht und Antrag des Justizministers entgegen, wornach des Königs Entscheidung ausfallen wird. *)

Amsterdam, den 22. Oct. Holland zählt gegenwärtig bereits eilf große Dampfzuckersiedereien, die sich fast des ganzen Geschäfts bemächtigt haben und jährlich schon über 50 Millionen Pfund Zucker liefern — genug für halb Europa — während die 15 übrigen Raffinerien nur noch 4½ Millionen Pfund auf die gewöhnliche Weise verarbeiten und binnen wenigen Jahren ganz aufhören dürften, wenn sie nicht auch die alten Maschinen durch Dampfapparate ersetzen. Gerade das Riesenhafte jener Fabriken sichert zumeist dem niederländischen Zuckermarkt das Uebergewicht über die auswärtigen, und bedingt zum großen Theil die Blüthe des holländischen Colonialhandels. Die Niederländer führen Zucker in großer Menge nicht nur nach

*) Die Frage ist aber hier noch nicht erwähnt, ob Gnaden — Wohlthaten — aufgezwungen werden können? Und selbst die, ob die Verbrecher eine bedingte Erlassung der Todesstrafe als Gnade betrachten müßen. Anm. d. Red.

Deutschland, sondern auch nach der Schweiz, der Levante, nach allen Küsten des Mittelmeers, der Nord- und Ostsee, selbst nach England aus, wo der Javazucker neuerdings begünstigt wird. 75 Millionen Pfund Zucker ungefähr werden jetzt jährlich in Niederland eingeführt, wovon 50 Mill. Pfund für Rechnung des Staats und zu Gunsten des Schatzes — eine Einfuhr, die beinahe der von London (an fremden Zuckern), Hamburg und Antwerpen, d. h. den vorzüglichsten übrigen Zuckermärkten zusammen genommen gleichkömmt. Dessenungeachtet haben die Rohzuckerpreise in Niederland — fast klingt es unglaubhaft — nach einer genauen Berechnung die der andern Märkte in den letzten Jahren noch um stark 9 Proc. überschritten, was hinsichtlich der 50 Mill. des Staats allein schon einen Unterschied von 13 bis 14 Tonnen Geldes für den Schatz liefert. Auch dieser Vortheil wird dem Bestehen der riesenhaften Dampfzuckersiedereien beigemessen, indem die großen Mengen Rohzucker, welche sie mit einemmale vom Markte nehmen, natürlich die Preise steigern.

Belgien.

Verviers, den 28. Oct. Gestern Nachmittags um 4 Uhr ist dem ehemaligen Bürgermeister Hrn. Warnotte eine Serenade gebracht worden. Diese Ovation wurde durch den Ruf: „Nieder mit den Jesuiten! es lebe der Bürgermeister Warnotte! es lebe Mottet!“ beendigt. Dieser letztere Ruf wurde mehrere Male wiederholt. Die Versammlung bestand größtentheils aus Arbeitern und Bürgern, unter der Anführung zweier junger Leute. Die Menge, welche sie umgab, war friedlich, obgleich sie von Zeit zu Zeit den Ruf: „Nieder mit den Jesuiten!“ wiederholte. Um halb zwei Uhr war Alles zur Ruhe zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, den 28. Oct. Eine ähnliche Umwandlung, wie mit Freiligrath, scheint mit unserem Barthélemy vor sich zu gehen. Der Dichter der Villeliade, der Peyronneide, des Epos Napoleon in Aegypten, der Herausgeber der Nemesis rc., der aber nach der Juliusrevolution, im Jahr 1832, in Folge seiner Ernennung zum Direktor der kgl. Druckerei, von der äußersten Linken zur ministeriellen Partei übergetreten und seither verstummt war, kehrt in die Reihen der Opposition zurück. Das Siecle wird sein „Glaubensbekenntniß“ mittheilen.

Bei einem gegenwärtig vor dem kgl. Gerichtshof in Paris anhängigen Proceße stellte es sich heraus, daß der Lazaristenorden (von dem h. Vincent de Paula für Missionszwecke gestiftet) in allerlei weltliche Geschäfte verwickelt ist, namentlich sein Generalprocurator, Abbé Etienne, Mitglied des Verwaltungsraths einer Gesellschaft ist, die in Nordfrankreich Wein- und Branntweinhandel betreibt, und Hr. Rozo, ihr Generalsuperior, im Ausschuße eines Recrutenvereins ist. Der Constitutionnel erinnert dabei an die umfassenden Handelsgeschäfte der Jesuiten, namentlich an ihre Betheiligung bei dem Sclavenhandel, welche Beschäftigungen den ersten Anlaß zu ihrer Unterdrückung in Frankreich unter Ludwig XV. gaben. (Schw. M.)

In Chalons war am letzten Sonntag, wie das Präfecturblatt der Saone und Loire erzählt, die Inauguration des neuen Zellengefängnisses. Der Bischof durchschritt das Gefängniß nach allen Richtungen und segnete jede der Zellen ein, deren äußere Thüren man geöffnet hatte, so daß die Insassen durch das Gitter der zweiten Thüre die Züge des hochwürdigen Prälaten erkennen konnten. Nachher bestieg er die Stufen des Altars, hielt eine stille Messe und dann eine Rede, zumeist an die Gefangenen, denen er zu Gemüth führte, daß ein Papst der ursprüngliche Erfinder der Zellengefängnisse sei, wobei er die Einsamkeit und Abgeschiedenheit derselben mit dem Leben der Religiosen in den alten Klöstern verglich. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 19. Oct. Wenn nicht zu läugnen ist, daß die progressistischen Organe einen großen Theil der öffentlichen Meinung des Landes vertreten, so kann die neue Staatsreform schwerlich als ein Friedensmittel betrachtet werden. Selbst in der ungewissen Lage, in der sich die spanische Presse gegenwärtig befindet, nimmt „El Clamor-Publico“ keinen Anstand, die Minister für „Verräther“ zu erklären, „die der Nation ein treuloseres und frecheres Regiment auflegen wollen, als der Absolutismus Ferdinands VII. war“, und das „Eco del Comercio“ bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „die Revolution vor den Cortes“, worin es sagt: „Welchen Sinn geben wir der Grabesstille, in welcher der Entwurf einer Verfassungsreform angehört wurde, dem eisigen Frost, der sich aller Geister bemächtigte, der haßwuthigen Kälte einiger Leute oder dem verdrießlichen Mutismus einer größern Zahl, einigen innern Wallungen, die sich durch die Röthe oder Blässe der Gesichter verriethen, den sprechenden und bezeichnenden Blicken, welche sich wichtige Personen zuwarfen? Die Einen schienen durch ihr Stillschweigen zu sagen: dieses Werk ist nichts werth, denn es ist noch nicht der Despotismus wie wir ihn wollen. Andere schienen den Gedanken auszudrücken, daß es eigentlich nur der königlichen Gnade zustehe, das Opfer der öffentlichen Hoffnungen und Freiheiten gänzlich zu vollbringen. Eine größere Zahl schickt sich an, auf dem Boden des Gesetzes zu bekämpfen das größte Verbrechen, das in der jetzigen Generation versucht worden ist, wider ein Volk, das man schmählich verkauft hat, um es gefahrlos verhöhnen zu können. Einige schienen zu sagen: unser Werk wird ephemer sein, es ist todtgeboren, es ist unmöglich ihm Leben zu geben. Es gibt keine Mitte zwischen der Freiheit und dem Despotismus. Entweder rettet die Revolution die Freiheit und wir bekämpfen diesen barbarischen Entwurf, oder wir weihen die Tyrannei im Namen des Landes, indem wir die vollziehende Gewalt als die einzig souveräne in Spanien feststellen. (Allg. Ztg.)

Man sagt, von Espartero's Manifest seien in weniger als zweimal vierundzwanzig Stunden 18,000 Exemplare unter der Classe der Handelsleute und Arbeiter von Madrid verkauft worden. Sie sind aus den Pressen der Oppositionsjournale hervorgegangen, und werden in allen Provinzen durch alle Wege und Mittel in Menge verbreitet.

Algier.

Algier, den 20. Oct. Die königl. Verordnung über die Eigenthumsrechte ist nun erschienen — es ist eine radicale Maaßregel, aber im Ganzen wird sie wohlthätig wirken, denn sie vernichtet indirect die Substitutionen, mit welchen das muselmännische Gesetz die meisten Güter belastet hatte, so daß man in Feld und Haus mehr Miethsinhaber als Eigenthümer war; sie beschränkt die Güterspeculation und läßt der Regierung alle Freiheit, Dörfer zu schaffen und große öffentliche Werke anzulegen. Nur bemerkt man darin eine Prohibitivbestimmung zu finden, welche die Civil- und Militärdiener Algeriens gewissermaßen als Verdächtige behandelt, indem ihnen untersagt wird, irgend etwas ohne Ermächtigung des Kriegsministers zu kaufen, was so viel sein dürfte, als ein förmliches Verbot, da ein Gesuch um Ermächtigung mit so vielen Weitläufigkeiten verbunden ist, denen sich nicht gern Jemand unterzieht. Um diese Bestimmungen zu rechtfertigen wird angeführt, es könnten unter

den Beamten solche Individuen sein, die ihre Stellung mißbrauchten um wohlfeil zu kaufen. Ist es aber gerecht, den Gebrauch zu verbieten des möglichen Mßbrauchs wegen? Die öffentlichen Diener bilden hier eine zahlreiche Classe, die im allgemeinen sittlicher und aufgeklärter ist, als die übrige Bevölkerung, und es wäre in der That alles zu gewinnen, wenn es gelänge, sie an den Boden zu fesseln. — Bisher war unsere Colonialpresse zum schmählichen Stummsein verurtheilt, und was in Algerien vorging, mußten wir gewöhnlich aus Pariser Blättern erfahren. Jetzt darf Alles veröffentlicht werden, und was annoch persönliche Duldung ist, soll (wie man versichert) nächstens gemeines Recht werden.

Großbritanien.

London, den 22. Oct. Die Kornpreise werden eher steigen als fallen, und namentlich wird guter alter Weizen ein gesuchter Artikel bleiben, da zu viel englischer Weizen naß eingebracht wurde, als daß man ihn leicht ohne Zusatz von gutem alten trocknen Weizen mahlen könnte. An ein Sinken des Zolls ist indeß vorerst nicht zu denken.

Rußland.

Riga, den 23. Oct. Das aus St. Petersburg gekommene Dampfboot Riga gerieth gestern gegen 6 Uhr Abends in Brand. Ungeachtet der rastlosen Bemuhungen, griff das Feuer immer mehr um sich. Der Versuch, durch Einhauen von Oeffnungen an den Seiten das Schiff mit Wasser zu füllen, gelang nicht, weil es durch den Brand schnell leichter wurde. Als die Flamme nach 9 Uhr anfing, immer stärker herauszuschlagen, brachte es das Dampfboot Unity stromabwärts bis in die Gegend des Balastdammes, wo es, den vielen auf dem Strome liegenden Schiffen nicht mehr gefährlich, bis zum Wasserspiegel abbraunte. Er war ein großartiger Anblick, mitten in der Nacht den Coloß brennen zu sehen. Das Feuer, welches, als man nach dem Brandgeruch den Kohlenbehälter öffnete, den Oeffnenden entgegenschlug, soll durch Gas enstanden sein, welches sich aus den Kohlen entwickelt hatte.

Kaukasusländer.

Die Allgem. Ztg. bringt einen, von dem bekannten Augsburger Reisenden Wagner herrührenden „Vergleich der Lage der Dinge im Kaukasus und in Algier." Der Verfasser, obwohl, so viel wir wissen, dermalen auf türkischem Gebiete sich befindend, scheint doch eingedenk zu sein, daß er den russischen Boden wieder betreten dürfte; denn in jenem „Vergleiche" sucht er offenbar sorgsamer die Vortheile auf, welche sich den Russen in ihrem Kampfe gegen die Kaukasusvölker darbieten, als jene, welche die Franzosen in Algerien finden, — um zu dem Resultate zu gelangen, daß die Schwierigkeiten beider ungefähr gleich groß sein dürften. Am Schluße jedoch, wo diese Vergleichung aufhört, spricht sich der Verfasser ohne allen Rückhalt in höchst anziehender Weise folgendermaßen aus:

Daß das kolossale Rußland mit dem kleinen Kaukasien seit länger als einem halben Jahrhundert Krieg führt und noch nicht mit ihm fertig geworden, hat manche, welche die Localverhältniße nicht hinreichend kennen, in Verwunderung gesetzt. Der Verfasser der Broschüre „Rußland und die Tscherkessen" nimmt gleichwohl keinen Anstand, die Sache der Kaukasier für hoffnungslos verloren zu erklären; er weissagt die völlige Unterwerfung der Kaukasier, und bezeichnet jene, welche dieß bezweifeln, als „Träumer am hellen Tage." Ein solches Wort scheint mir etwas streng und gewagt, von einem Mann, der die Naturverhältniße und übrigen Localzustände nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat. Unter den Russen selbst fand Schreiber dieß im Kaukasus mehr als einen „Träumer am hellen Tage", der in die Zukunft wenig Vertrauen setzt. Der Poet Puschkin prophezeite gleichfalls den blutigen Untergang der Russenfeinde im Kaukasus und die friedliche Unterwerfung dieses Gebirges unter die russische Adlerfahne. Für ihn als Russen und patriotischen Dichter paßte es auch besser, daß er den Fahnen seines Vaterlandes mit solcher Gewißheit Sieg weissagte, als für einen deutschen Gelehrten. Doch konnte ich bei meiner Reise am Terek nicht umhin, die Betrachtung anzustellen, daß es mit dem Prophetenhandwerk in unsern Tagen auch für Poeten eine recht mißliche Sache sei. Denn während ich in Puschkins „Kafkaski Plännik" eben las:

„Durch Klüfte, wo sich Raubgezücht
Einst barg, wallt jetzt der Wandrer offen"

kam ein Eilbote vorüber mit der Nachricht, daß die Stadt Mosdok von den Tschetschenzen überfallen worden sei, und mein Kosakenkutscher zitterte vor Schrecken auf seinem Kutschbock. Puschkin hätte sich schwerlich je träumen lassen, daß 20 Jahre, nachdem er sein Gedicht über den Kaukasus geschrieben, ein glücklicher Tschetschenzenhäuptling als „Sultan Schamyl" Munze schlagen lassen würde.

Wenn die Russen im Kaukasus und die Franzosen in Algerien noch eine Jahrhundert ihre mächtigen Anstrengungen ununterbrochen fortsetzen werden, ist es ziemlich wahrscheinlich, daß sie die Eingebornen völlig bezwingen, entwaffnen oder vertilgen. Wer aber möchte den großen europäischen Staaten für ein Jahrhundert die gleiche ununterbrochene Dauer ihrer Macht garantiren? Welche Katastrophen, welche Erschütterungen kann ein Jahrhundert besonders in ausgedehnten Reichen gebären, wo an Sprache, Sitten und Sympathien verschiedene Völker wohnen und ruhegefährdende Ideen in den großen Massen schlummern? Werden die folgenden Herrscher, die folgenden Generationen geneigt sein, die großen Opfer an Blut und Gold für die Eroberung von Gebirgsländern fortzusetzen, welche für diese Opfer nimmermehr völlig hinreichenden Ersatz gewähren? Die Geschichte hat uns gezeigt, daß bis jetzt der schäumende Grimm der mächtigsten Gewalthaber an den Felsen des Kaukasus machtlos sich brach, wie an den Klippen der Eilande die oceanische Brandung. Der Weltbezwinger Timur der „Eiserne" hat Daghestans Stämme nicht bezwungen, und Nadir Schah, der Eroberer Indiens, erneuerte vergebens gegen die Lesgier seine blutigen Gräuel. Wenn der Krieg in flachen und leichtzugänglichen Ländern geführt wird, z. B. in Polen, da mag es einem mächtigen Herrscher immerhin gut anstehen in majestätischem Zorn zu befehlen, daß man schnell ein Ende mache mit den Rebellen. Die größte Begeisterung, wenn sie von mächtigen Naturkräften nicht unterstützt ist, muß aber der überlegenen Masse von Bajonneten verenden. In Ländern aber, wo Gott selbst mit Riesengebirgen „eine Weltburg für freie Völkerstämme" geschaffen, muß am Ende selbst der größte Gewalthaber seine Unmacht eingestehen. Mit hastiger Ungeduld richtet man im Kaukasus nichts aus, und ein zweckmäßig organisirtes und mit besonnener Beharrlichkeit fortgesetztes System der Blokade und Razzia würde mehr sichere Vortheile bei geringeren Opfern gewähren, als hitzige und großartige Kriegführung. Nichts ist lächerlicher, als wenn man in Correspondenzen aus Rußland liest: die Sache werde in Kaukasien nun bald zu Ende sein, denn es sei beschlossen, den Krieg mit dem größten Kraftaufwand zu führen, und bedeutende Verstärkungen seien zur dortigen Armee abgegangen. In den Wildnissen des Kaukasus ist noch Grabesraum genug für die Gebeine von mehr als einem Russenheer.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 24. Oct. Das Comite des Congresses

zur Vorberathung der Verfassungsabänderung hatte bereits lebhafte Debatten über den Punct wegen der Vermählung der Königin. Mehre Mitglieder begehrten, daß derselbe völlig gestrichen, oder wenigstens die Familie des Don Carlos ausgeschlossen werde. Ein Beschluß kam nicht zu Stande. Das Ministerium will indessen erklären, daß kein Gedanken einer Vermählung zwischen der Königin und dem Sohne des Don Carlos vorhanden sei; vielleicht wird dasselbe einem Amendement in diesem Sinne zustimmen. — Einen wichtigen Beschluß hat das Comite indessen bereits gefaßt: die Unterdrückung der Bestimmung wegen des Fortbestehens besonderer Gesetze für Militär und Geistlichkeit. Es ist dies ein Sieg der Civil- über die Militärgewalt, die in neuerer Zeit mehrmals in Conflicte gerathen sind.

Im Senate hat Martinez de la Rosa offen anerkannt, daß die Regierung große Wichtigkeit darauf lege, das Einvernehmen mit dem Papste wieder herzustellen. Er fugte bei, Se. Heiligkeit habe Versicherungen gegeben, welche ein günstiges Resultat der Unterhandlungen hoffen ließen. Da das Gerücht von Intriguen verbreitet ist, welche auf eine Restauration des Don Carlos und seiner Familie abzielten, so erklärte Martinez, daß dem Ministerium von einer solchen Intrigue nichts bekannt sei, und daß es zu einer solchen niemals mitwirken werde.

Die Opposition verliert immer mehr an Stärke, und wird bei der Abstimmung wohl nur 30—40 Stimmen erlangen.

Paris, den 31. Oct. Don Carlos wird inskünftige zur Bourges einen Theil des erzbischöflichen Palastes bewohnen, der auf Staatskosten für ihn hergerichtet worden.

Aus dem Süden erfährt man noch fortwährend von Ueberschwemmungen in Folge der Regengüsse; doch scheint der Schaden nicht sehr bedeutend zu sein.

Der Congreß der Weinproducenten hat seine Sitzungen beendigt, nachdem er eine energische Petition an die Kammer beschlossen.

New-York, den 8. Octbr. Clay scheint nun die meiste Aussicht zu haben, zum Präsidenten der Union erwählt zu werden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 31. October. Weizen 7 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 41 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Hafer 1 fl. 49 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 225. | den 3. November 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 1. Nov. In Nro. 104 unserer Zeitung erschien ein von einem sehr würdigen Manne verfaßter (von uns selbst seinem ganzen Inhalte nach adoptirter) Nekrolog über den biedern und in unsrer Pfalz allgemein geschätzten Pfarrer Hahn von Dannenfels. Darauf hin finden wir nun aber in der Berliner „allgem. Kirchenzeitung" folgenden Artikel:

„Aus der bayerschen Pfalz, im Aug. Verzeihlich oder wenigstens erklärlich ist es, wenn in einem Lande, in welchem die Verkündigung des Evangeliums nach der Lehre der heiligen Schrift und dem Bekenntniß unserer Kirche vorher lange nicht gehört worden war, dieselbe mancherlei Mißdeutung und Verkennung im Munde der Leute unterworfen ist. Eine arge Verblendung aber muß es genannt werden, wenn man in seiner Verdächtigung beharrt, nachdem jene Verkündigung sich als das herausgestellt hat, was sie wirklich ist, als die biblisch-christliche Lehre nach dem gemeinsamen Bekenntniß unserer protestantisch-evangelischen Kirche. Mit solchen Verkennungen und Verdächtigungen hat das Evangelium in unserer Pfalz vielfach zu kämpfen gehabt, nachdem [illegible] Licht desselben längere Zeit unter den Scheffel gestellt war, und nun seit mehreren Jahren wieder hervorgezogen und auf den rechten Leuchter gestellt worden ist. Dagegen ist es erfreulich, zu bemerken, wie dasselbe wiederum gerade da die meiste Anerkennung findet, wo es seine hauptsächlichste Stärke und einen Halt zu suchen hat — in den Gemeinden. Von großen Früchten und Siegen des Evangeliums können wir allerdings bei uns noch nicht reden. Wir stehen immer noch am Anfang; und wenn wir auch freudig rühmen müßen, daß sich der Herr bereits zu Manchem bekannt hat, was in unserer Pfalz für dasselbe geschehen ist, so bleibt doch das Meiste und Wichtigste noch zu thun übrig. Indeß ist doch so viel gewonnen, daß die Gemeinden allmählig begreifen, um welche wichtige Angelegenheit es sich bei der jetzigen kirchlichen Bewegung in unserem Lande handele, und daß sie der Verkündigung und Vertretung der evangel.-kirchl. Glaubenslehre durchschnittlich nicht allein ihre Aufmerksamkeit, sondern auch vielfältig ihre volle Anerkenung schenken. In hohem Grade ist es daher zu verwundern, wenn die neue, aber ihrem alten Adam immer noch treue Speyerer Ztg. bei Gelegenheit des Ablebens des Pfarrers Hahn in Dannenfels, eines Veteranen des pfälzischen Rationalismus, sich in Schmähungen über die erwachende kirchlich-gläubige Richtung in unserer Pfalz in einer Weise ergeht, wie es kaum in den Zeiten der ersten evangel. Regungen hier zu Lande, und bei ihrer früheren erbitterten Opposition gegen die letzteren erhört worden war. Wir finden hier auf einmal wieder die evangel. Lehre als pietistisch mystisches Unkraut, die Bemühungen für Wiederbelebung und Erneuerung unserer vereinigten Kirche auf dem Grunde des göttl. Wortes als pietistisches Treiben welches „bösen Saamen ausstreut", und die ernstere kirchliche Richtung als pfäffisches Wesen verdächtigt, welches unter dem Scheine der Frömmigkeit nur dem eigenen Selbst diene, hierarchische Zwecke verfolge, und die Religion zum Deckmantel der Selbstsucht mache. Man entblödet sich nicht, die Heiligthümer unserer Kirche, die lauteren Brunnen des biblischen Wortes als Sümpfe veralteter, seelenverderblicher Menschensatzungen und unbibl. Glaubensmeinungen zu verunglimpfen, und dabei die Vertreter der kirchlichen Lehre zu verläumden. Auf's Neue sollen die Gemüther gegen die kirchl. Glaubenslehre in Flammen gesetzt und den Leuten die Köpfe verwirrt werden, welche vergeblich die Blicke umherwenden und zweifelnd fragen, wo denn der angebliche gefährliche Feind zu finden sei. Fast möchte man glauben, daß die in ihrer Opposition verhärtete Parthei des Rationalismus wieder einigen Hoffnungsschimmer von Seiten höher gestellter, einflußreicher Personen erlangt habe. Doch es steht besser um das Evangelium, als jene Parthei sich träumen läßt. Was vor 10 Jahren noch Gegenstand bitteren Hasses war, ist jetzt der Gegenstand reiflicher Erwägung und sehnlichen Verlangens bei vielen Gemeinden geworden. Wo nur in irgend einer Gemeinde ein Geistlicher das Wort des evangel. Glaubens mit Ernst und Liebe verkündete und auf seelsorgerlichem Wege es zu pflegen bemüht war, söhnte sich ihr eigentlicher Kern nicht nur bald mit dem Bekenntniß dieses [illegible] Vertrauen. Selbst das ernste, strafende [illegible] auch mit Liebe und Gemeinden gefallen. So war es — um unter Vielem nur Eins zu erwähnen — kürzlich in der Gemeinde Homburg der Fall, als Dr. Rust derselben bei Installation eines neuen Dekans eindringlich ihre Gebrechen vor Augen stellte, während die Kirche die Menge der Zuhörer lange nicht fassen konnte, und seine Predigt auf Verlangen in den Druck gegeben wurde. Das Verlangen nach gläubigen Geistlichen ist nichts Seltenes mehr. Noch kein einziger glaubenstreuer Prediger ist um seines Bekenntnißes willen von einer Gemeinde beanstandet worden, und wir sind fest überzeugt, daß dies auch in der Gemeinde Dannenfels nicht der Fall sein wird, falls ihr ein gläubiger Geistlicher zugewiesen werden sollte. Von Pietismus und Mysticismus findet sich in unserem Lande wohl kaum eine Spur; wenigstens ist derselbe den Bemühungen der kirchl. Behörden und der gläubigen Geistlichen ganz und gar fremd. Man frage nur die Gemeinden, und man wird bald erfahren, woher der böse Saame und das Unkraut kommt, welches sich in denselben vorfindet."

Wer den vorstehenden Artikel mit dem von uns gegebenen Nekrolog über den ehrenwerthen Pfarrer Hahn vergleicht, wird wissen, was er von dem vorliegenden Machwerke zu halten hat, das einer Widerlegung in seinen einzelnen Salbadereien ohnehin nicht werth ist. Wir haben über einen verstorbenen Ehrenmann das Lob ausgesprochen, das ihm gebührte; wir haben sein Streben rühmend hervorgehoben, das, wie wir überzeugt sind, bei ihm aus vollster Seele kam, und sich stets nur dem Rechten und Guten zuwendete. Solche Gesinnungen und Ueberzeugungen ehren wir, wie wir überhaupt jede Ueberzeugung ehren, selbst die uns entgegenstehende, soferne

sie nur auf einem festen innern geistigen Boden ruht, und jede Gesinnung, die nicht blos zum Scheine getragen wird und sich characterlos wie eine Wetterfahne bald dahin bald dorthin wendet, je nachdem da- oder dorther der Wind weht. Es scheint fast als ob sich irgend Jemand durch die in jenem Nekrolog enthaltenen Wahrheiten getroffen gefühlt habe, und nun von persönlicher Leidenschaft sich hinreißen läßt, indem es sonst kaum zu begreifen wäre, wie man insbesondere eine Kirchenzeitung wählen konnte, um solche gehäßige Angriffe nicht nur gegen uns zu richten, sondern dabei die Pfälzer überhaupt in einem Lichte darzustellen, als wenn sie noch halbe Heiden wären, gegen welche es eigener Missionen, wo nicht einer Art Kreuzzüge zur Bekehrung bedürfte. Solche Heiden sind nun die Pfälzer nicht; sie sind aber auch allerdings keine solche Christen, welche mit Haß und Bosheit die Todten aus ihren Gräbern aufwühlen, um sie (die vertheidigungslos Gewordenen!) mit gemeinen Schmähungen besudeln zu wollen, und namentlich die 44jährige segensreiche Wirksamkeit eines allgemein bekannten Biedermannes zu verdächtigen zu suchen. In der That, eine solche Christlichkeit ist auch nicht die unsrige, und sie wird, wie der Gegner selbst zu weissagen scheint, auch nie die unsrige werden!

* * *

München, den 25. Oct. Die Münchener pol. Zeitung schreibt: „Gegenwärtig wird der Bockkeller als Bierschenke eingerichtet, da die beschränkten Räume des k. Hofbrauhauses nicht mehr zureichen alle Gäste zu fassen."

[illegible] dreihundertjährige Jubiläum der Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake in einem Gastmahle, dessen Bestandtheile aus dieser Frucht zubereitet waren, auf der Menterschwaige gefeiert. Die Büste Drakes, von Schwanthaler modellirt, prangte, mit Eichenlaubkränzen geschmückt, in der Mitte des Saales und ward von dem Meister als Erinnerung an diesen Tag der Menterschwaige verehrt.

Mit Bedauern ersieht man aus unsern Blättern, daß in neuester Zeit zweimal nach einander Frauen, die den gebildeten Ständen anzugehören schienen, der Sage nach Beamtenfrauen, auf dem Victualienmarkt wegen Geflügeldiebstahls festgenommen werden mußten.

Hamburg, den 28. Oct. Die Leiche des berühmten deutschen Componisten, Karl Maria von Weber, ist am 26. ds. am Bord des Dampfschiffes „John Bull" hier angekommen.

Berlin, den 17. Oct. Dieser Tage wurde von dem Criminalgericht L. Buhl wegen der Anklage gegen seine in Mannheim erschienene „Berliner Monatschrift" vollständig freigesprochen. Der hauptsächlich dahin angeklagte Aufsatz von Dr. Meyen wurde als ein aus wissenschaftlicher Forschung hervorgegangener anerkannt, der sich auf die Grundlehren der Philosophie stütze, der ein großer Theil der gebildeten Gesellschaft huldige; weßhalb er, da freie wissenschaftliche Forschung und philosophische Speculation nicht vor das Forum eines Criminalgerichts gehöre, auch keiner Strafbarkeit unterliege. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 28. Oct. Friedrich v. Raumer ist glücklich aus Amerika zurückgekehrt.

In den Berliner Berichten über den Tschech hat eine Aeußerung desselben, die er gethan haben sollte, als ihm das Urtheil mitgetheilt wurde, und in der die Anführung einer Bibelstelle so viel Aufsehen erregte, die Runde durch alle Blätter gemacht und wegen ihrer Frechheit viel Staunen erregt; jetzt soll es sich herausgestellt haben, daß der Tschech dieße Aeußerung gar nicht gethan hat und der Correspondent, welcher dieselbe zuerst mitgetheilt hat, befindet sich deßhalb in Untersuchungshaft. (Magdb. Ztg.)

Potsdam, den 28. Oct. Am Sonnabend wurden in der Nähe von Potsdam (Kuhfort) 700 Eisenbahn-Arbeiter an der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn entlassen. Der größte Theil derselben ist sogleich in die Heimath zurückgeeilt.

Breslau, den 26. Oct. Oberschlesische Localblätter haben schon zu wiederholten Malen Nachrichten über Unruhen, welche sich Robot-Gärtner gegen Rittergutsbesitzer zu Schulden kommen ließen, mitgetheilt. An mehreren Orten, wie z. B. Konradswaldau und Haltauf in der Grafschaft Glatz, mußte sogar energisch eingeschritten werden. (Berl. N.)

Schweiz.

Bern, den 27. Oct. Der päpstliche Bullenproceß ist endlich gestern durch Spruch des Obergerichtes entschieden worden. Privatdocent Dr. Glück war in erster Instanz angeklagt, durch Fertigung und Veröffentlichung einer päpstlichen Bulle, „welche ein Verdammungsurtheil gegen die Gesellschaft der jungen Schweiz im Canton Wallis enthielt," einen criminellen Betrug gegen das Publikum begangen zu haben. Die erste Instanz verurtheilt Hrn. Glück zu 4 Jahren Kettenstrafe. Das Obergericht hat aber Hrn. Dr. Glück vollkommen freigesprochen.

Aus der Schweiz vom Oct. Bei den Besorgnissen, die man in neuester Zeit wieder um das Schicksal des graubündnerischen Dorfes Felsberg hegt, dürften folgende Angaben, die sich auf Erkundigungen — erst vor Kurzem an Ort und Stelle eingezogen — stützen, nicht ohne Interesse sein. Die Felsen, deren Abtrennung vom Grundstock des Gebirges man befürchtet, liegen zweitausend und etliche hundert Fuß unmittelbar über dem genannten Dorfe. Bekannt ist nun, daß sich im Laufe des Jahres schon mehrere Blöcke losgelöst haben, einige von einer solchen Größe, daß sie während ihres Falles mehrere Häuser zertrümmerten. Die Hauptbesorgniß erregt jedoch der durch und durch zerklüftete Zustand der über Felsberg liegenden Gebirgsmasse und vor Allem die Thatsache, daß die Felsspalten immer weiter und weiter werden und bis zu einer ungemessenen Tiefe in das Innere des Gebirges sich hinein erstrecken. Ein eigens dazu angestellter Mann mißt mehrere Male in der Woche die Weite einer bestimmten Spalte, und hiebei hat es sich herausgestellt, daß dieselbe, wenn auch langsam, doch ohne Unterbrechung sich vergrößert. Dieser Umstand sowohl, als das Ergebniß einer genauen Untersuchung, welche die ausgezeichnetsten Geologen der Schweiz im Laufe dieses Sommers auf Aufforderung der bündnerischen Behörden hin an Ort und Stelle vornahmen, haben es zur Gewißheit erhoben, daß ein Bergsturz unvermeidlich ist. Leider gestatten es aber die obwaltenden Lokalverhältnisse nicht, den Zustand des Gebirges so genau zu untersuchen, um auch nur vermuthungsweise etwas über den Umfang des befürchteten Bergfalles voraus zu sagen; es kann derselbe möglicherweise ein unbedeutenderer sein, als man jetzt allgemein glaubt; er kann aber auch ebenso gut eine furchtbare Ausdehnung haben. Es fehlt ebenfalls an sicheren Kennzeichen, aus welchen auf die Zeit geschlossen werden könnte, innerhalb welcher das unvermeidliche Ereigniß eintreten muß. Ob nun gleich heute ebenso gut als morgen Felsberg das Schicksal Goldaus theilen kann, so ist dermalen das bedrohte Dorf doch noch immer bewohnt und sind nur diejenigen Häuser verlassen, welche der Gefahr der Zerstö-

rung zu allernächst sich ausgesetzt befinden. Man kann sich vorstellen, mit welchen ängstlichen Gefühlen die Bewohner von Felsberg jeden Abend sich niederlegen, und wird die Thatsache wohl begreifen, daß sie, vom geringsten Geräusch erschreckt, schon mehr als einmal ohne Kleider und in der Mitte der Nacht aus ihren Häusern entflohen sind. Unbegreiflich bleibt aber, daß bei einem solchen Zustand der Dinge noch nichts für die Felsberger geschehen ist, und daß man fortwährend das Schwert des Damokles über ihrem Haupte schweben läßt. (In der Nacht auf den 24. stürzten wieder vier große Felsblöcke gegen das Dorf, ohne jedoch Schaden zu thun.)

Frankreich.

Paris, den 29. Oct. Dem Courrier francais zufolge hat der König eine, 10,000 Frcs. kostende prächtige Puppe dem Sultan Abdul Medschid für dessen 4jährige Tochter Naime, zum Geschenke gemacht.

Spanien.

Sicheren Nachrichten zufolge sind 25,000 Gewehre aus Frankreich nach Navarra eingeschwärzt worden; alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß die Verhaftung Ametlers, Martells u. A. den Ausbruch des weitverzweigten Aufstandes nicht vereitelt, nur etwas verschoben hat.

Italien.

Mailand, den 16. Oct. In keinem Lande machte sich der Wunsch lauter, als bei uns, zu Gunsten entlassener Strafgefangenen eine Patronatsanstalt nach dem Muster jener von Frankreich eingeführt zu sehen. Unsere Hauptstadt ist mit Tausenden von Precettati gefüllt, welche, wenn sie das Gefängniß verlassen, unter der Aufsicht der Polizei stehen. Von Zeit zu Zeit sieht sich die Regierung genöthigt, derlei gefährliches Volk nach Ungarn abführen zu lassen, um die Stadt zu säubern. (A. Z.)

Großbritanien.

London, den 26. Oct. Unter unserer Bevölkerung herrscht große Entrüstung über einen Befehl der Citybehörden, nach welchem Niemandem, der nicht schweres Geld für einen Sitz bezahlen will, gestattet sein soll, dem königlichen Zuge bei der Börseneröffnung in den Straßen der City zuzuschauen. In der City selbst ist man nicht minder entrüstet, weil ein anderer Befehl den Bewohnern der Straßen, durch welche der Zug geht, für den Eröffnungstag von 9 Uhr Morgens an das Ein- und Ausgehen aus ihren eignen Häusern untersagt und eben so ihren Freunden jeden Eintritt in dieselben verwehrt. (!)

Gestern ward über einen gewissen Hall Todtenschau gehalten, der förmlich verhungert ist, weil er aus Furcht, weggewiesen zu werden, das Kirchspiel, worin er wohnte, nicht um Hülfe ansprechen wollte. Die Zeugenaussagen ergaben schreckliche Belege des tiefsten Elendes, worin dieser arme Mann schon lange mit Frau und Kindern geschmachtet hatte.

In London starben an den natürlichen Blattern: 1840 1235 Menschen, 1841 1053, 1842 360, 1843 435, und in den 3 ersten Monaten dieses Jahres 252. In ganz England zählte man 1840 (in welchem Jahre die Kuhpockenimpfung gesetzlich eingeführt ward) 10,434 Sterbfälle an den natürlichen Blattern; im nächstfolgenden Jahre noch 6368.

London, den 27. Oct. Sowohl in der Grafschaft Ulster als im Yorkshire haben neuerdings Brandstiftungen stattgefunden.

Schweden.

Stockholm, den 18. Oct. Aus Finnland geht die Nachricht ein, daß die russische Regierung den wichtigen Vorschlag zur Ziehung eines Kanals zwischen dem Saima-See und dem finnischen Meerbusen genehmigt hat. Die Kosten sind angeschlagen zu 3 Millionen Rubel Silber.

Türkei.

Beyrut, den 2. Oct. Die Pforte hat beschlossen, daß die den Libanon bewohnenden Christen den Drusen untergeordnet bleiben sollen, sie stellt ihnen jedoch die Auswanderung frei. Dieser würden sich jetzt sehr viele unterziehen, wenn sie wüßten, was sie mit ihren Grundstücken anfangen sollen, für die sie unter den jetzigen Umständen wohl schwerlich Käufer finden dürften. Bekanntlich besitzen die Maroniten weit mehr Güter als die Drusen. Ihre Unzufriedenheit wird früher oder später wieder zum Ausbruch kommen. Halil Pascha sieht dies voraus, und hat daher die Vollziehung der ihm gegebenen Befehle bis auf weitere Weisung aus Konstantinopel verschoben. — Die Maronitenmönche im Libanon vom Orden des heiligen Antonius haben ihren Prior vertrieben. Die protestantischen Neophyten zu Hasbeja sind fast alle zum griechischen Glauben zurückgekehrt.

Aegypten.

Kairo, den 4. Oct. Alle Ländereien und Dörfer Aegyptens, welche sich nicht bereits in den Händen der regierenden Familie und der ersten Angestellten befinden, sollen solchen Officieren oder Beamten, die über 1000 Piaster (100 fl. C. M.) monatlicher Bezahlung beziehen, als Lehen zugetheilt werden. Diese haben für die richtige Bezahlung der Abgaben zu haften. Der Druck der somit auf die Bebauer des Landes fällt, wird durch die Hände so vieler kleinen Tyrannen, die, solang sie nur Geld schaffen, beinahe unter keinem Gesetze stehen, auf die höchst mögliche Spitze getrieben werden. Kein Wunder daher, wenn auch schon wieder, wie vor dem syrischen Feldzug, viele Familien das beste was sie besitzen in Geld verwandeln und sich zur Auswanderung anschicken, theils nach Syrien, theils nach andern Orten. Mit diesem Schritte der Regierung werden alle seit Jahren gemachten Versuche wieder umgestoßen, und wir kehren wieder zu dem Zustande zurück, in welchem Mehemed Ali Aegypten unter der Mameluken-Wirthschaft fand, nur mit dem Unterschied, daß damals der Bauer Herr seines Landes war, während er jetzt zu einem bloßen Knechte herabgesunken, und meist noch schlechter daran ist, als ein Leibeigener! — Zur Geschichte der in Aegypten fortschreitenden Civilisation diene folgende Thatsache. Als neulich Mehemed Ali in seinem eisernen Dampfboot den Nil herauffuhr, konnte eine Barke — von heftigem Sturm getrieben und durch eine andere am Ausweichen verhindert — der zermalmenden Kraft des Dampfers sich nicht entziehen. Sie wurde mitten entzwei gebrochen und von 45 Menschen die darauf waren, rettete sich nicht einer. Mehemed Ali fuhr ruhig zu. Nicht einmal ein Boot wurde ausgesetzt zur Rettung der Unglücklichen; ohne einen Blick zurückzusenden, dampfte man weiter Nilaufwärts!

Neueste Nachrichten.

London, den 28. Oct. Die Königin hielt heute unter einem unbeschreiblichen Volkszudrange ihren Einzug in die City um die neue Börse feierlich einzuweihen.

Madrid, den 23. Oct. Das Adressecomité der Deputirtenkammer hat seinen Entwurf einer Antwortsadresse bereits beendigt. Nur ein Mitglied dieses Ausschusses, Isturiz, sprach sich dahin aus, daß er eine Verfassungsänderung gegenwärtig für unzeitgemäß halte.

Der Herausgeber der Zeitung „Espectador" war wegen

nes Artikels gegen die Verfassungsänderung angeklagt. Die Geschworenen haben denselben mit 8 gegen 4 Stimmen freigesprochen. Es ist diese Entscheidung gerade unter den gegenwärtigen Verhältnißen besonders bemerkenswerth.

Der politische Chef von Barcelona hat das Vorlesen von Zeitungen in den Fabriken verboten. Es regt sich in dieser Stadt fortwährend ein unruhiger Geist.

Der Obrist Raphael Mendiconti, früher Adjutant Espartero's, der vor ungefähr 3 Wochen von Londen in Bayonne eingetroffen war, ist am 25. October nach Spanien abgegangen.

Die vielfach verbreiteten Gerüchte von stattgehabten Unruhen in Spanien entbehren bis jetzt jeder Begründung.

Paris, den 30. Oct. Die Zahl der Runkelrübenzuckerfabriken, welche 1843 in Frankreich in Arbeit waren, belief sich auf 34; 1844 ist deren Anzahl wieder auf 50 gestiegen. Die von ihnen entrichteten Abgaben betrugen 1843 4,900,300 Frcs., 1844 dagegen 5,492,200 Frcs.

München, den 29. Oct. Der bisherige Rittmeister und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Frhr. Vogt v. Hunoltstein, ist zum Major befördert worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 30. October. Weizen 8 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 18 kr. Spelz — fl. — kr. Reps — fl. — kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 226. | den 5. November 1844.

Deutschland.

Stuttgart. Durch das in den Jahren 1825 und 1828 verbesserte Pfandwesen, Executionsverfahren und die neue Ordnung der Gläubiger im Concurse, so wie durch die Segnungen eines langen Friedens hat sich der Privatcredit auch bei uns ungemein gehoben und den Zinsfuß von 5 und 6 pCt. nach und nach auf 4 pCt. herabgedrückt. In Folge dieses niedrigen Zinsfußes ist der Werth des Grundeigenthums außerordentlich gestiegen. Der vielen Zahlungen ungeachtet, die in den letzten 2 Jahren für Getreide und Vieh in das Ausland zu machen waren, behielt unser Zinsfuß dennoch fortwährend eine Neigung zum Sinken, weil durch die neueste dritte Herabsetzung der Zinse unserer Staatsschuld von 4 auf 3½ pCt. und durch den Verkauf eines bedeutenden Theils unserer Staatspapiere in das Ausland zu gleicher Zeit wiederum große Summen bei uns in Umlauf gesetzt worden sind. Einzelnen Corporationen ist es sogar gelungen, Anlehen zu 3¾ und 3½ pCt. Zinsen zu erhalten. Diese Verhältnisse haben sich jedoch in der neuesten Zeit verändert, und obgleich, den geringen Herbst ausgenommen, im Augenblicke keine besondere Geldbedürfnisse vorhanden sind, so ist nunmehr das Geld bei uns doch so gesucht, daß bei Anlehen wiederum Zinse gewährt werden von Corporationen 4¼ bis 4½ pCt., Privatpersonen 4½ bis 5 pCt.

* Es verdiente in mehrfacher Beziehung eine Untersuchung, inwieferne diese Erscheinung mit dadurch herbeigeführt sein könnte, daß durch die überall begonnenen Eisenbahnbauten die Nachfrage nach Capitalien sich gesteigert hat, was, bei den Verhältnissen des Geldverkehrs, jedenfalls mittelbar auch auf diejenigen Gegenden einwirkt, in denen selbst bisher noch keine Eisenbahnbauten ausgeführt wurden. Ist dieser Umstand wirklich eine der Ursachen, aus denen die Capitalien dermalen (so ziemlich überall) stärker gesucht werden, so dürfte eine Erhöhung des Zinsfußes um so mehr sich feststellen, als bei weitem der größte Theil der für die projectirten Eisenbahnanlagen erforderlichen Summen erst noch einbezahlt werden muß.

— den 31. Oct. Nach zuverlässigen Quellen hat sich ergeben, daß in dem letzten Jahre 55 protestantische Würtemberger katholisch und 5 katholische protestantisch geworden sind.

Passau. Als ein Beweis der Wohlfeilheit des Getreides in Ungarn wird angeführt, daß eben 20 Wägen desselben zu Lande hierher gebracht worden sind.

Kassel, den 27. Oct. Auf preußische Requisition sollten die in der Hotopschen Druckerei zu Kassel erschienenen Denkwürdigkeiten des Herzogs Karl von Braunschweig konfiszirt werden, waren jedoch bereits vergriffen. Auf dieselbe Requisition ist den hiesigen Buchhandlungen der Vertrieb einer in Mannheim bei Bassermann herausgekommenen Schrift von Ludwig Walesrode: „Der Humor auf der Bank der Angeklagten," bei 20 Thalern Strafe verboten worden. Ebenso ist die fernere Cirkulation einer in Leipzig unter dem Titel: „Die Eisenbahn, Unterhaltungsblatt für Volk und Land," erscheinenden Wochenschrift wegen eines darin über den Jordanschen Prozeß abgedruckten Artikels hier untersagt worden. (Schw. M.)

Leipzig, den 29. Oct. Den hiesigen Buchhändlern ist in diesen Tagen auf Anregung eines Nachbarstaates eine ministerielle Verwarnung zugegangen, des Vertriebs auswärts erschienener uncensirter Schriften sich mehr als seither zu enthalten.

Wie man hört beabsichtigt der hiesige Advocatenverein, das Zustandebringen einer Versammlung deutscher Advocaten in Leipzig für künftigen Sommer zu versuchen.

Köln, den 27. Oct. Der Herausgeber des Rheinischen Beobachters Hr. Bercht, ist zum Professor extraordinarius der Pädagogik an der Universität zu Bonn (mit einer Besoldung von 800 Thalern) ernannt worden, wird aber nicht nach Bonn ziehen, sondern auch ferner wegen der Leitung der neuen Zeitung hier verbleiben.

In Betreff des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, dessen in der Allg. Zeitung schon gedacht worden, ist zu melden, daß die Regierung es vorläufig unentschieden läßt, ob die Directorstelle durch einen Katholiken oder Protestanten besetzt werde. Interimistisch ist die Direction einem Katholischen übertragen, und die definitive Entscheidung soll, wie man hört, jedenfalls vor Ostern nicht erfolgen. (A. Z.)

Aus Schlesien, den 26. Oct. Leider sollen sich jetzt bei herannahendem Winter die Diebstähle in den Gebirgskreisen auf eine wahrhaft beunruhigende Weise häufen, so daß man der strengeren Jahreszeit nicht ohne große Besorgniß entgegensieht. Es ist sehr zu bemerken, daß die des Diebstahls oder der Veruntreuung Angeklagten fast immer den **Hunger** als Entschuldigungsgrund ihrer Vergehen angeben.

Aus Schlesien, vom Ende Oct. Es ist kaum zu glauben, wie sehr, namentlich in Oberschlesien, die Nässe gestiegen ist. Ein großer Theil der Kartoffeln ist schon den Sommer hindurch verdorben, und die übrigen können jetzt nur mit größter Mühe aus der zum Sumpf gewordenen Erde gebracht werden. Man ist wegen der Armen, für welche diese Frucht fast die einzige Nahrung ist, ernstlich besorgt. Schon wird viel Getreide von Niederschlesien nach Oberschlesien verfahren, während sonst in der Regel der umgekehrte Fall war. Auch sind die Getreidepreise im Steigen. Eine Menge Felder bleiben unbesät, was auf die nächstjährige Erndte großen Einfluß haben muß.

Kaum waren die Bewohner der Kreise Münsterberg, Strehlen und Grottkau ein wenig beruhigt, daß der Anführer einer berüchtigten Diebs- und Räuberbande, Schneider, mit noch einem seiner Spießgesellen wieder eingefangen war, als derselbe wieder in Strehlen aus dem Gefängniß ausbrach.

— den 29. Oct. Als lobenswerthe Einrichtung wird berichtet, daß an dem Schullehrerseminar in Rodez ein Lehrstuhl der Landwirthschaft errichtet worden ist.

Breslau, den 25. Oct. Am Abend desselben Tages, an welchem Ed. Pelz aus der Criminalhaft entlassen wurde, versammelten sich gegen dreißig Personen zu einem gemeinschaftlichen Abendessen im Gasthofe „zum weißen Adler", um den so lange vermißten Freund zu bewillkommnen. (K. Z.)

Königsberg, den 25. Oct. Die hiesige (Hartung'sche) Zeitung meldet: Augenzeugen berichten von einem Gefecht, das am 5. ds. zwischen russischen Grenzsoldaten und preußischen Paschern im Dorfe Dorbian, 5 Meilen von Crottingen, vorgefallen ist. Von den letzteren befanden sich etwa 20 Mann gerade beim Mittagsmahle in dem genannten Dorfe, als sie, von einem ihrer eigenen Packträger verrathen, von 13 Mann russ. Cavallerie und 25 Mann Infanterie, die mit dem Lieut. Meyer aus Jakoboven angerückt waren, ertappt wurden. Trotz der Gegenwehr blieben 5 Mann auf dem Platz, einer derselben starb im Lazareth, ein anderer befindet sich darin noch lebensgefährlich verwundet, 10 Mann flüchteten sich nach den Wäldern. Der Werth der von den Russen erbeuteten Contrebande, bestehend in Manufacturwaaren, betrug mehrere Tausend Silberrubel. Russischer Seits sind ebenfalls einige Soldaten geblieben. Außer dem Gepäck erbeuteten die Russen 10 Gewehre von den Contrebandiers, mit denen sie bei solchen Streifzügen jederzeit bewaffnet sind.

Oesterreich.

Wien, den 28. Oct. Die Hoheitsfrage der deutschen Fürstenhäuser scheint wirklich noch nicht ganz zum Ende gebracht zu sein; sicherem Vernehmen nach haben nämlich auch einige Fürstliche Souveräne bei dem Bundestage Schritte eingeleitet, um für sich den Hoheitstitel zu erhalten.

Ein in der Nacht auf gestern von dem benachbarten Ungarn her (es heißt aus Oedenburg) versuchter Mädchenraub, der hier in der Mitte der Stadt vereitelt wurde, bildet das Tagsgespräch, zumal man sich in Vermuthungen über den Beweggrund erschöpft. Das entführte Mädchen zählt etwa neun Jahre und soll einer ungarischen gräflichen Familie angehören. Ein Wagen, worin eine Dame nebst einem Dienstmädchen mit demselben saß, fuhr in der Morgendämmerung vor dem Hotel zum römischen Kaiser an, wo es aber an Platz zur Unterkunft gebrach. Während der Postillon anderwärts hin fahren wollte, ereilte ein anderer Wagen, worin Vater und Mutter der Entführten saßen, die Fliehenden, und sie wurden genöthigt, sich sogleich mit auf die Polizeidirektion zu begeben. Das Gerücht will wissen, das Mädchen sei Erbin eines großen Vermögens, das mit seinem Tode wieder zurück an die Verwandten seiner Mutter fiele. (Schw. M.)

Wien, den 29. Oct. Die Erfahrung, daß die Monate des Spätherbstes gewöhnlich mehr Selbstmorde zählen als die übrigen, hat sich leider dieses Jahr hier auffallend bewährt. Ein Victualienhändler, der seit vielen Jahren in Mitte der Stadt sein Geschäft, wie es schien mit Vortheil betrieben hatte, war vor einigen Tagen mit Frau und Kindern spurlos verschwunden, eine ansehnliche Summe Schulden zurücklassend. Gestern ging nun die Anzeige hier ein, daß er unweit Stockerau seiner Frau und seinem sechsjährigen Töchterchen den Hals abgeschnitten, und sich selbst erhängt hat; die ältere 16jährige Tochter hatte sich in das Kloster der Ursulinerinnen dahier geflüchtet. Außerdem höre ich, daß dieser Tage ein Maurer sich erschossen, ein Schneider den Versuch gemacht hat sich den Hals abzuschneiden, jedoch noch am Leben ist.

Schweiz.

Chur, den 27. Oct. Vergebens hat sich die von der Ilanzerkonferenz ausgeschlossene Kommission bemüht, dem vor wenigen Tagen angelangten Bischofe bezuglich der katholischen Kantonsschule Konzessionen abzugewinnen, welche eine Versöhnung zwischen Regierung und Kurie möglich machen konnten; vergebens machte man selbst Zugeständnisse. Da der Bischof seinen Geistlichen nicht erlaubt, Religionsunterricht zu ertheilen, so denkt man darauf, hiezu Geistliche aus dem Kloster Dissentis zu berufen.

Niederlande.

Haag, den 28. Oct. Der König hat die Todesstrafe, welche über die halsstarrigen Verbrecher Fox und v. Luik verhängt worden, ohne daß diese um Gnade eingekommen wären, in Geißelung, Brandmarkung, Ausstellung am Galgen mit dem Strick um den Hals und zwanzig Jahre Zuchthausstrafe umgewandelt, damit die Strafe nicht gemildert erschien. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 27. Oct. Die Reformplane in Spanien, welchen unser Cabinet nicht fremd geblieben war, fangen nachgerade an, den Hof zu beunruhigen. England, das schon lange den wachsenden Einfluß Frankreichs auf die spanischen Angelegenheiten nicht mit Gleichgultigkeit ansah, hat nun Hrn. Guizot ernstliche Vorstellungen gemacht, und darauf hingewiesen, daß die christinische Camarilla in ihren Reactionsplanen zu weit gehe. Zu gleicher Zeit wurde die Anfrage gestellt, inwieweit man von hier aus dem gegenwärtigen Treiben in Madrid „hülfreiche Hand" zu bieten gedenke. Guizot war auf diese Reclamation so wenig gefaßt, daß er Hrn. Bresson augenblicklich neue Verhaltungsbefehle zuschickte und dem spanischen Cabinet andeuten ließ, man möge doch so viel als möglich „einzulenken" suchen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 27. Oct. Das alte Schloß Soubise, vor 1092 erbaut, ist am 18. Oct. gänzlich abgebrannt. Dieser berühmte Herrensitz der Chatillon, Soubise, Rohan ꝛc. war zuletzt das Eigenthum eines Huissier, des Hrn. Cotte, gewesen.

— den 28. Oct. Die Akademie von Reims hat für 1845 die Preisaufgabe gestellt: „Welches war Colberts Einfluß auf seine Zeit?"

— den 30. Oct. Gestern feierte das Ministerium vom 20. Oct. 1840 seinen fünften Geburtstag durch ein Festmahl bei Marschall Soult. Seine Blätter rühmen heute die Lebenskraft dieses Ministeriums; die Oppositionsblätter behaupten, nur durch eine Erniedrigung nach der andern habe es seine Existenz gefristet.

Der Marquis v. Santa Cruz, der gleich Amettler festgenommen wurde, als er eben nach Spanien zurückkehren wollte, ist ein Bruder der Herzogin v. Victoria und stand an der Spitze der Junta von Cartagena.

Unter den Arbeitern an der Marseille-Avignoner Eisenbahn brach am 22. eine Meuterei aus. Sie geriethen mit den Unternehmern in Streit wegen des Lohns; es kam zu Händeln, und mehrere wurden verhaftet. Da rotteten sich alle Arbeiter zusammen und machten Miene, das Haus, in welches der Polizeicommissär die Gefangenen gebracht hatte, anzuzünden. Die Gendarmerie feuerte, und mehrere Arbeiter wurden verwundet. Es kam auch Militär von Chalon herbei, und die Ruhe wurde durch die Verhaftung der Rädelsführer hergestellt.

Paris, den 1. Nov. Die Ordonnanz wegen Reorganisirung der polytechnischen Schule ist erschienen.

Die „Patrie" will wissen, Martinez de la Rosa hat einen langen Brief an Guizot geschrieben, in welchem er Na-

mens des spanischen Cabinets eine Verheirathung der Königin Isabelle mit dem Herzog von Montpensier (Sohn Ludwig Philipps) vorschlage.

Straßburg. Die Aerzte haben einem eigenthümlichen Krankheitszustande, veranlaßt durch Erkältungen auf den unbedeckten Eisenbahnwägen letzter Classe, den Namen „Eisenbahnkatarrh" beigelegt.

Straßburg, den 28. Oct. In Bezug auf die von Seite Hollands und Frankreichs vorgeschlagene gänzliche Aufhebung der Rheinzölle vernimmt man, daß sich die jüngste Versammlung der Rheinschifffahrtscommission in Mainz in diesem Betracht nicht plötzlich einigen konnte, daß jedoch gegründete Aussicht für das Zustandekommen dieser zeitgemäßen Verbesserung vorhanden ist. (?) (Allgm. Ztg.)

— den 1. November. Die badische Eisenbahn und namentlich der durch dieselbe bewerkstelligte Gütertransport macht sich in Bezug auf den Verkehr bei uns auf eine sehr vortheilhafte Weise für den Handel beider Länder geltend. Da das neue Communicationsmittel nach dem Großherzogthum Baden von besonders günstigem Einflusse auf unsere Stadt ist, so mußte man den Eingang am Austerlitzer Thore erweitern, und die städtische Behörde in Gemeinschaft mit der Verwaltung der Festungsarbeiten hat nun ein neues, sehr prachtvolles Thor erbauen lassen, das seit einigen Tagen fertig ist, und nicht unbeträchtliche Kosten verursacht hat.

Belgien.

Brüssel, den 30. Oct. Im „Journal de Verviers" liest man: Am Montag hatte die Theater-Verwaltung für den Abend die Vorstellung des „Tartuffe" angezeigt; allein das Schöffen-Collegium, fürchtend, daß unter den jetzigen Umständen dieses Stück Unordnungen veranlassen könnte, untersagte dessen Aufführung.

— den 31. Oct. Der Finanzminister veröffentlicht in diesem Augenblicke die Uebersichten des auswärtigen Handels Belgiens während des Jahres 1843, welchen einige allgemeine Betrachtungen hinzugefügt sind, aus denen wir folgende Zeilen ausheben: Der auswärtige Handel Belgiens hat zu keiner Zeit, in seinem Ganzen, so bedeutende Ergebnisse dargeboten, als während des Jahres 1843. Er hat sich, an Ein- und Ausfuhren zusammen, auf 516,738,461 Frs. belaufen und folglich die commercielle Bewegung von 1842, welches Jahr bis dahin das günstigste gewesen war, um 26½ Millionen Frs. und die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842 um 70 Millionen (16 pCt.) überstiegen.

Spanien.

Die Königin Christine hat den Palast von Buenavista, frühere Residenz Esparteros, gekauft.

Großbritanien.

London, den 28. Oct. Dem „Cork Examiner" zufolge ist der Mäßigkeitsapostel, Pater Mathew, wirklich Schuldgefangener, und zwar hat Derjenige, der die Medaillen für die neuaufgenommenen Mitglieder des Mäßigkeitsvereins verfertigt hat, den wackeren Mann verhaften lassen. Jedenfalls wird die Haft nur kurze Zeit dauern, denn von allen Seiten laufen Beiträge ein, um der Verlegenheit des hochgeachteten Mannes jetzt und für die Zukunft abzuhelfen.

Die Studenten der hiesigen Universität versammelten sich vorgestern im Vorlesungssaale, um über ein von ihnen dem berühmten Chemiker Prof. Liebig, der gegenwärtig in London ist, zu veranstaltendes öffentliches Ehrendiner zu berathen.

Der Graf v. Euston, ältester Sohn des Herzogs von Grafton, hat sich in einem Schreiben an die Friedensrichter von Suffolk gegen die jetzigen mittelalterlichen Jagdgesetze ausgesprochen. Als Beweis von der Härte dieser Gesetze wird ein Fall angeführt, der sich kürzlich ereignete: daß ein ganz gut prädizirter Taglöhner, der noch nie vor Gericht gestanden war, Vater von 2 Kindern, zu einer Geldbuße von 10 Pfd. und, da er nicht bezahlen konnte, zu 3monatlicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde, weil ein Jagdhüter des Grafen v. Jersey (Gegenschwähers Sir R. Peels) ihn mit einem Gewehr über ein Stoppelfeld hatte gehen sehen.

Auch in Birmingham werden Bäder und Spielplätze für die Armen eingerichtet.

Das Leeds Journal schreibt: Durch eine neue Einrichtung der Dampfpfeifen bei den Dampfmaschinen ist Fürsorge getroffen, daß die Pfeifen sogleich ein Zeichen geben, wenn Mangel an Wasser in der Maschine eintritt.

Kapitän Grover, der Freund des Dr. Wolff, ist von St. Petersburg zurückgekehrt. Der Kaiser von Rußland soll ihm die Zusicherung ertheilt haben, daß Alles angewendet werden solle, um die Freilassung des Dr. Wolff in Bochara auszuwirken.

Griechenland.

Athen, den 21. Oct. Die Kammern haben einige streitige Wahlfälle entschieden; in Folge dieser Debatten wurden schon mehrere Deputirte ausgeschlossen, unter andern auch der Justizminister Balbis, weil er das Portefeuille angenommen, nachdem er schon zum Deputirten erwählt war, was gegen die Bestimmungen der Charte ist. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Oct. Bei dem Beiramsfeste hat man bemerkt, daß das Aussehen des Sultans viel übler war, als seither. Die Minister erlangen größere Gewalt in dem Maße, in welchem des Sultans Gesundheit und Energie abnehmen.

Ostindien.

Calcutta, den 17. Sept. In Sind hat Capitän Mackenzie einen Sieg über die feindlichen Beludschen erfochten.

China.

Aus China hat man Nachrichten bis zum 28. Juli erhalten. In Kanton hatte chinesischer Pöbel, welchem man den Zutritt in den Garten der englischen Factorei verwehrte, diese angegriffen, war aber durch Flintenschüsse aus der englischen und americanischen Factorei zurückgewiesen worden, wobei einige Chinesen umkamen. Auch bei diesem Anlaße zeigte es sich, daß die inländischen Behörden außer Stand sind, den Pöbel im Zaum zu halten.

Miscellen.

Der berühmte Reisende Dr. Moriz Wagner ist aus dem Orient glücklich in seiner Vaterstadt Augsburg angelangt.

Deutscher Zopf. Die Titulatur des Senates der Stadt Bremen lautet folgendermaßen: Den Magnificis, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Besten, Großachtbarsten, Hochgelehrten, Hoch- und Wohlweisen-Herren, Herren Bürgermeistern und Räthen der freien Hansestadt, meinen besonders Hochgeehrten und Hochgebietenden Herren und Oberen!!

Fürst Pückler Muskau gibt in seiner neuesten Schrift folgende poetisch schöne Schilderung eines ägyptischen Abendhimmels:

„Bei uns spielen Abends nur die Wolken am Himmel in mannichfachen und brennenden Farben, hier gab es keine Wol-

ken, aber der ganze Himmel und auch die ganze Erde waren in sanftgluhende Tinten von unbeschreiblicher Lieblichkeit gehüllt. Aus der glänzenden Goldfarbe am äußersten Horizont entwickelte sich über dem reinen Aether ein durchsichtiges wunderbares Meergrün, und helle Rasabanden gingen von diesem in Lila- und Silberstreifen über, die in Osten wieder in lichtes Blau verflossen. So schimmerte in erhabener Milde und Pracht das ganze weite Himmelsgewölbe, während das die Erde deckende Grün, zu höchster Saftfrische gesteigert und wie durch eine Glorie verklärt, häufig, gleich dreifarbig gewebtem Seidenstoff, zu gleicher Zeit in Grün und Blau und Gelb zu schillern schien. Dazu funkelte die perspectivisch sich zusammenziehende Arkade der Allee vor und über uns in einem so magischen Goldlicht, als wären tausend Lampen dahinter verborgen, bis nach und nach der untere Theil des unabsehbaren Doms sich in Dämmerung zu hüllen begann und alle Gegenstände nur noch undeutlich und fahl beleuchtet, wie im Kampf des Lichtes mit der Finsterniß, erkennen ließ. Plötzlich stieg da, wo die Sonne eben niedergesunken war, dunkles Roth aus der Tiefe herauf; der Baumkronen feuriges Grün über mir verlosch im Nu, ein starker Duft wie von Veilchen und Rosen erfüllte die Atmosphäre, und ehe ich noch recht zur besonnenen Zergliederung des Gesehenen gelangen konnte, war schon, mit der diesem Klima eigenen Schnelligkeit, die orientalische Nacht mit ihren schwärzesten Schleiern niedergesunken, und das Vorgegangene verschwunden, wie zurückgekehrt in des Traumes ungewisses Reich."

---

* Nach öffentlichen Blättern hat Don Mannel Bermudez de Castro bei der portugiesischen Regierung um die Concession zur Schiffbarmachung des Tajo von Lissabon bis zur spanischen Grenze, im Namen einer spanischen Gesellschaft nachgesucht. Es steht zu hoffen, daß, wenn anders keine Anstände wegen der Bedingungen sich ergeben, die Erlaubniß ertheilt werden wird. Das Vorkommniß erinnert übrigens an ein historisches Curiosum, welches der Spanier Don Juan Alvarez de Colmenar in seinen Annalen folgendermaßen erzählt:

Oberhalb Lissabon läuft der Tajo zwischen sehr großen Felsenmassen, und hat verschiedene starke Wasserfälle, wodurch die Schifffahrt auf diesem Fluße gehemmt wird, und nicht einmal für kleine Fahrzeuge von Lissabon bis Madrid benutzbar ist. Diesem abzuhelfen, und den Tajo und Manzanares, der in vorgedachten Fluß fällt, bis Madrid durch Sprengung der Felsen und Anlegung von Schleußen und Dämmen schiffbar zu machen, vereinigten sich, (zur Zeit der Regierung Karls des II.,) einige Niederländer, und erboten sich an beiden Höfen, gegen die Einnahme der Zölle, die auf dem Fluße angelegt werden könnten, dieses Werk auf eigene Kosten zu übernehmen und zu vollenden. — Hierüber wurden nun zu Madrid und zu Lissabon verschiedene Consultationen gehalten, und endlich folgender Beschluß gefaßt: „Hätte der allmächtige Gott den Tajo und Manzanares bis Madrid schiffbar machen wollen, so hätte er dieses ohne alles Mitwirken armer Menschenkinder vermocht, und ein Einziges „Es sei also" wäre hinreichend gewesen, es zu bewirken. Da Er es nun aber, wie der Augenschein beweist, nicht that, so ergibt sich auch daraus klar und deutlich, daß Er es nicht thun wollte. Da nun Gott nichts ohne Ursache thut, oder zu thun unterläßt, so wäre es eine freventliche Widersetzlichkeit gegen Ihn und seine Vorsehung, wenn schwache Menschen das in Ordnung bringen wollten, was Er aus allweisen Ursachen zu thun unterließ!"

Neueste Nachrichten.

Havre. Der lange projectirte Gedanke, die Correspondenz zwischen Europa und Peru über den Isthmus von Panama zu befördern, soll nunmehr durch einen Franzosen in Ausführung gebracht werden.

Es herrschen einige Befürchtungen wegen des Regierungsdampfschiffes Vedette von 120 Pferdekraft, welches am 3. Oct. von Toulon nach Lorient abgegangen, nach den letzten Nachrichten aber noch nicht daselbst angekommen war.

Madrid, den 26. Oct. Es scheint, daß ein Aufstandsversuch in der letzten Nacht stattfinden sollte, der aber vereitelt ward; es war dem Vernehmen nach besonders auf den General Narvaez abgesehen.

Man hat, wie es scheint in Folge der öffentlichen Stimmung, es für gut befunden, die Vermählung der Königin Christine noch immer nicht officiell zu publiciren; der neue Herzog v. Rianzares hat sogar Madrid verlassen, um sich auf einen Landsitz zu begeben.

Algier, den 25. Oct. Das letzte Treffen mit den Kabylen wird günstiger geschildert, als man geglaubt hatte. Sie hatten 326 Todte und gegen 550 Verwundete. Der Verlust der Franzosen betrug 26 Todte, 17 verwundete Officiere, und 170 verwundete Soldaten.

Nach einem Gerüchte wäre Abdel Kader im Süden Algiers wieder erschienen. Der Sultan von Marocco soll demselben angeboten haben, Fez zu bewohnen, wo er ihm Ländereien überlassen würde, um als Privatmann zu leben. Nach längerem Bedenken weigerte sich aber der Emir. Er suchte nach der Wüste zu entkommen, aber seine Deirah weigerte sich, ihn zu begleiten. Darauf soll er mit einer Handvoll Leute nach Escot geflohen sein. Es sind Truppen in dieser Richtung gegen ihn abgesendet.

Britisches Nordamerika. Zu Quebec sind einige Unordnungen vorgefallen, als die Repealers den Triumph O'Connells feierten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 227. den 6. November 1844.

Deutschland.

☐ In unsern Tagen mag es wenig Länder geben, welche verdienen, die Aufmerksamkeit der Deutschen in so hohem Grade auf sich zu ziehen, als die Schleswig-Holsteinischen Herzogthümer. Nicht bloß daß sich hier das deutsche Bewußtsein, das Gefühl des Zusammenhanges mit dem großen Ganzen unsers Vaterlandes auf eine erfreuliche Weise geltend macht, sondern die Successionsfrage, die Frage nach dem Recht der Staatserbfolge ist es hauptsächlich, welche diese Herzogthümer berechtigt, das Interesse der Deutschen besonders in Anspruch zu nehmen. Die Verhältniße, wie sie sich dort vorfinden, sind sehr verwickelt zu nennen, indem die Lebensfrage der Herzogthümer zu nahe mit den Zuständen des Königreiches Dänemark verflochten ist, als daß sie für sich allein untersucht und beantwortet werden könnte. Eine so eben erschienene Schrift: „Die Staatserbfolge der Herzogthümer Schleswig-Holstein, von K. Sammer," scheint den verwirrten Knoten mit besonderm Glücke gelöst zu haben, und aus dem Inhalte dieser Schrift entnehmen wir, zur Aufhellung jener factischen Zustände, Folgendes:

Kurz vor der Thronbesteigung des oldenburgischen Stammes in Dänemark bildeten das Königreich Dänemark (Jütland und die Inseln) und die Herzogthümer Schleswig-Holstein zwei durchaus getrennte staatsrechtliche Körperschaften; diese traten zusammen zur Personal-Union durch die Wahl Christians I. von Oldenburg zum König von Dänemark und zum Herzog der Herzogthümer. Bei seiner Wahl jedoch gab er den letzteren solche Privilegien daß sie, um die Sache kurz zu sagen, niemals zur Real-Union mit dem Königreich übergehen, sondern „ewig zusammenbleibend ungetheilt" als selbständiger Theil jener Personal-Union fortbestehen sollten. Der König von Dänemark war demnach zugleich Herzog von Schleswig und Holstein, nicht deßhalb weil er König von Dänemark war, sondern deßhalb, weil er von den Herzogthümern als der nächste Erbberechtigte, von dem Königreich als die passendste Person gewählt war. Damit trat das Verhältniß ins Leben, über welches noch gegenwärtig der Streit lebendig ist. Jene Wahl fand statt 1460.

Von diesem Jahre bis jetzt haben nun die Herzogthümer die mannichfaltigsten Schicksale erlebt; alle aber hängen auf das Genaueste mit dem Schicksal des oldenburgischen Hauses zusammen. Das letztere nämlich begann seit der Thronbesteigung das Princip zu befolgen, die Herzogthümer unter die Mitglieder der Familie zu theilen, das Königreich aber ungetheilt zu lassen. Dadurch entstand das für die ersteren höchst verderbliche Verhältniß, daß sie nicht allein mehrere Herren hatten, sondern daß Einer dieser Herren oder „Herzoge von Schleswig-Holstein" zugleich König von Dänemark und fast fortwährend offener Feind der anderen war. Darunter litt nicht bloß das Land selber, auch für das Königreich Dänemark war dieses Verhältniß ein höchst unangenehmes und sogar verderbliches; denn die Herzoge von Schleswig-Holstein, welche nicht Könige waren, standen fast immer im besten Vernehmen mit den offenen Feinden des Königreichs, und waren damit die gefährlichsten Nachbarn für den König-Herzog. Es ist daher erklärlich, daß die Könige von Dänemark von jeher seit dieser Personal-Union auf alle Weise gestrebt haben, die selbstständigen Herzoge von Schleswig-Holstein aus dem Besitz ihres herzoglichen Antheils herauszudrängen und diesen Antheil mit dem königlich-herzoglichen zu vereinigen, um dasselbe Verhältniß wieder herzustellen, das zu Christians I Zeit stattgefunden. Wie man darum gekämpft und wie sich die Verhältniße in den mannichfachsten Formen verwickelt haben während dieser Epoche, zeigt das angeführte Werk auf treffliche und gründliche Weise. Endlich gelang unter Christian VII die Vereinigung. Die 3 Könige Christian VII, Friedrich VI und Christian VIII sind daher Könige von Dänemark und Herzoge von Schleswig-Holstein gewesen.

Indessen war diese Vereinigung aller zersplitterten Theile der Herzogthümer in der Hand des König-Herzogs auf keine Weise durch Aussterben der berechtigten Familie erfolgt. Im Gegentheil bildet das Haus der Oldenburger seit Christian I einen großen und weitverbreiteten Stammbaum, über den der Verfasser seinem Werke eine genau und vollständig gearbeitete Stammtafel hinzugefügt hat. Darnach ergibt sich, daß außer der Linie des gegenwärtig regierenden Königshauses, die zugleich den Königsthron von Dänemark und die Herzogthümer Schleswig-Holstein inne hat, noch fünf Linien existiren, die augustenburgische, die glücksburgische, die russische, die schwedische (Wasa) und die herzogliche oldenburgische, die alle agnatisch verwandt sind mit dem königl. Hause. Neben dieser agnatischen Verwandtschaft besteht noch eine weitere cognatische, die wir hier nicht aufzuzählen brauchen, und von der wir nur erwähnen, daß der nächste Verwandte, der in letzterer Zeit oft erwähnte Prinz Friedrich von Hessen, Sohn des Landgrafen Wilhelm ist.

Bis dahin nun ist das Verhältniß ein scheinbar höchst einfaches. Allein indem man einen Schritt weiter geht, tritt sogleich der eigentliche Zweifelspunct heraus. Der König von Dänemark ist nämlich, wie oben erwähnt, nicht bloß König, sondern zugleich Herzog von Schleswig-Holstein. Diese Herzogthümer sind keine Provinzen von Dänemark, sondern ein selbstständiger staatsrechtlicher Körper mit eigener Regierung und eigenem Gericht. Vor allen Dingen aber haben dieselben eine von der dänischen wesentlich verschiedene Successionsordnung. Während nämlich die dänische auf dem Königsgesetz von 1665 beruht und cognatische Succession zuläßt, haben die Herzogthümer ganz allein die agnatische anzuerkennen. Hier ist nun der Punct wo der Streit beginnt.

Das ist nämlich leicht klar, daß diesem Grundsatz nach ein Zweifel über die Erbberechtigung des dänischen Königshauses so lange gar nicht entstehen kann, als der dänische Thron selber agnatisch, dem nächsten Mannesstamme fol-

gend, sich vererbt. Das ist seit Christian VII der Fall gewesen und wird noch der Fall sein bei dem gegenwärtigen Kronprinzen (Friedrich Karl Christian, geboren 1808). Allein mit dessen Tode stirbt der Mannesstamm der königl. Linie aus, und dem Königsgesetz zufolge ist ganz unzweifelhaft nicht eine von jenen fünf agnatischen Linien, sondern die nächste cognatische des Landgrafen von Hessen zur Succession auf den dänischen Königsthron berechtigt. Da nun für die Herzogthümer dieses dänische Königsgesetz keine Geltung hat, so tritt für sie die agnatische Linie des oldenburgischen Hauses ein, und die Herzogthümer fallen damit einem eigenen Fürsten anheim. Dieses ist der Satz der schon lange von den ersten Publicisten der Herzogthümer behauptet und theilweise bewiesen, jetzt durch Sammers Werk alle historische und rechtliche Gewißheit erhalten hat, die auch der gewissenhafteste Rechtskundige nur zu fordern im Stande ist.

* * *

München, den 1. Nov. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. geruht, den Präsidenten des Oberappellationsgerichts des Königreichs, August Grafen v. Rechberg und Rothenlöwen, auf sein Ansuchen von dieser Stelle, und zwar in den huldvollsten Ausdrücken, zu entbinden und selben zum Staatsrath im ordentlichen Dienst zu ernennen, dagegen an dessen Statt den bisherigen Staatsrath im ordentlichen Dienst, Karl Frhrn. v. Gumppenberg, zum Präsidenten jenes höchsten Gerichts zu ernennen. — Ein gestern erschienenes Regierungsblatt bringt eine kgl. Verordnung „die Polizeitaxen für das Fleisch betreffend." Durch dieselbe wird die polizeiliche Taxirung des Fleisches in den sämmtlichen sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins wieder eingeführt, in allen größern Städten, wo Freibänke in genügender Räumlichkeit noch nicht bestehen, ist deren Herstellung oder die Erweiterung der vorhandenen ohne Verzug zu bewirken, so wie dem Hinauftreiben der Viehpreise durch wucherischen Zwischenhandel in allen Orten mit der größten Wachsamkeit und der strengsten Strafeinschreitung zu begegnen rc. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 1. Novbr. Sicherem Vernehmen nach ist Staatsrath v. Rüdt, Präsident des Ministeriums des Innern, pensionirt, und an seine Stelle provisorisch der bisherige Director dieses Ministeriums, Eichrodt, berufen — ein Mann, dessen Geschäftskenntniße und Character bekanntlich selbst die Opposition bei den letzten Kammerverhandlungen Anerkennung zollen mußte, wiewohl von seinen streng monarchisch-constitutionellen Grundsätzen und seiner entschiedenen Gesinnung und Denkweise weniger Concessionen nach einer gewissen Richtung hin zu erwarten sind, als von nachgiebigeren Characteren. Man spricht auch noch von anderen angeblich bevorstehenden Veränderungen in dem höheren Beamtenkreise. (Sch. Merk.)

— den 2. Nov. Hr. v. Rüdt hat mit dem Gestrigen bereits sein Amt niedergelegt, und von heute an hat Ministerialdirector Eichrodt das Ministerium des Innern interimistisch zu leiten. Diese Ministerialveränderung hat die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen und einerseits neue Hoffnungen, andererseits Besorgniße rege gemacht. Damit werden noch weiter bevorstehende Aenderungen in den höheren Dienstkreisen in Verbindung gebracht, über deren Verwirklichung die Zukunft Aufklärung geben wird. (Schw. M.)

Darmstadt, den 29. Oct. Schon seit längerer Zeit trägt man sich mit dem Gerüchte, daß die Landwehreinrichtung, welche vor etwa 25 Jahren von dem vorigen Großherzog definitiv abgeschafft worden ist, wieder hergestellt werden solle. Es ist nun wohl kein Zweifel mehr, daß man mit der Sache sich ernsthaft beschäftigt, und zwar nicht in unserem Staate allein, sondern auch in mehreren andern deutschen Gebieten. Die Anregung dazu scheint von der Bundesversammlung auf Betreiben der Bundesmilitärcommission auszugehen. Eine Verminderung der stehenden Truppen kann diese Maßregel nicht füglich zur Folge haben (?), da, wenn gleich der effective Stand dem Matrikularanschlage entspricht, durch große und regelmäßige Beurlaubungen sowohl das Geldinteresse des Landes als das individuelle der Militärpflichtigen sorgsam wahrgenommen wird, und daher die Zahl der sogenannten Präsenten keiner weiteren Verminderung unterliegen kann. (Allg. Z.)

Vom Fuße der Alb. (Württemberg.) So schön unsere Winterfelder bereits zu grunen begannen, so trüben sich doch die Aussichten schon wieder. In den letzten Jahren hatte der Landmann mit den Mäusen einen erfolgreichen Kampf zu bestehen, und jetzt stellt sich eine andere Plage ein, welcher schwerer zu begegnen sein möchte: Eine Unzahl der kleinen nackten Schnecken, wie sie in den Gärten sonst wohl häufig getroffen werden, verheert die Samen-, insbesondere die Roggenäcker, deren viele ausgeährt werden mussen.

Leipzig, den 30. Oct. Der König von Sachsen hat das in den herzoglichen Häusern von Braunschweig, Nassau, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen für die regierenden Herzoge statt des bisher geführten Prädicats „Durchlaucht" angenommene Prädicat „Hoheit" auf deshalb erfolgte Notificationen anerkannt. (D. A. Z.)

Hannover, den 29. Oct. Aus Hildesheim wird geschrieben: „Vor etwa acht Jahren entstand in Hohenhameln einem Dorfe im Amte Peine, eine Feuersbrunst, wodurch einige Wohngebäude eingeäschert wurden. Der Verdacht, dieses Feuer angelegt zu haben, fiel auf den Maurer Bodenstedt aus Hohenhameln, weil dessen Sohn, damals 14 Jahre alt, von einem der Abgebrannten, bei dem das Feuer ausgebrochen war, kurz vorher eine Mißhandlung erlitten hatte, und man glaubte, daß Rache den Vater zu der bösen That verleitet haben könnte. Der alte Bodenstedt wurde daher vom Amte Peine als verdächtig eingezogen, und gleich in den ersten Verhören zum Geständniße gebracht, welches durch die Angaben des Sohnes des alten Bodenstedt, welcher in dieser Sache verhört wurde, noch mehr Bestätigung erhielt. Allein gleich darauf und in allen späteren Verhören läugnete Bodenstedt, das Feuer angelegt zu haben, indem er behauptete, zu dem Geständniße vom Untersuchungsrichter beredet worden zu sein. Derselbe wurde jedoch, da solcher Widerruf als genügend motivirt nicht angesehen werden konnte, für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. Dies Urtheil ward aber nicht vollzogen, sondern im Wege der Gnade in 20jährige Zuchthausstrafe verwandelt. Nachdem nun Bodenstedt diese Strafe beinahe 7 Jahre hindurch erlitten hat, stellte sich vor etwa 5 Wochen ein Mädchen, welches zur Zeit des Brandes in Hohenhameln bei Demjenigen, in dessen Gebäude das Feuer zum Ausbruche kam, diente, aus freien Stücken bei dem k. Amte Peine, und gab sich als die Brandstifterin an. Das Mädchen wurde sofort in Gewahrsam genommen, und man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Sache." (Frkftr. J.)

Berlin, den 30. Oct. Schon seit einigen Tagen geht auch hier das Gerücht, daß die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien durch die 3 Nordmächte nicht mehr lange ausbleiben werde, nachdem die kanonischen Hinderniße der Vermählung der Königin mit ihrem Vetter, dem Prinzen von Asturien, von Rom aus beseitigt seien. Man

glaubt aber, daß sich andere Hinderniße im Lande selbst diesem Plan entgegenstellen dürften.

Der Geistliche aus unserer Provinz, dem neulich auf der Jagd das Unglück passirte, einen Holzdieb zu erschießen, hat sich zwar dem hiesigen Kammergericht gestellt, ist jedoch wieder in seinen Wohnsitz entlassen worden, mit dem Rath, das Ergebniß der Untersuchung abzuwarten. Dasselbe dürfte schwerlich zu seinen Ungunsten ausfallen. Dies wird jedoch nicht verhindern, daß dem Geistlichen die Bekleidung eines kirchl. Amts bei einer Gemeinde dadurch sehr erschwert werden wird. (Schw. M.)

Die Schwester der Gräfin Rossi (Henriette Sonntag), die bekannte Schauspielerin Nina Sonntag, ist in Prag ins Kloster gegangen und zwar in den strengen Orden der Carmeliterinnen.

Kreuznach, den 30. Oct. Aus einer hier erlassenen Bekanntmachung des Ausschusses der Soolbäderactiengesellschaft erhellt, daß allerhöchsten Orts bestimmt worden ist, ein Darlehen von 20,000 Thlr. zu geben, welches jährlich mit 2 Proc. zu verzinsen und mit 2 Proc. zu amortisiren ist.

Aus Oberschlesien, den 25. Oct. Im Laufe dieses Sommers und auch jetzt noch ist dieser Landestheil von einer im höchsten Grade verderblichen Nässe heimgesucht, die von hier an sich bis weit über den nördlichen Zug der Karpathen hinerstreckt und allenthalben die traurigsten Folgen gehabt hat. Da nun auch in Galizien und Polen, von wo man sonst hier gewöhnlich bedeutende Getreidezufuhren erhält, die Ernte sehr gelitten hat, und die Preise in Folge dessen dort hoch sind, so bekommen wir in diesem Jahre von da fast gar nichts. Wir sind daher mit unserm Fehlenden, was nicht unbedeutend sein wird, auf Niederschlesien angewiesen. Die Preise sind bereits gestiegen. Am traurigsten steht es um die Kartoffeln, denn wo sie auch noch nicht in der Erde verfault sind, da ist es überaus schwer, sie aus dem nassen Boden zu bringen. Noch ist nicht viel über die Hälfte der angebauten Flächen geärntet, und schon wieder wird die Arbeit durch neuen starken Regen unterbrochen. Der Ertrag ist, wie sich wohl von selbst erwarten läßt, so gering, daß er kaum ein Drittheil einer gewöhnlichen Ernte beträgt. Zum Glück steht eine Menge von Branntweinbrennereien aus Mangel an Absatz still; was eine Folge der Mäßigkeitsvereine ist. Die Herbstsaat hat an vielen Orten gar nicht, an den meisten aber nur sehr mangelhaft bestellt werden können, was für das nächste Jahr trübe Aussichten gibt.

Königsberg, den 26. Oct. Endlich ist der fiscalische Proceß, welchen der Minister Eichhorn gegen den Oberlehrer Witt, weil er nicht seinen Antheil an den Redactionsgeschäften der hiesigen Hartungschen Zeitung auf seinen Befehl hatte aufgegeben wollen, anhängig gemacht, nach mehr als 2jähriger Dauer durch die Entscheidung des geheimen Obertribunals beendigt. Witt hatte nämlich gegen das Erkenntniß der 2. Instanz vom 23. Febr. d. J. wegen Incompetenz des erkennenden Gerichtshofes und wegen Rechtsverletzung die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das geh. Obertribunal hat aber durch Erkenntniß vom 13. Septbr., welches dem Angeklagten am 22. d. M. publicirt wurde, die Nichtigkeitsbeschwerde als unstatthaft zurückgewiesen. — Der Oberlehrer Witt hat in Folge dessen gestern vor dem Commissarius des Provinzialschulcollegiums, Regierungsrath Zander, sich nun bereit erklärt, dem Befehle des Ministers gemäß, alle und jede Theilnahme an dem Redactionsgeschäfte der hiesigen Hartungschen Zeitung aufzugeben. Demgemäß ist seine Suspension, die seit dem 12. Septbr. 1842 gewährt hat, aufgehoben und der Magistrat wird als Patron des Kneiphöfschen Gymnasiums, bei welchem Witt angestellt ist, denselben in diesen Tagen noch in sein Amt wieder einführen. (Aachn. Ztg.)

Wien, den 30. Oct. Die Reise des Kaisers nach Preßburg zur Schließung des Landtags ist bestimmt auf den 9. Nov. anberaumt.

Schweiz.

"Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Friedensrichters des Kreises Gottlieben im Kanton Thurgau ist gegen den Dr. J. G. A. Wirth Gant erkannt, und es wird dessen Druckerei zu Emishofen (bei Constanz) am 11. November zwangsweise versteigert werden.

Die Academie del Subasio hat den bekannten Dr. Hurter wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche (was ausdrücklich angeführt wird), und wegen seiner historischen Verdienste um die Stadt Assisi, zu ihrem Mitgliede ernannt. — Dagegen hat die Universität Königsberg dem Professor Kirchhofer das Doctordiplom ertheilt, und zwar, wie es in der deßfallsigen Zuschrift ausdrücklich heißt: Dem Professor Kirchhofer in Schaffhausen wollte die Facultät diese Würde verleihen mit Rücksicht auf den kräftigen Widerstand, welchen dieser in den letzten Jahren den katholisirenden Tendenzen Hurters entgegengesetzt hat." (Schw. M.)

Niederlande.

Haag, den 29. Oct. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in einem heute gehaltenen geheimen Comite mit 31 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Berathung über den Adresseentwurf als Antwort auf die Thronrede zum ersten Male in öffentlicher Sitzung vorzunehmen. Der Schluß des Entwurfs lautet: „Wir hegen das Vertrauen, daß die durch die Vorsehung jetzt Niederland geschenkten Tage der Ruhe und des Friedens heilsame Früchte für das gesammte Vaterland tragen werden. Wir halten es für wünschenswerth, daß sie benutzt werden mögen zu einer zeitigen Revision und Verbesserung unserer grundgesetzlichen Institution."

Frankreich.

Das Journal des Debats spricht sich nun entschieden zu Gunsten der Verfassungsänderungen in Spanien aus.

Mehrere Blätter bringen die Nachricht, daß Schweden wegen Abtretung der westindischen Insel Barthelemy mit Frankreich in Unterhandlung stehe. Sie war von 1648 bis 1781 französisch, wurde dann von den Engländern erobert, zwei Jahre nachher zwar an Frankreich zurückgegeben, im folgenden Jahr aber an Schweden überlassen, das sie seitdem behalten hat. Die Insel, eine der kleinen Antillen, hat eine Bevölkerung von 18 bis 20,000 Einwohnern, Gustavia ist der Hauptort. Sie hat nur zehn Lieues im Umfang, aber einen vorzüglichen Hafen, der für die großen Schiffe zugänglich ist. Sie soll zu einem Deportationsplatz bestimmt sein.

Spanien.

Madrid, den 25. Oct. Im Conferenzsaale des Abgeordnetencongresses äußerte dieser Tage General Narvaez, der Ministerpräsident: „Ich fürchte Don Carlos nicht, ich werde ihn verfolgen bis ans Ende der Welt und ihn in den Abgrund stürzen."

Großbritanien.

London, den 29. Oct. O'Connell ward in den letzten Tagen von mancherlei Fremden besucht, worunter sich Indier, Polen und Deutsche befanden, und alle wurden ohne Rücksicht auf Stand oder Glauben von ihm mit ächt irischer Gastfreiheit aufgenommen. Der Befreier geht fast täglich mit seinen Windhunden auf die Jagd und kehrt selten ohne ein halbes Dutzend Hasen heim.

Das irische revolutionäre Blatt, die Nation (Redacteur Duffy) tritt neuerdings nicht blos gegen O'Connells Annäherung an die gemäßigteren irischen Reformer, sondern auch gegen die katholische Geistlichkeit auf. So äußerte kürzlich die Nation: „Die Religion wurde seit Jahrhunderten so mit den irischen Händeln vermischt, daß es oft schwer ist, zu sagen, ob Patriotismus oder Aberglaube der beseelende Grundsatz eines irischen Parteihauptes und ob politische Raubgier oder bigotter Eifer gegen Bigotterie die Triebfeder eines Unterdrückers ist." Dasselbe Blatt spricht sich gegen die päpstliche Büchercensur aus, weil dadurch, obwohl sie unsittliche und gottlose Bücher unterdrücke, zugleich die Freiheit der Erörterung zerstört werde. Diese Grundsätze bekämpft nun ein irischer Priester im Weekly Register als unchristlich und unkatholisch und vertheidigt insbesondere die römische Censur, als auf den Beschlüssen des fünften lateranischen Conzils und der Trienter Kirchenversammlung beruhend.

Das Chronicle spricht sich über die Hypokrisie der Toryzeitungen aus, welche groß Geschrei erheben, wenn da oder dort in Irland ein blutiger agrarischer Frevel vorfällt, hingegen die massenhaften Austreibungen armer Pächterfamilien, die gerade jetzt wieder an der Tagsordnung sind, als Handlungen betrachten, wobei die Grundherren in ihrem guten Recht verfahren; in der That sei das aber auch ein Morden — nur ein langsam schmerzliches durch Hunger und Elend. Der Standard will nicht läugnen, daß solche Pächtervertreibungen mitunter ungerechte und immer harte Maaßregeln seien, behauptet aber, daß eben dieses „Säuberungssystem," wie man es in Irland nennt, von den katholischen Priestern zu einer Art Sklavenhandel benützt werde. Die Grundherren zahlen nämlich den Pächtern, die sie vor Ablauf der vertragsmäßigen Pachtzeit ausweisen, eine kleine Entschädigung; dieses Geld, will der Standard wissen, gehe jedesmal durch die Hände des katholischen Pfarrgeistlichen, welcher, da er von jedem seiner Pfarrkinder ein „Kopfgeld" bezieht, sich davon bezahlt mache, indem er 75 Proc. für sich zurückbehalte und dem armen Bauern nur 25 Proc. zukommen lasse. Doch dieser Unfug, sowie auch der der rücksichtslosen Pächterausweisung werde vor der „Land Inquiry Commission" zur Untersuchung kommen, deren Niedersetzung Sir R. Peels zweiter Schritt zum Besten der Schwesterinsel sei. (Allgm. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 25. Oct. Aus Westgothland wird über die dort herrschende Theuerung bittere Klage geführt. Dabei wird den Ständen vorgeworfen, daß, anstatt auf Ersparungen bedacht zu sein, jedesmal, wenn sie sich versammelten, nur von neuen Ausgaben die Rede sei.

In Norrland treibt ein neuer Prophet, Namens Eric Jansson, in Begleitung seines Spießgesellen, Olof Olosson, sein Wesen. Es sind freche Kerle, welche die Vorschriften der Moral in ihrem Sinne erläutern und sich vornehmlich gegen das 9. und 10. Gebot erklären. Der Kern ihrer Lehre ist, daß Die, welche glauben (d. h. glauben, was sie predigen), vollkommen sündenfrei sind.

Rußland.

Nach einer Mittheilung der „Schlesischen Zeitung" sind 22 Personen, der Theilnahme an einer geheimen politischen Verbindung in Polen für schuldig erklärt, zu lebenslänglicher, und 18 Personen zu 5- bis 10jähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt. Außerdem ist gegen 22 Personen Confiscation ihres Vermögens verhängt worden. Unter den Verurtheilten sind viele sehr angesehene Beamte, Gutsbesitzer ꝛc.

St. Petersburg, den 22. Oct. Bei den russischen Universitäten besteht jetzt die unerläßliche Vorschrift, daß Personen aus den steuerpflichtigen Ständen nicht eher zu den wissenschaftlichen Studien zugelassen werden sollen, als bis sie die Beweise ihrer Ausschließung aus jenen Ständen vorlegen können. Dieses Gesetz ist vor einigen Tagen auch auf das hiesige pädagogische Institut ausgedehnt worden. (Berl. B. Z.)

Allen Polizeibehörden ist vorgeschrieben worden, den nach Sibiren verbannten Verbrechern die Mitführung von Eigenthum nicht zu gestatten, sondern ihnen solches schon auf dem Transport dahin abzunehmen. Ist es in Menge bei ihnen vorhanden, so soll es öffentlich versteigert und das daraus gelöste Geld der in der Stadt Tobolsk zur Unterbringung der in Sibirien ankommenden Verbrecher bestehenden Expedition übermacht werden.

Griechenland.

Athen, den 11. Oct. General Grivas ist vor drei Tagen nach überstandener Quarantäne vor Tagesanbruch nach Athen zurückgekehrt, um dem feierlichen Empfang auszuweichen, den ihm seine Freunde vorbereitet hatten, die sich dann auch darauf beschränkten, ihm in seinem Hause eine silberne Krone zu überreichen.

Großes Aufsehen macht die Wahl der Vicepräsidenten und Secretäre der ersten Kammer, die am 9. Oct. stattfand. Der eine Vicepräsident ist Trikupis, der Minister des Auswärtigen im abgetretenen Ministerium war, und die beiden Secretäre sind gleichfalls Mavrokordatisten. Die Majorität bildeten 17, die Minorität 14 Senatoren. Diejenige Fraction der Ministeriellen, welche sich die Nationelle nennt und die ich Ihnen als die Metarische bezeichnet habe, ist über diese Wahl begreiflicher Weise äußerst ungehalten. Ihr Sieg bei der Wahlprüfungscommission in der Deputirtenkammer hat dadurch an Bedeutung verloren; denn wenn sie auch durchsetzt, daß die zweite Kammer beschließt das abgetretene Ministerium in Anklagestand zu stellen, so wird doch der Gerichtshof, die erste Kammer, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, niemals schuldig sprechen. Die Organe dieser Partei sind daher wüthend, und werfen dem Ministerium Schwäche und Unentschlossenheit vor, daß es nicht schon längst einige neue Pairs ernannt habe, um dadurch die zum Gehen der Staatsmaschine nöthige Majorität auch in der ersten Kammer zu erhalten. Sie prophezeihen, es werde bald in die Alternative kommen, entweder die Kammer aufzulösen oder abzutreten.

— den 20. Oct. Die Kammer der Abgeordneten fährt in Prüfung der Wahlen fort, wobei sie bis jetzt alle Anträge der neungliedrigen Commission genehmigt hat. Diese Prüfung dürfte in 14 Tagen beendigt sein, wo dann die Antwortsadresse auf die Thronrede discutirt, und bei dieser Gelegenheit endlich wahrhaft Wichtiges und auch für des Ausland Interessantes zur Sprache kommen wird.

Es vermehrt sich in den Provinzen der, leider noch niemals gänzlich ausgerottete, Straßenraub zum großen Nachtheil des Verkehrs. Die Journale, welche die Nationalpartei repräsentiren, werfen dem Ministerium Schwäche vor, daß es Mavrokordatische und somit feindlich gesinnte Beamte solange in ihren Stellen lasse, die absichtlich vernachläßigten, die geeigneten Maaßregeln gegen die Räubereien zu treffen.

Die Deputirtenkammer erkannte in ihrer letzten Sitzung die Wahl der Abgeordneten von Athen, Kolettis und Metaras, für gültig an, obwohl sie nach schon begonnenem Wahlgeschäfte zu Ministern ernannt worden. (Allgm. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 227.) den 7. November 1844.

Deutschland.

Baden. Der Director des Seekreises, Kern, in Constanz, ist auf sein Ansuchen pensionirt worden.

Baden, den 1. Nov. Baden wurde im vergangenen Sommer besucht von 30,188 Gästen, also 6294 Personen mehr als im Jahre 1843, dessen Frequenz in 23,894 Pers. bestand.

Frankfurt a. M., den 5. Nov. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 105¾.

Vom Rhein, den 30. Oct. Ein Bau von allgemeinem Interesse für die Reisenden auf unserm schönen Strome, ist die Wiederherstellung zweier Burgen, der Ruinen von Soneck und des Rheinfels über St. Goar, welcher dem Prinzen von Preußen gehört; die darauf bezüglichen Vorarbeiten sind in Angriff genommen.

Hannover, den 29. Oct. In diesen Tagen (am 27.) ist dem Cabinetsminister v. Scheele ein anderer in unseren Verfassungshändeln seiner Zeit vielgenannter Mann ins Grab gefolgt, nämlich der Oberjustizrath Jacobi, in den Jahren 1838, 1839 und 1840 Präsident der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung. Als solcher hat er an dem Zustandekommen der Verfassung von 1840 den thätigsten Antheil genommen. Im Jahr 1838 sprach er das historisch gewordene Wort: daß man den Muth haben müße, sich über den Rechtspunct hinwegzusetzen. (Brem. Z.)

Berlin, den 27. Oct. Die Verbreitung der Nachricht, es seien zwölf Jesuiten in Berlin angekommen, ist Gegenstand gerichtlicher Vernehmung geworden, um ihren Urheber und dessen Absicht dabei zu ermitteln. (A. Z.)

Schweiz.

Wallis. Am 28. Oct. hat das Ausnahmsgericht gegen Hrn. alt Staatsrathpräsident Moriz Barman als Anführer der freisinnigen Unterwalliser ein Contumazurtheil gefällt. Diesem zufolge soll Hr. Moriz Barman auf Lebenszeit seiner politischen Rechte beraubt sein, 20jährige Staatsgefangenschaft bestehen, die Proceßkosten, einen Theil der Kriegskosten und der durch den Feldzug veranlaßten Beschädigungen bezahlen, ihm jedoch in letzterer Beziehung der Rückgriff auf Andere vorbehalten bleiben. Auch der Großkastellan Martin von Massonger ist verurtheilt.

Belgien.

Brüssel, den 2. Nov. Aus Verviers berichtet man, daß die nächtlichen Lärms Beschuldigten durch das einfache Polizeigericht jeder in eine Geldstrafe von 15 Frs. und in die Prozeßkosten verurtheilt worden sind. Sämmtliche Beschuldigte haben auf der Stelle Appell eingelegt.

Frankreich.

Paris, den 1. November. Die Dotationsfrage ist augenblicklich ganz dem Ermessen der Präfekten und Unterpräfekten anheimgestellt. Diese Staatsbeamten haben Befehl, Erkundigung einzuziehen und Wähler sowohl als Abgeordnete zu bearbeiten. Eine hohe Person besteht darauf, daß bald wieder auch im Moniteur die öffentliche Meinung in dieser Richtung bearbeitet werde.

Spanien.

Madrid, den 20. Oct. Marie Christine empfindet bereits die Folgen ihrer unüberlegten Heirath. Sie sieht ihre königl. Tochter selten mehr, und die Beschränkungen des Verkehrs mit ihr werden bald noch stärker sein. Das diplomatische Corps zieht sich von ihr zurück, und die Gesandten von Frankreich und Neapel sind mit ihrem Beispiel vorangegangen. In derselben Instruction, welche dem Grafen Bresson geboten, auf Beschleunigung der Heirath zu dringen, war ihm auch dieses Verhalten vorgezeichnet. Die Prinzessin erkennt zu spät, daß dieselbe Hand, welche die Herzogin von Berry discreditirt hat, nun schwer auf ihr liegt. Bald dürfte ihr keine Wahl bleiben als Spanien wieder zu verlassen, und Sie dürfen zum voraus überzeugt sein, daß ihr Empfang in Paris oder gar in den Tuilerien ein ganz anderer sein wird als damals, da sie noch die Wittwe Ferdinands VII war. Daß die Heirath in Folge einer päpstlichen Ermächtigung oder Aufforderung geschehen sei, ist nicht wahr, denn päpstliche Bullen werden ausgefertigt wo Ehehindernisse vorhanden sind, ein kirchliches Hinderniß Munnoz zu heirathen, gab es aber nicht. Die Ursache ist anderswo zu suchen. Marie Christine fühlte Gewissensbisse, daß sie gegen ihren Schwager Don Carlos nicht so gehandelt wie sie sollte, und das Geschehene einigermaßen gut zu machen, schien ihr eine Vermählung ihrer königlichen Tochter mit dem Prinzen von Asturien das geeignetste Mittel. Ein gewisser Einfluß stand ihrem Plan im Weg, sie suchte sich also möglichst davon los zu machen, und seit ihrer Rückkehr nach Madrid hatte sie ihre wöchentliche Wochencorrespondenz mit ihrem königl. Ohm völlig ausgesetzt. Sie erinnern sich, daß, als Martinez de la Rosa den Gesandtschaftsposten in Paris verließ, um an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Spanien zu treten, man sagte, die beiden Königinnen hätten ihn berufen. Das war keineswegs der Fall. Es galt bloß den Carlistischen Heirathsplan zu zerreißen, und Sie dürfen sich nicht wundern, wenn Sie vielleicht in einiger Zeit die Erklärung lesen, Marie Christine könne den Titel Königin-Mutter nicht mehr führen, sie verlasse den königl. Palast &c., oder wenn man ihr gar den Rath gibt, sich aus Spanien wegzubegeben.

Die Pariser Revue vom 29. Oct. sagt: „Die Königin Christine erkünstelt persönlich eine große Ruhe, und sie erklärt willens zu sein sich am 25. Nov. nach Neapel zu begeben, um der Vermählung des Herzogs v. Aumale anzuwohnen, wenn die Berathung der Verfassungsreform in den Cortes etwas mehr vorgerückt sein wird. Sie hat eine förmliche Einladung von ihrem Bruder, dem König Ferdinand, erhalten. Von Neapel wird sie nach Rom gehen, wo sie seit langer Zeit erwartet wird." Sollte wohl die obige Prophezeiung so schnell in Erfüllung gehen?

Das Verhältniß der Königin-Mutter zu ihrer königlichen Tochter soll seit der Vermählung mit Munnoz viel an der alten Innigkeit verloren haben, und der Herzog von Rianzares daher plötzlich allein, mitten in den Flitterwochen, in Wagen des königl. Hauses nach Tarancon abgereist sein. Die Reise wäre nicht ganz freiwillig geschehen, sondern in Folge eines Wortwechsels, in welchem die Königin angedeutet habe, die Servidumbre nehme Anstoß an der Art, wie der hoffährtige Munnoz in den Sälen Ferdinands VII die Honneurs mache.

— den 27. Oct. Großes Aufsehen macht die Verhaftung des Generals Prim, seine mit Beschlag belegten Papiere sollen den Beweis liefern, daß er an der Spitze einer Verschwörung stand, die den Umsturz der Monarchie und die Errichtung einer Republik wollte. Auch der erst hier angekommene General Mendiconti, Adjutant Espartero's, ist verhaftet worden. Man hat zugleich ein Complott entdeckt, um General Narvaez zu ermorden.

Großbritanien.

London, den 30. Oct. In der letzten Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins wurden einige Londoner Repealwardeine aus der Liste gestrichen, weil sie in Repealversammlungen betrunken erschienen waren und sich unanständig aufgeführt hatten.

Ein Beamter des Polizeiamts in Bowstreet hatte gestern den ganzen Tag mit dem Verhör von Taschendieben zu thun, welche bei der Einweihung der Börse ihre Handthierung ausgeübt hatten.

Schweden.

Stockholm. In den Städten Westgothlands sind die Kornpreise, in Folge der gesegneten Erndte, so niedrig, daß der Landmann darüber klagt und daß man nicht begreift, wie er dabei wird bestehen können.

Griechenland.

Ancona, den 26. Oct. Die vielfach, besonders in englischen Blättern verbreiteten Nachrichten über Piratenunfug im Archipel sind rein erdichtet; man staunt in Athen über die Keckheit, mit welcher solche unbeglaubigte Waare fabricirt und an Mann gebracht wird.

Ostindien.

Die Indigoärnte wird weniger reich ausfallen als man vermuthete, und nicht 40,000 Maunds betragen, die von Java nur 35,000 Maunds.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die in Paris verbreitete Nachricht, daß in Madrid ein Aufstand ausgebrochen sei, hat sich nicht bestätigt. Dagegen zeigt es sich, daß eine neue Verschwörung daselbst entdeckt worden. General Narvaez sollte am 26. Octbr. vor der Thüre der französischen Gesandtschaft ermordet werden, wo er des Abends speisen sollte. Sechs Mann wollten ihn angreifen: zwei derselben sollten die Pferde anhalten, zwei auf den Kutscher, und zwei auf Narvaez selbst feuern. Ihr Anführer war ein Hauptmann, der nach den letzten Pronunciamientos außer Activität gesetzt worden. Zufälligerweise kam Narvaez 20 Minuten vor der bestimmten Zeit. Es war noch hell, und der Anführer der Bande wollte deßwegen die Ausführung des Anschlages auf den folgenden Tag verschieben. In der Nacht jedoch ward er verhaftet. In dem Regiment Union, das größtentheils aus dem aufgelösten esparteristischen Luchanaregimente gebildet worden, hat man mehrere Officiere verhaftet.

Barcelona, den 29. Oct. Vorgestern Abend um 8 Uhr wurden 2 Meuchelmörder in dem Augenblicke verhaftet, in welchem ihr Versuch mißlang, den Generalgouverneur Baron de Meer zu ermorden, da er bei dem Theater aus dem Wagen stieg. Sie wurden aber durch einen Haufen Bewaffneter den Wachen wieder entrissen, welche sie nach den Atarazanas bringen wollten. 400 bis 500 Individuen, welche rothe Mützen trugen, kamen nach der Rambla, wo sie den Alcaden und seinen Adjuncten umringten, die indessen wieder befreit wurden, wie sich überhaupt die Menge zerstreute, nachdem Truppen eingetroffen waren. Es haben 40 Verhaftungen stattgefunden. Zwei Officiere und ein Gendarme haben Messerstiche davongetragen. Gestern um 6 Uhr Abends durchzogen Patrouillen die Straßen; eine strenge Proclamation ward verkündigt und ein Kriegsgericht eingesetzt. Von den Verhafteten sind 4 zum Tode, und 9 zu den Presidios verurtheilt.

Buchara. Dr. Wolff soll in Freiheit gesetzt sein, und sich auf dem Wege nach Persien befinden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 228. | den 8. November 1844.

Wie wirds bei den Deutschen noch werden?

(Fortsetzung.)

„Die Jugend ist matt und geistlos, faule Moderluft des Todes weht über die Zeit hin. Krieg! Krieg, lieber Gott! gib uns einen tüchtigen Krieg! Krieg ist uns nöthiger als das tägliche Brod; wir müßen einmal wieder durch einen schweren blutigen Kampf aufgeschüttelt werden. Es will ja alles in Mattigkeit und Faulheit vergehen.

Diese Anklage ist wahr genug; ob man um Krieg beten darf, steht dahin. Hagel und Donnerwetter schlägt schon von selbst herab und kommt wie Gottes andre Gerichte meistens zu einer Zeit, wo wir solchen Wunsch und Gebet nicht sprechen. Wahr, die Jugend ist matt, sehr matt, nicht fröhlich, nicht ernst, nicht strebig, sondern trüb, schläfrig, träumerisch. Woher? Ist dieß blos die Wirkung der Rücktreibung der Demagogenjagd, welche man so fünfundzwanzig Jahre getrieben hat? wir kennen ja diese Jagd. Die Brandung der [illegible] und Gedanken der Menschen [illegible] nach [illegible] Gefühle und Kämpfen der Jahre 1813 bis 1815; die Wogen sausten und brausten immer noch fort, als die, welche schlafen gehen wollten, Stille verlangten. Was soll ich die Erinnerung einer vergangenen bösen Zeit wieder wecken? Beide hatten Unrecht, die Lärmer und Brauser und die Stillegebieter; aber von den letzten hätte man mehr Weisheit und Geduld begehren können. Jene böse Demagogenjagd hat viele schlimme Folgen gehabt. Erstlich hat sie die Krankheit, die nur auf der Haut saß, in die edlen inneren Theile, ja bei Vielen bis in's Herz hinein getrieben, und Narrheiten oder unschuldige Jugendübersprudelungen sind schlechte Einfälle, bei einigen auch wohl verbrecherische Anschläge geworden; aber das Schlimmste zweitens ist die langsame Nachwirkung gewesen. Furcht und Sorge auf der einen Seite, nämlich bei den Aeltern und Lehrern der Jugend, Argwohn und Erbitterung auf der andern Seite, nämlich bei den Jünglingen. Auch wenn ihnen eben nicht allen ein Gebiß in's Maul gelegt war, meinten sie doch immer etwas zu fühlen; aus solchen Gefühlen wuchsen Verachtung der Welt und Ueberdruß des Daseins — und die Spuren solcher schlimmen und niederdrückenden Gefühle sind nur zu zu vielen Zeichen noch da. Und es waren ja nicht bloß leichte warnende Lufthiebe, die Schläge fielen hie und da hageldicht und scharf, und Thorheiten und Ueberwallungen des jugendlichen Herzens und der Zunge, die weit von Thaten waren, wurden wie Verbrechen ausgepeitscht, und öffentlich genug ausgepeitscht. Geschah das nun auch in den verschiedenen Landen mit sehr verschiedenem Maße, in manchen mit dem allerkleinsten, so war es doch für die Wirkung auf das Ganze einerlei. Denn so ist das Gesammtgefühl und der Instinct der Jünglinge allezeit, daß, was einem in Heidelberg oder Tübingen widerfährt, der in Göttingen und Königsberg mitfühlt, als sei es ihm geschehen. Es gab in den Jahren 1818 und 1819 gute und schlechte Luft unter einander in der Welt. Das fließt denn der Natur gemäß so in Mischung eine Zeitlang mit einander fort, bis es sich sondert und die reine und helle Luft empor steigt, den Himmel mit heiterm Wolkenblau zu verklären, die unreine aber mit ihrer faulen Schwere sich als Niederschlag auf die verwandten Froschlachen senkt. Nun liefen die erschrockenen und erhitzten Demagogenjäger mit dem gewaltigen Blasbalg herbei und bliesen Reines und Unreines in der Pressung zusammen; die faulen verderblichen Dünste konnten sich nicht hinsenken, wohin sie gehörten, sie wurden in die innersten Herzen der Jünglinge hineingeblasen. Und doch stehen die Leute nun verwundert und fragen: warum will trüb, so [illegible] nichts? warum ist sie so matt, so [illegible] handelt hat? So hat die Rücktreibung gewirkt [illegible] auch der wackersten Aeltern, Lehrer und Führer, ja nicht Fünkchen großherziger Gefühle, welche mitunter nicht bloß gefährlich dünken, sondern auch werden können, in die jungen Herzen auszusäen. Nicht Mäßigung, nicht Weisheit, die hier vorsitzen sollen, sondern Abdingung, Halbierung des Gefühls, des Gedankens und der Wahrheit, Darreichung eines Zuwenig aus Furcht, es mögte ein Zuviel geschenkt werden — das ist es gewesen und das hat lähmend und erkältend gewirkt. Wer Söhne hat, mußte hier etwas Unheilbares fühlen, die Flügel waren gebrochen, man mochte daran streicheln und baden, so viel man wollte, sie wollten nicht mehr fliegen.

Dies ist wahr; aber die von fauler Moderluft sprechen, sprechen ein Zuviel. Viel Edles und Schönes, manche feurige Jugendkraft, die ohne diese und jene verkehrten und übertriebenen Aengsten der Herrschenden und Befehlenden, ohne die gewaltsame Verfinsterung des Lebens der Freiheit, worin die Jugend nur gedeihen und blühen kann, in natürlicher Entwickelung glücklich und fröhlich erblüht sein würde, ist im ersten Keim erstickt; aber so schwarz, als Viele die Zeitaussicht stellen, ist gottlob ihre Farbe nicht. Auch muß man bekennen, daß auch ohne jene demagogischen Klepper- und Treibjagden die Jugend von einer gewissen Ermattung und Erschlaffung getroffen sein würde, welche die Zeit offenbar ergriffen hat. Ein halbes Jahrhundert hindurch unaufhörliche Erschütterungen, unsägliche Leiden, fürchterlichste Anstrengungen und Ar-

beiten mußten nach vollendetem Kampfe Ermüdung und Neigung zum Schlaf bringen. Obgleich ich nun nicht behaupten will, daß die Gegenwart bloß schlafe und träume, sondern vielmehr nach außen hin eine große Thätigkeit und Rüstigkeit erblicke, so ist doch ein gewisser geistiger Schlummer da, die edelsten und höchsten Kräfte schlafen sehr." (Forts. folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 7. Nov. Diese Nacht starb hier Hr. Ph. Jos. Michel, Steuerinspector der königl. Kreisregierung, Kammer der Finanzen. . . .

* Zufolge Nachrichten von unserem Gebirge sind die Weinpreise in der letzten Zeit neuerdings ziemlich bedeutend gestiegen. [illegible]

Regensburg, den 30. Oct. In der Nacht vom 29. auf den 30. wurden hier abermals aus dem Sommerkeller eines Bräuers circa 200 Eimer Bier ausgelassen und damit der Keller seines gesammten Inhaltes entleert.

Aus dem Badischen, den 2. Nov. Die Einberufung der Commission der zweiten Kammer ist nunmehr auf den 11. Nov. festgesetzt; die Kammer selbst kann also vor December nicht zusammenkommen.

Heidelberg, den 5. Nov. Gestern eröffnete der für den Lehrstuhl der Geschichte wiedergewonnene Honorar-Professor Gervinus in dem größten, gedrängt vollen Hörsaale der Universität seine Vorlesungen „uber neuere Literaturgeschichte", und zur Feier des Tages wurde ihm am Abend von der zahlreich versammelten academischen Jugend [illegible] Ereignissen unserer Zeit lebhaften Antheil nimmt; denn daß dieselbe nur dem Schriftsteller und Lehrer galt, ist kaum anzunehmen, da unser weltberühmter Schlosser, in mehr als 25jähriger Thätigkeit an unserer Universität, es noch nicht bis zur Ehre eines Fackelzugs gebracht hat.

Aus dem Großherzogthum Hessen, vom 1. Nov. Die Kuratoren der beiden Kinder des verstorbenen Pfarrers Dr. Weidig, welchen neulich auf ihre Bitte um Aushändigung des schriftlichen Nachlasses Weidigs vom Ministerium des Innern und der Justiz die Antwort ertheilt worden, diese Papiere bildeten einen Theil der Untersuchungsakten, und sei deßhalb ihrer Bitte nicht stattzugeben, haben sich nun an das großh. Hofgericht in Gießen gewendet. Sie erbitten sich von demselben als Justizstelle die Rückgabe des sämmtlichen von Weidig herrührenden, bei den Akten befindlichen schriftlichen Nachlasses, unter der Bedingung, daß vorher beglaubigte Abschriften, so weit nöthig, zurückbehalten würden. Sollte das Hofgericht dieser Bitte keine Folge geben, so wünschen sie wenigstes Gestattung der Einsicht, und Abschriftnahme der bezüglichen Briefe und Papiere oder auch Zufertigung von Abschriften derselben durch das Gericht an sie. (Schw. M.)

Köln, den 4. Nov. Der rheinische Appellations-Gerichtshof eröffnete heute das Justizjahr 1844—45 in feierlicher Sitzung. Der General-Procurator, Herr Geh. Oberjustizrath Berghaus, nahm zuerst das Wort und hielt eine ausführliche Rede über den Werth der rheinischen Institutionen, über welchen die Erfahrung eines Vierteljahrhunderts vor Augen liege. „Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Staatsanwaltschaft und Geschwornengericht — diese großen Prinzipien unserer Institutionen (sagte der Redner) haben gesiegt, und dieser Sieg kann und wird nicht fruchtlos bleiben. Einfach wie die Wahrheit ist der Beweis; die Register liegen offen und beurkunden es. . . Möge man überall die Ueberzeugung gewinnen, daß in diesen Prizipien nichts als Schutz und Sicherheit des Rechtes — dieses höchste Gut der bürgerlichen Gesellschaft — zu finden ist!" (Köln. Ztg.)

Berlin, den 1. Nov. Die an der gestrigen Börse stattgefundenen Ultimoabrechnungen haben die Course der Eisenbahnactien wieder stark gedrückt, weil viele Geschäftsmänner ihren Verpflichtungen nicht nachkamen und dergleichen Fonds nicht abnahmen. (N. Würzb. Z.)

Die Trier'sche Zeitung enthält einen Artikel vom Mittelrhein, den 24. Sept., angeblich ein Resume der Aeußerungen mehrerer von der Gewerbeausstellung in Berlin zurückkehrender Süddeutschen; es heißt darin u. A.: Das politische Leben sei in Berlin viel freier als in den süddeutschen Hauptstädten, und obwohl man sich ebenso stark wie in Cassel rc. beobachtet glaube, so spräche man doch in Berlin viel rücksichtsloser als im Süden Deutschlands. Das kirchliche Leben in Berlin sei dagegen auf dem Nullpuncte, die Kirchen leerer als irgendwo, man höre kein Geläute und spräche höchstens vom Nichtkirchenwesen. Berlin sei ihnen wie eine mohammedanische Stadt vorgekommen, und sie hielten Berlin jetzt auf dem Standpuncte Friedrichs des Großen; sie könnten daher nicht begreifen, was etwa Formalien hier helfen könnten, höchstens würden sie Heuchelei hervorrufen, und ein Resultat ließe sich bloß vom Unterrichte versprechen. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, den 31. Oct. Eine so eben erschienene [illegible] von dem katholischen zu einem der protestantischen Glaubensbekenntniße. Die Regierung wünscht eine Modification des Gesetzentwurfs, welchen der Reichstag in dieser Beziehung unterbreitete; allein sie betrifft lediglich eine leicht zu erfüllende Formalität, und jener Vorzug der katholischen Religion, daß die Bewohner des Landes wie in Frankreich in der Mehrzahl sich zu ihr bekennen, wird auf die schonendste und verfänglichste Weise geltend gemacht. Es hat sich nämlich der Katholik, welcher zum Protestantismus übertreten will, lediglich bei seinem Pfarrer in Gegenwart zweier selbstgewählten Zeugen zu melden und seinen Entschluß zu verkündigen; dieselbe Erklärung soll nach 4 Wochen wiederholt werden, worauf dem Uebertrittsacte kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden dürfe. *)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Aus Wallis wird gemeldet, daß der Verfassungsentwurf des großen Rathes vom Volk angenommen sei. Die frühere Kluft zwischen Ober- und Unterwallis ist durch das Verfassungswerk der Priesterpartei wieder schroffer als je seit 1840 zum Vorschein gekommen, nur mit dem Unterschied, daß diesmal Oberwallis als Sieger erscheint.

Chur, den 1. Nov. Die Kurie hat nun endlich dem Pater Kapuziner die Weisung ertheilt, durch seinen Gehülfen den Schülern der kath. Kantonsschule Religionsunterricht ertheilen zu lassen, jedoch nicht im Seminarium zu St. Luzi, sondern in einem Gebäude auf dem bischöflichen Hof, in dem nämlichen, in dem heute die bischöfliche Schule eröffnet werden soll.

*) Nach der ursprünglichen Verfassung Ungarns hat die katholische Religion keinen Vorzug, es sind die protestantischen und katholischen Confessionen einander gleichgestellt.

Belgien.

Brüssel, den 3. Nov. Der Independance wird aus Verviers geschrieben, daß nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte die Jesuiten am 1. Nov. eintreffen und Besitz von der St. Lamberts-Capelle nehmen würden; so ginge dennoch der Plan in Erfüllung, gegen den die ungeheure Mehrheit der Stadt auf alle mögliche Weise protestirt.

Niederlande.

Der König hat aus den Bürgermeistern und einigen Räthen von Amsterdam, Utrecht und Arnheim eine Commission zur Untersuchung der financiellen Angelegenheiten der Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim ernannt, um die Dunkelheit, mit der dieselben sogar für die Theilnehmer umhüllt sind, aufzuhellen. Der Bericht soll binnen 6 Wochen bekannt gemacht werden. Man erinnert sich, daß die früher für diese Eisenbahn bestimmten Gelder von der vorigen Regierung sonst verwendet wurden, die Arbeiten mußten liegen bleiben, die Zinsen inzwischen bezahlt werden, die jetzt allein schon durch die lange Zögerung auf ein Viertel des Capitals aufgeschwollen sind. Das Geld zum Bau ward später wieder zusammengebracht, und noch einmal munkelt man von leeren Cassen, da ungeheure Ausgaben für unnöthige Enteignungen und sonstige Anlagen gemacht worden seien. Die Actieninhaber ließen die Sache sorglos gehen.

Frankreich.

Paris, den 2. Nov. Ein deutscher Publizist ist mit Aufträgen des legitimistischen Ausschusses nach Deutschland gereist, um die überrheinischen Tagesblätter im Sinne des Herzogs v. Bordeaux zu bearbeiten. Die Rundreise hat im Norden begonnen, ist aber noch nicht mit Glück gekrönt worden.

Der Univers, ein Organ der katholischen Bischöfe, berichtet in seiner Nummer vom 29. Oct. wie folgt: „Eine Buchhandlung, welche der kirchlichen Wissenschaft große Dienste leistet, hat die Idee gehabt, eine Art von Entrepot für Messen einzurichten, welche an sie bezahlt und von ihren Abnehmern gelesen werden als Bezahlung der Bücher, welche dieselben von ihr beziehen. Die Absicht ist gut; viele arme Priester können sich auf diese Weise nützliche Bücher verschaffen, welche ihnen sonst unzugänglich bleiben wurden. Doch hat dieser Handel allerdings etwas Unschickliches, besonders in den Formen, in welchen er sich bewegt." Was konnte den Univers zu diesem Geständniße bewegen? Es war ein Brief der Buchhandlung an einen der betreffenden Geistlichen, welcher in unrechte Hände gelangt und Tags zuvor in einem Journal erschienen war. Aus dem Briefe ging hervor, daß zur Gutschreibung eines Werkes von 250 Fr. nicht weniger als 275 Messen gelesen werden müßen, ja noch einige darüber, damit die Buchhandlung denjenigen Priestern, welche ihr die Messen im Großen zuweisen, eine Prämie zahlen kann. (Schw. M.)

Paris, den 4. Nov. In einem Duelle zwischen 2 Zöglingen an der polytechnischen Schule ist der eine derselben getödtet worden.

Von Dumas wird nächstens in Paris ein neues fünfactiges Drama aufgeführt, das besonders für Deutschland interessant sein dürfte, schwerlich aber auf einer deutschen Bühne gegeben werden kann: denn es heißt: „Carl Sand." (F. J.)

Spanien.

Madrid, den 27. Oct. An der Spitze der progressistischen Bestandtheile des Complotts stand General Prim, der weiland gute Freund der jetzigen Machthaber von Barcelona her, seither aber mit ihnen über der Theilung der Beute, bei welcher er übergangen wurde, zerfallen. Gestern früh um 7½ Uhr umstellten 150 Mann vom Regiment St. Ferdinand seine Wohnung, von wo er in die St. Isabellenkaserne abgeführt wurde. Alle seine Papiere sind mit Beschlag belegt.

Madrid, den 28. Oct. Isturitz hat seine Stelle als Commissär bei der Bank niedergelegt, da er sich gedrungen fühle, sich gegen die Regierung in Opposition zu setzen.

Texas.

In Texas ist Anson Jones, ein Gegner der Vereinigung mit der nordamerikanischen Union und Anhänger eines Handelsvertrags mit Großbritannien, zum Präsidenten für das nächste Jahr gewählt worden. Sein unterlegener Mitbewerber, General Burleson, ist ein eifriger Fürsprecher für die Vereinigung mit der Union.

Miscelle.

Wer möchte es nicht unglaublich nennen, daß es vermauerte Bibliotheken gibt? Dennoch befindet sich in diesem Zustand eine in Kairo, deren Hauptbestand aus Antiochien stammen soll.

Die berühmte Tänzerin Marie Taglioni läßt sich am Comer See eine reizende Villa bauen, um dort von ihren Triumphen auszuruhen. Die Pasta und die Catalani besitzen an dem herrlichen See bereits Villen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 5. Nov. Zufolge eines Rescriptes ist der seit mehr als 20 Jahren an der Spitze des Finanzministeriums stehende Minister v. Böckh dieser Stelle enthoben, und (an v. Reitzensteins Stelle) zum Präsidenten des großherzogl. Staatsministeriums ernannt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Director des Finanzministeriums, Regenauer, unter Ernennung zum Staatsrathe. (S. M.)

Lombardei. Gegen Ende Octobers sind alle italienischen Seen ausgetreten. Man fuhr in Como in Booten bis zu den Hausthüren der am Hafen gelegenen Gasthöfe; am 26. Octbr. stand das Wasser gegen 3 Fuß hoch in deren Küchen. Bei Colico riß am 24. die hochangeschwollene Adda die neue, schöne Brücke weg, so daß nun die Postgegenstände am Ufer abgeladen und auf einen andern, gegenüber wartenden Postwagen gebracht werden müßen.

Madrid, den 28. Oct. Der Herzog von Rianzares ist von seinem Ausfluge hieher zurückgekehrt.

Algier, den 30. Oct. Am 28. ds. traf Bugeaud auf 3 — 4000 Kabylen vom Stamme Beni Dschenad, die eine furchtbare Stellung eingenommen hatten. Der Marschall aber ließ die Tornister ablegen, und die Kabylen wurden mit solcher Heftigkeit angegriffen, daß ihre Stellung in einem Augenblicke genommen war. Sie wurden nach allen Richtungen 4 Stunden weit verfolgt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 5. Novbr. Weizen — fl. — kr., Korn 4 fl. 24 kr., Spelz 2 fl. 59 kr., Gerste 4 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 23 kr. Reps — fl. — kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Novbr. Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Gerste 4 fl. 19 kr. Haf er 2 fl. 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. der Hectoliter.

Hiezu eine Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2556[3]] **Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den 30. November als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine stufenweise Auflösung des Rentencapitals in Zeitrenten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem königl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte denselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheilen ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München, den 31. October 1844.

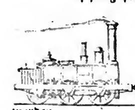
Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank:

Fr. Xaver Riezler.

Die Hauptagentur für die Pfalz in Speyer:

Gérard.

[2555[2]] **Bekanntmachung wegen Lieferung von Grenzsteinen für die pfälzische Ludwigseisenbahn.**



Zur Absteinung des Terrains der obigen Eisenbahn zwischen Homburg und Ludwigshafen, dann zwischen Schifferstadt und Speyer, sollen circa 4000 Grenzsteine angefertiget und in mehreren Abtheilungen in Entreprise auf dem Submissionswege vergeben werden.

Die näheren Uebernahmsbedingniße, Looseeintheilung, Lieferungstermine rc. so wie die Zeichnung und der Musterstein sind bei der Baudirection zu Speyer, bei den Sectionsingenieurs zu Landstuhl und Kaiserslautern und endlich bei den Bürgermeisterämtern zu Homburg, Frankenstein, Weidenthal, Lambrecht-Grevenhausen, Neustadt und Schifferstadt einzusehen.

Die Submissionen müssen längstens bis zum letzten November 1844, Abends verschlossen bei der genannten Baudirection francirt übergeben und auf dem Couverte bemerkt sein: „Submission wegen Lieferung von Grenzsteinen für die pfälzische Ludwigseisenbahn."

Speyer, den 31. October 1844.

Die Baudirection der pfälzischen Ludwigseisenbahn:

Denis.

[2540[3]] **Haus- und Mobilienversteigerung.**

Dienstag, den 12. November 1844, Morgens 9 Uhr, in dem nachbezeichneten Hause selbst, läßt Johann Krebs, functionirender Hauptzollamts-Accessist und Zolleinnehmer in Speyer, unter sehr annehmbaren Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern:

a) Das ¾ Stunden von der Stadt Speyer an der Rheinhäuser Fähre nächst dem Rheine gelegene zweistöckige, massiv erbaute, mit Schiefer gedeckte Wohnhaus, das Zollhaus genannt, nebst Pflanzgarten, Pumpbrunnen, welcher sehr gutes Wasser liefert, zwei Kellern, Backofen, Stallung für 8—10 Stück Vieh und ungefähr ½ Morgen Ackerland, enthaltend das Wohnhaus in dem untern, so wie im obern Stockwerke drei geräumige, heitzbare Zimmer mit Küche. Dasselbe befindet sich in sehr gutem Zustande und ist geeignet zum Betriebe der Oeconomie, einer Wirthschaft, welches letztere Geschäft schon seit längerer Zeit darin betrieben wird, oder sonst zu andern Geschäften, indem es an der Straße von Speyer über Rheinhausen, Bretten und Bruchsal nach dem jenseitigen Bayern, liegt.

Auch können damit 9 Morgen Ackerland von der Stadt Speyer zum Theile mit Winterfrucht besaamt, in mehrjährigen Bestand gegeben werden.

b) 2 Kühe und anderes Vieh, Heu, Stroh, Tische, Stühle, Schränke und sonstige Mobiliargegenstände.

Bis zur Versteigerung sind die Gebäulichkeiten aus freier Hand zu erkaufen. Dieselben können täglich eingesehen und die Bedingungen bei dem unterzeichneten Notär sowie bei dem Eigenthümer erfragt werden.

Speyer, den 23. October 1844.

Kissel, Notär.

[2541[3]] **Verkauf oder Vermiethung einer Waffenschmiede.**



Herr Regierungsdirector v. Schnellenbühel in Speyer will folgendes, hypothekenfreies Object, das derselbe von der Wittwe Bonnert käuflich zu Eigenthum übernommen, unter vortheilhaften Bedingungen und langjährigen Zahlungsterminen aus freier Hand entweder zu Eigenthum verkaufen oder gegen zureichende Garantie in eigenen Bestand und Betrieb verpachten.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Waffenschmiede, Schleifhause, Hanfreibe, Hof, Stallung, Baum- und Pflanzgarten, dabei liegender Wiese und Acker, dazu gehörigem Wege und Wasserbehälter sammt der ganzen Waffenschmiede-Einrichtung, gelegen im Banne Gleisweiler, im Thale oder auf der mittlern Haingewaide, hinter der Papiermühle des Herrn Unger, auf 2 Tagwerken 19 Dezimalen Fläche, begrenzt durch den Gleisweiler und Böchinger Wald, Jacob Schreiber und Papiermüller Unger.

Das dermalen bestehende Gefälle beträgt 7½ Meter, welches leicht auf 10 Meter erhöht und zum Betriebe jeder Fabrik verwendet werden kann.

Kauf- und Pachtliebhaber werden das Nähere bei Herrn von Schnellenbühel in Speyer oder bei dem unterzeichneten Notär erfahren.

Landau, den 23. October 1844.

G. Keller, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Rußland.

Von der Weichsel, den 30. Oct. Das neue, unter dem 26. Sept. v. Js. erlassene Militärgesetz über die Juden veranlaßte den Vorstand der Warschauer Gemeinde, eine Deputation nach St. Petersburg abzusenden, um von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige die bürgerliche Gleichstellung der jüdischen Unterthanen mit den christlichen, unter Hinblick auf das Gesetz vom Jahr 1817, zu erbitten. In dem zu dieser Epoche erlassenen allerhöchsten Decret nämlich heißt es: die Bekenner des mosaischen Glaubens, die im Königreich Polen wohnen, bleiben von der Militär-Conscription und dem Militärdienste befreit, so lange sie zum Bürgerrechte nicht zugelassen werden, und zahlen dafür dem polnischen Schatze jährlich 105,299 R. S. Der Deputation wurde bedeutet, daß sie in Warschau vom Generalstatthalter des Königreichs die Antwort erhalten werde, die denn auch nunmehr erfolgt ist, ihrem wesentlichen Inhalte nach jedoch dem Antrage der Bittsteller keineswegs entspricht. Diesen nämlich wird verkündet, daß sie sich auf die Consequenz des Gesetzes vom 7. Jan. 1817 nicht zu berufen hätten, indem die Verleihung des Bürgerrechts ein Ausfluß der kaiserlichen Gnade sei. Was aber das seither entrichtete Rekrutengeld anbetrifft, so sollte dasselbe mit Einführung der Militär-Conscription allerdings dem Wortlaute des Gesetzes nach aufhören; vorerst aber möchte die dafür festgesetzte Summe noch fortbezahlt werden, weil die Juden durch ihre Enthaltsamkeit im Verbrauche hochbesteuerter Getränke, — beispielsweise des Branntweins — die Staats-Einnahme verkürzten. (Frankftr. J.)

Actenmäßige Darstellung

des Verlaufs und des Endresultats der gegen den unterzeichneten **Franz Wies**, Weinhändler in Bliescastel, wegen Weinverfälschung, eingeleiteten strafrechtlichen Untersuchung.

> Ein wohlgeübter Mann versteht viel und ein wohlerfahrener kann von der Sache reden; Wer aber nicht geübt ist, der versteht wenig;
> Und die irrigen Geister stiften viel Böses.
> Jesus Sirach, Kap. 34, V. 9. 10. 11.

Es gibt Ereigniße im socialen Leben, deren Folgen von eben so eingreifender Wirkung auf das Schicksal des einzelnen Menschen, als auf das Bestehen und Gedeihen der umfangreichsten Etablissements sind. Je mehr diese, ihrer Natur nach, auf das öffentliche Vertrauen sich gründen, desto schädlicher kann der Einfluß solcher Ereigniße ihnen werden, da wegen des in der Regel obwaltenden Dunkels keine Voraussicht möglich, keine Abwehr denkbar bleibt. Dem Manne von geprüftem Character ist in solchen Fällen die Aufgabe gestellt, den zufälligen Umständen, wie den absichtlichen Machinationen festen Fußes die Stirne zu bieten, jene auf ihr Nichts zurückzuführen, diese mit der gebührenden Nichtachtung zu behandeln und als Resultat des Kampfes seinen Mitbürgern gegenüber den klaren Beweis zu liefern, daß ihn in keiner Hinsicht ein Vorwurf treffen kann.

In eine solche Lage wurde ich im Laufe des gegenwärtigen Jahres durch eine Anschuldigung versetzt, deren Grundlosigkeit nunmehr vollkommen dargethan ist, deren Folgen aber zu einer Lebensfrage für meine bürgerliche Existenz hätten werden müssen, wenn nicht durch das mir allgemein geschenkte Vertrauen der verderbliche Schlag abgewendet worden wäre.

In der Voraussetzung, daß das Publikum sich meiner unterm 18. März d. Js. abgegebenen vorläufigen Erklärung erinnern wird, glaube ich, nunmehr das Resultat der in dieser Angelegenheit geführten Untersuchung der öffentlichen Würdigung übergeben zu müssen; dies um so mehr, als die gerichtliche Einschreitung großes Aufsehen erregte, vielfache Beurtheilungen hervorrief und von Seiten meiner Concurrenten wohl nicht unausgebeutet geblieben ist. Die alte Taktik: „Verleumde nur, Etwas wird immer hängen bleiben" — mag von diesen hier auf's Neue angewendet worden sein.

Um die öffentliche Meinung in den Stand zu setzen, ein klares Urtheil zu fällen, wird es genügen, eine genaue Darstellung der Untersuchung, von ihrem Entstehen bis zum Schluße zu geben, wie solche in der Ordonnanz des k. Bezirksgerichts de dato 18. October 1844 enthalten ist.

Im Monat October 1843 sollen zwei fremde Gäste bei dem Wirth Müller in Utweiler eingekehrt sein, denen der vorgesetzte Rothwein nicht sonderlich behagte. Im Besitze außerordentlicher Weinkenntniße entdeckten sie natürlich sogleich, daß dieser Wein verfälscht sei.

Ob man je constatiren konnte, von wem Müller, der die verschiedensten Weine ausschenkt, jenen Wein gekauft hatte, ob die zwei Weinkenner dem k. Hrn. Landcommissär von Zweibrücken ihre Entdeckung mittheilten, habe ich nie in Erfahrung bringen können; genug, es wurde von Sei-

ten des k. Landcommissariats Zweibrücken bei k. Staatsbehörde die Anzeige gemacht: es bestehe der Verdacht, daß ich mich mit der Fabrikation von Weinen beschäftige. Der Anzeige war ein Medizinfläschchen mit irgend einem rothen Wein beigefügt.

Wo, bei wem und warum dieser Verdacht bestehe, habe ich ebenfalls nicht erfahren; allein ich bin so frei, Jedem, mit der authentischen Ausfertigung eines rechtskräftigen Urtheils in der Hand, zu sagen, daß ein solcher Verdacht nicht besteht, und nicht bestehen kann. —

Der in dem erwähnten Medizinfläschchen enthaltene Rothwein soll durch das Nebenzollamt zu Habkirchen dem k. Landkommissariate zugesendet und aus einem von mir importirten Fasse entnommen worden sein, was ich gar nicht bestreiten kann; (?) denn, da bei der Ausziehung des Weines weder ich selbst, noch eine, meine Rechte vertretende Person oder ein Polizeibeamter zugegen war, wie es der Gerichtsgebrauch überall vorschreibt, so versteht es sich von selbst, daß ich annehmen muß, der in dem Fläschchen enthaltene Wein sei von dem meinigen.

Es wurde eine Untersuchung dieser Flüssigkeit angeordnet und zwei Chemiker mit der Analyse beauftragt, die einen Dritten, der nichts weniger als Chemiker ist, beigezogen, um sie mit seinen Weinkenntnißen zu erleuchten.

Die Aufgabe wäre hier vor allen Dingen gewesen, einen Vergleichswein zur Hand zu nehmen, dessen Aechtheit außer Zweifel gestellt, der mit dem zu vergleichenden von einer Sorte und einem Jahrgang war.

Die drei Leute erachteten dies für unnöthig; sie nahmen die Analyse nach ihrer Weise vor und erklärten als Resultat derselben nur einfach: der ihnen vorgelegte Wein sei nicht ächt; er enthalte Zucker, Alaun, Fruchtbranntwein und Gott weiß was noch Alles.

Dies war sehr schlimm! Allein, da das Gutachten durch eine jener sonderbaren Launen des Zufalls, die wir nicht zu entziffern wissen, entstanden war, so klärte sich die Sache ganz natürlich auf.

Das Nebenzollamt zu Habkirchen hatte nämlich das verhängnißvolle Medizinfläschchen, diese Büchse der Pandora, wohl mit dem Siegel versehen, allein vergessen, eine Etiquette anzuhängen. Die drei Chemiker nahmen also einen Burgunderwein, wie sie ihn eben gerade fanden, verglichen ihn ganz harmlos mit dem zu untersuchenden Objecte, und als sie einen bedeutenden Unterschied an Zuckerstoff und Alkohol zwischen altem Burgunder und jungem Roussillon fanden, so meinten sie, Roussillon sei kein Roussillon, sondern — ein Fabrikat!

Einem solchen Schluß mußten freilich nicht minder seltsame Argumente zu Grunde gelegt werden, deren Anführung jedoch der Raum nicht gestattet, so amüsant sie auch sind. Ich bin weit entfernt, den Charakter und die Ehrenhaftigkeit dieser Experten bezweifeln zu wollen; allein ihre Weinkenntniß erlitt einen gewaltigen Stoß, als es sich zeigte, daß sie, statt einen Vergleich zwischen in jeder Beziehung gleichen Weinen anzustellen, Roussillon sec mit Burgunder verglichen hatten. Irren ist menschlich, besonders wenn die Etiquette fehlt!

Nach diesem Zwischenfalle erschien am 13. März d. Js. der k. Untersuchungsrichter des Bezirks Zweibrücken in Blieskastel, um, unter Zuziehung von Sachverständigen, meine Weinlager einer Visitation zu unterwerfen. Es wurden in sechs Kellern unter neunzig vorhandenen Fässern, fünf, als eine nähere Untersuchung erfordernd, versiegelt. (Die Fama und gewisse Freunde waren so gütig, die übrigen 85 zu versiegeln.) Unter den versiegelten Weinen waren begriffen: 2 Fässer Hambacher Rothwein von 1841 und der fragliche Roussillon sec von 1842. Ferner sind aus einem Flaschenkeller 2 Flaschen Bordeaux zur Prüfung entnommen und nebst dem Trubfaß mit Beschlag belegt worden.

Den folgenden Tag wurde Nikolaus Weyand, welcher seit 20 Jahren mein Küfer ist, und dessen beide Gehülfen als Zeugen vernommen. Sie erklärten auf ihren geleisteten Eid, daß bei mir niemals eine Fälschung in Weinen vorgenommen worden sei, und daß dieses auch ohne ihr Wissen nicht hätte geschehen können.

Dieser Küfer Weyand, so wie drei unbetheiligte Männer aus Alsterweiler, die den bezweifelten Rothwein bei der Wittwe Wagner zu Hambach für mich gekauft hatten und beim Abfüllen zugegen waren, erklärten ebenfalls auf ihren geleisteten Zeugeneid, daß der mit Beschlag belegte Wein noch in demselben Zustande wie beim Ankauf sei, so daß keine Alteration stattgehabt haben könne. Sie erklärten auch, es sei notorisch und gar kein Geheimniß, daß der in Hambach wachsende Wein die blaurothe Farbe von Natur nicht habe, sondern daß dieselbe allgemein durch einen ganz unschädlichen Zusatz von Kirschen oder Heidelbeeren hervorgebracht werde.

Im ferneren Laufe der Untersuchung wurden, da die obenerwähnte Expertise keinen Anhaltspunct darbot, die HH. Dr. Herberger in Kaiserslautern und Apotheker Hoffmann in Landau bezeichnet, um eine neue Analyse vorzunehmen.

Hr. Hoffmann gab am 3. April folgendes Gutachten ab:

„Sowohl die untersuchten Roussillon- als „Hambacherweine seien natürlich und kein „Kunstproduct.

„Dem letzteren sei jedoch wahrscheinlich „ein rothes Pflanzenpigment (Heidelbeeren?) bei„gemischt.

„Der Weingeistgehalt sämmtlicher Weine sei nicht „auffallend; allein der anwesende Alaun lasse sich „durch den Einfluß des Bodens, auf dem sie ge„wachsen, allein nicht wohl erklären."

Das Gericht hat in seiner Schlußordonnanz dieses, wie ein Rohr im Winde hin und her schwankende Gutachten als ohne alles Resultat erklärt, 1) weil der Expert bei Untersuchung von andern Roussillon-, Bordeaux- und Burgunderweinen auch Alauntheile gefunden hat, die er aber wirklich der Einwirkung des Bodens zuschreibt, und 2) weil er in einem späteren Gutachten vom 29. Mai, als man ihm ächten Roussillon sec aus d'Espina de l'Agly amtlich zur Vergleichung übergeben hatte, erklärte:

„daß zwischen diesem und dem bei mir in Beschlag genommenen Weine vollkommene Uebereinstimmung bestehe."

Er verfiel sonach in einen unauflöslichen Widerspruch mit seinem ersten Gutachten, id est mit sich selbst.

Wir kommen nun zu dem Gutachten eines Mannes, dessen Name in und außerhalb der Pfalz einen guten Klang hat. Hr. Dr. Herberger nahm eine umfassende chemische Prüfung, sowohl der mit Beschlag belegten, als der behufs der Vergleichung übergebenen Weine und Erdarten vor, als deren Resultat er am 22. September sein Gutachten dahin abgab:

„Daß meine sämmtlichen verdächtigten Weine „natürlich gewachsen sind; daß sie weder Alaun „noch andere, der Gesundheit schädliche, Stoffe „enthalten."

Er bemerkte dabei, daß nur in dem Hambacher Rothwein ein, jedoch ganz unschädlicher, Färbestoff gefunden worden sei.

Der Ausspruch dieses Mannes, welcher mit Kenntniß aller bisher ergangenen Expertisen ertheilt worden ist, enthält eine förmliche wissenschaftliche Widerlegung aller früher geäußerten vagen Meinungen, namentlich der kläglichen Alaun- und Fruchtbranntweingeschichte.

Hr. Dr. Herberger ging aber noch weiter; er veranlaßte aus eigenem Antriebe einen andern anerkannten Chemiker, sich mit dem Gegenstand zu befassen, und auch dieser stimmte vollkommen mit der von jenem ausgesprochenen Ansicht überein.

Unter dieser Gestaltung der Dinge konnte ich die fernere Abwickelung der Sache als ruhiger Zuschauer erwarten; allein ich hatte schon früher dem Haus Jobard in Gray die Verdächtigung und Beschlagnahme des von ihm bezogenen Weines gemeldet.

Dieses Handelshaus, ersten Ranges, dessen Bedeutung dafür bürgt, daß es seinen bewährten Ruf nicht wegen einiger Fäßchen Rothwein auf das Spiel setzen werde, glaubte sich in seiner Ehre verletzt. Es wendete sich daher an das Ministerium des Handels zu Paris, mit dem Gesuche, in Betracht der Gefährdung des französischen Handels, eine Expertise über den in Frage liegenden Gegenstand anordnen zu wollen.

Von Seiten des Ministeriums wurde denn auch sogleich das Comité consultatif des arts et manufactures mit der Expertise beauftragt.

Diesem Comité, unter dessen Gliedern ich nur einen Gay Lussac, Pair von Frankreich, und den Akademiker Baron Thénard, beide Chemiker von europäischem Rufe, nennen will, wurde eine durch die untersuchende Behörde versiegelte und mit Etiquette versehene Weinprobe zugesendet.

Welchen Ausspruch that nun dieses Comité, das in seiner Mitte Männer zählt, die als Sterne erster Größe am wissenschaftlichen Horizonte glänzen? Er lautete, nach Vernehmung der berühmtesten Pariser Weinhändler, also:

„Nous déclarons donc nous mêmes que le vin „qui a été soumis à notre examen, est parfai„tement naturel et que nous n'avons pu y recon„naitre aucun indice de falsification."

(Wir erklären sonach ebenfalls, daß der unserer Prüfung unterworfene Wein vollkommen natürlich ist, und daß wir keinerlei Anzeichen einer Verfälschung darin entdecken konnten.)

Diese Erklärung wurde dem k. bayerischen Ministerium des Aeußern auf diplomatischem Wege mit dem Ersuchen von Seiten Frankreichs zugestellt, durch eine nochmalige genaue Untersuchung auch diesseits die Reinheit der in Beschlag genommenen französischen Weine feststellen lassen zu wollen.

Die in Folge dieses Ansinnens auf administrativem Wege angeordnete letzte der zahlreichen Expertisen ist von dem k. Kantonsarzte Hrn. Dr. Stemmler, dem Lehrer an der Gewerbschule, Hrn. Dr. Reinsch, und dem Apotheker Hrn. Wilh. Schultz, sämmtlich in Zweibrücken wohnhaft, vorgenommen worden.

Diese Männer, deren Character und wissenschaftliche Bildung über jeden Zweifel erhaben sind, stimmten vollkommen der Ansicht des Comité consultatif in Paris bei, einer Ansicht, welche Hr. Dr. Herberger und der von ihm beauftragte Chemiker schon früher auf das Bestimmteste ausgesprochen hatten.

Die Rathskammer hat hierauf, die Acten für geschlossen betrachtend, als Resultat der vom Monat März bis October geführten Untersuchung am 18. d. M. eine Ordonnanz erlassen, deren Schluß im Wesentlichen also lautet:

„In Erwägung, daß die bei Wies in Beschlag „genommenen französischen Weine vollkommen ächt „und nichts weniger als verfälscht sind; und daß der „Hambacher Rothwein keine der Gesundheit abso„lut oder relativ nachtheilige Substanzen enthält, „sondern nur unschädlich gefärbt ist;

„Daß sonach die Einstellung des Verfahrens zu „verordnen ist, da die Untersuchung, weit entfernt, „den gegen Wies erhobenen Verdacht zu bestätigen, „diesen vielmehr vollkommen beseitigt und dargethan „hat, daß seine Weine nicht der mindeste Tadel trifft;

„Erklärt das k. Bezirksgericht, daß keine Ver„dachtsgründe bezüglich des dem Beschuldigten zur „Last gelegten Verbrechens vorliegen;

„Verordnet die Einstellung des Verfahrens, so wie „die Entsiegelung und Zurückgabe der in Beschlag „genommenen Weine an Franz Wies."

Ein solches Urtheil, worin nicht blos die Freisprechung von jeder Schuld, sondern die ausdrückliche Erklärung enthalten ist, daß nicht einmal Verdachtsgründe vorliegen, kann als die eklatanteste Satisfaktion betrachtet werden, die mir zu Theil werden konnte und die ich zu erwarten berechtigt war.

Es soll daher auch von meiner Seite kein Wort mehr beigefügt werden, nicht von den Gefühlen eines Mannes, der 30 Jahre mit den bedeutendsten Gasthäusern Deutschlands Geschäfte machte, ohne je mit einer Klage behelligt worden zu sein, und für den seit einem halben Jahrhundert seine Mitbürger durch Wahl zu politischen und religiösen Ehrenämtern sich ausgesprochen haben, wenn er im Greisenalter sich einer entehrenden Handlungsweise beschuldigt sieht, — nicht von den verderblichen Folgen, die für sein Geschäft und die Ehre seiner Familie hätten entstehen können, wenn nicht die öffentliche Stimme und das Vertrauen seiner Abnehmer besser begründet gewesen wäre, als die jeder festen Basis ermangelnde Anschuldigung und die Insinuationen derjenigen, welche aus seinem Sturze Vortheil zu ziehen hofften.

Nicht um mich zu rechtfertigen, habe ich den Weg der Publicität betreten, denn einer Rechtfertigung bedarf es nicht; sondern um zu zeigen, wie leicht auch der ehrenhafteste Mann in die unheilvollste Lage versetzt werden kann, durch unbegründete Beschuldigungen und durch die neidische Gehässigkeit von Menschen, die gewohnt sind, wenn es ihr Interesse erheischt, niemals reinen Wein einzuschenken, sondern ihre Nachrichten aus einer dem Trubfasse ähnlichen Quelle zu schöpfen.

Blieskastel, den 31. October 1844.

F. Wies.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 229. den 9. November 1844.

Wie wirds bei den Deutschen noch werden?
(Fortsetzung.)

„Von einer andern Seite her rufen nun auch Viele, durch solche Erscheinung betrübt: Redet uns nur nicht so viel von dem hoffnungsvollen, aufsteigenden Leben des deutschen Volks; dieses Volk ist offenbar ermattet, es ist nicht im Aufsteigen sondern im Sinken, seine glänzende Epoche von Kunst und Literatur ist kurz gewesen, es herrscht jetzt auf dem Gebiete der edleren Künste eine allgemeine Nüchternheit und Mittelmäßigkeit oder eine hinaufgepeitschte und herausgestachelte Uebertriebenheit, das sicherste Zeichen der Magerkeit und Dürftigkeit. Lessing, Schiller und Göthe sind begraben, ihr könnt lange warten auf ihre Nachfolger. — Diese Sprache ist die Sprache der Ungeduld. So wie das gegenwärtige Geschlecht seinen äusseren Zustand, sein Staats- und Verfassungswesen auf das Geschwindeste fertig haben mögte, ebenso verlangt es, daß Geist und Kunst und die höchsten Sonnenflüge des Genius immer und so geschwind als der Wunsch da sein sollen. Solches Verlangen ist thöricht, solches Urtheil ungerecht. Gott gibt den Geist nicht nach dem Maaß und ein Jahrhundert ist vor Gott eine Sekunde. Völker schlafen zuweilen nicht bloß ein halbes Jahrhundert, sondern oft ganze; besonders ist solcher Schein des Schlafes da in Zeiten wie die unsrige, wo sich alles Leben der Welt zu neuen Gestalten entwickeln will, und wo das Beste unter der Erde still und verborgen keimen und wachsen muß, ehe es an's Sonnenlicht aufsteigen darf. Die Geburtswehen einer solchen Zeit, deren Kindlein wir sogleich erblicken mögten, können vielleicht ihr gutes Jahrhundert und länger dauren; denn ein halbes Jahrhundert sind wir schon in der Kreisung. Verlangt doch nicht jedes Jahrzehend Leibnitze und Göthen. Selbst ein Volk von vierzig fünfzig Millionen Seelen hat solche glänzende Vögel oft nur jedes zweite Jahrhundert. Seht doch einmal England an: von Shakespeare und Milton bis Byron welch ein Zwischenraum!

Also klagt und wehklagt nicht zu sehr über ein ermattendes versinkendes Volk. Es wächst ja das Kindlein im Schlaf oft am freudigsten. Die Völker haben in gewissen Uebergangsepochen einen natürlichen Schlaf. Wir haben eine Heilerin mancher Wehen und Plagen, eine Besänftigerin mancher Uebel und Schmerzen, welche auch durch menschlichen Verstand und Weisheit hätten gewendet werden können, wir haben einen Trost und eine Freude, welche den Völkern der alten Welt gefehlt hat, die ewig erhaltende und verjüngende Lehre des Christenthums. So innig gewaltig, so von innen heraus immer wieder herstellend ist diese Lehre des Heils, so mächtig ist ihr Gebot der Tugend und Sittlichkeit, daß es die Völker, die es bekennen, nimmer verfaulen läßt, daß es, wann Vergessen, Einschlafen und Verderben auch zuweilen beschleichen wollen, immer wieder mit Belebung, Erhebung und Erneuerung kommt. Wahrlich wir schlafen jetzt keinen Todesschlaf. Seid getrost! es wird der Wind nicht fehlen, der wieder in die deutschen Segel blasen wird. Wenn er nur nicht zu sehr Sturm wird!

Aber jene andern übermüthigen Philosophen, die uns alle Sittlichkeit vertilgen, die uns die alte Treue untergraben wollen, die uns das Christenthum, worauf all unser Leben und Glück ruht, als eine Priestertafel, als einen Betrug, mildestens als einen fanatistischen Traum der eignen Brust zeigen — wohin sollen wir mit ihnen? was sollen wir mit ihnen anfangen? wodurch sollen wir sie bändigen? Ich sage: laßt gewähren, laßt strömen und stürmen! Wasser und Wind will seinen Lauf haben; wie kann man so Dünnes und Ungreifliches hemmen, so Unsichtbares fassen? Dies ist meine Antwort. Denn wenn man zuweilen wünschen mögte, daß einmal eine starke Faust drein führe und drein schlüge, wo habt ihr die menschliche Weisheit und Mäßigkeit, die solche Faustschläge am rechten Ort und zur rechten Zeit vollführten? wo wollt ihr die rechten Hemmer, Halter, Wächter und Lenker finden? und können die geistigen Mächte, die wie Wind und Wasser wehen und fließen, können sie gefaßt werden? und wird der Proteus, den du zu fangen meinst, dir nicht in der Hand zerfließen und sich verwandeln, und die Angst und die Jagd immer von neuem beginnen müßen? Freiheit der Majestät des freien Geistes und des freien Lebens! Das komme auch den Narren und Thoren zu Gute. Ich weiß wohl, in welchem bösen Geschrei die deutsche Philosophie und Theologie bei den Völkern steht, die kaum eine haben; aber dieß ist eben das Wehen und Fließen des deutschen Geistes, wovon die Fremden keine Ahndung haben und worüber sie also kein so leichtes Urtheil aussprechen sollten, als sie gewöhnlich thun und als manche beschränkte Köpfe bei uns ihnen nachbeten. Wir Deutsche leben einmal in dieser Luft und haben Jahrhunderte darin gelebt und werden hoffentlich auch künftig darin leben und dadurch nicht untergehen. Es muß also heißen:

Laß fließen was fließet, laß wehen was weht!
Du weißt nicht, von wannen wohin daß es geht.

Denn sieht diese Luft auch so gefährlich dick und faul aus, daß Pest, so schwarz und zusammengerollt, daß Wolkenbruch geweissaget werden kann, wer kennt und unterscheidet hier Gottes verborg-

nen Rath? wer mag hier unter dem Schwall und Wust mephitischer und giftiger Wasser und Dünste das Tröpfchen und Lüftchen herausfinden und unterscheiden, worin vielleicht die Erquickung des heilsamsten Lebens fließt und haucht?

Aber wie? wenn das Feine und Geistige grob werden will, wenn es grob und im groben Gewande und mit grober Gebärde aus seinen Lüften zu der großen Menge herabsteigt und uns das Volk verdirbt, sollen wir da ruhig zusehen und nicht drein schlagen? sollen wir Beil und Staubbesen der Furcht und Strafe umsonst führen und sie von Narren dem Pöbel und Kindern zum Gespött durch den Gassenkoth im Triumph herumreißen und zerbrechen lassen? Ei nun, das versteht sich, alles was da grob und handgreiflich wird, das mögt ihr auch grob und handgreiflich anfassen und züchtigen und stäupen. Wie? darüber will ich mich unter dem Wörtlein Censur aussprechen." (Beschluß folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 8. Nov. Königliches Regierungsrescript vom 26. Octbr., den Verkauf des Getreides, insbesondere das Messen und Abwiegen hiebei betreffend. — „Zur Beseitigung von mancherlei Mißständen, welche durch das bisher üblich gewesene Messen der Früchte bei deren Verkauf veranlaßt wurden und nachtheilig auf den Fruchthandel sowohl, als die Preise des Brodes und die Production der Früchte selbst gewirkt haben, hat die unterfertigte Kreisstelle auf die eingeholten Gutachten sämmtlicher Districtspolizeibeamten und erfahrener Landwirthe beschlossen, was folgt: 1) Mit dem 1. März 1845 soll auf sämmtlichen Fruchtmärkten der Pfalz statt des bisher üblichen Messens der Früchte, das Wiegen derselben ins Leben treten. 2) Als Basis des Gewichts, nach welchem die Preise zu bestimmen sind, wird der metrische Zentner oder 50 Kilogramm angenommen."

*München, den 2. Nov. Das Fest Allerheiligen, eines der sinnreichsten der katholischen Kirche, ist gestern wieder auf eine erhebende Weise bei uns gefeiert worden. Alle Gräber waren auf das schönste geschmückt mit Kränzen, Blumen und sonstigen Zierden, so daß, wenn die etwas rauhe Luft nicht an den Spätherbst erinnert hätte, es dem Besucher der Grabesstätten fast hätte vorkommen müssen, als befinde er sich in der lieblichen Frühlingszeit, indem der Gottesacker auf einmal in einen Blumengarten umgewandelt zu sein schien. Die Pietät gegen Verstorbene, besonders gegen die theuren Lieben alle, mit denen man im Leben verbunden gewesen durch die Bande des Blutes oder der Freundschaft, ist etwas, was nicht blos im Gebiete des christlichen sondern des allgemein menschlichen Lebens liegt, und insofern kann es nur ansprechen und erheben, eine solche stille Feier zu begehen; allein wenn solche Zeichen der Pietät nur zu rühmen sind, so ist es doch nicht mehr zu billigen, wenn sie in eitle Prunksucht ausarten. Und diese Erscheinung war diesmal ebenso wenig wie in den früheren Jahren zu verkennen. Es werden die Gräber nicht blos geschmückt, sondern es wird förmlich Luxus damit getrieben, und so in die erhebende Harmonie dieser stillen Todtenfeier ein Mißton gebracht, der die in ernster Stimmung Kommenden unangenehm ergreift. Man sieht manche Gräber in einem Schmucke prangen, der große Ausgaben erfordert, und weil, wie es immer geht unter den Menschen, der Eine vor dem Andern sich hervorthun und ihn überbieten will, so kann es nicht ausbleiben, daß eine Eitelkeit und Verschwendung hervortritt, die nirgends, am allerwenigsten aber an dieser Stätte menschlicher Hinfälligkeit und Nichtigkeit an ihrem Orte ist. Das Schmücken und Zieren der Gräber hat dann keine Intention mehr für die Verstorbenen, sondern für die Lebenden, indem man nur denen gefallen will, welche den Todtenacker besuchen und bewundern. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn im nächsten Jahre bei der Begehung dieses Festes das rechte Maaß gefunden und der Schmuck der Gräber so angebracht würde, daß man sieht, er gilt allein denen, die einst mit uns gelebt und nun ruhen in dem Schooß der Erde. —

* * *

Ansbach, den 28. Oct. Nach fast dreiwöchentlicher Dauer hat sich am Sonntag, den 13. d. M., die protestantische Generalsynode zu Ansbach geschlossen, nachdem im Sitzungssaale der k. Commissär, Ministerialrath Ritter v. Volz, und der Dirigent, k. Oberkonsistorialrath Ritter Dr. Faber, an die Versammlung eindringliche und dankbare Worte für die von den Versammelten an den Tag gegebene Mäßigung, Ergebenheit für den Monarchen und die Verfassung ꝛc. gerichtet hatten. Der erste Sekretär, Dekan Wurth von Leipheim, hielt die Schlußworte an die hohe Versammlung. Er sagte: „Am Schluß der heutigen Verhandlungen legen wir unsere Feder nieder und fragen uns: was ist vollbracht — was wird geschehen? Noch schwankt das Schiff auf hohen Wogen, und finsteres Gewölke des Südens drohet ihm Gefahr. Sollen die Lootsen müßige Zuschauer sein? Wir alle, berufene Mitglieder der Generalsynode wollen nichts als das Gesetzliche, aber in dem Gesetzlichen Wahrheit und Recht, und als Hüter des Heiligthums sind wir verpflichtet, die heiligen Rechte unserer Kirche konstitutionsmäßig zu wahren, zu schützen, selbst zu erkämpfen gegen feindliche Elemente. Auch die Freiheit der Rede, des lebendigen Wortes ist ein heiliges Recht. Wie das Gold in finstern Schachten, so ruhen tiefe Gefühle in des Menschen Brust. Sie erwachen zur Idee, und ist die Idee zum klaren lebendigen Bewußtsein, zur Ueberzeugung gereift, so werden sie alle Mandate nicht zu überwältigen vermögen. Unterdrückt, niedergehalten, werden sie nur mit verstärkter Kraft wiederkehren. Vier Jahre sind in Hoffnung hingegangen, vier Jahre werden vielleicht wieder vergehen in Hoffnung. Endlich muß es zur Entscheidung kommen. Doch sind wir ja um einen Schritt näher gerückt dem Ziele. Unter der Leitung solcher Männer konnte es nicht fehlen, und zu ihnen hinblickend muß Hoffnung und Glaube erstarken. Hohe Gefeierte, Präsident, Dirigent, Direktor und Räthe! vereinigen Sie, ich bitte, ich beschwöre Sie Namens unser Aller, das reiche Maß Ihres Geistes, Ihrer Kräfte, näher dem Throne, in Ihrer einflußreichen, erhabenen Stellung, daß eine Entscheidung herbeigeführt werde, die das Gesetz zur Wahrheit stempelt, die unsere Rechte ehrt, die des Thrones würdig sei. Wir legen vertrauensvoll Wunsch und Bitte an Ihre Herzen. Das Echo glauben wir aus Ihrer Brust zu hören. Möge der Segen über Ihrem Haupte walten! Nein, das freie Wort darf nicht verkümmert werden, wenn nicht die Herzen und ihre Treue zu Eis erstarren sollen. Das

freie, treue, männliche Wort, es darf nicht ferner, es kann nicht unterdrückt werden; selbst einem Ximenes ist es nicht gelungen. Was wir gebeten haben, ist gerecht. Wir hoffen auf landesväterliche Erhörung. Gott aber, der König der Könige lenke Geist und Herz unsers Königs, daß die Gerechtigkeit das Recht erkenne und die Beharrlichkeit jedem Einfluß wehre, der es beschränken will; der Geist von oben lasse den erhabenen Schirmvogt unserer Kirche erkennen, was dem Staate und der Kirche zum wahren Heil und Frieden dient." — Nun, Glück auf! Hoffend und vertrauend blicken wir in die Zukunft. Mögen unsere Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg der Verhandlungen nicht getäuscht werden!

(Nürnberger Corresp.)

Darmstadt, den 6. Nov. Der aus England zurückgekommene Professor Liebig ist hier aufs festlichste empfangen worden.

Vom Oberrheine. Dem Mannh. Journal zufolge soll aus Veranlassung des Handelsvertrags zwischen Belgien und dem Zollverein an ersteres von England eine Note erlassen worden sein, in welcher es wegen Gefährdung seiner Selbstständigkeit gewarnt werde!

Rothenfels am Main, den 2. Nov. Der hiesige in gutem Ruf stehende Gerbermeister Michael Lang, welcher jedoch einigen Hang zur Wilderei hatte, entfernte sich heute Morgens heimlich aus seinem Hause, und da er bis Mittag nicht zurückkam, so wurde nach ihm gesucht und er in dem unterhalb hiesiger Stadt liegenden Wäldchen, der Mainberg genannt, todt gefunden. Bei der gerichtlich vorgenommenen Section hat sich gefunden, daß derselbe von zwei Schüssen, mit Schrot und Kugel, getroffen war. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Hannover, den 1. Nov. Die Abreise des Grafen Seckendorf, des preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, scheint die Wiederbesetzung unseres seit diesem Frühjahre erledigten Gesandtschaftspostens in Berlin beschleunigt zu haben. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß der frühere Präsident des Obersteuer- und Schatzcollegiums, geh. Rath Graf von Inn- und Knyphausen, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs am preußischen Hofe ernannt worden.

Köln, den 31. Oct. Ueber die Zusammenberufung der Provincialstände verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes, doch ist es wahrscheinlich, daß dieselben im Monat Februar k. Js. zusammentreten werden, und zwar in Coblenz, weil nach königlicher Entscheidung von nun an dieselben ihre Versammlungen abwechselnd dort und in Düsseldorf halten sollen. Mit Gewißheit steht übrigens zu erwarten, daß sich dabei auch diesmal ein reges Streben nach politischer Fortentwicklung entfalten wird, und daß die vielen negativen Bescheide, welche dem letzten Landtage folgten, für die nächste Zukunft unsere Deputirten nicht abhalten werden, durch gleichen patriotischen Freimuth die Würde ihrer Stellung zu bewahren und das Vertrauen der Provinz zu rechtfertigen.

(Allgem. Ztg.)

Bromberg, den 1. Nov. Eine ganze katholische Gemeinde, die Gemeinde zu Schneidemühl, steht auf dem Punkte, sich von der römischen Kirche zu trennen. Sie hat unlängst eine weitläufige und gemäßigt abgefaßte Vorstellung an die oberste Staatsbehörde eingesendet, in welcher sie unter Angabe ihrer Gründe erklärt, daß sie den Papst nicht mehr als das Oberhaupt der Kirche ansehe; sie fordert Abschaffung der Fasten, der Ohrenbeichte und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Sie will nicht aufhören, katholisch zu sein und auch die Messe beibehalten. Sie hat an die Staatsbehörde die Bitte gerichtet, daß es ihr erlaubt sein möchte, sich als „deutsch-katholische Gemeinde" zu Schneidemühl zu constituiren, und man ist sehr gespannt darauf, welchen Bescheid ihr die oberste Staatsbehörde ertheilen wird. (Frankftr. J.)

Oesterreich.

Von der italienischen Grenze, den 28. Nov. Sind wir gut unterrichtet, so ist von Seite des Wiener Cabinets an den Erfursten Milosch die Anfrage ergangen, inwiefern derselbe die Anschuldigung eines Antheils an den letzten Ereignißen in Serbien zurückweisen wolle und könne, zugleich aus der impliciten Ansicht, daß wohl sein schon vorgerucktes Alter eine Verdächtigung, als ob solche Restaurationsversuche seines Anhangs auch selbst für die Zukunft von ihm indirecte gebilligt würden, zurückweise. Fürst Milosch soll darnach eine Theilnahme an den letzten Insurrectionen in Serbien auf das bestimmteste in Abrede gestellt haben.

Schweiz.

Basel, den 5. Nov. Ein Gegenstück zu der Zimmergesellenrevolte, welche zur Zeit der Schützenfestbauten bei uns versucht worden, bildet der gegenwärtige Aufstand der Schneidergesellen. Die Veranlassung dazu liegt aber nicht wie bei jenen im verweigerten Begehren um Lohnerhöhung, sondern in dem neulich gefaßten Beschluß der hiesigen Schneidermeister, daß ein Geselle bei nicht mehr als drei Meistern in Arbeit treten dürfe, widrigenfalls er durch die Polizei aus der Stadt gewiesen werden soll. Die Gesellen drohen, wenn dem Begehren um Rücknahme des Beschlusses nicht willfahrt werde, ehestens die Stadt zu verlassen. Außer etwa 15 Gesellen, welche sich nicht auf der Herberge einfanden, um nicht zur Unterschrift der Petition gezwungen zu werden, arbeitet gegenwärtig kein einziger; sie setzen den blauen Montag von gestern auch heute fort.

Niederlande.

Haag, den 2. Nov. Die erste Kammer der Generalstaaten hat heute nach langen Berathungen die durch die zweite Kammer ihr zugesandte Adresse als Antwort auf die Thronrede verworfen, und zwar, wie man versichert, mit 14 gegen 3 Stimmen.

Frankreich.

Paris, den 4. Nov. Heine, durch lange Jahre Mitarbeiter an der Augsb. Allg. Zeitung, hat mit derselben nun vollständig gebrochen, und wird nicht mehr für dieselbe schreiben. Ob er seine Thätigkeit einem andern deutschen Blatte zuwendet, ist noch unbekannt.

Großbritanien.

London, den 1. Nov. Am 31. October, Nachmittags 3½ Uhr, stürzte der neugebaute Theil der Ratcliffeschen Baumwollenfabrik in Oldham ein und begrab unter seinen Trümmern sämmtliche darin befindlichen Arbeiter, 30—40 an der Zahl. Um 8½ Uhr Abends waren schon 14 Leichname herausgegraben.

Der dahier unter Lord Ashleys Vorsitz im Frühjahr errichtete Verein der Arbeiterfreunde läßt schon 10 bis 12 Häuser aufführen, welche stark gebaut und luftig sind, treffliche Abzugskanäle und Röhren haben, die das Wasser bis ins oberste Stockwerk hinaufführen. Sie sollen an Arbeiter ganz zu demselben Miethzins, den dieselben jetzt für ihre ungesunden Kammern zahlen, vermiethet werden, und man zweifelt nicht, daß, wenn dieser Versuch sich bewährt, bald andere Vereine entstehen und für zweckmäßigere und gesundere Arbeiterwohnungen sorgen werden, zumal da man den Kapitalisten 4 pCt. für ihr Geld sichern zu können hofft.

Andererseits erwartet man, daß die Regierung in Kurzem Maßregeln wegen Anlegung von Kloaken, zweckmäßigerer und wohlfeilerer Versorgung aller Häuser mit Wasser und größerer Reinlichkeit der Straßen treffen werde.

Neueste Nachrichten.

München, den 5. Nov. Der Herzog v. Leuchtenberg, der in der Nacht vom 26.—27. Oct. St. Petersburg verließ, und einen Tag in Berlin, und 8 Stunden in Weimar verweilte, ist gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen, wird sich jedoch nicht, wie es früher hieß, auf seine Güter nach Italien begeben, sondern bis zu seiner Ende Decembers erfolgenden Rückreise sich theils in München theils in Eichstädt aufhalten.

Se. Maj. der König hat den stellvertretenden Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern, Staatsrath im ordentlichen Dienst, v. Stichaner (Vorstand ist bekanntlich Se. königl. Hoh. der Kronprinz) auf sein Ansuchen dieser Function in huldvollen Ausdrücken enthoben.

Karlsruhe, den 2. Nov. Gegenwärtig ist der Verkehr mit Rheinbaiern über die Knielinger Schiffbrücke ungemein belebt: die Weinfuhren folgen sich in beinahe ununterbrochenen Reihen; viele derselben erkennt man als württembergische, die ihr Land von Rheinbaiern aus mit Wein versehen, da der Herbst in Württemberg, besonders was Quantität betrifft, sehr karg ausgefallen sein soll. Zwar ist der Herbst in der baierischen Rheinpfalz auch kein sehr reichlicher zu nennen, doch immerhin besser und ergiebiger als in Württemberg und in unserem badischen Oberlande. Die Weinpreise ziehen bereits stark an.

Prag, den 19. Oct. Der Zollertrag von Zucker und Kaffee ist seit der Zollermäßigung des letztern vom 1. Juli auffallend gestiegen.

Schweiz. Ueber den Erbauer und Besitzer des Hotel Bauer in Zürich ist letzter Tage der gerichtliche Konkurs ausgebrochen. Der Gasthof wird inzwischen ohne Unterbrechung geöffnet bleiben.

Paris, den 6. Nov. Die Kammern sollen erst in der letzten Hälfte des Decembers zusammen berufen werden.

Der Herzog v. Aumale wird am nächsten Sonntage oder Montage in Begleitung des Prinzen Joinville nach Neapel abgehen. Seine Vermählung soll am 25. Novbr., d. i. am nämlichen Tage, wie die Ludwig Philipps, stattfinden. Die Neuvermählten werden darauf nach Paris kommen. Prinz Joinville dagegen wird mit seiner Gemahlin nach Brasilien reisen, da deren Gesundheit in unserem Clima gelitten hat.

Madrid, den 29. Oct. Der National besteht auf der Angabe, daß die Complotte in Madrid und Barcelona ein Werk der Polizei seien, angestiftet von Aviraneta, dem Erzspionen Spaniens, der bei allen Komplotten der neuesten Zeit die Hand im Spiel gehabt habe.

— den 30. Oct. Das Comité der Deputirten hat mit Zustimmung der Regierung zur Verfassungsänderung folgenden Beisatz vorgeschlagen: „Das Staatsoberhaupt und dessen unmittelbarer Nachfolger kann eine Vermählung mit einer durch die Cortes von der Thronfolge ausgeschlossenen Person nicht eingehen.“

Es haben aufs Neue Verhaftungen stattgehabt.

— den 31. Oct. Die Deputirtenkammer hat den Antrag von Isturitz gegen die Verfassungsabänderung mit 124 gegen 26 Stimmen verworfen. Ebenso wurde ein Antrag Posada's mit 138 gegen 2 Stimmen verworfen, der dahin ging, zu erklären, daß jede Verfassungsveränderung revolutionär und gefährlich sei.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Prim zur Theilnahme an der Verschwörung durch Polizeiagenten verlockt worden ist. Sein Prozeß vor dem Kriegsgerichte wird am 2. November beginnen. General Schelly wird ihn vertheidigen.

Barcelona. Am 30. Oct. 11 Uhr Morgens wurden 4 der Verschworenen erschossen. Unter den Neuverhafteten befindet sich der Brigadier Leoncio Rubin de Celes.

Lissabon, den 28. Oct. Es soll dem Don Miguel eine Pension von 60 Contos, und Zahlung des Rückstandes seit 1834, angeboten worden sein, wenn er durch Urkunde auf den Thron verzichte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 230. den 10. November 1844.

Wie wirds bei den Deutschen noch werden?

(Beschluß.)

„Also viele und vielfache Gebrechen, Mängel, Hinderniße, Hemmniße, Plagen und Klagen! Aber sind wir Deutsche die einzigen, aus welchen solches geklungen und geklagt wird? Sind nicht fast alle Völker Europas in den Sorgen, Arbeiten, Verwirrungen einer neuesten Zeit, die geboren werden soll? die meisten noch in den zuckenden und bangen Verwehen? Gottlob! gottlob! daß wir unsre Gebrechen fühlen und zu erkennen beginnen, daß eine Sehnsucht und ein Streben im Volke erwacht ist, meinethalben ein oft dunkles und verworrenes Streben, aber doch nicht jene todte Geistlosigkeit, jener faule Schlaf, den Viele anklagen. Rom ist nicht in Einem Tage gebaut. Dies laßt uns bedenken und darum laßt uns fröhlich hoffen. Wohl geziemt es die Wahrheit anzuerkennen, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, wo eine gewiße Schwäche sich als politisches Gebrechen zeigt. Wir Deutsche haben den Sinn der Einsamkeit, der Vereinzelung und der einzelnen Ausbildung, welche dem großen politischen Leben in mancher Hinsicht feindselig zu sein scheint; wir versinken gern in Träume und Dämmerungen, wo wir der hellsten Besonnenheit und des geschwindesten Beschließens und Handelns bedürfen; wir haben eine klimatische und volksthümliche Schlotterigkeit und Schwerfälligkeit, die immer geweckt und aufgeschüttelt werden muß. Viel hat die Zeit an uns gethan, zu Vielem hat sie uns gezwungen; sie wird uns zu Mehrerem zwingen. Aber wir sind einmal ein solches Volk, das durch äußerliche Scheine und Pompe nicht lange geführt und gelockt werden, das durch äußere Beweggründe nicht lange noch stark erregt werden kann; wir brauchen den Geist, wir brauchen das Herz; von innen heraus müßen wir erschüttert werden, von innen heraus, durch den Geist und das geistige Leben, können wir allein gehalten und gestaltet werden.

Darum sage ich zum dritten und vierten Mal: Lasset mir den deutschen Geist frei, zittert nicht vor seinen Gefahren, beschuldigt nicht seine Kometenirrungen, tragt seine Gebrechen und seine Uebel, damit ihr würdig seid und immer würdiger werdet seiner Güter zu genießen. Denn ist es nicht eine Wonne, ja ist es nicht ein erlaubter Stolz, wann einmal ein gescheidter Engländer, Franzose, oder welcher Fremdling sonst zu uns kommt und einige Zeit in unsern gebildeten Kreisen lebt, daß er gewöhnlich bekennt, nur der Deutsche habe die rein menschliche Art, nur in Deutschland könne man frei und menschlich leben lernen. Und wie viel anmuthiger und freier würde dieses Leben werden und erscheinen, wenn das, was einzeln allenthalben als geistiger und sittlicher Hauch des deutschen Lebens weht, in einem höheren Gesammtgefühl und einer edleren Gestalt da stünde! Denn das müßen wir von ganzem Herzen wünschen, daß der Deutsche nicht bloß ein Gesammtgefühl und Gemeingefühl sondern auch ein Selbstgefühl bekomme, den stillen bescheidenen Stolz, der einem großen Volke geziemt. Der Bescheidene wird er schon bleiben, zum hoffärtigen Praler hat Gott ihn nicht bestimmt. Doch singe er sich oft aus Klopstock vor: Deutscher, sei nicht allzu gerecht, nicht allzu bescheiden, stelle dich nicht immer demüthig denjenigen hintenan, welche schlechter sind als du. Aber dieses stille Selbstgefühl läßt sich nicht aus leichter dünner Luft zusammenblasen, es gehören viele große und kleine Dinge dazu, vor allen die Aufschüttelung und Belebung des Geistes, freier Flug des Geistes, freies Wort, freie Rede.

Aber hier begegnet einem sogleich der Zuruf: Wo willst du hinfahren mit deinem freien Wort? da begegnet einem die Censur und ruft: Mir die Scheere! ich muß das Giftige, Aufrührische, Gotteslästerliche, Volksverderbliche ausschneiden und tödten, ich muß den bösen Schlangenwurm der Lüge und Frechheit ersticken, ehe er an's Licht und unter die Leute kommt. Ich aber sage: Nein! nein! keine Vorcensur! denn da erbebt der edelste, freieste Gedanke schon mit einem Schauder des Schmerzes, ehe er noch seine Flügel entfalten kann; aber Nachcensur, ernste und strenge Strafe allem Schändlichen und Ungöttlichen, was edle und würdige Richter als solches erkennen! Das ist, was ich oben sagte, man fasse und züchtige den Geist, wo er grob und gemein wird, wo er den Fäusten der Gerechtigkeit durch volle Leiblichkeit hablich und greiflich wird; aber man stelle keine einzelne Wächter hin, die da oft von einem Nachtschlummerchen überfallen werden und dann seltsame Gesichte und Träume von Ungeheuern Räubern und Brandstiftern haben, die sich in solcher Gemüthsverwirrung gar zu leicht gelüsten lassen, sich an dem Feinen und Zarten zu vergreifen. Keine Censur, aber strenge Gesetze gegen freche und übermüthige Verbrecher und Schänder des Heiligen und Sittlichen! Wenn diese Gesetze klar, wahr und edel gestellt sind, so muß die Würdigkeit und Ernsthaftigkeit der Richter das Uebrige thun. Es ist hier kein guter Mittelweg möglich, wie viel man auch hin und her sinnen, wie viele Mittel man auch gegen den Mißbrauch der höchsten und freiesten Güter erdenken mag. Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig, und der Sinn und Ernst des Volks, sein Sinn für Gerechtigkeit und Wahrheit wird auch hier den Sprüchen der Richter die öffentliche Stärke und Geltung ge-

ben. Auch hoffe ich, wann die Deutschen erst mehr aus der Kleinlichkeit und Kümmerlichkeit von philisterigen Persönlichkeiten und Einzelheiten auf einen freieren, lichteren Standpunct herausgehoben sind und vor kleinen Klätschereien und Hetzereien der Literatur nicht mehr den Gänsehautschauder haben, der sie jetzt noch gern befällt, wann sie sich erst gewöhnt haben, dergleichen über sich hinfliegen und niedersinken zu lassen mit der lächelnden Gebärde des Wanderers, vor dessen Füßen lose Buben auf der Straße Staub und Spreu zum Auffliegen bringen, kurz wann die Deutschen in einem freien männlichen, öffentlichen Leben erst recht eingewohnt sind, sie werden mit Verständigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigkeit ihrer Freiheit gebrauchen. Freilich selbst bei den ernsten Deutschen wird es an leichtem und luftigen Gesindel auf dem Gebiete des Geistes nicht fehlen, wie es auch jetzt nicht daran fehlt; an manche kleine Getümmel, an manche auch schlechte Spiele und Späße des geistigen Uebermuths, die von edler Freiheit unzertrennlich sind, müßen diese guten stillen Menschen sich gewöhnen lernen. Wo Feuer angezündet ist, schlägt es zuweilen zum Dach hinaus; aber wollen wir deswegen frieren?

Also freies Wort und auch freie Rede, wohin sie gehört. Es muß alles aus den alten Mäusewinkeln aus den mit Papier und Staub gefüllten, geschlossenen Kammern herausgejagt werden in's Freie; es muß und will alles Leben an den Tag. Unsre Volksversammlungen, unsre Gerichte, wie die alten Väter weiland unter Linden und Hagedornen tagten und richteten, so müßen sie in's Freie heraus und öffentlich vor alles Volk treten und offenen, freien Mund gewinnen. Und wird das Wort auch einmal zu laut, wird der Mund auch einmal ein Maul, tausendmal besser ein grobes freches Maul, als die pfiffige, knechtische Stimme der gesperrten Gemächer, wo Recht und Verstand und Muth der Menschen so leicht gebrochen werden und im besten Falle Wiegenlieder mit Lullulei gesungen werden. Zu dieser frischen, muthigen Oeffentlichkeit, zu diesem freien männlichen Leben drängt die Zeit hin, und wir werden sie haben und müßen sie haben, wir müßen wieder öffentlich sprechen, handeln und leben lernen. Es heißt: herunter mit der Schlafmütze und den Männerhut aufgesetzt!"

Deutschland.

*Baden. Die Speyerer Zeitung hat vor längerer Zeit das Erscheinen der ersten Hefte der Schrift erwähnt: „Dr. Karl von Rotteck's Allgemeine Geschichte. Fortsetzung zu allen Auflagen." Auch unter dem Titel: „Geschichte der neuesten Zeit, enthaltend die Jahre 1815—1840. Nach Dr. Karl von Rotteck's hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien, verfaßt und herausgegeben von Hermann von Rotteck, Dr. der Philosophie und beider Rechte."

Dieses Werk ist nunmehr vollständig erschienen, und rechtfertigt in jeder Beziehung aufs Vollkommenste das Lob, welches über die ersten Hefte desselben in diesen Blättern ausgesprochen wurde.

Es ist von einem der Söhne Rottecks nicht nur im Sinne und Geiste seines Vaters bearbeitet, sondern es werden uns hier auch aus dessen Nachlasse mancherlei Vorarbeiten dargeboten, da dieser hochgefeierte Verfasser selbst schon eine Fortsezzung jenes seines Werkes beabsichtigt hatte.

Die Darstellung im vorliegenden Buche ist klar, lichtvoll und gediegen. Ein warmer, stets lebendiger Eifer, ein inniges Durchdrungensein für alles Rechte und Wahre beseelt den Verfasser in seinen sämmtlichen Schilderungen; sein Streben erweist sich überall als ein nahrhaft edles; seine Sprache ist daher auch nie eine andere, als eine in hohem Grad würdevolle. Dabei sind die Schilderungen ausführlich genug, um von der in vielfacher Beziehung merkwürdigen Neuen Zeit (der 25 Jahre von 1815—1840) in jedem ihrer wichtigen Vorkommniße ein deutliches Bild zu gewähren, ohne in den Fehler einer allzugroßen Ausführlichkeit zu verfallen.

Sonach können wir denn mit bestem Gewissen den zahlreichen Besitzern von Rotteck's Weltgeschichte dieses Werk als eine nach Geist und Form würdige Fortsetzung desselben unbedingt empfehlen. Es ist ein schönes Supplement zu demselben, und wir wünschen ihm eine gleich große Verbreitung wie dem Hauptwerke. Es ist überdies auch ein selbstständiges Werk, ein als Geschichte der neuesten Zeit in sich abgeschlossenes Ganzes.

* * *

Frankfurt, den 7. Nov. Nach Briefen aus Battenberg in Oberhessen vom 3. Nov. liegt dort seit dem 1. Nov. ein Fuß hoch Schnee.

Berlin, den 29. Oct. Der Schulrath von Türck berichtet, daß von 15,000 preußischen Schullehrern mehr als 12,000 nicht einmal jährlich 100 Rthlr. Gehalt beziehen. Im Hannoverschen beläuft sich das Diensteinkommen bei 436 Lehrern auf weniger als 26 Rthlr. jährlich; bei 735 auf weniger als 51 Rthlr.; bei 1477 auf weniger als 75 Rthlr. In der Altmark gibt es heutigen Tages noch sogenannte Reiheschullehrer, die kein Schulhaus besitzen, sondern mit der lieben Dorfjugend bald in diesem, bald in jenem Hause exerciren. In der Regel wird auch ein solcher wandernder Schullehrer von den Bauern der Reihe nach gespeiset. (Schles. Z.)

— den 2. Nov. Vom Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ist ein längerer Erlaß an die Synoden ausgegangen. Er bezieht sich besonders auf die Mittel, welche angewendet werden könnten, den Einfluß der Geistlichen auf ihre Pfarrkinder zu vergrößern oder theilweise wieder herzustellen. Es fragt sich dabei nur, ob diese Pfarrkinder durch gesetzliche Mittel gezwungen werden können, den Besuch der Geistlichen anzunehmen. Da nun nicht anzunehmen ist, daß der Staat in einer Sache, bei der der freiwillige Entschluß von so großer Bedeutung ist, Zwang gebrauchen wird, so wird auch dieser Erlaß von geringem Einfluße bleiben.
(Düsseld. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 3. Nov. Laut kaiserl. Entschließung hört die bisher in den Erbländern von ungarischen Schweinen erhobene Accise auf, was auf den Viehhandel von bedeutendem Einfluße sein wird.

Ungarn. Auf dem Reichstage kam nach der Eisenbahnfrage, der wichtigste aller in dem Operat der Finanzcommission enthaltenen Vorschläge, der eigentlich allen andern als Grundlage dienen sollte, die Besteuerung des Adels, auf das Tapet. Wenn die Entscheidung dieser

Frage auch nicht im Sinne und nach den Wünschen der liberalen Partei ausfiel, so war sie doch auch nicht ganz so ungünstig als nach den Umtrieben in vielen Comitaten bei Gelegenheit der Berathungen über die den Deputirten zu ertheilenden Instructionen Manche befürchtet hatten. Zwar blieb schon bei einer frühern Gelegenheit, in der Sitzung vom 7. Oct., der Antrag auf Theilnahme des Adels an der sogenannten Domesticalsteuer (die zu den Kosten der Comitatsverwaltung verwendet wird) in einer Minorität von 15 Comitaten; nun wurde in der Sitzung vom 14ten Oct. das Gutachten der Commission über die Steuerfrage verlesen. Sie spricht darin die Ueberzeugung aus, daß zum geistigen sowohl als materiellen Fortschritt des Landes eine verhältnißmäßige Besteuerung aller Bewohner des Landes ohne Standesunterschied das gerechteste und sicherste Mittel sei, da aber die obwaltenden Verhältnisse für den Moment die Durchführung dieses als gerecht und heilsam erkannten Princips zweifelhaft erscheinen lassen, so sei, bis die kommende Gesetzgebung anders verfügen würde, vorerst eine allgemeine Landescasse zu errichten, die aus einer bis zu Ende des nächsten Reichstags, also durch vier Jahre von allen Landeseinwohnern zu zahlenden Summe von jährlich drei Millionen (wovon jedoch auf das steuerpflichtige Volk nur 250,000 fl. kämen) und andern näher zu bestimmenden Nebeneinkünften gebildet werden sollte. Es wurde daher zuerst darüber abgestimmt, ob dem Vorschlag der Commission gemäß das Princip einer gemeinschaftlichen Steuerzahlung ins Leben treten solle. Dafür stimmten 19 Comitate, dagegen 27, also die Mehrheit. Von den letztern erklärten mehrere, daß sie aus dem Grunde gegen den Vorschlag stimmen, weil sie dem Volk nicht eine neue Last aufbürden wollen, ehe dessen bisherige Lasten erleichtert worden. Aus dem Ergebniß dieser Abstimmung folgte nun, daß entweder gar nicht oder nur vom Adel in der Form von Subsidien gezahlt werde; es wurde daher die Frage zur Abstimmung gebracht, ob der Adel zur Deckung der allgemeinen Landesbedürfnisse zahlen solle. Und sie wurde mit einer Mehrheit von 39 gegen 10 Stimmen bejahend entschieden.

Schweiz.

Luzern, den 5. Nov. Ein von 705 Bürgern der Einwohnergemeinde für Abhaltung einer Vetogemeinde an den Stadtrath gestelltes Begehren lautet folgendermaßen: „Tit.! Der Gr. Rath des K. Luzern hat durch Dekret vom 24. Oct. abhin beschlossen, den Vätern Jesuiten die Lehrstühle der Theologie, das zu errichtende Priesterseminar, so wie die Pfarrfiliale der Kleinstadt Luzern zu übertragen, worin die Unterzeichneten nicht nur eine Verletzung der Verfassung, sondern zugleich ein allgemeines Unglück für den gesammten Canton erblicken, dem es nach dem ausdrücklichen Zeugnisse unseres hochw. Bischofs an hinreichend gebildeten und christkatholischen Geistlichen nicht gebricht, um oben genannten Verrichtungen vorzustehen. Zur Aufrechthaltung der Verfassung, so wie zur Abwendung dieses allgemeinen Unglücks, verlangen daher die Unterzeichneten, daß beförderlichst eine Vetogemeinde angeordnet werde."

Verschiedene Blätter melden, daß wieder neue Truppen einberufen worden sind, da man einem Theil der letzthin kasernirten nicht mehr unbedingt vertrauen dürfte. Die N. Z. Ztg. spricht von 300 Mann und fügt hinzu, daß eine außerordentliche Besetzung des Zeughauses angeordnet sei. — Die Vetobewegung tritt bereits entschieden hervor. Außer der Stadt haben auch Kriens, Udligenschweil und Adligenschweil, selbst Ebikon Vetogemeinden verlangt, wo die Mehrheit der Bürger gegen die Berufung der Jesuiten sich aussprechen wird. Die Geistlichkeit nimmt einem bedeutenden Theile nach entschieden Partei gegen die Berufung. — Die Bittschrift, welche in der Stadt Luzern circulirte, bezeichnet das Decret vom 24. Octbr. als eine Verletzung der Verfassung. Die Kunde von ihrer Circulation veranlaßte den Hrn. Schultheißen Siegwart-Müller, am Nachmittage des Allerheiligenfestes den kl. Rath zu versammeln. Hier wurde beschlossen, die Gemeindebehörden zu verpflichten, alle Bittschriften, welche den gr. Rath der Verfassungsverletzung beschuldigen, als ungeziemend bei Seite zu legen; die Landjäger haben Auftrag erhalten, dergleichen Petitionen aufzuspüren und zu confisciren. Wie indeß nach Diesem der Stadtrath von Luzern auf die genannte Bittschrift der 705 eingehen und die Vetogemeinde bewilligen konnte, ist noch unklar.

Belgien.

Brüssel, den 4. Nov. Von verschiedenen Seiten aus wird die bevorstehende Wiederherstellung unserer diplomatischen Beziehung mit Rußland gemeldet.

Niederlande.

Haag. Die Ursache, aus welcher die erste Kammer der Antwort auf die Thronrede, so wie solche die zweite Kammer entworfen, nicht beigetreten ist, soll in dem ausgedrückten Verlangen nach einer Verfassungsveränderung liegen. Der Fall ist noch nicht vorgekommen. Beide Kammern werden vermuthlich nicht nachgeben wollen. Der König aber soll eine Antwort von der zweiten Kammer allein nicht annehmen wollen.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Mendizabal, der sich hier befindet, protestirt gegen die ihm schuldgegebene Theilnahme an den progressistischen Bewegungen in Spanien.

Gestern ist die Versöhnung der Advocaten des Barreau von Paris mit dem ersten Präsident Seguier zu Stande gekommen; das Mißverhältniß hatte 4 Monate gedauert.

Paris. Der Herzog v. Montmorency, Präsident der französischen Sclavenemancipationsgesellschaft, hatte den Marschall Bugeaud als Gouverneur von Algerien um seine Mitwirkung ersucht, daß der Negerhandel im französischen Afrika unterdrückt würde. Die Antwort des Marschalls, vom 4. Oct., ist verneinend, hauptsächlich aus dem Gesichtspunct der Opportunität.

Großbritanien.

London, den 2. Nov. In Orford ist wieder ein Puseyit, Inhaber der Pfarrpfründen von Dourton und Ashenden, der Magister Penny, zur katholischen Kirche übergetreten. Obgleich schon seit mehreren Monaten Katholik, behielt er doch die Pfründen bei, bis sein Uebertritt entdeckt wurde.

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Oct. Aus mehreren Theilen des Reichs gehen Meldungen über eine merkliche Zunahme der Wölfe ein, die nicht nur Hausthiere, sondern auch Menschen anfallen.

Griechenland.

Das Journal des Debats enthält eine Darstellung des Zustandes der griechischen Finanzen, woraus Folgendes zu entnehmen ist: Seit 1833 empfing Griechenland aus dem Auslande durch Anleihen von dem Hause Rothschild 66,600,000 und von der bayerischen Regierung 4,458,448 Drachmen (1 Drachme gleich 25 kr.), im Ganzen also 71,058,448 Drachmen. Von dieser Summe hat Griechenland bezahlt: an Zinsen und Tilgungsbeiträgen 27,143,949, an die Pforte

12,531,164, für die Heimzahlung der Capodistriaschen Schuld 2,325,000, für die Heimzahlung des Eynardschen Anlehens 220,000, für Scontirungskosten u. s. w. 6,660,000, für die Kosten der Regentschaft 8,340,862, für den Unterhalt der bayrischen Truppen 14,000,000 Drachmen. Da auf diese Weise der Rest nicht einmal eine Million Drachmen beträgt, so hält es das Journal des Debats für Pflicht der Schutzmächte, daß sie Griechenland zur Entwicklung seiner innern Hülfsquellen beistehen.

Aegypten.

Alexandria, den 24. Oct. Der Ertrag der letzten Erndte soll kaum hinreichend sein, den Bedarf des Landes zu decken. In den Provinzen stehen die Preise der Cerealien höher als hier; man hat bereits Bohnen dahin zurückgesandt. Die Finanzen der Regierung bekommen durch den Ausfall der Erndten einen harten Schlag, während sie sich schon früher in einer sehr bedrängten Lage befanden.

Ostindien.

In Calcutta machten zwei Artilleristen einen Mordversuch gegen Major Wood, ersten Adjutanten des Generalgouverneurs; er wurde jedoch durch den gefallenen Schuß bloß gestreift. Die Thäter sind ergriffen.

Zu Indore ereignete sich aus Anlaß des Gunputtifestes ein furchtbarer Unglücksfall. Eine große Menge Brahminen drängte sich in den Palast, um Almosen zu empfangen, da brach plötzlich die Treppe, und 174 Personen wurden von den Trümmern erschlagen.

In den ersten Tagen Septembers wurde in der Präsidentschaft Bombay die Salzsteuer erhöht, während einige andere Abgaben aufgehoben wurden. In Surat kam es darüber zu Unruhen. Es wurden Truppen hin beordert, die aber auf halbem Wege wieder umkehrten, da die Localbehörde von Surat, blutige Scenen fürchtend, die Salzsteuererhebung suspendirt hatte.

Neueste Nachrichten.

München, den 6. Nov. Fanny Elsler hat heute unsere Stadt verlassen. Ihres gestrigen letzten Auftretens glaube ich erwähnen zu dürfen, weil es von einem Erfolge begleitet war, der in der Geschichte unsers Theaters ohne Beispiel ist. Die Tänzerin wurde nämlich während und am Schlusse dieser Darstellung öfter als zwanzigmal hervorgerufen und das Proscenium mit Blumenkränzen und Boukets im eigentlichen Sinne bombardirt, während Sonette und Stanzen zu ihrem Lobe „verschwenderisch aus Wand und Decke quollen.“ Es war ein Furor, zu deutsch eine Raserei, wie sie noch Keiner und Keine bis jetzt in diesen Räumen erregt hat!!

Augsburg, den 5. Nov. Nachdem der Schwäbische Merkur vor einigen Tagen einen halb offiziellen Artikel über das gehässige Treiben der hiesigen kath. Kirchenzeitung „Sion“ gebracht hatte, erklärt unterm heutigen die Verlagshandlung, daß jetzt die Redaction in andere Hände übergehen und demnächst mit Namen genannt werde.

Karlsruhe, den 4. Nov. Von dem Wiederzusammentritt unserer Abgeordnetenkammer verlautet noch nichts; die erste Kammer ihrerseits ist unausgesetzt in Thätigkeit, um ihre Arbeiten an das Ziel zu führen.

London, den 15. Oct. O'Connell hat „um Mißverständnißen zu begegnen“ ein Schreiben über seine Föderationsplane in den Zeitungen veröffentlicht.

Spanien. Es scheint gewiß, daß die französische Regierung jener von Madrid die Dokumente überschickt hat, welche bei Brigadier Amettler gefunden wurden, und daß die Schlüssel der eben entdeckten Verschwörung auf diese Weise in die Hände der Regierung kamen. (Constitutionnel.)

Nach dem National war es ein gewisser Albenez, der den General Prim ins Verderben führte, ein Bataillonschef, intimer Freund Aviraneta's, des Hauptes der Polizei. Dieser Albenez stand früher unter den heftigsten Progressisten. Er verlor in Folge dessen seine Anstellung, und suchte diese durch Verrath nun wieder zu erlangen. Es war ihm leicht sich in Prim's Vertrauen einzuschmeicheln. Darauf war der bekannte Plan entworfen. Eine Verhaftung Prims ohne das Vorliegen äußerer Vorkommniße würde zu großes Aufsehen erregt haben, deßhalb ward der Mordversuch scheinbar eingeleitet. — Prim verachtet es, in seinem Proceße irgend Ausflüchte zu suchen. (National.)

Einige der ausgezeichnetsten Männer der progreßistischen Partei, welche am meisten zum Sturze Esparteros beigetragen hatten, waren vor einiger Zeit in Paris versammelt, um eine neue Insurrection vorzubereiten. Eine besondere Schwierigkeit bestand darin, die Abneigung der Catalonier gegen Espartero zu überwinden, von dem sie annehmen, daß er ihre Manufacturen durch einen Handelsvertrag mit England zu Grunde richten würde. Nachdem man sich in London eine Erklärung vom Gegentheile verschafft, gab einer der Hauptmanufacturisten Cataloniens 150,000 Realen für die Ausführung des Planes. An 5 verschiedenen Orten sollte der Aufstand zugleich ausbrechen: zu Madrid, Barcelona, Saragossa, Valencia und Pampeluna. Der Tag der Corteseröffnung, 10. Octbr., ward zur Ausführung bestimmt. Indeßen schreckten mehrere Progreßisten deshalb zurück, weil dieser Tag der Geburtstag der Königin ist; sie wollten jeden Anschein vermeiden, als sei es auf den Umsturz des Königthums abgesehen. Es gab Verräther unter den Verschworenen. Obwol gewarnt, glaubten diese dennoch ein allgemeines Losschlagen anordnen zu müssen, da sie partielle Versuche nicht mehr hindern zu können meinten.

Der französische Gesandte soll sich dahin verwendet haben, daß Prim in keinem Falle möge hingerichtet werden. (?)

Der ministerielle Heraldo, der fast jeden Tag von Verschwörungen zu erzählen weiß, berichtet eben von einer neuen.

St. Petersburg, den 19. Oct. In Kischenew in Bessarabien verspürte man am 27. September in der ersten Nachmittagsstunde drei leichte Erdstöße, begleitet von einem etwa eine Minute anhaltenden unterirdischen Getöse. Zu derselben Stunde wurden diese Erdstöße auch in Odessa verspürt.

Von der Mitte des Junius bis zum Ausgang des August sollen mehrere glänzende Gefechte von Seite unserer Kaukasusarmee gegen die Bergvölker im nördlichen Daghestan stattgehabt haben, in welchen unsere Truppen, stets siegend, eine heldenmüthige Tapferkeit bewiesen haben.

Konstantinopel, den 23. Oct. Der Verdacht, daß der letzte große Brand in Pera ein Werk islamitischen Fanatismus' gewesen, erhält durch fortdauernde Versuche, das Feuer neuerdings anzufachen, mehr und mehr Begründung. — In letzter Woche sind wieder einige Türken, bei dem Versuche der Brandlegung ertappt, zur Haft gebracht worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 231. | den 12. November 1844.

Deutschland.

Kuppenheim (Baden), den 5. Nov. Die Blattern sind hier mit epidemischer Allgemeinheit aufgetreten. Schon seit dem verflossenen Frühjahre und Sommer kamen einzelne Fälle vor, die aber, da sie kein Opfer forderten, unbeachtet blieben. Allein seit diesem Spätjahre griff dieses Uebel weiter um sich, so daß bis jetzt über 100 Personen krank und 5 bereits gestorben sind. Von Seiten des Physikats ist die Revaccination in vollem Gange. Auch in der Umgegend sind die Blattern gleichfalls zum Ausbruche gekommen und haben schon ihre Opfer gefordert. (Karlsr. Z.)

Aus Schwaben, den 5. Nov. Aus guter zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen nun berichten, daß Lenau auf dem Wege der Besserung ist.

Mainz, den 7. Nov. Seit dem Anfange der gegenwärtigen Woche sind die uns umgebenden Orte diesseits des Rheines in der allgemeinen Weinlese begriffen. So viel man bis jetzt erfahren hat, ist der Ertrag, was die Menge betrifft, noch geringer, als man erwartete, nicht die Hälfte jenes von 1843; an Güte scheint aber das diesjährige Product jenes des verflossenen Jahres um ein Merkliches zu übertreffen.

Leipzig, den 4. Nov. Seit dem 31. Octbr. hatten wir eine so bedeutende Kälte, daß es stark gefroren. Am 2. d. M. fiel schon der Schnee in dichten Flocken. Seit gestern hat sich dieses strenge Wetter in Regen umgewandelt. In den Gärten hat dieser zeitige Frost nicht geringen Schaden angerichtet. Die noch im Felde befindlichen Kartoffeln sind zum größten Theil erfroren.

Hannover, den 5. Nov. Da nun diesseits der Gesandtschaftsposten in Berlin wieder besetzt worden, wird auch ohne Zweifel ein preußischer Gesandter hierher zurückkehren. (Kassl. Ztg.)

Lübeck, den 4. Nov. In seiner letzten Sitzung hat der Senat endlich 6 Commissarien ernannt, welche mit den bereits im Mai d. J. designirten 13 Deputirten der Bürgerschaft zu gemeinschaftlicher Berathung über die Reform unserer Verfassung zusammentreten werden.

Auch hier, gleichwie, Zeitungsberichten zufolge, in Köln und anderen Orten, haben neuerdings mehrere Fallissements stattgefunden, bei denen einige auswärtige, namentlich St. Petersburger und Rigaer Handlungshäuser bedeutende Verluste erleiden werden.

Berlin, den 4. Nov. Es haben sich hier Nachrichten aus Texas und aus Merico verbreitet, denen zu Folge die innern Wirren dieses unglücklichen, convulsivisch zerrissenen Landes das Augenmerk einiger Generale auf den Prinzen v. Solms gerichtet haben. Der Herzog von Nassau hat sich bekanntlich sehr bedeutend bei der Texascolonisation betheiligt. (Coblenzer Rh.- u. Moselztg.)

— den 3. Nov. Der ehemalige Adjutant des Don Carlos, der spanischfranzösische Oberst de los Valles befindet sich seit einigen Tagen hier, und erregt große Aufmerksamkeit. Er ist im Begriffe nach St. Petersburg abzureisen und, wie es heißt, hat er die Mission, sich über die neueren Vorschläge hinsichtlich einer Vermählung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella und hinsichtlich der Stellung, die ersterer dann einnehmen soll, Namens des Don Carlos mit den nordischen Höfen zu besprechen.

— den 5. Oct. Die Vorlesungen auf unserer Universität haben jetzt alle begonnen, nur Herr von Schelling liest bekanntlich nicht und hat sich auf den Winter nach Schulpforte bei Naumburg zurückgezogen, um ungestört dem Studium seiner neuen Philosophie zu leben.

Königsberg, den 29. Oct. Walesrode ist in erster Instanz zu 2 Jahren Festungsarrest (1 Jahr wegen Majestätsbeleidigung und 1 Jahr wegen frechen Tadels der Landesgesetze) verurtheilt worden. (Nach andern Nachrichten nur zu 1 Jahr.) Er hat gegen diese Entscheidung appellirt.

Es ist schon gemeldet worden, daß sich für das Amt eines hiesigen Localcensors kein Nachfolger finden wollte. Stadtgerichtsdirector Reiter hat sich indeß zur Uebernahme dieses Postens erboten, ihm ist aber die Erlaubniß dazu von Seiten des Oberlandesgerichtes versagt worden, weil dasselbe der Ansicht ist: „daß die Verbindung des Censoramtes mit einem richterlichen Amte unstatthaft sei.“ (Elb. Anz.)

Königsberg, den 30. Oct. Das neue Verfahren in Ehescheidungssachen ist bei uns bereits zur Anwendung gekommen und ein scheidungslustiges Pärchen zittert bereits unter der ganzen Schwere dieses Gesetzes. (Aachn. Ztg.)

Breslau, den 1. Nov. Die kleinen Landeigenthümer in den Weberdistricten sehen dem kommenden Winter mit vielen Besorgnißen entgegen. Sie fürchten nämlich, daß die Weber mehr, als es sonst zu geschehen pflegte, sich Eingriffe in das Eigenthum Anderer werden zu Schulden kommen lassen. Vorzüglich sind die Gartenzäune vor ihnen nicht sicher. (Aachn. Ztg.)

Oesterreich.

Trient in Tyrol, den 25. Oct. Die fruchtbare Ebene an dem Etschflusse wird in weiter Ausdehnung durch Ueberschwemmung verheert. Vom 20. auf den 21. d. M. stieg die Etsch von 5 auf 9 Wiener Fuß, am 21. bis 25. d. M. nach andauerndem Regen auf 13½ Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand. Die Umgegend von Trient ist unter Wasser. Auf dem Campo Trentino ist die Landstraße 7½ Fuß überströmt, Centa, Stella alta und Bassa, Livorno und Ischia Perotti versanken in einen weiten See. Die Stadt Trient ist selbst von großer Ueberschwemmung heimgesucht. Von St. Lorenzo strömt das Wasser in die Präposíturgasse bis zur ehemaligen Propsteikirche und durch die Portella bis zum Seminar in der Cantrada lunga. Mit Schiffen wird die Verbindung zum ersten Stockwerke erhalten. Zu gleicher Zeit wird die Stadt vom Wildbache Saluga überfallen, der zum Aquilathore hereinstürzt, sich in die

St. Magdalenenstraße verbreitet und über die Markusgasse nach dem Musterplatze zur Etsch hinabströmt. Der Salenbach riß Feldmauern ein. Die St. Lorenzobrücke wankt, über ihr Bestehen wird der morgige Tag entscheiden.

Schweiz.

Chur, den 5. Nov. Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der katholischen Kantonsschule, wie bisher üblich, einige Zeit nach dem wirklichen Beginne des Unterrichtes statt. Viele angesehene Katholiken aus der Stadt und vom Lande waren dabei gegenwärtig; die Zahl der anwesenden Schüler betrug 88. — Die bischöfliche Schule konnte nicht eröffnet werden, indem sie keine Schüler hat.

Luzern, den 6. Nov. Es soll ein sehr erfreuliches und heilsames Schreiben des hochwürdigen Bischofs von Basel an die Geistlichkeit des Kantons Luzern erlassen sein. Er soll darin väterlich warnen vor der Theilnahme an leidenschaftlichen Umtrieben und dahin zu wirken ermahnen, daß das Volk ungehindert nach seinem Wissen und Gewissen das ihm zustehende Recht der Annahme oder Verwerfung in obwaltender Jesuitenfrage ausüben könne.

Basel, den 7. Nov. Der Aufstand der Schneidergesellen, wovon unser vorgestriges Blatt berichtete, legt sich allmählig ohne zu empfindlichen Nachtheil für die Meisterschaft und die Kundsame. Etwa hundert Arbeiter wanderten heute und gestern wirklich weiter; vielleicht ebenso viele kehrten wieder um, nachdem sie sich vor der Stadt weiteren Gefälligkeitsbezeugungen gegen ihre sanguinischen Freunde enthoben glaubten.

Belgien.

Brüssel, den 5. Nov. Im „Industriel de Verviers“ liest man: Unsere Gemeindeverwaltung hat, um der Regierung einen Beweis von der hier herrschenden Ruhe zu geben, am 4. Nov. die Vorstellung des „Tartuffe“ gestattet. Die Menge drängte sich im Parterre, im Parket und im Amphitheater. Den Hauptstellen des „Tartuffe“ wurde warmer Beifall gezollt. Beim Fallen des Vorhangs verlangte man das Lied: „les Missionnaires“, von Beranger. Ein Schauspieler sang die Strophen, und der Schlußvers ward durch das Publikum wiederholt. Nach der Vorstellung zogen sich die Zuschauer friedlich zurück.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Die Küste von Galicien berührte kürzlich, bei Vigo, auf dem englischen Paketboot General Iriarte, der Urheber des letzten Pronunciamientos in der Provinz. Er und 15 progressistische Flüchtlinge aus Galicien haben sich nach Lissabon begeben.

Cousin hat nicht bloß den schwedischen Verdienstorden erhalten, sondern ist auch zum Mitglied der schwedischen Akademie ernannt worden.

Ida von St. Edme, die berüchtigte „Wittwe der großen Armee,“ die Heldin der Mémoires d'une Contemporaine, eine geborene Belgierin, ist durch die Güte der Königin der Belgier in einen Brüsseler Spital aufgenommen worden. Sie ist jetzt 75 Jahre alt.

Die hier anwesenden italienischen Flüchtlinge wollten eine Messe für die beiden Bandiera und die übrigen in Calabrien hingerichteten Flüchtlinge lesen lassen; die hiesige Geistlichkeit aber weigerte sich, die Messe für die Todfeinde des päpstlichen Ansehens zu lesen. Jetzt soll aus den für diesen Zweck zusammengebrachten Mitteln eine Denkmünze geschlagen werden.

— den 7. Nov. An der spanischen Gränze sind abermals 15 spanische Refugies, in dem Augenblicke, wo sie die Gränze überschreiten wollten, verhaftet und in das Innere Frankreichs gebracht worden.

— den 7. Nov, 4½ Nachmittags. Das Unwohlsein Guizots wird als ziemlich ernstlich geschildert; es ist ein hartnäckiges Kehlkopfsleiden und die Aerzte befürchten die Entwicklung einer Luftröhrenschwindsucht.

Spanien.

Paris, den 1. Nov. Tengo cubiertas mis espaldas (ich habe meinen Rücken gedeckt) sagte Narvaez am 18. Oct. zu den in ihren Abtheilungen versammelten Congreßmitgliedern: den Commentar zu diesen Worten liefern die Nachrichten von der Pyrenäengränze. Eine Anzahl französischer Regimenter hat Befehl erhalten, einen Gränzcordon zu bilden.

— den 2. Nov. Mehrere Madrider Bankierhäuser sollen einen bedeutenden Theil ihrer Fonds hierher und nach London geschickt haben, weil sie eine Katastrophe befürchten. Am meisten fürchtet man für die Ruhe Galiciens, wo man eine Landung Espartero's besorgt.

Madrid, den 28. Oct. Spuren des Verdachts müssen auf auswärtige Umtriebe zurückleiten, denn durch einen Kriegsministerialerlaß werden alle ohne förmliche Ermächtigung der Königin im Ausland befindliche Generale und Officiere ihrer Gehalte, Aemter und Würden definitiv verlustig erklärt.

Italien.

Italienische Gränze, den 29. Oct. Briefen aus dem Toscanischen zufolge ist vor einigen Tagen von dem Dache des großherzoglichen Schlosses Pogia Cajano herab zu einer Zeit wo der Großherzog im Schlosse eben anwesend war, ein Schuß gefallen, der den Custode des Schlosses bei dem Austreten aus dem Gebäude verwundete. Alle angestellten Untersuchungen um den Thäter zu entdecken blieben ohne Erfolg; wahrscheinlich wird man mit der nächsten Post über diesen räthselhaften Fall nähere Anzeigen erhalten.

(Allgm. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 2. Nov. Man berechnet den Tabak, der gegenwärtig jährlich in dem vereinigten Königreich eingeschmuggelt wird, auf 20—25 Millionen Pfund.

In Irland nehmen, je mehr die regelmäßige Repealagitation einschläft, die Gewaltthaten auf dem Lande und die geheimen Verbindungen wieder überhand oder treten vielleicht jetzt nur leichter an den Tag, weil die Aufmerksamkeit nicht durch das Repealgetriebe in Anspruch genommen ist. Selbst unter den mächtigsten Förderern der Agitation, den katholischen Geistlichen, sind Spaltungen eingerissen. Nach dem Grundsatze, daß man „die Danaer fürchten müsse, selbst wenn sie Geschenke bringen“, oder daß man um so mehr verlangen müsse, je mehr gegeben werde, wies ein Theil der Geistlichkeit, voran der Erzbischof von Tuam, sogar die im letzten Parlament angenommene Bill zurück, durch welche der Rechtszustand dieser Kirche eigentlich erst anerkannt, ihr Besitz gesichert, ihre Bischofstitel sanctionirt werden. Nun aber tritt ein irischer Priester, der hochwürdige Gregory Lynch, im Dublin Monitor auf und erklärt, daß an dieser Zurückweisung keineswegs die ganze katholische Geistlichkeit Theil nehme. Während aber auf diese Weise von verschiedenen Seiten auf negative und positive Weise eine Versöhnung sich anzubahnen scheint, können die ächten Oranienmänner, die von Alters her gewohnt waren, Irland als erobertes Land und jeden katholischen Irländer als vogelfreien Rebellen zu behandeln, in die wohlwollenden Plane der conservativen Regierung sich nicht fügen und hausen in

alter Weise darauf los, treiben Hunderte katholischer Pächter ins Elend. So raffinirt ist dieser Verfolgungsgeist, daß neuerdings zwei Grundherren, der Marquis v. Westmeath und James Johnston, Hochsheriff der Grafschaft Leitrim, den Pfad nach der von ihren Gütern umschlossenen katholischen Kapelle überpflügen ließen und die Katholiken, die sich nun über gepflügtes Land einen neuen Pfad suchten, vor Gericht verklagten! Ein Glück, daß der Himmel dieses Jahr den armen Irländern gnädig war, indem die einzige Speise von Tausenden derselben, ihre Morgen-, Mittag- und Abendkost, die Kartoffel — die aber auch der alte Cobbet als Wurzel alles Elends dort verwünschte, weil ohne sie die Verzweiflung sich längst Gerechtigkeit verschafft hätte — dieses Jahr eine äußerst reichliche Erndte geliefert hat.

Dänemark.

Itzehoe, den 2. Nov. In der achten Sitzung der Stände-Versammlung motivirte der Abgeordnete Löck seine Anträge auf Oeffentlichkeit der Stände-Versammlung und Freigebung der Tagespresse, für die mit 36 gegen 11 Stimmen ein Ausschuß beschlossen ward.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 31. Oct. Briefe aus Petersburg drücken die größten Besorgniße hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Kaiserin aus; die Kranke hat häufig Anfälle von Blutspeien und ist überhaupt äußerst schwach. Der Tod ihrer Tochter hatte die Kaiserin so angegriffen, daß das alte Brustleiden wieder mit erneuerter Heftigkeit hervortrat. Die Aerzte geben wenig Hoffnung. — Seit einigen Tagen spricht man in engeren Kreisen von neuen Verhaftungen, welche kürzlich in mehreren Theilen des Königreichs Polen stattgefunden haben. Man soll eine politische Verbrüderung, welche größtentheils aus Adeligen und Geistlichen besteht, entdeckt haben. Trotz der äußerlichen Ruhe, ist noch immer viel Gährungsstoff in Polen angehäuft, aber die russische Polizei ist wachsam und wehe demjenigen, der nur wegen eines politischen Verdachts in ihre Hände geräth! — — Es geht das Gerücht, daß in diesem Winter eine außerordentliche Aushebung waffenfähiger Mannschaft im Königreich Polen zur Ergänzung der Kaukasusarmee stattfinden werde, ein Gerücht, das überall, wo es Eingang fand, einen panischen Schrecken erregte.

Von der russischen Gränze, den 22. October. Alle Nachrichten, die uns vom Kaukasus her zugehen, stimmen darin überein, daß der dießjährige Feldzug der Russen gegen die Bergvölker gänzlich verunglückt ist. Der Verlust, den sie durch die feindlichen Waffen, durch Krankheit und Desertion erlitten, wird (freilich etwas hoch) auf mindestens 20,000 Mann geschätzt. Es befinden sich darunter eine große Anzahl Officiere und viele Söhne aus den angesehensten Familien. Weit größer aber sind die Verluste, die ihnen in moralischer Hinsicht zugegangen. Ermuthigt durch die Erfolge der Tschetschenzen und Lesgier, haben nicht allein sämmtliche tscherkessische Gebirgsstämme, welche seit mehren Jahren sich ruhig und neutral verhalten hatten, sondern selbst mehre in der Ebene, hart an der russischen Linie wohnende Völkerschaften die Waffen gegen Rußland erhoben. Die letzten Streifzüge, welche die russischen Colonnen im August in das Land der Tschetschenzen und Lesgier unternahmen, waren in so fern glücklicher, als es ihnen gelang, mehrere Dörfer und einige zwanzig Auls zu erstürmen und den Flammen preis zu geben. Diese glorreichen Siege waren aber theuer genug erkauft, indem jede Expedition Tausende von Soldaten kostete, ohne daß für das Ganze irgend ein wesentlicher Vortheil errungen worden wäre. (Köln. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 30. Oct. In Serbien haben in den letzten Tagen, und zwar zu Belgrad, Schabacz, Semendria und andern Orten zugleich, mehrere Hinrichtungen stattgefunden.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. Oct. Verflossenen Sonntag zwischen 8 und 9 Uhr Abends ließ der Gouverneur von Topchana, der für Galata und Pera zugleich Chef der Polizei ist, die Mannschaften die ihm zu Gebote standen — theils Garden theils Polizeisoldaten — los und überzog mit ihnen die fränkischen Quartiere der Vorstadt. Hier packten sie alles, was ihnen von Franken und Rajah aufstieß, zusammen, Hohe und Niedere, ehrliche Leute und Diebe, mit Laternen versehene, und ohne dieses polizeiliche Schutzmittel herumwandelnde Personen, und führten sie ohne Umstände zu machen ins Gefängniß, wo sie die ganze Nacht in der seltsamsten Gesellschaft zuzubringen gezwungen wurden. Dem russischen Fürsten Dondukoff Korsakoff, der auch das Vergnügen hatte von der Partie zu sein, gelang es durch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel, von Herrn Titoff von dem bizarren Einfall der Türken zu unterrichten, und bald verbreitete sich am darauf folgenden Morgen die Nachricht durch ganz Pera. Das Ereigniß erregte im Ganzen mehr Gelächter als Unmuth, und die verhafteten Franken wurden auf Verwendung der europäischen Gesandtschaften unverzüglich in Freiheit gesetzt.

Der Osservatore Triestino bringt ein Schreiben aus Durazzo, woraus erhellt, daß in Albanien, namentlich in der Dibra neuerdings Unruhen ausgebrochen sind.

Nach Berichten aus Aleppo vom 8. Oct. wurde dort am 19. Sept., um 9 Uhr Morgens, ein heftiges Erdbeben von der Dauer von 20 Secunden verspürt. Am 30. des nämlichen Monats ereignete sich ein zweites, wiewohl minder heftiges, Erdbeben daselbst.

Algier.

Algier, den 30. Oct. Man reist mit der größten Sicherheit in jeder Beziehung von der Küste bis zur Wüste; auch macht die Colonisation die raschesten Fortschritte, und die industriellen Unternehmungen vervielfältigen sich. Man baut Eisen und Kupfer in den öden Gebirgen, die von Stämmen bewohnt werden, welche eben so roh wie ihr Boden sind, und wo man noch vor zwei Jahren einer Armee bedurft hätte, um hineinzudringen. Das ist in der That wunderbar, und ohne zu glauben, daß es immer so bleiben muß, kann man wenigstens hoffen, daß, wenn der Lauf der Dinge in Europa nicht Einfluß hat auf das Schicksal dieses Landes, es für immer als der Civilisation gewonnen betrachtet werden kann.

Vereinigte Staaten.

Es ist den Amerikanern gelungen, einen Handelsvertrag mit den Chinesen zu Stande zu bringen.

Ostindien.

Bombay, den 30. Oct. Das Tagsgespräch bildet die Entdeckung eines ungeheuern Betrugs, den ein reicher muselmännischer Kaufmann den Assecuranzkammern spielte. Derselbe ließ nämlich eine Ladung, bestehend aus Opium, Perlen und andern kostbaren Artikeln, bei mehreren Kammern um den Betrag von 700,000 Rupien versichern. Er wußte den größten Theil dieser Ladung wieder nächtlicherweise ans Land zu schaffen. Das Schiff selbst wurde im Einverständniß mit dem Capitän in Singapore, wohin es bestimmt war, ver-

brannt. Die Kammern bezahlen die assecurirte Summe. Durch eine Verkettung von Umständen wurde dieser Betrug vor kurzem entdeckt. Der Kaufmann hatte sich mittlerweile auf das Gebiet eines benachbarten und mit der englischen Compagnie in Frieden lebenden Radschah geflüchtet. Auf Ansuchen der hiesigen Regierung nahm der Radschah keinen Anstand den Verbrecher auszuliefern, welcher nun der gerechten Strafe entgegensieht.

Neueste Nachrichten.

München, den 8. Nov. Se. Maj. der König haben unterm 3. Nov. zu befehlen geruht, daß, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, alle vermöge der Conscription dienenden nichtkatholischen Soldaten während der durch das Heerergänzungsgesetz vorgeschriebenen Dienstzeit nicht zur Bildung von Spalieren zu Fuß bei Processionen verwendet werden sollen, wobei das Sanctissimum getragen wird. Die Abtheilungscommandanten sind demnach angewiesen worden, sich hiernach genauestens zu achten, und keine der Obenbezeichneten zu dem angegebenen Dienst zu beordern.

Köln, den 4. Nov. Hr. J. Dümont, verantwortlicher Redacteur der Kölnischen Zeitung, ist wegen eines in sein Blatt aufgenommenen Correspondenzartikels aus Berlin, in dem gemeldet wurde, daß der Schauspieldirector Tietz aus Königsberg nach Berlin zu einer Anstellung in irgend einem Ministerium berufen worden, in Anklagestand versetzt. Ein ganz origineller Preßproceß, auf dessen Entscheid man höchlichst gespannt ist. (Allg. Ztg.)

Hamburg, den 2. Nov. Bei einem hiesigen Kornhändler ist ein Betrug entdeckt worden, der sich auf 60,000 M. Banko beläuft; der Vorschußverein, welcher dabei betheiligt ist, hat vorläufig seine Zahlungen eingestellt.

Madrid. Prim's Vertheidiger hat die Competenz des Kriegsgerichts bestritten. Indessen ist seine Verurtheilung zum Tode nur zu gewiß.

Cormenin ist zu Madrid angekommen. Mauguin, Garnier Pagès, und Lanjuinais befinden sich bereits daselbst.

London, Anfang Novembers. Auf Grund eines von einem ausgezeichneten Diplomaten in Athen mit großer Klarheit und meisterhafter Gründlichkeit verfaßten Memoire's über den Zustand Griechenlands, hat die österreichische Staatskanzlei an die Cabinette der Großmächte, England, Frankreich, Preußen und Rußland, zu dem Zweck Eröffnungen gemacht, um ihre Ansicht darüber zu hören, was etwa zu thun wäre, um dem Versuch einer Erweiterung der griechischen Gränzen auf Kosten des türkischen Reichs, in welchem Streben alle Parteien in Griechenland einig seien, entgegenzutreten. Ohne Zweifel werden sich sämmtliche Cabinette über eine Präventivmaaßregel vereinigen, die geeignet ist, einen solchen Versuch, wodurch nicht bloß die Pforte und Griechenland in Krieg verwickelt, sondern auch das friedliche Einvernehmen des übrigen Europas leicht unter sich gefährdet würde, niederzuhalten. (Allg. Ztg.)

— den 9. Nov. Von dem Missionär Wolff ist nun ein Brief aus Persien angelangt. Er mußte, um seine Befreiung zu erlangen, eine Schuld von 2500 Pfd. St. eingehen. Wird diese nicht für ihn bezahlt, so muß er in Persien in das Gefängniß wandern.

Konstantinopel, den 2. Nov. Ein hier unter den Türken allgemein verbreitetes Gerücht will von neuen Niederlagen der Russen im Kaukasus wissen. Doch mangeln alle zuverläßigen Nachrichten darüber.

Marocco. Nach einer der Bestätigung bedürfenden Nachricht soll in der Stadt Azimore und in der benachbarten Gegend ein Aufstand ausgebrochen sein.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 8. Novbr. Weizen 8 fl. 2 kr. Korn 5 fl. 51 kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Hafer 3 fl. 4 kr. Spelz 3 fl. — kr Reps 13 fl. 15 kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 232. | den 13. November 1844.

Deutschland.

*Vom Rheine. Der neueste Band des Staatslexicons enthält u. a. eine Abhandlung über den seiner Zeit viel besprochenen Tugendbund, der manche wenig bekannte und interessante Aufschlüße gewährt. Wir wollen einige der kürzeren derselben hier mittheilen.

Der Tugendbund hatte weder die Dauer, noch die Ausdehnung, wie man gewöhnlich glaubt. Sein Beginn dürfte etwa in das Jahr 1807 zu setzen sein. „Es waren ursprünglich 20 Männer, welche in Königsberg zusammentraten, besondere Statuten entwarfen und diese der Regierung vorlegten. Von dort aus verbreitete sich der Verein in die übrigen Provinzen des preußischen Staates."

„Es war natürlich, daß die Franzosen bald von dem Tugendbund Kunde erhielten und nach dem Auffangen des bekannten Briefs des Ministers von Stein an den Fürsten Wittgenstein, so wie nach dem Zuge Schill's (der offenkundig Mitglied des Tugendbundes war), den 1809 nach Berlin zurückgekehrten König von Preußen nöthigten, den Tugendbund durch eine Cabinetsordre sofort aufzulösen. Dies geschah der Form nach; aber ungeachtet dieser gesetzlichen Auflösung fuhren natürlich die Mitglieder fort, die gemeinsamen Zwecke, Jeder für sich oder in formloser Vereinigung, fernerhin zu befördern. — Endlich ward das Feuerzeichen Deutschlands durch den Brand von Moskau gegeben. Daß im Winter 18 12/13 die Mitglieder des Tugendbundes wieder näher zusammentraten, ist zwar nicht urkundlich ausgemacht, aber höchst wahrscheinlich, so wie es gewiß ist, daß dieselben während des Befreiungskriegs nach Kräften mitwirkten. Dagegen bleibt es ganz ungewiß, ob dieselben nach der Leipziger Schlacht noch irgendwo und irgendwie in einer bestimmten Form eines Bundes fortbestanden, und im Gegentheile ist es ebenfalls höchst wahrscheinlich, daß von jenem Zeitpuncte an auch factisch und vollständig sich jener Tugendbund auflöste, da sein Zweck bereits erreicht war, und im Grunde das ganze deutsche Volk in einen weit großartigern, wenn auch formlosen Tugendverein zusammengetreten war, in welchem jede Besonderheit sich von selbst verlor."

„Es ist übrigens irrig, daß alle geistigen Größen der damaligen Zeit dem Tugendbunde angehört hätten. Weder Stein noch Gneisenau waren Mitglieder, wenn gleich sie von seiner Existenz und Wirksamkeit Kunde hatten, welche letztere selbst Gneisenau nicht so hoch angeschlagen zu haben scheint. Daß Wilh. v. Humboldt Mitglied gewesen wäre, ist ebenfalls ganz unwahrscheinlich. In Beziehung auf Fichte wird, wenigstens in dessen Biographie, nichts davon erwähnt. Auch Schleiermacher und Niebuhr haben sich mehrfach gegen den Tugendbund erklärt, und Arndt hat erst noch neuerdings in seiner Selbstbiographie auf das Bestimmteste bezeugt, daß er nicht Mitglied desselben gewesen."

Bei dieser Gelegenheit wird u. a. auch auf eine interessante historische Thatsache hingewiesen, welche eine höchst glaubwürdige Autorität, General Müffling (Seite 70 seines Werkes) berichtet: „Bei den Schlachten von Champeaubert und Montmirail soll Blücher absichtlich im Stiche gelassen worden sein, um ihn so zu schwächen, daß er keine Opposition mehr gegen den Frieden bilden könne."

* * *

Vom Neckar, den 6. Nov. Ich beeile mich, Ihnen die so eben aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Nachricht zu ertheilen, daß an Hrn. Domcapitular Dr. v. Hirscher zu Freiburg die officielle Anfrage uber seine Geneigtheit, zur Uebernahme der Stelle des zu ernennenden Coadjutors für das Bisthum Rothenburg ergangen und von ihm die Erklärung seiner Bereitwilligkeit hiezu, für den Fall, daß von Seite Roms keine Anstände desfalls obwalten sollten, erfolgt ist. (Oberrh. Ztg.)

Friedberg, im November. In dem Kreise Friedberg wurden im Laufe dieses Frühjahrs im Ganzen 874 Malter Maikäfer eingefangen und getödtet. Nach den angestellten Versuchen enthält ein Malter im Durchschnitt etwa 64,000 Maikäfer. Im Ganzen wurden daher in diesem Jahre im Kreise Friedberg circa 55,936,000 Mäkäfer vertilgt.

Frankfurt, den 8. Nov. Dem an unserem Fonds- und Geldmarkte noch immer sehr fühlbarem Mangel an baaren Umlaufsmitteln abzuhelfen, haben mehrere Wechselhäuser namhafte Beträge von Fünffrankenstücken an den Platz kommen lassen, wo solche schon vor einigen Jahren, bei ähnlichem Anlaß, durch Privatübereinkunft, zu 2 fl. 24 kr. (?) in Wechselzahlung angenommen wurden.

Köln, den 2. Nov. Nach amtlichen Mittheilungen des Dombauvereinsvorstandes betragen die Dombeiträge für den Monat October 1477 Rthlr. 12 Sgr. 7 Pf., so daß dieselben jetzt im Ganzen die Summe von 109,318 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. erreichen. Außerdem hat aber auch noch der bayerische Dombauverein die bedeutende Summe von 16,000 Rthlr. für 1843 übersandt, wofür demselben durch den hiesigen Centralverein in einem besondern Schreiben der innigste Dank ausgesprochen worden.

— den 9. Nov. Die in Berlin bei Gelegenheit der Gewerbeausstellung angeregte Idee: durch Vereine dahin zu wirken, die große „Wunde der Zeit" zu heilen — fiel hier auf keinen unfruchtbaren Boden. Von den heillosen Folgen der sich stets erweiternden Kluft zwischen Armuth und Reichthum längst überzeugt, haben ein'ge unserer achtbaren Mit,

bürger sämmtliche Bewohner der Städte Köln und Deutz aufgefordert, sich zur Constituirung eines gegenseitigen Hülfs- und Bildungsvereins zu versammeln.

Die Nachricht, daß der Redacteur der Kölnischen Zeitung wegen Verbreitung der Angabe gerichtlich belangt worden, daß der Schauspieldirector Tietz eine Anstellung im Ministerium erhalte, ist völlig grundlos.

Berlin, den 1. Nov. Die Nachrichten von der Ernte in unsern östlichen Provinzen, wo Klima und Witterung sie verspäteten, fallen betrubender aus als man, nachdem der erste Schrecken der Ueberschwemmung voruber war, erwartete. Auch der gehoffte schöne Spätherbst, welcher unsern Gegenden fur einen schlimmen Sommer in der Regel einen Ersatz bringt, bleibt dießmal aus.

Die Nachwehen des Actiengesetzes werden mit jedem Tage neu empfunden, indem mit den Eisenbahnactien auch die Staatspapiere unter ihren natürlichen Curswerth sinken. (Allg. Ztg.)

Breslau, den 5. Nov. Gestern ist der Ministerialbescheid, welcher die Verhältnisse der hiesigen Judengemeinde ordnet, hier eingegangen. Die Wahl des Dr. Geiger zum ersten Rabbiner wird bestätigt, die des Hrn. Tiktin als illegal bezeichnet. Fur das Amt des zweiten Rabbiners soll eine neue Wahl vorgenommen werden. Von der Anklage, daß die Vorsteher im großen Tempel einen neuen Cultus eingeführt haben, sind dieselben befreit worden, da man keinen Juden zwinge, einen bestimmten Tempel zu besuchen. — Der hiesige Verein zur Hebung der Noth unter den Webern und Spinnern hat bis zum 1. Oct., also in etwa 6 Monaten, an Unterstützungsgeldern 19,156 Thlr., an Anzahlungen auf bestellte Leinwand 9531 Thlr. eingenommen, und diese Summe bereits bis auf 6621 Thlr. verwendet. Der Werth an Bestellungen im Gebirge belief sich auf 25,100 Thlr.*)

Breslau, den 7. Nov. Die Untersuchungscommission des hiesigen k. Oberlandesgerichts, bestehend aus dem Oberlandesgerichtsrath Bergius, O.-L.-R. Weymar und Kammergerichtsassessor Pratsch, macht in der heutigen Breslauer Zeitung das Ergebniß der Criminaluntersuchung wider die Theilnehmer an den schlesischen Arbeiterunruhen im Juni dieses Jahrs bekannt. 1) In Betreff des Tumultes in Langenbielau sind 35 theils zu Festungs-, theils zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden, unter ihnen z. B. der Weber Burkhardt unter Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Verlust der Nationalkokarde und des Nationalmilitärabzeichens, zu 9jähriger Festungsstrafe, der Weber Umlauf wegen Tumults zu 8jähriger Festungsstrafe, der Schuhmacher Rohleder unter Versetzung in die 2. Klasse ꝛc. zu 7jähriger Festungsstrafe, der Weber A. Winkler wegen Tumults zu 6½jähriger Zuchthausstrafe und 30 Peitschenhieben, der Weber Herford wegen Tumults und großen Diebstahls unter Verlust der Nationalkokarde zu 6jähriger, der Weber Franke ebenfalls zu 6jähriger Zuchthausstrafe, noch 3 wegen Tumults zu 6jähriger Festungsstrafe, 5 zu 5jähriger, 6 zu 4½ bis 4jähriger, 12 zu 3½ bis 3jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 4 zu 2½jähriger Zuchthaus-, 1 zu 1jähriger Zuchthausstrafe. 2) In Betreff des Tumults zu Peterswaldau wurde ebenfalls gegen 35 erkannt, von denen 2 zu 5jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 3 zu 4jähriger Zuchthausstrafe, 16 zu 3½- bis 3jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 9 zu 2½- bis 2jähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe, 2 zu 1jähriger Zuchthausstrafe, die übrigen 4 zu mildern Strafen verurtheilt wurden. 3) In Betreff des Tumultes zu Friedersdorf wurden 11 verurtheilt. Die höchste Strafe bestand wegen Tumults und Diebstahls unter Verlust der Nationalkokarde in 6jähriger Zuchthaus und 20 Peitschenhieben, die geringste wegen Tumults in 1½jähriger Zuchthausstrafe. 4) In Betreff des Tumults in Leutmannsdorf wurden von 6 Angeklagten 2 wegen Aufruhrs zu 4jähriger, 1 zu 3jähriger, 1 zu 2½jähriger und 2 zu 2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Berl. Nachr.)

Posen, den 24. Oct. Vor einigen Tagen fand auch der letzte Transport der inhaftirt gewesenen polnischen Ueberläufer nach Magdeburg statt. (Rh. Beob.)

*) Es ist übrigens klar, daß durch solche momentane Hülfe die Noth in Wirklichkeit nicht gehoben wird. D. Red.

Oesterreich.

Wien, den 6. Nov. Dem Soldaten, welcher vor 14 Tagen seinen Corporal erschossen hat, ist gestern schon sein Urtheil publicirt worden. Es lautet auf Tod durch den Strang, und wird übermorgen früh vollzogen werden.

Ungarn. Die Sitzungen des Landtages sind bis zum 24. November verlängert.

Belgien.

Die verbreitete Nachricht ist unwahr, daß englischer Seits eine Reclamation gegen den Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein erfolgt ist.

Frankreich.

Paris, den 7. Nov. Die Jesuiten in der Rue des Postes haben unter ihrer Leitung bei den Frauen vom heiligen Herzen Jesu — einem der vielen mit ihnen affiliirten Vereine — Andachtsübungen für Damen veranstaltet.

In Marseille werden unentgeldliche Vorlesungen in der arabischen Volkssprache gehalten. Diese Vorlesungen sind durch die täglich sich mehrenden Verbindungen mit Nordafrika herbeigeführt.

Italien.

Rom, den 22. Oct. Der Papst hat nun eine Cardinalcongregation Behufs der Form der römischen Istituti dotali, Aussteueranstalten, niedergesetzt. Es ist dieser Act ebenso sehr anzuerkennen, als es dazu die höchste Zeit war. Zweck jener Stiftungen ist, unbemittelten römischen Mädchen von unzweideutigem Wandel bei ihrer Verheirathung oder Verschleierung für das Kloster eine Mitgift in baarem Gelde zu verabreichen. Dabei werden die mit dem Himmel sich Vermählenden ohne Ausnahme besser bedacht, als die Weltkinder. Keine Stadt hat so viele und so reiche Stiftungen, als Rom. Wenige Brüderschaften und wenige Kirchen sind ohne ein solches Institut. Der Brüderschaften aber zählt man hier über 150, der Kirchen, mit Inbegriff der Kapellen, über 400. Für den Maßstab ihrer Fonds genüge zu wissen, daß z. B. die Santissima Annunziata, bei Weitem nicht die begütertste, alljährlich für Mitgiften die Summe von 26,000 Scudi (1 Scudo = 2 fl. 30 kr.) nach Morichinis Angabe verausgabt. Die einzelnen Portionen sind 30 — 50 Scudi in Rom, anderswo aber auch 100 — 300 Scudi. Der tiefere Sinn dieses mittelalterlichen Instituts war natürlich, sinnlichen Ausschweifungen zu steuern, die Ehen zu vervielfachen. Man hat dies Anfangs erreicht. Da es indeß unter sterbenden Prälaten Gewissensmode wurde, jenen Anstalten Vermächtniße zu machen, so wurden sie über die Maßen reich, so daß man sogar italienische Mädchen aus andern Gegenden, die hier als Dienstboten conditioniren oder sonst sich einige Zeit aufhalten, zur Concurrenz gerne zuläßt, um nur die Mitgiften unterzubringen. Da es nun durchaus nicht schwer ist, eine Mitgift zu erhalten, so werden hier alljährlich mehrere hundert leichtsinnige Ehen geschlossen, welche die sinkende Sitt-

lichkeit nicht wenig herabdrücken. Das junge Paar lebt lustig, so lange das Geld dauert; bald aber mehren sich mit den Bedürfnißen die Sorgen: man bereut zu spät den Schritt, und Entfremdung der Ehegatten oder freiwillige Trennung, da die Kirche hier keine Ehe scheidet, ist die täglich vorkommende Folge davon. Es ist nachgewiesen, daß von zwanzig solcher dotirten Ehen (der Braut ist verstattet, sich um mehrere Doten zu bewerben) drei Viertel des Jahres sich von selbst wieder lösen. Die den Mann verlassenden Frauen fangen dann hier in der Regel ein leichtfertiges Leben an. (S. M.)

Man sieht im Kirchenstaate eine große Zahl durchlöcherter und verschnittener Silbermünzen im täglichen Verkehr in die Hände kommen. Der Umfang der Durchlöcherung ist nicht unbedeutend, und die wirkliche und gesetzliche Schwere des Geldes dadurch sichtlich vermindert. Sie findet sich in ganzen und halben Scudis, Testonis, Paolis und Grossetris je nach der Größe des Stücks von kleinerem oder größerem Durchmesser. Das Geschäft des Münzendurchlöcherns ist einladend, weil einträglich; denn es ist das Kursgeld im Kirchenstaate, versteht sich Gold und Silber, inhaltreiner als in den meisten andern Ländern Europas; es ist nur schwach legirt. Die Regierung gestattete die Sache, weil sie in religiöser Absicht geschehe. Der Revers der römischen Silbermünzen zeigt nämlich Heilige oder die Madonna, oder Päpste, und das Volk liebt dergleichen Bildnisse als Amulette gegen alles Rheuma auf der Brust zu tragen. Das Loch dadurch dient zur Befestigung an das seidene Tragband. Die Regierung läßt aber jetzt jene durchlöcherten Münzen zum Umschmelzen sammeln. Schon stellt sich heraus, daß die Löcher dem Fiskus einen materiellen Schaden von über eine halbe Million Piaster gebracht. Ein strenges Verbot soll deßhalb das Durchlöchern in Zukunft hindern.

Großbritanien.

London, den 6. Nov. Gestern herrschte in ganz London ein so starker Nebel, als seit Menschengedenken nicht in der Hauptstadt war. Um 9. Uhr lag noch ein tiefes Dunkel auf der Stadt, welches auf kurze Zeit wich. Um halb zwölf Uhr lagerte sich wieder ein so dichter Nebel über die Metropole, daß der Tag in die Nacht verwandelt schien und überall das Gas und Lampen angezündet wurden. London hatte gestern nur zwei Stunden Tag.

Das neue Börsengebäude wird sowohl hinsichtlich seiner architektonischen Formen als seiner inneren Einrichtung wegen gepriesen. Es bildet, nach dem Plan des Architecten Tite erbaut, ein unregelmäßiges Viereck, dessen kleinste Seite die Hauptfront gegen Westen mit doppelter Säulenreihe ausmacht. Von den äußeren Säulen im Westen bis zu den Pilastern der Ostseite beträgt die Entfernung 292 Fuß, die Breite des Portikus 89½ Fuß, die der östlichen Seite 175 Fuß. Mit Ausnahme des Thurms an der Ostseite, welcher bis zur Spitze über der Wetterfahne, der bekannten Heuschrecke Sir T. Gresham's, 170 Fuß hoch ist, beträgt im Allgemeinen die Höhe des Gebäudes 50 Fuß. Der Baustyl ist der italienische; die Facaden, ihrer kühnen, architectonischen Linien wegen sehr bewundert, sind mit allegorischen Figuren und Gruppen von der Hand des bekannten Bildhauers Westmeacot geziert; auch sollen noch drei Statuen in den Nischen an den nördlichen und östlichen Eingangsportalen, und zwar die des berühmten Lordmajors Sir R. W. Hittington, des Sir H. Myddleton und des Sir T. Gresham zur Verschönerung des Gebäudes dienen. Der Thurm enthält eine ausgezeichnete, von Dent gearbeitete Uhr, nach der Behauptung des Astronomen Airy die beste in der Welt; außerdem ein Glockenspiel von 15 Glocken, welche zwei Octaven umfassen, und deren größte 23½ Centner wiegt. Es spielt außer einer gewöhnlichen Melodie einen Psalm von Lawes, das Rule Britannia und God save the Queen. Im Innern ist der große 115 Fuß lange und 80 Fuß breite Platz in der Mitte des Gebäudes, „der Kaufmannsplatz" mit seinen Ambulatorien bedeckten Säulengängen, durch enkaustische Malereien ausgezeichnet, welche unter Leitung des Hrn. Sang aus München ausgeführt sind und größtentheils die Wappen der verschiedenen Völker darstellen, mit denen Großbritannien in Handelsverbindung steht. Die Mitte des Platzes soll später eine von Lough gefertigte Bildsäule der Königin Victoria zieren.

Spanien.

Madrid, den 2. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde §. 4 der Antwortsadresse, welcher sich für die beantragten Verfassungsänderungen ausspricht, mit 153 gegen 25 Stimmen angenommen.

Das Verbrechen der angeblichen Verschworenen in Burgos soll lediglich darin bestehen, daß sie Esparteros Manifest lasen.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Oct. Die Frage hinsichtlich der hier wohnenden Hellenen ist entschieden. Die Pforte will sie gleich den übrigen Franken behandeln. In Rumelien und den umliegenden Provinzen soll die russische Propaganda sehr thätig sein. Man will zu dem Zweck den altersschwachen Consul zu Adrianopel abberufen, und seine Stelle mit Hrn. Franbini, Secretär bei der hiesigen russischen Gesandtschaft besetzen.

Neueste Nachrichten.

München, den 7. Nov. Dem vor kurzem erschienenen Jahresberichte des Unterstützungsvereins für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Bayern ist eine aus authentischen Quellen geschöpfte „tabellarische Uebersicht des Betriebs der Handwerke und des Ackerbaues von den Israeliten in Bayern" angehängt, deren Resultate sehr erfreulich und für die mit den israelitischen Zuständen nicht Vertrauten gewiß überraschend erscheinen.

Frankfurt a. M., den 7. Nov. Thatsache ist, daß von den nahe an 60,000 Einwohnern dieser Stadt nicht über 350 Beiträge zu Goethe's Denkmal geliefert; daß fast nichts geschehen um das Fest des zu Feiernden würdig zu begehen; daß ihm zu Ehren nur sein Geburtshaus beleuchtet worden.

Colmar, den 2. Nov. Die Verhandlungen des Blettry'schen Processes werden am 12 k. M. vor dem hiesigen Assisenhofe beginnen. Unsre Gasthöfe versprechen sich von dieser „cause célèbre" die herrlichsten Ergebnisse, und schon jetzt sind sehr viele Wohnungen für die Dauer des Processes, namentlich von Engländern, bestellt. — Das dahier erscheinende in einem sehr mäßigen Oppositionstone abgefaßte Localblatt „der oberrheinische Courier" wurde neulich mit Beschlag belegt, weil es einen heftigen Artikel gegen unsere Gefängnißordnung veröffentlichte, und durch Thatsachen bewies, daß sehr viele Gefangene in den Zuchthäusern Verbrechen begehen, um auf die Galeeren zu kommen. Der Proceß gegen den Redacteur soll in der nächsten Zeit schon zur Verhandlung kommen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

---

an die Stelle, daß die guten Leute Freude haben und Schatten finden, die sich die Sonntage an den Thoren ausruhen und verplaudern, verewigt Euch durch Verschönerungen!

Verfahret gemeinnütziger mit dem Gemeindeeigenthum, man sage nicht, es ist schon lange her so, schaffet etwas Neues, etwas Schönes, der Wunsch wurde ja schon oft vergeblich mündlich besprochen, warum nun gar noch einen zweiten permanenten Zimmerplatz auf Gemeindeeigenthum aufkommen lassen, wo nicht einmal Platz ist — das Plätzchen könnte höchstens für eine schöne Linde und darum Accazien, auch einige Bänke und allenfalls auch einmal für ein Monument oder Springbrunnen benutzt werden — man weiß ja, daß es zwischen dem Weg zu den Gärten und der Chaussee liegt, davon etwas zu entäußern ist nicht rathsam, da wohl die nächste Umgebung von Freinsheim noch verbaut wird und dann freie Plätze und breite Straßen angenehm sind.

Nun ist es polizeiwidrig:

1) daß man die Gartenstraße mit Holz belegt,
2) daß die Chaussee zur Hälfte mit Holz belegt ist,
3) daß an die Gartenmauern Hölzer gelegt werden, damit die Kinder sie leicht besteigen können. Als wäre der Schutz in Freinsheim nicht nothwendig.
4) Holzstöße auf die Straße zu setzen und damit Andern die Aussicht in die freie Natur zu versperren.

Durch Einschreiten enthebt man auch die Privaten endlich Klage führen zu müssen.

Bei der Gelegenheit erlaubt man sich noch, wenn es gesetzlich geschehen kann, eine regelmäßige Bauordnung zu empfehlen, auch Rücksicht zu nehmen, damit durch das Abwasser der vielen neuen Bauten die Wege nicht ganz unbrauchbar werden, und daß die Küchenkändel, die in die Straßen gehen, verdeckt bis auf den Boden gehen.

Helft nach Innen und nach Außen, dann habt Ihr ein Eldorado!

[2557^{3}] **Mühlenversteigerung.**

Freitag, den 29. November 1844, Nachmittags um 1 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Bartz, Wirth in Annweiler, wird nachbeschriebenes Immobil, dem Herrn Conrad Joseph Rauch aus Wiesbaden gehörig, zwangsweise öffentlich versteigert:

Eine vor 4 Jahren neu eingerichtete Mühle mit drei Mahl- und einem Schälgang, Schwingmühle und Zylinder für Kunstmehl; sodann einer Oehlmühle und gegenüber diesem $\frac{1}{12}$ Theil einer ungetheilten Lohmühle. Die Gebäulichkeiten enthalten 9 Zimmer, einen Saal, drei Kammern, Küche, Brennhaus, drei Keller, Schweinställe, drei Pferd- und Rindviehställe, Scheuer, Schoppen und Speicher für mehrere tausend Malter Früchte. Im Hofe ist ein laufender Brunnen; und ober- und unterhalb der Gebäulichkeiten zwei große Gärten. Der großen Gebäulichkeiten wegen eignet sich dasselbe auch vorzüglich zu einer Fabrik jeder Art, besonders da in diesem belebten Thale noch keine errichtet sind.

Näheres bei dem hierzu committirten Notär Herrn W. Köster in Annweiler oder bei Unterzeichnetem in Landau.

G. J. Clauß.

[2564^{2}] **Anzeige.**

Mein allgemein beliebtes braunes Bierbrauerpech empfehle ich zur geneigten Abnahme.

Conrad Herold.

Mannheim, im November 1844.

[2556^{3}] **Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen wirde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den 30. November als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine stufenweise Auflösung des Rentencapitals in Zeitrenten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem königl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte denselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheilen ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München, den 31. October 1844.

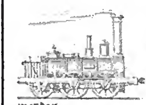
Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank:

Fr. Xaver Riezler.

Die Hauptagentur für die Pfalz in Speyer:

Gérard.

[2555^{2}] **Bekanntmachung wegen Lieferung von Grenzsteinen für die pfälzische Ludwigseisenbahn.**



Zur Absteinung des Terrains der obigen Eisenbahn zwischen Homburg und Ludwigshafen, dann zwischen Schifferstadt und Speyer, sollen circa 4000 Grenzsteine angefertiget und in mehreren Abtheilungen in Entreprise auf dem Submissionswege vergeben werden.

Die näheren Uebernahmebedingniße, Looseeintheilung, Lieferungstermine ꝛc. so wie die Zeichnung und der Musterstein sind bei der Baudirection zu Speyer, bei den Sectionsingenieurs zu Landstuhl und Kaiserslautern und endlich bei den Bürgermeisterämtern zu Homburg, Frankenstein, Weidenthal, Lambrecht-Grevenhausen, Neustadt und Schifferstadt einzusehen.

Die Submissionen müssen längstens bis zum letzten November 1844, Abends verschlossen bei der genannten Baudirection francirt übergeben und auf dem Couverte bemerkt sein: „Submission wegen Lieferung von Grenzsteinen für die pfälzische Ludwigseisenbahn."

Speyer, den 31. October 1844.

Die Baudirection der pfälzischen Ludwigseisenbahn:

Denis.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 232.) den 14. November 1844.

Deutschland.

Aus dem obern Maingrund, den 7. Nov. Se. Maj. der König haben zur Ausmahlung der Wallfahrtskirche in Vierzehnheiligen 40,000 fl. anzuweisen geruht. (Würzb. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 12. Nov. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106⅞.

Frankfurt, den 11. Nov. Das „Journal de Francfort" enthält Folgendes: „Darmstadt, den 9. Nov. Die „Augsb. Allg. Ztg." vom 2. Nov. und nach ihr andere Blätter erzählen, daß man sich in Darmstadt ernstlich mit der Landwehreinrichtung beschäftige. Diese Nachricht bedarf einer Berichtigung, indem aus guter Quelle versichert werden kann, daß über die Frage, ob und wie eine Landwehr in dem Großherzogthum Hessen errichtet werden soll, durchaus nichts entschieden ist. Wahrscheinlich hat der Einsender jenes Artikels von sehr allgemeinen Besprechungen, welche, so viel uns bekannt, über einen solchen Gegenstand zwischen verschiedenen süddeutschen Regierungen stattgefunden, aber zu keinem Resultat geführt haben, erst jetzt und zwar unvollständige Nachrichten erhalten, und glaubt nun, indem er von diesem Gegenstand spricht, eine Neuigkeit zu referiren."

Köln, den 10. Nov. Auf heute Nachmittag waren alle Bürger von Köln und Deutz durch Aufruf in der Zeitung zu einer Versammlung geladen, in welcher zufolge der aus Berlin ergangenen Aufforderung die Bildung eines Vereins zur Abhülfe der Noth der arbeitenden Klassen in Berathung gezogen werden sollte. Etwa 350 bis 400 Personen hatten sich zur Versammlung eingefunden. Zu einem Beschluße kam es indessen nicht.

Jena, den 3. Nov. Am verflossenen Donnerstag ist der bekannte Reisende Professor Dr. Karl Koch von seiner Reise nach dem Kaukasus wohlbehalten hieher zurückgekehrt. Er wird, wie es heißt, seine Professur aufgeben und in preußischen Staatsdienst treten.

Luxemburg, den 9. Nov. Eine Privatcorrespondenz aus Rom bringt folgende Nachricht: „Der Erzbischof von Köln hat den ihm vom Papste angebotenen Cardinalshut nicht angenommen." (Luxemb. Ztg.)

Aus den Sudeten, Anfangs November. Die Nachrichten, welche uns über die Zustände in den Fabrikdistricten der Gegend von Reichenbach zukommen, lauten fortdauernd keineswegs beruhigend. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern währt noch immer fort und dürfte sich leicht den Winter hindurch eher steigern als vermindern, da in dieser Zeit alle Lebensbedürfniße zunehmen und die Aussichten auf Verdienst nicht besser geworden sind. Wie man vernimmt, wollen sich angesehene Fabrikanten ganz aus jener Gegend weg- und nach Breslau hinwenden, wodurch natürlich manche Arbeiter brodlos werden müßten. (Köln. Z.)

Wien, den 5. Nov. Aufsehen macht der Beschluß der Hofkammer, den Preis des Tabacks zu ermäßigen.

Belgien.

Brüssel, den 8. Nov. Nach dem „Journal de Tournai" fährt die sekularisirte und selbst ein Theil der gewöhnlichen Geistlichkeit mit ihren geheimen Angriffen gegen unser Athenäum fort. Die Redemptoristen und der Pfarrer von St. Plat haben die vorige Woche sich geweigert, die Zöglinge dieses Instituts Beichte zu hören.

Frankreich.

Paris, den 6. Nov. Der König hat durch seinen Botschafter in Rom, den Grafen Septime Fay v. Latour-Maubourg, Sr. Heiligkeit zwei reiche Werke aus der Gobelinmanufactur und der von Sevres überreichen lassen, die gegenwärtig in einem der Säle des Quirinals ausgestellt sind.

Paris, den 8. Nov. Kürzlich erschien ein „Katalog der Werke, die in Frankreich von 1814 bis 1844 verurtheilt oder gerichtlich verfolgt wurden."

Alexander Dumas hat jetzt durch seinen Zeitungsroman einen fixen Gehalt von mehr als 100,000 Frcs. Sein nächster Roman dieser Art, la guerre des femmes betitelt, spielt in der Zeit der Fronde.

— den 9. Nov. Ametller und die andern mit ihm verhafteten spanischen Refugies haben Mittel gefunden, aus dem Gefängniße von Ceret einen Brief an die Journale gelangen zu lassen, worin sie sich über die brutale Art und Weise, mit der sie verhaftet wurden, und nun mit Dieben und Mördern in einem feuchten, von Ratten und Ungeziefer wimmelnden Gefängniße gehalten werden, bitter beschweren.

Straßburg, den 3. Nov. Die Nothwendigkeit eines näheren Anschlusses an den deutschen Zollverein wird nicht nur im Elsaß, sondern auch in den südlichen Departementen sehr lebhaft gefühlt, was aus den dießjährigen Verhandlungen der Generalräthe deutlich hervorgeht. Bei uns stellt sich dieses Bedürfniß namentlich sehr dringend heraus, seitdem die badische Eisenbahn eine Belebung des Verkehrs mit unsrer Stadt erzeugt hat, die man sich noch vor wenigen Jahren nicht hätte träumen lassen. Der Durchfuhrhandel, der gegenwärtig äußerst blühend ist, würde aber einen großen Theil seiner jetzigen Bedeutung für uns verlieren, wenn nicht auch eine Eisenbahn auf der linken Rheinseite zu Stande käme, welche Straßburg mit Ludwigshafen und Mainz in unmittelbare Verbindung brächte. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 30. Oct. Die bekannte Solfatara bei Pozzuoli, das Forum Vulcani der Alten, von unzähligen Naturforschern untersucht, und als „halberloschener Vulcan" in die Reihe der sehenswerthen Gegenstände unseres wunderreichen Küstenlandes aufgenommen, fing in den letzten Tagen an, anstatt Feuer, Wasser von sich zu geben. Schon lange bemerkte man am östlichen Ende des Kraters eine Vermehrung der heißen Dämpfe, jetzt schießt wie aus einem großen Theekessel an eben dieser Stelle in kurzen Zwischenräumen kochendes Wasser hervor.

Spanien.

Noch ein Freund Prims, gleichfalls ehemaliger Progressist, der Obrist und reiche Gutsbesitzer Ortega von Saragossa, früher Abgeordneter dieser Stadt, der in dem Aufstande zu Gunsten der Moderados gegen Espartero's Regentschaft eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat, ist am 30. zu Madrid verhaftet worden.

General Prim zählt erst 32 Jahre. Die „Debats" sagen über den Anklageact, welcher gegen Prim und dessen Mitangeschuldigte gestellt worden: es zeige dieses Document, mit welchem Leichtsinne man in Madrid über Menschenleben verfüge. Demselben Blatt wird aus Madrid vom 2. geschrieben: der Prim'sche Prozeß werde mit einer entsetzlichen Hast und mit einem juristischen Verfahren geführt, dem kein Rechtlicher in irgend einem Lande seine Zustimmung ertheilen werde.

Großbritanien.

London, den 6. Nov. In Portsmouth langte vorgestern eine französische Kriegsbrigg an, um dort ein kostbares Service für Frühstück und Mittagessen aus der Fabrik von Sevres zu landen, welches Ludwig Philipp als Geschenk an die Königin sendet. Die Brigg überbrachte zugleich zahlreiche Geschenke des Königs für die Personen, mit denen er während seines Aufenthaltes zu Windsor u. s. w. in Berührung kam.

Irland. Nach der Angabe O'Brien's, eines Hauptes der Repealer, befinden sich unter den 8 Millionen Bewohner von Irland nicht weniger als 2,385,000 Arme.

Davon, daß man whigischer Seits auf dem Mittelwege des Föderalismus mit O'Connell sich vereinige, kann, nach dem Urtheile der Whigblätter über diesen Plan, nicht mehr die Rede sein. Der Föderativplan ist offenbar ein Versuch O'Connells, seine im Einschlummern begriffene Agitation neu zu beleben. Daß sie im Einschlummern ist, beweist, das fortwährende Sinken der Einnahme für den Repealfonds, welche in voriger Woche nicht ganz 290 Pfund betrug; ein schlimmes Vorzeichen für den dießjährigen Ertrag der O'Connellsteuer, welche Sonntag den 17. Nov. in allen katholischen Kapellen Irlands eingesammelt werden soll. Die letzte Montagsversammlung des Repealvereins zu Dublin war nur sehr schwach besucht; zumal Frauenzimmer waren sehr wenige auf den Gallerien.

Dänemark.

Kopenhagen, den 5. Nov. Die kön. dänische Kanzlei hat gestern Folgendes an den Polizeidirector von Kopenhagen abgelassen: „Da die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit nach und nach eine ganz andere Thätigkeit angenommen hat, als die, welche ihrem ursprünglich angezeigten Zwecke entspricht, vielmehr sich zu einer Gesellschaft constituirt hat, welche über die bedeutendsten Gesetzgebungs- und Staatsverfassungsgegenstände berathschlagt, in welcher Hinsicht in der Gesellschaft, namentlich in deren außerordentlichen, am 16. v. M. gehaltenen allgemeinen Versammlung Vorträge gehalten worden, welche bittern Tadel wider Veranstaltungen der Regierung aussprachen, so wie auch über die aufgestellten Vorschläge förmliche Stimmgebung der Anwesenden stattgefunden: so muß die Kanzlei es als ganz nothwendig ansehen, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Man will daher dienstlich von dem Hrn. Etatsrath verlangt haben, dem Vormann der Gesellschaft zur Nachricht und Anzeigung an deren Mitglieder zu erkennen zu geben, daß die Gesellschaft, sobald man erfährt, daß in derselben wieder Zusammenkünfte gehalten werden, um über Gesetzgebungs- und Regierungs-Angelegenheiten zu deliberiren, ohne Anstand wird aufgehoben werden."

Neueste Nachrichten.

München, den 9. Nov. Gestern und heute sind an den Standbildern in der Feldherrnhalle nachstehende Worte auf Befehl Sr. Majestät des Königs eingegraben worden, und zwar bei Fürst Wrede: „Gegossen aus Geschützen solcher Staaten, von welchen Fürst Wrede erobert hat"; — und bei Tilly: „Gegossen aus türkischen Geschützen, die in dem Seetreffen bei Navarin mit den Schiffen ins Meer gesunken sind." In beide Statuen wurde außerdem noch eingravirt: „Erfunden und modellirt von L. v. Schwanthaler. Gegossen von F. Miller. 1844."

Frankfurt a. M., den 8. Nov. Der probeweise auf der Taunus-Eisenbahn zwischen Wiesbaden und Castel eingerichtete electromagnetische Telegraph wird jetzt auf der ganzen Länge der Bahn eingeführt.

Schweiz. Der Staatsrath von Freiburg hat nach eingeholtem Gutachten des Bischofs beschlossen, daß künftighin keinem protestantischen Zögling mehr der Eintritt in die Centralmittelschule zu gestatten sei.

Paris, den 9. Nov. Louis Blancs Geschichte der 10 Jahre (von 1830 an) ist nun mit dem eben erschienenen fünften Bande beendigt.

Madrid. Das Kriegsgericht, vor welches Prim ungeachtet seiner Protestation mit seinen 6 Mitangeklagten (unter denen sich auch nicht ein Militär befindet) gestellt worden, besteht nicht aus Officieren verschiedener Grade, sondern ausschließlich aus Generalen, die zwar persönlich meistens als ordentliche Leute geschildert werden, welche aber der Regierung entschieden ergeben sind. Kaum 250 Personen waren bei der Verhandlung gegenwärtig, von denen drei Viertheile aus Officieren der hiesigen Garnison bestanden, die zur Beiwohnung der Sitzung commandirt waren. Die ganze Verhandlung fand ohne irgend welche Ceremonien statt. Die Angeklagten selbst waren nicht einmal gegenwärtig. General Schelly, Prims Vertheidiger, las die von einem Advocaten verfaßte Vertheidigungsschrift vor. Einer der Vertheidiger eines Mitangeklagten war so wenig im Stande, die Vertheidigungsschrift auch nur vorzulesen, daß der präsidirende General einen andern Anwesenden mit dieser Vorlesung beauftragte. — Der Gerichtshof erklärte endlich, daß er noch nicht genügend aufgeklärt sei. Der Generalcapitän hat nun zu entscheiden, ob ein Urtheil vollzogen, oder die Sache dem obersten Militärgerichte vorgelegt werden soll.

Nach einem andern Schreiben vom 5. hat das Kriegsgericht nach zweistündiger Berathung entschieden, daß die ganze bisherige Prozedur, in Folge der stattgehabten Irregularitäten als nichtig zu erklären sei, und daß die Prozedur von vorn zu beginnen habe.

Es bestätigt sich die anfangs wenig geglaubte Nachricht, daß der britische Gesandte an Martinez de la Rosa die Erklärung gemacht hat, Espartero sei aus London verschwunden, ohne daß man wisse, wohin er sich begeben.

Barcelona, den 5. Nov. Heute früh wurde der Sohn des Generals Sanjust (der bei einem Aufstande in Malaga umgekommen,) wegen Theilnahme an einer frühern Rebellion hingerichtet.

Algier. Während Bugeaud's demnächstiger Reise nach Frankreich soll Lamoriciere die Generalgouverneurstelle bekleiden.

Havannah. Am 5. wüthete hier ein Orkan, durch den mehrere Häuser eingestürzt, gegen 75 Schiffe ins Meer versenkt, und 60 bis 70 Menschen getödtet wurden.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 233. | den 15. November 1844.

Spanien.

* Alle neueren Mittheilungen aus Madrid lassen keinen Zweifel, daß die jetzigen Gewalthaber es selbst waren, durch welche die neuesten Verschwörungen veranlaßt wurden. Es dienten ihnen dieselben zu dem doppelten Zwecke, einmal ihre weitest gehenden Plane gegen jede freie Regung zu rechtfertigen und durchzusetzen, und sodann die Entwürfe ihrer erbittertsten Gegner genau zu kennen, dieselben insgeheim selbst in die Hände zu bekommen, um sie ganz gewiß zu vereiteln, jene Gegner aber unfehlbar persönlich zu verderben.

Diese Absicht ist allem Anscheine nach vollständig erreicht. Indessen mag man, ganz abgesehen von dem Hauptpuncte, was nemlich das Wohl der so arg mißhandelten spanischen Nation erheischt hätte, jedenfalls die Frage aufwerfen: ob nun die Herrschaft des Systems der jetzigen Gewalthaber als auf die Dauer gesichert, betrachtet werden könne? Wir glauben dies keineswegs, selbst wenn die in Spanien unter jeder Verfassungsform so häufigen Aufstände für jetzt ganz aufhören sollten, was selbst ein Narvaez kaum zu hoffen scheint.

Die jetzigen Machthaber haben mit Begründung einer Herrschaft der unbedingten Gewalt begonnen. Diesem Princip, das die Grundlage ihrer Existenz bildet, sind sie indessen bereits untreu geworden, oder vielmehr sie wagen es nicht, dasselbe mit der hier allerdings nöthigen eisernen Gewalt in allen Consequenzen durchzuführen. Nachdem sie Sieger geworden, erhoben sie sich über alle Gesetze. Sie begnügten sich nicht etwa damit, durch ihnen gefügige Cortes die ihnen unbequemen Gesetze abschaffen, an deren Stelle durch dieselben neue verkünden zu lassen; sie selbst herrschten vielmehr auch der Form nach mit unverhüllter Willkür. In solcher Weise offen fortzufahren, wollen sie nun aber nicht weiter wagen; sie wollen eine Verfassung wiederherstellen, wenn auch eine nach ihren Wünschen umgemodelte. Welches wird aber das Endergebniß sein?

Ist gleich die jetzige Cortesversammlung gegen die dermaligen Gewalthaber so unbedingt gefügig, daß sie jedes, auch das ungerechteste Verlangen derselben ohne Bedenken sanctionirt, so wird es voraussichtlich nicht immer so bleiben. Die nächsten Corteswahlen schon werden anders gesinnte Kammern bringen. Es wird ein parlamentarischer Kampf beginnen. Allerdings ist die Verfassung abgeändert, aber es läßt sich dabei nicht übersehen, daß selbst diese veränderte Charte der parlamentarischen Opposition ein weit freieres Feld läßt, als dasjenige war, auf welchem die Opposition in Frankreich unter der Restauration 15 Jahre lang kämpfte.

Wir versprechen sonach dem in Spanien herrschenden Systeme schon im Hinblick auf diese Verhältniße keine Dauer.

* * *

Der Madrider Correspondent des National berechnet das Vermögen der Königin Christine, das in Frankreich, England, Holland ꝛc. angelegt sei, auf 120 Millonen Franken. — Derselbe Correspondent schreibt: „Eine der ersten Handlungen des neuen Ministeriums nach dem Umsturz der Constitution wird die Wiederherstellung der Hälfte des Zehntens sein, was 50 Millionen Franken jährlich ausmacht, während die bisherige Steuer für die Geistlichkeit 18 Millionen betrug. Alle noch nicht verkauften Nationalgüter, d. h. Güter der Geistlichkeit, werden zurückgegeben, von den bereits verkauften die ehemaligen Klostergüter den Käufern belassen, die ehemaligen Güter der Weltgeistlichkeit aber zurückgenommen und die Käufer in dreiprozentigen Papieren entschädigt werden.“ (?)

Deutschland.

Vom Rhein, den 12. Nov. Die Kölner Dampfboote haben im vorigen Jahre (1843) auf der Strecke zwischen Straßburg und Düsseldorf 618,888 Personen, 2232 Wagen, 477 Pferde, 860 Hunde und 364,295 Centner Waaren befördert. Die Frequenz überstieg die des Jahres 1842 um 51,079 Personen und 99,091 Centner Waaren. Die Einnahmen beliefen sich auf 1,215,163 Gulden 6 Kreuzer. Man vernimmt, daß die Ergebnisse des Jahres 1844 trotz der Concurrenz der Bonner und Badischen Eisenbahnen, noch glänzender sind. (Mannh. J.)

* Es dürfte interessant sein, hier eine Zusammenstellung des Ergebnißes der Kölnischen Dampfschifffahrt in den verschiedenen Jahren seit ihrem Bestehen zu geben:

Jahr.	Reisende.	Centner Waaren.
1827	18.624	57.135
1828	33.352	83.292
1829	42.942	142.452
1830	52.580	181.442
1831	60.105	180.321
1832	71.572	103.996
1833	97.971	213.912
1834	114.003	137.163
1835	113.447	181.075
1836	136.961	151.503
1837	153.381	202.158
1838	211.391	201.949
1839	323.903	207.183
1840 *)	460.946	259.797
1842	567.809	265.204
1843	618.888	364,295

München, den 7. Nov. Unter den 997 Individuen, die von hiesiger Polizeidirection im vergangenen Monat polizeilich abgewandelt wurden, sind 19 wegen Entlaufens von den Eltern. Was mag wohl diese 19 Kinder hiezu bewogen haben? Wer weiß, wie von manchen Eltern die Kinder behandelt werden, dem wird die Antwort dieser Frage nicht schwer werden. (Fränk. M.)

*) Vom Jahr 1841 fehlen uns die Angaben.

Aus Schwaben, den 20. Oct. In unserm würtemberger Lande regt sich, beim Herannahen der Wahlen, diesmal eine Theilnahme und Thätigkeit, welche auf erfreuliche Weise von der Gleichgültigkeit absticht, die 1838 allgemein herrschte, und hin und wieder an den Anfang der dreißiger Jahre erinnert. Die Sache erklärt sich einfach. Wir haben durch die letzte Kammer Vieles verloren, manches vielleicht Erreichbare nicht erhalten, und dagegen Allerlei bekommen, womit wir wohl verschont geblieben wären, wenn die Zusammensetzung des Landtags eine andere gewesen wäre. (Köln. Ztg.)

Koburg, den 10. Nov. Im hiesigen Regierungsblatte erschien eine Warnung wegen in Umlauf befindlicher falscher Frankfurter Doppelthaler und koburg-gothaischer Zweigroschenstucke.

Lübeck, den 30. Oct. Mit großem Leidwesen hat man bemerkt, daß seit der Eröffnung der Altona-Kieler Eisenbahn fur den Gutertransport abseiten der dänischen Behörden dem Transitverkehr zwischen Hamburg und hier allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. So müssen z. B. jetzt alle Frachtwagen, die außer den zollpflichtigen Waaren transitzollfreie Guter geladen haben, auf dem Grenzzollamte Wandsbeck nicht allein die letztern, sondern ganz abladen und einzeln nachwiegen lassen, was keinen andern Zweck haben kann als Verzögerung und hierdurch indirecte Bevorzugung des Verkehrs auf der Kieler Eisenbahn. Fruher fand eine solche Einrichtung, die uberdieß mit dem Vertrage wegen der holsteinischen Transitverhältniße von 1838 nicht ubereinstimmt, in keinerlei Weise statt.

Düsseldorf, den 11. Nov. Die heutige Nummer unserer Zeitung bringt uns die erfreuliche Nachricht, daß auch hier die Einzeichnungen zu dem Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen begonnen haben. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, für das sittliche und materielle Wohl der arbeitenden Classen anregend und fördernd zu wirken.

Elberfeld, den 7. Nov. So eben erfahren wir aus glaubhafter Quelle, daß die Madame Weiß, welche 40 Kinder mit sich herumfuhrte, um sie zum Tanzen und andern Possen abzurichten, und diese für Geld sehen ließ, von dem Magistrat in Amsterdam abgewiesen worden sei, indem man daselbst nicht zugeben wollte, daß Kinder dazu gemißbraucht würden, die Rollen der Affen und Hunde zu ubernehmen. *)

Bonn, Mitte October. Der heilige Rock zu Trier, dessen Ausstellung nun beendigt ist, bildet hier noch immer den Mittelpunct des Tagsgesprächs. Hatte er bisher nur die Tagespresse beschäftigt, so wird er jetzt seine Herrschaft auf die Litteratur erstrecken. Zwei unserer jungen Professoren sind im Begriff, seine Authenticität mit der Fackel der historischen Kritik zu beleuchten. . . . (Allgem. Ztg.)

Wien, den 29. Oct. Die Ausstellung der östreichischen Gewerbserzeugniße wird am 15. Mai kommenden Jahres in Wien eröffnet werden und zwei Monate dauern.

Wien, den 3. Nov. Die von dem Hofkammerpräsidium im Monat Juli in Wirksamkeit gesetzten Tarifsänderungen haben ungeachtet des sehr kurzen Zeitraumes sich doch bereits als sehr vortheilhaft bewährt, und zwar in beiden Richtungen, sowohl rücksichtlich des vermehrten Zollertrages, als auch der Verbesserung industrieller Verhältniße. Dieses alle Erwartungen weit übertreffende günstige Resultat, in Verbindung mit den begründeten Vorstellungen, welche der triester Handelsstand während der jüngsten dortigen Anwesenheit des Hofes dem Kaiser sowohl als dem Hofkammerpräsidenten übergab, haben bereits zu dem Beschluße geführt, nächstens abermals mehrere, bereits früher berathene Tarifsmodificationen in Wirksamkeit zu setzen. Es werden dadurch theils die Eingangsgebuhren fur mehrere bisher hochbesteuerte Producte ermäßigt, theils auch mehrere bisher prohibirte Artikel gegen angemessene Zollsätze zur Einfuhr gestattet werden. (Allg. Preuß. Ztg.)

*) Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß solches schon in Deutschland geschehen wäre, wie in unserem Blatte seiner Zeit angedeutet wurde.

Schweiz.

Wallis, den 30. Oct. Luzern hat nun seine Jesuiten, und wir haben seit der erst vor einigen Tagen ganz bekannt gewordenen Volksabstimmung vom 20. ds. unsere neue Verfassung fast zu gleicher Zeit erhalten. — Leider nehmen gegenwärtig die Kirchendiebstähle bei uns in hohem Grad überhand.

Waadt, den 31. Oct. Unser talentvoller Ingenieur Fraisse hat soeben eine interessante Schrift mit vielen Zeichnungen über die Verbindung des Genfer-Sees mit dem Neuenburger durch einen Canal oder eine Eisenbahn herausgegeben, ein Problem das neben der Austrocknung und Regulirung der Juragewässer hohe Wichtigkeit für die ganze westliche Schweiz hat.

Frankreich.

Paris, den 7. Nov. Eine stark beglaubigte Meinung ist, daß Hr. Guizot der eigentliche Urheber des Entwurfs der spanischen Verfassungsreform sei. Mit dieser Angabe stimmt es allerdings uberein, daß Hr. Martinez de la Rosa, der bekanntlich in Hrn. Guizot sein Vorbild und seinen Meister sieht, im spanischen Cabinet der eigentliche und anfangs sogar der alleinige Beförderer jener Maßregel geworden ist. (Allgem. Ztg.)

Paris, den 10. Nov. Der „Moniteur" publicirt heute die vom 9. Nov. datirte Ordonnanz, das neue Anlehen von 200 Millionen Franken betr. Das Anlehen wird der Compagnie zugeschlagen, die den höchsten Cours dafür bietet. Der 9. Dezember ist bestimmt zur Adjudication des Anlehns. Die Zinsen in 3pCt. Rente fangen mit dem 22. Dez. 1844 an.

Der bekannte Pater Lacordaire hat Nancy verlassen, um im Advent hier zu predigen; wie es heißt, werden er und die andern berühmteren Kanzelredner einen förmlichen Kreuzzug gegen Sues „Ewigen Juden" predigen.

Guizot befindet sich fortwährend kränklich.

Es wird versichert, England habe eingewilligt, daß einige Modificationen in den Schiffsdurchsuchungsverträgen vorgenommen werden sollen.

Die Truppen an der Pyrenäengrenze sind in der letzten Zeit neuerdings verstärkt worden.

Wie die „Revue de Paris" vom 24. Oct. wissen will, ist Béranger in seinem zurückgezogenen Leben keineswegs unbeschäftigt; seine seit 1830 verfaßten Gedichte sollen einen starken Band ausmachen. Chateaubriand, Lamartine und Lamennais, denen einige mitgetheilt worden, sollen den Dichter inständig um die Herausgabe gebeten haben; Béranger aber habe geantwortet, sie sollten das Tageslicht nicht sehen, als bis seine Augen geschlossen seien. Auch arbeite er, heißt es, an einem Dictionnaire national, welches aber ebenfalls erst nach seinem Tod erscheinen werde.

Italien.

Die politischen Verfolgungen haben die Aufregung der Gemüther in den römischen Staaten nicht unterdrückt. Eine dumpfe Gährung äußert sich fortwährend in diesen Provinzen und kann sich nur noch vermehren, wenn die Regierung nicht durch große Reformen derselben abhilft. Einige Unordnungen haben kürzlich in den Umgebungen von Ancona bei Gelegenheit eines religiösen Festes Statt gehabt. Zu Forli hat man am hellen Tage auf den Polizeidirektor geschossen, welcher schwer verwundet wurde.

Großbritanien.

London, den 7. Nov. Alle Rabbiner, welche an der Rabbinerversammlung in Braunschweig Theil genommen, sind von der Liste der Bewerber um die erledigte Stelle eines Oberrabiners in London ausgeschlossen worden.

Aus Glasgow ist kürzlich eine ganz von Guß- und Schmiedeisen zusammengesetzte Kirche, 65' lang und 40' breit, nach Jamaika abgeschickt worden. Sie kostet 1000 Pfd. Sterl.

Rußland.

Warschau, den 28. Oct. Auf dem ganzen Wege von St. Petersburg nach Warschau erblickt man noch immer die Reste der Ueberschwemmungen des verflossenen Sommers. Bereits im St. Petersburger Gouvernement beginnen dieselben und je näher man den polnischen Provinzen rückt, desto mehr ist Feld, Wiese, Wald ringsum vom Wasser bedeckt. Das ganze weite Schlachtfeld bei Ostrolenka besteht aus Seen, welche der Nareff dort zurückgelassen und die dem Flusse näher gelegenen Häuser, Gärten, Anpflanzungen zu Pultusk ragen traurig aus den Wellen hervor. Dieses selbe Bild, bald greller hervortretend, bald mehr in der Ferne verschwimmend, begleitet uns längs des ganzen Weges bis Warschau selbst; noch hinter der Hauptstadt stehen die Felder ringsum unter Wasser, weidet das abgemagerte Vieh mitten im Sumpfe. Merkwürdig bleibt dabei der niedrige Stand der Getreidepreise.

In Warschau reiten Kosakenpatrouillen bei Tag und Nacht durch die Straßen. Ueberdies besetzt eine Schwadron Cuirassiere jede Nacht den sächsischen Platz, von welcher je ein Zug abwechselnd schlagfertig steht. Patrouillen durchreiten von Viertelstunde zu Viertelstunde von hier aus die Stadt. Den Fürsten Paskewitsch, dessen Aussehen sehr gebückt und kränklich erscheint, begleitet bei seinem öffentlichen Erscheinen stets ein Gefolg von Officieren (je einer von jeder Waffengattung) und eine Abtheilung der tscherkessischen Leibwache. Obgleich dem Fürsten alle militärische und bürgerliche Oberverwaltung Polens anvertraut ist, befindet sich doch die Verwaltung der geheimen Polizei in andern Händen und ist von seinem Geschäftskreise völlig geschieden. Häufige Verhaftungen, wie man sie stündlich in allen Straßen der Hauptstadt erblickt, erinnern immer von neuem daran, wie das unglückliche Land noch fortwährend als im Kriegszustande befindlich betrachtet wird. (Allg. Z.)

Nordamerika.

Der belgische Colonisationsversuch in Guatemala muß als verunglückt angesehen werden. Die Colonisationsgesellschaft will von den belgischen Kammern die Gewährleistung für ein dreiprocentiges Anlehen von 3 Mill. Franken verlangen. Die Bevölkerung der Colonie besteht aus 600 Köpfen. Ungeachtet des bisherigen Aufwandes sind aber noch keine Ländereien trocken gelegt oder angebaut.

Vor der Auswanderung nach Texas muß im jetzigen Augenblicke schon darum nachdrücklich gewarnt werden, weil die mexicanische Regierung bekannt gemacht hat, daß sie keinen Verkauf von Ländereien durch die jetzige Regierung der Insurgenten anerkenne.

Miscellen.

Das Magazin für die Literatur des Auslandes schreibt: Französische Puffs aus Marocco. Die Straßenliteratur in Paris und in den größern Provinzialstädten hat sich der Begebenheiten von Marocco bemächtigt, um die drolligsten Ankündigungen zur Schau zu stellen. So las man vor Kurzem in Paris auf einem ungeheuren Blatte und mit riesenhaften Buchstaben geschrieben: „Der Kaiser von Marocco Muley Abderrhaman" und darunter mit kleinerer Schrift: „wird sein Rosenöl von nun an gewiß nur von mir N. N. kaufen, da er nirgends so gut bedient wird." — In einer südlichen Seestadt las man: „Der eroberte Sonnenschirm des maroccanischen Prinzen" und darunter: „ist eine Karrikatur gegen die Sonnenschirme, welche aus meinen künstlerischen Händen hervorgehen. Dennoch bietet der Kaiser tausendmal 1000 Fr. dafür, während bei mir für 1000 Cent. ein Schirm in jeder Farbe und Güte zu haben ist." — Weiter eine andere: „Die Beschießung von Mogador veranlaßt mich, meine herrlichen Feuergewehre zu empfehlen." — Um seine Schießwaffen auszuposaunen, erfand ein anderer Fabrikant folgende Annonce: „Die Bestrafung der Officiere des englischen Schiffs Warspite kann exemplarisch erreicht werden, wenn man ihnen zeigt, wie weit und wie sicher französische Schützen schießen. Dieß kann aber im höchsten Grade geschehen, wenn man sich der von mir erfundenen Büchsen à la Isly bedient!"

Nähmaschine. Ein Hr. Baldit hat in der Société des inventeurs eine Nähmaschine ausgestellt, die ungemein einfach scheint, und bei allen einfach fortlaufenden Nähereien große Ersparniß gewähren muß. An einem Segel haben acht Arbeiter mehr als acht Tage zu thun, die Maschine des Hrn. Baldit macht mit zwei Menschen das Segel in drei Vierteltagen fertig. Das Segel hat 80,000 Stiche, und ein Arbeiter kann in seinen 12 Stunden nur 1000 Stiche machen. Die Nähmaschine macht 120 Stiche in der Minute, folglich 87,400 an einem Tage.

Neueste Nachrichten.

Augsburg, den 11. Nov. Die jüngst gegebene Ankündigung der Kollmann'schen Verlagshandlung, die Redaction der „Sion" in andere Hände übergehen zu lassen, erklären heute die Redacteure für eine Vertragsverletzung, mit dem Bemerken, dieses Kirchenblatt nach wie vor fortredigiren zu wollen.

Frankfurt a. M., den 9. Nov. Nach brieflichen Mittheilungen aus Marburg ist Professor Jordan vor einigen Tagen aus seinem Gefängnisse im Schlosse in sein Haus gebracht worden, da sein ältester, schon lange kranker Sohn, am Scheiden lag. Die strenge Bewachung hat darum nicht aufgehört. (Allgm. Ztg.)

Berlin, den 8. Nov. Der dritte Band von Wigands Vierteljahrschrift ist hier verboten worden. Er enthält eine Abhandlung gegen die Jesuiten. (Allgm. Ztg.)

Wien, den 9. Nov. Der Erzherzog Karl wird sich übermorgen nach Preßburg begeben, um am nächsten Mittwoch den 13 dieses den ungarischen Landtag im Namen des Kaisers, als Königs von Ungarn, zu schließen.

Triest, den 5. Nov. Seit voriger Woche regnet es unaufhörlich. Alle Wildbäche in Friaul sind ausgetreten, alle Communicationen zwischen den Ortschaften unterbrochen.

Der Isonzo, der Tagliamento, und der Adigetto haben ihre Ufer überschritten, theilweise sich neue Betten gebahnt, Felder und Straßen überschwemmt, Häuser und Brücken fortgerissen ꝛc. Wie man hört, soll auch der Po eine enorme Wasserhöhe erreicht haben.

Schweiz. Schultheiß Siegwart von Luzern, der bezüglich der Berufung der Jesuiten besonders thätig war, fand es nöthig, anzuordnen, daß seine Wohnung bei Tag und Nacht von 3 Landjägern bewacht werde.

Paris, den 12. Nov. Amettler ist durch Gendarmen von Perpignan nach Toulouse gebracht worden, von wo er nach Chaumont (Obermarne), als seinem künftigen Aufenthaltsorte, geführt wird.

Aus verschiedenen Gegenden hört man wieder von Ueberschwemmungen: zu Havre sind solche durch das Meer, bei Lyon durch die Rhone, und auf Corsika durch die Waldbäche, veranlaßt worden.

Spanien. (Telegr. Depesche.) Der Congreß hat am 8. die Antwortsadresse angenommen. Die Berathung über die Verfassungsabänderung sollte am 9. beginnen.

Laut Nachrichten aus Madrid vom 5. Nov. hat das Kriegsgericht wirklich das bisherige Verfahren gegen Prim für nichtig erklärt. Es wird behauptet, der französische Gesandte sei darauf bestanden, daß dem Verfahren keine Folge gegeben werde, bis er Instructionen von seinem Ministerium in Paris erhalten haben werde. Narvaez soll nun dem Kriegsgerichte erlaubt haben, um Zeit zu gewinnen, jene Nichtigerklärung auszusprechen. Nach Andern scheuete man sich doch, eine Todesstrafe vollziehen zu lassen, während der öffentliche Ankläger selbst sich zu der Erklärung gedrungen sah, hier könne man nicht, wie in einem gewöhnlichen Falle, eine vollständige Beweisführung fordern!

Von der türkischen Gränze, den 3. Nov. Der Gedanke einer Gränzerweiterung des griechischen Königreichs, als nothwendige Bedingung seiner Existenz, beschäftigt dermalen die Gemüther nicht nur in Griechenland selbst, sondern auch in Thessalien, Livadien und Südalbanien in auffallend hervortretender Weise. Es ist zu diesem Ende eine, zwar nicht öffentliche, Agitation organisirt, die mit großer Energie zu Werke geht, und gewiß in nicht ferner Zeit zu einem Ausbruch führt, der mit den in Griechenland bereiteten Planen genau zusammenhängt. Unter andern Belegen will ich nur die einfache Thatsache anführen, daß sowohl in Epirus als in Thessalien schon bedeutende Summen (man spricht von Hunderttausenden von Drachmen), durch freiwillige Gaben zusammengebracht, zu jenem Zweck bereit liegen, und daß immer neue Zuflüsse kommen. Die Reductionsmaaßregeln in dem griechischen Heere sind insofern diesem Plane günstig, als viele tüchtige Officiere in Disponibilitätsstand gesetzt worden, die sich anderwärts Beschäftigung suchen, und so unwillkürlich ihren Blick der türkischen Gränze zuwenden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

[2566²] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 4. Nov. 1844, Nro. 13478, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Montag, am 9. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

Das III. Loos der Section Schwabach zwischen Igelsdorf und Limbach 12974 Fuß lang, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . .	276,019	35
2) Die Kunstbauten einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	51,253	49
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	3,499	6
4) Die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	18,959	34
5) Die Herstellung des Lagerplatzes bei Schwabach, veranschlagt zu . . .	885	17
Gesammtbetrag	350,617	21

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. November 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das III. Loos längstens bis 7. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 6. December 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 8. November 1844.

K. baier. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection
Käppel, Landr. Kohler, Sectionsing.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 234. den 16. November 1844.

Englische Zustände.

Das Eigenthum des Bodens ist in verhältnißmäßig sehr wenigen Händen vereinigt; außer der Geistlichkeit, welche etwa 6000 geschlossene Güter (estates) besitzt und den Corporationen, deren Besitzungen man auf eine gleiche Anzahl anschlagen kann, gibt es jetzt in England nur noch etwa 20,000 Grundeigenthümer. Das englische Rechtssystem, welches alles unbewegliche Vermögen dem ältesten Sohn allein zuspricht, ist schon an und für sich dieser Zusammenziehung des Grundbesitzes günstig, allein mehr noch hat der Druck des Krieges dahin gewirkt, denn im Jahr 1786 waren noch 250,000 Grundeigenthümer vorhanden. Jetzt gibt es fast keine Bauern mehr, sondern nur Zeitpächter, deren Ein Herr allein 500 um sich versammelt. In Schottland ist der alte gemeinschaftliche Besitz der Stammgenossen auf das Oberhaupt allein übergegangen, in Irland sind durch die Confiscationen unter Elisabeth, Cromwell und Wilhelm III. die alten Besitzer fast ganz verdrängt und das Grundeigenthum unter wenige englische Familien vertheilt worden, so daß man selbst zu den Parlamentswahlen bloße Zeitpächter zulassen mußte, weil es sonst an Wahlberechtigten fast ganz fehlen würde. Außer ihren eigenen Besitzungen hat die Geistlichkeit in England und Irland noch fast auf allen Grundstücken den Zehnten. ... In Schottland bereitete sich eine Vertreibung der Urbewohner aus ihren alten Wohnsitzen vor; ein Herr Murron vertrieb im April 1820 600 Familien aus ihren alten Pachtungen in der Grafschaft Roß, und in der Grafschaft Sutherland that die Marquisin von Stafford ein gleiches mit mehr als 15,000 Menschen, um die Pachtgüter in einträglichere Schafweiden zu verwandeln.

In England sind theils die Einkünfte der bischöflichen Kirche überhaupt genommen viel größer, als sie nach Verhältniß der Volksmenge sein sollten, theils aber ist auch die Vertheilung derselben im höchsten Grade ungleich und ungerecht. Sie werden im Ganzen auf 7,600,000 Pf. St. berechnet (Cove, on the revenues of the church of England, with an Inquiry into the necessity, justice and policy of an abolition or commutation of tithes. 3. edit. Lond. 1823. 8.), und sind also verhältnißmäßig weit größer, als die Einkünfte sogar der spanischen, italienischen und portugiesischen Geistlichkeit. Auf 1000 Seelen kommen z. B. in Rußland für die Geistlichkeit nach einer Berechnung (Remarks on the consumption of public wealth by the Clergy of every christian nation etc. Lond. 1822) 15 Pf., in Frankreich jetzt 35, in den meisten protestantischen Ländern 60, in Spanien und Portugal 100, in England aber 1266 und in Irland gar 3250 Pf. St. Dieses Einkommen ist unter 2 Erzbischöfe, 18 Bischöfe und unter 10,500 andere kirchliche Präbendarien, worunter 5098 (Rectorate oder Pfarreien und 3687 Vicarien) vertheilt. Davon aber sind bei weitem nicht alle mit wirklichen Amtsverrichtungen verbunden, sondern werden, wie ehemals die französischen Abteien, nur als Pensionen und Sinecuren besessen. Die Zahl der Kirchen beträgt höchstens 5000, die Zahl der Familien, welche zur Geistlichkeit gehören, 16 — 18,000. Die eigentliche dienstthuende Geistlichkeit ist dabei auf das erbärmlichste besoldet, unter den wirklich vorhandenen 4406 Pfarrern waren im Jahr 1814 1657, deren Diensteinkommen noch nicht 60 Pf. St. betrug. Im Ganzen aber beziehen die Pfarrer von den 7,600,000 Pf. St. der bischöflichen Kirche nur etwas über 500,000 Pf. oder $\frac{1}{15}$ der gesammten Einkünfte, und da die ärmern noch größtentheils von freiwilligen Beiträgen ihrer Pfarrkinder unterstützt werden, so sind wirklich die Mitglieder der reichsten Kirche der Welt noch genöthigt, vom Mitleiden Anderer zu leben. In Irland ist die Sache noch ärger. Dort sind 4 protestantische Erzbischöfe, 22 Bischöfe und eine Menge reich ausgestatteter Dechaneien, Rectorate rc. Alles dies sind reine Sinecuren, weil unter der Volksmenge von 8 Mill. Menschen nur etwa 800,000 zur englisch-bischöflichen Kirche gehören. Gleichwohl beziehen auch diese Herren ein Gesammteinkommen von 1,300,000 Pf. St., wofür sie für Staat und Kirche nicht das Geringste thun, und das in tiefer Armuth lebende Volk muß noch seine katholische Geistlichkeit außerdem erhalten, und behandelt dies mit der Heiligkeit einer wahren Ehrenschuld.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 11. Nov. Von Seiten unserer katholischen Geistlichkeit vernahm man an einem der letzten Sonntage von der Kanzel herab sehr dringliche Abmahnungen gegen das Lesen gotteslästerlicher Druckschriften. (Schwäb. M.)

Leipzig, den 7. Nov. Die confessionellen Wirren unserer Tage scheinen doch auch unser Sachsenland berühren zu wollen. In der Bergstadt Annaberg ist in der neugegründeten und kürzlich eingeweihten katholischen Kirche für die dortige Anzahl Katholiken ein vom Bischof Mauermann dem heiligen Loyola und dem heiligen Xaver geweihter Altar errichtet und für Besucher der Kirche am Jahrestage ihrer Einweihung ein 40tägiger Ablaß gestiftet worden. Verschiedenes bei dieser Angelegenheit hat nun die Bürgerschaft veranlaßt, deßhalb in der Versammlung der Stadtverordneten zu Rathe zu gehen, und man wird keineswegs

mit dem zurückhalten, was in Folge dessen etwa gewünscht wird. Die Sache macht im ganzen Erzgebirge großes Aufsehen. (Allgem. Ztg.)

Halle, den 8. Nov. Der allgemein bekannte Schriftsteller Held, gegen welchen schon früher auf Requisition der österreichischen, köthen'schen und altenburgischen Regierung drei noch schwebende Untersuchungen wegen Veröffentlichung von mißliebigen Artikeln verhängt wurden, gab vor kurzem ein censurfreies Werk heraus. Wegen der Herausgabe dieses Buches ist nun von Seite der Regierung beim Oberlandesgericht zu Naumburg, zu dessen Jurisdiction Held gehört, eine Criminaluntersuchung beantragt worden: 1) auf Majestätsbeleidigung; 2) auf frechen und unehrerbietigen Tadel. Das Oberlandesgericht zu Naumburg hat den Antrag der Regierung auf vorläufige Verhaftung Held's als nicht in den Gesetzen begründet zurückgewiesen.

Berlin, den 9. Nov. Joel Jacobi soll heute aus seiner polizeilichen Untersuchungshaft wieder entlassen worden sein. (Düsseld. Ztg.)

In Frankfurt a. d. O. hat die Messe den gehegten Erwartungen nicht entsprochen: sie gehört zu den schlechtesten, die überhaupt je stattgefunden, und es hat sich überall ein sehr bedeutender Geldmangel bemerklich gemacht. Namentlich ist die Messe für die Tuchfabrikation sehr ungünstig ausgefallen, und haben viele der Fabrikanten ihre Unkosten nicht eingenommen. Auch sollen mehrere der bekanntesten Häuser bereits erklärt haben, die Frankfurter Messe für die Zukunft gar nicht mehr beziehen zu wollen, da sich seit dem Zollverbande und namentlich in neuester Zeit wegen der Eisenbahnen, der Haupthandel immer mehr und mehr nach den, auch wegen der Zeit im Vortheil befindlichen Leipziger Messen hinziehe, und die hiesigen Messen bald nichts mehr als größere Jahrmärkte sein werden.

Schneidemühl, den 9. Nov. Wir Unterzeichneten lesen in der Berliner Vossischen Zeitung Nro. 261 vom 6. November eine aus Bromberg referirte Anzeige, daß „die ganze katholische Gemeinde zu Schneidemühl auf dem Punkte stehe, sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen." Diese Nachricht ist ungegründet und uns hier unbekannt. Die Sache verhält sich so: der vorige heirathslustige Vikar C. wurde von dem Consistorium zu Posen suspendirt. Hierauf versuchte er eine neue Sekte zu stiften, und es ist ihm gelungen, ungefähr sechszehn Individuen für sich und seine Lehre zu gewinnen, die weder katholisch noch protestantisch ist. Der Pfarrer wie die ganze Gemeinde denken nicht daran, sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen. Busse, katholischer Pfarrer Gawrecki, Hülfsgeistlicher.

Wien, den 5. Nov. Interessant war unlängst die Verhandlung der Frage, ob österreichische Unterthanen durch den Uebertritt zum Islam eo ipso die Staatsbürgerschaft verlieren sollen. Die Frage wurde auf den Antrag eines sehr freisinnigen Referenten verneint. — Traurige Sensation hat es gemacht, daß die Zwangszeugenpflicht und die Prügelstrafe auch im Gefällstrafproceß eingeführt worden sind. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Schweizer Blätter enthalten folgendes, von dem Staatsrath des Kantons Wallis erlassene Gesetz über Versammlungen, Worte und Schriften: „Art. 1. Alle, welche gegen Behörden oder bei Behörden angestellte Personen, gegen eine oder mehrere Gemeinden zum Widerstand gegen die Gesetze geeignete aufrührerische oder aufwieglerische Gerüchte verbreiten, werden von Amts wegen von der Staatsverwaltung [illegible]folgt und zu einer B[illegible]ße von 50 bis 200 Franken, so wie zu einer Gefängnißstrafe von 1—12 Monaten oder je nach Umständen zu einer dieser beiden Strafen allein verurtheilt. Sie sind überdieß gehalten, allen daraus entstandenen Schaden zu vergüten. Im Rückfall mag das Maximum der Buße und der Gefängnißstrafe verdoppelt werden. Art. 2. Alle, welche aufrührerische Zettel oder Flugschriften oder Zerrbilder gegen die Regierung oder amtliche Personen hereinbringen, vertheilen, verfallen den im vorigen Artikel bezeichneten Strafen. Art. 3. Jede Versammlung, die den Charakter einer geheimen hat, jede Korrespondenz, die als eine gegen die Regierung, die Religion oder die guten Sitten gerichtete erkannt wird, ist zu bestrafen wie folgt: Die Anführer oder Urheber solcher Versammlungen sind in eine Buße von 80 bis 200 Fr., die andern Theilnehmer in eine Buße von 20 und höchstens 80 Fr. zu verfällen. Im Rückfall wird die Buße verdoppelt. Art. 4. Wer gegen die heilige, katholische, apostolische Religion und gegen die guten Sitten anstößige Reden führt, wird das erste Mal mit einer Buße von 30—100 Fr., das zweite Mal mit der doppelten bestraft. Die Gotteslästerer sind in gegenwärtiger Bestimmung nicht inbegriffen. Sie werden nach der Strenge der peinlichen Gesetze bestraft. Art. 5. Wer schlechte Bücher, Kupferstiche, Gemälde, Gravüren und Skulpturen leiht, vertheilt, verkauft, ausstellt oder hält, verfällt in die im Art. 4. bezeichneten Strafen und in die Konfiskation der verbotenen Gegenstände. Art. 6. In diesem Verbot sind inbegriffen alle Bücher, welche unmittelbar oder mittelbar die heilige Staatsreligion, ihre Diener und die guten Sitten angreifen; die Kupferstiche, Gemälde, Gravüren und Skulpturen, welche unzüchtige und schlüpfrige Gegenstände darstellen oder heilige Dinge lächerlich machen." In welche verfängliche Stellung ein solches sehr weit greifendes Gesetz ohne allen juridischen Gehalt die Bürger, Geschäftsmänner, Buchhändler, Leihbibliothekare, Schriftsteller, Kunstkenner u. s. w. politischer und geistlicher Verfolgungssucht gegenüber versetzen kann, ist, sagt die Baseler Zeitung, leicht einzusehen.

Der Staatsrath von Wallis übt auch gegen Grabschriften Censur. Im Gefecht am Trient war auf Seiten der jungen Schweiz Lieutenant Parver gefallen. Ihm wurde auf dem Gottesacker zu Martinach ein Kreuz errichtet mit der Inschrift: „Hier ruht der tapfere J. D. Parver getödtet im Gemezel am Trient den 21. Mai 1844." Der Staatsrath hat nun dem öffentlichen Ankläger des Zehntens Martinach den Befehl ertheilt, die Familie zur Beseitigung der Ausdrücke „tapfer" und „Gemezel" binnen acht Tagen aufzufordern. Eine ähnliche Weisung erging an den Prior der Bernhardiner zu Martinach vom Bischof.

Luzern. Die „Staatszeitung" sucht den Bürgern begreiflich zu machen, daß schon deßwegen gegen die Berufung von 7 Jesuiten kein Veto ergriffen werden dürfe, weil diese Zahl eine gute und heilige Zahl sei; denn Pius VII. habe den Jesuitenorden wieder eingesetzt, sieben Wochen dauerte die Vetofrist, sieben Gaben besitze der heilige Geist, sieben Säulen die Weisheit, siebenzig haben im großen Rath für die Berufung gestimmt, wie auch Jesus siebenzig Jünger gezählt habe.

Niederlande.

Haag, den 5. Nov. Das Handelsblad dankt der ersten Kammer für den „ersten Schritt den sie auf dem Wege des verfassungsmäßigen Fortschritts gethan habe," denn noch nie seit dem Bestehen der Verfassung sei es vorgekommen, daß jene Kammer aus eigener Bewegung es für Pflicht gehalten habe, die Gründe eines von ihr gefaßten Beschlusses bekannt zu machen. Sie habe damit nun selbst bezeugt, wie nothwendig auch die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen ge-

worden sei, welche alle diejenigen Reformfreunde als dringend verlangten, die nicht gerade gegen das Beibehalten der ersten Kammer überhaupt gestimmt wären.

Frankreich.

* Es ist bemerkenswerth, wie sehr der Cours der Staatspapiere seit 30 Jahren gestiegen ist. Es zeigt sich dies namentlich an dem Preise, zu welchem die verschiedenen Anlehen Frankreichs negocirt wurden. Für das 5procentige Anlehen von 1815 erhielt der Staat für je 100 Franken, die er verschreiben mußte, nicht mehr als 51 Frcs. 23 Centimes; beim Anlehen von 1816 57 Frcs. 26 Cent.; bei dem ersten von 1817 (nur etwa 13 Mill. Frcs. nominell) 59 Frcs. 16 Cent.; bei dem zweiten von 1817 (nominell 600 Mill.) 57 Frcs. 51 Cent.; den beiden von 1818 66½ und 67 Frcs.; dem ersten von 1821 (etwas über 8 Mill.) 87 Frcs. 7 C.; dem zweiten von 1821 (über 250 Mill.) 85, 55,; dem von 1823 (über 460 Mill.) 89,55; — alle diese Anlehen wurden mit 5 pCt. verzinst. Das 4proc. Anlehen von 1830 dagegen wurde zu 102,7 abgesetzt; die beiden 5proc. Anlehen von 1831 und 1832 dagegen (zusammen über 300 Mill.) nur zu 84 und zu 98,50; das 3proc. Anlehen von 1841 dagegen zu 78 Frcs. 52½ C. — Von allen diesen Anlehen flossen in die Staatskasse nicht mehr als 1956¼ Mill. — Da der Cours der 5proc. Papiere gegenwärtig ungefähr 120, jener der 3proc. 82—83 Frcs. ist, so ergibt sich hieraus, daß die französische Nation für die in ihrem Namen gemachten Anlehen nicht nur einen wucherischen Zins von durchschnittlich fast 8 pCt. entrichten, sondern daß sie auch überdieß noch bei der Einlösung jener Schuldscheine, durch Ankaufen derselben auf der Börse, eine fast noch einmal so große Capitalsumme bezahlen muß, als bei deren Emission in die Staatskasse geflossen war. Während des Krieges und unmittelbar nach demselben ist es freilich den meisten andern Staaten ähnlich ergangen.

Straßburg, den 12. Nov. Der auch in Deutschland bekannte Generalvicar Dr. Liebermann ist gestern hier gestorben.

Italien.

Rom, den 4. Nov. Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sind alle Flüsse und Bäche über ihre Ufer getreten, und die Niederungen der Stadt, so wie der Umgegend, stehen unter Wasser. Der Tiber ist in mehrern Straßen Roms zu einer solchen Höhe angewachsen, daß man mittelst Booten die Verbindung unterhalten muß. Wir sind seit mehrern Tagen ganz ohne Post aus dem Norden, und man fürchtet, daß der Po und seine Nebenflüße gleichfalls ausgetreten und die Ursache dieser Erscheinung sind.

Neapel, den 2. Nov. Der heutige Tag, der „commemorazione dei morti" geweiht, lockte des Regen drohenden Sciroccowetters wegen nicht viele Leute zu den festlich mit Blumen und Laubgewinden geschmückten Gräbern des imponirenden neuen Gottesackers hinaus. Monumente und Capellen erstehen hier mit überraschender Geschwindigkeit, und Oleander, Cypressen und Magnolien umgürten dieselben in üppigem Wachsthum. Während auf den höher gelegenen Wegen trauernde Gestalten einherwandeln, die den Abgeschiedenen Blumensträuße und geweihte Kerzen spenden, sprudelt am Fuße des gewaltigen Leichenhofes lustige Volksfreude in Trink- und Eßgelagen aller Art empor. Eine ganz besondere Rolle spielen am heutigen Tag allerliebste Todtenköpfe aus Zucker und Chocolade. Mit solchem memento mori beschenken sich Ehegatten, Eltern und Kinder, Herren und Diener, die ernste Erinnerung in süßen Sinnengenuß einhüllend. (Allg. Z.)

Spanien.

Der in Barcelona am 5. Nov. erschossene Sanjust erregt allgemeine Theilnahme. Da die Regierung keinen Grund fand, um gegen ihn einzuschreiten, so wurde seine angebliche Theilnahme an den centralistischen Unruhen des vergangenen Jahres hervorgesucht und er ohne weiteres erschossen. Er war der Sohn des Generals Sanjust, der in Malaga in einer Emeute unter den Streichen der Aufrührer fiel, auch sein Großvater war in einer Emeute getödtet worden. Bis zum letzten Augenblicke bewahrte Antonio Sanjust eine bewundernswerthe Heiterkeit, machte sein Testament, schrieb mehrere Briefe an seine Freunde und kommandirte selbst Feuer.

Großbritanien.

London, den 5. Nov. Die Annäherung der Protestanten in Irland an die O'Connell'sche Parthei, hat die Gegner der Trennung von England mächtig aufgeregt. Von allen Seiten erscheinen Warnungen an die Protestanten, sich nicht durch schöne Versprechungen verlocken zu lassen. Man erinnert an Altes und Neues, an die Verfolgungen und Bedrückungen der Protestanten in allen Ländern, wo die Katholiken sich die Stärkern fühlten, an die Gräuel der Inquisition, an die Bartholomäusnacht. Selbst wenn alle irischen Bischöfe, als Synode versammelt, diese Schändlichkeiten als Irrthümer barbarischer Zeiten verdammen wollen, heißt es, so dürfe man ihnen immer noch nicht trauen. Man solle nur sehen, was in der jetzigen Zeit alles gegen Protestanten verübt werde: in dem aufgeklärten Frankreich, in dem toleranten Deutschland, in der freien Schweiz; nicht zu erwähnen die abgelegene Insel Madeira! Man bringt vor, wie die Katholiken in protestantischen Staaten, selbst wo man ihnen alle mögliche Ehre und Auszeichnung erweise, wie in Preußen, der Regierung zu schaffen machten; wie in Bezug auf gemischte Ehen die Priester den Landesgesetzen trotzen; wie sie in Frankreich die Erziehung an sich zu reißen suchten; wie sie in den Vereinigten Staaten bereits eine Partei gemacht, und es versucht die Ausschließung der Bibel aus den Schulen zu erlangen; wie eben jetzt die irischen Katholiken in Canada sich mit den dortigen Franzosen vereinigt hätten, nur um der protestantischen Regierung entgegenzuarbeiten! Auf diese Weise scheint dieser Vereinigungsversuch dahin führen zu wollen, den Zwiespalt zwischen beiden Confessionen nur noch unheilbarer zu machen. Auch in England ist das Mißtrauen gegen die Katholiken offenbar im Zunehmen. Schon das Hinneigen und der Abfall so vieler Puseyiten zur römischen Kirche mußte dazu führen. Aber der Prunk, womit die Katholiken im Lande ihr Dasein und ihre Zunahme bemerklich machen, muß dieses noch mehr. Es soll unter den englischen Katholiken der Glaube herrschen, daß im Jahre 1845 der Protestantismus in diesem Lande den Todesstoß erhalten werde. Dieß soll der Hauptgrund sein, warum viele der reichen Katholiken in diesem Augenblick solche ungeheure Summen zum Bau und zur Verschönerung neuer Kirchen und Klöster hergeben; wie z. B. unter andern der Graf Shrewsbury auf einmal zwei Kirchen bauen läßt, und bloß zur Verschönerung von einer derselben die große Summe von 25,000 Pf. St. ausgesetzt hat. Auch berede man sich ja nicht, daß die Katholiken hier in dem Verhältniße zunehmen, als man Kirchen und Capellen für sie baut. Viele derselben werden fast gar nicht besucht; und die in den größern Städten, namentlich in London, werden vorzüglich von armen Irländern und von Protestanten besucht, welche letztere hier für ihren Shilling Eintrittsgeld die vortreffliche Kirchenmusik zu hören bekommen... Auch werden große Musikmessen immer im Voraus in den Zeitungen angekündigt. Indessen nimmt al-

les dieses eine bedeutende Breite ein, und erschreckt und ärgert schwache Gemüther; um so mehr als die Eiferer nicht nur jedes neue kirchliche Gebäude mit großem Gepränge eröffnen, sondern auch durch ihre öffentlichen Reden zu erkennen geben, daß sie nächstens den Uebertritt von ganz England erwarten. Indeß macht der Protestantismus dabei weit größere Fortschritte: wo eine katholische Kirche, Capelle oder Kloster entsteht, da springen 10 protestantische Kirchen empor, und diese haben immer gleich eine Gemeinde; für eine katholische Schule wenigstens hundert protestantische. Auch in Bezug auf Convertiten glaube ich nicht, daß jene einen Vorzug haben. Denn wenn einer zum Papstthum übertritt, muß es immer öffentlich geschehen, und es wird großer Lärm darüber erhoben, während Katholiken zu Dutzenden, besonders Ausländer, Franzosen, Spanier, Italiener, in aller Stille in protestantische Kirchen gehen und ihre Kinder in dieser Kirche erziehen lassen, ohne daß selbst der Geistliche weiß, daß er es mit Convertiten zu thun hat. (Allg. Z.)

Die Wiedererbauung der Börse soll 400,000 Pfd. Str. kosten. — Der Bau der neuen Parlamentshäuser war zu 700,000 Pf. St. veranschlagt; sie kosten aber jetzt schon eine Million Pfund (12 Mill. Gulden), obwol sie nur bis zur Hälfte vollendet sind.

Miscelle.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Nov. findet eine sichtbare totale Mondfinsterniß statt. Sie beginnt des Abends um 10 Uhr 26 Minuten, erreicht den höchsten Grad um 11 Uhr 34 Minuten und endigt um 2 Uhr 16 Minuten.

Neueste Nachrichten.

Vom Heuberg (Würtemberg), den 12. Nov. Vorgestern erblickten wir Abends gegen 10 Uhr ein schönes Meteor. Bei ziemlich wolkenlosem Himmel, aber heftigem Sturme zogen von Nord gegen Süd zwei feurige Kugeln, deren lange Lichtstreifen in der dunkeln Nacht einen herrlichen Glanz verbreiteten. Der Schein war gelb, in das Grüne schimmernd, und verbreitete sich über einen ziemlichen Theil des Horizonts. Die Erscheinung dauerte jedoch höchstens 2 bis 3 Secunden.

Zürich. Der mit Insolvenzerklärung eingekommene bisherige Besitzer des Hotel Baur in Zürich, J. Baur von Rheinau, ist in Verhaft gesetzt worden.

Wie Felsberg durch einen Felssturz, so ist das gleichfalls in Graubünden gelegene Soglio, ein Dorf von 800 Einwohnern, durch einen Erdschlipf bedroht. An einem steilen Bergabhang über dem Dorfe ist das Erdreich so zerrissen, daß gegenwärtig eine Strecke von 5 Viertelstunden in die Höhe und einer halben Stunde in der Breite durch Spalten und Erdablösungen von dem übrigen Terrain getrennt ist. Die Gefahr wird besonders drohend werden im nächsten Frühjahre, wenn Thauwetter eintritt.

Paris, den 13. Nov. Der Herzog v. Aumale ist gestern, in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Joinville, nach Neapel abgereist, wo am 25. Novbr. seine Vermählung stattfinden soll.

Madrid, den 6. Nov. Der ministerielle Heraldo berichtet, die Unzufriedenen hätten in jedem der 6 Quartiere von Madrid 2000 Flinten in Bereitschaft gehalten, um, wenn der erste Schlag gelungen wäre, sogleich 12,000 Mann bewaffnen zu können. Die Unglaubwürdigkeit dieser Nachricht leuchtet indessen von selbst ein, da die Polizei, obwohl sie von Allem unterrichtet sein soll, dennoch zugesteht, nur wenige Flinten gefunden zu haben. — Zu Almeira ist ein Mann von einem Polizeiagenten durch einen Schuß verwundet und dann zu Tode geprügelt worden. — Die Regierung hat mit der Bank des heiligen Ferdinand einen Vertrag abgeschlossen, wonach die letztere zur Deckung der verfallenen Zinsen der Staatsschuld, 30 Mill. Realen vorschießt.

In den Kasernen von Madrid sieht man vielfach Esparteros Porträt.

Barcelona, den 7. Nov. Es herrscht vollkommene Ruhe hier, dessenungeachtet setzt das Kriegsgericht seine schreckliche Wirksamkeit ununterbrochen fort.

Florenz, den 4. Nov. Anhaltende und heftige Regengüsse hatten den in der Regel so friedlichen Arno zu einem reißenden Strom umgewandelt, so daß derselbe gestern sein Ufer verließ und während der Nacht plötzlich einen großen Theil der Stadt unter Wasser setzte. Die Gewalt des Wassers war so groß, daß eine oberhalb ganz nahe bei der Stadt über den Fluß führende Kettenbrücke dem Andrang der Fluthen nicht zu widerstehen vermochte und von denselben hinweggeführt wurde. Man begann sogar für die in der Stadt selbst befindlichen steinernen Brücken zu fürchten, indem die Bogen derselben beinahe ganz von der andrängenden Wassermasse ausgefüllt wurden. Das Wasser erreichte eine solche Höhe als es seit Menschengedenken nicht der Fall gewesen, und verlief sich in mehrern Straßen erst gegen den Domplatz hin. Mehrere Stadtthore konnten gar nicht geöffnet werden. Die schöne Promenade der großherzoglichen Cascinen steht ganz unter Wasser, und mehr abwärts gleicht das weite Arnothal an manchen Stellen einem großen Landsee. Im aufgehäuften Schlamm wurden bis jetzt fünf Ertrunkene gefunden, und man fürchtet, daß diese nicht die einzigen Opfer sind und man noch mehr Verunglückte im Innern der Häuser antreffen wird.

Rom, den 5 Nov. Auf der nicht fernen Küste des Mittelmeeres toben wilde Orkane, und gestern trieben Trümmer von zwei gescheiterten neapolitanischen Kohlenfahrzeugen oberhalb Porto d'Anzo an den Strand. Die zwischen Livorno und Civitavechia den Dienst versehenden Dampfschiffe mußten bis zwei Tage und zwei Nächte auf der Ueberfahrt zubringen, während man sonst den Weg in sechzehn Stunden zurücklegt.

Palermo, den 20. Oct. Der langen Dürre ist endlich Regenwetter gefolgt, und die ganze Natur lebt erfrischt neu wieder auf. Indessen strömt der Regen in solchem Ueberfluß, daß das Wasser an vielen Orten bereits bedeutenden Schaden angerichtet hat.

Algier. Bugeaud ist am 4. Nov. wieder hier eingetroffen, und will am 15. nach Frankreich abgehen. Einige Stämme haben sich wieder unterworfen. Abdel Kader zieht flüchtig an der französisch-maroccanischen Gränze umher.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 12 Novbr. Weizen — fl. — kr., Korn 4 fl. 21 kr., Spelz 3 fl. 1 kr., Gerste 4 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 2 kr. Reps 9 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 12. Novbr Waizen 6 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 4 kr. Kartoffeln 1 fl. 8 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 235. | den 17. November 1844.

Deutschland.

Frommern (Würtemb. Oberamt Balingen), den 12. Nov. Am 5. Mai d. J. sind 17 Personen von hier nach Amerika ausgewandert. Gestern Abend nun kamen 5 dieser Auswanderer von Amerika hieher, in ihre alte Heimath, zurück: alle nach Aufopferung ihres Vermögens, einige überdieß nach völlig zerrütteter Gesundheit — jetzt einzig auf die Wohlthätigkeit ihrer früheren Mitbürger verwiesen. Einem Zurückgekommenen ist seine junge Ehefrau im Alter von 25 Jahren in Zoar gestorben, und die so bitter Getäuschten bringen die glaubwürdige Nachricht, daß auch ihre übrigen Reisegenossen den Rückweg in das alte Vaterland gerne mit ihnen angetreten hätten, wenn nicht theils durch Krankheit theils durch völlige Mittellosigkeit ihnen dieses unmöglich geworden wäre.

Köln, den 12. Nov. Der Verkauf des vor kurzem erschienenen dritten Heftes der bei Wigand in Leipzig erscheinenden Vierteljahrsschrift ist so eben den hiesigen Buchhandlungen verboten worden. Wie man hört, soll ein darin befindlicher Aufsatz von Kapp in Heidelberg über die Jesuiten Hauptveranlassung des Verbotes sein. (Fr. J.)

Aus Berlin. Es soll künftig wegen der Kandidaten für Rectoratsstellen und Professoren an evangelischen Gymnasien bei den geistlichen Consistorien nachgefragt werden, ob von ihrer Seite etwas Erhebliches gegen die religiöse Gesinnung derselben einzuwenden sei. Es findet diese Praxis auch bei katholischen Gymnasien statt. Hier haben, wie man versichert, die Bischöfe hauptsächlich zu bestimmen, ob sich ein Schulmann zu der betreffenden Stelle eignet oder nicht. Wie man sagt, soll künftig auch die Sonntagsfeier der Schüler evangelischer Gymnasien strenger, als bisher, überwacht und überhaupt dahin gewirkt werden, daß den einzuführenden theologischen Religionslehrern ein bedeutender Einfluß auf dieselben gesichert bleibe. (Bresl. Z.)

Berlin, den 12. Nov. Der König hat 15,000 Thlr. zur Deckung des Deficits bezüglich der Gewerbsausstellung bewilligt.

Vom Rhein, den 10. Nov. Man spricht davon, daß allen Correspondenten aufgegeben werden solle, ihren Namen zu nennen, gewiß ein Gerücht wie so manches andere, da eine strenge Durchführung einer solchen Maaßregel der politischen Presse die Lebensbedingungen abschnitte. Dennoch findet die Trier'sche Zeitung für gut, durch einen geharnischten Artikel gegen ein solches Project aufzutreten. (Allgem. Ztg.)

Oldenburg. Aus dem Fürstenthum Birkenfeld ist der Allgemeinen Zeitung nachfolgende Reclamation zugekommen: „In Nummer 244 dieser Blätter findet sich ein Aufsatz eines Ungenannten über einen gnädigsten Besuch des Großherzogs von Oldenburg, dessen sich in Höchstdero hiesigem Landestheile die Bewohner vom 6. bis 21. August d. J. zu erfreuen hatten. Es wurden aber darin mancherlei falsche Behauptungen aufgestellt. Unrichtig ist zuvörderst die Behauptung jenes Correspondenten, daß die Abgaben im hiesigen Lande zusammengenommen sehr erträglich seien. Vielmehr erkennen wir die lauten Klagen über die Größe derselben für sehr gegründet. Fürs zweite hat uns und alle Wohlmeinenden, welcher Ansicht sie auch hinsichtlich der großen Fragen der Zeit sein mögen, sehr indignirt die Persiflirung der 14 Herrsteiner Gemeindevorsteher. Diese Herrsteiner Vorsteher haben petitionirt: Verleihung einer landständischen Verfassung, Trennung der Justiz von der Verwaltung und öffentliches und mündliches Verfahren. Wenn der überall im deutschen Vaterlande kräftig sich regende Genius der Zeit diesmal schlichte Landleute zu seinen Wortführer gewählt hat, hätte da nicht schon zarte Achtung vor der Sache den Spötter zurückhalten sollen? Ein Parlamentshaus bedurfen wir nicht, wohl aber eine ständische Verfassung, wie sie eben der Eigenthümlichkeit angemessen wäre, damit durch gewählte Deputirte der Landesbewohner der gnädigste Fürst unmittelbare und sachkundige Aufklärung empfinge über Bedürfniße, Wünsche und örtliche Verhältniße, welche in der Gesetzgebung und Landesverwaltung Berücksichtigung verdienen. Wenn man bedenkt: die natürliche Sympathie für das Nachbarland, welches das Fürstenthum Birkenfeld wie eine 9 Quadratmeilen große Insel rings einschließt; die tägliche Wahrnehmung, wie das ganze Rheinland die schützenden und würdigen Formen seiner Justiz wie ein Kleinod achtet und eifersüchtig bewahrt: auch selbst die Erinnerung, daß in früherer Zeit, bis zum Jahre 1817, das Land, welches jetzt das Fürstenthum Birkenfeld bildet, derselben gerichtlichen Institutionen theilhaft war, deren das ganze übrige Rheinland sich noch erfreut, so möchte es nicht einmal den Herrsteiner Gemeindevorstehern so übel zu nehmen sein, wenn diese „an sich recht braven Leute", von einer Totalansicht geleitet, zu unbeholfen waren, um in die Dialektik einer Analyse des Pro und Contra einzugehen. Auf ihre Art würden sie sich wohl zu expliciren gewußt haben, aber die Vorladung, deren Zweck sie nicht kannten, hatte sie wahrscheinlich verlegen und furchtsam gemacht. Um schließlich das Urtheil anheimzugeben, ob wir den goldenen Augenblick recht benutzt haben, wo der Fürst ganz und allein seinen hiesigen Unterthanen sich widmete, offenen Herzens deshalb zu ihnen herüber kam, wollen wir noch diejenigen hauptsächlichsten Puncte hierbei aufführen, welche wir zu Gegenständen unserer unterthänigst vorgetragenen Wünsche und Bitten wirklich genommen haben. Es sind folgende: 1) landständische Vertretung im Staatshaushalt und bei der Gesetzgebung, aus allgemeinen und örtlichen Gründen; 2) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Staatsanwaltschaft und Geschwornengericht statt der seit 1817 hier wieder eingeführten heimlichen Proceßform; 3) Aufhebung, beziehungsweise Ermäßigung der harten Sporteln; 4) Trennung der Verwaltung von der Justiz, weil die Vereinigung vielfache Unzuträglichkeiten, Conflicte, Vorhaltungen und Geschäftsüberladungen der Aemter mit sich führt, ohne wesentlich zu nutzen; und noch sechs andere in die Gesetzgebung einschlagende Wünsche." (A. Z.)

Frankfurt a. M., den 15. Nov. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107½.

Wien, den 4. Nov. Allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß, gleichwie dieses bei den großen Gewerbeausstellungen zu Mainz und Berlin geschehen, auch bei der hiesigen die Angehörigen aller deutschen Bundesstaaten zur Theilnahme durch Sendungen eingeladen und zu diesem Behufe die nöthigen Zollerleichterungen gewährt werden möchten. (Allg. Preuß. Ztg.)

Wien, den 8. Nov. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahr in Galizien mißrathene Erndte hat sich der Kaiser bewogen gefunden, dieser Provinz den vierten Theil der diesjährigen Grundsteuer zu erlassen.

Schweiz.

Luzern. Samstag den 9. Nov. wurde in Wikon und Tags darauf in Reiden und Hitzkirch Vetogemeinde gehalten. Diese 3 Gemeinden zählen zusammen 599 stimmfähige Bürger; von diesen haben 504 das Gesetz über Einführung der Jesuiten verworfen, also nur 95 und zwar von diesen 87 durch Abwesenheit dasselbe angenommen. Der Eidgenosse fügt dieser Nachricht bei: „Aus allen Gemeinden lauten die vorläufigen Nachrichten günstig für die Verwerfung. Gerade da, wo die Jesuiten auf Mission gewesen, will das Volk von ihnen nichts mehr hören, und die gegründetsten Hoffnungen sind für eine vollständige Niederlage der Jesuiten vorhanden."

St. Gallen. Im Sarganserland haben die Gemeinden Ragatz, Valens, Vasön die Bewegung gegen das Bisthum begonnen; bis und mit nächstem Sonntag werden alle Gemeinden des Bezirks (mit Ausnahme von Flums) darüber votiren. Auch in diesem Kantonstheil ist die Stimmung sehr entschieden.

Belgien.

Brüssel, den 11. Nov. Hr. Laurent, Bischof von Luxemburg, soll den Hrn. Michaelis, frühern Secretär des Erzbischofs von Köln, zu sich berufen haben, um den geistlichen Unterricht zu leiten.

Niederlande.

Haag, den 11. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Bericht der Centralabtheilung in Betreff der Adresse auf die Thronrede verlesen. Vor dem Beginne der Berathung gab der Präsident Kenntniß von einem an ihn und den Präsidenten der ersten Kammer gerichteten Schreiben des Ministers des Innern, wodurch dieser, im Namen des Königs, um alle Ungewißheit in dieser Hinsicht zu beseitigen, zur Kenntniß bringt, daß, wenn eine der Kammern der Meinung sein sollte, Höchstdemselben eine besondere Adresse zu überreichen, Se. Maj. die Commission einer der Kammern nicht empfangen werde, indem dies dem, was nun seit 30 Jahren gebräuchlich, zuwider sei, und nur dazu dienen könne, Verdrießlichkeiten zwischen beiden Kammern zu verursachen, welche im Interesse des Vaterlandes nicht zu wünschen sein würden. Der Präsident schlug vor, dieses Sendschreiben als Kenntnißgebung anzunehmen. — Hr. Van Dam van Isselt erklärte sich für sich selbst nicht hiergegen, fand es aber unanständig und im Widerspruch mit allen constitutionellen Grundsätzen, daß der Name des Königs in die Wagschale der Berathungen dieser Kammer gelegt und auf eine andere Weise in dieser Versammlung genannt werde. Die Herren Lirzac, de Kempenaer, Snouck Hurgronje, Storm und eine Anzahl anderer Mitglieder unterstützten diese Meinung. Hievon wird Anmerkung in den Protocollen gemacht werden. Die Berathungen wurden nun eröffnet, und bei Abgang der Post hatte Hr. Thorbek das Wort. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, den 9. Nov. Eugene Sue's „ewiger Jude", der aus einer ziemlich confusen Composition, wo man anfangs nicht wußte was daraus werden sollte, sich zu einem Jesuitenroman gestaltet hat, macht als solcher bei dem Publikum Glück. Die Spöttereien des Charivari haben aufgehört, statt Zerrbilder gibt es von den Personen des Romans artige Bilder, und je mehr von geistlicher Seite geeifert, ja durch Anschläge an den Kirchen und durch Predigten von der Kanzel davor gewarnt wird, um so mehr vergrößert sich sein Leserkreis. (Allg. Z.)

Paris, den 11. Nov. Die den Jesuiten freundliche Geistlichkeit beginnt über die Angriffe auf die Jesuiten in Eugen Sues ewigem Juden unruhig zu werden. Nach der Gazette sind in der Kirche St. Eustache in Paris Aufrufe angeschlagen, worin den Pfarrkindern die Lesung des ewigen Juden untersagt wird, und in der Kirche St. Germain l'Auxerrois haben die Geistlichen von der Kanzel herab die Mütter ermahnt, ihren Kindern das Lesen dieses Romans zu verbieten. In Belgien soll eine umgearbeitete Ausgabe desselben erscheinen, worin alles gegen die Jesuiten Gesagte ins Löbliche umgedeutet werde, was an gewisse unter der Restauration in Frankreich übliche Lehrbücher der Geschichte erinnert, in welchen Napoleon als Marquis Bonaparte aufgeführt war, der seine Eroberungen als Feldherr Ludwigs XVII. in dessen Namen machte. (Schw. M.)

— den 12. Nov. Aus allen Seehäfen am Ocean laufen betrübte Nachrichten ein von Unglücksfällen, die durch anhaltende Stürme veranlaßt werden; an der englischen Küste sind die entstandenen Verluste noch weit größer.

Italien.

Turin, den 4. Nov. Die Broschüre des Prinzen v. Joinville über die Nothwendigkeit einer zahlreichen Dampfmarine hat unserm Monarchen die Idee eingegeben, eine Dampfflottille als ersten Versuch erbauen zu lassen.

Portugal.

Lissabon, den 6. Nov. Die Kammer hat den Ministern die verlangte Indemnitätsbill mit 73 gegen 24 Stimmen gewährt.

Großbritanien.

London, den 9. Nov. Ein irischer katholischer Priester, Namens G. M'Namara, früher Pfarrer von Kilcommon ist kürzlich zur protestantischen Staatskirche übergetreten.

London, den 11. Nov. Zu Lambeth ist diese Woche eine 85jährige Frau Hungers gestorben.

In mehreren Gegenden Irlands, besonders um und in Kilkenny, haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet. Mehrere Menschen sind dabei umgekommen.

In England langt jetzt durchschnittlich jeden Tag ein Schiff mit Guano an, und in den Außenhäfen sind bereits große Vorräthe dieses Düngers zur Verschiffung nach dem Festlande gelagert.

Rußland.

Warschau, den 4. Nov. Endlich sehen wir den Sohn des Baudirectors Schütz, eines ehrwürdigen Deutschen, der jedoch schon lange Jahre in russischen Diensten steht, wieder bei uns. Derselbe wurde in der Mitte des vorigen Jahrzehnts als Stifter einer Studenten- oder viel-

mehr Schülerverbindung nach Irkutsk im asiat. Sibirien deportirt. Rücksichten auf seinen Vater und wohl auch die Bemühungen desselben mögen dem unglücklichen Jünglinge das Glück der Rückkehr verschafft haben, denn meistens sind die nach Sibirien verbannten Polen ihrem Vaterlande auf immer entrissen, selbst wenn das Urtel die Verbannung auf eine geringe Zahl von Jahren beschränkte. So sind von den vielen hundert Edelleuten aus den altpolnischen Ländern, Lithauen, Volhynien, Podolien, welche bald nach der Revolution im Jahre 1832 meist auf 5—10 Jahre verbannt wurden, nur einige Vierzig zurückgekehrt, und von den Verbannten aus dem Königreiche verhältnißmäßig eben so wenige. Viele, die wiederkehrten, sind traurige lebende Beweise der Härte des sibirischen — Climas, sofern man auf dieses von dem Geistes- und Gemüthszustande derselben schließen kann. Zum Theil kehrten sie mit Wahnsinn, zum Theil mit Stumpfsinn, zum Theil mit Schwermuth wieder, wie auch der Sohn des Bauraths Schütz, welcher wie ein Träumender theilnahmlos durch die Straßen Warschaus schleicht und selbst seinen nächsten Freunden weder Gruß noch Antwort oder, wenn ja, eine verkehrte gibt. (D. A. Z.)

Westindien.

Die Insel Cuba wurde am 4. und 5. Oct. von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Am 4. brach der Tag regnerisch über der Havana an. Der Thermometer stieg allmälig von 19 auf 20° Reaum. Um 1 Uhr nach Mitternacht am 5. erreichte der Sturm seine furchtbarste Höhe. Das Krachen von zerknickten Bäumen und einstürzenden Häusern, vermischt mit dem Jammergeschrei der Verschütteten, war schauderhaft. Zuweilen verbreitete ein Blitz gräßliches Licht über die Scene. Das anbrechende Tageslicht leuchtete wie eine Todesfackel über den Schauplatz der Verwüstung. Nachdem der Orkan aufgehört, sah die Havana wie eine eben beschossene Stadt aus. Wohin man sich wendete, stieß man auf Trümmerhaufen, entwurzelte Bäume, und auf den Straßen strömte das Wasser. Der größte Schaden an Häusern geschah in den Vorstädten; die Stadt war mehr geschützt. Die Häuser auf der Plaza de Toros (Stiergefechtsplatz) sind zur Hälfte zerstört. Das Dach des Tacontheaters ist weggerissen. Die Bäume der Alleen sind ausgerissen oder geknickt. Die Windstöße waren so heftig, daß das Geräusch, das sie verursachten, den stärksten Donnerschlägen glich. Feld und Erndte sind völlig verheert, so daß eine Hungersnoth in Aussicht steht. Tausende von Kisten mit Zucker, Tabaks- und Kaffeeballen gingen zu Grunde. Der Verlust läßt sich nicht berechnen, und zur Wiederherstellung des Schadens werden Jahre erfordert. Am meisten litten die Schiffe im Hafen. Ueber 75 sind zu Grunde gegangen; einige wurden vom Orkan auf die Ufermauern geworfen. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 60 bis 70 angegeben. In der Umgegend der Stadt Havanna sind ganze Dörfer verschwunden. Was die allgemeine Verwirrung noch vermehrte, war der Umstand, daß Banden von Sclaven die Straßen durchzogen und Raub und Plünderung trieben. Man mußte Abtheilungen von Cavallerie gegen sie senden, um sie auseinander zu treiben.

Miscelle.

Unter den Sträflingen, welche sich in dem Gefängniße zu Gent befinden, ist einer, der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ist, weil er aus Eifersucht einen Schulmeister getödtet hatte. Dieser Sträfling hat nun beiläufig eine Million geerbt. — Im nämlichen Gefängniße befindet sich ein anderer Mann seit mehr als einem halben Jahrhunderte. Derselbe ist längst begnadigt worden, hat es sich aber als Gnade ausgebeten, in der Anstalt verbleiben zu dürfen, da er sich an eine andere Lebensweise nun nicht mehr gewöhnen möge. Er ist 90 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

München, den 13. Nov. Se. Maj. der König haben beschlossen, die nächste Industrieausstellung für die gesammten dem Zollverein angehörigen Staaten innerhalb der Gränzen von Bayern im Jahr 1849 zu veranstalten. Von diesem Beschluß ist bereits den Zollvereinsgenossen mit dem Vorbehalt Nachricht gegeben worden, das Nähere über Ort, Anfang und Dauer, dann die sonstigen Bestimmungen, seiner Zeit bekannt zu geben.

Se. Maj. der König hat geruht dem bisherigen Rath des obersten Rechnungshofes, Karl Friedrich Heres, die erledigte Stelle des Directors der Steuerkataster-Commission zu verleihen. (Allg. Ztg.)

Aller Augen sind jetzt auf Görres gerichtet. Denn wie man hört, wird dieser trotz seines Alters noch immer rüstige Kämpe auf mehrfache Aufforderung in Sachen des heil. Rockes zu Trier demnächst eine Schrift ausgehen lassen.

Hamburg, den 8. Nov. Durch die vielen Capitalien, welche in den Neubauten angelegt worden, ist der Zinsfuß so sehr gestiegen, daß Gelder bis zu 6 pCt. gesucht werden.

Berlin, den 8. Nov. Die zum Beschluß über die Verbesserung des evangelischen Kirchenwesens aus der Provinz Brandenburg herberufene Synode ist heute mit einem Gottesdienst im Dome eröffnet worden. Nach dem Gottesdienst wurde im Sitzungssaale durch den Bischof Neander die Synode für eröffnet erklärt, welche 280 Geistliche zählt, und 3 Wochen dauern wird.

Aus Schlesien, den 6. Nov. In Mähren und Galicien fürchtet man neben den Verheerungen der Rinderpest, die bis jetzt eher weiter greifen als sich beschränken soll, für den Winter große Verluste in den Schafheerden, in denen sich bereits Krankheiten zeigen. Auch aus Ungarn gehen uns wiederholt ähnliche Nachrichten zu.

Paris, den 14. Nov. Der Erzbischof von Paris hat seinem Clerus befohlen, sich öffentlich nie anders als in der Soutane zu zeigen. Mehre Priester haben ihm Bedenken über die Gesetzlichkeit geäußert, er aber erwiederte darauf: da der Artikel 43 des Gesetzes von 1802 von einer revolutionären Regierung ausgegangen, so könne er länger nicht mehr gelten. (Siecle.)

Madrid, den 7. Nov. Dem General Prim war gerathen worden, aus dem Gefängniße zu entfliehen. Er wies dies zurück. Zu seinem Glücke! Denn die Sache war von den Gewalthabern selbst veranlaßt, welche sich das Vergnügen machen wollten, den Unglücklichen auf der Flucht auffangen zu lassen!

Es glaubt gegenwärtig Niemand mehr daran, daß sich Espartero von London nach Spanien begeben habe. Die Nachricht war von den Gewalthabern ausgebeutet worden.

Der Graf von Trapani, Bruder des Königs von Neapel, befindet sich hier. Man spricht neuerdings von seiner Vermählung mit der jungen Königin.

Havannah, den 7. Oct. Der Schaden (siehe oben) ist nicht zu ermessen; ein Erdbeben hätte kaum größere Verheerungen anrichten können. Es ist hier kaum Ein Haus, das nicht Schaden gelitten; Balkone liegen auf den Straßen, in den Vorstädten sind ganze Reihen hölzerner Häuser eingestürzt, die Balken sind fortgeschwemmt, die Stellen der Häuser kaum noch zu erkennen. In einer einzelnen Straße vermißt man 17 Personen, die Zahl der im Schutte Begrabenen ist noch unbekannt. Im Hafen ist kein Schiff unbe-

schädigt. Der Leuchtthurm steht nicht mehr; der Morro (ein den Eingang des Hafens deckendes Fort, der Stadt gegenüber) ist unsichtbar, die Wellen schlagen über ihn herein. Eltern suchen ihre Kinder, Brüder ihre Schwestern, namentlich in den Vorstädten. In Guanabacoa, ungefähr 5 Stunden von hier (am Südufer des schönen Bassins, das den Hafen der Havana bildet), sind 350 Häuser eingestürzt. Heute sind die Zeitungen voll von Anzeigen vermißter Schiffe, eines mit 45 Personen. Die Theurung wird furchtbar werden: der Kaffee ist gänzlich ruinirt, die Bananen, das Brod der Armen, sind alle verloren, das Vieh auf dem Lande zum größten Theil getödtet. Heute kostet Ein Ei einen Sechsteldollar (25 kr.) Eine Bande von 40 Negern wollte aus der allgemeinen Bestürzung Nutzen ziehen und durchzog die Straßen mit Fahnen; eine Abtheilung Reiterei nahm sie aber bald fest.

— den 10. Oct. Die näheren Nachrichten lauten immer schrecklicher. Im hiesigen Hafen zählt man 72 zerschmetterte Schiffe, gegen 40 mehr oder weniger havarirt. Wo möglich ist die Noth und der Schaden auf dem Lande noch größer als hier. Einzelne Dörfer auf dem Lande sind verschwunden; in ihnen steht nicht Ein Haus mehr. In Cardennas sind von 43 Schiffen nur 4 gerettet. Die Zahl der Todten ist überall sehr bedeutend.

Geldcourse.

Frankfurt, den 14. Nov. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 44 1/2. Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 25, holländ. 10fl.-Stück 9 53, Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 14. November Weizen 7 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Gerste 4 fl. 8 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 1 fl. 51 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 54 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2566ª] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 4. Nov. 1844, Nro. 13478, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Montag, am 9. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

Das III. Loos der Section Schwabach zwischen Igelsdorf und Limbach 12974 Fuß lang, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . .	276,019	35
2) Die Kunstbauten einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	51,253	49
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	3,499	6
4) Die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	18,959	34
5) Die Herstellung des Lagerplatzes bei Schwabach, veranschlagt zu . . .	885	17
Gesammtbetrag	350,617	21

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. November 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das III. Loos längstens bis 7. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 6. December 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 8. November 1844.

K. baier. Landgericht: Käppel, Landr.

K. baier. Eisenbahnbausection. Kohler, Sectionsing.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 236. den 19. November 1844.

* Bevölkerungszunahme in Europa.

Ohne daß man gerade der Meinung wegen einer stattfindenden Uebervölkerung in Folge der allenthalben sich ergebenden Menschenvermehrung huldigt, mag man doch nicht ohne Interesse eine Zusammenstellung überblicken, aus welcher zu ersehen ist, in welchem Verhältniße diese Vermehrung in den verschiedenen Ländern unsers Erdtheils seit 60 Jahren stattfand. Wir geben nachstehend eine solche Uebersicht:

Staaten.	1785	1818	1844.
	Mill.	Mill.	Mill.
Deutschland	26	30	38
— (ohne Oester. u. Preußen)	11	$12\frac{1}{2}$	16
Preußen	6	10	$14\frac{1}{4}$
(wovon auf die nicht deutschen Provinzen kommen)	$1\frac{1}{2}$	2	$3\frac{8}{10}$
Oesterreich	20	28	35
(wovon auf die nicht deutschen Provinzen)	$9\frac{1}{2}$	$18\frac{1}{2}$	$23\frac{1}{4}$
Frankreich	25	28—29	35
Großbritanien u. Irland	12	18	27
Rußland (europ.)	20	42—45	54
Spanien [1])	10	$10\frac{1}{2}$	14
Portugal [2])	$2\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$
Italien [3])	16	19	$21\frac{1}{2}$
Schweiz	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{4}$
Niederlande	$2\frac{1}{4}$	$5\frac{1}{4}$ [4])	3
Dänemark	$2\frac{1}{4}$ [5])	$1\frac{7}{10}$	2
Schweden	3	$3\frac{3}{10}$ [6])	$4\frac{1}{4}$
Polen	9	—	—
Belgien	—	—	$4\frac{2}{10}$
Türkei [7])	7—8	8—9	8
Griechenland	—	—	$\frac{8}{10}$
Zusammen [8])	146 bis 150	175 bis 182	240

Anmerkungen.

[1]) Die Angaben beruhen auf bloßen Schätzungen.

[2]) Die erste Annahme (von 1785) dürfte zu gering, die zweite (von 1816) zu hoch gewesen sein.

[3]) Mit den Besitzungen Oesterreichs in Italien.

[4]) Mit Belgien.

[5]) Mit Norwegen.

[6]) Mit Norwegen.

[7]) Bloße Schätzungen.

[8]) Nach Abzug der doppelt vorkommenden Summen.

Deutschland.

München, den 15. Nov. Eine verruchte That, die gestern in den Vormittagsstunden und zwar in der frequenten Marstraße verübt wurde, hat alle Bewohner unserer Stadt mit Schauder und Entsetzen erfüllt. Es wurde nämlich die kaum 20jährige Gattin eines geachteten Officiers, Hauptmann R......., während dieser seiner Function im Ministerium oblag, so wie auch die Magd des Hauses auf grausame Weise ermordet. Das Rasirmesser, mit welchem den beiden Unglücklichen die Kehle durchschnitten ward, fand sich neben den Leichnamen, während Geld und Pretiosen aus Pult und Schrank geraubt waren. Zur Habhaftwerdung des Mörders, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, der flüchtiggewordene Fourierschütz des Officiers ist, sind die geeigneten Maaßregeln ergriffen.

Augsburg, den 14. Nov. Wie aus einer Erklärung in der Allg. Ztg. von heute hervorgeht, sind die Redacteure und der Verleger der „Sion" mit einander in Proceß gerathen.

Passau. Die feierliche Enthüllung des dem Regierungspräsidenten v. Rudhart in Passau errichteten Denkmals ging am 11. November vor sich.

Darmstadt, den 10. Nov. Wie man hört, wird der am 2. Dezember dieses Jahres zusammentretende Landtag nicht lange versammelt sein. Man spricht von einer Vertagung bis in die zweite Hälfte des nächsten Jahres. (A. Z.)

Köln, den 10. Nov. Dem Vernehmen nach ist von dem Cultusminister von Eichhorn endlich die Aussicht eröffnet worden, daß die seit so langer Zeit erledigte Stelle eines Professors der Kirchengeschichte in der katholisch-theologischen Facultät der Universität zu Bonn wiederbesetzt werden soll.

Köln, den 14. Nov. Der Verkauf der erst vor ein paar Tagen hier angelangten Schrift Karl Heinzen's: „Ueber die preußische Bureaucratie", ist, wie allerdings nach dem Inhalte derselben wohl zu erwarten stand, allen hiesigen Buchhandlungen durch einen Polizeicommissär in höherem Auftrage verboten worden. Gegen den Verfasser selbst, der, nachdem er einige Monate in Aachen bei der dasigen Feuerversicherungsgesellschaft angestellt gewesen, seinen Wohnsitz wieder hier aufgeschlagen hatte, sollte wegen seiner Schrift von Staats wegen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden, und er empfing gestern Nachmittag durch den Gerichtsvollzieher die Ladung, sich heute Morgen vor den Staatsprocurator zu stellen; Hr. Heinzen hat jedoch nicht für rathsam befunden, dieser Einladung Folge zu geben, sondern sich sofort mit Hülfe der Eisenbahn durch eine Reise nach Belgien vorläufig einer Untersuchung entzogen, deren Resultat vielleicht die Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe gewesen wäre, die je nach den Umständen 6 Monate bis 2 Jahre betragen haben würde. (Frankftr. J.)

Leipzig, den 11. Nov. Der hiesige Stadtrath ermahnt zur Aufsicht auf die Katzen, da mehrere derselben toll geworden und eine von einem solchen Thier gebissene Frau an der Tollwuth gestorben ist.

Eine in der neuen katholischen Kirche zu Annaberg angebrachte Tafel mit lateinischer Inschrift, in welcher der Jesuiten mit besonderer Vorliebe gedacht ist, macht auch hier großes Aufsehen. Gewiß ist es, daß die Stadtverordneten zu Annaberg bei dem Stadtrath auf strenge Untersuchung der Sache angetragen haben. Ob, wie seit gestern hier das Gerücht geht, es gegründet ist, daß ein großer Volkshaufe, darunter namentlich viele Bergleute, in die neue katholische Kirche zu Annaberg eingedrungen, die Tafel herausgerissen und vernichtet und das Innere der Kirche zerstört haben, lassen wir dahin gestellt sein. (Schw. M.)

Berlin, den 10. Nov. Uebermorgen wird die Versammlung des neuen Vereins für die arbeitenden Klassen hier gehalten; es stehen darin wichtige Verhandlungen bevor, denn man sieht nachgerade ein, daß mit den bisher ausgesprochenen Allgemeinheiten wenig ausgerichtet werden dürfte. (Schw. Merk.)

Viel besprochen wird hier der Uebertritt so vieler Protestanten in Potsdam zur katholischen Confession. Der dortige katholische Pfarrer Schmale soll neulich am Reformationsfeste allein 8 Personen in die katholische Kirche aufgenommen haben. Gedachte Uebertretende sollen den untersten Ständen angehören. (Frankftr. Oberpostamtsztg.)

— den 12. Nov. Der Schriftsteller Joel Jacobi ist zwar seit einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, die gegen ihn eingeleitete Criminaluntersuchung dauert aber, wie verlautet, noch fort.

Wie man aus Schlesien hört, ist es in den Weberdistricten des Gebirges noch immer nicht ganz ruhig, und einzelne Erzesse sind so beleidigend für die öffentliche Sicherheit, daß Militärcommandos nach verschiedenen Puncten beordert wurden. (Köln. Ztg.)

Dem Staatsrathe liegt augenblicklich ein neues Handelsrecht zur Berathung vor. In sonst gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß dem Staatsrath auch eine sogenannte Kirchenordnung, welche sich auf das ganze Publicum erstrecken würde, zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Selbe würde besonders einen regelmäßigen und „allgemeinen Kirchenbesuch" im Auge haben, zu welchem die Säumigen zunächst durch Ermahnung der Geistlichen, eventuell durch Kirchenstrafen angehalten werden sollen. (Aachn. Ztg.)

— den 11. Nov. In den Verkehr mit Eisenbahnactien ist jetzt plötzlich eine neue Regsamkeit gekommen. Ob sich das Vertrauen der Capitalisten zu den industriellen Unternehmungen dieser Art wieder herstellt, ist jedoch sehr zu bezweifeln. Die großen Verluste in Folge des erlassenen Gesetzes vom 27. Mai haben zu sehr geschreckt, überdies erfordert es noch viele Millionen, um die angefangenen Bahnen zu vollenden und schon jetzt ist es fühlbar genug, wie groß die Summen sind, welche dem Handel und aller andern Industrie durch den Eisenbahnbau entzogen wurden. (Mannh. J.)

Breslau, den 7. Nov. Gelegentlich der Erwähnung des Junistraßentumults ist auch die Armensache zur Sprache gekommen. Auf die Erkundigung, wie es hiermit stände, ist entgegnet worden, daß es hiermit sehr traurig aussehe. Die Summe der Armenbeiträge verringere sich von Jahr zu Jahr und das läge nicht etwa im Mangel an Mildthätigkeit unserer Bewohner, sondern in ihrer Unvermögenheit. Auf der andern Seite werde die Zahl der Hülfsbedürftigen immer größer. Hierauf hat nun der Herr Minister sehr bemerkenswerthe Worte entgegnet: „Das sei nicht allein in Breslau, in Schlesien der Fall, sondern in Preußen, in Deutschland, England und Frankreich, ja in ganz Europa. Die zunehmende Armuth müsse das Hauptaugenmerk der Regierungen sein. Ihr abzuhelfen, sei die gewichtigste Frage der Gegenwart, deren Lösung bis jetzt noch Niemanden geglückt." Ein denkwürdiges Geständniß eines Ministers! (Aachn. Ztg.)

Aus Schlesien, den 7. Nov. Der bei dem Tumult den verschiedenen Fabrikanten angerichtete Schaden ist auf die Einwohner der beim Aufstand betheiligten Dörfer vertheilt worden. Darüber herrscht großes Leidwesen. Zwanziger soll Drohungen erhalten haben, wenn er nicht bewirke, daß die Inhaftirten wieder in Freiheit gesetzt und den resp. Einwohnern die Last des Schadenersatzes abgenommen würde. — Die Robotgärtner in der Grafschaft Glatz, die an den Hofetagen nichts verdienen, verlangen von den Gutsherren wenigstens die Kost. Da es ihnen verweigert wurde, versagten sie ihre Arbeitsdienste und sind ins Gefängniß gesteckt worden. Ein Gutsbesitzer soll sogar die Robottage nicht auf die Woche vertheilen, sondern sie so lange hintereinander nehmen, als er sie braucht. (Aachn. Ztg.)

Aus Schlesien, den 8. Nov. Leider ist nunmehr die Rinderpest unserem Lande nicht allein von mehreren Seiten näher gerückt, sondern sie hat auch bereits unsere Grenzen überschritten und ist im Neisser Kreise ausgebrochen. Wohl wendet man die strengsten polizeilichen Maßregeln an, um ihre Weiterverbreitung zu verhindern, aber es ist nur gar zu sehr zu fürchten, daß sie weiter um sich greifen werde, da sie durch den heurigen Jahrgang ganz besonders begünstigt wird.

Oesterreich.

Wien, den 4. Nov. Aus den Provinzen gehen sehr traurige Nachrichten ein über die zahlreichen Orte, an denen Viehseuchen herrschen. Aus den südrussischen Provinzen nach Ungarn und Galizien eingeschleppt, hat sich dieses Uebel, aller angewandten Vorsichten ungeachtet, bereits in mehreren Kreisen Mährens und Böhmens und selbst in einigen Orten der Regierungsbezirke der österreichischen Provinzen gezeigt.

Preßburg, den 11. Nov. Heute wurde königlicherseits resolvirt und beschlossen: daß der Uebertritt von der katholischen zu einer der evangelischen Religion ganz frei sein solle, daß die Kinder nur dann in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, wenn derselbe bereits mit Tod abgegangen, widrigenfalls es ihm freistehe sie in irgend einem beliebigen Glaubensbekenntnisse erziehen zu lassen. Dieses Marimum der Concessionen von Seite der Regierung beweist, daß sie vollkommen darauf eingeht, Gleichheit zwischen dem Protestantismus und Katholicismus obwalten zu lassen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Bei der Wiedereröffnung des Freiburger Jesuitencollegiums nach den Ferien haben sich 502 Zöglinge eingefunden.

Niederlande.

Amsterdam, den 14. Nov. Nach einem Bericht aus dem Haag hat die Opposition der 2. Kammer des Adresseentwurfs den Sieg davon getragen. Mit 28 gegen 26 Stimmen ist beschlossen worden, daß der durch die 2. Kammer der Generalstaaten zu Gunsten der constitutionellen Reform ausgedrückte Wunsch beibehalten werden soll.

Frankreich.

Paris, den 13. Nov. Die große Frage der Zeit wegen Organisation der Arbeit erregt immer allgemeinere Aufmerksamkeit. Auch die Blätter, welche sich bisher mit diesem Gegenstande gar nicht befaßt hatten, bringen nun längere Artikel darüber. Und obwol es nicht an ganz unge-

reimten Vorschlägen fehlt, so wird doch diese Erörterung zu manchem Guten führen.

Paris, den 15. Nov. Es bestätigt sich nun doch, daß der Ministerrath entschieden hat, daß 17 der Zöglinge der polytechnischen Schule bei der Reorganisirung dieser Anstalt nicht mehr aufgenommen werden sollen.

Bisher ist den Handwerkern eine freie Ueberfahrt nach Algerien nicht bewilligt worden. Künftig wird eine solche denjenigen zugestanden, welche Zeugniße einer guten Aufführung beibringen und nicht über 33 Jahre alt sind.

Thiers ist gegenwärtig mit der Durchsicht der Correcturbogen des ersten Theils seiner „Geschichte des Kaiserreichs" beschäftigt, welcher noch vor dem 1. Januar erscheinen wird.

Ein Journal behauptet, im J. 1840 nach dem Tode des Barons Nathan von Rothschild sei ein Inventar des Vermögens der Familie aufgestellt worden und es habe sich dasselbe auf die Summe von 540 Millionen Frs. belaufen.

Vom französischen Oberrhein, den 13. Nov. Oeffentliche Blätter haben neulich von einer pietistischen Sekte berichtet, welche im Oberelsaß ihr Unwesen treibt. Ein gegen dieselbe stattgehabter Prozeß brachte Thatsachen zur Oeffentlichkeit, die wahrhaft empörend sind und denen zufolge eine weitere Untersuchung eingeleitet ward, die nun, wie man vernimmt, zur Folge hatte, daß man neuen Verzweigungen dieser Glaubensschwärmer, welche unter dem Namen „Verzückte" (convulsionnairs) bekannt sind, auf die Spur kam. Allem Anschein nach stehen dieselben mit dem in der Schweiz so außerordentlich überhandnehmenden Muckerthum in Verbindung. Das Elsaß ist indessen nicht nur von dieser Plage heimgesucht, sondern man beklagt sich auch über Missionäre, welche von Seiten der Jesuiten nach verschiedenen Richtungen ausgeschickt werden. Da indessen unsere Geistlichkeit diesem Orden nicht sehr hold ist, so ist von dieser Seite weniger zu befürchten, als von der so sehr zunehmenden Ausbreitung der verschiedenen Methodistensekten. (Frankftr. J.)

Spanien.

Paris, den 11. Nov. Es ist wahrhaft unbegreiflich wie man zu Madrid einen Mann wie Obristlieutenant Aznar mit der Instruction zu Prim's Proceß beauftragen konnte. Aznar steht als Soldat im Rufe der Unfähigkeit, ja der Feigheit, und sein moralischer Charakter ist nicht frei von schwerer Makel. Früher Carlist, war er mit Don Carlos, als dieser von Portugal nach England floh, nach London gekommen, von wo er heimlich nach Navarra entwich, nachdem er die gastliche Aufnahme die er bei einer achtungswerthen Familie gefunden, damit gelohnt hatte, daß er die Tochter verführte, und bei der Flucht noch Geld und andere werthvolle Gegenstände derselben mitnahm. Ohne sich in irgend einer Art auszuzeichnen, machte er dann in Navarra den Krieg gegen die constitutionelle Armee mit, und ging endlich 1839 mit Maroto über. Derselben Classe gehört auch der Hauptzeuge gegen Prim, Alberni an, und beide waren schon früher, als der berüchtigte, jetzt zu Madrid eine sehr einflußreiche Rolle spielende Aviraneta, seine Intriguen im Heerlager des Don Carlos 1839 begann, Werkzeuge dieses Spions zur Erregung von Mißtrauen und Zwiespalt unter den Carlistischen Generalen gewesen.

Madrid, den 8. Nov. General Prim soll gefährlich erkrankt sein.

Das „Eco del Commercio„ will wissen, sämmtlichen Militärbehörden sei die Ermächtigung zugeschickt worden, je nach ihrem Ermessen ihre Provinzen in Belagerungsstand zu erklären.

— den 9. Nov. Das Eco del Commercio erinnert, daß der Eigenthümer und einer der Redacteure dieses Journals seit einem Jahre ohne Urtheilsspruch im Gefängniße sind.

Gonzales Bravo, der das Bedürfniß fühlt, sich wieder populär zu machen, hat in aller Eile seinen Botschafterposten in Lissabon verlassen und sich nach Madrid begeben, um das Reformproject im Congresse zu bekämpfen.

Die Hauptstation des Jesuitenordens für Spanien ist Gibraltar. Von hier aus werden besonders in Südspanien und Portugal Verbindungen angeknüpft. Auch in Algesiras ist ein Agent des Ordens.

Italien.

Florenz, den 9. Nov. Das schreckliche Unglück, welches die Ufer des Arno, vorzüglich Florenz und seine Umgebungen heimgesucht hat, wird bereits bekannt sein. Nur im Jahr 1740 erreichte der Arno eine solche Höhe. Die schönsten Stadttheile standen unter Wasser, der Schaden ist noch nicht zu berechnen, die meisten Straßen sind noch jetzt unfahrbar, und leider hat man in der Stadt neun Menschenleben zu beklagen, obschon die Ueberschwemmung Morgens zwischen 7 und 8 Uhr stattfand. Es war Sonntag, viele Menschen befanden sich in den Kirchen, Niemand konnte zu den Seinigen zurückkehren. Die Mauth allein berechnet den Schaden der Kaufleute auf 2½ Mill. Lire. Die schönsten Pferde des Adels sind zu Grund gegangen. Gestern Morgens 4 Uhr spürte man ein kleines Erdbeben, und in dieser Nacht mußte ich bei einem Brande Hülfe leisten; ein Parfümeriegewölbe hatte in der neuen Via Calzajola Feuer gefangen. Vom Lande kommen die traurigsten Nachrichten. — Das Wasser erreichte diesmal eine Höhe, wie es seit einer langen Reihe von Jahren nicht der Fall war und stieg während der frühen Morgenstunde mit unglaublicher Schnelligkeit, so daß viele Menschen nur mit genauer Noth und Zurücklassung ihrer Habe das Leben retten konnten. Es kamen sogar Fälle vor, wo Personen im Bette schlafend von den Fluthen überrascht wurden, und nur dadurch vom gewissen Tod zu retten waren, daß man den Fußboden des ersten Stockwerks schnell aufriß.

Großbritanien.

London, den 11. Nov. Es besteht in England ein Ueberrest von der alten unerbittlichen Strenge gegen Jagdfrevel, ohne Rücksicht auf die Verwüstungen des Feldes durch das Wild, unter welchen die Landleute zu leiden haben. Ein 15jähriger Knabe wurde kürzlich von den Friedensrichtern, reichen Grundherren, um 15 Shilling gebüßt oder im Falle der Nichtbezahlung zu 14tägiger Haft verurtheilt, weil er nach Drähten im Feld „gesehen," hatte.

Auf der Eisenbahn von London nach Dover, die auf dem kürzesten Wege London und Paris verbindet, sind in den 4 Monaten, die mit dem 31. Juli zu Ende gingen, auf den Wagen erster Klasse 56,000, auf denen zweiter 85,000, auf denen dritter Klasse 134,000 Reisende gefahren.

London, den 13. Nov. Gestern Abend wurde bei Blackwall ein neues Dampfboot geprüft. Bei dieser Untersuchung aber zersprang der Dampfkessel; der Erbauer Samuda und 6 andere Personen kamen elend ums Leben; 5 weitere wurden schwer verletzt.

Espartero, von dem man in Madrid behauptet hatte, er sei aus unserer Hauptstadt verschwunden, befindet sich fortwährend hier.

Die reichste Erbin im reichen England, Miß Burdett-Couts, Tochter des verstorbenen Baronets Sir Francis Burdett, steht, wie der Hampshire Independent meldet, nach Austhei-

lung zahlreicher Körbe an adelige Bewerber, jetzt im Begriff einen jungen Londoner Wundarzt mit ihrer Hand und ihren Millionen zu beglucken.

Liverpool. Die nach Trinidad bestimmte Brigg Blundell ist auf dem Meere mit dem americanischen Schiffe Feronia zusammengestoßen, und dadurch so stark beschädigt worden, daß sie alsbald in der See versank.

Rußland.

Warschau, den 7. Nov. Die Festungen des Königreichs sind nun als völlig vollendet zu betrachten. Vor der Revolution bestanden nur zwei, nämlich die von Zamoiski im 17. Jahrh. erbaute Festung Zamosk und Modlin. Nach der Revolution sind diese durch wahrhafte Riesenbauten vergrößert worden. Zu diesen beiden sind 2 neue Festungen gekommen, nämlich die von Warschau und die von Demplin, welche letztere, ebenso wie Modlin, welches jetzt Nowogeorgiewsk heißt, bereits einen russ. Namen, Iwangrod, erhalten hat. Die Kosten sollen 300 Mill. poln. Gulden übersteigen. Diese ungeheure Geldmasse floß auf Steuerwegen aus Polen zusammen. Die Geldmittel zum Aufbaue der Festung von Warschau hat besonders die Einwohnerschaft von Warschau durch die noch jetzt bestehende Citadellensteuer aufbringen müssen.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, den 2. Nov. Aus Serbien werden die schauderhaftesten Dinge gemeldet über blutige Reactionen, die in verschiedenen Theilen des Landes von Wucsitsch aus Anlaß des letzten Umwälzungsversuches an allen, als Anhänger an die frühere Dynastie bekannten Personen verübt werden. Bis nun sollen über 40 Hinrichtungen unter Anwendung jeder Art Marter stattgefunden haben.

Miscelle.

Gase zu Feuerarbeiten. Bei den steigenden Holzpreisen ist man bekanntlich darauf bedacht gewesen, eine Menge anderer Brennstoffe zu benutzen. Die Anwendung derselben zur Erzeugung von brennbaren Gasen (Kohlen-Oxyd und Kohlen-Wasserstoffgas) mittelst besonderer Vorrichtungen wird den meisten des Feuers bedürfenden Gewerben einen bedeutenden Vortheil bieten, da theils hierdurch die ganze Brennkraft nützlich verwendet, theils aber der Nachtheil umgangen wird, welcher durch unmittelbare Berührung der Brennstoffe mit dem zu bearbeitenden Produkte hervorgeht. Es sind schon erfolgreiche Versuche gemacht, mit Gasen Eisen zu schmelzen, und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß bald in den meisten Gewerben auf ähnliche Weise Gas verwandt werden wird. Dadurch wird es entbehrlich werden, das Holz zu verkohlen.*)

Neueste Nachrichten.

Von der ungarischen Grenze, den 9. Novbr. Die österreichische Regierung beschäftigt sich allen Ernstes mit dem schon ältern Project, die Donau durch einen Canal mit dem schwarzen Meer zu verbinden, um ihre Schiffe von den Hindernissen, die ihnen die so genannte russische Quarantäne-Anstalt an der Donau-Mündung in den Weg legt, zu befreien. Gewiß ist, daß die neuliche Reise des Obersten v. Birago nach den untern Donaugegenden damit in Verbindung steht. (Allgm. Ztg.)

Graubünden. Die vom Bischof angekündigte Gegenschule, welcher es am festgesetzten Tage, am 1. Novbr. an Schülern gebrach, ist nun eine Woche später doch eröffnet worden. Es haben sich nämlich für den Besuch dieses neuen Gymnasiums 5 Zöglinge im bischöflichen Hofe eingefunden, 2 davon mußten jedoch wieder abgewiesen werden, da sie, ungeachtet mehrjährigen Besuches der Vorschule, die Prüfung nicht bestehen konnten. Das Professorenpersonal der bischöflichen Kantonsschule ist dem bescheidenen Stand des Besuches angemessen, es besteht nämlich nur aus dem Rector der Anstalt.

Paris, den 14. Nov. Der heftigste, auf das größte Publikum berechnete, Angriff, der seit Voltaires Zeiten auf die Jesuiten erfolgte, ist Eugen Sues ewiger Jude. Der Constitutionnel ist durch denselben von 3500 auf 20,000 Abnehmer anwachsen. Außerdem wird der Roman, welcher immer eifriger gelesen wird, seit diese Tendenz sich hervorgestellt hat, noch in einer Menge von Originalausgaben, Nachdrücken und Uebersetzungen verbreitet. Sue setzt sich die Aufgabe, die den ganzen Erdball mit Ränken und Handelsunternehmungen umspannende, in alle Lebensverhältnisse eindringende Thätigkeit des Jesuitenordens zu schildern. (Schwäbischer Merkur.)

Madrid, den 8. Nov. Die Verhaftungen dauern fort; es wird immer mehr wie in der guten alten Zeit von Calomarde.

Die neue Voruntersuchung gegen Prim ist im Gange. Sein Angeber, Major Alberni, soll eine vortheilhafte Anstellung in den Kolonien erhalten. (Alberni und der als Fiskal fungirende Oberst Aznar sollen ehemalige Carlisten sein, die bei Vergara mit Maroto übertraten.)

Madrid, den 9. Nov. Die englische Regierung hat ihre Beamten in Gibraltar, welche ein spanisches Schiff in den Grund gebohrt hatten, förmlich desavouirt, und dadurch die spanische Regierung zufrieden gestellt. — Die ganze Provinz Lerida ist in Belagerungsstand erklärt, und zwar auf den elenden Vorwand hin, daß ein gewisser Cintet eine Räuberbande bilden wollte. — Auf den Theatern zur Barcelona darf kein Stück mehr aufgeführt werden, bis der politische Chef dasselbe censirt und seine Genehmigung ertheilt hat.

London, den 14. Nov. Am letzten Sonntage und Montage fiel in der Gegend von Dartmoor (Devonshire) ein über einen halben Fuß tiefer Schnee.

Nordamerika. Die Gegenden um unseren nördlichen Seen, namentlich den Erie, wurden in der Nacht vom 19. Oct. von einem gewaltigen Orkane heimgesucht. Namentlich entstand eine wahre Sündfluth; das Wasser stieg in einer Stunde um 10 Fuß, Menschen und Thiere ertränkend, und Gebäude niederreißend. Hunderte von kleinen Fahrzeugen gingen gleichfalls zu Grunde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 15 Novbr. Weizen 7 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Gerste 5 fl. 4 kr. Haier 3 fl. 18 kr. Spelz — fl. — kr. Reps 13 fl. 15 kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

*) Zur Zeit dürften aber doch noch die Kosten der Herstellung des Gases jene des Brennmaterials übersteigen. A. d. Red.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 237. den 20. November 1844.

*Bücherschau.

Zu den interessantesten Büchern, welche über die Geschichte der neuesten Zeit erschienen sind, gehört unstreitig das Werk von Louis Blanc, über die 10 Jahre 1830 bis 1840. („Histore de dix ans. 1830—1840. Par M. Louis Blanc.“). Zeitungsnachrichten zufolge ist davon eben der letzte Band erschienen.

Der Verfasser ist, nach unserer Ansicht, nicht unbefangen. Er erzählt aber äußerst viele, bisher nicht bekannt gewesene, höchst wichtige Vorkommniße aus der von ihm geschilderten Zeit, und tritt nach beiden Seiten hin mit einer Rückhaltlosigkeit auf, die man selten wieder findet. Man erstaunt abwechselnd, indem man dieses Werk durchliest, über Blanc's tiefe Kenntniß der Verhältniße, über seine schonungslose Offenheit und nicht minder sodann über viele, das Wesen der Vorkommniße mit wahrhaft philosophischer Tiefe erfassende Bemerkungen. Dieses Lob mag als ein um so unbefangeneres gelten, da wir in vielen wesentlichen Puncten von seinen Meinungen ziemlich entschieden abweichen, wie wir alsbald zeigen werden.

Der Raum eines Zeitungsblattes sowol, als auch andere Verhältniße, gestatten es gleich wenig, den Inhalt eines Buches wie das vorliegende, seinem ganzen Umfange nach zu besprechen. Dagegen mag es nicht nur dem Raume nach angehen, sondern überdies ein eigenthümliches Interesse gewähren, wenn wir bei der Einleitung des Buches etwas verweilen, in welcher der Verf. einen gedrängten Ueberblick der Gestaltung der Dinge in Frankreich vom Sturze Napoleons bis zum Sturze der ältern Bourbonenlinie, sonach von den Jahren 1814 bis zur Julirevolution von 1830, gibt.

Unser Verf. geht von der Ansicht aus, die Revolution von 1789 sei in der Hauptsache nicht das Werk des Volkes, sondern vielfach nur das der Bourgeoisie gewesen: Kaufleute, Krämer, Manufacturisten, Notäre, Advocaten, Häuser- und Grundbesitzer hätten den Adel, der sich allerdings überlebt gehabt, von der Herrschaft verdrängen wollen, hätten diese Herrschaft in die eigenen Hände zu bringen gesucht; an eine Begründung des Wohles des ganzen Volkes durch Herstellung einer tiefer eingreifenden neuen socialen Ordnung habe man im Allgemeinen und mit vorübergehenden Ausnahmen, nicht gedacht, die Möglichkeit davon nicht geahnet. — Dies zwar nicht die Worte, wol aber der (hier unverhüllt dargelegte) Grundgedanke Blanc's, welcher sich sonach zu einer Art Fourieristischen Lehre bekennt.

Solche Doctrinen entsprechen unserer Ansicht nicht, wie wir zu wiederholten Malen in diesem Blatte und anderwärts näher andeuteten. Hier nur so viel, daß wir es allerdings billig finden, wenn auf intellectuelle und materielle Verbesserung des Zustandes der Masse des Volkes hingearbeitet wird. Wir sind sogar überzeugt, daß in dieser Beziehung in der nächsten Zukunft schon weit mehr geschehen müße, als jemals gethan worden ist, so lange es eine Geschichte gibt. Dabei schließen wir aber alle Experimente mit jenen Ideen über solche neue sociale Einrichtungen aus, welche unklar so manche Köpfe erfüllen, und deren Unpractischkeit um so gewisser ist, als wir unsere erlangte Culturstufe gerade solchen Social-Einrichtungen verdanken, gegen welche mehr oder minder jene Angriffe gerichtet werden. Wir gedenken uns später näher darüber auszusprechen. Für jetzt genüge diese Andeutung, deren Voranstellung zur Bezeichnung des Standpunctes des Verfassers nöthig ist.

Blanc entwickelt zwar (was wir ausdrücklich erwähnen müssen) seine deßfallsigen Ansichten nicht näher; doch läßt sich das oben Gesagte aus verschiedenen einzelnen Aeußerungen mit Bestimmtheit entnehmen. Auch ist er ebensowohl Gegner des alten Regime, als des gewöhnlichen Liberalismus, der sich, wie er äußert, zu sehr auf der Oberfläche der gesellschaftlichen Verhältniße halte, nicht in deren Tiefen hinabsteige und dort zu bessern suche.

Wir gehen nun zur historischen Darstellung selbst über.

„In der wunderbaren Geschichte Napoleons und des bewaffneten Volkes — so ungefähr beginnt Blanc — scheint die Bourgeoisie ausgelöscht. Dennoch bemerkt man, wenn man die Dinge näher betrachtet, daß Napoleon in den Sachen des Handels, der Industrie und der Finanzen, das Werk der constituirenden Nationalversammlung fortsetzte. Er hielt aufrecht und begünstigte die unter dem Grundsatze des laissez-faire verborgene Tyrannei. Den Code ließ er aus den alten Coutumes und den Folianten Pothiers hervorgehen. Er heiligte den Grundsatz der Theilbarkeit des Eigenthums. Er that nichts, um den persönlichen Credit durch den Credit des Staates zu ersetzen. Mit einem Worte, er befestigte Alles, was heute zur Grundlage der Herrschaft der Bourgeoisie dient. — Dies richtete ihn zu Grunde. — Denn während sein öconomisches System die Herrschaft der Bourgeoisie regulirte, versuchte er es in seinem politischen Systeme, die Aristokratie wieder herzustellen. Ein seltsamer und verderblicher Widerspruch!“ — So rief er den Adel wieder hervor; seine Gattin mußte eine Kaiserstochter, seine Brüder mußten Könige, sein Sohn als Windelkind ein König von Rom sein. —

Wir wollen über das, was in der socialen Ordnung gut oder schlimm ist, hier mit Blanc nicht streiten. Nur über die factischen Verhältniße einige Bemerkungen. Napoleon anerkannte allerdings in seiner bürgerlichen Gesetzgebung die Grundsätze der Constituante. Er konnte gar nicht anders. Er, der sein ganzes Emporkommen der Herrschaft jener Principien verdankte, durfte schon seiner selbst wegen dieselben nicht umstürzen. Wer O'Meara's Werk gelesen hat, weiß, wie oft der entthronte Kaiser auf Helena aussprach, wie seine Herrschaft bei den Franzosen gerade auf der Grundlage beruhete, daß er, ein Kind der Revolution, die aus derselben hervorgegangenen Principien der bürgerlichen Verhältniße aufrecht erhalten habe gegen alle Angriffe; ohne dieses wäre seine Macht moralisch untergraben gewesen.

Auch ist es gewiß irrig, daß die Aufrechthaltung dieser Grundsätze ihn zu Grunde gerichtet hätte. Es geschah aus der entgegengesetzten Veranlassung. Er hatte es — nicht blos mit der Bourgeoisie (die allerdings weder ewigen Krieg noch Adel wollte), er hatte es — mit den Völkern verdorben; — mit den Völkern in den besiegten Ländern, die er als Eroberer bedrückte, und mit dem eigenen Volke, das der ewigen Kämpfe für die selbstsüchtigen Zwecke des Kaisers, zumal behufs der Erhebung seiner Brüder auf Throne, müde war. Es waren nicht blos die Frauen aus dem Stande der Bourgeoisie, die bei den nie endenden Truppenaushebungen Thränen vergossen; man sah die Mütter der Proletarier nicht minder weinen, wenn ihnen ihre Söhne entrissen wurden, um für jene Zwecke, nicht für die des Vaterlandes, nach ihnen unbekannten Länder zu ziehen, und endlich als Krüppel oder — nie mehr zurück zu kehren. — Es ist durch Blanc's Behauptung der Bourgeoisie viel zu viel Ehre erwiesen; nicht sie hat Napoleon gestürzt, es bedurfte der Erhebung der Völker, dies zu bewirken.

Unser Verf. weist nach, daß Paris im Jahr 1814 sehr wohl im Stande gewesen wäre, den feindlichen Angriff zwei Tage lang zurückzuschlagen, bis Napoleon zur Hülfe erschienen wäre. So groß aber auch die vorhandenen Hülfsmittel gewesen, so habe sich die Bourgeoisie, die Nationalgarde, nicht ordentlich schlagen wollen. Was man von Heldenthaten der Nationalgarde bei dieser Gelegenheit erzähle, gehöre, mit Ausnahme des Benehmens einer verhältnißmäßig sehr kleinen Zahl, in das Bereich der Erdichtungen. Hätte die Nationalgarde das Nemliche geleistet, wie in den Junitagen von 1832, so würde kein Feind nach Paris gekommen sein. Vergeblich habe das eigentliche Volk, der Gegensatz der Bourgeoisie, die Bewohner der Vorstädte, nach Waffen begehrt. „Napoleon, der das Volk in Uniform so sehr liebte, hatte Abscheu vor dem Volk in der Blouse; er ward schrecklich dafür bestraft. Er hatte 1814 die Bourgeoisie gegen sich, die Alles vermochte; er hatte für sich die Bewohner der Vorstädte, die nichts vermochten."

Um die Dinge in ein richtiges Licht zu stellen, müßen wir bemerken, wie Blanc die Verhältniße hier doch ziemlich einseitig auffaßt. Auch wir glauben, daß sich die Nationalgarde bei der Vertheidigung von Paris keineswegs so eifrig gezeigt habe, wie z. B. bei Unterdrückung des Aufstandes von 1832; — allein Napoleons Macht ist nicht dadurch vernichtet worden, sie war bereits gebrochen, als jene Vertheidigung nothwendig wurde; hätte sich Paris auch bis zu Napoleons Ankunft gehalten, so wären die Verbündeten eben darum noch keineswegs aus Frankreich hinausgetrieben gewesen; Napoleon mußte von ihrer Uebermacht erdrückt werden.

Ueberdies scheint es uns ungeeignet, wenn Blanc gerade bei diesem einzelnen Vorfalle die Sache so darstellt, als ob Alles von der Bourgeoisie abgehangen habe. Dies war nicht der Fall. Auch ging, wie sich aus der eigenen Erzählung unsers Verfassers ergibt, die Defection von oben aus: Joseph Napoleon verhinderte eine erfolgreiche Vertheidigung, indem er die Besetzung der Position von Romainville, des Schlüssels von Paris, nicht zugab! sodann, indem er feig aus der Hauptstadt floh, und die Marschälle Mortier und Marmont zu capituliren ausdrücklich ermächtigte. Blanc erzählt allerdings die bisher unbekannte Thatsache, daß am Abend nach dem Kampfe (30. März) die Bankiers, namentlich Laffitte, der Hrn. Perrugaux begleitete, den Marschall Marmont mit Geld bestimmt haben sollen, die Capitulation zum Abschluße zu bringen. Ohne Verblendung kann man aber wahrlich nicht verkennen, daß die Stadt in diesem Momente eben nicht mehr zu halten war. — (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Vom Rhein, den 11. Nov. Jordans Selbstvertheidigung, welche erstmals vor einem Jahre erschien, ist nunmehr in einer zweiten unveränderten Ausgabe erschienen, mit einem Vorwort der Verlagshandlung und zu einem Preise von 36 kr. für ein Buch von 24 Bogen. Jordan selbst bittet in dem Nachwort zu seiner ersten Vertheidigung die deutschen Rechtsgelehrten dringend um eine gründliche Prüfung, in der Ueberzeugung, daß sie zu seinen Gunsten ausfallen werde. (Allg. Ztg.)

Marburg, den 14. Nov. Heute Morgen ist Jordans ältester Sohn in der Blüthe seiner Jahre zu einem besseren Leben entschlafen. — Ganz Marburg theilt den Schmerz, von dem die so stark heimgesuchte Familie Jordans erfüllt ist. Der Dahingeschiedene, ein äußerst talentvoller, bescheidener Jüngling, der sich dem Studium der Jurisprudenz gewidmet hatte, litt schon seit längerer Zeit an Schwindsucht. (Frankftr. Jour.)

Weimar, den 12. Nov. Katholischerseits wollte man die neue Kirche in Eisenach (ein bloßer Betsaal) vorgestern, „am Tage Martin Luther's", feierlichst einweihen, was aber von Seite der Immediatcommission für das katholische Kirchen und Schulwesen hier nicht verstattet worden ist. (D. Allgem. Ztg.)

In der Allgem. Ztg. wird ein Buch angekündigt, das bei C. W. Naumburg in Leipzig unter dem Titel erschienen ist: „Unsere religiöse Erziehung ein Vernunftmord. Aufruf an alle protestantischen Eltern, Lehrer und Erzieher zur schleunigen Nothwehr wider die Bestrebungen der Finsterlinge."

Aus Westphalen, den 13. Nov. Unser Oberpräsident v. Vincke ist zum Empfang des Finanzministers Flottwell nach Minden gereist, und sein Wagen in der Nähe von Warendorf an einen andern so heftig angerannt, daß er eine Kontusion am Kopfe davon trug. Anfangs hat er keine üblen Folgen davon verspürt. Jedoch ist es in

Minden schlimmer geworden, und er ist gestern Nachmittag krank nach Münster zurückgekehrt. Die Kopforgane scheinen gelitten zu haben und sein Zustand gibt zu großen Besorgnißen Veranlassung.

Berlin, den 15. Nov. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung (39) enthält u. a. nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre: Auf Ihren Bericht vom 2. d. M. setze Ich nach Ihrem Antrage fest, daß derjenige, welcher der Bestimmung im Artikel 20 der Cartelconvention mit Rußland vom 10. (8.) Mai d. J. zuwider einen Deserteur, einen bereits reclamirten Militärpflichtigen, oder einen zur Auslieferung geeigneten Verbrecher verbirgt oder demselben nach anderen entfernten Gegenden forthilft, und ihn auf diese Weise der Auslieferung entzieht, mit der im §. 35 Titel 20 Theil II. des allgemeinen Landrechts verordneten Strafe belegt werden soll. Diese Bestimmung ist durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Sanssouci, den 27. Sept. 1844. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Mühler, Frhr. v. Bülow und Graf v. Arnim.

Aus dem Bergischen, den 16. Nov. Die Flüsse Dhün und Wupper sind durch die in den Bergen gefallene Regen so angeschwollen, daß die Vorarbeiten zur Ueberbrückung für die Eisenbahnen, so weit sie von Holz waren, gänzlich zerstört sind.

Von der österreichischen Gränze, den 12. Nov. In Wien erregt das Verschwinden von vier Personen, welches innerhalb der letzten 14 Tage fällt, das größte Aufsehen. Bei drei Personen hat man nicht den geringsten Anhaltspunkt, an den man irgend Vermuthungen ihres so raschen und räthselhaften Verschwindens knüpfen könnte. Für wahrscheinlich wird es gehalten, daß die Verschwundenen durch Meuchelmord ums Leben gekommen sind, der mit Kühnheit und größter Schnelligkeit verübt sein muß. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 15. Nov. Die Freunde des Grafen Molé und die Anhänger von Thiers suchen eine Vereinigung zwischen ihren Meistern und Herren, und somit eine neue Coalition gegen das Ministerium Guizot zu Stande zu bringen; von beiden Seiten wird große Thätigkeit entwickelt, und besonders das Journal „la Presse" bietet Alles auf, um den Grafen Molé hervor zu heben. Graf Molé gibt sich in neuester Zeit den Anstrich des Socialismus und hat sich an die Spitze einer neu zu bildenden Pensionscasse für alte oder unfähig gewordene Arbeiter gestellt, Thiers repräsentirt das exclusiv nationale Princip. — Neunundzwanzig Departementsjournale sind bereits dem Aufrufe der „Reforme", durch Petitionen das Elend der arbeitenden Classen zu constatiren, beigetreten; die im Bureau der „Reforme" aufgelegte Petition zählte in wenigen Tagen schon über zwanzigtausend Unterschriften; man hat jetzt Exemplare der Petition in allen zwölf Arrondissements zur Unterzeichnung aufgelegt. Herr Baband-Laribière, Redacteur des „Independant", fordert die gesammte Departementspresse auf, sich zu einem Congresse zu versammeln; das Project findet Anklang, und diese Versammlung aller Redacteure der zahllosen Provinzjournale soll im December in Paris stattfinden. (Frkf. J.)

Das Gefängniß auf dem Mont St. Michel, das in Folge des letzten Gnadenacts für politische Gefangene geleert ist, soll nun mit Militärsträflingen besetzt werden.

Großbritanien.

In der Grafschaft Clare wurde dieser Tage ein Gutsherr, Hr. Kloster, Abends in seinem Wagen meuchlings erschossen. Er hatte kurz zuvor mehreren seiner Pächter, die zahlreiche Familien haben, den Pacht gekündigt. Agrarische Frevel fallen im irischen Binnenland leider wieder häufig vor.

Rußland.

Warschau, den 11. Nov. Im September d. Js. haben 11 Edelleute in Podlachien und Lublin ihre Bauern von dem Frohndienste befreit und gegen ablösbaren Zins freigegeben; sie wollten zu gleichem Zweck auch andere Edelleute gewinnen, wurden aber gewarnt, da das Unternehmen den Zwecken der russischen Regierung entgegen sei. (F. J.)

Türkei.

Konstantinopel, den 30. Oct. Sie wissen wohl, daß man türkischerseits sich verpflichtet hat, die von dem Pöbel in Mossul zerstörte Kirche der katholischen Mission wiederherstellen zu lassen. Die Pforte hat nun auch an Scherif Pascha daselbst die Weisung ertheilt das verwüstete Kloster wieder aufzubauen, genau so hoch wie es beim Eintritt der Zerstörung wirklich schon aufgeführt war, nämlich ein und ein halbes Stockwerk. Weiter aber soll er den Missionären auch nicht einen Stein darauf zu setzen erlauben. Das heißt doch pünktlich sein Versprechen erfüllen! Dieser gegen die französischen Missionen gerichteten Maaßregel hat die Pforte zu gleicher Zeit noch eine andere ähnliche beigefügt. Sie hat in Mossul so wie in den übrigen Paschaliks, wo katholische Missionen bestehen, streng befohlen nicht ferner zu dulden, daß Rajahs, wie es bisher öfters vorkam, um die bestehenden katholischen Kirchen herum Grundstücke ankaufen und solche dann der Kirche zum Geschenk machen. (Allgm. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Die Deutschen fahren noch immer fort, sich hier stark zu vermehren; wie man sagt, bilden sie in Cincinnati fast die Hälfte der Bevölkerung und werden daher bei der bevorstehenden Wahl ein starkes Gewicht in die Wagschale legen können. Sie werden auch von beiden Parteien fleißig bearbeitet; indessen wird es den Whiggs wohl schwerlich gelingen, sie auf ihre Seite zu bringen, da sie meistens Katholiken sind und blindlings den Vorschriften ihrer Priester folgen, welche alle zur demokratischen Partei gehören. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß die katholischen Priester hier zu Lande die Sache der demokratischen oder ultrafreisinnigen Partei mit größtem Eifer verfechten. Diese ehrwürdigen Väter sind übrigens fast ohne Ausnahme Mitglieder der Gesellschaft Jesu, und zwar zum Theil Belgier, zum Theil Irländer. Die Ersteren sind gebildeter und schlauer, besitzen aber vielleicht weniger Einfluß auf die Massen als die Letztern; viele von ihnen sind in Rom erzogen, und gehören zu den wenigen europäisch gebildeten Leuten, die man hier antrifft. Ihre Kirchen, Schulen, Mönchs- und Nonnenklöster stehen in schönster Blüthe, und wenn ihre reißenden Fortschritte nicht (wie in Philadelphia) durch eine unerwartete Gegenwirkung gehemmt werden, so dürften sich in einem halben Jahrhundert hier Dinge ereignen, von denen man bis jetzt nur eine dunkle Ahnung hat. (Berl. Voss. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 13. Nov. Die hier meistens aus Litteraten und Künstlern bestehende Gesellschaft „Iris" beging gestern Abends ihr Stiftungsfest und feierte dabei zugleich den Geburtstag Luthers und Schillers, wobei sich eine geistige Freiheit und religiöse Toleranz zeigte, wie sie jetzt selten ist, indem ein Katholik, der Schriftsteller Heribert Rau, die Gedächtnißrede auf Luther hielt. (Allg. Ztg.)

Düsseldorf, den 13. Nov. Im Einklange mit dem, was wir neulich aus der Allg. Ztg. anführten, bringt nun die Trierer Zeitung von hier folgenden Artikel: In der hiesigen Offizin des Buchhändlers Buddäus ist ein Werk

unter der Presse, welches über die 18 Röcke des Heilandes, welche in den verschiedenen Gegenden der Christenheit noch aufbewahrt werden, die genaueste Nachricht gibt und die Abbildung dieser Röcke, wie der auf sie bezüglichen Denkmünzen, Bullen und Urkunden mittheilet; auch die Wunder berichtet, die jeder, als einzig für ächt geltende Rock, in seinem Kreise gewirkt haben soll.

Preßburg, den 12. Nov. Heute hat die Hofkanzlei beiden Tafeln die erneuerte königl. Resolution mitgetheilt, daß künftig die Gesetze nur in ungarischer Sprache verfaßt werden sollen.

— den 13. Nov. So eben, nach 10. Uhr Morgens, ist der Reichstag aufgelöst worden. Ein großer Theil der Reichstagsmitglieder hatte sich bereits gestern nach der verhängnißvollen Abstimmung in der Adelssubsidiensache nach allen Gegenden des Landes zerstreut.

Aus der Schweiz, vom 15. Novbr. Kaum ist der Schulstreit zwischen dem Bischof von Chur und den dortigen Staatsbehörden durch die Theilnahme des Volkes für die katholische Kantonsschule entschieden, so durchfurcht im benachbarten Kanton St. Gallen ein neuer Zwist kirchlicher Bestrebungen das Gemüth der Bürger, und dieser soll nach dem Wunsche der einen Partei vom „großen Rathe in St. Gallen erledigt werden unter dem Eindruck ihres Sieges im Wallis und Luzern. Es ist dieß die Frage, ob der Vertrag des katholischen Großrathscollegiums mit der päpstlichen Nuntiatur über „neue Organisation des Bisthums St. Gallen" zu genehmigen sei.

Madrid, den 9. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer begann die Berathung des Gesetzes-Entwurfs über die Verfassungs Aenderungen. Bis jetzt ist die Verhandlung über dieses neueste schriftstellerische Erzeugniß des Herrn Martinez de la Rosa eine ununterbrochene Reihe von Gemeinplätzen, mit Redensarten, wie z. B.: „Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse." Perpina und Romero Giner sprechen gegen die Aenderungen. — Isturiz hatte, als Gegner der Verfassungs-Aenderungen (wenigstens sofern sie jetzt schon ins Leben treten sollen), seine Entlassung von der Sinekure eines Kön. Kommissärs bei der Bank Isabellens II angeboten, behält aber nun die Stelle bei, nachdem die Regierung ihm das Entlassungsgesuch verweigert hatte.

[2560a] **Versteigerung einer Bierbrauerei.**

Donnerstag, den 28. November nächsthin, des Nachmittags ein Uhr, zu Germersheim in der Bierbrauerei zum Anker, wird der Untheilbarkeit wegen die zum Nachlaße des verstorbenen Bierbrauers Hrn. Johann Adam Vollmer gehörige, und im besten Betrieb stehende

Bierbrauerei zum Anker

an der Hauptstraße zu Germersheim, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause nebst Braugebäuden, Scheuer, Stallungen, Waschküche, Holzremise, Hofraum und Garten, durch den hiezu committirten Notär Heuck im Amtssitze zu Germersheim, in Eigenthum versteigert.

Germersheim, den 8. November 1844.

W. Heuck, Notär.

[2557a] **Mühlenversteigerung.**

Freitag, den 29. November 1844, Nachmittags um 1 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Bartz, Wirth in Annweiler, wird nachbeschriebenes Immobil, dem Herrn Conrad Joseph Rauch aus Wiesbaden gehörig, zwangsweise öffentlich versteigert:

Eine vor 4 Jahren neu eingerichtete Mühle mit drei Mahl- und einem Schälgang, Schwingmühle und Zylinder für Kunstmehl; sodann einer Oehlmühle und gegenüber diesem 1/2 Theil einer ungetheilten Lohmühle. Die Gebäulichkeiten enthalten 9 Zimmer, einen Saal, drei Kammern, Küche, Brennhaus, drei Keller, Schweinställe, drei Pferd- und Rindviehställe, Scheuer, Schoppen und Speicher für mehrere tausend Malter Früchte. Im Hofe ist ein laufender Brunnen; und ober- und unterhalb der Gebäulichkeiten zwei große Gärten. Der großen Gebäulichkeiten wegen eignet sich dasselbe auch vorzüglich zu einer Fabrik jeder Art, besonders da in diesem belebten Thale noch keine errichtet sind.

Näheres bei dem hierzu committirten Notär Herrn W. Köster in Annweiler oder bei Unterzeichnetem in Landau.

G. J. Clauß.

[2566a] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 4. Nov. 1844, Nro. 13478, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Montag, am 9. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

Das III. Loos der Section Schwabach zwischen Igelsdorf und Limbach 12974 Fuß lang, welches enthält:

		fl.	kr.
1)	Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . .	276,019	35
2)	Die Kunstbauten einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	51,253	49
3)	Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	3,499	6
4)	Die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	18,959	34
5)	Die Herstellung des Lagerplatzes bei Schwabach, veranschlagt zu . . .	885	17
	Gesammtbetrag	350,617	21

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. November 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das III. Loos längstens bis 7. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 6. December 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 8. November 1844.

K. baier. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection

Käppel, Landr. Kohler, Sectionsing.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 237.) den 21. November 1844.

Deutschland.

Zweibrücken. Die Verhandlungen vor dem Assisengerichte des 4. Quartals 1844 haben am 18. d. begonnen und werden am 27. beendet sein. Die Geschwornen werden in 13 Prozeduren sich mit 15 Individuen zu befassen haben, wovon 9 wegen qualifizirten Diebstahls, 2 wegen Verwundung, 1 wegen Kindsmords, 2 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit und 1 wegen Fälschung angeklagt sind.

Karlsruhe, den 18. Nov. Heute hat die 1. Kammer über den Entwurf der neuen Strafprozeßordnung die Endabstimmung vorgenommen. Mit 9 gegen 7 Stimmen wurde der Entwurf angenommen. (Karlsr. Ztg.)

Weimar, den 16. Nov. In einem Walde bei Berka a. J., einige Stunden von hier, ist in diesen Tagen an einem Jägerbursche, Namens Schalling, ein frecher Mord begangen worden. Man erzählt von diesem jungen Manne, daß er von sehr reizbarer Natur und in seinem Amte übermäßig streng gewesen sei. Derselbe befand sich früher in der Försterei zu Erbenhausen; schon dort hatte er sich durch sein allzustrenges Verfahren gegen die Uebertreter des Forst- und Jagdgesetzes viele Feinde zugezogen, und als er vollends einen der Wilddieberei verdächtigen Mann niedergeschossen hatte, ohne gesetzlich das Recht zu haben, so schwuren ihm die dortigen Bewohner öffentlich den Tod. Dies war die nächste Veranlassung zu seiner Versetzung nach Berka, wo leider das in Erfüllung gegangen ist, was damals nur leidige Drohungen waren. Nach so eben eingegangenen Berichten hat man den Thäter bereits ermittelt und zur Haft gebracht. Es soll ein Schuhmacher aus Berka sein. (Frankftr. J.)

Dresden, den 12. Nov. Vor kurzem wurden auf der Station der Leipzig-Dresdener Bahn zwei Polen aus Mangel an ausweisenden Papieren angehalten, die aus Furcht vor gezwungenem Kriegsdienst im Kaukasus entwichen waren. Glücklicherweise steht Sachsen nicht in Cartelverbindung mit Rußland, so daß die Regierung auf erstatteten Bericht keinen Anstand nahm, den beiden glücklichen Flüchtlingen die zu ihrem weiteren Fortkommen nöthigen Pässe auszuhändigen. (Nachr. Ztg.)

— den 16. Nov. Bei dem benachbarten Bautzen fand am verflossenen Dienstage ein Aufruhr unter den Eisenbahnarbeitern statt. Sie kämpften gegen geringeren als bedungenen Lohn an.

Köln, den 16. Nov. Gegen den vor einigen Tagen nach Belgien geflüchteten Litteraten Karl Heinzen ist unterm heutigen Datum von der richterlichen Behörde ein Steckbrief erlassen worden worden, worin es heißt, daß er der Verspottung der Gesetze, sowie des frechen Tadels der Anordnungen im Staate und der Erregung von Mißvergnügen der Bürger gegen die Regierung beschuldigt sei.

Blotho, den 14. Nov. Seit gestern ist die Weser, in Folge der anhaltenden Regengüsse, in stetem Steigen, und bereits aus ihren Ufern getreten. Achtzehn Eisenbahnarbeiter fuhren heute Morgen früh bei der von der Eisenbahnbauverwaltung ohnweit Fössen eingerichteten Fähre in einem kleinen Nachen nach dem linken Weserufer, um andere Arbeiter, welche dort mit dem Fortschaffen des Holzes beschäftigt waren, abzulösen. In der Mitte des hoch angeschwollenen Flusses angekommen, wird der leichte Kahn, ob nicht gut gelenkt, oder aus anderer Veranlassung, weiß man noch nicht, von der sehr heftigen Strömung umgeworfen und die in demselben befindlichen achtzehn Eisenbahnarbeiter fanden in den tobenden Fluthen sämmtlich ihren Tod. An Rettung war hier nicht zu denken, so viel und laut die Verunglückten auch um Hülfe und Rettung riefen. Alle wohnten hier in der Nähe und hinterlassen zahlreiche Familien.

Berlin, den 13. Nov. Unsere Zeitungen enthalten folgende Anzeige: „Bitte an edle Menschenfreunde. Ein Familienvater von sieben unmündigen Kindern, welcher vor noch nicht langer Zeit im Besitz eines Vermögens von circa 60,000 Thalern sich befunden hatte, und solches durch Spekulationen in Eisenbahnactien gänzlich verloren hat, bittet edle Menschenfreunde, ihm Beschäftigung angedeihen zu lassen, gleichviel, in welcher Branche, so daß es ihm möglich werde, seine zahlreiche Familie zu ernähren." (Folgt die Adresse). Gibt es eine erschrecklichere Lehre, denn eine gute Lehre kann man Das doch wirklich nicht nennen!

Posen, den 3. Nov. Neue Nahrung hatte in der letzten Zeit die oppositionelle Stellung der Polen dadurch erhalten, daß sich eine Kunde im Publicum verbreitete, die Regierung beabsichtige, die kleinen Güter des Großherzogthums nach und nach durch Ankauf in die Hände des Staats zu bringen, um sie dann später in die Hände von Deutschen übergehen zu lassen. Unter solchen Verhältnissen und bei solcher Stimmung sind allerdings einzelne Erscheinungen höchst erfreulich, wie sie die Munificenz einzelner polnischen Magnaten in Bezug auf die Stadt Posen darbietet: so z. B. die großen Opfer, welche Graf Radzynski fortwährend zum Wohl der Stadt bringt, indem er seine Bibliothek dem freien Gebrauch als öffentliche Büchersammlung übergab, indem er die ganze Stadt mit Wasserleitungen auf eigene Kosten durchziehen ließ u. s. w. Allein leider scheinen derartige Erscheinungen nur rein individuelle Folgen gehabt zu haben, und auf die allgemeine gegenseitige Stimmung der Bevölkerungstheile geringen Einfluß auszuüben. Völlig getrennt sowohl von polnischer als deutscher Welt der Stadt und des Großherzogthums Posen steht das Militär. Die Besatzung der Stadt vor allem, zum größten Theil vom Rhein hierher versetzt, vermag es noch immer nicht der mehr nördlichen Gestaltung des hiesigen Lebens sich zu accommodiren. Das Officiercorps hält sich gesellig völlig isolirt, und es ist als ob die der Stadt ebensogut als dem Flachlande zugekehrten Wälle und Batterien der Festung dasselbe von jeder nähern Berührung mit dem Nichtmilitär trennen. Da dem aber so ist, so erscheint es um so betrübender, daß auch zwischen den ältern und jüngern Officieren, so wie zwischen den Officieren der verschiedenen Waffengattungen, der außergeschäftliche Verkehr fortwährend höchst selten bleibt. (Allg. Z.)

Aus Oesterreich, den 7. Nov. Bereits soll die Rinderpest bis Wien vorgedrungen sein. Mittel dagegen werden von Seiten der Sanitätspolizei kaum versucht, sondern man findet die einzige zweckmäßige Maßregel, die Seuche wo möglich in ihren Fortschritten zu hemmen, in der strengen Absperrung der angesteckten Ställe und in der augenblicklichen Tödtung jedes erkrankten Viehes. Der Verlust, welchen das Uebel dem Lande beibringt, ist ungeheuer, und es ist noch gar nicht abzusehen, bis wie weit es sich noch ausdehnen werde. Auf manchen Dominien sind schon ganze Ställe ausgestorben. Dazu kommt noch, daß auch in den Schäfereien die Sterblichkeit überhand nimmt. (Schw. M.)

Die Weinlese soll in Ungarn mehr gewährt haben, als man erwartet hat, und insbesondere verspricht man sich in der Hegyallya (Tokai), wo sie noch jetzt nicht ganz beendigt ist, einen guten Jahrgang.

Schweiz.

Graubünden. In Folge der ununterbrochenen regnerischen Witterung soll nun wirklich der Fall eingetreten sein, daß sämmtliche Bewohner von Soglio ihr Dorf verlassen und in der Nachbarschaft sich niederlassen mußten.

Frankreich.

Paris, den 14. Nov. Sind wir gut unterrichtet, so wäre unser Hof nicht ungeneigt gewesen, dem griechischen Thron die von ihm verlangten Bürgschaften mit gewissen Beschränkungen zu gewähren. Er nennt sie äußere Bürgschaften und bezieht sie auf alle Attributionen des Königthums, als Unverletzlichkeit, Successionsrecht ꝛc., schließt aber jede innere Bürgschaft, z. B. eine solche, die sich auf die Erhaltung einer bestimmten Verfassungsform beziehen könnte, ausdrücklich aus. Minder günstig soll die Erwiederung Englands gewesen sein, welches, wahrscheinlich beherrscht von dem widrigen Eindruck den der neuerliche Umschwung der Dinge und der letzte Ministerwechsel in Athen jenseits des Canals hervorgebracht hat, keine Möglichkeit absieht, daß die Mächte die Verbindlichkeit auf sich nehmen, das griechische Königthum auf jede Eventualität hin zu erhalten. (A. Z.)

Straßburg, den 13. Nov. Die Einfuhr von Schlachtvieh ist trotz der hohen Eingangsgebühren abermals im Zunehmen begriffen. Die meisten Transporte kommen aus Würtemberg. Die Frachtsätze für die Güterbeförderung nach Süddeutschland sind in Folge der Spedition durch die badische Eisenbahn von Kehl aus gegenwärtig sehr niedrig gestellt; auch die Schleppboote haben ihre Tarife ermäßigt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 11. Nov. Briefe aus Neapel melden, daß sich auf Sicilien ähnliche Banden wie in Calabrien gebildet haben, welche zum Theil das Räuberhandwerk betreiben, zum Theil aber auch politische Zwecke verfolgen. Ein königl. Decret verordnet deßhalb, daß die strengsten Martialgesetze, welche vor einigen Monaten gegen das Waffentragen und die unmotivirte Entfernung von der Heimath für die beiden Calabrien erlassen wurden, auch auf Sicilien ausgedehnt werden sollen. Außerdem werden mehrere Militärexpeditionen gegen jene Bander ausgesendet werden. (Köln. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 17. Nov. Diesen Nachmittag ist die Nachricht eingegangen, daß der Raubmörder der Gattin des Hauptmanns Neumeyer in Passau festgenommen ward; er wird noch diesen Abend hier eingebracht.

Paris, den 18. Nov. Es ist eine ganze Flotte, welche gelegentlich der Vermählung des Herzogs von Aumale nach Neapel gesendet wird. — Laut Nachrichten von der Pyrenäengrenze ist seit 40 Jahren um diese Zeit noch nicht so viel Schnee gelegen wie gegenwärtig. — Da der Carneval diesen Winter ungewöhnlich kurz ist, so hat die Polizei den Beginn der Maskenbälle schon für den December erlaubt.

Auch die Saone hat ihre Ufer überstiegen.

Zu Lyon klagt man über eine Unzahl von Dieben.

Straßburg, den 15. Nov. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß das von Moriz Levy hier eröffnete Magazin fertiger Kleider durch eine Anzahl Schneidergesellen geplündert worden sei. Heute standen nun wegen dieses Vergehens acht Schneidergesellen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht. Das Gericht erkannte das Vorhandensein von mildernden Umständen, indem nämlich aus der Untersuchung hervorgehe, daß die Angeklagten nur die Werkzeuge von andern unbekannt gebliebenen Personen gewesen seien. Demnach wurden zwei zu einmonatlicher, einer zu vierzehntägiger, zwei zu sechstägiger Haft verurtheilt, die drei übrigen freigesprochen. Nach dem Schluß der Verhandlungen rottete sich eine große Menschenmenge um einen der Schneidergesellen zusammen, der im Verdacht stand, seine Kameraden angezeigt zu haben. Die Polizei mußte sich seiner annehmen, um ihn ihren Händen zu entreißen.

Madrid. Es wird neuerdings versichert, die Königin werde sich im Mai mit dem Grafen von Trapani, und zwar zu Valencia, vermählen; die päpstliche Dispensation sei bereits eingetroffen. — Martinez de la Rosa hat sich in der Deputirtensitzung vom 11. Nov. energisch gegen die Carlisten, und zu Gunsten eines „liberalen, gleichzeitig aber klugen" Regierungssystems, ausgesprochen.

Irland. In der Grafschaft Tipperary sind kürzlich 5, und eben wieder 3 furchtbare Ermordungen vorgefallen.

Italien. Durch K. Ordonnanz ist die Einverleibung der Güter des Malteser Ordens in das Staatsgut angeordnet; dafür zahlt der Staat an den Orden jährlich eine Rente von 12,000 Fr., mittelst welcher fünf neue Kommenthureien, zwei von je 3000, drei von je 2000 Fr. Einkommen, gegründet werden sollen.

Florenz, den 11. Nov. Einer kürzlich eingegangenen Notiz zufolge, soll der Arno bei Pontedera die Dämme durchbrochen — vielleicht hat man ihm dabei geholfen — und weithin alles zu einem wogenden Meere verwandelt, dafür aber Pisa verschont haben.

Warschau, den 4. Nov. Leider ist noch jetzt ein großer Theil der niedern Volksklassen nicht mit der Wiederherstellung des Cartels zwischen Preußen und Rußland bekannt, woher es kommt, daß noch täglich Personen, welche ihr Vaterland aus diesem oder jenem Grunde zu verlassen versuchten, aber von den preußischen Gränzbehörden zurückgeführt wurden, hier eingeliefert werden und meist die Knutenstrafe nebst unverzüglicher Einstellung in die russische Armee zu erleiden haben. (Allg. Z.)

Otaheite, den 6. Juni. Es herrscht vollständige Ruhe. Die Garnison arbeitet angestrengt an den Festungswerken der Stadt. Die Insurgenten haben ihre Waffen noch nicht niedergelegt, wagen es aber nicht, einen Schritt aus ihren Verschanzungen zu thun. Die Königin Pomare befindet sich noch an Bord des britischen Schiffes.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 19. Novbr. Weizen 6 fl. 33 kr., Korn 4 fl. 17 kr., Spelz 2 fl. 53 kr., Gerste 4 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Reps — fl. — kr. der Hektoliter.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 238. den 22. November 1844.

* Bücherschau.

(Fortsetzung.)

Unser Verf. bemerkt weiter: „Der Fall Napoleons lag in den Gesetzen der Entwicklung der Bourgeoisie begründet. Eine Nation kann nicht zu gleicher Zeit wesentlich industriell und wesentlich kriegerisch sein. Napoleon mußte also entweder seine militärische Rolle in der Welt aufgeben, oder barsch mit der Tradition der Bourgeoisie und des Industrialismus brechen. Es war eine Thorheit, gleichzeitig mit dem Schwerte herrschen und die constituirende Versammlung fortsetzen zu wollen. Frankreich konnte nicht in einem Zuge die Geschicke Roms und jene Karthagos erfüllen: Napoleon fiel, und mußte fallen unter den Anstrengungen des karthagischen Theiles des französischen Volkes."

„Wenn aber — so fährt Blanc fort — die nothwendige Entwicklung der Bourgeoisie den Umsturz des Kaiserthums erheischte, so forderte sie (1814) eben so sehr die Wiedererhebung der (ältern) Bourbonen."

Blanc sucht die Bourgeoisie in einem übeln Lichte darzustellen, und wir bestreiten gar nicht, daß sie gar manche Vorwürfe sich mit allem Grunde zugezogen hat. Wir vermögen aber nicht einzusehen, daß es Tadel verdient, wenn die Bourgeoisie des nie endenden Kriegführens aus Beweggründen, wie die Napoleons waren, müde ward; ja es ist sogar schwer begreiflich, wie sich die eben aus der Revolution hervorgegangene französische Nation so lange unter dem kaiserlichen Despotismus beugte. Wie dem sei, so bewiese es einen Zustand der Barbarei, in dem sich ein Volk befände, wenn es an einem fortwährenden Kriegführen Freude haben könnte. Die französische Nation hätte aufhören müßen eine civilisirte zu sein, wenn sie den Krieg hätte zu ihrem Normalzustande werden lassen wollen. — Die Vergleichung mit Rom und Karthago ist ohnehin hinkend.

Zum Beweise nun, daß die Wiedereinsetzung der Bourbonen der Bourgeoisie in ihrem Entwicklungsgange nothwendig gewesen, sagt Blanc weiter, dürfe er nur die Einzelnheiten, unter denen diese Einsetzung stattgefunden, in ihrer naiven Einfachheit erzählen, indem viele Geschichtsschreiber dieselbe entstellt geschildert hätten. — Und nun erzählt er eine Reihe von Dingen, welche in dieser Weise allerdings neu erscheinen, und bei deren Hauptsachen wir auch gerne etwas verweilen, da sie mehrfach sehr interessant sind, die aber in ihrer Mehrzahl eben doch eher alles Andere, als die Herrschaft der Bourgeoisie, oder nur deren Einwirken auf die Ereigniße, beurkunden.

Das erste, was Blanc zum Beweise seiner erwähnten Behauptung anführt, ist eine Darlegung des Benehmens Talleyrands, dem man, eben nach Blanc's Angaben, einen viel zu großen Einfluß bei jenen Vorgängen bisher beigemessen hat. Denn während man seitdem fort und fort von Verräthereien spricht, welche Talleyrand lange vor der Capitulation von Paris begonnen habe, und die wesentlich zur Wiedereinsetzung der Bourbonen beigetragen haben sollen, — erzählt ziemlich im Gegensatze damit unser Schriftsteller selbst der Hauptsache nach Folgendes:

Als die Verbündeten in Frankreich einzogen, wußten sie selbst noch nicht, wie sie die Dinge in diesem Lande gestalten wollten. Insbesondere verfiel Kaiser Alexander in Träumereien, wobei ihm immer vorschwebte, welcher ausgezeichnete Mann es sei, der in diesem Kampf unterliege. Er, Alexander, wollte jedenfalls als Befreier Frankreichs angesehen sein.

Die nemliche Ungewißheit über das, was zu thun sei, wie unter den Alliirten, herrschte aber auch unter den Feinden Napoleons in Frankreich selbst. „Was immer auch die Geschichtschreiber der Restauration gesagt haben, Talleyrand wußte nichts, complottirte nichts, sah nichts vorher. Blos das Eine wollte Er, den Untergang Bonapartes, weil er von demselben nicht mehr angestellt wurde. Bonaparte hätte immer unter die Zahl seiner Partisanen gehört, hätte sich derselbe darauf beschränkt, ihn blos zu verachten. — Auch hatte Talleyrand keine Leidenschaft, keine Vorliebe bezüglich irgend Jemandes, der bei dieser Veränderung emporkommen konnte. Eine Regentschaft der Kaiserin Marie Louise, — die Regentschaft einer Frau, — eröffnete dem Egoismus seiner, des Hasses und der Liebe gleich unfähigen Seele, die meiste Aussicht. Was die Bourbonen betrifft, so dachte er kaum an dieselben. Noch kurz vor dem 31. März sagte er zur Herzogin von Vicenza: „Dem Kaiser würde ich Alles verziehen, sogar die Bourbonen." Im übrigen sprach er sich nicht aus, und, indem er seine Zurückhaltung für Tiefe gelten ließ, lebte er, die Dinge abwartend, von den Thorheiten der Menschen. Darin bestand sein ganzes Genie.

„Es befand sich damals zu Paris ein Mann, der in jener Zeit noch weder Ruf noch Vermögen besaß, der aber eine stürmische Celebrität erlangen sollte. Voll Scharfsinn und Kühnheit, vor Allem aber geschickt, unter den Manieren des großen Herrn einen von Natur hochfahrenden Geist zu verbergen, strebte der Baron Vitrolles nach Wiedereinsetzung der Bourbonen. Er theilte sich dem Grafen Dalberg mit, den er näher kannte, und dessen bewegbare Einbildungskraft er durch eine Art revolutionärer Heftigkeit verführte.

„Talleyrands Salon war ohne Nachrichten. Was die Alliirten dachten, was sie beabsichtigten, — Talleyrand wußte es nicht im Entferntesten.

„Da hörte er von dem Baron Vitrolles reden. Dalberg schilderte denselben als einen intelligenten und entschlossenen Mann. Man sprach davon, ihn bei den Verbündeten zu verwenden, nicht um sie zu Gunsten der Bourbonen zu stimmen, sondern um ihre Gesinnungen zu sondiren. Diese passive und niedrige Rolle war die einzige, welche Talleyrand bei jener Gelegenheit spielte. Es ist richtig, er hatte versprochen, Hrn. von Vitrolles durch einige von seiner Hand geschriebene Zeilen bei den Verbündeten zu beglaubigen; als man aber dieselben von ihm verlangte, verweigerte er sie, aus Furcht vor der Zukunft.

„Der Herzog von Dalberg hatte in Deutschland den Grafen Stadion genau kennen gelernt, der nun der österreichische Repräsentant beim Congresse (zu Chatillon) war. Beide hatten in jener frühern Zeit Verbindungen mit zwei Frauenzimmern angeknüpft, deren Namen sich Dalberg erinnerte. Diese Namen schrieb er in eine Brieftasche, und dieselbe diente dem abentheuerlichen Gesandten als Beglaubigungsbrief. Baron Vitrolles reiste ab ohne Talleyrand gesehen, ohne von ihm einen Auftrag erhalten, ohne nur seine Zustimmung erlangt zu haben. Er verkleidete sich, nahm zu Auxerre den Namen St. Vincent an, und gab sich dem Grafen Stadion in der angedeuteten Weise zu erkennen. — Auf solche Art gefällt es Gott, über das Schicksal der Völker zu entscheiden!

„Da sich der Kaiser Alexander zu Troyes befand, so verließ Vitrolles Chatillon, um sich zu ihm zu begeben. Er fand bei Alexander eine ausnehmende Abneigung gegen die Bourbonen. „Diese Dynastie auf den Thron wieder erheben," sagte er, „hieße die furchtbarsten Rachen hervorrufen. Und überdies, welche Stimmen erheben sich in Frankreich für die Bourbonen? Einige Emigranten haben uns heimlich gesagt, ihr Vaterland sei royalistisch gesinnt; repräsentiren sie aber die öffentliche Meinung?" Vitrolles, der in seinem eigenen Namen, und nicht in dem Talleyrands sprach, bekämpfte mit vieler Geschicklichkeit den Widerwillen Alexanders. Bei einer letzten Unterredung, die sie hatten, rief Vitrolles aus: „Sire! glauben Sie mir, Sie würden nicht so viele Soldaten in diesem Lande verloren haben, wenn sie die Frage der Occupation zu einer französischen Frage gemacht hätten." — „Aber das habe ich ja hundertmal gesagt," antwortete Alexander lebhaft. — Die Unterredung dauerte drei Stunden lang, und als sie endigte, war Alexander für die Sache Ludwigs XVIII. gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 16. Nov. In Folge höchster Ministerialentschließung vom 7. d. M. macht die königl. Regierung von Oberbayern (laut Intelligenzblatt) bekannt, daß die unterm 25. Sept. 1837 und 24. Mai 1841 ergangene allerhöchste und höchste Verordnung, bezüglich der Feier der Feste der Landes- und Diöcesanpatronen, außer Wirksamkeit gesetzt sei. „Demzufolge, heißt es, ist die bürgerliche Feier der durch erwähnte Verfügungen wieder eingeführten Feste der Diöcesan- und Landespatronen, wo selbe nicht bis vor dem 1. Jan. 1842 in neuester Zeit schon als besondere Feiertage gelten, als aufgehoben zu betrachten." (Nürnb. C.)

Der Mörder der Frau des Officiers Neumayer ist 28 Jahre alt. Dem Vernehmen nach hatte er seine That sogleich nach der Verhaftung gestanden. Er ermordete zuerst die Frau, raubte Geld und Papiere, und als mittlerweile die Magd vom Markte zurückkam, tödtete er auch diese, schlug dann die Thüre der für sich abgeschlossenen Wohnung zu, und entfloh. Mehre Personen welche einzutreten wünschten, entfernten sich, nachdem sie vergeblich geschellt hatten. Erst nach 12 Uhr kam Neumayer nach Hause. Da auch ihm nicht geöffnet wurde, so eilte er zu seiner Schwiegermutter, und mit dieser in seine Wohnung zurück, die er durch einen Schlosser öffnen ließ. —

Mannheim, den 20. Nov. Den Monat October lieferte unsere Eisenbahn folgendes Resultat. Die Zahl der von allen Stationen abgegangenen Reisenden war 148,562. Die Einnahmen betrugen an Personentaxen 78,202 fl. unterwegs erhobenen Fahrtaxen 109 fl. Uebergewichtstaxen 2210 fl. Gütertransporttaxen 32,198 fl. Lagergebühren 69 fl. Equipagentransporttaxen 4025 fl. und Viehtransporttaxen 1122 fl. Das Gewicht der angekommenen Güter betrug 96,451 Ctr. Die Summe sämmtlicher Einnahmen war 117,935 fl.

Würtemberg. Die ständischen Wahlen fallen fast durchgehends in einem der Opposition entgegengesetzten Sinne aus.

Frankfurt a. M., den 16. Nov. Hiesige Blätter enthalten die Anregung, noch zwei andern berühmten Frankfurtern, dem Dichter v. Klinger und dem Bankier v. Bethmann, Denkmäler zu errichten.

Frankfurt, den 17. Nov. Ueber das seitherige Wirken des, durch die vorherrschende Macht der Verhältniße von seinem Amte suspendirten katholischen Priesters **Johannes Ronge** ist einem hiesigen sehr achtbaren Banquier die nachstehende authentische Mittheilung aus Breslau zugekommen: „**Breslau**, den 11. November 1844. **Johannes Ronge** hat in **Breslau** studirt und wurde im katholischen Seminar zum katholischen Priester ausgebildet. Er zeichnete sich vorzüglich aus durch den Fleiß und rastlosen Eifer, mit welchem er den Studien oblag, sowie durch hohe Sittenreinheit, so daß seine Vorgesetzten äußerten, sie hätten noch selten einen jungen Mann unter ihrer Leitung gehabt, der mit einem so tiefen und heiligen Ernste die Wahrheiten der katholischen Religion zu erforschen suchte. Nach seinem Austritt aus dem Seminar wurde er Kaplan in **Grotthau**, etwa 7 Meilen von Breslau. In dieser Stellung übernahm er zugleich den Unterricht der Kinder und gewann sich durch Ernst und Milde, durch vorzügliche pädagogische Leistungen die Liebe derselben so, daß sie ihn wie einen Vater verehrten; nicht weniger besaß er die Achtung der Eltern, ungeachtet ihm ein Pfarrer zur Seite stand, der aus Neid und Eifersucht ihn anzuschwärzen suchte. In dieser Zeit nun war bekanntlich das Bisthum Breslau ohne Bischof, da v. Sedlnitzky abgedankt hatte. Hr. Domherr Ritter nannte sich, ungeachtet er vom Staate nicht anerkannt war, Bisthumsverweser und erlaubte sich als solcher Uebergriffe, die ihm in einer veröffentlichten Cabinetsordre streng verwiesen wurden. Ueberhaupt trat jetzt die Ultramontanen- und Jesuitenpartei schroff hervor, bearbeitete besonders die jüngere Geistlichkeit und beherrschte mit einer eisernen Gewalt die Freiheit der Gewissen. Da trat Ronge — jedoch ohne Namensunterschrift — in den sächsischen Vaterlands-Blättern auf und rügte in strenger Sprache die Jesuitenumtriebe des hiesigen Domcapitels, das,

wie gesagt, vom Domherrn Ritter ganz und gar beherrscht wurde, selbst nachdem der neue Fürstbischof Knauer gewählt war. Als Ronge auf sein priesterliches Ehrenwort gefragt wurde, ob er der Verfasser des Artikels sei, bekannte er sich dazu, da er unfähig war, zu lügen, und bereit, für seine Ueberzeugung Alles zu opfern. Da sollte er zu strenger Pönitenz ins hiesige Seminar gesteckt werden, weil er aber schon früher die Knechtschaft, in welcher die Geister in dieser Anstalt gehalten werden, kennen gelernt hatte, so gehorchte er nicht und wurde deshalb von seinem Amte suspendirt. Mit welchem Schmerz die katholische Gemeinde in Grotthau ihn scheiden sah, geht daraus hervor, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sich für denselben beim Domkapitel verwandten. Natürlich vergebens. Ronge begab sich darauf nach Laurahütte, einem Hüttenwerke in einer Colonie bei Beuthen in Oberschlesien, und unterrichtete die Kinder der dortigen Beamten. Auch hier gewann er sich durch seine in jeder Beziehung ausgezeichneten Eigenschaften die Liebe und Achtung der Eltern wie der Kinder. Von hier aus nun schrieb er den Brief über den Trier'schen Rock in die sächsischen Vaterlandsblätter. Daß derselbe aus seiner innersten Ueberzeugung hervorgegangen ist, bedarf nach dem Vorerwähnten kaum der Versicherung. Ronge ist jeder Lüge in Thaten wie in Worten gänzlich unfähig; er ist, was Tugend und Sittenreinheit betrifft, äußerst, vielleicht zu streng gegen sich, aber eben so nachsichtig und mild gegen Andere. Nur das jetzige offene Treiben der Ultramontanen und Jesuiten ergreift ihn mit heiligem Eifer, und in diesem Eifer hat er den bekannten Brief geschrieben. Uebrigens was die Einen wünschen — und die Anderen fürchten —, daß Ronge zum Protestantismus übertreten möge, wird nie geschehen. Ronge ist und bleibt treu dem katholischen Glauben in seiner Wahrheit und Reinheit; aber er ist und bleibt auch ein unversöhnlicher Feind der Verfinsterung, des Aberglaubens und der Jesuiten. — Schließlich bemerke ich noch, daß jedes Wort, das hier niedergeschrieben, ganz der Wahrheit gemäß ist. — Von einem Freunde Ronge's. Breslau, 11. Nov. 1844." — Nachschrift. Auch in Laurahütte scheint Ronge der Brief Unannehmlichkeiten zugezogen zu haben, denn er hat diesen Ort verlassen und befindet sich jetzt bei dem Grafen von Reichenbach auf Waltdorf bei Neisse, wo er allerdings vor jeder Verfolgung gesichert ist.

Aus Nassau meldet das Frankf. Journal von einigen Frauen, die in Trier gewesen, und dann in Folge der geistigen Aufregung das Unglück gehabt, wahnsinnig zu werden.

Kassel, den 16. Nov. Vor einigen Tagen wurde hier eine bereits ausgegebene Nummer der Hildburghauser Dorfzeitung bei sämmtlichen Abonnenten durch Polizeiamte wieder zurückgefordert. Diese Maßregel wurde durch einen Artikel über unsere Friedrich-Wilhelms-Nordbahn veranlaßt. Gestern ist durch höchsten Beschluß gedachte Dorfzeitung für die Zukunft verboten worden. — Gleichzeitig ist durch höhere Verfügung der fernere Absatz der Deutschen Allgemeinen Zeitung in den kurhessischen Landen untersagt worden.

Berlin, den 16. Nov. Unsere Polizeibehörde sucht jetzt den Aufenthalt derjenigen Publicisten, die keine Inländer sind und in verschiedenen Zeitungen gegen Regierungsmaßregeln aufzutreten sich erlaubten, zu erschweren. Mehreren dieser Literaten soll sogar die Weisung bereits zugegangen sein, Berlin zu verlassen. (Würzb. Ztg.)

Danzig, den 15. Nov. In der vorigen Sylvesternacht erschlugen in Danzig zwei Scharfrichterknechte einen Polizeisergeanten; gegenwärtig sind sie, der eine zu 15, der andere zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris, den 10. Nov. Ein französischer Ingenieur, Hr. Chaussenot, schon als Erfinder einer, als höchst zweckmäßig bewährten Sicherheitsvorrichtung gegen das Zerspringen der Dampfkessel rühmlichst bekannt, hat eine neue für das gesammte Eisenbahnwesen wichtige Erfindung gemacht, denn sie bezweckt die Sicherstellung der Fahrenden gegen die Gefahr der Anwendung allzu großer Geschwindigkeit.

Es war nur Sue möglich, durch einen Roman, den „ewigen Juden", die Massen gegen den Klerus (Klerus und Jesuiten sind hier in den Augen des Volkes identisch) so zu stimmen, wie es Quinet, Michelet und andern ernsten Schriftstellern durch ihre philosophischen und historischen Schriften nicht in gleichem Maße gelungen ist. (Frankfr. Jour.)

Berichte aus Mexico melden eine schmachvolle Gewaltthat, die an einem Franzosen verübt worden. Der Alcade von Tabasko ließ einen französischen Matrosen, man weiß nicht aus welchem Grunde, verhaften, und demselben unter Trommelschlag 200 Peitschenhiebe geben. Als man den Matrosen darauf nöthigen wollte, dem Trommler die Füße zu küssen, er aber sich weigerte, erhielt er noch 50 Peitschenhiebe. Endlich setzte man ihn wieder in Freiheit; er war jedoch in Wahnsinn verfallen! Der französische Consul zu Tabasko brach sofort allen diplomatischen Verkehr mit den Behörden der Stadt ab und sandte unverzüglich einen Bericht an den Botschafter Frankreichs in Meriko ab, wo man nun allgemein besorgte, es werde von einem Augenblick zum andern eine französische Flotte an den merikanischen Küsten erscheinen.

Spanien.

Den Obristen und ehemaligen Abgeordneten Hrn. Lujan, der unter Espartero's Regentschaft längere Zeit Lehrer der Königin Isabelle gewesen war, ein sehr gemäßigter Mann, hat man nun aus Madrid verbannt.

Großbritanien.

London, den 14. Nov. Vor einigen Monaten wurde ein nach Kamtschatka bestimmtes russisches Schiff durch stürmische Witterung in den Hafen von Portsmouth getrieben. An Bord desselben befanden sich einige Polen, die unter die Matrosen des Schiffes gesteckt und nach Sibirien bestimmt waren. Sie benützten die Anwesenheit in einem englischen Hafen, um sich frei zu machen. Einige von ihnen nahmen auf englischen Schiffen Dienste; andere aber sind noch ohne Arbeit und werden deßwegen von dem Comité unterstützt.

Die englischen Blätter zählten in den letzten Wochen mehrere grausenhafte Fälle wirklichen Hungertodes auf, so z. B. jetzt den Tod einer 85jährigen Frau in dem Londoner Stadttheile Lambeth. In demselben Stadttheile residirt der anglicanisch christliche Primas des Reichs, der Erzbischof von Canterbury, mit einer apostolischen Armuth von 20,000 Pf. St. (240,000 fl.) jährlichen Einkommens! (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, den 18. Nov. Der Raubmörder wurde vorgestern 5 Uhr Morgens zu Passau in einem Wirthshause, nachdem die Thüre des Zimmers wo er im Bette lag aufgesprengt werden mußte, von den Gendarmen ergriffen, und gestand in dem gleich darauf beim dortigen Stadtgericht mit ihm vorgenommenen summarischen Verhör die That mit allen Nebenumständen; auch alles Geraubte ward bei ihm vorgefunden, mit Ausnahme des wenigen Geldes das er unterwegs ausgegeben, und einiger Coupons, die er zu Straubing der Mutter seiner Concubine geschenkt. Der Bombardeur Joh. Eppenstein ist etwa 28 Jahre alt, er hatte in seiner

6½jährigen Dienstzeit nur zwei Strafen (wegen Ausbleibens über die erlaubte Zeit), in der Grundliste ist er als ein Mensch „ruhigen Gemüths" bezeichnet.

Augsburg, den 19. Nov. Morgen findet die feierliche Eröffnung der nicht ganz 11 Stunden langen Eisenbahnstrecke von hier bis Donauwörth (von Oberhausen bis Nordheim) statt.

Karlsruhe, den 15. Novbr. Gegen Ende dieses Monats, oder zu Anfang des künftigen, soll die Kammer der Abgeordneten wieder zusammentreten. Die Strafproceßordnung hat in der andern Kammer mannichfache Aenderungen erlitten, die zum Theil Besorgniße über das ganze Schicksal dieses Gesetzentwurfs einflößen; wenigstens schreibt man einer starken Abtheilung der Abgeordnetenkammer die Absicht zu, denselben nunmehr fallen lassen zu wollen, woran sich alsdann ein gleiches Loos für das Strafgesetzbuch knüpfen würde. An den Stimmungen der Opposition scheinen die jüngsten Vorgänge im Ministerium nichts geändert zu haben. (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 16. Nov. Nach einer sehr langen Sitzung des Obergerichts in Marburg, zu welcher auch das Spruchcollegium der Rechtsfacultät zugezogen war, trat eine mildere Bewachung Jordans ein. (Allg. Z.)

Paris, den 19. Nov. Die Kammern sind auf den 26. December einberufen.

Der Präsident der mexicanischen Republik hat bereits die exemplarische Bestrafung Derjenigen angeordnet, durch welche ein Franzose zu Tode geprügelt wurde.

Auch bei Dieppe ist die See ungewöhnlich hoch gestiegen. Als sie zurücktrat, hatte sie einige Goldmünzen an dem Ufer aus dem Boden gewühlt.

Ein Blatt behauptet, Oberst Martell und 8 andere spanische Officiere von der radicalen Partei, welche nach ihrem gescheiterten Versuch, in Spanien einzudringen, ins Innere zurückgebracht wurden, seien dabei zu Fuß und in Ketten, wie Verbrecher, transportirt worden.

Madrid, den 11. Nov. Die neuesten Berichte aus Cadir sprechen von Versuchen, die Ruhe daselbst zu stören. Es bildeten sich Zusammenrottungen von Arbeitern; auch wurde versucht, das Militär zu verführen.

In Saragossa waren am 8. aufrührerische Proclamationen angeschlagen, in welchen zur Errichtung einer Centraljunta aufgefordert wurde.

— den 13. Nov. (Telegr. Depesche.) Die Einleitung der Verfassung ward in der von der Regierung und dem Comite vorgeschlagenen Weise angenommen.

Rom. Die Brieftare ist bei uns erhöht worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 239. | den 23. November 1844.

*Bücherschau.

(Fortsetzung.)

„Bekanntlich war es am 31. März (1814), daß die Alliirten in Paris einzogen. Talleyrand hatte seine Salons zum Empfange des Czaars hergerichtet. „Nun wohl," rief Alexander aus, indem er seinen Wirth bemerkte, „es scheint, daß Frankreich die Bourbonen verlangt." Diese Worte waren für Talleyrand in hohem Grade überraschend. Gewöhnt indessen, sein Gesicht nach allen Umständen zu gestalten, wie er wollte, that er es auch hier, und hütete sich wol, dem zu widersprechen, was er für den Ausdruck des persönlichen Wunsches des Kaisers ansah. Von diesem Augenblick an trat er zu einer Sache über, die er für jene des Sieges hielt.

„In der Reunion, in der das politische Geschick der Franzosen entschieden werden sollte, war de Pradt einer der Ersten, die für die Bourbonen Feuer fingen. Der Herzog von Dalberg, der noch nicht in das ganz neue Geheimniß des Royalismus seines Musters, des Hrn. von Talleyrand, eingeweiht sein konnte, nahm das Wort zu Gunsten der Regentschaft Marie Louisens. Plötzlich eine Art Veränderung im Gesichte Alexanders bemerkend, wird er verlegen, stockt, und richtet seinen Blick auf Talleyrand, um sich durch ihn zurecht zu finden. Talleyrand blieb unbeweglich, unerforschlich, die Augen nach dem Boden gerichtet. Dalberg fürchtet, zu viel ausgesprochen zu haben, und Jedermann beeilt sich, seinen Royalismus zu betheuern, um seine Zukunft nicht zu gefährden.

„Mittlerweile hatten sich einige Royalisten außerhalb vereinigt. Sie suchten ihre kleine Anzahl durch die Heftigkeit der Bewegung zu verbergen. Diese Lüge des öffentlichen Enthusiasmus war vollständig. Die höchststehenden Leute des Reiches führten auf dem Platze Ludwigs des XV und unter den Augen Alexanders eine Scene auf, wie Schüler in den Ferien. Alexander erblickte die Nation in einigen Leuten, die schrieen. Er beurtheilte Frankreich von den Fenstern eines Hotels der St. Florentinsstraße herab. Hr. v. Montmorency wehete mit einem auf einen Stock gebundenen weißen Sacktuche. . .

„So fand 1814 die Rückkehr der Bourbonen statt, gegen den Willen des Volkes, dem sie unbekannt waren" (vielmehr das nicht mehr an sie dachte); „gegen die Sympathieen Alexanders, der die Gefahren einer Reaction fürchtete; endlich gegen die Meinung des Hrn. v. Talleyrand, der nichts als eine Regentschaft Marie Louisens für möglich, und nichts anderes gewünscht hatte."

Blanc hätte noch verschiedene weitere Vorkommniße anführen können, um zu beweisen, wie es großentheils Zufälligkeiten waren, welche zur Wiedereinsetzung der Bourbonen beitrugen. Wir wollen selbst einige derselben kurz hier erwähnen. Wenige Tage vor dem Einzuge der Verbündeten in Paris waren Truppen derselben, die sich ihrer verschiedenartigen Uniformen wegen für Feinde gehalten hatten, auf einander gestoßen, so daß es Todte und Verwundete unter ihnen gab. (Es hatte sich dies in dem Treffen bei Fere-Champenoise, am 25. März zugetragen.) Um ähnlichen Mißverständnißen vorzubeugen, hatte Fürst Schwarzenberg angeordnet, daß die alliirten Truppen weiße Binden um den linken Arm tragen sollten. Dieses Abzeichen führten sie denn auch bei jenem Einzuge in die französische Hauptstadt. Hier aber, wo man die Ursache nicht kannte, mußte es auf einmal als Zeichen gelten, daß die Verbündeten sich als Befreundete der Bourbonen ankündigten! — Aehnlich, wie hier die Pariser, wurde beim Einzuge der Kaiser Alexander getäuscht: sehr begreiflicher Weise wurde ihm bei seinem Vorüberziehen aus manchen Fenstern mit Sacktüchern zugewinkt. Da diese meistens von weißer Farbe waren, so mußte dies als Zeichen des Royalismus gelten!

Man sieht, wie vielfach der Zufall mitwirkte, daß die Bourbonen 1814 in Frankreich wieder eingesetzt wurden. Allein aus allem diesem geht doch gerade das nicht hervor, was Blanc beweisen will, nemlich daß die Bourgeoisie es war, welche jene Wiedereinsetzung verlangte und bewirkte. — Es liegen sogar directe Beweise des Gegentheils vor. Als die oben erwähnte Handvoll royalistisch gesinnter Adeligen weiße Cocarden aufzustecken begann, suchte sie ein beträchtlicher Theil der Pariser daran zu verhindern, und zwar keineswegs Leute vom Pöbel allein, sondern vorzüglich von der Bourgeoisie, namentlich von der Nationalgarde. Selbst de Pradt bezeugt dies. (Siehe die Schrift: „Précis historique sur la restauration des Bourbons, par l'Abbé de Pradt. Paris, 1814.")

Daß die parlamentarischen Kämpfe während der Zeit der Restauration der s. g. „Bourgeoisie" behufs ihrer Entwicklung günstig waren, läßt sich allerdings durchaus nicht verkennen. Dagegen aber wird man nur unter wesentlichen Modificationen der Ansicht Blanc's beistimmen können, wenn er Folgendes äußert: „Die Regierung Ludwig des XVI. wurde (gleichsam) fortgesetzt im Jahr 1814; denn sein Tod war nur das Signal eines Haltes der Bourgeoisie in der Geschichte gewesen. Damit dieselbe 1814 diesen emporsteigenden Marsch wieder beginnen konnte, den die Herrschaft des Terrorismus und

jene des Kaiserthums unterbrochen gehabt, bedurfte es einer Gewalt, welche der Bourgeoisie nöthig hatte, die ihrer Stütze und selbst ihres Patronates nicht entbehren konnte, d. h. einer Gewalt ohne innere Kraft, ohne Glanz, ohne Nationalität, ohne feste Wurzeln. Das, was die Regierung der Bourbonen der Bourgeoisie wünschenswerth machte, war gerade die Schwäche einer solchen Herrschaft." rc. Doch gesteht Blanc hiebei zu, daß „die Masse der Bourgeoisie 1814 weit entfernt war, eine solche Berechnung (für sich) aufzustellen; aber die Vorsehung habe es zu ihrem Vortheile gethan." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

*Pfalz. Die Köln. Ztg. berichtet von Verhandlungen bezüglich der Ludwigshafen-Lauterburger Eisenbahn. Die deßfallsigen Angaben scheinen uns für jetzt noch voreilig. — Sicherem Vernehmen nach wird sich der Verwaltungsrath der Berbacher Eisenbahngesellschaft demnächst versammeln, um sein Gutachten über die Zweckmäßigkeit des Lauterburger Bahnprojectes abzugeben. Daß dasselbe günstig ausfallen wird, steht kaum zu bezweifeln, indem das Bedürfniß einer solchen Bahn für die Pfalz, und namentlich für Ludwigshafen, täglich um so dringender hervortritt, je mehr die badische Eisenbahn allen Verkehr von diesseits an sich zieht.

Pfalz. Der verstorbene Frhr. Friedrich v. Gienanth zu Eisenberg, in der Pfalz, hat in seinem Testamente ein Kapital von 23,000 fl. zu allgemeinen wohlthätigen Zwecken gestiftet, und die Verwendung der Renten dieser Stiftung der freien Disposition eines von ihm selbst constituirten Verwaltungsrathes überlassen, welcher unterm 23. Mai l. J. beschloß, von den Zinsen des Stiftungscapitals a) einen jährlichen Beitrag von 800 fl. zum Gehalt eines an der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule zu Kaiserslautern anzustellenden Lehrers der practischen Mechanik in die Fonds dieser Anstalt so lange einzuschießen, als diese Anstalt in der Stadt Kaiserslautern bestehen werde, b) den jährlichen Betrag von 120 fl. einem Studierenden des Berg- und Hüttenwesens jedesmal auf zwei Jahre als Stipendium zu bewilligen, c) den noch verbleibenden Rest der Renten des Stiftungscapitals ebenfalls zu Stipendien für zwei oder auch mehrere Studierende ohne nähere Bestimmung des Fachstudiums je auf zwei Jahre zu verwenden. Es wurde dies unter dem Ausdrucke der „königl. Zufriedenheit" amtlich bekannt gemacht.

Kaiserslautern, den 19. Nov. In dem zum hiesigen Kantone gehörigen Dorfe Frankenstein hat, wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, am Abende des verwichenen Sonntags ein Forstgehülfe einen andern Mann in einem dortigen Wirthshause aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Forstgehülfe hat sich alsbald nach der That entfernt und konnte seither nicht wieder aufgefunden werden. (K.B.)

Augsburg. Es heißt neuerdings, Hr. von Cotta beabsichtige, die Allgemeine Zeitung von hier weg nach Stuttgart zu verlegen.

Stuttgart. Der von der „Oberdeutschen Zeitung" her bekannte Friedrich Giehne beabsichtigt, von Neujahr an eine neue „Stuttgarter Zeitung" auftauchen zu lassen. Er hat sich bekanntlich die materiellen Interessen zur Fahne gewählt, und den Liberalismus längst aufgegeben, den er als nomineller Redacteur des Rotteck-Welcker'schen „Freisinnigen" zur Schau getragen.

Darmstadt, den 19. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist dem großh. Hofprediger Dr. Zimmermann in diesen Tagen das Glaubensbekenntniß der neuen „christkatholischen" Gemeinde zu Schneidemühl in Schlesien, nebst einem Schreiben ihres Vorstandes, zugekommen; wonach also dieses von den Zeitungen anfangs behauptete, späterhin aber widersprochene Faktum außer Zweifel gestellt ist. (Fr. J.)

Darmstadt, den 20. Nov. Es ist bekannt, daß der Vorgänger des jüngst verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, der humane und milde Graf Sedlnitzky, zu seiner Zeit auf seinen Bischofssitz resignirte. Dagegen haben wohl nur Wenige eine genaue Kunde von der eigentlichen Veranlassung zu diesem Schritte. Derselbe geschah in Folge eines päpstlichen Schreibens, welches den Fürstbischof wegen seiner Milde in Betreff der gemischten Ehen und der Hermesianer hart tadelte, ihn zur freiwilligen Resignation aufforderte und sogar nicht undeutlich mit Absetzung bedrohte. Dieses Schreiben theilt die hiesige allgemeine Kirchenzeitung in dem lateinischen Text mit. (Frankftr. Jour.)

Hannover, den 15. Nov. Es hat sich hinlänglich bestätigt, daß der hannoversche Gesandte in London, Major v. Kielmansegge, für den Cabinetsministerposten in Vorschlag gebracht und ein förmlicher Antrag zur Uebernahme dieses Portefeuilles an ihn ergangen sei. Wir glauben diese Nachricht jetzt dahin vervollständigen zu können, daß Graf v. Kielmansegge sich entschlossen hat, den Posten nicht anzunehmen. (Hamb. C.)

Der Flecken Dassel im Fürstenthume Hildesheim ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche vom 15. Abends bis zum 16. d. M. Morgens etwa 40 Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden in Asche gelegt hat.

Berlin, den 19. Nov. Der Abdruck des von dem katholischen Priester Ronge von Laurahütte aus erlassenen bekannten Schreibens gegen den Bischof Arnoldi von Trier ist jetzt hiesigen Blättern durch ein hohes obercensurgerichtliches Erkenntniß vom 15. d. gestattet worden. (Berl. Voss. Ztg.)

Aus Berlin, vom 13. Nov., wird der „Magdb. Ztg." geschrieben, daß sich der ehemalige kurhessische Minister v. Hassenpflug an die Spitze eines Central-Mäßigkeits-Vereins, der sich so eben für die Provinz Brandenburg gebildet, gestellt habe.

Wien, den 16. Nov. Bei unserer Universität fand kürzlich eine erhebende Feier in der medicinischen Facultät statt, als das Bildniß ihres ruhmgekrönten ehemaligen Mitglieds und Lehrers, Peter Frank, in dem medicinisch-klinischen Hörsale, wo er durch Wort und That sich als ein Licht der Wissenschaft und ein Freund der Menschen erwiesen hatte, auf festliche Weise enthüllt wurde.

Schweiz.

Luzern, den 18. Nov. An den zwei letzten Sonntagen haben von den 106 Gemeinden des Cantons bereits 26 sich zur Ausübung des Veto versammelt. Von 25 derselben ist das Zahlenergebniß genau bekannt. Es zählen dieselben zusammen 7,316 stimmfähige Bürger, von welchen 4,313 verworfen, also 3,003, und von diesen die große Mehrzahl durch Abwesenheit, angenommen haben. In der Stadt Luzern lief die vorgestern abgehaltene Gemeinde ruhig ab; Discussion fand so zu sagen keine statt. Von 1632 Stimmfähigen (die Zahl der Stimmfähigen ist größer, als bei der letzten Stadtgemeinde) haben 936 verworfen, mithin nur 696 angenommen. Sursee, Willisau und Münster haben ebenfalls verworfen, letzteres mit sehr bedeutendem Mehr.

Aargau. Bei Vertheilung der 500,000 Fr. aus dem Gut der aufgehobenen Klöster an die katholischen Gemeinden für Schul- und Armenzwecke hat einzig die Gemeinde Abtwyl im Bezirk Muri die Annahme ihres Betreffnisses verweigert. Der gr. Rath hat den kl. Rath beauftragt, diese Gemeinde zur Annahme anzuhalten, da künftige Generationen dabei betheiligt seien. Ueber die Erklärungen und Verwahrungen einiger anderer Gemeinden wurde zur Tagesordnung geschritten

Belgien.

Brüssel, den 17. Nov. Zu Turnhout fand den 25. Oct. bei Gelegenheit des Begräbnisses des Repräsentanten de Nef ein tragisches Ereigniß statt. Im Moment, wo der Trauerzug außerhalb der Stadt anhielt, stürzte auf einmal die Galerie der Mühle an der Landstraße, auf welcher gegen fünfzig Personen standen, in einer Höhe von 10 Meter vom Boden ein. Gegen zehn Personen hatten sich an die Mühle festgeklammert und blieben so zwischen Himmel nnd Erde schweben, bis sie mit Leitern gerettet wurden. Die übrigen wurden schrecklich zugerichtet. Einer blieb beim Fallen todt, die andern hatten mehr oder minder schwere Verletzungen, da Arme, Beine und Rippen gebrochen wurden.

Frankreich.

Paris, den 14. Nov. Die in den letzten Tagen aus Alexandria eingelaufenen Nachrichten beunruhigen das Cabinet einigermaßen, da man glaubt, Mehemed Ali habe sich doch mit England in eine geheime Uebereinkunft wegen gegenseitiger Verkehrs- und Handelserleichterungen eingelassen. Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß die Cassen des greisen Pascha erschöpft sind, und ihm von England Hülfe zugesagt ist.

Paris, den 18. Nov. Die Bemühung der „Reforme", eine Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen zu bewirken, gewinnt in der Presse eine solche rasche Verbreitung, daß man ihrer Entwickelung fast gar nicht mehr zu folgen vermag. Fast alle Departementsjournale, die ministeriellen ausgenommen, veröffentlichen Aufruf und Petition und sprechen sich für eine solche Maßregel aus. Selbst der „Siecle" hat sich heute mit dieser Frage zu beschäftigen angefangen. (Frankftr. Journal.)

Das „Journal des Debats" fährt fort, Opposition gegen die spanische Regierung und ihre Reform- und Reactionspläne zu machen, ihr neuester Artikel ist noch viel heftiger, als der erste und wird in Madrid große Wirkung hervorbringen. Die allgemeine Mißbilligung ist hier so groß, daß selbst das „Journal des Debats", obwohl sonst ministeriell, sich durch die Gewalt der öffentlichen Meinung gezwungen sieht, dagegen aufzutreten, was dem Ministerium manche Unannehmlichkeiten in seinen Berührungen mit dem spanischen Cabinette bereitet.

Am Ausfluße des Sommeflusses ist eine von Bordeaux nach Abbeville bestimmte Brigg, die Nouvelle Elise, umgeschlagen und mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Es befanden sich fünfzehn Seeleute an Bord.

Ein Schreiben aus Marseille klagt über die Abnahme des Absatzes in einem wichtigen Marseiller Fabrikzweig, in Seife; wahrscheinlich eine Folge der vielfachen Verfälschungen, durch welche der Credit der Waare zerstört wurde. Die Ausfuhr von Marseiller Seife, welche im October 1843 auf 471,443 Kilogramme sich belief, betrug im October 1844 blos 166,676 Kilogramm. — Ein ähnliches unerfreuliches Ergebniß, eine Folge des Mangels an Unternehmungsgeist, ergab sich in Betreff der Korallenfischerei bei la Calle, unweit der Gränze Algeriens gegen das Tunesische. In der letzten Saison, vom 1. April bis 30. September, nahmen an dieser Fischerei 170 Schiffe mit 1700 Mann Bemannung Theil und sammelten 24,650 Kilogramme Korallen im Werth von 1,355,750 Fr. Unter diesen 170 Schiffen war aber blos ein einziges französisches, mit 10 Mann, obgleich der reine Gewinn für dasselbe 2535 Fr. betrug, während er bei den nicht französischen Schiffen, meist neapolitanischen, dann auch sardinischen und toskanischen, durch die Zölle auf 1368 Fr. sich verminderte. Der Mittelpreis eines Kilogramms Korallen beträgt 55 Frcs.

Spanien.

Madrid. Prim ist unter den Fuß gegeben worden, sich mit einem Gnadengesuch an die Königin zu wenden, man würde dann seinen Prozeß niederschlagen; er hat jedoch erklärt, er wolle lieber sterben als um Gnade bitten. Sein Prozeß wird nun, wo der erste Eindruck vorüber ist, der Regierung zu einer neuen Verlegenheit, und man bewacht ihn absichtlich sehr schlecht, hoffend, daß er entweichen werde.

Italien.

Florenz, den 13. Nov. Als die großherzogliche Familie am Abend des 15. Oct. eben im Begriff war in die Hofloge zu treten, hörte man in der nächsten Umgebnng des Schlosses einen Pistolenschuß fallen. Mehrere Hofcavaliere eilten schnell hinaus, und da zeigte sich, daß der großherzogliche Garderobemeister Namens Masini auf einer zum Theater führenden Terrasse von einem Meuchelmörder angefallen worden war, welcher ihn am rechten Arm mit einer Pistole verwundet hatte. Ein Stallknecht hatte versucht den Thäter zu fangen, war aber ausgeglitscht, und der andere inzwischen entkommen Bei der nachher angestellten Untersuchung ergab sich, daß dem Angriff Eifersucht zum Grunde lag, indem ein beleidigter Gatte seine Ehre rächen wollte. Da Hr. Masini nur leicht verwundet war, und selbst bat die Sache ruhen zu lassen, so hatte sie keine weitere Folge, als daß das Schauspiel an jenem Abend eine Stunde später, nämlich erst um neun Uhr anging. (Allgm. Ztg.)

Dänemark.

Die dänische und holsteinischen Ständeversammlungen treten mit großer Erbitterung gegen einander auf. Es läßt sich noch nicht absehen, wie dieser Streit enden wird.

Großbritanien.

London, den 15. Nov. Die wohlthätige Wirkung des neuen Schuldgesetzes, durch welches das Schuldgefängniß auf den Fall betrüglichen Schuldenmachens beschränkt wird, erweist sich immer deutlicher. In den drei Schuldgefängnißen Londons, in deren einem noch vor Kurzem 400 arme Schuldner saßen, sitzen jetzt zusammen blos noch 250. Aehnliches vernimmt man aus den Provinzen.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Nov. Die von dem Verkauf des Kornbranntweins und der andern starken Getränke zu beziehende Accise bildet fortdauernd bei uns eines der bedeutendsten Regale des Staatseinkommens; sie möchte nahe an 70 Millionen Bancorubel jährlich betragen.

Vereinigte Staaten.

New-Yorker Blätter berichten wieder von einem furchtbaren Unglück an Bord eines Dampfbootes. Das Dampfschiff Lucy Walker, das von Louisville den Ohio und Missisippi hinab nach New-Orleans segeln sollte, war bis vier Meilen unterhalb New-Orleans gelangt, als der Kessel zer-

barst und einen Theil des Verdecks in die Luft sprengte. Die Damenkajüte gerieth in Flammen. Sechszig bis achtzig Personen kamen im Wasser oder Feuer um, darunter General Pegram. Die aufgefundenen Leichname sind meistens unkenntlich.

Miscelle.

In der Oberrh. Zeitung ist eines bewährten Mittels gegen Verbrennen früher erwähnt worden, welches darin besteht, daß Oel und Salz auf die dadurch beschädigten Theile des Körpers gebracht wird. Ich habe mir dies in einem vorkommenden Falle anzuwenden vorgenommen, ohne zu ahnen, daß ich sobald dazu kommen würde, davon Gebrauch zu machen. Dies geschah aber vor wenigen Tagen. Es wurde nämlich eines meiner Kinder, von 5 Jahren, mit einer nicht unbedeutenden Quantität siedender Flüssigkeit über einen Theil des Gesichtes und die ganze vordere Oberfläche des Körpers, Brust und Unterleib, so gebruhet, daß die Heftigkeit des dadurch entstandenen Schmerzes augenblicklich convulsivische Zuckungen hervorrief. Ich trennte dem Kinde unverzüglich die Kleider vom Leibe, der an den gebruhten Theilen bereits die Farbe eines gesottenen Krebses hatte. Das Geschrei des Kindes und die Zuckungen im Gesichte und an den Gliedern verriethen den furchtbarsten Schmerz. Ich ergriff daher das gerade zur Hand befindliche Solatöl und bestrich damit die ganze gebrühete Oberfläche. Hierauf bestreute ich dieselbe mit gepulvertem Salz. Die Wirkung dieses Verfahrens zeigte sich von der auffallendsten Art. Schon nach 3 Minuten war das Kind beruhigt, in weniger als 10 Minuten von allen Schmerzen befreit und kaum eine halbe Stunde dauerte es, so war auch die gluhende Röthe ganz verschwunden und die Haut erschien wieder in ihrer natürlichen Farbe und Beschaffenheit; keine Blase oder Hautablösung war an irgend einer Stelle erschienen und jede Spur von Brandmal verschwunden. Ich wünsche durch die Bekanntmachung die allgemeine Aufmerksamkeit auf das erwähnte, fast wunderähnlich wirkende Mittel zu lenken, damit in vorkommenden Fällen davon Gebrauch gemacht, und durch dessen Anwendung den oft sehr nachtheiligen Folgen der so häufig sich ereignenden Verbrennungen vorgebeugt werden möge. *)

Neueste Nachrichten.

München, den 19. Nov. Die jüngst gegebene Nachricht über eine königl. Schenkung von 40,000 fl. an die Wallfahrtskirche zu „Vierzehnheiligen“ bei Bamberg wird heute von der Allgem. Ztg. als unwahr widerrufen.

Spanien. Der spanische Consul zu Bayonne hat am 16. Nov. die Nachricht erhalten, daß in der Nacht vom 13. zu Logrono ein progressistischer Aufstand ausgebrochen ist. Es wird nicht angegeben, ob die Garnison an demselben Theil genommen hat. Alles was wir wissen ist, daß eine Colonne von ungefähr 400 Mann Altcastilien durchzieht, wobei sie Pronunciamientos gegen das Ministerium provocirt. Es wird versichert, General Zurbano befinde sich an der Spitze dieser Colonne, deren Banner die Aufschrift führt: „Constitution von 1837! Es lebe Isabella II.!“

(Andere Nachricht aus Bayonne.) Vor einigen Tagen erhielt Zurbano, der seit seiner Rückkehr nach Spanien auf seinem Gute in der Nähe von Logrono lebte, die Weisung, sich nach Santander zu begeben. Gewaltthat fürchtend, eilte er statt dessen in die Berge der Sierra des Cameros, welche die Provinzen Soria und Logrono trennen. Hier versammelte er eine Anzahl ehemaliger Soldaten und drang unerwartet ist die Stadt Najera, 6 Stunden von Logrono. Obwohl nichts Näheres mit Bestimmtheit bekannt ist, so glaubt man doch, daß er für Espartero handle, unter der Fahne der Constitution von 1837, oder vielmehr der von 1812, nach welcher die Minderjährigkeit der Königin noch 4 Jahre lang dauern würde. — Zurbano hat bereits einige Leute erschießen lassen. — Die Oberbehörden von Logrono und den benachbarten Provinzen begehren dringend nach militärischer Hülfe.

General Concha, der sich auf seinen neuen Posten als Generalcapitän der baskischen Provinzen begeben wollte, und bereits zu Burgos angekommen ist, fürchtet sich weiter zu reisen, indem bereits Reiter von Zurbanos Leuten die dortige Hochstraße unsicher machen sollen.

Athen, den 6. Nov. In Syra kam es bei Gelegenheit der Bürgermeisterwahl zu Raufhändeln, so daß die Regierung bewaffnete Macht dahin schicken mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Dieses veranlaßte den Ministerpräsidenten in allen Provinzen vorderhand die Dimarchenwahlen einzustellen und die vor drei Jahren Gewählten noch functioniren zu lassen. — Der Ausschuß zur Untersuchung der Vollmachten der Deputirten hat sein Geschäft noch nicht beendigt, und neuerdings wurden mehrere Herren fortgewiesen, wobei es einmal zwischen den Abgeordneten Hydra's und Akarnaniens, Buturi und Th. Grivas, zu einem scharfen Wortwechsel kam. Grivas nannte jenen einen Sodomiten, und dieser den General einen Straßenräuber und Meuchelmörder. (Allg. Z.)

*) Nach anderweitigen Erfahrungen ist es noch besser, die Wunde mit Oel zu bestreichen, in das man zuvor (auf den Löffel voll 4 bis 5 Tropfen) Creosot gemengt hat. Anm. d. Red.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 240. den 24. November 1844.

*Bücherschau.

(Fortsetzung.)

Interessant sind die Aufschlüße, welche Blanc über das Verhalten des Marschalls Marmont im Jahr 1814 gibt, und die sich auf Notizen gründen, welche von dem Marschall Macdonald, sonach aus höchst glaubwürdiger Quelle, herrühren; auch stimmen überdies alle früher bekannt gewordenen Nebenumstände mit den hier gemachten Angaben vollkommen überein, wodurch die Hauptsache um so mehr beglaubigt wird. Darnach hat Marmont den begangenen Verrath in Wirklichkeit nicht ausführen wollen, obwol er anfangs schwankte; die Truppen seines Armeecorps wurden nicht durch ihn, sondern durch seine Generale zu den Alliirten hinüber geführt, und zwar während seiner Abwesenheit und gegen seine Befehle. Nachdem die Sachen geschehen waren, suchte er aber für sich Vortheil daraus zu ziehen. Der Vorgang verhielt sich nemlich im Wesentlichen folgendermaßen:

General Bournonville, Mitglied der nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris gebildeten provisorischen Regierung, und der österreichische Obergeneral Schwarzenberg, hatten die meisten Marschälle Napoleons zum Abfalle aufgefordert. Marmont wies allerdings diese Anmuthung nicht sogleich entschieden zurück, wie es Andere thaten. — Der Kaiser hatte drei Bevollmächtigte (Caulincourt, Ney und Macdonald) von Fontainebleau abgesendet, um seine Abdankungsurkunde dem Kaiser Alexander nach Paris zu überbringen, und die Thronfolge seines Sohnes zu sichern. Die Bevollmächtigten kamen auf ihrer Reise nach Essonne, wo sich Marmonts Hauptquartier befand. Sie theilten ihm den Inhalt ihrer Mission mit. Er ward tief ergriffen, um so mehr, als ihm Napoleon gleichzeitig noch einen Beweis von Vertrauen gab, indem er ihn anfangs als dritten Bevollmächtigten mit nach Paris senden wollte. Marmont gestand nun, daß er den Vorschlägen Schwarzenbergs Gehör geschenkt, daß er seine Generale versammelt, daß er sie über die Anträge der Verbündeten vernommen, und daß er, nach ihrem Rathe, beschlossen habe, den Befehl zu einer Bewegung nach Versailles zu ertheilen. „Da Sie aber", fügte er lebhaft bei, „mit den Interessen des Königs von Rom betraut sind, vereinige ich mich mit Ihnen, und halte die Bewegung nach Versailles zurück." Er ertheilte in Wirklichkeit Gegenbefehle, und stieg mit den Commissären in den Wagen, der dieselben nach Paris brachte.

Während Napoleons Abgesandte eine Audienz bei Alexander hatten, und dieser günstiger für jenen gestimmt zu werden schien, trat ein russischer Staabsofficier in das Zimmer, und meldete seinem Gebieter halblaut in russischer Sprache (die aber Caulincourt verstand), daß Marmonts Armeecorps zu den Alliirten herübergeführt werde. Nun erhob Alexander sogleich die mannichfachsten Schwierigkeiten in der Verhandlung; er berief sich darauf, daß auch sogar die Armee den Kaiser Napoleon müde sei, und — die Unterhandlung scheiterte. (Wir führen diese Umstände etwas näher an, als es selbst Blanc gethan hat.)

Seit Marmonts Abreise von Essonne hatten sich nemlich die Dinge daselbst folgendermaßen gestaltet: General Gourgaud, der von Fontainebleau dahin gekommen war, vernahm hier Marmonts Abreise. Er brach, schmerzlich ergriffen, in heftige Ausdrücke aus, und kehrte nach Fontainebleau zurück. Nun versammelten sich Marmonts Generale. Was ist zu thun? Soll man eine Bewegung gegen Versailles anordnen? Ist Napoleon der Mann, der seinen Generalen einen versuchten Abfall verzeiht? Der General Souham sprach sich entschieden für den Uebergang zu den Verbündeten aus. — Bereits in einer Verschwörung compromittirt, welche Napoleon entdeckt hatte, lag für ihn ein besonderer Grund vor, dessen Zorn zu fürchten. Der General Compans verlangte, daß man nichts übereile, und daß man wenigstens die Rückkehr Marmonts abwarte. „Geben Sie acht," rief der General Bordesoulle, indem er von dem Kaiser sprach, „Sie kennen den Tiger nicht; er liebt das Blut: er wird uns erschießen lassen." — Der Marschbefehl ward also den Truppen gegeben. (Noch ist ein Brief des Generals Bordesoulle vorhanden, in welchem er schrieb, daß er die Bewegung auf Versailles gegen die Befehle Marmonts habe ausführen lassen, aber im Einvernehmen mit allen zu Essonne anwesenden Generalen, einen einzigen, den Gen. Lucotte, ausgenommen.)

Obrist Fabvier war von Marmont mit dem Commando der Vorposten betraut worden. Er wußte nichts von dem, was vorging. Als daher die Truppen heranzogen, eilte er auf den General Souham mit der Frage zu, was diese Truppenbewegung, die an ihm vorüberging, bedeute. Souham erwiederte: „Er sei nicht gewöhnt, über seine Handlungen seinen Untergebenen Rechenschaft zu geben." Da Fabvier auf einer Erklärung bestand, fügte Jener die bezeichnenden Worte bei: „Marmont hat sich in Sicherheit gebracht. Ich bin groß, und habe keine Lust, mich um einen Kopf kürzer machen zu lassen." Fabvier hielt sich zurück: er begehrte, daß man ihm erlaube, sich zur provisorischen Regierung zu begeben, und daß vor seiner Rückkehr nichts entschieden werde. Es ward eingewilligt, und er reiste nach Paris ab.

Als Marmont, der sich bei dem Marschall Ney befand, den Obristen Fabvier erblickte, ward er bleich, und rief, ehe dieser noch den Mund geöffnet: „Ich bin verloren!" „Ja, Sie sind verloren", rief Fabvier, „Ihre Truppen gehen zum Feind über." Der Herzog von Ragusa (Marmont) wankte; er suchte sich am Kamine zu halten und redete mit düsterer Miene vor sich hin, daß ihm keine Wahl übrig bleibe, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. „Es gibt noch eine andere Wahl", sagte der Obrist, „abzureisen und die Bewegung aufzuhalten." Marmont griff diesen Vorschlag lebhaft auf. Alsbald aber erklärte er, er wolle sich mit seinen Collegen benehmen, und nun lief er, von Fabvier begleitet, zu Talleyrand, bei dem er allein eintrat. Kaum waren einige Minuten verflossen, als Fabvier den Marschall, auf den er wartete, wiedererscheinen sah. Sein Gesicht war entstellt, doch suchte er seiner Verwirrung Meister zu werden. Er wollte nicht mehr abreisen: er nahm die Verantwortung eines Abfalls auf sich, der nicht sein Werk gewesen! „Seitdem lastete diese furchtbare Verantwortung unausgesetzt auf ihm: warum hatte er den Muth nicht, sie abzuschütteln? Glauben lassen, daß man schuldig sei, wenn man Vortheil zieht aus dem allgemeinen Irrthume, das ist doppelte Schuld auf sich häufen."

So wahrheitstreu diese Erzählung aber auch in jeder Beziehung zu sein scheint, so schließt sie eben doch nicht aus, daß Marmont einen Abfall vorbereitet und bei sich beschlossen hatte, ehe ihn Andere — seine Generale — verwirklichten. Die Treulosigkeit der Absicht bleibt jedenfalls die gleiche, wenn auch zur Ausführung der moralische Muth, oder was sonst immerhin, fehlte. Es ist uns daher keineswegs so unbegreiflich, wie unserm Verf., warum Marmont den Irrthum nicht aufklärte. Er hätte ja gleich mit dem Bekenntniße beginnen müßen, seinen Generalen die erste Anleitung zum Verrathe gegeben zu haben! Was hätte er durch eine solche Rechtfertigung in moralischer Hinsicht gewinnen können?! (Forts. f.)

Deutschland.

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 18. Novbr. Jacob Schmidt, 38 Jahre alt, Leinweber aus Edesheim, wurde zweier Diebstähle schuldig erklärt, und zu 5jähriger Einsperrung verurtheilt.

Sitzung vom 18. Novbr. Nachmittags. Ludwig Harter, 44 Jahre alt, Taglöhner aus Rheinzabern, wegen eines Getreidediebstahls zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Sitzung vom 19. Nov. Benedict Ostermaier, 23 Jahre alt, Ackersmann von Rödersheim. Im Jahr 1829 trat der Ackersmann Peter Ostermaier, Vater des Angeklagten, welcher mit seiner verstorbenen Ehefrau 5 noch lebende Kinder erzeugt hatte, in zweite Ehe mit Margaretha Cullmann. Viele Jahre herrschte Friede in der Familie, der erst dann gestört wurde, als Peter Ostermaier sich dem Trunke ergab, und sein Sohn Benedict, der Angeklagte, sein nicht unbedeutendes mütterliches Vermögen in Ausschweifungen aller Art durchgebracht hatte. Von nun an waren Streitigkeiten an der Tagesordnung, dadurch veranlaßt, daß der Angeklagte öfter Früchte und Hausgeräthe verkaufte, um sich Geld zu verschaffen. Besonders war die Stiefmutter seinen Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten ausgesetzt.

Am 22. August des Abends gegen 6 Uhr beschäftigte sich die Letztgenannte in ihrer Wohnung mit Holzhacken. Der Angeklagte nahm ihr die Axt mit der Bemerkung ab, daß sie mit dem Holzspalten nicht umzugehen wisse. Als sich dieselbe nun, eine andere Beschäftigung vornehmend, unter die Hausthüre gesetzt hatte, erhielt sie plötzlich einen heftigen Schlag auf den Kopf. Beim Umblicke gewahrte sie den Angeklagten, der, einen Lattenhammer in der Hand haltend, hinter ihr stand.

Die Mißhandelte hatte eine Wunde an dem Hinterhaupte erhalten, durch welche der Schädel dergestalt zersplittert war, daß schon am zweiten Tage die Trepanation vorgenommen werden mußte. Die bejahrte Frau überstand zwar glücklich die lebensgefährliche Operation, war aber mehr als 20 Tage krank und arbeitsunfähig.

Als Motiv der That mag betrachtet werden, daß der Angeklagte und sein Vater ihre Kuh verkaufen wollten, um das Geld vertrinken zu können, welchem Verfahren sich die Ehefrau Ostermaier widersetzte.

Von dem Ortsvorstande wurde der Angeklagte, als ein liederlicher, höchst gefährlicher Mensch geschildert, der schon öfter seine Eltern mißhandelt habe, und wiederholt polizeilich und zuchtpolizeilich bestraft worden sei.

Er wurde zur Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Karlsruhe, den 22. Nov. Zufolge des neuesten Regierungsblattes ist der bisher pensionirte geheime Rath und frühere Regierungsdirector Rettig zum Director am Ministerium des Innern, und der Regierungsrath Weitzel zum Ministerialrath bei demselben Ministerium, ernannt. Beide sind dem auswärtigen Publicum in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete bekannt.

Bonn. Die Polizei hat glücklich einen Betrug entdeckt, den eine Frau mit ihrem Kinde in Folge der Wallfahrt zum heiligen Rock in Trier in orginueller Weise ausführte. Das elfjährige Mädchen spielte mit großer Vollkommenheit die vom Teufel Besessene und verfiel insbesondere jedes Mal in gräßliche Zuckungen, sobald man ihr mit Medaillen zu Hülfe kommen wollte, die den heiligen Rock berührt hatten. Vergebens waren geistliche Beschwichtigungen, der Teufel wollte von dem unglücklichen Kinde nicht weichen. Da ließ ihr die Polizei eine solche Medaille, eingewickelt, unter dem Angeben reichen, es sei ein Viergroschenstück. Die vorgeblich Besessene nahm es begierig an, ohne in ihre Zuckungen zu verfallen, und so ward der Betrug entdeckt, der nun eingestanden ward. Der speculativen Mutter, die ihr Kind mit großer Sachkenntniß in ihre infernalische Rolle eingeübt, ist von den gläubigen und mitleidigen Wallfahrern viel Geld zugeflossen. (Berl. Ztg.)

Münster, den 19. Nov. Nach einer Nachricht der Barmer Zeitung ist der Landschaftsmaler Achenbach wirklich Mönch geworden und will nicht nach Deutschland zurückkehren.

Breslau, den 16. Nov. Ein glaubwürdiger Reisender, der heute Morgen mit der Freiburger Eisenbahn hierher gekommen, bringt die Nachricht, daß in der Nacht in Schweidnitz Generalmarsch geschlagen worden, und daß das Militär mit 2 Kanonen nach den Weberdistricten, wahrscheinlich nach Langenbielau, ausgerückt sei. Eine nähere Mittheilung kann, da ein Mittagszug nicht stattfindet, erst Abends hier anlangen. (Berl. Z.)

— den 17. Nov. In dem Fabrikdorfe Langenbielau sind neuerdings wieder solche Unordnungen vorgefallen, daß aus Schweidnitz Militär requirirt werden mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. (Berl. Nachr.)

Schweiz.

Luzern, den 18. Nov. Den 14. d. wurde der Militärkommission zu Händen des Regierungsrathes ein mit 148

Unterschriften von Soldaten begleitetes Begehren eingegeben, dahin gehend, den in der Caserne befindlichen Soldaten zu gestatten, entweder an der Vetogemeinde in Luzern Theil zu nehmen, oder ihnen Urlaub zu ertheilen, damit sie vom Rechte des Veto gegen Einführung der Jesuiten in ihren Heimathsgemeinden Gebrauch machen können.

Belgien.

Brüssel, den 18. Nov. Der Vorfall zu Turnhout ist trauriger, als man anfangs ahnen mochte. Vier Personen sind bereits in Folge der erhaltenen Wunden gestorben. Zwanzig Andere liegen schwer verwundet darnieder, wovon gewiß noch mehrere unterliegen werden.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Ein Engländer, Hr. K., der wegen einer Schuld von 150,000 Frcs. in Clichy saß, ist trotz der außerordentlichen Wachsamkeit der dortigen Wächter gestern entwischt.

Straßburg, den 16. Nov. Ueber die Auswanderung nach Texas werden wir demnächst neue amtliche Belege erhalten, da Castro gegen das vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte erlassene Contumacialerkenntniß, welches ihn zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilte, Berufung eingelegt hat, weßhalb der Prozeß, bei welchem derselbe nunmehr persönlich erscheinen will, noch einmal öffentlich verhandelt werden wird. Der zweite Entscheid mag aber noch so günstig für den Angeklagten ausfallen, so ist doch hinlänglich bewiesen daß sich die Agenten der abscheulichsten Mittel bedient hatten um leichtgläubige Landleute zur Auswanderung nach jenem Lande zu locken. Während indessen von Seite sämmtlicher französischen Consulate die traurigsten Berichte über die in Texas sich niederlassenden Franzosen, Schweizer und Deutsche einlaufen, läßt sich ein Theil der deutschen Presse fortwährend angelegen sein die Auswanderung dahin anzuempfehlen. Wenn aber letzteres mit gutem Gewissen und auf Erfahrungen gegründet geschehen kann, warum wird nicht gegen die amtlichen Behauptungen der französischen Consulate protestirt? (Allgm. Ztg.)

Colmar, den 15. Nov. Der gegen die Redaction des „Oberrheinischen Couriers“ eingeleitete Prozeß wird vor den nächsten Assisen, die am 2 k. M. beginnen, zur Verhandlung kommen. Der größte Theil der französischen Presse nimmt sich des Angeklagten an, denn die öffentliche Meinung spricht sich durchaus nicht günstig für das Regiment in den Gefängnissen aus. Im Centralzuchthause des Elsasses zu Ensisheim wurde wirklich in diesem Jahr von einem Sträfling ein Mordversuch begangen, weil er der Behandlung daselbst überdrüssig vorzog nach Toulon oder Brest gebracht zu werden.

Spanien.

Der Abgeordnete Pervina hatte gelegentlich der Discussion wegen der Verfassungsabänderung beantragt, die Regierung zu ermächtigen, geeigneten Falles auch die Censur wieder einzuführen. Dieser Antrag ist indessen doch verworfen worden.

Die Minister Narvaez, Martinez de la Rosa und Mayans sind der Meinung, daß die noch nicht verkauften Kirchengüter dem Klerus zurückgegeben werden müßten; diese Ansicht wird aber nicht von den übrigen Mitgliedern des Cabinets, den Hrn. Mon, Pidal und Armero, getheilt, welche im Gegentheile darauf dringen, daß der Verkauf der Kirchengüter fortgesetzt werde, aus welchem nach dem Voranschlage mindestens noch 4 bis 500 Millionen Realen (120 bis 150 Millionen Frs.) gewonnen würden. Dieser Zwiespalt ist es, welcher eine Modification des spanischen Cabinettes herbeizuführen droht.

Schweden.

Stockholm, den 12. Nov. Am 9. d. waren die Stände zum Pleno Plenorum auf dem Reichssaal berufen, wo ihnen mitgetheilt wurde, wie Se. Maj. allen denjenigen Grundgesetz-Aenderungen, welche auf diesem Reichstage von den Ständen angenommen worden, Ihre Sanction ertheilt hätten, worunter die, daß der Reichstag jedes dritte Jahr einberufen wird; die, daß der König das Recht hat, Gesetzvorschläge, welche die Stände während des Reichtages über geben, anzunehmen, oder nicht zu genehmigen; die Aufhebung des Unterschieds von Adligen und Unadligen unter Mitgliedern des höchsten Gerichts; die Berechtigung von Gutsbesitzern, im Bauernstande zu repräsentiren; die Aufhebung der Einziehungsbefugniß von Zeitungen.

Miscellen.

In Nürnberg prügelten dieser Tage drei Schustergesellen einen Bürstenhändler aus Rheinbayern, der Nachts mit ihnen gezecht und ihnen Geld abgenommen hatte, auf dem Heimwege. „Der Kerl stellt sich, wie wenn er todt wäre“, sagte endlich einer, als der Mann stürzte, und gab ihm noch einen Hieb zum Abschied. Aber der Mann war wirklich todt, und noch in derselben Nacht wurden die 3 Bursche in das Criminalgefängniß abgeholt, als sie eben halb trunken zu Bette gehen wollten. Wie mag ihnen die Sonne aufgegangen sein! Leichenblaß sah man sie am anderen Tage vor den Leichnam führen. — Mögen sich Raufbolde diesen entsetzlichen Ausgang zur Warnung dienen lassen.

Zu Beillé im Departement der Sarthe ließ sich dieser Tage eine schon bejahrte Wittwe mit einem noch ziemlich jungen Manne trauen. Am nämlichen Tage segnete derselbe Priester die drei Ehebündniße der drei Kinder dieser Wittwe ein!

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 21. Nov. Ueber die Motion des Frhrn. v. Göler d. J., die Errichtung einer Bank für das Großherzogthum Baden betreffend, hat Staatsrath Nebenius in der ersten Kammer der Landstände Bericht erstattet. Zu Geschäftszweigen derselben waren bestimmt: Darleihen auf Hypotheken, Darleihen auf Faustpfänder, das Escompte Geschäft, das Giro und Contocorrent Geschäft, das Depositengeschäft. Der Berichterstatter weist nach, daß unsere Versorgungsanstalt die beiden ersten Geschäfte und das letzte bereits sehr umfangreich betreibt, und zwar verhältnißmäßig größer, als selbst die bayerische Hypothekenbank. Er glaubt, daß das Hauptaugenmerk bei der zu errichtenden badischen Bank vielmehr auf eine Zettelbank gerichtet sei, daß aber Zettel auf Inhaber — bei der großen Gefahr — viel eher vom Staate selbst mit gesetzlich bestimmtem Maximum, als von einer Aktiengesellschaft ausgegeben werden sollten. Der Bericht schließt mit dem Antrag der Kommission, daß die hohe Kammer beschließen möge, der vorgeschlagenen Adresse mit dem Zusatz zuzustimmen: „Jedoch ohne ihr die Ermächtigung zu ertheilen, auf Inhaber lautende Noten in Umlauf zu setzen.“ Der Präsident des Großh. Staatsministeriums war der Ausgabe von badischem Staatspapiergelde stets abgeneigt.

Pesth, den 15. Nov. Der Reichstag, von dem man sich so viel versprochen, hat sehr wenig befriedigende Resultate geliefert; alle materiellen Interessen scheiterten an der

Meinungsverschiedenheit beider Tafeln. Wir haben nun keine Reform der Städte, kein verbessertes Gesetzbuch, keine Subsidien zur Herstellung geregelter Communicationen, keine Besteuerung des Adels, keine Hypothekenbank, kurz nichts ist zur Wirklichkeit geworden von all den schönen Träumen, die man sich vor Beginn dieses seit 18 Monaten sich hinziehenden Landtags bildete.

Schweiz. Das Avisblatt von Lausanne enthält folgende Einladung: „Die Christen der verschiedenen evangelischen Kirchen der französischen Schweiz, welche es als Gewissenssache ansehen oder im Interesse der Entwicklung des Reiches Gottes für sich und ihre Brüder wünschen, daß das System der Unabhängigkeit und Freiwilligkeit in geistlichen Dingen, die einzige Bürgschaft einer wahren Glaubensfreiheit, verwirklicht werde, sind eingeladen, auf den 4. Dezember d. J. im Kasino zu Lausanne zusammenzukommen, um sich über die Mittel zu verständigen, wie man zu diesem Ergebniß gelangen könne." Diese Einladung hängt wohl mit dem Gerücht zusammen, daß Prof. Vinet wegen seiner Ansichten über die Nothwendigkeit der gänzlichen Trennung von Kirche und Staat seine Lehrstelle an der Akademie zu Lausanne niedergelegt hat.

Madrid, den 14. Nov. Das Militärgericht, welches über General Prim und seine Mitangeklagten zu entscheiden hatte, versammelte sich heute aufs Neue. Zwei Richter, welche mitterweile Beförderungen erlangt hatten, waren durch andere ersetzt. Nachdem der Fiskalprocurator die Anklagen vorgetragen, machten die Vertheidiger geltend, daß, da ihnen die neuen Untersuchungsacten gar nicht mitgetheilt worden, sie auch keine Vertheidigung vortragen könnten. Der Gerichtshof suspendirte darauf seine Sitzung während anderthalb Stunden, damit sie die Vertheidigung mündlich oder schriftlich vorbereiten möchten. Nach Ablauf dieser Frist lasen dann dieselben die Vertheidigungen vor, wie sie von den Advocaten in aller Eile niedergeschrieben worden waren. Seinem Verlangen gemäß ward Prim selbst eingeführt, um sich persönlich zu vertheidigen. Er erklärte, daß er nicht auftreten würde, wenn die Anklage nur dahin ginge, daß er gegen die Regierung conspirirt habe; da man ihn aber eines Meuchelmords beschuldige, so gebiete ihm seine Ehre, sich mit allem Nachdruck gegen eine so abscheuliche Anklage zu erheben. Er beschwerte sich bitter, daß die Untersuchung nicht so geführt worden, um die Wahrheit bezüglich der Karabiner zu ermitteln. Auch habe man ihn im Gefängniße so schlecht behandelt, daß er lange nicht einmal einen Stuhl gehabt.

— den 15. Nov. Das Kriegsgericht blieb die ganze Nacht über versammelt. Erst heute früh, kurz vor 6 Uhr, verkündigte es das Urtheil, dahin lautend, daß Prim zu 6jähriger und seine Mitangeklagten zu 4jähriger Festungsstrafe verurtheilt sind. — Dem Vernehmen nach haben die Verurtheilten an das oberste Kriegs- und Marinetribunal appellirt.

Die Deputirten haben die Verfassungsabänderung, wonach Preßvergehen den Geschwornen nicht mehr vorgelegt werden, mit 127 gegen 32 Stimmen angenommen.

Athen, den 6. Nov. Im Piräeus hat sich wieder fast ein Dutzend Kriegsschiffe gesammelt, worunter auch Russen und Türken. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 5. Nov. Am 2. Morgens verkündete der Donner aller Land- und Schiffsbatterien die Geburt des Prinzen Mehemed Reschad des Orthodoren (gleichbedeutend mit Reschid), die im Sommerpalast des Sultans zu Tschiragan stattgefunden. Beinahe zur selben Zeit wurde die Absetzung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Rifaat Pascha bekannt, der sein Portefeuille an Schekib Effendi, ehemaligen Botschafter der Pforte in London, abgegeben hat. — Dr. Bernard, Director der medicinischen Schule zu Galata Serai, ist am 2. Morgens als Opfer einer entzündlichen Krankheit gefallen — ein für das Aufblühen der Heilkunde unter den Türken unersetzlicher Verlust.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 21. November. Weizen 6 fl. 59 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Gerste 3 fl. 53 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Hafer 1 fl. 52 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 54 kr. der Centner.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Novbr. Waizen 6 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Spelz 2 fl. 24 kr. Gerste 3 fl. 58 kr. Hafer 2 fl. 10 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 10 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 241. | den 26. November 1844.

Deutschland.

*Pfalz. (Resultate der Rechtspflege während des Jahres 18$\frac{43}{44}$.) Beim Beginne des neuen Gerichtsjahres, vom 4. Nov., erstattete der kgl. Generalprocurator am Appellhofe zu Zweibrücken (ohne weitere einleitende Bemerkungen,) den gesetzlich angeordneten Rechenschaftsbericht über die Resultate der Rechtspflege während des eben beendigten Gerichtsjahres. Wir theilen daraus nachstehend die wichtigsten Momente mit:

A, Civilrechtspflege.

I. Am Appellationsgerichte.

Es waren, einschließlich (nur) 15 Handelssachen, 286 Processe anhängig, von denen 162 schon aus früheren Jahren stammten. Es wurden hierin 189 Urtheile erlassen, wovon 108 Proceßbeendente. (Hiedurch wurden 49 Urtheile der Bezirksgerichte bestätigt, 30 theilweise, und 29 ganz reformirt.) Nach Abzug der verglichenen Prozesse rc., bleiben noch 125 Appellationen zu entscheiden, von denen 12 länger als seit zwei Jahren anhängig sind, die älteste seit 1836.

II. An den Bezirksgerichten

waren 3075 Civil- und Handelssachen anhängig, in denen 4441 Urtheile erlassen wurden. 324 jener Proceße sind noch zu entscheiden. Die Zahl solcher Rechtsstreite hat sich gegen das vorhergegangene Jahr um 117 vermehrt. „Auch in dem verflossenen Etatsjahre bot sich bei den Bezirksgerichten kein Proceß dar, der nicht füglicher auf mündliche als schriftliche Verhandlungen zu entscheiden war, weßfalls auch kein Bezirksgericht von der durch Artikel 95 der Proceßordnung eingeräumten Befugniß Gebrauch gemacht hat, eine schriftliche Instruction anzuordnen, um die Aburtheilung auf das Referat eines Richters eintreten zu lassen. — Nur solche Fiscalproceße, bei welchen das Gesetz aus finanziellen Rücksichten eine solche Art der Instruction und Aburtheilung vorschreibt, wurden auf diese Art entschieden.“

Die Zahl der Ehescheidungsprozeße hat sich (wahrscheinlich zufällig) bedeutend vermehrt, indem deren Zahl 41 betrug. 12 derselben wurden verglichen, 12 schweben noch, 1 erlosch durch Todesfall, und 16 Ehescheidungen wurden zugelassen. (Aeußerst wenig bei einer Bevölkerung von 600,000 Seelen.) In einer der verhandelten Ehescheidungsklagen gab der erwiesene Ehebruch von Seiten der Frau zu einer Verurtheilung derselben zu dreimonatlicher Einsperrung in einem Correctionshause Anlaß.

Es waren 156 Collocationsverfahren anhängig, von denen 69 erledigt wurden.

Zwangsveräußerungen wurden 156 verordnet, aber nur 42 vollzogen (wovon über drei Viertheile auf die westlichen Bezirke des Kreises kommen, nemlich 22 auf Kaiserslautern, und 10 auf Zweibrücken, dagegen nur 3 auf Landau, und 7 auf Frankenthal).

Armenrechtsgesuche wurden 202 bewilligt und 146 verweigert.

III. An den Friedensgerichten.

1. Streitige Gerichtsbarkeit. Die 31 Friedensgerichte haben in Civilstreitigkeiten in ihrer gewöhnlichen Competenz 13,279, und außerdem 1188 Prorogationsurtheile erlassen.

2. Vermittlungsamt. Es wurden 1216 Vergleiche geschlossen, gegenüber 1240 Nichtvergleichen.

3. Freiwillige Gerichtsbarkeit. Es fanden [illegible] gen oder Abnahmen statt.

IV. Verification der Civilstandsregister.

Die k. Friedensrichter ließen sich angelegen sein, periodisch die Civilstandsregister vom Jahre 1843 an Ort und Stelle zu verificiren, die Civilstandsbeamten auf die vorgefundenen Mängel aufmerksam zu machen, und diese, so weit es geschehen konnte, verbessern zu lassen.

Nach den von den kgl. Staatsprocuratoren vorgelegten Uebersichten über die von ihnen vorgenommene Verification der Civilstandsregister wurden sehr viele wesentliche Contraventionen gegen die Vorschriften des Civilgesetzbuches constatirt, wodurch entweder die Authentizität und Beweiskraft der Acten, oder diese in ihrer Wesenheit und Vollgiltigkeit beeinträchtigt erscheinen.

Kontraventionen der Art können besonders da nicht ohne gerichtliche Ahndung belassen werden, wo aus den Umständen hervorgeht, daß sie aus Mangel an gutem Willen von Seiten der Civilstandsbeamten, sich über die Anforderungen des Gesetzes aufklären zu lassen, oder aus leichtsinniger Behandlung des Gegenstandes, oder gar aus grober in die Augen springenden Nachläßigkeit bei Aufnahme der Acten überhaupt entsprungen sind.

Man hat deßwegen die k. Staatsprocuratoren beauftragt, 27 Civilstandsbeamte vor Gericht laden zu lassen, und den Umständen angemessene Bestrafungen zu erwirken, um den gesetzlichen Vorschriften Eingang und Nachdruck zu verschaffen.

Die Civilstandsregister von 1843 enthalten in den 4 Be-

zirken der Pfalz 21,925 Geburten, 16,109 Sterbfälle und 4519 Verehelichungen, nämlich im

Bezirk	Geburten.	Sterbfälle.	Verehelichungen.
Zweibrücken	5291	4056	1060
Kaiserslautern	4942	3399	1010
Landau	5909	4353	1222
Frankenthal	5783	4301	1227
	21,925	16,109	4519.

Die Zahl der Geburten übersteigt demnach die der Sterbfälle um 5816.

Vergleicht man die Zahl der Geburten mit der Zahl der Sterbfälle während der letzten 6 Jahre, so hat die Bevölkerung der Pfalz binnen dieser Zeit um 42,588 Seelen zugenommen. (Schluß folgt.)

* * *

Baden. Badische Blätter warnen vor dem Ankauf eines Schriftchens, welches unter dem Titel „das Itzsteinfest" bei Schmelzer in Mannheim erschienen ist, und unter dieser lockenden Aushängschilde nichts als triviale Redensarten und Schmähungen enthalte.

Karlsruhe. Außer den bereits gemeldeten Beförderungen zeigt das Regierungsblatt auch die des Abgeordneten Frhrn. v. Stockhorn zum Ministerialrath an.

Stuttgart. Der „Schwäb. Merkur" hat wieder einen Artikel über die „Schmähungen des Ultramontanismus." Darin heißt es in Betreff des Schriftchens „Würtemberg im Jahre 1844." [illegible] nicht [illegible] auf das kirchliche [illegible] Personen in Würtemberg mit den kirchlichen Schriften wetteifere", daß der König aus eigener Bewegung sofort verfügt habe, die Beschlagnahme gegen jene Schrift wieder aufzuheben, wenn eine solche von der Regierung angeordnet sei, sie habe „verläumderische Schmähschriften der vorliegenden Art nicht zu scheuen," die Unterdrückung derselben könne füglich unterbleiben.

Leipzig, den 18. Nov. Hier hat sich ein Verein gebildet zur Errichtung eines Denkmals an die Schlacht bei Leipzig auf dem Schlachtfelde selbst.

Schwerin, den 15. Nov. Der diesjährige Landtag der beiden Großherzogthümer Mecklenburg ist gestern mit den „hergebrachten", zum Theil sehr veralteten Förmlichkeiten in dem Städtchen Malchin, wo er abwechselnd mit Henneberg, ein um das andere Jahr abgehalten wird, eröffnet worden. Bei den bekannten sehr heftigen Streitigkeiten der „bürgerlichen und adeligen Gutsbesitzer" erwartet man, daß sehr stürmische Kämpfe stattfinden werden. Leider werden die Verhandlungen des Landtags nicht der Oeffentlichkeit übergeben. (Wesr. Ztg.)

Koblenz, den 22. Nov. Wir erfahren, daß der nächste achte rheinische Provinziallandtag am 26. Januar k. Js. hier wird eröffnet werden.

Köln. Ein westphälischer Edelmann, der Graf Franz von Fürstenberg-Stammheim, hat dem berühmten belgischen Maler de Keyser den Auftrag ertheilt, die bekannte Zusammenkunft des Erzbischofs Clemens August von Köln mit dem heiligen Vater zu malen. Der Künstler soll ein Honorar von 15,000 fl. erhalten.

Berlin, den 17. Nov. Mittelst Angabe einer berüchtigten Gaunerin hat man endlich den Rädelsführer der vor anderthalb Jahren bei einem hiesigen Maurermeister an einer Dienstmagd verübten Schandthat entdeckt. Es ist ein seitdem wegen anderer Verbrechen im Zuchthaus zu Spandau befindlicher Sträfling. Dort hatte er sich das Vertrauen des Inspektors durch erheuchelte Frömmigkeit so sehr zu erwerben gewußt, daß derselbe ihn den andern Sträflingen gewissermaßen als Muster aufstellte, indem er bei den Andachtsübungen eine hervorstechende Rolle spielte. Als die Gerichtspersonen im Zuchthaus ankamen und ihn der Ausführung bei jener verruchten That beschuldigten, legte er sich aufs Läugnen; allein man hatte seine Helfershelfer mitgebracht und diese rissen ihm die Maske ab. (Schw. M.)

Berlin, den 18. Nov. Es ist in den letzten Tagen hier mehrfach, sowohl mündlich als auch durch den Druck verbreitet worden, der freimuthige Johannes Ronge sei Hauslehrer beim evangelischen Prediger in Laurahütte. Dieser Angabe kann hiermit aus ganz zuverlässiger Quelle widersprochen werden, da ein solcher Prediger sich in L. gar nicht befindet. Nur ein Theil der dortigen Werksbeamten ist evangelisch, die Gemeinden aber sind sämmtlich katholisch und gehören zur Pfarre von Michalkowitz. (Berl. Ztg.)

Berlin, den 19. Nov. Tschech ist in zweiter Instanz zum Tode durch das Beil verurtheilt (Köln. Z.)

So eben erfahren wir hier, daß die rheinischen Bischöfe in ihren Sprengeln das Lesen des neuen Gubitz'schen Volkskalenders verboten haben, und daß es Hrn. Gubitz bisher nicht gelungen, einen höhern Einspruch gegen dieses Verfahren zu erwirken. (Wes. Ztg.)

Aus Schlesien, den 19. Nov. Eben eingegangene Nachrichten aus Breslau melden, daß in Folge einer hartnäckigen Aufsätzigkeit der Gefangenen in Brieg, die aus dem dortigen Zuchthaus auszubrechen versucht, von der Comman[illegible] zur Unterdrückung der Unruhen requirirt und sofort ein starkes Commando vom 10. Infanterieregiment auf der Eisenbahn mittels eines Extrazugs nach Brieg hingeschafft sein soll.

Aus Oberschlesien wird ein sehr betrübendes Factum gemeldet. In N. wurde bei der letzten Landesvisitation, welche überhaupt an vielen Orten zur Unzufriedenheit Anlaß gab, ein bis dahin unbescholtener Wirth wegen Verdachts der Diebeshehlerei eingezogen. Gleiches Schicksal hatte Tags darauf dessen Sohn, welchen der Vater des betreffenden Districtscommissärs, eines Gutsbesitzers, in ganz unbefugter Untersuchung seiner Seits drei Tage lang, um ein Geständniß zu erzwingen, dermaßen peitschte, daß er endlich den Geist aufgegeben zu haben schien. Unerklärlicher Weise wurde der Todtgeglaubte mit verschiedenen Schnitten am Halse vorgefunden und deßhalb die Anzeige von der Selbstentleibung des Inculpaten gemacht. Der zur Obduction herbeigeholte Arzt und Richter fanden jedoch denselben, obzwar schwer verwundet, noch am Leben und auch noch im Stande, die Erklärung schriftlich abzugeben, daß er nicht Hand an sich gelegt habe, obgleich man in seiner Tasche ein Rasirmesser vorfand, dessen früheres Vorhandensein wegen erfolgter Durchsuchung nicht angenommen werden kann. Auch wurde das Rasirmesser von einer Dienstmagd als Eigenthum des vorhin bezeichneten Inquirenten erkannt, und man ist nun äußerst begierig, welches Resultat die von Seiten des Obergerichts eingeleitete Untersuchung ergeben wird. (Mannh. J.)

Oesterreich.

Von der Donau, den 20. Nov. Es ist nun so gut wie gewiß, daß mit dem nächsten Jahre neue wichtige Veränderungen im österreichischen Zoll-Tarife bevorstehen.

Preßburg, den 14. Nov. Unser Reichstag hat für jeden patriotischen Ungarn betrübend geendet. Der Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers, Se k. H. der ehrwürdige

Erzherzog Karl, wurde bei seinem Eintritt in den Saal von den Magnaten jubelnd begrüßt, allein die Mehrzahl der Deputirten der 2. Kammer entblößte nicht einmal das Haupt, und als der Erzherzog sprechen wollte, begann ein so betäubendes Geschrei, daß der hochbetagte Held, geführt von seinem Bruder und tief erschüttert, den Saal verließ. Jeder Gebildete ist über diese Rohheit empört und der Eindruck bei Hohen und Niedern höchst schmerzlich. (Berl. Nachr.)

Schweiz.

Luzern, den 18. Nov. Unser vielverehrter Hr. Stadtpfarrer Sigrist ist seit einiger Zeit Gegenstand der schändlichsten Verläumdungen. Man sagt sogar, er sei beim hochw. Bischof auf eine abscheuliche Weise angeschwärzt worden. In einer ausgezeichneten Kanzelrede hat er sich gestern gegen seine Feinde vertheidigt und angekündigt, daß er sich bei dem bischöflichen und päpstlichen Stuhle seine Rechtfertigung holen und die Frage beantworten lassen werde, ob es unchristlich und unkatholisch sei, wenn er Liebe predige und zum Frieden und zur Einigkeit aufmuntere. Wirklich ist derselbe gestern mit dem bischöflichen Commissarius nach Solothurn verreist.

Belgien.

Der Kanonikus Aerts und seine Reisegefährten, welche ein belgisches Collegium in Rom gründen sollen, sind bereits den 30. Oct. in Rom eingetroffen und in das ihnen angewiesene Gebäude eingeführt worden.

Frankreich.

Paris, den 22. Nov. Der Marschall Bugeaud traf am Montage von Algier zu Marseille ein.

Der Deputirte des Niederrheins, Graf Hallez, ist in Folge eines Falles gestorben.

Der Generalrath des Seinedepartements hat das Verlangen ausgesprochen, daß mageres Vieh zollfrei eingelassen, und die Gebühr von fettem Vieh nach dem Gewichte, und nicht wie bisher per Stück, erhoben werde.

Wie der Gemeinderath von Paris, so hat auch der Generalrath des Seinedepartements den Wunsch ausgedrückt, daß den gesetzlich nicht erlaubten geistlichen Congregationen das Halten von Schulen verboten werde. Zugleich hat der Generalrath die Geldmittel für den Volksunterricht vermehrt.

Lyon, den 16. Nov. Die wohlhäbige Bourgeoisie schwindelt in Eisenbahn- und andern Actien. Sie hofft, und nicht mit Unrecht, auch Deutschland werde hier anbeißen und sein Geld gegen französisch Papier geben. Höchst wahrscheinlich ist beim Fallen der deutschen Actien jenes Incursetzen der französischen Actien Schuld. Die Actienspieler könnten aber hier schlimme Schlappen erleben. Bis 850 z. B. waren die 500 Fr. werthen Papiere der Avignon-Marseiller Bahn gestiegen. Jedes Bauchgrimmen einer der großen conservativen Persönlichkeiten auf denen jetzt die Weltgeschicke beruhen, wirkt auf die industrielle Thätigkeit und um so mehr auf die Fonds, den politischen Barometer, aufs empfindlichste ein. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Der Aufstandsversuch Zurbanos scheint mißglückt zu sein. Dem „Debat" zufolge wurde er zwischen Burgos und Vittoria durch den General Jauregny, aus den frühern Kriegen bekannt unter dem Namen El Pastor, angegriffen; seine Leute wurden zerstreut und er selbst soll kaum noch mit einigen seiner Getreuen eine Zuflucht in den Gebirgen von Navarra suchen, wohin ihn aber bereits der Generalcapitän verfolge. — Die Zeitung „Presse" ihrerseits meldet: Alle Leute, welche Zurbano in die Gebirge von Soria folgten, dessertirten von ihm nach 24 Stunden wieder, entmuthigt dadurch, daß sie durch die ganze Provinz, in der sie ihren ersten Handstreich versuchten, zurückgewiesen wurden. Blos 5 bis 6 Reiter, Verwandte Zurbanos, sollen bei ihm geblieben sein. Man sucht ihm die Flucht nach Frankreich unmöglich zu machen.

Nach dem Journal des Debats haben die Madrider Blätter die gegen Prim verhängte Strafe ungenau gemeldet: dieselbe laute auf 6jährige Deportation in die Presidios jenseits des Meeres, doch, wie beigefügt wird, ohne Verlust seiner Grade und Auszeichnungen. Die Strafe seiner Mitverurtheilten sei 4jährige Einsperrung mit Zwangsarbeit in einer Festung. — Den Madrider Zeitungen zufolge scheint es, daß die Sache damit noch nicht einmal abgethan ist. Das Strafurtheil wird dem obersten Kriegs- und Marinerathe vorgelegt, und wahrscheinlich wird die Regierung ihren Einfluß dahin anwenden, daß jenes Urtheil annullirt und eine strengere Strafe ausgesprochen werden wird. — Ueber das Verfahren selbst erfährt man noch gräuliche Einzelheiten. Einer der Hauptzeugen rief aus, als seine angebliche Aussage verlesen ward: „Dies habe ich nicht gesagt!" Der Fiscal erwiederte, jener habe es gesagt, worauf derselbe antwortete: „Wenn ich es gesagt habe, so geschah es weil Ihr mich dazu gezwungen habt!"

Großbritanien.

London, den 16. Nov. Es wurde schon erzählt, daß die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Irlands in Dublin versammelt sind. Der Hauptgegenstand ihrer Berathungen ist die im letzten Parlament durchgegangene Acte über Schenkungen für katholische Kirchengüter in Irland. Es soll an die Synode ein päpstliches Breve gelangt sein, durch welches die Parlamentsacte entschieden mißbilligt werde.

London, den 18. Nov. Da Thorwaldsens Bildsäule des Lords Byron in den geheiligten Räumen der Westmünsterabtei nicht aufgestellt werden darf, so wird sie auf dem Kirchhofe von Kensall-green errichtet.

Der „Standard" berechnet, was der Repeal die Irländer seit einem Jahre kostet; nämlich: Repealrente 65,364 Pfd.; O'Connells Tribut für 1843 28,000 Pfd.; steige er im laufenden Jahre eben so hoch, so mache dies zusammen eine Auflage von mehr als 121,000 Pf. Sterl. (fast 1½ Mill. Gulden).

Das revolutionäre irische Blatt, die Nation, die neuerdings über O'Connell wegen seines Hinüberneigens zu vermittelnden Maßregeln gegrollt hatte, erklärt sich nun, seit er wieder das: „Hurrah für den Repeal" anstimmt, für vollkommen ausgesöhnt mit dem Agitator.

London, den 20. Nov. Auf der Universität zu Durham ist ein Lehrstuhl der deutschen Sprache errichtet worden. Ein Herr Löwenberg wurde ernannt.

In der Grafschaft Norfolk sind neuerdings mehrere Brandstiftungen vorgekommen. Auch haben verschiedene Farmers Drohbriefe erhalten.

Rußland.

Posen, den 9. Nov. Schon seit längerer Zeit stimmten die Berichte von Reisenden darin überein, daß sich in russisch Lithauen eine große Aufregung gegen den güterbesitzenden Adel unter den Bauern zeige, die nah oder fern einen gewaltsamen Ausbruch voraussehen lasse. Man fordert die Aufhebung der Leibeigenschaft. Nach eingegangenen Privat-

mittheilungen, die jedoch nichts Ausführliches darüber sagen, soll jetzt diese Mißstimmung in einigen Gouvernements in wirklichen Aufstand ausgebrochen sein.

Warschau, den 7. Nov. Die russische Regierung hat im Königreiche Polen eine Verordnung erlassen, wonach künftighin allen Mannspersonen ohne Unterschied untersagt sein soll, vor zurückgelegtem dreißigsten Lebensjahre eine Ehe einzugehen. (Schw. M.)

Griechenland.

Ancona. Die griechische Post vom 6. November meldet, daß der in Athen beglaubigte englische Gesandte neue Instructionen aus London erhalten hat, und daß Hr. Lyons darin angewiesen wird, in der griechischen Schuldsache mit Energie aufzutreten, und die Berichtigung der rückständigen Zinsen, so wie der verfallenen Theilzahlungen des Anleihecapitals, von der griechischen Regierung zu verlangen. Man weiß nur zu gut, daß es der letztern für den Augenblick unmöglich werden dürfte, dem von Großbritanien gestellten Verlangen nachzukommen, und obgleich, nach der Fassung der erwähnten Instructionen zu urtheilen, dem Gesandten zuletzt ziemlich freie Hand gelassen wird hierin nach Gutdünken zu verfahren, so besorgt man doch, daß der noch immer erbitterte Lyons geneigt sein werde, die Rücksichten, welche die Lage Griechenlands erheischt, außer Acht zu lassen. Leider muß ich zugleich meinem letzten Berichte über die in Athen eingelangten russischen Depeschen noch hinzufügen, daß in denselben dieser Gegenstand in ähnlichem Sinne wie in den englischen behandelt wird, obwohl jedoch in gemäßigter und wohlwollender Sprache. — Die Rivalitäten zwischen den Parteien dauern fort; Mavrokordatos und seine Anhänger, deren Einfluß in der Kammer fast auf nichts reducirt ist, scheinen außerhalb derselben alles aufbieten zu wollen, um einen neuen Umschwung der Dinge allmählig vorzubereiten.

Der am griechischen Hof beglaubigte belgische Gesandte hat Griechenland in Urlaub verlassen; man glaubte in Athen, daß derselbe wegen eines Auftritts den er mit Hrn. Lyons gehabt, nicht mehr nach Griechenland zurückkehren, sondern von seinem König eine andere Bestimmung erhalten werde. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Nov. Mehemed Ali verweigert der ostindischen Compagnie hartnäckig die Erlaubniß, den Nil mit einem dritten Dampfboot zu befahren, und hat ihr überhaupt das bisherige Zugeständniß aufgekündigt, so daß nach Verlauf von sechs Monaten alle Briefe, Reisenden und Effecten nur durch seine Gesellschaft befördert zu werden hätten.

Der, jetzt im 22. Jahre stehende Sultan, hat nunmehr 9 Kinder, 3 Prinzen und 6 Prinzessinnen.

Westindien.

Demerara, den 19. Oct. Am 16. d. brach eine furchtbare Feuersbrunst, ein Werk der Brandstiftung, aus, welche leider noch fortdauert.

Australien.

Gesellschaftsinseln. Nach neuern Nachrichten von Taiti in englischen Blättern scheint es, daß ein neues Treffen zwischen den Eingeborenen und Franzosen stattfand, in welchem eine große Anzahl der Ersten durch ihre wohlbewaffneten Gegner niedergemacht ward. Die englische Fregatte Fisguard hat die Königin Pomare nach der Insel Bolabola gebracht.

Neueste Nachrichten.

München, den 21. Nov. Das letzte Heft der historischpolitischen Blätter bringt bereits den zweiten Artikel über die Wallfahrt nach Trier. Es sind dieß Fragmente eines größeren Werkes, welches sich bald in den Händen des Publicums befinden wird, und als dessen Autor der unnachahmliche Styl den Professor v. Görres verräth. Als Endzweck dürfte die innere Verbindung der sogenannten Kölner Sache mit der Trierer Wallfahrt, die symbolische Beziehung der letztern „zu dem unblutigen Geisterkampfe" des Jahrs 1837 und der nächstfolgenden Jahre bezeichnet werden.

Wallis. Saillen, Hauptmann der Altschweizer von Verossaz, welcher am 21. Septbr. auf 2 Jungschweizer schoß und einen derselben schwer verwundete, ist, nach mehrtägigem Polizeiverhaft, auf freien Fuß gestellt und gegen die 2 Unglücklichen, unter der Anschuldigung, daß sie durch ihre Aeußerungen Anlaß zu der That gegeben, eine Untersuchung eingeleitet worden.

Paris, den 23. Nov. In Marseille fand zu Ehren Bugeauds ein großes Gastmahl statt.

Im nächsten Ausgabebudget wird das Budget des Justizministers um 2,500,000 Fr. erhöht werden. Man will den Friedensrichtern ihre Gehalte erhöhen, um den Parteien alle Sporteln erlassen zu können.

Spanien. Der „National" stellt die Angabe der ministeriellen Blätter hinsichtlich der Besiegung Zurbanos in Abrede. — Nach Madrider Briefen vom 16. Nov. setzt Narvaez seine despotische Willkür fort. Er hat die Generale Ramirez, Espinosal, Aristizabal und selbst Chacon aus Spanien verbannt. — Narvaez, der bettelarm nach Spanien zurückgekommen war, besitzt jetzt Millionen.

Zurbano soll, sobald man seiner habhaft wird, erschossen werden.

Es ist im Werke, der Königin Christine hundert Millionen Realen zuzusprechen, als Entschädigung für das ihr entzogen gewesene Wittthum.

Zu Reus sind 11 Personen verhaftet worden, einer Verschwörung angeschuldigt.

Athen, vom 10. Nov. Grivas ist, an die Stelle von Church, zum Generalinspector des Heers ernannt worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 22. Novbr. Weizen 7 fl. 35 kr. Korn 5 fl. 44 kr. Gerste 5 fl. 4 kr. Hafer 3 fl. 6 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Reps — fl. — kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 242. | den 27. November 1844.

Deutschland.

*Pfalz. (Resultate der Rechtspflege während des Jahres 18 4/4. — Fortsetzung.)

B. Strafrechtspflege.

I. Verbrechen.

Die Anklagekammer des k. Appellationsgerichts hat in 49 Prozeduren über 62 Individuen erkannt.

Von den vor die Assisen resp. das Spezialgericht verwiesenen 39 Individuen wurden in 32 Prozeduren 28 verurtheilt und 11 freigesprochen. (In dem Etatsjahre 18 4/4 wurden durch diese Gerichte 41 Individuen verurtheilt.)

Die abgeurtheilten Verbrechen hatten zum Gegenstande: Freiwillige Brandstiftung an fremden Gebäulichkeiten 1, freiwillige Tödtung resp. mit Vorbedacht 2, criminelle Verwundungen 4, Abtreibung der Leibesfrucht 1, Nothzucht 1, gewaltsamer Angriff auf die Schamhaftigkeit 4, Fälschung 2, Fälschung eines Waldhammers und wissentlicher Gebrauch desselben 1, falsches Zeugniß 1, qualifizirte Diebstähle 15. *)

Folgende Strafen wurden gegen die 28 verurtheilten Individuen ausgesprochen: Todesstrafe gegen 1, lebenslängliche Zwangsarbeit gegen 1, zeitliche Zwangsarbeit gegen 15, criminelle Einsperrung gegen 7, correctionelles Gefängniß gegen 4.

Die gegen Valentin Knies von Reiskirchen wegen freiwilliger Brandstiftung ausgesprochene Todesstrafe wurde durch die Gnade Sr. Maj. des Königs in 20jährige Zwangsarbeitsstrafe mit Ausstellung am Pranger umgewandelt.

II. Vergehen.

Zuchtpolizeikammer. Die Zuchtpolizeikammer des Appellhofs hat wegen eingelegten Appellationen in 146 Prozeduren über 172 Individuen erkannt, und von den angegriffenen Urtheilen 16 ganz reformirt, 20 theilweise reformirt, und 110 bestätigt.

„Eine Berufung betraf die Verurtheilung zweier Weinhändler und die Entscheidung der Fragen: 1) Ob der Art. 423 des Code pénal wegen Betrugs über die Natur der Waare auf denjenigen angewendet werden müße, welcher als Wein ein von ihm ausgegangenes Fabrikat verkauft, bestehend in einem Fuder aus 7 Ohm Wasser, welches man über Trestern gelassen, aus geringem Wein, Zucker, Weingeist oder Branntwein, ohne daß die Einrede zuläßig ist, der Käufer habe das Getränk versuchen können, oder versucht und als Wein angenommen? — 2) Ob auf ein so verfälschtes Getränk die Strafbestimmung des Art. 318 ib. angewendet werden müße, wenn es auch nicht absolut, sondern nur relativ, nämlich bei schwächlichen oder kranken Personen, der Gesundheit schädlich sei, wie durch das Gutachten von Sachverständigen festgestellt war? 3) Ob die Essigfabrication mit spanischem Pfeffer unter die Anwendung des Art. 318 cit. falle?

„Das von dem Zuchtpolizeigericht in Frankenthal gefällte Urtheil, welches eine bejahende Entscheidung dieser Fragen enthielt, unter Verurtheilung der Beschuldigten zu 4- resp. 6monatlicher Gefängnißstrafe nebst Geldbuße, mit verordneter Ausgießung des unter Siegel gelegten Getränkes resp. Essigs wurde von dem k. Appellationsgerichte bestätigt.

„Dieses Strafurtheil, welches eine im Großen getriebene Weinfabrication trifft, durch welche die natürliche Production des Weines in hohem Grade gefährdet war, da bedeutende Quantitäten zu einem so geringen Preise abgesetzt wurden, daß die Weinproducenten ihr Product dafür nicht ohne Schaden verkaufen konnten, ist für die Weinproducenten und Konsumenten, so wie im Allgemeinen für den Weinhandel der Pfalz von hoher Wichtigkeit, und verdiente deswegen auch hier eine besondere Erwähnung.

„Von welcher Beschaffenheit übrigens das auf schnelle Konsumtion berechnete Weinfabricat war, zeigte sich vollends bei der vollzogenen Ausgießung desselben. Ein Theil davon war in Fäulniß gerathen, und verbreitete einen solchen pestilenzialischen Geruch, daß der mit dem Vollzuge beauftragte Beamte Anstand nahm, die Flüssigkeit über die Straße tragen und in das vorbeifließende Wasser ausschütten zu lassen, und deswegen vorzog, deren Auslaufen in dem Keller durch eine unterirdische Dohle zu veranlassen! — Zwei von Verurtheilten gegen Urtheile des k. Appellationsgerichts eingelegte Kassationsrekurse sind verworfen worden."

Zuchtpolizeigerichte. Die vier Bezirksgerichte der Pfalz haben als Zuchtpolizeigerichte in dem verflossenen Jahre 2804 Endurtheile erlassen, durch welche über 3933 Individuen abgeurtheilt wurde. Von diesen sind 2528 zu Gefängnißstrafen mit oder ohne Geldbußen, 846 zu Geldbußen verurtheilt und 559 freigesprochen worden.

Es wurden gegen das vorige Jahr 418 Individuen weniger wegen zuchtpolizeilicher Vergehen vor Gericht gestellt, 349 weniger zu Gefängniß mit oder ohne Geldbuße, dagegen 42 mehr zu Geldbußen verurtheilt, und 111 weniger freigesprochen.

„Uebrigens kann man aus der Zahl der Urtheile den vol-

---

*) Es verdient einer besondern Erwähnung, daß auch nicht eine Verurtheilung wegen Kindsmord vorkam, ungeachtet in der ganzen Pfalz kein Findelhaus besteht, und obschon die diesseitige Gesetzgebung die Paternitätsklagen unbedingt abgeschafft hat. Anm d. Red.

len Umfang der Beschäftigung eines Gerichts nicht beurtheilen. Manches Urtheil, welches als eine Einheit in den Zahlen figurirt, steht in Beziehung auf den Zeitaufwand, binnen welchem es zu Stande gebracht werden konnte, hunderten von Urtheilen gleich. Die vor dem Bezirksgerichte Zweibrücken gegen die Chefs und Commis einer Handlung aus dem Bezirke Frankenthal wegen der Anschuldigung des Betruges mit falschem Gewichte verhandelte Untersuchung, die im höchsten Grade die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hatte, erheischte eine Zeit von vollen 8 Tagen. Das Urtheil, welches theils Verurtheilungen, theils Freisprechungen enthält, ist sowohl von Seiten der Verurtheilten, als von Seiten der k. Staatsbehörde durch Berufung angegriffen, deren Aburtheilung besonderer Umstände wegen bis jetzt nicht veranlaßt werden konnte."

(Schluß folgt.)

* * *

*Zweibrücken, den 20. Nov. In einer Zeit, wo man über dem Glauben so häufig die Liebe vergißt, sind die Zeichen wahrer Toleranz doppelter Erwähnung werth. Eine Katholikin, Frau v. Koch hat in das hiesige Bürgerspital eine Stiftung von 2050 fl. gemacht, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der dadurch erworbene Platz im Spital abwechselnd einer Person katholischer und evangelischer Confession zu Theil werden solle.

* * *

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 20. Novbr. 1) Georg Stephan Sturm, 23 Jahre alt, Muhlbursche, geboren zu Rappertsdorf, wohnhaft zu Leonrod in Mittelfranken. 2) Philipp Conrad, 29 Jahre alt, Bäcker und Mehlhändler, geboren zu Oberotterbach, wohnhaft zu Speyer. 3) Peter Neumeier, 21 Jahre alt, Schlossergeselle, geboren zu Maria-Bosching, zuletzt in Diensten bei dem Schlosser Sinn zu Speyer.

Stephan Sturm wurde schuldig erkannt, am 20 Juli 1844, zum Nachtheile des Mullers Heppenheimer zu Speyer, bei welchem er gegen Lohn in Diensten stand, eine kleine Quantität Schwinggries zu stehlen versucht, — 2) im Laufe des Monats Juli 1844 in derselben Muhle, eine Quantität Gries und eine Quantität Hirse gestohlen zu haben. Philipp Conrad wurde schuldig erkannt, an dem unter Nro. 2 bezeichneten Diebstahle Theil genommen zu haben. — Das Assisengericht verurtheilte beide zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre. — Den Peter Neumeier, welcher angeklagt war, als Schlosser von Gewerbe, für Georg Stephan Sturm einen Schlussel zu der Mehlkammer des Müllers Heppenheimer gefertigt zu haben, erklärten die Geschwornen für nicht schuldig, worauf dessen Freisprechung erfolgte.

Mainz, den 21. Nov. Die Befestigung der Rheinkehle und der Bau des großartigen Werkes am Raimundithore, das im Frieden zu einer Caserne, im Kriege zu einem Hospitale dienen soll, bilden die Schlußsteine der ungeheuren Festungsbauten, welche seit fünf Jahren dahier vorgenommen sind und welche im nächsten Jahre beendet werden. Es sind in diesem Zeitraume mehr als zehn Millionen Gulden für diese Bauten verausgabt worden.

Aus Braunschweig. Nach einem Ausschreiben des herzogl. Consistoriums an die Generalsuperintendenten sind die Klingelbeutelsammlungen in den Kirchen des Landes abgeschafft, und ist statt derselben die Ausstellung von Becken an den Kirchthüren angeordnet.

Berlin, den 20. Nov. Eine Diebstahlsgeschichte macht jetzt die Runde durch unsere geselligen Kreise. Auf dem der Familie Blücher zustehenden Gute Großziethen, wo die Trophäen des Fürsten Blücher aufbewahrt werden, sind vor einigen Tagen der kostbare dem Marschall Vorwärts in London verehrte Säbel, die große Ehren-Medaille und die goldene Kapsel zu dem ihm von der Stadt Berlin ertheilten Ehrenbürger-Diplome entwendet worden.

Breslau, den 18. Nov. Am Sonnabende (16.) verbreitete sich hier durch auf der Freiburger Eisenbahn Angekommene das Gerücht, es seien neuerdings in Langenbielau Unruhen ausgebrochen; denn man habe in der Nacht in Schweidnitz Generalmarsch geschlagen und es seien Truppen ausgerückt. Wie sich später ergeben hat und wie wir aus guter Quelle melden können, ist das Letztere zwar wahr, bezog sich aber nicht auf einen Feldzug gegen Tumultuanten, sondern nur auf ein harmloses Nachtmanöver.

Coblenz. Die Rhein- u. Moselztg. ist zur Veröffentlichung des nachstehenden Actenstücks ermächtigt worden: „Vorstellung wegen Verletzung der Katholiken in öffentlichen Blättern Deuschlandsbetr. Einem hochwürdigen Domcapitel erlauben sich die unterzeichneten Geistlichen ehrerbietigst vorzutragen. Auf Veranlassung der von unserm hochwürdigsten Herrn Bischof angeordneten Ausstellung des heiligen Rockes U. H. J. Chr. sind in den öffentlichen censirten Blättern Deutschlands manche fur die Katholiken äußerst kränkende und deren Glauben tief verletzende Artikel erschienen. Insbesondere haben die sogenannten Sächsischen Vaterlandsblätter in Nr. 261 d. J. einen Artikel publicirt, welcher aus denselben in die meisten deutschen und selbst preußischen Zeitungen übergegangen ist. Dieser Artikel greift in frechem Spotte die Verehrung der Reliquien an; er verhöhnt die Katholiken, welche zum h. Rocke pilgerten, und sucht unsern ehrwurdigen Bischof der Verachtung der Mit- und Nachwelt preiszugeben und deren Motive bei Ausstellung des heil. Rocks auf das Schnödeste zu verdächtigen. Solche Schmähartikel müßen unter allen Katholiken Deutschlands die tiefste Entrüstung hervorrufen, und den confessionellen Friedenszustand in seinen Grundfesten erschüttern, um so mehr, als Seitens der Katholiken bei der Feierlichkeit der Ausstellung des h. Rockes nichts die protestantischen Christen Kränkendes oder Verletzendes vorgegangen ist. Wenn nun auch solche Artikel durch ihren Inhalt und ihre Fassung sich jeder Widerlegung unwürdig zeigen, und nur die Verachtung der Katholiken hervorzurufen geeignet sind, so wird dennoch die Publication derselben unter bundesstaatlicher oder preußischer Censur für die Katholiken ein Gegenstand tiefer Betrübniß. Den in Deutschland bestehenden staats- resp. völkerrechtlichen Verhältnißen gemäß, ist, von allem natürlichen Rechte abgesehen, durch den westphälischen Frieden, durch den Reichsdeputationshauptschluß, durch die deutsche Bundesacte, durch die respectiven mit dem heil. Stuhle abgeschlossenen Concordate, und für Preußen insbesondere durch das preußische Landrecht, durch die Gesetzeskraft habende Bulle de salute animarum, rücksichtlich durch das französische Concordat von 1801, die rechtliche Stellung der Katholiken in Deutschland der Art, daß sie fordern können, daß weder ihre Glaubensartikel, noch die Aeußerungen ihres Glaubens, noch endlich die ehrwürdige Person ihrer Bischöfe in Blättern, welche mit Staatscensur erscheinen, verunglimpft verhöhnt und verspottet werden. So sehr allen wissenschaftlichen Erörterungen über confessionelle Gegensätze ein freier Spielraum gelassen werden muß, ebenso sehr verbieten die Strafgesetze der einzelnen Bundesstaaten und Preußens insbesondere injuriöse Angriffe auf eine rechtlich bestehende Kir-

chengemeinschaft, und legen der Staatsbehörde die Pflicht auf, bei stattgehabten Verletzungen amtlich einzuschreiten. Inwiefern solche Verletzungen ungeahndet geschehen, ist die rechtlich garantirte Stellung der deutschen Katholiken in bedrohlicher Weise verletzt und sind dieselben zu Beschwerde und Forderung von Garantie jetzt um so mehr veranlaßt, als manche Erscheinungen der neuesten Zeit nur zu deutlich bewiesen haben, daß Seitens einer Fraction deutscher Protestanten gegenüber der kathol. Kirche eine feindliche und intolerante Stellung eingenommen wird. Ein hochwürd. Domcapitel ersuchen wir deßwegen ebenso geziemend, als ergebenst, sich an seine Majestät den König und an den hohen Bundestag beschwerend zu wenden, und um Handhabung der bestehenden Gesetze für das Vorgefallene, um kräftige Gewährung des der Kirche Seitens der Staatsgewalt im Allgemeinen geschuldeten, staats- und bundesrechtlich garantirten und insbesondere bei der Besitzergreifung der Rheinprovinz von dem Staatsoberhaupt in feierlicher Form versprochenen Schutzes der katholischen Kirche, und um gesetzliche Abhülfe der beregten Mißstände der deutschen Presse zu bitten. Wir zeichnen mit tiefster Ehrerbietung Eines hochwürdigen Domcapitels ganz gehorsamste Geistliche der Stadt Trier. Trier, den 16. November 1844."

Frankreich.

Paris, den 21. Nov. Die Einnahmen der Stadt Paris sind seit 1797 von 513,818 auf 50 Millionen Franken gestiegen. Die Erhöhung erlaubt viele nützliche Ausgaben, doch verführt sie auch zu einer Menge Luxusausgaben.

Der Graf v. Montalembert, einer der Hauptsprecher der französischen Ultramontanen, hat sich gegen die Puseyiten ausgesprochen, deren System man sonst als das Vorspiel der Katholisirung Englands begrüßte, wie denn auch schon manche der puseyitischen Kirchenmänner durch ihre hohen Ansichten über die Kirche zum Uebertritt in die katholische Kirche geführt wurden. Graf Montalembert erklärt, die Puseyiten haben die Sünden ihrer Väter noch nicht abgebüßt, auch seien die kleinsten Abweichungen verdammlich, wenn man nicht den Hauptgrundsatz des Katholizismus, die Unfehlbarkeit des Papstes, zugebe. Die Gazette, die unter der Restauration gut jesuitisch war, nun aber, seit der Papst die Juliusdynastie anerkannte, gallikanisch geworden ist, macht dem Grafen Vorwürfe wegen unduldsamer Zurückscheuchung der wohlgesinnten Puseyiten.

Immer mehr bemächtigen sich die Zeitungen der ganzen Literatur. Herr Dujarrier, der Gerant der Presse, hat sich zu dem Grafen Montholon ins Gefängniß nach Ham begeben, um eine Schrift über Napoleon an sich zu kaufen. Hr. v. Lamartines Girondisten sind ebenfalls an den Mann gebracht, ingleichen Hr. v. Chateaubriands „Denkwürdigkeiten", die nun wohl noch „diesseits des Grabs" erscheinen werden.

Bei dem zu Ehren Bugeauds in Marseille gegebenen Festmahle sprach derselbe u. a: „Die Eroberung Algeriens durch die Waffen ist vollendet, überall herrscht Frieden: von der Gränze von Tunis bis an die maroccanische ist Alles unterworfen, mit Ausnahme einiger Kabylenstämme in den Provinzen Budschia und Dschidschelli. Ueberall herrscht vollkommene Sicherheit. Ein unermeßlicher Fortschritt hat sich fühlbar gemacht. Die Einkünfte der Colonie, die im Jahr 1840 blos 4 Mill. Franken betrugen, sind jetzt auf 20 Mill. gestiegen; um diese 20 Mill. sind die Ausgaben des Mutterlandes vermindert; die europäische Bevölkerung ist seit 1840 von 25,000 auf 75,000 Seelen gestiegen. Ja, Friede herrscht überall, Alles ist unterworfen, unser Feind, aus unserem Gebiet verjagt, hat sich nach Marocco geflüchtet, und ich habe die Nachricht empfangen — die ich als beinahe gewiß betrachte, obgleich ich noch keine amtliche Gewißheit habe — daß Abdel Kader die wenige Mannschaft, die ihm geblieben war, entlassen und sich in das Innere des (maroccanischen) Reichs zurückgezogen hat."

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Nov. Die „Berlingsche Zeitung" theilt heute eine königl. Bekanntmachung mit, in welcher interimistisch, bis die Revision der Militärstrafgesetze, die vom Könige angeordnet worden ist, vollendet sein wird, einige Vorschriften gegeben werden, wodurch die Anwendung der Leibesstrafe eingeschränkt und dem Mißbrauche dieser Strafe vorgebeugt werden soll. Durch diese Verordnung ist die Leibesstrafe mit dem Haselstock ganz abgeschafft. Wenn in Gemäßheit der Verordnung vom 27. April 1792, Cap. 1 §. 19, die Leibesbestrafung an Spielmänner von der 2. Classe oder an Soldaten ertheilt werden soll, um den Gehorsam und den Respect aufrecht zu erhalten, so soll diese Strafe in Schlägen mit der flachen Klinge auf den Rücken bis höchstens 6 Fuchteln bestehen. Die Leibesstrafen, welche die Befehlshaber bei anderen Gelegenheiten, als den vorgenannten, in Bezug auf Spielleute oder Soldaten von der 2ten Classe in Anwendung bringen dürfen, sollen aus Schlägen mit Ruthen bestehen. Die Chefs können jedoch höchstens zu 25 Ruthenstreichen verurtheilen. Die Majore und Befehlshaber einer Batterie, einer Escadron, einer Compagnie oder anderer ähnlicher Abtheilung, deren Befehlshaber nicht geringer als Hauptmann oder Rittmeister ist, können Spielleute und Soldaten von der 2ten Classe zu 15 Ruthenschlägen verurtheilen. Uebrigens enthält die Verordnung noch andere Vorschriften in Betreff der Bestrafung der Subalternoffiziere und der Soldaten.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Nov. Nachrichten aus St. Jean d'Acre vom 6. October melden, daß in Folge der schlechten Verwaltung die dortige Provinz, welche immer eine der friedlichsten gewesen war, von Dieben und Straßenräubern verheert wird. Die Umgebungen des Karmelberges sind am berüchtigtsten geworden. Die Kühnheit der Uebelthäter geht so weit, daß sie bis in die Magazine von Jaffa eindringen. Wenn sie einmal bekannt sind, bleibt den Beraubten kein anderes Mittel übrig, als mit denselben abzuhandeln.

Kaukasusländer.

Der Londoner „Herald" bringt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 30. Oct. Es werden darin die Erfolge der Bergvölker in dem diesjährigen Kampfe in einem so überaus glänzenden Lichte dargestellt, daß eine Uebertreibung nicht zu verkennen ist. Der Inhalt ist nämlich folgender: Zufolge der Aussage eines aus Daghestan Gekommenen wären während des letzten Frühjahrs und Sommers 7 — 8 Schlachten geliefert worden, nach deren Verlust die Russen 45 Plätze oder Positionen eingebüßt hätten; alle Banden seien so aufgelöst gewesen, daß selbst 2 russische Stabsofficiere (angeblich Generale!) zu Schamyl übergegangen seien; man habe in einem russischen Kriegsrathe, anfangs September, nöthig gefunden, dem Schamyl einen Waffenstillstand anzubieten, welchen dieser unter der Bedingung, daß ihm Lebensmittel geliefert würden, angenommen habe, und welcher Waffenstillstand bis zum 7. Nov. dauere; die Russen hätten dieses Jahr gegen 60,000, die Bergbewohner gegen 12,000 Mann eingebüßt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 20. Nov. Es dürfte beiläufig erwähnt

werden, daß in der letzten Zeit einige fürstliche Häuser in Deutschland auf den Hoheitstitel Ansprüche erhoben haben, und daß diese Angelegenheit binnen kurzem entschieden werden dürfte. Berichte aus Frankfurt meldeten vor einigen Tagen, daß die Bundesversammlung sich mit Verhandlungen über das Bundeswappen und die Bundesfarben beschäftige. Was die letztern betrifft, scheint Schwarz und Gelb den Vorzug erhalten zu sollen.*) Die zum Wappen vorgeschlagene Devise lautet: „Eintracht trägt ein.“ (Allg. Ztg.)

Schweiz. Fellenberg ist in Hofwyl am 21. Nov., früh 12½ Uhr, in Folge eines entzündlichen Catarrhalfiebers gestorben.

Sämmtliche politische Angeklagten im Wallis, die auf den Ruf des Spezialgerichts erschienen, hatten den Verfassungsmäßigen Bestand dieses Gerichts in Abrede gestellt. Der große Rath hat nun mit beträchtlicher Mehrheit das Spezialgericht angewiesen, in die anhängig gemachten Straffälle einzutreten und das diesfällige Gesetz in seiner rückwirkenden Kraft anzuwenden.

Von der polnischen Gränze, den 16. Nov. Von der Ausführung des vielbesprochenen Ukas gegen die Israeliten ist es seit einiger Zeit wieder ganz still; möglich daß seine stricte Durchführung unausführlich erschien.

Von der türkischen Grenze, den 12. Nov. Nach den Untersuchungen, die der österreichische General Virago an der untern Donau gepflogen hat, soll die vollständige Reinigung und Herstellung des Flußbettes der Sulinamündung keinen besondern Schwierigkeiten unterliegen. Die Unkosten, welche die hiezu erforderlichen Arbeiten verursachen würden, sollen auf eine sehr mäßige Summe angeschlagen sein.

*) Auch in Oesterreich ist die Landesfarbe: schwarz und gelb, während die Hausfarbe: roth und weiß ist. —

Alexandria, den 6. Nov. In Syrien sollen neue Unruhen ausgebrochen sein; Reisende erzählen, daß Jerusalem von einem Araber Schech, welcher mit seiner Horde die Straße von Jaffa nach der heiligen Stadt unsicher mache, berennt werde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 242.) den 28. November 1844.

Deutschland.

Vom Rhein, den 22. Nov. Nachrichten aus Berlin zufolge haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland es abgeschlagen, daß preußische Offiziere wieder am Tscherkessenkriege Theil nehmen; außerdem erfahren wir daher ferner, daß Rußland die unserem Staate gewährten Vortheile nicht auf den Zollverein habe ausdehnen wollen, und letztern überhaupt nicht als eine Macht anerkenne. (Rh.- u. Mslztg.)

Schweiz.

Wallis. Die neue Verfassung ist von 9849 Bürgern angenommen worden. Die Zahl der Verwerfenden war indessen nicht viel geringer, nemlich 9339.

Belgien.

Brüssel, den 23. Nov. Die Minister theilten gestern der Kammer in geheimer Sitzung eine lange Note des niederländischen Gesandten mit, die im letzten Monat August eingereicht worden war und worin die niederländische Regierung alle Beschwerden auseinander setzt, die sie gegen Belgien wegen der zahlreichen Abänderungen im Zollwesen zu haben glaubt. Die Regierung hat ihre Antwort auf diese Note der Kammer ebenfalls vorgelegt und aus der Lektüre dieser beiden wichtigen Actenstücke ersieht man, daß sich Belgien den Niederlanden gegenüber in einer sehr gespannten Stellung und in wenig freundlichem Statu quo befindet.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Für Deutschland ist die vom Moniteur bei Gelegenheit der in die Militärschule aufgenommenen Zöglinge veröffentlichte Bemerkung nicht ohne Interesse, daß mehrere Bewerber nicht aufgenommen wurden, weil sie zu geringe Kenntniße in der deutschen Sprache darlegten.

Die Strebungen der „Fourieristen und Socialisten" erfüllen die Regierung mit Besorgnißen, da all die in die Welt geschleuderten Flugschriften, Almanache und Zeitungen nicht sowohl unter den arbeitenden als unter den nichtsthuenden Classen bereits Wurzel gefaßt haben und die von Ledru-Rollin und Georges Sand angeregten Bittschriften der arbeitenden Classen an die Kammern sich täglich mit Tausenden von Unterschriften bedecken. Der vielbeliebte Ausdruck „Organisation der Arbeit" klingt wohl in der Theorie sehr schön, allein wie und auf welche Weise ließe sich hierin eine Einheit erzielen? (Allg. Z.)

Der „Constitutionnel" kündigt ein „neues Ereigniß" des Buchhandels an — eine illustrirte Ausgabe des „ewigen Juden", der artistische Theil von Gavarni. Es soll ein Volksbuch werden, darum ist der Preis der Lieferung auf einen halben Franken festgesetzt, und der Constitutionnel glaubt dem Verleger Paulin einen schnellen Absatz von 25,000 Exemplaren versprechen zu dürfen. Hr. Alfred Nettement im vierten seiner kritischen Briefe in der Gazette de France (19. Nov.) setzt den Plan und Erfolg des Romans großentheils auf Rechnung des Hrn. Thiers, der in einem der kleinen Levers im Hotel der Rue St. Georges, wo die Bataillone des linken Centrums und der Linken das Loosungswort zu holen pflegen, im orakelartigen Ton Napoleons eines Tags die Bemerkung hingeworfen haben soll: „Man muß der Revolution jeden Morgen einen Jesuiten oder einen Carlisten zu verspeisen geben." (A. Z.)

Der „Constitutionnel" macht heute bekannt, daß er nicht nur den „Juif errant", der jetzt bis zur Hälfte des fünften Bandes vorgerückt ist, ganz d. h. die vollen zehn Bände, in seinem Feuilleton geben wird, sondern auch mit Eugen Sue bereits einen neuen Contract abgeschlossen hat zur Lieferung eines weiteren Romans in 172 Feuilletons oder sieben Bänden, der von Ende 1845 an unter dem Titel: Die sieben Todsünden erscheinen werde.

Italien.

Turin, den 14. Nov. Vor ein paar Tagen brach im Dorfe Villeta (Provinz Cuneo) eine schreckliche Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden 63 Häuser verzehrte, und deren Bewohner in das größte Elend versetzte.

Großbritanien.

London, den 20. Nov. Die jetzt in London beabsichtigte Errichtung großer Bade- und Waschhäuser für die ärmeren Klassen ist in Liverpool schon seit dem 1. Juni 1842 mit dem besten Erfolge zur Ausführung gebracht worden, und die Zahl der seitdem dort vom Volke genommenen Bäder, deren Preis von 1 Penny (3 Kreuzer) für das kalte Bad bis zu 6 Pence für die kostspieligste Gattung warmer Bäder steigt, betrug beinahe 28,000. Für die Benützung eines Waschkessels wird daselbst 1 Penny entrichtet; die Waschhäuser sind von früh bis Abends 10 Uhr geöffnet. In London will man sich die schon bewährten Einrichtungen in Liverpool zum Muster nehmen und besonders darauf sehen, daß der Preis für ein kaltes Bad 1 Penny, für ein warmes 2 oder 3 Pence nicht übersteigen soll.

Wie ungeheuer der Briefverkehr seit Einführung der Pennypost zugenommen hat, geht am schlagendsten daraus hervor, daß im Jahr 1838 die Gesammtzahl der durch die Post versendeten Briefe in runder Summe 75 Millionen und im Jahre 1843 mehr als 230 Millionen betragen hat. Am Ende des laufenden Jahres wird sich ein noch glänzenderes Ergebniß herausstellen.

In der Nacht auf den 5. Nov. wurde im Hafen von Gibraltar ein frecher Raub begangen. Eine mitten unter den Schiffen des Hafens liegende sardinische Polacca, San Michael genannt, wurde um 10½ Uhr Nachts von einer Bande bewaffneter Spanier mit vermummten Gesichtern überfallen. Sie verlangten von dem Schiffer unter Mißhandlungen und der Drohung, ihm die Ohren abzuschneiden, er solle 3000 Dollars, die im Laufe des Tages an Bord gebracht worden, herausgeben, überzeugten sich aber bald, daß sie hinsichtlich des Schiffes sich geirrt haben. Doch verfuhren sie ganz wie die spanischen Landräuber mit überfallenen Postwagenreisen-

den, banden den Schiffer und seine vier Mann und legten sie mit dem Gesicht auf den Boden, dann plünderten sie das wenige Geld und anderes Werthvolle, was an Bord war und nahmen zum Schluß mit großem Appetit noch eine Mahlzeit ein, wobei sie ein Fäßchen Wein auslaufen ließen. Um 3 Uhr Morgens verließen sie das Schiff. Der Gouverneur hat einen Preis auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzt, und den Angebern, wenn sie unter den Räubern waren, Gnade versprochen. Die 3000 Dollars, welche die Räuber an Bord des San Michael suchten, waren im Laufe des Tags an Bord eines englischen Schiffs, das der Polacca gleicht, gebracht worden. Man vermuthet, daß die Thäter an Bord eines Schiffes im Hafen sich befinden.

Schweden.

Stockholm, den 15. Nov. Bei unserem Reichstage fand im Priesterstande nach einer langen Discussion das Bedenken des Ausschusses wegen Vorsichtnahmen wider die Ausbreitung des Katholicismus Beifall, wie schon am 9. im Adelsstande geschehen.

Gefle, den 8. Nov. Die Schwärmerei der Ueberandächtigen in unsern nördlichen Landestheilen hat leider noch nicht aufgehört. Mehr als 70 aus den nördlichen und westlichen Districten von Helsinglund, mit dem „Propheten" Erik Janson an der Spitze, waren nach dem Dorfe Lynäs bei Söderala gekommen, wo sich 12 oder 13 zu ihnen gesellten, und führten dort auf einem Scheiterhaufen am 28. v. M. die Verbrennung mehrerer Säcke voll geistlicher Bücher (von Luther u. s. w.) aus. Nach Absingung eines Liedes las Janson ein Capitel aus der Offenbarung Johannis und schloß das Ganze mit Vaterunser und Segen. — Man vernimmt jedoch, daß, als er hierauf bei seinem Jünger und Mithelfer Olof Olson angekommen, ein Haufe Knaben aus Söderala sich um des Letztern Wohnung geschaart und einen solchen Lärm gemacht, daß E. Janson für gut gefunden, sich zu flüchten, man weiß noch nicht wohin, oder ob diese Hegira den Weltruf der des Mahomeds erreichen wird!

Neueste Nachrichten.

Ulm, den 24. November. Vorgestern Abend wurden drei Damen aus den höheren Ständen auf dem Wege nach dem Theater in kurzen Zwischenräumen von einem frechen Burschen angegriffen und ihrer Shawls, Schleier 2c. gewaltsam beraubt; ja eine sogar, die den Frevler mit vieler Geistesgegenwart abzuhalten wußte, thätlich mißhandelt. Der Wachsamkeit unserer Polizei gelang es zwar augenblicklich, ein höchst verdächtiges Individuum einzufangen; allein immer bleibt es ein bedenkliches Zeichen der Zeit, wie sich die Frechheit in einer belebten Stadtgegend und bei noch nicht vollständig eingetretener Nacht so weit vergehen kann. An demselben Abend verwundete ein Festungsbauarbeiter einen andern dergestalt mit einem Messer in den Hals, daß derselbe, der Aussage des Arztes zu Folge, schwerlich den morgenden Tag erleben wird.

Triest, den 18. Nov. Seit einigen Tagen haben wir hier, besonders Abends, einen so dichten Nebel, daß das Licht des Leuchtthurmes den Schiffern auf der See nicht sichtbar war. Der aus der Levante kommende Dampfer Imperatore saß gestern Abend in der Nähe des Campo Marzo auf, wurde aber gleich darauf ohne den geringsten Schaden von selbst wieder flott, so daß er noch an demselben Abend in den Hafen einlaufen konnte.

Berlin, den 20. Nov. Das Sendschreiben, welches das Domcapitel in Breslau an den Bischof Arnoldi von Trier in Bezug auf den heiligen Rock sowie gegen den Angriff erlassen, den die Ausstellung dieses Rocks von Seite des ehemaligen katholischen Caplans Johannes Ronge zu Laurahütte in Oberschlesien erfahren, ist hier auf Veranlassung einiger Katholiken besonders abgedruckt worden und wird am Eingang der St. Hedwigskirche gratis vertheilt, um dem in vielen Tausenden von Exemplaren verbreiteten und mit Begierde gelesenen Schreiben Ronge's entgegenzuwirken! (Allgm. Ztg.)

Spanien. In Oberarragonien und zu Saragossa herrscht große Aufregung. Zwei kleine Städte haben sich empört und zwei Compagnien des Regiments Bourbon und eine Compagnie Carabiniers entwaffnet. — Nach einer andern Nachricht sind solches die Städte Castillo de Echo und Castillo de Anso, in den Pyrenäen. Sie erklärten sich für die Constitution von 1837. Die Zahl der von ihnen entwaffneten Soldaten wird zu 200 angegeben. Auch das Tenathal hat sich empört. — Die Provinzen Saragossa, Huesca und Teruel sind in Belagerungsstand erklärt.

Der Generalcapitän von Burgos hat die 4 ihm untergebenen Provinzen in Belagerungsstand erklärt.

In der catalonischen Provinz Lerida ist der berüchtigte carlistische Guerillero Canonikus Tristany wieder aufgetreten.

(Weiterer Bericht.) Während man den Zurbano in den Händen seiner Feinde glaubte, ist es dem unternehmenden Häuptlinge gelungen, durch eine kühne Bewegung in der Stadt Soria zu erscheinen. Die dortigen Truppen sollen sich an ihn angeschlossen haben; ebenso ein Bataillon des zu seiner Verfolgung ausgesendeten Regiments Saragossa. General Iturbe, der in Guipuzcoa wohnte, soll sich für die Bewegung erklärt, und die Städte Aspeitia und Ascoitie in dieselbe gezogen haben. Ebenso soll in Galizien und Andalusien eine Bewegung ausgebrochen sein. Die Treue der Truppen soll überall wanken.

Madrid, den 17. Nov. Die Büsten der Patrioten Amandi und Guardia, welche in dem Madrider Aufstande gegen die Franzosen im Jahre 1808 gefallen, sind von der Facade der Nationalgardekaserne, wo sie ein früherer Gemeinderath hatte aufstellen lassen, weggebracht worden.

London, den 23. Nov. O'Connell scheint eine Art Rundreise in Irland antreten zu wollen. Wo er hinkömmt, wird er mit Jubel empfangen. Es ist dies namentlich zu Limerick geschehen.

Auf der Notinghamer Eisenbahn sind durch das Zusammenstoßen zweier Züge 5 Menschen umgekommen.

Dänemark, im Nov. Wie die Dinge jetzt stehen, scheint der Prinz Friedrich von Hessen wenig Aussicht auf die Succession in Dänemark und Schleswig-Holstein zu haben. Nach einem alten Königsgesetz ist bestimmt, daß bei der Geburt eines jeden erbberechtigten Kindes in den agnatischen Häusern eine officielle Anzeige in Kopenhagen gemacht werde, wenn sie die Succession in Dänemark ansprechen wollen: da nun diese Anzeige bei der Geburt des Prinzen von Hessen unterlassen, dagegen jedesmal bei der Geburt der Kinder des Herzogs von Augustenburg gemacht wurde, so geht daraus hervor, daß nur diese Linie in Dänemark und zufolge väterlicher Abstammung auch in den Herzogthümern successionsfähig ist. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 26. Novbr. Weizen — fl. — kr., Korn 4 fl. 15 kr., Spelz 2 fl. 49 kr., Gerste 4 fl. 4 kr. Hafer 2 fl. 24 kr. Reps — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№. 16 den 28. November 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Dreizehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere von der Assimilation der anorganischen oder mineralischen Stoffe.

(Fortsetzung.)

V. Natronium.

Das Natronium (auch Natrium, Sodium genannt,) ist das metallische Radikal des Salzes, welches man Natron nennt. Es ist zinnweiß und stark glänzend; bei gewöhnlicher Temperatur ist es wachsweich, und bei + 90° R. flüssig. Seine Verwandtschaft zum Wasserstoff ist so groß, daß es, wenn man es mit Wasser in Berührung bringt, nicht nur dieses zersetzt, sondern auch in Flammen ausbricht.

Mit dem Sauerstoff geht das Natrium drei unter sich verschiedene Verbindungen ein, von welchen für die Landwirthschaft nur das Natron von Interesse ist.

Vom Natron.

Das Natron (auch Natriumoxyd — Soda — Mineralalkali genannt) besteht aus 74,70 Natrium und
25,30 Sauerstoff,
Summe 100,00

Es bildet eine graue Masse von muschelichem Bruche, schmeckt ätzend, färbt die gelbe Farbe des Curcuma braun, und das Blau der Veilchen grün. In großer Hitze ist es flüchtig. Es macht einen häufigen Bestandtheil aller drei Naturreiche aus. Die Mineralien enthalten es in Verbindung mit Kohlen-, Kiesel-, Schwefel-, Salpeter- und Salzsäure, und einigen Erden. In seinen Verbindungen mit Kiesel-, Salz-, Schwefel- und Kohlensäure findet es sich nicht selten im Ackerboden.

Die Gewächse führen es in ihren Säften mit Schwefel-, Salpeter- und Pflanzensäuren, und auch mit einigen anderen Körpern verbunden. In den thierischen Körpern dagegen treffen wir es mit Salz-, Phosphor-, Schwefel-, Kohlen- und organischen Körpern vereinigt an.

Das Natron gehört zu den stärksten Salzbasen und steht in seiner Verwandtschaft nur dem Kali nach. — Alle Salze, welche es mit Säuren liefert, sind leicht im Wasser löslich.

Es gehört zu den unumgänglich nöthigen Nahrungsmitteln der Pflanzen, was daraus hervorgeht, daß man es in der Asche der meisten Pflanzen findet. Jedoch findet es sich in manchen Pflanzen durch Kali ersetzt; wie dies auch umgekehrt mit dem Kali der Fall ist. Darum mag Liebig auch die viel Natron zu ihrem Wachsthum bedürfenden Pflanzen unter die Kalipflanzen mit eingereiht haben.

Von den Pflanzen unserer Gegend führen unter anderen der Löwenzahn, die Kohl-, Klee-, Luzern- und Esparsettearten viel Natron mit sich; wir können annehmen, daß daher ihre Nahrhaftigkeit für die Thiere herrührt, denn das Natron gehört zur chemischen Constitution des thierischen Körpers.

Das Natron für sich wirkt indeß auf das Pflanzenwachsthum stets schädlich, dagegen immer nützlich, wenn es mit einer das Pflanzenwachsthum befördernde Säure verbunden oder neutralisirt ist. — Nur diese Salze müssen daher zur Düngung angewendet werden. Vom kohlensauren, humussauren und salpetersauren Natron war schon früher (im 10. und 12. Fragmente) die Rede.

Wir wollen nun noch das schwefelsaure, das phosphorsaure Natron und das Chlornatrium hier folgen lassen; vom kieselsauren Natron wird unter der Rubrik Kieselerde die Rede sein.

Das einfach-schwefelsaure Natron
(Glaubersalz),

besteht aus
43,86 Natron und
56,14 Schwefelsäure,
Summa 100,00.

Es macht nicht nur einen Bestandtheil einiger Mi-

neralien z. B. des Natronalaunes aus, sondern kommt auch oft in großer Menge in Quellen aufgelöst vor. Mit Kochsalz und kohlensaurem Natron wittert es an manchen Orten aus dem Boden; mit Gyps und einigen anderen Körpern gemengt, bildet es den Pfannenstein der Salinen, und sehr häufig gehört es auch zu den Bestandtheilen der Pflanzenaschen. Als Nebenproduct gewinnt man es bei der Bereitung des Ammoniak und bei der Fabrikation der Salzsäure aus Kochsalz. Die Krystalle dieses Salzes verwittern an der Luft, und zerfallen in ein weises Pulver. Es hat einen Anfangs kühlenden, hintennach bitteren, salzigen Geschmack. Es löst sich leicht im lauen Wasser auf.

Nach (Sprengels) Versuchen soll es das Wachsthum der Pflanzen, besonders der Kleearten und der Hülsefrüchte, wie der Gyps, vorzüglich befördern. Wegen seiner leichten Löslichkeit in Wasser darf es auf einmal nicht in zu großer Menge angewendet werden. Wie viel jedoch auf eine gewisse Fläche zu den verschiedenen Gewächsen genommen werden muß, ist noch nicht ausgemittelt. 40, 50—60 ℔ per Morgen (25 Aren) dürften hinreichend sein, wohingegen seine Wirkung, da es in 2—3 Theilen löslich ist, nicht länger als 2—3 Jahre dauern möchte. Die Fruchtbarkeit der Obstbäume soll es sehr befördern. Seines geringen Preises wegen würde es sich in der Landwirthschaft sehr gut im Großen anwenden lassen.

Das einfach phosphorsaure Natron
(auch Perlsalz),

besteht aus

46,50 Natron und
53,50 Phosphorsäure,
Summe 100,00.

Es gehört zu den Bestandtheilen des menschlichen Blutes und Harnes, kömmt aber auch häufig im Harn der Thiere vor. Zuweilen findet es sich in der Asche der Pflanzen. Es ist zu theuer, um es als Dünger in der Landwirthschaft mit Vortheil im Großen anwenden zu können.

Das Chlornatrium
(Kochsalz).

Das Kochsalz besteht aus

39,7 Theilen Natrium und
60,3 Chlor,
Summe 100,0.

Es kommt von den im Wasser leicht löslichen Salzen am häufigsten in der Natur vor. Wir finden es, mächtige Lager bildend, — als Steinsalz — wie z. B. in unserem Lande in Berchtesgaden, eingesprengt in Flötzgypse, in beträchtlicher Quantität im Meerwasser, in geringerer Menge fast in allen Quellen, in vielen Gesteinen und beinahe in jedem Ackerboden.

Das Kochsalz ist jedermann bekannt, wir brauchen daher über dessen äußere Merkmale hier nichts zu sagen. In geringer Menge mit organischen Körpern vermischt, befördert es die Verwesung, statt daß es, in großer Menge zugesetzt, dieselbe abhält, wie wir das letztere beim Einsalzen des Fleisches beobachten.

Das Kochsalz wendete man schon in den ältesten Zeiten als Düngungsmittel an.

Es ist in 2 Theilen Wasser löslich, und erhält dadurch Gelegenheit, leicht in die Pflanzen überzugehen. Wegen seiner leichten Löslichkeit verschwindet es aber auch bald aus dem Acker, sei es, daß es von den Pflanzen aufgezehrt, oder vom Regen und Schneewasser ausgelaugt und in den Untergrund geführt wird. — Es ist immer ein Bestandtheil des Mistes; jedoch enthält es derselbe nicht immer in hinreichender Quantität, weshalb denn auch eine Düngung mit demselben oft sehr nützlich ist. — Die Wirkung der Kochsalzdüngung ist indessen selten sehr in die Augen fallend; denn es treibt weder die Pflanzen, noch erhalten sie darnach, wie dies bei mehrern anderen Salzen der Fall ist, eine dunkelgrüne Farbe. Es kräftiget dieselben aber, und, was von der größten Wichtigkeit ist, die damit gedüngten Pflanzen fressen die Thiere sehr gerne, und sie bekommen ihnen sehr gut, da dieselben zur chemischen Constitution ihres Körpers, und um gesund zu bleiben, viel Kochsalz bedürfen.

Die Düngung mit Kochsalz wird, besonders von England aus, wo dieselbe vor dem jetzigen hohen Preise sehr stark in Anwendung war, häufig zu viel gerühmt. Indessen gewährt sie doch manche so bedeutende Vortheile, daß sie öfter als es jetzt bei uns geschieht, in Anwendung gebracht werden möchte. — Zu den Pflanzen, welchen eine Düngung mit Kochsalz vorzüglich zuträglich sein soll, werden gezählt: der Flachs, der Reps, der Hopfen, der Klee, die Erbsen, die Bohnen, die Rüben, die Kartoffeln, die Zwiebeln und einige andere Gartengewächse, als Sellerie, Meerrettig, Senf ꝛc. Dies lehrt theils die Erfahrung, theils müssen wir es daraus schließen, daß in diesen Pflanzen nach ihrer Zersetzung viel Natron und Chlor gefunden wird. Auch die Obstbäume sollen großen Nutzen von einer Düngung mit Kochsalz haben. — Leider ist der Preis desselben so hoch, daß es nur eine beschränkte Anwendung finden kann, es sei denn, daß man das sogenannte schwarze oder Viehsalz wohlfeiler zu kaufen bekommen könnte.

V. Das Calcium.

Dieser Körper ist, wie wir schon oben sagten, das Radikal der Kalkerde: es ist silberweiß, entzündet sich leicht an der Luft, und verbrennt unter Anziehung von Sauerstoff zu Kalkerde.

Die Kalkerde

besteht dem Gewichte nach aus

71,91 Theilen Calcium und
28,09 Theilen Sauerstoff,
Summe 100,00.

Obgleich die Kalkerde zu den häufigsten Bestandtheilen der Oberfläche unseres Erdkörpers gehört, so kommt sie doch niemals rein in der Natur vor. Mit Kohlensäure vereinigt finden wie sie in der Kreide, in den Kalksteinarten, im Kalkspate, im Marmor, in den Schalen der Schnecken und Muscheln, im Mergel, in den Ackererden, und im Quellwasser.

Mit Schwefelsäure vereiniget stellt sie den Gyps dar. Mit Phosphorsäure verbunden ist sie in verschiedenen Mineralien, im Mergel, in den Ackererden, und in den Knochen der Thiere enthalten. Sehr häufig kommt sie auch mit Kieselsäure (Kieselerde) verbunden vor. In der Asche der Pflanzen finden wir die Kalkerde zuweilen in überwiegender Menge, oft ist sie darin mit Phosphor- und Schwefelsäure, oft mit Kiesel- und Kohlensäure verbunden.

Die Pflanzensäfte enthalten die Kalkerde gewöhnlich auch in Verbindung mit Pflanzensäuren.

Die Verbindungen der Kalkerde mit Säuren sind für die Landwirthschaft von vielem Interesse. Wir werden daher, nachdem wir früher schon von dem humussauren und salpetersauren Kalke gesprochen haben, hier noch von der kohlen-, schwefel-, phosphor- und salzsauren Kalkerde, und später (unter der Ueberschrift „von der Kieselerde") von der kieselsauren Kalkerde handeln.

Vom kohlensauren Kalk.

(Einfach kohlensaure oder basisch kohlensaure Kalkerde.)

Seine Bestandtheile haben wir bereits im zehnten Fragmente angegeben.

Die meisten Kalksteinarten, welche zur Düngung dienen, enthalten außer der kohlensauren Kalkerde mehr oder weniger Kieselerde, Alaunerde, Eisenoxyd, Manganoxyd, Kochsalz, Talkerde, phosphorsaure Kalkerde und einige andere Beimengungen, die zusammen 8—10 % betragen. Daraus erklärt sich zum Theil die oft sehr verschiedene Wirkung der Kalkdüngung.

Der Kalk gehört zu den allernützlichsten mineralischen Düngermaterialien. Es wird aber wohl auch oft arger Mißbrauch damit getrieben.

Vor der Anwendung des kohlensauren (oder milden) Kalkes wird derselbe in der Regel erst gebrannt; hierbei verliert er die sämmtliche Kohlensäure in Gasgestalt. Man bewirkt dadurch, daß er, an der Luft liegend, oder mit Wasser besprengt, in ein unendlich feines Pulver (Kalkhydrat genannt) zerfällt (sich löscht), und sich dann inniger mit der Ackerkrumme vermischen läßt. Durch den Verlust der Kohlensäure beim Brennen wird er ätzend, d. h. er greift nur die organischen Reste, mit welchen er in Berührung kommt, an, bringt sie zur Zersetzung, disponirt sie, sich in Humussäure zu verwandeln, mit welcher er sich zu humussaurem Kalk chemisch verbindet. Im ätzenden Zustande ist er im Wasser löslich, jedoch sind 752 ℔ Wasser von + 16 ° R. nöthig, um 1 ℔ Kalkerde aufzulösen.

Das entstandene Kalkwasser reagirt, wie Kalkerde selbst, alkalisch. In dieser Eigenschaft, sich im kohlensauren freien Zustande in Wasser aufzulösen, beruht hauptsächlich mit dessen Wirkung auf die organischen Reste des Bodens. Sollen nemlich die Körper auf einander wirken, so muß wenigstens der eine von ihnen flüssig sein; zugleich erklärt sich aber auch dadurch, warum er im ätzenden Zustande im Wasser aufgelöst, den Pflanzen leicht schädlich wird.

Liegt das durchs Ablöschen erhaltene Kalkpulver einige Tage lang an der Luft, so zieht es wieder Kohlensäure aus derselben an, wird wieder mild, und es geht seine Eigenschaft, organische Körper zu zersetzen, größtentheils verloren; es muß daher bald nach dem Ablöschen verwendet werden.

Alle Früchte, welche nach einer Kalkdüngung erbaut werden, sollen früher reifen, vom Vieh lieber gefressen werden, und nährender für dasselbe sein.

So nützlich die Düngung mit Kalk in den meisten Fällen ist, so darf man sie doch nicht übertreiben; denn da er hauptsächlich den Humus zur schnelleren Zersetzung bringt, dieser aber für Fälle der Noth zu conserviren ist, und seiner hygroscopischen und sonstigen guten Eigenschaften wegen nicht gänzlich zerstört werden darf, so muß, je öfter man mit Kalk düngt, um so öfter auch mit Mist gedüngt werden. Niemals sollte aber Mist und Kalk in einem Jahre zugleich angewendet werden.

Die Düngung mit Kalk nützt in den Bodenarten am meisten, welche nur geringe Mengen dieses Körpers enthalten. Wenig oder gar nichts nützt sie auf Feldern, die im Untergrund schon Mergel oder Kreide enthalten.

Für mehre Gewächse ist eine Kalk- oder Mergeldüngung sehr zuträglich.

Das Halmgetreide soll darnach sehr dünnhülsige, schwere, mehlreiche Körner bekommen, dagegen weniger Stroh liefern, es soll sich selten oder gar nie legen. — Die nach einer Kalkdüngung wachsenden Erbsen sollen sich leichter weichkochen und schmackhafter sein, als die nach einer Mistdüngung gewachsenen, und die Kartoffeln sollen darnach mehlreicher und wohlschmeckender werden. — Der Flachs aber soll nach einer Kalkdüngung einen wenig haltbaren groben Bast bekommen.

Die Belgier — die Meister im Flachsbau — bringen erst nach Verlauf von sieben Jahren Flachs auf einen Acker, der mit Kalk gedüngt worden ist.

Ueber die Art der Verwendung des Kalkes wird erst in der Folge die Rede sein. (Fortsetzung folgt.)

Die Chemie als Lehrerin der Agricultur in England.

In Edinburg hat sich ein Verein von Gutsbesitzern und Landwirthen gebildet, welcher sich die Förderung der Landwirthschaft durch Anwendung der Resultate von Liebigs chemischen Untersuchungen zur Aufgabe gestellt hat. Der Betrag der Subscriptionen belief sich bald auf 645 Pfund Sterling (7 bis 8000 fl.) jährlich. Bei der zweiten öffentlichen Sitzung dieses Vereines war das Hauptgeschäft die Wahl eines Chemikers, der auf Verlangen der Unterzeichner gegen eine kleine Vergütung Analysen des Bodens und der verschiedenen Dungsubstanzen zu machen gehalten sein, und außerdem mit Rath und That zur Hand gehen soll. Jene Wahl fiel auf den Professor Johnson von der Universität zu Durham, bekannt durch seine Vorlesungen über landwirthschaftliche Chemie.

(Aus Mussels Wochenblatt.)

Während die Verdienste des scharfsinnigen und genialen Chemikers Dr. Liebig in seinem Vaterlande verkannt, und er von anderen Gelehrten inhuman behandelt wird, finden dieselben im Auslande ehrenvolle Anerkennung; während man in Deutschland einiger ungeeigneter Worte und Ausdrücke wegen gegen Liebig loszieht, und seine Forschungen verdächtigt, sucht man dieselben im Auslande practisch zu benützen, und sich dadurch Vortheile zu verschaffen, welche uns Deutschen erst später die Augen öffnen werden.

Der Edinburger Verein hat den sichersten Weg eingeschlagen, um Liebigs Forschungen in der practischen Landwirthschaft Geltung zu verschaffen

Wir müssen unseren Boden und die verschiedenen Dungsubstanzen, die uns zu Gebot stehen, kennen lernen, ehe wir von letzteren Gebrauch machen können.

So haben wir z. B. in unserer Pfalz Torf, Torfasche, Braunkohlen, Mergel und sonstige Mineralstoffe, von welchen in anderen Gegenden mit dem größten Vortheile Anwendung gemacht wird. Wir kennen aber die Bestandtheile unseres Torfes, unserer Torfasche und unseres Mergels nicht, und können daher keine Anwendung davon machen, wenn wir nicht aufs gerathewohl hin practische Versuche damit machen, welche nur zu oft fehlschlagen, dem Landwirthe Schaden bringen, und ihn für alle folgende Versuche entmuthigen.

Ueber den Stickstoffgehalt der meisten Dungstoffe haben die französischen Academiker Roussingault und Payen Untersuchungen angestellt und die Resultate derselben veröffentlicht; die mineralischen Bestandtheile dieser Dungstoffe sind aber größtentheils noch nicht untersucht, ebenso wenig die mineralischen Bestandtheile unserer Kulturpflanzen, mit Ausnahme allenfalls von Weizen, Rocken und einigen wenigen anderen Pflanzen. Und doch sind uns zuverlässige Analysen dieser Stoffe nöthig, wenn wir von Liebigs Forschungen den gewünschten Vortheil für die Landwirthschaft ziehen wollen. — Allerdings nehmen solche Analysen für Chemiker, die auf andere Berufsgeschäfte hingewiesen sind, zuviel Zeit in Anspruch; allein die chemische Section der Academie der Wissenschaften in München würde sicher mit Vergnügen den ein allgemeines Interesse darbiethenden Analysen sich unterziehen, wenn irgend ein Impuls dazu gegeben würde.

Für Analysen, welche nur für einzelne Individuen oder Gemeinden Interesse haben, z. B. für die Analyse des in dieser oder jener Gegend vorkommenden Torfes oder Mergels könnte leicht dadurch gesorgt werden, wenn der pharmaceutische Verein der Pfalz ein oder mehrere seiner Mitglieder bezeichnen wollte, welche gegen ein mäßiges Honorar sich solchen Arbeiten unterziehen wollten. D. A.

Verfahren, nicht völlig reife Kartoffeln zur Nahrung tauglicher zu machen.

Die Kartoffeln, die zu frühzeitig geerndtet werden, sind wässerig und unschmackhaft, wenn sie auch mit großer Sorgfalt gesotten werden. Ein Mittel, um in diesem Falle ihre Qualität zu verbessern, besteht darin, sie vor deren Gebrauch 3 Tage an einen Ofen oder Herd zu stellen, nach welcher Zeit man finden wird, daß die Kartoffeln sehr schmackhaft und mehlicht geworden sind. (Dieses Mittel besteht demnach in einem gewissen Grade der Austrocknung der wäßrichten, weil minder reifen Kartoffeln.)

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag **Nro. 243.** **den 29. November 1844.**

Deutschland.

*Pfalz. (Resultate der Rechtspflege während des Jahres 18⁴⁄₄₃. — Fortsetzung.)

III. Einfache Polizeigerichte.

a) Forstfrevel. Von den k. Friedensgerichten, als Forstgerichten, wurden 132,355 Beschuldigte wegen Forstfreveln abgeurtheilt, nämlich 92,160 des Frevels Beschuldigte und 40,195 civilverantwortliche Personen.

Von diesen wurden verurtheilt, zu Gefängniß 9459; zu Geldbuße 119,887; freigesprochen 3009. — Die Zahl der verurtheilten Frevler allein besteht in 89,999, der verurtheilten Civilverantwortlichen in 39,347.

Den Aburtheilungen lagen im Ganzen 98,406 Frevelfälle zu Grunde, und zwar 17,051, in welchen der Werthersatz unter 6 kr., und 81,355, bei denen er zu 6 kr. und darüber angegeben war.

Verurtheilungen wegen dieser Frevel ergingen an: 1) Entschädigung 35,725 fl. 59¾ kr.; 2) Geldbuße: a) gegen Frevler [illegible] 34 kr., zusammen 49,809 fl. 51 kr. — 3) Gefängniß: a) gegen Frevler 69,257 Tage, b) gegen Civilverantwortliche 5974 Tage, zusammen 75,231 Tage, oder 206 Jahre, 1 Monat und 11 Tage.

Im Vergleiche zu dem Etatsjahre 18⁴²⁄₄₃ ergeben sich die im Interesse der öffentlichen Ordnung und Forstwirthschaft sehr erfreulichen Resultate, daß im verflossenen 43,026 Frevelfälle weniger, und eben so 49,089 Beschuldigte und Civilverantwortliche weniger abzuurtheilen waren, was weiter zur Folge hatte, daß 48,657 Verurtheilungen weniger ergangen sind, die an Geldbuße einen Minderbetrag von 24,088 fl. 45½ kr. und an Gefängniß 91 Jahre 3 Monate 19 Tage weniger nachweisen.

b) Zolldefraudationen. In Zolldefraudationssachen wurden von den k. Friedensgerichten 88 Individuen abgeurtheilt, und von diesen verurtheilt: zu Gefängniß 6, zu Geldbuße 73, freigesprochen 9.

c) Gewöhnliche Polizeiübertretungen. Von den einfachen Polizeigerichten wurden wegen gewöhnlicher Polizeicontraventionen 33,103 Individuen abgeurtheilt, und zwar von diesen verurtheilt: zu Gefängniß 3386, zu Geldbuße 26,368, freigesprochen 3349.

Wenn im Etatsjahre 18⁴²⁄₄₃ gegen jenes von 18⁴¹⁄₄₂ eine Erhöhung der Zahl der abzuurtheilenden Beschuldigten um 6477 eingetreten war, so ist dagegen in dem verflossenen gegen das von 18⁴²⁄₄₃ eine Verminderung erfolgt; 1) an abzuurtheilenden Beschuldigten um 12,536, 2) an Verurtheilten zu Gefängniß um 1187, und 3) an Verurtheilten zu Geldstrafe um 11,017.

„Aus den hier besprochenen Zusammenstellungen und Vergleichungen ergibt sich als allgemeines Resultat bezüglich aller mit Strafe bedrohten Gesetzesübertretungen durch alle Kathegorien eine mehr oder minder bedeutende Abnahme im verflossenen Etatsjahre.

Bezüglich der bei den einfachen Polizeigerichten ergangenen Urtheile hat der Kassationshof

„1) Durch Urtheil vom 28. Februar 1844 mehrere auf den Grund von Localpolizeibeschlüssen gestützte Strafurtheile des Polizeigerichts in Frankenthal wegen öffentlichen Arbeiten an Feiertagen im Interesse des Gesetzes kassirt, wegen Verlezzung des Art. 4 des Strafgesetzbuchs, Art. 2 und 3 des Consularbeschlusses vom 7. Thermidor Jahr VIII, Art. 57 des organischen Gesetzes vom 18. Germinal Jahr X und §. 82 der zweiten Beilage zur Verfassungsurkunde, und Decrets vom 16.–24. [illegible] 3 ibidem und auf Tit. I, Art. 46 des Gesetzes vom 19. bis 22. Juli 1791, so wie des Art. 660 des Gesetzes vom 3. Brumaire Jahr IV.*)

*) Das gedachte Urtheil des Cassationshofs besagt:

1) Daß nach Art. 4 des Strafgesetzbuches eine Handlung nur dann bestraft werden kann, wenn ein positives Gesetz deren Begehung mit einer Strafe bedroht hat, was in den vorliegenden Fällen nicht dargethan werden kann, da keine gesetzliche Verfügung besteht, welche die Verrichtung von Arbeiten an Sonn- und Feiertagen bei Strafe untersagt, vielmehr in dieser Beziehung noch die Bestimmungen der Art. 2. 3. des Consularbeschlusses vom 7. Thermid. VIII und des Art. 57 des organischen Gesetzes vom 18. Germ. X in Kraft bestehen;

2) daß die Lokalpolizeibeschlüße, welche das Verbot enthalten, an Sonn- und Feiertagen öffentliche oder geräuschvolle und die Würde des Festtages störende Arbeiten vorzunehmen, gesetzlich keine durch die Polizeigerichte nach Art. 1 u. 5 des Decrets vom 16.—24. Aug. 1790 Tit. XI zu verhängende Strafen nach sich ziehen können, weil ein solches Verbot nicht unter die bestimmten, vom Gesetze aufgezählten Categorien von Polizeigegenständen gebracht werden kann, über welche allein die Municipalgewalt competent ist, obligatorische Polizeibeschlüße zu fassen, nach Decret vom 16.—24 Aug. 1790 Tit. XI Art. 3 und Gesetz vom 19.—22 Juli 1791 Tit. 1 Art. 46.

3) Daß die Urtheile des Polizeigerichtes, in so weit Protestanten wegen vorgenommener Arbeiten an einem blos katholischen Feiertage bestraft wurden, auch eine Verletzung des §. 82 der II. Beilage zur Verfassungsurkunde enthalten.

„2) Durch Urtheil vom 4. September 1844 entschieden, daß die Anordnung des Nachtwachedienstes durch die Einwohner der Gemeinden zum Zwecke der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, und überhaupt zur Handhabung der guten Ordnung in denselben, zu denjenigen Gegenständen gehöre, welche durch Art. 3 Nro. 2, 3 und 5 Tit. XI des Gesetzes vom 16.—24. August 1790, den Art. 46 Tit. I des Gesetzes vom 19.—22. Juli 1791 in Verbindung mit Art. 50 des Gesetzes vom 14. Dezember 1789 der Autonomie der Municipalbehörde zugewiesen seien, worüber locale Polizeiverordnungen erlassen werden könnten, deren Uebertretung nach Art. 5 Tit. XI cit. eine von dem Polizeigerichte zu verhängende Strafe nach sich ziehe. Ein Incompetenzurtheil des Polizeigerichts in Kandel wurde deswegen kassirt und die Aburtheilung des Beschuldigten vor ein anderes Polizeigericht verwiesen, woselbst eine Verurtheilung zu Geldstrafe erging;

„3) Durch Urtheil vom 4. September 1844 ein von dem Zuchtpolizeigerichte in Frankenthal als Appellinstanz in einfachen Polizeisachen erlassenes Urtheil wegen irriger Auslegung des Art. 365 des peinlichen Untersuchungsgesetzbuchs kassirt, und in Uebereinstimmung mit der neuesten Jurisprudenz des Cassationshofes in Paris entschieden, daß der angeführte Artikel auf Polizeicontraventionen nicht anwendbar, mithin für jede Contravention die dafür festgesetzte Strafe zu verhängen sei.

(Schluß folgt.)

* * *

Freiburg. Die hier erscheinende „Oberrheinische Zei- [illegible] das „Frankfurter Journal“ enthält [illegible] wenn sie ganz in jener erhabenen Einfachheit und Größe dasteht, welche ihr Wesen ausmachen, gereinigt von allen unwesentlichen Zuthaten, welche ihre Zeit längst überlebt und unserer Kirche so Vieles geschadet haben. So gehören offenbar Wallfahrten, sie mögen dann hingehen, wo sie wollen, nicht zum Wesen unserer Kirche; sie haben mit dem Katholicismus, als solchem, nichts gemein; sie sind keine Lehre unserer Kirche. Wären sie dieses, so würden nicht schon längst in ganz katholischen Ländern weltliche wie geistliche Behörden dagegen eingeschritten sein, und auf deren gänzliches Eingehen hingewirkt haben. Man würde nicht schon längst von Seite der aufgeklärten katholischen Geistlichkeit mit aller Macht dagegen angekämpft, und auch die große Menge von der Meinung abzubringen gesucht haben: als sei das Gebet in dieser oder jener Wallfahrtscapelle oder Wallfahrtskirche kräftiger und Gott gefälliger, als in der eigenen Pfarrkirche. Eben so wenig kennt unsere katholische Religion einen Glaubenssatz, der eine Anbetung von Heiligen, oder Reliquien von Heiligen zur Folge haben könnte, — ja unsere Kirche verwirft dieses als unächt und lehrt, daß nur Gott allein anzubeten ist. Gab es eine Zeit, wo Diener der katholischen Kirche anders lehrten und handelten, — wo die wahre katholische Religion durch schnöden Eigennutz und Aberglauben, die schändlichsten Mißbräuche und Betrügereien pflichtvergessener Priester verdrängt war, so lag dies nicht im Katholicismus. Auch das Reinste und Edelste kann mißbraucht und beschmutzt werden. Unsere Kirche braucht keine Wallfahrten; sie braucht kein Anbeten von Heiligen, sie braucht keine heiligen oder nichtheiligen Röcke, sie braucht keinen Sündenablaßkram, sie ist stark und erhaben in ihrem Wesen, und alle die, welche ihr ein anderes Gepräge aufdrücken wollen, welche sie vorzugsweise zu einer Religion der Sinne herabzuwürdigen bemüht sind, sind ihre offenen Feinde, gegen welche mit aller Macht anzukämpfen Pflicht eines jeden guten Katholiken ist. Auch in unserer katholischen Kirche soll und darf nur der göttliche Geist des wahren Christenthums walten — jener Geist der reinen Gottesverehrung, der Duldung, der Nächstenliebe, der Veredlung und Vervollkommnung des ganzen Menschengeschlechtes, denn diesen Geist hat Christus allein gelehrt. Gibt es denn wirklich Menschen, für welche alle Lehre der Geschichte verloren ist, oder Menschen die so verblendet oder so schlecht sein könnten, daß sie um des niedrigsten Eigennutzes, oder eines edlen zeitlichen Interesses willen im Ernste in der katholischen Kirche dahin arbeiten sollten: dem Aberglauben, der Bigotterie, der Heuchelei und allem Dem, was im Gefolge davon steht, wieder Eingang und Geltung zu verschaffen? Sollte es wahr sein, daß es im Schooße der katholischen Kirche — ja selbst unter ihren Dienern so schlechte, oder so verblendete Menschen geben könnte, daß ihr Trachten und Treiben wirklich dahin gerichtet wäre, unsere Kirche in die Finsterniß und die Grauen des 15. und 16. Jahrhunderts zurückzuführen? Ihr alle, geistliche und weltliche Katholiken — Laien und Priester — habt ihr schon vergessen, wohin dieser Weg führt? Wißt ihr nichts von den Ursachen und den Folgen der Reformation? Ist ihre große Lehre für euch verloren? Wollt ihr durch euer unsinniges Beginnen zu einem zweiten Bruche in unserer Kirche führen? War nicht der erste für unsere Kirche — und zunächst für unser deutsches Vaterland beklagenswerth genug? Denkt ihr nicht mehr an die grauenvollen Verheerungen des 30jährigen Krieges — an die daraus hervorgegangene Zerstücklung und Erniedrigung Deutschlands? Oder glaubt ihr vielleicht, der Katholik des 19. Jahrhunderts werde sich mit Geduld einem Zustand fügen, welcher dem des 16. Jahr- [illegible] menschliche Geist geht nicht zurück. Vor der unsichtbaren Gewalt der Ideen und der Wahrheit stürzt jede Macht zusammen, und wehe dem, der es unternimmt, dieser Gewalt entgegen zu treten. Die Zeit der Bannflüche und Interdicte, womit man Kaiser und Könige belegte und Völkern den Genuß des religiösen Trostes entzog, ist vorbei und kommt nie wieder. Vor der Gewalt des Lichtes und der Wahrheit ist die Macht in Staub gesunken, welche sich anmaßte, über Kaiser, Könige und Völker Gericht zu halten und sie in ihrem Uebermuthe vor sich Buße thun ließ im härenen Gewande.“

Stuttgart, den 26. Nov. Prof. Pfarrer Pflanz ist in Rottweil am 23. Nov. Morgens 4 Uhr gestorben.

Stuttgart, den 17. Nov. Nichts ist in Württemberg unpopulärer als der Eisenbahnbau. Fast überall auf dem Lande sperrt man sich mit Händen und Füßen dagegen (!); in jedem Spatenstich sieht der Dorfbewohner einen Grabstich für den Wohlstand des Landes. Von den Anforderungen des Zeitgeistes, von den Beziehungen des Weltverkehrs, von den Fortschritten des Geistes welche durch dieses große Verkehrsmittel der Neuzeit vermittelt werden müssen, will man nichts wissen, und nicht bloß der zähe Widerwille gegen alle Neuerung, welcher dem Schwaben angeboren ist, sondern selbst die Religion muß als Vehikel zur Unterhaltung der allgemeinen Abneigung dienen. — Es ist Niemand ein Geheimniß, welche Fortschritte im Laufe von zwei oder drei Jahren die ultramontane Partei in Württemberg gemacht hat, welche Reihe von Verlegenheiten von dieser Seite unserer Regierung zu bereiten versucht wird, und welch scharfe und spitzige Angriffe endlich in Büchern und Zeitschriften namentlich gegen das Ministerium des Innern gerichtet und verbreitet werden. Man sagt es sich laut in

die Ohren, daß auch auf dem nächsten Landtag die katholische Frage von neuem zur Verhandlung kommen und mit Nachdruck verfolgt werden soll. Hält man nun darüber mit sich Rechnung, wie leicht es einerseits ist in religiösen Dingen das niedere Volk zu fanatisiren, und wie schwer es sich andrerseits rächt, wenn man den Ernst der allen religiösen Bewegungen unserer Zeit zum Grunde liegt, verkennt, so wird man einsehen wie nothwendig es für die Staatsregierung ist, daß jenes auch in Württemberg immer mehr sein Haupt erhebende noli me tangere aller Staaten so gut und friedlich als möglich beigelegt werde. Auch auf diesem verlegenheitsreichen und schlüpfrigen Boden konnte die Regierung fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß diejenigen, welche man sonst als ihre Widersacher anzusehen gewohnt sei, meist zustimmend als in der öffentlichen Meinung nicht ungewichtige Bundesgenossen mit ihr zusammentreffen werden. (A. Z.)

Von der Mosel, den 23. Nov. Seit dem Bestehen der Dampfschifffahrt auf unserem Flusse haben die verschiedenen Gesellschaften keine so glänzende Geschäfte gemacht, als im vergangenen Sommer; daher denn auch die Actionäre eine hohe Dividende erhalten. Die Ausstellung des Rockes in Trier war der vorzüglichste Anlaß zu diesem Ergebniße, das wohl nicht so bald wieder zu erzielen sein wird.

Görlitz, den 22. Nov. Der Chef eines der größten hiesigen Handlungshäuser, B., entleibte sich heute in Folge bedeutender Verluste in Eisenbahnactien.

Plauen, den 22. Nov. Heute früh halb fünf Uhr brach abermals Feuer bei uns aus; indeß gelang es der thätig eingreifenden Löschmannschaft, des Elementes bereits in den Morgenstunden Herr zu werden, nachdem es drei Wohnhäuser zerstört hatte.

Leipzig, den 23. Nov. Unsere heutige Zeitung enthält eine Verordnung, wonach — da, officiellen Nachrichten zufolge, die Rinderpest im Königreich Böhmen sich inmittelst weiter verbreitet hat und an mehreren Puncten in geringer Entfernung von der sächsischen Landesgränze zum Ausbruch gekommen ist, um das Einschleppen dieser Seuche zu verhüten — das Einbringen von Rindvieh, rohen Rindshäuten, Hörnern, Klauen, Kälberhaaren und Talg aus dem Königreiche Böhmen nach Sachsen verboten wird.

Seit einigen Tagen haben wir anhaltenden und durchdringenden Regen. So unangenehm diese Witterung auch in anderer Hinsicht ist, so hat sie doch das Gute, daß sie den unzähligen Mäuseschaaren, welche den Wintersaaten schon bedeutenden Schaden zugefügt haben, Tod und Verderben bringt.

In Königsberg fanden bei dem letzten Umzugstermin an Michaelis ungefähr 200 Arme keine Wohnungen und mußten einstweilen in das Arbeitshaus aufgenommen werden.

Schweiz.

Luzern, den 24. Nov. Es wird immer mehr zur Gewißheit, daß am hiesigen Vetotage im Kollegium neben der Jesuitenkirche Gewehre und Munitionen vorhanden waren, und gleichzeitig im verschlossenen Hofraume des Zeughauses drei geladene Kanonen standen, während die garnisonirende Mannschaft, mit Munition versehen, in die Kaserne konsignirt und auch die Gensdarmerie beisammen war. Der düstere Geist, den die Berufung der Jesuiten auf die Bahn gebracht, trägt bereits seine traurigen Früchte: schon hat er die Spaltung in Familien und zwischen Freunde getragen; Keiner traut dem Andern mehr recht, und es ist einem bei der jetzt vorherrschenden Stimmung hier so recht unheimlich zu Muthe. Das „Luzerner Volksblatt" berichtet, daß Männern von Einfluß in mehreren Gemeinden Geld angeboten wurde, wenn sie sich für Annahme der Jesuiten verwenden würden. — Ein Angestellter auf einer der Regierungskanzleien, der an der Vetogemeinde mit der Mehrheit gestimmt hatte, ist auf Antrieb des Schultheißen Siegwart sogleich am folgenden Tage entlassen und mit seiner zahlreichen Familie brodlos gemacht worden!

Frankreich.

Paris, den 21. Nov. Der Departementalrath der Seine hat den Antrag gestellt, daß das Unterrichtsgesetz auf den künftigen Landtag zur Verabschiedung gebracht werden möchte. In letzterer Beziehung tritt der Generalrath entschieden auf die Seite derer, welche das Schulwesen einer strengen Staatsaufsicht untergeordnet wissen wollen, erklärt sich gegen diejenige Unterrichtsfreiheit, wie sie von dem Klerus verfochten worden ist.

Thiers Geschichte des Kaiserreichs soll nun ganz im Feuilleton des Constitutionnel erscheinen, die Unterhandlungen deßhalb sind im Zuge. Der Courrier francais hat Hrn. Victor Hugo die Hälfte des Eigenthums des Journals angeboten, wenn er dem Feuilleton des Blattes seinen neuen Roman: Quinquengrogne und seine literarische Thätigkeit zuwenden wolle.

Straßburg, den 28. Nov. Die Bildung der allgemein-wissenschaftlichen Gesellschaft der beiden Rheinufer, ist in eine neue Entwickelungsstufe eingetreten. Mehrere einflußreiche Männer gehen damit um, dem Entwurf der Statuten eine neue Grundlage unterzulegen, welche in Kurzem darin bestände, daß die deutsche und französische Sprache die beiden Sprachen wären, in welchen alle Schriften der Gesellschaft ohne Ausnahme veröffentlicht würden, daß demnach die beabsichtigte Zeitschrift der Gesellschaft in einer deutschen und einer französischen Ausgabe zu erscheinen hätte, daß die deutsche Ausgabe in Frankfurt, die französische in Straßburg besorgt werden sollte, und daß demnach auch der Ausschuß und die Verwaltung der Gesellschaft in Frankfurt und Straßburg ihren Sitz hätten.

Rußland.

Aus Polen, den 15. Nov. Die Gerüchte von Auflehnungen der Bauern gegen ihre Gutsherren in mehreren Gouvernements, namentlich in Litthauen, gewinnen immer mehr an Wahrscheinlichkeit. — Der vor einigen Wochen in Warschau geschehene Anfall auf den Polizeimeister mittelst eines Stockdegens hat eine Menge Einkerkerungen zur Folge gehabt. (Bresl. Ztg.)

Miscellen.

Zu London ist so viel Guano angekommen, daß der Preis dieses trefflichen Vogeldüngers seit ein paar Monaten von 11 auf 6 Pfd. Sterl. für die Tonne (20 Centner) herabgegangen ist.

In Berlin ist ein Jude, welcher Leinwand zu sehr niedrigen Preisen ausbot und verkaufte, in Criminaluntersuchung gezogen und verurtheilt worden, weil er mit baumwollner Leinwand betrogen hatte.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 23. Nov. Leider macht die Rinderseuche in dem größten Theile der österreichischen Provinzen Fortschritte, von allen Seiten laufen klägliche Berichte hierüber ein.

Genf. Mit den jüngsten gegen die Regierung gerichteten ultramontanen Aufreizungen, wozu am vorletzten Sonntag selbst der katholische Gottesdienst in Genf mißbraucht

wurde, fällt die Ankunft des angeblichen Pfarrers Marilley an der französischen Gränze zusammen. Das Absteigequartier desselben ist das Pfarrhaus in Ferney. Der Unwille über diese fortwährenden Umtriebe hat eine große Anzahl Katholiken bewogen, dem Staatsrath ihre Zufriedenheit mit seinem Verfahren auszudrücken. (Schw. M.)

Rom, den 28. Nov. Das Naturleben unsrer Gegenden zeigt in Folge eines dreimonatlichen übermilden Sciroccowetters die sonderbarsten Regungen und Verzeitigungen. In der freien Erde der Gärten fangen Stauden und Sträucher an zu treiben und zu knospen, und nicht wenige Zugvögel, die in tropischen Ländern zu überwintern pflegen, blieben dießmal bei uns.

Von der italienischen Gränze, den 28. Nov. Der Staatsrath Roux de Damiani, Generalintendant der Besitzungen des Herzogs von Leuchtenberg, ist am 9. d. von einem wegen Untreue entlassenen Beamten auf offener Straße in Ancona angefallen und mit fünf Dolchstichen schwer verletzt worden.

Paris, den 26. Nov. Bugeaud ist hier angekommen.

Die Saone sowohl als die Maas sind über ihre Ufer ausgetreten.

Haag, den 23. Nov. Die erste Kammer der Generalstaaten hat heute wiederholt die Antwortsadresse der zweiten Kammer auf die Thronrede verworfen.

Spanien. Der Bayonner Correspondent des „National" meldet unterm 22. Nov.: „Was ich gestern als zweifelhaft berichtete, wird heute durch mehrere Briefe bestätigt. Die Insurrection droht sich in allen Richtungen auszubreiten, und ich erfahre, daß durch die ganze Provinz Lerida und in deren Hauptstadt die Bewegung auszubrechen im Begriffe steht. Das Gleiche wird aus zwei der wichtigsten galizischen Städte gemeldet. Auch Andalusien ist in einem Zustande der Aufregung." — Nach Madrider Briefen wäre die Regierung durch die Beschlagnahme der Papiere des Generals Nogueras mit den Planen der Revolutionäre bezüglich Andalusiens bekannt geworden; der Aufstand sollte gleichzeitig zu San Roque, Cadix, Malaga, und in der Serrania de la Ronda ausbrechen, und ebenso sollten mehre Flüchtlinge an der Küste erscheinen, und auch Militärs sollen gewonnen gewesen sein. Es haben nun überall Verhaftungen stattgehabt.

Der französische Telegraph schweigt angeblich über Zurbanos Bewegungen.

Rußland. Die Zusammenziehung namhafter Heeresmassen in den südlichen Gouvernements gibt der Vermuthung Raum, daß die Fortsetzung des kaukasischen Krieges bedeutende Ergänzungsmannschaften für den nächsten Feldzug in Anspruch nehmen werde. Außer Zweifel scheint namentlich zu sein, daß der Verlust an Officieren in diesem Feldzuge sehr groß war.

Hiezu Nro. 16 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 244. den 30. November 1844.

Deutschland.

*Pfalz. (Resultate der Rechtspflege während des Jahres 184⅔. — Beschluß.)

IV. Strafvollzug.

Die Uebersichten weisen nach, daß die Gefängnißstrafen, so weit dies möglich war, rasch vollzogen worden sind.

Bezüglich der durch die Strafgerichte erlassenen Urtheile haben aus Allerhöchster Gnade im Ganzen folgende Strafmilderungen stattgefunden: 1) in Criminalfällen 3, 2) in Zuchtpolizei- und einfachen Polizeisachen 16, 3) Erlassung von Geldstrafen und Kosten im Allgemeinen 26, 4) bewilligte Strafunterbrechungen und Strafausstände in Zuchtpolizei- und einfachen Polizeisachen 90. — 101 Gnadengesuche wurden abweisend beschieden, so daß im Ganzen über 236 Gesuche Gutachten zu erstatten waren.

„Wegen Verletzung der in dem Notariatsgesetze vom 25. Ventose Jahr XI, so wie in dem Taxregulativ von 1822 enthaltenen Dienstvorschriften sind gegen [illegible] oder minder bedeutende Ordnungsstrafen, resp. ein Disciplinarverweis verhängt worden.

„Sonstige Disciplinarrügen und Strafen ergingen gegen 1 Anwalt, 2 Gerichtsboten und 2 Forstgerichtsboten.

„Bezüglich der wiederholt vor den Cassationshof gebrachten Frage, ob Berufung gegen ein in öffentlicher Sitzung gefälltes bezirksrichterliches Urtheil zuläßig sei, welches gegen einen ministeriellen Beamten in Anwendung des Decretes vom 30. März 1808 Art. 103 einen Verweis ausspricht, ist im Laufe des verflossenen Etatsjahres mittelst Verwerfung des eingelegten Cassationsrecurses eine bejahende Entscheidung erfolgt.

„Die Erledigung der Masse von Berufsarbeiten, denen die Bezirksgerichte Jahr aus Jahr ein zu genügen haben, war nur durch außergewöhnliche Anstrengungen, so wie durch permanente Beiziehung und Verwendung von Ergänzungsrichtern möglich, zu welcher die Bezirksgerichte, um keine Stockung in dem Geschäftsgange und keine Rückstände aufkommen zu lassen, nothgedrungen glaubten ihre Zuflucht nehmen zu müßen.

„Denn die Verhältniße sind bei weitem nicht mehr dieselben, wie bei der ersten Organisation der Bezirksgerichte (tribunaux d'arrondissement), wo der Gerichtssprengel eines solchen blos aus einer Kammer bestehenden Gerichts im Durchschnitte nur eine Bevölkerung von 74,868 Seelen umfaßte. — Nach der Zählung von 1840 enthielt der Bezirk Zweibrücken 136,000, Kaiserslautern 138,000, Frankenthal 144,000 und Landau 152,000 Einwohner. — Nach dem ursprünglichen Maaßstabe würden dermalen in der Pfalz 7 Bezirksgerichte mit einer Seelenzahl von mehr als 81,000 Seelen gebildet werden können, während nur 4 Bezirksgerichte bestehen.

Die zu erledigenden Arbeiten haben nach den Registern der Bezirksgerichte sich nicht blos verdoppelt, sondern sogar verdreifacht, während der Zahl nach die Arbeitskräfte für die Erledigung eines solchen Geschäftszuwachses in der Pfalz dieselben geblieben sind; wogegen in den Nachbarländern, wo dasselbe gerichtliche Verfahren besteht, eine auf die veränderten Verhältniße basirte Vermehrung des Richterpersonals eingetreten ist.

„Eine Vergleichung der Besetzung und der Geschäfte der Gerichte in Rheinpreußen und in Rheinhessen mit denen der Pfalz führt bezüglich des bei diesen bestehenden Personalbedürfnißes zu demselben Resultate, wie die Vergleichung der Bevölkerung der ursprünglichen und jetzigen Gerichtssprengel.

„Wenn daher der Landrath dieses Kreises sich in diesem Jahre in seinem besondern Sitzungsprotocolle gegen die permanente Verwendung der Ergänzungsrichter ausgesprochen und Se. Maj. dem Könige die allerunterthänigste Bitte vorgelegt hat, dem [illegible] [illegible]stellung einer größern Anzahl von Richtern abhelfen zu wollen, [illegible] nur der Ansicht der gerichtlichen Oberbehörden entgegen[illegible]men, welche sich bereits im Jahre 1836 verpflichtet fühlten, auf den Grund einer gutachtlichen Entwickelung der frühern und jetzigen Verhältniße, im Interesse einer stabilen und guten Rechtspflege, eine Vermehrung des Richterpersonals in Vorschlag zu bringen, auf welche nicht einzugehen Se. königl. Majestät damals Gründe hatten.

„Die Frage, ob die permanente Verwendung von Ergänzungsrichtern in dem Sitzungsdienste, bei commissarischen Verhandlungen oder bei Untersuchungen gesetzlich zuläßig sei oder nicht, und ob sie hinreichende Gewähr für eine gute Rechtspflege liefere, wurde nicht minder beleuchtet.

„Die von Seiten des Landraths erfolgte Anregung dieses Gegenstandes hat neue umfassende Begutachtungen nach sich gezogen, welche eine dem Bedürfniße entsprechende allerhöchste Entscheidung in Aussicht stellen.

„Wir schließen diese Bemerkungen mit dem Zeugniße, daß die Anwälte, nicht minder wie die übrigen gerichtlichen Beamten, im Allgemeinen ihre Berufspflichten mit Eifer und Gewissenhaftigkeit erfüllt haben, um den Parteien zu gutem und schnellem Rechte zu verhelfen."

* * *

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 21. Novbr. Johann Georg Schöneberger, 27 Jahre alt, Ziegler aus Tiefenthal, wurde wegen des Diebstahls einiger Pistolen u. dgl. zum Nachtheile des

Jacob Moll von Mannheim, zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 21. Nov. Nachmittags. Georg Staufenberg, 20 Jahre alt, Taglöhner aus Wachenheim, schuldig erkannt, zum Nachtheile des Gutsbesitzers Abolay zu Wachemheim, mittelst Einsteigen in dessen Garten, von dem Dache des Gartenhauses ungefähr 42 Pfund Blei gestohlen zu haben, und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 22. Nov. Anton Nicola, 34 Jahre alt, Muhlknecht, geboren zu Darland, wohnhaft zu Gaggenau, im Großherzogthum Baden wurde, wegen eines Diebstahls von 47 Pfund Mehl unter Annahme mildernder Umstände, zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Vom Neckar, im Nov. Als ein Seitenstück zu der komischen Selbstempfehlung, welche sich manche würtembergische Landstandscandidaten erlauben und von welchen ich Ihnen neulich einige Beispiele mittheilte, fuhre ich aus der Wahlempfehlung eines Hrn. v. Zeller dasjenige an, was der Beobachter berichtet. Der Hr. v. Zeller, ein alter Pensionär, versichert, nachdem er schon fruher darauf aufmerksam gemacht hatte, daß Wellington 9 Jahre älter als er und doch noch rüstig und thätig sei, in einem gegenwärtig circulirenden Briefe, daß er seit seiner Entlassung aus dem Staatsdienst bis dato sich damit beschäftigt habe, sich so in die heiligen Schriften, alten und neuen Testaments, einzuarbeiten, daß wahrscheinlich nicht ein Theologe, hohen und niedern Standes, sich mit ihm, da wo es auf Gottes Wort ankomme, messen zu können im Stande sein dürfte. Auch habe er als Beamter so viele Menschenkenntniß erlangt, als ein Theologe von Profession unmöglich erlangen könne, und habe ihm Gott, unter so viel Gnade erwiesen, Nicht frühe aufwache, auch könne er noch in den Büchern ohne Brille lesen und darüber nachdenken, auch habe er noch so viele Leibeskräfte, daß er von Stuttgart nach Echterdingen (2 Stunden) in den Tagen von gleicher Tag- und Nachtzeit ohne müde zu werden, hin- und hergehen könne, was nun der Grund sei, warum er zur Ständeversammlung zu gelangen sich Muhe gebe. (Oberrh. Z.)

Oldenburg, den 18. Nov. Gestern Nachmittag hielt der Blaufärber und Lichtfreund Röbbelen im hiesigen Casino eine zweite Versammlung, in welcher er vor etwa 80 Zuhörern die Grundsätze eines populären Nationalismus entwickelte und auf zeitgemäße Reformen im Protestantismus drang. In einer nächsten Versammlung wird er gegen die Wunder sprechen und dieselben entweder zu erklären oder „als Mythen" zu erweisen suchen. Auch soll er aufgefordert haben, ihn öffentlich disputatorisch zu widerlegen. Es beurkundet einen sehr richtigen Tact unserer Behörden, daß sie diesen Bestrebungen nichts in den Weg legen und den wohldenkenden, wenn gleich beschränkten, Mann ruhig gewähren lassen. (Bresl. Ztg.)

Köln, den 21. Nov. Das Obercensurgericht hat nun den Abdruck des in so vielen auswärtigen Blättern mitgetheilten Briefs an den Hrn Bischof von Trier in den preußischen Zeitungen gestattet. Es wird viele Katholiken verdrießen, und sie würden es gern gesehen haben, wenn die höchste Censurinstanz sich gegen den Abdruck erklärt hätte. Wenn aber die rheinischen Katholiken die Censurbehörde zu Hülfe rufen wollten, wenn das eine ihrer Stützen sein sollte, da würde ihnen schwer zu helfen sein. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 22. Nov. Der Austritt der deutsch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl aus der kathol. Gemeinde ist nicht, wie der dortige Pfarrer behauptet, durch die Heirathslustigkeit des Vicars entstanden, sondern dadurch, daß ein dortiger angesehener Einwohner schon seit mehreren Jahren nicht zu den Sacramenten zugelassen wurde, weil er bei seiner Verheirathung mit einer Protestantin nicht versprechen wollte, daß die Kinder in der katholischen Kirche erzogen werden sollten. (Leip. Ztg. u. Frankftr. J.)

— den 25. Nov. Nach der „Aachener Zeitung" wird sich der rheinische Provinciallandtag im Februar nicht in Düsseldorf, sondern in Coblenz versammeln.

Breslau, den 22. Nov. Ronge's Bildniß ist hier in Steindruck erschienen. (Bresl. Ztg.)

Aus guter Quelle kann jetzt mitgetheilt werden, daß die Wahl eines neuen Fürstbischofes am 15. Jan. 1845 bei uns statthaben wird. Von den 6 in der Vorwahl der Regierung vorgeschlagenen Candidaten scheint Hr. Diepenbrock (in Regensburg), einer der edelsten Geistlichen Deutschlands, die meiste Aussicht für sich zu haben.

Oesterreich.

Aus Ungarn, den 15. Nov. Die letzten Sitzungen des so eben geschlossenen Reichstags waren äußerst stürmisch, und neben den freudigen Eljens mußte der königl. Stellvertreter, Erzherzog Karl, bei verschiedenen Anlässen auch mißliebige Töne vernehmen. Der Antrag, den König zu bitten, schon im nächsten Jahre wieder einen Landtag einberufen zu wollen, wurde trotz der gegentheiligen Ermahnungen des allverehrten Erzherzogs Palatin von beiden Tafeln mit großer Mehrheit angenommen, wodurch eine der Hauptursachen der Unzufriedenheit eines Theils der Stände am deutlichsten bezeichnet ist. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 24. Nov. Der Bischof von Chartres hat schon wieder ein Sendschreiben gegen die Universität erlassen.

Das Verbot des Erzbischofs hat dem Herausgeber der Zeitung (Constitutionnel), welche den „ewigen Juden" mittheilt, über 1000 Abonnenten mehr zugeführt.

Der „Moniteur" gibt eine vergleichende Uebersicht des Gummihandels auf den drei Plätzen am Senegal. Dieser Handel hat sich gegen 1843 mehr als verdoppelt. Damals betrug er 517,000 heuer 1,028,000 Kilogramm.

Spanien.

Der Ausgang des Prim'schen Processes hat Jedermann überrascht. Waren Prim und seine Mitangeklagten wirklich die blutdürstigen Verschwörer, gegen die der Fiskal auf Todesstrafe antragen mußte, so sind einige Jahre Festungshaft bei weitem zu wenig; waren diese Anschuldigungen ungegründet, warum dann überhaupt eine Strafe? Wenn man den ganzen Verlauf des kriegsgerichtlichen Drama's überblickt, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Politik, nicht die Justiz die Hand im Spiele gehabt habe — die Politik, welche einen Feind, den man fürchtet, unschädlich machen heißt. (Allg. Z.)

Dänemark.

Von der dänischen Grenze, den 21. Nov. Der König hat das Budget der Kopenhagener Universität um 27,000 Rthlr. verbessert; da diese aus der gemeinschaftlichen Staatscasse kommen, so ist vorher zu sehen, daß die Herzogthümer auch Verbesserung des Budgets ihrer Landesuniversität zu Kiel begehren werden.

Rußland.

Lübeck. In Rußland ist bereits eine so strenge Kälte

eingetreten, daß das am 2. Nov. von Lübeck nach Kronstadt abgegangene letzte Dampfschiff Nicolai, des Eises wegen, diesen Hafen nicht mehr erreichen konnte. Es war dicht davor, fand ihn zugefroren, mußte umkehren und nach Reval gehen, wo es seine Ladung gelöscht hat.

St. Petersburg, den 16. Nov. Ein höchster Ukas vom 14. d. befiehlt, den im Conseil des Ministeriums des Innern attachirten wirklichen Staatsrath Baron Korff völlig aus den Staatsdiensten zu verabschieden.

Von der polnischen Grenze, den 16. Novbr. Wie man versichern zu dürfen glaubt, ist die Regierung zuerst von England aus auf die Verbindungen aufmerksam gemacht worden, welche die dort lebenden flüchtigen Polen hieher unterhalten sollen, so daß in Folge der beigefügten näheren Angaben dann die Verhaftung von mehr als 40 Edelleuten erfolgte. Man hört, daß durch die bei Einzelnen vorgefundenen Schriften von der Regierung wichtige Entdeckungen gemacht wurden über die Verbindungen, welche die in Paris und London lebenden Polen mit ihrem Vaterlande unterhalten. (Bresl. Ztg.)

Die „Trier'sche Zeitung" meldet aus dem Posen'schen unterm 16. Nov.: Vor einigen Wochen ereignete sich in Warschau folgender Vorfall. Nach dem Schluß eines Schauspiels griff vor dem Schauspielhause ein junger Mann den Generalpolizeimeister Abramowicz mit gezogenem Stockdegen an; der nach dem Herzen geführte Stoß verfehlte sein Ziel und streifte nur die Brust des Generals, weil ein anderer russischer Offizier dem jungen Mann im Augenblick des Angriffs selbst in den Arm gefallen war. Der junge Mann wurde verhaftet. Man hat nichts mehr von ihm gehört. In der Scheide seines Stockdegens aber hat man ein Verzeichniß von etwa hundert Namen gefunden, auf Grund dessen mannichfache Einkerkerungen stattgefunden haben und noch stattfinden. Die Qualen, welche den Eingekerkerten auferlegt werden, um sie zum Eingeständniß einer von Seiten der Richter schon vorausgesetzten Thatsache zu bringen, sind furchtbar; eine der gewöhnlichsten besteht darin, daß ihnen nichts als eingesalzene Speisen, besonders Häringe, zur Nahrung gereicht, dabei aber jeder Trunk Wassers u. s. w. wochenlang verweigert wird. Einigen der, in Folge jenes Angriffs auf den Generalpolizeimeister eingezogenen Opfer ist bereits die Strafe zuerkannt und an ihnen ganz auf die Art vollzogen worden, wie ein Bericht aus Königsberg beschreibt. Tausend Kantschuhhiebe für jeden waren die vorläufige Strafbestimmung. Keiner der Unglücklichen hat noch die Hälfte der Strafe überlebt, aber auch an der Leiche wurde das volle Maß derselben vollzogen. Die Angehörigen mußten der Execution beiwohnen.

Türkei.

Scutari, den 9. Nov. Im Gebirge des Districts Jacova ist der kaum gedämpfte Aufruhr wieder ausgebrochen; der Pascha von Scutari hat daher den Befehl zum Abmarsch irregulärer Truppen nach jenen Gegenden gegeben. 24 Häuptlinge aus der Dibra, welche hieher gekommen waren um nach Corfu zu flüchten, wurden gefesselt an den Generalissimus gesendet.

Ostindien.

Bombay, den 17. Nov. Hier werden gegenwärtig die zwei ersten Eisenbahnen in Indien gebaut, die eine von der Stadt an den Fuß des Boreghat, 24 englische Meilen lang und bestimmt nach Puna fortgesetzt zu werden, die andere an den Fuß des Tullghat. Es ist ebenfalls die Rede von der Errichtung einer großen Gesellschaft zum Bau von Dampfschiffen für alle Meere und Ströme dieses Theils der Welt, und mehrere große Schiffsbauer haben erklärt sich anschliessen zu wollen.

In geistiger Hinsicht sieht man hier einige seltsame Ereigniße, welche die Mischung der Racen und Civilisationen hervorbringt. Die hiesigen Freimaurer haben den 24. August in ihrer Loge Mazagon ein Jahresfest gefeiert, bei welchem 8 mohammedanische und parsische Maurer anwesend waren, Reden wie die andern hielten und dem Mahle beiwohnten. Es ist, glaube ich, das erste Beispiel dieser Art, denn ich habe zwar von einem Reisenden in Persien gehört, daß dort Freimaurerlogen existiren, da er mir aber durch andere Behauptungen, deren Falschheit mir bekannt ist, verdächtig geworden, so glaube ich nicht an die Sage. *) Die Parsen führen in ihren Journalen große Klagen über diese Sache und wollen die persischen Freimaurer nicht mehr als Glaubensgenossen anerkennen.

Miscelle.

Aus dem Leben. In einem böhmischen Landstädtchen starb vor Kurzem ein Knabe, den ein Chirurg behandelt hatte. Da das Kind nach dem Tode noch frisch und roth aussah, so bemerkte der Amtmann dem Arzte, er möge wohl bedenken, ob das Kind nicht scheintodt sei. Der Arzt erwiederte: „Seien Sie versichert, wenn ich Jemanden behandelt habe, so ist er gewiß ganz todt!"

Neueste Nachrichten.

München, den 26. Nov. Se. Maj. der König hat geruht den Kronoberst hofmeister Hrn. Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein zum zweiten Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins von Bayern zu ernennen.

Wien, den 20. Nov. Der Kaiser hat den sehnlichen Wunsch der sächsischen Nation in Siebenbürgen erfüllt und ihr die Erlaubniß ertheilt, gleich den beiden andern Nationen Siebenbürgens eine eigene juristische Facultät zur einheimischen Ausbildung der Candidaten ihres Staats- und Gemeindedienstes zu gründen. Der hohe Vortheil und die nationale Bedeutung einer solchen einheimischen Rechtsschule springt in die Augen, und wurde auch bei der bereits zu Hermannstadt erfolgten feierlichen Eröffnung mit herzlicher Dankbarkeit und freudiger Zuversicht anerkannt.

Spanien. Laut Nachrichten aus Vittoria vom 21. Nov. wären die verschiedenen Aufstandsnachrichten fast alle erdichtet gewesen. Blos die der beiden kleinen Orte Anso und Echo in Oberarragonien haben sich wirklich empört. Nach einem Gerüchte wäre jedoch auch dort die Insurrection durch dahin gesendete Truppen unterdrückt worden. — Uebereinstimmend wird dagegen berichtet, daß der 23jährige Sohn, der Schwager, und der Bediente Zurbanos in der Nacht vom 20. Nov. gefangen genommen worden, als sie über den Ebro fehren wollten, und sich nach Frankreich zu flüchten suchten. Man erwartet nur den Befehl des Generalcapitäns Pavia, um sie zu erschießen. Zurbanos Bande soll ganz zersprengt sein, und er selbst, glaubt man, befinde sich auf der Gränze zwischen Oberarragonien und Navarra. — Der Name seines gefangenen Schwagers ist Cayo Muro.

Die Straßen in vielen Theilen Spaniens sind gegenwärtig durch Räuber unsicherer gemacht, als es seit Jahren der Fall war.

Der zu Algesiras befehligende General soll daselbst gleichfalls eine Verschwörung entdeckt haben.

*) Nach den Angaben englischer Freimaurer bestehen indessen schon längst zu Konstantinopel Logen, deren Angehörige (theilweise oder sämmtlich?) Mohammedaner sind. D. Red.

Von Palma auf den balearischen Inseln erfährt man, daß sich daselbst die Jesuiten niedergelassen haben, ungeachtet des bestehenden gesetzlichen Verbotes. Die Behörden wohnten sogar der Einweihung der Jesuitenkirche bei.

Schlettstadt. Es scheint nunmehr, daß die ermordete Frau, wegen der der Vletry'sche Proceß stattfindet, die Tochter eines hiesigen Secklers war, Namens Franzisca Rose, die im Jahr 1817 nach Castel bei Mainz zog, dort eine Wirthschaft trieb, und einen gewissen Pauli heirathete.

New-York, den 9. Nov. Polk ist zum Präsidenten der vereinigten Staaten erwählt, und Dalas zum Vicepräsidenten. Die Wahl ist zwar formell noch nicht beendigt, dessenungeachtet aber gewiß. Damit ist denn die Aufnahme von Texas in die Union auch ziemlich entschieden. (Polk ist bekanntlich der Candidat der Democraten.)

St. Petersburg, den 10. Nov. Im Gouvernement Kasan finden sich noch jetzt sichtliche Trümmer von der in früheren Jahrhunderten daselbst bestandenen Hauptstadt des einst in diesen Gegenden so mächtigen und so blühenden Bulgarenvolks, die aber aus Mangel an fürsorgender Nachsicht immer mehr verfallen und in einer nahen Zukunft ganz von der Erdoberfläche zu schwinden drohen. Um dieß zu verhüten, hat die Akademie bei der Regierung darauf angetragen, die Baudenkmale gedachter alten Stadt möglichst wieder herzustellen, sie vor gänzlichem Verfall zu wahren und die daselbst befindlichen tatarischen und armenischen Inschriften treu zu copiren.

Fruchtmarkt: Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslauteen. Markt vom 26. Novbe. Waizen 5 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Spelz 2 fl. 28 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 1 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. der Hectoliter.
Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 11 kr. Kuh- 9 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 10 kr.

[2580a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 21. Novbr. 1844, Nro. 14380, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Montag, den 23. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausfuhrung vergeben werden, nämlich:

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten der Eisenbahnbrücke über die Rednitz bei Wolkersdorf, als VI. Loos der Section Schwabach, welche veranschlagt sind:

		fl.
a)	für die Bahnbrücke von 623,06 Fuß Länge auf der Bahnplanie und 465,86 Fuß Länge zwischen den Widerlagern, von fünf Bogenöffnungen zu 75,568 Fuß mittlerem Durchmesser und von 51,8 Fuß Höhe der Brücke von der Oberfläche des Mittelwassers bis zur Bahnplanie zu	181,195
b)	für die Nebenanstalten, zu	2,959
	Im Ganzen zu . .	184,154

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 30. November 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für die Maurer- und Steinhauerarbeiten des VI. Looses längstens bis 21. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 21. December 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 23. November 1844.

K. baier. Landgericht: Käppel, Landr. — K. baier. Eisenbahnbausection Kohler, Sectionsing.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 245. — den 1. December 1844.

Deutschland.

München, den 26. Nov. Der königl. Polizeianzeiger vom 24. d. M. enthält folgende Bekanntmachung der hiesigen Polizeidirection vom 16. d. M.: „Der hochw. Hr. Bischof von Speyer hat den k. Pfarrer Johann Ernst Frhrn. von Gagern von Ottersheim zur Vornahme der von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst bewilligten Haussammlung bei den Katholiken in den Kreisen des Königreichs diesseits des Rheins, um die Mittel zur Bestreitung der Kosten eines mit Allerhöchster Genehmigung aufzuführenden Gebäudes für das Seminarium puerorum in Speyer zu erhalten, in der Haupt- und Residenzstadt München bevollmächtigt. Da genannter Hr. Pfarrer diese Sammlung demnächst dahier vorzunehmen gedenkt, so wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht."

Karlsruhe, den 28. Nov. Die Arbeiten der Commission der 2. Kammer bezüglich der von der 1. Kammer beschlossenen Aenderungen in den Gesetzentwürfen über das Strafgesetz und den Strafproceß sind nun so weit vorgerückt, daß der Präsident durch Umlaufschreiben von gestern sämmtliche Mitglieder auf Montag den 9. Dezember zur Kammersitzung eingeladen hat.

Son[illegible] können fortan an jedem beliebigen Tage stattfinden, mit Auskonnen nahme der Charwoche, des Bußtages und der ersten Feiertage der drei hohen Feste. Verlobte jedoch, welche „unzüchtigen" Umgang mit einander gehabt haben, und demzufolge auf Trauung in Ehren keinen Anspruch machen können, dürfen nur an Freitagsmorgen getraut werden, und es ist bei einer solchen Trauung in Unehren außer den Eltern oder den Elternstelle vertretenden Angehörigen der Copulanden Niemanden der Zutritt zur Kirche zu gestatten; auch findet dabei niemals Orgelspiel oder Gesang statt. Die Personen, welche im Laufe des Jahres in Unehren getraut worden sind, sollen künftig jedesmal in den sogenannten Neujahrsberichten, welche die Pfarrämter an die Regierung zu erstatten und dieses den Consistorien mitzutheilen haben, namentlich aufgeführt werden. In einer Zeit, in welcher endlich die dem finstersten Mittelalter angehörige Anrüchigkeit des Henkers rc. ganz entschwunden ist, sollte man meinen, daß Bestimmungen wie die obigen nicht mehr entstehen könnten. (D.A.Z.)

Breslau, den 18. Nov. Vor wenigen Wochen acquirirte der Frhr. v. Rothschild hier die Herrschaft Schillersdorf, Oderberg und Huldsching, südlich nahe der österreichischen Grenze gelegen, für den Betrag von 800,000 Thlr., um daraus den Anfang eines großartigen Fideikommisses zu machen. Wie wechseln doch die Besitzer in Schlesien! Schillersdorf war früher eine Besitzung der Jesuiten, dann gelangte es in die Familie des genialen Eichendorff und jetzt wird es der Centralpunct Rothschild'scher Majorate. (Rhein. Beob.)

Berlin, den 24. Nov. Die Diebe, welche die vielen werthvollen Ehrengeschenke des Feldmarschalls Blücher gestohlen haben, sind bereits zur Haft gebracht worden.

Berlin, den 26. Nov. Tschech soll, wie es heißt, begnadigt, und für seine Lebenszeit auf der Festung Magdeburg eingesperrt werden.

Prag, den 22. Nov. Der **Milzbrand**, der in vielen Gegenden Böhmens unter den Rinderheerden so große Verwüstungen anrichtet, und sich auch in der Umgegend von Prag häufig gezeigt hat, soll hauptsächlich eine Folge des feuchten Grünfutters sein und am gefährlichsten wuthen, wo das Vieh auf die Weide getrieben wurde. An jenen Orten wo die Stallfütterung vorsichtig und sorgfältig betrieben wird, sind die Fortschritte der Seuche minder bedeutend, und noch immer finden sich viele Landstriche ganz frei von derselben.

Schweiz.

Luzern, den 20. Nov. Der Plan, den katholischen Vorort Luzern in die Hände der Jesuiten zu bringen, ist im Scheitern begriffen. Die frommen Väter werden von ihrem neuerbauten Hause zu Schwyz noch länger sehnsüchtige Blicke über den Vierwaldstäter See herüber werfen, während das kuhne Werkzeug ihrer Plane, Hr. Siegwart Müller, das nahe Ende seiner Herrlichkeit ahnend, vielleicht heute schon froh wäre, könnte er mit heiler Haut über den See nach [illegible] gelangen. Und es sind nicht die Radicalen, es ist ten das Spiel verdirbt. [illegible] rige Regierung hatte stürzen helfen, weil diese das Erziebungs- und Unterrichtswesen zu verbessern strebte, sieht ihre eigene Existenz durch **fremde** Geistliche bedroht. Sie hatte nicht gewollt, daß die Jugend von Andern besser unterrichtet werde; das Schulwesen sollte ausschließlich unter ihrer Leitung bleiben; darum hatte sich die Geistlichkeit mit den nach der alten Herrschaft lüsternen Patriziern verbunden, den Bauern Religionsgefahr vorgespiegelt, noch mehr Freiheit, noch mehr Seligkeit versprochen, und den Jesuitenfreunden auf die Sessel der Regierung geholfen. Jetzt aber sollen die geistlichen Kantonsbürger sich in Seelsorge und Unterricht den Anordnungen der Loyoliten fügen. Sie sollen zusehen, wie diese sich in der Leuchte am See (lucerna, der Ursprung des Namens Luzern) einnisten, einen Schritt vorwärts thun gegen Aargau und Solothurn, und von dem Herzen der katholischen Schweiz ihr Netz über das Land breiten, Fanatismus und Bürgerzwist säen, um das römische Joch den Republikanern aufzulegen. Dies wollen die Geistlichen des Kantons Luzern nicht, und darum sagen sie jetzt zu dem Volke: sind wir, euere Mitbürger, nicht gut genug, um die Seelsorge zu üben, und den Unterricht zu leiten? habt ihr Grund, unzufrieden mit uns zu sein; wollt ihr **Fremde** in's Land rufen, die es nicht so redlich mit euch meinen, als wir, eure Mitbürger? Das Wort „Fremde" übt aber auf den Schweizer eine magische Wirkung. Gegen den **Fremden** sind alle einig. — Daher die Erhebung des Volkes gegen die Jesuiten in den sogenannten Vetogemeinden. Schon mahnt der apostolische Nuntius in Luzern, den Zwiespalt unter den Dienern der Kirche nicht offenkundig werden zu lassen; schon hüllen sich die Loyoliten

in ihre Schaafpelze und erklären: sie wollten lieber wegbleiben, als Blutvergießen veranlassen. Die Regierung dagegen, Hr. Siegwart Müller an der Spitze, ruft Truppen ein, beschuldigt Ehrenmänner der schändlichsten Verbrechen, wirft sie ins Gefängniß, verbietet Zeitungen, kurz sie bietet Alles auf, um ihren Untergang zu beschleunigen. — Dies haben natürlich die Jesuiten nicht gerathen; denn dazu sind sie zu fromm. (Mannh. Jour.)

Belgien.

Brüssel, den 24. Nov. In Brüssel circulirt ein Plan zu einer wechselseitigen Versicherungsgesellschaft aller Arbeiter in Belgien. Mittelst einer Einlage von 1 Fr. monatlich wird jedem Arbeiter, falls er außer Arbeit käme, 75 Cent. per Tag zugesichert und für den Fall einer Krankheit ein Fr. den Tag. Nach der Unterzeichnung von 300 Personen sollte zur Bildung einer Direction geschritten werde.

Spanien.

Madrid, den 16. Nov. Der Genuß der Macht in Spanien ist lockend. So arm der Staatsschatz ist, so leicht wird es denjenigen, die in seiner Nähe sind, sich zu bereichern. Narvaez scheint die kurze Zeit gut benutzt zu haben. Einen Begriff von seinem Reichthum gibt ein Festessen zu dem er auf den 19. Einladungen an 700 Personen erlassen hatte und dessen Kosten auf 18,000 (?!) Unzen Goldes berechnet wurden. Als er nach Spanien zurückkam (bemerkt der Correspondent des National), war die Scheide feine Erb-
seines Degens sein einziges Gut, inzwischen hat er keine Erb-
schaft gemacht, keine Quinte in der Lotterie gezogen, doch kürzlich um 600,000 Fr. ein Schloß gekauft, uber eine Million bei einem Pariser Haus angelegt und an einem Abend läßt er 18,000 Unzen aufgeben. Ganz wohl zu Muthe scheint es ihm aber nicht zu sein, und darum soll er sich [illegible] Lieue bringen wollte, denn vor wenigen Tagen habe er ganz naiv gesagt: „Ich muß meinen Sack behalten, denn wenn ich ins Exil zurückkehren muß, will ich nicht als Zigeuner leben.“ Uebrigens verfährt er nach wie vor nach ziemlich absoluter Laune. (Allg. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, den 19. Nov. Seit vorgestern haben wir bei 10 Grad Kälte und einer gut begründeten Schneebahn den schönsten Winter erhalten.

Türkei.

Beyrut, den 3. Nov. Gestern berief Halil Pascha die Procuratoren der Christen in den gemischten Districten, und verkündete denselben, daß die Pforte ihnen gern alle Erleichterungen zur Verbesserung ihrer Lage gewähren wolle, aber von ihren Bestimmungen in Betreff der Jurisdiction nicht abgehen könne. Man glaubt jedoch nicht, daß die Christen sich den Drusen werden unterordnen lassen. Sie werden vielmehr freiwillig auswandern, oder die Pforte angehen, ihnen lieber einen türkischen Pascha vorzusetzen, da die Drusen ihnen nicht nur das entwendete Geld nicht zurückerstatten, sondern sogar deren Güter in ihrer Gewalt behalten, weil der drusische Kaimakam die diesfallsigen Befehle des Pascha nicht ausführen kann oder will.

Rhodus, den 6. Nov. Die Bewohner von Castelrossa, größtentheils Schiffer, welche im häufigen Verkehr mit Aegypten sind, wollten sich bei der Rückkunft von dort in die Sanitätsvorschriften nicht fügen, und da der Quarantänevorsteher Halil Effendi durchaus nicht zu bewegen war, ihnen die Contumaz zu erlassen, so verklagten sie ihn bei unserm Gouverneur Hassan Pascha, welcher den Effendi hieher zur Untersuchung berief. Die Bewohner von Castelrosso wurden nun, da dieser nur pflichtgemäß gehandelt hatte, aufgefordert sich zu rechtfertigen, allein sie leisteten nicht nur keine Folge, sondern empfingen den unter Bewachung zurückgekehrten Effendi mit Steinwürfen und erklärten sich unabhängig von der Pforte. Auch auf den Inseln Calimnos und Cassos herrscht die größte Gährung.

Neueste Nachrichten.

Rastatt. Am 25. Nov. wurde die fliegende Brücke über den Rhein bei Lauterburg dem öffentlichen Verkehre eröffnet.

Haag. Das hiesige Journal versichert mit Bestimmtheit, daß Espartero in der Zeit, in welcher er von London verschwunden sein sollte, wirklich 18 Stunden lang in Brüssel gewesen sei, wie durch Zeugen bewiesen werden könnte.

Madrid, den 21. Nov. In der Provinz Huesca ist eine Bande erschienen unter Ruiz, dem Haupte des letzten Aufstandes zu Carthagena, und Ugarte, dem frühern politischen Chef von Arragonien. Es sind Emigranten mit ihnen gekommen.

Paris, den 28. Nov. Der frühere Minister (seitherige Deputirte) Graf Jaubert ist zum Pair ernannt.

Konstantinopel, den 13. Nov. Der Handelsvertrag zwischen Rußland und der Pforte, wegen dessen schon längere Zeit unterhandelt wurde, ist nun abgeschlossen. Er beruht auf denselben Grundlagen wie die Handelsverträge mit England und Frankreich. — Den von der griechischen Regierung ernannten Consuln für Bucharest, Salonik und Belgrad, die sich gegenwärtig hier befinden, will die Pforte das Exequatur nicht ertheilen. Ihre Persönlichkeiten sollen theils der Pforte, theils Rußland nicht gefallen.

Ein Brief aus Jaffa meldet die Ermordung des Gouverneurs dieser Stadt und seines Bruders, Gouverneurs von Lid, die in Gesellschaft eines Kadis auf ihrer Reise nach Jerusalem, wo sie Haidar Pascha den üblichen Beiramsbesuch abstatten wollten, von den Leuten des Beduinen-Schech Abu Gosch angefallen und, nachdem die Räuber dem Kadi geboten hatten seiner Wege zu gehen, getödtet wurden.

Miscellen.

Die „großherzogl. hessische Zeitung“ macht auf folgendes „Toleranzgebet aus dem Gebetbuche des Kaisers Joseph II.“ aufmerksam: „Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist ganz Duldung und Liebe — Deine Sonne scheint dem Christen wie dem Gottesläugner — Dein Regen befruchtet die Felder des Irrenden, wie jene des Rechtgläubigen, und der Keim zu jeder Tugend liegt auch in dem Herzen der Heiden und Ketzer. Du lehrst mich also, ewiges Wesen: Duldung und Liebe — lehrst mich, daß Verschiedenheit der Meinungen dich nicht abhalte, ein wohlthätiger Vater aller Menschen zu sein. Und ich, dein Geschöpf, soll weniger duldend sein; soll nicht zugeben, daß jeder meiner Unterthanen dich nach seiner Art anbete? soll Die verfolgen, die anders denken, als ich, und Irrende durchs Schwert bekehren? Nein! allmächtiges, mit deiner Liebe allumfassendes Wesen! dies sei weit von mir. Ich will dir gleichen, so weit ein Geschöpf dir gleichen kann — will duldend sein, wie du! — Von nun an sei aller Gewissenszwang in meinen Staaten aufgehoben. Wo ist eine Religion, die nicht Tugend lieben, nicht das Laster verabscheuen lehrte? Jede sei also von mir tolerirt, Jeder bete dich, ewiges Wesen! nach der Art an, die ihm die beste dünkt. Verdienen Irrthümer des Ver-

standes die Verbannung aus der Gesellschaft, ist Strenge wol das Mittel, die Gemüther zu gewinnen und Irrende zu bekehren? Zerrissen seien von nun an die schändlichen Ketten der Intoleranz! Dafür vereinige das süße Band der Duldung und Bruderliebe meine Unterthanen auf immer. Ich weiß, daß ich der Schwierigkeiten viel werde zu überwinden haben, und daß die meisten von Denen kommen, die sich deine Priester nennen. Verlaß mich also nicht mit deiner Macht! Stärke mich mit deiner Liebe, ewiges, unerklärbares Wesen! auf daß ich alle diese Hinderniße glücklich übersteige, und das Gesetz unseres göttlichen Lehrers, welches kein anderes als Duldung und Liebe ist, durch mich erfüllt werde! Amen."

Das „Frankfurter Journal" theilt folgendes Actenstück mit, welches die geistliche Regierung des Mainzer Churstiftes schon vor der Zeit der französischen Revolution, nemlich im Jahre 1788, auf jede Weise veröffentlichte:

„Verordnung. — Wir erzbischöflich-mainzische Vicarius in spiritualibus generalis, Provicarius, Officialis, Sigillifer, Fiscalis major, geistliche Räthe und Assessoren

fügen andurch zu wissen, daß, nachdem bei Uns die Anzeige geschehen, daß vor einiger Zeit bei einem sogenannten heiligen Häuschen, oder Kapelle des Orts Algesheim vor einem darinn befindlichen Mutter Gottesbilde eine ungewöhnliche, und Aufsehen erregende Andacht, ohne Vorwissen und Gutheißen der geistlichen Obrigkeit gehalten werde, und den Anlaß hiezu sowohl, als in dem häufigen Zulauf auch auswärtiger Leute gewisse angebliche Wunderwerke gegeben haben, von hieraus sogleich eine eigene Untersuchung angestellt worden sei. Wir fanden aber, daß alle diese so laut gepriesene Wunder in weiter nichts bestehen, als in gewöhnlichen alltäglichen Ereignissen und Naturswirkungen, oder aber in frommen Selbsttäuschungen, und Einbildungen, und einigen sogar in vorsätzlichen gewinnsüchtigen Betrugereien.

„Gleichwie Wir nun nicht zulassen können, daß die Unserer geistlichen Obsorge und Leitung anvertraute Gemeinde längerhin durch derlei absichtliche Erdichtungen, oder doch ungegründete Angaben hingehalten, und irre geführt werde; so machen Wir dieses allen Diozesanuntergebenen hiemit kund, und warnen sie, dergleichen Vorspiegelungen keinen Glauben mehr beizumessen. — Wir mißkennen und verwerfen anbei die hiedurch veranlaßte verordnungswidrige und eigenmächtige Andacht, und verbieten, daß in Zukunft niemand mehr derselben beiwohne, noch weniger aber sie auf irgend eine Art befördern helfe. Dahingegen hegen Wir das Zutrauen, ermahnen und gebieten in dem Herrn, daß wahrhaft fromme, vernünftige und wohldenkende Christen, denen die Ehre und das Ansehen unserer heiligen Religion am Herzen liegt, ihrer Schuldigkeit gemäß, besonders an Sonn- und Feiertagen bei dem Pfarrgottesdienste desto fleißiger sich einfinden; da mit vereinigten Herzen und Stimmen Gott loben; aus dem Munde ihrer Seelsorger das göttliche Wort anhören; von allem unordentlichen Umherlaufen an andere Andachtsörter sich enthalten, und durch keine Mißbräuche, Aberglauben, oder selbstgeschaffene Afterandachten die christkatholische Religion entehren; sondern vielmehr nach der wahren evangelischen Frömmigkeit, Tugend und Vollkommenheit so wandeln werden, daß ihnen durch ihr Vertrauen auf die Allgüte und Barmherzigkeit Gottes, auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, und auf die Fürsprache seiner seligsten Mutter, und anderer Heiligen Gottes, nicht aber auf die besondere Figur dieses oder jenes Bildes ihre frommen Wünsche und Bitten gewährt werden, und sowohl durch die Unsträflichkeit und Heiligkeit ihrer Sitten, als auch eines vernünftigen, und von der geistlichen Obrigkeit angeordneten Gottesdienstes ihr eigenes Seelenheil bewirken, und zugleich ihren Nebenmenschen erbauen mögen.

„Um dieses desto eher und kräftiger zu bewirken, verordnen und befehlen Wir sämmtlichen Pfarrern hiesiger erzbischöflicher Diözese, und Klostergeistlichen, daß sie diese Unsere Verordnung und Pastoralwarnung von der Kanzel verkündigen, und zu Jedermanns pünktlicher Bemessung an die Kirchenthüren anschlagen lassen, sodann aber drei oder mehrere Sonn- und Feiertage nacheinander die wahre reine Glaubenslehre vom Nutzen und Gebrauche der Bilder nach den Gesinnungen der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient, und jener der mainzer Provinzial-Kirchenversammlung vom Jahre 1549 ihren Pfarruntergebenen vortragen, auch sie von dem unterrichten sollen, worin eigentlich die gesetzmäßige, gottgefällige wahre Andacht bestehe; und endlich, was für Eigenschaften zu einem wahren Wunderwerke erfordert werden. — Gegeben Mainz, den 20. November 1788."

London, den 16. Nov. Man klagt jetzt häufig in Frankreich und Deutschland über die Verletzung christlicher Liebe von Seite katholischer Geistlichen gegen Protestanten. Hier aber vergeht keine Woche, wo nicht einer unserer Pfarrer sich weigerte Ungetauften oder solchen, welche von Predigern irgend einer Secte getauft worden, ein christliches Begräbniß zu gewähren. Ja so eben ist sogar ein Fall vorgekommen, wo einer die Taufe, welche in Irland von einem katholischen Priester vollzogen worden, nicht anerkennen wollte, weil seiner Meinung nach die dortige katholische Kirche schismatisch sei. Der Mann hatte sich schon seit mehr als 10 Jahren zur protestantischen Kirche bekannt, aber der stolze Priester wollte ihn nicht nur nicht als Kirchengenossen anerkennen, sondern nicht einmal das Vaterunser mit ihm beten, wenn er sich nicht abermals taufen ließe. Dies sind denn auch gewöhnlich die Männer, die durch die Wiedereinführung veralteter Formen ihre Gemeinden ärgern und ihre Kirchen ausleeren. Die Vertriebenen, falls sie nicht eine andere Kirche in der Nähe haben, wo sie Gott noch nach der gewohnten Weise anbeten können, geben entweder allen öffentlichen Gottesdienst auf, oder werden Dissenter. So mehren sich denn überall die Gegner der Kirche, es entstehen Streitigkeiten und Prozesse ohne Ende, und diese Diener einer Religion der Liebe und des Friedens bringen ein Schwert, nicht um die Gottlosen von den Frommen zu sondern, sondern um irgend eine Lieblingstheorie durchzusetzen oder gar in der Meinung den priesterlichen Stand zu erhöhen. Die Bischöfe können oder wollen nicht helfen. Die Neuerer haben alte Gesetze für sich, deren jene sie weder überheben können noch dürfen. Und da diese nur durch eine Synode abgeschafft werden könnten, der Staat aber die Berufung einer solchen fürchtet, so muß alles in dieser Verwirrung bleiben, bis John Bull des Dinges müde wird, und sich irgendwie selbst hilft. Das Schlimme in Bezug auf Begräbniße ist, daß die Kirchhöfe, welche, wo nicht auf Kosten der Gemeinden angelegt, doch auf Kosten der Einwohner der Parochie, ohne Unterschied der Religion, erhalten werden müssen, ausschließlich unter dem Pfarrer stehen, der, wenn er dabei nicht selbst fungiren will, auch jedem Prediger einer andern Secte daselbst zu fungiren verbietet.

---

* Abschwörungsurkunde Galiläi's.

Es ist die Richtigkeit des historischen Factums bezweifelt worden, daß Galiläi die Lehre: die Erde drehe sich um die Sonne, als ketzerisch habe abschwören müssen. Wahr ist es allerdings, daß in unsern Geschichtsbüchern nur allzuviele Fabeln als unumstößliche Thatsachen berichtet werden; aber gerade die Abschwörung Galiläi's gehört nicht zu den

Erdichtungen; sie fand feierlich am 22. Juni 1633 statt, und wir besitzen sogar noch die Abschwörungsurkunde. Dieselbe lautet (wie sie uns der gelehrte Jesuit Riccolini im neunten Buche seines Almagest mittheilt) wörtlich folgendermaßen:

„Ich Galiläus Galiläi, Sohn von weiland Vinzenz Galiläi von Florenz, alt siebenzig Jahre, habe mich persönlich vor Gericht gestellt und beuge meine Knie vor den ehrwürdigen Vätern General-Inquisitoren. Indem ich vor Augen habe das heilige Evangelium, welches ich mit meinen Händen berühre, so schwöre ich, immer geglaubt zu haben, jetzt zu glauben und auch mit Gottes Hilfe in Zukunft alles das zu glauben, was die heilige apostolische Kirche für wahr erkennt und lehrt.

„Nachdem mir von der heiligen Inquisition befohlen war, die falsche Lehre: daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt wäre und still stehe, und daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt sei und bewegt werde, weder zu glauben, noch zu vertheidigen, noch auf irgend eine Weise weder mündlich noch schriftlich zu lehren; und nachdem mir gesagt war, daß diese Lehre gegen die heilige Schrift sei: so habe ich doch nicht allein ein Buch geschrieben, sondern es auch drucken lassen, in welchem ich diese verdammte Lehre vortrage, und Gründe mit großer Stärke zu Gunsten derselben vorbringe, ohne eine Entscheidung hinzuzuthun. Ich bin deswegen der Ketzerei für verdächtig erklärt, als wenn ich dafür hielte und glaubte, daß die Sonne unbeweglich im Mittelpunct der Welt stehe, und daß die Erde nicht der Mittelpunct der Welt sei und bewegt werde.

„Um nun Ew. Ehrwürden und einem jeden katholischen Christen den mit Recht gegen mich gefaßten Verdacht zu benehmen: so schwöre ich mit reinem Herzen und unverstelltem Glauben, und verfluche die oben genannten Irrthümer und Ketzereien, und überhaupt jeden andern Irrthum und jede Meinung, welche gegen die Lehre der Kirche ist. Zugleich schwöre ich, in Zukunft nie etwas mündlich oder schriftlich zu sagen, wegen dessen man mich in einem gleichen Verdacht haben könnte, sondern ich will, wenn ich irgendwo Ketzerei finde oder vermuthe, es gleich dem heiligen Gerichte anzeigen oder dem Inquisitor, der an dem Orte ist, wo ich mich aufhalten werde. Ueberdem schwöre ich, alle Pönitenzen, welche mir von dem heiligen Gericht aufgelegt sind oder noch aufgelegt werden, zu erfüllen.

„Sollte es sich aber zutragen, daß ich etwas thun sollte, welches meinem Eide und Versprechen entgegen wäre (welches Gott verhüte), so unterwerfe ich mich allen Strafen, welche von den heiligen Gerichtshöfen über solche Verbrecher (delinquentes) verfügt werden. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium, welches ich mit den Händen berühre.

„Ich Galiläus Galiläi habe dieses abgeschworen, geschworen, verheißen und versprochen, und habe zur Beglaubigung die gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterschrieben und von Wort zu Wort wiederholt.

„So geschehen zu Rom, den 22. Juni 1633.

„Ich Galiläus Galiläi
habe dieses abgeschworen. Mppria."

Geldcourse.

Frankfurt, den 28. Nov. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 44. Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 24 1/2, holländ. 10fl.-Stück 9 52 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2576a]

Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 18. November 1844, Nro. 14773, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 18. December 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslocale Hof nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die zwei zwischen Oberkotzau, Moschendorf und Hof gelegenen Arbeitsloose und zwar A. das VI. Loos 9334' lang und B. das VII. Loos 2500' lang:

	A. VI. Loos fl.	kr.	B. VII. Loos fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	27,919	44	12,087	30
2) Die Kunstbauten	9,286	44	111,504	57
3) Chaussirung u. Pflasterung der Wegübergänge	2,975	42	1,151	13
4) Die Materiallieferung zum Bahnunterbau	16,746	23	4,046	37
5) Die Lagerplatzumzäunung mit Wächterhütte und Schupfe	1,194	53	—	—
In Summa	VI. Loos 58,123	26	VII. Loos 128,790	17

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. December 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten und zwar getrennt für jedes Loos längstens bis 17. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. December 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, den 21. November 1844.

Königl. bayerisches Landgericht:
Braun.

Königl. bayerische Eisenbahnbausection:
Gulden, Sectionsingenieur.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 246. den 3. December 1844.

Deutschland.

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 23. Novbr. Karl Schäfer, 58 Jahre alt, Localwaldaufseher, aus Donsieders.

Aus der Anklageacte erhellen folgende Thatsachen:

Am Abend des 27. August dieses Jahrs trat der Angeklagte mit dem Feldschützen Baas von Donsieders einen Begang an, um Frevlern aufzulauern. Der Angeklagte, welcher seine mit Hasenschroten Nro. 3 geladene Flinte bei sich führte, spürte den Wein, den er des Nachmittags bei einer Kindtaufe getrunken hatte. Nicht weit von dem Dorfe Donsieders hörten die Aufseher im Walde hauen. Schäfer sagte zu Baas: „Wenn sie heute springen, schieße ich einem in die Knochen,“ worauf Baas erwiederte: „Bei Leibe, das wirst Du nicht thun; wegen einer Last Holz schießt man keinen Menschen.“

Sie postirten sich nun an einem Hanfacker, wo sie bald zwei Frevler, den Valentin Jenewein von Thaleischweiler und dessen Lehrling Bernhard Becker, aus dem Walde kommen sahen. Als Jenewein den Angeklagten erblickte, warf er das gefrevelte Holz ab und entsprang mit Becker. Ersterer wurde von dem Angeklagten, Letzterer von dem Feldschützen verfolgt. Kaum war aber Jenewein eine kleine Strecke gelaufen, so traf ihn ein Schuß, den, nach dem Anklageacte, Schäfer in einer Entfernung von 8 Schritten abfeuerte, nachdem er dem Frevler zugerufen hatte, er solle stehen bleiben, ohne daß dieser Folge leistete. Auf den Schuß drehte sich Jenewein um, er erblickte den Angeklagten mit der Flinte in der Hand aufrecht im Wege stehen, er lief noch einige Schritte und stürzte dann zu Boden. Bernhard Becker erklärte, bei dem klaren Mondlicht deutlich gesehen zu haben, wie der Angeklagte stehen blieb, die Flinte am Backen anlegend abfeuerte, und daß Jenewein nach dem Schuß niederstürzte.

Auf den Zuruf von Baas: „Um's Himmels willen, was schießest Du!“ gab der Angeklagte anfänglich keine Antwort, später erklärte er, vor dem Verwundeten stehend, er sei gestolpert und im Fallen unglücklicher Weise an den Drücker gekommen, worauf jedoch der Knabe Becker ihm entgegnete: „Du Spitzbub, das ist nicht wahr, Du hast ja die Flinte am Backen gehabt.“

Der Verwundete wurde durch Hülfe zweier in der Nähe befindlichen Männer nach Hause gebracht; er hatte einen Schuß von hinten in den linken Oberschenkel erhalten, in Folge dessen sich 60—70 von eindringenden Schroten verursachte Wundkanäle bildeten.

Obgleich Jenewein am folgenden Morgen ärztliche Hülfe erhielt und sorgfältig gepflegt wurde, stellten sich doch gefährliche Erscheinungen und heftige Schmerzen ein. Das Leben des armen, unglücklichen Familienvaters schwebte in der größten Gefahr, so daß nach ohngefähr 14 Tagen wenig Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden war. Später ergab sich zwar ein günstigerer Verlauf der Krankheit, allein die Leiden Jeneweins dauerten sehr lange, indem er nach dem Schlußgutachten des Arztes, am 22. October noch nicht arbeitsfähig war, und es vielleicht nie mehr werden wird, da er in der öffentlichen Sitzung sich nur mühsam mittelst Krucken fortschleppen konnte.

In der Nacht, wo die That statt hatte, kam der Angeklagte zu dem Forstwart Altpeter zu Rodalben, dem er mit verzweifelnden Geberden das Geschehene mittheilte. Auf den Rath dieses Mannes machte er ebenfalls Anzeige bei dem Revierförster Glöckner und dem Forstamte zu Waldfischbach. Auch stellte er sich am 28. August bei dem k. Staatsprocurator zu Zweibrücken, wurde aber erst am 30. verhaftet, da früher noch keine Anzeige des Ereignißes eingetroffen war.

Die Erklärungen, welche der Angeklagte bei verschiedenen Personen und in seinen Verhören machte, weichen sehr von einander ab; sie haben unverkennbar das Gepräge der Wahrheit nicht, sie beweisen vielmehr, daß sie nicht von einer festen Ueberzeugung, von einem guten Gewissen eingegeben worden sind. Bald wollte er stehend mit dem Finger an den Drucker gekommen, bald gefallen sein, wodurch sich die Flinte entladen habe; dann behauptete er, auf die Erde geschossen zu haben, um den Frevler durch Schreck zum Stehen zu bringen; jedenfalls habe er nicht die Absicht gehabt, den Jenewein zu verletzen und er würde nicht geschossen haben, wenn er nicht durch den genossenen Wein aufgeregt gewesen wäre.

Von Seiten der k. Forstbehörde wurde dem Angeklagten in Bezug auf seine Dienstverrichtungen und seinen Lebenswandel ein sehr gutes Zeugniß ertheilt; dagegen haben mehrere Zeugen erklärt, daß er jähzornig sei, die Frevler übel behandle und stets bereit gewesen sei, mit Todtschießen zu drohen. Es kam vor, daß er schon früher einmal nach einem Frevler geschossen und bei einer andern Gelegenheit den Hund eines Frevlers erschossen hat.

Auch trat ein Zeuge auf, welcher aussagte, daß der Angeklagte, welcher früher in den französischen Heeren diente, ihm in Gegenwart seiner Ehefrau erzählte, wie er einst in Polen einen Bauern, der ihm den Eintritt in den Keller wehren wollte, erschossen habe, und auf die ihm deßhalb von seiner Frau gemachten Vorwürfe, sei derselbe in bitteres Weinen ausgebrochen.

Die Geschwornen schöpften nicht die Ueberzeugung, daß die That absichtlich geschah; sie erklärten den Angeklagten sonach schuldig, den Valentin Jenewein zwar verwundet zu haben, jedoch nicht freiwillig, sondern aus Nachlässigkeit.

Das Gericht konnte sonach nur eine korrektionelle Gefängnißstrafe von zwei Monaten aussprechen.

Sitzung vom 24. Nov. Kaspar Harz, 21 Jahre alt, Leinenweber, aus Harthausen. Der Angeklagte, welcher in seiner Heimath in sehr schlechtem Rufe stehet, auch schon wegen Prellerei zuchtpolizeilich bestraft worden ist, wurde schuldig erkannt, am 25. September 1844, zu Mannheim, in der Kaserne des 4. Infanterie-Regiments, zum Nachtheile des Feldwebels Graf, mittelst Erbrechung der Zimmerthüre eine Kiste, worin eine Summe von 30 Gulden enthalten war, gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Sitzung vom 25. Nov. Eva Katharina Kegel, 48 Jahre alt, ledig, ohne Gewerb, geboren zu Freisbach, wohnhaft zu Schwegenheim. Sie war wegen Kindsmords angeklagt; die Geschwornen erkannten sie auch schuldig, ihr neugebornes Kind getödtet zu haben, jedoch nicht freiwillig, sondern aus Nachläßigkeit, worauf sie das Assisengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilte.

Sitzung vom 26. Nov. In dieser Sitzung wurde Peter Lederle, 58 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Hambach, schuldig erkannt, am 10. October 1844 einen gewaltsamen Angriff auf die Schaamhaftigkeit der achtjährigen Margaretha Metzger von Hambach verübt zu haben und zufolge dieser Schuldigerklärung zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Mannheim, den 1. Dec. Das „Amsterd. Handelsb." widerspricht den Gerüchten von Unterhandlungen eines Handelsvertrags mit dem deutschen Zollverein. Es seien keine weitere Unterhandlungen im Gange als die, welche bei der Rheinschiffahrtscommission in Mainz in Beziehung auf die Rheinzölle gepflogen werden.

Mainz, den 23. Nov. Für die Neubauten am Rheine ist diese Woche die erste Abtheilung der Bauplätze um etwa 36,000 fl. versteigert worden, der Quadratfuß zur 2—3 fl.: ein außerordentlicher Preis, wenn man die Verhältnisse erwägt, unter welchen hier gebaut werden kann. Sämmtliche Häuser müssen nämlich mit flachen Dächern gebaut werden, um zur Kriegszeit zur Vertheidigung benutzt zu werden. Die Häuser dürfen nicht höher werden, als die canellirte Mauer hinter denselben, also einstöckig und nur für Läden, kaum aber für Wohnungen verwendbar. Außerdem sind noch andere Beschränkungen zur Bedingung gemacht. Sämmtliche Bauten müssen binnen einem Jahre vollendet sein.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. Wegen der etwa fünf Morgen enthaltenden Grundfläche, die für die Anlage des Main-Neckar Bahnhofes ermittelt wurde, ist jetzt ein Prozeß zwischen der Stadt und der Taunusbahn-Verwaltung anhängig, die zur Zeit jene Grundfläche käuflich zu übernehmen sich genöthigt sah. Die Verwaltung fordert für dieselbe den Preis von 170,000 fl., wogegen sich die Stadt nur zu 115,000 fl. verstehen will.

Das Erträgniß der dießjährigen Weinlese im Rheingau wird durchschnittlich auf ein Drittel eines gewöhnlichen Herbstes angegeben; der Mittelpreis des Mostes aber berechnet sich auf 17 bis 20 fl. die Ohm. In einzelnen Markungen des Rheingaues wurde noch in der jüngst abgewichenen Woche gelesen.

Kassel, den 25. Nov. Die zu Mannheim bei Bassermann im Druck erschienenen, von Welcker herausgegebenen „wichtigen Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation, mit Anmerkungen von Klüber aus dessen Papieren," sind von Polizei wegen bei sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen verboten worden. (Schw. M.)

Münster, den 28. Nov. Ein junger Mann, jüdischer Confession, der nach 12jähriger Dienstzeit als Unterofficier seine Entlassung erhielt, und demnach auf Civilversorgung Anspruch hatte, erhielt dieselbe mittelst allerhöchster Cabinetsordre wirklich, was hier unter den Israeliten große Sensation erregte. Die Cabinetsordre „spricht dem jüdischen Unterofficier die Civilversorgungs Berechtigung gleich jeder anderen zum Christenthum sich bekennenden Militärperson zu."

Schlesien. Von den Tumultuanten in den Weberbezirken sind 87 zu Zuchthaus (bis 9 Jahre), Peitschenhieben und andern begleitenden Strafen verurtheilt; und viele andere stehen unter polizeilicher Aufsicht.

Von der Elbe, den 25. Nov. Schon seit einiger Zeit hörte man von Behinderungen, die den Mittheilungen aus den in der Provinz Sachsen in der letzten Zeit gehaltenen Bürger (vulgo Volks) Versammlungen von Seite der Censur gemacht wurden; jetzt sind alle derartigen Mittheilungen in den Zeitungen der Provinz untersagt. Es war zu erwarten, daß diesen Vorläufern auch Maßregeln gegen die Versammlungen selbst folgen würden; dies ist geschehen, sie sind ebenfalls untersagt. (Köln. Ztg.)

Wien, den 25. Nov. Bei der großen Ausdehnung unserer Staatseisenbahnen und dem steigenden Gebrauche der Dampfmaschinen zu industriellen Zwecken hat es die Regierung für zweckmäßig erachtet, Kesselproben, überhaupt Sicherheitsmaßregeln in dieser Beziehung anzuordnen. Danach sind nun überhaupt alle Dampfkessel und Siedröhren von Gußeisen bei diesen Maschinen untersagt. Die Dampfkessel müssen vor dem Gebrauch und der Einmauerung einer Prüfung unterzogen werden. Die Eigenthümer und Werkführer aber bleiben selbst nach dieser ersten Probe, welche nur dafür gilt, daß die Maschine in Wirkung treten darf, für jede aus dem weitern Gebrauch des Dampfkessels entstehende Gefahr streng verantwortlich. Jeder Maschinist, Locomotivführer, Gehülfe oder Heizer einer Dampfmaschine oder eines Dampfkessels, welchem vorzugsweise die Bedienung oder Ueberwachung der Maschine oder des Kessels anvertraut wird, ist gehalten, vorher in einer Maschinenwerkstätte die Bauart von Maschinen, insbesondere von Dampfmaschinen, vollkommen sich zu eigen gemacht, durch längere Zeit bei einer mit Dampfmaschinen arbeitenden Fabrik, einer Locomotiveisenbahn oder auf einem Dampfschiffe als Maschinenheizer gedient, sich die practischen Kenntniße zur Besorgung einer Dampfmaschine daselbst angeeignet, sich hierüber einer strengen Prüfung unterzogen und ein in jeder Beziehung befriedigendes Zeugniß erlangt zu haben. Schließlich wird für alle Uebertretungsfälle der Paragraph des Strafgesetzbuchs für schwere Polizeiübertretungen zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Schweiz.

Von der Linth, den 23. Nov. Eine beklagenswerthe Erscheinung in diesem Kanton sind die vielen Feuersbrünste, die meistens Folge absichtlicher Brandlegung sind. Fast jede Woche läutet irgendwo im Kanton nächtlicher Weile die Sturmglocke ein- oder zweimal, und kündigt den Brandversicherungscassen neuen Schaden an. Es ist ein überhandnehmendes Streben — auf Gefahr hin Menschenleben zu opfern — den Betrag hochversicherter Häuser und Mobilien durch Mordbrennerei zu erlangen.

In Bern ist am 25. Nov. Hr. Neuhaus wieder zum Schuldheißen gewählt worden.

Die Lehranstalten in Hofwyl erleiden durch den Tod ihres Gründers keine Unterbrechung, sondern werden vollständig und unverändert in ihrem bisherigen Bestande erhalten.

Soglio. (Graubünden.) Die Gemeinde hat beschlossen, einstweilen den Plan, ein neues Dorf zu bauen, aufzugeben. Zu größerer Sicherheit sollen nächtliche Wachen aufgestellt und bei der in Bewegung stehenden Masse Signalstangen angebracht werden. Diese letzteren zeigten schon in den ersten Tagen bedeutende Senkungen. Die meisten Einwohner haben ihre Häuser bis auf die unentbehrlichsten Geräthschaften geräumt. Vom Freitag auf den Samstag (8. auf den 9. d. M.) hatten wir eine fürchterliche Nacht, mit ununterbrochenen heftigen Regengüssen. Zwischen 9 und 10 Uhr erfolgte eine Ablösung in der Nähe des Erlenwäldchens (links vom Dorfe beim Ausgang des Schlipfes). Hierauf

allgemeiner Aufbruch; Kranke, Greise und Kinder wurden in den umliegenden Ställen untergebracht. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr erhob sich ein heftiger Sturm — der donnernde Fall entwurzelter Bäume ließ uns eine allgemeine Bewegung des lockern Erdreichs — den Untergang des Dorfes befürchten. Merkwürdiger Weise fand man am sehnlichst erwarteten Morgen die Signalstangen nicht verrückt. Sonntag Morgens zeigten dieselben dagegen sehr starke Abweichungen in vertikaler und horizontaler Richtung. Gestern (11.) hatten wir abwechselnd Regen und Schnee, so daß keine Beobachtungen angestellt werden konnten; jedoch bemerkt man von Ferne, daß die Signalstangen in Bewegung sind. — Das Dorf zählt 95 Häuser.

Niederlande.

Haag, den 27. Nov. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten kam die Antwort der 1. Kammer ein, daß sie sich mit dem Adressеentwurf nicht habe vereinigen können. Nachdem verschiedene Mitglieder das Wort genommen, ward zuletzt mit 35 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Antwort der 1. Kammer als Bekanntmachung anzunehmen und der Sache keine weitere Folge zu geben.

Haag. Aus verschiedenen Landestheilen geht die Klage, daß die Kartoffeln heuer sich nicht halten und in den Kellern verfaulen, wie Aehnliches auch aus mehreren Gegenden Deutschlands verlautet; schon hat man ganze Massen dieses für Arme so wichtigen Lebensmittels wegwerfen müssen.

Italien.

Turin, den 19. Nov. Nachdem schon vor mehreren Jahren unser Geldwesen nach dem Decimalsystem eingerichtet worden, beschloß die Regierung dieses auch auf Maaße und Gewichte auszudehnen. Es erschien in dem heutigen Amtsblatt ein königl. Manifest, welches die bisherigen Benennungen der Maaße und Gewichte abschafft, und statt deren die in Frankreich gebräuchlichen Ausdrücke einführt. Um indessen dem Volke die nöthige Zeit zu lassen, sich mit den neuen Benennungen vertraut zu machen, wird die neue Verordnung erst mit Anfang des Jahres 1846 in Wirksamkeit treten. Von jenem Augenblicke an dürfen die alten Benennungen, unter Androhung einer Geldbuße von 10 — 15 Lire, nicht mehr gebraucht werden.

Frankreich.

Paris. C. F. Bernays ist, unter der Anschuldigung das Journal „Vorwärts" als politisches Journal redigirt und keine Caution erlegt zu haben, auf den 29. Nov. vor die achte Kammer des Zuchtpolizeigerichts geladen worden.

Es verbreitet sich das Gerücht von einem Vergiftungsversuch gegen Eugen Sue, welcher nur durch einen Zufall mißlungen sei. Das Gerücht mag ein Puff sein, um den ewigen Juden zu unterstützen. So viel aber ist gewiß, daß die Angriffe auf die Jesuiten in diesem Roman, der hunderttausende von Lesern zählt, ungeheure Wirkung äußern, ganz anders als die Streitschriften Quinets und Michelets, die mehr nur auf das gelehrte Publikum berechnet waren.

Unterm 4. Nov. hat der evangelische Prediger R. Roussel, einer der thätigsten Sendboten der evangelischen Gesellschaft, einen Aufruf an seine Glaubensgenossen erlassen, nach welchem 20 — 30 katholische Gemeinden in der Gegend von Limoges nur auf Zusendung evangelischer Geistlichen warten, um zur evangelischen Kirche überzutreten.

Paris, den 29. Nov. General Ruiz, Obrist Gavila und Commandant Casanova, (sämmtlich spanische Flüchtlinge, die sich zur Anfachung des Aufstandes in ihr Vaterland zurückbegeben wollten), sind hart an der Grenze, aber noch auf französischem Gebiete, verhaftet worden.

Straßburg, den 25. Nov. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten trifft bereits alle Vorbereitungen, daß mit dem Beginn der bessern Jahreszeit die Arbeiten an den verschiedenen Abtheilungen der Paris-Straßburger Eisenbahn mit Kraft betrieben werden können. Den Ingenieuren ist in dieser Beziehung bereits die nöthige Weisung zugekommen. Nach Briefen aus Paris werden sich die beiden Gesellschaften, welche sich um den Bau und Betrieb der Bahn bewerben, vereinigen. Die Regierung zeigt jetzt wenig Lust, diesen Schienenweg auf Staatskosten ausführen zu lassen. — Außer der fliegenden Brucke bei Lauterburg, sollen in unserm Departement noch mehrere ähnliche Rheinübergänge hergestellt werden.

Spanien.

Madrid, den 21. Nov. Das Hauptwerkzeug für alle Ruhestörer sind die 12,000 außer Dienst befindlichen Officiere, 4000 von der regulären Armee, welche als espartеristisch gesinnt entlassen und durch ehemalige Carlisten ersetzt sind, 8000 von den Milizen der revolutionären Juntas, welche den jetzigen Gewalthabern emporhalfen. Sie alle, ohne Hülfsmittel, meist an Arbeit nicht gewöhnt und zu stolz, um zu betteln, sind für Ruhestörer jeder Art eine willkommene Waffe. Die Regierung hat nun angeordnet, daß alle diese nicht activen Officiere je den zweiten Tag sich bei der Obrigkeit zu stellen haben.

Großbritanien.

Auch zu Edinburgh ist die Errichtung von Badhäusern für die arbeitenden Klassen beschlossen worden. Der reiche Herzog v. Buccleuch und seine Gemahlin haben zu diesem Zwecke 150 Pfd. beigesteuert.

In einem Stadttheil von London ist auch ein Lesecabinet für die arbeitende Klasse gegen ein wöchentliches Abonnement von 2 Pence (6 kr.) eröffnet worden. Es werden daselbst Erfrischungen zum Selbstkostenspreis, jedoch mit Ausnahme von Wein, Brantwein und Tabak, gereicht.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 22. Nov. Kürzlich wurden gegen hundert Bauern aus dem Lublinischen gefesselt nach Kielce gebracht. Dieselben sind von drei Geistlichen, die ebenfalls verhaftet wurden, zum Aufstande angefeuert worden. (Schlef. Z.)

Vereinigte Staaten.

Die Wahl Polks zum Präsidenten der Union wurde durch die Stimmen der beiden Staaten, New-York und Pennsylvanien entschieden. Obschon diese zu dem Norden gehören, während Polk ein Mann des Südens ist, ein Gegner des hohen Tarifs, Vertheidiger der Sklaverei, Verfechter der Vereinigung von Texas mit der Union und für den Grundsatz, daß jeder einzelne Staat seine Schulden selbst zahlen soll, auf keinen Fall diese Schulden auf die Union zu übernehmen seien. Polk wurde am 2 November 49 Jahre alt.

Brasilien.

Da gegenwärtig auch von deutschen Kolonisationsplanen in Brasilien die Rede ist, so kommt es für protestantische Auswanderer vor Allem darauf an, zu wissen, wie weit Gewissensfreiheit in dem amerikanischen Kaiserreiche besteht. In dieser Beziehung meldet der Hbg. Krsp., daß zwar englische Kapellen mit englischen Geistlichen bestehen und die in Rio selbst eine Orgel habe; „wir zweifeln aber, heißt es weiter, ob die von einem englischen oder deutschevangelischen Pfarrer eingesegneten Verlobten in eine gesetzlich gültige Ehe treten, und den Kindern das ge-

setzliche Erbrecht zukomme. Unseres Wissens werden Fremde, welche sich mit Brasilianerrinnen verheirathen, dort von einem katholischen Geistlichen nur getraut, wenn durch zwei Zeugen eidlich bekräftigt wird, daß sie katholischen Glaubens sind. In Betreff des anständigen Begräbnisses erzählte uns ein aus Brasilien zurückgekehrter Deutscher, daß, als dort ein, in einer der ersten Provinzialstädte lebender, evangelischer Christ aus Deutschland, ein wohlhabender und sehr verdienter Mann, der selbst eine angesehene Stelle unter der Regierung verwaltete, seine Gattin, eine Deutsche, verlor, die katholische Geistlichkeit der feierlichen Beerdigung derselben, als einer Ketzerin, sich so hartnäckig widersetzte, daß in dem warmen Klima nach drei Tagen die Verwesung eintrat. Der tief erschütterte Gatte konnte die feierliche Beerdigung nur unter der Bedingung erlangen, daß er den evangelischen Glauben verließ und Katholik wurde.

Neueste Nachrichten.

München, den 27. Nov. Der kgl. Polizeianzeiger enthält nun ebenfalls das Verbot der Einfuhr von Hornvieh, Schafen und Schweinen, dann von Wolle, Borsten, rohen Häuten, Klauen und ausgelassenem Talge aus Böhmen und Polen. Zugleich wird den Viehbesitzern die entsprechende Beachtung der veröffentlichten Belehrung über die Verhütung von Viehseuchen, und insbesondere über den Nutzen und den Gebrauch des Viehsalzes eindringlichst angerathen, wobei bemerkt wird, daß bereits die geeigneten Einleitungen getroffen sind, damit der Ankauf des Viehsalzes durch eine angemessene Preisminderung sowohl als durch zureichende Zufuhren an die äußern Salzverkaufsstationen auf jede thunliche Weise erleichtert werde. (Allg. Ztg.)

— den 28. Nov. Nachdem das zu Ulm unter k. württembergischer Censur erscheinende Tagblatt „die Ulmer Schnellpost" seit mehreren Monaten den Charakter eines gegen Bayern und die katholische Kirche gerichteten Schmähblattes beharrlich entwickelt hat, so ist demselben durch kgl. allerhöchste Entschließung der Postdebit in Bayern entzogen worden. (Münchn. pol. Ztg.)

Wiesbaden, den 25. Nov. Eine neulich gegen den Drucker des Briefs an den Hr. Bischof von Trier eingeleitete Untersuchung ist niedergeschlagen worden. (Allg. Z.)

Prag, den 24. Nov. Dr. Fleckles hat in der medizinischen Facultät einen Vortrag gehalten über eine von ihm erdachte „Luftheilmethode" (Aëropathie) die vielseitige Anerkennung gefunden haben soll.

Paris, den 30. Nov. In Folge der zahlreichen Arsenikvergiftungen hat die Regierung eine Commission niedergesetzt, um zu untersuchen, ob der Arsenikverkauf nicht ganz verboten werden soll.

Die in Paris anwesenden Polen haben gestern wieder, wie jedes Jahr, den Jahrestag der Revolution von 1830 gefeiert.

Neapel, den 21. Nov. Am Abend des 19. sind die beiden Prinzen Joinville und Aumale hier angekommen.

Spanien. Während die Nachrichten der Zeitung „Sentinelle" von Bayonne noch immer günstig für die Insurgenten lauten, melden andere, glaubwürdige Berichte, entschieden das Gegentheil. Gewiß ist nur, daß Zurbano selbst nicht verhaftet ist. Ruiz wurde auf französischem Gebiete festgenommen, als er sich aus Spanien dahin zurückbegab, nachdem er zwei Thäler in Oberarragonien in Insurrectionszustand versetzt hatte. Mit ihm kamen 6 spanische Officiere auf das französische Gebiet herüber.

Das oberste Kriegsgericht hat das Urtheil gegen den General Prim bestätigt, und er ist bereits „nach seiner Bestimmung" abgeführt worden. Wohin diese geht, wird jedoch nicht angegeben. Der Zug bewegte sich übrigens in der Richtung nach Cadix.

London, den 28. Nov. In der letzten Repealerversammlung, am Dienstage, trat O'Connell persönlich wieder auf, wobei er einen größern Vortrag hielt, der jedoch nichts Ungewöhnliches darbot.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 28. November. Weizen 6 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 31 kr. Hafer 1 fl. 54 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 54 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 21 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 11 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 11 kr.

Mainz. Markt vom 29. Novbr. Weizen 7 fl. 39 kr. Korn 5 fl. 41 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. Hafer 3 fl. 13 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Reps — fl. — kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2493] **Lotto.**

Zu Nürnberg kamen den 28. Novbr. heraus:

11. 73. 59. 64. 82.

Die nächste Ziehung ist den 10. Dec. zu München.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 247. | den 4. December 1844.

*Bücherschau.

„Histoire de dix ans. 1830—1840. Par M. Louis Blanc.“ (Fortsetzung.)

Nach Blanc's Ansicht verdankte Napoleon sein zweites Emporkommen (1815) vorzugsweise der Bourgeoisie, da Ludwig XVIII. derselben nicht genug concedirte. Dagegen läßt sich zwar Einiges, doch nicht viel erinnern; nur mag bemerkt werden, daß eigentlich doch der Uebergang der Truppen zu Napoleon es war, durch den sein Triumphzug nach Paris bewirkt ward. Wenn unser Verf. aber behauptet, die Bourgeoisie habe den Kaiser auch wieder gestürzt, weil er (was allerdings richtig) wieder zu sehr in seine alte Herrscherweise verfallen, so übersieht er, daß eben die Gestaltung der Dinge von Außen, die verlorene Schlacht bei Waterloo es war, welche, verbunden mit der scho[illegible]ältern Erklärung der Alliirten: mit Napoleon nicht mehr [illegible]rhandeln zu wollen, dessen Untergang herbeiführte. Di[illegible]riguen, welche allerdings zu Paris gespielt wurden, konnten in der Hauptsache nichts entscheiden.

Mit dieser Epoche, sagt Blanc, begann das Zeitalter der materiellen Interessen. Die Contributionen, welche die Verbündeten in ganz Frankreich erhoben, flossen gleichsam sämmtlich nach Paris, wurden da in Masse wieder ausgegeben. Blanc führt aus dem bekanntlich von einem der ersten Staatsmänner der Bourbonen herrührenden Werke „Histoire de la Restauration, par un homme d'Etat“ (einer in seiner Sache allerdings völlig unverdächtigen Autorität,) folgende Stelle zum Beweis an: „Die gewöhnlichen Einkünfte der Verkehr-Treibenden verdoppelten sich; alle jungen Offiziere hatten kostspielige Maitressen, Theaterlogen, Diners bei Very. Vom Jahr 1815 datirt die Mehrzahl des merkantilischen Vermögens in der Hauptstadt. Man kann sich die ungeheuern Ausgaben der Anführer der coalisirten Heere nicht vorstellen. Der Großfürst Constantin und sein Bruder ließen nach 40 Tagen anderthalb Millionen Rubel in Paris zurück. Blücher, der drei Millionen von der französischen Regierung empfangen hatte, verpfändete seine Ländereien und war durch Spielhäuser zu Grunde gerichtet, als er Paris verließ.“ So zog allerdings die Hauptstadt einen enormen materiellen Vortheil aus dem, was ein Franzose als allgemeines Landes- und Nationalunglück betrachten mochte: was das ganze Land aufbringen mußte, strömte nach der Hauptstadt, um von dort nicht weiter zu fließen. — Aber, fügt Blanc bei, in der nemlichen Weise, wie Frankreich zum Gewinne der Hauptstadt ausgebeutet ward, endigte die Masse der Bourgeoisie damit, daß sie zum Vortheile einiger glücklichen Capitalisten verarmte. — Es ist dies mit einer gewissen Beschränkung allerdings richtig, und zwar nicht blos weil, wie unser Verf. andeutet, die Kriegscontributionen, Einquartirungen u. s. f. zumeist nur die Bourgeoisie treffen konnten, sondern namentlich auch in Folge der von ihm nur nebenher berührten Finanzoperationen bei den Staatsanlehen, bei denen die Papiere um die Hälfte des Werthes verschleudert wurden, und wovon der größere Theil des enormen Gewinnes den Bankiers und großen Capitalisten zu gut kam, während die Last der ungeheuer vergrößerten Staatsschuld und deren Verzinsung eben nur auf der Bourgeoisie lasten konnte. Doch ist es dessenungeachtet übertrieben, von [illegible]er Verarmung der Masse der Bourgeoisie zu reden, da der Friede dem Fleiße und der Geschicklichkeit derselben meistens einen [illegible]nden Ertrag verschaffte, so daß sich der Wohlstand erhöh[illegible]nngleich bei weitem nicht in der Ausdehnung, wie man [illegible]nge geglaubt hat, und zwar gerade in Folge der ungleichen Vertheilung dieser Gewinnste des Friedens.

Unser Verf. stellt die Behauptung auf, der ganze Kampf des Liberalismus während der Restauration habe dahin gezielt, die politische Gewalt der Bourgeoisie durch deren parlamentarische Macht über jene des Königthums zu erheben, — das Königthum zu erniedrigen, ohne es zu zerstören. — Er behauptet weiter, während der 15 Jahre der Restauration sei dies der Bourgeoisie auch gelungen; es seien schon damals die Kammern gewesen, welche geherrscht, welche die Ministerien geschaffen und gestürzt hätten, namentlich unter Ludwig dem XVIII., dem Blanc deßwegen wiederholt den Vorwurf der Schwäche machen zu können glaubt. Er führt zum Beweise namentlich an, wie Ludwig der XVIII. damit begonnen, einen Fouché, einen Königsmörder, in sein erstes Ministerium aufzunehmen, was gewiß seinen innern Wünschen nicht gemäß gewesen sei. Das Ministerium Talleyrand sei entfernt worden, als die neuen Wahlergebniße gezeigt, daß es einer Majorität in den Kammern sich nicht erfreue; das Ministerium Decazes habe dem damaligen parlamentarischen Verlangen zugesagt, deßhalb sei es entstanden; das der Bourgeoisie zugethane Ministerium Dessolles sei aus dem nemlichen Grunde untergegangen, wie das feudal gesinnte Cabinet Richelieu, — so bald eines und das andere in der Deputirtenkammer, in Folge neuer Wahlen, die Majorität verloren; sogar der spanische Krieg von 1823 beweise die Herrschaft des parlamentarischen Prinzips; Ludwig der XVIII. habe diesen Krieg nicht gewollt, ebenso wenig auch sogar Villele, wol aber die damalige Kammer, — darum habe er stattgefunden.

Manches, was Blanc hierüber sagt, läßt an sich schon auch eine entgegengesetzte Auffassung zu. Allein Alles als richtig angenommen, geht doch selbst daraus wieder hervor, daß er in seiner Beweisführung nicht glücklich ist. Wäre auch wirklich die Deputirtenkammer so allmächtig gewesen, wie er behauptet, so bewiese dies doch gar nicht, was Er uns vor Allem zeigen will, nemlich daß die Bourgeoisie, nicht das Königthum, die höchste Gewalt ausgeübt habe. Als im Anfange der Restauration eine (dem Könige viel zu weit gehende) ultraroyalistische, (wahrhaft wüthende) Deputirtenkammer vorhanden war; — als später Villele seine „Dreihundert" in dieser Kammer befehligte, als die Opposition in derselben auf eine Handvoll Leute zusammengeschmolzen war, und als der spanische Krieg stattfand, — da war es wenigstens nicht die Bourgeoisie, welche herrschte.

So wenig wir aber die Art der Beweisführung Blanes concludent finden, so interessant ist sein Werk meistens, wo er Thatsachen zu berichten hat, obschon er von seinem Standpuncte aus natürlich auch darin von Einseitigkeit nicht frei ist, und manche seiner Angaben einer Berichtigung oder jedenfalls noch einer positiven Bestätigung, bedürfen [illegible]chten.

(Fortsetzung folgt.)

Eugen [illegible]e.

Dieser Schriftsteller ist auf einmal eine alle seine Genossen weit überragende Autorität geworden. Als er vor einem halben Jahre die Mittheilung seines Romans „der ewige Jude" im Constitutionnel begann, erregte die Sache ein fast allgemeines Gespött; die Pariser Witzblätter erhoben sich dagegen, und in Deutschland schien es zum guten Tone zu gehören, mit Verachtung von dem neu auftauchenden Romane zu reden. Eine solche Verachtung verdienten allerdings die deutschen Uebersetzungsfabriken, die mit einer nicht zu beschreibenden Gier über die neue Schrift herfielen, von der sie rein gar nichts wußten, die sie aber, nach dem Lärm den der Constitutionnel darüber erhob, um seine tiefgesunkene Abonnentenzahl zu vergrößern, als eine besonders einträgliche Beute betrachteten. Diese Leute wurden nun durch die Ergebniße theilweise gebührend bestraft, indem der Fortgang des Werkes Dinge zum Vorschein brachte, die Niemand hier geahnet hatte, und deren Verbreitung nicht allenthalben belohnt wird. Die Beurtheilung des Werkes selbst aber ist eine ganz andere geworden, als die anfängliche: die ursprünglichen Gegner desselben sind verschwunden, der Spott ist verstummt; dagegen hat sich Sue allerdings durch seine Angriffe auf die Jesuiten neue zahlreiche Feinde zugezogen; je heftiger nun aber die Angriffe derselben sind, um so höher wird auf der andern Seite das Interesse des neuen Romans gesteigert.

Es wäre ungereimt, ein Urtheil über ein Werk auszusprechen, das noch nicht zur Hälfte vollendet ist. Denn, wenngleich fünfthalb Bände dieses Romans bereits vorliegen, so darf nicht vergessen werden, daß derselbe deren zehn enthalten wird, die Ende 1845 oder Anfangs 1846 vollendet werden sollen. Wie immer aber alsdann auch das Urtheil über das Buch lauten möge, so ist es jedenfalls ein natürliches Verlangen, Nachrichten über den Verfasser desselben zu erhalten. Wir geben nachstehend einige deßfallsige Notizen.

Sue stammt aus einer alten Familie, die seit mehren Jahrhunderten zu Lacolme bei Cannes in der Provence wohnte und theilweise noch wohnt, und deren Angehörige sich großentheils der Heilkunde gewidmet hatten. Sein Vater war bei dem Feldzuge nach Rußland Oberarzt der Kaisergarde; er war mit den Hauptpersonen seiner Zeit persönlich näher bekannt. Nach der Restauration wurde er Arzt des Königs. Auch als Schriftsteller machte er sich bemerlbar.

Eugen Sue selbst wurde am 10. Decbr. 1804 zu Paris geboren. Die Kaiserin Josephine und der Prinz Eugen waren seine Pathen. Er sollte gleichfalls Arzt werden. Und wirklich wurde er in der Eigenschaft als Chirurgien dem „militärischen Hause des Königs" beigegeben. Sodann wohnte er dem Feldzuge nach Spanien im Jahr 1823 bei, zuerst beim Stabe, dann beim 7. Artillerieregimente; so daß er der Belagerung von Cadix, und der Eroberung des Trocadero und der kleinen spanischen Festung Tariffa in Afrika beiwohnte. 1824 vertauschte Sue seinen Dienst auf dem Lande mit jenem auf der See. Er machte mehrmalige Reisen nach Amerika mit, und kehrte von den Antillen nach dem Mittelmeere zurück Bei der Schlacht von Navarin befand er sich auf dem Schiffe „der Breslaw". Später gab er den Dienst und die Medizin auf, die für ihn nichts Anziehendes darbot. Er kehrte nach Paris zurück, wo er, Dank der väterlichen Hinterlassenschaft, ein glänzendes Leben führen konnte. Er beschäftigte sich, außer mit allgemeinen Vergnügungen denen er in hohem Grade zugethan zu sein scheint, besonders mit der Malerei.

Im Jahre 1830 sagte ein Camerad Sue's, der mit ihm in der Artillerie gedient hatte, zu ihm: „Die Romane Coopers haben den Ocean in Mode gebracht; Du solltest uns Schiffserinnerungen schreiben, und [illegible] Frankreich den Seeroman begründen". Der Gedanke g[illegible] unserm Verfasser. Er warf den Pinsel bei Seite. De[illegible]eifall, den sein erster Roman „Kernock der Pirate" [illegible], rief bald weitere Werke ähnlicher Art in das Leben.

Der allgemeinere Ruf Sue's wurde bekanntlich besonders durch seine „Mysterien von Paris" begründet, die im Feuilleton des Journals des Debats erschienen. Sie wurden die Veranlassung zum „ewigen Juden", nach dessen Beendigung Sue einen weitern Roman, gleichfalls für den Constitutionnel bearbeiten will, unter dem Titel: „die sieben Todsünden."

Deutschland.

Wiesbaden, den 29. Nov. Es ist so eben in der Ritterschen Buchhandlung dahier eine Broschüre erschienen, die das gegen den Pfarrer Weidig stattgefundene gerichtliche Verfahren, wie solches durch die actenmäßige Darstellung des Hofgerichtsraths Nöllner zu Gießen der Publicität übergeben worden ist, einer Kritik unterwirft. Diese kleine Schrift wird nicht verfehlen, außer den Männern vom Fach, auch das größere Publikum, das mit solcher Spannung den vor dem Forum der Oeffentlichkeit, an das ja jene Nöllner'sche Schrift selbst appellirt, seither stattgehabten Verhandlungen gefolgt ist, lebhaft zu interessiren. In einfacher, ungeschminkter Darstellung gibt hier ein practischer Criminalist, der als Untersuchungsrichter sich eines wohlbegründeten, ausgezeichneten Rufes erfreut, sein Urtheil über den Prozeß Weidigs ab, das sich überall auf die mitgetheilten Actenstücke stützt, und gelangt am Ende zu einem Resultat, das freilich für das eingehaltene Verfahren, wie für den Inquirenten und das Obergericht nichts weniger als günstig lautet. (Fr. J.)

Düsseldorf. Die Nachricht, daß der Maler Achenbach zu Rom Mönch geworden sei, wird für eine Erdichtung erklärt.

Mecklenburg. Bei unserer Ständeversammlung ist arger Streit zwischen bürgerlichen und adeligen Gutsbesitzern.

Einer der letzteren äußerte neulich in der Hitze der Debatte: „er sei stolz darauf, daß seine Vorfahren das Faustrecht geübt hätten." Er wurde von seinen Freunden aus dem Saale geführt. (Berl. Ztg.)

Hamburg. Unser Staat hatte vor dem Brande bereits eine Schuldenmasse von 24 Mill. Mark bco. In Folge jenes Unglücks wurde dieselbe um 32 Mill. vergrößert. Der Verlust an Waaren bei dem Brande wird zu 57 Mill. Mark berechnet.

Schweiz.

Chaux de Fonds, den 28. Nov. Großes Aufsehen macht hier die Entdeckung einer unter zehn Schulknaben von zehn bis fünfzehn Jahren organisirten Diebsbande, welche für sich bereits eine eigene Wohnung besaß, wo sie die Nacht zubrachten, und selbst dem Markt von Neuenburg in corpore einen dreitägigen Besuch abstatteten. Ihre Weigerung, die Schulen zu besuchen, führte erst zur Entdeckung dieser Bande. Sie sitzen alle im Gefängniß zu Valangin.

Niederlande.

Haag, den 27. Nov. Die Streitfrage zwischen den beiden Kammern ist geschlichtet; da die Kammern sich nicht über die Adresse einigen konnten, so werden die Generalstaaten in diesem Jahre auf die Thronrede, womit der König die Session eröffnete, keine Antwort ertheilen.

Frankreich.

Paris, den 29. Nov. Es scheint sich zu bestätigen, daß die mit England neu angeknüpften Ueberhandlungen wegen der Modification des Durchsuchungsvertrages zu keinem Resultate geführt haben. Lord Aberdeen soll dem Grafen St. Aulaire die offizielle Mittheilung gemacht haben, daß mit dem besten Willen an keine Aenderung zu denken sei.

Die dieses Jahr ungewöhnlich früh eintretende strenge Winterkälte wirkt furchtbar auf die Lage der ärmeren Klassen; die Zahl der Anklagen wegen Bettelei vor der Polizei mehren sich täglich; alle Augenblicke hört man von Unglücksfällen, Selbstmorden, Diebstählen und Anfällen berichten.

Der berüchtigte Proceß gegen den Kassirer der Jesuiten, Rafnaer, welcher bei 60,000 Fr. jährlicher Einnahme doch 300,000 Fr. unterschlug, wird für ihn wohl ein gutes Ende nehmen. Er hat erklärt, wenn man ihn aufs Aeußerste treibe, würde er öffentlich in den Gerichtsverhandlungen Dinge entdecken, gegen welche die Schilderungen in dem ewigen Juden von Sue nur Spielereien wären.

Das Commerce wünscht, daß die elektrischen Telegraphen nicht, wie die bisher üblichen Telegraphen, für ein Monopol der Regierung erklärt, sondern auch dem Handel zur Benützung überlassen werden. Als der Handelsstand vor einigen Jahren Privattelegraphen einrichten wollte, war ihm dies verweigert worden, weil man den Mißbrauch zu Börsenmanövern und das Eingreifen in die Thätigkeit der Regierung oder Gefahr für das Centralisationssystem fürchtete.

Spanien.

Der Ball, den General Narvaez vor einigen Tagen in Madrid gegeben, und dem die Königin Isabella beigewohnt, soll nicht weniger als 200,000 Frs. gekostet haben.

Großbritanien.

Mehrere Gemeinden in England geriethen neuerdings wieder in Händel mit ihren puseyitischen Geistlichen, welche katholische Gebräuche einführen wollten, z. B. Verbeugungen vor dem Altar, Beten des Geistlichen mit gegen die Gemeinde gekehrtem Rücken, weiße Chorhemden, Opfersammeln von Kirchstuhl zu Kirchstuhl u. s. f. Ein Blatt bemerkt, die Gebräuche wären an sich ohne Bedeutung, die Erfahrung habe aber gezeigt, daß mit diesen Aeußerlichkeiten auch eine innere Vereinigung mit Rom bezweckt werde. Zur Ausgleichung dieser Händel über Kirchengebräuche ist neuerdings von einer Synode die Rede.

Rußland.

Breslau, den 26. Nov. Die heutige Bresl. Zeitung enthält einen, von dem Obercensurgericht zum Druck verordneten Aufsatz über Polen; es ist darin auch von einer Art Zeichensprache in den höhern Ständen, eine Art Freimaurerei, die Rede, hinter welche die geheime Polizei vergebens zu kommen suche; eben so wird darin gesagt, daß ein vornehmes Air und ein voller Händedruck jede Vexation auf der Gränze ersparten. (Bresl. Ztg.)

Warschau, den 18. Nov. Wie mächtig der Einfluß der Umgebung ist, davon haben wir ein sprechendes Beispiel vor Augen. Als im Jahr 1835 das Regiment Tscherkessen bei uns einrückte, empfingen wir in ihnen die freien, aber wilden Söhne der kaukasischen Gebirge, durch Sitten, Gebräuche und Sprache, kurz in Allem, was europäische Civilisation heißt, von uns verschieden. Nur die gränzenlose Strenge, die jedes gröbere Vergehen gegen unsere gesellschaftliche Ordnung mit augenblicklichem Tode bestrafte, konnte sie damals zügeln. Jetzt sind neun Jahre vergangen, und es unterscheidet sie nichts mehr, als ihre Tracht und ihre Religion von uns. Es ist nichts Seltenes mehr, daß wir Tscherkessen finden, die, außer ihrer Muttersprache, russisch, polnisch, deutsch oder französisch oder mehrere dieser Sprachen reden, und dabei alle unsere guten und bösen Sitten angenommen haben.

Miscelle.

Wie die historisch-politischen Blätter von Philipps und Görres aus Rom melden, erfreut sich das deutsch-ungarische Collegium zur Ausbildung junger Geistlichen daselbst eines großen Zulaufes. Eigenthümlich aber sei es, wird bemerkt, daß in dieser für Ungarn und Deutschland bestimmten Anstalt bis auf den heutigen Tag noch kein einziger Ungar und bis zum Schluße des Jahres 1841 nur zwei Oesterreicher gewesen. Dagegen sind unter den 54 Zöglingen des Kollegiums 27 aus Bayern, während doch Bayern nur 3 Millionen, Ungarn und das deutsche Oesterreich aber 17 Millionen Katholiken zählen."

Neueste Nachrichten.

München, den 28. Nov. Zu den denkwürdigen litterarischen Unternehmungen, welche für das nächste Neujahr vorbereitet werden, gehört eine von den namhaftesten hiesigen und auswärtigen Theologen beabsichtigte Umgestaltung der früheren Sion. Wie man erfährt, sind alle Bürgschaften vorhanden, derselben ihren früheren, sehr oft zu weitgetriebenen polemischen Character zu benehmen, und ihr mit dem neuen Namen auch ein Gepräge zu verleihen, das den Bedürfnißen der Gegenwart, den politischen und confessionellen Rücksichten entspricht. (Allg. Ztg.)

— den 30. Nov. Zufolge Briefen aus Prag vom neuesten Datum tritt die Rindviehpest (Löserdürre) in vielen Districten, die mit dieser Seuche heimgesucht waren, nunmehr bei weitem gelinder auf, während sie gegen die sächsische Grenze hin noch immer verheerend wüthet. Als seltsame Thatsache wird in diesen Briefen bemerkt, daß bei der Disection der verendeten Thiere sich dieselben Erscheinungen

zeigen, die sich an den Körpern der am Typhus verstorbenen Personen kund geben.

Augsburg, den 30. Nov. Die gestrige Schranne zeigte ein bedeutendes Sinken sämmtlicher Getreidepreise.

Köln, den 29. Nov. Ein Correspondent der Allgem. Ztg. bemerkt bezüglich des Verlangens der Trierer Geistlichkeit, daß die Censur solche Artikel, wie das Ronge'sche Schreiben streichen solle: „Haben die Trierer Herren auch gedacht, was sie beantragen? Wer soll darüber entscheiden, was wissenschaftlich ist? . . . Müßen die rheinischen Katholiken zumal nicht wünschen, daß für diesen Kampf die unbeschränkteste Freiheit gestattet werde?"

Salzburg, den 29. Nov. Man vernimmt hier zur großen Freude der Stadt als zuverlässig, daß es nun mit dem Bau der Staatsbahn auch an die bayerrische Gränze bald werkthätiger Ernst werden wird. Es sollen hierüber von Seite der bayerischen Regierung die bezüglichen Eröffnungen bereits geschehen sein. (Allgm. Ztg.)

Wien, den 28. Novbr. Noch immer laufen traurige Berichte über Verheerungen, welche die herrschende Viehseuche in Böhmen, Mähren und Oesterreich veranlaßt, hier ein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2573a] **Zu verkaufen.**

Sämmtliche Bestandtheile der hiesigen Mahl- Schäl- und Oelmühle, welche abgerissen werden soll, werden aus freier Hand verkauft.

St. Johann bei Landau, den 23. November 1844.

Otto Hilgard.

[2572a] **Wohnung mit Geschäft zu vermiethen.**



Bei Georg Schimpff Kaufmann in Neustadt an der Haardt, ist der untere Stock seines Wohnhauses, wegen Ortsveränderung, bestehend in fünf ineinandergehenden heitzbaren und neu tapezirten Zimmern, einem hellen freundlichen Eckladen und daran stoßenden Comptoir, Küche und zwei Kellern, überm zweiten Stock zwei sehr freundliche Zimmer, drei Kammern, Vorplatz und Kehlspeicher, einem geräumigen Hof, Magazin mit Vorplatz, wie auch Gärtchen, ganz oder getheilt zu vermiethen. Die Wohnung ist sehr freundlich und am belebtesten Theile der Stadt gelegen, und wird darin fortwährend eine gemischte Waarenhandlung betrieben.

Lusttragende hiezu belieben sich schriftlich in frankirten Briefen oder mündlich an den Eigenthümer selbst wenden.

[2568a] **Anzeige.**

Ich mache den Herrn Jagdliebhabern und dem verehrlichen Publicum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Büchsenmacher hier etablirt habe, und bitte zugleich um geneigten Zuspruch, da ich Alles aufbieten werde, durch billige und solide Arbeit ihr Zutrauen zu erwerben. Meine Wohnung ist bei Herrn Kaufmann Bechmüller in dem ehemaligen Bäker-Dollischen Hause.

Edenkoben, den 18. November 1844.

C. Fischer, Büchsenmacher.

[2579a] **Versteigerung von neuen Möbels.**

Samstags, den 7. December nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Schiff dahier, läßt Möbelfabrikant Klein von Kaiserslautern, welcher wegen vorzüglicher Polsterung der von ihm zur vorjährigen pfälzischen Industrieausstellung gelieferten Möbels einen Preis erhalten hat, verschiedene neue nußbaumne Möbel, und zwar

4 Canapees, 2 Causeuses, 2 Fauteuil's, mehrere Tabouret's und verschiedene Stühle, letztere theils gepolstert, theils mit Rohr geflochten,—

an die Meistbietenden versteigern, und können die zu versteigernden Gegenstände von dem 3. December an, in dem Versteigerungslokale in Augenschein genommen werden.

Neustadt, den 26. November 1844.

Werner, Notär.

[2580a] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 21. Novbr. 1844, Nro. 14380, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Montag, den 23. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten der Eisenbahnbrücke über die Rednitz bei Wolkersdorf, als VI. Loos der Section Schwabach, welche veranschlagt sind:

	fl.
a) für die Bahnbrücke von 623,06 Fuß Länge auf der Bahnplanie und 465,86 Fuß Länge zwischen den Widerlagern, von fünf Bogenöffnungen zu 75,568 Fuß mittlerem Durchmesser und von 51,8 Fuß Höhe der Brücke von der Oberfläche des Mittelwassers bis zur Bahnplanie zu	181,599
b) für die Nebenanstalten, zu	2,951
Im Ganzen zu . .	184,154

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 30. November 1844 an im Amtelocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für die Maurer- und Steinhauerarbeiten des VI. Looses längstens bis 21. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 21. December 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 23. November 1844.

K. baier. Landgericht: Käppel, Landr. — K. baier. Eisenbahnbausection Kohler, Sectionsing.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 247.) den 5. December 1844.

Deutschland.

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 27. Nov. Georg Schäfer, 41 Jahre alt, Maurer von Mundenheim.

Der Angeklagte, ein Trunkenbold, der sein ganzes Vermögen verschwendet hat und den man jeder schlechten Handlung fähig hält, wurde früher schon viermal zuchtpolizeilich bestraft. Er war jetzt angeklagt: 1) im Frühjahr 1843 einen von ihm und seiner Ehefrau Elisabetha Hick, zum Vortheil von Jacob Friedrich Heydweiller in Mannheim, für ein Darlehen von 24 Gulden ausgestellten Schuldschein dadurch verfälscht zu haben, daß er unter diesen Schuldschein die Worte: „Michael Hick, Burgermeister in Mundenheim, als Zeuge, Burge und Vormund der Elisabetha Hick" geschrieben hat; 2) von dieser verfälschten Urkunde wissentlich Gebrauch gemacht zu haben. Die Geschwornen erklärten, der Angeklagte ist schuldig, jedoch ist die Absicht, den Darleiher betrügen zu wollen nicht erwiesen. In Folge der Erklärung auf die erste Frage wurde Georg Schäfer zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Eine zweite auf den heutigen Tag firirt gewesene Sache wurde auf die nächste Session vertagt, weil der Aufenthaltsort der beiden Hauptzeugen nicht ermittelt werden konnte.

Sitzung vom 28. Nov. Der flüchtige Abraham Levy, 18 Jahre alt, ohne Gewerb aus Dahn, wurde wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit der 9jährigen Margaretha Heß, von Dahn, in contumaciam zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Ferner wurde gegen Peter Lerch, 24 Jahre alt, Taglöhner von Callstadt, wegen schwerer Verwundung des Johann Kaus von Ungstein, ebenfalls in contumaciam, die Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre ausgesprochen.

Regensburg, den 27. Nov. Kaum war der Raubmörder Eppensteiner von Passau abgeführt worden, so ist der Aberglaube schon hinter ihm drein marschirt. Von seinem Namen wurden Nummern hergeholt, und auf die Nummer des Zimmers, in welchem er in Passau verhaftet wurde, hat man in die Lotterie gesetzt. (Regensb. Ztg.)

Aus dem Hessischen, den 28. Nov. Dem Vernehmen nach wird der Hofgerichtsrath Georgi in den ersten Tagen als Landtagsabgeordneter in Darmstadt eintreffen. Man ist gespannt, welche Folgen sich an diesen Schritt reihen werden. (Köln. Ztg.)

Elberfeld, den 28. Nov. Die hiesige Zeitung hat es übernommen, in ihrer gestrigen Nummer auf die von Geistlichen der Stadt Trier an das dortige Domcapitel eingereichte „Vorstellung wegen Verletzung der Katholiken in öffentlichen Blättern Deutschlands" zu antworten.

Oldenburg, den 24. Nov. Ein gewisser Röbbelen, seines Gewerbes ein Färber, hat (wie schon erwähnt wurde) hier in mehreren öffentlichen Vorträgen seine Grundzüge einer Vernunftreligion zum Besten gegeben. Da seine Reden bei der ersten Wiederholung recht anstößig waren, so hat das protestantische Consistorium die Fortsetzung der Vorträge zu verhindern gewußt. (Schw. M.)

Berlin, den 27. Nov. Die Krankheiten vermehren sich neuerdings auch bei uns in Folge der unaufhörlichen Nässe.

Aus Holstein. In der 29. Sitzung der Stände am 14. November ist der Löck'sche Antrag wegen Oeffentlichkeit der Ständeversammlung mit 30 gegen 8 Stimmen bejaht, der wegen Zulassung der Tagespresse dagegen mit 24 gegen 11 Stimmen verneint worden.

Schweiz.

Luzern, den 29. Nov. Letzten Dienstag Abend ist Hr. Altregierungsrath Baumann wieder in Freiheit gesetzt worden. Vor der Hand können wir die Versicherung ertheilen, daß dessen Unschuld nach der geführten Untersuchung völlig ermittelt vorliegt. Die schändlichen Machinationen, welche gegen Hrn. Baumann in Bewegung gesetzt wurden, um ihn politisch, moralisch und ökonomisch zu Grunde zu richten, zeigen die ganze Verworfenheit ihrer geheimen Urheber. (Eidg.)

Italien.

Livorno, den 23. Nov. Den im Kampfe für ihre Unabhängigkeit begriffenen Bergvölkern des Kaukasus ist von unserm Seehafen aus eine Hülfsschaar polnischer Flüchtlinge zugezogen, die zwar der Zahl nach unbedeutend ist, die aber durch Kriegserfahrung und hohe Begeisterung für die Sache der nationalen Freiheit Das, was ihr in jenem Betreff abgeht, reichlich ersetzt. Sie kamen größten Theils unmittelbar von Algier und schifften sich dahier vor einigen Tagen nach Smyrna ein, von wo aus, wie sie vermeinen, es ihnen nicht schwer fallen wird, den Schauplatz jenes mörderischen Kampfes zu erreichen. Ihrer Aussage nach werden ihnen bald andere Unglücksgefährten eben dahin folgen; indem sich unter den in Belgien und England residirenden Polen Verbindungen gebildet haben, die eben denselben Entschluß gefaßt und ihn demnächst zur Ausführung zu bringen beabsichtigen. (Fr. J.)

Spanien.

Madrid, den 22. Nov. In der Abgeordnetenkammer wurden heute Versuche gemacht, auch die Oheime des Königs in den Senat zu bringen und den Grundsatz der Erblichkeit der Pairie durch die Bestimmung zu retten, daß 12 Granden, die 10,000 Duros Einkommen beziehen, Mitglieder des Senats sein müssen. Die beiden Bestimmungen wurden aber verworfen. Im Senat jedoch wird der Marquis v. Miraflores für den Grundsatz der Erblichkeit einen neuen Kampf wagen.

Prim soll nach einer der Marianen- (oder Ladronen-) Inseln gebracht werden, um dort die sechsjährige Festungsstrafe zu erstehen.

Das ordentliche Kriegsgericht hat wegen Komplotts gegen die Regierung den Kapitän Bartoli und den Major Con-

treras zu zehnjähriger und den Lieutenant Calleja zu sechsjähriger Deportation nach einem Presidio verurtheilt.

In Barcelona herrscht ein Schreckenssystem. In einer Woche wurden 24 Personen, auf den bloßen Verdacht hin, daß sie zu den Progressisten sich neigen, festgenommen.

Frankreich.

Paris, den 29. Nov. Der National beharrt bei seiner Angabe von einem bevorstehenden ernstlichen Angriffe auf Guizot und nennt heute sogar den Marschall Bugeaud als den Mann, welcher den Angriff beginnen soll. Von Seiten der Opposition hat das Ministerium kaum etwas Ernstliches zu fürchten, denn sie ist unter sich nichts weniger als einig. Andererseits aber ist auch das Ministerium selbst kein festgeschlossenes Ganze. Der Justizminister, Martin du Nord, will durchaus seine Entlassung nehmen; auch Villemain, der Minister des öffentlichen Unterrichts, beginnt des Kampfes mit der Geistlichkeit, welchem er nicht gewachsen scheint, müde zu werden. Die Hauptschwierigkeit bleibt die, wie man einen Nachfolger finden will, ohne das System anzutasten.

Der Cassationshof hat die wichtige Frage, ob ein katholischer Priester an Kindesstatt annehmen könne, bejahend entschieden.

Großbritanien.

London, den 27. Nov. Die Times, die längere Zeit entschieden zu den Puseyiten sich geneigt hatte, füllt neuerdings, nachdem das Volk entschieden gegen die katholisirenden Neuerungen der Puseyiten sich erklärt hat, täglich im Durchschnitt vier Spalten mit Ausfällen gegen diese neukirchliche Schule.

Im nächsten Parlament werden die Grundbesitzer, unzufrieden über die Erleichterung des Korngesetzes und über die Einkommensteuer, auf Abschaffung der Malztaxe dringen und sich dabei auf den jetzigen Ueberschuß der Einnahmen berufen. Es hat keinen Anschein, als ob Sir R. Peel die für den Staatsschatz so gewinnreiche Einkommensteuer — die bis jetzt nur provisorisch eingeführt ist — wieder abzuschaffen gedächte.

Man klagte vielfach über die After-dinner Justice, über die abendlichen Gerichtssitzungen, in welchen sich die Einflüsse der Tafel vielfach durch barsches Verfahren der Richter und oberflächliche Entscheidungen bemerklich machen.

Sir Robert Sale, der Held von Dschellalabad, hat die Rückreise nach Indien angetreten, um dort seinen Posten wieder einzunehmen.

In London practiciren gegenwärtig 2243 Advocaten.

Vereinigte Staaten.

Briefen aus New-York zufolge ist Paul Follenius aus Gießen am 3. Oct. in Waaren Coill gestorben. Kurz vor seinem Tode hatte er eine neue deutsche Zeitschrift: „Die Wage", begründet.

Westindien.

Die letzten Nachrichten aus Cuba schätzen den durch den Orkan vom 5. bis 6. Oct. angerichteten Schaden auf 50 Mill. Eins der transatlantischen Dampfpaquetboote fand auf seiner Fahrt von der Havanna aus nach den Bahamainseln gegen fünfzehn gescheiterte Schiffe.

Australien.

Die über England gekommenen Nachrichten aus Taiti bis 19. Juli melden, daß Capitän Bruat durch das englische Kriegsschiff Carysford am 17. Juli die erste Nachricht von der Desavouirung des Verfahrens des Admirals Dupetit-Thouars erhalten hatte; er ließ sogleich der Königin Pomare, die sich an Bord des Basilisk befand, den neuen Zustand der Dinge mittheilen und lud sie ein, sich ans Land zu begeben. Die Königin erklärte, sie würde sich, bis Alles ausgeglichen sei, nach Barabara begeben, wo ihr erster Mann wohnt.

Neueste Nachrichten.

München, den 30. Nov. Auf das Gesuch des Hrn. Grafen v. Saporta, k. Hofmarschalls, Obersten und Flügeladjutanten um allergnädigste Versetzung in den Ruhestand wegen Gesundheitsumständen, haben Se. Maj. der König in den huldreichsten Ausdrücken denselben in temporären Ruhestand zu versetzen geruht.

Stuttgart. Wie wir hören, befand sich seit einigen Tagen der Baumeister des Kölner Doms, Regierungsrath Zwirner, hier, um aus den Sandsteinbrüchen am mittleren Neckar Steine für den stets fortschreitenden Weiterbau des Domes zu bestellen.

Berlin. Aus guter Quelle vernimmt man, daß der neuentbrannte confessionelle Streit in diesem Augenblick die deutschen Regierungen beschäftigt, und daß gemeinschaftliche Maßregeln ergriffen werden sollen, um auf der einen wie auf der andern Seite Mäßigung zu ertheilen.

Die „Schlesische Zeitung" berichtet: in Breslau seien von den dortigen 700 Schneidermeistern etwa nur der fünfte Theil noch abgabenfähig, und von den 400 Tischlermeistern nur noch 158. Ein ähnliches Verhältniß walte bei andern Gewerken ob.

Lüttich, den 29. Nov. Wir lesen, sagt das Journal de Liege, in den Zeitungen von Verviers, daß im Stadthause eine Botschaft angekommen ist, welche die Zurücknahme des Königl. Beschlusses meldet, der einen vorgeblichen Beschluß des Gemeinderaths von Verviers, welcher nie gefaßt worden, für nichtig erklärte. Wir sind neugierig, die Ausdrücke dieses neuen Beschlußes zu kennen.

Miscelle.

Mannheim. Nach detaillirten Angaben der „Regensburger Zeitung" beträgt der Güterverkehr auf der obern und untern Donau mit Segel- und Dampfschiffen, vom Mai bis Oct. d. J. nicht volle 250,000 Centner; dieses Ergebniß beweist gegen das vorige Jahr eine ansehnliche Zunahme; es beweist aber auch, daß der Verkehr auf der Donau in der Kindheit liegt; denn wäre er zehnmal so groß, so würde er dem Verkehr auf dem Rheine noch nicht gleichstehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Zweite
Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Deutschland.

† Neustadt, den 2. Dec. Aus Nr. 331 des Frankfurter Journals ist eine Verordnung des Hochw. erzbischöfl. Vicariats zu Mainz vom 20. Nov. 1788 in Nr. 245 der Neuen Speyerer Zeitung aufgenommen worden, welche als Zeugniß der Vorzeit gegen die Ereigniße des Tages angeführt und aufgestellt und die kathol. Kirchenfürsten unter sich im Widerspruche befangen darstellen will; weit eher aber geeignet ist den Gläubigen Vertrauen und Achtung für die Anordnungen der kirchlichen Oberbehörde einzuflößen, die jederzeit bemühet war, das Wahre vom Falschen zu scheiden, die Spreu vom guten Weizen zu trennen und die Tenne zu fegen von jeglichem Unrath; den ächten Gebrauch der Bildnisse und Reliquien der Heiligen von dem Mißbrauche zu reinigen, und mit zarter Sorgfalt darüber zu wachen, daß den Mißbräuchen rechtzeitig begegnet werde, was sich auch im vorliegenden Falle in treuer Pflichterfüllung kund gegeben hat.

Um den Einsender jenes Artikels der Mühe zu überheben noch weiter in den Acten des erzbischöflichen Ordinariats nachsuchen zu müssen, die ihm vielleicht auch schwer zugänglich sein dürften; um diese erzbischöfl. Verordnung richtig beurtheilen zu können, will ich den Grund und die Veranlassung zu derselben so erzählen, wie sie mir im Spätjahre 1819 von einem Augenzeugen, von dem damaligen Bürgermeister, Hrn. Quirinus Ebe in loco Algesheim mitgetheilt worden ist.

„An dem Wege gegen Ockelheim stand ein kleines Kapellchen, ein sogenanntes Heiligenhäuschen, worin ein Bildniß der Allerseligsten Jungfrau Maria aufgestellt war. Dieses Kapellchen war mit einem steinernen Gewölbe, welches oben eine Oeffnung hatte, gedeckt. Beim Vorübergehen von oder zu der Arbeit kniete sich mancher fromme Ortseinwohner an diesem Orte nieder und betete ein andächtiges Vater unser, besonders pflegten an Sonntag Nachmittagen nach beendigtem Gottesdienste sie sich dort noch zu einer gemeinschaftlichen Andacht zu versammeln. Das Muttergottesbild wurde in besondern Ehren gehalten, und je nach der Jahreszeit mit verschiedenen Blumen geziert. So geschah es auch, daß fromme Sinnigkeit dem Bildnisse eine blühende Lilie, als Sinnbild der Unschuld in die Hand gab, woran jedoch noch nicht alle Knospen zur Blüthe entfaltet waren; der in jener Zeit häufig fallende Regen drang durch die Oeffnung des Gewölbes und befeuchtete den Blumenstengel so, daß vermittelst dieses, und des im Stengel selbst noch enthaltenen Saftes die Knospen sich alle zu Blumen entwickelten, und dieselbe mehrere Tage hindurch frisch erhalten wurden. Fromme Leichtgläubigkeit wollte in dieser Erhaltung ein Wunder erblicken. Die Sache erregte zuerst im Orte Algesheim Aufsehen, viele Einwohner, welche die Ursache der längeren Erhaltung der erwähnten Blume sich nicht erklären konnten, schrieben dieselbe einer überirdischen Kraft zu. Der Zudrang von Andächtigen zu diesem Bildniße wurde stärker und vermehrte sich von Tag zu Tage auch aus den umliegenden Ortschaften. Eines Tages kommt auch ein armer Betteiknabe von 14—15 Jahren von W., einem kleinen Orte am Rhein, von wo aus man nach Geisenheim überfährt, und dessen Name mir entfallen ist. Der Knabe, angeblich blind, betet anscheinend recht innig und wird sehend. Die leichtgläubige Menge schreit Wunder, Wunder! Der Knabe erhaltet, worauf er speculirt hat, Geschenke an Geld, Kleidungsstücken u. s. w., und zieht froh und vergnügt, seinen Zweck erreicht zu haben von dannen. Doch nicht lange sollte diese seine Freude dauern. Die Sache kommt vor das Vicariat in Mainz, welche eine genaue und strenge Untersuchung anordnet. Der Knabe wird gefänglich eingezogen, das Bildniß entfernt, und wenn ich nicht irre, sogar das Heiligenhäuschen abgetragen."

Das Vicariat that also nicht mehr und nicht weniger durch diese Verordnung, als was das Conc. von Trient in seiner 25. Sitzung von der Anrufung und Verehrung, und von den Reliquien der Heiligen und von den Heiligenbildern allen Bischöfen und geistlichen Vorständen zur strengsten und heiligsten Pflicht gemacht hat, mit den Worten: „Der heil. Kirchenrath gebietet allen Bischöfen und den übrigen, welche das Lehramt und die Seelsorge auf sich haben, ... die Gläubigen vorzüglich sorgfältig über die Fürbitte und Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Reliquien, und den rechtmäßigen Gebrauch der Bilder zu unterrichten, und sie zu lehren, ... daß die Bilder Christi, der Jungfrau Gottesgebährerin und anderer Heiligen besonders in Tempeln gehalten und beibehalten, und ihnen gebührende Ehre und Verehrung erwiesen werden müsse, nicht als ob geglaubt werden dürfte, daß denselben eine Gottheit, oder eine Kraft inne wohne, wegen welcher sie verehrt werden sollen, oder als ob von ihnen etwas zu erbitten, oder das Vertrauen auf die Bildniße zu setzen sei, wie ehemals die Heiden thaten (Ps. 134, 15, 16 u. 18), welche ihre Hoffnung auf die Götzenbilder setzten; sondern weil die Ehre, die ihnen erwiesen wird, sich auf das Abgebildete beziehet, welches dieselbigen darstellen. — Allein wofern bei diesen heiligen und heilsamen Beobachtungen irgend einige Mißbräuche eingeschlichen sind; so wünscht der heilige Kirchenrath sehnlichst, daß dieselben durchaus abgestellt werden, so daß keine Bildniße falscher Lehre, und solche, welche den Ungebildeten Anlaß zu gefährlichen Irrthümern geben könnten, aufgestellt werden sollen." — „Ferner werde in der Anrufung der Heiligen, in Verehrung der Reliquien und in dem hl. Gebrauche der Bilder aller Aberglaube abgeschafft, aller schändliche Gewinn getilgt und endlich alles Schlüpfrige vermieden."

Magel, Pfarrer.

Bemerkg. d. Red. Die obigen einleitenden Bemerkungen des Hrn. Einsenders, über das, was durch die Mittheilung der churmainzischen Verordnung bewiesen werden wolle, sind hier offenbar nicht platzgreifend, indem die Speyerer Zeitung, an welche das vorstehende Schreiben gerichtet ist, sich jeder Bemerkung über jenes Actenstück enthalten hat. — Auch können wir überdies dem Hrn. Einsender die feste Versicherung geben, daß er sich im Irrthum befindet, wenn er glaubt, es sei im Entferntesten die Absicht der Speyerer Zeitung gegen die von ihm citirten Stellen der Tridentiner Concilienbeschlüße ankämpfen zu wollen: es kann uns im Gegentheile gar nicht in den Sinn kommen, in dieser Beziehung etwas anderes zu wünschen, als daß jeder Pfarrer innig durchdrungen sein möge von der ihm auferliegenden heiligen Pflicht, so viel er vermag, auf „Abschaffung des Aberglaubens," auf „Vertilgung alles schändlichen Gewinnes," und überhaupt darauf hinzuwirken, daß Jedermann einsehe, wie die katholische Kirche

eine Anbetung der Heiligenbilder und Reliquien als heidnisch verwirft und verdammt, und daß Keiner der biblischen Lehre vergesse: „Ihr sollt Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten." — Weit entfernt also, diese Grundsätze bekämpfen zu wollen, müßen wir recht innig wünschen, daß dieselben allgemein anerkannt, und allgemein auch practisch verwirklicht werden mögen.

[2584] **Literarische Anzeige.**

Für die Abonnenten des

Universal-Lexicons der practischen Medicin und Chirurgie.

So eben ist von diesem Werke erschienen:
XIIIr Band 1tes Heft (Spinalirritation bis Stimmritzenkrampf.)

Das 10te (letzte) Heft von Band XII enthält die Artikel Spina acida bis Spinae vetebrarum und Register.

Das 2te Heft von Band XIII erscheint in wenigen Tagen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Speyer durch die G. L. Lang'sche.

Voigt u. Fernau in Leipzig.

[2583] **Literarische Anzeige.**

Nachdem hohe königliche Regierung das Manuscript des

Supplement zu Siebenpfeiffers Handbuch

einer Revision unterworfen, und das Imprimatur ertheilt hat, ist mit dem Drucke begonnen worden, und wird den verehrlichen Subscribenten hiermit ergebenst angezeigt, daß das Erscheinen des genannten Werkes nun rasch gefördert wird.

Speyer, im December 1844.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[2581a] **Verkaufsanzeige.**

Aus freier Hand zu verkaufen, das ehemalige churpfälzische Amthaus zu Klingenmünster, ganz massiv steinern, bestehend in acht schönen Zimmern, Küche, Küchenkammern ꝛc., Speicherkammern und großem Speicher, dann zwei gewölbten und einem Balkenkeller mit circa 100 Fuder neuen und reingehaltenen Fässern, Kelterhaus mit zwei schönen neuen Keltern, Herbstbütten, Lotten und alle sonstigen Herbstgeräthschaften, Brenn- und Waschhaus mit Brandweinkessel ꝛc., dann ein Nebengebäude ebenfalls mit Wohnung und Speicher, Deconomiegebäude mit zwei großen Scheuren, Stallungen für 30 Stück Rindvieh, Remise, Schweinställe ꝛc. Das Ganze bildet ein großes Viereck mit geschlossenem Hof; am Hause einen schönen Garten, ungefähr einen Morgen groß, mit den feinsten Obstsorten angelegt. Die Größe des Lokals so wie dessen Lage eignet sich zu jedem Geschäft. Dann 11 Morgen Weinberge ein Ganzes bildend, im besten Zustand, vorzügliche Lage mit edlem Satz, und noch verschiedene kleinere Grundstücke.

Wegen der Bedingungen mögen sich etwaige Liebhaber an den Eigenthümer wenden, der daselbst wohnt.

Klingenmünster, den 24. November 1844.

F. Freytag.

[2576a]

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg vom 18. November 1844, Nro. 14773, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Mittwoch, den 18. December 1844, Nachmittags 2 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslocale Hof nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: die zwei zwischen Oberkotzau, Moschendorf und Hof gelegenen Arbeitsloose und zwar A. das VI. Loos 9334' lang und B. das VII. Loos 2500' lang:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten, veranschlagt zu . . .	27,919	44	12,087	30
2) Die Kunstbauten	9,286	44	111,504	57
3) Chaussirung u. Pflasterung der Wegübergänge	2,975	42	1,151	13
4) Die Materiallieferung zum Bahnunterbau	16,746	23	4,046	37
5) Die Lagerplatzumzäunung mit Wächterhütte und Schupfe	1,194	53	—	—
In Summa VI. Loos / VII. Loos	58,123	26	128,790	17

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 2. December 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissionsexemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten und zwar getrennt für jedes Loos längstens bis 17. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 16. December 1844 Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Hof, den 21. November 1844.

Königl. bayerisches Landgericht:
Braun.

Königl. bayerische Eisenbahnbausection:
Gulden, Sectionsingenieur.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 248. den 6. December 1844.

* **Bücherschau.**

„Histoire de dix ans. 1830—1840. Par M. Louis Blanc.“ (Fortsetzung.)

Zu den interessantern Enthüllungen zählen wir die über die Conspirationen, welche unter der Restauration stattfanden, und welche, wie man hier ersieht, weit minder bedeutend auf das Eintreten der Julirevolution zu wirken vermochten, als man glaubte. Es ergibt sich gerade aus diesen Beispielen recht schlagend, daß selbst die schlauest organisirten Verschwörungen, sogar bei der größten Unachtsamkeit der Polizei, allgemeine Revolutionen zu bewirken nicht im Stande sind, und man sieht mit Erstaunen, wie alle deßfallsigen Versuche scheiterten, während die später zum Ausbruche gekommene Julirevolution nichts weniger als das Werk einer vorhergegangenen Conspiration war. Es ist interessant, an diesem sprechenden Beispiele zu bemerken, wie sehr die Neuzeit aller heimlichen Unternehmungen spottet.

Blanc erzählt, indem er von der Geschichte des Jahres 1819 spricht, es habe damals zu Paris eine geheime Verbindung bestanden, die aus der Freimaurerei hervorgegangen sei. „Die kindischen Förmlichkeiten des „großen Orients“ dienten nur dazu, die politische Thätigkeit zu verhüllen. Durch vier Commis der Octroiverwaltung (Namens Bazard, Flotard, Buchez und Joubert) gegründet, hatte sich dieser Club, unter dem Namen einer „Loge der Wahrheitsfreunde,“ anfangs aus der Rechts-, der medicinischen und der pharmaceutischen Schule recrutirt, sodann hatte er eine große Anzahl junger Handlungslehrlinge an sich gezogen. Es war sonach der Loge der Wahrheitsfreunde gelungen, sich unter der Pariser Jugend einen bedeutenden Einfluß zu verschaffen, und sie befand sich im Falle, eine Bewegung commandiren zu können.“ — Die Unruhen, bei denen der Student Lallemand getödtet wurde, waren, unserm Verf. zufolge, ihr Werk. Die Bourgeoisie, äussert er, habe damals ihre Freude an solchen Straßentumulten gehabt, und dieselben (mittelbar) auch in der Kammer in Schutz genommen, während sie dieselben in neuerer Zeit so heftig verdamme; damals sei sie eben noch nicht am Ziel ihrer Eroberung gewesen.

Wir wollen nicht lange dabei verweilen, daß Blancs Haß gegen die Bourgeoisie ihn in dieser Anklage offenbar zu weit führt. Nur eine Bemerkung möge hier Platz finden: jedenfalls wußte die Masse der Bourgeoisie von dieser angeblichen oder wirklichen Verschwörung mindestens eben so wenig als die Polizei, welche diese Conspiration doch nicht zu entdecken vermochte. Es ist daher klar, daß von einem selbstbewußten Handeln der Bourgeoisie, wie es durch Blancs Bemerkungen vorausgesetzt wird, nicht die Rede sein kann.

Evident ist jedenfalls, daß diese erste geheime Gesellschaft keine irgend nennenswerthen Resultate hervorzubringen vermochte. Da entstand eine neue geheime Association, oder, wenn man will, die alte in einer durchaus neuen Gestalt.

Am 1. Mai 1821 saßen drei junge Leute, Bazard, Flotard und Buchez, um eine runde Tafel in einem Hause der Straße Copeau. Es war aus den Meditationen dieser drei unbekannten Leute, und in diesem Stadttheile, einem der ärmsten von Paris, daß jener Carbonarismus hervorging, der sich einige Monate später über ganz Frankreich ausdehnte.

Die Unruhen vom Juni 1820 hatten nur zur Militärconspiration vom 19. Aug. geführt, einer Verschwörung, die schon am Tag vor dem Kampfe erstickt wurde. Der gegen die Verschworenen geführte Schlag widerhallte in der Loge der „Wahrheitsfreunde,“ deren Hauptmitglieder sich zerstreuten. Joubert und Dugied gingen nach Italien, um in der Neapolitanischen Revolution ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Nach dem Verunglücken derselben kehrte Dugied nach Paris zurück. Er trug unter seinen Kleidern ein dreifarbiges Band, das Zeichen des Grades, den er in dem italienischen Cabonarismus erhalten hatte. Flotard vernahm nun von seinem Freunde die bis dahin in Frankreich nicht bekannten Einzelnheiten bezüglich dieser Verbindung. Er sprach dem Verwaltungsrathe der Freimaurerloge der Wahrheitsfreunde davon, und die sieben Mitglieder, aus denen dieser Rath bestand, beschlossen, einen französischen Cabonarismus zu begründen, nachdem sie sich gegenseitig unverbrüchliche Verschwiegenheiten dieses gefährlichen Geheimnißes geschworen hatten. Limperani und Dugied wurden mit Uebersetzung der Statuten beauftragt. So vortrefflich dieselben aber auch für den italienischen Character geeignet waren, so wurden sie doch wenig passend befunden, um in Frankreich als Gesetzbuch für Verschworene zu dienen. Sie hatten eine wesentlich religiöse, selbst mystische Grundlage. Die Carbonaris waren darin nur als militärischer Theil der Freimanrerei aufgefaßt, als eine Armee, die Christus geweihet sei, der darin geradezu als Patriot par excellence dargestellt war. Man mußte diese Statuten zu modificiren suchen; Buchez, Bazard und Flotard wurden hiemit beauftragt.

Der leitende Gedanke der Association hatte nichts Bestimmtes, nichts Entschiedenes. Die Erwägungsgründe, wie sie von den drei Genannten abgefaßt wurden, reducirten sich auf Folgendes: In Erwägung, daß Gewalt nicht

Recht ist, und daß die Bourbonen durch die Fremden zurückgebracht wurden, vereinigen sich die Carbonaris, um der franz. Nation die freie Ausübung des Rechtes zurückzugeben, das ihr zusteht, sich eine Regierung zu wählen, die ihr zusagt.

Je unbestimmter indessen diese Erklärung war, desto besser sagte sie der Verschiedenheit der Ansichten und des Haßes zu. Von den entschiedensten Republicanern bis zu Solchen, welche den ältern Bourbonen nur eine andere Regierungsweise abnöthigen wollten, konnten alle Meinungsschattirungen unter der Unbestimmtheit dieser Fahne sich vereinigen. So geschah es auch in Wirklichkeit, wie wir später bald sehen werden; und so conspirirte man denn in einer ungeheuern Ausdehnung und mit unbeschreiblichem Eifer, und dieses ohne einen Gedanken an die Zukunft, ohne vorgängige Studien, nach dem Gefallen aller launenhaften Leidenschaften.

„War der Carbonarismus aber dem Princip nach ein knabenhaftes Spiel, so war er dagegen mächtig und wunderbar seiner Organisation nach; — stark in den Mitteln, schwach im Zwecke!“ (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 4. Dec. Sicherm Vernehmen nach hat der Verwaltungsrath der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahngesellschaft (wie nicht anders zu erwarten stand) sein Gutachten über die Errichtung einer Eisenbahn nach Lauterburg in entschieden gunstiger Weise abgegeben.

Am 23. Novbr. wollten 11 Personen bei Neupfotz unweit Rheinzabern über den Rhein fahren. Der Nachen war schwer beladen und wurde von den Fährleuten zu schnell aus dem Hinter- in das Vorderwasser getrieben. Hierdurch schlugen die Wellen über Bord, der Nachen ging unter und 10 Personen ertranken, die eilfte wurde aus dem Wasser gezogen, liegt aber lebensgefährlich darnieder.

Rheinhessen. Der Abgeordnete Brunck wird aus Gesundheitsrücksichten in der nächsten Ständeversammlung nicht mehr erscheinen.

Düsseldorf, den 1. Dec. Die schon seit einiger Zeit zum voraus in der Allg. Ztg. erwähnte Schrift der Bonner Universitätsprofessoren Gildemeister und v. Sybel gegen die Aechtheit des Trierer hl. Rockes, ist mit Censurgenehmigung hier erschienen. (Mannh. Ztg.)

Münster. Die hiesige philosophische Facultät hat die Ausübung ihres Promotionsrechtes damit begonnen, daß sie den berühmten Maler Cornelius zum Doctor der Philosophie erklärte.

Breslau, den 25. Nov. Die Geistlichkeit macht hier und in vielen andern Städten große Anstrengungen, dem Volke das Lesen der Zeitungen zu verleiden; sogar öffentliche Predigten werden zu Hülfe genommen; aber man dringt nicht durch. (Frankftr. J.)

Schweiz.

Freiburg. Am 24. Nov. hat die Bürgergemeinde der Stadt Freiburg den von Jesuitenfreunden gebrachten Antrag auf Vertheilung der Gemeindegüter mit 92 gegen 10 Stimmen verworfen.

Italien.

Rom, den 18. Nov. Der Bankier Valentini ist in den Mönchsstand getreten.

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Die Erbitterung einiger der Geistlichkeit zugethaner Blätter gegen den Constitutionnel und seine Stutzen wird mit jedem Tage größer. In wohlunterrichteten Kreisen behauptet man, daß der Erzbischof von Paris ein Umlaufsschreiben an seine Diöcesanen erlassen habe, um dieselben aufzufordern, der Verbreitung irreligiöser Schriften und Zeitungen entgegenzuwirken. (Kommt auch in andern Ländern vor!)

— den 30. Nov. Um dem in Folge der zahllosen Fälschungen tief gesunkenen Credit der französischen Ausfuhrartikel wieder aufzuhelfen, wollen in nächster Kammersitzung 5 Abgeordnete die Aufstellung von Inspectoren beantragen, welche alle französischen Waaren, die zur Ausfuhr bestimmt sind, nach Qualität und Quantität zu untersuchen und, falls Alles richtig erfunden wird, dieselben zu stempeln hätten, so daß keine Austauschung oder Aenderung mehr möglich wäre.

Die Angabe, als hätte Chateaubriand seine Denkwürdigkeiten und Victor Hugo einen Roman für Zeitungsfeuilletons verkauft, wird für grundlos erklärt.

— den 1. Dec. Der Winter ist ungewöhnlich streng; heute ist Alles mit Schnee bedeckt und das Holz ist ziemlich theuer; 100 Pfund Holz kosten 2½ Frcs. (1 fl. 10 kr. rh.), da aber die ärmeren Klassen selbst bei den Kleinverkäufern kaufen müßen, wo 100 Pfd. 3¼ Frcs. kosten, die Steinkohlen mit dem Holze in ganz gleichem Preise stehen und die hier üblichen Kamine viel mehr Holz verzehren als Oefen, so ist es natürlich, daß in den ärmeren Klassen vorzüglich Mangel an Brennmaterial herrscht. Auch die andern Lebensmittel steigen, des frühen und strengen Winters wegen, bedeutend und eröffnen trübe Aussichten für die nächsten Monate.

Die Redacteure des Handwerkerjournals „l'Atelier“ sind auf den 9. d. wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und zum Hasse von verschiedenen Klassen von Staatsbürgern gegen einander vor die Assisen geladen.

— den 2. Dec. Der Assisenhof war 5 Tage lang mit dem Prozeße von 16 Missethätern beschäftigt, welche Menschen erdrosselten und beraubten. Einer der Angeklagten wurde zum Tode verurtheilt, einer zu lebenslänglicher, einer zu 20jähriger, vier zu 10jähriger und einer zu 6jähriger Galeerenstrafe; sodann drei zu 7jähriger und zwei zu 5jähriger einsamer Einsperrung mit Zwangsarbeit.

Ein Bezirkseinnehmer von Pont-Audemer ist mit Zurücklassung eines Deficits von 1,800,000 Frcs. entflohen.

Spanien.

Vittoria, den 27. Nov. Nach einem Schreiben aus Logrono von vorgestern ist Zurbanos Sohn Benido, und dessen Schwager Juan erschossen worden; dasselbe Loos theilten zwei andere Individuen.

Nach einer andern Nachricht war Zurbanos Sohn Major in der Armee, 28 Jahre alt, und so allgemein beliebt, daß der General Oribe, ungeachtet der vorliegenden Befehle, jeden Zurbanisten zu erschießen, dennoch zuvor in Madrid besonders aufragte. Ebenso sendeten die Bewohner von Logrono desfalls eine besondere Deputation nach der Hauptstadt; auch die Mutter und Schwiegermutter des Unglücklichen begaben sich flehend dahin. Alles vergeblich! General Oribe soll sogar abgesetzt worden sein, weil er den in Handen habenden Befehl nicht ohne weiteres vollzogen habe!

Zufolge kgl. Ordonnanz ist das Decret vom 5. August

1842 aufgehoben, nach welchem es verboten war, sich, mit Ausnahme gewisser Fälle, an den römischen Hof zu wenden.

Großbritanien.

London, den 26. Nov. Eine zunächst gegen den jezzigen Bischof von London Dr. Blomfield gerichtete, gereimte Satyre in der Times, klagt über den Verfall der humanistischen Gelehrsamkeit in England, welches einst einen Bentley und Porson hervorgebracht. Auf den britischen Schulen und Universitäten, sagt der Satyriker, werde jetzt in der Regel nur so viel Griechisch und Latein gelernt, daß es zu einem Bischof ausreiche, aber nicht zu einem Kritiker — „as may a bischop, not a critic, make." (Allg. Ztg.)

Prinz Albert ist um 6 Shill. gestraft worden, weil er die Geburt des jüngsten königl. Prinzen erst verspätet in die Civilstandsregister der Gemeinde Windsor eintragen ließ.

— den 30. Nov. Durch eine Explosion in einer Kohlengrube in Südwales sind wieder 50 Menschen umgekommen.

Rußland.

In Besetzung der Anführerstellen der Truppen im Kaukasus sind viele Veränderungen vorgenommen worden.

Die wichtigste aus Polen angelangte Nachricht besteht darin, daß alle Vereinbarungen zwischen dem Kaiser und dem römischen Stuhl abgebrochen sind, und daß der letztere entschlossen sei, die Reste des polnisch-katholischen Klerus in Bewegung zu setzen. (Frankftr. Jour.)

Von der polnischen Grenze, den 20. Nov. Die Verhaftungen, von denen ich in meinem letzten Schreiben berichtete, scheinen ihr Ende noch immer nicht erreicht zu haben, denn erst in den letzten 10 Tagen sind, so viel bis jetzt bekannt, in Warschau, in kleineren Städten und auf dem flachen Lande einige 20 junge Männer, darunter auch mehrere adelige Gutsbesitzer, gefänglich eingezogen worden. Die dumpfen Gerüchte von einer großen Verschwörung, welche die russischen Behörden angeblich entdeckt haben, finden hier Orts wenig Glauben, man ist vielmehr überzeugt, daß es sich höchstens um kleinere politische Vergehen, um unerlaubte Zusammenkünfte oder unbedachtsame Reden, oder auch nur um den Verdacht, daß Verbindungen mit verbannten Polen unterhalten würden, handle. Die zahlreichen russischen Aufpasser riechen überall Verschwörungen, woraus sich erklären läßt, daß nicht selten ganz unschuldige Personen eingezogen werden, welche entweder erst nach langer peinvoller Untersuchung ihre Freiheit wieder erhalten, oder gar als verstockte hartnäckige Leugner nach dem Kaukasus oder nach Sibirien gesendet werden. Wie freigebig man mit der letzten Strafe ist, beweist die Thatsache, daß in den letzten 8 Wochen aus Polen allein nicht weniger als 80 Personen, darunter einige dreißig wegen politischer Ursachen, in jenes Land abgeführt worden sind, von wannen nur selten die Rückkehr gestattet ist. Die ausgedehnten militärischen Maßregeln, welche gegenwärtig im Königreich Polen und selbst in den benachbarten russischen Provinzen in Ausführung gekommen sind, lassen übrigens darauf schließen, daß man in Petersburg wirklich eine Bewegung von Seite der Unzufriedenen befürchtet. (Mannh. J.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest. Mit dem 1. Januar 1845 erscheint hier ein deutsches Blatt unter dem Titel: „Bukarester deutsche Zeitung."

Neueste Nachrichten.

München, den 2. Dec. Mit der Function eines k. Hofmarschalls ist interimistisch der bis jetzt in gleicher Eigenschaft im Dienste Sr. k. Hoh. des Kronprinzen gestandene k. Kämmerer und Hauptmann (seit gestern Major) im k. Leibregiment, Oskar Freiherr v. Zoller beauftragt. (Allg. Z.)

Köln, den 26. Nov. Mehrere Blätter haben gemeldet, daß der ehemalige Secretär des Hrn. Erzbischofs Clemens August, Michelis, durch den Hrn. Bischof von Luremburg zu einer theologischen Lehrstelle berufen worden. Diese Nachricht ist gegründet. Aber das niederländische Gouvernement hat die Berufung nicht genehmigt, und zwar, wie erzählt wird, auf Reclamation einer großen Regierung. — Gleich der Trierer Geistlichkeit hat nun auch die des Decanats Coblenz eine Eingabe an das Domcapitel zu Trier abgehen lassen „zur Wahrung der Rechte der Katholiken gegen die Angriffe der Presse", und, wie es heißt, werden noch andere Decanate diesem Beispiel folgen. Es wäre freilich am bequemsten, wenn gar keine Discussion geführt würde, aber wahrlich im Interesse der rheinischen Katholiken ist es nicht. „Was bringt zu Ehren? Sich wehren!" (A. Z.)

Athen, vom 21. Nov. Die Kammer ist noch immer an den Wahlprüfungen, der reichen Quelle von Parteüntriguen und Zwietracht. Die Mavrokordatische (englische) Partei sucht sich mit der russischen gegen die französische zu vereinigen. Uebrigens bewahrt Kolettis seine besonnene ruhige Haltung, und im Lande herrscht Ruhe. (Allg. Z.)

Miscellen.

In dem Dorfe M—, in welchem 10 jüdische Familien wohnen, die bisher nicht im Stande waren, eine eigene öffentliche Schule zu gründen, werden die Kinder derselben in keine der drei christlichen Schulen des Ortes aufgenommen, und müßen so ununterrichtet aufwachsen, ohne daß sich die Localschulcommission im geringsten darum kümmert!

In den letzten Jahren der Restauration dinirte ein junger Mann täglich bei einem der schlechtesten Restaurants des Quartier Latin. Da der Garcon ihn protegirte, so aß er oft auf Credit, wenn ihm das Geld, wie oft geschah, ausgegangen war. Wenn ihm die Zeit lang wurde, schnitt er seinen damals noch unbekannten Namen in den Tisch ein, wo er heute noch zu lesen ist. Er warf sich bald darauf in den Journalismus; er wurde Mitarbeiter des National und 1830 machte ihn bald zum Minister. Dieser junge Mann war Niemand anders als Thiers!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

assortirtes Lager von alten holländischen und Bremer Cigarren, Rollencnaster, altem abgelegenem Kirschen- und Zwetschenwasser und seine übrigen bekannten Artikel zu den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

L. F. Rothermel.

[2588] **Gütertrennungsklage.**

Helena Baßler,

Ehefrau von

Martin Mallrich,

Müller auf der Wiesenmühle zu Winzingen, sie allda wohnhaft, hat in Folge Ermächtigungsordonnanz des königl. Präsidiums vom dreißigsten November 1844, durch Ladung des Gerichtsboten Schäfer zu Neustadt, vom zweiten Dezember 1844, gegen ihren genannten Ehemann die Klage auf Gütertrennung eingeleitet, und den unterzeichneten Georg Jacob Stockinger, Advocat am kgl. Bezirksgerichte in Frankenthal zu ihrem Anwalt bestellt.

Frankenthal, den 3. Dezember 1844.

Für den richtigen Auszug:

G. Stockinger.

[2589a] **Erziehungsanstalt**

für junge Frauenzimmer zu Saint Blaise bei Neuchatel, von Ludwig König, Theologe, aus Dürkheim an der Haardt in der Rheinpfalz, und Sophie König, geb. Gunn, aus England.

Einem vielseitigem Wunsche entsprechend kündige ich die Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer, welche wir seit 1839 übernommen haben und unter unserer Leitung einer vorher nicht gehabten Frequenz sich zu erfreuen hatte, auch in meinem Heimathlande an, da die Verlegung der Anstalt in ein neues, geräumiges und bequemes Haus es möglich macht, noch mehre Eleven aufzunehmen.

Als leitenden Grundsatz haben wir angenommen, daß neben dem regelmäßigen Unterrichte und unbeschadet desselben eine vorzügliche Sorgfalt dem weit wichtigeren Zwecke, der Erziehung, sowohl der religiös-sittlichen wie auch der physischen, gewidmet werde, wozu ein wohlgeordnetes und inniges Familienleben, welches die Zöglinge mit einschließt, sodann die gesunde Oertlichkeit und erhebende Umgebung die wirksamsten Mittel bieten. Die Lehrgegenstände sind: die französische, englische und deutsche Sprache, Arithmetik, Geschichte, Geographie, Mythologie, Kalligraphie, Zeichnen, Musik und alle weiblichen Arbeiten. Mein sechsjähriger Aufenthalt als Professor und Vorsteher einer Knabenerziehungsanstalt zu Paris setzen mich in den Stand, den Unterricht ebensowohl in französischer als in deutscher Sprache zu ertheilen. Den Vorgerückteren und denen, welche sich zu Lehrerinnen ausbilden wollen, wird außerdem noch vergleichende Literaturgeschichte und Erziehungslehre vorgetragen.

Meine Frau, von Geburt eine Engländerin und während 12 Jahren in Paris anwesend, ertheilt sowohl englischen als auch französischen Unterricht. Außerdem haben wir uns die gewissenhafteste Auswahl der Personen, welche uns im Unterrichte und der Aufsicht unterstützen, zu einer wesentlichen Pflicht gemacht.

Saint Blaise liegt nur eine Stunde von Neuchatel, in der Nähe des Sees, in einer der schönsten und gesündesten Gegenden der französischen Schweiz. Gärten, Obsthügel und Weinberge, welche die nächste Umgebung bilden, vereinigen alle Annehmlichkeiten einer Erziehungsanstalt. Die Eisenbahn bis Basel erleichtert die Communication außerordentlich, indem man von dort in einem halben Tage St. Blaise erreichen kann.

Der jährliche Pensionspreis ist 275 fl., mit dem Bemerken, daß Musik, Zeichnen und englische Sprache besonders honorirt werden.

Nähere Auskunft werden auf frankirte Briefe zu ertheilen die Güte haben: Die Hrn. Prof. Döll in Karlsruhe, Hr. Dir. Louis in Heidelberg, Hr. Hauptmann Bauer in Mannheim, die Hrn. Bender in Weinheim, Hr. Kaufm. Köster in Mainz, Hr. Adv. Hessenberger in Frankfurt a. M., Hr. Prof. Milster in Speyer, Hr. Subr. Bruckner in Neustadt, Hr. Dekan Börsch in Kaiserslautern, Hr. Dr. Glaser in Kirchheimbolanden, Hr. Adv. Braun in Frankenthal, die Hrn. Sauerbeck und Christmann in Dürkheim.

St. Blaise im Dezember 1844.

Ludwig König, Director.

[2580a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 21. Novbr. 1844, Nro. 14380, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Montag, den 23. Decbr. 1844, Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten der Eisenbahnbrücke über die Rednitz bei Wolkersdorf, als VI. Loos der Section Schwabach, welche veranschlagt sind:

		fl.
a)	für die Bahnbrücke von 623,06 Fuß Länge auf der Bahnplanie und 465,86 Fuß Länge zwischen den Widerlagern, von fünf Bogenöffnungen zu 75,568 Fuß mittlerem Durchmesser und von 51,8 Fuß Höhe der Brücke von der Oberfläche des Mittelwassers bis zur Bahnplanie zu	181,599
b)	für die Nebenanstalten, zu	2,951
	Im Ganzen zu . .	184,154

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 30. November 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für die Maurer- und Steinhauerarbeiten des VI. Looses längstens bis 21. December 1844, Abends 6 Uhr, entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 21. December 1844, Abends 6 Uhr, bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 23. November 1844.

K. baier. Landgericht: Käppel, Landr. — K. baier. Eisenbahnbausection Kohler, Sectionsing.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 249. | den 7. December 1844.

Anzeige.

Deutschland.

*Speyer, den 6. Dec. Nicht nur bezüglich der projectirten Lauterburger, sondern eben so auch hinsichtlich der Mainz-Ludwigshafer Eisenbahnanlage hat der Verwaltungsrath der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahngesellschaft dem Vernehmen nach ein durchaus günstiges Gutachten abgegeben.

*Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, hat der Verwaltungsrath der Ludwigsbahn im Einvernehmen mit Hrn. Denis beschlossen, den Bau der fraglichen Bahn nun möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Man hofft, daß die Bahn in drei Jahren vollendet sein werde.

Frankfurt a. M., den 5. Dec.. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107¼.

Mannheim, den 5. Dec. Heute früh ist die hiesige Schiffbrücke über den Neckar abgeführt worden, da sich auf diesem Fluße bereits Treibeis zeigt.

Darmstadt, den 4. Dec. Gestern hatte die erste Sitzung der 2. Kammer unserer Stände statt. Als Präsident der Kammer hat der Großherzog unter den vorgeschlagenen Kandidaten den Staatsrath Schenk und zum Vicepräsidenten den Obergerichtsrath Aull ernannt. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird am 6. d. stattfinden. (Hess. Ztg.)

*Vom Rheine. Die Zeitungen heben fortwährend hervor, wenn katholische Geistliche von dem Lesen gewisser Zeitungen abmahnen. Es ist billig, zu erwähnen, daß das Nemliche auch schon von protestantischen Kanzeln herab geschehen ist.

Limburg a. d. Lahn, den 26. Nov. Es ist bekannt, daß in dem Herzogthume Nassau ebenso wie in den meisten deutschen selbst katholischen, Staaten bestimmte Gesetze gegen Wallfahrten bestehen; im Einklange damit finden wir aber auch eine Verfügung der geistlichen Oberbehörde, welche also lautet: „Das bischöflich-limburgische Domcapitel ꝛc., (ad N. D. C. 684. — Die an Wallfahrtsorten zum Verkaufe ausgebotenen Tractätchen betr.) Es sind uns verschiedene Tractätchen, welche von einigen Wallfahrern nach Wallthürn in unserer Diöcese eingeführt wurden, zur Einsicht vorgelegt worden. Weit entfernt, daß durch diese Schriften wahre Gottesfurcht befördert werde, sind sie vielmehr dazu geeignet, den ungeübten Leser irre zu führen, und Aberglauben zu verbreiten. Das Heiligste, was wir in unserer Religion haben, das Meßopfer, wird darin zum niedrigen Erwerbsmittel herabgewürdigt. Die in denselben vorkommenden Lehren von dem Ablasse und von der Heiligen Verehrung stehen mit dem wahren Glauben der katholischen Kirche, insbesondere mit den Decreten der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient, in offenbarem Widerspruche. Andere darin vorkommende Ausdrücke zerstören die Sittlichkeit, indem der Wahn erzeugt wird: man könne durch bloßes mechanisches Beten ohne Herzensbesserung sich und Andern helfen. Da diese Flugschriften außer der hiesigen Diöcese verkauft werden, so können wir der Verbreitung derselben nicht unmittelbar entgegen wirken. Wir ersuchen daher die Herren Seelsorger, die Inhaber solcher, von den Wallfahrtsorten kommenden Schriften zur Ablieferung derselben an das Pfarramt auf eine schickliche Weise und mit kluger Mäßigung zu vermögen, und die dadurch verbreiteten irrigen Lehren durch sachgemäßen Privatunterricht zu berichtigen. Insbesondere aber fordern Wir zu diesem Behufe die Herren Curatgeistlichen, mit Beziehung auf unser Generalrescript vom 9. Mai 1828, neuerdings auf, ihre Pfarrangehörigen auf die, das Wallfahrten betreffenden Verordnungen oft aufmerksam zu machen, und durch passende Lehren unermüdet dahin zu wirken, daß unsere Diöcesanen von diesen, Zeit, Geld, Gesundheit raubenden, sehr oft die Sittlichkeit gefährdenden Gängen abgehalten werden. Wir ersuchen Sie, die Herren Pfarrer Ihres Decanatsbezirks unter Zustellung eines Exemplars hiervon alsbald in Kenntniß zu setzen. — Limburg, den 16. Juli 1830." (Frankftr. Jour.)

Dresden, den 27. Nov. Mit Freuden kann man den Aufschwung melden, welchen in den letzten Monaten die sächsischen Fabriken, besonders die des Erzgebirges, genommen haben. Auch das Spitzenklöppeln findet vermehrende Beschäftigung.

Berlin, den 27. Nov. In den hiesigen Blättern wird heute bekannt gemacht, daß sämmtliche Verkaufsläden, mit Ausnahme derer in welchen Lebensmittel feilgeboten werden, am Sonntag nur bis 9 Uhr Morgens, jedoch auch mit Auslegung ihrer Schaufenster geöffnet sein dürfen, während sie bis jetzt nur in den Kirchenstunden (von 9 bis 11 und von 2 bis 4) geschlossen sein mußten, ihre Schaufenster aber gar nicht bloß legen durften. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 29. Nov. Die hier vereinigt gewesene Provinzialsynode hat den Entwurf des Ministeriums zur Reorganisation unserer Kirchenverfassung mit großer Mehrheit zurückgewiesen, und statt dessen die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse auf Grundlage der alten Presbyterialverfassung beantragt. Es sollen sich in den Versammlungen sehr freisinnige Ansichten über das Leben der heutigen protestantischen Kirche ausgesprochen haben. (Frankftr. J.)

Hannover, den 28. Nov. Schon wieder erfahren wir, daß ein Opfer unserer harten Wildgesetze gefallen ist. Auf einem gräflich bernstorf'schen Gute an der mecklenburgischen Grenze erschoß in diesen Tagen der gräfliche Jäger einen auf der Flucht begriffenen Wilddieb, der auf sein Anrufen das Gewehr nicht von sich warf, sondern sein Heil in der Flucht suchte. Die Kugel drang durch den Rücken in die Brust, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte. Der andere ihn begleitende Wilddieb ist entkommen, und aller Mühe ungeachtet hat man seiner nicht habhaft werden können. Wie lange sollen wir noch klagen über Hegen der noblen Passion in unserm Vaterlande? Bekanntlich ist die Erlaubniß, die Wilddiebe zu erschießen, wenn sie die Waffen nicht von sich werfen, von den königl. Jägern auch auf die Privatjäger in den meisten Fällen ausgedehnt; daher die vielen bekannt gewordenen Unglücksfälle, die wohl verdienten, einmal zusammengezählt und dem Publicum vorgelegt zu werden. Möge dies das letzte Opfer in unserem Lande gewesen sein! (Aachn. Z.)

Schweiz.

Luzern. Es scheint nun doch, daß die Jesuitenaufnahme stattfinden wird, indem man bei der Abstimmung alle gar nicht Abstimmenden zu den Annehmenden rechnet. Dennoch wird man selbst bei diesem Rechnungsmodus nur eine höchst unbedeutende Majorität erlangen. Bis jetzt haben sich 7683 Bürger gegen die Jesuitenaufnahme erklärt, während die Zahl der Annehmenden und Nichtabstimmenden in den betreffenden Gemeinden 8700 beträgt.

Belgien.

Brüssel, den 2. Dec. Nach dem belgischen Observateur stände ein Ministerwechsel zu erwarten.

Frankreich.

Paris, den 3. Dec. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Marineminister den Kammern eine Vermehrung der Zahl der Vice- und Contreadmiräle und der Schiffscapitäne vorzuschlagen.

Ein Buchdrucker Namens Smith und ein Buchhändler Delay sowie zwei Verkäufer von Schriften, standen vor dem Assisenhofe des Marnedepartements zu Rheims, wegen Verbreitung protestantischer Bücher, in denen, der Anklage zufolge, Beleidigungen gegen die Religion der Mehrzahl der Franzosen enthalten sein sollen. Der Vertheidiger wies nach, daß darin nur die Grundsätze des Protestantismus gerechtfertigt seien, und daß in Schriften von katholischen Geistlichen die frei circulirten, eine weit schärfere Sprache gegen die Nichtkatholiken geführt werde, die, wie er durch verschiedene vorgelesene Beispiele darthat, oft wirklich in gemeine Schmähungen ausarteten, so daß die Protestanten oft nicht blos angegriffen, sondern sogar verläumdet würden. Der Prozeß, der sehr großes Aufsehen erregte, endigte mit der Freisprechung aller Angeklagten.

Das Gerücht erhält sich fortwährend, daß zwischen den Marschällen Soult und Bugeaud Zwist herrsche. Der Letzte ist unzufrieden mit dem Friedensschluß mit Marocco, und will sich in der Kammer energisch dagegen aussprechen. Die Sache soll so weit gehen, daß Soult bei einem neulichen Concerte in St. Cloud dem Marschall Bugeaud geradezu den Rücken gekehrt habe.

Italien.

Neapel, den 26. Nov. Gestern fand, wie zum Voraus angekündigt war, die Vermählung des Herzogs von Aumale statt.

Spanien.

Die Hinrichtung des Sohnes und Schwagers Zurbanos ist förmlich im Ministerrathe discutirt worden. Um die Hinrichtung des Letztgenannten zu würdigen, muß Folgendes angeführt werden: derselbe, Namens Juan Martinez, war ein bloßer Privatmann aus Logrono; er verließ diese Stadt nur auf die Bitten des jungen Weibes des Benido Zurbano, und zwar nur, um ihn davon abzubringen, sich der Insurrection anzuschließen, und ihn zur Rückkehr nach Hause zu bewegen.

Madrid, den 26. Nov. Nicht weniger als 10 Generale sind durch die Regierung gezwungen worden, die Hauptstadt, manche von ihnen selbst Spanien, zu verlassen. Unter den letzten befindet sich Ramirez, der älteste der spanischen Generale (78 Jahre alt). Ihm ward befohlen, innerhalb 48 Stunden Madrid zu verlassen, um sich nach den canarischen Inseln zu verfügen. Der Mann ist so gebrechlich, daß eine Verbannung einem Todesurtheile fast gleich ist. Der Unglückliche wendete sich an die Königin, um wenigstens einen Aufschub oder allermindestens die Erlaubniß zu erhalten, einen Bedienten, der ihn in seinem kranken Zustande unterstützte, mitnehmen zu dürfen. Als einzige Antwort erhielt er von dem Generalcapitän den barschen Befehl, augenblicklich abzureisen.

Wie bereits gemeldet, waren die Mutter und Schwiegermutter des jungen Zurbano hieher geeilt, um dessen Begnadigung zu erflehen. Die erste sah man vorgestern auf der Treppe des Palastes der Königin sich zu Füßen werfen. In Thränen zerfließend, rief sie laut jammernd um Gnade und fiel dann ohnmächtig auf das Straßenpflaster nieder. Die Königin antwortete ihr, der Ministerrath werde entscheiden.

Der Gefe politico (Civilgouverneur) von Madrid, Antonio Benavides, ist, als zu nachsichtig, abgesetzt und durch General Chacon ersetzt worden. Immer häufiger kommt es vor, daß diese Civilstellen mit Militärpersonen besetzt werden.

Ein Artikel des „Journals des Debats" worin sich dieses Organ des französischen Ministeriums entschieden gegen die Madrider Regierung erhebt, hat in Paris großes Aufsehen erregt; man will daraus schließen, daß das französische Cabinet zu der Einsicht gelangt sei, die Herrschaft der Moderados verspreche keine lange Dauer mehr. „Wir haben, sagen die Debats, ein großes Zutrauen zu der spanischen Regierung gehabt, aber auf solche Abscheulichkeiten (die Hinrichtung des jungen Zurbano ohne Prozeß, die Absetzung des Generals Oribe weil er ihn nicht augenblicklich hatte hinrichten lassen) waren wir nicht gefaßt. Wir schätzen uns glücklich, nie dieser Soldatenherrschaft beigestimmt zu haben, die sich durch ihre Handlungen selbst der allgemeinen Verachtung weiht."

Großbritanien.

London, den 22. Nov. Die Commission, welche sich an die Spitze der Subscription gestellt hat, die dazu bestimmt ist Rowland Hill, dem Erfinder der Pennypost, ein Zeugniß der nationalen Dankbarkeit zu geben, hat ein Circular erlassen, nach welchem bis jetzt 10,000 Pfd. Str. eingegangen sind. Die Commission verlangt noch eine gleiche Summe, um etwas thun zu können, das der Dankbarkeit würdig wäre, welche die Nation Hill schuldig sei, und es ist auch gar kein Zweifel, daß sie in kurzer Zeit das Ganze erhalten wird. Wenn je ein Mann einen öffentlichen Beweis von Dank verdiente, so ist es Hill durch die Wichtigkeit des Dienstes den er geleistet hat, den Scharfsinn den er dabei entwickelte, die Schwierigkeit, die er zu übersteigen

hatte, und den bittern Undank, mit dem er vom englischen Ministerium behandelt wurde. Hill war ursprünglich ein Schulmeister auf dem Lande, später Secretär einer Gesellschaft, ich glaube einer Lebensversicherungsgesellschaft. Er schrieb im Jahre 1837 eine Broschüre, in der er zuerst seinen Plan vorschlug, eine parlamentarische Commission untersuchte diesen, Hill vertheidigte ihn gegen die Angriffe des Postpersonals, das sich dabei auf eine Art aussprach, daß man nicht weiß, ob man mehr uber dessen Unwissenheit oder eherne Stirne erstaunen soll. Das Parlament entschied gegen die Post, aber die Minister thaten nicht, was der Menschenverstand eingab, sie ernannten Hill nicht zum Generalsecretär der Post, um die Sache einzuführen, sondern zum Postreferenten im Finanzministerium, wo er zwar Berichte über das Postwesen zu machen hatte, aber nicht direct in die Postverwaltung eingreifen und das verwickelte Räderwerk den neuen Bedurfnißen anpassen konnte. Nach 2jährigem Dienst wurde er entlassen, obgleich er sich angeboten hatte, ohne Bezahlung zu dienen, bis er alle Verbesserungen, deren sein Plan fähig sei, ausgeführt habe. Der eigentliche Zweck der Demonstration, welche durch die Subscription zu Gunsten Hills gemacht wird, ist nicht nur einem hochverdienten Mann, der sich für seine Idee aufgeopfert hat, eine Existenz zu machen, sondern die Regierung zu bewegen, ihn an die Spitze der Postverwaltung zu stellen, damit er seine Ansichten ungehindert und in ihrer ganzen Ausdehnung ausführe, und so England eine Post gebe, welche allen Ländern zum Beispiel dienen könnte.

Die ostindische Compagnie läßt dem Pascha von Aegypten, Mehemed Ali, als Anerkenntniß dessen, was er fur den Ueberlandtransport auf der Landenge von Suez gethan, ein kostbares Geschenk bereiten, welches jetzt beinahe fertig ist. Es ist ein silbernes Staatsstück: ein beinahe 10 Fuß hoher Brunnen, mit einem Becken von 12 Fuß im Umfang. Die Kosten sollen gegen 5000 Guineen betragen.

In England besteht auch für Nichtmilitärs die Strafe der Durchpeitschung fur gewisse Verbrechen. In Dover wurde Aaron Walker wegen Marktdiebstahls zu zweimaliger öffentlicher Züchtigung mit je 22 Hieben und sechsmonatlicher Haft verurtheilt. Die ersten 22 Streiche hat er bereits auf dem Marktplatze unter großem Volkszulauf erhalten.

Aus Worcester wird gemeldet, daß alle Eisenhütten und Eisenfabrikanten des Bezirks vollauf zu thun haben, während die Preise des Eisens in letzter Zeit höher gegangen sind und ein ferneres Steigen wahrscheinlich ist. Die Arbeiter haben fast alle höheren Lohn erlangt, zeigen aber auch schon Lust, im nämlichen Verhältnisse weniger Arbeit zu leisten.

Algier.

Oran, den 23. Nov. Eine Rhazia des Generals Korte brachte angeblich 25,000 Schafe, 400 Kamele, 300 Esel und viele Pferde in die Hände der Franzosen.

Australien.

Die „Gazette de France" sagt: Es sind vor einigen Tagen neue Nachrichten aus Taiti eingetroffen, welche das Ministerium nicht zu veröffentlichen wagt. Die Königin Pomare war wieder eingesetzt worden, und zwar unter den beunruhigsten Demonstrationen. Wie zu erwarten stand, herrschte unter den Franzosen Bestürzung, während die englischen Missionäre die beleidigendste Freude zeigten. Bei Abgang der Nachricht herrschte eine große Aufregung, und man fürchtete weitere Unordnungen.

Miscellen.

Das Pariser Charivari erlustigt sich über das „Lisztfieber" welches die Einwohner Madrids nicht minder als die gebildeten, besonders aber die gebildet sein wollenden Bewohner anderer europäischen Hauptstädte ergriffen hat. Ein Madrider Poet hatte den berühmten Clavierakrobaten mit einem Gedicht begrußt, worin die Stelle vorkommt: „El genio no da patria, El gran Liszt es un Espanol (Das Genie hat kein Vaterland; der große Liszt ist ein Spanier)." Das sei, meint das Charivari, vielleicht recht schön gesagt, aber nicht ganz logisch; denn wenn Liszt als Genie kein Vaterland habe, so könne er auch kein Spanier sein. Uebrigens habe dieser jetzige Enthusiasmus in Spaniens Geschichte nicht seines Gleichen: „so groß war er nicht, als der besiegte Halbmond von den Thürmen des Generalife und des Alhambra sank; noch als Christoph Columbus eine neue Welt zu Ferdinands und Isabellens Füßen legte; noch als Cortez die Blume Merico in ihr doppeltes Diadem flocht; noch als Karl V den Sieg bei Pavia erkämpfte; noch als Rubini seine göttlichsten Triller hören ließ, und ebensowenig als der Prado die gesalbten Locken Hrn. Salvandy's am Horizont erscheinen sah." ... „Liszt," heißt es weiter, „beschäftigt sich eifrig mit dem Gedanken, dem unglücklichen Spanien seine frühere Wohlfahrt wieder herzustellen. Er will den Abgrund der Revolutionen schließen, und zu diesem Ende die unschuldige Isabella beirathen. Dieses Project scheint sehr ausführbar. Oesterreich, welches furchtet Liszt möchte seinen Ehrensäbel ehrgeizig über Ungarn ausstrecken, würde gern die Hand dazu reichen; Rußland, welches seine Einwirkung auf Polen fürchtet, würde sich gern eines so gefährlichen Nebenbuhlers entledigen, und die Nationalpartei hat auch nichts einzuwenden, denn Liszt ist ja ein Spanier. Und die Königin selbst? — Sie hat Liszt gesehen und gehört: was braucht es da mehr? u. s. w." (Allgm. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Köln, den 29. Nov. Gestern und heute versammelten sich hier unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Schaper die Provincialausschuße, um über verschiedene die Interessen der Provinz beruhrende Gegenstände zu berathen. Wie verlautet, ist hierbei besonders die Frage zur Sprache gekommen: auf welche Weise das Armenwesen der Provinz am zweckmäßigsten zu organisiren und namentlich durch Begrundung von Fonds, die in den kleineren Städten und in den Landgemeinden meist ganz fehlen, dauernd zu sichern sei.

Madrid, den 26. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde mit 85 gegen 77 Stimmen ein Antrag von Calderon Collantes angenommen, nach welchem man, um Abgeordneter werden zu können, ein Einkommen von 10,000 Realen (1250 fl.) nachweisen muß.

General Araoz, der, auf die Anklage hin, die Verführung von Soldaten versucht zu haben, in Cadix festgesetzt wurde, soll erschossen werden.

In Folge angeblicher Geständniße von Zurbanos Sohn haben vielfache neue Verhaftungen stattgehabt; u. a. ist General Iturbe zu Azpeitia festgenommen und nach Vittoria geschleppt worden.

Auch aus Sevilla sind mehrere Einwohner exilirt worden.

Der Schleichhandel wird von Gibraltar aus nach Spanien dermalen in maßloser Ausdehnung betrieben.

London, den 2. Dec. Das von Liverpool nach Neuorleans bestimmte Schiff „Elizabeth" ist zu Grunde gegangen, wodurch 22 Menschen umkamen.

Schweden. Nach Briefen aus Stockholm, vom 22. Nov. hat der König den Sprechern der vier Stände erklärt, daß er beschlossen habe den Reichstag im Laufe des Januars aufzulösen, daher sie gemahnt seien die Erledigung der wichtigeren Fragen zu beschleunigen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 3. Decbr. Weizen 6 fl. 36 kr., Korn 4 fl. 14 kr., Spelz 2 fl. 47 kr., Gerste 4 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 18 kr. Reps — fl. — kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 3. Dez. Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Gerste 3 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 3 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 5. Dec. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 44, Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 24 1/2, holländ. 10fl.-Stück 9 53, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Nachruf.

Das Andenken eines Gerechten bringt Segen. Spruche Sal. 10. 7.

Vergangenen Sonnabend, den 30. Novbr., hat die Gemeinde Neuleiningen durch den plötzlichen Tod ihres Bürgermeisters Peter Amann, einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Es möge uns vergönnt sein, einen kurzen Ueberblick über die Wirksamkeit und den edlen Bürgersinn dieses braven Mannes zu geben, der, während er eben mit Angelegenheiten zum Nutz und Frommen seiner Gemeinde sich beschäftigte, in ein besseres Leben abgerufen wurde.

Peter Amann, welcher schon im Jahr 1822 als Bürgermeister gewählt wurde, war ein Mann vom ehrenhaftesten Character. Bei steter Rüstigkeit in seiner pflichtgetreuen Amtsführung verband er in sich die schönen Tugenden der Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und eines gemeinnützigen Bürgersinnes. Was zum Wohle der Gemeinde war, das erfaßte er mit einer musterhaften Thätigkeit, und führte es — bei allem Kampfe — friedlich aus. — So versah er, in jüngster Zeit, den auf einem hohen Bergrücken liegenden hiesigen Ort Neuleiningen mit einer neuen Wasserleitung, ein Bedürfniß, das, bei ohnedies großer Wassernoth hier längst gefühlt wurde, durch seinen unermüdlichen Eifer aber erst zu Stande kam. Möge sein Nachfolger in diesem Geiste des Guten und Nützlichen friedlich fortwirken, zum Segen seiner Mitbürger. Dem Verblichenen aber, als letzter Zoll unserer Achtung und unseres Dankes: eine Thräne der Wehmuth! — Ruhe seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

Neuleiningen, den 1. December 1844.

[2577³] Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Flügel von sechs und eine halbe Octave, wünscht man, wegen Mangel an Platz, zu verkaufen. Der Name ist in der Expedition zu erfragen.

[2582³] Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Da die zur Constituirung der V. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern noch nicht vollständig vorhanden ist, nach den bereits erfolgten Anmeldungen aber mit Zuversicht erwartet werden darf, daß dieselbe im Laufe des Monats Dezember zusammenkommen werde, so hat die Bankadministration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in der Art zu verlängern, daß bei den auswärtigen Agenten bis zum

24. December,

bei den Bankcassen hier und in Augsburg aber bis zum 31. Dezember noch Einlagen gemacht werden können.

Mit Beziehung auf die letzte Bekanntmachung haben wir bei dieser Veranlassung zu gleicher Zeit die Mittheilung zu machen, daß ein Plan zur Abänderung der Statuten, welcher den angestellten Berechnungen zu Folge den Mitgliedern für die vorgerückteren Jahre in allen Klassen eine um 20 pCt. höhere Rente in Aussicht stellt, als sie nach den bisherigen Grundbestimmungen zu erwarten hatten, bereits unterm 25. November dem königl. Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt wurde und der Allerhöchsten Genehmigung daher in Bälde entgegen gesehen werden darf.

München den 28. November 1844.

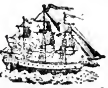
Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank:

Fr. Xaver Riezler.

Die Hauptagentur für die Pfalz in Speyer:

Gérard.

[2590⁴] Anzeige für Auswanderer nach Nord-Amerika.



Herr Washington Finlay, durch die Eigenthümer als Spezial-Agent ernannt, der zwischen Havre und New-York fahrenden Paketboote (Postschiffe) hat die Ehre den Auswanderern anzuzeigen, daß vom 30. November dieses Jahrs Herr J. Barbe in Havre aufhören wird, Agent für die Einschiffung der Auswanderer auf besagten Postschiffen zu sein; also werden auch die Herrn Strecker in Mainz, Klein in Bingen, Steck in Kreuznach, und N. in Mannheim, und alle diese, welche für die Postschiffe, für sich, oder im Namen des Herrn Barbe agirt haben, aufhören Auswanderer angagieren zu können.

Diese Paketbooten, deren Größe verbessert wurde, werden regelmäßig wie seither den 1., 8, 16. und 24. jeden Monats abfahren.

Hr. Finlay, welcher Hrn. J. Barbe auf der Grenze remplacirt, und das alleinige Recht hat, Auswanderer auf diese regelmäßig abfahrende Paketbooten aufzunehmen, wird sein Hauptbureau in Mainz errichten, um Auswanderer zu befördern, und Unteragenten an den Rheinufern in Bingen, Kreuznach und Mannheim ernennen. An den Grenzen Frankreichs, in Forbach, Saargemünd, Weißenburg, Lauterburg, Strasburg, Burglieder und andern geeigneten Orten, welche in seinem Namen Auswanderer einschreiben und denselben alle Auskünfte ertheilen werden.

Die gemäßigten Ueberfahrtspreise nach dem Alter der Kinder werden nächstens durch die öffentlichen Blätter und Umlaufsschreiben bekannt gemacht werden.

Havre, den 1. November 1844.

[2591] Bekanntmachung.

Montag, den 16. December 1844, Vormittags 10 Uhr, wird bei diesseitiger Material-Depot-Commission eine Minderversteigerung über die Lieferung von Unschlittlichtern, Seife und Unschlitt für die Zeit vom 1. Februar mit Ende November 1845 abgehalten, wozu Lustragende mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nicht bekannte Steigerer sich für ihre Lieferungsfähigkeit auszeigen oder einen annehmbaren Bürgen stellen müssen.

Germersheim, den 3. December 1844.

Die königl. Festungsbaudirection.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 250. | den 8. December 1844.

* Bücherschau.

„Histoire de dix ans. 1830—1840. Par M. Louis Blanc.“ (Fortsetzung.)

Die Mutterassociation wurde die „hohe Venta“ genannt. Unter ihr standen „Central-Ventas“, unter diesen wieder, den dritten Grad bildend, die einfachen Ventas. Die Mitgliederzahl für jede einzelne dieser Vereinigungen wurde zu 20 festgesetzt, um den Strafgesetzen des Code pénal auszuweichen, (der Vereinigungen von mehr als 20 Personen ohne Regierungserlaubniß, verpönt.) Die hohe oder Oberventa bestand ursprünglich aus den 7 Gründern des franz. Carbonarismus, nemlich Bazard, Flotard, Buchez, Dugied, Carriol, Joubert und Limperani. Die Versammlung ergänzte sich selbst.

Die Centralventas wurden in folgender Weise gebildet: Zwei Mitglieder der Oberventa gesellten sich einen Dritten bei, ohne ihn mit ihrer Eigenschaft bekannt zu machen. Sie ernannten diesen dritten zum Präsidenten der künftigen Venta, indem sie selbst den Titel, der Eine als Deputirter, der Andere als Censor, annahmen. Die Aufgabe des „Deputirten“ bestand darin, mit der obern Association zu correspondiren; die des „Censors“ aber, den Gang der secundären Verbindung zu überwachen. So war denn die Oberventa gleichsam das Gehirn jeder Centralventa, die sie schuf, während sie gleichzeitig ihr gegenüber Herrin ihres Geheimnißes und ihres Handelns blieb. — Nach der nemlichen Methode wurde bei Bildung der einzelnen Ventas, von Seiten der Centralventas, verfahren.

Diese ganze Zusammensetzung gewährte eine bewundernswerthe Elasticität, und bald vermehrten sich die Ventas ins Unendliche.

Man hatte die Unmöglichkeit erkannt, allen Nachforschungen der Polizei zu entgehen; um wenigstens die Wichtigkeit der Entdeckungen derselben zu vermindern, kam man überein, daß die Ventas zwar gemeinsam handeln sollten, ohne sich jedoch gegenseitig zu kennen, so daß die Policei nur wenn sie in die Oberventa drang, das Ganze der Organisation erfahren konnte. Demzufolge ward jedem Carbonari verboten, in mehr als einer Venta zu erscheinen; es war sogar die Todesstrafe darauf gesetzt.

Die Gründer der Charbonnerie hatten auf die Unterstützung der franz. Truppen gerechnet. Daher ward der Verbindung eine doppelte Organisation gegeben. Parallel mit der bürgerlichen Hierarchie, ward jede Venta einer militärischen Hierarchie unterworfen. Der „Charbonnerie“, „der hohen Venta“, den „Central-“ und den einfachen „Ventas“ standen zur Seite, „die Legion“, die „Cohorten“, die „Centurien“, die „Manipeln.“ Wenn die Charbonnerie in civilen Dingen handelte, war die Militärhierarchie gleichsam gar nicht vorhanden, handelte sie dagegen in militärischen Verhältnißen, so verschwand die civile Hierarchie. Abgesehen von der Macht, welche aus dem abwechselnden Spiele dieser beiden Gewalten und ihres Gouvernements hervorgingen, diente die zweifache Benennung als Mittel, die Polizei über die Spuren der Verschwörung irre zu machen.

Die Pflichten des Carbonari waren, ein Gewehr und 50 Patronen zu haben, und sich bereit zu halten, den Befehlen unbekannter Oberen blinden Gehorsam zu leisten.

In äußerst kurzer Zeit breitete sich die Charbonnerie über alle Quartiere der Hauptstadt aus. Sie invahirte alle Schulen. „Ich weiß nicht“, sagt Blanc, „welches durchdringende Feuer in den Adern der Jugend floß. Jedermann bewahrte das Geheimniß, Jedermann bewies sich treu ergeben.“ Die Mitglieder erkannten sich an besondern Zeichen; man hielt mysteriöse Revuen; Inspectoren untersuchten, ob Jeder sein Gewehr und seine Patronen bereit habe; die Affilirten übten sich in ihren Wohnungen in den Waffen, und man hielt überdies gemeinsame Uebungen, wobei der Boden der Zimmer mit Stroh bedeckt ward. „Und während diese seltsame Verschwörung sich ausbreitete, begünstigt durch eine Discretion ohne Beispiel, und während sie die Gesellschaft mit tausend unsichtbaren Banden umschlang, schlief die Regierung ruhig fort.“

Die Gründer der Charbonnerie waren, wie bemerkt, unbekannte junge Leute, ohne officielle Stellung, ohne einen anerkannten Einfluß. Als es sich für sie davon handelte, ihr Werk zu vergrößern und das Garn, mit dem sie ganz Paris umhüllt, über das gesammte Frankreich auszubreiten, mißtrauten sie sich selbst. Es bestand damals ein parlamentarisches Comité, zu dessen Mitgliedern Lafayette gehörte. Bazard, der mit dem Generale nahe bekannt war, begehrte eines Tages von seinen Freunden die Erlaubniß, diesem das Geheimniß ihrer Bestrebungen anzuvertrauen. Es konnte nicht an Widerspruch fehlen. Der etwas unfeste Character Lafayettes konnte Gefahren herbeiführen. Nur wenn er dem Carbonarismus beitreten, und, ebenso wie die Andern, sein eigenes Haupt als Bürgschaft einsetzen wollte, sollte die Mittheilung stattfinden. — Lafayette, von der Verschwörung in Kenntniß gesetzt, bedachte sich nicht; er trat in die hohe Venta, und die kühnsten seiner Collegen in der Kammer folgten seinem Beispiele.

Blanc bemerkt, der Carbonarismus habe damit eigentlich wenig gewonnen, denn die einzelnen Carbonaris, die ihre Obern

nicht kannten, hätten von Anfang an gemeint, daß diese aus solchen Notabilitäten beständen. Doch bemerkt Blanc selbst, daß dieser Beitrit der Verschwörung durch die Verbindungen günstig geworden sei, welche jene Männer mit den Provinzen unterhalten hätten. „Mit Empfehlungsbriefen versehen, reisten mehre junge Leute in die Departemente, um dort die Charbonnerie zu organisiren". Flotard wurde nach dem Westen, Dugied nach Burgund, Rouen der Ältere nach der Bretagne und Joubert nach dem Elsaße gesendet. In ihren Beziehungen zu den Departementen nahm die hohe Venta zu Paris den Namen einer obersten Venta (vente suprême) an, und die Organisation erfolgte allenthalben nach dem Muster zu Paris. „Das Fortreißen war allgemein, unwiderstehbar: fast auf dem ganzen Gebiete von Frankreich gab es Complotte und Verschwörer."

Die Dinge gelangten zu dem Puncte, daß in den letzten Tagen des Jahres 1821 zu Rochelle, Poitiers, Niort, Colmar, Neubreisach, Nantes, Belfort, Bordeaux und Toulouse Alles zu einem Aufstande bereit war. In einer großen Anzahl Regimenter waren Ventas gegründet worden, und selbst der Garnisonswechsel war für die Charbonnerie ein rasches Mittel der Ausbreitung. War der Präsident der militärischen Venta gezwungen, eine Stadt zu verlassen, so erhielt er die Hälfte eines Metallstücks, dessen andere Hälfte in die Stadt gesendet wurde, nach welcher sich das Regiment begab, und zwar an ein Mitglied der Ober- oder der Centralventa. Durch dieses, für die Polizei ungreifbare Communications- und Erkennungsmittel, wurden die in den Carbonarismus aufgenommenen Soldaten dessen „Commis voyageurs," und trugen so die Verschwörung gleichsam in ihren Patrontaschen weiter.

Die Stunde des Losschlagens war gekommen, als sich die Regierung dessen am wenigsten versah. Das Personal der obersten Venta hatte sich übermäßig vergrößert; man schuf bei demselben ein Comité d'action, das speciell mit allen Vorbereitungen zum Kampfe beauftragt, dem es aber verboten war, ohne Zustimmung der obersten Venta einen definitiven Beschluß zu fassen. Dieses Comité entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit. 36 junge Leute erhielten den Befehl, nach Belfort abzureisen, wo das Signal zum Aufstande gegeben werden sollte. Sie reisten ohne Zögern ab, obwol sie wußten, daß sie ihrem Tod entgegen gingen. Einer unter ihnen konnte Paris nicht verlassen, ohne vor einem Ehrenkampfe zu fliehen: er zögerte dessen ungeachtet so wenig als seine Genossen, indem er ein Duell verschob, um erstern Kämpfen zuzueilen, und indem er einer patriotischen Pflicht (wofür er es ansah), selbst den, den Leuten seiner Art so unendlich theuern Ruf des Muthes aufopferte. In dem Maße, in welchem die Entscheidungsstunde näher kam, zeigten sich die Verschworenen kühner: auf dem Wege von Paris nach Belfort ertönte die so lange nicht mehr erklungene Marseillaise.

Der Kampf sollte also beginnen. Was sollte aber im Falle des Sieges geschehen? Treu dem Geiste der Charbonnerie, suchten die Mitglieder der obersten Venta nicht, dem franz. Reich eine besondere Regierungsform vorzuschreiben. Selbst die Dynastie der Bourbonen war in ihrem Sinne nicht absolut und unwiderruflich proscribirt. Jedenfalls aber mußte für das bei jeder Revolution unumgängliche Bedürfniß einer provisorischen Regierung Vorsorge getroffen werden. Man nahm die Grundlage der Constitution des Jahres III an, und bestimmte zu Directoren die Hrn. Lafayette, Corcelles (Vater), Köchlin, d'Argenson und Dupont (de l'Eure);) — einen Mann des Krieges, einen Repräsentanten der Nationalgarde, einen Manufacturisten, einen Administrator und einen Juristen.

Manuel hatte zur Charbonnerie bisher nur ungerne und unentschieden mitgewirkt. Da er vernahm, daß man Diejenigen auf dem Schauplatz der Insurrection auftreten machen wollte, welche zum Voraus bestimmt waren, deren Erfolg zu regularisiren, so wendete er seinen Einfluß bei einigen derselben, und namentlich bei Lafayette, an, um sie von der Reise nach Belfort abzubringen; sei es, daß er die Unternehmung für übel angelegt oder voreilig hielt, oder daß er, die Zukunft bedenkend, ein geheimes Mißtrauen empfand.

Gewiß ist, daß von allen den einflußreichen Leuten, deren Anwesenheit auf dem Insurrectionsschauplatze man erwartete, ein Einziger sich auf den Weg machte und dies war der Gen. Lafayette. Eine Familienpflicht aber, die er stets mit religiöser Gewissenhaftigkeit erfüllte, hielt ihn einige Stunden zu lange in seinem Landhause zu Lagrange zurück. Am 1. Jan. 1823 traf die Postchaise, welche den General und seinen Sohn fortbrachte, einige Stunden von Belfort auf einen Wagen, in dem sich Corcelles (Sohn) und Bazard befanden. „Welche Nachrichten?" — „Alles ist zu Ende, Alles ist verloren." Lafayette, verzweifelnd, änderte die Reiseroute, während Corcelles und Bazard, im Drange, ihre Freunde in Paris zu benachrichtigen, sich durch, an einen Karren gespannte, Postpferde, nach der Hauptstadt bringen ließen. Man hatte 12 Grad Kälte; Schnee bedeckte hochauf die Straße. Als Bazard zu Paris anlangte, hatte er ein Ohr erfroren.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

In Wiesbaden haben für diesen Winter 62 englische Familien ihren zeitweiligen Wohnsitz genommen.

Nürtingen. Am 17. Nov. verbrannte in Wolfschlugen, im Oberamte Nürtingen, eine Scheune mit den darin aufbewahrten Vorräthen im Werth von tausend Gulden. Nach der vorgenommenen Untersuchung entstand dieser Brand durch einen fünfjährigen Knaben, welcher in der Zeit, da er sich allein in der Wohnstube seiner Eltern befand, mittelst eines an die Wand gerückten Stuhles, sich das auf dem Gesimse der Wand stehende Schächtelchen mit Reibzündhölzchen zu verschaffen wußte und dann mit einem solchen Zündhölzchen einen Haufen Aegeln (Flachsabfall) anzündete, der in dem, der Scheune angebauten, Holzschopf lag. Das Oberamt, welches diesen Vorfall im Wochenblatt bekannt macht, verbindet damit eine eindringliche Ermahnung an die Ortsvorsteher, die bestehenden Vorschriften wiederholt bekannt zu machen, wonach diejenigen, die sich der Zündhölzchen bedienen, ihren Vorrath stets in feuersichern Gefäßen und an Orten, welche Kindern nicht zugänglich sind, zu verwahren und die Feuerschauer überall von der Einhaltung dieser Vorschrift sich zu überzeugen haben.

Bonn, den 3. Dec. In der mit Begierde gelesenen Schrift der hiesigen Universitätsprofessoren Dr. Gildemeister und Dr. v. Sybel gegen den „heiligen Rock" in Trier, wird mit einer, auf gründlichem Quellenstudium beruhenden sichern und ächt wissenschaftlichen Haltung darzuthun gesucht: 1) daß der hl. Rock zu Trier aus archäologischen Gründen nicht Christi Rock sein kann, 2) daß der hl. Rock weder durch Helena gefunden, noch nach Trier abgeschickt worden ist, 3) daß der hl. Rock in der Urkunde Sylvesters nicht verzeichnet, sondern vielmehr zwischen den Jahren 1106 und 1124 in die Urkunde Sylvesters eingeschwärzt worden ist. (Frankf. J.)

Elberfeld. Wir erfahren nachträglich über jene Madame Weiß, welche durch 36 Kinder die vielbesprochenen Ballets aufführen ließ, daß auch dort, neben dem Unwillen, welchen dieses ganz auf Befriedigung der rohesten Schaulust gerichtete Treiben hervorrief, sich besonders klar herausstellte, daß die Unternehmerin die Kinder in Schmutz und Elend fast verkommen lasse. Auf die Klage mehrerer Mütter (welche übrigens gewissenlos genug gewesen waren, ihre Kinder der Weiß zu überlassen) über die schlechte Behandlung dieser Armen fand sich der Staatsprokurator, Hr. Eichhorn, zu amtlichen Nachforschungen veranlaßt, in deren Folge es sich ergab, daß die Weiß mit den Kindern schon länger von Wien abwesend war, als es ihr von den pflichtvergessenen Eltern derselben gestattet worden. Den Bemühungen des Hrn. Staatsprokurators und denen des Hrn. Oberbürgermeisters von Carnap und des an der Spitze der Elberfelder Theaterverwaltung stehenden Schriftstellers Hrn. Roderich Benedix gelang es, die Weiß zu dem Versprechen vor Gericht zu zwingen, sie wolle nach Verlauf von zwei Monaten mit den Kindern nach Wien zurückkehren, sie bis dahin aber genügend und gesund nähren, und ihnen namentlich in Gasthäusern anständige Quartiere zukommen lassen. Die Kinder gehören übrigens einer in Wien bestehenden Balletschule an, und sollen die Balletkorps der dortigen Theater verstärken. Schon früher bestand in Wien eine Kinderquälanstalt ähnlicher Art, sie mußte aber auf Befehl des Kaiser Franz aufgehoben werden, und hätte nicht wieder in's Leben gerufen werden sollen.

Westphalen. Der Oberpräsident unserer Provinz, Frhr. v. Vincke (in der Schriftstellerwelt durch die Herausgabe des Nibuhr'schen Werkchens über England bekannt,) ist, 70 Jahre alt, am Abend des 2. December zu Münster gestorben.

Berlin, den 2. Dec. So günstig, wie vorgestern, sollen seit langer Zeit an der Börse die Monatsabrechnungen (für den Monat November) nicht ausgefallen sein. Alle kamen ihren eingegangenen Verpflichtungen nach, wodurch die Eisenbahnactien als Hauptgeschäft sich nicht nur festhielten, sondern im Course auch stiegen. Der bisherige Geldmangel schien auch geschwunden zu sein, da man viel baares Geld in obigen Fonds sogar anzulegen sich bemühte.

Aus Schlesien, den 27. Nov. Im Gebirge haben bei der nassen Witterung die Herbstsaaten kaum zu zwei Dritttheilen und auch diese nur sehr mangelhaft bestellt werden können. Dieß verspricht für das nächste Jahr wenig, zumal in unserer Gebirgsgegend nur bei früher Einsaat sicher auf eine gute Erndte zu hoffen ist. Was das Uebel und die Besorgniß vermehrt, ist der Schneckenfraß, welcher an den grünen Saaten so bedeutend ist, daß bereits große Strecken kahl sind. Zu dieser Plage und zu der steten Beunruhigung des Landmannes ist nunmehr auch noch die Rinderpest getreten, die bereits in mehreren Ortschaften wüthet, und welcher sich das Schafsterben zugesellen zu wollen scheint. Leider ist von dem Viehfutter vieles zu Grunde gegangen, das übrige aber meist schlecht.

Merkwürdig ist der Eifer, mit welchem die Israeliten in neuester Zeit in dem eifrigkatholischen Oberschlesien Güter kaufen. Im Laufe weniger Jahre sind die großen Herrschaften Zültz und Gröbing an dieselben gekommen, um zerstückelt zu werden. Auch die große Herrschaft Tost wurde im Betrage von nahe an einer halben Million an einen Israeliten verkauft.*)

Breslau, den 28. Nov. In Folge der großen Erregtheit der Gemüther, welche die hier versammelte Provincialsynode hervorbrachte, hat der Oberpräsident sich nach Berlin gewandt, und um Verhaltungsmaßregeln gebeten. (Nürnb. Corresp.)

Posen, den 30. Nov. Gestern ist der Polizeicommissarius Valentini, wie schon früher Hr. v. Malczewski auf freien Fuß gesetzt worden. Ueber die Ergebniße der Untersuchung, welche der Director des hiesigen Inquisitoriats übrigens nicht bloß in der Gegend von Trzemeczno, sondern auch in ganz andern Theilen des Großherzogthums angestellt hat, verlautet gar nichts. — Ein hiesiger verwittweter Braueigner S. ist mit einem jungen Fräulein v. Z, und einige Zeit vorher ein katholischer Geistlicher mit einem Mädchen aus niederem Stande auf und davon gegangen. Von der separatistischen Gemeinde zu Schneidemühl erfährt man nichts Näheres. Mag sie so klein sein, wie sie wolle, es kömmt ihr doch eben so gut Duldung zu, wie den oft sehr kleinen sogenannten altlutherischen Gemeinden. (Berl. Z.)

Wien, den 30. Nov. Der Frhr. v. Sina hat durch die käufliche Erwerbung einer neuen Herrschaft die Zahl von dreisig solchen Besitzungen voll gemacht.

Der Nürnb. Corresp. meldet angeblich aus guter Quelle, daß das Gutachten der Beamten, welche über einen Anschluß Böhmens an den Zollverein vernommen wurden, nicht günstig ausgefallen sei.

Tyrol. Am 19. Nov. sollte zu Roveredo eine neue Wasserleitung eingeweiht werden. Ein bei der Feierlichkeit abgeschossener Böller zersprang. Das Feuer ergriff einen daneben liegenden Sack, welcher beiläufig 15 Pfund Pulver enthielt. Die dadurch entstandene Explosion war fürchterlich; 5 Menschen blieben auf der Stelle todt, mehrere derselben wurden eine ganze Strecke fortgeschleudert, anderen waren die Glieder abgerissen, alle Leichname wurden schrecklich verstümmelt. Mehr als dreißig wurden verwundet, darunter viele tödtlich, auch sind bereits viele von diesen gestorben. (M. J.)

Frankreich.

Paris, den 3. Dec. Die Petition der Arbeiter scheint der Regierung ernste Besorgnisse zu erregen und man denkt auf alle möglichen Mittel, um ihren Eindruck zu schwächen und der Untersuchung vorzubeugen. Exemplare der Petition wurden auf den Wachtstuben der Nationalgarde weggenommen. Der Handelsminister läßt eine Uebersicht über den Zustand des Handels und der Industrie in Frankreich entwerfen, der Finanzminister bereitet einen Gesetzesvorschlag zu einer Pensionskasse für alte und invalide Arbeiter vor. (Frankftr. Jour.)

Die Gläubiger des aus dem Schuldengefängniße Clichy entwichenen Engländers King haben den Director dieses Gefängnißes, Hrn. Lepreur, vor das Tribunal erster Instanz laden lassen und verlangen nun von ihm die Bezahlung der 160,000 Frcs., die King schuldete.

Straßburg, den 5. Dec. Schon seit längerer Zeit

*) Hoffentlich wird daraus für die Landwirthschaft kein Unglück entstehen

hatten zwei Gesellschaften, die eine im Elsaß, die andere in Nancy, beabsichtigt, mittelst Bildung eines Actienvereins einen Kanal von den Steinkohlengruben Saarbrückens bis nach Saarburg (?) zur Verbindung mit dem Rhein-Marne-Kanal bauen zu lassen. Die beiden Compagnien haben sich nun vereinigt und sind bei der Regierung bereits um die nöthige Concession eingekommen, im Falle die von Preußen nöthigen Stipulationen erlangt werden. (M. J.)

Großbritanien.

London, den 30. Nov. Die Königin hat den Töchtern des in Buchara hingerichteten Obersten Stoddart eine Pension von 150 Pfd. bewilligt, welche zu gleichen Theilen unter sie vertheilt werden soll.

Algier.

Algier, den 25 Nov. Zwei eingeborene Soldaten von den Zuaven, ein Neger und ein Kabyle, geriethen kürzlich in Streit. Sie beschlossen, den Streit auf europäische Weise auszufechten, und so entstand das erste Duell zwischen zwei Eingeborenen. Sie schlugen sich mit dem Degen; es kam aber ein Vergleich zu Stande, ehe Einer verwundet war. Den Beleidigten brachte man übrigens nur mit Mühe zur Versöhnung; als man ihm sagte, seiner Ehre sei genug gethan, erwiederte er: „Aber meiner Rache nicht."

Ostindien.

Im südlichen Marattenlande herrscht fortwährend die Insurrection. Am 13. Octbr. erstürmten die Britten das Fort von Samunghur, wobei 5 — 600 Rebellen fielen, und eben so viel gefangen wurden.

Nach Briefen aus Ostindien und China fanden Wollen- und Baumwollenwaaren dort noch immer einen vortheilhaften Markt, und von England aus wurden deßhalb fortwährend bedeutende Sendungen in diesen Artikeln gemacht. Unter den Handelsartikeln, welche gegenwärtig von englischen und französischen Schiffen mit Vortheil nach China ausgeführt werden, verdient der Sonderbarkeit wegen die Salwei Erwähnung, welche von den Chinesen als Heilmittel gebraucht und als Luxusgegenstand ungefähr in derselben Weise zu Thee verwendet wird, wie wir uns des chinesischen Thees bedienen.

China.

Aus unzweifelhafter Quelle hat man so eben die Nachricht erhalten, daß es in der Absicht des Hofs von Peking liegt den Opiumhandel, unter Auflegung eines hohen Eingangszolls für diese Waare, für gesetzlich zu erklären.

Miscellen.

In Uxbridge haben sie keine Freude an Heirathsanträgen in den Zeitungen. John Stone, ein Jüngling im Anfang der fünfziger Jahre, ehemaliger Advocatenschreiber, warb in einer Zeitung um eine Frau. Er erhielt darauf eine Einladung von Frances Gower, einer 35jährigen Jungfrau, sich zu Uxbridge in der alten Glocke einzufinden und zum Kennzeichen ein Buch in der Hand und eine Blume im Knopfloch zu tragen. Auf den Flügeln der Sehnsucht eilte sofort der neue Malvoglio zur festgesetzten Stunde nach Uxbridge, wurde aber von einem jungen Mann, Frederick Gower, der sich den Bruder von Frances nannte, an einen einsamen Ort gelockt und hier, statt von den Armen der Liebe umfangen zu werden, von derben Armen gepackt, mit Koth beschmiert und zur Abkühlung seiner Liebesflamme in eine Pfütze getaucht, wo man ihn zappeln ließ, bis er schnatternd herauskroch. Er klagte nun vor dem Friedensrichter gegen 17 angesehene Einwohner von Uxbridge, das Ergebniß war aber eine Freisprechung der Angeklagten, weil ihre Identität nicht nachgewiesen werden konnte. In den Kauf mußte der unglückliche Heirathslustige noch die Kosten zahlen und von dem Advokaten der Angeklagten hören, solche Anträge widerstreiten der Religion, der Sittlichkeit und dem Anstand.

Auch Levasseur, der Chef der Claqueurs in der Pariser großen Oper, ist dieser Tage gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 200,000 Frcs., das er sich buchstäblich durch „seiner Hände Arbeit" erworben hat.

Nach den Mittheilungen der Augsb. Allg. Ztg. über die Zustände Finnlands hat dort das Volk vor einem Finanzdirector so großen Respect, daß es ihn: „Seine Erschrecklichkeit" titulirt.

Neueste Nachrichten.

München, den 4. Dec. Der von unserm König mit einem großen Auftrag (nämlich den Dom von Speyer mit einem umfangreichen Cyklus von Frescomalereien zu schmücken) betraute ausgezeichnete Künstler A. Schraudolph reiste vor einigen Tagen von hier nach Italien ab, um dort sich zu dieser großen und ernsten Arbeit vorzubereiten. Schraudolphs künstlerische Begabtheit hat schon längst gerechte Würdigung gefunden, und so dürfte über die Lösung seiner dermaligen Aufgabe wohl kaum ein Zweifel mehr obwalten, daß sie den gehegten Erwartungen vollkommen entspreche. (Allg. Z.)

Paris, den 5. Dec. Zufolge einer königl. Ordonnanz sind, um die französische Schifffahrt zu ermuntern, die Zollgebühren von verschiedenen Waaren aus Indien und andern Ländern, soferne die Einfuhren auf französischen Schiffen geschehen, bedeutend herabgesetzt.

Lissabon, den 27. Nov. Die Pairskammer hat mit einer Majorität von 8 Stimmen dem Ministerium eine Indemnitätsbill wegen der 29 ohne Zustimmung der Kammern erlassenen Gesetze bewilligt.

Am 29. Nov. kamen bei einer furchtbaren Feuersbrunst 12 bis 14 Menschen ums Leben.

Konstantinopel, den 20. Nov. Reisende aus Tauris, im Lauf dieser Woche hier angekommen, wissen Dr. Joseph Wolff in Meschhed, noch aber nicht in Teheran.

Alexandria, den 19. Nov. Wir kehren mit großen Schritten zum Monopolsystem zurück. Der ägyptische Ausfuhrhandel wird bald ausschließlich in den Händen von drei vom Vicekönig begünstigten griechischen Handlungshäusern sein. Die hiesigen europäischen Etablissements erwarten von ihren Regierungen Abhülfe gegen dieses, dem europäischen Handel im Allgemeinen so nachtheilige System. Der französische und englische Consul werden energische Vorstellungen beim Vicekönig machen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 251. den 10. December 1844.

Deutschland.

† Speyer, den 9. Dec. Wegen des starken Treibeises im Rheine mußte die fliegende Brücke dahier heute Nacht abgeführt werden. Ebenso wurden die Wasserbauten ober- und unterhalb Speyer, welche der niedrige Wasserstand seither sehr begünstigte, heute eingestellt, weil die Materialbeifuhr aus obigem Grunde nicht mehr stattfinden kann.

* Dem Vernehmen nach ist auch die Mannheimer Rheinbrücke des Treibeises wegen abgeführt worden.

* Vom Rhein, den 8. Dec. Dem Vernehmen nach hat man gefunden, daß der auf der (badischen) Eisenbahn transportirte Zucker in Folge der Erschütterung meistens beschädigt, nämlich vielfach zerkrümmelt, am Orte seiner Bestimmung ankam. Es haben deßhalb bereits wieder einige Zuckerversendungen nach dem Oberrheine zu Wasser stattgehabt. Dabei tritt aber um so entschiedener das dringende Verlangen nach völliger Aufhebung des Rheinoctrois hervor. — Da Zucker den wichtigsten Gegenstand des Waarentransports auf der badischen Eisenbahn bildete, so dürfte übrigens das erwähnte Vorkommniß nicht ohne merklichen Einfluß auf das Ergebniß jenes Waarentransportes auf der gedachten Bahn sein.

* Neustadt, den 8. Dec. Dem Einsender dieses, der Protestant ist, und ebenso andern hiesigen Bewohnern, ist dieser Tage von unbekannter Hand mit dem Postzeichen Frankenthal ein langes gedrucktes Sendschreiben gegen Ronge, angeblich aus der Aschaffenburger Ztg. besonders abgedruckt, und „Mauritius Moritz" unterzeichnet, zugeschickt worden. So überflüssig diese Zusendung im vorliegenden Falle auch war, so läßt sich doch gegen einen Kampf mit geistigen Waffen, gleichviel ob er gut oder übel geführt werde, nichts wesentliches erinnern, wogegen sich die Allgemeine Zeitung mit allem Rechte dawider erhob hat, daß man in diesem Streite die Polizei, die Censur, zu Hülfe rufen wollte. Wer dies thun muß, hat in der öffentlichen Meinung schon verloren. Ohnehin sollte nicht vergessen werden, daß es sich im vorliegenden Falle überdies keineswegs um einen Glaubensartikel der katholischen Kirche handelt, da dieselbe nirgendwo befiehlt, an diese oder jene Reliquie zu glauben.

Karlsruhe, den 4. Dec. Ziemliches Aufsehen erregt hier eine von dem Hofprediger Hrn. Pfarrer H. Hausrath in Anwesenheit des Hofes in der hiesigen Schloßkirche gehaltene, und nun im Druck erschienene Predigt: „Von der Entheiligung des Glaubens durch menschlichen Eigennutz."
(Mannh. J.)

Würtemberg. Sämmtliche Wahlen für die Abgeordnetenkammer sind nun beendigt. Die Kammer besteht aus 93 Mitgliedern. Von den jetzigen Abgeordneten gehörten 46 der vorigen Kammer bereits an. In der Kammer sitzen nun 39 active Staats- und Kirchendiener. Unter sämmtlichen Abgeordneten sind keine activen Militärs. Advocaten sind 9 in der Kammer. (Schw. M.)

Stuttgart, den 6. Dec. Endlich ist auch die letzte Wahl für unsere Abgeordnetenkammer entschieden, die der Stadt Stuttgart, und es ist dabei wider alles Vermuthen der Candidat der Opposition, Banker Friedrich Federer, mit 328 Stimmen gegen 247 gewählt worden.

Mainz, den 6. Dec. Es ist den Schülern des hiesigen Gymnasiums verboten worden, die Turnanstalt ferner zu besuchen. Als Ursache dieses Verbots wird angegeben, daß die Turnanstalt keine Gymnasialanstalt wäre. (Fr. J.)

Castel, (bei Mainz). Die Vermuthung, als sei die auf der elsaßischen Eisenbahn aufgefundene Leiche jene einer hier wohnhaft gewesenen Frau Roos, erweist sich als grundlos, indem dieselbe schon im Jahr 1838 hier gestorben ist.

Darmstadt, den 4. Dec. Eine Criminaluntersuchung macht jetzt hier und in der Umgegend viel Aufsehen. Eine größere Anzahl Ehefrauen aus dem reichen Dorfe T., ungefähr 4 Stunden von hier, sind nämlich angeschuldigt, auf verbrecherische Weise weitern Familienvermehrungen gesteuert und sich dabei der Hülfe einer im Orte wohnenden Weibsperson, die sie dafür bezahlten, bedient zu haben. Durch Zufall kam die Sache heraus, und ergibt sich, wie kaum zu bezweifeln, die Anschuldigung als wahr, so steht ihnen schwere Strafe bevor. Die Angeschuldigten sind — man sagt, 15—16 an der Zahl — hier und in dem Landgerichtssitze G. in Haft. Sie gehören gerade unter die Wohlhabendsten des Dorfes. (Schw. M.)

Darmstadt, den 6. Dec. Der Großherzog hat heute den Landtag eröffnet. Obwol in der Thronrede wegen der Eisenbahnangelegenheiten mehrfache Erwähnung geschieht, so wird doch der Mainzer Eisenbahnprojecte in keiner Beziehung gedacht.

Der König von Preußen hat dem großherzogl. Hofprediger Dr. Karl Zimmermann die Insignien des rothen Adlerordens 3. Klasse mit folgendem Allergnädigsten Handschreiben zu übersenden geruht: „In Anerkennung Ihrer vielfachen Verdienste, welche Sie sich um die Begründung der Gustav-Adolphs-Stiftung und um die Beförderung dieses wichtigen Unternehmens, dadurch aber um die evangelische Kirche selbst erworben haben, habe Ich Ihnen Meinen rothen Adlerorden dritter Klasse verliehen, und lasse Ihnen dessen Insignien hierbei übersenden. Charlottenburg, den 25. Nov. 1844. Friedrich Wilhelm." (Frankftr. J.)

Hannover, den 1. Dec. Wie wenig die Verstimmung zwischen dem hiesigen und herzogl. braunschweigischen Hofe aufgehört habe, geht aus vielfachen Symptomen hervor, wohin man nicht einmal den Umstand zu rechnen braucht, daß die Wagen des Königs auf jener Reise nach Rotenkirchen, wo bei Ammensen der bekannte schmale Strich braunschweigischen Gebiets passirt werden muß, wie die Wagen eines Privatmannes von den braunschweigischen Zollbeamten untersucht wurden, was denn freilich Allerhöchsten Orts nicht ohne einige ironische Bemerkungen ertragen wurde. (A. Z.)

Magdeburg, den 25. Nov. Unserer Provinzialsynode ist von Seite unserer Kirchengemeinde eine Denkschrift über-

geben worden, worin darauf gedrungen wird, daß die Geistlichen nicht nach einem von oben her beliebten Systeme lehren, daß die Stolgebühren abgeschafft, die öffentlichen Aufgebote aus der Kirche verbannt werden sollen u. s. w. (Schw. M.)

Köln, den 6. Dec. Man vernimmt, daß der durch seine Streitgeschichte in Braunschweig bekannte Lieutenant v. Schorlemmer in oder bei Bonn, wo sein Bruder Uhlanenofficier sein soll, vor einigen Tagen im Duell erschossen worden sei; die nähern Umstände habe ich noch nicht in Erfahrung gebracht.

Berlin, den 1. Dec. Heute hat die Stadt Berlin ihren Finanzetat veröffentlicht, nach welchem sie eine Einnahme von 1,468,609 Thlrn. eine Ausgabe von 1,375,628 Thlrn. für das J. 1843 nachweist. Aus der Miethsteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer hat sie allein 924,698 Thlr. bezogen, dagegen haben Armen- und Schulwesen 571,020 Thlr. gekostet, Polizei und Gefängnisse 132,303 Thlr., Ausgaben für das Militär 159,658 Thlr., und Kosten des gesammten Haushalts 169,394 Thlr. Die schlimmste Bemerkung in diesen Nachweisen ist diese, daß die Armen von Jahr zu Jahr wachsen und eine immer größere Unterstützung nöthig machen, so daß die oft schon angedrohte allgemeine Armensteuer stets näher rückt. Die Stadt hat jetzt noch, nach dreißig Friedensjahren, 2,800,000 Thlr. Schulden. Um Gasanstalten zu erbauen wird sie jetzt wieder zwei Millionen neue Schulden machen; andere große Bauten sind auf eine Million berechnet. (Mannh. J.)

Berlin, den 2. Dec. Mendelssohn-Bartholdy hat vor einigen Tagen unsere Hauptstadt verlassen, um sich vorläufig nach Frankfurt a. M. zu begeben. Von dem bisher bezogenen Gehalt von 3000 Thalern behält derselbe einen Ehrengehalt von 1000 Thlrn., wofür er die Verpflichtung hat, zuweilen hier große Musikausführungen zu leiten, wenn es der besondere Wunsch des Königs ist.

Von der Predigt des hiesigen Kaplans Ruland über den heil. Rock zu Trier wird bereits die zweite Auflage gedruckt. Von hiesigen Verlegern wurde demselben ein Honorar von 50 Friedrichsd'or angeboten.

Berlin, den 4. Dec. Die hiesige Synode ist beendet; da sich mehrere der Mitglieder ziemlich unumwunden erklärt, daß sie einen Befehl, Vorkommendes geheim zu halten, nicht für bindend fänden, so wird im Publicum Mancherlei aus den Sessionen erzählt. Anzunehmen dürfte sein, daß die meisten derjenigen Propositionen, die in der Berliner Allgemeinen Kirchenzeitung bekannt gemacht worden, gescheitert sind, daß eine Verpflichtung auf symbolische Bücher nicht beliebt wurde, und daß auf eine allgemeine Landessynode angetragen ist. (Frankftr. J.)

Breslau, den 29. Nov. Ronge befindet sich gegenwärtig hier. — Die preußische Censur hat es nirgends gehindert, daß in den Zeitungen allenthalben Aufforderungen zur Geldunterstützung Ronges gemacht werden. (Frkftr. J.)

Der Breslauer Bisthumsadministrator Latussek hat an Ronge eine Notification erlassen, in welcher er ihn auffordert, sich binnen 14 Tagen zu erklären, ob er der Verfasser des bekannten Artikels sei. Im Bejahungsfalle fordert er ihn auf, denselben öffentlich zurückzunehmen; bei Verneinung soll er sich von dem Verdachte, ihn verfaßt zu haben, persönlich reinigen. Bleibt die geforderte Erklärung aus, so würde Ronge degradirt und excommunicirt werden. (Augsb. Pstz.)

Aus Ostpreußen, den 25. Nov. Von unsern Provincialbehörden ist die Niederlassung von Philipponen im Lande verboten worden. Die Philipponen bilden eine alte Secte der russischen Kirche, wohnen aber in Folge der, früher über sie verhängten harten Verfolgungen in allen Theilen des russischen Reichs, so wie des Königreichs Polen, sehr zerstreut. Ihre religiös fanatische Schwärmerei gegen Andersglaubende und ihr darauf sich gründender politischer Separatismus, so wie ihr großer Hang zur Unabhängigkeit läßt sie überall als Feinde der bürgerlichen Ordnung erscheinen.

Stettin, den 4. Dec. In der Rumfabrik und Destillation des Kaufmanns C. Schmidt in der großen Oderstraße hierselbst entstand, dem Vernehmen nach durch Zerspringen eines Destillirapparats, gestern Nachmittags 4 Uhr eine bedeutende Feuersbrunst. Mehrere Wohn- und Hintergebäude und zwei sehr große mit Getreide angefüllte Speicher wurden ein Raub der Flammen. So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß leider 3 Maurer, welche beim Einreißen der Mauern beschäftigt waren, verschüttet, zwar wieder hervorgezogen sind, einer aber bereits todt ist und die beiden andern so schwer verletzt sind, daß ihre Herstellung nicht zu erwarten steht.

Wien, den 3. Dec. Die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft wird nach einem von ihr gefaßten Beschluß künftighin sich auf die Beschiffung der Donau beschränken, folglich auch die Fahrt zwischen Konstantinopel und Smyrna aufgeben.

Schweiz.

Zürich, den 3. Dec. Nach der „Wochenzeitung" denkt die gemeinnützige Cantonalgesellschaft daran, den 12. Januar 1846 eine Gedächtnißfeier zu Ehren des großen Pädagogen Pestalozzi, der am 12. Januar 1746 zu Zürich geboren und getauft wurde, zu veranstalten.

Belgien.

Brüssel, den 30. Nov. Hier wird nun auch der ewige Jude, freilich nicht der von Eugen Sue, auf die Bühne gebracht. Seit 14 Tagen sind Directoren, Artisten, Musiker, Maler und Maschinisten in voller Bewegung, man geht, kömmt und arbeitet unermüdlich, um die Mährchen und Wunder vorführen zu können, die den ewigen Juden in unserer Vorstellung begleiten.

Frankreich.

Paris, den 30. Nov. Die vielfachen Unruhen, wovon Spanien seit einigen Jahren der Schauplatz wurde, haben in den südlichen Departements die politischen Flüchtlinge so sehr angehäuft, daß unsere Regierung sich genöthigt sieht wirksame Vorkehrungen zur Sicherstellung der Gränze zu treffen. Man schätzt die Zahl der spanischen Flüchtlinge welche dort concentrirt sind, auf nicht weniger als 10,000 wovon die meisten keine Staatsunterstützung erhalten. Um nicht Hungers zu sterben, suchen nun jene Unglücklichen nach Spanien zu entkommen.

An der Paris-Rouener Eisenbahn arbeiten viele englische Arbeiter, welche ihre Familien mitgenommen haben. Für Kinder sind nun mittelst freiwilliger Beisteuern, unter der Leitung des englischen Bischofs in London, Dr. Luscombe, unentgeldliche Schulen errichtet worden, welche bereits 486 Kinder besuchen.

Unter den Legitimisten herrscht wieder große Beweglichkeit. Man spricht von einer bevorstehenden Reise des Herzogs von Bordeaux nach Rußland.

Die Denkwürdigkeiten Chateaubriands werden allerdings in der „Presse" aber erst nach dessen Tode veröffentlicht.

— den 5. Dec. Die „Presse" veröffentlicht heute Auszüge aus dem auf Taiti erscheinenden französischen Journal

„l'Oceanie", von dem sie Nummern bis zum 2. Juni erhalten hat. Aus den darin mitgetheilten officiellen Documenten geht unwiderlegbar hervor, daß der Capitän Hunt, Commandant des englischen Schiffes „Basilic", die Königin Pomare in wirklicher Gefangenschaft hielt und alle Communicationen mit ihr verhinderte, wodurch es unmöglich ward, durch friedliche Mittel den Krieg mit den Eingebornen zu beendigen.

Die Commission zur Verhütung von Arsenikvergiftungen hat ihre Arbeiten bereits begonnen; die Mehrheit trägt darauf an, die Erzeugung und den Verkauf aller Arsenikpräparate durchaus zu verbieten, da die Medicin auf ihrem jetzigen Standpunkte sie entbehren (?) und auch die Industrie sie leicht durch andere gefahrlosere Substanzen ersetzen könne.

Italien.

Rom, den 22. Nov. Mittermaiers Buch über italienische Zustände wird auch hier mit steigendem Interesse gelesen. Es hat die Werthschätzung des ausgezeichneten Rechtsgelehrten bei Unterrichteten in dem Maaße gemehrt, als das Verlangen nach ihm selbst. Denn nur ein einziges Exemplar kam davon nach Rom.

Rom, den 27. Nov. Durch eine Verordnung des Monsignore Governatore sind alle Parforcejagden zu Pferde, wobei über Gräben und Zäune gesetzt wird, sowie alle Wettrennen in Rom sowohl als Umgegend und Comarca, bei Verlust der Pferde und persönlicher Haft, auf das strengste untersagt worden.

Heute Nacht hatten wir eine für hier bedeutende Feuersbrunst in dem seit gestern von Kranken geräumten Militärspital, welches Gebäude dem Orden der Malteserritter gehört. Nur schnelle und angestrengte Hülfe rettete das große Gebäude, wie die angrenzenden Häuser vorm gänzlichen Untergang. Man ist nicht ohne Verdacht, daß das Feuer angelegt war.

Spanien.

In den franz. Departements an der spanischen Gränze wimmelt es von politischen Flüchtlingen, die haufenweise ankommen; ganze Familien emigriren freiwillig, um sich dem Schreckenssysteme, das jetzt auf Spanien lastet, zu entziehen. Die Verhaftungen, Verbannungen und Füsiladen ohne Prozeß häufen sich so sehr, daß man sie gar nicht mehr einzeln berichten kann. Die Hinrichtung des Generals Araoz in Cadix ist ein offenbarer ruchloser Mord.

Munoz, der ehemalige Leibgardist, hat, seitdem er Christinens Gemahl und Herzog von Rianzares geworden ist, das ganze Benehmen eines Prinzen von Geblüt angenommen; er duzt Alles, selbst die ersten Granden, was natürlich große Unzufriedenheit erregt. — Narvaez ist auf die sonderbarste Art Grand von Spanien und Herzog von Torrejon geworden. Als die Königin zu dem von ihm veranstalteten Balle fuhr, erhoben sich in der Oberstihofmeisterin Bedenken, ob die Etikette der Königin erlaube, sich in das Haus eines Unterthans zu begeben, der nicht Grand sei. Darauf erfolgte jene Standeserhöhung.

Krakau.

Von der russischen Grenze, den 30. Nov. Briefe aus Krakau sprechen von einer Aufregung, die sich unter dem Bauernstande der kleinen Republik zeigen soll. Obwohl die Motive der unter dem Landvolk herrschenden Unzufriedenheit ziemlich nahe liegen, so gibt es doch Leute, welche communistische Umtriebe mit im Spiele sehen. Dem sei übrigens wie ihm wolle, so ist die Regulirung der bäuerlichen Verhältniße im Krakauischen eine dringende Nothwendigkeit geworden. (Allg. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Nov. Für den Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau ist durch einen Ukas vom 1. d. die Eröffnung einer Anleihe von 12 Mill. Silberrubel im Auslande auf den für die dritte 4pCt. Anleihe angenommenen Grundlagen verfügt worden.

Warschau, den 30. Nov. Wie allgemein bekannt, sind eine Menge Güter der polnischen Emigranten an russische Generale rc. verliehen worden. In der Gegend von Czenstochau waren die dortigen Unterthanen nicht damit zufrieden und man verbürgte ihnen, wenn sie sich fügen würden, nach 6jährigem Dienstzwange die Befreiung von der Leibeigenschaft. Jetzt, wo sich die Leute darauf berufen, quartiert man Militär bei ihnen ein, das sie erhalten müssen, und eine von hier abgesandte Commission von 14 Mitgliedern auf einem der Güter, Kozioglowy, bescheidet täglich eine bestimmte Anzahl der widerspenstigen Unterthanen. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Gränze, den 26. Nov. In Polen hat man seither vielfach ein eigenes Mittel angewandt sich dem verhaßten Soldatenstande zu entziehen: junge, militärpflichtige Leute verheiratheten sich nämlich mit ältern, kinderbegabten Wittwen, in welchem Falle sie dann, als Familienväter, dienstfrei blieben. Durch eine in diesen Tagen von den Kanzeln herab bekannt gemachte Verordnung des Fürstenstatthalters schützen solche Ehen fortan nicht mehr gegen die Militärpflichtigkeit.

Türkei.

Briefe aus Albanien vom 19. Nov. melden: „In der Dibra ist es zwischen den großherrlichen Truppen und den Aufständischen zu einem blutigen Handgemenge gekommen. Der Angriff und der Kampf erfolgten von beiden Seiten mit unglaublicher Erbitterung; beide Theile zählten viele Todte und Verwundete; auch mehrere Anführer der unregelmäßigen Truppen verloren das Leben. Endlich aber siegten diese letzteren; den Rebellen entsank der Muth; die Bewohner verschiedener Dörfer unterwarfen sich nun aus freien Stücken, um ihre Familien nicht den Mißhandlungen der Sieger preiszugeben.

Nordamerika.

Zu dem bevorstehenden Kriegszug gegen Texas ist sehr viele Munition in Veracruz gelandet worden; sie soll großentheils aus England gekommen sein.

Die Streitfrage über den Besitz der Landstrecken am Oregon zwischen England und der Union ist factisch bereits entschieden. Die Bürger der Union, welche im Jahr 1843 in den Westen ausgewandert, sind, mit Ueberwindung unerhörter Schwierigkeiten und Gefahren, durch Wälder, Durst und Hunger, baumlose Prairien und gewaltige Ströme, mit ihren Wagen über die Felsgebirge gelangt und haben sich am Ausfluß des Oregon angesiedelt. Die neuen Niederlassungen zählen 2000 Einwohner, die bereits eine Regierung eingerichtet, Beamte gewählt, Gerichte und ein Landverkaufamt niedergesetzt haben. Ein Dutzend trefflicher Mühlen liefert Mehl, die Ländereien werden vermessen, zahlreiche Schulen und mehrere Kirchen bestehen, und bereits ist in New-York eine Druckerpresse und eine Dampfmaschine bestellt. Vieh und Lebensmittel sind im Ueberfluß, in bester Beschaffenheit und zu mäßigen Preisen vorhanden.

Neueste Nachrichten.

München, den 6. Dec. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden auf Weihnachten hier erwartet, worauf sich Se. k. Hoh. zu einem Besuche nach Berlin begeben wird.

Siegmaringen den 5. Dec. Heute fand die Vermählung des Marquis Joachim Napoleon Pepoli (Enkels von Murat) mit der Prinzessin Frida von Hohenzollern-Sigmaringen, jüngsten Tochter des regierenden Fürsten statt.

Straßburg, den 1. Decbr. Wir haben nun die traurige Gewißheit, daß die Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und Frankreich abgebrochen sind. (Allg. Z.)

Madrid, den 29. Nov. Zu Gibraltar heißt es, der Kaiser von Marocco wolle den Vertrag mit Spanien nicht ratificiren.

— den 30. Nov. Feliciano Zurbano (Zurbanos zweiter Sohn), und Baltanas, (dessen Secretär), sind am 28. November zu Logrono ebenfalls erschossen worden. — Die Regierung läßt die Generale Bayona und Oribe vor ein Kriegsgericht stellen, weil sie den ältesten Sohn Zurbanos nicht sogleich hatten erschießen lassen. — Nach der Verfassungsabänderung bedarf es eines neuen Gesetzes, wenn Don Carlos verbannt bleiben soll. Auch steht nunmehr, nachdem alle betreffenden Amendements verworfen worden, einer Vermählung der Königin mit dem Sohne des Don Carlos, kein äußeres Hinderniß mehr entgegen.

London, den 2. Dec. In Folge der gestern stattgehabten Wahl eines Oberrabbiners für Großbritanien und dessen Besitzungen ist Dr. Nathan Marcus Adler aus Frankfurt a. M., derzeitiger Oberlandesrabbiner zu Hannover, für diese wichtige Stelle mit großer Stimmenmehrheit berufen worden. Diese Stelle ist vielleicht im ganzen Judenthum die bedeutsamste, da sich die geistliche Wirksamkeit des Londoner Oberrabbiners nach allen Welttheilen hin erstreckt.

Rußland. Was man vom Kaukasus erfährt, ist zwar immer dürftig, da den russischen Officieren aufs strengste verboten ist, darüber zu schreiben; soviel aber ist sicher, daß der Verlust Rußlands fortwährend groß, der Erfolg dagegen ein sehr geringer ist. Wichtige oder entscheidende Ereigniße sind im dießjährigen Feldzuge nicht vorgekommen. Eines der bedeutendsten Treffen war das im Mai im Lande der Tschetschenzen zwischen einem aus 8 Bataillons, 1500 Kosaken und 10 Kanonen bestehenden russischen Corps und 5000 Gebirgsbewohnern mit sechs Kanonen, wobei die erstern den Kürzern gezogen und gegen 600 Mann verloren haben sollen. General Lüders, der im vorigen Winter auf dem linken Flügel commandirte, entzweite sich mit dem Oberbefehlshaber und kehrte in Folge dessen nach St. Petersburg zurück. (Allgm. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 253. | den 12. December 1844.

* Bücherschau.

„Histoire de dix ans. 1830—1840. Par M. Louis Blanc.“ (Fortsetzung.)

Wir verweilen nicht bei den Einzelnheiten der Vorgänge zu Belfort: wie jener Sergeant, indem er am Abende des 31. Dec., in sein Quartier zurückkehrend, seinen Hauptmann anhält, ihm auf die Schulter klopft und durch eine ungewöhnliche Vertraulichkeit in seiner Redeweise einen Verderben bringenden Verdacht erweckt; wie der Platzcommandant Toustain, hievon benachrichtigt, die Officiere zusammenberuft und sie bei sich zurückhält; welche Unruhe die in das Complott Eingeweihten unter ihnen beherrscht: wie die verschworenen Soldaten, ihrer Anführer ermangelnd, zögern; wie sich die Verschworenen tumultuarisch auf dem Platze versammeln, der Posten die Waffen ergreift, die Colonne der den Tag zuvor in den Vorstädten angekommenen jungen Leute nach dem Platze zieht und im entscheidenden Augenblicke durch das herabgelassen werdende Fallgitter in zwei Theile getrennt wird; wie die Verschworenen zerstreut werden, unter denen sich der tapfere Oberst Pailhes, der verwegene Guinard, der kühne und edle Pance befanden. Wir schweigen darüber, wie Mehre verhaftet werden; über die Sympathien, die ihr Muth, ihr Proceß, ihre geistige Ueberlegenheit über ihre Richter erweckt. Es bildet dies, sagt selbst Blanc, eine der erhabensten Episoden in diesem so oft blutigen Drama der Restauration. Manches davon ist bereits veröffentlicht worden, Anderes verdient es zu werden (doch theilt Blanc nichts weiter darüber mit.)

Die Charbonnerie war weit davon entfernt, einen unersetzbaren Verlust in Belfort erlitten zu haben. Niedergedrückt an einem Puncte, konnte der Aufstand an einem andern ausbrechen. Flotard war nach La Rochelle gesendet worden, um dort eine Bewegung vorzubereiten, und diese Stadt war voll von Verschworenen. Die drei Bataillonschefs der Marineartillerie erwarteten nur das Signal. Man stand mit Poitiers und mit der Garnison von Niort im Einvernehmen. Ein tapferer Officier, Sofreon, sollte der Charbonnerie 700 Mann zuführen, welche zum Colonialdepot auf der Insel Oleron gehörten, und die er nach dem Senegal zu geleiten befehligt war. Der Chef des Depots selbst hatte sich zum Vertrauten Sofreons machen lassen, und man zählte, wenn auch nicht auf die Unterstützung Feisthamel's, doch mindestens auf seine Neutralität. Auch zu Nantes bewegte man sich, und der Gen. Berton schickte sich an, auf Saumur zu marschiren.

Flotard, im Begriffe, La Rochelle zu verlassen, speiste eines Tages an der Wirthstafel des Hôtel des ambassadeurs, als sich vor ihm ein Gespräch zwischen zwei Militärs, die er nicht kannte, über die Vorkommniße des Tages entspann. „Dieser Narr von Berton,“ sagte der Eine; „er glaubt sich in Sicherheit, er meint im Verborgenen zu conspiriren, und doch ist der Gen. Despinois stündlich von seinen Schritten unterrichtet, und schickt sich an, ihn bei der ersten Gelegenheit füsiliren zu lassen.“ Tief ergriffen, reist Flotard augenblicklich nach Nantes ab, und schlägt den Weg nach Paris erst dann ein, nachdem er den Gen. Berton benachrichtigt, und ihm von seinen Entwürfen lebhaft abgerathen hat. Dennoch fand die Expedition gegen Saumur statt; sie scheiterte, wie man erwarten mußte, und Berton wurde genöthigt, von einer Zufluchtsstätte nach der andern zu fliehen.

Die Charbonnerie litt an einem Grundübel. Der Feuereifer der Gründer und die Furchtsamkeit der berühmten Leute, die sie sich beigesellt hatten, bildeten ein gegenseitiges Hinderniß. Auf der andern Seite hatte sich Lafayette den jungen Leuten ohne Rückhalt hingegeben; er glaubte sie zu beherrschen, ward aber im Gegentheile von ihnen beherrscht. Um ihnen zu [illegible] entfernt, floh er dieselben sogar, woher eine geheime Nichtübereinstimmung, und in den schwierigsten Verhältnißen unübersteigbare Anstände sich ergaben. Dazu rechne man, daß in Folge einer Politik, die sehr gut ist, wenn es sich von einer blos einen Tag dauernden Verschwörung handelt, die aber bei einer lange währenden Conspiration höchst unklug erscheint, — die obern Leiter der Charbonnerie sich ein System gebildet hatten, ihre Kräfte zu übertreiben, um dieselben wirklich zu vergrößern, was damit endigte, daß Mißtrauen unter den Affilirten entstand.

Gewiß ist, daß die zu La Rochelle getroffenen Vorbereitungen eine Zusammenwirkung erheischten, welche verweigert wurde. Bei seiner Rückkehr nach Paris setzte Flotard den Stand der Dinge auseinander. Der Erfolg ist gesichert, erklärte er, wenn eine, in dieser Gegend bekannte wichtige und mit einer officiellen Autorität bekleidete Person darein willigt, alle Wechselfälle der Unternehmung zu theilen. Lafayette und Flotard wendeten sich an Hrn. von Beausejour, der durch volksthümliche Gesinnung, einfaches Benehmen und ein ehrenhaftes früheres Verhalten, einen großen Einfluß in La Rochelle und der Umgegend erlangt hatte. Hr. v. Beausejour weigerte sich aber abzureisen, indem er ein Zusammentreffen mit Hrn. v. Villele in Geschäften vorwendete. — So ermangelte die Direction der Charbonnerie gleichmäßig der Stärke, welche die Weisheit, und jener welcher die Kühnheit gewährt.

Lafayette, dem die Liebe der Popularität den Eifer eines

jungen Mannes verlieh, und der zudem gehoben war durch eine von Natur hochherzige Seele, — Er erbot sich zur Reise nach La Rochelle, wie er sich früher zu der nach Belfort erboten hatte; sein Opfer ward aber nicht angenommen, und man gab den Hrn. Flotard den Obristen Dentzel zum Begleiter. — In Rochelle trafen sie mit dem Gen. Berton und jenen muthigen Sergenten zusammen, die so bald auf dem Greveplatze zu Paris ihr Leben aushauchen sollten. (Forts. folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 10. Dec. Gestern begann die Deputirtenkammer ihre Sitzungen wieder mit Berathung der von der ersten Kammer vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs. Der Abg. Welcker bekämpfte diese Abänderungen, seine Anträge wurden indessen in den beiden bereits zur Abstimmung gekommenen Fällen verworfen. (M. J.)

Mannheim. Im hiesigen Hafen haben bei dem gegenwärtigen Eisgange über hundert größere und kleinere Fahrzeuge Zuflucht gesucht.

Oberwesel, den 8. Dec. Heute Morgen hat sich das Eis des Rheines eine halbe Stunde unterhalb hiesiger Stadt, an dem Lurley, festgestellt; die Eisdecke reicht dermalen (Mittags) schon bis nahe an unsern Ort.

Frankfurt a. M., den 5 Dec. Man hatte die Angabe, daß von Ferdinand **Freiligraths** „Ein Glaubensbekenntniß" eine Auflage von achttausend Exemplaren gedruckt worden sei, für übertrieben erklärt. Rheinische Blätter und der Nürnberger Correspondent versichern aber daß die Angabe wahr gewesen, und die ganze Auflage verbreitet und war es überall bevor die Verbote gegen dasselbe ausgingen. (Allgm. Ztg.)

Breslau, den 4. Dec. Ein Schul- und Universitätsfreund Ronge's, ebenfalls Katholik, der „durch langjährigen Umgang auf Schule und Universität und durch zweijähriges Zusammenwohnen während der Universitätszeit denselben kennen gelernt und liebgewonnen hat," veröffentlicht in der Schlesischen Zeitung vom 4. Dec. ein Schreiben, in welchem er von dem Charakter und der ganzen Haltung Ronge's, der durch Reinheit der Sitten, Offenheit und Biederkeit, Entschiedenheit und Zuverläßigkeit in Wort und That, durch Anspruchlosigkeit und Bescheidenheit, sowie durch ernstes Studium sich stets bewährt, ein lautes Bekenntniß ablegt. (Frankftr. Journal.)

Schweiz.

Luzern, den 5. Dec. Der des Radicalismus gewiß nicht verdächtige „Eidgenosse" berichtet aus der Gemeinde Flühli ein Beispiel, wie der jesuitisch gesinnte Theil der Geistlichkeit das Volk vom Gebrauch des Vetos abzuschrecken suchte. Der Pfarrer der gedachten Gemeinde, und ebenso sein Vicar, predigten wiederholt, sie hielten es für eine schwere Sünde, wenn man nicht für die Jesuiten stimmte. Beide begaben sich in die Häuser, und suchten die gegen die Jesuiten Gestimmten wenigstens zu vermögen, sich der Abstimmung zu enthalten, in welchem Falle sie aber bekanntlich als zustimmend gerechnet wurden. Ein (bestimmt bezeichneter) Mann sagt aus, daß ihm der Pfarrer die Absolution habe verweigern wollen, wenn er nicht für die Jesuiten stimme. Eine Frau erklärte, daß der Vicar ihr im Beichtstuhl aufgetragen habe, sie solle bewirken, daß ihr Mann für die Jesuiten stimme, bei welcher Gelegenheit er mit Namen Beamte, die fürs Veto wirkten, als Volksverführer, Irrlehrer u. s. w. darstellte. So in vielen andern Fällen. Und so ist es dann kein Wunder, daß die Jesuitenfreunde mit Dazurechnung der Nichtabstimmenden die Majorität erlangten. (Frkftr. Jour.)

— den 6. Dec. Der radicale Altererziermeister Auf der Mauer in Luzern ist als der Aufwiegelung verdächtig verhaftet worden.

Alt Landamman Abyberg von Schwyz hat Herrn Siegwart, der Hülfe begehrt, in einer Konferenz im Rößli zu Luzern erklärt, daß man sich auf die Schwyzertruppen nicht verlassen könne, indem die Jesuiten, die von der Kantonsgemeinde nie anerkannt wurden, eben so viele Gegner als Freunde zählten.

— Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß heute Nachts, um zwei Uhr der Sturm ergangen ist und der allgemeine Aufstand der Jesuitengegner gegen die Regierung Siegwarts und seiner Genossen begonnen hat.

Aargau. Auch der aargauische kl. Rath hat militärische Vorkehren getroffen, um jedem Ereignisse sofort mit Nachdruck begegnen zu können.

Von Aarau wird unterm 6. Dec. gemeldet: Hier organisirt sich diesen Abend in einer Versammlung im Löwen eine Anzahl Freiwilliger zu einem Korps und wählt sich Anführer. Auf den ersten Wink von Seite der Luzerner Liberalen wollen sie aufbrechen und ihnen zu Hülfe ziehen. Es herrscht hier allgemeine Aufregung.

Frankreich.

Paris, den 4. Dec. Früher zählte die Sicherheitspolizei eine große Zahl entlassener Züchtlinge in ihren Reihen, die dann die Schlupfwinkel der Missethäter besuchten, unter [illegible] ausspähten und nach Umständen verriethen. Von diesen gefährlichen Bundesgenossen hat sich die Verwaltung gesäubert, und sie hat dafür das „System der Revelation" angenommen, welches in Hrn. Allard, dem jetzigen Chef der Municipalgarde, gewissermaßen persönlich geworden ist, der aber eben dadurch auch unversöhnlichen Haß sich zugezogen hat. Mittelst dieses Systems sind nach und nach gegen tausend Individuen, welche die Hauptstadt unsicher gemacht hatten, zur Bestrafung gebracht worden oder sehen derselben entgegen.

— den 3. Dec. Es ist nun bestimmt, daß das Unterrichtsgesetz für die Mittelschulen unmittelbar nach den Adreßdebatten zur Vorlage und Verhandlung kommen wird. Die mit jedem Tage sich erneuernden Angriffe des Klerus gegen die Universität und alle derselben zugethanen Koryphäen haben im Ministerrath jenen Entschluß herbeigeführt.

Die Christmette wird auch dieses Jahr wieder auf Anordnung des Polizeipräfecten, um Unordnungen zu verhüten, statt um Mitternacht, erst um 8 Uhr Morgens abgehalten werden.

Portugal.

Englische protestantische Missionäre suchten auf verschiedenen Puncten des portugiesischen Gebiets für ihre Kirche zu wirken, so namentlich vor Kurzem auf Madeira ein Wundarzt, Dr. **Kalley**, welcher deßwegen in Haft genommen wurde. Der Bischof von Elvas hat nun der Pairskammer — wie es heißt, mit Genehmigung der Regierung — einen Gesetzesentwurf vorgelegt, durch welchen „irreligiöse oder ketzerische Predigten, Lehren und Bücher" bei schweren Strafen verboten werden sollen. Der erste Theil, enthaltend eine Liste verbotener Bücher, wird schwerlich durchge-

hen, wol aber der zweite, durch welchen die Verkündigung ketzerischer Lehren verboten und bestimmt wird, daß Fremde, welche solche Lehren verkünden, ausgewiesen und, wenn sie sich der Ausweisung widersetzen, zu Geldbußen und 5jähriger Verbannung verurtheilt werden sollen.

Großbritanien.

London, den 4. Dec. In der vorgestrigen Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins begann O'Connell seine Reden mit einer Warnung vor unvorsichtigen Speculationen in Eisenbahnen und erläuterte dann seine letzten Angriffe gegen Frankreich mit der Bemerkung, er liebe Frankreich, schon wegen seiner früheren Verdienste um Irland, hasse aber das ungläubige Frankreich, das im Constitutionnel durch Eugen Sue Verleumdungen gegen die Geistlichkeit ausspeie und im National der gleichen Spur folge. Dann kündigte er ein „Repealwörterbuch" von seinem Sohne John an, verkündigte noch einmal, seine Agitation — aber eine friedliche, unblutige — werde nie enden, bis das Parlament sitze in College green, sagte den Föderalisten, als Verräthern, völlig ab und focht dann noch einen Strauß mit dem Whigblatt Examiner aus. Schließlich wurde auf seinen Antrag eine Kommission niedergesetzt, welche die von ihm in der letzten Sitzung vorgetragenen Beschwerden Irlands in eine Adresse an das englische Volk fassen soll.

Schweden.

Stockholm, den 29. Nov. Im Plenum des Adels ward am 23. Nov. mit 73 gegen 18 Stimmen die Decimaleintheilung der Münzen bei dem neueinzuführenden Münzsystem genehmigt, ungeachtet sich die Majorität des Bancoausschusses in ihrem Bedenken gegen diese Eintheilung ausgesprochen hatte. Für die Einheit ward die Benennung „Reichsthaler Courant" angenommen.

Rußland.

Aus Ostpreußen, den 4. Dec. Nach den schaarenweisen Auswanderungen polnischer und russischer Gränzjuden zu schließen, muß wohl der ihre Versetzung in entferntere Theile des Reichs betreffende Ukas seiner Ausführung nahe sein. Ihrem Elend und Armuth verrathenden Aussehen ungeachtet, verkündigen sie die Absicht, theils nach Frankreich, theils nach Amerika zu ziehen, daselbst eine Zufluchtsstätte zu suchen; indeß ist Königsberg der erste Zielpunct ihrer Wanderung. (Frkftr. J.)

St. Petersburg, den 30. Nov. Von der Regierung sind mehrseitige Versuche gemacht worden, um die beiden jungen russischen Edelleute Golowin und Baturin, die sich seit einigen Jahren in Frankreich aufhalten, mehre Aufsätze in dortigen periodischen Schriften gegen die Regierung und ihr Vaterland gerichtet haben, seit kurzem auch in Paris an einem besondern Journal arbeiten, zur Rückkehr zu bewegen, die sich aber bis jetzt erfolglos erwiesen. Beide haben bestimmt erklärt, in der Fremde bleiben zu wollen. Ihr sämmtliches diesseitiges Vermögen ist zum Besten des Staats sequestrirt worden. (Berl. Ztg.)

Deutsche Kunst.

Johann Schraudolph und der Speyerer Dom.

(Schluß.) — Für die erstere Abtheilung sind die Räume des Querschiffes bestimmt. Es ist bekannt, daß der Speyerer Dom schon zu Kaiser Heinrichs IV Zeit, mehr noch später eine bedeutende Rolle spielte. Namentlich war es im Jahre 1146, wo Bernhard von Clairvaux in dieser denkwürdigen Kirche mit einem solchen Erfolg den Kreuzzug predigte, daß Kaiser Conrad III, welcher zugegen war, auf der Stelle das Kreuz nahm, mit ihm sein Neffe Friedrich und unzählige Fürsten und Herren, und noch heutzutage zeigt man im Gange des Mittelschiffs vier steinerne Rosen, auf denen der Heilige gestanden, als er zum Kreuzzug aufrief. Die Predigt dieses Mannes, den man den honigfließenden Lehrer und dessen Schriften man einen Paradiesesstrauß nannte, wird in dem Kreuzesarme rechts von der Chornische zur Darstellung kommen, mit ihr zugleich der Einzug des Kaisers, den er nach seiner Rückkehr vom Kreuzzug in der Kirche hielt. Der gegenüberliegende Kreuzarm ist dazu bestimmt, Darstellungen aus dem Leben des heiligen Stephan, des ersten Blutzeugen, und des Papstes Stephan, in sich aufzunehmen zur Erinnerung an die Widmung der Kirche, da das älteste Münster von Speyer durch Dagobert II, wie die Sage geht, auf den Ruinen eines Dianentempels dem heil. Stephan zu Ehren erbaut wurde. Hiermit wären die profanhistorischen, die äußere Geschichte des Doms berührenden Gegenstände dieses Bilderkreises abgethan, doch wurden damit unterhalb die sinnbildlichen Darstellungen der sieben Sacramente in Verbindung gebracht werden, um der Gemeinde hier, wo sie dicht an die Wände herantreten kann, die Anschauung der kirchlichen Gnadenmittel im Bilde näher zu bringen. Ausschließlich symbolischer Art sind die Darstellungen der Chornische. Hier wird die Krönung Mariä durch die heilige Dreifaltigkeit ihre Stelle finden. Da bei der Krönung Mariäs die Wirksamkeit des Erlösers in ihrer höchsten Verherrlichung erscheint, so wird, um den Uebergang dahin von seiner irdischen Wirksamkeit uns anzudeuten, auf dem breiten Bandgewölbe vor der Chornische die Auferstehung Christi zur Darstellung kommen, zugleich mit verwandten Gegenständen der neutestamentlichen Geschichte, die wie das Noli me tangere, oder Thomas, die Wundenmale berührend, der äußerlichen Thatsache der Auferstehung das Siegel der Bestätigung aufdrückten. Die Enden desselben Bandgewölbes werden die vier Evangelisten und ihre Prototypen, die vier Erzengel: Gabriel, Michael, Rafael und Uriel in sich aufnehmen, die einen wie die andern als die Sendboten und Vermittler des Herrn, durch welche er in ununterbrochener Folge der sichtbaren Kirche sich mittheilt. Maria, deren Verherrlichung in der triumphirenden Kirche die Chornische zeigte, ist ihrer irdischen Erscheinung nach Gegenstand der Darstellungen im Mittelschiff, welches der altchristlichen Typologie gemäß als der Ort der leidenden Kirche, wo die Gemeinde sich versammelt, betrachtet wird. In 24 umfassenden Darstellungen wird der Maler hier das Leben der Maria in seinen bezeichnendsten Momenten von ihrer Geburt an bis zum Tode schildern, doch nicht ohne symbolische Beigaben, da er die Absicht hat unterhalb in den Ausschnittfeldern (Zwickeln) der Gewölbbögen vorbildliche Beziehungen zu dem am Altare vollzogenen Meßopfer, dem alten Testamente als dem Buche der Verheißung entlehnt, anzubringen. Sonach würden dahin Gegenstände gehören die, wie die Speisung und Segnung Abrahams durch Melchisedech, die Opferung Isaaks, die Erhöhung der ehernen Schlange, Jona's Verschlingung durch den Wallfisch, Daniel in der Löwengrube und andere derartige Vorgänge, im katholischen Dogma wie in der Kunst eine vorbildliche Bedeutung in Bezug auf den Opfertod Christi empfangen haben. So viel ist klar, wir sehen hier eine Aufgabe vor uns, ganz geeignet das Talent des Künstlers für rein kirchliche und symbolische wie für profanhistorische Gegenstände zu bewähren, überdieß umfassend genug, um ein volles Menschenleben zu beschäftigen; doch hofft Schraudolph, von einigen jüngern Künstlern seines Fachs unterstützt, die Arbeit in zehn Jahren zu Ende zu bringen; wiewohl er es zugleich über sich genommen, zu den die historischen Gemälde umgebenden und alle leeren Räume dazwischen bis in die höchste Kuppel ausfüllenden Ornamenten die nöthigen Entwürfe herzustellen.

Neueste Nachrichten.

Balingen, den 9. Dec. Heute, eine halbe Stunde nach Mitternacht, brach in der Stadt Ebingen Feuer aus, das bis nach 8 Uhr Morgens 47 bis 48 Gebäude einäscherte und 80 Familien obdachlos machte. Nur außerordentlicher Anstrengung der Löschmannschaft hat man es zu verdanken, daß nicht die ganze gewerbsame Stadt auf dem Haufen liegt. — (In der Nacht vom 27—28 November 1842 waren in Ebingen 13 Wohngebäude abgebrannt, wodurch 24 Familien obdachlos wurden.)

Frankfurt a. M., den 6. Dec. In der israelitischen Gemeinde ist so eben der dritte Fall vorgekommen, daß ein Vater die Beschneidung an dem ihm geborenen Knäblein nicht vollziehen ließ.

Vom Rhein, den 5. Dec. Die Roheisenproducenten auf dem Hundsruck, am Rhein und an der Unterlahn erheben dringende Klagen über die ihnen neuerdings durch den Handelsvertrag mit Belgien erwachsenden Beeinträchtigungen, welcher Vertrag die Einfuhr des belgischen Eisens durch Herabsetzung der Zollsätze auf dasselbe begünstigt. Sie behaupten, in dieselbe schlimme Lage versetzt zu sein, wie durch die Konkurrenz des englischen Eisens, bevor die Eingangszölle auf dasselbe erhöht wurden.

Schweiz. Auf den Bericht, daß die Ordnung im Kanton Luzern wieder zurückgekehrt sei, ließ die Regierung des Kantons Bern ihre Truppen Halt machen.

Paris, den 9. Dec. Das neue 3procentige Anlehen von 200 Millionen Frcs. ist dem Hause Rothschild im Preise von 84 Frcs. 75 Cent. für 100 Frcs. zugeschlagen worden.

In Folge des ungewöhnlich frühen Eisgangs der Gewässer beginnt in Paris Getreidemangel sich einzustellen.

In der Bay von St. Jean de Luz ist eine französische Sloop mit 15 Menschen zu Grunde gegangen.

Straßburg, den 4. Dec. Die Gesellschaft, welche von Saarbrücken aus einen Canal zu bauen beabsichtigt, der unmittelbar in den Rhein-Marnecanal und die Paris-Straßburger Eisenbahn einmünden soll, hat sich nun constituirt und Nancy zum Sitz der Gesellschaft bestimmt. Das Baucapital beträgt 14 Mill. Fr., welches in 28,000 Actien vertheilt ist. Mittelst dieser Wasserstraße wird es den Bewohnern des Elsaßes und der Marnegegenden möglich, die Steinkohlen, wovon der Centner bis jetzt etwa 1 Fr. 60 Cent. kostet, für die Folge um die Hälfte dieses Preises zu beziehen. Die französische Regierung hat Hrn. Arnault, Präfecten des Meurthedepartements, zum Bevollmächtigten ernannt, um sich nach Saarbrücken zu begeben, und sich mit dem Präsidenten des Regierungsbezirks Trier Hrn. Oswald, der von Seite der preußischen Regierung mit Vollmachten versehen ist, in Betreff der Herstellung des Canals nach den Steinkohlengruben zu verständigen. (Allg. Ztg.)

Australien. Die französische Regierung hat nun förmlich das Protectorat nicht nur über die Gambier- sondern auch über die Wallisinseln und über die Insel Fontana, übernommen, die es nun sämmtlich besetzen läßt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 10. Decbr. Waizen 6 fl. 38 kr., Korn 4 fl. 14 kr., Spelz 2 fl. 44 kr., Gerste 4 fl. 3 kr. Hafer 2 fl. 16 kr. Reps — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 253.) den 13. December 1844.

Deutschland.

Bamberg, den 9. Dec. Nach einer uns zugekommenen Mittheilung ist die Rinderpest in Böhmen ausgebrochen, und hat sich in den letzten Wochen den bayerischen Landgerichten Waldsassen und Tirschenreuth genähert, so wie in den letzten Tagen dieselbe eine halbe Stunde von Eger jenseits ausgebrochen ist. Vom 1. bis 17. Novbr. erkrankten 1058 Stück. Hievon sind genesen 45, gefallen 598, erschlagen 314, in der Behandlung 101; von letztern hatten kaum 6 Stück Hoffnung zur Genesung. Diese Krankheit ist daher im eigentlichen Sinne eine Pest, die zu den bösartigsten gehört. Die Absperrung gegen Böhmen wird strenge gehandhabt. (Fränk. M.)

Frankfurt a. M., den 4. Dec. Unsere sehr conservative „Ober-Postamtszeitung" findet sich durch den „Ewigen Juden" in die peinlichste Verlegenheit versetzt. Sie hat nämlich in ihrem Beiblatt (dem Conversationsblatt) jenes Fabrikat vollständig zu liefern versprochen. Seitdem aber Hr. Sue sich nichts weniger als conservativ in Betreff der Jesuiten ausgesprochen, ist die Direction jener Zeitung reumüthig geworden, und wünscht nun sich der eingegangenen Verpflichtungen entledigen zu können. (Allg. Z.)

Frankfurt a. M., den 6. Dec. Kürzlich starb hier Franz **Rottenstein**, welcher an den politischen Bewegungen der dreißiger Jahre lebhaften Antheil nahm, 8 Jahre in politischer Haft zubrachte und der Letzte der von Mainz zurückgekehrten Frankfurter Gefangenen war. Seine Frau starb bald nach seiner Freilassung; er hinterläßt 4 Knaben in hülfsbedürftiger Lage. (Schw. M.)

Vom Main, den 10. Dec. Die Dorfzeitung bringt die trostlose Lage der unglücklichen Felsberger in der Schweiz neuerdings zur Sprache, um das Mitleid aller deutschen Protestanten für diese verlassenen Menschen zu erwecken. Sie sagt: „Ihre katholischen Nachbarn wollen sie nicht aufnehmen, wenn sie nicht mit ihren gefährdeten Hütten, zugleich ihren Glauben verlassen. Die Felsberger sollen erklärt haben, daß sie sich eher von ihren Bergen begraben lassen, als ihrer Ueberzeugung untreu werden wollen."

Leipzig, den 6. Dec. Robert Blum hat durch einen Aufsatz in den „Vaterlandsblättern" eine unerhörte Bewegung hervorgebracht. Er hat nämlich die „Vorstellung" der trier'schen Geistlichkeit einer schonungslosen Kritik unterworfen, und diese Kritik, die als eine Parteischrift gegen Parteischrift gelten würde, wäre sie aus einer protestantischen Feder geflossen, bringt einen um so tiefern Eindruck hervor, da Hr. Blum Katholik und als solcher unterzeichnet ist. (Köln. Ztg.)

— den 7. Dec. Großes Aufsehen macht hier das Glaubensbekenntniß der Gemeinde Schneidemühl, das so eben hier in Commission erschienen ist und zum Besten der Gemeinde verkauft wird. Die Gemeinde will danach durchaus eine katholische bleiben, sagt sich aber offen und förmlich von dem römischen Katholicismus los. (Frankftr. J.)

Berlin, den 30. Nov. Karl Becks Gedichte sind durch ein trefflich ausgeführtes Urtheil des Obercensurgerichts freigegeben. Es ist das erstemal, daß dieses Gericht einem Buchhändler das unbedingte Recht auf Schadenersatz gegen den Staat zu klagen zuspricht. (Allg. Z.)

Berlin, den 6. Dec. Der Abschluß einer Anleihe zum Baue der großen Eisenbahn durch Preußen, mit Hülfe des Hauses Rothschild, scheint sich zu bestätigen. (Köln. Z.)

Dem Vernehmen nach ist in der vorbereitenden Deputation der Stadtverordneten der Antrag, „die Mahl- und Schlachtsteuer abzuschaffen, und dagegen eine Klassen- oder Einkommensteuer einzuführen", verworfen worden.

Schlesien. Oeffentliche Blätter bringen folgende Erklärung **Ronge's**: „Ich will kein Tagesheld sein, ich habe es nie gewollt; man soll mich nicht beadressen, man soll nicht für mich sammeln; ich will weder Ruhm, noch Geld! Der Ruhm darf mich nicht reizen, mein Brod verdiene ich mir durch meine Arbeit." „Meine Sache ist die des reinen Katholicismus, **ihr** bleibe ich **treu**. Luther wollte **nichts** Anderes!" (Mannh. Ztg.)

Schweiz.

Luzern, den 7. Dec. Es wird die Nachricht verbreitet, daß Ab-Yberg mit Schwyzer Truppen der Luzerner Regierung zu Hülfe geeilt sei. Mehrere Verwundete aus den Freicorps sollen bereits nach Aarau zurückgebracht sein.

Der Sammelplatz der Freischaaren von Aargau Baselland und Solothurn ist Olten. Es werden an mehreren Orten Listen für Geldbeiträge zur Unterstützung der Freischaaren herumgegeben.

— den 8. Dec. Diesen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr hat ein Patrouille von circa 40 Mann (es sind nämlich eine ziemliche Anzahl Milizen in der Stadt) die Straßen durchzogen; auf dem Muhleplatz stieß sie auf eine Anzahl von Liberalen (circa 20 Mann), die aber noch Niemand näher kennen will; es wurden 12 bis 15 Schüsse gewechselt, ein oder zwei Soldaten wurden verwundet. So eben vernehme ich, daß bedeutende Arrestationen vorgenommen werden; auch Dr. Steiger befindet sich darunter. Es scheint aus verschiedenen Berichten hervorzugehen, daß es diese Nacht auf Größeres abgesehen war, aber verrathen wurde. Im Gasthaus zum Engel sollen Waffen und Munition gefunden worden sein.

In **Willisau**, heißt es, habe man sich inzwischen geschlagen. Es habe dort gebrannt. Die Luzerner-Basler Post, welche ihren Weg über Sursee zu nehmen hatte, konnte nicht passiren. In den Kantonen Schwyz und Zug ist das Aufgebot an die Milizen ergangen. — Man versichert, daß unter den Verhafteten Hr. Oberrichter Korp, Dr. Robert Steiger, Oberst Guggenbühler u. a. Männer von Bedeutung sich befinden.

Folgende Proclamation ist am 8. Dec. in Luzern aus-

gegeben worden: „Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern an die aufgebotenen und in Luzern und der Umgegend versammelten Truppen. Wertheste Mitbürger und Milizen! Auf den Ruf Euerer rechtmäßigen Landesregierung habt Ihr die Waffen für deren Schutz und Vertheidigung ergriffen. Eine frevelhafte Faction hat die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt und steht zum Theil noch unter den Waffen. Das Volk zieht aus allen Landestheilen zum Schutz der Regierung heran, und den Verbrechern bleibt die gebührende Strafe nicht aus. Wertheste Mitbürger! Indem wir Euch für Euere bisher bewiesene Hingebung den innigsten Dank abstatten, erwarten wir von Euch eine gleiche bis zur gänzlichen Züchtigung der Verbrecher. Unsere Sache ist eine gute, mit ihr kämpft der Himmel. Gegeben Luzern, den 8. Christmonat 1844. Der Schultheiß Siegwart-Müller, Namens des Regierungsrathes: der Staatsschreiber Bernhard Meyer.

Basel, den 9. Dec. Die heute Abend angelangte Luzerner Post berichtet, daß man von Seiten der Regierung in der Stadt Luzern zu entschiedenem Widerstande entschlossen, die Brücken abgebrochen und mit Wagen die Stadt barrikadirt habe. Tausende von Zuzügern aus dem Kanton Luzern seien angekündigt und treffen bereits ein. Ein Angriff auf das Zeughaus von Seiten einer städtischen Fraction mußte unterbleiben. Auf der Straße von Luzern bis Zofingen war heute Morgen von den Freischaaren nichts mehr zu sehen; der Sammelplatz derselben ist Büren, zwischen Aarau und Sursee. Auf dem Wege nach Luzern, Samstag Nachts, war der Conducteur von Olten bis zum Emmenbaum auf zahlreiche Hinderniße gestoßen und sogar zur Oeffnung des Felleisens genöthigt worden. Die Nachricht vom Abbruch der Emmenbrücke bestätigt sich nicht. Sonntag Morgens 11 Uhr lagen daselbst vier Todte von den Freischaaren, nachdem den Morgen hindurch dort gekämpft worden. (Im Ganzen sollen es 8 Todte und 15 Verwundete gewesen sein.)

Frankreich.

Paris. Das Univers kündigt eine „katholische Buchdruckerei, Buchhandlung, Gießerei, Stereotypie und Buchbinderei," Straße Amboise, Klein Montrouge, an.

Paris, den 4. Dec. Je mehr die Zeit sich nähert, wo das Budget von 1846 vorgelegt werden soll, desto mehr überzeugt sich der Finanzminister von der Unmöglichkeit, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen so bald herzustellen. Wenn man gut unterrichteten Personen glauben darf, so wird das Budget von 1846 ein bedeutendes Deficit enthalten, welches besonders daher rührt, daß das Budget des laufenden Jahres um mehr als dreißig Millionen die Voranschläge überschreitet. Die Kosten der Kriegszüge gegen Marocco sollen allein 24 Mill. betragen. Die Reise Ludwig Philipps nach England und die Absendung eines Geschwaders nach Neapel, um die Braut des Herzogs von Aumale abzuholen, wird die Ausgaben des Marinedepartements um beiläufig anderthalb Millionen erhöhen. Die Gesandtschaft nach China kostet bereits mehrere Millionen. Bis im Junius oder Julius des künftigen Jahres werden die Festungswerke von Paris vollendet sein, und es wird sich darum handeln, dieselben zu bewaffnen. Nach dem Gutachten der Landesvertheidigungscommission werden 30 Mill. für den ordentlichen Bedarf in Friedenszeiten kaum hinreichen. (Allg. Z.)

Italien.

Turin, den 30. Nov. Heute schließt Fanny Elsler den Cyklus ihrer Gastrollen auf unserm großen Operntheater. Sonette, Blumenregen, Serenaden werden dabei sicherlich nicht fehlen, denn die Girella divina, wie man sie hier nennt, hat dem Publikum den Kopf verdreht. Nur wer in Italien gelebt, hat einen Begriff von dem Enthusiasmus des hiesigen Theaterpublikums.

Großbritanien.

London, den 5. Dec. Aus den Fabrikbezirken berichtet man von einem Grad von Thätigkeit in den Unternehmungen, der alle früheren Beispiele weit hinter sich läßt. Diese Berichte sind so günstig, daß sie beinahe Befürchtungen für die Zukunft einflößen. An einigen Plätzen rechnen die Spinnereibesitzer auf einen Jahresertrag von 50 Procent ihres Capitals. An anderen Orten sind bereits Gewinnste von 50, 70, ja 100,000 Pf. St. erzielt worden. Nach allen Richtungen hin steigen Spinnereien vom Boden empor.

Die neueste irische Post meldet wieder eine Reihe von agrarischen Gewaltthaten und Räubereien. Ein Gutsbesitzer, O'Brien, wurde durch einen meuchlerischen Schuß verwundet: ein neuer Vorwand für die Grundbesitzer, welche ihr Geld außer Landes verzehren; eine Anzahl Pächter, welche Pachtungen an der Stelle von solchen, die wegen Nichtbezahlung verjagt waren, übernommen hatten, wurde mißhandelt und bedroht, zwei sogar, in der Königsgrafschaft, auf grausame Weise ermordet.

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Nov. Seit mehreren Wochen haben wir einen heiteren, klaren Himmel und eine kalte Temperatur, aber nur dürftige Schneebahn, wodurch die Verbindung erschwert wird und dadurch die Preise der Lebensmittel steigen. — In Kronstadt bedeckte sich am 19. Nov. die ganze Rhede und das sie umgebende Meer mit dichtem Eise, weßhalb die Flagge vor dem Zollamte, als Zeichen der für dieses Jahr geschlossenen Schifffahrt, herabgelassen wurde.

Miscelle.

Bei den letzten Erdbeben in Westindien hat man erkannt, daß eiserne Häuser in diesen Gegenden besonders zweckmäßig sind. Während die steinernen zusammenstürzen und die hölzernen vom Feuer zerstört werden, das sich in der Regel nach Erdbeben verbreitet, stehen die eisernen nur allein fest. Es sind deren deswegen in der letzten Zeit viele nach Westindien bestellt worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 10 Dez. Waizen 6 fl. 3 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Hafer 2 fl 7 kr. Kartoffeln 1 fl 12 kr. der Hectoliter.

Zweite
Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Einladung zum Abonnement.

Beim Herannahen des neuen Jahres erlauben wir wir uns zum Abonnement auf unser Blatt einzuladen. Indem wir jede Anpreisung desselben unterlassen, bemerken wir blos, daß diese Zeitung auch im neuen Jahre in der seit 1844 angenommenen erweiterten Ausdehnung erscheinen wird. – Alle auswärtigen Abonnenten belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postexpeditionen (also nicht bei der Redaction direct) zu machen, wobei jedoch der Betrag an die gedachten k. Postbehörden zum Voraus entrichtet werden muß.

Der halbjährige Abonnementspreis ist:

Zu Speyer, unmittelbar bei der Expedition . . . . 3 fl. 12 kr.

Bei den königlichen Posten:

Im ersten Rayon (welcher in sich begreift die Postexpeditionen: Annweiler, Bergzabern, Deidesheim, Dürkheim, Edenkoben, Frankenthal, Germersheim, Grünstadt, Kandel, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Oggersheim und Weingarten,) . . . . 3 fl. 28 kr.

Im zweiten Rayon (den übrigen Postexpeditionen der Pfalz) . . . 3 fl. 45 kr.

Speyer, im December 1844.

Expedition der neuen Speyerer Zeitung.

Neueste Nachrichten.

München, den 9. Dec. Der Hr. Erzbischof von Salzburg, Cardinal Fürst v. Schwarzenberg ist diesen Abend hier eingetroffen, und bei dem apostolischen Nuntius an unserm Hofe, Monsignor Viale Prela abgestiegen. (Allg. Z.)

Wien, den 6. Dec. Da die Donau schon stark Eis treibt, so mußte die Dampfschifffahrt auf derselben eingestellt werden. Künftiges Frühjahr wird der Dampfschiffverkehr auf diesem Strom mit gesteigerter Thätigkeit begonnen werden, und zwar werden sich die Fahrten im nächsten Jahr auch auf die Nebenflüsse Theiß, Save, Culpa rc. regelmäßig erstrecken.

Aus der Schweiz, den 9. Dec. Da von den dem Luzerner Lande zuströmenden Freischaaren die Postenverbindung unterbrochen ist, so sind wir ohne sichere Nachrichten von der Kantonsstadt. Es wird versichert, daß schon einige Gefechte stattgefunden hätten, bei welchen es Verwundete und Todte gegeben habe. Auch sagt man, daß eine provisorische Regierung in Sursee gebildet worden sei und die Berner Truppen die Anweisung erhalten hätten, derselben Hülfe zu leisten, falls eine solche Anforderung gestellt würde. Der Kanton Aargau und Basellandschaft haben fur nöthig erachtet, unter den obwaltendeu Umständen Truppen aufzubieten, und Reisende erzählen, daß sie solche im Marsche begriffen angetroffen haben. In Basellandschaft haben manche Gemeinden den Freiwilligen Geldmittel für den Zug nach Luzern dargereicht, und wie man vernimmt, befindet sich dieser Kanton in voller Bewegung, und es herrscht die größte Erbitterung gegen die Jesuiten.

(Anderer Bericht, vom 9. Dec.) Nach den heute Abend aus Luzern eingegangenen Berichten, die bis 5 Uhr dieses Morgens gehen, war die Regierung noch im Besitze der

Stadt, wohin sie Truppen vom Lande gezogen hatte. Gestern Morgen wurde von Seite der antijesuitischen Partei der Versuch gemacht, sich des Zeughauses zu bemächtigen; es mißglückte jedoch dieser Handstreich und endete mit einigen Verhaftungen. Auch war bis diesen Morgen noch kein Zuzug aus den kleinen Kantonen erfolgt. In Folge des erwähnten Ereignißes wurde gestern in Luzern Generalmarsch geschlagen, in der Absicht, Sicherheitswachen zu bilden; es leisteten jedoch nur wenige Bürger dieser Aufforderung Folge. Im Laufe des gestrigen Tages stießen an der Emmenbrücke Freischaarenmänner mit der Regierung ergebenen Luzerner Bauern zusammen, wobei Schüsse gewechselt wurden und einige Todte, man gibt deren Zahl auf 4 an, auf Seite der Luzerner blieben. Die Freischaaren zogen sich nach Sursee zurück, was beweist, daß sie bei diesem Anlaß den Kürzern gezogen. Von den Bewegungen der Berner Truppen hat man noch nichts vernommen, sie dürften aber wohl unter den jetzigen Umständen den Befehl zum Weitermarsche erhalten. (S. M.)

Madrid, den 4. Dec. (Telegr. Depesche.) Das gesammte Abänderungsgesetz bezüglich der Verfassung ist mit 124 gegen 16 Stimmen von den Abgeordneten angenommen worden.

Privatbriefe aus Madrid vom 3. melden, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt habe, durch den sie ermächtigt werden soll, die Hinterlassenen der im Kampfe gegen Zurbano Umgekommenen besonders zu belohnen.

Nach der Annahme der Verfassungs-Aenderungen wird das Gesetz über die Dotation der Geistlichkeit vorgelegt. Es soll die Auflage von 3 pCt. auf die landwirthschaftlichen Erzeugnisse für die Dotation des Klerus, ein Ersatz des Zehnten, wiederhergestellt, zugleich die Einstellung des Verkaufs der geistlichen Güter bestätigt werden.

Zurbanos Vermögen ist bekanntlich confiscirt worden. Nun vernimmt man aber, daß seine Feinde dasselbe sehr vermindert haben, indem sie seine sämmtlichen Gebäude niederbrannten, und das ihm gehörende Vieh schlachteten.

Der Obrist Ortega, Adjutant Prim's, ist nach der Havanna abgeführt worden, wo er 2 Jahre lang eingekerkert werden soll.

Zwischen den Herausgebern des Espectator und des Bulletins der Armee hat ein Duell stattgehabt, in welchem der Erste schwer verwundet ward.

Konstantinopel, den 22. Nov. Der brittische Minister hat unerwartet diese Hauptstadt mit dem zu seiner Verfügung stehenden Schiffe verlassen, ohne daß man weiß welchen Weg er eingeschlagen habe. Diese plötzliche Abreise hat zu manchen Vermuthungen Anlaß gegeben. Einige glauben, daß Sir Stratford Canning eine Spazierfahrt unternommen; andere meinen, daß die Abreise einen ernstern Zweck habe, indem zwischen der brittischen und osmanischen Regierung eine Differenz wegen der in Trapezunt einem Consularbeamten und einem jonischen Kaufmann widerfahrenen Beschimpfung entstanden sei.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2599] **Holzversteigerung.**

Künftigen Donnerstag, den 19. im Gasthaus zum Adler,

Freitags, den 20. im Kaffeehaus von Georg Kayser und

Samstags, den 21. dieses Monats in der Weinwirthschaft von Christian Horn dahier, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, werden vor dem unterzeichneten Burgermeisteramte, nachbezeichnete, in dem städtischen Walde aufgemachte Holzsortimente auf Termin öffentlich an die Meistbietenden und zwar in folgender Ordnung verstrigert, als:

am ersten Tage:

165¼ Klafter forlen Scheitholz,

am zweiten:

8650 solche Wellen,
13¾ Klafter kiefern Stockholz,

endlich am dritten Tage:

850 Gerüststangen,
800 Baumpfähle,
50 Hopfenstangen,
475 Bohnenstecken.

Speyer, den 11. December 1844.

Das Burgermeisteramt:

Claus.

[2574] **Zu verkaufen:**

Lehmann, Speyerer Chronik, Original- (Quart-) Ausgabe, zu 3 fl.

[2597] **Literarische Anzeige.**

Bei G. L. Lang in Speyer ist vorräthig:

Geographisches

Post-Lexicon

von der bayer. Rheinpfalz nach alphabetischer Ordnung.

Von Ch. Fr. Brotbeck,

Preis 40 kr.

[2590*] **Anzeige für Auswanderer nach Nord-Amerika.**



Herr Washington Finlay, durch die Eigenthümer als Spezial-Agent ernannt, der zwischen Havre und New-York fahrenden Paketboote (Postschiffe) hat die Ehre den Auswanderern anzuzeigen, daß vom 30. November dieses Jahrs Herr J. Barbe in Havre aufhören wird, Agent für die Einschiffung der Auswanderer auf besagten Postschiffen zu sein; also werden auch die Herrn Strecker in Mainz, Klein in Bingen, Sieck in Kreuznach, und N. in Mannheim, und alle diese, welche für die Postschiffe, für sich, oder im Namen des Herrn Barbe agirt haben, aufhören Auswanderer angagieren zu können.

Diese Paketbooten, deren Größe verbessert wurde, werden regelmäßig wie seither den 1., 8, 16. und 24. jeden Monats abfahren.

Hr. Finlay, welcher Hrn. J. Barbe auf der Grenze remplacirt, und das alleinige Recht hat, Auswanderer auf diese regelmäßig abfahrende Paketbooten aufzunehmen, wird sein Hauptbureau in Mainz errichten, um Auswanderer zu befördern, und Unteragenten an den Rheinufern in Bingen, Kreuznach und Mannheim ernennen. An den Grenzen Frankreichs, in Forbach, Saargemünd, Weißenburg, Lauterburg, Strasburg, Burglieber und andern geeigneten Orten, welche in seinem Namen Auswanderer einschreiben und denselben alle Auskünfte ertheilen werden.

Die gemäßigten Ueberfahrtspreise nach dem Alter der Kinder werden nächstens durch die öffentlichen Blätter und Umlaufsschreiben bekannt gemacht werden.

Havre, den 1. November 1844.

Neue

Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 254. den 14. December 1844.

* **Bücherschau.**

„Histoire de dix ans. 1830—1840. Par M. Louis Blanc.“ (Beschluß.)

Man nahete dem 14. März, dem für den Ausbruch des Complottes bestimmten Tage. Die Charbonnerie verfügte, vermittelst der Officiere und Unterofficiere, beinahe über alle in den Städten des Westens befindlichen Garnisonen. Im bestimmten Augenblicke sollten 54 angeschirrte Kanonen bei den Verschworenen eintreffen. La Rochelle hatte seit einiger Zeit ein seltsames Aussehen. Die Hoffnungen der Einen, die Zweifel der Andern, die halben Eröffnungen, die Vermuthungen, alles dieses verbreitete in der Stadt eine Unruhe, welche sich der Luft, die ein Jeder einathmete, gleichsam beizumischen schien.

Es ist selten, daß man bei menschlichen Unternehmungen auf jenes kleine Sandkorn rechnet, von dem Pascal redet, und das, wäre es in einen Theil von Cromwells Körper gebracht worden, die Gestalt der Welt verändert haben würde. — Der Militärchef des Complottes, Gen. Berton, hatte, indem er von Saumur floh, seine Uniform daselbst zurücklassen müßen. In den Revolutionen gilt nun aber nichts so sehr, als der äußere Anschein: das wußten die Verschworenen. Um sich eine Generalsuniform zu verschaffen, machten sie nun zu La Rochelle vergebliche, überdies nicht ungefährliche, Versuche. Man mußte deßhalb nach Saumur schicken. Der Abgesendete kam indessen erst am Abende des 19. März zurück. Nun waren aber die schon seit längerer Zeit verdächtigen Sergenten Raoulx, Gouhin, und Pommier, bereits am Morgen dieses Tages verhaftet worden!

Indessen stiegen am 20. März, mit Tagesanbruch, drei Männer in eine Barke, und fuhren gegen die Insel Air. „Die Fregatte,“ sagte der Führer derselben, „sollte diese Nacht auch nicht leicht durch die Passage kommen.“ „Von welcher Fregatte redet Ihr,“ riefen die drei Passagiere, die kaum ihre Aufregung zurückzuhalten vermochten?“ — „Von der, die nach dem Senegal bestimmt war.“ Bei diesem unerwarteten Schlage blickten sich Berton, Dentzel und Flotard schweigend an. Es blieb ihnen nur noch eine Hoffnung.

Auf der Insel Air wurden Berton und Dentzel von dem Commandanten erkannt; aber weit entfernt, sie anzugeben, nahm dieser sie vielmehr freundschaftlich auf. Als sie ihm davon sprachen, ihre Fahrt nach der Insel Oleron fortzusetzen, wo sich noch 500 Mann befanden, sagte er ihnen: „Hütet Euch wohl, Ihr werdet dort auf der Stelle füselirt werden.“ Sie vernahmen nun, daß Feisthamel in einer Unterredung, die er in Gegenwart eines Regierungsagenten mit Sofreon gehabt, denselben befragte, ob er den Gen. Berton kenne. Die bejahende Erklärung Sofreons hatte die lebhafteste Beunruhigung erzeugt. Daher denn die eilige Abfahrt der das Colonialdepot bildenden Truppen. — Der Commandant der Insel Air ließ unter seinen Augen die Uniformen verbrennen, welche die drei Verschworenen getragen hatten, und verschaffte ihnen eine Barke, die sie schleunig nach Rochefort brachte.

Von jetzt an gab es keine andern Conspirationen, als diejenigen, welche die Policei selbst provocirte. Es geschah dies nach einem ausgedehnten schmähligen Systeme. Berton, mit seinem nicht zu erschütternden Herzen, hatte die ihn auf fremdem Boden erwartende Gastfreundschaft abgelehnt. Er ging in die Falle. Verrathen durch den bekannten Wölfel, starb er ohne Furcht wie ohne Klage, als ein Mann, der längst sich bewußt war, daß sein Leben dem Scharfrichter angehörte. Unter seinen Gefährten baten zwei um Gnade; Saugé dagegen machte seinem Gefühle noch auf dem Schafotte durch Freiheitsrufe Luft, und Caffe, seinen Feinden zuvorkommend, öffnete sich selbst die Adern und verblutete. Einige Zeit nach Bertons Verhaftung ließ sich ein Obristlieutenant, der unglückliche Caron, um die Angeklagten von Belfort zu retten, zu einer Zusammenkunft im Walde von Breisach verleiten, wo er durch die Treulosigkeit des Corporals Thiers, der ihn umarmte, und zu Offenbarungen verleitete, in die Gewalt der in dem Gebüsche Versteckten geliefert wurde. Er ward zum Tode verurtheilt; man verweigerte ihm selbst die Tröstung, seine Gattin und seine Kinder noch einmal zu sehen, ehe er das Leben verlassen mußte. Es fehlt mir der Muth, sagt Blanc, weiter zu erzählen, und einem Bories und seinen Unglücksgefährten nach dem Greveplatze zu folgen, wo ihre Häupter fielen. „Gewiß,“ fährt er fort, „hatte die angegriffene Restauration das Recht sich zu vertheidigen, aber es durfte nicht durch hinterlistige Tücke geschehen: dadurch ward die Todesstrafe zum Meuchelmord umgewandelt. — Was that aber,“ fährt unser Verf. fort, was that die Bourgeoisie, um diese heldenmüthigen Jünglinge zu retten, die für sie in den Tod gingen? Wie, ein Anerbieten von 60,000 Fres. an einen Gefängnißwärter, dessen Stelle ihm 20,000 Fres. jährlich ertrug, war Alles, was versucht ward?“ Blanc wirft der Bourgeoisie vor, daß sie, die im Juni 1832, als es sich um ihre gefährdeten materiellen Interessen gehandelt, eine so bedeutende Kampfesmacht aufgestellt, hier eine Befreiung gar nicht versucht habe.

Nach dem Tode der Sergenten von La Rochelle ging die Charbonnerie in Schwäche und Auflösung über. Es bildeten

sich in ihr zwei Parteien. Die eine wollte, daß man sich entschieden für die Republik ausspreche, und diese umgab den Gen. Lafayette; die andere wollte nicht, daß der Nation irgend ein Gouvernement aufgezwungen werde, und sie deckte sich mit dem Namen Manuels. Diese, anfangs stummen Meinungsverschiedenheiten wurden bald erbitterter, und brachen in gegenseitige Anschuldigungen aus. Die Anarchie drang durch alle Thoren in die Charbonnerie, und als Folgen davon stellten sich unbegründetes Mißtrauen, Haß, Egoismus und Ehrgeiz ein. „Die Periode der Aufopferung ist vorüber, die der Intrigue beginnt."

„Die Charbonnerie," sagt Blanc, „war nicht in die Tiefen der Gesellschaft hinabgestiegen; sie hatte die untern Schichten nicht bewegt. Wie konnte sie" — so fährt er fort — „lange von den Fehlern der Bourgeoisie frei bleiben? vom Individualismus, der übertriebenen Liebe der materiellen Güter u. s. f. . . . Die Charbonnerie hatte den edeln und gesunden Theil der Bourgeoisie angewendet; nachdem sie diesen aber ermüdet, abgenützt, unter die Hände von »agents provocateurs« und unter jene des Henkers geliefert, was konnte sie noch Edles versuchen, und was vermochte sie? In diesem Zustande der Niederdrückung und der Unmacht etwas Gutes zu thun, war es, daß sie die Herrschaft von Leuten wie Merilhou und Barthe annahm und ertrug. . .

„Man hat seit 1830 viel von dramatischen Scenen geredet, welche die Charbonnerie mit ihrem Geheimniß deckte, von einem auf Dolche dem Königthum geschworenen Haße, und andern düstern Formalitäten. Die Wahrheit alles Dessen ist, daß, nachdem die Charbonnerie eine große Ausdehnung erlangt, die Ventas sich jeder centralen Leitung entzogen hatten. Es gab in ihnen Republikaner, Orleanisten, Bonapartisten; Manche conspirirten aus keinem andern Zwecke, als blos um zu conspiriren. Die Uebungen waren verschieden, wie die Principien; und in der Grundlage einer, einen Augenblick lang so furchtbaren Association, blieb nichts als ein Chaos. Der Mangel an Grundsätzen, Urfehler der Charbonnerie, findet sich wieder unter den Ursachen ihres Untergangs.

— Ludwig des XVIII. Streben, zu regieren ohne es mit „der Bourgeoisie" (wie es nun einmal Blanc zu nennen beliebt) ganz zu verderben, wird von diesem Schriftsteller scharf getadelt. „Möge mein Bruder die Krone dieses Kindes (des Herzogs von Bordeaux) schonen," hatte derselbe sterbend gesagt. Das hält unser Verfasser nur für die Aeußerung eines beschränkten Kopfes. „Was hatte Er selbst durch seine Methode gewonnen? daß er ruhig sterben konnte, etwa wie der geringste Landmann in seinem Königreiche. Armseliger Triumph, wie ihn der niedrigste Ehrgeiz erstrebt!" Die parlamentarische Gewalt war es, welche — Blanc zufolge — während der ganzen Regierung Ludwigs herrschte: „Diese Gewalt hatte seit 1814 oft die Besitzer gewechselt; aber hatte sie ihre Natur verändert? Nein, niemals! Die ganz feudale Kammer von 1815 hatte die königliche Autorität so wenig geschont, als die ganz bourgeoise von 1817, und das Gesetz über das doppelte Wahlvotum war, wie das vom 5. Februar, eine gegen den Thron gerichtete Kriegsmaschine." rc. — Was hatte Ludwig gewonnen? Es gibt aber doch auch noch eine andere Antwort, als die Blanc'sche auf diese Frage; nemlich die: daß Ludwig der XVIII. nicht das Loos Karls des X. über sein Haupt herabrief! Und dies war doch immerhin Etwas! Ohne jenen König übermäßig loben, oder seine Mittelmäßigkeit irgend verkennen zu wollen, glauben wir, daß man ihn denn doch sehr merklich höher stellen müße, als seinen Bruder und Nachfolger, während Blanc beide in entgegengesetzter Ordnung zu classificiren sucht.

— Wir schließen hier unsere kritischen Auszüge aus Blanc's Buch. Alles, was wir daraus mittheilen, ist blos der Einleitung desselben entnommen. Man mag daraus einen Schluß auf die Reichhaltigkeit des ganzen Werkes ziehen. Unsere Bemerkungen werden ausreichen, um die Vorzüge wie die Einseitigkeiten desselben im Allgemeinen anzudeuten. Es gehört jedenfalls zu den interessantesten Erscheinungen in der neuen historischen Literatur.

Deutschland.

Mannheim, den 12. Dec. Das Hofgericht dahier hat folgende, von der Polizei mit Beschlag belegten Druckschriften zufolge verschiedener Urtheile der freien Circulation übergeben: Walesrode's „Humor auf der Bank der Angeklagten"; — Adrian's „Handwerksbursche"; und Beschreibung des „Itzsteinsfestes". (Mannh. Z.)

Karlsruhe, den 11. Dec. (Kammer der Abgeordneten.) Welcker: Ich bitte für einen Augenblick um das Wort, um in einer wichtigen Angelegenheit eine Bitte und Anzeige an den Hrn. Präsidenten und die Kammer zu richten: Ich bitte den Hrn. Präsidenten, den verantwortlichen Mitgliedern des Ministeriums meinen Wunsch auszusprechen, in einer der nächsten Sitzungen auf die durch Interpellation zu stellenden Fragen sich erklären zu wollen: 1) Ob die in Deutschland und Europa das größte Aufsehen erregenden angeblich geheimen Beschlüße der Wiener Ministerialconferenz vom Jahre 1834 ächt sind; 2) ob die badische Regierung sie jemals genehmigte; 3) ob die gegenwärtigen verantwortlichen Regierungsmitglieder dieselben als gültig und bindend in Beziehung auf die Landesverwaltung erklären und behandeln und mithin die Verantwortlichkeit derselben auf sich nehmen. — Ich wünsche sehnlichst, uns und das Land beruhigende Erklärungen auf diese Fragen vernehmen zu können. — Ich wünschte dieses um so sehnlicher, da ich mich sonst durch den Verfassungseid in die traurige Nothwendigkeit gesetzt sehe, einen förmlichen Motionsantrag auf eine Ministeranklage und auf andere Maßregeln zur Sicherung der verfassungsmäßigen Souverainität von Thron und Land und aller wichtigen Verfassungsrechte zu stellen. — Ich würde diesen Antrag bereits schriftlich auf den Tisch des Hauses niedergelegt haben, wenn ich nicht, huldigend der Ruhe und Mäßigung, welche stets die badische zweite Kammer mit ihrer männlichen Vertheidigung der Verfassung verband, den Versuch hätte machen wollen, ob und in wie weit vielleicht durch eine Interpellation das äußerste Mittel unserer Rechtsvertheidigung umgangen werden könnte. — Deshalb beschränke ich mich vorläufig auf die gestellte Bitte und die eventuelle Vorausanzeige der bezeichneten Motion. Ich verbinde damit schließlich die Ueberreichung meiner Schrift: „wichtige Urkunden für den deutschen Rechtszustand", in welche ich eine kritische und staatsrechtliche Würdigung jener Beschlüße zunächst zu dem Zwecke niederlegte, um dadurch nach dem Sinne des Art. 50 unserer Geschäftsordnung einen Motionsantrag vorzubereiten und zu unterstützen. —

Schaaff macht darauf aufmerksam, daß dieses Werk mit polizeilichem Beschlag belegt worden sei; zwar habe der Richter erster Instanz die Bestätigung des polizeilichen Beschlags verweigert, allein der Staatsanwalt habe gegen die Verweigerung appellirt.

Mathy findet es auffallend, daß dem Regierungsdirector des Unterrheinkreises nicht bekannt sei, daß zwar der Staatsanwalt die Appellation angezeigt, aber nicht ausgeführt, und die Gründe, warum er die Ausführung unterlassen, zu den Acten gegeben habe. Somit stehe dem Buche weder ein polizeiliches noch ein gerichtliches Hinderniß im Wege.

Welcker. Selbst wenn der Beschlag noch fortdauerte, könnte darin kein Hinderniß liegen, ein Buch, welches in zwei Auflagen durch ganz Deutschland verbreitet ist, der Kammer mitzutheilen.

Schaaff entgegnet, daß er hier nicht als Regierungsdirector, sondern als Abgeordneter spreche; als Regierungsdirector müßte er oft ganz anders reden. Der letzte, von dem Abg. Mathy angeführte Umstand möge sich allerdings so verhalten; dies sei ihm aber nicht bekannt gewesen. (Mehrere Stimmen: Es ist so.)

Fortsetzung der Discussion über die Aenderungen an dem Strafgesetzentwurf. (Mannh. Jour.)

Allendorf, Kreis Arnsdorf, den 6. Dec. Gestern Morgen gegen 6 Uhr brach in dem benachbarten Orte Hagen eine Feuersbrunst aus, die bei dem stark herrschenden Ostwinde innerhalb 1½ Stunden 50 Wohnhäuser mit den angebauten Stallungen in Asche legte. Vor circa 28 Jahren wurde Hagen schon ein Mal gänzlich ein Raub der Flammen.

Breslau, den 6. Dec. Am heutigen Tage empfing der katholische Priester Johannes Ronge einen herrlich gearbeiteten silbernen Becher von mehreren katholischen und protestantischen Bürgern Hamburg's nebst zwei großen goldenen Medaillen. (Schles. Ztg.)

— den 7. Dec. Die „Berliner Nachrichten“ melden: Das hiesige Domcapitel hat in Sachen des katholischen Priesters Ronge contra den Bischof Arnoldi den letzten und, so viel in seiner Macht stand, entscheidenden Schritt gethan. Ronge ist am 3. Dec. degradirt und excommunicirt worden. Die betreffende Stelle im schlesischen Kirchenblatte lautet wörtlich: „Ronge hat auf die amtliche Aufforderung am 30. Nov. erklärt, daß er nicht widerrufen wolle; die öffentlichen Blätter haben ihn als Autor der erwähnten beiden Schmähartikel in den sächsischen Vaterlandsblättern bestimmt und ohne jeden Widerspruch bezeichnet, er hat in denselben, namentlich im letzten, den katholischen Glauben und seine Priesterpflicht öffentlich verleugnet und mithin öffentliches Aergerniß gegeben, er hat, aller Mahnungen ungeachtet, den schuldigen Gehorsam verweigert, — und darum tritt heute, am 3. December, das Urtheil der Degradation und Excommunication in Vollzug und wird der Diöcese durch Currende bekannt gemacht. Ronge hat sonach aufgehört, ein lebendes Glied der katholischen Kirche zu sein; er ist von der Gemeinschaft der katholischen Kirche, ihrer Rechte und Vortheile ausgeschlossen; und kann auch die Priesterwürde, weil ihr Charakter unvertilgbar ist, ihm nicht genommen werden, so hat dieselbe für ihn doch ihre Kraft und Wirkung verloren; denn die Degradation (degradatio verbalis) entzieht ihm für immer das Recht auf Ausübung jeder geistlichen Function, und er bleibt nur in so weit ein Priester, wie ein Christ den unvertilgbaren Charakter der Taufe behält, wenn er auch vom Christenthum abfällt und zum Judenthume oder Muhammedanismus übertritt. Möge diese traurige Anzeige den frommen Sinn der Gläubigen veranlassen, stille Fürbitte bei dem allmächtigen und barmherzigen Gott für den Unglücklichen darzubringen, auf daß er in sich gehe und zur Wiederversöhnung mit der Kirche gelange, indem er thut, was erfordert wird, wenn die Excommunication von ihm genommen werden soll.“ (Frankftr. Journal.)

Berlin, den 8. Dec. Gestern vor Anfang der ersten Vorstellung im Opernhause sprang eine Gasröhre und ein Balken zündete; nur durch die schnelle Stopfung der Röhre ward weitere Gefahr vermieden, auch der Balken schnell gelöscht. (D. A. Ztg.)

Posen, den 4. Dec. Heute hat sich hier ein entsetzliches Unglück zugetragen, indem 6 Personen von einem toll gewordenen Hunde gebissen worden sind.

Die Bestrebungen vieler unserer Geistlichen auf den Synoden haben eine allgemeine Unzufriedenheit erregt. Jedoch wird behauptet, daß die ausschweifenden Anforderungen fast nur von den Pastoren der kleinern Städte und der Dorfschaften ausgegangen sein sollen. Man ist entrüstet über die hierarchischen Anmaßungen, wonach diese Herren sich als Seelsorger in das Innerste der Familien eindrängen, ein Vorladungsrecht ausüben, Sittenzeugnisse ausstellen und die Ohrenbeichte wieder einführen wollten. Man hört mit ungeheuchelter Freude, daß das in dieser Art Beantragte nicht durchgegangen, sondern an dem gesunden Sinne der Majorität gescheitert sei. Die Zeit hat ohnedies Klippen genug, die der Freund des socialen Friedens nur mit Mühe umschifft. (D. Allgm. Ztg.)

Wien, den 5. Dec. Die Herstellung des Kanals von Tschernawoda nach Kostendsche scheint entschieden zu sein. So viel ist sicher, daß sich eine Auswahl von Officieren und Mannschaft unsers vortrefflichen Pioniercorps auf einen Marsch in die Türkei vorbereitet.

Schweiz.

Luzern, den 9. Dec. Ein Kreisschreiben des Regierungsraths von Luzern vom 8. Dec. sagt: „Zur vollkommensten Beruhigung der Kantonseinwohner und, da der frevelhafte Versuch mit andern Umwälzungsplänen außer dem Kanton in Verbindung stehen dürfte, sei das gesammte Bundescontingent unter die Waffen gerufen, und die Kantone Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zum Aufgebot von Truppen gemahnt.“

Zürich, den 10. Dec. Gestern Abend um 5 Uhr versammelte sich der Regierungsrath. Es lagen Berichte von Hrn. Staatsschreiber Hottinger vor, wonach die Regierung von Luzern den Aufstand völlig bemeistert und in Folge dessen auf den Zuzug aus den kleinen Kantonen verzichtet habe. Auf dieses hin beschloß der Regierungsrath, die Einberufung des gr. Raths zu einer außerordentlichen Sitzung abzusagen und die Gegenbefehle hinsichtlich des Truppenaufgebotes zu erlassen.

Unsere Berichte aus der Stadt Luzern reichen bis gestern Mittags 12 Uhr. Nachdem am Tage zuvor ein Gefecht zwischen einem Posten Liberaler und einem Bataillon regulärer Regierungstruppen an der Emmenbrücke zum Nachtheil der erstern geendigt hatte, scheint der Sieg der Regierung sich entschieden zu haben. Von keiner Seite her, selbst nicht aus Willisau, vernimmt man, das noch irgend welcher Widerstand gegen die Befehle der Regierung geleistet werde. Die Freiwilligen, welche theilweise bis zur Emmenbrücke vorgedrungen waren, sind auf dem Rückzuge begriffen. Die Regierung von Luzern läßt zu Stadt und Land fortwährend Verhaftungen vornehmen; man gab gestern Mittag in Lu-

zern die Zahl der Verhafteten auf 200 an, worunter ungefähr 80 von den angesehensten Personen der Stadt.

Frankreich.

Nach geschlossener Untersuchung des Versailler Eisenbahnereignißes vom 22. Juli d. J. sind 3 Ingenieure und 2 Maschinisten vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen unter der Anklage „Verwundung durch Unvorsichtigkeit."

Lyon, den 4. Dec. In einem theologischen Cursus über neueste Ketzerei wird das Leben Jesu von Strauß critisirt. In einem philosophischen ist von der Möglichkeit die Rede, die Philosophie ins Volk zu bringen und einen philosophischen Katechismus für Kinder zu bearbeiten. Uebrigens ist die Polemik gegen die Jesuiten auch bei uns leidenschaftlicher geworden, und dringt in die Volksklassen. Die alten vergessenen Lieder von Béranger werden als Hülfsgeister in diesem Kampf heraufbeschworen. (A.Z.)

Großbritanien.

Dem in London erscheinenden katholischen Journal „The Tablet" zufolge sind drei Prälaten der irischen Kirche, der Erzbischof von Armagh, der Erzbischof von Dublin und der Bischof von Killaloe, von der bisherigen compacten Opposition gegen das in der letzten Parlamentssession angenommene Gesetz über milde Stiftungen der Katholiken ausgetreten, und haben sich der Regierung angeschlossen. Das Tablet sieht in diesem Schritt nahebei ein Schisma der irischen Kirche. Das „Journal des Debats" vom 5. Dec. bespricht diese Sache in einem langen Artikel.

Dänemark.

In der Berling'schen Zeitung wird die Angabe der Augsb. Allgem. Ztg. officiell für unwahr erklärt, daß der Landgraf von Hessen die Geburt seiner Kinder nicht jedesmal officiell angezeigt habe, wodurch sie der Thronfolge verlustig geworden wären.

Von der Eider, den 6. Nov. Unsere holsteinische Ständeversammlung hat auch dies Mal mit großer Majorität beschlossen, die Regierung um Gestattung der Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen anzugehen. (Weser-Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Man behauptet, Präsident Polk sei entschieden zu Gunsten des Vertrags mit dem Zollverein. —

Neueste Nachrichten.

Preußen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Savigny'sche Ministerium der Gesetzrevision Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Proceßverfahrens beantragt, und die Gesetzentwürfe in solchem Sinne bearbeitet hat; der Staatsrath hat nun zu entscheiden. Ob dieses Verfahren bei Civil- und Criminalprocessen eingeführt werden soll, oder nur bei einer dieser Rubriken ist indessen noch ungewiß. (A. Z.)

Der Baptistenvorsteher G. in Memel ist, wegen Eingriffen in fremdes Amt, wie Austheilung von Abendmahl und Taufe, zu 6wöchiger Haft abgeführt worden.

Paris, den 11. Dec. Der Herausgeber der Zeitschrift „Atelier", welcher angeklagt war, zum Haße gegen verschiedene Classen des Volkes aufgereizt zu haben, ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

Madrid, den 4. Dec. Der Herausgeber der Zeitung „Clamor publico" ist in Anklagestand versetzt worden. Nach einigen Nachrichten wäre Zurbano an der portugiesischen Gränze angekommen, nach andern befände er sich in Madrid selbst.

Athen, den 26. Nov. Die erste Kammer ist jetzt, nachdem sie ihr Reglement beschlossen, constituirt. In der zweiten Kammer ist die Wahl Mavrokordato's durch die Universität für ungültig erklärt worden. Er ist nunmehr als Deputirter der Universität, von Agrinion und von Kalavrita ausgeschlossen; nach Karisto ist die Commission zur Untersuchung seiner dortigen Wahl heute abgegangen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2493] **Lotto.**

Zu München kamen den 10. Decbr. heraus:

77. 24. 87. 30. 17.

Die nächste Ziehung ist den 19. Dec. zu Regensburg.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 255. | den 15. December 1844.

Deutschland.

Zweibrücken, den 10. Dec. Zur Beherzigung Aller, welche eine Gelüste verspüren könnten, ihren Uebermuth an, dem öffentlichen Vertrauen übergebenen, Gegenständen zu kühlen, bringt man zur allgemeinen Kenntniß, daß durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, von heute, Elias Adam und Johann Reis, beide Korbmacher aus Bierbach, wegen muthwilliger Zerstörung einer Anzahl an der Landstraße stehender Bäume, zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und zu einer Geldbuße von 10 fl. verurtheilt worden sind.

München, den 8. Dec. Seit einiger Zeit wurden hier allerlei Pasquille ins Publicum gebracht, oder doch viel von derartigem dummen Zeug gesprochen. Seit einigen Tagen nun soll man einige Individuen in dieser Angelegenheit gefänglich eingezogen haben. (Fr. Merk. u. Aschaffenb. Z.)

Erlangen, den 11. Dec. Das neueste Heft der „Henke'schen Zeitschrift für gerichtliche Medicin", redigirt von Dr. Siebert, enthält einen von dem Herausgeber abgefaßten Aufsatz über die körperliche Züchtigung, welcher dieses so vielbesprochene Thema von einer ganz neuen Seite behandelt. Es ist darin nämlich auf medicinischem Wege nachgewiesen, daß der menschliche Körper nach seiner ganzen Organisation nicht befähigt sei, körperliche Zuchtigungen ohne die schwersten Nachtheile zu ertragen, und daß demnach kein Arzt, ohne sich eine Versündigung gegen seine Berufspflicht zu Schulden kommen zu lassen, zu denselben sein Gutachten geben könne. Näher begründet ist diese Behauptung durch Aufführung von zahlreichen Fällen aus der Erfahrung, aus denen der Menschenfreund die schmerzliche Wahrnehmung macht, welches Unheil nicht allein in moralischer, sondern auch in physischer Hinsicht durch Anwendung einer barbarischen Strafart über einzelne Individuen und ganze Familien bereits verhängt wurde.

Karlsruhe, den 12. Dec. Die Deputirtenkammer hat nach einander die meisten der von der ersten Kammer beantragten Abänderungen des Strafgesetzes, und ebenso heute den darnach modificirten Entwurf im Ganzen, angenommen. Bei den Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen hatte sich durchgehends nur eine Majorität von 1 bis 2 Stimmen ergeben, einige Male sogar Stimmengleichheit. Bei der Hauptabstimmung erklärten sich 41 für Annahme und 15 für Verwerfung. Unter den Letztern befand sich Welcker, der die neuen Modificationen am schärfsten bekämpft hatte, und auch jetzt nur unter der Erklärung beistimmte: „bis zur spätern, wahrscheinlich nothwendig werdenden, Verwerfung bei dem Einführungsedicte vorläufig einverstanden." (Mannh. J.)

Darmstadt, den 11. Dec. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Stände verlas der Präsident den Entwurf einer Dankadresse. Außer einigen erläuternden Bemerkungen der Abgeordneten Otto, Schmitthenner, Hügel und 2. Präs. Aull ꝛc. in Bezug auf Schutzzölle, damit nicht etwa die Meinung entstehen könne, als ob man diese in jeder Beziehung für hinreichend halte, da doch einzelne Gewerbe deren noch in höherem Grade bedürfen möchten, wobei namentlich der 2. Präsident bemerkt, wie hier ja nur anerkannt werde, daß die Regierung in dieser Beziehung gethan, was in ihrer Macht stehe, — wird hauptsächlich noch Folgendes berührt: Hinsichtlich der Eisenbahnen bemerkt der Entwurf, daß die Kammer weiteren Vorlagen entgegensehe. Abg. Buff wünscht aber, man möge das Bedauern ausdrücken, daß, während der Bau in Starkenburg begonnen, für Oberhessen die Verträge noch nicht einmal zum definitiven Abschluß gekommen. Abg. Schmitthenner entgegnet, wie er auch dieser Ansicht gewesen, aber sich überzeugt habe, daß es angemessener sei, bei der Adresse nicht eine Discussion hervorzurufen, die später an geeignetem Orte geführt werden möge. Buff: da die Thronrede der Verträge erwähnt, so könne man auch darauf eingehen. Glaubrech: Jedenfalls sei eine ernste Erörterung des Gegenstandes nöthig; doch würde diese jetzt zu weit führen. Es sei nicht genug, Amendements zu stellen, diese müßten auch gründlich erörtert werden. So sei man z. B. von der directen Richtung nach Heidelberg abgewichen, während doch diese Bedingung der Annahme des ganzen Gesetzes gewesen sei. Es genüge aber im Augenblick, wenn die Kammer sich alle ihre Rechte vorbehalte. Abg. Buff beruhigt sich, da die Kammer im Wesentlichen seiner Ansicht zu sein scheine. (Hess. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 11. Dec. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien $107\frac{1}{8}$.

Leipzig, den 5. Dec. Gestern Abend gegen 7 Uhr starb plötzlich ein sehr verdienter Lehrer unserer Universität, Hr. Christian Friedrich Illgen, Dr. der Philosophie und der Theologie, Domherr im Hochstifte Meißen, zweiter Professor der Theologie und d. Z. Decan der theologischen Facultät.

Leipzig, den 10. Dec. Die Allgemeine Zeitung für Nationalindustrie und Verkehr u. s. w., redigirt von J. Georg Günther, unter Mitwirkung von F. G. Wieck für den technischen Theil des Blattes, hat in Folge der Zurückziehung der Concession zu erscheinen aufhören müßen. (Sächs. Vaterlandsblttr.)

Berlin, den 8. Dec. Die vielen Angriffe auf die Seehandlung sollen zu der Bestimmung geführt haben, daß in Zukunft kein Aufsatz gegen eine öffentliche Behörde ohne volle Unterschrift des Verfassers im Druck erscheinen darf. — In Westphalen hat die Kaufmannschaft eine kräftige Vorstellung an den Minister Flottwell gegen die Seehandlung überreicht. Hier ist man der entschiedenen Ansicht, daß die Regierung zur Abstellung dieser Beschwerde eine Proposition an die Landtage ergehen lassen werde. (Schw. M.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 10. Dec. Das Fehlschlagen des Versuchs, die Regierung von Luzern zu stürzen, wird von radikaler Seite einem stattgefundenen Verrathe beige-

messen. Die wirkliche Ursache hievon scheint in dem verspäteten Zuzug der Freischaaren gelegen zu haben; wären dieselben acht bis zehn Stunden früher in der Nähe von Luzern gewesen, so hätten sie vielleicht ihre Absicht erreicht. (Schw. Merkur.)

Luzern, den 10. Dec. Zwei Bülletins der Staatszeitung von gestern berichten: „Fortwährend stehen die stets getreuen Bundesbrüder in den Urkantonen zum Zuzuge bereit, und gewärtigen nur einen Wink von unserer Regierung, um sofort zu Hülfe zu eilen, wofern unser Kanton von fremden Truppen betreten werden sollte. Doch das wird nicht geschehen. So eben wurde eine höchst wichtige Entdeckung gemacht. In der Papierfabrik des Hrn. Blankart wurden in der Nähe des Emmenbaums zwei Cartouchenkistchen gefunden, das eine von 1700, das andere von 1600 Cartouchen. Diese beiden Kistchen tragen den Stempel Aarau. Zeughaus. Sogleich wurde ein Verbalprozeß darüber verfertiget, welcher sämmtlichen eidgenössischen Ständen mitgetheilt wird. — Im Emmenbaum wollten am 8. d. die Freischaaren unter dem Commando der Lieutenante Brunner und Ineichen von Rothenburg auseinandergehen, nachdem sie das Mißlingen des Aufruhrs in der Stadt Luzern vernommen hatten. Da kam ein Aargauer, wir wollen für einmal nicht sagen wer, trieb die Schaar zusammen ins Wirthshaus zum Emmenbaum, gab ihnen zu trinken und hielt eine Rede an sie, worin er sich Treue schwören ließ. Hierauf zog er auf die Emmenbrücke: es war eine Horde Luzerner, Aargauer und Basellandschäftler von mehreren Hunderten. Als nun um eilf Uhr eine Truppe von 150 Mann, unter der Anführung des Hrn. Majors Schmid, über die Brücke nach Luzern der Regierung zuziehen wollte, kommandirte der Aargauerhäuptling: Feuer, und es fielen 4 Mann todt darnieder und 15 wurden verwundet. — Vorgestern wurden vier Aargauer von den Freischaaren in Neuenkirch verhaftet und gestern nach Luzern gebracht. — Soldaten von Triengen haben mehrere Aargauer Freischärler entwaffnet und die Waffen nach Luzern gebracht. Die Waffen tragen das Gepräge: Kanton Aargau. Die Freischaaren haben in Knut vyl zwei Kanonen mitgeführt, welche das Gepräge „Kanton Solothurn" sollen getragen haben."

Belgien.

Brüssel, den 5. Dec. Heute ist uns hier die erste Nummer einer neuen flämischen Zeitung zugekommen, die in Antwerpen unter dem Titel „Het Handelsblad van de Stad en de Provincie Antwerpen (das Handelsblad der Stadt und Provinz Antwerpen)" vorerst dreimal in der Woche erscheinen wird. Sie trägt eine gemäßigte liberale Farbe, und wir heißen sie um so mehr willkommen, als De vlaemsche Belgen, das in die Hand der Jesuiten gefallen, sich auffallend arm an Geist erweist, und Vlaemsch Belgie in nichts zu ersetzen scheint.

Die Anstalt zu Seraing, die seit 2 Jahren von der baierischen Regierung wichtige Bestellungen an Eisenbahnschienen erhalten, hat mit derselben kürzlich einen neuen Lieferungsvertrag zu höherm Belaufe abgeschlossen als alle frühern, nämlich bezüglich der Lieferung von 28 Millionen Kilogramm. Zu ihrer Anfertigung nimmt das Haus Cockerill noch andere belgische Werke zu Hülfe, dennoch ist es selbst dadurch bis ins Jahr 1849 in Anspruch genommen.

— den 9. Decbr. Der belgische Schooner, Kapitän Brier, ist gestern nach St. Thomas mit 25 Kolonisten abgegangen. Fünfzig andere Auswanderer, Schweizer und Deutsche, sind zurückgeblieben, obgleich ihr Gepäck und ihre Habe bereits an Bord war und mit fortgeschifft wurde.

Niederlande.

Haag, den 7. Dec. Der Minister des Innern hat, im Interesse der ärmeren Klassen des Landes, aber zum Nachtheil einiger Gegenden Deutschlands, verfügt, daß zu allen öffentlichen Arbeiten, die auf Staatskosten ausgeführt werden, nur niederländische Arbeiter verwendet werden sollen.

Haag, den 8. Dec. Unter den vielen Adressen, welche bei der zweiten Kammer der Generalstaaten in Betreff des Tarifentwurfs eingekommen sind, befindet sich auch eine von 60 Handelshäusern in Manufacturwaaren zu Amsterdam, welche ihre Beschwerden gegen die Erhöhung des Einfuhrzolles auf fremde Manufacturwaaren, womit sie durch den neuen Tarif bedroht werden, vorbringen.

Frankreich.

Paris. Das Schuhmacherhandwerk, welches, während die Hand die Ahle führt, den Kopf frei läßt, hat sich schon manchmal der Poesie, und selbst der philosophischen Speculation günstig erwiesen: Zeugen dessen Hans Sachs, der englische Dichter Bloomfield, Jacob Böhme. Auch die Franzosen haben jetzt einen cordonnier-poëte bekommen in der Person eines gewissen Savinien Lapointe, geb. zu Sens im Jahr 1812. Eugen Sue, der Herold des „pauvre peuple verteux," hat ihn dem Publicum empfohlen, und das Feuilleton des National vom 5. Dec. lobt dessen so eben erschienene: Une voix d'en bas.

— den 10. Dec. Man versichert, die Aerzte hätten Hrn. Guizot dringend angerathen, sich von den Geschäften zurückzuziehen, indem sie sonst für nichts stehen könnten; seine Brust und Halsorgane sollen empfindlich angegriffen sein.

Fürst Polignac veröffentlicht in der „France" Bruchstücke aus seinen Memoiren, namentlich über die Julirevolution.

Der Prozeß der Laffarge soll einer neuen Revision unterzogen werden; ihr Vormund, Lacombe, ist in Paris eingetroffen, um gegen den Hauptzeugen des damaligen Prozesses, Denis-Barbier, Klage wegen falscher Zeugenschaft anhängig zu machen.

Paris, den 11. Dec. Die Stellen verschiedener commandirender Generale sind neu besetzt worden.

Ein Herr von Meaux, einer der reichsten Grundbesitzer von Montbrisson, ist in den Trappistenorden getreten.

Spanien.

Der Alcade von Leon hat bei Gefängnißstrafe allen Civilisten das Tragen von Schnurbärten verboten.

Großbritanien.

Die bewaffnete Macht in Irland besteht gegenwärtig in 20,000 Mann Truppen und 10,000 M. bewaffneten Polizeisoldaten.

Rußland.

Polen. Man hört, daß im ganzen Umfange des Königreichs eine allgemeine Truppenverlegung in der Art verfügt worden, daß sämmtliche Korps, mit wenigen Ausnahmen, über die Gränzen gehen, um durch andere, die aus dem Innern Rußlands kommen, ersetzt zu werden. Man glaubt, es werde mit dieser Maßregel bezweckt, zu verhüten, daß sich der russische Soldat durch längeres Verweilen an den Garnisonsplätzen daselbst zu sehr verbürgere. (Schwäbische Merkur.)

Türkei.

Jerusalem. Die Mitglieder der hiesigen Synagoge,

bekannt durch ihren Widerwillen gegen alle Neuerungen, haben gegen alle Juden die Excommunication ausgesprochen, welche beigetragen haben zu den Sammlungen für Verbesserung des Ackerbaus unter den Juden in Asien, und für Errichtung eines Spitals und einer kleinen Kinderschule zu Jerusalem. Bemerkenswerther Weise befinden sich unter denen, gegen welche das Anathema geschleudert worden, die verschiedenen Häupter der so strenggläubigen Familie Rothschild, welche nämlich für jene Zwecke 100,000 Frcs. beigesteuert haben.

Aegypten.

Triest, den 3. Dec. Nachdem der Vicekönig von Aegypten die Ueberzeugung erlangt hat, daß das zum Satteldienste taugliche arabische Pferd zu den Verrichtungen des Ackerbaues zu schwach ist, fand er für gut, 16 Zuchthengste von der größten und stärksten Gattung aus Europa zu verschreiben, damit er hierdurch Luxuspferde sowohl als zur Bearbeitung des Bodens taugliche Rosse gewinnen könne. Würtemberg, Oesterreich, England, Holstein, Mecklenburg und Hannover lieferten ihr Kontingent hiezu. Es sind die 16 erwähnten Hengste sammt vier anderen Pferden an Bord des in unserem Quarantänehafen liegenden ägyptischen Dampfboots Reschid am 30. Novbr. glücklich eingeschifft worden.

Algier.

Die neuesten Nachrichten aus Afrika melden, daß der Interimsgouverneur General Lamoricière den Regierungssitz von Algier nach Oran verlegt hat und auch bereits mit seinem Generalstabe daselbst eingetroffen, da es an der maroccanischen Grenze noch immer nicht ganz ruhig ist.

Marocco.

Es wird versichert, der Kaiser von Marocco habe bis jetzt auch nicht eine einzige der ihm von den Franzosen gesetzten Friedensbedingungen erfüllt; Abdel Kader treibe sich ungestört auf dem maroccanischen Gebiete umher, und der Kaiser treffe nicht die entfernteste Anstalt, um ihn festzunehmen; dem Vertrage zuwider sei die Grenzstadt Uchda aufs Neue von maroccanischen Truppen besetzt worden, und der frühere Kadi daselbst, ein Hauptanstifter des Krieges, habe dort seinen Sitz wieder eingenommen.

Miscellen.

* Nach einem neulichen englischen Schatzkammerbefehle kostet das Porto für einen aus England nach Indien, Australien oder irgend einer britischen Colonie abgehenden Brief (der ein volles Loth wiegen darf), nicht mehr als 4 Pence oder 12 Kreuzer. Berücksichtigt man aber den geringern Werth des Geldes in England, so sieht man, daß der Britte für einen Betrag, welcher thatsächlich kaum dem von vier Kreuzer bei uns gleichkömmt, nach den entferntesten Theilen der Erde, bis zu den Antipoden correspondiren kann. Aehnliches gilt von der Beförderung der Zeitungen. Selbst die in Paris, also dem Auslande, erscheinenden Blätter werden bedeutend wohlfeiler bis nach Indien und China geliefert, als sie in dem bei Paris verhältnißmäßig so nahe gelegenen Speyer kosten!

Berlin. Die Sucht, zu der gestrigen Eröffnungsvorstellung des neuen Opernhauses Zutritt zu erhalten, ging so weit, daß von den „Unglücklichen," denen kein Billet zu Theil geworden war, sechs Friedrichsd'or für ein solches geboten wurden!

Ostende. Man hat in unserer Nähe ein Schiff von 950 Tonnen aus dem Meeressande gegraben, welches schon 1601 untergegangen zu sein scheint.

Neueste Nachrichten.

* Speyer, den 14. Dec. Da der Rhein seit mehreren Tagen wieder ganz frei von Eis ist, so soll die hiesige fliegende Brücke heute wieder aufgeführt werden.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. Nach Briefen aus Kassel sind die Unterhandlungen wegen des Baues der Kassel-Frankfurter Eisenbahn jetzt dort in vollem Gange, doch stehe es noch dahin, ob man bald zu einem günstigen Endresultat gelange. — Für den Bau der kleinen Höchst-Sodener Eisenbahn hat man auf die Anwendung des atmosphärischen Princips verzichtet.

Vom Rhein, den 9. Dec. In einer von dem Hrn. Bischof von Mainz an das großh. hessische Ministerium des Innern und der Justiz gerichteten Vorstellung wird unter vielen andern Beschwerden auch darüber Klage geführt, daß auf der protestantischen Kanzel zu Mainz von dem Hrn. Pfarrer Ronnweiler der heilige Rock und die Wallfahrt nach Trier in einer Weise zur Sprache gebracht worden, daß es selbst den protestantischen Zuhörern anstößig gewesen sein soll. „Unter solchen Verhältnißen (heißt es in dieser Vorstellung) muß freilich der Friede der Confessionen gestört werden, und wir selbst wären außer Stande unsere Diöcesanen, Priester und Laien, von einer Abwehr durch ähnliche Kämpfe bis in die untersten Regionen zurückzuhalten.
(Allg. Ztg.)

Hamburg, den 2. Dec. Zur Austiefung des Fahrwassers bei Schulau und Blankenese soll ein neuer großer Dampfbagger angeschafft werden, dessen Kosten sich im Ganzen auf etwa 50,000 Rthlr. belaufen.

Paris, den 12. Dec. Der Saatsrath war gestern unter dem Vorsitze des Justizministers versammelt, aus Veranlassung einer Differenz zwischen der Regierung und dem Erzbischofe von Paris. Es ist nämlich beschlossen worden, das Capitel von St. Denis (wo sich bekanntlich die königlichen Gräber befinden, der Autorität des Erzbischofs zu entziehen, und in ein „königliches Capitel" zu verwandeln.

Die Kettenbrücke über die Rhone bei Lyon brach, als sie geprüft werden sollte, zusammen, wodurch mehrere Arbeiter getödtet, andere verwundet wurden. Auch sind auf der Lyoner Eisenbahn in den letzten Tagen einige kleine Unglücksfälle vorgekommen.

Madrid, den 5. Dec. Die englische Regierung soll eine scharfe Note an die französische gerichtet haben, bezüglich der Angelegenheiten Spaniens; auch soll der Gesandte Bulwer abberufen worden sein.

Oran, den 29. Nov. Es wird wiederholt versichert, Abdel Kader habe seine regulären Truppen entlassen, und er müße sich zu einem Aufenthalte im Innern Maroccos nun wirklich bequemen.

Konstantinopel, den 27. Nov. Am 23. d. hat der großbritannische Botschafter Sir Stratford Canning an Bord des englischen Kriegsdampfbootes Devastation diese Hauptstadt verlassen, um einen Ausflug nach den Dardanellen zu unternehmen, von dem er stündlich zurückerwartet wird. Die Nachrichten die neulich aus Trapezunt einliefen über Abdullah Pascha's Streit mit dem englischen Consul und die unmenschliche Mißhandlung, die dafür ein unter englischem Schutze stehender Grieche erfahren, bestätigen sich leider nur zu sehr. Sir Stratford Canning war deßhalb beim Großwessier, und hat, soviel über die stattgehabte Unterredung bekannt geworden, eine ebenso nachdrückliche als gemäßigte Sprache geführt. Das gestern nach Trapezunt abgegangene

Dampfboot bringt Abdullah Pascha die Aufforderung des Divans, sich über sein Benehmen zu rechtfertigen. Uebrigens hat Sir Stratford hinsichtlich der Strafe des Schuldigen, der jedenfalls noch gehört wird, der Pforte keinerlei Bedingung gesetzt, sondern ausdrücklich die Versicherung gegeben, daß er sich ganz auf ihre Gerechtigkeit verlasse.

Von Syrien nur Trübes und Unerfreuliches. Einige jetzt um Salonich cantonirende albanesische Regimenter sind bestimmt, nach Beyrut überschifft zu werden. Bei dem ungezügelten Treiben, dem sich diese heillose Soldateska aller Orten hingibt, kann diese neue Truppensendung jeden wahrhaften Christenfreund nicht anders als mit ernster Besorgniß erfüllen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 12. December. Weizen 7 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 2 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 3 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 54 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2603] **Holzversteigerung in Schwetzingen.**

Aus der Forstdomäne Hardt des Forstbezirks Schwetzingen werden durch Bezirksförster Raisberger versteigert:

1) Schlag Kleinekohlbuckel.

Freitag und Samstag, den 20. und 21. December:

113½ Klafter forlenes Scheitholz 6' lang,
890¼ " " " 4' "

Montag, den 23. December:

62 Stamm forlenes Bau- und Nutzholz,
94½ Klafter " Prügelholz,
12150 Stück " Wellenholz.

2) Schlag Franzosenbusch.

Freitag und Samstag, den 27. und 28. December:

3 Klafter forlenes Scheitholz 6' lang,
898¼ " " " 4' "

Montag, den 30. December:

25 Stamm forlenes Bau- und Nutzholz,
109¼ Klafter " Prügelholz,
18075 " " Wellenholz,

wozu sich die Liebhaber Morgens 9 Uhr auf den genannten Schlägen einfinden wollen.

Schwetzingen, den 11. December 1844.

Großherzogl. badisches Forstamt:

Gmelin.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro. 256. — 17. December 1844.

Deutschland.

Mannheim, den 13. Dec. Den Monat November lieferte unsere Eisenbahn folgendes Resultat. Die Zahl der von allen Stationen abgegangenen Reisenden war 113,865. Die Einnahmen betrugen an Personentaxen 53,488 fl. 59 kr., unterwegs erhobenen Fahrtaxen 74 fl. 26 kr., Uebergewichtstaxen 1571 fl. 57 kr., Gütertransporttaxen 32,268 fl. 36 kr., Lagergebühren 28 fl. 42 kr., Equipagentransporttaxen 2223 fl. 39 kr. und Viehtransporttaxen 1266 fl. 2 kr. Das Gewicht der angekommenen Güter betrug 99,691 Ctr. Die Summe sämmtlicher Einnahmen war 90,922 fl. 21 kr.

Heidelberg, den 9. Dec. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt diesen Winter 809, nämlich 268 Inländer und 541 Ausländer. Den Fakultäten nach sind dieß 49 Theologen, 476 Juristen, 141 Mediziner, 64 Kameralisten und Mineralogen, 29 Philosophen und Philologen, 35 Personen reiferen Alters und 15 konditionirende Chirurgen und Pharmazeuten. Das gesammte Lehrpersonal der Universität besteht aus 78, nämlich 21 ordentl. Professoren, 13 außerord., 1 Honorarprofessor, 22 Privatdozenten und 11 Lektoren und Exerzitienmeistern.

Lörrach. Am 7. Decbr. brannte die große Spinnerei und Weberei von Bölger und Iselin in Schönau mit allen Maschinerien bis auf den Grund nieder. An Hülfe fehlte es nicht, denn es waren 25 Spritzen dabei vereinigt, deren Wirksamkeit aber dadurch gehindert wurde, daß das Wasser in den Röhren gefror. Als Ursache wird angegeben, eine Arbeiterin habe eine Lampe putzen wollen, wodurch ein Stück des brennenden Dochts herabgefallen sei und da liegende Baumwolle entzündet habe. Ueber 300 Arbeiter sind ohne Erwerbsquelle.

Darmstadt, den 11. Dec. Hofgerichtsrath Georgi von Gießen ist dahier eingetroffen und hat seine Stelle in der Kammer als Abgeordneter eingenommen.

Fürstenthum Waldeck. Unsere Regierung hat unterm 18. Novbr. die allgemeine Anordnung gegeben, daß fortan alle Handwerker ohne Ausnahme volle drei Jahre wandern sollen.

Friedberg, den 13. Dec. Gestern hat sich der dahier bestehende Verein zur Besprechung wissenschaftlicher Gegenstände als Comité zur Unterstützung der armen Felsberger constituirt.

Leipzig, den 6. Dec. Mehrere hiesige Fleischer lassen sich jetzt Wagen bauen, in welchen das Schlachtvieh ungebunden transportirt wird. Es verdient diese, vom Verein gegen Thierquälerei ausgehende, Einrichtung um so mehr öffentliche Anerkennung, als auf diese Weise nicht blos mehr und mehr der grausamen Behandlung der Thiere gewehrt, sondern auch, wie vielfältige ärztliche Zeugniße darthun, ein besseres und gesünderes Fleisch beschafft wird.

Lübeck, den 9. Dec. Der ungewöhnlich und unerwartet früh eingetretene Frost ist Veranlassung eines beklagenswerthen Unfalls geworden. Acht nach verschiedenen Häfen bestimmte Schiffe hatten ihre Ladung vollständig eingenommen und ließen sich nach Travemünde hinuntereisen, um mit dem ersten günstigen Winde sogleich in See gehen zu können. Die Arbeit wurde wegen der Kürze der Tage bis in die Dunkelheit hinein fortgesetzt. Da geriethen unglücklicher Weise neun Arbeiter auf eine Stelle, an der das Eis noch nicht stark genug war, und brachen ein; nur zwei wurden gerettet, die übrigen sieben, worunter drei Familienväter, kamen aller angewandten Anstrengungen ungeachtet um das Leben.

Köln, den 10. Dec. Das hier in Umlauf gekommene Gerücht, daß der braunschweigische Husarenlieutenant von Schorlemmer in Folge eines Duells geblieben sei, hat sich als unrichtig erwiesen, indem derselbe zwar verwundet, jedoch jetzt außer Gefahr sein soll.

Elberfeld, den 12. Dec. Die hiesige Zeitung bringt wider die Excommunication, welche der Weihbischof und Capitular-Vicar des Bisthums Breslau gegen Johannes Ronge ausgesprochen hat, folgende Bemerkungen: „Hrn. Latussek's Verfahren gegen Ronge bringt wieder eine neue Frage zur Sprache, nämlich die: Steht einem General- oder Capitular-Vicarius nach der constitutionellen Gesetzgebung der katholischen Kirche das Recht zu, eine Excommunication auszusprechen? Ehe wir diese Frage beantworten können, müssen wir das hierüber sprechende Gesetz anführen. Es ward in der 25. Sitzung des tridentinischen Kirchencongresses erlassen und befindet sich im 3. Hauptstücke. Die hierauf bezügliche Stelle lautet also: „„Wenn auch im Schwerte der Excommunication die Hauptkraft (nervus) der Kirchenzucht ruht und dies zur Erhaltung der Menschen in ihrer Pflicht sehr heilsam ist, so soll es doch nur mäßig und mit großer Umsicht angewendet werden, indem die Erfahrung lehrt, daß, wenn man leichtfertig und aus geringfügigen Ursachen mit demselben schlägt, es eher verachtet als gefürchtet wird, und eher Verderben bringt a's Heil. Deßhalb sollen Excommunicationen von Niemanden anders als vom Bischofe verhängt werden und dann auch nicht anders, als wegen einer nicht gewöhnlichen Sache und Ursache, welche sorgfältig und mit großer Umsicht vom Bischofe zu prüfen sind, bevor er seinen Entschluß faßt."" (Frankftr. J.)

Oesterreich.

Aus Mähren, den 6. Dec. Sowohl die Getreide- als Kartoffelerndte ist bei uns nicht günstig ausgefallen; die Preise der Frucht steigen auch bemerklich. Dazu kommt das Uebel der Rinderseuche, die eher im Zu- als Abnehmen ist. In mehreren Ortschaften sind alle Thiere der Krankheit erlegen. Es sind die Viehmärkte eingestellt und die sonstigen polizeilichen Maßregeln mit aller Strenge eingeleitet worden. Auch die Schafe werden vom Milzbrande häufig heimgesucht.

Preßburg, den 6. Dec. Große Fortschritte macht hier der Geist des Widerstandes. Stürmisch gestaltete sich namentlich die letzte Generalcongregation des Pesther Komitats, in welcher die heftigsten und rücksichtslosesten Aeußerun-

gen laut wurden. Derselbe Ton äußerte sich auch bei mehreren andern Komitatsversammlungen. Die Ernennung des conservativ gesinnten Grafen Georg v. Apponyi zum Vicepräsidenten der ungarischen und des Frhrn. v. Josika zu dem der siebenbürgischen Hofkanzlei bildet aber nicht mehr ein Anzeichen, sondern dient vielmehr als ein thatsächlicher Beweis, daß man in Wien sich zu einem gänzlich veränderten System in Betreff Ungarns bekennt. Man wollte bisher durch Güte und Nachsicht aller Art die magyarische Nation an sich ziehen und diejenigen Maßregeln, wodurch Ungarn mit den übrigen Erbstaaten auf einen gleichen Standpunct gesetzt werden sollte, auf gütlichem Wege veranlassen. Da aber trotz aller von der Regierung gemachten Zugeständniße der ultramagyarische Trennungsgedanke sich nicht beschwichtigen lassen wollte, da endlich dieser Reichstag eine so allgemein unbefriedigende Wendung nahm, beschloß man, endlich ernsthafte Mittel anzuwenden. Allem Anscheine nach stehen daher ernsthafte und tiefgreifende Veränderungen in Ungarn bevor. (Schw. M.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 11. Dec. Die Verhaftungen zu Luzern dauern ohne Unterbrechung fort; auch soll, nach Berichten, die wir aber nicht ganz verbürgen können, die Versiegelung der Presse aller liberalen Blätter des Kantons vorgestern stattgefunden haben. Thatsache ist, daß bis jetzt keine Nummer derselben erschienen und die Redactoren landesflüchtig sind.

Luzern, den 10. Dec. Der Gang der Ereigniße klärt sich nun allmählig auf. Die zwei einzigen Gefechte fanden auf dem Mühlenplatz in Luzern und an der Emmenbrücke bei Luzern statt, das letztere kaum einige Stunden später. Dort waren es die Freisinnigen, hier die Regierungsmilizen, welche zersprengt wurden. Ein Gefecht, durch welches Oberst Göldlin mit gefälltem Bajonnet und mit Gewehrkolben die Freischaar auseinander getrieben, wie es in dem Berichte des Staatsschreiber Hrn. Hottinger erwähnt wird, hat überall nicht stattgefunden. Dagegen stimmen die meisten Berichte dahin überein, daß ein rasches Vorrücken der Freischaar nach ihrem ersten Succeß der Sache eine durchaus andere Wendung hätte geben können, weil in Luzern damals der Schrecken nicht gering gewesen sei; allein Das steht eben so fest, daß die Luzerner selbst mit größter Apathie gehandelt haben.

Solothurn, den 10. Dec. Der Kantonsrath von Solothurn hat in seiner heutigen Sitzung, ungeachtet der unwiderlegbaren Einwendungen der Hrn. Oberrichter Gerber und Glutz-Blotzheim, mit 64 gegen 24 Stimmen beschlossen, einen Theil des dem hiesigen Chorherrenstifte zugehörigen Einkommens zu Handen zu nehmen und zur Erhöhung der Professoren- und Schullehrerbesoldungen zu verwenden.

Aargau. Der gr. Rath ist von seinem Präsidenten auf Antrag des kl. Rathes für den 13. d. außerordentlicher Weise einberufen.

Niederlande.

Haag, den 6. Dec. Eine neue Rhein-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat sich gebildet und die Aufgabe gestellt, durch Verbesserung der Verfuhrmittel von Gütern auf dem Rhein die belgische Eisenbahn außer Stand zu setzen dem niederländischen Handel zu schaden. Auffallend ist der Name, den das neue Unternehmen führt: „Dusseldorfer Schleppdampfbootgesellschaft.“

Haag, den 12. Dec. Die vorgeschlagene Verfassungsreform bezweckt 1) unmittelbare Wahlen, 2) ein verantwortliches Ministerium, 3) das der Krone zustehende Recht, die Kammer aufzulösen, 4) die Modificationen, welche in der ersten Kammer zu treffen seien.

Frankreich.

Paris, den 6. Dec. Die meisten Präfecten, welche vom Ministerium hieher berufen waren, um über die politische Stimmung in den Departementen Auskunft zu geben, verlassen schon nach mehreren Tagen die Hauptstadt. Mehrere derselben, die durch ihre zurückhaltende Sprache und ihre der Molé'schen Partei abgestatteten Besuche dem Cabinet nicht genug Anhänglichkeit zeigten, haben Versetzungen zu gewärtigen. (Allg. Ztg.)

Die Regierung beabsichtigt bei dem Centralgefängniß in Gaillon eine Ackerbaucolonie für jugendliche Sträflinge zu errichten.

— den 11. Dec. Bei der vor kurzem stattgehabten Eröffnung der Schulen hat sich abermals eine bedeutende Vermehrung des Besuchs der Universitätslehranstalten ergeben. Die Zahl der Schüler in den königl. Gymnasien, die im vergangenen Jahre 20,767 betrug, beläuft sich gegenwärtig auf 21,890; die Gemeindegymnasien, welche voriges Jahr 33,097 Schüler hatten, zählen jetzt 35,388. Die geistlichen Lehranstalten dagegen haben im Verhältniß zum vorigen Jahre eine höchst beträchtliche Verringerung ihrer Schülerzahl erfahren; die Abnahme derselben beträgt beiläufig eine Zahl von 5000.

Bei dem festlichen Empfang des Marschalls Bugeaud in Excideuil wurde in einer der vielen Anreden auch Folgendes gesagt: „Indem wir Ihres Ruhmes gedenken, Herr Marschall, ist es traurig, daß wir ihn durch einen schmachvollen Friedensvertrag verdunkelt sehen, und wir hoffen, daß von der Tribune gegen unsere diplomatische Schande von Marocco protestirt werden wird.“ — Der Marschall entgegnete dem Redner: „Ich kann Ihre Rede nicht annehmen, hier handelt es sich nicht um Politik und Geschäfte, und hier werden die Angelegenheiten Frankreich nicht berathen.“

Paul Perier, Sohn des vormaligen Ministers Cassimir Perier, nicht zu verwechseln mit Gebrüder Perier, hat sich in Folge mißlungener Börsenspeculationen genöthigt gesehen, seine Zahlungen einzustellen.

— den 13. Dec. Der Apellhof hat ein Urtheil des Zuchtpolizeigerichts bestätigt, durch welches die Confiscation von 234 Fässern gefälschten Weines und verschiedene andere Strafen ausgesprochen sind.

Der Herausgeber des „National des Westens“ zu Nantes, welcher angeklagt war, die katholische Religion dem Spotte preisgegeben zu haben, ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

— den 12. Dec. Der Herzog v. Montmorency-Robecq stand gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte wegen Verkaufs und Fabrication der Bücher des Herzogs von Bordeaux ohne Autorisation. Der Anklage einer verbrecherischen Absicht hierbei hatte ihn bereits die Freisprechung in dem ersten Processe vor den Assisen enthoben, es handelte sich jetzt blos um das Polizeivergehen. Trotz der beredten Vertheidigung seines Advocaten wurde der Herzog zu einem Monat Gefängniß und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

Aug. Blanqui, nebst Barbès der Führer des Aufstandes vom Mai 1839, befindet sich seiner auf dem Mont St. Michel zerrütteten Gesundheit halber jetzt im Spitale zu Tours; die Aerzte haben auf seine Versetzung nach dem Süden angetragen und es hieß, der Justizminister habe dem Könige einen Begnadigungsvorschlag für Blanqui vorgelegt. Allein

die Journale bringen heute einen Brief Blanquis, worin dieser gegen die Begnadigung protestirt und erklärt, daß er jetzt, wo seine Frau vor Verzweiflung gestorben, er bürgerlich todt und sein Vermögen auf andere Erben übergegangen sei, auch im Gefängniß sterben wolle.

Spanien.

Madrid, den 5. Dec. Der Herzog v. Rianzares ist zum Reiteroberstеn ernannt.

Madrid, den 6. Dec. Das Kriegsgericht hat in Sachen des Obristen Reugipo und seiner Genossen, welche der Rebellion angeklagt waren, entschieden. Reugipo, ein Hauptmann und ein Arzt sind zum Tode verurtheilt, die übrigen Angeklagten zur Galeerenstrafe. Ueberdies wurde die Todesstrafe gegen drei Flüchtlinge ausgesprochen.

Das „Eco del Comercio" berichtet Folgendes: Als Benido Zurbano erschossen ward, stieß ein Bäcker einige Aeußerungen des Mitleids aus. Er wurde augenblicklich durch einen Adjutanten festgenommen, der ihn zur Strafe für seine Sympathie zu 25 Hieben mit der flachen Säbelklinge verurtheilte.

Der bis jetzt in Madrid lebende polnische General Romarino hat den Befehl erhalten, Spanien zu verlassen.

Die Madrider Privatcorrespondenz des National vergleicht den jetzigen Zustand Spaniens mit den schlimmsten Tagen des Despotismus Ferdinands VII. Sie schreibt: „Sie haben ohne Zweifel alle diese abscheulichen Bandos gelesen die man in den Provinzen angeschlagen hat, Sie kennen diese Proscriptionslisten, wo alle bekannten Namen aufgehäuft sind und nun auch die unbekannten Namen Platz finden, diese Hinrichtungen die befohlen werden mit kaltem Blut, nach überstandener Gefahr, ohne Unterschied und Ausnahme, ohne Urtheil und Recht, ohne eine andere Förmlichkeit als diese: Euer Name? — So und so. — Sintemal die Identität erwiesen ist, verordnet der Generalcapitän, daß Ihr unmittelbar vom Leben zum Tod gebracht werdet. Ihr habt eine Stunde zur Vorbereitung um als Christ zu sterben. — Wozu diese Constitutionsmacherei? Gibt es etwas was mit diesen Cortesdeputirten Aehnlichkeit hat? Inmitten so vieler rohen Wüthereien, so vieler blutbefleckten Ungesetzlichkeiten hat auch nicht Einer seine Stimme erhoben, nicht zu Gunsten all der in den Kehricht geworfenen Staatsbürgschaften, sondern nur zur Ehre der verhöhnten Menschheit, nicht Einer ist entrüstet gewesen beim Anblick des Verfahrens gegen Prim,*) nicht Einer hat ein Wort des Mitgefühls fallen lassen für diese unglückliche Frau die auf den Knieen um das Leben eines Gefangenen bat, nicht Einer, im Schooß einer Bevölkerung wo diese fluchwürdigen Thaten so viel Haß erregen, hat es gewagt sich zum furchtsamen Echo der Meinung zu machen. Narvaez, dieser Pascha von Iberien, hat in der Kammer weder Controleurs noch Richter, er hat nur Mitschuldige. Gestern haben sie den berufenen Artikel 48 der Constitution votirt. So hat also das spanische Volk über die Vermählung seiner Königin nichts zu sagen, sie kann nach Laune wählen wen sie will. Bereits sind alle Arten von Bewerbern auf dem Tapet.... Der Exregentin wäre der unerfahrne junge Vetter aus Neapel schon recht, sie würde gerne seine Vermögensverwaltung in die Hand nehmen, wenn sie nur nicht durch ihre Verbindlichkeiten gegen die Carlisten gebunden wäre. Aber diese weisen ihr die Zähne.... Nicht wahr, das ist seltsam und wahrhaft unerhört? Man begnügt sich nicht die Bürger festzunehmen und einzusperren, man ächtet sie und fordert von ihnen eine Geldbürgschaft dafür, daß sie sich dieser Aechtung pünktlich unterziehen wollen. Hat man je ähnliche Erpressungen, je eine Nation unter einem härtern und drückenderen Joch gesehen? Und glauben Sie, daß die Spanier feige genug seien um es lange zu ertragen? Oder werden Sie verwundert sein, wenn sie es eines Tags abgeschüttelt haben und sich in ihrer Rache so unerbittlich zeigen werden als Narvaez und Genossen in ihrer Wutherei?" (Allgm. Z.)

*) Nach Berichten aus Madrid vom 2. Dec. war Prims Mutter daselbst angekommen, um die Königin zu bitten, daß er nicht nach den Marianen, sondern nach Cuba oder Puerto Rico gebracht werden möchte. Prim war unterwegs in Carolina erkrankt.

Großbritanien.

London, den 3. Dec. Die Ereigniße in der Kirche drängen sich. So eben ist ein Hirtenbrief des Bischofs von Exeter an seine Geistlichkeit erschienen, worin er, behufs der Wiederherstellung der Ruhe und der Erhaltung der Ordnung in der Kirche, zur Rückkehr und allgemeinen Beobachtung der Vorschriften der Agende ermahnt. Doch soll auch dieses nicht mit allzugroßer Aengstlichkeit und Rücksicht auf Kleinigkeiten geschehen; besonders aber will er die Wiedereinführung veralteter Gebräuche vermieden wissen, welche das Gesetz nicht verlangt, und die nur an die Zeit vor der Reformation erinnern könnten. Indessen sollen die Geistlichen für sich selbst keine Veränderungen vornehmen, sondern dem Bischof nach reiflicher Ueberlegung ihre Ansichten durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten zukommen lassen. Auch soll bei allem des Volkes geschont und den Gemeinden nichts aufgezwungen werden, wofür sie nicht reif seien. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 3. Dec. Die Rinderpest hat sich nunmehr auch im russischen Polen gezeigt, weßhalb überall Sperrmaaßregeln angeordnet sind.

Das andauernd regnerische Wetter hat neuerdings alle Gewässer steigen gemacht, und die Weichsel hat bereits wieder eine solche Höhe erreicht, daß in Warschau alle Keller mit Wasser angefüllt sind. Die Armuth nimmt zu und die niedere Classe leidet schon Noth, da alle Lebensmittel im Preise gestiegen sind.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Nov. Nachrichten aus Erzerum zufolge war der Missionär Wolff in Teheran angelangt, durch die ausgehaltenen Strapazen, noch mehr aber durch die Besorgnisse für die eigene Sicherheit, geistig und körperlich sehr zerrüttet.

Algier.

Die Spahis bilden gegenwärtig 19 verschiedene Escadronen. Dieselben werden nunmehr aber in 3 Regimenter eingetheilt, jedes zu 7 Escadronen, die Escadron zu 250 Mann.

Neueste Nachrichten.

München, den 12. Dec. Se. Maj. der König haben unterm 9. Dec. den Advocaten Christian Leuchsenring zu Frankenthal zum Notär in Kaiserslautern ernannt. (Allg. Z.)

— den 13. Dec. Seit einiger Zeit sind die Hopfenpreise auf hiesigem Markte bedeutend gestiegen, woran die Mißerndte in Böhmen, von woher die Sendungen heuer fast ganz ausbleiben, Schuld sein mag. Leitmeritzer Hopfen wurde auf letztem Markte zu 165 fl. 47 kr. verkauft.

Wien, den 11. Dec. Die Rinderseuche hat mit Eintritt der kalten trockenen Witterung und in Folge der dagegen ergriffenen strengen Maaßregeln überall abgenommen, und ist in der Provinz Oesterreich als bereits erloschen zu

betrachten. Auch aus Böhmen und Mähren lauten die neuesten Berichte befriedigend. Die Kälte wächst bei uns täglich; in letzter Nacht erreichte sie 14 Grad.

Schweiz. In Kreisschreiben der Luzerner Regierung vom 11. December wird die Versicherung von vollkommener Ruhe in allen Theilen des Kantons wiederholt. Bern hat einen Theil der aufgebotenen Truppen entlassen und den andern von den Gränzen zurückgezogen. Zürich ist deßhalb angesucht worden, auch seine Truppen zu entlassen, was bereits geschah; an die Urkantone und Zug dagegen ist das Ersuchen ergangen, vorerst nur die Hälfte des aufgebotenen Bundescontingentes auseinander gehen zu lassen. Fortwährend werden verschiedene Gemeinden des Kantons, aus welchen Einwohner am Aufruhr Theil genommen, militärisch besetzt. Beim Angriff der Freischaaren an der Emmenbrücke auf die Luzernischen Milizen waren Angehörige von Aargau und Baselland zugegen, und ein Aargauer der Anführer. Die Regierung von Luzern überläßt es den Ständen, aus diesen wichtigen Thatsachen selbst die Folgerungen zu ziehen.

Madrid, den 6. Dec. Die Abgeordnetenkammer nahm heute einstimmig den vom Senat bereits genehmigten Gesetzes Entwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, neue Gesetze über die Gemeinde- und Provinzialbehörden und den Staatsrath auf dem Verordnungswege zu erlassen. Die Regierung hatte den Cortes nicht einmal die Grundzüge dieser Gesetze mitgetheilt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 13. Decbr. Weizen 7 fl. 26 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Gerste 4 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 8 kr. Spelz — fl. — kr. Reps 14 fl. 30 kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2598²] **Mühlenversteigerung.**



Montag, den 23. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, im Wirthshause zur Krone in Nußheim, wird die dasige Obermühle, bestehend in Wohnhaus, Oeconomiegebäuden, Mahlmühle mit 3 Gängen und einem Schälgange, Oel- und Gypsmühle, Hanfreibe und 280 Decimalen Wiese dabei, auf Eigenthum definitiv versteigert. Dieses schöne und gut rentirende Anwesen kann auch bis dahin von den Eigenthümern aus der Hand verkauft werden, und man hat sich deswegen an den Bevollmächtigten der Eigenthümer, Hrn. Altscheb, Handelsmann in Landau, zu wenden.

Landau, den 11. December 1844.

Paraquin, Notär.

[2606] **Holzversteigerung in Schwetzingen.**

Im Domänenwald Grün, des Forstbezirks Philippsburg werden durch Bezirksförster Melter, Dienstag, den 31. December versteigert:

8 Stamm eichenes, ruschenes und aspenes Bau und und Nutzholz,
28 Klafter dergleichen Scheitholz,
7½ „ „ Prügelholz,
68½ „ lindenes Klotzholz,
4550 Stück eichene und gemischte Wellen.

Die Versammlung findet Morgens 9 Uhr bei dem Einnehmereigebäude an der fliegenden Brücke statt.

Schwetzingen, den 14. December 1844.

Großherzogl. badisches Forstamt:
Gmelin.

[2605²] **Mühlversteigerung.**

Donnerstag, den 16. Jänner nächsthin, Nachmittags ein Uhr, zu St. Martin, im Wirthshause zum Wolf, läßt Johann Baptist Schneider, Müller daselbst, seine in der Mitte des Orts St. Martin liegende Mühle, bestehend aus einem ganz neu massiv von Steinen erbauten zweistöckigen Wohnhause, mit 5 Zimmern, einer Mahlmühle mit zwei Mahl- und einem Schälgange, Schwingmühle, einem Keller und sonstigen Zubehörungen, nebst einer Wiese, auf vierjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. — Die Gebäulichkeiten sowohl, als das Mühlwerk, sind in bestem Zustande; und ist der Platz sehr vortheilhaft zum Betrieb einer Bäckerei und des Mehlhandels. — Auch kann inzwischen ein Verkauf aus der Hand geschehen. Liebhaber wollen sich deshalb an Hrn. Geschäftsmann Doll in Edenkoben wenden.

St. Martin, den 13. December 1844.

Joh. Baptist Schneider, Müller.

[2607²] **Bekanntmachung.**



Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. Decbr. 1844, Nro. 15707, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Dienstag, den 14. Jan. 1845, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

Das V. Loos der Section Schwabach zwischen Limbach und Reichelsdorf, 11,006 Fuß lang, welches enthält:

		fl.	kr.
1)	Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	103,702	56
2)	Die Kunstarbeiten einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	26,471	32
3)	Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	132	47
4)	Die Lieferung des Steinmaterials für den Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	15,264	54
	Im Gesammtbetrag von	145,572	9

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 27. December 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens

bis 13. Januar 1845, Abends 6 Uhr,

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 11. December 1844.

K. baier. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection
Käppel, Landr. Kohler, Sectionsing.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 257. 18. December 1844.

Anzeige.

In verschiedenen Abdrücken einer dieser Tage ausgegebenen Einladung zum Abonnement auf die Speyerer Zeitung ist in Folge eines Druckfehlers der halbjährige Abonnementspreis im ersten, ebenso wie im zweiten Postrayon, zu 3 fl. 45 kr. angegeben; derselbe beträgt jedoch im ersten Rayon 17 kr. weniger, sonach in der ganzen östlichen Pfalz nicht mehr als 3 fl. 28 kr.

Deutschland.

*Speyer, den 17. Dec. Das „besondere Protokoll des Landraths der Pfalz zu seinen Verhandlangen während seiner Sitzungen im Juni 1844," ist eben der Oeffentlichkeit übergeben worden, und wir theilen nachstehend dasselbe im Auszuge mit.

Nachdem der Landrath vorerst seine Freude ausgedrückt über die Vermählung zweier königlichen Sprößlinge, und ebenso über die Anwesenheit Ihrer kgl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin in der Pfalz, — fährt derselbe folgendermaßen fort:

„Ein freudiges Ereigniß für die Pfalz war die durch Sr. Majestät Allerhöchste Gnade gesicherte Begründung der pfälzischen Ludwigseisenbahn, durch welche dem diesseitigen Regierungsbezirke eine neue Bürgschaft künftiger Wohlfahrt zu Theil geworden. Die Pfalz bringt für dieses wichtige Geschenk Sr. Majestät um so mehr den wärmsten Dank entgegen, je besser sie weiß, daß sie dasselbe einzig und allein der königl. Großmuth ihres Pfalzgrafen verdankt.

„Mögen Se. Majestät, nachdem nun auch eine Gesellschaft sich bilden will, um eine Eisenbahn von Speyer nach Lauterburg anzulegen, und dadurch die Ludwigseisenbahn mit der südlichen Gränze der Pfalz zu verbinden, auch diesem Unternehmen sachförderliche Würdigung zuwenden, damit der Zug des Verkehrs den Rhein entlang, der in neuerer Zeit andere Richtungen genommen hat, wiederum auf seinen natürlichen Weg am linken Stromufer hingeleitet werde, und der Pfalz auch darin neue Aussichten auf künftige Wohlfahrt eröffnet werden.

„Dem, was der Landrath in seinem besonderen Protocolle vom 28. Januar dieses Jahrs in Bezug auf die Einführung der breiten Radfelgen für die auf den Landstraßen gehenden Fuhren und die vorgeschriebene Fahrlast, in ehrfurchtsvollsten Antrag gestellt hatte, haben Se. Maj. in so weit Beachtung zuzuwenden geruht, als Allerhöchstdieselben in dem Landrathsabschiede vom 2. April d. Js. zu erklären geruht haben, Sie wollten, wenn sich auch in andern Regierungsbezirken das Bedürfniß einiger Erhöhung des Ladungsmaximums kund geben sollte, den Gegenstand in Bezug auf Ziffer IV der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Juli 1840 in weitere Erwägung nehmen. Der Landrath findet sich gedrungen, in Bezug auf diesen für so viele Bewohner der Pfalz, besonders auch wegen der isolirten Lage des Regierungsbezirtes, höchst wichtigen Gegenstand, hier die alleruntertänigste Bitte auszusprechen, daß Se. Maj. die verheißene weitere Erwägung recht bald eintreten zu lassen geruhen wollen. Es kann sich der Landrath der Hoffnung nicht entschlagen, daß diese Erwägung ein den Wünschen so vieler pfälzischen Unterthanen entsprechendes Ergebniß zur Folge haben werde.

„Mit großer Freude hat der Landrath Dasjenige vernommen, was Se. königl. Majestät in Bezug auf die wegen einer Veränderung der Verwaltung in der Kreis-Armen und Irrenanstalt zu Frankenthal in Umlauf gekommenen beunruhigenden Gerüchte, in dem Allerhöchsten Landrathsabschiede vom 2. April dieses Jahrs auszusprechen die Gnade gehabt, daß nämlich der Landrath sich einer ungegründeten Befürchtung hingegeben habe, wenn von ihm der Besorgniß Raum gegeben worden sei, es möchte die Pflege der in dieser Anstalt befindlichen Armen, Kranken und Irren den barmherzigen Schwestern anvertraut werden. Der Landrath glaubt seinem geliebten Könige und Pfalzgrafen die offene Erklärung schuldig zu sein, daß die gedachten beunruhigenden Gerüchte sich allerdings auf die Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern in jene Anstalt bezogen haben; er fühlt sich jedoch gedrungen, hier entschieden auszusprechen, daß das gegebene königliche Wort ihn in dieser Beziehung vollkommen beruhigt habe.

„Da dem Landrathe die Pflicht obliegt, sich seinem angestammten Könige und Herrn gegenüber, offen über die Stimmung des Kreises zu äußern, so glaubt er hier nicht verschweigen zu dürfen, daß das Gerücht von der beabsichtigten Gründung eines Minoritenklosters in Oggersheim überall in der Pfalz lebhaftes Bedauern hervorgerufen hat. Der Landrath

hielt es mit 20 Stimmen gegen 3, unter welchen letztern das Mitglied Magel, katholischer Pfarrer in Neustadt, ausdrücklich hier genannt sein will, der die Klöster für vortreffliche, den Bedürfnißen der katholischen Bevölkerung der Pfalz entsprechende Institute hält, in seiner Pflicht, Sr. kgl. Maj. in tiefster Ehrfurcht diese Erklärung vorzutragen.

„Der im Interesse des Handelsstandes in dem besondern Protocolle vom 28. Januar dieses Jahres angeregte Wunsch, daß das Rheinoctroiamt, so wie das Hauptzollamt von Neuburg, an die Brücke bei Wörth verlegt werden möchte, hat bis jetzt nicht das Glück gehabt, die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf sich zu ziehen. Möchten Allerhöchstdieselben geruhen, diesen nicht unwichtigen Gegenstand noch in huldreichste Erwägung zu nehmen.

„Endlich findet sich der Landrath verbunden, den inneren polizeilichen Zustand der Gefängniße des Regierungsbezirks der allergnädigsten Beachtung Sr. Maj. zu empfehlen. In dem Bezirksgefängniße zu Landau und in einigen Kantonsgefängnissen sollen wegen Mangels an Raum, Verhaftete jeder Art und jedes Alters in engen Gemächern zusammenverwahrt werden. Da es offen am Tage liegt, wie dadurch die Sittlichkeit der noch minder Verdorbenen gefährdet werden kann, so werden Se. Maj. sich gewiß bewogen finden, für wünschenswerthe Abhülfe Fürsorge treffen zu lassen.

„Indem der Landrath die von ihm vertretene Pfalz hiermit dem landesväterlichen Herzen seines vielgeliebten Monarchen empfiehlt, und Gott bittet, allezeit die Tage desselben zu segnen, erstirbt er in tiefster Unterthänigkeit und Ehrfurcht rc."

* * *

Auch der Landrathsabschied liegt vor uns. Wir müßen uns für heute darauf beschränken, die Bescheidung des Inhalts des besonderen Protocolles („Wünsche und Anträge,") und den Schluß desselben mitzutheilen.

1) „Mit Recht erkennt der Landrath in Unseren, bezüglich der Anlegung der pfälzischen Ludwigsbahn ertheilten Entschließungen und in den zu deren raschem Vollzuge getroffenen Anordnungen einen neuen Beweis der besondern Fürsorge, welche Wir den Bedürfnißen und Interessen aller Unserer Unterthanen, und namentlich auch jenen in Unserem pfälzischen Kreise, zu widmen gewohnt sind. Derselbe, kennend Unsere bewährte Gesinnung, wird die Ueberzeugung ihrer Fortdauer haben.

2) Die Wünsche des Landraths bezüglich der Verlegung des Rheinoctroiamtes und des Hauptzollamtes zu Neuburg a. Rh. an die linke Seite der Wörther-Knielinger Schiffbrücke sind Unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen; Wir haben aber bei sorgsamer Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Berücksichtigung nach den dermaligen Verhältnißen sehr erhebliche Erwägungen und Hinderniße entgegen stehen.

3) Die Erweiterung der Gefängniße in der Pfalz ist schon seit längerer Zeit Gegenstand Unserer Sorgfalt. Das neue Bezirksgefängniß zu Zweibrücken ist bereits vollendet, und es wird nun auch auf möglichst baldige Vollendung des Bezirksgefängnißes zu Landau Bedacht genommen werden. Die Erweiterung der Kantonsgefängniße unterliegt näherer Verhandlung.

4) Nachdem Wir die Errichtung eines Minoritenklosters zu Oggersheim zur Aushülfe in der Seelsorge und zu andern kirchlichen Zwecken einer deßfalls von den katholischen Einwohnern daselbst unterm 17. März 1843 an Uns gestellten Bitte entsprechend, aus Unserem Privatvermögen vollzogen haben, wie denn bisher allgemein die dem Staats-Aerar nach dem als Staatsgrundgesetz erklärten Concordate vom 24. October 1817 obgelegene Verbindlichkeit der Errichtung von Klöstern von Uns aus Unseren Privatmitteln erfüllt worden ist, so hat die deßfallsige ganz unzuständige Bemerkung des Landrathes in mehr als einer Beziehung Unser Befremden erregen müssen.

Wir wollen gerne im Hinblicke auf die Uns bekannten Gesinnungen des Landrathes diese Bemerkung einer Uebereilung zuschreiben, können demselben aber dabei nicht unverhalten lassen, daß die Uns aus dem pfälzischen Kreise zugekommenen den achtbarsten Quellen entflossenen und mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Adressen Uns den erfreulichen Beweis gegeben haben, daß viele Unserer pfälzischen Unterthanen die gemachte Stiftung mit Dank erkennen.

Gerne wenden Wir am Schluße des gegenwärtigen Abschiedes Unsern Blick zu den Beweisen warmer Anhänglkeit und alterprobter Unterthanstreue, welche der Landrath der Pfalz auch in seinen diesjährigen Verhandlungen Uns mehrfältig gegeben hat, so wie zu dem von ihm bethätigten regen Berufseifer hinüber, und geben demselben darüber, so wie über die dargebrachten Unserem Herzen erfreulichen Wünsche Unser Wohlgefallen unter der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade zu erkennen."

* * *

Mannheim, den 16. Dec. Erst gestern (also ziemlich spät) ist endlich die Rheinbrucke wieder aufgestellt worden. Die Ueberfahrt hatte bisher nicht einmal mit einer sogenannten „Nähe" statt, da diese eingefroren war, sondern nur vermittelst sogenannter Spitzschiffe und Nachen.

Darmstadt, den 14. Dec. Die Landständischen Kammern sind bis zum 14. Januar vertagt; nur die zum Finanzausschuß gehörigen Kammermitglieder werden während der Vertagungszeit hier bleiben und ihre Arbeiten fortsetzen.

Altenburg, den 5. Dec. Dem Präsidenten der Landschaft, Staatsminister von Lindenau, welcher so hohe Verdienste um das ganze Herzogthum besitzt, verdankt die Stadt einen bedeutenden Zuwachs an litterarischen Mitteln, ein Geschenk von etwa 20,000 Bänden.

Braunschweig den 11. Dec. Es dürfte in ganz Deutschland den lebhaftesten Anklang finden, daß in unserer Ständeversammlung heute von einem Abgeordneten der Antrag angekündigt ist, durch einen Beschluß auszusprechen, man hege zu unserer hohen Landesregierung das Vertrauen, „daß dieselbe zum Schutze der bedrohten Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein" nöthigenfalls die erforderlichen Schritte thun werde. Von allen Seiten lebhaft unterstützt, wird derselbe in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen. (Wes. Ztg.)

Brünn, den 30. Nov. Die Mäßigkeitsgelübde, welche im österreichischen Schlesien, namentlich im Teschner Kreise, und in Galizien einen erfreulichen Fortschritt gewinnen,

äußern bereits ihren Einfluß auf mehrere landwirthschaftliche und Handelsartikel. So ist der Begehr nach Anis in diesem Jahr ein sehr geringer. Die commercielle Speculation sucht aber anderweit die eingetretene Wendung zu nutzen; so waren die Weinhändler Brünns dieser Tage überrascht aus dem Teschner Kreise viele Käufer hier zu finden, die zum Ersatze des Branntweins Wein als größern Consumtionsartikel in ihrer Heimath einzuführen die Hoffnung nähren.

Frankreich.

Paris, den 10. Dec. Einer der Veteranen des Kaiserreichs, Generallieutenant Bro, ist am 8. Dec. gestorben. Er befand sich seit einiger Zeit — in Folge seiner Wunden — in der Irrenanstalt von Armentieres.

Von Hrn. Filon, Professor am königl. Collegium Heinrichs IV, ist eine Schrift über die Freiheiten der gallicanischen Kirche erschienen. Nach der Anzeige im Moniteur (vom 9. Dec.) zu schließen hat sie einen halbofficiellen Charakter; sie soll den Unterrichtsminister Hrn. Villemain in seinen Kämpfen mit der Partei des Grafen von Montalembert unterstützen. Doch wird versichert, das Werk sei keine Gelegenheitsschrift, sondern das Resultat vieljähriger Studien des Kirchenrechts.

Großbritanien.

London, den 10. Dec. Die Zahl der Plane und Entwürfe zu neuen Eisenbahnen, welche bis zum 30. Nov. dem Handelsministerium vorgelegt waren, belief sich auf nicht weniger als 220; eine Menge Personen war in den letzten Monaten mit den dahin einschlägigen Arbeiten vollauf beschäftigt. Zur Ausführung dieser Plane wären über 120 Millionen Pfund Sterl. erforderlich.

Da jetzt der Winter mit voller Strenge eingetreten ist, so wurde gestern, nach einem Beschluße der Gesellschaft zur Unterstützung der Dürftigen, das Zufluchtshaus derselben, welches 6 — 700 Personen fassen kann, zum erstenmale für die nächtliche Unterbringung obdachloser Armen jeden Alters und Geschlechts eröffnet. Für die erste Nacht wurden 197 Personen zugelassen, die größtentheils auf der tiefsten Stufe des Elends zu stehen schienen.

In Folge eines Berichts der Gerichtsbehörden von Surrey, aus welchem hervorgeht, daß bei den meisten jugendlichen Verbrechern der Ursprung ihrer Vergehen in ihrem häufigen Besuche der Pennytheater, Jahrmärkte, Wettrennen 2c. liege, haben die Behörden den wohlthätigen Beschluß gefaßt, Maßregeln zur Unterdrückung aller Pennytheater zu ergreifen. Es ist bekannt, daß in diesen Theatern, wo meistens Räuber-, Diebs- und Mordstücke zur Aufführung kommen, die Entwürfe zu manchen der verwegensten Räubereien und Diebstähle, welche je in London vorkamen, ausgesonnen und zur Reife gebracht wurden.

Aus Irland vernimmt man fortwährend betrübende Berichte über Mordthaten und andere Gewaltthätigkeiten. Unweit Sligo wurde ein achtbarer Pächter Abends in seinem Schlafzimmer, das im Erdgeschoße liegt, durch zwei Kugeln getödtet. In der nämlichen Nacht wurde bei Tubbor das Haus eines kleinen Pächters von mehreren Bewaffneten überfallen, welche die Thüre einschlugen, mehrere Schüsse auf die wehrlosen Hausbewohner abfeuerten und den Pächter selbst schwer verwundeten. Zugleich wurde ihm mit sicherem Tode gedroht, wenn er seinen Pachthof nicht binnen einer gewissen Zeit räume, wozu er auch, falls er hergestellt wird, entschlossen ist. In der Grafschaft Tyrone ist es zu wiederholten Zusammenrottungen gegen die Armencommissionen Seitens der protestantischen Landbevölkerung gekommen, weil man die Ansätze der Armensteuer für zu hoch hält.

Drei Haupteinwendungen werden in Irland gegen die Acte über Vermächtniße für die katholische Kirche gemacht: 1) Daß ein solches Vermächtniß, um gültig zu sein, drei Monate vor dem Tode des Erblassers erfolgt sein muß, wodurch man Erbschleichereien entgegenwirken will. 2) Daß Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Orden ungültig seien, was aber nicht in der Absicht der Regierungsbehörden liegt, wie aus der Erklärung des Vizekönigs und Lord Eliots hervorgeht. 3) Daß die Bischöfe, welche in dem Stiftungsrathe sitzen, Beamte der Regierung werden und dadurch in eine Verbindung mit derselben kommen, an welche sich leicht ein engeres Verhältniß und am Ende die Bezahlung der katholischen Geistlichkeit aus der Staatskasse anknüpfen ließe; damit wäre aber der Theilnahme des katholischen Klerus an dem Repeal der Todesstoß versetzt.

Der Correspondent des Evening Sun berichtet aus Dublin unterm 3. Dec., daß in einem daselbst gehaltenen Meeting gegen die Bill katholischer wohlthätiger Schenkungen O'Connell mit vieler Beredsamkeit dieses Gesetz einen ruchlosen Versuch genannt habe, den Samen der Uneinigkeit zwischen den Geistlichen und ihren Laien in Irland zu säen. Die Eifersucht der englischen Regierung gegen den ebenso natürlichen als verdienten Einfluß, welchen die irische Geistlichkeit über ihre Pfarrkinder ausübe, habe diesen Versuch geboren. Dieses Gesetz müsse demnach als eine der irischen Geistlichkeit angethane Schmach und Ungerechtigkeit betrachtet werden; als eine unverschämte Einmischung in Sachen rein geistlicher Natur; die einer Art zu vergleichen, die an die Wurzel des wahren Glaubens selbst gelegt werde. Es sei bekannt, daß die englische Regierung alles aufbiete um die katholische Geistlichkeit in Irland an Macht, Einfluß und Volksliebe zu schwächen, wo sie nur immer könne. Aber das katholische Volk Irlands sei weit entfernt, die Leibeigenschaft unter fremden Despoten der Entwürdigung seiner geliebten Geistlichkeit vorzuziehen. Man müße deßhalb der Regierung eine wohlüberlegte gut organisirte Aufregung entgegensetzen, soweit dieß auf verfassungsmäßigem Wege möglich. Das Volk muße in jeder Gemeinde, jedem Kirchspiel, jedem Bezirke in ganz Irland Meetings halten und erklären, daß die schmähende und beleidigende Natur dieses Gesetzes das Volk hinlänglich rechtfertige, um sich der Anwendung deßselben aus allen seinen constitutionellen Kräften zu widersetzen, falls die Maßregeln der Regierung es dazu zwängen. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 30. Nov. Der dießjährige Feldzug gegen die meuterischen Bergvölker des Kaukasus ist seit einigen Wochen beendet. Unser dort actives Truppencorps conzentrirt sich während des Winters in den ihm angewiesenen Kantonnements, darf aber keineswegs in diesen nach den gehabten unendlichen Strapatzen des Sommers dauernd ruhen, sondern muß mit einer ununterbrochenen Wachsamkeit alle Bewegungen seines Gegners beachten. Es machen die Bergvölker gerade im Winter, wo sie sich weniger als sonst vom Feinde beunruhigt wähnen, ihre kühnsten Operationen, führen mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit die schwierigsten und weitesten Märsche aus, überrumpeln die Bergvesten, oft von schwachen Besatzungen vertheidigt, und vollführen die frechsten Räubereien unter den friedlichen, nun unterthänigen Stämmen.

Neueste Nachrichten.

München, den 10. Dec. In London ist eine neue Erfindung im Gebiete der zeichnenden Künste gemacht worden, welche nicht nur einen großen Theil edler Kunstthätig-

keit, sondern auch den geschäftlichen Verkehr im kaufmännischen und im Staatsleben mit einer nicht unbedeutenden Gefahr bedroht. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um den Nachdruck von Kupfer- und Stahlstichen. Das Londoner Kunstblatt „Art Union“ vom Monat December theilt darüber folgendes mit: „Schon vor mehreren Monaten sprachen wir von einer beachtenswerthen Entdeckung, durch welche in wenig Tagen ein ausgeführter Kupferstich so täuschend nachgemacht werden könne, daß Original und Copie nicht zu unterscheiden seien, und daß der Abdruck hervorgebracht werde, ohne daß der Copist die Originalplatte habe, einzig mit Hülfe eines Exemplars vom Stahl- oder Kupferstich, und daß eine so gewonnene neue Platte bis 20,000 Abdrücke liefern könne. Wir gaben die gegen uns ausgesprochene Behauptung wieder, daß der Erfinder eine englische Banknote so genau zu copiren vermöge, daß es selbst demjenigen von dem sie ausgegangen, rein unmöglich sei, Ur- und Nachbild zu sondern. Seit der Zeit ist uns der Abdruck eines ausländischen Kupferstichs zugekommen, davon die Platte nie in England war, der aber in vielen Kunstläden aushängt, so daß Original und Copie leicht verglichen werden können; zwar noch unvollendet, doch so ausgezeichnet schön und mit so sichern Anzeichen des glücklichen Erfolgs, daß wir mit Sicherheit für das Januarheft des Artunion unsern Lesern einen dergleichen Abdruck versprechen können.“

Frankfurt a. M., den 16. Dec. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106⅞.

Berlin, den 14. Dec. Das Justizministerialblatt enthält Folgendes: „Der wirkl. geh. Oberjustizrath Dr. Bornemann, ist, unter Entbindung von seinen bisherigen Functionen als Staatssekretär und Präsident des Obercensurgerichts, zum Director im Justizministerium am 6. Dec. d. J. allerhöchst ernannt worden.“

Breslau, den 6. Dec. Elvenich hieselbst hat herausgegeben: „Actenstücke zur geheimen Geschichte des Hermesianismus“, und dieses Buch hat gerade jetzt große Bedeutung, da bekannte Schritte gegen Professoren am Rhein ihrer Vollendung entgegen gehen.

Wien. Die Wechselgläubiger der Geymüller'schen Masse werden noch im Laufe dieses Monats eine Repartition von 40 Proc. zu erhalten haben, und man vermuthet, daß später den Gläubigern derselben Kategorie noch 15 bis 20 Proc. bezahlt werden können.

Bern, den 13. Dec. Hr. Polizeidirector Weber hat im Regierungsrath den Antrag gestellt, alle Jesuitenzöglinge zur Bekleidung von Staatsämtern unfähig zu erklären.

Brüssel, den 13. Dec. In der Deputirtenkammer hat sich in Betreff des Handelsvertrages mit dem Zollvereine eine lebhafte Debatte entsponnen. Die Hrn. de Theux und Delhougue haben vom Minister des Innern Erklärungen verlangt. Der Minister antwortete auf den Vorwurf, daß der Vertrag keine vollständige Reziprozität aufweise, daß man das Mögliche erlangt habe, und daß bei ähnlichen Unterhandlungen man sich mit dem Möglichen begnügen müsse. — Hr. Mast de Vries betrachtet den Vertrag mit dem Zollvereine als sehr wichtig, als den einzigen Act wirklicher Unabhängigkeit unserer Politik, in so fern er die Art Oberherrschaft vernichtet, welche Frankreich über Belgien zu üben scheinen wollte. — Auf eine Interpellation des Hrn. Lesoinne antwortet der Minister des Innern, daß Guß- und anderes Eisen gemäß dem Art. 19 des Vertrages nicht allein zu Lande, sondern auch vermittelst einiger im Vortheile Belgiens zu nehmender Vorsichtsmaßregeln auf der Maas und dem Rheine in die Vereinsstaaten eingeführt werden können. Diese im Namen der Regierung gemachte Erklärung wird mit Zustimmung des Ministers im Protokolle aufgenommen.

In Antwerpen sind in diesem Augenblicke gegen 700 deutsche Auswanderer versammelt, die meistens nach Texas gehen wollen. (Nach neuern Nachrichten haben sich jedoch viele von ihnen eines Andern besonnen, und sind auf der Rückreise in ihre Heimath begriffen.)

Paris, den 13. Dec. Die Regierung scheint Besorgniße vor neuen Umtrieben des Prinzen Louis Napoleon zu haben; die Vorsichtsmaßregeln im Schloße Ham sind verschärft; man sagt, daß der Prinz sich mit der radicalen Partei verständigt und alle seine Prätendentenansprüche aufgegeben habe. Die zu erscheinenden Memoiren des Generals Montholon sollen zu einer Manifestation dienen, und um diese vollkommen zu machen, redigirt Alexander Dumas diese Memoiren. — Die militärischen Vorsichtsmaßregeln in den Tuilerien haben seit der Ankunft des Königs wieder begonnen; jeden Abend um 7 Uhr rückt, außer den zahlreichen schon daselbst befindlichen Wachen der Linie und der Nationalgarde, ein Bataillon der Garnison in die Tuilerien und bleibt in einem der geheitzten Gänge des Schlosses die ganze Nacht unter den Waffen. Die nächtlichen Patrouillen sind zahlreicher als sonst.

Geldcourse.

Frankfurt, den 16. Dec. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 44. Ducaten 5 34. 20Frankstücke 9 24 1/2. holländ. 10fl.-Stück 9 54. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2608] **Klage auf Gütertrennung.**

Zufolge gehörig registrirter Ermächtigungsordonnanz des Herrn Präsidenten am kgl. Bezirksgerichte zu Frankenthal vom 30. November abhin, hat Louise Görgens, ohne besonders Gewerbe in Dirmstein wohnhaft, Ehefrau von Franz Philipp Rubfer, Ackersmann daselbst, durch Rathskammerbeschluß des kgl Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 14. November abhin, sub Nro. 2313, zum Armenrecht zugelassen, die Gütertrennungsklage gegen ihren obbenannten Ehemann, durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Kirchhoffer in Grünstadt vom 13. Dezember abhin, angestellt und den unterzeichneten Friedrich Conrad Michel, Advocat am kgl. Bezirksgerichte zu Frankenthal, daselbst wohnhaft, zu ihrem Anwalt constituirt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenthal, den 14. Dezember 1844.

Michel, Anwalt.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 258. 19. December 1844.

Deutschland.

*Pfalz. Auszüge aus dem Landrathsabschiede. (Schluß.)

„Auf die bei Prüfung der Rechnungen geäußerten Wünsche und Bemerkungen, so weit dieselben nicht bereits in frühern Landrathsabschieden ihre Erledigung gefunden haben, erwiedern Wir, was folgt:

1. Bezüglich des Ankaufs neuer Beschäler und der Erhöhung des Ertrags der liegenden Güter des Kreisgestütes ist bereits die nöthige weitere Verhandlung eingeleitet. Der dieser Anstalt gemachte Vorwurf, daß sie in ihrem gegenwärtigen Zustande als ganz ungenügend für ihre Bestimmung und Aufgabe anzusehen sei, findet in den bisherigen Leistungen derselben die beste Widerlegung.

2. Eine Aufsichtscommission für das Kreisgestüt hat nie bestanden, und es beruht daher die Bitte des Landraths um Mittheilung der Protocolle dieser Commission auf einer irrigen Voraussetzung.

Ueber die Frage, ob die Zahl der Mitglieder der bestehenden Verwaltungscommission zu erhöhen sei, sehen Wir einem wohlerwogenen Gutachten Unserer Pfälzischen Kreisregierung entgegen.

3 Der bei der Kreisbaumschule durch außerordentliche Ausgaben für Ausbesserung der Gebäude veranlaßte nach genauer Feststellung und nach Abzug des Activausstandes auf 292 fl. 43 kr. sich berechnende Zahlungsrückstand ist bereits durch die Einnahme des Jahres 18⁴⁄₄ großentheils gedeckt worden, und wird im Jahre 18⁴⁄₅ vollends getilgt werden.

Dem Wunsche des Landraths, daß ihm bei seiner nächsten Versammlung eine genaue Uebersicht über den Vermögensstand und die Verbindlichkeiten dieser Kreisanstalt mitgetheilt werden möge, soll entsprochen werden, wie denn solches auf Verlangen schon bei der jüngsten Versammlung des Landrathes von Seite der Kreisregierung geschehen sein würde.

4. Bezüglich der Alimentation der Straßen- und Rheindammwärter verweisen Wir auf die bereits in mehreren Landrathsabschieden ertheilten Entschließungen, nach welchen in allen dergleichen Fällen auch künftig zu verfahren ist.

5. Dem Staatsärar liegt eine Verbindlichkeit nicht ob, Neubauten zu führen, welche an Gebäuden, die einer Kreisanstalt zur Benützung überlassen sind, oder derselben eigenthümlich angehören, für die Zwecke dieser Anstalt nothwendig werden. — Dem Landrathe wird daher nicht entgehen, daß — was wir gerne aus besonderer Gnade für das Schullehrerseminar zu Kaiserslautern wegen Unzulänglichkeit der Kreisfonds bewilligt haben, eher zu Dank zu verpflichten, als neue Rechtsansprüche zu begründen geeignet war.

— Der Bitte des Landraths, es möchten die Beiträge Unseres Aerars zu den Kreislasten auch für die Staatswaldungen in den noch nicht catastrirten Kantonen erhöht werden, vermögen Wir um so weniger statt zu geben, als die aus der fortschreitenden Einführung der definitiven Besteuerung entspringenden Erhöhungen jederzeit sogleich zum Vollzuge zu gelangen und der ganze pfälzische Kreis schon in drei Jahren vollständig catastrirt sein wird.

Auf die bei Prüfung des Voranschlages der Kreisausgaben erfolgten Aeußerungen und Anträge des Landraths ertheilen Wir, insoweit sich dieselben auf Gegenstände des landräthlichen Wirkungskreises beziehen, und nicht schon in frühern Landrathsabschieden beschieden worden sind, nachstehende Entschließungen:

1. Dem Wunsche des Landrathes, daß die Ansätze für die Gewerbsschulen in Speyer, Landau und Zweibrücken mit 205 fl., dann für den gewerblichen Unterricht an den Lateinschulen mit 1000 fl. in das Budget der Ausgaben für nothwendige Zwecke übergetragen werden möchten, ist bereits entsprochen, nachdem durch die mit dem Fortschreiten der Catasterarbeiten eingetretene Erhöhung der Kreisumlagen die nöthigen Mittel hiefür gegeben worden sind.

Gleiches soll auch bezüglich des Ansatzes für Prämien bei dem Landgestüte mit 1500 fl. des Jahres geschehen, sobald eine weitere Erhöhung des Ertrages der Kreisumlagen eingetreten sein wird.

4. Wir wollen, daß die Vertheilung der für die Freistellen an den beiden Schullehrerseminarien zu Speyer und Kaiserslautern ausgesetzten Gesammtsumme künftig nach dem Verhältniße der in dem pfälzischen Kreise zu der katholischen und protestantischen Kirche sich bekennenden Volkszahl erfolge.

Unsere pfälzische Kreisregierung hat hiernach das Erforderliche vorzukehren.

6. Ueber die Verwendung der für die Unterhaltung der Bezirkswege auf den Etat der nothwendigen Kreisausgaben ausgesetzten Zuschußsumme von 4000 fl. wird Unsere Kreisregierung dem Landrathe bei seiner nächsten Versammlung die erforderlichen Aufschlüße ertheilen.

Dem Antrage, daß die, aus dem Fonds für facultative Zwecke für Unterhaltung der Bezirksstraßen noch weiter verwilligten 6000 fl. nach einem billigen Maßstabe auf Unterhaltung derjenigen Straßen verwendet werden möchten, welche der Herstellung am dringendsten bedürfen, wird entsprochen wer-

den, wie denn bis jetzt schon nach eben diesem Grundsatze bei allen frühern Verwendungen verfahren worden ist.

7. Die Bitte des Landrathes, es möchten jene Summen, welche nach seinen Anträgen aus Facultativfonds den Bezirksstraßen zur Erleichterung der baupflichtigen Gemeinden zugewendet worden sind, diesen Fonds aus dem Fonds der nothwendigen Kreisausgaben oder aus Staatsmitteln zurückerstattet werden, entbehrt aller gesetzlichen Begründung und kann daher keine Berücksichtigung erhalten.

11. Ueber die Errichtung einer eigenen Heil- und Bewahranstalt für die Irren aus dem pfälzischen Kreise, deren Kosten jedenfalls aus Kreismitteln zu bestreiten sind, werden Wir nach beendeter Sachinstruction besondere Entschließung ertheilen.

Das geäußerte Bedenken, daß mehrere Positionen, welche bereits in die für $18\frac{44}{45}$ mitgetheilte Uebersicht der projectirten Straßenneubauten eingestellt waren, in der Uebersicht pro $18\frac{45}{46}$ abermals erscheinen, scheint durch die irrige Meinung hervorgerufen zu sein, als müßten im Laufe eines Jahres alle jene Straßenneubauten wirklich zur Ausführung gelangen, welche in der an den Landrath gebrachten Uebersicht enthalten sind.

Diese Uebersicht begreift nun lediglich die Vorschläge Unserer Kreisregierung in sich, die Bestimmung aber, welche von den darin aufgenommenen Neubauten in dem gegebenen Jahre zum Vollzuge gelangen sollen, bleibt Uns vorbehalten, und kann nur mit Rücksichtnahme auf das Maaß der verfügbaren budgetmäßigen Mittel und auf die concurrirenden Bedürfniße der übrigen Regierungsbezirke erfolgen.

* * *

Nürnberg, den 15. Dec. Im Landrathsabschiede für Mittelfranken liest man: „Ueber die Verhältniße der acht protestantischen Kirchengemeinden im mittelfränkischen Kreise, welche der Landrath als ganz arm und höchst hulfsbedürftig bezeichnet, haben Wir sorgfältige Untersuchung eintreten lassen. Aus dem Ergebniße dieser Untersuchung ist hervorgegangen, daß 5 dieser Gemeinden, theils wegen ihres wohlbemittelten Zustandes, theils weil die nöthigen Bauten auf Staatskosten geführt werden, einer Unterstützung durchaus nicht bedürfen.... Wir finden daher in den hiefür bezuglichen Anträgen des Landrathes die unangenehme Veranlassung, denselben einerseits an die Pflicht, sich vorher der Wahrheit vorzubringender Thatsachen zu versichern, anderntheils an die gesetzlichen Gränzen seiner Zuständigkeit alles Ernstes zu erinnern."

Vom Untermain, den 13. Dec. Bei der mindestens theilweisen Erfolglosigkeit der Unterhandlungen, die zwischen den Rhein- und Mainuferstaaten gepflogen wurden, die vornämlich bezweckten, die Handelsschifffahrt auf diesen Flüssen von den Oktroi- und Zollabgaben zu befreien; welche sie belästigen, bleibt es in vielen Fällen vortheilhafter, die Waarenversendung auf der neben jener Wasserstraße sich hinziehenden Landstraße zu bewirken. So kommt namentlich in den spätern Monaten des Jahres, selbst bevor noch der Eisgang auf jenen Flussen eintritt, wo aber die Frachtfuhrleute zu Köln und dem Niederrhein sonst wenig in Anspruch genommen werden, der Centner Ladung beim Landtransport auf der Strecke von Köln nach Mainz nur auf 17 Sbgr. (etwa 1 fl. rhein.) zu stehen, indeß beim Wassertransport die Rheinzölle allein auf besagter Strecke $32\frac{1}{2}$ Slbgr. betragen. Bei diesen mäßigen Frachtpreisen vermögen die Rangschiffer zu dieser Zeit des Jahres mit den Frachtfuhrleuten nicht zu konkurriren, und der Rhein verödet, noch bevor der Frost eintritt. Auf dem Untermain wird die Schifffahrt namentlich durch den Höchster Zoll gehemmt, den selbst diejenigen Schiffer zu entrichten haben, die oberhalb dieser Zollstätte anlanden und auf herzoglich nassauischem Gebiet ausladen. — Die Taunusbahn Verwaltung beabsichtigt, die Gütertarifsätze — bis auf 12—14 kr. per Centner heißt es — auf der Strecke von Frankfurt bis Kassel und Biberich herabzusetzen, natürlich nachdem deßhalb bei den Regierungen, durch deren Gebiet die Bahn führt, die Erlaubniß dazu eingeholt ist. Durch diese Einrichtung würde die Bahn die Maindampfschiffe, die seither mit derselben auf jener Strecke theilweise konkurrirten, um so gewisser überflügeln, als diese für ihre Waarenladungen den Höchster Zoll zu bezahlen haben. Ob sich aber die für diesen Schifffahrtsbetrieb zu Würzburg errichtete Aktiengesellschaft auf die Länge wird behaupten können, scheint mit Hinblick auf die Thatsache zweifelhaft, daß kürzlich eine Partie dieser Aktien zum Cours von 66 pCt. erfolglos zum Verkauf angeboten wurde. (Schw. M.)

Karlsruhe, den 13. Dec. Bei der Abgeordnetenkammer ist eine Petition eines großen Theiles der Heidelberger Studenten um Revision der akademischen Gesetze eingekommen.

Um der Thierquälerei entgegenzuwirken, müssen die mit Hunden bespannten Milchkarren vor der Stadt ausgespannt werden.

Preußen.

Berlin, den 12. Dec. Man erzählt, daß der Geh. Rath Zettwach den ihm angetragenen Posten eines Präsidenten des Obercensurgerichtes abgelehnt und in einem Memoire die Gründe, welche ihn dazu bewogen, auseinandergesetzt habe. (Düsseld. Ztg.)

Aus Bromberg in Posen, vom 6. Dec. Vor wenigen Tagen ist in einer hiesigen Buchhandlung ein vom 19. Oct. datirtes „offenes Glaubensbekenntniß der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl" im Druck erschienen. Es werden darin in neun Artikeln folgende Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche verworfen: 1) die Lehre, daß nur die Priester befähigt seien, das Abendmahl in beiden Gestalten zu empfangen, für das Volk aber genug sei, den Leib allein; 2) die Heiligsprechungen; 3) die Anrufung der Heiligen; 4) die Lehre, daß die Priester die Gewalt haben, den Menschen die Sünden zu vergeben und sie von allerlei Sünden loszusprechen, so wie die Lehre vom Ablaß; 5) das Fasten; 6) das Halten des Gottesdienstes, der Messe und der Vesper in lateinischer Sprache; 7) das Cölibat der Priester; 8) die Lehre, daß es Sünde sei, wenn ein katholischer Christ mit einem evangelischen ein Ehebündniß schließt; 9) die Lehre, daß Christus auf Erden durch einen Menschen sichtbar vertreten werden muß. — Dem Glaubensbekenntniß der Schneidemühler Gemeinde folgt eine Eingabe derselben an die Regierung zu Bromberg, datirt Schneidemühl den 27. Oct. 1844. Es heißt darin: „Wir legen diese Artikel Einer K. hochl. Regierung, als unserer Landesobrigkeit, mit der gehorsamsten Bitte vor: „„solche gnädigst prüfen zu lassen, und dafern in denselben nichts enthalten ist, was der Lehre des Evangeliums Christi entgegensteht, uns, die aus der römischkatholischen Gemeinde sich zu Folge ihrer Ueberzeugung ausgesonderte christlichkatholische Gemeinde, gnädigst anzuerkennen."" Dieses Anerkenntniß dürfte Eine K. hochl. Regierung uns so weniger jetzt mehr versagen, als der hiesige Propst Busse Alle, so der reinen Lehre Jesu anhangen, am Sonntage dem 20. d. Mon. öffentlich von der Kanzel von seiner Kirche bereits

ausgeschlossen und erklärt hat, daß Alle, welche der Teufelslehre anhangen werden, von ihm nicht mehr die Sakramente empfangen und sogar das Begräbniß ihrer Leichen ihnen versagt werden wird. Wir haben uns ein Privathaus gemiethet, den Priester Czerski als unsern Prediger vocirt, haben heute die Messe zum zweiten Mal in unserer Landessprache gehört und heute das Abendmahl, wie es Christus der Herr eingesetzt hat, in beiden Gestalten von der Hand unsers Priesters empfangen." (Schwäbische Merkur.)

Schweiz.

Basel. Es finden polizeiliche Verhöre gegen Diejenigen statt, welche den Luzernern zu Hülfe ziehen wollten.

Luzern, den 13. Dec. Truppen durchziehen in diesem Augenblick in mehreren Colonnen den ganzen Kanton, um Verhaftungen vorzunehmen und die Flüchtlinge aufzufangen.

Aargau, den 13. Dec. Der gr. Rath versammelte sich heute zahlreich. Betrachtet ihn man als die Volksstimme darstellend, so mag die Thatsache höchst bezeichnend sein, daß auf das Entlassungsgesuch des Hrn. RR. Waller, das auf seine Stelle als Mann der Bewegung sich gründete, mit 138 Stimmen gegen 47 gar nicht eingetreten wurde. Der Bericht des kl. Rathes bezüglich auf Das, was an die Luzernervorgänge im hiesigen Kantonsgebiet sich knüpft, wurde an einen Ausschuß von 5 Mitgliedern gewiesen, der im Laufe der Sitzung Bericht zu erstatten hat.

Der kleine Rath hat eine Zuschrift der Regierung von Luzern, worin diese in etwas derber Sprache auf die noch ausstehende Antwort wegen der Freischaaren dringt rc., sogleich angemessen geantwortet, und nachgewiesen, was er zur Verhütung fernerer Gebietsüberschreitungen angeordnet habe, zugleich aber auch auf das Ungegründete und Unstatthafte der Verdächtigungen wegen der aufgefundenen Munitionskistchen und Gewehre hingewiesen. In einem besondern Kreisschreiben an sämmtliche Stände wurde dann noch diese Verdächtigung unter Erklärung des wahren Sachverhaltes zurückgewiesen.

Der kl. Rath hat sich in einer besondern Zuschrift bei der Regierung von Luzern für eine milde Behandlung der gefangenen Aargauer, so wie der Solothurner und Basellandschafter verwendet, und zugleich die Regierungen der beiden andern Directorialkantone um ihr mächtiges und einflußreiches Fürwort für dieselben ersucht.

Der Antrag des kl. Rathes an den großen bezüglich der Luzerner Ereigniße lautet: „Der Gr. Rath wolle den Kl. Rath ermächtigen, mit den über die verderblichen Folgen der Jesuiteneinführung in der Schweiz einig gehenden Mitständen über die Mittel und Wege in angemessener Weise ein Einverständniß zu erzielen, wie denselben nachhaltig zu begegnen sei."

Baselland. Am 9. d. war der neugewählte Landrath zum ersten Mal versammelt. Der Regierungsrath mißbilligte das Aufgebot der nach Luzern marschirten Freischaaren; der Landrath fand dagegen den Kampf gegen die Jesuiten in dem an der letzten Tagsatzung abgegebenen Standesvotum begründet und beschloß, für fernere Betreibung des dahin bezüglichen aargauischen Antrages mit den liberalen Kantonen vereinte Schritte zu thun, zumal es sich immer deutlicher herausstellt, daß die Wirksamkeit des Jesuitenordens die Sicherheit des Vaterlandes im höchsten Grade gefährdet und eine gemeinschaftliche Abwehr erheischt.

Frankreich.

Paris, den 15. Dec. In der bevorstehenden Kammersitzung wird sogleich das Gesetz über den Sekundärunterricht zur Berathung kommen und Thiers wird sich des Gegenstandes, den er schon als Berichterstatter der Commission in Händen, vollends bemächtigen und versuchen, auch daraus sich eine Stufe in das Cabinet zu bereiten, indem er der Regierung Schuld gibt, daß sie nicht entschieden den Uebergriffen der Geistlichkeit entgegentrete. Thiers gehört in religiöser Beziehung ganz der voltaireschen Richtung an.

Der Herausgeber der deutschen Zeitschrift „Vorwärts" (Bernays von Frankenthal) ist von dem Zuchtpolizeigerichte wegen Aufnahme politischer Artikel, ohne zuvor die gesetzlich bestimmte Caution geleistet zu haben, zu zweimonatlichem Gefängniße und 300 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden. Vermuthlich wird er das Rechtsmittel der Appellation gegen dieses Urtheil versuchen.

Bugeaud hat einige Häuptlinge aus Algerien nach Frankreich mit herüber gebracht. Nachdem dieselben die Städte des Südens, dann namentlich auch Straßburg und Metz besucht hatten, sind sie nunmehr zu Paris angekommen. Man will sie daselbst mehrere Monate lang unterhalten, um sie mit dem Reichthume und Glanze Frankreichs bekannt zu machen, um durch sie ihren Landsleuten die Meinung zu benehmen, als seien die Franzosen nur darum in ihr Land gekommen, weil Frankreich so arm und wüste sei, daß sie in demselben nicht leben könnten.

Zur Verherrlichung der Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin v. Aumale zu Marseille, stieg die Luftschifferin Madame Margat in ihrem Ballon auf. Bei ihrem Niederlassen bemaß sie aber ihre Entfernung vom Lande nicht richtig, und stürzte in die See. Sie ward jedoch gerettet.

Spanien.

Madrid, den 7. Dec. Der Generalcapitän von Aragon berichtet, daß 12 Individuen, welche an dem Aufstande im Hecho- und Ansothal Theil genommen, am 3. erschossen worden sind.

Der berüchtigte Bandit Navarro, dem man den Beinamen „der Abdel Kader Andalusiens" gegeben, ist kürzlich gefangen, und am 2. Decbr. zu Cordova hingerichtet worden.

Es soll dem britischen Gesandten zu Madrid gelungen sein, ein Versprechen zu erwirken, daß die Soldrückstände der ehemaligen britischen Legion endlich ausbezahlt werden sollen.

Großbritanien.

London, den 9. Dec. Den Nachrichten aus Dublin zufolge hat jetzt O'Connell sich mit aller Macht auf die Agitation gegen die Bill in Betreff milder Stiftungen geworfen. Der katholische Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, aber scheint entschlossen, in dieser Sache fest auf Seiten der Regierung zu stehen. Auf mehreren Puncten des Landes, namentlich in der Grafschaft Limerick, soll das katholische Landvolk die Absicht haben, denjenigen Prälaten und Pfarrgeistlichen, welche sich als Pfleger oder sonstwie bei Vollzug dieses Gesetzes betheiligen würden, die Pastoralgefälle vorzuenthalten.

Das Dampfschiff Actäon ist in Westindien zu Grunde gegangen; die Menschen wurden gerettet. Es ist dies das vierte Schiff, welches die „königliche Dampfschifffahrtsgesellschaft" auf solche Weise verlor. Sie besaß im Ganzen 16 Dampfboote.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, im Decbr. Im gegenwärtigen Augenblicke ist die sogenannte national-russische Politik in St. Petersburg vollständig durchgedrungen, und man spricht von Verabschiedungen vieler Deutschen aus dem

russischen Dienst. Fürst Paskewitsch dürfte mit nächstem sich nach St. Petersburg begeben. (Nürnb. Corresp.)

Neueste Nachrichten.

München, den 15. Dec. In den ersten Tagen Januar wird der Herzog von Leuchtenberg seine Rückreise antreten, um am Neujahrstag (nach griechischem Kalender der 13) in St. Petersburg anwesend zu sein. — Gestern Abend ward in Gegenwart des allerhöchsten Hofs und einer Anzahl Eingeladener der Kopf des kolossalen Standbildes Bavaria aus der Grube, in der er gegossen worden, bereits fertig ciselirt ans Tageslicht gebracht. Man kann sich von der Größe des Bildes und von der Schwierigkeit ein solches Gußwerk herzustellen einen Begriff machen, wenn wir sagen, daß 25 der beim Gusse beschäftigten Arbeiter während seines Emporsteigens aus der Grube in besagtem Haupte verborgen waren. (Allgm. Ztg.)

Leipzig, den 15. Dec. Hinsichtlich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren werden bei nächstem Landtage von Seiten des Ministeriums einige Zugeständnisse gemacht werden. Es verlautet, daß dasselbe einen Entwurf vorbereitet, dessen Grundzüge mit dem württembergischen Strafverfahren übereinstimmen.

Wien, den 13. Dec. Durch gerichtlichen Spruch ist die Direction der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn zum Schadenersatz für jene gefälschten Actien verurtheilt worden, welche ein betrügerischer Liquidator in Duplicaten an Parteien hinausgab.

Prag, den 9. Dec. Eine von Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Stephan angeordnete und geleitete Untersuchung hat das Resultat geliefert, daß die im Volke verbreiteten Nachrichten über die Ausdehnung der Rinderpest übertrieben waren. Amtliche Berichte thun dar, daß die Summe des gefallenen Viehs in ganz Böhmen nicht mehr als ungefähr 1200 Stück beträgt, welcher Verlust keinen wichtigen Einfluß auf das Verhältniß des gesammten Viehstandes äußern kann; überdieß steht zu hoffen, daß die eingetretene Kälte der Krankheit ihr Ziel setzen werde.

Belgien. Während der letzten Kälte sind einige Kinder im Schnee umgekommen.

Madrid, den 8. Dec. In den nächsten Tagen wird der Finanzminister Mon das Budget vorlegen Hinsichtlich der Steuern hört man, daß eine Erhöhung der Grundsteuer, um für die Dotation des Kultus und der Geistlichkeit Sorge zu tragen, bezweckt werde. — Von Don J. M. Lopez, dem Präsidenten des provisorischen Cabinets nach Esparteros Sturze — dem Haupte der Progresisten, die sich von Narvaez und den Moderados dahin bethören ließen, die Kastanien für sie aus der Asche zu holen — ist eine „Darstellung der hauptsächlichsten Ereigniße in Spanien, die sich unter dem Ministerium vom 9. Mai 1843 und nach der provisorischen Regierung zutrugen" dieser Tage erschienen.

Es wird versichert, die Vermählung der Königin Isabelle mit dem neapolitanischen Grafen von Trapani habe durch Procuration bereits stattgehabt. — Die Carlisten sollen sich zu einer neuen Schilderhebung vorbereiten.

Gestern wurden auf einem Karren die Leichen von 6 Männern in die Stadt gebracht, die in einem Streite mit Polizeiagenten von diesen getödtet worden waren.

Paris, den 14. Dec. Die Bank von Frankreich will zu Algier eine Zweigbank errichten.

London, den 12. Dec. Auf der Kandidatenliste für die Sheriffsstellen in England stehen dießmal fünf Juden.

Miscelle.

Haag, den 13. Dec. Die Wagen erster Classe auf unseren Eisenbahnen sind seit einigen Tagen mit kupfernen Kesseln versehen worden, die mit siedendem Wasser gefüllt werden, und so den Reisenden zur Erwärmung dienen. Durch eine zweckmäßig getroffene Einrichtung ist kein unheilbringender Vorfall zu furchten; auch stören sie nicht im geringsten die Bequemlichkeit der Reisenden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer Markt vom 17 Decbr. Weizen 6 fl. 8 kr., Korn 4 fl. 13 kr., Spelz 2 fl. 47 kr., Gerste 4 fl. 4 kr. Hafer 2 fl. 22 kr. Reps — fl. - kr. der Hectoliter.

Speyer. Victualien-Preise Brod: schwarzes 2 kr. gemischtes 2 1/2 kr. das Pfund, weißes 2 Pfund 8 kr.; — Fleisch: Von Ochsen 11. Kühen oder Rindern 9, Kälbern 9. Hämmeln 10, Schweinen 11 kr. per Pfund.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2610] **Vorladung.**

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Handelsmannes

Johann Zern

von Edenkoben werden hiemit aufgefordert, am sechsten Januar nächsthin, Morgens neun Uhr, in Person oder durch Bevollmächtigte vor dem unterzeichneten Fallimentscommissär auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts dahier zu erscheinen, um nach Art. 480 des Handelsgesetzbuchs eine gehörige Anzahl von Personen, die zu provisorischen Syndiken der Fallimentsmasse geeignet sind, vorzuschlagen.

Landau, den 16. December 1844.

Föll, k. Ergänzungsrichter.

[2612a] **Anzeige.**

Unterzeichneter bietet hiemit Liebhabern seinen wohlerhaltenen Flügel zum Kauf an.

Speyer. Millster, Prof.

[2611] **Bekanntmachung.**

(Holzversteigerung in Germersheim betr.)

Donnerstags den 2. und Freitags den 3. Jänner 1845, jedesmal Morgens um 9 Uhr anfangend, werden aus der Fällung von $18\frac{44}{45}$ im Gemeindewalde jenseits des Rheindurchstiches durch das unterfertigte Bürgermeisteramt folgende Holzsortimente meistbietend versteigert, als:

350 Hartholz-Baumpfähle,
$\frac{1}{2}$ Klafter weiches Misselholz,
$17\frac{1}{4}$ " eichen Scheitholz,
22 " rothrüstern Scheitholz,
$2\frac{1}{4}$ " birnbaum geschnitten Scheitholz,
36 " aspen geschnitten Scheitholz,
5975 Hartholz-Wellen,
2725 Weichholz-Wellen,
21275 Zaunfaschinen.

Eine größere Quantität Nutzholz, als eichen, rüstern und aspen Stämme und Stangen, die zum großen Theile jetzt schon gefällt sind und eingesehen werden können, kommen zu Ende des Monats Jänner zur Versteigerung.

Germersheim, den 17. December 1844.

Das Bürgermeisteramt:

G. Schmitt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 258.) den 20. December 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 17. Dec. Unsere Deputirtenkammer setzt ihre Verhandlungen über die Nachprozedur fort. Nachdem einige, bisher fehlende, Oppositionsmitglieder eingetroffen, hat die Oppositon verschiedene Anträge durchgesetzt. (Mannh. Ztg.)

Darmstadt, den 14. Dec. Nach, wie es scheint, mehrfachem Erwägen und Verhandeln ist von vier Landtagsabgeordneten der Entschluß gefaßt worden, gegen den Abgeordneten Georgi auf bestimmtere Weise aufzutreten. Es sind jene die Herren Valckenberg aus Worms, Heinrichs aus Haßloch, Wernher aus Nierstein und von Steinherr aus Bingen; alle also Rheinhessen, dabei verständige, gebildete und unabhängige Männer. Sie haben nämlich gestern einen Brief an den Präsidenten der zweiten Kammer, Geheimen Staatsrath Schenk, abgehen lassen. Die heutige Nummer des hier erscheinenden „Vaterlandes" gibt bereits eine Notiz davon. (Köln. Ztg.)

Würzburg, den 12. Dec. Die Kälte ist bei uns in der Art eingetreten, daß der Main steht, und bereits beladene Wagen über die Eisdecke passiren können.

Trier. Unserer Stadt steht gegenwärtig eine bauliche Unternehmung bevor, die zu den großartigsten und merkwürdigsten unserer Zeit gehören dürfte. Dieselbe betrifft den Römerbau des sogenannten constantinischen Palastes, der nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Sachverständigen der Rest einer kolossalen Basilika ist. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist so eben durch des Königs Maj. der Befehl ertheilt worden, dieses Bauwerk in seiner ganzen ursprünglichen Beschaffenheit wieder herzustellen und dasselbe zugleich als Kirche für die hiesige vereinigte evangelische Civil- und Militärgemeinde einzurichten.

Schweiz.

Bern, den 15. Dec. Die gestrige Volksversammlung in Fraubrunnen soll nach Bericht eines Reisenden von mehr als 4000 Personen besucht gewesen sein. Es soll beschlossen worden sein, die Jesuiten gütlich oder mit Gewalt aus der ganzen Schweiz zu vertreiben. Sehr viele Katholiken wohnten der Versammlung bei.

Von der Aar, den 13. Dec. Wie man vernimmt, verlangt die vorörtliche Behörde von jenen Ständen, aus welchen den Ueberfall in Luzern Freischaaren zueilten, Genugthuung wegen Gebietsverletzung. Die Conferenz, welche in Freiburg von den sieben ultramontanen Ständen demnächst stattfinden wird, hat den Zweck, ein neues Manifest gegen Aufhebung der aargauischen Klöster an die Tagsatzung zu erlassen. — Es befinden sich ungefähr 200 luzerner Flüchtlinge auf dem aargauer Gebiet. Ein Theil derselben hat einen dringenden Aufruf an das Volk der Kantone Aargau, Bern, Basellandschaft, Solothurn und Zürich erlassen. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 15. Dec. Es ist hier eine Subscription eröffnet worden, um an Eugen Sue, als Verfasser des „ewigen Juden" eine Denkmunze zu überreichen. Sue hat, zufolge eines veröffentlichten Schreibens das Anerbieten angenommen, als Zeichen der Anerkennung nicht sowol der Vortrefflichkeit seiner Arbeit, als der Tendenz derselben; — jedoch soll die Ausführung ganz einfach sein, und der Ueberschuß der Subscription, zumal im Hinblick auf die Noth der Armen bei der jetzigen Kälte für einige verschämte Bedürftige verwendet werden.

Frankreich.

Paris, den 15. Dec. Die Administration des Pfandhauses hat beschlossen, im ersten Quartal 1845 eine Summe von 800,000 Fr. zu zinslosen Vorschüssen an unbemittelte Personen zu verwenden.

In Paris sind im November acht, seit Anfang Dezembers drei Personen an Hunger auf der Straße gestorben.

Der Pariser Karneval hat begonnen. Heute Abend ist der erste Maskenball im Opernhause. Musard leitet das Orchester.

Straßburg. In unserm städtischen Budget ist der Ertrag des Octrois zu nicht weniger als 640,000 Francs angeschlagen.

Großbritanien.

London, den 12. Dec. Als in Exeter die Geistlichen letzten Sonntag sämmtlich in weißen Chorhemden erschienen, verließen nicht wenige Angehörige der Gemeinde, entsetzt über dieses Zeichen puseyitischer Gesinnungen, die Kirche.

— den 14. Dec. Unter die riesenhaftesten Unternehmungen unserer Zeit gehört unstreitig das Project der „Groß-Indien-Eisenbahn-Company" ein Eisenbahnnetz über Indien zu breiten, welches sich auf 13,000 englische Meilen Schienenwege ausdehnen, und ein Capital von 5 Millionen Pfd. Str. erfordern würde.

Der Erzbischof von Canterbury hat ein Meeting für die anglicanischen Geistlichen zur Beurtheilung über die existirenden Spaltungen in der Kirche, ausgeschrieben

Das Landparcelirungssystem kommt immer mehr in Credit bei den Landeigenthümern sowol als auch bei der Presse.

— den 11. Dec. Die Zeitung von Aylesbury klagt über den starken Wildstand, der auf den Besitzungen der großen Grundherren gehegt werde und den Pächtern großen Schaden zufüge, da ihre Beschwerden oder Klagen auf Vergütung selten von Erfolg sind. Die Pächter sind daher den Wilddieben, die den Wildstand lichten, keineswegs gram, sondern leisten denselben häufigen Vorschub. Man hört wieder von öfteren Raufereien und Scharmützeln zwischen Wildhütern und Wilddieben; zwei der ersteren wurden neulich auf den Besitzungen Lord Durhams von Wilddieben so furchtbar geprügelt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Sun hält den Grudherren, die sich, wie der Herzog v. Buckingham, „Freunde der Pächter" nennen, weil sie in eigenem Interesse die Aufrechterhaltung des Kornmonopols verfech-

ten, eine Standrede wegen ihrer Vorliebe für die „noble Passion" der Jagd, die er, minder höflich, „eine der Thorheiten der Reichen" nennt. Auf der Jagd des Herzogs von Buckingham wurden kürzlich in zwei Tagen 700 Stücke Wild geschossen; der Sun fragt nun, wenn an zwei Tagen auf Einem Gut des Herzogs 700 Stück geschossen worden, wie viel Wild nach Verhältniß wohl auf allen Gütern desselben gehegt werde, und was man auf den täglichen Verbrauch desselben an Gartenpflanzen, jungem Korn und Rinden von jungen Bäumen zu rechnen habe.

Ostindien.

Nach Berichten aus Ostindien ergibt sich in den dortigen Staatseinkünften seit 1840 ein jährlicher Ausfall von 1—2 Mill. Pfd. Sterl.

Miscellen.

In Tyrol sind in der Nacht vom 23. auf den 24. Nov. im Dorf Malé, Sitz des Landgerichts gleichen Namens im Kreise Trient, 61 Häuser ein Raub der Flammen geworden; ein Kind von sechs Jahren fand in denselben seinen Tod, und 93 Familien sind nun obdachlos.

Im französischen fünften leichten Infanterieregimente dient gegenwärtig ein Grenadier von 74 Jahren. Er steht seit 54 Jahren im Dienste und hat seit der Revolution alle Feldzüge mitgemacht. Als besondere Gunst wurde ihm auf sein Ansuchen gestattet, so lang er lebt bei dem Regimente verbleiben zu dürfen.

Neueste Nachrichten.

München, den 16. Dec. Eine Verbindungsstraße in der neuen Anlage vor dem Einlaß hat den Namen des verstorbenen verdienstvollen Utzschneider erhalten.

Wien, den 14. Dec. Ein hiesiger Correspondent beschäftigt die Leser der Leipziger Deutschen Allg. Ztg. seit geraumer Zeit mit dem Uebertritt des Prinzen Wasa in kais. russische Dienste. Es muß aber die einfache verburgte Wahrheit, daß Prinz Wasa nie an einen Austritt aus hiesigen Diensten gedacht, diesen politischen Phantasien ihren pikantesten Reiz nehmen.

Von der ungarischen Grenze, den 9. Decbr. Die Bemühungen des magyarischen Industrievereins zur Ausschließung fremder Producte sollen bereits ihre Folgen verspüren lassen, und man vernimmt hin und wieder Klagen der diesseitigen Fabrikherren über stark verminderten Absatz.

Köln, den 14. Dec. Dem Telegraphenwesen in unserem Staate steht eine wichtige Umgestaltung und Verbesserung bevor, indem dabei das elektromagnetische System in Anwendung gebracht werden soll. Hier in Köln ist man auf dem Telegraphenbureau mit den nöthigen Vorarbeiten bereits thätig beschäftigt.

Paris, den 17. Dec. Der Marineminister hat entschieden, daß die Expedition gegen Marocco den Seeleuten, welche derselben beiwohnten für zwei Feldzüge gezählt werden sollte.

Gestern entstand auf der Paris Versailler Eisenbahn ein Unglück durch Zusammenstoßen der Wägen, wobei ein Kondukteur getödtet und vier bis fünf Reisende verwundet wurden.

Die Kirche von St. Eustache ist durch Brand beschädigt worden.

Von den 8 Arabern, welche mit Bugeaud nach Frankreich gekommen, ist einer zu Bessancon krank zurückgeblieben, und zwei andere sind in Folge der Kälte zu Paris erkrankt. Die 7 in Paris befindlichen von ihnen haben 2 Dolmetscher und 8 Bediente.

Spanien. In dem Prozeße des Obristen Regiso und seiner 38 Mitangeklagten wurde keine Rücksicht genommen weder auf die Incompetenzeinrede, noch auf irgend etwas anderes. Auch ein Begnadigungsgesuch war von der Königin zurückgewiesen worden, und vergeblich hatte sich überdies der Vater eines der zum Tode Verurtheilten der Königin zu Füßen geworfen. Die Unglücklichen wurden zur Hinrichtung vorbereitet. Da schritten aber mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps ein, worunter der französische Gesandte Bresson; sie endlich erwirkten die königliche Begnadigung.

Madrid, den 9. Dec. An Zinsenzahlung aus dem eigentlichen Grundstock der Staatsschuld denkt Niemand mehr; es fragt sich sogar, ob unsere Finanzmänner den Gesammtbetrag unserer Staatsschulden, Kapital und Zinsen zusammengerechnet, genau kennen.

Rom, den 4. Dec. Auf die unterthänigsten Vorstellungen und Bitten der ersten römischen Fürsten hat die Regierung ihr strenges Verbot gegen die Hetzjagden zurückgenommen, und vorgestern sahen wir wiederum die englischen Rothröcke ihr Steckenpferd in der römischen Campagna reiten. Einheimische und fremde Jagdliebhaber hatten ein förmliches Meeting gehalten, wo die nöthigen Schritte besprochen wurden. Das Pferderennen ist noch nicht wieder erlaubt, aber die Herren hoffen und sprechen es zuversichtlich aus, daß auch dieses werde freigegeben werden.

St. Petersburg, den 7. Dec. Auf Befehl des Kaisers wurde der Graf Adam Gurowsky, der im Ministerium des öffentlichen Unterrichts angestellt war, vor Kurzem aber aus Rußland in das Ausland flüchtete, von den Staatsdiensten ausgeschlossen.

Konstantinopel, den 27. Nov. In der evangelischen Gemeinde in Konstantinopel hat sich ein Wohlthätigkeitsverein unter dem Namen „Evangelisches Asyl in Konstantinopel" gebildet, dessen allgemeiner Zweck ist, neu ankommende Deutsche zu unterstützen, bis sie eine angemessene Beschäftigung in ihrem Berufe gefunden, und im Fall sie erkranken, sie zu pflegen.

Am 20. Nov. sind im Quartiere Aladjia Haman gegen 50 Häuser und viele Waarenlager verbrannt.

Smyrna, den 23. Nov. Die Stadt Balukesser ist am 17. durch Feuer größtentheils zerstört worden.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 259. | 21. December 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 18. Dec. Heute hat die Abgeordnetenkammer mit 51 gegen 6 Stimmen die Strafproceßordnung angenommen. Gegen das Gesetz haben gestimmt: Binz, Dahmen, Hecker, v. Itzstein, Richter, Weller. Hecker erklärt aus Auftrag des Abg. Sander, welcher durch Geschäfte verhindert ist, der Sitzung beizuwohnen, daß derselbe, wäre er anwesend, gegen das Gesetz gestimmt haben würde. (M. J.)

— den 18. Dec. Unter dem Vorsitz des badischen Generalmajors und Generalquartiermeisters Freiherr v. Fischer war seit mehreren Wochen eine Commission Officiere vom 8. deutschen Armeecorps hier zusammengetreten, um über die Einführung gleicher Grundsätze und reglementarischer Bestimmungen für das Schützenwesen sich zu besprechen und unter Ratificationsvorbehalt Beschlüsse zu fassen. Die Commission hat ihre Arbeiten beendigt.

Vom Rhein, den 17. Dec. Die Generalversammlung der Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft wird am 28. d. M. zu Köln stattfinden. Zu den wichtigsten Fragen, die bei derselben erörtert werden sollen, gehören mehrere Vorschläge in Bezug auf Aenderung der Tarife und die Art und Weise des Betriebs auf dem Oberrhein für das nächste Jahr. Die diesjährigen Ergebniße sollen weit besser sein, als die im vorigen Jahre erzielten, da die Unkosten, welche das Sinken des Bootes „Leopold" verursacht hatten, sehr beträchtlich waren.

Dresden, den 15. Dec. Die irdischen Ueberreste Karl Maria v. Weber's sind hier angekommen.

Berlin, den 15. December. Heute Morgens wurde eine Ankündigung des Criminaltribunals an allen Ecken der Stadt angeheftet, nach welcher der vormalige Bürgermeister Tschech wegen seines Königsmordsversuchs zu Spandau hingerichtet worden sei. Da unter der jetzigen Regierung dergleichen Hinrichtungen in Berlin nicht stattfinden dürfen, so hat man zu derselben die benachbarte Stadt Spandau auserwählt; das Militär mußte in aller Stille ausrücken und man traf alle Vorsichtsmaßregeln, um die Hinrichtung geheim zu halten. Die Menschenmenge bei derselben war daher unbeträchtlich. Gestern Abend hatte noch ein Geistlicher mit dem Hingerichteten eine Unterredung; er hoffte immer auf Begnadigung bis zum letzten Augenblick, und zeigte daher beim Verlesen des Urtheils einige Aergerniß, er bestieg jedoch herzhaft das Schaffot. Seine letzten Worte waren dem Andenken seiner schon vor einigen Jahren verstorbenen Gattin und seiner 19jährigen Tochter gewidmet. (Journal de Frankfort)

— Die „Allgemeine Preußische Zeitung" enthält folgende Warnungsanzeige: Heinrich Ludwig Tschech, welcher, nachdem er in den Jahren 1832 bis 1841 die Stelle des Bürgermeisters in Starkow begleitet hatte, dieselbe niederlegte und seitdem fortgesetzt Anspruch auf eine Versorgung im unmittelbaren Staatsdienste machte, mit seinen darauf gerichteten, gesetzlich nicht gerechtfertigten Anträgen aber wiederholt zurückgewiesen worden war, hat am 26. Juli d. Js. aus einer Doppelpistole in unmittelbarer Nähe auf Se. Maj. den König in der Absicht, Allerhöchstdenselben zu tödten, zwei Kugeln abgeschossen, von welchen die erste, durch mehrfache Falten des Mantels hindurch in den Ueberrock dringend, auf der Brust eine Quetschung verursachte, die zweite dagegen dicht über dem Haupte Ihrer Maj. der Königin in das Holzgestell des Wagens eindrang. Dieser That geständig und überführt, ist der Tschech durch die gleichlautenden Erkenntniße des Criminalsenats und des Oberappellationssenats des Kammergerichts vom 19. Sept. und 26. Oct. d. J. wegen Hochverraths des Rechts, die preußische Nationalkokarde zu tragen, aller bürgerlichen Ehre und seines sämmtlichen Vermögens für verlustig erklärt und zur Schleifung zur Richtstätte und zu der Todesstrafe durch das Rad von oben herab verurtheilt worden. Mittelst allerhöchsten Rescripts vom 10. d. M. haben Sr. Maj. der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen befohlen, unter der Maßgabe, daß die erkannte Todesstrafe des Rades von oben herab mit Wegfall der Schleifung zur Richtstätte in die des Beils verwandelt worden. Demgemäß ist der Heinrich Ludwig Tschech heute auf der Richtstätte zu Spandau mittelst des Beiles vom Leben zum Tode gebracht worden. Berlin, den 14. Dec. 2844. Königl. preuß. Kammergericht."

Die Vorbereitungen zur Hinrichtung des Königsmörders Tschech wurden so geheim betrieben, daß selbst die betreffenden Beamten erst am vorgestrigen Abend ihre versiegelten Ordres erbrechen durften, und die Zimmerleute das Gerüst in der heutigen Nacht erbauen mußten. Die unglückliche Tochter hat den Verurtheilten begleitet. (Wes. Z.)

Nachdem das Rescript zum Vollzug des Todesurtheils an Tschech erst gestern im Kammergerichte ankam wurde an demselben Tage, um 5 Uhr Abends, dem Delinquenten im Berliner Hausvogteigefängnisse seine bevorstehende Hinrichtung angezeigt. Er vernahm diese Kunde mit der ihm innewohnenden, verstockten Kälte, die er seit dem 26. Juli an den Tag gelegt; er hatte sich einer fatalistischen Anschauung hingegeben, welche sein starres Gemüth den Tröstungen der Religion unzugänglich machte. Er bat darum, seine Tochter, die sich zu Berlin beim Lehrer Seebach aufhielt, sprechen zu dürfen. Man gewährte ihm diese Bitte. Das junge Mädchen erschien, und war nicht mehr von ihrem Vater fortzubringen; die leidenschaftlichste Aufregung ergriff die Tochter, die kälteste Gelassenheit bezeichnete den Vater. Als das Mädchen in verhängnißschwerer Stunde an seinem Halse hing, sagte jener: Wir sehen uns wieder — Bertha! Um fünf Uhr früh am heutigen Tage wurde Tschech in einem verschlossenen Wagen nach Spandau gefahren; auf dem Wege von Berlin dahin rauchte er eine Cigarre. — Der bekannte Polizeirath Herr Dunker war von Seite der Behörden mit beordert worden. Um 8½ Uhr fand in Gegenwart von einigen hundert Menschen die Hinrichtung statt. Tschech bestieg gemessenen Schrittes das Schaffot; Ruhe und Kälte beherrschte seine Züge; er entkleidete sich selbst, ohne sich die Leute des Hen-

fers nähern zu lassen; er legte selbst das Haupt auf den Block. (Brem. Ztg.)

Berlin, den 14. Dec. Der russische Kaiser soll jetzt in einen Proceß mit einem zu Posen fungirenden tüchtigen Justizcommissarius verwickelt sein, auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist, weil dieser Advocat, wie erzählt wird, da er vom russischen Kaiser eine ihm durch das Gericht zuerkannte Forderung nicht erhalten kann, auf Beschlagnahme des hiesigen kaiserlichen Hotels, durch dessen Besitz der Kaiser Berliner Burger ist, beantragen will oder darauf schon angetragen hat. (Westph. M. und Manh. Z.)

— den 16. Dec. Durch obercensurgerichtliches Erkenntniß ist ein „an den jungen Christenverband in Schneidemühl" gerichtetes „Sendschreiben" zum Druck verstattet worden. Mit demselben zugleich erscheint eine polnische Uebersetzung desselben und des „offenen Glaubensbekenntnißes" des genannten Verbandes hierselbst bei C. G. v. Puttkammer.

Schweiz.

Bern. Auf der Volksversammlung in Fraubrunnen waren beinahe alle Landestheile durch angesehene Männer vertreten; auch Solothurn und Aargau waren vertreten. Folgende Beschlusse wurden einmüthig gefaßt: 1) Der Regierung des Kantons Bern das Zutrauen des Berner Volkes, so wie der freisinnigen Schweiz auszusprechen. 2) Dieselbe zu ersuchen, sich an die Spitze des sich jetzt mit aller Macht erhebenden Principienkampfes zu stellen, sich mit den freisinnigen Regierungen zur Bekämpfung des Jesuitismus und seiner Politik zu verbinden. 3) Verbindung der Völkerschaften der Schweiz zur Ausweisung der Jesuiten. 4) Auftrag an das Komite zur Bildung bewaffneter Vereine.

Frankreich.

Paris, den 16. Dec. Gestern war der vierte Jahrestag der feierlichen Einbringung der Asche Napoleons in die Kirche des Invalidenhauses. Die Erinnerung an diesen Tag wurde heute von einer Anzahl Offiziere und Soldaten aus der Kaiserzeit durch eine Messe in gedachter Kirche feierlich begangen.

Marseille, den 9. Dec. Heute haben wir scharfe Kälte (früh 6 Uhr 3 Grad unter Null, um Mittag Null) und eine Masse Schnee, wie man sie hier lange nicht gesehen. Er lag. selbst in den Straßen der Stadt, fast zwei Fuß hoch, die ganze Umgegend ist noch tiefer verhüllt, man fürchtet sehr für die Oelbäume.

Straßburg, den 16. Dec. Für das Unternehmen des Saarkanals sollen hier nicht sehr viele Theilnehmer unterschrieben haben.

Spanien.

Clamor Publico versichert, es sei eine geheime Polizei errichtet worden, die Kosten belaufen sich auf 110,000 Realen monatlich.

Italien.

Turin, den 7. Dec. Der Winter hat sich heuer mit ungewöhnlicher Strenge bei uns eingestellt. In verflossener Nacht fiel der Thermometer auf 16° unter 0, und heute früh um 9 Uhr zeigte er noch 13° R. Das arme Volk, auf eine so herbe Kälte wenig vorbereitet, leidet ungemein. Man befürchtet, die Kälte möchte unsere Maulbeerbaumpflanzungen beschädigen, von denen man mit Recht sagt, daß sie goldene Früchte eintragen. Die Seidenerzeugung bleibt die einträglichste Quelle unsers Nationalreichthums.

Großbritanien.

London, den 13. Dec. Pater Matthews Schulden belaufen sich nach einer von ihm abgegebenen Erklärung auf 7000 Pfd. St. Die Unterzeichnung zu seinen Gunsten nimmt einen erfreulichen Fortgang.

Die Admiralität läßt jetzt viele eiserne Schiffe bauen; 6 derselben sind bereits fertig. Man hat sich überzeugt, daß Eisen beim Schiffbau dem Holze vorzuziehen ist.

Zu Liverpool werden gegenwärtig 2 Dampfschiffe für die russische Regierung erbaut.

Schweden.

Stockholm, den 6. Dec. Der Verfassungsausschuß hat bei der Prüfung der 4 oder 5 verschiedenen Entwürfe zur Repräsentationsänderung am 3. d. mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß seinem Vorschlage eine Wahlart nach Ständen und Classen zum Grunde gelegt sein solle. Es hat also dort die conservative Partei den Sieg davon getragen. — Der Bauernstand hat mit 67 gegen 23 Stimmen für gleiches Erbrecht zwischen Brüdern und Schwestern gestimmt.

Rußland.

St. Petersburg, den 7. Dec. Ein kais. Ukas vom 17. März 1841 verlängerte der russisch-americanischen Handelscompagnie die Privilegien noch auf fernere 20 Jahre und ermächtigte sie dabei, sich ein neues, den jetzigen Zeitverhältnißen entsprechendes, Reglement zu entwerfen. Dies ist nun geschehen.

Polnische Gränze, den 6. Dec. Nach Angabe der in Peysern, einer polnischen Gränzstadt (unweit der preuß. Stadt Miloslaw im Großherzogthum Posen), wirkenden russischen Commission soll gegenwärtig unter dem höheren polnischen Adel eine neuere revolutionäre Verbrüderung entdeckt worden sein, deren Verzweigung in den Kaukasus reicht; es soll sogar zu dem Endzweck in dem, Peysern gegenüber liegenden preußischen Gränzdorfe Wszemborz eine Schnellbuchdruckerei (?) angelegt sein. Nach der von einer Commission angestellten Ermittelung haben die polnischen Beamten, besonders die vom Schlagbaum der Borzykower Straße, viel zu fürchten. Kolzakowski und mehrere der erstern sind arretirt; auf den aber die größte Schuld geschoben wird, Garowski, der Aufseher zur Begleitung, ein alter, so verdienter als allgemein geschätzter Mann, der schon vor 3 Jahren das volle Gehalt als Pension hätte erhalten können, weil er 33 Dienstjahre zurückgelegt, hat die Untersuchung nicht abgewartet, sondern sich wie jene in den Warthestrom gestürzt. — Es sind kürzlich mehrere Edelleute, die wißbegierig genug waren, verbotene Bücher zu lesen, und nun nach und nach entdeckt werden, in Ketten geschlagen worden. Man sagt, die Uralbergwerke würden ansehnliche Verstärkung durch sie erhalten; und doch sollen es nur Subscriptionslisten über auswärtige Bücher und Schriften sein, die, hier vorgefunden, als Listen revolutionärer Verbindung erachtet werden. — Jene genannte Commission hat gestern mit einem Heer von Gensdarmen und andern Beamten von neuem in Peysern ihre Werkstätte aufgeschlagen; es sind aus verschiedenen Orten mehrere ansehnliche Personen zur Fortsetzung der Untersuchung in Ketten herbeigeschleppt worden. (Bresl. Z.)

In einer Nachricht aus Posen wird hinzugefügt, daß der Fürst Galiczyn, der sich unter den Commissären befand, in Begleitung von Kosaken die preußische Gränze überschritten habe, um bei den gränznachbarlichen Edelleuten seine Haussuchungen fortzusetzen. (Berl. Voss. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, den 17. Dec. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt den „Abschied für den Landrath von Oberbayern, über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 3. bis 14. Juni 1844." Es heißt darin §. 6: „Die an den ersten Maitagen in Unserer Haupt- und Residenzstadt verübten Frevel, über welche der Landrath seine ernste und entschiedene Mißbilligung ausspricht, sind einer Gesinnung entsprungen, die — wie Wir wohl wissen — Unserm geliebten Volke gänzlich fremd ist, und nur in einzelnen verderbten Auswüchsen sich kundgibt. Solche Frevel vermögen ebensowenig als die zuweilen Uns entgegentretende unerfreuliche Erscheinung daß, was Wir seit neunzehn Jahren mit dem göttlichen Beistande zu Unsers Landes Wohl gewirkt haben und was vor aller Augen offen liegt, vergessen oder sogar mit schnödem Undanke vergolten wird, Uns in dem Vertrauen auf Unser treues Volk irre zu machen, dessen Glück Uns am Herzen liegt."

Grätz, den 13. Dec. Wir erfahren, daß die Regierung durch die vielen über die Eisenbahnbenutzung in Wien eingehenden Klagen sich veranlaßt sehe, demnächst eine Commission hieher zu senden, um die gerügten Uebelstände an Ort und Stelle zu untersuchen.

Triest, den 10. Dec. Die Bora dauert noch immer mit der größten Heftigkeit fort, und unsere Schifffahrt ist daher gehemmt. Seit dem 3. sind nur 3 Schiffe, darunter das Dampfboot aus der Levante angekommen, während, wie wir wissen, eine große Menge Fahrzeuge auf dem Wege hieher begriffen ist. So hören wir, daß allein vor Umago ungef. 20 Schiffe vor Anker liegen, und viele andere wegen des stürmischen Wetters nach anderen Häfen an der Istrianer Küste — nach Pirano allein beinahe 100 große und kleine Fahrzeuge — haben flüchten müßen.

Paris, den 18. Dec. Der König hat dem Pairspräsidenten Pasquier den Herzogstitel verliehen.

Zu St. Paul-le-Gauthier (Sarthe) sind 16 Kinder in das Eis eingebrochen; nur 5 derselben konnten gerettet werden.

Rußland. In Archangel hatte man am 10. Nov. schon über 20 Grad Kälte, und seit 29. Oct. Schlittenbahn.

Miscelle.

Ein Justizmord. Ein brügger Blatt berichtet folgende höchst beklagenswerthe Thatsache: „Vor etwa zwei Jahren sprach der Assisenhof zu Brugge auf den Ausspruch der Jury das Todesurtheil gegen einen gewissen Haberlandt aus, einen Arbeiter zu Poperinghen, wegen Anzündens noch auf dem Halm stehender Früchte, begleitet von einem Brandstiftungsversuch an einem bewohnten Hause ꝛc. Sein Kassationsgesuch ward verworfen. Das Begnadigungsgesuch des Verurtheilten war von glücklicherem Erfolge, denn die Todesstrafe ward in zwanzigjährige Zwangsarbeit ohne Ausstellung umgewandelt, in Rücksicht auf das tadellose frühere Leben des Verurtheilten. Er hatte in der That nie etwas mit den Gerichten zu schaffen gehabt, und betheuerte auch hier beharrlich seine Unschuld, indem er behauptete, er sei ein Opfer falscher Zeugnisse, schändlicher Machinationen, unheilvollen und zufälligen trügerischen Scheins, mit einem Wort, eines jener beklagenswerthen gerichtlichen Irrthümer, die unglücklicherweise in den strafrechtlichen Annalen nur zu häufig sind. Zwei zum Tode Verurtheilte nun, die in dem Zwangsarbeitshaus zu Gent eingekerkert waren, machten vor einigen Monaten auffallende Offenbarungen. Haberlandt's Unschuld ward dadurch bestätigt, indem sie sich zur Rechtfertigung eines Unschuldigen selbst als die Urheber des Verbrechens anklagten, um dessenwillen der Unschuldige zuerst zum Tode verurtheilt worden war!.. Es versteht sich von selbst, daß die beiden Uebelthäter, Slosse und Devrim mit Namen, solche umständliche und genau zutreffende Einzelnheiten anzugeben wußten, daß die Verwaltungsbehörde des Gefangenhauses und der Generalprocurator Ganser selbst sich einzuschreiten veranlaßt fanden. Haberlandt's Gattin wurde vor diese hohe Gerichtsperson, so wie vor den Untersuchungsrichter des Gerichtshofs zu Ypern geladen. Aus den Aussagen der beiden Verurtheilten, Slosse und Deprim, geht hervor, daß sie das Verbrechen, dessen sie sich freiwillig anklagen, nur auf Antrieb eines gewissen F...., Expriesters zu Poperinghen und Exunterschullehrers, vollbracht haben, der wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit seiner Aemter entsetzt und verurtheilt worden, und ihnen eine Summe von 300 Franken versprochen habe, wenn sie das Verbrechen begingen, und zwar auf solche Weise und mit solchen Vorsichtsmaßregeln, daß der Verdacht unfehlbar auf Haberlandt fallen müsse." (Karlsr. Z.)

Hiezu Nro. 17 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

den, der nach richtig vorgeschriebenem Gebrauche die versprochene Wirkung nicht finden solle, den für dieses Mittel gezahlten Preis, sogleich zurückerstatten zu lassen.

Preis pro Flacon mit genauester Gebrauchsanweisung 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 20 kr. Die halbe Flasche 16 gr. oder 1 fl. 10 kr.

Vilain u. Comp. in Paris.

Alleiniges Depot für Neustadt bei Herrn

Fr. Deidesheimer.

[2615²] **Anzeige.**

Da durch den Tod unseres Bruders, des Handelsgärtner Nicolaus Velten zu Edesheim, dessen Gärtnerei uns zugefallen, und wir dieselbe, seit dem 10. dieses Monats, angetreten haben, finden wir uns hiemit veranlaßt, geehrten Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß in genannter Gärtnerei fortwährend die besten und neuesten Obst- und Zierbäume, Topfpflanzen, Rosen, Dahlien, perennierende Pflanzen, Spargelpflanzen, Reben u. s. w., so wie alle mögliche Sorten von Feld-, Gemüß- und Blumensämereien, in reicher Auswahl und um sehr billige Preise zu haben sind.

Edesheim, den 20. December 1844.

Gebrüder Velten,
Kunst- und Handelsgärtner.

☞ Bestellungen von obigen Artikeln werden fortwährend bei C. F. Velten in der kgl. Kreisbaumschule zu Speyer angenommen, und auf das Pünctlichste besorgt.

[2607²] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. Decbr. 1844, Nro. 15707, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Dienstag, den 14. Jan. 1845, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

Das V. Loos der Section Schwabach zwischen Limbach und Reichelsdorf, 11,006 Fuß lang, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	103,702	56
2) Die Kunstarbeiten einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	26,471	32
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	132	47
4) Die Lieferung des Steinmaterials für den Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	15,264	54
Im Gesammtbetrag von	145,572	

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 27. December 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens

bis 13. Januar 1845, Abends 6 Uhr,

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 11. December 1844.

K. baier. Landgericht: K. baier. Eisenbahnbausection
Käppel, Landr. Kohler, Sectionsing.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№. 17 den 20. December 1844.

Die Spätlese am untern Haardtgebirge und ihre Hinderniße.

(Eingesendet.)

Seit einigen Jahrzehnten, besonders seit der Gründung des Zollvereins, haben die rührigen Bewohner dieses, von der Natur für den Weinbau besonders begünstigten, Landstriches den Ertrag ihres Bodens so bedeutend gesteigert, daß sie wohl ohne Widerrede berechtigt sind, die von ihnen angewendete Behandlung des Weinstocks der der ersten weinbauenden deutschen Länder an die Seite zu stellen. Nur in einer Beziehung, aber in einer höchst wichtigen, stehen sie diesen, besonders dem Rheingaue nach: in Absicht auf die Wahl der Lesezeit ihrer Trauben. Es kann keine Frage mehr darüber sein: unter allen Mitteln zur Verbesserung der Weine und demnach zur Steigerung des Ertrags steht die Spätlese oben an. Ihr hauptsächlich verdanken die edlen Rheingauer Weine ihren wohlbegründeten Ruf und selbst das Gewächs in dortigen ordinären Lagen bei guten Jahrgängen seinen hohen Werth, obschon Schnitt, Bau und Düngungsweise dieser Gegend gar Vieles zu verbessern übrig läßt. Daß auch am Haardtgebirge die Spätlese gleiche Wirkung habe, ist durch die Weinproben aus Deidesheim, Forst, Wachenheim, Dürkheim und Ungstein, welche bei Gelegenheit der letzten Versammlungen deutscher Weinproduzenten den besten Rheingauer Proben zur Seite standen, entschieden dargethan. Jene Weine konnten aber nur von Besitzern größerer Weinberge erzielt werden, in welchen die größere Menge die Kosten einer besondern Bewachung der Trauben nach vollendeter allgemeiner Lese vergütete. Auf kleinern Parzellen, in welche aber heutigen Tages fast sämmtlicher Grundbesitz zerstückelt ist, konnte diese Maaßregel nicht angewendet werden.

Woher rührt es nun, daß der Pfälzer, der sonst so eifrig nach jeder Verbesserung forscht, in dieser Beziehung hinter den Fortschritten der Zeit zurückbleibt? daß er schon in der Hälfte des Monats October, ja zuweilen schon im ersten Viertheile desselben mit der Lese beginnt? Nur in solchen Jahrgängen ward bisher einige Tage zugewartet, in welchen die Trauben noch nicht vollkommen reif waren, während gerade in diesem Falle wenig für die Besserung des Weines zu gewinnen ist, viel weniger als bei reifen Trauben; denn bei der Spätlese handelt es sich nicht um das Reifwerden, sondern um die Veredlung reifer Trauben. Als in den Jahren 1831 und 1834 der Herbst in der ersten Hälfte des Octobers durch die Mehrzahl bereits eingethan war und später die günstigste Witterung noch mehrere Wochen fortgedauert hatte, ließen sich allerwärts reuige Stimmen vernehmen; denn es lag auf der Hand, daß am Fuder Wein 50 bis 100 fl., demnach für den untern Theil des Gebirgs mindestens 500,000 fl. verloren waren. Dennoch blieb diese Reue von geringer Wirkung auf die Lese in den folgenden Jahrgängen, in welchen wiederholt ähnliche, wenn auch weniger in die Augen fallende Verluste eintraten; denn nicht bloß durch warmen Sonnenschein, sondern durch jede Witterung wird die reife, am Stocke hangende, Traube veredelt.

Die Einwendungen, welche man trotz dieser bekannten Thatsachen wider das Spätlesen zu machen pflegt, haben ihren Grund in der ängstlichen Besorgniß um das Schicksal der dem rauhesten Wetter, den Vögeln und Insecten, auch hie und da den Dieben ausgesetzten Frucht, in der vorgefaßten Meinung, daß die höhere Qualität vom Weinhändler doch nicht bezahlt werde, und in Erwägungen, welche sich auf die Anwendbarkeit des Verfahrens auf unsere Gegend beziehen. Die beiden erstgenannten Besorgniße bedürfen einer Entgegnung nicht, weil sie die Erfahrung Anderer bereits vielfach widerlegt hat; die letztere Einwendung aber verdient eine genauere Berücksichtigung. Es ist allerdings der Fall, daß der gemischte Satz der meisten hierländischen Weinberge eine gleiche Behandlung im Herbsten sehr erschwert. Die weichen Traubensorten

reffen früher als die harten. Soll nun die, in verschiedenen Jahren eintretende, für die Qualität des Weines so wichtige, Fäulniß der letztern abgewartet werden, so würden unterdessen die erstern zerstört sein. Einen solchen Verlust herbeizuführen, wäre unnütz und thöricht. Ihm muß daher durch eine rechtzeitige Vorlese der bereits angefaulten Trauben vorgebeugt werden. Diese zuweilen nothwendige Vorlese ist es aber, welche der gemeine Mann aus verschiedenen Gründen, besonders aus Furcht vor Diebereien in den bereits angegriffnen Weinbergen vorzunehmen sich scheut. In manchen Jahrgängen bleibt aber diese Vorlese die Bedingung, unter welcher ohne Nachtheil die Veredlung der Trauben abgewartet werden kann. Das jährlich wiederkehrende Geschrei der Bauern über Fäulniß und Zerstörung der Trauben, das den Bürgermeistern, wenn sie im Kantonsorte zur Berathung über den Anfang der Lese sich versammeln, noch in den Ohren klingt, hat diese bisher noch jedesmal bestimmt, der Aengstlichkeit nachzugeben.

So geschah es auch wieder im gegenwärtigen Jahre, wo man den Herbstanfang auf den 18. October festsetzte, während man in andern Gegenden, insbesondere am Rheine, wo die Regierungen der Sache sich anzunehmen pflegen, und die Aengstlichkeit des gemeinen Haufens im Nothfalle durch Zwang in Resignation verwandeln, zum eignen größten Vortheile, den November abwartete. Und wiederholt haben bei uns nur Einzelne, Besitzer größerer Grundstücke, die auf eigene Kosten bewacht werden konnten, bis in den November gewartet, während sie die Zeit vom 18. October an zum Vorlesen der faulen und der in entfernteren Parzellen befindlichen Trauben verwendeten. Ihr Nutzen möchte leicht, trotz des unvollkommenen Jahrganges, 25 Procent betragen, denn die Witterung blieb vom 18. October an bis weit in den November die erwünschteste.

Was nöthigt nun aber einen ganzen Landstrich, so bedeutende Verluste zu erleiden? oder wenn die Vorurtheile des großen Haufens die Schuld tragen, was hält dann die Einsichtsvolleren zurück, den Werth ihrer Weine durch Spätlese zu steigern? Würde nicht ihr Beispiel durch den günstigen Erfolg die Mehrzahl nachziehen?

Die richtige Antwort auf diese Frage ist eine Anklage: die Schuld trägt unsere Feldpolizei und unsere landwirthschaftliche Gesetzgebung.

Einsender dieses kennt eine große Zahl von Weinbergsbesitzern, welche eine Reihe von Jahren hindurch ihre Anstalten zur Spätlese getroffen hatten; nachdem aber die allgemeine Lese vier bis fünf Tage begonnen hatte, strömten ganze Schaaren von Stopplern durch die Weinberge, und keiner jener Eigenthümer wagte es länger, diese zahlreichen Traubenfreunde in der Nähe seiner zerstreut liegenden Weinberge gewähren zu lassen. Solchen handgreiflichen Demonstrationen widerstand auch der Muthige nicht länger: wollte er nicht an Quantität einbüßen, was er an Qualität zu erreichen hoffte, so mußte er seinen Vorsatz aufgeben. Allerdings ist das Stoppeln gesetzlich verboten, (man denke bei einer Strafe von 28 kr.); allerdings wird hie und da während des Herbstes ein Dutzend solcher Uebertretungen protocollirt: allein sobald die Mehrzahl der kleinen Winzer ihre Lese vollendet hat, könnten die Zahl der Protokolle ohne Aufwand von Mühe und Scharfsinn auf das Zehnfache gebracht werden. Man will die armen, geplagten Feldschützen nicht anklagen, die selten einen ernstlichen Befehl in dieser Beziehung erhalten, und auf dem Lande nicht selten in den kritischen Fall kommen, die Kinder eines Gemeinderaths beim Stoppeln zu betreffen, der über die Rechtlichkeit dieses Erwerbs andere Begriffe hegt, als der Gesetzgeber. Auch die an das Herkommen gewöhnten Stoppler selbst will man nicht anklagen: in wenig Tagen verdient nicht selten eine Person durch Stoppeln, ohne Eingriffe in nicht gelesene Weinberge zu machen, fünf bis acht Gulden, während sie höchstens in den Fall kommen kann, um 28 Kreuzer gestraft zu werden. Schuldig sind nur jene Vorgesetzte der Feldhüter, deren Schwäche diesen hergebrachten Mißbrauch nicht längst zu beseitigen nur ernstlich versucht hat. Doch, selbst auch das ist vielleicht zu viel, von einem unbesoldeten, aus Wahlen hervorgegangenen, Polizeibeamten zu fordern, daß er einem eingewurzelten Vorurtheile seiner Wähler kräftig entgegenträte! Haben doch verschiedene tüchtige und furchtlose Bürgermeister bis dahin vergebens wider die Ausrottung dieses Unfuges gekämpft! Ein Beweis, daß mangelhafte Polizei nicht die einzige Ursache des fortdauernden Mißbrauches ist.

Kaum hat der Herbst begonnen, so haben sich in jedem Weinorte Stoppelmostkäufer etablirt, die noch vor Beendigung der Lese ihr Kaufquantum auf einige Fuder berechnen, zugleich für ungerathene Söhne eine erwünschte Gelegenheit, entweder einige Logel vom väterlichen Moste in der Stille zu verwerthen, oder, wie es auch nicht selten geschieht, in fremde Weinberge bei Nacht einzufallen und ihre Gefäße zu füllen.

Wie kann aber all diesem Unfuge gesteuert werden? Was ist erforderlich, wenn dieser schöne Landstrich nicht länger durch voreilige Lese jene bedeutenden Verluste

erleiden und sich auf gleiche Stufe der Weinerziehung mit andern Gegenden erheben soll?

Verschiedene Producenten einer Gemeinde haben sich verabredet, um nicht zur frühen Lese genöthigt zu werden, auf eigne Kosten vereidete Feldhüter während des Herbstes aufzustellen. Dieses Mittel kann aber nur theilweise wirken und ändert die Sache im Allgemeinen nicht. Andere haben Versammlungen und Petitionen vorgeschlagen. Solche Schritte, wenn sie mit Wissen und Genehmigung der Regierung geschähen, würden sicherer zu einem erwünschten Ziele führen.

Als Mittel der Abhülfe, um welche zu bitten wäre, würde Einsender vorschlagen:

1) Angemessenere Strafbestimmungen wider das Stoppeln. — Die Uebertretung des bestehenden Gesetzes bringt dem gewandten Stoppler leicht das Zehnfache des gegenwärtigen Strafansatzes ein.

2) Verstärkte Controlle der Ortspolizeibeamten selbst.

3) Verbot des Ankaufs von Stoppelmost.

4) Bestimmungen über die zuweilen nothwendige Vorlese fauler Trauben oder aller Trauben in bereiften Gewannen.

Eine solche Vorlese ward nämlich bisher von den Ortsvorständen nicht nur nicht für die Gemeinde angeordnet, sondern auch einzelnen darum Nachsuchenden nicht gestattet, selbst wenn sie sich erboten hatten, einen für sie eigens aufgestellten Wächter zu bezahlen.

5) Schließung sämmtlicher Weinberge nach vollendeter Vorlese bis zum Beginne der allgemeinen Lese, und fortdauerndes Verbot, die eignen abgelesenen Weinberge ohne besondere Erlaubniß der Ortsbehörde zu andern Zwecken zu betreten, bis der ganze Herbst eingethan ist.

Im Rheingaue, an der Nahe und Mosel und selbst in der Gegend von Metz hat das Bedürfniß jene Schließung in einer viel ausgedehnteren Weise herbeigeführt. Zugleich liefern letztgenannte Länder den Beweis, daß die Bestimmungen des französischen Gesetzes über freie Benutzung des Eigenthums kein Hinderniß für jene Maßregeln gewesen sind. Die letzten Verhandlungen der französischen Kammer über ein Wiesen-Culturgesetz haben nicht minder die Nothwendigkeit solcher Modificationen des Code und ihre Ausführbarkeit dargethan.

Würden diese und andere, vielleicht zweckmäßigere Vorschläge von solchen Weinproducenten, welche gleichfalls die Wichtigkeit der Sache anerkennen, in Berathung gezogen und auf geeignetem Wege der königlichen Regierung die Bitte um Abhülfe vorgetragen, so ist keinen Augenblick zu zweifeln, diese Landesstelle werde diesen Wünschen bereitwillig entgegen kommen.

Allerdings ist vorauszusehen, daß auch dann in den ersten Jahren nicht ganze Gemeinden von den Vortheilen der Spätlese vollständigen Gebrauch machen werden: alte Vorurtheile, Aengstlichkeit, blinde Habgier, die auf den Gewinn nicht warten kann und ähnliche, den richtigen Blick verdüsternde, Motive sind schwer zu beseitigende Feinde. Nur der Zwang, oder das sanfter wirkende, mit lockendem Erfolge wirkende Beispiel können in diesem Falle Hülfe bringen. Bei der gegenwärtig bestehenden landwirthschaftlichen Gesetzgebung und Polizei ist es aber unmöglich, daß auch nur dieses Beispiel in gehöriger Weise gegeben werde. So lange diese beiden, Gesetzgebung und Polizei, keine Aenderung erfahren, wird auch der Weinbau des Haardtgebirges verurtheilt sein, das wesentlichste Mittel der Weinveredlung, die Spätlese, unbenützt lassen zu müssen, und deßwegen unter den weinbauenden Ländern einen niedrigern Rang einnehmen, als ihm gebührt.

Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehes und der Schafe.

Obgleich wir in diesen unsern Mittheilungen vom Jahre 1838 Seite 4, vom Jahre 1843 Seite 66 und Nro. 15 vom Jahr 1843 bereits Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehes aufgenommen haben, so verfehlen wir doch nicht, aus der landwirthschaftlichen Dorfzeitung das hier folgende sehr einfache und allenthalben stets vorhandene Mittel unseren Lesern mitzutheilen.

Nachdem ich lange theils mit, theils aber auch ohne den gewünschten Erfolg bei Aufblähung des Rindviehes den Troikar hatte anwenden lassen und im Allgemeinen die Bemerkung machte, daß die Heilung der Wunde, besonders bei warmer Witterung, zuweilen langsam stattfand, solche troikirte Stücke auch häufiger als andere dem Wiederaufblähen unterworfen waren, so wurde ich durch Zufall auf folgendes sehr einfache Mittel geführt, das seitdem den Troikar mir völlig entbehrlich gemacht und jedesmal ohne allen Nachtheil Abhülfe geleistet hat. Sobald ein Stück Rindvieh aufgeblähet, führe man dasselbe sobald als möglich an's Wasser (je kälter dieses, je besser), *) und begieße das Thier mit

*) Sollte das Thier nicht freiwillig kaltes Wasser saufen wollen, so ist demselben mittelst einer gläsernen Bouteille so viel Wasser einzuschütten, als ein gesundes Thier von gleicher Größe wie das erkrankte bei großem Durste zu saufen vermag.

Dasselbe Mittel, nemlich das Trinken von einem oder

nicht zu kleinen Gefäßen mit Wasser über und über und vorzügli h die Flanken und den Bauch; auch kann man auf den Rucken in Wasser getränkte Säcke legen, die, so oft sich selbe erwärmen, wieder in's Wasser geweicht oder umgewendet werden. Das Gießen mit Wasser muß aber ununterbrochen lange genug, oft eine halbe Stunde und noch länger fortgesetzt werden, bis sich ein unangenehmer Geruch verbreitet und beim kranken Thiere ein frostiges Zittern sich einstellt. Sobald diese Anzeichen eintreten, ist die Cur vorüber und das Thier gerettet. Ich lasse gewöhnlich dasselbe sogleich einspannen oder sonst einer mäßigen Bewegung aussetzen, denn es ist dann so gesund wie vorher und versagt kein Futter. Wenn das Thier schon zu dick ist und nicht mehr weiter geführt werden kann, habe ich das Gießen mit demselben Erfolge durch Zutragen von Wasser im Stalle verrichten lassen. Dieses Mittel ist nicht allein vollständig beim Rindvieh erprobt, sondern leistet auch bei Schafen gute Dienste.

Literatur.

„Gartenbuch oder Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. Von Joh. Metzger, großherzogl. badisch. Garteninspector. Zweite, sehr vermehrte Auflage. (Frankfurt, bei H. L. Brönner.)"

Von einem wissenschaftlich gebildeten Manne, der sich sein ganzes Leben hindurch mit Gartenbau beschäftiget und ansehnliche Gartenanlagen dirigirt hat, läßt sich erwarten, daß er, als Resultat seiner langjährigen Berufsgeschäfte, keine gewöhnliche Anleitung zur Erziehung der Gartengewächse liefert. Diesen Erwartungen hat denn auch der Verfasser des obigen Werkes entsprochen. In der ersten Hauptabtheilung des Werkes handelt der Verfasser vom Gemüsbau. Er gibt hier mit Umgehung aller überflüssigen Weitschweifigkeiten in gedrängter Kürze die wesentlichen Momente an, welche zur Erziehung einer jeden Pflanze zu wissen nothwendig sind.

Wo mehre Pflanzen eine und dieselbe Behandlung erfordern, ermüdet er seine Leser nicht durch Wiederholungen, sondern verweist kurz auf die bereits gegebenen Lehren; dadurch ist es ihm möglich geworden, den ganzen Gemüsbau, über welchen in der Regel starke Bände geschrieben werden, auf nur 160 Seiten (10 Bogen) zu beschränken. — Die Gemüsgärten werden gewöhnlich von den Hausfrauen besorgt; diese lieben aber in der Regel keine weitschweifige Belehrungen, sondern wünschen das Nöthige, das Wesentliche, auf einer Seite zu lesen. Für sie ist also die Metzgerische Abhandlung über den Gemüsbau sehr bemessen.

Die zweite Abhandlung des Werkes umfaßt das Ganze des Obstbaues mit Inbegriff der Tafeltrauben. Auch hier scheint sich der Verfasser, wie bei dem Gemüsebau, Kürze ohne Beeinträchtigung des wesentlich Nothwendigen zum Zweck gemacht zu haben. — Auch hier, wie bei dem Gemüsebau, hat der Verfasser nur aus dem Schatze seiner eigenen Erfahrungen geschöpft, und man kann daher gewiß sein, bei Befolgung seiner Anleitung nicht fehl zu gehen.

Die dritte Hauptabtheilung des Werkes enthält eine Anleitnng zur Anlegung von Luxus- oder Ziergärten, und begreift in vier Unterabtheilungen:

I. Den Landschaftsgarten.
II. Den kleinern Privatgarten.
III. Den Blumengarten, und
IV. Den Wintergarten oder das Glashaus.

Wenn auch die erste Unterabtheilung nur für sehr reiche Grundbesitzer und für Gärtner, welche deren Gartenanlagen zu besorgen haben, von Nutzen sein dürfte, so sind doch die 3 folgenden Unterabtheilungen für alle wohlhabende Garten- und Blumenfreunde, welche nur über kleinere Flächen zu ihrem Vergnügen disponiren können, sehr belehrend und interessant, um so mehr, als der Verfasser allenthalben, wo es sich thun ließ, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden gelehrt hat.

Nach allem dem ist das vorliegende Gartenbuch jedem Gartenfreunde zu empfehlen. XX.

---

zwei Schoppen kalten Wassers wird auch mit gutem Erfolge häufig bei Menschen angewendet, wenn sie an (gewöhnlich mit Kopfschmerzen begleiteten) Blähungen im Magen leiden.

Der Grund dieses Mittels liegt in der Fähigkeit des Wassers, eine dem Raume nach größere Menge kohlensaures Gas (welches nemlich hauptsächlich die Blähungen verursacht) in sich aufzunehmen, als es selbst einnimmt, ohne daß dadurch der Raum des Wassers oder des Gases vergrößert wird. — Das kohlensaure Gas wird nemlich vom Wasser bis zu 1.06 vom Volumen des letzteren aufgenommen.

Die Luft in dem Magen der Thiere besteht wohl auch zum Theil aus Schwefelwasserstoffgas, Phosphorwasserstoffgas und Ammoniak, wie dies der Geruch zeigt, allein auch diese Gasarten werden von dem Wasser in zum Theil noch größeren Quantitäten aufgenommen. Eine Hauptsache bei der Operation ist es aber, das Wasser so frisch, so kalt anzuwenden, als es zu haben ist, weil es, je kälter es ist, um so mehr Gase in sich aufnimmt. D. Red.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 260. 22. December 1844.

Deutschland.

Vom Rhein, den 14. Dec. In der von dem preuß. Gesandten in London, Hrn. Bunsen, herausgegebenen Schrift: „Briefe über die deutsche Kirche, das Episcopat und Jerusalem," sagt der Herausgeber, vor dessen Hinneigen zum anglicanischen Episcopat bekanntlich die Protestanten in Preußen Besorgniße hegten, in einem seiner Briefe, es wäre „gottlos wenn ich nicht gelobte alle Kräfte meiner Seele (so gering sie auch sein mögen) und den letzten Tropfen meines Bluts opfern zu wollen, um vor einem solchen Episcopat die Kirche der Nation zu bewahren, zu welcher zu gehören ich stolz und hoffentlich auch dankbar bin. Und offenbarte mir ein Engel vom Himmel, daß durch Einführung oder durch Anpreisung oder auch nur Begünstigung des Einführens eines solchen Episcopats in irgendeinem Theile Deutschlands ich nicht allein das deutsche Volk ruhmvoll und mächtig über alle Völker des Erdbodens machen, nein, auch erheben könnte zum glücklichen Vorkämpfer gegen den Unglauben, den Pantheismus und den Atheismus des Tages, ich thäte es nicht, so wahr mir Gott helfe. Amen! Möglich, daß wir bestimmt sind unterzugehen, Kirche und Staat: aber gerettet können und dürfen wir nicht dadurch werden, daß wir Leben in Aeußerlichkeiten anstreben."
(Allg. Ztg.)

Ulm, den 17. Dec. Privatnachrichten zufolge, soll das Feuer in Ebingen durch den dortigen sogenannten Stadtwirth in seinem eigenen Hause eingelegt worden sein. Kurz vorher sei ihm vergantet worden und er habe nun, da er das Haus verlassen sollte, dasselbe aus Rache angezündet. Er soll sich zur That bekannt und nach seiner Verhaftung erhängt haben.
(Ulm. Schnellpost.)

Dresden, den 15. Dec. Spontini erhielt kurz vor seiner Abreise nach Paris vom Papst die Ernennung zum Grafen di Sant' Andrea.

Berlin, den 16. Dec. In Berlin hat man das bisherige Verfahren bei Bücherverboten unwirksam gefunden, und deßhalb beschlossen, durch Polizeibeamte auf dem Anhalt'schen Bahnhofe die von Leipzig kommenden Bücherballen öffnen zu lassen. Die Eisenbahndirection verweigerte Dieß zwar, es wurde ihr aber befohlen, die Ankunft von Bücherballen der Polizei anzuzeigen, damit diese sie bis zu ihrer Adresse begleiten und in ihrer Gegenwart öffnen lassen könne.
(Nürnb. Corresp.)

Böhmen. Nach einem officiellen Berichte vom 8. Dec. verbreitet sich leider die Rinderpest über alle Kreise des Königreichs. Sie ist zuletzt in den Ellbogener Kreis eingedrungen und nähert sich von Eger her dem Kreise Oberfranken. Diese Pest ist daher in Böhmen keineswegs in der Ab-, sondern in der Zunahme begriffen, und als eine wahre Calamität anzusehen. Durch die strengste Viehsperre, die von Bayern aus gegen jene Bezirke, wo diese Pest herrscht, beobachtet wird, ist es bis jetzt gelungen, dieselbe abzuhalten.
(Fränkischer Merkur.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 16. Dec. In einigen Theilen des Aargaus und Berns, welche an den Kanton Luzern gränzen, herrscht fortwährend eine starke Aufregung der Gemüther, weßhalb Manche die Wiederholung von Feindseligkeiten, d. h. einen zweiten Freischaarenzug, befürchten. Wenn man auch nicht für die Zukunft bürgen kann, so erscheint doch unter den dermaligen Umständen die befürchtete Schilderhebung höchst unwahrscheinlich. Gestern fanden in jener Richtung zwei Volksversammlungen, die eine in Zofingen, die andere in Frauenbrunn statt, die, im Ganzen genommen, ruhig abgelaufen sein sollen. Man schien darüber einig geworden zu sein, daß die Jesuiten auf irgend einem Wege aus der Schweiz entfernt werden müssen. Dieß ist jedoch leichter zu sagen, als zu bewerkstelligen.

Aus dem Birsthal, vom 15. Dec. In Arlesheim, einem Dorfe des Kantons Basellandschaft, besaß die Familie v. Andlau schon seit langer Zeit ein Gut, das durch seine malerische Lage zu den schönsten unserer Umgegend gehört. Aus Gründen, die uns unbekannt sind, wurde dasselbe im Laufe dieses Jahres an einige Basler verkauft, die es nun abermals veräußert haben. Wie mit großer Bestimmtheit versichert wird, soll die Andlausche Besitzung in eine Jesuitenschule umgewandelt werden. Was übrigens unsere katholische Bevölkerung betrifft, so ist sie nichts weniger, als jesuitisch gesinnt; allgemein herrscht unter derselben eine tiefere Abneigung gegen diesen Orden, als selbst in dem protestantischen Theil des Kantons, und in diesem Widerwillen wird sie noch von unserer Weltgeistlichkeit bestärkt, die von den Nachfolgern Loyolas durchaus nichts wissen will. Auf eine freundliche Aufnahme von Seite unseres Landvolkes dürfte also der Orden nicht rechnen, sollte wirklich Arlesheim zu einem seiner Sitze auserkoren worden sein. Die Regierung ist ohnehin eine entschiedene Gegnerin des Ordens, wie sie in den letzten Tagen deutlich kund gegeben.

Luzern, den 15. Dec. In Sursee wurden Haussuchungen gehalten und Waffen weggenommen. In Folge eines Angriffsversuchs auf eine Schildwache hatte man strenge Befehle gegeben. So kam es, daß ein Mann, der zum Arzt gehen wollte, und der Schildwache keine Antwort gab, von derselben erschossen wurde.

Belgien.

Brüssel, den 15. Dec. Das Journal „der Vlaming" behauptet, daß die meisten Buchdruckereibesitzer sich geweigert haben, die auf Anstiften der Freimaurer veranstaltete flämische Uebersetzung des „ewigen Juden" von Eugen Sue zu drucken.

Antwerpen, den 13. Dec. Der Vertrag mit dem Zollverein wird, so wie er ist, mit einer Majorität von 80 Stimmen (man berechnet 85 Stimmen) angenommen werden, obgleich die Kammern in Bezug auf einzelne Punte sich einige tadelnde Bemerkungen erlauben werden. Hierauf wird indessen das Publicum, und namentlich der Handelstand unserer Stadt wenig Werth legen.

Niederlande.

Haag, den 12. Dec. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat sich heute auf zwei Monate vertagt.

Frankreich.

Paris, den 16. Dec. Unter dem Titel: „Wahrheit," ist so eben eine Flugschrift gegen Alexander Dumas erschienen. Man hat berechnet, daß dieser Dichter, welcher ein besonderes Talent und nicht die größte Gewissenhaftigkeit im Nachbilden fremder Ideen und Kunstwerke besitzt, jährlich 150,000 Fr. durch seine Schriftstellerei verdient. Als regelmäßige Pension bezieht er von dem Theatre français 24,000 und von dem Staat 27,000 Fr. Bei diesen Summen sind die Tantiemen von seinen Stücken, so oft sie zur Aufführung gekommen, noch nicht gerechnet. Der begehrliche Schriftsteller ist aber mit diesen fürstlichen Einkünften noch nicht zufrieden. Der verstorbene Casimir Delavigne verstand es nicht so, wie die jetzigen Industriellen der Literatur, sich Geld zu machen. Der König, welcher ihn schon als Herzog von Orleans in Schutz genommen, verlieh dem Dichter der Parisienne die Sinekure eines Bibliothekars zu Fontainebleau mit einem Gehalt von 6000 Fr. Alexander Dumas nun entblödete sich nicht, beim Leichenbegängnisse des klassischen Dichters diese erledigte Sinekure für seinen zwanzigjährigen, schon als Lebemann bekannten, Sohn direkt von dem anwesenden Intendanten der Civilliste, Grafen v. Montalivet, zu begehren. Der Wunsch erhielt aber keine Befriedigung, und Alex. Dumas ist nicht wenig erbost über die Regierung.

Louis Blanc, Verfasser der Geschichte der zehn Jahre von 1830 an, hat so eben einen Vertrag mit einem Buchhändler abgeschlossen, für welchen er eine neue Geschichte der Revolution in 10—12 Bänden, den Band zu 12,000 Franken schreibt.

Paris, den 18. Dec. Die in der Kirche von St. Eustache verbrannte Orgel galt als die vorzüglichste in der Welt, und ihr Werth ward auf 300,000 Franken geschätzt. Eben erst waren 50,000 Fr. für deren Reparaturen angewendet worden.

Nach der Julirevolution war die sogenannte heilige Geistmesse vor der Eröffnung der Kammer abgeschafft worden; später ward sie wieder in den betreffenden Kapellen stillschweigend abgehalten, ohne daß sie angezeigt worden wäre; in diesem Jahre kündigt der „Moniteur" sie zum ersten Male förmlich an, und meldet, daß der Erzbischof von Paris die neue Kapelle der Pairskammer einsegnen und die heil. Geistmesse am 27. d. lesen werde.

Spanien.

Die Einstellung des Verkaufs der geistlichen Güter hat die Staatsgläubiger sehr unangenehm berührt, indem diese Güter ihre Hauptsicherheit bildeten. Ihr Unterpfand ist nunmehr um ungefähr 2500 Mill. Realen vermindert!

Das Oppositionsblatt Eco del Comercio bittet seine Correspondenten, lieber die Mühe des Versiegelns ihrer Briefe sich zu ersparen, da ihm ohnehin fast alle Briefe entsiegelt zukommen.

Aus Bordeaux wird berichtet, daß auch die ehemaligen Minister Capaz und General Rodil als Mitschuldige an dem esparteristischen Complott vor das spanische Kriegsgericht geladen sind. Sie werden sich natürlich wohl hüten, der Ladung, welche sie in Bordeaux erreichte, Folge zu leisten.

Portugal.

Lissabon, den 10. Dec. Kaum sind 2 Monate vergangen, seitdem es der Regierung gelungen ist, ein Darleihen von 4000 Contos zu erlangen, und schon wieder hört man, daß sie ein neues Anlehen von 1200 Contos aufzunehmen sucht.

Italien.

Venedig, den 7. Dec. Seit dem neulichen Schiffbruch der norwegischen Brigg Ellida sind wieder 3 Fahrzeuge in der Nähe von Malamocco verunglückt, nämlich am 6. d. das österreichische Küstenfahrzeug „Buon Amico" und die griechische Brigg „Aristides." Von der Mannschaft der letztern haben sich 6 Personen gerettet, allein 4, darunter der Capitän, verloren das Leben. In der Nacht vom 6. auf den 7. scheiterte der österreichische Küstenfahrer „Maria della Rosa". Es ist zu wünschen, daß diese Unglücksfälle endlich zu größerer Vorsicht veranlassen.

Großbritanien.

London, den 14. Dec. Die Versammlung der Bischöfe, die in der Times angekündigt wird, soll vornämlich den Zweck haben, die Gewissensbedenken der Laien über die puseyitischen Neuerungen zu berücksichtigen. Auch der Bischof von London ist nicht rein von dem Verdachte der Hinneigung zu den puseyitischen Gebräuchen geblieben. In der St. Georgskirche, Hannover-Square, wurde kürzlich, obgleich er selbst die Opferlegende verlas, von der Gemeinde gar nicht geopfert, weil der Bischof angeordnet hatte, daß das Opfer von Kirchstuhl zu Kirchstuhl eingesammelt werden solle.

In der Exeter Halle wurde am 11. Decbr. unter Lord Normanbys Vorsitz eine zahlreiche Versammlung abgehalten, welcher die Lords Dudley, Stuart und Shelburne, Sir R. Inglis und andere Unterhausmitglieder beiwohnten, und deren Zweck die Bildung eines Vereins zur Förderung der Gesundheit in den Städten und zur Besserung der Wohnungen fur die arbeitenden Classen war. Nachdem mehrere Redner die Absichten, welche man ins Auge gefaßt habe, ausführlich dargelegt und insbesondere die Uebelstände der Kirchhöfe innerhalb der Stadtmauern und des aus den Schornsteinen der Fabriken aufsteigenden Rauchs hervorgehoben hatten, wurde die Bildung des Vereins einmüthig beschlossen und eine Unterzeichnung zur Beischaffung der Geldmittel angeordnet.

Mexico.

Aus Mexiko wird berichtet, daß der mexikanische Kapitän, welcher in Mazatlan einen Franzosen durch Stockstreiche furchtbar hatte mißhandeln lassen, zur Degradation und achtjähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurde.

Ostindien.

Calcutta, den 20. Oct. Man hatte gehofft, daß die Krankheiten, welche die englische Armee in Sindh im

letzten Jahr heimgesucht hatten, sich nicht wieder zeigen würden; man hatte freilich dazu keinen andern Grund als den eifrigen Wunsch, daß es so sein möchte; aber da die Regierung die Nachtheile dieser ungerechten und lästigen Erwerbung so gering als möglich darstellen wollte, so galt es für eine Art officieller Wahrheit, daß die Seuchen bloß ein Zufall gewesen seien. Die neuesten Berichte von dort haben diese Hoffnungen wieder zerstört. Schikarpur ist anscheinend die gesundeste Station in Sindh; es liegt 24 englische Meilen westlich vom Fluß, im Angesicht des Bolanpasses und umgeben von einer Oase von Vegetation von etwa 20 Meilen, und dennoch ist die Garnison dort, die aus 2 Regimentern und Artillerie besteht, so von Fiebern angegriffen, daß das 66ste Regiment Infanterie dort 500 Mann im Spital hat, das 7te Regiment Reiterei nicht über 50 Mann zählt die Dienste thun zu können, und außer einem Major, einem Hauptmann und einem Lieutenant keine Officiere, und von der Artillerie liegen alle Officiere und Sergeanten und der größte Theil der Mannschaft darnieder.

Neueste Nachrichten.

Wien. Der Kaiser soll im nächsten Jahre Galizien besuchen wollen.

Antwerpen, den 13. Dec. Vier americanische Schiffe können des Eises wegen nicht abfahren, worunter auch die Brigg Cameo, für New-York bestimmt, mit einer bedeutenden Anzahl deutscher Auswanderer, welche wohl gezwungen sein werden, hier zu überwintern.

Paris, den 19. Dec. Die organische Verordnung über die Administration in Algerien wird eben erscheinen. Es wird ein Civilintendant in diesem Lande aufgestellt.

Am Morgen des letzten Mittwochs verspürte man zu Pau und in den Thälern von Ossau und Oleron eine Erderschütterung.

London, den 17. Dec. Auf der Temse sind zwei Dampfboote zusammengestoßen. Mehrere Personen wurden beschädigt. Noch weiß man nicht, ob andere umgekommen sind.

Die berühmte Schauspielerie Miß Clara Webster ist gestorben.

Vereinigte Staaten. Zu Boston sind einige Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

Die Grafschaft Philadelphia war bei dem obersten Gerichtshofe auf Schadenersatz belangt, wegen der Zerstörung des Nonnenklosters während der Aufläufe im letztverflossenen Mai. Die Geschworenen haben wirklich den Klägern eine Entschädigung von 6469 Dollars zugesprochen.

Mexico. Es wird versichert, die beabsichtigte Invasion der Mexicaner in Texas soll aufgegeben sein. England und Frankreich sollen sich erboten haben, die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas zu erwirken, unter der Bedingung, daß Mexico das Recht habe, den Krieg wieder zu beginnen, wenn Texas den vereinigten Staaten beitreten wolle. — Der mexicanische Congreß soll die nöthigen Summen zur Invasion in Texas verweigert haben.

Konstantinopel, den 4. Dec. Auf dem letzten Trapezunter Boote erfroren einige türkische Passagiere. — Unser Thermometer steht hier auf 0 R., und alle Dächer sind mit Schnee bedeckt.

Glücklicherweise haben sich die Besorgnisse, welche man hinsichtlich eines als unausweichlich erachteten Zerwürfnisses zwischen Sir Stratford Canning und dem Pfortenministerium hegte, nicht bestätigt. Canning tritt mit vieler Mäßigung auf, und scheint wegen eines baldigen erwünschten Erfolgs seiner Forderungen ziemlich gesichert zu sein. Er ist von seiner Reise hieher zurückgekommen.

Miscellen.

Während man in Paris eine Winterkälte von 7 bis 10 Graden hatte, herrschte in Algier das schönste Frühlingswetter und eine fortdauernde Wärme von 17 Graden. Um Mittag war die Hitze so groß, daß man den Schatten suchen mußte. Die Felder bedeckten sich mit neuem Grün und die Bäume hatten bereits am 1. December vollständig ihr Laub.

Die Trüffeln sollen dieses Jahr sehr selten sein. In Perigord kostet das Pfund bis zu 10 Franken.

Fruchtmarkt: Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 19. December. Weizen 6 fl. 26 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 2 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 54 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 20 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 11 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 11 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen.

Das Flacon à 1 fl. 21 kr.

sowie

☞ Zahnkitt

von Maurice Langlume in Paris.

Preis per Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr. oder 1 fl. 45 kr.

Ganz bewährtes Mittel, um sich mit der größten Leichtigkeit schadhafte und hohle Zähne auszukitten, dieselben gleich andern gesunden Zähnen wieder tauglich zu machen, und die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie einen übelriechenden Geruch aus dem Munde gänzlich zu vermeiden, ist in Neustadt allein zu haben bei

F. Deidesheimer.

[2617] **Stammholzversteigerung in Gommersheim.**

Mittwoch, den 15. Januar 1845, um 10 Uhr des Vormittags, werden dahier im Gemeindewald, District Birkig, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt versteigert:

22 eichene Baustämme, worunter 5 zu Schiffsbauholz geeignet sind.

Gommersheim, den 18. December 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Krebs.

[2618] **Literarische Anzeige.**

In A. Wappler's Buchhandlung ist erschienen:

Worte der Verständigung

über die Wallfahrt zum heil. Rocke in Trier

an die Besonnenen in den deutschen Landen

von

B. S.

36 Seiten gr. 8°. Preis: 3 kr.

* * *

Hirtenruf.

Eine Predigt

von

M. Mohler,

katholischem Pfarrer zu Edenkoben.

[2601²] **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Rothe Weine in Flaschen:

Bordeaux Medoc: Première Côte, St. Estèphe, St. Julien u. Margaux,

Burgunder, Roussillon collioure, Aßmannshäuser und Oberingelheimer.

Weiße Liqueurs-Weine:

Dry Madeira, alter Malaga, Muscat Frontignan u. Xérés.

Verschiedene Liquiden:

Punsch-Essenz von Rum oder Arac, mit Zitron oder Orange, Rum, Cognac, Arac, Absinthe, italien. Marasquino, holl. Curaçao. Eau de Noyaux, Parfait d'amour, Crême de vanille etc.

Schwarzwälder und Schweizer Kirschenwasser, Zwetschenwasser, Mannheimerwasser, Doppelkümmel rc.

Burgunderessig: rothen und weißen, feinen Tafelessig, und Düsseldorfer Senf, Olivenöl und feinst kaltgeschlagenes Mohnöl.

Tabake:

Feine Rollen-Varinas in ganzen Rollen und en detail, mehre Sorten alt abgelagerter Rauchtabak, eine schöne Auswahl abgelagerter Bremer u. Hamburger Cigarren, feine Schnupftabake aus den meisten renommirten Fabriken.

Zwanzig Sorten Dampf-Chocolade. Pecco-, Imperial-, Perlen-, Haysan- u. Blumenthee. Capern, holländer Sardellen, Wagen- und Tafel-Stearynkerzen, Sago in Körner und Stücker, Salep Sago Pâte d'Italie, Macaroni, Gries- und Gemüs-Nudeln, feinsten Kunstgries und Kunstmehl rc. rc.;

Alles zu billigst firen Preisen und in guter preiswürdiger Qualität.

J. C. Eberhardt.

[2607²] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlußes der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. Decbr. 1844, Nro. 15707, und vorbehaltlich deren Genehmigung, werden

Dienstag, den 14. Jan. 1845, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbauarbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich:

Das V. Loos der Section Schwabach zwischen Limbach und Reichelsdorf, 11,006 Fuß lang, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu . .	103,702	56
2) Die Kunstarbeiten einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	26,471	32
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	132	47
4) Die Lieferung des Steinmaterials für den Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	15,264	54
Im Gesammtbetrag von	145,572	

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 27. December 1844 an im Amtslocale der mitunterzeichneten königl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müßen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens

bis 13. Januar 1845, Abends 6 Uhr,

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissionsbedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach, 11. December 1844.

K. baier. Landgericht: Käppel, Landr.

K. baier. Eisenbahnbausection Kohler, Sectionsing.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 261. 24. December 1844.

Deutschland.

München, den 19. Dec. Durch allerhöchste Entschließung vom 17. d. haben Se. Maj. der König geruht, den bisherigen Vorstand der Generalzolladministration, Ministerialrath Karl v. Bever, zum Director der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg (Kammer der Finanzen), und an seiner Statt den Director der Regierung von Niederbayern (Kammer der Finanzen), Gottlieb Michael Plank zum Vorstand der Generalzolladministration mit dem Titel und Rang eines Ministerialraths zu ernennen. An des letztern Stelle ist der bisherige Director der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg (Kammer der Finanzen) Ludwig v. Weinbach als Director der Finanzkammer zur Regierung von Niederbayern versetzt. Unter gleichem Datum wurde der Generalzolladministrationsrath Karl Wilhelm Siebein in den Ruhestand versetzt, und der Generalzolladministrationsrath Johann Michael Lottner zum Rath der Regierung von Schwaben und Neuburg (Kammer der Finanzen) ernannt. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 20. Dec. (Abgeordnetensitzung.) Weller übergibt den Bericht über die Motion des Abg. v. Itzstein, die Einführung der Geschwornengerichte betreffend, zum Druck.

Hecker nimmt das Wort, um die Kammer von einem Ereigniße in Kenntniß zu setzen, welches die Selbstständigkeit der Gerichte bedroht, und das Preßgesetz schwer verletzt. Es betrifft die Beschlagnahme der Beschreibung des Itzsteinfestes, welches vor Vollendung des Drucks mit Beschlag belegt war. Das Hofgericht hat den Beschlag aufgehoben, weil er jedes gesetzlichen Haltes entbehrte. Das Ministerium des Innern dagegen verbot die Herausgabe des Werkes, weil die Censur umgangen sei, während doch das Buch über 20 Bogen stark werden sollte. Dadurch sei im Wege der Verwaltung ein Eingriff in die Wirksamkeit der Gerichte begangen. Hiezu bedürfe es keines Commentars; Gesetz, Recht und Richterspruch werden mißachtet, die Polizeigewalt werde im Staate über alles gesetzt.

Schaaff entgegnet, daß diese Sache zur Zeit nicht in die Kammer gehöre. Es seien noch höhere Behörden da, welche über etwaige Beschwerden der betreffenden Personen zu erkennen haben. Ob sich die Polizei einen Uebergriff erlaubt habe, das könne hier nicht beurtheilt werden, da die Kammer die Acten nicht kenne.

Hecker fragt, ob wohl das Hofgericht in seine Entscheidungsgründe unwahre Thatsachen niederlege? In dem Urtheil aber sei ausgesprochen, daß die Polizei gegen die Gesetze gehandelt habe.

Staatsr. Jolly hält den Gegenstand ebenfalls nicht zur Discussion geeignet; er bedauert, daß der Abg. Hecker nicht gewartet habe, bis ein Commissär des Ministeriums des Innern anwesend sei; er wisse von der Sache nichts.

Bassermann hält es für dankenswerth solche Thatsachen mitzutheilen. Es gehöre zur Characteristik des neuen Ministeriums, und man sehe daraus, was man in Zukunft von demselben zu erwarten habe. Man müße auch alle Lust verlieren, Gesetze zu votiren, wenn mann sehe, daß jede Polizeibehorde sich darüber hinwegsetze. Um so auffallender sei die angezeigte Thatsache, da man eine Schmähschrift gegen die Theilnehmer an dem Itzsteinfeste habe drucken und verbreiten lassen, den Druck der Festbeschreibung aber verhindert habe. O, welche Unparteilichkeit von Seiten unserer neuen Regierung!

Sander bemerkt gegen den Abg. Schaaff, daß derselbe das Recht der Staatsbürger, Petitionen einzureichen, mit dem Rechte der Abgeordneten, Verwaltungsmißbräuche anzuzeigen, verwechsele. Vom letzterm sei hier die Rede; doch glaube er auch, daß man die Anfrage wiederholen solle, wenn ein Commissär des Ministeriums des Innern anwesend sei. Man werde übrigens auch noch eine andere Gelegenheit haben, wenn die Motion des Abg. Mathy auf Preßfreiheit zur Berathung komme (Mathy: es ist heute ein Jahr, daß sie begründet wurde!)

Nach einigen weitern Bemerkungen der Abg. Schaaff, Bassermann und Hecker wird zur Fortsetzung der Discussion über die Gerichtsverfassung geschritten.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Entwurf mit 50 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen: Baum, Hecker, v. Itzstein, Richter, Sander, Weller.

Welcker fragt den Präsidenten, ob er den Mitgliedern des Staatsministeriums die Mittheilung von seiner Interpellation in Betreff der Wiener Beschlüße gemacht habe.

Bekk bejaht dies, und fügt bei, daß die Minister in einer späteren Sitzung eine Erklärung über die gestellten Fragen abgeben werden.

Weizel berichtet über den Entwurf wegen der bürgerlichen Folgen der Verbrechen. Das ganze Gesetz wird mit 37 gegen 19 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmen: Bassermann, Baum, Binz, Blankenhorn, Bleidorn, Dörr, Gerbel, Gottschalck, Hecker, Helbing, Hundt, v. Itzstein, Lenz, Reichenbach, Richter, Sander, Weller, Straub.

Hecker wiederholt seine Anzeige, wegen des Eingriffs des Ministeriums gegen das Urtheil des Hofgerichts, wodurch die Beschlagnahme der Beschreibung des Itzsteinfestes aufgehoben worden war.

Ministerialdirector Rettig (auf der Regierungsbank), erklärt, daß er sich nicht berufen halte, eine abändernde Entschließung hervorzurufen. Die Betheiligten hätten sich mit der Bitte um Vollzug an das Gericht zu wenden; fänden sich Hinderniße, so seien sie auf gesetzlichem Wege zu erledigen. Vor der Hand sei kein Anlaß vorhanden, eine Erklärung über die Sache zu geben. Auf Interpellationen könne sich die Regierung nur einlassen, wenn sie auf geschäftsordnungsmäßigem Weg, als Petition oder Motion, vorgebracht werden.

Hecker entgegnet, der gesetzliche Weg, die Appellation, sei betreten worden, ein Urtheil sei erfolgt, und nun solle ein Competenzconflict erhoben werden, wo kein Grund vorliegt. Man wolle, weiter gehend als die Karlsbader Be-

schlüsse, die Garantie der Gerichte, und damit die letzte Garantie für die Presse, vernichten.

Sander erinnert, daß früher die Regierung nicht wie jetzt, Interpellationen zurückgewiesen habe; daß die Kammer jedenfalls das Recht der Abgeordneten, Mißbräuche anzuzeigen, wahren müsse; übrigens könne man den Verlauf der Sache abwarten, die Regierung werde in die Lage kommen, entweder noch einen stärkeren Schritt gegen die Gesetze zu thun, oder den schon gemachten zurückzunehmen.

Welcker spricht sich in gleicher Richtung aus, worauf dieser Gegenstand verlassen wird. (Mannh. Journal.)

Frankfurt a. M., den 17. Dec. In der gesetzgebenden Versammlung wurde von einem Mitgliede (wie man sagt, Dr. med. Mappes) beantragt, den Senat um ein Gesetz zu ersuchen, wodurch die Beschränkung der zwischen Gliedern der hiesigen israelitischen Gemeinde und auswärtigen Glaubensgenossen abzuschließenden Ehen auf jährlich zwei aufgehoben würde. Der Antrag wurde zwar von einer großen Zahl Mitglieder der Versammlung lebhaft unterstützt, fiel jedoch bei der Umfrage mit einer bedeutenden Mehrheit so sehr durch, daß es nicht einmal zur Niedersezzung einer Commission für dessen Prüfung kam. (Schw. M.)

Berlin, den 15. Dec. Die vorgestern erfolgte Hinrichtung Tschechs war ein allgemein überraschendes Ereigniß, da sich zuvor eine Menge ganz entgegengesetzter Gerüchte verbreitet hatte. Dennoch war so viel davon ins Publicum gedrungen, daß mehrere hundert Personen der untersten Volksclassen Berlins sich schon vor Tagesanbruch auf dem zwei Meilen weit entfernten Hinrichtungsplatze befanden. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 17. Dec. Der hiesige Localverein für die Arbeiterclassen und deren Wohl ist noch immer nicht zur Berathung der Statuten gelangt. Man fürchtet von vielen Seiten, daß der Verein in seiner Geburt zu Grunde gehen werde.

Die städtische Behörde weigert sich, den angefangenen Bau der neuen Louisenkirche und des damit zu verbindenden Diakonissinnenstifts auszuführen. Auch in dem hiesigen großen Krankenhause, Charité, herrschen fortwährend viele Zwiste zwischen den Diakonissinnen und den Aerzten. Erstere wollen, daß die Kranken vorzugsweise beten, und verhängen Strafen gegen die Widerspänstigen, Letztere dagegen behaupten, daß die Kranken nur da seien um körperlich geheilt zu werden. (Mannh. Jour.)

Breslau, den 16. Dec. Vorgestern empfing Hr. Johannes Ronge von einer katholischen Gemeinde in Westpreußen den Ruf als Pfarrer. Wie wir jedoch glauben, wird derselbe unter den Verhältnißen der Gegenwart wenigstens vor jetzt sich genöthigt sehen, diesen Ruf abzulehnen. (Schles. Z.)

Triest, den 15. Dec. Auf die Bora, welche hier seit 14 Tagen anhaltend tobte, ist endlich Scirocco eingetreten, und unser Hafen bietet jetzt ein ungewöhnlich belebtes Schauspiel, indem gestern 110 Schiffe einliefen und heute wieder eine große Masse Fahrzeuge signalisirt sind.

Schweiz.

Zürich, den 17. Dec. Der große Rath hat zwei liberale Wahlen getroffen: Fürsprech Rüttimann zum Regierungsrath und, an Muralts Stelle, Regierungsrath Dr. Zehnder zum Bürgermeister, mit 99 Stimmen gegen 97, die Dr. Bluntschli erhielt.

Die Wahl von Med. Dr. Zehnder, einem Liberalen, zum Bürgermeister von Zürich an die Stelle des zurückgetretenen Hrn. v. Muralt (eine Wahl, auf welche ohne Zweifel die luzernischen Angelegenheiten nicht ohne Wirkung blieben) ist schon in Bezug auf den Kanton, als Sieg der seit den Straußischen Händeln in den Hintergrund gedrängten liberalen Partei, von Bedeutung, noch mehr aber in eidgenössischer Hinsicht, da am 1. Januar 1845 der Vorort an Zürich übergeht, der Bürgermeister von Zürich also an die Spitze des Vororts kommt.

— den 19. Dec. Der große Rath hat mit 112 Stimmen folgenden Antrag des Dr. Furrer angenommen: „Der gr. Rath, nach angehörtem Bericht des Regierungsrathes über die jüngsten Ereigniße im Kanton Luzern, beschließt: 1) Es sei der Bericht verdankt und die getroffenen Maßregeln gebilligt. 2) Es sei an die Regierung von Luzern zu Handen des dortigen gr. Raths das freundeidgenössische Gesuch um Rücknahme des Beschlusses über die Jesuitenberufung zu richten, und dieses Gesuch sei durch eine Abordnung des Regierungsraths nach Luzern zu überbringen und zu unterstützen. 3) Auf den Fall einer ablehnenden oder ausweichenden Antwort sei der Regierungsrath einzuladen, bei dem eidgenössischen Vorort Zürich darauf hinzuwirken, daß beförderlich eine außerordentliche Tagsatzung einberufen werde, um die Mittel über Herstellung und Wahrung des Landfriedens zu berathen, auch habe er in diesem Sinne die geeigneten Instructionsanträge dem gr. Rath zu hinterbringen. Der gr. Rath spricht bei dieser Angelegenheit seine Ansicht dahin aus, daß der Zuzug von Freischaaren, in der Absicht, sich in die innern Angelegenheiten eines andern Kantons bewaffnet einzumischen, verwerflich und bundeswidrig sei. Die Abordnung wird sich gegenüber der Regierung Luzerns in diesem Sinne aussprechen."

Luzern, den 18. Dec. Heute um 1 Uhr langte die Kunde ein, daß am Morgen zwischen 7 und 8 Uhr die große, fast ganz neue Scheune des Klosters St. Urban durch absichtliche Feuereinlegung in Zeit einer Stunde ganz abgebrannt war.

— den 19. Dec. Die HH. Oberstl. Guggenbühler, alt Stadtammann Berchtold, Rentier Jul. Salzmann, alt RR. Baumann, alt Appellationsrichter Fellmann und Redactor Eduard Schnyder werden von der Polizeidirection mit Steckbriefen verfolgt.

Die „Meyer'sche Buchdruckerei" zeigt unterm 13. ds. den Abonnenten des „Luzerner Volksblattes" an: daß letzten Sonntag Abends der Hr. Amtsstatthalter des Amts Luzern laut erhaltenem höhern Befehl die Pressen des Luzerner Volksblattes unter Sigill nahm, und daß nur auf eine von uns abgegebene schriftliche Verpflichtung, das Luzerner Volksblatt ohne vorher erhaltene Bewilligung nicht ferner zu drucken, Montag Morgens die Entsiegelung unserer Pressen wieder angeordnet wurde.

Die Regierung hat im Hinblick auf eine mögliche Wiederholung eines bewaffneten Einfalls von außen den Landsturm zu organisiren beschlossen, zu welchem alle waffenfähigen Männer gehören.

Basel, den 19. Decbr. Das Häuflein der hiesigen Theilnehmer am Freischaarenzug wurde gestern durch den kleinen Rath dem korrekt. Gericht überwiesen.

Aargau. Am 18. d., Nachmittags 4 Uhr, starb, 58 Jahre alt, in Lenzburg im Hause der HH. Oschwald und Hausheer, wo er freundliche Aufnahme und sorgfältige Pflege gefunden, Hr. Oberst Guggenbühler aus Luzern. Schon den ganzen Sommer kränklich, soll er am Tage des Ausbruchs der Unruhen in Luzern kaum das Krankenbett verlassen haben, als er, nach fehlgeschlagenen Hoffnungen und bitter getäuscht, durch Schnee und Sümpfe und weglose Pfade flüchten mußte. Diese Strapatzen und das Bewußt-

sein seines im Innersten zerstörten Lebensglücks untergruben seine Kraft; er wußte, daß er es nicht überstehen werde, und verschied in den Armen seiner Gattin und Schwester, die dem geliebten Manne zugeeilt waren. Hr. Guggenbühler hinterläßt 4 noch unerzogene Kinder.

Aarau, den 18. Dec. Der große Rath hat der Regierung für ihr Verhalten in der Luzerner Sache seine Zufriedenheit, und auch für die Zukunft sein volles Vertrauen ausgedruckt.

St. Gallen. Der kl. Rath hat beschlossen, den Steckbriefen der Luzernerregierung eben so wenig Folge zu geben, als seiner Zeit den aargauischen.

Frankreich.

Paris, den 18. Dec. Bernays, Redacteur des „Vorwärts", hat auf die Appellation an die Cour royale Verzicht geleistet, und schickt sich an, seine Gefängnißstrafe in St. Pelagie anzutreten.

Die französische Regierung soll der belgischen neue Anträge zu einem Handelsvertrage gemacht haben.

In Bezug auf die neue Creirung von Herzogen haben die Oppositionsjournale nach der Etymologie des Wortes s'encanailler das neue Wort s'enducailler erfunden, welches Glück zu machen scheint.

Lyon, den 13. Dec. Die Arbeiter haben eine Eingabe an die Deputirtenkammer vorbereitet, folgenden Inhalts: „Das Mißbehagen der Arbeiterclassen ist durch die auf allen Puncten Frankreichs sich periodisch wiederholenden Unruhen nur zu sehr bestätigt. Meister und Gesellen sehen durch eine blinde Concurrenz ebenso sehr als durch Mangel an hinlänglicher Ausfuhr ihre Interessen bloßgestellt. Solcher Zustand kann sich nicht lange ohne den Ruin des Landes verlängern. Wir rufen deshalb Eure Initiative an. Wir erwarten von Euch, daß Ihr die Regierung veranlassen werdet, sich mit dem Schicksal der Arbeiter zu befassen, nachdem sie durch eine Untersuchung die Ursachen und die Ausdehnung des Druckes constatirt haben wird."

Spanien.

Madrid, den 11. Dec. In Cartagena, wo kürzlich die Ruhe gefährdet war, hat der Gouverneur verschiedene strenge Maßregeln ergriffen: etwa 30 Personen sind ausgewiesen, 5 Officiere und 7 Sergenten des Regiments Savoyen sind abgesetzt.

Zu Granada ist eine Militärrevolte zwischen einem Bataillon Jäger (Cacadores) und dem Infanterieregimente Toledo ausgebrochen, welches, wie versichert wird, das Geschrei erhob: „Es lebe die Constitution von 1837!"

General Oribe ist zu Logrono verhaftet worden. Er ist angeklagt, den erhaltenen Befehl vernachläßigt zu haben, den jungen Zurbano sogleich erschießen zu lassen.

Auch zu Madrid haben neue Verhaftungen stattgefunden, u. a. die des Exministers Don Firmin Caballero, dessen Einfluß der General Narvaez und seine Genossen ihre Erhebung zu verdanken haben!

Großbritanien.

London, den 14. Dec. In Oxford werden gegenwärtig nachdrückliche Schritte gegen den Puseyismus eingeleitet. Die Collegienvorsteher haben die Schriften eines puseyitischen Collegiumsmitglieds, Namens Ward, in Untersuchung gezogen und beschlossen, die Sache vor eine am 13. Februar abzuhaltende Generalversammlung der Universität zu bringen, welcher sie folgende Maßregeln vorschlagen werden: 1) Einen Verweis an Ward wegen seiner Grundsätze, besonders über die Unterschreibung der 39 Artikel; 2) die Entsetzung Wards von seinen akademischen Würden, wenn er nicht widerruft; 3) Fürsorge dafür, daß in Zukunft die Artikel ehrlich und ohne katholisirenden Vorbehalt unterzeichnet werden.

Der Dubliner Monitor berichtet, daß kürzlich Dr. Crolly, Erzbischof von Armagh, der kathol. Primas von Irland, vom heiligen Vater ein Schreiben erhalten habe, welches befehle, daß sich die katholischen Prälaten und Geistlichen Irlands von allen politischen Bewegungen sorgsam enthalten und ausschließlich ihren religiösen Pflichten sich hingeben, allgemeinen Frieden und Menschenfreundlichkeit als Bedingung christlicher Vollkommenheit predigen, über Alles aber durch Wort und That Gehorsam gegen die herrschenden Gesetze empfehlen sollen. Der h. Vater verkündet dieses zu jeder Zeit und unter allen Umständen als die Hauptlehre der katholischen Kirche.

London, den 18. Dec. Durch das bereits erwähnte Zusammenstoßen zweier Dampfboote auf der Themse in der Nähe von Greenwich, sind 2 oder 3 Personen umgekommen.

Der Tod der Tänzerin Miß Clara Webster war dadurch veranlaßt worden, daß sie auf dem Theater einer Gasflamme zu nahe kam, so daß ihr Kleid Feuer fing, und sie furchtbar verbrannte.

Malta, den 5. Dec. Die hier verweilenden italienischen Flüchtlinge wurden in voriger Woche zu dem Gouverneur berufen, der sie daran erinnerte, daß die Regierung ihnen nur unter der Bedingung Gastfreundschaft bewillige, daß sie nicht in politische Angelegenheiten sich mischen und besonders, daß sie nicht in die maltesischen Blätter schreiben. Hr. Sajani, Hauptredacteur des Mediterraneo, mußte von dieser Redaction abtreten.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Dec. Um die von einander sehr abweichenden Angaben verschiedener Blätter des Auslandes in Betreff der Bevölkerung von Konstantinopel in etwas auszugleichen, glauben wir der Wahrheit so ziemlich nahe zu kommen, wenn wir die Ziffer davon auf beiläufig 700,000 ansetzen.

Algier.

Die neuesten Nachrichten aus Algier gehen bis zum 10. Dec. General v. Lamoriciere, der provisorische Statthalter, hatte den Sitz der Statthalterschaft nach Oran verlegt. Diese Provinz ist gegenwärtig wegen des immer noch nicht vollständig geregelten Verhältnißes zu Marocco die wichtigste. Noch immer ist die Gebietsabgränzung noch nicht vorgenommen, noch immer sind die Gefangenen nicht ausgetauscht. Abdel Kader hat sich zwar, von seinen meisten Anhängern verlassen, in das Innere des maroccanischen Reiches geflüchtet, aber die Maroccaner haben nicht das Geringste gethan, um ihn unschädlich zu machen.

Ein Theil der Truppen in der Provinz Algier wird fortwährend zu Straßenbauten verwendet. In dieser Provinz, wie bei Budschia und Dellys ist Alles ruhig.

Vereinigte Staaten.

Hr. Polk, künftiger Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas, ist, einem amerikanischen Blatt zufolge, am 2. Nov. 1795 in der Grafschaft Mecklenburg in Nordcarolina geboren, als das älteste Kind von zehn Geschwistern. Vor länger als hundert Jahren wanderten seine Voreltern, deren englischer Name Pollock war, aus Irland aus und ließen sich in Maryland nieder. Oberst Thomas Pollock, sein

Großoheim, war Beförderer und erster Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Der Vater des Hrn. Polk nahm 1796 am Duckriver in Tennessee seinen Wohnsitz, und gründete dort eine große landwirthschaftliche Unternehmung, wo damals noch alles Einöde war. Nach angemessener Vorbildung und den betreffenden Studien wurde Polk 1820 als Anwalt anerkannt, bekam eine zahlreiche Kundschaft, wurde 1829 in die Locallegislatur seiner Grafschaft gewählt, und 1830 zum Mitglied des Congresses. Unter dem General Jackson gehörte er zu dessen eifrigsten politischen Freunden, wie er auch dessen persönlicher ist, zeichnete sich 1832 durch den im Namen der Minorität der Committee für die Mittel und Wege gegen die Vereinigte Staatenbank ausgearbeiteten Bericht aus, war 1833 Präsident derselben Committee, und man kann ihm zum Theil zuschreiben, den Beschluß bewirkt zu haben, der die Bank stürzte. In den Jahren 1835 und 1837 wurde er mit großer Majorität Sprecher des Congresses, und 1837 votirte ihm derselbe am Schluße für sein Verhalten in jenem schwierigen Ehrenamt einstimmigen Dank. Seitdem ist Hr. Polk zweimal Gouverneur von Tennessee gewesen.

Miscellen.

*Speyer, den 23. Gestern wurde unserer Stadt, durchaus unerwartet, einer ihrer achtbarsten und bravsten Bürger durch den Tod entrissen. Hr. Georg Friedrich Weltz starb gestern Abend in Folge eines Schlagflusses, der ihn auf der Straße befiel. Wer den Verewigten kannte, weiß mit uns den Verlust zu beurtheilen, den Speyer durch diesen Todesfall erleidet: Weltz gehörte zu den biedersten, überzeugungstreuesten und eifrigsten Männern für alles Gute, Wahre und Rechte. Er erprobte dies sowol in seinen Privatverhältnißen, wie auch als Mitglied des Gemeinderaths und während langer Jahre als Adjunct unserer Stadt bei allen Gelegenheiten, und nicht ohne eigene Opfer. Er war ein würdiger Nachkomme jenes Weltz, dem Speyer — aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts — so viele wohlthätige Stiftungen verdankt. Darum mußte denn auch die Kunde von diesem unerwarteten Todesfalle hier überall den schmerzlichsten, tiefst gefühlten Eindruck hervorbringen.

Turin, den 7. Dec. Gestern Nacht zeigte das Réaumursche Thermometer in dieser Stadt — 16 Grad.

Madrid, den 13. Dec. Die Stadt ist mit fußtiefem Schnee bedeckt. Seit 10 Jahren ist dies nicht mehr der Fall gewesen.

In Würtemberg macht unter den Pietisten ein Brief großes Aufsehen, der angeblich vom Himmel heruntergefallen und von Gott selbst mit goldenen Buchstaben geschrieben ist. Nach diesem Briefe werden wir in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember eine arge Sündfluth, und vielleicht gar den Untergang der Welt erleben.

Neueste Nachrichten.

Vom Rhein, den 16. Dec. Ich melde Ihnen, daß von dem Cabinet der Tuilerien ein abermaliger Versuch gemacht worden, in der spanischen Frage die conservativen Höfe zu trennen, und zu bewirken, daß Königin Isabelle wenigstens durch einen dieser Höfe anerkannt werde. Der Versuch mißlang, trotz den Bemühungen Hrn. Guizots dem Repräsentanten jener Macht die nachtheiligen Folgen anschaulich zu machen, welche die letztere vorzüglich in dem Handelsverkehr mit Spanien durch die Nichtanerkennung der Königin Isabella erleide. Die wahrscheinlich dieser Tage in Paris angelangte Antwort des in Frage stehenden Cabinets erkennt zwar jene Nachtheile an, erklärt aber zugleich an den Grundsätzen festhalten zu wollen, welche die erwähnte Anerkennung bisher unmöglich gemacht hätten. (Allg. Ztg.)

Hamburg, den 14. Dec. Cand. jur. Werner, der unter dem Pseudonym Jastram Enetger eine Schmähschrift gegen den Senat geschrieben und dessen Werk zweiter Theil in Holstein seiner Zeit durch hiesige Polizei dem Drucker weggenommen wurde, ist gestern vom Niedergericht auch für diesen Theil freigesprochen worden. Unser Fiscus hat kein Glück in seinen Verfolgungen der Preßvergehen. (Allg. Z.)

Rom, den 9. Dec. Das Dampfschiff Mongibello, welches am 6. d. von Civita vecchia nach Neapel abfuhr, stieß mit einem aus dem Orient kommenden Handelsschiff zusammen. Da hierbei unmittelbare Berührung der Matrosen beider Schiffe stattfand, so wurde dieß Dampfschiff bei seiner Zurückkunft in Civita vecchia, wo es wegen Beschädigung seiner Maschine wiederum einlief, als verdächtig erklärt und zu 16 Tage Quarantäne verurtheilt. Unter den 70 bis 80 Passagieren, welche sich an Bord befanden, ist auch der Baron C. v. Rothschild mit Familie.

Der einst in ganz Italien gefürchtete Graf Gonfalonieri, Haupt der Carbonari, welcher vom Kaiser von Oesterreich begnadigt worden, befindet sich gegenwärtig hier, wo er die Merkwürdigkeiten der alten und neuen Stadt mit Aufmerksamkeit besucht.

Brüssel, den 19. Dec. Das Ministerium wankt. In Folge der Angriffe auf den Zollvertrag mit Deutschland im Congresse ist eine Spaltung im Ministerium eingetreten.

London, den 19. Dec. Das englische Postpaketschiff ist in der Nähe von Ostende auf ein anderes Dampfschiff gestoßen; beide wurden beschädigt, jedoch ohne zu sinken.

Paris, den 21. Dec. Das Transportschiff Fortuna wird in kurzem mit Truppen nach Taiti absegeln.

Spanien. Man hatte behauptet, die Söhne Zurbano's seien deßwegen hingerichtet worden, weil sie Briefe an reiche Personen gesendet, von denen sie unter Androhung des Todes, Geld verlangt hätten; es zeigt sich nun aber, daß 3 Wirthe, diese Briefe mit falscher Unterschrift verfaßt hatten.

Posen, den 9. Dec. Aus dem Königreich Polen kommen uns immer nur traurige Nachrichten zu; die Verhaftungen sollen dort täglich zunehmen, namentlich unter der Geistlichkeit und den Bauern, die haufenweise in Ketten nach Sibirien geführt werden. Vor einigen Wochen sollen sich hier wieder mehrere Flüchtlinge von dort gezeigt haben; es waren, ihrer eigenen Aussage nach, Leute, die in London sich Hoffnungen auf sichere Rückkehr ins Vaterland gemacht hatten, die aber gleich bei ihrem Eintritt ins Königreich Polen verhaftet und auf Kibitken gesetzt worden seien, um ins innere Rußland oder noch weiter geschafft zu werden; es wäre ihnen indeß durch Betrunkenmachen des sie escortirenden Officiers und der ihm untergebenen Mannschaft gelungen zu entweichen.

Smyrna, den 29. Nov. Die unheilvolle Maßregel, durch welche so plötzlich die Quarantäne für die Provenienzen Syriens aufgehoben ward, fängt schon an ihre Früchte zu tragen. Man versichert, daß die Pest an Bord eines Schiffes sei, welches vorgestern von Beyrut hier ankam.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 20 Decbr. Weizen 7 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 39 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. Hafer 3 fl. 4 kr. Spelz — fl. — kr. Reps 14 fl. 15 kr. Mohnsamen — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 262. 25. December 1844.

Bücherschau.

„Das Buch für Winterabende. Volksbuch und Volkskalender auf 1845. Von M. Honek. Mit Beiträgen von Berthold Auerbach, Karl Buchner, Hermann Harrys, Karl Mathy und August Lewald. (Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten.) Karlsruhe, bei Gutsch u. Rupp."

Der vorliegende Jahrgang dieses Volksbuches ist noch reichhaltiger als der vorjährige. Er zeichnet sich durch Mannichfaltigkeit, Gediegenheit des Inhalts und den ganz ungewöhnlich billigen Preis von nur 36 kr. für 320 Seiten Text mit 13 Abbildungen und Charten, vor allen uns bekannten ähnlichen Unternehmungen aufs vortheilhafteste aus. Insbesondere dürfte der „Anhang" eine genaue Uebersicht der mitteleuropäischen, namentlich aller deutschen Eisenbahnen, deren Preise, Betriebsweise rc. enthaltend, für viele Leser von practischem Interesse sein. — Wir glauben übrigens dieses Volksbuch nicht besser empfehlen zu können, als indem wir einige der kleineren Aufsätze daraus mittheilen.

Stüve über das freie Wort.

„Es liegt in unserer Zeit Gottlob eine unendliche Kraft in dem freimüthigen, redlichen Worte des unbescholtenen Mannes, der sein oder der Seinigen Recht vertheidigt; in dem ruhigen, ernsten, wohlerwogenen Worte, dem in aller Welt nichts entgegenzustellen ist, als die Gewalt. Man kann dem Worte den Weg versperren, man kann ihm die freie Verbreitung versagen, man kann den Mund, der Wahrheit spricht, verschließen; aber die Kraft des Wortes wird dadurch verstärkt. Je leiser es vom Munde zu Munde geflüstert wird, um desto tiefer dringt es, und was die Unterdrückten im entlegenen Winkel halblaut sich vertrauen, das erfüllt wie Geisterhauch das Land, das wird mit stiller Warnung den Gewaltthätigen schrecken, bis es endlich mit dem Brausen des Sturmes aus der Ferne zurückhallt und den Sieg des Rechtes verkündigt."

Anekdoten.

Aus einer Prüfung. Frage: Wie viel Inseln gibt es im mittelländischen Meere und wie heißen sie? — Antwort: Es gibt sehr viel Inseln im mittelländischen Meere und ich heiße Müller.

Eine Drohung. Ueber den König Karl Stuart den Zweiten, den Schlechtesten fast, den die englische Geschichte kennt, wird Folgendes erzählt: Bei einem Gehör, welches er zu einer Zeit, wo er mit der Stimmung und Gesinnung Londons sehr unzufrieden war, der Obrigkeit derselben gab, ließ er das Wort fallen: Wenn die Stadt in ihrer trotzigen Drohung beharre, werde er die königliche Residenz nach Oxford verlegen. Dies hörend, that der Lordmayor Pillington an einen der Höflinge des Königs die boshafte Frage: Was sagten Sr. Majestät? Wollen Sie uns etwa die Themse verlegen?

Ein höflicher Jüngling. Eine Dame fragte scherzend einen jungen Mann, ob er nach ihrem Tode auch ihrer Leiche folgen werde. — Mit dem größten Vergnügen, antwortete der Höfliche.

Gastfrei. Erhitzt und außer Athem kam der Arzt zu einem Geizigen. — „Kann ich Ihnen mit einer Erquickung aufwarten?" fragte dieser: „Sie werden mich sehr verbinden." — Nun dann will ich das Fenster aufmachen, wir haben hier herrliche frische Luft."

Wortspiele.

Was ist auch der unbrauchbarste Amtmann nicht? — Ohne Gehalt.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen den solidesten jungen Leuten und eingesperrten Spitzbuben? — Sie sind auf ihr Fortkommen bedacht.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen dem ärmsten Schweizer und dem reichsten Grafen? — Sie sind Beide hochgeboren.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen fleißigen Wäschern und Lügnern? — Sie machen den Leuten viel weiß.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen schlechten Schützen und schlechten Malern? — Sie treffen nicht.

Welcher Mensch hängt beständig an einem Baum und bleibt doch dabei lebendig? — Ein adelsstolzer Herr, denn er hängt an seinem Stammbaum.

Niedersächsische Zwergsagen.

Unter dieser Ueberschrift theilt Herm. Harrys eine Reihe Volksmährchen mit, die in recht anziehender Weise erzählt sind. Wir geben nachstehend eine derselben zur Probe:

Die Mühlenzwerge. In einer Mühle im Hildesheim'schen trieben die Zwerge einstmals eine heillose Wirthschaft, so daß der Müller nicht weiter kommen konnte. Des Nachts kamen sie in die Mühle, jagten und balgten sich, machten einen Lärm, der das Klappern der Mühle und das Brausen der Räder überbot, neckten die Knechte, rissen die Säcke auf, streuten Korn und Mehl umher, daß sie durch den Dampf und Staub einander selbst nicht sehen konnten. Hatte der Knecht die Mühle eben voll geschüttet und nickte ein Bischen ein, flugs klingelte das Glöckchen, und wenn der Knecht auffuhr und nachsah, so war das Korn noch nicht halb durchgelaufen. So hörten die Knechte denn die Glocke klingen und

dachten „das ist wieder ein Schabernack", und gingen nicht um Korn aufzuschütten, und die Steine rieben sich selbst ab. Die ewigen Possen wurden dem Müller zu bunt, und um zu sichern, was er sichern könne, ließ er Korn und Mehl in eine Scheuer bringen und glaubte nun sicher zu sein. Aber ja wohl! Am ersten Morgen lag Korn und Mehl auch in der Scheuer durch einander, und so wurde, weil die neue Einrichtung auch ungelegen war, Alles wieder in den alten Stand gebracht; die Zwerge spektakelten nach wie vor wieder in der Mühle und der Müller mußte sich in Geduld schicken.

Da kamen eines Abends Bärenzieher zu dem einsamen Hause und baten um ein Nachtlager. Der Müller bewilligte ihnen die Bitte und die Bärenführer legten sich, weil gerade kein besserer Platz vorhanden war, mit ihren Bären in der Mühle nieder. In der Nacht kamen die Zwerge wieder, jagten und balgten sich, streuten Korn, Mehl und Säcke umher, sprangen auf die Bären und wälzten sich vor Wähltagen. (Wähltagen, provinziell, für Wollust, Uebermuth.) Aber sie kamen schön an. Die Bären ließen sich das Springen 'mal gefallen, aber als es nicht nachließ, schnappten sie ein Paar von den kleinen Kerlen und schluckten sie hinunter. Da konnten die Andern Beine machen, und im Umsehen waren sie zur Mühle hinaus.

Lange Zeit ließ sich kein Zwerg wieder spüren, aber nachher kam einstmals solch ein kleiner Kerl wieder und steckte den Kopf in die Thüre und fragte, ob sie noch von den Katzen hätten? „Von den Katzen?" fragte der Müller. „o ja, die hätte er noch, ob sie eine abhaben wollten?" „Ja nicht!" rief der Zwerg, lief davon, und seitdem war die Mühle von den Ruhestörern befreit.

Betriebskosten auf den deutschen Eisenbahnen.

Großherzoglich Badische 68,8 Procent, Taunusbahn 53,5 Proc., Rheinische 55 Proc., Düsseldorf-Elberfeld 75,1 Proc., Nürnberg-Fürth 45 Proc., München-Augsburg 54,2, Leipzig-Dresden 47, Leipzig-Magdeburg 49, Braunschweig-Harzburg 59, Hamburg-Bergedorf 51, Berlin-Anhalt 69, Berlin-Potsdam 41,3, Berlin-Stettin 69, Berlin-Frankfurt 44,6, Breslau-Oppeln 50, Budweis-Linz-Gmunden 61,6, Ferdinands-Nordbahn 50, Wien-Gloggnitz 58,8 Procent von der Totaleinnahme.

Deutschland.

Trier. Zufolge eines Publicandums des hiesigen Domcapitels stand dasselbe im Begriffe „entsprechende Schritte zu thun" gegen die „in so vielen inländischen und fremden Blättern ausgesprochenen Lästerungen der katholischen Kirche, ihrer Lehren, ihres Gottesdienstes, ihrer Vorgesetzten und Angehörigen." — „Sobald aber unser Hochwürdigster Herr Bischof von unserm Vorhaben Nachricht erhielt, sprach er sich gegen dasselbe aus, und erklärte es zuletzt als seinen entschiedensten Willen, das Ganze auf sich beruhen zu lassen, mit dem Bemerken, er habe sein volles Vertrauen auf den Beistand Dessen gesetzt, der bei seiner Kirche bleibt bis ans Ende der Welt, auf die Gerechtigkeit der Sache, auf das Gebet der Gläubigen und ihre Nachahmung unseres leidenden Heilandes."

Dresden, den 17. Dec. Karl Maria v. Webers Gebeine wurden am 15. d. Nachmittags in deutsche Erde gesenkt. Die Zahl der Theilnehmenden an dieser schönen Feier war groß. Der Director des Antikencabinets, Dr. Schulz, hielt als Vorstand des Webercomite's eine Rede an der Gruft; dann trat Capellmeister Wagner auf, und sprach gemüthreiche, tiefergreifende Worte zum Andenken des großen deutschen Tonmeisters, der ihm Vorgänger im Amt war. Die Mitglieder der Capelle aber zogen Paar und Paar an dem Grab vorüber, und warfen Lorbeerkränze hinunter auf den Sarg. Das Webercomite beginnt eine neue Wirksamkeit, indem es einen Aufruf ergehen lassen wird in alle deutschen Gaue Beiträge zu geben zu einem Denkmal für Karl Maria v. Weber, welches man auf dem großen Platz hinter dem Theater setzen wird. — Die Großherzogin von Toscana ist, nach mehrmonatlichem Aufenthalt an unserm Hof, gestern abgereist.

Leipzig, den 21. Dec. In Wittingau in Böhmen sind am 11. Decbr. 40 Wohnhäuser und 32 Scheunen und Ställe abgebrannt. Ein 13jähriger Knabe wurde durch eine Feuermauer erschlagen, und viele Menschen beschädigt.

Frankfurt a. M., den 23. Dec. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106¾.

Berlin, den 17. Dec. Obwohl der neue hannover'sche Gesandte Graf v. In- und Knyphausen bereits seit längerer Zeit in Berlin residirt und dem Könige seine Creditive überreicht hat, so verlautet doch noch Nichts von der Rückkehr des Grafen von Seckendorff, des früheren preußischen Gesandten in Hannover, auf seinen Posten. Man hat es zuweilen in Abrede zu stellen versucht, daß der von Hannover mit England abgeschlossene Handelsvertrag den Grund zu den Mißhelligkeiten abgäbe; ein Umstand scheint dies jedoch jetzt außer Zweifel zu stellen. Es heißt nemlich, man wolle als Repressalie gegen die den Handelsinteressen des Zollvereins durch jenen Tractat erwachsenden Nachtheile alle aus hannöver'schen in preußischen Häfen einlaufende Schiffe mit einer hohen Abgabe belegen. Welche Folgen diese Maßregel haben kann, läßt sich kaum absehen: möge sie wenigstens für die Zukunft eine Annäherung Hannover's an den Zollverein nicht noch mehr erschweren! (Magdeb. Ztg.)

— den 18. Dec. Sicherem Vernehmen nach hat unsere Regierung ihren festen Willen erklärt, in den Angelegenheiten der Dissidenten zu Schneidemühl auf keine Weise einzuschreiten. Sie wird dem Gewissen überlassen, was einzig Sache des Gewissens ist. (D. A. Z.)

Die Berl. Voss. Ztg. enthält folgenden Bericht: „Schneidemühl, den 17. Decbr. Die Veröffentlichung des Glaubensbekenntnißes des neuen, hier bestehenden Christenverbands hat sowol in der Stadt als in der Umgegend die günstigste Wirkung hervorgebracht. Mit dem lebendigsten Eifer wurde die kleine Schrift empfangen. In Bromberg, Chodziesyn und Samoczyn sind für die Mitglieder des neuen Verbandes, denen es schwer wird, einen Geistlichen und Bethaus auf eigene Kosten zu erhalten, bereits Collecten veranstaltet worden. Bei der allseitigen Theilnahme kann es nicht fehlen, daß auch auswärtige Mitglieder sich derselben offen anschließen. Es ist dies bereits mehrfach geschehen, und der Verband ist gegenwärtig im erfreulichsten Wachsthum begriffen.

Braunsberg (Preußen,) den 9. Dec. Die großen, am Haff belegenen Wiesen der altstädtischen Bürger, die sogenannten Holzmorgen, waren den ganzen Sommer über vom Haffe überstaut und konnten deßhalb nicht geerntet werden. Seit 14 Tagen ist sämmtliches Wasser abgetrieben, und seit dem 6. wird hier Heu gehauen und gleich eingescheuert. Wir erleben daher im December, bei 8—10 Grad

Frost eine Heuerndte, die sonst um Johannis stattzufinden pflegt.

Schweiz.

Luzern, den 20. Dec. Dr. Steiger macht vom Gefängniß aus seine Krankenbesuche in Begleit zweier Landjäger und acht Soldaten. Die Confiscationen sollen bereits begonnen haben. So sollen Hrn. Julius Salzmann 80,000 Fr. baar bei Hrn. Banquier K. confiszirt worden sein, und ein gleiches Schicksal sollen die Gebrüder Bühler in Büron erfahren haben.

Frankreich.

Paris, den 19. Dec. Täglich noch hört man von Raubanfällen in Paris. Meistens ist es nicht unverschuldetes Elend, welches dazu treibt, sondern Genußsucht, Liederlichkeit, reine Bestialität, die nichts Höheres kennt, als Befriedigung der sinnlichen Lüste. Ein junger Mann, Alfred M., aus angesehener Familie, der sein ganzes Vermögen verschwendet hatte, wird dieser Tage als Anführer einer Diebsbande vor dem Assisenhofe stehen.

Die Municipalgarde von Paris hat beschlossen, von ihren Menagen täglich 210 Portionen Suppe und Fleisch an die Armen abzugeben; die meisten Regimenter der Garnison haben bereits dasselbe gethan.

Vom französischen Oberrhein, den 21. Dec. Eine furchtbare Gräuelthat setzt das ganze Elsaß abermals in die größte Entrüstung. In der Nähe von Mühlhausen, zu Zillisheim wurden im Laufe dieser Woche in einem Hause Vater, Mutter und Sohn ermordet gefunden, während das Haus selbst in Brand gesteckt war. Die beiden letzteren hatten heftige Wunden am Halse. Die Polizei hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Ermordeten waren wohlhabende Leute, weßhalb denn angenommen wird, daß die ruchlose That von habgierigen Räubern begangen wurde. Es verlautet so eben, daß die Verhafteten wichtige Geständnisse gemacht haben.

Spanien.

Madrid, den 14. Decbr. General Araoz ist, der Theilnahme an der letzten Verschwörung verdächtig, von Cadir nach Algesiras gebracht worden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Unter den zahllosen neuen Verhaftungen wird die von Gutierrez gemeldet, der 1842 politischer Chef von Barcelona war.

Die Regierung steht schon wieder mit der Bank des heiligen Ferdinand wegen eines neuen Anlehens in Unterhandlungen.

Ostindien.

Calcutta, den 20. Oct. Eine Revolution, die in der Direction einer hiesigen öffentlichen Schule vorfiel, gibt ein sonderbares Beispiel von der Mischung der Civilisationen ab, welche hier eingetreten ist. Ein sehr orthodoxer indischer Bankier, Namens Babu Mutty Lall Seal, stiftete vor einigen Jahren eine Art Gymnasium für Hinduknaben, das unter dem Namen von Seal's College sehr bekannt ist. Sein Zweck war Kindern braminischer Eltern eine europäische Erziehung zu geben, ohne daß, wie in den von Missionären geleiteten Schulen, die Familien den Verdacht hegen könnten, daß man ihre Söhne unter der Hand bekehren wolle. Er nahm daher europäische Lehrer an, unter der Bedingung, daß sie von nichts reden, was den Bramanismus auf irgend eine Art berühre, stellte die Administration unter einen Braminen, dem er den Titel des Secretärs des Collegiums gab, und behielt sich selbst die Zulassung der Schüler vor, damit sich nicht unter diesen insgeheim das christliche Gift einschleiche. Die Schule gedieh, und zählte bald 300 Schüler. Als nun vor einigen Jahren die irländischen Jesuiten, denen der Ruhm großer Geschicklichkeit im Unterricht vorausgegangen war, hier eine Schule unter dem Namen St. Xaviers College errichteten, traf der Babu eine Uebereinkunft mit ihnen, und überließ ihnen die europäischen Lehrstellen in seiner Schule. Nach und nach bemerkte er aber, daß die Zahl der Schüler abnahm, und daß die Eltern darüber klagten, daß ihre Kinder dort Speisen erhielten, welche von dem Tisch der Jesuiten herkämen, was ihnen ein großer Gräuel war, und die Zahl der Schüler fiel, zu des Stifters großem Mißvergnügen, auf etwa hundert herab. Nun kam vor, daß vor einigen Wochen die Jesuiten der Schule einen ihrer Freunde zum Frühstück eingeladen hatten, und die Knaben nahmen auf der Treppe Brod aus einem Korb, aßen es, warfen einander damit und schoben es andern, die nicht essen wollten, mit Gewalt in den Mund. Als der Babu von diesem neuen Gräuel hörte, brach er alle Verbindung mit den Jesuiten ab, und übergab die Leitung des Lehrwesens dem Rev. M. Banarjea (der ein zum Protestantismus bekehrter Hindu zu sein scheint), und beide Parteien haben eine lange Correspondenz in den Zeitungen über den Vorfall geführt. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Augsburg, den 21. Dec. Die Schranne vom gestrigen hatte ein wiederholtes Sinken der Preise sämmtlicher Getreidegattungen zur Folge, und zwar fiel der Weizen um 23 kr., der Kern um 29 kr., der Roggen um 32 kr., die Gerste um 36 kr., der Hafer um 9 kr.

Dresden, den 18. Dec. Arnold Ruge will nach mancherlei Wanderungen, den philosophisch besten Staat zu suchen, in sein Vaterland zurückkehren; er hat durch seinen Schwiegervater sein Dresdener Bürgerrecht wieder in Anspruch genommen. (Allgm. Ztg.)

Posen In unserer Zeitung lesen wir folgende Anzeige: „Meine entfernten Verwandten, Freunde und Bekannte benachrichtige ich hiermit, daß ich nach einer über 21monatlichen Einkerkerung, und nachdem die Untersuchungsacten wider mich am 16. resp. 23. Dec. 1843 geschlossen worden sind, heute erst durch das hiesige königliche Inquisitoriat ohne Caution und ohne Erkenntniß, aber mit völlig zerstörter Gesundheit aus der Frohnfeste entlassen worden bin. Posen, den 5. Dec. 1844. Leopold Ogrodowicz.“ (Aachn. u. Allg. Ztg.)

Wien, den 19. Dec. Seit einigen Tagen circulirten Gerüchte, welche die Uebernahme der von den Ständen Galliziens projectirten Eisenbahn in diesem Königreich von Staatswegen in Aussicht stellten. Ein derartiger Beschluß, nur in ausgedehnterem Maßstabe, soll nun wirklich erfolgt sein. Die Regierung erklärt darnach die Linie von Bochnia über Lemberg und in die Bukowina bis Czernowitz, an der Grenzscheide des Fürstenthums Moldau, als k. k. Staatseisenbahn.

Belgien. Ein Prozeß, der viel Aergerniß gegeben hat, ist endlich entschieden worden. Ehrbare Mädchen aus Lüttich waren nach Vlissingen gelockt worden unter dem Vorwande dort in anständige Familien aufgenommen zu werden, bald aber sahen sich die Betrogenen in einem Hause der Unzucht. Der Lütticher Hof hat die vier Schuldigen zum Maximum der Strafe verurtheilt, die aber noch sehr milde erscheint, nämlich zu 2 Jahren Gefängniß, 500 Frcs. Geldbuße, 5 Jahren Verlust der Familienrechte und polizeilicher Aufsicht.

Rom, den 10. Dec. Regierungen und Gemeinden der unterschiedensten italienischen Staaten wetteifern in der Zurückerstattung säcularisirter Güter an deren ehmalige Herren, in der Gründung neuer geistlichen Stifter und sonderlich in der Wiedereinberufung des Jesuitenordens. Kraft landesherrlichen Befehls ward letzterem auch im Herzogthum Massa ein neuer Wirkungskreis. Auch ist ihm das Collegium in der Stadt Massa repristinirt und die oberste Leitung der Unterrichtsanstalten anvertraut worden. (Allgm. Ztg.)

— den 13. Dec. Nach Gutunterrichteten soll sich das Budget für das Jahr 1845 ungleich besser stellen als man erwartete, und das Deficit gegen frühere Jahre bedeutend sich vermindert haben. Dessenungeachtet spricht man von einer Anleihe welche der römische Staat im Auslande zu machen gedenke, und die, wie manche wissen wollen, in Belgien bereits abgeschlossen sei.

Turin, den 13. Dec. Die Kälte dauert fort, der Schnee liegt 35 Zoll hoch in den Straßen, eine Erscheinung, deren die ältesten Leute sich nicht erinnern. Selbst in Genua, wo sonst während des Winters die Rosen unter freiem Himmel blühen, ist das Thermometer 5° unter Null gefallen. Da diese Stadt während des Faschings ganz Oberitalien mit frischen Blumen versieht, so geht ihr heuer ein einträglicher Erwerbszweig verloren.

Aus Massa hören wir, daß am 29. v. M. ein Jesuitenkloster und ein Seminarium mit großem Pomp daselbst eingeweiht worden ist. Der Herzog von Modena mit seinem Erbprinzen und dem ganzen Hofstaat, sämmtlichen Civil- und Militärbehörden wohnten in Gala der Ceremonie bei.

Stockholm, den 29. Nov. Die Reichsstände wie die ständischen Ausschüße arbeiten jetzt mit unablässigem Fleiße, um den Reichstag vor Ende Januars schließen zu können.

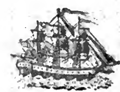
Geldcourse.

Frankfurt, den 23. Dec. Neue Louisd'or 11 fl. 4 Friedrichsd'or 9 44 1/2, Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 24 holländ. 10fl.-Stück 9 54, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2590a] **Anzeige für Auswanderer nach Nord-Amerika.**



Herr Washington Finlay, durch die Eigenthümer als Spezial-Agent ernannt, der zwischen Havre und New-York fahrenden Paketboote (Postschiffe) hat die Ehre den Auswanderern anzuzeigen, daß vom 30. November dieses Jahrs Herr J. Barbe in Havre aufhören wird, Agent für die Einschiffung der Auswanderer auf besagten Postschiffen zu sein; also werden auch die Herrn Strecker in Mainz, Klein in Bingen, Steck in Kreuznach, und N. in Mannheim, und alle diese, welche für die Postschiffe, für sich, oder im Namen des Herrn Barbe agirt haben, aufhören Auswanderer angagieren zu können.

Diese Paketbooten, deren Größe verbessert wurde, werden regelmäßig wie seither den 1., 8, 16. und 24. jeden Monats abfahren.

Hr. Finlay, welcher Hrn. J. Barbe auf der Grenze remplacirt, und das alleinige Recht hat, Auswanderer auf diese regelmäßig abfahrende Paketbooten aufzunehmen, wird sein Hauptbureau in Mainz errichten, um Auswanderer zu befördern, und Unteragenten an den Rheinufern in Bingen, Kreuznach und Mannheim ernennen. An den Grenzen Frankreichs, in Forbach, Saargemünd, Weißenburg, Lauterburg, Strasburg, Burgliebre und andern geeigneten Orten, welche in seinem Namen Auswanderer einschreiben und denselben alle Auskünfte ertheilen werden.

Die gemäßigten Ueberfahrtspreise nach dem Alter der Kinder werden nächstens durch die öffentlichen Blätter und Umlaufschreiben bekannt gemacht werden.

Havre, den 1. November 1844.

[2615a] **Anzeige.**

Da durch den Tod unseres Bruders, des Handelsgärtner Nicolaus Velten zu Edesheim, dessen Gärtnerei uns zugefallen, und wir dieselbe, seit dem 10. dieses Monats, angetreten haben, finden wir uns hiemit veranlaßt, geehrten Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß in genannter Gärtnerei fortwährend die besten und neuesten Obst- und Zierbäume, Topfpflanzen, Rosen, Dahlien, perennierende Pflanzen, Spargelpflanzen, Reben u. s. w., so wie alle mögliche Sorten von Feld-, Gemüs- und Blumensämereien, in reicher Auswahl und um sehr billige Preise zu haben sind.

Edesheim, den 20. December 1844.

Gebrüder Velten,
Kunst- und Handelsgärtner.

☞ Bestellungen von obigen Artikeln werden fortwährend bei C. F. Velten in der kgl. Kreisbaumschule zu Speyer angenommen, und auf das Pünctlichste besorgt

[2605a] **Mühlversteigerung.**

Donnerstag, den 16. Jänner nächsthin, Nachmittags ein Uhr, zu St. Martin, im Wirthshause zum Wolf, läßt Johann Baptist Schneider, Müller daselbst, seine in der Mitte des Orts St. Martin liegende Mühle, bestehend aus einem ganz neu massiv von Steinen erbauten zweistöckigen Wohnhause, mit 5 Zimmern, einer Mahlmühle mit zwei Mahl- und einem Schälgange, Schwingmühle, einem Keller und sonstigen Zubehörungen, nebst einer Wiese, auf vierjährige Zahlungeterminen, in Eigenthum versteigern. — Die Gebäulichkeiten sowohl, als das Mühlwerk, sind in bestem Zustande; und ist der Platz sehr vortheilhaft zum Betrieb einer Bäckerei und des Mehlhandels. — Auch kann inzwischen ein Verkauf aus der Hand geschehen. Liebhaber wollen sich deshalb an Hrn. Geschäftsmann Doll in Edenkoben wenden.

St. Martin, den 13. December 1844.

Joh. Baptist Schneider, Müller.

[2612a] **Anzeige.**

Unterzeichneter bietet hiemit Liebhabern seinen wohlerhaltenen Flügel zum Kauf an.

Speyer. Milster, Prof.

[2493] **Lotto.**

Zu Regensburg kamen den 19. Decbr. heraus:

6. 43. 18. 79. 28.

Die nächste Ziehung ist den 31. Dec. zu Nürnberg.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 263. | 28. December 1844.

Anzeige.

Mit dem nächsten Monate beginnt ein neues Zeitungsabonnement. Alle außerhalb Speyer Wohnenden, welche in dasselbe einzutreten wünschen, belieben ihre Bestellung bei der ihnen zunächst gelegenen k. Post, möglichst bald zu machen. Nur Bewohner von Speyer und der nächsten Umgegend dieser Stadt haben sich deßhalb an die Expedition dieses Blattes unmittelbar zu wenden.

Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer bei der Expedition 3 fl. 12 kr., bei den Posten im ersten Rayon 3 fl. 28 kr., im zweiten Rayon 3 fl. 45 kr. für das Halbjahr. Alle k. Poststellen im ganzen Umfange der Pfalz liefern unser Blatt um diesen Preis.

Einrückungsgebühr für Privatanzeigen die Druckzeile 4 Kreuzer.

Deutschland.

Würzburg, den 20. Dec. Das hiesige bischöfliche Ordinariat richtete unterm 6 d. M. an den gesammten Diöcesanklerus bezüglich der Verbreitung religionswidriger Schriften nachstehenden Erlaß: „Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß in unsern Tagen mit der zunehmenden „Schreibsucht" auch eine immer mehr sich ausdehnende „Lesesucht" aller Stände sich bemächtigt hat. Die Bücher, Schriften und Tagblätter aber, welche unter dem Volke verbreitet werden, sind keineswegs so abgefaßt, daß sie mit den Lehren unserer heiligen Religion im Einklange stünden: vielmehr muß von vielen derselben gerade das Gegentheil gesagt werden, indem sie bald mehr bald minder offene und versteckte Angriffe auf die geoffenbarte Lehren des Christenthums enthalten, durch welche der Glaube erschüttert, die guten Sitten untergraben, die Gesinnungen des Religions-Indifferentismus erzeugt und verbreitet, und selbst dem eifrigsten Wirken des Seelsorgers Hemmnisse entgegengesetzt werden, durch welche jenes nur zu oft unfruchtbar gemacht wird. Wir sehen uns daher veranlaßt, den Diöcesanklerus aufzufordern, dieser Erscheinung seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden, und mit allen innerhalb seines geistlichen Wirkungskreises ihm zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß derlei Bücher, Schriften, Tagblätter und dergleichen mehr — von den Händen der Gläubigen ferne gehalten, und durch bessere, an denen zur Zeit kein Mangel mehr ist, ersetzt werden, wobei Diejenigen, die sich der Verbreitung religionswidriger und kirchenfeindlicher Schriften und Tageblätter schuldig machen, auf die Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen sind, der sie sich dadurch vor dem ewigen Richter aussetzen. Wir hegen übrigens zu unserem Diöcesanclerus das Vertrauen, daß er hiebei von jener Schonung, Umsicht und Klugheit sich wird leiten lassen, welchen nur allein ein entsprechender Erfolg gesichert ist." (Würzb. Z.)

Hamburg, den 23. Dec. Der berühmte hiesige Bankier Salomon Heine, bekanntlich eben so edel als reich, ist hier gestorben.

Schwerin, den 21. Dec. Die Ständeversammlung hat den engern Ausschuß zu Roßstock beauftragt, bei der Landesregierung wegen Aufhebung der Lotterie und der Spielbank zu Dobberan anzutragen.

Leizig, den 21. Dec. Die verbreitete Angabe ist unwahr, daß Dr. Ruge nach Amerika gereist sei, um dort sein Heil zu versuchen.

Leipzig, den 20. Dec. Es ist hier eine Schrift von dem bekannten Johannes Ronge unter dem Titel erschienen: „An die niedere katholische Geistlichkeit", in welcher derselbe auf Begründung einer deutschen katholischen Nationalkirche durch ein Concil und Synoden hinzuwirken sucht.

— den 21. Dec. Die eben erwähnte Schrift ist, nachdem dieselbe gestern den ganzen Tag debitirt worden, auf Anordnung der Kreisdirection provisorisch in Beschlag genommen worden. Der Grund liegt aber nur darin, daß der Censor sich für competent gehalten hatte, das Imprimatur zu ertheilen, während die Schrift, als von einem katholischen Priester geschrieben, zuvor die Approbation der katholischen geistlichen Behörde hätte haben müssen. Von den 3000 Exemplaren waren jedoch schon 2700 versendet. (Magdeb. Ztg. u. Frankftr. Jour.)

Breslau, den 20. Dec. Vor einigen Tagen hat der Professor Regenbrecht dem Domcapitel die Anzeige gemacht, daß er sich als aus der Breslauer Diöcese ausgeschieden betrachte. Eben so wird ein hiesiger angesehener katholischer Maler binnen kurzem einen Aufruf an Gleichgesinnte zur Bildung einer deutsch-katholischen Kirche veröffentlichen. (Magdeb. Z. u. Frankftr. J.)

Berlin, den 21. Dec. Im Ministerium des Hrn. v. Savigny ist man eifrig mit der Proceßordnung beschäftigt, die den nächsten ständischen Versammlungen vorgelegt werden soll. In wie weit darin Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens zur Anwendung gebracht ist, bleibt bis jetzt den Gerüchten überlassen. (Köln. Ztg.)

Das Mißverhältniß, welches seit langer Zeit zwischen dem Cultusminister und dem hiesigen Prof. Böckh bestanden hat, ist in diesen Tagen zum offenen Bruche gekommen, was jetzt in unsern gelehrten Kreisen hauptsächlich den Gegenstand der Unterhaltung bildet. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 21. Dec. Unsere kleine Corvette „die Amazone" ist jetzt in Danzig eingewintert; man erwartet jedoch mit Bestimmtheit, daß im nächsten Jahre für die Begründung einer Kriegsmarine sichernde Fortschritte gemacht und ein Werft zum Bau größerer Kriegsschiffe, wie andere dahin zielende Anstalten aller Art errichtet werden. Der Commandant der „Amazone" auf ihrer ersten Fahrt, der dänische Baron von Dirking-Holmfeld, ist nicht mehr im Dienste des Staates. Der Baron, so scheint es, hat nach allen Richtungen weder die Liebe seiner Vorgesetzten, noch die seiner Untergebenen gewinnen können, und überhaupt seine Stellung zu der ihm untergebenen Besatzung der „Amazone", die meist aus gebildeten jungen Leuten, Zöglingen der Navigationsschulen, bestand, nicht richtig gewürdigt.

Belgien.

Brüssel, den 21. Dec. So eben vernimmt man, daß Hr. v. Nothomb entschlossen sei, sein Portefeuille niederzulegen, aller Bitten seiner Freunde und selbst der katholischen Partei ungeachtet.

Courtrai, den 23. Dec. Die Blattern, welche seit mehreren Tagen unter den Kindern herrschten, befallen nun auch erwachsene Personen. Man erinnert sich noch mit Schrecken der Opfer, welche durch diese ansteckende Krankheit vor einigen Jahren hingerafft worden.

Frankreich.

Paris, den 18. Dec. Der Plan den Herzog von Montpensier mit der Infantin Marie Luise von Spanien zu vermählen ist noch nicht zur Reife gediehen, was auch öffentliche Blätter darüber berichten mögen. Ueberraschend ist die Kunde, welche aus Madrid hierher gelangte, daß Marie Christine dem hiesigen Hof demnächst einen Besuch abzustatten gedenke. Durch diese Reise wurde zugleich das Gerücht widerlegt, daß sich dieselbe wieder in gesegneten Umständen befindet.

Die Zeitung „Presse" (bekanntlich von dem berüchtigten Emil v. Girardin herausgegeben,) sucht sich gegen die von verschiedenen Seiten erhobene Behauptung zu vertheidigen, daß sie eine Unterstützung aus Rußland beziehe; doch stellt sie die Behauptung nicht kategorisch in Abrede.

An der Nordgränze bei Valenciennes treibt sich jetzt eine berittene Bande von Schleichhändlern herum, unter Anführung eines gewissen Carlier. In der Nacht vom 14 bis 15 Dec. machten sie einen förmlichen Einfall aufs französische Gebiet. Eine geschlossene Schwadron, 90 Mann stark, alle mit guten Pferden versehen, welche doppelte Ladung trugen, kamen sie von Faytlefrance herangezogen, das Dorf Bellignies wurde im Galopp durchflogen und nur in einer Schenke einige Minuten angehalten um sich zu erfrischen, dann nahmen sie die Richtung gegen Houdain, bei Bavai, wo sie sich in Brigaden von 12 bis 15 Reitern abtheilten, und wahrscheinlich gings von dort nach Saint-Quentin. Der Hauptmann ist ein Mann von 25 bis 30 Jahren, von erstaunlicher Kühnheit, ein schöner Reiter mit blondem wallendem Haar. Er trägt einen Panzer und ist vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnet. Die ganze Bande, du Limbourg genannt, ist militärisch organisirt. Die erste Gränzlinie hatten sie ohne Hinderniß zurückgelegt. Ohne Zweifel bestand ihre Ladung aus Tüllen und Baumwollengarn.

Spanien.

Das Madrider Blatt „Clamor Publico" gibt eine Zusammenstellung der Namen Derjenigen, welche seit dem 1. Dec. 1843, also gerade seit einem Jahre, wegen politischer Vergehen hingerichtet wurden. Es sind nicht weniger als 214 Menschen! „Alle", bemerkt der Pariser National, wurden ohne Proceß erschossen, kaum ein Dutzend ausgenommen. Sobald ihre Indentität hergestellt war, wurden sie ohne Mitleid niedergewürgt, und dies zufolge keiner andern Authorität, als einer königlichen Ordonnanz.... Dies ist die Regierung der Moderados! Man rechne zu den Getödteten die Zahl Derjenigen, welche entflohen, um der Rache zu entgehen; jene der Verbannten und endlich die der Eingekerkerten, und man wird sich einen richtigen Begriff von der Moderation dieser Reactionäre bilden können. Sie waren aber nicht damit zufrieden, Menschen zu tödten, sie haben auch die Institutionen vernichtet. Es ist bekannt, wie keine jener Garantien der Freiheit, welche die Spanier mit dem Preise ihres Blutes erkauft zu haben glaubten, mehr besteht. Die alten Municipalitäten sind nichts weiteres mehr, als ein leerer Name; die Provincialdeputationen sind den Launen der Militärbehörden untergeordnet; die Cortes repräsentiren nur noch die Gesinnungen der Regierung, die sie ernannt hat; die Preßfreiheit ist des Schwurgerichtes beraubt; da die Regierung mit der Macht bekleidet ist, alle organischen Gesetze selbst zu erlassen, so bedarf sie künftig der alljährlichen Cortesversammlung nicht mehr; der Verkauf des Nationaleigenthums ist suspendirt, und die Käufer solcher Güter stehen in Gefahr, ihres Eigenthums beraubt zu werden; alle Rechte werden mit Füßen getreten; alle Interessen sind dem Militärdespotismus preisgegeben, der ohne Grenzen und ohne alle Controle ist."

Madrid, den 15. Dec. Ein Blatt behauptet, die Königin Christine habe (wegen ihrer Vermählung mit dem Herzog v. Rianzares) die Vormundschaft über die Infantin Dona Luisa, ihre zweite Tochter, abgegeben, und dieselbe sei nun von der Königin Isabelle selbst übernommen worden. Ein Oppositionsblatt, el Clamor publico, behauptet nun, aus demselben Grunde müßte die Königin Christine auch ihren Wittwengehalt aufgeben. — Ein anderes Oppositionsblatt, das Eco, will wissen, England widersetze sich einem Ehebunde der Infantin Dona Luisa mit dem Herzog von Montpensier. — Die Commission den Senats, welche die Verfassungs Aenderungen zu prüfen hatte, erklärt sich mit denselben einverstanden; eine Minderheit wird aber den Antrag stellen, daß die Senatorenwürde nur zum Theil lebenslänglich, zum Theil aber auch erblich verliehen werden solle.

Die Herzogin von Rianzares hat den vierjährigen Rückstand ihrer Pension erhalten, und ihr Gatte soll wie man sich offen erzählt, das Geld in Verbindung mit Salamanca und Andern zu Börsenspeculationen verwandt und dadurch den Preis der spanischen Stocks gehoben haben, und zwar unter Umständen die zu andern Zeiten oder ohne die Hülfe solcher Speculationen sicher ein Weichen der Fonds bewirkt haben würden. (Allgm. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 7. Dec. Die herannahende Weihnachtzeit und der übermäßige Trieb des Neapolitaners, in diesen Wochen recht flott zu leben, machen die Straßen der Stadt und Umgegend etwas unsicher. In der Stadt hat diese Raubindustrie besonders Hüte und Schirme zum Ziel gewählt. So kam es kürzlich vor, daß beim Lesen der Theaterzettel einem Fremden der Hut rasch vom Kopf gerissen wurde; er drehte sich verwundert herum um den Dieb zu entdecken. Dieser aber war neben ihm stehen geblieben, hielt den eroberten Hut mit beiden Händen fest, und sagte mitleidig tröstend dem Engländer: „Herr, Ihr hättet es so machen sollen wie ich, dann hättet Ihr Euern Hut behalten!"

Am Sonntag den 8. Dec. ward bei heiterm Wetter auf dem Marsfeld das Fahnenfest der Garnison gefeiert. Der Madonna, als Beschützerin und Generalissima der Armee, ist ein Altar unter einem Zelt in der Mitte des Feldes errichtet. So wie die Madonna die Beschützerin der ganzen neapolitanischen Armee, San Gennaro (der heil. Januarius) der Schutzheilige der Stadt, so sind andere für die einzelnen Truppenabtheilungen gewählt: die heilige Barbara beschützt die Artillerie, San Vincenzo Ferreri die Guardia d'onore, Sant' Ignazio die Guardia reale 2c. (Allg. Z.)

Am 23. Juni tauchte in Palermo eine Nouva Academia Omiopatica empor, im Palast des Principe di San Lorenzo, unter der Präsidentschaft eines Doctor Bártolo. Alles wird umsonst curirt.

— den 14. Dec. Das stürmische Wetter richtet an un-

fern Küsten viel Unheil an, und täglich laufen neue betrübende Nachrichten über untergegangene Schiffe und dabei umgekommene Menschen ein. Das aus Odessa kommende Schiff, welches mit dem Mongibello zusammenstieß, soll an der corsicanischen Küste gescheitert sein. Die päpstliche Regierung hat den Passagieren des Mongibello die Quarantänezeit gekürzt. Baron v. Rothschild wird daher in den nächsten Tagen hier zurückerwartet. Der König hat Befehl ertheilt, die wachthabende Mannschaft auf allen neapolitanischen Dampfschiffen zu vermehren. Der Mongibello bohrte bekanntlich schon vor einigen Jahren den Pollux in den Grund, und ist wegen seines hohen Cajütendecks ein vom Steuermann schwer zu übersehendes und zu leitendes Schiff.

Großbritanien.

London, den 20. Dec. Gestern ward ein großer Meeting von 2000 Personen in Exeterhall zur Unterstutzung des Mäßigkeitsapostels Vater Mathew gehalten.

London, den 22. Dec. Der Examiner bemerkt, O'Connell habe seinen Kopf verwirkt! Das genannte Blatt erinnert an mehrere Proclamationen des Agitators zur Zeit des Staatsprocesses in denen er wörtlich sagte: „Erhaltet nur während 6 Monate die vollkommenste Ruhe und Ordnung, und ich gebe Euch mein Haupt auf den Block, wenn, nach Ablauf dieser Zeit, Ihr nicht ein eigenes Parlament zu Dublin habt." — Jetzt dagegen will O'Connell das irische Volk auf die Zeit des nächsten Krieges vertröiten!

O'Connell ließ in der letzten Sitzung des Dubliner Repealvereins eine neue dringende Aufforderung zu Beiträgen ausgehen. Zugleich rühmte er die Bemühungen des „Hauptpazifikators", Tom Steele, zu Unterdrückung der geheimen Gesellschaften, die sich Molly Maguires nennen, in den Grafschaften Leitrim und Cavan. Die Wirkung dieser Bänder- und anderer Geheimgesellschaften sind jene gräßlichen Gewaltthaten und Uebungen des Faustrechts, von welchen das Evening Mail folgendes neue Beispiel erzählt, das in der Nähe von Ennis vorfiel: Letzten Freitag Nachmittags 3 Uhr erschienen im Pachthofe eines gewissen Kefernan 2 Männer mit geladenen Gewehren, suchten den Eigenthümer in der Futterkammer auf, erschossen ihn auf 3 Fuß Entfernung und machten sich eben nicht gar hastig wieder aus dem Staube. Das Eigenthümliche bei dieser Gräuelscene ist, daß sie von Mehreren gesehen und für die Thäter gehalten wurden, ohne daß sich ein Einziger nur bemüht hätte, sie anzuhalten oder zu verfolgen. Als Grund zur That führt man an, daß der Getödtete eben im Begriffe stand, seine Mutter und seinen Schwager auf ein Urtheil hin von Haus und Hof zu vertreiben. (Verschiedene weitere derartige Morde werden eben gemeldet.) — Auch die Agitation gegen die Vermächtnißacte dauert in Irland fort. Der katholische Bischof von Meath und seine Geistlichkeit erließen kürzlich eine donnernde Erklärung gegen alle Katholiken, Laien oder Geistliche, die in den gemischten Stiftungsräthen eine Stelle einnehmen; „der schwere Tadel der Kirche und die unwillige Verachtung von Irland" wird gegen sie ausgesprochen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 11. Dec. Fürst Paskewitsch hat strenge Instructionen aus Petersburg erhalten, und den Auftrag bekommen, dem bösen Geiste, der vom Auslande her dirigirt wird, die ganze Energie des Systems entgegenzustellen; namentlich solle er auf die Jugend wirken. In Folge dieser Instructionen spricht man von der Purification des Lehrerstandes in Polen und von dem ausdrücklichen Verbote, daß polnische Familien sich Hauslehrer aus dem Auslande, namentlich aus Deutschland kommen lassen. Auch sollen Verzeichniße der im Auslande studirenden Polen und der Buchdruckereien im Königreiche nach Petersburg verlangt sein. (Schles. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, den 14. Decbr. Die in meinem letzten Schreiben erwähnten Gerüchte von Entdeckung einer großen Verschwörung haben durch das, was kurz darauf zu unsrer Kunde kam, von der einen Seite wenigstens eine schreckliche Bestätigung erhalten. Mehr als 60 Personen aus allen Ständen sind binnen wenigen Tagen in den westlichen Theilen des Königreichs gefänglich eingezogen worden, und noch immer dauern die Verhaftungen und Haussuchungen fort. Angst und Schrecken herrscht in allen Kreisen; weiß man doch, daß ein unüberlegtes Wort, der Umgang mit einem der Angeschuldigten, ja selbst die Verwandtschaft mit denselben Grund genug zur Verdächtigung ist. Viele angesehene Polen haben in der letzten Zeit, sei es nun weil ihr Bewußtsein nicht ganz rein war, oder weil sie der beklagenswerthen Verhältnissen in der Heimath überdrüssig sind, die preußische Grenze zu erreichen gesucht, nur wenigen aber ist dies gelungen, die meisten davon fielen in die Hände der russischen Truppen, welche sie mit Ketten belastet zurückbrachten. Referent sah selbst mehrere solcher Unglücklichen zwischen Kosakeneskorten einhertreiben. (M. Z.)

Griechenland.

Athen, den 10. Dec. Noch immer sind die Wahlprüfungen nicht geendigt! Daher fortdauernd neue Gerüchte, über Spaltung der Majorität, wahrscheinliches Austreten von Metaxas rc. Rhiga Palamides ist in die Kammer aufgenommen, Spiro Milios daraus ausgeschlossen worden. Noch immer, glaubte man, könnten die Wahlzänkereien die Kammer einige Wochen kosten, die dann also vier Monate bedurft haben wird, um sich zu constituiren. (Allg. Z.)

Algier.

Algier, den 15. Dec. Muley Abder-Rhaman hat endlich dafür gesorgt, daß Abdel-Kader sich von der untern Muluyah entfernt hat. Der Emir befindet sich jetzt in der Oase von Tafilet, am Saum der Sahara, wenigstens zwölf Tagreisen von unserer Südgränze. Hier im Land herrscht allgemein tiefe Ruhe. Das Heer wird mit Straßen- und Austrocknungsarbeiten, Artillerie- und Geniecorps namentlich mit Brückenbau beschäftigt. Fünfzehn Brücken sind bereits in der Provinz Oran zu Stande gebracht, und jetzt soll auch die Provinz Constantine damit versehen werden. Bei Bona ist die Anlegung von eilf Dörfern im Werk. Wenn der Friede anhält, so wird man in zehn Jahren das Land nicht mehr kennen. Bevölkerung strömt von allen Seiten herbei, und die Eingebornen selbst fangen an die Wohlthaten eines gesetzlichen Zustandes einzusehen und sich dem Fortschritt beizugesellen. Sie errichten Maiereien, industrielle Etablissements nach dem Muster der unsrigen, lassen christliche Arbeiter kommen. Ueberläßt man die Sachen ihrer natürlichen Entwicklung, so erfüllt Frankreich seine Civilisationsaufgabe in Afrika.

Nach einer andern Nachricht aus Algier, ebenfalls vom 15 Dec., sollte der Kaiser von Marocco befohlen haben, daß Abdel Kader innerhalb der Grenze der Oase von Tafilet bleiben müße.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Dec. Am 28. Nov. fand in Gegenwart Mehemed Ali's und des diplomatischen Corps die festliche Eröffnung des Bassins statt. Auf ein gegebenes Signal fuhr das Dampfboot „der Nil" ins Bassin, welches

glückliche Ereigniß durch Gewehrfeuer von 3000 Infanteristen und den Donner des Geschützes von den Forts und den im Hafen ankernden Schiffen begrüßt wurde. Auf den Minarets wehte die Nationalflagge, den ganzen Tag waren die Straßen und Bazars mit Grün geschmückt; Abends war die Stadt beleuchtet, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, und das Militärmusikcorps spielte fröhliche Weisen.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Am 18. oder 19. Dec. fand an der Ausmündung der Broye in den Neuenburger See bei der waadtländischen Landjägerstation la Sauge ein neues Gefecht wegen der Uebergriffe der Freiburger auf waadtländisches Gebiet statt.

Spanien. Zu Vittoria ist der General Jauregui (El Pastor) dieser Tage gestorben. Nach Mina und Empecinado war er der ausgezeichnetste unter den vielen berühmten Spanischen Guerillasanführern.

Zwischen dem General Narvaez und dem Privatsecretäre der Königin, Donoso Cortes, ist ein offener Zwist ausgebrochen.

Gonzalez Bravo muß sich eilends auf seinen Gesandtschaftsposten nach Lissabon begeben, um eine beabsichtigte Invasion spanischer Flüchtlinge von Portugal aus aufhalten zu machen.

Madrid, den 17. Dec. Beide Kammern haben ihre Zustimmung zu dem Gesetze ertheilt, durch welches die Regiernng ermächtigt wird, auf dem Verordnungswege Gesetze über die Gemeinde- und Provincialbehörden und die Errichtung eines Staatsraths zu erlassen.

In Sevilla und Granada ist es zu blutigen Händeln wegen ehemaliger Carlistenofficiere, die nun in der Armee der Königin dienen, zwischen verschiedenen Regimentern der Besatzungen gekommen.

Rom, den 17. Dec. Nach den leichten Nachtfrösten in voriger Woche haben wir jetzt in den Mittagsstunden wieder 16 bis 18 Grad Wärme.

Paris, den 25. Dec. Der Generallieutenant Baron Vincent ist, 69 Jahre alt, gestorben.

Es ist die Aushebung einer weiteren Diebsbande von ungefähr 20 Personen gelungen.

Algier. Nach einem Schreiben des Generals Lamoriciere soll der Kaiser von Marocco die Friedensbedingungen genau erfüllen, und namentlich den Abdel Kader in einem Städtchen strenge bewachen lassen.

Miscellen.

Antwerpen. Am 19. Dec. wurde zum erstenmal auf der Eisenbahn nach Köln ein Versuch gemacht mit einer von New-York erhaltenen Riesenlocomotive. Dieselbe bewegte einen Zug von 67 schwer beladenen Waggons mit der gewöhnlichen Schnelligkeit.

Nach Briefen aus Boulogne ist die Häringsfischerei dieses Jahr sehr ergiebig ausgefallen. Manche Fahrzeuge hatten einen Werth von 22 bis 23,000 Frcs. erlangt. Man schätzt den Gesammtbetrag der diesjährigen Boulogner Häringsfischerei auf 1,400,000 Frcs.

Die „Allgem. Ztg." bemerkt Einiges über die unbedingte Nothwendigkeit, daß die Staaten die Eisenbahnen selbst bauen, und diese Anlagen nicht an Privatgesellschaften überlassen. Sie fügt dann folgende sehr richtige Bemerkungen bei: „Es ist sonderbar, wie langsam das Gefühl der kommenden Zeit und ihrer Bedürfniße in die Regierungen durchdringt, und wie wenig sie noch dafür sorgen, dem unermeßlichen Drang industrieller Arbeit der, so zu sagen, vor den Thüren ist, alle Wege offen zu halten, damit er seinen Platz friedlich in der Gesellschaft einnehmen könne. Die Bedürfniße einer Zeit machen sich freilich immer Raum, aber erst nach langen Leiden und dann entweder durch große Opfer oder durch große Gewaltthat. Wer nicht vermag sie vorauszusehen und ihnen den Weg zu bahnen, ist kein Staatsmann."

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 24. Decbr. Waizen 6 fl. — kr., Korn 4 fl. 1 kr., Spelz 2 fl. 45 kr., Gerste 3 fl. 57 kr. Hafer 2 fl. 19 kr. Reps 9 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Dez. Waizen 5 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 13 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. Ochsenfleisch per Pfund 11 kr. Kuh- 9 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 10 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 264. 29. December 1844.

Deutschland.

†Speyer, den 28. Dec. Die von Seiner Majestät dem Könige so vielfach und reichlich bethätigte landesväterliche Fürsorge fur die kirchlichen Bedürfniße Allerhöchstihrer Unterthanen ist neuerdings der durch einen unabweislichen Kirchenbau sehr bedrängten protestantischen Gemeinde Großsteinhausen, Dekanats Zweibrucken, zu Theil geworden. Wir vernehmen nämlich, daß dieser Gemeinde zu dem bezeichneten Zwecke ein Beitrag von tausend Gulden aus der Allerhöchsten Cabinetscasse allergnädigst bewilligt worden ist.

*Mainz. Mit vielem Interesse wird eine hier eben erschienene Schrift gelesen, betitelt: „Schlagschatten" von Kalisch, dem bekannten Herausgeber der „Narrhalla", dessen schneidender Witz in eben so ergötzlicher als treffender Weise hervortritt.

Darmstadt, den 24. Dec. Auch die Angabe, daß Freiligrath mit seiner Frau nach Amerika übersiedeln wolle, wird für erdichtet erklärt.

Frankfurt a. M., den 27. Dec. Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107¼.

Hamburg, den 23. Dec. Salomon Heine, der reiche Bankier, im Jahr 1776 zu Hannover geboren, hatte seine Vaterstadt als blutjunger Mensch verlassen, nichts sein nennend als 16 Groschen Courant und ein paar Lederbeinkleider. Das pflegte er selbst sehr oft und mit einem leicht erklärlichen Stolze zu erzählen.

Coblenz, den 23. Dec. Die Verhandlungen der Assisen boten diesmal eine merkwürdige Erscheinung dar, indem früher höchst selten ein Verbrecher aus der friedlichen Eifel vor die Schranken gebracht wurde, während gegenwärtig den Angeklagten aus der Eifel die gröbsten Verbrechen zur Last gelegt wurden. Es standen diesmal 27 Angeklagte vor dem Assisenhofe, wovon 13 freigesprochen und 14 verurtheilt wurden. Von den Letzteren erhielten 7 5jährige Zuchthausstrafe und ein Todtschläger lebenswierige Zwangsarbeitsstrafe. (Rhein- u. Moselztg.)

Köln, den 22. Dec. Von unserm Assisenhofe empfing vorgestern Abend nach dreitägigen Verhandlungen ein wallonisches Ehepaar, welches einige Stunden von hier auf einer Ziegelbrennerei mit Ziegelstreichen beschäftigt war, sein Strafurtheil, weil dasselbe ein erwachsenes wallonisches Mädchen, das ihm die Eltern anvertraut hatten, um eine Geldschuld der letzteren durch seine Arbeit abzuverdienen, durch die grausamste und empörendste, längere Zeit systematisch fortgesetzte Mißhandlung förmlich zu Tode gemartert hatte, nachdem ein noch zuletzt gemachter Versuch, das schon ganz hinfällige Geschöpf lebendig zu begraben, verhindert worden war. Der Mann wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe mit Ausstellung am Pranger ꝛc., die nach dem Urtheile Aller, die dem Prozeßverfahren beiwohnten, kaum minder strafbare Frau unbegreiflich gelinde nur zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seit lange war vor unseren Gerichten kein so scheußliches und allen menschlichen Gefühlen Hohn sprechendes Verbrechen zur Verhandlung gekommen.

Berlin, den 22. Dec. Unser Lokalverein für die arbeitenden Klassen ist dem Scheitern nahe. Die ersten unserer Fabrikanten, Männer, welche wöchentlich 3—400 Arbeiter abzulohnen haben, halten sich systematisch fern von ihm, und gerade sie sind es, von welchen wirksame Maßregeln allein ausgehen. Statt dessen hadern unsere Literaten, die kaum selbst wissen, wie sie zu dieser Stellung gelangt sind, im provisorischen Ausschuß die Kreuz und die Quer und werden vor lauter Theorien wohl nie zur Praxis kommen. Dieser Streit, der den wackern Benda schon zum Austreten veranlaßt hat, ist wenig geeignet, Vertrauen zu der Sache zu erwecken, und wir zweifeln sehr, ob der Vorstand, welcher so eben unter dem Titel: „Der 29. November (Tag der ersten Generalversammlung des Vereins), ein Zeichen der Zeit," einen Aufruf an die hiesigen Einwohner erlassen hat, jenen Zweck damit erreichen wird. (Schw. M.)

Aus Breslau ist hier die Nachricht eingegangen, daß gegen den Oberbürgermeister Regierungsrath Pinder und Stadtverordneten Linderer und Tschock die Criminaluntersuchung wegen der bei dem am 19. Nov. stattgehabten Bürgerfeste gehaltenen Reden und vorgetragenen Gedichte verhängt worden ist. Der Criminalsenat des dortigen Oberlandesgerichts hat die desfallsige Denunciation für begründet erachtet, und die Stadtverordneten beschlossen demnach in einer der letzten Sitzungen, die Sache ihrer angeschuldigten Collegen zu der ihrigen zu machen, dergestalt, daß sie die Vertretung gleich mit übernähmen. (Frankfr. J.)

Aus Schlesien, den 21. Dec. Eine neue Beraubung der Post hat in der Nacht vom 18. zum 19. Dec. zwischen Nicolai und Tost bei der Gleiwitz-Oppelner Post stattgefunden.

Breslau, im Dec. Von einer Gesellschaft in London lebender Deutschen sind 6 Pfd. Str. zur Unterstützung solcher bedürftigen Familien nach Schlesien gesandt, deren Ernährer bei den neulichen Tumulten geblieben oder gefänglich eingezogen sind. Die zur Theilnahme an dieser Unterstützung ausgewählten ärmsten verlassenen Frauen und Kinder haben die Wohlthat mit Thränen des Dankes für ihre entfernten Landsleute in Empfang genommen. (Frankftr. J.)

Schweiz.

Luzern, den 24. Dec. Auf den Großrathsbeschluß von Zürich, dessen Ueberbringer noch nicht hier eingetroffen sind, drang der hiesige Erziehungsrath auf sofortige Einberufung der Jesuiten. Dem ehrwürdigen Stadtpfarrer Sigrist, der früher gebeten wurde, im Erziehungsrath zu bleiben, ist nun insinuirt worden, seine Entlassung zu nehmen, ansonst sie ihm gegeben würde.

Man meldet, auch Hr. Altgerichtspräsident Kopp von Münster sei gefänglich nach Luzern und Hr. Sonnenwirth Mayer von dort nach Sursee abgeführt worden.

Zug, den 24. Dec. Auf Veranlassen der Luzerner Regierung, die einen neuen Einfall der Freischaaren befürchtet, ist unser Contingent aufgeboten worden, um an die Grenze zu rücken.

Belgien.

Brüssel, den 22. Dec. In der Freimaurerversammlung zu Gent ist die Herausgabe eines neuen flämischen Blattes von entschieden freisinniger Färbung in Brüssel beschlossen worden. Es soll den Namen „Belgisch Weckblad" erhalten und seine Thätigkeit vornämlich gegen die Jesuiten richten.

Frankreich.

Paris, den 23. Dec. Die Oppositionsblätter sind wenig zufrieden mit den neuen Normaletats der Ministerialbureaux. Das Siecle behauptet, das einzige Ergebniß sei die Vermehrung der Staatsausgaben. Das Commerce sagt, durch dieselben werden die Gehalte der höheren Beamten, die wenig arbeiten und im Ueberfluß schwelgen, vermehrt, statt daß man die Gehalte der niederen Beamten erhöhen sollte, die kaum zu leben haben und sich zu Tod arbeiten müssen.

Die Hospitäler kosten die Stadt Paris jährlich 14 Millionen (ein Bürger, Hr. Turquin, vermachte denselben kürzlich sein ganzes Vermögen von wenigstens 9 Mill. Fr.). Vier neue Volksschulen, darunter eine für die Israeliten, wurden gebaut, mit einem Aufwand von etwa 700,000 Francs.

Der National erhebt sich gegen die von der „Reforme" angeregte Arbeiterpetition; er will politische Reformen, aber keine materiellen; diese, meint er, kämen dann ohnehin von selbst.

Ein der Bestätigung bedürfendes Gerücht sagt, daß Hr. Guizot dem hiesigen Gesandten Nordamerikas eine Note übergeben habe, worin Frankreich im Interesse der Erhaltung des Friedens gegen jede gütliche oder gewaltsame Einverleibung von Texas protestire.

Italien.

Rom, den 17. Dec. Obgleich wir uns noch im Advent befinden, sind die Gedanken und Gespräche der lebenslustigen Römer einzig und allein auf den nahen Carneval gerichtet. In fünf Theatern, der kleineren nicht zu gedenken, werden Opern, Ballete und Schauspiele gegeben. (A. Z.)

Großbritanien.

London. Die Dublin Gazette enthält einen k. Geheimenrathsbefehl vom 14. Dec., durch welchen die Ernennungen in den Stiftungsrath für kirchliche Stiftungen in Irland vorgenommen werden. Die Commission besteht aus fünf Katholiken, vier Angehörigen der Staatskirche und einem Presbyterianer; die Mitglieder von Amts wegen aber sind lauter Staatskirchliche. Zum ersten Male sind hier, gemäß der Vermächtnißacte, die katholischen Bischöfe als Bischöfe aufgeführt, doch ohne Beisetzung ihrer Amtssitze und des Lordstitels. Mit dieser Ernennung ist der erste Schritt gethan zur Verbindung der katholischen Geistlichkeit in Irland mit dem Staat, und dadurch die Art angelegt an die Verbindung derselben mit den Repealern. Deswegen äußert sich auch O'Connell in bitterem Jammer über diesen Schritt katholischer Prälaten, die er zwar mit Ehrfurcht, aber nicht als unfehlbar ansehen müsse.

Rußland.

Der „Königsb. Ztg." meldet man aus Masurien: Eine Wirthsfrau aus dem Dorfe S. lebte mit ihrem Ehemann in Unfrieden und zeigte dem Landrathe an, daß ihr Gatte wahnsinnig sei. Der Landrath, statt die Blödsinnigkeitserklärung einzuleiten und die Sache der Gerichtsbehörde zu überweisen, ordnet ohne weitere gesetzliche Prüfung „aus eigener Machtvollkommenheit" an, daß der von seiner Ehefrau des Wahnsinns bezüchtigte Grundbesitzer an seinem Wohnorte in Ketten gelegt und dadurch unschädlich gemacht werden solle. Diesem Befehl ist genügt, der angeblich Wahnsinnige hat zwei Jahre hindurch die Ketten getragen und in gutem Glauben an jene Machtvollkommenheit nicht geklagt. Vor Kurzem erst hat ein Richter des betreffenden Kreises von der Sache Kenntniß erhalten, und sie, wie wir hören, anhängig gemacht.

Das J. des Débats und andere französische Blätter enthalten folgende Correspondenz aus Brody, 25. Nov.: „Hr. Holowinski, ein junger Professor an der Hochschule von Kiew, die bekanntlich wegen ihres Geistes der Reaction gegen das politische System des Kaisers geschlossen ward, ist zum Rector des katholischen Seminars in Petersburg ernannt worden. Hier soll nun, nach Verordnungen, welche berechnet sind Polens Nationalität und Glauben zu zerstören, jeder Priester seine theologische Erziehung erhalten. Als Hr. Holowinski seine Stelle antrat, kam der Kaiser, die Anstalt in Augenschein zu nehmen, wünschte ihm Glück in so jungen Jahren auf einen so wichtigen Posten befördert zu sein, und sagte vor den versammelten Zöglingen zu ihm: „„Auch ich, ich erkläre es — bin Katholik, freilich griechischer, aber ich bin kein Feind der lateinischen Katholiken. Allein — und bei diesen Worten legte er die Hand auf die Brust, und sprach sie in feierlichem Ton des Schwurs aus — ich werde die lateinischen Katholiken nur dulden unter der Bedingung, daß sie keine andere Suprematie als die meinige anerkennen, und daß sie keinen Verkehr mehr mit Rom haben."" — Der hochwürdige Vater Sierotinski, ein Basilianermönch, dessen ganzer Orden zu Verbannung oder Gefängniß verurtheilt worden, sollte das Verbrechen der Kirche und dem Vaterland treu geblieben zu sein in Tobolski büßen. Da er nun in dieser Stadt viele Polen traf, so schickte er sich an in ihrer Mitte die Pflichten seines heiligen Berufs auszuüben. In seinen Ermahnungen war er besonders bemüht sie gegen die Schlingen zu verwarnen und zu verwahren, welche die russische Polizei ihnen beständig legt um sie zum Schisma zu verleiten. Er wurde angegeben, und der Gouverneur verurtheilte ihn zu fünftausend Knutenstreichen: ohne einen Klagelaut von sich zu geben hielt er einige hundert aus, dann bemerkte man, daß man nur noch eine Leiche schlug." (Allgm. Z.)

Ostindien.

Die jüngsten Berichte aus Batavia erzählen wieder von vielen blutigen Gefechten, welche die Mannschaften holländischer und britischer Kriegsschiffe zur Reinigung des Sund-Archipels von Seeräubern, namentlich auf Borneo, bestanden haben.

Dänemark.

Itzehoe, den 22. Dec. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde die fünfte Diät der holsteinischen Ständeversammlung geschlossen. — Gerade wie man zur feierlichen Schlußsitzung versammelt war, ließ das nahe Betglöcklein seine melancholischen Töne erschallen, und gerührt und ergriffen sahen wir die Landesvertreter der fünften Diät zum letzten Male den ständischen Saal verlassen; auch der königl. Commissär soll mit tiefbewegter Stimme seine freundlichen Abschiedsworte der Versammlung zugesprochen haben, und als er geendigt und kraft allerhöchsten Auftrags die fünfte Ständeversamm-

lung aufgelöst hatte, vernahmen wir draußen, vom Präsidenten ausgebracht, ein dreifaches Hoch auf unsern königl. Herzog. (Alt. Merk.)

Neueste Nachrichten.

Ulm, den 25. Dec. Seit der Grundsteinlegung hat die Mauerarbeit am Festungsbau auf dem linken Donauufer ganz aufgehört und die Zahl der Arbeiter sich allmälig auf ungefähr 1200 Mann vermindert.

Berlin, den 21. Dec. An den Schaufenstern unserer Bilderläden hängen jetzt dicht nebeneinander die Bildniße des Pater Goßler, der sich wieder einige Tage hier aufgehalten und die Erlaubniß zur Stiftung eines neuen geistlichen Ordens nachgesucht haben soll, und Johannes Ronge's, der in sehr kurzer Zeit und in gleich wohlfeiler Weise wie Niklas Becker einen weitverbreiteten Namen erlangt hat. Man hatte ihn vor einigen Tagen hier angekündigt, doch sagt jetzt die Schlesische Zeitung, daß er Breslau gar nicht zu verlassen denke, obwohl ihm von vielen Seiten Anerbietungen zu seiner Aufnahme zugehen. Eine Versammlung Katholiken in Breslau hat eine von dem bekannten Kaufmann und Landtagsdeputirten Milde entworfene, an das dasige Domcapitel gerichtete Adresse erlassen, worin gegen den Geist der von demselben kürzlich ausgegangenen Maaßregeln — das Condolenzschreiben an den Bischof von Trier und die Excommunication Ronge's — protestirt wird. (Allg. Ztg.)

Aus der Schweiz, vom 25. Dec. Kaum hat die Regierung von Luzern die Organisation des Landsturms vollendet und den von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Zürich aufgebotenen Truppen die Entlassung ertheilt, so vernimmt man, aus den kleinen Kantonen, daß die an ihren Herd zurückgekehrten Truppen neuerdings einberufen seien, indem die Luzerner Regierung plötzlich das dringende Ansuchen um Hülfe gestellt habe. Es drängt in der Jesuitenfrage mehr als je zur Entscheidung hin. Nächsten Sonntag tritt, wie kürzlich im Emmenthal, auch im Seeland das Volk zur offenen Verhandlung der Jesuiten-Angelegenheit zusammen. Man erwartet, daß die Freiburger und Neuenburger die Gelegenheit ergreifen werden, ihre Ansicht ebenfalls geltend zu machen. Vielleicht erscheinen auch Waadtländer. (Schw. Merkur.)

Aus St. Gallen vernimmt man, daß der kl. Rath bei dem großen auf Nichtsanktionirung des Bisthumskonkordats, wie es vorliegt, anträgt.

*Paris, den 26. Dec. Die Thronrede, mit welcher der König so eben die Kammern eröffnete, lautet:

„Im Augenblicke, wo Ihre letzte Session geschlossen war, waren Verwicklungen, die schwierig werden konnten, der Gegenstand meiner Sorgfalt. Die Nothwendigkeit, unsere afrikanischen Besitzungen gegen feindliche und wiederholte Einfälle sicher zu stellen, hatte uns gezwungen, den Krieg in das maroccanische Reich zu tragen. Unsere braven Heere, zu Land und zu Wasser würdig commandirt, haben mit Ruhm und in wenigen Tagen das ihrem Muthe gesetzte Ziel erlangt. Der Friede war eben so schnell als der Sieg; und Algerien, wo dieses Jahr drei meiner Söhne die Ehre hatten ihrem Vaterlande zu dienen, hat eine doppelte Bürgschaft der Sicherheit erhalten; denn wir haben gleichzeitig unsere Macht und unsere Mäßigung bewiesen.

„Meine Regierung war mit der der Königin von Großbritanien in Discussionen verwickelt, welche fürchten lassen konnten, daß die Beziehungen der beiden Staaten gestört werden könnten. Ein gegenseitiger Geist des Wohlwollens und der Billigkeit hat jene glückliche Eintracht zwischen Frankreich und England aufrecht erhalten, welche die Ruhe der Welt sichert.

„Bei dem Besuche, den ich der Königin von Großbritanien machte, um Ihr den Werth zu beweisen, den Ich der Intimität beilege, die uns vereinigt, und der gegenseitigen Freundschaft, von der sie mir so viele Beweise gegeben hat, — wurde ich von den für Frankreich und für mich befriedigendsten Manifestationen umgeben. Ich habe in den mir ausgedrückten Gesinnungen neue Bürgschaften der langen Dauer dieses allgemeinen Friedens geerndtet, der unserem Vaterlande, nach Außen eine würdige und starke Stellung, nach Innen eine stets steigende Wohlfahrt und den ruhigen Genuß seiner constitutionellen Freiheiten sichert.

„Meine Verbindungen mit allen fremden Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich.

„Sie sind, Meine Herren, die Zeugen des Zustandes der Wohlfahrt Frankreichs. Sie sehen über alle Theile unseres Gebietes unsere nationale Thätigkeit sich ausbreiten, beschützt durch weise Gesetze, und inmitten der Ordnung, die Früchte seiner Arbeiten erndtend. Die Erhöhung des öffentlichen Credits, und das zwischen unseren jährlichen Einnahmen und Ausgaben hergestellte Gleichgewicht, bezeichnen den glücklichen Einfluß dieser Lage auf die allgemeinen Angelegenheiten des Staats, wie auf das Wohlergehen Aller.

„Die Finanzgesetze werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Gesetzentwürfe für Verbesserung unserer Straßen, unserer Häfen, unserer innern Schifffahrt, wegen Vollendung unserer Eisenbahnen, und bezüglich verschiedener Gegenstände des allgemeinen Nutzens, werden gleichfalls Ihren Berathungen unterstellt werden.

„Inmitten der Wohlfahrt des Landes hat der Himmel meine Familie gesegnet. Er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt, und die Vermählung meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Aumale mit einer Prinzessin, die uns schon durch so viele Bande angehörte, war für mich und die Meinigen eine lebhafte Befriedigung.

„Meine Herren, die Vorsehung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prüfungen auferlegt; ich habe die Bürde übernommen. Ich habe mich, ich habe meine Familie dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Dessen Eintracht und dessen Wohlergehen für eine lange Zukunft zu gründen, dies ist seit 14 Jahren das Ziel meiner unausgesetzten Bemühungen. Ich habe das Vertrauen, daß mit Ihrer loyalen Mitwirkung Gott es mich erreichen lassen wird, und daß die Dankbarkeit des freien und glücklichen Frankreich der Preis unserer gegenseitigen Aufopferung, und die Ehre meiner Regierung sein wird."

Die Eröffnungssitzung bot im übrigen nichts Bemerkenswerthes dar.

Cette. In der Nacht vom 15. Dec. scheiterten in unserer Nähe mehrere Schiffe.

Antwerpen. In der hiesigen Kathedrale ist gleichfalls die Orgel niedergebrannt.

Lissabon, den 18. Dec. Die Königin hat am 14 d. die Cortes in Person geschlossen. Die Thronrede ist kurz und ohne Bedeutung. — Schon am 2. Januar werden die neuen Cortes sich versammeln.

Norwegen. Am 3. Dec. verspürte man in der Gegend von Christiania einen starken Erdstoß, durch welchen Fensterscheiben zerbrochen, Möbel umgestürzt und einige leichte Gebäude niedergestürzt wurden.

Miscellen.

Kassel, den 24. Dec. Vor einigen Tagen starb dahier

im rüstigen Mannesalter der kurhessische Generalstabsarzt der Armee und Leibarzt Sr. königl. Hoh. des Kurprinzen, Hofrath Dr. Bäumler. Derselbe hatte sich bei der Amputation an einem Artilleristen, auf dessen Beinbruch der kalte Brand gerathen, mit einem, zu dieser Operation gedienten chirurgischen Instrumente am Finger leicht verwundet, welches, dem Vernehmen nach, ihm, der alsbald angewandten Vorbeugungsmittel ungeachtet, den Tod herbeigeführt haben soll.

In einer kürzlich stattgehabten Versammlung für Vater Mathew führte Hr. Hall als Beleg für die wohlthätigen Wirkungen der Mäßigkeitsvereine an, daß er vor zwei Jahren den Bezirk von Connemara, einen der rohesten Irlands, wo der große Haufe nicht einmal englisch sprechen könne, durchreis't sei, und dort an einem Markttage zu Galway mindestens 20,000 Menschen gesehen habe, die vom Markte heimkehrten, ohne daß ein einziger betrunken war, während vor 20 Jahren sicherlich unter dieser Zahl 19,000 Berauschte gewesen wären.

---

* Ein sprechendes Zeichen des Fortschreitens der Menschheit liegt u. a. darin: die industriellen Strebungen haben fortdauernd immer mehr und mehr an Terrain gewonnen, die kriegerischen Strebungen dagegen haben ununterbrochen mehr und mehr desselben verloren. Nachdem man in frühern Zeiten zu den Waffen gegriffen um Provinzen zu verwüsten, griff man in der Folge darnach um Handelscomptoire anzulegen. Ist gleich der Krieg noch nicht aus der Geschichte verbannt, so ist doch der Zweck desselben ein anderer geworden. Die Eroberungen nach Roms Art haben denen nach Art der Engländer die Stelle geräumt. Die Soldaten weichen von Tag zu Tag mehr vor den Handelsleuten. Napoleon selbst, Er, der Mann der Schlachten, hatte den Handel und den Frieden dem Ehrgeize seiner Heere als Ziel ausgesteckt. —

Augsburg. Die hiesige Postzeitung enthält folgenden Artikel, der in mehr als einer Beziehung gelesen zu werden verdient: „Es hat sich in jüngster Zeit ein Verein gebildet, der nichts Geringeres zum Zwecke hat, als die allgemeine physische und moralische Noth Gott dem alleinigen Helfer vorzutragen und zu einer und der nämlichen Stunde um Ausgießung seines heiligen Geistes, d. i. um Gaben wider unsere geistlichen und leiblichen Uebel zu bitten. Dieser Verein nennt sich: „der lebendige Gebetkranz der ganzen Christenheit"; seine Mitglieder können sich befinden, wo sie wollen. Jedermann kennt die jetzige Weltlage und kann und wird sich immer mehr überzeugen, daß ohne die Hülfe Gottes für unsere Zeitgenossen keine Hülfe mehr zu erwarten ist. Wenn das Unternehmen dieses Gebetkranzes auch keine andere Gabe von Gott empfinge, als die von der Erde verschwundene Liebe, nämlich die Liebe, wie Gott liebt, und wie sich Christen in und mit Jesus Christus lieben sollen, so wäre hiedurch allein schon dieser in aufrichtiger Herzensgemeinschaft sich vor Gott erhebende Verein von unendlich hohem Werthe. Allein es ist mehr zu hoffen, ja es ist von Gott Alles zu hoffen, wenn unsere Absichten nur rein sind. Da dieser Verein seinem Character und seiner Tendenz nach rein katholisch ist, so will er seine Gnadenerfahrungen und die Erfassung der in unserer Zeit nothwendig werdenden Geistesbedürfniße zur Prüfung offen darlegen. Wir freuen uns deßhalb schon jetzt, das Publicum auf eine Schrift, die in der Lindauer'schen Buchhandlung erscheinen wird und den Titel führt: „Die erste Rose des lebendigen Gebetkranzes," aufmerksam machen zu können."

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 24. December Waizen 6 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 16 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 54 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 20 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 11 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 9 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 11 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 265. | 31. December 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 28. Dec. Der erst kürzlich ernannte Präsident des Ministeriums des Innern, Hr. Eichrodt, wurde gestern in der Staatsministerialsitzung vom Schlagfluß getroffen, und ist heute frühe gestorben. (M. J.)

Stuttgart, den 29. Dec. Das Regierungsblatt meldet, daß der Criminalsenat des Gerichtshofs für den Neckarkreis die Beschlagnahme der Druckschrift „Klänge der Vergangenheit und ein Blick in die Gegenwart, Paris, Druckerei von Lange, Levy und Comp.," gerechtfertigt erklärt, und den Verkauf jedes fernern Exemplars dieser Schrift in das In- oder Ausland verboten hat, das erstemal bei 75 fl., im Wiederholungsfalle aber bei noch härterer Strafe. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., den 21. Dec. A. Boden arbeitet, in Folge der Röllner'schen actenmäßigen Darstellung, an einer demnächst erscheinenden ausführlichen Schrift über den Weidig'schen Prozeß, worin er als erwiesen voraussetzt, daß weder der großherzogl. hessischen Regierung, noch den hessischen bei demselben betheiligten Gerichten irgend beschwerende Vorwürfe zu machen seien, aber von dem Röllner'schen, bekanntlich nur als Privatarbeit zu betrachtenden Werke nachweist, daß es auf Grundsätzen beruhe, die rechtlich wie sittlich gleich verwerflich seien. (Allg. Z.)

Aus dem Hessen-Homburgischen, im Dec. Verfassungs-Angelegenheiten. Bereits im Jahre 1841 ertheilte der edelmüthige Landgraf Philipp von Hessen seinem Lande die huldvolle Zusage wegen Einführung einer zeitgemäßen landständischen Verfassung; da jedoch von einer Realisirung dieses fürstlichen Versprechens bis jetzt im Volke Nichts verlautete, so fand man sich veranlaßt, auf eine deßfallsige Erinnerungsschrift Bedacht zu nehmen. Diese Bittschrift der Unterthanen wurde nun am 1. Dec. d. J. dem durchlauchtigsten souveränen Landgrafen, in Gegenwart Höchstseiner durchlauchtigsten Herren Brüder, den Prinzen Gustav und Ferdinand zu Hessen, von den hierzu Bevollmächtigten in aller Unterthänigkeit überreicht. (Frankfr. J.)

Dresden, den 20. Dec. Der Sohn Maria von Webers ließ in London den Sarg seines Vaters öffnen, und fand den Leichnam noch gut erhalten, die Gesichtszüge sogar noch ganz erkennbar.

Leipzig, den 23. Dec. Aus den so gleichzeitig angeordneten Wahlen scheint hervorzugehen, daß dießmal der Landtag früher als gewöhnlich, man vermuthet, schon zu Johannis, seinen Anfang nehmen werde. Das Wichtigste, was zur Berathung kommen wird, ist die Landtagsordnung, die Wechselordnung, das Dezimalmaß, Beschwerden über Uebergriffe der römischen Hierarchie, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren. (Schw. M.)

Vom Rhein, den 24. Dec. Auf Veranlassung des Hrn. Professor Dieringer hat die katholische Geistlichkeit der Stadt Bonn dem Hrn. Erzbischof-Coadjutor eine Adresse zugesandt des Inhalts: derselbe möge bei der Regierung die Aufhebung der Preßfreiheit *) den Ultramontanen gegenüber beantragen, mit der Bedeutung, daß, falls dieser Antrag ohne Erfolg bleibe, von der Kanzel herab Repressalien gegen die Zeitungen wurden gebraucht werden. — Auch die Pfarrer der Stadt Köln waren dieser Tage versammelt, um einen ähnlichen Antrag an den Hrn. Erzbischof abzufassen, und sollen dergleichen Anträge nicht minder von allen Landdecanaten eingegangen, resp. zu erwarten sein. (Frankfr. J.)

Bonn, den 21. Dec. Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Studirender von einem andern im Duell erschossen. Als Ursache des Streites wird eine Entzweiung beim Hazardspiele angegeben. Das unglückliche Opfer war der Beleidigte.

Berlin, den 18. Dec. Die Nachricht, daß die Seehandlung zur Erbauung der ostpreußischen Eisenbahnen eine Anleihe von 25 Millionen mit dem Hause Rothschild abgeschlossen habe, scheint sich vollkommen zu bestätigen. Die Anleihe soll zu 96 à 3½ pCt. mit Prämien abgeschlossen sein. (Berl. Ztg.)

Berlin, den 23. Dec. Gestern brach auf der Schloßfreiheit, in der Nähe der Mühlen und dicht bei dem großen Weihnachtsmarkt [illegible] Handelsgewölben eines der größten Häuser aus. Der Andrang der Menschenmasse in diesem belebten Stadttheile war ungeheuer. Das Schloß wurde sofort gesperrt. Das Feuer konnte erst nach vielen Anstrengungen und bedeutenden Verlusten beherrscht werden. Es haben mehrere Unglücksfälle dabei stattgefunden.

Der alte **Arndt** hat sich aus seinem Versteck am Rhein über die „rheinischen ritterbürtigen Autonomen" vernehmen lassen, und fordert den Adel auf: „sich zu dem Gedanken, zu der männlichen Ehrenansicht des männlichen Mannes zu erheben, daß jede freie Arbeit freie Ehre sei, sich die Dämmerung aus den Augen zu wischen, und mit klarem unerschrockenem Gesicht in das Licht und die Noth der Zeit schauen zu lernen." (Frkftr. J.)

Aus Schlesien, den 20. Dec. Der strenge Frost in der ersten Hälfte dieses Monats, welcher insbesondere am 11. und 12. bis auf 12 Grad Reaumur ging, hat die Oder mit einer dichten Eisdecke belegt, welche gleichzeitig die ganze Länge des Stromes herab am 14. für Lastwagen fahrbar wurde.

Breslau, den 24. Dec. In Grünberg hat der evangelische Pastor Köhler einem dort verstorbenen Kutscher ein öffentliches christliches Begräbniß verweigert, weil derselbe unlängst ein uneheliches Kind gezeugt hatte. (Schles. Z.)

Wien, den 22. Dec. „Die Prager Zeitung" vom 20. Dec. enthält folgende weitere Mittheilungen über die Rinderpest: In der Periode vom 1. bis 8. Dec. l. J. stieg zwar die Zahl der inficirten Ortschaften gegen die vorige Woche um 7 und die der Gesammtzahl der Kranken um 18. Der

*) Wo besteht in Deutschland Preßfreiheit? (Anm. d. Frkftr. J.)

Grund hiervon liegt aber bloß darin, daß einige bereits früher befallene Ortschaften mit ihrem Krankenstande nachträglich in den Rapport für die eingangserwähnte Periode einbezogen wurden. Im Ganzen gab es bis zum 8. Dec. 1844 100 inficirte Ortschaften, in denen 1725 Rinder erkrankten. Hiervon genesen 80, 935 fielen, 666 wurden erschlagen und 44 verblieben noch im Krankenstande.

Wien, den 24. Dec. Das dem Dr. List zu Ehren veranstaltete Soupé fand gestern im Casino statt. Man versammelte sich um halb 9 Uhr. Es waren an 160 Personen zugegen, die an drei langen Tafeln Platz genommen hatten. List saß zwischen dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten des Festmahls, dem Grafen Colloredo (Vorstand des Gewerbvereins) und dem Baron J. v. Sina. Graf Colloredo brachte zuerst einen Toast auf das kaiserliche Haus, worauf Prof. Kudler in sinnreichem Vortrage Lists Verdienst und a. u. auch seine tiefbedeutsame Auffassung der nationalen und politischen Verhältniße hervorhob. List erwiederte mit bescheidenen Worten, und brachte dann der Entwicklung der deutschen Litteratur und Kunst in unserm gemeinsamen Vaterlande ein Lebehoch. Hierauf las der dramatische Dichter Bauernfeld unter stürmischem Applaus ein ansprechendes Gedicht „über den Zollverein," worin es hieß, daß nur der Welthandel, nicht Runkelrübenzuckerfabrication die Völker groß machen könne, daß endlich der Oesterreicher von dem, was der nun ausgesöhnte Sachse mit dem Preußen, der Bayer mit dem Schwaben gemeinsam hat, auch „a bisserl was haben möcht'!" Vor allem Gedankenzollfreiheit! Des jubelnden Zurufs war kein Ende.

(Allg. Ztg.)

Triest, den 22. Dec. Die Bora wüthet wieder in ihrer ganzen Macht. Die Schiffahrt ist neuerdings gehemmt, und auch die Landposten [illegible]

Schweiz.

Waadt. Der hiesige Staatsrath hat, wie die St. Galler und Berner Regierung beschlossen, den gegen die Häupter des Luzerner Aufstandes erschienenen Steckbriefen keine Folge zu geben.

Schaffhausen, den 24. Dec. Unsere Regierung soll in der Beantwortung der Kreisschreiben von Luzern der dortigen Regierung in würdiger Sprache ernste Betrachtungen über die Ereigniße, welche mißbilligt werden, zu Gemüthe geführt und darauf hingedeutet haben, daß die Zurücknahme der Jesuitenberufung das einzige Mittel wäre, die ohnedies zerrüttete Eidgenossenschaft vor weiterem Unglück zu bewahren. Denn die Berufung der Jesuiten habe bei der großen Mehrheit des schweiz. Volkes allgemeinen Unwillen erregt, und sei als ein wahres Nationalunglück betrachtet worden, weil überall, wo die Jesuiten sich einnisten, der Geist der konfessionellen Unduldsamkeit erwache und dieselben als Todfeinde der religiösen politischen Freiheit, sowohl von Katholiken als Protestanten, angesehen würden. Noch wäre es Zeit, die Leidenschaften zu dämpfen und die Parteien zu versöhnen; sollte aber der Verzicht auf die Jesuitenberufung, welche den weit größeren Theil der schweizerischen Bevölkerung zum Gegner habe, ein zu schweres Opfer sein, so könne man nur mit Bangigkeit in die Zukunft blicken und an Beruhigung der Gemüther nicht denken, so lange jein Orden geduldet werde, dessen höchster Triumph die Vernichtung des Protestantimus und der religiösen Freiheit wäre.

Die Züricher Zeitung berechnet, daß jeder der 7—10 Jesuiten, welche nach Luzern berufen werden sollen, bereits ein Leben gekostet habe.

In den Urkantonen geht eine Erklärung an den eidgenössischen Schützenverein um, des Inhalts, daß die Unterzeichner so lange ihren Austritt aus dem Verein erklären, bis die „Elenden, die an dem mörderischen Einfall in den Kanton Luzern Theil genommen, aus dem Verzeichniß gestrichen seien."

Zug, den 26. Dec. Diesen Augenblick, halb 1 Uhr Nachmittags, ist unser gesammtes Auszugerbataillon wieder in die Stadt zurückgekehrt und sofort entlassen worden. Die Regierung von Luzern hat sich durch bloße falsche Gerüchte schrecken lassen.

Aargau, den 26. Dec. Der kleine Rath hat das Begehren der Regierung von Luzern, gegen die Theilnehmer an dem Freischaarenzuge strafrechtlich einzuschreiten, in einem eigenen Schreiben abgelehnt, und hiervon auch sämmtlichen Ständen durch Kreisschreiben Mittheilung gemacht.

Belgien.

Brüssel, den 20. Dec. Der Streit gegen die Jesuiten wird auch in Belgien nicht mehr blos in der Tagespresse, sondern auch in Flugschriften geführt. Die bedeutendste unter letztern hat der als Publicist günstig bekannte Advocat R. Spitaels abgefaßt. Sie hat in kürzester Zeit drei Auflagen erlebt, und besteht aus einem zwischen ihm und dem Superior eines jesuitischen Instituts zu Grammont geführten Briefwechsel. Der letzte Brief, vom 10. Februar d. J. datirt, beweist, daß der Superior für angemessen erachtete, den Federstreit, den er übrigens selbst begonnen hatte, nicht weiter fortzusetzen.

Brüssel, den 24. Dec. Wie es scheint, wird Mad. Weiß, die Dame aus Wien, welche kleine Mädchen zu Tänzerinnen dressirt hat und nun, zu vielfachem Aergernisse, mit ihnen in der Welt herumreist, von hier nicht nach Paris [illegible] Es heißt, daß ihr, höherem Befehle zu Folge, alle anderen Pässe, als solche nach Wien, verweigert werden, wohin sie sich auf geradem Wege zu begeben hat.

Frankreich.

Paris, den 27. Dec. So unbedeutend die Thronrede an sich ist, so muß sie doch allen Zeitungen als Gegenstand langer Betrachtungen dienen. Der ministerielle Globe glaubt sie nicht besser empfehlen zu können, als indem er sagt, wie nach seiner Meinung die diesjährige Thronrede gelautet haben würde, wenn das kriegerische Ministerium Thiers sich behauptet hätte; alsdann hätte, anstatt von der Wohlfahrt Frankreichs, nur von Unglück und Verderben die Rede sein können. — Die Oppositionsblätter machen übereinstimmend darauf aufmerksam, daß, was unter Ludwig Philipp noch niemals vorgekommen, die gesammte Kammer während des ganzen Vortrags der Thronrede auch nicht ein einziges Zeichen des Beifalls gegeben habe. — Der National bemerkt, daß in der Thronrede eine Menge von Sprachfehlern vorkämen; er fügt bei: so sehr könne Guizot doch seine Muttersprache noch nicht über dem Englischen verlernt haben; Soult müße der Verfasser sein, den man vermuthlich bald als Mitglied der Akademie sehen werde; wer so vortrefflich spreche, sei gewiß gewöhnt eben so vortrefflich zu denken; schon Buffon habe gesagt, „der Styl ist der ganze Mensch." rc.

Es heißt, der Deputirte Edmund Blanc habe seine Entlassung als Inspector der Civilliste eingereicht.

Großes Aufsehen macht ein Vorgang mit dem bekannten Pater Lacordaire (der bekanntlich Dominikanermönch ist, nachdem er zuvor Advocat gewesen, und nun als der vortrefflichste Kanzelredner in Frankreich gilt). In einem Vortrage in der Notredamekirche, welchem namentlich der

Erzbischof von Paris beiwohnte, bediente sich Lacordaire der Phrase: „Bedenket, daß Gott, um zu seinen Zielen zu gelangen, wahrhaft teuflische Mittel anwendet." Der Erzbischof machte augenblicklich ein Zeichen seiner Mißbilligung; er ließ den Pater sogleich nach dem beendigten Vortrage vor sich bescheiden; es erfolgte eine stürmische Discussion, die damit endigte, daß der Erzbischof dem Dominikaner verbot, inskünftige so kühne Figuren anzuwenden.

Paris, den 21. Dec. Während ein Londoner Bankierhaus um mehr als eine Million Franken in Banknoten bestohlen wurde, ist die Pariser Polizei so eben einer Gesellschaft auf die Spur gekommen, welche falsche englische Banknoten in Frankreich ausgibt. Die verschiedenen Wechsler im Palais-Royal haben vor kurzem an einem Tag für mehr als 20,000 Fr. solchen verfälschten Papiergeldes ausgewechselt, ohne den Betrug zu ahnen. Die englischen Banknoten sollen so kunstreich nachgeahmt sein, daß sie das geübteste Auge täuschen, so zwar, daß die Bank von Frankreich selbst dadurch betrogen wurde, und gegen 50,000 Fr. auf diese Art eingebußt hat.

In den vornehmsten Seehäfen des Landes sollen demnächst Freischulen für Hydrographie und Schifffahrt errichtet werden. Mit diesen Schulen würden Elementarcurse verbunden, so daß auch die Kinder der ärmeren Seeleute Gelegenheit fänden, von früher Jugend auf in die verschiedenen Kenntniße der Nautik eingeweiht zu werden.

Paris, den 24. Dec. Gestern ist ein sonderbarer Prozeß vor das Handelsgericht gekommen. Die „Presse" verklagt den „Globe", er habe ihr eine journalistische Speculation zu verderben gesucht, und fordert dafür 40,000 Fr. Entschädigung. Der „Globe" hat nemlich das vielversprechende Programm der „Presse" auf die kritische Wage gebracht und zu leicht gefunden. Mit den Namen Chateaubriand, Lamartine, Montholon sollten Abonnenten geködert werden, was auch bis zu einem gewissen Grad gelungen ist (in 23 Tagen liefen 2500 neue Anbestellungen ein!); nachdem freilich kund geworden, daß es mit den Chateaubriand'schen Memoiren jedenfalls noch bis nach dem Tode des Autors (der zwar 76 Jahre alt ist, aber sich noch vortrefflich befindet) anstehen muß, hat der Zulauf etwas nachgelassen. Die „Presse" muß ein starkes Vertrauen auf ihre Zukunft haben, denn Hr. Dujarir hat für die Befugniß, Chateaubriand's Memoiren nach dem Tode des Autors ausschließlich im Feuilleton der „Presse" publiciren zu dürfen, 30,000 Fr. baar bezahlt und sich noch obendrein verbindlich gemacht, eine jährliche Rente von 4000 Fr. zu erlegen, so lange Chateaubriand noch lebt. Für die noch ungedruckten Werke Lamartine's zahlt Dujarir 50,000 Fr. und eine Rente von 2000 Fr.

Paris, den 25. Dec. Es circulirt eine Petition, welche an die Kammern gerichtet werden soll, für Erlassung eines Gesetzes, welches den Speculationen auf Zeit in Eisenbahnactien und französischen Renten ein Ende mache. Man schätzt den Verlust, welcher bloß seit einem Monate in Folge von Zeitkäufen an unserer Börse erlitten worden, auf 40 Millionen. Ein Banquier eines auswärtigen Hofes, welcher sich plötzlich von Paris entfernt und sich nach Belgien begeben, hat ein Deficit von 800,000 Frcs. zurückgelassen. Zwei andere Speculanten haben, wie ein Journal berichtet, in Folge des Aufschwunges, welcher vor und nach dem Abschluße des neuen Anlehens stattgefunden, der eine 600,000 Frcs. und der andere 2 Mill. eingebüßt.

Straßburg, den 24. Dec. In Folge einer neuen ministeriellen Entschließung erschien heute die Verordnung, daß nun abermals 31 Häuser behufs der Anlage des großen Bahnhofes für den Paris-Straßburger Schienenweg enteignet (expropriirt) werden müßen. Es sind bereits zu diesem Behufe schon etwa 130 niedergerissen worden. — In Schlettstadt wurde ein Sohn des verstorbenen Deputirten Baron Halez an die Stelle seines Vaters mit großer Stimmenmehrheit erwählt. — Im Monat Februar soll die Centralschifffahrtscommission in Mainz außerordentlicher Weise zusammentreten. Es ist außer allem Zweifel, daß eine bedeutende Ermäßigung der Rheinzölle beschlossen werden wird (?).

Spanien.

Madrid, den 19. Dec. Der Exminister Caballero ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Großbritanien.

London, den 21. Dec. In Uebereinstimmung mit der Angabe, daß der katholischen Geistlichkeit in Irland von dem heiligen Vater eine Ermahnung zum Gehorsam gegen die Gesetze zugekommen sei, machte O'Connell in einer öffentlichen Versammlung die Mittheilung, daß in Rom ein englischer Agent, William Peter, sich befinde, der, unterstützt durch einen Beauftragten des östreichischen Kabinets, über ein Konkordat zwischen dem päpstlichen Stuhl und England unterhandle.

Die Ausfuhr nach China hat in dem einen Jahr 1844 gegen 1843 nur in Baumwollenwaaren um 595,978 Pfd. St. an Werth zugenommen (1843 war der Belauf 1,468,115 Pfd. und 1844 stieg er auf 2,064,093 Pfd.)

Rußland.

Aus Berlin wird der Bremer Zeitung gemeldet, im Königreiche Polen seien die Psalmen des Königs David in gewissen Uebersetzungen verboten.

St. Petersburg, den 21. Dec. Im Gouvernement Smolensk haben Bauern in den letzten Wochen eine aus Militär-Deserteurs formirte Räuberbande, die, mit Gewehren und andern Waffen versehen, gegen sie die hartnäckigste Gegenwehr gebrauchten, ergriffen, gefesselt und sie den Behörden überliefert. (Berl. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 5. Dec. Zu Athen kommen jetzt nicht weniger als sechszehn politische Zeitungen ans Licht.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, den 9. Dec. Unter den Bojaren der Walachei herrscht große Unzufriedenheit über die Verfügungen, welche die Pforte in ihrem letzten Ferman erlassen hat. In Folge dieses Fermans soll der Hospodar sich als absoluter Fürst geriren, und entschlossen sein, die Zusammenberufung der Generalversammlung in diesem wie in dem nächsten Jahre zu unterlassen. Wie weit der Hospodar gehen werde, lasse sich durchaus nicht bestimmen; sicher sei es aber, daß er soweit gehen wolle, als es die Schutzmacht nur immer erlaube, denn was die Pforte anbelange, so handle diese nur auf Eingebungen; sie habe in den Fürstenthümern jede politische Selbstständigkeit und jede Orientirung verloren. Reclamationen seien bei so gestalteten Umständen unmöglich; an wen sollte man sich wenden, nachdem es gewiß sei, daß selbst Großbritanien sich über alle Puncte der orientalischen Politik mit Rußland verständigt habe, so daß alles was in letzter Zeit in der Walachei Gewaltthätiges von Konstantinopel aus verfügt worden, schon im voraus die Billigung des Cabinets von St. James gehabt habe. Diese Vereinigung Englands und Rußlands bestehe bereits seit dem verflossenen Sommer. (Allg. Z.)

Schweden.

Stockholm, den 10. Dec. Bei dem Budget sind die Forderungen der Regierung ziemlich vollständig bewilligt worden, obwohl sich die Bauern, wie früher, gegen alle außerordentlichen Ausgaben sperren, und die Anschläge für das Militär auch im Bürgerstande theilweise Widerstand gefunden haben. Dagegen hat der Adel seiner Seits in gewissen Fällen mehr bewilligt, als verlangt wurde. Der Bürgerstand beschäftigte sich am 7. Dec. mit der Frage vom gleichen Erbrechte zwischen Brüdern und Schwestern, das am vorigen Reichstage hier ohne Verhandlung genehmigt wurde, jetzt aber eine sehr lange erweckte und am Ende mit 42 gegen 12 Stimmen angenommen wurde. Der Adelstand hat gestern den Vorschlag des gleichen Erbrechts nach einer sehr lebhaften Erörterung mit 90 gegen 39 Stimmen verworfen. Es kamen gewisse Kuriositäten in manchen Reden vor, wie z. B. die Aeußerung vom Frhrn. Riddeestolpe, daß selbst die Natur schon dem männlichen Geschlecht einen größern Antheil zugewiesen, daß der Knabe schon im Mutterleibe einen größeren Raum einnehme, wie das Mädchen, auch mehr Nahrung aus der Mutterbrust ziehe u. dgl. m. Auch mußte man hören, der beste Reichthum des Weibes liege in seiner Armuth und in seinem Vermögen, sich mit Wenigem zu behelfen ꝛc. Dabei wurde die Kurzsichtigkeit des Bauernstandes beklagt, der nun schon zum zweiten Male den Vorschlag mit großer Mehrheit angenommen.

Neueste Nachrichten.

Pfalz. Gemäß höchsten Rescripts des königl. Ministeriums des Innern, vom 14. December l. Js., ist der königl. Bezirksingenieur May zu Aschaffenburg, zur Verwesung der Kreisbaurathsstelle bei der königl. Regierung der Pfalz, allergnädigst berufen worden.

München, den 27. Dec. Fürst Anne Louis Christian v. Montmorency und Tancarville, spanischer Grand erster Classe, Pair von Frankreich bis zum Jahr 1830, geboren am 7. Mai 1769, ist vorgestern hier mit Tod abgegangen.

Von der Wertach, den 19. Dec. Professor Eberhard in München beabsichtigt auf der Höhenspitze des Lechschlundes, am sogenannten St. Mangantritte, zunächst an der Landstraße, wo an der Gränzmark von Bayern, Tirol und Schwaben der reißende Lech aus engem Schlunde zwischen aufgethürmten Felsmassen schäumend den beengten Durchgang erzwingt, eine kolossale Statue der heiligen Maria, als Patrona Bavariæ, aufzustellen.

Karlsruhe, den 28. Dec. Staatsrath Eichrodt hatte, nachdem er letzten Herbst eine gefährliche Krankheit überstanden, in neuerer Zeit wiederholte Schlaganfälle, die sich gestern in der Sitzung des großherzogl. Staatsministeriums gesteigert wieder einstellten. Er wurde bewußtlos nach Hause getragen und starb heute Morgen um 3 Uhr, mit Hinterlassung von 10 noch unversorgten Kindern, im 47. Lebensjahre.

Das gestern erschienene Regierungsblatt bringt uns die wichtige Verordnung über die Organisation eines Staatsraths.

Coblenz. Der hiesige Stadtrath hat dem Vernehmen nach beschlossen, Ausländern die Bürgerannahme nur in dem Falle zu bewilligen, wenn sich erweisen sollte, daß durch solche Aufnahme der Gemeinde ein erheblicher Nutzen erwachse. (Schw. M.)

Paris, den 28. Dec. Die Deputirtenkammer hat den ministeriellen Candidaten Sauzet mit 177 gegen 129 Stimmen, welche Dupin erhielt, zu ihrem Präsidenten erwählt. Von den 9 Präsidenten der Bureaus sind 7 Conservative.

Madrid, den 21. Dec. In Folge eines Angriffs des Finanzministers auf die Opposition in der Kammer, gelegentlich der Discussion über die Dotation des Clerus, gaben verschiedene Deputirte ihre Entlassung, nahmen dieselbe jedoch auf eine nachträgliche Erklärung des Ministers zurück.

Peru. Der britische Consul zu Arica ist gröblich insultirt und die Genugthuung verweigert worden.

Miscellen.

Am zweiten Weihnachtstage, Abends gegen 6 Uhr, entstand zu Paris ein so dicker Nebel, daß die Polizei sich genöthigt sah, die Passage über die Brücken zu verbieten. Der Carrouselplatz bot gegen 5 Uhr ein seltsames Schauspiel dar; er war mit Personen angefüllt, die ihren Weg verloren hatten, und jeden Augenblick zu halten genöthigt waren, um sich zu befragen, welche Richtung sie einschlagen müßten. Von allen Seiten hörte man das Schreien der Kutscher, die ihren Weg nicht fortzusetzen wußten. Endlich wurden Laternen angesteckt, und ein Dienst von Fackelträgern in Eile organisirt. Um diese Zeit befanden sich über hundert Fuhrwerke auf dem Pont-Neuf; es war den Führern derselben unmöglich, bis zu den Köpfen ihrer Pferde zu sehen. Ein Mann, der überfahren wurde, blieb augenblicklich todt.

London, den 25. Dec. Unter allen Ländern der Erde wird das Weihnachtsfest auf keine schmackhaftere Weise gefeiert, als in England. Wie im ganzen Jahre, herrscht aber besonders bei dieser Gelegenheit ein an Narrheit grenzender Eifer, das Größte, Beste und Schönste zu besitzen — in der Küche! Wer nur einigermaßen kann — und wer könnte es wohl nicht möglich machen? sucht an diesem Feste wenigstens ein großes Stück Fleisch zu kaufen, das er aufputzt und mit dem er die Tafel ziert. In Deutschland sind es Christbäume — hier ungeheure Fleischklumpen. So erzählen die englischen Zeitungen, daß das Stück Rindfleisch, das am ersten Weihnachtsfeiertage die k. Tafel in Windsor zieren würde, nicht weniger als 179 Pfund wiege und 3 Fuß 6 Zoll lang und 2 Fuß 11 Zoll breit sei. Der Ochs, dessen Rücken dieser Riesenbissen entschnitten, war der Zögling der Mastanstalt des Erzbischofs v. York, welche zu Nuncham liegt und diesem Riesenkinde das Leben gab, das nun von den Oberaufsehern der königl. Mundköche ausgelöscht wurde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

